4° Hom. 2400 k

S. 1011 – 1014 fehlen
24.3.70

Digitized by Google

Digitized by Google

4° Hom. 2400 k

S. 1011 – 1014 fehlen
24.3.70

Google

Hom.
240 k

Johann Anastasius Freylinghausen

Predigten
über alle Sonn- und Fest-Tags Episteln.

Halle
Waysenhaus
1707

Freylinghausen
Predigten

BS div

Digitized by Google

Digitized by Google

Denen
Hoch- und Wohl-Ehrwürdigen/ Andächtigen/ Hoch- und Wohlgelahrten/
HERRN
August Hermann Francken/
Auf der Königl. Preuß. Friedrichs-Universität zu Halle Profeſſori Theol. Publico Ordinario, und der Chriſtl. Gemeine zu Glaucha Paſtori, wie auch des Wäyſenhauſes daſelbſt Directori,
Und
HERRN
M. Joh. Hieronymo Wiegleb/
In jetzt benannten Glaucha Diacono, und der Schule daſelbſt Rectori,
als
Seinen beyderſeits Hoch- und Werth-geſchätzten/ in CHriſto hertz-innigſt-geliebten Herren Collegen/
hat/
nebſt ſowol hertzlicher Dancksagung
für alle
Von denenſelben bis auf dieſe Stunde genoſſene vielfältige Liebe/ Freundſchafft/ Aufmunterung und Vorbitte;

als

als auch

treugemeyntem Wunſch/

Daß der groſſe Haus-Vater ſie beyderſeits/ als geſegnete Werckzeuge ſeiner Gnade/ in ſeinem Hauſe ferner gebrauchen/ihren Ein-und Ausgang ſegnen/und ſie/ nach vollbrachtem Lauf und Kampf/ in der Erſcheinung des groſſen Hirten der Schaafe/ mit der unverwelcklichen Krone der Ehren krönen wolle;

gegenwärtige zum Druck übergebene Predigten

als

ein öffentliches Zeugniß ſeiner gegen dieſelben tragenden Hochachtung/ und der unter uns allerſeits/ vom erſten Tage unſerer Bekantſchaft an/ nie unterbrochenen Einigkeit des Geiſtes und der Liebe/

hiemit

zuſchreiben und übergeben wollen/

Derſelben

Zu ungefärbter Liebe/ treuer Vorbitte und Chriſtlichen Dienſten

verbundenſter

JOH. ANASTASIUS Freylinghauſen/
Paſt. Adj.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Vorrede
an den Chriſtlichen und ſeiner Erbauung begierigen Leſer.

Gegenwärtige Predigten über die gewöhnlichen Sonn- und Feſt-Tages-Epiſteln ſind von unterſchiedlichen Jahren her größten Theils allhier zu Glaucha / einige derſelben aber in der ſo genannten Schul-Kirche in Halle / da etwa die vices eines Ordinarii auf Begehren zu vertreten gehabt / unter göttlicher Gnade von mir gehalten worden.

§. II. Aus eigenem Trieb und Willen gebe ich gedachte Predigten nicht heraus: Nachdem aber einige dafür gehalten haben / daß dieſelben auch bey andern / vermittelſt göttlichen Segens / ihren Nutzen und Erbauung haben würden / wenn ſie ſolche im Druck leſen könten / und daher um deroſelben edirung mich mehrmals gebeten haben ;

 als

Digitized by Google

als habe / im Vertrauen zu GOtt / daß er ſolche von meiner geringen Arbeit geſchöpfte Hoffnung Chriſtlicher Freunde nicht unerfüllet laſſen werde/ mich bewegen laſſen/ vor einiger Zeit den Druck derſelben zu veranſtalten. Zu welchem Ende ich die von gewiſſen Studioſis mir nachgeſchriebenen Concepte revidiret / und daraus die gehaltenen Predigten dergeſtalt ausgearbeitet und eingerichtet habe / wie ſie dem Chriſtlichen Leſer zu ſeinem Gebrauch nunmehro vor Augen liegen.

§. III. Der Inhalt derſelben iſt von denen Bibliſchen Texten/ darüber ſie gehalten ſind/ nicht unterſchieden/ ſondern damit einerley; ſintemal ich mich jedesmal befliſſen habe / nur die in jeglichem Text befindliche göttliche Wahrheit/ zur Uberzeugung der Gewiſſen / darzulegen / auszuwickeln und zur Erbauung im Glauben und gottſeligen Wandel anzuwenden. Fremde und anderswo hergeſuchte Dinge aber vorzubringen/ und darüber der Haupt-Sache/ die in denen jedesmal abzuhandelnden Texten enthalten iſt / ſamt derſelben nöthigen application zu vergeſſen / oder ſolche doch nur obenhin und als beyläuffig zu tractiren / habe ich für unrecht und der Erbauung/ auf welche ein Prediger des Worts GOttes allein ſeine Gedancken richten ſol/ für höchſt nachtheilig gehalten.

Digitized by Google

§. IV. Gleichwie aber nun die Texte ſelbſt unterſchiedliche Materien in ſich faſſen: alſo folget aus dem/ was geſagt iſt / von ſelbſt / daß denn auch in denen darüber gehaltenen Predigten nicht allezeit einerley / ſondern / nach Erforderung der Sache / unterſchiedener Vortrag habe angeſtellet werden können. Denn einerley thema aus allen Texten / durch einen ſo genannten Jahrgang / abzuhandeln / läſſet man zwar billig in Chriſtliche Freyheit geſtellet bleiben / und begehret ſolches an und vor ſich ſelbſt nicht ſchlechterdings zu mißbilligen: indeſſen lehret die Erfahrung ſelbſt / daß denen allerwenigſten gegeben / auch nach Beſchaffenheit der Sachen nicht wohl muglich ſey / ſolches dergeſtalt zu thun / daß nicht manches mit den Haaren / wie man ſaget / aus dem Text herbey gezogen / und auf einen gantz andern Zweck und Sinn / als es jeglicher Text erfordert / geführet werde. Worüber es denn geſchiehet/ daß viel wichtige und nöthige Dinge nicht vorgetragen werden / welche doch / nach der intention und Abſicht der heiligen Männer GOttes / oder vielmehr des Geiſtes Chriſti / der in ihnen gewohnet / und aus deſſen Licht und Trieb ſie geſchrieben haben / bey der Abhandlung jedes Textes den Zuhörern billig geſaget werden ſolten.

§. V. Ob aber nun gleich die Texte in Anſehung ihres Arguments oder der darin enthaltenen Materien gar ſehr von einander unterſchieden ſind; ſo kommen ſie doch endlich alle hierin, als in einem Mittelpunct

zuſammen/ daß Chriſtus JEſus/ wahrer GOtt und Menſch/ von GOtt uns/ anfänglich zwar zu ſeinem Bild geſchaffenen/ aber durch den Fall Adams äuſſerſt verderbten und unſelig gewordenen Menſchen zu einem Erlöſer und Heyland geſchencket ſey; daß derſelbe durch ſein Blut und Tod uns mit GOtt verſöhnet und die ewige Erlöſung erfunden habe; und daß wir nun zu ihm/ als Mühſelige und Beladene/ in ungeheuchelter Buſſe und rechtſchaffenem Glauben uns wenden/ und durch ſolchen Glauben uns mit ihm vereinigen ſollen/ damit wir in ihm und durch ihn gerechtfertiget/ geheiliget/ zum Bilde GOTTES erneuret und ewig ſelig werden mögen. Wie denn Paulus nichts anders ſagen will/ wenn er von dem Nutzen der H. Schrift überhaupt bezeuget/ daß ſie uns unterweiſen könne zur Seligkeit durch den Glauben in Chriſto JEſu/ 2. Tim. III. 15.

§. VI. Und eben diß iſt auch der Haupt-Inhalt aller in dieſem Buch befindlichen Predigten. Was nicht in dieſen Grund einflieſſet/ oder damit keine Verwandſchaft und Verbindung hat/ iſt mir auch nicht

ein-

Digitized by Google

einmal in den Sinn gekommen/ zu predigen/ weil es doch zu dem Zweck/ den man haben ſoll/ nichts beyträget/ aber insgemein denſelben gewaltig hindert.

§. VII. Dieſen ietzt angezeigten Grund aber habe ich in allen Predigten auf eine ſolche Art und mit ſolchen Worten zu treiben und einzuſchärfen geſuchet/ wie ich gemeynet/ daß auch die Kinder und die Einfältigen/ ſo ſie darauf acht hätten/ denſelben würden verſtehen und ſich zu Nutz machen können. Wie ſichs denn in denen Wiederholungen der Predigten/ welche allhie in einer beſondern öffentlichen Abend-Betſtunde zu geſchehen pflegen/ alſo gefunden hat. Der ſel. Lutherus ſpricht in ſeinen Tiſch-Reden p. 22. **Ich bin denen ſehr feind/ die ſich in ihren Predigten richten nach den hohen/ gelehrten Zuhörern/ und nicht nach dem gemeinen Volck/ deß ſie nicht achten. Wir ſollen Säugammen ſeyn/ gleichwie eine Mutter ihr Kindlein ſäuget.** Um deßwillen ich auch aller/ ſonſt an ſich ſelbſt wol nicht unnützlichen und unerbaulichen/ Dinge/ welche ich für ungelehrte und einfältige unverſtändlich geachtet/ mich höchſten Fleiſſes enthalten habe. Denn ein ieglicher/ der zur Erbauung anderer zu reden hat/ und alſo inſonderheit ein Evangeliſcher Prediger/ ſol nicht ſeyn als eine **Poſaune/ die einen undeutlichen Ton gibt/**

Digitized by Google

(1. Cor. XIV. 8.) ſondern ſol vielmehr Pauli Sinn haben / welcher in der Gemeine lieber fünf Worte reden wolte mit ſeinem Sinn/ [daß er und andere es verſtünden] auf daß er auch andere unterwieſe / denn ſonſt zehen tauſend Worte mit Zungen / wie der Apoſtel in dem jetzt angezogenen Orte redet v. 19. Welches Sinnes gewiß diejenigen ermangeln / die ihren Vortrag mit allerley unnützen allegatis, unnöthigen Critiqven und Controverſien / mancherley Meynungen der Väter/ fremden Sprachen und andern dergleichen Dingen/ ſo in den Ohren des einfältigen Volcks einen undeutlichen Ton machen / und woraus es alſo kein Qventlein eines wahren Nutzens und einfältiger Erbauung für die Seele ſchöpfen kan / aus eiteler Oſtentation, wie beleſen und gelehrt ſie ſeyn/ auszuſchmücken pflegen. Welcherley Prediger an dem ſel. Luthero / vermöge ſeiner jetzt angezogenen Worte / wenn er ihnen zuhören könte / gewiß keinen Freund finden würden.

§. VIII. Im übrigen habe ich mich unſerer Zeit und Gewohnheit darin beqvemet / daß ich vor der jedesmal zu tractirenden Materie ein ſo genanntes Exordium gemacht / darin mehrentheils ein Bibliſcher Spruch kürtzlich erkläret / und deſſen Verbindung / oder Abſehen auf den unter Händen gehabten Text / gezeiget iſt; ſo dann die Materie ſelbſt / die da hat vorgetragen werden ſollen / mit einfältigen / deutlichen und ungekünſtel-

Digitized by Google

ſtelten Worten angezeiget / eingetheilet / und dieſelbe darauf alſo abgehandelt / daß ich die Zuhörer dabey immer auf die Prüfung und heylſame Anwendung des gehörten ſorgfältig gewieſen habe; wie denn die meiſten Predigten ſich mit ſothaner Prüfung und Application ſchlieſſen.

§. IX. Vor allen Dingen habe ich mir angelegen ſeyn laſſen / die von dem Apoſtel ſo hoch anbefohlene orthotomie oder Theilung des Worts der Wahrheit zu beobachten. Daher ich unter den Zuhörern bey der Application dieſer und jener Wahrheit immer gehörigen Unterſcheid gemacht / und gezeiget / wen diß oder das angehe / und wen es nicht angehe / wer diß oder das thun könne / und wer es nicht thun könne / wer ſich dieſes oder jenes Troſtes anzunehmen und zu erfreuen habe / oder nicht.

§. X. Aus dieſer Urſach habe ich bey der Erklärung und Application der vorkommenden Texte / (weil doch dieſelben von den Apoſteln des HErrn an ſolche Seelen / welche durch ihren Dienſt zu einer gründlichen Bekehrung und zu einem rechtſchaffenen Glauben an Chriſtum allbereit gebracht worden waren / geſchrieben und gerichtet ſind ; hingegen bey dem ſo ſehr verfallenen und verderbten Chriſtenthum es den meiſten daran fehlet) öfters mit vielen Worten dasjenige erſt einzuſchärfen nöthig erachtet / was Paulus / Petrus / Jacobus und Johannes bey jenen / wenn ſie dieſelbe leh-

Digitized by Google

reten/ oder vermahneten/ oder beſtraften/ oder tröſteten/ mit Recht præſupponiren und voraus ſetzen konten/ das aber heut zu Tage/ um der angezeigten elenden Beſchaffenheit willen der meiſten/ die ſich Chriſten nennen/ nicht ohne groſſen und faſt unerſetzlichen Schaden und Vermehrung der fleiſchlichen Sicherheit und Heucheley præſupponiret und vorausgeſetzet werden kan; ob gleich nichts gemeiners iſt/ als diß.

§. XI. Vom rechten und heylſamen **Gebrauch** gegenwärtiger Predigten wird unnöthig ſeyn/ mit mehrern zu gedencken/ da in einer jeglichen Predigt zum rechten Gebrauch und heylſamer application nöthige Anweiſung geſchehen iſt. Denn ſo dieſelbe nur recht beobachtet und zu Hertzen genommen wird/ ſo wird das gantze Buch von dem Leſer recht gebrauchet werden. Die Wahrheit/ ſo darin vorgetragen iſt/ iſt nicht mein/ſondern GOttes und CHriſti. Daher/ um den Leſer vom rechten Gebrauch dieſer Predigten noch überhaupt und als zum Voraus zu unterrichten/ verhoffentlich vergönnet ſeyn wird/ die Worte unſers Heylandes/ damit er ſeine ſo genannte Berg-Predigt geſchloſſen hat/ mit einiger Veränderung hier zu wiederholen und voranzuſetzen: **Wer dieſe meine Rede lieſet und thut ſie/ den vergleiche ich einem klugen Mann/ der ſein Haus auf einen Felſen bauet. Da nun ein Platz-Regen fiel/ und ein**

Ge-

Digitized by Google

Gewäſſer kam und webeten die Winde und ſtieſſen an das Haus/ fiel es doch nicht/ denn es war auf einen Felſen gegründet. Und wer dieſe meine Rede lieſet/ und thut ſie nicht / der iſt einem thörichten Mann gleich/ der ſein Haus auf den Sand bauet. Da nun ein Platz-Regen fiel/ und webten die Winde/ und ſtieſſen an das Haus/ da fiel es/ und that einen groſſen Fall/ Matth. VII. 24-27. Wofern es alſo jemanden nur darum zu thun iſt/ daß er wiſſen möge/ was in dieſem Buch ſtehe/ um ſeinen Vorwitz zu büſſen/ oder daß er nur mit Durchleſung einer Predigt auf die Sonn- und Feſt-Tage der äuſſerlichen Gewohnheit ein Gnüge thue/ und aus dem Leſen an ſich ſelbſt ein ſo genannt gut Werck mache/ im übrigen aber die Wahrheit/ welche ihm in ſein Gewiſſen leuchtet/ in Ungerechtigkeit und Ungehorſam aufhält/ der wird zur Stunde der Anfechtung und am Tage des Gerichts befinden/ daß er dieſer thörichte Mann ſey/ der ſein Haus auf den Sand gebauet hat/ und bey allem Leſen und Wiſſen der göttlichen Wahrheit blind und im Finſterniß geblieben iſt. Wird aber der Leſer mit einem nach der wahren Beſſerung ſein ſelbſt begierigen Gemüthe dieſe Predigten leſen/ und die Wahrheit/ ſo darin aus dem Wort des HErrn vorgetragen iſt/ dazu anzuwen-

Digitized by Google

den ſuchen/ auch GOtt um die hiezu nöthige Gnade von Hertzen anflehen/ ſo wird er dem klugen Manne gleich ſeyn/ der ſein Haus auf den Felſen bauet.

§. XII. Und ſo wird der Zweck auch an ihm erreichet werden/ zu welchem GOtt der HErr/ der in der erſten Schöpfung das Licht hieß aus der Finſterniß hervor gehen/ einen ſo hellen Schein des Geiſtes in die Hertzen derjenigen heiligen Männer/ aus deren Schriften einige Zeugniſſe in dieſen Predigten erkläret und zur Erbauung appliciret/ und wie ſie in dem vorangeſetzten Kupfer mit Namen benennet ſind/ gegeben hat. Welcher Zweck kein anderer iſt als die Erleuchtung von der Erkäntniß der Klarheit GOttes in dem Angeſichte JEſu Chriſti; mit welcher aber alle übrige Seligkeit des Reichs der Gnaden und der Herrlichkeit verknüpfet iſt. 2. Cor. IV. 6.

§. XIII. Der zu Ende von einem Chriſtlichen Freunde ausgefertigten unterſchiedlichen Regiſter Zweck und Gebrauch zeiget ſich von ſelbſt: daß alſo nichts mehr als dieſen hertzlichen Wunſch hinzu thun wil/ daß GOtt uns alle in ſeiner Wahrheit heiligen und durch dieſelbe uns ewig ſelig machen wolle! Ihm ſey allein Ehre und Preis ewiglich! Amen. Glaucha an Halle/ d. 12. Maj.

Aō. 1707.

Google

J. N. J.

Am I. Sonntage des Advents,

Von

Den Kindern des Tages und des Lichts.

Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti/ und die Liebe GOttes/ und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes ſey mit euch allen! Amen.

JCh bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln im Finſterniß, ſondern wird das Licht des Lebens haben. Alſo zeuget unſer Heyland, Chriſtus JEſus, Geliebte in demſelben, durch den Geiſt der Wahrheit, der auf ihm ruhete, von ſich ſelbſt, Joh. VIII, 12, **Jch bin, ſpricht er, das Licht der Welt.** Was die leibliche Sonne, will er ſagen, der groſſen und äuſſerlichen Welt iſt, das bin ich der kleinen Welt, d. i. denen Seelen der Menſchen, beydes Jüden und Heyden, Jeſ. IX. 2. XLIX. 6. Wie nun die leibliche Sonne dazu von dem Schöpffer aller Dinge geordnet iſt, daß ſie die andern ſichtbaren Geſchöpffe erleuchte, erwärme, erqvicke, lebendig und fruchtbar mache: alſo bin ich von meinem himliſchen Vater dazu geheiliget und in die Welt geſandt, daß ich das in Adam geiſtlicher weiſe erſtorbene, verfinſterte und zu allen guten Wercken untüchtig gewordene menſchliche Geſchlecht wiederum lebendig machen, erleuchten, erquicken und mit himliſcher und göttlicher Krafft begaben ſoll, damit es aufs neue grünen, blühen und Früchte tragen möge zum ewigen Leben. Das heiſt: Jch bin das Licht der Welt, die unerſchaffene Sonne, die Sonne der Gerechtigkeit, gegen deren

Joh. 8/ 12.
Chriſtus das Licht der Welt.

Licht und Glantz das Licht und der Glantz der irdiſchen Sonne nur ein finſterer und dunckeler Schatten iſt. Dis iſt die Sonne, von welcher David, nach dem geheimen Sinn des Geiſtes, ſaget, daß ihr GOtt eine Hütte gemacht habe in ſeinem Himmel; daß ſie heraus gehe, wie ein Bräutigam aus ſeiner Kammer, und ſich freue, wie ein Held zu lauffen den Weg; daß ſie aufgehe an einem Ende des Himmels, und lauffe um, bis wieder an daſſelbige Ende, und daß nichts für ihrer Hitze verborgen bleibe, Pſ. XIX. 5-7.

Wirckung ſolches Lichts.

Es ſetzet aber unſer Heyland in denen angeführten Worten nachdencklich hinzu: **Wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln im Finſterniß, ſondern wird das Licht des Lebens haben.** Wie nemlich die Sonne ihr Licht nicht für ſich braucht, ſondern daſſelbe andern Geſchöpffen zu gut leuchten läſſet, alſo, daß jegliches deſſen genieſſen und theilhafftig werden kan, was ſich nur nicht davor verſtecket und verbirget: Alſo iſt es auch bewandt mit Chriſto, dem wahrhafftigen Lichte; davon es um deßwillen heiſſet, daß es alle Menſchen erleuchtet, die in dieſe Welt kommen, Joh. I, 9.

Ordnung, derſelben theilhafftig zu werden.

Nur daß diejenigen, die ſeines Lichts froh werden wollen, zu ihm, als dem Lichte der Welt, kommen, (Joh. III, 19.) in ſeine Gemeinſchafft durch wahrhafftigen Glauben eindringen, darin beharren, und alſo dieſem Lichte, wie es vorgehet, nachgehen, und davon weder zur Rechten noch zur Lincken abweichen. Wer es alſo machet, ſihe, der hat die groſſe Verheiſſung, daß er nicht im Finſterniß wandeln, ſondern das Licht des Lebens haben ſoll. Die Finſterniß der Unwiſſenheit und der Sünde, ſo die Kräffte ſeiner Seelen durchdrungen, ſoll in ihm je mehr und mehr getilget werden; ja Chriſtus JEſus ſelbſt will in ihm werden, was er iſt, nemlich Licht und Leben, alſo, daß ein ſolcher mitten unter dem unſchlachtigen und verkehrten Geſchlechte dieſer Welt auch als ein Licht ſoll leuchten und ſcheinen können, Phil. II, 15. Wohl demnach allen, die ſich zu dieſem Lichte mit aller Beſtändigkeit halten, und ſich damit vereinigen! Die aber einem andern nacheilen, werden groß Hertzeleid haben, und das Licht nimmermehr ſehen, Pſ. XVI, 4. XLIX, 20.

Wunſch hiebey in Anſehung der Unbekehrten und Bekehrten.

Was wäre denn nun wol mehr zu wünſchen, Geliebte im HErrn, als daß alle diejenigen, welche auch noch unter uns in der Finſterniß und im Schatten des Todes ſitzen, durch die Erkenntniß dieſer groſſen und theuren Verheiſſung, bey dem Anfange dieſes neu-erlebten Kirchen-Jahres ſich doch möchten erwecken und aufmuntern laſſen, von allen andern Dingen ab- und auf JEſum zu ſehen, den Anfänger und Vollender des Glaubens, zu verlaſſen die finſtere Höhle der Sünden, und ſich zu ſtellen an dieſes klare und reine Licht, damit ſie durch daſſelbige auch möchten erleuchtet werden zum ewigen Lebē. Ja was wäre wol mehr zu wünſchen, als daß auch alle diejenigē, die da des Lichtes und der Klarheit JEſu Chriſti, nach ihrem Maſſe, theilhafftig worden ſind, ſich gleichfalls zu dieſer Zeit im Geiſt recht erwecketen, von nun

an

an allen Fleiß anzuwenden, daß ſie ihrem Stande gemäß leben, und ſich vor GOtt und Menſchen als ſolche, welche durch JEſum CHriſtum erleuchtet, und durch ſeine Herrlichkeit und Tugend aus der Finſterniß zu ſeinem wunderbaren Licht beruffen ſind, darſtellen und erweiſen möchten.

In unſerer heutigen Sonntags-Epiſtel wird uns Gelegenheit gegeben, zu ſolchem Fleiß uns unter einander noch ferner zu reitzen und zu ermahnen.

Damit aber derſelbige durch den Heiligen Geiſt ſelbſt in unſern Hertzen gewircket werden möge; ſo laſſet uns den HErrn unſern GOtt um deſſen kräfftige und geſegnete Mitwirckung demüthiglich anflehen im Gebet des heiligen **Vater unſers**, wenn wir vorhero mit einander werden geſungen haben: **Meinen Füſſen iſt dein heil'ges Wort** rc.

Epiſtel / Röm. XIII, 11-14.

UNd weil wir ſolches wiſſen, nemlich die Zeit, daß die Stunde da iſt, aufzuſtehen vom Schlaff, (ſintemal unſer Heyl itzt näher iſt, denn da wirs gläubten,) die Nacht iſt vergangen, der Tag aber herbey kommen. So laſſet uns ablegen die Wercke der Finſterniß, und anlegen die Waffen des Lichts. Laſſet uns ehrbarlich wandeln, als am Tage, nicht in Freſſen und Sauffen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Hader und Neid. Sondern ziehet an den HErrn JEſum Chriſt, und wartet des Leibes, doch alſo, daß er nicht geil werde.

EIn ſehr ſchön Zeugniß iſt es, Geliebte in dem HErrn, welches den Thessalonichern von Paulo 1. Ep. V. 5. gegeben wird, mit dieſen Worten: **Ihr ſeyd allzumal Kinder des Lichts und Kinder des Tages, wir ſind nicht von der Nacht, noch von der Finſterniß.** Wir ſehen daraus, daß unter den Menſchen ein ſolcher Unterſcheid ſich befinde, daß einige Kinder der Nacht und der Finſterniß ſind, andere aber Kinder des Tages und des Lichts genennet werden. Dem iſt keines weges entgegen, wenn eben dieſer Apoſtel ſchreibet Röm. III. 23. **Es iſt hie kein Unterſcheid, ſie ſind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den ſie an GOtt haben ſollen;** ſintemal er mit dieſen Worten lehren will, wie alle Menſchen, beyde Juden und Heyden, nach ihrer Natur anzuſehen, und was ſie durch den Fall Adams und durch die fleiſchliche und ſündliche Geburt worden ſind. Nach welcher Abſicht freylich kein Unterſcheid unter den Menſchen iſt, ſondern da ſind ſie alle Sünder und Kinder des Zorn, und mögen nicht anders

[Randnotizen: Eingang. — 1 Theſſ. 5, 5. — Unterſcheid der Menſchen — wird nicht aufgehaben durch Röm. 3, 23.]

Digitized by Google

als aus der Gnade GOttes, durch die Erlöſung, die durch JEſum Chriſtum geſchehen iſt, und alſo ohne Verdienſt, gerecht und ſelig werden. Weil aber gleichwol einige aus ſolchem ſündlichen und verdammlichen Zuſtande ſich durch die Gnade des HErrn JEſu erretten, und in den Stand der Gnade und des Lebens verſetzen laſſen, andere aber nicht, ſo entſtehet daraus unter den Menſchen ein ſolcher Unterſcheid, als da iſt zwiſchen Tag und Nacht, zwiſchen Licht und Finſterniß.

Deſſelben Urſprung

und Bewandniß.

Solcher Unterſcheid iſt ja nun gewiß nicht gering, ſondern gar mercklich und groß, ſo, daß alle diejenigen dem Apoſtel ins Angeſicht widerſprechen, welche ſolchen Unterſcheid ſelbſt, oder deſſen Gröſſe und Wichtigkeit nicht erkennen wollen, ſondern, da ſie auf eine Aenderung ihres ſündlichen Lebens gewieſen werden, immer damit aufgezogen kommen, daß es heiſſe: Es ſey hie kein Unterſcheid, wir ſeyen allzumal Sünder, und mangelten des Ruhms, den wir an GOtt haben ſolten, und alſo müſſe an ſolcher Aenderung eben nicht ſo viel gelegen, oder dieſelbe doch nicht möglich ſeyn. Denn wie dieſes, daß kein Unterſcheid iſt, nur in dem angezeigten Verſtande wahr iſt; Alſo iſt nicht weniger wahr, daß unter den Menſchen ein Unterſcheid, ja ein groſſer, mercklicher und wichtiger Unterſcheid, was ihren innerlichen Zuſtand vor GOtt und den daraus flieſſenden äuſſerlichen Wandel betrifft, zu finden ſey. Daher konte nun der Apoſtel die Heiligen und Geliebten GOttes zu Theſſalonich alſo anreden und ſagen: Ihr ſeyd allzumal Kinder des Lichts und Kinder des Tages, wir ſind nicht von der Nacht noch von der Finſterniß.

Kinder der Nacht welche?

Vergleichen wir hiemit die Rede unſers Heylandes, Luc. XVI. 8. da er ſpricht: **Die Kinder dieſer Welt ſind klüger denn die Kinder des Lichts in ihrem Geſchlechte**, ſo mögen wir aus ſolchem Gegenſatz verſtehen lernen, was ein Kind der Finſterniß und der Nacht, und was ein Kind des Tages und des Lichts ſey? Denn welche der Apoſtel Kinder der Nacht und der Finſterniß nennet, eben dieſelbe nennet unſer Heyland **Kinder dieſer Welt**. Wodurch er denn alle diejenigen verſtehet, welche nicht allein in der Welt leben, ſondern auch einen weltlichē, irdiſchen und fleiſchlichen Sinn haben, die Welt, und was in der Welt iſt, lieben, nach denen Dingen, die in und von der Welt ſind, trachten, und darinnen ihr Leben, ihren Ruhm und Vergnügung ſuchen. Sihe, alle die, die ſolcher Art und Gattung ſind, ſie mögen ſich nun nach der äuſſerlichen Bekenntniß und Religion Heyden, Jüden, Türcken oder Chriſten, inſonderheit auch Evangeliſche Chriſten oder Lutheraner nennen, ſo heiſſen ſie nach der Sprache des Heiligen Geiſtes **Kinder dieſer Welt oder Kinder der Nacht und der Finſterniß**. Woraus denn im Gegentheil erhellet, daß alle diejenigen **Kinder des Lichtes und des Tages** ſind, die zwar auch in der Welt, aber nicht von der Welt ſind, ſondern alles ſündliche Weſen dieſer Welt als einen Unflath haſſen

Kinder des Lichts welche?

und

und meiden, und dafür als für einer abſcheulichen Finſterniß fliehen; hingegen nach Chriſto JEſu, der in ihnen als das Licht des Lebens wohnet, geſinnet ſeyn, in ſeinen Fußſtapffen wandeln, und ihm in denſelbigen nachfolgen.

Es iſt aber, Geliebte, nun nicht genug, daß man wiſſe, daß ein ſolcher Unterſcheid unter den Menſchen zu finden ſey, oder daß man ſich einen Begriff davon machen könne, was Kinder der Finſterniß oder der Nacht, und was Kinder des Tages und des Lichts ſind, ſondern ein jeglicher, dem ſein Gewiſſen ſaget und zuruffet: Du biſt auch noch in der Finſterniß, biſt auch noch ein Kind der Nacht, der muß ſehen, daß er noch ein Kind des Tages und des Lichts werde; und ſo jemand ein Kind des Tages und des Lichtes worden iſt, (ach daß derer viel ſeyn möchten!) der muß ſehen, daß er auch ein ſolch ſeliges und geſegnetes Kind bleibe, und die empfangene Gnade zum Wandel im Licht treulich anwende und gebrauche. Nöthige Anwendung ſolches erkannten Unterſchieds.

Hierzu nun ferner Anleitung zu geben, ſoll aus der jetzo verleſenen Epiſtoliſchen Lection gehandelt werden

Von den Kindern des Tages und des Lichts. Vortrag.

Wir betrachten dabey:

I. Wie man ein Kind des Tages und des Lichts werde.
II. Wie man ſich ſoll verhalten, wenn man ein Kind des Tages und des Lichts worden iſt.

HErr JEſu, du ewiges Licht, erleuchte du uns durch dein heiliges und göttliches Wort, und laß daſſelbe bey unſern Seelen dazu geſegnet ſeyn, daß wir mögen überzeuget werden, was wir ſind, und ob wir der Nacht und der Finſterniß, oder dem Tage und dem Lichte, welches du ſelbſt biſt, zugehören. Laß aber niemanden bey ſolcher Überzeugung beſtehen bleiben, ſondern gib, daß die Finſterniß unter uns dich, das ewige Licht, begreiffe, und von nun an anfange durch dich Licht zu werden. Was du aber aus der Finſterniß zum Licht beruffen und gezogen haſt, das laß denn auch in dieſer Stunde zum neuen Fleiß und Eyffer erwecket werden, deine Herrlichkeit und Tugend, nach deinem beſten Willen, wie ſichs Kindern des Lichts und des Tages geziemet, zu verkündigen. Darinn erhöre uns, O HErr JESU, um deines Namens willen, Amen. Gebet.

Digitized by Google

Abhandelung.
Erſter Theil.

I. Wie man ein Kind des Tages und des Lichts werde?

So fraget ſichs demnach I. **Wie man ein Kind des Tages und des Lichts werde?** Um derer willen, welche der Sprache des Heiligen Geiſtes ungewohnet ſind, iſt voraus zu erinnern, daß hiemit nichts anders gefraget werde, als wie es zugehe, und was dazu gehöre, daß man aus ſeinem ſündlichen und verderbten Zuſtande, darinn man von Natur lieget, errettet, und ein Kind GOttes und Erbe des ewigen Lebens, oder mit einem Wort, ein rechter Chriſt, werde, ſo, daß man ſich nicht nur alſo nenne, und dafür gehalten werde, ſondern es auch in der That ſey? Diß iſt ja nun eine ſolche Sache, an deren Erkenntniß einem jeglichen höchſt gelegen iſt. Darum laſſet eure Hertzen hierauf mit allem Fleiß und aller Aufmerckſamkeit gerichtet ſeyn.

Man muß ſich aus dem Schlaff erwecken laſſen.

Im Anfang unſers verleſenen Textes lautet es alſo: **Und weil wir ſolches wiſſen, nemlich die Zeit, daß die Stunde da iſt, aufzuſtehen vom Schlaff: ſintemal unſer Heyl jetzt näher iſt, denn da wirs glaubeten. Die Nacht iſt vergangen, der Tag aber herbey gekommen.** In dieſen Worten wird unter andern geſaget, daß die **Stunde da ſey, aufzuſtehen vom Schlaff**, oder, wie es auch überſetzet werden mag, daß man vom Schlaff allbereit müſſe aufgewecket ſeyn. Daß der Apoſtel demnach hiemit nicht etwas fodert, das erſt geſchehen ſolte, ſondern das bey denen Geliebten Gottes u. beruffenen Heiligen zu Rom ſchon geſchehen war. Sie waren nemlich aus dem Schlaff allbereit aufgewecket worden. Ehmals hatten ſie auch geſchlaffen, wie die andern, und bedurfften davon aufgewecket zu werden: nun aber ſchlieffen ſie nicht mehr. Was iſt aber das geſaget, daß ſie ſollen ehmals geſchlaffen haben? Es iſt dieſes nichts anders als eine Beſchreibung des Standes der Unbußfertigkeit, des Unglaubens und ungöttlichen Lebens, darinn ſie weiland ihren Wandel geführet hatten, wie denn der Apoſtel im VI. Cap. dieſer Epiſtel v. 17. und 19. von ihnen bezeuget, daß ſie Knechte der Sünden geweſen wären; daß ſie ihre Glieder zum Dienſte der Unreinigkeit und von einer Ungerechtigkeit zu der andern begeben, und nur ſolche Wercke gewircket hätten, deren ſie ſich nunmehro ſchämeten, und deren Ende der Tod wäre. In ſolchem Zuſtande waren ſie in den Augen GOttes als die Schlaffenden. Denn gleichwie ein Schlaffender ſich um nichts bekümmert und gleichſam als ein Todter da lieget, der weder ſiehet noch höret, noch ſonſt etwas thut und wircket, ohne daß er etwa in ſeiner Phantaſie es mit lauter Bildern ohne Weſen zu thun hat; alſo iſt es auch gethan mit unbekehrten

Exempel der Gläubigen zu Rom davon.

Was dieſer Schlaff ſey.

Digitized by Google

ten und irdiſch-geſinnten Menſchen: Sie gehen in ihrer fleiſchlichen Sicherheit dahin, und ſind unbekümmert darum, wie ſie GOtt gefallen und mit demſelbigen eine wahre Gemeinſchafft haben wollen. Mit ſehenden Augen ſehen ſie nicht, und mit hörenden Ohren hören ſie nicht, ſondern ſind gegen alle ihr wahrhafftiges Heyl und Seligkeit angehende Dinge als taub und blind, trachten nicht nach den wahrhafftigen, unvergänglichen und bleibenden Gütern, ſondern ſuchen nur, in der Welt Ehre, Reichthum und Wohlluſt zu haben, welches lauter Bilder ohne Weſen ſind. So lange nun die Römer in ſolchem Zuſtande waren, waren ſie Kinder der Nacht und der Finſterniß: **Denn die da ſchlaffen, die ſchlaffen des Nachts,** 1. Theſſ. V, 7. Sie waren ohne GOttes Licht, ohne ſeine Weisheit, Wahrheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit und Tugend, die Finſterniß hatte ihre Augen verblendet, daß ſie nicht wuſten, wo ſie giengen, und waren alſo in einem unſeligen Zuſtande. Sie ſind aber, wie gedacht, nicht darin geblieben, ſondern ſie ſind aus ſolchem ihren Schlaff aufgewecket worden. Es heiſſet nicht, daß ſie ſich ſelbſt aufgewecket haben, ſondern daß **ſie aufgewecket worden,** anzuzeigen, daß der Menſch im Werck der geiſtlichen Aufwachung ſich nicht ſo wol wirckender als leidender Weiſe verhalte, und daß hiezu eine höhere als eigene und menſchliche Krafft erfodert werde. Denn es iſt dieſer Schlaff, darin der Menſch vor ſeiner Bekehrung lieget, ein Todes-Schlaff, alſo, daß er des Lebens, das aus GOtt iſt, ermangelt; wie denn der Apoſtel in dem ſchon angezogenen VI. Cap. dieſer Epiſtel v. 13. zu ihnen ſaget: **Begebet euch ſelbſt GOtte, als die da** (nicht nur geſchlaffen haben, und aus dem Schlaff erwecket worden, ſondern) **aus den Todten lebendig ſind:** Um deß willen es auch Eph. V, 14. heiſſet: **Wache auf, der du ſchläffeſt, und ſtehe auf von den Todten, ſo wird dich Chriſtus erleuchten.** So untüchtig und unvermögend demnach ein leiblich-todter Menſch iſt, ſich ſelbſt zum leiblichen Leben wieder zu verhelffen, ſo untüchtig und ungeſchickt iſt auch einer, der im Schlaff und Tode der Sünde lieget, ſich ſelbſt zu einem neuen Leben aufzuwecken. Dieſes muß thun die Stimme desjenigen, der in den Tagen ſeines Fleiſches den Jüngling zu Nain, das Töchterlein Jairi, den verſtorbenen und ſchon ſtinckenden Lazarum aufgewecket hat, und durch deſſen Stimm alle, die in den Gräbern ſind, dermaleins ſollen erwecket werden.

Geiſtliche Aufweckung nicht der Menſchen, ſondern ein lauteres Werck Chriſti.

Was iſt aber dieſe Stimme, dadurch die Menſchen aus ihrem Sünden- und Todes-Schlaff aufgewecket werden? Antwort: Das Evangelium oder die fröliche Botſchafft von Gottes Gnade und Liebe in Chriſto JEſu; ſintemal daſſelbe kein todter und ohnmächtiger Schall, ſondern eine **Krafft GOttes iſt zur Errettung** und Seligkeit **einem jeglichen, der da glaubet,** Röm. I. 16. Es iſt der geiſtliche Poſaunen-Schall, der nicht nur in die Ohren,

Mittel derſelben.

ren, ſondern in die Hertzen und Gewiſſen, in das allerinwendigſte der Menſchen hinein dringet, dieweil es ein Wort voll Geiſtes und Lebens, und alſo die im Schlaff und Tode der Sünde liegende aufzuwecken mächtig iſt. Es überzeuget ihn nicht allein von dem Abgrund ſeines Elendes und Verderbens, ſondern zeiget ihm auch den Weg und das Mittel, aller Unſeligkeit zu entfliehen, und wiederum zum Leben zu gelangen. Denn es iſt ein Zeugniß von JEſu Chriſto, GOttes und Menſchen Sohn, daß derſelbe zum Erlöſer und Heyland allen Menſchen aus GOttes ewiger und erbarmender Liebe geſchencket ſey, und daß alle, die an denſelben glauben, nicht ſollen verloren werden, ſondern das ewige Leben haben, Joh. III. 16. Dieſes Evangelium war nun auch zu Rom geprediget und zur geiſtlichen Aufweckung in allen denenjenigen, ſo wol Juden als Heyden, kräfftig worden, welche dadurch den Gehorſam des Glaubens in ihren Seelen wircken lieſſen, oder, wie Chriſtus ſaget, **die Finſterniß** (der Unbußfertigkeit, des Unglaubens und des ungöttlichen Lebens) numehro **nicht mehr liebten als das Licht**, Joh. III. 19.

Und ſolcher geſtalt ward ihnen nun **ihr Heyl recht nahe**. Denn weil ſie ſich durch das Zeugniß von Chriſto zum Glauben an ſeinen Namen führen lieſſen, ſo überkamen ſie in ihm ein neues Leben, Vergebung aller ihrer Sünden, die ſie in der Nacht und Finſterniß ihrer Unbußfertigkeit und Unglaubens gethan hatten, und den Geiſt, der ihr Hertz alſo erleuchtete, daß ſie auch von ſich ſagen konten, was von der Zeit des Neuen Teſtaments, da Chriſtus, das ewige Licht und Glantz der Herrlichkeit des Vaters, im Fleiſch offenbar worden, und mit der Klarheit ſeines Evangelii den Erdboden erleuchtet hat, geſaget iſt: **Die Nacht iſt vergangen, und der Tag herbey kommen;** oder wie es 1 Joh. II. 8. heiſſet: **Die Finſterniß iſt vergangen, und das wahre Licht ſcheinet jetzt.**

Anwendung dieſes erſten Theils.

Aus dem allen iſt nun, Geliebte im HErrn, leicht zu verſtehen, wie es zugehe, was dazu gehöre, oder worauf es ankomme, daß man aus einem Kinde der Nacht und der Finſterniß ein Kind des Tages und des Lichts werde. Dazu kan der arme im Sünden- und Todes-Schlaff liegende Menſch freylich nichts beytragen, aber hindern mag er ſich wol ſelbſt an ſolcher groſſen Herrlichkeit und Seligkeit. Und dieſes unſer Unvermögen und Untüchtigkeit muß gründlich erkannt, und folglich alles Vertrauen auf ſich ſelbſt und eigene natürliche Kräffte verleugnet werden. Wenn aber GOtt ſein Wort verkündigen und daſſelbe uns an unſere Gewiſſen legen läſſet, ſo müſſen wir der Gnade, die an uns zu unſer geiſtlichen Aufweckung arbeitet, Raum geben, und uns dadurch in bußfertiger Erkenntniß unſers Elendes zu Chriſto führen laſſen, damit wir an denſelben glauben, und durch den Glauben in eine wahre Gemeinſchafft mit ihm eintreten. Nicht gnug iſt, daß man irgend einmal einige zufällige und bald überhin gehende Andacht habe,

Digitized by Google

habe, oder daß man durch die Wahrheit des Evangelii ſein Hertz rühren, überzeugen und einige gute Bewegungen erwecken laſſe. Viel weniger iſt es damit ausgemacht, daß man äuſſerliche grobe Schande und Laſter meide, und vor den Menſchen ein ehrbares und ſo genänntes honê es Leben führe, oder die Ubungen des öffentlichen Gottesdienſtes ſich nur laſſe äuſſerlich angelegen ſeyn, oder mit andern, die Kinder des Tages und des Lichts worden ſind, umgehe und derſelben ihr Thun lobe und billige. Denn das alles kan ſich auch bey einem Menſchen finden, der doch noch ein Kind der Nacht und der Finſterniß iſt. Es gehöret **ein rechtes aufwachen** dazu, ja **ein wirckliches aufſtehen aus dem Schlaff durch wahre Buſſe und Glauben.** Chriſtus JEſus, das wahrhafftige Licht, muß wircklich ins Hertz aufgenommen werden, damit man in ihm Gnade und Heyl, Leben und Licht erlange, daß es mit Wahrheit heiſſen könne: **Ihr waret weiland Finſterniß: nun aber ſeyd ihr ein Licht im HErrn,** Eph. V. 8. Die Seligkeit, ſo uns in Chriſto durchs Evangelium dargeboten wird, muß unſer gantzes Hertz alſo erfüllen und einnehmen, daß wir alles, alles, was in der Welt iſt, dagegen für Schaden, Koth und Dreck halten, und lieber alles leiden wollen, als einer ſo groſſen Seligkeit durch Unglauben und Liebe dieſer Welt uns wieder verluſtig machen. Wo das Evangelium von unſer Seligkeit nicht dazu im Hertzen kräfftig wird, ſo hilfft es dem Menſchen nichts, daß er es äuſſerlich höret und lieſet; daß er dadurch überzeuget, gerühret und beweget wird, ſich äuſſerlich dazu hält und es lobet und billiget, ſondern bringet ihm ein deſto ſchwereres Gericht, wenn er es dabey bewenden und ſich nicht dadurch zu Chriſto bringen läſſet, daß er in ihm das Licht des Lebens haben möge.

Anderer Theil.

WIr gehen nun weiter und erwegen II. **wie man ſich ſolle verhalten, wenn man ein Kind des Tages und des Lichts worden iſt?** Das erſte Stück, das wir betrachtet haben, gehöret zum Anfang, dieſes aber zum Fortgang eines wahren Chriſtenthums. Von dieſem letztern nun handelt der gantze Inhalt des vorhergehenden XII. Cap. u. was in dem XIII. vor unſerm Text hergehet, als welches inſonderheit mit demſelben gar genau zuſammen hanget. Denn nachdem der Apoſtel zur gemeinſchafftlichen Liebe v. 8. vermahnet hatte ſo ſpricht er darauf im Anfang unſers Texts: ϗ τῦτο **und dieſes,** nemlich, daß wir uns unter einander lieben, (verſtehe, ſollen wir thun, oder ſind wir ſchuldig zu thun) **weil wir wiſſen die Zeit, daß die Stunde da iſt,** u. ſ. f. Woraus wir alſo ſehen, daß die **Liebe ein rechtes Hauptſtück ſey des Verhaltens,** das da ziemet denjenigen, die

(Marginal note: II. Wie man ſich verhalten ſoll/wenn man ein Kind des Tages und des Lichts worden iſt.)

(Marginal note: 1. Liebe.)

Digitized by Google

da Kinder des Tages und des Lichtes worden ſind. Das iſts, was auch Johannes lehret 1 Epiſt. II. 9 11. **Wer da ſaget, ſpricht er, er ſey im Lichte, und haſſet ſeinen Bruder, der iſt noch im Finſterniß. Wer ſeinen Bruder liebet, der bleibet im Licht und iſt kein Aergerniß bey ihm. Wer aber ſeinen Bruder haſſet, der iſt im Finſterniß und wandelt im Finſterniß, und weiß nicht, wo er hingehet, denn die Finſterniß hat ſeine Augen verblendet.**

Sonderlich aber gehöret nun hieher, wenn der Apoſtel alſo redet: **So laſſet uns nun ablegen die Wercke der Finſterniß, und anlegen die Waffen des Lichts. Laſſet uns ehrbarlich wandeln als am Tage, nicht in Freſſen und Sauffen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Hader und Neid; ſondern ziehet an den HErrn JEſum Chriſt, und wartet des Leibes, doch alſo, daß er nicht geil werde.** Denn hierinn iſt nun mit mehrern ausgedrucket, wie ſich die, ſo ein Licht im HErrn worden ſind, ihrem Beruff, dazu ſie beruffen ſind, würdiglich verhalten ſollen. Alles aber führet der Apoſtel her aus dem, daß er geſaget hatte: Ihr ſeyd aus dem Schlaffe aufgewecket. Unſer Heyl iſt uns jetzt näher, als da wir gläubten. Die Nacht iſt vergangen, der Tag aber herbey kommen. Womit er uns denn lehret, daß die Gnade des Neuen Teſtaments, oder die groſſe Seligkeit, die durch JEſum Chriſtum uns erworben iſt, und dazu wir durch den Glauben an ſeinen Namen Recht und Antheil überkommen haben, uns ſo gar keine Freyheit gebe der Sünde zu dienen, daß vielmehr dieſelbe uns der kräfftigſte Antrieb ſeyn ſolle, der Heiligung mit allem Ernſt nachzujagen, oder, wie es in der Epiſtel an den Titum c. II. 12. lautet, **das ungöttliche Weſen, und die weltlichen Lüſte zu verleugnen, und züchtig, gerecht und gottſelig zu leben in dieſer Welt.**

Gnade giebt nicht Freyheit zu ſündigen.

Siehe, hiervon führet die in Chriſto erſchienene Gnade GOttes nicht ab, ſondern dazu unterweiſet und züchtiget ſie den Menſchen, ſo, daß alle, die nicht alſo leben, an der Gnade noch blind ſind, und ihre Krafft nie geſchmecket, oder, da ſie ſolche geſchmecket, derſelben ſich wieder verluſtig gemacht haben. Wo nun die Heiligung aus ſolcher Quelle herflieſſet, da iſt ſie recht Evangeliſch, und der Gehorſam, welchen der Menſch aus ſolchem Grunde leiſtet, iſt nicht gezwungen, ſondern geſchicht mit einem kindlichen und willigen Hertzen. Darum mögen wir wol alle GOtt um erleuchtete Augen unſers Verſtändniſſes anruffen, die groſſen Seligkeiten und Gnaden-Schätze des unausforſchlichen Reichthums Chriſti, welche in dem Evangelio gleichſam als in einem inventario ſo zu reden, aufgezeichnet ſind, und der wir in der Gemeinſchafft Chriſti hier und dort genieſſen können, recht zu erkennen. Denn je tieffer wir da hinein ſchauen, und je mehr wir davon be-

Digitized by Google

beſitzen, je freudiger, je williger, je beſtändiger werden wir ſeyn, GOtt in CHriſto zu dienen, und uns als Kinder des Tages und des Lichts zu verhalten.

Wir wollen aber die Stücke, welche der Apoſtel dißfalls fordert, ins beſondere erwägen. **So laſſet uns**, hat es geheiſſen, **ablegen die Wercke der Finſterniß, und anlegen die Waffen des Lichts.** **Wercke der Finſterniß** heiſſen ſolche Wercke, welche die Finſterniß in uns gebieret und wircket, daß ſie in unſerm alten Menſchen ein recht Leben der Sünden ſeyn, und nur Sünde erwecken und dazu reitzen. Alle ſolche Wercke ſtreiten demnach mit dem geoffenbarten Willen GOttes in ſeinem heiligen Worte, und ſind ſo beſchaffen, daß man ſich deren vor GOTT und ſeinen Kindern zu ſchämen hat, und dadurch vor GOtt, dem ſeligen Lichte, immer weiter abgeführet, ja endlich in die ewige Finſterniß hinein geführet wird: und das iſt der Unglaube mit ſeinen Früchten. Wie ſoll ſich nun ein Kind des Tages und des Lichtes dagegen verhalten? Der Apoſtel ſaget: **Laſſet uns ablegen** die Wercke der Finſterniß: nicht als ob die Römer wircklich noch in den Wercken der Finſterniß gelebet hätten; das ſey ferne! Denn wie hätte ihnen bey ſolcher Bewandniß das Zeugniß gegeben werden mögen, daß ſie aus dem Schlaff der Sünden aufgewecket wären; daß ihnen ihr Heyl nahe gekommen; daß die Nacht bey ihnen vergangen und der Tag herbey kommen wäre? Kurtz: er hätte nicht zu ihnen als Kindern des Tages und des Lichtes reden können. Denn bey welchen die Wercke der Finſterniß noch herrſchen, ſind eben Kinder der Nacht und Finſterniß, wie ſie ſich denn durch dergleichen Wercke als ſolche offenbaren. Warum redet er aber ſo, als ob ſie dergleichen Wercke erſt ablegen ſolten? Eben damit will er anzeigen, daß, ob man gleich ein Kind des Tages und des Lichtes durch rechtſchaffene und gründliche Bekehrung im Glauben an JEſum CHriſtum worden ſey, es doch wol geſchehen könne, daß man zur Finſterniß wieder hingeriſſen, oder, wie Petrus redet 2. Epiſt. II. 20. in den Unflath, dem man einmal entflohen war, wiederum eingeflochten werde; dafern man nicht in einem beſtändigen Kampffe gegen den Teufel, die Welt und ſein eigenes unartiges Fleiſch und Blut, und in einem göttlichen Abſcheu und Haſſe gegen alle deſſen finſtere Ausgeburthen bleibe und beharre, ja in demſelben von Tage zu Tage wachſe, völliger und ſtärcker werde. Demnach iſt dieſes des Apoſtels Meynung: Ihr, meine lieben Römer, ſeyd aus Kindern der Finſterniß Kinder des Lichts geworden. Ihr habt auch allerley göttliche Krafft empfangen, daß ihr euch derjenigen Wercke enthalten könnet, in welchen ihr vormals gelebet habet, zum Zeugniß, daß ihr nun nicht mehr dem Fürſten der Finſterniß angehöret, ſondern GOtt,

2. Ablegung der Wercke der Finſterniß.

dem ewigen Lichte. Dieſelbige Krafft brauchet nun, in ſolcher empfangenen Gnade ſeyd nun getreu, alſo, daß ihr in und aus derſelben alles dasjenige, was zur Finſterniß in euch und auſſer euch gehöret, mit einem ernſtlichen, göttlichen und beſtändigen Haſſe haſſet, euren Willen nicht weiter damit vereiniget, eure Sinnen und Begierden, Verlangen und Sehnen nicht mehr dahin richtet, ſondern mit Ernſt dagegen kämpffet, und es als einen ſchändlichen Greuel und Unflath immerdar von euch werffet, und nie wieder annehmet, wie man bey Tage die Nacht-Kleider abzulegen und ſich derſelben zu ſchämen pfleget, alſo, daß man ſie, ſo lange es Tag iſt, nicht wieder anleget. Sehet, das iſt die Sache, die den Kindern des Tages und des Lichtes ziemet; ſintemal **das Licht keine Gemeinſchafft hat mit der Finſterniß**, 2 Cor. VI. 14. Darum, ſo lang der Menſch die Finſterniß, das iſt, das ſündliche Weſen dieſer Welt, lieb hat, und daran mit ſeinem Hertzen und Willen hanget, alſo, daß er in keinem wahrhafftigen und ernſtlichen Kampffe dagegen ſtehet, ſondern ſich wol gar eine Freude und Luſt daraus machet, wenn er die Sünde vollbringen und die Lüſte ſeines Fleiſches ausüben kan und ſoll, ſo mag er wol glauben, daß er noch unter der Obrigkeit der Finſterniß, und alſo in einem höchſt-elenden und erbärmlichen Zuſtande ſtehe, daß er ſich keinen Chriſten, oder kein Kind des Tages und des Lichtes mit Wahrheit nennen mag.

3 Anlegung der Waffen des Lichts.

Der Apoſtel aber ſetzet hinzu und ſpricht: **Und anlegen die Waffen des Lichtes.** Setzet alſo den Wercken der Finſterniß **die Waffen des Lichts** entgegen. Und verſtehet dadurch alles dasjenige, was Chriſtus, das weſentliche Licht, und ſein Geiſt von Gnade und Krafft in das Hertz eines gläubigen und wiedergebohrnen Menſchen ausgieſſet, und durch dieſelbe darinn wircket; alles, was mit dem Willen des HERRN übereinkommet, oder, wie ſonſt der Apoſtel redet, **alles, was erbar, was gerecht, was keuſch, was lieblich, was wol lautet, was eine Tugend und ein Lob iſt**, Phil. IV. 8. Bedencklich aber iſt es, daß er ſolches nicht Wercke, ſondern **Waffen** des Lichts nennet, anzuzeigen, daß die Tugenden, die Chriſtus in einer Seele, die Er zu ſeiner Wohnung geheiliget hat, wircket, dem Menſchen nicht allein zu einer geiſtlichen Zierde, und herrlichem Schmuck dienen, ſondern auch mächtig ſind vor GOtt, die Finſterniß zu beſtreiten und zu überwinden. Denn wenn ein Menſch ein Kind des Tages und des Lichtes worden iſt, ſo feyret der Satan nicht, ihm nachzuſchleichen, ob er ihn wieder verſchlingen könne: Die Welt ruhet auch nicht, ſondern thut ihr möglichſtes und beſtes, den Menſchen aufs neue zu beſtricken, und ihn auf den breiten Weg wieder zu verleiten. Fleiſch und Blut hat ſeine Tücke

Digitized by Google

cke auch noch nicht gar verlernet, ſondern neiget ſich immer wieder zur Finſterniß. Darum iſt einem Chriſten nöthig, daß er nicht allein dagegen wache, ſondern ſich auch aufs beſte waffne und verwahre, alſo, daß er ſich kleide mit den Waffen des Lichts, oder, wie er Epheſ. VI. 11. redet, **die gantze Kriegs-Rüſtung GOttes anziehe**, wie ſie daſelbſt nach allen Stücken erzählet und namhaftig gemacht wird. Womit wir auch vergleichen mögen das oben angezogene Vte Capitel der 1. an die Theſſalonicher, da es heiſſet v. 8. **Wir aber, die wir des Tages ſind, ſollen nüchtern ſeyn, angethan mit dem Krebs** (oder Leib-Harniſch) **des Glaubens und der Liebe, und mit dem Helm der Hoffnung zur Seligkeit.** Nach dieſem Spruch kömmt das Anziehen der Waffen des Lichts auf drey Stücke an, nemlich auf Glauben, Liebe und Hoffnung. Auf den **Glauben** zwar, daß der Menſch ein treues Hertz habe gegen den lebendigen GOTT, an ſeiner Gnade mit kindlichem Hertzen und Geiſte hange, ſeinen Verheiſſungen ſicherlich traue, und in aller Noth und Anfechtung, in allen Prüfungen und Läuterungen dieſer Zeit ſich darauf verlaſſe: Auf die **Liebe**, zuförderſt gegen GOtt, daß man denſelben für ſein höchſtes, liebſtes und beſtes Gut halte, und ſich mit demſelben immer inniger zu vereinigen ſuche; ſo denn auch gegen den Nächſten, nach allen denjenigen Eigenſchafften und Wirckungen, welche ihr zugeſchrieben werden in der 1 Corinther am XIII. und denn endlich **auf die Hoffnung**, daß man nicht an den gegenwärtigen und ſichtbaren Dingen und Gütern hangen bleibe, ſondern hinein gehe in das Inwendige des Vorhanges, dahin der Vorläuffer JESUS CHriſtus für uns eingegangen iſt, (Hebr. VI, 19. 20.) und in geduldiger Erwartung der Offenbahrung des unvergänglichen und unverwelcklichen Erbes, das im Himmel behalten wird, unter allem Creutz und Leiden aushalte. Sehet, das ſind die Waffen des Lichts, darinn die Seele nicht allein herrlich gezieret, ſondern auch für der Macht der Finſterniß von innen und von auſſen ſicher iſt, und da man wol von ihr ſagen mag, was von der Braut CHriſti Hohelied am VI, 9. geſaget wird: **Wer iſt, die hervor bricht wie die Morgenröthe, ſchön wie der Mond, auserwählt wie die Sonne, ſchrecklich wie die Heerſpitzen?** Daher ermahnet nun der Apoſtel, daß ſie dieſe Waffen des Lichtes **anlegen** ſollen. Sie waren ja wol nicht gar bloß davon. Er will aber, daß ſie ſich immer inniger damit vereinigen, je länger je völliger darinn werden, und ſie niemals wieder ablegen oder von ſich werffen ſollen.

Hierauf heiſſet es nun von dem nothwendigen Verhalten derer, die Kinder des Tages und des Lichts worden ſind, noch weiter: Laſſet uns 4. Ehrbarlicher Wandel.

ehrbarlich wandeln, als am Tage, das iſt, laßt uns auch in unſerm äuſſerlichen Wandel und Umgange mit Menſchen uns ſo bezeigen, daß man daran mercken könne, daß wir nicht von der Nacht, ſondern Kinder des Tages, das iſt, durch den Heiligen Geiſt erleuchtet und geheiliget ſind. Daß er aber ſaget, man ſolle zu dem Ende ehrbarlich wandeln, daraus haben wir keines Weges zu ſchlieſſen, als ob denn zum Chriſtenthum ſchon genug ſey, wenn ſich der Menſch nur einer bürgerlichen äuſſerlichen Ehrbarkeit befleißiget, oder ſo lebet, daß er vor den Leuten für einen ehrbaren und honeſten Menſchen paßiren kan. O nein! Ein Chriſt führet zwar auch einen bürgerlich-ehrbaren Wandel, aber nicht alle, die einen ſolchen ehrbaren Wandel führen, ſind darum auch Chriſten. Es kan mit der ſo genannten honeſteté und Ehrbarkeit in der Welt vieles beſtehen, das einen des Namens eines wahren Chriſten unwürdig machet; ja es wird vieles dazu gerechnet, welches einem Chriſten eine offenbare Schande iſt. Daher es im vorhergehenden XII. Cap. v. 2. heiſſet: Stellet euch nicht dieſer Welt gleich. So kan auch das vorhergehende und nachfolgende in unſerm Text uns eines andern überzeugen, als daraus wir ſehen, daß es in unſerm Chriſtenthum fürnehmlich auf die Aenderung und Heiligung unſers Hertzens und Willens vor GOtt ankomme. Wo aber nun dieſelbe zum Grunde lieget, da ſoll auch vor Menſchen, wie gedacht, ein ehrbarer und einem Chriſten wohlanſtändiger Wandel geführet werden, damit nicht der Name GOttes und die Lehre Chriſti verläſtert werde, welches Chriſten, ſo lieb ihnen die Gnade ihres Vaters im Himmel iſt, auf alle Weiſe zu verhüten haben.

Bürgerliche Ehrbarkeit iſt allein kein Kennzeichen eines wahren Chriſten.

Mit ſolchem ehrbaren Wandel ſtreiten alle offenbare Wercke des Fleiſches, deren der Apoſtel hier einige namhafft machet, und für welchen er die Kinder des Lichts und des Tages warnet, als für ſolchen Dingen, die ihnen allerdings unanſtändig und unziemend ſeyn, wenn er ſaget: **Nicht in Freſſen und Sauffen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Hader und Neid.** Dieſes ſind die Laſter, denen die Römer wol guten theils vor ihrer Bekehrung mochten ergeben geweſen ſeyn; wie aus dem allbereit angeführten VI. Cap. dieſer Epiſtel deutlich genug erhellet, und noch allezeit eine ſolche Bewandniß mit unbekehrten Menſchen es zu haben pfleget, daß ſie in Sünden und Laſtern, unter welchen die gemeineſten ſind **Freſſen und Sauffen**, oder Völlerey und Unmäßigkeit, die eine Mutter und Säugamme aller Unreinigkeit und Unkeuſchheit, Hurerey und Leichtfertigkeit, oder, wie es hie lautet, **Kammern und Unzucht** iſt: ſodenn **Hader und Neid**, daß die Menſchen

Chriſtlicher Ehrbarkeit entgegen ſtehende Laſter.

mit

Digitized by Google

mit einander rechten und fechten, ſich zancken und beiſſen, mit einander ſtreiten und proceßiren; und daß es einer dem andern in der Welt immer zuvor thun, und vor dem andern Ruhm; Applauſum und einen groſſen Namen haben will. Alle dieſe Dinge ſtehen keinem Chriſten an, keinem, der ein Kind des Tages und des Lichts will ſeyn; ſondern das ſind die Wercke der Nacht, die man den Kindern der Nacht überlaſſen, und dafür man als einer abſcheulichen und hölliſchen Finſterniß fliehen ſoll. Drum heiſſet es, **nicht in Freſſen und Sauffen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Hader und Neid.** Es iſt genug, will er ſagen, daß wir die vergangene Zeit des Lebens in ſolchen heydniſchen Greueln zugebracht, daß wir den Lüſten und mancherley Wollüſten gedienet, und in Bosheit, Haß und Neid gewandelt haben. Nun aber müſſen wir mit allen ſolchen und andern unfruchtbaren Wercken der Finſterniß keine fernere Gemeinſchafft haben, ſondern wandeln als die Kinder des Lichts, alſo, daß wir mäßig und nüchtern ſeyn, Zucht und Keuſchheit lieben, und nichts thun durch Zanck oder eitele Ehre, ſondern alle unſere Dinge in der Liebe geſchehen laſſen.

5. Anziehung des HErrn JEſu Chriſti.

Zu dem Ende ſpricht er ferner: **Ziehet an den HErrn JEſum Chriſt.** Sie hatten denſelben allbereit angezogen, da ſie nemlich im Glauben denſelbigen auf- und angenommen, da ſie ſich auf ſeinen Tod hatten tauffen, und ſeinen Sinn in ſich pflantzen laſſen. Er will aber, daß ſie ihr Leben beſtändig im Glauben des Sohnes GOttes führen, in ihm bleiben, in ſeine Gemeinſchafft immer weiter eindringen, ſeinen Sinn immer tieffer in ſich gründen, und ie länger ie mehr befeſtigen laſſen ſollen. Denn **wer in ihm bleibet, der ſündiget nicht,** 1 Joh. III. 6. ſondern **bringet viel Frucht,** Joh. XV. 5. Sihe, das iſt der inwendige Schmuck, darinn des Königs Tochter, ein jegliches Kind des Tages und des Lichts, einhergehen und herrlich ſeyn ſoll, Pſ. XLV. 14. Man ſoll ſich Chriſti nicht nur von auſſen tröſten, ſondern man ſoll ihn ſelbſt anziehen durch den Glauben, ſo, daß er das gantze Hertz und Seele einnehme, und in uns lebe, und wir in ihm, und daß ſeine Tugenden in uns leben und leuchten. Es wird dieſes Anziehen Chriſti hier dem Wandel, der in Freſſen und Sauffen, in Kammern und Unzucht, in Hader und Neid geführet wird, entgegen geſetzt, anzuzeigen, daß beydes mit einander nicht beſtehen könne, ſondern eins das andere aufhebe, ſo, daß keine wahre Gemeinſchafft und Vereinigung zwiſchen Chriſto und einem Menſchen, der in ſolchen und andern dergleichen Sünden lebet, ſtatt finden könne; ſondern aller Ruhm, den ein ſolcher davon machet, falſch, nichtig und eitel ſey. Chriſtus und der Schandrock des alten Menſchen können nicht zugleich angezogen werden, das mercke ein jeglicher wohl. Man kan ſie auch nicht, ſo zu reden, eins um das andere anziehen, ſo, daß man jetzt nach dem Fleiſche wandeln, oder der Sünde dienen, und denn wieder einmal ſich Chriſti

ſti

Digitized by Google

ſti tröſten und ein bißgen fromm thun wolle, wie der gröſſeſte Hauffe derer, ſo ſich Chriſten nennen, mit ſolcher verdammlichē Heucheley ſich leider behilfft. Nein das gehet nicht an. Das Anziehen des HErrn JEſu muß ein beſtändiges und ununterbrochenes Werck und Geſchäffte der Seelen werden, ſonſt iſt es nicht rechter Art. Du muſt auch nicht diß und das von Chriſto nur anziehen, das übrige aber, ſo zu reden, im Koth nachſchleppen, und mit deinen unreinen Füſſen betreten wollen: Welches von allen denen geſchicht, die zwar Chriſtum als ihre von GOtt ihnen zugerechnete und geſchenckte Gerechtigkeit anzuziehen vermeynen, aber Ihn nicht als ihre Heiligung annehmen wollen; ſondern du muſt ihn gantz anziehen, (denn es heiſſet: **Ziehet an den HErrn JEſum Chriſtum**) nemlich, als deine Weisheit und Gerechtigkeit, als deine Heiligung und als deine Erlöſung, 1 Cor. I. 30 Er will ſich dir gern gantz geben, und dir alles werden, was er iſt: und alſo ſolſt du ihn nicht theilen noch ſtücken, (denn thuſt du ſolches, ſo kriegſt du nichts von ihm,) ſondern ihn gantz, gantz anziehen. Das wird dir denn, wie geſagt, ein ſchöner Schmuck und ein herrliches Kleid ſeyn, darinn du zu allem Behagen deines himmliſchen Vaters und aller, die ihm angehören, wirſt wandeln können; da hingegen der Wandel in Freſſen und Sauffen, in Kammern und Unzucht, in Hader und Neid eine ſchändliche Teufels-Larve und garſtiger Sau-Kittel des alten Menſchen iſt, darinn du dich vor GOtt und allen, die GOttes ſind, zu ſchämen haſt.

6. Vermeidung übermäßiger Pflege.

Endlich wird hinzu gefüget: **und wartet des Leibes, doch alſo, daß er nicht geil werde.** Nach der teutſchen Uberſetzung faſſen dieſe Worte ein mit gewiſſer Bedingung umſchräncktes Gebot in ſich: Iſt aber in ſeiner Sprache eigentlich ein Verbot, welches dahin gehet, daß man nicht alſo ſeines Leibes pflegen und warten ſolle, daß dadurch böſe Lüſte und Begierden erwecket und genehret werden. Der Menſch ſoll zwar ſeinem Leibe Speiſe, Tranck und Artzeneyen reichen, aber durchaus nicht zur Wohlluſt und Geilheit, und zu keinem andern Ende, als daß der Leib mit ſeinen Gliedern ein Werckzeug bleiben möge, dadurch die Seele gutes wircken und dem Nächſten dienen könne. Das heiſt: Wartet des Leibes nicht ſo, daß er durch die böſe Lüſte entzündet werde, und darinn ausbreche, oder thut dem Fleiſche keine Pflege an zu ſeinen Begierden. Wenn aber dieſes nicht geſchehen ſoll, ſo iſt nöthig, daß der Menſch ſeinen unordentlichen Appetit bändigen und im Zaum halten lerne, und ſeinem Leibe nicht alles dasjenige reiche, wornach ſeine ungebrochene und ungecreutzigte Begierden lüſtern, ſondern in ſolchem Fall ſeinen Leib betäuben lerne, mit Paulo zu reden aus 1 Cor IX. 27. Siehe, auch das gehöret zum Verhalten der Kinder des Tages und des Lichts, ſintemal ſie ſolche nicht bleiben könten, ſo ſie ihren Bauch zum GOtt machen und demſelben wieder dienen wolten. Es ſind

Kin-

Digitized by Google

Kinder der Nacht und der Finſterniß, von welchen geſchrieben ſtehet: Ihr habt wohl gelebet auf Erden und eure Wolluſt gehabt und eure Hertzen geweidet als auf einen Schlacht-Tag. Jac. V. 5. Solche Menſchen ſind freylich des göttlichen Lichts nicht fähig, da hingegen der Heilige Geiſt in einer mäßigen und nüchternen Seele gerne wohnet und wircket.

Alſo hätten wir nun, Geliebte in dem HErrn JEſu, nach Anleitung unſerer heutigen Sonntags-Epiſtel, mit einander erwogen, ſo wol, wie man ein Kind des Tages und des Lichts werden, als auch, wie man als ein Kind des Tages und des Lichts ſich verhalten ſolle. **Anwendung.**

Ihr nun, die ihr ſolches gehöret habt, laſſt euch doch anfänglich dadurch in dieſe nöthige Prüfung führen, daß ihr bey euch ſelbſt bedencket, was ihr ſeyd? ob ihr noch Kinder der Nacht und der Finſterniß, oder Kinder des Tages und des Lichts geworden? Denn zu einer von dieſen beyden Claſſen oder Sorten müſſet ihr gehören, es ſey nun, in welchem Grad oder Maß es ſey. Nicht genug iſt, daß ihr in dieſem Stück das Beſte von euch hoffen wollet. Denn ſolche Hoffnung hat viele Tauſende betrogen und zu ſchanden werden laſſen. Auch möget ihr nicht mit Grund der Wahrheit fürwenden, man könnte das eben ſo nicht wiſſen, ſonderlich ein Einfältiger, dem wären ſolche Dinge gar zu hoch: Denn hierzu gehöret keine groſſe Kunſt, Geſchicklichkeit und Gelehrſamkeit, ſondern nur Treue und Aufrichtigkeit, nebſt einem ſtillen Aufmercken auf das, was der Geiſt GOttes dißfalls in euren eigenen Gewiſſen bezeuget. O verleget euch doch nicht ſelbſt den Weg zu eurem eigenen und ewigen Heyl, durch ſolche falſche Einwendungen und Ausflüchte, welche ja bey GOtt nichts gelten, noch euch entſchuldigen: Denn dadurch verrathet ihr nur eure Falſchheit und Liebe zur Finſterniß, und iſt in der That nichts anders damit geſagt, als, ihr wollet Kinder der Finſterniß bleiben, und keine Kinder des Lichts und des Tages werden. Wir können und müſſen ja deſſen gewiß ſeyn, wie wir mit GOtt dran ſind, in was für einem Zuſtande wir uns nach ſeinem Wort befinden, und weſſen wir uns zu ihm in Zeit und Ewigkeit zu verſehen haben. Sihe, lieber Menſch, GOtt läſſet dirs ja ſo offt und ſo deutlich vor Augen legen, was zu einem wahren Chriſtenthum gehöre, und was hingegen damit nicht beſtehen könne, daß, wenn du anders nur dein Hertz, deinen Sinn, dein Leben und Wandel, deine Worte und Wercke dargegen halten und darnach prüfen wollteſt, du leicht daraus den Schluß machen könnteſt, ob du ein Chriſt oder Unchriſt, ein Kind GOttes oder ein Kind des Teufels, ein Kind der Nacht oder des Tages, der Finſterniß oder des Lichts ſeyſt? **Nöthige Selbſt-Prüfung, was man ſey?**

Erwäge nur, was dißmal aus unſern wenigen Textes-Worten dißfalls angeführet worden iſt. Du haſt gehöret, man müſſe einmal aus dem Schlaffe recht aufwachen. Iſt das bey dir geſchehen? Oder, ſteheſt du **Anleitung dazu.**

Digitized by Google

nicht noch in deiner fleiſchlichen Sicherheit? Prüfe dich! Du haſt gehöret, unſer Heyl müſſe uns nahe, ja immer näher kommen. Iſt es denn auch dir nahe kommen, ſo, daß du den, in welchem alles Heyl iſt, hätteſt aufgenommen in dein Hertz? Oder biſt du beym bloſſen Hören und Wiſſen von einem Heyland bis daher beſtehen blieben? Du haſt gehöret: Die Nacht müſſe vergehen und der Tag herbey kommen. Iſt eine ſolche Aenderung auch in deinem Hertzen vorgangen? Was erwähleſt du, die Wercke der Finſterniß oder die Waffen des Lichts? Womit biſt du an deiner Seele bekleidet? mit dem Schand-Rock des Alten Adams, oder mit Chriſto JEſu? Wofür ſorgeſt du am meiſten, für die Seele, oder für den Leib? Ja, wie ſtehets mit dem ehrbaren Wandel? Prüfe ſich doch ein jeglicher nur darnach, ſo ihm das andere zu ſchwer und hoch düncken ſollte. Sehet, Paulus ſaget: Diejenigen, die da Kinder des Tages und des Lichts ſeyn wollen, müſſen nicht wandeln in Freſſen und Sauffen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Hader und Neid. Ich ſage, nach dieſen Stücken mag ſich nur dißmal ein jeglicher prüfen, und darauf acht haben, was ihm ſein Gewiſſen ſagt. Wie manchem wird doch ſein Hertz dabey zuruffen, wie manchem wird der ſtraffende Geiſt CHriſti in ſeinem Gewiſſen bezeugen: ſihe, der und der Sünde biſt du auch ergeben, in dem und dem Laſter ſteckeſt du auch noch: noch vor wenig Jahren, Wochen, Tagen, ja noch heute, in der und der Geſellſchafft, bey der und der Gelegenheit, an dem und dem Ort haſt du dis und das Werck der Nacht und der Finſterniß auch ausgeübet, u. ſ. w. Sehet, das iſt nicht irgend eine ungegründete Muthmaſſung, ſondern ich bin es gewiß, daß das bey den meiſten unter euch in ihrem Gewiſſen jetzo vorgehet, weil es ja leider! am Tage iſt, daß Völlerey und Unmäßigkeit, Unzucht und Unkeuſchheit, Hader und Neid, die gemeineſten Laſter mit ſind, die in unſer Stadt und Gemeine im Schwange gehen.

Ermahnung an die Kinder der Nacht.

Saget denn nun jemanden ſein Hertz, daß er in dieſen Laſtern bishero auch gelebet habe, oder noch lebe, oder auch, daß irgend eines derſelben noch über ihn herrſche, ſo hat er gewiß zu glauben, daß er noch ein Kind der Nacht und der Finſterniß ſey, und alſo in einem unſeligen Zuſtande ſich befinde, in welchem er an der Gnade des Neuen Teſtaments, oder an dem Heyl, das durch JEſum Chriſtum worden iſt, nicht Theil haben, oder ſich deſſelben getröſten, noch auch eine untrügliche und lebendige Hoffnung der ewigen Herrlichkeit und Seligkeit haben könne. Wer ſich deſſen bey ſolcher Bewandniß nicht will ſchuldig geben, der widerſpricht dem Wort der Wahrheit, und machet, ſo viel an ihm iſt, GOtt zum Lügner, häuffet alſo auch ſein Gericht, und verleget ſich eben damit ſelbſt den Weg zu ſeiner Bekehrung und Seligkeit. Denn auch hie heiſt es: **Wäret ihr blind, ſo hättet ihr keine Sünde, nun ihr aber ſprecht, wir ſind ſehend, ſo bleibet eure Sün-**

Sünde, Joh. IX, 41. Darum iſt nun einem jeglichen treulich zu rathen, daß er ſich doch gegen ſein eigen Gewiſſen, das ihn von ſeinem elenden und unſeligen Zuſtande überführet, nicht rechtfertige, ſondern ſich deſſen ſchuldig und dem H. Geiſt, der ihn dadurch aus ſeiner Sicherheit und Heucheley aufwecken will, Raum gebe, ſein Hertz zuzubereiten, damit er Chriſtum im Glauben annehmen, und in ihm und aus ſeiner Gnade ein Kind des Tages und des Lichts werden könne.

Was ſaget ihr nun dazu? Habt ihr denn gegen das Wort des HErrn ſo viel Reſpect und Ehrerbietung, daß ihr euch mit dem Anfang dieſes neuerlebten Kirchen-Jahrs dazu ernſtlich entſchlieſſen, und die Reſolution faſſen wollet, aus eurer Finſterniß auszugehen, die Wercke der Nacht abzulegen, und einmal eine rechtſchaffene und beſtändige Sorge zu tragen für euer ewiges Heyl? O laſſet euch doch einmal recht dazu erwecken! Denn, ſehet, wer allhier in der Finſterniß bleibet, und darinnen dem Fürſten der Finſterniß dienet, dem wird auch dort die Finſterniß zu Theil werden, darim Heulen und Zähnklappen ſeyn wird. Warum wollet ihr die vergängliche Luſt, die ihr in der Sünde, zum Exempel in Freſſen und Sauffen, in Kammern und Unzucht, in Hader und Neid, und dergleichen Wercken des Fleiſches, genieſſet, warum, ſage ich, wollt ihr dieſelbe ſo hoch achten, daß ihr darüber die groſſe Herrlichkeit und Seligkeit entrathen wollt, der ihr in der Gemeinſchafft GOttes und unſers Heylandes JEſU Chriſti in Zeit und Ewigkeit zu eurer unausſprechlichen Freude und Wonne genieſſen könnet? Iſt es denn nicht beſſer, GOtt und Chriſto angehören, und an dem Erbtheil der Heiligen im Licht mit Theil nehmen, als ein Vaſall, ja ſchändlicher Sclave des Fürſten der Finſterniß bleiben? Erkennet ihr nicht, daß dieſes die gröſſeſte Bezauberung und die allerſchädlichſte und gefährlichſte Verführung des Satans iſt, wenn ihr die kurtze Luſt des Sünden-Dienſtes erwählet, und darüber Himmel und Seligkeit verſchertzet, und euch dagegen eine ſchreckliche Verdammniß über den Hals ziehet? Ach! darum ſage ich nun noch einmal: Wer in ſeiner Seele überführet iſt, daß er auch noch in der Finſterniß der Unbußfertigkeit, des Unglaubens, der fleiſchlichen Sicherheit oder Heucheley ſtecke, und darin ſein Leben bis dahin geführet habe, derſelbe gebe doch GOtt dem HErrn an dieſem heutigen Tage, da wir den Anfang eines neuen Kirchen-Jahrs machen, und ein jeglicher unter uns nun auch ein Jahr ſeinem Ende, und dem groſſen Gerichts-Tage, an welchem er von allen ſeinen Tagen, Jahren und Stunden wird Rechenſchafft geben müſſen, näher kommen iſt, die Ehre, und wache einmal recht auf. Es gehe ein jeglicher zurücke und dencke, wie er ſeine vorigen Jahre, und inſonderheit auch das vergangene Jahr, zugebracht hat. Und was er nun unrechtes findet in ſeinem Hertzen, das lege er doch ab, das fange er

Digitized by Google

an mit heiſſen Buß-Thränen vor GOtt zu bekennen und zu bereuen. Er ſuche dagegen im Blut JEſu Chriſti Gnade und Vergebung, und bitte GOtt um ſeinen Heiligen Geiſt, daß durch denſelben der Sinn JESU Chriſti in ihm gepflantzet, die Sünde vom Throne herunter geſtürtzet und derſelben ihre Herrſchafft genommen werden möge. Es gehe doch niemand weiter fort in der Finſterniß, als dadurch man ſich zum Reich GOttes immer untüchtiger machen, von GOtt und Chriſto immer weiter entfernen, und der Hölle immer näher kommen würde.

Ermahnung an die Kinder des Lichts.

Selig ſind die, welche aus Kindern der Nacht Kinder des Tages und des Lichts worden ſind. Noch ſeliger aber ſind ſie, ſo ſie ſolche bleiben. Zu ſolchem Ende ruffet ihnen nun der Apoſtel des HErrn zu, und ſpricht: **Wandelt, wandelt wie die Kinder des Lichts**, Eph. V, 9. Worinnen ſolcher Wandel beſtehe, und was dazu gehöre, haben wir aus der Erklärung unſers Textes mit mehrerm gehöret. Das alles will denn nun fein wohl zu Hertzen genommen, und in der That ſelbſt ausgeübet ſeyn. Hiezu iſt euch, die ihr gläubet, allbereit allerley göttliche Krafft, durch die Erkenntniß eures Heylandes JEſu Chriſti, geſchencket worden, und wird euch noch ferner geſchencket werden, ſo ihr in der empfangenen Krafft getreu ſeyd, und um die Vermehrung derſelben den Vater im Himmel, in dem Namen JEſu Chriſti, ſeines Sohnes, ohn Unterlaß anflehen werdet. O machet euch ja nicht eures hohen Adels, und einer ſo groſſen Seligkeit, die ihr durch den allertheuerſten Glauben an Chriſtum erlanget habt, wieder verluſtig; welches geſchehen würde, ſo ihr euch von dem Licht wiederum zur Finſterniß kehren wolltet. Was hilffts, wenn einer gleich in der Welt was groſſes wird, und machet ſich ſeines hohen Standes und Würde aus eigener Schuld, oder durch übels Verhalten wieder verluſtig? Wird nicht ein ſolcher andern nur zum Geſpött und Gelächter? Nun ſo iſts auch beſchaffen im Chriſtenthum. Wenn ein Menſch ſich zwar aufwecken läſſet von dem Schlaf der Sünden, und alſo anfänget ein Kind des Tages und des Lichts zu werden, er bleibet aber nicht ein ſolches ſeliges Kind, ſiehe, ſo ſpottet ſeiner die Welt ſammt ihrem Fürſten, als eines Mannes, der anfing zu bauen, und es nicht hinaus führen kan, Luc. XIV, 29. 30. Darum müſſen nun Kinder GOttes auf ihrer Hut ſeyn, daß ſie ja ſich nicht wiederum zu dem Unflat kehren, dem ſie einmal entflohen ſind; daß ſie die Finſterniß nicht wieder lieb gewinnen, welche ſie einmal angefangen haben zu haſſen. Sie haben mit allem Ernſt und Fleiß ſich für alle dem zu hüten, was der wahren Heiligung entgegen iſt; hingegen aber immer tieffer in die Gemeinſchafft JEſu Chriſti, ihres HErrn, einzudringen, mit ſeinem Sinne ſich zu waffnen, und denſelbigen in allerley Früchten der Gerechtigkeit, der Gütigkeit

Digitized by Google

keit und der Wahrheit an den Tag zu legen: Summa, weil ſie Kinder des Lichts worden ſind, ſo ſollen ſie, nach der Ermahnung ihres Heylandes, auch ihr **Licht vor den Menſchen leuchten laſſen, daß ſie ihre gute Wercke ſehen, und den Vater im Himmel preiſen**, Matth. V, 16. Welches der Apoſtel Paulus alſo vorſtellet: **Thut alles ohne Murmeln und ohne Zweiffel: auf daß ihr ſeyd ohne Tadel, und lauter und GOttes Kinder, unſträſſlich, mitten unter dem unſchlachtigen und verkehrten Geſchlecht, unter welchem ihr ſcheinet, als Lichter in der Welt, damit, daß ihr haltet ob dem Wort des Lebens**, Phil. II, 14.

Je mehr ſie dieſes thun, je näher wird ihnen ihr Heyl kommen, und je feſter wird die Hoffnung des ewigen Lebens und derjenigen Seligkeit, nach deren Offenbarung Abraham, Iſaac und Jacob, und alle Patriarchen, Propheten und Apoſtel verlanget haben, in ihren Hertzen gegründet werden. Sind ſie denn gleich in der Welt verachtete Lichtlein, ſo kommt doch ein Tag, da ſie vor den Augen aller Welt, als Kinder des Tages und des Lichts, ſollen geoffenbaret und geprieſen werden, wenn nemlich JESUS Chriſtus vom Himmel wird offenbaret werden, daß er **herrlich erſcheine in ſeinen Heiligen, und wunderbar in ſeinen Gläubigen**, die alsdenn ewig und ohne Aufhören in ſeinem Lichte werden frölich ſeyn, und in das himmliſche Jeruſalem eingeführet werden, in die Stadt des lebendigen GOttes, die keiner Sonnen noch des Mondes bedarff, ſondern von der Herrlichkeit GOttes und des Lammes erleuchtet wird, Offenb. XXI, 23. Troſt derſelben.

Nun, getreuer Heyland JESU Chriſte, der du ſelbſt Tag und Licht biſt, wir dancken dir, daß du in der Fülle der Zeit durch die hertzliche Barmhertzigkeit unſers GOttes, als der Aufgang aus der Höhe, uns armen Menſchen, die wir von Natur im Finſterniß und Schatten des Todes ſitzen, erſchienen biſt. Ja wir dancken dir, daß du auch noch bis dieſe Stunde durch dein Evangelium die groſſe Seligkeit, welche du erworben haſt, uns bezeugen läſſeſt. Wir müſſen aber beklagen unſere Blindheit, Saumſeligkeit und groſſe Sicherheit, welche ja darinn vor deinem Angeſicht offenbar iſt, daß, da du uns von Kindesbeinen an ſo offt zuruffen laſſen, daß wir vom Schlaff der Sünden aufwachen ſollen, wir dennoch deiner Stimme wenig Gehör gegeben, ſondern gröſſeſten Theils im Schlaffe der Sicherheit und Unbußfertigkeit bis dieſe Stunde liegen blieben ſind. HErr JEſu Chriſte, überzeuge du denn ſelbſt durch den Heiligen Geiſt alle diejenigen, die ſich in ſolchem Zuſtande noch befinden. Ruffe du ihnen zu in ihrer Seele, auch bey dem Schluß-Gebet.

Anfange dieſes neu-erlebten Kirchen-Jahres, daß ſie aufwachen ſollen von Sünden, und aufſtehen aus dem Schlaff des Todes, auf daß du, das ewige Licht, ſie erleuchten, und ſie auch zu Kindern des Tages machen könneſt. Welche aber deiner Stimme Gehör gegeben und ſich zu deinem wunderbaren Licht haben bringen laſſen, denſelbigen wolleſt du mit dem Lichte deines Geiſtes und deiner Wahrheit alſo vorleuchten, auf daß ſie alles lügenhaffte Weſen des Fürſten der Finſterniß mit allem Ernſt haſſen und verabſcheuen lernen. Waffne ſie aber je mehr und mehr mit deinem Sinn, und laß ſie in demſelbigen wandeln und einhergehen. Schmücke ſie mit allen denſelbigen herrlichen Tugenden, darinnen du uns vorgegangen biſt, auf daß ſie alſo hier dein Bild an ſich tragen, und dort vollkömmentlich in daſſelbige verkläret werden mögen. Das verleihe, O HERR JESU Chriſte! und wircke es ſelbſt in unſern Seelen, durch deinen heiligen und guten Geiſt, Amen, Amen!

Am II. Sonntage des Advents.

Apoſtoliſche Vermahnung zur Chriſt-brüderlichen Liebe und Einträchtigkeit.

Die Gnade unſers HErrn JESU Chriſti, und die Liebe GOttes, und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes ſey mit euch allen! Amen!

Sihe, wie fein und lieblich iſts, daß Brüder einträchtig bey einander wohnen, wie der köſtliche Balſam iſt, der vom Haupt Aaron herab fleußt in ſeinen gantzen Bart, der herab fleußt in ſein Kleid. Wie der Thau, der von Hermon herab fällt auf die Berge Zion. Denn daſelbſt verheiſſet der HErr Segen und Leben immer

und

Digitized by Google

und ewiglich. Alſo, Geliebte in Chriſto JEſu, lautet der CXXXIII. Pſalm, den wir als eine Weiſſagung von der Beſchaffenheit des Reichs CHriſti, wie ſolches ein Reich der Liebe, der Einigkeit und des Friedens ſeyn würde, anzuſehen haben. In daſſelbe hatte David einen Blick gethan, darüber Er in eine ſolche Freude und Verwunderung geſetzet ward, daß er ausrieff und ſprach: Sihe, wie fein und lieblich iſts, daß Brüder einträchtig bey einander wohnen. Pſal. 133.

Er verſtehet demnach alhier durch die Brüder nicht insgemein alle und jede Menſchen, welche zwar auch in Anſehung der erſten Schöpffung, als nach welcher ſie alle von einem GOtt herkommen, und aus einem Blut herſtammen, (Apoſt. Geſch. XVII, 26.) Brüder genennet werden mögen; auch nicht eigentlich ſolche, die einerley leibliche Eltern haben, oder von einem Vater und einer Mutter, der Natur nach, gezeuget ſind: ſondern es zielet der Prophet mit ſolcher Benennung inſonderheit auf diejenigen, welche nach der neuen Schöpffung oder Wiedergeburt *einen* GOtt und Vater anruffen, und mit *einem* Geiſte, nemlich mit dem Geiſte der Kindſchafft und Liebe, geſalbet und alſo wahrhafftige Unterthanen im Reiche des Sohnes der Liebe worden ſind. Brüder/ welche?

Dieſe ſind es nun, von welchen es heiſſet, daß es fein und lieblich, oder gut, köſtlich, angenehm und erquicklich ſey, daß ſie einträchtig bey einander wohnen, das iſt, wenn ihre Hertzen, durch den Geiſt der Liebe und des Friedens alſo verknüpffet und zuſammen gefaſſet ſind, daß ſie ſich als Kinder eines Vaters, als Schaaffe einer Heerde, und als Glieder eines Leibes gegen einander betragen. Einträchtigkeit der Brüder.

Dieſe der brüderlichen Liebe Köſtlichkeit und Lieblichkeit bildet er unter einem zwiefachen Gleichniß ab, indem er ſaget, daß die brüderliche Liebe und Einträchtigkeit vor GOtt und Menſchen einen ſo kräfftigen, lieblichen und erquickenden Geruch von ſich gebe, als der köſtliche Balſam, oder das heilige Salb-Oel von ſich gegeben hat, mit welchem das Haupt Aarons, des Hohenprieſters Alten Teſtaments, ſo reichlich geſalbet worden, daß es in ſeinen gantzen Bart und Kleid gefloſſen iſt: Ja wie der Thau, der auf die Berge Hermon und Zion vom Himmel herab fiel, dieſelbe ſamt denen umher liegenden Aeckern und Feldern grünend, blühend und fruchtbar machte. So, ſpricht er, ſey es auch um die brüderliche Liebe und Einträchtigkeit eine gute und geſegnete Sache; wie er denn um deswillen hinzu thut: Denn daſelbſt (wo nemlich Brüder einträchtig bey einander wohnen) verheiſſet, oder gebietet der HErr Segen Zweyfaches Gleichniß davon.

Digitized by Google

gen und Leben immer und ewiglich. Das alles, Geliebte im HErrn, iſt durch den Mund Davids zu dem Ende vom Heiligen Geiſt bezeuget, daß die Kinder GOttes dadurch nicht allein möchten erwecket werden, nach der völligen Offenbarung ſolches ſeligen Reichs aus innigſten Verlangen der Seelen ſich zu ſehnen, ſondern auch deſto eyfriger der Liebe und dem Frieden immittelſt nachzujagen, und mit allem Fleiß an der Einigkeit des Geiſtes zu halten in Chriſto JESU.

Zu dieſem letztern inſonderheit ermahnet auch Paulus in der auf dieſen heutigen Sonntag verordneten Epiſtoliſchen Lection. Ehe wir aber zur Abhandlung derſelben uns wenden, ſo laſſet uns den Vater im Himmel hierzu um ſeine Gnade und Segen demüthiglich anruffen im Gebet des HErrn, wenn wir vorhero werden mit einander geſungen haben: Du ſüſſe Liebe ſchenck uns deine Gunſt, ꝛc.

Epiſtel Röm. cap. XV, 1-13.

WIr aber, die wir ſtarck ſind, ſollen der Schwachen Gebrechlichkeit tragen, und nicht Gefallen an uns ſelber haben. Es ſtelle ſich aber ein jeglicher unter uns alſo, daß er ſeinem Nächſten gefalle zum Guten, zur Beſſerung. Denn auch Chriſtus nicht an ihm ſelber gefallen hatte; ſondern wie geſchrieben ſtehet: Die Schmach derer, die dich ſchmähen, ſind über mich gefallen. Was aber zuvor geſchrieben iſt, das iſt uns zur Lehre geſchrieben, auf daß wir durch Gedult und Troſt der Schrifft Hoffnung haben. GOtt aber der Gedult und des Troſtes gebe euch, daß ihr einerley geſinnet ſeyd nach JESU Chriſt, auf daß ihr einmüthiglich, mit einem Munde lobet GOtt und den Vater unſers HErrn JEſu Chriſti. Darum nehmet euch unter einander auf, gleich wie euch Chriſtus hat aufgenommen zu GOttes Lobe. Ich ſage aber, daß JESUS Chriſtus ſey ein Diener geweſen der Beſchneidung um der Wahrheit willen GOTTes, zu beſtätigen die Verheiſſung den Vätern geſchehen: Daß die Heyden aber GOTT loben um der Barmhertzigkeit willen, wie geſchrieben ſtehet: Darum will ich dich loben unter den Heyden, und deinem Namen ſingen. Und abermal ſpricht Er: Freuet euch, ihr Heyden, mit ſeinem Volck. Und abermal:

Lobet

Digitized by Google

Lobet den HErrn alle Heyden, und preiſet ihn alle Völcker. Und abermal ſpricht Jeſaias: Es wird ſeyn die Wurtzel Jeſſe, und der auferſtehen wird zu herrſchen über die Heyden, auf den werden die Heyden hoffen. GOtt aber der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Friede im Glauben, daß ihr völlige Hoffnung habt durch die Krafft des Heiligen Geiſtes.

Dieſe unſere verleſene Textes-Worte, Geliebte in CHriſto, ſind nichts anders als eine

Vortrag.

Apoſtoliſche Vermahnung zur Chriſt-brüderlichen Liebe und Einträchtigkeit.

Wir wollen dieſelbe alſo mit einander abhandeln, daß wir erwägen, wie ſich nach derſelben

I. Die Starcken inſonderheit gegen die Schwachen,

II. Alle insgemein gegen einander zu betragen haben.

Gebet.

So gebe denn der getreue GOtt, der da iſt ein GOtt der Liebe und des Friedens, daß hiervon in ſeiner Furcht und zu unſer aller Erbauung und Beſſerung gehandelt werden möge, durch die Krafft ſeines Heiligen und guten Geiſtes! Amen.

Abhandelung.

Erſter Theil.

I. Wie ſich die Starcken inſonderheit gegen die Schwachen zu verhalten haben? Unterſcheid der Chriſten.

Geliebte in dem HErrn! Anfänglich und zu (I) haben wir nun aus unſerm Text zu lernen, wie ſich, nach der darinn enthaltenen Apoſtoliſchen Vermahnung zur Chriſt-brüderlichen Liebe und Einträchtigkeit, inſonderheit die Starcken gegen die Schwachen zu verhalten haben? Daß unter Chriſten ein ſolcher Unterſcheid ſich finde, iſt aus unſerm Text klar genug; indem darinn ſo wol der Starcken als der Schwachen Meldung gethan wird; wie ſolches auch andere Schrifft-Stellen, ſonderlich Neues Teſtaments erweiſen. So redet Johannes 1 Ep. II, 13. 14. von den Glaubigen in Anſehung ihres unterſchiedlichen Alters in Chriſto als von Kindern, von Jünglingen und Vätern. Und aus der Epiſt. an die Hebräer c. V. 13. 14. ſehen wir, daß junge Kinder und Vollkommene (wie in der 1 Cor. III. 3. Fleiſchliche, oder die nach menſchlicher Weiſe wandeln, denen Geiſtlichen) einander entgegen geſetzet werden; da denn von jenen (den

Digitized by Google

jungen Kindern in Chriſto, oder den Schwachen) geſaget wird, daß ſie noch unerfahren ſind in dem Wort der Gerechtigkeit; von dieſen (den Vollkommenen) aber, daß ſie durch Gewohnheit geübte Sinnen haben, zum Unterſcheid des Guten und des Böſen.

Was wir aber in unſerm Text inſonderheit durch Starcke und Schwache zu verſtehen haben, iſt nicht undeutlich aus dem vorhergehenden XIV. Capitel dieſer Epiſtel zu erkennen; als darinn der Apoſtel diejenigen Starcke nennet, welche in der Lehre von der durch Chriſtum erworbenen Freyheit vom Geſetz mit rechter Erkenntniß von GOtt begabet, und in dem HErrn JEſu gewiß waren, daß nichts (zum Exempel, von Tagen, von Thieren oder Speiſen) an ihm ſelbſt gemein oder unrein ſey, und das Reich GOttes und Chriſtenthum nicht in Haltung der im Geſetz Moſis befohlenen Ceremonien beſtehe; ſondern darauf ankomme, daß man Chriſto in Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem H. Geiſt diene, Röm XIV. 17. Und ſolche waren nun ſonderlich die Heyden, welche ſich zu Chriſto bekehret hatten, und ohne dem an das Joch der Moſaiſchen Satzungen niemals gewöhnet geweſen waren. Schwache aber heiſſen hier im Gegentheil diejenigen, welche zwar auch an den HErrn JEſum glaubten und ihn liebeten, aber ſich darinn, daß man durch die Zukunfft Chriſti ins Fleiſch vom Ceremonial-Geſetz und Levitiſchen Gottesdienſte, dabey ſie von Jugend auf erzogen und groß geworden waren, ſo gar befreyet ſeyn ſolte, ſich nicht ſo finden konnten, und dahero noch allezeit den Unterſcheid der Tage, der Speiſen, der Thiere, wie ihnen Moſes befohlen hatte, beobachteten; weil ſie meyneten, daß ſie ſich an GOtt verſündigen würden, wenn ſie ſolchen Unterſcheid, gleich denen andern, aus den Augen ſetzen ſolten.

Starcke, welche?

Schwache, welche?

Nach ſolchem Grunde mögen wir nun leicht erkennen, wen man noch allezeit für ſtarck oder ſchwach im Chriſtenthum zu halten habe. Bey Leuten, die noch nicht Buſſe gethan von den todten Wercken, noch in dem rechtſchaffenen Weſen, das in Chriſto JEſu iſt, wandeln, ob ſie ſich gleich Chriſten nennen, hat dieſer Unterſcheid nicht ſtatt. Daher muß ſich keiner um deß willen unter die ſtarcken Chriſten rechnen, daß er ohne Verletzung ſeines Glaubens meynet alles thun zu können, auch die offenbaren Wercke des Fleiſches. Nein, lieber Menſch, das gehet nicht an. Unter die groben und ſtarcken Sünder magſt du dich bey ſolcher Bewandniß wol rechnen, aber nicht unter die ſtarcken Chriſten, die von keinem ſolchen Glauben wiſſen, der ſolche Dinge, die offenbarlich mit GOttes Wort ſtreiten, ſo zu reden, ſolte verdauen können. Daher dein Glaube wol nicht rechter Art ſeyn muß, wenn du meyneſt, du könneſt in den Lüſten des Fleiſches, in Freſſen und Sauffen, in Kammern und Unzucht, in Hader und Neid, und andern Greueln mehr leben, und doch dabey ein gläubiger Chriſt ſeyn und ſelig werden. So ſoll

Fälſchlich ſo genannte Starcke

ſich

ſich auch keiner unter die Schwachen zählen, wenn er noch die Liebe dieſer Welt über ſich herrſchen láſſet, und der Krafft JEſu Chriſti zur Aenderung ſeines Hertzens und Sinnes noch nicht Raum bey ſich gegeben hat. Denn was der Menſch in ſolchem Zuſtande als Schwachheiten anſiehet, z. E. ſeinen Zorn, Lügen, Ungerechtigkeit, u. ſ. f. ſind Ausbrüche des in ihm noch herrſchenden fleiſchlichen Sinnes, dagegen er keinen wahrhaftigen Troſt hat noch haben kan, bis er ſich von Hertzen bekehret, und in der Wahrheit an den gláubet, der ihn davon frey machen und erlöſen kan: welches üm des groſſen Mißbrauchs willen dieſes an ſich richtigen Unterſcheides wohl zu bemercken iſt. Stehet aber iemand im Glauben und in der Liebe zu dem HErrn JEſu, ſo mag er ſtarck oder ſchwach heiſſen, ie nachdem er mehrere oder wenigere Erkenntniß, ein gröſſers oder geringers Maaß des Glaubens, der Liebe, der Geduld, u. ſ. w. von GOtt überkommen hat. *und Schwache.*

Hier in unſerm Text giebet nun der Apoſtel inſonderheit denen Starcken ihre Lection, wie ſie ſich gegen die Schwachen alſo verhalten ſollten, daß das Band der brüderlichen Liebe und Eintráchtigkeit nicht zerriſſen werde. **Wir aber, die wir ſtarck ſind,** ſpricht er, **ſollen der Schwachen Gebrechlichkeit tragen.** *Die Starcken ſollen die Schwachen tragen.*

Aus dem, was geſagt worden, iſt nun klar genug, daß er durch die Gebrechlichkeiten der Schwachen nicht grobe und den Grund des Glaubens und der Wahrheit in Chriſto umreiſſende Irrthümer, auch nicht offenbare, mit der wahren Heiligung ſtreitende Wercke des Fleiſches; ſondern ſolche Gebrechen in der Lehre und im Leben verſtehe, mit welchen der Grund des Glaubens und die Wahrheit in JESU Chriſto bey einem Menſchen beſtehen kan. *Gebrechlichkeiten der Schwachen.*

Findet man nun dergleichen bey jemanden, ſo ſagt der Apoſtel, ſoll man **ihn tragen:** Man ſoll um ſolcher Gebrechen willen ihn nicht wegwerffen, das Band der Liebe und des Friedes mit einem ſolchen nicht zerreiſſen, ihn nicht verachten, verunglimpfen und höhnen, ſondern Mitleiden mit ihm haben, und ihm mit ſanfftmüthigem Geiſt zu recht helffen. Wie es nemlich in einer Haushaltung zugehet, da man die kranckenund ſchwachen Kinder nicht pflegt auf die Gaſſe zu werffen, ſondern ſie nichts deſto weniger für rechte Kinder und Hausgenoſſen erkennet, ja ihrer um ſo viel mehr pfleget und wartet, ihnen behülflich iſt, und Geduld mit ihnen hat: Alſo, ſagt der Apoſtel, ſoll es auch zugehen in dem Hauſe GOttes unter denjenigen, die da Kinder Eines Vaters worden ſind. Da ſollen die Starcken die Schwachen tragen, und durch Beweiſung aller Geduld und Lindigkeit, ſanfftmüthige Zurechtweiſung und Unterricht ihren Gebrechen gleichſam ihre Schultern unterlegen; ſintemal ja **die Starcken des Artztes nicht bedürffen, ſondern die Schwachen,** Matth. IX, 12. Iſt nun einer ſtarck, *Worinn das Tragen derſelben beſtehe? Gleichniß davon.*

oder düncket ſich noch ſtärcker zu ſeyn als der andere, ſo iſt er ſchuldig den Schwachen zu tragen. Es ſtehet nicht in ſeinem Belieben, ob er es thun wolle oder nicht, ſondern es heiſſet: Wir, die wir ſtarck ſind, (ὀφείλομεν) **ſollen** oder ſind **ſchuldig, der Schwachen Gebrechlichkeit zu tragen.** Denn **die Liebe träget alles,** 1 Cor. XIII, 7. Wir ſind aber einander nichts ſchuldig, als daß wir uns unter einander lieben, nach Röm XIII, 8.

Der Starcke ſoll nicht Gefallen an ihm ſelber haben,

Dieſem Tragen der Schwachen ſtehet nun nichts mehr entgegen, als wenn der Starcke an ihm ſelber Gefallen hat. Daher der Apoſtel davor hertzlich warnet, indem er hinzuſetzet: **und nicht Gefallen an uns ſelber haben.** Den Grund dieſer ſo nöthigen Erinnerung finden wir im vorhergehenden XIV. Capitel v. 7. da es heiſſet: **Unſer keiner lebt ihm ſelber, unſer keiner ſtirbt ihm ſelber,** u. ſ. f. Denn ſo unſer keiner ihm ſelber leben ſoll, ſondern dem HErrn, (und um deſſelben willen auch ſeinem Nächſten) ſo muß auch keiner Gefallen an ſich ſelber haben, oder, was er von GOtt empfangen, zu eigener Ehre und Nutzen fleiſchlicher Weiſe anwenden. Hat GOtt einem mehr Erkenntniß und Gaben, mehr Licht, Verſtand und Weisheit als andern gegeben, ſo ſoll er ſich darinn nicht als in ſeinem Eigenthum ſpiegeln (wie ſich Lucifer in ſeinen Gaben ſpiegelte, und darüber zum Teufel wurde) noch es dazu mißbrauchen, daß er ſeinen Bruder, der ſchwach iſt, verachte und gering ſchätze. Er ſoll es nicht durch Eigenliebe und Selbſtgefälligkeit für einen Raub halten, oder darauf ſtoltziren und groß thun, ſondern dabey arm im Geiſt ſeyn, und gedencken: **Was haſt du, das du nicht empfangen haſt?** 1 Cor. IV, 7. Je mehr der Menſch an ſich ſelbſt Gefallen hat, je untüchtiger iſt er zur brüderlichen Liebe und Einträchtigkeit.

ſondern dem Schwachen zum Guten und zur Beſſerung zu gefallen ſuchen.

Darum warnet nun nicht allein dafür der Apoſtel, ſondern reitzet und vermahnet auch zum Gegentheil, wenn er ſpricht: **Es ſtelle ſich aber ein jeglicher alſo, daß er ſeinem Nächſten gefalle zum Guten, zur Beſſerung.** Iſt eben das, was zum Phil. II. 4. geſaget wird: **Ein jeglicher ſehe nicht auf das Seine, ſondern auf das, was des andern iſt.**

Die Menſchen-Gefälligkeit iſt ſonſt ein ſtrafbares Ding, das mit dem Chriſtenthum nicht beſtehen kan; wie denn der Apoſtel Gal. I. 10. ſaget: **Wenn ich den Menſchen noch gefällig wäre, ſo wäre ich Chriſti Knecht nicht.** Und Jacobus nennet es C. IV. 4. einen geiſtlichen Ehebruch, wenn man zugleich GOttes und der Welt Freund ſeyn will. Es iſt aber zu mercken, daß der Menſch ſeinem Nächſten auf zweyerley Art zu gefallen ſuchen könne: einmal in Dingen, die wider GOtt ſind; da freylich die Menſchen-Gefälligkeit allerdings eine ſündliche und ſtrafbare Sache iſt,

Verbotene und

Digitized by Google

iſt, welche mit der Wahrheit in Chriſto, mit der ſein ſelbſt Verläugnung und der Liebe GOttes über alle Dinge, nicht beſtehen kan, wie aus jetzt angeführten Sprüchen erhellet. Es kan aber auch der Menſch ſeinem Nächſten zu gefallen ſuchen in ſolchen Dingen, die uns GOtt der HErr geboten hat, oder doch nicht wider ihn und ſeinen geoffenbarten Willen ſind. Und da iſt es ein Stück der Chriſtlichen Liebe, ſeinem Nächſten zu gefallen ſuchen. gebotene Menſchen-Gefälligkeit.

Das meynet nun hier der Apoſtel: darum er auch nicht ſchlecht hin ſaget, daß ein jeglicher ſich alſo ſtellen ſolle, daß er ſeinem Nächſten gefalle, ſondern thut hinzu: **Zum guten, zur Beſſerung.** Ein jeglicher ſoll demnach mit allem Fleiß ſich hüten, daß er nicht durch unbedachtſamen Gebrauch ſeiner, obſchon wahrhaftigen, Freyheit, dem Schwachen zum Fall einen Anſtoß gebe, ſondern ſeine mehrere Erkenntniß und empfangene Gaben durch den Geiſt der Weisheit und Liebe ſolcher geſtalt anwende, daß der Schwächere davon ſeinen Vortheil, Nutz, Segen und Erbauung habe. In dieſem Stück ſtellet ſich der Apoſtel 1 Cor. IX 21. 22. 23. ſelbſt zum Exempel dar, wenn er ſpricht: **Wiewol ich frey bin von jedermann, habe ich mich doch ſelbſt jedermann zum Knechte gemacht,** (O was für eine Krafft der Liebe iſt das!) **auf daß ich ihrer viel gewinne. Den Juden bin ich worden als ein Jude,** (was Ceremonien und allerley Mitteldinge betrifft) **auf daß ich die Juden gewinne. Denen, die unter dem Geſetz ſind, bin ich worden als unter dem Geſetz, auf daß ich die, ſo unter dem Geſetz ſind, gewinne. Denen, die ohne Geſetz ſind** (den Heyden) **bin ich als ohne Geſetz worden,** (indem er ſich unter und bey ihnen der Jüdiſchen Ceremonien und Gebräuche enthielte) **ſo ich doch nicht ohne Geſetz bin vor GOtt, ſondern bin in dem Geſetz Chriſti,** (nemlich der Liebe, die aller Gebote Meiſterin iſt) **auf daß ich die, ſo ohne Geſetz ſind, gewinne. Den Schwachen bin ich worden als ein Schwacher, auf daß ich die Schwachen gewinne. Ich bin jedermann allerley worden,** (nur kein Sünder und Heuchler) **auf daß ich allenthalben ja etliche ſelig mache.** Wie ein Geld-begieriger Kaufmann mit Willen keine Gelegenheit aus den Händen läſſet, einen zeitlichen Gewinn zu machen: So begierig war Paulus nach den Seelen der Menſchen, um dieſelbe zu gewinnen, und Chriſto, als dem rechten Eigenthums-Herrn, zuzuführen. Pauli und

Dieſen unſern Heyland ſtellet nun der Apoſtel in unſerm Text ſelbſt zum Beyſpiel dar, an welchem die Starcken lernen ſollen, wie ſie ſich gegen ihre ſchwachen Brüder zu verhalten haben. **Denn auch Chriſtus,** fähret er fort, **nicht an ihm ſelber gefallen hatte, ſondern, wie geſchrieben** Chriſti Exempel davon.

Digitized by Google

ſtehet, die Schmach derer, die dich ſchmähen, ſind auf mich gefallen. Als wollte er ſagen: So mich jemand unter euch fragen ſollte, warum man denn eben ſchuldig ſey, die Schwachen in ihren Gebrechlichkeiten zu tragen, und warum ein Menſch nicht an ihm ſelber Gefallen haben ſolle? So antworte ich, weil uns Chriſtus, der unſer Haupt und Meiſter iſt, und deſſen Glieder und Jünger wir ja ſeyn wollen, mit ſeinem eigenen Exempel hierinn vorgangen iſt, und uns darzu verbunden hat. Iſt einer, der da auch ohne Sünde hätte können an ihm ſelber Gefallen haben, ſo iſt es Chriſtus geweſen, als in welchem keine Sünde war, und der von keiner Sünde wuſte; **aber er hat nicht Gefallen an ihm ſelber gehabt:** Er hat nichts weniger als ſeinen eigenen Willen, Ruhm und Ehre geſucht. **Ob er wol in göttlicher Geſtalt war,** (Phil. II, 5.) **ſo hielt ers doch nicht für einen Raub GOtt gleich ſeyn.** Was that er aber denn? Antwort: **Wie geſchrieben ſtehet: die Schmach derer, die dich ſchmähen ſind über mich gefallen,** oder, wie es in der angezogenen Epiſtel an die Philipper am andern Capitel heiſſet: **Er äuſſerte ſich ſelbſt, und nahm Knechts Geſtalt an, ward gleich wie ein ander Menſch und an Geberden als ein Menſch erfunden. Er erniedrigte ſich ſelbſt und ward gehorſam bis zum Tode, ja zum Tode am Creuz.** v. 7. 8. Womit der Heilige Geiſt uns lehret, daß JEſus Chriſtus ſein Leben auf keinerley Weiſe aus dem Grunde einer fleiſchlichen und unordentlichen Selbſt-Liebe, ſondern aus pur lauterer Liebe zu GOtt, und zu uns armen Menſchen geführet habe.

Chriſti Gnugthuung.

Die Worte, die der Apoſtel zum Beweis deſſen anführet, ſind genommen aus dem LXIX. Pſalm, welchen wir nach dieſer Anweiſung von Chriſto auszulegen und zu verſtehen haben. Nemlich wir Menſchen hatten GOtt mit unſern Sünden geſchmähet und geſchändet. Wir hatten nicht etwa nur Gebrechlichkeiten an uns, (wie es vorhin hieß, daß wir der Schwachen Gebrechlichkeit tragen ſollen) ſondern wir hatten den heiligen GOtt mit unſerm Abfall, mit unſern Erb- und wircklichen Sünden, Schmach und Schande angethan. Dieſelbe Schmach hat nun JEſus Chriſtus, das unſchuldige und unbefleckte Lamm, auf ſich genommen. Er hat ſich dieſelbige im göttlichen Gerichte laſſen zurechnen, und ſie auch mit ſeinem eigenen Blut und Tode gebüſſet und bezahlet. Er hat wahrlich unſere Kranckheiten getragen und unſere Schmertzen auf ſich geladen. Er iſt der aller-verachteſte und unwertheſte worden, voller Schmertzen und Kranckheit, ja ſo verachtet, daß man das Angeſicht vor ihm verbarg, und ihn nicht achtete. Jeſ. LIII, 4. 5. Er wuſte von keiner Sünde, und ließ ſich doch um unſernt willen zur Sünde (d. i. zum Sündopffer) machen, daß wir in ihm die Gerechtigkeit,

Digitized by Google

keit, die vor GOtt gilt, werden möchten, 2 Cor. V, 21. Alſo hat Er ja freylich unſere Schmach, damit wir GOtt geſchmähet, auf ſich fallen laſſen, und bezahlet was er nicht geraubet hatte, Pſ. LXIX, 6. Sihe, ſo groß war die Liebe CHriſti zu den Menſchen, daß, ehe dieſelben wegen der GOtt zugefügten Schmach ſolten verlohren und verdammet werden, er ſich ſelbſt zum Bürgen darſtellen, und alles wieder gut machen und bezahlen wolte; wie er denn auch wircklich ſolches gethan, indem er ein Anathema oder Fluch am Holtz des Creutzes um unſernt willen worden iſt, Gal. III. 13.

Auf diß Exempel weiſet nun Paulus mit groſſem Nachdruck und Ernſt, wie er denn kein wichtiger Exempel vorſtellen mochte, und ſagt: Höret ihr, die ihr ſtärcker zu ſeyn vermeynet als eure Brüder, oder auch wircklich ſtärcker ſeyd; höret, ſage ich, was CHriſtus gethan hat! Es iſt ihm ſo gar nicht um ſeine Ehre, Nutz und Luſt in dieſer Welt zu thun geweſen, daß er vielmehr unſern Unflath, unſere Schmach, unſere Schande, damit wir GOtt geſchmähet und geſchändet hatten, auf ſich genommen, und unter ſolcher greulichen Bürde und Laſt (denn es war der gantzen Welt Sünde, 1 Joh. II, 2.) blutigen Schweiß geſchwitzet, ja ſein eigen Leben um deß willen dahin gegeben hat. Wer iſt nun unter euch, will er ſagen, der da die Gebrechen ſeines Nächſten, ſeines Bruders, nicht tragen will, da CHriſtus unſere Schande hat auf ſich genommen, da wir noch ſeine Feinde, da wir noch Sünder und Gottloſe geweſen ſind? deß müſſe ſich ja nun keiner wegern, der CHriſto angehören und ſich deſſen tröſten und freuen will, daß derſelbe ſeine Schmach getragen habe.

Nachfolge Chriſti. Da hätte nun jemand mögen ſagen: Ja, das ſtehet wol im LXIX. Pſalm geſchrieben, aber derſelbe Pſalm iſt eine Weiſſagung von dem Meßia, darinn vorher verkündiget iſt, was derſelbe, um uns Menſchen zu erlöſen und ſelig zu machen, habe ausſtehen und leiden ſollen: Allein folget denn daraus, daß wir das auch thun ſollen, was er gethan hat?

Einwürffe dagegen. Denn ſo pflegen es ja die Menſchen zu machen, wenn ſie auf das Exempel oder auf die Nachfolge des HErrn JEſu gewieſen werden. Sie excipiren gern dagegen und ſagen: Ja, der HErr CHriſtus habe das wol thun können, der ſey der Sohn GOttes geweſen: aber von uns, als armen, ſchwachen Menſchen, könne man das ſo nicht fordern: Oder, der HErr Chriſtus habe das ſo thun müſſen, er ſey dazu verordnet geweſen, ſonſt hätten wir arme Menſchen nicht können erlöſet werden. Nachdem aber derſelbe uns erlöſet habe, ſo liege eben nichts dran, wenn wir ihm gleich nicht folgeten; er hätte mit ſeiner Liebe für unſern Haß, mit ſeinem Gehorſam für unſern Ungehorſam, mit ſeiner Demuth für unſere Hoffart, mit ſeiner Sanfftmuth für unſere Rachgier, mit ſeiner groſſen Gedult für unſere Ungedult, mit ſeiner Keuſchheit und Mäßigkeit für unſere Unkeuſchheit und Unmäßig-

keit

keit gebüſſet und bezahlet, und alſo werde uns unſere Untugend und Sünde nicht mehr zugerechnet, ſo man ſich nur auf das Verdienſt Chriſti feſtiglich verlaſſe, und ſich deſſen getröſtete.

Beantwortung. So ſuchet die Welt ſowol die Möglichkeit als Nothwendigkeit der Nachfolge Chriſti zu Boden zu ſtoſſen, ohnerachtet wir in GOttes Wort, ſonderlich in den Schrifften Neues Teſtaments, faſt auf allen Blättern dieſe Wahrheit leſen können, daß, was Chriſtus gethan hat in dieſer Welt, auch wir, in unſerm Theil, durch ſeine Gnade und durch ſeinen Geiſt thun, oder wie er gewandelt hat, alſo auch wir wandeln und die Fußſtapffen ſeines göttlichen Tugend-Lebens betreten ſollen. (Denn die Ehre des Mittler-Amts behält er allein; gleich wie wir auch nicht dazu beruffen ſind, daß wir ihm in ſeinen Wunderwercken nachfolgen ſollen.)

Der Heil. Schrifft Zweck. Dieſem höchſt-ſchädlichen und gefährlichen Einwurff begegnet nun der Apoſtel des HErrn, und ſpricht: **Was aber vorhin geſchrieben iſt, das iſt uns zur Lehre geſchrieben**, als ſpräche er: Man kan ſich von der Nachfolge unſers HErrn JEſu Chriſti nicht auf die Weiſe loß machen, oder ein Loch gleichſam dadurch bohren. Denn was in dieſem Pſalm enthalten iſt, muß nicht alleine als eine Weiſſagung von dem, was Chriſtus gethan und gelidten hat, ſondern auch als eine Lehre und Unterricht von dem, was unſere Schuldigkeit gegen unſern Nächſten iſt, angeſehen werden. Ihr müſſet bey Leſung dieſes Pſalms, will er ſagen, alſo gedencken: Hat Chriſtus, der Sohn GOttes, ſich alſo gedemüthiget, daß er unſere Schande und Schmach hat auf ſich genommen, ſo ſind wir ja noch viel mehr ſchuldig die Gebrechen unſers Neben-Chriſten, und ſchwachen Bruders, für welchen Chriſtus geſtorben iſt, in Liebe zu tragen, und nicht Gefallen an uns ſelber zu haben, ſo wir uns anders zu denenjenigen zählen wollen, die ſeines Geiſtes theilhafftig worden ſind.

Es ſchrencket es aber der Apoſtel nicht auf dieſen Pſalm ein, was er dißfals geſaget hatte, ſondern es heiſſet: (ὅσα) **was nur vorher geſchrieben iſt**, (in der Schrifft Altes Teſtaments, in Moſe, in den Propheten und in den Pſalmen) **das iſt uns zur Lehre geſchrieben**, alſo, daß wir daraus lernen ſollen, was GOtt von uns haben wolle, und wie wir leben und wandeln ſollen, daß wir ihm gefallen. Womit überein kommt, was er an den Timotheum ſchreibet 2 Ep. c. III, 16. 17. **Alle Schrifft von GOtt eingegeben iſt nütz zur Lehre, zur Strafe, zur Beſſerung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, zu was Ende? daß ein Menſch GOttes ſey vollkommen, zu allen guten Wercken geſchickt.**

In

Digitized by Google

In unſerm Text druckt er hievon dieſen Zweck aus: **Auf daß wir durch Geduld und Troſt der Schrifft Hoffnung haben.** Unſer gantzes Chriſtenthum beſtehet in Glauben, Liebe, und Hoffnung, nach 1 Cor. XIII. 13. Hier wird inſonderheit des letzten Stücks gedacht, nemlich **der Hoffnung**, von welcher er auch in dem V. Cap. dieſer Epiſtel gar ſchön redet, und ſie daſelbſt beſchreibet als **eine Hoffnung der Herrlichkeit, die GOtt geben wird.** Von welcher Hoffnung auch der Apoſtel Petrus 1 Ep. I. 3. 4 gedencket, daß ſie das **unvergängliche, das unverwelckliche und unbefleckte Erbe, das im Himmel behalten wird,** zum Zweck und Gegenwurff habe; welches um deswillen wol ſelbſt **die Hoffnung** pflegt genennet zu werden. Von ſolcher Hoffnung iſt nicht genug, etwas zu wiſſen, ſondern es kommt darauf an, daß wir ſie **haben**, oder ſie wircklich als eine vom Heiligen Geiſt gewirckte Tugend beſitzen, und des herrlichen Erbes, darauf ſie gerichtet iſt, zu unſer ewigen und unausſprechlichen Freude dereinſt genieſſen. Nun wird zwar dieſe Hoffnung in der Seele geboren, ſobald der Menſch an den HErrn JEſum gläubet; ſie mag aber nicht anders bewahret werden und ihren Zweck erreichen, als wie hier Paulus redet, **durch Geduld und Troſt der Schrifft**, das iſt, daß der Menſch unter den Leiden und Trübſalen dieſer Zeit aushalte, inſonderheit auch die mancherley Fehler und Gebrechen der ſchwachen Mitglieder ertrage, und zu dem Ende ſich mit demſelbigen Troſt ſtärcke und waffne, welcher ihm in Heiliger Schrifft, als dem beſten Troſt-Buch, vorgehalten, und damit, als einem kühlen und erquickenden Thau, das Hertz von dem Heiligen Geiſt, unter der Hitze der Leyden und Trübſalen in Chriſto, befeuchtet wird. Die Welt hoffet auch ſelig zu werden, aber nicht durch Geduld und Troſt der Schrifft, ſondern durch den Weg der Freude und Herrlichkeit dieſes zeitlichen Lebens; ſie wird ſich aber am Ende betrogen finden. **Denn Trübſal bringet Geduld, Geduld bringet Erfahrung, Erfahrung aber bringet Hoffnung, und dieſe Hoffnung läſſet nicht zu ſchanden werden, Röm. V. 3. 4.** O wohl uns, ſo wir auf ſolchem Wege, dem Wege des Creutzes und der Geduld, unſere Seligkeit ſuchen und hoffen.

Hoffnung.

Hoffnung der Welt-Kinder.

Lernet denn aus dieſem Zeugniß, wie man mit der Heiligen Schrifft nicht ſo äuſſerlich und obenhin umgehen, und nur daraus dieſe und jene Sprüche in ſeinen Kopff und Gehirn faſſen, oder ſich daraus dieſe und jene Hiſtorie zum eiteln Wiſſen und bloſſen Nachſagen daraus bekannt machen müſſe; ſondern wie alle aus der Heiligen Schrifft gefaßte Lehre zu dem Zweck anzuwenden ſey, daß wir eine gewiſſe Hoffnung des ewigen Lebens, des unvergänglichen, unbefleckten und unverwelcklichen Erbes, in unſere Seele faſſen, und unter den Tröſtungen des Heiligen Geiſtes lieber alles

Rechter Gebrauch der H. Schrifft.

Digitized by Google

leiden und dulden, als daß wir uns von ſolcher Hoffnung bewegen, und deſſen, was ſie hoffet, verluſtig machen wollten. Die nicht ſolcher Geſtalt und zu ſolchem Zweck mit GOttes Wort umgehen, ſind von allem Leſen, Hören, Wiſſen und Betrachten deſſelben nichts gebeſſert, und ſchmecken die Krafft und Süßigkeit des Wortes GOttes nicht, als deſſen nur allein eine das Creutz und die Nachfolge unſers HErrn JEſu liebende Seele fähig iſt.

Apoſtoliſcher Wunſch.

Der Apoſtel verſiegelt ſeine Vermahnung an die Starcken hierauf mit einem hertzlichen Wunſch und Gebet; wie auch Chriſtus, unſer Heyland, es machte, welcher, nachdem er ſeine Jünger zur Liebe und Einträchtigkeit mit vielen Worten vor ſeinem Abſchiede aus dieſer Welt vermahnet hatte, (wie aus dem XIII. XIV. XV. XVI. Johannis zu ſehen) darauf ſeine Augen gen Himmel aufhub und ſagte: **Heiliger Vater! erhalte ſie in deinem Namen, die du mir gegeben haſt, daß ſie eines ſeyn, gleichwie wir**, cap. XVII. 11. So heiſſet es nun auch hier v. 5. **GOtt aber der Gedult und des Troſtes gebe euch, daß ihr einerley geſinnet ſeyd unter einander nach JEſu CHriſto, auf daß ihr einmüthiglich und mit einem Munde lobet GOtt und den Vater unſers HErrn JEſu CHriſti.** Warum thut er aber das? Anzuzeigen, wer derjenige ſey, von welchem alle Gnade zur Beweiſung und beſtändigen Ausübung dieſer Pflicht der Liebe herkommen müſſe, und wie ſie von demſelben zu erlangen ſey. Dieſer iſt denn kein anderer als **der GOTT der Gedult und des Troſtes**, GOtt, der ſelbſt von unausſprechlicher Gedult und Langmuth iſt, und auch alle Gedult ſammt allem nöthigen Troſt in unſern Seelen wircken muß, der Vater des Lichts, von welchem alle gute und vollkommene Gaben von oben herab kommen, Jac. I. 17. Die beſte und vollkommenſte Gabe aber iſt Liebe und Einträchtigkeit, und was damit verbunden iſt. Gibt ER dieſe Gabe nicht, ſo iſt ſie nie und nirgend zu finden. Darum heiſſet es: GOtt aber der Gedult und des Troſtes **gebe euch**, er ſchaffe und wircke in euch durch ſeinen Geiſt, der ein Geiſt der Liebe und des Friedens iſt, **daß ihr einerley geſinnet ſeyd, nach JEſu Chriſt.**

Nothwendigkeit des Gebets um den Ausguß des Geiſtes der Liebe.

So iſt es denn nun nicht genug, daß man erkenne, wie man durch das Exempel unſers HErrn JEſu CHriſti zur brüderlichen Liebe und Verträglichkeit verpflichtet ſey, und wie die H. Schrifft uns auf keinen andern Weg, als auf den Weg der Liebe, der Gedult und des Friedens weiſe; ſondern, ſoll das Anſchauen des Exempels Chriſti und die Leſung und Betrachtung der Heiligen Schrifft hiezu bey uns kräfftig werden, ſo muß man ſein Hertz im Gebet zu GOtt ſelbſt wenden, und denſelben hertzlich anflehen, daß Er den Geiſt der Liebe, den Geiſt des Friedens und der Einträch-

trächtigkeit in das Hertz aller ſeiner Kinder, aller Glieder des geheiligten Leibes ſeines Sohnes, reichlich und mildiglich ausgieſſen, durch denſelbigen ſie zu einem Sinne verbinden, und alſo eine wahre und göttliche Einigkeit im Geiſt unter ihnen ſtifften wolle. Das will der Apoſtel zu erkennen geben, wenn er ſelbſt, nachdem er zur Liebe und Verträglichkeit vermahnet hatte, ſein Hertz durch den angeführten Wunſch zu GOtt erhebet, und von demſelben alle hiezu nöthige Gnade ihnen anwünſchet.

Der Grund und die Regel Chriſt-brüderlicher Einträchtigkeit iſt Chriſtus und ſein Geiſt.

Laſſet uns aber dieſen Wunſch nicht obenhin anſehen, daß der Apoſtel nicht ſchlechthin bittet, daß ſie möchten einerley unter einander geſinnet ſeyn, ſondern daß er bedencklich ſaget: Geſinnet ſeyn nach JEſU Chriſt. Wie er auch Philipp. II. 5. ſpricht: **Ein jeglicher ſey geſinnet, wie JEſus Chriſtus auch war.** Denn wo JEſus Chriſtus, und deſſen Sinn und Geiſt nicht der Grund und das Fundament, die Regul und Richtſchnur iſt, da iſt alle vorgegebene und geſuchte Einigkeit und Einträchtigkeit nur eine ſündliche Verkoppelung, oder ein ſectiriſches Weſen, daraus mehr Schade als Beſſerung in der Gemeine GOttes entſtehet. Iſt aber JESUS Chriſtus dergeſtalt zum Grunde geleget, daß diejenigen, ſo ſich zu ihm bekennen, auch alle nach ihm geſinnet ſind, ſo mag der Zweck, den der Apoſtel davon anführet, auch erhalten werden, wenn er ſaget: Auf daß ihr einmüthiglich und mit einem Munde lobet GOTT und den Vater unſers HErrn JEſu Chriſti; welches hingegen nicht geſchehen mag, wo einer den andern ärgert, haſſet, verdammet, oder ſich hochmüthiger Weiſe trennet und abſondert, oder auch nur dieſes und jenes äuſſerliche Mund-Bekenntniß zum Grunde und zur Regul der Chriſt-brüderlichen Einträchtigkeit geleget wird.

Nutz und Zweck Chriſtl. Einträchtigkeit.

Es will aber der Apoſtel mit den angeführten Worten gleichſam ſo viel ſagen: Sehet doch, meine lieben Brüder, wie fein und lieblich wird es ſeyn, wenn ihr alle unter einander brüderlich und einträchtig nach JEſu Chriſto werdet geſinnet ſeyn: Denn da wird euer aller Gebet und euer aller Lob GOttes vor ihm als ein Gebet, als ein Lob ſeyn, wie dort 2 Chron. V. 13. von dem Singen und Spielen der Leviten und der 120. Prieſter geſaget wird: **Es war, als wäre es einer, der drommetete und ſünge, als hörete man eine Stimme zu loben und zu dancken dem HErrn.** Es wird ſolches einen ſo lieblichen Klang geben in ſeinen Ohren als ein wohlgeſtimmtes Inſtrument, wenn daſſelbe von einem erfahrnen und kunſtreichen Meiſter geſpielet und geſchlagen wird. Da, da wird erſt euer Gebet und euer Lob dem Vater im Himmel recht gefallen können, und lauter Segen und Gnade über euch alle, und einen jeglichen inſonderheit, nach ſich ziehen.

Digitized by Google

Dieſes, Geliebte, ſey gnug von dem erſten Stück, da wir geſehen haben, wie ſich, nach der Apoſtoliſchen Vermahnung zur Chriſt-brüderlichen Liebe und Einträchtigkeit, die Starcken inſonderheit gegen die Schwachen verhalten ſollen.

Anderer Theil.

II. Wie ſich alle und jede insgemein gegen einander zu betragen haben.

Wir ſchreiten nun auch zum II. Stück, darinn wir zu betrachten haben, wie ſich alle und jede insgemein, ſie mögen ſtarck oder ſchwach, Jüden oder Heyden von Geburt ſeyn, und was ſich ſonſt für Unterſcheid unter wahren Chriſten befinden mag, dieſer Ermahnung gemäß, gegen einander zu betragen haben? Davon heiſſet es nun v. 7. alſo: **Darüm nehmet euch unter einander auf, gleichwie euch Chriſtus hat aufgenommen zu GOttes Lobe.**

Man ſoll einander aufnehmen.

Vorhin hatte er, wie gedacht, inſonderheit die Starcken angeredet, oder diejenigen, welche in der Lehre von der Chriſtlichen Freyheit mit rechter Erkentniß begabet geweſen, ſo ſonderlich die Heyden waren. Nun aber redet er Starcke und Schwache, ſie mochten ihrer Geburt nach Juden oder Heyden ſeyn, zugleich an, und ſpricht (**Darum** nemlich, daß der GOtt und Vater unſers HErrn JEſu Chriſti für ſeine unausſprechliche an euch in Chriſto erzeigte Gnade und Liebe einmüthiglich und mit einem Munde gelobet werden könne und möge) **nehmet euch unter einander auf**, d. i. haſſet, richtet, verachtet, verdammet, verketzert einander nicht, laſſet keine Spaltung- und Trennungen unter euch aufkommen, ſondern ſehet euch unter einander an als Knechte eines HErrn, als Kinder eines Vaters, als Glieder eines Leibes, ſeyd in der Wahrheit in euren Hertzen gegen einander brüderlich, freundlich und hertzlich geſinnet, und begegnet auch äuſſerlich einander ſo, daß ſolcher brüderliche und hertzliche Sinn in euren Worten, Wercken und Geberden zu ſpüren ſey. Das heiſſet: Nehmet euch unter einander auf. Wir mögen wol das gantze vorhergehende XIV. Capitel als eine Erklärung dieſer Vermahnung anſehen, welches um deßwillen von einem jeglichen nicht ohne Nutzen hiermit wird verglichen und nachgeleſen werden können.

Wie und warum?

Wie aber, und warum ſoll eine ſolche gemeinſchafftliche Aufnehmung geſchehen? Das zeiget er an, wenn er ſpricht: **Gleichwie euch Chriſtus hat aufgenommen zum Lobe, (oder auch, in die Herrlichkeit) GOttes.** Da ſetzet er alſo ſo wol die Art und **Weiſe**, nach welcher dieſe Aufnehmung geſchehen ſoll, als auch **den Grund** und **die Quelle**, aus welcher die Liebe zu ſolcher Aufnehmung geſchöpffet werden muß. Nicht gleich viel iſt es, will er ſagen, wie ihr euch unter einander

der

Digitized by Google

der aufnehmet und vertraget: Denn auch die Welt-Menſchen nehmen wol einander auf und vertragen ſich mit einander, aber nur politiſcher und bürgerlicher Weiſe, oder ſo lange es einer dem andern darnach machet; ſondern ihr müſſet euch richten nach CHriſto JEſu, wie derſelbe euch aufgenommen hat, ſo müſſet ihr euch auch unter einander aufnehmen. Er hat euch aber aufgenommen aus freyer, lauterer, mitleidender Liebe. In derſelben müſſet ihr denn auch einander aufnehmen, alſo, daß ihr darunter nicht das Eure ſuchet, ſondern was des andern iſt. Welcherley Art der Aufnehmung keine Natur und Vernunfft lehren oder leiſten mag; ſondern die lebendige Erkenntniß der Liebe JEſu Chriſti zu uns ſoll und muß die Qvelle unſerer Liebe gegen den Nächſten, oder der brüderlichen Aufnehmung unter einander ſeyn. Denn ie mehr dieſes durch den Heiligen Geiſt im Glauben erkannt und geſchmecket wird, was Chriſtus an uns gethan, und wie er uns, da wir im Blut unſerer Sünden gelegen, aufgenommen, mit ſeinem Blut uns von Sünden gewaſchen, und mit ſeiner eigenen Gerechtigkeit und Unſchuld uns gezieret und geſchmücket hat, je williger, je geſchickter und tüchtiger ſind wir, auch unſern Bruder in Liebe aufzunehmen, ja auch unſere Feinde zu lieben. Darum konnte der Apoſtel ja wol keinen wichtigern Grund und Urſach anzeigen, warüm ſie ſich unter einander aufnehmen ſollten, als dieſen, weil ſie CHriſtus aufgenommen zu GOttes Lob.

Diß beweiſet er nun in dem folgenden, nemlich daß und wie CHriſtus beyde Jüden und Heyden zum Lobe ſeines Vaters aufgenommen habe. Von den Jüden beweiſet er es zu erſt, und ſpricht: **Ich ſage aber davon, daß JEſus CHriſtus ein Diener geweſen ſey der Beſchneidung** (oder der Jüden) **um der Wahrheit GOttes willen**, (daß GOTT als ein wahrhafftiger GOtt möchte erkannt, geehrt und verherrlichet werden,) **zu beſtätigen die Verheiſſung, den Vätern geſchehen** (als deren Hauptſumma und Innhalt dahin ging, daß der Meßias, als das Heyl GOttes, aus ihnen herkommen, unter ihnen wandeln, und mit ſeinen Gaben und Gütern ihnen dienen ſolte.) Und dieſes giebet er inſonderheit nun denen Heyden zu bedencken, als unter welchen einige ſeyn mochten, welche die Jüden nicht für ihre Brüder erkennen, und ſie in ihren Gebrechen nicht tragen und dulden wollten. Bedencket es doch, will er ſagen, ihr Heyden, was euch zu thun ſey! JEſus CHriſtus, der HErr der Herrlichkeit, an welchen ihr gläubig worden ſeyd, derſelbe iſt ein Diener worden dieſes Volcks; ihnen, als der Propheten und des Bundes Kindern, hat GOtt dieſes ſein Kind zuvorderſt erwecket, und es zu ihnen geſandt, ſie zu ſegnen und ihnen mit ſeiner Lehr und Leben, wie auch mit ſeinen göttlichen Wundern, zu ihrem Heyl zu dienen wie er ſelbſt ſaget Matth. XV, 24. Ich bin nicht geſandt denn nur zu den verlohrnen Schafen vom Hauſe Iſrael, und zu ſei-

Chriſtus hat die Jüden aufgenommen;

Digitized by Google

ſeinen Jüngern inſonderheit: **Ich bin unter euch wie ein Diener**, Luc. XXII. 27. Warum woltet ihr ſie denn nicht tragen und aufnehmen? ſeyd ihr beſſer wie der HErr? Iſt Er als ein Diener unter ihnen geweſen, und hat ſie in ſeine Gemeinſchafft aufgenommen: Wer ſeyd ihr, daß ihr euch deſſen wegern wollet?

auch die Heyden. Er zeiget aber auch, daß er die Heyden nicht verworffen, ſondern gleichfalls auf- und angenommen habe. Zu dem Ende ſpricht er: **Daß die Heyden aber GOTT loben um der Barmhertzigkeit willen:** ſintemal GOtt mit denſelben keinen beſondern Bund gemacht hatte, wie mit den Jüden, krafft deſſen er ſchuldig geweſen wäre, ſich ihrer anzunehmen, und ſie zu ſeinem Volck und Erbtheil ſamt jenen zu machen, wie geſchrieben ſtehet (nemlich Pſalm XIIX. 50.) **Darum will ich dich loben unter den Heyden und deinem Namen lobſingen.** (welches daſelbſt Worte des Meßiä ſind, die er zu GOtt ſeinem himmliſchen Vater redet.) **Und abermal ſpricht er:** (nemlich 5 Moſ. XXXII. 43.) **Freuet euch, ihr Heyden, mit ſeinem Volck. Und abermal:** (Pſalm CXVII. 1.) **Lobet den HErrn alle Heyden, und preiſet ihn alle Völcker. Und abermal ſpricht Eſaias: Es wird ſeyn die Wurtzel Jeſſe, und der auferſtehen wird zu herrſchen über die Heyden, auf den werden die Heyden hoffen.** Nemlich in allen dieſen Sprüchen, deren noch weit mehrere im Alten Teſtament enthalten ſind, iſt deutlich gnug angezeiget, daß auch den Heyden dereinſt Barmhertzigkeit wiederfahren würde, und daß ſie (wie der Apoſtel Eph. III. 6. redet) **Mit-Erben und mit eingeleibet und Mitgenoſſen ſeiner Verheiſſung in Chriſto durch das Evangelium werden ſolten**; davon auch viel Vorbilder im alten Bunde Zeugniß geben. Diß wird nun ſonderlich um der Juden willen angeführet, welche ſich auch gar leicht an denen Heyden durch unzeitiges und liebloſes Urtheilen und Verdammen verſündigen konnten, wenn ſie ſahen, daß ſie in Jüdiſchen Gebräuchen, Ubungen und Ceremonien ſich nicht mit ihnen conformiren und vereinigen wolten; zumalen es einem Juden ſelbiger Zeit ohnedem gar ſchwer einging, zu glauben, daß GOtt auch einem Heyden ohne die Beſchneidung und Haltung des Geſetzes Moſis Buſſe zum Leben geben ſolte, wie aus Apoſt. Geſch. X. XI. XV. und andern Orten mehr zu ſehen iſt. Hiedurch aber ſollten und konnten ſie nun zur Gnüge überzeuget werden, daß auch die, ſo aus den Heyden gläubig worden, zum Volcke GOttes gehöreten, und alſo ſie dieſelben als ihre Brüder in Chriſto JEſu in hertzlicher Liebe auf- und anzunehmen hätten.

Der gantze Schluß und Meynung des Apoſtels gehet demnach in dieſem andern Theil dahin, daß er will ſagen: Chriſtus hat euch, ohne Abſicht

auf

Digitized by Google

auf Beſchneidung und Vorhaut, dazu angenommen und erwählet, daß ihr zuſammen **ein Volck, ein Leib, ein Tempel, eine Heerde** ſeyn ſollet, zum Lobe der Wahrheit und Barmhertzigkeit ſeines himmliſchen Vaters; alſo müſſt ihr das, was er zuſammen gefüget hat, auf keinerley Weiſe ſcheiden und trennen, ſondern in einem Sinn und Geiſt feſt an einander halten, daß es auch hie heiſſen möge: **Sihe, wie fein und lieblich iſts, daß Brüder einträchtig bey einander wohnen!**

Auch dieſe Vermahnung beſchlieſſet der Apoſtel mit einem gar heiligen und kräfftigen Wunſch. Er hatte geſagt: Auf den werden die Heyden hoffen. Dieſes Wörtlein ergreiffet er denn nun aufs neue, und nimmt daher Gelegenheit alſo zu reden, **GOtt aber der Hoffnung**, das iſt, der GOtt, auf welchen alle unſere Hoffnung geſetzet iſt, und der auch alle wahrhaffte und lebendige Hoffnung der zukünfftigen Herrlichkeit in unſern Hertzen wircken muß, **erfülle euch**, beydes Jüden und Heyden, Starcke ſo wol als Schwache, **mit aller Freude und Friede**, als darinn, nicht aber in Eſſen und Trincken, oder andern Moſaiſchen Ceremonien, das Reich GOttes beſtehet, und zwar **im Glauben** (an JEſum CHriſtum, welcher die rechte Quelle und der geſegnete Brunn aller wahrhafftigen Freude und alles Göttlichen Friedens iſt,) **auf daß ihr völlige Hoffnung habet**, (darinn recht überflieſſend ſeyd) **durch die Krafft des Heiligen Geiſtes**, der euch damit erfüllen kan. — *Apoſtoliſches Wunſch.*

Zweyerley ſehen wir ſonderlich aus dieſem Wunſch: Erſtlich zwar, daß die Hoffnung, gleichwie andere Chriſtliche Tugenden, nicht ein Werck der Natur, ſondern der Gnade ſeyn müſſe, ſoll ſie rechter Art und ein Kennzeichen oder eine Frucht des in der Seele aufgerichteten Reiches GOttes ſeyn. Daher alle Hoffnung, die der Menſch fürgiebt, ſelig zu werden, wo ſie nicht durch die Krafft des Heiligen Geiſtes gewircket iſt, falſch, eitel und vergeblich iſt. Ferner, daß, je mehr das Reich GOttes in Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geiſt hier im Hertzen gegründet wird, wächſet und zunimmt, je mehr auch die Hoffnung des ewigen Lebens und der künftigen Herrlichkeit in uns zunehme und wachſe. Denn eben zu dem Ende wünſchet er ja, daß ſie GOtt mit aller Freude und Friede im Glauben erfüllen möge, damit ſie völlige Hoffnung durch die Krafft des Heiligen Geiſtes haben können. Hiervon aber iſt dismal nicht mit mehrerm zu handeln. — *Hoffnung eine Wirckung der Gnade.* — *Wachsthum der Hoffnung woher?*

Nur dieſes laſſet uns zum Beſchluß aus dem allen, was bisher geſagt worden, wohl mercken und zu Hertzen nehmen, daß das Reich GOttes ein Reich der Liebe, der Eintracht und des Friedens ſey, und demnach keine andere deſſelben wahrhafftige Unterthanen und Glieder ſind, als welche ſich laſſen durch den Geiſt der Liebe, des Friedens und der Einträchtigkeit — *Das Reich GOttes iſt ein Reich der Liebe und des Friedens.*

re-

Digitized by Google

regieren: hingegen alle diejenigen noch unter der Obrigkeit der Finſterniß liegen, und ſich vergeblich Chriſten und Jünger Chriſti nennen, die ſich den Zanck- und Mord-Geiſt, den Geiſt der Eigenſinnigkeit und Hoffart, der Unfriedfertigkeit, Unverſöhnlichkeit, Rachgier, und was mehr der wahren Liebe entgegen iſt, beherrſchen und treiben laſſen. GOtt ſelbſt iſt **Liebe**, 1 Joh. IV. 8. 16. Chriſtus iſt **der Sohn** der Liebe, Col. I. 13 der Heil. Geiſt iſt **ein Geiſt der Liebe**, 2 Tim. I. 7. **Du ſolt lieben GOtt deinen Herrn von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, von allen Kräfften und von gantzem Gemüth, und deinen Nächſten als dich ſelbſt**, war das Geſetz, das GOtt dem erſten Menſchen ins Hertz geſchrieben hatte, und das wir noch als die Haupt-Summa aller Gebote, die GOtt der HErr dem Menſchen nach dem Fall je und je gegeben hat, anzuſehen haben, nach Matth. XXII. 40. Röm. XIII. 8. 10. 1 Tim. I. 5.

Beweis-Gründe. Das hohe und wichtige Werck der Erlöſung, das durch JEſum Chriſtum, den andern Adam, in der Fülle der Zeit vollbracht iſt, hat den Zweck, daß die Menſchen nicht nur mit GOtt, ſondern auch unter einander eins, und durch den Glauben an ſeinen Namen in eine rechte Liebes-Gemeinſchafft wiederum geſetzet werden möchten, gleichwie durch den Ungehorſam und Fall des erſten Adams das Band der Liebe, ſowol zwiſchen GOtt und den Menſchen, als der Menſchen unter einander, zerriſſen worden iſt; **Denn JEſus ſolte ſterben für das Volck, und nicht für das Volck allein, ſondern daß er die Kinder GOttes, die zerſtreuet waren, zuſammen brächte** (συναγάγῃ εἰς ἓν zuſammen ſammlete in eins, oder zu einem Leibe) Joh. XI. 52. davon es auch gar ſchön lautet Eph. II. 14. u. ſ. f. **Denn er iſt unſer Friede, der aus beyden eins hat gemacht, und hat abgebrochen den Zaun, der dazwiſchen war, in dem, daß er durch ſein Fleiſch wegnahm die Feindſchafft, nemlich das Geſetz, ſo in Geboten geſtellet war, auf daß er aus zweyen einen neuen Menſchen in ihm ſelber ſchaffete und Friede machte.** Und warum wird uns das alles, daß Chriſtus aus Liebe für uns geſtorben iſt, daß er unſere Schmach, damit wir GOtt geſchmähet, auf ſich genommen, und das, was er nicht geraubet hatte, bezahlet habe; warum, ſage ich, wird uns das alles im Evangelio verkündiget? Gewiß nicht darum, daß wir uns damit nur gegen die Sünde tröſten, und doch in dem alten, Adamiſchen, fleiſchlichen Haß- und Zanck-Leben bleiben, ſondern daß wir an Chriſti Exempel lernen ſolten, an unſerm Nächſten ſo zu thun, gleichwie er hat an uns gethan, nemlich, ihn aufzunehmen in Liebe, ſeine Gebrechen zu tragen, und ſolcher geſtalt die Einigkeit im Geiſt zu erhalten und zu befordern. Und zielen nicht dahin auch die beyden Sacramenten, die JEſus Chriſtus eingeſetzet hat, die Tauffe und das heilige Abendmahl? **Denn wir ſind durch einen Geiſt alle zu einem Leibe getauffet, wir ſeyen Jüden oder Griechen, Knechte oder**

Frey-

Digitized by Google

Freyen, und ſind alle (nemlich im H. Abendmahl, ſo die Alten daher ein Liebes-Mahl genennet haben) **zu einem Geiſt getrâncket**, ſpricht Paulus davon 1 Cor. XII. 13.

Durch das alles, meyne ich, werde gnugſam beſtätiget, daß das Reich unſers HErrn JEſu Chriſti ein Reich der Liebe, des Friedens und der Einträchtigkeit ſey. Darum ſaget unſer Heyland zu denen, die ihn haſſeten und ihn tödten wolten: **Ihr ſeyd vom Vater dem Teufel** (der von Anfang ein Mörder geweſen iſt) **und nach eures Vaters Luſt wollt ihr thun**, Joh. IIX. 44. Und Jacobus in ſeiner Epiſtel C. IV. 14. redet diejenigen, die da meyneten, ſie könnten nichts deſto weniger gute Chriſten ſeyn, ob ſie gleich in Haß, Neid und Feindſchafft mit einander lebeten, alſo an: **Habt ihr aber bittern Neid und Zanck in euren Hertzen, ſo rühmet euch nicht**, (daß ihr GOtt und CHriſto angehöret,) **und lüget nicht wider die Wahrheit**. Hingegen ſpricht unſer Heyland: **Dabey wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger ſeyd, ſo ihr Liebe unter einander habet**, Joh. XIII. 35. Als wenn er ſagen wollte: Anderer Lehrer und Meiſter, als der Weltweiſen unter den Heyden, und der Phariſäer, Sadducäer, Eſſäer unter den Jüden, ihre Schüler und Jünger werden an dieſen und jenen beſondern Meynungen, Ubungen, Ceremonien und Kleidungen erkannt und von einander unterſchieden: Die aber meine Jünger und Schüler ſeyn, und mich für ihren Meiſter und HErrn bekennen wollen, die wil ich, daß ſie nur an der Liebe erkannt werden ſollen. Oder, wie man groſſer Herren Diener an einer gewiſſen Liberey erkennet, ſo, daß man bey Warnehmung derſelben ſo bald dencket oder ſaget: Der iſt deß und deß, der gehöret dem und dem an: Alſo iſt meine Liberey und Hof-Farbe nichts anders als die wahre, hertzliche und ungefärbte Bruder-Liebe, ja die Liebe gegen alle Menſchen. Wo dieſelbige iſt, ſo wiſſe man, daß ein ſolcher mir angehöret und meines Geiſtes iſt theilhafftig worden. Wo es aber hieran fehlet, geſetzt, daß einer alle Erkäntniß hätte, und wüſte alle Geheimniſſe, und hätte allen Glauben, ſo daß er Berge verſetzen könte, (1 Cor. XIII. 1. 2.) ſo gehöret er mir nicht an. Alſo wird denn hieran offenbar, welches die Kinder GOttes und die Kinder des Teufels, welche Chriſten oder Unchriſten ſind. Denn **wer nicht recht thut, der iſt nicht von GOtt, und wer ſeinen Bruder nicht lieb hat. Wer aber lieb hat, der iſt von GOtt geboren, und kennet GOtt**, ſpricht Johannes 1 Epiſt. III. 10. IV. 7.

Erklärung des Spruchs Joh. 13, 35.

Wenn wir nun, Geliebte in dem HErrn, uns hiernach auch unſers Orts prüfen, wie es doch mit uns ſtehe, was meynet ihr wol, wie viele Jünger Chriſti oder wahre Chriſten werden ſich wol unter uns finden? Wie viel wahrhaffte Unterthanen des Reichs CHriſti JEſu, welches ein Gnaden- und Liebes-Reich iſt, werden denn wol unter uns ſeyn? Da mag die Erfahrung ſelbſt reden, und euer eigene Gewiſſen mögen darauf antworten.

An der Liebe und Einträchtigkeit iſt groſſer Mangel.

Digitized by Google

Sollte man denn wol, wenn man dieſe unſere Gemeine, die ja eine Chriſtliche Gemeine, wie andere, ſeyn und heiſſen will, anſiehet, mit Wahrheit ſagen können: Siehe doch, wie es ſo fein und lieblich iſt, daß die Brüder die Einwohner in Glaucha, ſo einträchtig bey einander wohnen? Ihr werdet aber ſelbſt leicht erkennen, daß ſich ein ſolcher Ausſpruch zu unſerm Zuſtande noch gar nicht ſchicket; ſintemal ja Haß und Hader, Neid und Zanck, Unverſöhnlichkeit und Rachgier, und was mehr der wahren, göttlichen Liebe zuwider iſt, in voller Krafft bey den meiſten unter euch, eben wie bey andern böſen und liebloſen Menſchen, herrſchet und im ſchwange geht. Auf das Exempel unſers HErrn JEſu Chriſti, davon ihr euch Chriſten nennet, ſeyd ihr ja wol öffentlich und ſonderlich nicht ſparſam gewieſen worden: ſiehet man aber euer Leben und Wandel an, und bedencket, wie ſich einer gegen den andern in dieſen und jenen Fällen, da man Chriſti Liebe, Sanfftmuth und Gedult von ſich leuchten laſſen ſollte, verhält, ſo iſts, als ob ihr nie ein Wörtlein von CHriſto hättet gehöret, und als ob ſein Vorbild nie an eure Hertzen und Gewiſſen geleget worden wäre. Nichts deſto weniger dencket jedermann unter euch, er gehöre GOtt an; man rühmet ſich Chriſti, man rühmet ſich des Evangelii; man tröſtet ſich ſeiner Tauffe und des heiligen Abendmahls: kurtz, man prætendiret ein Chriſt, ein Kind GOttes und Erbe des ewigen Leben zu ſeyn, ungeachtet man nichts das Chriſto und ſeinen Jüngern ähnlich iſt, von ſich ſehen und hören läſſet.

Ermahnung an die Unbekehrten. O meine Lieben! laſſet uns doch nicht ſo blind an uns ſelbſt ſeyn, noch unſere arme Seelen mit falſcher Einbildung vergeblich aufhalten. Vielmehr laſſet uns aus unſern Früchten, die ja ſo gar noch nicht nach der ſüſſen Art des Geiſtes Chriſti ſchmecken, erkennen, daß es noch gar ſchlecht mit uns ſtehe, und man bey ſolcher Bewandniß ſich Chriſti und ſeiner Gemeinſchafft nicht rühmen könne. Wie nun dieſes offenbar iſt, ſo hat ein jeglicher in ſeinem Theil darauf zu ſehen, daß er der Apoſtoliſchen Vermahnung zur brüderlichen Liebe und Einträchtigkeit gemäß ſich erzeigen möge. Da müſſen wir aber den rechten Grund nicht vorbey gehen, welcher iſt die wahre Gemeinſchafft mit GOTT und unſerm HErrn JEſu Chriſto. Denn es hat geheiſſen, daß ihr einerley geſinnet ſeyd nach JEſu Chriſt. Sehet, lieben Menſchen, mit dem müſſet ihr erſt eins werden, in deſſen ſeinem Blut müſſet ihr zuförderſt mit bußfertigem und gläubigen Hertzen die Verſöhnung mit GOtt annehmen, damit ihr aus Chriſto des Geiſtes der Liebe und des Friedens theilhafftig werden möget. Denn wo dieſer Grund nicht geleget wird, da bauet man nur auf den Sand, wenn man einander lieben, einträchtig mit einander leben, oder unter dieſer und jener Parthey eine Vereinigung ſtifften will. Was ſoll mir das für eine Einigkeit ſeyn, wenn ein böſer Menſch mit dem andern eins wird, da ſie beyde wider GOtt ſind, und durch Hegung des fleiſchlichen und irdiſchen Sinnes

in

Digitized by Google

in ſteter Feindſchafft wider denſelben leben? Oder, wie kan es ſeyn, daß ein Böſer mit einem Frommen ſich vereinige und zuſammen ſtimme? Das gehet nicht an: denn ſo wenig ein Wolff und ein Schaf mit einander in einer Einigkeit des Sinnes ſtehen können, ſo wenig kan auch ein Unwiedergeborner mit einem Wiedergebornen, ein unbekehrter Menſch mit einem, der ſich von Hertzen zu GOTT bekehret hat, in der Wahrheit und in einem Sinne vereiniget ſeyn. Es iſt und bleibet eine Feindſchafft zwiſchen der Schlangen und dem Weibe, und zwiſchen beyder ihrem Saamen, nach 1. Moſ. III. 15. ſo, daß die Gerechtigkeit mit der Ungerechtigkeit keinen Genieß, das Licht mit der Finſterniß keine Gemeinſchafft haben mag, und Chriſtus und Belial in Ewigkeit nicht mit einander ſtimmen können, 2. Cor. VI. 14. Darum muß die wahre Bekehrung, die neue Geburt, die Theilhaftigkeit des Sinnes und des Geiſtes JEſU Chriſti zum Grunde aller Liebe und Einträchtigkeit geleget werden. Weils nun daran leyder! den meiſten unter euch fehlet, ſo müſſet ihr, wie gedacht, dieſen Grund nicht vorbey gehen, ſondern müſſet euch von Hertzen zu GOTT bekehren, Chriſtum JEſum im Glauben anziehen und in euer Hertz auf- und annehmen. Sehet, in dieſer Ordnung könnet und möget ihr allein tüchtig und geſchickt gemacht werden, nicht allein GOtt und euren Heyland, ſondern auch alles, was Jhm angehöret, von Hertzen zu lieben, und euch damit zu vereinigen: ſintemal ihr alsdenn nicht allein Vergebung eurer Sünden überkommt, ſondern auch den Heiligen Geiſt, der ein einträchtig Hertz machet, und einen ſolchen Sinn in euch wircket, der nach JEſU Chriſto geartet und geſinnet iſt.

Ermahnung an die Bekehrten.

Die nun aber in ſolche Ordnung ſich begeben haben, und mit dem Geiſte und Sinne JEſU Chriſti begabet worden, (deren ja einige, obgleich gegen den groſſen Hauffen zu rechnen, wenige ſind) dieſelbe ſind nun gleichfalls zu ermahnen, daß ſie die empfangene Gnade und Krafft zur Ausübung und Beweis der brüderlichen Liebe und Einträchtigkeit nach allen Stücken anwenden und gebrauchen. Denn eigentlich gehet unſer Text diejenigen an, welche ſich von JEſU Chriſto haben ergreiffen, und zu GOttes Lobe aufnehmen laſſen, die da im wahren Glauben erkannt haben, wie JEſus Chriſtus ihre Schmach getragen, und, durch die lebendige Erkänntniß der ihnen darinn von Jhm erzeigten Liebe, Krafft empfangen haben, ihrem Nächſten ſo wieder zu thun, wie Chriſtus an ihnen gethan hat. Darum ſollen ſich denn dieſelben durch dieſe Apoſtoliſche Ermahnung auch aufs neue aufwecken und ermuntern, in brüderlicher Liebe und Einträchtigkeit aus der ihnen darzu geſchenckten Gnade und Krafft zu wandeln. Ach! der Satan unterläſſet ja nicht, auch diejenigen, welche GOtt

Digitized by Google

und unſern Heyland, JEſum Chriſtum, im Glauben erkannt haben, zu
verſuchen, ob er ihre Hertzen und Zungen verwirren, und eins gegen das
andere in Argwohn, Neid, Haß und Uneinigkeit aufbringen könne. Und
o daß es dem argen Feinde nicht ſo oft in dieſem Stücke gelingen möchte, als
man es leyder! gewahr und inne wird. Denn es ja faſt als ein Wunder
anzuſehen iſt, wenn nur einige von denen, die die Wahrheit in Chriſto er-
kannt, und das Anſehen haben wollen, daß ſie darinn wandeln, ohne Miß-
verſtand bleiben, und in hertzlicher, ungefärbter, unpartheyiſcher, aufrich-
tiger Liebe an einander halten, da doch nichts edlers iſt, nichts herrlichers,
nichts geſegneters, nichts köſtlichers als dieſes, wenn Brüder einträchtig
bey einander wohnen; wie wir im Eingang aus dem CXXXIII Pſalm ge-
höret haben, daß das ſey wie der köſtliche Balſam, der vom Haupt Aarons
in ſeinen gantzen Bart und in ſein gantzes Kleid herunter gefloſſen, und
deſſen lieblicher Geruch andern zur Stärckung und Erquickung gedienet
hat; ja, daß das ſey als ein Feld, das der HERR durch den Thau, der
vom Himmel herab fällt, geſegnet hat. Von den Erſtlingen des Neuen
Teſtaments zu Jeruſalem hat der Heilige Geiſt als was gantz beſonders
und fürtrefliches bemercket, daß ſie ein Hertz und eine Seele geweſen. **Die
Menge aber der Gläubigen,** heiſſet es Apoſt. Geſch. IV, 32. **war ein Hertz
und eine Seele:** ob ihrer gleich ſo viel waren, ſo waren ſie doch als einer.
Wer einen ſahe, der ſahe ſie gleichſam alle miteinander; wer einen kennete,
der wuſte, wie die andern alle geſinnet waren. Sehet, ſo ſtands da-
mals: Wie ſtehet es aber jetzo? nicht zu gedencken, in wie viele Hauf-
fen diejenige, die doch alle den Namen der Chriſten prætendiren, ſich zer-
ſpaltet und zertheilet haben, da einer den anderen verketzert, verfluchet und
verdammet, und ein jeglicher ſaget: Hie iſt Chriſtus, aber da iſt er nicht:
auch nicht zu gedencken, wie die, ſo Chriſten ſeyn wollen, mit einander krie-
gen, und einer des andern Blut vergieſſet, und was für greuliche Feind-
ſchafften ſonſt unter denen, die Chriſten ſeyn wollen, in allen Ständen zu
ſpüren ſind; ſo iſts ja, wie gedacht, etwas ſeltenes, nur wenige unter den
Kindern GOttes zu finden, von welchen man ſagen möchte: **Dieſe ſind
ein Hertz und eine Seele.** Und ſo ſolts doch ſeyn, lieben Brüder. Wa-
rum iſts aber noch nicht alſo? Antwort: Ein jeglicher ſiehet noch zu viel auf
das Seinige, und zu wenig auf das, was des andern iſt. Darum mögen wir
wol in eine mehrere Verläugnung unſer ſelbſt einzudringen, oder uns
ſelbſt, nach dem Leben des Fleiſches, gründlicher abzuſterben ſuchen.
Denn ie mehr das geſchicht, ie tüchtiger wir ſind, die Brüder zu lie-
ben. Vor allen Dingen aber laſſet uns GOTT ſelbſt demüthiglich
anruffen, daß er ſich über uns erbarmen und uns Gnade geben wolle,
einerley geſinnet zu ſeyn nach JESU Chriſt, damit wir mit einem
(nicht

(nicht mit zertheiltem) Hertzen und Munde Jhn, den GOtt und Vater unſers HErrn JESU CHriſti, loben mögen.

Wir ſchlieſſen mit der Vermahnung des Apoſtels aus Col. III. 12. u. f. als der Summa deſſen, was geſaget worden iſt: **So ziehet nun an, als die Auserwählten GOttes, Heiligen und Geliebten, hertzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanfftmuth, Gedult, und vertrage einer den andern, und vergebet euch unter einander, ſo jemand Klage hat wider den andern, gleichwie Chriſtus euch vergeben hat, alſo auch ihr. Uber alles aber ziehet an die Liebe, die da iſt das Band der Vollkommenheit. Und der Friede GOttes regiere in euren Hertzen, zu welchem ihr auch beruffen ſeyd in einem Leibe, und ſeyd danckbar.**

Gebet.

Nun du ewiger GOTT, der Du biſt und heiſſeſt Vater, Sohn und Heiliger Geiſt, einig im Weſen und Willen, ob wol dreyfaltig in Perſonen: Wir bitten dich demüthiglich, ſihe doch an das arme Volck, das nach deinem Namen zwar genennet wird; aber alſo unter einander getrennet iſt, als wenn Du nicht ein GOTT der Liebe, ſondern ein GOtt des Haſſes und des Unfriedens wäreſt, da du uns doch gelehret haſt, daß niemand in dir bleiben könne, es ſey denn, daß er in deiner Liebe bleibe. HERR unſer GOTT, zerbrich du dem Teufel ſein Reich, welches nichts als Haß und Mord, Krieg und Unfriede, Streit und Uneinigkeit iſt. Laß hingegen dein Reich, das Reich der Liebe, in den Hertzen der Menſchen auf dem gantzen Erdboden, auf welchem Uneinigkeit und Streit ſo viele Greuel und Verwüſtung angerichtet hat, doch einmal wieder hervor grünen und zu vieler Frucht kräftig werden. Ach lieber GOtt, laß in Krafft gehen das Gebet deines lieben Sohnes JEſu Chriſti, das Er vor ſeinem Leiden in ſolcher Brünſtigkeit des Geiſtes zu Dir gethan, daß doch wenigſtens diejenigen, die Dich kennen und fürchten, und die du Jhm gegeben haſt, mögen eins ſeyn, gleich wie du Vater mit dieſem deinem Sohne eins biſt; mache du ſelbſt aller Uneinigkeit, allen Spaltungen und Trennungen auf dem Erdboden ein Ende, und laß die Zeit kommen, da alles, was im Himmel und auf Erden iſt, mit einem Munde Dich, den GOtt und Vater dieſes unſers HErrn JEſu Chriſti, loben und preiſen möge. Und zu ſolchem Lobe mache auch uns alle, und einen jeglichen inſonderheit tüchtig und geſchickt durch JEſum Chriſtum unſern Heyland, welchem ſammt dir und dem Heiligen Geiſt ſey Ehre und Preiß in Ewigkeit! Amen. Gebet.

Digitized by Google

Am III. Sonntage des Advents.

Von

Chriſto unſerm einigen HErrn und Richter.

Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti / und die Liebe GOttes / und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes ſey mit euch allen! Amen.

Eingang.

Urſachen, warum man zu Chriſto kommen und bey Ihm bleiben ſoll.

OB gleich JEſus Chriſtus, Geliebte in Demſelben, derjenige iſt, durch welchen alle Dinge geſchaffen ſind, und dadurch noch alles beſtehet; obgleich auch Derſelbe der Erlöſer des verlohrnen menſchlichen Geſchlechts, und die Verſöhnung für der gantzen Welt Sünde worden iſt; und GOtt der HErr uns auf keinen andern als auf Ihn durch die Propheten im Alten, und durch die Apoſtel im Neuen Teſtament weiſen laſſen, ja ſelbſt vom Himmel gerufen: **Den ſollt ihr hören!** Matth. XVII. 5. obgleich über diß dieſer unſer Heyland ſich allen aufs holdſeligſte anbeut, und denenjenigen, die zu Ihm kommen, Errettung aus allem Ubel und alle Gnade und Seligkeit verheiſſet und wircklich mittheilet: So lehret doch leider! die Erfahrung, daß es faſt ſchwer hergehe, daß die Menſchen-Kinder zu Ihm gebracht, und, da ſolches geſchehen, in und bey Ihm behalten und bewahret werden.

Wenige kommen zu ihm.

Die Klagen des Geiſtes GOttes ſind davon bekannt genug: **HErr,** ſprach Jeſaias zu ſeiner Zeit C. LIII. 1. **wer gläubet unſrer Predigt, und wem iſt der Arm des HErrn offenbaret?** Und Johannes im 1. Cap. ſeines Evangelii ſaget davon v. 10. 11: **Das Wort war (zwar) in der Welt, und die Welt iſt durch daſſelbe gemacht, und die Welt kannte es nicht. Er kam in ſein Eigenthum, und die Seinen** (ſeine Stamm-Genoſſen und Brüder nach dem Fleiſch) **nahmen ihn nicht auf.**

Dieſe Klagen, welche die Knechte des HErrn zu ihrer Zeit hievon geführet haben, hat man noch allzeit Urſach zu wiederholen, auch unter denenjenigen, welche ſich mit vollem Munde CHriſti rühmen, und nach ſeinem Namen genennet ſind. Zwar möchte man dencken; Weil ſolche gleichwol CHriſtum für ihren Heyland bekenneten, und zu ſeinem Wort und Sacramenten ſich hielten, daß man deſſen wohl könte überhaben ſeyn; indem man ja von ſolchen nicht ſagen könnte, daß ſie nicht ſolten zu Chriſto kommen ſeyn, oder denſelben angenommen haben. Allein die alſo wähnen, ſind wol ſelbſt noch nie zu Chriſto kommen, indem ja eine äuſſerliche Bekenntniß zu Chriſto, zu ſeinem Wort und Sacramenten, hiezu nicht genug iſt, ſo man nicht den-

Digitized by Google

denſelben auch wircklich im Glauben alſo annimmt, daß ſein Sinn und ſeine Art an uns und unſerm Leben zu ſpüren und wahrzunehmen ſey. Ob denn nun gleich die Menſchen in der Chriſtenheit Jahr aus Jahr ein die Zeugniſſe von JEſu Chriſto anhören, und, ihrem Vorgeben nach, auf Chriſtum leben und ſterben wollen: So mag man doch von ihnen, nach dem Sinn des Geiſtes, nicht mit Wahrheit ſagen, daß ſie ſich Chriſto JEſu zuführen und in ſeine Gemeinſchafft verſetzen laſſen, ſo lange ſie von ſeinem Geiſt, von ſeiner Krafft und von ſeinem göttlichen Leben entfremdet bleiben; welches von den meiſten ſo genanten Chriſten leider! mehr als zu offenbar iſt. Daher man wol mit Recht dem Johanni nachſprechen mag: Die Seinen (die ſich wircklich nach ſeinem Namen nennen und zu ſeinem Wort und Sacramenten halten) nehmen ihn nicht auf.

Geſchichts aber, daß einige aus dem groſſen und verderbten Hauffen zu Chriſto gebracht, und durch eine gründliche und rechtſchaffene Bekehrung, Ihm zugeführet werden: wie verſuchet da nicht der Satan all ſein Heyl, daß er ſolche Seelen von Chriſto JEſu wiederum verrücken, abwendig machen und ſie wie den Weitzen ſichten möge! Daher iſt es eben gekommen, daß die Apoſtel des HErrn Urſach gefunden haben, diejenigen, welche Chriſtum einmal in ihr Hertz auf- und angenommen, und ihn als ihr einiges, von GOtt ihnen geſchencktes Heyl erkannt hatten, mit allem Ernſt zu vermahnen, daß ſie nicht wieder einem andern nacheilen, oder ſich von ihm trennen möchten. **Wie ihr nun angenommen habt den HErrn Chriſtum JEſum, ſo wandelt in ihm, und ſeyd gewurtzelt und erbauet in ihm, und ſeyd feſte im Glauben wie ihr gelehret ſeyd**, heiſſet es davon Col. II. 6.7. Und Johannes ſpricht 1 Ep. II. 28. **Und nun Kindlein bleibet bey ihm.** Ja ſelbſt unſer Heyland ſpricht zu denen, die an ihm, dem wahrhafftigen Weinſtock, Reben worden waren: **Bleibet in mir und ich in euch**, Joh. XV. 4. und abermal: **bleibet in meiner Liebe**. v. 9.

Nicht alle, die zu ihm kommen, bleiben bey ihm.

Nichts deſto weniger iſt es dem Satan bey manchen, die zu ihm kommen waren, alſo gelungen, daß die Apoſtel des HErrn ſich genöthigt gefunden haben, ſie mit vielen Worten auf denjenigen wieder zu weiſen, auſſer welchem kein Heyl und Leben zu finden iſt, nemlich auf JEſum Chriſt. Die Galater ſtehen uns in dieſem Stück zu einem Exempel. Chriſtus der Gecreutzigte war ihnen zwar durch die Predigt des Evangelii deutlich vor die Augen gemahlet worden. Und wie fein lieffen ſie nicht, da ſie demſelben im Glauben ihre Hertzen unterwürffig machten? Aber der Apoſtel fand Urſach zu klagen, daß, was ſie im Geiſt angefangen, im Fleiſch vollenden wollten, Gal. III. 1.3. So ging es auch mit der Gemeine zu Corinthus: Der Apoſtel hatte ſie als eine reine Jungfrau Chriſto, dem einigen Manne und Bräutigam, vertrauet und zugeführet; er hatte aber Urſach zu fürchten, daß ih-

Exempel der Galater und Corinthier.

ihre Sinne von der Einfältigkeit in Chriſto möchten verrücket werden; wie er denn um deßwillen für nöthig fand, Chriſtum JEſum ihnen von neuen zu predigen, und zu zeigen, wer er ſey, wofür ſie denſelben zu erkennen, und wie treulich ſie an ihm zu halten hätten.

Dieſes wird uns mit mehrern offenbar werden durch die Betrachtung der auf dieſen Tag verordneten Epiſtoliſchen Lection. Laſſet uns den HErrn unſern GOtt anruffen um die Gnade, Krafft und Licht ſeines Geiſtes damit alles, was geredet wird, auch zu dem Zweck von uns möge angewandt werden, daß wir zu Chriſto kommen, und uns in Ihm durch ſeine Gnade bewahren bis an unſer Ende. Hierum laſſt uns GOtt anflehen im **Gebet des HErrn**, und vorher mit einander ſingen: **Du heiliges Licht, edler Hort** ꝛc.

Epiſtel 1 Cor. IV, 1-5.

Dafür halte uns jedermann, nemlich für Chriſtus Diener und Haushalter über GOttes Geheimniß. Nun ſuchet man nicht mehr an den Haushaltern, denn daß ſie treu erfunden werden. Mir aber iſts ein geringes, daß ich von euch gerichtet werde, oder von einem menſchlichen Tage, auch richte ich mich ſelbſt nicht. Ich bin wol nichts mir bewuſt, aber darinn bin ich nicht gerechtfertiget, der HErr iſts aber, der mich richtet. Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der HErr kömmt, welcher auch wird ans Licht bringen, was im Finſtern verborgen iſt, und den Rath der Hertzen offenbaren, alsdenn wird einem jeglichen von GOtt Lob wiederfahren.

In dieſer verleſenen Epiſtoliſchen Lection, Geliebte im HErrn, wird uns von dem Apoſtel vor Augen gemahlet

Vortrag.

Chriſtus als unſer einiger HErr und Richter.

Gebet.

GOTT der werthe Heilige Geiſt, ohne welchen niemand JEſum in der Wahrheit einen HErrn oder Richter nennen kan, wolle Ihn in ſeinem Licht alſo in unſerm Hertzen offenbaren, damit wir an ihn gläuben, ihm gehorchen, und in kindlicher Furcht allezeit als vor ſeinem Angeſicht wandeln mögen. Das gebe und wircke er durch ſeine Gnade und Krafft, Amen.

Abhand-

Digitized by Google

Abhandlung.

Erſter Theil.

I. Chriſtus der einige HErr. Die Veranlaſſung zu ſolcher Vorſtellung.

ERſtlich ſtellet der Apoſtel in dieſer Epiſtel **Chriſtum** vor **als unſern einigen HErrn.** Die Veranlaſſung zu ſolcher Vorſtellung hatten ihm die Corinthier ſelbſt gegeben / als an welche inſonderheit dieſer Text gerichtet iſt. Dabey jemand auf die Gedancken kommen möchte / ob denn dieſelbe Chriſtum nicht alſo erkannt? oder / ob ſie einigen Zweifel daran gehabt hätten / daß Er der einige HErr ſey? Es hieſſe ja in dem 1. Cap. dieſer Epiſtel v. 9. daß ſie GOtt zur Gemeinſchafft ſeines Sohnes JEſu Chriſti / unſers HErrn / beruffen hätte: warum denn eine ſolche Vorſtellung Chriſti als des einigen HErrn ihnen nöthig geweſen ſey?

Darauf haben wir denn zu mercken / daß ja freylich die Corinthier Chriſtum als ihren einigen HErrn / als den einigen Heyland und Erlöſer erkannt hatten / als die / wie Eingangs allbereit gedacht iſt / auf Ihn allein von dem Apoſtel gewieſen worden waren. Aber gleichwie viele Menſchen zu Chriſto HErr HErr ſagen / das iſt / mit dem Munde bekennen / daß er ihr Heyland ſey / und daß ſie auf ihn leben und ſterben wollen; die ihn aber mit ihrem gantzen Leben verleugnen / und daher bey allem ihren HErr HErr ſagen können verlohren und verdammet werden: Alſo kan es auch wol geſchehen / daß manche durch den Heiligen Geiſt JEſum einen HErrn zu nennen angefangen haben / und doch / indem ſie nicht gnug auf ihrer Hut ſeyn / vieles in der Praxi thun / das ſolcher Erkänntniß entgegen iſt / und damit ſtreitet.

Subtile Verleugnung Chriſti, als des HErrn, bey den Corinthiern;

Und ſo gings den armen Corinthiern: Der Apoſtel war zu ihnen kommen / und hatte ſich nicht dafür gehalten / etwas zu wiſſen / ohne allein **JEſum Chriſtum den Gecreuzigten** / c. II. 2. Denſelben hatte er ihnen als ihre **Weisheit** / als ihre **Gerechtigkeit** / als ihre **Heiligung** und **Erlöſung** geprediget und verkündiget / c. I. 30. ſie hatten Ihn auch alſo erkannt und angenommen: Aber weil ſie gegen die Verſuchung des Feindes nicht gnug gewachet noch dawider gekämpffet hatten; ſihe / ſo wurden viele unter ihnen von ſolcher Einfältigkeit des Glaubens abwendig gemacht und verrücket.

Durch ſectiriſches Anhangen an die Diener.

Und gleichwie dem Satan kein Ding zu heilig / zu gut u. göttlich iſt / das er nicht zum Vortheil ſeines Reichs / und zum Schaden der Menſchen anzuwenden ſuchen ſolte: Alſo geſchahe es / daß er der unterſchiedenen Gaben der Knechte GOttes bey denen Corinthiern dazu mißbrauchte / daß ſich einer an dieſen / der andere an jenẽ ſectiriſcher weiſe hinge; daß einer ſagte: **Ich bin Pauliſch; der andere / ich bin Apolliſch; der dritte / ich bin Kephiſch; der vierte / ich bin Chriſtiſch**; und alſo Spaltungen unter ſich machten / c. I. 10. 12. Dadurch gewann nun der Satan dieſen Vortheil / daß die Corinthier von Chriſti Krafft und Geiſte / von deſſen Leben und treuer Nachfol-

ge in der Liebe allmählig herab kämen/an ſtat daß ſie eines jeglichen Knechtes GOttes Dienſt und Gaben dazu hätten anwenden und gebrauchen ſollen/daß ſie in der Gemeinſchafft Chriſti und unter einander möchten erhalten/und darinn je mehr und mehr befeſtiget werden.

Beweiß, daß Chriſtus der einige HErr ſey, aus dem Vorhergehenden.

Dieſes that nun dem Apoſtel des HErrn wegen der Liebe/ ſo er auch zu dieſen Seelen hatte/ſehr wehe. Darum erinnert er ſie gleich/durch dieſelbe Liebe gedrungen/ſo bald im erſten Capitel dieſer Epiſtel bezeuget: Chriſtus ſey der HErr und das Haupt/der ſey alles in allen/und ſpricht: Höret doch/die ihr anfanget/auf mich und andere meines gleichen zu fallen/die ihr anfanget euch nach dieſem oder nach jenem unter uns zu nennen/die ihr euch/einer von dieſem/der andere von einem andern rühmet/ euch frage ich: **Iſt denn Paulus** (oder Apollo/ oder Petrus/) **für euch gecreutziget? oder ſeyd ihr in Paulus** (oder eines andern Apoſtels und Jüngers) **Namen getaufft?** c. I. 13. Darauf ſie denn leicht die Antwort geben konnten/ Nein! Chriſtus iſt für uns gecreutziget/ und auf ſeinen Namen ſind wir getaufft worden. Dieſes ferner zu erweiſen hatte er c. III. 5. gefraget: **Wer iſt nun Paulus? wer iſt Apollo? Diener ſind ſie/durch welche ihr ſeyd gläubig worden/ und daſſelbige/wie der HErr einem jeglichen gegeben hat.** Woraus er denn kurtz vor unſerm Text in dem angezogenen dritten Capitel v. 21. 22. dieſen Schluß machet: **Darum rühme ſich niemand eines Menſchen/** (niemand ſuche ſeinen Ruhm in einiges Menſchen ſeinen Gaben/oder achte ſich darin ſelig/daß er dieſen oder einen andern zum Lehrer und Führer hat.) Warum? **Es iſt alles euer:** (alle Gaben ſind von GOtt dem HErrn zu eurer Beſſerung und gemeinem Nutz gegeben) **es ſey Paulus/oder Apollo/ es ſey Cephas oder die Welt/ es ſey das Leben oder der Tod/ es ſey das Gegenwärtige oder das Zukünfftige/ es iſt alles euer. Ihr aber/** thut er hinzu/ **ſeyd** (weder Pauli/ weder Cephä noch des Apollo oder eines andern/ ſolte es auch ein Engel vom Himmel ſeyn. Weſſen denn? Ihr ſeyd) **Chriſti/ Chriſtus aber iſt GOttes.** Und zur Beſtätigung deſſen dienet

aus dem Text ſelbſt.

nun auch/ wenn er gleich anfangs in unſerm Text ſchreibet: **Dafür halte uns jedermann/ nemlich für Chriſtus Diener und Haushalter über GOttes Geheimniß.** Womit er ſo viel ſagen will: Ihr Corinthier verſündiget euch darunter an Chriſto/ daß ihr euch ſectiriſcher Weiſe an mich und meine Gehülffen hänget/ und in uns und unſern Gaben einen Ruhm ſuchet/indem einer ſaget: ich bin Pauliſch/der andere: ich bin Apolliſch/noch ein ander: ich bin Cephiſch. Denn wir ſind nicht eure Herren/wir ſind nicht für euch gecreutziget/ ſo ſeyd ihr auch nicht auf unſern Namen getauft worden/wir ſind nur **Chriſtus Diener**/Chriſtus aber/der Sohn über ſein Haus/iſt der HErr/dem wir zu Dienſte ſtehen/wir ſind nur **Haushalter über**

Digitized by Google

über die Geheimniſſe GOttes/und verkündigen und offenbaren das Evangelium und die Dinge/ die von der Welt her verborgen geweſen ſind/ zu keinem andern Ende / als daß alle und jede in Chriſto JEſu/ als dem einigen HErrn/ dem einigen Mann und Haupt/ ihr Heyl ſuchen/finden und in ihm ewiglich genieſſen mögen.

Man weiß faſt nicht / ob man hier mehr des Apoſtels Liebe zu Chriſto / oder ſeine gründliche Demuth bewundern ſoll. Denn es iſt ja allerdings ein Merckmaal einer gar zarten und ſonderbaren Liebe zu Chriſto / daß/da die Corinthier es ſo/ wie geſagt worden/ machten/es ihm dermaſſen zu Hertzen ging / daß er über ſie mit einem göttlichen Eyfer eyfferte / und ſie von ſich und allen andern Menſchen ab/und allein auf Chriſtum wieſe/daß ſie nur in ihm ſich rühmen/ und denſelben ihre einige Weisheit / Gerechtigkeit / Heiligung und Erlöſung ſeyn laſſen ſolten. O daß wir alle unſern Heyland auch ſo lieb haben möchten / daß es uns gleichfalls ein empfindliches Leiden wäre/ wenn wir ſehen/ daß etwas geſchiehet/ ſo Ihm zur Unehre und Verkleinerung gereichet/ und daß wir uns hingegen freuen/wenn Er nur erkannt/ und ſeine Ehre gefordert und gerettet wird. Merckmaal der Liebe zu Chriſto

Die groſſe Demuth aber des Apoſtels iſt daraus aufs deutlichſte zu erkennen / daß er für nichts mehr als einen Knecht und Diener will angeſehen und gehalten ſeyn. Wäre er fleiſchlich geſinnet geweſen / ſo würde es ſeinem alten Adam treflich wohl gefallen haben / daß ſich die Leute nach ſeinem Namen genennet/ und ihn andern vorgezogen hätten; hingegen würde es ihm ein Leiden geweſen ſeyn/wenn ihm andere z.E. Cephas und Apollo fürgezogen wären: Aber weil der Geiſt JEſu Chriſti in ihm war/ ſihe/ ſo geſchicht ihm mit menſchlichem Lob und Erhebung kein Dienſt / und mit der Verachtung und Geringſchätzung von andern keine Qual und Verdruß. Er ſetzet ſich ſelbſt herunter / und ſpricht: Dafür halte uns iedermann / nemlich für Chriſtus Diener und Haushalter über GOttes Geheimniſſe. und der Demuth.

Die Worte kommen ihrem Grunde/Zweck und Innhalt nach gar genau überein mit denjenigen/die wir Joh. III, 28. u. f. leſen / da Johannes zu ſeinen Jüngern (die auch aus dem Vorläuffer den HErrn ſelbſt machen wollten) alſo ſagte: **Ihr ſelbſt ſeyd meine Zeugen daß ich geſaget habe/ ich ſey nicht Chriſtus/ſondern vor ihm hergeſandt. Wer die Braut hat/der iſt der Bräutigam. Der Freund aber des Bräutigams ſtehet/ und höret ihm zu/ u. freuet ſich hoch über des Bräutigams Stim̃e. Er muß wachſen/ich aber muß abnehmen.** Daher es ein Mißbrauch der Worte des Apoſtels iſt / wenn dieſelbe von ehrgeitzigen und hoffärtigen Lehrern zu dem Ende angeführet werden/daß ſie ſich damit ein Anſehen und Autorität nach dem Fleiſch machen mögen; ſintemal es gar nicht Pauli Mißbrauch der Apoſtoliſchen Worte: Dafür halte uns iedermann ꝛc.

Sinn und Meynung iſt/ſich mit ſolchen Namen und Tituln zu brüſten und groß zu machen; ſondern die Worte haben zum Grunde einen demüthigen und niedrigen Geiſt/ dem es gar nicht um eigene/ ſondern allein um die Ehre und Verherrlichung Chriſti/ des HErrn/ zu thun war.

Prediger ſollen die Menſchen nicht zu ſich, ſondern zu Chriſto bekehren.

So ſtehet demnach der Apoſtel in dieſem Stück allen/ die das Amt des Geiſtes führen/ zu einem Beyſpiel/ an welchem ſie zu lernen haben / wie ſie die Leute nicht zu ſich/ ſondern zu Chriſto bekehren ſollen/ und demnach nicht damit zu frieden ſeyn/ wenn ihre Zuhörer nur auf ſie ſehen / ihre Worte loben und billigen/ ſie andern fürziehen/ und dabey dennoch von Chriſto ſelbſt und ſeinem Geiſt und Krafft entfernet und entfremdet bleiben wollen; ſondern da ſollen ſie dieſelbe in ſo fern von ſich ab / und hingegen allein zu Chriſto weiſen / daß ſie zu demſelben komen und in ihm das Leben haben mögen. Wo man es nicht ſo machet/ ſo werden die Zuhörer Götzen diener/ und der Lehrer wird ein Abgott / zu beyder Schaden und zum Nachtheil der Ehre und Herrlichkeit JEſu CHriſti.

Zuhörer ſollen zu Chriſto ſelber kommen,

Weßwegen wir denn auch alle und jede dieſe Wahrheit/ daß Chriſtus der einige HErr ſey/ dazu anzuwenden haben/ daß wir doch ja nicht bey Lehrern und Predigern beſtehen/ und an denſelben behangen bleiben / ſondern daß wir mit dem HErrn JEſu ſelbſt unſere Hertzen im Glauben zu vereinigen ſuchen/ als wozu uns alle Gnaden-Mittel / nach Göttl. Abſicht / leiten ſollen. Iſt ja wol eine nöthige Erinnerung für die Leute unſerer Zeit. Denn die meiſten vergnügen ſich damit/ daß ſie Lehrer und Prediger haben/ die ihnen vom HErrn JEſu/ Jahr aus Jahr ein/ von einem Sonntage zum andern/ ſagen und vorpredigen/ dencken/ es ſey nun gnug und damit ausgerichtet/ wenn ſie ſolche hören; wenn ſie ſich des Sonntages / oder wenn es ſo gefällig und gelegen iſt/ auch des Werckeltages / eine Stunde hinſetzen/ und ſich vom HErrn JEſu was vorſagen laſſen / nachmals wieder davon gehen und ſagen können: Man ſey in der Kirche geweſen/ und da und davon ſey gehandelt worden. Ob man aber auch zu dem JEſu/ der uns verkündiget wird/ wircklich komme/ und des Guten / das in ihm iſt / und uns in ihm angeboten wird / durch lebendigen Glauben in ungeheuchelter Bekehrung theilhafftig werde; ob man auch ſich dadurch zur Gleichförmigkeit ſeines Geiſtes und Sinnes bringen und führen laſſe; ſihe / das prüfet/ das bedencket man nicht. Alſo bleiben denn die armen Seelen/ aus ihrer eigenen Schuld/ bey allem ſolchen Hören von Chriſto arm und elend/ jämerlich/ blind und bloß. Mercke es alſo ein jeglicher wohl. Zu CHriſto/ zu CHriſto müſſet ihr euch durch eure Lehrer und das Wort/ das ſie euch verkündigen/ führen laſſen/ ſonſten ſeyd ihr ihrer und ihres Zeugniſſes wenig oder gar nicht gebeſſert. Alſo müſſet ihr denn nicht eher ruhen / noch euer Haupt/ ſo zu reden/ ſanfft legen/ bis ihr an eurem Hertzen erfahret/ daß ihr durch

Digitized by Google

durch den Geiſt unſers HErrn JEſu Chriſti das wahrhafftige und lebendige Zeugniß in euren Seelen habet/ daß der Dienſt/ der unter euch am Evangelio geleiſtet wird/ dazu auch an euch geſegnet und kräfftig worden/ daß ihr JEſum Chriſtum durch den Glauben/ in der Ordnung einer rechtſchaffenen Buſſe und Bekehrung in euer Hertz auf- und angenommen/ und wie ſüß und freundlich dieſer HErr ſey/ erkannt und geſchmecket habet/ oder daß ihr/ nach dem Innhalt unſers heutigen Evangelii/ an euren Seelen durch Ihn/ geiſtlicher Weiſe/ ſehend/ hörend/ gehend/ redend/ rein/ ja aus den Todten lebendig gemacht worden ſeyd. Denn ſehet/ darinn muß ſichs äuſſern/ daß man Chriſtum/ durch den Heiligen Geiſt/ nicht aber aus der Vernunfft und mit bloſſen Worten und der Zungen/ einen HErrn nennen kan.

Sind wir aber zu ſolcher Gnade gelanget/ o ſo laſſet uns über unſere Hertzen wachen/ ſo laſſet uns kämpffen gegen alle Verſuchungen des Teufels/ der Welt/ und unſers eigenen Fleiſches und Bluts/ damit wir nicht mit den Corinthiern wieder aus dieſer Feſtung entfallen; ſondern in Chriſto durch Einfalt und Wahrheit des Glaubens uns bewahren mögen/ ihn allein haltende für unſere höchſte Weisheit/ für unſere einige Gerechtigkeit und Heiligung/ für unſere ewige Erlöſung. Gewiß/ die Griffe ſind unzählig/ die der Satan brauchet/ daß er die Seelen/ die ſich einmal an Chriſtum ergeben und ſich Ihm vertrauet haben/ wiederum von ihm abwendig mache und loßreiſſe. Bey den Corinthiern warens an ſich gute und heilige Dinge/ nemlich die unterſchiedliche Gaben der Knechte GOttes/ die Satan dazu mißbrauchte/ daß Chriſtus als der einige HErr in der That/ (obwohl unvermerckt/ da es die armen Seelen wol nicht eben meynen mochten) verleugnet wurde. Und gleichwol eyfert Paulus dagegen ſo gar ernſtlich mit einem göttlichen Eyfer. Was würde er wol geſaget haben/ wenn er gar ſollte inne worden ſeyn/ (wie es auch bey einigen ſich wol finden mochte/ und das Exempel des Blutſchänders/ der ſeine Stiefmutter geſfreyet hatte/ auswieſe) daß ſie von Chriſto wiederum zur Welt auf grobe Art und Weiſe gefallen wären/ und in den Lüſten des Fleiſches dem Fürſten der Finſterniß aufs neue zu dienen/ und denſelben damit für ihren Herrn zu bekennen/ angefangen hätten? O wo er dergleichen ſahe/ das brach ihm vollend ſein Hertz/ und beugete ihn bis zur Erden! wie es denn ja auch gewiß mit Thränen nicht gnug beweinet und beklaget werden mag/ wenn Menſchen/ die einmal Chriſtum in der Kraft erkant haben und durch ſein Erkenntniß dem Unflath der Welt entflohen ſind/ ſich in denſelben wieder einflechten laſſen; darfür der HErr unſer GOtt einen jeglichen aus Gnaden bewahren wolle!

und bey ihm bleiben.

Solte jemand hiebey in ſeinem Hertzen finden/ daß ihm ſolches auch begegnet wäre/ daß er auch ehemals Gnade von Gott erlanget hätte/ u. wiederum auf einen profanen und weltlichen Sinn gerathen wäre/ derſelbige hat Ur-

Oder, da ſie ſich von ihm getrennet haben, wieder zu ihm kehren.

Urſach durch ſolch Zeugniß/ daß Chriſtus der einige Herr/ das einige Haupt/ das einige Licht/ das einige Leben ſey/ ſich erwecken zu laſſen/ denſelbigen wieder zu ſuchen/ ihn anzunehmen und deſto treulicher an Ihm zu halten/ will er anders/ daß ſeiner Seelen in Zeit und Ewigkeit ſoll wohl ſeyn.

Anderer Theil.

II. Chriſtus der einige Richter.

WIr ſehen nun auch fürs II. wie der Apoſtel **Chriſtum** vorſtelle als unſern einigen **Richter.** Daß er der einige HERR ſey/ iſt deutlich genug daraus zu ſehen geweſen/ daß er ſagte/ man ſolle ſie (die Apoſtel und andere rechtſchaffene Lehrer) nicht anders als Diener Chriſti und Haushalter über GOttes Geheimniſſe anſehen und halten. Aber wie erweiſet er ihnen nun/ daß eben derſelbe auch der einige Richter ſey?

Die Veranlaſſung zu ſolcher Vorſtellung. Eingriff in das Richter-Amt Chriſti.

Auch zu dieſer Vorſtellung hatten ihm die Corinthier Anlaß u. Gelegenheit gegeben/ indem ſie Chriſto JEſu in ſein Richter-Amt gefallen waren/ damit/ daß ſie ſich die Freyheit genommen hatten/ von ſeinen Knechten auf eine ſolche Art u. Weiſe zu urtheilen/ als ihnen nicht zukam. Das Verſehen kam bey ihnen daher/ dieweil ſie ihr Urtheil von denſelben/ ob ſie rechtſchaffen wären oder nicht? ob einer beſſer wäre als der andere? auf ſolche Dinge gründeten/ welche nach dem Urtheil des Geiſtes GOttes nicht zum Grunde liegen ſolten. Denn woher ermaſſen ſie doch die Gütigkeit eines Dieners GOttes? oder woher kam es doch/ daß ſie einen dem andern vorzogen/ und darüber in Uneinigkeit/ Streit und Zanck geriethen? Antwort: Daher/ daß ſie nur auf die äuſſerlichen Gaben fielen/ ſo/ daß wenn einer zum Exempel eine mehrere Beredſamkeit als der andere hatte/ derſelbe um deß willen beſſer ſeyn mußte/ als die andern. Darüber geſchahe es/ daß der Apoſtel in vieler Augen klein und gering war/ und ſie ihm nicht allein die andern/ als den Cephas/ oder Apollo/ der ein beredter Mann war/ (Ap. Geſch. XVIII. 25.) ſondern auch wol gar die falſchen Apoſtel/ welche dergleichen Schein- und Natur-Gaben hatten/ darauf die Griechen fielen/ vorzogen. Hingegen gingen ſie das vorbey/ was vor GOtt dem HErrn am meiſten gilt/ und darauf es in ſeinem Gericht hauptſächlich ankömmt.

GOtt ſiehet nicht auf die Gaben, ſondern auf die Treue des Hertzens.

Dieſes iſt nichts anders als die **Treue**/ davon der Apoſtel in unſerm Texte alſo redet: **Nun ſuchet man nicht mehr**/ (oder im übrigen **wird nichts mehr geſucher**) **an denen Haushaltern/ als daß ſie treu** (nicht nur heiſſen oder genannt/ ſondern) **erfunden werden.** Er will damit ſo viel ſage: Ihr Corinthier habt euch in eurem Urtheil gar ſehr verlauffen/ indem ihr nicht die rechte Sache zum Grunde geleget habt/ auf deren Erkänntniß ſich das Urtheil der Zuhörer über ihre Lehrer gründen muß. Ihr hättet ſollen darauf ſehen/ ob einer treu ſey/ ob er es mit dem Hausherrn Chri-

Digitized by Google

Chriſto und mit deſſelben Hausgeſinde rechtſchaffen und ohne Falſch meyne/ alſo/ daß er nichts anders als die Ehre oder das Intereſſe dieſes ſeines HErrn/ und derer/ welchen er vorgeſetzet iſt/ ihr ewiges Heyl und Wohlfahrt von Hertzen ſuche? Wenn ihr das an jemand hättet gefunden/ ſo hättet ihr ſollen zufrieden ſeyn/ und ſolchem nicht andere/ welchen es etwa an ſolcher Treue mangelt/ aber nur Schein- und Natur-Gaben haben/ vorziehen/ auch keinen Knecht GOttes/ wenn er anders treu iſt/ um deswillen/ daß er etwa nicht ſo groſſe Gaben hat/ wie ein ander/ geringer halten. Denn vor GOtt kommts darauf an/ ob einer treu ſey in dem/ das er empfangen hat und ihm vertrauet iſt.

Der Apoſtel ſcheinet dieſe Worte aus dem Munde Chriſti zu entlehnen/ der bey dem Luc. XII. 42. ausruffet und ſaget: **Wie ein groß Ding iſts um einen treuen und klugen Haushalter/ welchen ſein Herr ſetzet über ſein Geſinde/ daß er ihnen zu rechter Zeit ihr Gebühr gebe!** (und ſich keinen Eigennutz/ Bauchſorge und Geitz daran hindern läßt.) Ja wohl iſts um einen ſolchen Haushalter ein groß Ding. Die Klugheit ſchlieſſet der Apoſtel nicht aus/ indem er die Treue erfordert. Doch hat er lieber wollen ſagen/ man fordere nicht mehr von einem Haushalter/ denn daß er treu erfunden werde/ als ſagen/ daß er klug ſey. Denn Klugheit ohne Treue ſchadet dem Hausherrn und Geſinde mehr/ als ſie nutzet. Iſt aber jemand von Hertzen treu/ ſolte er auch an der nöthigen Klugheit einigen Mangel haben/ ſo iſt er doch dem Hausherrn und ſeinem Geſinde nützlicher als der allerklügeſte/ der aber nicht treu iſt/ ſintemal ein ſolcher alsdenn ſeine Klugheit ſich ſelber zum Nutz und ſeinem Herrn zum Schaden anwendet.

Nun was iſt deñ wol dieſe Treue/ die inſonderheit von einem Haushalter über GOttes Geheimniſſe erfordert wird/ und darum es/ nach dem Ausſpruch des Hausherrn ſelbſt/ ein ſo groß Ding iſt? Man muß hier keines weges meynen/ als ob dieſelbe nur in fleißiger Verwaltung der ſo genannten actuum miniſterialium oder äuſſerlichen Amts-Verrichtungen z. E. Predigen/ Tauffen/ Sacrament-reichen/ Krancken beſuchen/ und dergleichen beſtehe/ und als ob alle die treue Diener Chriſti wären/ die nur in dieſen Stücken nichts an ſich ermangeln lieſſen. O nein/ es kan einer fleiſſig predigen/ tauffen/ Sacrament-reichen/ Krancken beſuchen u. ſ. w. und doch vor Gott als ein untreuer Haushälter/ oder/ wie Chriſtus ſaget Joh. X. als ein Dieb und Mörder erfunden werden. Zwar daß man denjenigen Verrichtungen/ die einem nach der äuſſerlichen Amts-Pflicht zu thun obliegen/ fleißig abwarte/ und ſich denenſelben nicht ohne Noth entziehe/ iſt von ſolcher Treue nicht auszuſchlieſſen/ ſondern gehöret allerdings mit dazu. Eigentlich aber davon zu reden/ iſt ſie nichts anders als eine ſolche Aufrichtigkeit

Amts-Treue, worinnen ſie beſtehet.

Digitized by Google

keit des Hertzens / da man es / wie ſchon gedacht / mit dem Hausherrn und deſſen Geſinde redlich meynet / nicht das Seine / ſondern was JEſU Chriſti iſt / ſuchet / alſo / daß man ſich für deſſen Ehre und Nutzen recht intereſſire / und nach der von demſelben empfangenen inſtruction in der Oeconomie und Haushaltung ſich genau richte. Daher denn inſonderheit zu ſolcher Treue gehöret / daß man allen Rath GOttes von unſer Seligkeit den Menſchen verkündige / das Wort der Wahrheit recht theile und nicht verfälſche / die Sünden ohne Anſehen der Perſon ſtraffe / mit gutem Exempel allen / die im Hauſe GOttes ſind / fürleuchte / für ſie fleißig bete / und was einem bey ſothaner Ausrichtung für Leiden begegnet / freudig und willig ertrage. Zu welcher Treue und dero Beweiſung kein Gottloſer / keiner / der ſeinen profanen und eiteln Welt-Sinn nicht in rechtſchaffener Buſſe und Bekehrung abgeleget hat / und ſeinen Sinn durch den Geiſt GOttes ändern und heiligen laſſen / geſchickt und tüchtig iſt; daher er auch zur Verwaltung des Amts des Geiſtes untüchtig bleibet / geſetzt auch / daß er mit Menſchen- und Engel-Zungen predigen könnte. Denn man ſuchet nichts mehr an den Haushaltern / denn daß ſie treu erfunden werden.

Gottloſe und profane Prediger ſind untreu und zur Verwaltung des Amts des Geiſtes untüchtig

Wer ſiehet aber nicht daraus das Elend unſerer Zeiten / in welchen man faſt nichts weniger an und bey denen / die da Haushalter über GOttes Geheimniſſe ſeyn und heiſſen ſollen / ſuchet als eine ſolche Art der Treue. Aeuſſerliche ſo genannte Amts-Gaben und Geſchicklichkeit ſuchet man noch wol / aber nicht göttliche Treue. Welches aber denen / die Kirchen- und Schul-Aemter heute zu Tage zu beſetzen haben / vor dem groſſen Haus-HErrn dereinſt eine groſſe und ſchwere Verantwortung bringen wird. Daher kommts denn / daß zwar viele ſind / die da treue Diener und Haushalter heiſſen / aber wenige / die alſo erfunden werden. Die Corinthier bedachten auch nicht / als wir gehöret haben / daß es bey einem Haushalter fürnehmlich auf dieſen Punct ankäme / worüber ſie böſe Richter wurden / und ſich mit ihrem Urtheil verſündigten.

Und dieſes war eben die Veranlaſſung / (daß wir wiederum zu unſerm Zweck kommen) daß ihnen der Apoſtel Chriſtum als den einigen Richter vorſtellet.

Laſſet uns denn ſehen / auf was Weiſe ſolches von Ihm geſchiehet. Er verfähret hierinn alſo / daß er ihnen zeiget / es komme keinem Menſchen zu / auf ſolche Weiſe zu richten / als ſie gethan hätten. Er ſchneidet ſolche Macht ſo wol denen Corinthiern als auch ihm ſelbſt ab. **Mir aber /** ſpricht er / **iſt es ein geringes / daß ich von euch gerichtet werde / oder von einem menſchlichen Tage.** Ich mache daraus nichts / will

er

Digitized by Google

er ſagen, ob ihr mich lobet, oder ob ihr mich verachtet; ob ihr mich dieſem und jenem, es ſeyn nun auch Knechte GOttes, oder gar falſche Apoſtel, vorziehet, oder mich ihnen nachſetzet. Das alles iſt mir ein geringes, ob ich von euch, oder von einem menſchlichen Tage (ſollte es auch das anſehnlichſte Collegium oder das fürnehmſte Gerichte ſeyn) ſo oder ſo angeſehen und geurtheilet werde. Damit zeiget er alſo gnugſam an, daß Menſchen nicht eigentliche Richter ſind, noch es auf ihren Ausſpruch ankomme, wer man ſey, und ob man beſſer ſey als ein ander, oder wie viel man in GOttes Augen gelte.

Auch richte ich mich ſelbſt nicht, ſetzet er hinzu; welches wohl verſtanden werden muß. Denn der Apoſtel will ſonſt, daß ſich die Menſchen ſelbſt richten ſollen, als aus 1. Cor. XI, 31. offenbar iſt, da er einen ſonderl. Vortheil in der Ausübung des Selbſt-Gerichts ſetzet, wenn er daſelbſt ſaget: **So wir uns ſelber richteten, ſo würden wir nicht gerichtet.** Es ſtreitet aber keines weges mit einander, was er in dieſen Worten, und was er in unſerm Texte ſaget. Denn jenes ſelbſt-Richten, das der Apoſtel von einem jeden erfordert, beſtehet darinn, daß man ſich nicht ſelbſt ſchmeicheln, nicht ſelbſt flattiren und höher, als ſich zu halten gebühret, von ſich halten, ſondern vielmehr ſein böſes und tückiſches Hertz recht unterſuchen und erforſchen, ſich wegen ſeines tieffen Verderbens und daraus herkommenden mannigfaltigen Sünden, Fehlern und Gebrechen ſelbſt anklagen, und, in Anſehung derſelben, aller, auch der geringſten Gnade, ſich unwerth, und hingegen der gröſſeſten Straffen wohl werth achten ſolle. Auf welche Weiſe ſich der bußfertige Zöllner und der verlorne Sohn richtete, wie zu ſehen Luc. XV. XVIII. In dieſem Verſtande war Paulus ihm ſelbſt gar ein ſcharffer Richter, indem er ſaget: **Unter welchen** (nemlich den Sündern) **ich der fürnehmſte bin**, 1. Tim. I. 15. **und nicht werth, daß ich ein Apoſtel heiſſe**, 1. Cor. XV, 9. Wenn er aber hier ſpricht, daß er ſich ſelbſt nicht richte, ſo will er ſagen, daß er ſich die Freyheit nicht nehme, mit andern Knechten GOttes ſich zu vergleichen, ſich ſo oder ſo in ſeinem Gemüth zu ſchätzen, oder zu ſagen: in die und die Claſſe gehöre ich, ich bin beſſer als Cephas oder Apollo, oder, ſie ſind, was die Ausrichtung des Apoſtel-Amts betrifft, beſſer als ich; auf welche Weiſe die Corinthier richteten: (denn ſonſt hatte der Apoſtel auch gelernet durch Demuth, von einem andern höher zu halten, denn von ſich ſelbſt, Phil. II, 2.) Nein, ſpricht er, auf die Weiſe richte ich mich ſelbſt nicht.

Geiſtlich Selbſt-Gericht.

Unzuläßiges ſelbſt-Richten.

So hätten ſie nun ſagen mögen: Vielleicht biſt du dir nichts gutes bewuſt, daß du dich nicht ſelbſt auf ſolche Weiſe richten willt? Darauf

Digitized by Google

antwortet er, und ſaget: **Ich bin mir wol nichts bewuſt**, thut aber hinzu: **aber darinn bin ich nicht gerechtfertiget**. Alſo hatte der Apoſtel ein gut Gewiſſen; der Heilige Geiſt gab ihm Zeugniß, daß ers mit GOtt und den Seelen der Menſchen treulich meynete, und daß er in der Führung ſeines Amts wiſſentlich nichts unterlaſſen hätte, was da einem treuen Diener JEſu Chriſti und Haushalter über GOttes Geheimniſſe zukäme, und aus denen ihm geſchenckten Kräfften zu thun möglich geweſen, wie er ſich auch 2 Corinth. I. darauf berufet, wenn er ſaget: **Unſer Ruhm iſt der, nemlich das Zeugniß unſers Gewiſſens, daß wir in Einfältigkeit und göttlicher Lauterkeit, nicht in fleiſchlicher Weisheit, ſondern in der Gnade GOttes auf der Welt gewandelt haben**, v. 12. davon auch 1 Theſſalon. II. nachgeleſen werden kan. Gleichwol achtet er ſich darinn nicht gerechtfertiget zu ſeyn, will ſich um deß willen vor GOtt nicht rühmen, oder ſich dieſem und jenem vorziehen, weil er ſich in Demuth und Niedrigkeit des Hertzens wohl beſcheidet, daß die Augen des HErrn, welche heller ſind als die Sonne, leicht etwas ſündliches und unlauteres an ihm erkennen möchten, das er ſelbſt nicht erkennete. Der Apoſtel zeiget demnach mit ſeinem Exempel, was es heiſſe, wenn Chriſtus Luc. XVII. 20. zu ſeinen Jüngern alſo redet: **Wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen iſt, ſo ſprecht: Wir ſind unnütze Knechte, wir haben gethan, was wir zu thun ſchuldig waren.** Denn das iſt nichts anders, als ſich nichts bewuſt ſeyn, und mit aller Treue vor GOtt wandeln; ſich aber doch darinn nicht gerechtfertiget achten, ſondern klein und niedrig bleiben, und GOtt alle Ehre geben. Ach! der lehre uns ſelbſt ſolche Armuth des Geiſtes, und wircke ſie in uns durch ſeine Krafft!

Unſchuld und Demuth des Apoſtels.

Was aber nun der Apoſtel ſowol denen Corinthiern, als auch ſich ſelbſten abſchneidet, das ſchreibet er hingegen Chriſto lauterlich zu, und ſpricht: **Der HErr aber iſt es, der mich richtet.** Der, deſſen Diener und Knechte wir ſind, der Augen hat wie die Feuerflammen, und Hertzen und Nieren prüfet, der, der iſts, dem dieſe Ehre zukommt, der bedarff nicht, daß ihm iemand Zeugniß gebe von einem Menſchen, ſondern der weiß, was im Menſchen iſt, und alſo weiß er auch am beſten, wie und wohin er einen jeglichen lociren und ſetzen ſoll, der wird einem jeglichen geben nach ſeinen Wercken; ein jeglicher wird ſeinen Lohn von ihm empfahen nach ſeiner Arbeit, 1 Cor. III. 8.

Chriſtus der gerechteſte Richter.

Darum warnet er nun für allen ſolchen Gerichten, damit ſie ſich bis daher verſündiget, und Chriſto einen Eingriff in ſein Amt gethan hatten, wenn er ſpricht: **Darum richtet nicht vor der Zeit.** Es wird ſchon eine Zeit kommen, und ein Tag des Gerichts, will er ſagen, da auch ihr mit rich-

Man ſoll nicht vor der Zeit richten.

Digitized by Google

richten ſollt, nach 1 Cor. VI. 2. 3. da es heißt: **Wiſſet ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden? wiſſet ihr nicht, daß wir über die Engel richten werden?** Aber vor ſolcher Zeit, vor ſolchem Tage, richtet nicht alſo, wie ihr thut. Was iſt das für eine Zeit? was iſt das für ein Tag? Antwort: Der Tag, da JEſus Chriſtus, als der einige Richter, auf deſſen Ausſpruch und Urtheil alles ankommen wird, offenbar werden ſoll. Wenn aber derſelbe anbrechen werde, zeiget er an, wenn er ſpricht: **Bis der HErr komme;** da er von ſeiner andern Zukunft redet, davon wir im andern Articul des Chriſtlichen Glaubens bekennen: Ich glaube, daß JEſus Chriſtus zukünftig iſt, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Wie aber und wodurch wird er ſich ſodenn als den einigen Richter erweiſen und offenbaren? Der Apoſtel ſagt: **Welcher wird ans Licht bringen, was im finſtern verborgen iſt, und den Rath der Hertzen offenbaren.** Die Corinthier hatten ihr Urtheil nicht gegründet auf das Verborgene und den Rath des Hertzens, welches ihnen auch ſchlechterdings nicht möglich war, ſondern auf die äuſſerliche Gaben, auf das, was in die Sinnen fiel. Da ſagt nun der Apoſtel: Chriſtus iſt gar ein ander Mann, der richtet den Menſchē, ob er gut oder böſe, oder beſſer ſey als ein ander, nicht nur nach ſeinen äuſſerlichen Worten, nach ſeinen äuſſerlichen Wercken, nach ſeinen Geberden, oder nach ſeinen Gaben, die er hat, ſondern fürnemlich nach dem, was in ſeinem Hertzen verborgen iſt. Das wird nun dort an jenem Tage offenbar und ans Licht gebracht werden, und da wird nun geſchehen, daß, wenn ſeine Knechte nur treu befunden werden, **alsdenn einem jeglichen von GOtt Lob wiederfahren wird;** ſie werden nicht allein in ſeinem Gerichte abſolviret, ſondern auch von ihm als ſeine Diener und Knechte erkannt, bekannt und gerühmet werden, ja den Lohn ſeiner Knechte empfangen, davon Chriſtus ſaget Matth. XXV. 21. **Ey du frommer u. getreuer Knecht, du biſt über wenigem getreu geweſt, ich will dich über viel ſetzen, gehe ein zu deines HErrn Freude.** Da denn ihnen alle die ungleiche und ungegründete Urtheile nicht ſchaden werden, welche die Menſchen hier in der Zeit von ihnen gefället haben. Woraus aber im Gegentheil auch folget, daß, wenn unſer Heyland bey iemanden den Grund des Hertzens in Glauben und Liebe nicht aufrichtig, rechtſchaffen und lauter findet, daß alsdenn einem ſolchen nichts anders als ewige Schande und Straffe wird zu Lohn und Theil werden und alſo auch einem ſolchen keines weges etwas helffen werde, wenn ihn die Menſchen in der Welt noch ſo ſehr gelobet, und durch ihr Urtheil ihn, weiß nicht wie hoch, erhoben hätten.

Wie und wodurch ſich Chriſtus als den einigen Richter offenbaren werde?

Sehet, alſo hat der Apoſtel Chriſtum JEſum nicht allein als den einigen HErrn, ſondern auch als den einigen Richter uns vor Augen geſtellet.

Digitized by Google

Gleichwie uns nun gezeiget iſt, wie und wozu wir die erſte Wahrheit von CHriſto als unſerm einigen HErrn uns zu Nutz machen ſollen: Alſo haben wir noch mit wenigen auch die andere Wahrheit, daß CHriſtus unſer einiger Richter ſey, zu unſerer Erbauung anzuwenden.

Warnung für den Mißbrauch dieſer Lehre.

Und da ſind wir anfänglich für den Mißbrauch dieſer Lehre zu warnen. Es beſtehet aber derſelbe fürnehmlich darinn, wenn man ſolche Lehre dem wahren Urtheil, Ausſpruch und Gericht, welches nach dem Wort des HErrn über eines Menſchen Zuſtand gefället wird, entgegen ſetzet und daſſelbe dadurch verdächtig machen und aufheben will. Dieſes geſchicht nun insgemein von Leuten, die ſich der Gleichſtellung der Welt ergeben, ja wol gar in offenbaren Wercken des Fleiſches leben, z. E. Truncken heit, Hader, Ungerechtigkeit, Unzucht und dergleichen, und, wenn ein Lehrer oder ſonſt jemand einem ſolchen vorhält, wie er bey ſolcher Bewandniß noch kein rechter Chriſt ſey, und alſo auch nicht ſelig werden könne, ſodenn zu ſagen pflegen: Es könne kein Menſch dem andern ins Hertz ſehen, und alſo auch keiner den andern richten und verdammen; es heiſſe: Richtet nicht, ſo werdet ihr auch nicht gerichtet, verdammet nicht, ſo werdet ihr auch nicht verdammet. Oder aus unſerm Text: Richtet nicht vor der Zeit. Allein, lieber Menſch, durch ſolches Gericht geſchicht CHriſto kein Eingriff, iſt auch ſeinem Gericht nicht entgegen, wenn man ſo von dir urtheilet, ſondern es iſt vielmehr ſein eigen Gericht, das er über dich in ſeinem Wort gefället hat. **Denn die das thun,** (was nemlich du thuſt, und worüber du itzund gerichtet wirſt,) **die werden das Reich GOttes nicht ererben**, heiſt es ausdrücklich Gal. V. 21. Würde man dir anders ſagen, und dich nicht ſolcher geſtalt richten, ſo würde man ſelbſt gerichtet und verdammet werden. **Denn wer den Gerechten verdammet, und dem Gottloſen recht ſpricht, die ſind beyde dem HErrn ein Greuel**, Sprichw. Sal. XVII. 15. So iſt das auch kein unzeitig Gericht, wenn man dir, da du in offenbaren Sünden und Greueln lebeſt, das ſaget, du ſeyſt noch kein Chriſt, kein Kind GOttes; es heiſſet das nicht vor der Zeit gerichtet, ſondern da iſts Zeit, ja hohe Zeit, daß man dich alſo richte, ob du in dich ſchlagen, für deinen Sünden erſchrecken, und dich von Hertzen zu GOtt bekehren möchteſt.

Offenbare Sünde nach Gottes Wort richten, iſt uns verboten.

Man ſoll nicht vor der Zeit und ohne Grund richten.

Hüte DU dich aber, (wenn du dieſer Lehre recht gebrauchen wilſt,) daß du nicht vor der Zeit richteſt. Denn es gehet ſo, daß diejenige, die am wenigſten gerichtet ſeyn wollen, da man ſie wol richten kan und ſoll, andere am meiſten richten, da ſie nicht richten können noch ſollen. O wie oft haſt du wol einen andern als einen Heuchler und Scheinheiligen gerichtet, von dem du wol nichts anders, als was gut und löblich iſt, geſehen und gehöret haſt. Sehet, das gehet mehr als zu ſehr im Schwange unter euch. Da möget ihr wol glauben, daß ihr vor der Zeit richtet, und Chriſto in ſein Amt fallet, als der

ſich

ſich das Gericht über die Hertzen allein vorbehalten hat, ſintemal er allein unmittelbar in dieſelben hinein ſchauen kan; da hingegen wir Menſchen von der Beſchaffenheit des Hertzens nicht eher und anders, als aus den Wercken und äuſſerlichem Verhalten eines Menſchen urtheilen können: wie man aus der Frucht einen ieglichen Baum, ob er gut oder böſe ſey, prüfet und urtheilet.

Laſſet uns ferner dieſe Wahrheit auch dazu anwenden, daß wir doch nicht ſchlechthin auf unſer eigenes, oder auf anderer Leute, ſonderlich derer, die ſelbſt noch nicht zu GOtt bekehret ſind, Urtheil von unſerm Zuſtande, uns verlaſſen, ſondern allemal gedencken, daß CHriſtus der einige Richter ſey, und daß es auf deſſen gerechten und unpartheyiſchen Ausſpruch allein ankomme, was und wie wir ſind, oder nicht ſind. Die Menſchen ſehen wegen der ihnen angebornen Eigenliebe ihren Zuſtand faſt nimmer mit rechten Augen an. Solte man z. E. nach der Reihe herum fragen, wofür ſich ein ieglicher ſelbſt halte und ausgebe, ſo würden Zweiffels ohne die meiſten, ohnerachtet ſie mit ihrem gantzen Wandel ein anders bezeugen, doch ſo von ſich richten, daß ſie Chriſten und Kinder GOttes wären: Denn das ſetzet ein ieglicher gleichſam voraus. Kömmt darzu, daß andere, ſonderlich Prediger und Beicht-Väter, ſie auch davor erklären, und als gute Chriſten paßiren laſſen, ſo verlaſſen ſie ſich deſto feſter auf ihres eigenen Hertzens Gedancken, und halten dieſelben für ſo gewiß, daß ſie auch den geringſten Zweiffel, der ihnen dagegen aufſteiget, oder von andern gemacht wird, wol für eine ſchädliche und gefährliche Verſuchung und Anfechtung des Satans halten; da GOtt der HErr ſie wol ſolcher Geſtalt aufzuwecken, und in eine gründlichere Prüfung und Unterſuchung ihres Zuſtandes einzuführen ſuchet. Darum, lieber Menſch, magſt du wol zuſehen, daß du dich nicht ſelbſt betriegeſt, noch dir ſelbſt heuchelſt. Dencke ja nicht, daß es damit ausgemacht ſey, wenn du nur dieſes in deinem Hertzen ſteif und feſt davor hälteſt, du ſeyſt ein Chriſt, du ſeyſt ein Kind GOttes, und könnteſt die gewiſſe Hoffnung haben, ſelig zu werden. Dencke auch nicht, es ſey ſchon gut, wenn dich andere für einen guten Chriſten halten und paßiren laſſen. Denn, was würde dirs helffen, wenn du dich nun für einen Chriſten, oder für ein Kind GOttes ausgäbeſt, oder wenn dich alle andere Menſchen dafür erkenneten; ja wenn es einmal ſo gar in deine Perſonalien hinein geſetzet würde, daß du ein ſolcher geweſen wäreſt, und man dich deshalb ſelig prieſe, was würde es dir, ſage ich, helffen, wenn JEſus Chriſtus an jenem Tage anders urtheilen und ſagen würde: Weiche von mir, du Ubelthäter, ich habe dich noch nie erkannt! Darum müſſen wir kein ander Gericht und Urtheil von uns gelten laſſen, als was wir befinden, daß es dem Urtheil JEſu CHriſti über uns gemäß ſeyn werde. Der richtet uns nun nach ſeinem Wort, welches er uns um deswillen gegeben

Seinem eigenen und anderer Leute Urtheil/unſern Zuſtand vor GOtt betreffend / ſoll man nicht ſchlechthin trauen.

Digitized by Google

ben hat, daß wir daraus ſehen können, wie wir beſchaffen ſeyn müſſen, wenn wir aus ſeinem Munde ein Urtheil der Gnade und des Lebens dereinſt hören wollen. GOttes Wort aber weiſet uns nicht nur auf etwas äuſſerliches, aufs opus operatum und Vertrauen auf bloß Kirchen-Beicht- und Abendmahl-gehen und dergleichen, darauf die Menſchen in ihrem Urtheil ſich gründen, ſondern auf rechtſchaffene Buſſe, Bekehrung und Aenderung des Hertzens und Sinnes, auf den wahrhafftigen und lebendigen Glauben, auf den Sinn und die Nachfolge unſers HErrn JEſu Chriſti, und daß wir darinn treu erfunden werden. Haſt du nun nicht dazu ſeinem Geiſt Raum gelaſſen, daß er ſolches durch ſein Wort in deiner Seele wircken können, ſo, ſage ich abermal, hilfft dirs nichts, wenn du noch ſo gut von dir hielteſt, und wenn andere dich noch ſo ſelig prieſen, ſondern du wirſt an jenem Tage, da GOtt das Verborgene des Hertzens richten wird durch JEſum CHriſt, mit einem gantz andern Namen genennet werden, als du dich ſelbſt hier in der Welt genennet haſt, und von andern genennet worden biſt. Steheſt du aber in Buße und Glauben, und sucheſt CHriſto von Hertzen treu zu ſeyn, ſo magſt du dich getroſt rühmen, daß GOtt dein Vater ſey, und daß du ſein Kind ſeyeſt, du magſt dich getroſt rühmen der Hoffnung der künfftigen Herrlichkeit, und dich freuen, wenn auch andere dir bezeugen, daß das die rechte Gnade ſey, darinn du ſteheſt; ſintemal auch Chriſtus kein ander Urtheil ſodenn von dir fällen wird, als daß du ihm angehöreſt.

Für einem heuchleriſchen Chriſtenthum ſoll man ſich hüten.

Eben dieſes ſoll allen und jeden darzu dienen, daß wir doch ja nicht zu frieden ſeyn, wenn wir uns nur äuſſerlich dem Chriſtenthum bequemen, oder nur Worte von Chriſto machen lernen, oder einen äuſſerlichen Schein der Gottſeligkeit annehmen, ſondern daß wir ſuchen in eine rechte Aufrichtigkeit und Wahrheit des Hertzens einzudringen, alſo, daß wir daſſelbe durch GOttes Gnade und Geiſt recht ändern, reinigen und heiligen laſſen, denn es heißt: **welcher wird ans Licht bringen, was im finſtern verborgen iſt, und den Rath der Hertzen offenbaren.** Wenn du demnach nun gleich grobe Schande und Sünde meideſt, lebeſt aber in heimlichen Sünden, was wirſt du deſſen an jenem Tage, da auch ſo gar das Verborgene und der Rath des Hertzens ſoll offenbaret werden, gebeſſert ſeyn? Wird nicht das, was du im Finſtern thuſt, was in den heimlichſten Winckeln geſchicht, durch das alles durchdringende Licht, JEſum Chriſtum, offenbar werden? und wirſt du nicht alsdenn deswegen vor GOttes heiligen Augen beſtehen mit Scham und Schande? Ja wenn du auch gleich heimlich nichts böſes thäteſt, und lieſſeſt doch nicht den Grund des Hertzens ändern; JEſus erkennete nicht in deiner Seele einen rechtſchaffenen Glauben, eine wahrhafftige aufrichtige Liebe zu ihm und dem Nächſten, eine hertzliche und ungefärbte Treue in der Gnade, die dir GOtt gegeben, und darinnen Er deine Seele geſuchet, und die Er dir verliehen hat, was würde dirs helffen? Aber

Digitized by Google

Aber ſelig ſind wir, wann wir hier laſſen einen guten Grund in unſere Hertzen legen, wenn wirs hier rechtſchaffen mit GOtt und unſerm Nächſten meynen lernen, und treu ſind in der Gnade, dadurch der HErr an unſern Seelen arbeitet. Es hat geheiſſen: **Alsdenn wird einem jeglichen von GOtt Lob wiederfahren.** Es geſchicht ja mehrentheils, wie ſchon oben zum Theil gedacht iſt, daß, die nicht Chriſten ſind, ſich am meiſten dafür ausgeben, und diejenigen, welche wahre Chriſten ſind, von der Welt für ſolche nicht gehalten werden; ſondern daß man von ihnen ſagt: Ja, ſie gebens wol gut vor, ſie meynen es aber nicht ſo im Hertzen, es iſt lauter Betrug, lauter Scheinheiligkeit und Heucheley. Alle ſolche, denen es alſo ergehet, ſollen ſich wapnen mit dem Sinn des Apoſtels, den er uns in dieſen Worten ausgedrücket hat: **Mir iſt es ein geringes, daß ich von euch gerichtet werde.** Es kommt auf der Welt ihr Urtheil über die Kinder GOttes nicht an, ſonſt wären ſie alle verdammt. **Der HErr aber iſt es, der mich richtet,** ſpricht der Apoſtel. Mit dieſen Worten ſollen ſie ſich auch tröſten, und gedencken, der HErr verdamme den Gerechten nicht, ob er gleich von den Gottloſen verurtheilet wird, Pſ XXXVII. 33. gleich wie er auch keinen wird um des willen ſelig preiſen, daß ihn die Menſchen hier ſelig geprieſen haben. Darum haben ſie einen groſſen Troſt darinn, daß es heiſt: Der HErr werde ans Licht bringen, was im finſtern verborgen iſt, und den Rath der Hertzen offenbaren. Hier haben die Kinder GOttes viel gutes in ihrem Hertzen, das die Welt nicht ſiehet noch kennet; ja das ihnen auch ſelbſt öffters unbekannt iſt. Das ſoll ihnen keines weges ſchaden. Es ſoll ihnen nicht ſchaden, wenn die Welt gleich noch ſo übel, noch ſo verkehrt und loſe von ihnen geurtheilet hat. Chriſtus wird ſie einmal ans Licht ſtellen, u. mit ihnen nicht allein alle ihre gute Wercke, die ſie aus ſeiner Gnade gewircket haben, ſondern auch alle ihre gute Gedancken, Begierden, Bewegungen, Rath, Willen und Vorſatz. Er wird ſie der Welt, den Kindern der Bosheit, darſtellen und ſagen: Sehet, das ſind die Menſchen, davon ihr ehmals ein ſo loſes Urtheil gefället, die ihr ſo und ſo für Ketzer, Narren, Phantaſten, Heuchler und Scheinheiligen ausgeſchryen, und gegen welche ihr euch ſelig geprieſen und gerechtfertiget habt. Ich aber erkenne ſie für meine Kinder und für meine Brüder, ſie ſind meine Glieder, Fleiſch von meinem Fleiſch und Bein von meinen Beinen; ſie ſind meine holde und liebe Braut, an der ich mich erqvicken, und die ich mit mir ewiglich verherrlichen will. Sehet, ſolche Ehre werden alle ſeine Heiligen haben. Wie wirds aber im Gegentheil von ſolchen klingen, die hier ſo vor der Zeit gerichtet, und darüber ihrer ſelbſt vergeſſen, die ohne Grund andere verurtheilet und ſich ſelbſt ſelig geprieſen haben? Wir haben es ſchon gehöret: **Weichet von mir,** wird ſagen der Richter alles Fleiſches, **ihr Ubelthäter.** Ihr habt euch zwar gerechtfertiget,

Troſt für die, ſo ohne Grund der Heucheley beſchuldiget werden.

Digitized by Google

tiget, aber ohne Buſſe und Glauben: Ihr habt euch für Chriſten ausgegeben, aber ohne meine Salbung: Ihr habt euch für GOttes Kinder ausgegeben, aber ohne den Geiſt der Kindſchaft: Ihr habt euch ſelig geprieſen, und habt doch nicht zu mir kommen wollen. Darum habt ihr euch ſelbſt betrogen in eurem Urtheil und ſeyd böſe Richter geweſen; ich habe euch noch nie erkannt. Ja ſie ſelbſt **werden unter einander reden mit Reue, und für Angſt des Geiſtes ſeufzen: Das iſt der, welchen wir etwa für einen Spott hatten, und für ein höniſch Beyſpiel. Wir Narren hielten ſein Leben für unſinnig und ſein Ende für eine Schande. Wie iſt er nun gezählet unter die Kinder GOttes, und ſein Erbe iſt unter den Heiligen?** Wie zu leſen Weish. V. 3-5. Nun das wird uns itzo geſaget, ehe noch die Zeit und der Tag des Gerichts da iſt, damit wir nicht auf den Sand bauen, ſondern einen gewiſſen Grund legen, und alſo dereinſt im Frieden erfunden werden mögen. O laſſet uns unſere Hertzen von aller Falſchheit, von allen Tücken und von aller Heucheley recht zu reinigen ſuchen, und Fleiß anwenden, daß wir in Lauterkeit und Wahrheit vor GOtt und unſerm Heylande wandeln mögen, damit wir auch an jenem groſſen Gerichts-Tage unter denenjenigen mögen erfunden werden, denen Preiß und Ehre und unvergängliches Weſen, ja ewiges und unaufhörliches Lob von GOtt und unſerm Heylande JEſu Chriſto wiederfahren ſoll. **Nun das gebe denn der ewige und lebendige GOtt durch JEſum Chriſtum, der da iſt unſer einiger HErr und unſer einiger Richter, Amen, Amen.**

Am IV. Sonntage des Advents, Von

Dem rechten und geſegneten Gebrauch der in CHriſto erlangten Seligkeit.

Die Gnade unſers HErrn JEſu CHriſti/ und die Liebe GOttes/ und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes ſey mit euch allen! Amen.

Eingang.

Seligkeit der Gläubigen in dieſer Welt.

Es iſt eine Wahrheit, Geliebte in dem HErrn! welche uns zu mehrenmalen fürgehalten und eingeſchärffet worden, nemlich, daß einer hier in dieſer Zeit und in dieſer Welt ſchon müſſe ſelig werden und ſeyn, der nach dieſer Zeit, oder in der zukünfftigen Welt, in der Gemeinſchafft GOttes die völlige Herrlichkeit und Seligkeit genieſſen wolle.

Wie

Digitized by Google

Wie und auf was Weiſe man aber allbereit hier in einen ſolchen Zuſtand kommen möge, darinn man in der Wahrheit könne ſelig ſeyn und genannt werden, iſt uns gleichfalls zum öfftern aus dem Wort des HErrn fürgeſtellet und gezeiget worden. Wäre nur zu wünſchen, daß viele der dißfals gegebenen Anweiſung von Hertzen folgen, ihre Unſeligkeit, darinn ſie noch liegen, mit bußfertigen Hertzen erkennen, und durch die Gnade GOttes, welche uns in unſerm Elende zuvor kommen iſt, und uns noch immer, als eine Mutter ihren verlornen Kindern, nachgehet, in eine wahre Glaubens- und Liebes-Gemeinſchafft mit JEſu Chriſto, als dem Hertzog unſerer Seligkeit, ſich einführen und verſetzen laſſen möchten; woran aber noch immer leider! allzugroſſer Mangel iſt.

Der Weg dazu zu gelangen.

So iſt auch zu mehren malen davon gehandelt worden, was es mit der Seligkeit dieſer Zeit für eine Bewandniß habe, und in was herrlichen und wichtigen Gütern dieſelbe beſtehe; wie nemlich dieſelbe insgeſammt ſo beſchaffen, daß alle zeitliche, irdiſche und vergängliche Güter, in deren Beſitz und Genuß die Kinder dieſer Welt ihre Glückſeligkeit ſetzen, damit nicht zu vergleichen ſeyn; ſondern denſelben, wie die Nacht dem Tage, und gleich wie der Schatten dem Weſen ſelbſt, weichen müſſen.

Fürtreflichkeit derſelben.

Zur Beſtätigung deſſen mag aus unzählich andern Zeugniſſen der Heil. Schrifft Altes und Neues Teſtaments dismal nur angeführet werden, was der Apoſtel des HErrn c. I. und II. der Epiſtel an die Epheſer von der Seligkeit des Reichs der Gnaden, oder von demjenigen herrlichen Zuſtande, in welchen man durch den Glauben an den HErrn JEſum verſetzet wird, zeuget: **Gelobet ſey GOtt und der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti,** heiſſet es davon c. I. 3. u. ſ. w. **der uns geſegnet hat mit allerley geiſtlichem Segen in himmliſchen Gütern durch Chriſtum, wie er uns denn erwählet hat durch denſelben, ehe der Welt Grund geleget war, daß wir ſolten ſeyn heilig und unſträflich vor ihm in der Liebe: Und hat uns verordnet zur Kindſchafft gegen Ihm ſelbſt durch JEſum Chriſtum, nach dem Wohlgefallen ſeines Willens, zu Lobe ſeiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten: An welchem wir haben die Erlöſung durch ſein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichthum ſeiner Gnade, welche uns reichlich wiederfahren iſt,** und v. 13. 14. **durch welchen auch ihr gehöret habt das Wort der Wahrheit, nemlich das Evangelium von eurer Seligkeit, durch welchen ihr auch, da ihr gläubetet, verſiegelt worden ſeyd mit dem Heil. Geiſt der Verheiſſung, welcher iſt das Pfand unſers Erbes zu unſerer Erlöſung, daß wir ſein Eigenthum würden zu Lobe ſeiner Herrlichkeit.** Und nachdem er C. II. zu Anfang den unſeligen Zuſtand, darinn alle Menſchen von Natur liegen, beſchrieben,

Digitized by Google

ſaget er von dem ſeligen Zuſtand, darin die Gläubigen ſchon hier ſtehen v. 4. u. ſ. w. alſo: Aber GOtt, der da reich iſt von Barmhertzigkeit, durch ſeine groſſe Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir todt waren in Sünden, hat er uns ſamt Chriſto lebendig gemacht, (denn aus Gnaden ſeyd ihr ſelig worden) und hat uns ſammt ihm auferwecket, und ſammt ihm in das himmliſche Weſen geſetzet, in Chriſto JEſu, auf daß er erzeigete in den zukünfftigen Zeiten den überſchwenglichen Reichthum ſeiner Gnade, durch ſeine Güte über uns in Chriſto JEſu: Denn aus Gnaden ſeyd ihr ſelig worden durch den Glauben, und daſſelbe nicht aus euch, GOttes Gabe iſt es, nicht aus den Wercken, auf daß ſich nicht iemand rühme. Denn wir ſind ſein Werck, geſchaffen in Chriſto JEſu zu guten Wercken, zu welchen GOtt uns zuvor bereitet hat, daß wir darin wandeln ſollen. Und v. 18. u. ſ. w. Durch ihn haben wir den Zugang alle beyde, in einem Geiſt zum Vater. So ſeyd ihr nun nicht mehr Gäſte und Fremdlinge, ſondern Bürger mit den Heiligen, und GOttes Hausgenoſſen, erbauet auf den Grund der Apoſtel und Propheten, da JEſus Chriſtus der Eckſtein iſt, auf welchen der gantze Bau in einander gefüget, wächſet zu einem heiligen Tempel in dem HErrn, auf welchen auch ihr mit erbauet werdet zu einer Behauſung GOttes im Geiſt. Es iſt dismal unſer Vorhaben nicht, alle die Seligkeiten, welche hier erzählet werden, nach einander auszuwickeln und fürzuſtellen. Ich meyne auch nicht, daß dieſes zu unſerm Zweck eben ſchlechterdings nöthig ſey, ſintemal ein jeglicher aus den Worten ſelbſt, wenn er ſie in der Furcht GOttes anſehen und betrachten will, ohne derſelben weitläufftigen Erklärung, zur Gnüge überzeuget werden mag, daß die Gläubigen allbereit hier ſelig ſind, und daß ihre Seligkeit, darinn ſie hier ſchon ſtehen, ob ſie gleich derjenigen, die in der Ewigkeit an ihnen offenbaret werden ſoll, an Klarheit und Herrlichkeit nicht gleichet, dennoch eine wahre und alle Herrlichkeit und Glückſeligkeit dieſer Welt weit überwiegende Seligkeit ſey.

Man muß derſelben recht gebrauchen.

Da nun dieſem alſo iſt, ſo mögen wir ferner leicht erkennen, wie viel einem jeden gläubigen Chriſten daran gelegen ſey, daß er ſolche Seligkeit, dazu er in Chriſto gekommen iſt, recht gebrauche und ſie alſo anwende, daß er derſelben nicht wieder verluſtig werde, ſondern darin beſtehen bleiben, und dieſelbe ſich in ihm je länger je mehr verklären und zunehmen möge. Wie und auf was Weiſe nun ſolches geſchehen müſſe, werden wir aus der auf dieſen Sonntag verordneten Epiſtoliſchen Lection unter andern zu vernehmen haben.

Zu geſegneter und fruchtbarer Handlung derſelben laſſt uns GOTT um ſeine Gnade und Krafft zuvor demüthiglich anruffen im Gebet des hei-

Digitized by Google

heiligen Vater Unſers ꝛc. und mit einander ſingen: Laß uns in deiner Liebe und Erkenntniß nehmen zu ꝛc.

Epiſtel Philip. IV. 4-7.

Freuet euch in dem HErrn allewege! und abermal ſage ich: Freuet euch: Eure Lindigkeit laſſet kund ſeyn allen Menſchen. Der HErr iſt nahe. Sorget nichts, ſondern in allen Dingen laſſet eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danckſagung vor GOtt kund werden. Und der Friede GOttes, welcher höher iſt denn alle Vernunfft, bewahre eure Hertzen und Sinne, in Chriſto JEſU.

Aus dieſem verleſenen Text, Geliebte im HErrn, wollen wir mit einander kürtzlich betrachten

Den rechten und geſegneten Gebrauch der in Chriſto durch den Glauben erlangten Seligkeit. Vortrag.

JEſUS Chriſtus, auſſer welchem kein Heyl iſt, und der ſelbſt unſere Seligkeit und ewiges Leben ſeyn und werden will, gebe uns Gnade, daß wir dieſes recht erkennen, und was wir davon erkennen, auch treulich zu unſerer Beſſerung und Erbauung anwenden mögen. Er thue es nach ſeiner unausſprechlichen Liebe, aus welcher Er uns Heyl und Seligkeit erworben hat! Amen. Gebet.

Abhandelung.

So wollen wir denn nun, Geliebte in Chriſto, unſerm Heylande, vor dißmal mit einander betrachten den rechten und geſegneten Gebrauch der in Chriſto durch den Glauben erlangten Seligkeit, oder, wie man mit der Seligkeit, wozu man in Chriſto durch den Glauben gekommen, umzugehen habe, daß man dieſelbe nicht wiederum verlieren, ſondern behalten, ja, daß ſich ſolche Seligkeit in unſern Hertzen je mehr und mehr verklären oder immer herrlicher werden möge. Solches beſtehet nun überhaupt in treulicher Warnehmung und Beobachtung alles deſſen, dazu der Apoſtel diejenigen, die mit ihm zur Gemeinſchafft des Evangelii, und alſo auch zu der darinn ihnen verkündigten Seligkeit kommen waren, in unſerm Text aufwecket und ermuntert.

Zum rechten Gebrauch der in Chriſto erlangeten Seligkeit gehöret

Digitized by Google

1. Daß man ſich allezeit im HErrn freue.

Das erſte dazu gehörige Stück iſt ein beſtändiges und ununterbrochenes Freuen im HErrn. Freuet euch, ſpricht er, in dem HErrn allewege, und abermal ſage ich: Freuet euch. JEſus Chriſtus, der hochgelobte GOttes- und Menſchen-Sohn, unſer Bruder und Immanuel, unſer Erlöſer und Seligmacher, iſts inſonderheit, den der Apoſtel hier und anderswo durch den Heiligen Geiſt einen HErrn nennet. Wie Er nach ſeiner Gottheit dieſen Namen mit dem Vater und Heiligen Geiſt von Ewigkeit her gemein hat: alſo iſt er uns auch in der Fülle der Zeit nach ſeiner Menſchheit von GOtt zum HErrn und Chriſt gemacht, nach Ap. Geſch. II. 36. Daher ſpricht der Apoſtel cap. II. dieſer Epiſtel: Daß alle Zungen bekennen ſollen, daß JEſus Chriſtus der HERR ſey, zur Ehre GOttes des Vaters, v. 11. und 1 Cor. VIII. 6. heiſſet es: Wir haben einen GOtt, den Vater, von welchem alle Dinge ſind, und einen HErrn, JEſum Chriſt, durch welchen alle Dinge ſind, und wir durch ihn. Er iſt nemlich derjenige, der uns mit ſeinem eigenen Blut, nach der Verordnung und dem Willen ſeines Vaters, Ihm zum Eigenthum erkauffet hat, und darauf über alles erhöhet iſt, alſo, daß wir nicht mehr unſer ſelbſt (1 Cor. VI. 19. 20.) ſondern ſein eigen, und daher auch nicht uns ſelbſt, ſondern ihm zu leben und zu dienen ſchuldig ſind. (2 Cor. V. 15.) Ihm kommt demnach dieſer groſſe Name und Titul von Rechts wegen zu, ſowol in Anſehung ſeiner gantzen Perſon, als auch ſeines Mittler-Amts, das er in den Tagen ſeiner Niedrigkeit hier auf Erden verrichtet, und welches Er, nach gewiſſen Stücken, noch itzo verwaltet, da Er ſitzet auf dem Stul der Majeſtät im Himmel.

Chriſtus unſer HErr, und warum?

Indem Er uns aber dieſen HERRN zum Object und Gegenwurff unſerer Freude fürſtellet, ſo verſtehet er zugleich mit Ihm alle die Gnade, alle das Gute, das gantze Heyl, und die überſchwenglich-groſſe Seligkeit, die wir in Ihm ſchon hier durch den Glauben erlanget, und die wir auch noch von ihm in jener Welt zu hoffen haben. Ja indem er Ihn nennet, ſo ſchlieſſet er damit alles aus, darin der eitele, ſündliche und irdiſch-geſinnte Menſch ſeine Freude und Luſt, ſeine Ehre und Ruhm nach dem Fleiſch zu ſuchen pfleget, als welches mit der Freude im HERRN nicht beſtehen kan: es mögen nun Dinge ſeyn, die von der Welt für gut, und wenigſtens erlaubt, oder auch vor Menſchen offenbar böſe und ſündlich ſind.

Freude im HErrn, worinn ſie beſtehe?

Nun, was iſt das geſagt, daß man ſich im HERRN allewege freuen ſoll? Will er denn, daß man nothwendig eine ſtete, innerliche ſüſſe Empfindung von dieſem HErrn, und der in Ihm uns geſchenckten Seligkeit haben, und aus derſelben ohn Unterlaß gleichſam frolocken und

jauch-

Digitized by Google

jauchzen ſolle, wie z. E. David thât, als er die Bundes-Lade, die ein Vorbild auf dieſen HErrn war, einholte, als darüber er ſich im Geiſt ſo freuete, daß ſolche Freude auch in ein äuſſerliches Jauchzen, Hüpffen und Springen ausbrach, darüber er von der eiteln und ſtoltzen Michal verlachet ward? 2. Sam. VI. Das meynet der Apoſtel wol eben nicht, ob es gleich, wenn es GOtt geben will, nicht auszuſchlagen, ſondern mit Demuth anzunehmen und zu gebrauchen iſt. Denn ſo dieſes nur hieſſe, ſich in dem HErrn freuen, ſo möchten wol viele auch rechtſchaffene Kinder GOttes ſeyn, denen es ſchwer und faſt unmöglich zu ſeyn düncken möchte, auf eine ſolche Art im HErrn, und zwar allewege, ſich zu freuen; da hingegen dieſe Freude, wozu der Apoſtel aufmuntert, etwas beſtändiges und ununterbrochenes ſeyn ſoll, wozu die Gläubigen, aus der ihnen geſchenckten Gnade, zu aller Zeit eben ſo tüchtig ſeyn müſſen, als zu den übrigen Stücken, dazu er vermahnet, nemlich daß ſie ſollen gelinde ſeyn, nicht ſorgen, u. ſ. f. Darüm mögen wir dieſe Freude im HErrn lieber darinn ſetzen, daß man im Geiſt ſeine höchſte Luſt und Wohlgefallen an Chriſto, wie er uns von GOtt zur Weisheit und Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlöſung gemacht iſt, habe, in Ihm allein ruhe, und ſich ſeiner und der in Ihm erlangten Seligkeit allein rühme. Denn dieſes findet bey Kindern GOttes auch mitten in ihrer Traurigkeit und Anfechtungen Platz, wie geſchrieben ſtehet, Pſ. LXXIII. 26. **Wenn mir gleich Leib und Seele verſchmacht, ſo biſt du doch allezeit meines Hertzens Troſt und mein Theil.**

Dieſes um ſo viel eigentlicher zu erkennen, laſſet uns mit den Anfangs-Worten unſers Textes vergleichen den Anfang des vorhergehenden dritten Capitels dieſer Epiſtel. Denn nachdem er v. 1 auch zu dieſer Freude im HErrn ermahnet, fänget er darauf an v. 2. ſie für den falſchen Apoſteln zu warnen, welche ſie wiederum unter das knechtiſche Joch des Geſetzes ſtecken, und von CHriſto, dem einigen HErrn, ſie abführen wollten, daß ſie ſich nicht in Ihm freuen und ſeiner allein rühmen möchten. Dagegen ſaget er v. 3. **Wir ſind die Beſchneidung, die wir GOtt im Geiſte dienen, und rühmen uns in CHriſto JESU:** und ſtellet ſich, nachdem er v. 4. 5. 6. ein gantz Regiſter ſolcher Dinge, der er ſich nach dem Fleiſch auch rühmen könte, erzählet hatte, ſelbſt zum Exempel und Beyſpiel eines freudigen und alleinigen Ruhms in CHriſto dar, indem er ſpricht v. 7 ſeqq. **Aber was mir Gewinn war, das habe ich üm Chriſti willen für Schaden geachtet, denn ich achte es alles für Schaden gegen der überſchwenglichen Erkenntniß JEſu Chriſti, meines HErrn, um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet, und achte es für Dreck, auf daß ich Chriſtum gewinne, und in ihm erfunden werde, daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Geſetz, ſondern die durch den**

Digitized by Google

Glauben an Chriſtum kömmt, nemlich die Gerechtigkeit, die von GOTT dem Glauben zugerechnet wird, zu erkennen ihn, und die Krafft ſeiner Auferſtehung, und die Gemeinſchaft ſeiner Leiden, daß ich ſeinem Tode ähnlich werde. Demnach freuet ſich derjenige in dem HErrn, der allen Ruhm von eigener Weisheit, Gerechtigkeit, Stärcke und Vermögen verläugnet und fahren läſſet, und von keinem andern Ruhm beydes vor GOtt und vor Menſchen weiß noch wiſſen will, als von dieſem, daß Chriſtus ſeine Gerechtigkeit, ſein Licht und Heyl, ſein Gut und Erbtheil worden iſt; der in nichts ruhet als in CHriſto, alſo, daß er Denſelben, nicht aber irdiſche Weisheit, nicht Ehre, nicht Gunſt der Menſchen, nicht Reichthum, nicht Wolluſt, nicht Freunde, nicht Verwandte, noch das eigene Leben ſeine höchſte und einige Luſt, Freude und Wohlgefallen ſeyn, und ſich daran weder ſein eigenes ſündliches Elend, das ihm in dieſem ſterblichen Leibe noch anklebet, noch auch die Trübſalen und Leiden dieſer Zeit hindern läſſet.

Wer ſich im HErrn freuen könne oder nicht?

So aber kan ſich keiner in dem HERRN freuen, es ſey denn, daß er auch in dem HErrn ſey, und alſo denſelbigen im Glauben in ſein Hertz auf- und angenommen habe, wie es denn mit denen Philippern eine ſolche ſelige Bewandniß hatte. Das mag wol ſeyn, und geſchiehet ja täglich, daß einer, der noch ohne CHriſto und ſeiner innern Gemeinſchafft lebet, von ſolcher Freude Worte machet, und dieſelbe auch vorgiebt, wie ja der gantze Hauffe ſinget: **JEſu meine Freude, meines Hertzens Weide,** rc. Item **Wenn ich dich hab, ſo hab ich wohl, was mich ewig erfreuen ſoll;** oder: **Wie bin ich doch ſo hertzlich froh, daß mein Schatz iſt das A und O, der Anfang und das Ende,** u. ſ. f. aber das Hertz erfähret davon bey ſolchen Leuten nichts. Wir wiſſen aber, daß das **Reich GOttes nicht beſtehet in Worten, ſondern in der Krafft,** 1 Cor. IV. 10. Wer ſich demnach in dem HErrn freuen will, weſſen Ruhm, Luſt und höchſtes Wohlgefallen Chriſtus werden ſoll, der muß, wie gedacht, Ihn auch durch den Glauben angezogen, ſich mit Ihm vereiniget, Ihn in ſein Hertz auf- und angenommen, und als ſein wahrhafftiges Heyl und Seligkeit erkannt, geſchmecket und empfunden haben. Wer da will ſagen können aus Jeſ. LXI. 10. **Ich freue mich im HErrn, und meine Seele iſt frölich in meinem GOTT,** der muß auch, was folget, mit Wahrheit können nachſprechen: **Denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heyls, und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet.**

Wenn und wie ofte man ſich ſo freuen ſoll.

Nun dieſe Freude im HERRN ſoll etwas beſtändiges und ununterbrochenes ſeyn, denn es heiſſet: **Freuet euch in dem HErrn allewege.** Alſo nicht allein, wenn man wegen des Glaubens an Chriſtum unangefochten bleibet, oder mit Creutz und Trübſalen verſchonet wird, ſondern auch da, wenn man üm des HErrn willen den Haß des Teufels und der Welt erfah-

Digitized by Google

fahren und inne werden, oder auf andere Weiſe Chriſto ſein Creutz nachtragen muß. Auch ſolche trübe Wolcken ſollen einen nicht hindern, daß man nicht ſollte den HErrn ſeine höchſte Luſt, Freude, Ruhm und Wohlgefallen ſeyn laſſen.

Das Gebot von der ſteten Freude im HErrn faſſet zugleich eine Verheiſſung mit in ſich.

Nimmermehr würde der Apoſtel dieſes gefordert haben, wenn er nicht durch den Heiligen Geiſt verſichert geweſen wäre in ſeinem Hertzen, daß dieſer HErr ſich auch allewege, zu aller Zeit, und alſo auch in den ſchwereſten Creutzes- und Prüfe-Stunden alſo gegen ſie beweiſen und offenbaren würde, daß ſie ſich billig in ihm erfreuen könten. Darum ſie auch dieſes ſo gar nicht als ein ſchweres und unerträgliches Gebot anzuſehen Urſach gehabt, daß ſie ſich allewege in dem HErrn freuen ſollten, daß ſie vielmehr den gewiſſen Troſt und die völlige Verſicherung daraus haben ſchöpffen können, ſie würden an ihm allezeit einen lieben, guten und frommen HErrn haben, Er würde ihnen allewege das bleiben, was Er ihnen worden, und die Seligkeit, die Er ihnen geſchencket, nimmer wieder von ihnen nehmen.

Wiederholung ſolches Gebotes, was ſie anzeige?

Er läſſets aber nicht damit gnug ſeyn, daß er geſaget: Freuet euch im HErrn, ſondern thut hinzu: **und abermal ſage ich, freuet euch**; anzudeuten, daß ihm dieſe Aufmunterung nicht von ungefehr entfallen, ſondern daß er dieſelbe mit gutem Bedacht aus ſeinem Hertzen habe flieſſen laſſen, und ihm alſo viel daran gelegen ſey, daß ſie ſich allewege im HErrn freueten. Ja indem er eine ſolche Wiederholung thut, ſo will er, daß ſie ſich nicht mit ſchlechter und gemeiner, ſondern mit recht groſſer und überſchwenglicher Freude im HErrn freuen; nicht einen ſchlechten und gemeinen, ſondern ihren höchſten und beſten Ruhm in ihm ſuchen ſolten, ſo, daß ſie ſich in ihm allein ſelig zu ſeyn achteten, und alle die für unſelig erkenneten, die nicht in ihm erfunden würden, ſollten ſie auch die höchſte Staffel einer zeitlichen und irdiſchen Glückſeligkeit erreichet haben.

Warum in ſolcher Freude der rechte Gebrauch der in Chriſto erlangten Seligkeit beſtehe.

Nun, das iſt das erſte Stück, darin wir nach dem Innhalt unſers Textes den rechten Gebrauch der in Chriſto durch den Glauben erlangten Seligkeit zu ſetzen haben, nemlich, daß man ſich in Ihm allein und allewege erfreue. Denn ſo dieſes nicht geſchicht, was erhellet anders daraus, als daß der Menſch die Liebe zum HErrn JEſu abnehmen und fahren laſſe, und die Seligkeit, dazu er in Chriſto gekommen, nicht recht hoch achte. Iſt aber anders eine rechte und innige Liebe zu dieſem Heylande in der Seele, wie kan es anders ſeyn, als daß man ſich auch über Ihn und in Ihm erfreue? Hält man anders die Seligkeit hoch, die man in Ihm durch den Glauben überkommen hat, warum ſolte der Menſch ſich nicht derſelben gegen alles, damit die Welt pranget und groß thut, getroſt und ungeſcheuet rühmen?

Kinder GOttes ſollen ſich zur Freude erwecken.

Das iſt nun eine Sache, darzu ſich Kinder GOttes mit allem Fleiß zu erwecken haben. Denn es iſt dieſes ein gar gemeiner Fehler auch bey ihnen,

daß

Digitized by Google

daß ſie nicht gnug bedencken, wer der HErr ſey, zu dem ſie kommen ſind, und was es für eine groſſe Seligkeit ſey, die ihnen durch den Glauben an ſeinen Namen geſchencket iſt; daher es denn geſchiehet, daß ſie mehr betrübtes und niedergeſchlagenes Hertzens ſind, als daß ſie ſollten in einem erweckten, kindlichen und freudigen Geiſt vor GOtt dem HErrn wandeln. Was saget aber die Schrifft? **Die Freude an dem HErrn iſt eure Stärcke**, ſo wol zu überwinden den Teufel, die Welt, und das eigene Fleiſch und Blut, als auch den Weg des Friedens und der Heiligung deſto getroſter und ungehinderter zu wandeln und zu lauffen. Darum, welche nun durch den Heiligen Geiſt in ihrer Seele gewiß ſind, daß ſie ſich von der Welt zu dieſem HErrn bekehret und durch denſelben Vergebung ihrer Sünden erlanget haben, daß ſie in GOttes Gnade und Liebe verſetzet worden, daß ſie zu einer wahrhaftigen Aenderung ihres Hertzens und Sinnes durch denſelben gelanget ſeyn, und eine Hoffnung des ewigen Lebens in ihren Seelen überkommen haben; ach! die achten ſolches nicht gering, ſondern freuen ſich der Barmhertzigkeit des HErrn, und ſchämen ſich ſeines Lobes nicht, Sir. LI, 37. Findet ihr gleich noch dieſes und jenes ſündliche Elend in euch; laſſet euch dadurch dieſe Freude nicht ſtören. Wandelt nur nicht nach dem Fleiſch, vereiniget nur nicht euren Willen mit der Luſt deſſelben, ſo wird keine Verdammung an euch ſeyn: wie der Apoſtel redet Röm. IIX. 1. Ja ob ihr auch gleich das übrige Elend dieſes Lebens mit fühlen müſſet, ſo wiſſet, daß ihr nichts deſto weniger zur Freude am HErrn berufen ſeyd. Denn es muß ja euch doch alles zum beſten dienen. **Und ob ich geopffert werde**, ſpricht der Apoſtel in dieſer Epiſtel c. II, 17. **über dem Opffer und Gottesdienſt eures Glaubens, ſo freue ich mich, und freue mich mit euch allen.** O erwecket euch doch, ihr Kinder GOttes, inſonderheit zu dieſer Zeit zu ſolcher Freude im HErrn! Euch zu gut iſt Er ja ein Heyland gebohren und Menſch worden. Er iſt es ja, von dem die Engel geſungen haben:

Nutz der geiſtl. Freude.

Ermahnung an die Kinder GOttes ſich zu freuen.

Er bringt euch alle Seligkeit,
Die GOtt der Vater hat bereit,
Daß ihr mit uns im Himmelreich
Sollt leben nun und ewiglich.

Haben ſich die Engel darüber gefreuet, um derer willen Er nicht Menſch geworden, wie viel mehr ihr, welchen zu gut Er Fleiſches und Bluts ſich theilhaftig gemacht, und denen Er ſich mit aller Fülle ſeiner Herrlichkeit und Seligkeit zu eigen geſchencket hat. Laſſet der Welt ihre ſündliche, eitele und thörichte Freude. Sie wird ihr theuer zu ſtehen kommen, und ſcharf genug verſaltzen werden. Achtet euch zu gut dazu, daß ihr in ihrer Freude mit ihr Gemeinſchafft haben ſolltet, womit ihr gewiß eure in Chriſto erlangte Seligkeit verläugnen und verſchertzen würdet. **Freuet euch aber im HErrn allewege, und abermal ſage ich, freuet euch.** Das

Welt-Freude zu meiden.

Digitized by Google

Das andere Stück, darin nach Inhalt unſers Textes der rechte Gebrauch der in Chriſto durch den Glauben erlangten Seligkeit beſtehet, iſt der Beweis Chriſtlicher Lindigkeit gegen alle Menſchen. Eure Lindigkeit, ſpricht der Apoſtel, laſſet kund ſeyn allen Menſchen. Was iſt aber dieſe von dem Heiligen Geiſt erforderte Lindigkeit? Soll ſie etwan darin beſtehen, daß man ſo alles, wie es gehet, gehen, und fünffe gerade ſeyn laſſe, jedermann durch die Finger ſehe, niemanden in ſeinen Sünden ſtraffe, oder es doch ſo ſäuberlich thue, daß er es kaum mercke, daß er gemeynet ſey, damit man ſich ja niemanden zum Feinde mache? So möchten es die Menſchen wol nach ihrem Sinne deuten. Aber das wäre mehr Heucheley und Lauligkeit als Lindigkeit zu nennen. Uber ſolcher Lindigkeit muſte der Prieſter Eli den Hals brechen, 1. Sam. IV. Denn ſie iſt eine Frucht des Unglaubens und der Menſchen-Furcht, und zeiget an, daß man keine rechte Liebe zu GOtt, keine Treue gegen die Menſchen, noch einen rechten Eyfer gegen das Böſe habe. Solche falſche Lindigkeit verdirbet viel in allen Ständen, und machet, daß alles im Heiligthum des HErrn verwüſtet bleibet. Von derſelben wolle GOtt einen ieglichen frey machen, und uns hingegen anziehen mit Krafft, Muth Freudigkeit und göttlichem Eyfer, damit ein jeglicher in ſeinem Theil das, was der HErr von ihm in ſeinem Amt fordert, ohne Scheu und Menſchen Furcht, mit aller Treue, ausrichte.

II. Daß man gelinde ſey.

Falſche und verbotene Lindigkeit.

Die Lindigkeit, ſo hier erfodert wird, iſt im gegentheil eine ſolche heilige und durch den Geiſt GOttes in einem gläubigen Hertzen gewirckte Art und Beſchaffenheit, nach welcher der Menſch ſanfft, gütig, billig und liebreich geſinnet iſt, daher nicht auf ſein Recht pochet und treibet, ſondern, ſo viel er mit gutem Gewiſſen thun kan, davon gern weichet, die Beleidigungen anderer gerne verzeihet, ſich nicht rächet, und keine Gelegenheit fahren läſſet, andern behülfflich zu ſeyn und gutes zu thun: welcher Art Lindigkeit alles rauhe, harte, unbillige, unfreundliche, unbarmhertzige Weſen der Natur entgegen ſtehet und dieſelbe hindert.

Chriſtliche und gebotene Lindigkeit.

Der Apoſtel hatte Urſach auch die Philipper zu ſolcher Lindigkeit zu ermahnen; weil manche anfangen mochten, der Unart des Fleiſches alſo nachzuhängen, daß nicht allemal und bey aller Gelegenheit das Kindern GOttes ziemende linde und ſanffte Weſen des Geiſtes Chriſti zu ſpüren geweſen. Daher er ſchon c. II. 1. u. ſ. w. geſaget hatte: Iſt nun bey euch Ermahnung in Chriſto, iſt Troſt der Liebe, iſt Gemeinſchafft des Geiſtes, iſt hertzliche Liebe und Barmhertzigkeit; ſo erfüllet meine Freude, daß ihr eines Sinnes ſeyd, gleiche Liebe habet, einmüthig und einhellig ſeyd. Nichts thut durch Zanck oder eitele Ehre, ſondern durch Demuth achtet euch unter einander einer den andern höher, denn

Urſachen der Ermahnung hiezu bey den Philippern.

Digitized by Google

ſich ſelbſt ꝛc. und v. 14. **Thut alles ohne Murmelung.** Wir finden auch, daß er allernächſt vor unſerm Text die Evodiam und Syntychen ermahnet, daß ſie ſollten **eines Sinnes ſeyn in dem HErrn**, woran ſich alſo auch einiger Mangel muß gefunden haben. Darum ſpricht er nun: Eure Lindigkeit laſſet kund ſeyn allen Menſchen. Die Meynung iſt nicht, daß ſie nur viel Worte davon machen ſollten, was ſie für gelinde, ſanfftmüthige und liebreiche Leute wären, oder einen Schein davon äuſſerlich annehmen; ſondern daß ſie in der That ſelbſt ſich ſo untereinander betragen, und bey allen Gelegenheiten dergeſtalt ſich gegen einander bezeigen ſollten, damit iedermann erkennen könnte, daß der Geiſt der Liebe und der Lindigkeit Chriſti in ihren Hertzen wohne, und über das rauhe, harte und ſtrenge Weſen der Natur herrſche und ſiege.

Gegen alle Menſchen ſoll man gelinde ſeyn.

So ſollen ſich gläubige Kinder GOttes zuforderſt gegen einander bezeigen. Weil es aber heiſſet: **allen Menſchen**; ſo müſſens auch andere, die noch nicht in dieſe Zahl gehören, ſondern vom Reich GOttes ferne ſind, die uns haſſen und beleidigen, dieſe, ſage ich, müſſens auch mit genieſſen und deſſen theilhafftig werden, daß uns GOtt den Geiſt der Liebe ins Hertz gegeben, und dadurch ſein Bild, welches nichts als Liebe iſt, in uns wiederum angerichtet hat. Deſſen erinnerte dort unſer Heyland ſeine Jünger, Luc. IX. 54. u. ſ. w.) als ſie über die Samariter, die Ihn nicht aufnahmen, Feuer vom Himmel bringen wollten, ſie zu verzehren. **Wiſſet ihr nicht, ſprach er, welches Geiſtes Kinder ihr ſeyd? Des Menſchen Sohn iſt nicht kommen, die Seelen der Menſchen zu verderben, ſondern zu erhalten.** Sihe, dieſer Sinn muß ſich in einem ieglichen Kinde des neuen Bundes finden, und daher alle ſolche Härtigkeit, die dem andern zum Schaden und Verderben gereichet, durch die Sanfftmuth und Lindigkeit Chriſti überwunden werden.

Warum ſie zum rechten Gebrauch der in Chriſto erlangten Seligkeit gehöre?

Das iſt nun, wie gedacht, abermal ein Stück, welches da mit gehöret zu dem rechten und geſegneten Gebrauch der Seligkeit, dazu man in Chriſto JEſu durch den Glauben gekommen iſt. Dieſelbe bringt allerdings mit ſich, daß wir unſerm Nächſten alſo thun ſollen, wie GOtt hat an uns gethan. Wie thut uns denn GOtt, wenn er uns ſelig machet, oder uns aus unſerm Verderben, darin wir von Natur liegen, herum holet? Der Apoſtel redet davon gar ſchön in der Epiſtel an Titum III. 4. 5. wenn er ſaget: **Da aber erſchien die Freundlichkeit und Leutſeligkeit GOttes unſers Heylandes, nicht um der Wercke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, ſondern nach ſeiner Barmhertzigkeit machte er uns ſelig.**

GOttes Lindigkeit verbindet uns zur Ausübung der Lindigkeit gegen den Nächſten.

Um deswillen ſollen wir nun auch unſere Lindigkeit andern kund werden laſſen, wie denn aus dieſem Grunde die v. 2. enthaltene Warnung und Ermahnung hergeführet wird, da es heißt: **Erinnere ſie,**

daß

Digitized by Google

daß ſie niemand läſtern, nicht hadern, gelinde ſeyn, alle Sanftmüthigkeit beweiſen gegen alle Menſchen. Denn er will ſagen: GOtt hat uns auf die Weiſe gewonnen, und uns aus unſerm Elende heraus geführet, daß Er ſeine groſſe Liebe, mit welcher Er uns in Chriſto JEſu geliebet hat, da wir noch ſeine Feinde waren, durch ſein Evangelium uns antragen laſſen, und darum ſollen wir wiederum auch gegen andere, Freunde und Feinde, alle Sanftmüthigkeit und Lindigkeit beweiſen. Aus gleichem Grunde ſpricht er Eph. IV, 31. u. ſ. w. **Alle Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geſchrey und Läſterung ſey ferne von euch, ſamt aller Boßheit,** (denn das alles ſtreitet mit der Chriſtlichen Lindigkeit.) **Seyd aber unter einander freundlich, hertzlich, und vergebet einer dem andern, gleichwie GOtt euch vergeben hat in Chriſto.** Und Cap. V. 1. 2. **So ſeyd nun GOttes Nachfolger als die lieben Kinder, und wandelt in der Liebe, gleichwie Chriſtus uns geliebet hat.** Derjenige brauchet demnach ſeiner Seligkeit, dazu er in Chriſto JEſu gekommen iſt, recht, der ſo mit ſeinem Nächſten umgehet, gleichwie GOTT mit ihm umgegangen iſt, und alſo alle Lindigkeit an ſeinem Nächſten auch da, wenn er von ihm beleidiget wird, erzeiget. Thut der Menſch anders, ſo hat er entweder GOttes Liebe noch nie in ſeinem Hertzen geſchmecket, oder, da ſolches geſchehen, machet er ſich derſelben wiederum verluſtig, und folglich des Guten oder der Seligkeit, dazu er in Chriſto gekommen war. Wir haben ein Exempel an dem Schalcks-Knecht: (Matth. XIIX.) demſelben erließ der HErr alle ſeine Schuld, und die Straffe erließ er ihm auch. Welch eine Lindigkeit war das! Nun hätte er dieſe Gnade, die ihm von ſeinem HErrn erzeiget worden, ſich ſollen züchtigen laſſen, daß er ſich auch über ſeinen Mit-Knecht, der ihm nur hundert Groſchen ſchuldig war, erbarmete. Da er aber das nicht that, ſihe, ſo fiel er nicht allein wiederum in ſeine vorige Schuld hinein, ſondern die Straffe, die er ſchon vorhin verdienet hatte, ward auch durch ſeine Unbarmhertzigkeit und rauhes Weſen noch viel mehr gehäuffet, daß es hieß: **Bindet ihm Hände und Füſſe, und werffet ihn in das Finſterniß hinaus, da wird ſein Heulen und Zähnklappen.** Das mögen alle die, ſo einmal GOttes Gnade in Chriſto überkommen, wohl mercken, damit ſie doch nicht laſſen eine bittere Wurtzel in ſich aufwachſen, oder dem Geiſt des Haſſes, der Feindſchaft und Unbarmhertzigkeit in ihrem Hertzen wiederum Platz geben; ſondern, daß ſie bleiben in der göttlichen Art, die in ſie durch den Heiligen Geiſt gepflantzet iſt, alſo gern vergeben, barmhertzig, ſanfftmüthig, behülflich ſeyn, und keine Gelegenheit aus den Händen laſſen, da ſie ihre Liebe an andern ausüben und beweiſen können.

Exempel des Schalcks-Knechts Matt. XIIX. 35

Zu dem allen ſoll ſie, nebſt der in Chriſto ihnen erſchienenen Freund- lich-

Fernerer Be-

Digitized by Google

wegungs-Grund zur Lindigkeit. lichkeit und Leutſeligkeit GOttes, auch bewegen, daß **der HErr nahe iſt;** es ſey nun, daß wir dieſes Nahe-ſeyn verſtehen von ſeiner gnädigen Gegenwart, (da er nicht allein auf eines jeglichen Verhalten gegen andere genaue acht hat, ſondern auch zu helffen bereit iſt allen, die Unrecht leiden) oder von ſeiner andern Zukunſt vom Himmel, da er kommen wird und ſein Lohn mit ihm, zu geben einem jeglichen, wie ſeine Wercke ſeyn werden.) Denn beyderley Betrachtung kan und ſoll uns ein kräftiger Antrieb ſeyn, aller liebloſen Härtigkeit gegen andere uns zu enthalten, das Unrecht zu ertragen und einem jeglichen, wie und wo man kan, liebes und gutes zu erzeigen. Nehmen wir im letztern Verſtand die Worte des Apoſtels, ſo kommt damit überein, wenn Jacobus ſchreibet c. V. 8. **Seyd geduldig und ſtärcket eure Hertzen, denn die Zukunft des HERRN iſt nahe.** Und v. 9. **Seufzet nicht wider einander,** (nemlich aus Haß und Bitterkeit) **auf daß ihr nicht verdammet werdet. Sihe, der Richter iſt vor der Thür.**

III. Daß man nicht ſorge. Das dritte Stück, welches mit zum rechten Gebrauch und treulicher Anwendung der in Chriſto durch den Glauben erlangten Seligkeit gehöret, beſtehet darinn, **daß man nicht ſorge. Sorget nichts,** heiſſet es.

Mißverſtand ſolches Verbots. Allen Mißverſtand bey dieſer Forderung zu verhüten, iſt zu mercken, daß die Meynung des Apoſtels nicht ſey, als ob gläubige Chriſten ihren äuſſerlichen Beruf und Stand ſollten fahren laſſen, nicht mehr arbeiten, oder nur ihre Zeit in der Welt mit lauter geiſtlichen Ubungen und Verrichtungen, z. E. ſingen, beten, GOttes Wort leſen, hören, betrachten und dergleichen zubringen. Nein, ſo iſt es nicht gemeynet: **Ein jeglicher bleibe in dem Beruf, darinn er beruffen iſt,** 1 Cor. VII. 20. und ſehe zu, daß er (nach 2. Theſſ. III. 12.) mit ſtillem Weſen arbeite, und ſein eigen Brod eſſe, damit er nicht andern beſchwerlich ſeyn dürffe, noch bey dem Müßiggang ſeine Seele in Verſuchung ſetze. Er laſſe nur ſeine Arbeit und Sorge, die er dabey führet, eine Ubung des Gehorſams gegen GOtt, und der Liebe gegen ſeinen Nächſten ſeyn, ſo iſt dieſelbe ihm mehr eine Förderung als Hinderung in ſeinem Chriſtenthum.

Auch gehet der Sinn des Apoſtels nicht dahin, daß einer, der nun zur Gnade GOttes kommen, oder an den HErrn JEſum gläubig worden iſt, ſich aller Sorgen, was ſeine Seele betrift, ſchlechterdings entſchlagen ſolle; denn es heiſſet vielmehr: **Schaffet, daß ihr ſelig werdet mit Furcht und Zittern,** Phil. II. 12. Und abermal: **So ſehet nun zu, daß ihr fürſichtig wandelt, nicht als die Unweiſen, ſondern als die Weiſen,** Eph. V. 15. Daß es daher ein Mißbrauch wäre, wenn einer, unter dem Vorwand, daß man nicht ſorgen, oder, wie man zu ſagen pfleget, kein geſetzlich, ſondern

Evan-

Digitized by Google

Evangeliſches Chriſtenthum führen müſſe, gleichſam in den Tag hinein leben, und von keiner Prüfung ſein ſelbſt, oder genauen Warnehmung ſeines Hertzens, oder Ubung des Gebets und dergleichen etwas wiſſen, und ſich nur ſo ſchlechthin darauf, daß man nun einmal in GOttes Gnade ſtehe, verlaſſen wolte. Mit einem Worte: Keine Sorge, die eine kindliche Furcht vor dem lebendigen GOTT, oder eine wahrhafte Liebe gegen den Nächſten zum Grunde hat, iſt irgends wo verboten, ſondern vielmehr geboten. Hingegen welche Sorgen wider den Glauben und das Vertrauen auf GOtt ſtreiten, und alſo aus dem Unglauben und Mißtrauen gegen GOtt herkommen, dieſe ſinds, welche nicht allein hier, ſondern auch an vielen andern Oertern der Heil. Schrifft verboten werden; ſintemal ſolche nichts anders ſind als eine Verläugnung GOttes und ſeiner herrlichen Eigenſchaften, ſonderlich ſeiner Allmacht, Allwiſſenheit und Gütigkeit; über dieſes das Hertz ängſten und zertheilen, dem Menſchen ſein Leben und ſeine Plage, daran es ohne dem keinem Tage fehlet, ſchwerer machen, und doch nichts helffen oder nutzen.

Rechter Verſtand deſſelben.

Dieſes voraus geſetzet, mögen wir nun leicht erkennen, was die Meynung des Apoſtels ſey, wenn er ſpricht: **Sorget nicht.** Denn er wil damit ſo viel ſagen. Ihr, meine liebe und gewünſchte Brüder, ſeyd ja durch den Glauben an den HErrn JEſum zu einem ſolchen ſeligen und herrlichen Zuſtand gekommen, daß ihr GOTT als euren lieben Vater, der euch ſein höchſtes Gut und beſtes Kleinod, ſeinen eingebornen Sohn, zu eigen geſchencket hat, und euch mit demſelben alles ſchencken will, habt erkennen lernen. Ach! verleugnet dieſe eure Seligkeit doch ja damit nicht, daß ihr in euren Gemüthern allerley Sorgen und Beängſtigungen woltet aufkommen laſſen. Denn das habt ihr ja nicht nöthig; ſintemal ihr mit GOtt dem HErrn wohl dran ſeyd, und an Ihm einen ſo allmächtigen als liebreichen und gütigen Vater habt. Vielmehr wendet die in CHriſto empfangene Gnade darzu an, daß ihr gegen dieſen euren Vater in allen Umſtänden dieſes Lebens, darinn ſich die Kinder dieſer Welt mit allerley mißtrauigen Sorgen quälen, und doch nichts ausrichten, ein gläubig und kindlich Hertz behaltet, und demſelben alle eure innerliche und äuſſerliche Wege, in dem Vertrauen, daß er alles wohl machen werde, befehlet. Müſſet ihr nun gleich bey der Nachfolge des HErrn JEſu CHriſti Creutz und Leiden ausſtehen, und den Haß des Teufels und der Welt erfahren, ja noch gröſſere Kämpfe und ſchwerere Stände erwarten; ſorget darum nicht, laßt euch nicht den Unglauben angſt und bange machen, dencket nicht: wie will es doch noch ablauffen! was werde ich doch noch in der Welt ausſtehen müſſen, u. ſ. f ſondern haltet euch an die Treue GOttes, nach welcher er euch niemals über Vermögen wird laſſen verſuchet werden. Alſo auch, wenn einige unter euch in Mangel und Armuth

ſtehen oder gerathen ſolten, machet es nicht wie die Heyden, die GOtt nicht kennen und ſagen: Was werden wir eſſen, was werden wir trincken, und ſ. f. ſondern gläubet, daß euer Vater weiß, was ihr bedürffet, und euch nicht verlaſſen noch verſäumen werde, Matth. VI. 31. 32. Hebr. XIII. 5. Sehet, das heiſſet: Sorget nicht.

Warum die Enthaltung von mißtrauigen Sorgen denen Kindern GOttes gezieme?

So lang der Menſch zu GOTT nicht bekehret iſt, iſt freylich nicht Wunder, daß er ſorget, ja daß er es für unmüglich hält, wenn er höret, man ſolle nicht ſorgen: warum? er kennet GOtt nicht, und weil er ſein gantzes Leben wider deſſen Gebot und Willen führet, ſo ſtehet er auch nicht in ſeiner Gnade, alſo verſiehet er ſich denn auch nichts gutes zu Ihm, und folglich will er ſich ſelbſt verſorgen und helffen. Kinder GOttes aber ſollen auch dadurch kund werden laſſen, daß ſie mit GOtt wohl ſtehen, und daß ſie Ihn als ihren Vater erkennen, der es nicht übel mit ihnen machen könne, wenn Ers auch vor den Augen der Menſchen am allerböſeſten mit ihnen zu machen ſcheinet, daß ſie ein getroſt, kindlich-und zuverſichtliches Hertz zu Ihm behalten, und keinen ſolchen Sorgen bey ſich Raum und Platz geben, die da der kindlichen Art, dem Evangeliſchen Geiſt, und dem Vertrauen auf GOtt entgegen ſeyn. O wie viel haben wir nicht an dem einigen Wörtlein, **Sorget nicht**, zu lernen! ohnerachtet es ein Wort voll Troſtes und Verheiſſung iſt. GOtt lehre es uns doch ſelbſt durch ſeinen Geiſt, und tilge durch Denſelben allen Unglauben und Mißtrauen, darinn wir leider ſo gar tief verſuncken ſind!

IV. Daß man bete und dancke. Gebet und Dancksagung das beſte Mittel wider die Sorgen

Mit dieſem dritten Stück iſt nun gar genau verknüpffet das **vierte** und letzte, welches in **Beten und Dancken** beſtehet; davon es alſo heiſſet: **ſondern in allen Dingen laſſet eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danckſagung vor GOTT kund werden.** Die nächſte Abſicht des Apoſtels gehet in dieſen Worten wol dahin, daß er zeige, welches das beſte und bewährteſte Mittel ſey, dadurch man aller mißtrauigen Sorgen ſich entſchlagen, und in einer kindlichen Zuverſicht gegen GOtt ſein Hertz bewahren könne; nemlich, wenn man, an ſtat ſich viel Bekümmerniß zu machen, ſein Hertz im Gebet zu GOtt wendet, demſelben die Noth klaget, ſeine Hülffe dagegen nach ſeinem Willen ſuchet, und Ihn ſo wol in demüthiger Erinnerung für das ſchon empfangene Gute, als auch in kindlicher Zuverſicht, daß er uns auch dißmal und ins künftige nicht verlaſſen noch verſäumen werde, lobe und preiſe. Iſt alſo eben das, was der HErr ſelbſt von ſeinem Volck erfordert in den bekanten Worten des Pſ. L. 14. 15. **Opffere GOtt Danck, und bezahle dem Höchſten deine Gelübde. Und rufe mich an in der Noth, ſo will ich dich erretten, ſo ſolt du mich preiſen**, und wozu der Geiſt GOttes unter andern auch Pſ. LXII. 9 ermahnet, wenn es heiſſet: **Hoffet auf ihn allezeit, lieben Leute**, (das heiſſet, ſorget nicht,

nicht, ſondern habt Glauben an GOtt) ſchüttet euer Hertz vor ihm aus. GOtt iſt unſere Zuverſicht, Sela. (Das heiſſt, in allen Dingen laſſet eure Bitte im Gebet und Flehen vor GOtt kund werden.)

Der Apoſtel will keinen Fall oder Umſtand, der einen zum Unglauben und daher entſtehenden kümmerlichen Sorgen reitzen könne, ausgenommen wiſſen, darin man dieſes nicht ſicherlich ſolte practiciren dürffen, denn er ſaget: In allen Dingen, es begegne euch, was euch wolle: die Noth und Gefahr ſey ſo ſchwer, als ſie immer wolle, wenn ihr auch gleich das Ende und den Ausgang davon nicht abſehen könnet, und da weder ihr noch andere euch zu rathen wiſſen, laſſet eure Bitte (euer Anliegen, das Verlangen eures Hertzens) im Gebet und Flehen vor GOtt, zu welchem ihr in Chriſto JEſu einen freyen Zugang erlanget habt, kund werden. GOtt der HErr weiß zwar vorhin alle Dinge, und alſo auch, was wir bedürffen, Matth. VI. 32. ja, er verſtehet unſere Gedancken von ferne. (Pſ. CXXXIX. 2.) daß alſo, eigentlich zu reden, Ihm nichts mag kund gemacht werden. Weil er aber uns befohlen hat, daß wir beten, und durch unſer Gebet ſeine Allwiſſenheit, Allmacht und Güte verehren und bekennen ſollen; ja weil er offt ohne unſer Gebet thut, als wüſte er um unſere Noth nicht, und es auch dem Menſchen in ſeinem eigenen Hertzen alſo vorkömmt: ſo heiſſet es, daß wir ſollen unſere Bitte im Gebet und Flehen vor ihm laſſen kund werden; wie man etwa einem groſſen Herrn durch eine Supplic oder Bittſchrifft ſeine Noth entdecket und kund machet; oder wie ein Kind dem Vater oder der Mutter klaget, wo es ihm wehe thut, und woran es ihm mangelt.

in allen Fällen.

Allwiſſenheit GOttes hebet das Gebet nicht auf.

Und zwar ſoll ſolches geſchehen mit Danckſagung, alſo, daß man nicht allein auf die gegenwärtige Noth ſehe, und dagegen Hülffe ſuche; ſondern ſich auch des Guten, das man allbereit von GOtt dem HErrn empfangen hat, danckbarlich erinnere, Ihn darüber lobe, und ſich ſolcher geſtalt im Glauben ſtärcke, daß uns GOtt auch dismal, durch Beweiſung ſeiner Hülffe, Urſach und Gelegenheit geben werde, ſeinen Namen zu preiſen.

Danckſagung.

Ein ſchönes Exempel, wie man in ſeiner Noth ſeine Bitte im Gebet und Flehen mit Danckſagung vor GOtt kund werden laſſen ſoll, giebt uns der Ertzvater Jacob: Was für Sorgen überfielen nicht ſein Hertz, wie fürchtete er ſich, und wie ward ihm ſo bange, als er hörete, daß ſein Bruder Eſau ihm mit vier hundert Mann entgegen zöge? Aber wie halff er ſich, und wodurch überwand er in ſolchem Kampf? Antwort: Durch Dancken und Beten. GOtt meines Vaters Abraham, ſprach er, und GOtt meines Vaters Iſaac, HErr, der du zu mir geſaget haſt: Zeuch wieder in dein Land und zu deiner Freundſchafft, ich will dir wohl thun. Ich bin zu gering aller Barmhertzigkeit und aller Treue, die du an deinem

Exempel des Ertzvaters Jacobs.

Digitized by Google

Knecht gethan haſt. (**Denn ich hatte nicht mehr weder dieſen Stab, da ich über dieſen Jordan ging, und nun bin ich zwey Heer worden.) Errette mich von der Hand meines Bruders, von der Hand Eſau, denn ich fürchte mich für ihm,** (ſihe, wie einfältig, wie kindlich er ſein Hertz vor GOtt ausſchüttet und nichts verhälet) **daß er nicht komme, und ſchlage mich, die Mutter ſamt den Kindern,** 1 Moſ. XXXII. 9. 10. 11.

Nutz und Segen des Gebets und Danckſagung.

Nun ſo ſollen wirs denn auch machen. Wozu uns inſonderheit der groſſe Segen, der mit ſolcher gläubigen Zukehr zu GOtt durch Beten und Dancken verknüpfft iſt, locken und bewegen ſoll. In unſerm Text iſt derſelbe ausgedruckt mit den bekannten Worten: **Und der Friede GOttes, welcher höher iſt denn alle Vernunfft, bewahre eure Hertzen und Sinnen in Chriſto JEſu,** als welche nach ihrer Sprache nicht ſo wol ein Wunſch als eine Verheiſſung ſind, und demnach alſo zu verſtehen: **So wird der Friede GOttes, der höher iſt denn alle Vernunfft, eure Hertzen und Sinnen bewahren in Chriſto JEſu.**

In Chriſti Gemeinſchafft ſtehet unſere Seligkeit.

Chriſtus JEſus iſt derjenige, in deſſen Vereinigung und Gemeinſchafft unſer wahrhafftiges Heyl und Seligkeit beſtehet. So lange **Hertz** und **Sinnen**, der Wille, die Gedancken und Begierden der Seelen, ſich in Ihm bewahren, ſo ſteht es wohl um den Menſchen: aber unſelig iſt derjenige, der ſich aus dieſer Veſtung heraus locken, von dieſem hochgebenedeyeten Haupte trennen, und von dieſem geſegneten Weinſtock ſich abbrechen läſſt. **Denn wer nicht in mir bleibet,** ſpricht Er ſelbſt Joh. XV. 6. **der wird weggeworffen wie ein Rebe, und verdorret, und man ſammlet ſie und wirfft ſie ins Feuer, und muß brennen.** Darum läſſt ſich nun der Satan nichts mehr angelegen ſeyn, als daß er das Hertz und die Sinnen des Menſchen, der zu Chriſto im Glauben kommen iſt, von Ihm wieder abwendig mache. Zu dem Ende hält er ihm bald die Herrlichkeit dieſer Welt vor, in Ehre, Reichthum und Wolluſt dieſes Lebens, und ſuchet damit gleichſam als einer ſüſſen Lockſpeiſe das Hertz und die Sinnen von Chriſto ab- und zu ſich zu ziehen: oder er hält dem Menſchen allerley Schreckbilder vor, als Mangel, Armuth, Verachtung, Verfolgung, Marter und den Tod ſelbſt, ſo er bey der Nachfolge Chriſti werde übernehmen müſſen, und ſuchet dadurch das Hertz und die Sinnen furchtſam, ſchüchtern und blöde zu machen, in und bey Chriſto zu bleiben. Gehet aber der Menſch nur ins Heiligthum, alſo, daß er ſich der empfangenen Gnade in Chriſto danckbarlich erinnert, und ſeinen Geiſt in die Hand ſeines Vaters, aus welcher ihn niemand reiſſen kan, durchs Gebet empfiehlet, ſo wird er nicht nur alle Verſuchungen zur Liebe dieſer Welt leicht überwinden können, ſondern GOtt wird auch ſein Hertz

Aus derſelben ſuchet uns Satan heraus zu locken: wie und wodurch?

Der Friede GOttes bewahret uns darinn.

und

Digitized by Google

und Sinnen durch den aller Engel und Menſchen **Vernunfft überſteigenden Frieden, als einer ſtarcken Beſatzung,** dergeſtalt in Chriſto **JEſu bewahren,** daß ihn von demſelben auch keine Leiden und Trübſalen dieſer Zeit werden ſcheiden können.

Aus ſolchem Grunde fraget Paulus Röm. VIII. 35. **Wer will uns ſcheiden von der Liebe GOttes? Trübſal oder Angſt? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöſſe? oder Fährlichkeit? oder Schwerdt?** und beantwortet es auch v. 37. u. ſ. w. alſo: **In dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürſtenthum, noch Gewalt, weder gegenwärtiges noch zukünfftiges, weder hohes noch tieffes, noch keine andere Creatur mag uns ſcheiden von der Liebe GOttes, die in Chriſto JEſu iſt, unſerm HErrn.** Saget mir, welche Vernunfft kan die Höhe und die Tieffe eines ſolchen Friedens begreiffen, welcher das Hertz und die Sinne alſo in Chriſto bewahren kan, daß auch der Tod ſelbſt es nicht vermag von Chriſto zu ſcheiden und zu trennen?

Hertz und Sinne müſſen in Chriſto bleiben.

Die Menſchen dencken insgemein, es ſey genug, wenn ſie nur mit dem Maul oder nach einer äuſſerlichen Bekäntniß, darüber einen niemand ſcheel anſiehet, bey Chriſto bleiben, obgleich das Hertz und die Sinne von Chriſto, durch die Liebe der Welt und Creaturen, abgekehrt und entfernet bleiben. Aber unſer Text ſaget von **Hertz und Sinnen,** daß dieſelbe in Chriſto JEſu ſeyn und in demſelben bewahret werden müſſen. Alſo muß niemand ſich damit vergnügen, daß er ſich ſo äuſſerlich zu Chriſto hält, wenn das Hertz und die Sinne inzwiſchen einem andern nachhuren: ſondern hinein, hinein muſt du in Chriſtum mit Hertz und Sinnen; alle Kräffte deiner Seelen müſſen ſich mit Ihm vereinigen. Und ſo hiezu durch rechtſchaffene Bekehrung und Glauben der Grund geleget iſt, ſo muſt du in dieſer Veſtung dich bewahren; zu welchem Ende zwar zu aller Zeit, ſonderlich aber auch zur Zeit der Noth, da das Hertz allerley Sorgen anfallen wollen, Gebet und Dancksagung nöthig iſt.

Gebet und Danckſagung, warum ſie ein Stück des rechten Gebrauchs ſind der in Chriſto erlangten Seligkeit.

Solche Danckſagung und Gebet erfordert nun auch die Seligkeit, der man durch den Glauben in Chriſto theilhafftig worden iſt, als zu deren rechten Gebrauch und treulicher Anwendung als ein rechtes Hauptſtück beydes mitgehöret. Es iſt ja ſolche Seligkeit ſo wichtig, ſo herrlich und überſchwenglich, daß es billig iſt, mit Hertz und Mund, ja mit ſeinem gantzen Leben zu ſagen: **Gelobet ſey GOtt und der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti, der uns geſegnet hat mit allerley geiſtlichem Segen in himmliſchen Gütern durch Chriſtum,** Eph. I. 3 **Gelobet ſey Er, daß Er uns nach ſeiner groſſen Barmhertzigkeit wiedergeboren hat zu einer le-**

 ben-

bendigen Hoffnung, durch die Auferſtehung JEſu Chriſti von den Todten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelcklichen Erbe, das behalten wird im Himmel, 1 Petr. I. 3. Ja, da ein rechtes Haupt-Gut ſolcher in Chriſto erlangten Seligkeit iſt, daß man in ſeinem Blut einen offenen und freyen Zugang hat zum Vater, und ein völliges Recht, Gnade um Gnade und einen Segen um den andern von Ihm zu erbitten, ſo würde ja der Menſch ihm ſelbſt ſchaden, wenn er ſich ſolches Rechts nicht fleißig und ohn Unterlaß gebrauchen wolte. Darum ermahnet nun der Geiſt GOttes nicht allein hie, ſondern auch ſonſt, daß wir ſollen opfern durch Chriſtum das Lobopfer GOtt allezeit (Hebr. XIII. 15.) und hinzu treten mit Freudigkeit zu dem Gnaden-Stuhl, aufdaß wir Barmhertzigkeit empfahen und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hülffe noth iſt. (c. IV. 16.)

Die meiſten ſind noch unſelige Menſchen, und alſo untüchtig zu Leiſtung angeführter Stücke.

Nun das iſt es, Gel. im HErrn, was für jetzo vom rechten und geſegneten Gebrauch der in Chriſto durch den Glauben erlangten Seligkeit hat ſollen geſaget werden. Was wäre nun wol mehr zu wünſchen, als daß ihr doch alle und jede in ſolchem ſeligen Zuſtande euch befändet, daß man euch aus ſolchem Grunde zur Freude im HErrn, zur Lindigkeit gegen alle Menſchen, zum Glauben und Vertrauen auf GOtt in aller Noth, zum beten und dancken, und was ſonſt den Heiligen, Auserwählten und Geliebten GOttes wohl anſtehet und ziemet, ermahnen und aufmuntern könte. Weil aber die meiſten noch nicht Buſſe gethan haben von den todten Wercken, welches ihre Worte, Wercke und gantzes Leben gnugſam anzeigen, ſo muß man ſie nur ermahnen, daß ſie doch davon den Anfang machen, damit ſie erſt ſelige Leute werden, und in Chriſto GOttes Gnade und Kindſchafft, Vergebung der Sünden und den Heil. Geiſt überkommen; ſintemal ſie ohne ſolchen Grund zu dem allen, wozu der Apoſtel in unſerm Text vermahnet, untüchtig und erſtorben bleiben. Mercket das wohl, ſo lange als ihr euch nicht zur Buſſe wolt bequemen, noch Chriſtum JEſum durch den Glauben recht anziehen, ſo bleibt ihr untüchtig, euch in dem HErrn zu freuen, Gelindigkeit gegen alle Menſchen zu beweiſen, nicht zu ſorgen, allezeit zu beten und GOtt zu loben: Ja, das alles kömmt euch unmüglich für, wenn man euch davon ſaget, oder ihr machet euch nur einen falſchen Begriff davon, verkehret es und wendet bald dis bald das dagegen ein. Mit einem Worte: Es wird nichts daraus.

Ermahnung an die Unbekehrten.

Darum ſo viel eurer in ihrem Gewiſſen überzeuget ſind, daß ſie noch im unbußfertigen Zuſtande ſtehen, ach! laſſet euch doch einmal aufwecken aus der Unſeligkeit, darinn ihr noch lieget: und weil ihr höret, daß ein Menſch ſchon hier in dieſer Welt könne ſelig werden, und ſolche Güter für ſeine Seele erlangen, dagegen alle Glückſeligkeit dieſer Welt wie nichts zu achten, ſo bittet doch GOtt den HErrn demüthiglich darum, daß er euch durch ſeinen mächti-

Digitized by Google

mächtigen und groſſen Arm aus eurem Verderben herum holen, zu Chriſto, der euch ja auch mit ſeinem Blut erkauffet, und das Leben und die Seligkeit verdienet hat, im Glauben, den er wircket, führen, und durch ſeinen Geiſt andere Leute aus euch machen wolle, damit ihr es doch auch möget ſo gut haben als es Kinder GOttes, nach dem wahrhaftigen Zeugniß aller Propheten und Apoſtel, auch ſchon in dieſer Welt haben können, folglich auch tüchtig werdet, euch im HErrn zu erfreuen, Lindigkeit gegen euren Nächſten zu üben, nicht zu ſorgen, vielmehr zu beten und zu dancken, und in allen guten Wercken einher zu gehen.

Die ihr aber nun zu ſolchem ſeligen Zuſtand kommen ſeyd, ſehet dahin, daß ihr euch auch nun vor GOtt und Menſchen ſo bezeiget und erweiſet, damit man an treulicher Ausübung aller dieſer ietzt angeführten Stücke möge ſehen und erkennen, daß ihr wahrhaftig bekehret ſeyd; daß ihr nicht mehr in eurem Verderben, in eurer alten, ſündlichen, ungebrochenen Natur, darüber GOttes Zorn ſchwebet, und daran der Tod hanget, lieget, ſondern daß ihr daraus errettet, in Chriſtum JEſum verſetzet, und mit Ihm vereinigt ſeyd. Freuet euch deſſen, daß dieſer euer Heyland eure Weisheit und Gerechtigkeit, eure Heiligung und Erlöſung, euer Licht und Leben worden iſt, daß ihr in ihm das alles habet und beſitzet, was andere in der Welt vergeblich ſuchen. Sehet dahin, daß ihr in ein rechtſchaffenes Liebe-Weſen eindringen möget, und euer gantzes Leben nichts anders ſey, als ein Ausfluß der Liebe, die euch GOTT in euer Hertz geleget hat, und damit ihr von Ihm in Chriſto geliebet worden ſeyd. Führet euch in keiner andern Geſtalt auf gegen euren Nächſten, als in welcher ſich GOtt der HErr euch zu erkennen gegeben, und dadurch Er euch euer Hertz abgewonnen hat: welche aber lauter unverdiente Liebe und Freundlichkeit iſt. Begegnen euch auch in dieſer Pilgrimſchaft ſolche Dinge, die eurem Fleiſch und Blut beſchwerlich ſind; gerathet ihr in ſolche Umſtände, da ihr keinen Ausgang von ſehen könnet, wächſet die Verſuchung und ſcheinet Oberhand zu nehmen, werffet um deswillen euer Vertrauen nicht weg. Gedencket an den, der euer Vater worden iſt in Chriſto JEſu, der weiß, was ihr bedürffet, und Demſelben fehlet es weder an Macht noch Willen, euch zu helffen, und aus allem Elend euch zu erretten. An ſtatt vergeblicher Sorge betet, ja ſetzet eure tägliche Ubung darin, daß ihr eure Knie vor GOTT und dem Vater unſers HErrn JEſu Chriſti beuget, und durchs Gebet aus ſeiner Fülle in Chriſto Gnade um Gnade nehmet und ſchöpfet. Gehet aber auch ein zu ſeinen Thoren mit Dancken, zu ſeinen Vorhöfen mit Loben. Ja dancket Ihm und lobet ſeinen Namen für die groſſe Seligkeit, die ihr in Chriſto erlanget, und die ihr noch in weit gröſſerm, herrlichern, und überſchwenglichern Maaß zu hoffen und zu erwarten habt. Dancket Ihm aber nicht allein für das, was euch nach eurem

Ermahnung an die Bekehrten.

Digitized by Google

Fleiſch und Blut gut zu ſeyn dünckct; ſondern auch für das, was demſelben böſe und ſchädlich zu ſeyn vorkömmt, in der gewiſſen Zuverſicht, daß, ſo ihr in ſeiner Liebe bleibet, euch ſodenn alle Dinge zum beſten dienen müſſen. Solcher Geſtalt wird der Friede GOttes, der höher iſt denn alle Vernunft, auch eure Hertzen und Sinnen in CHriſto JEſu bewahren, und ihr werdet in Ihm ſelig ſeyn und bleiben in Zeit und Ewigkeit.

Das gebe der getreue und ewige GOtt durch JEſum Chriſtum, den Hertzog des Lebens und der Seligkeit! Amen.

Am I. Heil. CHriſt-Tage,

Erſte Predigt,

Von

Den Tagen des Meſſiä.

Ehre ſey GOTT in der Höhe, Friede auf Erden, und den Menſchen ein Wohlgefallen! Amen.

Eingang. Zu ſeinen Zeiten wird blühen der Gerechte und groſſer Friede, bis daß der Mond nimmer ſey. Alſo, Geliebte im HErrn, leſen wir Pſ. LXXII. 7. Es iſt dieſer Pſalm zuvörderſt anzuſehen als eine Glückwünſchung, welche David ſeinem Sohn dem Salomo, da er ihn zum Nachfolger im Reich beſtätigte und auf den Thron ſetzte, übergeben, und darin er von deſſen künftigem glückſeligen Regiment geweiſſaget hat; wie ſonderlich aus deſſen Uberſchrifft und erſten Vers zu ſehen iſt. Deſſen gantzer Inhalt aber, und inſonderheit die jetzt-angeführten Worte, erweiſen klärlich, daß darin nicht allein noch fürnehmlich von dem Solomo, ſondern von dem geredet werde, der da ſagen konte: **Hie iſt mehr denn Salomo**, Luc. XI. 31. nemlich von JEſu CHriſto, unſerm HErrn. (Pſ. 72, 7.)

Tage des Meſſiä. Demſelben werden nun hie **Zeiten** oder **Tage** zugeſchrieben: **In ſeinen Tagen**, lautet es eigentlich. Es wird aber durch dieſelben verſtanden diejenige Zeit, die ihren Anfang mit ſeiner Zukunft ins Fleiſch genommen hat, die noch währet, und davon uns auch noch ein guter Theil bevorſtehet. Solche Tage werden in der Heil. Schrifft öfters als **Ein Tag** vorgeſtellet, als Joh. VIII. 56. da unſer Heyland zu den Jüden ſaget: **Abraham, euer Vater, ward froh, daß er meinen Tag ſehen ſollte, und er ſahe ihn, und freuete ſich**, Und Pſ. CXVIII. 24. da es heißt: **Diß iſt der Tag,** den

den der HERR machet; laſſet uns freuen und frölich darinnen ſeyn. Und eben dieſer Tag iſt der Tag des Heyls, oder die angenehme Zeit, das angenehme und gnädige Jahr des HErrn, wie er genannt wird Jeſ. XLIX. 8. LXI. 3. 2 Cor. V. 2. Luc. IV. 19. sind angenehme Tage

Die Urſach ſolcher lieblichen Benennungen finden wir unter andern in den angezogenen Worten Davids, da es geheiſſen, daß in ſolchen Tagen der Gerechte (welchem v. 3. die Läſterer entgegen geſetzet werden) und ein groſſer Friede blühen werde, bis der Mond nimmer ſey; wohin auch alles übrige zu rechnen iſt. Urſache ſolcher Benennung.

Und ſo, Geliebte im HErrn, haben wir auch anzuſehen denjenigen herrlichen Prophetiſchen Text, welchen wir an dieſem heutigen Tage, daran wir das Gedächtniß der gnadenreichen Menſchwerdung und Geburt unſers HErrn JEſu CHriſti feyerlich begehen, zu erklären uns fürgenommen haben, als darin von den Tagen des Meßiä ausführlich gehandelt wird.

Zur Abhandlung deſſelben laſſet uns unſere Hertzen vor GOtt ſammlen, und Ihn um die Mitwirckung ſeines H. Geiſtes demüthiglich anruffen im Gebet des HErrn, vorher aber mit einander ſingen: Ein Kindelein ſo löbelich ꝛc.

Text Jeſa. IX. 2-7.

DAs Volck, ſo im Finſtern wandelt, ſiehet ein groſſes Licht, und über die da wohnen im finſtern Lande, ſcheinet es helle. Du macheſt der Heyden viel, damit macheſt du der Freuden nicht viel. Vor dir aber wird man ſich freuen, wie man ſich freuet in der Erndte, wie man frölich iſt, wenn man Beute austheilet. Denn du haſt das Joch ihrer Laſt und die Ruthe ihrer Schulter, und den Stecken ihres Treibers zubrochen, wie zur Zeit Midian: Denn aller Krieg mit Ungeſtüm und blutig Kleid wird verbrannt und mit Feuer verzehret werden. Denn uns iſt ein Kind geboren, ein Sohn iſt uns gegeben, welches Herrſchafft iſt auf ſeiner Schulter, und er heiſſet Wunderbar, Rath, Krafft, Held, ewig Vater, Friede-Fürſt. Aufdaß ſeine Herrſchaft groß werde, und des Friedens kein Ende, auf dem Stul David und ſeinem Königreich, daß Ers zurichte und ſtärcke mit Gericht und Gerechtigkeit, von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird thun der Eyfer des HErrn Zebaoth.

Aus dieſem prophetiſchen Text wollen wir, Geliebte in dem HERRN, für dißmal mit einander handeln

Vortrag.

Von den Tagen des Meßiä/

Und zwar alſo, daß wir betrachten

I. Das Gute, ſo dieſe Tage mit ſich bringen.

II. Die Hoheit des Meßiä, mit deſſen Zukunfft ins Fleiſch dieſelbe angebrochen ſind.

Gebet.

Du getreuer Heyland JESU Chriſte! Du biſt derjenige, von welchem alle Propheten durch deinen in ihnen wohnenden Geiſt gezeuget haben. Ach ſey hochgelobet, daß du auch auf uns ſolch ihr Zeugniß von Dir und von der zukünfftigen Gnade haſt kommen laſſen, üm uns dadurch im Glauben an deinen Namen zu gründen und zu befeſtigen. Laß denn hiezu auch unſere dißmalige Betrachtung des groſſen und wichtigen Zeugniſſes von Dir, welches dein Knecht Jeſaias zu ſeiner Zeit, durch den Heiligen Geiſt, aufgezeichnet und geſchrieben, durch eben deſſelben Geiſtes Gnade und Wirckung, bey unſern Seelen geſegnet ſeyn. Welches du thun wolleſt, üm deines eigenen Namens Ehre und Herrlichkeit willen, Amen.

Abhandelung.

Erſter Theil.

I. Das gute/ ſo dieſe Tage mit ſich bringen/ iſt 1. Licht.

Wir haben, als geſagt, aus dieſem Text von den Tagen des Meßiä zu handeln uns fürgenommen. Laſſt uns denn dabey 1. ſehen auf das Gute, welches, nach dem Inhalt unſerer prophetiſchen Weiſſagung, dieſe Tage mit ſich bringen ſollen. Das Volck, heiſſet es, ſo im Finſtern wandelt, ſiehet ein groſſes Licht, und über die, die da wohnen im finſtern Lande, ſcheinet es helle. JESUS Chriſtus, unſer Heyland, der wahrhafftige Meßias, iſt ſelbſt dieſes Licht, deſſen hier Meldung geſchiehet; wie denn nichts gewöhnlichers iſt in Heil. Schrifft, als daß ſie Ihn, üm die Heiligkeit und Herrlichkeit ſeiner Perſon und ſeines Amts auszudrucken, mit ſolchem Namen benennet. Daß Er aber auch inſonderheit an dieſem Ort verſtanden werde, bezeuget der Heilige Geiſt durch Matthäum in ſeinem Evangelio c. IV. 12. 16. da geſaget wird: Da nun JEſus hörete, daß Johannes überantwortet war, zog er in das Galiläiſche Land, und verließ die Stadt Nazareth, kam und wohnete zu Capernaum, die da liegt an den Grentzen Zabu-

Chriſtus, das weſentliche

Matth. 4, 12-16.

Digitized by Google

bulon und Nephtalim. Aufdaß erfüllet würde, das da geſaget iſt **durch den Propheten, der da ſpricht: Das Land Zabulon und das Land Nephtalim am Wege des Meers, jenſeit des Jordans, und die heydniſche Galiläa.** Diß ſind (wiewol mit einiger Veränderung) die Worte, ſo unmittelbar vor unſerm prophetiſchen Text hergehen. **Das Volck, ſo im Finſtern ſaß, hat ein groſſes Licht geſehen, und die da ſaſſen am Ort und Schatten des Todes, denen iſt ein Licht aufgegangen.**

Groß heiſſet dieſes Licht zum Unterſcheid anderer Menſchen, welche *und groſſe*
auch Lichter genennet werden; z. E. Johannes der Täuffer, Joh. V, 35. des- *Licht*
gleichen die Apoſtel, Matth. V, 14. und insgemein alle Gläubigen, Phil. II. 15. Denn dieſes Licht, will der Prophet ſagen, wird an Glantz und Klarheit alle andere Lichter (als die auch all ihr Licht von Jhm, dem weſentlichen Licht, herhaben) weit übertreffen, gleichwie die Sonne (die um deßwillen ein groß Licht heiſſet, 1 Moſ. I. 16.) den Mond und alle Sternen an Glantz und Klarheit übertrifft. Daher von Johanne, ohnerachtet ihn Chriſtus ſelbſt ein brennend und ſcheinend Licht nennet, Joh. V, 35. in Vergleichung mit Jhm, unſerm Heylande, geſaget wird: **Er war nicht das Licht, ſondern daß er zeugete von dem Licht.** Da es hingegen von Chriſto heiſſet: **Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menſchen erleuchtet, ſo in dieſe Welt kommen,** Joh. I. 8. 9. Und noch vorher v. 4. **Jn Jhm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menſchen.** Gleichwie Er auch von ſich ſelbſt zeuget, daß Er ſey **das Licht der Welt,** Joh. VIII, 12. IX, 5.

Wie es denn nun in der Natur dieſe Bewandniß hat, daß, wenn die *erleuchtet*
leibliche Sonne anbricht, und ihre Strahlen über den Erdboden ausſtreuet, ſo dann die Finſterniß und die Nacht dadurch vertrieben, und es hingegen Tag und Licht wird: Alſo hat es, nach dem Zeugniß Jeſaiä, auch ſeyn ſollen, wenn **der Aufgang aus der Höhe** (Luc. I. 78.) **die Sonne der Gerechtigkeit,** (Mal. IV. 2.) JEſus Chriſtus, unſer HErr, wie ein Bräutigam aus ſeiner Kammer hervor treten, und in ſeinem ſchönen Glantz und Klarheit erſcheinen würde, Pſ. XIX. 6.

Und das iſt alſo das erſte Gut, das die Tage des Meſſiä haben mitbringen ſollen und wircklich mitgebracht haben. Um deßwillen ſagten die Apoſtel von ihrer Zeit: **Die Nacht iſt vergangen, und das wahre Licht ſcheinet itzt,** 1 Joh. II. 8. und abermal: **Die Nacht iſt vergangen, der Tag aber herbey kommen,** Röm. XIII, 12.

Hier in unſerm Text heiſſet es: **Das Volck, ſo im Finſtern wandelt, ſiehet ein groſſes Licht, und die da wohnen im dunckeln Lande, (Schatten des Todes) ſcheinet es helle.** Es werden aber durch die-

ſes

ſes Volck ſolche Leute bedeutet, denen es an wahrer Erkenntniß GOttes und an rechtſchaffener Heiligkeit mangelt, alſo in Blindheit, Unwiſſenheit und allem ungöttlichen Weſen dahin gehen, und daher in einem unſeligen Zuſtande ſich befinden.

Da möchte man nun dencken, daß die angeführten Worte eine Beſchreibung der Heyden wären, ſintemal es von denſelben heiſſe: **Welcher Verſtand verfinſtert iſt, und ſind entfremdet von dem Leben, das aus GOtt iſt, durch die Unwiſſenheit, ſo in ihnen iſt, durch die Blindheit ihres Hertzens**, Eph. IV. 18. Allein obgleich mit den Heyden es eine ſolche unſelige Beſchaffenheit hatte, ſo iſt doch ſowol aus denen vor unſerm Text hergehenden Worten, als aus dem oben angezogenen IV. Capitel Matthäi klar, daß hier nicht eigentlich von den Heyden, ſondern von den Stämmen Zabulon und Naphtalim, welche der Bürgerſchaft Iſraels mit einverleibet waren, geredet werde. Wobey wir aber auch ferner zu mercken, daß, ob gleich nur dieſe beyde Stämme genannt werden, üm deßwillen die andern Stämme nicht ausgeſchloſſen ſind; ſintemal dieſelbe zu der Zeit, da Chriſtus ins Fleiſch kam, in einem gleich elenden Zuſtande mit jenen ſich befunden haben. Es war eine ſtockfinſtere Nacht im gantzen Jüdiſchen Lande, ſo man die Einwohner nach ihrer geiſtlichen und innern Beſchaffenheit vor GOtt anſahe; ohne daß einige wenige waren, z. E. **Simeon, Hanna, und die auf die Erlöſung zu Jeruſalem warteten**, (Luc. II. 38.) welche als die Sterne in ſolcher Nacht leuchteten. Wir mögen aber daraus alſo ſchlieſſen: Iſts unter dem Volck, das das Volck GOttes hieß, und bey welchem damals die einige, wahre und ſeligmachende Religion war, ſo finſter und dunckel geweſen, da Chriſtus, das groſſe Licht, in die Welt kam: Ey! wie dunckel und finſter muß es nicht unter den Heyden geweſen ſeyn.

Juden,

Nun aber heiſſet es, daß eben das Volck, ſo im finſtern wandelt, **ein groſſes Licht ſehe**, und daß es eben über ſolche, **die im finſtern Lande wohnen, helle ſcheine**. Damit wird demnach dieſes groſſe Gut dem Jüdiſchen Volck, und inſonderheit den beyden Stämmen Zabulon und Naphtali, verheiſſen, daß Chriſtus unter ihnen zu erſt ſolte offenbar, und alſo auch ihnen zu erſt das Evangelium geprediget und verkündiget werden, und daß dadurch viele zur Erkenntniß des wahren, lebendigen GOttes, des GOttes Iſraels, und zur wahren Heiligkeit und Gerechtigkeit, darinn ſie Demſelben, auf eine Ihm gefällige Art, dienen und Gemeinſchafft mit Ihm haben könnten, gebracht werden. Die Erfüllung deſſen iſt aus dem Neuen Teſtament klar. Selbſt die Phariſäer ſagten von Ihm, daß Er gelehret hätte im gantzen Jüdiſchen Lande, und hätte in Galiläa angefangen bis dahin, Luc. XXIII, 5. So wiſſen wir auch, daß die Apoſtel des HErrn

Digitized by Google

HErrn und zweiffels ohne auch die 70. Jünger mehrentheils aus Galiläa geweſen ſind. Mit einem Wort: eine ſolche Gnade GOtt zu erkennen/ und demſelben nach ſeinem Willen zu dienen/ war dem Jüdiſchen Volck noch nie aufgangen/ als ihnen aufging/ da Chriſtus ſich unter ihnen mit ſeinem Wort und Wundern ſehen und hören ließ. Daher mochte ja nun der Prophet wohl ſagen: Das Volck/ ſo im finſtern wandelt/ ſiehet ein groſſes Licht/ und über die da wohnen im finſtern Lande/ ſcheinet es helle.

Um deswillen aber/ daß GOtt dieſes Gut den Jüden angeboten/ und denen/ die nicht muthwillig ihre Augen gegen das aufgegangene Licht zugeſchloſſen/ es mitgetheilet/ hat Er es den armen Heyden nicht verſaget. Denn c. XLIX. 6. eben dieſes Propheten redet GOtt der HErr den Meßiam alſo an u. ſpricht: **Es iſt ein geringes/ daß du mein Knecht biſt/ die Stämme Jacob aufzurichten/ und das verwahrloſete in Iſrael wieder zu bringen: ſondern ich habe dich auch zum Licht der Heyden gemacht/ daß du ſeyſt mein Heyl/ bis an der Welt Ende.** Zwar iſt Chriſtus im Fleiſch zu den Heyden nicht kommen/ wie zu den Jüden: Er kam aber zu ihnen im Geiſt/ den Er über ſeine Apoſtel ausgegoſſen/ und durch welchen Er ſich in ihren Seelen dergeſtalt verkläret hatte/ daß ſie ihn wiederum in andern verklären konten. Denn dieſe ſandte er aus **in alle Welt/ zu predigen das Evangelium aller Creatur/** Marc. XVI. 15. Und ſihe! da iſts Licht worden/ wo es zuvor dunckel war: viele tauſende/ ſo weiland Finſterniß geweſen/ wurden ein Licht in dem HErrn; wie Paulus inſonderheit von den bekehrten Heyden zu Epheſus alſo redet c. V. 8. und Heyden.

Aus dem allen iſt alſo klar gnug/ daß es in den Tagen des Meßiä/ oder zur Zeit des neuen Teſtaments/ hat licht werden ſollen/ und auch wircklich licht worden iſt/ indem bey unzähligen Seelen durch die erleuchtende Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti/ des weſentlichen und wahrhafftigen Lichts/ eine reichere und klärere Erkäntniß Gottes und gröſſere Heiligkeit aufgegangen/ als in der vorigen Zeit/ ordentlicher Weiſe/ geweſen iſt.

Man möchte aber ſagen: Weil ja die Zeit/ darin wir itzo leben/ unwiderſprechlich auch zu den Tagen des Meßiä mit gehöre; woher es doch komme/ daß es gleichwol auf dem Erdboden unter Heyden und Jüden/ ja unter den Chriſten ſelbſt noch ſo finſter ſey/ und ſo viel Unwiſſenheit/ Blindheit/ Aberglauben und ungöttliches Weſen denſelben noch bedecke? Darauf antwortet Chriſtus Joh. III. 18. mit dieſen Worten: **Das iſt aber das Gericht/ daß das Licht in die Welt kommen iſt/ und die Menſchen liebten die Finſterniß mehr denn das Licht/ denn ihre Wercke waren böſe. Wer arges thut/ der haſſet das Licht/ und kommt nicht an das Licht/ daß ſeine Wercke nicht geſtraffet werden** Die Sonne iſt aufgegangen/ das Licht iſt auf den Leuchter geſtecket/ das kan niemand läugnen: Daß aber der Blinde/ oder der muthwillig ſeine Augen zuſchlieſſet/ am

Urſach, warum viele von dem Licht nicht erleuchtet werden.

Tage nicht ſiehet/oder den Glantz des Lichts nicht leiden kan/ um deswillen iſts nicht Nacht. Nun hat **der Gott dieſer Welt**/ mit dem Apoſtel zu reden/ 2. Cor. IV. 6. **der Ungläubigen Sinn alſo verblendet/ daß ſie nicht ſehen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Gottes in dem Angeſicht JEſu Chriſti.** Sihe/ das iſt die Urſach/ daß es bey den meiſten auf dem Erdboden noch ſo finſter iſt/ob gleich der Tag der Gnaden in Chriſto angebrochen und das Licht in ſeinen Strahlen ſich allen darbietet.

Ermahnung, dieſes Gut des Lichts anzunehmen.

O laſſet uns unſers Orts/ denen dieſer Schatz des Lichts noch immer zu Dienſte ſtehet/ das zur Warnung añehmen/ u. uns fürſehen/ daß wir nicht bey dem Licht in der Finſterniß bleiben: ſondern / da wir alle von Natur Finſterniß ſind/ daß wir uns mögen durch die Krafft des ſo lieblich ſcheinenden Lichts auch zu Lichtern in dem HErrn machen laſſen / und als Kinder des Tages und des Lichts wandeln. Denn das Licht haben/ und des Lichtes nicht dazu brauchen/ daß man ſich dadurch/ GOtt zu erkennen/ und Demſelben in rechtſchaffener Heiligkeit zu dienen / erleuchten laſſe/ ſondern Finſterniß bleiben/ bringet ein deſto gröſſer und ſchrecklicher Gericht. **Darum wandelt/ weil ihr das Licht habet/ daß euch die Finſterniß nicht überfalle**/ ſpricht Chriſtus ſelbſt Joh. XII. 35.

2. Freude.

Es heiſſet aber weiter in unſerm Text: **Du macheſt der Heyden viel/ damit macheſt du der Freuden nicht viel: Vor dir aber wird man ſich freuen / wie man ſich freuet in der Erndte/ wie man frölich iſt/ wenn man Beute austheilet.** Woraus wir ſo bald ſehen/ daß uns auch die **Freude** als ein ſolch Gut beſchrieben wird / welches die Tage des Meßiä haben mit ſich bringen ſollen.

Was inſonderheit die Worte betrifft: **Du machſt der Heyden viel/ damit machſt du der Freuden nicht viel**; ſo iſt nicht ohne / daß dieſelbe von andern anders überſetzet u. alſo auf unterſchiedliche Weiſe auch verſtanden und erkläret werden. Unſere Weiſe aber iſt nicht/ mit Anführung mancherley Meynungen und deren weitläufftiger Entſcheidung euch zu beſchweren; als welches ohne Noth und mehrentheils ohne Erbauung iſt/ daher es auch dißmal bey dieſem Ort nicht geſchehen ſoll. So viel ſagen wir nur/ daß diejenige dem Sinn des Propheten ſcheinen am nächſten gekommen zu ſeyn/ welche die angezogene Worte alſo überſetzen: **Du haſt dieſes Volck** (zwar) **vervielfältiget**/ (oder auch **herrlich gemacht**) **dem du** (aber bisher) **nicht haſt viel Freude gemacht.**

Iſraels

Dieſes voraus geſetzt/ redet der Prophet hier nicht eigentlich von den Heyden/ wie ſie ſonſt den Jüden entgegen geſetzt werden/ ſondern vielmehr von

Digitized by Google

von den Jüden / und insonderheit den beyden Stämmen Zabulon und Naphtali: oder von eben denjenigen/ davon es vorher geheiſſen/ daß ſie im Finſtern wohneten und in einem finſtern Lande wandelten. Wenn nun der Prophet ſaget / daß der HErr eben dieſes Volck / הגוי, **vervielfältiget oder herrlich gemacht habe**: ſo wird damit angezeiget/ daß GOtt der HErr an demſelben die Verheiſſung/ dem Abraham gegeben/ reichlich erfüllet habe/ darinn/ daß Er Iſrael/ wozu dieſe Stämme mit gehören / **vermehret wie die Sterne am Himmel/ wie den Staub auf Erden/ und wie den Sand am Ufer des Meers**/ 1. B. Moſ. XIII. 16. XXII. 17. ja daß Er daſſelbe über andere Völcker erhöhet/ u. es zum Volck des Eigenthums oder zum erſtgebohrnen Sohn für allen andern Völckern erwählet und angenommen habe/ wie der Apoſtel Röm. IX. 4. ſaget / daß **dem Iſrael gehöre die Kindſchaft/ u. die Herrlichkeit/ und der Bund/ und das Geſetz/ und der Gottesdienſt/ und die Verheiſſung**. Worauf auch im I. Cap. unſers Propheten geſehen wird/ da GOtt der HErr ſpricht: **Ich habe Kinder auferzogen und erhöhet**. Wenn aber hinzu geſetzet wird: **Du haſt Ihm nicht viel Freude gemacht**, ſo wird damit gedeutet auf daſſelbige groſſe Elend/ und die mancherley/ auch leibliche/ Plagen/ denen das Jüdiſche Volck/ ſonderlich auch die mehr gedachten Stämme/ von Zeit zu Zeit bis auf die Zukunft Chriſti unterworffen geweſen: inmaſſen ſie nicht allein in der Babyloniſchen Gefängniß vielen Druck erfahren/ ſondern auch nach derſelbigen von den Königen in Syrien u. Egypten/ zwiſchen welchen ſie mitten inne lagen/ vieles ausſtehen/ und denſelben gleichſam immer zum Raube werden müſſen. Nicht zu gedencken/ wie die Römer ſelbſt ſie geplaget haben/ und wie greulich ſie vom Herode mitgenommen worden ſind.

Erhöhung.

und deſſen langwierigen Elend.

Die Urſache deſſen war ihr Ungehorſam und Abweichen vom HErrn. Denn die Verheiſſungen / ſo ihnen GOtt von äuſſerlicher Ruhe/ Wohlſtand und Glückſeligkeit/ oder vom Schutz wider ihre Feinde gegeben/ faſſeten in ſich die Bedingung des Gehorſams/ oder daß Iſrael in den Wegen des HErrn wandeln ſolte/ wie es Pſ. LXXXI. 14. u. ſ. w. heiſſet: **Wolte mein Volck mir gehorſam ſeyn/ und Iſrael auf meinem Wege gehen/ ſo wolte ich ihre Feinde bald dämpffen/ und meine Hand über ihre Widerwärtige wenden/ u. die den HErrn haſſeten / müſten an ihm fehlen/ ihre Zeit aber würde ewiglich währen. Und ich würde ſie mit dem beſten Weitzen ſpeiſen / u. mit Honig aus dem Felſen ſättigen.** Weil nun das Volck/ dem allergröſſeſten Theil nach/ ſich ſolcher Bedingung nicht gemäß verhielt/ ſo war nicht Wunder/ daß ihm GOtt / ohnerachtet er es dergeſtalt vermehret und erhöhet hatte/ nicht viel Freude machte/ ſondern daſſelbe viel Jammer und Noth von ſeinen Feinden erfahren

Urſach ſolches Elendes.

Digitized by Google

ließ. Welches wie es den Böſen eine gerechte Straffe ihrer Sünden/ alſo war es den wenigen Frommen eine heilſame und väterliche Züchtigung.

Verwandelung deſſelben in Freude.

Was ſpricht nun der Prophet/ nachdem er ſolcher geſtalt auf das langwierige Elend und die betrübten Tage/ in welchen Iſrael weinen/ und ſeine Harffen gleichſam an die Weiden hängen muſte/ gedeutet hatte? Er macht einen Gegenſatz und ſpricht: **Vor dir aber** (wenn deine Tage/will er ſagen/ o Immanuel! anbrechen werden) **wird man ſich freuen/ wie man ſich freuet in der Erndte; wie man frölich iſt / wenn man Beute austheilet:** Da ſoll das arme und bis dahin ſehr geplagte und gedrängte Volck ſich ſeines Leidens reichlich ergötzen: **Da ſoll den Traurigen zu Zion Schmuck für Aſche/ und Freuden Oel für Traurigkeit/ und ſchöne Kleider für einen betrübten Geiſt gegeben werden/** wie es Cap. LXI. 3. lautet.

Beſchaffenheit und Gröſſe ſolcher Freude.

Die Beſchaffenheit und Gröſſe dieſer verheiſſenen Freude wird unter einem gedoppelten Gleichniß vorgeſtellet: deren das erſte hergenommen iſt von der Freude derer/ **die da erndten**/ da man / wie der Pſ. LXV. 14. ſaget/ **jauchzet und ſinget**; das andere von der Freude derer/ **die da nach** erhaltenem Sieg die **Beute austheilen**; mit welcher Art Freude David Pſ. CXIX. 162. ſeine Freude/ ſo er über das Wort GOttes hatte/ vergleichet/ wenn er ſpricht: **Ich freue mich über dein Wort als einer / der eine groſſe Beute krieget.**

Erſtes Gleichniß von der Freude in der Erndte.

Beyde Gleichniſſe ſchicken ſich gar wohl/ die Beſchaffenheit und Gröſſe der Freude zur Zeit des Neuen Teſtaments / oder / welche die Tage des Meßiä mitbringen ſolten/ vorzuſtellen; wie denn unſer Heyland ſelbſt auf das erſte ſcheinet geſehen zu haben/ wenn er Joh. IV. 35. 36. ſeine Jünger alſo anredet: **Saget ihr nicht ſelber: Es ſind noch vier Monden/ ſo kömmt die Erndte? Siehe/ ich ſage euch: Hebet eure Augen auf/ u. ſehet in das Feld / denn es iſt ſchon weiß zur Erndte Und wer da ſchneidet/ der empfähet Lohn/ u. ſamlet Frucht zum ewigen Leben/ auf daß ſich mit einander freuen/ der da ſäet u. der da ſchneidet.** So iſt alſo/ nach der Anzeige unſers Heylandes ſelbſt/ die Zeit des Neuen Teſtaments eine rechte Erndte-Zeit/ weil nemlich da der gute Weitzen aus Juden und Heyden in die Scheure Gottes/ ich meyne die Gemeine des HErrn/ oder die Kirche Chriſti/ eingeführet wird; wie ſolches ſonderlich im Anfang der Tage des Meßiä geſchahe/ aber noch immer geſchiehet/ und noch herrlicher ins künfftige geſchehen wird; davon unter andern das LX Capitel unſerer prophetiſchen Weiſſagung nachgeleſen werden kan; ja da auch ein jeder/ der ſich von Hertzen zu GOTT bekehret / und an den HERRN JEſum gläubet/ für ſich ſelbſt gleichſam eine Erndte hält / indem er von Chri-

Digitized by Google

Chriſto / der da iſt der Baum des Lebens / und das Feld / das der HERR geſegnet hat / nach aller Luſt ſeiner Seelen Früchte brechen und einſamlen / das iſt / wie Paulus redet Röm. V. 17. **die Fülle der Gnade und der Gaben von ihm empfangen** / oder nach Joh. I. 16. **aus ſeiner Fülle Gnade um Gnade nehmen kan.** Welches ja nichts anders als Freude / ja groſſe Freude / erwecken mag.

Nächſt dieſem ſchicket ſich auch die Freude derer / die da Beute austheilen / davon wir 2. Chron. XX. 25. u. ſ. w. ein ſonderbar Exempel finden / ſehr wohl / die Beſchaffenheit u. Gröſſe der Freude / die wir als ein Gut betrachten / das da in den Tagen des Meßiä dem Iſrael GOttes geſchencket werden ſollte / abzubilden; ſintemal ja unſer Heyland auch einen herrlichen und groſſen Sieg über ſeine und unſere Feinde erhalten / und darauf als der rechte Simſon die Beute ausgetheilet hat / nemlich den Heiligen Geiſt / der ſelbſt das rechte **Freuden-Oel** iſt / (Pſ. XLV. 8.) und alſo auch nichts anders als Freude mit ſich bringen kan. Der LXVIII. Pſalm ſaget davon: **Du biſt in die Höhe gefahren und haſt das Gefängniß gefangen / Du haſt Gaben empfangen für die Menſchen**; wie denn der Apoſtel Eph. IV. 8. dieſen Spruch hievon erkläret.

Anderes Gleichniß von der Freude wegen Austheilung der Beute.

Laſſet uns hiebey wiederum uns erinnern / was wir aus dem gewöhnlichen Feſt-Evangelio heute gehöret haben. Hat es da nicht geheiſſen: **Fürchtet euch nicht / ſihe / ich verkündige euch groſſe Freude / die allem Volck wiederfahren wird?** Was war die Urſache? **Denn euch** / heiſſet es / **iſt heute der Heyland geboren / welcher iſt Chriſtus der HErr.** Und iſt nicht das Reich GOttes / das Chriſtus JEſus nach ſeiner Himmelfahrt in den Hertzen ſeiner Gläubigen anrichtet / **Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geiſt?** Röm. XIV. 17. Was alſo rechte Kinder des neuen Bundes ſind / die freuen ſich; aber **im HErrn / im Heiligen Geiſt** / oder / wie in unſerm Text ſtehet / **vor dir / vor deinem Angeſicht.** Sie freuen ſich in Chriſto JEſu und in dem Guten / das Er ihnen erworben hat / und das Er ihnen aus der Fülle ſeines Heyls ſchencket und mittheilet. Mit welcher Freude keines weges beſtehen kan diejenige Freude / welche nur aus dem Genuß zeitlicher und vergänglicher Glückſeligkeit entſtehet / (Pſalm XLIX.) oder die man in der Vollbringung ſeiner böſen und ſündlichen Lüſte und Begierden ſetzet / als welche vielmehr dem Menſchen zur Erlangung dieſer Freude / die ein Segen aus Chriſto und ein Gut des neuen Bundes und der angenehmen Zeit iſt / den Weg verſperret. Wie alſo Kinder GOt es dieſe Art der Freude zu fliehen haben: alſo iſts billig / daß ſie ſich durch die ihnen geſchenckte Gnade zur Freude im HErrn öfters erwecken / und um des willen den groſſen Schatz / den ihnen GOtt in Chriſto gegeben hat / recht be-

bedencken/ denſelben ie länger ie lieber gewinnen / und im Gehorſam des Glaubens/ darinn uns GOtt mit **allerley Friede und Freude erfüllen will**/ (Röm. XV. 13.) uns mit aller Beſtändigkeit üben.

Einwurf. Nun möchte man aber ſagen: Chriſtus habe ja den Seinigen ſelbſt vorher geſaget: **Ihr werdet weinen und heulen** / Joh. XVI. 20. Und die Erfahrung beſtätige es auch/ daß manche unter Kindern GOttes mehr Trauer- als Freuden-Stunden hätten: wie denn damit das / was geſagt worden / beſtehen könne? Antwort: Der HErr JEſus ſaget Joh. XVI.

Beantwortung. 33. **In der Welt habt ihr Angſt: aber**/ thut er hinzu/ **in mir habt ihr Friede** / und folglich auch Freude. Die Traurigkeit der Kinder GOttes ſtoſſet alſo die Freude nicht um/ die ſie **vor** und **in Chriſto** haben. **Als die Traurigen**/ ſpricht der Apoſtel/ **aber allezeit frölich**/ 2. Cor. VI. 10. Daher ſchrieb er auch in den Banden von ſich: **Und ob ich geopffert werde über dem Opfer u. Gottesdienſt eures Glaubens/ ſo freue ich mich/ u. freue mich mit euch allen. Deſſelben ſollt ihr euch auch freuen/ u. ſollt euch mit mir freuen**/ Phil. II. 17. Wir müſſen auch wiſſen/ daß der Kinder GOttes ihre endliche u. völlige Erlöſung von allem Ubel noch nicht kommen ſey. Wenn aber dieſelbe erſcheinen wird/ ſo wird auch dieſes prophetiſche Wort von der Bewandniß und Gröſſe der dem Iſrael verheiſſenen Freude in völliger Krafft an ihnen erfüllet werden. Hieher gehöret der CXXVI. Pſalm / da es heiſſet: **Wenn der HErr die Gefangenen Zion erlöſen wird / ſo werden wir ſeyn wie die Träumende; dann wird unſer Mund voll Lachens und unſere Zunge voll Rühmens ſeyn**. Und im Schluß deſſelben Pſalms: **Die mit Thränen ſäen/ werden mit Freuden erndten. Sie gehen hin und weinen/ und tragen edlen Samen / und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben**; und was Jeſ. c. XXXV. 10 verheiſſen wird mit dieſen Worten: **Die Erlöſeten des HErrn werden wiederkommen / und gen Zion kommen mit jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte ſeyn; Freude und Wonne werden ſie ergreiffen / und Schmertz und Seufftzen wird wegmüſſen**.

Errettung und Freyheit. Wir müſſen aber weiter gehen/ und da finden wir ferner/ daß die Tage des Meßiä wie Licht und Freude/ alſo auch **Errettung und Freyheit** mit ſich bringen. Welche uns denn im Text als eine Urſach der ietzt-beſchriebenen Freude vorgeſtellet wird. **Denn**/ fähret der Prophet in der Anrede an den Meßiam fort/ **du haſt das Joch ihrer Laſt/ und die Ruthe ihrer Schulter/ und den Stecken ihres Treibers zerbrochen / wie zur Zeit Midian**. Der Prophet weiſet uns mit dieſen Worten hinein in

Vorbild derſelben. Richter VI. VII. das VI. und VII. Capitel des Buchs der Richter/ darin wir mit mehrerm beſchrie-

ſchrieben finden/ daß GOtt der HErr das Volck Iſrael/ um ſeines Ungehorſams willen/ ſieben Jahr lang unter die Hand der Midianiter gegeben/ welche es ſo grauſamlich gedruckt und geplaget haben / daß es ſich in Hölen u. Klüfften in den Gebirgen verſtecken müſſen/und ſehr geringe worden für ihnen; und wie ſich GOtt der HErr endlich des Volcks habe erbarmet/und ihnen eine groſſe Errettung von dieſen ihren Feinden / durch die Hand Gideons / des kleineſten in ſeines Vaters Hauſe/ wiederfahren laſſen/ und zwar mit einer gar geringen Mannſchafft/ und durch unſcheinbare und vor der Vernunfft verächtliche Waffen/wie inſonderheit aus c. VII. 16. u.ſ.w. umſtändlicher zu erſehen. Indem ſich aber der Prophet hierauf beziehet/ ſo will er lehren/ daß man jene Errett- und Befreyung / ſo GOtt damals ſeinem Volck hat wiederfahren laſſen/ als ein Vorbild auf die Errettung und Freyheit/damit GOtt der HErr ſein Volck durch JEſum Chriſtum in ſeinen Tagen und zu ſeiner Zeit begnadigen und beſchencken würde/anzuſehen habe; wie denn nach den wichtigſten Stücken eine ſchöne Harmonie und Ubereinſtimmung gezeiget werden könte/ ſo aber dismal unſer Zweck nicht iſt/ noch die Zeit leidet.

Was den Verſtand ſelbſt in den angeführten Worten betrifft/ ſo iſt bekannt/daß ein Joch/ eine **Ruthe** und **Stecken** Zeichen der Gefangenſchaft und Dienſtbarkeit ſind/ und alſo dadurch insgemein alles/ was eine Beſchwerung/ Angſt und Schmertzen machet/ angedeutet / die Errettung und Befreyung aber davon durch das **zerbrechen** des Jochs / der Ruthe und des Steckens angezeiget werde.

Es kan aber dieſes beydes leiblich und geiſtlich verſtanden werden. Als ein geiſtlich Joch/ Ruthe und Stecken mögen wir anſehen die Sünde / die Gewalt des Teufels/ den Fluch des Geſetzes/ den Zorn GOttes/ das böſe Gewiſſen/und was ſonſt dahin gehöret/als welches alles der Seelen das iſt und wircket/ was ſonſt ein Joch/ eine Ruthe oder Stecken äuſſerlich einem zu ſeyn und zu wircken pfleget/ wie bußfertige und angefochtene Seelen ſolches wohl erfahren. Dieſes alles hat nun Chriſtus zerbrochen / da Er unſere Kranckheit getragen/und auf ſich geladen unſere Schmertzen/ Jeſ. LIII. 5. da Er unter das Geſetz gethan/und ein Fluch am Holtz des Creutzes worden iſt/Gal. III. IV. Kurtz: da Er ſeinen Leib hat zerbrechen laſſen am Creutz/ da / ja eben dadurch hat Er das Joch unſerer Laſt / und die Ruthe unſerer Schulter/ und den Stecken des Treibers zerbrochen. Das iſts / was der ſel. Lutherus mit ſo gar ſchönen und nachdrücklichen Worten in einem bekannten Oſter-Lied ausgeſprochen hat:

Geiſtliche Errettung und Freyheit.

Die Schrifft hat verkündigt das/
Wie ein Tod den andern fraß.

Und

Digitized by Google

Und noch vorher:

JEſus Chriſtus wahr GOTTES Sohn
An unſer ſtatt iſt kommen/
Und hat die Sünde abgethan /
Damit dem Tod genommen
All ſein Recht und ſein' Gewalt/
Da bleibet nichts denn Tod's-Geſtalt;
Den Stachel hat er verloren.

Der Stachel aber des Todes iſt die Sünde; die Krafft der Sünden aber iſt das Geſetz/ 1.Cor. XV. 56. Eben dieſe durch JEſum Chriſtum geſchehene Errettung und daher entſtehende Freyheit finden wir gar ſchön beſchrieben und beſungen von dem alten Zacharia/ als der bey dem Anbruch der angenehmen Zeit/ oder der Tage des Meßiä/ ſich alſo hören ließ: **Gelobet ſey der HErr/ der GOtt Iſrael/ denn Er hat beſuchet und erlöſet ſein Volck/ und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heyls in dem Hauſe ſeines Dieners Davids / als er vor Zeiten geredet hat durch den Mund ſeiner heiligen Propheten/ daß er uns errette von unſern Feinden/ und von der Hand aller/ die uns haſſen/ und die Barmhertzigkeit erzeigete unſern Vätern/ und gedächte an ſeinen Heil. Bund/ und an den Eyd / den Er geſchworen hat unſerm Vater Abraham/ uns zu geben/ daß wir erlöſet aus der Hand unſerer Feinde/ ihm dieneten ohne Furcht unſer Lebenlang in Heiligkeit und Gerechtigkeit/ die ihm gefällig iſt/** Luc. I. 68. u. ſ. w. Welche letztere Worte ſonderlich von der ſeligen Frucht/ welche aus dieſer Errettung u. Freyheit bey allen denen/ ſo derſelben im Glauben genieſſen/ entſtehen ſoll/ Zeugniß geben/ und uns lehren/ daß man aus der Freyheit des neuen Teſtaments keinen **Deckel der Bosheit** machen / oder unter dem Prætext derſelben **dem Fleiſch zu ſündigen** Raum geben darff/ davon mit mehrerm das V Capitel der Epiſtel an die Galater/ und 1. Petr. II. 16. nachgeleſen werden kan.

Leibliche Errettung und Freyheit.

Wir haben aber geſagt/ daß die Worte unſers Texts auch leiblich verſtanden werden mögen/ wie insgemein die Propheten eine ſolche groſſe und Majeſtätiſche Sprache führen/ damit ſie das geiſtliche u. leibliche/ wie auch das allgemeine und beſondere/ das erſte und das letzte zugleich ausdrucken/ wie aus vielen Exempeln dargethan werden könte. Und in ſolcher Abſicht würde denn damit angezeiget/ welcher geſtalt die Tage des Meßiä endlich auch dieſes Gut mit ſich bringen ſollen/ daß die Kinder Gottes/ als das geiſtliche Iſrael/ von allem Druck und von aller Verfolgung und Tyranney des Antichriſts und ſeiner Angehörigen werden errettet/ und in eine erwünſchte Ruhe und Freyheit eingeführet werden. **Denn ſo ſpricht der HErr HErr**

Ze-

Digitized by Google

Zebaoth: Fürchte dich nicht, mein Volck, das zu Zion wohnet, für Aſſur, er wird dich mit dem Stecken ſchlagen, und ſeinen Stab wider dich aufheben, wie in Egypten geſchah. Es heiſſet aber auch: Seine Laſt wird von deiner Schulter weichen müſſen, und ſein Joch von deinem Halſe, wie im X. Cap. dieſer Weiſſagung geredet wird. Davon es auch Pſ. CXXV. 3. alſo lautet: Der Gottloſen Scepter wird nicht bleiben über dem Häufflein der Gerechten, auf daß die Gerechten ihre Hand nicht ausſtrecken zur Ungerechtigkeit.

Nun dieſes Gut der ſo geiſtlichen als leiblichen Errettung und Freyheit kan ja nicht anders als tröſtlich ſeyn allen denen, die entweder die ſchwere Laſt der Sünden, und was ſonſt mit derſelben für Beſchwerungen verknüpffet ſind, oder den Druck und die Verfolgung derer, die wider Chriſtum ſind, erfahren, ſo ſie anders dieſes Wort im Glauben der Krafft GOttes annehmen, und in gewiſſer Hoffnung daſſelbe bewahren. Iſt tröſtlich wem?

Endlich ſehen wir aus unſerm Text, daß auch der Friede mit gehöre zu den Gütern, die, nach Innhalt deſſelben, in den Tagen des Meßiä ſollen zu finden ſeyn. Davon weiſſaget der Prophet alſo: Denn aller Krieg mit Ungeſtüm und blutig Kleid wird verbrannt und mit Feuer verzehret werden. Friede auf Erden! war gleichſam die Loſung, als Chriſtus geboren ward, wie wir aus Luc. II. 14 gehöret haben. Und dieſer Friede wird auch hier verheiſſen. Denn wenn aller Krieg mit Ungeſtüm und das blutige Kleid ſoll verbrannt und mit Feuer verzehret oder eine Speiſe des Feuers werden, ſo muß ja im Gegentheil ein groſſer Friede blühen, wie es auch Eingangs aus dem LXXII. Pſalm gelautet hat. 4. Friede

Wie wir nun die vorhergehende Worte von geiſtlicher und leiblicher Errettung und Freyheit erkläret haben: Alſo mögen wir auch dieſe beydes von geiſtlichem und leiblichem Frieden verſtehen.

Der geiſtliche Friede ſetzet voraus die Endſchafft des geiſtlichen Krieges, welcher aus der Sünde zwiſchen GOtt und den Menſchen entſtanden iſt. Dieſem Kriege hat Chriſtus an Seiten GOttes ein Ende gemacht, indem er ſeiner beleidigten Göttlichen Gerechtigkeit mit ſeinem eigenen Blut u. Tode eine völlige Gnugthuung geleiſtet, und uns alſo mit GOtt verſöhnet hat: An Seiten des Menſchen aber wird er geendiget, wenn er durch den Glauben an JEſum Chriſtum Vergebung aller ſeiner Sünden und den Heiligen Geiſt erlanget, der ihn von dem Sinn des Fleiſches, der eine Feindſchafft iſt wider GOtt, Röm. VIII. 7. erlöſet, und einen geiſtlichen Sinn, der Leben und Friede iſt, v. 6. in ihm anrichtet. Hievon redet die Schrifft Neues Teſtaments an vielen Orten, ſonderlich Eph. II. 16. 17. da es heiſſt: Daß Chriſtus, der unſer Friede iſt, uns mit GOtt verſöhnet habe durch das iſt geiſtlich

Creutz, und im Evangelio den Frieden verkündiget habe denen, die ferne waren, und denen, die nahe waren. Und Röm. V. 1. da geſaget wird: **Nun wir denn ſind gerecht worden durch den Glauben, ſo haben wir Friede mit GOtt durch unſern HErrn JEſum Chriſtum.** O ein ſchönes Kleinod! dadurch die Tage des Meßiä zu recht ſüſſen und angenehmen Tagen gemachet worden ſind.

und leiblich. Es iſt aber auch der leibliche Friede nicht ausgeſchloſſen, welcher denn ohne Endigung aller äuſſerlichen Kriege nicht ſtat haben kan. Bisher haben zwar dieſelbe noch immer viel Jammer und Elend auf dem Erdboden angerichtet, alſo, daß man die Erfüllung deſſen, was der Prophet von ihrer gäntzlichen und allgemeinen Aufhebung zeuget, noch nicht geſehen: weil aber unmüglich iſt, daß GOtt lüge, vielmehr alle GOttes Verheiſſungen Ja und Amen ſind in Chriſto, ſiehe, ſo müſſen die Tage des Meßiä, die noch nicht zu Ende gelauffen ſind, auch dieſe Erqvickung dem Erdboden mitbringen, daß darauf aller Krieg mit Ungeſtüm und blutig Kleid verbrannt und mit Feuer verzehret werde, damit man ſagen könne aus Pſ. XLVI. 9. 10. **Kommet her und ſchauet die Wercke des HErrn, der auf Erden ſolch Zerſtören anrichtet, der den Kriegen ſteuret in aller Welt, der Bogen zerbricht, Spieſſe zuſchlägt, und Wagen mit Feuer verbrennet;** anderer Prophetiſchen Zeugniße von eben dieſer Sache zu geſchweigen.

Und dieſes, Geliebte im HErrn, mag gnug ſeyn von dem erſten, da wir betrachtet haben das Gute, welches die Tage des Meßiä, nach Inhalt unſers prophetiſchen Texts, haben ſollen mit ſich bringen.

Anderer Theil.

II. Die Hoheit des Meßiä ſelbſt, mit deſſen Zukunfft ins Fleiſch ſolche Tage angebrochen ſind.

WIr gehen nun weiter und betrachten II. auch die **Hoheit, Herrlichkeit und Majeſtät des Meßiä ſelbſt**, mit deſſen Erſcheinung im Fleiſch dieſe Tage angebrochen ſind. Die Worte des Propheten lauten davon nochmals alſo: **Denn uns iſt ein Kind geboren, ein Sohn iſt uns gegeben, welches Herrſchafft iſt auf ſeiner Schulter. Und er heiſt Wunderbar, Rath, Krafft, Held, ewiger Vater, Friede-Fürſt. Aufdaß ſeine Herrſchafft groß werde, und des Friedens kein Ende auf dem Stul David und ſeinem Königreich, daß Ers zurichte und ſtärcke mit Gericht und Gerechtigkeit, von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird thun der Eyfer des HErrn Zebaoth.** Es werden dieſe Worte mit den vorhergehenden gar genau verbunden, indem es heiſſet: **Denn uns iſt ein Kind geboren.** Der Prophet will ſagen: Fragſt du, was der Grund,

Digitized by Google

Urſprung und Quell dieſer verheiſſenen groſſen Güter und Seligkeiten des Lichts, der Freude, der Freyheit und des Friedens ſey? ſo wiſſe, daß es Chriſtus oder der Meßias ſelbſt ſey.

Da er nun deſſen Hoheit, Herrlichkeit und Majeſtät mit mehrern beſchreiben will, ſo fänget er zwar was niedrig an, daß man kaum dencken ſolte, daß ſo viel dahinter ſteckte, indem er nur erſt ſaget: **Ein Kind iſt uns geboren;** er ſteiget aber bald höher, wenn er hinzu ſetzet: **Ein Sohn iſt uns gegeben**, nemlich der eingeborne, eigene und einige Sohn GOttes, des himmliſchen Vaters. Denn daß von demſelben, und keinem andern die Rede ſey, zeiget alles folgende, was von dieſem Sohn ausgeſprochen und Jhm beygeleget wird.

Was aber die ietzt angeführten Worte des Propheten betrifft, ſo weiſſaget er darinn von dem kündlich-groſſen Geheimniß der Offenbahrung GOttes im Fleiſch, wie nemlich der Sohn GOttes in der Fülle der Zeit in dem Leibe einer Jungfrauen, nach der im vorhergehenden VII. Capitel allbereit geſchehenen Anzeige, aus Uberkunfft des Heiligen Geiſtes, menſchliche Natur annehmen, oder nach Hebr. II. 14. ſich Fleiſches und Bluts theilhaftig machen würde, wie die Kinder Fleiſch und Blut haben. Zugleich aber lehret er, wie er das alles uns zu gut thun werde; wie es denn nicht ſchlechthin heiſſet: Ein Kind iſt gebohren, ein Sohn iſt gegeben; ſondern **uns** iſt ein Kind gebohren, **uns** iſt der Sohn gegeben, nemlich daß wir durch Jhn und in Jhm zum Licht, zur Freude, zur Freyheit und zum Frieden mit GOtt und untereinander kommen möchten. Auf dieſe Wörtlein ſcheinet der Engel, der die erſte fröliche Botſchafft von der Geburt dieſes Menſch gewordenen Sohns in die Welt brachte, zu ſehen, wenn er ſaget: **Euch iſt heute der Heyland gebohren.** Und Paulus 1 Cor. I. 30. da er ſpricht: **Chriſtus iſt uns gemacht von GOtt zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlöſung.** Wie weit aber dieſes **uns** ſich erſtrecke, erkläret der HERR JESUS ſelbſt Joh. III. 16. wenn er ſpricht: **Alſo hat GOtt die Welt geliebet, daß Er ſeinen eingebohrnen Sohn gab, aufdaß alle, die an Jhn gläuben, nicht verloren werden, ſondern das ewige Leben haben.**

Menſchwerdung des Sohnes GOttes uns zu gut geſchehen.

Hiebey dürffen wir uns nun nicht wundern, daß der Prophet von dieſer ſeligen und geſegneten Menſchwerdung und Geburt des Sohnes GOttes alſo redet, als ob ſie zu ſeiner Zeit allbereit geſchehen ſey; da ſie doch erſt viel hundert Jahre hernach geſchehen iſt. Denn das iſt die Art des Geiſtes des Glaubens und der Weiſſagung, daß er von künfftigen Dingen als gegenwärtig redet, um ſolcher Geſtalt die Wahrheit und Gewißheit der Verheiſ-

Urſach, warum der Prophet davon als in der vergangenen Zeit rede?

heiſſungen GOttes anzudeuten, und die Gläubigen in ihrer Hoffnung zu ſtärcken und aufzurichten, daß ſie nicht ſollen darin ſchwach werden, ob es gleich ſcheinen würde, als ob GOtt ſeine Verheiſſung von der Zukunfft des Meßiä nicht halten könnte, noch wollte, ſondern vielmehr GOtt durch den Glauben die Ehre geben, und dieſelbe für ſo gewiß halten, als ob ſie ſchon erfüllet wäre.

Beweis der Hoheit des Meßiä, aus 1. Seiner Herrſchafft.

Laſſet uns aber, um die groſſe Majeſtät, Hoheit und Herrlichkeit dieſes Sohns zu erkennen, nach einander anſehen, was unſer Text von Demſelben ſaget: **Und es iſt die Herrſchaft**, heiſſet es anfänglich, **auf ſeiner Schulter.** So wird demnach eine **Herrſchaft** dieſem Sohn zugeeignet, davon Chriſtus ſelbſt dieſen Majeſtätiſchen Ausſpruch thut Matth. XXVIII. 18. **Mir iſt gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.** Und mögen wir wol als eine ausführlichere Beſchreibung und Erklärung der ſeligen und herrlichen Bewandniß dieſer ſeiner Herrſchafft und dero groſſe Weite nebſt dem Eingangs angezogenen LXXII. Pſalm. auch den XCIII. XCV. XCVI. XCVII. XCVIII. XCIX. C. Pſalm, desgleichen Eph. I. und viele andere Zeugniße der Schrifft Altes und Neues Teſtaments mehr nachleſen. Wenn aber geſaget wird, daß die Herrſchafft **auf ſeiner Schulter** ſey: ſo will der Prophet, nach der Meynung des ſel. Lutheri, damit ſo viel ſagen: Chriſtus werde ein gantz anderer König ſeyn, als die Könige und Herren dieſer Welt: Denn da dieſe insgemein der Laſt der Regierung ſich entziehen, und ſolche ihren Räthen und Bedienten auflegen, ſo werde hingegen Chriſtus ſeine Herrſchaft keinen andern aufbürden, ſondern werde als der, dem alle Dinge übergeben ſind von ſeinem Vater, ſelbſt regieren, und durch das Wort ſeiner Kraft alles tragen und unterſtützen. Wir mögen hinzu ſetzen, daß damit auch auf dieſen Unterſcheid geſehen werde, daß, da anderer Herren und Fürſten ihre Macht und Gewalt in der Stärcke, Vermögen und Vielheit ihrer Unterthanen und Bedienten beſtehet, (wie Sprüchw. XIV. 28. geſagt wird: **Wo ein König viel Volcks hat, das iſt ſeine Herrlichkeit**) hingegen Chriſtus ein ſolcher HErr ſey, der ſeine Macht und Gewalt nicht von ſeinen Unterthanen gleichſam borget und entlehnet, ſondern ihnen vielmehr alles giebet, ſo viel ſie deſſen haben und beſitzen, und an ſeiner eigenen Kraft, Herrlichkeit, Weisheit und Stärcke, völlige Gnüge hat. Und in ſolchem Verſtand liegt anderer Herren und Fürſten ihre Herrſchaft auf den Schultern ihrer Unterthanen, ſo, daß dieſelbe ſincken und fallen müſte, wenn dieſe ihre Schultern nicht unterlegen wollten; Chriſti Herrſchaft aber liegt auf ſeinen eigenen Schultern, Er hilft Ihm ſelbſt mit ſeinem Arm, und ſeine Gerechtigkeit erhält ihn, Jeſ. LIX. 16. Da es nun mit der Herrſchaft Chriſti alſo gethan iſt, ſo iſt leicht zu erachten, wie groß, wie herrlich und majeſtätiſch Chriſtus, der Meßias, ſelbſt ſeyn müſſe.

Und

Digitized by Google

Und eben dieſes iſt zu ſehen aus deſſen mannigfaltigen Namen, die der Prophet hier anführet, wenn er ſpricht: **Und er heiſſet Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friede-Fürſt.** Oben c. VII. 14. hatte er geſagt: **Sihe, die Jungfrau iſt ſchwanger, und wird einen Sohn gebären, den wird ſie heiſſen Immanuel.** Hier ſcheinet er zwar andere Namen anzuführen; ſie ſind aber jenem Namen nicht entgegen, ſondern nur eine weitere Erklärung und Auswickelung deſſelben, gleichwie der Name JESUS, der Krafft nach, alle dieſe und andere Namen mehr, ſo CHriſto in der H. Schrifft beygeleget werden, in ſich faſſet und begreiffet. Die Meynung aber iſt nicht, als ob Er dieſe Namen und Titul, wie ſie aus Buchſtaben und Sylben beſtehen, führen werde; ſondern daß er ein ſolcher ſeyn, und als einen ſolchen ſich im Werck ſelbſt erweiſen werde. Denn bey GOtt iſt Name und That einerley, und alſo anders beſchaffen, als im Lügen-Reich der Welt, da mehrentheils Namen und Titul ohne That und Wahrheit ſtatt haben.

2. Aus deſſen mannigfaltigen Namen.

Name und That bey GOtt einerley.

¶ Nun wie hieſſen denn die Namen, die hier als Zeugniſſe der Hoheit, Herrlichkeit und Majeſtät CHriſti angeführet werden? Erſtlich ſpricht der Prophet: **Er heiſſet Wunderbar.** Iſt eben derſelbe Name, den dort der Engel, welcher dem Manoah erſchien, auf die Frage: **Wie heiſſeſt du?** ihm ſelbſt beylegte. **Warum,** ſprach er, **fragſt du nach meinem Namen, der doch wunderſam iſt.** Welche Vergleichung nebſt andern c. XIII. des Buchs der Richter angeführten Umſtänden klärlich weiſet, daß dieſer Engel kein erſchaffener Engel, ſondern der Sohn GOttes ſelbſt geweſen ſey; der auch ſonſt **der Engel des Angeſichts des HErrn** und **der groſſe Engel des Bundes genennet wird,** Jeſ. LXIII. 9. Mal. III. 1. Derſelbe mag ja nun wol mit allem Recht heiſſen **wunderbar.** Er iſt eine rechte Wunder-Perſon, die weder im Himmel noch auf Erden ihres gleichen hat. Denn er iſt beydes GOtt und Menſch in einer Perſon: **Was geſchah ſo wunderlich,** ſingen wir davon, **GOttes Sohn vom Himmelreich, der wird Menſch geboren?** Wie wunderbar iſt Er in ſeinem gantzen Amt? Er läſſet ſich tödten, und eben durch ſeinen Tod nimmt er die Macht dem, der des Todes Gewalt hatte, das iſt, dem Teufel, Hebr. II. 14. und bringet das Leben und unvergängliches Weſen wiederum ans Licht, 2 Tim. I. 10. Daß wir möchten geſund werden, wird Er kranck; daß wir möchten geheilet werden, läſſet Er ſich Wunden ſchlagen; daß uns möchte wohl werden, nimmt Er auf ſich unſere Schmertzen, Jeſ. LIII. 5. 6. Er läſſet ſich überwinden, und indem Er überwunden wird, ſo überwindet und ſieget er am Creutz. Sind das nicht groſſe Wunder? Ja wer hat mehr eigentlich ſogenannte Wunder-Wercke gethan, als Er? Die Blinden machte er ſehend,

Chriſtus heiſſet Wunderbar.

Digitized by Google

die Lahmen gehend, die Tauben hörend, die krummen gerade, die Auſſätzigen rein, die Gichtbrüchigen geſund, die Beſeſſenen frey, und die Todten lebendig! Saget mir, wem kömmt dieſer Name eigentlicher zu, als Chriſto? Man ſehe auch an ſein gantzes Regiment, wie iſt Er nicht darin ſo wunderbar! Es iſt ja über alle Vernunft der Allerweiſeſten und Vernünftigſten auf Erden. Seine Wege ſind nicht unſere Wege, und ſeine Gedancken ſind nicht unſere Gedancken, Jeſ. LV. 8. Was Er in den Himmel will führen, das führet Er erſt in die Hölle; was Er lebendig machen will, das tödtet Er erſt, 1 Sam. II. 6. was Er zu etwas machen will, das macht Er erſt zu nicht; was Er will erhöhen, das erniedriget Er erſt; was Er ehren will, das läſſet Er erſt verſchmähet werden, Pſ. CXIII. 7. Die da ſehen, werden bey ihm blind, die Blinden aber werden ſehend, Joh. IX. 39. Die nichts wiſſen, lernen bey ihm alles, und die alles wiſſen, lernen nichts, Matth. XI. 25. Wer ſein Leben meynet zu erhalten, der verlierets, und wer es um ſeinet willen verlieret, der erhälts zum ewigen Leben, Matth. X. 39. XVI. 25. Sehet, daraus mögen wir einiger maſſen verſtehen lernen, warum der Prophet ſagt: **Und er heiſſet wunderbar.** Alſo dürffen wir uns gar nicht daran ärgern, wenn es mit uns und andern wunderlich und gar anders gehet, als menſchlicher Witz und Verſtand es haben will: Denn der, unter deſſen Regiment wir ſtehen, heiſſet Wunderbar.

Rath. Eben derſelbe heißt auch Rath. In den Reichen dieſer Welt iſt der König und ſeine Räthe von einander unterſchieden; aber eben dieſer, auf deſſen Schulter die Herrſchaft iſt, iſt und heiſſet auch Rath. *Der Geiſt der Weisheit und des Verſtandes, der Geiſt des Raths und der Erkänntnis ruhet auf Jhm*, nach Jeſ. XI. 2. *Wer unterweiſet den Geiſt des HErrn, und welcher Rathgeber unterweiſet Jhn? Wen fragt er um Rath, der ihm Verſtand gebe, und lehre Jhn den Weg des Rechts? und lehre Jhn die Erkäntniß, und unterweiſe Jhn den Weg des Verſtandes*, c. XL. 13. 14. Er iſt die weſentliche Weisheit, die den Weg, die verlornen Menſchen wieder zu GOtt zu führen, erfunden, und denſelben am vollkommenſten gelehret hat; der auch noch immer guten, ja den beſten Rath in allen zweiffelhafften Fällen durch ſeinen Geiſt und deſſen Zeugniſſe, die wir üm deßwillen unſere Raths-Leute mit David ſeyn laſſen ſollen, (Pſ. CXIX. 24.) mitzutheilen weiß. Und das iſt der andere Name, der nach unſerm Text von der Hoheit und Herrlichkeit Chriſti zeuget.

Krafft. Der dritte iſt Kraft, oder eigentlich, **ſtarcker GOtt**, welcher Name ſonderlich anzeiget, daß der Prophet in unſerm Text von eben demſelben rede, von dem er c. VII. gezeuget hatte, daß Er von einer Jungfrau würde geboren werden, und heiſſen **Jmmanuel**, das iſt, **GOtt mit uns**, welcher Name folglich nicht allein Chriſtum über alles erhöhet, ſondern auch allen

Digitized by Google

len übrigen Namen, ſo zu reden, das rechte Gewicht giebet, und uns lehret, daß wir es nicht nach gemeiner und menſchlicher Weiſe zu verſtehen haben, wenn Er Wunderbar, Rath, Krafft, Held, Ewig-Vater, Friede-Fürſt genennet wird; ſondern in der höchſten Vollkommenheit, wie ſich ziemet dem, der nicht allein ein Kind geboren, und alſo ein wahrer Menſch, ſondern GOtt ſelbſt iſt; **Der groſſe GOtt**, Tit. II. 13. **GOtt über alles, hochgelobet in Ewigkeit**, Röm. IX. 5. **Der wahrhafftige GOtt und das ewige Leben**, 1. Joh. V. 20.

Der vierte Name iſt Held, damit Jhn auch David anredet Pſalm. XLV. 4. 6. **Gürte dein Schwerdt an deine Seite, du Held, und ſchmücke dich ſchön. Es müſſe dir gelingen in deinem Schmuck. Zeuch einher der Wahrheit zu gut, und die Elenden bey Recht zu behalten, ſo wird deine rechte Hand Wunder beweiſen. Scharff ſind deine Pfeile, daß die Völcker vor dir niederfallen mitten unter den Feinden des Königes.** Woraus wir zugleich ſehen, daß Chriſtus ein ſolcher Held ſey, der nicht allein kämpfet und ſtreitet, ſondern auch allemal ſieget und überwindet. Welches auch ſo gar alsdenn wahr iſt, wenn er vor Menſchen-Augen zu verlieren und überwunden zu werden ſcheinet. **Der Geiſt der Stärcke**, davon Er eben Held heiſſet, **ruhet auf Jhm**, Jeſ. XI. 2. Seine Waffen ſind **Wahrheit und Gerechtigkeit**, Offenb. XIX. 11. **Gerechtigkeit iſt der Gurt ſeiner Lenden, und der Glaube (oder die Wahrheit) der Gurt ſeiner Nieren**, Jeſ. XI. 5. **Ja Er zeucht ſie an als einen Panger, und ſetzt einen Helm des Heyls auf ſein Haupt, und zeucht ſie an zur Rache, und kleidet ſich mit Eyfer, wie mit einem Rock**, c. LIX. 17. Alles, was die heilige Schrifft von den allbereit geſchehenen und noch zukünfftigen Siegen Chriſti ſaget, das gehöret zur Erklärung dieſes Namens. Wohl uns, wenn wir uns in unſerm Kampf wider die Macht der Finſterniß mit dieſem Helde vereinigen, als ohne welchen wir nichts, durch Jhn aber alles vermögen. Held.

Wer in dem Streit Jhn an die Spitze ſtellt,
Der ſieget und behält zuletzt das Feld.

Darauf folget der fünffte Name, welcher iſt **Ewig-Vater**, oder **Vater der Ewigkeit**. Welchen Namen wir abermal ſo beſchaffen finden, daß Chriſtus dadurch über alles, was genannt mag werden in dieſer und der zukünfftigen Welt, erhöhet und GOtt gleich gemacht wird. Gar ſchön aber wird uns derſelbe Hebr. I. 2. erkläret, da es von Chriſto heiſſet, daß **GOtt durch Jhn** (als ſein ewiges und ſelbſtändiges Wort) **die Welt**, (αἰῶνας) die Secula **und Zeiten**, und was darinnen von ihm geſchicht, gemacht habe. Daher iſt Er ein Vater aller, die in allen Zeiten geboren und ſonderlich neu geboren werden aus Jhn und ſeinem unvergänglichen Samen, Ewig-Vater

Digitized by Google

men, die ſich um deswillen auch zu Jhm ewiger Liebe, Treue und ewiges Schutzes zu verſehen haben.

Friede-Fürſt. Endlich heiſſet Er auch Friede-Fürſt, oder Hertzog des Friedens: Denn Er iſts, der zwiſchen GOtt und Menſchen Friede gemachet hat, und von welchem beydes geiſtlicher und leiblicher Friede herkömmt; wie wir vorhin gehöret haben, daß Er allen Krieg mit Ungeſtüm und das blutige Kleid verbrennen und mit Feuer verzehren werde. Alle ſeine Unterthanen heiſſen Kinder des Friedens, und ſein Reich iſt ein Friedens-Reich. Alle, die zänckiſch ſind, die da Feindſchafft hegen gegen GOtt oder Menſchen, oder Neid und Krieg im Sinne haben, erkennet Er für die Seinigen nicht: Denn Er iſt ein Friede-Fürſt.

Und das ſind die Namen, Geliebte im HErrn, dadurch der Prophet Chriſtum in ſeiner Hoheit, Herrlichkeit und Majeſtät uns fürſtellet, und in deren Anſehung eine jede wahrhafftig-gläubige Seele ſagen mag: **Ein ſolcher iſt mein Freund, mein Freund iſt ein ſolcher,** Hohel. V. 16.

3. Aus der weitern Beſchreibung ſeiner Herrſchafft und ſeines Königreichs. Aber auch die letzten Worte unſers Texts ſind gleichfals ein Zeugniß ſolcher Hoheit und Herrlichkeit JEſu Chriſti unſers HErrn. Auf daß, heiſt es, **ſeine Herrſchafft groß werde, und des Friedens kein Ende auf dem Stul David und ſeinem Königreich, daß ers zurichte und ſtärcke mit Gericht und Gerechtigkeit, von nun an bis in Ewigkeit.** Vorhin hatte er nur ſchlechthin geſagt: Die Herrſchafft iſt auf ſeiner Schulter: Nun aber erkläret er dieſes eigentlicher, und zeiget an, daß dieſe ſeine Herrſchafft nicht in ſo kleine Grentzen werde eingeſchloſſen ſeyn als anderer, die da weltlicher Weiſe herrſchen und regieren, als deren Gewalt ſich über gar enge und kleine Plätzgen erſtrecket; ſondern daß ſein Reich werde herrſchen über alles, oder daß er ſeine Herrſchaft groß machen und vervielfältigen werde. Alles, heiſſt es von Jhm Pſ. VIII. 7-10. **haſt du unter ſeine Füſſe gethan. Schaafe und Ochſen allzumal, dazu auch die wilden Thiere, die Vögel unter dem Himmel, die Fiſche im Meer, und was im Meer gehet. HErr unſer Herrſcher, wie herrlich iſt dein Name in allen Landen!** Sehen wir gleich ietzo noch nicht, daß ihm alles unterthan ſey, Hebr. II. 8. (denn der Teufel hat, ob wol nicht ohne heilige Zulaſſung GOttes, auch noch ſeine Herrſchafft in der Welt, Eph. IV. 12.) ſo werden wir es doch einmal gewiß ſehen. **Denn ich ſchwere bey mir ſelbſt, ſpricht er, und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde, da ſoll es bey bleiben, nemlich, mir ſollen ſich alle Knie beugen, und alle Zungen ſchweren und ſagen: Im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärcke. Solche werden auch zu ihm kommen, aber alle, die ihm widerſtehen, müſſen zu ſchanden werden.**

Digitized by Google

den, Jeſ. XLV. 23. 24. O daß wir uns denn fein alle bey Zeit vor ihm beugen und Jhm die Ehre geben möchten, daß er auch über uns herrſchen könte, damit unſere Seelen vor Jhm im Frieden erfunden würden, wenn er kommen wird, umzubringen alle ſeine Feinde, die Jhm keine Herrſchafft über ſich haben verſtatten wollen, Luc. XIX. 27.

Es heiſſet aber weiter: **Und des Friedens kein Ende.** Womit auf die Beſchaffenheit des Reichs Chriſti, als des rechten Salomons oder Friede-Fürſten gezielet, und daſſelbe als ein Friedens-Reich beſchrieben, aber eben auch damit von den Reichen dieſer Welt, darin man mehrentheils von Krieg und Krieges-Geſchrey höret, unterſchieden wird.

Noch eigentlicher wird dieſes Friedens-Reich beſchrieben durch die nachfolgende Worte: **Auf dem Stul David und ſeinem Königreich, daß ers zurichte und ſtärcke mit Gericht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit.** Wie nun hiemit offenbarlich auf die Verheiſſung, dem David geſchehen 2. Sam. VII. 12. 13. zurück geſehen wird: Alſo hatte der Engel Gabriel ſowol auf jene Verheiſſung als auf dieſen unſern prophetiſchen Text ſein Abſehen, da er zu der Maria ſagte: **Du wirſt einen Sohn gebären, deß Namen ſolt du JEſus heiſſen, der wird groß und ein Sohn des Höchſten genennet werden, und GOtt der HErr wird Jhm den Stul ſeines Vaters Davids geben. Und er wird ein König ſeyn über das Haus Jacob ewiglich, und ſeines Königreichs wird kein Ende ſeyn,** Luc. I. 32. Jſt alſo kein Zweifel, daß in unſerm Text von keinem andern als von Chriſto JEſu geredet werde. Der iſts, von dem es auch ſonſt heiſſet: **Dein Reich iſt ein ewiges Reich,** (da hingegen die Reiche dieſer Welt vergehen) **und deine Herrſchafft währet für und für,** Pſ. CXLV. 13. Und da ſonſt die Könige und Herren dieſer Welt ihre Königreiche und Herrſchafft öffters mit Ungerechtigkeit an ſich bringen, oder ſie doch durch Ungerechtigkeit verwüſten, ſo heiſt es im Gegentheil von Chriſto, daß er ſein Königreich **anrichten** und **ſtärcken**, oder befeſtigen werde **mit Gericht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit.** Denn das Scepter ſeines Reichs iſt ein gerades Scepter. **Er liebet Gerechtigkeit und haſſet gottloß Weſen,** Pſ. XLV. 7. 8. **Jn dieſem Reich hat man das Recht lieb, u. Heiligkeit iſt die Zierde ſeines Hauſes ewiglich,** Pſ. XCIII. 5. Damit ſtimmet überein das Zeugniß Jeremiä in ſeiner Weiſſagung c. XXIII. 5. **Sihe, es kömmt die Zeit, ſpricht der HErr, daß ich dem David ein gerecht Gewächs erwecken will, und ſoll ein König ſeyn, der wohl regieren wird, und Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten.** Thuſt du alſo böſes, ſo gehöreſt du nicht mit zum Reich Chriſti; **denn das ſollt ihr wiſſen,** ſagt der Apoſtel,

daß kein Hurer, oder Unreiner, oder Geitziger, folglich ein jeglicher, der ſeinen fleiſchlichen und gottloſen Sinn nicht ablegen will, **Erbe hat an dem Reich Chriſti und Gottes**, Eph. V. 5. Liebeſt du aber Gerechtigkeit und haſſeſt gottloß Weſen, ſo gehöreſt du dieſem groſſen Könige auch an, biſt ſein wahrhafftiger Reichs-Genoſſe und Unterthan, und ſolt aller Seligkeit ſeines Reichs, hier im Glauben und dort im ſchauen, mit genieſſen.

Beſchluß des Textes.

Wir eilen zum Schluß unſers Textes, welcher dieſer iſt: **Solches wird thun der Eyfer des HErrn Zebaoth.** Hiemit will demnach der Prophet die Wahrheit und Gewißheit dieſer ſeiner Weiſſagung von Chriſto und ſeinem Königreich verſiegeln und ſagen, daß kein Jota, kein Titul davon auf die Erde fallen könne, ſondern vielmehr alles darin von dem HErrn Zebaoth, dem HErrn der Heerſchaaren, werde erfüllet werden.

Eyfer des HErrn Zebaoth.

Und dazu werde ihn bewegen ſein Eyfer, den er hat für ſeine Wahrheit und Ehre, und für das Heyl und die Wohlfahrt derer, die auf den Troſt Iſrael warten und ſich deſſelben erfreuen.

Anwendung.

Und dieſes, Geliebte, wäre demnach die kurtze und einfältige Erklärung unſers Textes, daraus wir, nach den beyden angezeigten Stücken, von den Tagen des Meſſiä gehandelt haben. Kurtz nenne ich dieſe Erklärung, weil das allerwenigſte von dieſem groſſen und wichtigen Text geſaget iſt, was davon könnte geſaget werden; wie denn kein Zweifel iſt, daß ein jeglicher, der in der Furcht GOttes und in der Stille ſeines Hertzens demſelben weiter nachdencken wird, noch viel einen gröſſern Reichthum der göttlichen Liebe und Wahrheiten darin erblicken werde, als in der Kürtze der Zeit und auf einmal daraus hat angewieſen werden können. Doch iſt verhoffentlich ſo viel geſaget, daß es euch zu einiger Handleitung dienen kan, wie ihr dieſen prophetiſchen Text anſehen, und euch denſelben zu eurer Beſſerung und Erbauung in Glauben, Liebe und Hoffnung zu Nutz machen müſſet.

Und darauf kömmts nun alles an. Wolte man bey bloſſer Erkänntniß, Speculation und Wiſſenſchaft deſſen, was geſaget worden iſt, beſtehen bleiben, und ſich damit vergnügen, im übrigen aber in ſeinem weltlichen, fleiſchlichen und irdiſchen Sinn beharren, und die Welt und was in der Welt iſt, mehr lieben als Chriſtum, und das Gute, ſo man in Ihm ietzt und ins künfftige genieſſen kan und ſoll, ſo würde man deſſen wenig gebeſſert ſeyn, ſondern nur ein deſto ſchwerer Gericht davor zu gewarten haben.

Ermahnung zu rechter Anwendung des prophetiſchen Zeugniſſes von den Tagen des Meſſiä.

Alſo ſeyd denn vielmehr alle mit einander darauf bedacht, wie ihr dieſes groſſe Zeugniß von den Tagen des Meſſiä dergeſtalt anwenden wollet, daß ihr deſſen in Zeit und Ewigkeit möget gebeſſert ſeyn. Ihr habt gehöret, daß dieſe Tage noch nicht vergangen ſind, ſondern daß ſie noch währen bis auf dieſe Stunde, alſo, daß wir ſagen können: Sehet, ietzt iſt die angenehme

Zeit,

Zeit, jetzt iſt der Tag des Heyls, 2 Cor. VI. 2. was GOtt durch den Mund ſeiner Propheten verheiſſen, das hat Er erfüllet und wird es zum Theil noch ferner erfüllen. Das Kind iſt geboren, der Sohn iſt gegeben. Und wie derſelbe in und mit ſeiner erſten Zukunft, Licht und Freude, Freyheit und Friede mitgebracht hat: Alſo begnadiget er mit ſolchen Gütern und Seligkeiten diejenige noch immer, zu welchen er im Geiſt kommt, und die Ihn, als die allerhöchſte Gabe des Vaters, in ihr Hertz auf-und annehmen. O erkennet denn die Seligkeit ſolcher Zeit, und preiſet GOtt in ſeiner Wahrheit und Liebe, die er in ſeinem Sohn, indem er uns zu gute Denſelben hat laſſen geboren werden und geſchencket, und ihn noch immer als unſer einiges Heyl uns vorſtellet und darbietet, aufs herrlichſte geoffenbaret und verkläret hat. zum Lobe GOttes;

Inſonderheit erwecket eure Hertzen zu einer rechten Liebe und Hochachtung derſelben Güter, die euch anitzo aus dieſem Text vorgehalten ſind, und davon ihr gehöret, daß man in dieſen Tagen, in dieſer angenehmen Zeit, derſelben genieſſen könne. Iſts nicht ein groſſes, ein Hertz haben, das JEſus Chriſtus, das groſſe Licht, das Licht und Leben der Menſchen, durch den Glantz ſeiner Gnade erleuchtet und geheiliget hat? Da ſonſt in unſern natürlichen Hertzen die Finſterniß des Satans regieret, und der Schatten des Todes wohnet? Iſts nicht beſſer ein Hertz haben, das ſich in Chriſto und vor ſeinem Angeſicht erfreuet, als wenn man ſich mit einem böſen Gewiſſen plagen muß oder in der Welt-Freude, die ſo wol als die weltliche Traurigkeit, den Tod wircket, erſoffen iſt? Was für ein unſchätzbar Gut iſt es, der Erlöſung, die durch JEſum Chriſtum geſchehen iſt, theilhaftig worden ſeyn, der ſeligen Freyheit von der Sünde, vom Fluch, vom Tode und dem Zorn GOttes genieſſen, alſo Friede haben mit GOtt und ſeinem eigenen Gewiſſen, und nicht mehr mit Zwang oder Furcht, ſondern mit einem kindlichen und willigen Geiſte in den Wegen der Gebote des HErrn wandeln? Sehet, das ſind ja ſolche Güter und Seligkeiten, darinn einem Menſchen allein und wahrhaftig wohl ſeyn mag. zur Liebe und Hochachtung der Güter, ſo darinn zu finden und zu genieſſen ſind;

Darum ſoll nun ein jeglicher bey ſich ſelbſt darnach begierig werden, daß er dencke: Ach möchte denn auch bey mir die Finſterniß vergangen und es licht worden ſeyn! Ach möchte doch auch mein Hertz ein Tröpflein von der Freude ſchmecken, damit man ſich vor CHriſto freuet als in der Erndte, wie man frölich iſt, wenn man Beute austheilet! O daß auch ich der ſeligen Freyheit von Furcht und Zwang, und des göttlichen Friedens in meiner Seele genieſſen möchte! Denn wenn wir zwar hören, oder uns es vorſagen laſſen, was der HErr JEſus mit ſeiner Zukunft ins Fleiſch uns gutes mitgebracht, und wir laſſen dadurch keinen Hunger und Appetit bey uns erwecken nach ſolchen Gütern, ſondern meynen, wir können derſelben wol entrathen, oder dencken, wir hätten ſie ſchon, da wir doch noch wol arm und bloß

Digitized by Google

davon ſind, ſo gelangen wir nicht dazu. **Denn die Hungrigen füllet er mit Gütern, und läſſet die Reichen leer,** wie Maria ſinget in ihrem Lob-Geſange Luc. I. 53. Und der HErr JEſus ſaget: **Selig ſind, die da hungern und dürſten nach der Gerechtigkeit, denn ſie ſollen ſatt werden.** Matth. V. Und abermal: **Wolan alle, die ihr durſtig ſeyd, kommt her zum Waſſer, und die ihr nicht Geld habt, kommt her und kauffet ohne Geld und umſonſt beyde Wein und Milch,** Jeſ. LV. 1. 2.

zu gläubiger Aufnahme Chriſti in unſer Hertz.

Woraus wir denn zugleich dieſes vernehmen, daß man alles Gute bey Ihm ſuchen und um deßwillen zu Ihm ſelbſt kommen müſſe. Denn ein ſolch Hertz, darin das Licht des Lebens ſcheinet, darin die Freude des Heiligen Geiſtes regierrt, darin die Freyheit des Sohnes GOttes Platz hat, und der Friede GOttes wohnet, kan niemand geben als JEſus Chriſtus. Er giebt es aber keinem, der ſich nicht im Glauben Ihm ergeben und gehorchen will. So lang als wir das widerſpenſtige Weſen in unſern Seelen hegen, und den Sinn des Fleiſches, der eine Feindſchaft wider Ihn iſt, nicht brechen laſſen wollen, bleiben wir leer von allen dieſen Gütern, von aller ſolcher Gnade und Seligkeit, und tröſten uns vergeblich, daß uns Chriſtus ſolche erworben habe. **Wie viel Ihn aufnahmen,** heiſſet es Joh. I. 12. **denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden, die an ſeinen Namen gläuben.**

Zu ſolchem Glauben ſoll uns nicht allein bewegen das Gute, ſo wir in Ihm durch den Glauben genieſſen können, ſondern auch ſeine eigene Hoheit, Herrlichkeit und Majeſtät. Denn er iſt ja der, von dem es geheiſſen, daß die Herrſchaft auf ſeiner Schulter ſey, und deſſen Hoheit durch ſo groſſe und unvergleichliche Namen, und durch die Beſchreibung ſeines groſſen und ewigen Königreichs uns vorgeſtellet und bezeuget iſt. Wem können wir uns alſo ſicherer anvertrauen als Ihm, und was kan uns nützlicher und ſeliger ſeyn, als mit einem ſo groſſen HErrn und Könige, als Er iſt, durch den Glauben Gemeinſchafft haben? O dazu laſſet uns denn auch dieſe Wahrheit anwenden, aber auch dahin ſehen, daß wir dieſem unſerm Heylande im Glauben gehorchen, und nicht allein mit dem Munde HErr HErr ſagen, ſondern auch, was Er ſaget, von gantzem Hertzen thun und vollbringen.

Gebet.

O Du Sohn des Lebendigen GOttes, HERR JEſu Chriſte, wir dancken dir, daß du vom Himmel kommen und ein kleines Kind geboren worden biſt. O wie viel Gutes haſt du uns mitgebracht, und wie groß iſt der Reichthum aller der Gnaden und Seligkeiten, den du ſchencken wilt allen, die dich im Glauben als ihren Heyland erkennen und dir als dem einigen HErrn und ewigen König im Glauben gehorchen. Gib uns Gnade, daß wir uns deiner

Digitized by Google

ner Geburt und Menſchwerdung von Hertzen mögen erfreuen, und das Gedächtniß derſelben nicht aus bloſſer Gewohnheit, ſondern vielmehr im Geiſt und Wahrheit alſo feyren mögen, daß wir im Glauben zu dir kommen, von dir durch den Glauben nehmen, und auch durch den Glauben dir von gantzen Hertzen gehorſam werden und dienen mögen bis an unſer Ende. Das gib, o HErr JEſu, um deiner heiligen Geburt willen, Amen!

Am I. Heil. Chriſt-Tage, Andere Predigt. Von

Der Liebe GOttes.

Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti/ und die Liebe GOttes/ und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes ſey mit euch allen! Amen.

WIe hat GOtt die Leute ſo lieb! Alſo, Geliebte im HErrn, leſen wir 5 Moſ. XXXIII. 3. Es wird dieſer Ausſpruch daſelbſt verknüpffet mit der Erzählung, daß der HErr gekommen ſey von Sinai, daß Er aufgegangen von Seir, daß Er hervor gebrochen von dem Berge Paran, daß Er gekommen ſey mit viel tauſend Heiligen, und ein feuriges Geſetz ſeinem Volck, dem Jſrael, gegeben habe. Denn nachdem Moſes dieſes groſſen Geſichts (welches mit mehrerm im 2 Moſ. XIX. und XX. beſchrieben iſt) in ſeinem Segen, damit Er die Kinder Jſrael vor ſeinem Tode ſegnete, auf ietzt beſagte Weiſe Meldung gethan, ſo thut Er hinzu, und ſpricht: **Wie hat Er die Leute ſo lieb!** oder: **Warlich, GOtt iſt ein Liebhaber der Völcker**, nemlich der Stämme Jſrael.

> 5 Moſ. 33/3. Die Erſcheinung GOttes auf Sinai und die daſelbſt geſchehene Promulgation des Geſetzes iſt ein Zeugniß der Liebe GOttes gegen Jſrael.

Als eine weitere Erklärung deſſen mögen wir anſehen die Worte, damit er dieſelbe c. IV. 32. u. f. f. dieſes ſeines V. Buchs angeredet hatte, da er geſagt: **Frage nach den vorigen Zeiten, die vor dir geweſen ſind, von dem Tage an, da GOTT den Menſchen auf Erden geſchaffen hat, von einem Ende des Himmels zum andern, ob ie ein ſolch groß Ding geſchehen, oder desgleichen ie gehöret ſey, daß ein Volck GOttes Stimme gehöret habe aus dem Feuer reden, wie du gehöret haſt, und dennoch lebeſt?** und v. 36. 37. **Vom Himmel hat er dich ſeine**

Stimme hören laſſen, daß er dich züchtiget, und auf Erden hat er dir gezeiget ſein groſſes Feuer, und ſeine Worte haſt du aus dem Feuer gehöret, darum, daß Er deine Väter geliebet, und ihren Saamen nach ihnen erwählet hat.

Nun wiſſen wir, daß die Erſcheinung, davon er hie redet, dem geſamten Iſrael gantz unerträglich, ja ſo erſchrecklich geweſen ſey, daß Moſes ſelbſt geſagt: **Ich bin erſchrocken und zittere,** Hebr XII. 21. So iſt auch bekannt, daß das Geſetz dem Iſrael nicht in der Abſicht gegeben worden, als ob ſie dadurch lebendig gemacht werden könten oder ſolten; ſondern daß es um der Sünde willen gegeben ſey, damit nemlich dieſelbe als Sünde im Gewiſſen erkannt, und, was für Straffe und Zorn ſie verdiente, offenbar würde, und alſo ein Zuchtmeiſter wäre bis auf Chriſtum, (Gal. III. 19. 21. 24.) der im Fleiſch offenbar werden, und alle Gerechtigkeit vom Geſetz erfodert, inſonderheit das groſſe Liebes-Gebot ſeines Vaters von der Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts, durch ſein Leiden und Sterben erfüllen ſolte. Da nun aber Moſes nichts deſto weniger in Abſicht auf ſolche Erſcheinung und dabey geſchehenen Publicirung des Geſetzes ausruffet und ſaget: **Wie hat GOtt die Leute ſo lieb!** Solten denn nicht vielmehr wir, die wir zur Zeit des neuen Bundes leben, im Geiſt einander ohne Unterlaß alſo zuruffen: **Wie hat GOtt die Leute ſo lieb!** in Erwegung, daß der ſchöne Glantz unſers GOttes nicht von Sinai und Paran, ſondern aus Zion angebrochen iſt, Pſ. L. 2. indem GOtt, das ewige Wort des Vaters, ſich in unſerm Fleiſch in einer gantz lieblichen, wonneſamen und erträglichen Klarheit geoffenbaret hat, und da nicht ein feurig Geſetz gegeben iſt, ſondern die fröliche Botſchafft des Evangelii, das da iſt **eine Krafft GOttes ſelig zu machen die, welche da glauben,** (Röm. I. 16.) nicht unter einem Volck, ſondern unter dem gantzen Himmel erſchollen iſt. Warlich ja, wir haben noch weit gröſſere Urſache zu ſagen: **Gewiß der HErr iſt ein Liebhaber der Menſchen,** oder: **Wie hat GOtt die Leute ſo lieb!**

Die Offenbarung GOttes im Fleiſch und die Verkündigung des Evangelii iſt noch ein gröſſer Zeugniß derſelben gegen alle Menſchen.

Oeffne uns nur unſere Augen, o HErr! daß wir nicht blind bleiben an ſolcher deiner Liebe! Thue weg die Decken und Hüllen vor unſern Augen, die uns an der Erkäntniß dieſer deiner Liebe in ihrer Schönheit und Herrlichkeit hinderlich ſind. Thue aber unſere Hertzen weit auf, damit der Glantz und die Klarheit derſelben ſie gantz erfülle, und dieſer Strohm des Lebens ſich in dieſelbe reichlich ergieſſen könne, aufdaß auch von uns wiederum flieſſen mögen Ströme der lebendigen Waſſer in das ewige Leben, und alſo deine Liebe ihren Zweck und ihre Krafft an uns erreichen und in uns vollbringen möge.

Wunſch, ſolche Liebe recht zu erkennen und zu gebrauchen.

Hiezu

Digitized by Google

Hiezu wolle Er auch geſegnet ſeyn laſſen die Verkündigung ſeiner Gnade und Liebe in dieſer Stunde! Darum wir Ihn ferner anruffen wollen im Gebet des heiligen Vater Unſers ꝛc. wenn wir vorher mit einander werden geſungen haben: **Das ewige Licht geht da herein, ꝛc.**

Epiſtel Tit. II. 11-14.

Es iſt erſchienen die heylſame Gnade GOttes allen Menſchen, und züchtiget uns, daß wir ſollen verleugnen das ungöttliche Weſen, und die weltlichen Lüſte, und züchtig, gerecht und gottſelig leben in dieſer Welt, und warten auf die ſelige Hoffnung und Erſcheinung der Herrlichkeit des groſſen GOttes und unſers Heylandes JEſu Chriſti, der ſich ſelbſt für uns gegeben hat, auf daß Er uns erlöſete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm ſelbſt ein Volck zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Wercken.

Keine lieblichere und erfreulichere Botſchaft mag unter allen Himmeln gefunden werden, Geliebte im HErrn, als dieſe iſt, durch welche uns armen, verlornen und im äuſſerſten Verderben liegenden Menſchen die Liebe GOttes, der wir uns durch die Sünde unwürdig und verluſtig gemacht, aufs neue kund gemachet und dargeboten wird. Geſetzt, daß iemand hörete, er ſolte ein König, Fürſt oder ſonſt ein groſſer Herr in der Welt werden, oder er ſolte aller Welt Güter zu ſeinem Eigenthum haben, oder er ſolte aller erſinnlichen Wohllüſte nach dem Fleiſch genieſſen; oder was ſonſt ein Menſch immermehr wünſchen und verlangen mag, überkommen: Was würde doch dieſes alles einem helffen, wenn er GOtt nicht zum Freunde hätte, und ſeiner Liebe ermangeln ſolte?

Eingang. Die allertröſtlichſte Verkündigung unter allen iſt die von der Liebe GOttes in Chriſto.

Beweis.

Dieſe iſt hingegen das einige Gut, das unſere Seelen wahrhaftig und vollkommen vergnügen, erqvicken, und in Zeit und Ewigkeit ſelig machen kan. Selbſt die Engel GOttes haben ihre höchſte Luſt und Freude daran; es iſt gleichſam ihre Speiſe und Tranck, ja ihr Zucker und Manna, daß ſie in dieſe GOttes-Liebe hinein ſchauen ſollen, welche ſich über das gantze menſchliche Geſchlecht in Chriſto JEſu, dem Sohn der Liebe, ausgebreitet hat.

Sehet doch nur zurück in unſer heutiges Feſt-Evangelium: Wie machten ſie es doch, als dieſe Liebe durch die Geburt unſers HErrn JEſu Chriſti nun wircklich offenbar und gleichſam ans Licht geſtellet wurde? Es war ja, als ob ihnen, ſo zu reden, der Himmel zu eng werden wolte für groſſer

Freu-

Digitized by Google

Freude, Luſt und Wonne ihrer Hertzen. Darum kommen ſie ſchaaren-weiſe zu den Menſchen vom Himmel herunter geflogen, gratuliren ihnen gleichſam zu dieſem Schatz, und munteren ſie auf, daß ſie mit ihnen ſich freuen und frölich ſeyn ſolten: **Sihe**, ſagte einer im Namen aller, **ich verkündige euch groſſe Freude, die allem Volck wiederfahren wird, denn euch iſt heute der Heyland geboren (welcher iſt Chriſtus der HErr) in der Stadt David**, Luc. II. 10. 11. Und die gantze Menge dieſer himmliſchen Heerſchaaren ließ ſich alſo hören v. 14. **Ehre ſey GOtt in der Höhe, Friede auf Erden, und den Menſchen ein Wohlgefallen.** Alſo muß ja die Liebe GOttes (denn aus derſelben iſt uns der Sohn zu einem Heylande gegeben, Joh. III. 16.) ein gantz unvergleichlicher, übertrefflicher, herrlich- und überſchwenglich-groſſer Schatz ſeyn.

Klage über die Unerkäntniß ſolcher Liebe und

Je gröſſer aber und fürtreflicher derſelbe iſt, ie mehr iſt zu beklagen, daß die Menſchen an demſelben mehrentheils blind, ja ſo blind ſind, daß ſie das vergängliche und irdiſche Gut, darin doch ihre Seele keine Ruhe und Frieden finden mag, dieſem allertheureſten Kleinod, wo nicht mit Worten, doch in der That ſelbſt, vorziehen, indem aller Appetit, Luſt, Freude und Verlangen der meiſten nur auf die Welt und was in der Welt iſt, gerichtet und da hinein gekehret iſt: hingegen ſich faſt keine Begierde zeiget, in dem Beſitz und Genuß dieſer Liebe zu ſtehen, oder ſie zu dem Zweck, dazu ſie geoffenbaret iſt, anzuwenden. Ja was noch ärger iſt, daß viele Hunde und Säue dieſe Perle und dieſes Heiligthum mit ihren unreinen Füſſen zertreten: Ich will ſagen, daß ſo viele ſind, die damit auf die allerverkehrteſte und gottloſeſte Weiſe umgehen, indem ſie dieſelbe auf Muthwillen ziehen und daraus einen Deckel machen, unter welchem ſie ihre Meynung, alle Bosheit, Gottloſigkeit, und alle verbotene Luſt des Fleiſches ausüben können.

Mißbrauch derſelben.

Es iſt dannenhero höchſtnöthig, daß uns die Liebe GOttes in ihrer eigentlichen Geſtalt, ſo viel in dieſer Schwachheit geſchehen mag, und als uns das Wort des HErrn darin vorgehet, recht vor die Augen geſtellet und gezeiget werde, was GOtt eigentlich damit wolle, warum es Ihm mit der Offenbarung ſeiner Liebe bey uns Menſchen zu thun ſey, damit niemanden dasjenige möge zum Tode und zu deſto ſchwererer Verdammniß gereichen, was lauterlich zum Leben und Heyl gemeynet iſt.

Vortrag.

Hierzu giebt uns nun eine bequeme und erwünſchte Gelegenheit unſere jetzt verleſene Feſt-Epiſtel, aus welcher wir demnach mit einander handeln wollen

Von der Liebe GOttes.

O HErr

Digitized by Google

HErr! GOtt und Vater der Liebe und des Lebens/ Vater unſers HErrn JEſu Chriſti/ gib einen hellen Schein in unſer Hertz/ die Klarheit deiner Liebe in dem Angeſichte deines Sohnes recht zu erkeñen/ und laß ſolche Erkäntniß zu vieler Frucht der Gerechtigkeit bey uns allen geſegnet ſeyn/ Amen. Gebet.

Abhandlung.

Wir haben demnach/ Geliebte im HErrn/ für dißmal zu handeln von der Liebe GOttes. Sehen wir auf den Anfang unſers verleſenen Textes/ ſo finden wir darin einen ſolchen Ausdruck/ dadurch uns die Liebe Gottes I. als eine **erbarmende Liebe** angeprieſen wird. Denn ſo lautet es: **Es iſt erſchienen die heylſame Gnade GOttes allen Menſchen.** Was demnach erſchienen iſt/ heiſſet **Gnade**/ welches/ wie aus dem folgenden deutlich erhellen wird/ hier eben ſo viel iſt als erbarmende Liebe; oder/ wie Zacharias in ſeinem Lobgeſang redet/ **hertzliche Barmhertzigkeit unſers GOttes** (σπλάγχνα οἰκτιρμῶν,) Eingeweide der Erbarmung/ d. i. die innerliche und brünſtig-wallende Liebe GOttes/ welcher es zugeſchrieben wird/ **daß uns beſuchet hat der Aufgang aus der Höhe**/ Luc. I. 78. von welcher Gnade oder erbarmenden Liebe GOttes wir gar ſchön ſingen:

Die Liebe GOttes iſt I. eine erbarmende Liebe.

Da jammerts GOTT in Ewigkeit
Mein Elend über die maſſen/
Er dacht an ſeine Barmhertzigkeit/
Und wolt mir helffen laſſen/
Er wandt zu mir ſein Vater-Hertz/
Es war bey Ihm fürwahr kein Schertz/
Er ließ ſein Beſtes koſten.

Sonſt iſt nicht eine jegliche Liebe eine erbarmende Liebe. Gegen die guten Engel flieſſet GOtt auch ohn Unterlaß in Liebe aus: Aber weil ſie ohne Sünde/ Elend und Noth ſind/ und von keiner Verderbniß in ihrem Theil wiſſen/ mag ſolche Liebe nicht eigentlich Erbarmung oder Barmhertzigkeit genennet werden. Alſo auch/ wenn Adam in ſeiner Unſchuld und im Gehorſam gegen GOtt geblieben wäre/ ſo würde die Liebe GOttes auf ihn und alle ſeine Nachkommen/ von Geſchlecht zu Geſchlecht/ als eine reiche und ſtets flieſſende Quelle ſich ergoſſen haben: Aber es wäre abermal nicht eigentlich erbarmende Liebe geweſen. Nachdem aber der Menſch in Sünde und Tod hinein gerathen iſt/ u. die Obrigkeit der Finſterniß über ihn Macht u. Gewalt bekomen hat; nachdem er ſich in einen ſolchen Zuſtand geſtürtzet/ darin er gleichſam in ſeinem Blute lieget/ in Finſterniß u. im Schatten des

Unterſcheid zwiſchen Liebe und Erbarmung.

Digitized by Google

Todes ſitzet/ und mit unzähligen Ketten und Banden gefeſſelt und gebunden iſt/ und ſelbſt aus ſolchem Elend ſich nicht helffen/ noch darin rathen kan/ ſo iſt das Gute/ das GOtt an ihm gethan hat/ und das Er noch an ihm thut/ erbarmende Liebe: Denn Elend und Noth iſt eigentlich das Object oder der Gegenwurff der Barmhertzigkeit oder der erbarmenden Liebe.

Gröſſe und Uberſchwenglichkeit göttlicher Liebe. Fall Adams, was wir dadurch worden.

Eben darin preiſet nun GOtt ſeine Liebe gegen uns; und eben dieſes ſoll uns in die Erkäntniß ihrer Gröſſe und Uberſchwenglichkeit einführen/ und dieſelbe deſto mehr verklären in unſern Hertzen/ daß ſie ſich da über uns ausgebreitet hat/ da wir derſelben zwar höchſt bedürftig/ aber gewiß ſchlechterdings unwürdig waren. Denn bedencke es/ lieber Menſch/ was iſt durch Adams Fall aus dir und einem jeglichen unter uns worden? Iſts nicht ſo: Aus einem Freunde GOttes iſt ein abgeſagter Feind/ aus einem ſchönen und herrlichen Bilde GOttes iſt ein ſcheußliches Bilde des Teufels und Satans/ aus einem lieben und gehorſamen Kinde iſt ein Rebelle gegen GOtt worden/ ein ſolcher Menſch/ deſſen Dichten und Trachten nur böſe iſt von Jugend auf immerdar/ und deſſen gantzer Sinn nichts anders als eine Feindſchafft iſt gegen GOtt/ ſeinen Schöpfer/ von dem er Leben u. Othem empfangen/ und ohne welchen er keinen Augenblick ſeyn und beſtehen kan. Da nun GOtt an einem ſolchen Barmhertzigkeit aufs neue gethan hat/ wer muß nicht ſagen / daß dieſelbe über alle Maſſe groß/ herrlich und überſchwenglich ſey.

Unterſcheid der Liebe GOttes und der Liebe der verderbten Menſchen.

Wie iſt doch GOtt der HErr ſo gar anders geſinnet als die Menſchen nach ihrer verderbten Natur geſinnet ſeyn! Wenn ſie iemand liebet / den lieben ſie noch wol wieder; wenn ihnen iemand gutes thut/ dem thun ſie noch wol wieder gutes; wer ſich zu ihnen freundlich thut/ zu dem thun ſie ſich wol wieder freundlich: Aber wenn die Menſchen nach der Lehre des HErrn JEſu (Matth. V. 45.) ihre Feinde ſollen lieben/ die ſegnen/ welche ihnen fluchen/ gutes thun denen/ die ſie haſſen/ ſihe/ da iſt niemand zu Hauſe/ da iſt nicht ein Füncklein Liebe wahrzunehmen/ ſondern eitel bitterer Zorn und Grimm/ der auf nichts als des andern Schaden und Verderben gerichtet iſt. Wie aber hat es GOtt gemacht? Da die Menſchen ſeiner Liebe am allerunwürdigſten waren/ und ſtat derſelben Zorn und Ungnade verdienet hatten/ ſehet/ da ließ er/ ſo zu reden/ den Strom ſeiner Liebe noch mehr aufſchwellen/ und deſto reicher ſich ergieſſen / indem er da auf nichts bedacht war / als wie den verlornen Kindern aus ihrem Elende wiederum möchte geholffen werden. Daher unſer Heyland von der Liebe/ die GOtt an den gefallenen und verlohrnen Menſchen gethan / nicht ohne Urſach als mit der höchſten Verwunderung redet/ wenn er ſaget: **Alſo hat GOtt die Welt geliebet/** Joh. III. 16.

Dieſe

Dieſe erbarmende Liebe Gottes iſt II. auch **eine zur Errettung und Seligkeit der Menſchen abzielende Liebe.** Zum Beweiß deſſen dienet/ daß der Apoſtel nicht ſchlecht hin von einer Gnade / die erſchienen ſey/ redet, ſondern dieſelbe **eine heylſame Gnade** nennet: **Es iſt erſchienen** / ſpricht Er/ **die heylſame Gnade Gottes/** ἡ χάρις τοῦ Θεοῦ ἡ σωτήριος, die Gnade/ die **Errettend** und **Seligmachend iſt.** Eine doppelte Krafft wird alſo hiermit der erſchienenen Gnade beygeleget: Erſtlich **die Abthuung**/ die Wegräumung und Tilgung **des tieffen Verderbens** u. der groſſen Unſeligkeit/ darin der Menſch von Natur ſtehet/ und die er ſich aus eigner Schuld über den Hals gezogen hat. Daher heißt es von Chriſto/ in welchem dieſe Gnade iſt/ daß er **erſchienen ſey durch ſein eigen Opfer die Sünde aufzuheben**/ Hebr. IX. 26. daß er **uns vom Fluch des Geſetzes erlöſet**/ Gal. III. 13. **und durch ſeinen Tod die Macht genommen habe dem/ der des Todes Gewalt hatte**/ das iſt/ **dem Teufel**/ Hebr. II. 14.

II. Zur Errettung und Seligkeit der Menſchen abzielend.

Das Verderben, daraus ſie errettet.

Möchteſt du nun/ lieber Menſch/ erkennen/ was dieſes Verderben und dieſe Unſeligkeit auf ſich habe; möchteſt du erkennen/ was es ſey/ daß Adam und du in ihm gefallen; möchteſt du einſehen den Jammer/ den Fluch / den Zorn und die Verdammniß/ ſo daher über alle kommen iſt; ja möchteſt du ſolches alles an dir ſelbſt inne worden/ und dafür von Hertzen erſchrocken ſeyn/ und in Erwegung/ daß weder du noch einige Creatur in ſolchem Jammer dir zu helffen vermag/ begehren davon erlöſet und befreyet zu werden: O was für ein tröſtliches/ was für ein ſüſſes und Evangeliſches Wort würde es dir nicht ſeyn in deiner Seele/ wenn du höreteſt/ GOttes Gnade ſey eine heylſame Gnade/ eine Gnade/ die mächtig ſey aus allem Ubel dich zu erretten und davon zu befreyen. Weil aber die Menſchen am Fall Adams u. der dadurch verurſachten Unſeligkeit mehrentheils blind ſind/ ja für der Erkäntniß ihres tieffen Verderbens aus angeborner Eigenliebe ſo ſehr fliehen/ ſo erfahren und ſchmecken ſie auch nicht ſolches gütige Wort in ſeiner Kraft.

Gleichwie nun die erſchienene Gnade die Tilgung und Abthuung des menſchlichen Verderbens zum Zweck hat: alſo hat ſie auch ferner die Kraft/ den Menſchen in ſein wahres Heyl und in die verlorne und verſchertzte Seligkeit wiederum zu verſetzen. GOtt aber iſt allein ſelig/ darum kan auſſer ihm keiner ſelig heiſſen. Und beſtehet demnach unſere Seligkeit in nichts anders als in der Gemeinſchafft und Vereinigung mit Gott/ als dem höchſten Gut/ die uns Chriſtus durch ſein Blut wieder erworben/ und in welche wir durch den Glauben an ſeinen Namen verſetzet werden/ wie auch in allem/ dadurch uns GOtt ſelbſt zu derſelben tüchtig machet und heiliget.

Seligkeit des Menſchen, worin ſie beſtehet?

Möchten uns nun abermal unſere Augen geöffnet ſeyn / zu erkennen/ was das auf ſich habe/ mit GOtt/ dem Schöpffer Himmels und der Erden/

Digitized by Google

Gemeinſchafft haben / ſeiner Gnade und Liebe / ſeines Lichts und ſeiner Wahrheit / ſeines Geiſtes / ſeiner Gerechtigkeit und Heiligkeit / ſeines Friedens und ſeiner Freude theilhafftig werden: O wie würde es uns ſo wohl düncken / wie würde es ſo lieblich klingen in unſern Ohren und Hertzen / daß der Apoſtel ſaget: **Es iſt erſchienen die heylſame Gnade.**

Troſt für erſchrockene Gewiſſen. Diß Wort iſt mächtig / dem armen in ſeinem Blut liegenden Menſchen zu GOtt wiederum ein Hertz und einen Muth zu machen / und ein wegen ſeiner Sünde und daran hafftenden Zorns und Gerichts erſchrockenes Gewiſſen vollkommen zu tröſten und aufzurichten. Fühleſt du nun anders dein Verderben / lieber Menſch / fühleſt du deine Wunden / ſo wiſſe / daß du nicht Urſach habeſt an deinem Schaden zu verzagen u. zu verzweiffeln. Es iſt eine Salbe / ein Balſam und Artzeney fürhanden / dadurch du magſt geneſen / ja die dir Heyl und Leben aufs neue geben kan / die heiſt: **Die heylſame Gnade.** Wirſt du dich zu derſelben wenden und ſie durch aufrichtige und ſehnliche Begierde des Glaubens in dein Hertz faſſen / ſo wirſt du es erfahren / daß dieſe Gnade iſt / was ſie heiſſet / nemlich / eine errettende / eine lauter Heyl und Seligkeit bringende Gnade / oder / wie Chriſtus ſaget / **daß die an Ihn gläuben / nicht verloren werden / ſondern das ewige Leben haben /** Joh. III. 16.

III. Allgemein. Die Liebe GOttes iſt ferner III. **eine allgemeine Liebe.** Denn wem iſt dieſe Gnade erſchienen? Oder wem iſt ſie heylſam? Der Apoſtel antwortet: **Allen Menſchen.** Iſt abermal ein groſſes Wort! Sehet / ſo weit ſich das Verderben aus Adam erſtrecket / ſo weit ſoll ſich auch erſtrecken die Liebe oder die Gnade GOttes in Chriſto JEſu. Gar nachdrücklich wird davon gezeuget Röm. V. als darin der erſte und andere Adam (Chriſtus) einander entgegen geſetzet werden / und dargethan wird / daß / ſo weit als ſich Adams Sünde u. der daran hangende Fluch / die damit verknüpfte Verdammniß erſtrecke / ſo weit ſich auch erſtrecke die Gnade und Gerechtigkeit des andern Adams / der da iſt **der HErr vom Himmel** / 1. Cor. XV. 47. Eben dieſes erhellet aus denenjenigen Zeugniſſen / darinn geſaget wird / **daß GOtt die Welt geliebet habe** / Joh. III. 16. daß Chriſtus **die Verſöhnung für der gantzen Welt Sünde worden ſey** / 1. Joh. II. 2. **und daß er ſich ſelbſt zum Löſegeld für alle dahin gegeben habe** / 1. Tim. II. 4. So iſt demnach hie niemand ausgeſchloſſen / ohne der durch Unbußfertigkeit und Unglauben ſich ſelbſt ausſchlieſſet. Keiner iſt vor uns geweſen / keiner lebet ietzo / keiner wird auch nach uns kommen / deſſen Errettung aus dem Verderben / und deſſen Seligkeit die Liebe GOttes in Chriſto nicht ſolte zum Zweck haben.

Freue

Digitized by Google

Freue ſich doch deſſen ein jeglicher / der da erkennet / daß er verderbet ſey/ und ein Verlangen hat/davon errettet und befreyet zu werden ; Freuet euch deſſen inſonderheit / ihr ſchüchterne und blöde Hertzen/die ihr bey euch ſelbſt gedencket: Ach ſollte GOtt auch mich wol ſelig haben wollen ? ſollte es möglich ſeyn/ daß mir aus meinem Elende noch eine Errettung wiederfahre ? Die ihr dencket : Ach ! mein Verderben / ach ! mein Verderben iſt gar zu groß: Mein Schaden iſt verzweiffelt böſe/ meine Wunden ſind nicht zu heilen/ ich habe es unter allen am ſchlimſten gemacht ; andere / die es nicht ſo arg gemacht/die ſich nicht ſo ſehr an GOtt verſündiget haben als ich/mögen noch wol ſelig werden/aber ich nicht. Ach ſehet! nehmet das Wort zu Hertzen/das der Apoſtel ſaget : **Es iſt eine Gnade erſchienen / die** (wie es möchte überſetzet werden) **heylſam iſt allen Menſchen** / ſo muß ſie ja denn auch euch heylſam ſeyn/wenn ihr euch nur wollt heilen laſſen/ſintemal ihr ja auch Menſchen ſeyd. Setzet demnach der Liebe GOttes keinen engern Circul/und ſchlieſſet ſie nicht in engere Schrancken ein/ als dieſes Wort es zuläſſet. **GOtt will/ daß allen Menſchen geholffen werden ſoll** / 1. Tim. II. 3. ja er hat bey ſeinem eigenen Leben geſchworen / daß Er **nicht Gefallen habe am Tode des Sünders/ ſondern daß er ſich bekehre und lebe**/ Ezech. XXXIII. 11. Alſo haſt du nicht Urſach an GOttes Willen zu zweiffeln/ ſondern magſt ſicherlich glauben : GOtt wolle dich auch gern ſelig haben. Laß ihn nur ſein Wohlgefallen/das Wohlgefallen ſeiner Güte und Liebe an dir vollbringen/ und mache dich durch Unglauben nicht deſſen ſelbſt verluſtig.

Troſt aus der allgemeinen Liebe GOttes

Denn was die betrifft/die zwar Jahr aus Jahr ein von GOttes allgemeiner Liebe und Gnade ſich vorpredigen / aber doch dadurch aus ihrem ſündlichen Weſen ſich nicht heraus führen laſſen/dieſelben werden an jenem Tage gar keine Entſchuldigung ihres Unglaubens haben / oder ſagen können/GOtt hätte ſie nicht wollen ſelig haben; Er hätte ihnen ſeine Liebe nicht angeboten / oder er habe es auf ſeiner Seiten an etwas ermangeln laſſen/ das da nöthig geweſen/ſie aus ihrem Verderben zu erretten; ſintemal Gott durch ſeine Knechte aus ſeinem untrüglichen Worte ſie eines andern verſichern laſſen. Darum wiſſet/ daß der Zorn über alle diejenige dermaleins groß ſeyn werde/ welche durch die Liebe GOttes ihr Hertz nicht haben wollen erweichen laſſen/und allen Rath GOttes von ihrer Seligkeit muthwillig verachtet haben.

Warnung für Unglauben.

Dieſe Liebe GOttes/ davon wir handeln/ iſt IV. auch **eine geoffenbarte und ans Licht geſtellte Liebe.** Denn es heißt: **Es iſt erſchienen die heylſame Gnade GOttes.** Es war dieſe Gnade und Liebe zu erſt dem gefallenen Menſchen im Paradiſe verheiſſen/ da GOtt ſprach:

IV. Geoffenbaret und ans Licht geſtellet.

daß des Weibes Saame der Schlangen den Kopf zertreten ſollte/ 1. Moſ. III. 15. Nachmals wiederholte und beſtätigte GOtt der HErr dieſelbe den heiligen Patriarchen und Propheten auf viel und mancherley Weiſe. Er gab zwar den Kindern Iſrael ein Geſetz/ aber nicht in der Meynung/ daß dadurch die den Vätern gegebene Verheiſſung ſolte aufgehaben werden/ ſondern daß daſſelbe/ wie oben allbereits gedacht worden/ ihr Zuchtmeiſter wäre bis auf den gebenedeyeten Samen/ Chriſtum/ Gal. III. 24. Ja ein groß Stück des Geſetzes beſtand in ſolchen Ceremonien/ die nichts anders als eine Figur/ Abbildung und Abſchattung waren derjenigen Gnade/ die im Neuen Teſtament in Chriſto ſollte geoffenbaret werden. Dahero ward ſie von denen Gläubigen unter dem Geſetz mit groſſem Verlangen erwartet/ davon die Worte/ Pſ. XIV. 7. bekannt ſind: **Ach daß die Hülffe aus Zion über Iſrael käme/ und der HErr ſein gefangen Volck erlöſete/ ſo würde Jacob frölich ſeyn und Iſrael ſich freuen!** Deßgleichen auch die Worte unſers Heylandes aus Luc. X. 24. **Viel Propheten und Könige wollten ſehen/ das ihr ſehet/ und habens nicht geſehen/ und hören/ das ihr höret/ und habens nicht gehöret.** Nemlich es verfloſſen bey 4000. Jahr/ ehe die den erſten Eltern u. ihren unſeligen Kindern verheiſſene Gnade und Liebe recht offenbar und ans Licht geſtellet wurde. Endlich aber kam die Zeit/ die angenehme Zeit/ der Tag des Heyls/ da man ſagen konte: Nun iſt die heylſame Gnade Gottes erſchienen/ nun iſt die Liebe Gottes in ihrem ſchönen und herrlichen Glantz offenbar worden! Was war denn das für eine Zeit/ da man ſolches ſagen konte? Antwort: Da GOtt ſeinen Sohn ſandte/ geboren von einem Weibe/ Gal. IV. 4. da das Wort Fleiſch ward; Joh. I. 14. da der/ welcher in göttlicher Geſtalt war/ ein Menſch wurde/ und Knechts-Geſtalt annahm/ Phil. II. 6. Johannes in ſeiner 1. Epiſtel c. IV. 9. bekräfftiget dieſes mit nachfolgenden Worten: **Daran iſt erſchienen die Liebe GOttes gegen uns / daß GOtt ſeinen eingebornen Sohn geſandt hat in die Welt/ daß wir durch ihn leben ſollen.**

Durch die Zukunfft Chriſti ins Fleiſch,

GOtt der HErr hat ſich zwar von Anbegin in ſeiner Liebe gegen die Menſchen nicht unbezeugt gelaſſen/ ſondern hat unzählige Proben derſelben gegen ſie abgelegt/ wie es denn Eingangs aus 5. Moſ. XXXIII. geheiſſen hat: **Wie hat GOtt die Leute ſo lieb;** gleichwol aber finden wir/ daß im Neuen Teſtament von der Liebe Gottes ſolcher geſtalt geredet wird/ als ob GOtt in den vorigen Zeiten dieſelbe ſchlechterdings verborgen u. gleichſam unter den Scheffel geſetzt hätte. Warüm aber das? Antwort: Anzuzeigen/ der allergröſſeſte Zeuge der göttlichen Liebe/ der helleſte Spiegel ſeiner Gnade/ Freundlichkeit u. Leutſeligkeit ſey JEſus Chriſtus/ der eingeborne Sohn des Vaters/ indem derſelbe vom Himmel kommen/ Menſch worden/ und in

Digitized by Google

der angenommenen Menſchheit alle Gerechtigkeit vom Geſetz erfodert erfüllet/ und/ was GOtt durch den Mund aller ſeiner Propheten geredet/ in der That und Wahrheit ſelbſt geleiſtet hat/ da er am Creutz für uns geſtorben/ von den Todten wieder auferſtanden/ zur Rechten der Majeſtät im Himmel ſich geſetzet/ und den verheiſſenen Geiſt vom Vater empfangen u. ausgegoſſen hat. Siehe/ in dem allen iſt die Liebe GOttes gegen die Menſchen ſo hell und klar erſchienen/ daß alles/ was GOtt in den vorigen Zeiten gethan hat/ dagegen als ein ſchwaches Licht/ oder als die Morgenröthe gegen die Sonne im hellen Mittage anzuſehen iſt. Darum heiſſet es: **Es iſt erſchienen die heylſame Gnade GOttes**; was GOtt im Paradies verheiſſen/ und was Er den Vätern u. Propheten verſprochen/ was durch ſo mancherley Weiſen und Figuren vorgebildet worden/ darauf die Väter ſo lange gehoffet und gewartet haben/ das iſt nun als die helle Sonne hervor gebrochen/ und ſtehet da vor jedermanns Augen/ es iſt auf den Leuchter geſetzt und ſcheinet überall.

Wie nun in Chriſto dieſe Gnade erſchienen iſt: alſo iſt die fernere Offenbarung derſelben geſchehen durch die Verkündigung des Evangelii/ welches unter dem gantzen Himmel durch die Apoſtel geprediget iſt. Auch dadurch wird die Gnade und Liebe GOttes ausgebreitet/ offenbaret und ans Licht geſtellet. **und Verkündigung des Evangelii in aller Welt.**

Ach daß dieſelbe doch auch unſere Hertzen möchte offen gefunden haben/ dieſelbe mit ihrem hellen Schein zu erleuchten! Ach daß wir alle mit Wahrheit ſagen könten/ daß wir die Klarheit der Liebe GOttes in dem Angeſicht Chriſti als in einem hellen Spiegel erblicket hätten! Denn/ Geliebte/ warum läſſet GOtt ſeine Sonne am Himel ſcheinen? Gewiß nicht darum/ daß die Menſchen ſich dafür verſtecken/ oder ihre Augen dagegen zuthun/ ſondern daß ſie ihres Glantzes u. ihrer Wärme brauchen und genieſſen ſollen. Und die Menſchen ſind auch hierin verſtändig und klug genug; aber ohnerachtet GOtt ſeine Liebe als die Soñe im Mittage in Chriſto JEſu hat aufgehen und leuchten laſſen/ ſo heiſſet es doch: **Das Licht ſcheinet in der Finſterniß/ aber die Finſterniß hat es nicht begriffen**/ (angenoñen) Joh. I. 5. Lieber! woher komt das/ und was iſt die Urſach/ daß an der erſchienenen Gnade und Liebe Gottes ſo viele Menſchen blind bleiben? Paulus ſaget 2. Cor. IV. 3. 4. **Iſt nun unſer Evangelium verdecket/ ſo iſts in denen/ die verlohren werden/ verdecket/ bey welchen der Gott dieſer Welt der Ungläubigen Sinne verblendet hat/ daß ſie nicht ſehen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Chriſti/ welcher iſt das Ebenbilde GOttes.** Höreſt du wol/ der Teufel ſteckt dahinter/ wenn man bey der Verkündigung des Evangelii ſo bleiben kan/ wie man von Na- **GOttes Liebe muß auch im Hertzen erſcheinen.**

tur

tur iſt. Ach! daß es nicht mit vielen unter euch eine gleiche Bewandniß haben möchte! Demüthiget euch vor dem HErrn/ und bittet Jhn/ daß Er von aller Verblendung des Böſewichts euch frey machen/ und mit dem hellen Licht ſeiner Liebe eure Hertzen erleuchten wolle/ damit ein jeglicher möge ſagen können: Die heylſame Gnade Gottes iſt auch mir erſchienen/ auch mir iſt aufgegangen die Sonne der Gerechtigkeit/ und ich habe Heyl funden unter ihren Flügeln/ Mal. IV. 2. oder wie Paulus Röm. V. 5. ſaget: **Die Liebe GOttes iſt ausgegoſſen in unſer Hertz durch den H. Geiſt / welcher uns gegeben iſt.** Denn man muß nicht allein ſich von dieſer Liebe vorpredigen laſſen/ ſondern im Hertzen muß ihre Krafft und Klarheit empfunden werden/ daß man nicht in der Finſterniß bleibe/ ſondern das Licht des Lebens habe.

V. Zur Heiligung züchtigend.

Denn es iſt endlich und V. die Liebe GOttes auch **eine zur Heiligung führende und züchtigende Liebe.** Das iſt der Haupt-Punct / der uns in unſerer Feſt-Epiſtel fürgeſtellet wird; ſintemal alles übrige/ was darin enthalten/ als ein Beweis deſſen anzuſehen iſt.

Verbindung des Texts mit dem vorhergehenden.

Die Ermahnung/ ſo unmittelbar vor derſelben hergehet/ iſt an die Knechte gerichtet/ u. gehet dahin/ daß ſie **ihren Herren unterthänig seyn/ in allen Dingen zu gefallen thun/ nicht widerbellen nicht veruntreuen/ ſondern alle gute Treue erzeigen ſolten.** Der Zweck/ den der Apoſtel davon anführet/ iſt mit dieſen Worten ausgedrucket: **Auf daß ſie die Lehre GOttes/ unſers Heylandes** (dadurch GOttes Gnade und Liebe kund gemacht wird/ und zu welcher ſich die Knechte bekanten) **zieren in allen Stücken.** Hie hätte man nun ſagen mögen/ bringet denn das Chriſtenthum nothwendig mit ſich/ daß man es ſo mache? Erfordert denn die Lehre Chriſti nothwendig einen ſolchen Wandel? Darauf antwortet Paulus und ſpricht: Allerdings / ſo daß / die es anders machen/ nicht Chriſten/ ſondern Schandflecken des Chriſtenthums ſind. Denn/ ſaget er/ die heylſame Gnade GOttes / die erſchienen iſt/ bringet es alſo mit ſich/ treibet hiezu an/ ja gibt Krafft und Vermögen dazu / daß man alſo thun könne. Damit man aber nicht meynen möchte / als ob nur die Knechte und ihres gleichen GOttes Gnade und Liebe dazu müſten bey ſich kräfftig werden laſſen/ daß ſie in ihrem Stande ſich eines rechtſchaffenen Weſens befliſſen / ſo zeiget er an/ wozu dieſelbe alle und jede kräfftiglich anweiſe.

Nöthige Einſchärffung dieſer Eigenſchafft der Göttl. Liebe.

Hie gebet nun wohl acht/ überhöret es nicht/ ſondern laſſet eure Hertzen dabey wacker und aufmerckſam ſeyn! denn daß die Liebe GOttes eine erbarmende Liebe ſey/ daß ſie eine zur Errettung u. Seligkeit der Menſchen abzielende Liebe ſey/ daß ſie eine allgemeine/ eine geoffenbarte u. ans Licht geſtellete Liebe ſey/ glaubet ihr etwa noch wol; aber daß eben dieſelbe Liebe auch zur Heiligung züchtige u. anweiſe/ das iſt es/ was leider die meiſten/ wo nicht allemal mit Worten/ doch in der That ſelbſt verläugnen. Darum ſage ich abermal:

Digitized by Google

mal: Laſſet das/ was hievon geſagt wird/ ja nicht vor euren Hertzen vorbey gehen.

Der Apoſtel ſaget: Es iſt erſchienen die heylſame Gnade GOttes allen Menſchen und **züchtiget uns** / oder weiſet uns an/ als etwa ein Lehrmeiſter ſeine Schüler auf eine liebreiche u. ſanffte Art unterweiſet; wie alle/ die ſie mit gläubigem Hertzen annehmen/ erfahren. Sprichſt du nun: Wozu aber? So iſt die Antwort: **Daß wir ſollen verleugnen** / das iſt haſſen/ablegen/u. von uns thun **das ungöttliche Weſen**/ alle Ruchloſigkeit/Frechheit/Sicherheit/Heucheley/und was nur der wahren Furcht und Liebe GOttes entgegen ſeyn mag/ **und die weltlichen Lüſte** / die Johannes in ſeiner I. Epiſtel cap. II. 16. **in Augen-Luſt** / **Fleiſches-Luſt und hoffärtiges Leben** eintheilet/u. wodurch nicht nur offenbare Schande und Laſter/ ſondern auch die ſo genannte indifferenten oder Mitteldinge der Kinder dieſer Welt/als tantzen/ſchertzen/ſpielen und andere dergleichen Uppigkeiten mehr/ ja ſelbſt die innerlichen böſen Lüſte und Neigungen des Fleiſches zu dem allen/zu verſtehen ſind. In der 2. Tim. II. 19. ſpricht der Apoſtel eben dieſe Wahrheit alſo aus: **Es trete ab von der Ungerechtigkeit**/(das iſt/allem Dienſt der Sünden/groben und ſubtilen) **wer den Namen Chriſti nennet**/welches er daſelbſt mit rechnet zu dem Siegel des feſten Grundes GOttes/ welches alſo nicht ohne ſchwere Verſchuldung kan gebrochen werden.

Erſter Beweiß, daß die Liebe GOttes zur Heiligung züchtige.

Es züchtiget aber die heylſame Gnade GOttes nicht allein zur Verleugnung des Böſen/ſondern auch dazu/ daß wir ſollen **züchtig** / das iſt/ mäßig/ klüglich/ beſcheiden/ keuſch am Leibe und am Gemüthe/(das iſt die Pflicht gegen uns ſelbſt) **gerecht**/daß man niemand beleidige/hingegen in hertzlicher und aufrichtiger Liebe gegen einen jeglichen wandele (das iſt die Pflicht gegen unſern Nechſten) **und Gottſelig**/im Glauben JEſu Chriſti/in der Furcht des HErrn/ als vor ſeinem Angeſicht (das iſt die Pflicht gegen GOtt) **leben in dieſer Welt.** Es ſollen demnach dieſe Dinge nicht angeſehen werden als ſolche Wercke/die der Menſch nur dann und wann oder zu gewiſſen Zeiten zu üben habe/ ſondern es ſoll das alles gleichſam des Menſchen **Leben** ſeyn. Er ſoll ſich nie anders als ſo/ nemlich züchtig/ gerecht und gottſelig/ finden laſſen. Auch ſoll ein ſolch Leben nicht bis in jene Welt hinaus geſetzet und verſparet werden/ſondern **in dieſer Welt** ſoll man ſo leben; Daher denn auch gläubige Chriſten durch die ihnen in Chriſto geſchenckte heylſame Gnade es dahin müſſen bringen können.

Anderer Beweiß.

Mercke noch ferner/ wozu die heylſame Gnade GOttes uns züchtiget und anweiſet. **Und warten**/ ſpricht er/ **auf die ſelige Hoffnung und Erſcheinung der Herrlichkeit des groſſen GOttes und unſers**

Dritter Beweiß.

Heylandes JEſu Chriſti. Es ſtehet alles in ſeiner richtigen Ordnung. Denn wer die heylſame Gnade ſich nicht erſt will dazu laſſen züchtigen/ daß er das ungöttliche Weſen und die weltlichen Lüſte verläugne/ und züchtig/ gerecht und gottſelig lebe in dieſer Welt / bey dem kan ſie auch nicht dazu kräfftig werden/ daß er auf die ſelige Hoffnung und Erſcheinung der Herrlichkeit des groſſen Gottes/ der da iſt unſer Heyland JEſus Chriſtus/ warte. Woraus folget/ daß der meiſten ihre Hoffnung der Seligkeit ungegründet/ falſch und eitel ſey/ weil ſie die Zucht der Gnade zur Verläugnung der Sünde und zur Wahrheit in Chriſto haſſen und verwerffen. **Denn ein jeglicher**/ ſpricht Johannes 1. Ep. III. 3. **der ſolche Hoffnung hat/ der reiniget ſich/ gleich wie er auch rein iſt.** Verläugnet man aber die Welt/ und fänget an züchtig/ gerecht und gottſelig zu leben / ſo kan man auch ſeine Hofnung ſetzen auf die Gnade/ ſo uns durch die Offenbarung unſers HErrn JEſu Chriſti angeboten wird. Das zeiget aber gnugſam an / daß / wo die heylſame Gnade Gottes im Glauben recht angenommen und erkañt wird/ daß ſie ſodann den Menſchen dergeſtalt vom irdiſchen Sinn frey machet/ daß er nun ſeinen Wandel im Himel führet / und ſeine Hofnung ſetzet nicht auf das Gegenwärtige und Sichtbare/ ſondern auf das Zukünfftige und Unſichtbare/ nemlich auf **das unvergängliche und unbefleckte und unverwelckliche Erbe/ das im Himmel behalten wird/ und offenbaret werden ſoll zu der letzten Zeit**/ 1. Petr. I. 4. 5. Das/ meyne ich/ ſey ja Beweiſes gnug/ daß die heylſame Gnade und Liebe Gottes eine zur Heiligung führende und züchtigende Liebe ſey.

Vierter Beweiß.

Nächſt dem/ was hievon geſaget worden/ iſt ſolche Wahrheit auch aus dem/ was in unſerm Text folget/ mit Händen zu greiffen. Was ſaget doch Paulus von dem groſſen GOtt/ unſerm Heyland JEſu Chriſto/ auf deſſen Erſcheinung wir warten ſollen? **Der ſich ſelbſt**/ ſpricht er/ **für uns gegeben hat.** Sihe/ iſt das nicht eine groſſe Gnade? ja darin preiſet GOtt ſeine Liebe gegen uns/ daß Chriſtus für uns geſtorben iſt/ da wir noch Sünder waren/ Röm. V. 8. Aber zu was Ende iſt das geſchehen? Antwort: **Daß Er uns erlöſete von aller Ungerechtigkeit.** Das heiſſet aber nicht allein ſo viel/ daß Er uns vom Fluch und Straffe der Sünde befreyete/ ſondern auch von ihrer Gewalt und Herrſchafft. Und mercke ja wohl / daß es heiſſet: Von ALLER Ungerechtigkeit. Denn daraus ſieheſt du / wie es nicht angehe/ daß du dich nur dieſer und jener Sünden enthalten / aber doch einige dir vorbehalten wilſt/ z. E. daß du zwar nicht mehr die Leute betriegen/ aber doch dem Ehrgeitz und Hoffert nicht gute Nacht geben wilſt: Oder / daß du dich zwar nicht mehr vollſauffen/ aber doch noch Zorn und Rachgier gegen deine Beleidiger ausüben wilſt. Siehe/ das gehet nicht an/

von

Digitized by Google

von aller Ungerechtigkeit/ lautet es. Daher ermahnet der Apoſtel Col. III. 8. **Nun aber leget alles ab von euch.** Und Chriſtus ſelbſt bezeuget Luc. XIV. 33. **Wer nicht abſaget allem / das er hat / kan nicht mein Jünger ſeyn.** Du muſt keine Sünde lieb behalten/ ſondern ſie alle haſſen/ und gegen alle in einem wahrhafftigen und ernſtlichen Kampf dich finden laſſen. Der Knecht/ der es nur mit einem einigen der Feinde ſeines HErrn halten will/ wird billig für treulos und einen Verräther gehalten. Alſo iſt es auch hier gethan. Darum heiſſet es: **Daß er uns erlöſete von aller Ungerechtigkeit.**

Mercke auch / was zum Schluß unſers Textes zum Beweiß dieſer Wahrheit/ daß die Liebe GOttes eine zur Heiligung züchtigende Liebe ſey/ geſaget wird. Alſo aber lautet derſelbe: **Und reinigte ihm ſelbſt ein Volck zum Eigenthum / das fleißig wäre zu guten Wercken.** Im alten Teſtament war das Iſrael nach dem Fleiſch λαὸς περιούσιος, GOttes eigenthümliches Volck/ von allen andern Völckern abgeſondert u. unterſchieden. Im neuen Teſtament ſind es alle/ ſie mögen ſeyn Juden oder Heyden/ die an den Namen des HErrn JEſu gläuben. Was aber darin für eine groſſe Gnade und Seligkeit liege/ mögen wir aus der weitern Erklärung lernen/ die wir hievon finden 1. Petr. II. 9. da die Gläubigen alſo angeredet werden: **Ihr aber ſeyd das auserwählte Geſchlecht / das königliche Prieſterthum/ das heilige Volck / das Volck des Eigenthums.** Aber wie ſoll nun das Volck des Eigenthums Chriſti beſchaffen ſeyn? Petrus ſaget: **Es ſoll verkündigen die Tugend deß / der es beruffen von der Finſterniß zu ſeinem wunderbaren Licht.** Welches eben das iſt/ was in unſerm Text heiſſet: fleißig/ eyferig/ brünſtig ſeyn zu guten Wercken/ nemlich/ daß man nicht ein und andermal mit Unluſt und Zwang oder zum Schein etwas thue/ das den Namen eines guten Wercks hat/ ſondern daß man/ aus der von GOtt geſchenckten Gnade und Krafft/ eine recht innigliche Luſt/ brünſtige Begierde und Ernſt beweiſe in guten Wercken zu wandeln/ nach Epheſ. II. 10. Alſo iſt abermal überflüßig erwieſen/ daß die Gnade und Liebe GOttes von der Sünde ab- und zur Heiligung oder einem rechtſchaffenen Weſen anführe.

Mißbrauch der in Chriſto erſchienenen Liebe Gottes. Auf eine gröbere und

Wie ſo weit iſt doch nun die Sprache des Apoſtels/ welche er von der erſchienenen heylſamen Gnade und Liebe GOttes durch den Heiligen Geiſt führet/ unterſchieden von derjenigen/ welche die Menſchen insgemein davon zu führen pflegen? Denn wenn dieſelbe ihres Hertzens Gedancken von ſich ſagen/ und die Urſach anzeigen/ warum doch GOtt die Menſchen ſo hoch geliebet habe/ daß Er ihnen ſeinen eingebornen Sohn gegeben/ und denſelbigen für ſie ſterben laſſen; ſo findet man dieſelbe ſo beſchaffen/ daß dadurch

alle wahre Heiligung verneinet/ aufgehoben und zu Boden geſtoſſen wird. Denn wie offt höret man doch die Menſchen/ wenn ſie wegen ihres ungöttlichen Weſens und weltlicher Lüſte/ davon ſie noch nicht Luſt haben abzuſtehen/ beſtraffet werden/ dieſe und dergleichen Reden führen: Warum wäre der HErr Chriſtus für mich geſtorben/ wenn ich ſo fromm und heilig leben ſolte? Oder/ wenn ich gleich ſündige/ ſo verlaſſe ich mich doch auf Chriſti Verdienſt; Oder/ wenn ichs gleich nicht eben ſo genau nehme/ iſt doch der liebe GOtt ein gnädiger GOtt/ es heiſſet ja: Alſo hat GOtt die Welt geliebet/ daß er ſeinen eingebornen Sohn gab/ auf daß alle/ die an Ihn gläuben (denn daran hat man nicht den geringſten Zweifel/ daß man nicht an Ihn gläuben ſolte) nicht verloren werden/ ſondern das ewige Leben haben. it. Das iſt ie gewißlich wahr/ und ein theures werthes Wort/ daß Chriſtus JEſus kommen iſt in die Welt/ die Sünder ſelig zu machen. Alſo meynet man denn/ man müſte ein Sünder bleiben/ weil ſonſt das Verdienſt Chriſti ſeine Krafft ſelig zu machen an einem nicht beweiſen könte.

Subtilere Art

Und ob gleich manche nicht ſo grob ſind/ daß ſie es ſo heraus ſagen/ ſo iſt doch das wircklich ihr Sinn/ indem ſie ſich in ihrem Leben nicht anders beweiſen/ als ob Chriſtus ein Sünden-Diener ſey/ und als ob die Gnade und Liebe GOttes/ ſo in Ihm erſchienen iſt/ uns privilegirte zu ſündigen/ oder doch der Heiligung nicht ernſtlich nachzujagen. Ja/ ſind auch einige/ die dieſer Wahrheit äuſſerlich beyſtimmen/ und zugeben/ daß man fromm und heilig leben/ oder daß der Glaube durch gute Wercke ſich erweiſen müſſe; ſo reden ſie doch von Chriſtlicher Frömmigkeit/ Heiligung und guten Wercken ſo mager/ ſo feucht/ ſo kaltſinnig/ ſo lau/ ja ſo todt/ daß zwiſchen einer bürgerlichen Ehrbarkeit/ heydniſcher Moralität/ Jüdiſcher Werckheiligkeit und einer Evangeliſchen Heiligkeit und Frömmigkeit gar kein oder doch ſchlechter und geringer Unterſcheid bleibet. Wer ſich nur für groben und bey der Welt ſtraffbaren Laſtern hütet/ ſich des HErrn JEſu tröſtet/ und den äuſſerlichen Gottesdienſt fleißig abwartet/ kan bey ihnen ſchon für einen heiligen und frommen Chriſten paſſiren/ ob er gleich in keiner Verleugnung des ungöttlichen Weſens und der weltlichen Lüſte ſtehet/ ſondern ſich der Welt in ihrer Hoffart/ Ehr- und Geld-Geitz/ Eitelkeiten und Thorheiten gleich ſtellet/ und von allen wahren guten Wercken leer iſt. Ich beruffe mich auf die Erfahrung und eines jeglichen Gewiſſen/ ob es nicht alſo unter uns und überall in der Chriſtenheit ſtehe/ und ob es nicht die pur lautere Wahrheit ſey/ was jetzo geſaget worden iſt.

Widerlegung ſolches Mißbrauchs.

Wie ſtimmet aber unſer Text mit ſolchen Gedancken/ Einwendungen und Bezeigen überein? Iſts denn wahr/ daß man in der Sünde beharren

Digitized by Google

harren darf/ weil GOtt ſo gnädig iſt/ und uns ſeinen Sohn zu einem Heyland gegeben hat? Oder iſts genug/ wenn man ſich dadurch bewegen läſſet/nur grobe Laſter und Schande zu meiden? Nicht alſo/ ſondern ſo heiſſet es: Die heylſame Gnade GOttes züchtiget uns/daß wir ſollen verläugnen das ungöttliche Weſen und die weltlichen Lüſte. Oder dürffen wir uns nun um die Heiligung weniger bekümern/ und können wir nichts deſto weniger an der erſchienenen Gnade Theil nehmen/ ob wir gleich ein Zucht-und Tugendloſes Leben führen? Das ſey ferne! Eben dieſe Gnade ſoll uns die kräfftigſte Reitzung ſeyn/daß wir züchtig/ gerecht und gottſelig leben ſollen in dieſer Welt: Oder ſtehet uns frey dem irdiſchen nachzujagen/und nach dem zu trachten/ was auf Erden iſt? Siehe/ das kan abermal nicht ſeyn/ ſondern wir ſollen unſer Hertz in die Ewigkeit recht hinein kehren und wenden/ſintemal wir warten ſollen auf die ſelige Hoffnung und Erſcheinung der Herrlichkeit des groſſen GOttes und unſers Heylandes JEſU Chriſti. Spricht der Apoſtel: Menſch/ Chriſtus iſt für dich geſtorben/ er hat ſich ſelbſt für dich dahin gegeben/ daß du in der Ungerechtigkeit ſicher bleiben/ und doch dabey ſelig werden kanſt? Nicht alſo/ es lautet gar anders/ der ſich ſelbſt/ heiſt es/ für uns gegeben hat/ daß Er uns erlöſete von aller Ungerechtigkeit. Spricht Er: Menſch/ glaube nur/ um die guten Wercke haſtu dich eben nicht nöthig zu bekümmern? O Nein! vielmehr dringet Er darauf/ daß du ſolt fleißig ſeyn zu guten Wercken/ d. i. wie es Petrus gar ſchön erkläret in ſeiner 2. Ep. c. I. 4. u. ſ. w. daß du ſolt **allen deinen Fleiß daran wenden/und darreichen im Glauben die Tugend/und in der Tugend Beſcheidenheit/und in der Beſcheidenheit Mäßigkeit/ und in der Mäßigkeit Gedult/und in der Gedult Gottſeligkeit/ und in der Gottſeligkeit brüderliche Liebe/ und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe.**

Dencket nun ſelbſt/ lieben Menſchen/was ihr dem lebendigen GOtt und JEſu Chriſto ſeinem Sohn damit für eine Schmach angethan habet daß ihr euch ſo viele Jahre nach einander damit zwar getröſtet habet/ daß GOtt die Welt geliebet/ daß Chriſtus für euch gelidten habe und geſtorben ſey/ und doch dabey in allen ungöttlichem Weſen/ in allen weltlichen Lüſten ſtecken/und von Chriſtlicher Zucht/ Gerechtigkeit und Gottſeligkeit ferne geblieben ſeyd/ja wol gar mit der Gottſeligkeit ein Geſpött getrieben; daß ihr euren Sinn nicht in die Ewigkeit gerichtet/ſondern in die Welt/und nur nach dem/ was in der Welt iſt/getrachtet. Bedenckt es ſelbſt/ wie ihr das Blut JEſu Chriſti mit Füſſen getreten/ und daſſelbige unrein geachtet habet/ da ihr euch darauf zwar immer/ eurem Vorgeben nach/ verlaſſen/ aber auch darauf getroſt loß geſündiget habet/ nicht bedenckende/ daß CHRISTUS darum ſich für uns dahin gegeben habe/ daß er uns er-

Beſtraffung deſſelben.

erlöſete von aller Ungerechtigkeit. Richtet ſelber / mit was für Gewiſſen ihr euch habt zum Volck des Eigenthums rechnen / das iſt / gläubige Chriſten nennen können / da ihr ſo kalt / ſo faul und träge / ja ſo untüchtig zu allen guten Wercken euch habet finden laſſen? Erwäget es ſelbſt / wie ihr euch betrogen habt / da ihr gemeynet / es ſey genug / wann ihr nur ſagtet: ich glaube. Denn wo die heylſame Gnade GOttes durch den Glauben recht erkannt und angenommen wird / ja wo Chriſtus JEſus ſelbſt durch den Glauben im Hertzen wohnet / da kan gewiß der Menſch nicht ein kahler und unfruchtbarer Baum / oder ein wüſter ungebaueter Acker bleiben / ſondern das Hertz wird als ein Feld / das der HErr geſegnet hat. Der Menſch wird gleich einem Baum / der an den Waſſerbächen gepflantzet iſt und ſeine Frucht bringet zu ſeiner Zeit / nach dem 1. Pſalm. Wie nun dieſes alles aus unſerm Text klar und deutlich / und verhoffentlich zur Uberzeugung eurer Gewiſſen euch vorgeſtellet worden iſt: alſo würde Niemand an jenem Tage eine Entſchuldigung haben / wenn er fortfahren wolte / die Gnade GOttes auf Muthwillen zu ziehen / oder dieſelbe zum Deckel der Boßheit zu mißbrauchen. Das Wort / ſo er jetzo davon gehöret / würde ihn richten am jüngſten Tage: ſein eigen Gewiſſen würde ihn ſo dann anklagen und ihm zuruffen: Es iſt dir deutlich genug aus GOttes Wort geſaget worden / wozu man GOttes Gnade und Liebe / Chriſtum und ſein H. Verdienſt brauchen müſſe; Deine Verdammniß iſt gar recht.

Ermahnung davon.

Die ihr nun findet / daß ihr es bisher auch ſo gemacht / und entweder mit Worten / oder in der That ſelbſt verleugnet habt / daß GOTTES Liebe eine zur Heiligung züchtigende Liebe ſey; erkennet / daß ihr euch damit gröblich an GOtt verſündiget habet / gebet GOTT Recht in ſeinem Wort / und / da er auf den heutigen Tag noch vor euch ſtehet / und euch ſeine Liebe / Gnade und Erbarmung antragen läſſet / und euch Errettung aus eurem Verderben / Seligkeit und ewigen Genuß ſeiner Herrlichkeit anbeut: Ach ſo ſeyd nicht wie Roß und Mäuler / denen man Zaum und Gebiß muß ins Maul legen / ſondern laſſet euch durch die heylſame Gnade GOttes alſo züchtigen / daß ihr von nun an in euch ſchlaget und gedencket: Ach! wie ſolte ich dazu kommen / und einen ſo frommen und lieben Vater mit Sünden beleidigen / der ſeinen eigenen Sohn nicht hat zu theuer geachtet / Ihn in diß Elend um meinet willen hinein zu geben / und Ihn einen Fluch laſſen werden am Stamme des Creutzes! wie ſolte ich es können über mein Hertz bringen / daß ich einem ſolchen Vater ungehorſam wäre / der von Ewigkeit her auf mein Beſtes iſt bedacht geweſen / und der nichts anders als mein Heyl und meine Seligkeit ſuchet. Findet ihr / daß euer Hertz nicht hieran will / und die Verkündigung der Liebe GOttes

Digitized by Google

tes oder ſeiner heylſamen Gnade euch nicht erweichen kan / ſondern daß es ſteinern/ hart und felſern bleibet: Ach! ſo wendet euch doch zu GOtt ſelbſt/ klaget Ihm eures Hertzens Blindheit/ Härtigkeit und Widerſpenſtigkeit. Sprecht zu Ihm: Ach lieber GOtt! du haſt mir zwar bezeugen laſſen/ wie hertzlich/ wie brünſtig/ wie überſchwenglich du mich geliebet habeſt/ und wie es dir um nichts anders als um mein ewiges Heyl zu thun ſey. Ach dir ſey es geklaget/ daß/ ohneachtet Du mir ſolches durch Dein Wort verkündigen läſſeſt/ dennoch mein Hertz kalt / todt und unbeweglich bleibet / und daß ich mich nicht dadurch erweckt befinde/ einen mehrern Ernſt in meinem Chriſtenthum zu beweiſen/ das ungöttliche Weſen und die weltlichen Lüſte zu verläugnen/ und züchtig/ gerecht und gottſelig zu leben hier in dieſer Welt: O HERR/ Dir ſey es geklaget/ erweiche Du doch dieſen Felſen/ zerſchlage Du doch dieſes harte Hertz/ laß mich doch auch ein Tröpflein deiner Liebe koſten/ daß die Süßigkeit derſelben mir die gantze Welt möge bitter und zuwider machen.

Sihe/ ſo du es alſo macheſt/ ſo wird GOtt / der dich / ehe er Himmel und Erde gemacht/ ehe denn er den Grund der Welt geleget/ in ſeiner Erbarmung getragen hat/ und er noch bis dieſen Augenblick in ſeiner Liebe unveränderlich iſt/ derſelbe GOtt / ſage ich / wird ſein Hertz vor dir nicht verſchlieſſen/ ſondern/ ſo du anders keiner falſchen Art biſt/ dich erhören / und dich deiner Bitte gewehren. Troſt.

Nun/ HErr/ du ewiger GOtt! deinem Namen ſagen wir Lob/ Preis/ Ehre und ewigen Danck / daß du dich über uns erbarmet haſt/ da du uns hätteſt ohne alle Gnade und Barmhertzigkeit von dir verſtoſſen/ vor uns vorüber gehen / und uns in unſerm Verderben und Elende liegen laſſen können. Gelobet ſeyeſt du/ o HErr/ daß du unſern Fall zuvor geſehen/ du auch zugleich ein Mittel zur Errettung aus demſelben / nach dem Rath deiner unerforſchlichen Weisheit und Gütigkeit / erfunden haſt. Ach! HErr/ da wir uns zum höchſten an dir verſündiget/ und uns deiner Liebe gantz unwürdig gemacht hatten / da haben ſich die Tieffen deiner Erbarmungen am weiteſten gegen uns eröffnet / indem du dein eigen Hertz/ deinen eingebohrnen Sohn/ den Sohn deiner Liebe/ uns zu einem Heyland und Seligmacher verordnet und beſtimmet haſt. Du haſt auch Deinen Rath / den Du von Ewigkeit her in deinem Göttlichen Vater-Hertzen über dein armes verlornes Geſchöpf gefaſſet/ und den du durch deine Knechte/ die Propheten/ haſt vorher verkündigen laſſen/ in der That ſelbſt erfüllet/ indem du in der Fülle der Zeit JEſum/ dein heiliges Kind/ haſt vom Schluß-Gebet.

Him-

Him̃el geſandt/ Jhn ein kleines Kind werden laſſen/ u. durch ſeinen Tod die Welt mit dir ſelber verſöhnet/ alſo/ daß nun iederman der Weg zur Gnade und zum Leben wieder offen ſtehet. Wie wir Dir nun dafür billig Danck und Ehre geben / (ach daß es in mehrerer Vollkom̃enheit geſchehen möchte/ als es leider noch geſchicht!) alſo bitten wir Dich demüthiglich / o heiliger Vater / laß doch dieſe eine Liebe/ die du in der Sendung deines Sohnes ins Fleiſch und durch das groſſe Werck der durch Jhn vollbrachten Erlöſung offenbaret und ans Licht geſtellet haſt/ bey uns allen zur wircklichen Errettung aus dem Verderben kräfftig werden. Zu dem Ende züchtige uns alſo durch deine Liebe/ daß wir in uns ſchlagen/ und deinen Sohn durch wahren Glauben in unſer Hertz auf- u. annehmen mögen. Bewahre uns für allen Mißbrauch deiner Gnade/ u. laß doch keinen länger vom Teufel dergeſtalt verblendet ſeyn/ daß er dieſelbe auf Muthwillen ziehe/ und daher Freyheit nehme in der Sünde zu beharren/ welches ja nichts anders als doppelte Verdammniß nach ſich ziehen kan. Vielmehr laß die Erkäntniß deiner Liebe in uns allen ſo kräfftig und lebendig werden / daß wir von Grund unſerer Seelen alles ungöttliche Weſen und alle weltliche Lüſte / ſo uns an deiner Gemeinſchafft hinderlich ſind / verläugnen / hingegen unſer Leben / als Kindern GOttes geziemet / in Chriſtlicher Zucht / Gerechtigkeit und Gottſeligkeit führen / unſern Sinn in die Ewigkeit richten / und eyfrig und fleiſſig ſeyn zu guten Wercken/ damit wir alſo ſeyn mögen Gefäſſe deiner Gnade / und deine Liebe ſich aus einer Zeit in die andere / und aus einer Ewigkeit in die andere zu unſer unausſprechlicher Freude ſich in uns ergieſſen könne. Thue es / o HErr / um der Liebe willen / damit du uns in deinem Sohn geliebet haſt /

Amen / Amen.

Am

Von
Stephano/ dem erſten Blut-Zeugen des HErrn JEſU.

Ehre ſey GOTT in der Höhe/ Friede auf Erden/ und den Menſchen ein Wohlgefallen! Amen.

Ich will Feindſchafft ſetzen zwiſchen dir und dem Weibe, zwiſchen deinem Samen und ihrem Samen, Derſelbe ſoll dir den Kopff zertreten, und du wirſt Jhn in die Ferſen ſtechen. Alſo ſprach GOtt der HErr, Geliebte in Chriſto, unſerm Heylande, zu der Schlangen im Paradies, die da heiſſet der Teufel und Satanas, (Offenb. XII. 9.) nachdem dieſelbe unſere erſte Eltern durch ihre Schalckheit zum Ungehorſam gegen GOtt verführet, aber auch dadurch ſie in das äuſſerſte Verderben und in die höchſte Unſeligkeit geſtürtzet hatte, 1 Moſ. III. 15. So ſchrecklich nun denſelben das Andencken an die vorher geſchehene göttliche Dräuung, daß, welches Tages ſie von dem Baum des Erkäntniß Gutes und Böſes eſſen würden, ſie des Todes ſterben ſolten, in ſolchem Zuſtande geweſen iſt; ſo ſüſſe, tröſtlich, angenehm und erquickend muß hingegen ihnen dis Wort: Ich will Feindſchafft ſetzen u.ſ.w. geweſen ſeyn, als dadurch dem armen gefallenen Menſchen Gnade, Heyl, Leben und Errettung aus allem Ubel wiederum verſprochen worden iſt; weswegen es auch die Alten das erſte Evangelium, oder die erſte fröliche Botſchafft nach dem Fall zu nennen pflegen. 1 Moſ. 3/15. Das erſte Evangelium.

Im übrigen hören wir, wie darin zugleich angezeiget iſt, nicht allein wie Chriſtus, der der verheiſſene Weibes-Same iſt, und die alte Schlange, ſondern auch wie beyderſeits Angehörige mit und gegen einander würden ſtehen und geſinnet ſeyn. Ich will Feindſchafft ſetzen, heiſſet es, zwiſchen dir und dem Weibe, und zwiſchen deinem Samen und ihrem Samen. So iſt demnach, krafft dieſer Worte, zwiſchen beyden Partheyen ein ewiger Haß und Feindſchafft von GOtt ſelbſt geſetzet, und eine ewige Klufft, ſo zu reden, befeſtiget worden, dermaſſen, daß Chriſtus und Belial, Licht und Finſterniß, die Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, das Gute und das Böſe nimmer und in Ewigkeit nicht zuſammen ſtimmen können, ſondern vielmehr aus ſolcher Feindſchafft einander beſtreiten und bekriegen; da denn der Teufel und ſein Anhang unterlieget, Chriſtus aber mit den Seinigen ſieget und überwindet: Doch alſo, daß ſo wol Chriſtus als die Feindſchafft zwiſchen Chriſto und dem Satan/ wie auch beyder Angehörigen.

Digitized by Google

Seinigen den Ferſen-Stich der alten Schlangen, d. i mancherley Leiden und Anfechtuug, ja wol den Tod ſelbſt, dabey erfahren müſſen.

Wann dieſelbe am mercklichſten ſich geäuſſert habe.

Dieſe von GOtt ſelbſt vorher verkündigte Wahrheit beſtätiget die gantze H. Schrifft, und die Erfahrung aller Zeiten bis auf den heutigen Tag. Abſonderlich aber iſt dieſelbe da erkannt worden, da GOtt ſeinen Sohn in unſer Fleiſch ſandte, daß Er, als der gebenedeyete Weibes-Same, der Schlangen den Kopff zertreten, oder wie Johannes redet, die Wercke des Teufels zerſtören ſolte, 1 Joh. III. 8. Er ſelbſt der Teufel muſte dieſe von GOtt zwiſchen Ihm und Chriſto geſetzte Feindſchafft auch mit Worten bezeugen, indem er ſagte: **Halt, was haben wir mit dir zu ſchaffen, JEſu von Nazareth? Du biſt kommen uns zu verderben,** Marc. I. 24. Und wie Chriſtus JEſus eben darin, daß Er das gethan, ſeine Feindſchafft gegen den Teufel bewieſen hat: Alſo hat dieſe alte Schlange auch ihre Feindſchafft gegen Ihn darin bewieſen, daß ſie ihn durch einen tödtlichen Ferſen-Stich auch zu verderben geſuchet hat, welches ihr aber nicht gelungen; ſintemal in deſſen williger Ubernehmung Chriſti Sieg und Triumph über die Schlange und ihren Anhang beſtehet.

Eine gleiche Feindſchafft hat ſich auch zu derſelben Zeit geäuſſert zwiſchen denen, die Chriſto angehöreten, oder die ihm als ein geiſtlicher Säme vom Vater geſchencket waren, und denen, die da von und **aus dem Argen** waren, **wie Cain,** 1 Joh. III. 12. Chriſtus JEſus hat zwar in denſelben den Schlangen-Samen überwunden, aber auch alſo, daß ſie von dieſem, in ihrem Theil, dasjenige leiden müſſen, was er ſelbſt in eigener Perſon vor ihnen gelitten und ausgeſtanden hatte.

Dieſes werden wir für dißmal, nach dem Inhalt der auf dieſen andern Feyertag verordneten Lection, an dem Exempel des Stephani mit mehrerm ſehen und lernen können. Laſſet uns aber zuforderſt GOtt den HErrn hiezu um ſeine Gnade und Heiligen Geiſt demüthiglich anruffen im **Gebet des** HErrn, auch mit einander ſingen; **Was kan euch thun die Sünd und Tod,** ꝛc.

Text Ap. Geſch. VI. 8-15. u. VII. 54-60.

Stephanus aber, voll Glaubens und Kräffte, that Wunder und groſſe Zeichen unter dem Volck. Da ſtunden etliche auf von der Schule, die da heiſſet der Libertiner, und der Cyrener, und der Alexanderer, und derer, die aus Cilicia und Aſia waren, und befragten ſich mit Stephano. Und ſie vermochten nicht zu widerſtehen dem Geiſte und der Weisheit, die da redete. Da richteten ſie zu etliche Männer, die ſprachen: Wir haben ihn gehö-

Digitized by Google

gehöret, Läſter-Worte reden wider Moſen und wider GOTT. Und bewegten das Volck und die Aelteſten, und die Schrifftgelehrten, und traten herzu, und riſſen ihn hin, und führten ihn vor den Rath. Und ſtelleten falſche Zeugen dar, die ſprachen: Dieſer Menſch höret nicht auf zu reden Läſter-Worte wider dieſe heilige Stäte und Geſetze. Denn wir haben ihn hören ſagen: JEſus von Nazareth wird dieſe Stäte zerſtören, und ändern die Sitten, die uns Moſes gegeben hat. Und ſie ſahen auf ihn alle, die im Rath ſaſſen, und ſahen ſein Angeſicht, wie eines Engels Angeſicht. Da ſie ſolches höreten, gings ihnen durchs Hertz, und biſſen die Zähne zuſammen über ihn. Als er aber voll Heiligen Geiſtes war, ſahe er auf gen Himmel, und ſahe die Herrlichkeit GOttes, und JEſum ſtehen zur Rechten GOttes, und ſprach: Sihe, ich ſehe den Himmel offen, und des Menſchen Sohn zur Rechten GOttes ſtehen. Sie ſchryen aber laut, und hielten ihre Ohren zu, und ſtürmeten einmüthiglich zu ihm ein, ſtieſſen ihn zur Stadt hinaus, und ſteinigten ihn. Und die Zeugen legten ab ihre Kleider zu den Füſſen eines Jünglings, der hieß Saulus. Und ſteinigten Stephanum, der anrief und ſprach: HErr JEſu, nim meinen Geiſt auf. Er knyet aber nieder und ſchrey laut: HERR, behalt ihnen dieſe Sünde nicht. Und als er das geſagt, entſchlief er.

Eingang.

Geliebte in Chriſto, unſerm Heylande! Man pfleget den Stephanum, von welchem dieſer verleſene Text handelt, insgemein den erſten Blutzeugen des HErrn JEſu zu nennen. Es muß aber dieſes nicht alſo verſtanden werden, als ob Niemand vor ihm üm des Namens Chriſti willen iemals etwas gelitten, oder ſein Leben gelaſſen hätte; ſintemal ja von Moſe geſchrieben ſtehet, daß er ſchon zu ſeiner Zeit die Schmach Chriſti getragen habe, Hebr. XI. v. 26. Und er ſelbſt Stephanus die Oberſten des Jüdiſchen Volcks, vor welche er geſtellet ward, alſo anredet: Welchen Propheten haben eure Väter nicht verfolget und ſie getödtet, die da zuvor verkündigten die Zukunfft dieſes Gerechten, welches ihr nun Verräther und Mörder worden ſeyd? Mögen alſo ſolche von dem Jüdiſchen Volck getödtete Propheten ja auch wol als Blutzeugen JESU angeſehen und mit ſolchem Namen nicht unbillig benennet werden. Es wird aber Stephanus um deß-

Stephanus der erſte Blut-Zeuge des HERRN JESU.

willen für andern mit dieſem groſſen Namen und Titul beleget, dieweil er zur Zeit des Neuen Teſtaments, oder nach der Erſcheinung Chriſti im Fleiſch, der erſte und (wie Abel im Alten Teſtament) gleichſam der Vorläuffer aller derjenigen iſt, welche üm des Glaubens und üm des Zeugniſſes JEſu willen ihr Leben gelaſſen, und ſolches mit ihrem Blut verſiegelt haben. Dieſes voraus geſetzet, betrachten wir für dißmal

Vortrag. **Stephani/ als des erſten Blutzeugens des HErrn JEſU I. Leben/ II. Leiden und III. Tod.**

Gebet. GOtt der werthe Heilige Geiſt, der zuvor bezeuget hat die Leiden in Chriſto, und die Herrlichkeit darnach, wohne uns anietzo bey mit ſeiner Gnade, und laſſe dasjenige, was wir vom Leben, Leiden und Tode dieſes getreuen Zeugen unſers HErrn JEſu Chriſti handeln werden, zu unſer aller reichen Erbauung, und inſonderheit zu kräfftiger Aufmunterung, demſelben im Leben, Leiden und Tode nachzufolgen, üm auch der darauf erfolgenden Herrlichkeit theilhafftig zu werden, geſegnet ſeyn. Er thue es durch ſeine göttliche Gnade und Krafft, nach welcher er alles ſchaffen und wircken kan, Amen.

Abhandelung.

Erſter Theil.

I. Das Leben Stephani. WAs nun anfänglich das Leben Stephani, des erſten Blutzeugen des HErrn JEſu anbetrifft, ſo wird uns ſolches ſo wol nach ſeiner innern Beſchaffenheit, als auch nach deſſen äuſſerlichen

1. nach ſeiner innern Beſchaffenheit. Wirckungen und Ausbrüchen von dem Evangeliſten Luca, als welcher der Auctor der Apoſtel-Geſchichte iſt, zwar mit wenigen, aber deſto bedencklichern Worten beſchrieben.

Stephanus aber, ſpricht er, **voll Glaubens und Kräfften, that Wunder und groſſe Zeichen unter dem Volck.** Mit dem Wörtlein **aber** bahnet der Evangeliſt ſich nicht allein den Weg zu der folgenden Erzählung, ſondern giebt auch zugleich zu verſtehen, daß unter denen vorhin v. 4. erzehlten ſieben Männern, welche die Gemeine zu Jeruſalem, auf Gutbefinden der Apoſtel, zu Diaconis oder Almoſen-Pflegern beſtellet hatte, dieſer der fürtrefflichſte geweſen ſey, und unter den übrigen allen als ein heller Stern geleuchtet habe. Daher, wie es hier in unſerm Text heiſſet: **Stephanus aber voll Glaubens und Kräfften:** Alſo wird er auch im angezogenen vierten Vers beſchrieben, als ein Mann voll Glaubens

und

Digitized by Google

und Heiligen Geiſtes, da hingegen die andern ſechs nur ſchlechthin mit Namen genennet werden, nicht als ob dieſelbe gar ohne Glauben und den Heiligen Geiſt geweſen wären, bey welcher Bewandniß ſie gar nicht zu dieſem Amt beſtellet worden wären, wie aus v. 3. dieſes Capitels erhellet, ſondern weil ihr Maß des Glaubens und des Geiſtes an Stephani ſeines nicht gereichet hat. Auf welche Weiſe 2 Sam. XXX. zwar viele Helden des Davids und ihre Thaten erzählet, aber inſonderheit drey, an welche jene nicht gekommen, namhafft gemachet werden.

Das Maaß der Gaben iſt unterſchiedlich.

Nemlich GOtt der HErr theilet das Maß der Gaben unterſchiedlich aus. **Einem gibt Er fünff Centner, dem andern zween, dem dritten einen; einem jeden nach ſeinem Vermögen**, Matth. XXV. 6. welcher Unterſcheid offt auch äuſſerlich an Knechten und Kindern GOttes bemercket werden kan. Es habe aber einer viel oder wenig empfangen, ſo ſehe er zu, daß er darin treu erfunden werde. Der wenig hat, beneide den nicht, der viel hat; und wer viel hat, verachte den nicht, der wenig hat. Ein jeglicher wende das Seine an zur Ehre GOttes und Dienſt des Nächſten, wie wir ſehen, daß Stephanus alſo gethan hat.

Stephanus voll Glaubens und Kräfften.

So heiſſt es denn nun von ſeinem Leben, nach deſſen innern Grund und Bewandniß, daß er ein Mann **voll Glaubens und Kräfften** geweſen ſey; womit angezeiget wird, in was für einer genauen und geheimen Vereinigung und Gemeinſchafft er mit Chriſto JEſu geſtanden ſey, als aus welchem er ſo wol mit Glauben als geiſtlichen Kräfften erfüllet worden iſt. **Denn in Jhm**, als dem Haupt ſeines Leibes, **wohnet alle Fülle**: Und ſeine **Glieder ſind erfüllet in ihm**, Col. II. 9. 10. Ja aus ſeiner Fülle nehmen ſie **alle Gnade um Gnade**, Joh. I. 16. Es heiſſet nicht, daß Stephanus ein Mann von gutem Verſtande, trefflichen Eſprit, (wie es die Menſchen insgemein verſtehen) groſſer Wiſſenſchafft u. Gelehrtheit geweſen ſey, ſondern **ein Mann voll Glaubens und Kräfften.** Womit denn der Heilige Geiſt uns lehret, was die Sache ſey, darauf GOtt bey einem Menſchen ſiehet, und was ihm zu Lob und Ruhm vor ſeinem Angeſicht gereichet; welches freylich nicht ſind die Gaben und Kräffte der Natur, oder was man daraus thut und leiſtet, (ob gleich dieſelbe, wenn ſie unter der Regierung des Heiligen Geiſtes ſtehen und dadurch geheiliget werden, gut und ſehr nützlich ſind,) ſondern darauf kommts vor GOtt an, daß man mit Glauben und göttlichen Kräfften, mit Kräfften des Heiligen Geiſtes in ſeiner Seele erfüllet ſey. Siehe, das ſtehet als der Grund und Quelle alles übrigen Guten, ſo von Stephano geſaget wird, in ſeinen Perſonalien, daß ich ſo rede, voran.

Worauf GOtt eigentlich im Menſchen ſehe?

Guter und innerer Schatz des Hertzens.

Und um dieſen guten und innern Schatz des Hertzens müſſen wir uns auch bekümmern, wenn unſer übriges Leben rechter Art ſeyn, und dem

HErrn gefallen ſoll. Wir müſſen nicht ohne Glauben und göttlichen Kräften bleiben, ſondern dazu zuförderſt unſer Hertz CHriſto und ſeinem Geiſt einräumen, daß es damit begabet und immer reichlicher erfüllet werde. Das iſt der rechte Brunn des Lebens; wird der nicht in uns angerichtet, ſo hilfft alles übrige nichts, und wenn man auch gleich groſſe Zeichen und Wunder thun könte. Folglich würde uns auch nicht helffen, wenn man gleich einmal nach unſerm Tode in unſerer Leich-Predigt oder Perſonalien uns nachrühmen könte, daß wir GOttes Wort fleißig gehöret, und zu dem Ende nicht leicht eine Predigt verſäumet; daß wir zu rechter Zeit uns zur Beicht und heiligem Abendmahl eingefunden, den Armen viel Gutes gethan, und uns für groben Sünden und Laſtern gehütet hätten, u. ſ. w. Denn ſolcher Ruhm iſt vor GOtt eitel und nichts, wenn das Hertz ohne Glauben und göttliche Kräffte der Wahrheit, des Lebens, des Lichts und der Liebe geblieben iſt; wie denn jenes alles ja wol bey einem Menſchen ſeyn kan, der wol in ſeinem gantzen Leben ohne Glauben (ich rede aber von einem wahren und lebendigen Glauben, der das Hertz ändert, und ein neues Leben aus Chriſto anrichtet) und ohne den Heiligen Geiſt, und deſſen inwohnende und heiligende Kraft geblieben iſt. Weswegen es auch nicht wohl gethan iſt, wenn Lehrer und Prediger um ſolcher Dinge willen die Menſchen, es ſey in ihrem Leben oder nach ihrem Tode, als gute Chriſten rühmen und ſelig preiſen, und nicht vielmehr darauf ſehen, ob ſolche Menſchen auch vom Unglauben ſich haben erretten, und in Chriſti Gemeinſchafft durch den lebendigen Glauben verſetzen laſſen, ob ſie den Heiligen Geiſt und allerley ſeiner göttlichen Kraft zur Ablegung des irdiſchen Sinnes, und zum Wandel in einem neuen Leben, angenommen haben?

3 nach deſſen äuſſerlichen Bewandniß.

Es wird uns aber auch das Leben Stephani nach deſſen äuſſerlichen Bewandniß, oder nach den Wirckungen der in ihm ſo reichlich wohnenden göttlichen Gnade und Kräften von dem Evangeliſten fürgeſtellet. Und dahin gehöret, wenn in unſerm Text ferner von ihm geſaget wird, daß **er Wunder und groſſe Zeichen unter dem Volck gethan habe.**

Dahin gehören ſeine äuſſerlichen Wercke und Tugenden.

Es iſt kein Zweiffel, der innere gute Grund des Glaubens und der göttlichen Kraft wird bey dieſem Mann auch in allerley äuſſerliche Tugenden und gute Wercke, als z. E. in Freundlichkeit, Beſcheidenheit, Gutthätigkeit, Mäßigkeit, Wercke der Barmhertzigkeit und dergleichẽ ausgebrochen ſeyn. Weil aber dieſes ein ieglicher aus dem, was zu erſt von ihm geſagt worden war, leicht ſelbſt ſchlieſſen kan, ſo thut der Evangeliſt davon keine eigentliche Meldung, ſondern gedencket ſolcher Dinge, die eben nicht bey allen auch zur ſelben Zeit ſich gefunden haben, ob ſie gleich voll Glaubens und göttlicher geiſtlicher Kräfte geweſen ſind. Denn es heiſſet: **Sind ſie alle Wunderthäter?**

ter? haben ſie alle Gaben geſund zu machen? 1 Cor. XII, 30, 31. Nun unter dieſe hat alſo Stephanus mit gehöret. **Er that Wunder**, heißt es, **und groſſe Zeichen unter dem Volck**, frey, öffentlich und ungeſcheuet; wie denn die Gemeinde der Heiligen zu Jeruſalem darum kurtz vorher gebeten hatte, daß GOtt ſeine Hand ausſtrecken möchte, **damit Geſundheit und Zeichen und Wunder geſchehen durch den Namen ſeines heiligen Kindes JEſu**, Ap. Geſch. IV. 30.

Desgleichen die Wunder und Zeichen, ſo er gethan.

Die Ordnung, die der Evangeliſt in der Beſchreibung des Lebens Stephani ſolcher geſtalt hält, mag uns überhaupt lehren, wie im Chriſtlichen Leben und Wandel das innere und äuſſere zuſammen gehöre. Denn wenn einer gleich äuſſerlich vor den Menſchen noch ſo viel gutes thäte, er wäre aber ohne Glauben und Liebe, ohne den Heiligen Geiſt und deſſen Krafft, ſo taugte vor GOtt, wie oben ſchon gedacht, ſolches alles nichts, und wäre eine bloſſe Scheinheiligkeit. Wenn aber nun das Hertz gut, und durch GOttes Gnade und Geiſt geheiliget worden iſt, ſo muß ſichs gleichwol auch im äuſſern zeigen und beweiſen. Nicht, als müſte einer eben Wunder und Zeichen thun, welches man von keinem fodert, ſondern daß er gleichwol in andern Chriſtlichen Wercken und Tugenden das Licht ſeines Glaubens leuchten laſſe; wie der HErr JEſus ſagt: **Laſſet euer Licht leuchten vor den Leuten, daß ſie eure gute Wercke ſehen und den Vater im Himmel preiſen**, Matth. V. 16. Daher denn ein ſolch Chriſtenthum nicht rechter Art iſt, da die Menſchen zwar immer auf ihr gut Hertz ſich beruffen, äuſſerlich aber ſo reden und thun, daß eine göttliche und vom Heiligen Geiſt gewirckte Gütigkeit dabey nicht beſtehen kan, ſondern zu fürchten iſt, daß das Hertz noch müſſe ohne Gnade und ohne Salbung ſeyn, und daß man ſich Chriſti und ſeiner Nachfolge in äuſſerlichen Wercken und Tugenden ſchäme, damit man mit dem Haß und Spott der Welt möge verſchonet bleiben, und alſo, mit einem Wort, ein Heuchler ſey, der wiſſentlich anders redet, als er es ihm ſelbſt bewuſt iſt; oder der ſich mit Fleiß von ſeinen eigenen Gedancken verführen und betrügen läſſet.

Das innerliche und äuſſerliche gehören zuſammen im Chriſtenthum.

Anderer Theil.

WIr gehen aber weiter, und ſehen nun II. auch ſo bald auf des Stephani Leiden. Da denn wol jemanden befremdlich vorkommen möchte, daß auf die Beſchreibung des heiligen und göttlichen Lebens und Wandels dieſes Mannes ſo bald eine Erzählung der Leiden, ſo ihn betroffen haben, in unſerm Text folget. Denn wenn Stephanus ein ſündlich und laſterhafft Leben geführet, oder ſich als ein Ubelthäter und Böſewicht unter dem Volck erwieſen hätte, ſo möchte nicht zu verwundern ſeyn,

II. Das Leiden Stephani.

wenn

Digitized by Google

wenn ſo bald darauf ſeiner Leiden gedacht würde, ſintemal ja die Obrigkeit **zum Lobe der Frommen, und zur Rache über die Ubelthäter** von GOtt geordnet iſt, 1 Petr. I. 14. Weil aber zuvor geſagt worden, daß Stephanus ein Mann voll Glaubens und Heiligen Geiſtes geweſen, Wunder und groſſe Zeichen unter dem Volck gethan, und alſo vielen elenden Menſchen mit ſeinen Gaben gedienet habe, ſo ſolte man meynen, einen ſolchen Mann werde niemand in der Welt ſcheel angeſehen, vielmehr werde ihn ein jeglicher gleichſam auf den Händen getragen und ſich gefreuet haben, daß GOtt dem Jüdiſchen Volck einen ſolchen heiligen Mann und Wunderthäter, der ja mit keinem Geld und Gute zu bezahlen iſt, verliehen.

Chriſti Geiſt und Creutz ſind beyſammen.

Aber die alſo dencken, kennen die Welt noch nicht, wiſſen nicht, was ſie im Schilde führet, und verſtehen nicht, was das geſagt ſey: **Ich will Feindſchafft ſetzen zwiſchen dir und dem Weibe**, u. ſ. f. Chriſti Geiſt und ſein Creutz ſind connex oder gar genau mit einander verknüpffet. **Alle, die gottſelig leben wollen in Chriſto JEſu, müſſen Verfolgung leiden**, ſpricht davon Paulus 2 Tim. III. 12. Das muß ein jeglicher gewärtig ſeyn, der aus ſeinem Chriſtenthum Ernſt machet, daß er mit dem Leiden nicht werde verſchonet bleiben. Die Vernunfft ſchlieſſet zwar alſo: Wer GOtt angehöret und recht thut, dem müſſe es nothwendig auch äuſſerlich wohlgehen; wer aber GOtt aus den Augen ſetzet, dem müſſe es nothwendig in der Welt übel gehen: Aber die heilige Schrifft lehret uns ein anders. Denn ob zwar nicht zu leugnen iſt, daß Gottſeligkeit auch die **Verheiſſung dieſes Lebens** habe, 1 Tim. IV. 8. und wiederum, daß auch GOtt der HErr manchmal die Bosheit der Menſchen in dieſer Welt abſtraffe: ſo iſt doch gewiß, daß er das Wichtigſte der Vergeltung ſo wol des Guten als des Böſen bis in die Ewigkeit verſpare. Und daher kommts, daß es denen gottloſen und böſen im äuſſerlichen insgemein beſſer gehet, als den Frommen, oder die den HErrn kennen; welche ja öffters **als die Schlacht-Schafe** geachtet werden, Röm. VIII. 36. Wenn wir alſo gewahr werden, daß diejenigen, die ſich ihr Chriſtenthum einen Ernſt ſeyn laſſen, in dieſer Welt mancherley Creutz und Leiden unterworffen ſind, ſo haben wir ſolches keines weges anzuſehen als ein Zeichen, daß es mit ſolchen Leuten nicht richtig ſeyn, und daß GOtt an ihrem Thun wol keinen Gefallen haben müſſe; weil Er es ihnen ſonſt nicht alſo würde ergehen laſſen. O nein! Denn wenn wir ſo ſchlieſſen wolten, ſo würden wir verdammen alle ſeine Kinder, die je geweſen ſind, als welche bey ihrer Gottesfurcht Creutz und Trübſal erfahren müſſen nach dem LXXII. Pſalm des Königes und Propheten Davids, welcher hievon nebſt andern Pſalmē mehr, ſonderlich dem XXXVII. billig gantz nachzuleſen iſt. Darum ſage ich nun, haben wir uns nicht zu verwundern, daß

Creutz und Leiden Zeichen einer guten Sache bey Frommen.

daß mit der Beſchreibung des Lebens Stephani gleich verknüpfft iſt die Erzählung ſeiner Leiden.

Da ſtunden etliche auf, heißt es, **von der Schule, die da heiſſet der Libertiner, und der Cyrener, und der Alexanderer, und derer, die aus Cilicia und Aſia waren, und befragten ſich mit Stephano.** Es iſt wahrſcheinlich, daß dieſes keine gemeine und unſtudirte Leute, ſondern vielmehr die Vorſteher und Lehrer ſolcher Schulen ſelbſt geweſen ſind. Wie denn der HErr JEſus ſeinen Jüngern und Nachfolgern vorher geſagt hatte, daß man ſonderlich in den Schulen den Anfang ſie zu verfolgen und zu tödten machen würde; auch die Erfahrung aller Zeiten gelehret hat, daß die fleiſchlich-gelehrten, ſonderlich im ſo genannten geiſtlichen Stande, wo nicht allemal, doch gewiß mehrentheils, die Urheber geweſen ſind der Leiden, welche die Knechte und Kinder GOttes um des Namens JEſu willen betroffen haben; ja daß insgemein die weiſeſten und gewaltigſten nach dem Fleiſch dem Reich Chriſti den erſten und gröſſeſten Widerſtand gethan, und das Werck GOttes zu hindern geſuchet haben. Um deswillen auch Pſalm II. 2. geſaget wird: **Die Könige im Lande lehnen ſich auf, und die Herren rathſchlagen mit einander wider den HErrn und ſeinen Geſalbten.** Daß es alſo keines weges folget: So viel gelehrte, anſehnliche und berühmte Lehrer auf ſo vielen Univerſitäten, ſo viele Facultäten, Miniſteria und Collegia halten die und die für Ketzer und Irr-Geiſter, und widerſetzen ſich ihrem Thun: Darum müſſen ſie auch ſolche ſeyn, und iſt ihr Thun wol nicht richtig. Elende Menſchen, die alſo ſchlieſſen! Solche bezeugen damit, daß ſie die heilige Schrifft nicht geleſen, oder doch darin noch nicht wahrgenommen haben, wie das Werck GOttes von den Groſſen, Gewaltigen, Weiſen und Klugen dieſer Welt allemal am meiſten verworffen und verſchmähet worden. Darum mag es auch hie wol heiſſen: **Selig iſt, der ſich nicht an mir ärgert,** Matth. XI. 6.

Fleiſchlich-Gelehrte die ärgſten Feinde Chriſti.

Laſſet uns aber doch ſehen, wie es inſonderheit dieſe Lehrer aus den Schulen zu Jeruſalem angefangen haben, daß ſie dem guten und frommen Stephano ein Leiden zubereiten möchten. Es heißt: **Sie befragten ſich mit Stephano,** lieſſen ſich mit ihm in ein Diſputat ein. Wäre es nun ihnen hierunter darum zu thun geweſen, daß ſie hinter die Wahrheit kommen möchten, ſo wäre es gut geweſen: Aber ſie haben gar keinen guten Zweck mit ihrem Befragen gehabt, ſondern haben nur aus ſeinem Munde etwas erhaſchen wollen, dabey ſie ihn greiffen, und nachmals mit deſto gröſſerm Schein des Rechten ſich ihm widerſetzen könten. Zu dem Ende werden ſie ihm alſo mancherley Fragen fürgeleget, und inſonderheit ſeine Lehre und Meynung von der damaligen Kirchen-Verfaſſung und Regiment an-

Befragung mit Stephano.

Digitized by Google

gegriffen und verdächtig gemacht, folglich ihn vor dem Volck zu ſchanden zu machen geſuchet haben.

Menſchliche Weisheit vermag gegen die Weisheit von oben gar nichts.

Allein Lucas bezeuget: **Sie vermochten nicht widerzuſtehen der Weisheit und dem Geiſte, der da redete**, oder **durch welchen** er redete. Stephanus, will er ſagen, hatte einen guten Schatz in ſeinem Hertzen; Er war voll Glaubens und Heiligen Geiſtes, voll göttlicher Kräfte, Lichts und Weisheit: Dieſe Leute aber aus der Schule der Libertiner, der Cyrener, der Alexanderer, und wie ſie ferner heiſſen, waren davon leer, und hatten ihr Gehirn nur mit einem eiteln Wiſſen von göttlichen Dingen angefüllet; was wunder, daß ſie dem Stephano nicht gewachſen waren? Hatte doch auch unſer Heyland es den Seinigen alſo verheiſſen, Luc. XXI. 15. **Ich wil euch Mund und Weisheit geben, welcher nicht widerſprechen mögen noch widerſtehen alle eure Widerwärtigen**; welches demnach reichlich an dem Stephano erfüllet iſt. Denn ſo wenig Stroh und Stoppeln vor dem Feuer beſtehen können, ſo wenig kan auch bloß buchſtäbliche und vernünfftige Wiſſenſchafft und Gelehrſamkeit, oder bloß menſchliche Weisheit und Klugheit beſtehen gegen den Geiſt GOttes und die Weisheit, die von oben iſt.

Widerſtand gegen Stephanum.

Was die Leiden ſelbſt betrifft, welche dieſe Schul-Lehrer, oder vielmehr die alte Schlange, der Teufel ſelbſt, durch ſie als ſeine Werckzeuge dem Stephano zugerichtet hat; ſo mag anfänglich der jetzt angezeigte **Widerſtand**, welchen er von ihnen erfahren müſſen, wol mit als ein Stück derſelben angeſehen werden.

Urſache deſſelben.

Die Urſach ſolches Widerſetzens iſt leicht zu errathen, wenn man nur mercket, woher es noch heut zu Tage komme, daß fleiſchliche Lehrer dem Werck GOttes, ſo viel an ihnen iſt, ſich entgegen ſetzen. Nemlich ſie merckten, daß das Evangelium von JEſu ſich immer weiter ausbreitete zu Jeruſalem, und fürchteten demnach, die Leute möchten endlich mit einander Chriſten werden, da denn ihre Schulen und Synagogen leer ſtehen, folglich ihre Ehre, Anſehen und Einkünffte Noth leiden würden. Dem vorzukomen, fingen ſie an den Zeugen der Wahrheit, inſonderheit auch dieſem erſten Blutzeugen, dem Stephano, ſich zu widerſetzen, damit es nicht zu weit unter das Volck einreiſſen möchte. Nun das iſt allerdings einem Knechte und Kinde GOttes ein Leiden, daß, wenn ihm GOtt der HErr eine ſolche Liebe in ſein Hertz geleget hat, daß er gerne einem jeglichen Menſchen mit der empfangenen Gabe zu ſeiner Bekehrung und Heyl dienen möchte, er hingegen ſehen muß, wie andere aus purem Neid und Bosheit ſolches zu hindern ſuchen, ſelbſt ins Himmelreich nicht hinein wollen, und andern, die hinein wollē, es auch wehren. Alſo hat dieſer Widerſtand auch dem Stephano allerdings ein Leiden verurſachet, welches um ſo viel gröſſer geweſen, als gröſſer

das

Digitized by Google

das Maaß der Liebe geweſen iſt, welches er zu allen Menſchen, und alſo auch zu ſeinen Widerſprechern gehabt hat.

Es werden aber unter die Leiden Stephani auch **die falſchen Auflagen und Beſchuldigungen**, womit er beſchweret worden, mitgezählet. Denn ſo ſagt der Text: **Da richteten ſie zu etliche Männer, die ſprachen: Wir haben ihn gehöret Läſter-Worte reden wider Moſen und wider GOtt.** War ja wol eine ſchreckliche Auflage und Beſchuldigung: Denn der, welcher voll Glaubens und Heiligen Geiſtes war, und folglich GOtt, und um deſſentwillen auch ſeinen Knecht den Moſen aller Ehren werth hielt, (wie die folgende Verantwortung c. VII. zeuget,) muſte nach dieſer Beſchuldigung ein Gotteslâſterer, und alſo einer der böſeſten Menſchen auf Erden ſeyn; wie es dort auch von dem unſchuldigen und frommen Naboth hieß, daß er **GOtt und den König geſegnet**, das iſt, geläſtert oder ihm gefluchet habe, 1 Kön. XXI. 13. Welches auch Chriſtus ſelbſt von denen Schriftgelehrten und Aelteſten hören müſſen, Matth. XXVI. 65.

Falſche Auflagen, damit er beſchweret worden.

Aus welchem Exempel wir denn lernen ſollen, wie es ie und ie denenjenigen, die es mit GOtt und Chriſto treulich gehalten haben, ergangen ſey. Hat der Teufel es nicht allemal dahin bringen können, daß er ſie mit Schwerdt und andern mördlichẽ Waffen getödtet, ſo hat er ſie doch gewißlich durch ſeine Liebe Getreue mit der Zunge todt geſchlagen, indem er ihnen allerley Ketzereyen und Irrthümer in der Lehre, und die gröbſten und greulichſten Schand-thaten im Leben beygemeſſen hat. Daher es denn in der erſten Kirche kommen iſt, daß einige von den Vätern gantze Apologien und Schutz-Schrifften für die Chriſten heraus gegeben, und darin die falſchen Beſchuldigungen und Auflagen, damit man dieſelbe der Obrigkeit und dem Volck verhaßt zu machen geſuchet hat, abgelehnet und beantwortet haben. Und eben das ſoll uns klug und fürſichtig machen, daß, wenn auch heut zu Tage dieſe und jene Dinge auf die Bahn gebracht werden, welche die, ſo etwa einen mehrern Ernſt als andere in ihrem Chriſtenthum beweiſen, lehren, thun und vornehmen ſollen, (die ja öffters ſo beſchaffen ſind, daß man ſich billig ſchämet, ſie auch nur in ſeinen Mund zu nehmen und nachzuſagen,) daß wir, ſage ich, da nicht leichtgläubig ſeyn, ſondern vielmehr dencken, es werde gleichſam immer einerley Comœdie geſpielet, nur daß die Perſonen verändert oder andere auf den Schau-Platz geſtellet werden. Daher wir auch nicht ſchnell ſeyn ſollen, ſolche ſchändliche Verleumdungen und Auflagen andern mit einem Kützel unſers Gemüths wieder zu erzählen, und ſie ſolcher geſtalt fortzupflantzen, damit wir uns nicht derjenigen Sünde theilhafftig machen, von welcher der Teufel ein Teufel, das iſt, ein Lügner und Verleumder heißt.

Warnung.

Troſt der Kinder GOttes. Kinder GOttes aber, über welche eben dieſelbe Leiden noch jetzo ergehen, haben aus ſolchen Exempeln einen groſſen Troſt, indem ſie daraus lernen können, daß ſie nicht die erſten ſind, denen das begegnet, ſondern daß man mit denen, die vor ihnen geweſen ſind, und den HErrn gefürchtet haben, eben ſo umgeſprungen ſey. So habe mans gemacht denen Propheten, ſo habe mans gemacht denen Evangeliſten und Apoſteln, ſo habe mans andern treuen Zeugen mehr gemacht, ja dem HErrn der Herrlichkeit ſelbſt. Mit dieſem Troſt tröſtete er ja ſelbſt ſeine Jünger Matth. V. 11. 12. da Er ſagte: **Selig ſeyd ihr, wenn euch die Menſchen um meinet willen ſchmähen und verfolgen, und reden allerley Ubels wider euch, ſo ſie daran lügen:** Alſo, thut er hinzu, **haben ſie verfolget die Propheten, die vor euch geweſen ſind.** Und c. X. 24. 25. **Der Jünger iſt nicht über ſeinen Meiſter, noch der Knecht über ſeinen Herrn. Es iſt dem Jünger genug, daß er ſey wie ſein Meiſter, und der Knecht wie ſein Herr. Haben ſie den Hausvater Beelzebub geheiſſen, wie viel mehr werden ſie ſeine Hausgenoſſen alſo heiſſen?**

Allgemeiner Haß gegen Stephanum. Ferner gehöret auch zu dem Leiden des Stephani **der allgemeine Haß, Widerwille und erregte Aufſtand gegen Ihn.** Denn Lucas ſagt, daß jene aus den Schulen, vermittelſt der falſchen Zeugen, das Volck oder den gemeinen Pöbel, (der ohne dem leichtgläubig iſt, und an menſchlicher Autorität und Anſehen hanget,) die Aelteſten oder die Obrigkeit und die Schrifftgelehrten wider Stephanum bewegt haben, daß er alſo alle drey Stände zu Jeruſalem wider ſich gehabt hat, welche als das wilde Meer, wenn es vom Winde beweget wird, wider ihn anfingen zu wüten und zu toben; da er anfänglich nur erſt von dieſen und jenen feindſelig angegriffen wurde. Alſo iſt denn auch an Stephano inſonderheit eingetroffen, was unſer Heyland ſeinen Jüngern insgemein vorher geſaget hat: **Ihr werdet gehaſſet werden von iedermann,** der es nemlich nicht mit mir hält, oder mir nicht angehöret, **um meines Namens willen,** Matth. X. 22.

Vielheit der Feinde ſchadet der guten Sache der Gläubigen nichts. Wie demnach das Anſehen derer'enigen, die da Chriſto und ſeinen Knechten und Kindern entgegen ſtehen, kein Beweis iſt, daß dieſer ihre Sache unrecht und böſe ſey: Alſo auch nicht die Vielheit und Menge ihrer Verfolger. Es wäre eine unrichtige Folge geweſen, wenn einer damals hätte dencken wollen: Weil gleichwol das gantze Volck, ja die Aelteſten und Schrifftgelehrten wider dieſen Stephanum aufgeſtanden ſind, ſo muß der Mann wol nicht richtig ſeyn; denn es werden ja nicht ſo viel Leute unrecht, und dieſer einige Mann wider ſo viele allein Recht haben. Denn das Gegentheil iſt ja bey uns allen ausgemacht und gewiß. Und darum ſoll man ſich auch an der Vielheit derer, die auch jetzt ſich dem Wercke GOttes widerſetzen, ja nicht ärgern, oder dieſelbe ſich bewegen laſſen, ſich an Chriſto und

Digitized by Google

und den Seinigen mit Haß und Widerſpruch, gleich andern, zu verſündigen. **Von dieſer Secte,** ſagten jene zu Rom, (ſie meyneten die Chriſtliche Religion) **iſt uns kund, daß ihr wird NB an allen Enden widerſprochen,** Ap. Geſch. XXVIII. 22. Die wahre Kirche hat in dieſer Welt, die im Argen lieget, nichts anders zu gewarten.

Was war aber nun mit dieſem allgemeinen Aufſtand wider Stephanum verknüpffet? Es heiſſet: **Sie traten herzu und riſſen ihn hin,** (ſchleppten ihn mit geſammter Hand fort) **und führten ihn** (wie ein Schaaf zur Schlachtbanck) **vor den Rath,** (welcher aus ſiebentzig angeſehenen Männern beſtund,) **und ſtelleten falſche Zeugen dar, die ſprachen: Dieſer Menſch höret nicht auf Läſterworte zu reden wider dieſe heilige Stäte und Geſetz.** Sie kontens nicht über ihr Hertz bringen, daß ſie ihn bey ſeinem Namen genennet hätten, ſo unwerth hielten ſie ihn, und ſo erbittert waren ſie gegen ihn, da er doch ihrer keinem etwas zu leide gethan hatte. Sie wollen aber ſagen, er mache gleichſam ſein Werck und Profeßion davon, daß er ſchimpfflich und läſterlich wider den Tempel und den GOttesdienſt unter dem Volck und bey ſeines gleichen rede. Der Beweiß ſolcher gifftigen und häßlichen Beſchuldigungen ſolte dieſer ſeyn: **Denn wir haben ihn hören ſagen: JEſus von Nazareth wird dieſe Stäte zerſtören, und ändern die Sitten, die uns Moſes gegeben hat.** Es kan wol ſeyn, daß Stephanus, um das Volck zur Buſſe zu bewegen, dasjenige, was unſer Heyland von der Zerſtörung des Tempels geſaget, ja was vor ihm der Prophet Daniel c. IX. 26. davon bezeuget hatte, wiederholet; desgleichen, daß er von der Abthuung des Jüdiſchen Kirchen-Geſetzes, nachdem daſſelbe durch Chriſti geleiſtetes Opffer erfüllet worden, hie und da geredet hat: Aber wie beydes eine unläugbare Wahrheit war, die die That und der Ausgang ſelbſt beſtätiget hat: Alſo war hingegen gottlos und unrecht, daſſelbe als Läſterworte wider die heilige Stäte (welche ſie zwar ſelbſt längſt zu **einer Mördergrube** gemacht hatten, Luc. XIX. 46.) und wider das Geſetz (ſo ſie durch ihren Ungehorſam ſelbſt übertraten) anzugeben. Nun dieſe gerichtliche Anklage und vor einem ſo anſehnlichen Collegio wiederholte falſche Beſchuldigung, ſonderlich, da man mit dem guten Stephano dabey ſo ſtürmiſch und ſchimpfflich umging, als ob er ſchon der gröſſeſten Ubelthaten überführet wäre, da er gleichwol noch nicht gehöret war, und man alſo den Proceß von der Execution machte, iſt allerdings ein wichtig Stück ſeiner ihm begegneten Leiden.

Ungerechtes Verfahren mit Stephano.

Wollen wir wiſſen, wie doch dem unſchuldigen Stephano bey und unter ſolchen Kränckungen, da er gleichwol wider alles Recht und Billigkeit ſo iſt hingeriſſen, und als ein GOttes-Läſterer dargeſtellet und angeklaget

 worden,

Digitized by Google

worden, müſſe zu Muth geweſen ſeyn, ſo mögen wir nur die folgende Worte unſers Texts in genauere Erwegung ziehen, da geſaget wird: **Und ſie ſahen auf ihn alle, die im Rath ſaſſen, und ſahen ſein Angeſicht, wie eines Engels Angeſicht.**

Engels Angeſicht des Stephani.

Weß das Hertz voll iſt, ſpricht unſer Heyland, deß gehet der Mund über, Matth. XII. 34 und leuchtet alſo dem Menſchen auch wol aus ſeinen Augen heraus. **Man ſiehets einem wol an**, ſagt Sirach, **und ein Vernünfftiger merckt den Mann an ſeinen Geberden**, c. XIX. 26. Man betrachte einen Menſchen, deſſen Hertz voll Haß, Grimm und Bitterkeit iſt, ob nicht der Mord-Geiſt bey ihm, ſo zu reden, aus den Augen heraus gucken wird. Alſo, da Cain erſt gegen ſeinen Bruder ergrimmete, ſo verſtelleten ſich auch ſeine Geberden, 1 Moſ. IV. 5. 6. Und Jacob verſahe ſich zu dem Laban gar nichts guts mehr, als ſein Angeſicht gegen ihn nicht war, wie geſtern und ehegeſtern, c. XXXI. 2. So haben manche Menſchen **Augen voll Ehebruchs**, 2 Petr. II. 14. d. i. ihre Augen müſſen von der Unreinigkeit und Unkeuſchheit des Hertzens Zeugniß geben. Und ſo läſſet ſich die inwendige Geſtalt aus der äuſſerlichen auf andere Weiſe mehr beurtheilen. Wenn demnach hier ſtehet, daß alle, die im Rath geſeſſen, das Angeſicht des Stephani **als eines Engels Angeſicht** geſehen haben, ſo wird damit angezeiget, wie er unter dem allen, was ihm begegnet, ein freudiges Gewiſſen, einen unerſchrockenen Muth, nicht weniger eine hertzliche Liebe und Sanfftmuth gegen ſeine Beleidiger gehabt habe, dermaſſen, daß dieſe innerliche gute und von dem Heiligen Geiſt, deſſen er voll war, gewirckte Geſtalt, auch ſein äuſſerliches durchdrungen habe, und er alſo in ſolcher Freymüthigkeit, Beſcheidenheit, Demuth und holdſeligem Ernſt vor ihnen geſtanden, daß er mehr einem Engel als Menſchen gegleichet habe. Sollte ſich nebſt dem auch etwas auſſerordentliches vom Engliſchen Glantz und Strahl, wie einige davor halten, an Stephano gezeiget haben, wäre es nicht zu verwundern. Um ſo viel mehr aber wäre bey ſolcher Bewandniß zu verwundern, daß das Synedrium oder der hohe Rath in ſeiner gerechten Sache ihm nicht beygeſtanden, ſondern ihn zum ſchändlichen Tode verdammet hat.

Urtheil des Todes über ihn.

Welche **Verweigerung der Juſtitz** und im Gegentheil über ihn ergangenes **Urtheil des Todes** uns auch noch als ein Stück der Leiden des Stephani vorgeſtellet wird. Wären die Glieder dieſes hohen Collegii ſo beſchaffen geweſen, als ſie nach Göttlichem Befehl und Ordnung ſeyn ſollen, ſo hätte Stephanus Urſach gehabt ſich zu freuen, da man ihn vor daſſelbe ſtellete und hinriß. Denn ſo würde er Lob empfangen haben; ſeinen Anklägern aber würde übel gelohnet ſeyn. Denn ſo lautet davon das Geſetz des HErrn, 5 Moſ. XIX. 17, ꝛc. **Wenn ein freveler Zeuge wider iemand**

anf-

Digitized by Google

auftrit, über ihn zu bezeugen eine Ubertretung; ſo ſollen die beyde Männer, die eine Sache mit einander haben vor dem HErrn, vor den Prieſtern und Richtern ſtehen, die zur ſelben Zeit ſeyn werden. Und die Richter ſollen wohl forſchen, und wenn der falſche Zeuge hat ein falſch Zeugniß wider ſeinen Bruder gegeben, ſo ſollet ihr ihm thun, wie er gedachte ſeinem Bruder zu thun, daß du den Böſen von dir wegthuſt. Aber nun hatte Stephanus nicht beſſere Richter als ſeine Ankläger waren: Daher geſchahe es denn, daß, ohnerachtet ſie ſein Angeſicht als eines Engels Angeſicht ſahen, und ſeine Verantwortung (wie ſolche im folgenden VII. Capitel mit mehrerm zu leſen iſt) mit Ohren höreten, ſie, an ſtat daß ſie ihn von den falſchen Auflagen hätten losſprechen, und ihn wider unbillige Gewalt ſchützen, ſelbſt aber das, was ſie gehöret, zu ihrer Bekehrung anwenden ſollen, hingegen nur deſto mehr gegen ihn ſich erbitterten, und ihm einmüthiglich den Tod der Steinigung zuerkannten. Denn ſo heiſts: Da ſie das höreten, gings ihnen durchs Hertz, und biſſen die Zähne zuſammen über ihn, nicht anders als grimmige Thiere, die ſich gefaſt machen, ein unſchuldig Lamm als einen Raub zu verſchlingen. Und unten v. 56. Sie ſchryen aber laut, und hielten ihre Ohren zu, und ſtürmeten einmüthiglich zu ihm ein, ſtieſſen ihn zur Stadt hinaus und ſteinigten ihn.

Wer ſolte ſich, Geliebte im HErrn, nicht hiebey deſſen erinnern, was der Weiſeſte unter den Königen zu ſeiner Zeit in ſeinem Prediger-Buch C. VIII. 16. 17. geſchrieben hat. Weiter ſahe ich, ſpricht er, unter der Sonnen Stäte des Gerichts, da war ein gottloß Weſen, und Stäte der Gerechtigkeit, da waren Gottloſe: da dachte ich in meinem Hertzen: GOtt muß richten den Gerechten und den Gottloſen, denn es hat alles Vornehmen ſeine Zeit und ſeine Wercke. Und im folgenden c. IV. 1. Ich wandte mich, und ſahe an alle, die Unrecht leiden unter der Sonnen, und ſihe, da waren Thränen derer, ſo Unrecht litten, und hatten keinen Tröſter, und die ihnen Unrecht thaten, waren zu mächtig, daß ſie keinen Tröſter haben konten. So ſiehet es ja leider noch unter der Sonnen aus, nemlich daß die meiſten Stäte des Gerichts, in welchen die Gerechtigkeit ihren beſtändigen Sitz haben ſolte, Stäte der Ungerechtigkeit und alles gottloſen Weſens ſind; welches aber anzeiget, daß noch ein anderer Tag vorhanden ſey, da GOtt recht richten, und einem jeglichen vergelten wird nach ſeinen Wercken, 2 Theſſ. 1, 5.

Stäte des Gerichts, Stäte der Ungerechtigkeit.

Drit-

Dritter Theil.

III. Stephani Tod.

Nachdem wir denn nun kürtzlich die Leiden des Stephani mit einander betrachtet haben, ſo laſſet uns auch III. auf ſeinen Tod ſehen, als von welchem er der erſte Blut-Zeuge des HErrn JEſu pflegt genennet zu werden. Wir hätten zwar denſelben auch füglich mit zu ſeinen Leiden zählen können: weil aber ſo viel merckwürdiges dabey vorkömmt, ſo wollen wir denſelben lieber als ein beſonders Stück unſrer dismaligen Betrachtung abhandeln. Zweyerley aber wird fürnehmlich davon angezeiget: Erſtlich, wie GOtt der HErr Ihn auf ſeinen bevorſtehenden Tod bereitet und geſtärcket habe; und zum andern, wie derſelbe vor Menſchen und vor GOtt beſchaffen geweſen ſey.

Göttliche Stärckung, denſelben auszuſtehen.

Das gröſſeſte und ſchwereſte Leiden ſtund Stephano noch bevor, indem er jetzt als ein Ubelthäter zur Stadt hinaus geführet, und mit Steinen zu Tode geworffen werden ſolte. In dieſem letzten und allerſchwereſten Kampf auszuhalten und zu überwinden, war ihm ja nun allerdings eine göttliche Stärckung vonnöthen. Fraget ſich, wie iſt die geſchehen? Da ſehen wir aus unſerm Text, daß, nachdem er ſeine Verantwortung (die ſie ihn zwar nicht gantz endigen lieſſen) vor dem Rath gethan hatte, ſie aber nun anfingen darüber voll Unmuths zu werden, und denſelben mit Worten und Geberden auf die unanſtändigſte Weiſe blicken lieſſen, ja ſich alles dazu rüſtete, ihn als einen Gottesläſterer und Schänder der Obrigkeit zur Steinigung hinaus zu führen, daß er, ſage ich, da mit neuer Krafft des Geiſtes angezogen worden, den offnen Himmel und ſeinen beſten Schatz im Himmel erblicket habe. Denn ſo heiſſet es: **Als er aber voll Heiligen Geiſtes war, ſahe er auf gen Himmel, und ſahe die Herrlichkeit GOttes, und JEſum ſtehen zur Rechten GOttes.** Es hat zwar ſchon oben c. VI. 5. von Stephano geheiſſen, daß er voll H. Geiſtes geweſen. Daß nun eben dieſes hier wiederum bezeuget wird, haben wir nicht als eine unnöthige und vergebliche Erzählung anzuſehen, ſintemal damit angezeiget wird, daß der Heilige Geiſt, der in ſeinem Hertzen wohnete, nun, da er den letzten Kampf antreten ſolte, ſich in ihm zu neuen und ungewöhnlichen Wirckungen bewogen, und mit noch reicherm Troſt, Licht und Krafft als vorhin in ſeiner Seele ſich geoffenbaret habe. Das iſt, was Petrus 1 Ep. IV. 14. bezeuget mit dieſen Worten: **Selig ſeyd ihr, wenn ihr geſchmähet werdet über dem Namen Chriſti.** Warum das? **Denn der Geiſt,** ſpricht er, **der ein Geiſt der Herrlichkeit und GOttes iſt, ruhet auf euch.** Stephanus kan davon ein Zeuge ſeyn, von welchem es heiſſt: **Als er aber voll H. Geiſtes war.** Dieſer Heilige Geiſt öffnete ihm die Augen zu ſehen, was er ſonſt nie

auf

Digitized by Google

auf ſolche Weiſe geſehen hatte. Denn **er ſahe auf**, wie wir gehöret, **gen Himmel, und ſahe die Herrlichkeit GOttes.**

O was für ein tröſtlicher, erquicklicher, ja überſchwenglich-herrlicher Anblick muß das nicht dem lieben und frommen Stephano geweſen ſeyn! Ich glaube, daß er, um der groſſen Herrlichkeit, die er erblickt, theilhafftig zu werden, ſich wol tauſendmal, ſo es müglich geweſen wäre, hätte ſollen laſſen zu Tode ſteinigen. Denn **GOtt iſt ſo lieblich und ſchön**, ſaget der ſel. Johann Arnd aus einem alten Lehrer, daß, **wenn ein Menſch in einem glüenden Ofen ſäſſe, und ſähe GOtt in ſeiner Schönheit und Herrlichkeit nur einen Augenblick, ſo würde ihm die gröſſeſte Marter die gröſſeſte Freude werden.**

Er ſahe aber nicht allein die Herrlichkeit GOTTes, ſondern auch **JEſum** (von dem ſonſt geſaget wird, daß er ſitze) **zur rechten Hand GOttes ſtehen.** Hierdurch iſt ihm gleichſam von ihm zugeruffen worden: O Stephane! Sey getreu bis in den Tod, und verläugne meinen Namen nicht, ſo ſollt du ein Erbe und Mitgenoſſe werden dieſer Herrlichkeit, darinn ich ietzt lebe, und darein ich auch durch Leiden des Todes eingegangen bin, und die du ietzt mit deinen Augen ſieheſt. Siehe, ich bin ſchon aufgeſtanden, und habe meine Hände ausgebreitet, deinen Geiſt in dieſe meine und meines Vaters Herrlichkeit aufzunehmen, und ihn darin mit ewiger Wolluſt zu erquicken. Was meynet ihr, muß das nicht eine trefliche und gewaltige Stärckung dem Stephano geweſen ſeyn, auch den letzten Strauß ritterlich auszuhalten?

Er konte es nicht laſſen, er muſte öffentlich vor dem gantzen Rath davon, was er ietzt geſehen, Zeugniß geben. Denn er ſprach mit groſſer Freudigkeit: **Sihe! Ich ſehe den Himmel offen, und des Menſchen Sohn zur Rechten GOttes ſtehen**, als wollt er ſagen: Nun wohlan, weil ihr mich denn auf Erden und in Jeruſalem nicht länger leiden könnet noch wollet, ſo wiſſet, daß mir der Himmel und das Jeruſalem, das droben iſt, zu meiner Wohnung offen ſtehe: und, da ihr mich von euch ſtoſſet, daß der, den ihr weyland auch von euch geſtoſſen, den aber GOtt in ſeine Herrlichkeit aufgenommen, JEſus Chriſtus, ſeine Hände ſchon ausgeſtrecket hat, auch mich in dieſelbe aufzunehmen. Machet nun mit mir, was ihr wollt: Ich habe Luſt abzuſcheiden, und bey Chriſto zu ſeyn, bey Chriſto, der da iſt zur rechten Hand GOttes. Das mag ja wol heiſſen: **Wie wir des Leidens Chriſti viel haben, ſo werden wir auch reichlich getröſtet durch Chriſtum**, 2 Cor. I. 5. Viel Leiden hatte Stephanus, aber auch reichen Troſt. Weil ſich denn nun die Menſchen für dem Leiden ſcheuen, und der Welt Luſt und Freundſchafft nicht fahren laſſen wollen, ſo mögen ſie auch

Digitized by Google

nicht erfahren, was der rechte göttliche Troſt, oder wie freundlich der HErr ſey.

Göttlicher Troſt im Creutz wie er anzuſehen.

So ſehen wir auch hieraus, warum GOtt die Seinigen tröſtet, nemlich, nicht, daß er ſie damit für fernern Leiden gleichſam privilegiren, ſondern daß er ſie dadurch ſtärcken möge, ſeinen Willen mit deſto mehrerer Bereitwilligkeit im Leiden zu vollbringen, und mit Geduld zu lauffen in dem Kampf, der ihnen noch bevorſtehet und verordnet iſt. Alſo da dort unſern Heyland in ſeiner Todes-Angſt ein Engel vom Himmel ſtärckete, ſo war ſolches kein Zeichen, daß nun ſein Leiden geendiget ſey, ſondern vielmehr, daß ihm neue Leiden bevorſtünden, welche zu übernehmen ſeiner Menſchheit dieſe Erqvickung wiederfahren wäre.

GOtt weiß die Zeit am beſten, da der Troſt nöthig iſt.

Endlich ſehen wir auch aus dem Umſtande der Zeit, da Stephanus dieſes wunderſchönen Anblicks gewürdiget ward, daß GOtt der HErr die rechte Stunde wiſſe, da uns Troſt nöthig ſey, und man alſo ſeine Schwachheit, Dürre und Anfechtung, die man etwa vor dem Leiden, oder zu Anfang deſſelben bey ſich befindet, ſich nicht in ſeinem Muth ſoll müde und matt machen laſſen, daß man dencken wolte: O in dem Leiden kanſt du unmöglich beſtehen, die Probe kanſt du nicht aushalten, das Creutz wird dir allzu ſchwer ſeyn, u. ſ. w. ſondern glauben, daß der Troſt und die Stärckung nicht auſſen bleiben, ſondern zu der Zeit und Stunde, da es noth iſt, dir werde von dem treuen und barmhertzigen Vater wiederfahren. Bleibe du nur allezeit in ſeiner Furcht, und heilige ihn in deinem Hertzen. Folge ihm auch in dunckeln Wegen und ſprich: **Ob ich gleich wanderte im finſtern Thal, ſo fürchte ich doch kein Unglück, denn du biſt bey mir, dein Stecken und Stab tröſten mich**, Pſ. XXIII. 4.

Art und Beſchaffenheit des Todes Stephani, vor Menſchen ſchimpflich.

Was hiernächſt die **Art und Beſchaffenheit des Todes Stephani** ſelbſt betrifft, ſo iſt derſelbe, leiblich betrachtet, und wie er vor Menſchen Augen angeſehen worden, ein gar ſchmählicher, gewalt- und grauſamer Tod geweſen. Die Beſchreibung davon lautet in unſerm Text nochmals alſo: **Sie ſchryen aber laut, und hielten ihre Ohren zu, und ſtürmeten einmüthiglich zu ihm ein, ſtieſſen ihn zur Stadt hinaus, und ſteinigten ihn.** Man ſolte zwar meynen, es würde ein Nachdencken bey ihnen verurſachet, oder ſie gar auf andere Gedancken gebracht haben, da Stephanus mit groſſer Freymüthigkeit vor ihnen allen bezeugete, wie er den Himmel offen, und JEſum zur rechten Hand Gottes ſtehen ſähe: Allein, wie Lucas in den angeführten Worten meldet, ſo fand er damit kein Gehör. Die böſen Affecten ihres Hertzens lieſſen keine Prüffung oder Nachdencken, viel weniger eine Aenderung des einmal wider ihn gefaßten Schluſſes zu. Und wie man ihn bisher, weil er von der Zerſtörung der heil. Stäte und Aenderung der

Digitized by Google

der Sitten Moſis geſaget hatte, für einen Gotteslåſterer gehalten: Alſo wird man ihn wegen dieſer letzten Reden als einen Fanaticum und Tråumer, der göttliche Geſichte und Offenbarung ohne Grund fürgåbe, zweifſels ohne ausgeſchryen haben: wiewol ſie ſonſt noch zugaben, daß ein Geiſt oder Engel mit einem Menſchen reden kõnte, Ap. Geſch. XXIII. 9. Alſo ſtund denn alles im Rath auf, von dem hõchſten bis zum niedrigſten, ſtürmten mit der gantzen daſelbſt zuſammen gelauffenen Menge auf Jhn zu, und ſtieſſen ihn als einen Menſchen, der nicht werth wåre, daß er unter Menſchen långer gelitten würde, zur Stadt hinaus **fürs Thor auſſer dem Lager**, (Hebr. XIII. 12.) allwo man ihn als einen Gotteslåſterer zu Tode geſteiniget hat. Wobey die Zeugen, derer oben gedacht worden, weil ſie den erſten Stein auf Stephanum werffen müſſen, ihre Kleider, ſolches um deſto ungehinderter thun zu kõnnen, zu den Füſſen Saulus, nachmals Paulus genannt, der für andern **ein Wohlgefallen an ſeinem Tode hatte**, (c. VIII. 1.) abgeleget haben.

Sollte man das nicht mit allem Recht einen ſchmåhlichen, gewalt- und grauſamen Tod nennen kõnnen? Wer wolte nach Fleiſch und Blut ſich wünſchen, eines ſolchen Todes zu ſterben? Die meiſten haben ihn dazu als einen wohlverſchuldeten und unſeligen Tod angeſehen; werden gedacht haben, es iſt ihm eben recht geſchehen, er hat es darnach gemacht, warum hat er nicht ſein Maul gehalten, u. ſ. w. **Denn kein Volck auf Erden**, ſpricht Lutherus, **muß ſolchen bittern Haß leiden als die Chriſten**, (verſtehe ſolche, die nicht nur ſo heiſſen, ſondern es auch ſind) **ſie müſſen årger denn Jüden, Heyden, Türcken, Summa, ſie müſſen Ketzer, Buben, Teufel, Verfluchte, und die ſchådlichſten Leute auf Erden heiſſen, daß auch die einen Gottesdienſt thun, von welchen ſie erhånget, ertråncket, ermordet, gemartert, verjaget und geplaget werden, und ſich niemand über ſie erbarme, ſondern auch mit Myrrhen und Gallen dazu trå̈ncke, wo ſie dürſtet. Und doch nicht darum, daß ſie Ehebrecher, Mörder, Diebe und Schålcke ſind, ſondern daß ſie Chriſtum allein, und keinen andern GOtt haben wollen.** Das iſt, was das Buch der Weisheit ſaget c. III. 2-6. **Vor den Unverſtåndigen werden die Gerechten angeſehen, als ſtürben ſie, und ihr Abſchied wird für eine Pein gerechnet, und ihre Hinfahrt für ein Verderben.** Aber, heißt es nach der Wahrheit, **ſie ſind im Friede: Ob ſie wol vor den Menſchen viel Leiden haben, ſo ſind ſie doch gewiſſer Hoffnung, daß ſie nimmermehr ſterben. Sie werden ein wenig geſtåupt, aber viel gutes wird ihnen wiederfahren. Denn GOtt verſucht ſie, und findet ſie, daß ſie ſein werth ſind. Er prüfet ſie, wie Gold im Ofen, und nimmet ſie an, wie ein võlliges Opfer;** und wie die ſchõnen Worte daſelbſt weiter lauten.

Digitized by Google

Vor GOtt ehrlich und gottſelig.

Alſo iſt denn nach dieſem Zeugniß ein ſolcher Tod der Gerechten vor GOtt gantz anders angeſehen, als vor Menſchen. **Der Tod ſeiner Heiligen,** ſpricht David Pſ. CXVI. 15. **iſt werth gehalten vor dem HErrn.** Darum ſo ſchimpflich, ſo ſchmählich und unſelig der Tod Stephani vor den Augen der Menſchen war, ſo ehrlich, rühmlich und ſelig war er vor GOtt und allen ſeinen auserwählten Engeln. Höher hätte es Stephanus auf dieſer Welt nicht bringen können, als er es gebracht hat, indem er als ein Ubelthäter zur Stadt hinaus und zu Tode geſteiniget worden: ob er gleich nach dem Urtheil des Fleiſches und der Vernunfft nicht tieffer, als ſolchergeſtalt geſchehen, hat mögen erniedriget werden. Darum wie die Leiden, ſo einem um Ubelthat willen angethan werden, unſelige und ſchmähliche Leiden ſind: alſo ſind die Leiden, die man als ein Chriſt leidet, rühmlich, ehrlich und ſelig; wie Petrus ſpricht: **Leidet einer als ein Chriſt, ſo ſchäme er ſich nicht, er ehre aber GOtt in ſolchem Fall,** 1 Ep. IV. 16. Darum gingen die Apoſtel frölich von des Raths Angeſicht, **da ſie gewürdiget worden waren, um des Namens JEſu willen Schmach zu leiden:** Denn man hatte ihnen, wie man loſem Geſinde ſonſt zu thun pflegte, den Staupen-Schlag gegeben, Ap. Geſch. V. 41. 42. Und **Moſes hielte** zu ſeiner Zeit aus ſolchem Grunde die Schmach **Chriſti für einen gröſſern Reichthum, als die Schätze Egypti,** Ebr. XI. 26.

Daß aber inſonderheit der Tod Stephani ein ſeliger Tod geweſen ſey, iſt nicht nur aus der gantzen bisherigen Erzählung unſers Textes offenbar, ſondern es zeuget auch davon, was von ſeinem Verhalten vor ſeinem Ende noch ferner gedacht wird. Sintemal wir daraus ſehen, daß ſein Tod ein **Glaubens- Liebes- und Hoffnungs-voller Tod** geweſen iſt, oder daß er im Glauben, in der Liebe und Hoffnung verſtorben und aus dieſer Welt geſchieden ſey.

Stephanus ſtarb a) im Glauben.

Er ſtarb **im Glauben.** Davon zeuget ſein Anruffen, da er ſprach: HErr JEſu, nimm meinen Geiſt auf! Um ſeinen Leib, wo der bleiben, oder wo und wie derſelbe begraben werden ſolte, war er nicht bekümmert; (wie leider! davor manche gröſſere Sorge tragen, als recht und verantwortlich iſt.) ſondern alle Sorge war auf die Seele oder den Geiſt gerichtet, wo er den laſſen wolte. Denn er war nicht aus der Zahl der rohen Leute, die da ſagen: **Ohngefehr ſind wir gebohren und fahren wieder dahin, als wären wir nie geweſt. Denn das Schnauben in unſerer Naſen iſt ein Rauch, und unſere Rede iſt ein Füncklein, das ſich aus unſerm Hertzen regt. Wenn daſſelbe verloſchen iſt, ſo iſt der Leib dahin, wie eine Lodere Aſche, und der Geiſt zufladdert wie eine dünne Lufft,** Weish. II. 2. 3. ſondern er glaubte aufs allergewiſſeſte, daß die Seele unſterblich wäre, oder daß zwar der **Leib zur Erden werde, davon er ge-**

Unſterblichkeit der Seelen.

nom-

nommen, der Geiſt aber wieder zu GOtt, der ihn gegeben hat, komme, Pred. XII. 7. Weil denn nun Stephanus den HErrn JEſum, der da iſt der wahrhafftige GOtt, zur rechten Hand GOttes in der Herrlichkeit ſeines Vaters ſtehend und gleichſam beyde Hände nach ihm ausſtreckend geſehen, ſo rieff er Ihn an, und bat Ihn in gewiſſer, kindlicher und Glaubens-voller Zuverſicht, daß ihm ſeine Bitte nicht werde abgeſchlagen werden: Er, der HErr JEſus, möge ſeine durch ſein Blut erkauffte und geheiligte Seele in ſeine Hände, darinn ſie keine Qval berühren könte, ſondern da ihr ewig wohl ſeyn würde, aufnehmen; ja er möge ſeine Hand, als der rechte Noah, ausſtrecken, und ſeinen Geiſt, in die Arche ſeiner ewigen Glorie und Herrlichkeit einnehmen. Sehet, ſolte man nicht ſagen, daß das ein ſeliger Tod geweſen ſey? Ja gewiß, wer ſo ſtirbt, der ſtirbt wohl und ſelig.

Pred. XII. 7.

Wollen wir denn, Geliebte, auch dermaleins eines ſeligen Todes ſterben, ſo müſſen wir im Glauben ſterben, wie Stephanus im Glauben geſtorben iſt. Das beſtehet aber nicht darin, noch iſt dazu genug, daß wir an unſerm Ende dem Stephano nur ſeine Worte abborgen und ſagen: **HErr JEſu, nimm meinen Geiſt auf!** oder auch unſerm Heylande nachſprechen: **Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geiſt**, Luc. XXIII. 46. ſondern es gehöret auch ein Stephanus-Hertz dazu, oder daß man erſt mit Stephano im Glauben lebe. Denn wie niemand um deßwillen für bußfertig zu achten, daß er dem bußfertigen Zöllner mit dem Munde nachſpricht: **GOtt ſey mir Sünder gnädig**, Luc. XVIII. 13 wenn das Hertz unbußfertig iſt: alſo ſtirbt niemand um deß willen im Glauben oder ſelig, wenn er, ob auch gleich tauſendmal, an ſeinem Ende mit ſeinem Munde ſchreyet: HErr JEſu, HErr JEſu nimm meinen Geiſt auf! wenn nicht Chriſtus durch den Glauben im Hertzen wohnet und lebet. **Denn das Reich GOttes ſtehet nicht in Worten**, Formeln-nachſprechen, Schein und Geberden, **ſondern in der Krafft**, 1 Cor. IV 20. Darum darffſt du nicht dencken: Erſt dürffe und könne man ſeinen Geiſt mit allen Sünden und Laſter-Koth verunreinigen und beflecken, oder doch die Kräffte deſſelben nur auf das, was zeitlich und vergänglich iſt, wenden; hernach am Ende wäre es, ſo zu reden, mit einem Seuffzer gethan, daß man ſagte: HErr JEſu, nimm meinen Geiſt auf! ſo könne man gleich und auf einmal in den Himmel kommen. Nicht alſo: **Ohne Heiligung**, heiſſet es, **wird niemand den HErrn ſehen**, Hebr. XII. 14. und **wer nicht von neuen geboren wird, kan nicht ins Reich GOttes kommen**, Joh. III. 3. Keinen unbußfertigen, fleiſchlich und irdiſch-geſinneten Geiſt nimmt der HErr JEſus auf, und wenn er noch ſo ſehr darum ſchrye; ſondern der in ſeinem Blut von Sünden abgewaſchen und durch ſeinen Geiſt geheiliget iſt.

Ohne Glauben ſtirbt man nicht ſelig.

Digitized by Google

Hiebey wird vermuthlich ein und der ander gedencken: Ey ſollen denn alle die Leute verdammt ſeyn, die in ihrem Leben böſe gelebt haben, wenn ſie gleichwol an ihrem Ende noch in ſich ſchlagen, und ſich dem HErrn JEſu befehlen: das ſolte ja manchen in Verzweiflung bringen? Antwort: Wenn einer, der böſe gelebet hat, auch noch an ſeinem Ende in ſich ſchlägt auf die Weiſe, wie es vom verlornen Sohn Luc. XV. geſaget wird, daß er ſich von Hertzens-Grunde zu Chriſto bekehret, ſo wird er nicht verdammt, ſondern ſelig werden, wie an dem Exempel des Schächers am Creutz zu ſehen iſt. Aber dieſes **in ſich ſchlagen** beſtehet nicht darin, daß ich etwa, aus Furcht nicht verdammt zu werden, einige auswendig gelernte Gebetlein und Formuln herſage, oder mir dieſelbe vorſagen, auch wol mit dem heiligen Abendmahl, als dem ſo genannten letzten Zehr-Pfennig, mich verſehen laſſe, und was dergleichen mehr iſt. O nein, **in ſich ſchlagen** iſt eine wichtigere Sache, die man unter hunderten, die ſich üm ihre Seligkeit bey geſunden Tagen nicht ernſtlich bekümmert haben, kaum an einem ſiehet. Denn **es iſt das Ringen um den Durchgang durch die enge Pforte**, wie Chriſtus redet, Luc. XIII. 24. O das iſt ein wichtig Werck, ein Werck, darum nicht das Maul und die Zunge allein, ſondern alle Kräffte der Seelen wiſſen, und dazu durch GOttes Geiſt angeſtrenget werden müſſen. Wie nun dieſes eine im Wort GOttes und der Erfahrung ſelbſt gegründete Wahrheit iſt: alſo laſſe ſich ein jeglicher dieſelbe dazu dienen, daß er bey Zeiten ſich um eine wahre Gemeinſchafft mit Chriſto durch den Glauben bekümmere, ſo darff er ſich für der Verzweiflung nicht fürchten, ſondern wird dermaleins an ſeinem Ende ſeinen Geiſt in die Hände des treuen Heylandes in recht-gläubiger Zuverſicht mit Stephano empfehlen können.

β) in hertzlicher Liebe.

Es ſtarb aber auch derſelbe **in hertzlicher und ungefärbter Liebe**: Davon zeuget ſeine Fürbitte für ſeine Steiniger. **Denn er knyete nieder** (zur Bezeugung ſeiner groſſen Ehrerbietung gegen den zur Rechten der Majeſtät ſtehenden Heyland) **und ſchrye laut** (da er etwa albereit einige tödliche Stein-Würffe mochte empfangen haben) **HErr, behalte ihnen dieſe Sünde nicht!** In ſolcher Liebe ſtarb auch unſer HErr JEſus am Creutz, denn ſein erſtes Wort war: **Vater, vergib ihnen, denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun.** Luc. XXIII. 34. So ſpricht auch Stephanus zu guter letzt mit lauter, vernehmlicher und erhabener Stimme, zum Zeugniß, wie gut er es mit ihnen gemeynet habe und noch meyne: **HErr, behalte ihnen dieſe Sünde nicht!** Ach HErr, wolt er ſagen, bringe dieſe meine Steiniger zu bußfertiger Erkäntniß deſſen, was ſie thun, vergilt ihnen nicht, was ſie mit dieſer That verdienen, ſondern laß ihnen um meines Gebets willen Gnade und Vergebung wiederfahren. Das mag heiſſen: **Man ſchilt uns**, (ja man ſteinigt uns) **ſo ſegnen wir, man verfolget uns, ſo dulden**

den wirs; man läſtert uns, ſo flehen wir, 1. Cor. IV. 12. Und alſo ſtarb Stephanus nicht allein in Liebe zu ſeinen Freunden und Brüdern, ſondern auch in Liebe zu ſeinen allerärgſten Feinden, die ihn mit Steinen zu Tode zu werffen im Begriff waren. So bitter ihr Hertz war gegen ihn, ſo ſüß, ſanfft und freundlich war ſein Hertz gegen ſie, daß er daher nicht wider, ſondern für ſie bat, und ihnen für das Böſe, ſo ſie ihm anthaten, Gutes, Gnade und Barmhertzigkeit von GOtt anwünſchte.

Wollen wir nun auch mit Stephano eines ſeligen Todes ſterben, ſo müſſen wir mit ihm in der Liebe ſterben; wie denn ohne Liebe der Glaube nicht rechter Art, ſondern durch die Liebe recht thätig und geſchäfftig iſt. Alſo ſollen wir denn auch gerne verzeihen und vergeben denen, die ſich an uns verſündigen, uns ja nicht laſſen **das Böſe überwinden**, ſondern vielmehr **das Böſe mit Guten überwinden**, Röm. XII. 21. ja insgemein und nach allen Stücken ſo geſinnet ſeyn, und uns ſo gegen alle und jede Menſchen, Freunde und Feinde betragen, wie es der Art, Natur und den Eigenſchafften der wahren Liebe gemäß iſt, davon 1. Cor. XIII. nachzuleſen. Nicht hat es die Meynung, daß man hiezu erſt auf dem Krancken- und Todten-Bette den Anfang machen ſolle; ſondern wir ſollen unſer gantzes Leben in der Liebe führen, und uns alſo fein bey Zeit um die uns hiezu nöthige Gnade bekümmern, ſo werden wir auch in der Liebe ſterben können. Ach wie nöthig iſt euch dieſe Erinnerung! Denn manche gehen wol etliche Jahre dahin, und hegen Haß und Feindſchafft gegen andere (daß ich von andern wider die Liebe des Nechſten ſtreitenden Sünden jetzt nicht gedencke) und kommen wol nicht eher zur Verſöhnung, bis ihnen, ſo zu reden, der Tod auf der Zungen ſitzet, da man denn öffters nicht unbillige Urſache zu zweifeln hat, ob der Grund davon wahre und vom Geiſt GOttes gewirckte Liebe ſey oder nicht. O macht es doch nicht alſo: Bekehret euch doch bey Zeiten zu Chriſto, und laſſet durch deſſen Geiſt ſeinen göttlichen Liebes-Sinn in euch pflantzen, und denſelben in euch zu vielen Früchten der Liebe kräfftig werden. Machet nicht am Ende erſt den Anfang zu lieben, ſondern ſehet dahin, daß ihr ſchon längſt möget angefangen, und in der Liebe einen reichen Saamen zur Erndte in der Ewigkeit ausgeſtreuet haben. Wer ſo ſtirbet, ſage ich abermal, der ſtirbt wohl.

Endlich ſo ſtarb Stephanus auch *in Hoffnung*. Denn es heiſſt: γ) **In der Hoffnung.**
Und als er das geſagt, entſchlieff er. Womit nicht allein angezeiget wird, daß ihm GOtt die Schmertzen des Todes habe gelindert, und ihm den ſo gewalt- und grauſamen Tod in einen ſanfften Tod verwandelt, ſondern es wird auch ſeine Hoffnung, in welcher er ſeinen Geiſt aufgegeben, damit geprieſen. Wer einſchläfft, fürchtet ſich auch keines Unglücks, und gedencket am Morgen wieder aufzuſtehen. Alſo war Stephanus in ſeinem Geiſte ruhig, fürch-

Digitized by Google

fürchtete mitten im Unglück kein Unglück, und hoffete, daß JEſus Chriſtus an dem Morgen der zukünfftigen Welt ſeinen Leib wieder auferwecken, ſeinem verklåreten Leibe ihn gleich machen, und mit ſeinem Geiſt zum Genuß einer ewigen und unaufhörlichen Freude und Wolluſt wieder vereinigen würde.

O eine ſelige Hoffnung! Wohl uns, ſo wir auch darin unſer Leben dereinſt beſchlieſſen, ſo mögen wir mit Wahrheit ſingen: Der Tod iſt mein Schlaf worden. Hats mit dem Glauben und der Liebe ſeine Richtigkeit, ſo kan es an ſolcher Hoffnung nicht fehlen. Das iſt die Hoffnung, die Hiob bezeuget in den bekanten Worten: **Ich weiß, daß mein Erlöſer lebet, und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken, und werde darnach mit dieſer meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleiſch GOtt ſehen, denſelben werde ich mir ſehen, und meine Augen werden ihn ſchauen, und kein Fremder** c. XIX. 25-27. Und davon Paulus ſaget Röm. VIII. 11. **So nun der Geiſt deß, der JEſum von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet, ſo wird auch derſelbige, der Chriſtum von den Todten auferwecket hat, eure ſterbliche Leibe lebendig machen um deß willen, daß ſein Geiſt in euch wohnet.**

Schluß-Wunſch. Alſo haben wir, Geliebte in dem HErrn, mit einander betrachtet Stephani, als des HErrn JEſu erſten Blut-Zeugens, Leben, Leiden und Tod. **GOtt ſelbſt wolle nun alles, was davon geredet worden iſt, in unſern Seelen dazu durch ſeinen Geiſt verſiegeln, daß wir uns als warhaffte Nachfolger dieſes weiland geſchmäheten, itzt aber in himmliſcher Herrlichkeit und Klarheit unter den Chören der Cherubim und Seraphim und aller himmliſchen Heerſcharen prangenden und triumphirenden Zeugens beweiſen mögen, damit wir ſamt ihm und allen Heiligen, die durch Glauben und Geduld die Verheiſſung ererbet haben, vor Chriſto JEſu, dem treuen und wahrhafftigen Zeugen, der auch durch Leiden in ſeine Herrlichkeit eingegangen iſt, ewiglich erquicket werden. Er gebe es um ſeiner Liebe willen! Amen.**

(*)

Arp

Digitized by Google

Am III. Heil. Chriſt-Tage.

Die Heylſame Anwendung des kündlich-groſſen Geheimniſſes der Offenbarung GOttes im Fleiſch.

Die Liebe des himmliſchen Vaters/ aus welcher Er uns ſeinen Sohn geſchencket hat/ uns zu erretten von dieſer gegenwärtigen argen Welt/ und uns zu verſetzen in ſein himmliſches Reich/ offenbare ſich in unſern Hertzen/ durch die Gnade und Krafft des H. Geiſtes! Amen.

Sihe, Adam iſt worden wie Unſer Einer. Alſo, Geliebte in dem HErrn JEſu, redete GOtt ſelbſt nach dem kläglichen Sünden-Fall unſerer erſten Eltern, 1. B. Moſis III. 22. Das göttliche Weſen iſt ein einiges und unzertheiliges Weſen; und dennoch ſind in demſelben mehrere und zwar drey Perſonen, nemlich der Vater, das Wort (oder der Sohn) und der Heilige Geiſt, Matth. XXVIII. 19. 1. Joh. V. 7. Daher dürffen wir uns nicht wundern, daß GOtt der HErr nicht ſpricht: Sihe, Adam iſt worden wie Ich; ſondern daß er ſaget: Sihe, Adam iſt worden, wie Unſer Einer.

1. Moſ. 3/ 22.

Geheimniß der H. Dreyeinigkeit.

Nach der Auslegung des ſel. Lutheri und anderer Lehrer muß das Gegentheil deſſen, was die Worte an ſich ſelbſt bedeuten, verſtanden werden, nemlich daß GOtt der HErr damit ſagen wolle: Es ſey ſo ferne, daß der Menſch ſolte wie GOtt worden ſeyn, (wie die Schlange ihm verheiſſen hatte v. 5.) daß er vielmehr, durch ſeinen Ungehorſam, der Schlangen, d. i. dem Teufel und Satan ähnlich worden ſey, und deſſen ſcheußliche Larve angezogen habe.

Wie nun dieſes an ſich ſelbſt wahr iſt: alſo werden hingegen die angezogenen Worte nach dem Ebräiſchen Text von andern füglicher alſo überſetzet: Sihe, Adam war, oder iſt geweſen, als Unſer Einer. Und ſolchergeſtalt ſind ſie zuförderſt anzuſehen als ein Zeugniß des hohen Adels, oder der groſſen Würde und Fürtrefflichkeit, wozu der Menſch anfänglich von GOtt gebildet und geſchaffen worden, davon es 1. Moſ. 1. 26. 27. ausführlicher alſo lautet: Laſſet uns Menſchen machen, ein Bild, das uns gleich ſey, die da herrſchen über die Fiſche im Meer, und über die Vögel unter dem Himmel, und über das Vieh, und über die gantze Erde,

Zeugniß vom hohen Adel des Menſchen vor dem Fall.

und über alles Gewürm, das auf Erden kreucht. Und GOtt ſchuff den Menſchen ihm ſelbſt zum Bilde, zum Bilde GOttes ſchuff er ihn.

Unſeligkeit deſſelben durch und nach dem Fall. Hiernechſt aber ſind ſie auch ein Beweis von der Unſeligkeit, darein der Menſch durch die Sünde gerathen iſt, und alle ſeine Nachkommen in und mit ihm. Denn es heißt nun nicht mehr: Adam iſt, ſondern Erat, **er war** oder **iſt geweſen**, wie Unſer Einer. Alſo hat er das göttliche Ebenbild, und mit demſelbigen GOttes Liebe und Huld, ſeine Kindſchafft, und das Recht zum ewigen Leben verloren und verſchertzet, hingegen die Sünde, darin er dem Satan gleich worden, und mit derſelbigen den Fluch und die Verdammniß angezogen.

Errettung und Wiederbringung des Menſchen durch Chriſtum. Da fragt ſich nun, wie hats doch GOtt angefangen, daß er den Menſchen aus ſolcher Unſeligkeit errettete, und ihn wiederum in einen ſolchen Zuſtand verſetzte, da es mit Wahrheit wieder von ihm heiſſen könne: **Sihe Adam, der Menſch, iſt worden wie Unſer Einer?** Das lehret unſer Heyland in denen uns allen bekannten Worten: **Alſo hat GOtt die Welt geliebet, daß er ſeinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, ſondern das ewige Leben haben,** Joh. III. 16. Höre, o Menſch! das ewige Wort GOttes iſt Menſch worden, alſo, daß wir Menſchen ſagen können: **Sihe, GOtt, der Sohn GOttes, iſt worden wie unſer einer. Der in Göttlicher Geſtalt** und GOtt gleich war, iſt worden als ein ander Menſch, und an Geberden als ein Menſch erfunden, Phil. II. 6. 7. Denn eben zu dem Ende iſt ja ſolches geſchehen, daß er uns zuförderſt zwar der Sünde halben mit GOtt verſöhnen, ferner aber auch demſelben uns wieder gleichförmig machen, und alſo zu der in Adam verlornen Seligkeit uns wieder verhelffen möchte.

Hat nun die Liebe, Freundlichkeit und Leutſeligkeit GOttes daraus, daß er für allen andern ſichtbaren Creaturen den Menſchen zu ſeinem Bilde erſchaffen, hervor geleuchtet, ſo, daß Er in Anſehung deſſen hat ſagen können: **Sihe, Adam war als Unſer Einer:** ſo leuchtet dieſelbe daraus noch viel klärer und überſchwenglicher hervor, daß wir Menſchen nun ſagen können: **Sihe, GOtt,** GOttes Sohn, das ewige Wort, **iſt worden** (nur die Sünde ausgenommen, Hebr. VII. 26. 27.) **wie unſer einer,** damit Er uns von der Sünde, als des Satans Bilde, befreye, und zum Bilde GOttes wieder erneure.

Das iſt nun, Geliebte in dem HErrn, die Sache, davon in dieſen Tagen allbereit mit mehrerm gehandelt worden iſt, und von deren heylſamen und nützlichen Anwendung wir in dieſer Stunde eine einfältige Betrachtung anſtellen wollen. Damit denn ſolche bey uns allen zu unſerer Beſſerung und Erbauung möge geſegnet werden; ſo laſſt uns GOtt den HErrn um die gnadenreiche Mitwirckung ſeines Heiligen Geiſtes demüthiglich anruffen

ten im Gebet des HErrn, wenn wir zuvor mit einander werden geſungen haben: **Ach mein herzliebes JEſulein** ꝛc.

Lect. Luc. II. 15-20.

Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, ſprachen die Hirten unter einander: Laſſet uns nun gehen gen Bethlehem, und die Geſchichte ſehen, die da geſchehen iſt, die uns der HErr kund gethan hat. Und ſie kamen eilend, und funden beyde Mariam und Joſeph, dazu auch das Kind in der Krippen liegend. Da ſie es aber geſehen hatten, breiteten ſie das Wort aus, welches zu ihnen von dieſem Kinde geſaget war. Und alle, vor die es kam, wunderten ſich der Rede, die ihnen die Hirten geſagt hatten. Maria aber behielt alle dieſe Wort, und bewegte ſie in ihrem Hertzen. Und die Hirten kehrten wieder um, preiſeten und lobeten GOtt um alles, das ſie gehöret und geſehen hatten; wie denn zu ihnen geſagt war.

Eingang. 1. Tim. 3, 16. Die Offenbarung GOttes im Fleiſch

Kündlich groß iſt das gottſelige Geheimniß; GOtt iſt offenbaret im Fleiſch. Alſo, Geliebte in Chriſto JEſu, leſen wir 1. Tim. III. 16. GOtt, ſpricht er, das iſt, die andere Perſon der hochgelobten Dreyeinigkeit, der Sohn GOttes, das Wort, durch welches alle Dinge gemacht ſind, und ohne welches nichts gemacht iſt, was gemacht iſt, iſt offenbaret im Fleiſch. Der ſonſt mit dem Vater und dem Heiligen Geiſte in einem unzugänglichen Lichte wohnet, und den in ſeiner klaren und puren Gottheit kein ſterblich Auge ſehen kan; iſt in der armen, gebrechlichen, ſterblichen, menſchlichen Natur dergeſtalt offenbar worden, daß er dieſelbige perſönlich mit ſich vereiniget, darin als in ſeiner Hütte und als in ſeinem Tempel gewohnet, mit der Fülle ſeiner Gottheit ſie erfüllet, und darinn allen Rath GOttes von unſerer Erlöſung und Seligkeit vollbracht hat. Das iſt die Sache, die der Apoſtel ausdrucket mit dieſen Worten: GOtt iſt offenbaret im Fleiſch.

ein Geheimniß/

Er lehret uns aber auch, wie wir dieſe Sache anzuſehen, und wozu wir dieſelbe anzuwenden haben. Kündlich groß, ſpricht er, iſt das gottſelige Geheimniß. So ſol denn der Menſch die Offenbarung GOttes im Fleiſch anſehen als ein Geheimniß, d. i. als eine ſolche Sache, die aller Natur verborgen iſt, ja aller Engel und Menſchen Verſtand und Vernunfft unendlich überſteiget, als ein Werck, das nach ſeiner Länge und Breite, nach ſeiner Tieffe und Höhe in dieſem Leben nicht völlig mag erkannt und be-

das kündlich groſſe /

begriffen werden. Darum ſpricht er auch, es ſey ein kündlich groſſes Geheimniß, das iſt, ein ſolch Geheimniß, das nach aller Bekäntniß wichtig, herrlich und aller Anbetung würdig ſey. Groß iſt das Geheimniß in Anſehung ſeines Urſprungs, denn es kömmt her aus der groſſen, unbegreifflichen und unausſprechlichen Liebe des Himmliſchen Vaters. Groß iſt daſſelbe in Anſehung ſeiner eigentlichen Bewandniß. Denn wer mag es begreiffen und erforſchen, wie es möglich ſeyn, und wie es geſchehen können, daß der, der gröſſer iſt als alle Engel, ja der dem Vater nach ſeinem Weſen, Würde, Majeſtät, Ehr und Herrlichkeit gleich iſt, mit der armen menſchlichen Natur ſich alſo vereiniget, daß man ſagen kan: GOtt iſt offenbaret im Fleiſch? oder, wie Johannes redet Ev. c. I. 14. **Das Wort ward Fleiſch.** Groß iſt endlich dieſes Geheimniß in Anſehung des Zwecks, welcher iſt die Seligmachung der verlornen und im äuſſerſten Verderben liegenden Menſchen.

und zur Gottſeligkeit anzuwenden.

Merckwürdig aber iſt, daß der Apoſtel nebſt dem, daß er die Offenbarung GOttes im Fleiſch ein Geheimniß, ein groſſes Geheimniß, ja ein kündlich groſſes Geheimniß nennet, dieſelbe auch heiſſet **ein Geheimniß der Gottſeligkeit.** Womit er denn anzeiget, wie alle wahre Gottſeligkeit und die gantze Ubung des Chriſtenthums auf dieſes Geheimniß ſich gründe, und folglich der Menſch nicht mit einer bloſſen hiſtoriſchen Wiſſenſchafft und Erkäntniß deſſelben ſich begnügen laſſen, ſondern vielmehr der Gnade des Heiligen Geiſtes dazu Raum geben ſolle, daß ſein Wille und alle Kräffte der Seelen durch ſolch Erkäntniß mögen geheiliget und zum Bilde deß, der im Fleiſch offenbar worden, wiederum erneuert werden. Alſo müſſen wir denn alles, was uns GOtt von dieſem Geheimniß kund gethan hat, und was uns davon durch die Predigt des Worts auch in dieſen Tagen bezeuget worden iſt, dahin anwenden, daß wir daraus fromme und heilige Menſchen werden; ſolche Menſchen, die die Welt mit ihren Lüſten verleugnen, und in wahrer Gottſeligkeit und ungeheuchelter Frömmigkeit ihren Wandel führen hier in dieſer Welt.

Das iſt die Sache, Geliebte, die wir auch in denen jetzt verleſenen Text-Worten gegründet finden, daraus wir üm deß willen einfältig zeigen wollen

Die heylſame Anwendung des kündlich groſſen Geheimniſſes der Offenbarung GOttes im Fleiſch.

Gebet.

O Immanuel und Heyland der Welt, HErr JEſu Chriſte! der du uns ſo nahe gekommen biſt, daß du dich in unſer Fleiſch u. Blut eingekleidet, und in unſerer Menſchheit als in deiner Hütte u. als in deinem Tempel gewohnet haſt, auch verheiſſen, daß du wolleſt bey uns ſeyn alle Tage bis ans Ende der Welt, ja in uns ſeyn

und

und in uns wohnen. Wir bitten dich demüthiglich, o du getreuer HErr und Heyland, ſey auch in dieſer Stunde mitten unter uns, ja in uns, und öffne unſere Hertzen, daß wir das Zeugniß von deiner ſeligen Menſchwerdung und Geburt alſo an- und zu Hertzen nehmen, daß wir in der Gnade deines Geiſtes dadurch an unſern Seelen gebeſſert, geheiliget und zum ewigen Leben erbauet werden mögen. Das gib, o HErr JEſu! um deiner heiligen Geburt und Menſchwerdung willen, Amen, Amen.

Abhandelung.

Wir haben demnach, Geliebte im HErrn! vor jetzo zu zeigen die heylſame Anwendung des kündlich groſſen Geheimniſſes der Offenbarung GOttes im Fleiſch. Auf was Art und Weiſe ſolche geſchehen müſſe, wird in unſerm Texte nicht ſo wol in Geboten und Regeln, als in mancherley lieblichen Exempeln uns angezeiget und fürgeſtellet. Denn es wird in demſelbigen gedacht der heiligen Engel, es wird darinn gedacht einiger Hirten, ferner des Volcks, und endlich auch der gebenedeyeten Mutter unſers Heylandes, der Jungfrauen Maria. Alle dieſe lehren uns mit ihrem Verhalten, daß die Offenbarung GOttes im Fleiſch ein Geheimniß der Gottſeligkeit ſey, und alſo die Erkäntniß ſolcher Offenbarung auch dazu bey uns müſſe kräfftig werden, ſo dieſelbe anders uns heylſam und nützlich ſeyn ſol. Dieſe Gottſeligkeit aber begreifft in ſich den Glauben ſelbſt und deſſen rechtſchaffene und geſegnete Früchte, oder alles das, was zum göttlichen Leben und Wandel gehören mag.

Die heylſame Anwendung des Geheimniſſes der Offenbarung GOttes im Fleiſch iſt zu lernen,

Laſſet uns denn anfänglich auf die lieben Engel, als deren zuerſt in unſerm Text Meldung geſchiehet, unſere Andacht richten, und von ihnen lernen, wie dieſes groſſe Geheimniß in uns zur Gottſeligkeit müſſe kräfftig werden. **Und da die Engel, heiſſt es, von ihnen gen Himmel fuhren.** Dieſen Engeln müſſen wir, Geliebte, gleichſam in ihre Hertzen hinein ſchauen, wenn wir das, was geſagt iſt, von ihnen lernen wollen, nicht aber bey dem äuſſerlichen Werck ihres Auffahrens beſtehen bleiben.

I. von den Engeln, die ſich hoch darob erfreuet haben.

Wie meynet ihr denn wol, daß es in denſelben ausgeſehen, oder was für ein Affect ſich darinn müſſe gereget und beweget haben, da ſie von den Hirten gen Himmel wieder aufgefahren ſind? Jch meyne, ſolches ſey gar leicht zu errathen, und bedürffe gar keines langen Nachſinnens, ſo wir nur unſere Augen auf das, was in dem nächſt vorhergehenden von dieſen ſeligen Geiſtern gemeldet wird, richten wollen. Einer aus ihnen, ſo zweiffels ohne

Digitized by Google

der andern Heerführer geweſen, kömmt daher geflogen, und ſpricht zu den Hirten: **Fürchtet euch nicht, ſihe, ich verkündige euch groſſe Freude.** Solte denn der, der hier andere zur Freude aufmuntert, ſelbſt ohne Freude geweſen ſeyn? Das ſey fern zu gedencken! ſondern der Mund redete aus der Fülle des Hertzens. Darauf läſſt ſich ferner die gantze Menge der himmliſchen Heerſcharen alſo hören: **Ehre ſey GOtt in der Höhe, Friede auf Erden und den Menſchen ein Wohlgefallen!** Was dencket ihr abermal, ſolte wol ein ſolcher Lobgeſang ohne groſſe und überſchwengliche Freude im Heil. Geiſt von dieſen Chören der Engel ſeyn ausgeſprochen worden? O nein! vielmehr müſſen wir denſelben anſehen als eine Wirckung und als einen Ausfluß ihrer in lauter göttlicher Freude wallenden und jubilirenden Hertzen. Ja welche Zunge mag die Gröſſe, die Brünſtigkeit, die Unſchuld und Lauterkeit ſolcher Freude gnugſam und nach Würden ausdrücken und beſchreiben?

Freude über der Menſchwerdung des Sohnes GOttes.

Nun wolan, ſo lehren uns denn die heiligen Engel nicht allein mit Worten, ſondern auch mit ihrem eigenen Exempel, daß wir durch die Erkäntniß des groſſen Geheimniſſes der Offenbarung GOttes im Fleiſch, oder welches eines iſt, durch die Verkündigung der Menſchwerdung und Geburt JEſu Chriſti, unſere Hertzen zu einer göttlichen Freude bringen und erwecken laſſen müſſen. Denn wir ſollen alſo ſchlieſſen: Haben die heiligen Engel, um welcher willen doch Chriſtus eigentlich nicht in die Welt kommen iſt, (denn ſie haben ja keines Erlöſers bedurfft) über ſeine Geburt ſich ſo hoch gefreuet: Ey ſollen nicht wir Menſchen, denen zu gut dieſes eigentlich geſchehen iſt, uns noch vielmehr darob erfreuen, ja uns freuen, **wie man ſich freuet in der Erndte, wie man frölich iſt, wenn man Beute austheilet**, wie Eſaias IX. ſeiner Weiſſagung von der Zeit des Neuen Teſtaments, da man würde ſagen können: **Uns iſt ein Kind geboren, ein Sohn iſt uns gegeben**, alſo redet.

Hinderniſſe derſelben.

Wiſſe aber, o Menſch, daß du ſolcher Freude nicht fähig biſt, wenn du nicht allem Sünden-Dienſt von Hertzen gute Nacht giebeſt und abſageſt. **Denn die Sünde machet Leid;** das iſt, ein böſes, ängſtigendes und quälendes Gewiſſen.

Sünden-Dienſt.

So lange du demnach auch einer einigen Sünde vorſetzlich nachhängeſt, ſo biſtu nicht geſchickt, mit einer göttlichen Freude über Chriſtum und ſeine Geburt dich zu erfreuen. Verſtehe dieſes aber nicht allein von groben offenbaren Schanden und Laſtern, ſondern auch von heimlichen Sünden, und dergleichen Dingen, die die Welt, nach ihrem verblendeten und fleiſchlichen Sinn, wo nicht gar für Tugenden, doch für erlaubte Mittel-Dinge angeſehen und gehalten haben wil, in der That aber nichts anders als Ausgeburten ihres ſündlichen, eiteln und böſen Willens ſind. Alles was Sünde iſt und heiſſet nach dem Urtheil deines eigenen Gewiſſens, und des

des Geiſtes GOttes in dem untrüglichen Wort der Wahrheit, das muß deine Seele verabſcheuen, und davor muſtu dich in einer ſteten inwendigen Flucht befinden, wann du wilt, daß deine Seele dieſer Freude genieſſen und theilhafftig werden ſol.

Inſonderheit muſtu die ſchändliche und üppige Welt-Freude meiden, welcher ſich die Menſchen wie ſonſt, alſo vornehmlich auf die ſo genannten hohen Feſte, und ſonderlich dero letzten Tage, zu ergeben pflegen, indem man meynet, weil man ſo vielmal in die Kirche gegangen, könte man ſich nun auch wol ein wenig mit Sauffen, Spielen, Tantzen und andern Uppigkeiten luſtig machen; ſintemal unmüglich die Freude im Heiligen Geiſt bey einer ſolchen Freude in einem Hertzen wohnen, oder mit derſelben gleichſam abwechſeln kan. Inſonderheit die Freude

Es iſt aber nicht allein die Freude, ſondern auch die Traurigkeit dieſer Welt, als die eine Frucht des Unglaubens und der heydniſchen Bauchſorge iſt, eine Hinderniß dieſer Freude, darin wir den Engeln GOttes nachfolgen, und ihnen gleich werden ſollen. Dieſe laß alſo auch fahren, in welcher Art ſie ſich auch bey dir befinden mag. und Traurigkeit der Welt.

Biſtu aber göttlich betrübt; erkenneſt du, daß du durch die Sünde verderbet, und deswegen ein Kind des Zorns und des Todes biſt; erſchrickeſt du wahrhafftig für deinen Sünden, und wolteſt derſelben gerne loß ſeyn: O ſo magſtu dich wol freuen, daß derjenige geboren iſt, von welchem es heiſſet, daß **Er kommen ſey, die Sünder ſelig zu machen**, 1. Tim. I. 15. oder **daß Er darum erſchienen, daß Er unſere Sünde wegnehme**, 1. Joh. III. 5. Bitte GOtt, daß Er dir auch ein Tröpfflein dieſer göttlichen Freude wolle in dein Hertz fallen laſſen, welche als ein volles Meer in den Hertzen der Engel, die die fröliche Botſchafft von der Menſchwerdung und Geburt des Sohnes GOttes uns verkündiget haben, geweſen iſt. Laß es deine Luſt ſeyn, mit ihnen hinein zu ſchauen in dis kündlich groſſe Geheimniß der Offenbarung GOttes im Fleiſch. Siehe nicht allein auf dein Elend und Verderben, ſondern laß dein Auge auch gerichtet ſeyn auf den, der, dich davon zu erretten und ſelig zu machen, dein IMMANUEL und Bruder worden iſt. Göttlich-traurige ſind fähig der rechten Chriſten-Freude.

Ferner, laſſet uns auf **die armen Hirten zu Bethlehem** ſehen, und auch von denenſelben lernen, wie dis kündlich groſſe Geheimniß in uns zur Gottſeligkeit müſſe kräfftig werden. Wie machen ſie es doch, da ſie hören, daß ihnen der Heyland geboren ſey? Thun ſie auch ſo, wie Herodes, der zwar von den Weiſen hörete, daß Chriſtus geboren wäre, aber doch nicht mit ihnen ging, das Kindlein zu ſuchen, und da er es ſuchte, nur zu dem Ende es that, daß er es umbringen möchte? O nein! Oder machen II. Von den Hirten. Deroſelben gottſeliges Verhalten.

chen ſie es wie die Hohenprieſter und Schrifftgelehrten zu Jeruſalem, welche ſich damit vergnügten, daß ſie aus der Schrifft gelernet hätten, wo Chriſtus ſolte geboren werden, und daß ſie dem Herodi Bericht davon geben konten, im übrigen aber keinen Fuß darnach aus der Stelle ſetzten, und ſich nicht darum bekümmerten, daß ſie dieſen Schatz finden, und deſſen im Glauben genieſſen möchten? Abermal nicht. Wie aber denn? Nicht anders als es dort Moſes machte, da er der Schaffe hütete in der Wüſten, und ſahe, daß ein Buſch mit Feuer brannte, und doch nicht verzehret ward. **Ich wil dahin**, ſagte er, **und ſehen das groſſe Geſicht, warum der Buſch nicht verbrennet**, 2. Moſ. III. 3. Alſo, ſage ich, machten es auch dieſe Hirten. Siehe, da ſie die fröliche Botſchafft von Chriſti Geburt aus dem Munde eines Engels gehöret hatten, da muntern ſie einander auf und ſagen: **Laſſet uns nun hingehen gen Bethlehem, und die Geſchichte ſehen, die da geſchehen iſt, die uns der HErr hat kund gethan.** Alſo vergnügen ſie ſich nun nicht damit, daß ſie das Wort von der Geburt Chriſti vernommen, oder daß ſie einen ſolchen lieblichen Anblick der heiligen Engel geſehen, und ihren ſchönen Lobgeſang gehöret hatten: nein, das alles befriediget ihr Hertz noch nicht, ſondern ſie ſagen: ſie wollen ſelbſt hingehen gen Bethlehem und die Geſchichte ſehen, die ihnen der HErr kund gethan hätte. Davon wollen ſie weder ihr Vieh, noch die finſtere Nacht, noch die Beſchwerlichkeit des Weges, oder ſonſt etwas ſich zurück halten laſſen; es ſol bey ihnen vom Hören zum Sehen kommen; nicht als ob ſie irgend einigen Zweiffel an dem, was der Engel geſagt hatte, gehabt hätten, ſondern im Gehorſam gegen den göttlichen Befehl, und aus Begierde, durch wirckliche Erfahrung im Glauben an das Wort geſtärcket und bekräfftigt zu werden.

Vom Hören muß es zum Sehen kommen im Chriſtenthum.

Was lehren ſie uns denn damit? Antwort: Dieſes, daß wir bey dem äuſſerlichen Zeugniß von der Geburt unſers Heylandes nicht beſtehen bleiben, ſondern dadurch eine hertzliche Begierde und einen heiligen Vorſatz in uns erwecken laſſen ſollen, denjenigen im Glauben zu ſehen, und in der Liebe uns mit dem zu vereinigen und zu verbinden, der uns ſo nahe kommen iſt; um Ihn alſo an unſern eigenen Seelen als einen Heyland und Seligmacher zu erfahren und inne zu werden.

Nicht allein hat man mit dem Zeugniß von Chriſti Geburt, ſondern aller andern Verkündigung der ſeligmachenden Wahrheit von Chriſto alſo umzugehen. Das Chriſtenthum, ſo im bloſſen Hören, Leſen, Speculiren und Diſcuriren beſtehet, iſt nicht rechter Art, ſondern ein **Selbſt-Betrug**, nach Jac. I. 22. Es iſt wol gut, daß man die Predigt von Chriſto höret, daß man die heilige Schrifft und andere gute Bücher lieſet, und darüber ſeine Betrachtungen anſtellet: allein läſſet man ſich dadurch nicht erwecken zu einem heiligen Verlangen, das, was man höret, lieſet

oder

oder betrachtet/geiſtlicher Weiſe zu ſehen/oder im Glauben zu erkennen und zu empfinden/ ſo iſt man des Hörens/ Leſens und Betrachtens nichts gebeſſert. Was würde es dir helffen/wenn du hörteſt: Chriſtus ſey das **Licht der Menſchen**/ wenn du nicht ein Verlangen in dir lieſſeſt entzünden/von dieſem Licht erleuchtet und erwärmet zu werden? Was würde es dir helffen/ wenn du hörteſt: Chriſtus ſey **das Leben der Menſchen**/ wenn du nicht an deiner eigenen Seele/die von Natur todt und zu allem guten untüchtig und erſtorben iſt/die Krafft ſeines göttlichen Lebens zu erfahren verlangteſt? Was würde es dir helffen/ wenn du hörteſt: Chriſtus ſey der **Artzt**/ wenn du nicht deine Gebrechen und Wunden von ihm wolteſt heilen laſſen? Darüm muſtu mit den Hirten durch das Hören zu einer Begierde nach dem **Sehen** dich erwecken und aufbringen laſſen/ und zugleich den ernſtlichen Vorſatz faſſen/ in diejenigen Wege dich hinein zu begeben/ darauf du zum Sehen/ d. i. zu einer wircklichen/ innerlichen und geiſtlichen Erfahrung des Glaubens gebracht werden kanſt. Die Hirten lieſſen ihre Schaafe zurück/ u. waren mit ihrem Hertzen nur auf das Kindlein gerichtet/von welchem ihnen die Engel geſagt und geſungen hatten. So mache es auch: laß dein Hertz von der Welt loß geriſſen und zu einer ſehnlichen Begierde/ den HErrn JEſum zu kennen/ mit Ihm dich zu vereinigen/ und ſeiner zu genieſſen/ erwecket werden/ ſo wirſtu nicht ohne Erfahrung bleiben. **Denn die Weisheit**/ heiſſet es/ **läſſet ſich gerne ſehen von denen/ die ſie lieb haben/ und läßt ſich finden von denen/ die ſie ſuchen/ ja ſie begegnet und giebt ſich ſelbſt zu erkennen denen/ die ſie gerne haben**/ Weish. VI. 13. 14.

Doch lieſſen es die Hirten beym guten Vorſatz nicht bewenden/ ſondern ſie richteten auch denſelben ins Werck. Es heiſſet von ihnen nicht allein/daß ſie geſaget haben: laſſet uns nun hingehen u. ſ. w. ſondern der Evangeliſt giebt ihnen auch Zeugniß und ſpricht: **und ſie kamen eilend.** Alſo muſtu auch deinen Willen in die That führen/ und eben damit beweiſen/ daß es dein gantzer Ernſt/ und daß dein Wille nicht todt/ nicht falſch/ ſondern aufrichtig und kräfftig ſey. Das beſtehet aber darin/ daß du **Chriſtum** ſucheſt/ nicht Ehre der Welt/ nicht Reichthum dieſes Lebens/ nicht Wohlluſt und gute Tage; ſondern **dieſes Kindlein**/ in welchem allein Leben und volle Gnüge zu finden iſt. *Ferneres Verhalten der Hirten.* *Guter Wille muß in die That geführet werden*

Das muſtu aber nicht von einem Jahr zum andern aufſchieben/ſondern fein **bald** dazu thun/wie du ſieheſt/daß es die Hirten machen/als von denen es heißt: ſie kamen **eilend.** Hätten ſie es wollen aufſchieben/und dencken: es hat Zeit genug; wenn wir gleich jetzund nicht hingehen/ wir können es noch allezeit thun: ſihe/ ſo wäre das Kindlein vielleicht nicht mehr zu Beth- *ohne Aufſchub.*

lehem/ ſondern zu Nazareth/ oder Jeruſalem/ oder wol gar in Egypten geweſen/ und hätten es alſo in Bethlehem vergeblich geſuchet. Alſo heiſſet es noch immer: **Suchet den HErrn/** (mercke es wohl) **weil Er zu finden iſt/ ruffet Jhn an/ weil Er nahe iſt/** Jeſ. LV. 6. So muß demnach niemand meynen; ey jetzo ſey er noch zu jung/ da könne er ſich der Welt-Luſt noch nicht begeben/ noch ſo genau mit ſeinem Chriſtenthum es nehmen; auch nicht andere Dinge/ die ſeiner Meynung nach nöthiger und wichtiger ſind/ fürwenden/ darum er ſich bekümmern müſſe. Denn an ſolchen möchte erfüllet werden/ was geſchrieben ſtehet: **Sie werden mich ruffen/ aber ich werde nicht antworten/ ſie werden mich frühe ſuchen/ aber nicht finden/** Sprüchw. I. 28.

Wer ſuchet, der findet.

Was hatten denn die Hirten davon/ da ſie ſo eilend kamen und ſuchten? Es heiſſet: Sie funden beyde Mariam und Joseph / dazu das Kind in der Krippen liegen. Was meynet ihr wol/ Geliebte in dem HErrn/ wie das Hertz dieſer Hirten müſſe ſeyn erqvicket worden/ da ſie nun in die Herberge zu Bethlehem gekommen ſind/ und das Kindlein in demſelben Zeichen/ davon ihnen der Engel geſaget hatte/ nebſt ſeinen frommen und gottſeligen Eltern/ dem Joſeph und der Maria/ geſehen haben? Welche Freude/ welch Frolocken wird da unter ihnen entſtanden ſeyn! wie werden dieſe heilige Seelen ſich nicht mit einander an dieſem Kindlein/ auf deſſen Tag ſich Abraham und ſo viele fromme Könige und Propheten im Geiſt voraus gefreuet/ ergetzet und erqvicket haben! Alſo magſtu auch gewiß ſeyn/ daß aller Kampf/ alle Mühe und Arbeit reichlich erſetzet und vergolten wird/ wenn du ſagen kanſt: **Jch habe funden/ den meine Seele liebet/** Hohel. III. 4. Ja glaube gewiß/ daß/ wenn du in deinem gantzen Leben ſuchen/ und erſt in dem letzten Augenblick deines Lebens dieſen Schatz finden ſolteſt/ dich doch keine Mühe und Arbeit in Ewigkeit reuen könte/ ſondern vielmehr ſagen würdeſt/ mit Sirach c. 51 35. **Sehet mich an/ ich habe eine kleine Zeit Mühe und Arbeit gehabt/ und habe groſſen Troſt funden.** O laſſet uns denn alle von dieſen Hirten lernen/ daß wir das Kindlein ſelbſt ſuchen/ und zwar alſo ſuchen/ daß wirs auch finden/ und mit demſelben ewiglich vereiniget werden mögen.

Wo Chriſtus zu ſuchen?

Darzu bedürffen wir nicht/ daß wir nach Bethlehem ziehen/ oder/ daß wir es hie und da auſſer uns ſuchen/ oder gar hinauf gen Himmel/ oder in die Tieffe fahren/ (Röm. X. 6. 7.) ſondern ſo ſpricht Er ſelbſt davon: **Sihe/ ich ſtehe vor der Thür und klopffe an: ſo jemand meine Stimme hören wird/ und mir aufthun/ zu dem will ich eingehen/ und das Abendmahl mit ihm halten/ und er mit mir/** Offenb. III. 20.

Alſo

Digitized by Google

Alſo laß dich/ o Menſch/ durch das Zeugniß von Chriſto/ der im Fleiſch offenbar worden/ nur in dein eigen Hertz führen. Mercke da auf die Stimme deines Freundes/ und thue ihm auf/ wenn er anklopffet/ ſihe/ ſo wirſtu den im Geiſt finden/ den die Hirten im Fleiſch gefunden haben.

Kripplein Chriſti ein gedemüthigtes Hertz.

Nicht ohne Geheimniß iſts/ daß die Hirten das Kindlein nicht in einem groſſen Pallaſt/ nicht in einer ſchönen geputzten und geſchmückten Wiegen/ ſondern **in der Krippe** gefunden haben. Denn das bedeutet/ daß dein Hertz von aller Höhe herunter und recht niedrig und klein werden müſſe/ wenn es der geſegnete Ort ſoll ſeyn/ darin Chriſtus als in einem Kripplein liegen/ oder/ wenn Er darin als in ſeinem Tempel wohnen ſoll/ wie geſchrieben ſtehet: **Der ich in der Höhe und im Heiligthum wohne/ und bey denen/ ſo zuſchlagenes und gedemüthigtes Geiſtes ſind/ auf daß ich erqvicke den Geiſt der Gedemüthigten und das Hertz der Zerſchlagenen.** Jeſ. LVII. 15.

Noch weiteres Verhalten der Hirten.

Es heiſſet aber noch weiter von den Hirten in unſerm Text: **Da ſie es aber geſehen hatten/ breiteten ſie das Wort aus/ welches zu ihnen von dieſem Kinde geſaget war.** Erſtlich höreten ſie von dem Engel die Botſchafft/ daß Chriſtus geboren wäre: durch das Hören lieſſen ſie ſich erwecken zum Suchen: vom Suchen kam es bey ihnen zum Sehen und Finden: und/ nachdem ſie geſehen und gefunden/ da breiteten ſie das Wort aus/ das ihnen von dieſem Kinde geſaget war; da ſagen ſie wieder/ was ſie geſehen und gehöret haben/ und fragen nichts darnach/ ob ihnen ſolche Ausbreitung bey andern/ ſonderlich dem Herode/ den Hohenprieſtern und Schrifftgelehrten/ Gefahr bringen werde oder nicht.

Verkündigung und Ausbreitung des Worts von Chriſto. Ordnung derſelben und Nothwendigkeit.

Dieſer Ordnung müſſen wir auch nachgehen. Der Anfang unſers Chriſtenthums muß nicht vom Reden u. Ausbreiten gemacht werden; denn das ſtehet hier zu letzt: ſondern wir müſſen Hörer/ Sucher/ und/ daß ich alſo rede/ erſt Finder werden. Wenn wir ſolche ſind/ ſo iſt auch das Reden und Ausbreiten/ das iſt/ eine freymüthige Bekäntniß der Wahrheit/ ein Stück der Gottſeligkeit/ welche die Erkäntniß dieſes groſſen Geheimniſſes/ davon wir jetzo handeln/ erfodert. Solche Bekäntniß aber iſt darum nöthig/ damit auch andere Menſchen aus ihrem elenden und ſündlichen Zuſtand/ darin ſie auſſer Chriſto leben/ mögen errettet/ und zu Ihm und ſeiner ſeligen Gemeinſchafft gebracht werden. Und alſo ſoll ſich niemand des Zeugniſſes unſers HErrn JEſu Chriſti ſchämen/ noch ſich daran kehren/ was die Welt dazu ſaget/ ſondern lieber leiden als ſchweigen/ wo die Ehre unſers GOttes u. die Liebe des Nechſten/ oder unſer eigen Gewiſſen erfordert/ daß wir auch andern ſagen ſollen/ was wir von Chriſto geſehen und gehöret ha-

Digitized by Google

Wer dazu verbunden. ben. Im übrigen gehet diß nicht allein Lehrer und Prediger an/ ſondern insgemein iſt ein jeglicher Chriſt ſchuldig/ in der itzt angezeigten Ordnung 1. zu verkündigen die Tugend deß/ der ihn beruffen hat aus der Finſterniß zu ſeinem wunderbaren Licht/ 1. Pet. II. 10. Es waren keine ordentlich beſtellete Lehrer unter dem Jüdiſchen Volck/ ſondern einfältige und ungelehrte Läyen/ welche das Wort von der Geburt CHriſti/ laut unſers Textes/ zuerſt ausgebreitet haben.

III. Von des Volcks Heil. Verwunderung. Weiter iſt nicht zu übergehen/ daß in unſerm Text geſaget wird: **Und alle/ vor die es kam/ wunderten ſich der Rede/ die ihnen die Hirten geſagt hatten.** Woraus wir lernen mögen/ daß es uns kein geringes düncken ſoll/ was wir von der Geburt unſers HErrn JEſU Chriſti hören und leſen; ſondern daß wir vielmehr unſere Hertzen in eine heilige Verwunderung dadurch ſollen ſetzen laſſen. Die Menſchen verwundern ſich offt über geringe und nichts-würdige Dinge/ die keiner Verwunderung werth ſind: hingegen erzeigen ſie ſich gegen göttliche Dinge ſo kaltſinnig/ ſo fahrläßig und unachtſam/ ſo ſchläffrig und todt/ als ob daran nichts gelegen wäre/ die doch für allen andern Dingen würdig ſind/ daß man aus inniger Hochachtung und Ehrerbietung ſich darüber verwundere. Alſo iſt es den meiſten wie eine alte Hiſtorie oder Zeitung/ daß GOttes Sohn ein Menſchen-Kind gebohren iſt. Wer iſt/ der ſich darüber recht verwundert? Da doch ſo wol die Sache ſelbſt/ als alle Umſtände derſelben/ allen menſchlichen und Engliſchen Begriff und Verſtand überſteigen. Auch das iſt eine Anzeige/ wie verderbt wir ſind/ u. kan uns zur Uberzeugung dienen/ wie nöthig es ſey/ daß wir GOtt um erleuchtete Augen des Verſtändniſſes bitten/ um ſeine Wercke nach ihrer Würdigkeit und Wichtigkeit recht zu erkennen/ und inſonderheit dieſes allerwichtigſte Werck/ da Er ſeinen Sohn in unſer Fleiſch geſandt hat/ alſo zu beſchauen/ daß wir dadurch zu einer Lieb- und Demuth-vollen Verwunderung mögen erwecket werden.

IV. Von der Jungfrau Maria. Hiernächſt lehret uns auch die Mutter unſers Heylandes/ die Jungfrau Maria/ mit ihrem Exempel/ daß das kündlich groſſe Geheimniß der Offenbarung GOttes im Fleiſch ein Geheimniß der Gottſeligkeit ſey. Was hören wir doch von ihr? In unſerm Texte heiſſet es alſo: **Maria aber behielt alle dieſe Worte/ und bewegte ſie in ihrem Hertzen.** Die Hirten werden ſo bald bey ihrer Ankunfft/ da ſie das Kindlein in der Krippe und in Windeln gewickelt gefunden/ erzählet haben/ was ihnen gleich jetzo in der Nacht/ auf dem Felde/ da ſie ihrer Schaafe gehütet/ begegnet ſey; wie die Klarheit GOttes ſie umleuchtet/ wie ſie bey finſterer Nacht einen ſolchen hellen Glantz hätten um ſich geſehen/ damit an Herrlichkeit und Klarheit nichts in der gantzen Welt zu vergleichen ſey; in ſolchem Gottes-Glantz hätte

Digitized by Google

hätte ſich ein ſchöner Himmels-Fürſt/ ein heiliger Engel zu ihnen genahet/ der hätte ihnen/ da ſie wegen des unvermutheten Anblicks und der ungewöhnlichen Klarheit erſchrocken zur Erden gefallen wären/ mit gar freundlicher und holdſeliger Stimme zugeruffen: **Fürchtet euch nicht/ ſihe/ ich verkündige euch groſſe Freude/ die allem Volck wiederfahren wird/ denn euch iſt heute der Heyland gebohren/ (welcher iſt Chriſtus der HErr) in der Stadt David;** auch noch ferner geſagt: **und das habt zum Zeichen/ ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt u. in einer Krippen liegen;** und wie darauf/ ſo bald als der Engel das geſagt hätte/ das gantze Himmels-Heer daher geflogen kommen wäre/ das hätte ſo ſchön und lieblich geſungen/ daß es nur eine Luſt geweſen/ anzuhören; was ſie aber geſungen/ hätte alſo gelautet: **Ehre ſey GOtt in der Höhe/ Friede auf Erden/ und den Menſchen ein Wohlgefallen!** worauf ſie denn in einer ſchönen Ordnung wieder gen Himmel mit einander wären aufgefahren/ von dannen ſie zu ihnen herab gekommen wären. Sehet/ das ſind etwa die Worte/ die ſie bey der Krippe des Kindleins JEſu mit groſſer Innigkeit/ Freude und Verwunderung ihrer Hertzen gegen die Eltern deſſelben werden geführet haben.

Da heiſſet es nun inſonderheit von Maria: **Maria aber behielt alle dieſe Worte/ und bewegte ſie in ihrem Hertzen.** Ein gleiches wird unten c. II. 52. von ihr geſagt/ da es alſo lautet: **Und ſeine Mutter behielt alle dieſe Worte in ihrem Hertzen.** Dergleichen auch im 1. Moſ. XXXVII. 11. von dem Ertz-Vater Jacob bezeuget wird/ nemlich daß er behalten habe die Worte des Traums/ den ſein Sohn Joſeph gehabt hatte. So machte demnach Maria ihr Hertz zu einem Schatz-Käſtlein/ darin ſie das gehörte Wort als ein edles Kleinod verwahrete. Es ward gleichſam die güldene Gelte/ in welcher ſie dieſes Manna aufhub. Sie war keine vergeßliche Hörerin/ ſondern ſie ließ es eindringen in den innerſten Grund ihrer Seelen/ und da behielt ſie es zum Troſt und Erqvickung in den niedrigen und armſeligen Umſtänden/ darin ſie ſich damals befand/ und zur Stärckung aufs zukünfftige. *Sie behält alle Worte,*

Nicht allein aber hat ſie alle dieſe Worte behalten/ ſondern hat ſie auch **beweget** oder conferiret **in ihrem Hertzen/** das iſt: was ſie von den Hirten gehöret und vernommen/ dem hat ſie mit ſtillem Geiſte nachgedacht/ und es mit demjenigen/ was der Engel des HErrn vor der Empfängniß ihres und unſers lieben JEſuleins zu ihr geſagt hatte/ verglichen; deßgleichen mit den Zeugniſſen Moſis u. der Propheten/ die von der zukünfftigen Gnade geweiſſaget haben/ worin ſie denn/ zu ihrer groſſen Stärckung im Glauben/ eine gar liebliche Harmonie und Ubereinſtimmung gefunden haben wird. *und beweget ſie.*

Digitized by Google

Nothwendigkeit der Nachfolge

Auf ſolche weiſe/ Geliebte in dem HErrn / gebühret uns auch umzugehen mit der frölichen Botſchafft / die wir nun inſonderheit auch in dieſen Feyertagen von der Offenbarung GOttes im Fleiſch gehöret haben / wenn daraus eine wahre Gottſeligkeit bey uns entſtehen und geboren werden ſoll. Bey dem Hören müſſen wir es nicht laſſen bewenden; ſo müſſen wir auch das gehörte Wort nicht allein im Gedächtniß / ſondern **im Hertzen** / und zwar **in einem feinen** guten Hertzen (Luc. VIII. 15.) behalten und bewahren. Da muß ſichs **mit dem Glauben** gleichſam **vermiſchen und vermengen.** (Hebr. IV. 2.) Was wir bey dem Gehör des göttlichen Worts von Uberzeugungen der göttlichen Wahrheiten/ guten Rührungen und Bewegungen/ zur Aenderung und Beſſerung unſers Lebens/ und zum freudigen Fortgang in den Wegen des Chriſtenthums empfunden/ darüber müſſen wir wachen/ daß es nicht vom Teufel wieder heraus geriſſen/ oder durch die Sorgen/ Reichthum und Wolluſt dieſes Lebens erſticket werde.

im Behalten

So iſt auch nöthig/ daß man das gehörte Wort bewege/ oder conferire und vergleiche/ und zwar innerlich und äuſſerlich. **Innerlich** alſo/ daß man ſein Hertz/ Leben und Wandel dagegen halte und prüfe / ob es damit übereinkomme oder nicht? **Aeuſſerlich** alſo/ daß man/ nach dem Exempel der Berrhoenſer/ täglich in den Schrifften der Propheten und Apoſteln forſche/ ob ſichs alſo halte/ was uns verkündiget und vorgetragen iſt. Ap. Geſch. XVII. 11. Möchten wir alſo mit dem gepredigten Worte umgehen / ſo würde es auch bey uns zu vielen Früchten der Gottſeligkeit durch die Gnade des Heiligen Geiſtes geſegnet werden.

und Bewegen des gehörten Worts.

Nochmals von den Hirten.

Zuletzt werden uns die Hirten nochmals zu einem Exempel fürgeſtellet/ daran wir zu lernen haben/ daß uns die Geburt Chriſti/ oder die Offenbarung GOttes im Fleiſch ein Geheimniß der Gottſeligkeit ſeyn und werden müſſe. Wie machten ſie es doch/ da ſie nun das auserwehlte Kind gefunden und geſehen/ und das Wort/ welches zu ihnen von dieſem Kinde geſaget war/ ausgebreitet hatten? Es heiſſet: **Und die Hirten kehreten wieder um/ preiſeten und lobeten GOTT üm alles/ das ſie gehöret und geſehen hatten / wie denn zu ihnen geſagt war.** Das iſt eine Beſchreibung des gantzen folgenden Lebens / das die Hirten in dieſer Welt geführet u. zugebracht haben. Sie haben nach ihrem Maaß wohl erkant/ was das auf ſich habe/ daß der Heyland geboren ſey/ und was das für eine unausſprechliche Gnade und Barmhertzigkeit Gottes ſey/ daß ſie den im Fleiſch geſehen/ den ſo viel Könige und Propheten hätten ſehen mögen/ und Ihn nicht geſehen/ und von welchem Moſes und alle Propheten gezeuget und geſchrieben hätten. Sie hatten in ihrem gantzen Leben nichts geſehen und gehöret/ das ihnen eine gröſſere Freude gemacht hätte/ als was

ſie

Digitized by Google

ſie in der einen Nacht geſehen und gehöret hatten. Das war ſo groß/ ſo wichtig/ ſo herrlich in ihren Augen/ daß es ihnen gar klein und gering würde vorkommen ſeyn/ wenn ſie gleich hätten hören ſollen/ daß ſie aus armen Vieh-Hirten ſolten Käyſer und Könige in der Welt werden. Darum konten ſie es auch nicht laſſen/ ſie muſten Gott darüber loben und preiſen. Was ſie von der Menge der himmliſchen Heerſchaaren hatten gehöret/ das wird als ein ſüſſes und lieblich-klingendes Echo aus ihrem Hertzen ohn Unterlaß erſchallet haben/ nemlich: **Ehre ſey GOtt in der Höhe/ Friede auf Erden/ und den Menſchen ein Wohlgefallen.** Sie kehreten zwar wieder zurück/ nemlich zu ihren Heerden/ derſelben zu hüten und zu warten: Aber dieſe ihre äuſſerliche Handthierung und Arbeit war dem Lobe GOttes über die Geburt und Menſchwerdung ſeines Sohnes ſo gar nicht entgegen oder hinderlich/ daß vielmehr dieſelbe mit anzuſehen als ein reales und thätiges Lob GOttes; ſintemal ſie ihr äuſſerlich Werck und Geſchäffte von nun an in lauter Liebe GOttes und des Nechſten/ und in hertzlicher Freude/ Vergnügen und Wohlgefallen über alle dem guten/ ſo ihnen GOtt erzeiget/ gethan und vollbracht haben.

Nach ihrem Exempel ſollen wir GOtt für die Sendung ſeines Sohns loben und preiſen.

Nun ſo müſſen wirs auch machen: Wir müſſen GOtt nicht undanckbar bleiben für die groſſe Liebe/ die Er darin an uns erwieſen/ daß Er ſeinen Sohn in die Welt geſandt hat. Denn wenn wir bedencken/ wie übel/ wie elend und jämerlich es um dich u. mich und uns alle würde geſtanden haben wenn uns nicht ein JEſus/ ein Heyland und Seligmacher gegeben wäre und wie groß hingegen die Gnade/ das Heyl und die Seligkeit iſt/ die uns in und mit demſelben geſchencket worden/ ſo können wir gewiß GOtt nicht genug preiſen/ und wenn auch alle unſere Glieder zu lauter Zungen/ und alle unſere Bluts-Tropffen zu lauter Lob-Sprüchen würden.

Lobes GOttes Beſchaffenheit.

Doch muß unſer Lob nicht bloſſes Mund- und Zungen-Werck ſeyn: ſondern eine gäntzliche Glaubens- und Liebes-volle Aufopfferung und Ergebung an GOtt/ der ſich in Chriſto zu unſerm Gut und Theil uns zu erſt ergeben und geſchencket hat. Ja unſer gantzes Leben/ unſere Worte und Wercke müſſen den HErrn loben/ u. zu ſeiner Ehre/ (nicht zum Schein oder bloſſem Fürgeben nach/ ſondern in der Wahrheit) geſchehen und geführet werden. **Darin/** ſpricht unſer Heyland/ **wird mein Vater geehret/ daß ihr viel Früchte bringet/ und werdet meine Jünger;** Joh. XV. 8. Denn wenn man GOtt und den Heyland zwar mit dem Munde lobet/ daß man z. E. ſinget: **Gelobet ſeyſt du JEſu Chriſt/ daß du Menſch geboren biſt,** oder: **Drum ſagen wir Danck mit dem Geſang** ꝛc. ſchändet u. verunehret aber ſeinen Namen durch ein ungöttliches u. böſes Leben/ das iſt kein Lob/ das ſchön und lieblich iſt vor Ihm/ ſondern ein Heuchel- und Lippen-Dienſt/ damit GOtt und unſerm Heylande nichts gedienet iſt/ ſondern

dern nur Verdruß geſchiehet/ wie Amos V. 25. geſaget wird: **Thue mir weg von mir das Geplerr deiner Lieder/** und Pſ. L. 16. **Was nimſtu meinen Bund in deinen Mund/ ſo du doch Zucht haſſeſt und wirffeſt mein Geſetz hinter dich?** Alſo müſſen wir denn den HErrn alſo loben/ daß zwiſchen unſerm Hertzen/ Munde und gantzem Leben eine rechte Harmonie und Ubereinſtimmung gefunden werde.

Beſtätigung der vorgetragenen Wahrheit aus Tit. II.

Und ſo können wir/ Geliebte im HErrn/ gnugſam überzeuget ſeyn/ daß das kündlich groſſe Geheimniß der Offenbarung GOttes im Fleiſch ein Geheimniß der Gottſeligkeit ſey. Eben dieſe Wahrheit iſt uns am erſten Tage dieſes Feſtes/ nach Anleitung der Apoſtoliſchen Worte aus Tit. II. 1. mit mehrern eingeſchärffet worden/ da es geheiſſen: **Es iſt erſchienen die heylſame Gnade GOttes allen Menſchen/ und züchtiget uns/ daß wir ſollen verläugnen das ungöttliche Weſen und die weltlichen Lüſte/ und züchtig/ gerecht und gottſelig leben in dieſer Welt.**

Warnung.

Weil denn nun dem ſo iſt/ ſo laſſet uns ja hüten/ daß wir nicht aus dem Geheimniß der Gottſeligkeit ein Geheimniß der Bosheit machen. Das thun alle/ welche/ an ſtat daß ſie durch die groſſe und unausſprechliche Liebe GOttes/ die in der Sendung Chriſti ins Fleiſch offenbar geworden/ ſich zu einer gründlichen Aenderung ihres Sinnes und unermüdeten Fleiß/ der Heiligung nachzujagen/ ſich züchtigen u. erwecken laſſen ſolten/ daran hingegen gottloſer und unverantwortlicher Weiſe Urſach nehmen/ in der Sünde zu beharren/ u. ſich als Feinde aller rechtſchaffenen Heiligkeit und Frömmigkeit/ wo nicht allemal mit Worten/ doch in der That ſelbſt/ zu erweiſen; im übrigen aber ſich damit tröſten wollen/ daß JEſus Chriſtus in die Welt kommen ſey/ die Sünder ſelig zu machen.

O! laſſt uns die Gnade unſers GOttes nicht alſo auf Muthwillen ziehen. Es iſt ja freylich an dem/ daß Chriſtus JEſus in die Welt kommen iſt/ die Sünder ſelig zu machen: aber das kommt niemand zu ſtatten/ der in Sünden beharren/ darin fortgehen/ und alſo die Finſterniß mehr lieben wil als das Licht. JEſus heiſſet darum ein JEſus/ das iſt/ ein Heyland und Seligmacher/ daß Er ſein Volck ſelig machen ſol; aber nicht bey ihren Sünden: ſondern NB. **von ihren Sünden;** Matth. I. 21. wie es ohne dem mit einander ſtreitet/ der Sünde dienen/ oder unter ihrer Herrſchafft bleiben/ und doch ſelig ſeyn wollen.

Ermahnung

Darum laſſet uns dafür halten/ daß nichts mehr wider den Zweck der Zukunfft Chriſti ins Fleiſch ſtreite/ als ein gottloſes und ſündliches Leben führen/ und den Lüſten des Fleiſches ergeben ſeyn/ und daß hingegen nichts mehr und eigentlicher demſelben zieme/ als ein Leben/ da man dem HErrn dienet in Heiligkeit und Gerechtigkeit/ die Ihm gefällig iſt.

O ſo

Digitized by Google

O ſo laß denn nicht nach zu bitten, zu ſuchen und anzuklopffen, bis dieſer Zweck auch in deiner Seele in Krafft erreichet und erfüllet werde. Solchergeſtalt wirſtu alles Segens, aller Gnade und Seligkeit, die JEſus Chriſtus zu erwerben in dieſe Welt kommen iſt, dich in Zeit und Ewigkeit zu erfreuen und zu genieſſen haben, Amen!

Er gebe es dir und mir und uns allen durch ſich ſelbſt und ſeine ewige Liebe und Treue! Amen.

Am Sonntage nach dem Chriſt-Tage.

Von

Dem gefangenen und wieder erlöſeten Iſrael.

Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti / und die Liebe GOttes / und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes ſey mit euch allen! Amen.

Geliebte in Chriſto, unſerm Heyland! In dem heutigen Sonntags-Evangelio iſt uns die Hanna von dem Evangeliſten Luca nicht allein als eine Prophetin, ſondern auch als eine Predigerin oder Evangeliſtin beſchrieben und vorgeſtellet. *Die Prophetin Hanna eine Predigerin.*

Was war aber der Inhalt ihrer Predigt und Verkündigung? Es heiſſet, daß ſie habe geredet **von dem HErrn**, nemlich von eben demſelbigen, von dem der Engel zu den Hirten geſagt: **Euch iſt heute der Heyland geboren, welcher iſt Chriſtus der HErr.** Und von welchem Simeon gleich vorher gezeuget hatte, daß Er ſey σωτήριον Θεȣ, **das Heyl GOttes, das Licht zu erleuchten die Heyden, und der Preiß oder die Herrlichkeit Iſraels**; und abermal: **daß Er geſetzet ſey zu einem Fall und Auferſtehen vieler in Iſrael, und zu einem Zeichen, dem da würde widerſprochen werden**, Luc. II. 11. 30. 32. 34. *Inhalt ihrer Predigt.*

Von dieſem HErrn redete und predigte ſie: Und zwar nicht dem rohen und frechen Hauffen, welcher ſolche Predigt doch nicht würde geachtet haben; auch nicht den Phariſäern und Schrifftgelehrten, welche dieſer frommen Predigerin vielleicht nur möchten geſpottet haben, ſondern allen, **die auf die Erlöſung zu Jeruſalem warteten**, v. 38. Dadurch die- *Zuhörer derſelben.*

Digitized by Google

diejenige frommen und unſchuldigen Seelen verſtanden werden, welche die geiſtliche Gefangenſchafft des Volcks Iſrael wohl erkanten, und dero Beſchwerung und Ungemach auf allerley Art empfunden, folglich ein ſehnliches Verlangen hatten, von derſelbigen erlöſet, und in die ſelige Freyheit, darauf ſie GOtt ſo viel hundert Jahre vorher vertröſtet hatte, verſetzt zu werden.

Dero Wirckung.

O welch eine liebliche, fröliche und erfreuliche Botſchafft muß denſelben es nicht geweſen ſeyn, da ſie von dieſer Hanna durch den Heil. Geiſt bezeugen höreten: der HErr ſey nunmehr da, und mitten unter ſie getreten, der ſie, krafft der den erſten Eltern geſchehenen und durch das Zeugniß aller Propheten beſtätigten Verheiſſung, erretten ſolte von ihren Feinden, und von der Hand aller, die ſie haſſeten, um von nun an ohne Furcht alle Tage ihres Lebens in Heiligkeit und Gerechtigkeit dem HErrn zu dienen! wie der alte Zacharias von der Gnade und Freyheit des Neuen Teſtaments einige Zeit zuvor geſungen hatte, Luc. I. 74. 75. Da ſie höreten, daß nunmehr die angenehme Zeit und der Tag des Heyls angebrochen wäre, da das Joch ihrer Laſt, und die Ruthe ihrer Schulter, und der Stecken des Treibers ſolte zerbrochen werden, nach der vorher gegangenen Weiſſagung Jeſ. IX. 4. Freylich iſt ihnen dieſes ein ſüſſes Evangelium geweſen, dadurch auch ihre Hertzen werden erwecket worden ſeyn, GOtt in ſeiner Wahrheit und Barmhertzigkeit ſamt ihr und dem frommen Simeon zu loben und zu verherrlichen.

Hanna eine Vorläufferin aller Prediger N. T.

Im übrigen ſehen wir hieraus, daß dieſe Hanna eine Vorläufferin ſey geweſen derſelben angenehmen Boten und Evangeliſten, welche unſer Heyland nach ſeiner Himmelfahrt ausgeſandt hat in alle Welt, das groſſe Hall- und Jubel-Jahr des Neuen Bundes gleichſam auszupoſaunen, oder wie Jeſ. LXI. 1. 2. geſaget wird, **zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oeffnung, zu predigen ein gnädiges Jahr des HErrn, und einen Tag der Rache unſers GOttes, zu tröſten alle Traurigen zu Zion, zu ſchaffen den Traurigen zu Zion, daß ihnen Schmuck für Aſchen, und Freuden-Oel für Traurigkeit, und ſchöne Kleider für einen betrübten Geiſt gegeben werden.** Denn dieſes war ja die Sache, welche die Apoſtel des HErrn und übrige Lehrer beydes den Juden und den Griechen verkündigten; wie wir davon in der Schrifft Neues Teſtaments viel und mancherley Zeugniſſe vor uns finden.

Unter ſolche mögen wir mit gutem Fug auch denjenigen Text zählen, welcher auf dieſen heutigen Sonntag aus dem vierten Capitel der Epiſtel an die Galater zu erklären von Alters her verordnet iſt.

Da wir nun denſelben für dismal mit einander zu betrachten haben werden, ſo laſſt uns unſere Hertzen bey ſolchem Vorhaben ſammlen, und

GOtt

Digitized by Google

GOtt bitten, daß er dasjenige Wort, welches er aus ſeinem Geiſt durch ſeinen Knecht ehemals bezeugen laſſen, durch eben denſelben Geiſt auch in uns klar und offenbar, ja dazu kräfftig und lebendig machen wolle, daß wir uns der Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti recht erfreuen, und Ihm durch denſelben im Geiſt und Wahrheit, in Gerechtigkeit, in Friede und Freude im Heiligen Geiſt mögen dienen lernen. Darum laſſt uns den HErrn unſern GOtt demüthiglich anruffen im Gebet eines gläubigen und andächtigen **Vater Unſers** 2c. wenn wir vorher mit einander werden geſungen haben: **Ein Kindelein ſo löbelich** 2c.

Epiſtel Gal. IV, 1-7.

Ich ſage aber, ſo lange der Erbe ein Kind iſt, ſo iſt unter ihm und einem Knecht kein Unterſcheid, ob Er wol ein HErr iſt aller Güter; ſondern er iſt unter den Vormündern und Pflegern bis auf die beſtimmte Zeit vom Vater. Alſo auch wir, da wir Kinder waren, waren wir gefangen unter den äuſſerlichen Satzungen. Da aber die Zeit erfüllet war, ſandte GOtt ſeinen Sohn, geboren von einem Weibe, und unter das Geſetz gethan, aufdaß Er die, ſo unter dem Geſetz waren, erlöſete, daß wir die Kindſchafft empfingen. Weil ihr denn Kinder ſeyd, hat GOtt geſandt den Geiſt ſeines Sohns in eure Hertzen, der ſchreyet: Abba lieber Vater! Alſo iſt nun hie kein Knecht mehr, ſondern eitel Kinder. Sinds aber Kinder, ſo ſinds auch Erben GOttes durch Chriſtum.

Aus dieſer verleſenen Epiſtoliſchen Lection wollen wir, Geliebte im HErrn, füriezo mit einander handeln

Von dem gefangenen und wieder erlöſeten Iſrael. Vortrag.

Wir ſehen alſo Iſrael an

I. Nach dem Stande ſeiner Gefangenſchafft.

II. Nach dem Stande der ihm wiederfahrnen Erlöſung.

HErr JEſu, laß alles, was geredet wird, zur Aufrichtung und Stärckung des Glaubens an deinen allerheiligſten Namen, durch deines Heil. Geiſtes Gnade, bey uns allen reichlich geſegnet ſeyn! Amen. Gebet.

Digitized by Google

Abhandelung.

Erſter Theil.

Das Volck Iſrael, 1. nach dem Stande ſeiner Gefangenſchafft. 1. Urſach und Gelegenheit denſelben vorzuſtellen

Wir werden demnach, Geliebte in Chriſto, das Volck Iſrael I. zu betrachten haben nach dem Stande ſeiner Gefangenſchafft. Die Urſach und Veranlaſſung, die dem Apoſtel gegeben worden, ſolcher Gefangenſchafft Meldung zu thun, beſtehet darin: Es hatte derſelbe denen Galatern, da ſie gröſſten theils im Heydenthum ſteckten, und denen, die von Natur nicht Götter ſind, dieneten, (c. IV. 8.) zuerſt das Evangelium geprediget. Gleichwie er aber damals ſie weder auf die Beſchneidung noch auf andere Moſaiſche Satzungen, als zur Rechtfertigung und Seligkeit oder zum Dienſte GOttes nöthige Dinge, gewieſen, ſondern ihnen Chriſtum ſamt deſſen Gerechtigkeit und Gütern vor die Augen gemahlet, und wie ſie denſelben im Glauben auf und annehmen, und aus ihm und ſeinem Geiſt ihr Leben führen ſolten, ſie gelehret hatte: Alſo ſegnete GOtt ſolch Evangelium dermaſſen an ihnen, daß, da ſie der Wahrheit deſſelben gehorchten, ſie der Gnade und des Geiſtes JEſu CHriſti zum Leben theilhafftig, und an ihren Seelen dermaſſen geändert und geheiliget wurden, daß ſie wol recht ſelige Leute genennet werden mochten.

Die Verführung der Galater durch die falſchen Apoſtel.

Allein ſie blieben mehrentheils nicht lange in ſolchem guten und erwünſchten Zuſtande, darein ſie durch die Gnade deß, der mit Paulo kräfftiglich wirckte, waren verſetzet worden. Denn es funden ſich bey ihnen einige unnütze Schwätzer und Verführer ein, welche theils aus eitelm Ruhm, als Verthädiger des väterlichen Geſetzes angeſehen zu werden, theils aus Creutz-Flüchtigkeit, um mit dem Haß und Verfolgung der Jüden bey der Bekäntniß zum Chriſtenthum verſchonet zu bleiben, vorgaben: Es wäre zwar wol gut, daß ſie ſich zu Chriſto bekehret hätten, und an denſelben gläubig worden wären; allein zur Erlangung göttlicher Gnade, der Vergebung der Sünden, der Kindſchafft GOttes und des ewigen Lebens ſey das nicht genug, ſondern dazu gehöre auch, und ſey allerdings nöthig, daß ſie ſich nach der Jüdiſchen Kirchen-Ordnung richteten, folglich ſich beſchneiden lieſſen, und mit der Jüdiſchen Kirche die geſetzte Feyertage, beſtimmte Neumonde, die geordneten Sabbather und anders dergleichen mithielten: So lange ſie dieſes nicht thäten, könten ſie aus dem Glauben an JEſum CHriſtum noch nicht zulänglich ihres Gnaden-Standes vor GOtt dem HErrn ſich getröſten und verſichern, ſondern würden als Verächter ſeines Geſetzes angeſehen und geſtraffet werden. Daß dahin der falſchen Apoſtel ihre Meynung gezielet habe, iſt aus der gantzen Epiſtel an die Galater deutlich zu erſehen.

Das falſche Vorgeben derſelben.

Dar-

Digitized by Google

Daraus aber entſtund eine groſſe Zerrüttung und ein nicht geringer Schade bey dieſer Gemeine. Die Seelen, die den Apoſtel anfangs ſo lieb hatten gehabt, daß ſie wol ihre Augen hätten ausgeriſſen und ſie ihm gegeben, den ſie als einen Engel GOttes, ja als Chriſtum JEſum ſelbſt, aufgenommen hatten, wurden an ihm irre, und hielten ihn gleichſam als ihren Feind, (Gal. IV. 14. 15. 16.) indem ſie in den Argwohn gegen ihn geſetzet wurden, als hätte er ihnen den Weg zum Leben nicht zulänglich und völlig genug gezeiget, ſondern ein wichtiges Stück deſſelben ihnen vorenthalten und verſchwiegen. Daraus erwuchſen ferner viel Irrungen unter ihnen ſelbſt, und ward eins an dem andern geärgert. An ſtat auch, daß ſie hätten ſollen an Chriſto allein bleiben, und an denſelben, als ihr einiges Haupt, ſich halten, um aus Ihm durch den Glauben immer mehrere geiſtliche Kräffte zum Wachsthum in der Liebe und übrigen Stücken des rechtſchaffenen Weſens zu ſchöpffen, ſo fielen ſie nun auf äuſſerliche Dinge, auf die Beſchneidung, auf beſtimmte Sabbather, Neumonden, Feyertage, (v. 10. c. V. 2.) und vergaſſen darüber des beſten. Manche mochten wol gar in offenbare Wercke des Fleiſches wieder hinein gerathen ſeyn. Mit einem Wort: Dieſer Sauerteig verſäurete den gantzen Teig (c. V. 9.)

Schade / ſo daher entſtanden.

Das alles ging nun dem Apoſtel, da er es erfuhr, recht durchs Hertz, und that ihm in ſeiner Seele weh, daß der Feind ein ſolch Unkraut unter den Weitzen geſäet hatte. Er ward in göttlichem Eyfer darüber entzündet, daß ſich Menſchen funden, die die Scheidewand, welche umzuſtoſſen Chriſtus JEſus ſein Blut ſich hatte koſten laſſen, wieder aufbauen, und ſolcher geſtalt den Lauff des Evangelii unter den Heyden hindern wolten.

Daher ſchrieb er nun dieſen Brieff an die Galater, und zeiget ihnen darin, daß er ihnen als ein von GOtt unmittelbar-erleuchteter und beruffener Apoſtel dieſe Wahrheit, daß der Menſch allein aus und durch den Glauben an JEſum Chriſtum, ſo anders derſelbe nur rechter Art ſey, gerecht und ſelig werde, geprediget hätte. Welche Wahrheit er auch mit vielen wichtigen Gründen aufs neue beſtätiget, und hingegen zeiget, daß diejenigen Verführer und falſche Apoſtel wären, die ſie eines andern bereden, und ihnen das Joch der Moſaiſchen Satzungen auf den Hals legen, und ſie darunter gefangen nehmen wolten; alles zu dem Zweck, daß er denen Galatern Chriſtum wieder in ihre Hertzen bilden, und die erſte Lauterkeit des Glaubens in ihnen wieder anrichten und erneuern möchte. (c. V. 19.)

Wozu das alles den Apoſtel bewogen habe.

Dieweil es aber gleichwol einen groſſen Schein hatte, daß die falſchen Apoſtel ſagten: GOtt hätte ſelbſt das Geſetz Moſis gegeben und geordnet, und hätte die gantze Jüdiſche Kirche ſo viel hundert Jahre ſich darnach gerichtet, alſo könte es nicht ohne ſchwere Verſündigung abgethan, oder als unnöthig zum rechten Dienſt GOttes und die Seligkeit

Einwurff der falſchen Apoſtel.

zu erlangen angeſehen werden: ſo zeiget der Apoſtel ſowol in dem nächſt vorhergehenden dritten, als auch im Anfang dieſes vierten Capitels, daraus unſer Text genommen iſt, wie man ſolche langwierige Ubung des Geſetzes und Bequemung nach demſelben anzuſehen habe, und was die Urſach ſey, warum man nunmehr daſſelbe abdancken, und dieſes Joch getroſt und ohne Scheu abwerffen könte. Welche Vorſtellung denn ſo beſchaffen iſt, daß daraus nothwendig folgete, wie diejenige, die ſie an das Moſaiſche Geſetz binden wolten, es keines weges mit ihnen gut meyneten, indem ſie nur ſie zu verſchlimmern, oder in einen ſolchen Zuſtand zu ſetzen ſuchten, darin ſie gefangene Knechte wären, und der Freyheit, die JEſus Chriſtus durch ſein Blut erworben und zu wege gebracht, beraubet ſeyn ſolten.

Sehet, das war die Gelegenheit, die der Apoſtel hatte, zu reden von der Gefangenſchafft Iſraels, und zwar zur Zeit des Alten Teſtaments, ehe CHriſtus JEſus im Fleiſch geoffenbaret worden, und die Gerechtigkeit vom Geſetz erfodert durch ſeinen Tod erfüllet hatte. Welches denn, üm unſern Text deſto beſſer zu verſtehen, nothwendig hat müſſen voraus erinnert werden.

2 Beſchreibung der eigentlichen Bewandniß deſſelben

Er ſtellet aber die Bewandniß ſolcher Gefangenſchafft ihnen unter einem ſolchen Bilde und Gleichniß vor, darunter ſie ſolche am beſten und leichteſten faſſen konten, und ſpricht: **Ich ſage aber, ſo lange der Erbe ein Kind iſt, ſo iſt unter ihm und einem Knecht kein Unterſcheid, ob er wol ein Herr iſt aller Güter, ſondern er iſt unter den Vormündern und Pflegern, bis auf die beſtimmte Zeit vom Vater: Alſo auch wir, da wir Kinder waren, waren wir gefangen unter den äuſſerlichen Satzungen.**

unter dem Bilde der unmündigen Kinder.

Die heilige Schrifft hält durchgehends dieſen Brauch, daß ſie geiſtliche und göttliche Sachen, üm unſerer Schwachheit willen, mit Gleichniſſen von irdiſchen und menſchlichen Dingen hergenommen, fürſtellet und deutlich machet. So geſchiehet es auch hier. Paulus wil ſagen: Hört ihr Galater, ich will euch die Sache unter einem Gleichniß vorſtellen, daraus ihr mit Händen greiffen könnet, daß ihr nicht an das Moſaiſche Geſetz gebunden ſeyd, ſondern daß der Glaube an JEſum CHriſtum, oder eine neue Creatur in CHriſto, die gantze Sache nunmehr und zu dieſer Zeit ausmache. Ihr wiſſet, wie es mit unerwachſenen und unmündigen Kindern pflegt gehalten zu werden. Dieſelbe ſind zwar Erben aller Güter, die der Vater hinterläßt, und in ſeinem Teſtament namhafft macht: es werden ihnen aber in ihren unmündigen Jahren ſolche Güter nicht ausgelieffert oder in die Hände gegeben, daß ſie mit denenſelben nach ihrem Gefallen ſchalten und walten dürfften, ſondern man ſetzet ſolchen unerzogenen und unmündigen Kindern gewiſſe Vormün-

der

Digitized by Google

der und Pfleger, welche dieſelbe in guter Diſciplin und Zucht halten, für ihre Erziehung ſorgen, und ihnen dasjenige darreichen müſſen, was ihre unmündigen Jahre erfordern. So lange nun die Kinder unter den Vormündern und Pflegern ſind, da ſind ſie gewiſſer maſſen gefangen und Knechte. Denn ſo wenig ein Knecht im Hauſe den freyen Gebrauch der Güter ſeines Herrn ſich anmaſſen darff, ſo wenig auch ſolche Kinder, ob ſie gleich aller Güter Erben ſind und bleiben. Nun eine gleiche Bewandniß, will er ſagen, hat es mit der Kirche altes Teſtaments, oder dem Volcke Iſrael. GOtt der HErr hat zwar daſſelbe in Abraham zu Kindern angenommen, und ihnen die Verheiſſung gegeben; daher es auch ein Herr war aller Güter. Allein der Zuſtand und die Beſchaffenheit des Volck iſt die gantze Zeit altes Teſtaments mehr knechtiſch als kindlich geweſen: ſie haben mehr die Art und das Anſehen eines unmündigen und noch unter der Zucht des Lehrmeiſters ſtehenden, als eines freyen, mündigen und erwachſenen Sohns gehabt. Denn Moſes oder das Geſetz und deſſen mannigfaltige Rechte und Gebote waren ihnen gleichſam zu Vormündern und Pflegern gegeben, und alſo waren ſie nicht frey, ſondern, nach ſolcher Abſicht, vielmehr dienſtbar und gefangen. Sehet das heiſſt: **Alſo auch wir, da wir** (unmündige) **Kinder waren, waren wir gefangen** (dienſtbar oder zu Knechten gemacht) **unter den äuſſerlichen Satzungen (den Elementen oder erſten Buchſtaben) der Welt.**

Application auf das Volck Iſrael.

Es würde zu weitläufftig ſeyn, alles und jedes, was zu dieſer Dienſtbarkeit und Gefangenſchafft des Volcks Iſrael gehöret und davon gezeuget hat, anjetzo anzuführen. Doch nur etwas zu gedencken, um den geübtern Gelegenheit zu geben, ihre fernere Betrachtung darüber anzuſtellen, ſo wiſſen wir ja, daß der gantze damalige Gottesdienſt, in Anſehung des Orts, der Art, Zeit und andrer Umſtände mehr, gar enge eingeſchränckt geweſen iſt. Sie muſten in vielen Ubungen, Rechten und Satzungen einhergehen, die der Apoſtel ſelbſt ſchwach, dürfftig und unnütz nennet, Gal. IV. 9. Ebr. VII. 18. als welche an und aus ſich ſelbſt ſie nicht beſſern, oder wie Ebr. VII. 19. geſagt wird, ſie nicht vollkommen machen konten. Verſäumeten ſie ſolche, oder handelten denſelben entgegen, ſo machten ſie ſich dadurch ſchuldig der Sünde, des Fluchs und des Todes. Sie durfften nicht ſelbſt zu GOtt nahen, ſondern muſten durch die Prieſter ihre Opffer bringen. Auf wie unzähliche Weiſe konten ſie ſich, auch ohne ihr Wiſſen und Willen, ja bey der gröſten Vorſichtigkeit, verunreinigen, da ſie ſo fort mit vielen Umſtänden ſich wiederum reinigen muſten, wo ſie nicht groſſer Sünden ſchuldig, und als Ubertreter des Bundes GOttes angeſehen ſeyn wolten. Sie brachten zwar viele Opffer; es war aber unmöglich, daß dadurch die Schuld ihrer Sünden hätte

ſol-

Digitized by Google

ſollen weggenommen werden können, als dadurch ſie nur der Sünde und des damit verſchuldeten Todes erinnert, und durch deroſelben offtermalige Wiederholung gelehret wurden, daß das rechte Verſöhn-Opfer für ihre und der gantzen Welt Sünde noch nicht gebracht wäre. Daher ſie denn bey allen Opfern das Gewiſſen der Sünde, das iſt, die Anklage und Beſchuldigung, daß die Sünde noch nicht gebüſſet, verſöhnet und getilget ſey, behielten, Ebr. X. 1. u. ſ. w. (obgleich denen, welche der Verheiſſung von Chriſto, als dem gebenedeyeten Samen Abrahä, gläubten, ihre Sünden, in Anſehung des in der Fülle der Zeit von demſelben zu leiſtenden Verſöhn-Opfers, von GOtt bedecket, und zur Straffe nicht zugerechnet worden ſind.) Herrſchte alſo zur ſelbigen Zeit und unter ſolcher Oeconomie nicht ſowol der Geiſt der Kindſchafft und Liebe, als der Geiſt der Knechtſchafft und der Furcht, wie Paulus Röm. VIII. 15. 2. Tim. I. 7. und Ebr. XII. 18-24. desgleichen Zacharias in ſeinem Lobgeſang, Luc. I. 74. 75 dieſes bezeugen.

Auf dieſen Zuſtand ſiehet alſo der Apoſtel in unſerm Text; den er auch im vorhergehenden IV. Capitel beſchreibet mit dieſen Worten: **Ehe denn aber der Glaube kam, wurden wir unter dem Geſetz verwahret und verſchloſſen** (wie in einem Gefängniß) **auf den Glauben, der da ſolte offenbaret werden. Alſo iſt das Geſetz unſer Zuchtmeiſter geweſen auf Chriſtum, daß wir durch den Glauben gerecht würden.** Unter ſolcher Gefangenſchafft ſeufftzten die Gläubigen: **Ach daß die Hülffe aus Zion über Iſrael käme, und der HErr ſein gefangen Volck erlöſete, ſo würde Jacob frölich ſeyn, und Iſrael ſich freuen,** Pſ. XIV. 7.

Anderer Theil.

II. Nach dem Stande der Erlöſung.

Wir müſſen aber auch II. Iſrael anſehen **nach dem Stande ſeiner Erlöſung.** Davon redet nun der Apoſtel in unſerm Text alſo: **Da aber die Zeit erfüllet war, ſandte GOtt ſeinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Geſetz gethan, auf daß Er die, ſo unter dem Geſetz waren, erlöſete, daß wir die Kindſchafft empfingen. Weil ihr denn Kinder ſeyd, hat GOtt geſandt den Geiſt ſeines Sohns in eure Hertzen, der ſchreyet: Abba, lieber Vater! Alſo iſt nun hie kein Knecht mehr, ſondern eitel Kinder, ſinds aber Kinder, ſo ſinds auch Erben GOttes durch Chriſtum.**

1. Die Zeit, da ſolche Erlöſung geſchehen.

Alhier benennet der Apoſtel anfangs **die Zeit,** da die Erlöſung des gefangenen Iſraels angegangen: **Da aber die Zeit erfüllet war,** ſpricht er, oder, **nachdem aber die Erfüllung der Zeit kommen iſt.** Er ver-

verſtehet aber dadurch diejenigen Tage, in welchen unſer Heyland, JEſus Chriſtus iſt Menſch worden; darinn Er das groſſe Werck der Erlöſung vollbracht, ſeinen Heiligen Geiſt über ſeine Apoſtel und andere Gläubigen ausgegoſſen, und alſo das Teſtament GOttes gleichſam geöffnet und entſiegelt hat; (welches nunmehr tauſend, ſiebenhundert und ſechs Jahre ſind) da das Volck vorhin viel hundert Jahre unter den Vormündern und Pflegern des Geſetzes und ſeiner Gebote geſtanden hatte. Das war alſo die Zeit, die GOtt, als **der rechte Vater über alles**, in ſeinem Rath dazu beſtimmet hatte, daß Iſrael von ſeiner Gefangenſchafft erlöſet, und als ein freyer und mündiger Sohn tractiret werden ſolte. Die falſchen Apoſtel gaben vor: Weil GOtt ſelbſt das Ceremonial-Geſetz gegeben hätte, ſo müſte daſſelbe auch in ſteter Obſervantz bleiben bis ans Ende der Welt. Aber dieſe Folge verneinet der Apoſtel und ſpricht: GOTT hat im Rath ſeiner Weisheit eine gewiſſe Zeit geſetzt und beſtimmt, wie lang Iſrael unter den äuſſerlichen Satzungen ſolte als ein unmündiges Kind gefangen gehalten werden; und dieſe Zeit iſt nunmehr zum Ende gelauffen, und ſind diejenigen Tage kommen, da die Vormünder und Pfleger mit Ehren können abgedancket werden.

Hiernächſt thut er auch Meldung **desjenigen, durch welchen die Erlöſung** des gefangenen Iſraels geſchehen iſt, indem er ſpricht: **Da die Zeit erfüllet war, ſandte GOtt ſeinen Sohn geboren von einem Weibe.** So iſt denn **der Sohn GOttes, der Sohn über ſein Haus, Hebr. III. 6.** der einige, eigene, und erſtgeborne, freye Sohn ſelbſt, der Erlöſer ſeines Volcks geworden; ſintemal er darum vom Himmel kommen iſt, und menſchliche Natur in dem Jungfräulichen Leibe ſeiner Mutter Mariä angenommen hat, damit er ſolche Erlöſung ausrichten und vollbringen könte. Moſes hatte das Volck leiblicher Weiſe erlöſet aus der Gefangenſchafft und Dienſtbarkeit des Pharao in Egypten. Und in ſo ferne iſt er ein Vorbild auf Chriſtum, der eine geiſtliche und ewige Erlöſung erfinden ſolte: Aber ſein Amt war nicht, das Volck geiſtlicher Weiſe zu erlöſen; ſondern daſſelbe vielmehr unter mancherley Satzungen gefangen zu nehmen. Und darin ſtehet er Chriſto in ſeinem Amte entgegen, und iſt von Ihm unterſchieden. Darum heiſſt es: **Das Geſetz iſt durch Moſen gegeben, die Gnade und Wahrheit iſt durch JEſum Chriſtum worden, Joh. I. 17.** Derſelbige ſolte die Ehre haben, dieſer Erlöſer zu ſeyn, als der dazu von ſeinem Vater geheiliget, und mit dem Heiligen Geiſt ohn alle Maß geſalbet war. **2. Der Erlöſer ſelbſt.**

Fragen wir ferner: **Durch welch Mittel** die Erlöſung des gefangenen Iſraels geſchehen ſey, ſo ſaget **Paulus** davon: **Der Sohn GOttes**, der **3. Das Mittel ſolcher Erlöſung.**

von einem Weibe geboren, ſey unter das Geſetz gethan. Woraus wir ſehen, daß der, der Iſrael frey machen ſolte, gleichſam ſelbſt hat müſſen ein Gefangener oder ein Knecht werden. Denn Er für ſeine Perſon war ja frey von allem Geſetz; ſintemal Er der HErr des Geſetzes, ja der eingeborne Sohn ſelbſt, und ohn alle Sünde war. Aber es heißt: **Er ſey unter das Geſetz gethan**, nemlich von GOtt, der ihn in unſer Fleiſch geſandt hatte. Nicht hat es die Meynung, als ob hierin etwas gezwungener oder gewaltſamer Weiſe an und von Chriſto geſchehen wäre: O nein! denn alſo ſpricht er zu ſeinem Vater, Pſ. XL. 8. 9. **Sihe, ich komme, im Buch iſt von mir geſchriben, deinen Willen, mein GOtt, thue ich gern, und dein Geſetz habe ich in meinem Hertzen.** Alſo ließ er ſich denn aus freywilliger, reiner, hertzlicher, brünſtiger und vollkommener Liebe unter das Geſetz thun. Die Liebe von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, von gantzem Gemüth und von allen Kräfften, die er hatte zu ſeinem Vater und zu uns, dieſelbe drang Ihn, daß Er ein Knecht des Geſetzes ward, da Er ſonſt des Geſetzes HErr und über alle Geſetze war. Er war ein ſolcher Knecht, der ſeinen HErrn lieb hatte, und Ihm mit innigſter Luſt und Freuden diente. Darum er ſelbſt, ſeinen freywilligen Gehorſam anzuzeigen, in dem angezogenen XL. Pſalm ſaget: **Die Ohren haſt du mir aufgethan**, oder **durchboret**, (2. Moſ. XXI. 5. 6.)

Wie Chriſtus unter das Geſetz gethan ſey?

Sprichſt du: Wie iſt er aber unter das Geſetz gethan worden? Antwort: Durch die Beſchneidung, welche Ihm, wie andern Iſraelitiſchen Knäblein, am achten Tage nach ſeiner Geburt wiederfahren, und dadurch Er das gantze Geſetz zu thun verpflichtet und ſchuldig gemacht worden iſt; (Gal. V. 3.) welche Schuld Er auch, ſo zu reden, bis auf den letzten Heller, das iſt, reichlich und überflüßig, durch ſeinen Gehorſam, den Er durch ſein gantzes Leben bis zum Tode des Creutzes ſeinem Vater bewieſen, bezahlet hat.

Daß aber dieſes das Mittel der Befreyung des gefangenen Iſraels geweſen ſey, wird durch die nachfolgende Worte: **Auf daß er die, ſo unter dem Geſetz waren, erlöſete, und wir die Kindſchafft empfingen**, deutlich bezeuget. Nemlich Iſrael oder die Jüden waren **unter dem Geſetz**. Denn ſie waren nicht allein ſchuldig, nach dem Geſetz und alle deſſen Geboten zu leben, ſondern weil ſie nach demſelben nicht lebten, auch nicht vollkömmlich leben konten, ſo lagen ſie unter der Schuld der Sünden, dem Fluch und dem Tode. Weil ſie nun durch kein Opfer, noch durch einiges Verdienſt oder eigene Gerechtigkeit davon mochten erlöſet und befreyet werden, ſihe, ſo iſt JEſus kommen, und hat die Pflicht des Geſetzes ſamt ihrer Schuld der Sünden, des Fluches und des Todes auf ſich genommen, und in vollkommener Liebe gegen GOtt, auch mit ſeinem eige-

Digitized by Google

eigenen Blut und Tode dafür bezahlet, und die ewige Erlöſung erfunden, Hebr. IX. 12.

Iſt nun eben zu dem Ende der Sohn GOttes unter das Geſetz gethan, daß er die, ſo unter dem Geſetz waren, erlöſete; wie ungereimt, thöricht und verkehrt wär es denn, daß die falſchen Apoſtel lehrten, man müſſe unter dem Geſetze bleiben, ja daß ſie die, die niemals unter dem Geſetz wie die Juden geweſen waren, nemlich die bekehrten Heyden, nun erſt darunter ſtecken wolten, da die Erlöſung davon durch Chriſtum, der des Geſetzes Ende iſt, allbereit geſchehen war? Darum ermahnet der Apoſtel c. V. 1. 2. dieſer Epiſtel die Galater alſo: **So beſtehet nun in der Freyheit, damit euch Chriſtus befreyet hat, u. laßt euch nicht wiederum unter das knechtiſche Joch fangen. Sihe, ich Paulus ſage euch: Wo ihr euch beſchneiden laſſet, ſo iſt euch Chriſtus kein nütze.** Wohin auch ſeine Warnung an die Coloſſer zielte, da er ſchreibet: **So laſſet nun niemand euch Gewiſſen machen über Speiſe, oder über Tranck, oder über beſtimmte Feyer-Tage, oder Neumonden, oder Sabbather, welches iſt der Schatten von dem, das zukünfftig war; aber der Cörper ſelbſt iſt in Chriſto, c. II. 16. 7.** Denn alle dieſe Dinge, da ſie aus einem geſetzlichen Zwang und nicht in der Freyheit des Glaubens geſchahen, waren nichts anders, als eine Verleugnung der durch Chriſtum geſchehenen Erlöſung, und beſtetigten die Knecht- und Gefangenſchafft, die doch nunmehr ihr Ende haben ſolte.

Gleichwie nun dadurch, daß Chriſtus unter das Geſetz gethan iſt, Iſrael vom Geſetz erlöſet worden: Alſo iſt ihm auch dadurch erworben das groſſe Gut **der Kindſchafft: Und wir,** ſpricht der Apoſtel, **die Kindſchafft empfingen.** Oben hat er zwar geſagt: **Alſo auch wir, da wir Kinder waren;** da man ſagen möchte: Iſt man ein Kind geweſen, was bedarffs denn, daß man erſt die Kindſchafft empfange? Aber gleichwie darin kein Widerſpruch iſt, wenn der Apoſtel Röm. VIII. 23. ſaget: **Wir ſelbſt, die wir haben des Geiſtes Erſtlinge, ſehnen uns auch bey uns ſelbſt nach der Kindſchafft,** da er doch vorher v. 16. geſaget hatte: **Derſelbige Geiſt gibt Zeugniß unſerm Geiſt, daß wir GOttes Kinder ſind:** Alſo iſt einander auch nicht entgegen, daß es geheiſſen: **Da wir Kinder waren,** und daß es nun heiſſet: **und wir die Kindſchafft empfingen,** (wie aus dem Grund-Text ohne dem klar iſt.) Denn die heilige Schrifft redet von dreyerley Kindſchafft der Gläubigen, oder vielmehr von drey Stuffen derſelben.

Die Kindſchafft GOttes.

Dreyerley Kindſchafft.

Die erſte iſt die **minderjährige Kindſchafft,** welche den Gläubigen altes Teſtaments zukömmt, vermöge welcher ſie zwar Herren waren aller Güter, aber doch noch unter den Vormündern und Pflegern der äuſſerlichen Satzungen ſtunden, daß daher zwiſchen derſelben und der Knechtſchafft, in 1.

ſolcher Abſicht, kein Unterſcheid war. Und davon redet er, wenn er v. 3. ſaget: **Da wir Kinder oder** (νήπιοι) **Unmündige, wie es eigentlich lautet, waren.**

2. Die andere iſt die **mündige Kindſchafft**, oder **freye Sohnſchafft**, υἱοθεσία, die ein Privilegium, Gut und Wohlthat iſt, der ſich die Gläubigen zur Zeit des neuen Bundes, oder das Iſrael GOttes nach dem Geiſt zu erfreuen hat, als welches nicht mehr unter dem Zuchtmeiſter, Vormündern und Pflegern, oder im Stande der Knechtſchafft iſt, ſondern im kindlichen Geiſt und ohne Furcht GOtt dienet. Und von derſelben iſt zu verſtehen, wenn er ſaget: **Und wir die Kindſchafft empfingen.**

3. Die dritte iſt **die Kindſchafft der künfftigen Herrlichkeit**, darnach ſich die Gläubigen noch ſehnen, und welche eigentlich in der Offenbarung der Kindſchafft, dazu wir hier allbereit gelanget ſind, und im völligen Genuß und Beſitz des uns als Kindern verheiſſenen Erbes beſtehet, wovon Röm. VIII. 23. die Rede iſt. Nun die mittlere Kindſchafft iſt, wie geſagt, in den angeführten Worten: **und wir die Kindſchafft empfingen**, gemeynet; obgleich auch die letztere davon nicht ausgeſchloſſen iſt, ſondern daran hanget.

Mittel an unſerer Seite, der Kindſchafft theilhafftig zu werden, iſt der Glaube.

Gleichwie aber nun Chriſtus durch ſeine Knechtſchafft oder vollkommene Erfüllung des Geſetzes dieſes Gut der Kindſchafft uns erworben hat: Alſo iſt, deſſen wircklich theilhafftig zu werden, an unſerer Seite nöthig der Glaube. **Ihr ſeyd alle GOttes Kinder, durch den Glauben, in Chriſto JEſu**, heißt es c. III. 26. dieſer Epiſtel; welches von dem Evangeliſten Johanne mit dieſen Worten beſtätiget wird: **Wieviel Ihn aber aufnahmen, denen gab Er Macht GOttes Kinder zu werden, die an ſeinen Namen gläuben, welche nicht vom Geblüt, noch von dem Willen des Fleiſches, noch von dem Willen eines Mannes, ſondern von GOtt geboren ſind**, Joh. I. 13. Demnach iſt nicht gnug, daß man nur zu der Zeit lebe, da Chriſtus in die Welt kommen iſt, und das Werck der Erlöſung vollbracht hat, ſondern man muß auch an denſelben gläuben, und zwar mit einem ſolchen Glauben, dadurch man Ihn wircklich annimmt, anziehet, und ſich mit ihm vereiniget, Gal. III. 27. Denn auſſer und ohne ſolchen Glauben bleibet man, was man von Natur iſt, nemlich ein Sünder, und daher ein Kind des Zorns und des Todes.

Zu ſolchem Glauben waren auch die Galater durch den Dienſt Pauli am Evangelio gebracht worden; weswegen er ſie, unerachtet die meiſten unter ihnen ihrer Ankunft nach Heyden waren, alſo anreden konte: **Weil ihr denn Kinder ſeyd**, (nemlich erwachſene, freye, mündige Kinder) **ſo hat GOtt geſandt den Geiſt ſeines Sohnes** (welchen er c. III. 14. den verheiſſenen Geiſt genennet hatte) **in eure Hertzen, der ſchreyet:**

Digitized by Google

er: Abba, lieber Vater. Woraus wir denn ſehen, daß dieſe Kindſchafft nicht in einer bloſſen Annehmung an Kindes ſtat beſtehe, da im übrigen der Menſch im Hertzen nichts davon erfahre, ſondern daß derjenige, den GOtt zu ſeinem Kinde annimmt, auch den Geiſt ſeines Sohns, oder den Geiſt der Kindſchafft in ſein Hertz empfängt, der ihn verändert, neu gebieret, heiliget, und ihn mit kindlicher und ſüſſer Liebe und Zuverſicht zu GOtt, als ſeinem lieben Vater, in Chriſto, erfüllet.

Weil nun die Galater **dieſen Geiſt nicht durch des Geſetzes Werck empfangen hatten, ſondern durch die Predigt vom Glauben**, nach Cap III. 2. So zielet auch dieſe Anrede an ſie dahin, daß er ſie überzeugen möge, wie übel ſie gethan, daß ſie nicht mit aller Lauterkeit bey dem Evangelio, dadurch ſie zu einem ſolchen ſeligen Zuſtand gebracht worden, daß ſie GOtt hätten ihren lieben Vater, und ſich ſeine Söhne und Töchter nennen lernen, geblieben wären, ſondern ſich zu den dürfftigen Satzungen des Geſetzes wiederum gewendet hätten.

Was machet er aber nun aus dem allen für einem Schluß: **Alſo**, ſpricht er, **iſt nun hie kein Knecht mehr**, oder wie es eigentlich lauten möchte: **Alſo biſt du** (nemlich der du gläubeſt an JEſum Chriſtum, und in Jhm eine neue Creatur worden biſt) **nun kein Knecht mehr**, das iſt, du biſt nicht mehr an das Geſetz und deſſen Wercke gebunden, und darffſt dich nicht aufs neue laſſen unter daſſelbe gefangen nehmen) **ſondern eitel Kinder oder ein** (freyer) **Sohn**, der durch den kindlichen Geiſt JEſu Chriſti ſich ſoll regieren laſſen, und im Glauben des Sohnes GOttes leben. **Sinds aber Kinder**, fähret er fort, **ſo ſinds auch Erben GOttes** (oder, **biſt du aber ein Sohn, ſo biſt du auch ein Erbe GOttes**) **durch Chriſtum.** Jſt eben die Folge, die wir Röm. VIII. 17. finden: **Sind wir denn Kinder, ſo ſind wir auch Erben, nemlich GOttes Erben und Mit-Erben JEſu Chriſti**: und im Schluß des vorhergehenden dritten Capitels dieſer Epiſtel v. 29. **Sind wir aber Chriſti, ſo ſind wir auch Abrahams Samen, und nach der Verheiſſung Erben.** Nemlich weil dem **Jſrael die Kindſchafft** gehörete, ſo kamen ihm auch zu **die Teſtamente und Verheiſſungen**, Röm. IX. 4. Weil nun GOtt auch die Gläubigen Heyden (wie die Galater mehrentheils waren) zu Kindern annimt, **ſo ſind ſie auch Miterben, und mit eingeleibet, und Mitgenoſſen ſeiner Verheiſſung in Chriſto durch das Evangelium**, wie der Apoſtel redet Eph. III. 6.

Apoſtoliſcher Schluß aus den angeführten Gründen.

Kind- und Erbſchafft hangen an einander.

Wir haben denn nun vernommen, Geliebte im HErrn, was von dem gefangenen und wieder erlöſeten Jſrael in unſerm Text enthalten iſt. Nun möchte wol jemand fragen: Was gehet dieſer Text uns an, und was ſollen

Frage: Was dieſer Text uns Chriſten angehe?

Digitized by Google

len wir daraus für ſonderbaren Troſt und Freude haben? Dieſe Predigt, möchte einer gedencken, gehöret eigentlicher für die Jüden, als für uns Chriſten. Ich antworte aber: Erſtlich iſt die Wahrheit von der Erlöſung des gefangenen Iſraels an ſich ſelbſt würdig, daß wir davon aus dem Wort des HErrn unterrichtet werden, ſintemal wir daraus nicht allein die mannigfaltige Weisheit GOttes an ſeiner Gemeine, ſondern auch viele andere Wahrheiten H. Schrifft, ſonderlich aber den Unterſcheid der Kirche GOttes im Alten und Neuen Teſtament, und die ſonderbaren Vorrechte dieſer für jener, mögen erkennen lernen, welches ja einem jeglichen billig lieb und angenehm ſeyn ſoll.

Nächſt dem aber darff niemand gedencken, als gehe uns, weil wir keine Juden von Natur ſind, dieſe Erlöſung nicht an, und als hätte man dieſelbe nur als eine Wohlthat, ſo GOtt dem Jüdiſchen Volck erwieſen, anzuſehen. Waren doch die Galater gröſſeſten Theils, als ſchon gedacht, ihrer Ankunfft nach auch keine Jüden: Gleichwol aber weiſet ſie der Apoſtel hierauf als auf ein Gut, deſſen ſie ſich auch zu erfreuen hätten: Denn geſetzt, daß dieſe Erlöſung noch nicht geſchehen wäre, ſo müſten wir, wenn wir anders zur Gemeine Iſraels, als des Volckes GOttes, mit gehören wolten, in dem angezeigten Verſtande auch erſt Knechte und Gefangene werden, und würden die Beſchwerlichkeit ſolcher Dienſtbarkeit und Gefangenſchafft wohl fühlen.

Weil aber Chriſtus JEſus ins Fleiſch gekommen iſt, und das gantze Geſetz erfüllet hat, ſo iſt nicht allein Iſrael oder das Jüdiſche Volck an das Schatten-Werck deſſelben nicht weiter verbunden, ſondern auch die Heyden können ohne daſſelbe zum Iſrael GOttes mit gezählet und ſelig werden: **Denn Chriſtus iſt des Geſetzes Ende, wer an Ihn gläubet, der iſt gerecht**, Röm. X. 4. **und in Ihm gilt weder Beſchneidung noch Vorhaut etwas, ſondern eine neue Creatur, und wie viel nach dieſer Regul einher gehen, über die ſey Friede und Barmhertzigkeit und über den Iſrael GOttes**, Gal. VI. 15. 16.

Die Wohlthat der Befreyung vom Geſetz ſoll man mit Danck erkennen.

Dieſe Wohlthat und Gnade des Neuen Teſtaments ſollen wir nun keines weges gering halten, ſondern uns derſelben erfreuen, und GOtt hoch preiſen, daß Er **die Zeit der Beſſerung** (Hebr. IX. 10.) **die angenehme Zeit u. den Tag des Heyls**, (2 Cor. VI. 3.) **das gnädige und angenehme Jahr** (Luc. IV. 19.) uns hat erleben laſſen, da wir nicht als unmündige Kinder oder gefangene Knechte, ſondern als mündige und durch den eingebornen Sohn ſelbſt frey gemachte Söhne und Töchter, Ihm dienen könen u. ſollen: da wir ja über dieſes ſolche vom Geſetz geſchehene Befreyung als ein gewiſſes Zeugniß anſehen können, daß durch den Tod Chriſti zugleich die Verſöhnung des gantzen menſchlichen Geſchlechts und deſſelben Erlöſung von Sün-

D

de und Tod geſchehen, ja Leben und unvergängliches Weſen ans Licht gebracht, (2. Tim. I, 10.) oder wie Johannes in ſeinem Evangelio c. I. 17. redet, **Gnade und Wahrheit durch Chriſtum JEſum worden ſey;** davon die gantze Epiſtel an die Hebräer würdig iſt nachgeleſen und betrachtet zu werden.

Ermahnung zum Glauben.

Weil nun dieſem alſo iſt, ſo laſſet uns, Geliebte, auch dahin ſehen, daß wir dieſer durch Chriſtum erworbenen Erlöſung, und der daran hangenden Güter der Kindſchafft und des ſeligen Erbes unſers GOttes, theilhafftig werden mögen. Der Glaube an unſern HErrn JEſum Chriſtum, wie wir gehöret haben, iſt hiezu das einige Mittel. Laſſen wir denſelben durch den Heiligen Geiſt, vermittelſt des Worts des Evangelii, in unſern Seelen wircken, ſo iſt alles unſer, was GOtt in ſeinem Teſtament dem Samen Abrahä verheiſſen, und was JEſus Chriſtus durch die Erfüllung des Geſetzes, oder durch ſeinen Gehorſam und Leiden, uns erworben hat. Ohne Glauben aber bleiben wir um der Sünde willen unter dem Fluch und Tode. Darum laſſet uns doch alle dahin ſehen, daß es an dieſem Einigen Nothwendigen nicht fehlen möge. Die falſche Einbildung, da man meynet, weil man die Hiſtorie von Chriſto wiſſe, dieſelbe für wahr halte, und auf ſein Verdienſt ſich verlaſſe, (ob man gleich ein ungeändertes Hertz behält, und Chriſto und ſeinem Geiſt nicht unterthänig wird) ſo habe man den Glauben, hindert an dem wahren Glauben (dadurch wir von aller Gefangenſchafft frey und GOttes Kinder und Erben werden) am allermeiſten. Damit wolle ſich denn doch niemand länger ſelbſt betrügen und aufhalten. Vielmehr ruffe ein iglicher den HErrn demüthig an, daß er ihn von allem Selbſtbetrug (der niemals und in keiner Sache ſchädlicher und gefährlicher, als hier, ſeyn kan) erlöſen, und durch ſeinen Geiſt einen ſolchen Glauben in ihm wircken wolle, der da rechter Art iſt, der das Hertz ändert und reiniget, dadurch man allein in Chriſto ruhe, ja wodurch er ſelbſt, JEſus Chriſtus, in uns wohnet und lebet.

Gottesdienſt des N. T.

Laſſet uns auch dieſe gantze Lehre dahin anwenden, daß wir, nachdem uns Chriſtus von dem beſchwerlichen Joch des Geſetzes erlöſet hat, uns nun deſto mehr befleißigen, unſerm GOtt als ſeine Kinder nach Art des neuen Bundes, das iſt, in der Freyheit des Glaubens und Geiſtes, um ſo viel treulicher und williger zu dienen; nicht aber uns mit einer ſolchen Art des Gottesdienſtes behelffen, da man alles nur ins äuſſerliche ſetzet, oder mit der Schale ſich vergnügt, um den Kern aber unbekümmert iſt. Hieß es zu der Zeit, da das Geſetz noch herrſchte, und der Schatten noch währete: **Du haſt nicht Luſt zum Opffer,** Pſ. LI. 18. und: **meyneſt du, der HErr habe Gefallen an viel tauſend Widdern oder am Oel, wenns gleich unzähliche Ströme voll wären?** Mich. VI. 7. ſo mögen wir gewiß ſeyn, daß es der Zeit des Neuen Teſtaments viel weniger gemäß ſey, ſo man GOtt

den

Digitized by Google

den HErrn nur nach äuſſerlicher Weiſe und mit bloß äuſſerlichem Dienſt verehren will. Gleichwol dencken die meiſten, wenn ſie den äuſſerlichen Gottesdienſt nur verrichteten, und die bey demſelben übliche Ceremonien (welche dem Dienſte des Neuen Teſtaments, ſo fern dieſelbe Chriſtlicher Heiligkeit nicht entgegen ſind, und gute Ordnung zum Zweck haben, über dis niemanden als zum Weſen des wahren Gottesdienſtes und zur Seligkeit nöthig aufgebürdet werden, nicht entgegen ſind) mit machten, ſo ſtünde es ſchon gut mit ihnen, und werde der liebe GOtt nichts weiter von ihnen fordern. Allein was ſpricht Chriſtus, Joh. IV, 23. 24? **Es kommt die Zeit, und iſt ſchon jetzt, daß die wahrhafftigen Anbeter den Vater anbeten werden im Geiſt und in der Wahrheit, denn der Vater wil auch haben, die ihn alſo anbeten. GOtt iſt ein Geiſt, und die ihn anbeten, müſſen ihn im Geiſt und in der Wahrheit anbeten.** Ohne neue Geburt, ohne Glauben und ohne den Heiligen Geiſt, iſt aller äuſſerliche und Ceremonialiſche Gottesdienſt vor GOtt ein todtes Ding, ein Schatten ohne Weſen, ja Lügen und Heucheley. Wer demnach GOtt nach Art des neuen Bundes dienen will, muß ſich keines weges damit vergnügen, ſondern eine neue Creatur werden, im Glauben des Sohnes GOttes leben, oder wie Zacharias redet, **in Heiligkeit und Gerechtigkeit, ohne Furcht, GOtt alle Tage ſeines Lebens dienen**, Luc. I. 74. 75.

Was zu Zeiten des alten Teſt. äuſſerlicher und leiblicher Weiſe geſchehen, ſol bey uns, die wir zur Zeit neues Teſt. leben, im Geiſt und in der Wahrheit geſchehen. Zum Exempel: Jſrael hatte das Geſetz auf **ſteinern Tafeln**: Wir aber ſollen daſſelbige **in fleiſchern Tafeln des Hertzens** haben, eingegraben durch den Finger des H. Geiſtes, 2. Cor. III. 3. und Hebr. VIII. 10. Jſrael hatte einen äuſſerlichen Tempel, daran es gebunden war: Wir aber ſollen ſelbſt ein geiſtlicher Tempel, ein **Tempel des lebendigen GOttes** ſeyn, 2. Cor. VI. 16. und uns **zum geiſtlichen Hauſe bauen**, 1. Petr. II. 5. Jſrael hatte die leibliche **Beſchneidung, die mit der Hand geſchahe**: Wir aber ſind gewieſen auf die **Beſchneidung, die im Geiſt geſchicht**, Röm. II. 29. Jſrael hatte leibliche Opffer; Wir aber ſollen **unſere Leiber**, das iſt, uns ſelbſt, **begeben zum Opffer, das da heilig, lebendig und GOtt wohlgefällig ſey**, Röm. XII. 1. **und geiſtliche Opffer opffern, die GOtt angenehm ſind durch Chriſtum**, 1. Pet. II. 5. Jſrael hatte gewiſſe **beſtimmte Feſte und Sabbather**: Unſer gantzes Chriſtenthum aber ſol eine **ſtete Feyer** ſeyn, da wir ablaſſen und feyren von unſerm Thun, ein ſtetiger u. **immerwährender Sabbath**, dergeſtalt, daß wir unſere Ruhe allein in GOtt ſuchen, und uns in derſelben erqvicken, 1. Cor. V. 8. Jeſ. LIIX. 13. Jſrael mußte den leiblichen **Sauerteig** ausfegen, wenn es vom Oſterlamm eſſen wolte: Wir aber dürffen nur ausfegen **den alten Sauerteig der Bosheit und Schalckheit**, ſo wir Chriſti, als **des rechten Oſterlamms**,

Digitized by Google

Lamms/zur Nahrung,Sättigung und Erquickung unſerer Seelen genieſſen wollen, 1 Cor. V. 8. So kan uns auch nichts äuſſerliches, weder das Anrühren eines Todten, noch die Genieſſung einer Speiſe, oder ſonſt irgend ein äuſſerlicher Zufall, wie Iſrael, vor GOtt unrein und gemein machen; ſondern nur die Sünde, der wir uns um deswillen in Chriſto achten müſſen abgeſtorben zu ſeyn, und unſer Fleiſch creutzigen ſamt den Lüſten und Begierden/ Gal. V. 25. und uns reinigen von aller Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes/ und mit der Heiligung fortfahren in der Furcht GOttes/ 2 Cor. VII. 1. In Summa: Es kömmt nunmehro alles darauf an, daß man eine neue Creatur ſey/ und im Glauben, der durch die Liebe thätig iſt, vor GOtt lebe und wandele, Gal. V. 6. VI. 15.

Daraus iſt denn klärlich zu ſehen, und mag ein jeglicher aus dem, was geſaget worden, wohl überzeuget werden, daß man durch die Erkäntniß der Freyheit vom Geſetz keinesweges dem Fleiſch Raum geben dürfe zu ſündigen, oder deſſelben Lüſte und Geſchäfte zu vollbringen/ Gal. V. 13. Welches gleichwol von alle denen geſchicht, die da dencken, weil ſie Chriſtus vom Geſetze erlöſet habe, ſo dürften ſie thun was ſie wolten, ſie wären nun Libertiner, an kein Geſetz und Ordnung mehr gebunden, und ob ſie gleich heimlich oder offenbarlich wider das Geſetz lebeten, deswegen könten ſie doch wol Kinder GOttes ſeyn, und ſelig werden. Aber dahin iſt die Freyheit vom Geſetz keinesweges gemeynet. Höre lieber! was der Apoſtel in eben dieſer Epiſtel, darin er für die von Chriſto erworbene Freyheit vom Geſetz ſo eyfrig ſtreitet, von ſolchem Mißbrauch ſaget. **Offenbar/ ſpricht er, ſind die Wercke des Fleiſches/ als da ſind: Ehebruch/ Hurerey, Unreinigkeit/ Unzucht/ Abgötterey/ Zauberey, Feindſchaft/ Hader, Neid/ Zorn/ Zwietracht/ Rotten/ Haß/ Mord/ Sauffen/ Freſſen und dergleichen/ von welchen ich euch habe zuvor geſagt, und ſage noch zuvor/ daß die, die ſolches thun/ werden das Reich GOttes nicht ererben. Die Frucht aber des Geiſtes iſt/ Liebe/ Freude/ Friede/ Gedult/ Freundlichkeit/ Gütigkeit/ Glaube/ Sanftmuth/ Keuſchheit/ wider ſolche iſt das Geſetz nicht.** Mercke auch, was eben dieſer Apoſtel von ſich ſelber ſaget 1 Cor. IX. 21. **Denen/ die ohne Geſetz ſind bin ich als ohne Geſetz worden (ſo ich doch NB. nicht ohne Geſetz bin vor GOtt/ ſondern bin in dem Geſetz Chriſti.)** Sihe, das muß ein jeglicher auch von ſich ſagen können, ſonſt wird aus der Freyheit vom Geſetz ein Deckel der Bosheit, 1 Petr. II. 16. JEſus Chriſtus hat für das Fleiſch gar keine Freyheit erworben, ſondern ſein gantzes Werck zielet auf deſſelbigen Tod und Untergang, damit wir GOtt im Geiſt leben und dienen können. So iſt auch das Leben nach dem Fleiſch keine Freyheit, ſondern die allerunſeligſte Gefangenſchaft

Warnung für Mißbrauch der Lehre von der Erlöſung vom Geſetz.

Digitized by Google

und Sclaverey, dabey man kein Herr aller Güter, ſondern von denſelben allerdings ausgeſchloſſen und entfremdet, hingegen ein Knecht der Sünden und des Teufels iſt. Das mercke ein jeglicher wohl, damit diejenige Wahrheit, die an ſich tröſtlich und erfreulich iſt, niemanden aus ſeiner Schuld zum Schaden und Verderben gereichen möge.

Selig aber ſind wir, ſo wir derſelben alſo gebrauchen, wie wir gelehret und unterrichtet worden ſind.

JEſus Chriſtus aber wolle ſelbſt unſer aller Hertzen durch ſeinen Geiſt darin heiligen zu ſeinem Lobe und unſerm ewigen Heyl/ Amen.

Am neuen Jahrs-Tage.

Apoſtoliſche Verklärung des HErrn JEſu als eines JEſu.

JEſus Chriſtus/ der treue Heyland/ erneure ſeine Gnade/ und mache ſeinen Namen groß und herrlich in unſern Seelen/ zu ſeinem Lobe und unſer aller Heyl und Seligkeit! Amen.

Col. 3/17. ALles/ was ihr thut mit Worten oder mit Wercken/ das thut alles in dem Namen des HErrn JEſu/ und dancket GOtt und dem Vater durch Ihn. Alſo, Geliebte im HErrn, ſchreibet Paulus Col. III. 17. Billig ſind wir ſolcher Apoſtoliſchen Ermahnung eingedenck an dieſem heutigen Tage, als welcher der erſte iſt, den wir von dem 1705ten Jahr nach der gnadenreichen Menſchwerdung und Geburt unſers Heylandes JEſu Chriſti, durch die Barmhertzigkeit des HErrn, erlebet haben. Derſelbe unſer GOtt und Vater ſey durch JEſum Chriſtum, in welchem wir allein Zugang zu Ihm haben, an dieſem Tage zuförderſt geprieſen und hoch gebenedeyet für alle ſeine Gnade, und alle ſo wol leibliche als geiſtliche Wohlthaten, welche er an uns insgeſamt, und an einem jeglichen inſonderheit, von Mutterleibe an bis auf dieſe Stunde, beſonders auch in dem nunmehr verfloſſenen und zurück gelegten Jahr erzeiget und erwieſen hat; deren wir ja keine verdienet haben, oder derſelben würdig geweſen ſind, ſondern ſie als Zeugniſſe ſeiner überſchwenglichen Gütigkeit, Langmuth und Gedult über uns anſehen müſſen.

Dancksagung.

Dieſen

Dieſen gütigen und barmhertzigen Vater flehen wir durch eben dieſen allerheiligſten Namen an dieſem heutigen Tage demüthiglich an, daß er ſeine Gnade und göttlichen Segen in CHriſto JEſu über uns alle aufs neue ausbreiten, und in dieſem und allen folgenden Jahren, ſo viel er derſelben in ſeiner heiligen Vorſehung jeglichem zugezählet haben mag, walten laſſen wolle. Fürbitte.

Geſegnet müſſe ſeyn durch JEſum CHriſtum unſer König, und ſein gantzes Königliches Haus! Der Ehre unſers HErrn JEſu CHriſti, des Königes aller Könige und HErrn aller Herren, müſſe die Krone und der Scepter unſers Königes in der Wahrheit gewidmet und geheiliget ſeyn! Ja HErr, gib dein Gericht dem Könige, und deine Gerechtigkeit des Königes Sohne, daß Er dein Volck zur Gerechtigkeit bringe, und deine Elenden errette, Pſ. LXXII, 1. 2. Der Segen aus GOtt flieſſe durch JEſum CHriſtum auf das gantze Land und Königreich! Es müſſe daſſelbe noch ferner bleiben eine Herberge der Verjagten des HErrn, und ein Schirm für den Verſtörer, bis die Treiber ein Ende haben, der Verſtörer aufhöre, und der Untertreter ablaſſe auf Erden, (Jeſ. XVI, 4.)

Der Segen des HErrn ergieſſe ſich über alle hohe und niedrige Collegia in demſelbigen, und die inſonderheit in dieſer unſerer Stadt und Gemeine ſich finden. Laß alle Glieder in denſelben auf ihren Stülen ſitzen in der Wahrheit, und richten und trachten nach Recht, und fördern die Gerechtigkeit!

Die werthe Friedrichs-Univerſität müſſe ein Zweiglein ſeyn, deſſen ſich das gantze Land erfreue; ſie müſſe wachſen in viel tauſendmal tauſend.

Deine Prieſter, O HErr! und alle, die da arbeiten am Wort und in der Lehre, laß ſich kleiden mit Gerechtigkeit, und deine Heiligen ſich freuen! (Pſ. CXXXII. 9.)

Es müſſe geſegnet ſeyn vor deinem Angeſicht dieſe gantze Gemeine, die gantze werthe und liebe Bürgerſchaft, Mann und Weib, Alte und Junge, Kinder und Geſinde, Reiche und Arme, Wäyſen und Wittwen, und alles, was hie und anderswo des Segens aus JEſu Chriſto auf einigerley Weiſe im Leiblichen und Geiſtlichen bedürftig iſt! Dazu ſage Ja und Amen der, in welchem alle GOttes Verheiſſungen Ja und Amen ſind, JEſus CHriſtus unſer HErr!

Er gebe uns auch jetzo ſeinen Geiſt zu vorhabender Betrachtung ſeines Worts, welche wir nun mit dieſem Tage aufs neue in ſeinem Namen anfangen. Er gebe uns Licht und Weisheit, daſſelbige nach ſeinem Sinn vorzutragen und zu verkündigen, und allerley ſeiner göttlichen Kraft, daſ-

Digitized by Google

ſelbe alſo anzunehmen, daß wir in der Wahrheit ſeine und ſeines Vaters Geſegnete werden, ſeyn und bleiben mögen in Zeit und Ewigkeit!

Hierüm laſſet uns ferner den Namen des HErrn anruffen im Gebet des heiligen **Vater unſers**, und vorher mit einander ſingen: **Nun dancket alle GOtt** ꝛc.

Epiſtel/ Gal III. 23-29.

EHe denn aber der Glaube kam/ wurden wir unter dem Geſetz verwahret und verſchloſſen auf den Glauben/ der da ſolte offenbaret werden. Alſo iſt das Geſetz unſer Zuchtmeiſter geweſen auf Chriſtum/ daß wir durch den Glauben gerecht würden. Nun aber der Glaube kommen iſt/ ſind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeiſter. Denn ihr ſeyd alle GOttes Kinder/ durch den Glauben an CHriſto JEſu. Denn wieviel euer (auf Chriſtum) getaufft ſind/ die haben Chriſtum angezogen. Hie iſt kein Jüde noch Grieche/ hie iſt kein Knecht noch Freyer/ hie iſt kein Mann noch Weib/ denn ihr ſeyd allzumal Einer in CHriſto JEſu. Seyd ihr aber Chriſti/ ſo ſeyd ihr ja Abrahams Samen/ und nach der Verheiſſung Erben.

Eingang.

AUs dem heutigen Feſt-Evangelio haben wir, Geliebte im HErrn, vernommen, daß unſer Heyland nicht allein am achten Tage nach ſeiner Geburt beſchnitten, ſondern Ihm auch der Name JEſus beygeleget worden ſey. Die Urſache ſolcher Benennung iſt, wie wir wiſſen, dem Joſeph vor der Geburt unſers Heylandes durch einen Engel vom Himmel angezeiget worden, da es hieß: **Sie (die Maria) wird einen Sohn gebähren/ des Namen ſolt du JEſUS heiſſen/ denn Er wird ſein Volck ſelig machen von ihren Sünden**/ Matth. I. 21. Von dieſem Namen mögen wir mit Wahrheit ſagen, was wir aus dem ſchönen Liede: **JEſus iſt der ſchönſte Nam**/ heute früh geſungen haben:

Bedeutung des Namens JEſu.

Seiner groſſen Lieblichkeit
Gleicht kein Name weit und breit.

Das gantze neue Teſtament iſt nichts anders als eine Auslegung, Auswickelung, Verklärung und Verherrlichung dieſes Namens, das iſt, eine ſolche Predigt, dadurch uns JEſus als JEſus vor die Augen gemahlet und angeprieſen wird: Und das zu keinem andern Ende, als daß wir dadurch erwecket werden mögen, in bußfertiger Erkäntniß unſers ſündlichen Elendes und Verderbens durch wahrhaftigen Glauben uns in ſeine Gemein-

meinſchaft zu begeben; und in derſelben unverrückt zu beharren; um alſo der Erlöſung, die durch ihn geſchehen iſt, und desjenigen Heyls, das Er erworben hat, (als um wes willen Er JEſus genennet iſt,) zu unſerer ewigen und unausſprechlichen Freude theilhaftig zu werden und zu bleiben.

Nun aus ſolchem Grunde iſt auch hergefloſſen, und zu ſolchem Zweck iſt geſchrieben diejenige Lection, welche auf dieſen heutigen Neu-Jahrs-Tag aus der Epiſtel an die Galater zu erklären verordnet iſt. Daher wir denn dieſelbe für dieſes mal betrachten wollen, als eine

Vortrag.

Apoſtoliſche Verklärung des HErrn JEſu als eines JEſu/

Durch Vorhaltung

I. Der durch Jhn geſchehenen Erlöſung/

II. Der Seligkeit oder des Guten/ ſo man in Jhm zu genieſſen hat.

Gebet:

HErr JEſu Chriſte, der du deinen Namen in den Hertzen deiner Heil. Apoſtel alſo verkläret haſt, daß ſie dich wiederum durch ihr Wort und Zeugniß haben verklären können! Ach erbarme Du dich auch unſer/ die wir nach deinem Namen zwar genennet ſind/ aber dem gröſten Hauffen nach weder an deinen Namen aufrichtig glauben/ noch dich treulich und rechtſchaffen lieben. Ach laß uns doch alle mit dieſem heutigẽ Tage/ der der erſte iſt dieſes durch deine Gnade aufs neue erlebten Jahrs/ einen geſegneten Anfang machen/ unſere Hertzen deinem Geiſt zu übergeben/ daß Er dich darin alſo verkläre, damit ſie von nun an bey keinem andern ſeyn/ als bey Dir; ja daß nicht wir leben/ ſondern daß Du und dein Geiſt in uns leben und herrſchen möge zum ewigen Leben. Das gib uns aus Gnaden und üm deiner Liebe willen/ Amen.

Abhandelung.

Erſter Theil.

Der Apoſtel verkläret JEſum durch Vorhaltung I. der durch ihn geſchehenen Erlöſung.

ES iſt demnach unſere heutige Epiſtoliſche Lection (welche mit der am letzten Sonntag erklärten faſt einerley Jnhalts iſt) nichts anders als eine Apoſtoliſche Verklärung des HErrn JEſu als eines JEſu.

Fragen wir, was die Urſach und Veranlaſſung ſolcher Verklärung ſey? ſo müſſen wir wiſſen, daß unter den Galatern in Abweſenheit des Apo-

Digitized by Google

1. Urſach und Veranlaſſung dazu / war die Verleugnung JEſu als eines JEſu.

ſtets durch einige blinde Leiter und Feinde des Creutzes Chriſti eine ſolche Form und Geſtalt des Chriſtenthums war aufgerichtet worden, durch welche die Geſtalt, ſo Chriſtus durch den Dienſt Pauli in ihren Hertzen gewonnen hatte, verdunckelt, oder dadurch JEſus als JEſus in der That verleugnet wurde. Es geſchahe aber dieſes nicht auf eine ſolche grobe Art, wie damals von den meiſten Heyden und Jüden zu geſchehen pflegte und noch geſchicht, ſondern auf eine ſubtilere Art. Dieſes beſtand nun darin, daß nicht wenige unter den Galatern ſich von einigen falſchen Apoſteln bereden lieſſen: wolle man Vergebung der Sünden haben, und in einem ſolchen Zuſtande ſtehen, darin man ſich der Gnade GOttes erfreuen und des ewigen Lebens getröſten könne, ſo müſſe man nicht allein an Chriſtum glauben, ſondern auch das Jüdiſche Ceremonial- und Kirchen-Geſetz halten, inſonderheit ſich beſchneiden laſſen, die Feſt-Tage, die GOtt durch Moſen geordnet, mit begehen, und andere dergleichen Gebote und Satzungen mehr beobachten, alſo nebſt dem Glauben auch durch des Geſetzes Wercke ſelig werden; ſintemal das Geſetz ja von GOtt ſelbſt gegeben wäre, und die Jüdiſche Kirche ſich darnach ſo viel hundert Jahr gerichtet hätte, und noch richtete. Ob nun gleich ſolch Vorgeben einen guten Schein hatte, ſo erkannte doch der Apoſtel des HErrn durch den Geiſt der Weisheit, der in ihm war, daß darunter ein ſonderbarer Griff des Satans verborgen wäre, als welcher die Seelen auf ſolche Weiſe von Chriſto ab- und eine ſchädliche Verläugnung der durch ihn geſchehenen Erlöſung vom Geſetz einführen wolte. So war es denn nun nöthig, für die Ehre unſers HErrn JEſu Chriſti zu eyfern, und ſolcher Verleugnung aus allen Kräfften zu wehren, um ſolcher geſtalt die Seelen, ſo ſich verleiten laſſen, wieder zurück zu führen, und die noch an Chriſto in der Lauterkeit des Glaubens feſt hielten, durch ſeine Gnade darin zu beſtätigen.

Wie gefährlich und ſchädlich dieſelbe geweſen?

Tüchtigkeit des Apoſtels/ den HERRN JESUM zu verklären.

Hiezu ſchickte ſich nun freylich nicht leicht jemand beſſer denn Paulus, als in deſſen Hertzen JEſus Chriſtus durch den Heiligen Geiſt ſo groß worden war, daß er gegen ſeine überſchwengliche Erkäntniß alles, es möchte Namen haben, wie es wolte, auch ſeine eigene **Gerechtigkeit/ die er hatte nach dem Geſetz/ für Schaden und für Dreck** hielte, **damit er nur Chriſtum gewinnen/ und in Ihm erfunden werden möchte/** nach Phil. III, 5. u. ſ. w. Das thut er nun meiſterlich durch die gantze Epiſtel, welche er an die Galater geſchrieben, und inſonderheit in demjenigen Theil, welchen wir jetzo zu erklären haben.

2. Die Erlöſung ſelbſt.

Wie aber thut er dieſes? Antwort: 1. alſo, daß er ihnen die durch den HErrn JEſum geſchehene Erlöſung vom Geſetz vorhält und anpreiſet. Davon lauten die Anfangs-Worte unſers Texts alſo: **Ehe denn aber der Glaube kam/ wurden wir unter dem Geſetz verwahret und verſchloſſen auf den Glauben / der da ſolte offenbaret werden.** Alſo

iſt

Digitized by Google

iſt das Geſetz unſer Zuchtmeiſter geweſen auf Chriſtum / daß wir durch den Glauben gerecht würden. Zweyerley Gleichniß braucht der Apoſtel in dieſen Worten, deren das erſte vom Kercker / das andere von einem Zuchtmeiſter hergenommen iſt. Beyde aber zielen dahin, die Erlöſung vom Geſetz, die durch JEſum Chriſtum nunmehr geſchehen war, denen Galatern anzupreiſen. Zweyfaches Gleichniß von der vorhergegangenen Gefangenſchafft.

Er hatte in dem vorhergehenden, nemlich gleich vor unſerm Text, geſaget: daß die Schrift alles unter die Sünde beſchloſſen, damit die Verheiſſung (die dem Abraham geſchehen war, daß nemlich durch ſeinen Samen alle Völcker ſolten geſegnet werden auf Erden/ 1. Moſ. XXII, 18.) käme durch den Glauben an JEſum Chriſtum, gegeben denen, die da glauben. Damit verbindet er die Anfangs-Worte unſers Texts, und ſaget: Ehe denn aber der Glaube kam/ das iſt: Ehe der gebenedeyte und verheiſſene Same, JEſus Chriſtus, an welchen wir gläuben, kam, und dasjenige in der That leiſtete und erfüllete, was das Geſetz vorbildete und foderte; oder auch: Ehe die groſſe und freye Verkündigung ſolcher Gnade durchs Evangelium geſchehen, den Gehorſam des Glaubens unter allen Völckern aufzurichten, wurden wir (nemlich die da ſind von Iſrael) unter dem Geſetz verwahret/ und (als in einem Kercker) verſchloſſen/ und alſo, wil er ſagen, war unſer Zuſtand gleich dem Zuſtande der Gefangenen; (von welcher Gefangenſchaft in letzterer Predigt aus dem IV. Capitel dieſer Epiſtel mit mehrerm gehandelt worden iſt.) Daß aber dieſelbe nach göttlicher Abſicht nicht habe immer und ewig währen ſollen, zeiget er an, wenn er ſpricht: bis auf den Glauben/ der da ſolte offenbaret werden. Welches eben das iſt, was in der Epiſtel an die Hebräer c. IX, 10. geſaget wird: Allein mit Speiſe und Tranck / und mancherley Tauffe / und äuſſerlicher Heiligkeit, die (μέχρι καιροῦ διορθώσεως) bis auf die Zeit der Beſſerung aufgeleget ſind. Und das iſt das erſte Gleichniß, das er hier anführet. Geſetz ein Kercker.

Darauf fähret er fort und ſpricht: Alſo iſt das Geſetz unſer Zuchtmeiſter geweſen bis auf Chriſtum. Das iſt das andere Gleichniß, womit er ſagen will, daß GOtt der HErr ſein Volck im A. Teſt. wie ein minderjähriges Kind, oder wie einen noch unerzogenen Sohn, den man unter die Zucht eines Pædagogi zu thun pflegt, tractiret habe (c. IV, 1. 2. 3.) indem er daſſelbe ſein Volck unter die Diſciplin und Zucht Moſis geſtellet, welcher es, ſo viel an ihm wäre, in einem wohlgeordneten Leben enthalten, den groben Ausbrüchen der Sünden wehren, und, daß es nicht gar verwilderte, verhüten müſſen, davon es auch oben v. 19. geheiſſen: Was ſoll aber das Geſetz? Es iſt dazu kommen um der Sünde willen. Wie aber hinzu geſetzet wird, bis der Same käme, dem die Verheiſſung geſchehen Geſetz ein Zuchtmeiſter.

Digitized by Google

hen iſt: alſo lautet es nun in unſerm Text: **Das Geſetz iſt unſer Zuchtmeiſter geweſen bis auf Chriſtum/** das iſt, bis derſelbe käme, unter das Geſetz gethan würde, und alle Gerechtigkeit, vom Geſetz erfordert, erfüllete, **daß wir durch** (oder aus) **dem Glauben gerecht würden/** d. i. durch den Glauben in die Gemeinſchaft JEſu Chriſti möchten verſetzet, von Schuld und Straffe der Sünden frey geſprochen, und mit dem Geiſt der Verheiſſung geſalbet und begabet werden.

Schluß des Apoſtels/ belangend die Erlöſung vom Geſetz.

Daraus machet er nun dieſen Schluß und ſpricht: **Nun aber der Glaube kommen iſt** nun Chriſtus im Fleiſch offenbaret iſt, und mit ſeinem eigenen Blut ins Heilige eingegangen, und zur Rechten GOttes ſich geſetzet, ſeinen Heiligen Geiſt ausgegoſſen, und durch die Predigt des Evangelii jederman den Glauben vorhalten läſſet an ſeinen Namen, auch denſelben in uns gewircket hat, **ſind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeiſter/** ſondern können und ſollen als freye und erwachſene Söhne vor unſerm GOtt in und aus dem Glauben an den Namen ſeines Sohnes leben und wandeln.

Galater / die unter dem Geſetz ſeyn wolten/ wem ſie gleich?

Der Apoſtel will demnach mit dieſen beyden Gleichniſſen ſo viel ſagen: Höret ihr Galater, die ihr dazu, daß man GOtt gefalle, Vergebung ſeiner Sünde erlange, und des ewigen Lebens theilhaftig werde, nicht genug zu ſeyn meynet, daß man an Chriſtum gläube, ſondern hiezu auch die Haltung des Geſetzes Moſis, inſonderheit die Beſchneidung und Begehung der im Geſetz geordneten Sabbather und Feyertage nöthig zu ſeyn achtet, und alſo das Jüdenthum an das Chriſtenthum flicken wollet, höret, ſpricht er, ich will euch ſagen, wie ihr mir vorkommet! Nemlich nicht anders, als ein Menſch, der der ſüſſen und angenehmen Freyheit genieſſen, oder in einem ſchönen und anmuthigen Garten täglich herum ſpatziren und ſich darin nach aller Luſt ſeines Hertzens erquicken kan, und aber an deſſen ſtat erwählet in einen Kercker hinein zu gehen, da er verwahret und bewachet wird, und in ſteter Furcht des Todes ſein Leben zubringen muß: Oder als wann einer zu ſeinen erwachſenen Jahren kommen wäre, und doch noch immer bey dem Præceptor in die Schule gehen und die erſten Buchſtaben oder das A-B-C lernen wolte. Indem ihr aber es alſo machet, was thut ihr damit anders, als daß ihr JEſum verleugnet, der darum ſo genennet iſt, weil Er, wie alle Menſchen von der Sünde, vom Tode und von der Macht und Gewalt des Teufels, alſo inſonderheit ſein gefangen Volck Iſrael aus dem Kercker des Geſetzes erlöſen ſolte, und wircklich erlöſet hat; welcher Erlöſung auch die, ſo aus den Heyden gläubig worden, mit zu genieſſen haben, ſintemal **in Chriſto JEſu weder Beſchneidung noch Vorhaut etwas gilt,** (indem dieſe niemand ſchadet, jene aber keinem einen Vortheil giebet,) **ſondern der Glaube/ der durch die Liebe thätig iſt/ Gal. V, 6. oder eine neue Creatur/ c. VI, 15.**

Sol-

Digitized by Google

Solcher geſtalt mögen wir dann erkennen, wie der Apoſtel bey den Galatern JEſum als JEſum durch Vorhaltung der durch ihn geſchehenen Erlöſung vom Geſetz verkläre.

Zugleich aber iſt hieraus klar, daß ſolche Vorhaltung nicht darum geſchiehet, als ſolte und dürfte nun niemand mehr das Geſetz Moſis leſen, daſſelbe betrachten, und was der Wille GOttes an ſein Volck geweſen, daraus erkennen lernen. Nein, das und was ſonſt zum rechten Gebrauch des Geſetzes gehöret, und nicht mit der Freyheit des Glaubens und der neuen Creatur ſtreitet, bleibet unverboten. Ja es wäre zu wünſchen, daß deren viele wären, die die Wunder des HErrn, ich meyne die ſchönen und lieblichen Vorbilder auf Chriſtum, und andere Geheimniſſe in ſeinem Geſetz erblicken, und ſolche zur Stärckung des Glaubens und zum Lob und Preiſe der göttlichen Weisheit und Wahrheit anwenden möchten. Darum aber redet der Apoſtel ſo viel von der Erlöſung vom Geſetz in dieſer Epiſtel, daß man nicht aus der Haltung der Moſaiſchen Satzungen, ſondern allein in Chriſto, ſeine Gerechtigkeit, ſein Heyl und Seligkeit ſuchen, und denſelben alles in allen ſeyn laſſen ſolle, als welcher uns von GOtt zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung, und zur Erlöſung gemachet iſt, auf daß, wer ſich rühmet, ſich in dieſem HErrn rühmen möge, 1. Cor. I, 30. 31.

Zu was Ende die Erlöſung vom Geſetz gelehret wird.

Anderer Theil.

Laſſet uns auch II. ſehen, wie der Apoſtel den HErrn JEſum als JEſum verkläre **durch Vorhaltung der Seligkeit, oder des Guten, ſo man in Ihm und ſeiner Gemeinſchaft zu genieſſen hat,** davon es in unſerm Text weiter alſo lautet: **Denn ihr ſeyd alle GOttes Kinder, durch den Glauben an Chriſto JEſu; Denn wie viel euer (auf Chriſtum) getauffet ſind, die haben Chriſtum angezogen. Hie iſt kein Jüde noch Grieche, hie iſt kein Knecht noch Freyer, hie iſt kein Mann noch Weib, denn ihr ſeyd allzumal einer in Chriſto Jeſu. Seyd ihr aber Chriſti, ſo ſeyd ihr ja Abrahams Samen, und nach der Verheiſſung Erben.**

II. Der Seligkeit, ſo man in ihm zu genieſſen, welche beſtehet

Er hatte geſagt: Wir ſind nicht mehr unter dem Zuchtmeiſter. Nun zeiget er die Urſach davon an, wenn er ſpricht: **Denn ihr ſeyd alle,** ihr möget ſeyn Jüden oder Griechen, Knechte oder Freye, Mann oder Weib, ihr ſeyd alle **GOttes Kinder,** und zwar freye und erwachſene Kinder und Söhne, die der Diſciplin des Zuchtmeiſters entwachſen ſind, und keiner Pfleger und Vormünder mehr bedürffen. Ja ihr ſeyd Kinder, die den

1. in der freyen Kindſchafft.

Geiſt der Kindſchaft, durch welchen ſie ohne Furcht GOTT ihren lieben Abba und Vater nennen, und einen freyen und freudigen Zugang im Blute der Verſöhnung zu ihm nehmen können, empfangen haben; ſintemal wir nicht mehr auf daſſelbige Opfer warten dürffen, das zur Vergebung der Sünden geleiſtet werden ſolte, ſondern die ſelige Zeit erlebet haben, darin ſolches albereit geleiſtet worden iſt.

Wen ſie angehe?

Indem er aber hinzu ſetzet: **Durch den Glauben in Chriſto JEſu/** ſo mag uns ſolches lehren, daß er nicht allen Juden und Griechen oder einem jeglichen Knecht und Freyen, oder einem jeglichen Mann und Weibe, ſo zur Zeit des neuen Teſtaments lebet, ſolche Kindſchaft zueigne, ſondern nur ſolchen, die da ſind **in Chriſto JEſu/** oder in deſſen wahren und innerlichen Gemeinſchaft ſtehen und erfunden werden. Denn auſſer Chriſto iſt in dieſem Verſtande niemand ein Kind GOttes, er ſey Jude oder Grieche, er ſey Knecht oder Freyer, Mann oder Weib, er ſey und heiſſe, wer und wie er wolle. Geſetzt, daß ſich auch einer einen Chriſten äuſſerlich nennete und nennen lieſſe; iſt er auſſer Chriſto, und demſelben nicht einverleibet; wohnet der nicht in ſeinem Hertzen, ſo iſt er kein Kind GOttes, ſondern iſt und bleibt ein Kind des Zorns und des Todes. In Chriſto JEſu aber iſt man, wie gedacht, ein ſolches Kind, das mit Freudigkeit und Freymüthigkeit zu GOtt als ſeinem Vater gehen, alles Guten ſich zu ihm verſehen, und alle Gnade und Segen von ihm erlangen kan.

Mittel zur Gemeinſchaft Chriſti zu gelangen der Glaube/

In ſolche Gemeinſchaft mit Chriſto wird man verſetzet **durch den Glauben/** als dadurch ſich der Menſch in Erkäntniß ſeines ſündlichen Elendes, nicht weniger des Fluchs und der Strafe, ſo ihm auf dem Halſe lieget, an Chriſtum ergiebet und denſelben als ſeinen Heyland und Erlöſer; der ſeine Sünde getragen, und dieſelbe mit ſeinem Blut und Tode bezahlet hat, der ihn auch innerlich heiligen und zur Gemeinſchaft mit GOtt wiederum tüchtig machen kan, in ſein Hertz auf- und annimmt.

und die heil. Tauffe.

Gleichwie nun ſolcher Glaube bey den Galatern durch die Predigt des Evangelii war gewircket worden: alſo wurden ſie auch auf den Namen JEſu Chriſti ſo bald getauffet. Daher der Tauffe gleichfalls als eines Mittels, in Chriſti Gemeinſchaft überzugehen, allhier in unſerm Text ferner gedacht wird, indem es heiſſet: **Denn wie viel euer (auf Chriſtum) getauffet ſind/ die haben Chriſtum angezogen.** Nemlich, wie einer ein Kleid oder Hemd anziehet, ſo habt ihr Chriſtum, ſeinen Tod und Auferſtehung, ſein gantzes Verdienſt, ſeinen Geiſt und ſein Leben angezogen, daß ihr in ihm GOttes Kinder, von Sünden erlöſet und gereiniget ſeyd, und mit GOtt in ſeliger Gemeinſchaft ſtehet, ihr möget im übrigen der Nation, dem Stande oder Geſchlecht nach unterſchieden geweſen ſeyn, wie ihr wollet.

Denn

Digitized by Google

Denn er ſetzet hinzu: hie iſt kein Jude noch Grieche/ hie iſt kein Knecht noch Freyer/ hie iſt kein Mann noch Weib / denn ihr ſeyd allzumal einer in Chriſto JEſu. Damit er ſo viel ſagen wil, daß, da ſie durch den Glauben zu Chriſto gekommen wären, ſo habe Chriſtus JEſus nicht darauf geſehen, (wie Moſes in ſeinem Geſetz thut) ob einer ein Jude oder Grieche ſey, ob einer die Beſchneidung empfangen habe oder ob er in der Vorhaut ſey. Er habe nicht darauf geſehen, ob einer ein Knecht ſey oder ein Freyer, ob er ein Mann oder Weib ſey, ſondern ſie hätten alle einerley Recht zu ihm gehabt, und wären in und aus ihm einerley Güter und Seligkeiten theilhaftig worden; daher ſie nicht als unterſchiedene uñ viele, ſondern als einer in Chriſto JEſu / den ſie mit einander als einen Rock zur Bedeckung der Blöſſe ihrer Seelen angezogen hätten, und davor man den Unterſcheid, den ſonſt das Geſetz unter ihnen gemacht, nicht mehr wahrnehmen könte, angeſehen würden. Es komme alſo itzt nur darauf an, daß der Jude, der Grieche, der Knecht, der Freye, der Mann, das Weib, Chriſtum angezogen habe, und eine neue Creatur in Jhm worden ſey. *In Chriſto iſt kein Anſehen der Perſon.*

Daraus macht er nun dieſen Schluß: Seyd ihr aber Chriſti/ wie ihr ja ſeyd, weil ihr Jhn in der Tauffe angezogen habet, und in Jhm ſeyd durch den Glauben, ſo ſeyd ihr ja Abrahams Samen: Warum? Denn Chriſtus iſt ja ſelbſt der Same Abrahä. Seyd ihr nun in Chriſto durch den Glauben, und einer in Jhm, ſo ſeyd ihr ja auch Abrahams Samen, ob ihr gleich aus den Heyden ſeyd, und dem Geblüt und Fleiſch nach, von Abraham nicht herſtammet. Denn Abraham ſolte nicht allein ein Vater ſeyn derer, die von der Beſchneidung ſind, ſondern auch der Heyden, die in den Fußſtapfen ſeines Glaubens wandeln würden. Daher er die Gerechtigkeit des Glaubens ſchon hatte, da er noch in der Vorhaut war, die Beſchneidung aber nur als ein Siegel der Gerechtigkeit nachmals empfangen. Röm. IV, 9. u. ſ. w. Daß man alſo ein rechtes Kind Abrahams ſey, dazu iſt genug, daß man Chriſti ſey durch den Glauben. Denn wenn man auch gleich dem Geblüte nach von Abraham herſtammete, und man wäre nicht Chriſti durch den Glauben, ſo würde man für keinen wahren Sohn oder Tochter Abrahams gerechnet. Denn ſo ſagt der Apoſtel Röm. IX, 6. Es ſind nicht alle Jſraeliter/ die von Jſrael ſind: Auch nicht alle/ die Abrahams Samen ſind/ ſind darum auch Kinder/ ſondern in Jſaac ſol dir der Same genennet ſeyn. Nemlich Abraham hatte zween Söhne/ den Jſmael und den Jſaac. Aber Jſmael war nach dem Fleiſch geboren/ und muſte vorbilden diejenigen, welche aus dem Geſetz ihre Gerechtigkeit habẽ wolten; Jſaac aber war durch die Verheiſſung geboren/ da- *2. Erbſchafft der Verheiſſungen.*

Digitized by Google

durch bedeutet ſind die rechten Kinder des neuen Bundes, welche ihr Heyl und ihre Seligkeit durch den Glauben an Chriſtum ſuchen.

Iſt mit der Kindſchafft genau verbunden.

Wie alſo dieſelbe Chriſti ſind, ſo ſind ſie auch Abrahams Samen, oder der geiſtliche Iſaac (c.IV. 28.) und nach der Verheiſſung Erben/ nicht nach dem Geſetz, als welches nur zur Knechtſchafft gebieret, und demnach keine Erben machen kan, ſondern nach der Verheiſſung, die nemlich dem Abraham geſchehen iſt, daß durch ſeinen Samen (JEſum Chriſtum) alle Völcker auf Erden ſolten geſegnet, das iſt, von Sünden, Fluch und Verderben erlöſet, in GOttes Gnade und Liebe wiederum verſetzet, mit dem verheiſſenen Geiſt geſalbet, und des ewigen Lebens theilhaftig werden. Wer demnach gläubet an den, den GOtt verheiſſen, und den Er in der Fülle der Zeit geſandt hat, der iſt nicht allein ein Kind, ſondern auch ein Erbe alles Guten, aller Gnade und alles Heyls, das da iſt in Chriſto JEſu, oder, wie unten geſaget wird, c. IV. 7. ein Erbe GOttes durch Chriſtum/ oder nach Röm. VIII. 17. ein Erbe GOttes und Miterbe JEſu Chriſti/ als welchen GOtt zum Erben über alles geſetzet hat, Hebr. I. 2.

So hält demnach der Apoſtel mit dem allen ſeinen Galatern vor die göttliche Seligkeit, die ſie in Chriſto durch den Glauben albereit erlanget hatten; welche Seligkeit in dieſen beyden Haupt-Gütern, nemlich der freyen Kindſchafft GOttes und dem Erbe des verheiſſenen Segens beſtehet.

Zweck des gantzen Texts.

Alles aber zielet dahin, daß Chriſtus in ihren Seelen aufs neue eine Geſtalt gewinnen, und in ihnen wieder groß und herrlich werden möchte. Denn er will ſagen: Warum ſuchet ihr doch das in Moſe und ſeinen Satzungen, in der Haltung der Feyertage, in der Beſchneidung, und was deſſen mehr iſt, was allein in Chriſto zu finden iſt, und ihr in Ihm allbereit gefunden habt, indem ihr durch Ihn Kinder GOttes und Erben des ewigen Lebens worden ſeyd. Er iſt der einige Name, darin wir ſollen ſelig werden, in welchem ihr alſo mit Vorbeygehung aller anderer Namen, (auch Moſis) euer Heyl ſuchen müſſet.

Anwendung.

Wir haben demnach geſehen, Geliebte in dem HErrn, wie der theure Apoſtel JEſum als JEſum, durch Vorhaltung ſowol der durch Ihn geſchehenen Erlöſung, als auch der Seligkeit und des Guten, ſo man in Ihm hat, verkläre. Die Verleugnung JEſu, wozu ſie ſich durch die falſchen Apoſtel verleiten laſſen, und die durch Aufrichtung einer Werck-Gerechtigkeit, die man Chriſto an die Seite ſetzen wolte, geſchah, hat, wie wir gehöret, Paulo hierzu Anlaß und Gelegenheit gegeben.

Da fragt ſich nun, ob nicht auch heut zu Tage unter uns, die wir uns Evangeliſche Chriſten nennen, eine Verleugnung JEſu als eines JEſu im Schwange gehe, um welcher willen Knechte GOttes Urſach haben, die Ehre unſers Heylandes zu retten, und denſelben als einen Heyland, Erlöſer und

Digitized by Google

Seligmacher den Menſchen-Kindern anzupreiſen? Siehet man nun auf das Exempel der Galater, ſo möchten wol viele gedencken, als ob in dieſem Stück unter uns alles wohl beſtellet ſey; maſſen ja die Evangeliſchen glaubten und bekenneten, daß ſie durch den Glauben an Chriſtum JEſum, ohne des Geſetzes Werck, gerecht und ſelig würden, und darin ſowol von den werckheiligen Jüden als Papiſten unterſchieden wären, welche dieſe Verleugnung hingegen mit den Galatern, obwol eben nicht in allen auf gleiche Weiſe, gemein hätten. Daher man bey den Evangeliſchen dieſer Mühe wol könne überhaben ſeyn.

Verleugnung des HErrn JEſu als eines JEſu geſchiehet noch immer/

Wir haben aber hiebey erſtlich zu mercken, daß die Art der Verleugnung JEſu als eines JEſu nicht eben einerley ſey, und was alſo auf eine Weiſe nicht geſchiehet, auf eine andere geſchehen könne. Zum andern, daß man einen Unterſcheid machen müſſe zwiſchen dem, was der Evangeliſchen Kirche Lehre und Bekäntniß iſt, und zwiſchen dem, was und wie man es bey denen, ſo derſelben Glieder ſeyn wollen, in der Praxi ſelbſt ſiehet und findet. So iſt demnach das Bekäntniß der Evangel. Kirche auch in dieſem Stück, da von den Urſachen der Rechtfertigung und Seligkeit gehandelt wird, richtig und ſo beſchaffen, daß dadurch JEſus nicht verleugnet, ſondern ihm vielmehr allein, nicht aber uns und unſern Wercken, die Ehre gegeben wird. Aber viele, und ich mag wol ſagen, die meiſten handeln in der Praxi wider ſolch Bekäntniß, und verleugnen alſo in der That, daß JEſus JEſus ſey, den ſie mit dem Munde dafür bekennen.

1. durchs Vertrauen aufs Opus operatum.

Denn in der That gründen und verlaſſen ſie ſich nicht auf Ihn, oder auf die Erlöſung, die durch ſeinen Tod geſchehen iſt, ſondern auf ihr Opus operatum, oder Verrichtung dieſer und jener äuſſerlichen Wercke und Ubungen; da ſie z. E. äuſſerlich und nach bloſſer Gewohnheit ſingen, beten, beichten und zum Abendmahl gehen, ohne Buſſe und Glauben. Denn der Glaube iſt (mit dem ſel. Luthero zu reden) bey den meiſte nichts anders, als ein Schaum, der auf der Zungen ſchwebet; hingegen ſteiffet ſich das Hertz feſt auf die äuſſerlichen Wercke, die man ſo verrichtet, meynende, ſo lange man die thue, da ſey man ein guter Chriſt, da ſtehe man in GOttes Gnade, und könne einem der Himmel nicht abgeſprochen oder diſputirlich gemacht werden. Wenn einer, wie gedacht, fleißig in die Kirche gehet, GOttes Wort höret, zur rechten Zeit zur Beicht und Abendmahl kömmt, und ſich für groben Sünden und Schanden hütet, ſo ſpricht er: Was will man von unſer einem mehr haben? ich wüſte nicht, wie ich beſſer leben könte; und meynet, wenn alle Leute ſo wären und thäten, da ſtünde es gar gut. Ob es nun gleich dabey auch heiſſet, daß man an den HErrn JEſum gläube, ſeines Verdienſtes ſich getröſte, und auf ihn ſich verlaſſe; ſo iſt doch in der That ſelbſt Chriſtus im Hertzen nicht verkläret; Sein Blut, Tod und Opffer iſt in

Digitized by Google

der meiſten Augen nicht groß/ daß ſie ſoches als die einige Urſach ihrer Seligkeit anſehen/ und ihre magere und elende Gerechtigkeit dagegen als ein beflecktes Tuch oder für Schaden und Dreck achten ſolten.

Und wie mag es anders ſeyn? Denn weil ſich die Menſchen in dem tieffen Verderben/ darin ſie von Natur liegen/ insgemein nicht fühlen/ noch erkennen/ was die Sünde für ein abſcheulich Ubel ſey/ und was es auf ſich habe/ um der Sünde willen des Todes und der Verdammniß ſchuldig ſeyn/ ſo mögen ſie auch Chriſtum und ſein Opfer nicht hoch achten/ noch im Hertzen ſich darauf alſo gründen/ daß ſie mit der Vergeſſung und Vernichtung ihres Thuns und ihrer Wercke allein durch JEſum zum Vater kommen/ und um ſeinet willen Gnade und Barmhertzigkeit zur Vergebung der Sünden und zum Leben ſuchen ſolten. Beneficia Chriſti non recte agnoſcuntur, niſi agnitis noſtris miſeriis, haben die gläubigen Bekenner unſerer Evangel. Kirche in der Apologie der A. C. gar wohl geſchrieben/ d. i. „Chriſtus mit ſeinen Wohlthaten kan nicht recht erkant werden/ es ſey denn/ „daß man zuforderſt ſein ſündliches Elend und Verderben recht erkenne „und fühle.„ So lange du demnach dich nicht dazu bringen laſſen wilt/ ſo biſt du untüchtig zum Glauben/ und wenn du auch tauſendmal mit dem Munde ſageteſt/ daß du dich auf Chriſtum verlieſſeſt/ auch es ſelbſt in deiner Blindheit nicht anders gedächteſt/ ſo verleugneſt du Ihn doch im Hertzen/ und baueſt auf dich ſelbſt/ auf deine vermeynte natürliche Frömmigkeit/ bürgerliche Ehrbarkeit/ äuſſerlichen Gottesdienſt/ und was deß mehr iſt.

Und ſo/ ſage ich abermal/ ſtehet es mit den meiſten/ ſo ſich Evangeliſche nennen. Mit Worten ſtreitet man wider das Pabſtthum/ aber im Hertzen/ darnach GOtt richtet/ heget man es/ und macht es hierin nicht beſſer als die Papiſten. Denn wie die ſich auf ihr Ave Maria und Pater noſter/ auf ihre Wallfahrten/ Meſſe und viele andere Dinge mehr/ deren kein Ende iſt/ verlaſſen: Alſo verlaſſen ſich unſere Lutheraner insgemein aufs Opus operatum oder äuſſerliche Werck/ wie es jetzt erkläret worden. Um den wahren/ lebendigen Glauben/ der es allein/ allein mit Chriſto vor dem Vater zu thun hat/ denſelben umarmet und annimmt/ und durch ihn und in ihm ſich zu GOtt nahet/ ſind die allerwenigſten bekümmert. Darum haben wir nicht Urſach uns in dieſem Punct ſo gar weiß zu brennen/ ſondern mögen wol ſehen/ daß wir dieſen Götzen/ ich meyne/ das Vertrauen auf das ſo genante opus operatum, das zur Schmach und Unehre JEſu Chriſti in der meiſten Hertzen aufgerichtet ſtehet/ über einen Hauffen werffen/ damit nicht JEſus CHriſtus/ auch da wir es nicht meynen/ von uns verleugnet und verunehret werde.

2. durch Verneinung der Möglichkeit heilig und fromm zu leben.

Es gibt aber auch andere Arten mehr/ dadurch JEſus als JEſus verleugnet wird. Zum Exempel: Wenn man ſich zwar auf den HErrn JE-

ſum

ſum und ſein Verdienſt verlaſſen, und um deßwillen allein Gnade und Barmhertzigkeit haben will, (ſo zwar, wie wir ietzt gehöret, keine andere als wahrhaftig-Bußfertige thun mögen) aber dabey nicht erkennen will, daß uns der HErr JEſus auch innerlich von Sünden erlöſen, und uns Krafft geben könne und wolle, über dieſelbe zu herrſchen, und in einem neuen Leben zu wandeln, was iſt das anders als verleugnen, daß JEſus ſey, was er iſt und wie ſein Name lautet. Und dieſe Art der Verleugnung gehet auch gar ſehr im Schwange unter denen, die ſich Evangeliſche Chriſten nennen (andere, ſo ſich anders heiſſen, werden damit nicht gerechtfertiget, oder davon frey geſprochen: Sie gehen uns aber ietzo in ſo ferne nicht an.) Denn wenn man ſie auf die Wahrheit, die in Chriſto iſt, weiſet, daß man den alten Menſchen mit ſeinen Wercken ablegen, und den neuen anziehen, daß man nicht allein in keinen offenbaren Wercken des Fleiches leben, ſondern auch die weltlichen Lüſte, die die Welt für indifferent zu halten pflegt, verleugnen; daß man nicht allein mit äuſſerlichē Wercken des Kirchen-Beicht-und Abendmahl-Gehens ſich behelffen, ſondern in wahrer und ungeheuchelter Nachfolge JEſu Chriſti ſich erfinden laſſen, in ſeinem Sinne einher gehen, und ſeine göttliche Tugenden der Demuth, der Sanftmuth, der Gedult, der Liebe gegen den Nächſten, an ſich leuchtē laſſen ſolle; daß man nicht dann und wann oder zu gewiſſen Zeiten nur fromm ſeyn, ſondern alle Tage ſeines Lebens GOtt in Heiligkeit und Gerechtigkeit dienen müſſe, wolle man anders ſich mit Wahrheit einen Chriſten nennen: was iſt da die Antwort? Es iſt nicht möglich, heißt es, daß man ſo leben könne; man habe auch noch keinen geſehen, der es dahin gebracht hätte, der Geiſt ſey wol willig, das Fleiſch aber ſey ſchwach; der Gerechte falle wol des Tages ſiebenmal. Und wer mag es alles erzehlen, was die Menſchen der Möglichkeit einer wahren Chriſtlichen Heiligung oder des rechtſchaffenen Weſens in JEſu in ſolchem Fall entgegen zu ſetzen gewohnet ſind? Indem du es aber ſo macheſt, ſihe, ſo verleugneſt du eben damit deinen Heyland JEſum Chriſtum, ſintemal derſelbe dir nicht darzu allein gegeben iſt von ſeinem Vater, daß Er dich durch ſein Blut mit Ihm verſöhne, ſondern auch dazu, daß Er dich durch ſein Blut und durch ſeinen Geiſt innerlich von der Macht und Gewalt der Sünde erlöſe und befreye, und dir Kraft gebe, durch welche du über dieſelbe herrſchen und in ſeinen Geboten einher gehen könneſt. Wenn du nun ſprichſt: Das iſt nicht müglich, das gehet nicht an, dahin kans niemand bringen; was thuſt du denn anders, als daß du ſprichſt: JESUS iſt kein JESUS, er hat uns wol äuſſerlich erlöſet und mit GOtt verſöhnet, aber innerlich kan und will er uns nicht von der Sünde helffen und frey machen; ſchnur ſtracks zuwider dem Apoſtoliſchen Schluß, welcher dieſer iſt Hebr. IX, 13. So der Ochſen und der Böcke Blut, und die Aſche von der

Kuh

Kuh geſprenget/ heiliget die Unreinen zur leiblichen Reinigkeit/ wie viel mehr wird das Blut Chriſti/ der ſich ſelbſt ohn allen Wandel durch den Heiligen Geiſt GOtt geopfert hat/ unſere Gewiſſen reinigen von den todten Wercken/ zu dienen dem lebendigen GOtt? und dem, was 1 Cor. I, 30. von Chriſto geſchrieben ſtehet, daß Er uns nicht allein zur Gerechtigkeit und Erlöſung/ ſondern auch zur Weisheit und zur Heiligung von GOtt gemacht ſey, das iſt, zu einem ſolchen Mann, der uns mit Licht und Leben erfüllen, und uns zu GOttes Bilde wiederum verneuern ſolle.

Einwurf. So ſprichſt du: Ey, warum erfahre ich denn das auch nicht an mir? So JESUS ein ſolcher iſt, der uns auch innerlich erlöſen kan und will von Sünden, warum bleibe ich denn ungeändertes Hertzens, und wie kömmts, daß ich nicht über die in mir wohnende Sünde, den Zorn, Geitz, Hoffart, Unkeuſchheit und andere böſe Lüſte mehr, habe können Meiſter und Herr werden? Allein, lieber Menſch, die Schuld liegt nicht an Chriſto, ſondern an dir ſelbſt.

Antwort. Warum das? Darum, daß du dich ihm als deinem Erlöſer, in Erkäntniß deiner Untüchtigkeit und Erſtorbenheit zu allem Guten, nicht haſt übergeben, noch ſeine Hülfe mit demüthigem und bußfertigen Hertzen treulich und ohne Falſch, (daß du Chriſtum allein hätteſt gemeynet mit Verläugnung der Welt Ehre, Gunſt, Freundſchaft, Nutz ꝛc.) ſuchen, oder die Kraft ſeines Geiſtes, die Er dir dargeboten, gehorſamlich annehmen wollen. Denn das iſt die Göttliche Ordnung: So lange du nun auſſer derſelben erfunden wirſt, darſſt du dich nicht wundern; daß du zu dem rechtſchaffenen Weſen in JEſU dich untüchtig befindeſt. Wirſt du dich aber da hinein begeben, ſo wirſt du erfahren, was es ſey, wenn geſchrieben ſtehet Jeſ. XLV, 24. **Mir ſollen ſich alle Knie beugen/ und alle Zungen ſchweren und ſagen: Im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärcke/** und abermal Phil. IV, 13. **Ich vermag alles durch den/ der mich mächtig machet/ Chriſtus.**

Durch Liebe der Welt. Alſo iſt auch eine Verleugnung JEſU als JEſU, des einigen Seligmachers, wenn man nicht in Ihm, ſondern auſſer Ihm, in den Schein-Gütern dieſer Welt, als da ſind Ehre, Reichthum und gute Tage, ſeine Ruhe, ſein Wohlſeyn und Vergnügen, oder wie man auf gut heydniſch zu reden pfleget, ſeine Fortune ſuchet und ſetzet. O wie gemein iſt auch dieſe Verleugnung unter den Menſchen-Kindern! Denn wornach trachtet ihr eiteles Hertz? Worauf ſind alle Gedancken gerichtet? Wozu werden alle Kräffte der Seelen ausgeſpannet, daß man es erlangen, und, ſo man es überkommen, ungehindert und beſtändig beſitzen, ja es wol auf Kinder und Kindes-Kinder fortbringen möge? Sind es nicht lauter ſolche Dinge, davon man zu ſingen pflegt; **Es währet nur eine kleine Zeit/ und hilft doch nichts**

Digitized by Google

nichts zur Seligkeit? Und doch thun die Menſchen, als ob ſolche Dinge ewig währeten, und darin alle Seligkeit und ihr wahrhaftiges Wohlſeyn beſtünde. Siehet man, daß einer groſſe Ehre in der Welt hat, oder hoch ans Bret kommt; ſiehet man, daß einer viel Geld und Gut für ſich bringet; ſiehet man, daß ſich einer ſtattlich kleiden, und täglich ſeinen Bauch mit niedlichen Speiſen und Tranck füllen kan: Ey, ſpricht man, der mag von Glück ſagen, und iſt nur Schade, daß man es nicht auch ſo haben kan. Wo ſind aber diejenigen, die von Hertzen dem Aſſaph nachſagen können: **Wenn ich nur dich habe/ ſo frage ich nichts nach Himmel und Erden/ wenn mir gleich Leib und Seel verſchmachtet/ ſo biſt du doch/ GOtt/ allezeit meines Hertzens Troſt und mein Theil?** (Pſ. LXXIII, 26.) oder bey welchen es ſich in der Wahrheit alſo finde, wie die Worte lauten, die man davon ſinget: **JEſu meine Freude/ meines Hertzens Weide/ JEſu meine Zier; it. Auſſer dir ſoll mir auf Erden nichts ſonſt liebers werden?** Man läſſet ſich zwar wol ein Jahr nach dem andern vorpredigen, was man gutes an dem HErrn JEſu habe, wie allein in Ihm Leben und volle Gnüge zu finden ſey, und daß diejenigen Güter, in deren Beſitz und Genuß unſerm unſterblichen Geiſt wahrhaftig wohl ſeyn kan, allein in der Vereinigung und Gemeinſchaft mit Ihm zu erlangen ſeyn. Wir hören, daß man in Chriſto GOttes Gnade, Vergebung der Sünden, den H. Geiſt, die Göttliche Kindſchaft und ein unbeflecktes, unvergängliches und unverwelckliches Erbe überkommen könne; Aber, o wie kleine, verachtete und geringe Dinge ſind das nicht in den Augen der Menſchen! wie ſo ſchlechten Appetit bezeuget man darnach! Und da man ſonſt, üm ein bißgen Ehre, Geld und Gut zu erlangen, ſichs wol blut-ſauer werden und keine Mühe verdrieſſen läſſet, ja auch ſein Leben nicht ſparet, ſo begehret man keine einige ſündliche Luſt zu verleugnen, oder ſeinem Fleiſch und Blut im geringſten wehe zu thun, ſolcher groſſen Güter, die da in CHriſto ſind, theilhaftig zu werden. Was iſt das aber vor GOtt anders, als JEſum verleugnen, und ſagen: Nicht in Ihm, ſondern in der Welt und den vergänglichen Gütern derſelben ſind wir ſelig.

Und dieſes, Geliebte, ſind die Arten, auf welche JEſus als JEſus, oder die Erlöſung, die durch Ihn geſchehen, und das Heyl und die Seligkeit, welche Er uns erworben hat, insgemein auf gröbere oder ſubtilere Art pfleget verleugnet zu werden.

O es prüfe ſich nun auch ein ieder unter uns, der hier zugegen iſt, ob er nicht auch viel Jahre auf die Weiſe ſeinen Heyland verleugnet habe, und ob er nicht alſo nur ein Maul- oder Namen-Chriſt geweſen, an ſtatt, daß er es hätte ſeyn ſollen in der That und in der Wahrheit? Möchtet ihr, meine Lieben, euch hierin nur ſo offenbar ſeyn, als ihr mir und andern ſeyd, die an euch arbeiten im Wort und in der Lehre, und den Zuſtand eurer Seelen erken-

Ermahnung zur Prüfung

Digitized by Google

kennen/ſo würdet ihr finden, daß ihr, dem größten Theil nach, in ſolcher practiſchen Verleugnung des HErrn JESU bis daher euer Leben zugebracht und leider noch zubringet.

und Beſſerung. O laſſet um der Liebe des HErrn JEſu, damit er euch geliebet hat, und um euer eigenen Seligkeit willen, euch davon erlöſen und frey machen! Höret ihr, wie man ſich nach ſeinem natürlichen Zuſtande als ein Kind des Zorns und des Todes um der Sünde willen erkennen, mit mühſeligen und beladenen Hertzen zu JEſu kommen, und mit gäntzlicher Verleugnung aller eigenen Werck-Gerechtigkeit, allein in ſeinem Blut durch den Glauben zu Gott nahen, und den Segen erlangen müſſe: O ſo gehet doch einmal ſolchen Weg, damit nicht JEſus als JEſus auf die erſte Art länger unter uns verleugnet werde.

Höret ihr, daß auch JEſus innerlich den Menſchen von Sünden erlöſe, und durch ſein Erkäntniß allerley zum Leben und göttlichen Wandel dienende Kräffte ſchencke: O ſo haltet es doch nicht länger für unmöglich, über die Sünde zu herrſchen, nach Chriſto geſinnet zu ſeyn, und in ſeinem göttlichen Tugend-Leben Ihm nachzufolgen. Wendet euch aber zu Ihm mit demüthiger Erkäntniß eures Unvermögens und Untüchtigkeit zu dem allen, und bittet Ihn, daß er ſich auch an euren Seelen in dieſem Stück als einen Erlöſer erzeigen, und euch ſeinen Heiligen Geiſt, den Geiſt des Lebens und der Krafft, ſchencken und euch damit ſalben und erfüllen wolle, damit ihr nicht auf die andere Art JEſum als JEſum verläugnen, ſondern Ihn vielmehr mit eurem gantzen Leben als einen wahrhaftigen und vollkommenen Erlöſer ehren, bekennen und preiſen möget.

Da ihr auch höret, daß in Chriſto und denjenigen Gütern, ſo uns durch den Glauben an ſeinen Namen geſchencket werden, nemlich in der Kindſchaft GOttes und dem Erbe des verheiſſenen Segens, unſer wahrhaftiges Heyl und Seligkeit beſtehet: O ſo laſſet doch euer gantzes Hertz darauf gerichtet ſeyn, und ruhet nicht, bis ihr durch den Heil. Geiſt in eurer Seele gewiß ſeyd, daß ihr an ſolchem Heyl und groſſer Seligkeit auch mit Theil überkommen habet durch den Glauben. Habt aber, nach der Ermahnung Johannis 1 Ep. II. 16. **nicht lieb die Welt/noch was in der Welt iſt** das iſt: Suchet doch nicht darin eure Glückſeligkeit, Ruhe, Frieden, Wohlſeyn und Vergnügung, darin ſie nicht zu finden iſt. Dann ſo iemand/ ſpricht er, **die Welt lieb hat/in dem iſt nicht die Liebe des Vaters: Denn alles/ was in der Welt iſt/** nemlich **des Fleiſches Luſt/ der Augen Luſt und hoffärtiges Leben/iſt nicht vom Vater/ſondern von der Welt/u. die Welt vergehet mit ihrer Luſt** (wie mag man denn auf ſolchen zerbrochene Rohrſtab ſich ſicher lehnen?) **Wer aber den Willen GOttes thut, der bleibet in Ewigkeit.** Sehet! ſo ihr es alſo machet, ſo wird die dritte Art

Evangeliſche der Verläugnung JEſu als eines JEſu verhütet werden. Zu-

Digitized by Google

Zuletzt muß ich nun auch noch mit denen blöden und ſchüchternen Seelen ein Wort zu ihrem Troſt und zu ihrer Aufmunterung reden. Ich verſtehe aber dadurch diejenigen, welche ihr ſündlich Verderben erkennen, die da fühlen, daß ſie aus ſich ſelbſt Kinder des Zorns und des Todes ſind, die nicht weiter der Sünde zu dienen begehren; und alſo nun hinzu gehen, Chriſtum im Glauben annehmen, durch Ihn Gnade bey GOtt ſuchen, und ſich des freuen und tröſten ſollten, daß ein JEſus in die Welt kommen iſt, die Sünder ſelig zu machen; aber, weil ſie ſich ſo voller Sünde und Elend ſehen, nur von ferne ſtehen bleiben, und ſich, ſo zu reden, an dem HErrn JEſu und ſeinem Verdienſt nicht vergreiffen, ſondern ſich gleichſam erſt geſund ſehen wollen, ehe ſie ſich zu ihm als dem Artzt wenden, und ſich von Ihm heylen laſſen. Denn weil auch dieſes eine gewiſſe Art der Verläugnung JEſU iſt, (welche aber vielmehr mit Mitleiden anzuſehen, als mit harten Worten zu beſtrafen iſt) ſo ſind ſolche Seelen ja allerdings zu ermahnen, daß ſie bey der bloſſen Erkäntniß und Betrachtung ihres Verderbens und Elendes nicht beſtehen bleiben, ſondern ſich im Glauben das zu Nutze machen ſollen, daß JEſus darum JEſus genennet iſt, weil Er ſein Volck ſelig machen ſoll von ihren Sünden. Aufmunterung an die ſchüchterne und blöde Hertzen.

Erkenneſt du nun, daß du ein Sünder biſt: Hin zu JEſu Chriſto, der dir von Sünden helfen, und dich davon befreyen kan. Findeſt du, daß du damit Zorn und Ungnade verdienet haſt: Laß dich beſprengen mit dem Blut, dadurch du verſöhnet biſt, und welches die Bezahlung für deine und aller Welt Sünde worden iſt. Fühleſt du, wie unwürdig du ſeyſt, GOtt deinen Vater, und dich ſein Kind zu nennen; bedencke, daß JEſus deſto würdiger iſt, ziehe Ihn an, und verliere dich in Ihm, damit du als Einer angeſehen werdeſt in Ihm, und durch ſeine Würdigkeit deine Unwürdigkeit bedecket werde. Höre, was der Apoſtel ſaget Hebr. X. 19. **So wir denn nun haben die Freudigkeit / (oder Freyheit) zum Eingange in das Heilige / durch das Blut JEſu / welchen er uns zubereitet hat zu einem neuen und lebendigen Wege / ſo laſſet uns hinzu gehen** (laſſet uns nicht ſo von ferne ſtehen, oder gar fliehen, wie die Kinder Iſrael flohen, da GOtt mit ihnen vom Berge Sinai redete) **mit wahrhaftigem Hertzen** (mit einem Hertzen, das ohne falſch iſt, das es aufrichtig mit Gott meynet, und ſich nicht zwiſchen Ihm und der Welt zu theilen begehret) **im völligen Glauben** (ohne Furcht, im kindlichen Geiſt) **als beſprenget in unſern Hertzen** (mit dem Blute der Verſöhnung und Reinigung) **und gewaſchen am Leibe mit reinem Waſſer / und laſſet uns feſt halten an der Bekäntniß der Hoffnung / und nicht wancken.** Sehet, darin übet euch, und beweiſet damit, daß ihr JEſum für den haltet, der Er iſt. Bittet Ihn ſelbſt darum, daß er ſeinen Tod und ſeine Verſöhnung in euren Hertzen durch ſeinen Geiſt ver-

Digitized by Google

klären wolle, damit ihr dadurch Freudigkeit zu GOtt gewinnen, und dadurch geſtärcket werden moget, den Kampf gegen die Sünde anzutreten, und im neuen Leben bis an euer Ende einher zu gehen und zu wandeln.

Nun das iſt es denn, was uns an dem erſten Tage dieſes neuen Jahrs, nach Anleitung unſers Texts, hat vorgehalten werden ſollen.

Schluß-Wunſch. Der HERR unſer GOtt laſſe es alles im Segen ſeyn und bleiben durch den Namen ſeines geliebten Sohnes JESU/ welchen Er uns gegeben und geſchencket hat/ daß wir in Ihm geſegnet werden ſollen/ aber alſo/ daß ſich ein ieglicher bekehre von ſeiner Bosheit/ zu Ihm ſich wende/ und Ihn im wahrhaftigen Glauben aufnehme. Ihm ſey Ehre ſamt ſeinem Vater und dem H. Geiſt ietzt und in Ewigkeit! Am.

Am Sonntage nach dem neuen Jahr.

Von

Der Göttlichen Seligmachung des im äuſſerſten Verderben liegenden Menſchen.

Die Gnade unſers HErrn JESU Chriſti/ und die Liebe GOttes/ und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes ſey mit euch allen! Amen.

Eingang aus 1 Tim. 2/ 4. GOTT will/ daß allen Menſchen geholfen werde/ und zur Erkäntniß der Wahrheit kommen. Alſo, Geliebte in Chriſto JEſu, unſerm Heylande, redet der Apoſtel des HErrn, 1 Tim. II. 4. In dem nächſt vorhergehenden hatte er ermahnet/ daß man Bitte, Gebet/ Fürbitte und Danckſagung thun ſolte für alle Menſchen/ inſonderheit für die Könige und alle Obrigkeit/ und geſaget: Solches ſey gut und angenehm vor GOtt unſerm Heyland. Wolte nun iemand fragen: Ey! warum iſt denn das ſo gut und angenehm vor GOtt, wenn man für alle Menſchen, auch ſo gar für die Ungläubigen (wie die Könige und Obrigkeiten ſelbiger Zeit waren) Bitte, Gebet, Fürbitte und Danckſagung thut? ſo findet er die Urſache in denen ſo bald folgenden und ietzt angeführten Worten, da er ſpricht: GOtt will, daß allen Menſchen geholfen werde.

Göttlicher Liebes-Wille von der verlornen Menſchen Seligmachung. Iſt ja wol ein ſüſſer, lieblicher und tröſtlicher Ausſpruch, ein recht Evangeliſches, theures und aller Annehmung würdiges Wort, als daraus Sonnen-klar erhellet, wie das Hertz GOttes gegen ein ieglicher Adams-Kind, oder einen ieglichen verlornen Menſchen ſtehe und geſinnet ſey. Alle

Nach-

Digitized by Google

Nachkommen Adams, wie wir wiſſen; (ach! daß wir es nur auch alle mit verſtändigen und nach dem Heyl unſers GOttes begierigen Hertzen bedencken möchten!) liegen im äuſſerſten Verderben; ſintemal ſie von Adam, dem erſten Menſchen, Sünde und Tod geerbet haben.

Zur Errettung aus ſolchem ſeinen Elend und Verderben kan der Menſch kein Stäublein beytragen. Man hat wol Exempel gehabt, und begiebt ſich noch ie zuweilen, daß Leute aus Gefängniſſen und Kerckern, da ſie auch aufs beſte verwahret geweſen, entweder durch ihre Liſt und Verſchlagenheit, oder durch ihre Kraft und Stärcke, oder durch andere Beyhülfe entkommen ſind: Aber das menſchliche Verderben und Elend iſt ein ſolcher Kercker und ein ſolches Gefängniß, daraus den Menſchen weder eigene noch anderer Menſchen Witz oder Kraft, ſondern allein die überſchwengliche Macht und Kraft GOttes erretten kan. Menſchliches Unvermögen ſich aus eigenen Kräften zu erretten und zu helfen.

Nun fragt ſichs: Obs denn auch GOtt der HErr wolle? Oder ob es ſein Wohlgefallen ſey, den aus eigener Schuld von Jhm abtrünnig und unſelig gewordenen Menſchen, deſſen er ja nicht bedarf, und ohne welchen er ſelig iſt und bleiben kan, gleich wie er von Ewigkeit her der allein ſelige GOtt geweſen iſt, aus ſeinem Verderben wiederum herum zu holen? Denn nicht alles will GOtt, was er kan und ihm müglich iſt, ob er gleich alles kan, was er will. GOTT kan und will den Menſchen ſelig machen.

Das iſts nun, was der Apoſtel in den angeführten Worten ausdrücklich bejahet, da er ſpricht: **GOtt will/daß allen Menſchen geholfen/oder daß alle Menſchen errettet und ſelig gemacht werden.** Wie demnach das Hertz einer Mutter gegen ihre verlohrne Kinder, eines Hirten gegen ſeine in der Jrre gehende Schafe, das Hertz eines getreuen und mitleidenden Artztes gegen ſeine todt-krancke Patienten: ſo iſt Gott gegen die im äuſſerſten Verderben liegende Menſchen geſinnet. **Er will**/und zwar ernſtlich, hertzlich und ſehnlich, daß **allen geholfen**/daß alle ſelig werden. Bey dem Propheten Ezechiel c. XXXIII. 11. bekräftiget GOtt ſelbſt dieſe Wahrheit mit einem theuren Eyde und ſpricht: **So wahr als ich lebe/ Jch habe keinen Gefallen am Tode des Gottloſen/ſondern daß ſich der Gottloſe bekehre von ſeinem Weſen, u. lebe.** Ja Er hat dieſen ſeine gnädigen Liebes-Willen nicht allein mit Worten kund gethan, ſondern die That ſelbſt zeuget und redet davon. Was iſt, das zu unſers Heyls und Seligkeit Befoderung dienen und nöthig ſeyn mag, das Er nicht überſchwenglich gethan hat? Hat Er nicht ſeinen eingebornen Sohn für uns Sünder in den Tod gegeben? Läſt Er nicht iederman ſeine Gnade und Erbarmung, und der gantzen im Argen liegenden und des Todes ſchuldigen Welt, daß ich ſo rede, gleichſam Pardon anbieten? Mit was für unausſprechlicher Gedult und Langmuth trägt Er nicht den Sünder? Ja mit wie viel tauſend Wohlthaten überſchüttet Er ihn Zeugniſſe und Beweis deſſen.

 nicht,

nicht, obs müglich ſey, den Sünder zur Buſſe zu bewegen? Alles das ſind ja kräftige Zeugniſſe, daß GOtt wolle, daß allen Menſchen geholfen werde.

Seligmachung des Menſchen/ wenn ſie geſchiehet.

Nun, dieſe Seligmachung, welche GOtt der HErr an einem ieglichen, der ſich derſelben nicht ſelbſt unwerth achtet, zu vollbringen Luſt hat, geſchiehet allbereit hier in dieſem Leben bey allen, die da gläuben; wird aber vollendet, wenn GOtt den Menſchen durch einen ſeligen Tod aus dieſem Jammerthal zu ſich nimmt, und ihn am jüngſten Tage mit Leib und Seel in den völligen Genuß ſeiner Herrlichkeit und Seligkeit einführet.

Die heutige Sonntags-Epiſtel wird uns Gelegenheit geben, davon noch ferner zu handeln. Zuförderſt aber laſſet uns GOtt um ſeine Gnade und Segen hiezu demüthiglich anrufen im Gebet des HErrn, und mit einander ſingen: *Nun bitten wir den Heiligen Geiſt*, ꝛc.

Epiſtel/ Tit. III, 4-7.

DA aber erſchien die Freundlichkeit und Leutſeligkeit GOttes/ unſers Heylandes/ nicht um der Wercke willen der Gerechtigkeit/ die wir gethan hatten/ ſondern nach ſeiner Barmhertzigkeit machte Er uns ſelig/ durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geiſtes/ (welchen Er ausgegoſſen hat über uns reichlich/ durch JEſum CHriſtum unſern Heyland/) auf daß wir durch deſſelben Gnade gerecht und Erben ſeyn des ewigen Lebens/ nach der Hoffnung/ das iſt ie gewißlich wahr.

AUs dieſer Epiſtel wollen wir, Geliebte im HErrn, für ietzo mit einander handeln

Vortrag.

Von der Göttlichen Seligmachung des im äuſſerſten Verderben liegenden Menſchen.

Wir werden dabey zu erwegen haben

I. Das äuſſerſte Verderbniß des Menſchen.
II. Deſſen Göttliche Seligmachung.

Gebet.

GOTT/ der da will/ daß uns allen in Zeit und Ewigkeit geholfen werde/ der gebe uns Gnade/ dieſen ſeinen heiligen Liebes-Willen alſo zu erkennen und zu Hertzen zu faſſen daß auch wir uns mögen dadurch erweichen laſſen/ einem ſolchen GOtt/ der es ſo hertzlich gut mit uns meynet, uns nicht länger zu entziehen, ſondern ſeinem Geiſte zu Wirckung des Glaubens ſtille zu halten/ damit wir

auch

Digitized by Google

auch des Lebens und der Seligkeit / die Er uns durch ſeinen Sohn/ JEſum Chriſtum / unſern Heyland/ hat erwerben/ und dazu Er uns ſo lange durch ſein Evangelium beruſen laſſen/ und noch beruſen läſſet/ hier und dort theilhafftig werden mögen. Das gebe Er/ üm ſeiner groſſen Liebe/ Freundlichkeit und Leutſeligkeit willen! Amen.

Abhandelung.

Erſter Theil.

DJe göttliche Seligmachung des Menſchen mögen wir, Geliebte im HErrn, keines weges recht verſtehen, es ſey denn, daß wir zuförderſt das **Verderben**/ darin der Menſch von Natur lieget, erkennen lernen.

I. Das äuſſerſte Verderbniß des Menſchen wird erwieſen 1. aus dem Text.

In unſerm Text finden wir zwar keine ausdrückliche Meldung deſſelben: indeſſen ſind faſt alle Worte in demſelben ſo beſchaffen, daß ſie ein Verderben oder eine Unſeligkeit, darin der Menſch ſich befinden müſſe, voraus ſetzen. Denn lieber, wäre der Menſch nicht von Natur elend und unſelig, wie könte der Apoſtel ſagen: **GOTT hat uns ſelig gemacht oder errettet?** Denn was vorhin ſelig iſt, davon kan man, eigentlich zu reden, nicht ſagen, daß es ſelig gemacht werde. Ermangelte er nicht der Gerechtigkeit, darin ihn GOtt geſchaffen und gebildet hat, und wäre er nicht zu allem Guten von ſelbſt untüchtig, ſo würde es nicht heiſſen: **Nicht üm der Wercke willen der Gerechtigkeit/ die wir gethan hatten;** ſintemal er ſolche ſo wenig thun und hervor bringen kan, als ein fauler und erſtorbener Baum mag gute Früchte tragen. Iſt nicht Elend, Jammer, in Noth das eigentliche Objectum miſericordiæ, oder die Sache, daran die Barmhertzigkeit ihr Werck übet? Nun aber heiſſet es: **Nach ſeiner Barmhertzigkeit machet Er uns ſelig;** alſo muß ja der Menſch im Elend und Jammer und Noth ſtecken. Wäre er noch GOttes Kind, was brauchte es bey ihm einer neuen oder einer **Wiedergeburt** und **Erneuerung?** Wäre er nicht unrein und mit Sünden-Koth beſudelt, wozu brauchte er eines **Bades?** Wäre der Geiſt des göttlichen Lebens und Seligkeit, den GOtt dem Menſchen in der erſten Schöpffung mit dem lebendigen Othem eingeblaſen, noch in ihm was bedürffte es einer **Ausgieſſung des Heiligen Geiſtes?** Hätte er nicht Schuld und Strafe auf ſich, ſo hätte er keiner **Rechtfertigung aus Gnaden** nöthig. Und endlich, ſo er von Natur ein Recht zum ewigen Leben hätte: was brauchte es, daß er erſt ein **Erbe des ewigen Lebens** würde? Alſo ſehen wir, daß aus dem gantzen Text zu ſchlieſſen ſey, es müſſe

mit

Digitized by Google

mit dem Menſchen nicht mehr recht ſtehen, er müſſe äuſſerſt und im Grund verderbet, und alſo ein unſeliger Menſch ſeyn.

2. aus den vorhergehenden.

Dieſes Verderben aber finden wir, wie an andern Orten H. Schrift, alſo in denjenigen Worten, ſo unmittelbar vor unſerm Text hergehen, und darauf wir durch das Wörtlein **aber** (da aber erſchien) auch gewieſen werden, noch deutlicher und ausführlicher beſchrieben. Wie lauten denn dieſelbige? *Wir waren/* heißt es, *weiland auch unweiſe/ungehorſame/ irrige/ dienende den Lüſten und mancherley Wohllüſten und wandelten in Bosheit und Neid/waren greuliche* oder abominable *Menſchen,* στυγητοὶ (wie im Griechiſchen hinzu geſetzet wird) *und haſſeten uns unter einander.* Sihe, das iſt eine kurtze, aber nachdrückliche Beſchreibung und Abbildung eines natürlichen Menſchen. Daraus wir ſehen, daß derſelbige eines Theils des Lichtes GOttes, der Liebe GOttes, der Wahrheit GOttes, der Freyheit GOttes, ſeiner Gütigkeit, Heiligkeit und Gerechtigkeit, und mit einem Wort des göttlichen Ebenbildes von Natur ermangele, andern Theils aber mit lauter Finſterniß, Widerſpenſtigkeit, Irrthum und Lügen erfüllet ſey, und in einer elenden Knechtſchaft und Sclaverey der Sünden, oder ſeines verderbten Willens und fleiſchlichen Affecten und Begierden liege.

Sünde des Teufels Ebenbild.

Das iſt ja aber nun das leibhafte Bild des Teufels, des Fürſten der Finſterniß und Vaters aller Lügen. Kein Ey mag ja dem andern ſo ähnlich ſehen, als der in Adam gefallene Menſch, nach dem innern verderbten Grunde, dem Teufel und Satan ähnlich ſiehet. Es lautet wohl ſchrecklich, aber es iſt doch die Wahrheit.

Höret es doch noch einmal, was der Apoſtel ſaget: *Wir waren/* ſpricht er, *weiland unweiſe/ungehorſame irrige/dienende den Lüſten und mancherley Wohllüſten/ und wandelten in Bosheit und Neid/ waren greuliche/* (oder Haſſes würdige) *und haſſeten uns unter einander.* Das iſt, wie geſagt, eine Abbildung aller Menſchen, wie ſie aus und nach ihrer fleiſchlichen Geburt geſinnet und geartet ſind, ſolcher Menſchen, die der Seligmachung, davon in unſerm Text geredet wird, noch nicht theilhaftig worden, die nur Adams, nicht aber GOttes Kinder ſind.

In der Sünde ſtehet an ſich ſelbſt eine Unſeligkeit.

In ſolchem Verderben iſt an ſich ſelbſt der Menſch ſchon wahrhaftig unſelig, geſetzt auch, daß er wegen ſeiner Thorheit, Ungehorſams und Sünden-dienſtes, wegen ſeiner Bosheit, Haſſes und Neides keine Strafe von GOtt zu gewarten hätte; ſintemal auch die Heyden erkannt haben, daß denen Menſchen in der Sünde und Ausübung der Laſter nicht wahrhaftig wohl ſeyn könne. Nun aber wiſſen wir, daß es heißt: **Der Tod iſt der Sünden Sold**, Röm. VI. 23. und daß der Menſch wegen der Sünde von Natur **ein Kind des Zorns**, (Eph. II. 3.) das iſt, ein ſolcher Menſch ſey, der

Sünde hat ihre Strafe:

ſich

Digitized by Google

ſich in und bey ſolcher ſeiner ſündlichen Verderbniß, oder ſo lange als er ein ſolcher unweiſer, ungehorſamer, irriger Menſch iſt, ſo lange er den Lüſten und mancherley Wohllüſten dienet, und in Bosheit und Neid wandelt, ſich keiner Gnade zu GOtt verſehen kan, ſeiner Gemeinſchafft und ſeiner als des höchſten Gutes zu genieſſen unfähig, hingegen aber des Gerichts und der Verdammniß ſchuldig iſt; die auch dem Menſchen, wenn er ſo bleibet, wircklich zu theil wird.

Da ſage man nun, ob man nach dem Teufel ſelbſt etwas unſeligers nennen könne, als einen natürlichen, unwiedergebohrnen und unbekehrten Menſchen? als in welchem das göttliche Licht, die göttliche Weisheit und Wahrheit erloſchen, und deſſen Verſtand hingegen mit lauter abſcheulicher Finſterniß, Irrthum und Lügen erfüllet iſt; in deſſen Willen und Begierden keine Liebe weder zu GOtt noch dem Nächſten iſt, ſondern Ungehorſam, Widerſpenſtigkeit, Haß und Feindſchafft herrſchet; der nicht mehr in der Freyheit, darin ihn GOtt gemacht hat, ſtehet, ſondern ein Gefangener, ein Sclave und Knecht ſeines eigenen böſen Hertzens, ſeiner eigenen Luſt, des Satans und der Welt iſt, und deswegen unter GOttes Zorn und ſeinem Gericht lieget, der Gemeinſchafft mit GOtt ermangelt, und nichts anders als das Verderben von dem, was er hier in dieſer Welt ausgeſäet hat, erndten kan.

Das Verderben iſt allgemein.

In ſolcher Unſeligkeit liegen wir alle von Natur, unſer keinen ausgenommen: Denn wir müſſen nicht dencken, als ob die angeführten Worte des Apoſtels nur den Leuten ſeiner Zeit gelten, mit uns aber es eine andere Beſchaffenheit habe. O nein! **hie iſt kein Unterſcheid, ſie haben alle geſündiget, und mangeln des Ruhms, den ſie an GOtt haben ſollen,** Röm. III, 23.

Menſchliche Blindheit in der Erkäntniß ſolches Verderbens.

Da es nun ſo um uns ſtehet, und ein jeglicher aus dem, was geſaget worden, überzeuget ſeyn kan, daß er σωτηρίας, einer Errettung und Seligmachung bedürfftig iſt: wie iſts doch denn müglich, daß man ſo ein Jahr nach dem andern hingehen und thun kan, als obs gar gut um einen ſtünde, und man ſich um keine Seligmachung zu bekümmern habe? warum laſſen ſich denn die Menſchen ſo lange von unſerm HErrn GOtt gute Worte geben, ehe ſie leiden, daß Er ſein Werck der göttlichen Seligmachung in ihnen anfange und vollbringe? Siehe, das kommt unter andern daher, weil die armen Menſchen an ihrem Verderben insgemein blind ſind, und nicht glauben, daß es ſo, wie geſagt, mit ihnen bewandt ſey. Ja ſie glauben wol das Gegentheil von ſich, welches denn das Verderben eben deſto gefährlicher machet und vermehret: da ſie unweiſe ſind, halten ſie ſich wol für klug in ihrem Sinn; da ſie ungehorſam ſind, dencken ſie doch wol, daß ſie GOtt gehorchen, indem ſie etwa ein und anders thun, welches den Schein eines gu-

Digitized by Google

ten Wercks vor Menſchen hat; da ſie auf lauter irrigen Wegen wandeln, dűncket ihnen doch wol ihr Weg recht zu ſeyn, und ſagen: **Wie ſolt uns dieſer weiſen, was gut iſt?** Pſ. IV. 7. da ſie Sclaven ſind ihrer ſűndlichen Lűſte und Begierden, ſagen ſie doch wol mit den Jűden Joh. VIII, 33. **Wir ſind nie keinmal jemands Knechte geweſen;** und ſetzen alſo darin ihre Freyheit, worin doch die elendeſte Sclaverey und Dienſtbarkeit beſtehet; da ſie dem Satan noch im Rachen liegen, und unter der Obrigkeit der Finſterniß gefangen gehalten werden, glauben ſie wol, daß ſie GOtt dem HErrn im Schooſſe ſitzen, und haben nicht den geringſten Zweifel noch Scrupel an ihrer Seligkeit. In dieſer falſchen Einbildung ſind die Menſchen gleich denenjenigen Krancken, die da dencken, daß ſie geſund ſind, da ihnen wol der Tod ſchon auf der Zunge ſitzet; denenjenigen, welchen da träumet, daß ſie wachen, da ſie doch im tiefſten Schlaf liegen. Eben dieſes aber vermehret nun, wie geſagt, das Elend und Verderben des Menſchẽ.

Ermahnung. Darum, wenn dir GOtt dein Verderben läſſet unter Augen ſtellen, ſo rechtfertige dich dagegen nicht, gib dich vielmehr ſchuldig deſſelben, und ſprich: Ach ja, HErr, ich bin auch ein ſolcher unweiſer, ungehorſamer, irriger Menſch, ich habe auch lang genug den Lűſten und mancherley Wohlluſten gedienet, und habe in Bosheit und Neid und Haß gewandelt. Ach! ich bin durch und durch verderbet, hilff mir! Ja, lieber Menſch, glaube gewiß, daß ſolch dein Verderben gröſſer ſey, als man es ausſprechen und beſchreiben mag. Bitte GOtt, daß er dir davon ſo viel zu erkennen geben wolle, als dir zur Demüthigung vor Ihm, und zur Erweckung eines ernſtlichen Hungers und Durſtes nach ſeiner göttlichen Seligmachung und Errettung aus demſelben mag nöthig ſeyn.

Anderer Theil.

II. Die Seligmachung und Errettung des Menſchen. 1. Wer uns ſelig mache? GOTT unſer Heyland.

DJeſe Seligmachung und Errettung des Menſchen iſt nun das II. Stück, ſo wir nach Anleitung unſers Texts zu betrachten haben. Es heißt davon: **Da aber erſchien die Freundlichkeit und Leutſeligkeit GOttes/ unſers Heylandes u. ſ. w. machte Er uns ſelig.** GOtt der HErr, der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti, iſt alſo derjenige, der uns ſelig machet, darum wir es auch eine göttliche Seligmachung nennen. Heyland iſt ſonſt derjenige Name, der JEſu Chriſto gegeben wird, als **der ſein Volck ſelig machet von ihren Sűnden,** Matth. I. 21. Hier aber heiſſet auch der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti **unſer Heyland/** darum, daß Er die Welt ſo hoch geliebet hat, daß Er ihr ſeinen eingebornen Sohn gegeben und geſchencket hat, **auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht möchten verloren werden, ſondern das ewige Leben haben;** (Joh. III, 6.) und weil er auch von dieſer ſeiner Liebe

durch

durch ſein heiliges Evangelium Zeugniß geben láſſet. Wie demnach alles unſer Verderben aus dem Teufel, und nach ihm aus uns ſelbſt iſt: Alſo iſt GOtt der HErr der Brunn und die Quelle, aus welcher in Chriſto JEſu alle unſere Seligkeit und Heyl herfleußt.

Da fragt ſich nun, wie fángts doch GOtt an, daß Er den im Grund verderbten, und in der áuſſerſten Unſeligkeit liegenden Menſchen nur dazu erſt locke, ihn dazu bewege und bereite, die Seligmachung, derer er bedarf, anzunehmen? GOtt der HErr iſt ja die allerhóchſte, allgewaltigſte und unumſchránckteſte Majeſtát: Himmel und Erden iſt ſein, alle Elemente hat Er in ſeiner Hand, u. müſſen nach ſeinem Befehl und Gebot ſich richten. Er kónte alſo zu dem Menſchen mit Feuer und Flammen, mit Donner und Blitz kommen, und ihn damit ſchrecken und bewegen, daß er ſein Werck an ſich duldete und litte; wie denn GOtt der HErr ehmals zu den Kindern Iſrael auf ſolche Weiſe kam, da er auf Sinai ſeine herrliche und ſchreckliche Majeſtát offenbarte. Allein ſie mochten es nicht ertragen, was da geſaget ward, Hebr. XII. 20. Denn da alles Volck ſahe den Donner und Blitz, und Ton der Poſaunen, und den Berg rauchen, da flohen ſie und traten von ferne, und ſprachen zu Moſe: Rede du mit uns, und laß GOtt nicht mit uns reden, wir móchten ſonſt ſterben, (2 Moſ. XX. 19.) So ferne war es, daß GOtt auf ſolche Weiſe ſeinen Zweck hátte an den Menſchen erreichen kónnen. — 2. Wie uns wodurch Er uns dazu locke und einlade?

Er braucht alſo gar einen andern Weg, die von Natur unwiſſende, ungehorſame, irrige, ſünd- und boßhafte Menſchen herum zu holen. Wie denn? Wir haben es ſchon gehóret, es heißt: **Da aber erſchien die Freundlichkeit und Leutſeligkeit (Menſchen-Liebe) GOttes, unſers Heylandes, da hat Er uns ſelig gemacht.** — Durch Offenbarung ſeiner Freundlichkeit und Leutſeligkeit,

GOtt der HErr hat dieſe ſeine Freundlichkeit und Menſchen-Liebe darin fürnemlich offenbaret, daß Er ſeinen eingebornen Sohn hat vom Himmel geſandt, der unſere Natur an ſich genommen, in derſelben ſein Blut vergoſſen, ein Opfer für uns geworden, und die Welt alſo mit GOtt verſóhnet hat; davon Johannes in ſeiner 1. Epiſtel c. IV. 9. alſo redet: Daran iſt erſchienen die Liebe GOttes gegen uns, (daran hat mans gemercket, will er ſagen, wie viel GOtt an uns Menſchen gelegen, und wie begierig er ſey nach unſerm Heyl) daß Er ſeinen eingebornen Sohn geſandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben ſollen. JEſus Chriſtus iſt alſo der gróſſeſte Zeuge, und das gantze Werck, das er auf Erden vollbracht hat, iſt das allerkráftigſte Siegel der Freundlichkeit, Huld und Liebe GOttes gegen uns Menſchen. — in der Sendung ſeines Sohns.

Dieſe Liebe und Freundlichkeit GOttes, die in der Menſchwerdung ſei- — Durch die Verkündigung des Evangelii.

ſeines Sohns,und in dem durch Jhn vollbrachten Werck der Erlöſung des gantzen menſchlichen Geſchlechts kund worden iſt,läßt er nun ferner erſcheinen,und offenbar werden in aller Welt durch das Evangelium, welches ein Zeugniß iſt von JESU und von alle dem Guten, ſo wir in Jhm haben. Hierdurch ſtellet GOtt der HErr dem Menſchen vor, wie gut Er es mit ihm meyne, wie Er nicht Luſt habe an ſeinem Verderben, ſondern vielmehr wolle, daß er errettet und ſelig werde; wie er ihn zwar nach ſeiner Gerechtigkeit auf ewig von ſeinem Angeſicht verſtoſſen, und in die unterſte Hölle ſtürtzen könte; aber wie er doch das nicht thun wolle,ſondern ihn wieder annehmen,und aus einem Kinde des Zorns ein Kind der Gnaden und des Lebens machen, wofern er nur durch muthwilliges Widerſtreben ſich nicht ſelbſt ſolcher ſeiner Gnade und Liebe unwürdig machen wolle.

Solcher geſtalt ſuchet GOtt der HErr dem Menſchen gleichſam lauter Seile anzulegen, dadurch er ihn wieder zu ſich ziehen,und alles Wohlgefallen ſeiner Güte in Zeit und Ewigkeit an ihm vollbringen möge. Auf ſolche Weiſe will er dem Menſchen wieder ein Hertz zu ſich machen, daß er nicht dencken ſolle: Weil du ſo greulich verderbet biſt,und wegen deiner ſündlichen Verderbniß GOttes Zorn und Ungnade auf dir haſt,ſo iſt dir nun nicht weiter zu rathen und zu helfen,du wirſt wol ewig eine unſelige Creatur bleiben. Denn wenn ein Menſch aus ſeiner Sicherheit anfänget nüchtern zu werden; wenn er das Verderben, darin er lieget, und, wie GOtt gegen die Sünde,nach ſeiner Heiligkeit und Gerechtigkeit,geſinnet ſey,fühlet und empfindet,und das Gewiſſen recht aufwachet,da bleiben ſolche verzagende Gedancken nicht aus. Der Menſch fliehet vor GOtt,und kan Jhn anders nicht als einen ſtrengen Richter, der gleichſam Feuer und Flammen in ſeinen Händen trägt,ihn zu verzehren und auf ewig von ſeiner Hand abzuſondern, fürchten.

Wie GOtt dadurch mit dem Menſchen redet?

Das weiß GOtt,darum tritt er nun gleichſam vor ein iegliches Adams-Kind, und ſpricht: Es iſt wahr,Menſch,du biſt im Grunde verderbet, biſt eine unſelige Creatur,und könteſt mit mir nicht expoſtuliren, oder mich einer Ungerechtigkeit beſchuldigen, wenn ich dich mit Leib und Seele in die Hölle hinein würffe, und dich ewiglich von meinem Angeſicht verſtieſſe. Aber ſiehe! was für ein Hertz ich zu dir trage. Jch habe nicht Luſt an deinem Verderben,ich will nicht,daß du ſolſt ein unſeliger Menſch bleiben.Zum Beweis und zum Zeugniß deſſen habe ich dir meinen eingebornen Sohn gegeben,der ſein Blut für alle deine Sünde vergoſſen,dich mit mir verſöhnet,und eine vollkommene Bezahlung geleiſtet hat für deine Sünde.Glaube nur von Hertzen an dieſen meinen Sohn, ſo ſoll alles auf ewig vergeſſen und vergeben, und ich will wiederum dein lieber Vater, und du ſolt mein liebes Kind und ein Erbe aller meiner Herrlichkeit und Seligkeit ſeyn. Siehe, ſo tritt

GOtt,

Digitized by Google

GOtt, wie gedacht, gleichſam vor uns, und alſo redet er mit uns, wenn er uns ſein Evangelium verkündigen läſſet.

Zweck der geoffenbarten Freundlichkeit und Leutſeligkeit GOttes

Mercke aber hiebey, lieber Menſch, und behalte es ja wohl in deinem Hertzen, was doch GOttes Zweck und Abſicht darunter ſey, wenn er mit ſo freundlichen Lippen zu dir redet, und das allerinnerſte ſeines Hertzens in ſeinem Wort dir offenbaret und erſcheinen läſſet. Das geſchicht nemlich nicht zu dem Ende, daß du daher Gelegenheit nehmen ſollſt, in deinen Sünden zu beharren, und ein unweiſer, ungehorſamer, irriger Menſch zu bleiben, noch weiter den Lüſten und mancherley Wohllüſten zu dienen, in Bosheit und Neid und Haß gegen deinen Nächſten zu wandeln, und dich denn damit zu tröſten, daß der liebe GOtt ein freundlicher, leutſeliger und barmhertziger GOtt ſey.

iſt des Menſchen Seligmachung.

Auf ſolchen ſchädlichen Zweck pfleget die böſe Vernunfft und das unartige Fleiſch die Verkündigung der Freundlichkeit und Leutſeligkeit GOttes insgemein zu führen. Aber Paulus ſpricht: Da GOtt der HErr ſeine Liebe und Freundlichkeit erſcheinen laſſen, da hat er uns ſelig gemacht, er hat uns errettet, und uns in einen gantz andern Zuſtand verſetzet, als darin wir lebten, da wir unweiſe, ungehorſame und irrige Menſchen waren. Wir ſind nicht ſolche böſe Menſchen, will er ſagen, blieben, ſondern GOttes Liebe und Freundlichkeit hat uns überwunden, verändert und zu gantz andern Menſchen gemacht. Und das iſt auch eben der Zweck, den GOtt ſuchet. **Laſſet uns ihn lieben**, (ſolche Liebe aber ſchlieſſet die Liebe zur Sünde aus, und machet das Hertz GOtt unterwürffig und gehorſam) **denn er hat uns erſt geliebet**, ſpricht Johannes 1. Ep. IV, 19. Daher keine gröſſere Gottloſigkeit gefunden werden mag, als wenn der Menſch die Verkündigung der Liebe, Freundlichkeit und Leutſeligkeit GOttes, dadurch er ſich aus ſeiner ſündlichen Verderbniß ſolte erretten laſſen, dazu mißbrauchet, daß er ſich dadurch vollends in ſeinem Verderbē ſtärcke und gleichſam darin verſiegele. Die alſo thun, ſolcher Verdamniß iſt gar recht; weßwegen wir für ſolcher Verkehrung insgeſamt hertzlich ſollen gewarnet ſeyn.

Beſte und kräfftigſte Methode die Feinde zu gewinnen.

Laſſet uns auch hieraus lernen, welches doch die allerkräfftigſte, beſte und geſegneteſte Art und Weiſe ſey, andere, die noch in Irrthum und Sünden ſtecken, zu gewinnen, ja was insgemein unſere Pflicht gegen alle Menſchen, auch die Beleidiger und Verfolger ſey; wie denn zu dem Ende allhie **der Freundlichkeit und Leutſeligkeit GOttes** von dem Apoſtel Meldung gethan wird. Denn in dem vorhergehenden hatte er geſagt: Titus ſolte die Gläubigen vermahnen, daß ſie **niemand läſterten, nicht hadderten, gelinde wären, alle Sanfftmüthigkeit bewieſen gegen alle Menſchen**, alſo auch gegen ſolche, die ſelbſt noch böſe und gottlos ſind. Darauf ſpricht er nun: Denn wir waren weyland auch nicht beſſer als diejenigen

Digitized by Google

ſind, mit welchen man es mehrentheils in der Welt zu thun hat. **Da aber erſchien die Freundlichkeit und Leutſeligkeit GOttes/ unſers Heylandes/ da machte er uns ſelig.** Alſo will er denn, daß alle diejenigen, welchen GOtt in ihrem Verderben, da ſie auch noch ſeine Feinde, Sünder und Gottloſe waren, mit ſeiner Liebe und Huld, ohne alles ihr Verdienſt zuvor kommen iſt, und ſie daraus errettet und ſelig gemachet hat, ſich darin als Nachfolger des himmliſchen Vaters erweiſen ſollen, daß ſie auch ihre Liebe, Lindigkeit und Sanfftmüthigkeit allen Menſchen, auch den Beleidigern und Verfolgern, kund werden laſſen ſollen.

Das iſt es, darauf unſer lieber Heyland uns bey dem Matthäo am V. 44. 45. weiſet, da Er ſagt: **Liebet eure Feinde, ſegnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch haſſen, bittet für die, ſo euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder ſeyd eures Vaters im Himmel.** Und davon der Apoſtel Röm. c. XII, 20. alſo redet: **So deinen Feind hungert, ſo ſpeiſe ihn, dürſtet ihn, ſo träncke ihn, wenn du das thuſt, ſpricht er, ſo wirſt du feurige Kohlen auf ſein Haupt ſammlen,** das iſt, dadurch wirſt du ihn gewinnen, wenn er auf einige Art und Weiſe noch zu gewinnen iſt. Das wird der Weg und das Mittel ſeyn, ihn zur Erkäntniß ſeines Unrechts zu bringen, und daß er ſich ins künftige gantz anders beweiſe, und (wie der ſelige Lutherus hiebey gloſſiret) über ſich ſelbſt zürne, daß er dir ſo übel gethan hat.

Exception des alten Adams dagegen: Die Menſchen dencken insgemein, daß, wenn man es ſo machen wolte, andere, ſo uns beleidigen und feind ſeyn, nur in ihrer Bosheit und Gottloſigkeit verſtärcket werden, und es einem immer ärger machen würden. Nun iſt nicht zu leugnen, daß es Fälle geben kan, da dergleichen nicht ohne Grund zu beſorgen ſeyn möchte, darin man daher ohne Verletzung des Gewiſſens ſolche äuſſerliche Gutthätigkeit möchte unterlaſſen, da aber die Liebe im Hertzen unverletzt bleiben muß: Allein mehrentheils pflegen die Menſchen ſolche und andere Einwürffe nur zur Entſchuldigung ihres liebloſen, gehäßigen, bittern und feindſeligen Hertzens, das nicht Luſt hat, in ſolche Wege einzugehen, vorzubringen; worunter ſich ein jeglicher wohl zu prüfen, und ſich für allem Selbſtbetrug zu hüten hat. Kein geſegneter Weg iſt, als der Weg der Liebe, darauf uns, als wir gehöret haben, GOtt ſelbſt **vorgangen iſt, indem er durch die Vorhaltung und Offenbarung ſeiner Leutſeligkeit und Freundlichkeit uns, wenn wir auch noch ſeine Feinde ſind, zu gewinnen und zu überwältigen ſuchet. Ach! er gieſſe doch den Geiſt dieſer ſeiner Liebe reichlich in unſere Hertzen, daß wir durch denſelben Ihm auf ſolchem Wege nachfolgen, und als Kinder rechter Art uns erweiſen mögen.**

Aber

Digitized by Google

Aber auf unſern Text wieder zu kommen, ſo fraget ſichs ferner, was denn GOtt den HErrn zur Seligmachung der im äuſſerſten Elend und Verderben liegenden Menſchen bewege? Davon heiſſet es nun weiter in unſerm Text: **Nicht um der Wercke willen der Gerechtigkeit / die wir gethan hatten / ſondern nach ſeiner Barmhertzigkeit machte er uns ſelig.** Er will ſagen: GOtt habe an ihnen, die er ſelig gemacht, keine Würdigkeit, ſondern nur Elend geſehen, er habe an ihnen keine Tugend, Heiligkeit oder Gerechtigkeit, dadurch ſie ſich etwa um ihn verdient gemacht hätten, gefunden, ſondern nur Bosheit und Sünde. 3. Was GOtt zu unſer Seligmachung bewege? Nicht unſere Würdigkeit und Verdienſt/

Nicht unfüglich mögen wir hiermit vergleichen, was im XVI. Cap. des Propheten Ezechielis von der Stadt Jeruſalem geſaget wird, wie ſie GOtt vor ſeiner gnädigen Heimſuchung gefunden: So ſpricht der HErr HErr, heiſſt es daſelbſt v. 3. u. f. w. zu Jeruſalem: **Dein Geſchlecht und deine Geburt iſt aus der Cananiter Lande, dein Vater aus den Amoritern, und deine Mutter aus den Hethitern. Deine Geburt iſt alſo geweſt: Dein Nabel/ da du geboren wurdeſt/ iſt nicht verſchnitten/ ſo hat man dich auch mit Waſſer nicht gebadet / daß du ſauber würdeſt/ noch mit Saltz gerieben/ noch in Windeln gewickelt. Denn niemand jammerte dein / daß er ſich über dich hätte erbarmet/ und der Stück eins dir erzeiget ſondern du wurdeſt aufs Feld geworffen. Alſo veracht war deine Seele da du geboren wareſt. Ich aber ging vor dir über / und ſahe dich in deinem Blut liegen / und ſprach zu dir / da du ſo in deinem Blut lageſt: Du ſolt leben/ ja zu dir ſprach ich / da du ſo in deinem Blut lageſt: Du ſolt leben.** Hie wird mit groſſem Nachdruck zu zweyen malen geſagt, **da du ſo in deinem Blut lageſt, da du ſo in deinem Blut lageſt, da ſprach ich: Du ſolt leben.** Ezech. XVI.

Denn das iſts, was auch hier geſagt wird, **nicht um der Wercke willen der Gerechtigkeit/ die wir gethan hatten/ ſondern nach ſeiner Barmhertzigkeit macht er uns ſelig.** Und was ſolten doch auch ſolche Leute wol für Wercke der Gerechtigkeit haben, die da unweiſe, ungehorſame, irrige geweſen ſind, welche den Lüſten und mancherley Wohllüſten gedienet, und in Bosheit und Neid und Haß unter einander gewandelt haben? Wie kan ein ſo fauler Baum gute Früchte bringen? **Wie mag man Trauben leſen von den Dornen/ oder Feigen von den Diſteln?** Matth. VII. 16. Und ſo findet GOtt noch immer an dem Menſchen, wie er von Natur iſt, nichts, das ihn bewegen könte, ihm gutes zu thun, ſeiner Gemeinſchaft ihn zu würdigen und ihn ſelig zu machen.

Alſo bleibet nichts übrig, als daß GOtt das Elend des Menſchen anſiehet, und daſſelbe ſich zu Hertzen gehen läſſet. ſondern ſeine Barmhertzigkeit.

GOtt

GOTT/ der da reich iſt von Barmhertzigkeit / durch ſeine groſſe Liebe/ damit Er uns geliebet hat/ hat uns (da wir todt waren in den Sünden) ſamt Chriſto lebendig gemacht / u. ſ. f. ſpricht der Apoſtel Epheſ. II. 4. Was demnach GOtt den HErrn bewogen hat, ſeinen Sohn uns zu einem Heyland und Erlöſer zu ſchencken, und denſelbigen für uns in den Tod dahin zu geben, eben das beweget ihn auch, den Menſchen in die Seligkeit, die Chriſtus ihm erworben und zu wege gebracht hat, einzuführen, und ihn derſelben genieſſen zu laſſen. Beydes iſt eine pur lautere Wirckung ſeiner Gnade und Barmhertzigkeit.

Erläuterung aus Eph. II. 8. 9. 10.

Laſſet uns hierbey das jetzt angezogene andere Capitel der Epiſtel an die Epheſer nochmals aufſchlagen, alwo der Apoſtel des HErrn v. 8. 9. 10. den Sinn des Geiſtes davon, daß uns GOtt nicht um der Wercke willen der Gerechtigkeit, die wir thun, ſondern nach ſeiner Barmhertzigkeit ſelig machen will, ausführlicher anzeiget. Aus Gnaden / ſpricht er, ſeyd ihr ſelig worden, durch den Glauben, und daſſelbige nicht aus euch/ GOttes Gabe iſt es/ nicht aus den Wercken, auf daß ſich nicht jemand rühme. Denn wir ſind ſein Werck/ geſchaffen in Chriſto JEſu zu guten Wercken/ zu welchen GOtt uns zuvor bereitet hat/ daß wir darinnen wandeln ſollen.

Urſach deſſen iſt die Ausſchlieſſung eigenes Ruhms.

Hie ſehen wir anfänglich, warum doch die göttliche Weisheit einen ſolchen Weg beliebet habe, den Menſchen ohne alle Abſicht auf ſeine eigene Würdigkeit, Gerechtigkeit oder Verdienſt der Wercke ſelig zu machen, nemlich daß ſich nicht jemand rühme/ ſondern einem ieglichen, der da errettet und ſelig gemachet wird, nichts übrig bleibe zu ſagen, als: Mir iſt Barmhertzigkeit wiederfahren/ 1 Tim. I. 13.

Die Barmhertzigkeit/ daraus uns Gott ſelig machet/ ſtehet den Wercken eigener Gerechtigkeit entgegen/ nicht aber dem Glauben.

Ferner iſt hieraus klar, daß, wenn in unſerm Text geſaget wird: Nicht um der Wercke willen der Gerechtigkeit/ die wir gethan hatten/ ſondern nach ſeiner Barmhertzigkeit machte er uns ſelig/ daß, ſage ich, damit der Glaube an unſern HErrn JEſum Chriſtum nicht aus, ſondern mit eingeſchloſſen werde. Denn denſelben ſteller GOtt den in Sünden verlornen Menſchen vor zu einem Gnadenſtul durch den Glauben in ſeinem Blut/ Röm. III. 25. daß er zu Ihm, in Erkäntniß ſeines tieffen Verderbens, ſeine Zuflucht im Glauben nehmen, und dadurch alles ihm nöthige Heyl empfangen und ſchöpfen ſolle.

Gute Wercke eine Frucht und Folge der Seligkeit.

Endlich iſt aus den angeführten Apoſtoliſchen Worten auch dieſes offenbar, daß, obgleich GOtt der HErr den Menſchen nicht um der Wercke willen der Gerechtigkeit, ſondern nach ſeiner Barmhertzigkeit ſelig machet, doch der Menſch daher nicht ohne Wercke der Gerechtigkeit oder Früchten des Geiſtes ſeyn und bleiben dürffe: Oder daß es damit keines weges die

Mey-

Digitized by Google

Meynung habe, als ob der Menſch nichts deſto weniger könne ſelig, ein Kind GOttes und ein Erbe des ewigen Lebens ſeyn, wenn er gleich von aller Gerechtigkeit entfernet bliebe, und in den todten und unfruchtbaren Wercken der Finſterniß wandele. Wie leider! die meiſten Leute in der Evangeliſchen Kirche, dem Sinn Lutheri und anderer gläubiger Bekenner ſchnur-ſtracks zuwider, einen ſolchen verkehrten, ungereimten, ungegründeten und gottloſen Schluß machen: Weil uns GOtt nicht um der Wercke der Gerechtigkeit willen, die wir thun, ſondern nach ſeiner Barmhertzigkeit ſelig machet, ſo liegt eben nicht viel daran, ob wir gute Wercke thun oder nicht; wir können doch in den Himmel kommen und ſelig werden, wenn wirs gleich eben nicht allemal ſo genau in unſerm Chriſtenthum nehmen, oder es uns ſo ſauer, wie andere, werden laſſen; gnug, daß wir uns des HErrn JEſu getröſten, und uns auf ſein Verdienſt und auf GOttes Barmhertzigkeit verlaſſen. Gemeiner Irrthum.

Das iſt aber eine greuliche Verführung des Teufels, und ein recht ſchändlicher Mißbrauch des Evangelii, darüber viel tauſend Menſchen in das Verderben und in die Verdammniß gerathen. Darum mercke ein ieglicher aus dem vorgeleſenen Spruch, daß, da es geheiſſen: **Nicht aus den Wercken/ auf daß ſich nicht iemand rühme/** es darauf gleich alſo laute: **Denn wir ſind ſein Werck/ geſchaffen in Chriſto JEſu zu guten Wercken/ zu welchen GOtt uns zuvor bereitet hat/ daß wir darinnen wandeln ſollen.** Denn er will ſo viel ſagen: daß wir ſelig worden, haben wir freylich nicht unſern Wercken zuzuſchreiben, (denn wir waren ja todte und zu allem Guten erſtorbene Leute, da GOtt mit ſeinem Wort und Evangelio zu uns kam, was ſollten und konten wir für Wercke der Gerechtigkeit thun?) Hingegen hat uns ja GOtt aufs neue in Chriſto JEſu geſchaffen, und zu ſeinem Werck gemacht, indem Er uns unſere Sünde vergeben, den Heiligen Geiſt uns geſchencket, und durch denſelben uns ein neu Hertz und einen neuen Sinn, Gutes zu thun, gegeben hat. Das aber iſt eben zu dem Ende geſchehen, daß wir nicht zu guten Wercken untüchtige Leute bleiben, ſondern darin die gantze Zeit unſers Lebens wandeln ſollten. Siehe, ſo gar will der Apoſtel durch den erſten Ausſpruch von der aus Gnaden, ohn Abſicht auf einig Verdienſt der Wercke, geſchehenen Seligmachung und neuen Schöpfung den Fleiß guter und rechtſchaffener Wercke nicht aufheben und niederſchlagen, daß er auch den nächſten Zweck der aus Gnaden erlangten Seligkeit und neuen Schöpffung darin ſetzet, daß wir in guten Wercken wandeln ſollen. Daher er auch unmittelbar nach unſerm Text ſchreibet: **Solches will ich/ daß du feſte lehreſt/ auf daß die/ ſo an GOtt gläubig ſind worden/ in einem Stande guter Wercke erfunden werden.** Widerlegung.

Worin eigentlich dieſe Seligmachung beſtehe?

Nun worin beſtehet denn eigentlich die göttliche Seligmachung des im äuſſerſten Verderben liegenden Menſchen? Davon heiſſt es nun: GOtt macht oder hat uns ſelig gemacht durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geiſtes/ welchen Er ausgegoſſen hat über uns reichlich/ durch JEſum Chriſtum/ unſern Heyland. Die Seligmachung ſetzet voraus ein Verderben, und bringet mich ſich eine Errettung aus demſelben. Was dieſes Verderben ſey, iſt im erſten Theil angezeiget. Uberhaupt beſtehet es darin, daß der Menſch von Natur zu allem Guten untüchtig und erſtorben, zum Böſen aber geſchickt und geneigt, und daher ein Kind des Zorns und des Todes iſt. Welchen Menſchen nun GOtt ſelig machet, den errettet Er aus ſolchem Verderben.

In der Vergebung der Sünden/

Das beſtehet aber darin, daß GOtt, um Chriſti JEſu ſeines Sohnes willen, der unſere Sünden-Schuld getragen, und dieſelbe mit ſeinem eigenen Blut und Tode am Stamm des Creutzes gebüſſet und bezahlet hat, dem Menſchen, der an dieſen ſeinen Sohn gläubet, und durch den Glauben Ihn annimmt und anziehet, alle ſeine Sünde vergiebet und die Straffen derſelben erläſſet. Denn in Chriſto haben wir die Erlöſung durch ſein Blut/ nemlich die Vergebung der Sünden/ nach dem Reichthum ſeiner Gnade/ Eph. I. 7.

und Schenckung des Heiligen Geiſtes/

zur Wiedergeburt und Erneuerung.

Nicht allein aber das, ſondern GOtt ſchencket auch dem in Sünden todten Menſchen, durch JEſum Chriſtum, den Heiligen Geiſt, den Geiſt des Lebens, dadurch der Sünde die Herſchafft genommen, ein neues Leben angezündet, zum göttlichen Wandel Krafft mitgetheilet, und das Bild GOttes in Heiligkeit und Gerechtigkeit wieder angerichtet wird, ſo, daß der Menſch ein wiedergebornes und erneuertes Kind GOttes oder eine neue Creatur iſt und heiſſen mag. Da er vorher unweiſe war, ſo wird er in Chriſto weiſe, und lernet die Klugheit der Gerechten. Da er vorher ungehorſam war, ſo wird er nun von Hertzen gehorſam der Lehre, welcher er ergeben iſt, und wandelt mit Freuden in den Geboten und Wegen des HErrn. Da er vorher ein irriger Menſch war, der eitel unrechte und ſchädliche Wege gegangen, und wüſte Unwege gewandelt, (Weish. V. 7.) ſo gehet er nun einher in der Wahrheit JEſu Chriſti, den er als den einigen Weg zum Leben erkannt hat. Da er vorher den Lüſten und mancherley Wohllüſten gedienet, ſo creutziget er nun ſein Fleiſch ſamt den Lüſten und Begierden, und tödtet ſeine Glieder, die auf Erden ſind, ſuchet aber ſeine Freude und Luſt in Gott und ſeiner Gemeinſchaft, und in der Vollbringung ſeiner Gebote. Da er vorher in Bosheit/ Neid und Haß gewandelt, ſo führet er nun ſein Leben in wahrhaſtiger Liebe gegen GOtt und den Nächſten, und zwar nicht allein gegen die, ſo ihn lieben, ſondern auch die, ſo ihn haſſen und ihm feind ſind.

Da

Digitized by Google

Da der Menſch vorher στυγητὸς, ein greulicher und alles Haſſes würdiger Menſch war, ſo iſt er nun ein auserwähltes liebes Kind GOttes, ein Bruder JEſu Chriſti, ein Tempel des Heil. Geiſtes, ein Freund der heil. Engel, und aller Auserwählten, Heiligen und Geliebten GOttes. Mit einem Wort: **Er iſt GOtt gefällig und den Menſchen werth**, Röm. XIV. 18. Es heißt von einem ſolchen: **Weiland nicht in Gnaden, nun aber in Gnaden**, 1 Petr. II. 10. **Meine Liebe, die nicht die Liebe war**, Röm. IX. 25. Alſo wird denn der Menſch, den GOtt ſelig machet, nicht nur nach ſeinem Stande, ſondern auch nach ſeinem Hertzen, Verſtand, Willen und Begierden geändert, daß es von ſolchen heiſſet: **Solche ſeyd ihr geweſen: aber ihr ſeyd abgewaſchen, ihr ſeyd geheiliget, ihr ſeyd gerecht worden, durch den Namen des HErrn JEſu und durch den Geiſt unſers GOttes**, 1 Cor. VI. 11.

Von dieſer göttlichen Seligmachung redet GOtt ſelbſt Ezech. XXXVI. 25. 26. 27. alſo: **Ich will rein Waſſer über euch ſprengen, daß ihr rein werdet von aller eurer Unreinigkeit, und von allen euren Götzen will ich euch reinigen; und will euch ein neu Hertz und einen neuen Geiſt in euch geben, und will das ſteinerne Hertz aus eurem Fleiſch wegnehmen, und euch ein fleiſchern Hertz geben. Ich will meinen Geiſt in euch geben, und will ſolche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln, und meine Rechte halten und darnach thun.** Sihe, das iſt die Seligmachung, der GOtt der HErr die Menſchen, die ſeinem H. Geiſt nicht widerſtreben, allbereit hier in dieſer Zeit würdiget.

Der Apoſtel aber zeiget in unſerm Text zugleich an, **was für eines Mittels ſich GOtt bedienet habe**, ihn und andere im Verderben liegende Menſchen, auf jetzt beſagte Weiſe, ſelig zu machen. Wie er nun oben geſagt, daß ihnen zu dem Ende die Freundlichkeit und Leutſeligkeit GOttes erſchienen wäre, und damit auf die Verkündigung des Evangelii gedeutet: alſo thut er auch der H. Tauffe Meldung. *Vermittelſt des Worts und der Tauffe.*

Die Ordnung war dieſe: Wenn die Menſchen, in dem durch die Predigt des Evangelii aufgehenden Licht der Gnade und Liebe GOttes, die Finſterniß ihres ſündlichen Zuſtandes, darin ſie ſich auſſer Chriſto befanden, erkannten, und in ſolcher Erkäntniß ſich an Ihn, als den wahrhaftigen und einigen Heyland der Welt, der ſie aus aller ihrer Unſeligkeit erretten konte und ſolte, durch den Glauben ergaben und anvertrauten, ſo wurden ſie auch ſo bald auf ſeinen Namen getaufft; wie die Exempel der Jüden, Ap. Geſch. II. des Cämerers c. VIII. des Kerckermeiſters c. XVI. und anderer beweiſen. Dadurch traten ſie nun offenbarl. in die Gemeinſchafft JEſu Chriſti, (Röm. VI. 3. ſeqq.) und wurden, durch Ihn und um ſeinet willen, theilhafftig ſowol der Vergebung der Sünden, als des H. Geiſtes zur Wiedergeburt und Er-

Digitized by Google

neuerung ihres Hertzens. Denn wie viel euer getauft ſind/ ſpricht der Apoſtel Gal. III. 27. die haben Chriſtum angezogen. Und darauf gründet ſichs, daß in unſerm Text die Tauffe das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des H. Geiſtes genennet wird, und wenn ſonſt geſaget wird, daß das Waſſer in der Tauffe uns ſelig mache/ 1 Petr. III. 21. oder daß wir aus Waſſer und Geiſt geboren werden müſſen, Joh. III. 5.

Wer nun eigentlich ein ſeliger Menſch ſey?

Wir ſehen aber nun hieraus, was bey uns vorgehen müſſe, ſo wir anders aus unſeligen Menſchen ſelige Menſchen ſeyn und werden wollen, auch in dieſer Zeit. Ohne Erlangung der Vergebung der Sünden, ohne neue Geburt und Erneurung des Heiligen Geiſtes, iſt keine Seligkeit, ſondern man bleibet im Tode und Verderben.

Keiner/ der der Sünde dienet/ iſt ein ſolcher.

So iſt auch ferner hieraus klar, daß es keines weges mit einander beſtehen könne, ein unweiſer, ungehorſamer, irriger, wohllüſtiger, boshafftiger, neidiſcher und gehäßiger Menſch ſeyn, oder der Sünde dienen, der Welt ſich gleich ſtellen, ſeinem eigenen Fleiſch und Blut und ſeines Hertzens unreinen Lüſten nachhängen, und doch ein wiedergeborner, gerechtfertigter und erneuerter Chriſt, oder, welches eins iſt, ſelig ſeyn wollen. Denn das wird in unſerm Text einander entgegen geſetzt wie ſchwartz und weiß, wie Licht und Finſterniß, Tag und Nacht. Wir waren, heißt es, weiland ſolche und ſolche: Aber GOtt hat uns durch das Bad der Wiedergeburt und Erneurung des Heiligen Geiſtes ſelig gemachet/ das iſt, aus ſolchem Sünden-Schlamm und Unflath errettet, indem er uns nicht allein die Sünde vergeben, ſondern uns auch den Geiſt des Lebens geſchencket, dadurch wir einer Göttlichen Natur theilhafftig worden ſind (2 Petr. I, 4.) kraft welcher wir gantz anders geſinnet ſind als wir vorhin waren, auch gantz andere Früchte bringen, als wir weiland gebracht haben.

Was daraus folge?

Sprichſt du nun: Ey ich bin auch allbereit in meiner Kindheit durchs Bad der Wiedergeburt und Erneurung ſelig worden, ſintemal ich auf den Namen des Vaters, des Sohns, und des Heiligen Geiſtes getauffet bin; und lebeſt doch als ein unweiſer, ungehorſamer, irriger, dieneſt den Lüſten, und mancherley Wohllüſten, wandelſt in Bosheit, Neid, Haß und andern Wercken der Fleiſches: ſo ſolt du wiſſen, daß das ein gewiſſes Kennzeichen iſt, daß du die Seligkeit, dazu du durch die Tauffe kommen biſt, wieder verſchertzet und verloren, den H. Geiſt von dir geſtoſſen, und das geiſtliche Leben, durch Liebe der Welt und Nachhängung deines fleiſchlichen und irdiſchen Sinnes, in dir erſticket haſt, und alſo auf deine Tauffe nicht ſo pochen und trotzen darfſt. Du muſt von neuen gebohren und durch den Heiligen Geiſt erneuert werden, wilt du hie und dort ſelig werden.

Hiezu wird nicht erfordert, daß du von neuen dich tauffen laſſeſt; aber wol

wol dieſes, daß du deine Bundbrüchigkeit und Untreue bußfertig erkenneſt und bereueſt, und JEſum Chriſtum, der dir durchs Wort des Evangelii vor die Augen gemahlet wird, im Glauben annehmeſt, damit du in und aus Ihm das verlorne und verſchertzte Gut der Vergebung der Sünden, der neuen Geburt und Erneurung des Heiligen Geiſtes, wiederum erlangen mögeſt; welches du denn auch nachmals mit deinem gantzen Leben und Wandel zu beweiſen haſt.

Endlich fraget ſich: warum und zu was Ende GOtt der HErr den äuſſerſt verderbten Menſchen einer ſolchen Seligmachung würdige? Davon zeugen nun die letzten Worte unſers Textes, da es heiſſet: **Auf daß wir durch deſſelben Gnade gerecht und Erben ſeyn** (oder, auf daß wir als gerechtfertigte durch ſeine Gnade Erben werden mögen) **des ewigen Lebens nach der Hoffnung / das iſt gewißlich wahr.** Was demnach der Apoſtel vorhin genennet hatte, ſelig worden ſeyn durch das Bad der Wiedergeburt und Erneurung des Heiligen Geiſtes, das nennet er hier mit einem Wort **gerecht** oder **gerechfertiget worden ſeyn**, daß die Meynung iſt: Nachdem wir Vergebung der Sünden und den Heiligen Geiſt zu unſerer Wiedergeburt und Erneurung empfangen haben. 6. Letzter Endzweck der göttlichen Seligmachung.

Wie nun darin die göttliche Seligmachung des verderbten Menſchen beſtehet, ſo fraget ſich, was davon der letzte und endliche Zweck ſey? Paulus ſaget: **Daß wir Erben werden mögen des ewigen Lebens.** Alſo hat die Seligmachung, die Gott in der Zeit an dem Menſchen vollbringet, ihr Abſehen auf die Seligkeit, dazu der Menſch in der Ewigkeit kommen und gelangen ſoll. Daher kan niemand ein Erbe ſeyn des ewigen Lebens, er ſey denn zuforderſt gerechtfertiget, er habe denn durch den Glauben an JEſum Chriſtum Vergebung der Sünden erlanget, und ſey durch den Heil. Geiſt neu geboren und zum Bilde GOttes erneuret worden. Erbſchafft des ewigen Lebens.

Im Vorbilde hat uns GOtt dieſes gezeiget an den Kindern Iſrael, welchen das gelobte Land zum Erbe geſchencket ward. Denn wie kamen ſie zu ſolchem Erbe, oder zum wircklichen Beſitz des verheiſſenen Landes? Nicht anders als auf ſolche Weiſe, daß ſie ſich muſten durch Moſen aus der Hand ihrer Feinde erretten, und aus Egypten aus- und durchs rothe Meer führen laſſen. Sie muſten durch die Wüſten gehen, da GOtt auf allerley Weiſe an ihnen arbeitete, daß er aus ihnen ein Volck nach ſeinem Hertzen bereiten möchte. Und ſiehe! als ſie GOtt der HErr ſo zubereitet hatte, da führte er ſie ein in das verheiſſene Land; da hingegen, die ſich nicht alſo zubereiten laſſen wolten, in der Wüſten ſterben und verfaulen muſten. Vorbild.

Digitized by Google

Alſo auch: Niemand kan ein Erbe des ewigen Lebens werden, der in Egypten, das iſt, in dem ſündlichen und eiteln Weſen dieſer Welt ſtecken, und ein unweiſer, ungehorſamer, irriger, boshafftiger, neidiſcher und häßiger Menſch bleiben, der nicht von der Tyranney und Herrſchaft ſeiner geiſtlichen Feinde ſich erretten, der nicht im Blute des HErrn JEſU ſich waſchen, durch den Heil. Geiſt ſich neu gebären, und denſelben ſich heiligen, erneuern und regieren laſſen will.

Ap. Geſch. 26/18. Eben dieſe Ordnung finden wir gegründet Apoſt. Geſch. c. XXVI. 18. da unſer HErr JEſus zu dem Apoſtel Paulo alſo ſaget: **Jch ſende dich zu den Heyden/ aufzuthun ihre Augen/ daß ſie ſich bekehren von der Finſterniß zu dem Licht/ und von der Gewalt des Satans zu GOtt/ zu empfahen Vergebung der Sünden, und das Erbe ſamt denen/ die geheiliget werden durch den Glauben an mich.** Sieheſt du, in dieſer Zeit muſt du in den Zuſtand dich verſetzen laſſen, darin du Vergebung der Sünden und die Heiligung des Geiſtes, oder die Wiedergeburt und Erneuerung des Heil. Geiſtes erlangeſt: Alsdann ſolſt du das verheiſſene Erbe des ewigen Lebens überkommen.

1 Petr. 1/3. So redet auch Petrus davon 1. Ep. I. 3. da es heiſſet: **Gelobet ſey GOtt und der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti/ der uns nach ſeiner groſſen Barmhertzigkeit wiedergeboren hat/ zu einer lebendigen Hoffnung/ durch die Auferſtehung JEſu Chriſti von den Todten / zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelcklichen Erbe/ das behalten wird im Himmel.** Da wird abermal die neue Geburt zum Grunde geſetzt, ſo man das himmliſche Erbe erlangen, und dazu eine lebendige, feſte, gewiſſe und beſtändige Hoffnung in ſeiner Seele haben will.

Hoffnung der Seligkeit muß einen gewiſſen Grund haben. Darum iſt es nicht genug, daß du ſprichſt: Jch hoffe auch ſelig zu werden; ſondern, ſo deine Hoffnung nicht fehl ſchlagen und dich zu ſchanden werden laſſen ſoll, ſo muß ſie auf dieſem angeführten Grunde beruhen, ſonſt wirſt du dich am Ende dadurch betrogen finden.

Erbe des ewigen Lebens was es ſey? Was iſt aber dieſes Erbe des ewigen Lebens? Nichts anders als der völlige Genuß aller Seligkeit und Herrlichkeit, die uns GOtt von Ewigkeit zugedacht, die uns Chriſtus JEſus in der Zeit erworben, und dazu uns der Heilige Geiſt durch das Wort des Evangelii ruffen läſſet, welcher auch ſelbſt ſamt ſeinen Gaben und Wohlthaten, **als das Pfand dieſes Erbes/ uns,** die wir gläuben, geſchencket und mitgetheilet wird, Eph. I. 14.

Wird hier nicht völlig verſtanden. In dieſer Zeit verſtehen wir freylich davon das allerwenigſte. **Meine Lieben,** ſpricht Johannes davon, **wir ſind nun GOttes Kinder/** (wir haben Vergebung der Sünden, ſind neu geboren und haben den kindlichen Geiſt Chriſti empfangen, dadurch wir erneuert und geheiliget ſind,) **aber,** ſagt

Digitized by Google

ſagt er, es iſt noch nicht erſchienen, was wir ſeyn werden. Daher wir hier Erben ſind nach der Hoffnung. Indeſſen aber kan ein ieglicher ſo viel Uberzeugung in ſeinem Gewiſſen haben, daß nichts höher, nichts würdiger, nichts herrlicher, nichts ſeliger von einem Menſchen mag geſaget werden, als dieſes: Er iſt ein Erbe des ewigen Lebens.

O laſſet uns doch denn ſolche Seligkeit nicht gering achten, ſondern dahin ringen, daß wir Mitgenoſſen derſelben werden mögen. GOtt hat in ſeinem Theil alles hiezu gethan, was nöthig iſt. Er ſtehet noch immer gleichſam vor dir, und begehret, daß du dir von ihm ſollt helfen laſſen. Er bittet ja, und läſſet dich den Zug ſeines Geiſtes an deiner Seele oft kräftiglich fühlen. Er überzeuget dich durch dein eigen Gewiſſen, daß in der Sünde keine Seligkeit, ſondern lauter Fluch und Tod ſey. Was ſäumeſt du denn, du armer Erden-Wurm? und warum bedenckeſt du dich, ob du dich von der Sünde und Finſterniß zum Licht, und von dem Tode zum Leben kehren wilſt? O mache heute und jetzt da du dieſes höreſt, einen geſegneten Anfang dazu! Erkenne dein Verderben, trage Leid darüber vor deinem GOtt, wirf dich hinein durch den Glauben in das rothe Meer des Blutes JEſu Chriſti, waſche und bade dich darin, und laß deine Kleider darin helle werden. Ergieb dich gantz dieſem deinen Erlöſer und Seligmacher, dem alle Dinge vom Vater übergeben ſind, und vereinige dich mit ihm von gantzen Hertzen, widerſtrebe ſeinem Geiſt nicht, ſondern halte ſeiner Wirckung gantz ſtille. Schluß-Ermahnung.

So du dieſem Rath folgeſt, ſo ſey gewiß, daß du aus dem Tode ins Leben kommen, und aus einem unſeligen Menſchen ein ſeliger Menſch in Zeit (und ſo du treu biſt im Glauben, und bis ans Ende beharreſt) auch in der Ewigkeit ſeyn wirſt.

Das helffe dir und mir und uns allen der Liebhaber des Lebens/ der da will/ daß allen Menſchen geholffen werde/ und ſie zur Erkäntniß der Wahrheit kommen! Schluß-Wunſch.

AMEN.

Digitized by Google

Am Feſt der Erſcheinung Chriſti.

Von

Der erbarmenden Gnade des HErrn über das Volck Iſrael in der letzten Zeit.

Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti/ und die Liebe GOttes/ und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes ſey mit euch allen! Amen.

Eingang. IN meinem Zorn hab ich dich geſchlagen/ aber in meiner Gnade erbarm ich mich über dich. Alſo, Geliebte in Chriſto JEſu, unſerm Heyland, redet der HErr, der GOtt Iſrael, durch den Propheten Jeſaia c. LX. 10. Es wird aber in ſolchen Worten vorher verkündiget ſowol das Gericht des HErrn, als ſeine Gnade und Erbarmung über das Volck Iſrael. Denn ſo heilig und gerecht iſt unſer GOTT, daß Er die Sünde an dem Menſchen nicht ungeſtrafft läßt, es ſey denn, daß der Menſch ſich von der Sünde zu Ihm bekehre, und in Chriſto, ſeinem Sohn, dem einigen Mittler und Sünden-Tilger, Gnade und Barmhertzigkeit ſuche und erlange. Da nun Iſrael denſelben nicht nur nicht angenommen, ſondern verworffen, ja gar gecreutziget hat: was iſt es Wunder, daß der HErr dieſes ſein Volck, um ſolcher und anderer ſo lange gehäuften Sünden willen, im Zorn geſchlagen hat, wie man nemlich einen Feind ſchlägt mit unbarmhertziger Staupe, (Jer. XXX. 14.) die es noch bis auf dieſen heutigen Tag fühlen und empfinden muß.

Jeſ. 60/10.

Gerichte GOttes

und Gnade über Iſrael.

Es ſoll aber dieſer Zorn nicht ewig trieffen, ſondern es iſt demſelben ein beſtimmtes Ziel geſetzet; wie denn GOtt der HERR in den angeführten Worten nicht nur ſeine Gerichte ſeinem Volcke fürhält, ſondern daſſelbe auch, wie gedacht, mit der Verheiſſung ſeiner Gnade, einer Gnade, die kein Ende noch Ziel haben ſolle, deſto reichlicher tröſtet und aufrichtet. Denn er ſetzet hinzu: **Aber in meiner Gnade erbarme ich mich über dich.** Wie nemlich eine Mutter ihr ungehorſames uñ boshaftiges Kind zwar wol mit ſcharfen Schlägen ſtäupet und züchtiget; aber, wenn es durch die Zucht ſo mürbe gemacht worden, daß es ſich demüthiget, die Ruthe küſſet, Beſſerung angelobet und verſpricht, alsdann ihm wol ſelbſt die Thränen von den Augen wiſchet, freundlich zuredet, es auf ihren Schooß nimmt, beſchencket, und ſo freundlich mit ihm thut, als ob ſie gar nicht von dem Kinde beleidiget und betrübet worden: Alſo will es GOtt der HErr, laut dieſer Weiſſagung, mit ſeinem Volck, wenn nach 3. Moſ. XXVI. 41. ihr unbeſchnittenes

Hertz

Digitized by Google

Hertz ſich wird demüthigen, und ſie ihnen die Strafe ihrer Miſſethat werden gefallen laſſen, auch machen. Wie er es in ſeinem Zorn, um ſeiner groſſen Miſſethat und um ſeiner ſtarcken Sünden willen, geſchlagen hat: Alſo will er in ſeiner Gnade ſich über daſſelbe wieder erbarmen. Denn alſo fragt Er Selbſt Jeſ. c. XLIX. 14. 15. **Kan auch ein Weib ihres Kindes vergeſſen, daß ſie ſich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und** ſpricht: **Ob ſie deſſelben vergäſſe, ſo will ich doch dein nicht vergeſſen, ſiehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet.**

So gewiß und wahrhaftig nun das erſte an Jſrael erfüllet worden iſt, (wie ja das Jüdiſche Volck zum Spiegel der ernſten Gerechtigkeit GOttes bis auf den heutigen Tag aller Welt vor Augen ſtehet;) ſo gewiß muß denn auch das andere an demſelben noch erfüllet werden, nemlich, daß der HErr daſſelbe mit ewiger Gnade wiederum ſammle und annehme. Daher der Prophet in den angeführten Worten von beyden als ſchon geſchehenen Dingen redet, da doch zu ſelbiger Zeit ſo wol dieſes Gericht als die Gnade über Jſrael noch zukünftig war. Denn **GOtt iſt nicht ein Menſch, daß Er lüge, noch ein Menſchen-Kind, daß ihn etwas gereue. Sollt er etwas ſagen, und nicht thun? Sollt Er etwas reden, und nicht halten?** 4 Moſ. XXIII. 19.

Beyder gewiſſe Erfüllung.

Von dieſer Wahrheit giebt auch Zeugniß derjenige Prophetiſche Text, welcher aus eben dieſem angezogenen LX. Cap. des Propheten Jeſaiä auf dieſen heutigen Tag zu erklären verordnet iſt.

Da wir nun anietzo verſammlet und zuſammen kommen ſind, über denſelben eine einfältige Betrachtung zu unſerer Erbauung anzuſtellen: So laſſet uns den HErrn unſern GOtt hiezu demüthiglich um ſeine Gnade und Heiligen Geiſt anruffen im Gebet des HErrn; zuvor aber mit einander ſingen: **Ach mein hertzliebes JEſulein, ꝛc.**

Text Jeſ. LX. v. 1-7.

Mache dich auf, werde Licht, denn dein Licht kömmt, und die Herrlichkeit des HErrn gehet auf über dir. Denn ſihe, Finſterniß bedecket das Erdreich, und Dunckel die Völcker: Aber über dir gehet auf der HERR, und ſeine Herrlichkeit erſcheinet über dir. Und die Heyden werden in deinem Licht wandeln, und die Könige im Glantz, der über dir aufgehet. Hebe deine Augen auf, und ſiehe umher, dieſe alle verſammlet kommen zu dir. Deine Söhne werden von ferne kommen, und deine Töchter zur Seiten erzogen werden. Dann wirſt du

deine Luſt ſehen und ausbrechen / und dein Hertz wird ſich wundern und ausbreiten / wenn ſich die Menge am Meer zu dir bekehret / und die Macht der Heyden zu dir kommt. Denn die Menge der Camelen wird dich bedecken / und die Läuffer aus Midian und Epha. Sie werden aus Saba alle kommen / Gold und Weyrauch bringen / und des HErrn Lob verkündigen.

Inhalt des 60. Capitels Jeſaiä / wen er angehe.

Es ſind, Geliebte im HErrn, die verleſene Texts-Worte, als wir gehöret, genommen aus dem LX. Capitel des Propheten Jeſaiä. So wir nun fragen, wer eigentlich in demſelben angeredet werde? oder wem die groſſen Verheiſſungen, ſo darin enthalten, geſchehen? ſo iſt wol nicht ohne, daß manche Prædicata und Verheiſſungen ſo beſchaffen ſind, daß ſie der gantzen wahren Kirche Neues Teſtam. füglich zugeeignet werden können, auch wircklich derſelben von dem Geiſte GOttes zugeeignet werden, wie aus der Vergleichung dieſes Capitels mit der Offenbarung Johannis c. XXI. und XXII. unter andern erhellet. Daß aber eigentlich und am nächſten der Inhalt dieſes Capitels von dem leiblichen Iſrael in der letzten Zeit zu verſtehen ſey, wird nicht allein aus unſerm Text ſelbſt deutlich werden, ſondern erhellet auch aus dem, was vorher gehet und auf denſelben folget. Denn da iſt 1) offenbar, daß im vorhergehenden Capitel Iſraels Sünde und deſſen darauf erfolgte Verwerffung beſchrieben werde, v. 2-19. 2) erkläret der Prophet ſelbſt v. 20. daß er durch Zion, denen ein Erlöſer kommen ſoll, und welchen die übrigen Verheiſſungen gegeben werden, in dieſem Context eigentlich diejenigen verſtehe, **die ſich bekehren von den Sünden in Jacob;** welche Worte der Apoſtel Paulus ausdrücklich zum Beweis anzeucht, daß das gantze Iſrael ſoll bekehret und ſelig werden in der letzten Zeit, Röm. XI. 26. 3) Aus dem folgenden iſt zu ſehen, daß GOtt mit denen redet, **die er in ſeinem Zorn geſchlagen hat**, v. 10. die er **die verlaſſene und gehaſſete** nennet, **da niemand durchgegangen**, v. 15. welches ſich auf niemand eigentlicher ſchicket, als das Iſrael nach dem Fleiſch; anderer Gründe, ſo inſonderheit aus v. 7. 13. 14. 16. ſqq. genommen werden könten, zu geſchweigen. Nachdem wir dieſes mit wenigen voraus erinnert haben, ſchreiten wir im Namen GOttes zur Erklärung unſers Prophetiſchen Textes ſelbſt, aus welchem demnach für ietzo gehandelt werden ſoll

Vortrag:

Von der erbarmenden Gnade des HErrn über das Volck Iſrael in der letzten Zeit.

Wir

Digitized by Google

Wir werden dabey auf zwey Stücke zu ſehen haben:

I. Wie Iſrael durch den prophetiſchen Geiſt erwecket werde/ ſolcher Gnade wahrzunehmen und ſich dazu recht anzuſchicken.

II. Was ſolche Gnade ſey/ oder / worin ſie beſtehen werde.

GOTT gebe uns ſeinen Heiligen Geiſt / damit dasjenige / was hievon wird verkündiget werden / zum Lob und Verherrlichung ſeiner Gnade und Barmhertzigkeit / und zu reicher Erbauung unſer aller Seelen gereichen möge! Um ſeines Namens willen wolle er uns ſolches geben! Amen. Gebet.

Abhandelung.

Erſter Theil.

WIr finden demnach, Geliebte in Chriſto, zu erſt in dieſem Text eine prophetiſche Aufmunterung an das Iſrael in der letzten Zeit zu rechter Wahrnehmung der verheiſſenen Gnade des HErrn. Dieſelbe lautet nun alſo: Mache dich auf/ werde Licht! Denn dein Licht kommet und die Herrlichkeit des HErrn gehet auf über dir. I. Aufmunterung zur Wahrnehmung der verheiſſenen Gnade.

Es können zwar dieſe Worte, gleichwie die nachfolgenden, auch wol als eine Tröſtung an das Volck angeſehen werden, daß der Prophet damit ſo viel ſagen wolle: O Iſrael! Du haſt lange genug im Staube des Elendes gelegen, und im Koth der äuſſerſten Verachtung geſeſſen; nun aber iſts Zeit, daß du aufſteheſt, und herrlich werdeſt: der HErr HErr ſtrecket nun ſeine Hand aus, daß er dir aufhelffe, und dich erhöhe. Du haſt bishero lang genug im Finſtern geſeſſen, indem ein ſchweres und lang anhaltendes Ungewitter der Gerichte des HErrn über deinem Haupte geſtanden, und es finſter und dunckel bey dir gemacht hat: aber nun ſollt du Licht werden, die Zeit deiner Erquickung ſoll nun angehen u. ſ. f. Doch ſind ſie eigentlicher eine Aufmunterung an das Volck, daß die Meynung dieſe ſeyn mag: O Iſrael, ſtehe auf aus dem Schlaf der Sünden u. Verſtockung, darin du bisher gelegen haſt! Thue dein Hertz weit auf, und laſſe es nicht länger verſchloſſen ſeyn für den Strahlen, damit Chriſtus, deine Sonne, dein Licht und deine Herrlichkeit, dich erleuchten will. Tritt ab von deinen ſündlichen Wegen, und habe ja nicht länger die Finſterniß lieber als das Licht, das da kommt, dich zu erleuchten und zu erquicken, noch den Schatten des Todes, als die Herrlichkeit, ſo über dir aufgehet.

Göttlicher Gnade muß man mit bußfertigen und gläubigen Hertzen entgegen gehen.

Wir ſehen daraus ſo bald, daß GOtt der HErr ſeine Gnade nicht, ſo zu reden, in die Rappuſe hinwerfe, und es ihm nicht gleich viel ſey, wie man ſich gegen dieſelbe bezeuge und verhalte, ſondern wie er wolle, daß man mit bußfertigem und gläubigen Hertzen derſelben gleichſam entgegen gehen ſolle. Darüm als JEſus Chriſtus ins Fleiſch kam, **zu erſcheinen denen/ die da ſaſſen im Finſterniß und im Schatten des Todes** (Luc. I, 79.) da ließ GOtt der HErr durch Johannem auch vorher dieſe Stimme erſchallen: **Mache dich auf/ werde licht** / oder wie es den Worten nach lautete: **Das Himmelreich iſt nahe herbey kommen/ thut Buſſe/ und gläubet an das Evangelium** / Matth. III. 2. Marc. I. 4. Luc. III. 3. So heiſſet es auch bey dem Propheten Eſaia c. XL. 3. 4. 5. **Bereitet dem HErrn den Weg/ machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unſerm GOTT: Alle Thal ſollen erhöhet werden/ und alle Berge und Hügel ſollen geniedriget werden/ und was ungleich iſt/ ſoll eben / und was höckricht iſt, ſoll ſchlecht werden.** Warum das? oder aus was Urſach wird eine ſolche Zubereitung erfodert? **Denn die Herrlichkeit des HErrn ſoll offenbaret werden/** ſpricht der Prophet, **und alles Fleiſch mit einander wird ſehen/ daß des HErrn Mund redet.**

Ohne Bekehrung tröſtet man ſich vergeblich der Gnade.

Demnach handeln alle die wider göttlichen Willen und Ordnung, die ſich zwar deſſen tröſten und annehmen wollen, daß das Licht in die Welt kommen iſt, aber doch die Finſterniß und derſelben unfruchtbare Wercke lieb behalten; die ſich darauf wollen verlaſſen, daß JEſus Chriſtus für ſie geſtorben, und ſie durch ſein Blut mit GOtt verſöhnet habe, aber dabey in ihrer fleiſchlichen Sicherheit bleiben / und die Stimme der Buſſe nicht dazu bey ſich kräftig werden laſſen wollen, daß ſie einmal recht aufwachten, in ſich ſchlügen und ſagten: Was machen wir doch?

Mercket, was davon der Apoſtel und Evangeliſt Johannes ſagt: **Das iſt** ſpricht er, **die Verkündigung / ſo wir von ihm gehöret haben/ und euch verkündigen / daß GOtt ein Licht iſt / und in ihm iſt keine Finſterniß. So wir ſagen/ daß wir Gemeinſchafft mit ihm haben/ und wandeln im Finſterniß, ſo lügen wir / und thun nicht die Wahrheit. So wir aber im Licht wandeln/ wie er im Licht iſt/ ſo haben wir Gemeinſchafft unter einander/ und das Blut JEſu Chriſti, ſeines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.**

Nicht die Gerichte allein und fürnemlich/ ſondern die Gnade ſoll uns zur Buſſe bewegen.

Ferner iſt aus dem, was geſaget worden, offenbar, daß wir uns nicht erſt und allein durch die göttliche Gerichte, die wir vor Augen ſehen oder davon wir hören, erwecken laſſen ſollen, in uns zu ſchlagen und Buſſe zu thun; ſondern daß vielmehr die Gnade des HERRN und alle das Gute, ſo er uns in Chriſto, ſeinem Sohn, verheiſſen und geſchencket hat, uns dazu der kräfftigſte Antrieb und die gröſſeſte Reitzung ſeyn ſolle. Eſaias prediget in

Digitized by Google

in dieſem unſern Text den Jüden von keinen Gerichten, denen zu entfliehen ſie ſich aufmachen und licht werden ſolten: ſondern er ſpricht: **Denn dein Licht** (JEſus Chriſtus) **kömmt/ und die Herrlichkeit des HErrn gehet auf über dir/** darum **mache dich auf/** Zion, **und werde licht.**

Es iſt ja zwar auch billig, daß man durch die Gerichte des HErrn ſich bewegen laſſe, abzutreten vom böſen Wege, und ſich zu Ihm zu bekehren: aber unrecht iſts, wenn man die Buß-Gedancken bis dahin verſparen will, da man die Gerichte GOttes herein brechen ſiehet; oder meynet, man habe ſonſt keine Urſach ſich aufzumachen und licht zu werden, auſſer wenn GOtt ſeine Ruthe zeiget, damit er die böſen und ungehorſamen Kinder abſtraffen will. Die Buſſe, ſo daher entſtehet, iſt gar ſelten rechter Art, ſondern mehrentheils heuchleriſch, und pfleget bey den meiſten nicht länger zu währen, als man die Ruthe ſiehet; da hingegen, ſo bald dieſe aus den Augen kömmt, es auch mit ſolcher Buſſe ein Ende hat. Darum ſollen wir dafür halten, daß, obgleich kein Gericht zu fürchten, oder auch keine Hölle für die Sünder bereitet wäre, uns doch diß Urſach genug ſeyn ſolle, uns aufzumachen und licht zu werden, weil uns der HErr ſo viel Gutes thun will, ja weil er uns allbereit durch Chriſtum, ſeinen Sohn, ehe wir noch geweſen ſind, ſo viel Gnade und Güte erzeiget hat. Dieſe Gnade, ſage ich, ſoll uns zur Buſſe locken, ja unſere beſtändige Zuchtmeiſterin ſeyn, daß wir, wie der Apoſtel Tit. II. 12. redet, **das ungöttliche Weſen und die weltlichen Lüſte verleugnen/ und züchtig/ gerecht/ und gottſelig leben in dieſer Welt.**

Anderer Theil.

Laſſet uns nun aber auch II. erwegen: **Worin die erbarmende Gnade des HErrn beſtehen werde/ die er an ſeinem Volck Iſrael beweiſen will zur letzten Zeit?** Wir habens zum Theil ſchon gehöret, indem es geheiſſen: **Dein Licht kömmt und die Herrlichkeit des HErrn gehet auf über dir.** Er erläutert aber dieſes noch ferner, wenn er ſaget: **Denn ſiehe/ Finſterniß bedecket das Erdreich/ und Dunckel die Völcker/ aber über dir gehet auf der HErr/ und ſeine Herrlichkeit erſcheinet über dir.**

II. Worin die Gnade des HErrn über Iſrael in der letzten Zeit beſtehe.

Im 2 Moſ. X. leſen wir, daß unter andern Plagen, womit GOtt die Egyptier heimgeſuchet, auch einer erſchrecklichen Finſterniß gedacht wird, welche drey Tage lang gewähret, und davor keiner den andern habe ſehen können, noch aufgeſtanden ſey von ſeinem Ort. Aber bey allen Kindern Iſrael/ heiſſet es daſelbſt v. 23. **war es licht in ihren Wohnungen/** oder, wie es im Buch der Weish. c. XVIII. 1. lautet: **Aber deine Heiligen hat-**

Vorbild davon 2 Moſ. X.

Digitized by Google

ten ein groß Licht. Siehe, das war ein Bild von dem, was in der letzten Zeit geſchehen ſoll, wie die Vergleichung dieſer Sache mit den jetzt angeführten Worten unſers prophetiſchen Texts klärlich ausweiſet. Dort iſt eigentlich vom leiblichen und äuſſerlichen Licht und ſolcher Finſterniß die Rede; hier aber von geiſtlicher Finſterniß der Unwiſſenheit, Blindheit und Unheiligkeit, ſo das Erdreich und die Völcker bedecken werde, und vom geiſtlichen Licht wahrer Erkäntniß GOttes und Chriſti, ſamt rechtſchaffener Heiligung, ſo über Iſrael aufgehen ſoll.

1. Daß der HErr über ſie aufgehen und ſeine Herrlichkeit ihnen erſcheinen wird.

Sehen wir auf den Zuſtand, darin das Jüdiſche Volck nun ſo viel hundert Jahre geweſen, und darin es ſich noch befindet, ſo iſts ja allerdings ſo, wie Paulus ſaget Röm. XI. 25. Blindheit iſt Iſrael widerfahren; Finſterniß und Dunckel hat ſie bedecket: aber ſo finſter als es auch bisher unter ihnen geweſen, und ſo dunckel es noch ietzo unter ihnen iſt, ſo licht ſoll und muß es, nach dieſer prophetiſchen Weiſſagung, einmal unter ihnen werden. Das iſt die Sache, welche der Apoſtel Paulus im angezogenen XI. Cap. der Epiſtel an die Römer mit mehrern beweiſet, und davon auch ſonſt mannigfaltige und unwiderſprechliche Zeugniſſe in heiliger Schrifft zu finden ſind.

Unterſcheid der Menſchen.

Uns iſt es für jetzo um den fernern Beweis und weitere Beſtätigung dieſer Wahrheit nicht zu thun, ſondern vergnügen uns damit, daß wir angezeiget, worauf der Prophet ziele, wenn er ſagt: Finſterniß bedecket das Erdreich und Dunckel die Völcker; aber über dir gehet auf der HErr/ und ſeine Herrlichkeit erſcheinet über dir.

Dieſes aber iſt wol nöthig zu erinnern, daß ein ſolcher Unterſcheid, da einige Dunckel und Finſterniß bedecket, über andere aber das Licht und die Herrlichkeit des HErrn aufgegangen iſt und ſie erleuchtet, ja auch zu dieſer unſerer Zeit zu finden ſey. Der gröſſeſte Theil der Menſchen ſitzet leider! im Finſterniß und Schatten des Todes; hingegen iſt es gar ein klein Häuflein, davon man ſagen mag: über dir iſt aufgangen der HErr/ und ſeine Herrlichkeit erſcheinet über dir. Zu der erſten Claſſe müſſen wir nicht allein Heyden, Jüden und Türcken rechnen, ſondern auch den gröſſeſten Theil derer, die ſich des göttlichen Lichts, des Lichts des Evangelii, gegen jene rühmen, als von welchen es heiſſen mag: Das Licht ſcheinet in der Finſterniß/ und die Finſterniß hat es nicht begriffen. Joh. I. 5. Denn ob ſie gleich das klare Licht des göttlichen Willens vor ſich haben, ſo iſt doch offenbar, daß die meiſten, auch unter unſerm Hauffen, in der Finſterniß der Unbußfertigkeit, des Unglaubens und ungöttlichen Lebens beliegen bleiben. So ſiehet es, leyder! aus auf dem Erdboden, bis auf dieſe Stunde.

O laſ-

Digitized by Google

O laſſet uns doch, Geliebte, in unſerm Theil dahin ſehen, daß wir uns gegen die Gnade, die über uns aufgangen iſt, und uns noch erſcheinet, dermaſſen bezeugen mögen, damit auch von uns mit Wahrheit könne geſagt werden, was der Apoſtel dort an die gläubig-gewordene Theſſalonicher ſchreibet: Ihr ſeyd allzumal Kinder des Tages und des Lichts: ihr ſeyd nicht von der Nacht noch von der Finſterniß. 1. Theſſ. V. 5. O das wäre ein ſeliger Zuſtand, ſo man alſo ſagen könte! Wenn diejenigen, ſo ſich Chriſten nennen, alſo beſchaffen wären, alsdann möchte man glauben, daß florentiſſimus eccleſiæ ſtatus, oder ein erwünſchter und blühender Zuſtand der Kirche ſey; deſſen man ſich hingegen vergeblich und ohne Grund rühmet, ſo lange die meiſten als Kinder der Nacht und der Finſterniß mit Worten und Wercken ſich erweiſen. Nöthige Ermahnung hiebey.

Es wird aber die Gnade des HErrn über Iſrael in der letzten Zeit noch weiter beſchrieben, wenn es in unſerm Text alſo lautet: Und die Heyden werden in deinem Lichte wandeln / und die Könige im Glantz / der über dir aufgehet / u. ſ. f. 2. Daß auch die Heyden im Licht Iſraels wandeln ſollen.

So iſt demnach offenbar, daß dieſes Capitel eigentlich eine Anrede ſey an das Jüdiſche Volck, an das Iſrael nach dem Fleiſch, dieweil denſelben hier die Heyden entgegen geſetzt werden.

Was aber hier von dieſen Heyden geſagt wird, gibt uns Gelegenheit, deſſen eingedenck zu ſeyn, was der Apoſtel in dem ſchon angezogenen XI. Capitel der Epiſtel an die Römer ſchreibet v. 11. ſeqq. So ſage ich nun, fragt er, ſind ſie (die Jüden) darum angelauffen / daß ſie fallen ſolten? und antwortet drauf: das ſey ferne! ſondern aus ihrem Fall iſt den Heyden das Heyl wiederfahren / auf daß ſie (die Jüden) denen (Heyden) nacheyfern ſolten; macht aber darauf dieſen nachdenckliche Schluß: So aber ihr Fall der Welt Reichthum iſt / und ihr Schade iſt der Heyden Reichthum / wie viel mehr wenn ihre Zahl voll würde / oder wie viel mehr ihre Fülle? Womit er denn ſo viel ſagen will: hat der Jüden ihr Fall und Verwerffung, aus GOttes wunderbarer, weiſen und gnädigen Regierung, dazu dienen müſſen, daß die Heyden darüber zur Erkäntniß Chriſti gelanget, und in ihm mit geiſtlichen und himmliſchen Gütern begnadiget ſind: was wird es nicht für einen Segen nach ſich ziehen, und was für ein groß Heyl wird damit verknüpffet ſeyn, wenn nun, wie er unten v. 26. redet, gantz Iſrael wird (bekehret und) ſelig werden? Röm. XI.

Nach welcher Weiſe er droben im V. Capitel, obwol in einer andern Sache und zu einem andern Zweck, alſo ſchlieſſet, v. 10. So wir GOtt verſöhnet ſind durch den Tod ſeines Sohnes / da wir noch Feinde waren / wie vielmehr werden wir ſelig werden durch ſein Leben / ſo wir nun ver- Apoſtoliſche Schluß-Weiſe.

verſöhnet ſind. Iſt der Tod kräfftig geweſen, uns Feinde GOtte zu verſöhnen: wie kräfftig wird nicht das Leben, darin Chriſtus zur Rechten des Vaters herrſchet, seyn an denen, die da verſöhnet, und aus Feinden Freunde worden ſind?

So, ſage ich, ſchlieſſet er auch hie: Hat Iſraels Fall, Verwerffung und Schade dazu gedienet, daß die Heyden, die ſo viel tauſend Jahr ohne GOtt, ohne Chriſto, entfremdet von der Bürgerſchafft Iſraels und von dem Teſtament der Verheiſſung gelebet, zum Glauben kommen ſind: wie viel mehr wird der Welt Reichthum ſeyn, wenn ſich gantz Iſrael bekehren, und das Licht, welches ihnen aus gerechtem Gerichte GOttes ſo lange Jahre nicht geleuchtet hat, wieder ſcheinen, und die Herrlichkeit des HErrn, die ihnen bey ihrer Verſtockung ſo viel hundert Jahr verborgen geblieben, über ſie aufgehen wird.

Dieſes, was der Apoſtel hie ſaget, gründet ſich nun unter andern auf das prophetiſche Zeugniß, in unſerm Text enthalten, als womit geſagt wird, daß, wenn Iſrael zu rechter Erkäntniß JEſu Chriſti kommen, und ſolche Erkäntniß auch mit einem heiligen göttlichen Leben und Wandel zieren, GOtt der HErr auch ſeine übrigen Verheiſſungen an dieſem Volcke erfüllen würde, daß, ſage ich, ſo dann auch diejenigen Heyden, welche durch den fleiſchlichen und gottloſen Wandel der Maul-Chriſten an ihrer Bekehrung bis daher gehindert worden, auch würden durch die Gnade des Heil. Geiſtes erwecket werden, den GOtt Iſraels zu ehren, und Chriſto zu huldigen und zu dienen.

Das iſt es, was der Prophet hier mit ſo groſſen und majeſtätiſchen Worten vorſtellet, da er das Iſrael in der letzten Zeit alſo anredet: **Und die Heyden**/ die bishero GOtt nicht erkant haben, und von dem Leben, das aus GOtt iſt, entfremdet geweſen ſind, **werden in deinem Licht wandeln**: ſie werden nicht mehr in Unwiſſenheit nach den Lüſten ihres Fleiſches leben, ſondern, wie c. II. dieſer Weiſſagung ſtehet, einander anreden und ſagen: *Kommt/laßt uns auf den Berg des HErrn gehen/und zum Hauſe des GOttes Jacob/ daß Er uns lehre ſeine Wege/ und wir wandeln auf ſeinen Steigen.*

Was für Heyden ſich bekehren werden.

Und damit man nicht meynen möge, daß ſolches nur ſchlechte und geringe Leute ſeyn werden, wie etwa durch die Predigt der Apoſtel mehrentheils dergleichen herzu gebracht wurden, nach 1 Cor. I. 26. ſo wird hinzu geſetzet, daß auch die Groſſen und Gewaltigen, die zu aller Zeit am meiſten ſich geweigert haben, ihren Hals unter das Joch JEſu Chriſti, des Königes aller Könige, zu beugen, alsdann kommen, und Chriſto dienen würden. Denn es heißt: **Und die Könige** (werden wandeln) **im Glantz/ der**

über

Digitized by Google

über dir hergehet / oder wie es im folgenden 7. Vers lautet: Fremde werden deine Mauren bauen / und ihre Könige werden dir dienen. Und noch nachdrücklicher Pſ. LXXII. Die Könige am Meer und in den Inſulen werden Geſchencke bringen. Die Könige aus dem Reich Arabien und Saba werden Gaben zuführen. Alle Könige werden ihn anbeten / alle Heyden werden ihm dienen, v. 10. 11.

Darum fähret nun der Prophet fort, und ſpricht: v. 4. Hebe deine Augen auf und ſiehe / nicht hier oder dorthin, ſondern umher: Du magſt gegen Mitternacht, oder gegen Mittag, gegen Morgen, oder gegen Abend ſehen, ſiehe, ſo wird geſchehen, was ich ſagen werde. Was denn? Dieſe (Sie) alle verſammlet kommen zu dir.

Anrede des Propheten an Iſrael.

Im XLIX. Cap. ſchweret GOtt bey ſich ſelbſt und ſpricht: So wahr ich lebe / du ſolt mit dieſen allen wie mit einem Schmuck angethan werden / und wirſt ſie üm dich legen wie eine Braut. Welches hier alſo ausgeſprochen wird: Deine Söhne werden von ferne kommen / und deine Töchter zur Seiten erzogen werden. Diejenigen, ſo dir GOtt aus den Heyden zu Kindern ſchencken wird, werden zu dir kommen, daß ſie bey dir die rechte Weide und Nahrung zum geiſtlichen Wachsthum ihrer Seelen erlangen mögen, und alſo wird Japhet wohnen in den Hütten Sems / nach 1 B. Moſ. IX. 27. Iſt das nicht eine groſſe und überſchwengliche Gnade, damit GOTT ſein Volck heimſuchen wird zur letzten Zeit?

Was kan daraus anders entſtehen, als was der Prophet ferner ſaget in unſerm Text: Dann wirſtu deine Luſt ſehen und ausbrechen (nicht anders, als wie ein Waſſer ausbricht, das durch den Dam̃ aufgehalten worden iſt) und dein Hertz wird ſich wundern und ausbreiten / daß du für Freuden ſagen wirſt: Wer ſind die / welche fliegen wie die Wolcken, und wie die Tauben zu ihren Fenſtern? v. 8. Wer hat mir dieſe gezeuget? Ich war unfruchtbar / einzeln / vertrieben und verſtoſſen / wer hat mir dieſe erzogen? Sihe / ich war einſam gelaſſen / wo waren denn dieſe? c. XLIX. 21.

Wirckung der Bekehrung der Heyden bey Iſrael.

Das wird geſchehen, wenn ſich die Menge am Meer zu dir bekehret / und die Macht der Heyden zu dir kömmt. Für den Engeln GOttes iſt Freude im Himmel über einen Sünder / der Buſſe thut / nach dem Ausſpruch unſers Heylandes Luc. XV. 10. Und ein gläubiges Kind GOttes hat keine gröſſere Freude, als wenn es ſiehet, wie ſein Wandel in Chriſto dazu von GOtt geſegnet wird, daß dieſer und jener dadurch ſich bewegen läſſet, auch in ſich zu ſchlagen, und ſich zu beſſern. Ey wie ſolte

Groſſe Freude.

Digitized by Google

te ſich denn nicht Zion ſehr hoch freuen, wenn ihr eine ſolche Menge aus der Heydenſchafft zu Kindern gegeben wird?

Früchte der Bekehrung/ Liebe

Davon heißt es in unſerm Text ferner alſo: **Denn die Menge der Camelen wird dich bedecken/ die Läuffer aus Midian und Epha/ ſie werden aus Saba alle kommen/ Gold und Weyhrauch bringen/ und des HErrn Lob verkündigen.** Die Meynung iſt: gleichwie die Heyden ihren Reichthum und Vermögen zur Pracht, zur Hoffart und Uppigkeit vorhin gemißbraucht; ſo würden ſie nun all ihr Vermögen dem HErrn heiligen, und zu ſeiner Ehre und Dienſt anwenden, wie unten v. 9. ſtehet: *Die Inſuln harren auf mich/ und die Schiffe im Meer vor langes her/ daß ſie deine Kinder von ferne herzubringen ſamt ihrem Silber und Gold/ NB. dem Namen des HErrn deines GOttes/ und dem Heiligen in Iſrael/ der dich herrlich gemacht hat.*

und Lob GOttes.

Und wie ſie vorhin GOtt nicht geprieſen als einen GOtt, noch gedancket, ſondern ihn vielmehr geſchändet mit ihrem Leben und Wandel, ſo würden ſie nun **des HErrn Lob verkündigen**/ und rühmen, daß auch ihnen Barmhertzigkeit wiederfahren ſey, und alſo ſamt dem gläubigen Iſrael ein Halleluja nach dem andern anſtimmen.

Bekehrung der Heyden wird rechtſchaffen ſeyn.

Daraus wir denn ſehen, daß hier von keiner äuſſerlichen oder heuchleriſchen, ſondern von einer wahrhafftigen und gründlichen Bekehrung, deren Krafft in rechtſchaffenen Früchten der Liebe zu GOtt und ſeinen Kindern ſich äuſſern würde, die Rede ſey, und alſo von derjenigen weit unterſchieden, dadurch zu den Zeiten des erſten Chriſtlichen Käyſers Conſtantini die Heyden ſich auch mit groſſen Schaaren zu der Chriſtlichen Religion gewendet haben, aber mehrentheils nicht aus Liebe zu GOtt und ſeiner Wahrheit, ſondern dem Käyſer zu gefallen, und aus andern fleiſchlichen Abſichten mehr.

Vorbild davon.

Von dem allen, was in unſerm Text geſaget wird, mögen wir wol als einigen Anfang der Erfüllung anſehen, was nach dem Inhalt unſers heutigen Feſt-Evangelii ſich begeben hat, als JEſus Chriſtus, das wahrhafftige Licht, in die Welt kam, und von Maria der Jungfrauen leiblicher Weiſe war geboren worden. Denn da kamen nicht allein herzu die armen Hirten zu Bethlehem; es wurde nicht allein der Simeon, die Hanna und die übrigen, die auf den Troſt Iſrael zu Jeruſalem warteten, herbey gezogen, ſondern es heiſſet auch: *Sihe/ da kamen die Weiſen aus Morgenland/ und fragten: Wo iſt der neugeborne König der Jüden, wir haben ſeinen Stern geſehen im Morgenland/ und ſind kommen/ ihn anzubeten;* wie ſie denn auch ſolches thaten, und den neu-

gebor-

Digitized by Google

gebornen König mit Gold / Weyhrauch und Myrrhen beſchenckten. Ich ſage, daß wir als einen Anfang deſſen, was ins künftige völliger erfüllet werden ſol, dieſes anzuſehen haben. Denn daß es die völlige oder gantze Erfüllung deſſen, was in unſerm Text enthalten, ſeyn ſolte, mag auch mit keinem Schein der Wahrheit geſaget werden. Ob auch gleich nach der Himmelfahrt Chriſti durch die Predigt des Evangelii eine ſonderbare und wichtige Bekehrung der Heyden geſchehen iſt, ſo iſt doch damit auch noch nicht alles erfüllet, was in dieſem unſern Text und den folgenden Worten verheiſſen iſt, das geſchehen ſoll.

Woraus denn klar iſt, daß derjenigen Hoffnung nicht ohne Grund ſey, welche einen beſſern Zuſtand der Kirche GOttes, als wir jetzo vor Augen ſehen, hier auf Erden glauben und erwarten. Dieſer einzige Text und die davon hierin enthaltene Gründe mögen einem jeglichen, der der Sache in der Furcht des HErrn recht nachdencket, zur Uberzeugung von der Wahrheit und Gewißheit ſolcher Hoffnung genug ſeyn, ſintemal ja darin von einer ſolchen Zeit geredet wird, darin ſich GOtt ſeines Volcks Iſrael wieder annehmen, daſſelbe bekehren und allen Heyden auf Erden zum Segen machen wird.

Hoffnung der beſſern Zeiten iſt nicht ohne Grund.

In Anſehung der gegenwärtigen Zeit mag man ja noch wol mit Wahrheit ſagen: **Finſterniß bedecket das Erdreich/und Dunckel die Völcker.** Man dencke doch, was es ſey, daß gleichwol ſo viel tauſendmal tauſend Juden, die doch ehemals, für allen andern Völckern, GOttes eigenthümliches Volck geweſen, und aus welchen Chriſtus JEſus herkömmt nach dem Fleiſch, ſo hingehen in ihrem Unglauben und Hertzens Härtigkeit, daß ſie ſich ſtoſſen im Mittage wie in der Demmerung, und im Düſtern ſind, wie die Todten (alſo zu reden aus Jeſ. c. LIX. 10.) Ja man dencke, was das für ein Jammer und Elend auf dem Erdboden iſt, daß ſo viel Millionen Heyden, ſo viel Millionen Türcken, die gleichwol alle auch GOttes Geſchöpffe und durch Chriſti Blut erlöſet ſind, dahin gehen, und den wahren GOtt nicht erkennen; indem dieſe dem ſchändlichen Mahomet anhangen; jene aber den ſtummen und ſprachloſen Götzen dienen, ja wol gar den Teufel ſelbſt, daß er ihnen nicht ſchaden möge, anbeten und verehren. Es hat einer behaupten wollen, daß, wenn der gantze Erdboden oder die bewohnte Welt, in dreyßig Theile getheilet würde, ſo wären unter denſelben neunzehn heydniſch, ſechſe Mahumetaniſch, und fünffe Chriſtlich. Ob und wie richtig diß ſey, läßt man an ſeinen Ort beruhen. Inzwiſchen ſind die Gerichte des HErrn über die Menſchen dißfalls offenbar genug! Und wie gut wäre es noch, wenn alle die, ſo Chriſtlich heiſſen, oder zu Chriſto ſich äuſſerlich bekennen, auch in der That Chriſtlich wären. So aber ſtehet der Greuel der Verwüſtung auch an der H. Stäte. Der Apoſtel ſaget: **Es trete ab von der Ungerechtigkeit/ wer den Namen Chriſti nennet/** 2. Tim. II, 19. Sind nun

Gegenwärtige Zeit iſt noch gar finſter.

Digitized by Google

die allein Chriſten, die da abtreten von der Ungerechtigkeit, ſo ſoll man wol öfters hundert, und, was ſage ich hundert, wol tauſend antreffen, die ſich Chriſten nennen, und darunter kaum einen, oder etliche finden, die in der That Chriſten ſind; indem man ja ſiehet, daß die ſo genannten Chriſten eben ſo wohl wie die Heyden, Juden und Türcken, in aller Ungerechtigkeit, in allen Sünden, Schanden und Laſtern dahin leben, und nach dem Lauf dieſer Welt, und dem Fürſten, der in der Lufft herrſchet, geſinnet ſind und wandeln. Da wir nun hören aus dieſem Text, daß Iſrael wiederum ſoll bekehret werden, daß ihnen das Licht wieder ſcheinen, und die Herrlichkeit des HErrn über ſie aufgehen ſoll; da wir hören, daß mit ihrer Bekehrung die Bekehrung ſo vieler tauſend Heyden, welche Iſrael zu Söhnen und Töchtern ſollen gegeben werden, ſolle verknüpfet ſeyn: wer ſiehet denn nicht daraus, daß dem Verderben, welches es ietzo ſo finſter machet, kräftiglich geſteuret, und ein erwünſchter und beſſerer Zuſtand der Gemeine des HErrn hier auf Erden werde eingeführet werden?

Gnade / ſo GOtt durch den Dienſt Lutheri der Kirche erzeiget.

Wie ſich nun billig darüber freuen alle die, welchen der Schade Joſephs zu Hertzen gehet, und gern das Glück Jeruſalem ſehen möchten: Alſo ſind wir ja unſers Orts hiebey billig eingedenck derjenigen theuren Gnade, da GOtt vor nunmehr faſt 200. Jahren aus der dicken Finſterniß des Papſtthums durch den Dienſt des ſeligen Lutheri, ſeines Knechts, uns ein Licht aufgehen, und daſſelbe auch bisher unter uns leuchten laſſen. Es iſt das eine gröſſere Gnade, als die meiſten dencken. Wenn GOtt der HErr äuſſerlichen Frieden und fruchtbare Zeiten giebt; wenn er Krieg, Peſtilentz und andere Land-Plagen von uns abwendet, das iſt ja auch groſſe Barmhertzigkeit, dafür man ihm nicht genug dancken und preiſen kan: Aber, daß uns GOtt der HErr ſein Wort, und durch daſſelbe ſeinen göttlichen Rath von unſerer Seligkeit verkündigen, und uns dadurch zu ſeiner und ſeines Sohnes JEſu Chriſti Gemeinſchafft ruffen und einladen läſſet, ſiehe, das iſt eine weit gröſſere und überſchwenglichere Gnade und Barmhertzigkeit des HErrn über uns.

Nöthige Prüfung, wie man derſelben gebrauche.

Weil aber nun GOtt der HErr einmal Rechenſchafft fodern wird von denjenigen, welche er für ſo vielen andern mit dem hellen Licht ſeines Evangelii begnadiget hat, wie ſie damit umgangen ſind, ob ſie auch durch ſolch Licht ſich haben erleuchten laſſen, und in demſelben gewandelt: ſo prüfe ein iglicher ſich ſelbſt, wie es dißfalls mit ihm ſtehe, und was er dem HErrn einmal antworten werde.

Klage über den Mißbrauch des Evangelii.

Ach leider! hat es mit den meiſten eine ſolche Bewandniß, wie wir ſingen: **Man rühmt das Evangelium, und will doch niemand werden fromm.** Denn man ſiehet es faſt an als einen Frey-Brief, dadurch man privilegiret zu ſeyn vermeynet, allerley ſündliches und ungöttliches Weſen aus

zu üben. Sollte man da nicht Urſach haben zu ſagen: **Fürwahr man ſpottet den lieben GOtt. Aber irret euch nicht/** ſpricht die Schrifft, **GOtt läſſet ſich nicht ſpotten/** Gal. VI, 7.

Wie oft, wie oft iſt inſonderheit auch dir, o Glaucha, in dieſen Jahren zugeruffen worden: **Mache dich auf, werde licht!** Niemand iſt unter uns, der eine Entſchuldigung an jenem Tage wird haben können. Es kan keiner dereinſt ſagen: HErr, mir iſt dein Wille nicht kund gemachet worden: Ich habe nicht gewuſt, wie ichs anfangen ſollen, daß ich ſelig würde? Da denn nun GOtt an ſeinem Theil nichts ermangeln läſſet, das da nöthig iſt, uns von der Finſterniß zu ſeinem Licht zu bekehren: O ſo laſſet uns doch eingedenck ſeyn an dieſem heutigen Tage des Worts unſers Heylandes JEſu Chriſti, ja es dencke ein ieglicher, daß es ihm inſonderheit zugeruffen werde: **Es iſt/** ſpricht er, **das Licht noch eine kleine weile bey euch. Wandelt/ dieweil ihr das Licht habet/ daß euch die Finſterniß nicht überfalle/** Joh. XII, 35. Laſſet uns dencken, es ſey hohe Zeit, die Stunde ſey da, aufzuſtehen vom Schlaf, abzulegen die Wercke der Finſterniß, und anzulegen die Waffen des Lichts.

Sehet, wir rühmen uns, daß wir nicht mehr Heyden, ſondern in unſern Vorfahren aus Heyden Chriſten worden ſeyn. Höret ihr aber nicht, was die Heyden thun, die da zu CHriſto JEſu bekehret ſind? Es heißt: **Die Heyden werden in deinem Licht wandeln.** Alſo, rühmeſt du dich ein Chriſt zu ſeyn, ſprichſt du: ich bin gleichwol kein Jude, kein Heyde, kein Türcke: wolan, ſo muſt du auch nicht in der Finſterniß, ſondern im Licht, wie dir nemlich daſſelbe vorgehet, wandeln. So lang du aber einen heydniſchen Wandel führeſt, wie magſt du dich mit Wahrheit einen Chriſten nennen? Was iſt aber ein heydniſcher Wandel? Aus 1 Petr. c. IV, 3. können wirs unter andern deutlich erſehen. **Es iſt gnug/** ſpricht der Apoſtel/ **daß wir die vergangene Zeit des Lebens zugebracht haben nach heydniſchem Willen/ da wir wandelten in Unzucht/ Lüſten/ Trunckenheit/ Freſſerey/ Saufferey und greulichen Abgöttereyen.** Sehet, ſind das nicht ſolche Laſter, welche (die grobe heydniſche Abgötterey ausgenommen) unter denen, ſo ſich Chriſten nennen, hauffenweiſe im Schwange gehen? herrſchet Unzucht und böſe Luſt nur unter den Juden, Heyden und Türcken? ſind nicht auch unter dem Chriſten-Volck Hurer und Ehebrecher, unreine und leichtfertige Leute die Menge? Trunckenheit, Freſſerey und Saufferey, und andere grobe Laſter mehr, werden die nur allein unter Heyden, Jüden und Türcken geübet? Ich meyne, wir haben Trunckenbolde und Schwelger die Menge unter uns! und doch wollen wir alle Chriſten heiſſen, alle zur Beicht und H. Abendmahl gehen. Lieber, wie reimet ſich doch das mit einander? **Wie ſtimmet doch Chriſtus mit Belial?**

Wer ſich der Bekehrung rühmet/ muß im Licht wandeln.

lial? oder, was hat das Licht für Gemeinſchaft mit der Finſterniß? 2 Cor. VI, 14. 15.

Nöthige Ermahnung hiebey/

O lieben Menſchen, bedencket doch diß an dem heutigen Tage! Ich ruffe auch ietzo einem ieglichen, der noch im Tode und in der Finſterniß lieget, zu: Ach! mache dich auf und werde Licht. Ja! Wache auf, der du ſchläffeſt/ und ſtehe auf von den Todten, ſo wird dich Chriſtus erleuchten/ Eph. V. 14. Wem ſein Hertz ſaget, ſiehe, du haſt dich auch bisher einen Chriſten genennet, haſt aber nicht als ein Chriſt gelebet, ſondern einen Heydniſchen Wandel geführet, derſelbe gebe doch an dieſem heutigen Tage GOtt die Ehre, er faſſe den ernſtlichen Entſchluß durch die Gnade, ſo uns zuvor kommt, und die uns ſo nahe iſt, auszugehen aus ſeinem ſündlichen Weſen, abzutreten von der Ungerechtigkeit und mit Ernſt zu ſorgen für ſein ewiges Heyl: Er bitte doch GOtt den HErrn demüthiglich, daß er ſein Hertz reinigen, und einen hellen Schein, zu rechter lebendiger Erkäntniß ſeiner und ſeines Sohnes JEſu CHriſti, und zu Führung eines rechtſchaffenen und dem Evangelio Chriſti ziemenden Wandels, in daſſelbe geben wolle.

Ich rede aber nicht mit denen nur allein, die in ietzt beſagten und andern offenbaren Wercken des Fleiſches leben. Denn manche enthalten ſich derſelben, von denen man aber doch nicht ſagen kan, daß ſie im Lichte wandeln. Denn dazu gehöret mehr, als daß man kein Freſſer, Säuffer, Hurer, Ehebrecher und dergleichen laſterhafter Menſch ſey. Hertz und Sinn muß geändert werden. CHriſtus muß als das Licht des Lebens in dir wohnen: Nach Ihm muſt du geſinnet ſeyn, und dich ſeines Geiſtes Regierung mit beſtändigem Gehorſam unterwerffen.

Alſo, wenn einer nun gleich äuſſerlich nicht in groben Sünden und Laſtern lebet, ſein Hertz iſt aber nicht geändert, er iſt nicht Chriſto durch wahren Glauben einverleibet, er lebet nicht in Ihm, der fleiſchliche Sinn hat Oberhand, daß es ihm in der Welt nur um ſeine Ehre, zeitliches intereſſe und Nutz zu thun iſt, ſo iſt er eben ſowol in der Finſterniß als die andern, ja iſt wol ſchwerer als dieſe zum Licht zu bekehren. Das mercke demnach ein ieglicher wohl, damit niemand ſich ſelbſt alſo betriege, daß er dencke, er ſehe, da er noch blind iſt; er ſey im Licht, da er noch in der Finſterniß ſtecket, ja ſelbſt Finſterniß iſt.

Der zeitlichen Güter recht gebrauchen.

So hat es auch von den Heyden, die ſich bekehren werden in der letzten Zeit, geheiſſen! **Sie werden Gold und Weyhrauch bringen:** Sind wir nun anders nicht nach dem Namen und Titel allein, ſondern der Wahrheit nach Chriſten, ſo müſſen wir auch gerne, was wir von zeitlichen Gütern beſitzen, zur Ehre des lebendigen GOttes, zur Beförderung des Evangelii Chriſti, und zur Erquickung unſers armē Nechſten, ſonderlich der

noth-

Digitized by Google

nothleidenden Glieder Chriſti mit anwenden, und uns freuen, ſo uns GOtt würdiget, unſer Gold und Weyhrauch ſolcher geſtalt anzubringen.

Von ſolchen wird endlich auch geſagt: **Sie werden des HErrn Lob verkündigen.** Meine Lieben, wollen wir Chriſten ſeyn, ſo muß unſer gantzes Leben, (denn Worte machen es nicht aus) ein ſtetes und unaufhörliches Bekäntniß ſeyn der Gnade, die uns GOtt in Chriſto JEſu erzeiget hat, und demnach nicht anders als in Heiligkeit und Gerechtigkeit geführet werden. Verkündigung des Lobes des HErrn.

Ein ſolch Leben würde denn auch andern zum Segen gereichen. Denn wenn ſich ein Menſch rechtſchaffen zu GOtt dem HErrn bekehret, und ſeinen Wandel in und nach der Wahrheit JEſu Chriſti führet, ſo wird bald dieſer bald jener dadurch beſchämet, und in ſeinem Gewiſſen geſchlagen und überführet, daß er dencket: Sihe, den Menſchen haſt du ſonſt gekannt, und weiſſeſt, was er für ein laſterhaftes böſes Leben geführet, oder daß er auch nur nach der allgemeinen Weiſe in ſeinem Chriſtenthum ſich erwieſen; nun ſieheſt du ihn aber gantz verändert, und daß ſein Leben dem vorigen nicht gleichet; es muß um dich wol noch nicht recht ſtehen, dein Chriſtenthum muß wol noch nicht rechter Art ſeyn. Ey du ſolt dich auch zu GOtt wenden, und ihn bitten, daß er dich bekehren wolle, u. ſ. f. Sihe, das iſt ein groſſer Segen, wenn GOtt der HErr alſo unſere Bekehrung auch zu anderer ihrer Errettung läſſet kräfftig werden. Solche ſind ja denn unſere Freude und Krone, die Krone des Ruhms vor unſerm HErrn JEſu Chriſto zu ſeiner Zukunfft, wie Paulus redet Phil. IV. 1. 1 Theſſal. II. 19. 20. Segen und Nutz eines Chriſtl. Lebens in Anſehung des Nächſten.

O welch eine Erquickung wird das nicht einem Gläubigen Chriſten ſeyn an dem Tage unſers HErrn JEſu Chriſti, wenn auch nur ein einiger Menſch auftreten würde, und ſagen: HErr, durch den Menſchen bin ich bekehret, durch ſein gutes Exempel bin ich von deiner Krafft überzeuget und gewonnen worden, ſeine Worte haben mir mein Hertz gerühret, daß ich auch habe angefangen, in deinem Lichte zu wandeln. Ach! vergilt es ihm ewig aus Gnade und Barmhertzigkeit. Troſt.

Aber welch ein Weh wird darauf erfolgen, wenn auch nur ein einiger alsdann auftreten und ſagen wird: HErr, durch den Menſchen bin ich geärgert worden, der hat mich durch ſein böſes Exempel von meiner Bekehrung zurück gehalten, und mich zur Nachfolge auf böſen Wegen gereitzet. Welch ein Weh, ſage ich, wird das nicht nach ſich ziehen? O das nehme ein ieglicher wohl zu Hertzen, und laſſet uns alle insgeſamt unſern Wandel alſo führen, daß er auch andern zur Beſſerung und zum Segen dienen könne. Warnung für Aergerniß.

GOtt gebe uns dazu ſeinen Heiligen Geiſt, und erbarme ſich über alles, was noch mit Finſterniß und Dunckel in und auſſerhalb Schluß-Wunſch.

der

der Chriſtenheit bedeckt iſt. Inſonderheit ſehe er an ſein armes in der Irre gehendes Volck Iſrael/ und erfülle an demſelben die Gnade/ die Er ihm verheiſſen hat! Ach ja/ Er thue es/ als der allein mächtig iſt/ zu thun und zu erfüllen/ was Er verheiſſen hat/ durch JEſum Chriſtum/ den Sohn David/ in welchem alle ſeine Verheiſſungen Ja und Amen ſind! Amen.

Am I. Sonntag nach dem Feſt der Erſcheinung Chriſti.

Vom

Wahren Chriſtenthum.

Die Gnade unſers HErrn JEſU Chriſti/ und die Liebe GOttes/ und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes ſey mit euch allen! Amen.

Eingang. 2 Tim. 2/ 19.

DEr feſte Grund GOttes beſtehet/ und hat dieſen Siegel: Der HErr kennet die Seinen/ und es trete ab von der Ungerechtigkeit/ wer den Namen Chriſti nennet. Alſo, Geliebte in Chriſto JEſu, redet der Apoſtel dieſes unſers einigen HErrn und Heylandes 2 Tim. II. 19.

Zwo Haupt- und Grund-Wahrheiten.

Zwo Haupt- oder Grund-Wahrheiten ſtellet er in ſolchen Worten vor, welche als Siegel anzuſehen ſind, damit der feſte Grund des Glaubens, den GOtt ſelbſt durch ſeinen Heil. Geiſt leget in den Hertzen derer, welche ſein Haus und Gebäude ſind, bezeichnet und verwahret wird.

Die erſte.

Die erſte Haupt- und Grund-Wahrheit iſt/ daß der HErr die Seinen kenne/ oder, daß JEſus Chriſtus, und üm deſſelbigen willen auch ſein himmliſcher Vater und der H. Geiſt, alſo der dreyeinige GOtt, der groſſe und allgewaltige Herrſcher, diejenigen, welche von Ihm durch eine neue Geburt herſtammen, die ſeine Kinder und Hausgenoſſen worden, und in ſeine Gemeinſchafft und Vereinigung durch wahrhafftigen Glauben getreten ſind, für allen andern Menſchen in der gantzen Welt mit einer gantz beſondern Liebe liebe, alle ſeine Luſt und Wohlgefallen an ihnen habe und ſich über ſie erfreue, ſie wider ihre Feinde mächtiglich ſchütze, in keiner Noth ſie verlaſſe, und ihr höchſtes Gut und wahre Seligkeit ſeyn wolle in Zeit und Ewigkeit. Sehet, das iſt das Siegel, damit der feſte Grund GOttes bey allen, welche Ihm angehören, verſiegelt iſt. Obgleich die Welt ſolche nicht kennet, ſo wiſſen ſie doch durch den Heil. Geiſt, daß ſie von GOtt erkannt werden; ob-

Digitized by Google

obgleich die Welt ſie verwirfft, ſo wiſſen ſie, daß ſie der HErr angenommen hat; als deſſen Liebe durch den Heil. Geiſt in ihre Hertzen ausgegoſſen iſt, und deſſen Freundlichkeit ſie geſchmecket und empfunden haben, Röm. V. 5. 1 Petr. II. 3.

Die andere Haupt- und Grund-Wahrheit/ welche nicht weniger zu dieſem Siegel des feſten Grundes GOttes gehöret, iſt dieſe: **Und es trete ab von der Ungerechtigkeit/ wer den Namen Chriſti nennet.** Damit der Apoſtel ſo viel ſagen will: Gleichwie der H. Geiſt in dem Hertzen eines Gläubigen bezeuget, und ihn verſichert, daß er von dem HErrn erkannt und geliebet werde, und in deſſen Gnade und Huld ſtehe: Alſo bezeuge eben derſelbe Geiſt kräfftiglich auch dieſes in einer jeden gläubigen Seele, daß man ſich nicht mit Wahrheit von Chriſto einen Chriſten nennen, noch unter die Seinen zählen könne, dafern man nicht mit ſeinem Willen und gantzem Leben von der Sünde ſich ſcheiden, und der wahren Heiligung mit Ernſt nachjagen wolle. Läſſet ſich demnach jemand düncken, daß er von GOtt erkannt ſey; ſpricht einer, daß er ſich auch göttlicher Gnade und Barmhertzigkeit erfreue und tröſte, und man findet doch dieſes Siegel nicht an ihm, daß er abtrit von der Ungerechtigkeit, ſondern dienet der Sünde, ſo iſt das erſte ein falſches Siegel, das nicht der Geiſt GOttes ins Hertz hinein gegraben und gepräget, ſondern der Menſch ſelbſt geformet und geſchnitzet hat. Ein ſolcher betreugt ſich ſelbſt, ſchändet Chriſtum, und kan ſich nicht ohne Verſündigung von Ihm oder nach ſeinem Namen einen Chriſten nennen. Die andere.

Dieſes Sprüchlein, Geliebte im HErrn, ſtellet uns als in einer Summa vor den Inhalt unſerer heutigen Epiſtoliſchen Lection, als daraus wir gleichfalls dieſes Siegel des feſten Grundes GOttes zu erkennen haben, nemlich wie die Heiligen GOttes bey dieſem ihren Vater zwar in Gnade und Barmhertzigkeit ſind; aber wie ſie auch durch ſolche Gnade und Barmhertzigkeit ſich müſſen züchtigen laſſen, abzutreten von der Ungerechtigkeit, und hingegen als Leute, die dem HErrn angehören, in ihrem gantzen Leben ſich darzuſtellen und zu beweiſen.

Da wir nun für dieſes mal davon noch ferner zu handeln haben, ſo laſſt uns den Vater im Himmel demüthiglich anflehen, daß er die vorhabende Betrachtung zu unſer aller kräfftigen Erbauung und Beförderung eines wahren und rechtſchaffenen Chriſtenthums unter uns wolle laſſen geſegnet ſeyn.

Hierum laſſet uns Ihn demüthiglich bitten im Gebet des HErrn/ und zu gleichem Zweck vorher mit einander ſingen: **HErr JEſu Chriſt/ dich zu uns wend/ ꝛc.**

Digitized by Google

Epiſtel/ Röm. XII. 1-6.

JCh ermahne euch / lieben Brüder / durch die Barmhertzigkeit GOttes / daß ihr eure Leiber begebet zum Opffer / das da lebendig / heilig und GOtt wohlgefällig ſey / welches ſey euer vernünfftiger Gottesdienſt. Und ſtellet euch nicht dieſer Welt gleich / ſondern verändert euch durch Verneurung eures Sinnes / auf daß ihr prüfen möget / welches da ſey der gute / der wohlgefällige und der vollkommene GOttes-Wille. Denn ich ſage / durch die Gnade / die mir gegeben iſt / jederman unter euch / daß niemand weiter von ihm halte / denn ſichs gebühret zu halten; ſondern daß er von ihm mäßiglich halte / ein jeglicher / nach dem GOtt ausgetheilet hat das Maaß des Glaubens. Denn gleicher Weiſe / als wir in einem Leibe viel Glieder haben / aber alle Glieder nicht einerley Geſchäffte haben: alſo ſind wir viel ein Leib in CHriſto / aber unter einander iſt einer des andern Glied / und haben mancherley Gaben / nach der Gnade / die uns gegeben iſt.

AUs dieſem unſern verleſenen Text, Geliebte in CHriſto JEſu, ſoll vor dieſes mal gehandelt werden

Vortrag.

Vom wahren Chriſtenthum;

Und zwar alſo, daß wir ſehen

I. Auf den Grund /
II. Auf die Ubung deſſelben.

Abhandelung.

Erſter Theil.

I Der Grund des wahren Chriſtenthums

SO wird demnach vom Grunde des wahren Chriſtenthums I. zu reden ſeyn. Denn ein Haus ohne Grund mag nicht beſtehen. Darum vergleichet unſer Heyland einen wahren Chriſten Luc. VI. 48. einem klugen Manne, der ſein Haus auf den Felſen gebauet, und um deßwillen tieff gegraben, daß er zu ſolchem felſichten Grunde kommen möchte. Einen andern (wahren) Grund aber, ſpricht der Apoſtel 1 Cor. III. 11. kan niemand legen, auſſer dem, der geleget iſt, welcher iſt JEſus

iſt JEſus Chriſtus/

ſus Chriſtus. Er iſt der Fels, auf welchen Er ſeine Gemeine, und ein jedes Gliedmaß derſelben inſonderheit, erbauet, Matth. XVI. 18.

Aus demſelben Grunde leitet der Apoſtel auch ſeine Ermahnung zur Ubung des wahren Chriſtenthums her in unſerm Text. Denn daß man ſich GOtt zu einem Opffer begebe, ſich der Welt nicht gleich ſtelle, im innerſten Grunde ſeiner Seele ſich erneure, und rechtſchaffene Demuth beweiſe, zu dem allen ermahnet er durch die Barmhertzigkeit/ oder, wie es eigentlich möchte heiſſen, durch die vielen und mannigfaltigen Barmhertzigkeiten GOttes. Wir wiſſen aber, daß GOtt in keinem andern ſeine Gnade und Barmhertzigkeit hat kund werden laſſen, als in Chriſto. Derſelbe iſt der Sohn ſeiner Liebe/ Col. I. 13. in welchem Er allen Reichthum ſeiner Liebe und Barmhertzigkeit offenbaret, darbeut und ſchencket. Deßwegen es einerley iſt, ob man ſaget, daß die Barmhertzigkeit GOttes der Grund des wahren Chriſtenthums ſey; oder ob man ſaget, daß Chriſtus JEſus zum Grunde deſſelben zu legen ſey. *Oder die Barmhertzigkeit GOttes in Chriſto.*

Hiebey aber iſt wohl zu mercken, daß dieſer Grund der Barmhertzigkeit GOttes in Chriſto auch in eines jeglichen Hertz geleget werden müſſe, ehe die Ubung des wahren Chriſtenthums, wie ſie der Apoſtel in unſerm Text erfodert, darauf gebauet werden, oder daraus flieſſen kan. *Welcher Grund in der Seele zu legen iſt.*

Da fragt ſich nun: wie geſchicht das? oder wie iſt das anzugreiffen, daß dieſer Grund der Barmhertzigkeit GOttes in Chriſto in unſere Seele geleget werde? Das faſſe nun ein jeglicher aufs einfältigſte alſo: Von Natur, oder, ſo lange wir auſſer Chriſto und ſeiner innern Gemeinſchafft durch Unbußfertigkeit und Unglauben uns befinden, (wie es denn mit allen, welche ſo dahin gehen, und den breiten Weg in Augen-Luſt, Fleiſches-Luſt und hoffärtigem Leben wandeln, oder nur mit einem äuſſerlichen Schein des Chriſtenthums durch Kirchen-Beicht- und Abendmahl-gehen, Morgen- und Abend-Segen beten ſich behelffen, eine ſolche Bewandniß hat) ſind wir Kinder des Zorns, und können nicht ſagen, daß wir in GOttes Gnade und Liebe ſtehen, oder daß die Barmhertzigkeit GOttes zum Grunde in unſerer Seele liege, obgleich Chriſtus für uns geſtorben iſt, und wir auch in unſerer Kindheit auf ſeinen Namen getauffet ſind, und uns von ihm Chriſten nennen laſſen. *Wie das geſchehe?*

Wenn dir nun, lieber Menſch, GOtt der HErr aus ſeinem Wort dieſes läßt fürhalten, und der H. Geiſt durch ſein göttlich Straff-Amt in deinem Hertzen dich überführet, daß es mit dir auch ſo beſchaffen ſey, nemlich daß du noch auſſer Chriſto, und alſo nicht in Gnaden ſeyſt: ſihe, ſo muſt du ſolche Uberzeugung von dieſem deinen elenden Zuſtande, (darin du in Sünden todt biſt, in welchem GOttes Ungnade und Zorn über dir ruhet, und darin du nicht fähig biſt, ſeiner Barmhertzigkeit und des Guten, ſo dir Chriſtus erworben hat, zu genieſſen) nicht ſo vor deinem Hertzen vor- *Durch rechtſchaffene wahre Buſſe.*

bey rauſchen, ſondern dieſelbe vielmehr dir dazu dienen laſſen, daß du dich entſchlieſſeſt, du wolleſt durch GOttes Gnade deinen Sinn und Willen von der Sünde, der du bisher gedienet, und die dich unſelig gemacht, abkehren und los reiſſen; und zwar nicht nur auf heut und morgen, oder auf etliche Tage und Wochen, ſondern auf ewig, oder dein gantzes Leben. (Denn ſo lang in deinem Hertzen der Vorſatz bleibet, auch einer einigen Sünde wiederum zu dienen, ſo biſt du Chriſti und der Barmhertzigkeit des HErrn nicht fähig.)

und Glauben. In ſolcher ernſtlichen und aufrichtigen Entſchlieſſung, deinen Sinn und Willen von der Sünde, als der Quelle alles Ubels und aller Unſeligkeit, abzukehren, glaube an den HErrn JEſum, faſſe ihn gleichſam in beyde Arme, und ſtelle denſelben als den einigen Mittler und Sohn der Liebe, an und in welchem GOtt Wohlgefallen hat, (Matth. III. 17.) zwiſchen dich und Ihn. Sprich zu Ihm mit gedemüthigtem Geiſte: Ach GOtt, ich erkenne, daß ich meiner Sünden halber ein elender, armer, verlorner, verdammter Menſch bin, der deinen Zorn und Ungnade mehr als zu wohl verdienet hat, und daß du einen ſolchen böſen und ſündigen Menſchen, wie ich bin, nach deiner Gerechtigkeit auf ewig von deinem Angeſicht verſtoſſen könteſt; aber o HErr, gedencke an deine Gnade und Barmhertzigkeit, die du verheiſſen haſt denenjenigen, die ſich von der Sünde zu dir bekehren, und dieſe deine Gnade in JEſu Chriſto, deinem Sohn, verlangen und begehren. Mache derſelbigen auch mich armen Wurm theilhafftig, habe Gedancken des Friedens über mich, laß verſchwinden deinen Zorn, den ich mit meinen Sünden verdienet habe, ſiehe nicht an, was ich gethan, ſondern was dein Sohn JEſus Chriſtus für mich zu meiner Verſöhnung gelitten und gethan hat. Denſelbigen wolleſt du als meine Gerechtigkeit anſehen, in deſſen Blut wolleſt du mich Gnade finden laſſen vor Dir, und mich nicht von deinem Angeſicht verwerffen, u. ſ. f.

Wenn du ſolcher geſtalt mit bußfertigem, demüthigem, zerſchlagenem und zerknirſchtem Geiſt dich von der Sünde ab und zu GOtt in Chriſto wendeſt, und ſeine Gnade und Barmhertzigkeit für deinen höchſten Schatz und beſtes Kleinod hältſt, ſihe, ſo abſolviret dich GOtt, um ſeines Sohnes willen, von allen deinen Sünden, und ſpricht dich frey vom Urtheil des Zorns und des Todes: **Du ſolt leben / ſpricht er / ja zu dir ſpricht Er / du ſolt leben /** Ez. XVI. 6. Du ſolt nicht mehr ein Kind des Zorns heiſſen, denn du haſt Gnade funden vor meinem Angeſicht. Zum Pfande und Verſicherung ſolcher in Chriſto erlangten Gnade und Barmhertzigkeit ſchencket er dir den H. Geiſt, den Geiſt der Kindſchafft, dadurch dein Hertz neu geboren, verändert und geheiliget wird, und durch welchen du nun ruffen kanſt: Abba, du lieber Vater, Rom. VIII, 15. Durch denſelben geußt er aus ſeine Liebe in dein Hertz, daß du ſchmeckeſt und ſieheſt, wie freund-

Digitized by Google

lich der HErr ſey, und ſagen kanſt mit Paulo: **Mir iſt Barmhertzigkeit widerfahren**/ 1 Tim. I. 13. Aus einem Sünder iſt ein Gerechter, aus einem Kinde des Zorns iſt ein Sohn oder Tochter des lebendigen GOttes worden.

Sihe, das iſt der Grund des wahren Chriſtenthums. Geheſt du dieſen Grund vorbey, ſo baueſt du auf den Sand, und iſt alle vermeynte Ubung deines Chriſtenthums gantz ohne Grund und ein todtes Werck, davon du wenig oder nichts gebeſſert biſt.

Dieſer Grund war nun auch bey den Römern, an welche der Apoſtel ſchrieb, durch die Predigt des Evangelii geleget worden, wie es denn in dem vorhergehenden XI. Capitel inſonderheit von den Heyden heiſſet v. 30. daß ihnen über der Jüden Unglauben Barmhertzigkeit widerfahren wäre. Darum konte nun der Apoſtel ſie mit gutem Fug auf ſolchen Grund weiſen und ſagen: **Jch ermahne euch / lieben Brüder / durch die Barmhertzigkeit GOttes.** Bedenckts, wil er ſagen, wer ihr weiland geweſen, und was ihr in Chriſto JEſu worden ſeyd: Wie groß und mannigfaltig iſt nicht die Barmhertzigkeit, die GOtt an euch erzeiget hat! da ihr im Tode, unter dem Zorn, unter dem Fluch und Verdammniß geſtecket, ſo hat GOtt euch ſo gnädig angeſehen, daß Er um ſeines Sohnes willen, den Er aus Liebe für euch, da ihr Gottloſe, Sünder, ja ſeine Feinde waret, in den Tod gegeben hat, euch alle eure Sünden vergeben, zu ſeinen Kindern auf- und angenommen, und den Geiſt der Gnaden und der Kindſchafft zum Siegel deſſen in eure Hertzen geſandt, als durch welchen ihr gewiß ſeyd, daß ihr Friede habt mit GOtt in Chriſto ſeinem Sohn, dem Sohn der Liebe und des Friedens. So lieb euch nun alle dieſe Gnade und Barmhertzigkeit GOttes iſt, ſo ſehr laßt euch angelegen ſeyn, GOtte eure Leiber zum Opffer zu geben, das da ſey lebendig, heilig und GOtt wohlgefällig, u. ſ. f.

Application auf die Römer.

So leget denn der Geiſt Chriſti die Barmhertzigkeit, Liebe und Gnade GOttes in Chriſto zum Grund aller wahren Heiligkeit, oder der Ubung eines wahren rechtſchaffenen Chriſtenthums. Der Welt-Geiſt aber, der den gröſſeſten Hauffen derer beherrſchet, die ſich Chriſten, und inſonderheit auch Evangeliſche Chriſten, nennen, leget dieſelbe verkehrter Weiſe zum Grunde aller Bosheit und Gottloſigkeit, alles fleiſchlichen, libertiniſchen und ſichern Weſens. Denn ſo ſchlieſſet die Welt: GOtt iſt ein gnädiger GOtt, ein barmhertziger GOtt, der hat uns ſeinen Sohn gegeben, derſelbe hat für alle unſere Sünde gebüſſet und bezahlet, und üm ſeinet willen vergiebt uns der liebe GOtt alle unſere Sünde: ergo dürffen wir wol böſes thun, haben nicht nöthig, das Gewiſſen uns ſo enge machen zu laſſen, oder ſo fromm und heilig zu leben, u. ſ. f. und alſo machet man aus der Gnade und Barmhertzigkeit GOttes, in Chriſto uns verheiſſen, einen Weg oder Pflaſter, darüber man mit ſeinen kothigten und unreinen Füſſen hinzulauffen Fug und Recht zu haben vermeynet.

Mißbrauch Göttlicher Barmhertzigkeit.

Digitized by Google

Nöthige Warnung.

Das iſt nun gantz wider GOtt und ſeinen Geiſt, und wider den Sinn aller Propheten und Apoſteln. Darum ſey ein jeglicher für ſolcher Verkehrung und Mißbrauch göttlicher Gnade treulich gewarnet. Hat iemand bisher gemeynet, er könne auf den Troſt, daß GOtt barmhertzig ſey, daß Chriſtus aus groſſer Liebe für ihn geſtorben ſey, daß er aus Gnaden gerecht und ſelig werde, wohl ſündigen und Böſes thun: der wiſſe, daß er vor GOtt als ein Feind und Verächter ſeiner Gnade und Barmhertzigkeit angeſchrieben iſt. O ein ſolcher laſſe ſich doch einmal ermuntern und frey machen von ſolcher greulichen Ketzerey und Irrthum, und lerne aus unſerm Text, wie GOttes Gnade und Barmhertzigkeit keine Freyheit gebe zu ſündigen, ſondern vielmehr der allerkräftigſte Antrieb zur Heiligung, oder rechtſchaffenen Ubung des Chriſtenthums ſeyn ſolle, und in Wahrheit ſey bey denen, die derſelbigen in der Ordnung wahrer Buſſe und Glaubens ſind theilhaftig worden.

Praxis oder Ubung wahrer Chriſten in Anſehung göttlicher Barmhertzigkeit.

Denn wie machts ein wahrer Chriſt, der GOttes Liebe und Gnade in ſeiner Seele geſchmecket hat? Siehe, der läßt ſich nicht mit äuſſerlichem Zwang, und durch Bedrohung der Straffe vom Böſen zurück halten, und zum Guten treiben, wie der Welt ein ſolcher Zaum und Gebiß muß ins Maul geleget werden, um ſie nur einiger maſſen in den Schrancken einer äuſſerlichen Zucht und Ehrbarkeit zu halten; ſondern ein wahrer gläubiger Chriſt läſſet ſich durch GOttes Gnade und durch die Barmhertzigkeit, ſo ihm widerfahren iſt, zur Verleugnung des ungöttlichen Weſens und zu treuer und beſtändiger Ubung des Guten züchtigen.

Exempel nach dem dritten Gebot.

Ein Exempel davon zu geben, ſo muß ja ein jeder geſtehen, daß die Entheiligung der Tage des HErrn eine grobe und ſchwere Sünde ſey wider das dritte Gebot, und daß ſolche unter andern durch das gewöhnliche Zechgäſteſetzen begangen werde. Wie gehts nun, wenn die Obrigkeit dazu durch die Finger ſiehet, und ſolch Unweſen nicht ſtraffet, und alſo die Wirthe von ſolcher Entheiligung keinen Schaden zu befahren haben? ſihe, da iſt niemand, der da dächte: Ey! GOtt hat mich armen Wurm ſo hoch geliebet, daß Er mir ſeinen einigen Sohn gegeben, und denſelben für mich ſterben laſſen, und thut mir alles gutes an Leib und an der Seele, wie ſolt ich dazu kommen, und einen ſolchen frommen barmhertzigen GOtt und liebreichen Vater im Himmel beleidigen, ob mich gleich in der Welt niemand deßwegen ſtraffen möchte; ſo, ſage ich, dencket faſt niemand, und alſo läßt man es in den Häuſern um des zeitlichen Gewinnes willen über und über gehen. Wenn aber die Obrigkeit etwa einmal einen Ernſt beweiſet, und es heiſſet: Die Wirthe ſollen des Sonntags keine Gäſte ſetzen bey ſo und ſo viel Thaler Straffe, ſihe, ſo beklaget man ſich, als widerfahre einem groß Leid, und bezeugt auf allerley Weiſe ſein Mißfallen. Unterläſſet man denn die äuſſerliche grobe Entheiligung des Tages des HErrn, ſo geſchiehet es nur darum,

Digitized by Google

rum, damit man nicht ſo viel Thaler Geld miſſen dürffe. (Denn das iſt der Welt ihr Götze, ſo lange ſie den hat, ſo iſts gut: aber den lebendigen GOtt, von dem ſie Leben und Othem und alles haben, und der aus Liebe zu ihnen ſeinen Sohn hat am Creutze zu Tode bluten laſſen, den hat man ſo lieb nicht, daß man um ſeinet willen ſolch Teufels-Werck haſſen und meiden ſolte.) Wahre gläubige Chriſten aber fliehen das Böſe, und thun das Gute, wenn gleich keine Straffe des Böſen halber zu beſahren iſt, oder man auch ſonſt wegen des Guten keinen Lohn oder Ehre in der Welt, ſondern wol Schimpf und Schade dafür zu gewarten hat.

Anderer Theil.

Nachdem wir denn nun mit wenigem vom Grunde des wahren Chriſtenthums geredet haben, ſo laßt uns zum II. auch erwegen: **Was von der Ubung deſſelben in unſerm Text enthalten iſt.** Ein wahrer Chriſt hat fürnehmlich zu ſehen auf **GOtt**, auf die **Welt**, auf **ſich ſelbſt** und auf **andere gläubige Chriſten**. Auf was Weiſe man in ſolcher Abſicht das wahre Chriſtenthum zu üben habe, das lehret Paulus in dieſer unſer Epiſtel. *II. Die Ubung des wahren Chriſtenthums nach dem Verhalt*

Denn was **GOtt** betrifft, ſo übet ein wahrer Chriſt ſein Chriſtenthum gegen denſelben alſo aus, daß er **Ihm dienet**. Als GOTT die groſſe Barmhertzigkeit an den Kindern Iſrael gethan, daß er ſie von der Hand des Pharao erlöſet und ſie aus Egypten-Land geführet hatte, da war Iſrael daher ſonderbar verpflichtet, dem HErrn zu dienen. Um ſo viel mehr erkennet ſich ein Gläubiger hiezu verbunden, als gröſſer die Barmhertzigkeit iſt, ſo GOtt an ihm gethan; indem er ihn durch ſeinen Sohn von Sünde, Tod, Teufel und Hölle erlöſet, und aus ihrer Macht und Gewalt errettet hat. *1. gegen GOtt, welchem er dienet.*

Wie dienet er aber GOtt? Zur Zeit des alten Teſtaments war die ſorgfältige Beobachtung der von GOtt geordneten Ceremonien ein groß Stück des GOttesdienſtes bey den Gläubigen: Aber nachdem Chriſtus dasjenige, was die Ceremonien des Levitiſchen Gottesdienſtes bedeutet haben, erfüllet hat, und nach gewiſſen Stücken noch erfüllet, ſo können dieſelbe, ohne Verletzung des GOtt ſchuldigen Dienſtes, nunmehr unterbleiben. So beſtehet auch die Ubung des wahren Chriſtenthums gegen GOtt nicht eigentlich und hauptſächlich darin, daß man zu gewiſſer Zeit in der Kirche zuſammen kommt, ſinget, betet, GOttes Wort höret, und was dergleichen äuſſerliche Handelungen mehr ſind, ſintemal dieſelbe den wahren Gottesdienſt in und bey uns nur befodern und uns dazu aufmuntern ſollen. Alſo ſpricht aber der Apoſtel: **Begebet oder ſtellet dar eure Leiber zum** *Art und Beſchaffenheit ſolches Dienſtes.*

Opffer

Opffer/ das da lebendig/ heilig und GOtt wohlgefällig ſey/ und thut hinzu: welches ſey euer vernünftiger Gottesdienſt.

Was aber das geſagt ſey, daß man ſeinen Leib/ oder ſich ſelbſt mit Leib und Seele ſolcher geſtalt darſtellen ſolle, das mögen wir eigentlicher erkennen, wenn wir einen wahren Chriſten und Unchriſten, oder einen, der nur den Namen eines Chriſten hat, gegen einander halten.

Vergleichung der Schein- und wahren Chriſten.

Dieſe begeben auch ihre Leiber zum Opffer, aber nicht GOtt, ſondern dem Satan und der Welt. Sie ergeben ihre Glieder auch zum Dienſt/ aber nicht GOtt zur Gerechtigkeit/ ſondern der Sünde zur Ungerechtigkeit Röm. VI, 19. machen den Bauch zu ihrem GOtt Phil. III, 19. weiden ihre Hertzen als auf einen Schlacht Tag/ Jac. V, 5. und machen aus ihren Gliedern Huren-Glieder/ 1 Cor. VI. 15. Ein wahrer Chriſt aber ſtellet GOTT ſeinen Leib dar zum Opffer/ und zwar zu einem lebendigen Opffer/ ſintemal er in Chriſto JEſu lebendig gemacht iſt durch den Geiſt des Lebens/ Röm. VIII. 2. zu einem heiligen Opffer/ welches von dem Unflath dieſer Welt abgeſondert, und dem HErrn geheiliget iſt: zu einem GOtt wohlgefälligen Opffer/ denn er ſtellet ſich dar im Glauben an unſern HErrn JEſum Chriſtum, in welchem, als dem Geliebten des Vaters/ er dem Vater angenehm und gefällig iſt, Eph. I, 6. 1 Petr. II. 4. Die Schein- und Maul-Chriſten wollen ſich zwar damit tröſten, daß Chriſtus für ſie ein Opffer worden iſt: Aber ſie begehren ſelbſt kein Opffer GOttes zu werden, ſondern wollen ihren Leib und deſſen Glieder nach ihrem Muthwillen und nach dem Trieb ihrer fleiſchlichen und ſündlichen Lüſte anwenden und gebrauchen. Ein wahrer Chriſt aber weiß das auch, daß Chriſtus ein Opffer für ihn worden ſey, und darin ſucht er ſeine Seligkeit. Er glaubet, daß er um dieſes Opffers willen Vergebung der Sünden erlanget habe, und aus einem Kinde des Zorns ein Kind der Gnaden worden ſey: aber nun weiß er auch, daß er nicht mehr ſein ſelbſt, oder der Welt und des Satans iſt, ſondern daß er dem lebendigen GOtt angehöre, und dem dienen ſolle. Denn darum iſt Chriſtus ein Opffer worden, und hat gelitten für unſere Sünde, daß er uns GOTT opfferte/ oder wieder zu Ihm brächte, und zu ſeinem Dienſt uns heiligte. 1 Petr. III. 18. In Erwegung deſſen ſtellet er ſich ſelbſt mit Leib und Seele GOtt ſeinem HErrn dar. Findet er etwas an und in ſich, das ihn wiederum unter die Gewalt des böſen Feindes bringen, und in die Gemeinſchafft der im Argen liegenden Welt ziehen wil, ſihe, ſo weiß er, daß er ſeinen Leib GOtt zum Opffer begeben muß, und creutziget um deßwillen ſein Feiſch ſamt den Lüſten und Begierden, davon die Welt nichts weiß, und doch das Anſehen haben will, daß ſie GOtt diene. Wird er aber durch den Geiſt

GOt-

GOttes in ſeiner Seele zu ſolchen Wercken getrieben, dadurch die Ehre des HErrn kan befördert, und dem Nechſten gedienet werden, ſolts auch wider die Luſt und Neigung des verderbten und ſündlichen Fleiſches ſeyn; ſiehe, ſo folgt er ſolchem Triebe gern, ſolte es auch unter vielem Kampf und groſſer Schwachheit geſchehen: denn er weiß, daß er nicht mehr ſein ſelbſt, ſondern theuer erkaufft iſt, 1 Cor. VI. 20. Das meynet demnach der Apoſtel, wenn er ſaget: **Ich ermahne euch/ lieben Brüder/ durch die Barmhertzigkeit GOttes/ daß ihr eure Leiber begebet zum Opffer/ das da ſey lebendig/ heilig und GOtt wohlgefällig/ welches ſey euer vernünfftiger Gottesdienſt.**

Im Alten Teſtament war der Gottesdienſt gewiſſer maſſen unvernünfftig. Womit aber keines weges etwas ungereimtes, albernes und thörichtes demſelben zugeſchrieben wird, welches, ohne einer GOttes-Läſterung ſich ſchuldig zu machen, nicht geſchehen kan; ſintemal die gantze Art und Form deſſelben vielmehr von einer göttlichen und unbegreifflich-groſſen Weisheit zeuget. Denn GOtt ſelbſt iſt der Urheber und Stiffter deſſelben. Schaue zu/ ſprach die göttliche Antwort zu Moſe, **daß du macheſt alles nach dem Bilde/ das dir auf dem Berge gezeiget iſt/** 2 Moſ. XXV. 40. Hebr. VIII. 5. Es iſt darin enthalten σοφία ἐν μυστηρίῳ, **die heimliche verborgene Weisheit/** welche der HErr dem David wiſſen ließ, Pſ. LI. 8. und um deren Erkäntniß er bat, wenn er ſagte: **Oeffne mir die Augen/ daß ich ſehe die Wunder in deinem Geſetz/** Pſ. CXIX. 18. Darum aber mag der Gottesdienſt im Alten Teſtament unvernünfftig heiſſen, weil ein guter und wichtiger Theil deſſelben darin beſtand, daß man unvernünfftige Thiere, z. E. Schaafe, Ziegen, Farren, Böcke, Lämmer, Tauben u. ſ. w. dem HErrn zum Opffer darſtellete. Weil nun dergleichen, um oben angezeigter Urſach willen, nicht mehr von uns erfodert wird, ſondern vielmehr dieſes, daß wir uns ſelbſt, die wir vernünfftige Creaturen GOttes ſind, Ihm zum Opffer darſtellen und begeben ſollen, ſo heiſſet dieſes in ſolchem Gegenſatz mit Recht ein vernünfftiger Gottesdienſt. Und das iſt das Verhalten eines wahren Chriſten gegen GOtt.

Art GOtt zu dienen im Alten Teſtament.

Ein wahrer Chriſt aber hat es hier in dieſem Leben nicht allein mit GOtt zu thun, ſondern auch mit der **Welt**. Wenn er auch gleich nicht in der Türckey, unter den Tartarn und Heyden, ſondern mitten in der Chriſtenheit lebet, ſo iſt er doch dabey unter einem böſen, verkehrten und unſchlachtigen Geſchlechte.

2. Gegen die Welt/

Wie verhält ſich denn nun ein wahrer Chriſt unter ſolchen Menſchen? Im B. der Weish. c. II, 15. 16. werden die Welt-Kinder ſelbſt davon alſo

der er ſich nicht gleich-ſtellet.

Digitized by Google

redend eingeführet: Er (der Gerechte) ſprechen ſie, iſt uns nicht leidlich auch anzuſehen / warum? denn ſein Leben reimet ſich nicht mit den andern, und ſein Weſen iſt gar ein anders / er hält uns für untüchtig / und meidet unſer Thun als einen Unflath. Das iſt das Bekäntniß, welches ſie ſelbſt davon ablegen. Womit überein kömmt, was unſer Heyland Joh. XVII. 14. von den Seinigen ſagt: Sie ſind nicht von der Welt / gleichwie ich auch nicht von der Welt bin. Und eben das iſts, wozu der Apoſtel einen jeden gläubigen Chriſten in unſerm Text ermahnet, indem er ſaget: Und ſtellet euch nicht dieſer Welt gleich / oder, nehmet nicht an die Larve / Gleichheit und Geſtalt der Welt / der Leute dieſer Zeit.

Der Welt ſich gleich ſtellen / und GOtt dienen / kan nicht beyeinander beſtehen.

Erſt hatte er zum rechten Gottesdienſt angewieſen: Darauf warnet er ſo bald für der Gleichſtellung der Welt. Warum das? Anzudeuten, daß GOtt dienen, und doch der Welt ſich gleich ſtellen wollen, nicht angehe und nicht mit einander beſtehen könne; Eins hebe das andere auf.

Mißbrauch der Apoſtoliſchen Ermahnung Röm. 12/11, 15.

Diejenigen, ſo noch in der Eitelkeit ihres Sinnes wandeln, und doch auch für Chriſten paßiren wollen, pflegen ſonſt das, was nach unſer Epiſtel in dieſem XII. Cap. folget, da nemlich geſaget wird v. 11. Schicket euch in die Zeit, und v. 15. Freuet euch mit den Frölichen / gern alſo zu deuten, als ob die Gleichſtellung der Welt gar wol mit dem wahren Chriſtenthum oder rechten Gottesdienſt beſtehen könne, ja als ob dieſelbe gar von dem Apoſtel jederman geboten ſey. Aber vom rechten und eigentlichen Verſtande ſolcher Sprüche jetzo nicht zu ſagen, ſo bedencke man doch nur dieſes, daß gleichwol der Apoſtel, als der aus dem Geiſt der Wahrheit geſchrieben hat, nicht könne wider ſich ſelbſt reden. Da er nun hier ausdrücklich ſaget: Stellet euch nicht dieſer Welt gleich; ja da er davor ſo hoch und theuer, nemlich durch die Barmhertzigkeit GOttes warnet; wie ſolte er denn in den angezogenen Sprüchen die Gleichſtellung der Welt wieder einräumen wollen? das ſey fern auch nur einmal zu gedencken!

Was durch die Gleichſtellung der Welt gemeynet ſey?

Was will er aber damit eigentlich die Chriſten lehren, wenn er ſpricht: Stellet euch nicht dieſer Welt gleich? Iſts genug, wenn gläubige Chriſten, was ihren äuſſerlichen Wandel betrifft, nichts ſündliches mit den Kindern dieſer Welt ſuchen gemein zu haben? Antwort: Das iſt gut, und allerdings nöthig, aber noch lange nicht genug. Denn Chriſten müſſen auch, was das Hertz, den Sinn, Willen und Gemüth betrifft, ſich nicht gleich ſtellen dieſer Welt, ſondern auch darnach von ihr unterſchieden ſeyn, dergeſtalt, daß ſie nicht lieben, was die Welt liebet, noch darnach trachten, wornach ſie trachtet. Iſt demnach die Meynung, daß gläubige Chriſten mit ihrem gantzen Leben und Wandel beweiſen ſollen, daß, ob ſie gleich noch

Digitized by Google

noch in der Welt ſind, doch nicht von der Welt ſind, ſondern zwiſchen ihnen und der Welt ein ſo groſſer und mercklicher Unterſcheid ſey, als da iſt zwiſchen Tag und Nacht, zwiſchen Licht und Finſterniß.

Zum Exempel: ein Kind dieſer Welt trachtet nach zeitlicher Ehre, und machet ſich darin zum Abgott, wenn es ſolche hat und erlanget. Ein Chriſt ſoll darnach nicht trachten. Das ſoll ihm Ehre genug ſeyn, daß er weiß, er ſey ein Kind GOttes, ein Erbe GOttes, ein Mit-Erbe JESU Chriſti, ein Glied an ſeinem geheiligten Leibe, ein Tempel des Heiligen Geiſtes, ein Freund und Bruder aller Engel und Auserwählten, Heiligen und Geliebten GOttes im Himmel und auf Erden. Wird ihm aber auch von andern Ehre gegeben oder erwieſen, ſo ſoll er dieſelbe nicht für einen Raub halten, ſondern ſie GOtt wieder zurück geben und ſagen: **Nicht uns, HErr, nicht uns, ſondern deinem Namen gib die Ehre**; alſo alle Ehre, die ihm Amts, Standes oder Gaben halber angethan wird, dazu gebrauchen, daß er GOttes Ehre und ſeines Nächſten Nutz deſto nachdrücklicher befördern möge. Durch Exempel erkläret, 1.

Die Kinder dieſer Welt ſind ſo geſinnet, daß ihnen nichts lieber iſt, als wenn ſie ihr zeitlich Gut vermehren, und einen Schatz nach dem andern vor ſich bringen können; wenn ſie aber, um GOtt nicht ungehorſam zu werden, oder dem Nächſten in ſeinem Mangel zu rathen, etwas davon miſſen ſollen, da gehen ſie öfters ſo ſchwer an, als ſollte ihnen ein Glied vom Leibe abgelöſet werden. Ein wahrer Chriſt ſoll ſich darin der Welt nicht gleich ſtellen. Er ſoll nicht ſuchen reich zu werden in dieſer Welt, oder Schätze auf Erden zu ſammlen, die die Motten und der Roſt freſſen, und da die Diebe nachgraben und ſtehlen. Er ſoll hergegen ſeinen Reichthum ſetzen in den himmliſchen Gütern, damit ihn GOtt in Chriſto JESU geſegnet hat. Fällt ihm aber durch den Segen GOttes zeitlicher Reichthum zu, ſoll er ſein Hertz nicht daran hängen. Siehet er ſeinen Bruder darben, und er hat dieſer Welt Güter, ſo ſoll er ſein Hertz nicht vor ihm verſchlieſſen, ſondern ſich ſeiner in ſeiner Nothdurft annehmen. 2.

Die Kinder dieſer Welt ſuchen ihre Luſt und Freude in luſtiger Geſellſchaft, in Ausübung ihrer fleiſchlichen und ſündlichen Lüſte, in üppigen und eiteln Dingen, im Schertzen, Spielen, Tantzen, Freſſen, Sauffen, Kleider-Pracht, Comödien beſuchen und andern dergleichen unzählichen Dingen mehr. Ein wahrer Chriſt ſoll das alles als einen Unflath meiden, und damit keine Gemeinſchaft haben. Seine Luſt und Freude ſoll er ſuchen in GOtt, in Chriſto, im Gebet, in der Betrachtung des Wortes GOttes und in der Beſchauung der groſſen Seligkeit, zu der er in JEſu Chriſto gelanget iſt. Iſt ſeinem Leibe eine Erquickung und Erfriſchung nöthig, ſo ſoll er 3.

Digitized by Google

ſich derſelben auf ſolche Art und in ſolcher Maaſſe bedienen, daß er ſündlichen Mißbrauch vermeide, und niemand mit Fug einen Anſtoß an ihm nehmen könne. Luſtige Geſellſchafften, Schertzen, Tantzen und dergleichen, damit ſo manche edle Stunde von den Welt-Kindern verderbet wird, ſoll ihm hiezu nicht dienen. Er ſoll ſo geſinnet ſeyn, daß ihm damit recht wehe geſchehe, wenn man ihn in eine ſolche Geſellſchaft, da man die Zeit mit Karten, Würffeln, und andern Spielen, mit Tantzen, Narrenteidingen, Schrauben und andern dergleichen ſündlichen Weſen (ſo zwar unſere heutige Chriſten für erlaubte Mitteldinge angeſehen haben wollen) zubringen ſollte.

Sihe, ein ſolcher Unterſcheid ſoll ſeyn zwiſchen einem wahren Chriſten, und zwiſchen einem Kinde dieſer Welt. Wird er nun deßwegen von der Welt geläſtert, ſo ſoll er nicht wieder läſtern: fluchet ſie ihm; er ſoll nicht wieder fluchen, ſondern dagegen ſegnen: ſchilt ſie ihn und ſpricht: Er ſey ein Sonderling, Scheinheiliger, Separatiſt; er ſoll nicht wieder ſchelten. Denn ſo machts die Welt. Der Welt aber ſoll er ſich nicht gleich ſtellen. Man ſchelte ein Welt-Kind, es wird bald wieder ſchelten, man fluche einem Welt-Kinde, (ich ſage nicht, daß man es thun ſoll, ſondern was geſchehen werde, ſo es einer thut) es wird bald wieder fluchen: man ſchmähe, man verfolge es; es wird den andern, ſo es nur kan und darf, bald mit gleicher Müntze bezahlen. Sehet, ſo muß ein wahrer Chriſt ſein Chriſtenthum in Anſehung der Welt üben.

Præjudicia der Welt-Kinder gegen die nöthige Vermeidung der Gleichſtellung der Welt.

Da dencke nun ſelbſt, lieber Menſch, wie du dich betriegeſt, und wie weit dein Chriſtenthum von demjenigen, welches die Apoſtel des HErrn gelehret, und dazu dieſelbe angewieſen haben (ſo zweifels ohne das einig wahre Chriſtenthum iſt) abgehe, wenn du meyneſt; Wer unter den Wölfen ſey, müſſe mit denſelben heulen; man müſſe ſich nach dem gröſſeſten Hauffen in der Welt richten, damit man nicht für ſingulair angeſehen und für einen Narren gehalten werde, oder einen Namen davon kriege, wenn man es anders machen wollte. Denn Paulus hat das auch wol gewuſt, daß, wenn man ſich der Welt nicht gleich ſtellen würde, die Schmach der Welt nicht ausbleiben würde; nichts deſtoweniger ſaget er: **Stellet euch nicht dieſer Welt gleich.** Nenneſt du dich nun einen Chriſten, und ſtelleſt dich doch der Welt gleich, ſo biſt du ſolches Namens nicht werth.

3. Gegen ſich ſelbſt. Veränderung durch Verneurung des Sinnes

Wir müſſen weiter gehen und ſehen: Wie ein wahrer Chriſt auch in Anſehung ſeiner ſelbſt ſein Chriſtenthum zu üben habe. Das zeiget der Apoſtel an, wenn er im Gegenſatz des vorhergehenden ſaget: **ſondern verändert euch durch Verneurung eures Sinnes/ auf daß ihr prüfen möget/ welches da ſey der gute/ der wohlgefällige und der vollkommene GOttes Wille.**

Von

Digitized by Google

Von den Kindern dieſer Welt, dergleichen alle Schein- und Namen-Chriſten ſind, heißt es Pſ. LV. 20. ſie werden nicht anders/ oder, es ſind keine Veränderungen bey ihnen/ nemlich vom Böſen zum Guten, obwol vom Böſen zum Böſen, wie es heiſſet: Mit den böſen Menſchen und verführiſchen wirds je länger je ärger/ 2. Tim. III, 13. Ja mancher iſt wol ſo ſtoltz und frech, daß er ſich vernehmen läſſet: Und wenn hundert Pfarrer kämen, ſo ſollen ſie mich nicht anders machen; welches freylich boshaft und ſchrecklich genug iſt. Bey manchen ſcheinet wol eine Veränderung zum Guten vorzugehen, ſie beſtehet aber nur darin, daß mans nicht mehr ſo grob machet wie vorhin, alſo nur die äuſſerlichen Wercke, Worte oder Geberden verändert: aber auf die Aenderung des Sinnes, Hertzens und Willens kömmt man nicht. Das bleibt der Welt und allen Heuchlern ein Geheimniß und fremde Sache. Die Erfahrung bezeugets, daß, ob man gleich in allen Predigten hierauf dringet, und den Weg, wie man hiezu gelangen ſoll, zeiget, daß es doch, wenn die Menſchen ihren Mund aufthun, es nicht anders iſt, als ob ſie ihr Lebtage noch keine Predigt von der wahren Buſſe, von der neuen Geburt und täglichen Erneurung, gehöret hätten. — *Die Welt will davon nichts wiſſen.*

Ein wahrer Chriſt aber macht es ſo, wie hier geſchrieben ſtehet. Wie denn? Er verändert ſich durch Verneurung ſeines Sinnes/ oder er läßt ſich von GOtt, dem er ſich zum Opffer gegeben hat, verändern durch den H. Geiſt, und zwar im innerſten Grunde ſeines Hertzens, und nimmt eine andere Form, Bild und Geſtalt an. Weſſen denn? Antwort: die Form, Geſtalt, oder das Bild unſers HErrn JEſu Chriſti. Wie er daſſelbe in der Wiedergeburt angezogen, alſo läſſet er ſich immer weiter in täglicher Erneurung durch den H. Geiſt in daſſelbe verklären, 2 Cor. III, 18. Denn er weiß, daß, wenn er gleich noch ſo viel Gutes äuſſerlich thäte, er ginge noch ſo fleißig zur Kirche, ſünge, betete, faſtete, gäbe Almoſen; hätte aber Chriſti Sinn nicht, und lieſſe ſich nicht nach demſelben von Tage zu Tage erneuern, daß, ſage ich, das alles wie Stroh und Stoppeln vor GOtt dem HErrn angeſehen ſey. Darum ſuchet ein gläubiger Chriſt von Tage zu Tage beſſer, und dem demüthigen, ſanftmüthigen und liebreichen Heylande immer ähnlicher zu werden. Was aber in ihm mit Chriſti Sinn noch nicht übereinkommt, dawider kämpffet, betet und ſeuffzet er, und läßt nicht nach, bis er es überwunden. — *Iſt aber eine Eigenſchafft wahrer Chriſten.*

Je ernſtlicher nun der Menſch ſich ſolche Erneurung ſeines Sinnes angelegen ſeyn läſſet, je fähiger iſt er des göttlichen Lichts, zu unterſcheiden nicht allein das Gute vom Böſen, ſondern auch das Beſſere von dem Guten, und das Beſte von dem Beſſern. Das zeiget der Apoſtel in unſerm Text an, wenn er nach dieſer Ermahnung hinzuſetzet: Daß ihr prüfen möget/ welches da ſey der gute/ der wohlgefällige und der vollkom- — *Nutz, den ſie aus der inwendigen Erneurung haben. Tüchtigkeit und Vermögen zur Prüfung*

des Willens GOttes

kommene GOttes Wille. Daraus folget denn von ſelbſt, daß ohne Veränderung und Verneurung des Sinnes der Menſch zu ſolcher Prüfung untüchtig ſey. Der Geiſtliche richtet alles/ und wird von niemand gerichtet; Da hingegen der natürliche Menſch nicht vernimmt/ was des Geiſtes GOttes iſt; es iſt ihm eine Thorheit und kan es nicht erkennen/ denn es muß geiſtlich gerichtet ſeyn, 1 Cor. II. 14. 15.

iſt ſchwach bey Anfängern.

Nun iſt es zwar an dem, daß der Menſch, ſo bald er ſich nur ernſtlich zu GOtt bekehret, einig Vermögen zu dieſer Prüfung erlanget; aber es iſt daſſelbe alsdenn noch gar ſchwach, und wie es dem kindlichen Alter in Chriſto gemäß iſt. Daher anfahende Chriſten öffters etwas für GOttes Willen anſehen, das doch ihr eigener Wille iſt, und folglich nicht allemal in den Schrancken recht Chriſtlicher Klugheit und Beſcheidenheit ſich zu halten wiſſen. Je mehr ſie ſich aber durch Veränderung ihres Sinnes erneuern, je gewiſſere Tritte thun ſie in ihrem Chriſtenthum; je vorſichtiger, klüger, und beſcheidener werden ſie in ihrem Wandel, als die nun prüfen können, was da ſey der gute/ der wohlgefällige und der vollkommene GOttes Wille/ nicht allein was die allgemeine Chriſten-Pflicht betrifft, ſondern auch beſondere Umſtände angehet, und wie man am beſten die von GOtt empfangenen Gaben zu ſeiner Ehre und Beſſerung des neben-Menſchen anzuwenden habe. Um deßwillen denn Kinder GOttes um ſo viel mehr die Apoſtoliſche Vermahnung zu Hertzen nehmen ſollen, nemlich, daß ſie durch Verneuerung ihres Sinnes je mehr und mehr ſich zu verändern angelegen ſeyn laſſen.

4. Gegen die Mitglieder/

Endlich ſehen wir noch mit gar wenigen, wie wahre Chriſten in Anſehung anderer ihrer Mitglieder ihr Chriſtenthum üben ſollen. Der Apoſtel drucket dieſes alſo aus: Denn ich ſage durch die Gnade/ die mir gegeben iſt/ jederman unter euch/ daß niemand weiter von ihm halte/ oder höher geſinnet ſey/ denn ſichs gebühret zu halten/ oder geſinnet zu ſeyn; ſondern/ daß er von ihm mäßiglich halte/ ein jeglicher nach dem GOTT ausgetheilet hat das Maaß des Glaubens.

Beſcheidenheit und Demuth.

Nach dieſer Beweiſung haben alſo wahre Chriſten alle Beſcheidenheit und Demuth gegen ihre Mitglieder zu beweiſen, und ſich höchſten Fleiſſes für Uberhebung ihrer ſelbſt/ und Verachtung anderer zu hüten. Es kommt damit überein, wenn er unten v. 17. ſaget: Haltet euch nicht ſelbſt für klug. Und wenn er an die Philipper c. II. 3. ſchreibet: Nichts thut durch Zanck oder eitele Ehre ſondern durch Demuth achtet euch unter einander einer den andern höher denn ſich ſelbſt. Damit nun ein Chriſt in der Demuth und Beſcheidenheit bleibe, ſo hat er zu prüfen das Maaß des Glaubens und anderer Gaben, damit ihn

GOtt

Digitized by Google

GOtt abgemeſſen hat. Denn ſo der Menſch dieſes nicht zu prüfen weiß, iſts kein Wunder, wenn er auf mancherley Weiſe hiewider ſündiget und fehlet.

Der Apoſtel ermahnet einen jeglichen zu ſolcher Demuth **nach der Gnade/ die ihm gegeben war /** anzudeuten, wie es nicht ſein, ſondern des HErrn Wille ſey, daß jeglicher ſolcher ſeiner Anweiſung gemäß gegen andere ſeine Mitglieder ſich betrage. Nothwendigkeit derſelben.

Die Urſach, damit er dieſe Ermahnung beſtätiget, iſt, weil ja einer nicht alles, ſondern nur etwas habe, und was er hat, nicht ſein, ſondern GOttes, und von demſelben nicht zu dem Ende, daß man ſich darin erheben und groß thun, ſondern dem gantzen Leibe Chriſti damit dienen ſoll, gegeben iſt. Die Worte, damit er dieſes ausdrucket, ſind der Schluß unſers Textes, und lauten alſo: **Denn gleicher weiſe/ als wir in einem Leibe viel Glieder haben/ aber alle Glieder nicht einerley Geſchäffte haben: alſo ſind wir viel ein Leib in Chriſto/ aber unter einander iſt einer des andern Glied/ und haben mancherley Gaben nach der Gnade/ die uns gegeben iſt.** Die weitere Vorſtellung und Erklärung dieſes Gleichniſſes, und was daraus für Pflichten eines jeden wahren Chriſten gegen den andern entſtehen, iſt zu finden 1 Cor. XII. welches jeglicher hiebey nachleſen kan. Urſach ſolcher Pflicht.

Und alſo haben wir nun, Geliebte im HErrn, für jetzo, ſo viel die Zeit leiden wollen, und der Text dazu Anlaß gegeben hat, das wahre Chriſtenthum, ſowol nach ſeinem Grunde, als auch nach der Ubung deſſelben, mit einander betrachtet. Wie ich nun meines theils es nicht dabey zu laſſen habe, daß ich euch hierin den Willen des HErrn aus ſeinem Wort bezeuget: Alſo müſſet ihr es an eurem Theil auch nicht bey dem bloſſen Anhören bewenden laſſen, ſondern es muß an beyden Seiten zur Ubung und Praxi kommen; anders würde ich ein thönendes Ertz und klingende Schelle ſeyn, nach 1 Cor. XIII. 2. Und ihr würdet **gleich ſeyn einem Manne/ der ſein leiblich Angeſicht im Spiegel beſchauet/ und gehet von Stund an davon und vergiſſet/ wie er geſtalt war/** nach Jac. I. 22. 23. 24. Dafür uns GOtt in Gnaden bewahren wolle! Anwendung:

Um deßwillen dencke nun jeglicher in der Stille ſeines Hertzens der Wahrheit, die da bezeuget iſt, nach. Es prüfe darnach ein jeglicher ſeinen Zuſtand, und halte ſein Weſen und Thun dagegen. Man bedencke, ob man den Grund des wahren Chriſtenthums in rechtſchaffener Buſſe und Glauben geleget habe? Man bedencke, ob man mit Wahrheit ſagen könne, daß man in Chriſto Gnade vor GOtt gefunden habe? Man erwege, ob und wie man ſeinen Leib und deſſen Glieder gebrauche? ob man ſie GOTT Ermahnung zur Prüfung ſein ſelbſt/

oder

Digitized by Google

oder der Sünde zum Dienſt ergebe und anwende? Man prüfe, wie man ſich bey dem ſündlichen, argen und ungöttlichen Weſen, damit man in der Welt gleichſam umzingelt und umgeben iſt, verhalte? ob einem auch die Welt recht gecreutziget ſey? ob man die Verneuerung ſeines Sinnes ſich laſſe recht angelegen ſeyn, und ein rechtes Wachsthum in Chriſto zu erlangen ſuche? Ob man die empfangene Gnade in der Demuth beſitze, und damit nicht ſeine, ſondern GOttes Ehre und des Nächſten Beſſerung und Erbauung lauterlich ſuche?

und Beſſerung.

Findet man denn, wie ſchlecht man noch in ſolcher Prüfung beſtehe, ſo ſchäme man ſich doch nicht, es zu bekennen. Man ſchmeichele ſich doch nicht ſelber, daß man dencken wolle: Ey, ich bin allezeit ein guter Chriſt geweſen, ich werde nun nicht erſt anfangen einer zu werden; ſondern man gebe ſich doch lieber die Schande, und GOtt die Ehre, man bekenne, man ſey noch nicht ſo, als er es nach ſeinem heiligen Wort, und inſonderheit in dieſer unſer Epiſtel, erfodert.

Warnung.

Sprich nicht: ja es ſolte wol ſo ſeyn, aber wer kan ſo ſeyn? Denn was du nicht kanſt aus dir ſelbſt, das wil GOtt durch ſeine Gnade und durch ſeinen H. Geiſt in dir müglich machen. Ergib dich nur dem HErrn mit aufrichtigen Hertzen zum Opffer, und ſey gewiß, daß du alsdann nicht Urſach haben wirſt zu klagen, daß es unmüglich ſey, ein wahres und rechtſchaffenes Chriſtenthum zu üben. Das Feuer des H. Geiſtes wird dich durchdringen und ändern, gleichwie die leiblichen Opffer vom leiblichen Feuer durchdrungen und verändert wurden. Bleibſt du aber ohne Aenderung, ſo glaube, daß das die Urſach ſey, weil du dich GOtt entzieheſt, oder dich doch nicht völlig und gantz, ſondern nur zum Theil oder mit gewiſſen Vorbehalt dich Ihm ergiebeſt und darſtelleſt.

Dencke auch nicht, daß, wenn du ſo ſeyn und leben ſolteſt, als nach dieſem Text es erfodert wird, du ſodann keine fröliche Stunde in der Welt mehr haben, ſondern darüber tiefſinnig und melancholiſch werden würdeſt. O nein! Solche Gedancken ſind vom Teufel, der ein Lügner und Mörder von Anfang iſt, und durch ſolche Einbildung und unnöthige Furcht dich um Seel und Seligkeit zu bringen ſuchet. **Widerſtehe dieſem Teufel ſo fleucht er von dir/ Jac. IV. 7.** Was haſt du denn davon, wenn du mit deinem Leibe und deſſen Gliedern der Sünde zu Gebot und Dienſte ſteheſt? Was bringet dirs für Vortheil, wenn du die Welt, und was in der Welt iſt, lieb haſt, und aus ſolcher Liebe dich ihr gleich ſtelleſt? Meyneſt du denn, daß du wohl bey dir ſelbſt handelſt, wenn du von keiner Veränderung deines Sinnes wiſſen, ſondern ſo, wie du lange geweſen biſt, bleiben wilt? Fluch und Unſegen, Tod und Verdammniß folget darauf.

Troſt:

Gnade aber und Ehre, Friede und Freude, Segen und Leben wird allen denen zum Theil, beydes in dieſer und der zukünfftigen Welt, welche der Er-

Digitized by Google

Ermahnung des Heil. Geiſtes gemäß GOtte mit Leib und Seele zum Opfer ſich darſtellen, die Welt mit ihren Lüſten verleugnen und als einen Unflath meiden; die durch ſtete Verneurung ihres Sinnes ſich zu verändern, und alles, was ſie von GOtt empfangen haben, in Armuth des Geiſtes zu beſitzen befliſſen ſind. Der Himmel ſtehet über ſolchen offen, und lauter Herrlichkeit und Seligkeit ruhet über ſie.

O HErr, gib uns allen ſolches zu erkennen durch deinen Heiligen Geiſt / und ſchaffe durch denſelbigen in unſern Seelen / was vor deinem Angeſichte gefällig iſt / um deiner ewigen Barmhertzigkeit / Gnade und Liebe willen / Amen. Schluß-Gebet.

Am II. Sonntage nach dem Feſt der Erſcheinung Chriſti.

Vom

Wahren Chriſtenthum.

Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti / und die Liebe GOttes / und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes ſey mit euch allen! Amen.

WAndelt nur würdiglich dem Evangelio CHriſti. Eingang: Alſo, Geliebte in unſerm Heyland, vermahnet der Apoſtel Phil. I. 27. Wir ſehen daraus, wie es nicht gnug Phil. I. 27. ſey, das Evangelium oder die Lehre unſers HErrn JEſu Chriſti haben, hören und wiſſen, ſondern daß unſer gantzes Leben dem Evangelio auch würdiglich müſſe geführet werden, oder, wie der Apoſtel zum Tit. II. 10. ſpricht, daß wir **die Lehre GOttes unſers Heylandes in allen Stücken** (mit einem heiligen und göttlichen Wandel) **zieren müſſen.** Jenes iſt die Art der bloſſen Namen- und Schein-Chriſten; dieſes aber die Art und Eigenſchafft derer, die in der Wahrheit Chriſten, das iſt, Chriſti getreue Jünger und Ihm angehörige gehorſame Nachfolger, oder die in Ihm mit ſeinem Geiſt geſalbet und durch denſelben neugeboren, erleuchtet und geheiliget ſind.

Wie uns nun aus der letztern Sonntags-Epiſtel dieſe Wahrheit mit mehrern bezeuget worden iſt: alſo finden wir an dieſem heutigen Tage Gelegenheit, dieſelbe nach Anleitung der heutigen Epiſtoliſchen Lection, als welche mit jener unmittelbar verbunden iſt, abermal vorzutragen und einzuſchärffen.

Digitized by Google

Der lebendige GOtt laſſe alles zur Aufrichtung und Beforderung des rechtſchaffenen Weſens, das da iſt in Chriſto JEſu, ſeinem Sohn, zu deſſen Gemeinſchafft Er uns durch ſein Evangelium ruffen läſſet, kräfftiglich geſegnet ſeyn! Darum laſſet uns ſeinen heiligen Namen anruffen im Gebet des HErrn und Chriſtlichen Geſang: HErr JEſu Chriſt/ dich zu uns wend ꝛc.

Epiſtel Röm. XII. 7-16.

HAt iemand Weiſſagung/ ſo ſey ſie dem Glauben ähnlich. Hat iemand ein Amt/ ſo warte er des Amts. Lehret iemand/ ſo warte er der Lehre. Ermahnet iemand/ ſo warte er des Ermahnens. Giebt iemand/ ſo gebe er einfältiglich. Regieret iemand/ ſo ſey er ſorgfältig. Ubet iemand Barmhertzigkeit/ ſo thue ers mit Luſt. Die Liebe ſey nicht falſch. Haſſet das Arge/ hanget dem Guten an. Die Brüderliche Liebe unter einander ſey hertzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. Seyd nicht träge/ was ihr thun ſollt. Seyd brünſtig im Geiſt. Schicket euch in die Zeit. Seyd frölich in Hoffnung/ gedultig in Trübſal/ haltet an am Gebet. Nehmet euch der Heiligen Nothdurfft an. Herberget gerne. Segnet/ die euch verfolgen/ ſegnet/ und fluchet nicht. Freuet euch mit den Frölichen/ und weinet mit den weinenden. Habt einerley Sinn unter einander. Trachtet nicht nach hohen Dingen/ ſondern haltet euch herunter zu den niedrigen.

AUs dieſem verleſenen Apoſtoliſchen Text ſoll abermal gehandelt werden

Vortrag.

Vom wahren Chriſtenthum;

Und zwar wie daſſelbe zu üben ſey

I. In treulicher Anwendung der beſondern von GOtt empfangenen Gnaden-Gaben.

II. In ſorgfältiger Beobachtung der allgemeinen Chriſten-Pflichten.

Gebet.

DEr getreue und barmhertzige GOtt wolle uns in ſeiner Wahrheit heiligen/ und ſeinen Geiſt und Krafft zum Worte geben; erhöre uns/ lieber HErr GOtt! Amen.

Ab-

Digitized by Google

Abhandelung.

Erſter Theil.

Da wir nun, Geliebte im HErrn, abermal, nach denen beyden angezeigten Stücken, **vom wahren Chriſtenthum** handeln wollen, ſo iſt dasjenige, was vor acht Tagen vom Grunde des wahren Chriſtenthums geſaget worden, wie derſelbe in wahrer Buſſe u. gläubiger Annehmung der in Chriſto erſchienenen Gnade und Barmhertzigkeit GOttes zur Erlangung der Vergebung der Sünden, der neuen Geburt und Heiligung des Hertzens zu legen ſey, hiebey voraus zu ſetzen. Denn diejenigen, welche ſolchen Grund geleget hatten, und alſo Kinder GOttes und neue Creaturen worden waren, ſind es, welche das wahre Chriſtenthum ſo wol **in treulicher Anwendung der beſonderen von GOtt empfangenen Gnaden-Gaben/ als auch in ſorgfältiger Beobachtung der allgemeinen Chriſten-Pflichten** zu üben, von dem Apoſtel vermahnet werden.

Ubung des wahren Chriſtenthums I. in treulicher Anwendung der beſondern Gnaden-Gaben.

Dieſes nun ſo viel beſſer zu verſtehen, haben wir zu mercken, daß die Gaben des Geiſtes, welche aus Chriſto als dem Haupt in ſeine Gemeine ſich ergieſſen, überhaupt zweyerley Art ſind. Einige haben alle wahre Gläubige mit einander gemein, und ſind ſo nöthig, daß ſich ohne dieſelbe niemand mit Wahrheit einen Chriſten nennen mag, als da ſind **Glaube/ Liebe/ Hoffnung**/ und was daraus flieſſet, oder damit verbunden iſt; welcherley Gaben man ſonſt **die Gaben der Heiligung** zu nennen pfleget. Andere ſind ſo beſchaffen, daß ſie nicht allen und jeden Chriſten eigen, ſondern, nach der mannigfältigen Weisheit GOttes, dergeſtalt vertheilet ſind, daß einer dieſe, der andere eine andere, und alſo ein jeglicher ſeine beſondere Gabe hat. Solche nennet man **Amts- und Berufs-Gaben**/ davon mit mehrern in 1 Corinth. XII. gehandelt wird.

Unterſcheid der Gaben. Gaben der Heiligung. Amts- und Berufs-Gaben.

Kurtz vor unſerm Text ſtellet der Apoſtel den Unterſcheid der Gläubigen nach dieſen beſondern Gaben unter dem Bilde der unterſchiedlichen Gliedmaſſen am menſchlichen Leibe vor, wenn Er ſaget: **denn gleicher weiſe/ als wir in einem Leibe viel Glieder haben, aber alle Glieder nicht einerley Geſchäffte haben: alſo ſind wir viel ein Leib in Chriſto; aber unter einander iſt einer des andern Glied/ und haben mancherley Gaben nach der Gnade/ die uns gegeben iſt.** Mit welcher Vorſtellung der Apoſtel einen jeglichen zur Chriſtlichen Demuth und Beſcheidenheit anweiſet; indem niemand dencken ſoll, daß er allein alles habe, und darüber andere neben ſich verachten, ſondern ſich nur als ein eintzeles Glied, welches mit ſeiner Gabe den andern Gliedern dienen

Gleichniß aus Röm. 12.

Digitized by Google

dienen müſſe, und ihrer Gabe und Dienſtes gleichfals bedürfftig ſey, anſehen.

Mannigfaltigkeit der Amts-Gaben aus 1 Cor. 12.

Fragen wir nun, was denn ſolche beſondere Gaben ſeyn, ſo werden derſelben im erſten Theil unſers Textes einige namhafftig gemacht. Denn daß auſſer denenſelben ſich noch mehrere, ſonderlich zur Zeit des Anfangs des neuen Teſtaments, gefunden haben, iſt abermal klar aus dem oben angezogenen XII. Cap. der 1. an die Corinthier, da es heiſſet v. 8. 9. 10. **Einem (nicht allein, oder einem jeglichen) wird gegeben durch den Geiſt zu reden von der Weisheit: Dem andern wird gegeben/ zu reden von der Erkäntniß nach demſelbigen Geiſt; einem andern der Glaube** (nicht der gerecht- und ſeligmachende, ſondern der wunderthätige, wie Matth. XVII. 20.) **in demſelbigen Geiſt; einem andern/ die Gabe geſund zu machen in demſelbigen Geiſt; einem andern/ Wunder zu thun; einem andern Weiſſagung; einem andern Geiſter unterſcheiden; einem andern mancherley Sprachen; einem andern, die Sprachen auszulegen.** Und v. 29. und 30. **Sind ſie ALLE Apoſtel? ſind ſie ALLE Propheten? ſind ſie ALLE Lehrer? ſind ſie ALLE Wunderthäter? haben ſie ALLE Gaben geſund zu machen? reden ſie ALLE mit mancherley Sprachen? können ſie ALLE auslegen?**

aus dem Text.

Bey unſerm Text zu bleiben, ſo wird darin erſtlich der **Weiſſagung** Meldung gethan, das iſt, der Gabe künfftige Dinge vorher zu verkündigen, (ſihe Apoſt. Geſch. XI. 28. XXI. 9. 11.) oder die H. Schrifft erbaulich zu handeln und auszulegen (1 Corinth. XIV. 1. 3. 29.) Sodenn der Gabe **der** διακονίας oder **ein Kirchen-Amt zu bedienen;** welche hier in einem etwas weitern Verſtande, als Ap. Geſch. VI. ſcheinet genommen zu werden, und alſo unter ſich begreifft die Gabe und das Amt **zu lehren/** oder die Menſchen, ſo Alte als Junge, in der Chriſtlichen Lehre zu unterweiſen; ferner die Gabe und das Amt **zu ermahnen/** oder, wie es auch gegeben werden kan, **zu tröſten;** weiter die Gabe und das Amt **zu geben/** oder die Almoſen unter die Bedürfftige auszuſpenden und zu vertheilen; ſo auch die Gabe und das Amt **zu regieren/** oder ein Aelteſter und Vorſteher der Gemeine zu ſeyn, und über gute Zucht und Ordnung zu halten, und endlich die Gabe und das Amt **Barmhertzigkeit zu üben/** oder auf Krancke, Elende, Fremdlinge Auffſicht zu haben, und derſelben zu warten.

Worin die treuliche Anwendung der beſondern Gnaden-Gaben beſtehe?

Da zeiget nun der Apoſtel, wie ſie das wahre Chriſtenthum in treulicher Anwendung ſolcher beſondern von GOtt empfangenen Gnaden-Gaben ausüben ſolten. Wer demnach die Gabe und das Amt zu weiſſagen habe, der ſolle ſo weiſſagen, daß es **dem Glauben ähnlich ſey/** oder gemäß und proportioniret dem Maaß des Glaubens, damit Jhn GOtt abgemeſſen, alſo, daß er nicht hoch herfahre, und von Dingen rede, der er nie

Kei-

Digitized by Google

keines geſehen hat/ Col. II. 18. desgleichen wer die Gabe ein Kirchen-Amt zu bedienen habe, der ſolle dieſelbe ἐν τῇ διακονίᾳ, **in Ausrichtung ſolches ſeines Amts** laſſen geſchäfftig ſeyn, als z. E. ſey er ein Lehrer, ſo ſolle er ſeine dazu empfangene Gabe anwenden, daß er **der Lehre warte/** ſich aber keines ſolchen Amts und Wercks annehmen, wozu ein anderer Gabe und Beruff empfangen habe. Sey einer zum Ermahner oder Tröſter in der Gemeine beſtellet, der ſolle ſich nicht unterfangen zu weiſſagen oder zu lehren, ſondern ſeine Gabe dazu brauchen, daß er, nachdem es die unterſchiedliche Beſchaffenheit ſeiner Mitglieder erfodert, **vermahne und tröſte.** Sey einer ein Ausſpender oder Almoſen-Pfleger, ſo ſolle er ſeine dazu ihm von GOtt mitgetheilte Gabe alſo gebrauchen, daß er ſolches ſeines Amts **in Einfalt/** das iſt, ohne Betrug, Unterſchleiff und Anſehen der Perſon warte. Sey einer ein Regierer, Vorſteher oder Aelteſter, ſo ſolle er, nach der ihm hiezu beywohnenden Gabe des Geiſtes, **Fleiß und Sorgfalt** beweiſen, zu thun, was ſein Amt erfodert und mit ſich bringet. Endlich ſey einer zum Aufſeher über Nothleidende beſtellet, daß er an denenſelben die Wercke der Barmhertzigkeit üben ſolle, ſo ſolle er ſein χάρισμα oder Gabe, ſo ihm GOtt hiezu verliehen, alſo anwenden, daß er ſolches ſein Amt **mit Luſt/** das iſt, mit frölichem und willigen Hertzen, ohne Murren, Widerwillen und Sauer-ſehen ausrichte.

Iſt demnach des Apoſtels Sinn überhaupt dieſer, daß ein iegliches Glied des Leibes JEſu Chriſti darauf ſehen ſoll, was es für eine beſondere Gabe zu Nutz des gantzen Leibes von dem HErrn empfangen habe, und zu was für einem Geſchäffte, in Anſehung derſelben, es beruffen ſey, daß es daſſelbige mit aller Treue, GOtt zu Ehren und zum Nutz ſeiner Mitglieder, in Demuth und Einfalt, ohne Erhebung ſein ſelbſt und Geringſchätzung eines andern, ausrichte und vollbringe.

Im übrigen iſt aus unſerm Text wahrzunehmen, daß, da der Apoſtel in demſelben die unterſchiedlichen Gaben nahmhaft machen wil, er mehrentheils die Aemter und Bedienungen ſelbſt nennet, wozu die Gaben gegeben worden. Womit angezeiget werden mag, wie man mit aller Sorgfalt in der Apoſtoliſchen Gemeine darauf geſehen habe, was iegliches Glied der Gemeine für ein χάρισμα oder beſondere Gnaden-Gabe empfangen, und daß man dann zu keinem andern Amt, Geſchäfft und Werck es verordnet, als wozu ſolche Gabe von GOtt ſelbſt gewidmet war, und worin dieſelbe ihre Kraft mit Nutz hat erweiſen können.

Gaben und Aemter nennet der Apoſtel mit einem Namen. Urſach deſſen.

So iſt ferner daraus zu ſehen, wie man zu derſelbigen Zeit nicht allein zum Lehramt oder zum Weiſſagen oder zum Ermahnen, ſondern auch ſo gar zu Beobachtung guter Zucht und Ordnung, zu Verſorgung der Armen und anderer Nothdurfft, nicht bloſſe natürliche Geſchicklichkeit oder ſo genannte

Zu treuer und nützlicher Ausrichtung der Aemter gehöret die Gabe des Geiſtes.

Digitized by Google

Natur-Gaben, ſondern Geiſtes- und Gnaden-Gaben erfodert habe, weil man wol wuſte, daß kein Amt und Verrichtung in der Kirche GOttes mit gehöriger Treue und Liebe, noch mit rechtem Nutz und Segen, könne verwaltet werden, ſo man nicht von oben herab dazu tüchtig gemacht wäre und Gaben empfangen hätte.

Ap. Geſch. 6. Vergleichen wir hiemit das VI. Cap. der Apoſt. Geſchicht, ſo mag uns dieſes um ſo viel klärer werden. Denn da man nöthig fand, gewiſſe Almoſen-Pfleger in der Chriſtl. Gemeine zu Jeruſalem zu beſtellen, ſo fragten ſie nicht nur nach ſolchen Leuten, die rechnen und ſchreiben konten, ſondern die Apoſteln rieffen die Menge der Jünger zuſammen, und ſprachen: **Sehet unter euch nach ſieben Männern, die ein gut Gerücht haben und voll H. Geiſtes und Weisheit ſind, welche wir beſtellen mögen zu dieſer Nothdurfft**, v. 2. 3. Waren alſo hierin gantz anderer Meynung, als viele heut zu Tage ſind, die dafür halten, daß die Verrichtung ſolcher Aemter und Bedienungen mit dem Chriſtenthum eben nichts zu thun habe, ſondern natürliche Gaben und Geſchicklichkeit dazu gnugſam achten; ja es wol gar für einerley halten, ob jemand aus der Gabe des Geiſtes, oder aus bloß natürlicher Krafft und Vernunfft GOttes Wort lehre, oder daraus vermahne und tröſte. Welches gewiß einen groſſen Verfall von dem lautern Apoſtoliſchen Sinn und der Wahrheit, die in Chriſto iſt, anzeiget, und eine Urſach des Verderbens mit iſt, ſo in allen Ständen, ſonderlich aber im Lehrſtand, oberhand genommen hat.

Unterſcheid der Gaben hat noch immer ſtat. Was nun vom Unterſcheid der Gaben des Geiſtes gedacht worden iſt, daſſelbe iſt noch allezeit in der Gemeine GOttes mit allem Fleiß zu behertzigen. Ob wir gleich heut zu Tage weder an Heiligungs- noch Amts- und Beruffs-Gaben den Erſtlingen des Neuen Teſtaments gleichen, ſo hat doch der Unterſcheid der Gaben ſelbſt noch immer ſtat.

Nöthige Prüfung der beſondern Gnaden-Gabe bey ſich ſelbſt. Demnach hat ein jeder, der an den HErrn JEſum in der Wahrheit gläubig worden iſt, zu prüfen, ob und was er nebſt den allgemeinen für eine beſondere Gnaden-Gabe des Geiſtes empfangen habe, damit er dieſelbe zum Nutz und Dienſt ſeiner Mitglieder anwenden und gebrauchen möge: wozu man denn GOtt um Weisheit anzuruffen, und ſich auch der Prüfung anderer, die etwa mehr Erfahrung und Licht als wir ſelbſt von GOtt erlanget haben, disfalls in Demuth zu unterwerffen hat.

Dero Gebrauch und Anwendung. Man ſoll ſeine Gabe nicht gleichſam im Schweißtuch behalten, ſondern damit zur Ehre deſſen, der ſie gegeben hat, zu wuchern ſuchen; ſonſt iſt es eben, als wenn das Auge nicht ſehen will, da es doch um deßwillen ein Auge iſt, daß es ſehen ſoll, oder das Ohr nicht hören will, da es darum ein Ohr iſt, daß es hören ſoll. Hingegen ſoll auch niemand ſich deſſen annehmen und unterfangen, dazu er nicht Gnade, Gaben und Beruff empfangen hat, aus wel-

Digitized by Google

welchem Grunde Jacobus ſaget: **Lieben Brüder/ unterwinde ſich nicht jederman Lehrer zu ſeyn/** c. III. 1. Denn was wäre das anders, als ob das Auge wolte hören, oder das Ohr ſehen, oder die Naſe ſchmecken, oder die Zunge riechen, oder der Fuß greiffen, und die Hand gehen, da keines dazu eine Gabe empfangen hat/ ſondern zu einem andern Geſchäffte geordnet iſt.

Bey Anwendung aber einer jeglichen Gabe, ſie habe Namen, wie ſie wolle, muß es, wie gedacht, niemanden um eigenes Lob und Ehre zu thun ſeyn, ſondern um die Ehre und Verherrlichung GOttes und um die Beſſerung des gantzen Leibes und eines jeglichen Gliedes inſonderheit, wie es 1 Petr. IV. 11. heiſſet: **Auf daß in allen Dingen GOTT gepreiſet werde durch JEſum Chriſt;** und v. 10. **Dienet einander/ ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat/ als die guten Haushalter der mancherley Gnaden GOttes.** Zweck dabey.

Weil nun aus dem allen auch offenbar iſt, daß GOtt niemanden eine Gabe umſonſt mittheilet, ſo haben alle und jede ſich zu hüten, daß ſie in keinem, (wie Paulus redet in 1 Theſſ. V. 19.) **den Geiſt dämpfen.** Vielmehr hat man nach dem Exempel der Apoſtoliſchen Gemeine denenjenigen, welche eine Gabe von GOtt zur Erbauung und Dienſt ihrer Mitglieder empfangen, Gelegenheit zu geben, dieſelbe anzuwenden, damit ſie nicht ſey als ein Licht, das unter den Scheffel geſetzt wird, ſondern allen, die im Hauſe ſind, leuchte. Welches denn inſonderheit diejenigen zu bedencken haben, welchen die Sorge, Kirchen- und Schul-Aemter zu beſtellen, oblieget, daß ſie dieſelben keinen andern anvertrauen, als die zu treuer und nützlicher Verwaltung vom Geiſt GOttes tüchtig gemacht worden ſind, und ſolchen (wie leider nur allzuofft zu geſchehen pfleget,) ja nicht, aus dieſen und jenen fleiſchlichen Abſichten, diejenigen fürziehen, welchen es an dieſer geiſtlichen Tüchtigkeit mangelt, und die mit bloſſen Schein- und ſo genannten Natur-Gaben ſich behelffen. Den Geiſt ſoll man nicht dämpfen.

Anderer Theil.

Alſo haben wir denn, Geliebte in dem HErrn, in der Kürtze erwogen, welcher geſtalt das wahre Chriſtenthum in treulicher Anwendung der beſondern von GOtt empfangenen Gnaden-Gaben zu üben ſey. Laſſet uns nun auch ferner II. erwegen, **wie man ſich in ſorgfältiger Beobachtung der allgemeinen Pflichten als einen wahren und rechtſchaffenen Chriſten beweiſen ſoll.** Denn alles, wozu der Apoſtel in dem folgenden ermahnet, iſt ſo beſchaffen, daß es bey einem jeglichen, der den Namen eines gläubigen Chriſten mit Recht führen will, ſich, wo nicht allezeit im äuſſerlichen Werck, doch dem Geiſt, der Wahrheit oder innerm Grunde nach, finden muß. II. in ſorgfältiger Beobachtung der allgemeinen Chriſten-Pflicht.

Unter

Digitized by Google

Dazu gehöret 1. die Liebe.

Unter ſolchen allgemeinen Pflichten des Chriſtenthums ſtehet die Liebe als Königin und Mutter der andern oben an, davon es heiſſet: **Die Liebe ſey nicht falſch.** Rühmet ſich nun jemand des Glaubens, und hat doch ein liebloſes Hertz, ſo iſt ſein Glaube eitel, ſintemal *in Chriſto nichts gilt als der Glaube/ der durch die Liebe thätig iſt*, Gal.V.6.

Beſchaffenheit ſolcher Liebe.

Solche Liebe aber ſowol gegen GOtt als den Nächſten muß rechter Art ſeyn, ἀνυπόκριτος, **nicht falſch**/ nicht geheuchelt, ohne Schmincke und Verſtellung. Sie ſoll nicht in bloſſem Schein und Worten beſtehen, ſondern es ſoll damit That und Wahrheit ſeyn, 1 Joh. III. 18. Sie ſoll gehen *aus reinem Hertzen/ aus gutem Gewiſſen und aus ungefärbten Glauben*/ 1 Tim. I.5. Soll demnach die Liebe ungefärbt und ungeheuchelt ſeyn, ſo muß auch der Glaube ſolcher Art ſeyn. Ein gefärbter und geheuchelter Glaube gebieret auch eine ſolche Liebe. Wie die Mutter iſt, ſo iſt die Tochter; und der Apfel fällt nicht weit vom Stamm. Da nun die meiſten an ſtatt des wahren, lebendigen Glaubens, welcher Geiſt und Krafft, Licht und Leben aus Chriſto, den er annimmt und mit welchem er ſich vereiniget, dem Hertzen mitbringet, ſich mit bloſſem Schein des Glaubens behelffen, ſo iſt ja nicht zu verwundern, daß die meiſten derer, die ſich Chriſten nennen, an ſtat der Liebe gegen GOtt und den Nächſten, ein Hertz voll Haß und Feindſchafft haben, oder doch ſich nur mit einer Schmincke der Liebe färben, im Weſen ſelbſt aber derſelben ermangeln.

Prüfung nach dieſer Pflicht.

Paulus ſchreibet an die Corinthier 2 Ep. c.VIII.8. *Er verſuche ihre Liebe/ ob ſie rechter Art ſey.* (τῆς ἀγάπης γνήσιον) Ein jeglicher unter uns verſuche ſich ſelbſt alſo, und prüfe, was es mit der Liebe, welche er gegen GOtt, gegen Chriſtum und ſeinen Nächſten zu haben vermeynet, für eine Bewandniß habe. Vor Menſchen und in unſern eigenen Augen hat öffters etwas den Schein der Liebe, welches man doch gantz anders befindet, wenn es im Licht GOttes und als vor ſeinen Augen, die heller ſind als die Sonne, und den innerſten Grund des Menſchen durchſchauen und forſchen, geprüfet wird. Niemand traue ihm hier leicht ſelbſt. Vielmehr laſſet uns alle glauben, daß die Augen des HErrn vieles an uns erkennen, was nicht Wahrheit, ſondern Schein, nicht Krafft, ſondern ein bloſſer falſcher Glaſt der Liebe iſt. Laſſet uns aber dabey unſere Hertzen zu Ihm erheben, und Ihn bitten, daß er durch ſeinen Geiſt unſere Seelen von aller Falſchheit, Betrug und Heucheley reinigen, und dieſe ungefälſchte und ungeheuchelte Liebe, dadurch wir uns als rechtſchaffene Chriſten erweiſen ſollen, in uns wircken wolle.

2. Das Arge iſt zu haſſen/ dem Guten anzuhangen.

Als eine allgemeine Pflicht iſt ferner anzuſehen, wenn es in unſerm Text heiſſet: **Haſſet das Arge/ hanget dem Guten an.** Was böſe und gut ſey, lehret einem jeglichen einiger maſſen die Natur oder das eige-

ne

Digitized by Google

Gewiſſen. Die rechte Erkäntniß davon aber entſtehet aus der Gnade, und mag nicht anders als im Lichte des H. Geiſtes erlanget werden. Der Prüfeſtein bleibet GOttes Wort. Was dawider iſt, iſt böſe, wenns gleich noch ſo viele gut hieſſen; was aber damit übereinkömmt, iſt gut, wenns auch gleich jederman böſe hieſſe. Damit du nun nicht vom Teufel, der Welt und deiner eigenen Vernunfft mögeſt geäffet und dahin verleitet werden, daß du böſes gut, und gutes böſe heiſſeſt, ſüſſe ſauer, und ſauer ſüſſe nenneſt, aus Licht Finſterniß und aus Finſterniß Licht macheſt, ſo halte dich an GOttes Wort, und bitte GOtt um ſeinen H. Geiſt, daß du das böſe als böſe, und das gute als gut erkennen lernen mögeſt. Was gut und böſe ſey.

Bleibe aber bey der bloſſen Erkäntniß deſſen, was gut und böſe iſt, nicht beſtehen, ſondern darin erweiſe dein Chriſtenthum, daß du das böſe, (alles was aus dem Argen, dem Vater der Lügen herkomt, was nicht von GOtt, ſondern von und in der Welt iſt, als Augenluſt, Fleiſchesluſt und hoffärtiges Leben) haſſeſt, und dem Guten, oder, wie der Apoſtel ſonſt redet, (Phil. IV. 8.) dem, was wahrhafftig, was ehrbar, was gerecht, was keuſch, was lieblich, was wohl lautend, was eine Tugend und Lob iſt, anhangeſt: Denn ſo erfoderts der Apoſtel von einem ieglichen, der das ſeyn wil, was er heiſſet, nemlich ein Chriſt. **Haſſet das Arge, ſpricht er, hanget dem Guten an.** Bey bloſſer Erkäntniß des guten und böſen ſoll man nicht beſtehen bleiben.

Du ſolt des Argen, oder deſſen, was da böſe und ſündlich iſt, dich nicht nur äuſſerlich, aus Furcht für Schande und Schaden, enthalten, oder mit Worten nur darauf ſchelten, oder viel Klagen darüber führen, daß es ſo böſe und gottlos in der Welt zugehe; auch nicht meynen, daß es gnug ſey, wenn du ein und andermal dagegen kämpffeſt: ſondern, du ſolt **das arge haſſen**, und zwar mit einem ernſtlichen und beſtändigen Haſſe, (ἀποστυγοῦντες) als die Hölle und den Abgrund ſelbſt, alſo, daß du dich mit dem Böſen in deinem Geiſt und Willen nimmer vereinigeſt, ſondern dich davon ſcheideſt, dafür flieheſt, und als ein abgeſagter Feind deſſelben lebeſt und ſterbeſt. Was da ſey, das Arge haſſen

Alſo im Gegentheil was **das gute** betrifft, ſolt du daſſelbe nicht nur loben und billigen, oder äuſſerlich thun, damit du für fromm angeſehen werdeſt, oder ſonſt Ehre, Lob und Nutzen in der Welt davon habeſt: ſondern du ſolt dem Guten **anhangen**, ankleben, es von Hertzen lieben und dich damit alſo vereinigen, daß du dich unter keinerley Vorwand, durch keine Reitzung und Lockung des Teufels, der Welt und deines eigenen Fleiſches und Blutes, ja den Tod ſelbſt nicht, davon abwendig machen laſſeſt. Kehreſt du es nun um, alſo, daß du das Gute haſſeſt, und dem Böſen anhangeſt, ſo kanſt du leicht ſchlieſſen, was für ein facit heraus kommt, nemlich, daß du kein wahrer Chriſt ſeyſt. und dem Guten anhangen.

Digitized by Google

3. Brůderliche Liebe.

Darauf heiſſet es weiter in unſerm Text: **Die brůderliche Liebe unter einander ſey hertzlich.** Vorhin hatte der Apoſtel von der Liebe insgemein geredet: hier gedencket er nun inſonderheit der **brůderlichen** Liebe, deren object oder Gegenwurff nicht alle und jede Menſchen, auch nicht leibliche Brůder ſind, ſondern diejenige, die mit uns aus GOtt gebo- ren ſind, und nach der neuen Schöpffung ſamt uns GOtt ihren Vater nen- nen; ſie mögen im ůbrigen arm oder reich, hoch oder niedrig, gelehrt oder ungelehrt ſeyn. **Wer da liebet den, der ihn geboren hat, der liebet auch den, der von Ihm geboren iſt,** redet Johannes von dieſer brůder- lichen Liebe, 1 Ep. V. 1.

ſoll hertzlich ſeyn.

Wie es nun von der allgemeinen Liebe geheiſſen hatte, daß ſie nicht falſch ſeyn ſoll: alſo heiſſet es von dieſer: **Die brůderliche Liebe unter einander ſey hertzlich,** davon die Meynung iſt, daß alle, ſo aus GOtt geboren ſind, oder von Ihm herkommen in Chriſto JEſu, und alſo wahre gläubige Chriſten ſind, ſo zart und hertzlich einander, kraft ſolcher geiſtli- chen Verwandſchafft, lieben ſollen, als zart und brůnſtig ſich Eltern und Kinder, Brůder und Schweſtern aus dem Trieb der Natur, oder ver- möge ihrer leiblichen Verwandſchafft, zu lieben pflegen. Womit ůberein- kommt, wenn Petrus 1 Ep. I. 22. 23. ermahnet, **daß man keuſch machen ſolle ſeine Seele im Gehorſam der Wahrheit durch den Geiſt zu un- gefärbter Bruderliebe, und ſich unter einander brůnſtig lieb haben aus reinem Hertzen, als die da wiedergeboren ſind, nicht aus ver- gänglichem, ſondern aus unvergänglichem Saamen.** Krafft ſolcher Liebe ſind wir ſchuldig, **auch das Leben zu laſſen fůr die Brůder; wie viel mehr dieſer Welt Gůter, ſo man den Bruder darben ſiehet,** 1 Joh. III. 16, 17.

Wer denn nun in der Zahl wahrer Chriſten ſich befinden wil, derſelbe hat in dieſer Bruderliebe gleichfalls ſein Chriſtenthum zu ůben und zu be- weiſen.

Mangel derſelben.

Man mag aber wohl dabey fragen: **wo bleibt die brůderliche Lie- be?** An die Theſſalonicher ſchreibt Paulus: **von der brůderlichen Liebe iſt nicht noth, euch zu ſchreiben, denn ihr ſeyd ſelbſt von Gott gelehrt, euch unter einander zu lieben, und das thut ihr auch an allen Brů- dern,** 1. Ep. IV. 9. 10. Das kan man heut zu Tage von denen, die ſich insge- mein Chriſten nennen, nicht ſagen, unter welchen auch die wenigſten einmal das Wort **Bruderliebe** nach göttlichem Sinn verſtehen, geſchweige, daß ſich die Sache ſelbſt im rechten Schwange und Ubung finden ſolte; da hin- gegen an ſolchen Sůnden, die der wahren Bruderliebe entgegen ſtehen, kein Mangel iſt.

Und

Digitized by Google

Und wie mag es anders ſeyn? ſintemal die allerwenigſten bekehret ſind, oder in dem Stande ſtehen, darin ſie als Kinder GOttes, folglich als Brüder wahrer gläubiger Chriſten angeſehen werden können, wie ſie ſolches ſelbſt durch ihr gottloſes Leben und Wandel nach dem Fleiſch gnugſam an den Tag legen. Urſach deſſen.

Wer alſo begehret in dieſer Bruder-Liebe zu ſtehen, der muß erſt ſelbſt ein Bruder durch Chriſtum, oder ein wahrhafftiges Kind GOttes durch rechtſchaffene Buſſe und Glauben werden. Biſtu aber ein ſolcher worden, und von GOtt gelehret, deine Brüder zu lieben, ſo ſiehe zu, daß du in ſolcher Liebe immer hertzlicher, brünſtiger und völliger werden mögeſt, Phil. I. 9. 1 Theſſ. IV. 10. Wie man zur Bruder-Liebe komme.

Nun folget: **Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor** / ſo auch eine Sache iſt, darin das wahre Chriſtenthum geübet werden ſoll. Man muß aber nicht meynen, daß der Apoſtel mit Vorſtellung dieſer Pflicht nur auf eine äuſſerliche Höflichkeit, dabey man im Hertzen nichts deſtoweniger hoffärtig bleiben und den andern gering ſchätzen könne, weiſen wolle. Nicht alſo, ſondern die Meynung iſt, man ſolle im Hertzen demüthig und niedrig geſinnet ſeyn, ſich für den geringſten, andere aber höher als ſich ſelbſt halten, und aus ſolchem Grunde ihnen gern weichen und einem ieglichen auch im äuſſerlichen Umgang ſo begegnen, daß man zeige, wie das Chriſtenthum nicht hoffärtige oder auch grobe und ungezogene / ſondern vielmehr demüthige, ſitſame und beſcheidene Menſchen mache. 4. Ehrerbietung gegen andere.

Die in der Welt in allen Ständen übliche præcedenz-Streite kommen alſo mit den Reguln des wahren Chriſtenthums wol ſchlecht überein: gleichwie auch die verſtellte Höflichkeit, da einer vor dem andern ſich aus falſchem Hertzen bücket, und einer den andern mit leeren Worten oder ſo genanten eiteln complimenten abſpeiſet, oder ihm eine freundliche Mine machet, demſelben nicht gemäß iſt.

Weiter wird geſagt: **Seyd nicht träge / was ihr thun ſollt.** Es iſt ja ſo wol in Anſehung des allgemeinen Chriſten- als auch des beſondern Amts-Berufſs genug zu thun. Da ſollen nun Chriſten nicht faul, träg und ſchläffrig ſeyn, ihre Pflicht zu beobachten, und zu thun, was ihnen geboten iſt. **Wer nicht arbeitet / ſoll auch nicht eſſen** / 2 Theſſal. II. 10. 5. Trägheit zu fliehen.

Darum ſetzet er hinzu: **ſeyd brünſtig im Geiſt** / oder ſeyd feurig und brennend im Geiſt. Wil alſo, daß ein Chriſt die Gabe, ſo in ihm iſt, täglich erwecken, immer mehrere Kräffte des Geiſtes ſammlen, und ſolche zur Uberwindung aller natürlichen Trägheit, Kaltſinnigkeit und Lauligkeit in ſeinem Thun, Amt und Beruff anwenden ſolle. Faulheit und Müſſiggang iſt dem wahren Chriſtenthum ſo wol als andere Laſter entgegen. 6. Brünſtigkeit im Geiſt.

Digitized by Google

7. ſich ſchicken in die Zeit. Mißbrauch deſſen.

Ferner vermahnet der Apoſtel: **Schicket euch in die Zeit.** Den Spruch weiß die Welt auch, gebrauchet ihn aber, wie viele andere Sprüche mehr, nicht für, ſondern wider das wahre Chriſtenthum. Denn ſie deutet es dahin, daß man temporiſiren, den Mantel nach dem Winde hängen, bey den Böſen böſe, und bey den Frommen fromm ſeyn ſolle und dürffe. Aber das iſt Pauli Sinn nicht, als der nicht zur Heucheley, ſondern zur Ubung des wahren Chriſtenthums anweiſet.

Rechter Verſtand davon.

Das iſt aber ſeine Meynung, daß man, wie er ſonſt redet Eph. V. 16. und Coloſſ. IV. 5. *die Zeit auskauffen*, das iſt, dieſelbe nicht vergeblich und umſonſt vorbey ſtreichen laſſen ſolle, ſondern dazu anwenden, daß man thue und ausrichte, was unſer Beruff, die Ehre GOttes und die Liebe des Nächſten erfodert und haben will. So ſpricht Chriſtus von ſich ſelbſt Joh. IX. 14. *Ich muß wircken die Wercke deß, der mich geſandt hat, ſo lange es Tag iſt. Es kommt die Nacht, da niemand wircken kan.* Und ſo ermahnet nun auch der Apoſtel Gal. VI. 10. *Als wir denn nun Zeit haben, ſo laſſet uns Gutes thun.* Wenn du alſo die Zeit gutes zu thun, und zu wircken, was GOtt gefällig iſt, nicht verſäumeſt, ſondern dieſelbe dazu gebraucheſt, ſo ſchickeſt du dich recht in die Zeit und erweiſeſt dich, wie ſichs einem wahren Chriſten geziemet.

Unnützer Zeit-Verderb.

Viele klagen über lange weile, und nehmen, um die Zeit zu paßiren, eitele und unnütze Dinge vor. Das heißt auch nicht, ſich in die Zeit ſchicken, oder der Zeit dienen, ſondern die Zeit ſtehlen und verderben, davor man GOtt dem HErrn dereinſt wird Rechenſchafft geben müſſen.

8. frölich ſeyn in Hoffnung.

Was nun weiter folget, gehöret auch zu denen allgemeinen Pflichten, darin das wahre Chriſtenthum zu üben iſt. Es folget aber: **ſeyd frölich in Hoffnung.** Iſt die Sache, dazu gläubige Chriſten an andern Orten mehr aufgemuntert und erwecket werden. So ſpricht Chriſtus: *Freuet euch alsdann und hüpffet;* und abermal: *ſeyd frölich und getroſt,* Luc. VI. 23. Matth. V. 12. und Phil. IV. heiſſet es: *Freuet euch im HErrn allewege, und abermal ſage ich, freuet euch.*

Grund der Freude eines Chriſten die Hoffnung.

In unſerm Text wird der Grund und die Urſach angezeiget, warum ein Chriſt ſich freuen und frölich ſeyn ſoll, nemlich weil er Errettung aus allem Ubel und ein *unbefleckte, unvergängliches und unverwelckliches Erbe im Himmel* zu hoffen hat, als zu welcher Hoffnung er wiedergeboren iſt, nach 1 Petr. I. 3.

Welt-Kinder haben keine wahre Freude.

Auf ſolche Hoffnung kan ja ein Chriſt allerdings nicht allein, wenn es ihm wohl gehet, ſondern auch unter dem Leiden ſich freuen und frölich ſeyn; da hingegen die Kinder dieſer Welt, weil ſie ſolcher Hoffnung ermangeln, ſich nicht auf ſolche weiſe freuen können, ob ſie gleich meynen, daß freuen und frölich ſeyn nur für ſie gehöre; trauren und leide tragen aber nur

Digitized by Google

nur bey denen ſich finde, welche ſich ihr Chriſtenthum einen mehrern Ernſt als ſie ſeyn laſſen; worin ſie aber nicht recht daran ſind. Denn ſo dem alſo wäre, ſo möchte es nicht heiſſen: Seyd fröhlich in Hoffnung.

Hiemit iſt gar genau die folgende Vermahnung verknüpfet, da der Apoſtel ſaget: geduldig in Trübſalen. Trübſalen bleiben beym Chriſtenthum nicht aus. Ein jeder, der GOtt mit Ernſt dienen will, hat ſich dazu gefaſt zu machen. Die mannigfaltige Zeugniſſe des Geiſtes GOttes beydes aus dem Alten und Neuen Teſtament ſind davon bekant, und die Erfahrung aller Zeiten beſtätiget es. 9. Geduldig ſeyn in Trübſal.

So du nun frageſt, wie du dich in Trübſalen dem wahren Chriſtenthum gemäß zu verhalten habeſt, ſo iſt die Antwort: ſey geduldig in Trübſalen. Du ſolt nicht dencken: hätte ich gewuſt, daß mir es ſo übel gehen ſolte, daß ich dergeſtalt würde verſpottet, verlachet, gedrücket und verfolget werden, ich wolte kein Chriſt worden ſeyn; ſondern du ſolt vielmehr dein Creutz willig auf dich nehmen, und darunter mit Geduld beſtändig aushalten. **Der da weichen wird / ſpricht GOtt, an dem wird meine Seele kein Gefallen haben/** Ebr. X. 38. Alſo muſt du denn **nicht ſeyn von denen, die da weichen und verdammet werden/ſondern von denen / die da gläuben /** (die unter dem Creutz geduldig aushalten, und bis in den Tod treu bleiben) **und die Seele erretten/** v. 3,9. 39

Zu dem Ende iſt nun ein ſtetes und anhaltendes Gebet nöthig, daher der Apoſtel unmittelbar hinzu ſetzet: Haltet an am Gebet. Wie zu aller Zeit einem gläubigen Chriſten ſolches unumgänglich nöthig iſt: alſo ſonderlich zur Zeit innerlicher und äuſſerlicher Leiden. Dahin zielet das bedenckliche Gleichniß, durch welches unſer Heyland eben dieſe Pflicht den Seinigen einſchärffet, daß man allezeit beten und nicht laß werden ſolle; Luc. XVIII. 1. ſqq. Denn er redet daſelbſt von einer Wittwen, welche durch ihr ungeſtümes Bitten und Betteln auch von einem ungerechten Richter die Hülffe unter ihrem Druck erpreſſet hat. Und obgleich GOtt der HErr dem ungerechten Richter nicht gleichet, ſintemal er ein rechter Richter iſt; ſo ſollen wir doch dieſer Wittwen gleichen, alſo, daß wir Tag und Nacht zu GOtt ruffen, oder wie Matth. VII, 7. geſaget wird, **bitten/ ſuchen und anklopffen.** 10. Anhalten am Gebet.

Manche beklagen ſich wol, ſie hätten auch gebetet, wären aber nicht erhöret worden. Allein, haſt du auch im Gebet angehalten? biſt du auch dieſer Wittwe gleich worden? oder demjenigen, der um ſeines **unverſchämten Geilens willen erlangte, was er verlangte?** Luc. XI. 8. Wiſſe, daß zwar **das Gebet des Gerechten viel vermag/** aber nicht ohne Urſach ſteht dabey, **wenn es ernſtlich/** (alſo auch anhaltend und beſtändig) iſt, Jac. V. 16. wenn man alſo gleich anfänget zu beten, wird aber laß und träge

das Gebet fortzuſetzen, und darin anzuhalten, ſo macht man ſich dadurch ſelbſt der Erhörung unfähig.

Nutz des anhaltenden Gebets.

O daß doch diß Wort einem jeglichen gläubigen Chriſten tief in ſein Hertz möchte hinein gedrucket werden: **Haltet an am Gebet/** oder wie es 1 Theſſ. V. 17. lautet: **Betet ohn Unterlaß!** Es dencke niemand, daß ihm hiemit ein ſchweres und unerträgliches Joch aufgeleget werde, wie die Kinder dieſer Welt es dafür halten, als die zu ſagen pflegen: wer kan immer beten? vielmehr glaube, daß, wenn du ſolcher geſtalt dein Chriſtenthum unter ſtetigem Gebet übeſt, das Gebet dir nicht ſchwer fallen und dir allezeit wohl ſeyn könne, ja daß dieſes anhaltende und ſtete Gebet des Geiſtes (denn mit dem Munde kan man freylich nicht allezeit beten) das allerbewährteſte Mittel ſey, deine Seele im göttlichen Frieden zu bewahren, und immer mehrere geiſtliche Kräffte zu ſammlen, dadurch du geſtärcket werdeſt, unter denen Trübſalen nicht zu ermüden, ſondern allen Strauß ritterlich auszuhalten.

11. Der Heiligen Nothdurft ſoll man ſich annehmen.

Hiernächſt weiſet nun der Apoſtel auf ſolche Pflichten, worin das wahre Chriſtenthum beydes nach der brüderlichen und allgemeinen Liebe auszuüben iſt. **Nehmet euch/** ſpricht er, **der Heiligen Nothdurfft an/** oder: **ſeyd Mitgenoſſen, habt Gemeinſchafft mit den Heiligen in ihren Dürfftigkeiten.** Die Meynung iſt: Man ſolle anderer gläubigen Chriſten Noth und Elend nicht als etwas fremdes, ſondern als ſeine eigene Noth und Elend anſehen, und um deßwillen mit Handreichung, Rath und Troſt denſelben zu ſtatten kommen. Eine faſt gleiche Vermahnung finden wir Hebr. XIII. 3. **Gedencket der Gebundenen als die Mitgebundene/ und derer, die Trübſal leiden, als die ihr auch noch im Leibe lebet.** Das ſind die Wercke, die JEſus Chriſtus, der erſtgeborne unter vielen Brüdern, an jenem Tage rühmen und vergelten wird. Hat jemand Chriſtum in ſeinen Gliedern, ſolten es auch die allergeringſten geweſen ſeyn, geſpeiſet, geträncket, gekleidet, beſucht, beherberget, ſo ſoll er hinwiederum das Erbe des ewigen und unveränderlichen Reichs aus Gnaden erlangen. Hat ſich aber jemand gleich einen Chriſten genennet, und ſich des Glaubens gerühmet, und hat ſich doch der Noth Chriſti in ſeinen Heiligen nicht angenommen, der wird zu denen gezehlet werden, von welchen es heiſſen wird: **Ich habe euch noch nie erkant / weichet von mir ihr Ubelthäter/** Matth. VII. 23. c. XXV. 35. ſeqq.

12. Die Gaſtfreyheit.

Inſonderheit gehöret zur Ubung der brüderlichen Liebe, daß man dieſelben in ſein Haus aufnehme, ſonderlich da ſie im Elend ſind, Jeſ. LIIX. 7. um deßwillen es auch in unſerm Text heiſſet: **Herberget gerne/** oder wie es mit groſſem Nachdruck lautet: **Jaget nach der Liebe zu herbergen/** als ob er ſagen wolte: ſeyd darauf recht erpichet und abgerichtet, daß ihr eure gläubige Mitbrüder, die um der Wahrheit willen anderswo ausgeſtoſ-

ſtoſſen und von Haus und Hof verjaget ſind, in eure Häuſer aufnehmet, und machet euch eine rechte Freude daraus, ſo euch GOtt würdiget, denſelben gutes zu thun. **Gaſtfrey zu ſeyn/** lautet es davon Hebr. XIII. 2. **vergeſſet nicht/ denn durch daſſelbe haben etliche ohne ihr Wiſſen Engel beherberget.**

Wie nun hierin die brüderliche Liebe zu erweiſen, alſo die allgemeine Liebe in Fürbitte und **Wohlthun** auch an denen, die uns beleidigen. **Segnet/ die euch verfolgen/ ſegnet und fluchet nicht/** heiſſet es davon in unſerm Text. Die Welt ſpricht: Wie mir einer thut, ſo thue ich ihm wieder; wer mir fluchet, dem fluche ich wieder; wer mich ſchilt, den ſchelte ich wieder; wer mich verfolget, den verfolge ich wieder, u. ſ. f. Der H. Geiſt aber ſpricht: So du ein Chriſt ſeyn wilt, ſo muſt du können ſegnen, die dir fluchen, wohlthun denen, die dich haſſen, für die bitten, die dich beleidigen und verfolgen. So hat es Chriſtus gemacht; ſo haben es ie und ie auch gemacht diejenigen, welche Ihm in der Wahrheit angehöret, durch den Geiſt der Liebe und Sanfftmuth, damit ſie aus Chriſto geſalbet geweſen ſind. 13. Fürbitte für die Beleidiger.

Fleiſch und Blut hat dagegen viele Einwürffe, darum heiſſet es ſo gar nachdrücklich: **Segnet die euch verfolgen;** und abermal: **Segnet und fluchet nicht;** anzuzeigen, GOtt wolle dieſer Ermahnung gar eigentlich nachgelebet wiſſen, was der natürliche Menſch auch dagegen einwenden, oder wie ſehr er ſich dagegen ſperren möchte. Denn hierin ſoll ein Chriſt vor Heyden, Zöllnern und Sündern einen Vorzug haben, daß, da dieſe nur die lieben können, die ſie lieben, und ſich nur zu denen freundlich halten, die ihnen desgleichen thun, ein Chriſt hingegen auch den Feind lieben, für ihn beten und ihm gutes thun könne, Matth. V. 46. 47. 48. Hiernach prüfe ſich ein ieglicher, und erkenne daran, ob ſein Chriſtenthum rechter Art ſey oder nicht?

Freuet euch mit den Frölichen / und weinet mit den weinenden. Die Auslegung, die der alte Adam darüber macht, gehet dahin, daß, wenn man etwan in einer Compagnie oder Geſellſchafft ſey, da es fein luſtig hergehe, man ſodann mitmachen und nicht ſingulär ſeyn ſolle; wenn aber iemanden Unglücks-Fälle begegneten, man ihm ſo denn condoliren und auch traurig ſeyn müſſe. 14. Gemeinſchafft in Freud und Leid mit andern.

Des Apoſtels Sinn aber iſt dieſer: Es ſolle ſo ferne ſeyn von einem wahren Chriſten, daß er ſeinem Feinde oder Beleidiger fluchen oder ihm böſes wünſchen wolle, daß er ſich vielmehr ſolle freuen, wenn es ſeinem Feinde wohlgehet, und Leide tragen, wenn es ihm übel gehet; wie im XXXV. Pſ. die Liebe des Meßiä zu ſeinen Feinden alſo ausgedrucket wird v. 13. 14. **Ich aber, wenn ſie kranck waren / zog einen Sack an / thät mir wehe mit Faſten/ und betete von Hertzen ſtets. Ich hielt mich/ als wär es mein** Eigentlicher Sinn davon.

Freund

Freund und Bruder/ ich ging traurig/ wie einer/ der Leide trägt über ſeine Mutter.

Oder es mag auch hiemit von dem Apoſtel auf die hertzliche Vereinigung und Verbindung, darin die Gläubigen als Glieder eines Leibes ſtehen ſollen, geſchehen werden, wie er in Anſehung derſelben 1 Cor. XII. 26. ſaget: **So ein Glied leidet/ ſo leiden alle Glieder mit/ und ſo ein Glied wird herrlich gehalten/ ſo freuen ſich alle Glieder mit.**

Wer demnach ſich freuet, da er ſolte weinen, oder weinet, da er ſich ſolte freuen, wie die thun, denen es an der allgemeinen und brüderlichen Liebe ermangelt, der verräth ſich, daß es mit ſeinem Chriſtenthum nicht recht ſtehe: ſintemal Chriſten in angezeigtem Verſtande ſich mit den Frölichen freuen, und mit den Weinenden weinen ſollen.

15. Einträchtigkeit des Sinnes.

Habt einerley Sinn unter einander. Dieſer Ermahnung, ſo ferner in unſerm Texte folget, iſt entgegen, wenn man aus Ehrgeitz, Hochmuth und andern fleiſchlichen Abſichten, Uneinigkeit und Spaltungen machet, und von dem lautern Sinn, damit Chriſtus ſeine Gläubigen begabet hat, abweichet.

Kan nicht ſeyn zwiſchen GOttes- und Welt-Kindern.

Wie ſich nun wahre Chriſten davor ſorgfältig zu hüten, und mit Fleiß dahin zu ringen haben, daß ſie die Einigkeit im Geiſt mit allen Brüdern halten mögen, ſo kan die Welt hingegen nicht prætendiren, daß Kinder GOttes mit ihr einerley Sinn haben ſollen. Denn die Welt liegt im Argen, und ihr gantzer Sinn iſt eine Feindſchafft wider GOtt. Darum es unmöglich iſt, daß Kinder GOttes mit der Welt, ſo lange ſie Welt bleiben wil, einerley Sinnes werden können. **Denn wie ſtimmet Chriſtus mit Belial/ oder was hat das Licht für Gemeinſchafft mit der Finſterniß?** 2 Cor. VI. 14. 15.

16. Demuth.

Endlich wird unſer Text mit der nöthigen Erinnerung beſchloſſen: **Trachtet nicht nach hohen Dingen/ ſondern haltet euch herunter zu den niedrigen.** Iſt eben das, was er oben v. 3. geſaget hatte, **daß niemand höher von ſich halten ſolle/ denn ſich gebühret zu halten/ ſondern daß ein jeglicher mäßig von ſich halten ſolle.** Das **Trachten nach hohen Dingen** iſt die Urſach unſers Falles und Verderbens geweſen. Soll uns nun wieder geholffen werden, ſo kan es durch keinen andern Weg, als durch den Weg der Demuth und Erniedrigung, geſchehen. Darum ſo offt du merckeſt, daß dein Sinn hoch hinaus fahren und etwas ſeyn will, ſo gedencke, daß es heiſſet: **Herunter zu den niedrigen.** Ach! ja laſſt uns GOtt in allen unſerm Gebet um ein niedrig, einfältig und demüthig Hertz bitten! So viel uns an der wahren Demuth mangelt, ſo viel mangelt uns am wahren Chriſtenthum: ſo viel wir davon in der Krafft und im Weſen beſitzen, ſo viel haben und beſitzen wir auch vom wahren Chriſtenthum.

Ge-

Digitized by Google

Geliebte im HErrn! das ſind nun die allgemeinen Pflichten, welche in unſerm Text enthalten ſind, durch deren ſorgfältige Beobachtung und Ausübung wir beweiſen ſollen, daß unſer Glaube und gantzes Chriſtenthum nicht bloſſer Schein, Einbildung und Blendwerck, ſondern Krafft und Wahrheit ſey. Anwendung.

Moſes ſagte dort: **Wo iſt ſo ein herrlich Volck / das ſo gerechte Sitten und Gebote habe / als alle diß Geſetz / das ich euch heutiges Tages vorlege?** 5 Moſ. IV. 7. 8. Sehen wir nur in das einige XII. Capitel der Epiſtel an die Römer, inſonderheit auch in dasjenige Stück, ſo ietzo erkläret worden, ſo mögen wir ja auch wol ſagen: Kein Volck iſt unter der Sonnen, das heiligere, gerechtere und beſſere Gebote hat, als das Chriſten-Volck. Aber gleichwie nun zu Iſrael um deßwillen geſaget ward v. 6. **So behaltets nun und thuts, denn das wird eure Weisheit und Verſtand ſeyn bey allen Völckern, wenn ſie hören werden alle dieſe Gebot / daß ſie müſſen ſagen: Ey / welche weiſe und verſtändige Leute ſind das / und ein herrlich Volck?** Alſo ſage ich nun auch zu euch, die ihr gehöret habet, was der HERR von uns, die wir uns nach dem Namen ſeines Sohnes nennen, erfodert und haben will: **Behaltets und thuts.** Laſſet es nicht dabey bewenden, daß ihr es nun abermal gehöret habt, ſondern ſehet auch zu, daß ihr heilig als die Kinder GOttes darnach lebet. **Ach! das hilf uns / lieber Vater im Himmel!** So ſeufze ein ieglicher um deßwillen zu dem HErrn, der keinem die hiezu nöthige Krafft verſagen wird, der derſelben von Hertzen begehret, und dem es ein Ernſt iſt, ſo zu ſeyn und zu werden, ſo zu leben und zu wandeln, als es die heilſame Lehre unſers HErrn JESU Chriſti erfodert und haben will. Gehet es gleich im Anfang hiemit etwas ſchwer zu, laſſet euch das nicht abſchrecken. So ihr nur anders den Grund, der euch in voriger Predigt gezeiget worden iſt, nicht vorbey gehet, ſo wird euch die Ausübung dieſer Pflichten, darauf ihr gewieſen ſeyd, ie länger ie leichter werden. Chriſtus aber war dieſer Grund, zu welchem du in wahrer Buſſe und Glauben kommen, und aus welchem du alle Krafft, die dir ſo wol zu treulicher Anwendung der beſondern Gnaden-Gaben, als auch zu ſorgfältiger Beobachtung der allgemeinen Chriſten-Pflichten nöthig iſt, nehmen und empfangen muſt.

Der ſchaffe denn in mir und in uns allen / durch ſeinen Geiſt, was vor Ihm gefällig iſt. Ihm ſey Ehre in Ewigkeit! Amen.

Digitized by Google

Am III. Sonntage nach dem Feſt der Erſcheinung Chriſti.

Vom

Wahren Chriſtenthum.

Die Gnade unſers HErrn JEſU Chriſti/ und die Liebe GOttes/ und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes ſey mit euch allen! Amen.

Eingang. *Matth. 7/ 24.*

WEr dieſe meine Rede höret/ und thut ſie/ den vergleiche ich einem klugen Manne/ der ſein Haus auf einen Felſen bauet. Mit dieſen Worten, Geliebte im HErrn, verſiegelt unſer Heyland, JEſus Chriſtus, ſeine ſo genannte Berg-Predigt, wie wir ſehen bey dem Evangeliſten Matth. VII. 24.

Dreyerley Art Leute.

Es ſind dreyerley Leute in der Welt: Einige ſind ſo beſchaffen, daß ſie die Rede unſers HErrn JEſu Chriſti, oder ſein heilſames Wort, gar nicht hören: Andere hören es zwar, aber thun nicht darnach: Bey einigen hingegen findet ſich beydes; ſie hören und thun es auch.

Was von ieglicher inſonderheit zu halten.

Dieſe letzteren, deren zwar die wenigſten, ſinds allein, die unſer Heyland vergleichet einem klugen Mann/ der ſein Haus auf einen Felſen gebauet habe/ welches üm deßwillen wider allen Sturm und Gewäſſer unbeweglich geſtanden ſey. Die mittlere Art aber, welche in der Chriſtenheit leider! den gröſten Theil ausmacht, vergleichet er einem thörichten Manne/ der ſein Haus auf den Sand gebauet, welches daher zur Zeit des Ungewitters und Gewäſſers einen groſſen Fall gethan. Wie elend und jämmerlich es um die erſte Art, davon zwar hier eigentlich nicht geredet wird, ſtehen müſſe, lehret die Erfahrung, und mag ein ieglicher leicht ſelbſt erkennen.

Hören und Thun muß beyſammen ſeyn.

Alſo folget denn aus dem angeführten Ausſpruch unſers HErrn JEſu Chriſti, der ſelbſtändigen Weisheit, daß zwar das Hören ſeiner Rede, oder ſeiner heilſamen Lehre, gut und nöthig ſey, aber daß doch das bloſſe Hören im Chriſtenthum es nicht ausmache, ſondern daß es auf die Praxin und Ausübung desjenigen, was wir hören, hauptſächlich und fürnehmlich ankomme. Selig ſind/ ſagt davon unſer Heyland abermal, die GOTTES Wort hören und bewahren/ Luc. XI. 28. und zwar die es alſo bewahren, daß ihr Hertz durch ſolchen unvergänglichen Samen mit Früchten der Gerechtigkeit, zum Lob und Preiſe GOttes, erfüllet wird.

Deſſen

Digitized by Google

Deſſen haben wir uns, Geliebte, zu erinnern, ſo oft als wir zuſammen kommen, das Wort unſers GOttes zu hören, und zu vernehmen, was der Wille GOttes an uns ſey in Chriſto JEſu.

Da nun ſolches auch in dieſer Nachmittags-Stunde abermal geſchehen iſt, ſo haben wir uns alle zu prüfen, warum es uns hiebey zu thun ſey, und ob wir auch dieſen lautern Zweck haben, nicht allein zu hören, was der HErr von uns erfodert und haben will, ſondern auch ſolches ins Thun, oder in die Kraft und Ubung, zu bringen. Ach! daß der HErr, deſſen Augen heller ſind als die Sonne, unſer aller Hertzen doch alſo finden möchte!

Laſſet uns Ihn ſelbſt darum demüthig bitten und anruffen, und zu dem Ende mit einander beten das **Gebet des HErrn**, auch zu vorher ſingen; **HErr JEſu Chriſt/ dich zu uns wend/ ꝛc.**

Epiſtel/ Röm. XII. 17-21.

HAltet euch nicht ſelbſt für klug. Vergeltet niemand böſes mit Böſem/ fleißiget euch der Ehrbarkeit gegen jederman. Iſt es möglich/ ſo viel an euch iſt/ ſo habt mit allen Menſchen Friede. Rächet euch ſelber nicht/ meine Liebſten/ ſondern gebet Raum dem Zorn (GOttes/) denn es ſtehet geſchrieben: Die Rache iſt mein/ ich will vergelten/ ſpricht der HErr. So nun deinen Feind hungert/ ſo ſpeiſe ihn/ dürſtet ihn/ ſo träncke ihn. Wenn du das thuſt/ ſo wirſt du feurige Kohlen auf ſein Haupt ſamlen. Laß dich nicht das Böſe überwinden/ ſondern überwinde das Böſe mit Gutem.

GLeichwie wir, Geliebte in dem HErrn JEſu, am I. Sonntage nach dem Feſt der Erſcheinung Chriſti aus dem erſten Theil dieſes XII. Cap. der Epiſtel an die Römer vom wahren Chriſtenthum, ſowol nach deſſen Grund als Ausübung; und darauf am folgendē andern Sonntag aus dem andern Theil deſſelben Capitels wiederum vom wahren Chriſtenthum, wie ſolches ſowol in treulicher Anwendung der beſondern Gnaden-Gaben, als in ſorgfältiger Beobachtung der allgemeinen Chriſten-Pflicht beſtehe, gehandelt haben: ſo wollen wir vor dieſesmal aus dem dritten und letzten Theil dieſes Capitels, der zur heutigen Sonntags-Epiſtel geordnet iſt, abermal von gleicher Materie handeln, nemlich

Vom wahren Chriſtenthum. Vortrag.

Gebet. GOTT laſſe alles zur Zerſtörung des falſchen / und Auferbauung und Beveſtigung des wahren Chriſtenthums an unſern Seelen geſegnet ſeyn / um Chriſti unſers Heylandes willen / Amen.

Abhandelung.

Das wahre Chriſtenthum iſt zu üben

GEliebte im HERRN! was der Apoſtel in dieſem verleſenen Text vom wahren Chriſtenthum uns vorhält, iſt zwar ſo beſchaffen, daß es keiner langen und weitläuftigen Erklärung bedarf, ſintemal alles ſo leicht, ſo klar und deutlich iſt, daß es auch ein Kind von mäßigem Verſtande begreiffen mag. Denn ein ieglicher verſtehet ja leicht, was das geſaget ſey: daß man ſich nicht ſelbſt für klug halten; nicht Böſes mit Böſem vergelten, der Erbarkeit ſich befleißigen, mit allen Menſchen, ſo viel möglich iſt, Frieden halten, und ſich nicht ſelbſt rächen, ſondern dem Feinde Gutes thun, und das Böſe mit Gutem überwinden ſoll. Das alles, ſage ich, iſt ja leicht, und läſſet ſich gar bald verſtehen. Aber um der Trägheit, Härtigkeit und Widerſpenſtigkeit des menſchlichen Hertzens willen iſt nöthig, daß ſolche Lectiones und Erinnerungen nur eingeſchärffet, und an eines ieglichen Gewiſſen vor GOtt geleget werden, damit ein ieder ſich darnach prüfen, und ſich ſelbſt fragen möge: Biſt du ſo? Ubeſt du auf dieſe Weiſe dein Chriſtenthum aus oder nicht? und alſo von ſich ſelbſt das Urtheil fällen, ob er er ſich mit Recht einen Chriſten nennen könne, oder nicht?

I. in Demuth und Niedrigkeit.

Nun wohlan, ſo laſſet uns denn aus dieſer unſer verleſenen Epiſtoliſchen Lection mercken, daß das wahre Chriſtenthum auszuüben ſey (1) in hertzlicher Demuth und Niedrigkeit. Denn indem der Apoſtel ſaget: **Haltet euch nicht ſelbſt für klug**; was thut er damit anders, als daß er zur Demuth oder Niedrigkeit des Hertzens anmahnet?

Womit die eingebildete Klugheit ſtreitet, ſo verboten wird.

Es heißt zwar eigentlich nach ſeiner Sprache: **Seyd nicht klug bey euch ſelbſt**: Lutherus aber hat es nach dem Sinn des Apoſtels gar wohl verdeutſchet, **haltet euch nicht ſelbſt für klug.** Denn die Weisheit und Klugheit an ſich ſelbſt iſt dem wahren Chriſtenthum ſo gar nicht entgegen, daß ſie vielmehr als ein weſentlich Stück deſſelben anzuſehen iſt. Daher war Johannis Amt, die Unglaubigen zu **bekehren zur Klugheit der Gerechten**, Luc. I. 37. Und unſer Heyland fodert von den Seinigen nicht allein **Tauben-Einfalt**, ſondern auch **Schlangen-Klugheit**, Matth. X. 16.

Klugheit an ſich ein Stück des Chriſtenthums.

Man ſoll ſich nicht ſelbſt für klug halten.

Wenn demnach der Apoſtel ſagt: **Wir ſollen nicht bey uns ſelbſt klug ſeyn**, ſo gehet freylich die Meynung dahin, daß man ſeines Wiſſens, Gaben und Erfahrung halber ſich nicht aufblahen, oder, wie oben v. 3. geſaget wird, **nicht mehr von ſich halten ſoll, denn ſichs gebührt zu halten, ſondern daß man ſoll mäßiglich von ſich haltē, ein ieglicher, nach dem**

Digitized by Google

GOtt ausgetheilet hat das Maaß des Glaubens. Das heißt: Haltet euch nicht ſelbſt für klug.

Iſt eine nöthige Lection, ſowol für die, ſo noch keinen Anfang zum wahren und ungeheuchelten Chriſtenthum gemacht haben, als auch für gute und rechtſchaffene Seelen.

Nothwendigkeit ſolcher Warnung, in Anſehung der Unbekehrten

Es iſt nichts gemeiners, wenn man jene zu einem rechtſchaffenen Weſen in Chriſto vermahnet, und ihnen zeiget, wie ihr Chriſtenthum nach GOttes Wort beſchaffen ſeyn müſſe, daß ſie denn wol zu ſagen pflegen; Das hätten ſie ſchon längſt gewuſt, dürffen das ietzt nicht erſt lernen, ſie wären keine Kinder mehr, und was ſolcher Reden mehr ſind, dadurch ſie die Hoheit und den Stoltz ihres Sinnes an den Tag legen. Achten es alſo für eine Schande, daß ſie nun, da ſie die Kinder-Schuh, ſo zu reden, vertreten haben, erſt lernen ſollen, wie ſie es angreiffen müſſen, daß ihr Chriſtenthum rechter Art ſey. Was kan man ſolchen Leuten anders ſagen, als wie hier ſtehet: Haltet euch nicht ſelbſt für klug. Der HErr JEſus will es ja haben, daß, ſo wir nicht vom Reich GOttes ausgeſchloſſen ſeyn wollen, wir **umkehren, und wie die Kinder werden** ſollen, Matth. XVIII. 3. So lange man nicht ein Kind, das iſt, von Hertzen demüthig, niedrig und einfältig werden will, bleibt man untüchtig zum Himmelreich. Darum, herunter von ſolcher Hoffart, alle, die ihr dencket, daß ihr ſchon klug genug in eurem Chriſtenthum ſeyd; alle, die ihr dencket, ihr hättet das längſt ſchon gewuſt, wie ihr euer Chriſtenthum führen ſoltet, und dürfftet es ietzo nicht erſt lernen. Denn mit ſolcher Hoffart und eingebildeten Klugheit ſchadet ihr euch ſelbſt, und verſperret euch den Weg zu eurer Bekehrung, und folglich zum Leben und zur Seligkeit. Mercks alſo daß es heißt: **Haltet euch nicht** ſelbſt für klug.

Paulus aber hat dieſe Erinnerung nicht rohen und unbekehrten Menſchen gegeben, (die zwar, wie gedacht, dieſelbe auch nöthig haben,) ſondern ſolchen, die den Grund des wahren Chriſtenthums durch rechtſchaffene Buſſe und Glauben an den HErrn JEſum wircklich geleget hatten. Es iſt ja freylich an ſolchen noch nicht alles Geiſt, wie Lutherus zu reden pfleget, ſondern ſie haben auch noch Fleiſch und Blut an ſich, dadurch ſie zu eigener Liebe, Aufblähung und Hochachtung ihrer ſelbſt verſuchet werden. Hat ſich der Menſch vorher auf weltliche Ehre und Reichthum, auf hohen Stand, äuſſerliche Wiſſenſchaften und Natur-Gaben was eingebildet, ſo nimmt Fleiſch und Blut nachmals Gelegenheit, in der geiſtlichen Erkäntniß, Wiſſenſchafft, Gaben und Erfahrung, die man erlanget hat, ſich zu ſpiegeln und darin ſich klug zu düncken. Er macht nur allzuleicht einen Götzen aus ſich, und wolte gern, daß ſich alle Menſchen möchten über ſeine Weisheit und Klugheit verwundern. Was er ſelbſt erfindet, redet, gedencket, thut und richtet, das ſoll alles recht ſeyn; was aber andere thun,

und Bekehrte.

das muß alles nichts, oder geringe dagegen ſeyn. Ein ſolcher Lucifer iſt Fleiſch und Blut.

Schade/ ſo aus dem Dünckel/ daß man klug gnug ſey/ entſtehet.

Wird nun demſelben nicht durch Chriſti Geiſt und Krafft gewehret, ſo entſtehet daraus ſowol für uns als andere unſäglicher Schade. Daher kommt es, daß Menſchen, die ſonſt in der Wahrheit was gutes in ihren Seelen haben, leicht in ſolchen Eigenſinn verfallen, daß ſie ſich gar nicht ſagen und weiſen laſſen, welches doch der **Weisheit von oben herab** eigentlicher Character und Kennzeichen iſt, Jac. III. 17. Daher kommts, daß manche ſo frey in den Tag hinein richten, und anderer, die in den Wegen des HErrn wol mehr Ubung und Erfahrung haben als ſie, ihr Thun und Laſſen aufs ungütigſte beurtheilen. Aus ſolcher vermeynten Klugheit entſtehet auch, daß man ſeine Dinge nicht mit GOtt anfänget, noch denſelben in allen ſeinen Wegen zu Rathe nimmt, das Gebet hindan ſetzet, und ihm ſelbſt nur allzuviel zutrauet. Ja, man mag ſagen, daß ſolche Klugheit die Mutter ſey, welche die meiſten Irrthümer, Ketzereyen, Spaltungen und viel anderes Böſe mehr in der Chriſtenheit geboren und hervorgebracht hat. Daher es gewiß auch wahren Chriſten, ſonderlich aber Anfängern, eine nöthige Lehre iſt, welche hier der Apoſtel aus dem guten Schatz ſeines Hertzens mittheilet, wenn er ſaget: **Haltet euch nicht ſelbſt für klug**, erhebet euch nicht in der empfangenen Gabe, denckt nicht, daß ihr alles habet, und weiter ſehet, als alle andere; vielmehr haltet andere durch Demuth höher, weiſer, verſtändiger, geübter, denn euch ſelbſt.

Ermahnung hiebey.

Nun dieſes müſſen ſich alle geſagt ſeyn laſſen, die auch unter uns im Chriſtenthum einigen Anfang gemachet haben. Lieben Seelen, wollt ihr für gefährlichen Mißtritten geſichert ſeyn, ſo **haltet feſt an der Demuth. Denn den Hoffärtigen widerſtehet GOtt, aber den Demüthigen giebt er Gnade**, 1 Petr. V. 5. **Ja, er zerſtreuet, die hoffärtig ſind in ihres Hertzens Sinn**, Luc. I. 51.

Wer war weiſer und klüger als Salomo? Da er ſich aber klug dünckete, ſihe, da fiel er, und, wie Sirach ſaget c. XLVII. 21. **hing ſeiner Ehre einen Schandfleck an.** Hat euch GOtt eine Gabe gegeben, brüſtet euch nicht darauf, ſondern heiliget ſie dem HErrn, und laſſet ſie durch wahre Demuth wieder in die Quelle einflieſſen, aus welcher ſie hergefloſſen iſt, ſo ſtehet ihr feſte, und der HErr wird euch hold bleiben.

II. in hertzlicher Sanftmuth.

Es iſt das wahre Chriſtenthum zum II. auch zu üben **in hertzlicher Sanfftmuth gegen die Beleidiger**, welche ohne dem mit der wahren Demuth, Beſcheidenheit und Niedrigkeit des Hertzens unzertrennlich pflegt verknüpffet und vergeſellſchafftet zu ſeyn. Darauf weiſet der Apoſtel, wenn er in unſerer Epiſtel ſpricht: **Vergeltet niemand Böſes mit Böſem.** Welches eben das iſt, was Salomo in ſeinen Sprüchw. c. XX. 22. ſaget: **Sprich nicht: ich wil vergelten. Harre des HErrn, der wird dir helffen.**

Digitized by Google

ſen. Und was unſer Heyland Matth. V. 38. 39. mit dieſen Worten lehret: **Ihr habt gehöret/ daß da geſaget iſt: Auge um Auge/ Zahn um Zahn. Ich aber ſage euch/ daß ihr nicht widerſtreben ſollt dem Ubel/ ſondern ſo dir jemand einen Streich giebet auf deinen rechten Backen/ dem biete den andern auch dar/** nemlich ehe du Böſes mit Böſem vergelten wolteſt.

Das iſt aber nun eine gantz andere Sprache, als die Welt führet. Denn die ſpricht: Wie mir einer thut, ſo thu ich ihm wieder; wie es ins Holtz ruffet, ſo ruffts wieder heraus. Aber lieber, dieſe Sprache verräth dich, daß du von dem ſanfften Lämmleins-Sinn deines Heylandes JEſu Chriſti noch weit entfernet biſt. Wilt du ein Chriſt ſeyn, ſo muſt du es gantz anders machen, und nicht allein niemand Ubels thun, ſondern auch das Ubel vertragen können. **Denn das iſt Gnade/ ſo jemand um des Gewiſſens willen zu GOtt das Ubel verträgt/ und leidet das Unrecht/** 1 Petr. II, 19. Und hier heiſſet es: **Vergeltet niemand Böſes mit Böſem.**

Welt-Sprache.

Der Apoſtel wuſte aus eigener Erfahrung wohl, daß gläubige Chriſten in der Welt viel Böſes auszuſtehen hätten, und ein ieglicher ſeinen Muthwillen an ihnen gerne ausüben wolte. Damit ſie nun bey ſolcher Bewandniß vom Fleiſch und Blut nicht möchten übervortheilet, und von demſelben zur Vergeltung des Böſen mit Böſem dahin geriſſen werden, ſo ſaget er: Höret, meine Brüder, die ihr Gnade von GOtt empfangen habet, und in welchen Chriſtus und ſein Geiſt wohnet, ich will euch zeigen, wofür ihr euch zu hüten habet, wenn ihr von der Welt gehaſſet, verſchmähet, verfolget und an eurer Ehre, Gut und Leben angegriffen werdet; habet ja wohl Acht auf euch, daß ihr nicht dem Fleiſch Raum gebet, daß es Böſes mit Böſem vergelte, wozu es aus ſich ſelbſt gar willig und fertig iſt; ſehet vielmehr auf JEſum Chriſtum, von dem ihr wiſſet, daß er ſeinen **Mund nicht aufgethan hat/ wie ein Lamm/ das zur Schlachtbanck geführet wird/ ſondern vor ſeinem Scherer erſtummet iſt/** Eſ. LIII. 8. Deſſen Sinn laſſet durch Lindigkeit und Sanfftmuth gegen die, die euch Böſes anthun, auch kund werden, und laſſet ſo ferne von euch ſeyn, daß ihr Böſes mit Böſem vergelten woltet, daß ihr vielmehr (wie folgen wird) das Böſe, ſo ſie euch thun, mit Gutem zu vergelten ſuchet.

Urſach der Apoſtoliſchen Vermahnung zur Sanfftmuth.

Sehet! alſo ſoll das wahre Chriſtenthum in Beweiſung hertzlicher Sanfftmuth auch gegen die Beleidiger ausgeübet werden. Macht man es anders, ſo iſt man wider Chriſtum, und Er erkennet uns nicht für die Seinigen.

(III) Gehöret, nach unſerm Text, zur Ubung des wahren Chriſtenthums auch die **Befleißigung der Ehrbarkeit. Fleißiget euch/** heiſſet es, der

III. Befleißigung der Ehrbarkeit.

der Ehrbarkeit gegen jederman / oder, wie die Worte von andern überſetzet werden: Beſorget das / was gut / recht und wohl gethan iſt, in den Augen aller Menſchen. Womit überein kömmet, was Petrus ſaget: Führet einen guten Wandel unter den Heyden / auf daß die / ſo von euch afftерreden / als von Ubelthätern / eure gute Wercke ſehen / und GOtt preiſen, wenns nun an den Tag kommen wird / 1 Petr. II. 12. Und was ſonſt der Apoſtel ſaget Phil. IV. 8. da er ſpricht: Weiter / lieben Brüder / was wahrhaftig iſt / was ehrbar / was gerecht / was keuſch / was lieblich / was wohl lautet / iſt etwa eine Tugend / iſt etwa ein Lob / dem dencket nach. Chriſten ſollen ſeyn Lichter der Welt. Darum müſſen ſie auch ihr Licht leuchten laſſen vor den Menſchen / daß ſie ihre gute Wercke ſehen / Matth. V. 16. Sie ſollen das Saltz der Erden ſeyn; alſo müſſen ſie nicht ſelbſt thum und faul ſeyn, ſondern eine ſolche Schärffe in ſich haben, daß ſie auch andere ſaltzen und würtzen, das iſt, mit ihrem guten Wandel ihnen beſſerlich ſeyn können. Wehe alſo allen, die ſich Chriſten nennen, und doch wol ſolche Dinge thun, der ſich auch ehrbare Heyden, aus natürlicher Scheu vor GOtt und Menſchen, enthalten haben, und alſo andern ein Aergerniß geben, daß der Name JEſu Chriſti und die Lehre darüber verläſtert wird! Der Chriſten-Stand iſt ein ſo heiliger Stand, daß auch der Schein des Böſen demſelben entgegen iſt, 1 Theſſ. V. 22. geſchweige, daß damit ein unehrbares und laſterhaftes Leben ſolte beſtehen können. Er erfodert hingegen, daß man andern ein gut Exempel gebe, und die Lehre Chriſti ziere in allen Stücken / Tit. II. 10. Darum heiſſet es auch hier: Fleißiget euch der Ehrbarkeit gegen jederman / ſeyd aufs gute bedacht, darauf ſinnet, das beſorget, wie ihr das möget thun, was jederman, wenn er auch nur vernünfftig urtheilen wil, für gut, löblich und wohlgethan erkennen muß.

IV. Friedfertigkeit. Iſts müglich / fähret er fort, ſo viel an euch iſt / habt mit allen Menſchen Friede. Und lehret damit, daß (IV) auch die Friedfertigkeit ein Stück des wahren Chriſtenthums ſey. Jaget nach dem Frieden / lautet es Hebr. XII. 14. Und unſer Heyland ſpricht: Selig ſind die Friedfertigen / denn ſie werden GOttes Kinder heiſſen. Nemlich, GOtt iſt ein GOtt der Liebe und des Friedens: So wil Er denn, daß ſeine Kinder auch Kinder der Liebe und des Friedens ſeyn, und darin ſein Bild an ſich leuchten laſſen ſollen, daß ſie, ſo viel an ihnen, oder ihnen immer müglich iſt, mit allen Menſchen Friede haben. Demnach gehören alle Friedhäßige Menſchen in allen Ständen nicht ins Reich GOttes; ſondern in das Reich des Frieden-Störers, des Satans, der zu allererſt den Frieden mit GOtt gebrochen und auch Unfrieden zwiſchen GOtt und Menſchen angerichtet hat.

Einwurff / Allein, ich höre dich ſagen; Man kan nicht länger Friede halten / als

Digitized by Google

als der Nachbar wil. Antwort: Hüte dich, daß du das nicht zum Deckmantel deines Fried-häßigen und kurtz angebundenen Sinnes mißbraucheſt, oder unter ſolchem Vorwand dem Fleiſche Raum gebeſt, wider das heilige Gebot, das dir gegeben iſt, daß du dem Friede nachjagen ſollt, zu handeln. Daß eine Wahrheit darunter ſey, iſt daraus klar, daß den Chriſten nicht ſchlechthin befohlen iſt: halter mit allen Menſchen Friede/ ſondern mit dieſer Bedingung: iſts müglich. Aber wenn du dieſes: iſt es müglich / ſo verſteheſt, daß es heiſſen ſolle: ſo lang es mir keinen Schaden bringt, ſo lange als ich keinen Schimpf davon habe, ſo lange es der andere nicht allzu grob machet, und der böſe Muth ſich will halten laſſen; ſo nimmſt du es zu kurtz und biſt ein böſer Ausleger. Denn daß du den Frieden bey ſolcher Bewandniß wohl brechen dürffeſt, wird dir damit nicht eingeräumet. daß man nicht länger könne Friede halten/als der Nachbar wolle.

Sprichſt du: Wie iſts denn gemeynet? Antwort: Du ſollt mit allen Menſchen Friede halten, ſo lange es ohne Nachtheil göttlicher Ehre und der Liebe GOttes und des Nächſten, alſo ohne Verletzung des Gewiſſens, müglich iſt und geſchehen kan. Denn wo dieſe Noth leiden, da iſt es beſſer, alle Menſchen als GOtt zum Feinde haben. Es iſt ein falſcher Friede, der zum Schaden der Ehre GOttes und der Liebe zu ihm und dem Nechſten gehalten wird. Gerechtigkeit und Friede müſſen ſich mit einander küſſen / Pſ. LXXXV, 11. und wir müſſen zugleich dem Frieden und der Heiligung nachjagen, Hebr. XII. 14. Falſcher Friede.

Zum Exempel: Wenn Lehrer und Prediger die Menſchen in ihren Sünden nicht ſtraffen, oder ihnen aufrichtig, und nach der Erkäntniß ihres Hertzens, wie ſie ihren Zuſtand befinden, ſagen, ſondern ſie ohne Unterſcheid ſelig preiſen/ und ſie alle als liebe Mit-Chriſten tractiren wollten, ſo könten ſie ihres Amts halber mit allen ihren Pfarr-Kindern in gutem Frieden leben, und würde nicht leicht mit ihnen iemand Zanck und Streit anfangen. Aber GOtt bewahre uns für ſolchem Frieden, darüber Prediger und Zuhörer zum Teufel fahren, und laſſe denſelben, nachdem er leider! mit ſo vieler tauſend Seelen Schaden und Verderben, ſo lange Zeit in der Kirche gewähret hat, einmal aufhören. Denn für ſolchen Frieden iſt beſſer, daß wir der Welt, und daß die Welt uns gecreutziget ſey.

Alſo auch: Wenn rechtſchaffene Chriſten ſich nur der Welt gleichſtellen, oder in ihr wüſtes und unordiges Weſen mitlauffen, und ihr ſündliches Thun für recht erkennen wollten, da würden ſie, was diß betrift, guten Frieden haben können. Aber das wäre abermal ein falſcher Friede, den gläubige Kinder GOttes ſich nicht ſollen gelüſten laſſen, ſondern ſagen:

Fahre hin mit deinem Friede,
Mehr als Feind-geſinnte Welt/
Deiner werd ich zeitlich müde,
Weil dein Friede bald zerfällt.

GOttes Fried erfreut die Hertzen/
Welt/ dein Friede bringet Schmertzen.

Betrifft's aber nur etwa zeitlichen Schaden oder Verachtung unſer Perſon und dergleichen, da iſt noch wol müglich Friede zu halten. Nur ſoll man es da, wie geſagt, für nicht müglich oder unthunlich achten, wo das Gewiſſen, die Ehre und Liebe GOttes und des Nächſten darüber Noth leiden und verletzet werden ſollen. Summa: ein Chriſt ſoll keinem Menſchen, er ſey wer er wolle, billige Urſach zum Unfrieden geben, ſondern, wie hinzu geſetzt wird, ſo viel an ihm iſt/ d. i. aus allen Kräften und mit höchſtem Fleiß dem Frieden nachſtreben. Fangen aber andere mit ihm Krieg an, ſo ſoll er doch auch gegen ſolche ein liebreich-geſinnetes Hertz haben; inzwiſchen aber, anderer Feindſchaft zu vermeiden, auch nichts thun, was ihn bey GOtt in Unfrieden ſetzen würde.

V. Liebe gegen die Feinde.

Endlich ſehen wir auch (V) aus unſerm Text, daß das wahre Chriſtenthum in hertzlicher Liebe gegen die Feinde zu üben ſey. Weil der Liebe die eigene Rache am meiſten entgegen ſtehet, ſo warnet der Apoſtel dafür und ſpricht: Rächet euch ſelber nicht/ meine Liebſten! Womit er ſagen will, daß man nicht den böſen Muth ſich übernehmen, und in demſelbigen, wie er vorher davor gewarnet hatte, Böſes mit Böſem vergelten ſolle/ und ſich denn damit behelffen: der andere habe es an einen gebracht, man habe nicht anders gekont, u. ſ. f. Sihe, das kan mit dem wahren Chriſtenthum nicht beſtehen, es heiſſet: Rächet euch ſelber nicht/ meine Liebſten.

Ob man ſich durch die Obrigkeit rächen dürffe?

Aber, ſprichſt du: Durch die Obrigkeit darf ich mich doch rächen? Antwort: Eben ſo wenig. Du darfſt weder dich durch dich ſelbſt noch durch die Obrigkeit rächen. Das wäre ein Mißbrauch des Obrigkeitlichen Amts, welches heilig und göttlich iſt, wenn du dich deſſelben zu einem Inſtrument deiner fleiſchlichen Rachgier bedienen wollteſt. Alle, ſowol mittelbare als unmittelbare Rache iſt dir nach GOttes Wort verboten.

Wie fern man ſich des Obrigkeitlichen Amts gegen ſeine Beleidiger gebrauchen möge?

So ſprichſt du: wofür iſt denn Obrigkeit? Antwort, die Obrigkeit iſt dir zum Schutz gegeben. Und alſo iſt im Fall, daß dir von andern böſes widerfähret, and du denſelbigen in der Güte nicht zum Frieden bringen kanſt, dir zwar erlaubt, bey der Obrigkeit Hülffe und Schutz zu ſuchen: aber zu begehren, daß ihn die Obrigkeit abſtraffen ſoll, oder, wie der ungöttliche Brauch iſt, den Beleidiger auf Gefängniß, Staupenſchlag und Landes-Verweiſung anklagen, u. alſo an demſelben durch die Obrigkeit ſolchergeſtalt ſein Müthlein kühlen wollen, ſiehe! das iſt gerade wider das wahre Chriſtenthum.

Einwurf.

Ja, wendet man ein, ſo höre ich wol, ſoll alles Böſe ſo ungeſtraffet hingehen, ſo werdens die Leute einem nur immer ärger machen? Antwort: Das ſage ich nicht, und folget auch hieraus nicht, ſondern ich ſage, du ſollt es nicht

ſuchen,

Digitized by Google

ſuchen, daß der andere, der dich beleidiget hat, geſtraffet werde. Schutz magſt du ſuchen, aber nicht Rache. Damit aber iſt der Obrigkeit unverboten, daß ſie das Böſe straffe; ja, das iſt ihr Amt und ihre Pflicht, daß ſie es ſtrafe, wenn du es auch nicht ſucheſt. Sie iſt (ſolte es wenigſtens ſeyn) *eine Rächerin zur Straffe über den, der böſes thut*/ Röm. XIII. 4. Du aber muſt ſo geſinnet ſeyn gegen deinen Beleidiger, daß, wenn du auch denſelbigen durch deine Fürbitte von der Straffe frey machen könteſt und dörffteſt, daß du es denn nicht unterlaſſen wolteſt. Siehe! ſo ferne muß dein Hertz von aller Rachgierigkeit entfernet ſeyn.

Der Apoſtel machet einen bedencklichen Gegenſatz, wenn er ſaget: **Sondern gebet Raum dem Zorn GOttes/ denn es ſtehet geſchrieben: Die Rache iſt mein/ ich will vergelten.** Damit lehret er nun, was für eine gefährliche, ſchreckliche und unverantwortliche Sache es ſey um die ſelbſt-Rache, als dadurch man GOtt in ſein Amt greiffet, und Ihm gleichſam ſein Rach-Schwert aus der Hand nimmt. Geſtattet es doch kein weltlicher König oder Fürſt, wenn ſich ein anderer das anmaſſen wil, was ihm allein zukommt: wie ſolte es denn der groſſe, majeſtätiſche, heilige und gerechte GOtt leiden können, wenn du Ihm in ſeine Regalia eingreiffeſt, wie du thuſt, wenn du dich an einem andern rächeſt. Denn GOtt ſpricht: **Die Rache iſt mein/** nicht dein, **ich will vergelten/** du ſolt es nicht thun.

Man ſoll Raum geben dem Zorn GOttes.

Dieſer Rache/dieſem Zorn ſolt du **Raum geben.** Manche, wenn ſie nicht weiter kommen, und dem andern nicht nach ihrem Wunſch und Verlangen ſchaden können, pflegen zu ſagen: ich will GOtt die Rache befehlen; alle mein Lebtage wil ich über ihn zu GOtt ſchreyen; am jüngſten Tage will ich ihn verklagen, u. ſ. f. und meynen, das heiſſe: **Raum geben dem Zorn GOttes.** Aber das möchte eigentlicher heiſſen: GOtt den HErrn zum Zorn und Rache ausfordern, als demſelben Raum geben. Des Apoſtels Meynung aber iſt dieſe: Thut uns einer Böſes und Unrechts an, ſo ſolle man gewiß ſeyn, daß, gleichwie GOtt nichts gutes unbelohnet läſſet, alſo auch nichts böſes von Ihm ungeſtrafft bleibe. Und in Erwegung deſſen ſolle man ſich nicht ſelbſt rächen, oder böſes mit böſem vergelten, ſondern in der Liebe und Sanfftmuth gegen die Feinde bleiben, für ſie beten, und GOtt anruffen, daß er ihnen Buſſe zum Leben geben wolle, damit ſie ſeiner Rache entfliehen mögen.

Wie diß Raum geben zu verſtehen ſey?

Daß David in ſeinen Pſalmen GOtt den HErrn öfters um Rache gegen die Feinde der Kirchen angeruffen, damit hat es eine andere Bewandniß; ſintemal er ſolcher geſtalt als ein Prophet den Gottloſen die göttliche Gerichte angekündiget, und, was recht ſey bey GOtt, ausgeſprochen, auch die Gerichte GOttes als heilig und gerecht geprieſen, nicht aber

Digitized by Google

dieſelbe vor ſich verlanget, darum gebeten, oder ſich daran ergötzet hat, daß GOtt Rache wider ſeine privat-Feinde ausüben möchte. Daher denn diß Exempel keinem rachgierigen und bittern Hertzen zu einem Behelf oder Entſchuldigung dienen mag.

Exempel Chriſti.

Wir ſind auf das Exempel unſers HErrn JEſu Chriſti gewieſen worden, daß wir demſelben nachfolgen ſollen. 1 Petr. II. 21. u. f. Wie iſt aber uns derſelbe vorgegangen? Hätte er von ſeinem Vater bitten können, daß er Ihm mehr denn 12. Legionen Engel ſendete, ihn aus der Hand ſeiner Feinde zu erretten, ſo hätte er auch wol von ihm zu erhalten vermocht, daß er mit Donner und Blitz, oder Feuer vom Himmel, ſeine Feinde verzehrete; ja er hätte ſie mit leichter Mühe ſelbſt verderben können: aber, das that er nicht. Wie that er aber denn? **Vater**, ſprach er, da er iederman zu Hohn und Spott ans Creutz geſchlagen war, **vergib ihnen, denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun.** Luc. XXIII. 34. Sihe, das iſts, was er auch von ſeinen Jüngern und Nachfolgern erfodert, und worin ſie von Heyden, Zöllnern und Sündern unterſchieden ſeyn ſollen. Es heiſſet: **Bittet** (nicht wider, ſondern) **für die, ſo euch beleidigen und verfolgen.** Matth. V. 44. Ach! wie vieler Gewiſſen mögen hier nun geſchlagen werden, wie manchem mag ſein Hertz jetzt ſagen: hiewider haſt du gar oft gehandelt, ja du ſündigeſt noch täglich darwider. O daß man ſich nur auch zugleich, indem man das befindet, vor GOtt recht demüthigte und ſich zu beſſern gedächte, damit man nicht ein Heyde, Zöllner und Sünder bliebe.

Liebe gegen die Feinde ſoll in der That erwieſen werden.

Wir ſehen aber ferner, daß es nicht genug ſey, nur Rache vermeiden wollen, ſondern, daß auch wirckliche und thätige Liebe gegen den Feind auszuüben ſey. Die Worte des Apoſtels ſind davon klar. **So nun deinen Feind**, ſpricht er, **hungert, ſo ſpeiſe ihn, dürſtet ihn, ſo träncke ihn.** In dieſe beyde Fälle ſchlieſſet er denn alles übrige, darin der Feind unſer Hülffe bedürfftig ſeyn möchte, mit ein. Demnach muſt du wiſſen, daß es nicht damit ausgemacht iſt, daß du ſprichſt: Ich habe es ihm verziehen, trage keinen Haß mehr auf ihn, guten Tag und guten Weg; ſondern du ſolt auch deinen Feind, denjenigen, der dir alles gebrante Hertzeleid angethan hat, lieben, oder alſo gegen ihn in deinem Hertzen geſinnet ſeyn, daß, wenn derſelbige in ſolche Umſtände kommen ſolte, darin er deiner Hülfe benöthiget wäre, z. E. daß du ihn könteſt in ſeinem Hunger ſpeiſen, in ſeinem Durſte träncken, in ſeiner Blöſſe ihn kleiden, du dir aus hertzlicher Liebe eine Freude daraus macheſt, ihm ſolches zu erzeigen. Nicht ſol dich erfreuen, daß der Feind in ſolchen Umſtänden ſtehet, darin er deiner bedarff, oder dir gute Worte geben muß, ſondern deine Freude ſoll ſeyn, ihm gutes zu thun. Eben dieſes Gebot hat der HErr JEſus ſelbſt denen Seinigen gegeben in dem ſchon angezogenen V. Capitel Matthäi, da er

ſpricht

Digitized by Google

ſpricht v. 44. 45. **Liebet eure Feinde**/ (alſo iſt die Liebe der Grund alles übrigen,) **ſegnet die euch fluchen / thut wohl denen / die euch haſſen/** bittet für die / ſo euch beleidigen und verfolgen, **auf daß ihr Kinder ſeyd eures Vaters im Himmel: denn er läſſet ſeine Sonne aufgehen über Böſe und Gute/ und läſſet regnen über Gerechte und Ungerechte.** Sihe! das hat der Mund des HErrn ſelbſt geſagt.

Der Apoſtel aber zeiget, was es vor einen ſeligen und herrlichen Nutzen haben werde, ſo man alſo gegen den Feind oder Beleidiger ſich erweiſet: **Wenn du das thuſt**/ ſpricht er, nicht, wenn du das weißt, oder dich damit behilffſt, daß man es wol billig thun ſolte, Fleiſch und Blut aber ſey ſchwach, man könne es nicht ſo thun; ſondern, **wenn du das thuſt / ſo wirſt du feurige Kohlen auf ſein** (des Feindes) **Haupt ſammlen.** Er will ſagen: Wenn du mit keinen andern Waffen, als mit Waffen der Liebe, der Gedult/ Sanfftmuth und Gutthätigkeit deinen Feind angreiffeſt, wirſt du gegen ihn am erſten ſiegen, daß der Feind ſein Unrecht wird erkennen, und über ſich ſelbſt zürnen, daß er dir übel gethan. Womit alſo übereinkömmt, was Petrus 1 Ep. c. II. 15. ſaget, **daß man mit Wohlthun die Unwiſſenheit der thörichten Menſchen ſolle verſtopffen.** Nutz derſelbe.

Das glauben nun die Menſchen nicht, ſondern, **hart gegen hart**/ das meynen ſie ſol der Weg ſeyn den andern, wie ſie ſagen, zur raiſon zu bringen und zu beſſern. GOttes Wort aber weiſet uns auf einen gantz andern Weg, nemlich auf den Weg der Liebe, den Paulus **den köſtlichſten oder vortrefflichſten** nennet, 1 Cor. XII. 31. und der derjenige iſt, auf welchem GOtt ſelbſt uns zu gewinnen, und uns ſich zu Freunden zu machen ſuchet. Denn die Liebe, aus welcher er ſeinen eingebornen Sohn für uns in den Tod gegeben hat, und aus welcher er uns alle Sünden ſchencken, und uns mit ewiger Herrlichkeit beſeligen wil, die iſt es ja, dadurch uns GOtt auch wieder zu ſich locket und uns beweget, daß wir ihm unſere Hertzen ergeben ſollen. Dieſe ſeine Liebe, wenn ſie erkannt, geglaubet und empfunden wird, iſt gleichſam die Sonne, dadurch das eiskalte und erfrorne Hertz zu rechtſchaffener Gegen-Liebe erwärmet, und ein Feuer, dadurch das harte Hertz zerſchmoltzen und weich gemachet wird, GOtt zu gehorchen, und in ſeinen Geboten zu wandeln. Käme GOtt mit Donner und Blitz zu uns, wir würden alle vor ihm fliehen, wie Iſrael ehemals flohe am Berge Sinai, 2 Moſ. XX. Nun er aber in dem lieblichen und freudenreichen Licht und Glantz ſeiner holdſeligen und brünſtigen Liebe herfür tritt, wenn er uns ſein Evangelium, und in demſelben den gantzen Schatz und Reichthum ſeiner Liebe, verkündigen läſſet, ſihe, ſo gewinnet er jederman, der nicht muthwillig vom Teufel ſich verblenden läſſet, oder die Finſterniß lieber hat als das Licht, Joh. III. 18. Darum dürfen wir uns nicht wundern, daß Liebe der köſtlichſte Weg.

Digitized by Google

es heiſſet: Wenn du das thuſt/ ſo wirſt du feurige Kohlen auf ſein Haupt ſammlen.

Exempel an Jacob und Eſau.

Davon hat uns die H. Schrifft ſelbſt Exempel vorgeſtellet. Man bedencke, was der Eſau gegen ſeinen Bruder, den Jacob, für einen groſſen Zorn hatte gefaſſet. Er hatte ihm ja den Tod geſchworen in ſeinem Hertzen, daß auch Jacob darüber flüchtig werden, und ſeines Vaters Haus mit dem Rücken anſehen muſte. Da aber die Zeit kam, daß GOtt der HErr ihn wieder in ſein Vaterland gehen hieß, hörete er, daß ihm Eſau mit 400. Mann entgegen käme, welches etwa wol nicht eben in der beſten Meynung geſchehen ſeyn mag, wie denn dem guten Jacob über der Poſt angſt und bange genug ward. Lieber, wie machte er es aber? **Er dachte/ ich wil ihn verſühnen mit dem Geſchenck/ das vor mir hergehet/ darnach wil ich ihn ſehen/ vielleicht wird er mich annehmen/** 1 Moſ. XXXII. 20. Er dachte auf keine Gegenwehr, ſahe ſich nicht nach anderer Hülffe um, ſondern er nahm Geſchencke, und ſchickte die voraus. Und ſihe, das waren dem Eſau feurige Kohlen auf ſein Haupt. Denn was geſchah? **Als Eſau ſeinen Bruder** darauf ſahe, **lieff er ihm entgegen/ und hertzete ihn/ und fiel ihm um den Hals und küſſete ihn. Und ſie weineten,** c. XXXIII. 4.

An David und Saul.

Nehmet ein ander Exempel an Saul und David. Der Saul war dem David dermaſſen feind und gram, daß er mit ſeinem Spieſſe nach ihm ſchoſſe, und ihn verfolgte von einem Ort, und von einer Wüſte zur andern, wie ein Jäger ein Reh zu verfolgen pfleget. Nun ließ GOtt den Saul zu zweyen malen in ſolche Umſtände gerathen, daß der David ihm auf einmal hätte den Reſt geben, oder ihn um ſein Leben bringen, und alſo aller Verfolgung überhaben ſeyn, und König in Iſrael werden können, als dazu er ſchon von GOtt geſalbet war. Allein David that das nicht: da er nur einſt dem Saul einen Zipfel vom Rock ſchnitte, ſo fing ihn gleich an ſein Hertz darüber zu ſchlagen, daß er ſich damit verſündiget hätte, und alſo verſchonete er ſeiner, und bewieſe ihm Gutes für Böſes. Als nun David dieſes dem Saul zu verſtehen gab, ſihe, ſo konte Saul, der grauſame Tyrann, und unbarmhertzige Mann ſich der Thränen nicht enthalten, ſondern weinete, und ſprach: **Iſt das nicht deine Stimme, mein Sohn David? du biſt gerechter als ich. Du haſt mir gutes beweiſet/ ich aber habe dir böſes beweiſet, und du haſt mir heute angezeiget/ wie du gutes an mir gethan haſt/ daß mich der HErr hatte in deine Hände beſchloſſen, und du mich doch nicht erwürget haſt. Wie ſolte jemand ſeinen Feind finden/ und ihn laſſen einen guten Weg gehen; Der HERR vergelte dir Gutes für dieſen Tag/ das du an mir gethan haſt/ und**

was

Digitized by Google

was ſolcher Worte mehr waren, 1 Sam. XXIV. 17. 18. Zog auch auf diß-mal mit ſeinen Männern wieder heim und ließ ſich beſänftigen.

Sihe, das hieß ja dem Feinde **feurige Kohlen auf ſein Haupt ſammlen**/ und können uns ſolche Exempel überzeugen, daß Lieben und Wohlthun der geſegneteſte und leichteſte Weg iſt, den Feind zu gewinnen und zu beſſern. Alſo höre nicht darauf, wenn deine Vernunft, oder andere Leute ſagen: Ey, er wird nur ſchlimmer dadurch gemacht, in ſeiner Bosheit geſtärcket, u. ſ. f. ſondern richte dich nach GOttes Wort, das da ſagt: **So nun deinen Feind hungert/ ſo ſpeiſe ihn/ dürſtet ihn/ ſo träncke ihn: wenn du das thuſt/ ſo wirſt du feurige Kohlen auf ſein Haupt ſammlen.**

Ohne Kampf gehet es freylich nicht ab, aber wiſſe, daß du zum Kampf, und nicht allein zum Kampf, ſondern auch zum Uberwinden beruffen biſt. So auch anders dein Glaube rechtſchaffen iſt; ſo wird und muß er die Welt auch in dieſem Stück überwinden/ 1 Joh. V, 4.

Dahin gehet, was der Apoſtel im Beſchluß unſrer Epiſtel ſagt: **Laß dich nicht das böſe überwinden/ſondern überwinde das böſe mit gutem.** Wenn dir andere Menſchen Böſes thun, und Leyd zufügen, ſo iſt freylich Fleiſch und Blut zur Rache geneigt, und will von nichts weniger, als von lieben und gutes thun, wiſſen. Es wird dich auch zum Haß, Zorn, Widerwillen und Rache reitzen, du wirſt davon angefochten und verſuchet werden; allein, dieſe Verſuchungen werden dir, wenn du getreulich dawider ſtreiteſt, nicht zugerechnet werden: aber das wird dir zugerechnet, wenn du dich davon läſſeſt überwinden. Darum muſt du dich dagegen in einen ernſtlichen Kampff einlaſſen, hertzlich dawider zu GOtt ſeufftzen und beten, in das Angeſicht der Liebe JEſU Chriſti hinein ſchauen, an ſeine Wunden dich legen, und daraus Kraft zu ſaugen, ſolche Anfälle des unartigen und böſen Fleiſches zu überwinden. Es pfleget auch nicht an Reitzungen und Verſuchungen von auſſen zu fehlen, indem andere kommen und ſagen, was? wollt ihr das leiden? thut es nimmermehr, es wäre euch ein ewiger Schimpf, laßt das nicht auf euch ſitzen, und ſ. f. Solche Menſchen, wie ſie rechte Inſtrumenta Satanæ, oder des leidigen Teufels Werckzeuge ſind: alſo gieb ihnen auch kein Gehör, laß dich nicht durch ſie hinreiſſen, böſes mit böſen zu vergelten; ſondern kämpffe einen guten Kampf, damit du das böſe/ ſo dir angethan iſt, **mit gutem überwinden** mögeſt. Da haſt du, will Paulus mit dieſen Worten ſagen, einen herrlichen Sieg vor GOTT und allen ſeinen Engeln davon getragen, wenn du aus hertzlicher Liebe dem, der dir übels thut, kanſt gutes thun, und alſo ſein böſes mit gutem vergelten.

Nöthiger Kampff und Sieg hiebey.

Nun,

Digitized by Google

Lehre von der Hoheit und Wichtigkeit des wahren Chriſtenthums.

Nun, Geliebte im HErrn, das ſind die Stücke, darin nach Innhalt unſrer heutigen Sonntags-Epiſtel die Ubung des wahren Chriſtenthums beſtehet. Daraus wir denn überhaupt zu lernen haben, was es für eine wichtige, hohe und göttliche Sache um das Chriſtenthum ſey, als das lauter ſolche Dinge erfodert, die unſerm natürlichen Sinne, Willen und Neigungen ſchnur ſtracks entgegen ſtehen, und daher ein ſtetes ertödten und ſterben des alten Menſchens ſamt ſeinen Lüſten und Begierden erfordern, folglich auch durch eine höhere als menſchliche und natürliche Krafft in uns gewircket und hervor gebracht werden müſſen. Die Demuth und Sanftmuth, der Fleiß des Guten, die Friedfertigkeit, die Liebe gegen die Feinde ſind nicht Pflantzen und Blumen, welche im Garten eines natürlichen und unbekehrten Hertzens hervor wachſen: Fleiſch und Blut kan ſie nicht zeugen, es ſind Früchte des Geiſtes, deſſen Gnade, Wirckung und Krafft man zur Ausgebärung derſelben Raum und Platz geben muß.

Die Ubung deſſelben ſoll man nicht auf natürliche Kräffte ankommen laſſen.

Alſo iſt freylich nicht genug, noch es damit ausgerichtet, daß, wenn man ſolche und andere gute Lehren und Ermahnungen, als in unſerm Text enthalten ſind, höret, man denn nur ſo zufahre und dencke: nun ſo will ich mich denn auch nicht mehr für klug halten, ſondern demüthig ſeyn, ſo will ich denn auch nicht mehr Böſes mit Böſen vergelten, ſondern Sanffmuth üben, gantz erbar ſeyn, mich nicht ſelbſt rächen, und mich ſchon auf ein andermal beſſer in acht nehmen, u.ſ.f. Nicht genug iſt, ſage ich, daß man ſo dencke, und es denn ſo dabey bewenden läſſet, als ob das alles in eigener Kraft und Vermögen ſtünde, und es darauf allein ankäme, daß man ſichs ſo vornehme, man wolle es nun ſo und ſo machen. Nein, du muſt beſſer daran, und muſt es gantz anders angreiffen, wenn ſolche Vorſätze und Anſchläge zur Krafft und zum Nachſatz bey dir kommen ſollen.

Verderben der natürlichen Kräffte hat man zu erkennen.

Wie aber? möchteſt du fragen. Antwort: Du muſt vor allen Dingen das, was oben geſaget iſt, erſt an dir ſelbſt erkennen, nemlich, daß du zur Ausübung aller ſolcher Chriſten-Tugenden in und aus dir ſelbſt gantz erſtorben und untüchtig biſt, und daß du alſo mit Zuſammenſpannung aller deiner natürlichen Kräffte nichts davon, das des rechten Namens der wahren Demuth, Sanfftmuth, der Liebe, der Geduld vor GOTT würdig wäre, aufzubringen vermagſt. Alſo muſt du an dir ſelbſt, an deinem eigenen Können und Vermögen gantz und gar verzagen, und nicht meynen, daß es genug ſey, wenn du gleichwol thuſt, was dir menſch- und müglich iſt. Denn, ohne mich, ſpricht unſer Heyland, könnt ihr nichts thun. Joh. XV. 5. Biſt du nun demüthig, ſo viel dir menſch- und müglich iſt, biſt du ſanfftmüthig, ſo viel dir menſch- und müglich iſt, fleißigeſt du dich des Guten, ſo viel dir menſch- und müglich iſt, liebeſt du den Feind, ſo viel dir menſch- und müglich eſt; ſo wiſſe, daß deine De-

muth

muth keine Demuth, deine Sanfftmuth keine Sanfftmuth, dein Fleiß zum Guten kein Fleiß, deine Liebe keine Liebe, ſondern bloſſer Schein deſſen allen, ja Lügen und Heucheley ſey vor GOtt. Denn du biſt zu dem allen in und aus dir ſelbſt todt und erſtorben, und das Gegentheil von allem findet ſich in dir: denn du, dir ſelbſt gelaſſen, kanſt nicht anders, als dich für klug halten, Böſes mit Böſem vergelten, die Sorge fürs Gute fahren laſſen, auf eine geringe Beleidigung den Frieden brechen, auch, wo du kanſt, dich ſelbſt rächen, und dem andern ſo, und noch ärger thun, als er dir gethan hat. So iſt dein Hertz, und ſo biſt du aus dir ſelbſt geſinnet, wirſt auch nicht anders geſinnet, wenn du nur thuſt, was dir menſch- und müglich iſt.

Das iſt das Bild des Satans, der alten Schlangen, in dir, oder die Erb-Sünde mit ihren Früchten, die muſt du in dir kennen lernen, und glauben, daß allein Chriſtus und ſein Geiſt dich zu dem allen, was unſer Text erfodert und haben wil, tüchtig machen und es in dir ſchaffen und wircken könne. Wie wil er es aber in dir thun? gewiß nicht abweſend, ſondern gegenwärtig. Dein Hertz wil er zu ſeiner Wohnung und Werckſtäte haben, daß er darin durch ſeinen Geiſt ſchaffen könne, was vor ihm gefällig iſt. Darum muſt du dich mit Ihm in deiner Seele vereinigen, und dein Hertz Ihm dazu willig einräumen und übergeben. Er wohnet aber in keinem andern als einem bußfertigen und gläubigen Hertzen. Darum muſt du dein tieffes Verderben, das von Adams Fall dir angeerbet iſt, nicht obenhin und alſo, daß du dabey ein rohes, freches, leichtſinniges und falſches Hertz behälteſt, ſondern mit inniger Scham, Reue und Demüthigung vor GOtt erkennen, und dich deswegen als ein Kind des Todes und der Verdammniß vor ihm ſchuldigen und anklagen; aber auch zu Chriſto durch den Glauben Zuflucht nehmen, und GOtt bitten, daß er um ſeinet willen dir Gnade in deinem Elend widerfahren laſſen, und dich aus demſelben erretten wolle.

Chriſtus kan uns allein zum Guten wieder tüchtig machen, an welchen man glauben muß.

Durch ſolchen Glauben erlangeſt du nicht allein Vergebung aller deiner Sünden, ſondern wirſt auch Chriſto, als dem wahrhaftigen Weinſtock, eingepfropffet, aus welchem du Krafft und Safft empfängeſt, nemlich ſeinen Heil. Geiſt, ſolche Früchte der Demuth, der Sanfftmuth, der Ehrbarkeit, der Friedfertigkeit, der hertzlichen Liebe gegen den Feind und aller übrigen Tugenden hervor zu bringen, dazu die Apoſtel in ihrem Briefen reitzen und anmahnen. Solcher geſtalt kanſt du wiederum werden als ein **Baum, der gepflanzet iſt an die Waſſer-Bäche, der ſeine Frucht bringet zu ſeiner Zeit, und deſſen Blätter auch nicht verwelcken,** nach Pſ. 1. 3. Und ſo du in Chriſto bleibeſt, und er in dir bleibet, ſo bringeſt du immer reiffere, ſchönere und häuffigere Früchte. Du wirſt in der Demuth, in der Sanfftmuth, in der Gedult, in der Liebe, in der Gutthätigkeit und andern Tugenden immer lauterer und reicher. **Denn einen** jeglichen Re-

Was man durch ſolchen Glauben erlange.

ben an mir/ ſpricht Chriſtus, der Frucht bringet/ den wird der Vater reinigen daß er mehr Frucht bringe, Joh. XV. 2. Ja dein gantzes Chriſtenthum wird dir nach allen dieſen Stücken immer leichter, ſüſſer und lieblicher werden.

Hieraus ſieheſt du nun, daß, wenn du kein bloſſer Hörer deſſen, was dir geſaget iſt, bleiben, ſondern auch ein Thäter deſſelben werden wilt, daß du es denn nicht ohne Chriſto, ſondern mit Jhm, nicht allein anfangen, ſondern auch fortſetzen müſſeſt, auf die Weiſe, wie jetzo geſaget, und heute vor 14. Tagen, da vom Grunde des wahren Chriſtenthums gehandelt worden, mit mehrern ausgeführet iſt. Fängeſt du es aber nicht ſo an, ſo könte man dir Brieffe und Siegel darauf geben, daß du ein hoffärtiger, zorniger und rachgieriger, friedhäßiger, liebloſer, und mit einem Wort, ein böſer und verderbter Menſch leben und ſterben, aber auch vom Reich GOttes ausgeſchloſſen werden wirſt.

Ermahnung. Ein jeglicher nun, der auch nur ein Füncklein einer Begierde in ſich mercket, das in der That zu werden und zu ſeyn, was er heiſſet, nemlich ein Chriſt, ein Jünger und Nachfolger JEſu Chriſti, der greiffe es doch alſo an, und gehe dieſen Weg, ſo wird er es in der Erfahrung ſelbſt befinden, was ihm geſaget und bezeuget worden iſt. O lieben Menſchen, wir haben uns lange genug mit einem bloß äuſſerlichen Mund-Schein- und Heuchel-Chriſtenthum beholffen, dabey wir von den guten und geſegneten Früchten des Geiſtes Chriſti leer geblieben ſind, und deſto häuffiger dem Tode Frucht gebracht haben, durch Hoffart, falſche Klugheit, Zorn, Geitz, Ungerechtigkeit, Wohlluſt und andere Sünden mehr. Laſſet uns doch nun einmal anfangen, mit mehrerm Ernſt uns um ein wahres Chriſtenthum zu bekümmern, daß wirs nicht allein wiſſen und es uns vorſagen laſſen, was es ſey, und was dazu gehöre, ſondern es auch ausüben und beweiſen. Je länger wir es aufſchieben, je mehr gutes verſäumen wir, und je gröſſern Schaden haben wir hingegen davon, indem wir in unſerm Verderben und allem Böſen immer mehr uns verhärten und verſencken.

GOtt ſuchet unſer Beſtes in allem/ was er uns gebietet. Denn niemand muß dencken, als ſuche uns GOtt damit wehe zu thun, oder eine Laſt und ſchweren Frohn-Dienſt aufzulegen, wenn er ein rechtſchaffenes Weſen, nach allen jetzt vorgelegten und andern Stücken mehr, von uns erfodert. Vielmehr laſſet uns glauben, er fodere nichts von uns, darin er nicht auf unſer beſtes und wahrhaftiges Wohlſeyn aus väterlicher Liebe abziele, und welches nicht einen ewigen, unvergänglichen und überſchwenglichen Segen nach ſich ziehe. Fürs Fleiſch iſts zwar ein bitter Creutz, daß man ſich nicht ſoll klug düncken laſſen, nicht Böſes mit Böſem vergelten, nur aufs Gute bedacht ſeyn, ſich nicht rächen, den Feind lieben, u. ſ. f. Aber wenn man es auch nur nach der Vernunfft überlegen wil, ſo

muß

Digitized by Google

muß man ja geſtehen, daß ein Menſch in ſeiner Seele unvergleichlich ſeliger, vergnügter, ruhiger ſeyn müſſe, der ſo geartet und geſinnet iſt, und es ſo machet, als es hier erfodert wird, denn einer, bey welchem ſich das Gegentheil von dieſem allen befindet.

Ferner ſo iſt es wol in der Welt ein gering und verächtlich Ding, wenn einer demüthig, ſanfftmüthig, friedſam, geduldig iſt, ſeinen Feind liebet, u.ſ.f. und weil man den Nutzen davon nicht allemal vor Augen ſiehet, ſo dencket der Menſch, als ob das alles vergeblich ſey: aber vor GOtt iſt ein ſolcher Menſch ein rechtes Heiligthum und Kleinod, herrlicher und köſtlicher, als alle Käyſer, Könige und Fürſten auf einem Hauffen, wenn ſie nicht auch ſo beſchaffen ſind, ob ſie auch gleich noch ſo groſſe Thaten thäten. Derſelbe läſſet auch kein Werck der Demuth, Sanfftmuth, Geduld, Friedſamkeit, und wie es Namen haben mag, unbelohnet, ſondern krönet daſſelbe mit ewigen und unaufhörlichen Segen. **Den Demüthigen / wie wir oben gehöret, gibt er Gnade /** 1 Petr. V. 5. und unſer Heyland preiſet ſelig die Sanſtmüthigen / und ſpricht von ihnen: **Sie ſollen das Erdreich beſitzen.** Er preiſet ſelig die Friedfertigen, und nennet ſie **GOttes Kinder.** Ja er preiſet ſelig / die da dulden und leiden / und verheiſſet ihnen, **es ſolle ihnen im Himmel wohl belohnet werden**, Matth. V. 5. 9. 12. Alſo ſind alle ſolche Wercke und Ubungen, wenn ſie aus der Gnade und dem Geiſt Chriſti herflieſſen, ein ſolcher Same, davon ſie die Frucht der allergröſſeſten und allertheuerſten Verheiſſungen, oder, wie es Gal. VI. 10. lautet, **das ewige Leben erndten.**

Welche Erkäntniß und Betrachtung denn auch allen, die einen Anfang zum wahren Chriſtenthum unter uns gemacht haben, eine Erweckung ſeyn ſoll / die Gnade, welche ſie zu Ausübung deſſelben empfangen haben, treulich anzuwenden, wider Fleiſch und Blut, ſo ſie daran hindern wil, ernſtlich zu kämpfen; hingegen aber nach dem Geiſt geſinnet zu ſeyn, und ſich von demſelben zu allem, was ihrem GOtt und Vater gefällig ſeyn mag, führen zu laſſen.

Schluß-Gebet.

NUn das gebe der getreue und ewige GOtt, und laſſe ſein Wort dazu an uns geſegnet ſeyn / daß wir alle insgeſamt wahre Chriſten werden / ſeyn und bleiben mögen. Er bewahre uns, daß wir uns nicht mit bloſſen Reden und Hören behelffen mögen, damit wir nicht als thörichte Bau-Leute vor ihm erfunden werden. Ja / HErr / drücke uns allen tief ins Hertz / was du durch deinen Knecht Paulum gezeuget haſt / nemlich / daß dein Reich nicht beſtehe in Worten, ſondern in der Krafft / die du in uns durch deinen Geiſt / den Geiſt der Krafft / der Liebe und der Zucht, wircken wolleſt! Amen.

Digitized by Google

Am IV. Sonntage nach dem Feſt der Erſcheinung Chriſti.

Von der

Liebe/ als der fürnehmſten und einigen Chriſten-Pflicht gegen den Nächſten.

Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti/ und die Liebe GOttes/ und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes ſey mit euch allen! Amen.

Eingang. Matth. 7/17.

Ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchte. So ſaget unſer Heyland, JEſus Chriſtus, Geliebte in demſelben, Matth. VII. 17. Es iſt dieſes ein ſolcher Ausſpruch, der keines weitläufftigen Beweiſes bedarf, ſondern deſſen Wahrheit die Natur und Erfahrung ſelbſt beſtätiget. Die Worte aber bedeuten etwas: und was ſie bedeuten, das iſts, was wir zu Hertzen zu nehmen, und zu unſerm Nutz anzuwenden haben.

Natürlicher Menſch ein fauler Baum.

Ein jeglicher guter Baum/ heiſſet es, bringet gute Früchte. Ein jeder Menſch, wie er aus Adam herkommt, und nach ſeiner natürlichen und leiblichen Geburt geartet und beſchaffen iſt, iſt kein guter, ſondern ein böſer und fauler Baum/ ſintemal er von dem Leben/ das aus GOtt iſt, entfremdet/ und Fleiſch vom Fleiſch geboren iſt/ Eph. IV. 18. Joh. III. 6. Daher man keine Trauben oder Feigen von ihm leſen, das iſt, nichts das vor GOtt wahrhafftig und geiſtlich gut wäre, von ihm hoffen und erwarten kan: vielmehr mag von allen bloß natürlichen Menſchen geſaget werden, was Moſes von dem abtrünnigen Iſrael ſaget: Ihr Weinſtock iſt des Weinſtocks zu Sodom, und von dem Acker Gomorra, ihre Trauben ſind Galle/ ſie haben bittere Beeren/ ihr Wein iſt Drachen-Gifft, und wütiger Ottern Galle/ 5 Moſ. XXXII. 33.

Die Gnade macht ihn zu einem guten Baum.

Soll demnach bey einem Menſchen eine gute, geſunde und ſüſſe Frucht ſich wieder finden, ſo muß er erſt ſelbſt ein guter Baum werden. Nun iſt zwar in der Natur nicht müglich, daß aus einem faulen Baum wiederum ein guter Baum werde; aber die Gnade vermag in dieſem Stück mehr als die Natur, ſintemal dieſelbige gantz andere Menſchen machen kan, von Hertzen, Muth, Sinn und allen Kräfften.

Frucht/ ſo daher entſtehet.

Daß aber eine ſolche Veränderung bey den Menſchen vorgegangen ſey, ſolches müſſen die Früchte beweiſen; gleichwie ſich ein Baum, daß er gut ſey, damit legitimiret, wenn er gute Früchte bringet. Was nun durch ſolche

Digitized by Google

ſolche gute Früchte inſonderheit gemeynet ſey, lehret Paulus Gal. V. 22. wenn er ſpricht: **Die Frucht des Geiſtes iſt Liebe/ Freude Friede/ Gedult/ Freundlichkeit/ Gütigkeit/ Glaube/ Sanfftmuth/ Keuſchheit.**

Vor dieſesmal werden wir von derjenigen Frucht, die der Apoſtel in dieſen Worten zu erſt nennet, nemlich der Liebe, und zwar, wie ſie inſonderheit ſich gegen den Nächſten, als eine Mutter aller übrigen Pflichten, damit wir demſelben verbunden ſind, erweiſen ſolle, noch ferner, nach Anleitung unſerer heutigen Sonntags-Epiſtel, zu handeln haben.

Daß denn ſolches GOtt der HErr zu reicher Erbauung unſerer Seelen bey uns möge laſſen kräfftig werden; darum laſſet uns ſeinen heiligen Namen demüthiglich anruffen im **Gebet des HErrn**/ und vorher ſingen: **Du ſüſſe Liebe, ſchenck uns deine Gunſt ꝛc.**

Epiſtel Röm. XIII, 8-10.

Seyd niemand nichts ſchuldig/ denn daß ihr euch unter einander liebet; denn wer den andern liebet, der hat das Geſetz erfüllet. Denn das da geſagt iſt: Du ſolt nicht ehebrechen; du ſolt nicht tödten; du ſolt nicht ſtehlen; du ſolt nicht falſch Zeugniß geben; dich ſoll nicht gelüſten/ und ſo ein ander Gebot mehr iſt/ das wird in dieſem Wort verfaſſet/ du ſolt deinen Nächſten lieben als dich ſelbſt. Die Liebe thut dem Nächſten nichts böſes. So iſt nun die Liebe des Geſetzes Erfüllung.

Das iſt ſein Gebot/ daß wir glauben an den Namen ſeines Sohnes JEſu Chriſti/ und lieben uns unter einander/ wie er uns ein Gebot gegeben hat. Alſo, Geliebte in dem HErrn, redet der Apoſtel und Evangeliſt Johannes 1 Ep. III. 23. Er hatte im vorhergehenden, in ſeinem und anderer Gläubigen Namen, geſagt: **Wir halten ſeine Gebot/ und thun was vor ihm gefällig iſt.** In den angeführten Worten erkläret er ſich nun, was er für Gebote meynet, nemlich, **den Glauben an den Namen des Sohnes GOttes/ JEſu Chriſti/ und die Liebe unter einander/** davon er, um der genauen Verbindung willen, und weil eines ohne das andere nicht ſeyn kan, als von einem eintzigen Gebot redet. 1 Joh. 3/23.

Alſo kömmt denn unſere gantze Chriſten-Pflicht auf zwey Stücke an, davon das erſte iſt, daß wir **glauben an den Namen des Sohnes GOttes/ JEſu Chriſti/** das iſt, daß wir uns in Erkäntniß unſers ſündlichen und verdammlichen Zuſtandes, darin wir von Natur ſtehen, an Chri- Chriſten-Pflicht beſtehet im Glauben

 ſtum,

ſtum, als unſern einigen Heyland und Erlöſer, ergeben, Ihn für die einige Urſach unſerer Seligkeit halten, Ihn annehmen und anziehen, und uns alſo mit Ihm vereinigen, daß Er in uns durch den Glauben wohne und lebe, und wir in Ihm. Sihe, das iſt das Gebot des himmliſchen Vaters an einen jeglichen Menſchen, mit deſſen gehorſamer Vollbringung Errettung und Heyl für unſere Seelen verknüpffet iſt. **Denn wer an den Sohn gläubet/ der hat das ewige Leben, wer dem Sohne nicht gläubet/ der wird das Leben nicht ſehen/ ſondern der Zorn GOttes bleibet über ihm/ Joh. III. 36.**

und in der Liebe.

Das andere iſt, daß wir **uns unter einander lieben/ wie er uns ein Gebot gegeben hat.** Der Glaube an JEſum Chriſtum ſtehet voran, weil der Menſch den Bruder und insgemein den Nächſten nicht wahrhafftig lieben kan, es ſey denn, daß er an den HErrn JEſum glaube, und durch ſolchen Glauben mit demſelben als eine Rebe mit dem Weinſtock vereiniget ſey; als in welcher Vereinigung der Menſch aus Chriſto des Geiſtes der Liebe theilhafftig wird, der ihn mit Liebe nicht nur gegen GOtt, ſondern auch gegen den Nechſten dergeſtalt begnadiget, daß er demſelben alles gutes gönnet, und es mit deſſelben Heyl und Wohlſeyn ſo gut als mit ſeinem eigenen meynet. Wie nun alle Pflicht, damit wir Chriſto verbunden ſind, alhie in das einige Wörtlein Glaube: alſo wird alle Pflicht, die wir unſerm Nächſten ſchuldig ſind, in das Wörtlein **Liebe** verfaſſet. Denn ſo lauten nochmals die Worte: **Das iſt ſein Gebot/ daß wir glauben an den Namen ſeines Sohnes JEſu Chriſti/ und lieben uns unter einander/ wie er uns ein Gebot gegeben hat.**

Wie und warum aber inſonderheit die Liebe als die einige Pflicht gegen den Nächſten anzuſehen ſey, das iſt es, was wir jetzo mit mehrern aus den jetzt verleſenen Text-Worten werden zu erwegen haben. Wie wir denn aus denſelben mit einander handeln wollen

Von der Liebe/ als der fürnehmſten/ ja einigen Chriſten-Pflicht gegen den Nächſten.

Wir wollen dabey betrachten,

I. Wie der Apoſtel die Liebe als eine ſolche Pflicht beſchreibe.
II. Wie er/ daß die Liebe eine ſolche Pflicht ſey/ erweiſe.

Gebet.

DU getreuer Heyland JEſu Chriſte/ dich ruffen wir demüthiglich an, daß du mit deinem Heil. Geiſt uns auch in dieſer Stunde beywohnen/ und durch Ihn das Wort deiner Gnade bekräfftigen wolleſt in unſern Seelen/ daß wir erkennen/ wozu wir einander/ nach deinem und nach deines Vaters Willen/ verbunden ſind.

ſind. Du wolleſt auch unſern Sinn und Willen durch denſelben Geiſt zu wircklicher und beſtändiger Ausübung ſolcher unſerer Pflicht heiligen/ damit wir alſo beweiſen/ daß wir Dir angehören/ und unſer Glaube an deinen Namen nicht bloſſe Einbildung/ ſondern Krafft und Wahrheit ſey. Das thue an uns aus Gnaden/ o HErr JEſu/ um der Liebe willen/ damit du uns geliebet haſt/ Amen.

Abhandelung.

Erſter Theil.

Aus den verleſenen Text-Worten werden wir, wie geſaget, die Liebe als die fürnehmſte/ ja einige Chriſten-Pflicht gegen den Nächſten zu betrachten haben. Dabey wir I. auf die Beſchreibung der Liebe als einer ſolchen Pflicht/ wie dieſelbe in unſerm Text geſchiehet, ſehen wollen. Seyd niemand nichts ſchuldig/ heiſſet es, denn daß ihr euch unter einander liebet.

Die Liebe iſt die fürnehmſte/ ja einige Chriſten-Pflicht gegen den Nächſten.

Der Apoſtel will, nach der gemeinſten Erklärung dieſer Worte, damit ſo viel ſagen: Ihr, die ihr an GOtt gläubig worden ſeyd, ſollt auch darin euer Chriſtenthum beweiſen, daß ihr der Obrigkeit, ja einem jeglichen, dasjenige ohnverweigerlich abtraget, womit ihr ihm als Bürger und Unterthanen oder ſonſt verpflichtet ſeyd; es ſey Schoß, Zoll, Furcht, Ehre, oder wie es Namen haben mag. Denn was dieſe und andere dergleichen bürgerliche Pflichten betrifft, ſollt ihr keines andern Schuldner bleiben, ſondern einem jeglichen ſeine Gebühr geben, daß man von euch mit Recht nichts weiter fodern könne. Eins aber iſt, das ihr zwar auch leiſten und abtragen ſollet, aber das ihr niemal ſo abtragen und entrichten zu können euch ſollet düncken laſſen, daß ihr es nicht noch weiter zu thun ſchuldig wäret: und das iſt Liebe. Welche demnach von dem Apoſtel in den angeführten Worten, wie ſie in unſerer teutſchen Uberſetzung lauten, als eine immerwährende und, ſo zu reden, unſterbliche Schuld vorgeſtellet wird. Nicht als ob man niemals Liebe üben, und in ſolchem Verſtande ſie immer ſchuldig bleiben ſolte, (wie ſich die meiſten als ſolche böſe Schuld-Leute erweiſen,) ſondern daß man zwar, wie gedacht, die Liebe üben, aber nicht meynen ſölle, daß man jemal zu lieben aufhören dürffe, ſondern glauben, daß man, was die Liebe an ſich betrifft, des Nächſten Schuldner ſtets verbleibe.

I. Des Apoſtels Beſchreibung der Liebe/ als einer ſolchẽ Pflicht. Erſte Erklärung.

Dieſer Verſtand iſt nun an ſich wahr und gantz erbaulich. Wir haben aber geſaget, daß die Worte des Apoſtels ſo viel ſagen wollen, als: die Liebe ſey die fürnehmſte, ja einige Chriſten-Pflicht gegen den Nächſten. Dieſes zu erkennen, iſt zu mercken, daß die Worte füglich auch alſo mögen über-

Andere Erklärung.

Digitized by Google

überſetzet werden; **Ihr ſeyd niemand nichts ſchuldig denn euch unter einander zu lieben.** Denn nachdem der Apoſtel mancherley Pflichten im vorhergehenden XII. und im Anfang des XIII. C. vorgeſtellet hatte, ſo ſpricht er endlich kurtz vor unſerm Text: **So gebet nun iederman/was ihr ſchuldig ſeyd.** Da ſie nun hätten fragen mögen: Was ſind wir denn iederman ſchuldig? ſo antwortet er darauf: **Ihr ſeyd niemand nichts ſchuldig als euch unter einander/** einen jeglichen Menſchen, (denn er redet hier nicht eigentlich von der Bruder- ſondern von der allgemeinen Liebe; wie er denn gleich darauf den Nächſten nennet) **zu lieben.** Denn was dazwiſchen ſtehet: Schoß, dem der Schoß gebühret / Zoll / dem der Zoll gebühret Furcht/dem die Furcht gebühret Ehre/dem die Ehre gebühret kan man nicht anſehen als eine Schuld, die man [illegible] iederman geben kan, ſondern ſind nur einzele Stücke, darin gläubige Chriſten die Liebe des Nächſten gegen die Obere und Vorgeſetzte ausüben ſollen. Die Liebe aber iſt eine allgemeine Pflicht, ja, nach dieſem Ausdruck des Apoſtels, die Pflicht aller Pflichten gegen den Nächſten. Denn es heiſſet nicht nur: Ihr ſeyd iederman Liebe ſchuldig, ſondern **ihr ſeyd niemand nichts ſchuldig/als euch unter einander zu lieben.** Nun aber iſt man ja dem Nächſten viel und mancherley ſchuldig. Weil er aber ſaget, man ſey ihm **nichts** als Liebe ſchuldig, ſo müſſen ſich ja alle Pflichten in der Liebe gleichſam concentriren und zuſammen flieſſen.

Wercke ohne Liebe ſind eitel.

Daraus folget denn, daß, wenn einer gleich dem andern im äuſſerlichen alles, worin er nur ſein genieſſen mag, erwieſe, und er thäte es ohne die Liebe/ der Menſch da, ſo zu reden, von ſeiner Schuld noch nichts abgetragen oder entrichtet hätte. Zum Exempel: wenn einer alle die Wercke thäte, die Matth. XXV. erzehlet werden: Er ſpeiſete die Hungerigen, tränckete die Durſtigen, kleidete die Nackenden, beſuchte die Krancken, beherbergete die Elenden und Fremdlinge, u. ſ. f. es käme aber nicht aus Liebe her, ſondern aus einem Phariſäiſchen Grunde der verkehrten Eigenliebe, daß er ſich dadurch einen unſterblichen Namen machen, und darin geſehen ſeyn wolte, oder andere fleiſchliche Abſichten darunter herrſchen lieſſe; ſo hätte er vor GOtt, der auf das Hertz ſiehet, noch nichts gethan. Um weßwillen der Apoſtel an einem andern Ort ſaget: **Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe/ und lieſſe meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht/ ſo wäre mirs nichts nütze/** 1 Cor. XIII. 3. Hingegen wenn einer ſolche Wercke nicht thäte, weil er dazu kein Vermögen oder Gelegenheit hätte, er hätte aber ein Hertz voll Liebe, und wolte gern ſo thun, wenn er nur könte, ſo hätte ein ſolcher, nach göttlichem Urtheil, mehr gethan als der andere, ob es gleich vor Menſchen viel anders ſcheinet.

Dieſe

Digitized by Google

Dieſe Wahrheit haben wir uns nun, Geliebte, alſo zu Nutz zu machen, daß wir unſere Schuld, damit wir unſerm Nächſten nach göttlichem Gebot verpflichtet ſind, abzutragen, nicht nur auf äuſſerliche Wercke fallen, ſondern fürnehmlich und zu erſt darum bekümmert ſeyn, daß wir ein liebreich Hertz aus Chriſto, und der Gnade ſeines Geiſtes erlangen, auf daß alle unſere äuſſerliche Wercke aus der guten, ſüſſen und geſegneten Quelle der Liebe herflieſſen mögen, wie 1 Cor. XVI. 14. geſaget wird: **Alle eure Dinge laſſet in der Liebe geſchehen.** Wo ſich aber wahre Liebe im Hertzen findet, und dieſe Quelle durch den H. Geiſt geöffnet iſt, da wird dieſelbe ſich auch in mancherley Bächlein ergieſſen, ſintemal wir beydes **mit der That und mit der Wahrheit** lieben ſollen, 1 Joh. III. 18. Daher keiner, der dieſer Welt Güter hat, und doch ſeinen Bruder darben läſſet, ſich weder der Liebe GOttes noch der Liebe des Nächſten rühmen kan. Für ſolche gehöret auch nicht/ was man ſaget, daß nemlich GOtt den guten Willen für die That nehmen, und Chriſtus auch einen Trunck kaltes Waſſers nicht unbelohnet laſſen wolle; als welches nur denen zum Troſt gereichen kan, welche gern in der That Liebe bewieſen, wenn nur ihre Hand dazu von GOtt geſegnet wäre, und welche gern einem armen Bruder etwas beſſers als einen Trunck kaltes Waſſers darreichen möchten, ſo ſie es nur im Vermögen hätten. Die es aber haben und doch nicht thun, derer Wille iſt nicht gut, und ihre Liebe iſt Einbildung und keine Wahrheit.

Anwendung dieſer Wahrheit.

Anderer Theil.

Laſſet uns zum II. auch ſo bald **den Beweis**, daß die Liebe die fürnehmſte, ja einige Chriſten-Pflicht ſey gegen den Nächſten, mit einander erwägen. Fragt alſo einer, warum man niemand nichts ſchuldig ſey als Liebe? oder, warum man die Liebe, als die fürnehmſte und einige Chriſten-Pflicht gegen den Nächſten anzuſehen habe? ſo wird geantwortet: **Denn wer den andern liebet/ der hat das Geſetz erfüllet.**

II. Der Beweis/ darin beſtehend/ weil durch die Liebe das Geſetz erfüllet wird.

Eigentlich redet er vom Geſetz der andern Tafel, welches die beſondern Pflichten, die wir dem Nächſten zu leiſten haben, vorſtellet. Von dieſem Geſetz ſaget er nun, daß es erfüllet werde durch die Liebe. **Wer den andern liebet/der hat das Geſetz erfüllet/** d. i. er hat gethan, was GOtt der HErr Stückweiſe in den Geboten der andern Tafel von ihm erfodert und haben will; ja, er zeiget auch damit, daß er in der Liebe zu GOtt, welche die Summa und Haupt-Pflicht der erſten Tafel iſt, ſtehe, ſintemal niemand ſeinen Nächſten in der Wahrheit lieben kan, es ſey denn, daß er erſt GOtt liebe; gleichwie niemand GOtt lieben kan, der nicht die Liebe,

Erfüllung des Geſetzes

die GOtt zu ihm träget, geglaubet und erkannt hat; wie geſchrieben ſtehet, **Laſſet uns ihn lieben/** (oder wir lieben ihn) **denn er hat uns erſt geliebet**, 1 Joh. IV. 19. als welches alles an einander hänget; daher in ſolcher Abſicht es auch von dem gantzen Geſetz möchte verſtanden werden, wenn es heiſſet: **Wer den andern liebet/ der hat das Geſetz erfüllet.**

So hat demnach der Apoſtel kein Bedencken getragen, demjenigen, der da liebet, (welches einem jeden gläubigen Chriſten aus der ihm geſchenckten Krafft des H. Geiſtes möglich iſt) **eine Erfüllung des Geſetzes** / oder wie es an andern Orten, z. E. 1 Cor. VII. 19. 1 Joh. II. 3. 4. 5. lautet, **ein Halten der Gebote GOttes und Chriſti** zuzueignen. Welches uns dazu dienen mag, daß wir es an ſich ſelbſt nicht als einen Irrthum oder Ketzerey, ſondern vielmehr als eine heilige und in der Schrifft theuer gegründete Wahrheit anſehen, ſo man ſaget, daß ein Chriſt das Geſetz erfüllen, oder die Gebote GOttes halten könne, und folglich ſich nicht allein deſſen, daß Chriſtus für ihn und an ſeiner ſtat das Geſetz erfüllet habe, tröſten, ſondern auch ſelbſt das Geſetz erfüllen und halten müſſe; nur daß es recht verſtanden werde.

Chriſti/ Chriſtus JEſus, unſer Heyland und Mittler, hat das Geſetz in der höchſten Vollkommenheit erfüllet, indem er von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, von gantzem Gemüth, und von allen Kräfften ſeinen Vater geliebet hat, und, ſo zu reden, ein jeder Bluts-Tropffen in ihm mit ſolcher Liebe erfüllet geweſen, die er auch durch Gehorſam bis zum Tode des Creutzes bewieſen hat. Und ſolche Erfüllung des Geſetzes iſt die einige Urſach unſerer Verſöhnung, und daß GOtt dem, der an den Namen ſeines Sohnes gläubet, die Sünde vergiebt und ihn zu Gnaden auf- und annimmt.

unſere aus Chriſto und ſeinem Geiſt. Wer aber gläubet, in dem wird **die Gerechtigkeit vom Geſetz erfodert auch erfüllet**, (Röm. VIII. 3.) nicht nur auf ietzt beſagte Weiſe, und alſo, daß GOtt die von Chriſto geſchehene Erfüllung des Geſetzes ihm zur Verſöhnung und Rechtfertigung ſchencket und zurechnet, ſondern auch dadurch, daß GOtt ſein Geſetz durch den Finger des H. Geiſtes ins Hertz ſchreibet und in den Sinn giebet, (Hebr. VIII. 10.) d. i. eine ſolche Art und Natur in den Gläubigen wircket, welche demjenigen Willen, den GOtt in ſeinem Geſetz ausgedrücket hat, gemäß iſt, und nach welcher ſie nicht allein GOtt als ihren lieben und gnädigen Vater, ſondern auch ihren Nächſten aufrichtig, von Hertzen und ohne Heucheley lieben. Sihe! auf ſolche Weiſe wird, nach der Apoſtoliſchen Bekäntniß, auch in und von einem ieglichen Gläubigen Chriſten das Geſetz erfüllet: nicht zwar in der Vollkommenheit, darin unſer HErr und Heyland es erfüllet hat, aber doch in der Wahrheit, und ſolchergeſtalt, daß der Menſch nicht nur nach dieſem und jenem, ſondern nach allen Stücken des Geſetzes, göttlich geſinnet iſt, und nach denſelben zu wandeln ſich befleißiget. So ferne iſt es demnach, daß durch den

Glau-

Digitized by Google

Glauben das Geſetz ſolte aufgehaben werden, daß es vielmehr durch denſelben aufgerichtet und erfüllet wird, wie der Apoſtel bezeuget Röm. III. 32.

Ob es alſo gleich eine theure und unwiderſprechliche Wahrheit iſt, wenn von Chriſto geſaget wird: **Das gantz' Geſetz hat er erfüllt/ damit ſein's Vaters Zorn geſtillt, der über uns ging alle**; ob auch gleich ſolche von CHriſto JESU geleiſtete Erfüllung, wie gedacht, die einige Urſach unſers Heyls und Seligkeit iſt; und der Glaube, wenn er es mit GOtt und in ſeinem Gericht zu thun hat, ſich damit gleichſam bedecket und darin einhüllet: ſo iſt es doch gottlos und antichriſtiſch, wenn man durch jene von CHriſto geſchehene Erfüllung dieſe, darauf der Apoſtel hie und anderswo dringet, als unnöthig, oder als im beſagtem Verſtande unmüglich anſehen und meynen will, daß man ſich nichts deſto weniger der von CHriſto geſchehenen Geſetzes-Erfüllung getröſten könne, ob man gleich ohne wahrhaftige Liebe GOttes und des Nächſten, die des Geſetzes Erfüllung iſt, bleibet. **Denn wer da ſaget/ ich kenne ihn/** (ich tröſte mich Chriſti und ſeines Gehorſams,) **und hält ſeine Gebote nicht/ der iſt ein Lügner/ und in ſolchem iſt keine Wahrheit/** 1 Joh. II. 4.

Beyder genaue Verbindung.

Wir wollen uns aber hiebey nicht länger aufhalten, ſondern ſehen, wie der Apoſtel ſelbſt den angeführten Beweis noch weiter in unſerm Text erläutert. **Denn das da geſaget iſt/** ſpricht er, **du ſolt nicht ehebrechen/ du ſolt nicht tödten/ du ſolt nicht ſtehlen/ du ſolt nicht falſch Zeugniß geben/ dich ſoll nichts gelüſten/ und ſo ein ander Gebot mehr iſt/ das wird in dieſem Wort verfaſſet: Du ſolt deinen Nächſten lieben als dich ſelbſt.** Es wird dieſes Wort dem Buchſtaben nach zu erſt geleſen im 3 Moſ. XIX. 18. daraus es im Neuen Teſtament hin und wieder, um ſeiner groſſen Wichtigkeit willen, wiederholet und angeführet iſt. Den eigentlichen Siñ und Verſtand deſſelben hat unſer Heyland Matth. V. 43. ſqq. und Luc. X. 30. ausgedrucket. Daraus denn inſonderheit zu ſehen, daß **der Nächſte/** den ein ieglicher als ſich ſelbſt lieben ſolle, nicht allein der ſey, der uns liebet und Gutes thut, ſondern auch der uns feind iſt und uns haſſet, der uns fluchet und verfolget, oder, wie man ſonſt ſaget, alles gebrannte Hertzeleyd uns anthut. Wiederum, daß nicht ſolche allein, die mit naher Blut-Freundſchafft uns verwandt ſeyn, als Vater, Mutter, Schweſter, Bruder, Kinder, u. ſ. f. ſondern auch fremde und unbekante, auch ſogar die einer andern Religion und Glaubens ſind, und insgemein ein jeglicher Menſch, der unſer benöthiget iſt, oder unſerer Hülffe bedarf, dadurch zu verſtehen ſey; obgleich, was die Ausübung oder den wircklichen Beweis der Liebe betrifft, die Regul des Apoſtels zu beobachten iſt, **laſſet uns Gutes thun an jederman, allermeiſt aber an den Glau-**

Fernere Erläuterung des angezogenen Beweiſes.

Wer der Nächſte ſey?

bens-Genoſſen/ (Gal. VI. 10) das iſt, denenjenigen, die mit uns eben denſelbigen theuren Glauben überkommen haben, eines Geiſtes und einer Gnade in Chriſto theilhaftig worden ſind.

Regel der Liebe gegen den Nächſten.

Solcher Liebe Regul und Muſter ſoll ſeyn die ordentliche und geheiligte Liebe unſer ſelbſt. Wie nemlich der Menſch nach derſelben gegen ſich ſelber geſinnet iſt, ſo ſoll er auch geſinnet ſeyn gegen ſeinen Nächſten: ſo gut er es mit ſich ſelber meynet, ſo gut ſoll er es auch mit ſeinem Nächſten meynen. Bey ſich ſelbſt ſoll ein jeder abnehmen, was er dem andern thun oder nicht thun ſolle. **Alles was ihr wollet/ das euch die Leute thun ſollen/ das thut ihr ihnen. Das iſt das Geſetz und die Propheten/** ſpricht Chriſtus davon Matth. VII. 12. Nicht zwar mehr, aber auch nicht weniger, nicht als GOtt, oder mehr als GOtt, welcher über alles, Vater und Mutter, Bruder und Schweſter, ja auch mehr als das eigene Leben geliebet werden muß, ſondern **als ſich ſelbſt/** ſoll jeglicher ſeinen Nächſten lieben.

Wie alle Gebote in der Liebe verfaſſet ſind.

Hierin ſind nun, nach dem Zeugniß des Apoſtels, alle andere Gebote der andern Tafel **verfaſſet/** ſie flieſſen darin als in einer Haupt-Summa zuſammen; gleichwie in einer Rechnung viele einzele Poſten und Summen endlich in eine Zahl gebracht werden, ſo man Summa Summarum heißt. Eben das wird gemeynet, wenn 1 Tim. I. 5. geſaget wird: **Die Haupt-Summa des Gebotes iſt/ Liebe von reinem Hertzen/ und von gutem Gewiſſen, und von ungefärbten Glauben.** Das gründet ſich aber auf die Art, Natur, und Bewandniß der Liebe ſelbſt, als welcher das alles entgegen iſt, was GOtt in ſeinem Geſetz verboten hat, gleichwie ſie alle die Tugenden und Wercke in ſich ſchlieſſet, (nicht anders als in einem Samen der gantze Baum mit allen ſeinen Aeſten, Zweigen, Blättern und Früchten eingeſchloſſen iſt) die GOtt darin erfodert und haben will. Um deßwillen eignet eben dieſer Apoſtel der Liebe ſo vielerley Dinge zu, daß man von derſelben wol eben das ſagen mögte, was von der Weisheit geſaget wird, Weish. c. VII. ſie iſt einig, und doch mannigfaltig: Deñ er ſpricht: **Die Liebe iſt langmüthig und freundlich/ die Liebe eifert nicht/ die Liebe treibet nicht Muthwillen ſie blähet ſich nicht/ ſie ſtellet ſich nicht ungeberdig/ ſie ſuchet nicht das Ihre, ſie läſſet ſich nicht erbittern, ſie trachtet nicht nach Schaden/ ſie freuet ſich nicht der Ungerechtigkeit/ ſie freuet ſich aber der Wahrheit/ ſie verträget alles, ſie gläubet alles/ ſie hoffet alles/ ſie duldet alles.** 1 Cor. XIII. 4-7.

Liebe thut dem Nächſten nichts böſes/

Ein ſolch wunderbar, fromm, tugendreich, ſüß und fruchtbares Weſen iſt die Liebe, darauf auch der Apoſtel deutet, wenn er im Schluß unſers Textes ſaget: **Die Liebe thut dem Nächſten nichts böſes.** Er will ſagen: So jemand die Urſach wiſſen wil, warum alle dieſe Gebote: **Du ſolt nicht ehebrechen/ du ſolt nicht tödten/ du ſolt nicht ſtehlen/ du ſolt nicht**

falſch

Digitized by Google

falſch Gezeugniß geben/ dich ſoll nichts gelüſten/ und ſo ein ander Gebot mehr iſt, in dem einigen Wort oder Spruch verfaſſet ſeyn ſollen, und warum die Liebe, als die Pflicht aller Pflichten gegen den Nächſten anzuſehen ſey, ſo antworte ich: Weil die Liebe dem Nächſten nicht böſes thut. Nun aber iſt ehebrechen, tödten, ſtehlen, falſch Zeugniß geben, ſich gelüſten laſſen, was des Nächſten iſt, böſe: Darum thut die Liebe das nicht, es iſt wider ihre Art und Natur, ſie iſt viel zu fromm und unſchuldig dazu. Geſchicht dem Nächſten etwas böſes, das wircket nicht die Liebe, ſondern der Haß, es kömmt nicht aus der göttlichen Art der Liebe, ſondern aus dem im Fleiſch wohnenden Schlangen-Samen her. **Die Liebe aber thut dem Nächſten nichts böſes/** (was nemlich in der That böſe iſt; ob wol manche Wirckung der Liebe den unverſtändigen und ungebrochenen Hertzen als böſe ſcheinen mag) ja ſie redet nicht einmal von dem Nächſten etwas böſes; und was noch mehr, ſie gedencket auch nicht wider ihn böſes. Es iſt ferne von ihr, einen böſen und ungegründeten Argwohn gegen den Nächſten zu faſſen, wie die thun, welche der wahren göttlichen Liebe ermangeln.

Der Apoſtel aber ſaget mit Worten noch weniger von der Liebe, als er meynet. Denn wenn er ſpricht, daß die Liebe dem Nächſten nichts böſes thue, ſo hat es nicht die Meynung, als ob die Liebe ſich nur des Böſen gegen den Nächſten enthielte, weiter aber um denſelben ſich nicht bekümmerte, ſondern damit zeiget er zugleich an, daß die Liebe dem Nächſten hingegen auch alles gutes thue. Denn wie ein wahres Licht nicht anders kan als hitzen und brennen, ſo kan die Liebe nach ihrer Art und Natur nicht anders als gutes thun. Sie ſpeiſet die Hungrigen, ſie träncket die Durſtigen, ſie kleidet die Nackenden, ſie beſuchet die Krancken, ſie führet die Elenden ins Haus, ſie vermahnet die Ungezogenen, ſie tröſtet die Kleinmüthigen, ſie träget die Schwachen, ſie iſt geduldig gegen jederman, ja ſie läſſet wol gar das Leben für die Brüder. Und wer mag alle gute und geſegnete Wirckungen erzählen, ſo aus der Natur und Art der wahren göttlichen Liebe entſpringen. Sie iſt ein unergründlich und unerſchöpflich Meer, darum ſind auch ihre Ausflüſſe, ihre Ströme und Bächlein unzählig. Nichts iſt im Himmel und auf Erden zu nennen, darin der Menſch GOtt ähnlicher und gleicher wäre, als Liebe. Denn **GOtt ſelbſt iſt die Liebe/** 1 Joh. IV. 16. Wie nun ſeine Luſt iſt gutes zu thun, alſo iſt die Luſt der Liebe gutes und nicht böſes zu thun, auch ſo gar da, wenn ihr Böſes und Leides geſchiehet und widerfähret. Mit einem Wort: Sie kan nicht anders: denn wenn ſie anders könte und thäte, ſo wäre ſie nicht, was ſie iſt, nemlich Liebe.

ſondern alles gutes.

Was Wunder nun, daß der Apoſtel dieſen Text alſo beſchlieſſet: **So iſt nun die Liebe des Geſetzes Erfüllung/** und alſo die Pflicht aller Pflichten, oder die fürnehmſte und einige Pflicht eines Chriſten gegen den

Iſt des Geſetzes Erfüllung.

Nächſten? Und was Wunder, daß er im Anfang geſagt: **Ihr ſeyd niemand nichts ſchuldig/ denn euch unter einander zu lieben?**

Anwendung. Nachdem wir denn, Geliebte im HErrn, den Inhalt unſers Textes einfältig erwogen, auch zum Theil gezeiget, wie wir uns die darin enthaltene Wahrheit zu Nutz machen ſollen; ſo laſſet uns gedencken, unſer Heyland ruffe uns nun allen zu, und ſage: **So ihr ſolches wiſſet/ ſelig ſeyd ihr ſo ihrs thut/** Joh. XIII.17. Und der Apoſtel Jacobus: **So ihr das königliche Geſetz** NB. **vollendet/** (nicht nur wiſſet und verſtehet) **nach der Schrifft: Liebe deinen Nächſten als dich ſelbſt, ſo thut ihr wohl/** c. II. 8. **Denn wer durchſchauet in das vollkommene Geſetz der Freyheit/ und darinnen beharret/ und iſt nicht ein vergeßlicher Hörer/ ſondern ein Thäter/ derſelbige wird ſelig ſeyn in ſeiner That.** c. I. 25. Alſo müſſen wir nun unſere Sorge dahin richten, daß wir auch ſolche Leute werden, die ihren Nächſten als ſich ſelbſt lieben, folglich demſelben nichts böſes, ſondern alles gutes thun. Wir müſſen in der That zeigen, daß wir nicht um unſer ſelbſt willen allein, ſondern auch um unſers Nächſten willen, in der Welt leben. Sonſt mag es uns nicht nützen noch helffen, daß wir das aus dem Catechiſmo von Jugend auf gehöret und gelernet haben, daß die andere Tafel der Gebote GOttes von der Liebe des Nächſten handele, und daß die Haupt-Summa davon dieſer Spruch ſey: **Du ſolt deinen Nächſten lieben als dich ſelbſt;** ja es iſt ohne ſolcher ernſtlichen Sorge und Bemühung unſer gantzes Chriſtenthum eitel, und beſtehet in der Probe nicht.

Urſach/ daß ſo wenige um die Ausübung der Liebe ſich bekümmern/ Woher kömmts aber wol, daß die, ſo Chriſten ſeyn und heiſſen wollen, ſo wenig an dieſe Haupt-Pflicht gedencken, oder daß ſo wunder-wenig ſind, die ihren Sinn dahin recht richten, und das ihr ἔργον und Haupt-Werck ſeyn laſſen, wie ſie ihrem Nächſten an Leib und Seele, zu ſeinem zeitlichen und ewigen Heyl, nützlich ſeyn mögen, ja, daß die meiſten ſolches eben nicht für ſo gar unumgänglich nöthig achten? Ich meyne nicht zu irren, wenn ich ſage, daß, nebſt der natürlichen Verderbniß, bey denen, die inſonderheit Evangeliſche Chriſten heiſſen, ſolches guten Theils daher komme, daß ſie die Lehre vom allein gerecht- und ſeligmachenden Glauben gantz unrecht verſtehen, und dieſelbe wider den Sinn Pauli, Lutheri und anderer Zeugen ſolcher Wahrheit appliciren und deuten. **iſt unter andern der Mißverſtand der Lehre vom allein gerecht- und ſeligmachenden Glauben.** Woran leider! die meiſten Lehrer der Kirche, weil ſie dieſelbe ſelbſt in einem unlautern und ungöttlichen Sinn gefaſſet haben, und davon, mag wol ſagen, nur allzu liederlich und leichtſinnig reden und ſchreiben, die gröſſeſte Schuld haben. Denn ſo ſchlieſſet man: Weil wir durch den Glauben allein, ohne die Wercke, um Chriſti Verdienſtes willen gerecht und ſelig werden, ſo könne man auch ſelig werden, wenn man gleich keine gute Wercke thäte, noch ſich um die wahre Liebe bekümmern

kümmerte; es ſey wol endlich gut, wenn es einer thue, es ſolle auch wol ſo ſeyn: inzwiſchen aber, ſo es auch einer nicht thue, ſo er nur anders den Glauben habe, ſo könne er doch auch ſelig werden.

Sprichſt du: Ey iſt denn das nicht wahr? ſo ſage ich, der Satz an ſich iſt wahr, nemlich, daß wir allein durch den Glauben an JEſum Chriſtum üm ſeines Verdienſtes willen gerecht und ſelig werden: Aber der Schluß, den du daraus macheſt, iſt grund-falſch, und iſt nichts anders als die gottloſe von Luthero an den Antinomern verdammte und verworffene Lehre. Denn du ſolt über dem Glauben nicht der Liebe vergeſſen, ja wiſſen, daß du noch ſchlechterdings ein glaubloſer Menſch biſt, und im Unglauben ſteckeſt, wenn du ohne Liebe, oder ein kahler unfruchtbarer Baum biſt. — Der Glaube hebt die Liebe nicht auf.

Die Frucht NB. ſoll nicht auſſen bleiben/
Deinen Nächſten ſolt du lieben/
Daß er dein genieſſen kan/
Wie dein GOtt an dir hat gethan.

So ſingeſt und ſageſt du ja ſelbſt. Nun, was hat denn GOtt an dir gethan? Sihe, er hat dich ſo geliebet, daß er ſeines eigenen Sohnes um deinent willen nicht verſchonet hat, ſondern ihn für dich dahin gegeben. Und wenn du an ſeinen Sohn gläubeſt, ſo erlangeſt du um ſeiner, und nicht um deiner Gerechtigkeit willen, Vergebung aller deiner Sünden, den Himmel und alle Seligkeit. Da ſolſt du aber nun kein Schalcks-Knecht ſeyn, und ein liebloß, unbarmhertzig, feindſelig, ehebrecheriſch, diebiſches Hertz gegen deinen Nächſten behalten. Dahin iſt es nicht gemeynet, ſondern wie GOtt gegen dich geſinnet iſt, ſo ſolſt du auch gegen deinen Nächſten geſinnet ſeyn; wie GOtt an dir gethan, ſo ſolſt du auch an deinem Nächſten thun.

Auf dieſen Grund führet der Apoſtel, wenn er gleich nach unſerm Text hinzu ſetzet: Καὶ τȣ̃το, und eben dieſes/ nemlich, daß wir uns unter einander lieben, ſollen wir thun/ (ſo darunter verſtanden werden muß) weil wir wiſſen, daß die Zeit da iſt/ da wir aus dem Schlaff aufgewecket worden/ da die Nacht vergangen, und der Tag herbey kommen/ an welchem der Aufgang aus der Höhe, JEſus Chriſtus, der groſſe Zeuge der Liebe GOttes im Fleiſch erſchienen, und das gröſſeſte Werck der Liebe durch ſeinen Tod und Auferſtehung vollbracht hat, uns mit GOtt verſöhnet, den Zugang zum Vater wieder geöffnet und wirckliches Heyl und Gnade denen, die an ſeinen Namen gläuben, geſchencket hat. Sihe, eben um deß willen ſollen wir uns unter einander lieben, und, wie Lutherus im guten und geſunden Verſtande mehrmals zu reden pfleget, wieder unſers Nächſten Heyland werden. — Beweis aus dem nachfolgenden des Textes.

Es mag auch nicht anders ſeyn, wenn ſonſt der Glaube rechter Art iſt, daß er ſich nicht in und durch die Liebe ohn Unterlaß thätig, kräfftig und geſchäff- — Aus der Art und Natur des Glaubens.

ſchäfftig erzeigen ſolte. Geſchichts gleich nicht allezeit im äuſſerlichen Werck, ſo geſchicht es doch innerlich durch heilige Luſt, Begierde und Neigung, dem Nächſten in der Wahrheit zu dienen und nützlich zu ſeyn; und zwar bey einem ſchwächer, bey dem andern ſtärcker, nach dem Maaß der empfangenen Gnade und Krafft des Geiſtes Chriſti, und Treue in demſelben.

Beſchreibung des Glaubens aus Lutheri Vorrede über die Ep. an die Römer.

Damit ihr von ſolcher Wahrheit auch durch ein menſchlich Zeugniß überführet werden möchtet, ſo ſeyd ihr zu mehrmalen auf die ſchöne Vorrede des ſel. Lutheri über die Epiſtel an die Römer gewieſen worden. Denn da ſaget er unter andern davon alſo: **Glaube iſt ein göttlich Werck in uns, das uns wandelt und neu gebieret aus GOtt/ Joh. I. 13. und tödtet den alten Adam/ machet uns gantz andere Menſchen/ von Hertzen/ Muth/ Sinn und allen Kräfften/ und bringet den Heil. Geiſt mit ſich. O es iſt ein lebendig/ thätig/ ſchäfftig/ mächtig Ding um den Glauben/ daß unmöglich iſt/ daß er nicht ohne Unterlaß ſolte gutes wircken: Er fragt auch nicht/ ob gute Wercke zu thun ſind; ſondern ehe man fraget, hat er ſie gethan/ und iſt immer im Thun. Wer aber nicht ſolche Wercke thut/** (mercket das!) **der iſt ein glaubloſer Menſch/ tappet und ſiehet um ſich nach dem Glauben und guten Wercken/ und weiß weder was Glaube oder gute Wercke ſind/** u. ſ. f. Ja er thut hinzu, daß der Menſch/ der da gläube, ohne Zwang willig und luſtig werde/ iederman gutes zu thun/ iederman zu dienen/ allerley zu leiden/ GOtt zu Liebe und Lobe/ der ihm ſolche Gnade erzeiget habe. Alſo, daß unmöglich ſey, **Wercke vom Glauben ſcheiden/ ja ſo unmöglich als brennen und leuchten vom Feuer mag geſchieden werden.** Sehet, das hat Lutherus nicht allein wider die Papiſten ſeiner Zeit geſchrieben, ſondern auch wider die, welche ſich zwar des allein gerecht- und ſeligmachenden Glaubens rühmeten, aber die Krafft deſſelben mit ihrem gott- und liebloſen Leben verleugneten, wie leider! von den meiſten noch geſchicht.

Glaube vereiniget mit Chriſto.

Es hat aber der ſelige Lutherus in den angeführten Worten gar fein den Grund davon gezeiget, warum der Glaube, wenn er rechter Art iſt, nicht könne ohne Liebe des Nächſten ſeyn, wenn er ſpricht: **der Glaube bringet den Heiligen Geiſt mit.** Warum? denn der Glaube nimmet ja Chriſtum auf ins Hertz, und vereiniget uns mit ihm, gleichwie die Glieder des Leibes mit dem Haupt, und wie die Reben mit dem Weinſtock vereiniget ſind. Wie nun aus ſolcher natürlichen Vereinigung entſtehet, daß das Haupt in die Glieder, und der Weinſtock in die Reben ſeinen Einfluß hat, und denſelben ihren natürlichen Geiſt und Safft mittheilet: Alſo wo Chriſtus durch den Glauben in einer Seele, nicht dem bloſſen Vorgeben nach, ſondern in der Wahrheit, wohnet, ſiehe! da machet

Digitized by Google

chet er ſie auch theilhafftig ſeines Geiſtes. Sein Geiſt aber iſt kein Geiſt des Haſſes, kein Geiſt der Bitterkeit und Feindſchafft, kein Geiſt unreiner Luſt, Betrugs und Falſchheit, ſondern er iſt ein Geiſt der Liebe, und aller ſolcher Eigenſchafften, Kräffte und Tugenden, welche die Liebe, nach denen vorhin angeführten Zeugniſſen, in ſich ſchlieſſet.

Ermahnung zu Ablegung des irrigen Wahns vom Glauben.

Weil nun dem alſo iſt, ſo muß ein jeglicher, der da bisher gemeynet, er habe auch Glauben, und er könne durch ſeinen Glauben ſchon ſelig werden, ob er gleich ohne wahre Liebe geblieben, von ſolchem gottloſen Wahn ſich einmal frey machen, und denſelben ausbannen aus ſeiner Seele. Ey! ſolt du gedencken, hat es mit dem Glauben eine ſolche Bewandniß, wie hab ich mich denn bisher betrogen, daß ich gemeynet, ich glaube auch, da ich doch ohne Liebe geweſen bin, indem ich mir kein Gewiſſen gemacht, meinen Nächſten zu haſſen, mich an ihm zu rächen, ihn zu betriegen, falſch Zeugniß wider ihn zu reden, ihn zu verläumden, u. ſ. f. ſiehe, dafür muſt du erſchrecken, ja GOtt ſelbſt demüthiglich darum bitten und anruffen, daß er doch allen falſchen Wahn aus deinem Hertzen wegnehmen, und dich durch ſeinen Heiligen Geiſt, was wahrer Glaube ſey, lehren wolle. Dieſe Wand, Vorburg und Mauer muß erſt umgeſtoſſen und über einen Hauffen geworffen werden. Denn ſo lange die ſtehet, dringet man vergeblich auf die Liebe. Stellet man gleich die deutlichſten Zeugnüſſe von der Nothwendigkeit und Müglichkeit derſelben vor, ſo verſtecken ſich doch die Menſchen hinter dieſe Wand und dencken: habe ich gleich die Liebe nicht, ſo habe ich doch den Glauben, und allein durch den Glauben werde ich ſelig. Darum, ſage ich, muß dieſe Wand fallen, wann man von der Liebe nicht vergeblich predigen und hören ſol.

Weg zur Liebe gegen den Nächſten zu gelangen iſt

Lerne aber nun ferner, wie du ein ſolcher Menſch werden mögeſt, der ſeinen Nächſten als ſich ſelbſt lieben könne. Du haſt gehöret, du ſeyſt es zu thun ſchuldig; die Liebe ſey die fürnehmſte, ja einige Chriſten-Pflicht gegen den Nächſten; ohne Liebe könneſt du kein Chriſt ſeyn; ohne Liebe ſey auch der Glaube falſch und eitel: alſo fragt ſich, wie kömmeſt du dazu?

bußfertige Erkäntniß des Mangels derſelben.

Da muſt du nun zum allerförderſten wiſſen, daß zwar GOTT der HErr das Geſetz der Liebe anfänglich oder in der erſten Schöpffung den Menſchen ins Hertz hinein geſchrieben habe, indem er ſie mit Göttlichen Kräfften erfüllet, aus welchen ſie nicht allein Ihn, als ihr höchſtes Gut, ſondern auch ſich unter einander liebten: Aber daß es damit nicht anders ergangen, als wenn einer eine ſchöne Schrifft geſchrieben, die nachmals ein böſer Bube aus Frevel und Muthwillen auswiſchet, und eine andere garſtige Schrifft an die Stelle ſetzet. Denn der Satan hat, ob wol nicht ohne Beyſtimmung des Menſchen, dieſe Schrifft des göttlichen Ge-

ſetzes gleichſam ausgekratzet, und ein gantz widerwärtiges Geſetz, nemlich Haß, Feindſchaft, Bitterkeit, Unbarmhertzigkeit, und was noch mehr der wahren Liebe zuwider iſt, an deren ſtatt hinein gegraben. Daher ein ieglicher Menſch von Natur ſo geartet und geſinnet iſt, daß er nur auf ſich ſelbſt ſiehet, alles zu ſeinem eigenen Nutz, Ehre und Luſt richtet, und ſich um den Nächſten faſt wenig oder nichts bekümmert. Thut er ihm gleich im äuſſerlichen Gutes, ſo hat er doch ſich ſelbſt, ſeine Ehre und Nutz darunter zum Zweck. Auſſer dem thut er wol keinen Schritt dem andern zu gefallen, geſchweige, daß er etwas mehrers thun ſollte. Sihe! das iſt unſere verderbte Unart, darin wir ſtehen, die ein ieglicher, ſo er anders ſich nicht ſelber ſchmeicheln will, an ſich erkennen und wahrnehmen wird. Ja es kan ein ieder unendlich mehr davon in ſeinem Hertzen finden, als man mit Worten ausdrücken und vorſtellen kan. Die verderbte Eigen-Liebe hat in uns alles dermaſſen beſeſſen und eingenommen, daß die wahre Liebe, ſo GOttes als des Nächſten, davor keinen Raum und Platz finden kan.

Glaube an den HERRN JEſum.

Bey ſolcher Erkäntniß aber mußt du nun nicht beſtehen bleiben, ſondern dich auch um dasjenige Mittel bekümmern, dadurch du von ſolcher Verderbniß befreyet, und zum Bilde GOttes, der lauter Liebe iſt, wiederum erneuret werden mögeſt. Das iſt nun eben der Glaube an unſern HErrn JEſum Chriſtum: denn durch Denſelben erlangeſt du erſtlich Vergebung aller deiner Sünden, oder daß dir GOtt der HErr um Chriſti JEſu willen dein Verderben, darin du liegeſt, und was daraus iemals ſündliches hergekommen iſt, nicht zurechnet. Du erlangeſt aber auch durch den Glauben, oder aus Chriſto, an welchen du gläubeſt, den Heiligen Geiſt. Der Heilige Geiſt aber ſchaffet eine ſolche Art, Natur und Sinn in dir, ſo übereinkömmet mit dem Sinn und Willen, den GOtt in ſeinem Wort ausgedrucket hat, dergeſtalt, daß du nach ſolcher vom Heiligen Geiſt gewirckten neuen Art deinem Nächſten nicht anders zu thun begehreſt, als wie es göttlichem Gebot gemäß iſt. Alſo iſts denn nicht genug, daß du nur auf den Buchſtaben des Geſetzes ſehen willt, und dencken: da iſt mirs befohlen: Darum ſo muß ichs thun, und alſo will ich denn thun, was mir menſchlich und müglich iſt; wie die Leute, wenn ſie es noch am beſten machen wollen, auf eine ſolche Pelagianiſche Art zu verfahren pflegen: ſondern da iſt nöthig, daß du dich vor GOTT in den Staub legeſt und erkenneſt, daß du ein Menſch ſeyſt, der von Natur lieblos, und zu dem allergeringſten Werck der Liebe aus eigenen menſchlichen Kräften gantz untüchtig, todt und erſtorben iſt; daß du Chriſto, dem Sohn der Liebe, dich ergebeſt, und denſelben durch den Glauben anzieheſt. Dieſer iſts, der durch ſeinen Geiſt alsdann dein Hertz ändert, das Bild ſeiner Liebe in

dir

Digitized by Google

dir anrichtet, und göttliche Kräffte dir darreichet, nicht nur gegen GOtt, ſondern auch gegen deinen Nächſten in treuer, aufrichtiger und hertzlicher Liebe einherzugehen, und darin von Tage zu Tage zu wachſen und zuzunehmen. Auf ſolche Art muß es ein jeglicher, dem es ein Ernſt iſt, GOtt in Abſtattung dieſer Haupt-Pflicht gehorſam zu werden, angreiffen. Aus Chriſto und ſeinem Geiſt muß alle Gnade und Krafft einander zu lieben, durch Glauben und Gebet geſchöpffet und erlanget werden: ſonſt wird man ein liebloſer Menſch bleiben; und was man dem Nächſten für ſo genannte Liebes-Wercke erweiſen möchte, wird ſolches Namens vor GOtt unwürdig erfunden werden; was aber aus dieſem Grunde herfleußt, hat einen ewigen und unvergänglichen Segen.

Nicht aber wird damit die Gnade und Seligkeit verdienet. Denn ehe du ein einiges wahrhaftiges Werck der Liebe thun kanſt, muſt du aus Gnaden ſelig worden ſeyn, das iſt, aus dem Stand der Sünden und des Zornes errettet, und in den Stand der Gnaden und des Lebens verſetzet ſeyn. *Liebe iſt nichts verdienſtliches;*

Indeſſen iſt es doch nicht vergebens und umſonſt, den Nächſten lieben, ſondern ein jegliches Werck, das aus wahrhafftiger Liebe geſchicht, ja eine jegliche gute Bewegung und Begierde, die daraus herkömmt, ein jedes Wort, das die Liebe wircket, hat einen groſſen Lohn. Die Liebe wird mit Liebe gecrönet. Und mit welchem Maaß wir meſſen, damit wird uns wieder gemeſſen werden. Säen wir kärglich aus, ſo werden wir auch kärglich erndten. Säen wir aber im Segen, (ſind wir reich und überflieſſend in der Liebe) ſo ſollen wir auch im Segen (reichlich und überſchwenglich) erndten, 2 Cor. IX. 6. *iſt aber auch nichts vergebliches.*

O ſo ſtrebet denn nach der Liebe, 1 Cor. XIV. 1. und laſſet alle eure Dinge in der Liebe geſchehen, c. XVI. 14. GOtt iſt die Liebe, Chriſtus iſt der Sohn der Liebe, und der H. Geiſt heiſſet ein Geiſt der Liebe. In deſſen Gemeinſchafft laſſet uns durch wahrhafftigen Glauben übergehen, und uns in derſelben immer tieffer zu gründen ſuchen, ſo wird es uns nie an Krafft gebrechen, unſern Nächſten zu lieben. Und ob wir auch darin anfänglich ſchwach ſind, ja ob auch unſerer Liebe viel Mängel und Unlauterkeiten aus der Verderbniß des Fleiſches ankleben möchten, ſo wiſſen wir, daß wir an GOtt einen Vater haben, der nicht allein Gedult träget mit denen, die in Chriſto ſeine Kinder worden ſind, ſondern von dem es auch heiſſet: **daß er einen jeglichen Reben an Chriſto reinigen wolle, daß er mehr Früchte bringe, Joh. XV. 2.** *Schluß-Ermahnung.*

Nun derſelbe ewige GOtt und Vater heilige denn auch unſere Seelen zu ſolcher Liebe, und laſſe uns der Frucht derſelben aus ſeiner Gnade im ewigen Segen genieſſen, durch Chriſtum ſeinen Sohn, in welchem er uns erſt geliebet hat, Amen. *Schluß-Wunſch.*

Digitized by Google

Ep. am V. Sonntage nach dem Feſt der Erſcheinung Chriſti.

Vom

Göttlichen Tugend-Leben der Chriſten.

Die Gnade unſers HErrn JESU Chriſti/ und die Liebe GOttes/ und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes ſey mit euch allen! Amen.

Eingang. Eph. 2/10.

WIr ſind ſein Werck/ geſchaffen in Chriſto JESU zu guten Wercken/ zu welchen uns GOTT zuvor bereitet hat/ daß wir darinnen wandeln ſollen. Alſo, Geliebte in Chriſto JESU, leſen wir Eph. II. 10.

Alle Menſchen ſind ein Werck GOttes/

Alle und iede Menſchen können, in Anſehung der erſten Schöpffung, oder auch ihrer leiblichen Geburt, von ſich ſagen: **Wir ſind ſein Werck;** ſintemal GOtt der HErr den erſten Menſchen, in welchem wir zugleich alle mit geſchaffen ſind, aus einem Erden-Klos formiret, und ihm einen lebendigen Othem in ſeine Naſen eingeblaſen hat, 1 Moſ. II. 7. Dieſer ewige GOTT und allmächtige, weiſe Schöpffer iſt es auch, deſſen Hände einen jeglichen in Mutter-Leibe gearbeitet und bereitet haben, und der jederman Leben und Othem allenthalben giebet, Hiob X. 8. Ap. Geſch. XVII. 25.

beſonders aber die Gläubigen.

Hier aber, wie der gantze Context zeiget, redet Paulus nur in ſeinem und anderer Gläubigen Namen, als welche mit einem groſſen Vorzug für allen Adams-Kindern ſagen können: **Wir ſind ſein Werck**/ ſein ποίημα und **Gemächte**/ oder wie es Pſ. C. 2. lautet: **Er hat uns gemacht und nicht wir ſelbſt;** ſintemal ſie GOtt nicht allein wie andere Menſchen in Adam geſchaffen und in Mutter-Leibe gebildet, ſondern auch, da ſie von Natur in Sünden todt und Kinder des Zorns waren, und der Herrlichkeit der erſten Schöpffung, nemlich des göttlichen Ebenbildes ermangelt, in Chriſto JESU, da ſie Denſelben im Glauben angezogen, neu geſchaffen, das iſt, ſeiner göttlichen Natur theilhaftig gemacht hat, alſo, daß ſie nun nicht ſchlechthin Creaturen, ſondern **neue Creaturen** ſind und heiſſen mögen, 2 Cor. V. 17.

Zweck der neuen Schöpffung.

Den Zweck ſolcher neuen und beſondern Schöpffung drücket der Apoſtel aus, wenn er hinzu ſetzet: Wir ſind geſchaffen **zu guten Wercken/ zu welchen uns GOtt zuvor bereitet hat/ daß wir darinnen wandeln ſollen.** Der Menſch iſt wegen ſeiner ſündlichen Verderbniß, die von

Digitized by Google

von Adam durch die ſündliche Geburt auf ihn geerbet iſt, zu allen recht guten Wercken gantz untüchtig, todt und erſtorben. Thut gleich ein natürlicher Menſch zuweilen ſolche Dinge, welche den Namen und Schein guter Wercke haben, ſo ſind ſie doch vor den Augen und nach dem Urtheil GOttes nicht gut, ob ſie gleich öffters (ſo überſchwenglich gut iſt GOtt!) zeitliche Belohnungen haben. Daher denn die Tugenden, ſo aus einem bloß natürchen Principio oder Grunde herkommen, mit Recht ſplendida vitia, d.i. ſolche Laſter, die nur den Schein und Farb der Tugend haben, genennet werden mögen.

Göttlicher Zubereitung der Menſchen zu guten Wercken Nothwendigkeit

Alſo iſt denn nöthig, daß der Menſch **zu guten Wercken / um in denſelben zu wandeln /** aufs neue **von GOtt zubereitet** werde.

Welche Zubereitung nicht nur dadurch geſchiehet, daß er dem Menſchen, der an ſeinen Sohn glaubet, um deſſelben willen ſeine Sünde vergiebet und ihn zu Gnaden auf- und annimmet; ſondern auch alſo, daß er ihm den Heiligen Geiſt in ſein Hertz giebet, einen neuen Willen in ihm ſchaffet, und nicht allein Luſt, ſondern auch Krafft zum Guten und deſſen Vollbringung ſchencket und darreichet. Gar ſchön wird davon geredet bey dem Propheten Ezechiel c. XXXVI. 25. 26. 27. da GOTT ſpricht: **Ich wil rein Waſſer über euch ſprengen / daß ihr rein werdet von aller euer Unreinigkeit / und von allen euren Götzen wil ich euch reinigen. Und ich wil euch ein neu Hertz und einen neuen Geiſt in euch geben / und wil das ſteinerne Hertz aus eurem Fleiſch wegnehmen, und euch ein fleiſchern Hertz geben. Ich wil meinen Geiſt in euch geben / und wil ſolche Leute aus euch machen / die in meinen Geboten wandeln / und meine Rechte halten / und darnach thun.**

und Beſchaffenheit.

Demnach wil der Apoſtel ſo viel ſagen: Wir waren ja auch weyland ein unnützes und verderbtes Geſchöpff. GOTT aber hat ſich über uns erbarmet, unſere Sünden uns vergeben, ſeinen Geiſt in unſere Hertzen uns geſchenckt, und durch denſelben einen neuen, nach ihm gearteten Sinn und Geiſt in uns geſchaffen, und alſo uns aufs neue dazu bereitet und tüchtig gemacht, daß wir nicht nur dann und wann etwas gutes thun, oder zum guten Luſt und Neigung haben, ſondern **in guten Wercken / dazu wir /** wie der Vogel zum fliegen und der Fiſch zum ſchwimmen, **geſchaffen ſind /** willig und beſtändig als in unſerm Element leben und **wandeln** können: Daher auch was wir gutes thun, nicht ſo wol unſer, als GOttes iſt, welchem allein, nicht aber uns, davon Ehre und Ruhm gebühret.

Seligmachende Gnade warum ſie dem Menſchen wiederfahre.

Hierinn, Geliebte im HErrn, liegt nun ein gar kräfftiger Beweis, was maſſen die Gnade, aus welcher GOtt die Menſchen hier in der Zeit

Digitized by Google

ſelig machet, (wie in dem vorhergehenden v. 8. geredet wird) ihnen nicht darum widerfahre, daß ſie nur grober Ausbrüche der Sünden ſich enthalten, oder ſo leben mögen, daß ihnen keiner was böſes nachſagen könne; viel weniger, daß ſie dieſelbe auf Muthwillen ziehen, und daher Gelegenheit nehmen dürfften, ein Zucht- und Tugend-loß Leben zu führen, ſagende: wir werden doch nicht aus den Wercken ſelig, ſondern, daß ſowol die Gnade der Rechtfertigung als neuen Geburt dieſen heiligen und göttlichen Zweck habe, daß wir, als der Sünde abgeſtorben, in guten Wercken, oder in göttlichen Tugenden und Sitten einhergehen und wandeln ſollen, GOtt zum Preiſe, unſerm Nächſten zum Dienſt, und uns ſelber zum ewigen und unverwelcklichen Segen.

Eben dieſes werden wir auch aus unſer heutigen Sonntags-Epiſtel zu lernen haben. Laſſet uns zu geſegneter und fruchtbarlicher Abhandlung derſelben GOTT anruffen um ſeinen Geiſt, ſowol im Gebet des HErrn, als dem Chriſtlichen Geſange: **Nun bitten wir den Heiligen Geiſt** ꝛc.

Epiſtel Col. III, 12-17.

SO ziehet nun an / als die Auserwählten GOttes / Heiligen und Geliebten / hertzliches Erbarmen / Freundlichkeit / Demuth / Sanfftmuth / Geduld / und vertrage einer den andern / und vergebet euch unter einander / ſo jemand Klage hat wider den andern / gleichwie Chriſtus euch vergeben hat / alſo auch ihr. Uber alles aber ziehet an die Liebe / die da iſt das Band der Vollkommenheit. Und der Friede GOttes regiere in euren Hertzen / zu welchem ihr auch beruffen ſeyd in einem Leibe / und ſeyd danckbar. Laſſet das Wort CHriſti unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit / lehret und vermahnet euch ſelbſt mit Pſalmen und Lobgeſängen und geiſtlichen lieblichen Liedern / und ſinget dem HErrn in euren Hertzen. Und alles / was ihr thut / mit Worten oder mit Wercken / das thut alles in dem Namen des HErrn JEſu / und dancket GOtt und dem Vater durch ihn.

GEliebte in CHriſto! wir wollen fürjetzo aus dieſem unſern verleſenen Text mit einander betrachten

Das göttliche Tugend-Leben der Chriſten;

Und zwar

I. Was

I. Was einen Chriſten zu einem göttlichen Tugend-Leben bewegen ſolle.

II. Worin das göttliche Tugend-Leben eines Chriſten beſtehe.

III. Wie und auf was Weiſe ein Chriſt im göttlichen Tugend-Leben möge beveſtiget und erhalten werden?

Gebet.

Du getreuer Heyland JEſu Chriſte, dich ruffen wir nochmal demüthiglich an/ daß du zu ſolcher unſerer Betrachtung deine Gnade uns reichlich darreichen/ und dieſelbe dazu bey uns ſegnen wolleſt/ daß diejenige/ ſo unter uns von deinem göttlichen Tugend-Wandel/ darin du uns als das Licht der Welt/ und unſer von deinem Vater uns geſchencktes allervollkommenſtes Vorbild vorgeleuchtet haſt/ noch entfremdet ſind/ aus ihrem ſündlichen und ungöttlichen Weſen/ damit ſie dich und deinen Namen bis dahin verunehret und geſchändet haben/ von nun an auszugehen und deinem Geiſt zur Bekehrung und Aenderung ihrer Hertzen Raum geben mögen/ um durch denſelben tüchtig gemacht zu werden, in ſolchem deinem göttlichen Tugend-Leben dir nachzufolgen; diejenigen aber/ die du dir allbereit geheiliget/ und als deine Auserwählte/ Heilige und Geliebte erkannt haſt/ auch erwecket werden mögen/ derjenigen Seligkeit/ und dem hohen Adel/ ſo ſie in dir und deiner Gemeinſchafft durch den Glauben erlanget haben/ würdiglich/ nemlich in lauter göttlichen Tugenden und Wercken, einhergehen mögen bis an ihr Ende/ zum ewigen Preiſe deiner Krafft und Wirckung/ Amen.

Abhandelung.

Erſter Theil.

I. Was einen Chriſten zu einem göttlichen Tugend-Leben und Wandel reitzen und bewegen ſoll?

Bey der Betrachtung des göttlichen Tugend-Wandels eines Chriſten werden wir, Geliebte in dem HErrn, I. zu erwegen haben: Was einen Chriſten zu einem göttlichen Tugend-Leben und Wandel reitzen und bewegen ſoll? Wir ſehen, daß der Apoſtel in dieſem unſern Text damit umgehe, die gläubigen Coloſſer hierzu aufzumuntern und zu erwecken, und daß er alſo auch ſolcher Gründe, ob wol mit wenig Worten, gedencket, welche mächtig waren, den Gehorſam gegen ſeine Ermahnung, dazu ſie ohne dem von GOtt durch ſeinen Geiſt willig gemacht waren, deſto mehr zu befodern. Denn im 9. v. dieſes

ſes III. Capitels hatte er geſagt: Lüget nicht unter einander / als die ihr (wie die Worte eigentlich lauten) den alten Menſchen mit ſeinen Wercken aus, und den neuen angezogen habt / der da verneuret wird zur Erkäntniß / nach dem Ebenbilde deß / der ihn geſchaffen hat / da nicht iſt Grieche, Jüde / Beſchneidung / Vorhaut / Ungrieche / Scytha / Knecht / Freyer / ſondern Alles und in allen Chriſtus. Und darauf vermahnet er: So (oder darum) ziehet nun an / u. ſ. f.

1. Das durch die neue Geburt angefangene Ablegen des alten und Anziehen des neuen Menſchen.

Alſo lieget die bewegende Urſach zu dieſem Anziehen der göttlichen Tugenden, die er im folgenden benennet, in dem durch die neue Geburt angefangenen Ablegen des alten und Anziehen des neuen Menſchen / deſſen er zuerſt gedacht hatte, daß die Meynung iſt: was einmal angefangen worden, und zu deſſen fernerer und beſtändiger Ubung ſie Gnade und Krafft des Heiligen Geiſtes von GOtt erlanget hätten, indem er ſie zu neuen Creaturen gemacht, das müſſe nun nicht ins Stecken wieder gerathen, ſondern mit allem Ernſt continuiret und fortgeſetzet werden, weil ſonſt der gute Anfang ihnen nichts hülffe, und ſie die Gnade des Heil. Geiſtes zur Veränderung ihres Sinnes vergeblich würden empfangen haben.

Eph. 4/21. ſeqq.

Aus gleichem Grunde ermahnet der Apoſtel hiezu die Gläubigen Epheſer, indem er c. IV. 21. ſeqq. alſo ſchlieſſet: Weil ihr gelehret ſeyd / wie in Chriſto ein rechtſchaffen Weſen iſt / abzulegen den alten Menſchen / und den neuen / der nach GOtt in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit geſchaffen iſt / anzuziehen / ſo leget die Lügen ab / u. ſ. f. Seyd aber unter einander freundlich / hertzlich / und vergebet einer dem andern / gleichwie GOtt euch vergeben hat in Chriſto. So auch Petrus 2 Ep. I. 3. da es heiſſet: Nachdem allerley ſeiner göttlichen Krafft / was zum Leben und göttlichem Wandel dienet, uns geſchencket iſt / durch die Erkäntniß deß / der uns beruffen hat durch ſeine Herrlichkeit und Tugend u. ſ. f. Wozu ſolte diß die auserwählten Fremdlinge, an welche der Apoſtel ſchrieb, bewegen? Das zeiget das folgende, da er ſpricht: So wendet allen euren Fleiß daran / und reichet dar im Glauben die Tugend / und in der Tugend Beſcheidenheit / und in der Beſcheidenheit die Mäßigkeit u. ſ. f.

2 Petr. 1/3.

Nun dieſe Betrachtung / daß man gleichwol einmal der Sünde und Untugend gute Nacht gegeben, und ſich mit ſeinem Willen davon geſchieden, hingegen Chriſti Sinn und Geiſt, ja Ihn ſelbſt angezogen habe, ſoll einen gläubigen Chriſten noch immerdar eine der kräfftigſten Aufmunterungen ſeyn, darinn beſtändig fortzufahren, und dem, was wahrhafftig / was ehrbar / was gerecht / was keuſch / was lieblich / was wohl

Digitized by Google

wohl lautet/ was eine Tugend und ein Lob iſt/ nachzudencken/ wie der Apoſtel redet Phil. IV. 5.

Ferner heiſſet es in unſerem Text nicht ſchlechthin: So ziehet nun an hertzliches Erbarmen/ Freundlichkeit/ Demuth/ u. ſ. f. ſondern der Apoſtel will, daß ſie ſolches alles anziehen ſollen als die Auserwählten GOttes/ Heiligen und Geliebten. Sind nachdenckliche Prædicata und Titel!

Als eine Erklärung derſelben mögen wir anſehen, wenn Petrus 1 Ep. II. 9. die Gläubigen alſo anredet: Ihr ſeyd das auserwählte Geſchlecht/ das königliche Prieſterthum, das heilige Volck/ das Volck des Eigenthums, daß ihr verkündigen ſollt die Tugend deß/ der euch beruffen hat von der Finſterniß zu ſeinem wunderbaren Licht. Die ihr weiland nicht ein Volck waret, nun aber GOttes Volck ſeyd/ und weiland nicht in Gnaden waret, nun aber in Gnaden ſeyd. Desgleichen, wenn der Apoſtel ſchreibet, 2 Theſſ. II. 13. 14. Wir aber ſollen GOtt dancken allezeit um euch, geliebten Brüder, von dem HErrn, daß euch GOtt erwählet hat vom Anfang zur Seligkeit, in der Heiligung des Geiſtes und im Glauben der Wahrheit, darin er euch beruffen hat durch unſer Evangelium zum herrlichen Eigenthum unſers HErrn JEſu Chriſti. 2 Theſſ. 2/13. 14.

Auch mögen wir mit den angeführten Prædicatis und Titeln gar füglich vergleichen die Anrede Moſis an das Volck Iſrael, 5 Moſ. VII. 6. 7. 8. Du biſt ein heilig Volck GOtt deinem HErrn. Dich hat GOtt dein HErr erwählet zum Volck des Eigenthums aus allen Völckern/ die auf Erden ſind. Nicht hat euch der HErr angenommen und erwählet/ daß euer mehr wäre denn alle Völcker, denn du biſt das wenigſte unter allen Völckern, ſondern daß er euch geliebet hat, und den Eyd hielte, den er euren Vätern geſchworen hatte. 5 Moſ. 7/6. 7. 8.

Nach dieſem Ausſpruch war demnach das Volck Iſrael nach dem Fleiſch ein auserwähltes, ein heiliges, ein geliebtes Volck, und alſo das höchſte, berühmteſte, geprieſenſte und geehrteſte über alle Völcker, c. XXVI. 19. Da nun der Apoſtel gleiches, und zwar in einem höhern Verſtande, als von den Jüden zur Zeit des alten Bundes ſolches mochte geſaget werden, von den gläubigen Coloſſern, die wol mehrentheils von Natur Heyden waren, ſaget, ſo iſt offenbar, daß er ſie hiemit als das rechte Iſrael GOttes preiſet, und ihnen ſolcher geſtalt zu Gemüth führen wil die überſchwenglich-groſſe Gnade und Seligkeit, die ſie in Chriſto erlanget, und den hohen Adel und vortreffliche Würde, dazu ſie in ihm über alles, was in der Welt groß, hoch, edel und herrlich heiſſet, erhaben worden.

Digitized by Google

Worin ſolche beſtehe?

Denn wie ein groſſes iſt es, ein **Auserwählter GOttes** zu ſeyn! ein Menſch, den ſich GOtt als ſeinen Schatz und ſchönes Erbtheil gleichſam ausgeleſen, und den er durch ſeinen Geiſt bewährt und rechtſchaffen gemacht hat: Wie ein groſſes iſt es, ſich unter **die Heiligen GOttes** mit Wahrheit zählen können, welche von ihren Sünden durch das Blut des Sohnes GOttes abgewaſchen, zum Bilde GOttes erneuert, und demſelben zu ſeinem Dienſt gewidmet ſind! Ja wie ein groſſes iſt es, ein Jedidja, oder **Geliebter GOttes** ſeyn, das iſt, in Chriſto, dem Geliebten, dem Vater angenehm und gefällig ſeyn, und das Pfand ſolcher ſeiner Liebe, den H. Geiſt, den Geiſt der Kindſchafft in ſeinem Hertzen tragen, und durch denſelben Geiſt GOtt ſeinen GOtt und Vater nennen können? Gewiß beſtehet in dem allen eine ſolche Seligkeit und hohe Würde, welche alle Glückſeligkeit und Hoheit, auch der Höchſten und Fürnehmſten in der Welt, unendlich überwieget. Und obgleich ſolches vor den Augen eines Welt-geſinneten Menſchen tieff verborgen iſt, ſo iſt es doch in den Hertzen der Gläubigen offenbar und verſiegelt, welche daher ihre Seligkeit und Würde nicht mit der Würde der Gröſſeſten in der Welt werden zu verwechſeln begehren.

O daß GOtt einen hellen Schein in unſere Hertzen gäbe, dieſes recht zu erkennen! wir würden uns ſchämen, daß wir uns ſo wenig in unſerm Leben um die Erlangung ſolches hohen Adels bekümmert, und dieſe Seligkeit, die uns ſchon hier in dieſer Welt zu Theil werden können, ſo gering geſchätzet, ja wie nichts geachtet, und derſelben den Tand und das Schatten-Werck des vergänglichen Gutes und zeitlicher Ehre vorgezogen haben: hingegen würden wir noch begierig werden zu dem Stande zu gelangen, darin wir als **Auserwählte / Heilige und Geliebte GOttes** in der Wahrheit möchten erfunden werden, und zu dem Ende uns um ſo viel williger in die göttliche Ordnung der wahren Bekehrung von der Welt zu Chriſto ſchicken und ergeben. Denn daß ſolches von den meiſten nicht geſchiehet, entſtehet unter andern daher, daß ſie die Herrlichkeit und Fürtrefflichkeit des Chriſten-Standes nicht erkennen, ſondern davon nur allzugering, von weltlicher und zeitlicher Glückſeligkeit aber nur allzuhoch achten.

Urſach / warum ſo wenig Menſchen ſich bekehren.

Chriſten ſollen ſich nach ihrem Stande halten.

Wie man aber nun ſonſt ſpricht: *man müſſe ſich nach ſeinem Stande halten*: (damit zwar die Welt ihre Hoffart und eiteln Sinn zu bekleiſtern und zu beſchönen pfleget,) alſo reimet ſich auch mit dem Stande eines Auserwählten, Heiligen und Geliebten GOttes nichts weniger, als mit Sünden und Untugenden ſich gemein machen wollen, als damit er ſeinen hohen Adel ſelbſt an ſich verunehret und beſudelt, ja ſich deſſen verluſtig machen würde; da hingegen demſelben nichts gemäſſer iſt, als daß er nach dem, der ihn auserwählet, geheiliget, geliebt und angenehm gemacht hat, und

heilig

Digitized by Google

heilig iſt, auch heilig ſey in allen ſeinem Wandel, und alſo in dem ſchönen Schmuck lauter wahrhaftiger und göttlicher Tugenden einher gehe. Und eben zu dem Ende brauchet auch der Apoſtel ſolche herrliche Namen und Titel von denen gläubig-gewordenen Coloſſern, nemlich daß er ſie dadurch kräftiglich überzeuge, es wolle ſich nicht anders ziemen, als daß ſie ſich von nun an der Sünde und Untugend, als alter garſtiger und zerriſſener Lumpen, ſchämeten, und ſich nicht weiter damit behingen, ſintemal ihnen vor GOTT ihrem Heylande und allen auserwählten Engeln ſolche würden ſchimpflich ſeyn; hingegen aber mit lauter göttlichen Tugenden, als ihrem eigenen königlichen und prieſterlichen Schmuck, ſich kleideten. Ihr müßt euch, will er ſagen, nach eurem Stande halten. Euer Stand aber iſt ein Stand **der Auserwählten GOttes / Heiligen und Geliebten/** alſo ein Stand, deſſen ſich kein Engel im Himmel ſchämen darf, und der an Würde und Hoheit den Stand aller Könige, Fürſten und Herren in der Welt übertrifft. Leute nun, die ſo hoch von GOtt geadelt and erhoben ſind, denen ziemet nicht, daß ſie durch Liebe und Ausübung der Sünden und Untugenden des Satans Sau-Kittel gleichſam wieder anziehen, oder ſich von neuen, wie vorhin, da ſie noch keine Auserwählte, Heilige und Geliebte GOttes geweſen, ſtellen wollten, ſo ihnen ja wohl eine ewige Schande wäre; ſondern die müſſen ſich, ſo zu reden, majeſtätiſch, engliſch, ja göttlich im Geiſte kleiden und ſchmücken; welches denn von euch geſchehen wird, ſo ihr diejenigen Tugenden, ſo ich euch vorhalte, anziehen und nie wider ausziehen, das iſt, beſtändig üben und lieben werdet.

Hierin lieget demnach der andere Grund, dadurch ein gläubiger Chriſt zu einem göttlichen Tugend-Leben ſich ſoll bewegen laſſen. Er ſoll dencken, einem Auserwählten, Heiligen und Geliebten GOttes zieme kein anderLeben; darin ſtehe das rechte Decorum Chriſtianum, daß man den alten Menſchen mit ſeinen Wercken aus- und den neuen mit allen ſeinen Tugenden anziehe. *Decorum Chriſtianum.*

Es möchten dieſen beyden angeführten Gründen ja leicht andere beygefüget werden können. Weil aber der Apoſtel hier keine mehrere anführet, laſſen wir es auch an denenſelben gnug ſeyn, und ſchlieſſen daraus, daß, wenn auch keine andere mehr vorhanden wären, dieſe allein an ſich ſelbſt zureichend und kräftig genug ſeyn müſſen, das göttliche Tugend-Leben bey gläubigen Chriſten zu befödern.

Im übrigen ſind dieſe Gründe ſo beſchaffen, daß wir daraus abermal ſehen können, wie keine andere Menſchen geſchickt ſind, rechtſchaffene Tugenden zu üben und zu beweiſen, als die in Chriſto neue Creaturen, oder Auserwählte, Heilige und Geliebte GOttes worden ſind. *Welche Menſchen geſchickt ſeyen rechtſchaffene Tugenden zu üben.*

Digitized by Google

Heydniſche Sitten-Lehre.

Woraus denn unwiderſprechlich folget, weil die heydniſche Sitten-Lehre davon nichts weiß, daß ſie denn auch keine recht tugendhafte Leute, ſondern nur Heuchler mache, und man alſo nicht nöthig habe, zu ſolchem leeren und löcherichten Brunnen, der kein Waſſer giebt, zu gehen, oder ſich dabey aufzuhalten, ſondern daß das der nächſte, ſicherſte und kürtzeſte Weg zu einem tugendhaften Leben zu gelangen ſey, daß man ſich zu dem HErrn JEſu bekehre, denſelben im Glauben anziehe, ihn um ſeinen Geiſt demüthig anruffe, und demſelben gehorche. Welches nicht ſowol um der Einfältigen, als um derer willen, die den ſtudiis ergeben, und hie zugegen ſind, geſaget wird, ob ſie ſich gefallen laſſen möchten, lieber den kürtzeſten Weg zu erwählen, als ſo weite Umwege zu gehen, darüber ſie gar des rechten Zwecks und Ziels verfehlen können. Es wird doch kein Heyde vom tugendhaften Leben beſſer, gründlicher und kräfftiger als Petrus und Paulus ſamt andern Apoſteln gelehret und geſchrieben haben. Und wo will man was herrlichers davon finden, als was der Meiſter aller Tugenden und das vollkommenſte Muſter derſelben, JEſus Chriſtus, davon gezeuget hat? Zu deſſen ſeinen Füſſen laſſet uns ſitzen, den laſſet uns hören und ihm folgen, ſo werden wir **nicht wandeln im Finſterniß, ſondern das Licht des Lebens haben**, Joh. VIII, 12.

Anderer Theil.

II. Worin das göttliche Tugend-Leben eines Chriſten beſtehe?

Wir gehen aber weiter, und ſehen fürs II. worin denn nun das göttliche Tugend-Leben eines Chriſten beſtehe? Das lehren uns dieſe Worte, da es heiſſet: **So ziehet nun an hertzliches Erbarmen/ Freundlichkeit/ Demuth/ Sanfftmuth/ Gedult/ und vertraget einer den andern/ und vergebet euch unter einander/ ſo jemand Klage hat wider den andern/ gleich wie Chriſtus euch vergeben hat/ alſo auch ihr. Uber alles aber ziehet an die Liebe/ die da iſt das Band der Vollkommenheit/ und der Friede GOttes regiere in euren Hertzen/ zu welchem ihr auch beruffen ſeyd in einem Leibe/ und ſeyd danckbar.**

Es iſt offenbar, daß alhier von dem göttlichen Tugend-Leben eines Chriſten, nicht nach ſeiner gantzen Länge und Breite, ſondern nur von einem gewiſſen Theil und Stück deſſelben geredet werde, wie nemlich ein Chriſt daſſelbe, in Anſehung ſeines Neben-Menſchen, inſonderheit aber ſeiner gläubigen Mitglieder an dem Leibe Chriſti, auszuüben und zu beweiſen habe, da ſonſt

Digitized by Google

ſonſt daſſelbe freylich noch weit mehrere Tugenden in ſich faſſet, davon nach Gelegenheit anderer Texte auch pfleget gehandelt zu werden.

Was aber insgemein diejenigen Tugenden, welcher der Apoſtel hier Meldung thut, betrifft, ſo redet er davon nach ſeiner Art überaus lieblich und ſchön, indem er, wie oben ſchon gedacht, dieſelbe den Gläubigen als ein herrlich Kleid und ſchönes Gewand, damit ſie ſich vor GOtt und allen Menſchen ſchmücken und zieren ſollten, vorhält und anpreiſet.

Göttliche Tugenden ſind der Chriſten beſter Schmuck.

Der natürliche Menſch iſt, nach der Eitelkeit ſeines Sinnes, nur darauf bedacht, wie er ſeinen Maden-Sack, das arme Aſchen-Häuflein recht ausſtaffiren, oder ſich von auſſen ſchön putzen und ſchmücken, und ſolcher geſtalt den Menſchen gefällig ſeyn möge. Wahre und gläubige Chriſten ſollen davon keinen Staat machen, ſondern, ob ſie gleich auch äuſſerlich ſich ehrlich und reinlich zu kleiden haben, fürnemlich ihre Sorge darauf richten, daß ſie an ihrer Seele nicht bloß, ſondern als von und aus JESU Chriſto, ihrem Bräutigam, mit dem ſchönen Atlaß oder der reinen und weiſſen Seide aller göttlichen Tugenden bekleidet erfunden werden mögen, und es alſo von ihnen heiſſen könne, was von der Braut Chriſti im XLV. Pſalm 14.15. geſaget wird: **Des Königes Tochter iſt gantz herrlich inwendig, ſie iſt mit güldenen Stücken gekleidet, man führet ſie in geſtickten Kleidern zum Könige.** Worauf auch Petrus in ſeiner 1 Ep. cap. III.3. ſcheinet geſehen zu haben, wenn er daſelbſt inſonderheit das weibliche Geſchlecht (das insgemein der Eitelkeit des Kleider-Prachts am meiſten ergeben iſt) ermahnet, **daß ihr Geſchmuck nicht auswendig ſeyn ſolle mit Haarflechten und Gold umhängen / oder Kleider anlegen / ſondern der verborgene Menſch des Hertzens unverrückt / mit ſanfftem und ſtillem Geiſt /** davon er auch ſaget: **das iſt köſtlich vor GOtt.** Die eiteln Menſchen, wil er ſagen, machen ihr Werck aus äuſſerlichem Schmuck, und behagen darin andern: aber wie ſolche, wenn ſie den Menſchen am beſten gefallen, hingegen GOtt am meiſten mißfallen; alſo behaget Ihm hingegen eine mit einem ſanfften und ſtillen Geiſt bekleidete Seele, ob ſie gleich allen Menſchen mißfallen ſolte.

Was für Tugenden ein Chriſt anziehen ſoll?

Was ſind es aber inſonderheit für Tugenden, die ein Chriſt anziehen, oder darin er als in ſeinem ſchönſten Schmuck einhergehen ſoll? Da wird nun in unſerm Text zuerſt der **Barmhertzigkeit** Meldung gethan. **Ziehet an / heiſſet es, hertzliches Erbarmen.** Eigentlich heiſſet es: **Eingeweide der Erbarmungen.** Die mehrere Zahl mag uns lehren, daß ein Chriſt nicht etwa ein und andermal Barmhertzigkeit üben, ſondern, weil ja das menſchliche Elend auch mannigfaltig und unzählig iſt, daß er von der Barmhertzigkeit gleichſam ſein Werck machen, und darin

1. Barmhertzigkeit.

recht reich und überflieſſend ſeyn ſoll/ wie von GOtt, deſſen Bild ſie hierin tragen ſollen,geſchrieben ſtehet,**daß er reich ſey von Barmhertzigkeit**/Epheſ.II,4. der auch daher ὁ πατὴρ τῶν οἰκτιρμῶν, oder, **der Vater der Barmhertzigkeiten** genannt wird,2 Cor.I,3.

Daß er aber nicht ſchlechthin von Barmhertzigkeiten, ſondern von **Eingeweiden der Erbarmungen**/oder, wie es Lutherus, dem Sinne nach, gar wohl gegeben hat, **von hertzlichem Erbarmen**/ſo man anziehen ſolle,redet,damit zeiget er an, daß ein Chriſt nicht nur ſo genannte opera miſericordiæ,bloſſe äuſſerliche Wercke der Barmhertzigkeit,oder ſolche, die nur den Namen und Schein derſelben führen,thun; ſondern auch innerlich barmhertzig geartet und geſinnet ſeyn ſolle, wie unſer Heyland ſaget: **Seyd barmhertzig/wie auch euer Vater barmhertzig iſt**/ Luc.VI.36. Derſelbe aber thut den Menſchen nicht allein äuſſerlich gutes,(wie die Menſchen öfters einander etwas gutes thun, da ihr Hertz doch nicht dabey iſt, hingegen es lieber nicht thun wollten, wenn ſie es nicht thun müßten, oder Ehren halber laſſen könten) ſondern es iſt auch ſeine Luſt uns gutes zu thun; es jammert ihn unſers Elendes, darin wir ſtecken. **Mein Hertz bricht mir gegen ihn**/ ſpricht er Jer. XXXI. 20. **daß ich mich ſein erbarmen muß**. Alſo ſoll nun auch ein Kind GOttes im inwendigſten Grunde ſeiner Seelen ſo geartet und geſinnet ſeyn, daß ihm das Elend ſeiner Mitglieder, ja eines ieglichen Menſchen, zu Hertzen gehe, und alſo Barmhertzigkeit mit **Luſt** (aus innerm göttlichen Triebe und Neigung) übe/ Röm. XII. 8. **Denn einen fröhlichen Geber hat GOtt lieb.** 2. Cor. IX, 7.

2. Freundlichkeit. Ferner wird gedacht der **Freundlichkeit**/ die man anziehen ſoll. Man pfleget dadurch in unſerer Sprache zu verſtehen das holdſelige Weſen,das man in Worten und Geberden gegen andere leuchten läſſet. Ob nun gleich auch die äuſſerliche, holdſelige und freundliche Betragung gegen andere eine Chriſten wohlanſtändige und ziemende Sache iſt, ſo wird doch, nach dem Nachdruck und Gebrauch des in ſeiner Sprache befindlichen Worts, (χρηστότητα) noch etwas mehrers damit erfordert. Denn der Apoſtel ſiehet damit auf diejenige göttliche Art,die ſich in einem Wiedergebornen finden, und nach welcher er ſo geſinnet ſeyn ſoll, daß er gedencke: Ach daß du doch nur vielen Menſchen in der Welt, ſonderlich deinen Mitgliedern möchteſt nützlich ſeyn, und ihnen damit dienen könteſt, wodurch ihr zeitliches, geiſtliches und ewiges Wohlſeyn befördert werden mag: oder, da ein Chriſt wünſchet und begehret zu ſeyn als ein Baum, der nicht um ſeinet willen ſeine Frucht bringet, ſondern daß andere dieſelbe genieſſen mögen, oder als ein Licht, das nicht ihm ſelber, ſondern andern

Digitized by Google

dern leuchtet, und ſich darüber ſelbſt verzehret. Dieſes iſt die Chriſtliche χρηστότης nach ihrer innern Geſtalt, welche, wo ſie ſich aus der neuen Geburt findet, ſich auch durch Gutthätigkeit und Behülflichkeit äuſſerlich und im Werck ſelbſt, wo ſie kan, erweiſen muß. Daher ſie als eine Frucht der Barmhertzigkeit angeſehen werden mag, und alſo eine ſolche Tugend iſt, die dem eigennützigen Weſen des Menſchen, da er nur auf ſeinen zeitlichen Nutz bedacht iſt, und den Nächſten Noth und Mangel leiden läſſet, entgegen ſtehet.

Hiemit verknüpft er eine andere ſchöne und nöthige Tugend, die heißt **Demuth**/ welche der Apoſtel abermal mit einem ſolchen Namen nennet, deſſen Nachdruck uns lehret, wie die Demuth, damit ein Chriſt geſchmücket ſeyn ſolle, nicht darin beſtehen müſſe, daß man nur demüthige Worte rede, oder demüthige Gebärden von auſſen annehme, oder äuſſerlich ſich ſchlecht und niedrig aufführe; ſondern darin, daß man niedrig und demüthig geſinnet ſey, d. i. ſich ſelbſt geringe und andere ſeine Mitglieder höher achte, denn ſich ſelbſt, und ſich in keine Wege über dieſelbe erhebe und aufblähe: aus welchem Grunde alle äuſſerliche demüthige Bezeigungen in Worten, Geberden und Wercken herflieſſen müſſen, wie es im CXXXIII. Pſalm heiſſet v. 1. **HErr/ mein Hertz iſt nicht hoffärtig/** (ſihe, da muß die Demuth ihren Wohn-Platz und reſidenz haben, und von daraus ſich auch im äuſſerlichen beweiſen, wie nun folget) **und meine Augen ſind nicht ſtoltz/ und wandele nicht in groſſen Dingen/ die mir zu hoch ſind.** O ein ſchöner Schmuck vor GOtt, der der Allerhöchſte iſt, **aber auf das niedrige ſiehet im Himmel und auf Erden/** Pſalm CXIII. 6. **der den Hoffärtigen widerſtehet/ aber den Demüthigen Gnade giebet/** 1 Petr. V, 4. Der Apoſtel ſetzet ſie nach der Barmhertzigkeit und Freundlichkeit oder Gütigkeit; anzuzeigen, daß, wenn man Barmhertzigkeit und Freundlichkeit gegen den Nächſten beweiſet, man darin keinen Ruhm ſuchen, ſondern dabey arm im Geiſt bleiben, und ſich als einen unnützen Knecht, der nur gethan, was er zu thun ſchuldig geweſen, und zu noch viel einem mehrern verbunden ſey, anſehen ſolle. Demuth muß alle unſere Tugenden und Wercke begleiten, wenn ſie dem HErrn gefallen ſollen. 3. Demuth.

Wie nun unſer Heyland Matth. XI. 29. Demuth und Sanfftmuth zuſammen ſetzet, wenn er ſaget: **Ich bin ſanfftmüthig und von Hertzen demüthig:** Alſo wird auch hier nach der Demuth der Sanfftmuth Meldung gethan. Das iſt die Tugend, um welcher willen der HErr **den Moſen aus allen Menſchen erwählet/ und zum heiligen Stand auserkohren hat,** wie Sirach redet cap. XLV, 4. Ihre Art und Natur 4. Sanfftmuth.

tur iſt, nicht nach der Schärffe verfahren, ſondern gelinde ſeyn, nicht Böſes mit Böſem vergelten/ ſondern das Böſe mit Gutem überwinden/ Röm. XII, 21. Sie macht, daß der Menſch nicht einem reiſſenden und wilden Thiere, ſondern einem ſtillen Lamme gleich iſt. Sie iſt ein linderndes und heilendes Oel wider alle Schmertzen und Wunden.

5. Gedult oder Langmüthigkeit.

Eine nahe Verwandſchafft hat damit die Geduld/ oder, wie es eigentlich heiſſet, μακροθυμία, die Langmüthigkeit/ da man ſich aller Rache gegen die Beleidiger enthält, ihnen nachſiehet, und auf ihre Beſſerung wartet. In ſolcher Tugend ſind Kinder GOttes ihrem Vater im Himmel ähnlich, als der ſich ſelbſt nennet gnädig und barmhertzig, geduldig אֶרֶךְ אַפַּיִם (langmüthig) und von groſſer Güte/ Pſ. CIII. 7. und, daß Er ein ſolcher ſey, darin beweiſet, daß Er mit groſſer Geduld die Gefäſſe des Zorns träget/ Röm. IX. und ob Er wol Gewalt hat über alles, dennoch der Menſchen Sünde überſiehet/ daß ſie ſich beſſern ſollen/ Weish. c. XI. 25.

Dazu gehöret das Vertragē

Hieher gehöret demnach das Chriſtliche Vertragen und Vergeben, wozu der Apoſtel vermahnet, wenn er ſpricht: Und vertrage einer den andern/ oder, einer dulde den andern/ wenn er gleich mit ihm nicht in allen gleicher Meynung und Erkäntniß iſt, (davon das gantze XIV. Cap. der Epiſtel an die Römer handelt,) oder wenn derſelbe gleich dieſe und jene Fehler und Gebrechen an ſich hat, die einen zum Verdruß und Unwillen bewegen könten, in Erwegung, daß man ſelbſt auch ſeine Fehler hat, die einem andern beſchwerlich ſind, und daran derſelbe alſo auch zu tragen hat. Chriſtliche Erinnerungen und ſanfftmüthige Beſtraffungen aber ſind damit nicht verboten.

und Vergebē.

Und vergebet euch unter einander/ ſo jemand Klage hat wider den andern. Wenn es geſchehen ſolte, will er ſagen, daß einer an dem andern ſich verſündigte, oder den andern beleidigte, (wie es ja geſchehen kan, ſo man nicht ſorgfältig genug wider den Teufel und ſein Fleiſch und Blut wachet,) ſo hadert und rechtet nicht mit einander, ſuchet nicht Rache an einander, ſondern vergebet euch unter einander, gleichwie Chriſtus euch vergeben hat/ alſo auch ihr. Er hat euch alle Sünden geſchencket, Col. II. 13. und das aus lauter Gnade und Liebe, ſo müſſet ihr euch nun auch ſo unter einander thun. Der Knecht, dem ſein Herr die zehen tauſend Pfund erlaſſen hat, iſt ſchuldig auch ſeinem Mitknechte die hundert Groſchen zu erlaſſen, Matth. XIIX. 24. u. ſ. f. Ja wie Chriſtus euch nicht allein eure Sünden vergeben, ſondern euch auch ſeine Gerechtigkeit, ſeinen Geiſt und ewiges Leben geſchencket hat, alſo ſollt ihr dem Bruder, der an euch ſündiget, nicht allein ſeine Fehler vergeben, ſondern ihm auch noch dazu alles Gutes thun.

Uber

Digitized by Google

Uber alles aber / fähret er fort, ziehet an die Liebe / die da iſt das Band der Vollkommenheit. Es ſind zwar alle angeführte Tugenden, als Barmhertzigkeit, Freundlichkeit, Sanfftmuth, Gedult, Verträglichkeit und Verſöhnlichkeit ſo beſchaffen, daß ſie ohne die Liebe nicht ſeyn können; ſo ſind auch dieſelbe mit ſolchen Namen von dem Apoſtel benennet, daß man wohl erkennen kan, wie er nicht nur das äuſſerliche Werck, ſondern die innere Art derſelben erfordere. Damit man aber ſeines Sinnes hierunter um ſo viel weniger verfehlen möchte, ſo ſetzet er hinzu: **Uber alles aber ziehet an die Liebe**, als wolt er ſagen: Laſſet die Liebe gleichſam die Wurtzel ſeyn, aus welcher alle ſolche Tugenden als ſchöne Aeſte und Zweige hervor grünen. Laſſet die Liebe den Brunn ſeyn, aus welchem ſie als liebliche Ströme und Bäche hervor quellen, oder bey dem Gleichniß, in welchem der Apoſtel redet, zu bleiben, ſo laſſet die Liebe gleichſam den ſchönen Ober-Rock ſeyn, der alle übrige Kleider bedecke, und denenſelben ein Anſehen und eine Zierde mache. Denn wenn etwas noch ſo einen guten Schein hat, es iſt aber nicht mit Liebe gleichſam durchwircket, ſo taugt es nicht, und man iſt nicht davon gebeſſert, 1 Cor. XIII. 1. 2. 3. Darum heiſſet es an einem andern Ort: **Alle eure Dinge laſſet in der Liebe geſchehen**, 1 Cor. XVI. 14. 6. Liebe.

Die Nothwendigkeit und Fürtrefflichkeit ſolcher göttlichen Tugend drücket er aus, wenn er ſaget: **Welche iſt** σύνδεσμος, convinculum, **das Band der Vollkommenheit.** Wie iſt das gemeynet? Einige verſtehen es alſo, daß die Liebe alle Tugenden unter ſich verknüpffe und zuſammen halte, nach 1 Cor. XIII. Andere ſuchen die Urſach ſolcher Benennung darin, weil die Liebe die Glieder des einigen Leibes unſers HErrn JEſu Chriſti, ihrer mannigfaltigen und unterſchiedlichen Gaben und Wirckungen, ja auch Mängel und Gebrechen unerachtet, zuſammen halte, vereinige, und mache, daß einem Gliede aller übrigen Glieder Gaben zu nutz und ſtatten kommen, und daß ſie daſſelbe in ſeinen Schwachheiten und Gebrechen tragen und dulden. Beydes iſt wahr, ob wol dieſer letzte Verſtand dem Apoſtoliſchen Sinne näher kommen möchte. Denn wenn der Leib Chriſti mit noch ſo herrlichen und ſchönen Gaben gezieret und geſchmücket wäre, die Glieder aber wären ohne Liebe, ſo wäre derſelbe eben als ein natürlicher Leib, der zwar alle Glieder hätte, wäre aber ohne Nerven und Sehnen, wodurch die Glieder zu einem Leibe verbunden werden, daß eins dem andern mit ſeiner Gabe dienen und in ſeiner Angelegenheit und Nothdurfft zu Hülffe kommen kan. Derſelben Nothwendigkeit und Fürtrefflichkeit.

Wie demnach der Glaube das Band iſt zwiſchen GOTT und den Menſchen, ſo iſt Liebe das Band der Menſchen unter einander. Die Liebe Art und Wirckung.

 macht

Digitized by Google

macht alles ungleiche und unterſchiedene gleich, und bringet das viele in eins. Sie hält es auch zuſammen, daß ſichs nicht trennen kan. Denn ſie iſt, ihrer göttlichen Art nach und in ſich ſelbſt, ein unauflößlich Band, **das ſtärcker iſt als der Tod/** Hohel. VIII. 6. Ohne dieſelbe iſt demnach keine wahre Vereinigung und Freundſchaft, ſondern Unfriede, Zanck und Streit. Da es nun um die Liebe ein ſolch edel Ding iſt, haben wir uns nicht zu verwundern, daß der Apoſtel, nachdem er ſo viel und mancherley Tugenden, darin man gegen die Mit-Glieder zu wandeln habe, angeführet, endlich anhebet: **Uber alles aber ziehet an die Liebe.**

7. Friede. Und darauf gründet ſich nun die folgende Vermahnung, die alſo lautet: **Und der Friede GOttes regiere in euren Hertzen/ zu welchem ihr auch berufen ſeyd in einem Leibe/ und ſeyd danckbar.** Friede bedeutet Ruhe und Stille des Hertzens und aller Neigungen und Begierden deſſelben. Den Gegenſatz davon finden wir Jeſ. LVII. 20. da es heiſſet: **Die Gottloſen ſind wie ein ungeſtüm Meer/ das nicht ſtill ſeyn kan/ und ſeine Wellen Koth und Unflath auswerffen.** Welches im folgenden 21. Verſ. alſo erkläret wird: **Die Gottloſen haben nicht Friede.** Woraus zugleich folget, daß wir denn von Natur ſolches Friedens ermangeln, ſintemal wir nach derſelben alle gottlos ſind, und daß er hingegen eine Gnaden-Gabe GOttes ſey in und aus CHriſto JESU; daher er auch **der Friede GOttes** genennet wird.

Friede mit GOtt. Es iſt aber dieſer Friede, den GOtt in der Seele wircket, zweyerley, nemlich **der Friede mit GOTT/** und **der Friede mit den Menſchen.** Durch den **Frieden mit GOtt** wird verſtanden diejenige Ruhe und Stille des Hertzens, da man vom böſen Gewiſſen und deſſen Anklage frey iſt, ſich nicht knechtiſcher Weiſe vor GOtt ſcheuet und fliehet, noch ſich auch gegen denſelben in Ungehorſam und Widerſpenſtigkeit auflehnet, und mit alle dem, wie es GOtt machet, zufrieden iſt; welcher Friede entſtehet aus dem Glauben, der die Verſöhnung im Blut Chriſti annimmt, und um derſelben willen gerechtfertiget, oder von Schuld und Straffe im göttlichen Gericht frey geſprochen und ein Kind der Gnade und des Lebens wird. Und hievon redet Paulus Röm. V. 1. und an andern Orten mehr. **Der Friede mit den Menſchen** aber, wie er nach ſeiner innern Beſchaffenheit anzuſehen, iſt diejenige Ruhe und Stille der Seelen, da dieſelbe von denjenigen Neigungen, die wider die Liebe des Nächſten ſind, nicht verunruhiget wird, ſondern allen Menſchen wohl will.

Friede mit den Menſchen. Und von dieſem Frieden ſaget der Apoſtel: **Er regiere in euren Hertzen/** (βραβευέτω) da nach dem Nachdruck des Griechiſchen Worts die Meynung iſt, daß alles, was wir thun, nach der Vorſchrifft und dem Befehl

Digitized by Google

fehl des göttlichen Friedens im Hertzen eingerichtet werden ſolle, hingegen nichts geſchehen, das den Frieden mit GOtt oder mit den Menſchen brechen oder verletzen könte.

Er ſaget: **Zu welchem** (oder in welchen Frieden) **ihr auch beruffen ſeyd.** So wenig ein Menſch vor ſeiner Bekehrung Frieden mit Gott hat, ſo wenig Frieden hat er auch mit Menſchen. Läſſet aber der Menſch den göttlichen Ruf zur Bekehrung bey ſich kräftig werden, ſo erlanget er ein friedſames Hertz gegen beyde. Der göttliche Beruf hat nicht allein den Zweck, daß ein Gläubiger mit dem Vater und Sohn, ſondern auch mit allen andern Gläubigen, Gemeinſchafft haben, und alſo in Frieden mit ihnen leben, und darin unverrückt bleiben ſolle, 1 Joh. I. 3. Beruf zum Frieden.

Dieſe Betrachtung, daß wir zum Frieden beruffen, und zu dem Ende in das Reich der Liebe und des Friedens aus dem Mord- und Zanck-Reich des Satans verſetzet ſind, ſoll uns denn, nebſt den oben angeführten Haupt-Gründen, eine kräftige Aufmunterung ſeyn, daß wir nichts in unſern Hertzen aufkommen laſſen, dadurch das Band der Liebe und des Friedens mit andern unſern Mitgliedern an dem Leibe JEſu CHriſti möchte zerriſſen, oder auch nur, ſo zu reden, löcherjcht gemacht werden. Alſo ſoll man Haß, Neid, Ungeduld, böſen Argwohn und andere dergleichen liebloſe Neigungen für lauter Friedens-Störer halten, und ſo bald ſie ſich im Hertzen regen, durch die Krafft des uns aus Chriſto geſchenckten Friedens-Sinnes im Zaum halten und dämpfen.

Nicht weniger ſoll uns diß dazu bewegen, daß wir mit allen andern Gläubigen nur einen einigen Leib ausmachen, deſſen Haupt der Sohn der Liebe und Hertzog des Friedens JEſus Chriſtus iſt. Wie nun unter den Gliedern eines natürlichen Leibes keine Spaltung, ſondern eine ſolche Liebes-volle Zuneigung eines gegen das andere, des edlern gegen das unedlere, und dieſes gegen jenes, des innerlichen gegen das äuſſerliche, und des äuſſerlichen gegen das innerliche iſt, daß, *wenn eines leidet ſie alle mitleiden, und wenn eines herrlich gehalten wird, ſie ſich alle mitfreuen*, 1 Cor. XII. 26. Alſo ſoll es unter den Gliedern des geiſtlichen Leibes auch ſeyn. Daher der Apoſtel in den angeführten Worten auch hinzu thut: **in einem Leibe.** Wie er Eph. IV. 2. aus gleichem Grunde ermahnet, daß *man fleißig ſeyn ſolle zu halten die Einigkeit im Geiſt durch das Band des Friedens.* Chriſten machen einen geiſtlichen Leib.

Endlich ſchlieſſet der Apoſtel die Beſchreibung des göttlichen Tugend-Lebens (ſo fern nemlich daſſelbe auf andere Gläubige und den friedſamen Umgang, den man mit denſelben inſonderheit halten muß, ſein Abſehen hat) mit der Ermahnung zur Danckbarkeit: **Und ſeyd danckbar.** Weil es nun bald darauf heiſſet: **Dancket GOtt und dem Va-** 8. Danckbarkeit.

ter durch Ihn/ ſo mag das erſte füglich entweder von der Danckbarkeit, dazu wir den Menſchen wegen leiblichen oder geiſtlichen von ihnen genoſſenen Gutes verbunden ſind, zu verſtehen ſeyn, ſo allerdings eine einem Chriſten wohl anſtändige und nöthige Tugend iſt. (Nur daß ſie nicht allein in Worten, ſondern auch in der That beſtehe, und wie alle übrige Tugenden eine Frucht ſey des in uns wirckenden Geiſtes JEſU Chriſti.) Oder es mag auch damit ein ſolch holdſeliges Verhalten gegen andere von uns erfodert werden, daß ſie Urſach haben uns zu lieben, einen Gefallen an uns zu tragen, und ſich über uns zu freuen. Welches aber auf keinen Placentiniſmum, oder ſonſt verbotene Menſchen-Gefälligkeit zu ziehen iſt, dawider als den ſchändlichſten Greuel unter andern gezeuget wird Gal. I. 10. Epheſ. VI. 6. Jac. IV. 4.

oder Holdſeligkeit.

Dritter Theil.

III. Wie und wodurch ein Chriſt im göttlichen Tugend-Leben befeſtiget und erhalten wird. Dazu gehöret 1. fleißige Handlung des göttlichen Worts.

Nachdem wir denn, Geliebte im HErrn, die beſondern zum göttlichen Tugend-Leben der Chriſten gehörige Stücke (ſo viel deren in unſerm Text enthalten ſind) erwogen, ſo laſſet uns III. auch noch betrachten, **wie und wodurch ein Chriſt in ſolchem göttl. Tugend-Leben möge befeſtiget und erhalten werden?** Dazu dienet nun, nach dem fernern Inhalt unſerer Epiſtel, zuvorderſt die fleißige Handlung des göttlichen Worts, wie es denn heiſſet: **Laſſet das Wort Chriſti unter euch reichlich wohnen.** Chriſtus iſt derjenige, durch welchen GOtt in dieſen letzten Tagen zu uns geredet hat / Hebr. I. 1. Seine Worte ſind Geiſt und Leben/ Joh. VI. 63. Worte des ewigen Lebens/ v. 68. Kein Zweifel iſt, die erſten Chriſten werden dieſelbe in groſſer Hochachtung und Werth für andern gehalten haben. Und ſo ſoll es noch ſeyn: Ein einig Wörtlein, das der Sohn GOttes geredet hat, ſoll uns lieber ſeyn, als eine gantze Rede, ſo aus menſchlichem Geiſt und Fleiß hergefloſſen iſt. Indeſſen iſt nicht allein ein Wort Chriſti, was Er ſelbſt mit ſeinem Munde in den Tagen ſeines Fleiſches ausgeſprochen, ſondern auch, was er durch ſeinen Geiſt durch die Propheten im Alten, und die Apoſtel und Evangeliſten im Neuen Teſtament hat aufzeichnen und bezeugen laſſen, welches wir zuſammen genommen die H. Schrift nennen.

Nun will der Apoſtel, man ſoll das Wort Chriſti reichlich unter ſich wohnen laſſen; man ſoll es nicht, ſo zu reden, unter die Banck ſtecken, oder damit vergnügt ſeyn, daß man des Sonntages, oder in der Woche einmal einer Predigt beywohne, und weiter darum unbekümmert ſey; ſondern es fleißig leſen, hören und betrachten, ſo, daß kein Tag hingehe, da man nicht

dar-

Digitized by Google

darin ſeine Erbauung und Stärckung in GOtt ſuche: Die kaltſinnige und ſchläffrige Handelung des Worts iſt eine Urſach, daß ſo wenige zu einem göttlichen Tugend-Leben gelangen, und daß die, ſo etwa dazu einigen Anfang gemacht, zu keiner mehrern Krafft und Wachsthum kommen, ſondern darin wol eher ab- als zunehmen, da hingegen es allezeit einen Segen hinterläſſet, wenn ein Menſch das Wort GOttes in ſeiner Furcht und mit einfältigem und aufrichtigem Hertzen handelt.

Wie nun der Apoſtel die äuſſerliche Treibung und Handelung des Worts nicht ausſchlieſſet: Alſo zeiget er nach dem Nachdruck der Worte in ihrer Sprache an, daß es gleichwol nicht gnug ſey, nur äuſſerlich GOttes Wort fleißig hören, leſen und betrachten, ſondern daß es auch ins Hertz hinein kommen, darin bleiben, und als in einem wohl verwahrten Schatz-Käſtlein behalten werden müſſe. Denn eigentlich lautet es alſo: **Das Wort Chriſti müſſe reichlich einwohnen in euch.** Nicht wil er, daß man das Gedächtniß mit vielen Sprüchen nur anfülle, ſondern daß die Krafft, welche das Hertz aus dem gehörten, geleſenen und betrachteten Wort erfähret, darin alſo bewahret werden ſolle, daß man derſelbigen nicht nur, ſo zu reden, eine Nacht-Herberge gebe, (Jacob. I. 23. 24.) ſondern vielmehr das Hertz zur beſtändigen Wohnung und Werckſtätte einräume. Wenn dieſes geſchiehet, ſo wird das Wort GOttes allerdings ein kräfftig und geſegnetes Mittel, wodurch ein gläubiger Chriſt in dem göttlichen Tugend-Leben kan immer mehr und mehr befeſtiget und erhalten werden. Daher heiſſet es 1 Joh. III. 9. **Wer aus GOtt geboren iſt, der thut nicht Sünde,** (ſondern gutes, wandelt in guten Wercken und Tugenden,) **denn ſein Same** (das lebendige und unvergängliche Wort) **bleibet bey ihm.** Mehrere Zeugniſſe hiervon finden wir im CXIX. Pſ.

Ferner gehöret dazu die **brüderliche Erbauung unter einander.** Wie und wodurch dieſelbe geſchehen ſoll, zeiget der Apoſtel an, wenn er hinzu ſetzet: **in (oder mit) aller Weisheit lehret und vermahnet euch ſelbſt.** (2. Brüderliche Erbauung unter einander.)

Merckets: Erſtlich ſoll das Wort GOttes reichlich einwohnen in uns. Darauf, und nicht eher, ſoll das Lehren und Vermahnen ſtatt haben. Aus der Fülle und dem Uberfluß des Hertzens (nicht aus Büchern allein, oder was man von andern gehöret und in den Kopff gefaſſet) ſoll der Mund reden. **Ein guter Menſch bringet gutes hervor aus dem guten Schatz ſeines Hertzens,** Matth. XII. 34. 35. **Der Mund des Gerechten redet die Weisheit, und ſeine Zunge lehret das Recht,** ſpricht David Pſalm XXXVII. 30. Setzet aber hinzu v. 31. **Das Geſetz GOttes iſt in ſeinem Hertzen, ſeine Tritte gleiten nicht.** Nach ſolcher Regel müßte mancher (Ordnung, darin ſie geſchehen ſoll.)

ſchweigen, der das Wort allein hat, und mancher reden, der ietzo ſchweigen muß. Wohnet es nun aber im Hertzen, ſo ſoll man auch ſeinen Brüdern damit alſo dienen, daß man ſie lehre und vermahne. Denn ein verborgener Schatz wozu nützet der?

Wem die Erbauung anderer zukomme?

Der Apoſtel hatte c. I. 28. dieſer Epiſtel von ſich und ſeinen Gehülffen geſagt: **Wir vermahnen alle Menſchen und lehren alle Menſchen, mit aller Weisheit, daß wir darſtellen einen ieglichen Menſchen vollkommen in Chriſto JEſu.** Hier will er, daß die Auserwählten, Heiligen und Geliebten GOttes dieſes unter einander thun ſollen. Daß demnach die Freyheit des Lehrens und Vermahnens nicht an den ſo genannten geiſtlichen Stand allein gebunden iſt, ſondern allen gäubigen Chriſten, die das Wort GOttes in ſich wohnend haben, aus dem Recht des geiſtlichen Prieſterthums zukömmt.

Wie ſie ſoll geſchehen?

Doch ſoll beydes geſchehen mit aller Weisheit, nemlich **der Weisheit, die von oben herab kömmt,** Jac. III. 17. damit der Zweck der Erbauung nicht gehindert werde. Daher ſich einer, der da lehret und vermahnet, auch nach des andern ſeinem Begriff und Faſſung zu bequemen hat, z. E. daß er dem nicht ſtarcke Speiſe gebe, dem noch Milch gehöret; auch Zeit und Gelegenheit in acht nehme, und eines von dem andern in der Lehre ſelbſt zu unterſcheiden, und das Wort der Wahrheit recht zu theilen wiſſe. Mehrere dazu gehörige Stücke ſind angeführet 1 Cor. XIV. ſo jeglicher hiebey nachleſen kan.

Beweis, daß ſie ein Mittel ſey, das göttliche Tugend-Leben zu befördern.

Daß aber ſothane brüderliche Erbauung durch Lehren und Vermahnen dazu diene, daß man im Guten geſtärcket werde, und in Chriſtlichen Tugenden zunehme, wird Hebr. III. 13. deutlich genug angezeiget, wenn geſaget wird: **Ermahnet euch ſelbſt alle Tage, ſo lange es heute heiſſet, daß nicht iemand verſtockt werde durch Betrug der Sünden.** Diß kan alſo erfolgen, wo jenes unterbleibet. Die Chriſtliche Ausübung ſolches Vermahnens muß demnach im Gegentheil dazu dienen, daß der Verſtockung und Verhärtung des Sinnes gewehret, und das göttliche Tugend-Leben befodert und erhalten werde. Daher auch c. X. dieſer Epiſtel es heiſſet: **Laſſet uns unter einander unſer ſelbſt wahrnehmen mit Reitzen zur Liebe und guten Wercken.**

Aus dem Gegenſatz mögen wir dieſes gleichfalls erkennen. Denn **böſe Geſchwätze verderben gute Sitten,** 1 Cor. XV. 33. Daher nicht weit vor unſerm Text v. 8. auch die **ſchandbare Worte** von dem Apoſtel verboten werden. Alſo müſſen ja denn Chriſtliche und erbauliche Unterredungen böſe Sitten beſſern. Darum ſpricht Salomo Sprichw. c. X. 11. **Des gerechten Mund iſt ein lebendiger Brunn,** und v. 20. **Des Gerech-**

Digitized by Google

rechten Zunge iſt köſtlich Silber, it. v. 21. **Des Gerechten Lippen weiden viel.** Das weiß der Teufel wohl, darum ſuchet er Chriſtliche und lauterlich zur Erbauung abzielende Verſammlungen verdächtig zu machen, und auf alle Weiſe zu hindern.

Es mag auch das andächtige Singen als ein Hülfs-Mittel zu mehr beſagtem Zweck angeſehen werden. Darum von dem Apoſtel hinzu geſetzet wird: **Mit Pſalmen und Lobgeſängen und geiſtlichen lieblichen Liedern ſinget dem HErrn in euren Hertzen**/ wie der Text füglich alſo geleſen werden mag. GOTT hat ja freylich die Gabe des Singens nicht vergeblich in die Natur geleget. Den rechten Gebrauch, dadurch man ſich und andere beſſern, erbauen und im guten aufmuntern und ſtärcken kan, finden wir in den ietzt angeführten Worten von dem Apoſtel beſchrieben. 3. Andächtiges Singen.

Denn fragſt du, was ſoll ich ſingen? ſo ſpricht er: **Pſalmen und Lobgeſänge und geiſtliche Lieder**/ ſo theils in heiliger Schrifft zu finden, theils von andern zur Erbauung der Gemeine GOttes verfertiget, und in denen ſo alten als neuen Chriſtlichen Geſang-Büchern enthalten ſind. Die ungeiſtliche und weltliche Sauf- Schand- und Huren-Lieder gehören ins Reich des Teufels, deſſen Vögel man an ſolchen Geſängen kennet. Was man ſingen ſoll?

Fragſt du weiter, wie ſoll ich ſingen? ſo heißt es: ἐν χάριτι, **in der Gnade**/ oder wie es im Teutſchen gegeben iſt, **lieblich**/ das iſt/ anmuthig, oder annehmlich zu hören, wie c. IV. 6. geſaget wird: **Eure Rede ſey allezeit lieblich und mit Saltz gewürtzet.** Ferner antwortet darauf der Apoſtel: **in euren Hertzen**/ alſo nicht mit dem Munde allein, damit es kein Lippen-Dienſt ſey, ſondern **im Geiſt und Wahrheit; denn ſolche Anbeter (alſo auch Sänger) will der Vater haben**/ Joh. IV. 24. O wie viel wird darwider geſündiget! Die wenigſten in unſern gewöhnlichen Kirchen-Verſammlungen wiſſen auch einmal, was es ſey, im Hertzen oder mit dem Hertzen dem HErrn ſingen, geſchweige, daß ſie es thun ſollten, daß GOtt der HErr auch wol ſagen möchte, wie es Amos V. 23. lautet: **Thue nur weg von mir das Geplerr deiner Lieder.** Wie man ſingen ſoll?

Endlich ſo die Frage iſt, wem zu Ehren das Singen geſchehen ſolle, ſo iſt die Antwort: **dem HERRN**/ das iſt, GOTT, und inſonderheit JESU Chriſto, dem alles Himmels-Heer jauchzet und ſinget. Nicht dir, oder Menſchen zu gefallen und bey denenſelben Ruhm zu erlangen, ſollt du deine Stimme hören laſſen, ſondern dem HErrn ſollt du ſingen, Ihn Wem man ſingen ſoll?

Digitized by Google

zu verehren und zu loben, und von Ihm auch dadurch einen Segen für dich und andere zu erlangen. Wer alſo dem HErrn ſinget, wird mehr auf ſein Hertz als auf ſeine Stimme acht haben, weil der HErr ſelbſt nicht ſo wol auf dieſe als auf jenes mercket.

Sehet, das heiſſet: **Singet dem HErrn in eurem Hertzen mit Pſalmen und Lobgeſängen und geiſtlichen lieblichen Liedern.** Wer das thut, wird dabey an ſeiner Seele nicht unerbauet und ungebeſſert bleiben, ſondern daraus mancherley Aufmunterung und Erweckung zum Guten und zur Beſtändigkeit in demſelben zu genieſſen haben; wie Chriſtliche Sänger aus der Erfahrung ſelbſt wiſſen werden.

4. Die Verrichtung aller unſerer Dinge im Namen JEſU/

Endlich heiſſet es: **Und alles/ was ihr thut/ mit Worten oder mit Wercken/ das thut alles in dem Namen des HErrn JEſU/ und dancket GOTT und dem Vater durch Ihn.** Nach dieſer Haupt-Regel mögen wir auch die Verrichtung aller unſerer Dinge im Namen des HErrn JEſU mit anſehen als ein Mittel, uns im göttlichen Tugend-Leben zu bewahren. **Im Namen des HErrn JEſU aber alles thun** heiſſet nicht, (wie mehrmals erinnert wird) daß man nur einen Gedancken faſſe, daß man diß und das im Namen JEſU thun wolle, oder, daß man gar mit dem Munde ſaget: Nun in GOttes, oder in JEſU Namen; welches ein ieglicher Heuchler thun kan: ſondern der thut alles im Namen JEſU, der in der Vereinigung mit dem HErrn JEſU bleibet, im Glauben an Ihn lebet, ſeinen Geiſt ſich läßt regieren, ſeine Hülffe und Beyſtand ſuchet und erbittet, und alles zur Ehre und Verherrlichung ſeines Namens richtet.

So lange der Menſch aus dieſem Grunde und zu ſolchem Zweck ſein Chriſtenthum führet, iſt er ſicher, und ſeine Beſſerung wird ſchnell wachſen. Er ſelbſt unſer HErr JEſus redet davon Joh. XV. 5. alſo: **Wer in mir bleibet/ und Ich in ihm/ der bringet viel Frucht.** Darum ſollen ſich gläubige Chriſten zu einer ſteten Einkehr in das Hertz JEſU gewöhnen, und daraus die Kraft nehmen, durch welche ſie alles, es ſey **mit Worten oder mit Wercken/** in dieſem allerheiligſten Namen thun und verrichten können.

insonderheit der Dancksagung.

Inſonderheit ſoll dadurch auch unſere Danckſagung geſchehen, wie es zu Ende unſers Texts heiſſet: **Und dancket GOTT und dem Vater durch Ihn.** Welches Hebr. XIII. 15. alſo ausgeſprochen wird: So laſſet uns nun opffern durch Ihn (nemlich durch JEſum Chriſtum,

Digitized by Google

ſtum, oder in ſeinem Namen) **das Lob-Opffer GOTT allezeit, das iſt, die Frucht der Lippen, die ſeinen Namen bekennen.** Zu ſolcher Danckſagung ſind wir GOTT für ſeine unzähliche ſo wol leibliche als geiſtliche Wohlthaten verbunden. Iſt alſo nicht recht, ſo man nur immer neue Gnade und Wohlthaten von GOtt erbitten, aber für das empfangene Gute die Danckſagung ſchuldig bleiben will.

Sie muß aber auch nicht in bloſſen Worten beſtehen, ſondern aus einem rechtſchaffenen Erkäntniß GOttes, als dem Brunnquell alles Guten, herflieſſen, und eine wahrhafte Aufopfferung ſein ſelbſt an GOtt zum Grunde haben, ſo iſt ſie GOtt dem HErrn angenehm und gefällig, und eben ſowol als das Gebet ein herrlich Mittel, in allen göttlichen Tugenden zu wachſen und zuzunehmen. **Denn wer Danck opffert, der preiſet mich, und das iſt der Weg, daß ich ihm zeige das Heyl GOttes,** alſo auch immer reichere Gnade, dadurch er im Guten wachſen und zunehmen kan, darreiche, Pſalm L. 23.

Wir haben denn nun, Geliebte im HErrn, abermal geſehen, wie das Leben eines wahren Chriſten nach der Lehre unſers HErrn JEſu und ſeiner Apoſtel beſchaffen ſeyn ſolle. Es ſoll nemlich ein göttlich Tugend-Leben ſeyn, und alſo nicht nur von einem offenbar-heydniſchen und laſterhaften Leben, ſondern auch von bloſſer bürgerlicher Ehrbarkeit und Frömmigkeit unterſchieden ſeyn. Zu ſolchem Leben und Wandel ſind nun wir alle ſchon in unſerer Tauffe beruffen, und GOtt wiederholet ſolchen Beruff, ſo offt er uns ſein heiliges Wort verkündigen und vortragen läſſet. Die wenigſten aber ſtehen leyder! darin, ja haben noch kein Verlangen, ein ſolch Leben zu führen. Solte ein Heyde dieſe unſere Epiſtel leſen, und das Leben derer, ſo ſich Chriſten nennen, dagegen halten, ſo würde er nicht glauben können, daß ſie die Leute wären, die ſich zu der Lehre bekenneten, und dieſelbe für wahr hielten, weil er zwiſchen beyden eine ſolche Ungleichheit, als wie zwiſchen weiß und ſchwartz iſt, finden würde. Anwendung.

Wollen wir aber doch dazu wircklich gelangen, ſo müſſen wir erſt auserwählte Heilige und Geliebte GOttes werden: denn andere Leute können kein wahrhafftig göttlich Tugend-Leben führen. Ohne CHriſto aber wird keiner ein Auserwählter GOttes, ohne CHriſto wird keiner heilig, ohne CHriſto wird keiner ein Geliebter GOttes. Der muß alſo im Glauben angezogen und aufgenommen werden, ſo abermal von keinem, der der Sünde und Untugend ergeben bleiben wil, geſchehen kan, ſonſt bleibt man ein Kind des Zorns und des Todes.

Iſt man aber ein ſolcher worden, ſo hat man hier in dieſer Epiſtel ſeine Lection vor ſich. Wohl dem, der ſie ſo lernet, daß er nun mit ſeinem

Digitized by Google

gantzen Wandel zeiget/ daß er von denen darin erzehlten Tugenden nicht bloß/ ſondern damit als einem Engliſchen, ja Göttlichen Schmuck an ſeiner Seelen bekleidet und gezieret ſey. Ja/ ſelig iſt/ der da wachet und hält (dieſe) ſeine Kleider/ daß er nicht bloß wandele/ und man nicht ſeine Schande ſehe/ Offenb. XVI. 15. Darum was ihr habt, das haltet, und damit ihrs behalten könnet, ſo brauchet diejenigen Mittel, die zu dem Ende von dem Geiſt GOttes uns in unſerm Text angeprieſen werden.

GOtt ſelbſt aber und unſer HErr JESUS Chriſtus wolle uns ſeine Gnade und Göttliche Krafft, nach welcher er überſchwenglich mehr thun kan, als wir bitten und verſtehen, dazu reichlich verleihen. Laſſet uns zu dem Ende mit einander von Hertzen alſo beten:

Schluß-Gebet.

O Heiliger GOtt/ GOtt und Vater JEſU Chriſti/ wir dancken dir für das Wort deiner Apoſtel, welches du bis auf dieſe Stunde unter uns erhalten haſt, und daraus du uns auch anjetzo verkündigen laſſen/ wie wir wandeln ſollen, daß wir dir gefallen. O HErr/ wir haben ja Urſach uns zu ſchämen/ (und o daß wir uns recht ſchämen möchten!) wenn wir auf deinen darin bezeugten heiligen Willen/ und auf unſer nach demſelben ſo gar ſchlecht eingerichtetes Verhalten ſehen, weil ſo gar keine rechte Aehnlichkeit/ aber wol eine groſſe und handgreiffliche Ungleichheit zwiſchen beyden zu finden iſt. Den meiſten/ O HErr/ iſt dein Wort eine fremde Lehre worden/ und die es etwa haben im Wiſſen/ beweiſen es doch nicht in der Krafft. O HErr/ hilff uns und erbarme dich unſer! Nimm von uns die unreinen Kleider der Sünden und Untugenden, darin die meiſten einhergehen/ aber ſich auch darin vor dir je länger je abſcheulicher/ und zu deiner Gemeinſchafft immer untüchtiger machen. Ziehe uns aber an den Schmuck/ darin wir dir können gefällig ſeyn. Mache uns zu deinen auserwählten, heiligen und geliebten Kindern/ und hilff, daß wir auch alſo wandeln/ wie du uns ein Gebot gegeben haſt. Ja Vater/ heilige uns durch und durch/ damit unſer Geiſt gantz ſamt der Seele und dem Leibe unſträfflich erfunden werden an dem Tage unſers HErrn JEſu Chriſti.

Dir ſey Ehre in Ewigkeit/ Amen.

Am

Digitized by Google

Am Sonntage Septuageſimä.

Der

Von GOtt erfoderte Ernſt im Chriſtenthum.

Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti/ und die Liebe GOttes/ und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes ſey mit euch allen! Amen.

Was ſtehet ihr hie den gantzen Tag müßig? Dieſes, Geliebte in CHriſto JEſu, ſind Worte des Hausvaters, der da ausging Arbeiter zu miethen in ſeinen Weinberg, zu finden im heutigen Evangelio Matth. XX. Nebſt andern heilſamen Lehren und Erinnerungen, ſo daraus flieſſen, können dieſelbe uns zum Zeugniß und Beweis dienen, daß GOtt der HErr, welcher uns unter dem Bilde dieſes Hausvaters vorgeſtellet wird, nicht nur an einem offenbar böſen und ruchloſen Weſen und Leben ein Mißfallen habe, ſondern wie ihm auch die Trägheit und Faulheit, oder das kaltſinnige und laue Weſen im Chriſtenthum zuwider ſey, und wie Er hingegen ein Arbeiten, oder einen rechten Ernſt und Eifer von einem jeglichen, der da von Ihm Lohn empfangen wil, erfordere. Eingang. Matth. 20/6.

Ich fürchte, Geliebte, der groſſe Hausvater, der heilige und lebendige GOtt, der der **rechte Vater iſt über alles / was (Vater und Kinder heiſſet im Himmel und auf Erden**, (Epheſ. III. 15.) und dem wir aus allen Kräfften unſerer Seele zu dienen und zu gehorchen ſchuldig ſind, habe hohe Urſach, auch uns alſo anzureden: **Was ſtehet ihr hie den gantzen Tag müßig?** Wie lange ſoll es währen, daß ihr euch ſo ſchläfrig und träg, ſo laulig und faul in eurem Chriſtenthum erweiſet? wenn wollt ihr doch einmal anfangen, mit rechtſchaffenem Hertzen und mit brünſtigem und beſtandigen Ernſt dem himmliſchen Kleinod, dazu ich euch ſo viele Jahre nach einander ruffen und einladen laſſen, nachzujagen?

Ich begehre ja nicht zu läugnen, daß nicht einige unter uns zu einem ungeheuchelten Ernſt des Chriſtenthums ſich ſolten haben erwecken laſſen; aber, ſo ſie anderſt in rechter Armuth des Geiſtes ſich noch befinden, ſo werden ſie ſich gerne vor GOtt ſchuldig geben, daß ihnen noch gar viel an demjenigen Fleiß und Eifer mangele, der ſich ziemet derſelben groſſen Seligkeit, welche am Abend dieſer Welt offenbar, und allen denen, die hier einen guten Kampf gekämpfet, Glauben gehalten, und ihren Lauff vollendet haben,

wird

Digitized by Google

wird zu Theil werden. Demnach können wir ja wol nichts beſſers thun, als daß wir uns insgeſammt zu einer rechten Arbeit im HErrn und zu einem heiligen Ernſt durch ſeine Gnade aufzumuntern und zu erwecken ſuchen, damit doch unſer keiner, ſo es möglich iſt, dahinten bleibe, ſondern wir alle der ſo groſſen Seligkeit, dazu wir durch den himmliſchen Beruff beruffen ſind, theilhaftig werden mögen. Damit nun gegenwärtige Stunde von dem HErrn unſerm GOtt dazu möge geſegnet werden, ſo laſſet uns ſeinen heiligen Namen anruffen im Gebet des HErrn/ auch mit einander ſingen: **Du heiliges Licht/ edler Hort ꝛc.**

Epiſtel 1. Cor. IX. 24-27. X. 1-5.

Wiſſet ihr nicht/ daß die/ ſo in den Schrancken lauffen/ die lauffen alle/ aber einer erlanget das Kleinod? Lauffet nun alſo/ daß ihr es ergreiffet. Ein jeglicher aber/ der da kämpfet/ enthält ſich alles Dinges/ jene alſo/ daß ſie eine vergängliche Crone empfahen/ wir aber eine unvergängliche. Ich lauffe aber alſo/ nicht als aufs ungewiſſe. Ich fechte alſo/ nicht als der in die Lufft ſtreichet; ſondern ich betäube meinen Leib/ und zähme ihn/ daß ich nicht den andern predige/ und ſelbſt verwerfflich werde. Ich will euch aber/ lieben Brüder/ nicht verhalten/ daß unſere Väter ſind alle unter der Wolcken geweſen/ und ſind alle durchs Meer gegangen. Und ſind alle unter Moſen getaufft mit der Wolcken und mit dem Meer. Und haben alle einerley geiſtliche Speiſe geſſen/ und haben alle einerley geiſtlichen Tranck getruncken. Sie truncken aber von dem geiſtlichen Fels/ der mitfolgete/ welcher war Chriſtus. Aber an ihrer vielen hatte GOtt keinen Wohlgefallen/ denn ſie ſind niedergeſchlagen in der Wüſten.

Aus dieſer verleſenen Epiſtoliſchen Lection wollen wir vor diſsmal, Geliebte in dem HErrn JEſu, mit einander erwägen

Vortrag. Den von GOtt erfoderten Ernſt im Chriſtenthum/

Und zwar, wie ſolcher uns vorgeſtellet wird

I. in Gleichniſſen.
II. in Exempeln.

Dich

Digitized by Google

DIch aber, O HErr JEſu Chriſte, ruffen wir um alle deines Ernſtes und blutigen Kampfes willen den du in Erwerbung unſerer Seligkeit bewieſen haſt, demüthiglich an: laß das Wort, ſo anietzo verkündiget werden ſoll, bey meinem eigenen, und aller derer, die es hören, Hertzen aus deinem Segen dazu kräfftig werden, daß wir von nun an den Schlaf aus den Augen wiſchen, und keine Trägheit und Lauligkeit uns ferner beherrſchen laſſen, vielmehr uns alle als treue und beſtändige Nachfolger in dem Ernſt, darin Du, als der Hertzog des Lebens, uns vorgegangen biſt, erweiſen mögen. Das gib, O HErr JEſu, nach deiner Gnade und Liebe! Amen. Gebet.

Abhandelung.

Erſter Theil.

GEliebte in dem HErrn JEſu! Die Corinthier hatten zwar im Chriſtenthum gut angefangen; viele aber unter ihnen hatten die erſte Liebe oder den erſten Ernſt wiederum fahren laſſen. Die gantze erſte Epiſtel, von dem Apoſtel an ſie geſchrieben, giebet davon durch und durch Zeugniß. Ihr ſeyd ſchon ſatt worden, ihr ſeyd ſchon reich worden, ihr herrſchet ohne uns, klaget er über ſie c. IV. 8. Unter andern Merckmalen, daraus man ein Abnehmen der erſten Brünſtigkeit oder des vormaligen Ernſtes und Eifers bey ihnen wahrnehmen konte, war der Mißbrauch der in Chriſto erkannten Freyheit, dawider ſonderlich im vorhergehenden VIII. Capitel von dem Apoſtel nachdrücklich geredet wird. Demnach haben wir uns nicht zu verwundern, daß er ihnen in dem IX und folgenden X. Capitel, beſonders auch in unſerer heutigen Sonntags-Lection, welche daraus genommen iſt, ein Lied vom Ernſt im Chriſtenthum ſinget. Ernſt des Chriſtenthums wird vorgeſtellet

Laſſet uns nun bey vorhabender deſſen Betrachtung I. auf die Gleichniſſen mercken, darunter der im Chriſtenthum von GOtt erfoderte Ernſt uns vorgeſtellet wird. Es ſind aber derſelben zwey, deren das erſte von denen heydniſchen Wettläuffern, das andere von denen Kämpfern hergenommen iſt. I. in Gleichniſſen.

Niemand dencke, als ob der Apoſtel, indem er die Corinthier auf dergleichen Leute weiſet, damit das damalige unter den Heyden gebräuchliche Wette-lauffen u. Kämpfen billige, oder es wenigſtens als eine indifferente und erlaubte Sache angebe; und man folglich auch heut zu Tage ſich kein Gewiſſen zu machen habe, dergleichen Exercitia zu lernen und zu treiben. Denn, ſo wenig jemand, der der Ungerechtigkeit ergeben wäre, ſich mit Ob der Apoſtel die heydniſchen Spiele billige?

Digitized by Google

Recht auf das Lob, ſo der HErr jenem ungerechten Haushalter gab, daß er klüglich gethan hätte, ſich beruffen, oder daraus beweiſen kan, daß Ungerechtigkeit eine gute und erlaubte Sache ſeyn müſſe: ſo wenig können ſich auch eitele Welt-Menſchen, (welche wol am allerwenigſten üm das einig-nothwendige und zu allen Dingen nützliche Exercitium pietatis, oder Ubung der Gottſeligkeit/ bekümmert ſind, und die edle Zeit mit Erlernung ſolcher Exercitien verderben, dadurch weder Göttliche Ehre, noch anderer Menſchen, oder ihr eigenes wahres Beſte befodert werden mag, ſondern nur die Eitelkeit des Sinnes zum Grunde haben, und dieſelbe nähren und ſtärcken,) ſich auf dieſen Text beruffen, als ob darin denſelben das Wort geredet werde. Denn das iſt ſchnur-ſtracks wider den Zweck des Apoſtels, der dahin gehet, daß er die ſchläfrigen und lauen Chriſten, welche von dem Wege der Selbſt-verleugnung abgewichen waren, durch dieſe Läuffer und Kämpfer beſchämen, und ſie zu einem gleichen Ernſt, dem himmliſchen Kleinod nachzujagen, erwecken möge, den dieſe, um ein vergängliches und verwelckliches Kleinod zu erlangen, anwendeten. Bedencket, wil er ſagen, ihr ſchläffrigen und faulen Chriſten, bedencket doch, was die Kinder dieſer Welt für einen Ernſt, Kampf und Eifer beweiſen, wenn ſie im Zeitlichen auch nur einen kleinen und oft nichts würdigen Profit, oder ein Bißgen Lob und Ehre von ihres gleichen erlangen können? Soltet denn nicht vielmehr ihr, die ihr zu dem unvergänglichen, unbefleckten und unverwelcklichen Kleinod des himmliſchen Erbes beruffen ſeyd, mit allem Ernſt, Eifer und aller Brünſtigkeit demſelben nachjagen und darob kämpfen? Sind die Kinder dieſer Welt in ihrem Geſchlecht ſo klug, daß ſie alles darnach einrichten, damit ſie andern im Lauffen zuvor kommen, oder ihren Gegenpart im kämpfen überwinden; ſo wil euch als Kindern des Lichts in eurem Geſchlecht nicht weniger gebühren, jenen hierin nichts nachzugeben.

Man kan daraus gar deutlich abnehmen, was der theure Apoſtel doch für Gedancken in ſeinem Hertzen geführet haben müſſe, wenn er etwa zu Corinthus oder in den andern heydniſchen Städten geweſen, und etwa vor einer Lauf-Bahn oder einem Kampf-Platz vorüber gangen iſt, und geſehen hat, wie die eitelen und thörichten Menſchen ſichs ſo ſauer werden lieſſen, ein Lob von Menſchen oder einen zeitlichen Gewinn zu erlangen. Ach! hat er bey ſich ſelbſt gedacht, daß doch du und alle geiſtliche Streiter einen ſolchen Ernſt und Eifer um das Reich GOttes, um das Kleinod des ewigen Lebens, bewieſen, als man an dieſen Leuten, um ſo ein liederlich gering Ding zu erlangen, wahrnimmt.

So ſolten wir es auch machen, Geliebte im HErrn, wenn wir gewahr werden, wie ſichs die Welt-Menſchen öfters ſo blutſauer werden laſſen, ein

Digitized by Google

vergänglich Gut zu erjagen: Wenn wir ſehen, wie mancher Menſch die beſchwerlichſten Dienſte über ſich nimmt, ja Leib und Leben daran waget, daß er das Lob der Tapfferkeit unter Menſchen haben möge; wie ein anderer Tag und Nacht arbeite und den Kopf daran ſtrecke, daß er nur den Namen eines gelehrten und geſchickten Mannes ſich in der Welt erwerben möge; was ein anderer für Arbeit, Mühe und Gefahr übernimmt, in ſeiner Nahrung etwas vor ſich zu bringen; wie mancher gefliſſen ſey, nur einem ſterblichen Menſchen ſich gefällig zu erzeigen; wie ein anderer ſo viel Zeit darauf wende, ſeinen Leib zu ſchmücken, um andern zu behagen, u. ſ. f. Ach das ſoll uns ſobald in die Prüfung führen, ob wir, die wir Chriſten ſeyn wollen, auch um das ewige und unvergängliche ſo viel thun und wagen. Es ſoll uns vor GOtt tief beugen und beſchämen, wenn wirs nicht ſo befinden, und uns erwecken, zu dem HErrn zu ſeufftzen, daß er uns doch auch ſo eyffrig, ſo brünſtig und geſchäfftig in unſerm Geiſt machen wolle, damit wir in unſerm Theile jenen doch ja nichts nachgeben mögen.

Worzu uns die Wahrnehmung des Ernſtes und der Geſchäfftigkeit der Welt-Kinder dienen ſoll?

So machte es der aus dem Leben der Altväter bekannte, fromme und heilige Biſchof Nonnus, von dem wir leſen, daß, da er einſt zu Antiochia mit andern Biſchöfen, Chriſtlicher Erbauung halber, an einem gewiſſen Ort zuſammen geweſen, und die fürnehmſte Gaucklerin oder Comödiantin des Orts mit groſſem Gepränge, und mit Gold, Silber, Perlen und Edelgeſteinen vom Haupte bis zun Füſſen angethan, unter einem groſſen Gefolg eines prächtigen Hauffens Knaben und Mägdlein, alle aufs ſchönſte und zierlichſte geputzet und geſchmücket, vorbey geritten, daß er, ſage ich, mit groſſer Verwunderung über ſolchen Spectackel diejenigen, ſo bey ihm geſtanden, unter andern alſo angeredet: "Was meynet ihr wol, ihr meine geliebten" Freunde, wie viel Stunden hat diß Weib wol in ihrer Kammer zugebracht" mit reinigen und ſchmücken? Darauf hat ſie alle ihre Sorge und Fleiß ge-" leget, daß ſie ſich zu einem Spectakel und Schauſpiel zierete, auf daß an" leiblicher Schönheit und Schmuck nichts mangeln, ſondern ſie jederman" wohlgefallen, und keiner etwas erſehen möchte, das da ungeſtalt und häß-" lich wäre; da doch ihre Liebhaber nur heute es ſind, morgen ſind ſie es nicht." Nun wolan, wir, die wir einen allmächtigen Vater und einen unſterblichen" Bräutigam im Himmel haben, welcher denen, ſo es wohl in Acht nehmen" und bewahren, ſolche Verheiſſungen ſchencket, darinnen himliſcher Reich-" thum und ewiger Lohn begriffen, die man nicht hoch genug ſchätzen kan, die" kein Auge geſehen, kein Ohr gehöret, und in keines Menſchen Hertz kom-" men iſt, was GOtt bereitet hat denen, die ihn lieb haben; ja was ſoll ich" weiter ſagen, die wir haben gewiſſe Zuſage, daß wir ſollen das herrliche und" überaus köſtliche unſchätzbare Angeſicht des Bräutigams ſehen, das die" Cherubim kaum dürffen anſchauen, warum zieren wir uns nicht, und wi-"

Nonnus.

Deſſen Anrede an die Biſchöfe

„ſchen den Unflath von unſern armen Seelen, ſondern laſſen ſie alſo unachtſamer weiſe darnieder liegen?

Ja es ließ es dieſer heilige Mann bey ſolcher erbaulichen Anrede ſeiner Mitbrüder nicht bewenden, ſondern begab ſich ſo bald in ſein Kämmerlein, warff ſich zu Boden, legte ſich auf ſein Angeſicht, ſchlug an ſeine „Bruſt, weinete und ſprach: HErr JEſu Chriſte, verzeihe mir Sünder „und unwürdigen Menſchen! denn diß unzüchtige Weib hat ſich auf einen „Tag ſchöner gezieret, als ich meine Seele jemals geſchmücket habe. Mit „was für Geberden ſoll ich dich anſchauen? mit welchen Worten ſoll ich „mich vor deinem Angeſicht rechtfertigen? denn ich will mein Hertz nicht „vor dir verhelen, ſintemal du ſieheſt auch mein inwendiges und verborgenes. Und wehe mir Sünder und Unwürdigen, denn ich ſtehe vor deinem „Altar und opffere nicht eine ſchöne und reine Seele, wie du ſie von mir „foderſt. Diß Weib hat nur angelobet, daß ſie den Menſchen gefallen „wolte, und hat es gethan: ich habe dir zugeſagt, ich wolle mich deines „Gefallens halten, und habe gelogen: das iſt meiner eigenen Faulheit „Schuld.

und Gebet.

Sehet, alſo ſollen wir aus dem, was an ſich ſelbſt ein Gifft iſt, in göttlicher Weisheit für unſere Seelen eine heilſame Artzney machen.

Laßt uns aber, um die Beſchaffenheit des von GOTT erfoderten Ernſtes des Chriſtenthums um ſo viel beſſer zu erkennen, den Inhalt und die Anwendung derer von dem Apoſtel in unſerm Text gebrauchten Gleichniſſen noch etwas genauer und eigentlicher betrachten.

Erſtes Gleichniß von Wett-Läuffern.

Das Erſte, wie wir gehöret, iſt hergenommen von Leuten, die in den Schrancken lieffen. **Wiſſet ihr nicht/ ſpricht er, daß die/ ſo in den Schrancken lauffen/ die lauffen alle/ aber einer erlanget das Kleinod? lauffet nun alſo/ daß ihrs ergreiffet.**

Verhalten eines Läuffers.

So fraget ſichs demnach, wie einer, der nach einem gewiſſen Kleinod mit andern in die Wette gelauffen, ſich habe verhalten müſſen, um daſſelbe zu erlangen? Sehet, ein ſolcher richtete ſeine Augen, ja alle Krafft des Sehens allein auf das am Ende der Lauff-Bahn aufgeſteckte Kleinod, und ſonſt auf nichts. Er that, als wenn ſonſt kein Ding in der Welt wäre, als nur daſſelbe Kleinod: darauf, als den einigen ſcopum und Zweck, war an einen ſolchen Läuffer alles gerichtet, innerlich und äuſſerlich. Aber dabey ließ er es nun nicht bewenden, ſondern er that auch von ſich, was er erkannte, daß es ihn in ſeinem Lauff aufhalten oder verhinderlich ſeyn würde. Ward er auch im Lauffe noch etwas dergleichen bey ſich gewahr, ſo warff er es bey Seit, und beſchwerete ſich damit nicht. Wenn er aber einmal zu lauffen angefangen, ſo ſahe er ſich nicht lange um, wie weit er es im Lauffen gebracht habe; viel weniger ſtand er ſtill, oder nahm ſich

Zeit

Digitized by Google

Zeit auszuraſten, ſondern that immer, als wenn er ietzt erſt anfinge zu lauffen, und alſo ſahe er nicht ſowol auf das, was er erreichet hätte, als auf das, was ihm noch bevor ſtand, um das Kleinod davon zu tragen. Geſchahe es etwa, daß er in ſeinem Lauff ſtrauchelte oder gar einen Fall that, ſo blieb er doch nicht liegen, ſondern er ermannete ſich wieder, richtete ſich auf, ſahe ſich deſto beſſer für, und ſtrengete die Kräffte zum Lauffen deſto mehr an, um, was er verſäumet, wieder einzubringen und zu erſetzen. Im übrigen hörete er nicht darauf, was diejenigen, die Zuſchauer bey dieſem Spiele waren, von ihm und ſeinem Lauffen für Geſpräche führeten und urtheileten, als welches ihn nur aufgehalten haben würde, ſondern er enthielt ſich in denen ihm geſetzten Schrancken, blieb in einem unverrückten Auſſehen auf ſein Ziel, kam demſelben immer näher, und alſo ergriff er das Kleinod, und hatte Ehre davon vor allen, die da zugeſchauet, und mit ihm gelauffen hatten.

Nun das gilt dir und mir und einem jeglichen, der den Namen Chriſti nennet. Sehet, wir ſind auch beruffen zu einem ewigen und unvergänglichen Kleinod, zu einer ewigen und über alle Maſſe wichtigen Herrlichkeit, 2 Cor. IV. 17. zu einer Seligkeit, die kein Auge geſehen, kein Ohr gehöret und in keines Menſchen Hertze kommen iſt, 1. Cor. II. 9. Da bringet nun der von GOtt erfoderte Ernſt des Chriſtenthums mit ſich, daß wir zum allerforderſten GOtt um erleuchtete Augen unſers Verſtändniß bitten / die Hoffnung unſers Beruffes, und den Reichthum des herrlichen Erbes GOttes an ſeinen Heiligen zu erkennen / Eph. I. 18. und daß wir auf dieſes Kleinod, auf dieſe groſſe Seligkeit und Herrlichkeit unſer Auge des Glaubens einfältig und allein laſſen gerichtet ſeyn: oder, daß es uns lauterlich nur darum zu thun ſey, und wir alle unſere Dinge hier in dieſer Welt ſo anſtellen, daß wir Kinder und Erben des ewigen Lebens werden mögen. Wir müſſen mit Wahrheit ſagen können: die zukünfftige ſuchen wir, Hebr. XIII. 14. Denn was hülffe es dem Menſchen, ſo er die gantze Welt gewönne / und nähme doch Schaden an ſeiner Seele / bezeuget der HErr JEſus ſelbſt Matth. XVI. 26.

Anwendung des angeführten Gleichniſſes aufs Chriſtenthum.

1 Unſer geiſtlich Auge ſoll auf das Kleinod des ewigen Lebens allein gerichtet ſeyn.

Unter vielen andern haben wir hierin zum Vorgänger den Moſen. Höret doch mit allem Fleiß, was von ihm geſchrieben ſtehet, und nehmet es recht tieff zu Hertzen. Durch den Glauben / ſpricht die Epiſtel an die Hebräer c. XI. 24. 25. 26. wolte Moſes / da er groß ward, nicht mehr ein Sohn heiſſen der Tochter Pharao / und erwählte viel lieber mit dem Volcke GOttes Ungemach zu leiden / denn die zeitliche Ergötzung der Sünden zu haben / und achtete die Schmach Chriſti für gröſſer Reichthum, denn die Schätze Egypti. Lieber, woher

Exempel Moſis.

Digitized by Google

kam das, und was bewog ihn, eine ſolche wider alle natürliche Vernunfft und Staats-Reguln lauffende resolution zu ergreiffen? Es wird mit wenig Worten angedeutet. **Denn/ heißt es, er ſahe an die Belohnung.**

Dieſe Belohnung iſt ja eben daſſelbe Kleinod/ darauf wir unſer Glaubens-Auge richten, und um deſſen Erlangung es uns lauterlich und allein zu thun ſeyn ſoll. Unſer Auge muß hie kein Schalck ſeyn, daß wir dencken wolten: das ſoll mein ſcopus primarius, mein Haupt-Zweck ſeyn, daß ich möge ſelig werden, aber das ſoll mein ſcopus ſecundarius, mein Nebenzweck ſeyn, daß ich in der Welt möge groß, angeſehen und geehret werden, daß ich mir groſſe Patronen und Gönner machen, Reichthum und gute Tage erlangen möge, u. ſ. w. Denn ſo lange man einen ſolchen Nebenzweck in ſeinem Gemüthe heget, ſo verräth man ſich, daß man das unvergängliche und unſchätzbare Kleinod des ewigen Lebens noch gar nicht kenne, noch eine gnugſame æſtim und Hochachtung davon in ſeiner Seele habe, und daß alſo folglich es einem kein rechter Ernſt ſey, daß man es erlangen möge. Ja man kan auch einen jeglichen auf Treu und Glauben verſichern, daß er bey ſolcher Zertheilung des Hertzens, oder da man meynet, eines zum Haupt-Zweck, das andere zum Neben-Zweck zu machen, des Haupt-Zwecks gantz gewiß verfehlen und unter diejenigen werde gezählet werden, die zwar lauffen, aber das Kleinod nicht ergreiffen. Denn wenn das ſo anginge, wie doch faſt iederman wähnet, ſo würde Johannes nicht Urſach gehabt haben zu ſagen: **Habt nicht lieb die Welt/ noch was in der Welt iſt. Denn ſo iemand die Welt lieb hat, in dem iſt nicht die Liebe des Vaters/** 1 Ep. II. 16. 17. Iſt aber die nicht da, wie ſolte er denn das Kleinod erlangen können?

2. Man muß ablegen/ was einen im Lauff zur Seligkeit hindert.

Nicht genug aber iſt, das Kleinod des ewigen Lebens vor Augen haben, und ſeinen Sinn dahin richten, daß man daran mit Theil haben möge, ſondern es muß auch abgeleget ſeyn alles, was einem am Lauff zu demſelben hinderlich ſeyn, oder darin aufhalten möchte. Das iſt nun, mit einem Wort, die Sünde. Darum, wenn der Apoſtel in der Epiſtel an die Ebräer c. XII. 1. die Glaubigen aufmuntert, daß ſie ſollen **mit Geduld lauffen in dem Kampff, der ihnen verordnet ſey/** ſo ſetzet er voran, daß ſie ſollen **ablegen die Sünde/ ſo ihnen immer anklebet und ſie träge** machet, oder, wie es den Worten nach daſelbſt lautet, ὄγκον πάντα, **alle Laſt**/ welches denn durch das folgende erkläret wird/ daß ſolche Laſt oder Bürde ἁμαρτία εὐπερίστατος, die uns gleichſam umringende, umwickelnde und alſo am Lauff und in demſelben hindernde Sünde ſey.

Hebr. 12/ 1.

Mercket, was geſaget wird. So lange man etwa auch nur einer Sünde ergeben iſt, ſo lange iſt man gantz untüchtig zum Reich GOttes. Man kan nicht auf rechte Weiſe darnach trachten, oder dahinein gehen.

Digitized by Google

Es iſt das eben, als wenn einem zwar ein ſchön Kleinod vorgehalten würde, er rüſtete ſich auch darnach zu lauffen, er bünde ſich aber einen ſchweren Stein an die Füſſe, oder huckte ſonſt eine groſſe Laſt auf ſeinen Rücken. Ich meyne, ein ſolcher ſolte mir das Kleinod wol unergriffen laſſen. Und ſo, ſage ich, iſt es beſchaffen mit allen, die ihr Hertz und Gewiſſen mit Sünden beſchweren und darin leben wollen, und doch auch in den Himmel kommen und ſelig werden.

Das kan ein jeder leicht bey ſich ſebſt gewahr werden; man darff das keinem zu Gefallen glauben, ſondern es prüfe ſich nur ein jeglicher ſelbſt, der auch nur eine Sünde wiſſentlich oder vorſetzlich begehet, und darin lebet, es ſey nun Hoffart oder Ungerechtigkeit, oder Hurerey und Unzucht, oder Trunckenheit, Feindſchafft und dergleichen. Er prüfe ſich, ſage ich, ob er bey ſich gewahr werden könne, daß er GOtt näher komme, und mit demſelben in einer wahren Gemeinſchaft ſtehe? Sein eigen Hertz und Gewiſſen wird ihm das abſprechen, und ihn davon auch wider ſeinen Willen überzeugen, daß dem nicht ſo ſey. Darum gehöret zum rechten Ernſt des Chriſtenthums allerdings auch dieſes, daß du dich von allem, was dein Gewiſſen beſchweret, mit deinem Hertzen ſcheideſt, es ablegeſt, und von dir werffeſt. Das muß in der wahren Buſſe angefangen, und in täglicher Erneuerung immer weiter geübet und fortgeſetzet werden.

Das meynet der HErr JEſus, wann er ſpricht: **Wer mir folgen will, der verleugne ſich ſelbſt/** Luc. IX. 23. it. **Wer nicht abſaget allem/ das er hat/** (oder daran er mit unordentlicher Liebe klebet) **der kan nicht mein Jünger ſeyn/** c. XIV. 33. Darum vergleichet er **das Himmelreich einem Kaufmann/ der gute Perlen ſuchte/ und da er eine köſtliche Perle fand/ hinging und alles verkauffte/ was er hatte/ und kauffte dieſelbe/** Matth. XIII. 45. 46.

Wie nun ferner ein Läuffer das vorgeſteckte Kleinod nicht allein anſchauet, betrachtet, ein Wohlgefallen daran hat und ſich von allen Beſchwerung-machenden Dingen entlediget, ſondern auch ſich dadurch zum ernſtlichen Lauff ermuntert: alſo mußt du dich auch nicht nur mit bloſſer ſpeculation und Wiſſenſchafft vom ewigen Leben behelffen, oder, um daſſelbe zu erlangen, dich des gottloſen und ſündlichen Weſens entſchlagen, ſondern mußt durch Erkäntniß der ewigen und unſchätzbaren Seligkeit, die GOtt bereitet hat denen, die ihn lieben, dich erwecken, in den Schrancken göttlicher Gebote auf dem engen und ſchmalen Creutzes-Wege den Lauff zur ſeligen Ewigkeit anzutreten, d. i. zu glauben, zu lieben, zu hoffen, und im Glauben, in der Liebe und in der Hoffnung immer weiter zu wachſen und zuzunehmen, oder darinnen eine Stuffe nach der andern zu erreichen.

3. den Lauff in den Schrancken der Gebote des HErrn getroſt antreten.

Daher iſt ferner nöthig, daß, wenn du ſolchen Lauff angetreten, und darin

4. im Lauff

nicht ſtille ſtehen/ ſondern ungeſäumt fortgehen. darin einiger Maſſen fortgegangen biſt, du nicht ſtille ſteheſt, noch denckeſt: Ey wie weit bin ich nun ſchon in meinem Chriſtenthum kommen, ich habe gleichwol das und das abgeleget, es iſt doch ietzo mit mir gar anders, als es ſonſt war. Ich glaube, ich liebe und hoffe; das hab ich ſonſt nicht gethan, was fehlet mir noch? Sihe, dafür haſt du dich wohl zu hüten. Denn das iſt die Seuche, die im Mittage verderbet. Du magſt ja wohl in Demuth erkennen, was GOtt an deiner Seele gethan habe, und ihm dafür hertzlich und inniglich dancken, (ſintemal ein jeglicher Schritt, dadurch man dem himmliſchen Keinod näher kommt, ſeine pur lautere Gnade und Krafft iſt;) aber du muſt dich darin nicht ſpiegeln, noch daher Gelegenheit nehmen, ſtille zu ſtehen, oder in eine falſche Ruhe einzugehen, ſondern dir immer laſſen im Sinne liegen das Wort: **Lauffet nun alſo/ daß ihrs ergreiffet.** Alſo haſt du nicht ſo wol (auſſer auf jetztbeſagte Weiſe und zu angeführtem Zweck) zu ſehen auf das, was du im Chriſtenthum erreichet haſt, als auf das, woran es dir noch fehlet, und was du noch vor einen weiten Weg vor dir haſt. Daher du dich auch nicht mit ſolchen vergleichen muſt, die gantz und gar um ihre Seligkeit nicht bekümmert ſind, als welches dich in eine geiſtliche Hoffart und in eine höchſt gefährliche Kaltſinnigkeit und Lauligkeit des Chriſtenthums einführen kan, ſondern mit ſolchen, die weiter kommen ſind als du, daß du denſelbigen nacheyferſt.

Phil. 3/ v. 14. Hieher gehöret, wenn der Apoſtel Phil. III. 13. 14 ſchreibet: **Meine Brüder/ ich ſchätze mich ſelbſt noch nicht/ daß ichs ergriffen habe. Eins aber ſage ich/ ich vergeſſe/ was dahinten iſt.** Was iſt das geſagt? Er wil ſagen, wie er mit dem, was er allbereit in ſeinem Lauff erreichet hätte, nicht ſolcher geſtalt zufrieden ſey, daß er nun ausruhen ſolte, ſondern er thue, als ob er heute erſt angefangen hätte, ein Chriſt zu werden, und den Lauff zur Ewigkeit anzutreten, wie er denn hinzu ſetzet: **und ſtrecke mich nach dem, das da vornen iſt/ und jage nach dem fürgeſteckten Ziel/ dem Kleinod, welches vorhält die himmliſche Beruffung GOttes in Chriſto JEſu.**

Nun ſo haben wir es noch viel mehr Urſach zu machen, die wir ja in unſerm Chriſtenthum noch lange das nicht erreichet haben, was der Apoſtel, als er dieſes ſchrieb, darin ſchon erreichet hatte. Alſo ſollen wir uns täglich zu neuem Fleiß ermuntern und aufwecken, daß **wir lauffen und nicht matt werden/ wandeln und nicht müde werden.** Jeſ. XL. 31. Ein jeder ſoll gedencken: ey du haſt noch das allerwenigſte des Weges erreichet, du muſt noch beſſer dran, du **haſt noch nicht bis aufs Blut widerſtanden über dem Kämpffen wider die Sünde/** (Hebr. XII. 4.) dein Glaube, deine Liebe, deine Hoffnung bedarff noch gar ſehr geſtärcket zu

werden,

werden. Du haſt es noch nicht ergriffen, u.ſ.f. Selig ſind ſolche Armen im Geiſt; denn das Himmelreich iſt ihr. Selig ſind, die alſo hungern und dürſten nach der Gerechtigkeit, denn ſie ſollen geſättiget werden, ſpricht unſer Heyland ſelbſt Matth. V. 3. 6.

Aber wie da, möchte man ſagen, wenn einer nun bey allen ſeinem Ernſt, den er beweiſet, gleichwol hie und da ſtrauchelte, oder einen Fehltritt thäte? wie ja nicht zu leugnen, daß auch gläubige Chriſten, welche ihr Chriſtenthum ſich einen gründlichen Ernſt ſeyn laſſen, ihre Mängel und Gebrechen bey ſich täglich inne werden. Wie ſoll ers doch da machen? Das iſt nun aus dem, was oben allbereit geſaget worden, leicht zu erkennen. Mit Willen oder Vorſatz ſoll ja keiner ſtraucheln oder fehlen; wie gewiß derjenige, dem es um das Kleinod ernſtlich zu thun iſt, nicht mit Willen fällt oder ſtrauchelt, ſondern ſo geſinnet iſt, daß er ohne allen Anſtoß, ohne alles Straucheln und Fallen, das Kleinod zu ergreiffen wünſchen wird. Wo es aber dennoch geſchiehet, ſo ſoll der Menſch zwar ſeinen Fehltritt nicht geringe halten, ſondern denſelben mit aller Demuth vor GOtt erkennen, und ihn deshalb um Vergebung bitten: aber dabey ſoll er ſich hüten, daß er ja nicht dem Teufel die Ehre thue, und um deswillen, daß er geſtrauchelt und gefehlet, den Lauff gar aufgeben, oder dencken wolle: das Kleinod iſt nun verſchertzet, du wirſt es nun nicht ergreiffen können, alle deine Bemühungen darnach werden nun umſonſt ſeyn. Nicht alſo, ſondern ſo heißt es: Richtet wieder auf die läßigen Hände, und die müden Knie, und thut gewiſſe Tritte mit euren Füſſen, Hebr. XII. 13. Dem Satan zum Trutz ſoll man ſich wieder aufrichten, und ſeinen Lauff deſto friſcher wieder antreten. Man ſoll nicht meynen, man müſſe erſt ſo und ſo lange Zeit zubringen mit Klagen, mit Aechzen, mit Weinen, (ich rede jetzt mit keinen unbußfertigen Leuten, oder die die Gnade GOttes auf Muthwillen ziehen, und der Reinigung ihrer Sünden vergeſſen, ſondern mit ſchüchtern und blöden Hertzen) man müſſe erſt wieder durch einen ſchweren und ängſtlichen Buß-Kampf herdurch, ehe man ſich zu GOtt was gutes wieder verſehen könne: ſondern du ſolt wiſſen, daß GOtt ein Vater iſt, der mit deinem Straucheln Gedult träget, und dir ſolches nicht zurechnet, und alſo ſolt du dich deſſen mit kindlichem und getroſten Hertzen zu Ihm verſehen, dich aufs neue, ſo zu reden, auf die Füſſe machen, auf dem Wege der Gerechtigkeit und des Friedens fortlauffen, damit du nicht dahinden bleiben mögeſt. Dahin zielet die Ermahnung Johannis 1 Ep. c. II. 1. 2. Meine Kindlein, ſolches ſchreibe ich euch, daß ihr nicht ſündiget. Und ob jemand ſündiget, ſo haben wir einen Fürſprecher bey dem Vater, JEſum Chriſt, der gerecht iſt. Und derſelbe iſt die Ver-

5. Im Fall, daß man ſtrauchelt oder fällt, nicht liegen bleiben.

ſöhnung für unſere Sünden/ nicht allein aber für die unſere/ ſondern auch für der gantzen Welt. Die Welt ziehet ſolchen Troſt auf Muthwillen, und mißbrauchet ihn zu Niederſchlagung alles nöthigen Ernſtes im Chriſtenthum. Einem geängſtigten und zerſchlagenen Hertzen iſt er ein Balſam des Lebens zur Erquickung und Stärckung im Lauff zum himmliſchen Kleinod.

6. An die Urtheile anderer/ die nur gleichſam Zuſchauer ſind/ ſich nicht kehren.

Endlich muß ein ieglicher, dem es ein Ernſt um ſeine Seligkeit iſt, auch das von denen, ſo in den Schrancken lauffen, lernen, daß er ſich eben ſo wenig als ſie an die mannigfaltige Urtheile derjenigen, die nur, ſo zu reden, Zuſchauer ſind, kehre, und darauf achte. Denn alle nennen ſich wol Chriſten, und alſo ſollten ſie auch den Lauff zum himmliſchen Kleinod alle mit antreten, aber die meiſten ſind nur gleichſam Zuſchauer. Sie ſehen ſo zu, wie es andere machen, raiſoñiren davon, nachdem es ihnen gut düncket, wohl oder übel, ſelbſt aber ſetzen ſie keinen Fuß aus der Stelle um das Kleinod zu ergreiffen. Da muß nun einer, dem es ein Ernſt iſt mit ſeinem Chriſtenthum, gleichſam blind und taub ſeyn, Ohren und Augen zuhalten, daß er ſich an ſolcher Zuſchauer ihre judicia, wie gedacht, nicht kehre; durch ihr Loben und Billigen ſich nicht aufblähen, noch durch ihr Schelten oder Spotten (wenn ſie zum Exempel ſagen, man gehe zu weit, man wolle was ſonderliches ſeyn, man ſpanne den Bogen auch gar zu hoch, man verachte andere, es ſey nur Heucheley und Scheinheiligkeit, man werde noch tiefſſinnig und melancholiſch darüber werden, und was ſolcher liebloſen, verkehrten und blinden Urtheile mehr ſeyn mögen) ſich niederſchlagen und kleinmüthig machen laſſe; ſintemal dieſes ſowol als jenes einem eine Hinderung an der Ergreiffung des fürgeſteckten Kleinods werden kan. Siehe nur zu, daß du in den Schrancken Göttlicher Gebote bleibeſt, auf dem Wege der Gerechtigkeit dich bewahreſt oder davon nicht abweicheſt weder zur Rechten noch zur Lincken, ſo wirſt du deines Ziels nicht verfehlen, ſondern das Kleinod, ſamt allen, die mit Gedult in guten Wercken Preiß und Ehre, und unvergänglich Weſen geſuchet haben, (Röm. II, 7.) erlangen, und alſo deiner Mühe reichlich ergetzet werden.

Sehet, einen ſolchen Ernſt will der Apoſtel uns einſchärffen, wenn er ſaget: **Wiſſet ihr nicht/ daß die/ ſo in den Schrancken lauffen/ die lauffen alle/ aber einer erlanget das Kleinod? Lauffet nun alſo/ daß ihr es ergreiffet.**

Anderes Gleichniß von Kämpffern oder Fechtern.

Das andere Gleichniß, darunter uns der von GOTT erforderte Ernſt im Chriſtenthum vorgeſtellet wird, iſt hergenommen von dem damaligen Kämpffen oder Fechten, davon der Apoſtel weiter ſagt: **Ein**

jegli-

jeglicher aber / der da kämpfet / enthält ſich alles Dinges / jene alſo / daß ſie eine vergängliche Krone empfahen / wir aber eine unvergängliche.

Verhalten eines Kämpfers. Hie iſt denn mit wenig Worten angezeiget / wie es etwa ein Kämpfer oder Fechter, dem es um die Erlangung des Sieges-Kräntzleins ein rechter Ernſt geweſen, habe zu machen pflegen. Πάντα ἐγκρατεύεται, er enthält ſich alles Dinges / ſpricht Paulus, nemlich durch welche die Krafft und Stärcke oder auch die Hurtigkeit des Leibes möchte geſchwächet werden, alſo nicht allein von Dingen, die an ſich ſelbſt ſchädlich waren, ſondern auch von ſolchen / deren Gebrauch ihnen wol hätte unſchädlich ſeyn mögen, wenn ſie nicht hätten kämpfen müſſen, und alſo darüber in Gefahr wären geſetzet worden, um den Sieg und die Krone zu kommen. Wie nun das eigentlich nur zur Vorbereitung auf den Kampf gehörete: alſo, wenn nun der Kampf wircklich anging, ſo nahm ein geübter und erfahrner Kämpfer ſeinen Gegenpart gar genau in acht, merckte auf alle deſſen Bewegungen, verwahrete ſich gegen alle Anläuffe aufs beſte, und war nur darauf bedacht, wie er demſelben einen ſolchen Streich anbringen und verſetzen möchte, dadurch er den wircklichen Sieg beförderte. Zu ſolcher Enthaltung, Vorſichtigkeit, Fleiß und Ernſt ließ ein ſolcher Kämpfer ſich bewegen die Hoffnung einer vergänglichen oder verwelcklichen Krone, wie ſie denn aus vergänglichen Dingen, als Blumen, Laub und dergleichen, oder, wenn es hoch kam, aus Gold und Silber zuſammen geflochten war.

Anwendung auf den geiſtlichen Kampf im Chriſtenthum. Nun die Worte bedeuten abermal etwas: Was denn? Die vergängliche Krone ſoll uns erinnern der unvergänglichen / die ſonſt die Krone der Gerechtigkeit / 2 Tim. IV. 8. die Krone des Lebens / Jac. I. 21. Offenb. II. 10. die ſchöne Krone / Weish. V. 17. und im vorhergehenden das Kleinod oder die Kampf-Gabe genennet, und dadurch das unvergängliche und unſterbliche Königreich unſers HErrn JEſu Chriſti, zu deſſen Erbtheil wir beruffen ſind, verſtanden wird. Dieſer unſer Heyland hat uns dieſelbe durch ſeinen blutigen Todes-Kampf erworben und zuwege gebracht. Es hat aber nicht die Meynung, daß wir um deßwillen faullentzen und die Hand in den Schooß legen dürfften, ſondern wir ſollen auch darum kämpfen gegen die Feinde, ſo uns dieſelbe mißgönnen und uns dieſelbe rauben wollen. Wer überwindet / heiſſet es, der ſoll alles ererben / und ich werde ſein GOtt ſeyn / und er wird mein Sohn ſeyn / Offenb. XXI. 7. und Paulus thut davon dieſen bedencklichen Ausſpruch: Und ſo jemand auch kämpfet / wird er doch nicht gekrönet / er kämpfe denn recht / (νομίμως) wie es die Kampf-Regeln erfodern und mit ſich bringen. 2 Tim. II. 5.

Daher

Digitized by Google

1. Ein geiſtlicher Kämpfer muß ſich alles Dinges enthalten.

Daher iſt nun einem geiſtlichen Streiter allerdings auch nöthig, ſich alles deſſen zu enthalten, was ihn an ſeinem Geiſt entkräfften, und zum Kampf gegen den Teufel, die Welt und ſein eigen Fleiſch und Blut, oder gegen den alten Menſchen ſamt ſeinen Lüſten und Begierden, untüchtig machen kan, damit es ihm nicht gehe gleichwie dem Simſon, welcher von ſeiner Krafft durch die Liſt der liebkoſenden und ſchmeichelnden Delila dermaſſen herunter kam, daß er den Philiſtern in die Hände gerieth, die ihm die Augen ausſtachen, und ihren Spott mit ihm trieben, Richt. XVI.

Sündlicher indifferentiſmus.

Dazu gehören nun nicht allein die Dinge, welche auch vor ehrbaren Menſchen offenbar böſe und ſündlich ſind, ſondern auch ſolche, welche man zwar mehrentheils mit dem Namen indifferenter oder wohlerlaubter Dinge, die an ſich weder gut noch böſe wären, beleget, und die man folglich ohne alles Bedencken treiben und mitmachen könne, die es aber in der That nicht ſind, ſondern nach dem Urtheil des Geiſtes GOttes zu dem ungöttlichen Weſen und weltlichen Lüſten, welche wir verleugnen ſollen, mit gehören. Glaube mir, lieber Menſch, ſo lange du in ſolchem Wahn ſteheſt, du könneſt ſchon bey Gelegenheit, einem andern zu gefallen, ein ſo genanntes, (aber gottlos genug) Chriſtlich Räuſchgen trincken, einen luſtigen Schwang bey der Compagnie mitmachen, zum eitlen Zeitvertreib eins mitſpielen, deine Kunſt ſehen zu laſſen oder doch eine Luſt und Vergnügen zu haben beym Tantze mit herumſpringen, Comödien und andern eiteln Schauſpielen mit beywohnen, u. ſ. f. du werdeſt deßwegen nicht gleich verdammet werden; das könne der liebe GOtt wohl leiden; wenn man nichts böſes dabey thäte, müſſe man dergleichen einem nicht zur Sünde machen: ſo glaube mir, ſage ich, daß dirs noch kein Ernſt ſey üm das Reich GOttes, und daß du zum geiſtl. Kampf gantz ungeſchickt ſeyſt, und die unvergängliche Krone nicht erlangen könneſt. Das muß unſern heutigen Libertinern bezeuget werden, ſie mögens nun glauben oder nicht. Gnug, daß es die Wahrheit iſt, welches ſie dereinſt mit Schrecken erfahren werden.

Ja wenn wir den gantzen Context, ſonderlich das vorhergehende VIII. Capitel, bey unſerer heutigen Epiſtel erwegen, ſo ſehen wir, daß der Apoſtel auch ſo gar von ſolchen Dingen eine Enthaltung erfordert, die nicht dem bloſſen Schein und Vorgeben nach, ſondern an ſich ſelbſt rechte und eigentliche Mitteldinge und alſo erlaubet ſind, wenn und ſo ferne der Gebrauch derſelben uns oder andern eine Hinderniß im Kampf um die Krone des ewigen Lebens machet; davon man auch unter andern das XIV. C. der Epiſt. an die Römer nachleſen kan. Spricht einer demnach: **Ich habe es alles Macht**/ ſo antwortet der Apoſtel: **aber es frommet nicht alles.** ꝛc. **Es ſol mich aber nichts gefangen nehmen**/ oder unter ſeine Gewalt bringen, 1 Cor. VI. 12. X, 23. Darum muß ein ieglicher, dem es ein Ernſt um ſeine

Selig-

Seligkeit iſt, bey ſich ſelbſt prüfen, was ihn in ſeinem Kampff, der ihm verordnet iſt, ſchwächen oder entkräfften möchte. Und was er ſo beſchaffen findet, geſetzt auch, daß es ein anderer ohne Sünde, oder ohne Gefahr an ſeiner Seele darüber Schaden zu leiden, möchte thun können, vielmehr wenn es an ſich ſelbſt ſündlich und böſe iſt, davon hat er ſich, ſo lieb ihm die unvergängliche Krone iſt, zu enthalten.

Es muß aber auch zum wircklichen Kampff kommen, wiewol auch ſothane Enthaltung nicht ohn allen Kampff geübet werden mag. Es iſt zwar nicht leicht ein Menſch unter uns, der nicht wiſſen ſolte, daß drey geiſtliche **Feinde** ſeyn, nemlich **der Teufel / die Welt / und unſer eigen Fleiſch und Blut**: Aber die meiſten möchten ſie billiger [redacted] mit mehrerm Recht ihre drey geiſtlichen Freunde heiſſen, darum, weil ſie nach derſelben ihrem Willen thun, und ſie gar nicht feindſelig tractiren, daß ſie gegen ſie zu kämpfen und ſie zu beſiegen ſuchen ſolten. Nun von dergleichen Menſchen iſt hier nicht eigentlich die Rede, ſondern von ſolchen, die einmal dem Teufel, der Welt und ihrem Fleiſch und Blut, da ſie ſich ernſtlich zu GOtt bekehret haben, den Krieg angekündiget, und gegen welche auch dieſe ihre Feinde Krieg im Sinne haben, und wider ihre Seele ſtreiten. *2. Den Kampf gegen die drey geiſtliche Feinde wircklich antreten.*

Da ſollen nun gläubige Chriſten ihren Ernſt alſo beweiſen, daß ſie auf dieſer ihrer geiſtlichen Feinde mannigfaltige Liſt und Tücke, auf ihre gefährliche Netze und Stricke, damit ſie ihre arme Seele zu fahen und zu umringen ſuchen, Acht haben, und nicht ſicher ſeyn, nicht ſchlaffen oder ſchlummern, als ob keine Gefahr vorhanden wäre. **Wer ſich läſſet düncken**, heiſſet es da, **er ſtehe / mag wohl zuſehen / daß er nicht falle** / 1 Cor. X. 12. Oder wie der HErr JEſus ſaget: **Wachet und betet / daß ihr nicht in Anfechtung fallet** / Matth. XXVI. 41. und Petrus 1 Ep. V. 8. **Seyd nüchtern und wachet / denn eurer Widerſacher der Teufel, gehet umher, wie ein brüllender Löwe / und ſuchet, welchen er verſchlinge / dem widerſtehet feſt im Glauben.** *3. Gegen ihre Liſt und Tücke wachen.*

So ſoll ſich denn unſer innerliches Auge, ſo zu reden, niemals zuſchlieſſen, ſondern immer offen ſtehen und genau darauf mercken, was der Teufel im Sinne habe, und wie er bald auf dieſe, bald auf eine andere Weiſe uns zu berücken und zu übervortheilen ſuche; wie denn die Tieffen ſeiner Bosheit unergründlich und ſeine Räncke unzählich ſind: Nicht weniger, wie uns die Menſchen, damit wir in der Welt umgehen (und das öfters unter gutem Schein) an unſerer Seele ſchaden wollen. Sonderlich aber ſollen wir auf unſere eigene Hausgenoſſen, die unſere allergefährlichſten Feinde ſeyn, ich meyne unſere eigene Anſchläge, Lüſte und Begierden, ein wachendes Auge haben, daß wir nicht von denenſelben betrogen und überwunden werden. *Geiſtliche Wachſamkeit.*

4. Gegen ſeine Feinde ſich wapnen und verwahren.

Indeſſen iſt Wachen und Aufmercken auf die Feinde, dagegen man kämpffen ſoll, ſo nöthig es auch an ſich ſelbſt iſt, doch noch nicht genug; ſondern man muß ſich auch geiſtlicher weiſe wider ſie wapnen und verwahren, alſo, daß man, ſo zu reden, an keinem Theil bloß erfunden werde. Wer ſich ohne Gewehr mit einem andern in einen Streit begibt, dem iſts wol kein Ernſt, daß er überwinden will. So auch hier: **Denn wer aus GOtt geboren iſt / der bewahret ſich /** heißt es 1 Joh. V. 18. **und der Arge wird ihn nicht antaſten/** d. i. verletzen und verwunden. Zu dem Ende wird denen geiſtlichen Kämpffern, dergleichen alle gläubige Chriſten ſeyn ſollen, **die gantze Krieges-Rüſtung GOttes** nach allen Stücken vorgeleget, Eph. VI. die ſie nicht nur beſchauen, oder ihre gute Gedancken darüber haben, ſondern ſie wircklich anziehen ſollen, um ſolcher geſtalt **wider die liſtigen Anläuffe des Teufels/** der Welt und ihres eigenen Fleiſches und Blutes **beſtehen** zu können, davon bey anderer Gelegenheit ausführlicher zu handeln ſeyn wird.

5. Sich nicht allein gegen dieſelbe wehren / ſondern ſie auch angreiffen.

Und da ſoll man nun nicht erſt allemal den Angriff von ſeinen Feinden erwarten, und, ſo zu reden, nur *defenſive* gehen; ſondern auch ſelbſt ſie angreiffen, und dieſes ſeinen täglichen Fleiß und Sorge ſeyn laſſen, wie man dem Teufel, der Welt, (ſo gantz im Argen liegt) und ſeinem alten Menſchen Schaden und Abbruch thun, oder, nach dieſer Gleichniß es auszuſprechen, einen tödlichen Streich verſetzen möge.

Sihe, ein ſolcher Ernſt wird von einem geiſtlichen Streiter erfordert, ſo er die unvergängliche Krone des ewigen Lebens (die ja wol werth iſt, daß man einen recht gründlichen, göttlichen und beſtändigen Ernſt darum beweiſe) davon tragen will.

6. Im Fall man übervortheilet wird/ nicht gewonnen geben.

Sprichſt du: wenn ich aber bey allem Ernſt, den ich anwende, hie und da von meinen Feinden ſolte übervortheilet, verletzet und verwundet werden, wie mache ichs da? Antwort: Gib nur nicht gewonnen, und laß dich dadurch nicht abſchrecken, deinen Kampff fortzuſetzen, und zu erneuern. Suche immer vorſichtiger zu werden, und ſtärcke dich aufs neue in GOtt und in ſeiner Krafft. Endlich und zuletzt wirſt du doch gewinnen und den Sieg behalten.

Anderer Theil.

II. In Exempeln

Nachdem wir denn, Geliebte im HErrn, die beyden Gleichniſſen, darunter uns der von GOtt erforderte Ernſt im Chriſtenthum vorgeſtellet wird, mit einander erwogen haben, ſo laſſet uns auch zum II. auf die **Exempel** ſehen, die uns in unſerm Text dißfalls fürgeſtellet werden. Es ſind derſelben auch zwey, die aber gar ſehr von einander unter-

Digitized by Google

unterſchieden ſind, dergeſtalt, daß nur das eine davon zur Nachfolge, das andere hingegen zur Warnung in dieſer Materie angeführet iſt.

Desjenigen, ſo zur Nachfolge dienet, wird zuerſt Meldung gethan, und iſt des Apoſtels Pauli, der hier zum Ernſt vermahnet und anfriſchet, ſelbſt eigenes Exempel. Weil derſelbe von Läuffern und Kämpfern geredet hatte, ſo hätte man ſagen mögen; ja das ſind ſo Gleichniſſe, die du vorbringeſt, und iſt in ſolchen zeitlichen Dingen gar leicht, daß man einen rechten Ernſt bezeige, aber wo iſt einer, der um das ewige einen gleichen Ernſt beweiſen ſolte? Da antwortet nun Paulus und ſpricht: Der bin ich. Ich lauffe alſo, nicht als aufs ungewiſſe. Ich fechte alſo, nicht als der in die Lufft ſtreichet, ſondern ich betäube meinen Leib und zähme ihn, daß ich nicht den andern predige und ſelbſt verwerfflich werde. *1. Pauli.*

Es möchte jemand hiebey gedencken: Iſt das nicht Phariſäiſch, daß der Mann das ſelbſt von ſich ſchreibet? Iſts nicht eben ſo viel, als wenn er mit jenem aus Luc. XIIX. geſaget hätte: **Ich dancke dir GOtt daß ich nicht bin wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher u. ſ. w.** Ich ſage: Nein. Denn man erwäge nur, wie er ſich über dergleichen, da er ſcheinet ſich ſelbſt zu loben, erkläret 1 Cor. XV. 10. Denn nachdem er daſelbſt auch geſaget hatte: **Ich habe viel mehr gearbeitet, denn ſie alle,** ſo thut er hinzu: **nicht aber ich, ſondern GOttes Gnade, die in mir iſt.** Dieſe Gnade war es, der er auch inſonderheit die Arbeit ſeines geiſtlichen Lauffes und Kampfes in ſeinem Hertzen zuſchriebe. Wahrheit und Liebe erfordern je zuweilen, daß einer von ſich ſelbſt ein gut Wort reden und ſagen muß, da man ſonſt lieber von ſich ſelbſt gantz und gar ſchweigen würde. Die Welt aber, die blind iſt, weiß ſolches von der Pralerey und dem ſtinckenden Selbſt-Lobe eines natürlichen Menſchen nicht zu unterſcheiden, daher ſie ſich leicht mit Richten und Urtheilen in ſolchen Fällen verſündiget. *Paulus handelt in Anführung ſeines Exempels nicht Phariſäiſch.*

Es ſind aber die Worte des Apoſtels nichts anders als eine Anwendung der vorher angeführten Gleichniſſen auf ſeine eigene Perſon.

Von dem erſten machet er dieſe application: **ich lauffe, aber alſo, nicht als aufs ungewiſſe.** Was mein Chriſtenthum betrifft, wil er ſagen, ſo iſt ſolches kein Stilſtand oder Rückgang, ſondern ein **Lauff**, ein ſtetes innerliches Sehnen und Beſtreben nach dem himmliſchen Kleinod, und ein beſtändiges Bleiben und Forteilen in den Schrancken des Glaubens, der Liebe und Hoffnung, ſo dahin führen. *Application des erſten Gleichniſſes vom Lauff auf das Exempel Pauli.*

In Anſehung des Zwecks ſolches geiſtlichen Lauffs ſpricht er: **Ich lauffe nicht als aufs Ungewiſſe,** daß ich etwa die Hoffnung meines

 Be-

Digitized by Google

Beruffs nicht erkennen, oder an der Erlangung des himmliſchen Kleinodes zweiffeln, und alſo nur auf ein gerath wol da zulauffen ſolte: O nein, ich weiß es ſehr wohl, daß es nicht vergeblich iſt GOtt zu dienen, und bin durch den H. Geiſt gewiß, daß auch ich das Kleinod ergreiffen werde, wie er dort 2. Tim. IV. 12. ſaget: **ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er mir kan meine Beylage bewahren bis an jenen Tag,** und c. IV. 8. **hinfort iſt mir beygeleget die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der HErr/ der gerechte Richter/ an jenem Tage geben wird.** Sihe, das heiſſet: **ich lauffe/ nicht als aufs Ungewiſſe.**

Mit dieſem Verſtande kan gar wohl beſtehen, wenn man die Worte des Apoſtels (ὐκ ἀδήλως) auch überſetzet: non obſcure, **nicht undeutlich oder unkäntlich,** da die Meynung dieſe wäre: wenn man auf den Lauff meines Chriſtenthums, oder auch Apoſtel-Amts genaue acht giebet, ſo wird man wohl mercken, daß ich darin nicht langſame Tritte thue, ſondern immer weiter und weiter komme, und von Tage zu Tage wachſe und zunehme.

Und dieſes, Geliebte, gehöret ja allerdings auch mit zu dem Ernſt, den GOtt in unſerm Chriſtenthum von uns erfodert, nemlich daß wir ſowol um die Verſieglung der Hoffnung des künfftigen Erbes recht kämpfen, als auch daß wir in unſerm Lauff nach demſelben immer weiter kommen, und alſo im Glauben, in der Liebe, in der Hoffnung und andern zum göttlichen Leben und Wandel gehörigen Stücken immer ſtärcker und völliger werden. Die meiſten von denen, die ſich Chriſten nennen, behelffen ſich leider! mit einer todten Hoffnung und wagen es ſo aufs ungewiſſe. So wiſſen ſie auch von keinem Wachsthum, ſondern bleiben ein Jahr wie das andere. Solte man dieſe und jene fragen, ob ſie auch bis daher im Glauben, oder in der Liebe, oder in der Hoffnung, oder in der Verleugnung, in der Demuth, in der Keuſchheit, in der Mäßigkeit zugenommen hätten, es würde ihnen das faſt wunderlich fürkommen, ja ſie würden kaum wiſſen, was das geſaget wäre. So wenig dencket man an ein rechtes Wachsthum. Das macht, daß es den meiſten am rechten Grunde mangelt, und ſie noch nie zu lauffen angefangen, oder nach dem himmliſchen Kleinod einen Schritt aus der Stelle geſetzet haben, ſondern ein gantz ander Ziel haben, nach welchem ſie lauffen und rennen. Was ſoll man doch ſolchen vom Wachsthum predigen? Zu wünſchen wäre aber, daß nicht auch viele derer, ſo einmal ihre Füſſe auf den Weg des Friedens richten laſſen, nur allzu unvermerckt lieffen, ſondern ihr Zunehmen und Fortgehen mehr offenbar wäre. Ach der HErr gebe doch ſelbſt in aller Hertzen denjenigen Ernſt, der dazu nöthig iſt!

Das

Das andere Gleichniß appliciret der Apoſtel auf ſich folgender Geſtalt: **Ich fechte alſo/ nicht als der in die Luft ſtreichet.** Ein Chriſt muß nicht allein lauffen, ſondern auch fechten: oder wie es dort heiſſet Nehem. IV. 17. **mit einer Hand thäten ſie die Arbeit/ mit der andern hielten ſie die Waffen.** In beyden ſtehet der Apoſtel zum Exempel der Nachfolge. Von ſeinem Fechten ſagt er hier inſonderheit, daß er darin nicht denen gleiche, die, an ſtat den Feind zu ſchlagen, nur viel Aufhebens machen und vergeblich die Luft ſchlagen. Ich thue, ſpricht er, keine Luft-Streiche, ſondern mein Fechten iſt wider meine Feinde, den Teufel, die Welt und mein eigen Fleiſch und Blut gerichtet, daß ich denenſelben Schaden und Abbruch thun möge. Der meiſten ſo genannten Chriſten ihre Ubungen, z. E. ihr beten, ſingen, leſen, Kirchen-Beicht- und Abend-mahl-gehen, ſind Luft-Streiche, dabey ſie einmal wie das andere des Satans, der Welt und ihres eigenen böſen Willens liebe Getreue bleiben, und ihnen gar nicht wehe thun. Mit einem Wort, ſie machen ein Spiegelfechten aus dem Chriſtenthum. Paulus aber ſpricht: Mein fechten, mein kämpfen iſt mir ein groſſer und gewaltiger Ernſt. Ich laſſe es meine Feinde fühlen, daß ich wider ſie bin.

Applicatlon des andern Gleichniſſes vom Fechten auf eben dieſes Exempel.

Darum machet er einen ſolchen Gegenſatz: **Sondern ich betäube meinen Leib/ oder zwinge ihn unter mich/ und zähme ihn/** halte ihn als einen Knecht in Gehorſam, creutzige deſſen Lüſte und Begierden, und entziehe ihm alles, wornach er zum Schaden und Nachtheil des inwendigen Menſchen lüſtern möchte.

Lehrer ſollen ein gut Exempel geben.

Die Urſach ſolches Ernſtes wird von ihm angezeiget, wenn er hinzu thut: **Daß ich nicht den andern predige und ſelbſt verwerflich werde.** Iſt ein Wort, das wir, die wir im Lehr-Amte ſtehen, oder zu demſelben noch zubereitet werden, tief zu Hertzen nehmen ſollen. Das bloſſe Dic, & ſervaſti animam, ſage es ihnen, ſo haſt du deine Seele errettet, (wie es insgemein verſtanden wird,) machet es allein nicht aus, ſondern wir haben denjenigen Ernſt, den wir von andern mit Worten fodern, mit unſerm eigenen Exempel zu beweiſen, daß wir ſagen können: **Was ihr gelernet und empfangen/ und gehöret und NB. geſehen habt an mir/ das thut/** Phil. IV. 9. ſonſt werden wir ἀδόκιμοι, verwerflich oder untüchtig zum geiſtlichen Lauf und Kampf, und unſere Zuhörer dencken, daß ſie auch nicht Urſach haben, es ſo genau in ihrem Chriſtenthum zu nehmen, weil ſie doch immer mehr und lieber auf des Predigers Exempel und Leben, als auf ſeine Worte und Lehre ſehen.

Indeſſen haben alle und iede aus dem, was geſaget worden, zu lernen, daß ſie nicht auf die faulen, trägen und ſchläffrigen Chriſten, ſollten es auch gleich ſelbſt Prediger ſeyn, ſehen ſollen, um denenſelben ſich gleich zu ſtellen,

Chriſten/ welche ſie ſich zu Exempeln vorſtellen ſollen.

oder zu meynen, wobey es andere lieſſen, da könten ſie es auch wol bey bewenden laſſen: Thäten die das und das, und gedächten doch dabey in den Himmel zu kommen, ſo wolle man auch ſchon hinein kommen: ſondern daß man ſich diejenigen zur Nachfolge vorſtellen ſolle, die mit Paulo einen rechten Ernſt im Lauf und Kampf des Chriſtenthums erweiſen. Denn eben zu dem Ende gedencket der Apoſtel allhie ſeines Lauffes und ſeines Kampfes, wie er auch Phil. III. nachdem er gleiches Ernſtes, den er um das himmliſche Kleinod anwendete, Meldung gethan hatte, ſo bald hinzu thut v. 17. **Folget mir/lieben Brüder/und ſehet auf die/die alſo wandeln/wie ihr uns habt zum Fürbilde.** In welcher Abſicht auch Hebr. XI. eine gantze Wolcke Zeugen, die durch Glauben und Gedult die Verheiſſung erlanget haben, beſchrieben wird.

2. der Väter/ ſo aus Egypten ausgegangen ſind.

Zuletzt folget auch **das andere Exempel**, welches als **zur Warnung** in unſerm Text angeführet, und eines der allerſchrecklichſten iſt, die in Heil. Schrift aufgezeichnet ſind. Es iſt aber **das Exempel der Väter**, die GOtt aus Egypten ausgeführet, und zum Volcke des Bundes angenommen hat, das Kleinod und das Erbe des gelobten Landes, welches ein Typus und Fürbild des himmliſchen Erbes war, zu ergreiffen und darob zu kämpfen.

Wohlthaten/ ſo GOTT an ihnen erwieſen.

Nun was ſagt er denn von denſelben? **Ich will euch aber/** ſpricht er, **lieben Brüder/ nicht verhalten/ daß unſere Väter ſind alle unter der Wolcken geweſen/ und ſind alle durchs Meer gegangen/ und ſind alle auf Moſen getauffet mit der Wolcken und mit dem Meer/ und haben alle einerley geiſtliche Speiſe geſſen/** (nemlich das Manna, welches ein Fürbild war Chriſti, des rechten Brodts, ſo vom Himmel kommen iſt, und der Welt das Leben giebt, Joh. VI. 48. 49.) **und haben alle einerley geiſtlichen Tranck getruncken/ ſie truncken aber von dem geiſtlichen Fels/ der mitfolget** (ſiehe 2. Moſ. XXIII. 20.) **welcher war Chriſtus**, der Fels des Heyls, der Waſſer giebet, das da quillet ins ewige Leben; Joh. IV. 14. Das ſind ja insgeſamt herrliche und wichtige Zeichen, dadurch GOtt der HErr ſeine Gnaden-Gegenwart unter dem Iſraelitiſchen Volck aufs deutlichſte zu erkennen gegeben hat. Wo iſt iemals ein Volck unter der Sonnen geweſen, das ſich ſolcher Dinge hätte rühmen können, und zu dem ſich GOtt ſo nahe gethan hätte, als zu dieſem Volck?

Sünden der Väter.

Nichts deſto weniger heiſſet es von eben denſelben: **Aber an ihrer vielen hatte GOtt kein Wohlgefallen.** Lieber, was war die Urſach? Gereuete denn GOtt etwa ſeiner Verheiſſungen? O nein, denn ſie ſind ja nichts deſto weniger erfüllet worden. Die wahre Urſach aber iſt in dem folgenden angezeiget, da geſaget wird, daß eben dieſe Väter, die GOtt ſo hoch begna-

Digitized by Google

begnadiget hatte, ſich des Böſen haben gelüſten laſſen, inſonderheit, daß ſie abgöttiſch worden, Hurerey getrieben, Chriſtum verſuchet und wider ihn gemurret, und daß ſie alſo in ihrem Lauf zum leiblichen Canaan, und in dem darob ihnen verordneten Kampff, den gehörigen Ernſt und die nöthige Treue nicht erwieſen haben.

Woran merckete mans aber, daß GOtt keinen Wohlgefallen an ihnen hatte? Paulus ſpricht: **Denn ſie ſind niedergeſchlagen in der Wüſten.** *GOtt ſchwur in ſeinem Zorn, ſie ſolten nicht zu ſeiner Ruhe kommen,* Pſ. XCV. 11. Und alſo wurden ſie durch die göttlichen Gerichte nach und nach aufgerieben, und ihre Leiber muſten verfaulen in der Wüſten, ſo, daß nur zwey Männer, Joſua und Caleb, von denen 600000. Mann, ſo aus Egyptenland gegangen waren, in das verheiſſene Land eingingen. Straff-Gerichte GOttes über ſie.

Solches alles, ſpricht der Apoſtel v. 11. **widerfuhr jenen zum Fürbilde. Es iſt aber geſchrieben uns zur Warnung, auf welche das Ende der Welt kommen iſt.** Jſts denn zur Warnung geſchrieben, ſo müſſen wirs ja nicht machen, wie es dieſe Väter gemachet haben, ſonſt können wir unmöglich das herrliche Kleinod und die unvergängliche Krone des ewigen Lebens davon tragen. Demnach müſſen wir nicht dencken: weil wir in der Chriſtenheit geboren und erzogen, und alſo keine Heyden, Jüden oder Türcken ſind, Tauffe und Abendmahl unter uns haben, und GOTTes Wort auslegen und predigen hören, nun ſtehe es gar wohl mit uns, nun könne uns der Himmel nicht fehlen; wenn wir ſonſt keinen Ernſt in unſerm Chriſtenthum beweiſen, mit unſerm Leben zeigen, daß wir GOttes Wort haben, und daraus gelehret und unterrichtet ſind; wenn wir nicht die Krafft unſerer Tauffe in der Ablegung des alten und Anziehung des neuen Menſchen täglich üben, noch mit unſerm gantzen Wandel darthun, daß nicht wir, ſondern Chriſtus in uns lebe und herrſche.

So müſſen wir uns auch nicht dergeſtalt auf die erſte Bekehrungs-Gnade, dadurch wir geiſtlicher Weiſe aus Egypten und durchs rothe Meer gegangen ſind, verlaſſen, daß wir nun ſicher, faul und träge werden, und den erſten Eyfer, die erſte Liebe und Brünſtigkeit fahren laſſen wolten. Das ſey ferne! Vielmehr ſollen wir in der Verleugnung der Welt und unſer ſelbſt, in der Creutzigung unſers Fleiſches ſamt den Lüſten und Begierden, in Wachen und Beten, in Kämpfen und Ringen, beſtändig fortfahren, nicht mit Jſrael auf dem Wege verdroſſen werden, ſondern aushalten, und durch alle Hinderniſſe zur Ergreiffung des uns fürgeſteckten Kleinods und verheiſſenen Krone durchdringen.

Und das wäre alſo auch die Betrachtung des andern Exempels, ſo zur Warnung von dem Apoſtel angeführet iſt.

Digitized by Google

Ermahnung zur Prüfung ſein ſelbſt.

Nun iſt nichts übrig, Geliebte im HErrn, als daß ein jeglicher, der dieſes jetzo mit angehöret, daſſelbe in fernere Betrachtung ziehe, und in der Stille des Hertzens demſelben nachdencke, auch ſich ſelbſt, als vor GOtt, aufrichtig und ohne Heucheley examinire und unterſuche, ob er bis daher einen ſolchen Ernſt, als GOtt der HErr angezeigter maſſen von uns erfordert, in ſeinem Chriſtenthum bewieſen habe oder nicht? Halte doch ein jeglicher nun ein Geſpräch mit ſeinem eigenen Hertzen, als in der Gegenwart des allſehenden und Heil. GOttes, und frage ſich: wornach haſt du bisher gelauffen? Worauf iſt bisher dein Tichten und Trachten gerichtet geweſen? Iſt dirs um das Zeitliche oder das Ewige, um das Vergängliche oder Unvergängliche, um das Sichtbare oder Unſichtbare am meiſten zu thun geweſen? Auf was vor einem Wege haſt du wol gewandelt, auf dem breiten, (da man von keinen Schrancken wiſſen, ſondern in ungezähmter Freyheit des Fleiſches ſo dahin gehen will) oder auf dem ſchmalen Wege, der in die Schrancken der Gebote des HErrn eingeſchloſſen iſt, aber auch allein zum Kleinod führet?

Wie ſtehets um den geiſtlichen und innern Kampff? Mit wem haſt du es bisher gehalten, mit Chriſto oder mit Belial, mit dem Fleiſch oder dem Geiſt, mit GOTT oder der Welt? Enthälteſt du dich auch aller Dinge? Verleugneſt du, was du erkenneſt, daß es dir an einem guten Anfange oder an dem getreuen Fortgange des Chriſtenthums will hinderlich ſeyn? Wie haſt du bisher gewachet über dein Hertz, über deine Gedancken und Begierden, über deine Sinnen, über deinen Mund und alle deine Wege? Wem biſt du ähnlicher, Paulo, der da ſagen konte, ich lauffe alſo, nicht als aufs ungewiſſe, ich fechte alſo, nicht als der in die Lufft ſtreichet: it. ich betäube meinen Leib und zähme ihn; oder den Jüdiſchen Vätern, die ſich des böſen gelüſten lieſſen, mit ihrem Hertzen vom HErrn wichen, in Unreinigkeit und Wohlluſt des Fleiſches hinein gingen, wenn es ihnen wohl ging, und wider GOtt murreten, wenn es ihnen übel ging? Gib Achtung, was dein eigen Gewiſſen dir dißfalls bezeuget, oder was es darauf antworte.

Klage über den Mangel des gehörigen Ernſtes im Chriſtenthum in Anſehung des groſſen und rohen Hauffen.

Es iſt offenbar, daß die meiſten in ſolcher Prüfung gar ſchlecht beſtehen werden, und daß diejenige, ſo einen rechten Ernſt beweiſen, allenthalben und auch unter uns nur allzudünne geſäet ſind. Der groſſe Hauffe weiß leider von ſolchem Ernſt, den GOTT fordert, und ohne welchen doch unmüglich iſt das Kleinod zu ergreiffen, gar nichts, behilfft ſich mit einem falſchen Wahn des Glaubens, tröſtet ſich Chriſti Verdienſtes, gehet zur Beicht und Abendmahl, und ſtecket dabey in Sünden und Laſtern bis über die Ohren, iſt nur aufs irdiſche erpicht, und ſpielet mit dem Satan, der Welt und Fleiſch und Blut, ſo zu reden, unter einem

Hüt-

Digitized by Google

Hütlein. O ihr armen Menſchen, wenn wolt ihr doch einmal aufwachen? wenn wolt ihr doch einmal nüchtern werden aus des Satans Stricken? wenn ſoll die Zeit und der Tag kommen, da ihr anfanget, euch ernſtlich um das Heyl euer armen Seelen zu bekümmern? Ihr wollet wol alle gerne in den Himmel, ihr wollet wol gekrönet werden, und das Kleinod haben, aber ihr wollet nicht darum kämpfen, ihr wollet von keiner Verleugnung, von keiner Creutzigung des Fleiſches, von keiner Nachfolge Chriſti wiſſen. Meynet ihr denn, daß das angehen, oder daß euch ſolches gelingen werde? Ich ſage, nein: ſondern ihr werdet niedergeſchlagen werden und das Kleinod nicht erlangen. Ach darum betrüget euch doch nicht ſelbſt, behelffet euch nicht mit einem ſolchen Wahn, der ſchnur ſtracks entgegen iſt der Ordnung, die uns GOtt in ſeinem Wort gezeiget hat, daß wir darin zum Leben gelangen ſollen. Wachet doch recht auf, und ſündiget nicht! Bleibet doch nicht ſolche ſorgloſe, kalte und todte Leute, ſondern **ſchaffet / daß ihr ſelig werdet mit Furcht und Zittern /** ruffe ich euch zu mit Paulo aus Phil. II, 12.

Einige fangen zwar an, einen mehrern Ernſt im Chriſtenthum zu beweiſen, als man an dem rohen und groſſen Hauffen gewohnet iſt: Aber es iſt nicht der Ernſt, den GOtt nach dem Inhalt unſers Textes erfordert. Man dencket: eine gute Rührung, eine gute Bewegung, ein guter Vorſatz und Wille, ein gut Werck, das man einmal thut, eine Uberwindung in dieſen und jenen ſündlichen Umſtänden, der Umgang mit Frommen, die Leſung vieler guter und geiſtreicher Bücher, ein geiſtlicher Discurs und dergleichen, mache die gantze Sache aus. Man ſuchet aber nicht recht durchzubrechen, man beweiſet keine Beſtändigkeit; das Hertz bleibet an Ehre, an Reichthum, an Gunſt der Menſchen, an guten Tagen bekleben, man fliehet das Creutz und die Schmach Chriſti, und hat in allen mehr Schein als Krafft. O die alſo ſich befinden, mögen wohl mercken, was Paulus ſaget: **Lauffet nun alſo / daß ihr es ergreiffet;** ja was Chriſtus unſer Heyland demjenigen, der ihn fragte: **HErr / meyneſt du / daß wenig ſelig werden?** antwortete mit dieſen Worten: **Ringet darnach / daß ihr durch die enge Pforte eingehet / denn viele werden / das ſage ich euch / darnach trachten / wie ſie hinein kommen / und werden es nicht thun können,** Luc. XIII. 23. u. ſ. f. Da höret ihr ja wohl, daß der Ernſt im Chriſtenthum mehr auf ſich habe, als ihr dencket, oder darin ihr denſelben bisher geſetzet habt. Ach darum ſehet euch für, daß nicht der letzte Betrug mit euch ärger werde als der erſte. Habt doch ja kein Schalcks-Auge, kein zertheiletes Hertz, ſondern opffert

der Heuchler.

 euch

euch gantz dazu auf, daß ihr dem, was ewig, was unvergänglich, was unſichtbar iſt, nachjagen möget.

Ermahnung an rechtſchaffene Chriſten.

Was die Wenigen betrifft, die bey redlicher Prüfung ihrer Hertzen finden, daß ſie einen wahrhaftigen Anfang zu Beweiſung eines rechtſchaffenen Eyfers um das ewige Kleinod gemacht haben, deren ieglichem ruft der Geiſt Chriſti zu und ſpricht: **Sehet zu, daß ihr nichts verlieret von dem/ das ihr erarbeitet habt, ſondern völligen Lohn empfahet/** 2 Joh. v. 8. **Seyd aber feſte/ unbeweglich/ und nehmet immer zu in dem Werck des HERRN, ſintemal ihr wiſſet/ daß eure Arbeit nicht vergeblich iſt im HERRN/** 1 Cor. XV. 58. O ja, es ſtehet ein vortrefflich Kleinod auf unſern Lauff, und eine ſchöne Krone auf unſern Kampff, ſo wir den Lauff vollenden, und einen guten Kampff, oder νομίμως, recht, wie ſichs Streitern Chriſti ziemet, kämpffen. Darum laßt euch der Mühe nicht reuen. Es lebt kein Mann, ſingen wir, der ausſprechen kan die Glorie und den ewigen Lohn, den euch der HErr wird ſchencken. **So ſtreit denn wohl/** (rede ein jeder ſeine eigene Seele an) **ſtreit keck und kühn/ daß du mögſt überwinden; ſtreng an die Kräfte, Muth und Sinn/ daß du diß Gut mögſt finden.** (Denn) **wer nicht will ſtreiten um die Kron/ bleibt ewiglich in Spott und Hohn.**

Schluß-Gebet.

Du aber/ O HErr/ ach durch deine Krafft uns bereit/ und ſtärck des Fleiſches Blödigkeit/ daß wir hie ritterlich ringen/ durch Tod und Leben zu dir dringen/ Amen! HERR/ erbarme dich unſer aller/ und hilff uns/ Amen.

Am Sonntage Sexageſimä.

Von der

Wahren Demuth.

Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti/ und die Liebe GOttes/ und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes ſey mit euch allen! Amen.

Eingang/ Phil. 2/ 5. Chriſtus unſer Vorbild.

Ein jeglicher ſey geſinnet/ wie JEſus CHriſtus auch war. Alſo, Geliebte in Demſelben, ermahnet der H. Geiſt durch Paulum, Phil. II. 5. u. lehret uns damit, daß wir Chriſtum unſern Heyland nicht allein als das Lamm GOttes, das unſere Sünde getragen, und dieſelbe mit ſeinem Tode u. Blut

am

am Stamm des Creutzes ausgeſöhnet, anſehen, und uns ſeiner wider die Sünde und den Zorn GOttes getröſten, ſondern ihn auch für unſer von GOtt uns geſchencktes Muſter und allervollkommenſtes Fürbild, nach welchem wir innerlich und äuſſerlich wiederum geformet und gebildet werden müſſen, erkennen und halten ſollen; ſintemal eben derſelbe Sinn, laut der angeführten Worte, auch in uns ſeyn ſoll, der in JEſu Chriſto geweſen iſt, daß wir ſagen können: **Wir haben Chriſtus Sinn/** 1 Cor. II. 16.

Wie war aber, möchte man fragen, Chriſtus JEſus geſinnet? So wol aus dem, was vor dieſer Apoſtoliſchen Ermahnung hergehet, als nach derſelben folget, iſt dieſes gar deutlich zu erkennen. Vorher ſaget er: **Nichts thut durch Zanck oder eitele Ehre/ ſondern durch Demuth achtet euch unter einander einer den andern höher/ denn ſich ſelbſt/ und ein ieglicher ſehe nicht auf das Seinige/ ſondern auf das/ das des andern iſt** Denn weil er nun hierauf ſaget: **Ein ieglicher ſey geſinnet** ꝛc. So muß die Art des Sinnes Chriſti in demjenigen eben beſtehen, was er hier erfordert. Noch deutlicher aber wird uns dieſelbe in dem nachfolgenden vor die Augen gemahlet, da von dieſem unſern Heylande geſaget wird: **Welcher/ ob er wol in göttlicher Geſtalt war/ hielt ers nicht für einen Raub** (daß er damit in dieſer Welt gepranget hätte) **GOTT gleich zu ſeyn; ſondern äuſſerte ſich ſelbſt/ und nahm Knechts-Geſtalt an/ ward gleich wie ein anderer Menſch/ und an Geberden als ein Menſch erfunden/ Er erniedrigte ſich ſelbſt/ und ward gehorſam bis zum Tode/ ja zum Tode am Creutz.** Sinn Chriſti.

In ſolchen Worten wird uns demnach der liebſte Heyland unter andern als das allerſchöneſte und vollkommenſte Original und Muſter der Demuth vorgeſtellet. Und hiernach ſoll nun auch unſer, ja eines ieglichen, Hertz, Willen und Sinn gebildet werden. Denn gleichwie dort die Göttliche Antwort zu Moſe ſagte: **Schaue zu/ daß du es macheſt alles nach dem Bilde, das dir auf dem Berge gezeiget iſt,** 2 Moſ. XXV. 40. Hebr. VIII. 5. So lautets auch hier: **Ein ieglicher/** der an dem HERRN JEſu Theil haben, und ſeiner tieffen Erniedrigung ſich getröſten will, **ſey geſinnet wie JEſus Chriſtus auch war.** Denn **wer Chriſti Geiſt nicht hat,** folglich, in welchem ſein niedriger und demüthiger Sinn nicht iſt, ſondern den Hoffarts-Geiſt noch über ſich herrſchen läſſet, **der iſt nicht ſein.** (Röm. VIII. 9.) Er gehöret ihm nicht an, er iſt kein wahrhaftes Glied an ſeinem Leibe, ſondern hat den zum Vater, der durch Hoffart und Eigenliebe aus einem Engel des Lichts ein finſterer Engel/ ein Teufel und Satanas geworden iſt. war demüthig.

Wie nöthig iſt demnach, Geliebte in dem HErrn, daß wir uns ſelbſt prüfen, wie wir uns hierunter befinden, und zu fleißiger Wahrnehmung

Digitized by Google

des Sinnes unſers HErrn JEſu Chriſti auch in dieſem Theil uns unter einander aufmuntern und erwecken?

Für dieſesmal gibt uns unſere heutige Sonntags-Lection Gelegenheit hiervon noch ferner zu handeln. Damit nun ſolches im Segen und zu unſer aller reichen Erbauung geſchehen möge, ſo laſſet uns den himmliſchen Vater um ſeines Heiligen Geiſtes Mitwirckung im Lehren und Hören demüthiglich anruffen im **Gebet des H. Vater Unſers**/ und vorher mit einander ſingen: **GOtt ſey uns gnädig und barmhertzig, und ꝛc.**

Epiſtel 2. Cor. XI. 19-33. XII. 1-9.

Ihr vertraget gern die Narren/ dieweil ihr klug ſeyd. Ihr vertraget/ ſo euch iemand zu Knechten machet/ ſo euch iemand ſchindet/ ſo euch iemand nimmt/ ſo euch iemand trotzet/ ſo euch iemand in das Angeſicht ſtreichet. Das ſage ich nach der Unehre/ als wären wir ſchwach worden. Worauf nun iemand kühne iſt/ (ich rede in Thorheit/) darauf bin ich auch kühne. Sie ſind Ebräer/ich auch/ſie ſind Iſraeliter/ ich auch. Sie ſind Abrahams Saamen/ich auch. Sie ſind Diener Chriſti/ (ich rede thörlich) ich bin wol mehr. Ich habe mehr gearbeitet/ ich habe mehr Schläge erlitten/ ich bin öfter gefangen/ oft in Todes-Nöthen geweſt. Von den Jüden habe ich fünfmal empfangen vierzig Streiche weniger eins. Ich bin dreymal geſtäupet/ einmal geſteiniget/ dreymal habe ich Schiffbruch erlitten/ Tag und Nacht habe ich zubracht in der Tieffe (des Meers.) Ich habe oft gereiſet. Ich bin in Fährlichkeit geweſen zu Waſſer/ in Fährlichkeit unter den Mördern/ in Fährlichkeit unter den Jüden/ in Fährlichkeit unter den Heyden/in Fährlichkeit in den Städten/ in Fährlichkeit in den Wüſten/ in Fährlichkeit auf dem Meer/ in Fährlichkeit unter den falſchen Brüdern; in Mühe und Arbeit/ in viel wachen/ in Hunger und Durſt/in viel Faſten/ in Froſt und Blöſſe. Ohne/ was ſich ſonſt zuträget/ nemlich daß ich täglich werde angelauffen/und trage Sorge für alle Gemeinen. Wer iſt ſchwach/ und ich werde nicht ſchwach? wer wird geärgert/ und ich brenne nicht? So ich mich ie rühmen ſoll/will ich mich meiner Schwachheit rühmen. GOTT und der Vater unſers HERRN JE-

SU

Digitized by Google

GOtt Chriſti / welcher ſey gelobet in Ewigkeit / weiß / daß ich nicht lüge. Zu Damaſco der Landpfleger des Königs Areta verwahrete die Stadt der Damaſcer / und wollte mich greiffen / und ich ward in einem Korbe zum Fenſter aus durch die Mauren niedergelaſſen / und entrann aus ſeinen Händen. Es iſt mir ja das Rühmen nichts nütze / doch will ich kommen auf die Geſichte und Offenbarungen des HErrn. Ich kenne einen Menſchen in Chriſto / vor vierzehen Jahren / (iſt er in dem Leibe geweſen / ſo weiß ichs nicht / oder iſt er auſſer dem Leibe geweſen / ſo weiß ichs auch nicht / GOtt weiß es.) Derſelbige ward entzückt bis in den dritten Himmel. Und ich kenne denſelbigen Menſchen / (ob er in dem Leibe oder auſſer dem Leibe geweſen / weiß ich nicht / GOtt weiß es.) Er ward entzückt in das Paradies / und hörte unausſprechliche Worte / welche kein Menſch ſagen kan. Davon will ich mich rühmen / von mir ſelbſt aber will ich mich nichts rühmen / ohne meiner Schwachheit. Und ſo ich mich rühmen wollte / thät ich darum nicht thörlich / denn ich wollte die Wahrheit ſagen. Ich enthalte mich aber deß / auf daß nicht iemand mich höher achte / denn er an mir ſiehet / oder von mir höret. Und auf daß ich mich nicht der hohen Offenbarung überhebe / iſt mir gegeben ein Pfal ins Fleiſch / nemlich des Satans Engel / der mich mit Fäuſten ſchlage / auf daß ich mich nicht überhebe. Dafür ich dreymal den HErrn geflehet habe / daß er von mir wiche. Und er hat zu mir geſaget: Laß dir an meiner Gnade genügen / denn meine Kraft iſt in den Schwachen mächtig. Darum will ich mich am allerliebſten rühmen meiner Schwachheit / auf daß die Kraft Chriſti bey mir wohne.

Geliebte im HErrn! wir haben vorhin gehöret, daß ein ieglicher geſinnet ſeyn ſolle, wie JEſus Chriſtus geſinnet geweſen iſt. Eben das iſts, was er ſelbſt erfordert, wenn Er Matth. XI. 29. alſo ſaget: Lernet von mir / denn ich bin ſanfftmüthig / und von Hertzen demüthig. Von Moſe ſtehet geſchrieben, daß er (wie die Worte eigentlich lauten 4 Moſ. XII. 3.) ein ſehr ſanftmüthiger Mann geweſen ſey über alle Menſchen auf Erden, und daß ihn der HErr üm ſeiner Sanftmuth willen erwählet / und zum H. Stande erkohren habe / Sir. XLV. 4. Aber in

Matth. 11 / 29. Chriſti Demuth und Sanfftmuth.

Digitized by Google

Abſicht auf unſern lieben Heyland mögen wir ſagen: Hie iſt mehr denn Moſes: Denn an Sanftmuth, folglich auch an Demuth (ſintemal jene ohne dieſe nicht ſeyn kan,) übertrift ihn keiner, ſondern er hat, wie in allen übrigen, alſo auch hierin, einen unendlichen und unvergleichlichen Vorzug. Daher können wir ja ſolche Tugenden von keinem beſſer lernen als von Ihm.

Nothwendigkeit dieſelbe von ihm zu lernen.

Denn, Geliebte, wir ſollens nicht allein wiſſen, daß unſer Heyland ein ſolcher iſt, oder, wenn wir auf ſeine Nachfolge gewieſen werden, uns damit behelffen, daß wir ſagen: Ja, das war der HErr Chriſtus, der hat wol ſo ſeyn können: aber wir ſind arme ſchwache Menſchen, das wird GOtt von uns nicht fordern; ſondern es heiſſet: **Lernet/ lernet von mir.** Von Natur hat ja keiner ein recht ſanftmüthig und demüthig Hertz; ſo vermag auch niemand es ihm ſelbſt zu geben: Begeben wir uns aber in Chriſti Schule, ſo, daß wir Ihm und der Zucht ſeines Geiſtes als unmündige Kindlein oder unwiſſende Schüler uns unterwerffen, ſo werden wir auch in unſerer Maaß **ſanftmüthig und von Hertzen** (nicht nur zum Schein oder aus Heucheley) **demüthig.**

Nun in ſolcher Schule iſt auch der Apoſtel Paulus geweſen. Und ob wir wol nicht ſagen können, daß dieſer Jünger, was den Grad betrift, wie ſein Meiſter worden ſey; ſo iſt doch nicht zu leugnen, daß er es ſehr weit in ſeiner Schule gebracht habe, ja ſo weit kommen ſey, daß wir Urſach haben, als kleine Schülerlein uns zu ſeinen Füſſen zu ſetzen, um das von ihm wieder zu lernen, was er von Chriſto und ſeinem Geiſt gelehret worden iſt; wie er ſelbſt ſaget: **Seyd meine Nachfolger, gleichwie ich Chriſti,** 1. Cor. XI. 1.

In der heutigen Sonntags-Epiſtel ſtellet er ſich inſonderheit zum Exempel wahrer Demuth dar, weßwegen wir denn daran Gelegenheit nehmen wollen zu handeln

Vortrag.

Von der wahren Demuth/

Und zwar

I. **Woran dieſelbe erkannt werde.**

II. **Durch was für ein Mittel GOtt der HERR die Seinigen für der der Demuth entgegen ſtehenden Hoffart præſervire und bewahre.**

Gebet.

O Du ſanftmüthiges und von Hertzen demüthiges Lamm GOttes, HERR JEſU Chriſte! Dich ruffen wir demüthiglich und von Grund unſerer Seelen an, laß uns erkennen die Wirckungen deines Geiſtes an deinem Knecht, den Du dir ehmals zum Lehrer deiner Gemeinde erwählet und geheiliget haſt/ und laß uns alle dadurch erwecket werden/ von nun an deiner Gnade mit willi-

germ

Digitized by Google

germ Hertzen dazu Platz zu laſſen, daß Du auch uns zu Menſchen nach deinem Hertzen bilden könneſt, und ſich inſonderheit das Bild deiner hertzlichen Demuth und Niedrigkeit in unſern Seelen ſpiegeln möge. Das gib, O HErr JEſU, um deiner tieffen Erniedrigung willen, Amen.

Abhandelung.

Erſter Theil.

WIr haben, Geliebte in Chriſto JEſu, vorjetzo zu handeln von der wahren Demuth, und zwar I. woran dieſelbe erkannt werde? Oder, woran man doch mercken könne, ob einer des Sinnes Chriſti, was inſonderheit die Demuth des Hertzens betrift, theilhaftig worden? Nun möchten wol viel und mancherley Kennzeichen können vorgeleget werden; wir bleiben aber vorjetzo nur bey denenjenigen, die uns unſer Text ſelbſt an die Hand giebt, die denn auch ſo beſchaffen ſind, daß wir von denenſelben auf andere ſchlieſſen, und dero Beſchaffenheit daraus erkennen können. I. Woran die wahre Demuth erkannt werde.

So iſt demnach das erſte Kennzeichen der wahren und hertzlichen Demuth, ſo in unſer Epiſtel enthalten iſt, wenn man allen Ruhm des Fleiſches, als eine den Chriſten unanſtändige Thorheit, verleugnet, und deſſen nicht anders, als durch Noth und Liebe gedrungen, gebrauchet. Lieben Brüder, ſpricht Paulus, ihr vertraget gerne die Narren, dieweil ihr klug ſeyd. Ihr vertraget, ſo euch iemand zu Knechten machet, ſo euch iemand ſchindet, ſo euch iemand nimmt, ſo euch iemand trotzet, ſo euch iemand in das Angeſicht ſtreichet. Das ſage ich nach der Unehre, als wären wir ſchwach worden. Worauf nun iemand kühne iſt, (ich rede in Thorheit) darauf bin ich auch kühne. Sie ſind Hebräer, ich auch, ſie ſind Iſraeliter, ich auch, ſie ſind Abrahams Samen, ich auch, ſie ſind Diener CHriſti, (ich rede thörlich) ich bin wol mehr. I. Kennzeichen Verleugnung alles fleiſchlichen Ruhms. Exempel Pauli.

Dieſe Worte ſind allerdings ſo beſchaffen, daß wir das gegebene Kennzeichen eines niedrig- und demüthig-geſinneten Hertzens inſonderheit an dem Apoſtel daraus bemercken können.

Zwar ſo man die letzten Worte an und für ſich ſelbſt anſehen wolte, da es mit dreymaliger Wiederholung heiſſet: ich auch, ich auch, ich auch, item ich bin wol mehr, ſo ſolte es ſcheinen, als müſte Paulus ein ſehr hoffär- Einwurf.

Digitized by Google

hoffärtiger Mann geweſen ſeyn, indem er ſich damit ſelbſt lobet und heraus ſtreichet, ja andern fürziehet.

Beantwortung.

Sehen wir aber auf das vorhergehende, ſo iſt anfänglich offenbar, daß er das nimmer gethan haben würde, wenn ihn nicht die höchſte Noth und die Liebe, die er als ein Vater zu den Corinthiern trug, darzu gedrungen hätte. Es war nemlich die arme Gemeine zu Corinthus mit falſchen Apoſteln geplaget, das iſt, mit ſolchen Predigern, die nicht allein in der Lehre viel Irrthümer hegten, ſondern auch, war ihr Leben betraff, hochmüthige, geitzige und frevele Geiſter waren. Dieſe gingen nun mit nichts mehr um, als daß ſie den guten Paulum verkleinern, ſich aber allein groß und ein Anſehen machen möchten.

Neuer Einwurf ſamt deſſen Beantwortung.

Sprichſt du: Ey das hätte er ja dulden und dazu ſtille ſchweigen ſollen, wenn er ſo demüthiges und niedriges Hertzens, als du ſagſt, geweſen iſt? Antwort: Wenn er nur hiebey auf ſeine eigene Perſon zu ſehen gehabt hätte, ſo würde ihm ſolches gar ein leichtes und geringes geweſen ſeyn. Weil er aber merckte, daß ein gäntzlich Stillſchweigen der Ehre GOttes nachtheilig, dem Fortgang des Evangelii hinderlich und den ſchwachen Corinthiern (bey welchen die falſchen Apoſtel mit ihrem fleiſchlichen Ruhm ſein gantzes Amt verdächtig zu machen, und die Frucht deſſelben niederzuſchlagen, ja ſie von dem Evangelio Chriſti auf ein ander Evangelium zu führen ſuchten,) höchſtſchädlich ſeyn würde, ſo muſte er etwas thun, was er auſſer dieſen Umſtänden nimmermehr würde gethan haben.

Das zeiget er gnugſam an, wenn er c. X. 12. dieſer Epiſtel ſaget; **Wir dürffen uns nicht unter die rechnen oder zählen/ ſo ſich ſelbſt loben/** v. 18. **Denn darum iſt einer nicht tüchtig/ daß er ſich ſelbſt lobet/ ſondern daß ihn der HErr lobet/** und c. XI. 12. **Was ich aber thue** (nemlich daß ich mich ſelbſt rühme) **und thun wil/ das thue ich darum/ daß ich die Urſach abhaue denen/ die Urſach ſuchen/ daß ſie rühmen möchten/ ſie ſeyen wie wir.** Ferner, da er ſich nun Noth halber auch rühmen und loben muß, ſo wil er doch darin nicht als ein weiſer, kluger und verſtändiger Mann angeſehen ſeyn, ſondern als ein Thor und Narr; nicht als ob er eine Thorheit hierunter beginge, da ja alle ſeine Worte von einer recht göttlichen Weisheit Zeugniß geben; ſondern er redet alſo auf menſchliche Weiſe, weil ſonſt ſich ſelbſt, auſſer den angeführten Umſtänden, rühmen, an ſich eine Thorheit iſt. Darum heißt es gleich Anfangs in dieſem Capitel v. 1. **Wolte GOtt/ ihr hieltet mir ein wenig Thorheit zu gute;** und in unſer Epiſtel heiſſet es bey allem von ſich gemachten Ruhm: **Ich rede in Thorheit/ ich rede thörlich.**

Sinn der angeführten Worte des Apoſtels.

Wenn wir ſolches voraus bemercken, werden wir nun um ſo viel leichter den Sinn des Apoſtels in den angeführten Worten faſſen, da er ſpricht:

Ihr

Digitized by Google

Ihr vertraget gern die Narren u. ſ. f. Ihr Corinthier, will er ſagen, ſeyd kluge Leute, wenigſtens haltet ihr euch davor; wiewol es beſſer wäre, daß ihr euch nicht ſo klug düncken lieſſet. Daher muß es ja etwa kommen, daß ihr anderer ihre Thorheiten ſo gern und willig vertraget, weil ſonſt ein Thor den andern nicht wohl vertragen kan. Weil ich denn nun durch den Ruhm der falſchen Apoſtel von auſſen, und durch die hertzliche Liebe zu euren Seelen von innen gezwungen werde, auch einmal eine Thorheit zu begehen, indem ich mich nach dem Fleiſch rühmen muß, wolan, ſo traget mich darin auch als einen Thörichten. Habt ihr doch bis daher den Hochmuth, die Herrſch-Sucht, den Trotz, Frevel und unerſätlichen Geitz derer, die mich zu dieſem Ruhm zwingen, ohne daß ihr dazu einmal ſauer geſehen hättet, erduldet: (ſo euch zwar keine Ehre iſt, indem ich und andere Knechte GOttes bey ſolcher eurer Geduld geringe Leute in euren Augen worden ſind,) warum wolltet ihr nicht auf eine kleine Zeit auch eine Thorheit von mir vertragen? So ſage ich denn: worauf andere nach dem Fleiſch groß thun, und womit ſie ſich bey unverſtändigen ein Anſehen machen, darin habe ich nicht nöthig zu weichen, ſondern kan ihnen ſchon die Waage halten. Rühmen ſie ſich, daß ſie Hebräer/ daß ſie Iſraeliter/ daß ſie Abrahams Samen ſind/ ſo ſollen ſie wiſſen, daß meine Eltern und Voreltern auch keine Heyden geweſen ſind, und ich alſo mich gleicher Weiſe rühmen könne wie ſie. Suchen ſie aber ſich daher ein Anſehen bey euch zu machen, daß ſie Diener Chriſti ſind (ſie ſind aber des Satans Diener und Apoſtel/ v. 13. 15.) ſo bin ich auch ein Diener CHriſti/ ja ich kan mich deſſen vielmehr und eher rühmen als ſie, der ich mich für andern befliſſen habe, mich ſo zu erweiſen, daß ich dieſes Namens möchte würdig erfunden werden.

Wie nun, Geliebte im HErrn, dieſes der angeführten Worte Meynung iſt: alſo iſt daraus klar, daß der theure Apoſtel keinen Ruhm des Fleiſches an ſich ſelbſt geliebet, ſondern demſelben in ſeiner Seele ſpinnen-feind und gründlich abgeſtorben geweſen ſey; ſo ja allerdings als ein gewiſſes Merckmaal ſeines demüthigen und niedrigen Sinnes anzuſehen iſt.

Ermahnung zur Prüfung nach dieſem erſten Kennzeichen.

Nun prüfe ſo bald ieglicher dabey ſein eigen Hertz, ob es mit ihm in dieſem Stück gleiche Bewandniß habe? Finden wir es anders, nemlich daß wir uns gern und mit Willen nach dem Fleiſche rühmen, ſo fehlet es uns an der wahren Demuth, und wir tragen hingegen den Character oder das Kennzeichen der Hoffart an uns. Achtet es, Geliebte, für kein geringes, dem Ruhm des Fleiſches abgeſtorben zu ſeyn, ſondern für eine Sache, daran wir alle gar viel zu lernen haben, ſintemal unſer

ſer Fleiſch und Blut zu keiner Sünde faſt mehr als zu dieſer geneiget iſt.

Ruhm des Fleiſches insgemein.

Jch verſtehe aber durch den Ruhm des Fleiſches allen ſolchen Ruhm, welcher die verderbte Selbſt- und Eigen-Liebe zum Grunde, und eigene Ehre und andere Vortheile des Fleiſches zum Zweck hat, es mögen nun die Dinge, derer und davon man ſich rühmet, leiblich oder geiſtlich, natürlich oder göttlich ſeyn; ſintemal der Menſch ſich auch göttlicher und geiſtlicher Dinge aus und nach dem Fleiſche rühmen kan.

Beſondere Exempel deſſelben.

So iſt ein Ruhm des Fleiſches, wenn ein unwiedergeborner und unbekehrter Menſch ſich auf ſeine natürliche Frömmigkeit, bürgerliche Ehrbarkeit, äuſſerlichen GOttes-Dienſt und vermeynte gute Wercke dermaſſen verläſſet, daß er gedencket: nun fehle ihm weiter nichts, GOtt müſſe ihm ſchon gnädig ſeyn, und würde er ihm das gröſſeſte Unrecht thun, wenn er ihm den Himmel verſagen wollte. Auf ſolche Weiſe rühmete ſich dorten der Phariſäer Luc. XIIX. und verrieth ſich damit, daß er der wahren Demuth, die ſich bey dem Zöllner aus bußfertiger Erkäntniß ſein ſelbſt befand, ermangelte. Wie denn unſer Heyland ſolche Parabel mit dieſen Worten daſelbſt beſchlieſſet: **Wer ſich ſelbſt erhöhet/ der wird erniedriget werden/ und wer ſich ſelbſt erniedriget, der wird erhöhet werden/** v. 14. Von ſolchem Ruhm, der allen natürlichen Menſchen eigen iſt, muß man ſich allerdinges ausleeren, wenn man Gnade bey GOTT finden will, und ſein Glaubens-Auge richten auf JEſum Chriſtum und ſein Verdienſt, daß man allein, allein um deſſelben willen Barmhertzigkeit erlangen möge.

Zu ſolchem Ruhm des Fleiſches gehöret auch, wenn der Menſch auf die geiſtlichen Gaben ſtolzieret und groß thut, an ſtatt daß er ſie in der Armuth des Geiſtes beſitzen, und lauterlich zur Ehre GOttes und Nutz ſeines Nächſten anwenden und gebrauchen ſollte. Oder, wenn man meynet, als ob GOtt, da man ihm dienet und gehorſam wird, von Rechts wegen, und daß man es alſo um ihn verdienet, unſer Schuldener worden ſey: da man ſich für einen unnützen Knecht, der da gethan, was er zu thun ſchuldig war, halten, und mit einem kindlichen Hertzen auf ſeine Verheiſſungen, damit er ſein gutes in uns krönen will, ſehen ſollte. Hievor haben ſich gläubige Kinder GOttes inſonderheit zu hüten. Denn ſo viel von ſolcher Art des Ruhms ſich bey ihnen findet, ſo viel fehlet ihnen noch an der Demuth Chriſti.

Eine gar grobe Art des fleiſchlichen Ruhms iſt, wenn man von Vor-Eltern, Familie, Stande, Einkünften, Reichthum, Schönheit, Kunſt, Geſchicklichkeit, Gelehrſamkeit, Macht, Stärcke, und dergleichen groß

Pra-

Digitized by Google

Pralens machet; welcher Ruhm doch in der Welt ſehr gemein und überall wahrzunehmen iſt. Aller ſolcher Ruhm iſt böſe, und zeuget von des im Grund verderbten Hertzens Thorheit, Eitelkeit und Hoffart.

O laſſet uns alſo allem ſolchen Ruhm mit Paulo gründlich abzuſterben ſuchen, und um deswillen die angeborne und ſündliche Eigen-Liebe recht angreiffen und ihrer nicht ſchonen, damit ſie in uns ie mehr und mehr entkräftet, und dem demüthigen und niedrigen Sinne JESU Chriſti in uns Raum gemachet werde. Laſſet uns bey aller Verſuchung, dadurch wir zum Ruhm des Fleiſches gereitzet werden, gedencken an das Wort, ſo der HErr durch Jeremiam c. IX. ſeiner Weiſſagung geredet hat: **Ein Weiſer, ſpricht Er, rühme ſich nicht ſeiner Weisheit / ein Starcker rühme ſich nicht ſeiner Stärcke / ein Reicher rühme ſich nicht ſeines Reichthums / ſondern wer ſich rühmen will / der rühme ſich deß / daß er mich wiſſe und kenne / daß ich der HErr bin**, oder wie es der Apoſtel v. 17. des vorhergehenden X. Capitels dieſer Epiſtel ausſpricht: **Wer ſich rühmet / der rühme ſich des HErrn.** Vor allen Dingen aber laſſet uns GOTT ſelbſt anruffen, daß er den Hoffarts-Geiſt von uns nehmen, allen falſchen Ruhm bey uns niederſchlagen und mit dem wahrhaftigen Sinn der Demuth ſeines Sohnes uns begaben wolle.

Wir gehen weiter und ſehen auf das **andere Kennzeichen** / welches der Apoſtel abermal in ſeiner eigenen Perſon uns vorſtellet. Es beſtehet aber daſſelbe darin, daß man ſich der Schmach und der Leiden um des HERRN JESU willen nicht ſchäme, ſondern dieſelbe für ſeine Ehre halte und darin ſeinen Ruhm ſuche. 2. Ruhm in der Schmach Chriſti.

Er machet ein gantz Regiſter ſolcher Leiden in unſerm Text: Ich habe / ſpricht er, mehr gearbeitet / ich habe mehr Schläge erlitten / ich bin öfters gefangen / oft in Todes-Nöthen geweſt. Von den Jüden habe ich fünfmal empfangen vierzig Streiche / weniger eins. Ich bin dreymal geſtäupet / einmal geſteiniget / dreymal habe ich Schiff-Bruch erlitten / Tag und Nacht habe ich zugebracht in der Tieffe des Meers. Ich habe oft gereiſet. Ich bin in Fährlichkeit geweſen zu Waſſer / in Fährlichkeit unter den Mördern / in Fährlichkeit unter den Jüden / in Fährlichkeit unter den Heyden / in Fährlichkeit in den Städten / in Fährlichkeit in der Wüſten / in Fährlichkeit auf dem Meer / in Fährlichkeit unter den falſchen Brüdern / in Mühe und Arbeit / in viel Wachen / in Hunger und Durſt / in viel Apoſtoliſche Leiden.

Faſten/ in Froſt und Blöſſe. Ohne was ſich ſonſt zuträgt/ nemlich/ daß ich täglich werde angelauffen/ und trage Sorge für alle Gemeinen. Wer iſt ſchwach/ und ich werde nicht ſchwach? (das iſt, wo leidet einer, daß ich es nicht, kraft der gliedlichen Gemeinſchaft, durch hertzliches Mitleiden auch empfinden ſollte?) Wer wird geärgert (durch anderer böſes Exempel) und ich brenne nicht? (nemlich im göttlichẽ Eyfer, dem Aergerniß abzuhelffen.) So ich mich ie rühmen ſoll/ will ich mich meiner Schwachheit (das iſt, dieſer meiner ietzt erzählten und anderer Leiden und Trübſalen in Chriſto) rühmen. GOtt und der Vater unſers HErrn JEſU Chriſti/ welcher ſey gelobet in Ewigkeit/ weiß/ daß ich nicht lüge. Zu Damaſco der Landpfleger des Königes Areta verwahrete die Stadt der Damaſcer/ und wollte mich greiffen; und ich ward durch einen Korb zum Fenſter aus durch die Mauren niedergelaſſen/ und entrann aus ſeinen Händen.

Warum er derſelben gedencke?

Der liebe Apoſtel hatte geſagt, daß er mit weit mehrerm und gröſſerm Recht ein Diener Chriſti genennet werden möge als andere, geſchweige die falſchen Apoſtel zu Corinthus. Das beweiſt er nun mit den ietzt vorgeleſenen Worten, oder der darin enthaltenen ſummariſchen Erzählung derjenigen Leiden, ſo ihm in der Nachfolge und bey der Verkündigung des gecreutzigten JEſU begegnet wären. Hätte er von einem ieglichen umſtändlich reden wollen, ſo hätte er wol ein groß Buch von ſeinen Leiden und Trübſalen in Chriſto ſchreiben können. Er thut aber ſolches nicht, ſondern redet ſo kurtz davon, als immer möglich war; ſo auch ein Kennzeichen ſeiner hertzlichen Demuth iſt. Und dieſer Beweiß, den er auch in folgenden fortſetzet, war bündig und hinlänglich, darzuthun, daß er mehr wäre als die falſchen Apoſtel, die ſich nur nach dem Fleiſch rühmeten, geſetzt auch, daß ſie Diener Chriſti geweſen wären; ſintemal ſie nichts aufweiſen oder beybringen konten, das ſie um des HERRN willen gelitten hätten, als die alle ihre Worte und Thun ſo einzurichten wuſten, daß ſie nicht mit dem Creutze Chriſti verfolget würden, Gal. VI. 12. da hingegen Paulus ein hundert- ja tauſendfacher Märtyrer, ſo zu reden, war, wie denn unſer Heyland ſelbſt zu dem Anania von ihm ſagte: *Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muß um meines Namens willen*, Ap. Geſch. IX. 16. Wie wohl dieſes an ihm eingetroffen, zeiget die angeführte Erzählung ſeiner Leiden überflüßig; Da er aber nun dieſelbe willig über ſich ergehen laſſen, und derſelben noch mehr zu übernehmen bereit

Digitized by Google

zeit war, ob gleich manche ſchimpflich gnug waren; ſo iſt daraus unter andern klar gnug, daß der demüthige Sinn Chriſti, der auch der Schande nicht geachtet, Hebr. XII. 2. in ihm gar tieff müſſe gegründet geweſen ſeyn, und über die angeborne Hoffart des Hertzens bey ihm herrlich geſieget haben.

Ehrgeitzige und Hoffärtige ſchämen ſich, mit Chriſto zu leiden.

So nehme denn nun ein jeglicher unter uns dieſes zum gewiſſen Kennzeichen, daß, wenn er ſich noch ſchämet, um Chriſti, das iſt, um ſeiner Wahrheit und Nachfolge willen, in der Welt ein Narr zu heiſſen, Spott und Hohn zu tragen, oder ein mehrers zu leiden, und, ſolchem zu entgehen, die Wahrheit Chriſti verleugnet, ſich der Welt gleich ſtellet und derſelben heuchelt, daß er, ſage ich, alsdenn grund-hoffärtig iſt. Denn warum ſchämet ſich ein armer Wurm, um Chriſti willen etwa einen Spott-Namen in der Welt zu tragen, da Er, der HErr der Herrlichkeit, ſich um unſert willen gar hat creutzigen laſſen? Schämeſt du dich deſſen aber nicht, ſondern ehreſt GOtt in ſolchem Fall, ja hälteſt dich unwürdig, die Maalzeichen des HErrn JEſu auf einigerley Weiſe an dir zu tragen, ſo magſt du ſolches wol anſehen als ein Kennzeichen, daß der demüthige Sinn Chriſti in dir ſey. Darnach prüfe man ſich, ſo wird man Hoffart gnug in ſich finden und erkennen, wie man Chriſto und Paulo, ſeinem getreuen Knechte, noch ſo gar ungleich ſey.

Zur Herrlichkeit kommt man nicht ohne Leiden.

Inzwiſchen wird doch nichts anders draus: Wollen wir mit Chriſto einmal groß ſeyn, ſo müſſen wir hier in dieſer Welt erſt mit ihm klein und gering ſeyn. Ein jeglicher, der nach ſeinem Namen genennet iſt, muß mit Paulo in ſeinem Theil ſagen können: **Es ſey ferne von mir rühmen, denn allein von dem Creutz unſers HErrn JEſu Chriſti, durch welchen mir die Welt gecreuziget iſt, und ich der Welt,** Gal. VI. 14. ja er muß alles, darin Fleiſch und Blut einen Ruhm ſuchen möchte, für Schaden und Dreck halten, nicht allein gegen die überſchwengliche Erkäntniß Chriſti und ſeine Gerechtigkeit, ſondern auch gegen **die Gemeinſchafft ſeiner Leiden, und daß man ſeinem Tode ähnlich werden möge,** Phil. III. 8. 9. 10.

Nicht ein jeder Ruhm vom Creutz Chriſti iſt ein Kennzeichen der Demuth.

Im übrigen iſt nicht ein jegliches Rühmen von dem Creutz unſers HErrn JEſu Chriſti ein Kennzeichen der wahren und lautern Demuth des Hertzens; ſintemal es wol zu geſchehen pfleget, daß ein Menſch dieſes und jenes um Chriſti willen leidet, und daß er nachmals, wenn ſolche Leiden vorbey ſind, aus Betrug der Sünden dieſelbe in die Hoffart ziehet, und ſich derſelben, aus wieder oberhandnehmender Selbſtliebe, und um ſich bey Kindern GOttes dadurch ein Anſehen zu machen, rühmet. Bey welcher Bewandniß aus einem heiligen Ruhm ein ſündlicher Fleiſches-Ruhm werden kan. Daher denn alle, welche GOtt einiges Leidens um ſeines Namens willen gewürdiget hat oder noch würdigen möchte, an dem Exempel Pauli zu lernen haben, daß ſie ſich zwar derſelben nie und zu keiner Zeit

ſchämen oder davor erröthen, aber auch davon ſich nicht anders rühmen ſollen, als wo es göttliche Ehre und die Liebe des Nächſten erfordert, wie der Apoſtel nach unſerm Text auch in Anſehung dieſer Art des Ruhms ſaget: Ich bin ein Narr worden über dem Rühmen, dazu NB. habt ihr mich gezwungen.

3. Bekäntniß ſeiner Mängel und Verſchweigung deſſen/ ſo uns bey andern ein Anſehen machen kan.

Das dritte und letzte Kennzeichen der wahren und hertzlichen Demuth iſt, wenn einer ſich nicht ſchämet, ſeine Mängel und Unvollkommenheiten zu bekennen, hingegen, was zu ſeiner Perſon Hochachtung bey andern dienen möchte, lieber verſchweiget, oder, da die Noth es erfordert, deſſen zu gedencken, es doch mit aller Beſcheidenheit und Vorſichtigkeit thut, ſo, daß iedermann erkennen könne, es ſey einem darunter nicht um eigene, ſondern allein um GOttes Ehre zu thun, und um die Hochachtung der Gnade, die er einem unwürdigen Menſchen erzeiget hat.

Exempel des Apoſtels davon.

Dieſen Character finden wir abermal an dem Apoſtel aufs allerfürtrefflichſte: Es iſt mir ja/ fähret er fort, das Rühmen nichts nütze/ (denn man wird davon nicht gebeſſert; hingegen waget man eine Sache, die für Fleiſch und Blut voller Verſuchungen iſt,) doch/ ſpricht er, wil ich kommen auf die Geſichte und Offenbarungen des HErrn. Ich kenne einen Menſchen in Chriſto vor vierzehen Jahren/ (iſt er in dem Leibe geweſen/ ſo weiß ichs nicht/ oder iſt er auſſer dem Leibe geweſen/ ſo weiß ichs auch nicht/ GOtt weiß es/) derſelbige ward entzücket bis in den dritten Himmel/ und ich kenne denſelbigen Menſchen/ (ob er in dem Leibe oder auſſer dem Leibe geweſen iſt/ weiß ich nicht/ GOtt weiß es/) er ward entzücket in das Paradies/ und hörete unausſprechliche Worte/ welche kein Menſch ſagen kan/ (oder auch, die nicht vergönnet ſind einem Menſchen zu ſagen) davon (von der mir hierunter wiederfahrnen Gnade) wil (oder kan) ich mich rühmen/ von mir ſelbſt aber wil ich mich nichts rühmen/ ohne meiner Schwachheiten/ (innerlicher und äuſſerlicher Leiden,) und ſo ich mich rühmen wolte / thäte ich darum nicht thörlich / denn ich wolte die Wahrheit ſagen: Ich enthalte mich aber deß/ daß nicht iemand mich höher achte / denn er an mir ſiehet/ oder von mir höret.

Ich ſage abermal, daß auch aus dieſen Worten nichts als lauter gründliche und hertzliche Demuth des Apoſtels hervor leuchtet. Er gedencket ſolcher Gnaden, damit er ſich ſchon längſt bey den Corinthiern und andern hätte ein groß Anſehen machen können. Denn wie ein groſſes iſt das, daß ein ſterblicher Menſch bey Leibes-Leben in das Paradies, in den dritten Himmel,

Digitized by Google

Himmel, den Ort der Herrlichkeit GOttes und ſeiner Auserwählten verzucket wird, und da unausſprechliche Worte höret? Welcher unter allen Apoſteln (Johannem ausgenommen) hat ſich deſſen, ſo viel wir wiſſen, rühmen können? Wäre dergleichen einem hoffärtigen und ehrgeitzigen Menſchen begegnet, wie würde er es ſo bald ausposaunet und ſich dadurch groß zu machen geſuchet haben? Dem Apoſtel aber war dieſe ſo hohe Gnade albereit vor vierzehen Jahren wiederfahren; hatte aber davon weder bey den Corinthiern noch ſonſt gedacht; er würde auch noch nichts davon geſaget haben, daferne nicht die unumgängliche Noth ihn dazu getrieben hätte. Und da ers nun thut, mit welcher Beſcheidenheit geſchicht es? Er kan es faſt nicht über ſein Hertz bringen, ſich oder ſeinen Namen zu nennen, ſondern ſpricht: **Er kenne einen Menſchen in Chriſto.** Und da er wol viel und mancherley auch nach der Wahrheit von ſich hätte ſchreiben und erzehlen können, ſo enthält er ſich doch deſſen, aus heiliger Beyſorge, man möchte auf die andere Seite fallen, und höher von ihm halten, als ihm träglich und andern nützlich ſeyn möchte. Aus welchem allen alſo offenbar iſt, wie es ihm in dieſer Erzählung nicht um ſeine eigene Ehre zu thun geweſen ſey, ſondern um die Ehre GOttes, der es zum Nachtheil gereichte, daß die Corinthier ſich durch anderer fleiſchliches Anſehen einnehmen lieſſen, und Paulum verachteten.

Hingegen ſehen wir, wie er frey bekennet, **daß er nicht wiſſe/ GOtt aber wiſſe es / ob er** / das iſt, ſeine Seele, **in dem Leibe geweſen ſey/ oder nicht**/ da er in den dritten Himmel entzücket worden; womit er anzeiget, daß ſein **Wiſſen Stückwerck** ſey/ wie er auch ausdrücklich 1 Cor. XIII. 9. redet. Und im folgenden, wie wir bald hören werden, ſpricht er, daß ihm **ein Pfal ins Fleiſch gegeben** worden ſey, damit er ſich **der hohen Offenbarung nicht überheben möchte.** Womit er abermal bekennet, wie GOtt der HErr bey ſo hohen Gaben, der er ihn gewürdiget, die Wurtzel der ſündlichen Eigenliebe und Hoffart noch in ihm gefunden habe, der er ſolcher geſtalt zu wehren Urſach gehabt. Welches Geſtändniß bey dem Apoſtel wiederum ein Merckmaal ſeiner hertzlichen Demuth iſt.

Wirckungen der verderbten Eigenliebe.

Nun, Geliebte, wer ſich hierin recht beſpiegeln, oder darnach ſeines Hertzens Neigung recht prüfen möchte, o wie viel wider die wahre Demuth und Niedrigkeit des Sinnes Chriſti ſtreitende Tücke und Unlauterkeiten würde er nicht bey ſich gewahr und inne werden! denn wir kehren es gerne üm, und reden offt ohne Noth von unſern Gaben, Wercken und Verrichtungen, da wir mehr Urſach hätten von unſern Mängeln und Gebrechen zu reden. O wie weiß man ſolche zu verhelen und zu verbergen, oder doch ſie ſo gering zu machen und zu entſchuldigen, daß ſie andern kaum als Fehler erſcheinen müſſen, nur damit man nicht für ſo unvollkommen angeſehen

Digitized by Google

hen und gehalten werde, als man doch in der That iſt. Was iſt das anders, als eine Wirckung der ſündlichen Eigenliebe und Hoffart? Hat aber einer etwas gutes in ſich, oder iſt dieſer und jener Gnade gewürdiget worden, ſo platzet er damit ſo gerne heraus, und läſſets bald jederman wiſſen, da vielleicht beſſer gethan wäre, ſolche Perle noch zur Zeit zu verbergen, oder, was man gutes empfangen, zu ſeiner eigenen Beſſerung, Aufmunterung und Stärckung zuvörderſt wohl anzuwenden, damit man nicht an ſtat der Frucht, ſo man davon hoffet, daß man andern ſeinen Schatz zeiget, denſelben beſlecken, ja gar verlieren möge. Kurtz: **Wir wollen alle/** wie der ſel. Joh. Arnd redet, **gern etwas ſeyn/ aber niemand will lernen nichts ſeyn.** Daher kützelt uns das Lob anderer Menſchen, ob wir gleich wiſſen, daß es keinen Grund hat.

Dieſen Lucifers-Geiſt wird ein jeglicher in ſeinem Hertzen ohne langes Suchen finden können: Ach daß er nur nicht bey den meiſten herrſchete! Darum läßt uns nun GOtt der HErr nicht allein das Exempel ſeines von Hertzen demüthigen Kindes JEſu, ſondern auch ſeiner Knechte, in welchen der Sinn des HErrn JEſu am reichlichſten gewohnet hat, vor die Augen ſtellen, damit ein jeglicher darin, als in einem hellen und unbeſleckten Spiegel, ſeine ſündliche Unarten möge erkennen, durch die Gnade und den Geiſt Chriſti ſich davon erretten, und dem HErrn JEſu und ſeinen Knechten immer ähnlicher und gleichförmiger machen laſſen. Wozu denn auch ein jeder inſonderheit das Exempel Pauli, an dem wir einige höchſt wichtige Kennzeichen der wahren Demuth anjetzo erwogen haben, anwenden und gebrauchen ſoll.

Warnung für Mißdeutung des gegebenen Kennzeichens

Eins möchte hierbey noch zu erinnern nöthig ſeyn, nemlich, daß man das, was inſonderheit zum letzten Kennzeichen der wahren Demuth geſetzet worden, nicht dahin deuten müſſe, als ſey eine jegliche Bekäntniß ſeiner Sünden und Mängel ein gnugſam Kennzeichen der wahren Demuth, oder als ſey ein jeglicher Ruhm von der uns geſchenckten Gnade und Gabe, und was daraus gutes geſchehen, ein gewiſſes Merckmaal der Hoffart. Denn man höret ja oft die Menſchen ſagen: Sie wären nichts als arme Sünder; ſie wolten ſich nichts als ihrer Schwachheiten rühmen, wolten ſich für keine Heiligen ausgeben, u.ſ.w. und ſind doch im Grunde der Seelen hoffärtig, und haben noch kein Füncklein wahrer Demuth von Chriſto und deſſen Geiſt in ſich erwecken laſſen; hingegen redet mancher davon, was GOtt an ſeiner Seele gutes gethan hat, und thuts aus Einfalt und Demuth, da es von der Welt ihm als eine Pralerey und Scheinheiligkeit ausgeleget wird. Alſo heißt es denn auch hievon: Duo cum faciunt idem, non eſt idem. Ob gleich zwey einerley Ding thun, ſo iſt doch, was ſie thun, um deßwillen nicht als einerley anzuſehen. Die meiſten führen die Sprache des demüthi-

thigen Zöllners, und haben das Hertz des ſtoltzen Phariſäers. Manchem ſcheinets, als rede dieſer und jener wie der ſtoltze Phariſäer, und hat wol das Hertz des demüthigen Zöllners. Demnach hat ein ieglicher, er rede von ſeinen Fehlern, oder der ihm wiederfahrnen Gnade, darauf zu ſehen, daß ſein Hertz vor den Augen des HErrn, der ins Inwendige hinein ſchauet, lauter und rechtſchaffen in dieſem Stück erfunden werden möge, ſintemal nach der innern Beſchaffenheit des Hertzens alles äuſſerliche von GOtt geprüfet und gerichtet wird.

Anderer Theil.

Wir ſehen auch zum II. Durch was für ein Mittel GOTT der HErr die Seinigen für der/ der wahren Demuth des Hertzens entgegen ſtehenden Hoffart præſervire und verwahre. Das zeiget Paulus abermal an ſeinem eigenen Exempel, wenn er im Schluß unſers Textes alſo redet: Und aufdaß ich mich nicht der hohen Offenbarung überhebe/ iſt mir gegeben ein Pfahl ins Fleiſch/ nemlich des Satans Engel/ der mich mit Fäuſten ſchlage/ aufdaß ich mich nicht überhebe.

II. Durch was für ein Mittel GOtt die Seinigen für der Hoffart præſervire und verwahre?

Es iſt dieſes gar ein merckwürdiger Ort in Heiliger Schrift. Der Apoſtel, wie ſchon gedacht, bezeuget darin, was für einer Gefahr er bey denſelben hohen Gaben, derer er gewürdiget worden, in Anſehung der noch in ihm übrigen ſündlichen Unart des Fleiſches, unterworffen geweſen ſey. Denn es hätte, wie er hie gnugſam zu verſtehen giebt, ſo leicht geſchehen können, daß er ſich der ihm wiederfahrnen hohen Offenbarungen überhoben, oder ſich darin geſpiegelt und bey ſich ſelbſt gedacht hätte, was er für ein groſſer Heiliger ſeyn müſſe, und daß ihm daher für allen andern Apoſteln und Gläubigen ein Vorzug gebührete; welches aber ſeiner Seelen höchſt-ſchädlich, und ein Anfang zu einem weitern, ja gäntzlichen Verfall hätte ſeyn können.

Man ſiehet daraus, daß auch die Heiligen ein zur Sünde geneigtes Fleiſch noch an ſich tragen, oder, wie der ſel. Lutherus zu reden pfleget, an ihnen noch nicht alles lauter Geiſt ſey; und daß inſonderheit Eigenliebe, Hoffart und Selbſtgefälligkeit eine ſolche Kranckheit der Seele ſey, die am tieffſten bey uns eingewurtzelt, und daher am ſchwereſten zu heben iſt. Denn von Pauli Exempel mögen wir ja, was diß betrifft, mit gröſſeſtem Fug auf alle andere ſchlieſſen.

Hoffart eine tieff eingewurtzelte Kranckheit der Seele.

Er zeiget aber auch, durch was für ein Mittel der treue und allwiſſende GOtt, der ſeine Gedancken von ferne verſtanden, ihn præſerviret und beſchirmet habe, daß Eigenliebe und Hoffart ſich nicht in die empfangene Gnade einmiſchen noch dieſelbe beflecken können. Nemlich er habe ein Leiden über

Mittel dagegen.

ihn verhänget, das ſeiner Seelen ſo ſchmertzhafft geweſen ſey, als wenn iemand einen ſpitzigen Dorn in Fleiſch und Blut ſtecken hat, oder in einen Fuß-Angel getreten iſt, oder, nach Lutheri Uberſetzung und Rand-Gloſſe, an einen Pfahl geſpieſſet/ gecreutziget oder gehencket würde.

Das Leiden ſelbſt nennet er Fäuſten-Schläge des Satans-Engels / oder des Satans ſelbſt / der ein böſer Engel iſt: welches einige leiblich, andere geiſtlich von hohen, ſchweren, innerlichen Anfechtungen, andere geiſtlich und leiblich zugleich, zu verſtehen pflegen.

Fäuſten-Schläge des Satans.

Daß nun dieſelbe ein præſervativ oder Verwahrungs-Mittel wider den Hoffart geweſen ſey, bezeuget er ſelbſt, wenn er ſpricht: damit ich mich nicht überhebe; welches er auch mit groſſem Nachdruck ſo bald wiederholet: aufdaß ich mich nicht überhebe. Erſt in das Paradies oder den dritten Himmel verzucket werden, und unausſprechliche Worte hören; darauf aber des Satans-Engels Fäuſten-Schläge erfahren, iſt ein wunderbarer, unverhoffter und dem Fleiſch beſchwerlicher Wechſel. Dem Apoſtel aber iſt der Rath GOttes und der Zweck ſolcher Zulaſſung durch den Heiligen Geiſt in ſeinem Geiſt offenbar geworden, wie es nemlich darum geſchehe, damit er ſich nicht überheben, ſondern daß er Paulus (παῦλος) d. i. klein bleiben, und bey allen ſo hohen und auſſerordentlichen Gnaden und Gaben ſich nichts deſto weniger für den fürnehmſten unter den Sündern (1. Tim. I. 16.) und den allergeringſten unter allen Heiligen/ (Eph. III. 8.) halten möchte. Und alſo ſehen wir, welcher geſtalt GOtt der HErr das Creutz, oder allerley innerliche und äuſſerliche Leiden und Trübſalen, gebrauche, ſeine lieben Kinder für der Hoffart zu beſchirmen, und ſie in demüthiger Erkentniß ihres Elendes zu erhalten.

Nutz des Creutzes.

Hieher gehöret, was dort der Elihu Hiob XXXIII. 15. u. ſ. w. ſaget: Im Traum des Geſichts in der Nacht/ wenn der Schlaff auf die Leute fället/ wenn ſie ſchlaffen auf dem Bette / da öffnet er das Ohr der Leute, und ſchrecket ſie und züchtiget ſie / daß er NB. den Menſchen von ſeinem Vornehmen wende / und beſchirme ihn für Hoffart/ und verſchone ſeiner Seelen für dem Verderben/ und ſeines Lebens / daß es nicht ins Schwerdt falle. Er ſtraffet ihn mit Schmertzen auf ſeinem Bette/ und alle ſeine Gebeine hefftig/ und richtet ihm ſein Leben ſo zu/ daß ihm für der Speiſe eckelt/ und ſeine Seele/ daß ſie nicht Luſt zu eſſen hat. Sein Fleiſch verſchwindet/ daß er nicht wohl ſehen mag/ und ſeine Beine werden zerſchlagen/ daß man ſie nicht gerne anſiehet/ daß ſeine Seele nahet zum Verderben und ſein Leben zu dem Tode. Das mag ja wol heiſſen, wie geſchrieben ſtehet: Er züchtiget uns zu Nutz/ daß wir ſeine Heiligung erlangen/ Hebr. XII, 10.

An

Digitized by Google

An Paulo ſelbſt traff ein, was bald nach letzt angezogenen Worten hinzu gethan wird v. 11. Alle Züchtigung aber / wenn ſie da iſt, dün- cket ſie uns nicht Freude, ſondern Traurigkeit ſeyn. Denn er ſchrei- bet in unſerm Text weiter: Dafür ich den HERRN dreymal (mit groſſer Inbrünſtigkeit, ſonderbarem Ernſt und vielem Anhalten) geflehet habe/ daß er (des Satans Engel) von mir wiche. Denn der Apoſtel wuſte wohl, daß, gleichwie nicht ohne des HErrn Zulaſſung die- ſer Tod ihn betroffen hätte, alſo derſelbe auch nicht anders als durch ſeine Krafft und auf ſein Geheiß könte von ihm genommen werden. Gebet des Apoſtels.

Was war aber die Antwort auf dieſes ſein ängſtliches und anhal- tendes Bitten und Flehen zum HErrn? Und / ſpricht er davon, er hat zu mir geſagt: Laß dir an meiner Gnade genügen. Alſo hörete denn zwar unſer lieber Heyland die Bitte des Apoſtels, er erhörete ſie aber nicht nach deſſen eigenen Willen, ſondern wie er es nach ſeiner Weisheit ihm gut und heilſam zu ſeyn befand. Antwort des HErrn auf ſolch Gebet.

Doch, da er ihm auch die Bitte abſchläget, tröſtet er ihn gleichwol mit einem ſonderbaren und herrlichen Troſt. Denn er verſichert ihn bey- des ſeiner Gnade und ſeiner Krafft. Meine Gnade/ſpricht er, iſt dir genug/ ob ich dir gleich den Dorn, der dich ſchmertzet und dir wehe thut, noch zur Zeit nicht ausziehe. Ich bleibe doch, wil er ſagen, deines Hertzens Troſt und dein Theil/ ob dir auch gleich Leib und Seele unter den Fäuſten- Schlägen des Böſewichts verſchmachtet/ Pſalm LXXIII. 26. Das war ja wol das rechte Pflaſter auf dieſe Wunden! Paulus wird dabey eben das gedacht haben, was dort Petrus ſagte: HERR/ du haſt Worte des ewigen Lebens/ Joh. VI. 68. Gnade

Ein Wort gleicher Art war auch dieſes, da der HERR hinzu that: Denn meine Krafft iſt in den Schwachen mächtig/ oder wird vollendet in der Schwachheit. Mit dieſen Worten/ſpricht Lutherus, tröſtet Chriſtus alle / die in Schwachheit oder Leiden ſind. Denn er kan ſeine Stärcke in uns nicht erweiſen/ wir ſind denn ſchwach oder leiden. Darum ſpricht der Apoſtel gleich darauf, v. 10. Wenn ich ſchwach bin/ ſo bin ich ſtarck, und c. VIII. 4. Chriſtus/ ob er wol ge- creutziget iſt in der Schwachheit/ ſo lebet er doch in der Krafft Got- tes. Und ob wir auch ſchwach ſind in Ihm / ſo leben wir doch mit Ihm in der Krafft Gottes unter euch. Desgleichen c. IV. v. 7. Wir tra- gen unſern Schatz in irdenen Gefäſſen / auf daß die überſchwengli- che Krafft ſey GOttes/ und nicht von uns. Und abermal v. 11. Wir/ und Krafft Chriſti.

Digitized by Google

die wir leben / werden immerdar in den Tod gegeben um JEſus willen/ auf daß auch das Leben JEſu offenbar werde an unſerm ſterblichen Fleiſche. Und v. 16. Ob unſer äuſſerlicher Menſch verweſet/ ſo wird doch der innerliche von Tage zu Tage verneuert. Alles dieſes erkläret uns, was das heiſſe: Meine Krafft iſt in den Schwachen mächtig. Die wirckliche Erfahrung aber wird diß Wort einem ieglichen am allerbeſten erklären und verſtändlich machen können.

Unſere Schwachheit ſol uns nicht kleinmüthig oder verzagt machen.

Inzwiſchen lernen wir daraus, daß Kinder GOttes nicht Urſach haben zu erſchrecken, wenn ſie durch die Schwachheiten und mancherley Leiden geniedriget und gedemüthiget werden, und nichts als ihr Elend und Unvermögen vor Augen ſehen; ſondern daß ſie als die rechten Söhne und Töchter Abrahams vielmehr glauben ſollen: nun werde und könne GOtt erſt ſeine Krafft an ihnen beweiſen. Da in der erſten Schöpffung die Erde wüſte und leer, und auf der Tieffe es finſter war, da ſprach GOTT, es werde licht / und ſihe, es ward licht, 1. Moſ. I. 2. 3. Und da Sara ſchon erſtorbenes Leibes war, da empfing ſie Krafft über die Zeit ihres Alters zu gebären, Hebr. XI. 11. Denn das iſt GOTTES Weiſe, daß Er in der Schwachheit ſeine Krafft, in der Finſterniß ſein Licht, im Tode das Leben, im Mangel ſeinen Uberfluß, in unſerm nichts ſein alles, und in der Schmach und Schande ſeine Herrlichkeit offenbaret.

Was der Apoſtel durch Schwachheiten hier verſtehe.

Aus ſolcher Erkentniß ſchlieſſet nun der Apoſtel unſern Text mit dieſen Worten: Darum wil ich mich am allerliebſten rühmen meiner Schwachheit / auf daß die Krafft Chriſti bey mir wohne. Schwachheiten heiſſen hier keines Weges ſo viel als ſündliche Unvollkommenheiten, Mängel und Gebrechen: Denn derſelben kan man ſich nicht rühmen, ſondern der muß man ſich ſchämen, und ſich vor GOtt, dem Heiligen und Lebendigen, derenthalben demüthigen: je mehr ſich auch davon bey uns findet, je weniger findet Chriſti Krafft Platz bey uns. Hingegen werden dadurch, wie ſchon oben erwehnet, die mancherley Leiden und Anfechtungen, denen der Apoſtel unterworffen geweſen, gemeynet: welches um des groſſen Mißbrauchs willen, den manche mit dieſen Worten zu Beſchönung ihres ſündlichen Zuſtandes und Verneinung der Müglichkeit eines wahren Chriſtenthums treiben, faſt nicht gnug erinnert werden kan.

Nun ſpricht er: derſelben wolle er ſich am allerliebſten rühmen / und den falſchen Apoſteln und trieglichen Arbeitern ihren eiteln Fleiſches-Ruhm gern überlaſſen, ſintemal er aus dem Munde ſeines HErrn verſi-

chert

Digitized by Google

chert worden ſey, daß er keinen Schaden davon haben ſolte, wenn er innerlich und äuſſerlich vieles leiden müſſe, ſondern daß eben alsdann die Krafft Chriſti/ ihn zu tröſten, zu ſtärcken und aufzurichten, ſich am herrlichſten an ihm offenbare, ja bey und in ihm als in einer Hütten und Gezelte wohne.

Und dieſes, Geliebte in dem HErrn, wäre denn nun die einfältige und ſummariſche Betrachtung unſerer heutigen Sonntags-Epiſtel, oder der darin enthaltenen Kennzeichen der Demuth und des Verwahrungs-Mittels für der Hoffart/ ſo jener/ der wahren Demuth/ entgegen ſtehet. Anwendung.

Gleichwie ich mich nun meines Orts bey dieſer Betrachtung von Hertzen beſchämet befunden, in Erwägung, daß mir noch vieles von derſelben Demuth, dero Kennzeichen und Merckmaale wir in einem ſo hohen und fürtreflichen Grad an dem Apoſtel bemercket haben, mangelt: alſo zweifele ich nicht, daß auch ihr, ſo ihr mit ſtillem Hertzen auf das, was geſaget worden iſt, gemercket und euch zugleich darnach geprüfet habet, in eurem Gewiſſen eine gleiche Wirckung von dieſer angeſtelleten Betrachtung werdet empfunden haben.

O ſo müſſe denn nun dieſelbe durch die Gnade und Krafft des von Hertzen demüthigen Heylandes bey uns allen ferner dazu geſegnet ſeyn, daß wir uns doch in unſerer natürlichen Hoffart, (es ſey nun, daß dieſelbe noch ſchlechterdings über uns herrſche, oder das wir angefangen, dagegen zu kämpfen) nicht ſelbſt ſchmeicheln, meynende: daß ſey ſo eine Schwachheit, die der liebe GOtt wol an uns leiden könne; ſondern daß wir vielmehr an uns ſelbſt alle Eigen-Liebe und Hoffart, als den Urſprung unſers Falles und Verderbens, wie den Teufel ſelbſt, haſſen, dieſelbe iemehr und mehr creutzigen, hingegen Chriſti demüthigen und niedrigen Sinn durch den Heiligen Geiſt in uns pflantzen laſſen, und darin von Tage zu Tage zu wachſen und zuzunehmen ſuchen mögen.

Das wird unſere Stärcke ſeyn, und ſo wird ſich GOTT mit ſeiner Gnade und Krafft auch in uns ie länger ie herrlicher offenbaren. Denn den Hoffärtigen widerſtehet er/ aber den Demüthigen gibt er Gnade. Darum ſo demüthiget euch unter die gewaltige Hand GOttes/ ſo wird er euch erhöhen zu ſeiner Zeit. 1. Pet. V. 5. 6.

HErr JEſu/ gib uns denn allen deinen niedrigen und demüthigen Sinn/ und mache uns recht klein/ auf daß wir mit dir ewiglich groß und erhöhet werden mögen! Schluß-Gebet.

Amen.

Digitized by Google

Am Tage der Reinigung Mariä.

Die

Prophetiſche Weiſſagung von Chriſto und ſeinem Vorläuffer Johanne.

Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti/ und die Liebe GOttes und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes ſey mit euch allen/ Amen.

Eingang. 4. Moſ. 23, 19. GOTT iſt nicht ein Menſch/ daß Er lüge/ noch ein Menſchen-Kind/ daß ihn etwas gereue: Solte Er etwas ſagen und nicht thun? ſolte Er etwas reden und nicht halten? So leſen wir, Geliebte in dem HErrn JEſu, 4. Moſ. XXIII. 19. Ob nun gleich dieſe Worte durch den Mund Bileams, deſſen ſonſt in heiliger Schrifft nicht eben zum beſten gedacht wird, ausgeſprochen ſind, ſo war es doch der HErr, der GOtt Iſrael, der ihm dasmal hieß, alſo zu reden, da er ſonſt, ihm ſelbſt gelaſſen, dem Balac zu gefallen, Zweifels ohne wol viel anders geredet haben möchte.

Wahrheit GOttes. Es wird aber in denſelben derjenigen Eigenſchafft unſers GOttes Meldung gethan, welche man Wahrheit oder Wahrhafftigkeit zu nennen pfleget, und die nicht weniger als andere Eigenſchafften der Allmacht, Gerechtigkeit, Gütigkeit, Weisheit, Allwiſſenheit, u. ſ. w. zu ſeiner groſſen und Göttlichen Vollkommenheit, dadurch Er von allen ſeinen Geſchöpffen unendlich unterſchieden iſt, mitgehöret.

Von den Menſchen heiſſet es: Alle Menſchen ſind Lügner/ Pſ. CXVI. 11. und falſch, Röm. III. 4. Aber von GOtt heiſſet es: Er iſt nicht ein Menſch/ daß Er lüge. Ja da bey GOtt kein Ding unmöglich iſt/ (Luc. I. 37.) ſo iſt Ihm doch unmöglich/ daß Er lüge/ Hebr. VI. 18. Menſchen verheiſſen offt etwas, aber ſie halten es nicht, indem ſie entweder nie Willens geweſen ſind, es zu halten, oder daß ſie etwa nachher eine Reue ihres Verſprechens halber ankömmt, oder daß es ihnen am Vermögen fehlet, ihre Zuſage zu erfüllen. Von GOTT aber heiſſet es: Er iſt nicht ein Menſch/ daß ihn etwas gereue. Solte Er etwas ſagen und nicht thun? ſolt Er etwas reden und nicht halten? Das ſey ferne! Denn des HErrn Wort iſt wahrhafftig/ und was Er zuſaget/ das hält Er gewiß/ Pſ. XXXIII. 4. und erfüllet es zu ſeiner Zeit. Ich ſage: Zu ſeiner Zeit. Denn wenn wir die Wahrheit oder Wahrhafftigkeit unſers GOttes preiſen, ſo wird damit nicht geſagt, als ob Er ſofort und in dem Augenblick, da Er ſeine Verheiſſungen oder auch Dräuungen

wird erkannt aus der Erfüllung ſeiner Verheiſſungen und Dräuungen.

thut,

thut, dieſelbe auch erfüllete; ſintemal die heilige Schrifft und die Erfahrung aller Gläubigen bezeuget, daß GOtt der HErr ſeine Horas und Moras habe, und ſichs offt anlaſſe, als wolte Er nicht, und als ob es Jhn gereuete, was er verheiſſen.

Exempel deſſen anzuführen, ſo verhieß GOtt dem Abraham, daß ſein Saame wie die Sternen am Himmel, und wie der Staub auf Erden werden ſolte, 1. Moſ. XV. 5. XIII. 16. gleichwol aber ließ Er ihn hundert, und ſeine Saram neuntzig Jahr alt, und alſo beyde ſo gut als erſtorbenes Leibes werden, ehe Er ihm ein einiges Kind gab, Röm. IV. 19. ſeqq. Er verhieß dem Jacob, daß er ſolte ein Herr werden über ſeine Brüder, und daß ſeiner Mutter Kinder ihm ſolten zu Fuße fallen, 1. Moſ. XXVII. 29. und ſiehe, er mußte für Eſau flüchtig und in Syrien ein Knecht werden, dazu bey ſeiner Zurückkunfft von dannen ſich ſiebenmal vor ſeinem Bruder bücken, 1. Moſ. XXVIII. XXXIII. Alſo auch ließ er den David zum König über Jſrael ſalben, 1. Sam. XVI. 13. aber er mußte viel Jahre nach einander von einem Ort zum andern, und aus einer Wüſten in die andere für den Saul fliehen, und in ſolche Gefahr gerathen, daß er ſagen konte: So wahr der HErr lebet, es iſt nur ein Schritt zwiſchen mir und dem Tode, 1. Sam. XX. 3.

Nun ſo iſt es auch ergangen mit der allererſten und wichtigſten Verheiſſung, welche GOtt der HErr nach dem kläglichen Sünden-Fall unſern erſten Eltern im Paradies gegeben, nemlich, daß des Weibes Saamen ſolte der Schlangen den Kopff zertreten, 1. Moſ. III. 15. Denn ſihe! es verfloſſen viel tauſend Jahr, ehe der verheiſſene Saame ſich einſand, und das groſſe Werck der Erlöſung vollbrachte. *Erſte Verheiſſung vom Weibes Saamen.*

Und dieſer Verzug, der nicht aus irgend einigem Unvermögen, oder aus einer Reue bey GOtt entſtanden, ſondern ſeiner Weisheit alſo beliebet hat, hat nun, nach der unterſchiedlichen Bewandniß der Leute, auch unterſchiedliche Wirckung gethan. Denn was anlanget die Frommen und Gläubigen vor der Zukunfft Chriſti ins Fleiſch, ſo ward derer Verlangen nach der Offenbarung des Meßiä im Fleiſch über ſolchen Verzug immer mehr geſchärffet, und alſo immer feuriger und brünſtiger. Die aber GOtt nach ihren Gedancken und nach ihrem Sinn beurtheileten, nahmen an ſolchem Verzuge Gelegenheit, die Verheiſſung GOttes in Zweifel zu ziehen, oder gar zu verleugnen. *Unterſchiedliche Wirckung aus dem Verzug der Erfüllung derſelben.*

Dieſes mögen wir unter andern lernen aus demjenigen Text, welcher aus dem Propheten Malachia in dieſer Nachmittags-Stunde wird zu erklären ſeyn, als darin für die Wahrheit der groſſen Verheiſſung GOttes von der Sendung ſeines Sohnes ins Fleiſch, und dem, was vor derſelben hergehen und damit verknüpffet ſeyn würde, eine Apologie und Rettung angeſtellet, und gezeiget wird, daß der HErr von dem allen, was er verſprochen, nichts ſchuldig bleiben, ſondern gewiß und wahrhafftig, den Frommen zum Troſt, und den Böſen zum Schrecken, erfüllen werde.

Dieſes

Digitized by Google

Dieſes iſt es denn, was wir für dieſes mal mit einander noch weiter werden zu betrachten haben. Laſſet uns den HErrn unſern GOtt hiezu um ſeine Gnade und Göttlichen Segen demüthiglich anruffen im Gebet des HErrn / auch zu deſto mehrerer Erweckung unſerer Andacht, und Chriſto JEſu, der im Fleiſch geoffenbaret worden iſt, zu Ehren, nochmals ſingen: Das ew'ge Licht geht da herein/ꝛc.

Text Malach. III. 1--4.

Sihe / ich wil meinen Engel ſenden / der vor mir her den Weg bereiten ſoll. Und bald wird kommen zu ſeinem Tempel der HErr / den ihr ſuchet / und der Engel des Bundes / deß ihr begehret. Sihe/Er kommt/ſpricht der HErr Zebaoth. Wer wird aber den Tag ſeiner Zukunfft erleiden mögen? Und wer wird beſtehen / wenn er wird erſcheinen? Denn Er iſt wie das Feuer eines Goldſchmiedes / und wie die Seiffe der Wäſcher. Er wird ſitzen und ſchmeltzen / und das Silber reinigen / Er wird die Kinder Levi reinigen und läutern wie Gold und Silber. Dann werden ſie dem HErrn Speisopfer bringen in Gerechtigkeit. Und wird dem HErrn wohlgefallen das Speisopfer Juda und Jeruſalem / wie vorhin und vor langen Jahren.

Vortrag.

Dieſer verleſene Text, Geliebte in dem HErrn JEſu, iſt nichts anders als eine

Prophetiſche Weiſſagung von Chriſto und ſeinem Vorläuffer Johanne.

Laßt uns demnach ſehen, was darin geweiſſaget wird

I. Von dem Vorläuffer Johanne.
II. Von Chriſto ſelbſt.

Abhandelung.

Erſter Theil.

I. Von Johanne dem Täuffer. Prophetiſche Weiſſagung.

Was demnach zuförderſt den Vorläuffer unſers HErrn JEſu Chriſti, nemlich den Johannem betrifft, ſo lautet von demſelben die Prophetiſche Weiſſagung alſo: Sihe / ich wil meinen Engel ſenden / der vor mir her den Weg bereiten ſoll. Es ſind dieſes Worte des Sohnes GOttes ſelbſt, welcher in der Fülle der Zeit Menſch

werden

Digitized by Google

werden ſolte. Denn es heißt vor mir, oder vor meinem Angeſicht.

Daß aber durch den Engel / welcher vor ſeinem Angeſichte hergeſandt werden ſolte, Johannes der Täuffer gemeynet ſey, iſt auſſer allen Zweifel, weil unſer Heyland ſelbſt, als der beſte Ausleger der Heil. Schrifft, Matth. XI. 10. dieſen Text auf ihn gedeutet hat, wenn er ſpricht: Dieſer iſt es/(Johannem den Täuffer meynend) von welchem geſchrieben ſtehet: Sihe! ich ſende meinen Engel vor dir her/der deinen Weg vor dir bereiten ſol; welches er daſelbſt zum Zeugniß und Beweis anführet, daß Johannes mehr ſey als ein Prophet. Denn da alle andere Propheten von Chriſto als einem noch zukünfftigen geweiſſaget, ſo habe hingegen Johannes dieſelbige Zeit erlebet, da er von Chriſto als einem gegenwärtigen und im Fleiſch geoffenbarten Heylande zeugen könte, und als mit Fingern weiſende ſagen: Siehe! das (oder dieſer JEſus von Nazareth) iſt GOttes Lamm / welches der Welt Sünde trägt/ Joh. I. 29. — *wird ein Engel genannt.*

Dieſer Johannes iſt demnach der Engel des Herrn Zebaoth / als der nicht von ihm ſelbſt und in ſeinem eigenen Namen kam, ſondern von GOtt und Chriſto nach ſeiner ewigen Gottheit zu ſeinem Amt geſandt, und zu geſegneter Ausrichtung deſſelben allbereit in Mutterleibe geheiliget war. — *Urſach ſolcher Benennung.*

Was war aber das Amt und Geſchäffte, das dieſer Engel, den der HERR vor ſeinem Angeſichte herzuſenden verheiſſet, ausrichten ſolte? Es heißt: Siehe / ich wil meinen Engel ſenden / der vor mir her den Weg bereiten ſoll. Es war zwar auch gewiſſer maaſſen aller andern Propheten, die von Anfang geweſen ſind, ihr Werck, Amt und Geſchäffte, daß ſie dem Meßiä den Weg bereiteten, das iſt, daß ſie durch ihre Predigt an dem Volcke arbeiteten, damit, wenn der Meßias käme, Er ein bereitetes Volck fünde/das da fähig wäre, diejenige Gnade anzunehmen, welche, vermöge des neuen Bundes, geoffenbaret und mitgetheilet werden ſolte. Aber darin war Johannes von den andern Propheten vor ihm unterſchieden, daß jene gleichſam den Weg von fernen bereiteten, dieſer hingegen vor dem Angeſicht des HErrn ſolches that, d. i. zu einer ſolchen Zeit, da der HErr, der Meßias allbereit ins Fleiſch gekommen, und nun im Begriff war, ſein Prophetiſches Amt anzutreten, und das groſſe Werck der Erlöſung, zum Heyl der Menſchen, zu vollbringen. — *Amt und Geſchäffte Johannis.*

Indem aber der Prophet das Amt und Werck Johannis mit dieſen Worten ausſpricht, ſo giebt er damit zu verſtehen, daß, wenn der Meßias im Fleiſch würde offenbaret werden, und ſein Amt antreten, es ſo dann mit dem Jüdiſchen Volck noch nicht beſſer, ſondern wol gar ſchlimmer ſtehen werde, als es zu ſeiner (des Malachiä) Zeit damit geſtanden. Wie ſahe es aber zu den Zeiten dieſes Propheten, welcher vier hundert Jahr vor Chriſti — *Beſchaffenheit der Jüdiſchen Kirche zur Zeit Malachiä.*

 Geburt

Digitized by Google

Geburt gelebet hat, unter ſeinem Volcke aus, und was hatte es damit für eine Bewandniß? Sehen wir nur dieſe ſeine Prophetiſche Weiſſagung an, ſo finden wir, daß es einem unausgeräumten Gemache, da alles durch einander lieget, und da der Staub und Unflath alles bedecket hat, daß man ſich ſchämen muß einen ehrlichen Menſchen hinein zu führen, gegleichet habe; oder (bey dem Gleichniß zu bleiben, das wir in unſerm Text finden) daß es einem ungebahnten und höckerichten Wege, der voller Steine und Klötze lieget, und deſſen man ſich alſo nicht ohne groſſe Ungelegenheit und Gefahr bedienen kan, ähnlich geweſen. Ein ſolch Anſehen hatte die Jüdiſche Kirche zu den Zeiten des Propheten Malachiä.

Beſchaffenheit derſelben zur Zeit, da Chriſtus ins Fleiſch kam.

Und in ſolcher Geſtalt befand ſie ſich auch, da Chriſtus nun in die Welt kam, und voller Gnade und Wahrheit unter und in ſeinem Volcke wohnen wolte. Es lag alles im äuſſerſten Verderben, und in der gröſſeſten Confuſion. Im weltlichen Stande herrſcheten Tyrannen über das Volck; wie es aber mit dem Lehrſtande beſchaffen geweſen, davon kan das einige XXIII. Cap. Matth. Zeugniß geben. So hatte die Ungerechtigkeit und andere unzählige Sünden, Schande und Laſter auch den Hausſtand aufs äuſſerſte verderbet.

Da es nun ſo in der Jüdiſchen Kirche ausſahe, da war ja wohl nöthig, daß einer käme, der ein wenig aufräumete, oder den Weg bereitete.

Zubereitung des Weges durch Johannem.

Dieſes ſchwere und bey den Menſchen überaus verhaßte, aber vor GOtt edle und köſtliche Amt ward nun Johanni dem Täuffer von GOtt dem HErrn anvertrauet: der ſolte es thun und ausrichten; wie er denn auch treulich und redlich gethan, auch ſolches ſein Amt mit ſeinem Blut und Tode verſiegelt hat. Er war eine rechte Poſaune im Jüdiſchen Lande, welche vor Chriſto, der geiſtlichen Bundes-Lade, herging und ihren Schall hören ließ. Er zeugte frey, wie es in der gantzen Jüdiſchen Kirche und in allen Ständen im weltlichen, im geiſtlichen und im Hausſtande nicht recht ſtünde. Er verkündigte ſeinem Volck ihr Ubertreten und dem Hauſe Jacob ihre Sünde. Er vermahnete mit groſſem Ernſt zur Buſſe, zum Abtreten vom böſen Wege, zur Abthuung der Sünden und Aergerniſſen, die unter ihnen im Schwange gingen, und als Steine und Blöcke im Wege lagen / und daher wegzuräumen wären, daß der König der Ehren in Gnaden bey ihnen einziehen könte. Zu dem Ende zeugete er mit groſſer Freudigkeit, daß der HErr ſelbſt, auf welchen ſie ſo lange gehoffet, da und gleichſam im Anzuge ſey. Er ſey nicht mehr ferne, ſondern mitten unter ſie getreten, um ſie ſeiner Gnade und Wahrheit theilhafftig zu machen; mit einem Wort: das Himmelreich ſey nahe herbey kommen; wolle man an der Seligkeit deſſen mit Theil haben und nicht als ein kahler und unfruchtbarer Baum abgehauen und ins

Digitized by Google

Feuer geworffen werden, ſo müſſe man rechtſchaffene Buſſe thun, und den, welchen GOTT geſandt, mit gläubigem Hertzen auf- und annehmen. Sehet! alſo ſuchte er den Weg dem HErrn zu bereiten, wie er denn auch der Kinder Iſrael viel zu GOTT, ihrem HErrn, bekehret hat, Luc. I. 16.

Daraus mögen wir nun erkennen, was die Meynung des Propheten ſey, wenn er ſpricht: Siehe! ich wil meinen Engel ſenden, der vor mir her den Weg bereiten ſol. Die Bußpredigt Johannis ſolte das Zeichen und die Vergewiſſerung ſeyn der allbereit geſchehenen Offenbarung des Sohnes GOttes im Fleiſch. Wenn ein Mann, wil er ſagen, in eurer Kirche aufſtehen wird, der aus ſolchem Grunde, daß das Himmelreich nahe herbey kommen ſey, auf eine gründliche Veränderung des Hertzens und Lebens, ja auf eine reformation eurer gantzen Kirche, und aller Stände in derſelbigen, dringen wird, dem möget ihr wohl gläuben, und daran mercken, daß GOtt ſeine Verheiſſung, die er uns von der Sendung des Meßiä gegeben hat, in der That geleiſtet und erfüllet habe.

Im letzten Capitel ſeiner Weiſſagung v. 5. 6. characteriſiret und bezeichnet er dieſen Engel, damit ſie in der Perſon nicht fehlen möchten, noch eigentlicher, wenn er im Namen des HErrn ſaget: Sihe, ich wil euch ſenden den Propheten Elia, ehe denn da komme der groſſe und ſchreckliche Tag des HErrn. Der ſol das Hertz der Väter bekehren zu den Kindern, und das Hertz der Kinder zu ihren Vätern. Denn Johannes ging nicht allein einher im Geiſt und Krafft Eliä, Luc. I. 16. ſondern auch ſeine äuſſerliche Lebens-Art kam mit des Eliä ſeiner in unterſchiedlichen Stücken gar genau überein, wie zu ſehen Matth. III. 4. Johannes heiſſet Elias.

Anderer Theil.

Laſſet uns auch ſo bald zum II. hören, was derſelbe von Chriſto oder dem HErrn ſelbſt bezeuge. Und bald wird kommen, heißt es, der HErr, den ihr ſuchet, und der Engel des Bundes, deß ihr begehret; Sihe er kommt, ſpricht der HErr Zebaoth. II. von Chriſto, der da iſt der HErr Nemlich Chriſtus iſt der HErr, deſſen Zukunfft hier verheiſſen wird; als welchem ſo wol nach ſeiner Gottheit, als ſeiner mit derſelben vereinigten Menſchheit eine Herrſchafft, Macht und Gewalt über alles zugehöret, und dem ſolche um des Bundes willen inſonderheit über das Volck Iſrael zukam. Wie es auch hieſſe Ap. Geſch. II. 36. So wiſſe nun das gantze Haus Iſrael gewiß, daß GOTT dieſen JEſum,

Digitized by Google

den ihr gecreuziget habt/zu einem HErrn und Chriſt gemacht hat. Eben derſelbe iſt auch der Engel des Bundes/ das iſt, derſelbe groſſe Apoſtel und Hohe-Prieſter, welcher den neuen Bund, oder das neue Teſtament mit ſeinem Tode bekräfftigen und verſiegeln, die Güter deſſelben erwerben, in ſeinem Blut die Menſchen wieder zu GOtt führen, ſeiner Gnade und des Heiligen Geiſtes ſie theilhafftig machen, und alſo der rechte Mitler zwiſchen GOtt und den Menſchen ſeyn ſolte.

und Engel des Bundes.

Dieſer iſt alſo der HErr/ den ſie ſucheten / und der Engel des Bundes / deß ſie begehrten.

Unterſchiedliches Suchen und Begehren des Meßiä.

Es geſchahe aber ſolch ſuchen und begehren freylich nicht auf einerley Art. Anders ſuchten Ihn und begehrten ſeiner die glaubigen Patriarchen, die frommen Könige und Propheten, und andere, welche da auf den Troſt Iſrael im Glauben warteten; anders aber die Böſen und Gottloſen, die Spötter und Heuchler unter dem Volck.

Jene ſuchten und begehrten Ihn zu dem Ende, damit ſie möchten durch Ihn von Sünde, Tod, Teufel und Hölle, nicht weniger auch von der Gefangenſchafft des Geſetzes, darin ſie als im Kercker verſchloſſen waren, erlöſet, und der zur Zeit des neuen Bundes verheiſſenen herrlichen und überſchwenglichen Gnade theilhafftig werden. Dieſe aber nur darum, daß ſie nach dem Fleiſch beſſere Tage haben, und ein bequemers Leben nach demſelben führen könten.

Nun ſaget der Prophet: Sehet! dieſer HErr, den ihr ſuchet, der Engel des Bundes, deß ihr begehret, der wird bald / nemlich bald darauf, wenn er ſeinen Engel vor ſeinem Angeſicht wird hergeſandt haben, durch die Predigt der Buſſe Ihm den Weg zu bereiten, zu ſeinem Tempel kommen/ welches denn durch eine nochmalige Wiederholung bekräfftiget wird, wenn es heiſſet: Siehe / er kommt / ſpricht der HErr Zebaoth.

Wie Chriſtus zu ſeinem Tempel gekommen.

Als unſer Heyland, das ewige Wort, Fleiſch ward, oder unſere Menſchheit annahm, da kam er ſchon zu ſeinem Tempel/ wie er denn Joh. II. 19. ſeinen Leib ausdrücklich einen Tempel nennet, als darin die gantze Fülle der Gottheit wohnete; Und dieſes kommen zu dem Tempel ſeines Leibes mußte erſt geſchehen, ehe denn er zu dem äuſſerlichen Tempel, der zu Jeruſalem war, davon der Prophet allernächſt zu reden ſcheinet, kommen, und in demſelbigen als der groſſe Prophet, von GOtt geſandt, lehren, und dem Volck den Willen GOttes verkündigen, ja ehe denn er zu ſeiner Gemeine, die da iſt ſein Haus (Ebr. III. 6.) und geiſtlicher Tempel (2. Cor. VI. 16.) kommen und darin wohnen konte. Das verheiſſet nun hier der Prophet, wenn er ſpricht: Bald wird kommen zu ſeinem

Digitized by Google

Tempel der HERR / den ihr ſuchet / und der Engel des Bundes / deß ihr begehret. Sihe! er kommt / ſpricht der HErr Zebaoth / der, dem unmüglich iſt, daß er lügen kan, deſſen Worte Wahrheit ſind, und Jhn nicht gereuen. Alſo verſichert er denn das Volck hiemit, daß GOtt ſeine Verheiſſung von der Zukunfft des Meßiä, ob er gleich die Erfüllung derſelben noch aufſchiebe, ihnen nicht ſchuldig bleiben werde, und ſie alſo nicht Urſach hätten zu fragen: wo iſt der GOtt / der da ſtraffe? oder der GOtt des Gerichts? wie es im Schluß des vorhergehenden Capitels v. 17. lautet.

Nachdem denn nun der Prophet die Gewißheit der göttlichen Verheiſſung von der Zukunfft Chriſti ins Fleiſch ſolcher geſtalt beſtätiget, und ſolche gegen die Verläugnung der Gottloſen und Heuchler gerettet, ſo thut er zwey gar bedenckliche Fragen hinzu, wenn er ſpricht: Wer wird aber den Tag ſeiner Zukunfft erleiden mögen? und wer wird beſtehen / wenn er wird erſcheinen? Jetzt, wil er ſagen, ſuchet ihr den HErrn, jetzt begehret ihr ſein, und thut, als ob euch gar viel an Jhm gelegen ſey; Aber ich ſage euch, daß der Tag ſeiner Zukunfft den meiſten unſers Volcks ein gar unleidlicher Tag ſeyn, und daß die allerwenigſten in ſeiner Zukunfft vor Jhm beſtehen werden. Tag der Zukunfft Chriſti ein unleidlicher Tag.

Die Erfahrung ſelbſt hat das beſtätiget. Chriſtus kam in ſein Eigenthum / und die Seinigen nahmen Jhn nicht auf / Joh. I. 11. Er ſtund gar wenigen an. Herodes erſchrack, da er nur hörete, daß er gebohren wäre. Die Schrifftgelehrten und Phariſäer hatten ſo wol als Herodes lauter Mord und Krieg gegen Jhn im Sinn. Und ſo war auch der gemeine Hauffe mit Jhm nicht zufrieden. Ja auch ſeine Brüder glaubeten nicht an Jhn / Joh. VII. 5. wenn er nur ein Wörtlein etwa redete, das nicht nach ihrem Sinn war, ſo hieß es: Das iſt eine harte Rede / wer kan ſie hören? Joh. VI. 60. So gar unleidlich war ihnen der Tag Chriſti.

Das machte, daß ſie an Jhm einen gantz andern Mann funden, als ſie vermutheten. Das zeiget der Prophet an, wenn er ſpricht: denn Er iſt wie das Feuer eines Goldſchmiedes / und wie die Seiffe der Wäſcher. Jhr ſuchet, wil er ſagen, einen Meßiam, deſſen ihr euch bey eurer fleiſchlichen Sicherheit und Heucheley getröſten könnet; einen ſolchen, der mit äuſſerlicher Werck-Gerechtigkeit, mit Tempel-gehen, Opfern u. andern Ubungen des Ceremonialiſchen Geſetzes zufrieden ſey, und der euch zu groſſen Herren machen, und zu zeitlicher Glückſeligkeit verhelffen ſol: aber ihr werdet Jhn gantz anders finden. Wie denn? als das Feuer eines Goldſchmiedes und als die Seiffe der Wäſcher / oder der Walcker. Urſach, warum der Tag Chriſti vielen unleidlich geweſen.

Seiffe der Walcker. Von der Seiffe der Walcker iſt bekant, daß die Flecken und Fettigkeiten, ſo im Tuch ſich finden, damit ausgebeitzet werden. Das Feuer aber braucht der Goldſchmied / das Gold von den Schlacken zu reinigen. So, ſpricht der Prophet, wird der Meßias dem Volck und einem jeglichen Stande, ja einer ieden Seele inſonderheit auch ſeyn. Was nun gut und rechtſchaffen iſt, das wird den Tag ſeiner Zukunfft erleiden und beſtehen können, (wie dergleichen Leute waren Simeon, die Apoſtel des HErrn, die ſiebenzig Jünger, und die übrige kleine Heerde, die ſich zu Chriſto unſerm Heylande hielte und an Ihn glaubte,) aber was den Flecken und Schlacken gleichet, das wird vor Ihm nicht beſtehen, denenſelbigen wird der Tag der Zukunfft Chriſti ein gantz unleidlicher Tag ſeyn. Denn er wird nicht nur aufs äuſſerliche ſehen, ſondern Hertzen und Nieren wird er prüfen: das Feuer ſeines Geiſtes und ſeiner Krafft wird das allerinnerſte der Menſchen durchdringen, dergeſtalt, daß, was nicht im Hertzen aufrichtig und ohne falſch iſt / mit Ihm nicht wird auskommen noch Gemeinſchafft haben können.

Feuer des Goldſchmieds.

Amt u. Werck Chriſti bey den Seelen der Menſchen iſt

Dieſes, und inſonderheit, was er von dem Feuer eines Goldſchmiedes geſaget hatte, erkläret er ferner alſo: Er wird ſitzen und ſchmeltzen und das Silber reinigen / Er wird die Kinder Levi reinigen und läutern wie Gold und Silber. Er wil ſagen: Johannis Amt war, dem HErrn den Weg zu bereiten: wenn aber nun derſelbe dem HErrn den Weg bereitet haben wird, ſo wird der HErr ſelbſt ſich ſetzen / das iſt, ſein Amt antreten, damit umgehen, davon gleichſam ſein Werck und Profeſſion machen / daß er ſchmeltze und reinige.

Schmeltzen u. Reinigen.

Das ſchmeltzen / wie wir wiſſen, geſchicht um des Metalles Härtigkeit, das Reinigen und läutern aber um der Unreinigkeit und der Schlacken willen, ſo dem Metall ankleben. So heißt es nun von Chriſto, daß er beydes thun werde. Er werde ſchmeltzen und reinigen / und hierin dem Feuer gleichen; nicht einem jeglichen, als welches ſolches nicht vermag, ſondern dem Feuer eines Goldſchmiedes / der eine groſſe und heftige Glut machet, ſeinen Zweck am Golde zu erreichen.

Werck der Schmeltzung u. Reinigung, an wem es geſchehen.

Fragen wir nun, an wem er ſolch Werck der Schmeltzung und Reinigung thun werde? ſo heiſſet es: Er wird das Silber reinigen / welches durch das Folgende ſo bald erkläret wird; Er wird die Kinder Levi reinigen und läutern. Dadurch mögen wir nun alhie diejenigen verſtehen, welche das Amt Johannis an ſich dazu hatten laſſen kräfftig werden, daß ſie Buſſe gethan von den todten Wercken, und an

den

Digitized by Google

den HErrn JEſum als den Meßiam und Heyland der Welt glaubten. Wie denn dieſem Silber oder dieſen Kindern Levi die Zauberer / Ehebrecher und Meineydigen/und alle/ſo Gewalt und Unrecht thun den Taglöhnern / die Wittwen und Fremdlinge drucken / und den HErrn nicht fürchten/ entgegen geſetzet werden v. 5. Denn von denſelben heiſſet es nicht, daß ſie der HErr werde reinigen und läutern, ſondern daß er werde gegen ſie ein ſchneller Zeuge ſeyn / und ſie ſtraffen ; alſo ſelbſt Zeuge und Richter ſeyn, ſintemal er nicht bedarff/daß ihm iemand Zeugniß gebe von einem Menſchen, denn er weiß wohl/was im Menſchen iſt/ Joh. II. 24. 25.

Alſo wird denn in unſerm Texte eine ſolche Wohlthat beſchrieben, derer inſonderheit, wie gedacht, diejenigen, welche durch das Amt Johannis ſich zu rechtſchaffener Buſſe und Glauben würden bringen laſſen, ſolten theilhafftig werden. Dieſe heiſſen nun Kinder Levi, nicht als ob ſie eben alle aus dem Stamm Levi entſproſſen geweſen wären, als deren ja wol die wenigſten ſeyn mochten: ſondern weil ſie als geiſtliche Prieſter das im Geiſt und in der Wahrheit thun und verrichten ſolten, was im alten Teſtament die Leviten im Schatten oder nur vorbildlicher Weiſe gethan und verrichtet hatten. Kinder Levi.

Da möchte nun aber iemand ſagen: Wie? haben denn auch ſolche noch einer Schmeltzung und Reinigung vonnöthen? Man ſolte ja dencken, die gehöre eigentlich und allein für die Meineydigen, für die Ehebrecher, Ungerechte und wie ſie ferner v. 5. genant werden, aber nicht für Johannis Jünger, oder ſolche, die durch ſeinen Dienſt zu Chriſto bekehret waren? Einwurf.

Wir müſſen aber wiſſen, daß, ob gleich Johannes der Täuffer an vielen Seelen im Seegen gearbeitet hat, (wie ſie denn der Heilige Geiſt nicht Bley oder Kupffer, ſondern Silber nennet) ſie dennoch durch ſeinen Dienſt nicht dergeſtalt zubereitet worden ſeyn, daß nicht Chriſtus an ihnen noch vieles zu bauen und zu beſſern, oder ſie zu ſchmeltzen und zu reinigen, ſolte nöthig gehabt haben. Man ſehe nur an den Zuſtand der Jünger, wie derſelbige in den Tagen unſers Heylandes beſchaffen war. Habt ihr noch ein verſtarret (verhärtet) Hertz in euch/ ſprach er dorten, als ſie ſich bekümmerten, daß ſie nicht Brodt hatten, Marc. VIII. 17. Schalt er nicht die Eilfe um ihres Unglaubens und Hertzens-Härtigkeit willen / daß ſie nicht geglaubet hätten/denen/die Ihn geſehen hatten auferſtanden/ Marc. XVI. 14. Solten ſie bey ſolcher Bewandniß nicht einer Schmeltzung nöthig gehabt haben? Und wie viel Unreinigkeit u. Schlacken hatten ſie nicht noch an ſich? Da diſputirten und zanckten ſie mit einander, welcher un- Beantwortung. Beſchaffenheit der Jünger Chriſti vor der Ausgieſſung des H. Geiſtes.

ter ihnen der Gröſſeſte und Vornehmſte wäre? c. IX. 34. Da ſpürete man Neid und Mißgunſt gegen die, welche etwa Teufel austrieben und ihrem Meiſter doch nicht nachfolgeten v. 38. Da wolten einige aus ihnen gern zur Rechten und Lincken ſitzen in ſeinem Reich, gegen welche die übrigen einen Unwillen mercken lieſſen, Matth. XX. 24. Wenn ſie in Noth und Gefahr kamen, da erwieſen ſie ſich ſo, daß Chriſtus mehrentheils ſie alſo anreden mußte: O ihr Kleingläubigen / Matth. VI. 20. c. VIII. 26. Petrus zog gar das Schwerdt aus, und hieb des Hohenprieſters Knecht ein Ohr ab, Matth. XXVII. 15. Das war gar eine grobe Schlacke, ob er gleich Liebe und Treue gegen ſeinen HErrn darunter auszuüben vermeynte, c. XXVI. 51. Da Chriſtus ihnen durch ſeinen Tod aus den Augen kam, da lieſſen ſie ihre Hoffnung ſincken: Wir hofften / ſagten ſie, Er ſolte Iſrael erlöſen / aber, wolten ſie ſagen, die Hoffnung hat uns fehl geſchlagen, Luc. XXIV. 21. Das war lauter Unreinigkeit, die dieſen guten und aufrichtigen Seelen anhing. Solte ihnen denn bey ſolcher Beſchaffenheit nicht eine Reinigung nöthig geweſen ſeyn?

Schmeltzung u. Reinigung, wodurch ſie an den Jüngern des HErrn geſchehen?

Beydes hat nun unſer Heyland an ihnen gethan, indem er ſie mit dem Heiligen Geiſt und Feuer am Pfingſt-Tage getauffet hat. O wie wurden ihre Hertzen dadurch erweichet und geſchmoltzen! Die Liebe GOttes, ſo in dieſelbe durch den Heiligen Geiſt ſich ergoß, mußte die noch übrige ſündliche Härtigkeit erweichen. Sie bekamen, nach der Verheiſſung des HErrn Ez. XXXVI. 26. ein fleiſchern Hertz / das ohne Zwang mit Luſt und Willigkeit GOtt und dem Nächſten dienete. Ja dieſes heilige Feuer reinigte ſie auch dermaſſen, daß man von ſolchen Flecken und Schlacken, als oben bemercket worden, nichts mehr an ihnen gewahr wurde. Sie waren nach dem Pfingſt-Tage gantz andere Leute, als ſie vorher geweſen waren.

Frucht der geiſtlichen Schmeltzung und Reinigung.

Mit ſolcher Schmeltzung und Reinigung war nun verknüpfet die ſelige und geſegnete Frucht, der im Schluß unſers Prophetiſcher Textes gedacht wird, wenn es heißt: Dann / (wann nemlich die Zubereitung des Weges durch das Amt Johannis, und die Schmeltzung und Reinigung durch Chriſtum und ſeinen Geiſt geſchehen) werden ſie dem HErrn Speiß-Opfer bringen in Gerechtigkeit / und wird dem HErrn wohlgefallen das Speiß-Opfer Juda und Jeruſalem / wie vorhin und vor langen Jahren.

Speiß-Opfer des N. Teſtaments.

Gleichwie denn nun die Zubereitung des Weges, die Schmeltzung und Reinigung nicht äuſſerlich und leiblich, ſondern geiſtlich zu verſtehen iſt: alſo muß auch, was hier vom Speiß-Opfer geſaget wird, nicht auf jene, ſondern auf dieſe Art, oder im Geiſt und in der Wahrheit verſtanden

Digitized by Google

den werden. Denn nachdem JEſus Chriſtus im Fleiſch erſchienen iſt, und ſich ſelbſt zu einem vollgültigen Opffer ſeinem himmliſchen Vater dargegeben hat, ſo ſind die leiblichen Opffer nichts mehr nütze, alſo auch nicht weiter vor GOtt zu bringen. Es heiſſet aber: Begebet eure Leiber zum Opffer/ das da ſey lebendig/ heilig und GOtt wohlgefällig / welches ſey euer vernünfftiger Gottesdienſt / Röm. XII. 2. Wir ſollen opffern geiſtliche Opffer / 1. Petr. II. 2. Inſonderheit werden wir Hebr. c. XIII. auf die Lobes- und Liebes-Opffer gewieſen, davon es heiſſet v. 15. So laſſet uns nun opffern durch Ihn das Lob-Opffer GOtt allezeit / das iſt, die Frucht der Lippen / die ſeinen Namen bekennen. Alſo auch: Wohlzuthun und mitzutheilen vergeſſet nicht/ denn ſolche Opffer gefallen GOTT wohl.

So gehet denn nun die Meynung des Propheten dahin, daß diejenigen Seelen, die ſolche geiſtliche Schmeltzung und Reinigung an ſich erfahren würden, dadurch tüchtig würden gemacht werden, ſich dem HErrn recht zu conſecriren, zu ergeben und aufzuopffern, ja lauter ſolche Wercke zu thun, ſo wol in ihrem Umgange mit GOtt als mit dem Nächſten, die dem HErrn lauter gefällige Opffer ſeyn würden.

Im XV. Cap. der Epiſtel an die Römer ſpricht der Apoſtel, daß er ſoll ſeyn ein Diener Chriſti unter die Heyden / zu opffern das Evangelium GOttes/ damit die Heyden ein Opffer würden GOtt angenehm/ geheiliget durch den Heiligen Geiſt / v. 16. Woraus wir alſo ſehen, daß auch diejenigen durch dieſes Speis-Opffer mit verſtanden werden mögen, welche durch den Dienſt der Apoſtel und anderer zu Chriſto bekehret worden. So manche Seele dem Satan und der Welt entriſſen und GOtt zugeführet wurde, ſo manches Opffer ward dem HErrn gebracht, daran ſeine Seele gleichſam als an einer lieblichen Speiſe, oder als an einem ſüſſen Geruch ſich erqvickete, wie er vorhin und vor langen Jahren den lieblichen Geruch der Opffer Abels / Noah und anderer frommen Väter gerochen, und ſich daran erqvicket hat, 1. Moſ. IV. 4. VIII. 21. Röm. 15, 16.

Dieſes nun, Geliebte im HErrn, was geſaget worden, möchte der nächſte und einfältigſte Verſtand ſeyn von dem, was durch den Propheten, ſo wol von dem Vorläuffer Chriſti, als von Ihm ſelbſt, unſerm Heylande, darin geweiſſaget iſt. Anwendung.

Wir müſſen aber nun nicht dabey beſtehen bleiben, daß wir wiſſen, wie ſolche Weiſſagung bey dem Anbruch der Zeit neues Teſtaments ſey erfüllet worden; oder meynen, als ginge die Zubereitung des Weges, die Schmeltzung, Reinigung und Läuterung, deren durch den Prophetiſchen Geiſt darin gedacht wird, uns jetzo nichts mehr an. O nein! wer alſo dencket, der kennet den Geiſt Chriſti, durch welchen die heiligen Männer GOttes von der zukünfftigen Gnade geweiſſaget haben, noch nicht. Das Wort, ſo durch den- Der Weiſſagung des Propheten fortwährende Erfüllung.

 ſelben

Digitized by Google

ſelben ausgeſprochen iſt, hat ſeine Erfüllung bis ans Ende der Welt. Zwar dürffen wir Chriſtum nicht mehr im Fleiſch erwarten, oder, daß er zu einem ſolchen Tempel ſichtbarer Weiſe wiederkomme. Es iſt uns aber nebſt ſeiner Zukunfft in der Herrlichkeit auch ſeine Zukunfft im Geiſt, da Er in unſern Hertzen, als in ſeinem Tempel, durch den Glauben wohnen wil, verheiſſen, in deren Anſehung es auch heiſſen mag: Sihe! er kommt / ſpricht der HErr Zebaoth. Wer wird aber den Tag ſeiner Zukunfft erleiden mögen? und wer wird beſtehen / wenn er wird erſcheinen?

Ermahnung zur Prüfung ſeiner ſelbſt.

Da haben wir uns alſo zuförderſt wohl zu prüfen, ob wir uns denn in demjenigen Zuſtande befinden, darin wir den Tag dieſer ſeiner geiſtlichen Zukunfft erleiden, und vor Ihm beſtehen können, und ob wir alſo ſolcher Zukunfft, und derer damit verknüpfften geſegneten Wirckungen Chriſti in der Seele fähig ſeyn oder nicht? Niemand aber mag ſolchen Tag erleiden oder daran beſtehen; niemand wird Chriſti und ſeiner gnadenreichen Einwohnung und Wirckung theilhafftig, der nicht dem HErrn den Weg bereitet hat: den andern bleibet der Tag Chriſti unleidlich und unerträglich, und alſo mag er auch in ihnen als in ſeinem Tempel nicht wohnen, noch mit ſeinem Werck der Schmeltzung, der Reinigung und Läuterung (damit zwar auch ſolchen wenig oder gar nicht gedienet iſt,) ihren Seelen beykommen.

Da frage dich nun ſelbſt: Iſt das auch geſchehen? iſt denn dem HErrn auch bey mir der Weg bereitet? Siehe! lieber Menſch, haſt du noch nicht Buſſe gethan von den todten Wercken; kanſt du dich nicht erinnern, daß in deiner Seele iemals eine wahrhafftige Veränderung vom Böſen zum Guten vorgegangen iſt; ſteheſt du noch in ſolcher Falſchheit deines Willens, daß du nicht GOtt, ſondern die Welt meyneſt und ſucheſt; haſt du noch keinen Hunger und Durſt nach der Gerechtigkeit: ſo glaube gewiß, du biſt noch ein ungebahnter Weg, und der Tempel deines Hertzens iſt noch einem unausgeräumten Gemach gleich, oder dem Tempel zu Jeruſalem, aus welchem eine Mörder-Grube worden war.

Nothwendigkeit der Zubereitung des Weges.

Findeſt du es nun alſo bey dir, wie es ja leider! mit den meiſten eine ſolche elende Beſchaffenheit hat, ſo mußt du, ſo lieb dir dein Heil und Seligkeit iſt, die Zubereitung des Weges ohne Aufſchub und Verzögerung für die Hand nehmen. Ich will ſo viel ſagen: Du mußt nicht von einer Zeit zur andern, Jahr aus, Jahr ein, dir nur laſſen Buſſe vorpredigen, ſondern einmal Ernſt daraus machen, daß du auch Buſſe thuſt, und dasjenige aus dem Wege deines Hertzens wegräumeſt, wodurch du deinem Heylande und ſeiner Gnade und Seligkeit bisher gleichſam den Weg verleget und verſperret haſt.

Sprichſt

Digitized by Google

Sprichſt du, wie ſoll ichs denn machen? Antwort: Mache den Anfang von dem, was dir dein eigen Gewiſſen ſagt, daß es ſündlich und unrecht ſey, und worüber dich daſſelbe, wo du nicht gar verſtockt und fühllos worden biſt, auch wider deinen Willen anklaget und verdammet. Ich bin gewiß, daß manche unter einem ſolchen Hauffen, als ich letzo vor mir habe, ſeyn, die noch in grober und vorſetzlicher Ungerechtigkeit ſtecken, oder, die der Völlerey und Trunckenheit ergeben ſind, oder, die in Unverſöhnlichkeit mit ihrem Nächſten leben, und an demſelben ſich zu rächen ſuchen, oder den ſchändlichen Wohllüſten ihres Fleiſches nachhängen, und ihre Glieder zu Huren-Glieder machen, die frech Lügen reden, faul Geſchwätz treiben, und was ſolcher Greuel, die nicht nur dem Chriſtenthum, ſondern auch natürlicher Erbarkeit entgegen ſtehen, mehr ſind.

Wenn dir nun dein eigen Hertz ſaget, daß du in ſolchen Sünden, wo nicht allen, doch dieſen und jenen, ja ſolte es auch nur eine einige ſeyn, bis daher gelebet und noch lebeſt, ſo frage ich dich: Wilt du auch davon ablaſſen? gedenckeſt du auch ſolche Steine und Blöcke aus dem Wege zu räumen? Iſt der ernſtliche Entſchluß bey dir, deinen Nächſten nicht weiter zu betrügen, zu haſſen, dich vollzuſauffen, Unzucht zu verüben, Lügen und faul Geſchwätz zu reden? ſihe! das muß Ja und Amen ſeyn in deinem Hertzen. Denn ſo lange du zu Wegräumung ſolcher groben Dinge, der ſich auch wol die ehrbaren Heyden aus einer natürlichen Scheu vor GOtt und Menſchen enthalten haben, nicht einmal das Amt Johannis bey dir wilt laſſen kräfftig werden, ſondern meynen, daß das ſolche Schwachheiten ſeyn, die der liebe GOtt wohl an dir tragen, und es damit ſo genau nicht nehmen werde, (da ja ſonſt die wahre Buſſe noch viel etwas mehrers, als ein äuſſerlich Abtreten von groben Laſtern erfordert,) ſo lange bleibeſt du ohne Chriſto, Er kan nicht in dir wohnen, noch dein Hertz ſchmeltzen und reinigen, und alſo kanſt du auch nicht in denjenigen ſeligen Zuſtand verſetzet werden, darin du und deine Wercke GOtt dem HErrn könten ein angenehmes Speisopffer, oder Ihm gefällig ſeyn. Ja du wirſt deſſen allen nicht allein nicht theilhafftig, ſondern wirſt einmal mit groſſem Schrecken und Angſt deiner Seelen inne werden, daß JESUS Chriſtus, den du nicht haſt wollen aufnehmen, da Er mit lauter Gnade und Seligkeit zu dir kam, Wohnung bey dir zu machen, dereinſt zu dir im Zorn kommen, dich ſtraffen, und ein ſchneller Zeuge wider dich ſeyn werde; wie allen ſolchen, die in dergleichen und andern Sünden leben, und damit Chriſto den Weg verſperren, gleich nach unſerm Text, wie vorhin gedacht, gedräuet wird. Da wirſt du es laut ſolcher Dräuung, mit einem ſolchen Richter zu thun kriegen, der keiner Zeugen (daran es Ihm zwar auch nicht fehlet, ſintemal ja auch dein eigen Gewiſſen wider dich auftreten und dich verdammen wird) bedarff, ſondern der da wird ſagen können: Ich

habs geſehen, wie du es getrieben, ich weiß um alle deine Wercke, denn meine Augen ſind wie Feuer-Flammen/ vor welchen keine Creatur unſichtbar/ ſondern alles bloß und entdecket iſt / Hebr. IV. 12. Offenb. I. 14. Alsdann wird auch ein Feuer über dich kommen, aber ein verzehrendes Feuer/ ein Feuer/ das nicht verlöſchen wird/ ein Feuer / das bereitet iſt dem Teufel und ſeinen Engeln / mit welchen du Pein leiden wirſt/ das ewige Verderben von dem Angeſicht des HErrn und von ſeiner herrlichen Macht / 2. Theſſ. I. 9.

O Menſch, ich frage dich, wolteſt du es wol darauf ankommen laſſen? Ach thue es ja nicht! handle nicht ſo unbarmhertzig und grauſam an dir ſelbſt! Denn ſchrecklich iſts ja/ in die Hände des lebendigen GOttes fallen/ Hebr. X. 31. Bedencke, was zu deinem Frieden dienet, da es noch heute heißt. Laß ab vom Böſen, und lerne Gutes thun. Räume die Anſtöſſe und alles Höckerichte aus dem Wege, damit JEſUS Chriſtus mit ſeiner Gnade und Wahrheit einen freyen und ungehinderten Eingang zu deinem Hertzen finden möge. Sihe, ſeine Gnade läufft dir zuvor! Er ſelbſt ſtehet vor der Thür deines Hertzens und klopffet an. Wirſt du nur nicht muthwillig widerſtreben, ſo wird dirs nicht gebrechen an Kraft, alle ſolche Steine und Blöcke wegzuräumen, die Chriſto den Weg verſperren oder eine Hinderung ſind, daß er ſich nicht in den Tempel deines Hertzens ſetzen, und darin ſein Werck vollbringen kan. Denn eure Untugend/ heiſſet es, ſcheiden euch und euren GOtt von einander/ Jeſ. LIX. 2.

Ob nur grobe Sünder Chriſto den Weg zu bereiten Urſach haben.

Nun möchte jemand fragen: Ob denn nur allein ſolche Menſchen, die in dergleichen Heydniſchen Greueln, als oben gedacht, leben, Chriſto den Weg bereiten müßten? und ob alle die, welche ſich davon frey wiſſen, und ein ehrbar Leben vor der Welt führen, als ein bereiteter Weg angeſehen werden könten? Antwort: Nein. Denn die Phariſäer zu Chriſti Zeiten waren auch ſolche ehrbare Leute, Luc. XIIX. 11. 12. Aber nichts deſto weniger ſagte Johannes auch zu ihnen: Richtet den Weg des HErrn/ Joh. I. 23. ja unſer Heyland ſelbſt bezeugte ihnen, daß die Zöllner und Huren wol ehe ins Reich GOttes kommen möchten als ſie/ Matt. XXI. 31. Das gilt nun noch ietzo von allen denen, die nichts mehr als eine äuſſerliche Ehrbarkeit haben. Chriſtus findet den Weg ihres Hertzens mit eben ſo vielen, ja wohl mehrern Anſtöſſen, und die ſchwerer zu heben ſind, beſetzt als bey jenen, z. E. mit Hoffart, Geitz, Zorn, falſchem Eyfer, liebloſem Richten, Vertrauen auf ſich ſelbſt, und dergleichen mehr. Darum müſſen nun ſolche ſich nicht rechtfertigen, ſondern glauben, daß ſie, eben ſo wol als jene, Urſach haben, Chriſto durch rechtſchaffene Buſſe und Bekehrung den Weg zu bereiten; dafern ſie Seiner und ſeiner gnadenreichen Gemeinſchafft nicht unfähig bleiben wollen.

Wir

Digitized by Google

Wir können aber aus unſerm dißmaligen Text auch diß lernen, daß diejenigen, welche in wahrer und ungeheuchelter Buſſe dem HErrn den Weg bereitet, und folglich die Zukunfft Chriſti im Geiſt bey ſich erfahren haben, um deßwillen zu keiner ſolchen Vollkommenheit gelanget ſind, daß Chriſtus bey ihnen weiter nichts zu thun hätte, und als ob ſie nun gleichſam Feyerabend machen dürfften, nachdem Johannes ſein Amt und Werck bey ihnen ausgerichtet, ſondern daß auch Chriſtus an ſolchen noch vieles zu ſchmeltzen, zu reinigen und zu läutern finde. *An gläubig gewordenen Seelen findet Chriſtus noch vieles zu ſchmeltzen und zu reinigen.*

Die Welt dencket, wenn ſie von ihren muthwilligen und herrſchenden Sünden abſtehen ſolte, ſo würde ſie auf einmal vollkommen, und könte ſich alſo nicht weiter des HErrn Chriſti und ſeines Verdienſtes getröſten; welches gewiß von einer recht entſetzlichen Blindheit und Unwiſſenheit zeuget. Ja daher kommts auch, daß ſie diejenigen, die nicht mitlauffen wollen in ihr unordentliches Weſen, ſondern einen mehrern Ernſt in ihrem Chriſtenthum beweiſen, in dem Verdacht hält, und ſie läſtert, als hielten ſie ſich für gantz vollkommen; welches doch von wahren Chriſten ferne iſt, als die ihre natürliche Verderbniß tauſendmal beſſer erkennen als jene, ob ſie gleich die Gnade, ſo ihnen in Chriſto geſchencket iſt, darum nicht verleugnen können. *Falſcher Wahn der Weltkinder von der Vollkommenheit.*

Solche nun, die von der Welt alſo verläſtert werden, ſollen denn auch vermahnet ſeyn, daß ſie ſich um ſo viel mehr für ſolchen Irrthum hüten; hingegen Chriſto ihr Hertz immer weiter aufthun, damit er darin ſeinen beſtändigen Sitz nehmen, ſein Feuer und Herd gleichſam darin haben, die in ihnen noch übrige Härtigkeit zerſchmeltzen, und ſie von ihrer Unreinigkeit und Unlauterkeit mehr und mehr reinigen könne, damit am Tage der Prüfung ihr Glaube rechtſchaffen und viel köſtlicher erfunden werde / denn das vergängliche Gold / das durchs Feuer bewähret wird, 1 Petr. I. 7. und daß ſie geheiligte Gefäſſe werden mögen, die dem Hausherrn bräuchlich und zu allem guten Werck bereitet ſind / 2 Tim. II, 21. *Ermahnung an die Gläubigen.*

Höret, was der Apoſtel ſaget 2 Cor. VII. 1. Darum / ſpricht er, meine Liebſten / weil wir nun ſolche Verheiſſungen haben / (die er c. VI. 16. 17. 18. angeführet hatte,) ſo laſſet uns von aller Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes uns reinigen / und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes. In unſerm Text wird die Reinigung der Seelen von ihren Befleckungen dem HErrn zugeſchrieben; hier aber wird geſagt, daß wir es thun ſollen, ſo zwar mit einander zu ſtreiten ſcheinet, in der That aber einander nicht entgegen iſt. Denn ſolcher unterſchiedlicher Ausdruck zeiget nur ſo viel an, daß, was der HERR wil, das ſollen wir auch wollen, ja mit *2 Cor. 7, 1.*

Digitized by Google

mit unſerm gantzen Willen und Verlangen da hinein gehen, und uns hüten, daß wir dem HErrn ja keine Hinderniß in den Weg legen, ſondern im beſtändigen Hunger und Durſt nach der Gerechtigkeit bleiben, und unſere Hertzen ihm dargeben, damit Er das gute Werck, ſo er angefangen, darin recht zum Stande bringen und vollführen könne, Philipp. I. 6.

Mißdeutung der Lehre von Schwachheit-Sünden, die GOTT den Gläubigen nicht zurechne.

Hieran kan der Menſch leicht gehindert werden, wenn er ſich vom Satan bereden läſſet: Weil GOtt die Schwachheit-Sünden ſeinen Kindern um Chriſti willen nicht zurechne, ſo ſey eben nicht nöthig, daß ſie ſich davon zu reinigen ſuchten, oder dagegen in einem beſtändigen Kampf ſich finden lieſſen. Gegen ſolche Verführung des Satans ſoll man wachen und ſich wohl fürſehen, daß man von demſelben ja nicht möge übervortheilet werden, und an ſeiner Seele Schaden leiden. Denn wer die Schwachheit-Sünden nicht achtet, der kan leicht wieder in eben denſelben Schlamm und Unflath hinein gerathen, dem er einmal durch die Erkentniß unſers HErrn JEſu Chriſti entflohen war. Darum muß man nicht dencken: Ey, das iſt eine menſchliche Schwachheit, die kanſt du wol an dir behalten, die iſt dir nicht verdammlich, u. ſ. f. O das kan dem Satan zu einem groſſen Vortheil gereichen, wenn man ſolcher geſtalt anfänget die Sünde gering zu halten. Denn ob gleich das eine Wahrheit iſt, daß keine Verdammniß iſt an denen/die in Chriſto JEſu ſind/Röm. VIII. 1. u. alſo die Schwachheit-Sünden um Chriſti willen ſolchen nicht zugerechnet werden; ſo iſts doch höchſt unrecht und nichts anders, als die Gnade auf Muthwillen ziehen, wenn der Menſch auf ſolchen Troſt ihm ſelber heuchlen, oder ſich in ſeinen Schwachheiten um des willen nachſehen und keinen Ernſt gebrauchen wil, daß er davon gereiniget werden möge. Laßt es uns nicht ſo machen, meine Lieben; ſondern wenn uns GOtt der HErr unſere uns noch anklebende Schlacken und Unreinigkeiten, unſere Schwachheiten, Fehler und Gebrechen durch den Heiligen Geiſt zu erkennen giebt: O! ſo laßt uns von Hertzen um Reinigung und Erlöſung davon bitten, die empfangene Gnade zum ernſtlichen Kampf dagegen treulich anwenden, und unſerm Heylande ſtille halten, daß er ſein Werck in uns haben, d. i. durch das Reinigungs-Feuer ſeines Geiſtes uns ie länger ie mehr ſchmeltzen und läutern möge.

Troſt für die, ſo ſich ſchmeltzen und reinigen laſſen.

Hiezu ſoll uns nun aufmuntern der groſſe Troſt, den das prophetiſche Wort allen denen verheiſſet, welche ſich von Chriſto auf ſolche Weiſe ſchmeltzen und reinigen laſſen. Alsdann, hat es geheiſſen, werden ſie dem HErrn Speisopffer bringen in Gerechtigkeit / und wird dem HErrn wohlgefallen das Speisopffer Juda und Jeruſalem / wie vorhin und vor langen Jahren. Die Meynung iſt dieſe: Je ungehinderter du Chriſtum und ſeinen Geiſt in dir wircken läſſeſt, und ie ſtiller du demſelben hälteſt, ein deſto angenehmer und gefälliger Opffer wirſt du

dem-

Digitized by Google

dem HErrn ſeyn, und deſto angenehmer und gefälliger werden Ihm ſeyn alle deine Wercke und Verrichtungen. Unter ſolche Wercke, die GOtt ein liebliches Speisopffer ſeyn werden, hat man nicht allein diejenigen zu verſtehen, in welchen man es eigentlich mit GOtt zu thun hat, als beten, ſingen, GOttes Wort hören, und andere mehr, ſondern auch die Wercke des äuſſerlichen Standes, darin man ſeinem Nächſten dienet, ſolten ſie auch vor der Vernunfft und nach dem äuſſerlichen noch ein ſo ſchlechtes Anſehen haben. Alſo wenn einer, wie der ſelige Lutherus ſaget, nur ein Knecht oder eine Magd im Hauſe wäre, und thut die allerverächtlichſten und unſcheinbarſten Dinge, ſtehet aber in einer wahren Gemeinſchafft mit Chriſto durch Glauben und Liebe, ſo ſind auch ſolche Dinge um des Grundes willen, daraus ſie herkommen, dem Vater im Himmel angenehm und gefällig. Sind ſie Ihm aber gefällig, ſo wird Er ſie auch mit ewigem Segen krönen, und kein Werck, kein Opffer vor ſein Angeſicht laſſen vergeblich und umſonſt gebracht werden.

O laſſet uns doch das nicht geringe halten, ſondern uns freuen, daß wir, die wir in Anſehung unſerer natürlichen Verderbniß ein Greuel ſind in GOttes Augen, durch JEſum Chriſtum, ſeinen Sohn, in denjenigen Stand wiederum verſetzet werden können, darinn wir und alle unſere Wercke unſerm GOtt und Vater im Himmel angenehm und gefällig ſind. Laſſet uns GOtt im Himmel darüber loben und preiſen, der ſeinen Sohn, in welchem ſeine Seele allein Wohlgefallen hat, zu dem Ende in unſer Fleiſch geſandt hat, ja auch denſelben um deßwillen in unſere Hertzen ſenden will, uns durch ſeine Gnade und Geiſt alſo zuzurichten. Wir dürffen gar nicht davor erſchrecken, wenn wir in unſerm Text vom Feuer des Goldſchmiedes / von Seiffe der Wäſcher / vom Schmeltzen / vom Reinigen und Läutern leſen, ſondern haben Urſach, ſolches als ein tröſtliches Gnaden-Wort und Verheiſſung anzuſehen, und unſere Hertzen völlig aufzuthun, daß daſſelbe darin ungehindert ausgerichtet und erfüllet werde.

Ach! es gebe doch der HErr uns allen erleuchtete Augen des Schluß-Verſtändniſſes / daß wir ſolches recht erkennen mögen / und Wunſch laſſe nun das / was geſaget worden / zu unſer aller Beſſerung geſegnet ſeyn. Er thue es aus Gnaden / um Chriſti unſers Heylandes willen / Amen.

Am

Am Sonntage Eſto mihi.

Von

der Liebe.

Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti/ und die Liebe GOttes/ und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes ſey mit euch allen/ Amen.

Eingang.

IHr Lieben/ hat uns GOTT alſo geliebet/ ſo ſollen wir uns auch unter einander lieben. Dieſe Worte, Geliebte im HErrn, leſen wir 1. Joh. IV. 11. Der Apoſtel redet darin von einer gedoppelten Liebe, nemlich der Liebe GOttes zu uns/ und unſerer Liebe zu und unter einander.

1. Joh. 4, 11.

1. Liebe Gottes zu uns

Von der erſten heiſſet es: Ihr Lieben/ hat uns GOtt alſo geliebet. So wir nun fragen, wie, oder wie hoch und ſehr hat uns denn GOtt geliebet? ſo antwortet Johannes im vorhergehenden 9. und 10. Verſ. alſo: Daran iſt erſchienen die Liebe GOttes gegen uns/ daß GOtt ſeinen eingebohrnen Sohn geſandt hat in die Welt/ daß wir durch Ihn leben ſollen. Darin ſtehet die Liebe/ nicht/ daß wir GOtt geliebet haben/ ſondern daß Er uns geliebet hat/ und geſandt ſeinen Sohn zur Verſöhnung für unſere Sünde. Denn eben darauf wird zurück geſehen, wenn es heiſſet: Ihr Lieben/ hat uns GOtt ALSO geliebet. Wenn der Heyland ſelbſt die überſchwenglich-groſſe Liebe ſeines himmliſchen Vaters gegen uns preiſet, ſo thut Er es auf gleiche Weiſe: Alſo/ ſpricht Er, hat GOtt die Welt geliebet/ daß Er ſeinen eingebohrnen Sohn gab/ Joh. III. 16.

in der Schenckung ſeines Sohnes.

Woraus wir denn ſehen, wie GOtt der HERR ſeine Liebe zu uns und dero unausſprechlichen Reichthum darin erwieſen, daß Er ſeines eingebohrnen Sohnes nicht verſchonet hat, ſondern denſelben für uns, da wir Feinde, und alſo nicht der allergeringſten Liebe und Gnade würdig waren, ſondern Tod und Zorn verdienet hatten, in die alleräuſſerſte Schmach, nemlich in den Tod des Creutzes dahin gegeben hat; nur damit wir aus dem Tode heraus geriſſen, errettet, und zum ewigen Leben wiedergebracht werden möchten, dazu Er uns geſchaffen hatte.

Dieſe Liebe iſt ja allerdings ſo groß, und zugleich ſo wunderbar, daß kein Menſch auch nur einmal daran hat gedencken können, geſchweige ſich das Herz nehmen, von GOtt dieſelbe auf ſolche Art zu bitten und zu begehren.

Digitized by Google

ren. Darum dürffen wir uns nicht wundern, daß der Apoſtel ſaget: Ihr Lieben/ hat uns GOtt alſo geliebet.

Was hiernächſt die andere Liebe, nemlich unſere gegen einander betrifft, heiſſet es: So ſollen wir uns auch unter einander lieben. Die bewegende Urſach zu ſolcher Liebe unter einander nimmt demnach der Apoſtel nicht her von dem göttlichen Gebot: Du ſolt deinen Nächſten lieben als dich ſelbſt; ſintemal daſſelbe für ſich allein den Menſchen nach dem Fall unmöglich wieder zur Liebe zu bringen vermag, (Röm. VIII. 3.) ſondern von der groſſen Wunder-Liebe, damit uns GOtt zuerſt geliebet hat in ſeinem Sohn. Denn wenn dieſelbe durch den Heiligen Geiſt in der Wahrheit erkannt, geſchmecket und geglaubet wird, ſo wird das von Natur kalte und erfrorne Hertz dadurch alſo erwärmet und entzündet, daß es nun gern und willig auch an dem Nächſten ſo thut und thun will, wie GOtt an uns gethan hat. Weil nun Johannes an ſolche ſchrieb, die dieſen Honigſeim der Liebe GOttes allbereit geſchmecket hatten, und dadurch an ihren Seelen Göttlich geändert waren, ſo erinnert und ermahnet er ſie, daß ſie ſolche Liebe ihr Werck (welches nichts anders als Liebe iſt,) in ſich ſolten wircken und fortſetzen laſſen. Ihr Lieben / ſpricht er, hat uns GOtt alſo geliebet / ſo ſollen wir uns auch unter einander lieben.

unſere Liebe gegen einander.

Bewegende Urſach derſelben.

Dieſes, Geliebte, iſt das Wort, welches dieſer Jünger bis in ſeinen Tod im Munde geführet haben ſoll, nemlich daß *man ſich unter einander* lieben ſolle. Wie er auch in dieſem ſeinen Sendſchreiben, daraus die angeführten Worte genommen ſind, überhaupt damit umgehet, daß er die Seelen, welche an den HErrn JEſum gläubig worden waren, in die Liebe weiter einführen, und ſie für allen denen, die den Glauben ohne die Liebe predigten, als den gröſſeſten Verführern und Vorläuffern des Antichriſts, warnen und verwahren möge.

Und ſo haben es auch die andern Apoſtel und Jünger des HErrn gemacht, inſonderheit Paulus, von dem wir ſagen mögen, daß er mit nicht wenigerm Ernſt auf die Liebe, als auf den Glauben an den HErrn JEſum gedrungen habe.

Das allerbündigſte Exempel und Zeugniß davon finden wir in der auf heutigen Sonntag verordneten Epiſtoliſchen Lection, als darin er davon mit ſo vielen und nachdrücklichen Worten redet, als wir ſonſt faſt nirgends finden.

Da wir denn nun dieſelbe für dismal mit einander zu betrachten vor uns haben, ſo laſſet uns GOtt um ſeinen guten und heiligen Geiſt hiezu demüthiglich anruffen im Gebet des H. Vater unſers / und vorher mit einander ſingen: Du ſüſſe Liebe ſchenck uns deine Gunſt / ꝛc.

Epiſtel 1. Cor. XIII. 1. ꝛc.

WEnn ich mit Menſchen-und mit Engel-Zungen redete/ und hätte der Liebe nicht/ ſo wäre ich ein thönend Ertz/ oder eine klingende Schelle. Und wenn ich weiſſagen könte/ und wüßte alle Geheimniſſe und alle Erkentniß/ und hätte allen Glauben/ alſo/ daß ich Berge verſetzte/ und hätte der Liebe nicht/ ſo wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Haabe den Armen gäbe/ und lieſſe meinen Leib brennen/ und hätte der Liebe nicht/ ſo wäre mirs nichts nütze. Die Liebe iſt langmüthig und freundlich/ die Liebe eyfert nicht/ die Liebe treibet nicht Muthwillen/ ſie blähet ſich nicht/ ſie ſtellet ſich nicht ungeberdig/ ſie ſuchet nicht das Ihre/ ſie läſſet ſich nicht erbittern/ ſie trachtet nicht nach Schaden/ ſie freuet ſich nicht der Ungerechtigkeit/ ſie freuet ſich aber der Wahrheit. Sie verträgt alles/ ſie gläubet alles/ ſie hoffet alles/ ſie duldet alles. Die Liebe wird nicht müde. Es müſſen aufhören die Weiſſagungen/ und aufhören die Sprachen/ und das Erkentniß wird aufhören. Denn unſer Wiſſen iſt Stückwerck/ und unſer Weiſſagen iſt Stückwerck. Wenn aber kommen wird das Vollkommene/ ſo wird das Stückwerck aufhören. Da ich ein Kind war/ da redete ich wie ein Kind/ und war klug wie ein Kind/ und hatte kindiſche Anſchläge/ da ich aber ein Mann ward/ thät ich ab/ was kindiſch war. Wir ſehen ietzt durch einen Spiegel/ in einem dunckelen Wort; dann aber von Angeſicht zu Angeſicht. Jetzt erkenne ichs ſtückweiſe; dann aber werde ichs erkennen/ gleichwie ich erkennet bin. Nun aber bleibet Glaube/ Hoffnung/ Liebe/ dieſe drey: aber die Liebe iſt die gröſſeſte unter ihnen.

AUs dieſem verleſenen Text wollen wir, Geliebte im HErrn, dem Inhalt deſſelben gemäß, mit einander handeln

Vortrag.

Von der Liebe/

I. Als der allernöthigſten und fürtrefflichſten/
II. Als der allertugendreichſten/
III. Als der allerbeſtändig-und daurhaffteſten Gabe.

GOtt/

Digitized by Google

GOTT/ der ſelbſt die Liebe iſt/ und durch ſeine Liebe zu uns auch uns zur Liebe unter einander verpflichtet und verbunden hat/ ſchencke uns ſeinen Heiligen Geiſt/ und laſſe uns durch denſelben gelehret werden/ ſo wol was Liebe ſey/als auch/ wie wir als ſeine Kinder und Nachfolger dieſelbe unter und gegen einander in der That und Wahrheit beweiſen ſollen. Und dazu ſegne Er ſein Wort an unſern Seelen um ſeines Namens willen / Amen. Gebet.

Abhandlung.

Erſter Theil.

GEliebte in dem HErrn! Daß unter den geiſtlichen Gaben eine nöthiger und fürtrefflicher ſey als die andere, war allbereit im Schluß des vorhergehenden XII. Cap. von dem Apoſtel ſelbſt damit angezeiget, daß er die Corinthier ermahnet, ſie ſolten ſtreben nach den beſten Gaben/ v. 31. welches er im folgenden XIV. Cap. u. ſ. w. alſo erkläret: Fleißiget euch der geiſtlichen Gaben/am meiſten aber/ daß ihr weiſſagen möget/ v. 1. Denn (ſpricht er) der mit Zungen redet/ der redet nicht den Menſchen/ ſondern GOtt. Denn ihm höret niemand zu/ im Geiſt aber redet er die Geheimniſſe. Wer aber weiſſaget/ der redet den Menſchen zur Beſſerung und zur Ermahnung und zur Tröſtung. v. 2. 3. Aus welchem Grunde wir demnach zu ſchlieſſen haben, daß, welche Gabe in der Gemeine Gottes zur Erbauung und Beſſerung anderer am meiſten beyträget, dieſelbe allen andern Gaben, die dazu nicht ſo bequem ſind, vorzuziehen, und als nöthiger anzuſehen ſey. 1. Liebe, die allernöthigſte und fürtrefflichſte Gabe.

Fragen wir aber, welche denn nach ſolcher Abſicht unter allen Gaben des Geiſtes in der Gemeine Gottes die allernothwendigſte, edelſte, beſte und fürtrefflichſte ſey? ſo ſagen wir mit dem Apoſtel, daß es die Liebe ſey. Denn dieſe iſt es, die er gleich vor unſerm Text c. XII. 31. nennet einen noch köſtlichern Weg/ (καθ' ὑπερβολὴν ὁδὸν) und deren ſo Nothwendigkeit als Fürtrefflichkeit er in unſerm Text ſelbſt mit dieſen Worten beſchreibet: Wenn ich mit Menſchen- und mit Engel-Zungen redete / und hätte der Liebe nicht / ſo wäre ich ein thönend Ertz und eine klingende Schelle. Und wenn ich weiſſagen könte / und wüßte alle Geheimniß und alle Erkentniß/ und hätte allen Glauben / alſo/ daß ich Berge verſetzte / und hätte der Liebe nicht / ſo wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Haabe den Armen gäbe / und

lieſſe meinen Leib brennen/ und hätte der Liebe nicht/ ſo wäre mirs nicht nütze.

Gleichwie die Corinthiſche Gemeine keinen Mangel hatte an irgend einer Gabe/ c. I. 7. 2. Cor. VIII. 7. alſo war ſie inſonderheit mit der Gabe, mancherley Sprachen zu reden/desgleichen mit der Gabe der Weiſſagung / der Erkentniß Göttlicher Geheimniſſen / des Wunder-Glaubens/ u. ſ. f. von GOtt dem HErrn geſegnet und begnadet worden.

Ob nun gleich der Apoſtel ſolche Gaben an ſich ſelbſt aller Ehren werth hielte, und keine unter denſelben gering achtete, ſondern vielmehr GOtt danckete, daß ſie durch Chriſtum an allen ſolchen Stücken reich gemacht wären, c. I. 4. 5. auch ſie ermahnete, daß ſie ſich derſelben fleißigen ſolten: ſo ſehen wir doch, daß er, in Vergleichung gegen die Liebe, davon faſt gering, und, wie es ſcheinen möchte, verächtlich redet. Und das darum: weil die Corinthier, aus Betrug des Feindes, mit allzu groſſer Hochachtung auf ſolche Gaben fielen, und darin alles ſetzten; hingegen aber aus der Liebe wichen, und ſolche Unarten, Gebrechen und Sünden wieder unter ſich aufkommen lieſſen, welche ein Abnehmen in der Liebe gnugſam anzeigeten; wie ein ieglicher, der die beyden Sendſchreiben des Apoſtels an ſie durchlieſet, ſehen kan.

Vergleichung der Liebe mit andern Gaben des Geiſtes,

So hält denn nun der Apoſtel eines gegen das andere, leget gleichſam auf die eine Waag-Schale die gedachten Gaben der mancherley Sprachen, der Weiſſagung, der Erkentniß und des Glaubens; und auf die andere die einige Liebe/und thut dieſen Ausſpruch davon: Die Liebe ſey die nöthigſte, die nützlichſte, die edelſte und beſte Gabe des Geiſtes, ſie überwäge alles andere, ſie ſey die Krone aller Gaben, und leuchte unter denſelben wie ein ſchöner Jaſpis und Diamant unter den andern Edelgeſteinen allen.

inſonderheit der Gabe der mancherley Sprachen,

Wenn ich/ ſpricht er, mit Menſchen- und mit Engel-Zungen redete/ das iſt: wenn ich diejenige Gabe des Geiſtes hätte, daß ich aller Völcker Sprachen reden, meinen Sinn andern darin vortragen, und ſie auslegen, ja wenn ich auch ſo, wie die Engel im Himmel, reden könte, und hätte der Liebe nicht/ folglich auch leer wäre von ihren herrlichen Eigenſchafften und Wirckungen, ſondern ich brauchte ſolche Gaben zu meiner eigenen Erhebung, ich blähete mich damit auf, ſuchte mir damit ein Anſehen nach dem Fleiſch zu machen, an ſtat daß ich meinem Nächſten damit in der Liebe dienen ſolte, ſo wäre ich vor GOtt nichts anders als ein thönend Ertz und eine klingende Schelle oder Cymbel, welche nur dazu dienet, daß ſie andern die Ohren füllet, ſelbſt aber ohne Krafft und Leben iſt/ da hingegen

Digitized by Google

gegen das Reich GOttes nicht in Worten beſtehet / ſondern in der Krafft / 1. Cor. IV. 20.

Verhält ſichs nun, nach dem Apoſtoliſchen Ausſpruch, alſo mit einem, dem das Vermögen, mancherley Sprachen zu reden, als ein beſonders χάρισμα oder Gabe des Heiligen Geiſtes beywohnet; wie viel mehr wird es eine ſolche Bewandniß haben mit denen, welche die mancherley Sprachen aus blos menſchlicher Unterweiſung und Fleiß erlernet haben, ſo ſie ohne Liebe ſind. Alſo wenn du gleich hebräiſch mit den Hebräern, griechiſch mit den Griechen, lateiniſch mit den Lateinern, frantzöſiſch mit den Frantzoſen, u. ſ. w. reden könteſt, und man nennete dich deßwegen einen geſchickten, gelehrten und vieler Sprachen kundigen Mann; wäreſt du ohne wahre göttliche Liebe, ſo wäreſt du nichts als ein thönend Ertz und klingende Schelle.

Und wenn ich / heiſſet es weiter, weiſſagen könte / d. i. zukünftige Dinge aus einer unmittelbaren Erleuchtung des Geiſtes vorher verkündigen, oder andern zur Ermahnung, Beſſerung und Tröſtung reden, folglich auch die Heilige Schrifft aufs geſchickteſte und beſte auslegen, und den Verſtand derſelben anzeigen, und wüßte alle Geheimniſſe / ſo wol im Reich GOttes als in der Natur, und alle Erkentniß / welche alle Engel und Menſchen von Göttlichen und natürlichen Dingen und Geheimniſſen haben mögen, und hätte allen Glauben / alſo / daß ich nicht nur krancke geſund machen, Teufel austreiben, und dergleichen damals ſehr gemeine Wunderwercke thun, ſondern auch ſo gar Berge verſetzen könte / ja alle wunderthätige Kräffte, die andern ertheilet ſind, ſich bey mir allein befänden, und hätte der Liebe nicht / ſo wäre ich nichts. Ich möchte zwar in der Welt wol als etwas groſſes angeſehen, und von iederman wegen ſolcher Gaben geehret, bewundert und angebetet werden; aber vor GOtt und nach deſſen wahren und gerechten Urtheil wäre ich mit allen meinen Sprachen, mit allen meinem Weiſſagen, Erkentniß und Glauben keinen Heller werth, ich wäre wie eine abgeſetzte und ungültige Müntze im Reich GOttes, welches ein Reich der Liebe iſt. Denn daß man darin etwas ſey und gelte, kömmt nicht auf die ietztgedachten und dergleichen Gaben an, ſondern auf die Liebe, dadurch der Glaube thätig iſt.

der Weiſſagung,

der Erkentniß,

des Glaubens.

Damit aber der Liebe ſo Nothwendigkeit als Fürtrefflichkeit noch um ſo viel beſſer erkannt werden möchte, ſo vergleichet er damit ferner das beſte Werck und das heiligſte und edelſte Leiden auf Erden.

Fernere Vergleichung der Liebe mit dem beſten Werck und edelſten Leiden.

Und wenn ich / ſpricht er, (nicht nur die Helffte meiner Güter, wie Zachäus Luc. XIX. 8.) ſondern alle meine Haabe den Armen gäbe / und lieſſe meinen Leib brennen / d. i. ich würde ein Märtyrer, und [illegible] mich auf eine ſolche grauſame und empfindliche Weiſe vom Leben

Digitized by Google

zum Tode bringen, und hätte der Liebe nicht/ ſondern wolte etwa darin geſehen ſeyn, ich wolte mir ſolcher geſtalt einen unſterblichen Namen in der Welt machen, und den Leuten damit Urſach geben, auch nach meinem Tode von mir in Ehren zu gedencken, ſo wäre mirs nichts nütze / ich hätte keinen Segen in der Ewigkeit davon zu gewarten, ſondern hätte meinen Lohn dahin/ Matth. VI. 2. da doch ſonſt GOTT der HERR die Almoſen und das Märtyrer-Leiden mit der allergröſſeſten Gnaden-Belohnung zu krönen verheiſſen hat. Denn GOtt ſiehet auf das Hertz, und nach dem Hertzen urtheilet er alle äuſſerliche Wercke und Leiden. Iſt nun das Hertz leer von warhafftiger und durch den Geiſt GOttes gewirckter Liebe, ſo gelten alle äuſſerliche Wercke und die gröſſeſten Leiden, die man ausſtehet, nichts. Keine Frucht iſt bleibend, als die aus der Liebe geboren wird, und dieſelbe zur Mutter hat. Daher alle die Wercke, die Matth. XXV. 35. 36. erzählet und gerühmet werden, nebſt dem Glauben auch die Liebe voraus ſetzen und zum Grunde haben; ſintemal ſie ſonſt keine Vergeltung alsdann würden haben können.

Nun hieraus, meyne ich, ſey deutlich gnug zu erſehen, welcher geſtalt die Liebe, als die allernöthigſte und fürtrefflichſte Gabe von dem Apoſtel uns angeprieſen werde. Zu dem Ende hat er ſie nicht mit ſchlechten, geringen und unſcheinbaren Dingen, ſondern, wie wir gehöret, mit den herrlichſten Gaben, beſten Wercken und edelſten Leiden verglichen, und ſie allem, es habe Namen wie es wolle, fürgezogen. Denn daß wirs kurtz wiederholen, ſo hat es geheiſſen: Ob ein Menſch gleich alle Sprachen aller Völcker unter dem Himmel, ja die Sprache der Engel im Himmel ſelbſt reden könte; wenn er gleich alle zukünfftige Dinge vorher zu ſagen, oder die heilige Schrifft nach allen Stücken auszulegen vermöchte, wüſte über diß alle Geheimniſſe, und hätte Erkentniß wie Waſſer des Meers; nicht weniger die Gabe groſſe Zeichen und Wunder zu thun; ja ob einer auch alle das Seine den Armen austheilete, daß er ſelbſt darüber müßte Mangel leiden, und übergäbe ſeinen Leib noch darzu in die gröſſeſte Marter; ein ſolcher aber wäre hoffärtig und aufgeblaſen, rachgierig, zornig, eigennützig, neidiſch, ungeduldig, argwöhniſch, (denn das alles nennet der Apoſtel, laut des folgenden, der Liebe nicht haben) ſo möchte er zwar, wie gedacht, vor Menſchen viel gelten, und als ein Miracul gehalten werden: aber vor GOtt wäre er, nach dem Urtheil des Geiſtes durch Paulum, nichts; wie nach ſolcher Weiſe auch Weish. c. XI. 6. geſaget wird: Und wenn einer gleich unter den Menſchen-Kindern vollkommen wäre / ſo gilt er doch nichts / wo er ohne die Weisheit iſt/ſo von dir kommt. Dieſe Weisheit aber faſſet auch die Liebe mit in ſich, wie Sir. I. 13. geſaget wird: GOtt lieben iſt die allerſchön-

Digitized by Google

ſchönſte Weisheit. Ja die Haupt-Summa aller Gebote iſt / Liebe von reinem Hertzen und von gutem Gewiſſen und von ungefärbtem Glauben / 1. Tim. I. 5.

Daher heiſſet es nirgends: Wenn ich gleich Liebe hätte und ich redete nicht mit Menſchen- und Engel-Zungen, oder, wenn ich gleich Liebe hätte und hätte nicht Weiſſagung, und wüßte nicht alle Geheimniſſe und Erkentniß, und hätte nicht einen ſolchen Glauben, daß ich Berge verſetzen könte, ſo wäre ich nichts. Denn es kan einer GOtt lieb und werth ſeyn, ob er gleich aller ſolcher Gaben ermangelt, wenn er nur nicht von der aus dem Glauben entſpringenden Liebe leer und bloß iſt. So mögen auch alle ſolche Gaben ohne die Liebe nicht zu ihrem rechten Zweck angewendet werden; Ja die Liebe beſſert mehr ohne alle ſolche Gaben, als alle Gaben beſſern ohne die Liebe, 1. Cor. VIII. 1.

Gaben ohne Liebe blähen auf; aber die Liebe beſſert auch ohne Gaben.

So heißt es auch nirgends, wenn ich gleich der Liebe hätte und ich gäbe nicht alle meine Haab den Armen, oder ich lieſſe meinen Leib nicht brennen, ſo wäre ſie mir nichts nütze. Denn die Liebe, wiewol ſie ſich gern im Werck und in der That erzeiget, auch ſich den Leiden nicht entziehet, kan mir doch Nutz und Segen bringen, ob ich gleich beydes nicht thäte, es wäre denn, daß ich dazu von GOtt beſonders beruffen würde, wie zu dem erſten der reiche Jüngling von Chriſto beruffen ward, Matth. XIX. 21.

Liebe ohne Werck und Leiden iſt geſegneter als Wercke und Leiden ohne Liebe.

Anderer Theil.

WIr gehen weiter und betrachten auch II. die Liebe als die allertugendreicheſte oder fruchtbareſte Gabe. Weil der Apoſtel die Liebe den hohen und wichtigen Gaben des Geiſtes, den beſten Wercken und edelſten Leiden vorgezogen hatte, ſo hätte man fragen mögen: Lieber, was verſteheſt du denn durch die Liebe? und was iſt die Urſach, daß du dieſelbe unter allen beſagten herrlichen Dingen oben an ſetzeſt? Gib uns doch einigen Abriß davon, damit wir ihre Art, Natur, und Geſtalt deſto beſſer erkennen mögen. Nun das thut denn Paulus in den folgenden Worten unſers Textes, da er ſpricht: Die Liebe iſt langmüthig und freundlich / die Liebe eyfert nicht / die Liebe treibet nicht Muthwillen / ſie blähet ſich nicht / ſie ſtellet ſich nicht ungeberdig / ſie ſuchet nicht das ihre / ſie läſſet ſich nicht erbittern / ſie trachtet nicht nach Schaden / ſie freuet ſich nicht der Ungerechtigkeit / ſie freuet ſich aber der Wahrheit. Sie verträget alles / ſie gläubet alles / ſie hoffet alles / ſie duldet alles.

II. Die Liebe iſt die allertugendreicheſte oder fruchtbareſte Gabe. Denn ſie iſt

Man

Digitized by Google

Man ſiehet bald, daß hie nicht ein Bild einer natürlichen, ſondern geiſtlichen und göttlichen Liebe, oder die ihrem Urſprunge nach eine Frucht des Geiſtes und, ſo zu reden, ein Wiederſchein derjenigen Liebe iſt, damit GOtt uns zu erſt geliebet hat, beſchrieben werde.

Ferner, daß hie die Liebe abgemahlet ſey, nicht wie ſie ſich allemal im äuſſerlichen Werck erweiſet, oder wie ſie ſich etwa bey dieſen und jenen, ſonderlich Anfängern im Chriſtenthum, befindet, ſondern wie ſie in ſich ſelbſt iſt, und wie ſie ſich ihrer innern und göttlichen Art und Beſchaffenheit nach jedesmal gerne erweiſen wolte und würde, wo man ſie in ihren Wirckungen nicht hindern, ſondern denſelben, ſo zu reden, ihren freyen Lauff laſſen möchte.

1. Langmüthig. Kürtzlich aber dasjenige, was zur Erkentniß der tugendreichen und fruchtbaren Art der Liebe uns dienen mag, durchzugehen, ſo heiſſet es anfänglich: Die Liebe iſt langmüthig. Iſt diejenige Eigenſchafft, die GOtt ſelbſt, der die Liebe iſt, in Heiliger Schrifft pflegt beygelegt zu werden, und womit angezeiget wird, daß er nicht gern zürne und ſtraffe, noch mit ſeinen Gerichten die Menſchen übereile, ſondern lange zuſehen, ja gar ſich der Straffe gereuen laſſen könne, wo es unverletzt ſeiner Gerechtigkeit geſchehen kan. Wie man nun im Sprichwort ſaget: Der Apffel fället nicht weit vom Stamm; alſo erweiſet ſich die Liebe, die göttlicher Natur und Urſprungs iſt, auch darin als eine Nachfolgerin GOttes. Sie beleidiget niemand: wenn ſie aber beleidiget wird, ſo leidet ſie es. Sie iſt gleichſam ein Zaum und Gebiß, ſo den Zorn auf- und zurück hält. Sie iſt langſam zum Zorn/ wo ſie auch zürnen und ſtraffen muß; und thut darin alsdenn nicht ihr eigenes, ſondern gleichſam ein fremdes Werck.

2. Freundlich. Nicht allein aber iſt ſie langmüthig, ſondern auch freundlich; nicht als ob ſie dem Nächſten nur eine freundliche Mine und Geberde mache, oder ihm nur freundliche Worte gäbe, ſondern χρηστεύεται, ſie iſt gütig/ ſie ſuchet andern nützlich zu ſeyn, und ſich ihnen zu genieſſen zu geben. So heiſſet es abermal von GOtt ſelbſt, daß er ſey (χρηστὸς) gütig/ Luc. VI. 46. weil es nemlich ſeine Luſt iſt, den Menſchen gutes zu thun, auch an Leib und Seele wircklich viel Wohlthaten ihnen erzeiget, und darin ſich zu ſchmecken und zu genieſſen giebt, Pſal. XXXIV. 9. Auf gleiche Weiſe iſt geartet ein jeglicher, der Liebe hat. Denn ein ſolcher lebet in der Welt nicht um ſein ſelbſt, ſondern um ſeines Nächſten willen; dem giebt er ſich dar, und ſuchet demſelben mit allen geiſtlichen und natürlichen Gaben, die er von GOTT dem HErrn empfangen hat, zu dienen.

Digitized by Google

An dieſen beyden Tugenden der Langmuth und Freundlichkeit hanget nun alles übrige, was von der Liebe geſaget wird. Denn da heiſſet es ferner: Die Liebe eifert nicht / οὐ ζηλοῖ, ſie iſt nicht neidiſch und mißgünſtig. Sie ſiehet darum nicht ſcheel, wenn GOtt auch gegen andere gütig iſt; ſie murret nicht, wenn es dem andern wohl, und ihr übel gehet; ſie wird nicht unwillig darüber, wenn ſie gleich an einem andern eine Gabe findet, der ſie ſelbſt ermangelt; wie z. E. der Fuß um deßwillen nicht unwillig wird, daß er nicht ſehen kan, ſondern dem Auge ſolche Gabe gern gönnet, und mit der Seinigen zufrieden iſt. So viel Neid und Mißgunſt alſo noch bey uns ſich findet, ſo viel mangelt uns an der wahren Liebe. Denn die Liebe iſt nicht neidiſch. Daher ſaget der Apoſtel c. III. 3. dieſer erſten Epiſtel an die Corinthier: Sintemal Eifer (ζῆλος) und Zanck und Zwietracht unter euch ſind/ſeyd ihr denn nicht fleiſchlich/und wandelt nach menſchlicher Weiſe? Und Jacobus c. III. 14. Habt ihr aber bittern Neid und Zanck in euren Hertzen / ſo rühmet euch nicht/und lüget nicht wider die Wahrheit/ und v. 16. Wo Neid und Zanck iſt/ da iſt Unordnung und eitel böſe Ding. 3. ſie eifert nicht.

Die Liebe treibet nicht Muthwillen. Sie handelt nicht liederlich/ fähret nicht leichtſinnig zu, iſt nicht frech, durſtig und verwegen in ihrem Thun, ſondern handelt beſcheiden, thut gewiſſe Tritte, und hat bey allen Dingen einen wahrhaftigen und Göttlichen Zweck. 4. treibet nicht Muthwillen.

Sie blähet ſich nicht: einer, der Liebe hat, thut nicht ſtoltz auf das, was er von GOtt empfangen, es ſey natürlich oder geiſtlich, und verachtet den andern um deßwillen nicht, weil er etwa deſſen ermangelt. O das iſt ferne von der Liebe, die allezeit, wo ſie iſt, mit Demuth vergeſellſchafftet iſt. 5. blähet ſich nicht.

Sie ſtellet ſich nicht ungeberdig (ἀσχημονεῖ) oder nimmt keine ſolche Geſtalt an, die andern zu einem Anſtoß gereichen und die Erbauung hindern könte; es ſey nun, daß dieſelbe aus einer Leichtſinnigkeit, oder aus einem zornigen und ergrimmten Hertzen, wie bey Cain 1. Moſ. IV. entſtehe: hingegen aber machet ſie, daß der Menſch ehrbarlich wandelt, oder Göttliche und wohlanſtändige Sitten, die dem Nächſten beſſerlich und erbaulich ſind, von ſich leuchten läſſet. 6. ſtellet ſich nicht ungeberdig.

Sie ſuchet nicht das Ihre. Diejenigen, ſo der wahren Liebe ermangeln, haben in allen Dingen ihre eigene Ehre, Nutz und Luſt zu ihrem erſten und letzten Zweck; fragen immer, wenn ſie was thun ſollen: was habe ich davon? Die wahre Liebe aber iſt nicht eigennützig. Denn wir haben oben gehöret, daß ſie freundlich und gütig iſt, welches dem eigennützigen Weſen der liebloſen Menſchen ſchnurſtracks entgegen ſtehet. Sie machet den Menſchen mütterlich gegen andere geſiñet: denn gleichwie eine Mutter nicht ſo wol 7. ſuchet nicht das Ihre.

ihr, als ihres Kindes, Beſte ſuchet: alſo wird der Menſch durch die wahre und rechtſchaffene Liebe ſo geartet. So kam Chriſtus, der das höchſte und vollenkommenſte Muſter der Liebe iſt, nicht, daß er ihm dienen lieſſe/ ſondern daß er dienete/ und ſo gar ſein Leben gäbe zu einer Bezahlung für viele/ Matth. XX. 28. Hätte er das Seinige geſuchet in dieſer Welt, ſo hätte er den ſchweren Gang nach Jeruſalem, davon wir heute früh gehöret haben, nicht gehen, noch die damit verknüpffte Leiden übernehmen dürffen, wie er gleichwol, weil er uns lieb hatte, gethan hat.

8. läſſet ſich nicht erbittern.

Ferner heiſt es: Die Liebe läßt ſich nicht erbittern/ ὀ παροξύνεται, ſie läßt ſich im Fall, da ſie beleidiget wird, in keinen Paroxyſmum des Zorns und der Hitze hinein jagen, oder von böſem Muth, wie man es zu nennen pfleget, übernehmen. Begegnet alſo ſolches iemanden, ſo zeigets entweder einen gäntzlichen Mangel, oder doch eine Schwäche der Liebe an. Denn Liebe iſt gleichſam ein Waſſer, welche das wilde Feuer der zornigen und grimmigen Natur auslöſchet und dämpfet. Mit einem Wort: Die Liebe iſt ſanfftmüthig, ruhig und ſtill.

9. Sie trachtet nicht nach Schaden.

Und eben darum wird auch von ihr geſagt: Sie trachtet nicht nach Schaden; oder wie Röm. XIII. 10. geſaget wird: Die Liebe thut dem Nächſten nichts böſes; ſie iſt viel zu fromm dazu, daß ſie das thun ſolte. Ihr Werck iſt, Schaden zu verhüten, das Böſe abzuwenden, und dem Nächſten, auch wol mit ihrem eignen zeitlichen Schaden, zu nutzen und zu dienen. Ja ſie iſt ſo fromm, daß ſie auch nichts arges einmal dencket/ (λογίζεται.) Sie verſündiget ſich nicht mit böſen und ungegründetem Argwohn; wie die thun, die immer von heimlichem Gifft ſagen, und ihn doch nicht zeigen können. Einige verdeutſchen die Worte des Apoſtels auch alſo, daß die Liebe das Böſe nicht zurechne / ſondern daſſelbe verzeihe, und nicht räche, wie Chriſtus that, da er ſagte: Vater/ vergib ihnen/ denn ſie wiſſen nicht/ was ſie thun/ Luc. XXIII. 34. und Stephanus, der da ſprach: HErr/ behalt ihnen dieſe Sünde nicht, Ap. Geſch. VII. 60.

10. freuet ſich nicht der Ungerechtigkeit.

Noch weiter heiſſet es: Sie freuet ſich nicht der Ungerechtigkeit/ oder wo es unrecht zugehet; es ſey nun, daß einer Unrecht leide oder ſelbſt Unrecht thue. Damit, ſpricht der Apoſtel, wird der Liebe nicht Freude, ſondern nur Hertzeleid gemacht. Umgekehrt aber iſt es bey denen, die ohne Liebe ſind. Hören ſie, daß andere, ſonderlich fromme und gläubige Chriſten wegen ihrer Gottesfurcht, und daß ſie ſich nicht der Welt gleich ſtellen wollen, gehaſſet, verhöhnet, geläſtert und verfolget werden: o das iſt ihre Tauſend-Freude! Alſo auch, wenn ſie ſehen, daß ſolche es etwa hier und darin verſehen, oder wol gar fallen, ſiehe, damit kützelt ſich die Welt, und ſuchet darin einen heimlichen Troſt, trägt es aus, und redet gern davon bey

aller

Digitized by Google

aaer Gelegenheit: aber das thut die Liebe nicht, die freuet ſich nicht der Ungerechtigkeit. Denn wie ſolte ſie ſich freuen über eine Sache, dadurch GOtt im Himmel beleidiget, und dem Menſchen geſchadet wird?

Sie freuet ſich aber / heiſſet es hingegen, der Wahrheit / oder wo es recht zugehet. Wenn es der Nächſte recht machet, und ſo wandelt, wie es die Liebe GOttes und des Nächſten erfordert, ſihe, das iſt ihre Freude. So ſchrieb Johannes: Ich habe keine gröſſere Freude denn die / daß ich höre meine Kinder in der Wahrheit wandeln / 3. Ep. v. 4. 11. Sondern der Wahrheit.

Höret noch ferner, was die Liebe thut: Sie verträget alles, ſpricht er, oder wie es auch kan gegeben werden: Sie bedecket alles / auch der Sünden Menge / wie wir leſen 1. Pet. IV. 8. und Jac. V. 20. Nicht als ob die Liebe zu allen Sünden und allem böſen Weſen ſtill ſchwiege, und es wider ihre Art wäre, das Böſe ſtraffen, da die Pflicht des Amts ſolches erfordert: nein! ſondern der Apoſtel zeiget an, wozu ein Menſch, der Liebe hat, durch dieſelbe am geneigteſten iſt, nemlich Sünde zuzudecken, oder, ſo viel immer ohne Verletzung der Wahrheit geſchehen kan, ſie zu entſchuldigen, und des Nächſten Gebrechen und Fehler nicht auszutragen. 12. Verträget alles.

Ferner: Sie gläubet alles; abermal nicht in dem Sinn, als wenn die Liebe einer leglichen Rede und Fürgeben, bevorab in Dingen, ſo unſere Seligkeit angehen, Beyfall und Gehör gebe, (denn es heiſſet ja: Ihr Lieben glaubet nicht einem jeglichen Geiſt / ſondern prüfet die Geiſter / ob ſie aus GOtt ſind. Denn es ſind viel falſcher Propheten ausgangen in die Welt / 1. Joh. IV. 1.) ſondern in zweifelhaften Fällen gläubet ſie gern das Beſte von dem Nächſten, trauet ihm auch gern alles gutes zu, ſolange ſie nicht, das Gegentheil zu thun, aus wichtigen Gründen bewogen und genöthiget wird, damit ſie ſich nicht mit böſem Argwohn verſündigen möge; wie es vorhin geheiſſen: Sie dencket nichts Arges. Und eben daher geſchiehet es, daß zwar die Liebe niemals iemanden betrüget, aber wol zuweilen betrogen wird, ſo ihr doch vor GOtt nicht ſchaden kan. 13. ſie glaubet alles.

Alſo hoffet ſie auch alles. Als: wenn ſie gleich nicht die Frucht ihrer Arbeit an dem andern ſo bald erkennet, ſo läſſet ſie doch den Muth nicht gleich ſincken, ſondern dencket: Ey! es wird vielleicht noch ins künfftige die Frucht meiner Arbeit ſich zeigen, und fähret alſo in ſolcher Hoffnung fort den Nächſten zu erinnern, zu ſtrafen, zu ermahnen, gutes zu thun, u. ſ. f. 14. ſie hoffet alles.

Endlich heiſſet es: Sie duldet alles / nicht nur das kleine, leichte, und geringe, ſondern auch was groß, ſchwer und, dem Anſehen nach, offt unerträglich iſt, ja den Tod ſelbſt, der ſie um deßwillen von GOTT und ſeiner Liebe nicht ſcheiden kan. 15. ſie duldet alles.

Aus dieſem allen, Gel. im HErrn, mögen wir nun klärlich ſehen, daß

Digitized by Google

die Liebe die allertugendreicheſte und fruchtbareſte Gabe ſey. Es möchten, auſſer denen in unſerm Text angeführten, noch viel mehrere Eigenſchafften der wahren Liebe zum Beweis deſſen angezeiget werden, ſo dieſe nicht ſchon an ſich ſelbſt gnug wären, uns hievon zu überzeugen.

Wir haben uns demnach nicht zu verwundern, daß der Apoſtel des HErrn Röm. XIII. ſaget: So iſt nun die Liebe des Geſetzes Erfüllung/ ꝛc. daß alle Gebote/ folglich auch alle Tugenden der andern Tafel, wie ſie Namen haben mögen, in dem einen Worte verfaſſet ſeyn: Liebe deinen Nächſten als dich ſelbſt. Denn wie es etwa mit einem Saam-Körnlein alſo bewandt iſt, daß daſſelbe den gantzen Baum mit ſeinen Wurtzeln, Stamme, Aeſten, Zweigen, Blättern und Früchten in ſich faſſet, und denſelben aus ſich gebieret und hervor bringt: So iſt es auch beſchaffen mit der wahren und Göttlichen Liebe. Biſt du ohne Liebe, ſo haſt du gar keine Tugend; du haſt ſie aber alle, daferne du Liebe haſt.

Dritter Theil.

III. Liebe, die allerbeſtändigſte und dauerhaffteſte Gabe.

Endlich und III. laßt uns auch die Liebe betrachten, als die allerbeſtändig- und dauerhaffteſte Gabe. Nach dieſer Eigenſchafft ſtellet ſie der Apoſtel uns vor in den folgenden Worten unſers Texts, da es alſo lautet: Die Liebe wird nicht müde. Oder wie es eigentlich heiſſet: Die Liebe höret nimmer auf/ ſie fällt niemals ab, wie eine Blume verwelcket und abfällt, (Jac. I. 11.) ſondern ſie iſt eine unverwelckliche, ewige und beſtändig-daurende Gabe. Nicht als ob ſie nicht bey dieſen und jenen hier in dieſer Welt aufhören und gleichſam verwelcken könte; welches leider! mehr als zu offt geſchiehet, ſondern es iſt nach dem folgenden Gegenſatz zu verſtehen, als daraus wir ſehen, daß die Rede davon ſey: was in der Gemeine der Heiligen in alle Ewigkeit bleiben, und was hingegen aufhören und gleichſam mit der Zeit verwelcken werde.

Vergleichung der Liebe mit den andern Gaben des Geiſtes in Anſehung ihrer Währung.

Da heiſſet es nun: Die Liebe höret nimmer auf/ ſo doch die Weiſſagungen aufhören werden/ und die Sprachen aufhören werden/ und das Erkentniß aufhören wird. Alſo ſind denn Weiſſagungen/ Sprachen und Erkentniß keine ſolche Gaben des Geiſtes, deren Gebrauch auch in der Ewigkeit ſtat haben, ſondern alsdann aufhören wird.

Die Urſach deſſen iſt dieſe: Denn unſer Wiſſen oder Erkäntniß iſt Stückwerck/ und unſer Weiſſagen iſt Stückwerck. Wir haben nur ein klein Wörtlein, will er ſagen, vernommen; es iſt gar ein weniges, was wir erkennen, wenn wir auch meynen, die gröſſeſte Erkentniß zu haben.

GOtt

Digitized by Google

GOTT der HErr ſtellete nur aus dem Reich der Natur, und von denen Dingen, die vor Augen ſind, einſt ein Examen mit dem frommen Hiob an, der ſonſt zu ſeiner Zeit im Erkentniß wol mochte am weiteſten gekommen ſeyn: aber man ſiehet, wie ſchlecht er beſtanden; davon ein ieglicher die letztern Capitel ſeines Büchleins ſelbſt nachleſen kan. Und ſo iſts auch mit unſerm Weiſſagen Stückwerck und Unvollkommenheit; welches denn, wie gedacht, ein Beweis iſt, daß das Erkentniß und die Weiſſagung, folglich auch die Gabe der Sprachen, darinnen man weiſſaget, und dadurch man andern ſein Erkentniß mittheilet, aufhören wird. Denn es ſoll kommen τὸ τέλειον das Vollkommene / mit welchem das Stückwerck eben ſo wenig, als die Demmerung oder Morgenröthe mit der am hellen Mittage leuchtenden Sonne beſtehen kan: Wenn aber / ſpricht er, kommen wird das Vollkommene / ſo wird das Stückwerck aufhören.

Er erläutert aber dieſe Sache noch beſſer durch das folgende Gleichniß, welches von unterſchiedlichen Altern des menſchlichen Lebens und dero Eigenſchafften hergenommen iſt. Da ich ein Kind war, ſpricht er, da redete ich wie ein Kind / und war klug wie ein Kind / und hatte kindiſche Anſchläge; da ich aber ein Mann ward / thät ich ab / was kindiſch war. Die Meynung iſt dieſe: In der gegenwärtigen Zeit ſey die Gemeine GOttes einem unmündigen Kinde, in der zukünfftigen Welt und Ewigkeit aber einem vollkommenen Manne gleich. Wie man nun, ſo lange man ein unmündig Kind iſt, als ein unmündig Kind redet, lallet und ſtammlet, desgleichen einen kindiſchen Verſtand hat, der in nichts tieff eindringen kan, und kindiſche Anſchläge hat, die eine Schwachheit und Unvollkommenheit des Verſtandes gnugſam anzeigen; hingegen, wenn man ein Mann wird, die kindiſche Sprache, den kindiſchen Verſtand und die kindiſchen Anſchläge, als ſolchem Alter unanſtändige und unziemende Dinge, ableget: alſo werde auch die Gemeine GOttes, wenn ſie nun ihr männliches Alter in jener Welt und zukünfftiger Ewigkeit würde erreichet haben, alle ſolche Gaben, als da ſind Weiſſagungen, Sprachen, Erkentniß, als ſolche Dinge, die ihr nur in ihrem kindlichen Alter zukamen und anſtunden, ablegen.

Gleichniß von unterſchiedlichen Altern des menſchlichen Lebens und dero Eigenſchafften.

Application auf den gegenwärtigen und künfftigen Zuſtand der Gemeine Gottes.

Wolte man hierbey ſagen: Es ſchreibet ja der Apoſtel Gal. IV. 4. u. f. f. daß die Kirche Neues Teſtaments keines weges als ein unmündiges Kind anzuſehen ſey: wie er denn dazu komme, daß er dero Zuſtand mit dem kindliſchen und unmündigen Alter hier in unſerm Text vergleiche.

Einwurff aus Gal. 4, 4.

Allein darin iſt kein Widerſpruch, ſintemal er dort den Zuſtand der Kirche GOttes Neues Teſtaments mit dem Zuſtand der Kirche unter dem Alten Teſtament vergleichet, in deren Anſehung er jene wol als mündig und

Beantwortung.

erwachſen, dieſe hingegen als damals noch unmündig, und daher der Vormünder und Pfleger der Ceremonialiſchen Satzungen nöthig habende, vorſtellen konte. Hier in unſerm Text aber geſchicht eine Vergleichung zwiſchen dem Zuſtande der Gemeine GOttes in dieſem und jenem Leben, oder dieſer und der zukünfftigen Welt. Daher wir uns nicht zu verwundern haben, daß eben dieſelbe Gemeine, die nach jener Abſicht als erwachſen und mündig, nach dieſer hingegen als noch kindiſch und unmündig uns beſchrieben wird.

Anderer Einwurf. So möchte man auch einwenden, daß der Apoſtel gleichwol auch in Anſehung dieſes Lebens im folgenden XIV. Capitel dieſer Epiſtel ſage: **Lieben Brüder/ werdet nicht Kinder am Verſtändniß/ ſondern an der Boßheit ſeyd Kinder/ an dem Verſtändniß aber ſeyd vollkommen/ v. 20. it. Wie viel nun unſer vollkommen ſind/ Phil. III. 15.** und abermal: **Den Vollkommenen gehöret ſtarcke Speiſe/ Hebr. V. 14.** Warum er alſo die Kirche GOTTES in dieſem Leben mit einem Kinde vergleiche?

Beantwortung. Aber auch darin widerſpricht der Apoſtel ihm ſelber nicht. Denn es mag einer beydes in der Erkentniß und Heiligung in dieſem Leben ſo weit kommen, als er wil, ſo iſt er doch, gegen die Erkentniß und Heiligkeit jenes Lebens zu rechnen, nichts anders als ein lallender und unmündiger Säugling gegen einen erwachſenen und vollkommenen Mann; wie hieher einiger maſſen gezogen werden mag, was dort unſer Heiland von dem Johanne dem Täuffer, dem Gröſſeſten unter denen, die von Weibern geboren waren, ſaget Matth. XI. 11. **Der der Kleineſte iſt im Himmelreich/ der iſt gröſſer denn er.** Daß aber der Apoſtel einige Vollkommen nennet, und ſo zu werden vermahnet, geſchiehet in Vergleichung mit denen Anfängern im Chriſtenthum, die noch nicht geübte **Sinne haben zum Unterſcheid des guten und des böſen/ Hebr. V. 14.** welches alſo nicht mit einander ſtreitet; wie es nicht mit einander ſtreitet, daß einer in Anſehung deſſen, was er in einer niederern Claſſe lernen kan, möchte Vollkommen heiſſen, der aber ein Schüler iſt und bleibet, wenn man ihn hält gegen das, was er in einer höhern oder der oberſten Claſſe der Schule zu lernen hat.

Daher man auch keines weges die Apoſtoliſchen Worte: **Unſer Wiſſen iſt Stückwerck/** ſamt dem angeführten Gleichniß, zum Beweiß brauchen kan, als ob man im Chriſtenthum nicht wachſen und zunehmen könne und dürffe, oder in dieſer Welt gar keine Art einer Vollkommenheit ſtat finde; welches eine offenbare Verdrehung und ein handgreiflicher Mißbrauch dieſes Textes iſt.

Zweck des A. Im übrigen gehet der Zweck des Apoſtels in demſelben mit dahin, daß er

der

der Hoffart und Aufblähung wegen der Gaben der Weiſſagung, der Erkentniß und mancherley Sprachen ſteuren möge; ſintemal die Corinthier aus dem gebrauchten Gleichniß nicht undeutlich vernehmen konten, wie ſie vor GOtt dem HErrn mit allen ſolchen Gaben angeſehen wären, nemlich als νήπιοι unmündige Kinder. Ihre Sprachen gleichten dem Lallen eines ſolchen Kindes, ihr Erkentniß der Klugheit eines ſolchen Kindes, ihr Weiſſagen den Anſchlägen und Vernunfft-Schlüſſen eines ſolchen Kindes; und daß ſie alſo nicht Urſach hätten, darauf ſtoltz und groß zu thun, ſondern daß ſie umkehren und wie die Kinder werden müßten, Matth. XVIII. 2. ſintemal dieſelbe ſich weder auf ihre Sprache, noch Klugheit, noch Anſchläge etwas einbildeten.

poſtoliſchen Gleichniſſes in Anſehung der Corinthier.

Man hätte aber fragen mögen: Ja woher kommts denn, daß unſer Wiſſen und Weiſſagen ietzo Stückwerck, oder daß daſſelbe den Reden, dem Verſtande und den Anſchlägen eines unmündigen Kindes gleich iſt? Darauf antwortet er und ſpricht: Denn wir ſehen ietzt durch einen Spiegel / in einem dunckeln Wort. Er will damit anzeigen, wie die Art GOtt und göttliche Dinge zu erkennen, in dieſer Welt weit unterſchieden ſey von der Art, nach welcher wir dieſelben in jener Welt erkennen werden. Hier erkennen wir zwar auch GOTT und göttliche Geheimniſſe, aber nur als im Spiegel/ der das Bild, und zwar umgekehret und verändert, nicht das Weſen ſelbſt, præſentiret. Oder in einem dunckeln Wort/ ἐν αἰνίγματι, in einem Rätzel, welches dunckler weiſe und als in einer Schaale den Kern dieſer und jener Wahrheit vorhält, ſo, daß man daran zu errathen hat. Denn wir mögen GOTT in dieſer Welt, ordentlicher Weiſe, nicht anders erkennen als aus ſeinen Wercken, aus ſeinem Wort und aus den heiligen Wirckungen, die er hat in den Seelen derer, die Ihn lieben.

Urſach des Stückwercks in Wiſſen und Weiſſagen.

Dieſe Art aber GOtt zu erkennen, iſt ja freylich nicht anders, als etwas nur in einem Spiegel ſehen, oder durch ein Rätzel etwas vernehmen: Dort aber wird die Art GOtt zu erkennen gantz anders ſeyn. Denn es heiſſet: Dann aber / wenn nemlich das Vollkommene kommen wird, werden wir GOTT ſehen von Angeſicht zu Angeſicht / in einer unmittelbaren Klarheit, als wenn einer dem andern gerade und unmittelbar ins Geſicht ſiehet, alſo ohne Spiegel, ohne ein dunckels Wort. Wir werden Ihn ſehen / wie er iſt / 1. Joh. III. 2. ohne Decken und Hüllen. Und Hiob ſaget c. XIX. 27. Meine Augen / ſo wol des Geiſtes als des verklärten Leibes, werden Ihn / Ihn ſelbſt und ſein klares Angeſicht, ſchauen / und kein Fremder. Darin wird ein Stück unſerer εὐαγγελίας oder

Gleich-

Gleichheit mit den heiligen Engeln beſtehen, als von welchen unſer Heyland ſaget: Sie ſehen allezeit das Angeſicht meines Vaters im Himmel/ Matth. XIIX. 10.

Da denn nun die Art der Erkentniß GOTTES in dieſem und jenem Leben ſo weit von einander unterſchieden iſt, und die letztere Art für der erſten einen ſo groſſen Vorzug hat: ſo iſt nicht zu verwundern, daß die Erkentniß ſelbſt, was dieſes Leben betrifft, Stückwerck und unvollkommen, jene aber vollkommen iſt; wie der Apoſtel abermal davon ſaget: Jetzt/ weil ich nemlich GOtt nur als im Spiegel und dunckeln Wort ſehe, erkenne ichs Stückweiſe: Dann aber werde ichs erkennen/ gleichwie ich erkant bin; nemlich mit einer vollkommenen Erkentniß, die auch eine völlige Liebe und Freude, und ein vollkommenes und unaufhörliches Lob GOttes gebären wird.

Einwurf. Hiebey möchte man nun abermal gedencken: vorhin habe es geheiſſen: Das Erkentniß werde aufhören/ und nun heiſſe es gleichwol: Dann aber werde ich erkennen/ ſo höre es denn ja nicht auf, und könne demnach die Liebe als etwas beſtändigers und dauerhaffters dem Erkentniß nicht entgegen geſetzet, oder demſelben nach dieſer Abſicht vorgezogen werden; ſintemal man um deßwillen, daß das Erkentniß hier ſchwach und dort vollkommen ſeyn werde, nicht ſagen könne, daß ſie werden aufhören, weil ja auch die Liebe hier noch ſchwach ſey, und dort erſt vollkommen ſeyn werde, von der es aber heiſſe: Die Liebe höret nimmer auf.

Beantwortung. Darauf dienet uns denn zu wiſſen, daß es nicht abſolutè und ſchlechthin, ſondern nach gewiſſer Abſicht, zu verſtehen ſey, wenn der Apoſtel ſaget: Das Erkentniß wird aufhören/ ſintemal die Gläubigen in jenem Leben ja nicht ohne Erkentniß GOttes ſeyn können, als welches der Brunn und die Wurtzel alles übrigen Guten iſt, ſo ſie alsdenn genieſſen werden. Sprichſt du: in welchem Verſtande wird denn geſagt, daß das Erkentniß aufhören werde? Antwort: Nicht allein, daß die Unvollkommenheit der Erkentniß ſelbſt, ſondern auch die ietzige Art GOTT zu erkennen gantz und gar aufhören, und dort weiter keine ſtat finden wird; da hingegen die Art zu lieben in dieſem und jenem Leben einerley iſt, obgleich die Liebe ſich dort in gröſſerer Vollkommenheit als hier befinden wird.

Gleichniß. In einem Gleichniß die Sache vorzutragen, ſo ſtelle man ſich vor eine königliche Braut, die ihren königlichen Gemahl in eigener Perſon noch nicht geſehen, ſondern nur ſein Contrefait von ihm geſchenckt bekommen hat. Eine ſolche Braut erkennet und liebet ihren Bräutigam. Sie erkennet

Digitized by Google

net ihn aber nur aus ſeinem Bildniß. Dieſes Erkentniß iſt gar ſchwach und unvollkommen, nicht allein in Anſehung des Grads / ſondern auch der Art und Weiſe zu erkennen. Wird ſie aber nun heimgeführet, ſo kan ich nicht allein ſagen, daß das Erkentniß von ihrem Bräutigam völliger worden, ſondern auch, daß die vorige Art, Jhn zu erkennen, aufhöre. Denn wozu ſol das Bild, da ſie ihren Königlichen Gemahl von Angeſicht zu Angeſicht ſehen kan? hingegen höret die Liebe, die ſie in Abweſenheit zu Jhm getragen, in keinerley Verſtande auf, ſondern die bleibet. So verhält ſichs denn auch hier: die Liebe zu GOtt und Chriſto, unſerm Bräutigam, in dieſem und jenem Leben iſt einerley: aber zwiſchen der ietzigen und künfftigen Art und Weiſe Jhn zu erkennen, iſt ein ſo groſſer Unterſcheid, daß man in Anſehung deſſen mit Wahrheit ſagen kan: Das Erkentniß höret auf. Die Liebe aber höret nimmer auf, ſondern bleibet; und iſt demnach die allerbeſtändigſte und dauerhaffteſte Gabe.

Der Apoſtel ſchlieſſet endlich dieſe gantze Handelung mit nachfolgenden Worten: *Nun aber/* d. i. in dieſer Zeit, *bleibet Glaube/ Hoffnung/ Liebe/ dieſe drey/ aber die Liebe iſt die gröſſeſte unter ihnen.* Schluß der Epiſtel.

Der Glaube und das Schauen werden einander entgegen geſetzet. *Wir wandeln im Glauben/* heiſſet es, *und nicht im Schauen,* 2. Cor. V. 7. Desgleichen wird auch die Hoffnung dem Schauen entgegen geſetzet, als wenn geſaget wird, Röm. VIII. 24. *Die Hoffnung/ die man ſiehet/ iſt nicht Hoffnung. Denn wie kan man das hoffen, das man ſiehet?* Weil denn nun der Apoſtel v. 12. geſaget hatte: *Dann aber von Angeſicht zu Angeſicht;* desgleichen: *Dann aber werde ichs erkennen / gleich wie ich erkennet bin/* ſo folget daraus, eines Theils, daß Glaube und Hoffnung eben ſo wenig als die andern Gaben, zum Exempel, Weiſſagung, Erkentniß und Sprachen, in jener Welt, da das Vollkommene kommen iſt, ſeyn werden; andern Theils, daß ſie gleichwol in dieſer Welt, da das Vollkommene noch nicht kommen iſt, ſamt der Liebe nothwendig ſind und bleiben. Darum ſpricht er: *Nun aber bleibet Glaube / Hoffnung/ Liebe.* Das ſind, wil er ſagen, die drey Haupt-Seulen, darauf unſer gantzes Chriſtenthum beruhet, und deren keine ohne die andere in dieſer Welt ſeyn und beſtehen kan. Drey Haupt-Seulen des Chriſtenthums. *Ohne Glauben iſts unmöglich GOtt gefallen. Denn wer zu GOTT kommen wil / muß gläuben/ daß Er ſey, und denen/ die Jhn ſuchen / ein Vergelter ſeyn werde/* Hebr. XI. 6. Glaube. Die Hoffnung aber, welche, wie der ſel. Johann Arnd redet, nichts anders iſt, *als eine geduldige Erwartung deſſen/ was man glaubet/ oder der unterm Creutz aushaltende und bis ans Ende ausdaurende Glaube ſelbſt,* läßt nicht zu Schanden werden/ Röm. V. 5. Hoffnung. Daher ſie Hebr. VI. 19. ein feſter und gewiſſer Ancker unſerer Seelen genennet

Liebe. nennet wird. Ohne Liebe iſt weder der Glaube noch die Hoffnung rechter Art. Denn in Chriſto JEſu gilt nichts/ als der Glaube/ der durch die Liebe thätig iſt/Gal. V. 6. So finden wir auch alle drey zuſammen geſetzt 1. Theſſ. I. 3. da der Apoſtel ſchreibet: Wir gedencken an euer Werck im Glauben/und an eure Arbeit in der Liebe/und an eure Gedult in der Hoffnung / welche iſt unſer HErr JEſus Chriſtus.

Liebe die gröſſeſte unter allen. Ob denn nun gleich alle drey, Glaube, Hoffnung, Liebe, in dieſem Leben nothwendig und von einander unzertrennlich ſind, ſo hat doch die Liebe den Preis für dem Glauben und für der Hoffnung. Denn es heiſſet: Aber die Liebe iſt die gröſſeſte unter ihnen: Denn wenn Glaube und Hoffnung werden aufhören, ſo wird die Liebe bleiben. Liebe / ſpricht hiebey der ſel. Lutherus, macht zwar nicht gerecht/ ſondern der Glaube. Weil aber Glaube und Hoffnung gegen GOtt handeln und nur gutes empfangen müſſen / darnach aufhören; die Liebe aber gegen den Nächſten handelt und gutes thut / dazu ewig bleibt / iſt ſie gröſſer / d. i. weiter / thätiger / wahrhafftiger.

Anwendung. Wenn wir nun wiſſen wollen, Geliebte in dem HErrn, wozu wir das alles, was wir ietzo von der Liebe vernommen, anzuwenden und zu gebrauchen haben, ſo dürffen wir nur den Anfang des folgenden XIV. Capitels dieſer Epiſtel anſehen, da uns ſolches mit wenigen aber nachdrücklichen Worten angezeiget wird. Denn da heiſſet es: Strebet nach der Liebe. Alſo iſts denn nicht genug, zu wiſſen, was die Liebe für eine nöthige und nützliche, tugendreiche und fruchtbare, dauerhaffte und beſtändige Gabe ſey, ſondern eben darum, daß die Liebe eine ſolche Gabe iſt, ſo gebühret uns, nach derſelben um ſo viel ernſtlicher zu ſtreben, oder derſelben nachzujagen. Weil wir wiſſen, daß die Liebe der köſtlichſte Weg iſt, ſo müſſen wir uns auch befleißigen, denſelben zu wandeln. Das meynet der Apoſtel, wenn er gleich, als gedacht, nach unſerm Text ſaget: Strebet nach der Liebe. Als wenn er ſagen wolte: Weil denn nun die Liebe alle Wunder- Amts- und Heiligungs-Gaben übertrifft; weil ſie eine Mutter und Freundin aller Tugenden, und hingegen eine Feindin aller Laſter iſt; ja weil ſie auch am längſten währet und bleibet: o ſo laſſet euch nichts mehr angelegen ſeyn, als daß ihr Liebe haben, dieſelbe üben und darin immer völliger werden möget!

Wir ſollen ſtreben nach der Liebe, 1. Cor. 14, 1.

Nun dieſe Apoſtoliſche Vermahnung laſſet auch uns zu Hertzen nehmen, und derſelben recht nachkommen. Es iſt ja wol kein Menſch in der Welt, der nicht nach etwas ſtreben, oder der nicht auf etwas, das er für gut hält, ſeinen Fleiß und Bemühung richten ſolte, daß er es überkommen und bewahren möge. Dieſer ſtrebt nach einem groſſen Namen in der Welt; ein ander ſtrebt nach vielem Geld und Gut; ein anderer nach groſſer Wiſ-

ſen-

Digitized by Google

ſenſchafft und Gelehrſamkeit, welches doch lauter ſolche Dinge ſind, die mit der Zeit und mit unſerm eigenen Leben aufhören, und wornach man zum Theil auch nicht ohne Sünde ſtreben kan. Aber wie wenig ſind derer, die nach der Liebe ſtreben, d. i. die darauf ihren Sinn recht richten, ſich darum als das einige Nothwendige recht bekümmern, wie ſie ſolche Leute werden mögen, als wir nach dieſem unſern Text ſeyn, werden und bleiben müſſen, wenn wir ſelbſt bleiben, und vor, und mit, und in GOtt in Ewigkeit leben wollen: nemlich die da ſind langmüthig und freundlich, die nicht neidiſch ſind, nicht verwegen und leichtſinnig zufahren, ſich nicht aufblähen, und ungeberdig oder unehrbar ſtellen, nicht das Ihre ſuchen, ſich nicht erbittern laſſen, nicht nach Schaden trachten, ſich nicht der Ungerechtigkeit, ſondern der Wahrheit freuen, alles vertragen, alles glauben, alles hoffen, alles dulden. Wie wenig, ſage ich, ſind derer, die damit in ihrem Gemüth umgehen, ſolche Menſchen zu werden, und ſich dergeſtalt gegen alle darzuſtellen, daß man dieſe Göttliche Art der Liebe und ihr tugendreiches Weſen an ihren Worten, Wercken und Geberden erkennen könne.

O laſſet uns in unſerm Theil ſehen, daß wir unter ſolche wenige mit Recht mögen mitgezählet werden können. Von Natur ſind wir ſolche Leute nicht. Das Geſetz der Liebe, ſo GOtt in der erſten Schöpffung ins Hertz geſchrieben, iſt dermaſſen erloſchen, daß kaum ein klein Füncklein davon mehr übrig blieben. Daher werden wir von allen ſolchen Eigenſchafften, die hier der Liebe beygeleget werden, in uns das Gegentheil finden, und alſo bey ungeheuchelter Prüfung unſerer ſelbſt gar ein ander Bild in unſern Hertzen antreffen, als uns hier mit ſo ſchönen und lieblichen Farben vor die Augen gemahlet iſt, ſo, daß man wol den natürlichen Menſchen die umgekehrte Liebe nennen möchte, wie Lutherus in ſolchem Verſtande denſelben einen umgekehrten Decalogum, oder die umgekehrten zehen Gebote zu nennen pfleget. Es iſt Schein, und nicht Wahrheit, was die verderbte Natur von Langmuth, Freundlichkeit, Demuth, Vertrauen und dergleichen blicken läſſet, wenn es im Licht Gottes geprüfet, oder mit geiſtlichen Augen angeſehen wird. Wir müſſen aber einmal andere Leute werden, ſo wir mit GOtt, der die Liebe ſelbſt iſt, Gemeinſchafft haben, und ſeiner als Liebe genieſſen wollen. Bleiben wir in unſerer liebloſen Art, und in einem ſolchen Grunde beſtehen, der der Liebe, wie ſie in unſerm Text uns beſchrieben iſt, entgegen ſtehet, ſo mögen wir GOtt nicht gefallen. Die Natur aber mag ſich ſelbſt aus eigenen Kräfften ſo wenig ändern, als ein Pardel ſeine Flecken, und ein Mohr ſeine Haut ändern kan. Nur Chriſtus und ſein Geiſt iſt mächtig, ſolche Leute aus uns zu machen, als unſer Text fordert und haben wil. Solcher Gnade von ihm theilhafftig zu werden, muß ein jeglicher in hertzlicher Erkentniß ſeines Elendes und ſeiner Untüchtigkeit, ſich daraus zu erretten, an den HErrn JEſum,

Ordnung, darin ſolches geſchehen muß.

ſum, den Sohn der Liebe, den einigen Heyland und Mittler, im Glauben der Krafft GOttes ſich ergeben, und denſelben um Gnade und Erlöſung bitten und anſchreyen. Sihe, ſo empfänget man nicht allein Vergebung ſeiner Sünden, ſondern auch den Heiligen Geiſt, der da anfänget, die der Göttlichen Liebes-Art entgegen ſtehende Unarten in uns zu tödten, Chriſti Liebes-Sinn in uns zu pflantzen, oder das Geſetz der Liebe in unſern Sinn zu ſchreiben, und den Acker des Hertzens ſo zu bereiten, daß hinfüro die guten und geſegneten Früchte der Liebe darauf hervor grünen und wachſen können. Das iſt der Weg, den ein iglicher gehen muß. Woraus alſo offenbar iſt, daß man nicht lieben könne, ſo man ein unbußfertig und ungläubig Hertz behalten wil, und daß man hingegen durch Buſſe und Glauben zur Liebe komme, weil wir durch Buſſe und Glauben zu CHriſto kommen, ohne welchen wir nichts thun können. So mögen wir ohne Ihn nicht langmüthig und freundlich werden: ohne Ihn und ſeiner Gemeinſchafft durch den Glauben bleiben wir neidiſche, eigennützige, zornige, aufgeblaſene, hoffärtige und argwöhniſche Menſchen. Wir mögen wol ohne CHriſto freundliche und demüthige Worte und Geberden lernen machen, ſonderlich da eben niemand es uns zu nahe leget; ſo mögen wir auch wol ohne Ihn dieſe und jene ſo genannte äuſſerliche Liebes-Wercke thun, (wie ja Paulus bezeuget, daß es möglich ſey, daß einer alle ſeine Haabe den Armen gebe, ja auch ſeinen Leib brennen laſſe, und doch der Liebe nicht habe.) Und alſo mag man auch wol ohne Chriſto grobe der Liebe entgegen ſtehende Laſter vermeiden, und die liebloſen Affecten einiger maſſen bezähmen lernen: aber daß das Hertz auch von der liebloſen Art erlöſet, und ein neuer nach Chriſto gearteter Liebes-Sinn und Wille in dir geboren werde, dazu magſt du ohne Ihn und ſeinen Geiſt nicht gelangen. Und dieſes ſetzet das von dem H. Geiſt anbefohlene Streben nach der Liebe voraus.

Worin das Streben nach der Liebe beſtehe.

Eigentlich aber beſtehet daſſelbe darin, daß ein gläubiger, wiedergeborner und gerechtfertigter Menſch aus CHriſto, durch Glauben und Gebet, immer mehr Kräffte der Liebe gleichſam in ſich zu ſaugen und zu ſammlen trachte, wie Epheſ. IV. 15. 16. es heiſſet: *Laſſet uns aber rechtſchaffen ſeyn in der Liebe, und wachſen in allen Stücken an dem, der das Haupt iſt, Chriſtus.* Ferner aber, daß man auch alle aus Chriſto geſammlete Liebes-Krafft dazu anwende und gebrauche, daß man bey aller Gelegenheit ſich alſo und nicht anders gegen ſeinen Nächſten, und ſonderlich gegen ſeine Mitglieder an dem geſegneten Leibe Chriſti erweiſe, als es die Liebe erfordert, d. i. langmüthig, freundlich, gütig, geduldig, demüthig ſey, und ſo weiter: hingegen aber wider alle der wahren Liebe entgegen ſtehende u. ungetödtete Neigungen des Fleiſches, als Zorn, Haß, Ungeduld, Hoffart, Neid, Argwohn, Liſt, Falſchheit, Eigennutz, Geitz und dergleichen ernſtlich

ſtreite,

Digitized by Google

ſtreite, und dieſelbe überwinde, wie der Apoſtel Gal. V. ſaget, daß man die Lüſte des Fleiſches nicht vollbringen müſſe, ſo man einander in der Liebe dienen wolle.

Wohl dem, der das nicht allein weiß, ſondern es auch thut. So ihr das königliche Geſetz vollendet nach der Schrifft: Liebe deinen Nächſten als dich ſelbſt / ſo thut ihr wohl / ſpricht Jacobus in ſeiner Epiſtel c. II. 8. Wir verdienen zwar nichts durch die Liebe, ſondern Chriſtus hat uns alles verdienet, und der Glaube iſt die Hand, die allen Segen aus Chriſto nimt und empfänget: aber iſt man ohne Liebe, ſo iſt man auch wahrhafftig ohne Glauben, und folglich ohne alle dem Guten, das da iſt in Chriſto JEſU, unſerm HErrn. An der Liebe aber erkenne und mercke ich, daß Chriſtus durch den Glauben in mir wohnet und lebet, und daß ich in Jhm lebe und bin. Und alles, was ich aus Liebe thue, ja rede, gedencke und begehre, das iſt nicht verlohren, ſondern es hat ſeinen Lohn, ſolte es auch in den Augen der Menſchen noch ſo gering, noch ſo ſchlecht und verächtlich ſeyn. Sihe, wie gering ſcheinet es doch, wenn man etwa ein hungriges oder durſtiges, oder nacktes, oder franckes, oder gefangenes Gliedmaß Chriſti ſpeiſet, tränckt, kleidet, pfleget und beſuchet, wer machet daraus in der Welt etwas groſſes und ſonderliches? Aber was wird Chriſtus JEſus einmal zu denen, die dergleichen aus einem wahrhafftigen Grunde einer von GOtt gewirckten Liebe gethan haben, ſagen? Kommet her / wird es heiſſen, ihr Geſegneten meines Vaters / ererbet das Reich / das euch bereitet iſt von Anbegin der Welt / Matth. XXV. 34.

Troſt für die, ſo nach der Liebe ſtreben.

O ſolte uns das nicht täglich, ſtündlich und augenblicklich aufmuntern, zu ſtreben nach der Liebe, und darin zu wircken, weil es noch Zeit iſt. Am jüngſten Tage wird man nicht fragen, wie gelehrt, wie beredt, und wie verſtändig man geweſen ſey, ſondern ob und wie man ſeinen Glauben habe laſſen in der Liebe thätig ſeyn. Hätteſt du gleich können weiſſagen, und hunderterley Sprachen reden, und hätteſt alle myſteria gewuſt, und du wäreſt ohne Liebe geblieben, was wird dirs alsdann helffen? Ja, ſo du auch, deiner Meynung nach, durch den Glauben dich auf den HErrn Chriſtum noch ſo ſteiff und feſt verlaſſen hätteſt, und du wäreſt doch ein ſtolzer, eigennütziger, neidiſcher, aufgeblaſener, zorniger, rachgieriger Menſch, d. i. ohne Liebe, geblieben, ſo wirſt du mit deinem Glauben, (der bey ſolcher Bewandniß kein wahrer, ſondern ein eitler Glaube geweſen iſt) nicht auskommen. Du wirſt fürwahr / mag man auch hier wol ſagen, gar kahl beſtehn / und mit dem Satan müſſen gehn von Chriſto in die Hölle.

Schluß-Gebet.

ACh dafür behüte uns/ lieber HErr GOtt/ und erlöſe uns durch deinen Geiſt von allem falſchen Wahn/ damit wir uns bisher ſelbſt möchten betrogen haben. Uberzeuge uns ſelbſt durch deinen Geiſt von der hohen Nothwendigkeit und Fürtrefflichkeit der wahren Liebe/ und laß uns ihre rechte Art und Geſtalt nicht allein aus Worten und Buchſtaben/ ſondern aus ihrer eigenen inwohnenden Krafft und Wirckung in unſern Seelen erkennen. Mache aus uns ſolche Leute/ die dieſes Kennzeichen der Deinigen und der Angehörigen deines Sohnes in der Wahrheit an ſich tragen/ und laß daſſelbe in und an allen deinen Kindern ie länger ie herrlicher und kentlicher werden. Mache uns recht fruchtbar in der Liebe/ damit unſer Werck nicht vergehe/ ſondern unſere Frucht ewiglich bleibe. Das verleihe uns/ O Vater/ und wircke es in uns durch Chriſtum/ den Sohn deiner Liebe/ Amen.

Am I. Sonntage in der Faſten / Invocavit.

Von

Den Wirckungen der dringenden Liebe Chriſti in Paulo und ſeinen Gehülfen.

Die Gnade unſers HErrn JEſu CHriſti/ und die Liebe GOttes/ und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes ſey mit euch allen / Amen.

Eingang. 2. Cor. 5,14.

WEnn der Apoſtel des HErrn, Geliebte in Chriſto JEſu! den Grund und die Qvelle ſeines gantzen Wandels vor GOtt, und inſonderheit ſeiner Apoſtoliſchen Amts-Treue, denen Corinthiern eröffnen wil, ſo thut er ſolches mit dieſen ſehr nachdencklichen Worten: Die Liebe Chriſti dringet uns alſo/ 2. Cor. V. 14.

Liebe Chriſti zu uns und unſere zu Ihm

Durch die Liebe Chriſti mag alhie verſtanden werden ſo wol die Liebe, damit JEſus Chriſtus, unſer Heyland und Mittler, uns zu erſt geliebet hat: als auch die Liebe, damit wir Denſelben wieder lieben, nachdem wir ſeine Liebe zu uns erkannt und im Glauben angenommen haben. Wie es denn auch nicht anders ſeyn mag, als daß derjenige, in deſſen Hertz die Liebe Chriſti zu uns durch den Heiligen Geiſt ſich ergieſſet, und der alſo ſiehet und ſchme-

Digitized by Google

ſchmecket, wie freundlich der HErr iſt, ſo fort zu einer wahrhaftigen und brünſtigen Gegenliebe zu dem, der ihn zu erſt geliebet hat, ſüßiglich gezogen und gelencket werde.

Von dieſer Liebe thut nun der Apoſtel einen ſonderbaren und merckwürdigen Ausſpruch: Die Liebe Chriſti/ ſpricht er, dringet uns alſo. Er braucht in ſeiner Sprache eben daſſelbige Wort, deſſen ſich unſer Heyland bedienete, da er ſagte: Aber ich muß mich zuvor tauffen laſſen mit einer Tauffe/ und wie iſt mir ſo bange/ oder, wie es eigentlich heiſſet: wie werde ich gedrungen/ ehe ich ſie vollende! Luc. XII. 50. Will alſo ſagen: Gleichwie JEſum Chriſtum die Liebe, damit Ihn ſein Vater liebete, und womit Er den Vater wieder liebete, gedrungen habe, ſich in alles Leiden, auch in den Tod ſelbſt hinein zu begeben: alſo werde auch er durch die Liebe, damit Chriſtus JEſus ihn und alle Menſchen geliebet, und damit er ihn wieder liebe, gedrungen, nicht mehr ihm ſelbſt zu leben, ſondern Chriſto, und in ſeinem Amt ſich treu und rechtſchaffen zu erweiſen; wie er denn ſolches theils im vorhergehenden, theils im nachfolgenden mit mehrern bezeuget. ſoll uns dringen.

Als eine Wirckung ſolcher dringenden Liebe Chriſti haben wir um deß willen auch anzuſehen dasjenige, was der Apoſtel von ſeiner und ſeiner Mitarbeiter Evangeliſchen Amts-Führung in unſerer heutigen Soñtags-Lection, als welche mit den angezogenen Worten gar genau verbunden iſt, mit mehrerm gedencket.

Da wir nun, dieſelbe abzuhandeln, für ietzo zuſammen kommen ſind, ſo laſſet uns GOtt bitten, daß Er zu ſolcher Betrachtung ſeines Göttlichen Segens uns würdigen, und dadurch uns insgeſamt dahin kräfftiglich neigen wolle, daß auch wir unſere Hertzen durch ſeinen Geiſt in der Liebe ſeines Sohnes alſo heiligen und zubereiten laſſen, damit unſer gantzer Wandel vor GOtt und Menſchen von nun an nichts anders ſeyn möge, als ein Ausfluß, Beweiß und Wirckung ſeiner uns dringenden Liebe.

Hierum laßt uns Ihn anrufen im Gebet des HErrn / vorhero auch mit einander ſingen: Chriſte/ du Lamm GOttes/ ꝛc.

Epiſtel 2. Cor. VI. 1-10.

Wir ermahnen aber euch als Mithelffer / daß ihr nicht vergeblich die Gnade GOttes empfahet. Denn Er ſpricht: Ich habe dich in der angenehmen Zeit erhöret/ und habe dir am Tage des Heils geholffen. Sehet / ietzt iſt die angenehme Zeit/ ietzt iſt der Tag des Heils. Laſſet uns aber niemand irgend eine Aergerniß geben / auf daß unſer Amt nicht

nicht verläſtert werde / ſondern in allen Dingen laſſet uns beweiſen als die Diener GOttes / in groſſer Gedult / in Trübſalen / in Nöthen / in Aengſten / in Schlägen / in Gefängniſſen / in Aufruhren / in Arbeit / in Wachen / in Faſten / in Keuſchheit / in Erkentniß / in Langmuth / in Freundlichkeit / in dem Heiligen Geiſt / in ungefärbter Liebe / in dem Wort der Wahrheit / in der Krafft GOttes: Durch Waffen der Gerechtigkeit / zur Rechten und zur Lincken / durch Ehre und Schande / durch böſe Gerüchte und gute Gerüchte: Als die Verführer / und doch wahrhafftig / als die Unbekanten / und doch bekant / als die Sterbenden / und ſiehe / wir leben / als die Gezüchtigten / und doch nicht ertödtet / als die Traurigen / aber allezeit frölich / als die Armen / aber die doch viel reich machen / als die nichts inne haben und doch alles haben.

Vortrag. Aus dieſem unſern verleſenen Text laſſet uns denn, Geliebte im HErrn, mit einander betrachten

Die Wirckungen der dringenden Liebe Chriſti in Paulo und ſeinen Gehülffen /

Und zwar, wie wir ſolchergeſtalt anzuſehen haben

I. Des Apoſtels und ſeiner Gehülffen Vermahnen.
II. Ihr heiliges Verhalten im Leben und Leiden.

Gebet. HErr JEſu Chriſte / Dich ruffen wir nochmals demüthiglich an / daß du Gnade geben wolleſt / ſolche Wirckungen deiner dringenden Liebe in dieſen deinen Knechten alſo zu erwägen / daß wir dadurch erwecket werden / unſere Hertzen dir dazu zu übergeben / daß Du dieſe Qvelle des Lebens / nemlich deine Liebe / darin anrichten könneſt / damit alles / was wir reden und thun / daraus als ein Strom des Lebens herflieſſe / und alſo unſer gantzes Leben aus einem heiligen und ſüſſen Dringen deiner Liebe zu uns / und unſerer Liebe zu Dir / geführet werde. Segne hiezu / HErr JEſu! dein Wort bey uns allen / Amen.

Abhand-

Digitized by Google

Abhandelung.

Erſter Theil.

Geliebte in dem HErrn, was der Apoſtel in unſerm verleſenen Text von ſich und andern, ſo mit ihm am Evangelio Chriſti dieneten, bezeuget, wollen wir demnach für jetzo betrachten als **Wirckungen der dringenden Liebe Chriſti.** Alſo aber haben wir anzuſehen I. Derſelben Ermahnen. **Wir ermahnen aber euch / als Mithelffer / daß ihr nicht vergeblich die Gnade GOttes empfahet.**

Wirckungen der dringenden Liebe Chriſti.

I. Des Apoſtels und ſeiner Gehülffen Vermahnen.

Es iſt dieſer Anfang des VI. Capitels der andern an die Corinthier mit dem Schluß des vorhergehenden V. Capitels gar genau verbunden. Denn gleichwie er daſelbſt geſagt hatte v. 18. *GOtt hat uns das Amt gegeben / das die Verſöhnung prediget*; und v. 19. 20. *Er hat unter uns aufgerichtet das Wort der Verſöhnung. So ſind wir nun Botſchaffter an Chriſtus ſtat / denn GOtt vermahnet durch uns / ſo bitten wir nun an Chriſtus ſtat / laſſet euch verſöhnen mit GOtt*: Alſo zeiget er nun hier in unſerm Text, wie ſie es dabey noch nicht bewenden lieſſen, daß ſie als Knechte GOttes zur gläubigen Annehmung der durch Chriſtum JEſum geſchehenen Verſöhnung mit GOtt ermahneten, ſondern auch darauf drüngen, daß man die Gnade GOttes nicht vergeblich empfangen möge, wie auf dieſe genaue Verbindung das Wörtlein καὶ, *auch* / ſo zwar im Teutſchen nicht ausgedrücket iſt, uns weiſet. Aber / möchte es eigentlich heiſſen, **als Mithelffer ermahnen wir auch / daß ihr nicht vergeblich die Gnade GOttes empfahet.** Die Liebe Chriſti, wil er ſagen, dringet uns nicht allein dazu, daß wir iederman zur Annehmung dieſer Gnade durch das Amt des Geiſtes anmahnen, ſondern eben dieſelbe Liebe dringet uns auch, diejenigen, ſo ſolche Gnade im Glauben angenommen, zu vermahnen, oder zu warnen, daß ſie dieſelbe nicht vergeblich empfangen mögen.

Der Apoſtel nennet in den angezogenen Worten ſich, Timotheum, Titum und andere mehr, ſo mit ihm in einerley Fußſtapffen wandelten, **Mithelffer**; wodurch er denn denen Corinthiern dasjenige wieder zu Gemüthe führen will, was er in der erſten Epiſtel c. III. geſaget hatte: *Wir ſind GOttes Mitarbeiter / ihr ſeyd GOttes Ackerwerck und GOttes Gebäu.* Daß ihr, iſt die Meynung, ein Ackerwerck GOttes und GOttes Gebäu, ſein Tempel und Wohnung ſeyd, iſt zwar allein der Wirckung der Krafft GOttes und ſeines guten Geiſtes zuzuſchreiben: Es hat aber ſeiner Weisheit und Barmhertzigkeit gefallen, mich und andere als geheiligte Inſtrumenten und Werckzeuge zu gebrauchen, euch dazu zu bereiten. Desgleichen, was er davon c. III. 2. 3. dieſer andern Epiſtel bezeuget hatte mit dieſen

Treue Lehrer ſind GOttes Mithelffer.

Worten: Ihr ſeyd unſer Brief/ in unſer Hertz geſchrieben/ der erkannt und geleſen wird von allen Menſchen / die ihr offenbar worden ſeyd/ daß ihr ein Brief Chriſti ſeyd / durch unſer Predig-Amt zubereitet/ und durch uns geſchrieben/ nicht mit Dinten/ſondern mit dem Geiſt des lebendigen GOttes/nicht in ſteinern Tafeln/ſondern in fleiſchernen Taffeln des Hertzens.

Selig ſind diejenigen, welche ſich alſo darſtellen dem HErrn ihrem GOtt, daß er ſie als Mithelffer gebrauchen und durch ſie vermahnen kan; mit welchen der HErr wircket, und welche da in Ihm wircken, und in ſeiner Krafft! Selig ſind auch die Gemeinen,welche ihre Lehrer und Vorſteher mit Grund der Wahrheit als GOttes Mitarbeiter,und als geheiligte und dem groſſen Hausherrn bräuchliche Gefäſſe, anſehen können.

Gnade GOttes, was ſie ſey, wird gewieſen aus den vorhergehenden.

Die Gnade GOttes, davon der Text redet, iſt von dem Apoſtel theils im vorhergehenden Capitel, theils in denen ſo bald folgenden Worten unſerer Lection beſchrieben und fürgeſtellet. Dort,nemlich c. V. v. 17-21. lautet davon der gantze Apoſtoliſche Vortrag alſo: Darum/iſt iemand in Chriſto/ ſo iſt er eine neue Creatur. Das Alte iſt vergangen / ſihe/ es iſt alles neu worden. Aber das alles von GOtt / der uns mit ihm ſelber verſöhnet hat durch JEſum Chriſt/und das Amt gegeben/ das die Verſöhnung prediget. Denn GOTT war in Chriſto / und verſöhnete die Welt mit ihm ſelber / und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu/ und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Verſöhnung. So ſind wir nun Botſchaffter an Chriſtus ſtat / denn GOtt vermahnet durch uns. So bitten wir nun an Chriſtus ſtat/ laſſet euch verſöhnen mit GOtt. Denn Er hat den/ der von keiner Sünde wußte/für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit/die vor GOtt gilt.

O ein herrlicher, tröſtlicher und über alle Maaſſe wichtiger Ausdruck von der Gnade Gottes, der Gnade des neuen Teſtaments! Denn iſt das nicht Gnade, daß GOtt, da Er uns aus eigener Schuld unſelig gewordene Menſchen nach ſeiner Gerechtigkeit auf ewig von ſeiner Gemeinſchafft hätte ausſchlieſſen, und uns der wircklichen Verdammniß übergeben können, daß Er, ſage ich, da ſich unſer aufs höchſte erbarmet, und ſeines eigenen Sohns um unſert willen nicht verſchonet, ſondern denſelben für uns böſe Menſchen ein Fluch und Sünd-Opffer werden läſſet am Holtz des Creutzes? daß Er auf den,der von keiner Sünde wußte, u. niemanden Unrecht gethan,ſondern heilig, unſchuldig, unbefleckt und von den Sündern abgeſondert war, alle unſere Sünden wirfft,und um derſelben willen ihn ſtraffet, verwundet, martert,zerſchlägt, ja gar aus dem Lande der Lebendigen dahin reiſſet? wie Jeſaias c. LIII. ſeiner Weiſſagung die Apoſtoliſchen Worte; Daß GOtt den/

Digitized by Google

den/ der von keiner Sünde wußte/für uns zur Sünde gemacht/ ſolcher geſtalt erkläret. Ich ſage abermal, ſolte das nicht Gnade ſeyn? Spricht nicht JEſus Chriſtus ſelbſt davon: Alſo hat GOtt die Welt geliebet/ daß er ſeinen eingebornen Sohn gab/ Joh. III. 16.

Ja,iſt es nicht Gnade, daß GOtt, deſſen gerechter Zorn über uns entbrannt war, und der nach ſeiner weſentlichen und vollkommenen Heiligkeit den Sünder nicht anders als haſſen, und ihm feind ſeyn kan, den Tod ſeines Sohnes, ſein Blut und geleiſteten Gehorſam zur Bezahlung für unſere Sünde dergeſtalt annimt, daß nun kein Sünder darum bekümmert ſeyn darff,wie er,durch eigene Straffe oder Leiſtung eines vollkommenen Gehorſams, ſeiner Sünde halben GOtt vergnügen wolle,ſondern im Glauben die durch JEſum Chriſtum geſchehene Verſöhnung nur annehmen,und ſich derſelben erfreuen kan?

Wiederum,iſt es nicht eine groſſe Gnade, daß GOtt der HErr, um zu ſolchen Glauben uns zu bringen, uns Boten des Friedens ſchicket, die uns dieſes ſüſſe Evangelium von Chriſti geleiſtetem Verſöhn-Opffer verkündigen, und uns an Chriſtus ſtat bitten, flehen und ermahnen müſſen: weil GOtt Gedancken des Friedens über uns hege, und keine weitere Satisfaction und Gnugthuung von uns begehre, ſondern ſeines an den Sündern habenden Rechts zur Straffe ſich auf ewig verzeihen wolle,wenn wir nur Gnade und Pardon,ſo zu reden, annehmen, und uns mit Ihm verſöhnen laſſen wollen; daß wir doch uns deſſen erfreuen, uns ungeſäumt zu einem ſolchen freundlichen GOtt,der nicht Luſt hat an unſerm Tode,mit bußfertigen Hertzen wenden, ſeinen Sohn im Glauben annehmen,und als ein durch Ihn erkaufftes und erlöſetes Geſchlecht Ihm dienen ſollen?

Alſo auch: iſts nicht Gnade,iſts nicht Liebe,iſts nicht groſſe und unausſprechliche Barmhertzigkeit GOttes,daß er denenjenigen, die ſich durch das Amt des Geiſtes in ſolche Ordnung einführen laſſen, alle ihre Sünden, ſie haben Namen,wie ſie wollen,ſie mögen ſo groß, und ihrer ſo viel ſeyn als ſie wollen,auf ewig und völlig verzeihet,alle Straffen erläſſet,ja nicht allein das, ſondern auch die Gerechtigkeit ſeines Sohnes,und den gantzen Schatz ſeines Verdienſts ihnen ſchencket und zurechnet,durch ſeinen Geiſt zu neuen Creaturen ſie machet,durch denſelben zu ſeinen Kindern und Erben ſie wiederum heiliget, und zu ſeiner ewigen und ſeligen Gemeinſchafft tüchtig machet und bereitet?

Sihe, wer dieſes alles nicht für Gnade,ja für überſchwengliche Gnade GOttes halten wolte,der müßte ſtockblind,und auch ſeines natürlichen Verſtandes beraubet ſeyn. Und dieſe Gnade iſt es, Geliebte, welche der Apoſtel in den vorhergehenden, und ietzt angeführten Worten unſers Texts denen Corinthiern vorhält und anpreſſet.

aus dem nachfolgenden. Zu fernerer Erläuterung und Beſtätigung derſelben Gnade gehör nun auch, als gedacht, wenn Er im folgenden alſo redet: Denn Er ſpricht: Ich habe dich in der angenehmen Zeit erhöret / und habe dir am Tage des Heyls geholffen.

Erklärung des Spruchs Jeſ. 49, 8. Es ſind dieſe Worte genommen aus Jeſ. XLIX. 8. als darin durchgehends die Gnade des Neuen Teſtaments mit herrlichen und ausbündigſchönen Worten vorher bezeuget iſt. Sie gehören aber mit zu denen tröſtlichen Verheiſſungen, die daſelbſt dem Meßia auf ſeine Klage, daß er (wie ſichs, wegen des Unglaubens der allermeiſten, anſehen ließ) vergeblich arbeitete / und ſeine Krafft umſonſt und unnützlich zubrächte / von dem HErrn HErrn gethan werden. Denn nachdem es auf ſolche Klage geheiſſen, daß er nicht allein die Stämme Jacob aufrichten / und das Verwahrloſete in Iſrael wiederbringen/ſondern auch ein Licht der Heyden/und das Heyl GOttes ſeyn ſolte bis an der Welt Ende/v. 6. ja daß Könige ſehen und aufſtehen und Fürſten anbeten würden um des HErrn willen/ und er alſo nicht vergeblich arbeiten, noch ſeine Krafft umſonſt und unnützlich zubringen ſolte; ſo folgen darauf auch dieſe Worte, die den Grund aller vorhergehenden Verheiſſungen vorſtellen: So ſpricht der HErr HErr: (das iſt mein unveränderlicher und unwiderruflicher gnädiger Rath und Wille, den ich dir, O Meßia, zu deinem Troſt entdecke, und den ich an Dir zum Heyl der Menſchen gewiß und wahrhafftig vollbringen will.) Ich habe dich in der angenehmen Zeit erhöret / und habe dir am Tage des Heyls geholffen. Iſt eben ſo viel als ob er ſagte: Ich will dich in der angenehmen Zeit erhören, und will dir am Tage des Heyls helffen; ſintemal vor GOtt und dem Geiſte des Glaubens und der Weiſſagung das Zukünfftige ſo gewiß als das Vergangene und Gegenwärtige iſt.

Verheiſſung der Erhörung und Hülffe. Es verheiſſet aber GOtt der himmliſche Vater in ſolchen Worten ſeinem Sohne, dem Meßia, Erhörung und Hülffe: Ich habe dich erhöret / Ich habe dir geholffen / heiſſet es. Nun kan die Erhörung nicht ſtat haben ohne auf vorhergegangenes Gebet, und, wo eine Hülffe nöthig iſt, da muß ſich eine gewiſſe Noth, Elend und Mangel finden, darin man der Hülffe gebraucht.

Gebet des Meßiä. So fragt ſich demnach, ob denn der Meßias auch gebeten habe, und für wen, und was er gebeten? Daß er gebeten, iſt auſſer allen Zweiffel; wie denn ſolches im Alten Teſtament vorher verkündiget, und im Neuen Teſtament an ſehr vielen Orten ausdrücklich bezeuget iſt. Ja wir mögen ſagen, daß ſein gantzes Leben auf Erden ein ſtetes Gebet geweſen.

Digitized by Google

ſen ſey, (ob er gleich nicht allezeit mündlich und äuſſerlich daſſelbe verrichtet hat) gleich wie er noch ietzo zur Rechten GOTTES für uns bittet und uns vertritt. Zum Vorbilde deſſen mußte der Hoheprieſter Altes Teſtaments an dem Verſöhnungs-Tage nicht allein opfern, ſondern auch räuchern vor dem HErrn/ daß der Nebel vom Rauch-Werck den Gnaden-Stuhl bedeckte/ 3. Moſ. XVI. 10. 11. 13. Solch Räuchern hat ſein Gebet, gleichwie das Opffern die Dargebung ſeiner ſelbſt in den Tod des Creutzes, vorbedeutet.

Er hat aber gebeten für ſich, für ſeine Jünger und alle, die durch ihr Wort an Ihn gläuben würden, ja auch für die Feinde und Ubelthäter, ob er gleich nach einer andern Abſicht ſaget: Ich bitte nicht für die Welt/ Joh. XVII. 9. Für wen es geſchehen?

Der Inhalt ſeines Gebets und Fürbitte iſt aus vielen Pſalmen, die Gebets-weiſe beſchrieben und von dem Meßia zu verſtehen ſind, z. E. dem XVIII. XXII. XL. LXIX. LXXXVIII. und vielen andern mehr zu erſehen, ſonderlich aber aus dem ietzt angezogenen XVII. Capitel Johannis. Denn was Ihn ſelbſt betraff, ſo hieß es: Und nun verkläre mich/ du Vater/ bey dir ſelbſt (nach der Menſchheit) mit der Klarheit/ die ich bey dir hatte, ehe die Welt war/ (nach der Gottheit) d. i. wecke mich auf aus den Todten, und ſetze mich auf den Stul deiner Majeſtät im Himmel. Was ſeine Jünger anbelanget, ſo bat er, daß ſie der Vater in ſeinem Namen erhalten/ für dem Argen ſie bewahren/ v. 15. in ſeiner Wahrheit heiligen/ v. 17. und zu dem allen ihnen den Tröſter den Heiligen Geiſt/ geben wolte/ (Joh. XIV. 16.) die aber durch ihr Wort an Ihn glauben würden, eins ſeyn laſſen/ v. 21. ja alle/ die er ihm gegeben/ ſeiner Herrlichkeit theilhafftig machen, v. 24. Endlich ſo bat Er für die Feinde: Vater/ vergib ihnen/ denn ſie wiſſen nicht/ was ſie thun/ Luc. XXIII. 34. Inhalt ſeines Gebets.

Nun in dem allen iſt er erhöret worden, wie er ſelbſt unſer Heyland bey dem Grabe des Lazari bezeuget: Ich weiß/ daß du mich allezeit höreſt/ Joh. XI. 42. und die Epiſtel an die Hebräer c. V. redet hiervon alſo: Und er hat in den Tagen ſeines Fleiſches (im gantzen Stande ſeiner Erniedrigung, ſonderlich im härteſten Kampff ſeines Leidens) Gebet und Flehen mit ſtarckem Geſchrey und Thränen geopffert zu dem/ der ihm von dem Tode konte aushelffen/ und iſt auch erhöret. Erhörung des Gebets Chriſti und

Wie es nun ſonſt heiſſet: So wir wiſſen/ daß er uns höret/ was wir bitten/ ſo wiſſen wir auch/ daß wir die Bitte haben/ die wir von ihm gebeten haben/ 1. Joh. V. 15. alſo wird auch in unſerm Text wirckliche Hülfe.

mit der Verheiſſung der Erhörung die Verheiſſung der wircklichen Hülffe verknüpffet. Und wie ſich die Erhörung auf das Gebet und die Fürbitte Chriſti beziehet: alſo hat die Hülffe ihr Abſehen auf alle dieſelbe Noth, Angſt und Leiden, ja auf den Tod ſelbſt, in welchen ſich unſer Heyland um unſerer Sünde willen hinein begeben hat; zugleich auch auf alle die Noth, und das Elend, damit die ſeinigen in ſeinem Creutz-Reich hier auf Erden umgeben ſind.

Troſt daraus.

Wenn wir nun JEſum Chriſtum für den, der Er iſt, durch den Heiligen Geiſt erkennen, wie Er iſt der Mittler zwiſchen GOtt und den Menſchen, unſer Bürge und Heyland, und wie er in ſeinem Gebet nicht allein ſeine Verherrlichung geſuchet, ſondern auch unſere Seligkeit, ja wie er um unſerer Sünde willen in den Tod gegeben, und um unſerer Gerechtigkeit willen auferwecket worden; ſo werden wir uns nicht wundern, warum der Apoſtel, wenn er die Gnade GOttes zur Zeit des Neuen Teſtaments vorſtellen wil, dieſen Spruch des Propheten anzeucht, noch gedencken: was geht uns das an, daß Chriſtus erhöret und Ihm geholffen iſt? ſondern wir werden bald mercken, daß an ſolcher Erhörung, und an ſolcher Hülffe hange unſere gantze Seligkeit, nemlich alle das Gute, ſo die Gläubigen ſo wol im Reich der Gnaden als im Reich der künfftigen Herrlichkeit genieſſen.

Die Zeit N. Teſtaments eine angenehme Zeit, ein Tag des Heyls.

Der Apoſtel aber hat bey Anziehung dieſes Prophetiſchen Spruchs inſonderheit ſein Abſehen auf die angenehme Zeit und auf den Tag des Heyls / an welchem dieſe Erhörung geſchehen, und dieſe Hülffe geleiſtet werden ſolte; wie er denn ſo gleich hinzu ſetzet: Sehet / ietzt iſt die angenehme Zeit / oder die Zeit des Wohlgefallens, wie es bey dem Propheten lautet, ietzt iſt der Tag des Heyls. Wir haben, wil er ſagen, die ſelige Zeit erlebet, nach welcher ſo viel Könige und Propheten, und ſo viel Gerechte ſich geſehnet haben, nemlich die Zeit, da GOtt ſeinen ewigen Liebes-Willen von der Menſchen Erlöſung und Seligkeit, durch die Dargebung ſeines Sohnes in den Tod des Creutzes zu ihrer Verſöhnung, und durch deſſen herrliche Auferweckung aus dem Tode, und Einführung in den Himmel, ſamt der damit verknüpfften Ausgieſſung des Heiligen Geiſtes, vollbracht hat. Wir dürffen dieſe Zeit, dieſen Tag nicht mehr als zukünfftig erwarten, ſondern ietzt iſt dieſer Tag, ietzt iſt dieſe Zeit, die angenehme Zeit / der Tag des Heyls / da GOtt durch die Predigt des Evangelii von Chriſto, die unter allen Himmeln geſchicht, in der That beweiſet, daß er das Gebet und die Fürbitte ſeines Sohnes, unſers Hohenprieſters und Mittlers, erhöret, Ihm geholffen, und alſo ſeinen Tod zu unſer Verſöhnung angenommen hat.

Hier-

Digitized by Google

Hieraus mögen wir denn einiger Maſſen erkennen, was die Gnade GOTTES ſey, davon hie der Apoſtel redet. Wie nun die Corinthier ſolcher Gnade auch theilhafftig worden waren, indem ſie dieſelbe im Glauben erkant und angenommen, da ihnen das Evangelium von Chriſto geprediget worden: alſo ermahnet nun der Apoſtel, daß ſie dieſe Gnade GOttes nicht ſolten vergeblich empfangen.

Vergebliches Empfahen der Gnade GOttes in Anſehung der Unbußfertigen und Ungläubigen.

Fragt ſich, wie kan und mag denn ſolches geſchehen, daß man die Gnade Gottes vergeblich empfänget? Antwort: Einmal alſo: Wenn man ſich nicht in die Ordnung begeben wil, darin uns GOtt den Genuß und die Gemeinſchafft dieſer Gnade zugeſaget und beſtimmet hat. Alſo, ob gleich JEſus Chriſtus für alle Menſchen geſtorben iſt, und ſie mit GOtt verſöhnet hat; ob gleich auch ſolche Gnade durchs Evangelium aller Welt angeboten wird, ſo nutzet doch ſolche keinem, der in der Unbußfertigkeit und Liebe der Finſterniß beharren, und in der Feindſchafft gegen GOtt verbleiben wil. Denn nur denen, die Chriſto gehorſam ſind/ iſt Er worden eine Urſache zur ewigen Seligkeit/ Hebr. V. 9. Welche Ihm alſo durch Buſſe und Glauben nicht gehorſam werden wollen, ſind der durch Chriſtum geſchehenen allgemeinen Verſöhnung nicht gebeſſert; die Gnade des Evangelii wird ihnen vergeblich und umſonſt verkündiget, ja nicht allein umſonſt, ſondern zu ihrem deſto ſchwererem Gerichte.

Doch möchte eigentlicher von ſolchen geſaget werden, daß ihnen die Gnade vergeblich angetragen werde, als daß ſie dieſelbe vergeblich empfahen ſolten; davon doch der Apoſtel hier in unſerm Text zu den Corinthiern redet.

Derer, ſo Buſſe gethan und gläubig geworden, auf gröbere

Dieſes geſchiehet demnach, eigentlich zu reden, von denen, welche ſich zwar durch wahre Buſſe und Glauben in Göttliche Ordnung begeben, und Chriſto JEſu gehorſam zu werden anfangen; aber in ſolcher Ordnung nicht bleiben, ſondern aus derſelben wieder ausweichen, indem ſie ſich in den Unflat dieſer Welt, dem ſie einmal, durch die Erkentniß JEſu Chriſti, entflohen waren, wieder einflechten laſſen, in eine falſche Freyheit eingehen, dem Fleiſche Raum geben zu ſündigen, und die Gnade der Verſöhnung auf Muthwillen ziehen, an ſtat, daß ſie ſich hiedurch ſolten züchtigen laſſen / zu verläugnen das ungöttliche Weſen/ und die weltlichen Lüſte/ und züchtig/ gerecht und gottſelig zu leben in dieſer Welt/ Tit. II. 12.

und ſubtilere Art.

Ja, ſo man auch eben nicht auf grobe Weiſe aus Göttlicher Ordnung ausſchreitet, man wendet aber die Gnade Gottes nicht an zum rechten Wachsthum an dem inwendigen Menſchen, zu täglicher Erneuerung im Geiſt, zum ernſtlichen Kampf gegen die Sünde, den Teufel und die Welt, zu reichlicher Darreichung der Früchte des Geiſtes, ſonderlich einer hertzlichen

chen Liebe gegen GOTT und den Nächſten, auch williger Aufnehmung der Schmach und des Creutzes Chriſti; ſihe, ſo hat man auch die Gnade vergeblich empfangen, und man iſt der Schalck und faule Knecht, der mit ſeinem Centner nicht wucherte, ſondern zu ſeinem HErrn ſagte: Sihe / da haſt du das Deine / Matth. XXV. 24. 25.

Weil nun ſolches ſo gar leicht geſchehen kan, ſihe, ſo bezeuget der Apoſtel, daß er und ſeine Gehülfen in ihrem Amte damit umgingen, iederman, der der Gnade theilhafftig worden, zu treulicher Anwendung derſelben anzumahnen, und für aller Verſäumniß und ſündlichen Mißbrauch derſelben zu warnen.

Apoſtoliſcher Vermahnungen Qvell und Grund.

Und dieſes iſt es, Geliebte in dem HErrn, was wir bey dem Apoſtel und andern, die das Amt des Geiſtes führeten, als eine Wirckung der dringenden Liebe Chriſti anzuſehen haben; wie er ſelbſt, Eingangs gedachter Maaſſen, aus dieſer Qvelle ſeine gantze Amtsführung, davon dieſes Vermahnen ein wichtiges Stück iſt, herleitet, und ſich damit von den falſchen Apoſteln, die darauf, (weil ſie ohne Liebe Chriſti waren,) entweder gar nicht drungen, ſondern die Leute in fleiſchliche Freyheit durch verkehrte Vorſtellung der Gnade einführeten, oder doch nur zum Schein, ohne wahrhafftigen Ernſt und Brunſt der Liebe Chriſti, ja wol gar aus fleiſchlichen Abſichten, dergleichen thaten/ unterſcheidet.

1. Theſſ. 2, 3. ſqq.

Hiebey erinnern wir uns billig auch deſſen, was der Apoſtel 1. Theſſ. II. 3. u. ſ. w. ſaget: Unſere Ermahnung / ſpricht er, iſt nicht geweſen zu Irrthum / noch zur Unreinigkeit / noch mit Liſt / ſondern wie wir von GOtt bewähret ſind / daß uns das Evangelium vertrauet iſt zu predigen / alſo reden wir / nicht als wolten wir den Menſchen gefallen / ſondern GOTT / der unſere Hertzen prüfet. Denn wir nie mit Schmeichel-Worten ſind umgangen / wie ihr wiſſet / noch dem Geitz geſtellet / GOtt iſt deß Zeuge; haben auch nicht Ehre geſucht von den Leuten / weder von euch noch von andern. Und v. 11. 12. Wie ihr denn wiſſet / daß wir / als ein Vater ſeine Kinder / einen jeglichen unter euch ermahnet und getröſtet und bezeuget haben / daß ihr wandeln ſoltet würdiglich vor GOTT / der euch beruffen hat zu ſeinem Reich und zu ſeiner Herrlichkeit.

Lection für Lehrer und Prediger.

Hie haben alſo wir inſonderheit unſere Lection, die wir das göttliche Predigt-Amt führen, oder ins künfftige einmal zu führen gedencken. Ach wie wenig ſind derer, die ſich um dieſen guten Schatz des Hertzens bekümmern, ich meyne die Liebe Chriſti / und wie wenige ſind alſo derſelben, die durch dieſe Liebe gedrungen werden, mit lehren, mit ermahnen, mit ſtraffen, mit warnen, mit tröſten an den Seelen der Menſchen zu arbeiten, um welcher willen Chriſtus aus Liebe geſtorben iſt. Wer die Lehrſätze der Evangeli-

ſchen

Digitized by Google

ſchen Kirchen einiger maſſen inne hat, und weiß einen Sermon oder Predigt zu halten, der meynet, er habe (daß ich ſo rede) was zum Handwercke gehöret, (wie ja leider! die meiſten mit dem Predig-Amt nicht anders als mit einem Handwerck, davon man in der Welt leben und ſein Brodt nehmen müſſe, umgehen.) O ſo ſoll es nicht ſeyn! Denn kommt unſer Ermahnen, unſer Lehren und Predigen nicht aus ſolchem Grunde her, daß wir ſelbſt erſt die Liebe Chriſti in unſern Hertzen geſchmecket haben, und dadurch zu einer wahrhaften Gegenliebe zu Ihm entzündet worden, ſondern thun es nur aus Gewohnheit, fleiſchlichen Abſichten, oder bloſſer guten Meynung, ſihe, ſo wird es wenig fruchten: dahingegen was aus dieſer Quelle geboren wird und herflieſſet, nicht gar umſonſt und ohne Segen iſt. Als dort unſer HErr JEſus dem Petro ſeine Schaafe und Lämmer zu weiden anvertrauen wolte, ſo fragte Er zu dreyen malen: Haſt du mich lieb? Joh. XXI. 16. Was bedeutet das anders, als daß die Liebe Chriſti zum Grunde der gantzen Führung des Amts des Geiſtes liegen müſſe, wenn unſer Lehren ein rechtes Weiden ſeyn ſolle, und wenn wir das mit Wahrheit ſeyn wollen, was wir heiſſen, nemlich Hirten der Schaafe.

Anderer Theil.

II. Derſelben H. Verhalten im Leben und Leiden.

WIr haben aber, nach Anleitung unſers Texts, auch II. als eine Wirckung der dringenden Liebe Chriſti anzuſehen, was der Apoſtel von ſeinem und ſeiner Gehülffen heiligem Verhalten im Leben und Leiden zeuget.

Nach unſerer Uberſetzung lauten die hieher gehörigen Worte als eine Ermahnung an die Vorſteher zu Corinthus, denn es heiſſet: Laſſet uns aber niemand irgend ein Aergerniß geben. Und abermal: Sondern in allen Dingen laſſet uns beweiſen / als die Diener Gottes / u. ſ. w. Es ſind aber die angeführten Worte, ſo wir auf den Sinn des Apoſtels ſehen wollen, eigentlich eine Continuation der im andern Capitel dieſer Epiſtel ſchon angefangenen und bis hieher fortgeſetzten Erzählung und Beſchreibung der Führung ſeines Apoſtel-Amts, die nicht ſo wol und gerade zu, was die Vorſteher zu Corinthus thun ſolten, als was Paulus, Timotheus, Titus und andere ſelbſt thäten, und wie ſie ſich bey allen ihren Vermahnungen in ihrem Leben und Leiden erwieſen, anzeigen. Denn ſie hangen unmittelbar mit dem erſten Verſicul unſers Textes alſo zuſammen: Aber als Mithelffer ermahnen wir auch / daß ihr nicht vergeblich die Gnade GOttes empfahet / .... und geben in nichts / oder in keiner Sache (jemand) einen Anſtoß / damit unſer Amt nicht

verläſtert werde/ ſondern beweiſen uns als Diener GOttes in allen Dingen/ in groſſer Geduld/ in Trübſalen/ u. ſ. f.

Dazu gehöret die Verhütung des Aergerniſſes.

Dieſes voraus erinnert, laſſet uns die Worte des Apoſtels, damit er ſein und ſeiner Gehülffen heiliges Verhalten im Leben und Leiden beſchreibet, etwas eigentlicher betrachten.

Es erhellet daſſelbe allbereit daraus, was er von der Verhütung alles Anſtoſſes oder Aergerniſſes gedencket. Wir geben/ſpricht er, keinen Anſtoß in irgend einer Sache. Derjenige ſetzet äuſſerlich einem andern einen Anſtoß oder ein Aergerniß, der ihm etwas in den Weg wirfft, darüber er im Gehen oder Lauffen fallen, oder doch dadurch gehindert und aufgehalten werden kan. Geiſtlicher Weiſe ſetzet derjenige dem andern einen Anſtoß, der etwas redet, thut, oder auch unterläſſet, dadurch andere an ihrer Bekehrung oder am Fortgang im Chriſtenthum gehindert und zur Sünde verleitet werden können. Alſo ſind alle böſe Exempel lauter Anſtöſſe, Aergerniſſe und ſolche Steine, dafür manche auf den Weg zum Leben nicht kommen können, oder dadurch ſie auf ſolchem Wege aufgehalten, ja wol gar zum gefährlichen Fallen gebracht werden.

Wie nun die böſen Exempel nie gefährlicher ſind, und nie gröſſern Schaden thun, als wenn ſie von ſolchen gegeben werden, die andern predigen und ſie ermahnen ſollen: Alſo ſagt der Apoſtel: das ſey die Sache, dafür er und andere ſeine Mitarbeiter mit allem Fleiß ſich hüteten. Zu dem Ende meideten ſie nicht allein grobe und offenbare, ſondern auch heimliche Schande/ nach c. IV. 2. ja auch allen böſen Schein; wie ſie denn ſo gar auch ihrer Freyheit in Dingen, die ihnen ſonſt erlaubet waren, und deren ſie ohne Sünde gebrauchen konten, ſich begaben, wenn daher ein Aergerniß oder Anſtoß zu befahren war. So hätte Paulus, zum Exempel, können von der Corinthiſchen Gemeine Sold nehmen, er thats aber nicht, weil er der Corinthier Schwachheit erkannte; als welche hätten dencken mögen, er predigte das Evangelium üm Geldes willen, und ſuchte alſo nicht ſo wol ſie, als das Ihrige.

Einwurff.

Spricht man: Sind doch faſt keine Leute in der Welt geweſen, an welchen man ſich mehr geſtoſſen und geärgert hat, als eben die Apoſtel; iſt doch faſt an allen Orten, wo ſie hingekommen, über Aergerniß geklaget worden, wie mag denn Paulus von Vermeidung des Aergerniſſes ſagen?

Beantwortung.

Antwort: Daraus folget nicht mehr, als daß die Welt unbilliger und unbefugter weiſe ein Aergerniß an ihnen genommen habe. Paulus aber ſpricht: Wir geben kein Aergerniß. Chriſtus JEſus ſelbſt hat es der Welt nicht recht machen können, ſondern iſt ihr zu einem Stein des Anſtoſſes und zu einem Fels der Aergerniß geworden/ 1. Petr. II. 8. Daß ſich viele über

Digitized by Google

dir ärgern werden/ ſpricht Eſaias von Ihm c. LII. 14. Solch Aergerniß haben auch die Apoſtel nicht zu vermeiden begehret, auch nicht vermeiden können; gleichwie noch ietzo treue Knechte und Kinder Gottes demſelben nicht entgehen mögen. Aber ſo ärgere ſich die Welt auf ihre Gefahr! denn ſie ärgert ſich an dem Guten, dazu GOtt die Seinigen verbünden hat, und das Er durch ſeinen Geiſt in ihnen wircket. Es heiſſet nicht: Wehe dem, an welchem ſich iemand ärgert, ſondern, wehe dem Menſchen/durch welchen Aergerniß kommt/ Matth. XIIX. 7. oder der ſo lehret und thut, daß dadurch an ſich andere zur Sünde und zum Böſen verleitet werden können.

Und das iſts, zu deſſen Vermeidung ſich die Apoſtel des HErrn durch die Liebe Chriſti dringen lieſſen, und wozu wir uns noch dringen laſſen ſollen. Ohne Verleugnung unſerer ſelbſt und Creutzigung unſerer ſündlichen Lüſte und Begierden mag ſolches nicht geſchehen, wie der HErr JEſus ausdrücklich an ietzt angezogenem Ort bezeuget, da Er ſpricht v. 8. 9. So aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert/ ſo haue ihn ab/ und wirff ihn von dir; es iſt dir beſſer/ daß du zum Leben lahm oder ein Krüppel eingeheſt/ denn daß du zwo Hände oder zween Füſſe habeſt/ und werdeſt in das ewige Feuer geworffen. Und ſo dich dein Auge ärgert/ reiß es aus und wirff es von dir/ es iſt dir beſſer/ daß du einäugig zum Leben eingeheſt/ denn daß du zwey Augen habeſt/ und werdeſt in dasölliſche Feuer geworffen.

Die Urſach, welche der Apoſtel von ſolcher heiligen Vorſichtigkeit anführet, ſtehet in dieſen Worten: Auf daß unſer Amt nicht verläſtert werde. Dieſes Amt (Διακονία) hatte er in vorhergehenden Capiteln mit mehrern heraus geſtrichen, und es nicht allein unterſchieden von dem Amt der trüglichen Arbeiter, die GOttes Wort verfälſchten/ c. II. 17. ſondern auch ſo gar dem göttlichen Amte Moſis vorgezogen, und ihm eine weit gröſſere und überſchwenglichere Klarheit zugeſchrieben. Er heiſſet es das Amt des neuen Teſtaments/ das Amt/ das den Geiſt giebt/ die Gerechtigkeit und die Verſöhnung prediget/ und darzu ſie von GOtt und ſeinem Geiſt ſelbſt tüchtig gemachet worden wären, c. III. 6. V. 10. Ein ſolch Amt war ja aller Ehren werth. Urſach der vom Apoſtel gebrauchten heil. Vorſichtigkeit.

Wie er nun oben c. IV. 1. geſaget hatte: Darüm/ dieweil wir ein ſolch Amt haben/ nachdem uns Barmhertzigkeit wiederfahren iſt/ ſo werden wir nicht müde: Alſo heiſſt es hie: Wir geben kein Aergerniß in irgend einer Sache, damit unſer Amt nicht verläſtert werde.

Er will ſagen: GOtt hat uns das allerwichtigſte Amt anvertrauet, das ein Menſch auf Erden führen mag, ein hochtheures und herrliches Amt. Darum hüten wir uns, daß wir demſelben durch unſern Wandel keinen

Digitized by Google

Schandfleck anhängen, und alſo nichts thun oder laſſen, daran die Menſchen billige Urſache nehmen könten, ſolch Amt zu verläſtern, und von demſelbigen übel zu reden, wie dort die Kinder Iſrael das Speißopffer des HErrn läſterten, als die Söhne Eli in ihrem Amt ſich ärgerlich hielten, 1. Sam. II. 17.

Verachtung des Predig-Amts, woher? Hieraus iſt alſo klar, wodurch das Miniſterium oder Predig-Amt eigentlich in Verachtung und Geringſchätzung bey andern geſetzet und gebracht werde. Manche, wenn ſie, ihrem fleiſchlichen und hofartigen Sinne nach, von andern äuſſerlich nicht genug geehret und reſpectiret werden, klagen über Verachtung des Predig-Amts, und bedencken nicht, daß ſie es durch ihren Hoffart am meiſten läſtern. Sonderlich aber höret man alsdann viele Klagen von Verachtung des Miniſterii, wenn einige die Mängel und Sünden derer, ſo im Predig-Amt ſtehen, anzeigen, und nicht einen jeglichen für den, dafür er ſich ausgiebt, erkennen wollen. Hier in unſerm Text aber heiſſet es, daß, wenn man Aergerniß giebet, und ſich nicht, wie es im folgenden lautet, als einen Diener GOttes beweiſet, alsdann das Amt oder Miniſterium verläſtert werde.

Malach. 2, 7. 8. 9. Eben das iſt es, was GOtt der HErr denen Prieſtern durch Malachiam in ſeiner Weiſſagung c. II. 7. 8. 9. bezeugen läſſet: **Des Prieſters Lippen/ ſpricht er, ſollen die Lehre bewahren/ daß man aus ſeinem Munde das Geſetz ſuche/ denn er iſt ein Engel des HErrn Zebaoth. Ihr aber ſeyd von dem Wege abgetreten, und ärgert viel im Geſetz/ und habt den Bund Levi verbrochen/ ſpricht der HErr Zebaoth. Darum hab ich auch euch gemacht/ daß ihr veracht und unwerth ſeyd vor dem gantzen Volck/ weil ihr meine Wege nicht haltet/ und ſehet Perſonen an im Geſetze.** Woraus wir ſehen, was Lehrer und Prediger, nach Göttlicher Abſicht und Ordnung, für Leute ſeyn ſollen, und wie ſie hingegen ſich und ihr Amt ſelbſt in Verachtung bringen, wenn ſie nicht ſo, ſondern anders ſind. Darum ſchrieb der Apoſtel an den Titum c. II. 7. **Stelle dich ſelbſt zum Fürbilde guter Wercke mit unverfälſchter Lehre/ mit Erbarkeit/ mit heilſamen und untadelichen Worten/ auf daß der Widerwärtige ſich ſchäme/ und nichts habe/ daß er von uns möge böſes ſagen.** Und alſo mochte er denn v. 15. ermahnen: **Laß dich niemand verachten/** das iſt, erweiſe dich wohl und rechtſchaffen, heilig und wahrhafftig in Lehr und Leben. Solcher geſtalt wirſt du dein Amt am beſten preiſen, und deſſen Verachtung oder Geringſchätzung, ſo viel an dir iſt, verhüten können.

Von ſolchem heiligen Verhalten bey der Führung des Göttlichen Predig-Amts, wie ſichs bey dem Apoſtel ſelbſt und ſeinen Gehülffen durch die dringende Liebe Chriſti gefunden, redet er nun mit mehrern in den folgenden Wor-

Digitized by Google

Worten unſers Textes: als darin Er bezeuget, wie ſie nicht allein ſich befliſſen, unanſtößig zu ſeyn, ſondern auch ein gut Exempel zu geben. Wir beweiſen uns/ ſpricht Er, als Diener GOttes in allen Dingen.

Wie man ſich als einen Diener Gottes beweiſen ſol?

Alſo iſts denn nach dieſem Ausdruck nicht gnug, daß man nur den Namen und Titel eines Dieners GOttes führe, oder ſich damit nennen laſſe: ſondern darauf komts an, daß man ſich auch als einen ſolchen beweiſe, und ſich bey der Führung des Predig-Amts ſo darſtelle, daß ein jeglicher, der nicht muthwillig an uns blind ſeyn wil, aus unſerm Verhalten in allen Umſtänden erkennen könne, es ſey uns nicht um uns ſelbſt, oder um unſere eigene Ehre, Nutz und Luſt zu thun, ſondern um die Ehre GOttes und Beförderung der Menſchen Heil und Seligkeit. Und dazu gehöret in Wahrheit mehr, als viele, ja wol die meiſten, die das Amt führen, oder ſich dazu auf Univerſitäten als Studioſi Theologiæ bereiten laſſen, gedencken. Hätte der Apoſtel es nicht ſelbſt vorgeſtellet, möchten wir uns leicht davon einen falſchen, oder doch gar unzulänglichen Begriff machen. Wir möchten dencken, es käme darauf alleine an, daß man über der Reinigkeit der Lehre feſt halte, oder Sacramente reiche und der andern üblichen Amts-Verrichtungen abwarte. Aber, gleichwie dieſes nicht ausgeſchloſſen wird: alſo ſehen wir hingegen, daß der Apoſtel dieſe Darſtellung ſeiner ſelbſt als eines Dieners GOTTES in noch weit mehreren Dingen ſetzet.

Die Vorſtellung und Beſchreibung derſelben iſt gar ſonderbar, und mag nicht ohne Verwunderung und groſſe Demüthigung geleſen, gehöret und betrachtet werden. Wir ſtellen uns dar/ ſpricht er, als Diener GOTTES/ in groſſer Gedult/ in Trübſal/ in Nöthen/ in Aengſten/ in Schlägen/ in Gefängniſſen/ in Aufruhren/ in Arbeit/ in Wachen/ in Faſten/ in Keuſchheit/ in Erkentniß/ in Langmuth/ in Freundlichkeit/ in dem Heiligen Geiſt/ in ungefärbter Liebe/ in dem Wort der Wahrheit/ in der Krafft GOttes/ durch Waffen der Gerechtigkeit/ zur Rechten und zur Lincken. Durch Ehre und Schande/ durch böſe Gerüchte und gute Gerüchte. Als die Verführer/ und doch wahrhafftig. Als die Unbekanten/ und doch bekant. Als die Sterbenden/ und ſihe/ wir leben. Als die Gezüchtigten/ und doch nicht ertödtet. Als die Traurigen/ aber allezeit frölich. Als die Armen/ aber die doch viel reich machen. Als die nichts inne haben/ und doch alles haben.

Müſſen wir nicht ſagen, Geliebte im HErrn, und ſind wir nicht alle in unſerm Gewiſſen überzeuget, daß das heiſſe, ſich wohl beweiſen, oder ſich beweiſen als einen Diener GOttes.

in groſſer Geduld. Die Stücke ſind werth, daß wir iegliches abſonderlich, iedoch kürtzlich, erwägen. Es heißt: in groſſer Geduld. Daß wir, will Er ſagen, Diener GOTTes ſind, beweiſen wir durch unſere Geduld/ die nicht ſchlecht und gering, ſondern groß und gantz ſonderbar iſt. Fraget man: worin beweiſet ihr denn dieſe Geduld? ſo ſpricht er: in Trübſalen / in Nöthen / in Aengſten / (da wir oft nicht wiſſen, wo aus oder ein) in Schlägen / in Gefängniſſen / in Aufrühren / (die die böſen und unartigen Menſchen erregen, wo wir Chriſtum den gecreutzigten predigen, und worüber wir von einem Ort zum andern weichen müſſen.) in Arbeit/ (die wir mit unſern eigenen Händen Tag und Nacht verrichten, damit wir mit unſerer Verſorgung niemanden beſchwerlich fallen mögen, 1. Theſſ. II. 9.) in Wachen/ (indem wir an manchen Orten uns des Lebens erwägen müſſen, und alſo viel ſchlafloſe Nächte haben,) in Faſten / (indem wir öfters Hunger und Durſt leiden müſſen, und weder zu beiſſen noch zu brechen haben bey aller unſer Arbeit.) Das ſind gewiß keine ſchlechte und geringe Dinge, und alſo wird auch, ſolche auszuhalten und unter dem allen GOTT getreu zu verbleiben, keine ſchlechte und geringe, ſondern groſſe Geduld erfordert. Ohne dieſelbe kan man demnach kein Diener GOTTes ſeyn. Denn durch groſſe Geduld ſollen wir uns in dem allen, da es GOtt um unſerer redlichen Amts-Treue willen über uns verhinge, uns als ſeine Knechte und Diener beweiſen: wie viel mehr ſol man denn dieſelbe in geringern Dingen, z. E. da man etwa mit einem Schelt-Wort oder Spott-Namen beleget wird, üben und beweiſen?

in Keuſchheit. Er zeiget aber ferner, wie ſie ſich auch als Diener GOttes beweiſen in Keuſchheit / da ſie ihren Leib nicht der Hurerey und andern Unreinigkeiten ergaben, ſondern dem HErrn, und als die rechten Nazareer des Neuen Teſtaments ſich alles Dinges enthielten, und von allen Befleckungen des Fleiſches und des Geiſtes ſich reinigten, um Gott alſo zu preiſen an ihrem Leibe und an ihrem Geiſte, 1. Cor. VI. 20.

in Erkentniß. In Erkentniß / nemlich was da ſey der gute, der heilige und vollkommene Gottes Wille, denſelben nicht allein zu wiſſen, ſondern auch zu thun, und aus ſolcher Erkentniß ſich klüglich in allen Umſtänden und Vorfällen zu erweiſen / und anderer Gewiſſen zu rathen.

in Langmuth. In Langmuth gegen die Beleidiger und Verfolger, nach 1. Cor.

IV. 12,

Digitized by Google

IV. 12. *Man ſchilt uns / ſo ſegnen wir / man verfolget uns / ſo dulden wir / man läſtert uns / ſo flehen wir.*

In Freundlichkeit oder Gütigkeit / die ſie im Werck, Wort und Geberden erzeigten. In Freundlichkeit.

In dem Heiligen Geiſt / dem Geiſt des Glaubens, den ihnen GOtt als ein Pfand und Verſicherung der auf die Leiden dieſer Zeit erfolgenden ewigen Herrlichkeit in ihr Hertz gegeben hatte, c. IV. 13. V. 5. und der ſie zu dem allen, was geſaget worden und noch folget, bereitete. In dem H. Geiſt.

In ungefärbter Liebe / beydes gegen GOtt und Menſchen, deren Errettung und Seligkeit ſie mit aller Aufrichtigkeit, und mit Darſtreckung ihrer eigenen Hälſe, zu befordern ſuchten. In ungefärbter Liebe.

In dem Wort der Wahrheit / indem ſie nicht, wie etliche viele, das Wort GOttes verfälſchten, ſondern daſſelbe als aus Lauterkeit und als aus GOtt und vor GOtt in Chriſto redeten, und ſich mit Offenbarung der Wahrheit wohl bewieſen gegen aller Menſchen Gewiſſen vor GOtt. c. II. 17. IV. 2. In dem Wort der Wahrheit.

In der Krafft GOttes / aus welcher Er das Wort der Wahrheit verkündigte, und die ſich dadurch an den Seelen der Menſchen zu ihrer Bekehrung mächtig erwieß, 1. Cor. II. 4. In der Krafft GOttes.

Durch Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Lincken. Wir haben, will er ſagen, bey unſerm Amt mit dem Teufel, der Welt und unſerm Fleiſch und Blut, ja mit aller Höllen Pforten zu kämpffen und zu ſtreiten. So beweiſen wir uns denn auch darin als Diener GOttes, daß wir nicht bloß, ſondern als wohlgewaffnete Männer uns finden laſſen, als Männer, die gerüſtet ſind zum Streit, nicht mit fleiſchlichen, ſondern geiſtlichen Waffen, mit den Waffen der Gerechtigkeit, wie ſie mit mehrern 1. Theſſ. V. und Eph. VI. beſchrieben ſind, damit wir zur Rechten und zur Lincken / alſo in allerley Fällen und auf allen Seiten, da ein Angriff geſchehen mag, Widerſtand thun, alles wohl ausrichten und das Feld behalten mögen. Durch Waffen der Gerechtigkeit zur ꝛc.

Wie ſie aber als die Diener GOttes mit den Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Lincken haben kämpfen müſſen, lehren die folgende Worte, da es heiſſet: Durch Ehre und Schande / durch böſe Gerüchte und gute Gerüchte. Denn an beyderley nahm der Feind Urſach und Gelegenheit, ſie zu verſuchen und ihnen den Streit anzubieten. Wiederfuhr ihnen Ehre, und redete man wohl von ihnen, (wie wir wiſſen, daß unter andern die Galater den Apoſtel als einen *Engel GOttes / ja als Chriſtum JEſum ſelbſt aufgenommen /* Gal. IV. 14. ſo auch, daß die Heyden zu Lyſtra Ihn und den Barnabam, als Götter / die von Himmel gekommen / angeſehen haben, und ihnen ſamt dem Volcke Durch Ehre und Schande, durch böſe ꝛc.

cke opffern wollen, Ap. Geſch. XVI. 11-13.) ſo ſetzte der Teufel an ſie mit Eigenliebe, Hoffart und Selbſtgefälligkeit. That man ihnen Schmach und Schande an, welches das gewöhnlichſte Tractament war, ſo ihnen bey der Verkündigung Chriſti des gecreutzigten begegnete, und redete von ihnen als den allerböſeſten und ſchädlichſten Leuten auf Erden, ſihe, ſo griff ſie der Teufel an mit Furcht, Kleinmüthigkeit, Unglauben, Mißtrauen, Verdruß, Ungedult und dergleichen. Denn wären ſie von ſolchen Verſuchungen frey geblieben, was hätte es der Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Lincken gebrauchet? Nun in beyderley Fällen bewieſen ſie ſich als die Diener GOttes. Bey Ehre und guten Gerüchten/ (welches wol für Fleiſch und Blut die allergefährlichſte Verſuchung iſt,) wapneten ſie ſich mit gründlicher Demuth und ſteter Vernichtung ihrer ſelbſt, und alſo ſiegeten ſie und zertraten der Schlangen den Kopff. Bey Schande und böſen Gerüchten faſſeten ſie ihre Seele in Gedult, und rüſteten ſich mit Glauben und freudiger Standhafftigkeit; in Erwägung, daß dieſer Zeit Leiden nicht werth ſey der Herrlichkeit/ die an ihnen ſolte offenbaret werden/ Röm. VIII. 18. Und darin beſtund abermal ihr Sieg und Uberwindung.

Apoſtel und ſeine Gehülffen, wie ungleich ſie vor GOttes und der Welt Augen angeſehen geweſen ſind.

Darauf beſchreibet er ſich und ſeine Gehülffen bey ſolchem Ergehen, und ihrem heiligen und göttlichen Verhalten darunter, als rechte Wunder-Leute. Wir ſind, ſpricht er, als die Verführer/ nemlich nach dem Urtheil der böſen und argen Welt, die den HErrn ſelbſt mit ſolchem Namen und Titel beleget hat, Matth. XXVII. 63. Joh. VII. 12. und doch wahrhafftig/ nemlich in den Augen GOttes, und derer, die GOtt erkennen; ſo auch in unſerm eigenen Gewiſſen, das uns Zeugniß giebet im Heiligen Geiſt, daß GOtt ein Wort der Wahrheit in unſer Hertz und Mund geleget hat, dadurch wir die Menſchen aus allen Irrwegen heraus, und ſie in den einigen Weg zum Leben einführen.

Als die Unbekanten/ verachtete Lichtlein, noviſſimi hominum, die allergeringſten und letzten unter den Menſchen, als ein Fluch und Fegopffer aller Leute/ 1. Cor. IV. 13. als die ihren Schatz in irdenen Gefäſſen tragen/ 2. Cor. V. 7. 11. doch bekant/ abermal GOtte und den Seinen, die uns lieben und hoch halten, wie er oben c. V. 11. geſaget: GOtt ſind wir offenbar/ ich hoffe aber/ daß wir auch in eurem Gewiſſen offenbar ſind.

Als die Sterbenden/ indem wir allezeit an unſerm Leibe das Sterben des HErrn JEſu umher tragen; als die immerdar in den Tod gegeben werden um JEſus willen/ auf daß auch das Leben JEſu offenbar werde an unſerm ſterblichen Leibe/ nach c. IV. 10. 11. dieſer Epiſtel.

Daher

Digitized by Google

Daher er hinzu ſetzet: und ſihe/ wir leben. Wir ſind nicht allein mitten im Leben mit dem Tode, ſondern auch mitten im Tode umfangen mit dem Leben, nemlich dem Leben des Glaubens und der Krafft GOttes, durch Friede und Freude im Heiligen Geiſt.

Ferner: Als die Gezüchtigten/ und doch nicht ertödtet/ womit auf den CXVIII. Pſalm geſehen wird, da in der Perſon des Meßiä, (deſſen Bild auch hierin ſeine Knechte an ſich trugen) geſaget wird: Der HERR züchtiget mich wol/ aber Er giebt mich dem Tode nicht. Und v. 21. Ich dancke dir/ daß du mich demüthigeſt/ und hilffeſt mir. Denn unſer GOtt kan auch wol vom Tode erretten. Davon er oben c. IV. 9. geſaget hatte: Wir leiden Verfolgung/ aber wir werden nicht verlaſſen/ wir werden untergedruckt/ aber wir kommen nicht um. Wenn die Menſchen dencken: nun erliegen ſie, ſo ſtehen wir wieder auf und verkündigen des HErrn Werck.

Noch weiter: Als die Traurigen/ aber allezeit frölich. Die Welt, ſpricht er, hält uns für melancholiſche Leute, für Leute, die keine fröliche Stunde auf Erden haben, weil wir mit Moſe, an ſtat der zeitlichen Ergetzung der Sünden, die Schmach Chriſti erwählen, Hebr. XI. 25. 26. Wir ſind aber allezeit frölich, getroſt und gutes Muths, und können auch andere, die traurig und betrübt ſind, zur Freude im HErrn aufmuntern und erwecken. Ja wir ſind frölicher als die frölichen, die uns für traurig halten, weil wir ein gutes Gewiſſen haben, daran es jenen ermangelt.

Als die Armen/ indem wir nicht das Unſerige ſuchen, ſondern das Evangelium umſonſt predigen, aber die doch viel reich machen/ in GOtt, in himmliſchen und ewigen Gütern; ja als die nichts inne haben/ weder Haus noch Hof, weder Aecker noch Wieſen, und doch alles haben. Andere, die ihren Reichthum im zeitlichen Vermögen ſetzen, halten uns für Bettler: und wir halten uns für die reicheſten Leute, weil alles unſer iſt, die Welt, und der die Welt ſamt allem, was darinnen iſt, gemacht hat, 1. Cor. III. 21. 23.

O welch ein heilig und recht Göttliches Verhalten des Apoſtels und ſeiner Gehülffen leuchtet nun nicht aus dem allen herfür, was wir bis daher aus ſeinen eigenen Worten vernommen und betrachtet haben! Die Summa deſſen beſtehet nochmals darin, daß ſie, nebſt hertzlichem und treuen Vermahnen, die Verſöhnung mit GOtt, im Blute JEſu, durch den Glauben anzunehmen und derſelben recht zu gebrauchen, kein Aergerniß gaben, und hingegen in allen Fällen ſich als rechte und bewährte Knechte und Diener GOttes bewieſen.

Solte man nun Paulum und ſeine Mitarbeiter ſelbſt fragen können: Ey, woher kommt doch das, daß ihr euch ſolcher geſtalt in und bey eurem Amt erweiſet? ſo würden ſie einmüthig antworten: Die Liebe Chriſti dringet uns alſo; oder wie es Phil. IV, 13. heiſſet: Ich vermag alles durch den/ der mich mächtig machet/ Chriſtus. Dieſer aber machet uns mächtig und ſtärcket uns, wenn Er die Liebe, damit Er uns geliebet hat, und noch liebet, durch den Heiligen Geiſt in unſer Hertz ausgieſſet, und aus derſelbigen Liebe eine rechtſchaffene Gegenliebe in uns wircket. Denn die Liebe iſt ſtarck wie der Tod/ und Eifer iſt feſt wie die Hölle/ ihre Glut iſt feurig/ und eine Flamme des HErrn/ daß auch viele Waſſer nicht mögen die Liebe auslöſchen/ noch die Ströme ſie erſäuffen/ Hohel. VIII, 6. 7.

Lection für die Lehrer und Prediger.

Und das iſt nun abermal eine Sache, welche zuvorderſt Lehrer und Prediger in und bey der Führung ihres Amts zu beobachten, und die ſie von dem Apoſtel des HERRN und andern deſſen treuen Gehülfen zu lernen haben. Es ſoll die Liebe Chriſti ſie nicht nur dringen zum hertzlichen Vermahnen derer, die ihrer Sorge und Aufſicht anvertrauet ſind, ſondern auch zu ſorgfältiger Vermeidung alles Aergerniſſes, und zu einer ſolchen heiligen Darſtellung im Leben und Leiden, als es Knechten und Dienern GOttes ziemet.

Deutlicher zu reden, ſo müſſen die Lehrer es nicht beym bloſſen Lehren und Vermahnen bewenden laſſen; ſondern auch ihren Gemeinen mit einem guten und untadelichen Exempel im Leben vorleuchten, und dadurch kund werden laſſen, daß die Liebe GOttes und Chriſti in ihren Seelen wohne, damit nicht, wo die Zuhörer das Gegentheil deſſen, was man mit Worten lehret, und wozu man ſie vermahnet, in unſerm Leben und Wandel gewahr werden, dadurch dasjenige, was mit einer Hand gebauet worden, mit der anderen, als man zu ſagen pfleget, wieder niedergeriſſen werde. Das erſte Requiſitum, welches der Apoſtel von einem Biſchoffe erfodert, iſt nicht, daß er ſoll lehrhafftig und mächtig ſeyn, die Widerſprecher zu ſtraffen, ſondern, daß er ſoll untadelich ſeyn als ein Haushalter GOttes / nicht eigenſinnig/ nicht zornig/ nicht ein Weinſäuffer/ nicht pochen / nicht unehrliche Handthierung treiben/ (denn das alles gebieret Aergerniß,) ſondern gaſtfrey/ gütig/ züchtig, gerecht / heilig, keuſch / (ſo ſoll er ſich hingegen beweiſen als einen Diener GOttes, darauf folget erſt) und halte ob dem Wort/ das gewiß iſt / und lehren kan / auf daß er mächtig ſey / zu ermahnen durch die heilſame Lehre / und zu ſtrafen die Widerſpenſtigen / Tit. I. 7. 8. 9. Wo es demnach an den erſten v. 7. 8. enthaltenen Requiſitis fehlet, da kan man, nach Apoſtoliſchem Sinn, ob dem Wort, das gewiß iſt und lehren kan, nicht halten, oder mächtig ſeyn zu ermahnen. Wie

aus

Digitized by Google

aus ſolchem Grunde ein gottſeliger Lehrer unſerer Kirchen ſaget: Daß ein einiger Rauſch einem Prediger den Mund ſo binden könne/ daß er in langer Zeit wider das Laſter der Trunckenheit nicht mit Nachdruck zu reden vermöge. Dieſes aber mit mehrerm auszuführen, iſt für dismal unſer Zweck nicht.

Lection für alle Chriſten insgemein.

Was aber nun euch betrifft, Geliebte im HErrn, die ihr eben nicht das Lehr-Amt führet, ſo habet ihr nicht zu gedencken, als ob dasjenige, was für dißmal, nach Anleitung unſers Textes, geſaget worden, euch nicht anginge. Das ſey ferne! Es iſt ein Grund und eine Quelle, daraus das Lehr-Amt, und woraus das Chriſtenthum geführet werden muß, nemlich die dringende Liebe Chriſti. Nicht von den Apoſteln allein, ſondern auch von wahren gläubigen Chriſten heiſſets: Die Liebe GOttes (Chriſti) iſt ausgegoſſen in unſer Hertz durch den Heiligen Geiſt/ welcher uns gegeben iſt. Und 1. Cor. XVI. 22. So iemand (er ſey Lehrer oder Zuhörer) den HErrn JEſum Chriſt nicht lieb hat/ der ſey verflucht.

Alſo hat ſich denn auch ein ieglicher unter euch darum zu bekümmern, daß er ſo wol zu einem lebendigen Geſchmack der Liebe, damit JEſus Chriſtus ihn geliebet hat, indem er ſich ſelbſt für ihn dargegeben hat in den Tod des Creutzes, durch bußfertige und gläubige Ergebung an Ihn, den getreuen Heyland, gelangen, als auch, daß er Denſelben aufrichtig und hertzlich wieder lieben, und in ſolcher Liebe ie mehr und mehr wachſen und zunehmen möge, damit er ohne Widerſpruch ſeines Gewiſſens ſagen könne: HErr/ du weiſſeſt alle Dinge/ du weißt/ daß ich dich lieb habe/ Joh. XXI. 17.

Krafft der Liebe Chriſti.

Iſt dieſe Liebe in euren Seelen, ſo wird euch dieſelbe euer gantzes Chriſtenthum ſüß, lieblich und leicht machen. Dieſe Liebe wird euch nicht vergönnen, böſes zu thun, und euch wiſſentlich an GOTT oder eurem Nächſten zu verſündigen, und demſelben ein Aergerniß zu ſetzen. Hingegen wird dieſelbe euch eine beſtändige Zuchtmeiſterin ſeyn, Chriſto, als ein durch ſein Blut theur erkaufftes Eigenthum, zu dienen, und Ihm allein zu leben, oder euch wohl und dergeſtalt zu beweiſen, daß man ſehen könne, daß ihr euch nicht allein Chriſten nennet, ſondern es auch ſeyd, und daß ihr Ihm als dem einigen HErrn, Haupt und Könige angehöret. Denn wer mich liebet/ ſpricht Er ſelbſt, der wird mein Wort halten/ Joh. XVI. 23.

Ja dieſe Liebe wird euch dringen, daß ihr euch auch gern in allerley Leiden um ſeinet willen, ſo es alſo ſeyn ſoll, hinein begeben werdet. Es wird Wahrheit und nicht bloſſe Worte ſeyn, wenn ihr ſinget:

Ich werde dir zu Ehren alles wagen/
Kein Creutz nicht achten/ keine Schmach noch Plagen/
Nichts von Verfolgung/ nichts von Todes-Schmertzen
Nehmen zu Hertzen.

Was folget aber aus dem allen? Das folget daraus: wenn ihr der Sünden dienet, ein böſes Exempel gebet, den Lüſten des Fleiſches nachhänget, die Gnade GOttes auf Muthwillen ziehet, Chriſto nicht gehorchet, und ſein armes verachtetes Creutzes-Leben fliehet, daß ihr denn nicht erfahret, wie der HERR ſo freundlich iſt/ und an ſtat wahrer Liebe zu Ihm eure Seele mit Haß und Feindſchafft gegen Denſelben erfüllet iſt. Denn wer da ſündiget/ der hat Ihn nicht geſehen noch erkannt/ ſpricht Johannes 1. Ep. III. 6. Und abermal c. II. 4. Wer da ſaget: Ich kenne Ihn/ und hält ſeine Gebot nicht/ der iſt ein Lügner/ und in ſolchem iſt keine Wahrheit. Er ſelbſt aber unſer Heyland zeuget: Wer nicht ſein Creutz auf ſich nimmt/ und mir nachfolget/ der iſt mein nicht werth/ Matth. X. 38.

Schluß-Ermahnung.

Darnach laſſet uns denn unſere Hertzen als vor GOTT prüfen. Finden wir ein Füncklein dieſer Liebe in uns; ſind unſere Hertzen mit einigen Tröpfflein derſelben gleichſam benetzet und befeuchtet: Ach laßt uns GOTT bitten, daß aus dem kleinen Füncklein eine rechte Flamme des HErrn, und aus den kleinen Tröpfflein ein rechter Brunn werden möge, der ins ewige Leben qvillet.

Finden wir aber, daß unſere Hertzen davon noch ſchlechterdings leer ſind, und daß wir durch unſer eigen Gewiſſen überzeuget werden, wie unſere Worte und Wercke nicht ſo wol aus der dringenden Liebe Chriſti, als aus der ſündlichen und ungöttlichen Eigen- und Welt-Liebe herkommen, und dero Wirckungen und Ausgeburten ſind: Ach, ſo erkenne man doch daraus das Elend ſeiner Seelen, und ruhe doch nicht mit Bitten, mit Suchen, und Anklopffen, bis man mit Wahrheit ſagen könne: Nun weiß ich auch, und erfahre es in meinem Hertzen durch das Zeugniß des Heiligen Geiſtes, daß JESUS Chriſtus auch mich geliebet, und ſich ſelbſt für mich dargegeben hat, und daß ich Ihn wieder liebe. Wohl uns, wenn wir es alſo machen! Er, unſer Heyland, iſts werth und hat es um uns verdienet, daß wir es alſo machen, und unſere eigene Seele kan und wird dafür überſchwenglichen und herrlichen Segen in Zeit und Ewigkeit zu gewarten haben.

Schluß-Gebet.

DU getreuer und ewiger Heyland/ JEſu Chriſte! wir ſagen dir dem von Hertzen Lob/ Preiß/ Ehre und ewigen Danck/ daß du dich durch deine eigene Liebe haſt bewegen laſſen/ als unſern Bürgen und Mitler dich anzugeben bey deinem himmliſchen Vater/ und daß du demſelben um unſert willen, als unſer Bürge und Mitler/ bis zum Tode am Creutze gehorſam worden/ und alſo aller unſerer Liebe zuvor gekommen biſt.

Wie

Wie du nun damit unſere Sünde gebüſſet/ und uns Gerechtigkeit/ Leben und Seligkeit erworben haſt: Alſo gib uns deinen Heiligen Geiſt/ daß wir ſolche deine Liebe/ nachdem du uns dieſelbe durch das Amt/ das die Verſöhnung prediget/ kund gethan haſt/ und noch immer bezeugen läſſeſt/ zuvorderſt im Glauben annehmen/ und durch lebendige Erkentniß derſelben und alles deſſen/ was daraus hergefloſſen/ ein gutes Gewiſſen und eine wahrhaffte Freudigkeit zu GOtt erlangen mögen. Thue aber auch uns die Barmhertzigkeit/ O HErr JEſu Chriſte/ daß wir insonderheit/ die wir das Amt des neuen Teſtaments führen ſollen/ durch treuliche Ausrichtung aller dazu gehörigen Stücken/ alle aber insgemein/ mit unſerm gantzen Leben/ beweiſen mögen/ daß wir deine Gnade und Liebe nicht vergeblich empfangen haben/ ſondern dieſelbe dazu anwenden/ daß wir uns dadurch züchtigen und dringen laſſen/ alles/ was wir dir zuwider und unſerm Nächſten ärgerlich zu ſeyn erkennen/ ſorgfältig zu vermeiden/ hingegen aber uns befleißigen im Leben und Leiden uns alſo zu beweiſen, wie ſichs geziemet denenjenigen/ die du/ O HErr JEſu/ mit deinem Blut erkaufft haſt/ und die alſo/ Dich über alles zu lieben/ und Dir bis in den Tod zu dienen/ ſchuldig ſind. Verleihe uns ſolches/ O HErr JEſu/ ſo ſol uns genügen/ Amen.

Am II. Sonntage in der Faſten/ Reminiſcere.

Von

Der nöthigen Treue in der empfangenen Gnade.

Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti/ und die Liebe GOttes/ und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes ſey mit euch allen/ Amen.

Wir ermahnen aber euch/ als Mithelffer/ daß ihr nicht vergeblich die Gnade GOttes empfahet. Alſo, Geliebte in dem HErrn JEſu, lautete der Anfang der letztern Sontags-Epiſtel, genommen aus 2. Corinthier VI. 1. Alles, auch das, was GOtt der HErr im Leiblichen an uns

Eingang. 2. Cor. 6, 1.

Gnade Gottes.

Menſchen thut, iſt lauter Gnade und Barmhertzigkeit. Der Othem, den der Menſch ſchöpffet, ein ieder Biſſen, den wir eſſen, ein iedes Tröpfflein, das wir trincken, das Kleid, damit wir uns decken, und was nur auf einige Weiſe zu unſerer Nahrung und Nothdurfft dienen mag, iſt lauter Gnade unſers GOttes. Daher auch von dergleichen Gaben und Gütern man nichts vergeblich empfangen, ſondern alles zur Ehre GOttes und zur Verherrlichung ſeines Namens anwenden und gebrauchen ſoll, nach 1. Cor. X, 31. Ihr eſſet nun oder trincket/oder was ihr thut / ſo thut es alles zu GOttes Ehre.

Daß aber in den angeführten Worten nicht ſo wol auf dieſe zum erſten Articul des Chriſtlichen Glaubens-Bekentniſſes gehörige Gnade, als auf die Gnade der durch JEſum Chriſtum geſchehenen Verſöhnung, und des Göttlichen Berufs zur Annehmung derſelben, (welche im andern und dritten Articul beſchrieben wird) geſehen werde, ſolches iſt in letzt gehaltener Predigt mit mehrerm gezeiget worden, und daher unnöthig anietzo zu wiederholen.

ſoll man nicht vergeblich empfahen.

Die Warnung, daß man ſolche Gnade (die gewiß höher als alle leibliche Wohlthaten zu ſchätzen iſt) nicht vergeblich empfangen ſolle, bringet im Gegentheil mit ſich, daß ieglicher darin alle gute Treue vor GOtt zu beweiſen, oder dieſelbe darzu anzuwenden habe, darzu ſie ihm von GOtt angetragen und geſchencket iſt.

Sehen wir, Geliebte, auf unſere heutige Sonntags-Lection, ſo finden wir, daß der Apoſtel des HErrn zu ſothaner Treue auch die Heiligen und Geliebten GOttes zu Theſſalonich angemahnet habe. Und hievon wird für dißmal unſere Betrachtung ſeyn.

Zuvorhero laßt uns GOtt um ſeines heiligen und guten Geiſtes Mitwirckung demüthiglich anruffen im Gebet des Vater unſers / auch vorher mit einander ſingen: GOtt ſey uns gnädig und barmhertzig ꝛc.

Epiſtel 1. Theſſal. IV. 1-8.

WEiter / lieben Brüder / bitten wir euch / und ermahnen in dem HErrn JEſu / nachdem ihr von uns empfangen habt / wie ihr ſollet wandeln und GOtt gefallen / daß ihr immer völliger werdet. Denn ihr wiſſet / welche Gebot wir euch gegeben haben durch den HErrn JEſum. Denn das iſt der Wille GOttes / eure Heiligung / daß ihr meidet die Hurerey / und ein ieglicher unter euch wiſſe ſein Faß zu behalten in Heiligung und Ehren. Nicht in der Luſt-Seuche / wie die Heyden / die von GOtt nichts wiſſen / und daß niemand zu weit greiffe / noch vervorthei-

le

le ſeinen Bruder im Handel / denn der HErr iſt der Rächer über das alles, wie wir euch zuvor geſagt und bezeugt haben. Denn GOtt hat uns nicht beruffen zur Unreinigkeit / ſondern zur Heiligung. Wer nun verachtet / der verachtet nicht Menſchen / ſondern GOtt / der ſeinen Heiligen Geiſt gegeben hat in uns.

Aus dieſem verleſenen Apoſtoliſchen Text wollen wir, Geliebte in Chriſto unſerm Heylande, mit einander handeln

Von der nöthigen Treue in der empfangenen Gnade.

Vortrag.

Dabey wir werden zu betrachten haben

I. Die Gnade / darin man treu ſeyn ſoll.
II. Die Treue ſelbſt / die man in derſelben zu erweiſen hat.

Gebet.

HErr JEſu Chriſte! der Du biſt voller Gnade und voller Wahrheit / ſegne dazu die Verkündigung deines Worts an unſern Hertzen in dieſer Stunde / daß wir an der Gnade / die Du auch uns zu unſerer Bekehrung und zu unſerm Heil erzeiget haſt und noch immer erzeigeſt / nicht mögen blind bleiben / ſondern vielmehr dieſelbige hochhalten / und ſie mit wahrhafftiger und aufrichtiger Begierde des Glaubens annehmen und empfangen mögen. Verleihe uns aber auch Barmhertzigkeit / daß / nachdem wir deine Gnade angenommen haben / wir dieſelbige auch zu dem allen laſſen bey uns kräftig werden / dazu Du ſie uns gegeben und geſchencket haſt! Um deiner Liebe willen / damit Du uns geliebet haſt / wolleſt du ſolches verleihen / O HErr JEſu! Amen / Amen.

Abhandlung.

Erſter Theil.

I. Durch die Gnade, darin man treu ſeyn ſol, iſt zu verſtehen

Bey Betrachtung der in der empfangenen Gnade nöthigen Treue werden wir demnach, Geliebte, nach Anleitung unſers Texts zu erwegen haben 1) was durch die Gnade / darin man ſich treu beweiſen ſoll / zu verſtehen ſey? Das lehren uns nun ſo bald die Anfangs-Worte unſers Texts, die alſo lauten: Weiter / lieben Brüder / bitten wir euch / und ermahnen in dem HERRN JESU / nachdem ihr von uns empfangen habt / wie ihr ſollt wandeln und GOTT gefallen / daß ihr immer völliger werdet. Denn es wird

wird unter andern darin geſagt, daß ſie, die Theſſalonicher, von ihnen (verſtehe Paulo, Silvano und Timotheo c. I. 1.) empfangen hätten/ wie ſie ſolten wandeln / daß ſie GOTT gefallen. Nemlich der Apoſtel und ſeine Gehülffen hatten ihnen dieſes verkündiget, und was ſie ihnen hievon verkündiget, hatten ſie angenommen, wie aus Apoſt. Geſch. XVII. umſtändlicher zu ſehen iſt.

die Gnade der Beruffung.

Um ſo viel beſſer aber zu erkennen, daß dieſe Verkündigung, und was dadurch Gutes in den Seelen der Theſſalonicher war geſchaffet worden, von dem Apoſtel hier als Gnade ihnen angeprieſen werde, ſo müſſen wir uns mit wenigen denjenigen Zuſtand vorſtellen, darin die Theſſalonicher vor ſolcher von dem Apoſtel und ſeinen Gehülffen geſchehenen Verkündigung ſich befunden haben.

Zuſtand der Theſſalonicher vor dem geſchehenen Gnaden-Ruf durchs Evangelium

Dieſes iſt nun unter andern zu ſehen aus c. I. 9. dieſer Epiſtel, da es von ihnen alſo heiſſet: Sie ſelbſt verkündigen von euch, was für einen Eingang wir zu euch gehabt haben / und wie ihr bekehret ſeyd zu GOTT von den Abgöttern/ zu dienen dem lebendigen und wahren GOTT. So waren ſie demnach Heyden geweſen, Leute, die den wahren und lebendigen GOtt nicht erkant, ſondern den Abgöttern / oder den ſtummen Götzen (wie ſie der Apoſtel 1. Cor. XII. 2. nennet) gedienet hatten. Folglich hatte es mit ihnen damals eine gleich unſelige Bewandniß wie mit andern Heyden, wie Paulus z. E. von den Epheſern in ſolcher Abſicht ſaget c. II. 11. Gedencket daran/ daß ihr/ die ihr weiland nach dem Fleiſch Heyden geweſen ſeyd/ und die Vorhaut genennet wurdet von denen/ die genennet ſind die Beſchneidung nach dem Fleiſch / die mit der Hand geſchicht/ daß ihr zu derſelben Zeit waret ohne Chriſto/ fremde und auſſer der Bürgerſchafft Iſrael / und fremde von den Teſtamenten der Verheiſſung/ daher ihr keine Hoffnung hattet / und waret ohne GOtt in der Welt. Und c. IV. 17. 18. 19. da insgemein vom Leben der Heyden vor ihrer Beruffung und Bekehrung geſaget wird, daß ſie wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes; welcher Verſtand verfinſtert iſt/ und ſind entfremdet von dem Leben/ das aus GOtt iſt/ durch die Unwiſſenheit / ſo in ihnen iſt / durch die Blindheit ihres Hertzens/ welche ruchloß ſind/ und ergeben ſich der Unzucht / und treiben allerley Unreinigkeit ſamt dem Geiz.

war elend und unſelig.

Sehet, ſolte man den Zuſtand ſolcher Leute nicht mit Recht einen höchſtelenden, erbärmlichen und unſeligen Zuſtand nennen können? Und ſolte es denn nun nicht hingegen als Gnade, ja als groſſe Gnade und Barmhertzigkeit GOttes anzuſehen ſeyn, daß derſelbe den Leuten zu Theſſalonich, die auch in ſolchem unſeligen Zuſtande waren, ſeine Knechte zugeſandt, die ihnen den Weg zum Leben, oder wie ſie ſolten wandeln / daß ſie Ihm gefielen / verkündigen müſſen?

Vor-

Vorher erkanten ſie das freylich nicht. Denn ob man gleich aus dem in der Natur überbliebenen Füncklein des göttlichen Ebenbildes erkennen kan, daß ein GOtt ſey, und daß man denſelben ehren und dienen müſſe, ſo mag doch ohne Erleuchtung des Heiligen Geiſtes, welche ordentlicher Weiſe durch das Wort GOttes geſchicht, keine Vernunfft erkennen, wie und auf was Art und Weiſe ſolches alſo geſchehen möge, daß es dem HErrn gefalle. Denn ſie weiß nicht, daß der Glaube an unſern HErrn JEſUM hiezu das einige Mittel ſey, und daß keine Frömmigkeit, Tugend und Gerechtigkeit GOTT angenehm ſey und behage, als allein, welche da aus ſolchem Glauben und aus der Wirckung des Heiligen Geiſtes herkommt.

Dieſes war es denn, was der Apoſtel den Theſſalonichern in Beweiſung des Geiſtes und der Krafft bezeuget hatte. Und wenn es demnach in unſerm Text heißt: Nachdem ihr von uns empfangen habt / wie ihr ſollet wandeln und GOTT gefallen / ſo wil er ſie damit führen auf ein kräfftiges und danckbares Andencken der Gnade ihrer Beruffung, dadurch ſie aus der Finſterniß in das wunderbare Licht GOTTes, aus dem Tode ins Leben, und aus der Gewalt des Satans in das Reich GOTTes waren verſetzet worden. Denn ob gleich viele zu Theſſalonich ſich dieſe Gnade umſonſt und vergeblich antragen laſſen, ſo waren doch einige, die, ſo zu reden, mit beyden Händen darnach griffen, ſie umarmeten, ihren Willen darmit vereinigten, und ſich darob hoch freueten.

davon ſie durch den Göttlichen Gnadenberuf waren befreyet worden.

Laſſet uns hievon das Zeugniß des Apoſtels ſelbſt vernehmen; denn ſo ſchreibet er an dieſelbe cap. I. 4-8. Wir wiſſen / lieben Brüder / von GOtt geliebet / wie ihr auserwählet ſeyd. Denn unſer Evangelium iſt bey euch geweſen nicht allein im Wort / ſondern beyde in der Krafft und in dem Heiligen Geiſt / und in groſſer Gewißheit / wie ihr wiſſet / welcherley wir geweſen ſind unter euch um eurent willen. Und ihr ſeyd unſere Nachfolger worden / und des HERRN / und habt das Wort aufgenommen unter vielen Trübſalen / mit Freuden im Heiligen Geiſt. Alſo / daß ihr worden ſeyd ein Fürbilde allen Gläubigen in Macedonia und Achaja. Denn von euch iſt auserſchollen das Wort des HErrn / nicht allein in Macedonia und Achaja / ſondern an allen Orten iſt auch euer Glaube an GOtt ausgebrochen / alſo / daß nicht Noth iſt / euch etwas zu ſagen. Und cap. II. 13. lautet es abermal gar ſchön: Darum auch wir / ſpricht er, ohne Unterlaß GOTT dancken / daß ihr / da ihr empfinget von uns das Wort göttlicher Predigt / nahmet ihrs auf / nicht als Menſchen

Willige Annehmung der Berufungs-Gnade zu Theſſalonich.

Wort/ ſondern (wie es denn wahrhafftig iſt) als GOttes Wort/ welches auch wircket in euch/ die ihr gläubet.

Um deßwillen mag ja nun dieſe Gnade billig nicht allein als eine angetragene/ ſondern auch als eine angenommene und empfangene Gnade angeſehen und betrachtet werden. Wie denn der Apoſtel mit den angeführten Worten ſo viel ſagen will: Ihr, o meine geliebten und gewünſchten Brüder, ſeyd ehemals unwiſſende und blinde Heyden geweſen, habt den wahren GOtt nicht erkannt noch gewuſt, wie ihr zu und nach ſeinem Wohlgefallen leben und wandeln ſoltet; GOtt aber hat die groſſe Barmhertzigkeit an euch gethan, und hat mich und meine Gehülfen zu euch geſandt, daß wir euch den Weg zu eurem ewigen Heyl haben kund machen und zeigen müſſen. So habt ihr auch ſolche Gnade, (welches auch Gnade iſt) angenommen, und ſeyd alſo andere Menſchen worden, die nun in GOttes Gnaden ſtehen, Vergebung der Sünden und den Heiligen Geiſt zum Wandel in einem neuen und göttlichen Leben überkommen haben.

Wie man die Beruffung durchs Wort, ſo noch immer geſchicht, anſehen ſol.

Dieſes alles, Geliebte im HErrn, wird nun zu dem Zweck angeführet, daß wir es doch auch als Gnade mögen erkennen lernen, da GOtt der HErr durch ſein heiliges Evangelium uns noch heut zu Tage beruffen, ſeinen heiligen und liebes-vollen Rath von unſerer Seligkeit verkündigen, und uns dadurch zu ſeiner Gemeinſchafft einladen läſſet. Läſſet uns nicht dencken, als wenn das nur ſo von ohngefähr geſchähe, oder als ob das Predig-Amt nur darum von GOtt eingeſetzet ſey, daß ſich gewiſſe Menſchen in der Welt darauf nähren ſolten; vielmehr laßt uns daſſelbe anſehen als ein Zeugniß der groſſen Liebe und Barmhertzigkeit GOttes gegen uns Menſchen, nach welcher Er uns nicht gern in unſerm Verderben laſſen, ſondern uns heraus führen und auf den Weg bringen wil, darauf wir Ihm gefallen, und ſeiner ewiglich genieſſen können. Denn ſehet, was würde es uns helffen, daß Chriſtus JEſus für uns geſtorben iſt, und daß Er uns durch ſein Blut von unſerer Sünden-Schuld befreyet hat, wenn nicht GOTT der HErr uns auch die Gnade thäte, daß Er uns dieſe durch Chriſtum geſchehene Erlöſung lieſſe im Evangelio verkündigen, und uns vermahnen, dieſelbe im Glauben, als ohne welchen unmüglich iſt/ GOtt zu gefallen/ anzunehmen. Ich ſage, was würde uns jenes helffen? oder, wozu würde es uns nutzen?

Darum laßt es uns ja als Gnade erkennen, daß uns GOtt von einem Tage, und von einer Woche, und von einem Jahr zum andern, durch ſein Wort ſeinen Willen bezeugen, und unſere Ohren das Wort hören läſſet: Diß iſt der Weg/ denſelbigen gehet/ ſonſt weder zur Rechten noch zur Lincken/ Jeſ. XXX. 21.

Es wird ja leider! von den meiſten Menſchen dieſes nicht alſo erkannt, ſondern ſie halten es wol gar für eine Laſt und Beſchwerung. Wenn

manche

Digitized by Google

manche in ihrer zeitlichen Nahrung etwas für ſich bringen können, und des irdiſchen und vergänglichen Guts fein viel haben, ſihe/ das erkennen und halten ſie etwa noch wol als eine Gnade und Wohlthat Gottes; aber deren ſind wenig, die darin recht das Vater-Hertz Gttes, wie es ſich in Liebe und Erbarmung gegen uns arme Erd-Würme beweget, erblicken, wenn Er uns ſeine Knechte und Boten ſchicket, welche uns unſere Irrwege und Unſeligkeit, darin wir von Natur liegen, offenbaren, und uns den Weg weiſen müſſen, auf welchem wir derſelben entfliehen, und zu GOtt, dem höchſten und ewigen Gut, gelangen, mithin Demſelben zu allem Gefallen wandeln können. Da uns doch gewiß GOTT der HERR hierin eine weit gröſſere Liebe und Wohlthat erweiſet, als wenn er uns im Leiblichen die Hülle und die Fülle giebet und mittheilet. Ach darum laßt uns an ſolcher Gnade ja nicht blind bleiben, ſondern ſie vielmehr mit hertzlichem Danck erkennen, aber auch dieſelbe in Gehorſam annehmen, als worin auch eigentlich der erſte und nächſte Danck für ſolche Gnade beſtehet.

Anderer Theil.

Nachdem wir denn, Geliebte, geſehen, was für eine Gnade in unſerm Text gemeynet ſey, darin man ſich treu beweiſen ſol, ſo laßt uns auch II. nun die Treue ſelbſt betrachten/ welche man in derſelben zu erweiſen hat. II. Die Treue ſelbſt, die man in der Gnade zu erweiſen hat, beſtehet

Nach Inhalt unſers gegenwärtigen Textes beſtehet ſolche Treue in zwey Haupt-Stücken. Das erſte iſt, daß man die Gnade der Beruffung, nachdem man dieſelbe im Glauben angenommen, und alſo Vergebung der Sünden und den Heiligen Geiſt empfangen, anwende zum beſtändigen Wachsthum und Zunehmen im Guten. Das andere iſt, daß man ſich dadurch züchtigen laſſe, das Böſe/ oder was der wahren Heiligung entgegen ſtehet, beſtändig zu verleugnen/ oder ſich deſſen zu enthalten.

Das erſte iſt gegründet in der Apoſtoliſchen Vermahnung, die nochmals alſo lautet: Weiter/ lieben Brüder/ bitten wir euch und ermahnen in dem HErrn JEſu/ nachdem ihr von uns empfangen habt/ wie ihr ſollet wandeln und GOTT gefallen/ daß ihr immer völliger werdet. 1. In Anwendung der Gnade zum beſtändigen Wachsthum im Guten.

Was völliger werden ſoll, das muß erſt ſeyn, oder ein Weſen und eine gewiſſe Form und Geſtalt empfangen haben. Denn ein Ding, das nicht iſt, kan auch nicht völliger werden. Alſo kan man unbekehrte und unwiedergeborne Menſchen zu keinem Wachsthum im Guten vermahnen, ſon- Was das Völliger werden im Guten vorausſetze.

dern nur ſolche, in deren Hertzen GOTT einen neuen Menſchen durch die Wiedergeburt geſchaffen hat. Weil es nun eine ſolche Bewandniß mit denen Theſſalonichern hatte, ſo iſt die Vermahnung des Apoſtels nicht als vergeblich anzuſehen.

Unerfahrne Leiter und Lehrer pflegen auch wol die Leute zum Wachsthum im Guten anzumahnen; ſehen aber nicht darauf, ob auch der Baum gepflantzet, oder das Kind empfangen und geboren iſt, d. i. ob ein rechter Grund durch wahre Buſſe und Glauben im Hertzen geleget ſey: welches denn nicht allein vergeblich, ſondern auch höchſt ſchädlich und gefährlich iſt; indem ein jeglicher ſich, bey ſolcher Art zu lehren, für bekehrt, gläubig und wiedergeboren hält, der wol vom Reich GOttes noch weit genug entfernet iſt.

Worin man völliger werden ſoll?

Was die Sache belanget, darin die Theſſalonicher völliger werden, oder noch mehr überflieſſen ſolten, iſt aus dem vorhergehenden und nachfolgenden deutlich zu erkennen. Denn der Wunſch, damit er das dritte Capitel dieſer Epiſtel beſchlieſſet, lautet alſo v. 12. **Euch aber vermehre der HERR/ und laſſe NB. die Liebe völlig werden/** (laſſe euch überflüßig ſeyn in der Liebe) **unter einander und gegen iedermann,** (**wie denn auch wir ſind gegen euch.**) Im folgenden C. im 9. Vers aber heiſſet es: **Von der brüderlichen Liebe aber iſt nicht noth/ euch zu ſchreiben. Denn ihr ſeyd ſelbſt von GOtt gelehret/ euch unter einander zu lieben. Und das thut ihr auch an allen Brüdern/ die in gantz Macedonien ſind. Wir ermahnen euch aber/ lieben Brüder/ daß ihr noch völliger werdet/** (noch mehr überflieſſet.) So hat demnach das völliger werden oder überflieſſen ſein Abſehen auf die Liebe, ſo wol die brüderliche als allgemeine Liebe.

Sprichſt du: Soll man denn nicht auch in andern zum Chriſtenthum gehörigen Stücken völliger werden, z. E. im Glauben/in der Demuth, in der Sanfftmuth, in der Gedult, u. ſ. f. Darauf iſt die Antwort, daß niemand völliger werden könne in der Liebe, der nicht erſt völliger wird im Glauben; und daß derjenige, der völliger wird in der Liebe, auch in der Demuth, Sanfftmuth, Gedult und allen übrigen Kräfften und Tugenden völliger werde. Denn die aus dem Glauben entſpringende Liebe faſſet alle andere göttliche Tugenden in ſich, wie wir ohnlängſt mit mehrern aus 1. Cor. XIII. geſehen haben; daher ſie auch **des Geſetzes Erfüllung** heißt Röm. XIII. 10. Alſo wird denn durch die Liebe das andere nicht aus- ſondern vielmehr eingeſchloſſen, ſo, daß der, der darin ein Wachsthum und völliger werden erfodert, ein Wachsthum und völliger werden des gantzen neuen Menſchen erfodert.

Das Chriſtenthum iſt nicht rechter Art,

Hieraus iſt denn, Geliebte im HErrn, anfänglich klar und deutlich, daß dasjenige Chriſtenthum wol nicht rechter Art ſeyn müſſe, da der Menſch immer

mer in einem Grad des Guten beſtehen bleibet, und nicht weiter kommt; oder damit zufrieden iſt, wenn er nur nicht gar wieder zurück fällt, oder das Gute, das er einmal in ſeiner Seele erlanget hat, ſchlechterdings wiederum verlieret, ſintemal aus dem Inhalt dieſer Apoſtoliſchen Vermahnung erhellet, daß das Chriſtenthum allerdings ein Wachsthum erfordere, und man alſo nicht ein Jahr wie das andere, und alſo gleichſam ein, zwey oder mehr Jahre immer auf einer Stelle beſtehen bleiben müſſe, ſondern vielmehr ein ſtetes Fortdringen zum Wachsthum im Guten nöthig ſey. da man im Guten nicht wächſt und zunimmt.

Die meiſten Menſchen haben leider! vom Chriſtenthum keinen andern Begriff, als daß es eine ſolche Profeſſion und Lebens-Art ſey, da man ſich zu Chriſto und ſeinem Wort äuſſerlich bekennet, der Sacramenten braucht, die Ubungen des äuſſerlichen Gottesdienſtes mit begehet, und (wenn es hoch kömmt) für groben muthwilligen Sünden ſich hütet, um ſich auf ſolche Weiſe von den Ungläubigen, als Heyden, Juden und Türcken, zu unterſcheiden. Und ſo lange ſich die Menſchen ein ſolch Bild vom Chriſtenthum machen, iſts nicht zu verwundern, daß ſie um kein Wachſen und Zunehmen im Guten ſich bekümmern, weil es ihnen bey ſolchem elenden und unzulänglichen Begriff an dem Guten, oder an den weſentlichen Stücken des Chriſtenthums ſelbſt mangelt, nemlich an einem rechtſchaffenen Glauben, einer wahrhafftigen Liebe und lebendigen Hoffnung der ewigen Seligkeit. Falſcher Begriff vom Chriſtenthum.

Im Gegentheil kömmts eben daher, wenn auf ein völliger werden/ oder auf ein recht Zunehmen im Guten gedrungen wird, daß man ſpricht: Ey man muß nicht gar zu fromm werden, den Bogen nicht zu hoch ſpannen, es nicht gar zu genau nehmen. Ja manche dencken wol gar, daß, wenn ſie nur ihre offenbare Wercke des Fleiſches ablegen ſolten, ſie möchten vollkommen werden, dafür ſich viele mit einer recht unzeitigen Furcht fürchten und leide ſeyn laſſen. Unzeitige Furcht für der Vollkommenheit.

Das gehet nun gantz und gar ab von dem Apoſtoliſchen Sinn in unſerm Text, der alſo anhebet: Weiter / lieben Brüder / bitten wir euch und ermahnen in dem HErrn JEſu/ [deſſen Wille iſt es alſo] daß ihr immer völliger werdet; Und was der Apoſtel an die Philipper ſchreibet c. I. v. 10. 11. Und daſelbſt um bete ich / daß eure Liebe ie mehr und mehr reich werde / in allerley Erkentniß und Erfahrung/ daß ihr prüfen möget/ was das Beſte ſey / auf daß ihr ſeyd lauter und unanſtößig bis auf den Tag Chriſti/ erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch JEſum Chriſtum geſchehen (in euch) zur Ehre und Lobe GOttes. Anderer Zeugniſſe, daraus ſolche Nothwendigkeit des Wachsthums oder des Völliger werdens erhellet, ietzo zu übergehen.

Müglichkeit des Wachsthums im Guten.

Es folget aber ferner hieraus, daß es nicht allein nöthig, ſondern auch müglich ſeyn müſſe, daß man im Guten immerdar wachſe und völliger werde. Denn ſonſt wäre es ja ein unnütz und vergeblich Ding, hiezu zu ermahnen und aufzumuntern.

Der Grund ſolcher Müglichkeit beſtehet darin, dieweil denenjenigen, die den göttlichen Ruff zu ihrer Bekehrung annehmen, durch die Erkentniß JEſu Chriſti allerley ſeiner göttlichen Krafft / die zum Leben und göttlichen Wandel dienet/ geſchencket wird/ 2 Petr. I. 3. Denn die Gnade, die ihnen GOtt da in ihr Hertz leget und ſencket, iſt nicht gleich einem bald verſiegenden und vertrocknenden Waſſer, ſondern einer lebendigen Quelle, die ohne Unterlaß flieſſet und ihr Waſſer vermehret, wenn ſie nicht mit Fleiß und Gewalt verſtopffet wird.

Und das iſt eine über alle Maaſſe tröſtliche Sache allen, welche da durch den Heiligen Geiſt gewiß ſind, daß ſie von GOtt dem HERRN Gnade empfangen haben, ſich zu Ihm zu bekehren, an Chriſtum zu glauben, und den Weg zum ewigen Leben erkennen zu lernen. Denn ſie dürffen unbeſorget ſeyn, woher ſie die Kraft zum Wachsthum im Glauben, Liebe und Hoffnung nehmen wollen, ſintemal ihnen dieſelbe ſchon da geſchencket iſt, da ſie ſich zu GOtt bekehret haben, und an den HERRN JEſum gläubig worden ſind. Darum ſprach dort unſer Heyland zu dem Samaritiſchen Weibe: Wer des Waſſers trincken wird / das ich ihm geben werde/ das wird in ihm ein Brunn des Waſſers werden / der ins ewige Leben quillet/ Joh. IV. 14. Denn was wil er damit anders ſagen, als daß in der erſten Gnade, die der Menſch im Glauben annimmt, ein Reichthum unzählicher anderer Gnaden ſtecke, und alſo wol müglich ſey, daß der Menſch aus Krafft in Krafft gehe, und nach allen Stücken des neuen Weſens des Geiſtes völliger werde; ſintemal ein ſolcher gleich iſt einem gewäſſerten Garten/ und wie eine Waſſer-Quelle, welcher es nimmer an Waſſer fehlet/ Jeſ. LVIII. 11.

Joh. 4, 14.

Die Krafft der empfangenen Gnade hebet den Fleiß nicht auf im Chriſtenthum.

Nun iſt ferner zu mercken, daß die Gnade, dadurch wir völliger und im Guten überflieſſend werden können, nicht gleichſam gewaltſamer Weiſe, oder daß ſich der Menſch dabey als ein todtes und lebloſes Inſtrument verhielte, wircke, ſondern ob ſie gleich in ſich nicht todt, müßig und unkräftig, ſondern eine lebendige, kräfftige und geſchäfftige Gnade iſt, ſo kan und will ſie doch nicht den Menſchen völliger machen, wenn er muthwillig widerſtreben, oder mit Wachen, mit Beten und Flehen ſich träge und ſäumig erzeigen wolte. Darum muß man ſich darauf nicht ſchlechthin verlaſſen, daß die Gnade, ſo uns durch den Glauben an Chriſtum geſchencket iſt, etwas kräfftiges ſey, daß man dencken wolte: ſie werde

ſchon

Digitized by Google

ſchon zu unſerm Wachsthum und mehrern Heiligung ihre Krafft an uns erweiſen, ob man gleich derſelben Wirckungen widerſtrebe, oder ſich um kein Wachsthum und Zunehmen im Guten bekümmere. Nicht alſo! ſondern es heiſſet: Erwecke die Gabe/ die in dir iſt / 2. Tim. I. 6. it. So wendet nun allen euren Fleiß an/ 2. Petr. I. 5. und abermal: Bittet/ ſuchet/ klopffet an / Matth. VII. 7. ſo auch: Schaffet / daß ihr ſelig werdet mit Furcht und Zittern/ Phil. II. 12.

Dieſes anzuzeigen, hat es der Apoſtel bey dem aus dem Schluß des dritten Capitels dieſer Epiſtel vorhin angeführten Wunſch (daß ſie der HErr vermehren und in der Liebe unter einander und gegen iederman völliger machen wolle) nicht bewenden laſſen, ſondern fähret fort und ſpricht: Weiter / lieben Brüder / bitten wir euch und ermahnen in dem HErrn JEſu/ daß ihr immer völliger werdet. Als wenn er ſagen wolte: Von GOTT muß zwar hiezu alle Gnade kommen, welcher euch auch, da ihr von uns empfangen habt, wie ihr ſollet wandeln und ihm gefallen, dieſelbe allbereit geſchencket hat: aber ihr ſollt auch den Wirckungen dieſer Gnade gehorchen, und ihre Krafft zum innern Wachsthum und immer reichlicherer Darreichung der Früchte der Gerechtigkeit, ſonderlich der brüderlichen und allgemeinen Liebe, annehmen und gebrauchen.

Und eben darin, Geliebte, ſtehet, wie gedacht, das eine Stück der nöthigen Treue, die wir in der empfangenen Gnade zu beweiſen haben.

Wo alſo der Menſch zwar von GOtt beruffen, gerechtfertiget, und durch ſeinen Geiſt geheiliget iſt, er nimmt aber nicht zu, er wird nicht ſtärcker im Glauben, nicht brünſtiger in der Liebe, nicht feſter und gewiſſer in der Hoffnung, und in andern göttlichen und Chriſtlichen Tugenden, da mangelts an ſolcher Treue, und man iſt unter denen, die die Gnade vergeblich empfangen haben. Denn alle Gnade gibt GOTT zu dem Ende, daß wir damit wuchern ſollen. Und alſo wil er nicht zufrieden ſeyn, wenn wir nur einmal ſagen können: HERR/ da haſt du das deine; ſondern er wil, wir ſollen mit einem Pfunde wieder ein Pfund, mit fünff Pfunden andere fünffe, mit zehen Pfunden andere zehen gewinnen, Matth. XXV.

Schuldigkeit im Guten zu wachſen.

Die Schuldigkeit ſolcher Treue war ſchon vorhin angezeiget durch die Worte: Nachdem ihr von uns empfangen habet / wie ihr wandeln ſollet und GOtt gefallen. Er beſtätiget aber dieſelbe aufs neue durch die folgende Text-Worte, da er ſpricht: Denn ihr wiſſet / wel-

welche Gebote wir euch gegeben haben durch den HErrn JEſum. Ihr gehöret nicht mehr, wil er ſagen, unter die Knechte, die den Willen des HErrn nicht wiſſen, ſondern ihr wiſſet ihn, und habt denſelben aus unſerer Lehre, die wir an Chriſtus ſtat und in ſeinem Namen euch verkündiget haben, erkannt, und ſeyd davon in euren Seelen durch den Heiligen Geiſt göttlich überzeuget. Was würde euch aber das Wiſſen helffen, wenn ihr nicht auch dem, was ihr wiſſet und erkennet, euch gemäß woltet erweiſen? Würde ſo dann das Wiſſen euch nicht zu deſto ſchwererer Verantwortung gereichen?

Das iſt alſo ſchon Urſach genug, warum ein Menſch die empfangene Gnade zum Wachsthum treulich anwenden ſol, daß er weiß, die Lehre GOttes unſers Heylandes bringe es ſo mit ſich, und der himmliſche Vater wolle darin von ſeinen Kindern geehret und verherrlichet ſeyn, daß ſie viele Früchte bringen / Joh. XV. 8.

Summariſcher Inhalt des Apoſtoliſchen Gebotes.

Der Apoſtel erinnert ſie hierauf des ſummariſchen Inhalts ſolcher Lehre oder der Gebote, welche ſie von ihm und ſeinen Gehülffen empfangen hatten. Denn / ſpricht er, das iſt der Wille GOttes / eure Heiligung. Im andern Capitel dieſer Epiſtel v. 11. 12. ſpricht er dieſes alſo aus: Wie ihr denn wiſſet / daß wir / als ein Vater ſeine Kinder / einen ieglichen unter euch ermahnet und getröſtet / u. bezeuget haben / daß ihr wandeln ſollet würdiglich vor GOtt / der euch beruffen hat zu ſeinem Reich und zu ſeiner Herrlichkeit. Denn kein anderer als ein heiliger Wandel iſt ein vor GOtt würdiger Wandel. Ihr ſollet heilig ſeyn / ſpricht Er, denn ich bin heilig / 3. Moſ. XI. 44. Daher ſchreibet Petrus an die auserwählten Fremdlinge 1. Ep. I. 14. 15. 16. Stellet euch nicht gleich / wie vorhin / da ihr in Unwiſſenheit nach den Lüſten lebetet / ſondern nach dem / der euch beruffen hat / und heilig iſt / ſeyd auch ihr heilig in all eurem Wandel / denn es ſtehet geſchrieben: Ihr ſollt heilig ſeyn / denn ich bin heilig.

So heiſſet es auch hier: Das iſt der Wille GOttes / ſein ewiger und unveränderlicher Wille, eure Heiligung / oder, daß ihr euch als ein heiliges Volck ſollet erweiſen, als ein Volck, das durch den Göttlichen Beruf, durch die Beſprengung des Blutes JEſu Chriſti, von dem fleiſchlichen und ungöttlichen Sinn, und von den Wercken und Gewohnheiten der heydniſchen Menſchen abgeſondert iſt; hingegen aber in den Wegen und Geboten ſeines GOttes einhergehet, und ſich um deßwillen zu ſeinem Bilde immer mehr erneuren läßt: das iſt, ſpricht er, die Haupt-Summa aller Gebote, die wir euch gegeben, oder der ſummariſche Inhalt von dem Willen GOttes, den wir euch verkündiget und bezeuget haben.

Wie

Digitized by Google

Wie demnach dieſer Wille GOttes ein ſtetes Wachsthum im Guten erfordert, alſo iſt der Menſch, vermöge deſſelben, ſchuldig in einer beſtändigen Enthaltung alles deſſen, was dem Guten und dem Wachsthum deſſelben entgegen ſtehet, ſich erfinden zu laſſen. Und eben dieſes iſt das andere Stück / darin die Treue in der empfangenen Gnade beſtehet, nemlich daß man durch ſolche Gnade ſich laſſe züchtigen, alles, was der wahren Heiligung entgegen ſtehet, beſtändig zu verläugnen und ſich deſſen zu entſchlagen. 2. in Enthaltung vom Böſen

Dazu gehören nun alle Sünden und Laſter, wie ſie Namen haben mögen, und davon ein gläubiger Chriſt von innen und von auſſen mag angefochten und verſuchet werden. Daher iſt die allgemeine Warnung an die Gläubigen: *Habt nicht lieb die Welt / noch was in der Welt iſt / nemlich / Fleiſches-Luſt / Augen-Luſt und hoffärtiges Leben /* 1. Joh. II. 15. 16. insgemein.

Hier in unſerm Text wird nur zweyer dergleichen Sünden Meldung gethan, nemlich der *Hurerey* und *Ungerechtigkeit*.

Von jener (der Hurerey) Enthaltung lautet es alſo: Daß ihr meidet die Hurerey / und ein jeglicher unter euch wiſſe ſein Faß zu behalten in Heiligung und Ehren / nicht in der Luſt-Seuche / wie die Heyden / die von GOtt nichts wiſſen. Hurerey war unter den Heyden eines der gemeineſten Laſter, welches auch die meiſten um deßwillen für keine Schande mehr rechneten. Wie es noch immer mit den Laſtern ſo zu gehen pfleget, daß, wenn viele ſind, die ſich denſelben ergeben, ſie dann ihre Abſcheuligkeit und greuliche Geſtalt, die ſie vor GOtt haben, unter den Menſchen gleichſam verlieren, und daß ſie nicht ſo viel daraus machen, als wenn etwa ihrer wenige denſelben nachhängen. insonderheit von Hurerey.

Zum Exempel mag hierin dienen das *Laſter der Trunckenheit* unter den Chriſten (wie ſie heiſſen wollen.) Es muß ja vor GOtt dem HErrn ein groſſer Greuel ſeyn, ſich voll ſauffen, weil er durch ſeinen Geiſt bezeugen laſſen, daß / die das thun / das Reich GOttes nicht ererben ſollen / Gal. V. 21. 1. Cor. VI. 10. Aber wie viel ſind unter denen, die ſich Chriſten nennen, die daraus weniger als nichts machen, ja frey und ungeſcheuet ſolch Laſter Tag für Tag treiben, und ſich wol gar ſolches Greuels rühmen. Wo höret man wol, daß ein Trunckenbold von der Obrigkeit geſtraffet wird? oder, daß einem für eine Schande ausgeleget würde, ſich bezechen oder berauſchen? deßwegen kan einer doch ein ehrlicher Mann ſeyn und heiſſen, und, was noch ärger, wol gar ungehindert alle Vierteljahre zur Beicht und zum Abendmahl gehen. O Greuel! o Schande! daß es ſo ausſiehet unter einem Volck, das den Namen Chriſti nennet. GOTT ändere und beſſere es! Trunckenheit eine gemeine, aber greuliche Sünde.

Nun ſo war es mit dem Laſter der Hurerey unter den Heyden auch gethan. Und iſt kein Zweifel, daß viele unter den Theſſalonichern vor ihrer Bekehrung ſich auch in ſolchem Schlamm und Unflath gewältzet haben. Damit ſie aber vom Satan nicht aufs neue zu Begehung ſolches Greuels ſich möchten verleiten laſſen, ſo ſpricht der Apoſtel: Das iſt der Wille GOttes/eure Heiligung / daß ihr meidet die Hurerey / oder dieſelbe als einen Unflat der Welt, dem ihr durch die Erkentniß unſers HErrn JEſu Chriſti entflohen ſeyd, beſtändig fliehet. Und thut hinzu: Und ein ieglicher unter euch wiſſe ſein Faß (oder Gefäß und Werckzeug) zu behalten in Heiligung und Ehren/ nicht in der Luſt-Seuche/ wie die Heyden/ die von GOtt nichts wiſſen.

Pflicht der Eheleute.

Es mögen dieſe Worte wol zuvörderſt als eine beſondere Pflicht derer, die in der Ehe leben, angeſehen werden. Und ſo kommt damit überein, wenn Hebr. XIII. 4. geſaget wird: Die Ehe ſol ehrlich gehalten werden bey allen/ und das Ehebett unbefleckt; da bedencklich hinzu geſetzt wird: Die Hurer aber und die Ehebrecher wird GOtt richten. Und 1. Petr. III. 7. Deſſelbigen gleichen, ihr Männer/ wohnet bey ihnen mit Vernunft/und gebet dem weibiſchen als dem ſchwächſten Werckzeuge ſeine Ehre/ als auch Miterben der Gnade des Lebens/ auf daß euer Gebet nicht verhindert werde. (Sihe auch 1. Cor. VII. 5. Tob. VIII. 4.5.9.) Alſo iſt die Meynung des Apoſtels, daß Eheleute ihres Standes, den ihnen GOtt als eine Artzeney wider böſe und unreine Luſt vergönnet hat, nicht heydniſcher Weiſe zu Hegung und Reitzung derſelben mißbrauchen, ſondern wie der Eheſtand an ſich eine heilige Ordnung GOttes iſt, alſo auch derſelben ſich in der Furcht GOttes gebrauchen ſollen. Es mögen aber auch die angeführten Worte wol alſo angeſehen werden, daß ſie vorſtellen die Pflicht eines ieglichen Menſchen, er mag in oder auſſerhalb der Ehe leben.

Pflicht aller und ieder.

Nach ſolcher Abſicht hat ein ieglicher Menſch ſeinen eigenen Leib als ein Gefäß oder Inſtrument und Werckzeug, deſſen ſich die Seele zu ihrer äuſſerlichen Verrichtung bedienet, anzuſehen. Dieſes Gefäß (nemlich den Leib) beſitzet oder behält der Menſch in Heiligung und Ehren/ wenn er denſelben, wie der Apoſtel 1. Cor. VI. 13. redet, nicht der Hurerey/ ſondern dem HErrn giebt. Denn nicht allein unſere Seele, ſondern auch unſer Leib iſt des HErrn, und alſo ſollen wir auch damit alſo umgehen, daß der Geiſt Chriſti das Werck der Heiligung darin ungehindert fortſetzen könne. Daher ſetzet der Apoſtel am angezogenen Ort hinzu v. 15. Wiſſet ihr nicht / daß eure Leiber Chriſti Glieder ſind? Solte ich nun die Glieder Chriſti nehmen und Huren-Glieder draus machen? das ſey ferne! und v. 19. 20. Oder wiſſet ihr nicht / daß euer Leib ein Tempel

Digitized by Google

des Heiligen Geiſtes iſt / der in euch iſt / welchen ihr habt von GOtt / und ſeyd nicht euer ſelbſt? denn ihr ſeyd theuer erkaufft. Darum ſo preiſet GOtt an eurem Leibe / und in eurem Geiſte / welche ſind GOttes. Sehet, das heiſſet in Heiligung und Ehren das Gefäß ſeines Leibes beſitzen.

Welcher heiligen Regierung des Leibes, wie wir gehöret, die Luſt-Seuche entgegen ſtehet, ſintemal dadurch der Menſch ſeinen eigenen Leib an ſich ſelbſt ſchändet und verunehret / wie von den Heyden geſaget wird, Röm. I. 24. Welchen auch hier dieſelbe als eine Frucht ihrer Unwiſſenheit und Blindheit zugeſchrieben wird, wenn es heiſſet: Wie die Heyden / die von GOtt nichts wiſſen. Iſt alſo die Meynung, daß ein ieglicher ſeinen eigenen Leib dem HErrn ſoll begeben zu einem heiligen, lebendigen und ihm wohlgefälligen Opffer / (Röm. XII. 1.) und zu dem Ende ſein Fleiſch / ſamt den Lüſten und Begierden / durch die ihm geſchenckte Gnade und Krafft, creutzigen und tödten / Gal. V. 24. Col. III. 5. Thut man ſolches nicht, ſondern dienet der Luſt-Seuche, (es ſey nun, daß es vor Menſchen ausbreche oder nicht) indem man unreine, unkeuſche, huriſche Begierden in ſich wieder herrſchen und Oberhand nehmen läſſet, ſo verleugnet man GOtt, den man einmal als ein Licht / in welchem keine Finſterniß iſt / (1. Joh. I. 5.) erkannt, und iſt nicht beſſer, ja noch ärger, als ein Heyde, der GOtt nie erkannt hat. Luſt-Seuche eine heydniſche Sünde.

Die folgenden Worte in unſerm Text: Und daß niemand zu weit greiffe / noch vervortheile ſeinen Bruder im Handel / werden von einigen als eine Warnung für Ehebruch angeſehen, als wolle der Apoſtel ſagen, daß niemand die Grentzen ſeines Ehe-Bettes überſchreiten, oder ſeines Bruders Weib begehren ſolle; nach welcher Erklärung in unſerm Text nur von Sünden wider das ſechſte Gebot geredet würde: Wir bleiben aber bey dem Verſtande, welchen die teutſche Überſetzung mit ſich bringet, und nach welcher die angeführten Worte eine Warnung für ſolcher Art Ungerechtigkeit iſt, da man den Bruder oder Nächſten im Handel und Wandel übervortheilet, oder, wie im ſiebenden und neunten Gebot ſtehet, ſein Geld oder Gut nimmt / oder mit einem Schein des Rechten an ſich bringet. Wer demnach wil ein Chriſt ſeyn, der muß ſich mit nicht geringerer Sorgfalt dieſer Sünde enthalten, als der vorherbenannten Sünde der Hurerey und Unreinigkeit. Er ſol nichts begehren, oder an ſich bringen, was ihm mit gutem Gewiſſen nicht werden mag. Denn eines Chriſten Beruff bringet wol mit ſich, daß er Unrecht leide, aber niemals, daß er iemanden, er ſey wer er wolle, Unrecht thue: Er ſol bereitwilliger ſeyn, ſein Leben zu laſſen, als wiſſentlich und vorſetzlich um eines Hellers werth ſeinen 2. Enthaltung von Ungerechtigkeit.

Nächſten zu betriegen und zu übervortheilen. Er ſoll Geben ſeliger achten denn Nehmen/ Ap. Geſch. XX. 35. Da einige zu Corinthus es umkehrten, ſo ſetzte ſie der Apoſtel deswegen ſcharf zur Rede: Warum laſſet ihr euch nicht viel lieber vervortheilen? Sondern ihr thut Unrecht und vervortheilet/ und ſolches an den Brüdern. 1. Cor. VI. 7. 8.

Geitz iſt die Quelle aller Ungerechtigkeit.

Dieſe und andere wider Billigkeit und Gerechtigkeit ſtreitende Sünden zu vermeiden, iſt nöthig, daß man die Quelle, daraus dieſelbe zu entſtehen pflegen, verſtopfe, nemlich die Liebe des Zeitlichen und Irdiſchen/ oder mit einem Wort den Geitz/ dafür der HErr JEſus die Seinigen ſo hertzlich warnet, wenn Er ſpricht Luc. XII. 15. Sehet zu und hütet euch für dem Geitz/ denn niemand lebet davon/ daß er viel Güter hat. Und Matth. VI. 19. 20 21. Ihr ſolt euch nicht Schätze ſammlen auf Erden/ da ſie die Motten und der Roſt freſſen/ und da die Diebe nachgraben und ſtehlen. Sammlet euch aber Schätze im Himmel/ da ſie weder Motten noch Roſt freſſen/ und da die Diebe nicht nachgraben noch ſtehlen. Denn wo euer Schatz iſt/ da iſt auch euer Hertz. Desgleichen auch der Apoſtel Ebr. XIII. 5. Der Wandel ſey ohne Geitz/ und laſſet euch begnügen an dem/ das da iſt/ denn er hat geſagt: Ich wil dich nicht verlaſſen noch verſäumen.

Woraus wir alſo ſehen, wie nöthig es ſey, daß man ja nicht die Begierde, reich zu werden, in ſich wieder empor kommen laſſe, nachdem man dieſelbe einmal mit andern böſen und ſündlichen Lüſten und Begierden zum Tode und Creutz verurtheilet hat, ſondern ſie beſtändig unterdrücke, creutzige und tödte, und das durch die Krafft des allertheureſten Glaubens, der nicht ſihet auf das ſichtbare/ ſondern auf das unſichtbare. 2. Cor. IV. 18. Thut der Menſch anders, ſo verleugnet er die Gnade, die ihm geſchencket iſt, und wird als ein untreuer Knecht dereinſt erfunden und gerichtet werden.

Darum uns billig die ſchönen Worte des Apoſtels bey aller Verſuchung zum Geitz und daraus entſtehenden Sünden zu Gemüthe kommen ſollen, die wir finden 1. Tim. VI. 6-10. und alſo lauten: Es iſt ein groſſer Gewinn/ wer gottſelig iſt/ und läſſet ihm genügen. Denn wir haben nichts in die Welt gebracht/ darum offenbar iſt/ wir werden auch nichts hinaus bringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben/ ſo laſſet uns begnügen. Denn die da reich werden wollen/ die fallen in Verſuchung und Stricke und viel thörichter und ſchädlicher Lüſte/ welche verſencken die Menſchen ins Verderben und Verdammniß. Denn Geitz iſt eine Wurtzel alles Ubels/

Digitized by Google

bels/ welches hat etliche gelüſtet / und ſind vom Glauben irre gegangen/ und machen ihnen ſelbſt viel Schmertzen.

Wie nöthig es ſey, daß man die empfangene Gnade zu einer beſtändigen Enthaltung von allen ſolchen und andern der wahren Heiligung entgegen ſtehenden Sünden, angezeigter maſſen, ſich züchtigen laſſe, wird mit drey wichtigen Gründen von dem Apoſtel beſtätiget.

Apoſtoliſche Gründe, warum man die empfangene Gnade zur Enthaltung von Sünden anwenden ſolle. Der erſte Grund.

Denn/ ſpricht er erſtlich, der HERR iſt Rächer über das alles. Was in der Welt von der Obrigkeit ungerochen und ungeſtraffet bleibt, das thun die meiſten gantz ungeſcheut, wo nicht öffentlich, doch heimlich, z. E. wenn manche auf ſolche Weiſe ihre unreinen, viehiſchen und huriſchen Lüſte ausüben können, daß es niemand ſiehet und erfähret, ſo dencken ſie wol: ey es hat nichts zu bedeuten, ſtrafft mich doch deswegen niemand, und unſerm HErrn GOtt ſtehet viel abzubitten. Alſo auch, wenn die Menſchen unter einem Schein des Rechten, oder daß es niemand merckt, des Nächſten Geld und Gut an ſich bringen können, ſo machen ſie ſich kein Gewiſſen daraus, es zu thun, ſondern dencken: ſiehets und erfährets doch niemand, du kanſt das und das ſchon mitnehmen, u. ſ. w. Und ſo gehts mit andern Sünden und Laſtern mehr.

Nun alle, die ſolcher geſtalt GOtt aus den Augen ſetzen und ſeine Gerichte ferne von ſich ſeyn laſſen, die ſollen das Wort zu Hertzen nehmen. Es ſoll ihnen als ein Donnerſchlag an ihre ſichere und eingeſchläfferte Gewiſſen ſeyn, daß Paulus ſagt: Der HERR iſt Rächer über das alles. Dencke nicht, wil er ſagen, o Menſch, wenn du in Hurerey und Ehebruch lebeſt, oder ſonſt deinen Leib mit ſchändlicher Unreinigkeit befleckeſt, und alſo den Tempel verdirbeſt, und du wirſt in der Welt deswegen von niemand beſtraffet, daß es um deswillen auch von GOtt werde ungerochen und ungeſtraffet bleiben: o nein! die Hurer und Ehebrecher wird GOtt richten/ Hebr. XIII. 4. und wer den Tempel GOttes verdirbet/ den wird GOTT verderben / 1. Cor. III. 17. Oder, wenn du, ohne der Obrigkeit, die es etwa nicht weiß, Straffe zu befürchten, deinen Nächſten betriegeſt und übervortheileſt, ſo dencke ja nicht, daß du es nur allein wiſſeſt, und ſo frey ausgehen werdeſt, o nein! Es iſt einer über uns, deſſen Auge alles ſiehet, und deſſen Ohr alles höret. Das iſt der allwiſſende, allmächtige, heilige und gerechte GOtt, der wirds rächen und dich verderben.

Durch die folgende Worte: Wie wir euch zuvor geſagt und bezeuget haben/ wil der Apoſtel den nächſt vorhergehenden einen deſto gröſſern Nachdruck geben und ſagen: Ich ſage das nicht zum erſtenmal,

Beſtätigung deſſen.

 und

und ihr höret das nicht zum erſtenmal, ſondern ihr werdet euch wol erinnern, daß, da wir euch verkündiget die göttliche Predigt, wir euch auch bezeuget haben, daß GOttes Zorn vom Himmel über alles gottloſe Weſen und Ungerechtigkeit der Menſchen groß ſeyn werde. Weil ihr denn das lange gewußt, und von uns bey unſerm erſten Eingange zu euch gehöret habt, ſo würdet ihr eine deſto ſchwerere Verantwortung haben, wenn ihr nichts deſto weniger die gerügten Sünden und Laſter wieder lieb gewinnen woltet.

Der andere Grund.

Den andern Grund ſtellet er vor in dieſen Worten: Denn GOtt hat uns nicht beruffen zur Unreinigkeit / ſondern zur Heiligung. Daß ein jeglicher ſeinem Beruff in bürgerlichen und häuslichen Leben und Umſtänden ſich gemäß verhalten, und den Zweck deſſelben ſtets vor Augen haben müſſe, iſt bey allen eine ausgemachte und unſtreitige Wahrheit, davon einen jeglichen auch die Vernunfft überzeugen kan. Weil nun der höchſte, edelſte, und wichtigſte Beruff iſt, damit uns GOtt durch ſein Evangelium ruffet, ſo iſt ja höchſtnöthig und billig, daß man den Zweck deſſelben ſtets beobachte, und denſelben zu erfüllen trachte. Was iſt denn der Zweck unſerer himmliſchen Beruffung? Oben c. II. 12. dieſer Epiſtel hat es geheiſſen: Der euch beruffen hat zu ſeinem Reich und zu ſeiner Herrlichkeit. In unſerer Epiſtel aber ſpricht der Apoſtel: GOTT hat uns nicht beruffen zur Unreinigkeit / ſondern zur Heiligung. Woraus folget, daß man ohne Heiligung nicht zum Reich GOttes und zu ſeiner Herrlichkeit oder zum ewigen Leben gelangen möge. Da es denn nun GOtt dem HErrn mit ſeiner Beruffung nicht nur darum zu thun iſt, daß ſich die Menſchen durch eine äuſſerliche Bekentniß zur Chriſtlichen Religion von andern abſondern ſollen; noch weniger aber er ihnen damit eine Pforte öffnen wil, in Unreinigkeit, Sünden und Laſtern fortzufahren; ſondern eben zu dem Ende die Menſchen ruffet, daß ſie als ein königlich Prieſterthum/ als ein heiliges Volck/ als ein Volck des Eigenthums/ ſeine Herrlichkeit und Tugend verkündigen ſollen/ (1. Pet. II. 9. 10.) o ſo lieget denn einem jeglichen theuer ob, die vorgedachten Sünden, und alles, was zum ungöttlichen Weſen und weltlichen Lüſten gehöret, zu vermeiden, und eben hiezu die empfangene Gnade der Beruffung treulich anzuwenden.

Dritter Grund.

Endlich zeiget er die Nothwendigkeit deſſen an in den Schlußworten unſers Textes: Wer nun/ ſpricht er, verachtet / der verachtet nicht Menſchen/ ſondern GOtt / der ſeinen Heiligen Geiſt gegeben hat in uns; oder wie andere leſen, in euch. Der Menſch iſt von Natur in göttlichen und ſeine Seligkeit angehenden Dingen gar leichtſinnig. Und dieſe Leichtſinnigkeit kan auch den Menſchen nach ſeiner Bekehrung wiederum erſchleichen und beherrſchen, wenn er nicht auf ſich acht giebet, und an der

Furcht

Digitized by Google

Furcht GOttes und wahren Demuth feſt hält. Aus ſolcher Leichtſinnigkeit kan es nun geſchehen, daß man guter Ermahnungen und Warnungen mit der Zeit nicht mehr achtet, ſondern ſie in den Wind ſchläget, ſich ſelbſt klug zu ſeyn düncket, und ſich eine falſche Freyheit anmaſſet, daß das Letzte wol ärger wird / als das Erſte/2. Pet. II. 20. Dem vorzukommen, ſpricht der Apoſtel, daß man es ja nicht ſo machen ſolle; es habe das mehr auf ſich, als man wol dencke. Denn wenn GOtt einen Menſchen durch ſeine Knechte, denen er ſeinen Heiligen Geiſt gegeben hat, erinnern oder warnen laſſe, und er verachte das, halte es gering, und ſchlage es aus Eigendünckel und Hoffart, oder aus Ruchloſigkeit und fleiſchlicher Sicherheit in den Wind, ſo verachte ein ſolcher nicht nur Menſchen, die ſeines gleichen ſind, ſondern GOtt ſelbſt, der durch ſie ermahnet und warnet. Alſo wolte denn der Apoſtel auch um deßwillen, daß ſeine Theſſalonicher, die das Wort göttlicher Predigt nicht als Menſchen / ſondern (wie es denn auch wahrhafftig war) als GOttes Wort angenommen hatten / c. II. 13. auch dieſe Warnung für Unkeuſchheit und Ungerechtigkeit als ein Wort des HErrn annehmen und demſelben gehorſam ſeyn ſolten.

Und dieſes, Geliebte im HErrn, mag gnug ſeyn auch von dem andern Stücke, da wir nach Anweiſung unſers Textes beſehen haben, worin die von GOTT erfoderte Treue in der empfangenen Gnade beſtehe? nemlich, daß man die Gnade eines Theils zum Wachsthum im Guten, andern Theils zu ſteter Enthaltung des Böſen anwende und gebrauche. Anwendung zur Prüfung.

Dieſes nun noch näher auf uns und unſern Zuſtand zu appliciren, ſo hat ein ieglicher unter uns zuvorderſt vor GOtt ſich zu prüfen, zu was für einer Claſſe oder Parten er gehöre? ob er ſey unter denen, die die Gnade der himmliſchen Beruffung noch nicht angenommen, oder ob er wircklich unter denen ſey, die dieſelbe Gnade empfangen, und alſo aus Kindern der Welt, des Zorns, der Nacht und Finſterniß, Kinder des lebendigen GOttes und Erben ſeiner Herrlichkeit worden ſind? Was der Apoſtel denen Theſſalonichern, an welche er dieſen und den folgenden Brief geſchrieben, und die er nennet die Gemeine in GOtt dem Vater und dem HErrn JEſu Chriſto / c. I. 1. für ein herrlich Zeugniß disfalls gegeben, haben wir oben mit mehrern gehöret; wie ſie nemlich nicht allein ſeine Predigt, (wie man wandeln und GOtt gefallen müßte) angehöret, ſondern auch ſich dieſelbe dergeſtalt gefallen laſſen, daß ſie ihre Hertzen im Glauben Chriſto JEſu unterthänig gemacht, und gantz andere Leute darnach geworden. So machten es freylich nicht alle, die in Theſſalonich wohneten, obgleich allen einerley Gnade angeboten ward, wie wir denn aus c. XVI. der Apoſtel-Geſchicht wahrnehmen können, daß es auch daſelbſt an vielem Widerſtreben nicht gefehlet, und der gröſſeſte Hauffe von keiner Bekehrung zu Chriſto JEſu wiſſen noch hören wollen.

So

Unterſchiedenes Verhalten der Menſchen gegen den göttlichen Ruff.

So gehets noch bis auf den heutigen Tag in der Chriſtenheit, inſonderheit auch in unſerer Evangeliſchen Kirche. Denn da es leider! faſt durchgehends und überall darin ſo verderbt iſt, daß Lehrer und Zuhörer, die Hirten mit den Schaafen in der Irre wandeln und der Buſſe bedürffen, ſihe, ſo ſendet etwa GOtt der HErr dieſem und jenem Lande, dieſer und jener Stadt und Gemeine, einen treuen Knecht, welcher den Leuten bezeugen muß, wie ihr Chriſtenthum bisher nicht rechter Art und ſo beſchaffen geweſen, daß es GOtt gefallen könte; wie ſie zwar mit GOtt in ihrer Tauffe einen Bund gemacht hätten, und dadurch in ſeine Gnade auf- und angenommen worden, aber ſich demſelben in ihrem Leben nicht gemäß erwieſen, und alſo nicht mehr in GOttes Gnade ſtünden; wie es mit einem äuſſerlichen Chriſtenthum, oder mit bloſſem Kirchen- Beicht- und Abendmahl-gehen, oder mit Enthaltung von groben äuſſerlichen Sünden und Laſtern nicht allein ausgemacht ſey, ſondern daß **in Chriſto nichts gelte/ als eine neue Creatur**/ Gal. VI. 15. d. i. ein ſolcher Menſch, der aus GOtt geboren, im Blut JEſu Chriſti von Sünden abgewaſchen, und an ſeinem Hertzen durch den Heiligen Geiſt geändert und geheiliget iſt, alſo, daß er nicht mehr nach dem Fleiſch, ſondern nach dem Geiſt lebet und wandelt; und wie nöthig es folglich ſey, daß man nicht immer mit einem bloſſen Schein- und Heuchel-Chriſtenthum ſich behelffe, ſondern um eine wahre Bekehrung und lebendigen Glauben ſich bekümmere, u. ſ. w. Sehet, dieſe Predigt erſchallet ietzo an manchem Ort Teutſchlandes; und iſt es eine groſſe und unausſprechliche Gnade und Barmhertzigkeit, die GOtt darin unſerer Evangeliſchen Kirche erzeiget.

Aber wie verhält man ſich nun dargegen, und wie wird ſolche Predigt angeſehen? Dort ſagen die Leute zu Athen von Paulo: **Es ſiehet/ als wolte er neue Götter verkündigen**/ Ap. Geſch. XVII. 18. Faſt nicht anders kömmts vielen vor, wenn ſie hören, ſie müßten ſich bekehren, es fehle ihnen an dem wahrhaftigen Glauben, ihr Chriſtenthum tauge nichts, es gehöre mehr dazu, wolle man GOtt gefallen und ſelig werden. Sihe, das hält man für eine neue Lehre, die die Leute in Verzweiffelung bringen könte, und muß die ärgſte Ketzerey ſeyn, oder man nimmt es doch nicht zu Hertzen, und bleibet gleichſam neutral. Jederman dencket, er ſey in der Poſſeſſion des Chriſtenthums, er dürffe ſich daſſelbe nicht zweiffelhafftig oder verdächtig machen laſſen, er dürffe nicht erſt beruffen, bekehrt und neu geboren werden, er ſey ein getauffter Chriſt, (bedencket aber nicht, ob er in ſeinem Bunde beharret ſey, oder ob er nicht vielmehr durch die Liebe dieſer Welt denſelben längſt habe fahren laſſen:) Alſo geſchiehets denn, daß einige offenbarlich widerſprechen und läſtern, andere aber zwar noch ſolche Predigt anhören, aber doch nach wie vor unbekehrte und fleiſchlich-geſinnete Menſchen bleiben.

Was

Digitized by Google

Was nun ſolche Menſchen betrifft, dieſelben kan man nicht auf ſolche Weiſe, wie Paulus ſeine Theſſalonicher, ermahnen, daß ſie in der empfangenen Gnade treu ſeyn ſollen, ſondern daß ſie doch die Gnade, die GOtt ihnen durch ſolche Zeugniſſe anbietet und antragen läſſet, zuforderſt erkennen und annehmen mögen, daß ein ieglicher gedencke: Ey unſer HErr GOtt meynets gut mit dir, daß Er dir durch ſeine Knechte deinen unſeligen Zuſtand vorſtellen und dein Heuchel-Chriſtenthum aufdecken läſſet; du ſolſt auch nun nicht länger widerſtreben, oder dich dagegen rechtfertigen und entſchuldigen, ſondern ſolt GOtt recht geben in ſeinem Wort, daß du bisher dein Chriſtenthum nicht mit Ernſt geführet haſt, ſondern daß es damit nur bloß Mund-Schein- und Lippen-Werck geweſen iſt, dabey du der Sünde und deinem Fleiſch und Blut von gantzem Hertzen gedienet haſt. Nun ich wil auch GOTT ſeine Gnade mir nicht vergeblich antragen laſſen, ſondern ich wil ein anderer Menſch werden, und mit Paulo ſagen: HErr / was wilt du / daß ich thun ſol? Ap. Geſch. IX. 6.

Nun ſehet, das iſts, wozu ich auch anietzo inſonderheit diejenigen in dieſer unſerer Gemeine ermahnet haben wil, denen ihr Gewiſſen anietzo ſaget: Sihe! du haſt nun auch viele Jahre nach einander GOttes Wort gehöret, und biſt öffentlich und ſonderlich zur Buſſe und Bekehrung vermahnet worden: Du biſt aber doch nicht anders worden, ſondern ſteckeſt noch in denen Sünden, darin du vor zehen, zwantzig, dreyßig und mehr Jahren geſtecket haſt, und haſt alſo alle gute Ermahnungen bisher an dir laſſen vergeblich ſeyn. O ſchlaget doch in euch an dieſem heutigen Tage alle, die ihr euch ſo beſchaffen befindet, und laſſet einmal eure Hertzen erweichen. Seyd nicht immer als ein Amboß, welcher immer härter wird, ie mehr er geſchlagen wird: gebet vielmehr dem Wort der Wahrheit Raum, und widerſtrebet nicht länger dem Heiligen Geiſte, der euch durch ſein Wort und Evangelium zur Gemeinſchafft GOttes und ſeines Sohnes ſo hertzlich ruffet und einladet. Ihr habt ſonſt dereinſt vor vielen Tauſenden in der Welt eine ſchwere Verantwortung am jüngſten Gericht, wenn ihrs nicht ſo machet, ſondern euch verhärtet, und das Zeugniß, ſo unter euch geführet wird, nicht zu einer wahren Buſſe und Bekehrung in euch laſſet kräfftig werden. Gedencket an das Wort des HErrn JEſu, da er geſagt hat Joh. XII. 48. Wer mich verachtet / und nimmt meine Worte nicht auf / der hat ſchon / der ihn richtet: das Wort / welches ich geredt habe / das wird ihn richten am Jüngſten Tage. Und c. XV. 22. Wenn ich nicht kommen wäre / und hätte es ihnen geſagt / ſo hätten ſie keine Sünde. Nun aber können ſie nichts vorwenden / ihre Sünde zu entſchuldigen. Sehet, dieſem zu entfliehen, müſſet ihr der gethanen Ermahnung folgen, und euch nicht länger ſelbſt unwerth achten des ewigen Lebens.

Ermahnung, dem Göttlichen Beruff zur Bekehrung gehorſam zu werden.

Digitized by Google

Ermahnung an die, ſo den Göttlichen Ruff zur Bekehrung angenommen,

Nun ſind aber auch ſolche, die dieſe Predigt, dadurch ſie GOtt ruffen läſſet, mit gantz andern Augen anſehen, und ſich dadurch wircklich auf einen guten Weg bringen laſſen; welche die Gnade, ſo ihnen dadurch angeboten wird, annehmen, und ſich derſelben hertzlich erfreuen. Und ſolche ſind in ihrem Theil gleich denen Theſſalonichern, die ſich nicht allein vorpredigen lieſſen, **wie ſie wandeln ſolten und GOTT gefallen** / ſondern auch ſolche Verkündigung mit gehorſamen Hertzen annahmen. Ach! daß derer viele unter euch in dieſer Gemeine seyn möchten, und ſie nicht ſo dünne geſäet wären, als ſie leider! noch geſäet ſind. Ohne allen Segen iſt ja GOttes Wort in dieſen Jahren unter euch nicht geblieben. Die Gnade des HErrn würde man verleugnen, wenn man ſolches ſagen wolte: Aber, gegen den groſſen Hauffen zu rechnen, ſind deren wenige unter euch, von denen man ſagen kan, was dort der HErr JEſus von ſeinen Jüngern ſaget: *Sie habens angenommen/* Joh. XVII. 8. Fremde haben ſich hiezu noch eher und mehr bequemet als ihr, da ihr doch die Nächſten dazu ſeyd, und das nächſte Recht darzu habet.

Nun ſo wenig auch derer ſeyn mögen, ſo gehöret für ſie inſonderheit dieſe Lection, daß ſie in der empfangenen Gnade treu ſeyn, oder daß/ *nachdem ſie empfangen / wie ſie wandeln ſollen und GOtt gefallen* / ſie *immer völliger werden* / und alles, was der wahren Heiligung entgegen iſt, fliehen und meiden.

ſich ſelbſt zu prüfen,

Gehe alſo auch ein ieglicher in ſein Hertz, dem hiebey dieſe und dergleichen Gedancken einkommen möchten: Sihe, es ſind nun ſo und ſo viel Jahre, Monat oder Tage, da GOtt durch ſein Wort dich kräfftig gerühret und dir Buſſe zum Leben gegeben hat, da Er dich gleichſam aus dem Tode heraus geholet und ins Leben verſetzet, da Er dich aus der Finſterniß zu ſeinem wunderbaren Licht gebracht hat, da Er dir alle deine Sünde vergeben, und dich das in deiner Seele ſchmecken, fühlen und erfahren laſſen, das du vorher in deinem gantzen Leben nicht erfahren hatteſt. Wer ſich, ſage ich, deſſen erinnern möchte, der examinire ſich auch zugleich, und frage ſich ſelbſt: Biſt du auch von der Zeit an in ſolcher Gnade recht treu geweſen? Haſt du dieſelbe in dir laſſen recht kräfftig werden zum Wachsthum im Guten? Iſt dein Glaube ietzt ſtärcker als er war zu der Zeit, oder befindeſt du dich ſchwächer darin? oder haſt du gar Schiffbruch am Glauben gelitten? Biſt du brünſtiger in der Liebe, als du damals wareſt? oder gehöreſt du mit unter diejenigen, von welchen es heiſt: *Ich habe wider dich / daß du die erſte Liebe verläſſeſt/* Offenb. II. 4. Iſt deine Hoffnung, dazu du wiedergeboren biſt, in deiner Seele von der Zeit an immer mehr befeſtiget worden? So auch: biſt du demüthiger, ſanftmüthiger, geduldiger, gelaſſener, und mit einem Wort, an dem inwendigen Menſchen ſtärcker worden? Von den Theſſalonichern lautet es gar ſchön 2. Ep. I, 3. 4. **Euer Glaube wächſet ſehr/ und die Liebe**

be eines ieglichen unter euch allen nimmt zu gegen einander. Frage ſich ein ieglicher, ob man das auch von ſich ſagen könne? Desgleichen prüfe ſich ein ieglicher, ob derjenige Haß und Abſcheu, den GOtt damals in der Seele an allem ſündlichen und ungöttlichen Weſen gewircket, ſich noch bey ihm befinde? ob er bishero gegen die noch anklebende Sünde ſamt ihren Lüſten und Begierden auch recht gekämpffet und geſtritten? ob er für den Unflat der Welt, ſonderlich Unzucht und Ungerechtigkeit, recht geflohen ſey, und ſich in allen Fällen und Umſtänden ſo erwieſen habe, als ſichs geziemet denen, die der Sünden ſollen abgeſtorben ſeyn.

Sehet, ſo examinire, ſo prüfe ieglicher ſein eigen Hertz. Ich zweiffele nicht, die allermeiſten werden gar ſehr beſchämet werden. Wir verlaſſen uns nur allzugern darauf, daß wir einmal Buſſe gethan haben, und bedencken nicht, daß, wie GOTT geſagt hat: Thut Buſſe / ſo ſage er auch: wachſet / werdet völliger / nehmet immer zu im Werck des HErrn. Es ſoll aber nicht ſo ſeyn, GOTT wil nicht, daß wir ſeine Gnade vergeblich empfangen ſollen: Er wil, wie oben gedacht, nicht zu frieden ſeyn, wenn wir Ihm nur das Seinige können wieder lieffern, ſondern Er wil es mit Wucher wieder haben.

Ach darum laßt uns denn unſerer bisherigen Untreue vor GOtt zwar von Hertzen ſchämen, aber auch uns zugleich zum Beweiß einer mehrern, rechtſchaffenen und beſtändigen Treue aufs Zukünftige erwecken. GOtt hat uns nicht beruffen zur Unreinigkeit / oder zur Sünde, ſondern zur Heiligung. Jene laßt uns alſo mit einem recht göttlichen Haſſe haſſen und fliehen, und ſie in Ewigkeit nicht wieder lieb gewinnen. Dieſer aber laßt uns recht nachjagen, und, wie Petrus ermahnet 2. Epiſt. I. 5-11. allen Fleiß anwenden / daß wir darreichen im Glauben die Tugend / und in der Tugend Beſcheidenheit / und in der Beſcheidenheit Mäßigkeit / und in der Mäßigkeit Gedult / und in der Gedult Gottſeligkeit / und in der Gottſeligkeit brüderliche Liebe / und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. Denn wo ſolches reichlich bey euch iſt / wirds euch nicht faul noch unfruchtbar ſeyn laſſen in der Erkentniß unſers HErrn JEſu Chriſti. Wer aber ſolches nicht hat / der iſt blind und tappet mit der Hand / und vergiſſet der Reinigung ſeiner vorigen Sünde. Darum / lieben Brüder / thut deſto mehr Fleiß / euren Beruf und Erwählung feſt zu machen. Denn wo ihr ſolches thut / werdet ihr nicht ſtraucheln. Und alſo wird euch reichlich dargereichet werden der Eingang zu dem ewigen Reiche unſers HErrn und Heylandes JEſu Chriſti.

und GOtt getreuer zu werden.

Es kommt mit dieſen Worten überein, was der HERR JESUS

 ſagt

Matth. 13, 12. ſaget Matth. XIII. 12. Wer da hat / dem wird gegeben/ daß er die Fülle habe ; Wer aber nicht hat/ von dem wird auch genommen/ das er hat/ als daraus wir gleichfalls ſehen, daß die Untreue in der Gnade ein Gericht, die Treue aber eine rechte Fülle des Segens und des Lebens nach ſich ziehet. Daher findet man ja leider! Exempel, daß Menſchen, die ehemals wahrhafftig bekehret geweſen ſind, wol keine Spur mehr davon an ſich zeigen, daß ſie iemals in ihren Hertzen, was Gnade ſey, geſchmecket und empfunden haben. Und das iſt das Gericht, davon es geheiſſen: Wer aber nicht hat/ von dem wird auch genommen/ das er hat.

Troſt für die, ſo in der Gnade getreu ſind. So ſchrecklich nun daſſelbe iſt/ ſo tröſtlich, ſo erquickend, ſo erfreulich iſt es im Gegentheil, daß es heiſſet: Wer da hat/ dem wird gegeben / daß er die Fülle habe. Und eben dieſe Verheiſſung ſol allen Kindern GOttes, ja einem jeglichen Menſchen, der nur auf einigerley Weiſe Gnade von GOtt empfangen hat, eine kräfftige Erweckung ſeyn, ſolche Gnade recht anzuwenden und darin alle gute Treue zu beweiſen.

Zum Exempel: erwecket GOTT in deiner Seele einen guten Gedancken, einen guten Vorſatz, eine gute Bewegung, ein Verlangen nach der Gnade, ſiehe, ſo ſcheinet das wol ein geringer Anfang zu ſeyn: Biſt du aber getreu darin, geheſt du demſelbigen guten Gedancken nach, erſtickeſt ihn nicht muthwillig in dir, unterdruckeſt ihn nicht boßhafftiger Weiſe in deiner Seele, ſondern fängeſt an, dich zu überwinden, zu beten, zu ſuchen und anzuklopffen: ſihe, ſo kan ein einiger guter Gedancke, oder guter Vorſatz dir zu einem unausſprechlichen Segen werden in alle Ewigkeit. Derſelbe Gedancke kan gleichſam das Senffkörnlein ſeyn, daraus der gantze Baum deiner Seligkeit hervor wächſet. Sehet, ſo viel iſt dran gelegen, daß man in einer geringen Gnade treu ſey, wenn man wil einer gröſſern theilhaftig werden.

Schluß-Gebet. Du heiliger und ewiger GOtt und Vater/ wir ſagen dir von Hertzen Lob/ Preis und Danck für die Verkündigung deiner Wahrheit/ die Du uns auch in dieſer Stunde haſt wiederfahren laſſen. Ach HErr! Dir ſey nun dieſes Wort, das geredet iſt/ zu deinem göttlichen Segen/ und zu aller Benedeyung und Bekräfftigung in unſern Hertzen befohlen und aufgeopffert. Erinnere uns/ O Vater/ durch deinen Heiligen Geiſt aller der Gnade/ die Du haſt an uns gethan / nicht allein in dieſen Jahren/ da unter dieſer Gemeine dein Wort verkündiget iſt/ ſondern/ damit Du einer ieglichen Seele von Jugend an bis auf dieſe Stunde biſt nachgegangen. Erinnere aber uns auch unſerer Untreue/ die wir dagegen bewieſen haben/ damit wir uns mögen hertzlich vor Dir demüthigen/ bußfertig

Digitized by Google

tig dieſelbe erkennen/ und noch unſere Hertzen dazu heiligen laſſen/daß wir deinem Wort nicht widerſtreben / ſondern daß wir vielmehr daſſelbige mit aller Willigkeit annehmen / an deinen Sohn JEſum Chriſtum gläuben/ und durch den Glauben zu Jhm kommen mögen. Die Du aber dazu gebracht haſt/ ach HErr! die wolleſt Du ſelbſt bewahren. Ja für allem Ubel der Sünden und Aergerniſſen/ ſo in der Welt ſind/ wolleſt du ſie bewahren/ und ſie hingegen im Guten laſſen immer völliger werden / damit ſie nichts verlieren von dem/ das ſie erarbeitet haben/ſondern völligen Lohn empfangen mögen. Das gib uns/ du treuer und ewiger GOTT/ durch JEſum Chriſtum deinen Sohn / der da getreu in deinem gantzen Hauſe geweſen iſt / Amen / Amen.

Am III. Sonntage in der Faſten/ Oculi.

Von

Dem gröſſeſten Liebes-Werck Chriſti.

Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti/und die Liebe GOttes/und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes ſey mit euch allen / Amen.

GEliebte in CHriſto JESU,unſerm hochverdienten Heyland! Eingang. wir ſind in dieſer Nachmittags-Stunde wiederum zuſammen kommen, das Wort unſers GOttes zu hören,und aus demſelben inſonderheit zu betrachten, wie JEſus Chriſtus, das unſchuldige und unbefleckte Lamm, der Hertzog und Fürſt des Lebens, den uns der himmliſche Vater zu unſerm Erlöſer und Heylande geſchencket, und der in ſeinem Gericht unſer Bürge worden iſt, ſich aus groſſer Liebe für uns in den Tod gegeben habe; und wie wir demnach ſchuldig ſind,unſer gantzes Leben durch, als ſein von Jhm erlöſetes und erkaufftes Eigenthum, mit Verleugnung alles ſündlichen und ungöttlichen Weſens, Jhm zu dienen und zu gehorchen,ſonderlich aber in der Liebe, darin Er uns vorgegangen iſt, aus ſeiner Gnade Jhm treulich bis an unſer Ende nachzufolgen.

Digitized by Google

Damit nun ſolche unſere vorhabende Betrachtung zu unſer aller reichen Erbauung und Beſſerung geſegnet werden möge, ſo laſſet uns die hiezu nöthige Gnade des Heiligen Geiſtes von GOtt ſuchen im Gebet des HErrn/ auch vorher mit einander ſingen: Chriſte/ du Lamm GOttes ꝛc.

Epiſtel Epheſ. V. 1-9.

So ſeyd nun GOttes Nachfolger als die lieben Kinder. Und wandelt in der Liebe/ gleichwie CHriſtus uns geliebet hat/ und ſich ſelbſt dargegeben für uns/ zur Gabe und Opffer/ GOtt zu einem ſüſſen Geruch. Hurerey aber und allerley Unreinigkeit/ oder Geitz/ laſſet nicht von euch geſaget werden/ wie den Heiligen zuſtehet; Auch ſchandbare Wort und Narrentheidunge/ oder Schertz/ welche euch nicht ziemen/ ſondern vielmehr Dancksagung. Denn das ſollt ihr wiſſen/ daß kein Hurer/ oder Unreiner/ oder Geitziger (welcher iſt ein Götzen-Diener) Erbe hat am Reich Chriſti und GOttes. Laſſet euch niemand verführen mit vergeblichen Worten/ denn um dieſer willen kömmt der Zorn GOTTES über die Kinder des Unglaubens / darum ſeyd nicht ihre Mitgenoſſen. Denn ihr waret weiland Finſterniß: nun aber ſeyd ihr ein Licht in dem HErrn. Wandelt wie die Kinder des Lichts/ die Frucht des Geiſtes iſt allerley Gütigkeit und Gerechtigkeit / und Wahrheit.

Aus dieſem unſerm verleſenen Texte laſſet uns, ſo wol dem Inhalt deſſelbigen, als auch der gegenwärtigen Paßions-Zeit gemäß, mit einander betrachten

Vortrag. **Das gröſſeſte Liebes-Werck CHriſti/**

Und dabey auf dieſe zwey Stücke ſehen:

I. Worin daſſelbige beſtehe.

II. Wozu uns daſſelbige verbinde.

Gebet. HErr JEſu Chriſte/ Sohn des hochgelobten GOttes/ allerliebſter und theureſter Heyland und Erlöſer / Du weiſſeſt/ daß ſich meine Seele viel zu untüchtig und unwürdig erkennet/ von dieſem deinem Werck alſo zu reden / wie es die Gröſſe/ die Hoheit und Wichtigkeit deſſelben erfordert. Laß dirs indeſſen gefallen / daß wir die Zeugniſſe / die Du uns durch deine H. Apoſtel/ in derer Hertzen

Digitized by Google

gen Du zu deiner und deiner Wercke Erkentniß einen ſo hellen Schein gegeben / davon hinterlaſſen haſt / mit einfältigem Hertzen betrachten / und darin unſere Erbauung und Beſſerung ſuchen. Mache Du aber ſelbſt daraus durch deinen Geiſt dein Werck groß und herrlich in unſern Seelen / daß wir uns deiner Liebe im Glauben erfreuen lernen / aber auch / mit Ablegung aller falſchen und ungöttlichen Selbſt- und Welt-Liebe / uns als deine Nachfolger in der Liebe ſo wol gegen Dich als auch unter einander erweiſen mögen. Das wircke in uns / O HErr JEſu / um deines Leidens und Sterbens willen / Amen.

Abhandlung.

Erſter Theil.

So betrachten wir denn I. Geliebte im HErrn, welches doch das gröſſeſte Liebes-Werck Chriſti ſey? oder, worin JEſus Chriſtus unſer Heyland die allergröſſeſte Liebe gegen uns Menſchen erzeiget und bewieſen habe. Davon redet der Apoſtel des HErrn in unſerm Texte alſo: So ſeyd nun GOttes Nachfolger als die lieben Kinder / und wandelt in der Liebe / gleichwie Chriſtus uns geliebet hat / und ſich ſelbſt dargegeben für uns zur Gabe und Opffer / GOtt zu einem ſüſſen Geruch. I. Worin das gröſſeſte Liebes-Werck Chriſti beſtehe?

CHRISTUS iſt der ewige Sohn GOttes, GOtt mit Vater und dem Heiligen Geiſt, hochgelobet in Ewigkeit. Durch Jhn, als das weſentliche und ſelbſtſtändige Wort, ſind alle Dinge gemacht, inſonderheit auch der Menſch, den er zum Bilde GOttes ſchuff, und ihn über die Wercke ſeiner Hände ſetzte. Das war ein groß Werck der Menſchen-Liebe des Sohnes GOttes! Vergleichung deſſen mit andern Liebes-Wercken Chriſti.

Nachdem nun der Menſch von GOtt durch ſeinen Ungehorſam abgewichen und unter das ſchreckliche Urtheil GOttes zum Tode und Verderben gerathen war, iſt dieſer einige Sohn der Liebe ins Mittel getreten, und im Göttlichen Gericht unſer Bürge worden, der unſere Sünden-Schuld auf ſich nehmen, und der beleidigten Göttlichen Gerechtigkeit ein Genüge thun wolte. Daher geſchahe dem gefallenen Menſchen die Verheiſſung von des Weibes Saamen / der der Schlangen den Kopff zertreten ſolte / 1. Moſ. III. 15. Das war noch ein gröſſer Werck der Liebe!

Endlich iſt der Sohn GOttes in der Fülle der Zeit Menſch worden, und hat in ſeiner angenommenen Menſchheit das gethan, was unſer Text ſaget, nemlich ſich ſelbſt dargegeben für uns zur Gabe und Opffer

GOtt

Digitized by Google

GOtt zu einem ſüſſen Geruch. Und darin iſt ſeine Liebe zu den armen und unſeligen Adams-Kindern am allermeiſten offenbar worden. Es iſt ſein gröſſeſtes Liebes-Werck, wie die Vergleichung deſſelben mit den andern Liebes-Wercken Chriſti klärlich weiſet.

Die Quelle der Dargebung Chriſti für uns iſt die Liebe zu ſeinem Vater,

Der Apoſtel führet es mit ausdrücklichen Worten her aus der Liebe Chriſti zu uns, indem er ſpricht: Gleichwie Chriſtus uns geliebet hat / und ſich ſelbſt für uns dargegeben / u. ſ. f.

Joh. 14, 30. 31.

Sonſt wird daſſelbe als eine Wirckung und Frucht der unausſprechlich-groſſen, reinen und vollkommenen Liebe des Sohnes gegen ſeinen himmliſchen Vater beſchrieben, davon Er ſelbſt unſer Heyland Joh. XIV. 30. 31. alſo redet: Es kommt der Fürſt dieſer Welt / durch innerliche und äuſſerliche Leiden, ja den Tod ſelbſt, den letzten Ferſen-Stich mir zu geben, und hat nichts an (in) mir. (Er findet nichts des Seinigen in mir, keine Sünde, hat alſo kein Recht an mir, und könte ich mich folglich dem Leiden, welches eine Straffe der Sünden iſt, entziehen:) Aber / auf daß die Welt erkenne / daß ich den Vater / der durch meinen Creutzes-Tod der Menſchen Heyl zu ſchaffen beſtimmet hat, liebe / und ich alſo thue / wie mir der Vater geboten hat / (ſo) ſtehet auf und laßt uns von hinnen gehen / nemlich zum Oelberg, da ſich mein letztes Leiden anheben, und die Macht der Finſterniß gegen mich recht loß brechen wird.

und zu uns.

Hier aber, da der Apoſtel zur Liebe unter einander ermahnet, ſo war ſeinem Zweck gemäſſer, von dieſem groſſen Werck Chriſti, als einer Wirckung ſeiner Liebe gegen uns, zu reden; wie denn ohne dem die Liebe GOttes und des Nächſten in ihrer Natur und Art unzertrennlich ſind, ſintemal dieſe der erſten unausbleibliche Frucht iſt.

Auf dieſen reinen, lautern und geſegneten Quell der Liebe weiſen uns auch andere Zeugniſſe der Schrifft mehr, darin von dem groſſen Werck der Dargebung Chriſti für uns geredet wird: Was ich ietzt lebe / ſpricht der Apoſtel Gal. II. 20. das lebe ich im Glauben des Sohnes GOttes / der mich geliebet / und ſich ſelbſten für mich dargegeben. So heißt es auch Offenbar. I. 5. JEſus Chriſtus hat uns geliebet / und gewaſchen von den Sünden mit ſeinem Blut. Ja er ſelbſt unſer Heyland zeuget davon gar nachdrücklich / wenn er bey dem Evangeliſten Joh. c. XV. 9. alſo redet: Gleichwie mich mein Vater liebet / alſo liebe ich euch auch, und v. 12. Das iſt mein Gebot / daß ihr euch unter einander liebet / gleichwie ich euch liebe. Niemand hat gröſſere Liebe / denn die / daß er ſein Leben läſſet für ſeine Feinde. Johannes wiederholet dieſes faſt mit gleichlautenden Worten 1. Ep. III. 16. da er ſagt: Daran haben wir erkannt die Liebe / daß Er ſein Leben für uns gelaſſen hat.

Alſo

Digitized by Google

Alſo hat denn nicht allein der Vater den Sohn aus Liebe dahin gegeben, Joh. III. 16. ſondern auch der Sohn ſelbſt iſt durch nichts anders, als durch Liebe zu ſeinem Vater und zu uns, gedrungen worden, ſich geben zu laſſen, oder ſich ſelbſt dahin zu geben. In heiſſer Liebe gebraten / ſingen wir mit Recht von ihm. Keiner hat ſich um ihn verdient gemacht, daß Er ihm dieſes Werck ſchuldig geweſen wäre. Keine äuſſerliche Gewalt hat Ihn auch dazu gezwungen: denn niemand konte ſein Leben von Ihm nehmen / Er ließ es von ſich ſelber / Joh. X. 18. Nichts, nichts mag demnach genannt werden als Liebe, die ſtarck / ja ſtärcker iſt / wie der Tod / Hohel. VIII. 6. ſo ihn bewogen hätte, ſich für uns zur Gabe und Opffer darzugeben.

Die Dargebung Chriſti zur Gabe und Opffer.

Laſſet uns aber dieſe Beſchreibung des allergröſſeſten Liebes-Werckes Chriſti noch eigentlicher betrachten. Es heiſſet: Er hat ſich ſelbſt dargegeben für uns zur Gabe und Opffer / GOtte zu einem ſüſſen Geruch. Die Redens-Art iſt aus dem alten Teſtament, inſonderheit aus den Büchern Moſis genommen, darin die Gabe (προσφορά) ein ieglich Ding bedeutet, was nur dem HErrn gebracht und geheiliget ward. Was aber inſonderheit ein Opffer (θυσία) hieß, mußte geſchlachtet, und das Blut davon an den Altar geſprenget werden.

Hoheprieſter des A. T. ſind Vorbilder auf Chriſtum.

Nun ſpricht die Epiſtel an die Hebräer c. VII. 2. Ein ieglicher Hoherprieſter wird eingeſetzt zu opffern Gabe und Opffer. Weil denn nun hier von JEſu Chriſto eben das geſaget wird, ſo ſehen wir, wie Derſelbe der rechte und groſſe Hoheprieſter ſey, auf welchen jene im alten Bunde mit ihrem gantzen Dienſte gezielet haben, und deſſen Amt und Werck ſie abbilden müſſen.

Bey jenen zwar waren die Gaben und Opffer von ihnen ſelbſt, den Hohenprieſtern, unterſchieden. Chriſtus aber iſt Hoherprieſter, der da opffert, und iſt auch ſelbſt die Gabe und das Opffer / das Er opffert; denn es heiſſet: Der ſich ſelbſt mit Leib und Seel, nichts fremdes, oder von Ihm unterſchiedenes, gegeben hat zur Gabe und Opffer.

Worin die Dargebung Chriſti zur Gabe und Opffer, beſtanden.

Dieſes aber iſt geſchehen, indem Er ſich in ſeinem gantzen Leben allerley Leiden, und zuletzt auch dem Tode ſelbſt, williglich unterworffen hat, da er ſich nemlich am Stamm des Creutzes als das rechte Lamm GOttes hat ſchlachten laſſen, und daran zu Tode geblutet hat. Denn das Creutz / ſpricht Lutherus, war der Altar / darauf er ſolch lebendig heilig Opffer ſeines Leibes und Blutes GOtt dem Vater fürtrug mit hefftigem Gebet / groſſem Geſchrey und heiſſen ängſtlichen Thränen / durch das Feuer der grundloſen Liebe / ſo aus ſeinem Hertzen brannte / verzehret.

Um weßwillen ſie geſchehen.

Das iſt aber nun nicht um ſeinet willen geſchehen, wie den Hohenprieſtern im alten Teſtament täglich zu erſt für eigene Sünden Opffer zu thun noth war / Hebr. VII. 27. Denn es war keine Sünde in Ihm / 1. Joh. III. 5. Er wuſte von keiner Sünde / 2. Cor. V. 21. Er war von den Sündern abgeſondert / ganz heilig / unſchuldig und unbefleckt / Hebr. VII. 26. Warum aber iſts denn geſchehen? Das zeiget der Apoſtel in den zweyen Wörtlein für uns an. Der ſich ſelbſt / ſpricht er, für uns gegeben hat zur Gabe und Opffer ꝛc. Damit abſolviret er ja Chriſtum von aller Sünde, und will ſagen: Höre lieber Menſch! daß Chriſtus JEſus eines ſo ſchmähligen Todes am Stamme des Creutzes geſtorben iſt, und daran alle ſein Blut ausgeſchüttet und vergoſſen hat, das hat er mit eigener Sünde gar nicht verſchuldet; Er war ſo rein und unſchuldig, daß die Augen GOttes, die doch heller ſind, als die Sonne, und vor welchen die Himmel ſelbſt nicht rein ſind, keinen Flecken und Mackel an Ihm ie gefunden haben: Aber um meinet und deinet willen iſts geſchehen. An unſer ſtat und zu unſerm beſten hat er ſich würgen und tödten laſſen. Wir, wir hatten geſündiget, und nicht Er. Und da wir ſelbſt als elende und ſündige Menſchen dem erzürneten und heiligen GOtt kein Opffer, unſere Sünden zu büſſen, zu bringen vermochten, ſo hat Er, der von keiner Sünde wuſte, unſere Sünde auf ſich genommen, und hat ſein heiſſes Liebes-Blut, als eine Bezahlung und unſchätzbares Löſe-Geld, für uns ſeinem Vater dargegeben. Alſo hat der Gerechte für uns Ungerechte gelitten / 1. Petr. III. 18. Der Fromme iſt für uns Gottloſe geſtorben / Röm. V. 6. Sehet, das heißt: Er hat ſich ſelbſt dargegeben für uns zur Gabe und Opffer.

Wirckung dieſer Dargebung.

Uber alle Maſſe tröſtlich iſt es, wenn der Apoſtel hinzu ſetzet: GOtte zu einem ſüſſen Geruch; als dadurch uns zu erkennen gegeben wird, nicht allein, was Chriſtus JEſus durch die Dargebung ſeiner ſelbſt zur Gabe und Opffer in ſeinem Geiſt intendiret, ſondern auch, wozu dieſes groſſe Liebes-Werck wircklich gereichet habe, und wie es von GOtt ſeinem himmliſchen Vater ſey aufgenommen worden.

Bedeutung des ſüſſen Geruchs.

Es pflegt aber die Heilige Schrifft mit dieſer Redens-Art zu beſchreiben das Wohlgefallen und Behagen, die Luſt und Erquickung, die man über etwas empfindet, wie der Apoſtel ſelbſt es alſo erkläret, Phil. IV. 18. wenn er ſaget: Ich bin erfüllet / da ich empfing durch Epaphroditum / daß von euch kam ein ſüſſer Geruch / (er meynet die Gabe, ſo ihm die Philipper nach Rom übermacht) ein angenehm Opffer GOtt gefällig.

Wenn demnach in unſerm Texte von Chriſto JEſu geſaget wird, Er habe ſich GOTT als eine Gabe und Opffer zum ſüſſen Geruch

Digitized by Google

ruch dargegeben / ſo wird eben damit angezeiget das groſſe und unausſprechliche Wohlgefallen, das Göttliche Behagen, die überſchwengliche Luſt und Freude des Hertzens GOttes an der reinen und lautern Liebe, und an dem gantz vollkommenen Gehorſam, darin ſich unſer theureſter Heyland und Seligmacher am Creutz Ihm dargegeben und aufgeopffert hat, und wie folglich Er allein um dieſes Opffers willen habe allen ſeinen Zorn fallen laſſen, Gedancken des Friedens über die Menſchen gefaſſet, und ſie mit ſich ſelber verſöhnet.

Als ein Vorbild deſſen haben wir anzuſehen das Opffer des gerechten Noä, davon es auch heiſſet, der HERR habe den lieblichen Geruch deſſelben gerochen/ und in ſeinem Hertzen geſprochen, Er wolle hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menſchen willen/ noch alles/ was da lebet/ hinfort mehr ſchlagen/ wie wir leſen 1. Moſ. VIII, 21. Opffer Noä ein Vorbild des Opffers Chriſti.

Die Epiſtel an die Hebräer aber erkläret uns den Nachdruck dieſer Worte durch den Gegenſatz am allerbeſten, welche um deswillen kan ſo bald aufgeſchlagen und nachgeleſen werden. Denn ſo heiſſet es cap. X. v. 4. Es iſt unmüglich durch Ochſen und Bocks-Blut Sünde wegzunehmen / oder GOTT zu bewegen, der Sünden zu vergeſſen, und deren Straffe zu erlaſſen. Das beweiſet er mit den Worten des XL. Pſalms, und ſaget: Darum da er (der Meßias) in die Welt kömmt/ da er in dem angezogenen Pſalm als in die Welt kommend und ſein Amt vollbringend fürgeſtellet wird, ſpricht Er/ nemlich zu ſeinem Vater: Opffer und Brand-Opffer (von unvernünfftigen Thieren) haſt du nicht gewolt/ nemlich als ein Löſe-Geld und Verſöhnungs-Mittel, ſondern nur als Vorbilder auf mich, das rechte Brand und Sünd-Opffer; den Leib aber haſt du mir zubereitet/ mich haſt du aus groſſer Liebe, durch Uberſchattung des Heiligen Geiſtes, Menſch werden laſſen, damit ich für die Menſchen leiden und ſterben, und mich ſelbſt für ſie zur Gabe und Opffer dir darbringen könte. Brand-Opffer und Sünd-Opffer gefallen dir nicht/ ſie ſind kein ſüſſer Geruch vor dir, da ſprach ich: Sihe, ich komme zu Leiſtung des Opffers, das dir wird gefällig ſeyn, im Buch ſtehet fürnemlich von mir geſchrieben: Daß ich/ durch Gehorſam bis zum Tode am Creutz, thun ſoll/ GOTT/ deinen Willen. Davon es nun weiter v. 10. heiſſet: In welchem Willen wir ſind geheiliget/ das iſt, mit GOtt verſöhnet, und ſeiner Gnade zum Leben, das Adam mit allen ſeinen Nachkommen verſchertzet hatte, theilhafftig worden, durch das einmal geſchehene Opffer des Leibes Chriſti. Hebr. 10, 4. ſeqq.

Einmal/ ſpricht Er. Denn daß zur Zeit des Alten Teſtaments von Urſach, warum

 Jahr

Digitized by Google

Chriſtus nur einmal geopffert.

Jahr zu Jahr die Opffer wiederholet werden muſten, das war eben eine Anzeige, daß unter allen ſolchen Opffern keines vorhanden, ſo GOtt in dem angeführten hohen Verſtande ein ſüſſer Geruch geweſen wäre, daher ſie auch die, ſo ſie opfferten/ nicht vollkommen machen/ oder von Anklage und Furcht der Sünden halber befreyen konten/ c. X. 1. Daß hingegen Chriſtus nur einmal ſich geopffert, und von nun an nicht mehr ſtirbet, das iſt ein gewiß und tröſtlich Zeichen, daß kein Weyrauch, kein Balſam, kein Salb-Oel iemals habe einen ſo ſüſſen Geruch gegeben, als das Opffer JEſU Chriſti am Creutz, als ſeine Hoheprieſterliche Fürbitte, als ſein unſchuldiges und reines Blut, ſo aus ſeiner Seite gefloſſen, und daß alſo dadurch die ewige Erlöſung erfunden worden ſey/ wie der Apoſtel redet Hebr. IX. 12.

Anwendung.

Dieſes, Geliebte, was von dem allergröſſeſten Liebes-Wercke Chriſti anietzo geſaget worden iſt, iſt eine ſolche Wahrheit, darauf unſer gantzes Chriſtenthum und Seligkeit beruhet und gegründet iſt. Das Wiſſen davon haben wir insgemein alle. Denn wer iſt, der nicht aus dem Catechiſmo auf die Frage: Was hat Chriſtus für dich gethan und gelitten? zu antworten wiſſen ſolte: Er iſt für mich geſtorben/ und hat ſein Blut am Creutz für mich vergoſſen zur Vergebung der Sünde? Wer iſt auch, der nicht/ wenn gefraget wird: Was hat Ihn denn bewogen/ für deine Sünde zu ſterben und genug zu thun? zu antworten wüſte: die groſſe Liebe zu ſeinem Vater/ zu mir und andern Sündern/ wie geſchrieben ſtehet, u. ſ. f.

Aber wie wünſchte ich, daß ein ieglicher, der die Worte und den Buchſtaben davon weiß, auch die Krafft und Süßigkeit derſelben in ſeiner Seele wahrhafftig und lebendig erfahren hätte; ja, daß ſolche Wahrheit auch bey denen, die einmal zum lebendigen Geſchmack derſelben durch den Glauben an den HErrn JEſum kommen, und dadurch mit Friede und Freude im Heiligen Geiſt erfüllet ſind, nicht wieder gleichſam veralten, ſondern immer neu und friſch in ihrem Hertzen bleiben, darin immer herrlicher und verklärter, und zu vieler und reicher Frucht geſegnet werden möchte.

Unbußfertigkeit eine Hinderniß der lebendigen Erkentniß des gröſſeſten Liebes-Werckes Chriſti.

An denen aber, welche die Krafft und Süßigkeit dieſer Wahrheit in ihren Seelen geſchmäcket, iſt leider! nur allzu groſſer Mangel. Die Urſach iſt, weil die meiſten unbußfertige und ungebrochene Hertzen haben, an welchen dieſe Wahrheit ihre heilſame Krafft nicht beweiſen kan, ſintemal nur die Krancken des Artztes bedürffen/ Matth. IX. 12. Möchte man aber erkennen ſein tieffes Elend und erſchreckliches Verderben, darin man

von

von Natur ſtecket; möchte man erkennen die groſſe und ſchwere Sünden-Schuld, ſo man auf ſich hat, und das Urtheil des Todes und der Verdammniß, ſo daran hanget; ja möchte man erkennen, wie ſo gar nichts ein armer Menſch aufzubringen vermag, ſich ſelbſt oder ſeinen Bruder zu erlöſen, oder GOtt zu verſöhnen und zu deſſen ſeliger Gemeinſchafft ſich wiederum tüchtig zu machen: O wie tröſtlich, wie ſüß, wie ſchmackhafftig würde uns nicht dieſes Evangelium ſeyn, dadurch uns kund gemacht wird: JEſus Chriſtus/ der eingeborne Sohn des Vaters/ habe uns ſo lieb gehabt/ daß Er ſich ſelbſt für uns zur Gabe und Opffer GOtt dargegeben/ und zwar zu einem ſüſſen Geruch! Sihe, dieſe Botſchafft würde uns aus der Hölle in den Himmel, aus dem Tode ins Leben, und aus der Finſterniß ins Licht verſetzen. Wir würden vom böſen Gewiſſen los, und mit kindlicher ſüſſer Zuverſicht and Liebe zu GOtte und ſeiner heiligen, obgleich von uns höchſtbeleidigten, Majeſtät erfüllet werden. Wir würden Frieden haben mit GOTT, und uns geſtärcket finden, in den Geboten des HErrn mit Luſt und Freuden zu wandeln, oder, wie Lutherus ſaget, iedermann zu dienen und allerley zu leiden/ GOtt zu Liebe und zu Lobe/ der uns ſolche Gnade in Chriſto ſeinem Sohn erzeiget hat. Davon aber erfähret ein roh, unbußfertig und fleiſchlich-geſinnetes Hertz gar nichts.

Das mercke ein ieglicher wohl, der noch nicht Luſt hat, Buſſe zu thun, der vor der Erkentniß ſeiner Sünden noch fliehet, und ſich davon nicht überzeugen laſſen wil, und um deß willen den Beſtraffungen des Geiſtes Gottes in ſeiner Seele ſich entziehet, oder ſich dagegen rechtfertiget. Denn ſolche hindern ſich, daß ſie zu keiner wahrhafften und ſeligmachenden Erkentniß Chriſti und ſeines groſſen Liebes-Wercks kommen können.

Anderer Theil.

II. Wozu das gröſſeſte Liebes-Werck Chriſti uns verbinde.

LAſſet uns aber auch zum II. nach Anleitung unſers Textes erwegen, wozu uns nun daſſelbige verbinde. So weit höret man noch gern von dem Leiden Chriſti, als uns bezeuget wird, wie daſſelbige an unſer ſtat und zu unſerm Beſten geſchehen ſey. Es iſt heut zu Tage in der Chriſtenheit nicht leicht ein Menſch ſo böſe, daß er ſich an ſolcher Predigt ärgern ſolte. Vielmehr läßt man ſich das lieb ſeyn, daß man einen ſolchen Heyland an Chriſto hat, der aus Liebe zu uns für alle unſere Sünden mit ſeinem Tode und Blute gebüſſet und bezahlet hat. Aber wir müſſen nicht allein darauf ſehen, was Chriſtus JEſus aus Liebe für uns oder an unſer ſtat gethan habe, ſondern auch wozu Er uns durch ſein ſo groſſes Liebes-Werck verbunden und verpflichtet hat, um daſſelbe durch den Geiſt, welchen Er uns erworben hat, treulich auszuüben und zu vollbringen.

Digitized by Google

1. Zur Ubung der Liebe gegen einander.

Johannes ſaget 1. Ep. IV. 11. Ihr Lieben/ hat uns GOtt alſo geliebet/ ſo ſollen wir uns auch unter einander lieben. Das iſt die erſte Pflicht, darauf der Apoſtel auch in unſerer heutigen Epiſtel weiſet. Die Worte davon ſind dieſe: So ſeyd nun GOttes Nachfolger als die lieben Kinder/ und wandelt in der Liebe/ gleichwie Chriſtus uns geliebet hat/ ꝛc.

Der Anfang dieſer Worte hat noch ſein Abſehen auf das vorhergehende IV. Capitel, da er geſagt v. 32. Seyd unter einander freundlich/ hertzlich/ und vergebet einer dem andern/ gleichwie GOtt euch vergeben hat in Chriſto. Denn darauf machet er nun dieſen Schluß: So ſeyd nun GOttes Nachfolger als die lieben Kinder. GOtt hat euch zu ſeinen geliebten Kindern angenommen, will er ſagen, und den Geiſt der Kindſchafft in eure Hertzen geſandt. So nun leibliche Kinder es gerne machen, wie ihre leibliche Väter, und ihrem Exempel folgen, ſo gebühret euch, die ihr GOttes, des oberſten rechten und beſten Vaters, Kinder worden ſeyd, daß ihr euch auch als deſſen Nachfolger erweiſet: ſintemal ja auch die Kinder des Teufels nach der Luſt dieſes ihres Vaters thun/ Joh. VIII. 44. Wie iſt euch aber GOtt vorgegangen? Das habt ihr ja an euch ſelbſt erfahren. Er hat nach der Liebe mit euch gehandelt, indem Er euch alle eure Sünden aus lauter Gnade und Barmhertzigkeit frey und umſonſt geſchencket hat. Darin, ſpricht er, müſſet ihr nun GOtt nachfolgen. Denn wer nicht GOttes Nachfolger iſt in der Liebe, der iſt auch nicht GOttes Kind, oder hat GOttes Kind zu ſeyn aufgehöret.

Nun dieſes hätte allein gnug ſeyn mögen, die hohe Nothwendigkeit der Liebe vorzuſtellen; damit aber dieſelbe ſo viel beſſer erkannt werden möchte, ſo führet er ſie auf das allergröſſeſte Werck der Liebe JEſu Chriſti, unſers HErrn, und ſpricht: Und wandelt in der Liebe/ gleichwie Chriſtus uns geliebet hat ꝛc. Daraus wir alſo klärlich ſehen, daß wir eben um deß willen, weil Chriſtus uns geliebet, und aus ſolcher Liebe ſich für uns, auch da wir noch ſeine Feinde geweſen, zur Gabe und Opffer dargegeben hat, uns unter einander lieben ſollen. Ferner, daß die Liebe unſers HErrn JEſu Chriſti, und das Werck, ſo aus ſolcher Liebe hergefloſſen, uns nicht allein zur Liebe unter einander verbinde, ſondern daß auch ſeine Liebe das Maaß und die Regel ſey/ nach welcher unſere Liebe eingerichtet und beſchaffen ſeyn ſolle. Die Liebe unſers HErrn JEſu Chriſti aber war eine lautere, aufrichtige, ungefärbte, hertzliche, brünſtige, allgemeine, unparteyiſche und beſtändige Liebe: Sihe, der Art ſol auch unſere Liebe ſeyn, aus der Wirckung eben deſſelbigen Geiſtes, aus welcher ſie in dem Hertzen des HErrn JEſu geweſen iſt. Seine Liebe beſtund nicht allein in Worten und in der Zunge/ ſondern in

Das Maaß und die Regel unſerer Liebe gegen einander iſt die Liebe Chriſti zu uns.

Digitized by Google

der That und in der Wahrheit / ja ſie iſt ſo hoch geſtiegen, daß Er auch ſein Leben für uns gelaſſen hat; Und ſo ſol auch unſere Liebe nicht bloſſes Mund- und Lippen-Werck, ſondern That und Wahrheit ſeyn; wir ſollen auch, wie Johannes ſaget, das Leben für die Brüder laſſen, 1. Ep. III. 16.

Bedencklich aber iſt, daß der Apoſtel in unſerm Text nicht nur von ein und anderm Werck der Liebe, ſo man andern erzeigen ſolle, ſaget, ſondern daß er einen Wandel in der Liebe erfordert. Und wandelt / ſpricht er, in der Liebe. Denn das iſt eben ſo viel, als ob er geſagt hätte: Laſſet das euer gantzes Werck ſeyn, daß ihr euch unter einander liebet; macht davon rechte Profeſſion, euer gantzes Leben laſſet ein Leben der Liebe ſeyn, oder, wie er es an andern Orten ausdrücket: Alle eure Dinge laſſet in der Liebe geſchehen / 1. Cor. XVI. 14. Stehet auf ſolchem allerköſtlichſten Wege nicht ſtille, ermüdet nicht, ſondern ſuchet darauf immer weiter fortzugehen. Sehet, das heiſſet, wandelt in der Liebe. Und das iſt das erſte, wozu uns das groſſe Liebes-Werck JEſu Chriſti verpflichtet. Wandel in der Liebe.

Wer demnach den Nächſten, und inſonderheit den Bruder, nicht lieb hat, ja denſelben gar haſſet, aus ſolchem Haß gegen ihn Zorn heget, und bitter geſinnet iſt, nicht vergiebet, unverſöhnlich iſt, ſich an ihm rächet, ihn übervortheilet, das Seine ihm entwendet, ſeinen guten Namen und Läymund kräncket, und was mehr der wahren Liebe entgegen ſeyn mag, der thut nicht anders, als daß er die Schuld verläugnet, dazu er durch das groſſe Liebes-Werck unſers HErrn JEſu Chriſti verbunden iſt. Ja er verräth ſich, daß er daſſelbe nicht lebendig erkennet, und daß ſein Glaube oder Vertrauen, ſo er darauf ſetzet, eitel ſey.

Eben dieſes groſſe Liebes-Werck Chriſti verpflichtet uns auch zur Verläugnung und Vermeidung aller unreinen und ſündlichen Weltliebe, wie ſie ſich in Wercken, Begierden und Worten zu äuſſern und hervor zu thun pfleget. Dieſes iſt klar aus dem, was weiter in unſrer Epiſtel folget, wenn es heiſſet: Hurerey aber und allerley Unreinigkeit oder Geitz laſſet nicht von euch geſagt werden / wie den Heiligen zuſtehet. Der gröſſeſte und gefährlichſte Irrthum, der unter den Menſchen im Schwange gehet, iſt dieſer, daß ſie meynen, Chriſti Tod und Verdienſt gebe Freyheit zu ſündigen und böſes zu thun. Hier finden wir das Gegentheil: Denn ſihe, da er eben vom Leiden und Sterben des HErrn JEſu geredet, ſo fänget er darauf an, für Sünden und Laſtern aufs nachdrücklichſte zu warnen. 2. Zur Verläugnung aller unreinen und ſündlichen Weltliebe:

Er gedencket aber in den angeführten Worten zuvoderſt der Hurerey und allerley Unreinigkeit / wohin alle wider das ſechſte Gebot ſtreitende insonderheit der Hurerey,

tende Sünden und Untugenden gehören, deren Greuel und Abſcheulichkeit wir aus mehrern Gründen erwieſen finden 1. Cor. VI. 16. ſeqq.

des Geitzes,

So dann des Geitzes / d. i. der Habſucht, oder der Begierde vieles zu haben, wenn man nemlich ſeinen Sinn, Datum und Facit darauf ſetzet, daß man in der Welt möge viel vor ſich bringen und reich werden, davon es 1. Tim. VI. 10. heiſſet, daß es die Wurtzel alles Ubels / oder eine Mutter unzählich anderer Sünden ſey. Hiewider redet unſer Heyland unter andern gar nachdrücklich Matth. VI. 19. und Luc. XII. 15. ſeqq.

Nun dieſe Dinge wil der Apoſtel dergeſtalt von den Gläubigen verläugnet wiſſen, daß ſie dieſelbe nicht allein nicht ſollen laſſen von ihnen geſaget / ſondern daß ſie auch nicht einmal, wie es eigentlich lautet, ſollen unter ihnen genennet werden. Sihe, eine ſolche Heiligkeit ſol ſeyn unter Chriſten, die GOtte zu ſeinem Dienſt durch die Beſprengung des Blutes JEſu Chriſti gewidmet ſind. Sie ſollen von den Heyden, die GOtt nicht kennen, und ohne Chriſto ſind, nicht nur der Lehre, ſondern auch dem Leben, dem Sinne und Wandel nach unterſchieden ſeyn, wie er denn zur Anzeige deſſen hinzu ſetzet: Wie den Heiligen zuſtehet.

böſer Geſchwätze.

Darauf folget nun weiter: Auch (nemlich, laſſet nicht unter euch genennet werden) ſchandbare Wort/ grobe Zoten, unflätige Reden, Schand- und Huren-Lieder, dadurch züchtige Ohren geärgert, und böſe Lüſte erreget werden, und Narrentheidung/ allerley luſtige Schwencke, Poſſenreiſſen, Schraubereyen, närriſche Reden, oder Schertz und Kurtzweile andere zum Gelächter zu erwecken, welche euch nicht ziemen/ ſo wenig als Hurerey, Unreinigkeit und Geitz.

Alles dieſes nennet er im vorhergehenden IV. Cap. v. 29. faul Geſchwätz / ſo Chriſten nicht aus ihrem Munde ſollen gehen laſſen, und ſetzet demſelben entgegen ſolche Reden, die nützlich ſind zur Beſſerung oder Erbauung der Nothdurfft, und eine Gnade geben denen / die ſie hören; wie er hingegen hier ſaget: ſondern vielmehr Danckſagung; denn wir ſollen auch mit unſerer Zunge GOtt den Vater loben / Jac. III. 9.

Alle benannte Sünden ſind Zeugniſſe herrſchender Weltliebe.

Wie denn nun durch Hurerey und Unreinigkeit und andere ſchändliche Wercke mehr, desgleichen durch die Begierde vieles zu haben, oder den Geitz offenbar wird, daß des Menſchen Hertz mit unreiner und ſündlicher Weltliebe erfüllet iſt, alſo auch durch ſchandbare Worte, Narrentheidung und Schertz. Zwar pflegen diejenige, die dergleichen Reden führen, wol zu ſagen: Ob ich gleich ſo und ſo rede, deßwegen meyne ichs ſo böſe nicht, mein Hertz dencket dabey nichts arges, u. ſ. f. meynen alſo, daß ſie wol können faul Geſchwätz treiben, und doch auch ein gut Hertz haben. Welches aber eben ſo unwahr iſt, als wenn man einen bereden wolte, daß ein garſtiges und

Digitized by Google

ſtinckendes Waſſer aus einer ſaubern und guten Quelle herflöſſe, oder, daß man dennoch ein reines und geſundes Blut habe, ob man gleich über und über krätzig iſt: **Denn weß das Hertz voll iſt / deß gehet der Mund über. Und alſo bringet ein böſer Menſch böſes hervor / (mercks wohl!) aus dem böſen Schatz ſeines Hertzens /** Matth. XII. 35. Daher ſind nun auch ſchandbare Worte, Schertz und Narrentheidinge freylich ein Kennzeichen, daß keine rechtſchaffene Liebe zu Chriſto, ſondern herrſchende unreine und ſündliche Weltliebe in der Seele ſey. Denn hätte man den HErrn JEſum lieb, ſo würde ſolche Liebe einen dringen, alle dieſelben Begierden und Lüſte an ſein Creutz zu hefften, die auch dadurch ſich auslaſſen und ihren Muthwillen üben wollen.

Nun zur Verleugnung alles deſſen, und was ſonſt mehr der wahren und vom Geiſte GOttes gewirckten Liebe entgegen iſt, verpflichtet uns das groſſe Liebes-Werck Chriſti, ſo er in der Dargebung ſein ſelbſt für uns bewieſen hat. Daher der Heilige Geiſt, wenn er uns von einem ſolchen Wandel, da man den Sünden dienet, ſie haben Namen, wie ſie wollen, abmahnen will, uns diß groſſe Liebes-Werck zu bedencken vorſtellet, davon unter vielen andern Zeugniſſen die Worte Petri aus 1. Ep. I. 18. bekant ſind: **Wiſſet / daß ihr nicht mit vergänglichem Gold oder Silber erlöſet ſeyd von eurem eitelen Wandel nach väterlicher Weiſe; ſondern mit dem theuren Blute Chriſti / als eines unſchuldigen und unbefleckten Lammes.**

Ob nun gleich dieſe Urſach, ſo von dem groſſen Liebes-Werck Chriſti, oder der durch ſeinen Tod geſchehenen Erlöſung hergenommen iſt, zur Uberzeugung hievon genug ſeyn möchte; ſo finden wir doch über dieſes noch andere Gründe in unſerm Text angeführet, daraus man ſehen kan, wie nöthig es ſey, allen ietztgedachten Sünden und Laſtern feind zu ſeyn, und dieſelbe als einen Unflat zu meiden. *Fernere Bewegniß-Gründe, warum man ſich gedachter Sünden enthalten ſol.*

Denn / ſpricht er, das ſolt ihr wiſſen / oder das erkennet ihr / als eine ausgemachte und unzweiffentliche Wahrheit, die durch den Heiligen Geiſt in euren Gewiſſen bekräfftiget und verſiegelt iſt, daß kein Hurer oder Unreiner / nemlich als ein ſolcher, wenn er ſich nicht von Hertzen ändert und bekehret, oder Geitziger / welcher iſt ein Götzen-Diener / (weil er das zeitliche Gut für ſein summum bonum, oder höchſtes Gut hält, und darin ſeine Glückſeligkeit ſetzet, wenn er deſſen viel hat; um deſſen Erwerbung, Vermehrung und Erhaltung er alſo auch am meiſten beſorget iſt) Erbe hat an dem Reiche Chriſti und GOttes. Einen gleich ſchrecklichen Ausſpruch finden wir Gal. V. 19. *Erſter Grund.*

Ooo und

und 1. Cor. VI. 10. Denn hauſſen ſind die Hunde / und die Zauberer / und die Hurer / und die Todſchläger / und die Abgöttiſchen / und alle die lieb haben und thun die Lügen / Offenb. XXII. 15.

O das Wort müſſe einem ieglichen, dem ſein Gewiſſen ſaget: ein ſolcher biſt du auch, in den Sünden ſteckeſt und lebeſt du auch noch, einen ſolchen Schlag an ſein Hertz geben, den er nicht wieder verwinden könne, bis er in ſich ſchlägt, Buſſe thut und ſich zu GOtt bekehret! Ach überhöret das Wort ja nicht! Wenn einem Hurer, Unreinen oder Geitzigen geſaget würde, er ſolte gehencket, oder aufs Rad geleget werden, ſihe, da würde er gar ſehr erſchrecken, und iſt doch nur Kinderſpiel dagegen, daß es heiſſet: Kein Hurer oder Unreiner oder Geitziger hat Erbe oder ein Looß und Theil am Reiche Chriſti und GOttes. Woraus im Gegentheil leicht zu ſchlieſſen, woran er denn Theil haben werde, nemlich am hölliſchen Feuer, das dem Teufel und ſeinen Engeln bereitet iſt / Matth. XXV. 41. O wie ſchrecklich iſt das! Es iſt aber ein Wort der ewigen Wahrheit, die nicht lügen kan.

Falſcher Troſt der Geitzigen.

Und iſt wohl zu mercken, daß der Apoſtel einen gleichen Ausſpruch thut von Hurern, Unreinen und Geitzigen. Denn manche tröſten ſich alſo, daß ſie ſprechen: Ich bin kein Hurer, keine Hure, es kan mir niemand was böſes nachſagen, ich habe iederzeit meinen ehrlichen Namen vor der Welt lieb gehabt, u. ſ. w. die aber doch wol im Geitz bis über die Ohren ſtecken, und ihrem Gott Mammon mit unermüdetem Eifer dienen. Wer es nun ſo machet, der muß wiſſen, daß, ob er gleich kein Hurer oder Unreiner iſt, er dennoch in einem unſeligen und verdammlichen Zuſtande ſtehe. Denn GOttes Wort, wie geſagt, lüget nicht.

Warnung für Verführung.

Damals fehlete es nicht an ſolchen Leuten, die die Gläubigen zu bereden ſuchten: es werde eben ſo viel mit ſolchen Dingen nicht auf ſich haben; die könten noch wohl mit dem Chriſtenthum beſtehen; die Freyheit des Evangelii laſſe dergleichen zu; wäre gleich was unrechtes daran, werde es doch als eine ſündliche Schwachheit einem nicht zugerechnet werden, weil man an Chriſtum glaube, wie denn wider ſolche Leute in 2. Petr. II. und in der Ep. Judä mit mehrern geeifert wird.

Vor ſolche warnet nun auch unſer Text alſo: Laſſet euch niemand verführen mit vergeblichen Worten. Damit er ſo viel ſagen will: Wenn iemand, er ſey, wer er wolle, er nenne ſich noch einen Heyden, oder gebe ſich vor einen Chriſten aus, zu euch käme, und wolte euch bereden: Hurerey, Unreinigkeit und Geitz wären keine oder doch nicht ſo groſſe Sünden, daß man um derer willen könne und werde verdammet werden. Wiederum; Narrentheidingen, ſchandbare Worte oder Schertz werden einen nicht

Digitized by Google

nicht gleich an der Seligkeit hindern, ſo gedencket, daß das die alte Schlange ſey, die im Paradies zu unſrer Mutter Eva ſagte: Ihr werdet mit nichten des Todes ſterben, ob ihr gleich von dem verbotenen Baum eſſen werdet, 1. Moſ. III. 4. Stopffet eure Ohren zu vor ſolchem Schlangen-Geziſche, und wiſſet, daß es vergebliche Worte ſind, da nichts hinter iſt, die gantz und gar keinen Grund haben, und der Göttlichen Wahrheit ſchnurſtracks entgegen ſind. Denn die Sache verhält ſich gantz anders, ſintemal eben um ſolcher (Dinge) willen/ die ſie als nichts auf ſich habend oder erlaubt angeben, der Zorn GOttes/ und deſſen ſchwere Gerichte über die Kinder des Unglaubens als ein ſchrecklich Ungewitter kömmt/ und kommen wird.

Wolte ſich demnach einer durch Chriſti Liebe und daraus hergekommenes Leiden und Tod nicht bewegen laſſen, ſolche Greuel zu verabſcheuen und zu meiden, der ſol bey ſich ſelbſt alſo gedencken: Sihe, wenn du gleichwol in Hurerey, Unreinigkeit und Geitz lebeſt, wenn du ſchandbare Worte, Narrentheidung und Schertz treibeſt, und ſolcher geſtalt, oder auch auf andere Weiſe, die Liebe der Welt in dir herrſchen läſſeſt, ſo wirſt du enterbet, kanſt nicht ins himmliſche Canaan eingehen, wirſt von der ewigen und über alle maaſſe wichtigen Herrlichkeit des Reichs GOttes ausgeſchloſſen, und ladeſt den Zorn GOttes auf dich, der da brennet bis in die unterſte Hölle. O es ſey ferne von mir, daß ich um einer ſo kurtzen und vergänglichen Luſt willen, als man bey dem Dienſt der Sünden zu genieſſen hat, die ſo groſſe Seligkeit des Reiches GOttes und Chriſti, wie Eſau ſeine Erſt-Geburt, verkauffen und verſchertzen, hingegen ſeinen feuerbrennenden und unerträglichen Zorn auf mich laden ſolte. Sihe, auf dieſe und dergleichen Gedancken wil uns der Apoſtel mit dieſer Vorſtellung führen.

Darum/ ſchlieſſet er nun hieraus, ſeyd nicht ihre Mitgenoſſen/ oder wie er unten v. 11. ſagt: Habt nicht Gemeinſchafft/ weder innerlich noch äuſſerlich, mit den unfruchtbaren Wercken der Finſterniß/ (denn von der Sünde hat man keine Frucht, keinen Nutzen, ſondern lauter Schaden) ſtraffet ſie aber vielmehr.

Und thut eine neue Urſach ſeiner gethanen Abmahnung hinzu, indem er ſpricht: Denn ihr waret weiland Finſterniß/ nun aber ſeyd ihr ein Licht in dem HERRN. O wie gut iſts, wenn man ſagen kan: ihr waret weiland Finſterniß/ aber nicht mehr. Der Zuſtand vor der Bekehrung und nach der Bekehrung iſt ſo weit von einander unterſchieden, als Licht und Finſterniß/ als Tag und Nacht. Daß ein unbekehrter Menſch in Hurerey, Unreinigkeit, im Geitz und in andern Sünden ſtecket, daß man aus ſeinem Munde faul Geſchwätz, ſchandbare Worte, Narren-

Anderer Grund.

Unterſcheid zwiſchen dem Zuſtande vor und nach der Bekehrung.

Narrentheidingen und Schertz höret, iſt nicht zu verwundern, denn er iſt noch in der Finſterniß, und wandelt in der Finſterniß, ja iſt ſelbſt Finſterniß/ ein verblendeter, unheiliger, unſeliger Menſch; er thut und wircket, was ſeiner Art und Natur gemäß iſt. Er iſt ein Kind der Nacht, darum thut er auch die Wercke der Nacht und der Finſterniß.

Wenn aber einer von der Finſterniß zum Licht bekehret iſt, wenn er Chriſtum als das Licht des Lebens alſo hat erkennen lernen, daß er durch Ihn in ſeiner Seele erleuchtet, geheiliget, und ſeiner himmliſchen Güter theilhafftig/ und alſo ein Licht im HErrn worden; und er wolte in ſolchen Greueln ſich wieder finden, oder in ſolchen Unflath der Sünde wieder einflechten laſſen, das wäre ſehr zu verwundern, und würde ein ſolcher aufhören zu ſeyn, was er in Chriſto JEſu worden war. Denn den Kindern des Lichts ziemet kein Wandel in der Finſterniß, ſondern ein Wandel im Licht, wie denn um deß willen hinzu geſetzet wird: Wandelt wie die Kinder des Lichts/ nemlich ehrbarlich/ als im Tage/ Röm. XIII. 13. und ſo, daß die Kinder der Finſterniß von einem ieglichen unter euch, der ein Licht im HErrn worden, Urſach zu ſagen haben: Sein Leben reimet ſich nicht mit den andern/ und ſein Weſen iſt gar ein anders. Er hält uns für untüchtig und meidet unſer Thun als einen Unflath/ Weish. II. 15. 16.

Früchte des Geiſtes.

Dazu gehören nun die beſondern Stücke, die hier als Früchte des Geiſtes/ oder wie einige leſen, des Lichts/ weil ſie nemlich aus dem Geiſt oder dem Lichte geboren werden, vorgeſtellet ſind: allerley Gütigkeit im Hertzen, und Gerechtigkeit in Wercken, und Wahrheit in Worten. Die erſte ſtehet entgegen dem Zorn, Haß und Bitterkeit: die andere dem Geitz und daraus herkommenden Ungerechtigkeit und Betrug: die dritte den Lügen und allem faulen Geſchwätz; von welchem Laſter er theils im vorhergehenden IV. theils in dieſem Anfange des V. Capitels abgemahnet hatte. In der Epiſtel an die Galater am V. 22. werden derer noch mehrere erzählet, ſo füglich unter dieſen dreyen mögen mit verſtanden, oder doch denſelben beygefüget werden.

Anwendung

Dieſes, Geliebte im HErrn, mag denn nun auch von dem andern Stück genug ſeyn, darin wir nemlich betrachtet haben, wozu uns das allergröſſeſte Liebes-Werck unſers HErrn JEſu, ſo in ſeiner für uns geſchehenen Dargebung zur Gabe und Opffer beſtehet, verpflichte. Wir haben gehöret, es komme nach dem Inhalt unſers Textes überhaupt und insgemein auf zwey Stücke an, nemlich auf den Wandel in der Liebe, und auf die Verläugnung der unreinen und ſündlichen Welt-Liebe. Aus der lebendigen Erkentniß JEſu Chriſti des gecreutzigten kan an und vor ſich ſelbſt auch nichts anders entſtehen.

Da

Da wir nun, Geliebte, alle davor angeſehen ſeyn wollen, daß wir Chriſtum, den gecreuzigten, kennen, und an denſelben glauben; ja da wir alle und iede ſeines aus heiſſer Liebe am Creutz für uns geleiſteten Opffers uns gerne werden getröſten wollen: ſo haben wir ja denn auch hohe Urſach vor JEſu Chriſto, der nun nicht mehr am Creutz hanget, ſondern, nachdem Er ſein ewig-gültiges Opffer für unſere Sünde geopffert hat, zur Rechten der Majeſtät im Himmel ſitzet, uns zu prüfen, ob unſer Erkentniß, das wir von dieſem unſern Heylande vermeynen zu haben, auch dazu bey uns kräfftig worden, daß wir unſern Wandel in der Liebe führen, und der unreinen und ſündlichen Welt-Liebe gute Nacht geben, und dieſelbe immer mehr in uns zu tödten ſuchen? Was meynet ihr, hat der Glaube an den gecreutzigten JEſum unter uns bisher ſolche Frucht getragen? zur Prüfung

Wenn in unſerm Text ein Wandel in der Liebe gefodert wird, ſo wird wol von dem Apoſtel eigentlich auf die Liebe des Nächſten geſehen. Wie aber dieſelbe die Liebe zum HErrn JEſu voraus ſetzet: Alſo thun wir nicht unrecht, wenn wir uns ſelbſt fragen: Ob wir denn denjenigen, der uns zuerſt geliebet, und der uns ſeine Liebe mit der Vergieſſung ſeines eigenen heiligen Bluts bezeuget und verſiegelt hat, aufrichtig und hertzlich wieder lieben? 1. ob wir Chriſtum lieb haben?

Wir ſind ja dazu ſchon daher verpflichtet, weil er unſer Schöpffer iſt, und weil wir ſein Gemächte und ſeiner Hände Werck ſind, von dem wir Leib und Seele, und alle dero Kräffte und Glieder empfangen haben. Er, als das höchſte Gut, iſt auch an ſich ſelbſt würdig über alles geliebet zu werden. Er hat uns aber nun dadurch, daß er ſich, nachdem wir Ihm gantz aus der Art geſchlagen, von Ihm abgefallen und ſeine Feinde worden ſind, unſer aufs neue angenommen und iſt ein Schlacht-Opffer für uns geworden, zur Liebe gegen ſich noch weit mehr und kräfftiger verbunden, ſo daß, wenn wir tauſend Hertzen hätten, wir ſie Ihm alle, keines ausgenommen, zu geben ſchuldig wären. Urſachen, warum wir Chriſtum lieb haben ſollen.

Nun wie ſtehts denn in dieſem Stück mit uns? Haſt du mich lieb: fragte dort unſer Heyland den Petrum, Joh. XXI. 16. Und dieſer konte den HErrn bey ſeiner Allwiſſenheit verſichern, daß er Ihn lieb hätte. HErr/ ſprach er, du weiſſeſt alle Dinge/ du weiſſeſt/ daß ich dich lieb habe. Was meynen wir, getrauen wir uns wol ohne Widerſpruch unſers eigenen Gewiſſens dem Petro dieſes nachzuſagen?

Es kan ſeyn, daß euer viele daran keinen Zweifel haben, und es wol für unnöthig achten bey Leuten, die Chriſten ſeyn wollen, darnach zu fragen.

Allein, der du dieſes denckeſt, daß du Chriſtum lieb haſt, womit beweiſeſt du es? was haſt du für Proben davon? Sihe, unſer Heyland hat nicht nur geſagt, daß Er uns lieb habe, ſondern hats auch erwieſen, und zwar darin,

in, daß Er um unſert willen nicht allein ein Menſch, ſondern auch ein Schlacht-Opffer, ein Wurm, ein Fluch und Anathema am Creutze worden iſt. Siehe, bis dahin hat Ihn die Liebe getrieben. Nun wolan, ſo muß es denn auch mit unſerer Liebe nicht ein bloſſes Vorgeben, ſondern Wahrheit ſeyn.

Kennzeichen der Liebe zu Chriſto.

Sprichſt du: Woran ſol ich mercken, ob meine Liebe zum HErrn JEſu Wahrheit, oder rechter Art ſey? Nun davon könten mancherley Kennzeichen vorgeleget werden, ſo es die Zeit leiden möchte. Bedencke aber nur dieſe dreyerley:

Erſtlich/ ob du das von Hertzen verläugneſt und haſſeſt, was du erkenneſt dem Willen deines Heylandes entgegen zu ſeyn, und ob du folglich in einem täglichen und ernſtlichen Kampf dich befindeſt gegen deine ſündliche und böſe Lüſte, Eigenliebe, Hoffart, Geitz, Neid, Zorn, Ungerechtigkeit, Unkeuſchheit und dergleichen, als welches alles Chriſto entgegen iſt? Wenn eine Braut weiß, daß ihrem Bräutigam diß und das in ihrer Kleidung mißbehaget, ſo wird ſie ſich um der Liebe willen, die ſie zu ihm hat, deſſen gerne enthalten; thut ſie es nicht, ſo hat ſie ihn auch nicht lieb.

Bedencke zum andern/ ob du dich hingegen befleißigeſt, dem HErrn JEſu in ſeinen Fußſtapffen nachzufolgen, und dein gantzes Leben ſeinem Wort gemäß zu führen? denn das ſetzet er ſelbſt zum Kennzeichen ſeiner Liebe, Joh. XIV. 23. da er ſpricht: Wer mich liebet/ der wird mein Wort halten.

Bedencke drittens/ ob du auch eine Bereitwilligkeit in dir findeſt, um Chriſti und ſeiner Nachfolge willen etwas zu leiden, oder ſeine Schmach zu tragen? ſintemal man ohne derſelben ſich gleichfals der Liebe zum HErrn JEſu vergeblich rühmen würde. Darnach, ſage ich, prüfe ſich ein jeglicher. O wie fürchte ich, der HErr JEſus habe noch wenig, wenig warhaffte Liebhaber unter uns.

Sprich nicht: So gläuben wir doch alle an Ihn, und deß tröſten wir uns. Sprich ſo nicht, lieber Menſch, denn, iſt dein Glaube zu Chriſto ohne Liebe zu Ihm, ſo iſt dein Glaube eitel, und wird dich für der Verdammniß nicht ſchützen können. Höre, was Paulus ſagt 1. Cor. XVI. 22. Wer den HErrn JEſum Chriſt nicht lieb hat/ der ſey Anathema/ ein Bann und Fluch, Maran Atha: d. i. der HERR kömmt, ſolchen Bann an ihm zu vollenziehen.

2. Ob wir in Liebe gegen den Nächſten wandeln?

Laſſet uns ferner prüfen: wie ſtehets doch um die Liebe des Nächſten? Denn auch dazu, wie wir gehöret, ſol Chriſti Liebes-Opffer und Tod bey uns kräfftig werden.

Wir ſolten uns zwar auch ſchon um deß willen unter einander lieben, weil wir alle Geſchöpffe eines GOttes, und aus einem Blute gemacht ſind.

Aber

Aber darin lieget noch eine gröſſere und kräfftigere Verbindung hiezu, wenn wir hören, daß Chriſtus JEſus, der Sohn GOttes, uns alle, ohne Abſicht auf unſere Würdigkeit und Verdienſt, da wir ſeine Feinde waren, ſo hoch, ſo hertzlich, ſo brünſtig geliebet, daß er nicht Gold und Silber, ſondern ſich ſelbſt oder ſein eigen Blut zum Löſe-Geld für uns dahin gegeben. Urſachen der Verbindung zur Liebe gegen den Nächſten.

Nun wolan, wie befinden wir uns denn nach dieſem Punct? Manche möchten dencken, weil ſie ihre Geſchwiſter, Eltern, Kinder und andere Bluts-Verwandten liebeten, oder den Armen je zuweilen etwas gäben, ſo wäre hieran bey ihnen kein Mangel: aber ſo enge dürffen wir die dem Nächſten ſchuldige Liebe nicht einſpannen. Es gehöret mehr dazu. Können wir auch unſere Feinde lieben? ſegnen, die uns fluchen? wohlthun denen, die uns haſſen? Können wir auch für die bitten, die uns beleidigen und verfolgen? Haben wir auch die Glieder Chriſti recht werth, ob ſie gleich ihrem Stande und äuſſerlichen Umſtänden nach vor der Welt gering und verachtet ſind? Bedencken wir auch, daß wir ſchuldig ſind, auch unſer Leben zu laſſen für die Brüder? Sihe, bis dahin ſol uns die Liebe dringen, ſo ſtarck, ſo feurig, ſo brünſtig ſolte ſie ſeyn in unſern Seelen. Doch davon will ich nicht weiter ſagen. Das aber muß ich ſagen: Weil die meiſten Menſchen in Hader und Zanck mit einander leben, (in und auſſer den Gerichten) einander ſchelten, injuriiren, übervortheilen, neiden, richten und afterreden, daß dieſe Dinge ſelbſt davon zeugen, daß das Apoſtoliſche Wort: Wandelt in der Liebe / gleichwie Chriſtus uns geliebet hat / noch in ſchlechter Praxi und Ubung unter uns ſey. Alſo beſtehen wir ja wol gröſſeſten Theils, was das erſte Stück betrifft, in der Prüfung gar ſchlecht. Klage über den Mangel der Liebe gegen den Nächſten.

Nach dem andern, fürchte ich, wirds nicht viel beſſer ſtehen, wie aus dem, was ietzo geſaget worden, von ſelbſt folget: Denn wir haben gehöret, daß Chriſti Leiden und Tod uns auch zur Verläugnung aller ſündlichen und unreinen Weltliebe verpflichte; wie wir auch gar ſchön ſingen: 3. Ob wir die ſündliche Weltliebe verläugnen?

> **HErr / laß dein bitter Leiden**
> **Mich reitzen für und für /**
> **Mit allem Ernſt zu meiden**
> **Die ſündliche Begier /**
> **Daß mir nicht komme aus dem Sinn /**
> **Wie viel es dir gekoſtet /**
> **Daß ich erlöſet bin!**

O wie wäre zu wünſchen, daß man von keinen ſolchen Sünden unter uns hörete, die nicht anders als Früchte und Ausbrüche der ſündlichen und unreinen Weltliebe angeſehen werden können, und davon es geheiſſen, daß die darin leben Kinder des Unglaubens ſind, die keinen Theil am Reich Chriſti und GOttes haben, ſondern, daß um ſolcher Sünden willen der Zorn

GOt-

Digitized by Google

GOttes über ſie komme. Aber die Erfahrung lehret es ja leider! daß, nebſt vielen andern todten und unfruchtbaren Wercken der Finſterniß, auch Hurerey, Unreinigkeit und ſonderlich der Geitz gewaltig Oberhand genommen habe. Wie es auch an ſolchen nicht fehlet, die lauter faul Geſchwätz, ſchandbare Wort, Schertz und Narrentheidingen aus ihrem Munde gehen laſſen. Aus welchen und andern Sünden mehr man ja faſt mit Händen greifen kan, wie ſo viele ſich des Glaubens an JEſum Chriſtum, den gecreutzigten, vergeblich rühmen, und ihre vermeynte Hoffnung des ewigen Lebens eitel und ungegründet ſey: und daß ſie hingegen unter dem Zorn GOttes liegen; indem ſie den HErrn, der ſie erkaufft hat, mit ihren böſen Wercken und Worten verläugnen.

Ermahnung an die Unbekehrten

Weil denn nun dieſes, Geliebte, in euren eigenen Gewiſſen offenbar iſt, und ihr aus dem, was anietzo vorgetragen iſt, in euren Seelen überzeuget ſeyn könnet, es ſey nicht mein oder eines andern Menſchen, ſondern es ſey der Wille des ewigen und heiligen GOttes, daß wir das Leiden ſeines Sohnes zu einer wahrhafftigen Gegenliebe gegen dieſen unſern Heyland, und zu rechtſchaffner Liebe unter einander; hingegen zu ernſtlicher Verläugnung der ſündlichen und unreinen Weltliebe ſollen laſſen kräfftig werden: ſo fragt ſichs, ob wir denn, da wir befinden werden, wie unſere Hertzen von der Liebe gegen unſern Heyland und rechtſchaffener Liebe gegen den Nächſten noch ſo leer, und hingegen von der ſchändlichen Weltliebe ſo voll ſeyn, ob wir, ſage ich, uns denn nicht einmal darum bekümmern wollen, daß wir ſolche Leute werden, an welchen das in ſo groſſer und unausſprechlicher Liebe für uns dem himmliſchen Vater gebrachte Opffer Chriſti hiezu ſeine Krafft erwieſen habe, und noch immer erweiſe? oder wollen wir uns den Willen des HErrn hievon vergeblich vorhalten und verkündigen laſſen? Sol denn nicht in unſerm Hertzen der ernſtliche Gedancke einmal entſtehen, daß wir uns gegen GOTT und Menſchen als ein von Chriſto JEſu erlöſetes und erkaufftes Eigenthum erweiſen wollen? Denn weſſen werden wir ſonſt davon gebeſſert ſeyn vor GOtt, wenn wir uns gleich Jahr aus Jahr ein vom Leiden Chriſti vorpredigen laſſen? Und was wirds uns helffen, daß dieſes allergröſſeſte Liebes-Werck uns auch für dißmal verkündiget und angeprieſen iſt?

Wir dürffen ja nicht dencken, daß wir unſerm HErrn GOtt damit einen Dienſt thun, daß wir uns ſo hinſetzen und hörens an, was ſein Wille an uns ſey; vielmehr mögen wir gläuben, daß, wenn wir unſern Willen nicht mit dem ſeinigen vereinigen, und in dem ſündlichen Weſen einmal wie das andere fortfahren, daß uns, ſage ich, ſolches eine deſto ſchwerere Verantwortung bringen werde. Ja gewiß, wir würden keine Entſchuldigung haben

an

Digitized by Google

an jenem Tage, wenn derjenige, der ehemals für uns aus Liebe ein Schlacht-Opffer worden, nun als der Richter der Lebendigen und der Todten erſcheinen wird, zu geben einem jeglichen nach ſeinen Wercken. Würde uns nicht unſer eigen Gewiſſen zuruffen: Sihe, es iſt dir geſaget, es iſt dir mit Ernſt eingeſchärffet worden: kein Hurer, kein Unreiner, kein Geitziger könne Theil haben am Reiche Chriſti und GOttes; aber du haſt es in den Wind geſchlagen, haſt dein Hertz verhärtet, und biſt immer auf deinem böſen Wege fortgegangen.

Ach darum ermahne ich euch denn durch die Liebe unſers HErrn JEſu Chriſti, aus welcher Er ſich ſelbſt für uns zur Gabe und Opffer gegeben hat GOtt zu einem ſüſſen Geruch: bleibet nicht ſo, wie ihr ſeyd, ſondern thut Buſſe und bekehret euch von gantzen Hertzen; bleibet nicht Kinder der Finſterniß, ſondern werdet Kinder des Lichts. Laſſet die ſchändliche und unreine Weltliebe, die den Tod bringet/verbannet werden aus euren Hertzen, und neiget ſie hingegen zur Liebe deß, der euch erſt geliebet hat, ja zur Liebe aller Menſchen. Gebet dazu Raum dem Heiligen Geiſt, der an euren Hertzen anklopffet, und an keines Gewiſſen ſich unbezeuget läſſet. Ja wendet euch zu JEſu Chriſto ſelbſt, und bittet Ihn darum, daß Er euch nicht allein mit ſeinem Blut von euren Sünden abwaſchen, ſondern auch ſeine Liebe, damit Er euch geliebet hat, recht erkennen laſſen, und euch dadurch frey machen wolle von aller ſolcher Liebe, die mit ſeiner und der Liebe des Nächſten nicht beſtehen kan. Folget ihr darin, ſo könnet ihr gewiß ſeyn, daß ihr auch in den Zuſtand kommen werdet, da man von euch ſagen kan: Solche ſeyd ihr geweſen; aber ihr ſeyd abgewaſchen / ihr ſeyd geheiliget / ihr ſeyd gerecht worden durch den Namen unſers HErrn JEſu Chriſti / und durch den Geiſt unſers GOttes. Oder, wie es in unſerm Texte lautet: Ihr waret weyland Finſterniß / nun aber ſeyd ihr ein Licht in dem HErrn. Folget ihr aber darin nicht, ſo bleibet der Zorn GOttes über euch, und werdet vom Reiche GOttes und Chriſti ausgeſchloſſen werden; dafür GOtt einen jeglichen aus Gnaden behüten wolle.

Hat jemand Gnade von dem HErrn empfangen, daß er Finſterniß geweſen, und ein Licht im HErrn worden, der wandele nun auch wie ein Kind des Lichts. Er erweiſe ſich als ein Nachfolger des lieben GOttes, der ihn aus Gnaden zu ſeinem Kinde aufgenommen hat. Hat jemand geſchmecket die Liebe und Freundlichkeit JEſu Chriſti unſers HErrn, aus welcher Er ſich für uns in den Tod dahin gegeben hat, der laſſe ſolche Liebe ſich dringen, JEſum Chriſtum über alles wieder zu lieben. Siehet er ſeinen Nächſten in Elend und Noth, ſo gedencke er, in was vor einer Noth er und das gantze menſchliche Geſchlecht geſtecket habe, und wie Chriſtus ſein eigen Leben dar- Ermahnung an die Gläubigen.

Digitized by Google

an gewaget, ihn daraus zu erretten. Dieſe Liebe laſſe er ſich dergeſtalt zu Hertzen dringen, daß er bey ſich ſelbſt dencke: Sihe, Chriſtus hat ſich ſelbſt für dich dahin gegeben, daß Er dich aus der gröſſeſten Noth erretten und ſelig machen möchte! wolan, ſo ſolt du nun auch gerne deinem Nächſten alſo thun, und ihn in ſeiner Noth und Elend nicht ſtecken laſſen. Wollen die ſündlichen Lüſte ihre vorige Herrſchafft wieder prætendiren, und uns zur Liebe dieſer Welt bald auf dieſe, bald auf andre Art reitzen und locken: o ſo laſſet uns daran dencken, wie ſauer wir Chriſto unſerm Heylande worden, und wie unſere ſündliche Begierden gleichſam die Geiſſeln, die Dornen, der Spieß und Nägel geweſen ſind, ſo ihm Pein und Schmertzen verurſachet haben, ja um welcher willen Er den Tod ſelbſt ſchmecken und erdulden müſſen, damit wir Ihn nicht aufs neue creutzigen, und uns der Frucht ſeines Todes und blutigen Opffers verluſtig machen mögen. Die Worte des Apoſtels Petri aus 1. Ep. c. IV. 1. ſeqq. müſſen uns tieff ins Hertz geſchrieben ſeyn, da er ſpricht: **Weil nun Chriſtus im Fleiſch für uns gelitten hat / ſo wapnet euch auch mit demſelbigen Sinn: denn wer am Fleiſch leidet / der höret auf von Sünden / daß er hinfort / was noch hinterſtelliger Zeit im Fleiſch iſt / nicht der Menſchen Lüſten lebe / ſondern dem Willen GOttes.** Nun dazu gebe JEſus Chriſtus, der für uns gelitten hat und geſtorben iſt, ſelbſt ſeine Gnade, darum wir Ihn demüthiglich alſo anruffen:

Schluß-Geb. **DU getreuer HErr und Heyland JEſu Chriſte! wir ſagen Dir von Hertzen Lob / Preis / Ehre und ewigen Danck für das groſſe Werck der Liebe / das du um unſernt willen in den Tagen deines Fleiſches vollbracht haſt. Du haſt Dich ſelbſten dargegeben zur Gabe und Opffer / GOtte zu einem ſüſſen Geruch. Du haſt uns dadurch verſöhnet mit deinem Vater / eine ewige Gerechtigkeit und den Heiligen Geiſt / ja das ewige Leben uns wiederum erworben und zu wege gebracht. Alſo haſt du bewieſen / O HErr! daß dein Hertz ohne falſch ſey / und gezeiget / daß Du nicht allein deinen Vater / ſondern auch uns verlorne Adams-Kinder über alle maaſſen geliebet haſt. Dieſe deine Liebe / O HErr JEſu! laß denn herrlich und verkläret werden durch deinen Geiſt in unſern Seelen. Zünde durch dieſe ewige und heilige Glut deiner Liebe in uns an eine wahrhafftige Gegenliebe zu Dir / darin wir Dir unſerm Heylande von gantzem Hertzen und von gantzer Seele gehorſam werden mögen. Wircke auch dadurch eine hertzliche Liebe gegen unſern Nächſten / inſonderheit auch gegen unſere Feinde / daß wir einem ieglichen ſo thun / wie du haſt an uns gethan. Ja HERR / laß uns in**

der

Digitized by Google

der That zeigen/ daß wir dein Leiden hoch achten/ und daß wir uns erkennen als ein durch dein Blut erkaufftes und erlöſetes Eigenthum. Zu dem Ende erlöſe uns auch von aller unreinen und ſündlichen Liebe dieſer Welt/ und laß dieſelbige weder in Begierden/ noch Worten oder Wercken bey uns herrſchen; ja reinige davon den allerinnerſten Grund unſerer Seelen / und heilige uns/ O HErr JEſu! durch dein Blut/ Dir zu einem wohlgefälligen Opffer auf Zeit und Ewigkeit. Das gieb aus Gnaden/ um deiner groſſen und unausſprechlichen Liebe willen/ Amen.

Am Tage der Verkündigung Mariä.

Von

Den gewiſſen Gnaden Davids.

Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti/ und die Liebe GOttes/ und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes ſey mit euch allen/ Amen.

Ich wil mit euch einen ewigen Bund machen/ nemlich die gewiſſen Gnaden Davids. Sihe/ ich habe ihn den Leuten zum Zeugen geſtellet/ zum Fürſten und Gebieter den Völckern. Dieſes, Geliebte in Chriſto JEſu, iſt ein Wort des HErrn an ſein Volck, welches wir leſen Jeſ. LV. 3. 4. Wir hören, daß darin unter andern der gewiſſen Gnaden Davids Meldung geſchiehet, womit Zweifels ohne zurück geſehen wird auf 2. Sam. VII. 12-14. alwo GOtt der HErr durch den Propheten Nathan dem David dieſe gnädige Verheiſſung that: Wenn nun deine Zeit hin iſt/ daß du mit deinen Vätern ſchlafen liegeſt/ wil ich deinen Saamen nach dir erwecken/ der von deinem Leibe kommen ſol/ dem wil ich ſein Reich beſtätigen ewiglich/ der ſol meinem Namen ein Haus bauen / und ich wil den Stul ſeines Königreichs beſtätigen ewiglich. Ich wil ſein Vater ſeyn/ und er ſol mein Sohn ſeyn. Oder wie es Pſalm LXXXIX 27. 28 ausgeſprochen wird: Er wird mich nennen alſo: Du biſt mein Vater / mein GOtt und Hort/ der mir hilfft. Und ich wil ihn zum erſten Sohn machen/ allerhöchſt unter den Königen auf Erden.

Eingang.

Jeſ. 55, 3. 4.

Digitized by Google

Die Gnade, dem David verheiſſen, gehet auf Chriſtum.

Ob nun wol dieſe Worte auch ihr Abſehen auf Salomo, den Sohn Davids, haben, als welcher dem Namen des HErrn ein Haus, nemlich den Tempel zu Jeruſalem, gebauet hat, (wie denn auch derſelbe bey deſſen Einweihung ausdrücklich ſagte 1. B. d. Kön. VIII. 20. **Der HErr hat ſein Wort beſtätiget/ das Er geredt hat: Denn ich bin aufkommen an meines Vaters Davids ſtat/ und ſitze auf dem Stuhl Iſrael/ wie der HErr HErr geredt hat/ und habe gebauet ein Haus dem Namen des HErrn/ des GOttes Iſrael,**) ſo iſt doch ſo wol aus dem gantzen Inhalt dieſer dem David durch den Nathan gegebenen Verheiſſung, und dero Wiederholung im LXXXIX. Pſalm, als auch aus dieſem Prophetiſchen Text, ſonderlich aber aus der Schrift des Neuen Teſtaments offenbar, daß darin eigentlich und fürnehmlich auf Chriſtum JEſum, den rechten Salomo und Hertzog des Friedens, den rechten Jedidja und Sohn der Liebe und des Wohlgefallens des himmliſchen Vaters gezielet, und angezeiget werde, wie derſelbe herkommen würde aus dem Samen Davids nach dem Fleiſch, dem HErrn einen geiſtlichen Tempel bauen, und ein ewiges und unvergängliches Königreich haben.

Beweis deſſen.

Denn ſo durch die Geburt des Salomo und des von ihm erbaueten Tempels und ſeines Königreichs dieſe Verheiſſung völlig wäre erfüllet worden, ſo würde nicht nöthig geweſen ſeyn, nach ſo langer Zeit, da Salomo ſchon längſt entſchlaffen war, zu ſagen: **Ich will mit euch einen ewigen Bund machen** (und euch halten) **die gewiſſen Gnaden Davids/** oder die Gnade, die ich dem David bey meiner Treue zugeſaget und geſchworen.

Eben das beſtätigen auch die nächſtfolgenden Worte: **Sihe/ ich habe Ihn den Leuten zum Zeugen geſtellet/ zum Fürſten und Gebieter den Völckern.** Als womit angezeiget wird, daß derjenige, der dem David verheiſſen worden, ſeyn ſolte **der groſſe Prophet/** davon Moſes, 5. B. Moſ. XVIII. geweiſſaget hat, **der treue und wahrhafftige Zeuge/** welcher den Menſchen allen Rath und Willen GOttes von ihrer Seligkeit verkündigen, und zugleich ein König und Fürſt nicht über das Jüdiſche Volck allein, ſondern insgemein über die Völcker ſeyn ſolte. Welches ja am herrlichſten und überſchwenglichſten in JEſu Chriſto erfüllet worden iſt.

In der Apoſt. Geſch. XIII. 34. führet Paulus die Prophetiſchen Worte als einen Beweis an, daß GOtt Chriſtum von den Todten auferwecket habe, wie es denn heiſſet: **Daß Er Ihn aber hat von den Todten auferwecket/ daß Er fort nicht mehr ſol verweſen/ ſpricht Er alſo: Ich will euch die Gnade/ David verheiſſen/ treulich halten.** Denn zu ſolcher Gnade gehöret nicht allein, daß der Meßias aus dem Geſchlecht Da-

vids

vids herſtammen ſolte; auch nicht allein, daß derſelbige um der Sünden willen der Menſchen ſterben; ſondern auch dem Namen des HErrn ein Haus von lebendigen Steinen aus Juden und Heyden bauen, und daſſelbe mit ewiger Herrlichkeit und Seligkeit erfüllen ſolte: welches Er nicht hätte thun mögen, wenn Er im Tode geblieben wäre, und die Verweſung geſehen hätte.

Und dieſes, Geliebte im HErrn, ſind die gewiſſen Gnaden Davids, welche GOtt der HErr aufs neue durch den Propheten dem damaligen frommen Häufflein verheiſſen und beſtätiget hat.

Derſelbigen uns zu erinnern giebt uns Gelegenheit derjenige Text, der auf dieſen ſo genannten Verkündigungs-Tag Mariä zu erklären verordnet iſt. Daher wir denn noch ferner in der Furcht Gottes und zu unſerer Erbauung davon handeln wollen.

Hiezu laßt uns von GOtt dem HErrn die Gnade und Mitwirckung ſeines Heiligen Geiſtes demüthiglich ſuchen im Gebet des Vater unſers/ auch zu gleichem Zweck mit einander zuvor ſingen: HErr JEſu Chriſt/ dich zu uns wend/ ꝛc.

Text Jeſ. VII. 10-16.

Und der HErr redete abermal zu Ahas und ſprach: Fodere dir ein Zeichen von dem HErrn deinem GOtt/ es ſey drunten in der Hölle/ oder droben in der Höhe. Aber Ahas ſprach: Ich wils nicht thun/ daß ich den HErrn nicht verſuche. Da ſprach er: Wolan ſo höret ihr vom Hauſe David: Iſts euch zu wenig/ daß ihr die Leute beleidiget/ ihr müſſet auch meinen GOtt beleidigen? Darum ſo wird euch der HErr ſelbſt ein Zeichen geben: Sihe! eine Jungfrau iſt ſchwanger/ und wird einen Sohn gebären/ den wird ſie heiſſen Immanuel/ Butter und Honig wird er eſſen/ daß er wiſſe Böſes zu verwerffen und Gutes zu erwählen. Denn ehe der Knabe lernet Böſes verwerffen und Gutes erwählen/ wird das Land/ dafür dir grauet/ verlaſſen ſeyn von ſeinen zween Königen.

Aus dieſem prophetiſchen Text, Geliebte in Chriſto unſerm Heyland/ ſol vor dißmal gehandelt werden Vortrag.

Von den gewiſſen Gnaden Davids

Digitized by Google

Zweyerley aber wird uns davon vorgehalten:

I. Derſelben ſündhaffte Verleugnung.

II. Derſelben Göttliche Bekräfftigung.

Gebet. Nun aber unſer HErr JEſus Chriſtus/ in welchem und durch welchen Gnade und Wahrheit worden iſt/ öffne uns unſere Augen und Hertzen/ ſeine Gnade zu erkennen, und derſelbigen auch alſo zu gebrauchen/ daß wir durch dieſelbige aus aller Unſeligkeit mögen errettet/ und Kinder der Gnaden und des ewigen Lebens werden! Das verleihe Er uns um ſeiner Gnade und Wahrheit willen! Amen.

Abhandlung.

Erſter Theil.

Der gewiſſen Gnaden Davids

Geliebte im HErrn! was die Gnade/ dem David verheiſſen/ eigentlich ſey, iſt Eingangs überhaupt angezeiget worden, und werden wir es zum Theil auch aus dieſem Text vernehmen können, ſonderlich aus den Worten, da es heiſſet: Sihe/ eine Jungfrau iſt ſchwanger/ und wird einen Sohn gebären/ den wird ſie heiſſen Immanuel. Der Ordnung unſers Textes nachzugehen, ſehen wir I. auf die ſündhaffte Verleugnung ſolcher Gnade. Und da fragt ſich anfänglich: Von wem ſolche Verleugnung geſchehen ſey? Da wird nun des Ahas gedacht, der ein König war in Juda und zu Jeruſalem, alſo eine Perſon, von welcher nichts weniger als dieſes hätte geſchehen ſollen. Sintemal ja dem Könige, als dem Haupte und Vater des gantzen Landes, vor allen andern geziemet hätte, die Gnade, ſo dem David verheiſſen war, ſtets vor Augen zu haben, derſelben feſtiglich zu glauben, in aller Noth ſich damit zu tröſten, und ſich in ſeinem gantzen Wandel und Regiment dergeſtalt zu betragen, als es die Heiligkeit und Herrlichkeit ſolcher verheiſſenen Gnade erforderte. So aber machte er es gantz anders, alſo, daß wir an ihm ſehen können, wie diejenigen, welche andern ein gutes Exempel zu geben am meiſten verbunden ſind, hingegen wol andere mit ihrem böſen Exempel ärgern und verderben; welches aber deſto ſchwerere Straffen und Gerichte nach ſich zu ziehen pflegt.

1. ſündhaffte Verleugnung. 1. von wem ſie geſchehen? a) Von Ahas

b) und ſeinem Hauſe.

Doch iſt es Ahas nicht allein geweſen, der in ſolcher ſündhafften Verleugnung der Gnade Davids geſtanden, ſondern auch ſeine gantze Familie oder das Haus David/ wie in unſerm Text ſtehet v. 13. und was demſelben bedient und unterthänig war, machte ſolcher Verleugnung ſich mit ſchuldig. Denn qualis Rex, talis grex, wie der Hirt iſt, ſo ſind auch die

die Schaafe: wie der König, ſo ſind gemeiniglich auch die Unterthanen, oder zum wenigſten ſein Hof. Und ſo gings auch hier: Weil Ahas, der König in Juda, die dem David verheiſſene Gnade ſo gering ſchätzte, und dieſelbe verläugnete, ſo geſchahe es auch von ſeinen Kindern und Anverwandten, Bedienten und Unterthanen. Wie denn der Zuſtand in Juda und Jeruſalem unter dieſes Königs Regierung äuſſerſt verderbet, und nur noch ein geringes Häufflein übrig war, welches der göttlichen Verheiſſung heiliglich und nach dem Wohlgefallen des HErrn gebrauchte.

Auf was Art und Weiſe aber iſt denn von dem Ahas, auf welchen wir hauptſächlich zu ſehen haben, die dem David ſo gewiß verheiſſene Gnade verläugnet worden? Da finden wir nun in unſerm Text, daß ſolches theils durch ſein **gottloſes und ſündliches Leben/** und damit verknüpffte böſe und ungerechte Regierung, theils durch **Unglauben und Mißtrauen gegen GOtt den Lebendigen** geſchehen ſey. *2. Wie und wodurch ſie geſchehen.*

Hätte man den Ahas ſollen fragen: Ob er nicht gläubte, daß aus ſeinem Geſchlecht der Meßias kommen, und daß GOTT um deßwillen den Stamm Juda und ſein Königreich erhalten und nicht untergehen laſſen werde? ſo möchte er ſolches mit Worten oder mit dem Munde vielleicht nicht geleugnet, ſondern bekannt, ja darin wol einen Ruhm nach dem Fleiſch geſuchet haben: Aber in der That ſelbſt hat er das, was er mit dem Munde, Zweifels ohne, bekannt haben würde, verläugnet. Denn ſein Leben war gottlos und böſe. Er war ein Herr, der ſich kein Gewiſſen machte, GOtt und Menſchen zu beleidigen, wie es in unſerm Text von ihm lautet. Er war zwar einer von den Nachkommen Davids, hatte auch einen frommen Vater gehabt, nemlich den Jotham, als von welchem es heiſſet 2. König XV. 34. **Er that/ das dem HErrn wohlgefiel/ aller dinge/ wie ſein Vater Uſia gethan hatte.** Aber wie mehrmals fromme und gottſelige Eltern böſe und ungerathene Kinder haben, alſo gings auch dem frommen Jotham mit ſeinem Sohn Ahas: Denn es war, ſo zu ſagen, keine gute Ader an ihm, und iſt einer von denen Königen in Juda, die am allerſchlimmſten gelebet und regieret haben. *a) durch ſein gottloſes Leben.*

Das XVI. Cap. des andern Buchs der Könige giebt mit mehrerm Zeugniß davon. **Er that nicht/ heißt es daſelbſt v. 2. 3. was dem HErrn ſeinem GOtt wohlgefiel/ wie ſein Vater David/ denn er wandelte auf dem Wege der Könige Iſrael.** Inſonderheit aber werden nachfolgende Sünden von ihm erzählet: 1) daß er ſeinen Sohn habe durchs Feuer gehen laſſen nach den Greueln der Heyden. 2) Daß er auf den Höhen, und auf den Hügeln, und unter allen grünen Bäumen geräuchert und geopffert habe. 3) Daß er mit dem heydniſchen Könige in Aſſyrien Tiglath Pileſer in einen Bund oder Alliance getreten, und demſelben die Schätze *Ahas Sünden.*

Digitized by Google

aus dem Hauſe des HErrn und aus des Königs Hauſe zugeſchickt. 5.) Daß er dem Prieſter Uria ein Ebenbild und Gleichniß von einem heydniſchen Altar, der zu Damaſcus war, zugeſandt, nach welchem er einen Altar in dem Tempel zu Jeruſalem bauen müſſen, auf welchem er 6.) nachmals ſelbſt geopffert, und die Opffer des gantzen Volcks darauf anzuzünden dem Prieſter Uria, der ihm, nach Art der falſchen Propheten und Bauchdiener, in allen Anordnungen folgete, anbefohlen; hingegen 7.) den ehern Altar, der vor dem HErrn ſtund, und der nach dem Bilde und Gleichniß, das David vom HErrn ſelbſt empfangen, gemacht war, (1. Chron. XXVIII. 19.) weggethan, und ihn an eine Ecke gegen Mitternacht ſetzen laſſen. Welches ja lauter abſcheuliche Greuel vor GOtt waren, die gnugſam anzeigten, mit was für Gottloſigkeit dieſer König ſo wol ſein Leben und Wandel, als ſeine Regierung beflecket, aber auch damit die dem David und ſeinen Nachkommen verheiſſene Gnade ſchändlich verläugnet habe.

Denneben dieſe gnädige und unverdiente Verheiſſung hätte ihn bewegen ſollen, in den Wegen des HErrn zu wandeln, und ſeine Rechte zu halten, und darnach zu thun, folglich auch ſo zu regieren, daß man darin ein Vorbild der heiligen, gerechten und friedfertigen Regierung des Meßiä hätte erkennen können; wie es denn 1. Kön. VIII. 25. ausdrücklich heißt, daß Davids Kinder, denen die Verheiſſung geſchehen war, *ihren Weg bewahren / und vor dem HErrn wandeln ſolten / wie er / David / vor ihm gewandelt hätte.* Zu welchem auch der HErr geſaget hätte: *Wer über die Menſchen herrſcht / der ſol gerecht ſeyn / er ſol herrſchen in der Furcht Gottes;* wie die Worte aus 2. Sam. XXIII. 3. von einigen alſo überſetzet, und als ein allgemeiner Befehl, den GOtt dem David und allen ſeinen Stuhl-Erben gegeben hatte, angeſehen werden. So aber machte er es gantz anders: Er zog die Gnade auf Muthwillen, und lebte eben ſo arg und gottlos, ja in gewiſſen Stücken noch ärger, als die Heyden, denen eine ſolche Gnade, wie ihm, nicht verheiſſen war; wie er denn auch, was ſeine Regierung betrifft, ſich nicht ſo wol wie ein Vater und König, als wie ein Tyrann und Wüterich erwieſen hat.

b) Durch Unglauben und Mißtrauen gegen GOtt. Davon zeuget

Es geſchahe aber ſolche Verläugnung der verheiſſenen und gewiſſen Gnaden Davids noch ferner durch *Unglauben und Mißtrauen gegen GOtt.* Dieſen ſeinen Unglauben und Mißtrauen verrieth er eines theils durch ſeine *groſſe Furcht*, darein er ſich wegen ſeiner Feinde ſetzen ließ; andern theils durch die *ſündliche Alliance*, die er mit dem heydniſchen Könige ſchloß, davon oben allbereit gedacht iſt.

ſeine Furcht.

Was ſeine Furcht betrifft, ſo heiſſet es in unſerm Text: *Der HErr redete abermal mit Ahas.* Dieſes *abermal* zeiget an, daß ſchon etwas mit Ahas im Namen des HErrn müſſe geredet ſeyn. Was es aber geweſen,

ſen, iſt im vorhergehenden dieſes Capitels zu ſehen. Denn da finden wir, daß der König in Syrien und der König in Iſrael den König Ahas mit Krieg überzogen, und zwar in der Abſicht, daß ſie das Königreich Juda über einen Hauffen werffen, unter ſich theilen, und einen Königlichen Statthalter oder Vice-Roy in das Land Juda ſetzen wolten: Ferner, daß dieſes dem Ahas und ſeinem Hauſe angezeiget, oder daß die Zeitung hievon nach Hofe gekommen; da aber gedacht wird, daß durch dieſe Poſt alles in die gröſſeſte Furcht und Beſtürtzung gerathen ſey. Es heiſſet: Da ward dem Hauſe David angeſagt: Die Syrer verlaſſen ſich auf Ephraim. Da bebete ihm (dem Könige Ahas) das Hertz/ und das Hertz ſeines Volcks/ wie die Bäume im Walde beben vom Winde.

Dieſe Furcht war allerdings ein Zeichen ſeines ungläubigen und mißtrauigen Hertzens gegen den lebendigen GOtt. Hätte er Glauben und Vertrauen gehabt in ſeinem Hertzen, ſo würde er auf ſolche Zeitung es gemachet haben, wie es der Prophet im folgenden VIII. Capitel machet, da er aus groſſer Glaubens-Freudigkeit die Feinde des Hauſes Juda alſo anredete: Seyd böſe ihr Völcker/ (ihr Iſraeliter und Syrer) und gebet doch die Flucht. Höret ihrs alle/ die ihr in fernen Landen ſeyd/ rüſtet euch/ und gebet doch die Flucht. Lieber/ rüſtet euch/ und gebet doch die Flucht/ beſchlieſſet einen Rath/ (wie ihr nemlich wollet das Land unter euch theilen, und wollet einen Statthalter da hinein ſetzen,) und werde nichts daraus/ beredet euch/ und es beſtehe nicht. Warum? Denn hier iſt Immanuel. Oder er würde an den XXVII. Pſalm ſeines Vaters Davids gedacht haben, da es heiſſet v. 1-3. Der HErr iſt mein Licht und mein Heyl/ für wem ſolt ich mich fürchten? Der HErr iſt meines Lebens Krafft/ für wem ſolt mir grauen? Darum ſo die Böſen/ meine Widerſacher und Feinde/ an mich wollen/ mein Fleiſch zu freſſen/ müſſen ſie anlauffen und fallen. Wenn ſich ſchon ein Heer wider mich leget/ ſo fürchtet ſich dennoch mein Hertz nicht/ wenn ſich Krieg wider mich erhebet/ ſo verlaſſe ich mich auf ihn. Aber gleichwie eine ſolche Freudigkeit und ein ſolcher trotziger Glaube bey dem Eſaia und David ein gutes Gewiſſen gegen GOtt und Menſchen zum Grunde hatte: Alſo kam hingegen dieſe Furcht bey dem Ahas am allernächſten aus dem Unglauben, dieſer aber aus dem böſen Gewiſſen, und dieſes aus ſeiner Gottloſigkeit her. Denn ſein Hertz ſagte ihm: Sihe, du wandelſt nicht rechtſchaffen vor GOtt, ſondern du haſt Ihn verlaſſen, und alſo wird er dich wieder verlaſſen.

Denn ſo findet ſichs in der Erfahrung: wenn der Menſch GOtt ungehorſam iſt, und nicht in ſeinen Wegen wandelt, ſo kan er unmöglich einen rechten Glauben und Vertrauen zu Ihm haben. So wenig ein ungehor-

ſames, widerſpenſtiges und unartiges Kind gegen ſeine leibliche Eltern ein kindlich Hertz faſſen kan, ſo wenig kan es auch ein böſer Menſch zu GOtt, dem Heiligen und Lebendigen.

Zwar ſo lange keine Noth und Trübſal da iſt, da mag ſich auch ein ſolcher wol eines groſſen Glaubens und Vertrauens rühmen, und dencken, wie wohl und feſt er darin gegründet und befeſtiget ſey: Aber wenn Noth und Trübſal einher trit, da äuſſert ſichs, daß, wie das menſchliche Hertz in guten Tagen ein trotziges/ alſo in böſen Tagen ein verzagtes Ding iſt, Jerem. XVII. 9. Hingegen ie treulicher der Menſch vor GOtt wandelt, und ie mehr er ſeine Furcht vor Augen hat, ie ein gröſſer Vertrauen und Zuverſicht zu GOtt wird er, auch wenn ein böſes Stündlein kommt, haben können. Ihr Lieben/ ſpricht Johannes 1. Ep. III. 21. 22. ſo uns unſer Hertz nicht verdammt/ ſo haben wir eine Freudigkeit zu GOtt/ und was wir bitten/ werden wir von ihm nehmen. Denn wir halten ſeine Gebote/ und thun/ was vor ihm gefällig iſt.

Wir finden zwar auch von dem frommen Hiſkia, daß er bey dem Uberfall des Sanheribs nicht ohne alle Furcht geblieben ſey: wir finden aber auch, daß er dieſelbe durch Glauben und Gebet bald überwunden, und darin nicht beharret habe, als der Prophet Eſaias ihm ſagen ließ: Der HErr ſpricht alſo: Fürchte dich nicht für den Worten/ die du gehöret haſt/ mit welchen mich die Knaben des Königes zu Aſſyrien geſchmähet haben. Sihe/ ich wil ihm einen andern Muth machen/ und ſol etwas hören/ daß er wieder heimziehe in ſein Land/ und wil ihn durchs Schwerdt fällen in ſeinem Lande/ Jeſ. XXXVII. 6. 7. Hingegen wolte bey Ahas, ſo zu reden, weder ſingen noch ſagen helffen.

und ſündliche Verbündniß.

Denn dieſe Furcht herrſchte bey ihm, und trieb ihn an zu der ſündlichen Verbündniß mit dem heydniſchen Könige Tiglath Pileſer, welche wir als das andre Merckmaal ſeines Unglaubens und Mißtrauens gegen GOTT anzuſehen haben. Denn als ſein Hertz bebete, wie die Bäume im Walde vom Winde zu beben pflegen, ſo ſchickte der HErr ſeinen treuen Zeugen und Propheten, Jeſaiam, an ihn ab, und ließ ihm ſagen: Hüte dich/ oder habe acht auf dich ſelbſt, und ſey ſtille/ verunruhige dich nicht mit mancherley Gedancken, Rath und Anſchlägen, fürchte dich nicht/ und dein Hertz ſey unverzagt für dieſen zweyen rauchenden Löſchbränden/ nemlich für dem Zorn Rezin/ ſamt den Syrern/ und des Sohns Remalja; deutete ihm auch an, wie aus dem Vorhaben dieſer beyden Könige gegen das Königreich Juda nichts werden würde: Alſo/ hieß es, ſpricht der Herr HErr: es ſol nicht beſtehen/ noch alſo gehen. Aber das alles wird Ahas, Zweifels ohne, für Träumereyen und eigene Gedancken des guten Propheten gehalten haben, worin er denn von dem Uria, der nach ſeinem

Sinn

Digitized by Google

Sinn war, und alles machte, wie es der König gern haben wolte, trefflich wird geſtärcket worden ſeyn.

Und mögen wir uns hiebey wohl erinnern der Worte Lutheri in der Vorrede über dieſen Propheten, da er ſpricht: Du ſolt aber Jeſaiam bey dem Jüdiſchen Volcke nicht anders anſehen/ als einen verachteten Mann/ ja wie einen Narren und Unſinnigen. Denn wie wir ihn ietzt halten/ſo haben ſie ihn nicht gehalten/ſondern wie er ſelbſt zeuget cap. XXXVII. haben ſie die Zungen gegen ihn heraus gereckt/ und mit Fingern auf ihn geweiſet/ und alle ſeine Predigt für Narrheit gehalten. Ohn gar ein wenig frommer Gottes-Kinder im Hauffen, als der König Ezechias rc. Denn es war die Gewohnheit bey dem Volck/die Propheten zu ſpötten/ und für unſinnig zu halten/ 2. Kön. IX. 11. Wie denn allen Gottes-Dienern und Predigern allezeit geſchehen iſt/ täglich geſchiehet/ und forthin geſchehen wird. Worte Lutheri aus der Vorrede über den Propheten Jeſaiam.

Was that aber GOtt der HErr, nachdem der Ahas nichts deſto weniger in ſeinem Unglauben und Furcht beharrete? Es heißt: Und der HErr redete abermal (nemlich durch den Propheten) zu Ahas und ſprach: Fodere dir ein Zeichen vom HErrn/ deinem GOtt/ es ſey unten in der Hölle/ oder droben in der Höhe.

Der Prophet wolte ſo viel ſagen: Höre Ahas, GOTT kennet dein Hertz wohl, und ſiehet, wie ungläubig und verzagt es iſt, in was für einer Furcht und Schrecken es ſich befindet, und wie du, aus deiner Noth dich zu erretten, fürhaſt mit dem Könige zu Aſſyrien dich zu verbinden. Nun hat zwar GOtt der HERR durch mich, als ſeinen Knecht, dich verſichern laſſen, daß es den Feinden nicht gelingen ſolle, ſondern daß Er ſie in ihr eigen Schwerdt fallen laſſen wolle: Du aber haſt dieſes für meine eigene Gedancken gehalten, und angeſehen, als ob es bloſſe Worte und nicht Wahrheit wäre, bleibeſt alſo in deinem Unglauben und Furcht, ja du ſucheſt immer tieffer ins Verderben hinein zu gehen. Weil du nun ein ſo hart, ungläubig und mißtrauiges Hertz haſt, ſo gehet dir GOtt um ſo viel mehr nach, und wil, daß du von Ihm ein Zeichen ſolt fodern, es ſey nun, daß es am Himmel (wie dergleichen dem Hiskia in folgender Zeit gegeben ward, da die Sonne zurück ging, Jeſ. XXXIIX.) oder, daß es auf Erden (wie dort dem Gideon wiederfuhr, Richt. VI.) oder gar in der Tieffe des Meers geſchehe: daſſelbe Zeichen ſol erfolgen, daran ſolſt du erkennen, daß ich ein wahrer Prophet bin, und daß das, was ich habe von der Göttlichen Hülffe und von dem Untergang deiner Feinde geredet, nicht eitele und leere Worte, ſondern ein wahrhafftiges und Göttliches Zeugniß geweſen ſey.

Welch eine Freundlichkeit und Liebe erwieß nicht darin GOTT der HERR gegen einen ſo böſen und gottloſen König! Billig hätte er dieſe Güte ſeines GOttes ſich ſollen zu einer ernſtlichen Buſſe und Bekehrung leiten laſſen, und, ſo viel dismalligen Befehl des HErrn betrifft, ſagen ſollen: Ob ich gleich das Hertz nicht hätte, ein Zeichen von GOtt zu fodern, als deſſen ich nicht würdig bin: dennoch, weils der HERR mein GOtt haben wil, und ich deſſen, meinem Unglauben abzuhelffen, ja benöthiget ſeyn muß, ſo will ich es denn thun, und alſo müſſe GOtt dis und das (was Er nun hätte fodern wollen) geſchehen laſſen.

Aber Ahas ſprach/ heißt es weiter in unſerm Text, ich wils nicht fodern/ daß ich den HErrn nicht verſuche. Er wolte ſo viel ſagen: Da behüte mich GOtt für, daß ich ein Zeichen fodern ſolte, darin rätheſt du mir gar nicht wohl, ſondern mutheſt mir eine Sache zu, da ich mich ſchwerlich an GOtt verſündigen würde, wenn ich dir darin folgen wolte, denn es ſtehet ja geſchrieben: Du ſolt den HErrn deinen GOtt nicht verſuchen/ 5. Moſ. VI. 16.

War ja wol eine greuliche und ſchändliche Heucheley und Bosheit bey dieſem Könige! Denn indem er ſolchergeſtalt ſich wegerte und entſchuldigte, ſo wolte er ſich das Anſehen machen, als ob er ſich fürchtete, das Gebot des HErrn zu übertreten, welches er doch auf unzähliche Art und Weiſe vorhin übertreten hatte und noch übertrat; hingegen beſchuldigte er den Jeſaiam ſolcher maſſen, daß er ein Phantaſt, Träumer und falſcher Prophete ſeyn müſſe, als der im Namen des HErrn zu ihm zu reden zwar fürgäbe, und ihn doch zu einer ſündlichen Verſuchung GOttes verleiten wolte.

Heucheley der Groſſen und Gewaltigen.

Das iſt nemlich die Art und Praxis der Kinder dieſer Welt, ſonderlich auch der Groſſen und Gewaltigen, daß ſie böſes über böſes thun, und doch bey aller ihrer Bosheit und bey allen ihren Greueln den Schein nicht haben wollen, als ob ſie von GOtt wären abgewichen, ſondern eine Furcht vor Ihn hätten: ja daß ſie ſelbſt ihre Sünden als Zeichen ihrer Gottesfurcht, Devotion und Religioſität angeſehen haben wollen: Wie Herodes dem Johanni den Kopff abſchlagen ließ, damit Er den Eyd nicht brechen und folglich an GOtt ſich nicht verſündigen möchte.

So machts hier Ahas und ſeine Bedienten und Räthe: Sie wollen kein Zeichen fodern, damit ſie GOtt nicht verſuchen. Es war aber nur ein Prætext und Vorwand ihres Unglaubens, da ſie meyneten: GOTT könte und wolte ihnen nicht helffen, wenn ſie nicht den König von Aſſyrien zum Freunde hätten; der liebe GOtt helffe doch nicht ohne, ſondern durch Mittel. Daher ſchickte er zu gedachtem Könige, und ließ ihm ſagen: Ich bin dein Knecht und dein Sohn/ komm herauf/ und hilff mir aus der

Hand

Hand des Königes zu Syrien und des Königes Iſrael/ die ſich wider mich haben aufgemacht/ 1. Kön. XVI. 7.

Weßwegen auch der Prophet Eſaias im folgenden ſie deßwegen gewaltig beſtraffet, und daſſelbe kleine Häufflein der Frommen, das ſelbiger Zeit übrig war, alſo warnet c. VIII. 12-15. Ihr ſolt nicht ſagen: Bund/ (Alliance) dieſes Volck redet von nichts denn von Bund. Fürchtet ihr euch nicht alſo/ wie ſie thun/ und laſſet euch nicht grauen; ſondern heiliget den HERRN Zebaoth/ den laſſet euer Furcht und Schrecken ſeyn/ ſo wird Er eine Heiligung ſeyn; aber ein Stein des Anſtoſſes und ein Fels des Aergerniß den zweyen Häuſern Iſrael/ zum Strick und Fall den Bürgern zu Jeruſalem/ daß ihrer viel ſich daran ſtoſſen/ fallen/ zubrechen/ verſtrickt und gefangen werden.

Dieſe von Ahas mit einem heydniſchen Könige gemachte Verbündniß war nun allerdings wiederum eine Verleugnung der verheiſſenen Gnaden Davids; ſintemal GOtt der HERR dem David verheiſſen hatte 2. Sam. VII. 16. Dein Haus und dein Königreich ſol beſtändig ſeyn ewiglich vor dir/ und dein Stul ſol ewiglich beſtehen: oder, daß es ihm nicht gebrechen ſolte an einem Mann vor ihm/ der da ſitze auf dem Stul Iſrael/ ſo doch/ daß ſeine Kinder ihren Weg bewahren/ und vor ihm wandeln ſolten/ wie er vor ihm gewandelt hätte/ 1. Kön. VIII. 25. Daraus hätte er ja ſchlieſſen ſollen, daß es denn ſeinen Feinden wider ihn nicht gelingen würde, und er ſich alſo, ohne nach anderer Hülfe umzuſehen, nur auf das Wort dieſer gnädigen Verheiſſung zu verlaſſen hätte; in welchem Fall er GOtt recht geehret hätte. Aber weil er nicht in den Wegen ſeines Vaters Davids wandelte, ſondern gottlos lebte und regierte, ſo war auch kein Wunder, daß er zur Zeit der Noth ſich ſo fürchtete, und ſich mehr auf die Macht des Königes zu Aſſyrien verließ, als auf die Hülffe und Errettung des HErrn; womit er aber, wie gedacht, die gewiſſen Gnaden Davids verleugnet hat. Der Menſchen Unglaube aber hebt GOttes Glauben nicht auf, Röm. III. 3. welches wir nun aus dem folgenden mit mehrern erſehen können.

Anderer Theil.

Wie wir denn (II) auch zu erwägen haben die Göttliche Bekräfftigung ſolcher Gnaden/ oder wie GOtt der HErr die dem David verheiſſene Gnade durch den Propheten Eſaiam aufs neue beſtätiget habe.

II. Derſelben Göttliche Bekräfftigung.

1. Die vorhergehende Beſtraffung des Ahas und ſeines Hauſes.

Es ging aber eine ernſtliche Beſtraffung des Königes Ahas und des Hauſes Davids vorher. Denn als Ahas dem Propheten antwortete:

Digitized by Google

Ich wil es nicht fodern/ und alſo dem Befehl des HErrn ungehorſam war, ja über das dieſen ſeinen Ungehorſam mit dem Heuchel-Schein einer Gottesfurcht beſtriche, ſo ſprach der Prophet: Wolan! ſo höret ihr vom Hauſe David/ iſts euch zu wenig/ daß ihr die Leute beleidiget/ ihr müſſet auch meinen GOtt beleidigen?

Man ſiehet hieraus, daß Jeſaias im Göttlichen Eifer gegen den Ahas und ſein Haus erwecket worden iſt, weil es ihm nahe gegangen und recht weh gethan, daß das Wort, welches er im Namen des HErrn geredt, ſo ſchändlich von Ahas verſchmähet worden. Denn es muß ja einem treuen Knechte Gottes ein Leiden verurſachen, und ihn zu einem Göttlichen Eifer bewegen, wenn er zu den Menſchen mit der Botſchafft des Friedens kommt/ und es heiſſet: So hat man Ruhe/ ſo erquickt man die Müden/ ſo wird man ſtille/ Jeſ. XXVIII, 12. und die Menſchen doch ſolcher Predigt nicht wollen/ ſondern ſagen: Gebeut hin/ gebeut her/ harre hie/ harre da/ hie ein wenig/ da ein wenig. Dieſes, ſage ich, kan nicht anders als mit Betrübniß von einem Knechte GOttes empfunden, und er deßwegen zu eifern gereitzet werden. In ſolchem Göttlichen Eifer iſts ausgeſprochen, wenn Jeſaias dem Könige Ahas und ſeinen Leuten plat für die Stirne ſaget: Wolan/ ſo höret ihr vom Hauſe David/ (oder, ſo höre du Haus David/) iſt es euch zu wenig/ daß ihr die Leute beleidiget/ ihr müſſet auch meinen GOtt beleidigen.

Es hat ja der Prophet leicht vorher ſehen können, daß eine ſolche Predigt dem Könige und ſeinem gantzen Hofe mißfallen, und nichts anders als Haß und Verfolgung gegen ſeine Perſon nach ſich ziehen würde.

Nichts deſto weniger hat er ſich gegen den König und ſeinen gantzen Hof mit Offenbarung der Wahrheit wohl und rechtſchaffen erwieſen. Worin er allen Knechten Gottes zu einem Exempel ſtehet, daß ſie ſich nicht fürchten ſollen für denen/ die den Leib tödten/ und die Seele nicht mögen tödten/ ſondern für dem/ der Leib und Seele verderben kan in die Hölle/ wie unſer Heyland redet Matth. X, 28.

Es wolte aber der Prophet mit den angeführten Worten ſo viel ſagen: Ihr ſeyd zwar Davids Kinder und Nachkommen; ihr thut aber, als ob GOtt eurem Vater David nichts verheiſſen und zugeſaget hätte, und wandelt gar nicht in den Wegen eures Vaters David, ſondern drücket und beſchweret Land und Leute mit eurer Ungerechtigkeit und Tyranney. Ja ihr habt daran zu wenig: ihr lehnet euch auch wider GOTT ſelbſt auf, indem ihr ſein Wort, das er zu euch ſaget, verachtet, verſpottet, verhönet und durchziehet, die angebotene Gnade verſchmähet, und noch dazu bey aller ſolcher Gottloſigkeit für fromm und heilig angeſehen ſeyn wollet.

Vorhin-

Digitized by Google

Vorhin hatte der Prophet geſaget: Fodere dir ein Zeichen von dem HErrn DEJNEM GOtt; welches nicht darum geſchahe, als ob er den Ahas für einen rechten und treuen Bundes-Genoſſen des GOttes Iſrael erkannt hätte, ſondern weil er mit zu dem Volck gehörete, ja das Haupt desjenigen Volcks war, deſſen GOtt zu ſeyn Er, der HErr, verheiſſen hatte, und gegen welches er auch ſich als einen rechten Bundes-Genoſſen durch ſo mancherley Wohlthaten, ſonderlich durch offtmalige Erlöſung deſſelben von ſeinen Feinden erwieſen hatte; und wolte alſo ihn ſolchergeſtalt der Verheiſſungen, dem Iſrael gegeben, erinnern, und ihn zum Vertrauen und Glauben auf den Schutz und Beyſtand deſſelben erwecken. Hier aber ſaget er nicht mehr, deinen oder euren GOTT, ſondern, ihr müſſet auch MEJNEN GOtt beleidigen. Ihr wollt, will er ſagen, GOTT zu eurem GOtt nicht haben, ihr trauet weder ſeiner Verheiſſung, noch folget ſeinen Geboten; darum will ich Ihn auch nicht mehr deinen oder euren/ ſondern meinen GOtt nennen.

Nach ſolcher geſchehenen Beſtraffung des Ahas und ſeiner Familie folget nun die Bekräfftigung der Gnade ſelbſt/ die dem David verheiſſen war, erſtlich zwar durch Wiederholung der dem David verſprochenen Gnaden. Denn ſo fähret der Prophet fort in unſerm Text: Darum (weil ihr kein Zeichen fodern wollt) ſo wird euch der HERR ſelbſt ein Zeichen geben. Was iſt das für ein Zeichen? Sihe/ ſpricht er, eine Jungfrau iſt ſchwanger/ und wird einen Sohn gebären/ den wird ſie heiſſen Jmmanuel. Butter und Honig wird er eſſen/ daß er wiſſe Böſes zu verwerffen/ und Gutes zu erwählen.

2. Art der Bekräfftigung ſelbſt.

a) Durch Wiederholung der dem David verheiſſenen Gnade.

Dieſe Verheiſſung iſt mit derjenigen, die dem David 2. Sam. VII. gegeben ward, im Grunde einerley, nur daß ſie hier nach manchen Umſtänden deutlicher und klärer ausgeſprochen wird. Denn dem David war nur insgemein verheiſſen, daß die Frucht ſeiner Lenden/ das iſt, der Meßias ſolte auf ſeinem Stul ſitzen. Hingegen war von der Art ſeiner Empfängniß nichts beſonders geſaget worden. Das geſchiehet aber hier, da es heiſſet: Siehe eine Jungfrau (oder die Jungfrau) iſt ſchwanger. Denn damit wird angezeiget, daß der Meßias, ohne Zuthun eines Mannes, aus der Uberkunfft des Heiligen Geiſtes, im Leibe einer Jungfrauen, die GOtt ihm dazu auserſehen und heiligen würde, ſolte empfangen werden, und alſo nach ſeiner menſchlichen Natur ohne Vater ſeyn, Hebr. VII. 3.

Daß aber dieſe Jungfrau keine andere als die Maria ſey, ſehen wir aus Matth. I. da wir vom 18. bis 23. Verſ. alſo leſen: Die Geburt Chriſti war aber alſo gethan; Als Maria/ ſeine Mutter/ dem Joſeph ver-

Digitized by Google

vertrauet war/ ehe er ſie heimholete/ erfand ſichs/ daß ſie ſchwanger war von dem Heiligen Geiſte. Joſeph aber ihr Mann war fromm/ und wolte ſie nicht rügen/ gedachte aber ſie heimlich zu verlaſſen. Indem er aber alſo gedachte/ ſihe/ da erſchien ihm ein Engel des HErrn im Traum/ und ſprach: Joſeph/ du Sohn Davids/ fürchte dich nicht/ Mariam/ dein Gemahl/ zu dir zu nehmen. Denn das in ihr geboren iſt/ das iſt von dem Heiligen Geiſte. Und ſie wird einen Sohn gebären/ deß Namen ſolt du JEſus heiſſen/ denn Er wird ſein Volck ſelig machen von ihren Sünden. Das iſt aber alles geſchehen/ auf daß erfüllet würde/ das der HErr durch den Propheten geſagt hat/ da er ſpricht: Sihe/ eine Jungfrau wird ſchwanger ſeyn/ und einen Sohn gebären/ und ſie werden ſeinen Namen Emanuel heiſſen/ das iſt verdolmetſchet: GOTT mit uns: Desgleichen aus dem heutigen Feſt-Evangelio Luc. I. Denn als der Engel zur Maria ſagte: Sihe/ du wirſt ſchwanger werden im Leibe/ (womit er ſonder allen Zweiffel auf dieſe Weiſſagung Jeſaiä zielete) und einen Sohn gebären/ u. ſ. w. und die Maria darauf ſagte: Wie ſol das zugehen/ ſintemal ich von keinem Manne weiß? ſo antwortete der Engel: Der Heilige Geiſt wird über dich kommen/ und die Krafft des Höchſten wird dich überſchatten. Darum auch das Heilige/ das von dir geboren wird/ wird GOTTes Sohn genennet werden/ v. 35.

Und da zum David von dem ihm verheiſſenen Saamen geſaget war: Ich wil ſein Vater ſeyn/ und er ſol mein Sohn ſeyn; ſo wird hingegen in dieſer Weiſſagung klärer bezeuget, wie dadurch kein gemeiner Sohn (dergleichen Salomo und ſeine Nachkommen waren) gemeynet ſey, ſondern ein ſolcher Sohn, der da ſeyn und heiſſen würde Immanuel/ das iſt verdolmetſchet, GOtt mit uns/ Matth. I. 23. oder eine ſolche Perſon, die zwar aus dem Saamen Davids nach dem Fleiſch herſtammen, aber auch eine Göttliche Natur haben, oder GOtt und Menſch in einer Perſon ſeyn ſolte. Welches um ſo viel deutlicher erhellet, wenn wir hiemit das folgende IX. Capitel vergleichen, da der Prophet ſaget: Uns iſt ein Kind geboren/ ein Sohn iſt uns gegeben/ welches Herrſchafft iſt auf ſeiner Schulter. Und er heiſſet Wunderbar/ Rath/ Krafft/ Held/ ewiger Vater/ Friede-Fürſt/ v. 6.

Von eben demſelben wird ferner in unſerm Texte geſagt: Butter und Honig wird er eſſen/ daß er wiſſe Böſes zu verwerffen und Gutes zu erwählen. Welches insgemein alſo pfleget verſtanden zu werden, als wolle der Prophet damit anzeigen, daß dieſer Jungfrauen-Sohn und Immanuel als ein ander gemeines Kind werde auferzogen werden,

Digitized by Google

den, und folglich ſolche Speiſe und Tranck genieſſen, welche insgemein auch andern gemeinen Kindern, ehe ſie zu den Jahren kommen, da ſie zwiſchen Böſen und Guten einen Unterſcheid machen können, zu ihrer Nahrung dargereichet werden.

Weil aber im Text es nicht heiſſet: bis daß er wiſſe ꝛc. ſondern daß oder damit er wiſſe Böſes zu verwerffen und Gutes zu erwählen / und alſo dieſes Wiſſen als eine Wirckung und Frucht des Eſſens der Butter und des Honigs beſchrieben wird; welches hingegen aus dem leiblichen Eſſen ſolcher Speiſen nicht entſtehet: ſo nehmen andere die Worte des Propheten in einem höhern und geheimern Sinn, und verſtehen ſo wol die Speiſen als das Eſſen derſelben geiſtlich, nemlich von dem Geiſt der Weisheit und Liebe, damit der Geiſt der geſegneten Menſchheit Chriſti ſich ohn Unterlaß ſättigen und nähren, und alſo die Gerechtigkeit lieben und gottlos Weſen haſſen werde; wie Salomo von dem Eſſen des Honigs inſonderheit in ſolchem Verſtande reden mag, wenn er Sprichw. XXIV. 13. 14. ſaget: Iß / mein Sohn / Honig / denn es iſt gut / (nemlich die Augen des Gemüths wacker zu machen, daß man wiſſe Böſes zu verwerffen, und Gutes zu erwählen, wie dort das leibliche Honig die leiblichen Augen wacker machte, 2. Sam. XIV. 27. 29.) und Honigſeim iſt ſüß deinem Halſe: und auch ſonſt in heiliger Schrifft Brodt / Oel / Wein / Milch / Waſſer u. d. g. öffters geiſtlich genommen wird, (ſihe Joh. VI. 32. Pſ. XLV. 8. Jeſ. LV. 1. Hohel. VIII. 1.) Beyderley Verſtand iſt an ſich ſelbſt wahr, und der Aehnlichkeit des Glaubens gemäß.

Im übrigen redet der Prophet von dieſer groſſen Sache, nemlich der Schwangerſchafft der Jungfrauen und Gebärung ihres Sohnes, ob ſie gleich damals noch ferne und zukünfftig war, nicht anders, als ob ſie gegenwärtig und vor Augen wäre, um zu zeigen, daß es gewiſſe Gnaden ſind, davon er redete, an deren Erfüllung man gar nicht zu zweifeln hätte. Denn es heiſſet nicht: Sihe, die Jungfrau wird ſchwanger werden / u. ſ. f. ſondern, um die Wahrheit und Gewißheit dieſer wunderbaren Sache, wie gedacht, anzuzeigen, wird geſagt: Sihe / die Jungfrau iſt ſchwanger / und iſt gebärende einen Sohn / den wird ſie heiſſen Immanuel.

Und das war nun eben das Zeichen, das der HErr ſelbſt gab, ein Zeichen aus der Höhe und aus der Tieffe, vom Himmel und von der Erden zugleich, um dem gottloſen Ahas zu zeigen, daß ſein Unglaube die Treue und Wahrheit Gottes nicht aufheben ſolte; die Frommen aber ſolchergeſtalt im Glauben zu befeſtigen, und in ihren Trübſalen ſie aufzurichten und zu tröſten. Wie David auch vorher davon Pſ. LXXXIX. geſungen hatte v. 3. Und du

Digitized by Google

wirſt deine Wahrheit treulich halten im Himmel; und v. 35. 36. Ich wil meinen Bund nicht entheiligen und nicht ändern / was aus meinem Munde gegangen iſt. Ich habe eins geſchworen bey meiner Heiligkeit: ich wil David nicht lügen.

b) Durch eine Weiſſagung vom Untergang der Feinde des Davidiſchen Königreichs.

Es beſtätiget aber der Prophet die gewiſſen Gnaden Davids noch ferner durch eine Weiſſagung von dem Untergange der Feinde des Davidiſchen Königreichs. Denn ſo lautet es ferner: Denn ehe der Knabe lernet Böſes verwerffen und Gutes erwählen / wird das Land / dafür dir grauet / verlaſſen ſeyn von ſeinen zween Königen ꝛc. Eigentlich möchten dieſe Worte alſo zu überſetzen ſeyn: Ja ehe dieſer Knabe lernet Böſes verwerffen und Gutes erwählen / u. ſ. f. Denn im vorhergehenden 3. verſ. dieſes VII. Capitels redet GOtt der HErr den Propheten alſo an: Gehe hinaus Ahas entgegen / du und dein Sohn Sear Jaſchub / an das Ende der Waſſer-Röhren / u. ſ. w. Hat alſo Jeſaias, da er mit dem Könige geredet, ſeinen damals noch unmündigen Sohn, Sear Jaſchub genannt, bey ſich gehabt, den er auch Zweifels ohne, da er abermals mit ihm redete, zu ſich genommen hat; auf welchen er denn gleichſam mit Fingern gewieſen, da er geſaget: Ja ehe dieſer Knabe lernet Böſes verwerffen und Gutes erwählen / d. i. ehe er groß wird und zu ſeinen Jahren kömmt, wird das Land / dafür dir grauet / verlaſſen ſeyn von ſeinen zween Königen ꝛc. ꝛc.

Dieſes war alſo eine Vorherverkündigung des bevorſtehenden Untergangs der Feinde des Hauſes David, oder des Königreichs Juda, nemlich des Königes der Syrer und des Königes in Iſrael; ſintemal der Prophet hiemit ſagen wolte: Sihe, es werden wenig Jahre vergehen, du und deine Unterthanen können es noch erleben, ſo werden diejenigen, die ietzund davon mit einander ſich berathſchlagen, wie ſie Juda über einen Hauffen werffen, das Land unter ſich theilen, und einen Statthalter darein ſetzen wollen, eben die, ſage ich, werden ſelbſt ihr Land räumen müſſen, als welches dem Könige zu Aſſyrien wird preis gegeben werden; Alſo wird es geſchehen, daß diejenigen, durch welche der Satan die Erfüllung der Verheiſſung GOttes, ſo er dem David von dem Meßia gethan hat, hindern wil, GOttes Gerichte und Rache an ſich erfahren, und in ihr eigen Schwerdt fallen werden.

Dieſe Ankündigung des bevorſtehenden Untergangs der Feinde Davids war ja abermals ein gut Zeichen den Frommen und Glaubigen, daran ſie mercken konten, daß GOtt ſeine Wahrheit treulich halten, und ſeine Zuſage ſich nicht reuen laſſen würde; hingegen wird dieſelbe den Ahas, wegen ſeines Unglaubens und daher entſtehenden Furcht und ſündlichen Verbündniſſes mit dem Aſſyriſchen Könige, nicht wenig beſchämet haben.

Und

Digitized by Google

Und das iſts, Geliebte in dem HErrn JEſu, was von der ſündhafften Verleugnung und Göttlichen Bekräfftigung der gewiſſen Gnaden Davids, wie nemlich jene vom Ahas, dieſe aber durch Jeſaiam geſchehen ſey, nach Anleitung unſers Textes hat ſollen geſaget werden. Die wirckliche Erfüllung und weſentliche Darſtellung ſolcher Gnaden kan uns ja wol am kräfftigſten überzeugen, daß der HErr dem David einen wahren Eyd geſchworen hat, und daß demnach die ihm verheiſſene Gnaden gewiſſe Gnaden ſind und alſo genennet werden mögen. Denn was GOtt der HERR damals dem David verheiſſen, und was er durch ſeinen treuen Knecht, den Eſaiam, zum Troſt der damaligen Gläubigen, hat aufs neue beſtätigen laſſen, das hat er ja reichlich und überſchwenglich erfüllet. Die da hat ſchwanger werden und gebären ſollen, die iſt ſchwanger worden und hat geboren, und den ſie geboren hat, der iſt ein ſolcher, als der hat ſeyn ſollen, den die Jungfrau gebären ſolte, nemlich Immanuel / d. i. GOtt mit uns. Denn da die Zeit erfüllet war / ſandte GOTT ſeinen Sohn / geboren von einem Weibe / nemlich der Jungfrau Maria, die da aus dem Hauſe und Geſchlechte David war. Aus dieſes Saamen hat alſo GOTT / wie er verheiſſen hat / gezeuget JEſum / dem Volck Iſrael / ja nicht allein Iſrael, ſondern allen Menſchen, zum Heyland / Apoſt. Geſch. XIII. 23. Wie dort die Samariter von ihm ſagten, Joh. IV. 42. Wir haben ſelber gehöret und erkannt, daß dieſer iſt wahrlich Chriſtus / der Welt Heyland. Denn dieſer iſts, der um unſerer Sünde willen iſt dahin gegeben / und um unſerer Gerechtigkeit willen wiederum auferwecket worden / Röm. IV. 25. Der mit ſeinem eigenen Blut ins Heilige eingegangen iſt / und eine ewige Erlöſung erfunden hat / Hebr. IX. 12. alſo, daß wir nun ſagen können aus Luc. I. 68. u. ſ. w. Gelobet ſey der HErr der GOtt Iſrael / denn Er hat beſuchet und erlöſet ſein Volck. Und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heyls / in dem Hauſe ſeines Dieners Davids. Als Er vorzeiten geredt hat durch den Mund ſeiner heiligen Propheten / daß er uns errettete von unſern Feinden / und von der Hand aller / die uns haſſen / und die Barmhertzigkeit erzeigete unſern Vätern / und gedächte an ſeinen heiligen Bund / und an den Eyd, den Er geſchworen hat unſerm Vater Abraham / uns zu geben / daß wir erlöſet aus der Hand unſerer Feinde Ihm dieneten ohne Furcht unſer Lebelang / in Heiligkeit und Gerechtigkeit / die Ihm gefällig iſt. Anwendung.

Dieſe Betrachtung mag uns denn anfänglich dazu dienen, daß wir lernen GOtt als einen wahrhafftigen GOtt erkennen, u. daß es unmöglich ſey, daß er könne lügen, Hebr. VI. 18. Welcher Wahrheit wir dazu ferner ſollen brauchen, daß wir nicht ſchwach werden im Glauben, wenn es gleich ſchei- Lehre von Gottes Wahrheit.

Digitized by Google

net, als ob der Arm des HErrn verkürtzet ſey, das, was er verheiſſen hat, und davon wir die Erfüllung noch nicht zeigen können, zu leiſten; ſondern ſollen Ihm die Ehre geben, und aufs allergewiſſeſte wiſſen, daß, was Er verheiſſet, Er auch thun könne, wie vom Abraham, dem Vater aller Gläubigen, geſaget wird, Röm. IV. 20. 21. Wir ſollen uns immer halten an das Zeichen der Göttlichen Allmacht, Gnade, Liebe und Weisheit, das der HErr dem Hauſe David gab, und zwar in der Verheiſſung, welches Er aber nun in der Wahrheit dargeſtellet hat, und gewiß glauben, daß GOtt eben ſo gewiß alles übrige zu ſeiner Zeit darſtellen und erfüllen werde.

Ermahnung, der Gnade recht zu gebrauchen.

Laſſet uns aber auch vermahnet ſeyn, daß wir der Gnade, die GOtt in Chriſto, unſerm Bruder und Immanuel, uns aufgehen laſſen, rechtſchaffen und heiliglich gebrauchen. David ſprach in ſeinen letzten Reden: *GOtt hat mir einen Bund geſetzet, der ewig und in allem wohl geordnet und bewahret iſt,* (womit er eben zielte auf die Verheiſſung, die ihm GOtt von dem Meßia gegeben hatte,) und that hinzu: *Fürwahr* (in demſelbigen *Bunde*) *iſt alle mein Heil und Luſt,* wie die Worte aus 2 Sam. XXIII. 5. von einigen alſo verdeutſchet werden. Woraus wir denn lernen mögen, worin der rechte Gebrauch der dem David verheiſſenen und nunmehr geleiſteten und erfülleten Gnaden beſtehe, nemlich daß wir darin durch den Glauben all unſer Heyl ſetzen, und dieſelbe laſſen unſere höchſte Luſt und Freude ſeyn. *Denn es iſt ja in keinem andern Heyl, iſt auch kein ander Name den Menſchen gegeben, darin wir ſollen ſelig werden,* Ap. Geſch. IV. 12. *Und von dieſem JEſu zeugen alle Propheten, daß durch ſeinen Namen alle, die an Ihn gläuben, Vergebung der Sünden empfahen ſollen,* c. X. 43. Darum iſt denn nöthig, daß wir ſolche Gnade durch den Glauben annehmen, und uns darin durch den H. Geiſt rühmen und freuen, dergeſtalt, daß wir gegen Chriſtum und ſeine überſchwengliche Erkentniß alles für Schaden, Koth und Dreck achten lernen, Ihn aber allein halten für unſere einige und höchſte Seligkeit. O es iſt kein gut Zeichen, wenn wir an zeitlicher und vergänglicher Glückſeligkeit mehr Freude, Luſt und Vergnügung finden, als an Chriſto, unſerm Immanuel und GOtt mit uns, in welchem alle Schätze der Weisheit und der Erkentniß, der Gnade und der Wahrheit verborgen liegen, und aus deſſen Fülle wir, ſo es nur nicht am Glauben fehlet, Gnade um Gnade nehmen können, Joh. I. 16. Um ſolchen Glauben hat ein leglicher GOtt anzuruffen, auf daß er ſolcher Gnade recht froh werden, und derſelben zu ſeinem Heyl auf ewig genieſſen möge.

Warnung für der Verleugnung der Gnade.

Wie wir nun hiezu nicht genug vermahnet werden können: alſo ſind wir hingegen für aller Verleugnung der dem David verheiſſenen und durch ſo viele Zeugen bekräfftigten, von GOtt ſelbſt aber reichlich erfülleten Gnaden hertzlich zu warnen. Wir müſſen nicht dencken, daß ſolche Verleugnung

nung nur darin beſtehe, wenn einer mit den Juden leugnen wolte, daß Chriſtus ins Fleiſch gekommen ſey, oder daß der JEſus, den wir bekennen, derjenige Immanuel ſey, von dem Jeſaias in unſerm Text gezeuget hat, und alſo eines andern Meßiä erwarten. O nein, es ſind viel tauſend, die mit dem Munde, und, ihrer Meynung nach, wol im rechten Ernſt das alles, was im andern Articul von JEſu Chriſto geſchrieben ſtehet, bekennen, und in ſo fern vor den Juden einen Vorzug haben, die aber doch auf eine andere verdammliche Art der Gnade mißbrauchen.

Von dem Ahas haben wir gehöret, wie er die Gnaden Davids auch nicht eben mit dem Munde mag verleugnet haben, er that es aber mit ſeinem gottloſen Leben, Unglauben, Menſchen-Furcht, Vertrauen auf menſchlichen Arm, Ungehorſam, Heucheley und dergleichen. Ach! was iſt wol gemeiners als dieſe Verleugnung, auch bey denen, die ſich Chriſten nennen. Es heiſſet: **Es trete ab von der Ungerechtigkeit/ wer den Namen Chriſti nennet/** und folglich der Gnade, die GOtt in dieſem ſeinen eingebornen Sohn uns erzeiget hat, ſich erfreuen und daran Theil haben wil. Aber wie wenig ſind derer, die es thun! Iſt auch wol ein Werck des Fleiſches zu nennen, das nicht unter denen ſo genannten Chriſten im Schwange gehe? Was iſt aber das gottloſe Leben anders als eine Verleugnung Chriſti JEſu, unſers HErrn, der in ſeinem gantzen Leben das Böſe verworffen und das Gute erwählet hat, und der auch in uns durch ſeinen Geiſt das Böſe zu verwerffen und zu zerſtören, hingegen aber das Gute, nemlich ſein Bild und ſeine Heiligkeit wieder anzurichten, in die Welt kommen iſt.

O dafür laßt uns denn treulich gewarnet ſeyn! Laſſet uns ja nicht dencken, daß uns der bloſſe Name eines Chriſten und die bloſſe äuſſerliche Mund-Bekentniß von Ihm werde ſelig machen, wenn wir böſe Menſchen oder Heuchler bleiben wollen. Hat die Verheiſſung dieſer Gnade zur Zeit Altes Teſtaments Iſrael ſollen züchtigen, daß es nicht wandelte, wie andere Heyden wandelten, ſondern daß ſie in den Wegen und Rechten ihres GOttes einhergingen: Vielmehr ſollen wir die Wahrheit oder Erfüllung ſolcher Gnade nun bey uns dazu kräfftig werden laſſen, daß wir **das ungöttliche Weſen und die weltlichen Lüſte verleugnen/ und züchtig/ gerecht und gottſelig leben hier in dieſer Welt.**

Sehet, damit müſſen wir eben beweiſen, daß uns Chriſtus durch den Glauben lieb und angenehm worden iſt, ja daß wir an Ihm einen Immanuel/ d. i. **GOtt mit uns/ ja GOtt in uns/** d. i. einen ſolchen Heyland haben, der nicht allein mit unſerer menſchlichen Natur ſich perſönlich vereiniget hat, ſondern auch durch den Glauben in unſerm Hertzen wohnet/ lebet und uns mit Früchten der Gerechtigkeit erfüllet, zum Lobe ſeines himmliſchen Vaters. Laſſen wir die Gnade nicht dazu bey uns kräfftig werden, ſo wird

Digitized by Google

uns das äuſſerliche Mund-Bekäntniß von Chriſto nichts helffen; es wird uns nichts helffen, daß wir uns von Chriſtlichen Eltern geboren und gezogen zu ſeyn rühmen, daß wir uns Evangeliſche Chriſten nennen, und uns ſolchergeſtalt von andern, Juden, Heyden, Türcken, Papiſten, u. ſ. w. unterſcheiden, ſo wenig als es dem Ahas bey ſeinem Unglauben, Gottloſigkeit, Ungehorſam und Heucheley geholffen, daß er dem Fleiſche nach mit zum Volcke GOttes gehöret hat, ſelbſt von den Nachkommen Davids, dem die Verheiſſung von Chriſto gegeben war, geweſen iſt, und einen frommen Vater hatte.

Troſt. Selig aber ſind wir, wenn wir der in Chriſto erſchienenen Gnade recht gebrauchen. Was für einen groſſen und überſchwenglichen Troſt haben wir nicht darin, daß wir ſagen können: Hie iſt Immanuel / GOtt (nicht wider, ſondern) mit / für und in uns. In dieſem Namen iſt alle Seligkeit zuſammen gefaſſet, die im Himmel und auf Erden zu finden iſt. Iſt GOtt für uns / wer mag wider uns ſeyn? Röm. VIII. 31. Iſt GOtt mit uns / wer kan uns ſchaden?

Was kan euch thun die Sünd und Tod /
Ihr habt mit euch den wahren GOtt;
Laßt zörnen Teufel und die Höll /
GOtt's Sohn iſt worden euer Geſell.
Er kan und wil euch laſſen nicht /
Setzt nur auf Ihn euer Zuverſicht /
Es mögen euch viel fechten an /
Dem ſey trotz / ders nicht laſſen kan.

Iſt er in uns / ſo kan es uns weder an Krafft zur Heiligung, noch an nöthigem Troſt in Creutz und Leiden, ja im Tode ſelbſt fehlen, ſondern wir können ſagen: Ob ich gleich wandere im finſtern Thal / ſo fürchte ich dennoch kein Unglück / denn du biſt bey mir / Pſ. XXIII. 4. Dort aber werden wir dieſen Namen am beſten verſtehen, und der Krafft deſſelben am herrlichſten genieſſen, wenn die groſſe Stimme wird erfüllet werden, die Johannes hörete / Offenb. XXI. 3. 4. Sihe da / eine Hütte GOttes bey den Menſchen / und Er wird bey ihnen wohnen / und ſie werden ſein Volck ſeyn / und Er ſelbſt GOtt mit ihnen wird ihr GOtt ſeyn. Und GOtt wird abwiſchen alle Thränen von ihren Augen / und der Tod wird nicht mehr ſeyn / noch Leid / noch Geſchrey / noch Schmertzen wird mehr ſeyn / denn das erſte iſt vergangen.

Schluß-Wunſch. JEſus Chriſtus laſſe auch uns unter diejenigen mit gezählet werden / die ſolcher Seligkeit genieſſen ſollen / um ſeiner heiligen Geburt und Menſchwerdung willen / dadurch Er unſer Immanuel und GOtt mit uns worden iſt / Amen.

Am

Digitized by Google

Am IV. Sonntage in der Faſten/ Lætare.

Von Dem Unterſcheid der beyden Teſtamenten GOttes und ihrer Kinder.

Die Gnade unſers HErrn JEſu CHriſti/ und die Liebe GOttes/ und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes ſey mit euch allen/ Amen.

MEine lieben Kinder/ welche ich abermal mit Aengſten gebäre/ bis daß Chriſtus in euch eine Geſtalt gewinne. Dieſes, Geliebte im HErrn, ſind Worte des Apoſtels Pauli, welche kurtz vor unſerer heutigen Sonntags-Epiſtel hergehen, und zu finden ſind Gal. IV, 19.

Eingang.

Gal. 4, 19.

Es hatte der Apoſtel denen Galatern, durch die Verkündigung des Evangelii, JEſum Chriſtum vor die Augen gemahlet, dadurch ſie auch mit rechter Erkentniß Deſſelben, als des einigen Heylandes und Mittlers, waren begabet, und ſeines Geiſtes und Sinnes theilhafftig worden, alſo, daß Chriſtus eine ſchöne und liebliche Geſtalt in ihnen gewonnen hatte. Weil es aber durch anderer Verführung geſchehen war, daß ſolche Geſtalt bey vielen verdunckelt, bey einigen auch wol gar ausgelöſchet u. getilget worden, indem ſie Chriſtum JEſum nicht mehr als die alleinige Urſache der Seligkeit anſahen, ſondern dieſelbe aus denen Wercken des Geſetzes hoffeten; ſo bezeuget der Apoſtel in denen angeführten Worten, daß er aufs neue nicht ohne groſſen Schmertzen, welche er denen Schmertzen einer Gebärerin vergleichet, zu dem Ende arbeite, daß Chriſtus in ihnen wiederum eine Geſtalt gewinnen möge.

Der Geſtalt Chriſti Wiederaufrichtung iſt

Wie nun in ſolchen Worten der Hauptzweck der gantzen Epiſtel, die er an ſie geſchrieben, ausgedrucket iſt, alſo zielet auch inſonderheit dahin, was in der heutigen Sonntags-Lection enthalten iſt; ſintemal er ihnen darin mit mehrern vor Augen legt, was für ein groſſer Unterſcheid ſey zwiſchen Chriſto und Moſe, Geſetz und Evangelio, oder, wie der Apoſtel redet, zwiſchen den beyden Teſtamenten und denenjenigen, welche es allein mit Chriſto, und denen, welche es mit Moſe, entweder allein oder doch zum theil, halten wolten, wie wir aus der vorhabenden Betrachtung derſelben mit mehrern vernehmen werden.

der Haupt-Zweck der Epiſtel an die Galater.

Der HERR unſer GOtt laſſe durch ſeines Heiligen Geiſtes Gnade dieſelbe bey uns dazu kräfftig werden, daß JEſus Chriſtus auch in uns eine

Ge-

Digitized by Google

Geſtalt gewinnen und behalten möge, zur Errettung und zum wahrhafftigen Heyl unſerer Seelen.

Zu dem Ende laßt uns beten das Gebet des HErrn/ auch vorher mit einander ſingen: HErr JEſu Chriſt/dich zu uns wend.

Epiſtel Gal. IV. 21--31.

Saget mir/ die ihr unter dem Geſetz ſeyn wollt/ habt ihr das Geſetz nicht gehöret? denn es ſtehet geſchrieben/ daß Abraham zween Söhne hatte/ einen von der Magd/ den andern von der Freyen. Aber der von der Magd war/ iſt nach dem Fleiſch geboren/ der aber von der Freyen/ iſt durch die Verheiſſung geboren. Die Worte bedeuten etwas: Denn das ſind die zwey Teſtament/ eines von dem Berge Sina/ das zur Knechtſchafft gebieret/ welches iſt die Agar. Denn Agar heiſſet in Arabia der Berg Sina/ und langet bis gen Jeruſalem/ das zu dieſer Zeit iſt/ und iſt dienſtbar mit ſeinen Kindern. Aber das Jeruſalem/ das droben iſt/ das iſt die Freye/ die iſt unſer aller Mutter. Denn es ſtehet geſchrieben: Sey frölich/ du Unfruchtbare/ die du nicht gebiereſt/ und brich herfür/ und ruffe/ die du nicht ſchwanger biſt; denn die Einſame hat viel mehr Kinder/ denn die den Mann hat. Wir aber/ lieben Brüder/ ſind Iſaacs nach der Verheiſſung Kinder. Aber gleichwie zu der Zeit/ der nach dem Fleiſch geboren war/ verfolgte den/ der nach dem Geiſt geboren war: alſo gehet es itzt auch. Aber was ſpricht die Schrift? Stoß die Magd hinaus mit ihrem Sohn/ denn der Magd Sohn ſol nicht erben mit dem Sohn der Freyen. So ſind wir nun/ lieben Brüder/ nicht der Magd Kinder/ ſondern der Freyen.

Aus dieſem verleſenen Text ſol, Geliebte im HErrn, betrachtet werden

Vortrag.

Der Unterſcheid der beyden Teſtamenten GOttes und ihrer Kinder/

Und zwar alſo, daß wir ſehen:

I. Wie ſolcher Unterſcheid von GOtt vorgebildet worden.

II. Wie der Apoſtel ſolchen Unterſcheid auswickele und erkläre.

Abhand-

Digitized by Google

Abhandelung.

Erſter Theil.

Unſere heutige Lection, Geliebte im HErrn, ſtellet den Unterſcheid der beyden Teſtamenten GOttes und ihrer Kinder vor. Wir ſehen dabey 1. auf das Vorbild, darunter dieſer Unterſcheid vorher bezeuget iſt.

Des Unterſcheides der beyden Teſtamenten GOttes und ihrer Kinder I. Vorbild. 1. Beſchaffenheit der Galater, um welcher willen es angeführet wird.

Was hiebey anfänglich diejenigen betrifft, um welcher willen ſolch Vorbild angeführet, und der Unterſcheid der beyden Teſtamenten und ihrer Kinder daraus gezeiget wird, ſo werden uns dieſelben in denen Anfangs-Worten unſers Textes beſchrieben als Leute, die da haben unter dem Geſetz ſeyn wollen. Saget mir, ſpricht der Apoſtel, die ihr unter dem Geſetz ſeyn wollt, habt ihr das Geſetz nicht gehöret?

Dieſes um ſo viel beſſer zu verſtehen, müſſen wir wiſſen, daß ein anders ſey, unter dem Geſetz ſeyn, und ein anders, unter dem Geſetz ſeyn wollen.

Unter dem Geſetz ſeyn, und

Die gantze Jüdiſche Kirche war vor der Zukunfft Chriſti ins Fleiſch unter dem Geſetz geweſen, davon es in dem vorhergehenden III. Capitel ausdrücklich alſo lautet: Ehe denn aber der Glaube kam, wurden wir unter dem Geſetz verwahret und verſchloſſen auf den Glauben, der da ſolte offenbaret werden. Alſo iſt das Geſetz unſer Zuchtmeiſter geweſen auf Chriſtum, daß wir durch den Glauben gerecht würden, v. 23. 24. und Cap. IV. 1. 2. 3. Ich ſage aber, ſo lange der Erbe ein Kind iſt, ſo iſt unter ihm und einem Knecht kein Unterſcheid, ob er wol ein Herr iſt aller Güter. Sondern er iſt unter den Vormündern und Pflegern bis auf die beſtimmte Zeit vom Vater. Alſo auch wir, da wir Kinder waren, waren wir gefangen unter den äuſſerlichen Satzungen. Unter ſolcher Gefangenſchafft ſeuffzeten diejenigen, ſo die Gnade und Freyheit in dem zukünfftigen Meßia im Geiſt erblickten aus Pſ. XIV. 7. Ach daß die Hülffe aus Zion über Iſrael käme, und der HErr ſein gefangen Volck erlöſete, ſo würde Jacob frölich ſeyn und Iſrael ſich freuen. Womit ſie alſo zu verſtehen gaben, daß ſie die Beſchwerlichkeit ſolches Zuſtandes unter dem Geſetz wohl gefühlet, und nach einem vollkommenern Stande ſich geſehnet haben.

unter dem Geſetz ſeyn wollen, was es ſey?

Mit ſolchen aber hat es hier der Apoſtel nicht zu thun, ſondern mit denen, die da wolten (θέλοντες) unter dem Geſetz ſeyn, oder wie v. 9. geſagt wird, welche denen ſchwachen und dürfftigen Satzungen dienen wolten, d. i. die, ohnerachtet die angenehme Zeit kommen war, daß Iſrael ſolte von ſeiner Gefangenſchafft unter dem Geſetz befreyet ſeyn, mit

Fleiß darunter bleiben, oder, da ſie ſonſt nie unter dem Geſetz geweſen waren, ſich nun erſt in dieſen Kercker wolten ſtecken laſſen; welche, da ſie als mündige und freye Söhne leben konten und ſolten, mit Fleiß und Belieben unter die Zucht der Vormünder und Pfleger ſich begeben, oder darunter beſtehen bleiben wolten.

Dieſes Wollen unter dem Geſetz ſeyn iſt es, das der Apoſtel durch die gantze Epiſtel an den Galatern beſtraffet. Denn gleichwie es gut, löblich, ja auch nöthig war, daß einer unter dem Geſetz blieb, ſo lange ihn GOtt unter dem Geſetz haben wolte; oder daß einer, der nicht unter dem Geſetz war, ſich, um die Schwachen nicht zu ärgern, denen Sitten Moſis hier und da beqvemete, (wie der Apoſtel in ſolcher Abſicht ſein Haupt beſcheren, Ap. Geſch. XXI. 26. und Titum beſchneiden ließ, c. XVI. 3.) Alſo war hingegen nicht zu billigen, wenn iemand mit Fleiß unter dem Geſetz ſeyn oder bleiben wolte, da ihn GOtt nicht darunter wolte haben, noch die Noth der Schwachen einige Beqvemung nach dem Geſetz erfoderte, ja da Chriſti, der das Ende des Geſetzes iſt, Ehre erfoderte, daß man dem Geſetz abgeſtorben ſeyn ſolte, Röm. X. 4. Gal. II. 19. Col. II. 20. Und eine ſolche Bewandniß hatte es mit denen Galatern.

Galater, wie ferne ſie haben wollen unter dem Geſetz ſeyn.

Zwar begehrten ſie nicht auf eine ſolche Art unter dem Geſetz zu ſeyn oder zu bleiben, wie die meiſten von denen Jüden ſelbiger Zeit unter dem Geſetz ſeyn wolten, als welche das Evangelium von JEſu Chriſto ſchlechterdings verwarffen, und vom Glauben an ſeinen Namen nichts wiſſen noch hören wolten; ſondern die Galater erkenneten JEſum als den wahren Meßiam, an welchen ſie auch waren gläubig worden; ſie waren aber, durch anderer Verführung, auf den falſchen Wahn gerathen, als ob zu dem rechten Dienſt GOttes und zur Erlangung der Seligkeit, nebſt dem Glauben an den HErrn JEſum, auch die Haltung des Moſaiſchen Geſetzes und Beobachtung der darin befohlenen Ceremonien nöthig wäre. Wie ſie denn in ſolcher Meynung anfingen ſich beſchneiden zu laſſen, c. V. 2. und Tage und Monden, und Feſte und Jahrzeiten zu halten, cap. IV. 10. Alſo wolten ſie denn nicht allein gläuben an den HErrn JEſum, ſondern auch unter dem Geſetze ſeyn, welches aber, nachdem unſer Heyland das Schattenwerck des Geſetzes, durch ſeinen Gehorſam und Leiden, erfüllet hatte, nicht mit einander beſtehen konte.

Nun um ſolcher Leute willen ſtellet der Apoſtel, wie gedacht, vor den Unterſcheid der beyden Teſtamenten GOttes und derer, ſo daraus als Kinder gezeuget werden. Denn weil die Galater mit Fleiß Kinder des alten Teſtaments im angezeigten Verſtande ſeyn und bleiben wolten, ſo war ja nöthig, ſolchen Unterſcheid darzulegen, um ſie ſolchergeſtalt zu überzeugen, wie übel ſie bey ſich ſelbſt handelten, und wie ſie ihr eigen Beſtes nicht verſtünden,

den, da ſie anfingen alt-teſtamentiſch zu leben und zu thun, da ſie hingegen der ſüſſen Freyheit des neuen Bundes genieſſen könten, dazu ſie auch durch ſein Evangelium beruffen wären.

Von ſolchem Unterſcheid aber führet der Apoſtel erſtlich das Vorbild an, und ſpricht: Saget mir / die ihr unter dem Geſetz ſeyn wollt / habt ihr das Geſetz nicht gehöret? oder höret ihr das Geſetz nicht? d. i. bedencket und glaubet ihr nicht, was im Geſetz ſelbſt geſchrieben und enthalten iſt? Die Frage zeiget an, daß ſolches billig ſey, ja daß es ungereimt ſeyn würde, wollen unter dem Geſetz ſeyn / und doch nicht hören / bedencken und glauben, was die Schrifft des Geſetzes ſaget. — 2. Was es ſey.

Was iſts denn inſonderheit, darauf er ſie im Geſetz weiſet? Denn / ſpricht er, es ſtehet geſchrieben / daß Abraham zween Söhne hatte / einen von der Magd / den andern von der Freyen. Aber der von der Magd war / iſt nach dem Fleiſch geboren; der aber von der Freyen / iſt durch die Verheiſſung geboren. Die Sache, die hier erzählet wird, iſt mit mehrern beſchrieben 1. B. Moſ. XVI.

Oben cap. III. 6. hatte er den Abraham ſelbſt zum Exempel vorgeſtellet, daran ſie lernen ſolten, daß nicht die Wercke des Geſetzes, ſondern der Glaube an Chriſtum allein gerecht mache. Hier in unſerm Text ſtellet er nun des Abrahams Familie vor, daran ſie mercken ſolten, was zwiſchen dem Alten und Neuen Teſtament und ihren beyderſeitigen Kindern für ein Unterſcheid wäre.

Was ſtehet denn nun von dem Abraham geſchrieben? Abraham / ſpricht die Schrifft, hatte zween Söhne. Es wird zwar auſſer dieſen beyden auch anderer gedacht, 1. B. Moſ. XXIV. Es iſt aber ietzo dem Apoſtel um dieſelben nicht zu thun, wie ſie denn auch erſt nach dem Tode der Sarä von der Ketura geboren worden. Der eine nun von dieſen beyden Söhnen hieß Jſmael / der andere Jſaac. Beyde hatten einen Vater, nemlich den Abraham / aber zwo unterſchiedene Mütter: Denn des Jſmaels Mutter war Agar / Jſaacs Mutter aber war die Sara. — Abrahams zween Söhne, wie ſie unterſchieden?

Agar war Magd in Abrahams Hauſe. Sie fing zwar an als Frau im Hauſe zu thun, und Saram gering gegen ſich zu achten, als ob ſie nicht Magd wäre: es ward ihr aber nicht geſtattet. Sihe / ſprach Abraham zu Sara, als ſie ſich über die Magd beſchwerte, deine Magd iſt unter deiner Gewalt. Und der Engel des HErrn, der ſie in der Wüſten fand, nennete ſie auch nicht anders als Hagar / Sarai Magd / 1. B. Moſ. XVI. — Agar.

Dieſe (die Sara) hingegen war die Freye. Denn ob ſie gleich Abraham auch gehorſam war und ihn Herr hieß / (1. Petr. III. 6.) ſo war ſie — Sara.

Digitized by Google

doch nicht Magd, ſondern Frau, die den Abraham, nach Göttlicher Verordnung, als ihren Mann und als ihr Haupt ehrete, und von demſelben auch hinwiederum als Frau geliebet und geehret ward.

Geburt Iſmaels.

Was nun den Iſmael betrifft, der von der Magd war/ ſo heiſſet es von demſelben, er ſey nach dem Fleiſch geboren/ d. i. nach dem ordentlichen Lauff der Natur, (wie denn Abraham und Agar beyde damals in dem Alter ſtunden, darin ſie zu Zeugung eines Kindes tüchtig waren,) und aus dem fleiſchlichen Rath der Sarä, ohne vorhergegangenen Göttlichen Befehl und Verheiſſung. Denn weil GOtt der HErr dem Abraham zugeſaget hatte, daß durch ſeinen Saamen alle Völcker auf Erden ſolten geſegnet werden/ (1. Moſ. XII. 3. XV. 4. 5.) Sara hingegen unfruchtbar war, gleichwol aber nach der Erfüllung dieſer Göttlichen und groſſen Verheiſſung ein ſehnlich Verlangen trug: ſo gab ſie Abraham den Rath, daß er der Agar beywohnen ſolte, ob ſie ſich vielleicht aus ihr bauen könte; welches Abraham auch gethan hat.

Geb. Iſaacs.

Hingegen heißt es von dem Iſaac/ der von der Freyen war/ er ſey durch die Verheiſſung geboren. Denn das war ein Wort der Verheiſſung/ da GOtt ſprach: um dieſe Zeit wil ich kommen/ und Sara ſol einen Sohn haben/ Röm. IX. 9. Vermöge dieſer Verheiſſung und Kraft derſelben iſt alſo Iſaac geboren, alſo über den ordentlichen Lauff der Natur; ſintemal beyde Abraham und Sara damals erſtorbenes Leibes/ und alſo Kinder zu zeugen untüchtig waren, Röm. IV. 19. Solche Verheiſſung ward ſo wol von dem Abraham als der Sara im Glauben angenommen, daher auch ſolchem ihren Glauben die Geburt des Iſaacs ſonſt zugeſchrieben wird. Wie es denn am letzt-angezogenen Ort von dem Abraham ausdrücklich heiſſet v. 18: Er hat GOtt gegläubet auf Hoffnung/ da nichts zu hoffen war. Und abermal v. 19. 20. 21. Er ward nicht ſchwach im Glauben/ ſahe auch nicht an ſeinen eigenen Leib/ welcher ſchon erſtorben war/ weil er faſt hundertjährig war/ auch nicht den erſtorbenen Leib der Sara. Denn er zweifelte nicht an der Verheiſſung GOttes durch Unglauben/ ſondern ward ſtarck im Glauben/ und gab GOtt die Ehre/ und wuſte aufs allergewiſſeſte/ daß/ was GOtt verheiſſet/ das kan er auch thun. Und von der Sara Hebr. XI. 11. Durch den Glauben empfing auch Sara Krafft/ daß ſie ſchwanger ward/ und gebar über die Zeit ihres Alters: Denn ſie achtete ihn treu/ der es verheiſſen hatte.

Die übrigen hieher gehörigen hiſtoriſchen Umſtände werden unten vorkommen, da wir hören werden, daß Iſmael, der Magd Sohn, den Iſaac verfolget, aber auch eben darum aus ſeines Vaters-Hauſe zuſamt ſeiner Mutter geſtoſſen worden; Iſaac aber der Erbe aller Güter ſeines Vaters Abraham geblieben ſey.

Digitized by Google

Und das iſt das Vorbild, Geliebte im HErrn, darunter der Apoſtel den Unterſcheid der beyden Teſtamenten und ihrer Kinder vorſtellet.

Anderer Theil.

Laſſet uns nun auch zum II. ſo bald erwegen, wie der Apoſtel den Unterſcheid ſelbſt darthue und erkläre? Daß man dasjenige, was bis daher geſagt, als einen Typum oder Vorbild anzuſehen habe, lehret er ſelbſt, weñ er alſo ſchreibet: Die Worte bedeuten etwas. Er wil ſagen: Die Dinge, welche ich letzo aus Moſe angeführet, haben ſich zwar alſo, wie die Worte davon lauten, begeben; aber ſie ſind zugleich Typi und Vorbilder auf etwas höhers. II. Erklärung.

Und ſo verhält ſichs nicht nur mit dieſer einigen Hiſtorie, ſondern es möchte wol von allen in heiliger Schrifft Altes Teſtaments aufgezeichneten Begebenheiten heiſſen: ἅ τινά ἐστιν ἀλληγορούμενα: Die Dinge bedeuten etwas. Ja was iſt auch der gantze Levitiſche Gottesdienſt mit allen ſeinen Ceremonien anders als eine Abbildung und Abſchattung der himmliſchen Dinge? wie ſolches die Epiſtel an die Ebräer für andern nach mancherley Stücken darthut und beweiſet. H. Schrifft iſt voller Vorbilder.

Beyläufftig mögen wir daraus erkennen, was die Heilige Schrifft für ein wichtig und Geheimniß-volles Buch ſey, und folglich, wie nöthig es ſey, daß man, nach dem Exempel Davids, GOtt den HErrn um erleuchtete Augen des Verſtändniſſes anruffe, die darin enthaltene verborgene Weisheit und Wahrheit Gottes zu erkennen und zu ſagen: Oeffne mir die Augen/ daß ich ſehe die Wunder in deinem Geſetz/ Pſalm CXIX. 18.

Hier fragt ſich inſonderheit, was denn nun die beyden Mütter in Abrahams Hauſe, mit welchen er ſeine beyden Söhne, den Iſmael und Iſaac, gezeuget hat, nach dem geheimen und verborgenen Sinn des Geiſtes, bedeuten? Da ſpricht nun Paulus nach der von GOTT ihm verliehenen tieffen Einſicht in dieſes Vorbild: Das (αὗται, oder dieſe Mütter) ſind die zwey Teſtamente. Bedeutung der Agar und Sara.

Daß hie nicht von denen beyden Haupt-Theilen der Bücher Heiliger Schrifft, deren einen man das Alte, den andern das Neue Teſtament insgemein zu nennen pflegt, geredet werde, zeiget die folgende Erklärung. Was man im gemeinen Leben durch ein Teſtament verſtehet, iſt jederman bekannt, nemlich den letzten Willen, den einer wegen ſeiner zeitlichen Güter und Verlaſſenſchafft ſchrifftlich oder mündlich eröffnet und hinterläſſet, auf welche Bedeutung c. III. 15. dieſer Epiſtel geſehen wird in den Worten: Verachtet man doch eines Menſchen Teſtament nicht/ wenn es beſtätiget iſt/ und thut auch nichts darzu. Und Hebr. IX. 16. 17. Wo ein Teſtament was es ſey?

ein Teſtament iſt/ da muß der Tod geſchehen deß/ der das Teſtament machet. Denn ein Teſtament wird feſt durch den Tod/ anders hat es noch nicht Macht/ wenn der noch lebet/ der es gemacht hat.

Sonſt heiſſet Teſtament in Heiliger Schrifft auch derjenige Bund/ den GOtt mit den Menſchen gemacht hat, krafft deſſen Er den Menſchen etwas zuſaget, und von ihnen auch etwas fodert.

Hier in unſerm Texte mag dadurch ſo wol ein eigentlich ſo genanntes Teſtament/ als auch ein Bund verſtanden werden.

Zwey Teſtament. Beſchreibung des erſten oder alten.

Solcher Teſtamenten aber ſind nun zwey. Das eine iſt hie beſchrieben erſtlich von dem Ort/ da es gegeben und publiciret worden iſt. Eines/ ſpricht er, von dem Berge Sina. Wir wiſſen aber, daß GOtt auf ſolchem Berge, unter ſchrecklichen Zeichen, denen Kindern Iſrael das Geſetz gegeben hat. Das iſt der Bund, den GOtt ſelbſt bey dem Propheten Jeremia Cap. XXXI. 32. alſo beſchreibet: Nicht wie der Bund geweſen iſt/ den ich mit euren Vätern machte/ da ich ſie bey der Hand nahm/ daß ich ſie aus Egyptenland führete/ welchen Bund ſie nicht gehalten haben/ und ich ſie zwingen muſte/ ſpricht der HErr. Und dieſer Bund iſt mit dem Tode und Blut der Thiere beſtätiget worden/ 2. B. Moſ. XXIV. 5.

So dann beſchreibet er auch dieſes Teſtament nach ſeiner Wirckung, davon es heiſſet, das zur Knechtſchafft gebieret. Es iſt alſo eine Mutter, und zwar eine gebärende Mutter: die Kinder aber, die ſie gebieret, gebieret ſie zur (oder in die) Knechtſchafft; ſintemal durch dieſen Bund das Volck Iſrael unter die Dienſtbarkeit mancherley und beſchwerlicher Satzungen gethan worden: wie die Magd Agar, deren Gegenbild dieſes Teſtament oder Sina mit ſeinem Geſetz geweſen iſt/ zwar einen Sohn dem Abraham gebar, der aber für keinen rechten Sohn und Erben Abrahams gehalten ward. Denn in Iſaac (nicht in Iſmael) hieß es, ſol dir der Saame genennet werden/ Röm. IX. 7. Solche Knechtſchafft unter dem alten Bunde finden wir im vorhergehenden III. und im Anfange des IV. Capitels unſerer Epiſtel mit mehrern beſchrieben. Es äuſſerte ſich auch ſo gleich bey Publicirung dieſes Bundes, daß derſelbe nicht freye Söhne und Kinder, ſondern Knechte, gebären würde. Denn das Volck, das vor dem Berge Sina ſtund, trat von ferne, ja flohe und ſprach zu Moſe: Rede du mit uns/ wir wollen gehorchen/ und laß GOtt nicht mit uns reden/ wir möchten ſonſt ſterben/ 2. B. Moſ. XX. 19.

Durch die Agar vorgebildet.

Nun von dieſem Teſtament, ſo auf dem Berge Sina gegeben iſt, ſpricht er: welches iſt die Agar/ nemlich die geiſtliche Agar, welches er folgender maſſen erläutert. Denn Agar heiſſet in Arabia der Berg

Sina/

Digitized by Google

Sina/ (oder was durch die Agar bedeutet worden iſt, iſt der Berg Sina in Arabia liegend) und langet bis gen Jeruſalem / das zu dieſer Zeit iſt/(d. i. eben dieſe Agar, die den Berg Sina bedeutet, bedeutet auch das Jeruſalem, das zu dieſer Zeit iſt, oder iſt ein Bild der jetzigen jüdiſchen Kirche, in ſo weit dieſelbe an den alten Bund gebunden iſt, und demſelben dienet; davon es heiſſet:) und iſt dienſtbar mit ſeinen Kindern/ als welche im Gegenbilde des von der Magd gebornen Jſmaels ſtehen. Die Meynung iſt demnach, daß Agar und der Berg Sina/ ſo ferne darauf das Geſetz gegeben iſt, und das irdiſche Jeruſalem/ das zu der Zeit war/ und in ſo weit es das Geſetz hatte, und dadurch Kinder gebar, gleichſam in einer geraden Linie mit einander ſtünden, und nach Göttlicher Abſicht eine Relation und Abſehen auf einander hätten; oder daß ſich die leibliche Agar mit ihrem Sohn Jſmael gegen das Alte Teſtament oder den Berg Sinai, darauf das Geſetz gegeben worden, desgleichen gegen die damalige jüdiſche Kirche und ihre Kinder als ein Vorbild und Typus gegen das Gegenbild und Antitypum verhielte.

Nachdem er denn nun ſolchergeſtalt das erſte oder alte Teſtament beſchrieben, ſo ſchreitet er nun auch zur Beſchreibung des andern Teſtaments und ſpricht: Aber das Jeruſalem / das droben iſt/ das iſt die Freye / die iſt unſer aller Mutter. Beſchreibung des andern oder neuen Teſtaments.

Der Apoſtel hat hiebey mehr im Sinn gehabt, als er mit Worten ausgeſprochen hat. Denn krafft des Gegenſatzes, den er hie machet von dem, was er vorhin von dem erſten Teſtament angeführet, will er hiemit ſo viel ſagen: Das andere Teſtament aber iſt dasjenige, welches vom Berge Zion iſt, das zur Freyheit gebieret, welches die geiſtliche Sara iſt. Denn was durch die Saram bedeutet worden, iſt der Berg Zion, ſo ferne das Evangelium von JEſu Chriſto von dannen ausgegangen iſt, oder das Jeruſalem, das droben iſt, und uns, die wir gläuben, wir mögen, unſerer leiblichen Ankunfft nach, Jüden oder Heyden ſeyn, als unſere geiſtliche Mutter, durch die Krafft des Heiligen Geiſtes zu freyen Söhnen und Töchtern geboren hat.

Gleichwie alſo die leibliche Agar, als ein Vorbild des Berges Sinai, oder des darauf gegebenen alten Bundes und irdiſchen Jeruſalems: Alſo iſt die Sara als ein Vorbild des Berges Zions/ oder des darauf publicirten neuen Bundes und des himmliſchen Jeruſalems anzuſehen. Wiederum, wie Jſmael der Magd Sohn ein Vorbild iſt von denen Kindern des alten Bundes, oder derer, welche unter der Knechtſchafft des Geſetzes geſtanden: Alſo iſt Jſaac ein Vorbild der Kinder des neuen Bundes, oder derer, welche in der Gnade und Freyheit Chriſti und ſeines Geiſtes leben und wandeln.

Daß

Apoſtoliſcher Beweis, daß die geheime Deutung der Agar und Sara auf die beyden Teſtamente richtig ſey. Jeſ. 54, 1.

Daß dieſe myſtiſche oder geheime Deutung der Agar und Sara auf die beyden Teſtamente, oder, welches eins iſt, auf die Kirche Altes und Neues Teſtamentes, ihre Richtigkeit habe, und dem Sinn des Geiſtes gemäß ſey, ſolches beweiſet er aus dem Propheten Jeſaia Cap. LIV, 1. Denn / ſpricht er, es ſtehet geſchrieben: Sey frölich du Unfruchtbare / die du nicht gebiereſt / und brich herfür / und ruffe / die du nicht ſchwanger biſt / denn die Einſame hat viel mehr Kinder / denn die den Mann hat.

Mit dieſen Worten hat nemlich Jeſaias im H. Geiſt auf den Zuſtand des Hauſes und der Familie Abrahams, wie derſelbe von Moſe beſchrieben iſt, zurück geſehen, und hat darin das Geheimniß von der Kirche des alten und neuen Teſtaments, oder des irdiſchen und himmliſchen Jeruſalems erblicket.

Durch dieſe, die den Mann hat / verſtehet er die Jüdiſche Kirche, oder die Kirche des alten Teſtaments, welcher das Geſetz Moſis gleichſam zu einem Mann gegeben worden, (Röm. VII. 2.) mit welchem ſie auch Kinder zeugete; und dieſe iſt bedeutet durch die Agar, welche, auf Vergünſtigung der Sara, den Abraham zum Manne hatte, mit welchem ſie den Iſmael zeugete. Die Unfruchtbare und Einſame iſt die Kirche neues Teſtaments, oder das obere Jeruſalem, als welches in voriger Zeit gleichſam verſchloſſen geweſen war, und alſo keine Kinder geboren hatte, eben wie die Sara bis in ihr neuntzigſtes Jahr unfruchtbar, oder einem Weibe gleich war, das keinen Mann hat.

Fruchtbarkeit der Kirche N. Teſtaments.

Wie aber dieſe in ihrem hohen Alter ſchwanger ward, und, in Anſehung des Iſaacs und ſeiner Nachkommen, ſo viel Kinder geboren hat, wie die Sterne am Himmel / und wie der Sand am Rande des Meers / der unzählich iſt / Hebr. XI. 12. So iſt auch hier von der Kirche Gottes N. T. oder dem himmliſchen Jeruſalem durch den Geiſt der Weiſſagung vorher bezeuget, daß ſie in der letzten Zeit viel mehr Kinder haben ſolte, als jene, die Kirche A. T. oder das irdiſche Jeruſalem gehabt haben mag. Denn das Evangelium ward unter allen Himmeln oder in der gantzen Welt, und alſo auch unter den Heyden verkündiget und fruchtbar, Col. I. 6.

Die daher entſtehende Freude.

Und darum heißt es nun, daß ſie ſich freuen / hervorbrechen / ruffen / oder wie es bey dem Propheten lautet, mit Ruhm jauchzen ſolte. Als Sara ihren Sohn geboren hatte, ſo ſprach ſie: GOTT hat mir ein Lachen zugerichtet / und nannte ihn um deßwillen Iſaac, oder ein Lach- und Freuden-Kind, 1. Moſ. XXI. 7. Und da Hanna im Stande ihrer Unfruchtbarkeit groſſen Kummer und Traurigkeit hatte, ſihe, ſo rieff ſie, nachdem ihr der HErr einen Sohn gegeben hatte, aus und ſprach: Mein Hertz

iſt frölich in dem HErrn/ 1. Sam. I. 11. II. 1. Auch darin iſt Sara, nicht weniger auch die Hanna, ein Vorbild auf die Kirche des neuen Teſtaments, als welche zur Anzeige deſſen hieſelbſt zur Freude und zum Jauchzen aufgefodert wird, darum, daß ſie der HErr nach Verflieſſung ſo vieler Jahre heimſuchen, und mit ſo vielen geiſtlichen Kindern ſegnen würde.

Unter ſolche geiſtliche Kinder zählet der Apoſtel auch ſich und die gläubigen Galater, wenn er ſaget: Wir aber / lieben Brüder / (die wir in Chriſto ſind, wir mögen der leiblichen Geburt nach Jüden oder Heyden ſeyn) ſind Iſaac nach / oder nach dem Iſaac, κατὰ Ισαάκ, (d. i. Wir ſind der Antitypus oder das Gegenbild vom Iſaac, der von Sara der Freyen geboren war, in deren Bilde das Jeruſalem, das droben iſt, ſtehet, und davon es vorher geheiſſen: Die iſt unſer aller Mutter) der Verheiſſung Kinder / d. i. ſolche Menſchen, die da durch den Geiſt Chriſti vermittelſt der Evangeliſchen Gnaden-Verheiſſungen, in Chriſto JEſu, da wir denſelben im Glauben angenommen haben, ohne des Geſetzes Werck, neugeboren, gerechtfertiget und geheiliget ſind, und durch denſelben Geiſt GOTT unſern lieben Abba und Vater nennen können, dem wir auch, wie Iſaac ſeinem Vater Abraham, kindlich und in Liebe gehorchen und dienen. Kinder des N. Teſtaments.

Aus dem allen leuchtet nun ſchon ein mercklicher Unterſcheid herfür, ſo wol zwiſchen den Teſtamenten GOttes ſelbſt, als auch denen, welche derſelben ihre Kinder ſind.

Es wird aber von dem Apoſtel noch ein anderer Unterſcheid im folgenden angemercket, wenn er ſpricht: Aber gleichwie zu der Zeit der nach dem Fleiſch geboren war verfolgete den / der nach dem Geiſt geboren war / alſo gehet es ietzt auch. Durch den, der nach dem Fleiſch geboren war / verſtehet er der Magd Sohn, den Iſmael; durch den, der nach dem Geiſt / oder durch die Krafft der Göttlichen und im Glauben angenommenen Verheiſſung, geboren war / verſtehet er den Sohn der Freyen, nemlich Iſaac. Von beyden Prædicatis iſt die Urſache oben angezeiget.

Von jenem (dem Iſmael) wird nun geſaget, daß er dieſen (den Iſaac) verfolget habe. Im 1. B. Moſ. XVI. 9. wird gedacht, daß er ein Spötter geweſen ſey. So wol dieſes als jenes zeiget an, daß der Iſmael die Geburt des Iſaacs gar ungern müſſe geſehen haben, und alſo demſelben ſehr gehäßig und feind geweſen ſeyn, und daß er ſolchen ſeinen Haß auch nicht bergen können, ſondern denſelben in Worten und Wercken vielfältig habe mercken laſſen. Denn er wird, auf Anſtifften der Hagar, das Recht der Erſtgeburt für dem Iſaac prætendiret haben, und als der rechte Sohn und Erbe Abrahams haben wollen angeſehen ſeyn. Weil aber Sara ihm und

Digitized by Google

ſeiner Mutter darin, wie leicht zu erachten, widerſprochen hat, ſo hat er angefangen den Iſaac höhniſch zu halten, ſeinen Spott mit ihm zu treiben, ja wol gar Hand an ihn zu legen, und andere aus dem Geſinde des Vaters wider ihn aufzuhetzen.

Wie es nun damals zwiſchen Iſmael und Iſaac ergangen iſt: Alſo/ ſpricht der Apoſtel, gehet es ietzt auch / nemlich zwiſchen denen, deren Typi und Vorbilder jene geweſen ſind. Alle, die an JEſum Chriſtum in der Wahrheit gläuben, und aus ſolchem Glauben die Seligkeit hoffen, ſind der geiſtliche Iſaac, Kinder der Verheiſſung oder des neuen Teſtaments, die das himmliſche Jeruſalem, als die geiſtliche Sara, geboren hat: Hingegen ſind alle die, welche der erfülleten Göttlichen Verheiſſung nicht gläuben, und aus denen Wercken des Geſetzes, entweder allein, oder nebſt dem Glauben, die Seligkeit ſuchen, der geiſtliche Iſmael, Kinder nach dem Fleiſch, oder des alten Teſtaments, die das irdiſche Jeruſalem geboren hat.

Verfolgung der Juden wider die Chriſten.

Dieſe verfolgten nun jene, wie die Hiſtorie neues Teſtaments zur Gnüge bezeuget. Denn die wahren Chriſten mußten ſich von denen fleiſchlichen Juden gewaltig leiden: Sie dachten, weil ſie Abrahams Saamen wären, die Beſchneidung empfangen hätten, und die übrigen Ceremonien Moſis hielten, (ſo ſie zwar unmöglich halten konten,) ſo wären ſie die rechten Kinder und Erben GOttes. Weil nun die Apoſtel des HErrn ihnen darin widerſprachen, und ſie auf den Glauben an JEſum Chriſtum, als das einige wahre Mittel, GOttes Kind und Erbe zu werden, mit Ausſchlieſſung aller Geſetzes-Wercke wieſen, ſihe, ſo ſpotteten ſie ihrer und derer, die durch ihr Wort gläubig wurden, und verfolgten ſie aufs äuſſerſte. In der 1. Theſſ. II. 14. 15. 16. gibt der Apoſtel eine kurtze Beſchreibung von ſolchem ihren damaligen Verhalten, wenn er ſpricht: Ihr ſeyd Nachfolger worden/ lieben Brüder / der Gemeine GOttes in Judäa in Chriſto JEſu / daß ihr eben daſſelbige erlitten habet von euren Blutfreunden / das jene von den Jüden, welche auch den HErrn JEſum getödtet haben / und ihre eigene Propheten / und haben uns verfolget / und gefallen GOtt nicht / und ſind allen Menſchen zuwider. Wehren uns zu ſagen den Heyden / damit ſie ſelig würden / auf daß ſie ihre Sünden erfüllen allewege: denn der Zorn iſt ſchon endlich über ſie kommen.

Ausſtoſſung der Hagar mit ihrem Sohn, was ſie bedeutet?

Und dieſes Zorn-Gericht über die Juden iſt abermal bedeutet worden durch die Ausſtoſſung der Hagar mit ihrem Sohn, dem Iſmael. Denn ſo leſen wir 1. B. Moſ. XXI. 9. 10. Und Sara ſahe den Sohn Hagar / der Egyptiſchen / den ſie Abraham geboren hatte / daß er ein Spötter war / und ſprach zu Abraham: Treib dieſe Magd aus mit ihrem Sohn / denn dieſer Magd Sohn ſoll nicht erben mit meinem Sohn Iſaac. Ob nun gleich dem Abraham das Wort ſehr übel gefiel, ſo gab ihm

Digitized by Google

ihm doch GOtt der HERR ſelbſt zu erkennen, daß der Sarä ihr Anſinnen billig und von Jhm ſelbſt ihr eingegeben wäre. **Laß dirs/** ſprach er, **nicht übel gefallen des Knabens und der Magd halber / alles/ was Sara dir geſaget hat / dem gehorche. Denn in Jſaac ſol dir der Saame genennet werden /** und alſo ſol derſelbe auch der rechte Sohn und Erbe ſeyn.

Darauf ſiehet nun Paulus in unſerm Text, wenn er ſagt: Aber was ſpricht die Schrifft? und antwortet: Stoß die Magd hinaus mit ihrem Sohn / denn der Magd Sohn ſol nicht erben mit dem Sohn der Freyen. Dieſes iſt im Gegenbilde geſchehen, da GOtt der Jüdiſchen Synagoge ein Ende gemacht, und ihren Tempel und Policey verwüſtet, da das Gericht GOttes die ungläubigen Juden, die ſich nicht durch den Sohn hatten frey machen laſſen wollen, ſondern Knechte bleiben, dergeſtalt betroffen, daß ſie bis dieſe Stunde aus ſeinem Hauſe, welches iſt die Gemeine des lebendigen GOttes / 1. Tim. III. 15. ausgeſtoſſen und von dem Erbe der himmliſchen Güter, bis zu ihrer Bekehrung in der letzten Zeit, ausgeſchloſſen ſind; da hingegen alle wahrhafftig Gläubige im Hauſe Gottes geblieben, und des dem Abraham verheiſſenen Segens Erben worden ſind durch CHriſtum, den der Vater zum **Erben über alles** geſetzet hat/ Hebr. I. 2.

Der Apoſtel beſchlieſſet endlich dieſe Vorſtellung mit einer nochmalligen Application auf ſich und ſeine Galater, und ſpricht: So ſind wir nun/ lieben Brüder/ nicht der Magd Kinder / ſondern der Freyen. Er fodert aber auch von ihnen, daß ſie denn nun auch ſich nicht als der Magd Kinder, durch Annehmung der Beſchneidung und anderer zum alten Bunde gehörigen Satzungen, als zum Dienſt GOttes oder zur Erlangung der Seligkeit nöthig, ſondern als Kinder der Freyen erweiſen, und in der Freyheit, damit ſie CHriſtus befreyet hätte, beſtehen bleiben, und ſich nicht wieder unter das Joch der Knechtſchafft ſolten laſſen gefangen nehmen, (c. V. 1.) weil ſie ſonſt aus dem Hauſe GOttes auch würden verſtoſſen und enterbet werden, das er aber ihnen nicht gönnete.

Und das iſts, Geliebte im HErrn, was in dieſem unſern Text vom Unterſcheid der beyden Teſtamenten GOttes und ihrer Kinder enthalten iſt. *Anwendung.* Welches alles denn ſo beſchaffen iſt, daß wir daraus den groſſen Vorzug des neuen Teſtaments für dem alten, und der Kinder des neuen Teſtaments für den Kindern des alten Teſtaments zur Gnüge erkennen können. Nemlich, ſo einen groſſen Vorzug die Sara hatte für der Hagar, und der Jſaac für dem Jſmael, ſo einen groſſen Vorzug hat das neue Teſtament mit ſeinen Kindern für dem alten Teſtament und denenjenigen, ſo deſſelben Kinder ſind.

Wie nun dieſe gantze Vorſtellung dahin von dem Apoſtel gemeynet iſt, daß er die Galater, welche, wie mehrmals gedacht, mit Luſt und Belieben Kinder des alten Teſtaments oder der Magd Kinder ſeyn wolten, da ſie doch Kinder der Freyen worden waren, ſolcher geſtalt überführen möge, wie übel und unrecht ſie an ſich ſelbſt handelten, und in was für eine Gefahr ſie ſich ſetzeten: Alſo fraget ſichs, wie nun wir in unſerm Theil uns daſſelbe zu Nutz machen ſollen? Sehet, wir leben wol alle in derjenigen Zeit, die da heiſſet die Zeit des neuen Teſtaments, da das Schatten-Werck des Moſaiſchen Bundes und Gottesdienſts abgethan, und hingegen durch JEſum Chriſtum Gnade und Wahrheit worden iſt / Joh. I. 14. oder da der neue Bund durch die Verkündigung des Evangelii in der gantzen Welt publiciret iſt: Aber üm deßwillen ſind nicht alle auch Kinder des neuen Teſtaments, denen die Erbſchafft des verheiſſenen Segens gehöret.

Demnach ſo gehe ein ieglicher in ſein eigen Hertz, und unterſuche ſich, wie er ſich nach dieſem Text anzuſehen habe, und wem er am ähnlichſten ſey, dem Iſmael oder dem Iſaac, der Magd Sohn, oder dem Sohn der Freyen? Dieſes üm ſo viel beſſer zu erkennen, ſo laſſet uns nochmals kürtzlich bedencken, was es denn mit dem Iſaac und Iſmael für eine Bewandniß gehabt habe.

Art und Verhalten Iſaacs.

Sehet: Iſaac war aus der Verheiſſung, und alſo auf eine weit höhere und herrlichere Art geboren, als Iſmael: er war gegen ſeinen Vater, den Abraham, kindlich geſinnet; wie denn der Heilige Geiſt mit Fleiß von ihm durch Moſen auſzeichnen laſſen, daß er zu ſeinem Vater, dem Abraham, geſagt: Mein Vater! 1. Moſ. XXII. 7. Daher liebte er auch ſeinen Vater, gleichwie er wiederum der beſonderen Liebe ſeines Vaters gegen ſich verſichert ward. In ſolcher Liebe gehorchte er auch ſeinem Vater, und zwar nicht allein in ſolchen Dingen, die ihm auszurichten eben nicht ſauer ankommen konten; ſondern auch, da er ſein eigen Leben über dem Gehorſam ſolte fahren laſſen. Denn als ihn ſein Vater, auf Befehl Gottes, zum Brand-Opffer opffern ſolte auf dem Berge Moria, und er ja ſeinem alten Vater, als ein munterer und friſcher Jüngling, mit leichter Mühe hätte entlauffen können, ſo that er doch ſolches nicht, ſondern ließ ſich, ohne eigenwilliges Widerſtreben, von ſeinem Vater binden und auf den Altar legen, bereit, als ein Brand-Opffer durchs Feuer verzehret und zu Aſchen gemacht zu werden, 1. Moſ. XXII. Sein Bruder, der Iſmael, haſſete, verſpottete und verfolgte ihn; wir leſen aber nirgends, daß er ihn wieder gehaſſet, verſpottet oder verfolget hätte. Sihe, ſo war Iſaac!

Art und Verhalten Iſmaels.

Wie war aber hingegen der Iſmael? Antwort: Bey demſelben fand ſich von allem das Gegentheil, obgleich nicht alles ins beſondere aufgezeichnet und beſchrieben iſt. Er war nach dem Fleiſch geboren, hatte ein knechtiſches Gemüth, daher wird er ſich zu ſeinem Vater eben nicht das Beſte verſehen haben,

Digitized by Google

haben, oder, ſo er ja das Erbe von ihm gehoffet, ſo hat er es doch wider Gottes Verheiſſung und Willen gehoffet. Und eben das, daß er ſeinen Bruder verfolget und verſpottet hat, zeiget gnugſam an, daß er nicht allein ſeinen Bruder nicht geliebet, ſondern daß es ihm auch an Liebe und Gehorſam gegen ſeinen Vater gemangelt habe. Er wird ein wilder Menſch ſeyn, ſagte der Engel vorher von ihm, ſeine Hand wider iedermann, und iedermanns Hand wider ihn, 1. Moſ. XVI. 12.

Prüfung, wem man ähnlich ſey, dem Iſaac oder Iſmael?

Dieſes voraus geſetzet, ſo frage dich nun ſelbſt, ob du auch eine andere und höhere Geburt als die, ſo aus dem Fleiſch iſt, an dir erfahren habeſt, und ob du auch in und nach derſelbigen wandelſt und lebeſt? oder ob du nur in der alten und ſündlichen Geburt ſteheſt, und nach derſelben geſinnet ſeyſt und wandelſt? Frage dich, wie ſtehet dein Hertz gegen GOtt, und wie iſt es gegen Ihn geſinnet, knechtiſch oder kindlich? kanſt du mit Freudigkeit deines Gewiſſens zu ihm ſagen: Abba, du lieber Vater, und dich alſo in kindlichem Vertrauen zu Ihm nahen? oder fliehest du mehr vor Ihm, weil du ein böſes Gewiſſen haſt, das ſich nimmer zu GOtt etwas gutes verſehen kan? frage dich, wie ſtehets um die Liebe zu GOtt und um den Gehorſam, den du GOtt dem HErrn ſchuldig biſt? ob das Gute, ſo du thuſt, aus kindlicher Liebe zu GOtt herflieſſet, oder obs nur ein von auſſen angenommenes Werck ſey, das den Schein hat, oder weil man es thun muß, und nicht anders kan oder darff? ob das Böſe, ſo du unterläſſeſt, aus einer kindlichen Scheu und Furcht für GOtt, oder nur aus einer knechtiſchen und heuchleriſchen Furcht für zeitlicher und ewiger Straffe unterlaſſen werde? ja frage dich, ob du auch alsdann GOtt gehorſam zu ſeyn dich befleißigeſt, wenn du von Ihm gleichſam auf den Berg Moria oder den Creutzes-Berg geführet wirſt? oder ob du nicht alsdann zurück weicheſt, und unter allerhand nichtigem Vorwand dich dem Leiden entzieheſt? Und wie ſteheſt du mit der Welt? iſt ſie dir auch gram, darum, daß du dich ihr nicht gleich ſtelleſt? oder liebet ſie dich, weil ſie das Ihrige an dir findet, oder weil du dich ihr in ihrem eiteln und ſündigen Thun gleich ſtelleſt? Wiederum, wie ſtehet dein Hertz gegen wahre Kinder GOttes und rechtſchaffene Chriſten, auch wenn ſie bey der Welt gering und verachtet, ja wol ein Greuel und Scheuſal ſind? ſteheſt du mit ihnen in einer wahrhafftigen Bruder-Liebe, oder findeſt du bey dir eine hertzliche aufrichtige und geiſtliche Neigung gegen die, ſo Chriſto in der Wahrheit angehören, ſolten es auch die geringſten unter ſeinen Brüdern ſeyn? oder findeſt du hingegen wider ſolche, die ihr Chriſtenthum ſich einen rechten Ernſt laſſen ſeyn, einen Haß und Widerwillen, daß du ihrer wol gar ſpotteſt, ihnen Beynamen giebeſt, und ſie verfolgeſt, oder es doch gerne thäteſt, wenn du nur könteſt und dürffteſt?

Sihe, hieraus kanſt du leicht erkennen, ob du dem Iſaac oder dem Iſmael gleicheſt. Findeſt du eine Gleichheit mit Iſmael, ſo wiſſe, daß du in einem gar unſeligen Zuſtande dich befindeſt, und ein ſolcher Menſch ſeyſt, der aus dem Hauſe GOttes dereinſt wird verſtoſſen und enterbet werden, und daß dich deine in der Kindheit empfangene Tauffe, dein gewöhnliches Kirchen-Beicht-und Abendmahl-gehen, dein Singen und Beten, dein vermeynter Glaube und Gottesdienſt dagegen nicht ſchützen werde.

Ermahnung an diejenigen, die Iſmaels Art ſind.

Was iſt dir denn nun hierbey zu thun? Du wirſt ſelbſt erkennen, daß es ja eine ſchreckliche Sache ſey, aus dem Hauſe GOttes verſtoſſen, und vom Erbe der ewigen Herrlichkeit und Seligkeit ausgeſchloſſen werden, welches nicht allein das, was dem Iſmael geſchehen, vorgebildet hat, ſondern unſer Heyland auch ſelbſt mit ausdrücklichen Worten bezeuget, wenn er Joh. VIII. 34. 35. mit einem doppelten Eydſchwur ſaget: **Wer Sünde thut/ der iſt der Sünden Knecht Der Knecht aber bleibet nicht ewiglich im Hauſe; der Sohn bleibet ewiglich.** Sol dir nun nicht dermaleinſt ein gleiches wiederfahren, ja wilt du nicht ſchon hier der Gnade und des Segens aus Chriſto ermangeln; ſo iſt kein anderer Rath für dich, als du mußt ſehen, daß du nicht Iſmael bleibeſt, ſondern Iſaac werdeſt, ein Kind des neuen Bundes, das durch die Krafft des obern Jeruſalems gezeuget und geboren iſt.

Ja, wirſt du ſagen, wie greiff ich das an, und wie komm ich dazu? Antwort: Mache dir davon keinen ſchwerern Begriff als nöthig iſt: Denn es wird dir damit, daß du ſolſt ſuchen ein Kind des Neuen Teſtaments zu werden, nichts anders geſagt, als du ſolt ſehen, daß du ein rechter Chriſt werdeſt. Wie dich nun daran nichts mehr hindert/ als die falſche und vermeſſentliche Einbildung, daß du ſchon ein Chriſt ſeyſt, und das falſche Vertrauen auf deine äuſſerliche Werck-Gerechtigkeit und deinen todten Mund- und Schein-Glauben: Alſo laß jene Einbildung einmal fahren, und darauf du bisher fleiſchlicher Weiſe dein Vertrauen geſetzet, und davon du gedacht, daß dichs unfehlbar in den Himmel bringen müſſe, das fange an mit dem Apoſtel, gegen die überſchwengliche Erkentniß Chriſti, für Schaden und Dreck, ja ein beflecktes Tuch, zu halten. Sihe aber zu, daß du in dieſem deinem Heyland erfunden werdeſt, und daß du Ihn mögeſt gewinnen. Du wirſt aber in Chriſto erfunden, wenn du an Ihn gläubeſt. Solchen Glauben nun mußt du bey dir nicht voraus ſetzen, oder dencken: Ey daran fehlet dirs nicht, hätteſt du gleich keinen ſtarcken Glauben, ſo hätteſt du doch einen ſchwachen Glauben; ſondern du mußt GOtt in demüthiger Erkentniß deines äuſſerſten Verderbens und Unvermögens darum ernſtlich und unabläſſig bitten und anruffen. Thuſt du das, ſo giebt dir GOtt ſeinen Heiligen Geiſt, und derſelbige Geiſt zeiget dir aus dem Evangelio JEſum Chriſtum,

als

Digitized by Google

als deine Weisheit / Gerechtigkeit / Heiligung und Erlöſung / 1. Cor. I. 30. Er lehret, führet und treibet dich zu Ihm, ja Er giebt dir Krafft, Ihn im Glauben anzunehmen, und dich mit Ihm zu vereinigen und zu verbinden. Und ſo du nun Chriſtum ſolchergeſtalt annimmſt, ſo erlangeſt du Macht / GOttes Kind zu werden / Joh. I. 12. Denn dein Hertz wird in ſolcher gläubigen Zukehr zu Chriſto neu geboren, gerechtfertiget und lebendig gemacht, ſo, daß du es an dir ſelbſt (auſſer der Stunde der Anfechtung) wol inne werden kanſt, daß es mit dir nun gantz anders ſey, und daß dich GOtt zu ſeinem Kinde an- und aufgenommen habe. Der Heilige Geiſt gibt dir dann ſelbſt davon Zeugniß in deiner Seelen, daß du mit Wahrheit ſagen kanſt: Ich bin ein Kind GOttes, oder wie es in unſerm Text lautet: Ich bin nicht der Magd Kind, ſondern ein Sohn der Freyen. GOtt iſt mein Vater, und das Jeruſalem, das droben iſt, iſt meine Mutter. So nun dieſe Erkentniß durch den Heiligen Geiſt aufgehet in deinem Hertzen, ſo muß das knechtiſche Weſen weichen, der willige Geiſt aber fänget an ſolchergeſtalt in deiner Seele zu herrſchen, daß du nicht aus Zwang oder aus knechtiſcher Furcht für der Straffe oder zum Schein das Böſe unterläſſeſt oder das Gute thuſt, ſondern mit Luſt und Freuden anfängeſt GOtt zu dienen, und in den Wegen ſeiner Gebote zu wandeln.

Und das iſt es, was diejenigen, welche in der vorgelegten Prüfung befinden möchten, daß ſie bis daher zu dem geiſtlichen Iſmael oder zu denen Kindern Hagar mit gehöret, für dißmal zu mercken haben.

Was nun aber diejenigen betrifft, welche ſich nebſt andern Gläubigen als den geiſtlichen Iſaac, oder als Kinder der Verheiſſung, anſehen können, darum, daß ſie das Werck der neuen Geburt an ſich erfahren, und den Geiſt der Kindſchafft und Liebe empfangen haben, dadurch ſie GOtt ihren Vater nennen, und Ihm mit Luſt und Freuden dienen können, ſolche müſſen wiſſen, daß ſie in einem ſeligen Zuſtand ſtehen. Denn wie es von Iſmael geheiſſen hat: Der Magd Sohn ſoll nicht erben mit dem Sohn der Freyen: Alſo ſaget hingegen unſer Heyland von allen, die rechte Söhne Abrahams ſind, daß ſie ewiglich im Hauſe bleiben / Joh. VIII. 35. und alles ererben ſollen. Ermahnung an die, ſo Iſaacs Art ſind.

Wie groß ſolcher ihre Seligkeit und Herrlichkeit ſey, iſt unter andern zu ſehen aus Ebr. XII. da die Kinder des neuen Bundes v. 22-24. alſo angeredet werden: Ihr ſeyd kommen zu dem Berge Zion / und zu der Stadt des lebendigen GOttes / zu dem himmliſchen Jeruſalem / und zu der Menge vieler tauſend Engel / und zu der Gemeine der Erſtgebornen / die im Himmel angeſchrieben ſind / und zu GOtt / dem Richter über alle / und zu den Geiſtern der vollkommenen Gerechten / und zu dem Mittler des Neuen Teſtaments JEſu / und zu dem Blut der Derſelben Seligkeit.

Beſpreng-

Beſprengung/ das da beſſer redet/ denn Habels. Möchten uns die Augen geöffnet ſeyn zu erkennen, was damit allen wahren und gläubigen Chriſten gutes zugeſchrieben werde, wir würden erſtaunen, und um ſo viel beſſer verſtehen, warum Cap. II. 3. eben dieſer Epiſtel geſagt werde: Wie wollen wir entfliehen/ ſo wir eine ſolche Seligkeit nicht achten?

Darum ſol nun ein ieglicher ſeiner ſelbſt wahrnehmen, daß er ſich ſolcher Seligkeit nicht wieder verluſtig mache, ſondern daß er in denen Fußſtapffen des Glaubens, der Liebe, des Gehorſams und der Geduld des Iſaacs beſtändig und bis ans Ende einhergehen und wandeln möge. Denn ſo behält er Recht und Theil an der Seligkeit, darzu er einmal kommen iſt, und ſo kan er in guter und gewiſſer Hoffnung ſagen aus dem XXIII. Pſ. v. 6. Gutes und Barmhertzigkeit werden mir folgen mein Lebelang/ und ich werde bleiben im Hauſe des HErrn immerdar.

Und ob er denn gleich hier in dieſer Welt ſeinen Iſmael hat, der ihn haſſet, verſpottet und verfolget, ſo iſt er doch ſelig. Denn wer iſt/ der euch ſchaden könte/ ſo ihr dem Guten nachkommet? und ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen/ ſo ſeyd ihr doch ſelig. Fürchtet euch aber für ihrem Trotzen nicht/ und erſchrecket nicht; heiliget aber GOtt den HErrn in euren Hertzen/ 1. Pet. III. 13-15.

Schluß-Geb. NUn HErr JEſU/ du ein- und erſtgeborner Sohn deines himmliſchen Vaters/ ſchencke uns allen deinen Geiſt/ damit wir nicht Knechte bleiben/ ſondern deine und deines Vaters rechte Kinder werden mögen/ und alſo alles ererben/ was Du durch deinen Tod und Auferſtehung uns erworben haſt. Thue es/ O HErr JEſu/ um deines Namens willen/ Amen!

[o]

Digitized by Google

Am V. Sonntage in der Faſten / Judica.

Von

Der Wichtigkeit des Hohenprieſterthums CHRISTI.

Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti / und die Liebe GOttes / und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes ſey mit euch allen / Amen.

Es iſt, Geliebte im HErrn, die heutige Sonntags-Lection genommen aus dem IX. Capitel der Epiſtel an die Hebräer. *Eingang.*

Daß der Meiſter, der ſolche Epiſtel abgefaſſet hat, der Apoſtel Paulus ſey, iſt von Chriſtlichen Lehrern mit ſehr bündigen und wichtigen Gründen ſchon längſt dargethan worden. *Autor der Epiſtel an die Hebräer.*

Durch die Hebräer aber, an welche ſie geſchrieben iſt, werden diejenigen aus den Jüden verſtanden, welche zwar die Wahrheit des Evangelii von JEſu Chriſto, als dem einigen Heyland und Seligmacher, im Glauben erkannt und angenommen, aber dieſelbe guten Theils nicht treulich gnug bewahret hatten, wo nicht gar einige davon abgefallen ſind, und ſich zum Judenthum wieder gewendet haben; als dazu ſie theils die unziemende und übermäßige Hochachtung ihrer alten Jüdiſchen Religion, darin ſie geboren und erzogen waren, theils das Creutz und die Verfolgung, ſo ſie von denen andern ungläubigen Jüden ausſtehen muſten, mag bewogen haben. *Beſchaffenheit der Hebräer, an welche ſie geſchrieben.*

Bey ſolcher Bewandniß hat ſich nun Paulus durch den Heiligen Geiſt, der in ihm wohnete, gedrungen gefunden, dieſen Brief an ſie zu ſchreiben. Und alſo gehet der Hauptzweck deſſelben dahin, daß er ihre wanckelmüthige Hertzen in der einmal erkanten Wahrheit des Evangelii befeſtigen, für dem Abfall ſie verwahren, und die etwa abgefallen ſeyn möchten, wiederum herbey ziehen möge. *Hauptzweck dieſer Epiſtel.*

Dieſen Zweck zu erreichen machet er Chriſtum durch und durch groß, und erhebet Ihn nicht allein über Moſen, Aaron und alle Propheten, Prieſter und Hoheprieſter des alten Teſtaments, ſondern auch über alle Gottes-Engel, als zu deren keinem GOtt geſaget: **Du biſt mein Sohn / heute hab ich dich gezeuget**; da hingegen Chriſtus **der Glantz ſeiner Herrlichkeit ſey und das Ebenbild ſeines Weſens; der / durch welchen die Welt gemacht / und der zum Erben über alles geſetzet worden ſey.** Zu dem Ende preiſet er auch ihnen an die groſſe Seligkeit, dazu ſie durch den Glauben an ſeinen Namen gekommen wären, und welcher ſie in Ewigkeit *Inhalt derſelben.*

theilhafftig bleiben könten, wenn ſie das angefangene Weſen bis ans Ende feſt behielten, und nicht wanckel würden: Gleich wie er auch im Gegentheil nicht verſchweiget die groſſe Gefahr und das erſchreckliche Gericht, ſo ihnen bevorſtünde, wenn ſie, um dem Creutz zu entfliehen, die erkannte Wahrheit wiederum verleugnen, und von dem lebendigen GOTT abtreten würden. Und weil, als gedacht, die Hebräer an der Jüdiſchen Religion, zum Nachtheil des Chriſtlichen Glaubens, mit allzugroſſer Hochachtung klebten, als von welcher ſie wußten, daß GOtt ſelbſt davon Stiffter und Urheber wäre; (wie ſie denn auch bis daher die wahre und einig-ſeligmachende Religion geweſen war,) ſo beweiſet er ihnen mit recht Göttlichen Gründen, wie der gantze Jüdiſche Gottesdienſt denſelbigen JEſum, an welchen ſie gläubig worden, vorgebildet habe, und wie hingegen durch dieſen JEſum, als den wahrhafftigen Chriſtum, Gnade und Wahrheit worden ſey, folglich ſeine Perſon, Amt und Wohlthaten, alle Heiligthümer und Herrlichkeiten der Jüdiſchen Religion und Gottesdienſtes ſo weit übertreffe, als weit das Weſen einer Sache das Bild, und der Cörper den Schatten übertrifft.

Inſonderheit wird nun in der heutigen Sonntags-Lection dieſes von dem Hohenprieſterthum Chriſti dargethan; wie wir für dißmal mit mehrerm werden zu vernehmen haben.

GOTT aber laſſe ſolche Betrachtung bey uns allen in reichem und überſchwenglichen Segen ſeyn! darum wir Jhn anruffen wollen im Gebet des HErrn / auch vorher mit einander ſingen: **O Lamm GOttes unſchuldig / ꝛc.**

Epiſtel Hebr. IX. 11--15.

Chriſtus aber iſt kommen / daß Er ſey ein Hoherprieſter der zukünfftigen Güter / durch eine gröſſere und vollkommenere Hütten / die nicht mit der Hand gemacht iſt / das iſt / die nicht alſo gebauet iſt. Auch nicht durch der Böcke oder Kälber Blut / ſondern Er iſt durch ſein eigen Blut einmal in das Heilige eingegangen / und hat eine ewige Erlöſung erfunden. Denn ſo der Ochſen und der Böcke Blut / und die Aſche von der Kuh geſprenget / heiliget die Unreinen zu der leiblichen Reinigkeit: wie viel mehr wird das Blut Chriſti / der ſich ſelbſt ohn allen Wandel durch den Heiligen Geiſt GOtt geopffert hat / unſere Gewiſſen reinigen von den todten Wercken / zu dienen dem lebendigen GOtt? Und darum iſt er auch ein Mittler des Neuen Teſtaments / auf daß durch den Tod / ſo geſchehen iſt / zur Erlö-

Digitized by Google

ſung von den Ubertretungen / (die unter dem erſten Teſtament waren /) die ſo beruffen ſind / das verheiſſene ewige Erbe empfahen.

Aus dieſem verleſenen Text wollen wir, Geliebte im HErrn, mit einander handeln

Von der Wichtigkeit des Hohenprieſterthums Chriſti/

Vortrag.

Und zwar, wie ſolche erhelle

I. Aus dem Hohenprieſterlichen Eingang Chriſti in das Heilige.

II. Aus der Krafft ſeines für uns vergoſſenen Hohenprieſterlichen Opffer-Blutes.

Gebet.

Eröffne uns unſere Augen/ O getreuer Heyland JEſu Chriſte / daß wir erkennen/ wer Du biſt/ und was wir an Dir haben / und laß durch ſolche Erkentniß unſere Hertzen im Glauben an deinen Namen/ als den einigen Namen/ dadurch wir ſelig werden ſollen/ recht gegründet/ befeſtiget und geheiliget werden/ zu unſerm ewigen Heyl/ Amen.

Abhandelung.

Erſter Theil.

Die Wichtigkeit des Hohenprieſterthums Chriſti wird behauptet I. aus ſeinem Hohenprieſterlichen Eingang in das Heilige.

So wird demnach, Geliebte im HErrn, die Wichtigkeit des Hohenprieſterthums Chriſti von dem Apoſtel in unſerm Text behauptet I. aus ſeinem Hohenprieſterlichen Eingang in das Heilige. Er beſchreibet denſelben mit nachfolgenden Worten: Nachdem aber Chriſtus (ſo möchte es eigentlich nach ſeiner Sprache überſetzet werden) als Hoherprieſter der zukünfftigen Güter gekommen iſt / iſt Er durch eine gröſſere und vollkommenere Hütten/ die nicht mit der Hand gemacht iſt / das iſt / die nicht alſo gebauet iſt/ auch nicht durch der Böcke oder Kälber Blut/ ſondern durch ſein eigen Blut/einmal in das Heilige eingegangen.

Chriſtus

Die Perſon, welcher dieſer Eingang in das Heilige zugeſchrieben wird, iſt Chriſtus/ der Geſalbte und Geheiligte Gottes, der von Ewigkeit her, als der eingeborne Sohn, bey dem Vater geweſen, und in der Fülle der Zeit in dieſe Welt gekommen/ oder in unſerm Fleiſch erſchienen iſt.

Ein Hoher-prieſter der zukünfftigen Güter warum?

Der Apoſtel nennet Jhn den Hohenprieſter der zukünfftigen Güter / und ſetzet Jhn durch ſolche Benennung entgegen den Hohenprieſtern altes Teſtaments, nemlich dem Aaron und allen ſeinen Nachfolgern im Prieſterthum, als welche in ihrem Amt (wie im vorhergehenden und nachfolgenden erwieſen wird) mit ſolchen Dingen umgingen, die nur der Schatten der zukünfftigen Güter / nicht aber das Weſen der Güter ſelbſt waren. Chriſtus JEſus aber hat das Weſen der Güter ſelbſt mitgebracht, erworben, geleiſtet und ausgeſpendet. Unter ſolche Güter gehören vornemlich: die durch ſeinen Tod geſchehene Verſöhnung der Menſchen mit GOtt, die ewige Gerechtigkeit, die Vergebung der Sünden, der Geiſt der Heiligung und freyen Kindſchafft Gottes, die Befreyung vom Geſetz, die Predigt des Evangelii in aller Welt, die Beruffung der Heyden zur Gemeinſchafft Gottes und Chriſti, die Aufrichtung des Reichs Gottes in den Hertzen der Menſchen, und das ewige Erbe. Solche Güter heiſſen zukünfftig in Anſehung der Zeit altes Teſtaments, da das Aaroniſche oder Levitiſche Prieſterthum geſtanden hat, dieweil einige ſolcher Güter damals noch gar nicht waren, einige aber nicht in ſo reichem Maaß, noch in ſolcher Vollkommenheit ſich fanden, als ſie zur Zeit des Neuen Teſtaments ſolten mitgetheilet werden.

Aus dieſer Benennung des Hohenprieſters Chriſti, der in das Heilige eingangen, erhellet nun ſchon die Wichtigkeit ſeines Hohenprieſterthums. Es geben aber auch davon alle übrige Umſtände, welche bey der Beſchreibung dieſes ſeines Eingangs angeführet werden, Zeugniß.

Eingang des Hohenprieſters im A. T. ins Allerheiligſte.

Damit wir aber dieſelbige um ſo viel beſſer verſtehen mögen, ſo haben wir zurück zu ſehen in das vorhergehende unſers Textes, darin des Eingangs des Hohenprieſters Altes Teſtaments ins Heilige aus 3. B. Moſ. XVI. gedacht wird. Denn nachdem der Apoſtel die Stiffts-Hütte Moſis (welche drey Haupt-Theile hatte, nemlich den Vorhof / das Heilige und das Allerheiligſte) nach ihren beyden letzten Theilen betrachtet hatte, ſo ſpricht er darauf v. 6. 7. Da nun ſolches alſo zugerichtet war / gingen die Prieſter allezeit in die vorderſte Hütten / (nemlich in das Heilige) und richteten aus den Gottesdienſt / (indem ſie die Schau-Brodte auflegten / oder die Lampen zubereiteten, räucherten, u. ſ. w.) Jn die andere aber (nemlich das Allerheiligſte) ging nur einmal im Jahr allein der Hoheprieſter nicht ohne Blut / daß er opfferte für ſein ſelbſt und des Volcks Unwiſſenheit.

Darauf beziehet ſich nun, was in denen angezogenen Worten unſers Textes, die Wichtigkeit des Hohenprieſterthums Chriſti und deſſen groſſen Vorzug für dem Hohenprieſterthum Aarons anzuzeigen, von dem Eingang Chriſti ins Allerheiligſte geſaget wird.

Was

Digitized by Google

Was iſt aber dieſes Allerheiligſte/oder wie es im Text genannt wird, das Heilige / in welches dieſer unſer Heyland, als der Hoheprieſter der zukünfftigen Güter, eingegangen iſt? Darauf antwortet der Apoſtel im 24. Vers: Chriſtus iſt nicht eingegangen in das Heilige / ſo mit Händen gemacht iſt / (welches iſt ein Gegenbild der rechtſchaffenen /) ſondern in den Himmel ſelbſt. Alſo iſt denn ein groſſer, ja unendlicher Unterſcheid zwiſchen dem Allerheiligſten, in welches Aaron und ſeine Nachfolger eingegangen ſind, und zwiſchen demjenigen, in welches Chriſtus eingegangen iſt. Denn jenes war mit Händen gemacht, und auch aus ſolchen Dingen, die durch Menſchen-Hand zubereitet worden, z. E. Gold, Silber, Seiden, Scharlacken u. ſ. f. Nicht weniger waren dieſelben Heiligthümer, ſo darin zu finden waren, als das göldene Rauchfaß / die Lade des Teſtaments und darin die göldene Gelte mit dem Himmelbrodt / die Ruthe Aarons und die Tafeln des Teſtaments / der Gnadenſtul und die Cherubim / von gleicher Art und Gattung. Das Allerheiligſte aber, in welches Chriſtus eingegangen, iſt nicht mit Händen gemacht, iſt auch kein Vorbild eines andern, ſondern das wahrhafftige, das Haus des Vaters / Joh. XIV. 2. die Rechte der Majeſtät in der Höhe / Hebr. I. 3. die Herrlichkeit GOttes / 1. Tim. III. 16. Sehet, dieſes iſt das Allerheiligſte, oder das Inwendige des Vorhangs / dahin der Vorläuffer für uns eingegangen iſt / JEſus / der ein Hoherprieſter worden in Ewigkeit / nach der Ordnung Melchiſedeck / wie der Apoſtel c. VI. 19. 20. dieſer Epiſtel geredet hatte.

Was das Allerheiligſte ſey, in welches Chriſtus eingegangen?

Und zwar iſt Er darum eingegangen, daß Er vor dem Angeſichte Gottes nun für uns erſcheinen, d. i. in Krafft ſeines für uns vergoſſenen Blutes bey dem Vater für uns bitten, und uns vertreten möge, Cap. VII. 25. Röm. VIII. 34. 1. Joh. II. 2.

Zweck des Eingangs Chriſti ins Allerheiligſte.

Gleichwie nun unſer Heyland, in Anſehung des Allerheiligſten, in welches Er eingegangen iſt, einen groſſen Vorzug hat für den Hohenprieſtern Altes Teſtaments: alſo erhellet ſolcher Vorzug oder die Wichtigkeit des Hohenprieſterthums Chriſti auch aus der Hütte oder dem Heiligen / dadurch Chriſtus ins Allerheiligſte eingegangen iſt. Denn der Apoſtel ſagt von ſolcher Hütte, daß ſie gröſſer (das iſt, fürtrefflicher, herrlicher, wichtiger) und vollkommener ſey, als die Hütte Moſis, ſo zum Allerheiligſten führete: Denn dieſe war wiederum mit der Hand gemacht; da hingegen die Hütte, dadurch Chriſtus ins Allerheiligſte eingegangen, nicht mit der Hand gemacht / oder nicht einer ſolchen Schöpffung und Aufrichtung iſt.

Hütte, dadurch Chriſtus ins Allerheiligſte eingangen.

Es fraget ſich aber, was durch dieſe Hütte von dem Apoſtel gemeynet ſey?

Was ſie ſey?

Digitized by Google

ſey? Einige wollen dadurch verſtehen die Kirche Neues Teſtaments, als welche ein Haus Gottes/ Hebr. III, 6. der Tempel Gottes/ 2. Cor. VI. 16. und eine Hütte Gottes genannt werde, Offenbar. XXI. 3. Weil aber die Kirche Neues Teſtaments durch die Verkündigung des Evangelii in aller Welt, und alſo nach geſchehenem Eingang Chriſti in das Allerheiligſte, aus Jüden und Heyden geſammlet und aufgerichtet worden iſt, ſo ſcheinet dem Sinn des Apoſtels gemäſſer zu ſeyn, wenn man dadurch die heilige und geſegnete Menſchheit oder den Leib Chriſti verſtehet. Denn das Wort ward Fleiſch/ und wohnete unter uns / (oder ſchlug ſeine Hütte auf unter uns,) Joh. I. 14. und unſer Heyland ſelbſt redete, (wie es Johannes ausleget) von dem Tempel ſeines Leibes/ da Er zu den Jüden ſagte: Brechet dieſen Tempel/ und am dritten Tage will ich ihn aufrichten/ Joh. II. 19. 21.

Warum ſie gröſſer und vollkommener als die Hütte Moſis?

Dieſe Hütte iſt ja freylich nicht mit Händen gemacht, ſondern durch übernatürliche Krafft und Wirckung des Heiligen Geiſtes erbauet und aufgerichtet worden, Luc. I. 35. Hebr. X. 5. Und alſo war ſie ja allerdings gröſſer oder fürtrefflicher und vollkommener/ als die Hütte Moſis. Denn dieſe war gleichſam eine todte Hütte, die kein Leben in ſich hatte. Die Hütte Chriſti aber war eine lebendige Hütte, in welcher wohnete die gantze Fülle der Gottheit leibhafftig, Col. II. 9. da es hingegen heiſſet / daß der Allerhöchſte nicht wohnet in Tempeln (oder Hütten) die mit Händen gemacht ſind / Ap. Geſch. VII. 48. In dieſer Hütten wurden GOtt täglich die rechten Liebes- und Lobes-Opffer gebracht; gleichwie auch alles übrige darin nach der Wahrheit zu finden war, was die Hütte Moſis nur als im Schattenwerck vorſtellete. Denn Chriſtus iſt das wahrhafftige Licht/ darin GOtt wohnet. Das Licht des Heiligen Geiſtes leuchtete in Ihm mit ſeinen ſiebenfachen Gaben in unendlicher Fülle, Eſ. XI. 2. 3. welches der Leuchter mit ſeinen ſieben Lampen bedeutet hat. Er iſt das Brodt/ das vom Himmel gekommen / und giebt der Welt das Leben/ Joh. VI. 33. und ſein Fleiſch iſt die rechte Speiſe/ welche unſere Seele nähret, ſtärcket und erhält zum ewigen Leben; davon der Tiſch mit denen Schaubrodten ein Bild geweſen iſt.

Der Eingang ſelbſt, wie er geſchehen?

Nun durch dieſe Hütte iſt Chriſtus in die Herrlichkeit GOttes, als das rechte und wahrhafftige Allerheiligſte eingegangen, indem Er ſich in unſrer angenommenen Menſchheit für uns ſelbſt geopffert, und in den Tod dahin gegeben hat, aber wieder auferſtanden und die Himmel durchdrungen iſt.

Das Blut, damit Chriſtus ins Heilige eingangen, welches?

Ferner, ſo iſt dieſer unſer Hoherprieſter auch mit beſſerm und wichtigerm Blut in das Allerheiligſte eingegangen, als der Hoheprieſter Altes Teſtaments. Woraus denn abermal die Wichtigkeit ſeines Hohenprieſterthums zu erkennen iſt: Denn jene gingen ein mit fremden Blut / v. 25.

nemlich

nemlich mit dem Blut der Böcke oder Kälber, welches vor den Gnadenſtul gebracht ward; dieſer aber iſt nicht durch der Böcke oder Kälber Blut/ ſondern durch ſein eigen Blut/ welches Er aus groſſer Liebe zu unſerer Verſöhnung am Creutz vergoſſen hat, in das Heilige eingegangen. Wer iſt aber Chriſtus? Gewiß kein bloſſer Menſch, (da zwar ſein Blut auch wichtiger und beſſer wäre, als das Blut der Thiere, weil ein Menſch ja mehr iſt denn ein Thier,) ſondern GOtt und Menſch in einer Perſon, und alſo iſt ſein Blut GOttes Blut/ Ap. Geſch. XX. 28. das Blut des Sohnes GOttes/ 1. Joh. I. 7. Eben daſſelbe Blut iſt ja auch unendlich kräfftiger als alles Blut der Thiere, welches ins Allerheiligſte der Hütten Moſis getragen ward, wie wir bald mit mehrern aus den folgenden Worten unſers Texts vernehmen werden. Ohne dieſes Blut konte Chriſtus, als unſer Mittler, Bürge und Hoherprieſter vor GOtt nicht erſcheinen; gleichwie zum Vorbild deſſen, Aaron/ und wer nach ihm Hoherprieſter war, nicht ohne Blut in die andere Hütte gehen durffte/ v. 7.

Wie offt Chriſtus ins Allerheiligſte eingegangen?

Er iſt aber nur einmal durch ſein eigen Blut in das Heilige eingegangen/ welches mit beſonderm Nachdruck von dem Apoſtel angemercket iſt, und das gleichfalls zum Beweis dienen mag der hohen Wichtigkeit des Prieſterthums Chriſti. Zwar heiſſet es auch von dem Hohenprieſter altes Teſtaments, daß er nur einmal im Allerheiligſten mit Blut erſcheinen ſolte; es mußte aber gleichwol dieſer Eingang alle Jahr wiederholet werden; da hingegen Chriſtus mit ſeinem eigenen Blute ſemel pro ſemper, ein vor allemal/ eingegangen iſt.

Urſach, warum Chriſtus nur einmal ins Heilige eingegangen.

Die Urſach davon zeiget der Apoſtel im nachfolgenden ſelbſt an: Denn nachdem Er v. 24. von dem Hohenprieſterlichen Eingang Chriſti in das Heilige geredet hatte, ſo thut er hinzu und ſpricht: Auch nicht/ (verſtehe, iſt er ins Heilige eingegangen) daß er ſich offtmals opffere/ gleichwie der Hoheprieſter alle Jahr in das Heilige gehet mit fremdem Blut; ſonſt hätte Er offt müſſen leiden von Anfang der Welt her; nun aber am Ende der Welt iſt Er einmal erſchienen/ durch ſein eigen Opffer die Sünde aufzuheben. Und wie dem Menſchen iſt geſezt/ einmal zu ſterben/ hernach aber das Gericht: alſo iſt Chriſtus einmal geopffert/ wegzunehmen vieler Sünden. Und C. X. v. 10. ſeqq. In welchem Willen wir ſind geheiliget durch das einmal geſchehene Opffer des Leibes JEſu Chriſti. Und ein iglicher Prieſter iſt eingeſezt/ daß er alle Tage Gottesdienſtes pflege/ und offtmals einerley Opffer thue/ welche nimmermehr können die Sünde wegnehmen: Dieſer aber, nachdem Er ein eintziges Opffer für die Sün-

Digitized by Google

den geopffert/ſitzet nun in Ewigkeit zur Rechten GOttes. Und v. 14. Denn mit einem Opffer hat Er in Ewigkeit vollendet / die geheiliget werden.

Aus welchem allen wir überhaupt ſo viel ſehen, daß der Eingang der Hohenprieſter Altes Teſtaments ins Allerheiligſte um deßwillen habe müſſen alle Jahr wiederholet werden, dieweil das Blut der Thiere die Sünde nicht wegnehmen konte; und daß hingegen darum Chriſtus nur einmal durch ſein Blut ins Heilige zum Vater gegangen, weil dadurch die Sünde getilget, und die Verſöhnung der Menſchen mit GOtt vollkommentlich geſtifftet iſt.

Und alſo haben wir denn mit wenigen beſehen, wie der Apoſtel des HErrn die Wichtigkeit des Hohenprieſterthums Chriſti aus ſeinem Hohenprieſterlichen Eingang in das Heilige, nach den vornehmſten Umſtänden, dargethan und erwieſen habe.

Anderer Theil.

II. Aus der Krafft ſeines für uns vergoſſenen hohenprieſterlichen Opffer-Bluts.

Laſſet uns nun auch überwegen, wie ſolche Wichtigkeit des Hohenprieſterthums Chriſti zu erkennen ſey aus der Krafft ſeines für uns vergoſſenen hohenprieſterlichen Opffer-Bluts.

Er hatte geſaget: Chriſtus ſey durch ſein eigen Blut in das Heilige eingegangen. Da man nun hätte fragen mögen: Was hat Er denn mit dieſem ſeinem vergoſſenen und ins Heilige vor GOtt gebrachten Opffer-Blut ausgerichtet? ſo antwortet er; und hat eine ewige Erlöſung erfunden.

Alle Menſchen ſind Sünder

Alle Menſchen, wie wir wiſſen, ſind von Natur Sünder, und liegen um der Sünde willen unter Gottes Gericht, oder ſind ſchuldig ſeines Zorns, des Todes und der ewigen Verdammniß. Es iſt hie kein Unterſcheid/ ſpricht der Apoſtel Röm. III. 23. ſie ſind allzumal Sünder (oder ſie haben alle geſündiget) und mangeln des Ruhms/den ſie an GOtt haben ſolten/ (der Herrlichkeit GOttes.) Um welcher ſündlichen Verderbniß willen er ſie auch Eph. II. 3. Kinder des Zorns nennet, gleichwie er auch Cap. II. 15. dieſer Epiſtel ſie beſchreibet als ſolche, die durch Furcht des Todes im gantzen Leben Knechte ſeyn müſſen.

und des Todes ſchuldig.

Daher bedürfftig einer Erlöſung.

Daher bedurfften nun alle einer Erlöſung/oder einer ſolchen Wohlthat, da der beleidigten Göttlichen Gerechtigkeit der Sünde halber ein Gnüge geſchähe, die Schuld der Sünde getilget, und die Menſchen mit GOTT verſöhnet würden.

Aber

Digitized by Google

Aber auf ſolche Weiſe konte kein Bruder den andern erlöſen/ noch GOtt iemand verſöhnen/ Pſ. XLIX. 8. Vergänglich Gold und Silber, damit die Erſtgeborne im Alten Teſtament nach dem Geſetz ſich löſeten, (4. Moſ. XVIII. 16.) und damit auch ſonſt ſich öffters die Menſchen von einer Sclaverey oder aus einem Schuldthurm loß machen können, war hiezu auch nicht kräfftig und hinlänglich. Das Löſegeld der Seelen iſt zu köſtlich/heiſſet es abermal Pſ. XLIX. 9. Nun iſt zwar unbeſchreiblich viel Opffer-Blut die gantze Zeit altes Teſtaments vergoſſen worden, da man, weil es auf Göttlichen Befehl oder aus GOttes Anordnung geſchahe, hätte dencken mögen, wenn iemand ſolch Blut opfferte, oder damit beſprenget würde, ſo ſey dadurch die Erlöſung erfunden worden. Allein der Apoſtel ſpricht im folgenden Cap. X. 4. Es iſt unmöglich/durch Ochſen- und Bocks-Blut die Sünde wegnehmen; welches daſelbſt beſtätiget wird aus Pſ. XL. da es heiſſet: Opffer und Gaben haſt du nicht gewolt/ v. 5. Brand-Opffer und Sünd-Opffer gefallen dir nicht/ v. 6.

Wodurch ſie nicht geſchehen iſt?

Hat denn nun die Erlöſung auf ſolche Weiſe nicht mögen gefunden werden, ſo fraget ſichs, wie oder wodurch ſie denn gefunden worden? Da hören wir nun, daß Chriſtus, indem er ſein eigen Blut vergoſſen hat, ſie gefunden habe. Denn derſelbige war für ſeine Perſon rein, heilig und unſchuldig; Er wuſte von keiner Sünde/ 2. Cor. V. 21. Hebr. VII. 26. und alſo war Er auch den Tod für ſeine Perſon zu erleiden nicht ſchuldig. Er nahm aber unſere Sünde auf ſich, und ſtellte ſich mit denſelben an unſere ſtat in das Gerichte Gottes: Da denn GOTT ſeines eigenen Sohnes nicht hat verſchonet/ſondern Ihn für uns alle dahin gegeben/ Röm. VIII. 32. daß es nun heiſſet: Iſt einer für alle geſtorben/ ſo ſind ſie alle geſtorben/ 2. Cor. V. 14. alſo, daß wir nun ſollen frey ſeyn vom Tode oder von aller Straffe, die wir ſonſt der Sünden halber auf uns haben. So iſt demnach der Tod Chriſti oder ſein Blut das einige und vollkommene Löſegeld, das die beleidigte Göttliche Gerechtigkeit zur Bezahlung für unſere Sünde angenommen, und krafft deſſen GOtt die Welt mit ſich ſelbſt verſöhnet hat/ 2. Cor. V. 18.

Wodurch ſie geſchehen? Chriſti Blut das einige Mittel der gefundenen Erlöſung, warum?

Von dieſer Erlöſung redet Jeſaias c. LIII. 5. 6. 7. alſo: Fürwahr Er trug unſere Kranckheit und lud auf ſich unſere Schmertzen. Wir aber hielten ihn für den/ der geplaget und von GOTT geſchlagen und gemartert wäre. Aber Er iſt um unſerer Miſſethat willen verwundet/und um unſerer Sünde willen zuſchlagen. Die Straffe liegt auf Ihm/auf daß wir Friede hätten/und durch ſeine Wunden ſind wir geheilet. Und der Apoſtel des HErrn 1. Tim. II. 5. 6. Es iſt ein GOtt und ein Mittler zwiſchen GOtt und den Menſchen/nemlich der Menſch Chriſtus JEſus/ der ſich ſelbſt gegeben hat für alle

Digitized by Google

zur Erlöſung. Und unſer Heyland ſelbſt Matth. XX. 28. Des Menſchen Sohn iſt nicht kommen / daß Er Jhm dienen laſſe / ſondern daß Er diene/ und gebe ſein Leben zur Erlöſung für viele. Desgleichen Petrus 1. Epiſt. I. 18. 19. Wiſſet/ daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöſet ſeyd von eurem eiteln Wandel nach väterlicher Weiſe / ſondern mit dem theuren Blute Chriſti/ als eines unſchuldigen und unbefleckten Lammes.

Chriſti Erlöſung, warum ſie ewig iſt.

Dieſe durch JEſum Chriſtum erfundene Erlöſung nennet der Apoſtel mit groſſem Nachdruck eine ewige Erlöſung/ und das darum, weil unnöthig iſt, daß er noch einmal ſein Blut vergieſſe oder ſich ſelbſt opffere, ſintemal das einmal von Jhm geleiſtete blutige Opffer die Krafft hat, die Menſchen nicht etwa auf ein Jahr, oder etliche Jahre, ſondern auf ewig zu erlöſen und zu verſöhnen.

Muß nun nicht das ein wichtiger Hoheprieſter ſeyn, der ein ſolches Blut geopffert, und ins Heilige vor GOtt gebracht hat, dadurch eine ſo wichtige und ewig gültige Erlöſung geſtifftet worden iſt? Ja gewiß muß dieſer gröſſerer Ehren werth ſeyn, als alle Hoheprieſter altes Teſtaments, deren keiner eine ſolche Erlöſung hat finden oder erlangen können.

Apoſtoliſcher Beweis von der Krafft des Blutes Chriſti.

Damit man aber an ſolcher Krafft des hohenprieſterlichen Opffer-Blutes Chriſti um ſo viel weniger zweifeln möchte, ſo beweiſet er dieſelbe folgender geſtalt: Denn ſo der Ochſen und der Böcke Blut/ und die Aſche von der Kuhe geſprenget / heiliget die Unreinen zur leiblichen Reinigkeit; wie vielmehr wird das Blut Chriſti/ der ſich ſelbſt ohn allen Wandel durch den Heiligen Geiſt GOtt geopffert hat/ unſer Gewiſſen reinigen von den todten Wercken/ zu dienen dem lebendigen GOtt.

Vergleichung des Bluts Chriſti und des Bluts der Opffer-Thiere.

Hie wird demnach eine Vergleichung angeſtellet zwiſchen dem Opffer-Blut der Thiere, ſo auch dem Spreng-Waſſer, welches von der Aſche der rothen Kuh gemacht ward, (4. Moſ. XIX. 12.) und zwiſchen dem Blut des Hohenprieſters Chriſti. Jenem, nemlich dem Blut der Thiere und dem Spreng-Waſſer/ ſpricht er nicht alle Krafft ab, ſondern ſaget, daß es allerdings auch (aus der Göttlichen Verordnung) eine Krafft gehabt habe. Aber was für eine Krafft? Antwort: Die Unreinen zu heiligen zur leiblichen Reinigkeit/ das iſt, diejenigen, welche etwa einen Todten angerühret, oder welchen ſonſt ein Zufall begegnet war, der ſie nach dem Geſetz unrein machte, in den Stand zu ſetzen, daß ſie in der Gemeine Iſrael bleiben, und dem äuſſerlichen Gottesdienſt in der Hütte mit beywohnen dürfften. Weiter ging die Krafft ſolches Bluts und Spreng-Waſſers nicht. Die Schuld und Straffe der Sünden konte dadurch vor GOTT nicht

Digitized by Google

nicht abgethan, noch das Gewiſſen gereiniget werden, wie im folgenden X. Cap. mit mehrern erwieſen wird.

Dieſe Krafft (das Gewiſſen von der Sünde zu reinigen) eignet er hingegen zu dem Blute Chriſti und ſpricht: Wie viel mehr wird daſſelbe unſer Gewiſſen reinigen von den todten Wercken/ zu dienen dem lebendigen GOTT? Denn damit wil er ſo viel ſagen: Daß das Blut Chriſti bey allen, ſo damit ihre Hertzen im Glauben beſprengen, die Krafft habe, eine innerliche Reinigung dergeſtalt zu wircken, daß ihnen nicht nur Schuld und Straffe der Sünden erlaſſen, und ſie alſo vom böſen Gewiſſen los gemacht, ſondern auch geheiliget und tüchtig gemacht werden, GOtt/ und zwar dem lebendigen GOtt/ ohne Furcht und im kindlichen Geiſt, oder in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig iſt, zu dienen. Weil nun das Blut Chriſti eine ſolche Krafft hat, (wie es die Hebräer an ihrem eigenen Gewiſſen alſo befunden hatten, und alle wahrhafftig-gläubige noch bey ſich befinden,) ſolte denn nicht dadurch die ewige Erlöſung erfunden ſeyn? Denn wo dieſe nicht dadurch erfunden worden wäre, ſo könten auch unſere Gewiſſen auf jetzt-beſagte Weiſe von den todten Wercken/ das iſt, von den Sünden (als welche nicht aus dem Leben, das aus GOtt iſt, ſondern aus dem geiſtlichen Tode entſpringen, und um deren willen wir des Todes ſchuldig ſind,) nicht gereiniget werden.

Aber, möchte man ſagen, wie folget denn das, daß der Apoſtel ſpricht: So der Ochſen und der Böcke Blut/ und die Aſche von der Kuhe geſprenget/ heiliget die Unreinen zur leiblichen Reinigkeit; wie viel mehr wird das Blut Chriſti unſere Gewiſſen reinigen von den todten Wercken/ zu dienen dem lebendigen GOtt? Antwort: Die Richtigkeit dieſer Folge giebt der Apoſtel damit zu erkennen, daß er ſaget: Chriſtus habe ſich ſelbſt ohne allen Wandel (unbefleckt) durch den Heiligen (ewigen) Geiſt GOtt geopffert. Denn damit wil er uns führen auf die Betrachtung des unendlich-groſſen Unterſcheids, der da iſt zwiſchen jenen unvernünfftigen Opffer-Thieren, und zwiſchen Chriſto, der für uns ein Opfer geworden iſt, u. ſagen: Jene unreine, todte u. an ſich nichtswürdige Opffer der bey dem Levitiſchen Gottesdienſt geſchlachteten Thiere, und die Spreng-Aſche der verbrannten rothen Kuh (dadurch, wie 4. Moſ. XVI. 6. 10. ausdrücklich geſaget wird, erſtlich der Prieſter ſich verunreinigte, der bey ihrer Schlachtung und Verbrennung zugegen ſeyn mußte, ferner der ſie verbrannte, und endlich auch der, der die Aſche aufraffte, und ſie an eine reine Stäte ſchüttete, daß ſie daſelbſt zum Spreng-Waſſer verwahret würde,) vermochten gleichwol aus der göttlichen Verordnung und Einſetzung ſo viel auszurichten, daß die, ſo unrein, und daher zum Levitiſchen Gottes-

Richtigkeit der Folge in dem angeführten Apoſtoliſchen Beweis.

Digitized by Google

tesdienſt untüchtig waren, von ſolcher Unreinigkeit gereiniget, und, des Gottesdienſtes in der Hütte zu pflegen, tüchtig gemacht wurden. Chriſtus aber, der ganz heilig, unſchuldig, unbefleckt und von den Sündern abgeſondert iſt, (Hebr. VII. 26.) hat ſich ſelbſt, als den eigenen und eingebornen Sohn des Vaters, ohne allen Wandel durch den ewigen Geiſt, in vollkommener Liebe gegen ſeinen himmliſchen Vater, zur Offenbarung und Verherrligung ſeiner ewigen Barmhertzigkeit und zur Verſöhnung der Menſchen, GOtte geopffert. Denn GOtt hatte Jhn ſelbſt, nach dem Rath ſeiner Barmhertzigkeit und Liebe, zum Opffer für die Menſchen geheiliget und geſchencket, daß Er die Sünde der Menſchen durch ſein Blut auslöſchen und den Tod vertilgen ſolte. So denn nun jene unreine und in ſich ſelbſt untüchtige Opffer ihr Werck der leiblichen Reinigung, dazu ſie von GOtt geordnet waren, haben ausrichten können: Wie viel mehr wird das allerheiligſte, allertheureſte und wahrhafftig-göttliche Opffer Chriſti das ausrichten, wozu es geopffert iſt, ſintemal GOtt in demſelbigen alle diejenigen Kräffte und Tugenden gefunden und erkannt hat, wodurch die Sünden getilget, die Sünder mit Jhm verſöhnet, und zum wahrhafftigen und Jhm gefälligen Dienſte nach ſeinem Willen geheiliget werden können und ſollen.

Alſo ſehen wir denn, wie der Apoſtel das Blut unſers Hohenprieſters JEſu uns anpreiſet, als ein Blut, das Krafft habe, uns mit GOTT nicht allein zu verſöhnen, ſondern auch zu rechtfertigen, zu heiligen und zum Dienſt GOttes und deſſen wahren und innern Gemeinſchafft uns wiederum tüchtig zu machen.

Zwey Teſtamente.

Und eben das beweiſen auch die Schluß-Worte unſers Textes, welche alſo lauten: Und darum iſt Er auch ein Mittler des Neuen Teſtaments/ auf daß durch den Tod/ ſo geſchehen iſt zur Erlöſung von den Ubertretungen/ (die unter dem erſten Teſtament waren) die/ ſo beruffen ſind/ das verheiſſene ewige Erbe empfahen. Jn dieſen Worten hören wir von zweyen Teſtamenten, deren eines das erſte/ (oder das alte) das andere das neue Teſtament genannt wird.

Derſelben Unterſcheid.

Jm vorhergehenden VIII. Cap. iſt dieſer beyden Teſtamenten Unterſcheid und der groſſe Vorzug des Neuen für dem Alten folgender Maſſen beſchrieben: Nun aber hat er ein beſſer Amt erlanget/ als der eines beſſern Teſtaments Mittler iſt/ welches auch auf beſſern Verheiſſungen ſtehet. Denn ſo jenes/ das erſte/ untadelich geweſen wäre/ würde nicht Raum zu einem andern geſucht. Denn er tadelt ſie und ſaget: Sihe/ es kommen die Tage/ ſpricht der HERR/ daß ich über das Haus Jſrael und über das Haus Juda ein neu Teſtament machen

chen wil/ nicht nach dem Teſtament, das ich gemacht habe mit ihren Vätern / an dem Tage/ da ich ihre Hand ergriff/ ſie auszuführen aus Egyptenland. Denn ſie ſind nicht blieben in meinem Teſtament / ſo hab ich ihr auch nicht wollen achten / ſpricht der HErr. Denn das iſt das Teſtament / das ich machen wil dem Hauſe Iſrael nach dieſen Tagen / ſpricht der HErr: Ich wil geben mein Geſetz in ihren Sinn / und in ihr Hertz wil ich es ſchreiben / und wil ihr GOTT ſeyn/ und ſie ſollen mein Volck ſeyn/ und ſol nicht lehren iemand ſeinen Nächſten / noch iemand ſeinen Bruder / und ſagen: Erkenne den HErrn; denn ſie ſollen mich alle kennen von dem Kleineſten an bis zu dem Gröſten. Denn ich wil gnädig ſeyn ihrer Untugend / und ihren Sünden / und ihrer Ungerechtigkeit wil ich nicht mehr gedencken. Indem Er ſaget / ein Neues / machet Er das erſte alt; was aber alt und überjahret iſt / das iſt nahe bey ſeinem Ende.

Ein iegliches Teſtament nun hat ſeinen Mittler. Des erſten oder alten Teſtaments Mittler war Moſes. Allein ſein Mittler-Amt war dazu nicht kräfftig, die Ubertretungen wegzunehmen, oder die Menſchen in ſolchen Zuſtand zu verſetzen, darin ſie die Verheiſſung des ewigen Erbes erlangen konten. *Mittler-Amt Moſis.*

Chriſtus aber iſt und heiſſet der Mittler des Neuen Teſtaments/ darum, daß Er durch ſeinen Tod die Ubertretungen/ welche unter dem erſten oder alten Teſtament unter Göttlicher Geduld ungebüſſet blieben waren / Röm. III. 25. (ſintemal ſie durch kein Blut der geopfferten und geſchlachteten Thiere getilget werden mochten, Ebr. X. 4.) ja die Sünden aller Menſchen vor GOtt abgethan, das verheiſſene Erbe des ewigen Lebens erworben, und es allen, die den Beruff dazu im Glauben annehmen, wircklich ſchencket und mittheilet. *Mittler-Amt Chriſti.*

Woraus wir denn abermal ſehen, daß, wie das Blut Chriſti oder ſein Tod Krafft hat, uns mit GOtt zu verſöhnen, zu rechtfertigen und zu heiligen, alſo wir auch dadurch ewig ſelig und herrlich gemachet werden können, nur, daß wir den Göttlichen Beruff zum Leben durch Unbußfertigkeit und Unglauben nicht laſſen vergeblich und umſonſt an uns gelangen.

Nachdem wir denn nun, Geliebte im HErrn, dasjenige, was in unſerm Text zum Beweis der Wichtigkeit des Hohenprieſterthums Chriſti dienet, mit wenigen erwogen haben, ſo laſſet uns auch noch kürtzlich darauf ſehen, wie wir ſolches zu unſerm Nutz und Beſſerung anwenden ſollen. *Anwendung.*

Zuförderſt laſſet uns hieraus erkennen, was für einen groſſen, theuren und wichtigen Schatz GOtt der HErr an ſeinem Sohn, JEſu Chriſto, unſerm Heyland, uns gegeben und geſchencket habe: ſintemal wir an Demſelben *Lehre von Chriſto, als dem höchſten und beſten Schatz.*

ſelben das alles haben und in Ihm finden können, was zur Errettung und zum ewigen Heyl unſerer Seelen uns nöthig iſt. Er iſt ja derjenige, der durch die Krafft ſeines Blutes die ewige Erlöſung erfunden hat, ohne welche wir in Ewigkeit vor GOtt hätten Schuldener bleiben und darüber verloren gehen müſſen. Er iſt es auch, in welchem wir die Frucht dieſer ſeiner Erlöſung, nemlich die Vergebung der Sünden, den Frieden des Gewiſſens, den Heiligen Geiſt, die Erneuerung zum Göttlichen Ebenbilde und das ewige Leben erlangen können. O was für theure Güter und unausſprechliche Seligkeiten ſind das! Unſere Unſeligkeit wäre ja nicht auszuſprechen, dafern wir ſolcher Güter und Gnaden ermangeln ſolten. Wenn einer die gantze Welt inne hätte, und alle ihre Herrlichkeit beſäſſe; er hätte aber einen ungnädigen GOTT, ein böſes und verdammendes Gewiſſen, er wäre ein Knecht und Sclave der Sünden, und könte ſich nicht rühmen der Hofnung der künfftigen Herrlichkeit, würde auch dermaleinſt der wircklichen Verdammniß übergeben: ſaget mir, was könte ihm die gantze Welt mit aller ihrer Herrlichkeit nutzen oder für einen Troſt geben? Matth. XVI. 26. Wie ſelig aber iſt der, der GOtt zum Freunde hat, der im Blut der Verſöhnung Chriſti die Vergebung ſeiner Sünden erlanget hat, in deſſen Hertzen der Heilige Geiſt wohnet, durch welchen er zur Hoffnung des ewigen, unvergänglichen, unbefleckten und unverwelcklichen Erbes wiedergeboren iſt, (1. Petr. I, 2. 3.) und dermaleinſt in den völligen Genuß deſſelbigen eingehet? wie ſelig, ſage ich abermal, iſt derſelbe, wenn er auch gleich ſonſt nichts hat, ja von aller menſchlichen Hülffe und von allem Troſt zeitlicher Glückſeligkeit entblöſſet wäre?

Warnung für Mißbrauch der hohenprieſterlichen Gnade Chriſti.

Wie wolten und könten wir aber entfliehen, wenn wir ſolcher Seligkeiten, oder dieſer von Chriſto uns erworbenen Güter nicht achten, oder auſſer der von GOtt geſetzten Ordnung dieſelbe uns zueignen und uns damit tröſten, oder ſie gar auf Muthwillen ziehen wolten? welches leider von ſo viel tauſenden geſchiehet. Denn alle die, welche ihren Sinn nur auf die vergänglichen und irdiſchen Güter richten, und nach zeitlicher Glückſeligkeit trachten, achten dieſer Seligkeiten wahrhafftig nicht. Und ſo lange man ſich nicht mit bußfertigen und zerſchlagenen Hertzen als einen der Sünde und des Todes ſchuldigen Menſchen erkennen, noch ſich Chriſto als dem wahrhafftigen Erlöſer von Sünden im Glauben vertrauen und ergeben wil, ſo ſtehet man nicht in der Ordnung, darin man ſich ſeiner Erlöſung und der Frucht derſelben mit Nutz und Frucht getröſten kan. Alle aber, welche auf den Troſt, daß ſie Chriſtus durch ſein Blut erlöſet, und dadurch die Seligkeit erworben, in der Sünde beharren, und dafür halten wollen, daß es GOtt ihnen nicht zurechne, ob ſie Ihm gleich nicht dienen, ſondern ihrem

Fleiſch

Digitized by Google

Fleiſch und Blut dienen, was thun ſie anders, als daß ſie die Gnade auf Muthwillen ziehen?

O! dafür laſſet uns denn alle, ſo lieb uns unſere Seligkeit iſt, hertzlich gewarnet ſeyn.

Es iſt wahr, die Lehre von dem Hohenprieſterthum Chriſti iſt eine der allertröſtlichſten, ja ſie iſt der Grund vieles andern Troſtes, dadurch ein geängſtetes und zerſchlagenes Hertz mag aufgerichtet und erquicket werden. Wir wiſſen, daß dem HErrn JEſu, als unſerm Hohenprieſter, dreyerley Haupt-Verrichtungen zugeſchrieben werden, nemlich Opffern, Beten und Segnen; wie es denn auch auf dieſe drey Stücke bey den Hohenprieſtern Altes Teſtaments fürnehmlich ankam. Iſt aber nicht eine jegliche hohepriеſterliche Verrichtung voller Gnade und himmliſches Troſtes? Iſt es nicht tröſtlich, daß wir an JEſu Chriſto einen ſolchen Hohenprieſter haben, der unſere Sünde und die Straffe derſelben auf ſich genommen und getragen, für uns alle ſein Blut zum Löſegeld dargegeben, und damit ausgekaufft und erlöſet, mit GOtt verſöhnet, und das ewige Leben uns allen erworben hat? Wiederum: iſts nicht tröſtlich, daß wir an Ihm einen ſolchen Hohenprieſter haben, welcher, nachdem Er durch ſein Leiden, Sterben und Auferſtehen den Willen ſeines Vaters vollbracht, ins Heilige zu GOtt eingegangen, wider die Anklage des Satans uns zu vertreten, und unſer Fürſprecher zu ſeyn zur Rechten des Vaters, der dieſem ſeinen Sohn keine Bitte verſagen kan? Ja, iſt es nicht tröſtlich, daß durch ſolchen Eingang ins Heilige zu GOtt unſer Hoheprieſter denjenigen Stand angetreten, darin Er uns den von Ihm erworbenen Segen, durch Schenckung der Vergebung unſerer Sünden, des Heiligen Geiſtes, der Kindſchafft GOttes und des ewigen Erbes, mittheilen kan?

Dreyerley Haupt-Verrichtungen Chriſti, als Hohenprieſters.

Aber, ſo ein tröſtlich- und erqvickendes Evangelium dieſes alles iſt, ſo bleibts doch allen Welt-Hertzen verborgen, verdeckt und verſiegelt. Die Worte mögen ſie davon lernen, und ſich daraus einige ſüſſe Gedancken machen: aber den wahrhafftigen Göttlichen Troſt, dadurch man mit Friede und Freude im Heiligen Geiſt erfüllet wird, mögen ſie nicht erfahren. Und ohne Buſſe und Glauben, das iſt, ohne gründliche und reuige Erkentniß unſers geiſtlichen Schadens, und aufrichtige Ergebung an den HErrn JEſum, nutzet es keinem, daß Chriſtus, als der groſſe Hoheprieſter, die Erlöſung durch ſein Blut erfunden, und dadurch ins Heilige eingegangen iſt. Iſt aber auch iemand gar ſo gottlos, daß er meynet, die Erlöſung, ſo durch JEſum Chriſtum geſchehen, gebe ihm Freyheit, der Sünden zu dienen; ſo verleugnet er ja wircklich ein rechtes Hauptſtück der Krafft ſeines hohenprieſterlichen Opffer-Blutes, und iſt unter denen, die das Blut des Neuen Teſta-

ments

Digitized by Google

ments unrein achten/ dadurch ſie ſolten geheiliget werden/ Hebr. X. 29.

Darum ſage ich abermal: Laßt uns doch für der Liebe der Welt, für Unbußfertigkeit und Unglauben, und für allem Mißbrauch der Gnade JEſu Chriſti, ſo lieb uns unſere Seligkeit iſt, gewarnet ſeyn; ſintemal wir uns nicht allein dadurch aller Gnade verluſtig machen, ſondern haben auch ein **ſchrecklich warten des Gerichts und des Feuer-Eyfers/ der die Widerwärtigen verzehren wird/ Hebr. X. 27.**

Ermahnung zum rechten Gebrauch und Annehmung Chriſti als Hohenprieſters.

Wollen wir nun demſelben entfliehen, und der Gnade des Hohenprieſters Chriſti recht froh werden, ſo müſſen wir wohl bedencken, was wir an Ihm, unſerm Heyland, haben, was das gute ſey, das Er uns erworben, und das Er uns durch ſein Evangelium antragen und verkündigen läſſet.

Laſſet uns zu dem Ende die heilige Schrifft Altes und Neues Teſtaments fleißig leſen und betrachten; aber auch dabey GOtt um den Geiſt der Weisheit und der Offenbarung, und um erleuchtete Augen unſers Verſtändniſſes zur Erkentniß JEſu Chriſti und des Guten, ſo wir in Ihm haben, demüthiglich bitten und anruffen, Eph. I. 17. 18. Ein ieglich Gut, das uns GOtt aus ſeinem Wort vor die Augen unſers Gemüths ſtellet, laſſet uns höher achten, als eine gantze Welt voll Gold und Silber, ja alle zeitliche und irdiſche Güter dargegen für eiteln Tand, ja Koth und Dreck halten. Denn es muß einmal eine rechte Hochachtung derjenigen Güter, die Chriſtus als unſer ewiger Hoherprieſter uns erworben, und damit Er die Seinigen hier und dort begnadiget, in uns entſtehen und gewircket werden, wenn wir von der Liebe der Welt, die uns an der Theilhafftigwerdung dieſer wahrhafftigen Güter am meiſten mit hindert, erlöſet und befreyet werden wollen.

Buß- und Glaubens-Ordnung.

Wir müſſen ferner uns erkennen als ſolche Menſchen, die eines ſolchen Hohenprieſters nöthig haben, als uns JEſus Chriſtus in dieſem unſern Text und der gantzen Epiſtel an die Ebräer und anderswo vor die Augen gemahlet wird. Dazu iſt nicht genug, daß wir aus dem Catechiſmo auf die Frage: **Gläubeſt du/ daß du ein Sünder ſeyſt**: mit frechem und kaltſinnigem Hertzen antworten: **Ja ich gläube es/ ich bin ein Sünder**; oder wenn gefraget wird: **Was haſt du denn mit deinen Sünden bey GOtt verdienet?** daß wir denn ſagen können: **GOttes Zorn und Ungnade/ zeitlichen Tod und die ewige Verdammniß**; ſondern mit inniglicher Scham, mit Reu und Leid, und ſehnlicher ausgeſtreckter Begierde nach der Erlöſung, müſſen wir uns als Sünder und des Todes würdige Menſchen in unſerm Gewiſſen fühlen und erkennen lernen.

So wir uns aber alſo fühlen, ſo müſſen wir auch die durch JEſum Chriſtum erfundene ewige Erlöſung im Glauben annehmen, und uns derſelben erfreuen und getröſten. Zu Ihm müſſen wir hinzu treten, als dem rechten

Digitized by Google

rechten Gnadenſtul / auf daß wir Barmhertzigkeit empfahen / und Gnade finden auf die Zeit / da uns Hülfe noth iſt / wie es Hebr. IV. 16. lautet. Denn ein durch Erkentniß der Sünden gebeugtes, gedemüthigtes und zerſchlagenes Hertz ſol nicht blöde und ſchüchtern bleiben, Chriſti und ſeines Verdienſtes ſich zu getröſten, ſondern, der Apoſtoliſchen Vermahnung, welche Cap. X. 22. dieſer Epiſtel enthalten iſt, gemäß, hinzugehen (nemlich ins Heilige zu GOTT, als einem gnädigen und lieben Vater) mit wahrhafftigem Hertzen / im völligen Glauben / beſprenget im Hertzen (mit dem Blute JEſu,) und los von dem böſen Gewiſſen / und gewaſchen am Leibe mit reinem Waſſer.

Wir müſſen aber nicht allein die durch das Blut Chriſti gefundene Erlöſung und Verſöhnung zur Erlangung der Vergebung der Sünden im Glauben annehmen, ſondern auch durch eben daſſelbe Blut, dadurch wir verſöhnet ſind, und darin wir den Segen der Vergebung unſerer Sünden erlangen, unſer Hertz und Gewiſſen alſo reinigen und heiligen laſſen, daß wir mit gäntzlicher Abſagung und Verleugnung alles Sünden-Dienſtes oder aller todten Wercke dem lebendigen GOtt mit willigem Hertzen dienen lernen. Denn darum ſind wir erlöſet aus der Hand unſerer Feinde / daß wir GOtt dieneten ohne Furcht unſer Lebenlang / in Heiligkeit und Gerechtigkeit / die Ihm gefällig iſt / Luc. I. 74. 75. Und darum hat ſich Chriſtus für uns alle dahin gegeben / daß Er uns erlöſete von aller Ungerechtigkeit / und reinigte Ihm ſelbſt ein Volck zum Eigenthum / das fleißig wäre zu guten Wercken / Tit. II. 14. Wenn demnach der Menſch der Sünde dienet, von der Ungerechtigkeit nicht abtritt, und zu guten Wercken faul, träg und todt iſt, ſo iſts eine Anzeige, daß er entweder noch nie durch Buſſe und Glauben zu Chriſto, dem Gnadenſtul, gekommen ſey, oder daß er der Reinigung ſeiner Sünden vergeſſen habe, und aus der Gnade gefallen ſey.

Troſt der wahrhafftig Gläubigen aus der Lehre von Chriſti Hohenprieſterthum.

So unſelig nun ſolche Menſchen ſind, ſo ſelig ſind hingegen alle diejenigen, welche die Gnade des Hohenprieſters JEſu in der von GOtt geſetzten Buß- und Glaubens-Ordnung nicht allein ſuchen und annehmen, ſondern auch alſo ihre Hertzen durch die Krafft des Blutes JEſu heiligen laſſen, daß ſie als ein theuer erkaufftes Eigenthum GOtt in Chriſto bis an ihr Ende zu dienen befliſſen ſind. Denn ob ihnen gleich dabey viele und mancherley Sünden und Gebrechen ankleben, ſo haben ſie doch an Chriſto einen ſolchen Hohenprieſter, der Mitleiden tragen kan mit ihrer Schwachheit / und haben an ihm einen Fürſprecher bey dem Vater / der gerecht iſt / um welches willen ihre Schwachheiten, Mängel und Gebrechen ihnen nicht zugerechnet, ſondern aus Gnaden vergeben werden, Hebr. IV. 15. 1. Joh. II. 1. 2. Röm. VIII. 1. Ja, ob ſie auch gleich noch vielen und mancherley Verſuchun-

Digitized by Google

ſuchungen und Leiden in dieſer Welt unterworffen ſind, ſo haben ſie doch gewiſſe Hoffnung, daß ſie der HERR davon völlig erlöſen, und ſie nach Leib und Seel dahin verſetzen werde, wo Er iſt, und wo hinein Er, als der Vorläuffer, für uns eingegangen iſt.

Schluß-Geb. HErr JEſu Chriſte / der Du uns von deinem Vater gemacht biſt nicht allein zu einem Propheten / der uns den Weg zum ewigen Leben lehren; auch nicht allein zu einem Könige / der uns regieren und beherrſchen; ſondern auch zu einem Hohenprieſter / der uns durch ſein Blut erlöſen / uns zu gut vor ſeinem Angeſicht erſcheinen / und uns mit geiſtlichem Segen in himmliſchen Gütern wieder ſegnen ſolte! Habe Danck für alle deine Treue / die Du um unſert willen deinem Vater erwieſen haſt hier auf Erden / indem Du dich in den blutigen Creutzes-Tod dahin gegeben / und darin Du noch immer erſcheineſt vor ſeinem heiligen Angeſicht im Himmel. Gib uns bußfertige und gläubige Hertzen / damit wir der Gnade deines heiligen und theuren Prieſterthums recht froh / und der Frucht und des Segens deſſelben in Zeit und Ewigkeit theilhafftig werden / ſeyn und bleiben mögen. Thue es / O HErr JEſu / um deiner Liebe willen / Amen.

Am Sonntage Palmarum.

Des HErrn JEſu zum Exempel uns vorgeſtellte Verleugnung ſein ſelbſt.

JESUS Chriſtus / der durch Leiden des Todes mit Preis und Ehre gekrönet iſt von ſeinem himmliſchen Vater / ſey unter uns / und wircke durch ſeinen Geiſt in uns / was vor ihm gefällig iſt / Amen.

Eingang. Als der heutigen Frühe-Predigt haben wir, Geliebte im HErrn / vernommen, daß unſer lieber Heyland ſeinen letzten Gang nach Jeruſalem gethan habe, und zwar in der Abſicht, daß Er den Willen ſeines himmliſchen Vaters durch Leiden und Sterben für die Sünden des gantzen menſchlichen Geſchlechts daſelbſt vollbringen möchte,

Sehen

Digitized by Google

Sehen wir zurück in das XVI. Cap. des Evangeliſten Matthäi, ſo finden wir, daß, als der Heyland dieſes ſein Jhm bevorſtehendes Leiden und Sterben und deſſen unumgängliche Nothwendigkeit ſeinen Jüngern vorher verkündiget, Simon Petrus Jhn zu ſich genommen, und Jhn alſo angeredet habe: **HErr/ ſchone dein ſelbſt/ das wiederfahre dir nur nicht/** v. 22. Weil Du weiſſeſt, wolte er ſagen, wie man zu Jeruſalem mit Dir umgehen wird, ſo erzeige doch Dir ſelbſt die Barmhertzigkeit, und reiſe nicht dahin, ſondern bleibe lieber, wo Du biſt, auf daß Du dem Leiden entgehen und dich beym Leben erhalten mögeſt. Alſo ſuchte er denn dieſen Gang unſerm Heylande auszureden, und das Leiden, davon er geſagt hatte, ſo viel an ihm war, zu verhindern. Matth. 16, 22 Petri menſchlicher Sinn gegen das Creutz.

Wir finden aber, daß er damit gar einen ſchlechten Danck verdienet habe, denn der HErr JESUS wandte ſich um und ſprach zu ihm, v. 23. **Hebe dich Satan von mir/ du biſt mir ärgerlich/ denn du meyneſt nicht was göttlich/ ſondern was menſchlich iſt.** Kurtz vorher hatte Er zu Petro, auf ſein von Jhm abgelegtes Bekentniß, ein über alle maſſe lieblich und tröſtlich Wort geſagt, v. 17. **Selig biſt du/** ſprach er, **Simon/ Jonas Sohn/ denn Fleiſch und Blut hat dir das nicht offenbaret/ ſondern mein Vater im Himmel.** Nun aber führet Er eine ſolche Rede, dadurch Er zu erkennen gibt, daß, ob gleich Petrus mit ſeinem Verhalten Jhm eine Liebe und Freundſchafft zu erweiſen gedächte, Er ihn doch, ſo viel dieſes beträffe, für keinen Freund, ſondern für einen *Satan*, das iſt, für einen Feind und Widerſacher, halten könne, als der mit dem Anmuthen (ſeiner ſelbſt zu ſchonen) Jhm gleichſam einen Stein in den Weg legen, und ſeinen Lauff, den Er zur Ehre ſeines Vaters und zum Heyl der Menſchen angetreten, hemmen und hindern wolte. Zugleich finden wir darin einen Gegenſatz mit der vorhergehenden Rede, denn Er wolte ſagen: Gleichwie du vorhin aus der Offenbarung meines Vaters und aus der Wirckung und Regierung ſeines Geiſtes, nicht aber aus Fleiſch und Blut, redeteſt: Alſo redeſt du ietzt aus Fleiſch und Blut, aus dem Sinn und Gutachten der verderbten Vernunfft und menſchlichen Willens, nicht aber aus der Offenbarung meines Vaters, oder der Wirckung und Regierung ſeines Geiſtes. Deſſen von Chriſto geſchehene Beſtraffung.

Wie nöthig aber die Verleugnung und Ablegung ſolches menſchlichen Sinnes, der eine Feindſchafft iſt wider GOtt und ſeinen Sinn, einem iegllichen ſey, der an Chriſto Theil haben wil, zeigt die folgende Rede unſers Heylandes, die Er hierauf zu ſeinen Jüngern that, und die Er auch bey anderer Gelegenheit einſchärffet und wiederholet. **Wil mir/** ſagte Er v. 24. **iemand nachfolgen/ der verleugne ſich ſelbſt/ und nehme ſein** Allgemeine Lection für die Jünger Chriſti.

Creutz auf ſich / und folge mir nach; und ſetzet hinzu: Denn wer ſein Leben erhalten wil / (da ers nemlich um meinet willen nicht theuer achten, ſondern es williglich laſſen und dahin geben ſolte,) der wirds verlieren / wer es aber verleuret um meinent willen / (aus Liebe zu mir und im Gehorſam gegen mich) der wirds erhalten zum ewigen Leben.

Verleugnung ſein ſelbſt iſt der Natur verdrießlich,

Zweyerley mögen wir hieraus überhaupt lernen, erſtlich zwar, daß, ob gleich die Verleugnung ſein ſelbſt eine dem Fleiſch und Blut höchſt widrige und verdrießliche Sache iſt, dennoch dieſelbe eine unumgängliche Pflicht, und ein weſentlich Stück des Chriſtenthums ſey, dergeſtalt, daß ſich niemand mit Wahrheit einen Chriſten, oder einen Jünger und Nachfolger des HErrn, ohne treue und beſtändige Ubung derſelben nennen kan.

aber dem Menſchen nützlich und heilſam.

Das andere / ſo wir daraus lernen, iſt, daß obgleich der Menſch von der Selbſtverleugnung, nach dem Urtheil der verderbten Vernunfft, nichts als Schaden und Verluſt hat, dennoch dieſelbe mit einem überſchwenglichen und herrlichen Segen verknüpffet ſey.

Vor dieſes mal werden wir hievon das Exempel unſers HErrn JEſu Chriſti aus dem auf dieſen Sonntag verordneten Apoſtoliſchen Text mit mehrerem zu erwegen haben.

Zuvörderſt aber laßt uns GOTT im Himmel demüthiglich anflehen, daß Er hierzu unſere Hertzen durch ſeinen Geiſt heiligen, und die Betrachtung des Worts von dieſer wichtigen Sache zu unſer aller reichen Erbauung gedeyen laſſen wolle. Zu dem Ende laßt uns beten das Gebet des HErrn / auch zuvor mit einander ſingen: Chriſte / du Lamm GOttes.

Epiſtel Phil. II. 5--12.

EIn ieglicher ſey geſinnet / wie JEſus Chriſtus auch war / welcher / ob Er wol in Göttlicher Geſtalt war / hielt Ers nicht für einen Raub GOTT gleich ſeyn / ſondern äuſſerte ſich ſelbſt / und nahm Knechts-Geſtalt an / ward gleich wie ein ander Menſch / und an Geberden als ein Menſch erfunden. Er niedrigte ſich ſelbſt / und ward gehorſam bis zum Tode / ja zum Tod am Creutz. Darum hat Jhn auch GOtt erhöhet / und hat Jhm einen Namen gegeben / der über alle Namen iſt / daß in dem Namen JEſU ſich beugen ſollen alle der Knie / die im Himmel und auf Erden und unter der Erden ſind / und alle Zungen bekennen ſollen / daß JEſus CHriſtus der HErr ſey / zur Ehre GOttes des Vaters.

Aus

Aus den verleſenen Textes-Worten wollen wir, Geliebte im HErrn, mit einander betrachten

Des HErrn JESU zum Exempel uns vorgeſtellete Verleugnung ſein ſelbſt/

Vortrag.

Und zwar

I. Worin dieſelbe beſtanden.

II. Wie herrlich ſie von GOTT belohnet und gekrönet worden.

HErr JEſu Chriſte/ Sohn des lebendigen GOttes/ gib uns deine Gnade/ daß wir die Verleugnung deiner ſelbſt/ in welcher du hier auf Erden gewandelt haſt/ und um welcher willen Du von deinem Vater mit Preis und Ehren biſt gekrönet worden/ in deiner Furcht und mit hertzlicher Andacht und Ehrerbietigkeit betrachten/ aber auch dadurch erwecket und entzündet werden mögen/ in denſelben Fußſtapffen/ darinnen Du uns vorgegangen biſt/ von Hertzen Dir nachzuwandeln/ und alſo gern begehren in dieſer Welt mit Dir klein/ gering/ verachtet und verſchmähet zu ſeyn/ damit wir ewiglich mit Dir und vor deinem Angeſicht leben und herrſchen mögen. Das gib/ O HErr JEſu/ und ſegne hierzu dein Wort/ um deiner Liebe willen/ Amen.

Gebet.

Abhandelung.

Erſter Theil.

Bey vorhabender Abhandelung laſſet uns demnach, Geliebte im HErrn, erwägen: I. Worin des HErrn JEſu Verleugnung ſein ſelbſt/ darin er uns zum Exempel vorgeſtellet wird/ beſtanden ſey? Daß unſer Heyland als ein Exempel und Beyſpiel in unſerm Text uns vorgeſtellet werde, ſolches zeigen die Anfangs-Worte, da es heiſſet: Ein iglicher ſey geſinnet/ wie JEſus Chriſtus auch war. Die Worte des Apoſtels ſind diß falls gar nachdrücklich geſetzet. Er ſpricht nicht, ein ieglicher rede/ wie JEſus Chriſtus geredet hat; oder ein ieglicher geberde ſich, wie JEſus Chriſtus ſich geberdet hat; oder ein ieglicher thue äuſſerlich ſolche Wercke, als JEſus Chriſtus gethan hat; ſondern ſo ſpricht er: Ein ieglicher ſey geſinnet/ wie JEſus Chriſtus auch war. Denn geſetzt, daß es möglich wäre, daß einer äuſſerlich ſo redete, wie Chriſtus geredet hat, oder äuſſerlich ſich ſo geberdete, wie Chriſtus ſich geberdet hat, ja äuſſerlich auch alle die Wercke thäte, die

Chriſti zum Exempel uns vorgeſtellete Selbſtverleugnung, I. Worin ſie beſtanden.

Chriſtus unſer Vorbild in der Verleugnung ſein ſelbſt.

Digitized by Google

Chriſtus gethan hat, und doch ohne ſeinen Sinn wäre, und an deſſenſtat den Sinn des Fleiſches oder den Welt-Geiſt in ſich herrſchen lieſſe: Was wäre ein ſolcher vor GOttes Augen anders als ein Heuchler oder ein übertünchtes Grab? Denn der HErr ſiehet auf den Geiſt, oder auf den Sinn und das Hertz des Menſchen, ob nemlich zwiſchen demſelben und dem Geiſte, Sinne und Hertzen des HErrn JEſu eine wahrhafftige Aehnlichkeit ſich finde. Wo demnach die nicht iſt, da mögen ihm die ſchönſten Worte, andächtigſten Geberden und heiligſten Wercke nicht gefallen. Darum heißt es nun: **Ein ieglicher ſey geſinnet / wie JEſus Chriſtus auch war.**

Welche erwieſen wird

Weil denn nun hiermit eine Gleichförmigkeit unſers Sinnes mit dem Sinne oder der innerſten Luſt und Neigung des HErrn JEſu Chriſti erfodert wird, ſo wird Zweifels ohne ein ieglicher hierbey ein Verlangen tragen, zu wiſſen, wie denn JEſus Chriſtus geſinnet geweſen ſey. Und dieſes mögen wir ſo wol aus dem nächſtvorhergehenden, als dem Text ſelbſt erkennen.

aus dem Vorhergehenden

Auf das Vorhergehende weiſet uns das Wörtlein **Denn** / (ſo zwar im Teutſchen nicht ausgedruckt iſt.) Der Apoſtel hatte nemlich die Philipper unter andern alſo vermahnet: *Nichts thut durch Zanck oder eitele Ehre / ſondern durch Demuth achtet euch unter einander einer den andern höher* NB. *denn ſich ſelbſt* (ἑαυτόν) v. 3. Und abermal: *Und ein ieglicher ſehe nicht* NB. *auf das Seine/* (τὰ ἑαυτῶν) *ſondern auf das/ das des andern iſt/* v. 4. Womit er lehren will, daß keiner, der ein Chriſt ſeyn wil, durch eigene Liebe, Hoffart und Eigennutz ſich ſelbſt müſſe zum Götzen machen, und darüber die Liebe des Nächſten verletzen, ſondern vielmehr alle ſündliche Neigungen darzu verleugnen, und auf des Nächſten Beſtes bedacht ſeyn. Weil er nun darauf ſaget: *Denn ein ieglicher ſol geſinnet ſeyn/ wie JEſus Chriſtus auch war/* ſo folget daraus, daß denn ein ſolcher Sinn in Chriſto JEſu geweſen ſey, dadurch Er (nach gewiſſer Abſicht) andere höher gehalten als ſich ſelbſt, und nicht das Seinige, das iſt, was die Menſchen, ihnen ſelbſt gelaſſen, ſonſt zu ſuchen pflegen, geſuchet habe, ſondern das, was zu unſerm Beſten und Frommen gereichet hat. Was iſt aber das anders als Verleugnung ſein ſelbſt?

und aus dem Text ſelbſt.

Von dieſem Sinn der Selbſtverleugnung in Chriſto JEſu, und worin dieſelbe beſtanden, redet ferner unſer Text ausführlicher alſo: **Welcher/ ob Er wol in Göttlicher Geſtalt war / hielt Ers nicht für einen Raub GOTT gleich ſeyn / ſondern äuſſerte ſich ſelbſt/ und nahm Knechts-Geſtalt an / ward gleich wie ein ander Menſch / und an Geberden als ein Menſch erfunden. Er niedrigte ſich ſelbſt /**

und

Digitized by Google

und ward gehorſam bis zum Tode / ja zum Tode am Creutz.

Kein wichtiger und vollkommener Exempel der Verleugnung ſein ſelbſt iſt jemals unter der Sonnen erfunden worden, als dieſes iſt. Wir verwundern uns zwar nicht unbillig über Moſen, von welchem wir Hebr. XI. 24. 26. leſen: Durch den Glauben wolte Moſes / da er groß ward / nicht mehr heiſſen ein Sohn der Tochter Pharao / und erwählete viel lieber mit dem Volcke GOttes Ungemach zu leiden / denn die zeitliche Ergetzung der Sünde zu haben / und achtete die Schmach Chriſti für gröſſer Reichthum / denn die Schätze Egypti. Aber was iſt das gegen dis Exempel, das uns hier in unſerm Text vor Augen geſtellet wird, ich meyne das Exempel unſers HErrn JEſu Chriſti?

Vergleichung Chriſti und Moſis in der Selbſtverleugnung.

Laſſet uns die Worte des Apoſtels davon etwas genauer anſehen und betrachten. Wir finden darin überhaupt dieſe Ordnung, daß er zuforderſt das, was der Selbſt-Verleugnung in Chriſto würde entgegen geweſen ſeyn, von Ihm ablehnet, und darauf mit mehrern beſchreibet, wie oder auf was Art er dieſelbe geübet habe.

Apoſtoliſche Ordnung in der Beſchreibung der Selbſtverleugnung Chriſti,

Was iſts denn, das er von Chriſto ablehnet oder verneinet? Antwort: Eigene Liebe, Hoffart und Eigengeſuch: Ob Er wol / ſpricht er, in Göttlicher Geſtalt war / hielt ers nicht für einen Raub GOtt gleich ſeyn. In Göttlicher Geſtalt und GOtt gleich ſeyn / iſt einerley, und wird durch das Letztere das Erſtre erkläret, als welches anzeiget, daß die Göttliche Geſtalt / oder die Geſtalt GOttes / nicht etwa nur ein Göttlich Bild, Schein oder Glaſt bedeute, ſintemal nach ſolcher Abſicht niemand GOtt gleich geachtet werden mag, ſondern daß dieſelbe die Göttliche Natur mit ihren Göttlichen Eigenſchafften ſelbſt ſey; ſintemal dieſelbe mit der menſchlichen Natur in Chriſto JEſu perſönlich vereiniget war, und um welcher perſönlichen Vereinigung willen der göttlichen und menſchlichen Natur Chriſtus GOtte gleich geweſen iſt. Liegt alſo in dieſem Ausdruck ein bündig- und kräfftiger Beweis für die wahre und weſentliche Gottheit JEſu Chriſti unſers HErrn. Denn der Apoſtel will ſagen: Ob gleich Chriſtus der eigene und eingeborne Sohn Gottes, oder, wie er ſonſt redet, der Glantz ſeiner Herrlichkeit und das Ebenbild ſeines Weſens war / (Hebr. I. 3.) und ſich auch durch ſeine göttliche Wunder alſo erwieſen und geoffenbaret; ſo hat Er doch ſolche ſeine Göttliche Geſtalt oder Gleichheit mit GOtt keinesweges für einen Raub gehalten.

nach welcher von Chriſto a) verneinet wird, was der Verleugnung ſein ſelbſt zuwider iſt. Göttliche Geſtalt in Chriſto, was ſie ſey?

Fragt ſich aber, was das geſagt ſey? Antwort: Die Meynung iſt, daß der HErr JEſus, da Er unter uns Menſchen hier auf Erden gewandelt, dieſe ſeine Göttliche Geſtalt und Herrlichkeit nicht auf ſolche Art gebrauchet, wie einer einen Raub oder Beute, ſo er im Kriege gemacht, zu gebrauchen pflegt,

Gleichheit Gottes hat Chriſtus für keinen Raub gehalten.

pflegt, als davon bekant iſt, daß die Menſchen, nach ihrem eitelen Sinn, dergleichen gern öffentlich zeigen, iederman ſehen laſſen, und damit pralen, damit ſie als tapffere und beherzte Krieger erkannt und geehret werden mögen. Hätte es unſer Heyland mit der Göttlichen Geſtalt auch ſo gemacht, würde ſolches der Verleugnung ſein ſelbſt entgegen geweſen ſeyn; ſintemal Er nach der Verordnung und dem Willen ſeines Vaters die Gleichheit GOttes nicht als einen Raub achten ſolte. Und das darum, damit die Sünde unſerer erſten Eltern, (da ſie nemlich durch die Verführung der alten Schlangen die Gleichheit GOttes zu rauben geſuchet haben, 1. B. Moſ. III.) gebüſſet werden, und wir an ſeinem Exempel lernen möchten, wie wir alle Herrlichkeit, ſie beſtehe nun in hohem Stande, oder in Reichthum, oder in Gaben und Tugenden, oder worin es ſey, (ſo ja alles gegen die Göttliche Geſtalt, darin Chriſtus war, gering iſt,) nicht zur Erhebung und Praleren oder zur Verachtung anderer, misbrauchen, ſondern ſie in hertzlicher Demuth und Niedrigkeit des Sinnes, als ein Gnaden-Geſchenck GOttes, zu ſeiner Ehre und Verherrlichung beſitzen ſollen. Dieſen Willen ſeines Vaters hatte Chriſtus vor Augen, dieſes Gebot war in ſeinem Hertzen, darum hielt Er es nicht für einen Raub GOtt gleich zu ſeyn. Und alſo hat Er nie etwas gedacht, gewollt, geredet oder gethan, was der Verleugnung ſein ſelbſt wäre entgegen geweſen, oder dieſelbe verletzet hätte.

b) bejahet wird worin Chriſtus dieſelbe eigentlich geübet habe. Chriſti Aeuſſerung ſein ſelbſt was ſie ſey?

Fraget ſich, wie oder auf was Art und Weiſe hat er denn dieſelbe geübet? Davon zeugen nun die folgende Worte unſers Textes: Sondern/ ſpricht er, äuſſerte ſich ſelbſt.

Die Meynung iſt nicht, daß Er göttliche Natur oder göttliche Eigenſchafften wircklich hätte abgeleget, oder gar nichts gethan, daraus ſeine göttliche Geſtalt oder Gleichheit mit GOtt hätte mögen erkannt werden; denn Johannes ſpricht ja: Wir ſahen ſeine Herrlichkeit/ eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater/ Joh. I. 14. ſondern daß Er ſich, aus Liebe zu ſeinem himliſchen Vater und uns, des ſteten und freyen Gebrauchs der ihm beywohnenden göttlichen Herrlichkeit freywillig enthalten, und nie gethan, als ob Er in Göttlicher Geſtalt oder GOtte gleich wäre, da es der Wille des Vaters war, daß Er vor den Menſchen gering ſeyn und leiden ſolte.

In Exempeln gezeiget.

Zum Exempel, es gehörete ja zu ſeiner göttlichen Geſtalt die göttliche Allmacht. Dieſelbe hat er nun zwar nicht ſchlechterdings verborgen, ſintemal alle ſeine Wunder davon Zeugniß geben: Er that aber, als wäre er nicht allmächtig, ſondern ein ohnmächtiges und ſchwaches Menſchen-Kind, wenn ſein Beruff erforderte, daß Er leiden ſolte. Alſo, wie ein leichtes wäre ihm geweſen, aus Steinen Brodt zu machen in der Wüſten, ſintemal Er ja Himmel und Erden gemacht, auch nachmals zu Cana das Waſſer in Wein verwan-

Digitized by Google

delt hat. Weil aber der Wille des Vaters war, daß Er ietzt hungern ſolte, ſo äuſſerte Er ſich ſeiner Allmacht, Matth. IV. 3. 4. Alſo auch, da jene ſagten: Iſt Er GOttes Sohn / iſt Er der König Iſrael, ſo ſteige Er nun herab vom Creutz / ſo wollen wir Ihm glauben / (Matth. XXVII. 40. 42.) wie ein leichtes wäre es ihm geweſen, ſolches zu thun! Er that aber, als könte Ers nicht, ſondern ließ ſich in der Schwachheit creutzigen / (2. Cor. XIII. 4.) und wolte ietzt, da der Wille des Vaters war, und unſer Beſtes es ſo erfoderte, daß Er am Creutze bleiben und daran ſterben ſolte, nicht mächtiger angeſehen und gehalten ſeyn als die, ſo mit ihm gecreutziget wurden.

Ferner gehörete auch zu dieſer göttlichen Geſtalt die Ihm beywohnende göttliche Allwiſſenheit. Aber auch derſelben äuſſerte Er ſich, wie aus einigen Exempeln Marc. XI. 13. und XIII. 32. zu erſehen iſt.

Wiederum weil Er in göttlicher Geſtalt war, ſo war er der Allerheiligſte: nichts deſtoweniger ging Er einher in der Geſtalt des ſündlichen Fleiſches / Röm. VIII. 3. ließ ſich wie ein ander ſündiges Menſchen-Kind beſchneiden, da Er doch ohne Sünde war, und kam zu Johanne, daß Er ſich von Ihm tauffen lieſſe, der doch zur Buſſe und Vergebung der Sünden tauffte, der Er aber nicht bedurffte. Allein alle Gerechtigkeit zu erfüllen (Matth. III. 15.) äuſſerte Er ſich auch in ſolchem Verſtande ſeiner göttlichen und allervollkommenſten Heiligkeit, und verbarg ihre Stralen, Matth. III. 13.

Endlich, weil Er in göttlicher Geſtalt war, ſo hätte Ihm ja die gantze Creatur, dero HERR und Schöpffer Er war, zum eigenen Gebrauch und Dienſte ſtehen ſollen: Aber wie ſagt Er Matth. VIII. 20? Die Füchſe haben Gruben / und die Vögel unter dem Himmel haben Neſter; aber des Menſchen Sohn hat nicht / da Er ſein Haupt hinlege. Und Luc. VIII. 3. leſen wir, daß ihm einige fromme Weiber Handreichung gethan von ihrer Haabe.

Sehet, daraus mögen wir einiger maſſen verſtehen, was der Apoſtel damit will, wenn er ſpricht: Sondern äuſſerte ſich ſelbſt.

Er erkläret es aber durch das nachfolgende noch deutlicher, da Er ſaget: und nahm Knechts-Geſtalt an. Dieſe Knechts-Geſtalt iſt der Göttlichen Geſtalt hier entgegen geſetzet. Chriſtus, will er ſagen, war (ὑπάρχων) in der göttlichen Geſtalt, und alſo hätte Er ſich in ſeinem gantzen Leben, in allen Fällen und Umſtänden, als GOtt oder den eingebornen, freyen und niemand unterworffenen Sohn GOttes darſtellen und beweiſen können; aber er hat das nicht gethan, ſondern hat die Geſtalt eines Knechtes angenommen und erwählet, oder hat ſich in ſeinem gantzen

Knechts-Geſtalt Chriſti, was ſie ſey?

Leben einem Knechte ähnlicher als einem Sohne dargeſtellet und betragen.

Darauf wird geſehen, wenn ihn GOTT ſelbſt bey den Propheten mehrmals ſeinen **Knecht** nennet, (ſiehe Jeſ. XLII. 1. LIII. 2.) und wenn Er, der Meßias, Pſ. XL. 7. ſeinen Vater alſo anredet: **Die Ohren haſt du mir aufgethan / oder durchbohret /** als welches denen Knechten geſchahe, die ſich verpflichteten bey ihren Herren zu bleiben, und ihnen beſtändig zu dienen, 2. B. Moſ. XXI. Nicht allein vor GOtt, ſondern auch vor Menſchen, trug Er dieſe Knechts-Geſtalt, darum heißt er auch **ein Diener der Beſchneidung** / Röm. XV. 8. **der Knecht / der unter den Tyrannen iſt** / Jeſ. XLIX. 7. dergleichen Herodes, Pontius Pilatus und die Hohenprieſter und Elteſten im Volck waren, welchen Er ſich wie ein Knecht unterwarff. Ja Er ſelbſt ſagte zu ſeinen Jüngern: **Ich bin unter euch wie ein Diener** / Luc. XXII. 27. Denn Er wuſch ihnen auch ſo gar ihre Füſſe, Joh. XIII. 5. Auf dieſe ſeine Knechts-Geſtalt wieſe Er ſie, da einer für den andern ſich gern in der Geſtalt eines Herrn hätte aufführen mögen, Matth. XX. 25-28. **Ihr wiſſet / daß die weltlichen Fürſten herrſchen / und die Oberherren haben Gewalt; ſo ſol es nicht ſeyn unter euch / ſondern / ſo iemand wil unter euch gewaltig ſeyn / der ſey euer Diener. Und wer da wil der Fürnehmſte ſeyn / der ſey euer Knecht. Gleichwie des Menſchen Sohn iſt nicht kommen / daß Er Ihm dienen laſſe / ſondern daß Er diene / und gebe ſein Leben zu einer Erlöſung für viele.** Welches er auch, als wir aus dem folgenden hören werden, durch Ubernehmung einer knechtiſchen Straffe gethan hat.

Chriſtus war in der Gleichheit der Menſchen. Der Apoſtel fähret fort und ſpricht: **Ward gleich wie ein anderer Menſch und an Geberden als ein Menſch erfunden.** Wie er vorher der Göttlichen Geſtalt die Knechts-Geſtalt entgegen geſetzet: alſo ſetzet er nun gegen einander die Gleichheit GOttes und die Gleichheit der Menſchen. Denn er wil ſagen: Obgleich Chriſtus vom erſten Augenblick ſeines Alters unter den Menſchen als einer, der GOtt gleich war, hätte wandeln können, ſo habe Er doch erwählet, **in der Gleichheit der Menſchen** einher zu gehen, indem Er nicht allein die Geſtalt ihres ſündlichen Fleiſches an ſich getragen, ſondern auch aller derjenigen Schwachheiten ſich theilhaftig gemacht, welchen die Menſchen nunmehro nach dem Fall unterworffen ſind, auſſer der Sünde / darin Er den Menſchen nicht gleich geworden iſt, ob Er wol, weil Er die Schuld der Menſchen zu büſſen auf ſich genommen, im Göttlichen Gericht als ein Sünder angeſehen und tractiret worden iſt. Was auch ſein äuſſerliches Anſehen, ſeinen Wandel und geführte Lebens-Art betrifft, ſo hat Er darin nichts ſonderliches für andern Men-

Digitized by Google

Menſchen gehabt, ſondern ſich in dem allen ſo erwieſen, als ſich ſonſt Menſchen zu erweiſen und zu geberden pflegen.

Der Apoſtel aber gehet noch weiter und ſpricht: Er erniedrigte ſich ſelbſt. Er ſagt nicht: GOtt erniedrigte ihn/ ſondern, Er erniedrigte ſich ſelbſt; um damit zu lehren, daß ſein niedriger, geringer und knechtiſcher Stand, darin Er gelebet und gewandelt hat hier auf Erden, nicht aus irgend einigem unhintertreiblichen Nothzwang herkommen ſey, ſondern daß die Liebe von gantzem Hertzen und von gantzer Seele Jhn gedrungen habe, ſich alſo zu demüthigen und unter alles herunter zu laſſen, oder wie es Jeſ. LIII. 5. lautet, der allerverachteſte und unwertheſte zu werden. Erniedrigung Chriſti.

Den äuſſerſten Grad ſolcher freywilligen Erniedrigung beſchreibet der Apoſtel alſo: Und ward gehorſam bis zum Tode / ja zum Tode am Creutz. Der fromme Jſaac hat dieſen Gehorſam CHriſti mit ſeinem Gehorſam, den er ſeinem Vater, dem Abraham, leiſtete, abgebildet, da er ſich von demſelben, ohne ſeinen Mund dargegen aufzuthun, auf den Altar legen ließ, und bereitwillig war, auf demſelben ſich GOtte zum Brand-Opffer verbrennen zu laſſen, 1. Moſ. XXII. Derſelben äuſſerſter Grad. Jſaac ein Vorbild Chriſti.

Er ſelbſt aber, unſer Heyland, bezeuget dieſen Gehorſam Pſ. XL. 8. 9. mit dieſen Worten: Sihe/ ich komme / im Buch iſt von mir geſchrieben/ deinen Willen / mein GOtt / thue ich gerne/ und dein Geſetz (nemlich mein Leben zu laſſen/ Joh. X. 17. 18. und ein Opffer zu werden, Hebr. X. 10.) hab ich in meinem Hertzen. Und Jeſ. L. 4. Er (mein Vater) wecket mich alle Morgen/ Er wecket mir das Ohr / daß ich höre/ (das iſt, gehorche) wie ein Jünger. Der HErr HErr hat mir das Ohr geöffnet/ und ich bin nicht ungehorſam/ und gehe nicht zurücke/ (ob es gleich Leib und Leben koſtet) Jch hielt meinen Rücken dar denen/ die mich ſchlugen / (das ſind nun die Proben des Gehorſams) und meine Wangen denen/ die mich rauffeten/ mein Angeſicht verbarg ich nicht für Schmach und Speichel. Denn der HErr HErr hilfft mir/ darum werde ich nicht zu ſchanden. Darum hab ich mein Angeſicht dargeboten / als einen Kieſelſtein / denn ich weiß / daß ich nicht zu ſchanden werde. Dieſe Leiden, als Schläge, Rauffen, Schmach und Speichel gingen vor dem Tode, darzu Chriſtus gehorſam worden, vorher, wie aus der Paßions-Hiſtorie Chriſti einem ieglichen bekant iſt.

Denn was war es für ein Tod, darzu Chriſtus ſeinem Vater gehorſam ward? Der Apoſtel ſetzet nicht insgemein hin, daß Er gehorſam geweſen ſey bis zum Tode, ſondern ſetzt hinzu: ja zum Tode am Creutz. Das Creutz war ſelbiger Zeit ein gleich ſchändlich und ſchmählich Ding, als immermehr bey uns ein Galgen oder ein Rad ſeyn mag. Weil aber göttliche Creutzes-Tod Chriſti.

 Gerech-

Gerechtigkeit erfoderte, daß der Ungehorſam des erſten Adams, den er am Holtz (nemlich dem Baum des Erkentniß Gutes und Böſes) begangen, durch den Gehorſam ſeines Sohnes bis zum Tode am Holtz des Creutzes gebüſſet würde, ſo hat Chriſtus, als der andere Adam und HErr vom Himmel, auch denſelben bewieſen, iſt daran ein Fluch worden um unſernt willen, und hat ſich Hände und Füſſe durchgraben laſſen, auch ſeinen Geiſt daran aufgegeben. Nun das mag ja wol heiſſen, ſich ſelbſt verleugnen. Und mögen wir aus dieſem allervollkommenſten Exempel und Muſter lernen, was die Selbſtverleugnung ſey, oder worin dieſelbe zu üben und zu beweiſen ſey.

Grund der Selbſtverleugnung.

Der Grund davon muß ſeyn eine wahre und lautere Liebe zu GOtt und dem Nächſten. Denn daraus, wie wir gehöret, kam es bey Chriſto, unſerm Heylande, her, daß Er mit ſeiner göttlichen Geſtalt nicht wie mit einem Raube umging, ſondern ſich vielmehr äuſſerte oder ausleerete, Knechts-Geſtalt annahm, und allerdings gleich, und ſeinem Vater bis zum Tode des Creutzes gehorſam ward. Wäre Er ohne ſolche Liebe geweſen, ſo würde Er das alles nicht gethan haben. Und geſetzt, daß Er dieſes alles ohne Liebe zu GOtt und uns hätte thun können, ſo wäre ſein dienen, leiden und ſterben doch kein ſüſſer und angenehmer Geruch geweſen vor GOtt. Die vollkommene und lautere Liebe aber, daraus ſolches alles herkam, war gleichſam der Balſam und das ſüſſe Räuchwerck, das den Vater erqvickte. Alſo geſetzt, daß ein Menſch noch ſo viel zu verleugnen ſchiene, und es käme nicht her aus einer ungeheuchelten Liebe gegen GOtt und den Nächſten, ſo wäre die Verleugnung nicht rechter Art. Wenn ich alle meine Haabe / ſpricht der Apoſtel 1. Cor. XIII. 3. den Armen gäbe / und lieſſe meinen Leib brennen / (was für eine groſſe Verleugnung ſein ſelbſt ſcheinet das nicht zu ſeyn!) und hätte der Liebe nicht / ſo wäre mirs nichts nütze. Um dieſen Schatz müſſen wir uns alſo zuförderſt bekümmern, daß derſelbe unſern Hertzen (welches aber ohne Bekehrung und Glauben nicht geſchehen kan) aus Chriſto und ſeinem Geiſt möge geſchencket und mitgetheilet werden. Die Verleugnung ſein ſelbſt gehet uns Menſchen gar ſchwer und ſauer ein; aber die Liebe zu GOtt und dem Nächſten macht ſie leicht und ſüß. Denn **Liebe iſt ſtarck wie der Tod / ihre Glut iſt feurig und eine Flamme des HErrn / daß auch viel Waſſer nicht mögen die Liebe auslöſchen / noch die Ströme ſie erſäuffen / Hohel. VIII. 6. 7.**

Worin nun eigentlich die Selbſtverleugnung beſtehe?

Nächſt dem ſo iſt aus der Betrachtung des Exempels unſers HErrn JEſu Chriſti, welches Er von der Verleugnung ſein ſelbſt uns hinterlaſſen hat, ſo viel zu ſehen, daß dieſelbe eigentlich beſtehe in einem beſtändigen beſtreiten, verwerffen, ausſchlagen, verachten und verlaſſen alles deß, was wider

Digitized by Google

der GOTT iſt, oder das uns reitzet und locket, mit dem, was wir gutes haben und beſitzen, als einem Raub umzugehen, das iſt, zu unſerer eigenen Ehre, Nutz und Luſt es anzuwenden.

Zwar was Chriſtum, unſern Heyland, betrifft, ſo iſt nichts in Ihm geweſen, das Er zu beſtreiten, zu verwerffen, auszuſchlagen, zu verachten und zu verlaſſen nöthig gehabt hätte, denn es war keine Sünde in ihm, 1. Joh. III. 5. Aber von auſſen iſt er öffters genug darzu verſuchet und angereitzet worden, daß Er ſeine göttliche Geſtalt, oder das, darinnen Er GOTT gleich war, als einen Raub halten und brauchen ſolte, und das nicht allein vom Teufel und der Welt, ſondern auch von ſeinen eigenen Jüngern und Brüdern; welches Er aber beſtändig beſtritten, verworffen, ausgeſchlagen, verachtet und verlaſſen hat: wie die ſchon angeführten Exempel bezeugen, derer noch viel mehrere aus der Lebens-Beſchreibung unſers Heylandes könten angeführet werden.

Unterſcheid der Verſuchungen Chriſti und unſerer in Anſehung ihres Urſprungs.

Was hingegen uns anlanget, ſo ſind die Verſuchungen und Reitzungen zur Selbheit, daß ich ſo rede, nicht allein auſſer uns, ſondern wir tragen dieſelbe Schlange in unſerm eigenen Buſen, die uns ohne Unterlaß mit ihrem gifftigen Odem gleichſam anziſchet oder uns locket, uns ſelbſt in allen Dingen zu ſuchen und zu meynen, oder mit dem, was wir haben, als einem Raub umzugehen. Dahin gehöret unſere fleiſchliche Vernunfft und Weisheit, unſer verderbter Wille, affecten, Lüſte und Begierden, welches alles das Selbſt oder das eigene Leben iſt, (Luc. XIV. 26.) das verleugnet, beſtritten, ausgeſchlagen, verworffen, verachtet, verlaſſen, ja gecreutziget und getödtet werden muß.

So nun dieſes geſchiehet, ſo kan daraus nichts anders folgen, als daß der Menſch nach dem Exempel ſeines Heylandes in allen göttlichen Tugenden der Liebe, Gehorſam, Demuth, Unterthänigkeit, Armuth des Geiſtes, Sanfftmuth und Gedult einhergehet, mit ſeinem Stande, Amt, Ehre, Gaben, Gütern und Vermögen gerne dienet, ſich iederman in Liebe zum Knecht machet, ja auch ſein Leben nicht theuer achtet, es um GOttes und des Nächſten willen dahin zu geben.

Und dahin iſt nun eben dieſe gantze Vorſtellung des Exempels unſers HErrn JEſu Chriſti von dem Apoſtel gemeynet, nemlich, daß wir dieſem unſern Heyland in der Selbſt-Verleugnung ſo nachfolgen ſollen, wie er uns darin vorgegangen iſt. Wir müſſen das, was davon in unſerm Text geſagt wird, nicht als eine bloſſe hiſtoriſche Erzählung, ſondern als unſere Vorſchrifft anſehen, darnach wir ſchreiben ſollen, oder als das von GOtt uns gezeigte Bild, Muſter und Original, nach welchem wir müſſen geformet, geſchnitzet und gebildet werden. Darum es auch gleich Anfangs ge-

Zweck der Vorſtellung des Exempels Chriſti in der Verleugnung ſein ſelbſt.

geheiſſen: Ein teglicher ſey geſinnet / wie JEſus Chriſtus auch war.

Ermahnung zur Prüfung ob man in einer Gleichförmigkeit des Sinnes mit Chriſto ſtehe?

Wie wohl wird denn nun ein ieglicher thun, wenn er hiebey ſich ſelbſt erforſchen und prüfen wird, ob er in einer wahren Gleichförmigkeit des Sinnes der Selbſt-Verleugnnng mit ſeinem Heylande ſtehe, und ob und wie fern dieſelbe in ihm befeſtiget ſey?

Natürlicher Siñ des Menſchen iſt dem Sinn Chriſti in der Selbſt-Verleugnung gantz zu wider.

Niemand wolle doch dencken, daß er von Natur einen ſolchen Sinn habe. Iſt einer, der ſo wähnet, der iſt noch ſtockblind. Denn unſer natürlicher Sinn iſt dem Sinne Chriſti, aus welchem er ſich ſelbſt geäuſſert, Knechts-Geſtalt angenommen, wie ein ander Menſch, und an Geberden als ein Menſch erfunden, ja bis zum Tode des Creutzes gehorſam worden, gantz contrair und zuwider. Unſerer erſten Mutter Art und Sinn, damit ſie von der Schlange vergifftet worden, und der GOTT gerne gleich ſeyn wolte, iſt uns allen angeboren und ſteckt gar tieff in uns. Wir halten gerne höher von uns, als wir von uns halten ſollen. Wir wollen alle lieber Etwas als Nichts ſeyn; wir erheben uns gerne über andere, ſpiegeln uns in unſern Gaben, Amt, Stand und Würde, ſo doch alles nicht unſer, ſondern GOTTES iſt. Wir hören uns lieber loben als verachten. Wir wollen lieber alles vollauf haben, als mit bloſſer Nothdurfft zu frieden ſeyn. Wir wollen in der Welt lieber gute Tage oder die zeitliche Ergetzung der Sünden haben, als Verſchmähung, Leiden und das Creutz auf uns nehmen. Wir wollen lieber über andere herrſchen und ihnen gebieten, als andern unterthänig ſeyn und ihnen gehorchen. Sehet, ſo hat die alte Schlange, in Anſehung unſers natürlichen Sinnes, uns geformet und gebildet.

Grundſätze u. Regeln des alten Adams.

Und da dencken nun wol die meiſten, das ſey nicht Sünde, ſondern ſey eine Anzeige eines tugendhafften und edlen Gemüths, wenn man ſich ſo erweiſe. Aus ſolchem Schlangen-Sinne ſind auch unzähliche principia und Regeln geboren, damit ſich die Menſchen, auch die, welche die Weiſeſten und Verſtändigſten ſeyn wollen, zu tragen, ſie anzunehmen und ſo zu vertheidigen pflegen, als obs lauter Evangelia wären. Da heißt es: Man muß nach Ehren trachten: man muß ſich nicht laſſen ſchimpffen: wer mir nach meinen Ehren greifft, der greifft mir nach meinem Leben: man muß ſich nicht zu gemein machen: man muß ſich nach ſeinem Stande halten (d.i. hoffärtig ſeyn, groß thun, pralen, andere, die in einem niedrigen Stande leben, gegen ſich gering achten:) man muß es in ſeinem Chriſtenthum nicht zu genau nehmen, damit man nicht für ſingulair gehalten werde u. ſ. w. Alle ſolche und dergleichen Regeln und Grundſätze des Alten Adams ſtreiten mit der erſten Grund-Regel des wahren

ren Chriſtenthums, die da iſt: **Wer Chriſti Jünger ſeyn wil / der verleugne ſich ſelbſt/** und die nach ſolchen Regeln einhergehen, ſind dem Exempel des HErrn JEſu ſo ungleich, als die Nacht dem Tage, und die Finſterniß dem Licht.

So ſetze denn nun ein ieglicher hiebey voraus, daß er keinen ſolchen Sinn mit auf die Welt gebracht, oder von Vater und Mutter geerbet habe, darin uns JEſus Chriſtus hier in unſerm Text vor die Augen gemahlet wird. Ein ieglicher glaube auch, daß er ſich ſelbſt oder aus ſeinen natürlichen Kräfften dieſen Sinn nicht geben, ja daß kein Menſch den andern mit ſolchem Sinn begaben könne. Doch iſt es nicht genug, daß man das erkenne und gläube, (wiewol ich wünſchte, daß ihrs nur alle erſt recht erkennen und gläuben, ja an euch ſelbſt recht fühlen und inne werden möchtet) ſondern weil es heiſſet: **Ein ieglicher ſey geſinnet / wie JEſus Chriſtus auch war;** item: **Wer mein Jünger wil ſeyn / der verleugne ſich ſelbſt /** ſo müſſen wir auch dahin ſehen, daß wir ſolche Leute werden, die mit Wahrheit ſagen können: **wir haben Chriſti Sinn /** 1. Cor. II. 16.

Ja, wirſt du ſprechen: wenn ich einen ſolchen Sinn von Natur nicht habe, auch ſelbſt, ja kein anderer Menſch mir ſolchen Sinn geben kan, wie komme ich denn gleichwol darzu, und wie mag ich denſelben erlangen? Da iſt die Antwort aus Matth. VII. 7. 8. **Bittet / ſo wird euch gegeben / ſuchet / ſo werdet ihr finden / klopffet an / ſo wird euch aufgethan. Denn wer da bittet / der empfähet / und wer ſuchet / der findet / und wer anklopffet / dem wird aufgethan.** Sihe, dieſes Mittel hat uns die Weisheit ſelbſt angewieſen, daß wir dadurch das, daran es uns von Natur mangelt, wieder erlangen ſollen. Erkenne alſo die Unart deines natürlichen Sinnes und Hertzens mit rechter Bußfertigkeit vor GOTT, fange an es zu beklagen und zu beweinen, daß du ſo verderbt und deinem Heylande ſo gar ungleich biſt. Steig herab vom Thron deiner falſchen und verkehrten Eigenliebe, aus welcher du nur Gefallen an dir ſelbſt haſt, an ſtatt, daß du dich als deinen allerärgſten Feind haſſen und dir ſelbſt gram ſeyn ſolteſt. Beſchaue mit Andacht und Innigkeit den, der in göttlicher Geſtalt und GOTT gleich war, und doch Knechts-Geſtalt angenommen, ja bis zum Tode des Creutzes ſich geniedriget hat. Bitte Ihn nicht allein, daß er dir um ſeiner groſſen und allervollkommenſten Verleugnung willen wolle gnädig ſeyn, ſondern auch durch den Heiligen Geiſt deinen angebornen ungöttlichen, widerchriſtiſchen, hoffärtigen, ſtoltzen und ungebrochenen Sinn in der Krafft ſeines Todes in dir entkräfften, zerbrechen und tödten, und mit ſeinem eigenen, göttlichen, liebreichen, demüthigen, gehorſamen und geduldigen Creutzes-Sinn

Weg zur Gleichförmigkeit des Sinnes Chriſti zu gelangen.

Sinn dich begnadigen und begaben wolle. Ergib dich dazu im Glauben an Ihn, und räume Ihm hierzu dein gantzes Hertz ein. Als ein kleines Kind lerne mit Ihm aus dem Staube reden und ſprich: Du lieber Heyland, wie bin ich Dir doch ſo gar ungleich! weil ich aber höre, ich müſſe ſo geſinnet werden, wie Du geſinnet geweſen biſt, und Du ja wol weißt, daß weder ich, noch einige Creatur mir deinen Sinn geben kan, ſo will ich mich Dir hiemit zu dem Ende gantz übergeben, und Dir mein gantzes Hertz hierzu einräumen, daß Du deinen Sinn in mir wircken, und denſelben immer mehr und mehr in mir befeſtigen mögeſt.

Fängt mans nicht ſo an, ſo behält man einen fleiſchlichen Sinn und gehet darüber zu Grunde. **Denn die fleiſchlich geſinnet ſind / mögen GOTT nicht gefallen / Röm. VIII. 8.**

Folget man aber dem Rath ſeines Heylandes im Bitten, im Suchen und Anklopffen, und läſſet ſichs damit einen gründlichen und wahrhaftigen Ernſt ſeyn, ſo, daß man davon ſein Werck machet, und damit gleichſam aufſtehet und zu Bette gehet, und in ſeiner Seele, man ſey wo man ſey, beſchäfftiget iſt: ſihe, ſo wird der natürliche und verderbte Sinn dem Sinne JEſu Chriſti müſſen weichen und Platz machen. Da wirſt du geſinnet werden, wie JEſus Chriſtus auch war. Was du haſt und beſitzeſt, wirſt du nicht mehr als einen Raub halten, ſondern du wirſt es dem HErrn in Liebe aufopffern, und damit deinem Nächſten zu dienen ſuchen. Es wird dir nicht mehr um deine Ehre, Nutz und Luſt zu thun ſeyn, ſondern um die Ehre GOTTes und deines Neben-Menſchen wahrhafftige Wohlfahrt. Je höher du biſt, ie mehr wirſt du dich demüthigen. Solteſt du auch ein König oder Fürſt ſeyn in der Welt, ſo wirſt du dich doch in deinem Hertzen nicht anders als einen Knecht halten und achten, der mit ſeiner Gewalt, Stand und Herrlichkeit nur anderer Beſtes zu befördern und Chriſto zu dienen verbunden ſey. Die falſchen Principia und Vorurtheile, womit dein Gemüth ſonſt umnebelt geweſen, und die ſchnurſtracks wider die Selbſt-Verleugnung ſind, werden wegfallen, wie die Schuppen von Saulus Augen, und du wirſt dich ſchämen / daß du dich dadurch iemals haſt verführen und davon beherrſchen laſſen. Ja, dieſer Sinn wird dich das Creutz und die Schmach Chriſti mit gantz andern Augen anſehen lehren, als du natürlicher Weiſe thuſt, ſo, daß du auch dein Leben nicht wirſt lieb haben bis an den Tod. Offenb. XII. 11.

So höre ich wol, wirſt du ſagen, kan ein Menſch ſo vollkommen in der Verleugnung ſein ſelbſt werden, als Chriſtus unſer Heyland geweſen iſt? Antwort: Das wird nicht geſagt oder gelehret: Chriſtus wird wol Meiſter bleiben, und wir Schüler. (O daß wirs nur alle in der Wahrheit

heit wären, oder uns befliſſen ſolche zu ſeyn und zu werden.) Es folget auch aus dem, was geſaget worden, gar nicht, daß ein Menſch hierin ſo vollkommen werden könne, als Chriſtus geweſen iſt, ſondern nur, daß die Wahrheit ſeines Sinnes in uns müſſe ſeyn, und alſo aus demſelben uns möglich ſey, uns ſelbſt zu verleugnen, ſein Creutz auf uns zu nehmen und Ihm nachzufolgen. In welchem Sinne wir auch von Tage zu Tage wachſen und zunehmen müſſen; wozu treuliches Anhalten im Gebet und ein unverrücktes und beſtändiges Anhangen an Chriſto durch den Glauben nöthig iſt.

Anderer Theil.

Laſſet uns aber auch II) erwägen die Herrlichkeit/ womit GOtt die Selbſtverleugnung ſeines Sohnes JESU Chriſti begnadet und gekrönet hat.

II. Wie herrlich dieſelbe von GOtt begnadet und gekrönet worden.

Der Apoſtel redet davon alſo: Darum hat Ihn auch GOTT erhöhet / und hat Ihm einen Namen gegeben / der über alle Namen iſt / daß in dem Namen JEſu ſich beugen ſollen alle der Knie / die im Himmel und auf Erden und unter der Erden ſind/ und alle Zungen bekennen ſollen / daß JESUS Chriſtus der HErr ſey / zur Ehre GOttes des Vaters.

Die Selbſtverleugnung Chriſti und die darauf erfolgte Herrlichkeit hangen genau zuſammen.

Daß dieſe groſſe Herrlichkeit, wozu Chriſtus JEſus von ſeinem Vater erhaben worden, als ein Segen ſeiner letzo betrachteten Selbſtverleugnung anzuſehen ſey, wird durch die Wörter darum und auch deutlich angezeiget. Darum / ſpricht er, nemlich, daß er ſich ſelbſt geäuſſert, Knechts-Geſtalt angenommen, ſich ſelbſt erniedriget hat, und bis zum ſchmälichen Creutzes-Tode gehorſam geworden iſt, darum hat Ihn auch GOTT erhöhet. Denn hätte er ſich nicht ſolchergeſtalt verleugnet und erniedriget, ſondern hätte ſeine göttliche Geſtalt als einen Raub gehalten, ſo hätte er auch zu dieſer Klarheit und Herrlichkeit nicht mögen gelangen; ſintemal der Rath Gottes war, daß der Hertzog unſerer Seligkeit durch Leiden ſolte vollendet werden/ Hebr. II. 10. Eben dieſe genaue Verbindung zwiſchen der Selbſtverleugnung Chriſti und der darauf erfolgten Erhöhung deſſelben wird uns gelehret Jeſ. LIII. 12. 13. Darum / heiſſet es daſelbſt, daß ſeine Seele gearbeitet hat / wird Er ſeine Luſt ſehen und die Fülle haben/ und durch ſein Erkentniß wird Er/ mein Knecht/ der Gerechte / viel gerecht machen/ denn Er träget ihre Sünde. Und v. 13. Darum wil ich ihm groſſe Menge zur Beute geben/ und Er ſol die Starcken zum Raube (zum Lohn) haben. Und abermal: Darum/ daß er ſein Leben in den Tod gegeben hat / und den Ubelthätern gleich gerechnet iſt/

Digitized by Google

und Er vieler Sünde getragen hat/und für die Ubelthäter gebeten.

Chriſti Herrlichkeit, damit ſeine geübte Selbſtverleugnung begnadet worden, was ſie ſey?

Was aber nun die Herrlichkeit ſelbſt betrifft, damit GOtt JEſum, ſein heiliges Kind, nach ſo treuer Ubung der Verleugnung ſein ſelbſt begnadet hat, ſo beſtehet dieſelbe,wie wir vernommen haben, in ſeiner Erhöhung, oder,ſo zu reden,Uberhöhung; wie es denn eigentlich heiſſet: Darum hat Ihn auch GOtt überhöhet / (ὑπερύψωσε) d. i. überſchwenglich und über alle maſſe erhöhet. Alſo iſt er denn nicht im Staube der Niedrigkeit, der Schmach,der Schande und des Todes liegen blieben,ſondern GOTT hat Ihn durch ſeine allmächtige Krafft aus den Todten auferwecket,in ſeine Herrlichkeit aufgenommen,und Ihn geſetzet zu ſeiner Rechten,oder auf den Stul der Majeſtät im Himmel. Das mag ja wol heiſſen(ὑπερύψωσε) Er hat Ihn ſehr erhöhet. Denn zu welchem Engel / ſpricht die Epiſtel an die Ebräer, hat GOtt iemals geſagt: Setze dich zu meiner Rechten / bis ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füſſe / Hebr. I.13. So tieff alſo die vorhergegangene Erniedrigung war, ſo groß iſt die darauf erfolgte Erhöhung.

Erhöhung Chriſti wird GOtt zugeſchrieben.

Jene wird Chriſto zugeſchrieben,(denn es hieß: Er erniedrigte ſich ſelbſt/) dieſe aber wird GOtt zugeſchrieben. GOtt / ſpricht der Apoſtel, hat Ihn erhöhet / anzuzeigen, daß Chriſtus nicht Ihm ſelbſt die Ehre genommen habe, ſondern ſie ſey Ihm vom Vater gegeben; der habe dieſen Geringen aus dem Staube aufgerichtet/ und dieſen Armen aus dem Koth erhöhet / Pſ. CXIII. 7. Der habe dieſen Joſeph aus dem Kercker und Daniel aus der Löwen-Grube heraus gezogen, und Ihn geſetzt auf den Stul der Ehren.

Name, ſo Chriſto gegeben, was er ſey?

Diß wird ferner von dem Apoſtel alſo erkläret: Und hat Ihm einen Namen gegeben / der über alle Namen iſt. Name heißt hier ſo viel,als Würde,Herrlichkeit und Klarheit. Daß die Meynung iſt: Chriſtus habe nach ſeiner Menſchheit eine Würde, Herrlichkeit und Klarheit empfangen, die alle Würde, Klarheit und Herrlichkeit aller Engel und Menſchen unendlich übertreffe/nachdem er vorher nicht allein geringer worden als die Engel, ſondern auch geringer als die geringſten unter den Menſchen, Noviſſimus hominum, der Letzte unter den Menſchen / Jeſ. LIII. 4. Der Apoſtel ſpricht Eph. I. 20-23. dieſes alſo aus: GOtt hat Chriſtum geſetzet zu ſeiner Rechten im Himmel/über alle Fürſtenthümer/ Gewalt/ Macht/ Herrſchafft/und alles/ was genannt mag werden/nicht allein in dieſer Welt/ſondern auch in der zukünfftigen. Und hat alle Dinge unter ſeine Füſſe gethan / und hat Ihn geſetzet zum Haupt der Gemeine über alles / welche da iſt ſein Leib / nemlich die Fülle deß/ der alles in allen erfüllet. Sehet,

Digitized by Google

Sehet, einen ſolchen Namen hat GOtt dem verachteten, verſchmäheten und bis zum Tode des Creutzes ſich erniedrigenden JESU, nach dem Reichthum ſeiner Liebe, gegeben und geſchencket. Was vor gehäßige Schand-Namen mußte er nicht tragen hier in dieſer Welt, da Er unter den Menſchen wandelte! Freſſer, Weinſäuffer, Samariter, Zöllner- und Sünder-Geſelle, Ubelthäter und Verführer waren ſeine beſten Namen und Titel, die Ihm die Welt gab; und Er litte es auch mit aller Demuth, Sanfftmuth und Gedult. Wer hätte es dencken ſollen, daß derſelbe verachtete und verſchmähete Mann, ſonderlich da Er am Creutze unter den Ubelthätern hing, noch einen Namen, der über alle Namen iſt, bekommen ſolte?

Was folget aber nun hieraus? und was iſts, was GOtt wegen des alle Namen übertreffenden Namens, ſo Er JEſu Chriſto gegeben, erfordert und haben wil? Daß in dem Namen JEſu / ſpricht der Apoſtel, ſich beugen ſollen alle derer Knie / die im Himmel und auf Erden und unter der Erden ſind / und alle Zungen bekennen ſollen / daß JEſus Chriſtus der HERR ſey / zur Ehre GOttes des Vaters. *In dem Namen JESU müſſen ſich alle Knie beugen.*

Es iſt offenbar, daß hiemit auf das XLV. Capitel des Propheten Jeſaiä geſehen wird, alwo Jehova, der HErr der Heerſcharen, der wahre weſentliche GOTT, (welcher nach dieſer Anziehung unſer Heyland Chriſtus iſt) alſo redet v. 23. Wendet euch zu mir / ſo werdet ihr ſelig / aller Welt Ende. Ich ſchwere bey mir ſelbſt / und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde / da ſol es bey bleiben / nemlich mir ſollen ſich alle Knie beugen / und alle Zungen ſchweren und ſagen: Im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärcke. Solche werden zu Ihm kommen: Aber alle / die Ihm widerſtehen / müſſen zu ſchanden werden. Man hätte faſt nicht dencken ſollen, daß das Wort Alle bey dem Propheten ſich ſo weit erſtreckte, wenn es nicht Paulus ſelbſt durch den Heiligen Geiſt von allen, ſo im Himmel / auf Erden und unter der Erden ſind / (welchen Unterſcheid wir auch Offenb. V. 13. finden) erklärete. Dieſen groſſen und weiten Umfang anzuzeigen ſetzet der Apoſtel 1. Cor. XV. nachdem er die Worte Davids aus Pſ. VIII. Er hat ihm alles unter ſeine Füſſe gethan / angeführet, ſo bald hinzu, daß nichts ausgenommen ſey / als GOtt / der Chriſto alles unterthan habe. Alſo ſol und muß ſich denn vor demſelben alles beugen vom höchſten bis zum niedrigſten, wie ſich dort vor der einigen Garbe Joſephs (der hierin ein Vorbild auf Chriſtum geweſen iſt) alle Garben ſeiner Brüder neigeten, 1. B. Moſ. XXXVII. 7. Selbſt die Cherubim und Seraphim ſind nicht ausgenommen: Denn es ſollen Ihn ALLE Gottes Engel anbeten / Hebr. I. 6. und 1. Petr. III. 22. heiſſet es von Ihm: Welcher *Jeſ. 45, 23.*

Digitized by Google

Was das Kniebeugen heiſſe?

iſt zur Rechten GOttes/ und ſind ihm unterthan die Engel/ und die Gewaltigen/ und die Kräfften. Aus welchen Zeugniſſen wir zugleich ſehen, daß durch das Knie-beugen, das in dem Namen JEſu geſchehen ſol, nicht allein die äuſſerliche Geberde oder Ceremonie gemeynet ſey, die man bey Nennung des Namens JEſu zu machen pfleget, (welche, wenn ſie anders ein Zeichen einer wahrhafften Ehrerbietigkeit des Hertzens gegen den groſſen und Majeſtätiſchen Heyland iſt, keinesweges getadelt wird) ſondern daß dadurch diejenige Unterthänigkeit und Anbetung verſtanden werde, damit man JEſu Chriſto nicht allein wegen ſeiner Gottheit, ſondern auch ſeiner in die Herrlichkeit des Vaters eingeführten Menſchheit verpflichtet und verbunden iſt, und welche darin beſtehet, daß man Ihm alle Ehre gebe, ja Ihn alſo ehre/ wie man den Vater ehret/ Joh. V. 23.

Wohl dem, der bey Zeiten und in dieſer Welt alſo ſeine Knie vor Chriſto JEſu beuget, oder den Sohn küſſet, und es nicht bey einer äuſſerlichen Ceremonie, (da man zwar bey Nennung des Namens JEſu die Knie des Leibes beuget, aber ein unbeugſames, ſtarres und widerſpenſtiges Hertz gegen Chriſtum behält) bewenden läſſet. Denn die nicht gutwillig ihre Knie beugen, das iſt, Chriſto unterthänig und gehorſam werden wollen, denen werden ſie, wo nicht hier, doch gewiß am jüngſten Tage, ſo gebeuget werden, als ihnen nicht lieb ſeyn wird. Denn wir werden alle vor dem Richtſtul Chriſti dargeſtellet werden/ wie der Apoſtel Röm. XIV. 10. redet, und dieſe Wahrheit mit dem Wort des Propheten: So wahr als ich lebe ſpricht der HErr/ mir ſollen alle Knie gebeuget werden/ behauptet v. 11. Wie wirds alsdann allen unbeugſamen Menſchen, die ihre Hertzen nicht haben zum Gehorſam gegen ihren Heyland wollen lencken laſſen, ergehen? Bey dem Luc. XIX. 27. bezeuget Er es ſelbſt: Jene/ ſpricht er, meine Feinde/ die nicht wolten/ daß ich über ſie herrſchen ſolte/ bringet her/ und erwürget ſie vor mir. Sehet, ſo ſollen allen Feinden Chriſti ihre Knie gebeuget werden! GOtt wird ſie legen zum Schemel ſeiner Füſſe/ nach Pſ. CX. 1.

Bekentniß, daß JEſus der HErr ſey.

Endlich heißt es: Und alle Zungen bekennen ſollen/ daß JEſus Chriſtus der HERR ſey zur Ehre GOttes des Vaters.

Auch dieſes Bekentniß muß nicht bloſſes Zungen- und Lippen-Werck ſeyn, ſondern durch den Heiligen Geiſt, (ohne welchen niemand JEſum den HErrn heiſſen kan/ 1. Cor. XII. 3.) geſchehen, und mit wahrhafftigem Gehorſam des Glaubens und des Lebens verknüpffet ſeyn. Denn der bekennet allein JEſum recht als den HErrn, der Ihn als ſeinen Heyland, Mittler und Erlöſer im Glauben annimmt, und Ihm als ſeinem ewigen Könige dienet und gehorchet, alſo nicht ihm ſelbſt lebet, ſondern Chriſto mit Verleugnung ſeiner ſelbſt und der Welt, wie es erkläret wird 2. Cor. V. 15. 16.

Sehet,

Digitized by Google

Sehet, ein ſolch Bekentniß wil GOtt inſonderheit von uns Menſchen haben, als die JEſus Chriſtus durch ſein Blut Ihm zum Eigenthum erkauffet hat. Die Ihn aber nicht bekennen wollen, die werden doch dereinſt mit allen böſen Geiſtern, aber zu ihrem ewigen Verderben, erfahren müſſen, daß Chriſtus HErr ſey, und ſie alſo mit aller ihrer Widerſpenſtigkeit nur gegen den Stachel gelecket haben.

Der Zweck, welchen der Apoſtel von dieſer Bekentniß ausdrucket, iſt die Ehre GOttes. Zur Ehre/ ſpricht er, GOttes des Vaters/ d. i. daß ſeine Wahrheit, Weisheit und Gerechtigkeit, ſonderlich aber ſeine groſſe und unausſprechliche Liebe und Barmhertzigkeit, die Er darin erwieſen hat, daß Er uns ſeinen eigenen Sohn zu einem HErrn und Chriſt gemacht, und denſelben durch Leiden des Todes in die Herrlichkeit geführet, möge erkannt und Er darin geehret, gerühmet und gebenedeyet werden in Ewigkeit.

Zweck ſolcher Bekentniß.

Aus dem allen ſehen wir nun, Geliebte im HErrn, mit was vor einem überſchwenglich-herrlichen Segen der himmliſche Vater die Selbſtverleugnung ſeines heiligen Kindes JEſu begnadet und gecrönet habe.

Und das iſt nun auch zu unſerm Troſt geſchehen und geſchrieben. Solcher Troſt aber beſtehet nicht allein darin, daß wir uns aus dieſem Segen der Erhöhung verſichern können, daß GOtt den Tod ſeines Sohns zur Bezahlung für unſere Sünden angenommen, und uns dadurch mit ſich ſelbſt verſöhnet habe; auch nicht allein darin, daß wir an JEſu einen Heyland haben, der uns, weil Er in der Herrlichkeit ſeines Vaters lebet, das Heyl und die Seligkeit, welche Er uns erworben hat, wircklich ſchencken, und als der HErr über alles, wider alles, was uns ſchaden wil, mächtiglich ſchützen kan; ſondern wir haben auch hieraus dieſen Troſt, daß wir gleichfals keinen Schaden davon haben, wenn wir uns aus Liebe zu GOtt und unſerm Nächſten ſelbſt verleugnen, ſondern daß ſolches lauter Segen, Gnade und alles Gutes nach ſich ziehen ſol.

Troſt, den wir aus der Erhöhung Chriſti haben.

GOtt der HErr hat uns dieſes nicht allein an dem Exempel unſers Heylandes gezeiget, ſondern auch an andern Exempeln mehr. Des einigen Abrahams nur zu gedencken, ſo übete er ja ein groß Werck der Verleugnung ſein ſelbſt darin unter andern aus, daß er den Iſaac, ſeinen einigen Sohn, den er lieb und den er in ſeinem hohen Alter gezeuget hatte, im Gehorſam gegen GOtt zum Brand-Opffer opfferte. Was hatte er denn davon? Nichts als lauter Segen. GOtt ſchenckte ihm nicht allein den einigen Sohn zu ſeiner groſſen Freude wieder, ſondern verhieß ihm auch eine unzählige Menge Kinder. Ich habe bey mir ſelbſt geſchworen/ ſprach GOtt, dieweil du ſolches gethan haſt/ und haſt deines einigen Sohnes nicht verſchonet/ daß ich deinen Saamen ſegnen und mehren wil/

Exempel Abrahams vom Segen der Selbſtverleugnung.

wie die Sterne am Himmel / und wie den Sand am Ufer des Meers / und dein Saame ſol beſitzen die Thore ſeiner Feinde. Und durch deinen Saamen ſollen alle Völcker auf Erden geſegnet werden / darum / daß du meiner Stimme gehorchet haſt / 1. B. Moſ. XXII. 16. 17. 18.

Verheiſſungen ſolches Segens.

Davon haben wir auch ausdrückliche Verheiſſungen: Wer ſein Leben auf dieſer Welt haſſet / der wirds erhalten zum ewigen Leben / ſpricht der wahrhafftige und treue Zeuge ſelbſt Joh. XII. 25. Und Matth. X. 39. Wer ſein Leben verleuret um meinet willen / der wirds finden. Desgleichen Marc. X. 29. 30. da Er dieſe Verſicherung thut: Warlich / ich ſage euch / es iſt niemand / ſo er verläſſet Haus / oder Brüder / oder Schweſtern / oder Vater / oder Mutter / oder Weib / oder Kinder / oder Aecker / um meinet willen und um des Evangelii willen / der nicht hundertfältig empfahe iezt in dieſer Zeit Häuſer und Brüder / und Schweſtern / und Mutter / und Kinder / und Aecker / und in der zukünfftigen Welt das ewige Leben. Anderer hieher gehörigen Zeugniſſen zu geſchweigen.

Wie man mit ſolchen Verheiſſungen umzugehen habe?

Dieſe und dergleichen groſſe und theure Verheiſſungen müſſen wir nun fein zu Hertzen nehmen, und uns dadurch zu einer wahren und beſtändigen Nachfolge in dem Sinn der Selbſt-Verleugnung, darin unſer HErr und Meiſter uns vorgegangen iſt, erwecken. Man muß nicht allein auf das äuſſerliche Gebot und Pflicht der Selbſt-Verleugnung ſehen und dencken: Du ſolt und mußt dich verleugnen, GOTT hats geboten, und wenn du es nicht thuſt, ſo kanſt du kein Jünger Chriſti ſeyn, und kommſt in die Hölle, und ſo ferner. Denn das gibt dem Hertzen an ſich ſelbſt noch keine Krafft zum Gehorſam gegen dieſes Gebot; ſondern man ſol hinein ſchauen in die groſſe Seligkeit, in den herrlichen und wichtigen Segen, womit, krafft dieſer gewiſſen und wahrhafftigen Verheiſſungen, die Verleugnung unſer ſelbſt und der Welt in alle Ewigkeit ſol gekrönet werden. Denn ein einiger Blick des Glaubens in ſolchen Segen iſt mächtig, den Menſchen zu ſtärcken, daß er die Verleugnung ſein ſelbſt friſch und getroſt angreiffe, und das Gebot davon nicht mehr als eine unerträgliche Bürde, ſondern als ein ſanfftes Joch, nicht mehr als eine ſchwere, ſondern als eine leichte Laſt anſiehet.

Exempel des Moſis davon und Chriſti ſelbſt.

So machte es Moſes, von dem wir vorhin aus Hebr. XI. gehöret, wie er ſich ſelbſt verleugnet und die Welt verſchmähet habe. Denn es heiſſet von ihm, daß er ſolches durch den Glauben gethan, welches v. 26. alſo erkläret wird: Er ſahe an die Belohnung. Ja von unſerm Heylande ſelbſt wird im folgenden XII. Capitel bezeuget, daß er (ἀντὶ τῆς προ-

κει-

κειμένης ἀυτῷ χαρᾶς,) um der ihm fürgelegten Freude willen (welche eben dieſer Segen iſt, den wir ietzo mit mehrern aus unſerm Text betrachtet haben) das Creutz erduldet und der Schande nicht geachtet habe. So, ſage ich, ſollen wirs auch machen, da uns gewiß leicht werden würde, was uns ſonſt, nach unſerm fleiſchlichen und verkehrten Sinn, ſchwer ja unmüglich zu ſeyn vorkommt. Ja gewiß, ſolte auch nur eine einige der angeführten Verheiſſungen in unſerm Hertzen recht kräfftig und lebendig werden durch den Heiligen Geiſt, die Selbſt-Verleugnung würde keine ſo ſeltzame und rare Sache unter uns ſeyn, als ſie leider worden iſt. Weil aber die Menſchen ſich nicht die Mühe nehmen, das, was GOTT verheiſſen hat, recht zu erwägen, und GOTT zur Erkäntniß deſſen um erleuchtete Augen des Verſtändniſſes anzuruffen, daher keine rechte æſtim und Hochachtung davon haben in ihren Seelen; ſo iſts auch nicht zu verwundern, daß derer ſo wunder-wenig ſind, die dem HErrn JESU darin nachzufolgen ſich befleißigen.

O nehmets alle wohl zu Hertzen und mercket, was geſagt wird! Die Selbſt-Verleugnung ſol keinem einen Schaden bringen, aber groſſen und über alle maſſe wichtigen Segen nach ſich ziehen. Geſetzt, daß du die höchſte Ehre in der Welt, um GOtt und Chriſtum nicht zu beleidigen, müſteſt verleugnen und fahren laſſen; es ſol dir kein Verluſt, ſondern lauter Segen und Gewinn ſeyn. Im Himmel ſolt du mit Preiß und Ehre dafür gekrönet werden. Geſetzt, daß du aller Welt Güter hätteſt, und verlöreſt ſie um Gottes willen: glaube, du haſt deſſen keinen Schaden, ſondern unendlich gröſſere und beſſere Güter davor wieder im Himmel. Das unbefleckte/unvergängliche und unverwelckliche Erbe / das im Himmel behalten wird/wird dir aus Gnaden geſchencket werden. Geſetzt, daß du deine ſonſt liebſten und beſten Freunde nach dem Fleiſch um GOttes willen dir zu Feinden machen müßteſt, es geht dir dadurch nichts ab, du bekommeſt tauſendmal beſſere Freunde wieder, nemlich GOTT und ſeinen Sohn, Chriſtum JESUM, den Heiligen Geiſt, alle Chöre der heiligen Engel und alle fromme Menſchen im Himmel und auf Erden. Ja geſetzt, daß du auch dein eigenes Leben um GOttes willen verleugnen und fahren laſſen müſteſt, ſo ſchieneſt du zwar vor den Augen der Unverſtändigen es zu verlieren, aber, nach dem Urtheil Chriſti und ſeines Geiſtes, haſt du es da erſt recht gefunden.

Verleugnung ſein ſelbſt bringet niemanden Schaden.

Wohlan, ſo werde und ſey und bleibe denn ein ieglicher geſinnet / wie JESUS Chriſtus auch war. Dieſem Lamme laſſet uns alle nachgehen, wie es uns vorgegangen iſt. Er iſts, der uns hierzu

alle

alle nöthige Krafft und Gnade erworben hat, und ſie einem ieglichen, der Ihn darum bittet, gerne ſchencken wil. Keiner laſſe ſich alſo ſein eigen Unvermögen und Schwachheit davon abſchrecken, ſondern gläube, daß durch ſolche Gnade und Krafft Ihm alles müglich ſey. **Sterben wir mit/ ſo werden wir auch mit leben/ dulden wir mit/ ſo werden wir auch mit herrſchen/ 2. Tim. II. 11. 12.**

Schluß-Geb. **HErr JEſU Chriſte/ du getreuer Heyland/ wir dancken dir von Hertzen/ daß du um unſert willen dich ſelbſt verleugnet haſt/ ſo/ daß/ da du in göttlicher Geſtalt wareſt/ du es doch für keinen Raub gehalten/ GOTT gleich zu seyn/ ſondern dich ſelbſt geäuſſert/ und Knechts-Geſtalt angenommen haſt/ ja dich ſo tieff erniedriget/ daß du auch bis zum Tode am Creutze deinem Vater gehorſam worden biſt. Dadurch haſt du ja nicht allein unſern Fall gebüſſet/ ſondern dich ſelbſt auch uns zum allervollkommenſten Muſter der Selbſt-Verleugnung darſtellen wollen/ nach welchem auch wir im innerſten Grunde unſerer Seelen uns durch deinen Geiſt ſollen bilden und formen laſſen. Weil du nun/ O getreuer Heyland/ wohl erkenneſt/ wie ſo gar ungleich wir dir noch ſind/ ja wie bey den Beſten kaum einige ſchwache Lineamenten und Spuren deines Sinnes ſich finden/ ach ſo wolleſt du dich unſer erbarmen/ und uns ſelbſt in deine Hand nehmen/ und uns alſo zurichten und bilden/ daß wir wahrhafftig Leute nach deinem Sinn und nach deinem Hertzen seyn und werden mögen. Tilge um deswillen in uns den Sinn des Fleiſches/ der nur meynet was menſchlich/ nicht aber was göttlich iſt. Pflantze aber in uns deinen Sinn/ und damit wir dir hierzu mögen um ſo viel williger Raum geben/ ſo öffne uns unſere Augen/ zu erkennen den groſſen Segen/ und die herrliche Belohnung/ ſo es nach ſich ziehet/ wenn man dir von Hertzen in dem Sinne und in den Fußſtapffen nachgewandelt/ darin du/ O Hertzog unſerer Seligkeit/ uns vorgegangen biſt. Das thue/ O HErr JEſu/ um deines heiligen Namens willen/ Amen.**

Digitized by Google

Am grünen Donnerstage.

Vom

Heiligen Abendmahl.

Die Liebe JEſu CHriſti / aus welcher Er ſich für uns zur Gabe und Opffer GOtte zu einem ſüſſen Geruch dargegeben hat / ſey mit uns und ergieſſe ſich in unſere Hertzen durch den Heiligen Geiſt / Amen.

ER hat ein Gedächtniß geſtifftet ſeiner Wunder / der gnädige und barmhertzige HErr. Alſo, Geliebte in Chriſto JEſu, lautet es Pſ. CXI. 4. Die Wunder, deren gedacht wird, ſind diejenigen, welche GOtt der HErr vormals gethan hat, als Er ſein Volck aus dem Dienſt-Hauſe Egypti durch Moſen und Aaron ausführete, ſonderlich da er ſeines Volcks verſchonete, als der Würg-Engel in Egypten alle Erſtgeburten tödtete, wie ſolches 2. Moſ. XII. mit mehrerm beſchrieben iſt. *Eingang.* *Pſ. 111, 4.*

Das Gedächtniß ſolcher Wunder iſt das Paſſah oder Oſter-Lamm, welches Iſrael mit ſonderbaren Ceremonien zubereiten und eſſen mußte, und war allernächſt zu dem Zweck, daß ſie ſich dabey allemal danckbarlich möchten erinnern der groſſen Wohlthat, welche GOtt der HErr damals an ihnen bewieſen, als er unter ſo vielen und ſchrecklichen Plagen Egypti ihrer ſo gnädiglich verſchonet, und ſie darauf gar aus ſolchem Dienſt-Hauſe und feurigem Ofen heraus geführet hatte. Denn GOtt erkennet unſere Unart wohl, nemlich daß wir zwar es gern haben, wenn er uns aus der Noth heraus hilfft; aber daß wir ſeiner Hülffe und Errettung nur allzubald vergeſſen, und Ihn alſo der Ehre des ſchuldigen Lobes und Danckes berauben. Daß nun dieſe dem gantzen Iſrael erzeigte groſſe Wohlthat und Barmhertzigkeit nicht auch in eine ſolche ſündliche Vergeſſenheit möchte geſtellet werden, ſihe, ſo hat er diß Gedächtniß ſeiner Wunder, nemlich das Oſter-Lamm geſtifftet. *Paſſah der Kinder Iſrael.* *Zweck deſſelben,*

Ob denn nun gleich dieſes die nächſte Abſicht GOttes bey dieſer Stifftung war, ſo war es doch nicht die einige, ſondern GOtt wolte mit dieſer Ceremonie ſein Volck noch etwas höhers und wichtigers lehren, nemlich das Geheimniß von Chriſto, als dem rechten Paſſah-Opffer, wie das für ihre Sünde in der Fülle der Zeit würde geſchlachtet und gebraten, und dadurch die ewige Erlöſung erfunden werden. *iſt ein Fürbild auf Chriſtum.*

 Und

Und dieſe Erlöſung dürffen wir nun, Geliebte im HErrn, nicht mehr erwarten, ſondern ſie iſt geſchehen, wie ein jeglicher ja davon bekennet, daß JEſus Chriſtus ſey ſein HErr, der ihn als einen verlornen und verdammten Menſchen habe erlöſet, erworben und gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Macht und Gewalt des Teufels, nicht mit Gold oder Silber, ſondern mit ſeinem heiligen theuren Blut, und mit ſeinem unſchuldigen Leiden und Sterben. Daß wir nun ſolcher groſſen und theuren Erlöſung nicht vergeſſen möchten, ſo hat Chriſtus JEſus auch ein Gedächtniß deſſelben geſtifftet, nemlich das heilige Abendmahl, davon inſonderheit an dieſem heutigen Tage in der Chriſtenheit pflegt gehandelt zu werden; wie wir denn auch unſers Orts zu ſolchem Zweck mit einander alhie verſammlet und zuſammen kommen ſind.

Daß nun ſolches im Segen von uns geſchehen möge, ſo laſſet uns unſere Hertzen zu GOtt erheben, und Jhn um Gnade und Krafft ſeines Heil. Geiſtes demüthiglich anruffen im Gebet des HErrn, auch in dem Chriſtlichen Geſange: Chriſte, du Lamm GOttes ꝛc.

Epiſtel 1. Cor. XI. 23--32.

Ich habe es von dem HErrn empfangen / das ich euch gegeben habe. Denn der HErr JEſus in der Nacht / da er verrathen ward / nahm er das Brodt / dancket und brachs / und ſprach: Nehmet / eſſet / das iſt mein Leib / der für euch gebrochen wird / ſolches thut zu meinem Gedächtniß. Deſſelbigen gleichen auch den Kelch nach dem Abendmahl und ſprach: Dieſer Kelch iſt das Neue Teſtament in meinem Blut / ſolches thut / ſo offt ihrs trincket / zu meinem Gedächtniß. Denn ſo offt ihr von dieſem Brodt eſſet / und von dieſem Kelch trincket / ſollt ihr des HErrn Tod verkündigen / bis daß Er kömmt. Welcher nun unwürdig von dieſem Brodt iſſet / oder von dem Kelch des HERRN trincket / der iſt ſchuldig an dem Leib und Blut des HERRN. Der Menſch aber prüfe ſich ſelbſt / und alſo eſſe er von dieſem Brodt / und trincke von dieſem Kelche. Denn welcher unwürdig iſſet und trincket / der iſſet und trincket ihm ſelber das Gericht / damit / daß er nicht unterſcheidet den Leib des HERRN. Darum ſind auch viel Schwache und Krancke unter euch / und ein gut Theil ſchlaffen. Denn ſo wir uns ſelber richteten / ſo würden wir nicht gerichtet. Wenn wir aber gerich-

Digitized by Google

richtet werden / ſo werden wir von dem HERRN gezüchtiget/ auf daß wir nicht ſamt der Welt verdammet werden.

Aus dieſem verleſenen Text, Geliebte im HErrn, wollen wir, dem Innhalt deſſelben gemäß, für ietzo mit einander handeln

Vom heiligen Abendmahl/

Vortrag.

Und zwar alſo, daß wir betrachten

I. Deſſelben Hoheit und Wichtigkeit.
II. Deſſen rechten und ſeligen Gebrauch.

Abhandelung.

Erſter Theil.

Des heiligen Abendmahls I. Hoheit und Wichtigkeit.

Was das Iſte anlanget, nemlich die Hoheit und Wichtigkeit des heiligen Abendmahls/ ſo mögen wir dieſelbe fürnehmlich aus den drey erſten Verſiculn unſers Textes erkennen, die nochmals alſo lauten: Ich habe es von dem HErrn empfangen/ das ich euch gegeben habe. Denn der HErr JESUS in der Nacht/ da Er verrathen ward/ nahm Er das Brodt/ dancket und brachs/ und ſprach: Nehmet/ eſſet/ das iſt mein Leib/ der für euch gebrochen wird / ſolches thut zu meinem Gedächtniß. Deſſelbigen gleichen auch den Kelch nach dem Abendmahl und ſprach: Dieſer Kelch iſt das neue Teſtament in meinem Blut; ſolches thut/ ſo offt ihrs trincket/ zu meinem Gedächtniß. Alle dieſe Worte können uns, wie gedacht, überzeugen von der hohen Würdigkeit und Wichtigkeit des heiligen Abendmahls.

Urſach der Nothwendigkeit den Corinthiern ſolche vorzuhalten.

Der Apoſtel des HErrn fand nöthig, ſeine Corinthier auf die Betrachtung zu führen, als welche zum Theil mit dem heiligen Abendmahl nicht heiliglich gnug umgingen, ſondern ſich dabey ſo erwieſen, als ob es damit ſo viel nicht auf ſich hätte. Die nächſt vor unſerm Text hergehenden Worte bezeugen dieſes klar. Ich kans nicht loben/ ſchreibt der Apoſtel, daß ihr nicht auf beſſere Weiſe / ſondern auf ärgere Weiſe zuſammen kommet / v. 17. Wenn ihr zuſammen kommet in der Gemeine/ höre ich/ es ſeyen Spaltungen unter euch / v. 18. Was dadurch gemeynet ſey, iſt aus der nachfolgenden Beſtraffung noch deutlicher zu ſehen, da es heiſſet: Wenn ihr nun zuſammen kommet / ſo hält man da nicht des HERRN Abendmahl / v. 20. das iſt, es gehet dabey nicht in ſolcher Heiligkeit, Liebe, Demuth und Zucht zu, als ſichs der

groſſen Würdigkeit und Wichtigkeit des heiligen Abendmahls eignet und ziemet, ja als ob kein Abendmahl wäre. Denn ſo man das Abendmahl halten ſol / fähret er fort, nimmt ein leglicher ſein eigenes vorhin / (ſo machten es die Reichen, die ſich ſchämeten mit den Armen zu eſſen, deren Hoffart er hiemit beſtraffet,) und einer iſt hungerig / der andere truncken / d. i. hat ſich vorher mit Speiſe und Tranck geſättiget. Habt ihr aber / ſpricht er weiter, nicht Häuſer / da ihr eſſen und trincken möget? oder verachtet ihr die Gemeine Gottes / und beſchämet die / ſo da nichts haben? Was ſol ich euch ſagen? ſol ich euch loben? Hierin lobe ich euch nicht,

Die Hoheit und Wichtigkeit des heil. Abendmahls wird erwieſen

Wie nun aus dem allen eine ziemliche profanität und Leichtſinnigkeit bey Haltung des H. Abendmahls herfür leuchtet: Alſo ſuchet der Apoſtel, ſonderlich mit den Anfangs-Worten unſers Texts, die Corinthier zu einer rechten Hochachtung deſſelben zu erwecken, und ſtellet ihnen um deswillen die hohe Wichtigkeit und Würdigkeit deſſelben für Augen. Ich habe es / ſpricht er, von dem HErrn empfangen / das ich euch gegeben habe.

1. aus der Hoheit des Stiffters,

Da Paulus bey den Galatern ſein Evangelium preiſen, und deſſen groſſen Vorzug für anderer ihrer Lehre und Meynungen behaupten wolte, ſo ſchrieb er an ſie folgender geſtalt: Ich thue euch aber kund / lieben Brüder / daß das Evangelium / das von mir geprediget iſt / nicht menſchlich iſt. Denn ich habe es von keinem Menſchen empfangen / noch gelernet / ſondern durch die Offenbarung JEſu Chriſti. Wenn demnach der Apoſtel von dem heil. Abendmahl auf gleiche Weiſe hier redet, ſo iſt offenbar, daß er die Hoheit und Wichtigkeit deſſelben hiemit anzeigen und erweiſen wil. Ihr müßt nicht meynen, wil er ſagen, daß ich aus eigenem Gutachten und menſchlichem Dünckel, oder weil ichs nur von andern gehöret und geſehen hätte, das heil. Abendmahl in die Gemeine des HErrn eingeführet und euch davon unterrichtet, und alſo eben nicht ſo viel daran gelegen wäre, wie ihr damit umginget; ſondern JEſus Chriſtus, euer und mein HErr, hat mir das, was ich davon weiß und erkenne, offenbaret und anbefohlen, daß ichs euch wieder lehren, und als ein groſſes Heiligthum des neuen Bundes anpreiſen und unter euch ordnen ſolte, und folglich müßt ihr damit heiliger umgehen, als ihr bisher gethan habt.

Dieſes ihnen um ſo viel mehr einzuſchärffen, hält er ihnen aufs neue die erſte Einſetzung des heil. Abendmahls ſelbſt für, und wil, daß ſie darnach, als dem rechten Original und Muſter, das Abendmahl des HErrn unter ſich halten, und die dabey eingeriſſene Mißbräuche verbeſſern ſolten.

welcher iſt JEſus Chriſtus.

Wir ſehen alſo aus ſolcher Vorhaltung, daß JEſus Chriſtus, der HErr der Herrlichkeit, ſelbſt daſſelbe zu erſt geordnet und eingeſetzet hat, und

Digitized by Google

es alſo keine Menſchen-Satzung, ſondern ein von GOtt geſtifftetes Sacrament ſey. Denn was Chriſtus hierin gethan, das hat Er gethan im Namen ſeines Vaters, der Jhm alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben hatte, Matth. XXVIII. 18. Gleichwie nun die Beſchneidung und das Oſter-Lamm im alten Teſtament, obgleich äuſſerlich daran nichts herrliches und ſcheinbares zu erkennen war, dennoch um der Göttlichen Einſetzung willen für eine ehrwürdige, heilige und wichtige Sache gehalten worden iſt: Alſo haben wir auch das heilige Abendmahl, welches nach dem Urtheil der Vernunfft und bloſſem äuſſerlichen Anſehen ein gering Ding zu ſeyn ſcheinet, um deß willen, daß es den hochgelobten Gottes- und Menſchen-Sohn, JEſum Chriſtum, unſern HErrn, ſelbſt zum Stiffter hat, für eine hohe, wichtige, würdige und heilige Sache zu halten.

Er ſetzte es aber ein in der Nacht, da Er verrathen ward, alſo in der Nacht ſeines Leidens, da Er erkennete, daß ſeine Zeit kommen war, daß Er aus dieſer Welt zum Vater ginge, Joh. XIII. 1. und da Er ſein Fleiſch zum Opffer darbringen, und ſein Blut für die Sünden der Menſchen vergieſſen wolte. Wie denn die Ordnung des Neuen Teſtaments und der Zweck dieſes Sacraments, dadurch ein Gedächtniß der durch ſeinen Tod geſchehenen Erlöſung ſolte geſtifftet werden, es alſo mit ſich brachte, daß es nicht eher als ietzo eingeſetzet würde. Im übrigen ſcheinet dieſer Umſtand ſein Abſehen zu haben auf die Zeit der Einſetzung des Oſter-Lamms, als welche auch in der Nacht geſchahe, und zwar in derſelben Nacht, da Iſrael aus Egypten erlöſet und ausgeführet ward, 2. Moſ. XII. 6. 10. 42.

2. Aus dem Umſtand der Zeit, da es eingeſetzet worden.

So wir ferner die Gaben und Güter betrachten, ſo in dieſem Abendmahle mitgetheilet werden, ſo geben dieſelbe uns wol den allerſtärckſten Beweis von deſſelben Hoheit und Wichtigkeit. Wir müſſen aber dabey nicht ſo wol auf das ſehen, was in die Augen und äuſſerliche Sinnen fällt, als auf das, was dabey unſichtbar iſt, und mit den Sinnen nicht mag erreichet und begriffen werden.

3. Aus der Fürtrefflichkeit der Gaben u. Güter, ſo in demſelben mitgetheilet werden,

Jenes iſt natürlich Brodt, davon es heiſſet, daß es der HErr JEſus genommen, nach vorher geſchehener Danckſagung gebrochen und gegeben, oder ausgetheilet habe. Ferner, natürlicher Wein, oder das Gewächs des Weinſtocks, Luc. XXII. 18. davon gleichfals geſaget wird, daß ihn der HErr JESUS nach dem Abendmahl (verſtehe des Oſter-Lamms, welches Er kurtz vorher mit ſeinen Jüngern gegeſſen hatte,) vermittelſt des Kelchs, genommen, und wie die Evangeliſten hinzuſetzen, nach abermaliger Danckſagung ausgetheilet hat.

Nun ſind zwar Brodt und Wein auch gute, ja recht edle und theure Gaben Gottes, dafür man Jhm als dem Geber nicht genug dancken kan,

Digitized by Google

ſintemal das Brodt / nach Pſ. CIV. 15. für allen andern Speiſen des Menſchen Hertz ſtärcket/der Wein aber des Menſchen Hertz erfreuet. Daher dort Melchiſedeck den von der Schlacht zurück kommenden und ermüdeten Abraham mit Brodt und Wein labete und erquickete, 1. Moſ. XIV.

Indeſſen mag doch daraus an ſich ſelbſt die Hoheit und Wichtigkeit des heiligen Abendmahls noch nicht erkannt und bewieſen werden, vielmehr möchte manche gemeine Mahlzeit, als da auſſer Brodt und Wein noch mehrere Speiſen pflegen aufgeſetzet zu werden, demſelben fürzuziehen ſeyn. Darum müſſen wir nun, als gedacht, nicht ſo wol auf dieſe ſichtbare und irdiſche, als auf die unſichtbare und himmliſche Gaben und Güter, in und bey dieſem Abendmahl unſer Auge richten.

nemlich der Leib und das Blut Chriſti.

Und dieſes iſt der Leib und das Blut unſers HErrn JEſu Chriſti. Denn wiewol unſer Heyland das leibliche und natürliche Brodt nahm, brach und austheilete, ſo ſpricht Er doch nicht: Nehmet hin und eſſet, das iſt Brodt, ſondern: Nehmet / eſſet / das iſt mein Leib / der für euch gebrochen wird. Und wiewohl er den Kelch nahm und austheilte, ſo ſpricht Er abermal nicht: Nehmet, trincket, das iſt Wein, ſondern: Dieſer Kelch iſt das Neue Teſtament in meinem Blut.

Die Evangeliſten, welche auſſer Johanne die erſte Einſetzung des heiligen Abendmahls insgeſamt beſchrieben haben/drucken die Worte unſers Heylandes auf gleiche Weiſe aus; ihrer keiner ſpricht, dieſes Brodt bedeutet meinen Leib, oder dieſer Kelch bedeutet mein Blut, ſondern ſie ſagen insgeſamt: Das iſt mein Leib / das iſt mein Blut. Nur findet ſich in denen Worten, dadurch unſer Heyland ſeinen Leib und Blut beſchreibet, was den äuſſerlichen Laut, nicht aber die Sache oder den Verſtand ſelbſt betrifft, einiger Unterſcheid. Denn da es hier in unſerm Text heiſſet: Das iſt mein Leib / der für euch gebrochen wird; ſo heißt es Luc. XXII. 19. Das iſt mein Leib / der für euch gegeben wird. Und da es hier heißt: Dieſer Kelch iſt das neue Teſtament in meinem Blut, ſo drucket Lucas die Worte alſo aus: Das iſt der Kelch / das neue Teſtament in meinem Blut / das für euch vergoſſen wird; und Matthäus noch deutlicher alſo: Das iſt mein Blut des neuen Teſtaments / welches vergoſſen wird für viele zur Vergebung der Sünde.

Es iſt aber offenbar, daß dieſe Worte unſers Heylandes ihr Abſehen haben auf 2. Moſ. XXIV. 8. Denn als Moſes ausgeredet hatte von allen Geboten nach dem Geſetz zu allem Volck / nahm er Kälber- und Bocks-Blut mit Waſſer und Purpur-Wolle und Yſopen / und beſprengete das Buch und alles Volck. Und ſprach: Das iſt das Blut

des

Digitized by Google

des Teſtaments/ das GOtt euch geboten hat/ wie es Hebr. IX. 19. 20. lautet: daß demnach der HErr JEſus ſo viel ſagen wil: Das erſte Teſtament oder der alte Bund, den GOtt mit Iſrael in der Wüſten machte, iſt mit dem Blut der geſchlachteten Thiere beſtätiget und befeſtiget worden: Der neue Bund aber, krafft deſſen die Welt mit GOtt ſol verſöhnet, und den Gläubigen der Heilige Geiſt, der Geiſt des Lebens, geſchencket werden, ſol nicht mit der unvernünfftigen Thiere Blut, ſondern mit meinem eigenen, als eines unſchuldigen und unbefleckten Lammes Blut, beſtätiget und verſiegelt werden. Und eben dieſes Blut des neuen Bundes iſt es, das ich euch zum wahrhaftigen Tranck eurer Seelen, wie meinen Leib zur Speiſe, gebe und ſchencke.

Gleichwie demnach der HErr JEſus der Wirth iſt, alſo iſt er auch die Speiſe bey dieſem Abendmahl. Wie dieſes möglich ſeyn könne, haben wir nicht zu erforſchen, oder gegen andere auszumachen, ſondern uns ſol genug ſeyn, daß wir das Wort Chriſti vor uns haben: Das iſt mein Leib / das iſt mein Blut / davon Er Joh. VI. 55. ausdrücklich ſagt: Mein Fleiſch iſt die rechte Speiſe/ oder, iſt wahrhafftig eine Speiſe, und mein Blut iſt der rechte Tranck / oder, iſt wahrhafftig ein Tranck. Und dieſe Betrachtung, daß JEſus Chriſtus ſich in dieſem Abendmahl uns ſelbſt zu einer Speiſe und zu einem Tranck ſchencket und mittheilet, ſol uns Zeugniſſes genug ſeyn, daß wir Urſach haben, daſſelbe nicht als eine gemeine Mahlzeit, ſondern als ein rechtes Heiligthum und unſchätzbares Kleinod anzuſehen und zu halten.

Wozu uns auch endlich die Betrachtung des wichtigen Endzwecks dieſes Abendmahls bewegen ſol, davon es heiſſet: Solches thut zu meinem Gedächtniß; und abermal: Solches thut/ ſo offt ihrs trincket/ zu meinem Gedächtniß. Es ſolte alſo nicht bey dieſer erſten und einmaligen Handlung, welche der HErr JEſus zu Jeruſalem auf dem groſſen gepflaſterten Saal mit ſeinen Jüngern anſtellete, ſein Verbleiben haben, ſondern Er befiehlet ihnen hiemit die mehrmalige und öfftere Wiederholung deſſelben; welchem Befehl ſie auch treulich nachkommen ſind, wie unter andern aus der Apoſtel-Geſchicht c. II. 42. 46. erhellet, da geſaget wird, daß ſie das Brodt hin und her in den Häuſern gebrochen / das iſt, das Abendmahl des HErrn gehalten, und dadurch ſeinen Tod verkündiget haben. Denn dahin war es eben von unſerm Heylande gemeynet, wenn Er geſagt: Solches thut zu meinem Gedächtniß.

4. Aus der Wichtigkeit des Endzwecks deſſelben.

Unmittelbar vorher hatte er mit ſeinen Jüngern das Oſterlam̃ gegeſſen, und zwar zum Gedächtniß der leiblichen Erlöſung Iſraels aus Egypten, davon wir Eingangs gehöret haben. Nun aber ſpricht er von dieſer

Hand-

Digitized by Google

Handlung, daß ſie ſolche thun ſolten zu ſeinem Gedächtniß, das iſt, zum Gedächtniß der geiſtlichen Erlöſung, welche durch ſeinen Tod von der Sünde, vom Tode, von der Macht und Gewalt des Teufels geſchehen würde. Im übrigen müſſen wir durch diß Gedächtniß keine bloſſe hiſtoriſche Erinnerung deſſen, was Chriſtus für uns gethan und gelitten hat, verſtehen, ſondern vielmehr ein ſolch reales und thätiges Gedächtniß, da man durch die gläubige Genieſſung des Leibes und Blutes des HErrn, für unſere Sünde geopffert, öffentlich bekennet und mit hertzlicher Danckſagung vor GOTT bezeuget, daß man durch denſelben Leib, den man im heiligen Abendmahl iſſet, und durch eben daſſelbe Blut, ſo man davon trincket, von der Gewalt der Sünden und des Teufels errettet und GOtte erkauffet ſey, daß man demſelben in Krafft dieſes genoſſenen Opfers leben und dienen möge. Wie nun dieſes gar ein heiliger und wichtiger Zweck iſt, der gewiß alle Frechheit und Sicherheit, Untreue und Heucheley ausſchlieſſet, und ohne rechtſchaffene Ubung des Glaubens und der Liebe nicht mag erreichet werden: alſo ſiehet man denn auch daraus, daß es um das heilige Abendmahl ſelbſt eine hohe, wichtige und würdige Sache ſeyn müſſe. Dieſes zu erweiſen, könten nun auch aus den folgenden Worten unſers Textes leicht mehrere und gleich wichtige Gründe, als angeführt ſind, angezeiget werden: unſer Zweck aber iſt für dißmal, den rechten und nützlichen Gebrauch des heiligen Abendmahls, ſo viel die Zeit leiden wird, daraus darzulegen.

Anderer Theil.

II. Rechter und ſeliger Gebrauch, wozu gehöret

DEmnach fragt ſich II. weil es um das Abendmahl des HErrn eine ſo hohe und wichtige Sache iſt, was denn wegen des rechten Gebrauchs deſſelben zu mercken ſey / oder worin derſelbe beſtehe? Wir wollen hierbey uns lauterlich an die Anweiſung des Apoſtels ſelbſt halten, die wir in unſerm Text vor uns finden, und die zweiffels ohne unter allen, die man davon finden mag, die beſte und ſicherſte iſt.

1. Die Verkündigung des Todes des HErrn.

Er weiſet uns aber anfänglich auf die Verkündigung des Todes des HErrn / und erkläret damit zugleich die unmittelbar vorhergehende Worte Chriſti: Solches thut / ſo oft ihrs trincket / zu meinem Gedächtniß. Denn, ſpricht er: So oft ihr von dieſem Brodt eſſet / und von dieſem Kelch trincket / ſollt ihr des HErrn Tod verkündigen / bis daß er kommt / nemlich in ſeiner Herrlichkeit und zum Gericht.

Zu

Zu den Iſraeliten ward geſagt: Wenn ihre Kinder ſie bey der Zubereitung des Oſterlamms fragen würden, was doch das für ein Dienſt wäre? ſo ſolten ſie ſagen: Es iſt das Paſſah-Opfer des HErrn / der vor den Kindern Iſrael überging in Egypten/ da er die Egypter plagte und unſere Häuſer errettete/ 2. Moſ. XII. 27. d. i. ſie ſolten ihnen verkündigen, daß es geſchähe zum Gedächtniß der groſſen Gnade, die GOtt an ihnen in Egypten erwieſen hatte/ da Er nicht allein den Würg-Engel für ihnen fürüber gehen laſſen, ſondern auch ſie wircklich aus ſolchem Lande ausgeführet hätte; und alſo ſich und die Ihrigen zugleich reitzen und erwecken, dieſen GOTT als den GOTT Iſraels zu erkennen und demſelben zu gehorchen alle ihr Lebelang. Wie ſie denn durch die Genieſſung eines dergleichen Lammes, durch deſſen Blut ſie vom Tode errettet und in die Freyheit verſetzet waren, ſolche Erlöſung und ihre daran haftende Pflicht, GOtt zu dienen, wircklich bekanten.

Chriſtus / Geliebte, iſt das rechte Oſterlamm für unſere Sünde geopfert/ 1. Corinth. V. 7. Weil uns nun derſelbe mit ſeinem eigenen Fleiſche im heiligen Abendmahl ſpeiſet, und mit ſeinem eigenen Blute träncket, ſo ſollen wir ſeinen Tod verkündigen, und nicht mehr ſagen: So wahr der HErr lebet, der Iſrael aus Egypten erlöſet hat; ſondern: So wahr der HErr lebet; der uns durch den Tod ſeines Sohnes mit Ihm ſelbſt verſöhnet, und von der Gewalt der Sünde und des Todes uns errettet u. befreyet hat. Dieſe Verkündigung des Todes des HErrn erfordert alſo, daß man den Leib und das Blut des HErrn JEſu alſo eſſe und trincke im heiligen Abendmahl, daß man ſich der groſſen, hertzlichen und brünſtigen Liebe, in welcher er ſich für uns verlohrne und verdammte Menſchen in den Tod gegeben hat, mit gläubigen Hertzen erfreue und getröſte, ihn darüber lobe und preiſe, ja ſich mit Worten und in der That ſelbſt dazu bekenne, und zeige, daß man dieſem HErrn als ein durch ſeinen Tod erkaufftes Eigenthum angehöre, und alſo nicht der Sünde, der Welt und dem Teufel, ſondern ihm alleine zu leben und zu dienen verpflichtet ſey. Kommts alſo in dieſer Verkündigung des Todes des HERRN nicht auf Reden und Singen allein an, ſondern vornehmlich auf Geiſt und Wahrheit, auf That und Krafft, der aber alle, die in unbußfertigem, ungläubigen und ungöttlichem Leben ſich befinden, ermangeln.

6. Wie nun der Apoſtel hiemit die rechte Haupt-Pflicht allen, ſo des Abendmahls des HErrn ſich gebrauchen wollen, fürhält: alſo wil er hingegen mit den folgenden Worten für dem unwürdigen Gebrauch deſſelben warnen: Welcher nun / ſpricht er, unwürdig von dieſem *Apoſtoliſche Warnung für unwürdigem Gebrauch des H. Abendmahls.*

 Brodt

Brodt iſſet / oder von dem Kelch des HERRN trincket / der iſt ſchuldig an dem Leibe und Blut des HErrn. Fragt ſich, was heißt denn unwürdig dieſes Brodt eſſen / oder unwürdig den Kelch des HErrn trincken? Antwort: So eſſen und trincken, daß man ſeine Gebühr und Pflicht, dazu die Wichtigkeit und Hoheit dieſes Mahls uns verbindet, aus den Augen ſetzet und derſelben entgegen handelt. Nun darf man nicht meynen, als ob ſolches nur allein von rohen und ſichern Welt-Menſchen, oder von Leuten, die ſich in allem Sünden- und Laſter-Koth welzen, geſchehe; auch muß man nicht allein an die Heuchler gedencken, die den bloſſen Schein haben, aber der Kraft oder des Lebens, das aus GOTT iſt, ermangeln; (denn daß ſolche unwürdig das Brodt des HERRN eſſen, und den Kelch des HERRN trincken, iſt ja wol auſſer allem Zweiffel) ſondern es mag auch ſolches wol von gläubigen Chriſten geſchehen. Wie denn der Apoſtel wegen des unwürdigen, ungebührlichen oder unziemlichen Gebrauchs des heiligen Abendmahls nicht die ſichere oder heydniſche Welt, ſondern ſolche beſtraffet, die er der Welt entgegen ſetzet, wie aus v. 32. erhellet, und die er gleich darauf, wie auch im vorhergehenden geſchehen war, ſeine lieben Brüder nennet v. 33. In welchen Stücken aber dieſelbe wider die ihnen ziemende Gebühr und Pflicht bey dem Gebrauch des Tiſches des HERRN gehandelt, iſt oben allbereit aus dem 17. 18. 19. 20. und 21. verſ. gezeiget worden, und unnöthig zu wiederholen.

Gefahr des unwürdigen Eſſens und Trinckens. Spricht man: Was hats aber auf ſich, wenn einer unwürdig iſſet oder trincket? Der Apoſtel antwortet: Er iſt ſchuldig an dem Leibe und Blut des HERRN. Es hat das mehr auf ſich, als der Menſch nach ſeiner ihm angebornen Leichtſinnigkeit dencket. Ein ſolcher, wil er ſagen, verſündiget und verſchuldet ſich an Chriſto, der ſeinen Leib und ſein Blut aus groſſer brünſtiger Liebe in den Tod des Creutzes für uns gegeben, und dieſelbe zu einer Speiſe und zum Tranck geordnet hat, und zwar eben zu der Zeit und bey der Gelegenheit, da er ſolche Liebe Chriſti und den daraus geſchehenen Tod bekennet, und ſeinen Leib iſſet und ſein Blut trincket.

1. Prüfung ſein ſelbſt, Dieſer Verſündigung vorzukommen, gibt der Apoſtel einen treuen Rath, deſſen Beobachtung wir gleichfalls als ein Haupt- und weſentlich Stück von dem rechten und geſegneten Gebrauch dieſes Tiſches anzumercken haben. Der Menſch aber / heiſſet es, prüfe ſich ſelbſt / und alſo eſſe er von dieſem Brodt / und trincke von dieſem Kelch. **was ſie ſey?** Was heißt aber das, daß der Menſch, oder ein jeglicher, er ſey wer er wolle, ſich ſelbſt prüfen ſolle? Weil der Apoſtel im vorhergehenden v. 19.

ge-

geſagt hatte: auf daß die, ſo rechtſchaffen ſind, οἱ δόκιμοι, unter euch offenbar werden, ſo wird das Wort δοκιμαζέτω, welches verdeutſchet iſt: er prüfe ſich ſelbſt / von einigen alſo angeſehen, daß der Apoſtel ſagen wolle, der Menſch erweiſe ſich rechtſchaffen oder bewährt, und alſo hiemit eine ſolche rechtſchaffene Darſtellung ſeiner ſelbſt, und des gantzen Lebens und Wandels erfodere, welche nicht allein dem groben epicuriſchen und gottloſen Weſen der Kinder dieſer Welt, auch nicht allein dem bloſſen Schein der Heuchler und Maul-Chriſten, ſondern auch derſelben Unlauterkeit, Laulichkeit, fleiſchlichen Freyheit, davon auch Kinder GOttes, wenn ſie nicht in heiliger Wachſamkeit über ihre Hertzen ſich bewahren, oder der Verleugnung ihrer ſelbſt vergeſſen, können erſchlichen und übervortheilet werden. Wie es denn mit vielen unter den Corinthiern, die die Predigt des Evangelii angenommen, und auch wircklich aus der Gnade Chriſti andere Leute worden waren, eine ſolche Bewandniß hatte, daß ſie ihres innern Grundes nicht mit gehöriger Sorgfältigkeit wahrgenommen, ſondern ſolche Unarten und Sünden wieder bey ſich einniſten oder aufkommen laſſen, welche der Wahrheit und dem rechtſchaffenen Weſen in Chriſto entgegen waren, und den Heiligen nicht ziemeten, wie aus der gantzen Epiſtel, und inſonderheit aus dieſem XI. Capitel erhellet.

Es ſchicket ſich alſo dieſer angezeigte Verſtand zu dem Zuſtande der Corinthier gar wohl, gleichwie auch die Worte an ſich ſelbſt in ſolchem Sinn hin und wieder in heiliger Schrifft gebrauchet werden.

Die gemeine und gewöhnlichere Erklärung aber der Worte des Apoſtels iſt dieſe, daß er ſagen wolle: ſie, die Corinthier, ſolten ſich nicht ſelber zuviel zutrauen, und es gleichſam voraus ſetzen, daß ſie ſchon gute und rechtſchaffene Chriſten wären, ſondern ſolten mit ſich ſelbſt und mit ihrem Hertzen ſo, als ein Goldſchmied mit dem Golde umgehen, und alſo, ehe und bevor ſie des heil. Abendmahls gebrauchten, ſich ſelbſt wohl examiniren, exploriren, unterſuchen und forſchen, wie es um ſie ſtünde, welches Geiſtes Kinder ſie wären, und ob ſie auch noch das angefangene Weſen des Chriſtenthums feſt hielten, oder ob ſie nicht in fleiſchliche Frechheit und Sicherheit, wie die Iſraeliten nach dem Fleiſch, nachdem ſie aus Egypten gangen waren, (deren Exempel er ihnen c. X. zu Gemüthe geführet hatte) gerathen wären, damit, ſo ſie ſolches befünden, ſie ſich zufoderſt recht im Geiſt erneuren, und zu einem wahrhaften Ernſt erwecken möchten: wie dort Moſes ſeine Schuhe erſt ausziehen mußte, ehe er ſich zu dem feurigen Buſch, darin der HERR war, nahen durfte.

Wir mögen es aber auf dieſe oder auf jene Art verſtehen, ſo laufft's endlich auf eines hinaus. Denn wer ſich δόκιμον, rechtſchaffen oder bewährt darſtellen ſol, dem iſt ja allerdings nöthig, daß er ſich ſelbſt fleißig examini-

Digitized by Google

re, forſche und prüfe; das rechtſchaffene Weſen aber muß der Zweck und die Frucht dieſes Examinis, Unterſuchung und Prüfung ſein ſelbſt ſeyn; ſintemal es ja Heucheley ſeyn würde, wenn ſich der Menſch gleich noch ſo fleißig prüfete, und er doch nicht thun wolte, was die Beſchaffenheit und Nothdurft ſeines vor GOtt geprüften und erkañten Zuſtandes erfodert.

Welches um deßwillen zu mercken iſt, weil in manchen ſo genannten Beicht- und Communion-Büchern ſich wol ein gewiſſes Prüfungs-Regiſter findet, welches, wenn es die Menſchen vorher durchgeleſen, und dabey etwa einige Betrachtungen gemachet haben, ſie alsdann gedencken, daß ſie der Sache damit eine Genüge gethan, aber nicht auf den von GOtt intendirten Zweck einer ſolchen Prüfung ſehen, nemlich auf die wahre Bekehrung, oder auf den Beweis eines mehrern Ernſtes im Chriſtenthum.

Angeſtellete Prüfung vor dem Eſſen des Oſter-Lamms im A. T.

Dieſe Prüfung muß demnach ſich ein ieglicher, der zum heil. Abendmahl gehen wil, recht laſſen angelegen ſeyn. Wenn ſie im alten Teſtament das Oſter-Lamm aſſen, ſo ſtellte ein ieglicher frommer Haus-Vater gleichſam eine Prüfung ſeines gantzen Hauſes an, und examinirte, ob iemand ein Fremdling oder daheim in ſeinem Hauſe geboren, ob er ein Beſchnittener oder Unbeſchnittener, ob er rein oder unrein wäre nach dem Geſetze, ja er durchſuchte alle Winckel ſeines Hauſes, ob ſich auch Sauerteig darin finden möchte, und handelte in dem allen, wie es GOtt in ſeinem Geſetz geordnet hatte. So ſol nun ein ieglicher mit ſich ſelbſt oder mit dem Hauſe ſeines Hertzens umgehen, daß er ohne Heucheley und Partheylichkeit, als vor GOtt, unterſuche, ob er noch ein Fremder, d. i. ein bloß natürlich Adams-Kind, oder ob er aus GOtt geboren ſey; ob er an ſeinem Hertzen durch Ablegung ſeines fleiſchlichen und irdiſchen Sinnes beſchnitten ſey, oder nicht; ob ſein Gewiſſen von den todten Wercken gereiniget ſey, oder ob er noch darin lebe; ob er den alten Sauerteig der Bosheit und Schalckheit ausgefeget habe, oder ob er mit Fleiß denſelben hege und bey ſich dulde?

Nöthige Erinnerung von der Selbſt-Prüfung.

Es muß uns aber, wie gedacht, nicht nur darum zu thun ſeyn, daß wir erkennen lernen, wie es dißfals um uns ſtehe, ſondern man muß auch, da man ſein Elend und ſeine Blöſſe erkennet, in ſich ſchlagen, ſich beſſern, und alſo entweder ſich erſt mit allem Ernſt zur Buſſe beqvemen, oder, da man einmal Buſſe von den todten Wercken gethan hat, in der täglichen Buſſe und Erneuerung deſto ernſtlicher fortzugehen, ſich erwecken. Sehet, alſo und nicht anders, ſol der Menſch von dieſem Brodt eſſen und von dieſem Kelche trincken.

Fähret der Menſch anders hierunter, ſo unterſcheidet er nicht den Leib oder das Abendmahl des HErrn, von einer andern gemeinen Mahlzeit, als dabey eine ſolche Verkündigung des Todes Chriſti und Prüfung unſer

ſelbſt

Digitized by Google

ſelbſt eben nicht, wie hier, inſonderheit befohlen iſt, ob man gleich auch dieſelbe in der Furcht GOttes und zu ſeinen Ehren halten ſol, wie es c. X. 31. dieſer Epiſtel geheiſſen: Ihr eſſet nun oder trincket/ oder was ihr thut/ ſo thut es alles zu GOttes Ehren. Alſo thut denn ein ſolcher, als ob es um das heil. Abendmahl ein ſchlecht und gering Ding wäre, und iſſet alſo unwürdiglich oder ungeziemender Weiſe, d. i. nicht ſo, wie es die Hoheit und Wichtigkeit dieſes Abendmahls erfodert, welches denn Gottes Gerichte nach ſich zu ziehen pfleget.

Der Apoſtel ſaget davon ausdrücklich alſo: Denn welcher unwürdig iſſet und trincket / der iſſet und trincket ihm ſelbſt das (oder ein) Gerichte. GOTT iſt gar ein heiliges Weſen, und alle ſeine Ordnungen ſind heilig, darum wil er auch, daß wir damit heiliglich und ſeiner Vorſchrift gemäß umgehen ſollen. Die Corinthier mußten es mit ihrem Schaden erfahren, was das gegentheilige Verhalten nach ſich ziehe. Darum / ſpricht der Apoſtel, ſind auch ſo viel Schwache und Krancke unter euch / und ein gut Theil ſchlaffen. Alſo iſt denn eine Plage ausgangen vom HErrn, damit der unwürdige Gebrauch des heil. Abendmahls an ihnen heimgeſuchet worden iſt. Manche haben denſelben, ſo zu reden, mit ihrem Leben bezahlen müſſen. Die Corinthier haben wol nicht dafür gehalten, daß diejenigen Kranckheiten, welche unter ihnen damals graſſirten, und daran ein guter Theil dahin ſtarb, als eine mit unwürdigem Gebrauch des heil. Abendmahls verſchuldete Züchtigung des HErrn anzuſehen wäre, ſondern mögen dieſelbe wol bloß dieſen und jenen natürlichen Urſachen zugeſchrieben haben. Aber Paulus ſpricht: Διὰ τῦτο, eben darum/ daß ihr unwürdig habt von dieſem Brode gegeſſen, und von dem Kelch des HErrn getruncken, ſind ſo viel Schwache und Krancke unter euch / und ein gut Theil ſchlafen.

Gerichte Gottes wegen des unwürdigen Gebrauchs des Abendmahls.

Und thut hinzu: Denn ſo wir uns ſelber richteten/ ſo würden wir nicht gerichtet. Mit dieſem Gerichte, wil er ſagen, das über euch kommen iſt, hättet ihr können verſchonet bleiben, wenn ihr eure ſelbſt eigene Richter geweſen wäret, dergeſtalt, daß ihr eure ſündliche Unarten an euch ſelbſt verurtheilet, verdammet und zum Tode gebracht hättet. Weil ihr aber euch ſelbſt zuviel und zu lange nachgeſehen, ſo richtet euch GOTT, und giebt euch dadurch zu erkennen, daß Er an ſolcher Unterlaſſung des Selbſtgerichts, und was daraus unrechtes herkommen iſt, ein heilig und gerechtes Mißfallen trage.

Unterlaſſung des Selbſtgerichts, was ſie nach ſich ziehe.

Wie ſie aber dieſes Gericht anzuſehen, und wohin es von Gottes Seiten gemeynet ſey, drucket er aus mit den Schluß-Worten unſers Textes: Wenn wir aber gerichtet werden / ſo werden wir von dem HErrn

Zweck Göttlicher Gerichte über die Seinigen.

HERRN gezüchtiget/ auf daß wir nicht ſamt der Welt verdammet werden. Alſo gieſſet er Wein und Oel in ihre Wunden: Wein zur Reinigung, und Oel zur Heilung und Linderung. Er wil ſagen: GOTT hat euch noch nicht geſchlagen, wie einer ſeinen Feind ſchläget, oder im Grimm; ſondern Er züchtiget euch, wie ein Vater ſein Kind, das er lieb hat, züchtiget, und das zu dem Ende, damit ihr wieder nüchtern werden, euch für Ihm demüthigen, eure Seligkeit mit Furcht und Zittern ſchaffen, dem Himmelreich mehr Gewalt thun, und alſo der ewigen Verdammniß, die über den groſſen und rohen Hauffen der Welt-Kinder kommen wird, entfliehen, hingegen ſeine liebe Kinder ſeyn und bleiben möget in Zeit und Ewigkeit.

Das iſt nemlich unſers HErrn GOttes Weiſe, daß er den Abweichungen ſeiner Kinder, die Er lieb hat, nicht zu lange nachſiehet, ſondern mit der Ruthe hinter ihnen her iſt, davon es gar ſchön lautet Weish. XVI. 11. daß GOtt die Kinder Iſrael darum geſtrafft und flugs wieder geheilet habe/ daß ſie lernten an ſein Wort gedencken/ und nicht zu tieff ins vergeſſen fielen/ ſondern unabgewendet an ſeinen Wohlthaten blieben. Desgleichen 2. Macc. VI. 13. 14. da geſagt wird: Das iſt eine groſſe Gnade/ daß GOtt den Sündern ſteuret/ daß ſie nicht fortfahren/ und iſt bald hinter ihnen her mit der Straffe. Denn unſer HErr GOtt ſiehet uns nicht ſo lange zu/ als den andern Heyden/ die er läßt hingehen/ bis ſie ihr Maaß der Sünden erfüllet haben/ daß er ſie darnach ſtraffe; ſondern wehret uns/ daß wirs nicht zuviel machen/ und Er zuletzt ſich nicht an uns rächen müſſe.

Anwendung.

Nun das iſts, Geliebte im HErrn, was ſo wol von der hohen Wichtigkeit, als dem rechten Gebrauch des heiligen Abendmahls, nach Anweiſung und Ordnung unſers Texts, für ietzo hat ſollen geſagt werden.

Geringſchätzung u. Mißbrauch des heil. Abendmahls iſt in der Chriſtenheit gar gemein.

Bis auf den heutigen Tag iſts ja wol nöthig, daß beydes recht fürgeſtellet und eingeſchärffet werde; ſintemal die Geringſchätzung des heiligen Abendmahls und der daraus entſpringende unwürdige Gebrauch deſſelben in der Chriſtenheit leider! gemeiner iſt, als man dencket. Hat Paulus zu ſeiner Zeit an den Corinthiern vieles hierunter zu beſtraffen gehabt, ſo würde er gewiß noch vielmehr zu beſtraffen finden, wenn er heut zu Tage die Gemeinen, die Chriſtlich heiſſen, durchgehen, und ihre GOttesdienſte, inſonderheit auch den Gebrauch des heil. Abendmahls, prüfen und in Augenſchein nehmen ſolte.

Was ſolcher Beſchuldigung entgegen zu ſeyn ſcheinet.

Solche Geringſchätzung aber zu erkennen, muß man nicht ſo wol auf die Reden, welche die Menſchen von dem heiligen Abendmahl insgemein führen, oder auf die Meynung, ſo ſie davon hegen, ſondern auf die Praxin ſelbſt, oder wie ſie damit umgehen, ſehen. Denn ſo man nach der Leute ihren Reden und Meynungen hievon urtheilen wolte, ſo ſolte es faſt ſcheinen, daß

Digitized by Google

daß ihnen mit Unrecht eine Geringſchätzung des heiligen Abendmahls zugeſchrieben würde, und daß es niemand höher halte, als die, welche man einer ſolchen Geringſchätzung oder Verachtung beſchuldiget. Denn da lehret ja die Erfahrung, daß man auf den äuſſerlichen Gebrauch des heil. Abendmahls wol ſeine gantze Seligkeit ſetzet, ſolcher geſtalt, daß man an GOttes Gnade, der Vergebung der Sünden, der Kindſchafft GOttes und dem ewigen Leben nicht den geringſten Zweiffel hat, wenn man nur zur Beicht und heil. Abendmahl zu gewöhnlicher Zeit gehen kan, es mag nun um das Hertz oder das Leben ſtehen, wie es wolle. Daher kommts denn, daß, da die Menſchen ſo manche andere Pflicht des Chriſtenthums ins Vergeſſen ſtellen, ſie doch nicht vergeſſen drey oder viermal jährlich zum Beichtſtul und heiligen Abendmahl ſich einzufinden. Die Summa der jährlichen Communicanten, ſo iedesmal auf den neuen Jahrs-Tag pfleget verleſen zu werden, giebt davon Zeugniß.

Das iſt auch die Urſach, daß man es als ein groß Unglück und als eine faſt unleidliche Plage anſiehet, wenn ein treuer Lehrer bey dieſem und jenem, deſſen Unbußfertigkeit aus ſeinem Verhalten ihm offenbar iſt, Gewiſſens halber anſtehet, ihm mit Ankündigung der Abſolution und der damit verknüpfften Reichung des heiligen Abendmahls zu dienen. Man dencket, daß der Lehrer mit ſolcher Verweigerung den Leuten gleichſam das Himmelreich verſperren, und ſie dem Wolfe in den Rachen hinein ſtoſſen wolle, meynende, wenn einem ſolchen irgend etwas zukäme, daß er etwa plötzlich ſtürbe, oder um ſeinen Verſtand käme, alsdenn alle oder doch eine groſſe Schuld der Verdammniß eines ſolchen Menſchen auf dem Prediger läge, als der ihm gleichwol zur Seligkeit, ihrer Meynung nach, hätte verhelffen können, wenn er nur ſeine Beicht hätte hören und ihm das heil Abendmahl reichen wollen. Ja aus dieſem Grund flieſſet es her, daß, wenn ein und anderer in einer Stadt und Gemeine ſich des heil. Abendmahls enthält, es ſey nun, daß ſolche Enthaltung aus einem epicuriſchen und ruchloſen Sinne, oder aus einer Gewiſſens-Noth und Anliegen herkommt, man einen ſolchen gleichſam als einen Fluch und Feg-Opffer hält, der in keiner Chriſtlichen Gemeine zu dulden und dem kein ehrlich Begräbniß nach dem Tode zu verſtatten ſey.

Bey ſolcher Bewandniß ſolte es ja nun faſt ſcheinen, daß das heilige Abendmahl in der Chriſtenheit gar hoch gehalten werden müſſe. Allein es zeuget das mehr von einem Aberglauben und Abgötterey, ſo man mit dem heiligen Abendmahl treibet, als von einer wahrhaftigen Hochſchätzung deſſelben, wie der Apoſtel des HERRN ſolche in unſerm Text erfordert. Denn ſihet man, wie gedacht, auf die praxin und wie die Menſchen ingemein damit umgehen, und hält ſolche gegen GOttes Wort, ſo

iſt offenbar, daß es an ſolcher Hochachtung den meiſten nur allzuſehr fehle, oder daß es keine in der That geringer ſchätzen und mehr verachten, als eben ſolche, die es, ihrer Meynung und Vorgeben nach, am höchſten ſchätzen.

Vergleichung des Chriſten-Volcks mit den alten Juden.

Unſere Chriſten ſind in dieſem Stück den alten Juden gleich, welche aus der Beſchneidung, aus dem Tempel, aus denen Opfern und aus dem Geſetz groß Werck zu machen ſchienen, indem ſie darauf als groſſe Heiligthümer mit Worten trotzten, und diejenigen, ſo dawider etwas zu reden ſchienen, aufs äuſſerſte verfolgten und tödteten; wie das Exempel Stephani und anderer mehr beweiſet: dahingegen ſie in der That ſelbſt dieſes alles am meiſten verunehreten und entheiligten, wie das Alte und Neue Teſtament davon Zeugniß gibt. Eine gleiche Bewandniß, ſage ich, hat es auch mit unſern ſo genanten Chriſten.

Beweiß der Geringſchätzung und Verachtung des H. Abendmahls in der Chriſtenheit.

Man wird ſagen: Das muſt du beweiſen, daß es mit dem heiligen Abendmahl in der Chriſtenheit auf gleiche Weiſe gethan ſey, und daſſelbe von den meiſten in der That ſelbſt gering geſchätzet und verachtet werde. Nun wolan, ſo ſehe man denn nur, ob das, was der Apoſtel des HErrn von einem ieglichen, ſo würdig von dieſem Brodt eſſen und von dem Kelch des HERRN trincken wil, erfordert, von dem gröſſeſten Hauffen, ſo Jahr aus Jahr ein zum Abendmahl kommt, beobachtet und practiſiret werde?

Es hat geheiſſen: So offt ihr von dieſem Brodt eſſet und von dieſem Kelch trincket / ſolt ihr des HERRN Tod verkündigen. Und abermal: Der Menſch aber prüfe ſich ſelbſt / und alſo eſſe er von dieſem Brodt / und trincke von dieſem Kelch: ferner: So wir uns ſelber richteten / ſo würden wir nicht gerichtet. Dieſes Selbſt-Gericht, dieſe Prüfung ſein ſelbſt, und dieſe Verkündigung des Todes des HERRN ſind eben die Stücke, mit deren heiligen Ubung und Beobachtung man beweiſen ſol, daß man das Abendmahl des HErrn von einer andern gemeinen Mahlzeit unterſcheide, und es in ſeinem rechten Werth halte und ſchätze. Von dem allen aber iſt bey denen allermeiſten kaum ein Schatten zu finden. Denn ihr Selbſt-richten beſtehet darin, daß ſie etwa die vorgeſchriebene Buß-Gebete ſamt denen Buß-Pſalmen vor dem Gebrauch des heiligen Abendmahls nach der Reihe herleſen, und eine auswendig gelernete Beicht-Formul, darin ſie ſich für arme Sünder bekennen und angeben, im Beichtſtul dem Beicht-Vater vorſagen; die Prüfung ihrer ſelbſt ſetzen ſie darin, daß ſie etwa die heiligen zehen Gebot überdencken, oder ein vorgeſchriebenes Sünden-Regiſter herleſen. Die Verkündigung des Todes des HErrn iſt ih-

nen

nen auch nichts anders, als daß man die Paßions-Hiſtorie lieſet, und ein und ander Paßions-Lied ſinget.

Ey, ſprichſt du, warum ſoll aber das nur ein Schatten ſeyn von dem, was Paulus fodert? Antwort: Weil es bey dem allen deren meiſten an dem rechten göttlichen Ernſt und an der Wahrheit der rechtſchaffenen Buſſe und Bekehrung fehlet. Sie richten ſich/ aber ſo, daß es vor GOttes Augen, die auf das Hertz und den Geiſt des Menſchen ſehen, mehr möchte entſchuldiget und abſolviret, als gerichtet heiſſen. Denn die angeborne Eigen-Liebe bleibet in ihrer Herrſchafft, und der Haß, damit jeglicher, der Chriſtum kennen will, ſich ſelbſt, das iſt, ſein ſündliches und böſes Leben, haſſen muß, iſt nicht zu ſpüren. Sie prüfen ſich, aber ſo, daß ſie nicht begehren in den Spiegel des göttlichen Worts und ihres eigenen Gewiſſens recht hinein zu ſchauen; und ſo ihnen auch GOtt wider ihren Willen einen Blick dahinein thun läſſet, vergeſſen ſie doch von Stund an, wie ſie geſtalt waren, und dencken nicht an ernſtliche Beſſerung. Sie verkündigen den Tod des HERRN/ aber ſo, daß ſie dem, der für ſie geſtorben iſt, und der ſie mit ſeinem Tode und Blut erkauffet hat, nicht leben, ſondern Ihn mit ihrem gantzen Leben verleugnen und ſein Blut unrein achten. Wie kan mans denn anders anſehen als ein bloß äuſſerlich Schatten- und Blend-Werck, das von dem wahren Selbſt-richten, Prüfen und Verkündigen des Todes des HErrn ſehr weit entfernet iſt? Und wie kan man nun bey ſolcher Bewandniß anders urtheilen, als daß es den meiſten an der rechten Hochſchätzung des Abendmahls mangele?

Dieſes noch eigentlicher zu erkennen, bedencke man auch den Zweck, zu welchem die Menſchen in der Chriſtenheit zum Abendmahl zu gehen pflegen. Gewiß, ſo man denſelben recht prüfet, ſo findet ſich, daß aus dieſem Heiligthum ein rechter Sünden-Deckel gemacht, und alſo daſſelbe aufs greulichſte geſchändet, verunehret und entheiliget wird. Denn die meiſten gehen darum hinzu, damit es nicht ſchaden möge, daß ſie kahle und unfruchtbare Bäume ſind und ein Leben führen, das wider GOTT und Chriſtum iſt. Daher bleiben ſie auch bey allem Gebrauch deſſelben unbußfertig, fleiſchlich und der göttlichen Wahrheit ungehorſam. Mancher ſpricht wol gar, wenn er ſeiner Sünden halben erinnert und beſtraffet wird: Warum ginge ich denn zur Beicht und Abendmahl, wenn ich ſo fromm und heilig leben ſolte? Oder wenn man ihm vorhält, wie er bey ſeinem böſen und ſündlichen Leben nicht ſelig werden könne, ſpricht er: Ey worzu hülfe mir denn das heilige Abendmahl, wenn ich nicht ſelig werden ſolte? Alſo bleibts darbey, daß, was die Menſchen mit Worten ſo

Falſcher Zweck den die Menſchen haben bey dem Gebrauch des H. Abendmahls.

groß machen und erheben, ſie in der That ſelbſt am meiſten verunehren und ſchänden.

Hiervon aber will ich vor dismal nicht weiter gedencken, weil von dem unverantwortlichen Mißbrauch des heil. Abendmahls in der Evangeliſchen Kirche und der daraus herfürleuchtenden Geringſchätzung deſſelben zu anderer Zeit und an eben dieſem Tage ausführlicher gehandelt, und ſolches euch ſchriftlich vor die Augen geleget iſt, über dieſes auch wöchentlich denen, ſo zum Abendmahl bey uns gehen, in der Vorbereitung hievon die Nothdurft vorgeſtellet wird.

Ermahnung. Da aber nun bey dem, das geſaget worden, manchen vielleicht ſein Gewiſſen beſchuldiget haben wird, daß er ſich auch öfters in ſeinem Leben mit unwürdigem Gebrauch des heil. Abendmahls und deſſen Geringſchätzung verſündiget, ſo wird ein ſolcher hiemit hertzlich ermahnet und erinnert, daß er ſolches bußfertig erkenne, hertzlich bereue, GOtt den HErrn um Vergebung ſolcher ſeiner ſchweren Sünden anruffe, und ſich darzu durch ſeinen Geiſt heiligen laſſe, daß er mit Nutz und Segen dieſes Tiſches ins künftige gebrauchen könne. Ein ieglicher bedencke doch um Gottes willen, was es auf ſich habe, daß der Apoſtel ſaget: Welcher unwürdig von dieſem Brodt iſſet / oder von dem Kelch des HERRN trincket / der iſt ſchuldig an dem Leib und Blut des HERRN. Und wiederum: Welcher unwürdig iſſet und trincket / der iſſet und trincket ihm ſelbſt das Gericht; ja was wir davon ſingen: Wer unwürdig hinzu geht / für das Leben den Tod empfäht. O laſſet uns das nicht geringe halten, oder in den Wind ſchlagen. Denn es iſt ja ſchrecklich / in die Hände des lebendigen GOttes fallen / Hebr. X. 31. Niemand baue doch ferner auf das bloß äuſſerliche Werck, ſondern ſehe darauf, wie er es ſo gebrauchen möge, als Chriſtus und ſein Apoſtel es erfodert und haben wil. Man richte, man prüfe ſich, man verkündige des HErrn Tod, aber nicht zum Schein, nicht mit bloſſen Worten und äuſſerlichen Geberden, ſondern in der Kraft, im Geiſt und in der Wahrheit, dergeſtalt, daß man ſich ſelber wegen ſeiner Sünden, um welcher willen Chriſtus geſtorben iſt, feind werde, ſein fleiſchliches und ſündliches Leben haſſe, und ſich aus der Kraft des lebendigen Glaubens an JEſum Chriſtum den gecreutzigten rechtſchaffen erweiſe, in der Verleugnung ſein ſelbſt und dieſer gegenwärtigen argen Welt, in hertzlicher Liebe gegen GOtt und den Nächſten und andern zum wahren rechtſchaffenen Chriſtenthum gehörigen Stücken mehr.

Troſt. Thun wir dieſes, ſo dürfen wir nicht allein kein Gericht fürchten, ſondern wir werden auch alle deſſelben herrlichen Nutzens und Segens, den ſonſt unſer Heyland dem Eſſen und Trincken ſeines Fleiſches und Blutes beyle-

get,

Digitized by Google

ger, theilhaftig, davon ſeine eigene Worte Joh. VI. zum Schluß alſo lauten, v. 47. 51. Warlich/warlich/ ich ſage euch / wer an mich gläubet / der hat das ewige Leben. Ich bin das Brodt des Lebens. Eure Väter haben Manna geſſen in der Wüſten / und ſind geſtorben. Diß iſt das Brodt/ das vom Himmel kommt/auf daß/wer davon iſſet/ nicht ſterbe. Ich bin das lebendige Brodt vom Himmel kommen / wer von dieſem Brodt eſſen wird/ der wird leben in Ewigkeit. Und das Brodt / das ich geben werde/ iſt mein Fleiſch/ welches ich geben werde für das Leben der Welt. Und ferner v. 54-58. Wer mein Fleiſch iſſet und trincket mein Blut/ der hat das ewige Leben/ und ich werde ihn am jüngſten Tage auferwecken. Denn mein Fleiſch iſt die rechte Speiſe / und mein Blut iſt der rechte Tranck. Wer mein Fleiſch iſſet/und trincket mein Blut/ der bleibet in mir/und ich in ihm. Wie mich geſandt hat der lebendige Vater/und ich lebe um des Vaters willen / alſo wer mich iſſet/ derſelbige wird auch leben um meinet willen. Diß iſt das Brodt / das vom Himmel kommen iſt. Nicht wie eure Väter haben Manna geſſen und ſind geſtorben. Wer diß Brodt iſſet/ der wird leben in Ewigkeit.

Gebet.

Du getreuer Heyland JEſU Chriſte / wir dancken Dir demüthiglich / daß Du Fleiſch und Blut angenommen / und daſſelbe aus reiner und brünſtiger Liebe für uns in den ſchmählichen Creuzes-Tod dahin gegeben haſt. Ja gelobet ſeyſt du in deiner groſſen Freundlichkeit / daß Du dieſes dein Fleiſch und dein Blut deinen Lieben und Freunden zu einer Speiſe und zu einem Tranck verordnet / und damit bezeuget haſt / wie es deine Luſt ſey / zu wohnen bey denen Menſchen-Kindern / und dich mit ihnen zu vereinigen. Ach! HErr JEſu / gib uns recht zu erkennen dieſelbe deine Liebe/ aus welcher Du das alles thuſt. Lehre uns auch/ daß wir mit dem Heiligthum dieſes von Dir ſelbſt eingeſetzten und geſtifteten Abendmahls heiliglich umgehen / und daſſelbige niemals anders handeln mögen/ als wie es vor deinen heiligen und reinen Augen/die da heller ſind als die Sonne/recht und Dir gefällig iſt. Zu dem Ende gib uns durch deinen Geiſt zu erkennen / was es ſey / deinen Tod verkündigen/ſich ſelbſt prüfen und richten/aber auch Kraft/ſolches alles in der That zu üben und zu beweiſen. Hingegen bewahre uns für allem Mißbrauch dieſes deines Tiſches/ damit wir nicht in dein Gericht fallen / und an deinem Leibe und Blut ſchuldig werden. Dafür behüt uns lieber Heyland / um deiner Treue und Liebe willen / Amen.

Digitized by Google

Am I. Oſter-Tage.

Von Der rechten Paſſah- oder Oſter-Feyer des Neuen Teſtaments.

Die Gnade und Kraft JEſu Chriſti / des gecreutzigten und auferſtandenen Heylandes / ſey in und mit uns allen / Amen.

Eingang.

Hebr. 11, 28.

UNter andern groſſen und herrlichen Glaubens-Wercken, welche dem Manne GOttes Moſi von dem Heiligen Geiſte Hebr. XI. beygeleget werden, iſt auch merckwürdig die Haltung der Oſtern, oder des erſten Paſſah-Feſts, davon es v. 28. heiſſet: Durch den Glauben hielt er die Oſtern und das Blutvergieſſen/ auf daß/der die erſten Geburten würgete/ſie nicht träffe. Die Sache ſelbſt iſt in ihren Umſtänden mit mehrern beſchrieben und aufgezeichnet 2. Moſ. XII.

Treue Moſis in Haltung der Oſtern und des Blutgieſſens.

Moſes hat von GOtt ſelbſt Zeugniß, daß er in ſeinem gantzen Hauſe treu geweſen ſey/ 4. Moſ. XII. 7. Hebr. III. 2. Solche ſeine Treue hat er nun unter andern auch darin erwieſen, daß er den Befehl Gottes von der Schlachtung des Oſterlamms und denen dabey geordneten mannigfaltigen Ceremonien nicht allein dem Volck Iſrael angekündiget, ſondern auch denſelben ſelbſt ausgeübet, und das gantze Volck zu treuer und ſorgfältiger Beobachtung deſſen nach allen Stücken angemahnet hat, mit der Verſicherung, daß ſodann der Würgengel ihrer Erſtgeburten verſchonen würde, welche hingegen alleſamt bey den Egyptiern in einer Nacht würden getödtet werden.

Hiezu iſt dem Moſi freylich eine höhere Kraft nöthig geweſen, als wir wol gedencken mögen. Darum heißt es, daß er durch den Glauben die Oſtern und das Blutgieſſen gehalten habe. Zweifels ohne aber wil der Heilige Geiſt hiemit zugleich lehren, wie Moſes unter der Schale dieſes äuſſerlichen Ceremonialiſchen Wercks durch eben denſelbigen Geiſt des Glaubens, durch welchen er auf die Belohnung ſahe/ v. 26. und durch welchen er ſich an den hielte/ den er nicht ſahe / als ſähe er ihn/ v. 27. das Geheimniß von Chriſto JEſu, durch welchen Gnade und Wahrheit worden iſt / Joh. I. 17. erblicket, und ſich der Erlöſung, die derſelbe durch ſein eigen Blut erfinden würde, im Glauben erfreuet und getröſtet habe.

Wir,

Digitized by Google

Wir, Geliebte im HERRN, haben an dieſem Tage auch den Anfang gemacht zu unſerer jährlichen Oſter-Feyer. Ob nun gleich dieſelbe von dem Jüdiſchen ſo genanten Oſter-oder Paſſah-Feſt gar ſehr weit unterſchieden iſt; ſo mögen wir doch in ſo weit wol hiebey an Moſen, und wie er zu ſeiner Zeit dieſes Feſt gehalten habe, gedencken, damit wir an ſeinem Exempel lernen, wie denn uns, die wir zur Zeit des Neuen Teſtaments leben, keines weges geziemen wolle, unſere Oſtern nur nach bloß äuſſerlicher Gewohnheit zu begehen, oder gar die dazu geſetzte Tage in Unbußfertigkeit, Unglauben und einem rohen und wüſten Weſen, wie ſonſt, leyder! vielfältig zu geſchehen pfleget, zuzubringen; ſondern wie wir vielmehr nach ſolchem Exempel dieſe heilige Tage, ja alle übrige Tage unſers Lebens im Glauben unſerm GOtt feyren und zubringen ſollen. Wozu uns ferner untereinander aufzumuntern und zu erwecken, wir eine gute Gelegenheit in derjenigen Epiſtoliſchen Lection vor uns finden, welche auf dieſen erſten Oſter-Tag von Alters her zu erklären verordnet worden iſt. Laßt uns denn zu erbaulicher Abhandlung derſelben von GOTT dem HERRN Gnade und Barmhertzigkeit ſuchen im Gebet des HErrn, wenn wir vorhero werden geſungen haben: JEſus Chriſtus unſer Heyland ꝛc.

Epiſtel 1. Cor. V. 7. 8.

Feget den alten Sauerteig aus / auf daß ihr ein neuer Teig ſeyd / gleichwie ihr ungeſäuert ſeyd. Denn wir haben auch ein Oſter-Lamm / das iſt Chriſtus / für uns geopffert. Darum laſſet uns Oſtern halten / nicht im alten Sauerteig / auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schalckheit / ſondern in dem Süßteige der Lauterkeit und Wahrheit.

Aus dieſen unſern verleſenen Text-Worten wollen wir, Geliebte im HErrn, vor dißmal mit einander handeln

Von der rechten Paſſah-oder Oſter-Feyer des Neuen Teſtaments / Vortrag.

Und dabey folgende zwey Stücke erwägen,

I. Was zu einer rechten Paſſah-Feyer des Neuen Teſtaments erfordert werde?

II. Was uns zu derſelben bewegen ſoll?

Abhandelung.

Erſter Theil.

Die rechte Paſſah- oder Oſter-Feyer des N. Teſtaments. I. Was dazu erfodert werde?

FRagt nun iemand, Geliebte in Chriſto, was doch zu rechter Paſſah- oder Oſter-Feyer des Neuen Teſtaments erfordert werde? ſo antworte ich mit dem Apoſtel: Die Ausfegung des alten Sauerteigs. Denn ſo ſpricht er: Feget den alten Sauerteig aus/ auf daß ihr ein neuer Teig ſeyd/ gleichwie ihr ungeſäuert ſeyd. Es beziehen ſich dieſe Worte auf das Eingangs angezogene XII. Capitel des andern Buches Moſis, da es unter andern im 18. verſ. alſo lautet: Sieben Tage ſolt ihr ungeſäuert Brodt eſſen/ nemlich am erſten Tage ſolt ihr aufhören mit geſäuretem Brodt in euren Häuſern. Wer geſäuert Brodt iſſet vom erſten Tage an bis auf den ſiebenden/deß Seele ſol ausgerottet werden von Iſrael. Welches auch v. 17. wiederholet wird: Haltet ob dem ungeſäuerten Brodt; und abermal v. 18. 19. 20. Am vierzehenden Tage des Monden des Abends ſolt ihr ungeſäuert Brodt eſſen/ bis an den ein und zwantzigſten Tag des Monden an den Abend/daß man ſieben Tage kein geſäuert Brodt finde in euren Häuſern/ denn wer geſäuert Brodt iſſet/ deß Seele ſol ausgerottet werden von der Gemeine Iſrael/ es ſey ein Fremdlinger oder Einheimiſcher im Lande. Darum ſo eſſet kein geſäuert Brodt/ ſondern eitel ungeſäuert Brodt in allen euren Wohnungen. Sehet, ſo mußte Iſrael den Sauerteig ausfegen, wenn es Paſſah halten wolte.

So möchte man nun ſagen: Wie, iſt denn der Sauerteig ein ſo böſe Ding? oder iſt in demſelben etwas, das den Menſchen verunreinigen kan, daß GOTT der HERR mit ſo vielen, und, wie es ſcheinen möchte, faſt überflüßigen Worten alhie die Hegung und das Eſſen deſſelben ſeinem Volck unterſaget?

Darauf iſt denn nun zu mercken, daß ja freylich, nach dem Ausſpruch unſers Heylandes Matth. XV. 11. nichts/ was zum Munde eingehet/ an und aus ſich ſelbſt den Menſchen vor GOTT gemein machen oder verunreinigen kan. Woraus wir denn mit gutem Grunde ſchlieſſen mögen, daß GOTT der HERR mit ſolchem Verbot ſeinem Volck etwas höhers und wichtigers habe vorhalten und zu verſtehen geben wollen, als der Buchſtab der Worte an ſich ſelbſt lautet.

Und das bezeuget auch unſer Text, als darin nicht vom äuſſerlichen und leiblichen Sauerteig die Rede iſt, ſondern von dem, was dadurch be-

bedeutet wird. Denn es mag nunmehro zur Zeit N. Teſtaments einer geſäuert oder ungeſäuert Brodt eſſen oder nicht, das macht ihn vor GOTT nicht beſſer, und auch nicht geringer.

Was iſt aber die Sache, die durch den Sauerteig / den wir ausſegen ſollen, bedeutet wird? Insgemein davon zu reden, ſo verſtehet die heilige Schrifft dadurch alles, dadurch etwas kan angeſtecket, corrumpiret oder verderbet und um ſeine Gütigkeit gebracht werden, es mag nun in oder auſſer dem Menſchen ſeyn. Was der Sauerteig bedeute insgemein,

Hier in unſerm Text ſihet der Apoſtel mit der Benennung des alten Sauerteigs zuförderſt auf denjenigen böſen Menſchen, welcher ſich zwar mit zu der Chriſtlichen Gemeine in der Stadt Corinthus bekannte, aber ſeines Vaters Witwe oder ſeine Stieffmutter geheyrathet, und damit nicht allein die Chriſten, ſondern auch die ungläubigen Heyden geärgert hatte. Weil nun laut der nächſtvorhergehenden Worte ein wenig Sauerteig den gantzen Teig verſäuert / und alſo die gantze Gemeine daſelbſt in Gefahr ſtunde, nach und nach verderbet und um ihre erſte Gütigkeit des angefangenen Weſens gebracht zu werden, ſo wil er, daß ſie dieſen Menſchen als einen alten Sauerteig ausfegen / das iſt, von ihrer kirchlichen und brüderlichen Gemeinſchafft ausſchlieſſen ſolten, anderſt möchten ſie nicht als ein geiſtlich Iſrael ein dem HErrn gefälliges Paſſah-Feſt halten. insonderheit aber im Text.

Nächſt dem mag der Apoſtel mit dem alten Sauerteig, den ſie ausſegen ſolten, auch wol auf diejenigen Sünden und Aergerniſſen zielen, die er hin und wieder in dieſer Epiſtel an denen Corinthiern beſtraffet. Dergleichen waren: ihre Spaltungen und daher rührender Eifer, Neid und Zanck, c.I.10.11.III.3. ihre Vergaffung an fleiſchlicher Weißheit, v.18. geiſtliche Hoffarth und Aufblähung, c.IV.8.10.18.19. Kaltſinnigkeit und ſündliches Nachſehen bey dem herfürgethanen Aergerniß, c.V.2. Rechten und Proceſſiren vor den Ungerechten, c. VI.1. Ungerechtigkeit und Vervortheilung der Brüder, v.8. Misbrauch der Evangeliſchen Freyheit durch unbedachtſamen Umgang mit den Heyden, und Eſſen vom Götzen-Opffer, c.IIX. und X. Unordnung bey Haltung des Abendmahls, c.XI. gefährliche und unrichtige Meynungen von der Auferſtehung der Todten, c. XV. und ſo fort.

Das alles war nicht aus der neuen, ſondern alten Geburt, nicht aus dem neuen Menſchen, ſondern aus dem alten Adam, oder aus Fleiſch und Blut, und hatte wenigſtens einen groſſen Theil der Corinthiſchen Gemeine verſäuert und verderbet, daher es billig zu dem alten Sauerteige / den ſie ausfegen ſolten, mit gerechnet wird.

Hieraus aber iſt nun ſo bald klar, daß wir den alten Sauerteig nicht nur in der Gemeine zu Corinthus zu ſuchen haben, ſondern auch in unſern ſo genann-

Digitized by Google

In den Chriſtlichen Gemeinen iſt viel alter Sauerteig.

genannten Chriſtlichen Gemeinen, ja daß er darin viel häufiger als dort gefunden werde, und faſt den gantzen Teig durchſäuert habe. Nennet ſich jemand einen Bruder oder Chriſten, iſt aber / wie es v. 11. dieſes V. Capitels lautet, ein Hurer oder ein Geitziger / oder ein Abgöttiſcher / oder ein Läſterer / oder ein Trunckenbold / oder ein Räuber / Dieb und Ungerechter / oder er lebet ſonſt in einem offenbaren Wercke des Fleiſches, was iſt er nach dem Apoſtoliſchen Ausſpruch anders als ein alter Sauerteig? Solten nun alle ſolche, wie es billig wäre, ausgefeget oder von Chriſtlicher und kirchlicher Gemeinſchafft ausgeſchloſſen werden, was meynet ihr, wie viel Süßteig dürfte in den meiſten Gemeinen, die Chriſtlich heiſſen wollen, übrig bleiben? Was kan und ſol man dazu anders ſagen, als: Hilf HErr! Hilf HErr! denn die Heiligen haben abgenommen / und der Gläubigen iſt wenig unter den Menſchen-Kindern / Pſ. XII. 1.

Ein jeglicher hat denſelben auch in ſeinem Hertzen zu ſuchen.

Doch wir haben hievon nicht nur in Anſehung gantzer Gemeinen zu reden: ein jeglicher unter uns gehe in ſein eigen Hertz, und bedencke, was darin vom alten Sauerteige ſtecken möchte. Unſere angeborne Eigenliebe und Hoffart, unſere angeborne böſe und unreine Luſt, Unglaube und Mistrauen, Geitz, Bauch-Sorge, Neid und Misgunſt, Haß, Hader und Zanck, Ungerechtigkeit, Murren und Ungeduld; was iſt das alles vor GOtt und nach der Sprache des Heiligen Geiſtes anders als alter Sauerteig? So lange du nun denſelben im Hauſe deines Hertzens hegeſt, und davon iſſeſt; ich wil ſo viel ſagen: So lange du ſolche aus der alten Geburt herkommende Unarten über dich herrſchen läſſeſt, und daran Belieben und Gefallen trägeſt, deinen Willen damit vereinigeſt, nicht in einem ernſtlichen und täglichen Kampf dich dagegen erfinden läſſeſt, ſo kanſt du kein recht Paſſah- oder Oſter-Feſt des neuen Teſtaments halten, d. i. wie wir unten hören werden, Chriſti und ſeiner Gnade genieſſen, ſo wenig als ein Jude im alten Teſtament, der den äuſſerlichen und leiblichen Sauerteig hätte hegen und eſſen wollen, ohne ſchwere Verſchuldigung ſein Paſſah-Feſt hätte halten und feyren können.

Ausfegen des alten Sauerteiges.

Um deßwillen mag nun wol ein jeglicher den Rath des Apoſtels um ſo viel mehr zu Hertzen nehmen, da er ſaget: Feget den alten Sauerteig aus / oder wie es eigentlich heiſſet, ἐκκαθάρατε, reiniget / ſaubert euch / als von einem Unflath, davon aus.

Es heißt nicht, daß wir ihn verſtecken und verbergen ſollen; nein: Fegt ihn aus / heiſſet es. Manche Menſchen hüten ſich vor groben Ausbrüchen ſolcher Sünden, davon ſie auch in der Welt Schimpf oder Straffe zu gewarten haben. Sie behalten aber im Grunde des Hertzens die Welt, und was in der Welt iſt, lieb, und begehren ihren fleiſchlichen und irdiſchen

Digitized by Google

diſchen Sinn nicht recht anzugreiffen/noch ſich zu einer aufrichtigen und ungeheuchelten Scheidung ihres Willens von der Sünde und allen weltlichen Lüſten zu entſchlieſſen. Was heißt das anders als den alten Sauerteig verſtecken und verbergen, an ſtat, daß man ihn ausfegen ſolte?

So wird auch nicht geſagt, daß man nur diß und das vom alten Sauerteig ſol ausfegen, ſondern es lautet ſchlecht hin: **Feget den alten Sauerteig aus.** Und dis wird gleichfals nicht ohne Urſach erinnert. Denn manche Menſchen, wenn ſie etwa durch GOttes Wort in ihren Seelen gerühret und von ihrer Unbußfertigkeit überzeuget werden, ſo dencken ſie: Nun wolan, von dem und dem Laſter ſolt du ablaſſen, zum Exempel: Du ſolt dich nicht mehr volltrincken, nicht mehr Tag vor Tag im Saus- und Schmauſe leben; er hütet ſich auch etwa dafür, daß er es nicht mehr thue; und da bildet ſich denn wol ein ſolcher ein, weil er ſich der einen Sünde enthalte, ſo ſtehe es nun gantz gut mit ihm; das übrige, z. E. ſeinen Hoffart, Ungerechtigkeit, Unverſöhnlichkeit, Gleichſtellung der Welt, u. ſ. f. werde der liebe GOtt ſchon überſehen und es ihm nicht zurechnen. Aber das iſt Heucheley, und reichet nicht hin. Bey ſolcher Bewandniß kan man noch kein recht Paſſah halten. Ein geiſtlicher Jſraeliter, dergleichen ein ieglicher wahrer Chriſt iſt, muß keiner Sünde nachhängen, keine mit Willen in ſeinem Hertzen hegen, allen Sünden den Kauff auffagen, oder, wie es Col. III. 8. lautet, alles/ was nemlich zum Leben des alten Menſchen gehöret, ablegen. Welches denn eben die Sache iſt, die durch das Ausfegen des alten Sauerteiges in uns gemeynet wird, und wozu in der Buſſe zwar der Anfang gemachet, die aber in täglicher Erneurung treulich fortgeſetzet werden muß.

An ſündlichen Reitzungen und Verſuchungen von innen und auſſen wird es zwar in dieſer Welt nicht fehlen; aber es heiſſet: *Laſſet die Sünde nicht herrſchen in eurem ſterblichen Leibe / ihr Gehorſam zu leiſten in ihren Lüſten / Röm. VI. 12.*

Der Zweck, welchen der Apoſtel von dieſer erfoderten nöthigen Ausfegung des alten Sauerteigs anführet, iſt ausgedruckt mit dieſen Worten: **Auf daß ihr ein neuer Teig ſeyd.** Vorher hatte er geſaget: *Ein wenig Sauerteig verſäure den gantzen Teig.* Daraus folget im Gegentheil, daß, wenn der Sauerteig ausgefeget und vom übrigen Teige weggethan wird, dieſer ſodenn ungeſäuert bleibet, und ein ſüſſer oder neuer Teig heiſſet. Will demnach der Apoſtel ſagen, daß, wenn ſie ſolche und andere Aergerniſſen mehr würden unter ſich aufkommen laſſen, und denſelben nachſehen, oder laſterhafte und böſe Menſchen für Chriſten erkennen, ſo würden ſie eine im Grund verderbte Gemeine und lauter alter Sauerteig werden. Wie man auch ſonſt im Sprichwort ſaget, daß ein reudig Schaaf

Zweck der Ausfegung des alten Sauerteigs,

in Anſehung einer gantzen Gemeine.

die gantze Heerde anſtecken könne. Würden ſie aber die Böſen fein bald von ſich ſelbſt hinaus thun, und nichts mit ihnen zu ſchaffen haben, ſo würden ſie eine heilige und unbefleckte Gemeine bleiben, und mit Recht als Mitgenoſſen des geiſtlichen Iſraels, das vom Oſterlamm des Neuen Teſtaments eſſen dürffe, angeſehen werden können; und ein ſolch heilig Volck ſolten ſie auch nach Göttlicher Abſicht ſeyn, wie ſie denn zu dem Ende von ihren Sünden abgewaſchen, geheiliget und gerecht worden waren, und zwar durch den Namen des HErrn JEſu, und durch den Geiſt GOttes, 1. Cor. VI. 11. daß er alſo wol ſagen konte: Gleichwie ihr ungeſäuert ſeyd.

eines ieglichen inſonderheit.

Nun, wie es im Groſſen iſt, ſo iſts auch im Kleinen; oder wie ſichs mit einer gantzen Gemeine verhält, ſo verhält ſichs mit einem ieglichen Gliede inſonderheit. Bleibet das Hertz nur an einer Sünde wiſſentlich behangen, ſo, daß der Menſch ſich ſelber darin mit Willen nachſiehet, ſo wird ihn die eine Sünde gantz durchſäuren, es wird mit ihm ie länger ie ärger werden, er wird immer tiefer ins Verderben gerathen/ und zu einer rechten und Gottgefälligen Paſſah-Feyer immer untüchtiger werden. Je treuer ſich aber einer in Ausſchaffung und Ausräumung des Böſen erweiſet, ie beſſer, ie lauterer und heiliger wird er. Denn ie mehr das Alte vergehet, ie mehr wird alles neu. Man wird ein neuer Teig, welches denn auch ſchlechterdings nöthig iſt, wenn man geiſtlicher Weiſe Oſtern halten wil. Denn in Chriſto JEſu gilt nichts als eine neue Creatur/ ein neuer, ein ungeſäuerter Teig, ein aus GOtt geborner, und mit dem neuen Weſen des Geiſtes begabter Menſch, und wie viel nach dieſer Regel einhergehen, über die ſey Friede und Barmhertzigkeit, und über den Iſrael GOttes, Gal. VI. 15. 16.

Anderer Theil.

II. Was uns dazu bewegen ſolle.

Nachdem wir nun, Geliebte im HErrn, gehöret haben, was zu rechter und Gott-gefälliger Paſſah- oder Oſter-Feyer des neuen Teſtaments erfodert werde, ſo laſſet uns auch II. erwägen, was uns denn zu derſelben bewegen ſolle?

Davon lautet es nun ferner alſo: **Denn wir haben auch ein Oſter-Lamm/ das iſt Chriſtus / für uns geopfert / oder geſchlachtet. Darum laſſet uns (oder auch: alſo/ daß wir ſollen) Oſtern halten nicht im alten Sauerteig/ auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schalckheit / ſondern im Süßteig der Lauterkeit und der Wahrheit.**

Paſſah oder Oſterlamm des A. T.

Wir müſſen hiebey wieder zurück ſehen in das ſchon mehr angezogene XII. Capitel des andern Buchs Moſis, allwo gedacht wird, wie GOtt der

HErr

Digitized by Google

HErr die Egyptier, weil ſie die Kinder Iſrael nicht aus ihrem Lande ziehen laſſen wollen, nach vielen andern Plagen auch zuletzt alſo heimgeſucht habe, daß Er in einer Nacht durch einen Würg-Engel alle ihre Erſtgeburten unter Menſchen und Vieh umbringen laſſen. Gleichwie aber GOTT der HErr bey den vorhergehenden Plagen ſeines Volcks gnädiglich verſchonet hatte; alſo verhieß Er auch bey dieſer letzten Plage ihrer zu ſchonen, nur daß ſie ſolten an die Pfoſten ihrer Thüren ein Zeichen machen, daran der Würg-Engel mercken könte, daß ein Iſraelite in demſelbigen Hauſe wohnete, da er denn nicht einbrechen und tödten, ſondern vorüber gehen ſolte. Und dieſes Zeichen ordnete GOtt ſelbſt, indem Er ſagte, daß ſie ſolten ein Lamm nehmen, an welchem kein Tadel oder Fehl wäre; daſſelbige ſolten ſie um die Abend-Zeit ſchlachten, und von dem Blute ſolches geſchlachteten Lammes nehmen, und damit die beyden Pfoſten ſamt der Oberſchwelle ihrer Thüren beſtreichen. Diß Blut/hieß es, ſol euer Zeichen ſeyn an den Häuſern/ darin ihr ſeyd; daß/ wenn ich das Blut ſehe/ vor euch über gehe/ und euch nicht die Plage wiederfahre/ die euch verderbe/ wenn ich Egypten ſchlage/ v. 13. Und dieſes Lamm, das ſolcher geſtalt geſchlachtet, und mit deſſen Blut die Schwelle und Pfoſten des Hauſes beſtrichen werden mußten, hieß Paſſah/ oder des HErrn Paſſah/ um des Vorübergangs willen, als davon das Ebräiſche Wort herkommt. In unſer Sprache pflegen wir es ein Oſter-Lamm zu nennen.

Hievon mögen wir nun wol ſagen, was der Apoſtel Gal. IV. 24. von Sara und Hagar und ihren beyden Söhnen ſaget: Die Worte bedeuten etwas. Was ſie aber bedeuten, ſehen wir aus den angeführten Worten unſers Texts, da es in ſeiner Sprache eigentlich heiſſet: Denn auch unſer Paſſah-Lamm/ Chriſtus/ iſt für uns geſchlachtet worden. *Chriſtus iſt das rechte Paſſah und Oſter-Lamm im N. T.*

Derſelbe unſer Heyland JEſus Chriſtus, wahrhaftiger GOtt und Menſch, iſt demnach derjenige, auf welchen ſo wol insgemein die zur Zeit des alten Teſtaments dem HErrn geopferte Lämmer, als inſonderheit auch das Oſter-Lamm gedeutet und gezielet, wie ſolches nicht allein aus unſerm Text erhellet, ſondern auch aus dem Evangeliſten Johanne c. XIX. klar iſt. Denn wenn daſelbſt die Urſach angezeiget wird, warum dem HErrn JEſu kein Bein zerbrochen worden, (wie es doch ſonſt ordentlich zu geſchehen pflegte, und den beyden Schächern auch wircklich wiederfuhr) ſo heißt es: Solches iſt geſchehen/ daß die Schrifft erfüllet würde. Was war das für eine Schrift? Antwort, dieſe: Ihr ſolt ihm kein Bein zerbrechen. Dieſes aber iſt es, was bey der Zubereitung des Jüdiſchen Oſter-Lamms, auf ausdrücklichen Befehl GOttes, unterbleiben mußte, 2. Moſ.

Digitized by Google

XII. 46. Nichts gewöhnlichers iſt daher, als daß dieſer Johannes Chriſtum das Lamm oder ἀρνίον, ein Lämmlein / in ſeiner Offenbarung (darin man ſolche Benennung faſt bey dreyßigmal findet) nennet. In ſolcher Abſicht heiſſet er auch das unſchuldige und unbefleckte Lamm 1. Petr. I. 19. wie denn an dem Oſterlamm kein Fehl ſeyn muſte, 2. Moſ. XII. 5. Darauf deutete auch Johannes der Täufer, wenn er, mit Fingern auf Chriſtum weiſende, ſagte: Sihe! das iſt GOttes Lamm / welches der Welt Sünde trägt / Joh. I. 29.

Warum er unſer Oſter-Lamm heiſſet?

Dieſes Lamm heißt nun Paulus unſer Oſter-Lamm / anzudeuten, daß wir, die wir zur Zeit des neuen Bundes leben, nicht mehr an die Schlachtung, Opferung und Genieſſung jener figürlichen Lämmer verbunden ſind, ſondern in Chriſto JEſu, als dem Cörper, die Erfüllung deſſen, was jene abgeſchattet, zu ſuchen, und uns darob im Glauben zu erfreuen haben.

Chriſtus das geſchlachtete Lamm,

Und ferner ſpricht er davon: daß es geopfert / geſchlachtet, oder, wie wir ſingen, in heiſſer Liebe gebraten ſey.

Es wird aber durch ſolche Schlachtung verſtanden der Tod des Creutzes und alle vorhergehende Leiden, ſo JEſus Chriſtus am Abend dieſer Welt aus Liebe zu ſeinem Vater und zu uns über ſich genommen und ausgeſtanden hat.

für uns oder an unſerer ſtatt.

Mercket aber, daß es nicht ſchlechthin heiſſet: Unſer Paſſah iſt geſchlachtet, ſondern mit dem Zuſatz: für uns / das iſt, an unſerer ſtatt und zu unſerm Beſten. Denn Er hatte nicht geſündiget, ſondern wir; und alſo waren auch wir, nicht aber Er, GOTT dem HERRN den Tod ſchuldig. Um unſer Miſſethat willen iſt er verwundet / und um unſer Sünde willen zerſchlagen / Jeſ. LIII. 6. da Er als ein Lamm zur Schlachtbanck geführet ward / v. 8.

Er nahm auf ſich, was auf Erden
wir gethan,
gab ſich an,
Unſer Lamm zu werden,
Unſer Lamm, das für uns ſtirbet,
und bey GOtt
für den Tod
Gnad und Fried erwirbet.

Und hierin war das Oſter-Lamm abermal ein Vorbild auf Ihn, ſintemal daſſelbe an ſtatt der Erſtgeburten unter den Kindern Iſrael, welche zum Zeugniß deſſen ſich nachmals löſen und des HERRN eigen

ſeyn

Digitized by Google

ſeyn mußten, getödtet ward. Denn GOTT ſchonete ihrer nicht um ihrer Gerechtigkeit, Frömmigkeit und Verdienſtes willen, (zur Bedeutung deſſen, kein Menſch in derſelben Nacht, da der Würg-Engel in Egypten umher ging, zu ſeiner Haus-Thür heraus gehen und ſich ſehen laſſen durffte, 2. B. Moſ. XII. 22.) ſondern allein um des Bluts willen vom Lamme, damit die Pfoſten und Ober-Schwelle der Thüren beſtrichen waren.

Gleichwie nun die Kinder Iſrael von der Schlachtung ihres Oſter-Lamms, und der Beſprengung ihrer Thür-Pfoſten und Oberſchwellen mit dem Blut deſſelben dieſen Nutzen hatten, daß der Würg-Engel vorüber ging, und ſie bey dem Leben ließ, auch in derſelben Nacht ſie insgeſamt ausgingen, von nun an als ein Volck des Eigenthums und Prieſterlich Königreich dem HErrn zu dienen, und in das Land einzugehen, das Er ihren Vätern geſchworen hatte: Alſo haben wir davon, daß der HErr JEſus als das rechte Lamm GOttes für uns ſich ſchlachten und ſein theures Blut vergieſſen laſſen, dieſen Vortheil, daß wir dadurch mit GOTT verſöhnet, von der Sünde, vom Tode und von der Gewalt des Teufels erlöſet und befreyet, hingegen GOTT erkauffet ſind, Ihm als ſein Volck zu dienen, und ſeiner als unſers höchſten Gutes und Erbtheils zu genieſſen. Nur daß wir auch mit dieſem Blut des Lammes die Pfoſten unſerer Hertzen beſtreichen, das iſt, an den HERRN JEſUM als unſern Heyland und Erlöſer mit wahrhaftigen Hertzen gläuben. Denn wer an den Sohn gläubet / der hat das ewige Leben / Joh. III. 36. und kömmt in kein Gericht / ſondern iſt vom Tode zum Leben hindurch gedrungen / cap. V. 24. *und zu unſerm Beſten.*

Dieſes, Geliebte im HErrn, iſt es, was der Apoſtel hier anführet, als eine Urſach, warum man dergeſtalt und nicht anders, als vorhin angezeiget iſt, Paſſah oder Oſtern im Neuen Teſtament halten ſol. Denn wenn wir fragen: Lieber, warum iſt denn Chriſtus, unſer Oſterlamm, für uns geopfert und geſchlachtet worden? ſo ſpricht er: ὥςε ἑορτάζωμεν, damit oder auf daß wir Oſtern oder Feſt halten möchten nicht im alten Sauerteige / auch nicht im Sauerteige der Boßheit und Schalckheit / ſondern im Süßteig der Lauterkeit und der Wahrheit.

Allem Misverſtande, den Unwiſſende hiebey faſſen möchten, vorzukommen, iſt zu mercken, daß der Apoſtel, wenn er von Oſtern oder Feſthalten hier ſaget, nicht auf die in der Chriſtenheit zu feyern übliche drey Oſter-Tage ziele, als ob man nur dieſelbe auf ſolche Weiſe, wie gedacht, zubringen ſolte, zu anderer Zeit aber wol anders leben dürfte; ſondern er *Was der Apoſtel durch Oſtern halten verſtehe.*

redet hie von dem gantzen Leben der Chriſten, welches ein ſtetig und beſtändiges Oſter-Feſt ſeyn ſolte, daran ſie Chriſtum das für uns geſchlachtete Lamm, oder, wie er ſelbſt, unſer Heyland, Joh. VI. davon redet, ſein Fleiſch, als die wahrhaftige Speiſe eſſen, und ſein Blut, als den wahrhaftigen Tranck, trincken, das iſt, ſich ſeiner allein freuen und tröſten, und alle das Gute, das in Ihm iſt, annehmen, und zu ihrer Stärckung und Erqvickung genieſſen, und darin gleichſam ihr tägliches Wohlleben ſuchen ſollen.

Denn was wir leben im Fleiſch / ſollen wir leben im Glauben des Sohnes Gottes / der uns geliebet / und ſich ſelbſt für uns dargegeben hat / Gal. II. 20. Und alſo ſollen wir auch als die Erlöſeten des **HERRN alle Tage unſers Lebens GOTT dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit / die Ihm gefällig iſt /** Luc. I. 74.

Das iſt nun, was der Apoſtel nennet Oſtern oder Feſt **halten nicht im alten Sauerteig /** im Leben der alten Geburt und alten ſündlichen Gewohnheiten, nach Art und Trieb des alten Adams und deſſen fleiſchlichen Lüſten und Begierden, oder, wie er es ſelbſt erkläret, **im Sauerteige der Bosheit und Schalckheit / ſondern im Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit.** Woraus denn klar genug iſt, daß Chriſtus nicht darum geſtorben ſey, daß wir nun in der Sünde ſolten bleiben dürfen: Desgleichen, daß man nicht könne Paſſah halten, das iſt, Chriſti durch den Glauben ſich erfreuen und getröſten, und ſein Verdienſt ſich zueignen, wenn man in Unbußfertigkeit und ungöttlichem Sinn und Leben, oder in Schalckheit und Boßheit beharren wil.

Irrige Meynung vom Glauben.

Das aber iſt ja ſchnur ſtracks wider den Wahn und die Meynung, damit ſich viel tauſend falſche Chriſten durch ihr gantzes Leben behelfen. Denn da dencket faſt iederman, ob er gleich in Sünden und Laſtern bis über die Ohren ſtecket, und unter der Herrſchaft der Sünden bleibet, er könne doch auch Paſſah halten, er glaube ja auch an den HErrn JEſum. Da dencken alle Hoffärtigen, alle Trunckenbolden, alle Geitzhälſe, alle zanckſüchtige und rachgierige Menſchen, daß ſie ſich auch auf den HErrn JEſum und ſein Verdienſt verlaſſen, und ſich deſſelben tröſten können, ob ſie gleich an kein Ausfegen ſolches alten Sauerteiges iemal gedencken. Sihe, dawider ſtreitet nun dieſer Text gar gewaltig, als darin geſaget wird: **Nicht im alten Sauerteig / auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schalckheit.** Nennet ſich alſo einer einen Chriſten, unterfänget ſich iemand von Chriſto, dem Oſter-Lamm zu eſſen, er behält aber den Sauerteig der Bosheit und Schalckheit im Hertzen, ſihe, der entheiliget den Bund und die Ord-

Digitized by Google

Ordnung GOttes. Er iſt ein Lügner, und in ihm iſt keine Wahrheit, keine Wahrheit des Glaubens an JEſum Chriſtum, wie er rühmet und vorgiebt.

Jm 2. B. Moſ. XII. 14. heiſſet von dem, der zugleich vom Oſter-Lam und von geſäuertem Brodt eſſen würde, daß ſeine Seele ſolte ausgerottet werden von Jſrael. Bedeutet denn nun das Oſter-Lamm Chriſtum; bedeutet der Sauerteig die Bosheit und Schalckheit: ſo iſt ja offenbar, daß krafft dieſer Dräuung alle diejenigen, welche ein ſolch Sünden-Feſt aus den Oſtern Neues Teſtaments machen wollen, nicht mit gehören zu dem Jſrael GOttes, oder keine wahrhafte Glieder ſind der Gemeine der Heiligen, ſondern unter die unreinen Thiere gehören, welche drauſſen ſind, Offenbar. XXII. 2. Moſ. 12, 14.

Darum heiſſet es nun im Gegentheil, daß wir ſollen Feſt halten im Süß-Teige der Lauterkeit und der Wahrheit. Das deutet nun auf die Nothwendigkeit einer neuen Geburt aus GOtt, dem allerſüſſeſten und lauterſten Weſen, ſintemal GOtt die Liebe iſt / 1. Joh. IV. 8. 16. denn wie wir alle von Natur, oder aus unſerer fleiſchlichen und ſündlichen Geburt dem Sauerteige gleichen, ſo können und mögen wir nicht anders als durch eine neue Geburt und Schöpfung wieder ein Süßteig werden, wie der HErr JEſus deutlich und nachdrücklich bezeuget, Joh. III. 3. 6. Denn eben durch dieſe neue Geburt wird Lauterkeit und Wahrheit in unſern Sinn geſchrieben, da wir ſonſt ein Hertz voll Lügen und Falſchheit haben.

Woraus zugleich erhellet, daß wir die vom Apoſtel erfoderte Lauterkeit nicht nur von der ſo genannten Orthodoxie oder Lauterkeit der Lehre, ſondern vornehmlich von der Lauterkeit des Sinnes in Chriſto zu verſtehen haben. Denn ob gleich alle der reinen Lehre entgegen ſtehende Jrrthümer und vorgefaßte Meynungen auch ein Sauerteig ſind, dadurch vieles verderbet werden kan, wie es dort heiſſet 2. Tim. II. 17. 18. Jhr Wort friſſet um ſich wie der Krebs/ unter welchen iſt Hymeneus und Philetus/ welche der Wahrheit gefehlet haben / und ſagen/ die Auferſtehung ſey ſchon geſchehen/ und haben etlicher Glauben verkehret; und man alſo mit allem Ernſt ob dem Wort des Lebens zu halten hat, Phil. II. 16. ſo mag es doch wohl geſchehen, daß etwa ein Jrrthum oder vorgefaßte Meynung ohne ſein Wiſſen iemanden beywohnet, den doch GOtt der HErr, weil er einen lautern und einfältigen Sinn aus Chriſto durch die neue Geburt erlanget hat, für einen Süßteig hält, und der alſo vom Oſter-Lamm eſſen kan: da hingegen manche nach dem äuſſerlichen Buchſtab orthodox ſind, die doch, weil ſie einen bos- und ſchalckhafften Willen behalten, nichts als alter Sauerteig vor GOtt dem HErrn ſind, und alſo ſich Chriſti und ſeines Verdienſtes vergeblich rühmen und getröſten. Lauterkeit was ſie ſey.

Alſo

Wahrheit was ſie ſey?

Alſo dürſen wir auch durch die Wahrheit nicht nur verſtehen, daß ein Menſch mit dem Munde ſo reden ſolle, wie er eine Sache weiß und erkennet, und alſo keine Lügen vorbringen, (ſo zwar nicht ausgeſchloſſen iſt,) ſondern das Wort hat hier einen höhern, tieſern und Göttlichern Sinn, den keiner, in welchem dieſe Wahrheit ſelbſt nicht iſt, in der Wahrheit und lebendig verſtehen kan. Lutherus nennet dieſelbe das rechtſchaffene Weſen in JEſu / Eph. IV. 21. und iſt nichts anders, als ungeheuchelte, unverſtellete Frömmigkeit, welche ein beſtändiges Ablegen des alten, und ein ſtetes Anziehen des neuen Menſchen, oder ein ſtetes Suchen, Begehren und Wircken deſſen, was wahrhaftig, Göttlich, ewig und beſtändig iſt, nach ſich ziehet. Nun eben zu dem Ende, daß wir in ſolchem Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit Oſtern halten ſollen, iſt Chriſtus, unſer Oſter-Lamm, für uns geſchlachtet worden, wie er uns denn auch durch ſeinen Tod hiezu Gnade und Geiſt erworben hat. Daher es auch billig iſt, daß wir alſo und nicht anders Oſtern halten, weil ſonſt der Zweck der Auſopſerung Chriſti für uns, was dis betrifft, an uns nicht würde erreichet werden.

Im übrigen ſehen wir hieraus, daß in dieſem unſern Text nichts neues, ſondern eben das von dem Apoſtel geſaget und getrieben werde, was er ſonſt an andern Orten ohne Gleichniß und Sprichwort ſaget und treibet, nemlich daß die Gnade des neuen Bundes uns nicht geſtatte der Sünde zu dienen, ſondern vielmehr erfodere, mit Abſagung alles Sünden-Dienſtes unſerm GOtt in deſto mehrerer Heiligkeit zu dienen und anzuhangen. Daher iſt dieſer unſer Text einerley Innhalts mit dem, der auf den erſten Chriſt-Tag aus Tit. II. erkläret iſt, und alſo lautet: Es iſt erſchienen die heilſame Gnade GOttes allen Menſchen/ und züchtiget uns/ daß wir ſollen verleugnen das ungöttliche Weſen und die weltlichen Lüſte/ und züchtig/ gerecht und gottſelig leben in dieſer Welt / und warten auf die ſelige Hoffnung und Erſcheinung der Herrlichkeit des groſſen GOttes/ und unſers Heylandes JEſu Chriſti/ der ſich ſelbſt für uns gegeben hat / auf daß Er uns erlöſete von aller Ungerechtigkeit/ und reinigte ihm ſelbſt ein Volck zum Eigenthum/ das fleißig wäre zu guten Wercken. Alſo kommt er auch überein mit denen aus Röm. VI. auf den VII. und VIII. Sonntag nach Trinitatis verordneten Lectionen und unzählich andern Texten mehr, ſo unnöthig ſind anzuführen. Die Sache iſt ohne dem klar und deutlich, und bedarf keines fernern Beweiſes.

Ermahnung.

Das aber iſt nöthig, Geliebte im HErrn, daß wir denn das, was ſo klar und deutlich iſt, und das uns ſo oft an unſere Hertzen und Gewiſſen zur Uberzeugung geleget wird, und auch dißmal geleget worden, um ſo viel mehr zu Hertzen nehmen, und es dazu bey uns laſſen kräfftig werden, dazu es uns verkündiget und vorgehalten wird.

Da

Digitized by Google

Da wir denn nun auch in dieſer Stunde gehöret, wie ſich unſer Oſter-Lamm aus heiſſer Liebe für uns habe ſchlachten laſſen, und wie uns nun gebühre, dieſer Gnade uns alſo zu erfreuen und zu getröſten, daß wir auch den alten Sauerteig der Bosheit und Schalckheit recht ausfegen, u. ein Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit werden: O ſo laßt uns doch nicht dabey beſtehen bleiben, daß wir davon abermal gehöret haben. Niemand dencke auch, daß er damit was ſonderliches thue, wenn er alle drey Oſter-Tage in die Kirche kommt, die Oſter-Lieder mit ſinget, und die Oſter-Predigten mit anhöret, wenn er das Ausfegen des alten Sauerteigs nicht übet, und von der Lauterkeit und Wahrheit des Sinnes in Chriſto entfernet und entfremdet bleibet. Jenes ſolt du thun, aber dieſes nicht laſſen. Sonſt iſt es alles auch Sauerteig, oder eine ſchändliche Heucheley, damit du nur GOtt äffeſt, und dein Gericht ſchwerer macheſt. Denn das iſt die Sache, darauf es ankömmt, daß der Wuſt und Unflat der Sünden, der von Natur im Hertzen ſtecket, ausgefeget, abgethan und ausgeräumet werde, und daß du hingegen eine neue Creatur werdeſt, und in einem neuen Leben wandelſt; und das alles durch den Glauben an JEſum Chriſtum, der da iſt das Lamm, das für uns geſchlachtet und erwürget iſt.

Darzu laſſet uns denn in dieſen Tagen, darin wir unſere eigentlich ſo genannte Oſtern halten, mit einander uns erwecken. Denn ob gleich, als wir gehöret, durch das Oſtern-halten, deſſen in unſerm Text gedacht wird, nicht eigentlich dieſes von uns ſo benannte Feſt, ſondern vielmehr unſere gantze Lebens-Zeit gemeynet wird; ſo folget doch daraus, daß wir denn auch inſonderheit dieſe Tage nicht anders als im Süßteige der Lauterkeit und Wahrheit zubringen ſollen.

Wer demnach noch nicht angefangen hat, den Sauerteig der Sünde der Bosheit und Schalckheit auszufegen, der mache an dieſem heutigen Tage einen ernſtlichen und geſegneten Anfang dazu. Derjenige, der einen Anfang dazu gemachet hat, der fahre darin fort; denn es bleibet immer etwas auszufegen übrig. Biſt du noch kein Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit worden, ach! ſo bitte GOtt den HErrn darum, und ruffe ihn demüthiglich an, daß Er die ſüſſe Liebe ſeines Sohnes, in welcher er ſich ſchlachten und würgen laſſen, und darin Er ſich für uns GOtt zur Gabe und Opfer dargegeben hat, tief ins Hertz hinein gieſſen, alle Säure der Sünden und des ungöttlichen Weſens dadurch dämpfen und verzehren, aber es alſo damit durchſüſſen wolle, daß ſolche Süßigkeit in dir eine neue Süßigkeit der lautern und wahrhaftigen Liebe gegen GOtt und den Nächſten gebären möge. Hat man auch hievon etwas erfahren, ach ſo halte man an im Gebet, und thue dem Heil. Geiſt ſein Hertz immer weiter hiezu auf, daß Er dieſen Honig-

ſeim immer reichlicher hinein flöſſen, und alſo das Hertz in der Liebe gegen GOtt und Menſchen ie länger ie ſüſſer machen möge.

Troſt. Wohl uns, ſo wir es alſo machen, denn daran werden wir erkennen, daß wir aus der Wahrheit ſind, und daß unſer Glaube an JEſum Chriſtum nicht eitel, ſondern Kraft und Leben ſey, und daß wir durch ſolchen Glauben aller Unſeligkeit entnommen, und in die wahrhafte Freyheit und Seligkeit des Sohnes GOttes verſetzet ſind.

Gebet. HErr JEſU / liebreicher und hochgebenedeyeter Heyland / wir ſagen dir von Hertzen Lob / Preis und Danck / daß Du dich ſelbſt in ſüſſer und heiſſer Liebe am Stamm des Creutzes GOtt deinem himmliſchen Vater für uns geopfert / und dein heiliges und theures Blut vergoſſen haſt / uns dadurch zu befreyen von allem Ubel / und uns zu erwerben die Gnade eines ewigen und unvergänglichen Lebens. O HErr JEſu Chriſte / Du unſchuldiges und unbeflecktes Lamm / wenn wir gleich tauſend Hertzen und Zungen hätten / ſo vermöchten wir doch nicht dieſe deine Liebe und Treue würdiglich genug zu erheben und zu preiſen. Du wilſt nun gerne gantz und gar unſer ſeyn / und es iſt die Luſt / die Freude und Speiſe deiner Seele / wenn wir Deiner / als unſer einigen Freude / Luſt und Speiſe im Glauben genieſſen. Ach mache unſer aller Hertzen durch deinen heiligen Geiſt dazu fähig / daß Du dieſen Honigſeim deiner Liebe in dieſelbe einflöſſen / und uns alſo recht durchſüſſen könneſt. Ach HErr / wir müſſen uns ja billig ſchämen / (und o daß wir uns recht ſchämeten!) daß wir noch ſo wenig davon geſchmecket und erfahren haben / welches ja unſere eigene Schuld iſt. Denn Du ſprichſt: Thue deinen Mund weit auf / laß mich ihn füllen. Nun HERR / du haſt den Schlüſſel zu unſern Hertzen / ach ſo ſchleuß ſie denn alſo auf / daß wir deine Liebe recht kräftig ſchmecken können / und dadurch auch in uns alles / was zum alten Sauerteige der Bosheit und Schalckheit gehöret / möge verzehret und wir ein Süſteig werden der Lauterkeit und der Wahrheit. Dir / dem erwürgten Lamm, ſey Kraft und Reichthum / Weisheit und Stärcke / Ehre und Preis und Lob in Ewigkeit / Amen.

[o]

Am II. Oſter-Tage.

Die Erbauung der Erſtlingen aus den Heyden auf JESUM / als den einigen Grund und Eckſtein der Seligkeit.

Der von den Todten auferſtandene Heyland / Chriſtus JESUS / verkläre ſich durch ſeine Krafft zum neuen und Göttlichen Leben in unſer aller Seelen / Amen.

Der Stein / den die Bauleute verworffen / iſt zum Eckſtein worden. Alſo leſen wir, Geliebte im HERRN, Pſal. CXVIII. 22. JESUS Chriſtus, unſer HErr, iſt der Stein / davon geredet wird, wie Er denn ſelbſt dieſen Spruch auf ſich gedeutet hat Matth. XXI. 42. und Marc. XII. 10. An andern Orten, als Jeſ. XXVIII. 16. und 1. Petr. II. 4. wird uns derſelbe beſchrieben als ein lebendiger / auserwehlter / köſtlicher Stein. Nichts deſto weniger ſagt der Pſalm, daß die Bauleute ihn verworffen haben. Eingang. Pſal. 118, 22. Chriſtus ein Stein,

Wer ſind denn dieſe Bauleute? Antwort: Die Hohenprieſter, Schriftgelehrten und Elteſten im Jüdiſchen Volck, welche alſo heiſſen, nicht als ob ſie wircklich am Bau des geiſtlichen Zions oder des Hauſes GOttes gearbeitet hätten; (ſintemal ſie vielmehr ſolchen zu hindern, und was von andern gebauet ward, einzureiſſen ſuchten, daß ſie daher eigentlicher Zerſtörer als Bauleute heiſſen möchten) ſondern weil ſie dafür, daß ſie es thäten, angeſehen ſeyn wolten, und es auch nach dem Amt, ſo ſie ſich angemaſſet hatten, billig hätten thun ſollen. Eben wie noch heut zu Tage leyder! viele nur dem Namen, der Pflicht und Schuldigkeit, nicht aber der That und Wahrheit nach, Hirten, Wächter, Diener und Haushalter GOttes, u. ſ. f. ſich nennen und genennet werden. von den Bauleuten

Was aber die Verwerfung ſelbſt, welcher die Bauleute beſchuldiget werden, anlanget, ſo beſtand dieſelbe darin, daß ſie dem Zeugniß JESU von ſeiner Perſon und Amt nicht allein nicht geglaubet, ſondern Ihn auch einmüthig für einen falſchen Meßiam und Propheten, an welchen man nicht zu glauben hätte, erkläret, ja gar zum ſchändlichen Tod verurtheilet und verdammet haben. Welche ihre Verwerfung nicht allein verworfen.

von einer groſſen und erſchrecklichen Blindheit, Unbeſonnenheit und Thorheit, ſondern auch von einer recht übermachten Gottloſigkeit und Bosheit zeuget.

und zum Eckſtein worden. Wie iſts aber, möchte man fragen, mit dieſem von denen Bauleuten verworſenen Stein abgelauffen? Iſt er denn immer ein ſolcher verworſener Stein geblieben? Der ſelige Lutherus ſpricht: Was die Menſchen verwerfen und mit Füſſen treten/ das iſt unſerm HERRN GOTT eitel Heiligthum. An JEſU Chriſto, dem allerverachteſten und unwertheſten/ iſt ja dieſes wol am allerklăreſten zu erkennen, als von welchem geſagt wird: Der Stein/ den die Bauleute verworfen/ iſt zum Eckſtein worden. Denn damit hat der Heilige Geiſt zuvor bezeuget, daß, obgleich die Hohenprieſter und Schriftgelehrten durch die Verdammung des HErrn JEſU zum Creutz es dahin zu bringen vermeynen würden, daß ſeines Namens nicht weiter ſolte gedacht werden, dennoch GOTT der HErr es ihnen nicht gelingen laſſen, ſondern dieſen verworſenen Stein gleichſam wieder hervor ſuchen, das iſt, Ihn aus dem Tode erwecken und zu Ehren machen, ja der gantzen Welt, Juden und Heyden, als denjenigen darſtellen würde, auſſer welchem kein Heyl ſey, und auf den hingegen ein ieglicher ſich durch den Glauben zur Seligkeit gründen und erbauen müſſe. Das heißt: Er iſt zum Eckſtein worden. Denn gleichwie die beyden Wände eines Hauſes auf den Eckſtein pflegen gegründet zu werden, alſo beydes Juden und Heyden auf JEſUM, als den einigen HERRN und Chriſt.

Dieſe Erklärung finden wir unter andern gegründet Eph. II. alwo der Apoſtel die an JEſum Chriſtum gläubig gewordene Heyden alſo anredet: So ſeyd ihr nun nicht mehr Gäſte und Fremdlinge/ſondern Bürger mit den Heiligen und GOttes Hausgenoſſen/erbauet auf den Grund der Apoſtel und Propheten/ da JEſus Chriſtus der Eckſtein iſt: Auf welchem der gantze Bau in einander gefüget wächſt zu einem heiligen Tempel in dem HErrn/ auf welchen auch ihr mit erbauet werdet zu einer Behauſung GOttes im Geiſt/ v. 19-22.

Die heutige Feſt-Lection wird uns Gelegenheit geben hievon noch ferner zu handeln.

Damit aber ſolches im Segen geſchehen möge, ſo laßt uns unſere Hertzen mit einander im Gebet zu GOTT erheben, und Ihn um die Gnadenreiche Mitwirckung ſeines Geiſtes demüthiglich anruffen im Gebet des HErrn/ auch nachmals mit einander ſingen: JEſus Chriſtus/ unſer Heyland/ ꝛc.

Lecti-

Digitized by Google

Lection Ap. Geſch. X. 34-43.

Petrus aber that ſeinen Mund auf / und ſprach: Nun erfahre ich mit der Wahrheit / daß GOTT die Perſon nicht anſiehet; ſondern in allerley Volck / wer Jhn fürchtet und recht thut / der iſt Jhm angenehm. Jhr wiſſet wohl von der Predigt / die GOTT zu den Kindern Iſrael geſandt hat / und verkündigen laſſen den Frieden durch JEſum Chriſtum / welcher iſt ein HERR über alles / die durch das gantze jüdiſche Land geſchehen iſt / und angangen in Galiläa nach der Tauffe / die Johannes predigte: wie GOTT denſelbigen JEſum von Nazareth geſalbet hat mit dem Heiligen Geiſt und Krafft / der umher gezogen iſt / und hat wohl gethan und geſund gemacht alle / die vom Teufel überwältiget waren / denn GOTT war mit Jhm. Und wir ſind Zeugen alles deß / das Er gethan hat im Jüdiſchen Lande und zu Jeruſalem. Den haben ſie getödtet und an ein Holtz gehangen. Denſelbigen hat GOtt auferwecket am dritten Tage / und Jhn laſſen offenbar werden; nicht allem Volck / ſondern uns / den vorerwählten Zeugen von GOtt / die wir mit Jhm geſſen und getruncken haben / nachdem Er auferſtanden iſt von den Todten. Und Er hat uns geboten zu predigen dem Volck / und zu zeugen / daß Er iſt verordnet von GOtt ein Richter der Lebendigen und der Todten. Von dieſem zeugen alle Propheten / daß durch ſeinen Namen alle / die an Jhn gläuben / Vergebung der Sünden empfahen ſollen.

Geliebte im HErrn! Dieſen unſern verleſenen Text um ſo viel beſſer zu verſtehen, wird nöthig ſeyn, mit wenigem voraus zu erinnern, ſo wol wer diejenigen geweſen, welchen das darin enthaltene Evangelium von JEſu verkündiget worden, als auch, auf was für eine Veranlaſſung ſolches geſchehen ſey.

Was jene betrifft, ſo finden wir, daß ſie der Ankunft nach nicht Juden, ſondern Heyden geweſen ſind. Der Vornehmſte unter ihnen war Cornelius, ſeinem äuſſerlichen Stande nach ein Hauptmann, ſo dann ſein gantzes Haus und übrige Verwandten und Freunde. Indeſſen waren ſie insgeſamt keine ſolche Heyden, die der Abgötterey oder einem laſterhaften Weſen ergeben waren, ſondern die den GOtt Iſraels als den wahrhaften GOTT erkannten, und vermuthlich an den denen Juden verheiſſenen Meßiam *Des Apoſtels Petri Zuhörer, wer ſie geweſen?*

 glaub-

glaubten; wie ſie denn auch in einem gottſeligen Wandel manchen, ja den meiſten von Iſrael, es zuvor gethan haben. Inſonderheit heißt es von dem Cornelio, daß er ſey geweſen gottſelig und gottfürchtig / daß er dem Volck viel Almoſen gegeben / und immer zu GOtt gebetet / v. 2. Im übrigen lebten ſie unter dem jüdiſchen Volck als Fremdlinge / v. 28. die die Beſchneidung nicht angenommen hatten.

Veranlaſſung, das Evangelium von JEſu ihnen zu verkündigen.

Die Veranlaſſung, daß ihnen das Evangelium von JEſu verkündiget worden, war dieſe: Als Cornelius ſeiner Gewohnheit nach zu GOtt betete, ſahe er einen Engel GOttes zu ihm eingehen, von welchem er, nach gethaner Verſicherung der Erhörung ſeines Gebets, Befehl empfing, er ſolte Petrum von Joppen aus zu ſich fodern laſſen, der würde ihm ſagen, was er thun ſolte. Denn es iſt wahrſcheinlich, daß Cornelius ſich etwa in einem Zweifel müſſe befunden haben, ob er auch ohne Annehmung der Beſchneidung und anderer Moſaiſchen Satzungen GOtt gefallen und ſelig werden könte; oder auch, daß er nicht gewußt, was er von dem JEſu von Nazareth, von welchem er durch das gemeine Gerücht vieles gehöret hatte, (v. 36.) halten ſolte, ob Er der wahre Meßias ſey oder nicht? ob Er wahrhaftig von den Todten auferſtanden, oder ob ſolches ein bloſſes Vorgeben ſeiner Jünger ſey? in welchem ſeinem Kampf er denn GOtt um Licht und Erkentniß wird angeruffen haben. Nachdem er aber nun von dem Engel Gottes gehöret, daß er Petrum zu ſich fodern laſſen ſolte, ſo ſandte er auch von Stund an zu ihm und ließ ihn zu ſich bitten. Da denn Petrus, nachdem er durch ein Geſicht vom Himmel des Willens Gottes hievon verſichert worden, zu ihm ging, und ihm ſamt den andern Anweſenden alle die Worte, ſo in unſerm Text enthalten, verkündigte. Wie nun dieſelbe keinen andern Zweck haben, als dieſe Leute, welche die Erſtlinge aus den Heyden waren, auf JEſum Chriſtum im Glauben zu erbauen: alſo wollen wir auch daraus mit einander betrachten

Vortrag.

Die Erbauung der Erſtlingen aus den Heyden auf JEſum / als den einigen Grund und Eckſtein der Seligkeit.

Wir wollen dabey ſehen

I. Auf den Baumeiſter / oder denjenigen / welcher den Anfang zu dieſem Bau gemacht hat.

II. Auf die Art und Weiſe / wie dieſer Bau geſchehen.

Digitized by Google

HErr JESU Chriſte/ Du einiger Grund und Fels unſers Heyls und wahren Seligkeit! laß das Zeugniß deines heiligen Apoſtels/ das er den Erſtlingen aus denen Heyden von Dir verkündiget/ und dadurch er ſie auch auf Dich erbauet hat/ auch bey uns darzu kräftig werden/ daß wir zu Dir/ als dem lebendigen/ von den Menſchen zwar verworffenen/aber bey GOtt auserwählt/und köſtlichen Eckſtein kommen/ und uns auf dich zum geiſtlichen Hauſe und heiligen Prieſterthum erbauen/alſo durch dich/ als dein geiſtlicher Tempel/mit Licht/ mit Leben und Herrlichkeit erfüllet werden mögen. Das verleihe uns um deiner groſſen und unausſprechlichen Liebe und Treue willen/ Amen. Gebet.

Abhandelung.

Erſter Theil.

BEy vorhabender Betrachtung der Erbauung der Erſtlingen aus denen Heyden auf JESUM/ als den einigen Grund und Eckſtein der Seligkeit/ ſehen wir, wie gedacht, Die Erbauung der Erſtlingen aus den Heyden auf JEſum.

I.) Auf den Baumeiſter. Denn ein ieglich Haus wird von iemand bereitet. Der aber alles bereitet/ iſt GOTT/ ſpricht die Epiſtel an die Hebräer Cap. III. 4. und unſer Heyland ſaget: Matth. XVI. 18. Auf dieſen Felſen wil Ich bauen meine Gemeine. Die aber auf dieſen Felſen erbauet ſind, heiſſen eine Behauſung GOTTes im Geiſt/ Eph. II. 22. oder durch den Geiſt/ nemlich den Heiligen Geiſt, von welchem ſie zu einer Behauſung GOttes bereit und gemacht ſind. Wie nun in dieſen Zeugniſſen der gantze geiſtliche Bau des Hauſes GOTTes, dem dreyeinigen GOTT ſelbſt, Vater/ Sohn und Heiligen Geiſt zugeſchrieben wird: alſo iſt Er auch eigentlich und hauptſächlich derjenige, der die Erſtlinge aus den Heyden, welchen Petrus geprediget hat, auf JESUM Chriſtum als den einigen Fels des Heyls gegründet und erbauet. I. Der Baumeiſter iſt der dreyeinige GOtt.

Und alſo iſt die Erbauung der Menſchen auf JEſum Chriſtum noch allezeit ein Göttlich Werck. Denn Niemand kan zu mir kommen/ ſpricht unſer Heyland, es ſey denn/ daß ihn ziehe der Vater/ der mich geſandt hat/ Joh. VI. 44. Wo der HErr nicht das Haus bauet/ ſo arbeiten umſonſt/ die daran bauen/ Pſ. CXXVII. 1. Und weder der da pflantzet noch der da begeuſſet iſt etwas/ ſondern GOtt/ der das Gedeyen gibt/ 1. Cor. III. 7.

Digitized by Google

Deſſen Mit-arbeiter war Petrus.

Indeſſen, obgleich die Erbauung der Menſchen auf JEſum ein göttlich Werck iſt, ſo gefält es doch dem HERRN, hierin mit denen Menſchen durch Menſchen zu handeln. Bey dieſem Bau, den wir ietzo inſonderheit betrachten, bedienete ſich GOTT der HERR als eines Gehülffen und Mit-Arbeiters des Apoſtels Petri, den er hierzu durch den Heiligen Geiſt geheiliget und tüchtig gemachet hatte. Unſer Heyland hatte ihm auch inſonderheit die Schlüſſel des Himmelreichs zu geben verheiſſen/ Matth. XVI. 19. Welches einige alſo verſtehen, daß Petrus durch die Predigt des Evangelii als einen Schlüſſel zu erſt die Thür des Reichs GOTTes unter Jüden und Heyden habe aufſchlieſſen und eröffnen ſollen. Die Sache ſelbſt iſt wenigſtens alſo geſchehen, wie aus der Ap. Geſch. II. und dieſem X. Cap. daraus unſer Text genommen, zu ſehen iſt. So hatte er auch einen beſondern und auſſerordentlichen Beruf zur Auffüherung dieſes Baues von GOTT empfangen, da er ſich deſſen ſonſt gar nicht würde unterfangen haben; wie aus dem vorhergehenden mit mehrern erhellet, da wir unter andern v. 19. leſen, daß der Geiſt zu Jhm geſagt: Siehe/ dieſe Männer (die nemlich von Cornelio auf Befehl eines Engels an Jhn geſandt waren) ſuchen dich. Aber ſtehe auf/ ſteige hinab und zeuch mit ihnen/ und zweifele nichts/ denn ich habe ſie geſandt.

Durch denſelben Heiligen Geiſt ward er auch erwecket, dieſen geiſtlichen Bau getroſt und friſch anzugreiffen, wie es denn heiſſet: Da that Petrus ſeinen Mund auf/ das iſt, der Heilige Geiſt bewegte ſein Hertz, in göttlicher parrheſie und Freudigkeit der damaligen Verſammlung den Rath GOttes von ihrer Seligkeit zu verkündigen.

Petri Bekentniß von ſich ſelbſt.

Zuförderſt aber thut er von ſeiner eigenen Perſon gar ein ſonderbar Bekentniß, woraus ſo viel erhellet, daß er bis daher den Rath GOttes von dem Beruf der Heyden zu CHriſto, ohne daß dieſelben durch die Beſchneidung erſt bedürften der Bürgerſchafft Jſraelis einverleibet zu werden, nicht recht müſſe verſtanden haben, daß er aber nunmehr, nachdem ihn GOTT durch ein Geſicht und Stimme vom Himmel davon unterrichtet, und er von Cornelio, was mit Jhm vorgegangen, gehöret, denſelben eigentlicher und deutlicher einſehe und erkenne. Nun erfahre ich/ ſprach er, in der Wahrheit/ daß GOTT die Perſon nicht anſiehet/ ſondern in allerley Volck/ wer ihn fürchtet und recht thut/ der iſt ihm angenehm. Er wolte nemlich damit ſo viel ſagen: Jch habe bis daher in den Gedancken geſtanden, als ob der Unterſcheid, den GOtt in der vorigen Zeit zwiſchen Jüden und Heyden gemacht, nach welchem dieſe (die Heyden) für gemein oder unrein geachtet worden, immerdar währen und bleiben würde, und daß ſie nicht anders GOTT gefallen

fallen und ſelig werden könten, es wäre denn, daß ſie ſich erſt dem Jüdiſchen Volck durch die Beſchneidung einverleiben lieſſen, und ſo dann an Chriſtum gläubten: Aber nun finde ich mich durch die Erfahrung ſelbſt überzeuget, daß der Moſaiſche Unterſcheid zwiſchen den Völckern aufgehaben ſey, und daß in Chriſto JEſu weder Beſchneidung noch Vorhaut etwas iſt, oder daß weder Jüde noch Heyde etwas gelte, ſondern der Glaube, der durch die Liebe thätig iſt, oder GOtt fürchten und Recht thun. Mangelts daran, ſo hilffts keinem, daß er ein Jude und beſchnitten iſt; hats hingegen damit ſeine Richtigkeit, ſo ſchadets auch nicht, daß einer von Geburt ein Heyde und in der Vorhaut iſt.

Einen Indifferentiſmum aller Religionen mit dieſen Worten einzuführen, oder zu lehren, es möge einer für eine Religion haben, oder glauben, was er wolle, daran ſey nichts gelegen, wenn er nur fromm ſey, das mache die gantze Sache aus, iſt Petro nicht in den Sinn gekommen, ſondern wird wider ſeinen Sinn daraus von einigen erzwungen, wie der gantze Context ausweiſet. Ob Petrus einen Indifferentiſmum aller Religionen gelehret habe?

Im übrigen liegt darin, daß GOtt kein Anſehen der Perſon hat, für alle, die in geringen und niedrigen Umſtänden ſtehen, und daher in der Welt, da das Anſehen der Perſon nur alzuſehr ſtat hat, gering ja nichts geachtet ſind, ein gar groſſer Troſt, weil ſie ſich daher verſichern können, daß ſie GOTT um deßwillen nicht auch verachte. Denn er iſt nicht wie ein Menſch: Ein Menſch ſiehet, was vor Augen iſt, der HErr aber ſiehet das Hertz an, 1. Sam. XVI: 7. Hingegen darf auch keiner auf ſein groſſes Anſehen, das er des Herkommens, Freundſchaft, Gelehrſamkeit, Schönheit, Standes, Güter und Geſchicklichkeit wegen in der Welt hat, trotzen oder dencken, ſo viel er deßwegen vor Menſchen gelte, ſo viel gelte er auch vor GOTT. O nein! auch da heiſſet es: Bey GOtt iſt kein Anſehen der Perſon. Troſt aus der Lehre, daß bey GOtt kein Anſehen der Perſon ſey.

Alſo iſt es auch für alle Kinder GOttes ein über alle maaſſe tröſtliches Wort, daß es heißt: Wer GOTT fürchtet und recht thut, der iſt ihm angenehm. Denn in und bey der Welt ſind keine Leute unangenehmer und verhaßter, als die GOtt fürchten und recht thun. Was liegt nun daran, wenn man hingegen weiß, man ſey GOtt, dem Schöpfer Himmels und der Erden, angenehm und gefällig, der ſey unſer Freund, und erkenne uns für die Seinen. Was kan aber im Gegentheil ein Gottloſer und Ungerechter, wenn er noch ſo angenehm und beliebt bey ſeines gleichen iſt, aus der Gunſt und Freundſchaft der Welt für Troſt haben, da er den lebendigen GOtt, dem kein Gottloſer und Ungerechter ie gefallen hat, noch gefallen kan, zum Feinde hat? und daß Ihm angenehm ſey, wer Ihn fürchtet und recht thut.

Digitized by Google

Anderer Theil.

II. Die Art und Weiſe, wie die Erſtlinge aus den Heyden auf JEſum erbauet ſind.

Laſſet uns aber ſo bald auch zum II. ſehen, auf was Art und Weiſe die Erbauung dieſer Erſtlinge aus den Heyden auf JEſum / als den einigen Grund und Eckſtein der Seligkeit/geſchehen ſey. Er ſelbſt, der Apoſtel, redet davon auf dem erſten Concilio zu Jeruſalem alſo: Daß GOTT ihn unter den übrigen erwählet habe / daß durch ſeinen Mund die Heyden das Wort des Evangelii hören und glauben ſolten/Ap. Geſch. XV. 7. Mit welchen Worten auf das, was in Cornelii Hauſe geſchehen war, und davon unſer Text handelt, gezielet wird.

Durch die Verkündigung des Evangelii von JEſu Chriſto.

Dort hieß es von der Erbauung des Tempels durch Seru Babel bey dem Propheten Zacharia im IV. 6. Es ſol nicht durch Heer oder Kraft / ſondern durch meinen Geiſt geſchehen. Dadurch geſchahe nun auch dieſer Bau. Petrus verkündigte ihnen das Evangelium von JEſu, welches an ſich ſelbſt ein Wort des Geiſtes und Lebens war, und der Heilige Geiſt wirckte dadurch in ihnen den Glauben, daß JEſus der Chriſt ſey, und alſo ward dieſer Bau vollendet.

Was er aber eigentlich von JEſu zu ſolchem Zweck, daß ſie auf Ihn erbauet werden möchten, verkündiget, das laßt uns aus ſeinen eigenen Worten ſelbſt vernehmen. Ihr wiſſet wohl / ſprach er, von der Predigt/ die GOtt zu den Kindern Iſrael geſandt hat / und verkündigen laſſen den Frieden durch JEſum Chriſtum / welcher iſt ein HErr über alles.

Chriſtus ein HErr der Jüden und Heyden.

So rief er denn ſo bald JESUM durch den Heiligen Geiſt aus als einen HErrn über alles / wie er auch in der erſten Pfingſt-Predigt gethan hatte mit dieſen Worten: So wiſſe nun das gantze Haus Iſrael gewiß/daß GOtt dieſen JEſum/den ihr gecreutziget habt/ zu einem HErrn und Chriſt gemacht hat/ Ap. Geſch. II. 36. Eigentlich möchte es heiſſen ein HErr aller / alſo nicht allein der Jüden, ſondern auch der Heyden. Denn es iſt hie kein Unterſcheid unter Jüden und Griechen: Es iſt allzumal ein HErr/reich über alle/ die Ihn anruffen/Röm. X. 12. Ein tröſtlich Wort war das für Cornelium und die übrigen Heyden, aber auch ein Wort, das Glauben und Gehorſam an ſeinen Namen von ihnen erfoderte.

Friede, den GOtt durch JEſum verkündiget hat.

Durch dieſen JEſum, ſpricht der Apoſtel, evangeliſire oder verkündige GOtt den Frieden / nemlich den Frieden zwiſchen ihm und den Menſchen, und der Menſchen unter einander. Dieſen Frieden hat Chriſtus gemacht durch das Blut an ſeinem Creutz durch ſich ſelbſt/Col. I. 20.

Digitized by Google

I. 20. Denn GOtt war in Chriſto / und verſöhnete die Welt mit ihm ſelber / und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu ; und hat unter uns aufgerichtet das Wort der Verſöhnung. So ſind wir nun Botſchaften an Chriſtus ſtat / denn GOtt vermahnet durch uns. So bitten wir nun an Chriſtus ſtat / laſſet euch verſöhnen mit GOtt / redet davon der Apoſtel Paulus 2. Cor. V. 19. 20. Welcher auch, wie Chriſtus JEſus der Friedens-Stifter zwiſchen den berufenen Jüden und Heyden ſey, gar ſchön beſchreibet Epheſ. II. 13-18. mit dieſen Worten: Nun aber / die ihr in Chriſto JEſu ſeyd / und weiland ferne geweſen / ſeyd nun nahe worden / durch das Blut Chriſti. Denn Er iſt unſer Friede, der aus beyden Eins hat gemacht / und hat abgebrochen den Zaun / der dazwiſchen war / indem / daß Er durch ſein Fleiſch wegnahm die Feindſchafft / nemlich das Geſetz / ſo in Geboten geſtellet war / auf daß er aus zweyen einen neuen Menſchen in ihm ſelber ſchaffete / und Friede machete / und daß er beyde verſöhnete mit GOtt in einem Leibe / durch das Creutz / und hat die Feindſchafft getödtet durch ſich ſelbſt. Und iſt kommen / hat verkündiget im Evangelio den Frieden / euch / die ihr ferne waret / und denen / die nahe waren.

Derſelbe GOtt nun, der in der gantzen Welt durch JEſum den Frieden ausruffen ließ, hatte inſonderheit die Kinder Iſrael dieſer Friedens-Botſchafft zu erſt gewürdiget. Wie es denn heiſſet: Die Rede / welche GOtt / da er den Frieden durch JEſum Chriſtum (dieſer iſt aller HErr) als eine gute Botſchafft verkündiget / den Kindern Iſrael geſandt hat / wiſſet ihr ; ſintemal ihnen durch das gemeine Gerüchte vieles davon mochte ſeyn zu Ohren kommen. *Die Jüden haben die Botſchafft des Friedens zu erſt gehöret.*

Er erkläret aber noch eigentlicher, was er durch ſolche Rede oder Predigt, die GOTT zu den Kindern Iſrael geſandt, verſtehe: nemlich das Wort / oder die Sache / welche durch das gantze Jüdiſche Land geſchehen und angegangen in Galiläa nach der Tauffe / die Johannes predigte. Johannes machte mit ſeiner Predigt und Tauffe vom Wort GOttes im N. T. den öffentlichen Anfang. Er war die Poſaune, die vor der Bundes-Lade herging. Denn er ſelbſt zeugete: Der nach mir kommt / iſt ſtärcker denn ich / Matth. III. 11. Dieſer war JEſus von Nazareth. Denn als Johannes nun ſeinen Lauff faſt vollendet hatte, ſihe, ſo trat Er hervor, wie nach der Morgenröthe die Sonne hervor zu gehen pfleget. *Johannes der Täuffer ging vor Chriſto her.*

Den Anfang ſeiner Thaten und Predigt machte Er in Galiläa, einem verachteten Lande; wie denn GOtt der HErr insgemein von den Geringen den Anfang zu machen pfleget. Indeſſen blieb es nicht in den engen Galiläiſchen *Anfang der Thaten und Predigt JEſu, wo?*

läiſchen Grentzen, ſondern breitete ſich bald aus durchs gantze Jüdiſche Land; wie denn die Feinde des HErrn ſelbſt ſagten: Er hat das Volck erreget/ damit/ daß Er gelehret hat hin und her im gantzen jüdiſchen Lande/ und hat in Galiläa angefangen bis hieher/ Luc. XXIII. 5.

Noch deutlicher wird es durchs folgende erkläret, wenn er ſaget: JEſum/ und zwar den von Nazareth/ wie GOtt denſelben geſalbet hat mit dem Heil. Geiſt und Krafft/ der umher gezogen iſt/ und hat wohlgethan und geſund gemacht alle/ die vom Teufel überwältiget waren/ denn GOtt war mit Ihm. Petrus redete durch den Geiſt Gottes, deſſen Amt und Art iſt JEſum zu verklären. Darum konte er nicht anders, als alles Gutes von Ihm zeugen.

Es ſind aber die angeführten Worte eine kurtze Beſchreibung ſeines unter den Jüden geführten heiligen und Wunder-vollen Lebens und Wandels.

Qvelle des heiligen und wundervollen Lebens des HErrn JEſu.

Der Grund und Qvell deſſelben war die Göttliche Salbung mit dem Heiligen Geiſt und Krafft/ die Ihm GOtt ohne Maaß gegeben hatte, Joh. III. 34. Aus dieſem Brunn floſſen als lebendige Ströme hervor alle ſeine Worte und Wercke, alle ſeine Zeichen und Wunder. Daher konte Er dort in der Schule zu Nazareth den Spruch Jeſaiä mit höchſtem Recht auf ſich deuten, da es heiſſet: Der Geiſt des HErrn iſt bey mir/ derhalben Er mich geſalbet hat/ und geſandt zu verkündigen das Evangelium den Armen/ zu heilen die zerſtoſſene Hertzen/ zu predigen den Gefangenen/ daß ſie los ſeyn ſollen/ und den Blinden das Geſicht/ und den Zuſchlagenen/ daß ſie frey und ledig ſeyn ſollen/ und zu predigen das angenehme Jahr des HErrn/ Luc. IV. 18. 19. als darin vorher bezeuget iſt, daß der Meßias ein ſolcher habe ſeyn ſollen, als Er, unſer Heyland, nemlich der JEſus von Nazareth, geweſen iſt. Denn Er war aus dem Heiligen Geiſt empfangen, und ehe Er ſein öffentlich Lehr-Amt antrat, ſo kam der Heilige Geiſt in Tauben-Geſtalt über Ihn und blieb auf Ihm/ Luc. I. 35. Joh. I. 32. Und alſo ging er einher in der Kraft des Geiſtes/ Luc. IV. 14.

Wunderwercke Chriſti.

Den Anfang ſeines Göttlichen Wunder-Lebens machte Er, als gedacht, im Galiläiſchen Lande: Er kam aber auch in Judäa und Jeruſalem, und erfüllete alles mit ſeinen Wundern. Er that ſo groſſe und auch ſo viel Wunderwercke, als kein anderer gethan hatte/ Joh. XV. 24. daß die Juden ſelbſt ſagen mußten: Wenn Chriſtus kommen wird/ wird Er auch mehr Zeichen thun als dieſer thut? Joh. VII. 31. Im übrigen gereichten ſeine Wunder niemanden zur Plage, wie Moſes Egypten mit ſeinen Wundern plagen mußte, denn Er war nicht kommen die Seelen

der

Digitized by Google

der Menſchen zu verderben/ ſondern zu erhalten/ Luc. IX. 56. Drum heißt es, Er ſey geweſen εὐεργετῶν wohlthuend/ inſonderheit machte Er geſund alle/ die vom Teufel überwältiget waren. Demſelben allein gereichten alle ſeine Wunder zum Schaden; womit Er denn auch bewieß, daß Er nicht durch den Beelzebub, ſondern durch den Finger des Heiligen Geiſtes die Teufel austriebe: gleichwie überhaupt der Zweck ſeiner Erſcheinung im Fleiſch war, die Wercke des Teufels zu zerſtören/ 1. Joh. III. 8.

Nicodemus ſagte dort zu JEſu: Niemand kan die Zeichen thun/ die Du thuſt/ es ſey denn GOtt mit Ihm/ Joh. III. 2. Eben das iſts, was auch hier als eine Urſache angeführet wird, woher es kommen, daß der arme und in Knechts-Geſtalt einhergehende JEſus von Nazareth gleichwol alle, die vom Teufel überwältiget geweſen, geſund machen können. Denn GOtt war mit Ihm/ ſpricht Petrus, und zwar auf eine weit höhere und herrlichere Weiſe, als Er ſonſt auch mit denen Propheten im Alten, und denen Apoſteln im Neuen Teſtament geweſen iſt. Denn Er, unſer Heyland, konte ſagen: Ich und der Vater ſind eins/ Joh. X. 30. Und abermal: Wer mich ſiehet/ der ſiehet den Vater/ cap. XIV. 9. Glaubeſt du nicht/ daß ich im Vater/ und der Vater in mir iſt? Die Worte/ die ich zu euch rede/ die rede ich nicht von mir ſelbſt. Der Vater aber/ der in mir wohnet/ derſelbige thut die Wercke. Gläubet mir/ daß ich im Vater/ und der Vater in mir iſt/ wo nicht/ ſo gläubet mir doch um der Wercke willen/ v. 10. 11. Welches in ſolchem Sinn, darin CHriſtus ſolches von ſich ſagte, kein Prophet oder Apoſtel ie von ſich hat ſagen können, oder auch geſaget hat. GOtt war mit Chriſto.

Dieſes nun, was er von dem Wunder-vollen Leben JEſu von Nazareth hier, ob wol nur ſummariſcher Weiſe, anführet, zielet, wie alles übrige, dahin, Cornelium und die andern göttlich zu überzeugen: Dieſer JEſus ſey der Chriſt, der einige Grund und Eckſtein, den GOTT in Zion geleget habe, und auf welchen man ſich im Glauben erbauen müſſe.

Er fähret aber fort und ſpricht: Und wir (nemlich ich und die übrigen Apoſtel) ſind Zeugen alles des/ was Er gethan hat im Jüdiſchen Lande und zu Jeruſalem. Ohne Zweifel hatte Cornelius und die andern durch das gemeine Gerücht ſchon vieles von denen Wundern des HErrn JEſu gehöret. Damit ſie aber an der Gewißheit derſelben um ſo viel weniger zweifeln möchten, auch daher Gelegenheit nehmen, ferner bey ihm nachzufragen, was denn der JEſus von Nazareth inſonderheit für Thaten und Wunder zu Jeruſalem und im jüdiſchen Lande gethan hätte, ſo ſpricht er: Ich und meine Mit-Apoſtel ſind bey dieſem JEſu von Anfang ſelbſt ge- Zeugen des HErrn JEſu.

Digitized by Google

weſen, wir ſind bey ihm aus- und eingegangen, und habens mit unſern Augen geſehen, wie er ietzo etwa einen Blinden ſehend, dann einen Tauben hörend, bald darauf einen Lahmen gehend, wiederum einen Stummen redend, zu einer andern Zeit einen Auſſätzigen rein gemacht, ja gar hie und da Todten auferwecket hat, und viel anders mehr, davon man gantze groſſe Bücher ſchreiben ſolte, (Joh. XXI. 25.)

Undanckbarkeit der Jüden gegen Chriſtum, ;

Einem ſolchen Mann, meyne ich, hätten ja die Jüden ſollen gläuben, da er ſagte und mit der That es auch ſelbſt bewieſe, daß Er der von GOtt verheiſſene HErr und Chriſt wäre. Ja man ſolte dencken: das gantze jüdiſche Volck würde einen ſolchen Mann, desgleichen in Iſrael nie aufgeſtanden war, als ein groß Heiligthum, als einen gantz unausſprechlichen Schatz und unvergleichliche Gottes-Gabe (wie Er es auch in der That war) angeſehen haben; aber Petrus ſpricht: **Den haben ſie getödtet und an ein Holtz gehangen.** Denn das iſt der Welt ihre Art, daß ſie die höchſten und beſten Wohlthaten, ſo ihr erzeiget werden, mit lauter Undanck belohnet. Der JEſus von Nazareth hatte keinem Kinde unter ihnen was zu Leide, hingegen unzählich viel Menſchen Gutes gethan; aber dafür kriegte er von ſeinem Volck den ſchmählichen und ſchändlichen Creutzes-Tod zum Lohn.

den ſie getödtet.

Indeſſen geſchahe dieſes nicht von ohngefähr, ſondern, wie Ap. Geſch. II. 23. geſaget wird, *aus bedachtem Rath und Vorſehung GOttes*/ ſintemal JESUS ſolcher geſtalt ein Opfer werden ſolte für die Sünde, und durch die Vergieſſung ſeines Blutes die ewige Erlöſung erfinden; welches Petrus nachher, da er einige Tage zu Cäſarien bey Cornelio blieb, weiter ausgeführet haben wird.

Auferweckung Chriſti aus den Todten.

Damit aber die Erwehnung des Ihm angethanen ſchmählichen und ſchimpflichen Creutz-Todes nicht möchte eine Hinderniß in dieſem geiſtlichen Bau, darin der Apoſtel beſchäfftiget war, machen, oder dieſe Heyden anſtehen möchten, an einen gecreutzigten JEſum zu glauben, ſo ſetzet er hinzu und ſpricht: **Denſelben hat GOtt auferwecket/** und Ihn alſo, wegen alles Ihm beygemeſſenen Unrechts, das Er ſolte gethan haben, und gegen alle daher Ihm zugefügte Schmach überſchwenglich gerechtfertiget.

Wann ſie geſchehen?

Und zwar iſt ſolche Auferweckung geſchehen **am dritten Tage/** davon der HErr JEſus ſelbſt noch vor ſeinem Leiden den Rath GOttes mit dieſen Worten entdecket hatte: *Gleichwie Jonas war drey Tage und drey Nacht in des Wallfiſches Bauch; alſo wird des Menſchen Sohn drey Tage und drey Nacht mitten in der Erden ſeyn*/ Matth. XII. 40.

Si

Digitized by Google

Sie hätten aber ſagen mögen: Ja woher weiß man es denn, daß GOTT denſelben JESUM, welcher ans Creutz geſchlagen und getödtet worden, von den Todten wieder auferwecket habe, und er nicht mehr im Grabe, oder, wie die Rede gehet, von ſeinen Jüngern daraus geſtohlen ſey? Um deßwillen ſpricht er nun: GOTT hat ihn nicht allein auferwecket, ſondern ihn auch, ehe er ihn in ſeine Herrlichkeit aufgenommen, laſſen offenbar werden. Wem aber oder welchen? Antwort: Nicht allem Volck. Er trat nach ſeiner Auferſtehung nicht hin auf öffentlichen Marckt zu Jeruſalem oder in den Tempel, oder in den groſſen Rath, und ließ ſich da ſehen oder hören, (wie es der Vernunfft vorkommt, daß ſolches wohlgethan geweſen ſeyn möchte.) Darum heißt es nun: Nicht allem Volck. Wem aber? Uns / ſpricht Petrus, den vorerwählten Zeugen von GOTT / die wir mit Ihm gegeſſen und getruncken haben / nachdem Er auferſtanden iſt von den Todten. Denn es war unſer Heyland noch viertzig Tage nach ſeiner Auferſtehung unter ihnen, da er ſich durch mancherley Erweiſungen ihnen lebendig erzeigte / und mit ihnen vom Reich GOTTES redete / wie in der Ap. Geſch. Cap. I. und im letzten Capitel aller vier Evangeliſten mit mehrern beſchrieben iſt.

Gewißheit derſelben.

Da es nun einen ſo herrlichen Ausgang mit dem ans Creutz gehefteten JESU von Nazareth gewonnen hatte; wer wolte ihn nicht für den einigen Grund- und Eckſtein der Seligkeit halten und von ihm allein alles Heyl hoffen und erwarten?

Dieſes noch kräftiger den damaligen Zuhörern aus den Heyden zu bezeugen, hält ihnen Petrus vor, was für ein Gebot ſie, als die von GOTT erwählte Zeugen, von dieſem JESU empfangen hätten, welches er alſo ausdrücket: Und Er hat uns geboten zu predigen dem Volck / und zu zeugen / daß Er iſt verordnet von GOTT ein Richter der Lebendigen und der Todten. Er ſelbſt unſer Heyland bezeuget dieſe ſeine groſſe Herrlichkeit Joh. V. 22. 23. mit dieſen Worten: Der Vater richtet niemand / ſondern alles Gericht hat er dem Sohn übergeben: auf daß ſie alle den Sohn ehren / wie ſie den Vater ehren / und v. 25/29. Wahrlich / wahrlich ich ſage euch: Es kommt die Stunde und iſt ſchon itzt / daß die Todten werden die Stimme des Sohnes GOttes hören / und die ſie hören werden / die werden leben. Denn wie der Vater das Leben hat in ihm ſelber / alſo hat er dem Sohn gegeben das Leben zu haben in ihm ſelber. Und hat ihm Macht gegeben / auch das Gericht zu halten / darum / daß er

Zeugniß der Apoſtel von JEſu, daß er ſey der Richter der Lebendigen und der Todten.

Digitized by Google

des Menſchen Sohn iſt. Verwundert euch deß nicht / denn es komt die Stunde / in welcher alle / die in den Gräbern ſind / werden ſeine Stimme hören. Und werden hervor gehen / die da gutes gethan haben / zur Auferſtehung des Lebens / die aber übels gethan haben / zur Auferſtehung des Gerichts. Paulus in der Ap. Geſch. Cap. XVII. 30. 31. drücket den Zweck aus, dazu die Verkündigung von JESU als dem von GOTT beſtimmten Richter der Lebendigen und der Todten gemeynet iſt: GOTT hat, ſpricht er, die Zeit der Unwiſſenheit überſehen. Nun aber gebeut er allen Menſchen an allen Enden Buſſe zu thun / darum / daß er einen Tag geſetzet hat / auf welchen er richten wil den Kreiß des Erdbodens mit Gerechtigkeit durch einen Mann / in welchem ers beſchloſſen hat / und iederman fürhält den Glauben / nachdem er ihn hat von den Todten auferwecket.

Zweck ſolches Zeugniſſes. Solchen Glauben an JESUM auch in den Hertzen dieſer Heyden, denen Petrus predigte, anzurichten und ſie dadurch auf Ihn zu erbauen, ſpricht er: Er / der HErr JESUS, habe ihnen geboten zu predigen und zu zeugen / daß er ſey von GOTT verordnet ein Richter der Lebendigen und der Todten: das iſt, ein ſolcher Richter, vor deſſen Richterſtul einmal alle Menſchen würden geſtellet werden, und aus ſeinem Munde das Urtheil des Todes über die, ſo nicht gegläubet, und das Urtheil des Lebens über die, ſo da gegläubet, anhören müſſen. Denn dieſe Vorſtellung war ja an ſich mächtig, Cornelium und die übrigen dahin zu bewegen, daß ſie dieſem JESU im Glauben huldigten, und um ſeine Freundſchaft ſich bewürben, damit ſie dereinſt vor ſeinem Richterſtuhl Freudigkeit haben möchten.

Das Gute, ſo man in JEſu hat durch den Glauben. Zu gleichem Zweck hielte er ihnen noch für das Gute, ſo ſie aus dieſem JESU durch den Glauben nehmen und ſchöpfen könten: Von dieſem / ſpricht er, zeugen alle Propheten / daß durch ſeinen Namen alle / die an Ihn gläuben / Vergebung der Sünden empfahen ſollen. Das Gute, welches er ihnen hier verkündiget, heiſſet mit einem Wort, Vergebung der Sünden / oder dieſelbe groſſe und überſchwengliche Gnade und Barmhertzigkeit GOTTES, aus welcher er dem Menſchen, der an ſeinen Sohn JESUM Chriſtum gläubet, um der durch ihn geſchehenen Verſöhnung willen, alle ſeine Sünde nicht zurechnet, und ihm die Straffe derſelben erläſſet. Wohl dem / ſpricht David davon Pſ. XXXII. 1. 2. dem die Ubertretung vergeben ſind / dem die Sünde bedecket iſt. Wohl dem Menſchen / dem der HERR die Miſſethat nicht zurechnet. Denn in der Sünde und ihrer Straffe

ſtehet

Digitized by Google

ſtehet unſere Unſeligkeit. Wo aber Vergebung der Sünden iſt, da iſt auch Leben und Seligkeit.

Das war alſo ein Tag guter Botſchaft, auch für dieſe Heyden, da Petrus ihnen ſagte, daß durch dieſen JESUM oder ſeinen Namen ein ieglicher (er ſey Jüde oder Heyde) die Vergebung der Sünden erlangen könte. Nur, daß er auch an Jhn glaubete/ das iſt, ſich ſelbſt als einen von Natur durch die Sünde verderbten, und um der Sünde willen der Verdamniß ſchuldigen Menſchen bußfertig erkennete, und ſich im Vertrauen auf die Göttliche Zuſage und Verheiſſung an Chriſtum ergebe, denſelben anziehe und ſich mit ihm als dem einigen Mittler, dadurch man zu GOTT kommt, vereinige. Und eben dieſer Glaube iſt auch das Band, das uns als lebendige Steine mit JESU Chriſto, dem einigen Grund und Eckſtein des gantzen Baues, zuſammen füget und verbindet. Denn die ohne Glauben ſind, die ſind auch ohne Chriſto und gehören nicht mit zum Hauſe GOttes, davon er der Grund und Eckſtein iſt.

Und das iſt das Evangelium/ Geliebte im HErrn, dadurch Petrus, voll Heiliges Geiſtes, Cornelium und die ſeinen als Erſtlinge aus den Heyden auf JESUM Chriſtum erbauet, und ſie zu einer Behauſung GOttes zubereitet hat, welche der Heilige Geiſt auch ſo bald mit ſeinem Licht und Kraft erfüllete; wie es denn gleich nach unſerm Text heiſſet: *Da Petrus noch dieſe Worte redete/ fiel der Heilige Geiſt auf alle/ die dem Wort zuhöreten/* v. 44. Anwendung.

Laſſet uns nun nicht dabey beſtehen bleiben, daß wir dieſes mit unſern Ohren angehöret, und gelernet haben, wie und auf was Art und Weiſe Cornelius und die ſeinigen damals auf JESUM Chriſtum, den einigen wahren Grund des Heyls, erbauet worden ſind, ſondern laſſet uns das alles, was uns davon geſagt iſt, auch zu unſerer eigenen Beſſerung und Erbauung anzuwenden ſuchen.

Der Apoſtel Paulus ſchreibet 1. Cor. III. 11. *Einen andern Grund kan niemand legen/ auſſer dem/ der geleget iſt/ welcher iſt JEſus Chriſtus.* Dieſer iſt es, auf welchen ja auch wir, die wir unter euch an dem geiſtlichen Bau, nach dem wenigen Maaß der verliehenen Gnade arbeiten, von Anfang bis hieher als den einigen Grund und Eckſtein des geiſtlichen Zions und aller Seligkeit, euch gewieſen haben. Wie ihr denn wiſſet, daß euch faſt in allen Predigten und andern zum Unterricht und Erbauung eurer Seelen angeordneten Ubungen dieſe und andere Wahrheit aus den Schrifften der Propheten und Apoſteln bis daher vorgehalten worden, *daß in keinem andern Heyl/ auch kein ander Name den Menſchen*

Digitized by Google

gegeben ſey / darin wir ſollen ſelig werden, als der Name JEſU Chriſti Ap. Geſch. IV. 12. Er ſey der Weg und die Wahrheit und das Leben; Niemand komme zum Vater denn durch Ihn / wie er ſelber zeuget Joh. XIV. 6. Er ſey uns von GOtt gemacht zur Weisheit und zur Gerechtigkeit / und zur Heiligung und zur Erlöſung / 1. Cor. I. 30. und alſo ſey alle Weisheit ohne Chriſto Thorheit, alle Gerechtigkeit ohne Chriſto wie ein beflecktes Tuch: Keine wahre Heiligkeit ſey, ohne die von Chriſto und ſeinem Geiſt im Hertzen angerichtet und gewircket werde, ohne welchen auch keiner einige Errettung aus ſeinem Elend und Verderben zu hoffen habe. Zu demſelben JEſu müſſe man alſo in bußfertiger Erkentniß ſeines tieffen Elendes kommen; mit Ihm müſſe man ſich durch den Glauben vereinigen, alles andere gegen ſeiner überſchwenglichen Erkentniß für Schaden und Dreck halten, ja eher ſein Leben als Chriſtum fahren laſſen.

Wie nun ſolch Zeugniß von GOttes und unſerer Seiten dahin zielet, daß ihr dadurch zu Chriſto JEſu möchtet geführet, und auf Ihn erbauet, alſo an ſeinem geiſtlichen Hauſe und Tempel lebendige Steine werden; ſo wäre zu wünſchen, daß ſolcher Zweck an euch allen und an einem ieden inſonderheit möchte bisher dadurch erreichet worden ſeyn, oder doch noch erreichet werden. Ein ſchön Zeugniß iſt es, das der Apoſtel Petrus denen auserwählten Fremdlingen, an welche er ſchrieb, dißfals gibt, wenn er ſpricht: Zu welchem (HErrn) ihr kommen ſeyd / als zu dem lebendigen Stein / der von den Menſchen verworffen / bey GOtt aber (und auch denen, die da gläuben v. 7.) auserwählet und köſtlich iſt. O daß man ein ſolch Zeugniß auch euch allen mit Wahrheit geben könte!

Nicht alle ſind auf Chriſtum erbauet, die ſich deſſen rühmen.

Zwar weil iederman ſich nach JEſu Chriſto einen Chriſten nennet, in der Chriſtenheit lebet, das Wort von Chriſto höret, zu denen Schriften der Propheten und Apoſteln ſich bekennet, und ſich des Glaubens an ſeinen Namen rühmet, ſo wird das insgemein als etwas ausgemachtes und unſtreitiges voraus geſetzt; man ſey zu Chriſto kommen, und ſey ein Stein an ſeinem geiſtlichen Hauſe, davon Er der Grund- und Eckſtein iſt: aber mit ſolchen Gedancken betrügen und verführen ſich, leider! viel tauſend Menſchen auf das allerjämmerlichſte, ſintemal ſich das alles bey einem finden kan, der von Chriſto, was die wahre, innere Gemeinſchaft, die man durch den Glauben mit Ihm haben ſolte, und um welcher willen wir Steine an ſeinem geiſtlichen Hauſe ſind, noch weit genug entfernet iſt.

Beweis davon.

Chriſtus, wie wir gehöret, iſt ein lebendiger Stein, nicht allein darum, daß Er ſelber das Leben in ſich hat, ſondern auch, weil Er allen, die ſich auf Ihn erbauen, Geiſt und Leben mittheilet, wie ſie denn um deßwillen auch lebendige Steine genennet werden. Wo nun ein Menſch des Lebens und des Geiſtes JEſu Chriſti ermangelt, ſo iſts eine gewiſſe Anzeige, daß er

zu

Digitized by Google

zu Chriſto, als zu dem lebendigen Stein, noch nicht gekommen ſey, oder da er ja zu Ihm kommen, (wie wir ja alle auf ſeinen Namen und zu ſeiner Gemeinſchaft in unſer zarten Kindheit getaufet worden,) doch nicht bey Ihm geblieben ſey, ſondern ſich von dieſem Grund und Eckſtein abgebrochen und getrennet habe. Nun findet man ja leider die allermeiſten ſo beſchaffen, daß ſie ohne das Leben Chriſti und ſeinen Geiſt dahin gehen, in Sünden todt ſind, und ſich vom Geiſt dieſer Welt regieren und beherrſchen laſſen; wie ſie mit ihren Worten, Wercken und gantzem Wandel ſolches an den Tag legen. Wie ſolten ſie denn können angeſehen werden als ſolche, die ſich dem geiſtlichen Bau hätten einverleiben, oder auf JEſum Chriſtum ſo erbauen laſſen, daß ſie wircklich mit Ihm vereiniget wären, und auf demſelben ruheten: Das kan bey ſolcher Bewandniß nicht ſeyn.

Da es nun aber leider! mit den meiſten unter euch auch noch ſo beſchaffen iſt, GOtt der HErr euch aber bis auf dieſe Stunde das Evangelium von ſeinem Sohn verkündigen, und zu deſſen Gemeinſchaft euch dadurch ruffen und einladen läſſet: O ſo folget doch einmal ſolchem Ruf, und laſſet euch dadurch bringen zu dem, den GOtt ſelbſt zum Eckſtein in Zion geleget hat, daß ſich iederman zum Leben auf Ihn erbauen ſol. Verlaſſet euch nicht darauf, daß ihr durch die Taufe auf dieſen Eckſtein geleget worden ſeyd, und dencket nicht, als ob ihr nicht Urſach hättet, nun erſt auf Chriſtum euch zu gründen. Sehet an euer Leben, und erwäget, wie ihr ſolches von Jugend auf bis daher geführet habt, ſo werdet ihr überflüßige Zeugniſſe und Uberführungen finden, daß ihr nicht bey Chriſto geblieben ſeyd, ſondern dieſen Fels, der euch gezeuget, nur allzubald aus der Acht gelaſſen, und alſo hohe Urſache habt, aufs neue wieder zu Ihm zu kommen. Ermahnung.

Ja, ſprecht ihr, wir haben gleichwol nie an iemand anders geglaubet, glauben auch noch an keinen andern, als an den HErrn JEſum, den legen wir ja auch zum Grunde, und hoffen allein durch Ihn ſelig zu werden. Allein die Erfahrung lehret es, daß die Menſchen, die ſo ſagen, insgemein nicht ſo wohl auf JEſum Chriſtum ſich im Glauben gründen, als auf ſich ſelbſt, auf ihre vermeynte natürliche Frömmigkeit, bürgerliche Erbarkeit, äuſſerlichen Gottesdienſt und dergleichen, davon ſie ſolche Reden zu führen, und darauf ſie dergeſtalt zu trotzen pflegen, als ob das der Eckſtein wäre, darauf uns GOtt gewieſen hätte. Uber diß, wer Chriſtum JEſum zum Grunde ſeiner Seligkeit recht leget, der legt Ihn gantz zum Grunde, nicht allein ſo fern Er uns von GOTT gemacht iſt zu einem Hohenprieſter, der uns durch ſein Blut mit GOtt verſöhnet, und für unſere Sünde bezahlet hat, ſondern auch zu einem Propheten, der uns lehre und unterweiſe, und zu einem Könige, der uns regiere und beherrſche; nicht allein, wie Er uns von GOtt zur Gerechtigkeit und Erlöſung, ſondern auch zur Weisheit und Heiligung gemacht iſt; Einwurff. Beantwortung.

 nicht

nicht allein als eine Gabe und Opfer, ſondern auch als ein Fürbild und Exempel. So aber wird Chriſtus insgemein nicht zum Grunde gelegt. Denn da wollen ſich die Menſchen zwar wol ſeiner als eines Hohenprieſters, der ſie mit GOtt verſöhnet und für ihre Sünde bezahlet hat, gebrauchen, ſie wollen ſich aber von Jhm weder als einem Propheten lehren und unterweiſen, noch als einem König beherrſchen und regieren laſſen. Seiner Gerechtigkeit und Erlöſung wil ſich ein jeder getröſten, und üm derſelben willen Vergebung ſeiner Sünde haben, in Meynung, daß man ſolches gar wohl thun könne, ob man ſchon in voller Liebe des ſündlichen und ungöttlichen Lebens bleibet, noch in den Sinn nimmet, davon ſich zu bekehren: wie Er uns aber zur Weisheit und Heiligung von GOtt gemacht iſt, wil Jhn faſt niemand haben. Für eine Gabe und Opfer nimmt man Jhn etwa noch an; aber wer iſt, der ſeinem Exempel zu folgen, und die Fußſtapfen, darin Er uns vorgegangen iſt, zu betreten begehre? Das heißt aber nicht, CHriſtum zum Grund und Eckſtein ſeiner Seligkeit legen, ſondern den Grund zerbrechen, zertheilen und zerſtücken, ja gar umreiſſen. Und daran ſolte man ebenerkennen, daß der Glaube an JEſum CHriſtum, deſſen ſich ein ieder mit vollem Munde rühmet, bey denen meiſten nicht rechter Art, ſondern Betrug und bloſſe falſche Einbildung ſey. Denn der wahre Glaube nimt Chriſtum in der Wahrheit und gantz, nicht ein Stück von Jhm, wie der falſchen Chriſten ihre Art iſt; die aber in der That nichts von Jhm haben oder nehmen.

O ſo haltet es denn nun nicht für eine unnöthige und vergebliche Sache, daß man euch bittet und flehet, daß ihr zu Chriſto, als dem lebendigen Steine kommen, und auf Jhn durch wahren und lebendigen Glauben euch erbauen möget! Laſſet doch aber auch unſere Bitte einmal bey euch ſtat finden, und werdet gehorſam der Wahrheit, die euch verkündiget wird. Mancher hat nun wol viel hundert, ja viel tauſend Predigten von Chriſto und dem Guten, ſo in Demſelben iſt, in ſeinem Leben gehöret, und iſt doch wol noch keinen Schritt näher zu Jhm kommen, ja hat ſich wol immer weiter von Jhm entfernet. Iſt das nicht Schande und Sünde vor GOtt? Und wie will man das vor JEſu Chriſto, dem von GOtt verordneten Richter der Lebendigen und der Todten, einmal verantworten?

Nun denn, ſo laſſet euch doch noch weiſen und zu Jhm führen! noch iſt es Zeit. Sehet ja zu, daß ihr nicht bleibet unter den Ungläubigen, denen der Stein, welchen die Bauleute verworffen, ein Stein des Anſtoſſens und ein Fels der Aergerniß iſt. Denn *wer auf dieſen Stein fället/ der wird zerſchellen; auf welchen er aber fället / den wird er zermalmen /* Matth. XXI. 44.

Laſſet Jhn doch köſtlich werden in euren Augen, denn Er iſt ja vor GOtt ſelbſt auserwählt und köſtlich. So lange ihr ohn Jhn dahin gehet,

ſeyd

Digitized by Google

ſeyd ihr ja unſelige Menſchen; werdet ihr aber auf Jhn und in Jhm gegründet erfunden, ſo ſeyd ihr ſelig. Lege doch niemand, ſo zu reden, ſein Haupt ehe ſanfft, bis er mit Wahrheit ſagen könne: Nun weiß ich und bins gewiß, daß ich auch wenigſtens ein kleines Steinlein worden bin an dem geiſtlichen Hauſe, davon JEſus Chriſtus der Eckſtein iſt, und den Er mit ſeiner Herrlichkeit und Gnade in Zeit und Ewigkeit erfüllen wil. Denn Er hat auch mich lebendig gemacht, und mir ſeinen Geiſt geſchencket, durch welchen Er ſein und mein Hertz zu einem Hertzen im Glauben verbunden hat. Leget doch einmal ab eure Unbußfertigkeit, die euch hindert, daß ihr euch nicht auf Chriſtum gründen, oder mit ihme, gleichwie Steine mit dem Eckſteine, euch vereinigen könnet. Denn der Tempel GOttes iſt ein heiliger Tempel/ woran alſo kein Feind der wahren Heiligkeit (dergleichen alle Unbußfertige ſind, ſie leben nun in offenbaren oder heimlichen Sünden) ein Stein mit ſeyn kan. Lehrets doch auch die Natur, daß die Steine, ſo zum leiblichen Bau gebrauchet werden ſollen, ſich erſt müſſen behauen und beſchneiden laſſen: Alſo dencke niemand, daß er nichts deſto weniger auf Chriſtum, den Eckſtein, ſich im Glauben legen könne, ob er gleich ein unbeſchnittenes, ungehorſames und unbußfertiges Hertz behalte, oder in Sünden wider das Gewiſſen lebe; das gehet nicht an! Man ſehe an Cornelium und die Seinen, wie gebeugtes, gedemüthigtes, gebrochenes Geiſtes waren ſie nicht, da ſie auf JEſum Chriſtum, als den lebendigen und auserwählten Eckſtein, durch den Dienſt Petri, erbauet wurden! Ach daß wir alle ſolche Hertzen hätten, ſo würde gewiß die Predigt von Chriſto tieffer eindringen, als man insgemein gewahr wird.

Mit wenigen gehet nun meine Ermahnung noch an diejenigen, die das Zeugniß von Chriſto alſo angenommen, daß ſie ſich dadurch zu Jhm haben führen, und auf Jhn, als den einigen Grund der Seligkeit, im Glauben erbauen laſſen.

Die Seligkeit, dazu dieſelbe gekommen, iſt gantz unausſprechlich. Chriſtus, wie wir gehöret, iſt ein auserwählter und köſtlicher Stein vor GOtt. Alle nun, die auf Jhm im Glauben ruhen, und dadurch mit Jhm vereiniget ſind, die ſind um ſeinet willen, u. in Jhm auch auserwählet und köſtlich vor GOtt, ob ſie gleich die Welt verwirfft, wie ſie den Eckſtein ſelbſt verworffen hat. Derſelbe iſt ein lebendiger Stein/ der allen und jeden, die ſich auf Jhn gründen, Geiſt, Kraft und Leben mittheilet, dadurch ihrer Schwachheit auf- und abgeholffen wird. Ja Er iſt ein wohlgegründeter Stein/ da man nicht fürchten darf, daß er weichen, ſincken oder brechen werde, Jeſ. XXVIII. 16. Wer ſich nun auf Jhn gründet, der iſt wohl gegründet. Jn Chriſto iſt Er unbeweglich und unüberwindlich, wie er ſelbſt ſpricht Matth. XVI. 18. Auf dieſen Felſen will ich bauen meine

Seligkeit derer, die auf Chriſtum durch den Glauben ſich gründen laſſen.

 Gemei-

Gemeine und die Pforten der Höllen ſollen ſie nicht überwältigen. Alſo hat man in Chriſto GOTTes Gnade und Liebe, Geiſt und Leben, Stärcke und Unüberwindlichkeit, ja ewige Herrlichkeit und Seligkeit.

Wozu ſie dieſelbe bewegen ſol.

Nun wohlan, wie man ſich nun deſſen mit Furcht und Zittern ſol freuen und darüber frölich ſeyn vor GOTT; alſo ſol eben diß uns bewegen, bey Chriſto zu bleiben, und in Ewigkeit nicht wieder uns von ihme zu trennen. Im CXXXII. Pſal. v. 14. ſpricht der HERR von Zion alſo: Diß iſt meine Ruhe ewiglich/ hie wil ich wohnen/ denn es gefällt mir wohl. Das ſol auch eines ieglichen Schluß und täglicher, ſtündlicher, ja augenblicklicher Vorſatz ſeyn, in Anſehung Chriſti, des auserwählten und köſtlichen, lebendigen und wohlgegründeten Eckſteins, dazu er kommen iſt. Diß iſt/ ſol es heiſſen, meine Ruhe ewiglich/ hie wil ich wohnen/ denn es gefällt mir. Wer nicht an JESU Chriſto als ein Stein am Eckſtein bleibet, der bleibet auch nicht in GOttes Gnade und Liebe, er verlieret Chriſti Geiſt, Kraft und Leben, wird ein Spott des Teufels und iſt von ihm überwunden.

Schluß-Ermahnung.

So ſage ich denn nun mit Petro aus 1. Ep. II. 5. Und auch ihr/ als die lebendige Steine/ bauet euch zum geiſtlichen Hauſe/ und zum heiligen Prieſterthum/ zu opfern geiſtliche Opfer/ die GOTT angenehm ſind/ durch JESUM Chriſtum. Und mit dem Apoſtel Juda: Ihr aber/ meine Lieben/ erbauet euch auf euren allerheiligſten Glauben durch den Heiligen Geiſt/ und betet. Und behaltet euch in der Liebe GOttes/ und wartet auf die Barmhertzigkeit unſers HErrn JEſu Chriſti/ zum ewigen Leben/ v. 20. 21.

Schluß-Geb.

ACh lieber Heyland JESU Chriſte/ der du ſo wol der Baumeiſter biſt deines geiſtlichen Hauſes/ als auch der Grund- und Eckſtein/ darauf daſſelbe gegründet iſt/ habe Danck/ daß du auch die armen Heyden dazu beruffen laſſen/ daß ſie Steine an dieſem deinem geiſtlichen Hauſe werden ſolten. O HErr/ der Bau deines Tempels iſt noch nicht vollendet. Gib in das Hertz deiner Knechte deinen Heiligen Geiſt/ daß ſie als weiſe Baumeiſter dich allein zum Grunde legen/ und auf dich auch nichts anders als Gold/ Silber und Edelgeſteine bauen. Erbarme dich derer/ die noch bis dieſe Stunde von dir entfremdet und entfernet ſind. Bringe ſie herzu/ daß man den Wachsthum des geiſtlichen Baues mercken und ſpüren möge. Denn deine Knechte wolten gerne/ daß Zion gebauet würde/ und ſähen gerne/ daß ihre Steine und Kalck zugerichtet würden/ daß die Heyden/ HERR/ deinen Namen

men fürchten/ und alle Könige auf Erden deine Ehre. Was aber zu dir/ als dem lebendigen Stein/ gekommen iſt/das erhalte bey dir/ und laß endlich dein gantzes Haus von deiner Herrlichkeit voll werden / Amen.

Am III. Oſter-Tage.

Pauli Evangeliſche Predigt von Chriſto.

JEſus Chriſtus/ der auferſtanden iſt von den Todten/ und hat predigen laſſen in ſeinem Namen Buſſe und Vergebung der Sünden unter allen Völckern/ ſey mit ſeinem Geiſt und Kraft unter uns/und ſegne das Wort ſeiner Gnade an unſer aller Hertzen / Amen.

PAulus/ein Knecht JEſu Chriſti / beruffen zum Apoſtel / ausgeſondert zu predigen das Evangelium GOttes / welches Er zuvor verheiſſen hat durch ſeine Propheten in der heiligen Schrifft von ſeinem Sohn / der geboren iſt von dem Saamen Davids nach dem Fleiſch und kräftiglich erweiſet ein Sohn GOttes nach dem Geiſt/ der da heiliget/ ſint der Zeit er auferſtanden iſt von den Todten / nemlich JEſus Chriſtus unſer HErrn/ durch welchen wir haben empfangen Gnade und Apoſtel-Amt/unter allen Heyden den Gehorſam des Glaubens aufzurichten unter ſeinem Namen. Einen ſolchen Eingang, Geliebte in dem HErrn, machet der treue Knecht und Apoſtel des Lammes Paulus,in demjenigen Briefe, welchen er an die Heiligen und Geliebten GOttes zu Rom geſchrieben hat, wie aus dem 1. Cap. deſſelbigen zu ſehen iſt. Eingang. Röm. 1,1-5.

Er ſtellet ihnen aber in den angeführten Worten anfänglich vor, was dasjenige Amt, Werck und Geſchäffte ſey, darzu er von GOtt unmittelbar beruffen und ausgeſondert worden, nemlich, daß er als ein Apoſtel JEſu Chriſti das Evangelium GOttes verkündige. Amt Pauli war das Evangelium zu predigen.

Und von dieſem Evangelio bezeuget er ferner, daß man daſſelbe nicht ſchlechterdings als eine neue Lehre anzuſehen habe, ſintemal darin diejenige Gna- Evangelium iſt in der Schrift vor verheiſſen.

Gnade verkündiget werde, davon GOtt der HErr durch alle ſeine Propheten von der Welt her geredet, und darauf er ſein Volck vertröſtet habe.

Chriſtus der Kern des Evangelii.

So zeiget er auch an, was das Hertz, der Kern und Stern ſey ſolches Evangelii, das er nach dem Befehl des ſeligen GOTTES predige, nemlich JEſus Chriſtus / wahrhaftiger Gottes- und Menſchen-Sohn, welcher nach dem Fleiſch aus dem Saamen Davids in der Fülle der Zeit ein wahrer Menſch geboren worden, für unſere Sünde geſtorben, von den Todten aber wieder auferſtanden und gen Himmel gefahren, alſo unſer einiger HERR ſey, der uns Gnade und Friede erworben, und uns den Geiſt der Heiligung ſchencke und mittheile, dem man aber auch allein gehorchen und dienen müſſe.

Zweck der Evangeliſchen Predigt von Chriſto.

Endlich gedencket er auch des Zwecks ſolcher Evangeliſchen Botſchaft und Verkündigung, welcher denn nach göttlicher Abſicht dahin zielete, daß der Gehorſam des Glaubens / nicht wie zur Zeit altes Teſtaments unter einem Volck allein, ſondern unter allen Völckern / möchte aufgerichtet werden, das iſt, daß alle Menſchen JEſu Chriſto, als dem Heylande der Welt, möchten zugeführet werden, Ihn im Glauben für ihren HErrn erkennen, und demſelben von gantzen Hertzen gehorchen lernen.

Dieſes, Geliebte, ſind die Haupt-Puncte, deren in den angeführten Eingangs-Worten der Epiſtel an die Römer Meldung geſchicht. Wie treulich nun der Apoſtel dasjenige, worzu er von GOtt berufen und ausgeſondert worden, ausgerichtet habe, und wie ſehr er ſich angelegen ſeyn laſſen, den Zweck ſolches Evangelii an den Seelen der Menſchen zu erhalten, davon wird die vorhabende Betrachtung unſerer dißmaligen Feſt-Lection mit mehrern Zeugniß geben.

GOTT wohne uns bey mit ſeinem Geiſt, und laſſe das, was damals von ſeinem Knecht als ein Wort des Geiſtes und des Lebens verkündiget worden iſt, auch in unſer aller Hertzen alſo erkannt, empfunden, erfahren und geſchmecket werden, zur Aufrichtung des Gehorſams des Glaubens an den Namen ſeines Sohnes auch unter uns, und zum wahrhaftigen Heyl unſerer Seelen.

Hierum laſſet uns ſeinen heiligen Namen demüthiglich bitten und anrufen im Gebet des HErrn, auch zuförderſt nochmals ſingen: **Chriſt iſt erſtanden von der** 2c.

Text Apoſt. Geſch. XIII. 16-41.

IHr Männer von Iſrael / und die ihr GOtt fürchtet / höret zu! Der GOtt dieſes Volcks hat erwählet unſere Väter / und erhöhet das Volck / da ſie Fremdlinge waren im Lande Egy-

Egypti/ und mit einem hohen Arm führete er ſie aus demſelbigen. Und bey viertzig Jahren lang duldete er ihre Weiſe in der Wüſten. Und vertilgete ſieben Völcker in dem Lande Canaan/ und theilete es unter ſie/ nach dem Loß jener Lande. Darnach gab er ihnen Richter bey vier hundert und funfzig Jahr lang/ bis auf den Propheten Samuel. Und von da an baten ſie um einen König/ und GOtt gab ihnen Saul den Sohn Kiß/ einen Mann aus dem Geſchlechte Benjamin/ viertzig Jahr lang. Und da er denſelbigen weg thät/ richtete er auf über ſie David zum Könige/ von welchem er zeugete: Ich habe funden David/ den Sohn Jeſſe/ einen Mann nach meinem Hertzen/ der ſol thun allen meinen Willen. Aus dieſes Saamen hat GOTT/ wie er verheiſſen hat/ gezeuget JEſum/ dem Volck Iſrael zum Heyland/ als denn Johannes zuvor dem Volck Iſrael predigte die Tauffe der Buſſe/ ehe denn er anfing. Als aber Johannes ſeinen Lauf erfüllete/ ſprach er: Ich bin nicht der/ dafür ihr mich haltet: aber ſihe/ der kommt nach mir/ deß ich nicht werth bin/ daß ich ihm die Schuhe ſeiner Füſſe auflöſe. Ihr Männer lieben Brüder/ ihr Kinder des Geſchlechts Abrahams/ und die unter euch GOtt fürchten/ euch iſt das Wort dieſes Heyls geſandt. Denn die zu Jeruſalem wohnen/ und ihre Oberſten/ dieweil ſie dieſen nicht kenneten/ noch die Stimme der Propheten/ welche auf alle Sabbather geleſen werden/ haben ſie dieſelben mit ihren Urtheilen erfüllet. Und wiewol ſie keine Urſach des Todes an Ihm funden/ baten ſie doch Pilatum ihn zu tödten. Und als ſie alles vollendet hatten/ was von Ihm geſchrieben iſt/ nahmen ſie Ihn von dem Holtz und legten Ihn in ein Grab. Aber GOTT hat Ihn auferwecket von den Todten. Und er iſt erſchienen viel Tage denen/ die mit ihm hinauf von Galiläa gen Jeruſalem gegangen waren/ welche ſind ſeine Zeugen an das Volck. Und wir auch verkündigen euch die Verheiſſung/ die zu unſern Vätern geſchehen iſt/ daß dieſelbige GOTT uns/ ihren Kindern/ erfüllet hat/ in dem/ daß er JEſum auferwecket hat; wie denn im andern Pſalm geſchrieben ſtehet: Du biſt mein Sohn/ heute hab ich dich gezeuget. Daß er Ihn aber hat von den Todten auferwecket/ daß er fort nicht mehr ſol ver-

Digitized by Google

weſen / ſpricht er alſo: Ich will euch die Gnade David verheiſſen treulich halten. Darum ſpricht er auch am andern Ort: Du wirſt es nicht zugeben / daß dein Heiliger die Verweſung ſehe. Denn David / da er zu ſeiner Zeit gedienet hatte dem Willen GOttes / iſt er entſchlafen / und zu ſeinen Vätern gethan / und hat die Verweſung geſehen. Den aber GOtt auferwecket hat / der hat die Verweſung nicht geſehen. So ſey es nun euch kund / lieben Brüder / daß euch verkündiget wird Vergebung der Sünde / durch dieſen / und von dem allen / durch welches ihr nicht kontet im Geſetz Moſi gerecht werden. Wer aber an dieſen gläubet / der iſt gerecht. Sehet nun zu / daß nicht über euch komme / das in den Propheten geſaget iſt: Sehet ihr Verächter / und verwundert euch / und werdet zunichte / denn ich thue ein Werck zu euren Zeiten / welches ihr nicht gläuben werdet / ſo es euch iemand erzehlen wird.

Dieſer verleſene Text, Geliebte im HErrn, iſt demnach nichts anders als

Vortrag.

Des Apoſtels Pauli Evangeliſche Predigt von CHriſto.

Wir ſehen dabey

I. Auf den Eingang ſolcher Evangeliſchen Predigt.
II. Auf die Haupt-Sache / ſo darin verkündiget wird.
III. Auf die Application, ſo an die damalige Zuhörer ſolcher Predigt gemacht worden.

Abhandlung.

Erſter Theil.

Der Evangeliſchen Predigt Pauli von Chriſto I. Eingang, wird gemacht

Es iſt demnach, Geliebte im HErrn, unſer Text, wie gedacht, nichts anders als eine Evangeliſche Predigt von CHriſto / welche der Apoſtel Paulus gehalten hat, und zwar, wie aus dem vorhergehenden erhellet, zu Antiochia, einer in Piſidia gelegenen Stadt. Denn als daſelbſt der Apoſtel mit denen, ſo um Ihn waren, ſeiner Gewohnheit nach in die Schule ging, und die Oberſten derſelben Schule nach der Lection des Geſetzes und der Propheten/oder nach Verleſung desjenigen Stücks der Schrift, ſo man an demſelben Sabbath nach Jüdiſcher Gewohnheit zu verle-

Digitized by Google

verleſen pflegte, zu ihnen ſandten, und ihnen ſagen lieſſen: Lieben Brüder/ wollt ihr etwas reden, und das Volck ermahnen/ ſo ſaget an; ſo erkannte der Apoſtel darunter Göttliche Regierung, die ihm ſolcher geſtalt gleichſam eine Thür öffnete, und Gelegenheit gab, ein Zeugniß von JEſu Chriſto auch an die damalige Verſammlung abzulegen.

Hiezu machet er nun nach der von GOtt ihm verliehenen Weisheit einen bedencklichen Eingang. Es beſtehet aber derſelbe zuvörderſt aus einer Bitte/ und ſo dann aus einer Erzählung. 1. durch eine Bitte

Die Bitte geſchahe an die damalige Verſammlung, welche der Apoſtel ſtehend und mit der Hand winckend alſo anredete: Ihr Männer von Iſrael/ und die ihr GOtt fürchtet. Durch jene verſtund er die Juden, als welche von dem Jacob, der Iſrael genennet, und dem die Verheiſſung von dem Saamen, dadurch alle Völcker ſolten geſegnet werden, gegeben war, nach dem Fleiſch herſtammeten. Unten v. 26. nennet er ſie gleichfals wegen der leiblichen Ankunft Kinder des Geſchlechts Abraham. an die damalige Verſammlung, beſtehend aus Juden

Durch dieſe aber (nemlich die GOtt fürchtende) verſtehet er die Jüden-Genoſſen, wie denn v. 43. nebſt denen Jüden auch gottfürchtiger Jüden-Genoſſen/ ſo in der Schule geweſen, gedacht wird: es ſey nun, daß ſie der Bürgerſchaft Iſraelis durch die Beſchneidung einverleibet geweſen, oder daß ſie ſich als Fremdlinge zu den Jüden, ohne Annehmung der Beſchneidung, gehalten haben. und Heyden,

Die Bitte ſelbſt, welche er an dieſe aus Juden und Juden-Genoſſen beſtehende Verſammlung that, faſſet er in ein einiges Wort, indem er ſagte: Höret zu. Da dort Marc. IV. unſer Heyland dem Volck durch Gleichniſſe zu predigen vorhatte, ſo ließ er in ſolcher Predigt dieſes ſein erſtes Wort ſeyn: Höret zu/ v. 3. oder wie es v. 9. lautet: Wer Ohren hat zu hören/ der höre; auf welche Weiſe auch Petrus in ſeiner Predigt am erſten Pfingſt-Tage ſprach: Ihr Juden/ lieben Männer/ und alle/ die ihr zu Jeruſalem wohnet/ das ſey euch kund gethan/ und laſſet meine Wort zu euren Ohren eingehen/ Ap. Geſch. II. 14. und v. 22. Ihr Männer von Iſrael/ höret dieſe Worte. um Aufmerckſamkeit.

Es war eine wichtige und erbauliche Sache, die der Apoſtel hier vortragen und verkündigen wolte, nemlich das Evangelium von JEſu und deſſen Gnade; daher er mit beſſerm Recht dabey Aufmerckſamkeit von denen Anweſenden fodern konte, als diejenigen, welche in ihren Predigten und Vortrage ſolche Dinge vorbringen, die die wahre Erbauung der Menſchen zum Reich GOttes öfters mehr hindern als befordern. Urſach deſſen

Digitized by Google

und Zweck. Er fodert aber nicht eigentlich um ſeinet willen, daß ſie zuhören ſollen, damit er etwa deſto eher Lob, Ehre und Applauſum wegen ſeiner Predigt bey ihnen erlangen möge, (welche leyder nur allzugemeine Thorheit ja wol ſehr weit von dem Apoſtel entfernet war,) ſondern um ihrer ſelbſt willen. Denn wenn die Menſchen das Wort GOttes auch nicht einmal begehren zu hören, ſondern inzwiſchen, da es gelehret wird, herum ſpatziren, ein unnütz Geplauder mit einander anfangen, herumgaffen, oder die Zeit mit Schlafen zubringen; wie wil es denn ins Hertz kommen, da hinein es doch als ein unvergänglicher und lebendiger Saame gepflantzet werden ſol? Darum war ja wohl nöthig, wie es noch immer auch bey unſern Verſammlungen nöthig iſt, zu ſagen: Höret zu.

rechtes hören. Indeſſen war es dem Apoſtel nicht allein um ein äuſſerlich Zuhören zu thun, da man das Wort nur in die Ohren des Leibes faſſet, ſondern er wolte, daß auch zugleich das Hertz mit wahrhaftiger Begierde auf das Wort, das geredet und verkündiget ward, ſolte gerichtet ſeyn, daſſelbige prüfen, und der Wahrheit deſſelbigen im Glauben unterthänig werden und gehorchen. Von einem ſolchen Hören redet der HErr JEſus inſonderheit Joh. VIII. 47. wenn er ſaget: Wer von GOTT iſt / der höret GOttes Wort. Darum höret ihr nicht / denn ihr ſeyd nicht von GOtt / und Cap. XIIX. 37. Wer aus der Wahrheit iſt / der höret meine Stimme.

2. durch eine Erzählung der göttlichen Wohlthaten an Iſrael erzeiget, als Hiernächſt mögen wir auch zum Eingang dieſer Evangeliſchen Predigt gar füglich rechnen diejenige Erzählung / damit der Apoſtel nach gethaner Bitte ſich zur Haupt-Sache den Weg bereitet. Er erzehlet aber diejenigen Wohlthaten, welche GOTT der HERR in den vorigen Zeiten an dem Volck Iſrael aus freyer Gnade und Liebe erzeiget hatte, deren hier ſieben nach einander angeführet werden.

a) der Erwählung ihrer Väter, Die erſte iſt die Erwählung der Väter dieſes Volcks: Der GOTT dieſes Volcks (Iſrael) hat erwählet unſere Väter / ſprach er. Durch die Väter verſtehet er den Abraham, Iſaac und Jacob, als von welchen, und inſonderheit dieſes letztern zwölf Söhnen, (welche um deßwillen die Ertz-Väter genennet werden Apoſt. Geſch. VII. 9.) die zwölf Geſchlechte Iſrael herſtammen. Dieſe hat nun GOTT erwählet / oder durch ſeinen Göttlichen Ruf ſie darzu für andern ausgeſondert, daß er mit ihnen einen Bund aufrichten, ihr und ihres Saamens GOTT ſeyn, das Land Canaan ihnen zum Erbe geben, und aus ihrem Saamen Chriſtum als den Meßiam erwecken wolte.

b) Iſraels Er- Die andere Wohlthat iſt des Volcks Erhöhung: Und erhöhet das

Digitized by Google

das Volck / da ſie Fremdlinge waren im Lande Egypti. Denn Egypten war nicht das Land ihres Erbes, ſondern Canaan. Daher waren ſie Fremdlinge in Egypten. Um ſo viel mehr aber iſt GOttes Hand darunter zu erkennen, daß ſie in ſolchem Lande / da ſie Fremdlinge waren, erhöhet ſind. Worin ſolche Erhöhung des Volcks beſtanden, davon redet der CV. Pſalm gar nachdrücklich alſo: **Er ſandte einen Mann vor ihnen hin / Joſeph ward zum Knecht verkauft. Sie zwungen ſeine Füſſe in Stock / ſein Leib mußte in Eiſen liegen / bis daß ſein Wort kam / und die Rede des HErrn ihn durchläutert. Da ſandte der König hin und ließ ihn losgeben / der HERR über Völcker hieß ihn auslaſſen. Er ſatzt ihn zum Herrn über ſein Haus, zum Herrſcher über alle ſeine Güter. Daß er ſeine Fürſten unterweiſet nach ſeiner Weiſe / und ſeine Elteſten Weisheit lehrete. Und Jſrael zog in Egypten und Jacob ward ein Fremdling im Lande Ham. Und er ließ ſein Volck ſehr wachſen / und machet ſie mächtiger denn ihre Feinde. Er verkehret jener Hertz / daß ſie ſeinem Volck gram wurden, und dächten ſeine Knechte mit Liſt zu dämpfen. Er ſandte ſeinen Knecht Moſen / Aaron, den er hatte erwählet. Dieſelben thaten ſeine Zeichen unter ihnen / und ſeine Wunder im Lande Ham.**

höhung in Egypten,

Die dritte Wohlthat iſt die Ausführung des Volcks aus Egypten. Und mit einem hohen Arm / heißt es, führet er ſie aus denſelben. Durch welchen hohen Arm bedeutet wird die groſſe Krafft und Allmacht des HErrn, dadurch ſo viel Zeichen und Wunder zur Straffe über die Egyptier geſchahen, und durch welche Pharao und ſein Volck genöthiget wurden, daß ſie Jſrael wider ihren Willen und Danck mußten ziehen laſſen, ja ſie zum Ausziehen drengen und ihnen noch dazu Silber und Gold auf den Weg geben; welches gewiß ein Wunder über alle Wunder war. Darum heiſſet es ſo oft in heiliger Schrifft: **So wahr der HERR lebet / der Jſrael aus Egypten geführet hat.**

c) Jhre Ausführung aus Egypten,

Die vierte Wohlthat iſt die unausſprechlich groſſe Gedult und Langmuth / die GOTT an dem Volck nach ſolcher ihrer Ausführung erwieſen, davon es alſo lautet: Und bey viertzig Jahren lang duldete er ihre Weiſe in der Wüſten. Denn ob ſich gleich GOtt der HErr gegen Jſrael als ihren Vater und HErrn erwieſen hatte, ſo erwieſen ſie ſich doch nicht gegen Jhn als ſeine Kinder und Knechte, daß er ſelbſt ſpricht: **Er habe viertzig Jahr Mühe gehabt mit dieſem Volck /** Pſalm. XCV.

d) göttliche Gedult und Langmuth über ſie.

XCV. 10. Denn ſie hielten den Bund GOTTes nicht / und wolten nicht in ſeinem Geſetz wandeln. Und vergaſſen ſeiner Thaten, und ſeiner Wunder/ die Er ihnen erzeiget hatte/ Pſal. LXXVIII. 11. 12. Sie erzürneten Ihn gar oft in der Wüſten/ und entrüſteten Ihn in der Einöde. Sie verſuchten GOtt immer wieder / und meiſterten den Heiligen in Iſrael. v. 41. 42. Was that aber GOtt? Er duldete ihre Weiſe. Nicht als ob er gantz und gar zu ihren Sünden ſtill geſchwiegen und ſie nicht geſtraft hätte, ſondern daß er ſich gleichwol nicht dahin bringen ließ / das gantze Volck und ihren Saamen zu vertilgen, wie er ja wohl hätte thun, und Ihm ein ander und gröſſer Volck erwählen können. Er aber/ ſpricht abermal der angezogene LXXVIII. Pſalm v. 39. war barmhertzig / und vergab die Miſſethat/ und vertilget ſie nicht/ und wendet oft ſeinen Zorn ab/ und ließ nicht ſeinen gantzen Zorn gehen. Und ſolches um der Väter willen, die er geliebet hatte, oder vielmehr um des Meßiä willen, welcher aus dieſem Volck nach dem Fleiſch ſolte geboren werden. Ja er trug nicht allein Geduld mit ihnen, ſondern that ihnen auch unausſprechlich viel Gutes im geiſtlichen und leiblichen.

e) Vertilgung ihrer Feinde.

Die fünfte Wohlthat iſt die Vertilgung ihrer Feinde; davon es heiſſet: Und vertilgte ſieben Völcker in dem Lande Canaan. Alſo waren denn ihre Feinde an Macht und Menge ihnen weit überlegen, daß auch die Kundſchaffer ſagten: Wir vermögen nicht hinauf zu ziehen gegen das Volck / denn ſie ſind uns zu ſtarck / 4. B. Moſ. XIII. 32. Aber GOTT ging vor ihnen her als ein verzehrendes Feuer, und vertilgete, unterwarf und vertrieb ſie, und brachte ſie bald um, 5. B. Moſ. IX. 3.

f) Austheilung des gelobten Landes.

Die ſechſte Wohlthat iſt die Austheilung des verheiſſenen oder gelobten Landes. Und theilete unter ſie/ nach dem Loos jener Lande. Das XIV. und die folgende Capitel des Buchs Joſua beſchreiben dieſes mit mehrern. Nemlich einem jeglichen Stamm Iſraels fiel ſeine beſondere Portion und Theil durchs Loos zu, welches er einnahm und beſaß, und alſo ließ GOtt die Stämme Iſrael in jener Hütten wohnen / und gab ihnen ihre Güter / Pſal. LXXIIX. 56. da ſie vorhin Fremdlinge in Egypten geweſen waren.

g) Aufrichtung einer eigenen Policey.

Die ſiebende und letzte Wohlthat iſt die Aufrichtung einer eigenen Policey/ welcher erſt die Richter vorgeſtanden: Hernach/ ſpricht er, gab er ihnen Richter bey vierhundert (oder, wie andere leſen, dreyhundert) und funfzig Jahr lang/ bis auf den Propheten Samuel.

Nach

Nach den Richtern kamen die Könige auf, worunter zwar bloß menſchlicher Wille anfangs zu walten ſchiene; doch hatte GOtt ſein Werck mit dabey. Daher wird auch hier geſagt: Und von da an baten ſie um einen König / und GOtt gab ihnen Saul / den Sohn Kiß / einen Mann aus dem Geſchlecht Benjamin / viertzig Jahr lang. Und da er denſelben weg thät / nemlich in ſeinem Zorn, weil er ſtoltz und ungehorſam ward vor dem HErrn, richtete er auf über ſie David zum Könige / von welchem er zeugete: Ich habe funden David / den Sohn Jeſſe / einen Mann nach meinem Hertzen / der ſoll thun allen meinen Willen.

Und das ſind, Geliebte, die Wohlthaten GOttes an Iſrael, welche hier von dem Apoſtel Eingangsweiſe in ſeiner Predigt erzählet werden. Denn die Hauptſache, die er ihnen vorzutragen hatte, beſtehet in ſolcher Erzählung nicht, ſondern er ſuchte, wie gedacht, nur damit zu jener, (der Hauptſache) ſich den Weg zu bahnen, und die damaligen Zuhörer dadurch zu bewegen, dieſelbe mit deſto geneigterm Gemüth anzuhören und darauf zu mercken.

Anderer Theil.

Laſſet uns denn, der Ordnung des Textes zu Folge, auch zum II. die Hauptſache / die der Apoſtel in dieſer ſeiner Predigt der damaligen Verſammlung vorhielte / mit wenigem betrachten. Sie wird folgender Geſtalt von ihm ausgeſprochen: Aus dieſes (Davids) Saamen hat GOtt / wie er verheiſſen hat / gezeuget JEſum / dem Volck Iſrael zum Heyland. II. Hauptſache, ſo darin vorgetragen wird, iſt,

David der Mann nach dem Hertzen GOttes, war es, dem GOtt die Verheiſſung gegeben hatte, daß aus ſeinem Saamen der Meßias (der um deßwillen die Ruthe vom Stamm Iſai / Jeſ. XI. 1. und das gerechte Gewächs Davids / Jer. XXIII. 5. genennet wird) ſolte geboren werden. Welche Verheiſſung 2. Sam. VII. 12. u. ſ. w. desgleichen Pſal. LXXXIX. CXXXII. und anderswo mit mehrern nachgeleſen werden kan. Darauf wird geſehen, wenn es hier heiſſet: Wie er verheiſſen hat. Der Apoſtel aber, als ein Prediger des Neuen Teſtaments, zeigete nun, daß man die Erfüllung ſolcher Verheiſſung nicht mehr zu erwarten hätte, ſondern daß dieſelbe albereit erfüllet wäre, und zwar darin, daß GOTT JEſum aus dem Saamen Davids gezeuget oder erwecket hätte, (ſintemal Maria ſeine daß GOTT JEſum aus dem Saamen David zum Heylande gezeuget habe.

Digitized by Google

ſeine Mutter aus dem Hauſe und Geſchlecht Davids war.) Und zwar dem Volck Iſrael zum Heyland.

Heylande zur Zeit A. T. welche?

Im Buch der Richter wird einige mal geleſen, daß GOtt denen Kindern Iſrael einen Heyland erwecket habe; dadurch denn diejenigen Helden verſtanden werden, welche Iſrael leiblicher Weiſe von ihren Feinden erlöſeten, und ihnen Ruhe ſchafften. In einem überſchwenglich-höhern und herrlichern Verſtande aber wird hier geſaget, daß GOtt JEſum zum Heyland gezeuget habe.

JEſus der rechte Heyland wegen der geiſtlichen Erlöſung.

Vergleichen wir hiemit den 41. und 42. Vers unſers Textes, da es heiſſet: So ſey es nun euch kund / lieben Brüder / daß euch verkündiget wird Vergebung der Sünde / durch dieſen / und von dem allen / durch welches ihr nicht kontet im Geſetz Moſi gerecht werden. Wer aber an dieſen gläubet / der iſt gerecht; ſo iſt klar, daß er ſonderlich um der geiſtlichen Erlöſung willen alſo genennet werde; wie auch der Engel dort die Urſach ſeines JESUS-Namens alſo auslegte: Denn er wird ſein Volck ſelig machen von ihren Sünden / Matth. I. 21. folglich auch von der Sünden Strafe, und was nur auf einige Art und Weiſe den Menſchen unſelig machen kan. Dieſe Erlöſung hat mehr auf ſich, als alle andere, davon wir leſen. Denn auf ſolche Art, als JEſus Chriſtus uns erlöſet hat, mochte kein Bruder den andern erlöſen / noch GOtt iemand verſöhnen / Pſ. XLIX. 9. JEſus aber, den GOtt aus Davids Saamen nach ſeiner Verheiſſung erwecket hat, iſt derjenige, der die Menſchen von Sünde, Tod, Teufel und Hölle, vom Fluch und Verdammniß befreyet, und Leben und Heyl wiederum erworben und zuwege gebracht hat, ja der ſelbſt unſer Leben und höchſte Seligkeit iſt.

JEſus iſt ein Heyland beydes der Juden und Heyden.

Der Apoſtel ſaget, daß GOtt JEſum dem Volck Iſrael zu einem ſolchen Heyland gezeuget habe. Welches nicht die Meynung hat, als ob JEſus nur allein ein Heyland der Juden, nicht aber der Heyden ſey. Wir haben ſelber gehöret und erkannt / ſagten jene, daß dieſer iſt Chriſtus / der Welt Heyland / Joh. IV. 42. und nach unſerm Text v. 47. heiſſet es aus Jeſ. XLIX. 6. von dieſem JEſu alſo: Ich habe Dich den Heyden zum Licht geſetzet / daß du mein Heyl ſeyeſt bis an das Ende der Erden. Die in JEſu Chriſto angegangene und erſchienene Gnade iſt allen Menſchen heylſam / Tit. II. 11. Denn er hat ſich ſelbſt für alle dahin gegeben zur Erlöſung / 1. Tim. II. 6. und iſt für die Sünde der gantzen Welt die Verſöhnung worden / 1. Joh. II. 2. Läßt auch die gantze Welt zur Annehmung ſolches Heyls einladen, und verſaget es keinem, der es im Glauben ernſtlich begehret, er ſey Jude oder Grieche / Knecht oder Freye / Mann oder Weib / Gal. III. 28.

Darum

Digitized by Google

Darum aber wird des Volcks Iſrael Meldung gethan, weil das Heyl GOttes unter ihnen zuerſt geoffenbaret, und ihnen als Kindern des Bundes zuerſt angetragen iſt, wie es auch unten v. 46. heiſſet: **Euch mußte zuerſt das Wort GOttes geſagt werden.** Warum er insonderheit der Heyland Iſraels genennet werde?

Wie hätte doch nun der Apoſtel eine lieblichere, tröſtlichere und erfreulichere Botſchaft ihnen bringen können, als dieſe war, daß GOtt ſeine Verheiſſung, nach deren Erfüllung ſich ſo viel Könige und Propheten geſehnet, nunmehro hätte geleiſtet, indem er JEſum, ſein heiliges Kind, erwecket, und denſelben zum Heyland ſeines Volcks, ja aller Menſchen gegeben hätte?

Wie nun dieſes die Hauptſache in dieſer des Apoſtels Predigt war, alſo dienet alles übrige zu dero Bekräftigung und fernern Erläuterung. Bekräftigung der Hauptſache.

Denn weil ſie hätten ſagen mögen: Du ſprichſt, der Meßias ſey allbereit kommen, und daß derſelbige JEſus, den du verkündigeſt, es ſey: Wir aber haben in denen Propheten geleſen, daß der Meßias einen Vorläuffer haben werde, der ſeinen Weg vor Ihm her bereiten ſolte. Hat denn dieſer JEſus auch einen ſolchen Vorläuffer gehabt? So ſpricht er nun: Allerdings: Johannes der Täuffer iſt dieſer Mann, der dem JEſu, welchen ich predige, vor dem Angeſicht ſeines Eingangs (ehe er als der Meßias ſein öffentlich Lehr-Amt angetreten,) durch die Predigt der Tauffe der Buſſe an das gantze Volck Iſrael den Weg bereitet hat. Oder wie die Worte in unſerer teutſchen Uberſetzung lauten: Als denn Johannes zuvor dem Volck Iſrael predigte die Taufe der Buſſe / ehe denn Er (JEſus) anfing. Johannes der Täuffer ein Vorläuffer Chriſti.

Da ſie auch fragen mögen: Was hat aber Johannes der Täuffer ſelbſt (von welchem dieſe Leute eine gute Meynung ſcheinen gehabt, und ihn für einen Propheten GOttes gehalten zu haben,) von dieſem JEſu geſagt und bekannt? Das beantwortet er nun alſo und ſpricht: Als aber Johannes ſeinen Lauf erfüllete / (alſo nicht nur im Anfange, ſondern auch kurtz vor Endigung ſeines geführten Amts) ſprach er: Ich bin nicht der / dafür ihr mich haltet: aber ſiehe / Er kommt nach mir / deß ich nicht werth bin / daß ich Ihm die Schuhe ſeiner Füſſe auflöſe. Johannem, will er ſagen, haltet ihr für einen Mann GOttes, das weiß ich, und alſo werdet ihr ſein Zeugniß von dieſem JEſu nicht in Zweiffel ziehen. Nun bedencket ſelbſt, wie groß JEſus müſſe in ſeinen Augen geweſen ſeyn, weil er auch den geringſten und verächtlichſten Dienſt ihm zu erzeigen ſich unwürdig geſchätzet hat. Es iſt zwar an dem, daß der gröſſeſte Theil des Volcks ſamt ſeinen eigenen Jüngern in dem Wahn geſtanden, daß er, Johannes, Chriſtus der HErr ſelbſt wäre: Er aber hat beſtändig dawider proteſtiret und bekant: er ſey nicht der Chriſt, ſondern nur vor ihm her geſandt, nicht der Johannis Zeugniß von JEſu.

Bräutigam ſelbſt, ſondern des Bräutigams Freund, nicht der HErr, ſondern deſſen unwürdiger Knecht. JEſus von Nazareth aber ſey das alles, zu welchem er auch um deßwillen iederman wieſe, und öffentlich von ihm bezeugte, er ſey das Lamm GOttes / das der Welt Sünde trage / Joh. I. 29. der, der Iſrael mit Feuer und dem Heiligen Geiſt tauffen würde / da er hingegen nur mit Waſſer tauffte zur Buſſe / Matth. III. 11.

Application der Hauptſache an die damalige Verſammlung.

Nachdem denn der Apoſtel ſeinen Vortrag von JEſu, als dem Heyland Iſraels, durch das Zeugniß Johannis des Täuffers ſolchergeſtalt bekräftiget, ſchüttet er nun vollends ſein Hertz von dieſer Sache aus, und ſuchet dieſelbe der damaligen Verſammlung durch fernere Ausführung recht tief in die Seele zu drücken. Ihr Männer / lieben Brüder / ſprach er, ihr Kinder des Geſchlechts Abraham / und die unter euch GOtt fürchten / euch iſt das Wort dieſes Heyls geſandt. War ja wol eine recht bewegliche Anrede, dadurch er das innerſte ihres Hertzens zu rühren und Chriſto unterthänig zu machen ſuchte. Denn eben hiedurch wolte er ſie dahin bringen, daß ſie bedencken ſolten, was für eine groſſe Barmhertzigkeit und Gnade ihnen GOtt erzeigte, daß er ihnen JEſum, als den wahrhaftigen von ihm verſprochenen Heyland durch ihn verkündigen laſſe; und wie ſie nun Urſach hätten, mit beyden Händen, ſo zu reden, zuzugreiffen, und dieſes Heyl GOttes zu umarmen und anzunehmen.

Verhalten der Oberſten in Iſrael gegen JEſum.

Ja, hätten ſie ſagen mögen, ſo der JEſus, den du uns verkündigeſt, der wahrhaftige Heyland Iſraels geweſen, warum hat ihn denn unſer Volck, und ſonderlich die Oberſten in Jeruſalem, die ja kluge und Schriftgelehrte Leute ſind, nicht dafür angenommen, ſondern Ihn verworffen und getödtet? Darauf antwortet er und ſpricht: Laſſet euch das nicht irren oder anfechten: Denn die zu Jeruſalem und ihre Hohenprieſter und Aelteſten ſind blind, und alſo haben ſie weder dieſen JEſum recht erkannt, noch die Zeugniſſe, ſo in denen Propheten reichlich und überflüßig von Ihm zu finden ſind. Daher iſts denn geſchehen, daß ſie mit ihm ſo gehandelt haben, wie es vorher von denen Propheten iſt verkündiget und bezeuget worden. Dieſes iſt etwa die Meynung der Worte unſers Textes, da geſaget wird: Denn die zu Jeruſalem wohnen / und ihre Oberſten / dieweil ſie dieſen nicht kenneten / noch die Stimme der Propheten / welche auf alle Sabbather geleſen werden / haben ſie dieſelben mit ihrem urtheilen erfüllet.

Wobey wir uns erinnern mögen, was eben dieſer Apoſtel an die Corinther 1. Ep. II. 7. 8. ſchreibet: Wir reden von der heimlichen verborgenen Weisheit GOttes, welche GOtt verordnet hat vor der Welt / zu unſerer Herrlichkeit. Welche keiner von den Oberſten dieſer

Welt

Welt erkannt hat: Denn wo ſie die erkannt hätten / hätten ſie den HErrn der Herrlichkeit nicht gecreuziget. Und v. 14. Der natürliche Menſch vernimmt nichts vom Geiſt GOttes / es iſt ihm eine Thorheit / und kan es nicht erkennen: Denn es muß geiſtlich gerichtet ſeyn. Und abermal 2. Cor. III. 14. 15. Ihre Sinne ſind verſtockt. Denn bis auf den heutigen Tag bleibet dieſelbige Decke unaufgedecket über dem alten Teſtament / wenn ſie es leſen / welche in Chriſto aufhöret. Aber bis auf den heutigen Tag / wenn Moſes geleſen wird / hänget die Decke vor ihren Herzen.

Eine ſolche Bewandniß hatte es nun auch mit denen Oberſten zu Jeruſalem. Für groſſer und übermachter Blindheit, ja, man möchte wol ſagen, Bosheit, haben ſie den HErrn der Herrlichkeit ans Creutz gebracht, wovon der Apoſtel alſo redet: Und wiewol ſie keine Urſache des Todes an ihm funden / baten ſie doch Pilatum / Ihn zu tödten. JEſus ohne Urſach gehaſſet und getödtet von ſeinem Volck.

An Beſchuldigungen und Auflagen fehlete es zwar nicht; es hieß: Er hat GOTT geläſtert / Matth. XXVI. 65. Wiederum: Dieſen finden wir / daß Er das Volck abwendet / und verbeut den Schoß dem Käyſer zu geben / und ſpricht / Er ſey Chriſtus / ein König / Luc. XXIII. 2. Und abermal: Er hat das Volck erreget / damit / daß Er gelehret hat hin und her / im ganzen jüdiſchen Lande / und hat in Galiläa angefangen / bis hieher / v. 5. Und viel anders mehr, daß auch Pilatus ſagte: Höreſt du nicht / wie hart ſie dich verklagen? Die Verkläger aber blieben den Beweis von dem allen ſchuldig, daß auch Pilatus der Heyde vor öffentlichem Gerichte zu ihnen ſagte: Ihr habt dieſen Menſchen zu mir bracht / als der das Volck abwende / und ſihe / ich hab ihn vor euch verhöret / und finde an dem Menſchen der Sachen keine / der ihr Ihn beſchuldiget / Herodes auch nicht; Denn ich habe euch zu ihm geſandt / und ſihe / man hat nichts auf Ihn gebracht / das des Todes werth ſey / v. 14. 15. Daher er auch auf allerley Art verſuchte, ob er ihn aus der Juden ihren Händen erretten könte, allein ſie baten ihn / oder wie es Lucas ausſpricht: Sie lagen ihm an mit groſſem Geſchrey / und foderten / daß Er gecreuziget würde / und ihr und der Hohenprieſter Geſchrey nahm überhand / c. XXIII. 23. Alſo haben ſie nicht eher geruhet, bis ſie den Fürſten des Lebens in der äuſſerſten Schmach und Verachtung als einen Fluch und Scheuſal hangen geſehen. Beſchuldigungen und Auflagen gegen JEſum.

GOTT aber erweckte auch damals ſolche Seelen, welche Ihn in ſeinem Tode ehreten, nemlich den Nicodemum, einen Oberſten unter den Juden, und den Joſeph von Arimathia, einen frommen und ehrbarn Raths-Herrn, von welchem er herrlich und nach jüdiſcher Art in ein Grab geleget Chriſtus in ſeinem Tode geehret.

worden. Worauf geſehen wird, wenn es heiſſet: Und als ſie alles vollendet hatten / was von Ihm geſchrieben iſt / nahmen ſie Ihn von dem Holtz / und legten Ihn in ein Grab.

Er ſagt nicht: Als Er geſtorben war, nahmen ſie Ihn von dem Holtz, ſondern; als ſie alles vollendet hatten / was von Ihm geſchrieben ſtehet. Dadurch ſuchte er nemlich den damaligen Zuhörern eine Gelegenheit zu geben, daß ſie ferner nachfragen ſolten, was und wo denn vom Leiden und Sterben des Meßiä in heiliger Schrifft geſchrieben ſtünde, darauf er ihnen guten Bericht geben konte. So dann ſuchte er auch ſolcher geſtalt bey ihnen das Aergerniß des Creutzes abzuwenden, ſintemal ſie daran mercken ſolten, daß / ob gleich GOtt an der Jüden und ihrer Oberſten Bosheit nicht Urſach ſey, dennoch der Meßias nicht ohne vorbedachten Rath und Vorſehung GOttes von ihnen getödtet worden; folglich ſie auch dadurch zu bewegen, dieſen JEſum, den er ihnen predigte, für den wahrhaftigen Meßiam anzunehmen, als an welchem nach allen Umſtänden das erfüllet worden, was von dem Meßia im A. T. vorher geſchrieben iſt.

Auferweckung JEſu aus den Todten.

Indeſſen, wo er nun nichts weiter von dieſem JEſu, als daß Er am Creutz geſtorben, und darauf begraben worden, hätte verkündigen können, würde es ſchwer geweſen ſeyn, ſie dadurch zum Gehorſam des Glaubens an ſeinen Namen zu bewegen. Denn es läſſet ſich an einen todten Heyland nicht wohl gläuben, ſintemal ein Todter einem nicht helffen kan. Das wuſte nun der Apoſtel wohl, darum fähret er fort von eben demſelben getödteten und ins Grab gelegten JEſu alſo zu zeugen: Aber GOtt hat Ihn auferwecket von den Todten. Menſchen, wil er ſagen / haben zwar geſucht den Rath GOttes zu hindern, indem ſie den JEſum von Nazareth ans Creutz gebracht: aber ſie habens nicht vermocht, ſondern GOtt ſelbſt hat ſich dieſes ſeines heiligen Kindes angenommen, und ihm die Bande und Schmertzen des Todes aufgelöſet, und ſolcher geſtalt erwieſen, daß er ohne Urſach des Todes ſey getödtet worden.

Derſelben Gewißheit bekräftiget

Seyd ihrs aber, hätten ſie ſagen mögen, gantz gewiß, daß GOtt dieſen JEſum von den Todten wieder auferwecket habe, und daß Ihn nicht vielmehr ſeine Jünger aus dem Grabe geſtolen, und hernach vorgegeben, daß er von denen Todten auferſtanden ſey? (Wie denn, nach dem Zeugniß des Juſtini, der groſſe Rath zu Jeruſalem an alle Juden in der gantzen Welt Geſandten mit ſolchem lügenhaften Vorgeben ausgeſchicket haben ſol.)

durch viele Zeugen, die Ihn wieder lebendig geſehen.

Um deswillen thut er nun hinzu: Und Er iſt erſchienen viel Tage denen / die mit Ihm hinauf von Galiläa gen Jeruſalem gegangen waren / welche ſind ſeine Zeugen an das Volck. Wil damit ſo viel ſagen: Was ſo viel hundert redliche und fromme Leute mit ihren

Digitized by Google

Augen geſehen, und mit ihren Händen betaſtet haben, und davon ſie mit Ubernehmung ſo vieler Schmach und Erwägung ihres eigenen Lebens zeugen, das hat man nicht Urſach in Zweifel zu ziehen, ſondern hat es als eine gewiſſe und unwiderſprechliche Wahrheit anzuſehen, ſintemal nicht mit dem geringſten Schein erwieſen werden mag, daß ſo viele Menſchen, die auch ihre Feinde von keiner Bosheit überführen können, ſich ſolten unter einander vereiniget haben, etwas zu ſagen, daß ſie geſehen hätten, das ſie doch nicht geſehen, oder zu ſagen, daß etwas geſchehen, das doch nicht geſchehen wäre; da ſie nicht allein davon kein zeitlich intereſſe haben, ſondern ſich viel Ungemach hingegen auf den Hals ziehen. Und eine ſolche Bewandnis hat es nun auch hier: Es iſt nicht nur etwa einer und der andere, ſondern viel hundert, (wie denn 1. Cor. XV. geſaget wird, daß Er von fünfhundert Brüdern auf einmal geſehen worden ſey,) ſo denſelben JEſum, der ans Holtz gehangen und ins Grab geleget war, mit ihren Augen wieder geſehen, mit ihren Ohren gehöret, mit ihren Händen betaſtet, und zum Theil mit Ihm gegeſſen und getruncken haben. Und das nicht nur einen Tag oder Woche, ſondern vierzig Tage lang, Apoſt. Geſch. 1. 3. die nun frey und ungeſcheuet, alles Verbots und daher zu beſorgender Leiden unerachtet, auf allen Gaſſen davon reden und zeugen. Darum möget ihr wohl gläuben, daß ich euch keine Fabel oder Mährlein verkündige, da ich ſage, daß GOtt dieſen JEſum von den Todten wieder auferwecket habe.

Weil der Apoſtel von jenen, denen der HErr JEſus nach ſeiner Auferſtehung erſchienen wäre, geſagt hatte, daß ſie Zeugen wären an das Volck, ſo nimmt er davon Gelegenheit inſonderheit auch ſich und die um ihn waren, als Boten und Zeugen dieſes JEſU ausdrücklich zu bekennen. Und auch wir/ſpricht er, verkündigen euch die Verheiſſung/die zu unſern Vätern geſchehen iſt/ daß dieſelbige GOtt uns / ihren Kindern/ erfüllet hat/ indem / daß er JEſum auferwecket/ (oder wie es dem Sinn des Apoſtels gemäſſer gegeben werden möchte) erwecket hat. *Zeugniß Pauli von der geſchehenen Erfüllung der dem David gethanen Verheiſſung.*

Dieſe Verheiſſung iſt auf mannigfaltige Weiſe im A. T. ausgeſprochen, und würde zu weitläuftig ſeyn, alle die Oerter Heil. Schrift, darin ſolche Verheiſſung enthalten iſt, anzuführen.

Hier ſcheinet der Apoſtel inſonderheit ſo zu nehmen die Worte, welche er ſo bald anführet, wenn er ſagt: Wie denn im andern Pſalm geſchrieben ſtehet: Du biſt mein Sohn/ heute hab ich dich gezeuget. *Pſ. 2, 7.* Denn nach der Apoſtoliſchen Erklärung iſt dieſes eben ſo viel, als ob GOtt geſaget hätte: Du mein eingeborner und lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, biſt derjenige, den ich in der Fülle der Zeit, durch Uberkunſt des Heiligen Geiſtes, will laſſen Menſch werden, daß du die Menſchen

 erlö-

erlöſen, und allen meinen Willen von ihrer Seligkeit vollbringen ſolſt. Von dieſer Verheiſſung, ſpricht der Apoſtel, bringen wir euch die gute und erfreuliche Botſchafft, daß GOTT dieſelbe nach ſeiner Wahrheit, Treue und Liebe, uns zu gut und zum Segen, erfüllet / indem er JEſum erwecket / oder wie es oben v. 23. geheiſſen, denſelben aus dem Saamen David Iſrael zum Heyland gezeuget hat.

Was ſonſt aus dieſem Zeugniß des andern Pſalms von der ewigen Geburt des Sohnes GOttes gelehret wird, das wird hiemit an ſich ſelbſt weder verneinet noch ausgeſchloſſen. Denn es nicht mit einander ſtreitet, daß GOTT Chriſtum JEſum nach ſeiner Göttlichen Natur von Ewigkeit her aus ſei[illegible] Weſen gezeuget hat, ſintemal er der eigene / einige und eingeborne Sohn des Vaters iſt; und daß er ihn auch in der Zeit gezeuget, oder (wie die Epiſtel an die Hebr. Cap. X. 5. ſaget) den Leib Ihm zubereitet habe.

Im übrigen iſt aus dem, was weiter folget, gantz klar, daß er v. 32. nicht ſo wohl die Erweckung JESU aus den Todten, als deſſen Erweckung aus dem Saamen Davids verſtehe. Denn ſonſt wäre nicht nöthig geweſen zu ſagen: (wie er doch thut) daß er ihn aber von den Todten erwecket hat / daß er fort nicht mehr ſol verweſen / ſpricht er alſo. Indeſſen gab ihm die Meldung jener Erweckung aus dem Saamen Davids Gelegenheit, aufs neue an die Erweckung JESU aus den Todten zu gedencken, und von derſelben zu behaupten, daß ſie nach der Verheiſſung GOttes nothwendig habe geſchehen ſollen, und wircklich geſchehen ſey.

Beweis der Auferſtehung JEſu aus den Zeugniſſen der Schrift.

Wie er nun zum Beweis deſſen oben v. 31. ſich allbereit auf die vielen Zeugen, welchen der HERR JESUS nach ſeinem Leiden ſich lebendig erzeiget, berufen hatte: alſo führet er aus vielen andern nur zwey Sprüche Altes Teſtaments an, damit er aufs neue die Nothwendigkeit, Wahrheit und Gewißheit ſeiner Auferſtehung erweiſet und beſtätiget.

Der erſte (welcher nicht ſo wol den Worten als dem Verſtande nach hier angeführet wird) iſt genommen aus dem Propheten Jeſaia Cap. LV. 3. Ich wil euch die Gnade / David verheiſſen / treulich halten. Womit denn abermal auf die 2. Sam. VII. und im LXXXIX. Pſalm enthaltene göttliche Verheiſſung zurück geſehen wird. Nun iſt zwar mit ausdrücklichen Worten darin nicht zu leſen, daß der Meßias von den Todten wieder auferſtehen werde: weil aber GOtt von Ihm ſaget: Ich wil Ihm ſein Reich beſtätigen / und er ſol meinem Namen ein Haus bauen / und ich wil den Stul ſeines Königreichs beſtätigen ewiglich / 2. Sam. VII. 12. 13. und abermal:

Digitized by Google

mal: Ich habe einſt geſchworen bey meiner Heiligkeit/ich wil David nicht lügen. Sein Saame ſol ewig ſeyn/und ſein Stul für mir wie die Sonne. Wie der Mond ſol er ewiglich erhalten ſeyn/ und gleich wie der Zeuge in Wolcken gewiß ſeyn/ Sela/ Pſal. LXXXIX. 36-38. ſo folget daraus unwiderſprechlich, daß, obgleich der Meßias, um die Sünde der Menſchen zu büſſen, hat leiden und ſterben müſſen, er doch nicht im Tode habe bleiben können. Weil im Tode bleiben, und doch dem HErrn ein Haus bauen und ein unvergänglich Königreich haben, nicht mit einander beſtehen kan. Weil denn nun JEſus, laut des oben angeführten Zeugniſſes Johannis des Täufers, der Meßias war, ſo folget denn auch, daß derſelbe, Kraft dieſer Verheiſſung, von den Todten müſſe wiederum auferwecket ſeyn.

Daß dieſe Folge ihre Richtigkeit habe, und alſo Paulus die Worte Jeſaiä gar wol habe zum Beweis der Auferſtehung JEſU Chriſti von den Todten gebrauchen können, mögen wir deutlich erkennen aus Apoſt. Geſch. II. 29. 30. 31. allwo Petrus, des Heiligen Geiſtes voll, die Nothwendigkeit dieſer Folge alſo vorſtellet: Ihr Männer/ lieben Brüder/ſprach er, laſſet mich frey reden zu euch von dem Ertz-Vater David. Er iſt geſtorben und begraben/ und ſein Grab iſt bey uns bis auf dieſen Tag. Als er nun ein Prophet war/ und wuſte/ daß ihm GOtt verheiſſen hatte mit einem Eyde/ daß die Frucht ſeiner Lenden ſolte auf ſeinem Stul ſitzen/ hat ers zuvor geſehen/ und geredt von der Auferſtehung JEſU Chriſti/ daß ſeine Seele nicht in der Hölle gelaſſen iſt/ und ſein Fleiſch die Verweſung nicht geſehen hat. Richtigkeit der Folge aus den angeführten Worten Jeſaiä.

Und eben das iſts, was in dem andern Spruch aus dem XVI. Pſalm, den der Apoſtel hier anführet, geſaget wird: Du wirſt es nicht zugeben/ ſpricht daſelbſt David durch den Heiligen Geiſt, daß dein Heiliger die Verweſung ſehe; aus welchen Worten nicht allein dieſes flieſſet, daß der Meßias gewiß von GOTT werde aus den Todten wiedererwecket werden, ſondern daß auch ſolches nach Verflieſſung weniger Tage von ſeinem Tode an, und nicht erſt am jüngſten Tage geſchehen werde, weil Er ja ſonſt, wie andere Menſchen, die Verweſung hätte ſehen oder erfahren müſſen. Pſal. 16/10.

Woraus denn ferner von ſelbſt folget, daß dieſe Worte keines weges vom David mögen verſtanden werden. Welchen Gedancken der Apoſtel alſo begegnet, wenn er ſaget: Denn David/ da er zu ſeiner Zeit gedienet hatte dem Willen GOttes/ (wie es oben geheiſſen: Ich

Digitized by Google

habe gefunden David/ den Sohn Jeſſe / einen Mann nach meinem Hertzen / der ſol thun allen meinen Willen / v. 22) iſt er entſchlaſen/ und zu ſeinen Vätern gethan/ und hat die Verweſung geſehen; den aber GOtt auferwecket hat / (nemlich JEſum) der hat die Verweſung nicht geſehen/ zumal er am dritten Tage nach ſeinem Tode und Begräbniß durch die Herrlichkeit des Vaters auferwecket iſt. Alſo war denn auch mit dieſem Spruch gnugſam erwieſen, daß JEſus der HERR, den er ihnen als den wahrhafftigen Meßias verkündiget hatte, von den Todten müßte auferwecket ſeyn.

Dritter Theil.

III. Schluß und Application derſelben, wozu gehöret 1. die Evangeliſche Reitzung zum Glauben an JEſum.

Was nun noch weiter folget in unſerm Text, gehöret zur Application oder zum Schluß der Apoſtoliſchen Predigt / darauf wir denn III. noch mit wenigen zu ſehen haben.

Dazu mögen wir nun anfänglich rechnen die Evangeliſche Reitzung und Einladung zum Glauben an dieſen JEſUM / den er ihnen geprediget hatte, um des Heyls GOttes in Ihm theilhafftig zu werden. Solches Heyl preiſet er ihnen an mit dieſen Worten: So ſey es euch nun kund/ lieben Brüder/ daß euch verkündiget wird die Vergebung der Sünden durch dieſen/ und von dem allen/ durch welches ihr nicht kontet im Geſetz Moſi gerecht werden.

Er wolte ſo viel ſagen: Ihr habt gehöret, daß ich euch JEſUM als den wahrhaftigen von GOtt verheiſſenen Meßiam und Heyland gepredigt habe, als der aus dem Saamen Davids erwecket, geſtorben, begraben und am dritten Tage von denen Todten auferwecket iſt, wie im Alten Teſtament vom Meßia vorher bezeuget worden. So ihr mich nun fragt: was haben wir denn gutes von demſelben JEſU zu hoffen, und was iſts vor ein Heyl, ſo er uns mitgebracht hat? ſo antworte ich: Die Vergebung der Sünden und die Rechtfertigung von alle dem/ von welchem ihr im Geſetz Moſis nicht habt gerecht werden können. Denn ihr habt wol bisher das Geſetz gehabt, und ſeyd unter demſelben als wie die unmündigen Kinder unter einem Zuchtmeiſter geweſen: aber das Geſetz hat mit allen ſeinen Geboten und Ceremonien euch das nicht geben mögen, was ihr in dieſem JEſu erlangen könnet. Es ſind wol unzählige Opfer bisher nach dem Geſetz geopfert worden, aber es iſt unmöglich geweſen durch Ochſen- und

und Bocks-Blut die Sünden wegzunehmen / Hebr. X. 4. Kein Opfer hat euch können vollkommen machen, oder euch mit GOTT verſöhnen, und eure Gewiſſen reinigen; die Schuld iſt durchs Geſetz nur gehäuſet und vermehret worden.

JEſus aber, den ich euch predige, iſt derjenige, der das Opfer geleiſtet hat, durch welches ihr und alle Menſchen verſöhnet worden ſeyd, und um deßwillen ihr die Vergebung eurer Sünden, GOttes Gnade, den Heiligen Geiſt, das Leben und die ewige Seligkeit erlangen könnet. Wird alſo hier eben das verkündiget, was auch Petrus, laut der geſtrigen Feſt-Lection, denen Heyden verkündigte, da er ſagte: Von dieſem zeugen alle Propheten / daß durch ſeinen Namen alle / die an Ihn gläuben / Vergebung der Sünden empfahen ſollen / Ap. Geſch. X. 43. Den Sinn des Apoſtels hierunter noch eigentlicher zu erkennen, mag man das VIII. IX. und X. Capitel der Epiſtel an die Hebräer mit Fleiß nachleſen und erwägen.

Wenn aber der Apoſtel hinzu ſetzet: Wer aber an dieſen gläubet / der iſt gerecht / ſo zeiget er damit an, daß der Glaube mit Ausſchlieſſung aller Wercke des Geſetzes das einige geſegnete und von GOtt gebotene Mittel ſey, JEſu Chriſti und alles Guten in und aus Ihm zu genieſſen. Der HErr JEſus ſelbſt ſaget davon Joh. III. 16. 17. alſo: Alſo hat GOtt die Welt geliebet / daß Er ſeinen eingebornen Sohn gab / auf daß alle / die an ihn gläuben / nicht verlohren werden / ſondern das ewige Leben haben. Und abermal: Wer an Ihn gläubet / der wird nicht gerichtet / wer aber nicht gläubet / der iſt ſchon gerichtet / denn er gläubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes GOttes / v. 18.

Glaube das einige Mittel, der Vergebung der Sünde theilhaftig zu werden.

Durch ſolchen Glauben aber verſtehet er freylich nicht nur eine hiſtoriſche Wiſſenſchaft von Chriſto, noch einen bloſſen menſchlichen Beyfall, den man der Lehre von Chriſto giebt, noch auch das Vertrauen und die Zuverſicht, ſo die Menſchen bey ihrer Unbußfertigkeit und Sünden-Dienſt auf Chriſtum zu ſetzen vermeynen; ſondern eine ſolche Wahrheit des Hertzens, da man ſich in bußfertiger Erkäntniß ſeiner Unſeligkeit, darin man der Sünden halber von Natur ſtehet, zu JEſu Chriſto, als ſeinem einigen Heyland und Erlöſer, Artzt, Gnaden-Thron und Seligmacher fliehet, ſich Ihm anvertrauet, Ihn als die höchſte und beſte Gabe des Vaters annimmt, und ſich mit Ihm in kindlichem Vertrauen vereiniget.

Was dieſer Glaube ſey?

Und eben dazu ſuchte der Apoſtel mit dieſem Ausſpruch die Jüden und Jüdengenoſſen in der Schule zu Antiochia zu erwecken. Daß es demnach eben ſo viel iſt, als ſagte er: Nun, meine lieben Brüder, wollt ihr denn auch Vergebung eurer Sünde, und mit derſelben alles übrige Gute beſitzen, darin ihr in Zeit und Ewigkeit könnet mit GOTT vereiniget, ruhig und vollkommen ſelig ſeyn: O ſo nehmet dieſen JEſum, den ich euch verkündi-

ge, für den an, der Er iſt, und wozu Er euch von GOtt gegeben und geſchencket iſt. Gehet nicht lange mit Fleiſch und Blut hierüber zu Rath, ſondern gebet dieſem JEſU eure Hertzen; wie er ſich denn durch mich darum bewirbet.

2. Ernſtliche und treuhertzige Warnung

Nächſt dem ſchlieſſet nun der Apoſtel die Application und gantze Rede auch mit einer ernſtlichen und treuhertzigen Warnung: Sehet nun zu / ſpricht er, daß nicht über euch komme / das in den Propheten geſaget iſt: Sehet ihr Verächter / und verwundert euch / und werdet zunichte: Denn ich thue ein Werck zu euren Zeiten / welches ihr nicht glauben werdet / ſo es euch iemand erzählen wird.

für Unglauben und Verachtung des Worts.

Alſo warnet er denn für Unglauben und Verachtung dieſes Worts und Zeugniſſes, welches er von JEſu Chriſto an ihre Hertzen und Gewiſſen geleget hatte. Denn er wußte es ja aus mannichfaltiger Erfahrung, daß die Predigt von dem gecreutzigten Chriſto den Jüden pflegte ein Aergerniß und denen Griechen eine Thorheit zu ſeyn. Darum ſpricht er: Ach ſehet ja zu, daß ihrs nicht auch ſo macht, wie es leider die meiſten unter unſerm Volck, wenn ihnen dieſes Evangelium, dieſes Wort des Heyls, bezeuget wird, zu machen pflegen, welche, da ſie es gleichſam mit ausgeſtreckten Händen annehmen, und ſich dieſem JEſu, davon es zeuget, im Glauben zuführen laſſen ſolten, hingegen es von ſich ſtoſſen, an ſolcher Predigt ſich ärgern, und von JEſu, auſſer welchem doch kein Heyl iſt, nichts wiſſen noch hören wollen. Ach! ſpricht er, machts doch nicht alſo, ſintemal ihr ſonſt in eben daſſelbige Gerichte fallen würdet, welches GOtt der HERR unſern Vätern, da ſie den Propheten, die die Zukunft dieſes Gerechten vorher bezeuget haben, nicht glaubten, gedräuet hat, und auch wircklich über ſie kommen laſſen, indem Er ſie durch die Heyden in die Babyloniſche Gefängniß hinein führen, und ihre Stadt und Tempel verwüſten laſſen; wie Er denn zu dem Ende die Worte des Propheten Habacucs (wie dieſelbe in den LXX. Dolmetſchern zu finden ſind) anführet.

Urſach dieſer Warnung.

Sehen wir nun auf das, was nach unſerm Text erzählet wird, ſo finden wir, daß der Apoſtel hohe Urſach gehabt, auch an dieſem Ort eine ſolche Warnung ſeiner von JEſu Chriſto abgelegten Evangeliſchen Botſchaft beyzufügen. An vielen wurde ja der Zweck derſelben erreichet, indem ſie nicht nur das Wort mit groſſer Begierde höreten, und gleich den hungerigen Kindlein ſich dem Apoſtel gleichſam an die Bruſt legten, die lautere Milch des Evangelii zu ſaugen, ſondern auch den Gehorſam des Glaubens an JEſum dadurch in ihren Seelen aufrichten lieſſen, welche Paulus um deßwillen vermahnet, daß ſie in der Gnade GOttes bleiben ſolten, v. 43. Hingegen fehlte es ja auch an ſolchen nicht, welche ſich ſelbſt

uns

Digitized by Google

unwerth achteten des ewigen Lebens / indem ſie aus purem Neid und Bosheit widerſprachen und läſterten, ja gar eine Verfolgung erregten, und den Apoſtel und ſeine Gefährten zu ihren Grentzen hinaus ſtieſſen, v. 46. ſqq.

Geliebte im HErrn, das Evangelium, das Paulus zu ſeiner Zeit unter Juden und Heyden, und inſonderheit auch zu Antiochia, geprediget hat, iſt eben daſſelbe, welches auch unter uns bis daher durch die Barmhertzigkeit des HErrn iſt geprediget worden, und noch bis dieſe Stunde geprediget wird. Wir verkündigen euch keinen andern JEſum, als den Paulus verkündiget hat, und halten euch auch eben dieſelbe Güter vor, welche der Apoſtel, nach Inhalt unſers Textes, ſeinen damaligen Zuhörern vorhielte. So weiſen wir euch auch auf keinen andern Weg, derſelben wircklich zu genieſſen, als auf den Glauben an JEſum Chriſtum; nur daß er auch rechter Art und Beſchaffenheit ſey, wie ihn Paulus und die andern Apoſtel des HErrn beſchreiben. Anwendung.

Sehe ich nun auf euer Verhalten dargegen, ſo muß ich ſagen, daß einige ſolch Evangelium angenommen, in ſich geſchlagen, und GOtt für die Gnade, ſo er ihnen darunter erzeiget, daß Er ihnen dadurch den Weg zu ihrem ewigen Heil zeigen laſſen, hertzlich gedancket haben, auch eine ſolche Veränderung in ihrem Leben und Wandel ſpüren laſſen, daß man daher die gute Zuverſicht ſchöpſen kan, daß ihr Glaube nicht falſch, ſondern rechter Art ſey. Solche aber ſind leider bald zu zählen. Unterſchied der Zuhörer.

Hingegen ſind derer noch allzuviel, welche der Wahrheit JEſu Chriſti bis auf dieſen Tag nicht begehren von Hertzen unterthänig und gehorſam zu werden, ſondern ſich nur mit bloſſem hören und wiſſen vergnügen, oder ſich mit äuſſerlicher Approbation behelffen, Chriſto aber immittelſt nicht näher kommen. Ja es fehlet nicht an ſolchen, welche wol gar die Wahrheit des Evangelii, ſo ihnen bezeuget wird, als eine neue Lehre, oder als Ketzerey und Verführung, anſehen und verläſtern, und wo es auf ſie ankäme, diejenigen, ſo ihnen den Weg GOttes verkündigen, nicht lange unter ſich leiden dürften.

Zu was für einem Haufen ieglicher gehöre, wird einem ieden ſein eigen Gewiſſen bezeugen.

Was die erſten betrifft, ſolche mögen ihnen geſagt ſeyn laſſen, was Paulus und Barnabas denen Jüden und Gottesfürchtigen Jüden-genoſſen zu Antiochia, denen dieſe Predigt gehalten war, ſagten, nemlich daß ſie in der Gnade GOttes bleiben ſolten. Zu dem Ende erkennet doch die groſſe Seligkeit, dazu ihr durch den Glauben an JEſum Chriſtum kommen ſeyd. Sehet, was kan wol von einem Menſchen, der von Natur ein Kind des Zorns und der ewigen Verdammniß iſt, höhers geſagt werden, als dieſes, daß er einen gnädigen GOtt im Himmel habe? Als der Engel Gabriel der Maria Ermahnung an die, ſo das Wort von Chriſto im Glauben angenommen.

ria eine recht erfreuliche Botſchaft bringen wolte, ſo ſprach er: Fürchte dich nicht/ du haſt Gnade bey GOtt funden/ Luc. I. 30. Ach ja, wer GOtt zum Freunde hat, wofür ſolte der ſich fürchten dürffen, und wer kan ihm ſchaden? Iſt GOtt für uns/ ſpricht der Apoſtel, wer mag wider uns ſeyn? Röm. VIII, 31. Wer GOttes Gnade hat/ der hat ein gantz unerſchöpflich Meer des Guten und der Seligkeit. Wie euch nun GOtt in ſeine Gnade beruffen und verſetzet hat durch ſein Evangelium, ſo bleibet auch in derſelben. An dieſem Bleiben iſt alles gelegen. Gleichwie hingegen der Teufel es auf unzähliche Weiſe verſuchet, die Sinnen von Chriſto zu verrücken, und das Hertz treulos zu machen. Eben dieſes aber ſol uns nun deſto ſorgfältiger machen, in der Gnade GOttes zu bleiben, darob zu kämpfen, und uns durch GOttes Macht darin zu bewahren. Darum ſey niemand ſicher, ſondern wache und bete, damit er nicht von dem Argen wieder verſchlungen werde, und aus ſeiner Veſtung entfalle. Sehet dahin, daß ihr dem Evangelio würdiglich wandelt, welches geſchicht, wenn ihr euch durch die heilſame Gnade züchtigen laſſet/ zu verläugnen das ungöttliche Weſen/ und die weltliche Lüſte/ und züchtig/ gerecht und gottſelig lebet in dieſer Welt/ und auf die ſelige Hoffnung und Erſcheinung der Herrlichkeit des groſſen GOttes und unſers Heylandes JEſu Chriſti wartet/ Tit. II. 11 12. 13. und euch ſeiner Schmach, welche euch eine Ehre iſt vor GOtt und unſerm HErrn JEſu Chriſto, nicht ſchämet. Kein ſeligerer Fund iſt als dieſer, wenn man GOttes Gnade findet: Sie wird aber gefunden in Chriſto JEſu durch den Glauben. Kein gröſſer und gefährlicherer Verluſt iſt hingegen, als wenn man GOttes Gnade verlieret, oder darin nicht ſtehen bleibet: Das geſchiehet, wenn man nicht in Chriſto bleibet durch den Glauben, ſondern von demſelben ſich wieder abkehret, und zur Welt und Sünde wendet.

Warnung an die Unbußfertigen und Widerſpenſtigen,

Was nun aber die betrifft, welche den andern Haufen ausmachen, dieſelbe gehet ebenmäßig die Apoſtoliſche Warnung an, da es geheiſſen: Sehet nun zu/ daß nicht über euch komme/ das in denen Propheten geſaget iſt: Sehet ihr Verächter/ u. ſ. w. So groß die Gnade iſt, die GOtt uns Menſchen erzeiget, wenn Er uns durch ſein Evangelium zur Gemeinſchaft ſeines Sohnes JEſu Chriſti und zum Genuß der von demſelben uns erworbenen Güter einladen läſſet, ſo ſchwer iſt auch die Verſchuldung, wenn man ſich ſolcher Gnade ſelbſt unwerth achtet, und ſie nicht als Gnade erkennen wil; welches denn auch nichts anders als ein ſchweres und ſchreckliches Gerichte nach ſich ziehen kan. Es wird Tyro und Sidon/ ſpricht unſer Heyland Matth. XI. 12. erträglicher ergehen am jüngſten Gericht/ als denenjenigen, welche die durchs Evangelium ihnen angebotene Seligkeit nichts geachtet haben, ſondern in ihrer Unbußfertigkeit,

Digitized by Google

keit, Unglauben, Sicherheit, Heucheley, Liebe der Welt und ſündlichem Weſen ſtecken blieben ſind.

O erwäget doch dieſes mit verſtändigen Hertzen, ſo lange es heute heiſſet, und bleibet nicht widerſpenſtig! laſſet es genug ſeyn an dem, daß ihr die vergangene Zeit euch gewegert, Chriſto JEſU euer Hertz zu ergeben und Ihm im Glauben zu gehorchen, und fanget doch mit dem heutigen Tage an, eure Feindſchaft, Widerſpenſtigkeit und Ungehorſam gegen Chriſtum und ſeine Wahrheit abzulegen. Denn ihr wollt doch ja nicht gern verlohren und verdammt ſeyn, ſondern ſelig werden und das ewige Leben haben. Nun aber iſts einmal alſo beſchloſſen, und wird in alle Ewigkeit nicht geändert werden, daß/ wer an den Sohn gläubet/ das Leben habe/ wer aber dem Sohn nicht gläubet, das Leben nicht ſehe/ ſondern der Zorn GOTTES über Ihm bleibe/ Joh. III. 36. und Ermahnung an dieſelben.

Wolan denn, ſo ihr dem Zorn und aller Unſeligkeit entfliehen und der Gnade GOttes und des ewigen Lebens euch erfreuen wollet, ſo müſſet ihr euch entſchlieſſen, mit dem Evangelio JEſU Chriſti, das euch verkündiget wird, gantz anders umzugehen, als ihr bis daher gethan habt. Nicht genug iſt, daß ihr euch wollt Chriſti, der Vergebung der Sünden und des ewigen Lebens getröſten, ſondern ihr müſſet es in der Ordnung thun, die euch GOTT ſelbſt geſetzet hat. Solche aber beſtehet darin, daß ihr Buſſe thut und gläubet, und alſo Chriſto im Glauben gehorchet. Wer das thut, der wird wol bleiben, aber zu Schanden müſſen werden alle loſen Verächter. Pſal. XXV. 3.

HEiliger GOtt und Vater/ Vater unſers HErrn JEſu Chriſti/ habe Dank/ daß du uns bis auf dieſe Stunde der Verkündigung des Evangelii von deinem Sohn gewürdiget haſt. O daß wir mercken möchten/wie gut du es mit uns meyneſt/ und wie begierig du ſeyſt nach unſerm Heyl! An ſolchem deinem väterlichen Wohlmeynen aber ſind wir ja leyder! gröſten Theils noch allzu blind/ und erkennen nicht/ was zu unſerm Friede dienet. Habe Danck für alle Gedult und Langmuth/ die du darunter auch mit unſer Stadt und Gemeine getragen haſt. Laß ſie aber noch erkennen die Zeit/ darinnen du ſie in Gnaden heimgeſucht haſt und noch heimſucheſt. Nimm weg die Decken und Hüllen von den Augen der Menſchen/ die da hindern/ daß dein Evangelium in ſeiner Klarheit von ihnen nicht erkant wird. Nimm aber um unſers Undancks und Widerſpenſtigkeit willen dein Wort noch nicht von uns/ ſondern erhalte es um derer willen/ die ſich noch dadurch möchten gewin- Schlußgebet.

nen laſſen/ und die demſelben geglaubet haben. Erhalte ſolche in deinem Namen/ und mache ihre Hertzen feſte in der Wahrheit / dero Kraft und Süßigkeit ſie einmal in ihrer Seele geſchmäcket haben ; ja laß ſie in ſolcher Wahrheit durch und durch geheiliget und ewig ſelig werden. Deinem Namen ſey Ehre und Preis ewiglich! Amen.

Am Sonntage Quaſimodogeniti.

Von dem Glauben an JESUM als den wahrhaftigen Chriſtum und Heyland der Welt.

Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti/ und die Liebe GOttes/ und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes ſey mit euch allen/ Amen.

Eingang. Joh. 20, 31.

Geliebte in Chriſto JESU unſerm hochverdienten Heyland! Wenn der Apoſtel und Evangeliſt Johannes den Hauptzweck ſeines Evangelii ausdrucken wil, ſo thut ers im zwantzigſten Capitel deſſelben mit nachfolgenden Worten: Dieſe (Zeichen) ſind geſchrieben/ daß ihr glaubet/ JESUS ſey Chriſt/ der Sohn GOttes/ und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in ſeinem Namen.

Mittel, den Glauben anzurichten und zu befeſtigen.

Wir ſehen daraus anfänglich, was das eigentliche und ordentliche Mittel ſey, dadurch der Heilige Geiſt den wahren Glauben in den Hertzen der Menſchen anrichtet und befeſtiget: nemlich das Wort des Evangelii oder das Zeugniß von JESU, denn es heiſſet: Dieſe ſind geſchrieben/ daß ihr glaubet. Alſo muß denn dasjenige, was Johannes in ſeinem Evangelio geſchrieben, (er hat aber von JESU geſchrieben) an ſich ſelbſt mächtig ſeyn, den Glauben zu wircken, und diejenigen, ſo da glauben, darin noch mehr zu beſtätigen. Welches auch von dem Evangelio insgemein geſaget werden mag, Röm. 1. 5. Daher denn ein iglicher daſſelbe fleißig leſen, hören, betrachten und es zu Hertzen faſſen ſol.

Ferner

Digitized by Google

Ferner werden wir in den angeführten Worten gewieſen auf die Hauptſache, die man zu glauben hat, nemlich daß JEſus ſey Chriſt der Sohn GOttes / das iſt, daß derſelbe JEſUS, welcher von der Jungfrauen Maria geboren worden, der im Jüdiſchen Lande gelehret und Wunder gethan, aber endlich von ſeinem eigenen Volck zu Jeruſalem gecreutziget worden, nicht ein bloſſer Menſch, ſondern GOttes Sohn ſey, und zwar der eigene, einige und eingeborne Sohn, folglich auch der, den der Vater zu einem Heyland und Seligmacher der gantzen Welt verordnet und geheiliget habe.

Hauptſache, die man zu glauben hat.

Endlich wird auch mit wenigem der Nutz und die Frucht angezeiget, ſo ein ieglicher aus ſolchem Glauben hat, bey welchem er ſich in der Wahrheit und aus der Kraft des Heiligen Geiſtes befindet. Und daß ihr / lautet es, durch den Glauben das Leben habt in ſeinem Namen. Tod und Leben ſtehen in heiliger Schrift einander immer entgegen. Der Tod bedeutet öfters die gantze Unſeligkeit des gefallenen Menſchen, oder alles dasjenige Ubel, das durch die Sünde oder den Fall Adams in die Welt kommen iſt, und dem Menſchen zur Laſt und Pein gereichet. Leben aber bedeutet nach dieſem Gegenſatz die Fülle des Guten, das da iſt in CHriſto JEſu, dem andern Adam und HErrn vom Himmel, in deſſen Genuß dem Menſchen in Zeit und Ewigkeit allein wahrhaftig mag wohl ſeyn. Und dieſes Leben iſt der Nutz und Segen des Glaubens, daß JEſus ſey Chriſtus der Sohn GOttes.

Nutz und Frucht des Glaubens.

Wollen wir nun gerne leben, das iſt, aller Seligkeit, ſo wol des Reichs der Gnaden, als des Reichs der Herrlichkeit theilhaftig werden, ſo müſſen wir an JEſum den Sohn GOttes als den wahrhaftigen Heyland und Chriſt gläuben, aber auch in ſolchem Glauben unter beſtändigem Kampf gegen alles, was uns davon abwendig machen wil, bis an unſer Ende beharren.

Hierauf weiſet uns die gantze heilige Schrift, ſonderlich Neues Teſtaments, als auf das rechte Hauptſtück unſers Chriſtenthums. Für dißmal werden wir ſolches inſonderheit aus der auf dieſen heutigen Sonntag verordneten Epiſtoliſchen Lection mit mehrern zu vernehmen haben.

Ehe wir aber zu näherer Betrachtung derſelben uns wenden, ſo laſſet uns den Vater aller Gnaden um die kräftige Mitwirckung ſeines Geiſtes im Lehren und Hören demüthiglich anrufen im Gebet des HErrn / auch mit einander ſingen: **Du heiliges Licht / edler Hort** ꝛc.

Epiſtel 1. Joh. V. 4-10.

DEnn alles / was von GOtt geboren iſt / überwindet die Welt / und unſer Glaube iſt der Sieg / der die Welt über-

Digitized by Google

berwunden hat. Wer iſt aber/ der die Welt überwindet/ ohne der da gläubet/ daß JEſus GOttes Sohn iſt? Dieſer iſts/ der da kommt mit Waſſer und Blut/ JEſus Chriſtus/ nicht mit Waſſer allein/ ſondern mit Waſſer und Blut. Und der Geiſt iſts/ der da zeuget/ daß Geiſt Wahrheit iſt. Denn drey ſind/ die da zeugen im Himmel/ der Vater/ das Wort und der Heilige Geiſt/ und die drey ſind eins; und drey ſind/ die da zeugen auf Erden/ der Geiſt/ und das Waſſer/ und das Blut/ und die drey ſind beyſammen. So wir der Menſchen Zeugniß annehmen/ ſo iſt GOttes Zeugniß gröſſer: Denn GOttes Zeugniß iſt das/ das Er gezeuget hat von ſeinem Sohn. Wer da gläubet an den Sohn GOttes/ der hat ſolches Zeugniß bey ihm.

Es ſol demnach, Geliebte im HErrn, aus dieſem verleſenen Text vor dißmal gehandelt werden

Vortrag.

Von dem Glauben an JEſum/ als den wahrhaftigen Chriſtum und Heyland der Welt.

Dabey wir erwägen wollen

I. Die Göttliche Kraft und Wirckung/ ſo dieſem Glauben beygeleget wird/

II. Deſſen feſten und unbeweglichen Grund.

Abhandlung.

Erſter Theil.

Des Glaubens an JEſum, als den Chriſt und Heyland der Welt, 1. Göttliche Kraft und Wirckung.

WAs nun I. die Göttliche Kraft und Wirckung, ſo dem Glauben an JEſum, als den wahrhaftigen Chriſt und Heyland der Welt beygeleget wird, anlanget, ſo redet der Apoſtel im Anfang unſers Textes davon alſo: Alles/ was von GOtt geboren iſt/ überwindet die Welt/ und unſer Glaube iſt der Sieg/ der die Welt überwunden hat. Wer iſt aber/ der die Welt überwindet/ ohne der da gläubet/ daß JEſus GOttes Sohn iſt? Alſo iſts eine ſiegende und überwindende Kraft/ die dieſem Glauben hier zugeſchrieben wird. Denn Johannes ſaget, daß er die Welt überwunden habe und überwinde.

Zuſamenhang des Textes mit den vorhergehenden.

Den Sinn davon um ſo viel eigentlicher zu erkennen, laſſet uns mit wenigen ſehen, wie der Anfang unſers Textes mit dem Anfang dieſes V. Capitels

tels zuſammen hange: **Wer da gläubet** / heiſſet es (nemlich mit einem Göttlichen und durch den Heiligen Geiſt gewirckten Glauben, als ohne welchen niemand JEſum einen HErrn heiſſen kan/ 1. Cor. XII. 3.) daß JEſus ſey der Chriſt/ (der von GOtt verheiſſene Meßias und Welt-Heyland) **der iſt von GOTT geboren** / ein ſolcher iſt aus dem Stande der Sünde und Verdammniß verſetzet in den Stand der Gnade und des Lebens, er hat Macht überkommen GOttes-Kind zu werden, und iſt zu dem Ende mit dem Geiſt der Kindſchaft und Liebe geſalbet und begnadet worden.

Liebe zu GOtt und ſeinen Kindern iſt eine Frucht der neuen Geburt.

Und wer da liebet den/ lautet es ferner, **der Ihn geboren hat/ der liebet auch den / der von Ihm geboren iſt.** Kinder lieben natürlicher Weiſe ihre Eltern, als von welchen ſie, vermittelſt der natürlichen Zeugung und Geburt, ihr leibliches Leben empfangen haben. Die Gebart aus GOtt, dadurch der Seele ein geiſtlich und himmliſch Leben mitgetheilet wird, machet, daß man GOTT liebet, **der da iſt der rechte Vater über alles/ was Kinder heiſſet im Himmel und auf Erden** / Epheſ. III. 15. Daher wo an ſtat ſolcher Liebe **der fleiſchliche Sinn / der eine Feindſchaft wider GOtt iſt** / Röm. VIII. 7. herrſchet, da iſt man noch nicht aus GOtt geboren, und man kan nicht ſagen: **Abba / du lieber Vater** / v. 15.

Ferner wie Kinder natürlicher Weiſe nicht nur ihre Eltern, ſondern auch diejenigen, welche ſamt ihnen von ihren Eltern gezeuget ſind, nemlich ihre Brüder und Schweſtern, zu lieben pflegen: Alſo findet ſichs auch ebenfalls bey denen, die aus GOtt geboren ſind. Sie lieben nicht allein GOtt als ihren Vater, ſondern ſie lieben auch ihre Brüder und Schweſtern, d. i. alle die / die mit ihnen eben deſſelben Geiſtes der Kindſchaft und des neuen Lebens theilhaftig worden ſind. Ohne dieſe Liebe rühmet man ſich vergeblich der Liebe zu GOtt und der Geburt aus Ihm.

Daran (ſpricht er ferner) **erkennen wir / daß wir GOttes Kinder lieben**/ (mit einer geiſtlichen, aufrichtigen und ungefärbten Liebe) **wenn wir GOtt lieben und ſeine Gebot halten.** Denn ohne Liebe zu GOtt und Gehorſam gegen ſeine Gebote iſt alle vermeynte und vorgegebene Bruder-Liebe Lug und Trug, Falſchheit und Heucheley.

Gehorſam gegen Göttliche Gebote ein Kennzeichen der Liebe zu GOtt.

Weil nun der Apoſtel in denen angeführten Worten die Liebe zu GOtt und die Haltung ſeiner Gebote ſo genau zuſammen knüpfet, und man dabey hätte gedencken mögen: ob man denn nicht auch GOTT lieben könne, ohne daß man ſeine Gebote halte? ſo erkläret er ſich hierüber und ſpricht v. 3. **Denn das iſt die Liebe zu GOtt** / darin erweiſet ſie ihre Kraft, und das iſt das ſicherſte Kennzeichen und Merckmaal derſelben, **daß wir ſeine Gebot halten** / und im Gehorſam gegen dieſelbigen unſer gantzes Leben zu führen uns befleißigen; wie auch der HErr JEſus ſaget: **Wer mich liebet/ der wird mein Wort halten** / Joh. XIV. 23.

Digitized by Google

Gebote GOttes ſind nicht ſchwer.

Von den Geboten GOttes aber thut er dieſen bedencklichen Ausſpruch: **Und ſeine Gebote ſind nicht ſchwer.** Wem aber ſind ſie nicht ſchwer? Antwort: Denen, die da gläuben an den HErrn JEſUM, als den wahrhaftigen Chriſt und Heyland der Welt, denen, die aus GOtt geboren ſind, und den Geiſt der Liebe und Kindſchaft in ihren Hertzen haben: dieſen ſind die Gebote des HErrn keine beſchwerliche Bürde, welche ſie ungern und mit Verdruß trügen, wie ſie denenjenigen ſind, die noch in ihrer alten Geburt ſtehen, und des Glaubens an JEſum Chriſtum und des Geiſtes der Kindſchaft und der Liebe ermangeln, ſondern ſie ſind ihnen ein ſanftes Joch und eine leichte Laſt, Matth. XI. 31.

Nun hätte man ſagen mögen: Ey, es ſind ja gleichwol auch die Gläubige und Wiedergeborne noch nicht im Himmel, ſondern ſie ſind ja noch in der Welt, die da im Argen liegt, und da ſich ſo vielfältige und unzähliche Hinderniſſen an der Haltung der Göttlichen Gebote finden; wie iſt es denn möglich, daß ſie GOttes Gebot halten können? Darauf antwortet nun Johannes in unſerm Text und ſpricht: **Denn alles, was von GOtt geboren iſt, überwindet die Welt.**

Was die Welt ſey, die man zu überwinden.

Was demnach einen gläubigen und wiedergebornen Menſchen am Gehorſam gegen Göttliche Gebote oder an der Haltung derſelben hinderlich ſeyn kan und wil, das nennet unſer Text mit einem Wort Welt.

Die Welt iſt in uns

Woraus aber ſo bald folget, daß denn auch Gläubige und Wiedergeborne die Welt, davon hier geredet wird, nicht allein auſſer ſich, ſondern zum allervörderſten in ſich oder in ihrem eigenen Hertzen zu ſuchen haben. Sintemal ſie täglich auch in ſich aus der noch übrigen Unart der alten ſündlichen Natur vieles wahrnehmen, das dem heiligen und guten Willen GOttes, den er in ſeinen Geboten ausgedrucket hat, entgegen ſtehet, und ſie zum Ungehorſam und Abweichen reitzet und locket.

und auſſer uns.

Es iſt aber die Welt, die uns an der Haltung göttlicher Gebote ſuchet hinderlich zu ſeyn, freylich auch auſſer uns; und gehöret dazu fürnehmlich der Fürſt der Welt, der Teufel und Satanas. Denn wie derſelbe ſelbſt nicht in der Wahrheit beſtanden iſt, und unſere erſten Eltern im Paradieß durch ſeine Schalckheit zum Ungehorſam gegen das Göttliche Verbot verleitet: ſo iſt er noch immer damit beſchäfftiget, daß er nicht allein die böſe im Ungehorſam und Widerſpenſtigkeit gegen GOtt erhalten, ſondern auch fromme und gläubige Chriſten dazu wieder aufbringen und verleiten möge. *Denn er gehet umher, wie ein brüllender Löwe, und ſuchet, welchen er verſchlinge*, 1. Petr. V. 8.

Nebſt dem gehören auch zur Welt alle böſe Menſchen, als deren böſe Exempel, ſündliche Gewohnheiten, vorgefaßte Meynungen, Liebkoſungen, Drohungen und Verfolgungen an ſich ſelbſt lauter Hinderniſſen ſind der

Hal-

Digitized by Google

Haltung Göttlicher Gebote. Ja ſo ferne Kinder GOttes ſelbſt andern an Haltung Göttlicher Gebote hinderlich ſind, wie ja aus Unwiſſenheit und Unbedachtſamkeit geſchehen kan, (davon wir ein Exempel an Petro haben, der dem HErrn ärgerlich war, als Er ihn zu ſich nahm, und Ihn bat, daß Er ſein ſelbſt ſchonen, und nicht nach Jeruſalem zu ſeinem Leiden reiſen möchte, Matth. XVI.) ſo gehören ſie mit zu der Welt, die man überwinden ſol.

Hier in unſerm Text wird dieſe Uberwindung der Welt einem jeglichen, der aus GOtt geboren iſt, zugeeignet. Alles / heiſſet es, was von GOtt geboren iſt / überwindet die Welt. Wer demnach nur vom Fleiſch geboren oder noch ein bloſſes Adams-Kind iſt, der iſt freylich zu ſolcher Uberwindung gantz untüchtig und ein elender Sclave ſeines eigenen Fleiſches und Blutes, des Satans, und anderer böſen Menſchen, davon er ſich ſtets überwinden läßt; und alſo kan er auch Göttliche Gebote nicht halten. Hingegen alles / was aus GOtt geboren iſt / und alſo mit deſſen Geiſte geſalbet, oder ſeiner Göttlichen Natur (wie Petrus redet 2. Epiſtel I. 4.) theilhaftig worden iſt, das machet ſein Werck davon, es gehet damit immer um, daß es die Welt überwinde, und überwindet auch wircklich.

Wer die Welt überwinden könne?

Daß es aber inſonderheit der Glaube ſey, der dieſe Göttliche Kraft zu überwinden hat, das zeigen die folgenden Worte, da Johannes ſaget: Und unſer Glaube iſt der Sieg / der die Welt überwunden hat. Oder eigentlich: Und eben dieſer Sieg / der die Welt beſieget hat und noch immer beſieget / iſt unſer Glaube.

Von was für einem Glauben redet er aber? Das zeiget die folgende Frage an: Wer iſt aber / der die Welt überwindet / ohne der da gläubet / daß JEſus GOttes Sohn iſt? als welche ſo viel ſagen wil: Niemand überwindet die Welt, ohne nur, der da gläubet, daß JEſus GOttes Sohn iſt. So iſts demnach nicht genug zur Uberwindung der Welt, daß man glaube, daß ein GOtt ſey, der Himmel und Erden gemacht; auch iſts zur Zeit N. Teſtaments, da das Evangelium in aller Welt verkündiget iſt, nicht genug, nur an einen Meßiam glauben wollen, ſondern man muß glauben, daß JEſus GOttes Sohn und alſo das wahrhaftige Heyl GOttes ſey / ohne und auſſer welchem kein Leben und Seligkeit zu hoffen und zu finden iſt.

Glaube hat eine ſiegende u. überwindende Kraft.

Dieſer Glaube allein überwindet die Welt: denn er vereiniget den Menſchen mit dem, an welchen er gläubet, nemlich mit JEſu Chriſto, als welcher durch den Glauben in unſern Hertzen wohnet / Epheſ. III. 17. Wie denn derjenige Glaube an JESUM, den Heyland der Welt, als mehrmals erinnert wird, nicht rechter Art iſt, der da zwiſchen Ihm und den Menſchen gleichſam eine groſſe Kluft läſſet, oder Chriſtum JEſum nicht

Woher der Glaube dieſe Kraft habe.

Digitized by Google

auf- und annimmt. Denn ſo genau ein Glied mit dem Haupte, und ſo genau und innig die Reben mit dem Weinſtock vereiniget ſind, ſo genau ſollen auch unſere Hertzen mit Chriſto verbunden und vereiniget ſeyn, Eph. IV. 15. 16. Joh. XV. 1. ſqq. Und das geſchiehet, wie an Seiten Chriſti durch den Geiſt ſeiner ewigen und hertzlichen Liebe, alſo an unſer Seiten durch den Glauben. So denn nun Chriſtus in den Hertzen der Gläubigen wohnet, ſo iſts nicht Wunder, daß ſie die Welt überwinden. Denn Er iſt ja der Stärckere, Luc. XI. 22. die Kraft GOttes, 1. Cor. I. 18. durch welche wir alles vermögen, Phil. IV. 13. Joh. XV. 4. 5. 7. 8.

Worin die Uberwindung der Welt beſtehe.

Wo demnach der Glaube an den HErrn JEſum, als den Heyland der Welt, ſich in der Wahrheit bey einem Menſchen befindet, ſo hat er einen gründlichen und ernſtlichen Haß und Feindſchaft gegen alles, was ihm innerlich oder äuſſerlich an der Haltung der Gebote des HErrn will hinderlich ſeyn: Denn einen ſolchen Haß ſetzet dieſe Uberwindung voraus. Aus ſolchem Haß ſetzet er ſich allem Böſen in ſeinen Verſuchungen und Reitzungen entgegen, und ſtreitet und kämpfet dawider ſo lange, (nicht zwar aus eigener, ſondern aus Chriſti und ſeines Geiſtes Kraft) bis er es durch dieſelbe überwunden und gleichſam unter ſeine Füſſe getreten hat.

Kennzeichen des Unglaubens.

Wo aber ſich kein ernſtlicher und lebendiger Haß findet gegen die Welt, wo der Menſch ohne Kampf iſt zwiſchen Fleiſch und Geiſt, wo keine Uberwindung des Böſen iſt, ſondern der Menſch ſeinen Willen mit dem, was ihn innerlich oder äuſſerlich zum Ungehorſam gegen GOtt reitzet, vereiniget, und alſo ein Knecht der Sünde iſt, da iſt kein Glaube an JEſum, als den wahrhaftigen Chriſtum und Heyland der Welt, ob ſich der Menſch denſelben auch noch ſo feſt einbildete. Ein Licht, das nicht leuchtet, iſt kein rechtes, ſondern ein erdichtetes falſches Licht, denn es hat nicht die Kraft des Lichts. Und ein Feuer, das nicht brennet, iſt kein rechtes Feuer, denn es hat nicht die Kraft des Feuers. Alſo ſey gewiß: Biſt oder bleibeſt du ein Sclave deiner ſündlichen Luſt, und läſſeſt dich vom Satan und der Welt gefangen nehmen, ſo iſt kein Glaube da: du haſt ihn entweder nie gehabt, oder haſt Schiffbruch daran gelitten. Denn wäre er da, ſo würde er ſeine Krafft beweiſen.

Einwurf von ſchwachem Glauben.

Sprichſt du: Der Glaube kan aber ſchwach ſeyn, und alſo überwunden werden, gleichwol iſt der ſchwache Glaube doch auch ein Glaube, und GOTT will den Schwachgläubigen nicht verwerffen? Antwort: An ſich ſelbſt iſt das wahr; aber hüte dich, daß du nicht deinen Schein- und Maul-Glauben, damit ſich der gröſte Theil der Menſchen leider! behilft, für den ſchwachen Glauben hälteſt. Viel tauſend Menſchen tröſten ſich damit, daß ſchwacher Glaube auch ein Glaube ſey, die noch kein Füncklein des wahren lebendigen Glaubens im Hertzen haben. Wiſſe auch, daß der

Glau-

Glaube nicht immer von einer Zeit zur andern ſchwach bleiben muß, ſondern ſtärcker werden und zunehmen. Endlich ſo mußt du wiſſen, daß nicht allein der ſtarcke, ſondern auch der ſchwache Glaube die Welt überwinde. Wo ein Menſch auch ein Füncklein des wahren lebendigen Glaubens an JESUM Chriſtum in ſeiner Seele hat, ſo haſſet er die Sünde, er ſtreitet dawider und überwindet ſie auch, nur daß es etwas ſchwerer und langſamer zugehet, als wenn der Glaube männlich und ſtarck iſt.

Anderer Theil.

Nachdem wir nun, Geliebte im HERRN, mit wenigen, die dem Glauben an JESUM als den wahrhaftigen Chriſt und Heyland der Welt in unſerm Text beygelegte Göttliche Krafft und Wirckung erwogen haben, ſo laſſet uns nun ferner zum II. auch ſehen auf den feſten und unbeweglichen Grund dieſes Glaubens, daß JESUS der Chriſt oder der wahrhaftige Heyland der Welt ſey. II. Feſter und unbeweglicher Grund.

Der erſte Grund führet uns auf die Betrachtung der theuren Wohlthaten, dadurch ſich JESUS als den wahrhaftigen Chriſt und Heyland der Welt geoffenbaret hat, und noch immer offenbaret denen, die an Ihn gläuben. Der Apoſtel redet davon in unſerm Text alſo: Dieſer iſts, der da kommt mit Waſſer und Blut, JESUS Chriſtus; nicht mit Waſſer allein, ſondern mit Waſſer und Blut. 1. Die Wohlthaten, dadurch ſich JEſus als Chriſtum geoffenbaret hat.

In dieſen Worten, ſage ich, ſind uns beſchrieben diejenigen Wohlthaten, dadurch ſich JESUS als der wahrhaftige Chriſt und Heyland geoffenbaret hat und noch immer offenbaret. Sie ſind aber bedeutet durch Waſſer und Blut. Mit dem Blut, damit JESUS Chriſtus kommen iſt, wird gezielet auf die Wohlthat der Verſöhnung und Rechtfertigung. Mit dem Waſſer aber auf die Wohlthat der Heiligung durch den Heiligen Geiſt. Wohlthat der Verſöhnung und Heiligung durch Waſſer und Blut bedeutet.

Beyder Wohlthaten bedarf der Menſch, nachdem er in Sünde, und durch die Sünde in den Tod gefallen iſt. Denn wegen der Sünde hat der Menſch Schuld und Straffe auf ſich, und liegt unter GOttes Zorn und unter ſeinem Gericht. Alſo bedarf er einer Verſöhnung und Rechtfertigung. Ferner, ſo iſt der Menſch durch die Sünde an allen Kräften ſeiner Seelen dermaſſen verderbet, daß er nunmehr zu allem Böſen geſchickt und geneigt iſt, zu allem wahrhaftig Guten aber untüchtig und erſtorben, und daher zur Gemeinſchaft mit GOTT und zum Genuß

GOttes als des höchſten Guts gantz untüchtig iſt. Alſo bedarf er denn, daß er durch den Heiligen Geiſt geheiliget, zum Bilde GOttes erneuret und zur Gemeinſchaft mit GOtt wieder tüchtig gemacht werde.

Verheiſſungen

Dieſe Wohlthaten hat uns GOtt der HERR verheiſſen in Chriſto, dem Heylande der Welt; wie denn die erſte Verheiſſung dahin zielte, da GOtt ſagte: Daß des Weibes Saamen der Schlange den Kopf zertreten ſolte/ 1. Moſ. III. 15. Desgleichen die Verheiſſung, ſo dem Abraham geſchehen iſt, daß durch ſeinen Saamen alle Völcker auf Erden ſolten geſegnet werden/ 1. Moſ. XXII. 18.

und Vorbilder ſolcher Wohlthaten.

Eben dieſelbe Wohlthaten hat GOtt der HErr als im Schatten zur Zeit Altes Teſtaments bey dem Levitiſchen Gottes-Dienſt durch die häufige und immer wiederholte Vergieſſung des Blutes der Thiere, und durch das viele Waſchen, Baden und Beſprengen mit Waſſer, dadurch die Unreinen zur leiblichen Reinigkeit gereiniget wurden/ (Hebr. IX. 13.) vorgebildet. Denn das alles deutete auf die groſſen und göttlichen Wercke des Meßiä, da nemlich derſelbe die armen gefallenen unter GOttes Zorn liegenden und durch die Sünde äuſſerſt verderbten Menſchen durch ſein eigen Blut wieder mit GOTT verſöhnen, durch ſeinen Geiſt ſie wieder heiligen, und alſo in ihnen wieder gut machen ſolte, was Sünde und Teufel in ihnen verderben hat.

JEſus iſt der Meßias, der in ſolcher Wohlthat ſich offenbaret hat.

So nun iemand fragt, wer iſt aber dieſer Meßias? Iſt er allbereit gekommen, oder müſſen wir ihn noch erwarten? ſo ſpricht Johannes, nachdem er von JESU geredet hatte: Dieſer iſt/ der da kommen iſt mit Waſſer und Blut/ (und nennet ihn noch einmal) JEſus Chriſtus/ nicht mit Waſſer allein/ ſondern mit Waſſer und Blut.

Davon hat GOtt der HErr ſelbſt bey der Creutzigung des HErrn JESU ein deutliches Zeichen gegeben, darauf auch Johannes ohn allen Zweifel mit den angeführten Worten zurück ſiehet. Denn im XIX. Capitel ſeines Evangelii gedencket er, daß, als nach dem Tode des HErrn JEſu einer der Krieges-Knechte Ihm mit einem Speer ſeine Seite geöffnet und durchſtochen hatte, Blut und Waſſer/ (nicht vermiſcht, ſondern ein iedes abſonderlich, ſo, daß Johannes, der zugegen geweſen, ein iedes abſonderlich erkennen können) heraus gefloſſen ſey; worunter er denn, wo nicht alſobald, doch nach der Auferſtehung Chriſti, oder nachdem der Heilige Geiſt über Ihn am Pfingſt-Tage ausgegoſſen worden, ein höher Geheimniß erkant und wahrgenommen.

Das zeiget er ſelbſt an, wenn er in dem angezogenen XIX. Cap. hinzuſetzet: Und der dieſes geſehen hat/ der hat es bezeuget/ und ſein Zeugniß iſt

wahr/

Digitized by Google

wahr/und derſelbe weiß/ daß er die Wahrheit ſaget/auf daß auch ihr glaubet / nemlich nicht allein, daß die Sache mit dem Blut und Waſſer geſchehen ſey, ſondern daß dieſer JEſus GOttes Sohn, der wahrhaftige Meßias und Heyland der Welt, und dadurch als ein ſolcher von GOtt ſelbſt characteriſiret und bezeichnet ſey.

So demnach iemand fragen wolte: Warum ſol man denn glauben, daß JEſus der Chriſt oder der Heyland der Welt ſey? ſo iſt die Antwort: Weil er ſich in denenjenigen Wercken und Wohlthaten geoffenbaret hat, und noch immer offenbaret, darin ſich der Meßias kraft der verhergegangenen Göttlichen Verheiſſungen und Vorbilder des Alten Teſtaments hat offenbaren ſollen, nemlich in der Verſöhnung mit GOTT und Schenckung des Heiligen Geiſtes, oder wie es im Text ausgeſprochen wird, weil Er mit Waſſer und Blut/ nicht mit Waſſer allein/ ſondern mit Waſſer und Blut kommen iſt.

Und das iſt der erſte feſte und unbewegliche Grund des Glaubens an JEſum, daß Er der Chriſt ſey.

Johannes verſiegelt denſelben mit einem bedencklichen Zuſatz, wenn er ſpricht: Und der Geiſt iſts/ der da zeuget/ daß Geiſt Wahrheit iſt. Vorhin haben wir gehöret, mit wie vielen und nachdrücklichen Worten der Apoſtel die Wahrheit und Gewißheit der wunderbaren Begebenheit von dem aus der geöfneten Seite des verſtorbenen JESU heraus gefloſſenen Blut und Waſſer, die er im XIX. Capitel ſeines Evangelii erzählet, anzeige und einſchärfe. Nachdem er denn nun in unſerm Text, darin er auf dieſe Begebenheit zurück ſiehet, geſagt hatte: Dieſer iſts/ der da kommt mit Waſſer und Blut/ und darauf hinzu ſetzet: Und der Geiſt iſt es/ der da zeuget/ daß Geiſt Wahrheit ſey/ ſo ſcheinet der Apoſtel damit ſo viel ſagen zu wollen, daß nicht allein er für ſeine Perſon durch den Heiligen Geiſt gewiß ſey, daß dieſer JEſus mit Blut und Waſſer gekommen, und ſolches ein gewiſſer Beweisthum ſey, daß Er der wahrhaftige von GOTT verheiſſene Chriſt und Heyland der Welt ſey, ſondern daß dieſes auch von alle denen, in deren Hertzen der Heilige Geiſt wohnet, als eine göttliche und unumſtößliche unläugbare Wahrheit erkannt und befunden werde.

Zeugniß des Geiſtes, daß Geiſt Wahrheit ſey.

Alſo mag denn freylich das, was aus dem Heiligen Geiſt geredet und geſchrieben iſt, nicht ohne den Heiligen Geiſt als Wahrheit mit gewiſſer und völliger Verſicherung erkannt und geſchmecket werden. Und alſo mag auch niemand JEſum einen HErrn heiſſen/ohne durch den Heiligen Geiſt/ 1. Cor. XII. 3.

Weil

Digitized by Google

2. Das Zeugniß der himmliſchen und irdiſchen Zeugen.

Weil der Apoſtel des Zeugniſſes des Heiligen Geiſtes Meldung gethan, ſo nimmt er davon Gelegenheit, auch den andern Grund, darauf der Glaube an JEſum als den wahrhaftigen Chriſt beruhet, darzulegen. Dieſer iſt nun hergenommen von dem Zeugniß der himmliſchen und irdiſchen Zeugen.

Von jenen, den Himmliſchen / oder die im Himmel ſind, ſagt er: Denn drey ſind / die da zeugen im Himmel / der Vater / das Wort und der Heilige Geiſt / und dieſe drey ſind eins. Von dieſen aber, nemlich den Irdiſchen / oder die auf Erden ſind, ſpricht er: Und drey ſind / die da zeugen auf Erden / der Geiſt / das Waſſer und das Blut / und dieſe drey ſind beyſammen.

Drey Zeugen im Himmel:

In den erſten Worten iſt bekanter maaſſen gegründet die Lehre vom Geheimniß der heiligen Dreyeinigkeit, die auch durch andere Zeugniſſe Heil. Schrift A. und N. Teſtaments zur Uberzeugung beſtätiget werden kan. Es werden nemlich hier drey genennet, deren der eine iſt und heiſſet der Vater / nemlich der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti, ja ein Vater alles deſſen, was da iſt im Himmel und auf Erden; Das Wort / das iſt, der Sohn GOttes, welcher iſt das weſentliche Wort des Vaters, durch welches alle Dinge im Anfange gemacht ſind, und ohne welches nichts gemacht iſt, was gemacht iſt, Joh. I. 1. 2. 3. Und der Heilige Geiſt / der da iſt ein Geiſt des Vaters und Sohnes, und von beyden ausgehet und geſandt wird. Und von dieſen dreyen heiſſet es doch, daß ſie (ἕν) eins ſind / nicht nur, was ihren Willen, ſondern auch, was ihr Weſen ſelbſt betrift. Denn der HErr, unſer GOtt / iſt ein einiger HErr / lautet es 5. Moſ. VI. 4.

Der Vater, das Wort, und der Heilige Geiſt.

Derſelben Zeugniß.

Allen dieſen dreyen nun wird zugeſchrieben, daß ſie zeugen. So wir aber fragen: Was zeugen ſie denn? ſo iſt die Antwort: Sie zeugen von dieſer Wahrheit, daß JEſus GOttes Sohn ſey, oder daß JEſus der Chriſt ſey. Davon hat nemlich der Vater Zeugniß gegeben, da Er bey der Taufe unſers HErrn JEſu Chriſti, wie auch bey ſeiner Verklärung auf dem Berge durch eine Stimme vom Himmel rief: Diß iſt mein lieber Sohn / an dem ich Wohlgefallen habe / den ſolt ihr hören / Matth. III. 17. XVII. 5. Auf welches Zeugniß des Vaters ſich unſer Heyland beruffet Joh. V. 36. 37. und es ein gröſſer Zeugniß nennet / als Johannis Zeugniß.

Er ſelbſt aber der Sohn GOttes hat ja auch mit Worten und Wercken nichts anders gezeuget als eben dieſes: Wenn Er ſich nennete das Licht der Welt / den Weg / die Wahrheit und das Leben / den guten Hirten / den Artzt und Bräutigam / das Brodt und den Tranck des Lebens / den wahrhaſtigen Weinſtock / ꝛc. was wolte Er damit anders ſagen,

gen, als daß Er der verheiſſene Weibes-Saame oder der Mann wäre, durch welchen den Menſchen Heyl und Segen wiederfahren ſolte.

Und eben das hat auch der Heilige Geiſt gezeuget, damit Er ohn alle Maaß geſalbet war, und der in Tauben-Geſtalt bey ſeiner Taufe über Ihn gekommen, welchen Er auch über ſeine Apoſtel ausgegoſſen hat, und noch immer ſendet in die Hertzen ſeiner Gläubigen.

Was die drey Zeugen auf Erden betrifft, ſo ſind es diejenigen, dadurch die drey himmliſche Zeugen ihr Zeugniß verrichten. Durch den Geiſt / als den erſten Zeugen unter denen, die auf Erden ſind, wird füglich verſtanden das Amt des Geiſtes, oder das Göttliche Predigt-Amt Neues Teſtaments; ſintemal ja daſſelbe nichts anders iſt, als ein Zeugniß von JEſu, daß Er der Chriſt ſey. Wie wir denn wiſſen, daß die Apoſtel des HErrn dieſes ihre Haupt-Verkündigung haben ſeyn laſſen in aller Welt, beydes unter Jüden und Heyden, daß derjenige, den GOtt zum Heyland ehemals verheiſſen habe, nunmehro kommen ſey, und daß derſelbe kein anderer als JEſus ſey; auf welche Wahrheit die gantze Chriſtliche Religion ſich gründet. *Drey irdiſche Zeugen, der Geiſt,*

Durch das Waſſer und das Blut / als die beyden übrigen Zeugen auf Erden, werden verſtanden die beyden Sacramente des Neuen Teſtaments, nemlich die Taufe / dadurch wir, vermittelſt des Waſſers, auf den Tod unſers HErrn JEſU, als des einigen Heylandes, getaufet werden; und das H. Abendmahl / darin wir nebſt dem Leibe, den Chriſtus für uns in den Tod gegeben hat, auch ſein Blut, als das Blut des Neuen Teſtaments, für unſere Sünde vergoſſen, genieſſen. *das Waſſer und Blut.*

Von dieſen dreyen Zeugen ſagt er nun: Dieſe drey ſind beyſammen / oder ſie ſind εἰς ἓν ſie ſind auf eines / d. i. ſie bezeugen eine Wahrheit, nemlich, daß JEſus der Chriſt ſey, oder daß in keinem andern Heyl ſey, auch kein ander Name den Menſchen gegeben ſey / darin ſie ſollen ſelig werden / als allein in dem Namen JEſu / wie es Petrus ausſpricht Ap. Geſch. IV. 12.

Wie billig es ſey, daß man auf dieſes gedoppelte Zeugniß, als auf einen feſten und unbeweglichen Grund, ſich im Glauben erbaue, zeiget der Apoſtel an mit dieſen Worten: So wir der Menſchen Zeugniß annehmen / ſo iſt GOttes Zeugniß gröſſer. GOtt hat nemlich im Geſetz geordnet, daß in zweyer oder dreyer Zeugen Munde allerley Sache beſtehen ſol / 4. Moſ. XXXV. 30. 5. Moſ. XVII. 6. XIX. 15. Menſchen aber haben von Natur ein lügenhaftes und falſches Hertz, und kan leicht geſchehen, daß ſie bey der Wahrheit hingehen. Aber daß GOtt lüge / iſt unmöglich / Hebr. VI. 18. Denn Er iſt die Wahrheit ſelbſt, und wie der Satan iſt ein Vater aller Lügen / Joh. VIII. 44. ſo iſt hingegen Er ein Vater oder der *Urſach, warüm man ſolch gedoppelt Zeugniß annehmen ſol.*

Digitized by Google

Brunn und Urſprung aller Wahrheit. So wir nun nichts deſto weniger der Menſchen Zeugniß annehmen, da daſſelbe von zweyen oder dreyen über der Wahrheit einer Sache abgeleget wird, ſo iſt ja GOttes Zeugniß gröſſer/ und alſo auch würdiger, daß es angenommen werde.

Zeugniß GOttes, was es ſey? Was iſt aber GOttes Zeugniß? Denn GOttes Zeugniß/ ſpricht er, iſt das/ das er gezeuget hat von ſeinem Sohn/ oder wie es im folgenden 11. Vers weiter erkläret wird: Und das iſt das Zeugniß/ daß uns GOtt das ewige Leben hat gegeben/ und ſolches Leben iſt in ſeinem Sohn.

Lebendige Erfahrung deſſelben wird erlanget durch den Glauben. Wil man wiſſen, wie man die Kraft ſolches Zeugniſſes erfahren könne, ſo heiſſet es im Schluß unſers Textes: Wer da gläubet an den Sohn GOttes/ der hat ſolches Zeugniß bey ihm oder in ihm ſelbſt. So lange man demnach durch Unbußfertigkeit, Unglauben und ungöttliches Leben dem HErrn JEſu den Rücken zukehret, ſo weiß und verſtehet man von dieſem inwendigen Zeugniß gar nichts, ja man hält es für Einbildung und Phantaſey. Wird man aber Chriſto durch den Glauben unterthänig und gehorſam, ſihe, ſo erfähret man es wahrhaftig, daß Er und kein anderer es ſey, von welchem Moſes und alle Propheten geſchrieben haben, und in dem allein Leben und volle Gnüge für die arme Seele zu finden iſt.

Das iſt es, was der Apoſtel in ſeinem Evangelio c. III. 31-33. ausſpricht

Joh. 7, 17. mit dieſen Worten: Der vom Himmel kömmt/ iſt über alle/ und zeuget/ was er geſehen und gehöret hat/ und ſein Zeugniß nimmt niemand an. Wer es aber annimmt/ der verſiegelts/ daß GOtt wahrhaftig ſey. Und was der Heyland ſelbſt bezeuget Joh. VII. 17. Meine Lehre iſt nicht mein/ ſondern deß/ der mich (als den groſſen Propheten) geſandt hat. So iemand wil deß Willen thun/ (ſein Wille aber iſt, daß wir an den Sohn ſollen gläuben, Joh. VI. 40.) der wird inne werden/ (durch das Zeugniß und die Verſiegelung des Heiligen Geiſtes,) ob dieſe Lehre (und alſo auch ich ſelbſt, als der wahrhaftige Meßias und Heyland) von GOtt ſey/ oder ob ich von mir ſelbſt rede.

Anwendung. Wir haben demnach, Geliebte in dem HErrn, mit einander betrachtet, was von dem Glauben an unſern HErrn JEſum, als den wahrhaftigen Chriſt und Heyland, ſowol in Anſehung der Kraft, als auch des feſten und unbeweglichen Grundes deſſelben, in unſerm Text enthalten iſt.

Ermahnung zur Prüfung, ob man im Glauben ſey? Billig ſind wir hierbey eingedenck der Ermahnung des Apoſtels Pauli aus 2. Cor. XIII. 5. Verſuchet euch ſelbſt/ ob ihr im Glauben ſeyd: prüfet euch ſelbſt. Nichts gemeiners iſt, als daß diejenigen, die ſich Chriſten nennen, es als eine ausgemachte und unzweifentliche Sache voraus ſetzen, daß es ihnen an dem Glauben an JEſum Chriſtum nicht fehle; Den Glauben, ſpricht man, haben wir wol alle, wenn

wi

Digitized by Google

wir nur darnach thäten. Und daher kommts, daß man dieſe Prüfung, ob man im Glauben ſey, als unnöthig und vergeblich, ja wol gar als höchſt verfänglich anſiehet; weil man ja kein Jude, Heyde oder Türcke, ſondern, wie man ſagt, ein Chriſt gebohren und gezogen ſey. Aber ie mehr ſolches geſchiehet, ie nöthiger iſt es, die armen Menſchen auf ſolche Prüfung zu weiſen, damit niemand ſich mit falſchem Wahn des Glaubens ſelbſt betriege und darüber an ſeiner Seele gefähret werden möge.

Daß wir denn nun für dißmal nur bey denen beyden Stücken, ſo ietzo vom Glauben an den HERRN JESUM als den einigen Heyland aus den Worten des Apoſtels betrachtet ſind, beſtehen bleiben, ſo haben wir, was die Kraft dieſes Glaubens betrifft, vernommen, daß er die Welt überwinde. Unſer Glaube / hieß es, iſt der Sieg / der die Welt überwunden hat. Und abermal: Wer iſt aber / der die Welt überwindet / ohne der da glaubet / daß JEſus GOttes Sohn iſt? Das iſt ja gar nachdrücklich geredet von der Kraft des wahren und ſeligmachenden Glaubens, daß es daher eine unverantwortliche und höchſtgefährliche Leichtſinnigkeit und Verwegenheit iſt, wenn man ſo frecher Weiſe den Glauben præſupponiren und ihn für ein ſo gering und ſchlecht Ding halten wil. Darum ſol ſich ein ieglicher durch ſolch Zeugniß in ſein eigen Hertz laſſen führen, und prüfen, ob ſein Glaube auch rechter Art ſey?

1. nach der dem Glauben zukommenden ſiegenden und überwindenden Kraft.

Sehet, wenn man einen nach dem andern inſonderheit ietzo fragen ſolte: gläubeſt du, daß JEſus der CHriſt ſey? oder gläubeſt du, daß JEſus GOTTES Sohn ſey? ſo würde zweifels ohne ein ieder ſolches mit Ja beantworten. Solte man aber weiter fragen: ob man denn auch durch ſolchen Glauben die Welt überwunden habe und noch überwinde? ſo würden wol viele nicht einmal wiſſen, was man damit haben wolte: andere aber, die etwa mercken möchten, wohin es gemeynet ſey, dürften wol ſagen: Man ſolte es wol billig thun, aber es ſey nicht müglich, ſie wären arme ſchwache Menſchen, u. ſ. f. Die wenigſten möchten wol von einem wahrhaftigen Siege, den ſie durch den Glauben über die Welt erlanget hätten, mit Wahrheit und aus der Erfahrung reden und zeugen können.

Wie kan man aber bey ſolcher Bewandniß anders als ſagen, daß es leyder bey den meiſten, die mit vollem Munde ſich des Glaubens an JEſum CHriſtum rühmen, daran mangele, und ſich an ſtat des wahren Weſens mit dem Schatten, und an ſtat der wahren Kraft mit bloſſer Einbildung des Glaubens, zu ihrem eigenen Schaden, behelfen.

Wenige haben den wahren Glauben.

Davon gibt auch das Leben der allermeiſten, die ſich Chriſten nennen,

Beweis deſſen.

nen, ſelbſt überflüßiges Zeugniß, als welches innerlich und äuſſerlich nach der Welt geformet und gebildet, und gantz wider Chriſtum und ſeine Gebote iſt. Der weltliche und irdiſche Sinn, der die Welt, und was in der Welt iſt, lieb hat, und eine Feindſchaft iſt wider GOTT und ſeine Gebote, beherrſchet die allermeiſten, an ſtat, daß ſie denſelben durch die Kraft des Glaubens beherrſchen und überwinden ſolten. Johannes bezeuget ausdrücklich im andern Capitel dieſer Epiſtel, daß man ohne Haltung der Gebote des HERRN des Glaubens an JESUM ſich vergeblich rühme. An dem mercken wir, ſpricht er, daß wir Jhn kennen, ſo wir ſeine Gebote halten, v. 3. Nun iſts freylich an dem, daß unſer eigen Fleiſch und Blut, andere böſe Menſchen und ſelbſt der Teufel uns daran auf allerley Weiſe ſuchen hinderlich zu ſeyn; Aber eben darin ſolte ſich nun die Kraft des Glaubens äuſſern, daß er ſolche Hinderniſſen überwinde. Wo ſind aber ſolche, die es thun? Leben nicht die meiſten nach dem Sinn und Trieb ihres verkehrten Hertzens? Jſt nicht alles der Gleichſtellung der Welt ergeben, und wandelt nach dem Lauf dieſer Welt? Führet nicht der Satan die meiſten als Gefangene und Gebundene in ſeinen Stricken? Wo man im Gehorſam gegen GOtt ſeine eigene Ehre, ſeinen eigenen Nutzen und Gemächlichkeit, ſeine zornigen und wollüſtigen Affecten, die Gunſt und Freundſchaft der Menſchen verleugnen ſoll, ſiehe, da iſt niemand zu Hauſe. Man thut, als gehöre das nicht mit zum Chriſtenthum, und als könne man doch wol ein guter rechtgläubiger Chriſt ſeyn, ob man gleich in keinem Stück die Welt überwindet. Ja es iſt von den meiſten ſo ferne, daß ſie die Welt, oder was ſie an Gehorſam oder der Haltung göttlicher Gebote hindern wil, beſiegen ſolten, daß ſie auch nicht einmal dagegen ſtreiten und kämpffen, ſondern gantz ſicher dahin gehen.

Nicht aller inwendiger Kampf iſt ein Kampf des Glaubens.

Es findet ſich ja wol zuweilen ein Kampf und Uberwindung bey den Menſchen: Aber es iſt nicht der Kampf und Sieg des Glaubens gegen die Welt, ſondern der Kampf und Sieg der Welt gegen die Welt, oder da ein Laſter gegen das andere, das damit nicht beſtehen kan, ſtreitet und daſſelbe überwindet, wie z. E. manche, weil ſie geitzig ſind, durch den Geitz die Faulheit, Verſchwendung und andere Laſter mehr überwinden, oder, weil ſie hoffärtig ſind, ſich ſolcher Sünden zu enthalten pflegen, die ihnen in der Welt Schimpf und übele Nachreden verurſachen könten. Worunter ſich alſo niemand ſelbſt zu betriegen, oder ſolche Art der Uberwindung als ein gewiſſes und untriegliches Kennzeichen des Glaubens anzuſehen hat. Alſo iſt wohl mehr als zu gewiß, daß der meiſten ihr vermeynter Glaube in dieſer Prüfung falſch und unlauter befunden wird.

Digitized by Google

So wir ferner auch nach dem andern Stück eine Prüfung anſtellen, ſo wirds abermal mit der meiſten ihrem Glauben eine ſchlechte Bewandniß haben. Wir haben gehöret, daß der Glaube an JEſum, als den wahrhaftigen CHriſt und Heyland, auch ſeinen feſten und unbeweglichen Grund habe, darauf er ſich erbaue. Der du nun ſprichſt: Ich glaube es auch, daß JEſus der Chriſt und der Welt Heyland ſey, unterſuche dich, worauf gründeſt du dieſen deinen Glauben? Haſt du keinen andern Grund, als weil es ſo viel Menſchen gläuben, inſonderheit weil du von deinen Eltern, Præceptoribus und Predigern von Jugend auf nicht anders gelehret biſt, ſo beruhet dein Glaube nur auf Menſchen-Wort und Anſehen, nicht aber auf Gottes Kraft.

2. nach dem andern Stück, nemlich dem feſten und unbeweglichen Grunde des Glaubens.

Nicht wird hiedurch der äuſſerliche Unterricht verworffen oder gering geſchätzet; ſo wird auch hiemit nicht geſagt, daß man demſelben nicht glauben müßte: beydes ſey ferne! Denn es iſt allerdings nöthig, daß dem Menſchen dieſe Wahrheit, daß JEſus der CHriſt und einige Heyland ſey, auch äuſſerlich aus heiliger Schrift vorgehalten und bezeuget werde. So iſt auch billig, daß man ſolche Wahrheit nicht in Zweifel ziehe, ſondern derſelben Glauben zuſtelle. Aber diß ſol von uns nicht anders als eine Handleitung zu einem feſten und unbeweglichen Grunde angeſehen werden. Wie dort die Samariter zwar erſtlich dem Weibe, die da ſagte, daß der Menſch, der mit ihr geredet, Chriſtus wäre, glaubten, aber nachmals bekannten: **Wir glauben nun fort nicht um deiner Rede willen / wir haben ſelber geſehen / daß dieſer iſt warlich Chriſtus / der Welt Heyland / Joh. IV. 42.** Alſo mußt du freylich nicht dabey beſtehen bleiben, daß andere es ſagen, und daß der äuſſerliche Buchſtab der H. Schrift ſolche Wahrheit bezeuget, ſondern an deiner eigenen Seele mußt du dieſelbe auch zu erfahren trachten, damit du ſagen könneſt: Daß JESUS der CHriſt und Heyland ſey, glaube ich nun nicht darum allein, weil es dieſer oder der ſaget und gläubet, oder auch weil es die Apoſtel geſagt haben, ſondern weil ich Ihn als einen ſolchen an meiner eigenen Seele erfahren habe.

Was das geſagt ſey, iſt freylich ſchwer, einem unbekehrten Menſchen zu bedeuten, und diejenigen Lehrer, die das Chriſtenthum im bloſſen Wiſſen ſetzen, und ſelbſt keine lebendige Erfahrung von der Gnade und Krafft Chriſti in ihren Seelen haben, pflegen dergleichen Vortrag gern in den Verdacht einer Ketzerey zu ziehen. Man hat ſich aber daran wenig zu kehren, weil die H. Schrift ſelbſt uns nicht nur auf ihr äuſſerlich Zeugniß / ſondern auf die innerliche Erfahrung in dieſem Stücke weiſet, welche man alſo jenem nicht entgegen ſetzen, oder ſie davon abſondern und trennen muß, weil die lebendige Erfahrung von Chriſto, und der Wahrheit, die in ihm iſt, eine Frucht iſt des rechten Gebrauchs der H. Schrift, die von Chriſto äuſſerlich zeuget, ſo,

daß es eine gewiſſe Anzeige iſt, daß man mit derſelben verkehrter und phariſäiſcher Weiſe umgehe, wenn man ohne innerliche Erfahrung von Chriſto bleibet, Joh. V. 39. 40.

Sprichſt du: Ey, iſt GOttes Wort nicht feſt und gewiß genug, ſol ich noch einen feſtern und gewiſſern Grund ſuchen zu glauben, daß JEſUS der Chriſt und Welt-Heyland ſey? Antwort: GOttes Wort und das darin enthaltene Zeugniß von Chriſto iſt an ſich ſelbſt feſt und gewiß genug; aber dir, dir, ſage ich, iſt es kein feſtes und gewiſſes Wort, ſo lange du ſelbſt von JEſu Chriſto in deiner Seele nichts erfähreſt, noch ſchmeckeſt, wie freundlich dieſer HErr ſey. Denn du nimmſt es nicht an als GOttes Wort, und verſiegelſt es nicht, daß GOtt wahrhaftig ſey, indem du diß Zeugniß GOttes von ſeinem Sohn nicht in der Wahrheit in dir ſelbſt haſt. Sprichſt du ferner: Wie erfähret man denn das, daß JEſus der Chriſt oder der einige Heyland der Welt ſey? Antwort: Wenn Er auch zu dir kommt mit Waſſer und Blut, nicht mit Waſſer allein, ſondern mit Waſſer und Blut. Ich wil ſo viel ſagen: wenn du um ſeines für dich vergoſſenen Bluts willen Vergebung aller deiner Sünde erlangeſt, und dadurch los wirſt vom böſen Gewiſſen; wenn du Friede mit GOTT überkömmſt, wenn Er dir den Heiligen Geiſt ſchencket, und durch denſelben deinen Sinn und Willen ändert, von der Herrſchaft der Sünde dich befreyet, und dir Luſt und Kraft mittheilet, GOtt nach ſeinem Willen und Wohlgefallen zu dienen. Denn das ſind ſolche Dinge, derer du von Natur ermangelſt, und die du weder ſelbſt, noch einige Creatur im Himmel oder auf Erden dir geben kan, ſondern es iſt ein Segen aus Chriſto, es iſt ſeine Wirckung und Wohlthat, dadurch Er ſich den Seelen der Menſchen als JEſum, als CHriſtum, als das wahrhaftige Licht und Leben mittheilet, und zu erkennen und zu ſchmecken giebet. Erfähreſt du nun ſolches auch in dir, ſo, daß es damit nicht Einbildung, ſondern Wahrheit iſt, ſihe, ſo haſt du in dir ſelbſt reale und wirckliche Zeugniſſe davon, daß JEſUS und kein anderer der ſey, den der Vater geheiliget und in die Welt zu unſerm Heyl geſandt hat, und wirſt verſtehen, was das geſagt ſey, wenns in unſerm Text geheiſſen hat: Wer an den Sohn Gottes gläubet, der hat ſolch Zeugniß bey ihm, oder in ſich ſelbſt.

Ermahnung an die, ſo ſich mit einem bloſſen Wahn-Glauben behelffen.

Wer denn nun hiebey in ſeinem Gewiſſen überzeuget iſt, daß es ſeinem Glauben, den er gehabt zu haben vermeynet, ſo wol an der Kraft als auch an der Gewißheit, welche dem wahren Glauben an JEſUM, der Welt Heyland, in unſerm Text beygelegt wird, ermangele, der muß gegen ſolche Uberzeugung ſein Hertz ja nicht verhärten, ſondern eben daraus ſchlieſſen, daß ſein Glaube bis daher nicht rechter Art ſeyn müſſe, ſondern, daß er etwas für Glauben angeſehen und gehalten habe, was dieſes Namens vor GOtt unwürdig, und davon er alſo nicht gebeſſert geweſen iſt. Er lerne aber auch

ferner

Digitized by Google

ferner erkennen, daß dieſer Glaube ein Werck und Gabe des Heiligen Geiſtes ſey, wie der Apoſtel ſaget, 1. Cor. XII. 3. daß niemand JEſUM einen HERRN heiſſen könne ohne durch den Heiligen Geiſt. Um denſelben muß er alſo GOtt demüthiglich anrufen und bitten, daß er dadurch das Licht des Glaubens in ſeiner Seele anzünden und ihm Kraft verleihen wolle, JEſUM als Chriſtum zu erkennen, und zu ihm zu kommen. Weil aber der Heilige Geiſt nur in den bußfertigen Seelen, die ihr tiefes Verderben und Unſeligkeit mit Reu und Leid erkennen, und allem Sünden-Dienſt von Hertzen begehren abzuſagen, ſolchen Glauben wircken will, ſo müſſen wir hiezu Ihm zuvörderſt unſere Hertzen, ohne muthwilliges Widerſtreben, im Gehorſam unterwerfen.

Und das iſts, was diejenigen zu mercken haben, die ſich mit falſchem Wahn des Glaubens bis daher ſelbſt betrogen, indem ſie der göttlichen Kraft und Gewißheit des Glaubens ermangelt haben.

Was aber nun diejenigen betrift, die zu der wahren Kraft und Gewißheit dieſes Glaubens, daß JEſUS der Chriſt ſey, gelanget ſind, die müſſen ſehen, daß ſie in ſolchem Glauben nicht ſchwächer und ungewiſſer, ſondern immer kräftiger und gewiſſer werden. Hiezu müſſen ſie aus Chriſto ſelbſt, als dem Anfänger und Vollender des Glaubens, alle nöthige Gnade ſchöpfen und nehmen. Je treuer ſie ihm im Glauben ſind und ie feſter ſie ſich unter allem Sturm und Anläufen des Teufels, der Welt und ihres eigenen Fleiſches und Blutes an Ihn, als den einigen Fels ihres Heyls, halten, ie reicher ihnen ſolche Gnade zuflieſſen, und ie herrlicher Er ſich in und an ihnen und durch ſie, als den wahrhaftigen Heyland und Erlöſer der Welt offenbaren wird, ſo, daß ſie es in ſich ſelbſt mit immer gröſſerer Gewißheit als ein Wort der Wahrheit werden verſiegeln können, was wir Eingangs gehöret, nemlich, daß man ſchon hier durch den Glauben das Leben in ſeinem Namen habe; Und endlich werden ſie das Ende ihres Glaubens davon tragen, nemlich der Seelen Seligkeit, 1. Petr. I. 9. *Ermahnung an die wahrhaftig Gläubigen.*

Nun unſer HErr JEſUS Chriſtus/ der da iſt der wahrhaftige GOTT und das ewige Leben/ laſſe alles/ was geredet worden/ zur Wirckung und Stärckung des Glaubens an ſeinen Namen durch ſeine Gnade bey uns allen geſegnet ſeyn! *Schluß-Wunſch.*

Amen / Amen.

Am Sonntage Miſericordias Domini.

Apoſtoliſche Ermahnungs-Gründe zu Chriſtlicher Gedult im Leiden.

Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti / und die Liebe GOttes / und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes ſey mit euch allen / Amen.

Eingang. Matth. 16, 24.

WIl mir iemand nachfolgen / der verläugne ſich ſelbſt / und nehme ſein Creutz auf ſich und folge mir nach. So redete unſer Heyland JEſus Chriſtus, Geliebte in demſelben, als er kurtz vorher bezeuget hatte, wie Er, für ſeine Perſon, nach vielen andern Leiden, endlich gar von ſeinem eigenen Volck würde gecreutziget und getödtet werden, wie zu leſen Matth. XVI. 24. Denn als Petrus über ſolcher Rede beſtürtzet ward, und dieſe Beſtürtzung mit Worten und Geberden an den Tag legte, ſo beſtrafte zwar deßwegen unſer Heyland zuvörderſt den Petrum: Er wandte ſich aber darauf auch zu den übrigen Jüngern allen, und wie Marc. VIII. 34. gedacht wird, ſo rief er auch das Volck herzu, und that einen ſolchen nachdrücklichen Ausſpruch, dadurch er frey bezeugete: wer ihm nachfolgen / das iſt, ſein Jünger ſeyn, und Ihn für ſeinen HErrn und Meiſter erkennen, oder mit einem Wort, ein Chriſt ſeyn wolle, der müſſe gantz anders geſinnet ſeyn als Petrus, und es gantz anders machen, als derſelbe es itzt gemacht habe, ſonſt ſey er ſchlechter Dings untüchtig und ungeſchickt zum Himmelreich.

Petri unziemliches Bezeigen gegen Chriſtum, da er von ſeinem Leiden redete.

Was der HErr JEſus von ſeinen Jüngern erfodere? 1. Verläugnung ihrer ſelbſt.

Was iſt es aber, das er hingegen erfordert? Wer mir nachfolgen wil / ſpricht Er, der verläugne ſich ſelbſt. Die Meynung iſt nicht, daß man ſein Weſen, und daß man ein Menſch ſey, verläugnen oder verneinen ſol, ſondern das ſich ſelbſt bedeutet die ſündliche und verderbte Eigenliebe, aus welcher nebſt unzählich andern Sünden auch die Creutzflüchtigkeit, oder die Feindſchafft gegen das Creutz und die Schmach Chriſti geboren wird. Alſo verläugnet derjenige ſich ſelbſt, der alles, was aus ſolchem böſen Grunde herkommt und in ihm ſich reget und beweget, ernſtlich haſſet, beſtreitet und überwindet, folglich nicht eigentlich und allein um ſeinent, ſondern um GOttes und des Nächſten willen lebet, alſo, daß er,

Digitized by Google

er, um GOtt nicht ungehorſam zu werden, noch die Jhm und ſeinem Nächſten ſchuldige Liebe zu verletzen, nicht allein Ehre, Gut, Gunſt, Gemächlichkeit, Freunde und Verwandten, ſondern auch ſelbſt das Leben in die Schanze zu ſchlagen und fahren zu laſſen bereit iſt.

Das iſt nun eine ſolche Lection, die zwar der alte Menſch, als der dadurch zum Tode verurtheilet und verdammet wird, gar ungern höret, und dagegen er nicht wol anders als ſehr murren und ſich ſtreuben kan: Sie iſt aber ſo beſchaffen, daß die treue und beſtändige Ubung derſelben den Menſchen von unzähliger Unruhe, Pein und Noth, da hinein ihn ſonſt die herrſchende und ungetödtete Eigenliebe führet, befreyet, und die hingegen mit lauter Segen des Friedens und der Freude im Heiligen Geiſt verknüpfet iſt. Nutz der Selbſtverläugnung.

Ferner ſpricht Er: Und nehme ſein Creutz auf ſich. Die Verläugnung ſein ſelbſt ſtehet voran, anzuzeigen, daß, wenn der Menſch dieſelbe zu üben anfänget, es ihm alsdenn an Creutz nicht fehlen werde. Ferner, daß ohne dieſelbige das Creutz auf ſich zu nehmen ſchwer, ja gantz unmöglich ſey; und endlich daß das Creutz und das Leiden nur in dem Fall als ein Kennzeichen derer, die Chriſtum angehören, angeſehen werden könne, dafern es mit dem Punct der Selbſtverläugnung bey dem Menſchen ſeine Richtigkeit habe; ſintemal auch der Gottloſe viel Plage hat / Pſ. XXXII. 10. 2) Aufnehmung des Creutzes.

Was die Sache ſelbſt betrift, ſo iſt bedencklich, daß unſer Heyland nicht ſchlechthin ſaget: und nehme das Creutz auf ſich / ſondern daß Er ſpricht: Er nehme ſein Creutz auf ſich. Was hat aber der Menſch anzuſehen als ſein Creutz? Antwort: Nicht das, das er eigenwilliger Weiſe ſich ſelbſt machet, ſondern dasjenige Leiden, das ihm GOtt zur Ubung und Prüfung des Glaubens und der Liebe, des Gehorſams und der Gedult verordnet und aufleget, das iſts, was er für ſein Creutz erkennen und halten ſol. Dagegen ſol er alſo nicht murren, noch, demſelben zu entfliehen, GOTT ungehorſam werden, oder ſich daſſelbe zu tragen zwingen laſſen, ſondern er ſol ſeinen Hals und ſeine Schultern williglich unter ſolches Joch beugen, ja gleichſam mit beyden Händen darnach greiffen, und es getroſt auf ſich nehmen und tragen. Was eigentlich heiſſe: ſein Creutz.

Daß man auch andern ihr Creutz mit ſol tragen helfen, iſt hiemit unverboten, ja die zuerſt erfoderte Verläugnung unſerer ſelbſt bringet dieſes mit ſich. Und wer wahrhafftige Liebe in ſeinem Hertzen hat, der ſiehet anderer Chriſten ihr Creutz als ſein eigenes an: daher die Liebe das Creutz, wo nicht eigenes, doch anderer, allezeit gleichſam zur Gefährtin hat, als welches ſie, wie der Magnet das Eiſen, ſo zu reden, an ſich ziehet.

Es ſetzet aber unſer Heyland in den angeführten Worten noch hinzu: Und folge mir nach. Er will ſagen: Düncket jemanden dieſes hart und ſchwer, Chriſtus unſer Vorgänger in der Verläug-

Digitized by Google

nung und Auf- ſchwer, oder auch ihm unanſtändig zu ſeyn, daß er ſich ſelbſt verläugnen, und nehmung des ſein Creutz auf ſich nehmen ſol, der wiſſe, daß er mich darin zum Vorgänger Creutzes. habe. Denn ich bin auch nicht kommen vom Himmel, daß ich meinen Willen thue, ſondern deß, der mich geſandt hat, und es bleibet dabey, daß ich dieſen Willen meines himmliſchen Vaters bereit bin, auch im Gehorſam bis zum Tode des Creutzes, zu vollbringen. Deſſen ſollt ihr euch nicht allein getröſten, oder euch freuen, daß ich ſolches, als euer Heyland, für euch und um eurent willen thun werde, ſondern ihr ſollt auch daran, und wie ich euch vorgegangen bin, alſo ſollt ihr auch nachfolgen.

Geliebte im HErrn, gleichwie der Apoſtel Petrus durch ſein vorhin angezeigtes Verhalten zu dieſer Rede unſerm Heylande Gelegenheit gegeben hat: Alſo iſt dieſelbe an ihm nicht vergeblich geweſen; wie er denn, wenn wir ſeinen Fall ausnehmen, nicht allein die darin enthaltene Lehre nachher treulich geübet, ſondern auch zu treuer Beobachtung derſelben, als ein Apoſtel des Lammes, andere Gläubige ermahnet hat.

Davon giebet unter andern Zeugniß die heutige Sonntags-Lection, welche zu betrachten wir für dißmal zuſammen kommen ſind.

Daß nun ſolches möge im Segen geſchehen, ſo laſſet uns GOtt anruffen im Gebet des heil. Vater unſers / und vorher ſingen: Chriſte / Du Lamm GOttes.

Epiſtel 1. Pet. II. 21 - 25.

DEnn dazu ſeyd ihr beruffen / ſintemal auch CHriſtus gelitten hat für uns / und uns ein Vorbild gelaſſen / daß ihr ſollet nachfolgen ſeinen Fußſtapfen. Welcher keine Sünde gethan hat / iſt auch kein Betrug in ſeinem Munde erfunden. Welcher nicht wiederſchalt / da er geſcholten ward / nicht dräuet / da er litte / er ſtellete es aber dem heim / der da recht richtet. Welcher unſere Sünde ſelbſt geopfert hat an ſeinem Leibe auf dem Holtz / auf daß wir der Sünde abgeſtorben der Gerechtigkeit leben / durch welches Wunden ihr ſeyd heil worden. Denn ihr waret wie die irrende Schaafe / aber ihr ſeyd nun bekehret zu dem Hirten und Biſchof eurer Seelen.

AUs dieſen verleſenen Textes-Worten werden wir, Geliebte im HErrn, für dismal zu betrachten haben einige

Vortrag. Apoſtoliſche Vermahnungs-Gründe zur Chriſtlichen Geduld im Leiden.

Er

Digitized by Google

Er ſelbſt/ unſer Heyland JEſus Chriſtus/ gebe uns Gnade / dieſelbe alſo zu behertzigen/ daß es unſern Seelen zur wahrhaftigen Beſſerung und Erbauung gereichen möge/ Amen. Gebet.

Abhandlung.

Erſter Theil.

Was nun, Geliebte im HErrn, den erſten Grund betrifft, daraus der Apoſtel zur Chriſtl. Geduld im Leiden vermahnet, ſo iſt derſelbe hergenommen von dem Göttlichen Beruff dazu. Denn dazu/ ſpricht der Apoſtel, ſeyd ihr beruffen. Er hat es hier eigentlich und zu erſt mit Chriſtlichen Dienſtboten zu thun, oder mit ſolchen Knechten, welche ſich zu Chriſto bekehret hatten, und an ſeinen Namen gläubeten. Dieſe hatte er im vorhergehenden zur Übung der Unterthänigkeit und Geduld, auch gegen die böſen Herren, die ihnen unverſchuldeter Weiſe allerley Leides zufügten, angemahnet. Ihr Knechte / heiſſet es, ſeyd unterthan mit aller Furcht (Sorgfalt und demüthigem Reſpect) den Herren / nicht allein den gütigen und gelinden / ſondern auch den wunderlichen/ (und verkehrten, dergleichen wunderlichen Herrn der Jacob an dem Laban, und David an dem Saul hatte,) denn das iſt Gnade/ ſo iemand um des Gewiſſens willen zu GOtt das Übel verträget/und leidet das Unrecht. Denn was iſt das für ein Ruhm / ſo ihr um Miſſethat willen Streiche leidet? Aber wenn ihr um Wohlthat willen leidet und erduldet, das iſt Gnade bey GOtt/ eine Ihm angenehme und gefällige Sache, die lauter Segen und überſchwengliche Gnaden-Belohnung nach ſich ziehet.

Apoſtol. Ermahnungs-Gründe zur Chriſtl. Geduld im Leiden.

1. Der Göttliche Beruf.

Dieſes einige hätte nun ſchon gnug ſeyn können, die Knechte zur Geduld in ihrem Leiden zu bewegen. Denn warum ſolte man nicht gern und willig leiden, da man höret, GOtt habe ein gnädiges Gefallen daran / und alſo werde Er unſere Geduld mit ewigem und unvergänglichen Segen krönen, alſo, daß auf die Thränen-Saat eine reiche Erndte der Freuden folgen ſolle, Pſ. CXXVI. 5. Weil aber die Geduld dem Menſchen ſo gar unnatürlich, und er ſo ſchwer dazu zu bringen iſt, ſo führet der Apoſtel, um ſeiner Ermahnung zu derſelben einen ſo viel gröſſern Nachdruck zu geben, noch andere Gründe an, deren der erſte, wie geſagt, in den Anfangs-Worten unſers Textes enthalten iſt, da es heiſſet: Denn dazu ſeyd ihr beruffen.

Die Heilige Schrift gebrauchet mehrmals dieſen Grund, unſere Chriſten-Pflicht uns einzuſchärfen. Da Paulus die Theſſalonicher von Hurerey und Ungerechtigkeit abmahnet, ſo führet er 1. Ep. IV. 7. unter andern dieſe Urſach

Des Göttlichen Berufs werden die Gläubigen

Digitized by Google

auch ſonſt vielfältig erinnert.

Urſach an: Denn GOtt hat uns nicht beruffen zur Unreinigkeit/ ſondern zur Heiligung. Da er die Coloſſer zum Frieden ermahnet, ſo ſpricht er, daß ſie dazu beruffen wären, cap. III, 15. und da er auch den Epheſern mehrere Stücke, ſo zum Göttlichen Leben und Wandel gehören, zu üben vorhält, ſo erinnert er ſie gleichfalls ihres Berufs: So ermahne nun euch/ ſpricht er, c. IV. 1. ich Gefangener in dem HErrn / daß ihr wandelt würdiglich eurem Beruf/ damit ihr beruffen ſeyd / mit aller Demuth/ Sanftmuth und Geduld/ u. ſ. f. Nemlich auch die Natur und Vernunft lehret einen jeglichen, daß er ſich nach ſeiner Vocation oder Beruf, damit er zu einem gewiſſen Stand und Amt im äuſſerlichen Regiment und Leben beruffen iſt, ſich richten muß. Wie viel mehr iſt nun ſolches nöthig in Anſehung unſers Göttlichen und himmliſchen Berufs.

Auf dieſe Schuldigkeit weiſet nun hier der Apoſtel auch die Chriſtlichen Knechte und ſpricht: Laſſet euch nicht wundern, daß ich geſaget habe, ihr müſſet wohlthun, leiden und dulden: denn das bringet der Chriſten-Stand, dazu ihr durchs Evangelium beruffen ſeyd, auch mit ſich. Ihr ſeyd nicht berufen zu guten Tagen, oder zu einem wohllüſtigen Leben nach dem Fleiſch, ſondern zum Creutz, und iſt euch vorher geſagt, daß wir durch viel Trübſal in das Reich GOttes gehen müſſen. (Apoſt. Geſch. XIV. 22.) Darnach müßt ihr euch alſo achten; ſintemal ihr euren Beruf verleugnen würdet, wenn ihr euch dem Leiden entziehen, oder euch darin ungeduldig erweiſen woltet.

Der Beruf zum Creutz iſt den meiſten befremdlich.

O! wie iſt dieſer Beruf zum Creutz und deſſen geduldiger Ubernehmung den meiſten bis auf dieſe Stunde eine ſo gar unerkannte und befremdliche Sache! Wie ſtellt man ſich doch ſo wunderlich und widerſinniſch an, wenn man was leiden und dulden ſol. Man thut, als ob die Ubung der Geduld gar nicht mitgehöre zum Chriſtenthum, ſondern daß einer nichts deſto weniger könne ein guter Chriſt ſeyn, ob er gleich nicht geduldig ſey. So ſol es nicht ſeyn; ſondern ſchickt uns GOtt ein Leiden zu, es ſey nun, welches es wolle, ſo ſollen wir uns das nicht befremden laſſen, ſondern gedencken: Wolan dazu bin ich berufen, daß ich in der Welt leiden und dulden ſol. Nach dieſem meinem Beruf muß ich mich richten. Und das iſt der erſte Grund, aus welchem der Apoſtel die Geduld im Leiden einſchärfet.

Anderer Theil.

II. Das Exempel Chriſti.

Dieſem füget er nun ſo bald den andern Grund bey, der von dem Exempel Chriſti und unſerer Schuldigkeit, Ihm darin nachzufolgen, hergenommen iſt. Sintemal/ ſpricht er, auch Chriſtus gelidten

Digitized by Google

lidten hat für uns/ und uns ein Vorbild gelaſſen / daß ihr ſollt nachfolgen ſeinen Fußſtapfen.

Sonſt weiſet die H. Schrift, wenn ſie uns zur Gedult ermahnet, auf das Exempel anderer Heiligen und Geliebten Gottes / welche uns darin vorgegangen ſind: Nehmet/ meine lieben Brüder/ zum Exempel des Leidens und der Gedult die Propheten/ die zu euch geredet haben in dem Namen des HErrn. Sihe/ wir preiſen ſelig / die erduldet haben. Die Gedult Hiobs habt ihr gehöret, ſpricht Jacobus c. V. 10. 11. Und Hebr. XI. wird ein gantzes Regiſter oder eine gantze Wolcke Zeugen namhaft gemacht, welche alleſamt der Züchtigungen theilhaftig worden ſind, und ſolche erduldet haben.

Aber wie der Apoſtel nach Anführung derſelben c. XII. endlich auf das Exempel aller Exempel weiſet, nemlich auf den HErrn JEſum, und ſaget: Laſſet uns aufſehen auf JEſum / den Anfänger und Vollender des Glaubens, Welcher/ da Er wol hätte mögen Freude haben / erduldete er das Creutz/ und achtete der Schande nicht/ und iſt geſeſſen zur Rechten auf dem Stul GOttes. Gedencket an den/ der ein ſolches Widerſprechen von den Sündern wider ſich erduldet hat/ daß ihr nicht in eurem Muth matt werdet und ablaſſet/ v. 2. 3. Alſo gehet Petrus in unſerm Text alle andere Exempel des Leidens und der Gedult, die er hätte erzählen können, vorbey, und nimmt das allervollkommenſte und wichtigſte, nemlich Chriſtum JEſum ſelbſt, den HERRN der Herrlichkeit, und das Haupt ſeiner Gemeine. Dieſer, ſpricht er, hat auch in der Welt keine gute Tage gehabt, ſondern ſein gantzes Leben, das er auf Erden geführet hat, iſt ein Creutzes-Leben geweſen. Durch Leiden iſt Er eingegangen in ſeine Herrlichkeit.

Und zwar hat Er gelidten für uns/ das iſt, an unſer ſtat, und zu unſerm Beſten, oder, wie der Apoſtel im folgenden dritten Capitel ſaget: Für unſere Sünde/ v. 18. Er hätte alſo nicht nöthig gehabt zu leiden, da hingegen wir um der Sünde willen uns des Leidens wol werth achten ſollen.

Nun hätte man aber ſagen mögen: Ey hat Chriſtus für uns gelidten, ſo haben wir nicht nöthig zu leiden und zu dulden, ſondern können frey ausgehen, und dürffen uns nur deſſen tröſten, daß Chriſtus für uns gelidten hat. Da antwortet nun Petrus: Es ſey zwar an dem, daß Chriſtus für uns, als unſer Mittler und Bürge, gelidten habe, und demnach ſey freylich nicht nöthig, daß man durch eigenes Leiden ſeine Sünde büſſe: Aber damit habe Er uns nicht ſchlechter dings vom Leiden befreyen, ſondern vielmehr nebſt dem, daß Er uns durch ſein Leiden mit GOTT verſöhnet und unſere Sünden-Schulden bezahlet, uns auch zugleich ein Exempel der Nachfolge im gedultigen Leiden geben wollen.

Unſere Schuldigkeit, demſelben nachzufolgen.

Chriſti Verhalten unter dem Leiden unſere Vorſchrift.

Die Worte des Apoſtels ſind hiervon gar nachdrücklich und ſonderbar: Er hat uns/ heiſſet es, ein Vorbild gelaſſen / daß ihr ſollet nachfolgen ſeinen Fußſtapfen / eigentlich: Er hat uns eine Vorſchrift hinterlaſſen. Die Meynung iſt, daß wir mit dem Verhalten unſers lieben Heylandes unter dem Leiden nicht anders umgehen ſollen, als wie etwa ein Lehr-begieriger und fleißiger Schüler umgehen möchte mit einer ſchönen Vorſchrift, ſo er von ſeinem Præceptore oder Lehrmeiſter empfangen hat. Wie machts aber ein ſolcher? Antwort: Er ſiehet nicht allein die Vorſchrift an, und lobet ſie, ſondern er leget ſie etwa unter ein klar Pergamen oder Papier, daß die Fußſtapfen der Buchſtaben oder die äuſſerliche Geſtalt derſelben herdurch ſcheinen, und ſodann nimmt er Feder und Dinten, und befleißiget ſich eben ſolche Buchſtaben auf ſeinem Pergamen nachzumachen, als ihm vorgeſchrieben ſind. Zu dem Ende ſiehet er die herdurchſcheinenden Fußſtapfen genau an, und ziehet oder ſchreibet darüber ſo lange her, bis er eine Fertigkeit erlanget hat, ſo zu ſchreiben, wie ihm der Præceptor im Schreiben vorgegangen iſt.

So ſpricht Petrus, ſol man es auch machen, wenn man höret oder lieſet, wie ſich Chriſtus, unſer HErr und Meiſter, im Leben und Leiden verhalten habe. Wir ſollen das nicht nur wiſſen oder loben, und uns deß tröſten, daß Er es ſo fein gemacht hat, ſondern wir ſollen ſuchen es auch ſo zu machen. Wenn wir auf ſein Exempel gewieſen werden, ſollen wir nicht ſagen: Ja, das war der HErr Chriſtus, der hat wol können geduldig, demüthig, ſanftmüthig und gehorſam ſeyn, u. ſ. f. denn Er war der Sohn GOttes; wir aber ſind arme ſchwache Menſchen, das wird unſer HErr GOtt von uns nicht fordern. Nicht alſo, ſondern wir ſollen auch Hand anlegen, oder uns vielmehr von Ihm und ſeinem Geiſt unſere Hand führen laſſen, und verſuchen, ob wir nicht einiger maſſen nachkommen können. Gehet es gleich anfangs etwas ſchwer zu, ſo wirds doch immer leichter, und unſere Schrift, ſo zu reden, immer reinlicher und ſauberer werden.

Das iſt eine groſſe Verführung des Teufels, wenn die Menſchen Chriſtum nur allein dazu wollen brauchen, daß ſie ſich ſeiner und ſeines Verdienſtes wider die Sünden-Schuld und Verdammniß tröſten, nicht aber Ihn auch als ihr von GOTT ihnen geſchencktes Vorbild annehmen, um Ihm in ſeinen Fußſtapfen nachzufolgen. Und doch iſt leider! nichts gemeiner als das. Es iſt aber auch nichts gewiſſers, als daß man ſich vergeblich Chriſti und ſeines Verdienſtes getröſtet, wenn man Ihm nicht auch nachzufolgen von Hertzen bereit iſt, ſondern nach den Lüſten des Fleiſches und nach dem Lauf dieſer Welt und dem Fürſten, der in der Welt herrſchet, wandeln wil. Darum laſſet uns dieſen Text wohl

merꝛcken,

Digitized by Google

mercken, da es nicht allein heiſſet: Chriſtus hat gelidten für uns; ſondern auch hinzu geſetzet wird: und uns ein Vorbild gelaſſen/ daß ihr ſollet nachfolgen ſeinen Fußſtapfen. Wer da ſaget / ſpricht Johannes 1. Ep. II. 6. daß er in Ihm bleibet / der ſol auch wandeln / gleichwie er gewandelt hat. Und Paulus fodert eben das mit dieſen Worten: Ein jeglicher ſey geſinnet / wie JEſus Chriſtus auch war / Phil. II. 5.

Wil man aber nun eigentlicher wiſſen, was uns denn Chriſtus für eine Vorſchrift im Leiden hinterlaſſen habe, und welches die Fußſtapfen ſeyn, die wir betreten müſſen, ſo zeugen davon die ferneren Textes-Worte: Welcher/ lautet es, keine Sünde gethan hat / iſt auch kein Betrug in ſeinem Munde erfunden/ welcher nicht wieder ſchalt / da er geſcholten ward / nicht dräuete / da er lidte / er ſtellte es aber dem heim/ der da recht richtet / u. ſ. f. Dieſe Worte ſind demnach nichts anders als eine Beſchreibung der unausſprechlich groſſen und heiligen Geduld, darin uns Chriſtus JEſus, das unſchuldige und unbefleckte Lamm / vorgegangen iſt. *Fußſtapfen Chriſti im Leiden, welche?*

Sonſt halten die Menſchen nach ihrem Sinn davor, die Geduld habe niemals weniger ſtat, und ſey nie ſchwerer zu üben, als wenn man unverſchuldeter Weiſe etwas leiden ſol. Unſchuld, ſpricht man, thut wehe. Wer aber unter allen Menſchen hat iemals unſchuldiger gelidten als JEſUS Chriſtus unſer HErr? Seine groſſe Unſchuld und Heiligkeit hat Jeſaias im LIII. Capitel ſeiner Weiſſagung vorher bezeuget mit dieſen Worten: Wiewol er niemand unrecht gethan / noch Betrug in ſeinem Munde geweſen iſt / welches hier von St. Petro wiederholet wird. Er ſelbſt ſagte zu ſeinen ärgſten Feinden: Welcher unter euch kan mich einer Sünde zeihen? Joh. VIII. 46. Man beſchuldigte Ihn zwar mancherley Sünden und Unrechts, aber man konte nichts auf ihn bringen, er war in Worten und Wercken heilig, untadelich und unſträfflich. Ja es ſahen nicht allein Menſchen-Augen nichts ſündliches an Ihm, ſondern auch das reine, heilige und alles durchleuchtende Auge GOttes konte keinen Flecken oder Mackel an Ihm finden. Er wuſte von keiner Sünde / 2. Cor. V. 21. Es war keine Sünde in ihm, 1. Joh. III. 5. Denn einen ſolchen Hohenprieſter ſolten wir haben / der da wäre heilig / unſchuldig / unbefleckt / und von den Sündern abgeſondert / Hebr. VII. 26. *Unſchuld Chriſti.*

Nichts deſto weniger hat er das, was er gelidten, mit höchſter Geduld ausgeſtanden. Alſo muß niemand dencken: Ja, wenn man es verſchuldet und darnach gemacht habe, da müſſe man freylich das Leiden, ſo einem darob begegnet, geduldig aushalten; wenn man aber unſchuldig ſey, da dürffe man *Auch in unverſchuldeten Leiden ſollen wir Geduld üben.*

man wol ungeduldig ſeyn, gegen das Leiden murren, an dem Beleidiger ſich rächen, u. ſ. f. Nicht alſo, ſondern wenn wir auch noch ſo unſchuldig wären, (da wir doch vor GOtt niemals ſchlechterdings unſchuldig ſind, obwir gleich vor Menſchen können unſchuldig ſeyn) ſo haben wir doch nicht Freyheit, die Gedult, ſo zu reden, an den Nagel zu hängen, ſondern ſind auch da, und zwar vornehmlich verpflichtet, dieſelbe nach dem Exempel Chriſti auszuüben und zu beweiſen.

Gedult Chriſti.

Denn wie machte Er es doch? Der Apoſtel ſagt: **Welcher nicht wiederſchalt / da er geſcholten ward / nicht dräuete / da er lidte.** Mit wie viel Schelt- und Schmäh-Worten man Ihn beleget gehabt, davon zeugen alle Evangeliſten, und ſind dieſelben unnöthig anzuführen. Er aber war dabey *als ein Tauber / der nicht höret / und der ſeinen Mund nicht aufthut / und als einer / der nicht höret / und der keine Widerrede in ſeinem Munde hat /* Pſalm XXXVIII. 14. 15. That er ja ſeinen Mund auf, ſo geſchahe es nicht zum wiederſchelten, ſchmähen und dräuen, ſondern zur Fürbitte für ſeine Beleidiger, und zu nöthiger Verantwortung und Rettung der Wahrheit. Dieſes ſein heiliges und geduldiges Stillſchweigen unter dem Leiden vergleichet der Prophet Jeſaias mit dem geduldigen Schweigen *eines Lammes / das zur Schlacht-Banck geführet wird / und eines Schaafs / das da verſtummet vor ſeinem Scheerer / und ſeinen Mund nicht aufthut /* c. LIII. 8.

Im übrigen ſtellete Er alles dem heim / der da recht richtet / oder Er *befahl* und *übergab ſich* und ſeine Sache *dem / der da recht richtet /* nemlich ſeinem himmliſchen Vater, in dem feſten und kindlichen Vertrauen, daß Derſelbe ſeine Unſchuld retten, und durch ſein Leiden ſeinen Göttlichen Namen verherrlichen würde, wie denn auch geſchehen iſt.

Zweck der Beſchreibung der Gedult Chriſti, in Anſehung der Chriſtl. Knechte.

Aber wohin zielet nun dieſe Beſchreibung der Gedult JEſu Chriſti unſers HErrn? Wir haben es ſchon gehöret: **Er hat uns /** hieß es vorhin, **ein Vorbild / eine Vorſchrift gelaſſen / daß ihr ſollt nachfolgen ſeinen Fußſtapffen.** Höret, will der Apoſtel ſagen, ihr Knechte, die ihr von euren Herren unverſchuldeter Weiſe geſcholten werdet, wie es der gerechte Knecht GOttes, JEſus Chriſtus, unſer aller HErr und Meiſter, in ſolchem Fall gemacht hat. Er vergalt nicht Scheltworte mit Scheltworten oder Dräuworte mit Dräuworten, ſondern war dazu als taub und ſtumm. So machet ihr es doch auch: ſchreibet doch ſo nach, wie er euch vorgeſchrieben hat. Machet ja nicht durch wiederſchelten, wiederbellen und dräuen (welches lauter Wirckungen und Kennzeichen der Ungeduld ſind) gleichſam einen Kleck in eure Schrift, ſondern faſſet eure Seelen in Gedult, und heiliget den HErrn in euren Hertzen.

Was

Digitized by Google

Was aber Petrus hiemit inſonderheit den Knechten ſaget, das haben alle und iede, ſie ſeyn Herr oder Knecht, hoch oder niedrig, arm oder reich, auch als ihre Pflicht anzuſehen. JESUS Chriſtus hat nicht den Knechten allein, ſondern UNS, wie es heiſſet, d. i. allen und ieden, mit ſeinem heiligen Verhalten im Leiden eine Vorſchrift hinterlaſſen, und alſo müſſen auch alle und iede ſeinen Fußſtapfen nachfolgen. Siehet man auf die in der Welt und inſonderheit auch an dieſem Ort übliche Praxin, ſo iſt dieſelbe dem heiligen Gebot des Apoſtels, oder der Vorſchrift, ſo uns der HErr JEſus hinterlaſſen, ſchnur-stracks entgegen; ſie iſt aber auch ein gewiſſer Beweis, daß zwar viele ſich Chriſten nennen, aber in der That Unchriſten ſind, nicht Schaafe und Lämmer Chriſti, ſondern reiſſende und wilde Thiere. und aller und ieder Gläubigen insgemein.

Dritter Theil.

Der dritte Grund, aus welchem der Apoſtel zur Geduld im Leiden vermahnet, iſt hergenommen von der theuren Erlöſung, die durch JEſum Chriſtum geſchehen iſt, und derſelben Zweck. Welcher/ ſpricht er, unſere Sünden ſelbſt geopfert oder hinauf getragen hat an ſeinem Leibe auf das Holtz. Chriſtus JEſus, wie oben geſagt, war für ſeine Perſon ohne Sünde, heilig und unbefleckt. Wir aber waren Sünder, ungerecht und gottlos, und waren um der Sünde willen GOtt den Tod ſchuldig. Er aber warf unſer aller Sünden auf den/ der von keiner Sünde wußte/ und machte ihn zur Sünde/ (Jeſ. LIII. 2. 2. Cor. V. 21.) d. i. Er ordnete Ihn zum Opfer, dadurch die Sünden der Menſchen, die durch kein ander Opfer zu tilgen waren, möchten gebüſſet und bezahlet werden. Darum ſolte er nun für alle den Tod ſchmecken/ (Hebr. II. 9.) und zwar am Holtz des Creutzes. Dieſes ſolte der Altar ſeyn, auf welchem Er, als der andere Iſaac und rechte Hoheprieſter des Neuen Teſtaments, ſeinen eigenen Leib oder ſeine heilige Menſchheit, durch den ewigen Geiſt ſeiner Gottheit für uns opfern ſolte. Wie ſolches abermal Jeſaias c. LIII. 5. vorher bezeuget hat mit dieſen Worten: Fürwahr er trug unſere Kranckheit / und lud auf ſich unſere Schmertzen. III. Die durch Chriſtum geſchehene Erlöſung.

Dieſen Willen GOttes hat nun Chriſtus, laut der Apoſtol. Worte, in höchſter Geduld und gäntzlicher Unterwerfung ſeiner ſelbſt vollbracht. Die Bürde, die ihm ſolcher geſtalt aufgeleget ward, war ja zwar über alle maſſen ſchwer, denn es war die Schuld und Straffe der Sünden der gantzen Welt. Alles, was ein Menſch dagegen leiden mag, ſolte es auch Hiobs Leiden ſeyn, iſt gegen dieſe Bürde nicht anders zu rechnen als ein klein Körnlein gegen einen groſſen Berg. Da nun aber nichts deſto weniger unſer Heyland dieſe Bürde ſich auf ſeinen Rücken binden laſſen, und ſie mit

Digitized by Google

Ubernehmung unausſprechlicher Seelen- und Leibes-Schmertzen getragen hat: Ey ſolten nicht auch wir unſere Laſt und unſere Bürde, die, gegen Chriſti ſeine zu rechnen, ja gering und leicht iſt, mit aller Willigkeit auf uns nehmen, und das gerne tragen, was GOtt zu tragen aufleget?

Wir mögen alſo daraus ſehen, daß man nicht nur im geringen, ſondern auch groſſen Leiden, da man ſo angegriffen wird, daß es nicht anders als wehe thun kan, Geduld beweiſen ſol; wie Chriſtus unſer Heyland nicht nur die Schelt-Worte, damit man Ihn beleget, ſondern auch den ſchmählichen Creutzes-Tod geduldig erlidten und ausgeſtanden hat.

Fragen wir aber nun: Warum hat denn Chriſtus unſere Sünde ſelbſt an ſeinem Leibe auf das Holtz hinauf getragen? oder warum iſt Er an unſerer ſtat geſtorben? ſo iſt die Antwort: Auf daß wir der Sünde abgeſtorben / der Gerechtigkeit leben / d. i. daß wir, als von Schuld, Strafe und Herrſchaft der Sünden befreyete Menſchen, durch den Heiligen Geiſt, den uns Chriſtus durch ſeinen Creutzes-Tod erworben hat, in einem neuen, heiligen und gerechten Leben, wozu auch die Geduld unter dem Leiden gehöret, einhergehen und wandeln möchten. In dem Lobgeſange Zachariä wird eben dieſe Wahrheit alſo ausgeſprochen: daß wir / erlöſet aus der Hand unſerer Feinde / Ihm dieneten ohne Furcht unſer Lebelang in Heiligkeit und Gerechtigkeit / die Ihm gefällig iſt / Luc. I. 74. 75. Und Tit. II. 14. wird ſie mit dieſen Worten bezeuget: Der ſich ſelbſt für uns gegeben hat / auf daß er uns erlöſete von aller Ungerechtigkeit / und reinigte Ihm ſelbſt ein Volck zum Eigenthum / das fleißig wäre zu guten Wercken. Auf welche Zeugniſſe der heil. Schrift ſichs gründet, wenn ein ieglicher im andern Articel des Chriſtlichen Glaubens bekennet, daß Ihn darum Chriſtus erlöſet habe, daß Er ſol ſein (nemlich Chriſti) Eigenthum ſeyn / und in ſeinem Reich unter Ihm leben / und Ihm dienen in ewiger Gerechtigkeit / Unſchuld und Seligkeit.

Welches alles uns denn dazu dienen mag, daß wir lernen, wie das Leiden und der Tod Chriſti, dadurch die Menſchen, aus einer ſchrecklichen Verführung des Teufels, die Nothwendigkeit eines wahren Chriſtenthums, oder den Fleiß fromm und heilig zu leben, aufheben und vernichten wollen, dazu hingegen uns am kräftigſten verpflichte, ſo, daß Chriſti Leiden und Tod mit nichts mehr als einem ſündlichen und gottloſen Leben, folglich auch mit Ungeduld, Murren, Wiederſchelten u. ſ. f. verläugnet und verunehret wird.

Heilung durch die Wunden Chriſti.

Durch welches Wunden / thut er hinzu, ihr ſeyd heil worden. Welches abermal von dem Apoſtel aus Jeſ. c. LIII. 6. hergenommen iſt, und hier inſonderheit auf die gläubig-gewordene Knechte appliciret wird.

Alle

Digitized by Google

Alle Adams-Kinder ſind von Natur, oder in Anſehung ihrer ſündlichen Verderbniß, gleich jenem Menſchen, der von Jeruſalem hinab gen Jericho ging, und unter die Mörder fiel, die ihn auszogen, verwundeten, und ihn halb todt liegen lieſſen, Luc. X. Chriſtus aber iſt der rechte Samariter, der ſie kan heilen. Denn durch ſein Blut, das aus ſeinen Wunden gefloſſen iſt, haben wir die Erlöſung, nemlich die Vergebung der Sünden, Eph. I. 7. und werden los vom böſen Gewiſſen; ja dadurch erlangen wir auch Gnade und Vermögen, zu dienen dem lebendigen GOtt, Epheſ. I. Hebr. IX. X. und alſo auch alle Leiden dieſer Zeit mit Geduld zu ertragen.

Solcher heilſamen Kraft der Wunden und des Todes JEſu Chriſti aber, oder, welches eins iſt, ſeines Leidens wird man nicht anders theilhaftig, als in der Ordnung der wahren Bekehrung zu Ihm durch den Glauben. Daher dieſelbe im Schluß unſerer Epiſtel als ein Beweis angeführet wird, daß inſonderheit auch an denen Knechten, die der Apoſtel zur Geduld hier vermahnet, die Wunden Chriſti ſolche ihre heilſame Kraft erwieſen hätten. Denn, ſpricht er, ihr waret wie die irrende Schaafe, (verſchmachtet und verwundet,) aber ihr ſeyd nun bekehret zu dem Hirten und Biſchof eurer Seelen, der euch liebet, verſorget, weidet, pfleget, ſchützet und bewahret, dem ihr aber auch als gehorſame Schäflein, wie in allen übrigen Stücken ſeines Göttlichen Tugend-Wandels, alſo auch inſonderheit in der Geduld unter dem Creutz und Leiden dieſer Zeit zu folgen ſchuldig ſeyd.

Ordnung, darin man dieſelbe an ſich erfähret.

Dieſes, Geliebte im HErrn, iſt die kurtze Erklärung unſers Textes, aus welchem wir unterſchiedliche Gründe betrachtet haben, dadurch ſich gläubige Chriſten zur Ubung der Geduld im Leiden ſollen reitzen und bewegen laſſen.

Es möchten ja nun auſſer dieſen noch viel andere aus heiliger Schrift angeführet werden können, z. E. daß uns das Creutz nicht von ungefehr begegne, ſondern GOtt es ſey, der es uns aus väterlicher Liebe auflege und zuſchicke, Matth. X. 29. 30. Hebr. XII. 6. Daß derſelbe uns nicht mehr auflege, als Er weiß, daß wir durch ſeine Gnade und Kraft ertragen können, 1. Cor. X. 13. und einem ieglichen Leiden ein gewiſſes Ziel und Ende beſtimmet ſey, 1. Pet. I. 6. Daß alles von GOtt uns zugeſchickte Leiden einen guten und ſeligen Zweck habe, nemlich unſere Beſſerung, mehrere Heiligung und Bewährung, 1. Petr. IV. 1. 2. 12. Ebr. XII. 10. Röm. V. 3. Daß alle Kinder Gottes vor uns gelitten haben, und noch mit uns leiden, Pſ. LXXIII. 5. 10. 1. Petr. V. 9. Daß man an Creutz und Leiden, ſonderlich da es uns um der Gerechtigkeit willen begegnet, ein gewiſſes Kennzeichen habe, daß man dem HErrn JEſU angehöre, Joh. XVII. 14. Daß auf die zeitliche und leichte Trübſal eine ewige und über alle Maſſe wichtige Herrlichkeit werde erfolgen, 2. Cor. IV. 17. als welche Gründe nebſt vielen andern mehr in heiliger Schrift denen Gläubigen, ſie zur Geduld unter dem Leiden aufzumuntern,

Andere Bewegungs-Gründe zur Geduld.

tern, vorgehalten werden: Es iſt aber dieſes unſer Zweck für dieſesmal nicht, ſondern wir laſſen es mit Fleiß bey denenjenigen, ſo in unſerm Text enthalten ſind, bewenden.

Anwendung.

Darauf aber kommts nun alles an, daß wir um die Ausübung deſſen, was uns anietzo von geduldiger Ubernehmung der Leiden vorgehalten iſt, uns ernſtlich bekümmern, und zu dem Ende die angeführten Gründe von dem Göttlichen Beruf zum geduldigen Leiden und von unſrer Schuldigkeit, Chriſto unſerm Vorgänger und Haupte darin nachzufolgen, recht bedencken.

Wie und wodurch die Application der angeführten Gründe bey einem ieglichen geſchehen müſſe?

Nur haben wir zu mercken, daß ſolche Gründe nicht nur vernünftiger und menſchlicher Weiſe müſſen bedacht werden, (da wir zwar wol von dem Recht und der Billigkeit, Geduld im Leiden zu üben, mögen überzeuget werden, aber noch keine Kraft erlangen, im Werck ſelbſt die Geduld zu beweiſen,) ſondern der Heilige Geiſt muß im Hertzen wohnen, und in deſſen Licht und Gnade müſſen ſie unſerm Geiſt appliciret und vorgehalten werden. Deſſen aber ſind keine andere fähig, als die den Heiligen Geiſt in ihren Hertzen erſt Buſſe und Glauben wircken, und ſich durch den Glauben in Chriſtum verſetzen laſſen, daß ſie aus Ihm ſeinen geduldigen Creutzes- und Leidens-Sinn erlangen. Läſſet man ſich nicht durch den Heiligen Geiſt erſt dahin bringen, ſondern bleibet ein bloß natürlicher Menſch, ſo iſt man zur Ubung wahrer und Chriſtlicher Geduld im Leiden gantz untüchtig und ungeſchickt.

Falſche und heuchleriſche Geduld der Welt-Kinder.

Ich ſage zu wahrer und Chriſtlicher Geduld; denn auch der natürliche Menſch hat ſeine Geduld: aber wie der Baum iſt, ſo iſt ſeine Frucht. Denn wie alle andere Schein-Tugenden eines natürlichen und unbekehrten Menſchen aus dem Grunde der ſündlichen Eigenliebe, als die in ihm der Regierer und gleichſam die Seele alles ſeines Thuns und Laſſens iſt, herkommen, alſo auch die vermeynte Geduld. Er iſt geduldig; aber warum? weil er doch des Leidens ja nicht kan überhaben ſeyn, und ſichs durch Ungeduld nur würde gröſſer machen, oder weil es ihm möchte bey andern ſchimpflich ſeyn, wenn er ſich verzagt, ungeduldig und kleinmüthig dabey anſtellen ſolte, oder weil er ſonſt von der Geduld zeitlichen Genieß und Vortheil hoffet. Aus ſolchen und andern Gründen können auch öfters unbekehrte Menſchen faſt ungemeine Geduld, wie es ſcheinet, beweiſen, die aber bey ſolcher Bewandnis keine Frucht des Geiſtes, ſondern eine Wirckung der ſündlichen und herrſchenden Eigenliebe, und alſo keine wahre und Chriſtliche Geduld iſt.

Daher kömmts auch, daß dieſelbe öfters bey ſchweren und ſchmertzhaften Leiden äuſſerlich ſehr geduldig zu ſeyn ſcheinen, hingegen aber in Leiden, die wircklich viel geringer ſind, die Ungeduld ihres Hertzens auf die häßlichſte Weiſe an den Tag legen. Wie weiß z. E. ein hoffärtiger Menſch, ſonderlich

wenn

Digitized by Google

wenn er in Anſehen bey der Welt iſt, bey zeitlichen Unglücks-Fällen ſich nicht zuweilen ſo gelaſſen, ſo indifferent und großmüthig zu bezeigen, daß man dencken ſolte, die Geduld müßte da ihren Sitz gleichſam genommen haben, da er doch nur aus Hofart geduldig iſt, weil er nemlich Ehr und Ruhm vor Menſchen daher hoffet; von Ungeduld und Kleinmüthigkeit aber Schimpf und übele Nachreden ſich befahret.

Das iſt daraus offenbar, dieweil ein ſolcher, wenn er etwa von einem andern geſchimpfet und geſcholten wird, (welches doch ein weit geringers Leiden iſt) von keiner Geduld was wiſſen noch hören wil, und die Reguln Chriſti und ſeiner Apoſtel, daß man nicht böſes mit böſem, oder Scheltwort mit Scheltwort vergelten, noch ſich ſelbſt rächen ſoll, für gantz impracticabel, wo nicht gar für irraiſonabel, ja närriſch und ſchändlich hält. Warum? Weil er wol mercket, daß ihm die Geduld in ſolchen Fällen bey ſeines gleichen, wie man ſaget, würde diſreputirlich ſeyn. Siehe, daran wird ja offenbar, daß die Geduld, die ein ſolcher in andern Fällen etwa zu beweiſen ſcheinet, keine wahre, Chriſtliche und GOTT gefällige Geduld, ſondern nur ein äuſſerlicher Glaſt und Schein derſelben ſey.

Eigenſchaft der wahren und Chriſtlichen Geduld.

Denn wo wahre und Chriſtliche Geduld ſich findet, da iſt der Menſch geduldig, nicht allein wenn ſeine Geduld von andern gelobet und geprieſen wird; nicht allein, wenn er zeitlichen Gewinn und Vortheil davon hat, ſondern auch, wenn ſie ihm in zeitlichen Verluſt und Schaden bringet. Denn er ſiehet in ſeinem Leiden, es habe Namen, wie es wolle, auf GOtt, der ihn nicht zu zeitlichem Wohlleben und guten Tagen nach dem Fleiſch, ſondern zur Nachfolge ſeines Sohnes in geduldigem Leiden berufen, und ihm darzu ſeinen Geiſt geſchencket hat. Dieſen ſeinen GOtt und Vater heiliget er in ſeinem Hertzen und hält ihn in Ehren, gleichwie Chriſtus that, da er ſagte: Nicht mein/ ſondern dein Wille geſchehe; und abermal: Sol ich den Kelch nicht trincken/ den mir mein Vater gegeben hat? Matth. XXVI. Ja weil dieſer ſein Heyland, der HErr der Herrlichkeit, ſich unter alles Leiden bis zum Tode des Creutzes gedemüthiget und erniedriget hat, ſo kan kein Leiden ſo groß und vor der Welt ſo ſchimpflich ſeyn, welches nicht ein ſolcher, mit aller Geduld und Demuth zu übernehmen, ſich verpflichtet erkennen ſolte.

Alſo mag nun einem unbekehrten Menſchen zwar wol ſeine Schuldigkeit, geduldig zu ſeyn, ſamt denen dazu bewegenden Gründen vorgehalten werden: aber das alles iſt vergeblich, wenn er ſeinen ungebrochenen fleiſchlichen Welt-Sinn in rechtſchaffener Bekehrung nicht ablegen, noch Chriſtum durch den Glauben anziehen will. Denn ohne denſelben iſt, wie geſagt, die Geduld keine Geduld, ſondern nur ein falſcher Schein und Glaſt.

Gedult iſt eine Tugend der Kinder GOttes.

Glaſt. Um deßwillen heiſſet es: Weil nun Chriſtus im Fleiſch für uns gelitten hat/ ſo wapnet euch auch mit demſelbigen Sinn/ 1. Petr. IV. 1.

Kinder GOttes ſind es demnach, für welche die Lection von der Geduld unter dem Creutze eigentlich gehöret, als welche durch den Heiligen Geiſt willig und tüchtig gemacht ſind, das von GOTT ihnen zugeſchickte Leiden mit demüthiger Unterwerfung und Gelaſſenheit anzunehmen.

Zwar tragen ſie auch noch ein ſolches Fleiſch an ſich, das ungern vom Leiden höret, und nicht unterläſſet, zu murren und zur Ungeduld ſie zu reitzen und zu verſuchen. Aber eben um deßwillen läſſet ihnen nun GOTT in ſeinem Wort ſolche Gründe, als wir itzo betrachtet haben, vorſtellen, damit ſie durch lebendige Erkentniß und heilige Erwägung derſelben, aus der Gnade des in ihnen gewirckten Sinnes Chriſti, ſolchen Reitzungen widerſtehen und dieſelben überwinden ſollen.

Ermahnung an dieſelben.

Darum, die ihr auch unter dieſem Haufen Gnade von dem HERRN empfangen habet, euch zu Ihm zu bekehren und an JESUM, den gecreutzigten, zu glauben, und durch ſolchen Glauben mit ſeinem Geiſt und Sinn geſalbet und begabet worden ſeyd, nehmet zu Hertzen, was geſaget worden iſt, und laßt die euch geſchenckte Gnade darzu kräftig werden bey euch, daß ihr alles, was euch von der guten Hand des treuen und lieben Vaters von Leiden aufgeleget wird, geduldig, u. ohne euch deſſen zu wegern, annehmet. Wenn ihr gleich noch ſo viele geiſtliche Wiſſenſchaft und Erkentniß, ja ob ihr gleich Engliſche Gaben und Tugenden hättet, und ihr ſeyd nicht geduldig, wenn euch GOTT innerlich oder äuſſerlich etwas zu leiden zuſchicket, ſondern ſtreubet euch dagegen, wolt nichts von andern leiden, ſondern rächet euch, ſcheltet wieder, wollet Satisfaction haben, und was ſolcher böſen Früchte der Ungeduld mehr ſind, ſo ſeyd ihr eures Wiſſens und anderer Tugenden halber nichts gebeſſert. Geduld, Geduld, ſage ich, iſt der allerkräftigſte Beweis, daß unſer Glaube an JEſum den gecreutzigten nicht eitel, und daß unſere Liebe zu Ihm nicht falſch ſey. Denn die Liebe verträget und duldet alles/ 1. Cor. XIII. 7. und Jacobus ſagt C. I. 3. 4. Wiſſet/ daß euer Glaube/ ſo er rechtſchaffen iſt/ Geduld wircket/ die Geduld aber ſol feſt bleiben bis ans Ende/ auf daß ihr ſeyd vollkommen und gantz und keinen Mangel habet.

An Gelegenheit dieſelbe zu üben, kan es ja in dieſer Welt wol faſt niemals fehlen, weil der HERR JESUS ſelbſt bezeuget, daß ein ieglicher Tag ſeine eigene Plage habe/ Matth. VI. 34. und daß die ſei-

Digitized by Google

ſeinigen in der Welt Angſt haben würden, Joh. XVI. 33. Laſſet uns nur aller Gelegenheit, die uns, ſolche zu beweiſen, von GOTT gegeben wird, recht wahrnehmen und gebrauchen. Niemand aber unter euch / vermahne ich mit Petro aus Cap. IV. 15. dieſer Epiſtel, leide als ein Mörder oder Dieb / oder Ubelthäter / oder als einer / der in ein fremd Amt greiffet / ſondern als ein Chriſt. Als ein Chriſt aber leidet man, wenn man in und um der Nachfolge Chriſti willen leidet.

Troſt für die, ſo dem HErrn JEſu in der Gedult nachfolgen.

Wohl uns alſo, wenn wir uns darin durch die Gnade des HErrn beſtändig erfinden laſſen, und uns darin zu bewahren ſuchen! O wie groß wird ſeyn der Lohn derer, die durch diß Jammerthal mit Gedult hindurch gewallet haben und auch unter der Laſt innerlicher und äuſſerlicher Trübſalen und Leiden dem HErrn getreu verblieben ſind. Schon hier entſtehet daraus Ruhe und Friede, eine friedſame Frucht der Gerechtigkeit / Hebr. XII. 11. Da hingegen wer halsſtarrig iſt / und ſich nicht unter dieſes Joch beugen wil, keine Ruhe in ſeinem Hertzen hat / noch haben kan, Habac. II. 4. Dort aber in jener Welt werden nicht allein bey Kindern GOTTes die Tage des Leidens ein Ende haben, ſondern ſie ſollen auch der Frucht der hier unter dem Creutz erwieſenen Gedult, in Erlangung der über alle Maſſe wichtigen Herrlichkeit, ohne Ende und Aufhören genieſſen.

Schluß-Gebet.

O Du gedultiges Lamm GOTTes / HERR JESU Chriſte / der du uns nicht allein durch dein Creutz-Wort zum Wohlthun und dulden berufen haſt / ſondern uns auch darin am herrlichſten vorgegangen biſt: Ach gib uns allen deinen gedultigen Creutzes- und Leidens-Sinn / damit wir beydes Luſt und Kraft haben mögen / durch die Dornen und Hecken der Leiden dieſer Zeit Dir / dem Lamme / nachzufolgen / und alſo Mitgenoſſen zu werden der Herrlichkeit / die du durch dein Leiden erkämpfet haſt / Amen.

(o)

Am

Digitized by Google

Am Sonntage Jubilate.

Wie und worin ſich Chriſten erweiſen ſollen als Lichter der Welt.

Die Gnade unſers HErrn JEſu CHriſti/ und die Liebe GOttes/ und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes ſey mit euch allen/ Amen.

Eingang.

EIne gar bedenckliche Rede iſt es, Geliebte im HErrn, wann der HErr JEſus zu ſeinen Jüngern ſaget: Ihr ſeyd das Licht der Welt; wie wir ſolche finden Matth. V. 14.

Matth. 5, 14.

Chriſtus und die Seinigen Lichter der Welt.

Es iſt dieſes der Name, damit er, unſer Heyland, ſich ſelbſt zu benennen pfleget, als unter andern aus Joh. VIII. 12. IX. 5. und XII. 46. zu ſehen iſt. Daß aber derſelbe in einem überſchwenglich höhern Verſtande Jhm zukomme als den Seinigen, iſt unnöthig mit mehrern darzuthun und zu erweiſen.

mit was für Unterſcheid?

Chriſtus iſt das wahrhaftige (und weſentliche) Licht/ das da kommen iſt in die Welt alle Menſchen zu erleuchten / Joh. I. 9. Ja, Er iſt ſamt dem Vater und Heiligen Geiſt ein ſolches Licht, in welchem keine Finſterniß und kein Wechſel des Lichts und der Finſterniß zu finden iſt, 1. Joh. I. 5. Hingegen ſind alle andere Menſchen von Natur Finſterniß, und was vom Licht in ihnen iſt, das haben ſie aus Chriſto, und iſt in dieſer Welt noch mit vieler Finſterniß vermenget.

Indeſſen iſt aus ſolcher Benennung, der unſer Heyland, ohnerachtet ſolches groſſen Unterſcheides, die Seinen würdiget, offenbar, daß zwiſchen Jhm und den Gläubigen ſich doch eine wahrhaftige Aehnlichkeit finden müſſe.

Gleichniſſe Chriſti von der auf einem Berge liegenden Stadt und angezündetem Licht, wohin ſie zielen?

Er ſetzet aber nach den angeführten Worten hinzu: Es mag die Stadt/ die auf einem Berge liegt/ nicht verborgen ſeyn. Man zündet auch nicht ein Licht an/ und ſetzet es unter einen Scheffel/ ſondern auf einen Leuchter/ ſo leuchtet es denen allen/ die im Hauſe ſind. Lieber was bedeuten doch dieſe Gleichniſſe? und was wil die Weisheit GOttes uns damit lehren? Antwort: Das wil ſie uns lehren, wie es nicht genug ſey, daß das Licht der Gnade, der Erkentniß, der Weisheit und Heiligkeit in einem Menſchen durch den Heiligen Geiſt angezündet ſey, ſondern daß man auch ſolches Licht in Ubung guter Wercke und wahrhaftiger göttlicher Tugenden, als heiliger Strahlen, andern Menſchen zeigen müſſe, ob ſie ſich dadurch auch wolten erwecken laſſen, die Finſterniß zu haſſen,

und

Digitized by Google

und zu Chriſto, dem wahrhaften Lichte, ſich zu bekehren, um durch Ihn, und aus Ihm gleiche Gnade zu ihrem ewigen Heyl zu erlangen.

Daß dieſes der angeführten Gleichniſſen Zweck und Meynung ſey, iſt aus der Application und Anwendung derſelben, die ſo gleich von unſerm Heylande hinzu gethan wird, offenbar. Alſo / ſpricht Er, laſſet euer Licht leuchten vor den Leuten / daß ſie eure gute Wercke ſehen und den Vater im Himmel preiſen.

Das iſt die Sache, Geliebte in dem HErrn, darauf wir auch in der heutigen Sonntags-Epiſtel mit mehrerm gewieſen werden, und davon wir, nach der Gnade, die GOtt darreichen wird, in dieſer Stunde mit einander noch ferner handeln wollen.

Solche Gnade zu erlangen, laßt uns GOtt demüthigſt anrufen im Gebet des heiligen Vater unſers / und vorher ſingen: HErr JEſu Chriſt / dich zu uns wend ꝛc.

Epiſtel 1. Pet. II. 11 - 17.

Lieben Brüder / ich ermahne euch als die Fremdlingen und Pilgrim / enthaltet euch von fleiſchlichen Lüſten / welche wider die Seele ſtreiten / und führet einen guten Wandel unter den Heyden / auf daß die / ſo von euch afterreden als von Ubelthätern / eure gute Wercke ſehen und GOTT preiſen / wenns nun an den Tag kommen wird. Seyd unterthan aller menſchlichen Ordnung / um des HErrn willen / es ſey dem Könige / als dem Oberſten / oder den Hauptleuten / als den Geſandten von ihm / zur Rache über die Ubelthäter / und zu Lobe den Frommen. Denn das iſt der Wille GOttes / daß ihr mit Wohlthun verſtopfet die Unwiſſenheit der thörichten Menſchen / als die Freyen / und nicht als hättet ihr die Freyheit zum Deckel der Bosheit / ſondern als die Knechte GOTTes. Thut Ehre jederman / habt die Brüder lieb / fürchtet GOTT / ehret den König.

Ihr waret weiland Finſterniß / nun aber ſeyd ihr ein Licht in dem HErrn. Ephes. 5, 8.
Alſo, Geliebte in Chriſto, redet Paulus die Epheſer im V. Capitel v. 8. ſeiner Epiſtel an, wenn er ſie der ſeligen Veränderung ihres Hertzens, der ſie durch den Glauben an JEſUM Chriſtum theilhaftig geworden waren, erinnern wil. Ein gleiches bezeuget der Apoſtel Petrus kurtz vor unſerm Text von den auserwählten Fremdlingen, an welche er ſchreibet, wenn er zu ihnen ſaget: Die ihr weyland

Digitized by Google

nicht ein Volck waret / nun aber GOTTes Volck ſeyd / und weyland nicht in Gnaden waret / nun aber in Gnaden ſeyd.

Gleichwie aber Paulus ſo bald nach den angezogenen Worten die Epheſer alſo angeredet und ermahnet: Wandelt wie die Kinder des Lichts; Alſo bezeuget auch Petrus, daß denen auserwählten Fremdlingen dieſe Gnade, GOTTes geliebtes Volck, oder, wie es v. 9. heiſſet, das königliche Prieſterthum und ein heiliges Volck / das Volck des Eigenthums zu ſeyn, wiederfahren wäre, daß ſie die Tugenden deß der ſie beruffen hatte aus der Finſterniß zu ſeinem wunderbaren Licht / verkündigen / oder, welches eins iſt, ſich als Lichter der Welt beweiſen ſolten. Wie aber und wodurch ſolches geſchehen müſſe, das leget er in folgenden, inſonderheit auch in denen ietzo verleſenen Text-Worten mit mehrern aus. Daher wir aus denſelben mit einander lernen wollen,

Vortrag.

Wie und worin ſich Chriſten erweiſen ſollen als Lichter der Welt/

Und zwar, wie ſolches von dem Apoſtel
I. insgemein /
II. nach beſondern Stücken
angezeiget und vorgeſtellet wird.

Gebet.

DU aber / o getreuer Heyland / JEſu Chriſte / der du biſt das wahrhaftige und ewige Licht / laß leuchten dein Antlitz über uns / und gib einen hellen Schein in unſere Hertzen / daß wir / die wir nach deinem Namen genennet ſind / nicht allein / wie wir unſern Wandel würdiglich in dieſer Welt führen ſollen / erkennen lernen / ſondern uns auch durch deines Heiligen Geiſtes Gnade und Kraft wircklich und in der That als ſolche Menſchen erweiſen mögen / die nicht mehr gehören zur Finſterniß / ſondern das Licht des Lebens haben / und wie die Kinder des Lichts wandeln. Das gib / O HErr JEſu Chriſte! und laß darzu die Verkündigung deiner Wahrheit an uns allen kräftiglich geſegnet ſeyn / um deines Namens willen / Amen.

Abhandlung.

Erſter Theil.

Chriſten worin ſie ſich als Lichter der Welt beweiſen ſollen

I. insgemein.

GEliebte in dem HERRN, wie und worin die Chriſten ſich als Lichter der Welt beweiſen ſollen, ſolches wird von dem Apoſtel I. Überhaupt und insgemein angezeiget in dieſen Worten: Lieben Brüder / ich ermahne euch / als die Fremdlingen und Pilgrimm / enthaltet euch von den fleiſchlichen Lüſten / welche wider

der die Seele ſtreiten / und führet einen guten Wandel unter den Heiden / auf daß die / ſo von euch afterreden als von Ubelthätern / eure gute Wercke ſehen / und GOTT preiſen / wenns nun an den Tag kommen wird.

So müſſen demnach Chriſten ſich darin zuvorderſt als Lichter der Welt bezeigen, daß ſie das, was zur Finſterniß gehöret, mit Ernſt vermeiden, und damit keine Gemeinſchaft haben.

1. Die Enthaltung von dem, was zur Finſterniß gehöret.

Die Brüder / welche der Apoſtel hierzu vermahnet, nennet Er Fremdlinge und Pilgrimm / welches leiblich und geiſtlich verſtanden werden mag.

Chriſten ſind Fremdlinge und Pilgrim.

Erſtlich leiblich: denn dieſe Brüder, dadurch Er bekehrte und gläubige Juden verſtehet, lebten nicht mehr im gelobten Lande, welches ihnen ſonſt von GOTT zum irdiſchen Vaterland gegeben war, ſondern waren hin und wieder, nemlich in Ponto / Galatia / Cappadocia / Aſia und Bithynia / entweder durch Krieg oder durch Verfolgung um des Glaubens willen an JESUM Chriſtum, zerſtreuet worden, c. I. 1.

Zum andern, geiſtlich / weil ſie zum himmliſchen Vaterland beruffen und mit einem himmliſchen Sinn aus Chriſto durch die neue Geburt begabet waren. Von dieſer geiſtlichen Pilgrimſchaft der Kinder GOttes ſaget Paulus Hebr. XIII. 14. Wir haben hier keine bleibende Stadt / ſondern die zukünftige ſuchen wir. Als ſolche geiſtliche Fremdlinge und Pilgrimm werden uns die Patriarchen Altes Teſtaments / Abraham / Iſaac und Jacob im XI. cap. v. 13-16. eben dieſer Epiſtel beſchrieben, wenn von ihnen geſaget wird: Sie haben bekannt / daß ſie Gäſte und Fremdlinge auf Erden ſind. Denn / ſpricht der Apoſtel, die ſolches ſagen / die geben zu verſtehen / daß ſie ein Vaterland ſuchen. Was aber für ein Vaterland? Paulus antwortet: Und zwar / wo ſie das gemeynet hätten / von welchem ſie waren ausgezogen / hatten ſie ja Zeit wieder umzukehren. Nun aber begehren ſie eines beſſern / nemlich eines himmliſchen. Darum ſchämet ſich GOTT ihrer nicht / zu heiſſen ihr GOtt / denn Er hat ihnen eine Stadt zubereitet.

Für ſolche Pilgrimme und Fremdlinge halten ſich die Gottloſen nicht. Sie müſſen zwar auch aus der Welt hinaus, und können hier nicht immer bleiben: nichts deſto weniger ſind ſie ſo geſinnet, leben und ſchalten ſo in der Welt, als wenn ſie da zu Hauſe gehörten und nicht davon müßten. Daher ſie in Heiliger Schrift als Kinder dieſer Welt / als Leute / die auf Erden wohnen / beſchrieben werden.

Die Kinder dieſer Welt halten ſich nicht dafür.

Es führet aber der Apoſtel dieſes, daß ſie, die gläubigen Brüder, Gäſte und Fremdlinge ſind, als eine Urſach der nun folgenden Ermahnung an: Ich ermahne euch / ſpricht er, als die Fremdlingen und Pilgrimm.

Im XXXIX. Pſalm v. 6. ſpricht David, nachdem Er den fleiſchlichen Sinn und Wandel der Kinder dieſer Welt betrachtet hatte: Aber HErr/lehre doch mich/ daß ein Ende mit mir haben muß/ und mein Leben ein Ziel hat/ und ich davon muß. Womit er anzeiget, wie eben dieſe Erkäntniß, daß man ein Gaſt, ein Fremdling und Pilgrim auf Erden iſt, einen dazu am kräftigſten mit bewegen könne, daß man keine Gemeinſchaft habe mit den unfruchtbaren Wercken der Finſterniß; und daß hingegen das rohe, ſichere und ſündliche Weſen der Menſchen mit daher entſtehe, daß ſie vergeſſen oder es nicht bedencken, daß ſie Fremdlinge ſind auf Erden.

Fleiſch und Geiſt in einem jeglichen Chriſten.

Die Ermahnung ſelbſt lautet alſo: Enthaltet euch von den fleiſchlichen Lüſten/welche wider die Seele ſtreiten. In einem jeglichen gläubigen Chriſten iſt Fleiſch und Geiſt zugleich. Geiſt heiſſet in ſolchem Gegen-Satz die neue geiſtliche und himmliſche Art, welche GOtt in der Wiedergeburt durch den Heiligen Geiſt in der Seele anrichtet. Fleiſch aber iſt die ſündliche Unart, die auf einen jeglichen, vermittelſt der leiblichen oder natürlichen Geburt, von Adam her geerbet iſt.

Lüſte und Neigungen des Fleiſches und des Geiſtes ſind einander entgegen.

Beyde, ſo wol der Geiſt als das Fleiſch, regen und bewegen ſich durch allerhand Lüſte und Neigungen, die aber ſo weit von einander als Fleiſch und Geiſt ſelbſt, daraus ſie herkommen, unterſchieden ſind. Die Lüſte des Geiſtes ſind alleſamt heilig, rein, gerecht und gut. Die Lüſte des Fleiſches ſind alleſamt unheilig, unrein, ſündlich und böſe. Jene ſind der Seelen Balſam, Artzney und Leben; dieſe aber der Seelen Gift, Tod und Verderben. Welche wider die Seele ſtreiten/ heiſſet es von ihnen in unſerm Text. Was das geſaget ſey, mag uns S. Paulus lehren, der Röm. VIII. 13. davon alſo ſchreibet: Wo ihr nach dem Fleiſch lebet/ ſo werdet ihr ſterben müſſen. Denn der Tod iſt der Sünden Sold/ Röm. VI. 23. das „iſt, wie es einer gar fein erkläret: Wenn man die ſündliche Luſt gebüſſet „und ihr Gehorſam geleiſtet, ſo lohnet ſie mit Todes-Schrecken und ſchlägt „das Hertz und Gewiſſen zu Boden. Höret auch, was Jeſus Sirach davon ſagt cap. XXI. 2. Fleuch für der Sünde/ wie für einer Schlangen/ denn ſo du ihr zu nahe kommſt/ ſo ſticht ſie dich/ v. 3. Ihre Zähne ſind wie Löwen-Zähne/ und tödten den Menſchen/ v. 4. Eine jegliche Sünde iſt wie ein ſcharf Schwerdt/ und verwundet/ daß niemand heilen kan.

Lüſte des Fleiſches ſtreiten wider die Seele.

Betrug der ſündlichen Lüſte.

In dieſer Geſtalt zeigen ſich zwar die fleiſchlichen Lüſte dem Menſchen alsdann nicht, wenn ſie ihn zum Böſen locken und reitzen: ſie kommen dem Menſchen da nicht vor als Löwen-Zähne und ſcharfe Schwerdter: Allein, wenn die Sünde vollendet iſt/ ſpricht Jacobus, gebieret ſie den Tod/ cap. I. 15. Man wirds hernach wol inne, was das geſagt ſey: Welche wider die Seele ſtreiten. Die Schlange im Paradieß ſagte zu Eva; Ihr werdet mit nichten des Todes ſterben; ſondern GOTT weiß/

Digitized by Google

weiß/ daß/ welches Tages ihr davon eſſet / ſo werden eure Augen aufgethan / und werdet ſeyn wie GOTT / und wiſſen / was gut und böſe iſt/ 1. Moſ. III. 4. 5. Da ſchien die Schlange es auch gar nicht böſe, ſondern vielmehr gut zu meynen, und hatte doch lauter Böſes im Sinn; wie es Eva und ihre Nachkommen wohl erfahren haben. Und indem der Joab mit dem Abner aufs freundlichſte redete, ſo nahm er den Dolch und gab ihm einen ſolchen Stich, daran er ſterben mußte, 2. Sam. III. 27. So verhält ſichs auch mit den fleiſchlichen Lüſten. Sie mögen es noch ſo gut vorgeben als ſie wollen, ſo ſtreiten ſie wider die Seele. O daß man dieſes beſſer bedächte! gewiß, man würde ſich nicht ſo vielfältig von der Sünde betriegen und übervortheilen laſſen.

Eben um deßwillen, daß die fleiſchlichen Lüſte wider die Seele ſtreiten, heiſſet es nun: Enthaltet euch davon: das iſt, habet kein Wohlgefallen daran, vereiniget euren Willen nicht damit, ſondern ſehet ſie an als eure allerärgſte Feinde, die euch um Seele und Seligkeit bringen wollen, kämpfet und ſtreitet dawider, ja tödtet ſie, damit ihr nicht, wenn ihr ſie ungetödtet laſſet, von ihnen getödtet werdet. *Das Enthalten von den fleiſchlichen Lüſten, was es ſey?*

So ein Chriſt den fleiſchlichen Lüſten ſolcher geſtalt innerlich beſtändig Widerſtand thut, ſiehe, ſo wird er auch äuſſerlich nichts Böſes begehen, oder ein laſterhaftes, ſündlich, üppig und eitel Leben führen. Man wirds wol mercken können, daß zwiſchen Ihm und andern Menſchen ein Unterſcheid ſey, daß er nicht zur Finſterniß, ſondern zum Licht gehöre, indem er das, was Finſterniß iſt, ſorgfältig haſſet und meidet.

Und ſo ſolt es ja beſchaffen ſeyn mit allen, die den Namen Chriſti nennen. Sie ſolten von andern ungläubigen Menſchen, als Heyden, Juden und Türcken, nicht nur durch äuſſerliches Bekäntniß zur Chriſtlichen Religion unterſchieden ſeyn, ſondern auch, was dis betrifft, nemlich, daß ſie der fleiſchlichen Lüſte und Wercke, denen jene dienen und ergeben ſind, ſich enthielten und dieſelbe als einen Unflath meideten. So aber findet ſich nach dieſem Stück zwiſchen dieſen und jenen öfters entweder gar kein oder doch ein ſchlechter und geringer Unterſcheid, ſo zwar betrübt zu ſagen, aber doch die gewiſſe Wahrheit iſt.

Ferner ſollen ſich wahre Chriſten, nach dem angeführten Ausſpruch des Apoſtels, auch dadurch beweiſen als Lichter der Welt, daß ſie in lauter guten Wercken und Tugenden, als Stralen des in ihnen wohnenden Lichts des Glaubens, ſich üben. Denn, nachdem es geheiſſen, daß man ſich der fleiſchlichen Lüſte enthalten ſolle, ſo lautet es nun im Gegen-Satz: Und führet einen guten Wandel unter den Heyden. *2. Durch Lieben und Uben der Wercke des Lichts.*

Durch dieſen guten Wandel muß nicht allein ein ſittlicher und bür- *Guter Wandel was er ſey?*

bürgerlich-ehrbarer Wandel verſtanden werden, da man ſich äuſſerlich alſo unter den Menſchen bezeiget, daß man im gemeinen Weſen und Leben für einen guten ehrlichen Mann, für eine gute ehrliche Frau, paſſiren kan. Denn einen ſolchen Wandel führen noch manche, die doch mit zur Finſterniß gehören, und noch kein Licht im HErrn worden ſind. Hingegen aber wird dadurch eine ſolche heilige Betragung eines gläubigen Chriſten erfodert, daran man mercken kan, daß eine höhere als menſchliche Kraft in Jhm ſey, nemlich die Kraft Chriſti und ſeines Geiſtes, daß er nicht mehr in der alten, ſondern in der neuen Geburt ſtehe und lebe, oder daß er ein anderer Menſch worden ſey von Hertzen, Muth, Sinn und allen Kräfften. Iſt alſo eins mit dem, was Petrus cap. I. 15. dieſer ſeiner erſten Epiſtel erfodert mit dieſen Worten: Nach dem, der euch berufen hat, und heilig iſt, ſeyd auch ihr heilig in allem eurem Wandel.

Auch unter Ungläubigen und Böſen ſol man einen guten Wandel führen.

Einen ſolchen guten Wandel ſolten ſie nun führen unter den Heyden, alſo nicht allein unter einander, ſondern auch unter den ungläubigen Heyden, unter welchen ſie wohneten und lebeten, und die auf alles ihr Thun genau acht hatten.

Es iſt ein gemeines præjudicium oder Vorurtheil der Menſchen, daß ſie dencken: weil man unter ſehr vielen böſen Leuten in der Welt ſey und lebe, ſo ſey auch unmüglich, einen guten, frommen, oder recht Chriſtlichen Wandel zu führen, oder man habe daher eine Entſchuldigung, wenn man es nicht thue. Daher iſt das Sprichwort gekommen: Wer unter den Wölfen ſey, der müſſe mit den Wölfen heulen. Aber das iſt gantz wider GOttes Wort, als welches uns lehret, daß wir NB. in dieſer Welt züchtig, gerecht und gottſelig leben ſollen, Tit. II. 12. und inſonderheit iſts auch wider dieſen Text, da es heiſſet: Führet einen guten Wandel unter den Heyden. Alſo muß ein Chriſt freylich nicht allein bey ſeines gleichen fromm ſeyn, ſondern auch, wenn er, ſo zu reden, mit lauter böſen Leuten, wie Noah in der erſten Welt, und wie Loth in Sodom, umgeben iſt. Mitten unter dem unſchlachtigen und verkehrten Geſchlecht ſol er ſeyn lauter, ohne Tadel und unſträflich, und ſcheinen als ein Licht in der Welt, wie Paulus ſolches von den Gläubigen zu Philippis rühmet, cap. II. 15. Gehet es gleich ſchwer und ohne Kampf nicht zu, ſo iſt es doch einem gläubigen Chriſten um deßwillen nicht gar unmüglich.

Urſach deſſen, welche?

Hier in unſerm Text wird eine ſonderbare und wichtige Urſach angeführet, warum Chriſten einen ſolchen guten Wandel unter den Heyden führen ſollen: Auf daß die, ſpricht Petrus, ſo von euch afterreden, als

Digitized by Google

als von Ubelthätern/ eure gute Wercke ſehen / und GOTT preiſen/ wenn es nun an den Tag kommen wird.

Wir ſehen daraus anfänglich, wie die damaligen Chriſten von andern, die keine Chriſten waren, inſonderheit auch von den Heyden ſind angeſehen und wofür ſie ſind gehalten worden. In dem vorhergehenden 9. und 10. vers hatte Petrus ihnen ihren rechten Namen und Titel gegeben, da er ſie genennet das auserwählte Geſchlecht / das königliche Prieſterthum/ das heilige Volck / das Volck des Eigenthums. Und wiederum: GOttes Volck/ ein Volck/das in Gnaden ſey. Aber ſo waren ſie nicht angeſehen vor und bey der Welt. Diejenigen, ſo keine Chriſten waren, ſagten nicht, wenn ſie einen Chriſten ſahen: Das iſt einer aus dem auserwehlten Geſchlecht, der gehöret mit unter das heilige Volck, der iſt ein König und Prieſter, der ſtehet bey GOTT in Gnaden: O nein! ſondern ſie afterredeten von ihnen als von Ubelthätern/ ſie hielten ſie für die böſeſten und ſchädlichſten Leute auf Erden, um welcher willen die Götter Land und Leute ſtrafeten, und die daher in keiner Republic zu leiden und zu dulden wären. Von einigen geſchahe es aus Unwiſſenheit, weil ſie ſo berichtet worden; von andern aber aus Bosheit. — *Wie Chriſten bey der Welt angeſehen ſind,*

So gings damals den Chriſten unter den Heyden: Wäre zu wünſchen, daß es wahren Chriſten nicht auch in der Chriſtenheit ſelbſt öfters alſo ginge. Die Erfahrung aber bezeuget leider zur gnüge, daß manche, ſo ſich Chriſten nennen, in dieſem Stück ihren rechtſchaffenen Neben-Chriſten es nicht beſſer machen, als es die damaligen Heyden gemacht haben. Denn es fange einer nur an ſein Chriſtenthum nach den Regeln Chriſti und ſeiner Apoſtel mit Ernſt zu führen: an Verſpottung und übeler Nachrede wirds ihm gewiß nicht fehlen, ob er gleich unter einem Volck lebet, das auch Chriſtlich ſeyn und zum wenigſten heiſſen wil. — *auch noch heut zu Tage.*

Und das geſchiehet nun gleichfalls von vielen aus Bosheit, von vielen aber aus Unverſtand und Unwiſſenheit, weil ſie von andern, ſonderlich von fleiſchlichen Lehrern und Predigern, die aus der Gottſeligkeit eine Ketzerey machen, an deren Autorität ſie aber hangen, in Predigten und Schriften ſo ungleich berichtet werden. — *Einige verſündigen ſich an gläubigen Chriſten aus Unwiſſenheit, andere aus Bosheit.*

Was die betrift, ſo aus Bosheit oder wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen von wahren und frommen Chriſten als von Ubelthätern afterreden, um dieſelbe ſtehet es ja wol gefährlich genug. Denn ie mehr ſolchen das Licht eines guten und rechtſchaffenen Wandels gläubiger Chriſten in die Augen leuchtet, ie unleidlicher wird es ihnen, und ie mehr Gelegenheit nehmen ſie, zu ſpotten, zu läſtern und zu verfolgen. Die aber aus Unverſtand und Unwiſſenheit ſich dißfals an frommen und gläubigen Chriſten ver-

verſündigen, können leichter gewonnen und von ihrem Irrthum befreyet werden.

Unwiſſend an gläubigen Chriſten ſich verſündigende, wie ſie am beſten zu gewinnen?

Wie aber und wodurch? Antwort: Wenn ſie ſehen, daß die, welche ſie für ſo böſe Menſchen gehalten haben, nichts anders ſuchen, als wie ſie fromm und gottſelig leben, inſonderheit ihrem Nächſten Liebe und Dienſte erweiſen mögen. Wie wir denn ferner aus den angeführten Worten des Apoſtels ſehen, daß er den Gläubigen dieſes als das kräftigſte Mittel und als die beſte und geſegneteſte Art anpreiſet, die unwiſſenden Menſchen zu bedeuten und ſie auf einen guten Weg zu bringen, als wenn ſie das Licht ihres Glaubens in allerley guten Wercken vor ihnen leuchten lieſſen. Auf daß die / hieß es, ſo von euch afterreden als von Ubelthätern / mögen eure gute Wercke ſehen / und GOtt preiſen / wenns nun an den Tag kommen wird / oder am Tage der Heimſuchung / das iſt, da GOtt auch ſolche in Gnaden anſehen und ihnen zu ihrer Bekehrung Barmhertzigkeit wiederfahren laſſen möchte.

Gute Exempel ſind kräftig auch zu anderer Bekehrung.

Wir ſehen daraus, was ein gutes Exempel, oder ein frommer und heiliger Wandel eines gläubigen Chriſten für eine groſſe Kraft habe zur Bekehrung und Gewinnung anderer Menſchen, auch wol ſolcher, die mit mancherley Vorurtheilen gegen das Gute eingenommen ſind, und deßwegen davon alles übels reden. Daher auch im folgenden inſonderheit die Chriſtlichen Weiber zu einem keuſchen Wandel in der Furcht und zur Unterthänigkeit gegen ihre Männer ermahnet werden, auf daß auch die / ſo nicht gläuben an das Wort / durch ihren Wandel ohne Wort gewonnen werden möchten, c. III. 1. 2.

Wort Gottes, das ordentliche Mittel der Bekehrung der Menſchen.

Das Wort GOttes iſt zwar das eigentliche und ordentliche Mittel der Bekehrung. Wenn aber diejenigen, ſo ſich dazu bekennen, oder es lehren, ſelbſt nicht darnach leben, ſo hindern ſie die Kraft des Wortes mit ihrem böſen Exempel, und machen, daß GOttes Name von andern nur geläſtert wird / Röm. II. 24. Wo aber die Bekäntniß zum Wort, oder die Verkündigung deſſelben mit einem heiligen und gottſeligen Wandel begleitet wird, ſiehe, da werden die Menſchen erwecket, auch dem, was ſie hören, beſſer nachzudencken, und kan das Wort alsdann ungehinderter in ihren Seelen wircken. Ja was iſt das gute Exempel eines gläubigen Chriſten anders als ein lebendiger Ausdruck des geſchriebenen oder gepredigten Wortes; daß wir uns demnach nicht wundern dürfen, daß auch demſelben anderer ihre Bekehrung hie und anderswo zugeſchrieben wird.

An

Digitized by Google

Anderer Theil.

Wir müſſen aber weiter gehen, und II. auch einige beſondere Stücke und Pflichten erwägen, durch deren treue Beobachtung ſich Chriſten gleichfalls als Lichter der Welt beweiſen ſollen. II. Nach beſondern Stücken, als

Er hatte geſagt: Sie ſolten einen guten Wandel führen, und ihre gute Wercke ſehen laſſen. Nun zeiget er nach beſondern Stücken, worin dieſer gute Wandel beſtehe, und was für gute Wercke er meyne.

Anfänglich weiſet er ſie auf Unterthänigkeit und Gehorſam. Seyd unterthan/ ſpricht er, aller menſchlichen Ordnung um des HErrn willen/ es ſey dem Könige als dem Oberſten/ oder den Hauptleuten/ als den Geſandten von ihm/ zur Rache über die Ubelthäter/ und zu Lobe den Frommen. 1. Unterthänigkeit

Wem ſie unterthan ſeyn ſollen, nennet er menſchliche Ordnung/ oder, wie es eigentlich lautet, menſchliches Geſchöpf. Verſtehet aber dadurch die Obrigkeit und ihre Verordnungen, wie aus den folgenden erhellet, da es heiſſet: Es ſey dem Könige/ (dadurch er dieſes Orts den Römiſchen Käyſer verſtehet) als dem Oberſten/ (weil er die höchſte Gewalt hat) oder den Hauptleuten/ (Landpflegern und Stadthaltern) von denen er ſaget, daß ſie von Jenem, nemlich von dem Könige, geſandt/ geordnet und geſetzet ſeyn zur Rache über die Ubelthäter/ und zu Lobe den Frommen. gegen die Obern.

Womit der Zweck, den GOTT ſelbſt durch Einſetzung des Obrigkeitlichen Amts intendiret hat, kurtz und gut ausgedrucket iſt. Daher ſpricht Paulus Röm. XIII. 3. 4. Die Gewaltigen ſind nicht den guten Wercken/ ſondern den böſen zu fürchten. Wilt du dich aber nicht fürchten für der Obrigkeit/ ſo thue guts/ ſo wirſt du Lob von derſelben haben. Denn ſie iſt GOttes Dienerin / dir zu gut. Thuſt du aber böſes/ ſo fürchte dich. Denn ſie trägt das Schwerdt nicht umſonſt; ſie iſt GOttes Dienerin / eine Rächerin zur Strafe über den/ der böſes thut. Zu ſolchem Zweck ſolte das Obrigkeitliche Amt ſonderlich auch unter Chriſten geführet werden. Wo es anders hergehet, nemlich, daß die Gewaltigen den guten Wercken zu fürchten ſind, und nicht den böſen, da ſtehets wol elend genug, und verurſachet den Obern Verantwortung und Gericht bey dem, deſſen Amtleute und Diener ſie ſind, und der über alle ohne Ausnahme zu gebieten hat. Zweck des Obrigkeitlichen Amts.

Nun dieſen, dem Könige ſo wol als denen von ihm verordneten Hauptleuten Worin die Unterthänigkeit

beſiehe ?

leuten ſolten ſie, ohneracht et ſie ungläubig und heydniſch waren, unterthänig ſeyn, und ſich alſo ihren Befehlen, Verordnungen und Geſetzen nicht eigenſinniger und boshaftiger Weiſe widerſetzen, ſondern denſelben gehorchen, folglich auch dasjenige ihnen willig abtragen, was zur Erhaltung gemeiner Ruhe und des Landes Wohlfahrt nöthig wäre. Mit einem Wort: Sie ſolten ſich in der Republic nicht allein als Chriſten, ſondern auch als gute und redliche Bürger erweiſen, und zwar um des HErrn willen/ das iſt, aus Liebe und Gehorſam gegen den HErrn JESUM, den HErrn aller Herren und König aller Könige, der auch unterthänig geweſen iſt, und geſaget hat, daß man nicht allein GOtte geben ſolle/ was GOTTes iſt/ ſondern auch dem Käyſer/ was des Käyſers iſt/ Matth. XXII. 21. Im XIII. Capitel an die Römer heiſſet es: Seyd unterthan nicht allein um der Strafe willen/ (wie die unbekehrten Menſchen, derſelben zu entgehen, äuſſerlich Gehorſam leiſten) ſondern auch um des Gewiſſens willen.

Urſach der anbefohlenen Unterthänigkeit.

Die Urſache, die von dieſer Pflicht des freywilligen Gehorſams und Chriſtlichen Unterthänigkeit gegen die Obern hinzu geſetzet wird, lautet alſo: Denn das iſt der Wille GOTTes/ daß ihr mit Wohlthun verſtopfet die Unwiſſenheit der thörichten Menſchen. Iſt eben das, was er im vorhergehenden 12. vers ausgeſprochen hatte mit dieſen Worten: Auf daß die/ ſo von euch afterreden/ als von Ubelthätern/ eure gute Wercke ſehen/ und GOtt preiſen/ wenns nun an den Tag kommen wird.

Chriſten werden öfters als Aufrührer und Rebellen angeſehen.

Unter andern Verleumdungen und Läſterungen, mit welchen man die erſten Chriſten belegte, war auch dieſe, daß ſie aufrühriſche und rebelliſche Leute wären, die keiner Obrigkeit unterthänig ſeyn, ſondern lieber über alle andere herrſchen und regieren wolten. Wozu ſie unter andern daher Gelegenheit nahmen, wenn ſie ſahen, daß die Chriſten ſich hie und da dem Obrigkeitlichen Gebot, da es nemlich gerade wider GOtt und ſein Gebot war, nach dem Exempel Danielis und anderer, zu gehorchen wegerten.

Da zeiget nun der Apoſtel, was der Wille GOttes an ſie ſey, da ſie von den thörichten und unverſtändigen Menſchen/ die weder GOtt noch ſich recht kenneten, ſolcher geſtalt verläſtert würden. Er ſagt nicht, daß ſie ſich dagegen mit Worten viel verantworten ſolten, ſondern vielmehr mit Wohlthun oder wircklichem Beweis der den Obern ſchuldigen Unterthänigkeit alle ſolche Auflagen und Verleumdungen widerlegen, um den unwiſſenden und unverſtändigen Menſchen damit den Mund zu ſtopfen.

Der

Digitized by Google

Der Chriſten ihre Apologien und Verantwortungen gegen das Böſe, ſo ihnen ſchuld gegeben wird, ſol alſo nicht ſo wol und fürnehmlich in Worten, als in der That ſelbſt beſtehen, nemlich daß ſie ſich in der That anders erweiſen, als man von ihnen ſaget oder läſtert. Spricht die Welt: Du ſeyſt hoffärtig; widerlege ſie damit, daß du dich um ſo viel mehr hertzlicher und ungefärbter Demuth befleißigeſt. Spricht ſie: Es ſey doch nur lauter Scheinheiligkeit und Heucheley mit deiner GOttesfurcht; zeige du in der That, daß du CHriſtum ſo gelernet habeſt, daß in ihm nicht Schein, ſondern Kraft und Wahrheit ſey. Spricht ſie: Du ſeyſt eigenſinnig und ſingulair, wolleſt was ſonderliches ſeyn, u. ſ. f. zeige nur das Gegentheil, doch alſo, daß du in ſündlichen und böſen Dingen, um dieſe Nachrede zu vermeiden, dich ihr nicht gleich ſtelleſt. Und ſo mache es bey allen übrigen Beſchuldigungen. Es muß eben nicht alles mit der Feder und Zunge ausgemacht und widerleget werden: genug, wenn die That ſelbſt ein anders zeiget von dem, weſſen die Kinder GOttes von der Welt beſchuldiget werden. Das meynet Petrus, wenn er ſaget: Alſo ſey es der Wille GOttes / daß man durch Wohlthun die Unwiſſenheit der thörichten Menſchen verſtopfen ſolle.

Chriſten ſollen ſich gegen die falſchen Aufſagen mehr mit der That als Worten verantworten.

Hiebey hätte nun bey einigen dieſer Zweifel entſtehen mögen: Ob nicht die Unterthänigkeit und der Gehorſam gegen die Obern entgegen ſey der Freyheit, damit ſie CHriſtus, ihr HERR und König, befreyet hätte? Wie denn der Apoſtel cap. I. 18. von einer Erlöſung durch das theure Blut Chriſti geredet, auch im vorhergehenden ſie ausdrücklich ein Volck des Eigenthums Chriſti / ja ein königlich Prieſterthum genennet hatte / c. II. 9.

Ob die Unterthänigkeit gegen die Obern nicht mit der in Chriſto erlangten Freyheit ſtreite? wird verneinet.

Hierauf wird nun geantwortet: Als die Freyen / (verſtehe, ſeyd unterthan aller menſchlichen Ordnung) womit denn angezeiget wird, wie die Freyheit, ſo ſie durch JEſum CHriſtum erlanget hätten, die Schuldigkeit, den Obern gehorſam und unterthänig zu ſeyn, keines Weges aufhebe, ſondern die Gläubigen vielmehr aufs kräftigſte dazu verbinde. Denn der HERR JESUS habe ſie nicht frey gemacht von Ubung göttlicher Wercke und Tugenden, ſondern von der Sünde, daß ſie derſelben nicht weiter dienen und ergeben ſeyn ſolten. Zu dem Ende habe er ſie mit ſeinem Blut von ihren Sünden gewaſchen, und ihnen den willigen Geiſt geſchencket, daß ſie mit der Sünde und alſo inſonderheit auch mit Widerſpenſtigkeit und Ungehorſam keine weitere Gemeinſchaft haben, ſondern das Gute, das andere mit knechtiſchem Gemüth, aus Zwang und Furcht für der Strafe, thäten, mit Hertzens Luſt und Freuden als Gefreyete in Chriſto thun und üben möchten.

Digitized by Google

Warnung für Mißbrauch der Chriſtlichen Freyheit.

Darum warnet er nun auch für dem höchſtſchädlichen und gefährlichen Mißbrauch der in Chriſto erlangten Freyheit mit gar nachdencklichen Worten, wenn er hinzu ſetzet: Und nicht als hättet ihr die Freyheit zum Deckel der Bosheit.

Diß Wort, Geliebte, laſſet auch uns unſers Orts wohl mercken, und es ja nicht vor unſern Ohren und Hertzen vorbey gehen. Nichts gemeiners iſt in der Chriſtenheit, und abſonderlich auch unter unſerm Hauſen, als dieſes, daß man die edle und theure Freyheit, ſo uns Chriſtus erworben hat, zu einem ſolchen greulichen und häßlichen Dinge macht, nemlich zum Deckel der Bosheit. Wie viel tauſend leben in Sünden, Schanden, und Laſtern, oder doch in aller Eitelkeit, Uppigkeit, Gleichſtellung der Welt und ihren Lüſten, und wollen hernach ſolchen Unflath mit der Chriſtlichen Freyheit bedecken, wenn ſie deswegen von ihrem eigenen Gewiſſen, oder von andern Menſchen zur Rede geſetzet und beſtrafet werden. Allen ſolchen wird zu weiterm Nachdencken geſagt, was Chriſtus Joh. VIII. 34. 35. 36. zu den Juden ſagte: Wahrlich, wahrlich, ich ſage euch, wer Sünde thut, der iſt der Sünden Knecht, der Knecht aber bleibt nicht ewiglich im Hauſe, der Sohn aber bleibet ewiglich. So euch nun der Sohn frey machet, ſo ſeyd ihr recht frey. Dieſer aber macht frey nicht allein von der Schuld und Strafe, ſondern auch, wie geſagt, von der Sünden Herrſchaft, davon unter andern das gantze VI. Capitel der Epiſtel an die Römer nachzuleſen iſt, allwo es, und zwar abſonderlich v. 20. 21. 22. gar bedencklich alſo lautet: Da ihr der Sünden Knechte waret, da waret ihr frey von der Gerechtigkeit. Was hattet ihr nun zu der Zeit für Frucht? welcher ihr euch jetzt ſchämet. Denn das Ende derſelbigen iſt der Tod. Nun ihr aber ſeyd von der Sünde frey, und GOttes Knechte worden, habt ihr eure Frucht, daß ihr heilig werdet, das Ende aber das ewige Leben. Wer alſo ein Gefreyeter Chriſti iſt, der iſt auch zugleich ein Knecht GOttes, und alſo thut er auch deſſelben Willen. Sein Wille aber iſt unſere Heiligung, 1. Theſſ. IV. 3. oder daß wir fleißig und eifrig ſeyn ſollen zu guten Wercken, Tit. II. 14. und darin wandeln, Eph. II. 10.

Chriſten ſollen als Knechte GOttes jederman ehren.

Darum ermahnet nun Petrus auch in unſerm Text die Gläubigen, die er vorhin Freye genannt hatte, daß ſie als die Knechte GOttes jederman, (dem Ehre gebühret, Röm. XIII. 7.) ehren ſolten, wie dieſes füglich zuſammen geleſen werden mag.

Und das iſt die erſte beſondere Pflicht, durch dero ſorgfältige Beobachtung gläubige Chriſten ſich als Lichter der Welt beweiſen ſollen.

Die

Digitized by Google

Die andere ſtellet er vor in dieſen Worten: Habt die Brüder lieb. Durch die Brüder verſtehet er die Neben-Chriſten, ſie mögen hoch oder niedrig, arm oder reich ſeyn, weniger oder mehr Gaben haben, oder alle die, welche mit uns wiedergeboren ſind/ nicht aus vergänglichem / ſondern aus unvergänglichem Saamen/ nemlich aus dem lebendigen Wort GOttes, das ewiglich bleibet/ wie ſie c. I. 23. dieſer Epiſtel von dem Apoſtel alſo beſchrieben werden. Dieſe ſoll man lieb haben/ und zwar wie es abermal heiſſet, cap. I. 22. mit ungefärbter Bruderliebe/ brünſtig aus reinem Hertzen/ oder wie Johannes ſaget 1. Epiſtel III. nicht allein mit Worten, noch mit der Zungen/ ſondern mit der That/ und mit der Wahrheit / alſo, daß man ſich auch ihrer Noth hertzlich annimmet, und ihnen mit Hülfe, Rath und That an die Hand gehet, wo man weiß und kan. 2. brüderliche Liebe.

Dieſe brüderliche Liebe iſt nicht weniger als der Gehorſam und die Unterthänigkeit ein ſchöner Strahl des in einem wahren Chriſten angezündeten Lichts des Glaubens, und wo einer ohne dieſelbe iſt, ſo rühmet er ſich vergeblich, daß er ein Licht im HErrn worden ſey, oder es noch ſey. Denn/ wer da ſagt/ er ſey im Licht/ und haſſet ſeinen Bruder / der iſt noch in der Finſterniß: wer ſeinen Bruder liebet/ der bleibet im Licht / und iſt kein Aergerniß bey ihm. Wer aber ſeinen Bruder haſſet / der iſt im Finſterniß/ und wandelt im Finſterniß/ und weiß nicht/ wo er hingehet / denn die Finſterniß hat ſeine Augen verblendet/ 1. Joh. II. 9. 10. 11.

Die fernere Pflicht heiſſet: Fürchtet GOtt. Für denen/ die den Leib tödten und die Seele nicht mögen tödten / dürfen ſich Chriſten nicht fürchten. Aber den HErrn Zebaoth/ der Leib und Seele verderben kan in die Hölle / den ſollen ſie laſſen ihre Furcht und Schrecken ſeyn/ Matth. X. 28. Jeſ. VIII. 13. nicht dergeſtalt, daß ſie knechtiſcher Weiſe vor ihm fliehen, oder doch in ſteter Angſt und Schrecken mit ihm umgehen müßten. Nein! dieſe Furcht hat die Erkäntniß der völligen Liebe GOttes, die in Chriſto geoffenbaret iſt, bey einem gläubigen Chriſten ausgeworfen, 1. Joh. IV. 18. ſondern alſo ſoll ein Chriſt GOtt fürchten, daß er aus kindlicher Liebe und Ehrerbietigkeit zu Ihm ſich ſcheue, etwas zu thun, zu reden oder zu gedencken, was dieſem ſeinem GOtt und Vater möchte zuwider ſeyn; oder auch etwas zu unterlaſſen, dadurch derſelbe von ihm will geehret und verherrlichet ſeyn. Das heiſſet: fürchtet GOtt. 3. Furcht Gottes.

Endlich ſchlieſſet er mit Wiederholung der vorhin allbereit eingeſchärften Pflicht von der dem Könige ſchuldigen Ehre. Ehret/ ſpricht er, den Kö- 4. Ehrerbietung gegen den König.

Digitized by Google

König. Dieſe und die vorige Pflicht von der Furcht GOttes iſt gar weislich hier zuſammen gefüget, anzuzeigen, daß man unter dem Vorwand, daß man GOTT fürchten müſſe, den der Obrigkeit ſchuldigen reſpect und Gehorſam nicht hindanzuſetzen habe: und wiederum, daß man auch nicht, unter dem Vorwand der Obrigkeitlichen Gebote und Befehle, die Furcht GOttes aus den Augen ſetzen und dieſelbige verletzen ſolle.

Anwendung. Und ſo weit, Geliebte, gehet unſere heutige Lection, darin uns insgemein, und nach beſondern Stücken, beſchrieben iſt, wie ſich Chriſten als Lichter der Welt darſtellen, oder wie ſie ihr Licht des Glaubens vor den Menſchen alſo leuchten laſſen ſollen, daß ſie ihre gute Wercke ſehen und den Vater im Himmel preiſen.

Ermahnung zur Prüfung. Die ihr euch nun Chriſten nennet, und dafür gehalten ſeyn wollet, prüfet euch doch hiebey, ob ihr ſolche Leute ſeyd, als ihr nach der in unſerm Text enthaltenen Apoſtoliſchen Lehre und Ermahnung ſeyn ſollet. Wo iſt euer Sinn und Hertz hingekehret? Lebt ihr als Fremdlinge und Pilgrim in der Welt? oder als ſolche, die auf Erden wohnen, indem ihr ſo thut, als ob ihr hier eine beſtändige und bleibende Stätte hättet? Wie enthaltet ihr euch der fleiſchlichen Lüſte? Wo iſt der gute Wandel, den ihr führen und damit ihr eurem Neben-Menſchen beſſerlich und erbaulich ſeyn ſollt? Wo ſind die guten Wercke, dadurch ihr andere von der Wahrheit eures Glaubens ſollet überzeugen und ſie gewinnen? Wo iſt der ungezwungene Gehorſam oder die freywillige Unterthänigkeit der Untern gegen die Obern? Wo bleibet die brüderliche Liebe? Wo iſt die Furcht des HErrn?

Wolten wir auf das ſehen, was nach unſerm Text in dieſer Epiſtel folget, ſo möchte man ferner fragen: Wo ſind doch ſolche fromme, gehorſame und geduldige Knechte, als Petrus die Chriſtlichen Knechte nach des HErrn Sinn haben wil? Wie viel ſind derer Männer und Weiber, die ihren Eheſtand ſo führen, als im folgenden III. Capitel vom 1-7. vers erfodert wird? Und endlich, wo und wie viel ſind derer in der Chriſtenheit, und inſonderheit unter euch, die da gleich geſinnet ſind, mitleidig, brüderlich, barmhertzig, freundlich, v. 8. die nicht böſes mit böſem vergelten, oder Scheltwort mit Scheltwort, ſondern dagegen ſegnen, v. 9. die mit Chriſti Sinn ſich wapnen, cap. IV. 1. zum Gebet mäßig und nüchtern ſind, v. 8. Gaſt-Freyheit üben, v. 9. die da wachen und kämpfen gegen den Teufel, cap. V. 8. 9. und was dergleichen mehr iſt, ſo von dem Apoſtel zu dem guten Wandel, dadurch ſich Chriſten als Lichter der Welt erweiſen ſollen, erfodert wird. Gewiß, wenn man unſer heutiges Chriſten-Volck und auch euren Zuſtand gegen dieſen Spiegel hält, ſo findet man eine groſſe Ungleichheit, indem ſich bey den allermeiſten das Gegentheil deſſen findet, wozu Petrus die

die Chriſten in und nach unſerm Text durch den Heiligen Geiſt ermahnet.

Nun das iſt offenbar und am Tage, und bedarf gar keinen Beweis. Ich wil darüber auch keine weitläuftige Klagen anſtellen, ſondern ſage nur dismal ſo viel: Ein ieder ſehe doch zu, daß er ſich in ſeinem Theil beſſere, und ſo werde, als er die Abbildung eines wahren Chriſten hier in unſerm Texte vor ſich findet. Niemand warte ſo lange, bis alle ſo werden. Denn wer darauf warten wolte und nicht eher ſich bekehren, oder ſeinen Wandel dem Evangelio Chriſti würdiglich führen, bis ſie es alle thäten, der würde ſein eigen Heyl verſäumen. Siehet aber nur einer erſt auf ſich ſelbſt, und ſuchet ſeinen Sinn und Wandel nach GOttes Wort zu reformiren und zu beſſern, ſo werden ihm auch andere folgen. Ermahnung zur Beſſerung.

Ohne Chriſto und ſeinen Geiſt muß es nicht angefangen werden, ſonſt wird nichts draus. Wer ſich aber zu Ihm wendet, ſich Ihm übergiebt, bey Ihm Hülfe und Kraft zum Leben und göttlichen Wandel ſuchet, dem wirds alſo gelingen, daß er nicht nur ein Chriſt wird heiſſen, ſondern auch ſeyn.

Und hierzu gebe Er ſelbſt / JEſus Chriſtus / mir und euch allen ſeine Gnade und Heiligen Geiſt / Amen. Schluß-Wunſch.

Am Sonntage Cantate.

Widerlegung eines höchſtgefährlichen Irrthums von der Urſach der ſündlichen Verſuchung.

Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti / und die Liebe GOttes / und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes ſey mit euch allen / Amen.

Ihr werdet mit nichten des Todes ſterben / ſondern GOtt weiß / daß / welches Tages ihr davon eſſet / ſo werden eure Augen aufgethan / und werdet ſeyn wie GOtt / und wiſſen / was gut und böſe iſt. Alſo, Geliebte in Chriſto, ſprach dort die Schlange zu dem Weibe, 1. Moſ. III. 4. 5. Eingang. 1. Moſ. 3, 4. 5.

Es

Schalckheit des Teufels in Verführung unſerer erſten Eltern,

Es ging dieſelbe, oder vielmehr der Teufel und Satanas durch ſie, damit um, daß er das Weib, nemlich unſer aller Mutter die Evam, und durch ſie auch den Adam zum Ungehorſam gegen das Göttliche Geſetz verführen und folglich in alles Verderben ſie hinein ſtürtzen möchte, wie auch leider! geſchehen iſt.

Zu dem Ende beredete er dieſelbe betrieglicher Weiſe, daß ſie von der Vollbringung ſeines Anmuthens nicht allein nichts Böſes würden zu befahren haben, ſondern auch noch einen ſonderbaren Nutz und Vortheil davon erlangen.

indem er ihnen die Furcht für der göttlichen Dräuung aus dem Hertzen geriſſen,

Die Göttliche Dräuung, ſo auf das Eſſen des verbotenen Baums geleget war, war klar und deutlich genug. Welches Tages du davon eſſen wirſt / wirſt du des Todes ſterben / hatte GOTT zu Adam geſagt, 1. Moſ. II, 17. von welchem die Eva ſolches wieder gehöret und vernommen hatte. Nichts deſto weniger ſprach die Schlange: Ihr werdet mit nichten des Todes ſterben; welches der gerade Gegen-Satz war von dem, was GOtt, der nicht lügen kan, geſagt und gedräuet hatte.

So gehet es noch ietzo leider allzuoft. Denn wenn die Menſchen gleich wiſſen, was für eine ſchwere Strafe GOTT der HERR auf die Sünde, inſonderheit auch auf dieſe und jene Sünden, z. E. Rachgier, Unverſöhnlichkeit, Hurerey, Ehebruch, Trunckenheit, Ungerechtigkeit, Lügen, u. ſ. w. geleget hat, ſo laſſen ſie ſich doch wol vom Satan und ſeinen Werckzeugen bereden: Es werde nicht ſo viel zu bedeuten haben, man werde um deßwillen nicht gleich verdammt werden; die Prediger machten einem nur die Hölle ſo heiß; GOtt ſey barmhertzig, und ſtehe Ihm vieles abzubitten, u. ſ. f. Wenn denn dem Menſchen ſolchergeſtalt die Furcht für GOtt und ſeinem Gericht aus dem Hertzen geriſſen iſt, und er ſich nichts Böſes von der Sünde befahret, ſo iſt die Sünde auch ſchon ſo gut als vollbracht.

und ihnen eine gröſſere Erkäntniß und Gleichheit mit GOtt verheiſſen.

Sonderlich ſo darzu kömmt, daß dem Menſchen von der Begehung der Sünde noch dazu Nutz und Vortheil verſprochen wird; wie ſolches abermal in der erſten Sataniſchen Verführung geſchahe. Denn der Satan wolte nicht allein gut dafür ſeyn, daß ſie nicht ſolten des Todes ſterben; ſondern that auch hinzu: GOTT wiſſe / welches Tages ſie von dem Baum des Erkäntniſſes Gutes und Böſes eſſen würden / ſo würden ihre Augen aufgethan werden / und würden ſeyn wie GOTT / und wiſſen / was Gut und Böſe iſt. Verhieß ihnen alſo gröſſers Licht und Erkäntniß und eine weit gröſſere Gleichheit mit GOtt, als darin ſie ietzo ſtünden. Wie er auch dort unſerm

Digitized by Google

ſerm Heylande alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit zeigete und ſie ihm zu geben verhieß, wenn er niederfallen und ihn anbeten würde, Matth. IV. 8. 9.

Und dieſen Kunſt-Grif hat der Satan gleichfalls noch nicht verlernet, ſondern practiciret ihn noch immer in der Welt, ſo, daß man ſagen mag, daß die meiſten Sünden aus einer durch Betrug des Teufels gefaßten Hoffnung eines daher zu erlangenden Vortheils und Nutzens verübet werden.

Satan, ein Lügner.

Sehen wir aber nun, Geliebte, auf den Ausgang oder die Erfüllung der unſern erſten Eltern vom Satan gethanen Verheiſſung, ſo iſt klar, daß ihn der HErr JEſUS mit höchſtem Recht einen **Lügner** und einen **Vater der Lügen** genant habe, Joh. VIII. 44. Unſere erſten Eltern und wir in und mit ihnen haben gerade das Gegentheil von ſeinem Verſprechen befinden müſſen, und befinden es noch bis dieſe Stunde. Die Schlange ſprach: Ihr werdet mit nichten des Todes ſterben; aber die Schrift ſpricht, und die Erfahrung bezeugets, daß durch die **Sünde der Tod in die Welt gekommen / und daß der Tod zu allen Menſchen durchgedrungen ſey**/ Röm. V. 12. Die Schlange ſprach: Ihr werdet ſeyn wie GOtt: aber durch das Eſſen von dem verbotenen Baum iſt nicht allein die dem Menſchen angeſchaffene Gleichförmigkeit mit GOtt, welche in göttlicher Heiligkeit, Weisheit und Gerechtigkeit beſtanden, verlohren, ſondern wir ſind auch dem Satan ähnlich worden, und haben deſſen ſcheußliche Sünden-Larve angezogen. Die Schlange ſprach: Eure Augen werden aufgethan werden/ und werdet wiſſen/ was gut und böſe iſt: aber es iſt ſo fern, daß ſolches ſolte geſchehen ſeyn, daß vielmehr das innerliche Auge der Seelen ſich zugeſchloſſen, und alſo, an ſtat des vorhin gehabten Erkäntniſſes, eine greuliche Blindheit und Finſterniß das menſchliche Gemüth umnebelt und erfüllet hat.

Unſelige Beſchaffenheit des Menſchen nach dem Fall.

Daher kommts, daß die Menſchen oft gut heiſſen, was böſe iſt, und böſe heiſſen, was gut iſt, daß ſie Wahrheit für Lügen, und Lügen für Wahrheit halten, aus Licht Finſterniß und aus Finſterniß Licht machen. Daher kommen ſo viel præjudicia, falſche Meynungen und Irrthümer, daß ſie nicht alle zu zählen ſind.

Aus dieſer Blindheit des menſchlichen Verſtandes, welche durch Adams Fall eingedrungen, iſt auch inſonderheit derjenige Wahn und gefährliche Irrthum entſtanden, welcher in unſer heutigen Sonntags-Epiſtel von dem Apoſtel Jacobo berühret und mit mehrerm widerleget wird.

Unſer Zweck iſt, ſolche Apoſtoliſche Widerlegung in fernere Betrach-

Digitized by Google

tung zu ziehen: worzu wir mit einander Gnade, Licht und Weisheit von GOtt erbitten wollen im Gebet des HErrn/ auch zu dem Ende mit einander ſingen: Du helliges Licht/ edler Hort/ ꝛc.

Epiſtel/ Jac. I. 16 - 21.

Irret nicht/ meine lieben Brüder! Alle gute Gabe/ und alle vollkommene Gabe kömmt von oben herab/ von dem Vater des Lichts/ bey welchem iſt keine Veränderung/ noch Wechſel des Lichts und der Finſterniſſ. Er hat uns gezeuget nach ſeinem Willen durch das Wort der Wahrheit/ auf daſſ wir wären Erſtlinge ſeiner Creaturen. Darum/ lieben Brüder/ ein ieglicher Menſch ſey ſchnell zu hören/ langſam aber zu reden/ und langſam zum Zorn. Denn des Menſchen Zorn thut nicht was vor GOtt recht iſt. Darum ſo leget ab alle Unſauberkeit und alle Bosheit/ und nehmet das Wort an mit Sanftmuth/ das in euch gepflantzet iſt/ welches kan eure Seelen ſelig machen.

Vortrag. Dieſer Apoſtoliſche Text, Geliebte im HERRN, iſt anzuſehen als eine

Widerlegung eines höchſtgefährlichen Irrthums von der Urſache der ſündlichen Verſuchung.

Wir betrachten dabey,

I. Worin ſolcher gefährliche Irrthum beſtehe.
II. Die Gründe/ welche demſelben entgegen geſetzet werden.
III. Die Ermahnungen/ welche der Apoſtel nach gethaner Widerlegung an die Irrenden ergehen läſſet.

Gebet. HERR GOTT Heiliger Geiſt/ verleihe uns deine Gnade/ daß wir in demſelben Licht/ daraus dieſes Wort/ welches wir ietzo betrachten werden/ geſchrieben iſt/ die Wahrheit deſſelben mögen erkennen/ und dadurch in unſerm Verſtande und Willen erleuchtet und geheiliget werden/
Amen!

Ab-

Digitized by Google

Abhandlung.

Erſter Theil.

Irret nicht/ lieben Brüder! Alſo, Geliebte, fangen ſich unſere ietzo zu betrachtende Text-Worte an. Es zeigen uns dieſelbe, daß einige unter denen, an welche Jacobus geſchrieben, einen gewiſſen Irrthum geheget haben müſſen, dafür er mit dieſen Worten warnet, und den er mit mehrerm widerleget. Widerlegung eines höchſtgefährlichen Irrthums.

Was es aber für ein Irrthum geweſen, und worin er beſtanden, iſt deutlich zu ſehen aus dem vorhergehenden 13. Verſicul, da es heiſſet: Niemand ſage/ wenn er verſuchet wird/ daß er von GOtt verſuchet werde. Demnach war der Irrthum dieſer: daß einige, wenn ſie verſuchet wurden, glaubten, auch mit dem Munde ungeſcheuet vorgaben, daß ſie von GOTT wären verſuchet worden. I. Worin derſelbe beſtanden?

Um ſo viel beſſer aber zu faſſen, warum der Apoſtel dieſes als einen höchſtgefährlichen Irrthum zu widerlegen ſich vornimmt, müſſen wir uns erinnern, was ſonſt bey der Handlung der ſechſten Bitte im Catechiſmo mit mehrerm ausgeführet wird, nemlich daß die Verſuchung überhaupt zweyerley ſey, eine Gute und Böſe. Zweyerley Verſuchung,

Die gute Verſuchung iſt eigentlich eine Prüfung, da der Glaube und Gehorſam eines Menſchen probiret, oder der Grund des Hertzens dem Menſchen ſelbſt, der verſucht wird, und zuweilen auch andern offenbar wird. Dieſer Art Verſuchungen GOtt beyzulegen, iſt kein Irrthum, ſintemal die heilige Schrift ſelbſt dieſelbe hin und wieder Ihm zuſchreibet. So heißt es dort 1. Moſ. XXII. 1. daß GOtt den Abraham verſuchet/ das iſt, ſeinen Glauben und Gehorſam auf die Probe geſtellet habe, indem Er ihm befohlen, daß er ſeinen einigen und geliebten Sohn, den Iſaac, zum Brandopfer bringen und opfern ſolte. Auch wird ſonſt vielfältig von Verſuchungen, damit GOtt Iſrael verſuchet habe, in heiliger Schrift gedacht, als 2. Moſ. XVI. 4. XX. 20. 5. Moſ. VIII. 2. XIII. 3. Zu ſolchem Zweck ſind von GOttes Seiten anzuſehen alle ſeine Wohlthaten, die Er an uns Menſchen im Leiblichen und Geiſtlichen thut; nicht weniger das Creutz und Leiden, welches Er den Seinigen zuſchicket und aufleget, ſo auch alle ſeine Gebote und Befehle, und endlich alle Gelegenheiten, dabey der Menſch entweder Gutes oder auch Böſes thun und ſich verſündigen kan: von welcher letztern Art wir unter andern Exempel haben im 5. Moſ. XIII. 3. B. der Richter II. 21. 22. 2. Chron. XXII. 31. eine gute, welche von GOtt kömmt,

Was die böſe Verſuchung betrift, ſo iſt dieſelbe eine Reitzung und und eine böſe,

Lockung zum Böſen, als (wie in der Erklärung der 6. Bitte geſaget wird) zum Mißglauben / Verzweiffelung und andern Sünden / Schanden und Laſtern mehr. Und dieſe iſt es, welche in unſerm Text mit ſo vielen Worten von GOtt abgelehnet und verneinet wird. Wer demnach zu irgend einer Sünde verſuchet wird, und er ſchreibet die Wirckung derſelben GOtt zu, der irret von der Wahrheit und verſündiget ſich an dem heiligen und frommen GOtt. Denn obgleich derſelbe auch die böſen Verſuchungen aus heiligen Urſachen verhänget und zuläſſet, ſo hat Er doch daran niemals einen Wohlgefallen, geſchweige, daß Er derſelben Auctor und Urſach ſeyn ſolte.

welche GOtt dem HErrn mit Unrecht beygeleget wird.

Und dieſes war es doch, was einige, da ſie geſündiget, oder durch die von GOtt ihnen zugeſchickte Leiden zur Ungeduld und Murren gebracht worden, ſich nicht geſcheuet haben vorzugeben. Eben wie noch heut zu Tage manche Menſchen, wenn ſie wegen dieſes und jenes begangenen Unrechts und gegebenen Aergerniſſes zur Rede geſetzet werden, ſich nicht entblöden zu ſagen: GOtt habe es ſo haben wollen, warum Er es nicht gehindert habe, wenn es Ihm zuwider ſey? warum Er ſie nicht beſſer geſchaffen, oder ihnen eine andere Natur und Complexion gegeben hätte? und ſo fort. Darauf zielet nun Jacobus, wenn er ſpricht: Irret nicht / meine lieben Brüder! das iſt, laſſet dieſen ſchädlichen und irrigen Gedancken von GOTT fahren, ſo viel euer damit behaftet ſind, und ihr andern hütet euch, daß ihr euch damit nicht auch einnehmen laſſet, ſondern habt eine gute und rechte Meynung von GOTT.

Gröſſe und Gefährlichkeit des Irrthums, daß GOtt zum böſen verſuche.

Sprichſt du: Ey ſolte denn das ſo viel auf ſich haben, oder ſolte es ein ſo ſchädlicher und gefährlicher Irrthum ſeyn, wenn einer von GOtt alſo hielte? Antwort: Allerdings iſt ſolches ein ſehr ſchadlicher und höchſt-gefährlicher Irrthum. Denn nicht zu gedencken, wie derſelbe gerade gegen GOttes Natur und Eigenſchaft, inſonderheit wider ſeine Liebe, Heiligkeit und Gerechtigkeit ſtreitet, ſo kan derſelbe auch in der Praxi und Ubung des Chriſtenthums nicht anders als recht ſchädliche Wirckungen nach ſich ziehen. Denn wenn einer, der da geſündiget und böſes gethan hat, dafür hält, daß GOtt ihn darzu angereitzet und getrieben habe, ſo wird er ſich auch des begangenen Unrechts halben vor Ihm nicht von Hertzen demüthigen und um Vergebung bitten, und, ſo ihn GOTT der HErr deswegen züchtiget und ſtraffet, wie kan er anders gedencken, als GOTT thue ihm unrecht, weil Er ihn ja ſelbſt zu dem Böſen, um weßwillen Er ihn ſtraffet oder züchtiget, gereitzet und gelocket habe? Ja wie iſts müglich, daß einer denjenigen von Hertzen lieb habe, der bey ihm in dem Verdacht iſt, daß er ihn zu etwas reitze und verſuche, damit der Seelen Schaden und

Ver-

Digitized by Google

Verderben verknüpfet iſt? Wiederum ſo einer meynet, wenn er zum Böſen verſucht wird, ſo verſuche ihn GOTT darzu; ein ſolcher wird ein gut Werck daraus machen können, wenn er das Böſe, darzu er verſuchet wird, vollbringet, weil er, ſeiner Meynung nach, GOtt darunter gehorchet; folglich wird er nicht begehren, dargegen zu kämpfen, noch der Heiligung ſich mit Ernſt befleißigen. Daher dürfen wir uns nun nicht wundern, daß der Apoſtel des HERRN unſern Text alſo anhebet: Irret nicht/ ach irret nicht, meine lieben Brüder.

Apoſtel ſtraffen nicht allein Laſter und Untugenden, ſondern auch die Irrthümer u. falſche Lehren.

Im übrigen ſehen wir hieraus, wie die heiligen Männer GOttes nicht allein für einem laſterhaften und tugendloſen Leben, ſondern auch für Irrthümern und falſchen Meynungen in Glaubens-Sachen die Ihrigen ſorgfältig gewarnet haben. Daher niemand meynen ſol, es möge einer von Glaubens-Puncten halten, was er wolle, daran ſey nichts gelegen; ſo einer nur fromm ſey/ ſo habe jenes nichts zu bedeuten. Denn obgleich nicht ein ieglicher Irrthum in Glaubens-Sachen denjenigen, der damit behafftet iſt, verdammet, ſo räumet uns doch die heilige Schrift um deswillen keine Freyheit ein, nach eigenem Belieben etwas zu glauben oder zu verwerffen, ſondern weiſet uns vielmehr darauf, daß wir an dem Vorbilde der heilſamen Worte vom Glauben und von der Liebe in Chriſto JEſU feſt halten ſollen/ 1. Tim. VI. 3. 2. Tim. I. 13. ſie warnet auch, daß man ſich nicht ſol laſſen umtreiben mit mancherley und fremden Lehren / Hebr. XIII. 9. und zählet es unter die ſchrecklichſten Gerichte GOttes, wenn Er kräftige Irrthümer verhänget, daß nemlich die Menſchen, ſo die Liebe zur Wahrheit verlaſſen haben/ der Lügen glauben/ 2. Theſſ. II. 11. 12.

Irrthümer in Glaubens-Sachen ſol man nicht gering ſchätzen.

Wie es demnach an einer Seite unrecht iſt, wenn man nur alles in die Reinigkeit der Lehre ſetzet, und um wahre Heiligung des Lebens ſich wenig oder nichts bekümmert: alſo iſts an der andern Seite gefährlich und übel gethan, wenn man bey der Ubung der Gottſeligkeit die uns anbefohlene ſchuldige Hochachtung der Reinigkeit der Lehre hindanſetzen und fahren laſſen wolte. Ferner: wie es höchſt ſündlich und unverantwortlich iſt, wenn man aus einem ieglichen Irrthum in Glaubens-Sachen ſo bald eine höchſtgefährliche und ſeelen-ſtürtzende Ketzerey machen will: alſo iſt gleichfalls nicht zu verantworten, wenn man ſolche Irrthümer, die offenbar wider GOTTES Wort und die darin geoffenbarte klare Wahrheit ſind, will gut heiſſen, oder auch als indifferente und unſündliche Meynungen anſehen.

Digitized by Google

Anderer Theil.

II. Gründe, damit derſelbe widerleget wird.

Wir gehen aber weiter und ſehen II. auch die Gründe / womit der Apoſtel dieſen Irrthum / daß GOTT die Menſchen zum Böſen verſuche, widerleget.

Erſter Grund.

Sehen wir hierbey wieder zurücke auf das vorhergehende, ſo finden wir den erſten Grund im 13. Verſic. da es in der teuſchen Uberſetzung zwar heiſſet: GOtt iſt nicht ein Verſucher zum Böſen; nach ſeiner Sprache aber alſo lautet: GOtt iſt unverſuchlich von Böſen / oder: Er kan von keinen Böſen verſuchet werden. Denn die Meynung des Apoſtels iſt; es ſey ſo fern, daß GOtt jemand zum Böſen verſuchen ſolte, daß Er auch ſelbſt wegen ſeiner groſſen und unbegreiflichen Göttlichen Vollkommenheit vom Böſen nicht könne verſucht werden: ſage aber einer, daß ihn GOtt zum Böſen verſuchte, ſo beſchuldige er auch GOtt den HErrn zugleich, daß in Ihm etwas böſes ſey, das Ihn zum Böſen reitze, weil das Reitzen anderer zum Böſen etwas Böſes voraus ſetzet, dardurch man ſelbſt zur Verſuchung anderer gereitzet werde; dergleichen aber könne von GOtt nicht ohne ſchwere Verſündigung auch einmal gedacht werden.

Anderer Grund.

Den andern Grund ſtellet der Apoſtel ſolcher geſtalt vor, daß er den eigentlichen Urſprung und die rechte Quelle der Verſuchungen zur Sünde und zum Böſen eröffnet. Denn ſo ſpricht Er v. 14. ſondern ein ieglicher wird verſuchet / wenn er von ſeiner eigenen Luſt gereitzet und gelocket wird / da Er auch fortfähret, zu deſto mehrern Uberzeugung den Proceß, wie die Luſt die Sünde, und durch die Sünde den Tod gebähre, zu beſchreiben.

Man ſol die Schuld der Sünde nicht allein dem Teufel und andern Menſchen, ſondern ſich ſelbſt zuſchreiben.

Bedencklich iſt hiebey, daß er nicht ſaget: Ein ieglicher wird verſuchet, wenn er von dem böſen Feind oder von gottloſen Menſchen gereitzet und gelocket wird, ſondern daß er ſpricht: Ein ieglicher werde verſucht, wenn er von ſeiner eigenen Luſt gereitzet und gelocket werde. Denn die Menſchen, wenn ſie Böſes gethan und geſündiget haben, legen gern, zu ihrer eigenen Entſchuldigung, aus Eigenlieb und Hoffart, die Schuld deſſen auf andere, wo nicht auf GOtt, doch wenigſtens auf den Teufel, oder auf andere böſe Menſchen. Und das iſt im Grunde nichts anders, als wenn ein ſolcher, der es alſo machet, ſagen wolte: Ich für meine Perſon wäre viel zu fromm und heilig geweſen, dis und das zu thun: aber der Teufel und die böſe Welt iſt Schuld daran, daß ichs ſo und ſo gemacht

Digitized by Google

macht habe. Nun iſt zwar nicht zu leugnen, daß auch der Teufel und die Welt Urſachen ſind der Verſuchungen zum Böſen, (wie denn der Teufel ſchlecht hin der Verſucher genennet wird, Matth. IV. 3. welches auch Jacobus nicht leugnet, als der Cap. IV. 7. dieſer ſeiner Epiſtel ſaget: **Widerſtehet dem Teufel / ſo fleucht er von euch;**) aber um deßwillen dürfen wir uns nicht weiß brennen, noch alle Schuld allein auf den Teufel oder andere Menſchen ſchieben, wenn wir geſündiget haben, ſondern erkennen, daß wir den Verſucher, ich meyne die angeborne Erbluſt, unter unſerer Bruſt tragen, oder daß unſer Hertz ſelbſt die Quelle ſey, daraus das Böſe herkommt, und uns alſo um ſo viel mehr vor GOTT beugen und demüthigen.

Der dritte Grund iſt in unſerm Text ſelbſt enthalten und mit folgenden Worten vorgeſtellet: Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab von dem Vater des Lichts / bey welchem iſt keine Veränderung noch Wechſel des Lichts und der Finſterniß. *Dritter Grund.*

Er ſetzet der Sünde entgegen eine iegliche gute und eine iegliche vollkommene Gabe. Denn die Sünde iſt etwas Unvollkommenes und Böſes.

Er verſtehet aber durch die guten und vollkommenen Gaben alles dasjenige Gute, das der Menſch in Geiſtlichen und Leiblichen genieſſen, oder dadurch ihm nach Leib und Seel wohl ſeyn mag. Ein gantzes Regiſter ſolcher guten Gaben finden wir in der Erklärung des erſten Articuls und der vierten Bitte im Catechiſmo. Der vollkommenen Gaben / dadurch man inſonderheit diejenigen, ſo zum Wohlſeyn oder zur Vollkommenheit unſer Seelen gehören, verſtehen kan, ſind nicht weniger, und ſind dahin die Wohlthaten des andern und dritten Articuls zu rechnen. *Gute Gaben* *und vollkommene Gaben*

Nun ſpricht unſer Heyland Matth. XIX. 17. **Niemand iſt gut** (verſtehe urſprünglich und weſentlich) denn der einige GOtt. Iſt denn nun auſſer GOtt in ſolchem Verſtande niemand gut, ſo folget, daß alles, was gut iſt, von niemand anders ſeinen Urſprung habe noch haben könne, als von GOtt, dem unerſchöpflichen Brunn alles Guten. Und eben das iſt es, was auch in unſerm Text bezeuget wird, wenn Jacobus ſaget: Eine iegliche gute Gabe (keine einige ausgenommen) und eine iegliche vollkommene Gabe kömmt von oben herab / von dem Vater des Lichts. Denn damit will er ſagen: Gleichwie GOtt in ſich ſelbſt urſprünglich, weſentlich und vollkommen gut iſt, alſo iſt auch alles, was *von wem?*

gut

gut iſt, aus ihm, ja es kan von ihm nichts anders, als was gut iſt, herkommen. Die Sünde aber und die Verſuchung zur Sünde iſt ja nichts gutes, ſondern etwas böſes; alſo kan ſie unmüglich von GOtt ſeyn. Denn der Teufel ſelbſt kan die Sünde als Sünde nicht gut heiſſen, ſondern muß ihr erſt einen andern Namen geben, ehe er ſie gut nennen darf.

Dieſes ſol uns denn lehren, daß wir das, was ſündlich und böſe iſt, niemals dem guten und frommen GOTT zuſchreiben; hingegen aber alles, was gut iſt, es ſey im Reich der Gnaden oder der Natur, als einen Ausfluß und Segen aus ihm anſehen, darauf nicht ſtoltz thun, ſondern es allein zu ſeinen Ehren und zur Verherrlichung ſeines Namens anwenden und gebrauchen; eingedenck der Apoſtoliſchen Worte: Was haſt du/ das du nicht empfangen haſt/ ſo du es aber empfangen haſt / was rühmeſt du dich / als der es nicht empfangen hätte? 1. Cor. IV. 7.

Nicht weniger ſollen wir dieſe Erkäntniß, daß alle güte und vollkommene Gaben von oben herab kommen, dazu anwenden, daß, wenn wir den Mangel derſelben bey uns gewahr und inne werden, (wie wir denn von Natur alles geiſtlich-Guten ermangeln) wir uns alsdann durch Glauben und Gebet zu GOTT wenden, und ſolche von ihm ſuchen und erwarten. Um deßwillen heiſſet es oben v. 5. *So iemand unter euch Weisheit mangelt/* (nemlich die Weisheit, die nach ihren herrlichen, göttlichen und mannigfaltigen Eigenſchaften C. III. 17. dieſer Epiſtel beſchrieben iſt) *der bitte von GOtt / der da giebt einfältig iederman / und rückets niemand auf / ſo wird ſie ihm gegeben werden.* Und unſer Heyland ſelbſt bezeuget, daß *der Vater im Himmel den Heiligen Geiſt geben werde denen / die ihn darum bitten /* Luc. XI. 13.

Vierter Grund.

Dieſen Vater im Himmel nennet hier Jacobus den Vater der Lichter (τῶν φώτων) das iſt, aller heiligen Geiſter und Menſchen, und thut hinzu: bey welchem nicht iſt eine Veränderung noch Wechſel des Lichts und der Finſterniß / oder *kein Schatten einiger Veränderung / Umkehrung oder Wechſels.* Worin denn der vierte Grund liegen mag, welchen Er dem vorhin angezeigten Irrthum, als ob GOtt die Menſchen zum Böſen verſuche, entgegen ſetzet. Denn er

GOtt iſt unveränderlich gut, heilig, und ſelig.

will hiermit ſo viel ſagen: GOtt ſey ein ſolches Weſen, das nicht allein in ſich ſelbſt vollkommen, heilig, gerecht, gut und ſelig, und der Urſprung aller Gütigkeit, Heiligkeit, Vollkommenheit und Seligkeit ſey, ſondern das auch unveränderlich gut, unveränderlich heilig, unveränderlich vollkommen und ſelig ſey, und man demnach keinen Augenblick nennen könne, da Er in ſeiner Vollkommenheit, Heiligkeit und Seligkeit dergeſtalt verändert wer-

de,

Digitized by Google

de, daß Er jemanden etwas böſes eingebe, oder Ihn darzu reitze; Er ſey ſemper idem, allezeit einerley und keiner Veränderung, weder nach ſeinem Weſen und herrlichen Eigenſchaften, noch auch nach ſeinem Willen, vom guten zum böſen unterworfen. So gut, ſo heilig, ſo vollkommen, ſo ſelig Er von aller unausdencklicher Ewigkeit geweſen ſey: ſo gut, ſo heilig, ſo vollkommen und ſo ſelig ſey Er noch ietzo, und werde es auch bleiben in alle unausdenckliche Ewigkeit.

O! wie groß, wie herrlich, wie anbetungs-würdig, wie majeſtätiſch ſol das nicht GOtt in unſern Hertzen machen! und was ſol uns das nicht für eine groſſe und gewaltige Stärckung ſeyn im Glauben und in der kindlichen Zuverſicht, ſo wir einmal zu ſeiner Liebe und Gütigkeit durch die Wirckung des Heiligen Geiſtes erlanget haben, daß wir wiſſen, Er bleibe wie Er iſt, Er ändere ſich nicht, ſondern werde in alle Ewigkeit der gute, fromme, treue und ſelige GOTT ſeyn, der Er von Anfang und von Ewigkeit her geweſen iſt.

Dieſen füget nun Jacobus den fünften und letzten Grund noch bey, wenn Er ſpricht: Er (der Vater des Lichts) hat uns gezeuget nach ſeinem Willen durch das Wort der Wahrheit / auf daß wir wären Erſtlinge ſeiner Creaturen. Einige unter euch, wil der Apoſtel ſagen, wenn ſie zum böſen verſuchet werden, geben vor, GOtt verſuche ſie darzu. Daß aber diß eine gantz ungegründete Beſchuldigung ſey, iſt unter andern auch daher offenbar, weil wir ja GOTT gantz anders an unſern eigenen Hertzen erfahren und empfunden haben. Denn da wir wegen unſerer ſündlichen und fleiſchlichen Geburt durch und durch verfinſtert und verderbet und alſo unſelige und elende Menſchen waren, da hat Er aus freywilliger Gnade und Liebe, ohn alle unſer Verdienſt und Würdigkeit, ſich unſer ja alſo angenommen, daß Er uns, vermittelſt des Wortes des Evangelii, das Er uns verkündigen und an unſere Hertzen legen laſſen, neu geboren, und uns mit einem neuen Leben, oder einem neuen Sinn, der der Sünde feind iſt, und mit Luſt und Liebe zum guten, ja mit göttlicher Krafft daſſelbe zu vollbringen, begnadiget hat. Da Er es nun iſt, der den Anfang alles guten in uns, da wir Sünder und Gottloſe waren, aus eigenem Wohlgefallen in uns gemacht und gewircket hat: ey wie ſolte Er denn ſich das reuen laſſen, oder darzu kommen, daß Er uns durch die Verſuchung zum böſen wieder in die Sünde ſtürtzte, daraus Er uns freywillig, ohne daß Ihn iemand darzu genöthiget und gezwungen hätte, einmal heraus geführet und errettet hat? Fünfter Grund.

Wie nun diß der Sinn des Apoſtels in den angeführten Worten iſt, alſo füget er denenſelben, wie wir vernommen, noch bey den ſeligen und herrlichen Endzweck der geiſtlichen Zeugung.

Endzweck der geiſtlichen Zeugung oder neuen Geburt, der ſie von GOtt gewürdiget worden, und zwar mit dieſen Worten: auf daß wir wären Erſtlinge ſeiner Creaturen / das iſt, daß wir die erſten wären unter denenjenigen, welche noch ferner durch das Wort der Wahrheit zu neuen Creaturen gemachet, und als geiſtliche Garben zum Opfer ins Haus des HErrn gebracht werden ſollen: oder wie andere die Worte verſtehen, daß wir die alleredelſten und fürnehmſten unter den Menſchen, ja die rechten deliciæ generis humani, rechte Lieblinge des HErrn ſeyn und werden möchten. Denn wen GOtt neu gebieret, oder durch das Wort der Wahrheit zeuget, den erkennet er auch für ſein Kind und für einen Erben aller himmliſchen Güter, darin ja freylich ein ſo hoher Adel, Würde und Herrlichkeit beſtehet, dargegen aller Welt Adel und weltliche Würde und Herrlichkeit nur ein dunckler und finſterer Schatten iſt.

Der Dritte Theil.

III. Ermahnungen an die Irrenden.

Endlich und III. werden wir mit wenigen noch zu erwägen haben die Ermahnungen / welche der Apoſtel nach gethaner Widerlegung an die Irrenden ergehen läſſet.

Die erſte, daß man ſoll ſchnell ſeyn zu hören.

Darum / heiſſet es erſtlich / lieben Brüder / ein iglicher Menſch ſey ſchnell zu hören. Der Apoſtel hat in dieſen und folgenden Worten ſein Abſehen auf die vorhin angeführte Widerlegungs-Gründe, und wil ſagen: Weil nun dem alſo iſt, was ich bis daher dem ſchädlichen und gefährlichen Wahn, als ob die Verſuchung zum böſen von GOtt herkäme, entgegen geſetzet, und ihr von der Wahrheit und Gewißheit deſſen in euren Seelen überzeuget ſeyn könnet, darum ſey doch ein ieglicher Menſch ſchnell zu hören u. ſ. w.

Durch die Ohren kan viel gutes und auch viel böſes ins Hertz gebracht, oder auch darin rege gemacht und erwecket werden: daher kan die Meynung nicht ſeyn, daß man einer ieglichen Rede ſeine Ohren leihen, und dieſelbe anhören ſol. Böſe Geſchwätze (falſche Lehre, ſchandbare Worte, Narrentheidung und Schertz) verderben gute Sitten / 1. Cor. XV. 33. Davon wendet man alſo billig ſeine Ohren ab, damit das Hertz, indem man drauf höret, nicht angeſtecket und vergiftet werde, wie das Hertz der Evä angeſtecket und vergiftet wurde, als ſie der Schlangen im Paradies ihr Lügen-Wort anhörete. Aber des Gerechten Mund / ſpricht Salomo, iſt ein lebendiger Brunn / Sprüchw. X. 11. und abermal: Des Gerechten Zunge iſt köſtlich Silber / v. 20. Item; Des Gerechten

ten Lippen werden viele/ v. 21. Wenn demnach ein Gerechter ſeinen Mund aufthut, da höret man billig zu. Jacobus hatte vorher des Worts der Wahrheit Meldung gethan, dadurch ſie GOTT zu Erſtlingen ſeiner Creaturen gezeuget hätte; und eben diß iſt das Wort, welches zu hören ſie ſchnell / das iſt, willig und begierig ſeyn ſolten, weil daſſelbe ihnen nicht allein zum Wachsthum und Stärckung des geiſtlichen Lebens dienen würde, ſondern ſie auch lehren, von GOTT keine ſolche arge Gedancken, als ob er die Menſchen zum böſen verſuchte, zu hegen, weil er ſich in dem Wort der Wahrheit nicht anders als die Liebe und als den Urſprung alles unſers Heyls geoffenbaret habe.

Die andere, daß man sol langſam seyn zu reden.

Die andere Ermahnung iſt, daß man hingegen ſolle langſam ſeyn zu reden / das iſt, nicht alsbald, zumal wenn es GOTT und göttliche Dinge betrift, damit heraus platzen, was einem in den Sinn kommt und gut deucht, ſondern vorhero wohl bedencken, ob es auch der Wahrheit gemäß ſey, und ob es zu anderer Beſſerung und Erbauung gereichen möge. Sey nicht ſchnell mit deinem Munde/ ſpricht abermal Salomo, und laß dein Hertz nicht eilen etwas zu reden vor GOtt. Denn GOtt iſt im Himmel und du auf Erden/ darum laß deiner Worte wenig ſeyn/ Pred. Sal. V. 1.

Hierwider ſündigten die inſonderheit, welche gar jäch waren mit ihrem Maul, daß ſie die Urſach der ſündlichen Verſuchungen GOtt beyzumeſſen ſich nicht ſcheueten. Um deßwillen weiſet nun der Apoſtel ſolche mit dieſer Ermahnung zu Chriſtlicher Beſcheidenheit an, und wil, daß ſie hierunter ins künftige bedächtlicher fahren ſolten. Zu welchem Ende er auch unten v. 30. ſpricht: So aber ſich iemand läſſet düncken/ er diene GOtt und hält ſeine Zunge nicht im Zaum/ ſondern verführet ſein Hertz/ deß GOttesdienſt iſt eitel.

O! eine nöthige Lehre und Erinnerung: Langſam zum Reden! darwider nicht allein die rohen und ſichern Welt-Kinder freventlich und ungeſcheuet ſündigen, ſondern dargegen auch gute Seelen nur allzu ofte fehlen, aber auch den Schaden davon wol empfinden und inne werden. Paulus ſaget, daß durch faul Geſchwätz der Heilige Geiſt betrübet werde, Eph. IV. 29. 30. Daß ſolches geſchehe, kan der Menſch, der ſeiner Zunge hat den Zügel zu weit ſchieſſen laſſen, wenn er hernach in die Stille kömmt, und ſein Hertz zu GOTT durch Glauben und Gebet wenden wil, wol bey ſich ſelbſt empfinden und inne werden. Darum wohl dem, der langſam iſt zu reden, oder der ſeinen Mund im Hertzen/ und ſein Hertz nicht im Maul hat. Jenes iſt Weisheit, dieſes aber Thorheit,

 nach

nach dem Ausſpruch Sirachs cap. XXL. 28. Und wer ſeinen Mund und Zunge bewahret/ der bewahret ſeine Seele für Angſt/ſpricht Salomo Sprüchw. XXI. 23.

Die dritte, daß man ſol ſeyn langſam zum Zorn.

Die dritte Ermahnung iſt, man ſolle auch langſam ſeyn zum Zorn. Denn aus dem Zorn, Ungeduld und andern bittern affecten, denen einige wegen der Beſchwerlichkeit ihres Kampfs gegen die Sünde nachhingen, möchte es herkommen, daß ſie nicht ihnen ſelbſt, ſondern GOTT dem HERRN die Schuld der ſündlichen Verſuchungen beymaſſen. So will nun der Apoſtel, daß ſie auch ihre hitzige und zornige affecten ſolten bezähmen lernen, ſintemal ohne ſolche Bezähmung die Zunge im Zaum zu halten unmöglich iſt. Denn / ſpricht er, des Menſchen Zorn thut nicht / was vor GOTT recht iſt / oder er wircket nicht GOttes Gerechtigkeit, das iſt, er ſtiftet und gebieret nur Unrecht und Sünde, ſonderlich auch die Zungen-Sünden, davon inſonderheit das folgende III. Cap. dieſer Epiſtel mit mehrern nachzuleſen iſt. Und dieſe Ermahnung iſt abermal eine nöthige Lection, indem die meiſten zum Zorn, ſonderlich wenn ſie von ihrem Nächſten beleidiget werden, oder ihnen nach ihrem Kopfe nicht alles recht gemacht wird, nur allzu ſchnell ſind, und ſich denn damit behelffen, daß ſie der böſe Muth übereilet hätte. Es ſol aber nicht alſo ſeyn, ſondern auch dieſe Unart des Fleiſches muß durch Chriſti Geiſt und Kraft alſo zerbrochen und überwunden werden, daß ſie nicht über uns herrſche. Nicht allein von Abgötterey, Zauberey, Mord, Trunckenheit und andern dergleichen auch vor der Welt ſtrafbaren Laſtern, ſondern auch vom Zorn heiſſet es: Die ſolches thun / werden das Reich GOttes nicht ererben/ Gal. V. 21.

Die vierte, daß man alle Unſauberkeit und alle Bosheit ablegen ſol.

Die vierte Ermahnung lautet alſo: Darum ſo leget ab alle Unſauberkeit und alle Bosheit. Die Sache, ſo man ablegen ſol, heiſſet alle Unſauberkeit/ das iſt, alles, was die Seele gemein machen, beflecken und verunreinigen kan, alſo nicht den Zorn allein, ſondern auch andere unreine affecten und ſündliche Neigungen. Ferner wird auch genant alle Bosheit/ oder alles, was nicht aus dem guten GOtt und ſeines Geiſtes gnadenreicher Wirckung, ſondern aus dem böſen und argen in uns iſt. Eigentlich heiſſet es: daß man ablegen ſol den Uberfluß der Bosheit/ und iſt eben ſo viel, als ob geſagt würde, daß man ablegen ſol den Unrath der Bosheit, oder die Bosheit, die überflüßig und folglich etwas unanſtändiges oder unziemendes iſt; wie etwan die dürren Reiſer oder Ungezieſer und Raupen an einem Baum als etwas überflüßiges, das zum Baum nicht mit gehöret, ſondern ihn nur verdirbt, anzuſehen ſind.

Da

Da heiſſet es nun; man ſol ſie ablegen / das iſt, an ſich haſſen, dagegen ſtreiten, und ſich davon in der Kraft des Blutes und Geiſtes Chriſti ie länger ie mehr zu ſaubern und zu reinigen ſuchen.

Dieſes Ablegen aller Unſauberkeit und Bosheit iſt ein Stück der täglichen Erneurung, darvon auch ſonſt vielfältige Ermahnungen zu finden ſind 1. Petr. II. 1. Eph. IV. 22. Col. III. 8. Ebr. XII. 1. Je treuer und beſtändiger dieſes Ablegen geübet wird, ie mehr wird der Menſch auch für gefährlichen Irrthümern und falſchen Meynungen von GOTT und ſeinen Wirckungen bewahret werden. Da hingegen die, welche ſolchen Unflath lieb behalten, nicht anders können als von der wahren Erkentniß GOttes auf mannigfaltige Weiſe irre gehen, wenn ſie auch gleich, noch ſo rechtgläubig zu ſeyn, ſich möchten düncken laſſen.

Die fünfte, daß man das Wort ſol annehmen mit Sanftmuth.

Die fünfte und letzte Vermahnung iſt dieſe: Und nehmet das Wort an mit Sanftmuth / das in euch gepflantzet iſt / welches kan eure Seelen ſelig machen. Das Wort, deſſen der Apoſtel gedencket, iſt das Wort der Wahrheit / welchem er oben die Kraft der geiſtlichen Zeugung und Wiedergeburt zugeſchrieben hatte. Hier nennet er daſſelbe λόγον ἔμφυτον, das eingepflantzte Wort / nicht, als ob es ſchon von Natur in ihnen geweſen wäre, ſondern weil es der Heilige Geiſt als einen unvergänglichen Saamen in ihre Hertzen hinein gepflantzet hatte, daraus auch der Glaube ſamt ſeinen Früchten geboren worden. Iſt alſo freylich nicht genug, daß man das Wort GOttes äuſſerlich höre, leſe, und ins Gedächtniß bringe, ſondern die Kraft deſſelben muß im Hertzen erfahren und darin, wie der Saame im Acker, bewahret werden, wie Johannes von einem Wiedergebornen ſagt: Sein Saame bleibet in ihm / 1. Joh. III. 9.

Es möchte auch das, was da heiſſet das eingepflantzte Wort / wol gegeben werden, das lautere ungefälſchte Wort / welcher geſtalt es entgegen geſetzet werden möchte dem unlautern und gefälſchten Wort, da einige ſagten: wenn ich verſucht werde, ſo werde ich von GOtt verſuchet.

Ferner ſpricht er von dieſem Wort der Wahrheit: Welches kan eure Seelen ſelig machen / oder das da mächtig iſt, eure Seelen ſelig zu machen. Dieſe Kraft des Worts der Wahrheit hatten ſie bereits an ihren Seelen erfahren, weil ſie vermittelſt deſſelben zu Erſtlingen der Creaturen Gottes waren gezeuget worden. Jacobus aber wil ſie hiemit lehren, daß das Wort der Wahrheit ſeine heilſamen und ſeligmachenden Kräfte ie länger ie reichlicher an ihnen erweiſen würde. Um deßwillen er auch ermahnet, daß ſie daſſelbe mit Sanftmuth (ohne Zorn und Wider-

willen) annehmen / und, wie im folgenden hinzu gethan wird, deſſelben Thäter werden ſolten, damit ſie für allem Irrthum bewahret, in der Wahrheit erhalten, und in der Heiligung immer weiter gefodert werden möchten.

Und dieſes, Geliebte im HErrn, ſind die Ermahnungen, welche der Apoſtel nach angeführten Widerlegungs-Gründen an die Irrenden ergehen läſſet.

Keine unter denen allen iſt, die uns nicht auch anginge. Daher wir denn nicht weniger Urſach haben als jene, an welche ſie zuerſt geſchrieben ſind, ſolche zu Hertzen zu nehmen, und ſie zu dem von dem Geiſt GOttes abgezielten Zweck, nemlich unſerer Beſſerung und Erbauung, anzuwenden. Wie uns nun hiezu und zu alles übrigen, was wir für dißmal gehöret, treuer Ausübung und Anwendung Gnade und Kraft von oben nöthig iſt: alſo laſſet uns unſere Hertzen zum Beſchluß zu GOtt erheben, und denſelben alſo bitten und anrufen:

Schluß-Geb. **Ach heiliger GOTT und Vater / du Vater des Lichts / bey welchem nicht iſt einige Veränderung noch Wechſel des Lichts und der Finſterniß! du haſt zwar den Menſchen gemacht nach deinem Bilde und ihn mit Licht und Kraft begabet / dich nach deinem Weſen und Willen recht zu erkennen / und dich als das höchſte Gut und als die Quelle alles guten zu ehren und zu lieben: aber durch des Teufels Bosheit und Neid und unſere eigene Schuld haben wir leider dein Bild verloren / und ſind dermaſſen verderbet worden / daß wir an ſtat deines göttlichen Lichts mit lauter Finſterniß und Blindheit / Irrthum und Zweifel / und an ſtat wahrer und rechtſchaffener Heiligkeit mit Sünde und Bosheit erfüllet ſind. O! HERR / vor dir iſt unſer Verderben offenbar / du erkenneſt es unendlich beſſer als wir ſelbſt. Erbarme dich unſer / und mache wieder gut in uns / was Sünde und Teufel in uns verderbet haben. Zünde wieder an in unſerm Verſtande dein Göttliches Licht und vertreibe dadurch aus demſelben alle Finſterniß und Blindheit / damit wir dich recht erkennen / und von allem falſchen und irrigen Wahn befreyet werden. Heilige aber auch unſern Willen / und reinige ihn von alle dem / was dir an und in demſelben mißfällig iſt. Du biſt ja der GOTT / von welchem alle gute und vollkommene Gaben von oben herab kommen / zu wem ſolten wir uns denn anders in unſerm Mangel und Elend wenden als zu dir? Darum fange in uns an dein Werck /**

und

und wo du es angefangen haſt/da vollende es/damit du von uns allen als der Anfänger und Vollender unſers Heyls mögeſt erkant / geliebet und geehret werden in Chriſto/ deinem Sohn/ durch die Kraft des Heiligen Geiſtes/Amen.

Am Sonntage Rogate.

Vom

Selbſt-Betrug.

Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti/ und die Liebe GOttes/ und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes ſey mit euch allen/ Amen.

Geliebte in Chriſto JEſu unſerm HErrn! Es iſt nichts gemeiners, als daß die Menſchen in Dingen, welche das Chriſtenthum und das Reich GOttes angehen, eine Furcht für Betrug und Verführung zu bezeugen pflegen. An ſich ſelbſt iſt ſolches keinesweges zu tadeln, ſintemal auch unſer Heyland ſaget: Sehet zu/daß euch nicht iemand verführe / denn es werden viele kommen unter meinem Namen und ſagen: Ich bin Chriſtus / und werden viele verführen/ Matth. XXIV. 4.5. *Eingang. Furcht für Verführung und Betrug im Chriſtenthum.*

Es findet ſich aber bey ſolcher Furcht ſonderlich zweyerley zu beſtrafen: Erſtlich / daß man ſich öfters für Betrug und Verführung fürchtet, da es nicht nöthig wäre; hingegen deſto ſicherer iſt, und keine Verführung oder Betrug beſorget, da es wol höchſt nöthig ſeyn möchte, ſich zu fürchten und vorzuſehen. Wenn zum Exempel ſolche Prediger ſind, die die Menſchen auf ihren alten Sünden-Hefen liegen laſſen, und ihnen den Weg zum Himmel fein breit machen, (indem ſie ihnen bey aller Unbußfertigkeit und Eitelkeit des Sinnes das Leben und die Seligkeit verſprechen, und ſie für gute Chriſten und Kinder GOttes halten,) ſo höret man eben nicht, daß die Menſchen über Verführung klagen. Hingegen lehret die Erfahrung, daß, wenn GOtt der HErr den Menſchen ſolche Boten und Knechte zuſendet, welche ſie aus dem Schlaf ihrer fleiſchlichen Sicherheit aufzuwecken ſuchen und auf ein rechtſchaffenes Weſen in Chriſto dringen, folglich niemand für einen wahren Chriſten erkennen und ſelig preiſen wollen, als den, der die Kennzeichen des wahren Chriſtenthums in ſeinem Leben zeiget, ſihe, ſo höret man überall von Verführungen reden, und iſt des Warnens dafür faſt kein Ende. *Zweyerley, ſo dabey zu beſtrafen. Das erſte.*

Das

Das andere. Das andere / ſo bey ſolcher Furcht in Dingen, ſo das Chriſtenthum betreffen, zu beſtraffen iſt, beſtehet darin, daß die Menſchen nur auf die Verführung und den Betrug auſſer ſich ſehen, nicht aber für Verführung und Betrug von innen ſich in acht zu nehmen ſuchen. Denn das iſt nicht anders gethan, als wenn einem Krieges-Obriſten eine Stadt zu beſchützen anvertrauet worden wäre, darin ſich viele Rebellen befünden, auf welche er aber kein wachendes Auge hätte, ſondern nur auf den Feind, der von auſſen die Stadt belagert hat, acht haben wolte; welches gewiß ein thörichter und unbeſonnener Handel wäre. Und ſo iſts auch beſchaffen, wenn ſich die Menſchen vorſehen wollen, daß ſie äuſſerlich von niemand im Chriſtenthum verführet und betrogen werden mögen, da ſie ſich inzwiſchen von ihrem eigenen Hertzen unzählich mal wol verführen und betrügen laſſen.

Drey Haupt-Betrieger. Der ſelige Lutherus ſagt gar fein in der Erklärung der ſechſten Bitte: *GOtt verſucht zwar niemand / aber wir bitten in dieſem Gebet / daß uns GOTT wolle behüten und erhalten / auf daß uns der Teufel / die Welt und unſer Fleiſch nicht betriege noch verführe in Mißglauben / Verzweifelung und andere groſſe Schand und Laſter; und ob wir damit angefochten würden / daß wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten.* Da hören wir von dreyen Betriegern und Verführern.

Der Teufel, Der erſte iſt der Teufel / die alte Schlange, als welche nicht allein Evam mit ihrer Schalckheit verführet hat, 2. Cor. XI. 3. ſondern noch immer die gantze im Argen liegende Welt verführet / Offenb. XII. 9. und auch die Sinnen der Gläubigen von der Einfalt in Chriſto zu verrücken trachtet.

die Welt, Der andere Verführer und Betrüger iſt die Welt. Dadurch wir nicht allein offenbar böſe und gottloſe Menſchen zu verſtehen haben, ſondern auch ſolche, die den Schein haben des gottſeligen Weſens, aber die Kraft deſſelben verleugnen, und alſo öfters auch die, welche den Namen haben, daß ſie Leiter der Blinden ſind, aber ſelbſt nicht ſehen, und alſo die, ſo ſie führen, mit ſich in die Grube hinein führen.

Fleiſch und Blut. Nebſt dieſen beyden aber iſt auch drittens unſer eigen Fleiſch und Blut / das iſt, unſere angeborne ſündliche Unart, als ein Verführer und Betrüger anzuſehen, dem wir daher eben ſo wenig als dem Teufel und der Welt etwas gutes zutrauen dürfen.

Um deßwillen ermahnet nun die heilige Schrift uns nicht allein, daß wir auf die Tücke des Böſewichts und die Schalckheit der Menſchen, damit ſie uns erſchleichen zu verführen, acht haben und dargegen wachen ſollen, ſondern ſie weiſet uns auch auf unſer eigenes Hertz, daß wir uns ja nicht von demſelben etwas bereden oder zu etwas verleiten laſſen ſollen, was der Wahrheit in Chriſto zuwider und unſern Seelen ſchädlich ſeyn möchte.

Dieſes

Digitized by Google

Dieſes geſchiehet nun unter andern auch in der heutigen Epiſtoliſchen Lection, welche wir in gegenwärtiger Stunde mit einander werden zu betrachten haben.

Hierzu laſſet uns denn von dem Vater des Lichts Gnade und Kraft des Heiligen Geiſtes demüthiglich erbitten, und zu dem Ende beten das Gebet des HErrn / auch mit einander ſingen: Du heiliges Licht/ edler Hort.

Epiſtel/ Jac. I. 22-27.

Seyd aber Thäter des Worts / und nicht Hörer alleine / damit ihr euch ſelbſt betrüget. Denn ſo iemand iſt ein Hörer des Worts / und nicht ein Thäter / der iſt gleich einem Manne / der ſein leiblich Angeſicht in einem Spiegel beſchauet. Denn nachdem er ſich beſchauet hat / gehet er von Stund an davon / und vergiſſet / wie er geſtalt war. Wer aber durchſchauet in das vollkommene Geſetz der Freyheit / und darinnen beharret / und iſt nicht ein vergeßlicher Hörer / ſondern ein Thäter / derſelbige wird ſelig ſeyn in ſeiner That. So aber ſich iemand unter euch läſſet düncken / er diene GOtt / und hält ſeine Zunge nicht im Zaum / ſondern verführet ſein Hertz / deß Gottesdienſt iſt eitel. Ein reiner und unbefleckter Gottesdienſt vor GOtt dem Vater iſt der / die Wäiſen und Witwen in ihrem Trübſal beſuchen / und ſich von der Welt unbefleckt behalten.

Aus dieſem verleſenen Text ſol, Geliebte im HErrn, füriezo gehandelt werden

Von einer zweyfachen Art des Selbſt-Betrugs. Vortrag.

Abhandlung.

Erſter Theil.

Zweyfache Art des Selbſt-Betrugs.

Beyderley Arten haben zwar eine genaue Verwandſchafft mit einander, ſo, daß ſie faſt in der Sache ſelbſt überein kommen, und, wo eine iſt, ſich auch die andere findet: weil ſie aber in unſerm Text unterſchiedlich vorgeſtellet ſind, ſo wollen wir auch eine nach der andern unterſchiedlich betrachten.

Die erſte.

Von der erſten Art fraget ſichs alſo anfänglich: was ſie ſey? oder

Digitized by Google

Was ſie ſey? oder worin ſie beſtehe? Da ſpricht nun Jacobus in unſerer Epiſtel: **Seyd aber Thäter des Worts und nicht Hörer allein / damit ihr euch ſelbſt betrüget.** Demnach beſtehet die erſte Art des Selbſt-Betrugs, davon in unſerm Text geredet wird, darin, wenn der Menſch um deßwillen, daß er GOTTES Wort äuſſerlich höret, ſich, in einem guten und ſeligen Zuſtande des Chriſtenthums zu ſeyn, düncken läſſet, ob er gleich um die Praxin und Ausübung deſſen, was er höret, unbekümmert iſt.

GOttes Wort ſol man hören, Verſtehet es recht, was geſaget wird. Daß man GOttes Wort, wann und wo daſſelbe lauterlich geprediget wird, auch äuſſerlich höre, das wird keines weges getadelt, oder für einen Selbſt-Betrug gehalten und angegeben. Die Weisheit GOttes hat es alſo geordnet, daß das Wort ordentlicher Weiſe durch die äuſſerlichen Sinne des Geſichts und des Gehörs ins Hertz kommen, da hinein gepflantzet und fruchtbar werden ſoll. **Wie ſollen ſie glauben / von dem ſie nichts gehöret haben?** fragt Paulus Röm. X. 14. So iſt ja nöthig, daß der Menſch GOttes Wort auch äuſſerlich höre oder leſe; wie denn der Apoſtel v. 19. ausdrücklich vermahnet: **Lieben Brüder / ein ieglicher Menſch ſey ſchnell zu hören / langſam aber zu reden.** Es thun alſo diejenigen bey ſich ſelbſt gar nicht wohl, welche unter dem Vorwand, daß das Chriſtenthum nicht im Hören, ſondern im Thun, nicht im äuſſerlichen, ſondern im innerlichen beſtehe, ſich der Anhörung des göttlichen Worts entziehen, oder welche gar aus einer fleiſchlichen Sicherheit und aus einem Epicuriſchen Sinn gar nicht oder doch ſelten genug da, wo der Wille des HErrn aus ſeinem Worte vorgetragen und bezeuget wird, zugegen ſind; oder die zwar äuſſerlich, dem Leibe nach, zugegen ſind, aber nicht darauf hören oder mercken, was geſagt wird, weil ſie entweder die Zeit mit fremden Gedancken zubringen, oder ein Geplauder und Geſchwätz mit ihrem Nachbarn anſtellen, oder auch die Zeit, da geprediget wird, wo nicht gantz, doch zum Theil, mit Schlafen hinbringen. Alle dieſe, ſage ich, thun bey ſich ſelbſt nicht wohl, und handeln wider göttliche Ordnung. Das Hören des göttlichen Worts iſt gut und auch nöthig. Wer es nicht begehret zu hören, wird die Kraft deſſelben auch an ſeinem Hertzen nicht erfahren. Da hingegen möchte man zu manches Menſchen Bekehrung mehr Hoffnung tragen können, wenn er anfinge, auch äuſſerlich GOttes Wort mit einer rechten und beſtändigen Aufmerckſamkeit nur erſt anzuhören.

aber auch darnach thun. Was iſts aber denn, das getadelt und als ein Selbſt-Betrug beſtrafet wird? Es iſt ſchon geſagt, wenn der Menſch beym Hören es bewenden läſſet, und das Thun vergiſſet; da doch GOTT das Hören und das Thun

Digitized by Google

Thun zuſammen gefüget hat, welches man alſo nicht ſcheiden ſol. Um deßwillen heiſſet es nun: Seyd aber Thäter des Worts und nicht Hörer allein. Ich habe euch zwar, will Jacobus ſagen, vermahnet, daß ihr ſolt ſchnel ſeyn, das Wort der Wahrheit, dadurch uns GOtt zu Erſtlingen ſeiner Creaturen gezeuget hat, zu hören, und es anzunehmen; ihr müſſet aber ja nicht dencken, daß ihr dem Worte GOttes mit äuſſerlichem Hören ein Gnüge thut; ſondern das, was ihr höret, müſſet ihr auch ausüben und ins Leben verwandeln, oder, wie Petrus redet, im Gehorſam der Wahrheit eure Seelen keuſch machen/ 1. Ep. I. 22.

Denn daß man ein Thäter des Worts ſey, kömmt nicht darauf an, daß man nur zuweilen ein und ander äuſſerlich Werck thue, darzu uns GOTT der HErr in ſeinem Worte verpflichtet hat, z. E. daß man ſinge, bete, Krancken beſuche, Almoſen gebe, und ſ. w. ſondern es gehöret darzu eine recht geiſtliche, innerliche und beſtändige Ausübung und Praxis des Worts GOttes, dergeſtalt, daß man in eine rechte Vereinigung ſeines Willens mit dem aus göttlichem Wort erkanten Willen des HErrn einzudringen ſuche, und alſo ſeinen gantzen Wandel innerlich und äuſſerlich im Gehorſam gegen das Gebot des HErrn zu führen, ſich befleißige. Das iſt aber/ ſpricht Johannes/ ſein Gebot/ daß wir gläuben an den Namen ſeines Sohnes JEſu Chriſti/ und lieben uns unter einander/ wie er uns ein Gebot gegeben hat/ 1. Ep. III. 23. Wer alſo im Glauben des Sohnes GOttes lebet, und ſeinen Nächſten liebet, der iſt ein Thäter des Worts. Hiervon muß der Menſch gleichſam profeſſion oder ſein gantz Werck machen, ſo, daß er auch mit Wahrheit ποιητης, ein Thäter des Worts heiſſen könne. Daß einer dann und wann etwas thut, das dem Worte GOttes äuſſerlich gemäß iſt, und dann wiederum den Willen ſeines Fleiſches thut, das macht ihn noch zu keinem Thäter des Worts.

Worin das Thun des Worts GOttes beſtehet?

Eigentlich heiſſet es: Werdet Thäter des Worts: Denn wir ſinds von Natur nicht; wir müſſens aber werden/ nemlich aus der Gnade GOTTes und der Wirckung des Heiligen Geiſtes; und, ſo wir auch dadurch angefangen haben, Thäter zu werden, müſſen wir, immer treuere und beſtändigere Thäter zu werden, uns befleißigen.

Wer nun in ſeiner Seele nicht damit beſchäftiget iſt, ein ſolcher Thäter des Worts zu ſeyn und zu werden, ſondern ſich damit vergnüget, daß er GOttes Wort äuſſerlich höret oder lieſet, damit er etwan ſeinen Vorwitz büſſe, oder einen Hauſen Wiſſenſchaft von geiſtlichen Dingen in den Kopf ſich ſammle, oder auch der Gewohnheit nur darunter nachlebe, u. doch nichts

Bey bloſſem hören des Worts, ohne deſſen Ausübung, ſich eine Seligkeit verſprechen,

ist ein Selbſt-Betrug. deſto weniger meynet, ein guter Chriſt zu ſeyn, und in einem ſeligen Zuſtande zu ſtehen, ein ſolcher betreugt ſich ſelbſt: (wie der Heilige Geiſt durch Jacobum ſpricht,) denn er beredet ſich eine Sache, die in GOttes Wort keinen Grund hat, ja die gantz wider GOttes Wort iſt; ſintemal daſſelbe keinem bloſſen Hörer des Worts die Seligkeit verſpricht, ſondern dem, der darnach thut, das iſt, ſein Leben und Wandel vor GOtt und Menſchen darnach anſtellet. Selig ſind/ ſpricht der HErr JEſus, die Gottes Wort hören und NB. bewahren/ Luc. XI. 28. nemlich in einem feinen guten Hertzen/ und bringen Frucht in Gedult/ cap. VIII. 15. und abermal: So ihr ſolches wiſſet/ ſelig ſeyd ihr/ NB. ſo ihrs thut/ Joh. XIII. 17.

Nun es iſt nichts gemeiners in der Chriſtenheit als dieſer Selbſt-Betrug. Denn der groſſe Hauſe verläßt ſich darauf, daß er des Sonntags, und zuweilen auch in der Woche, zur Kirchen gehet, und eine Predigt äuſſerlich mit anhöret. Sol es aber zum Thun kommen, ſo iſt das erſte: wir ſind arme ſchwache Menſchen; das wird unſer HErr GOtt von uns nicht fodern. Meynen alſo, es ſey genug, daß ſie Ihm gleichſam den Dienſt gethan und angehöret, was Er von ihnen haben wolle, damit werde und müſſe Er ſchon zufrieden ſeyn. O! was für eine ſchreckliche Blindheit, jämmerliche Verführung und greulicher Selbſt-Betrug iſt das nicht! Lehrer und Prediger ſind oft ſelbſt mit Schuld daran, daß die Menſchen ſich ſelbſt dergeſtalt fälſchlich bereden. Denn wenn ſie nur immer von menſchlicher Schwachheit ſagen, und nicht auch lehren, wie derſelben durch CHriſti Geiſt und Kraft müſſe aufgeholfen werden; oder wenn ſie nur ſo plat hin von der Unmöglichkeit GOttes Gebot zu halten predigen, oder auch, da ſie zwar auf ein thätiges Chriſtenthum dringen, doch nicht zugleich zeigen, wie man darzu kommen und woher man die Kraft darzu nehmen möge; oder, wenn ſie, da auch ſolches noch geſchicht, nicht ſelbſt die That und Kraft des Worts mit ihrem Leben und Wandel beweiſen: was iſts da Wunder, daß ſo wenig ſind, die ſichs einen Ernſt ſeyn laſſen, der göttlichen Wahrheit von Hertzen gehorſam zu werden? Alſo haben wir denn zwar viel Zuhörer/ aber wenig Thäter.

Wem die bloſſen Hörer gleichen? Was ſpricht aber der HErr JESUS von ſolchen, die da hören und nicht thun? Man ſehe in den Schluß ſeiner Berg-Predigt, Matth. VII. 26. 27. da es alſo lautet: Wer dieſe meine Rede höret/ und thut ſie nicht/ der iſt einem thörichten Manne gleich/ der ſein Haus auf den Sand bauete; da nun ein Platz-Regen fiel/ und kam ein Gewäſſer/ und weheten die Winde/ und ſtieſſen an das Haus/ da fiel es/ und that einen groſſen Fall.

Ver-

Digitized by Google

Vernehmet auch, womit Jacobus ſolche Menſchen, die nur Zuhörer, aber nicht Thäter des Worts ſind, in dieſem Text vergleichet. Er ſpricht davon alſo: Denn ſo iemand iſt ein Hörer des Worts/ und nicht ein Thäter / der iſt gleich einem Manne/ der ſein leiblich Angeſicht im Spiegel beſchauet. Denn nachdem er ſich beſchauet hat/ gehet er von Stund an darvon / und vergiſſet / wie er geſtaltet war. Einen Spiegel/ wie wir wiſſen, brauchet man darzu, daß man ſeine leibliche Geſtalt, und ob man etwa dieſelbe womit beſchmitzet habe, darin wahrnehmen möge, damit man ſich, wenn man deſſen gewahr wird, davon ſaubere und reinige. Wenn nun einer zwar in einen Spiegel hinein ſiehet, und einen Flecken, wormit er ſich beſchmitzet, wahrnimmt, vergiſſet aber den Flecken abzuwiſchen, derſelbe braucht ſeinen Spiegel nicht recht, und iſt von dem Beſchauen ſeines Angeſichts nichts gebeſſert, kan auch leicht andern in ſeinem Schmutz zum Spott und Hohn-Gelächter werden.

Nun das Wort GOttes iſt auch ein Spiegel / 1. Cor. XIII. 12. darin wir (τὸ πρόσωπον τῆς γενέσεως) das Angeſicht unſerer (ſo leiblichen als geiſtlichen) Geburt erkennen können. Ich wil ſo viel ſagen: Wenn wir das Wort GOTTes in der Furcht des HERRN hören, leſen und betrachten, ſo können wir darin als in einem Spiegel ſehen, ſo wol, was wir von Natur ſind, als was wir aus der Gnade ſind oder werden können. Es zeiget uns das Wort GOTTes nicht allein die abſcheuliche und ſündliche Geſtalt unſerer Seelen, die wir von dem erſten Adam her haben, und darin wir leider! dem Satan ähnlich ſind; ſondern es zeiget uns auch die ſchöne, herrliche und liebliche Geſtalt, die wir aus Chriſto dem andern Adam, und ſeinem Geiſt, vermitelſt der neuen Geburt, empfangen können, und darin wir Ihm ähnlich ſind. Wenn nun einer aus dem Wort GOttes zwar etwas höret oder darin lieſet, vergnügt ſich aber damit, daß er es gehöret oder geleſen, oder bleibt bey der bloſſen Theorie und Wiſſenſchaft deſſen beſtehen, und iſt unbekümmert, wie er aus ſeinem elenden und ſündlichen Zuſtande möge errettet werden, und den Schaden, der auf ihn durch Adams Fall geerbet iſt, in Chriſto wieder verwinde, und in demſelben gerechtfertiget, geheiliget und zu ſeinem Ebenbild erneuert werde, ſihe, ſo hilft ihm alle ſein Leſen, Hören, Wiſſen und ſpeculiren gar nichts, und wenn er ſich bereden wil, daß er um deßwillen GOtt gefalle, und in einem ſeligen Zuſtande ſey, ſo irret er, und wird bey allem ſeinen Hören, Leſen und Wiſſen, weil er es nicht zur Aenderung ſeines Sinnes und Lebens hat laſſen kräftig werden, einmal vor GOtt und ſeinen Engeln zu Spott und zu Schanden werden.

GOttes Wort ein Spiegel.

Digitized by Google

Sol es uns nicht auch ſo gehen, ſo müſſen wirs gantz anders machen, und uns nicht alſo betrügen. Und dahin zielet Jacobus, wenn er in unſerm Text weiter alſo ſaget: Wer aber durchſchauet in das vollkommene Geſetz (nemlich das Geſetz) der Freyheit/ und darin beharret/ und iſt nicht ein vergeßlicher Hörer/ (oder, ein ſolcher / weil er nicht ein vergeßlicher Hörer iſt) ſondern ein Thäter/ derſelbe wird ſelig ſeyn in ſeiner That.

Geſetz der Freyheit.

Das Geſetz der Freyheit/ deſſen er hie gedencket, iſt eben das Wort der Wahrheit / davon er vorhin geſagt hatte, daß ſie GOtt daraus zu Erſtlingen ſeiner Creaturen gezeuget hätte/ v. 18. und daß es mächtig ſey/ die Seelen ſelig zu machen / v. 21. und iſt nichts anders als das Evangelium von Chriſto JEſu. Es heißt aber daſſelbe ein Geſetz der Freyheit/ dieweil es denen Gläubigen die wahre Freyheit in CHriſto JEſU anbeut und ſchencket; davon unſer Heyland ſelbſt ſagte Joh. VIII. 31. So euch nun der Sohn frey machet/ ſo ſeyd ihr recht frey. Und dieſes Geſetz ſtehet entgegen dem Geſetz Moſis, welches zur Knechtſchaft gebieret, Gal. IV. 24.

Ein vollkommen Geſetz wird das Evangelium genannt, weil es die wahre und vollkommene Seligkeit ſchencket, ſintemal es den Menſchen wiederum durch Chriſtum zu GOtt führet, und ihn mit demſelben in Liebe zu ſeinem ewigen Heyl vereiniget und verbindet; worin es abermal dem Geſetz Moſis entgegen ſtehet, welches in dieſer Abſicht nicht vollkommen, ſondern ſchwach und unnütze war, wie in der Epiſtel an die Hebräer c. VII. VIII. IX. X. mit mehrern bezeuget wird.

Da zeiget nun Jacobus, wie der Menſch, wenn er nicht ein vergeßlicher Hörer ſeyn und ſich ſelbſt betrügen, noch auch an ſeiner Seligkeit Schaden leiden wolle, mit dieſem vollkommenen Geſetz der Freyheit, welches iſt das ſelige Evangelium unſers GOttes, umgehen müſſe.

Wie man mit dem vollkommenen Geſetz der Freyheit müſſe umgehen?

Davon heiſſet es erſtlich: man müſſe ſeyn παρακύψας, das iſt, ein ſolcher, der nicht obenhin, ſondern mit allem Fleiß, und gleichſam mit niedergeſtrecktem Haupte in daſſelbe als in einen hellen Spiegel hinein ſchauet / zu erkennen, wie er geſtaltet ſey, und wie er nach dem Willen des HErrn geſtaltet werden müſſe. Wie denn eben dieſes Wort von den Engeln oder Cherubinen, deren ihre Angeſichter auf den Gnaden-Stuhl gekehret waren, (1. Petr. I. 12.) desgleichen auch von Johanne, der in das Grab Chriſti hinein guckte/ und ſahe, wo die Leinen gelegen waren/ gebraucht wird, Joh. XX. 5. Darzu gehören aber erleuchtete Augen des Verſtändniſſes, welche zu erlangen man bey andächtiger Handlung des göttlichen

lichen Worts / es ſey nun, daß man es höre, oder ſelbſt leſe und betrachte, ſich fein bücken, demüthigen, klein werden, arm im Geiſt ſeyn, und GOtt den HErrn um den Geiſt der Weisheit und der Offenbarung anrufen muß. Denn der Blinde ſiehet nicht; wir ſind aber von Natur alle blind, und vernehmen nicht / was des Geiſtes Gottes iſt / 1. Cor. II, 14. aber in deinem Lichte / HERR, ſehen wir das Licht / Pſal. XXXVI. 10. Dieſes Hineinſchauen nennet David im 1. Pſalm, ſeine Luſt haben am Geſetz des HErrn / und reden von ſeinem Geſetz (ſeine meditation und Betrachtung darin haben) Tag und Nacht / v. 2.

Zum andern ſpricht Jacobus, müſſe einer παραμείνας darin oder dabey beharrend ſeyn. Aufs allereinfältigſte davon zu reden, ſo iſt damit nichts anders geſagt, als es müſſe einer ſein gantzes Werck davon machen und ſeinen gantzen Sinn da hinein ſetzen, daß er ſo ſeyn und werden wolle, als GOTT der HErr es in ſeinem Wort von uns erfodert und haben wil. Alſo muß man freylich bey der bloſſen Erkentniß des Willens GOTTES, oder bey der Uberzeugung von der Wahrheit, oder bey einigen guten Rührungen und Bewegungen nicht beſtehen bleiben, ſondern man muß die Kraft des Worts in ſeiner Seelen bewahren, und derſelben zur Wirckung des Glaubens ſamt deſſen Früchten Raum geben, und ſich vom Gehorſam der Wahrheit weder Luſt noch Furcht, weder den Teufel noch die Welt, noch ſein eigen Fleiſch und Blut laſſen abwendig machen, ſondern lieber ſterben wollen, als etwas thun, was wider GOTT und ſein Wort iſt. Hiervon kan man den Anfang des VIII. Capitels Lucä nachleſen, allwo von der Nothwendigkeit dieſes Beharrens mit mehrern von Chriſto ſelbſt gehandelt wird.

Wer nun ſolcher geſtalt mit dem Worte Gottes umgehet, der iſt nicht ein vergeßlicher Hörer / ſondern ein Thäter / und alſo wird er ſelig ſeyn in ſeiner That. Das iſts, was dort der HErr JEſUS ſagte zu denen, die an Jhn gläubten: So ihr bleiben werdet an meiner Rede / ſo ſeyd ihr meine rechte Jünger / und werdet die Wahrheit erkennen / und die Wahrheit wird euch frey machen / Joh. VIII. 31. Und was im I. Pſalm von dem, der ſeine Luſt am Geſetz des HErrn hat, geſchrieben ſtehet: Er iſt wie ein Baum / gepflantzet an den Waſſerbächen / der ſeine Frucht bringet zu ſeiner Zeit / und ſeine Blätter verwelcken nicht / und was er macht / das geräth wohl. Desgleichen, was abermal der HErr JEſus ſagt Matth. VII. 24. 25. Wer dieſe meine Rede höret und thut ſie / den vergleiche ich einem klugen Manne / der ſein Haus auf einen Felſen bauete. Da nun ein Platzregen fiel / und ein Gewäſſer kam / und webeten die

Seligkeit der Thäter des Worts.

Win-

Winde/ und ſtieſſen an das Haus/ fiel es doch nicht/ denn es war auf einen Felſen gegründet.

Nun dieſe groſſe Verheiſſungen, darin die groſſe Seligkeit derer, die nicht allein das Wort hören, ſondern auch darnach thun, uns vorgeſtellet und angeprieſen wird, ſollen uns denn allen und ieden eine kräftige Reitzung ſeyn, für den vorhin angezeigten Selbſt-Betrug uns ſorgfältig zu hüten, damit wir nicht, ſo wir darin beharren, zu unſerm unwiederbringlichen Schaden dieſer ſo groſſen Seligkeit verfehlen mögen.

Anderer Theil.

II. Andere Art des Selbſt-Betrugs,

WIr gehen nun weiter und erwägen II. auch noch mit wenigem die andere Art des Selbſt-Betrugs/ deſſen in unſerer Epiſtoliſchen Lection Meldung geſchiehet.

worin dieſelbe beſtehet?

Worin beſtehet denn dieſelbe? Jacobus ſpricht: So ſich aber iemand unter euch läßt düncken/ er diene GOTT/ und hält ſeine Zunge nicht im Zaum/ ſondern verführet ſein Hertz/ deß Gottesdienſt iſt eitel. Demnach iſt ein Selbſt-Betrug, wenn der Menſch GOTT zu dienen, oder fromm, andächtig und religiös zu ſeyn, ſich düncken läſſet, und doch der Sünde dienet. Nichts gemeiners iſt, als daß die Menſchen dencken, ſie dienen GOTT, ſie hätten die wahre Religion, wären Chriſten, und ſäſſen, ſo zu reden, unſerm HErrn GOtt im Schooſſe. Vor andern aber ſtehen diejenigen in ſolchen Gedancken, welche die Ubung des äuſſerlichen und öffentlichen Gottesdienſtes fleißig abwarten, auch wohl daheim fleißig beten und ſingen, und eben nicht, wie manche thun, in groben äuſſerlichen Laſtern leben. Solcher Dünckel aber hat manche betrogen, und betrüget noch viel tauſend Menſchen.

der Sünde dienen, und ſich doch düncken laſſen, daß man fromm ſey, iſt ein Selbſt-Betrug.

Allein, woran wird das erkant? Wie geſagt, wenn diejenigen, welche ſo dencken, der Sünde dienen. Denn ſo heißt es: So ſich aber iemand läßt düncken/ er diene GOTT/ und hält ſeine Zunge nicht im Zaum; ſondern verführet ſein Hertz/ deß Gottesdienſt iſt eitel.

Misbrauch der Zungen kan mit dem Dienſt Gottes nicht beſtehen.

Eigentlich ſiehet der Apoſtel hiemit auf diejenige, welche, wenn ſie zum böſen verſucht wurden, ſagten, daß ſie von GOTT verſuchet würden/ v. 13. der habe ihnen eine ſolche zum Böſen geneigte Natur gegeben, oder treibe ſie dermaſſen dartzu an, daß ſie ſolchem Triebe unmöglich widerſtehen könten. Wie nun dieſes grundfalſch und eine gantz unverantwortliche Entſchuldigung war: alſo bezeuget Jacobus, ſo lange einer ſo frech und keck

Digitized by Google

mit ſeinem Maul ſey, daß er dem guten und frommen GOTT, von welchem, als dem höchſten Gut und Urſprung aller guten und vollkommenen Gaben, nie etwas Böſes kommen ſey noch kommen könne, dergleichen beymeſſe, und doch ſein Hertz alſo verführe, daß er dencke, es ſey ſo, und ſich auch nicht eines andern bereden laſſen wolle; ſo ſtehe es gar nicht recht um das Chriſtenthum, es ſey ein Selbſt-Betrug, wenn ein ſolcher dächte, daß er auch GOTT fürchtete, oder die wahre Religion hätte; ein ſolcher ſey nur bey nahe ein Chriſt, ſein vermeynter Gottesdienſt, ſeine Andacht und Religion ſey eitel, und, Kraft des folgenden Gegenſatzes, unrein und befleckt, daher auch GOTT mißfällig und dem Menſchen unnützlich, ja gar ſchädlich.

Eben das iſt auch zu ſagen von denen, welche, ob ſie gleich die Schuld der ſündlichen Verführungen GOtte nicht beymeſſen, dennoch auf andere Weiſe ihrer Zungen, ſo zu reden, den Zügel ſchieſſen laſſen. Dahin gehöret alles faule Geſchwätz, das Chriſten aus ihrem Munde gehen zu laſſen verboten iſt, und das den Heiligen nicht ziemet, Eph. IV. 29. 30. V. 4. inſonderheit gehöret dazu alles Fluchen und leichtfertige Schweren, alle ſchandbare Worte, Zoten, Narrentheidungen und Schertz, alle Lügen, Verleumdungen, Schmäh- und Schelt-Worte, die die Zunge, wenn ſie von der Hölle entzündet iſt, (wie unten cap. III. 6. geredet wird) auszuſtoſſen pfleget. Läſſet nun einer ſolchen ungöttlichen Misbrauch ſeiner Zungen über ſich herrſchen, und meynet doch, er könne nichts deſto weniger ein Chriſt ſeyn und GOTT dienen, der verführet ſein Hertz und betrüget ſich ſelbſt, ein ſolcher iſt kein wahrer Chriſt, es iſt keine Furcht GOttes vor ſeinen Augen: denn wo dieſe iſt, da iſt ſie der Zungen ein Gebiß, daß ſie nicht nach ihrem eigenen Muthwillen reden und handeln darf. Sie lehret den Menſchen, auch das mit der Zunge zu thun, was unſer Heyland wil, das wir mit andern Gliedern, die uns ärgern wollen, thun ſollen, Matth. XVIII. 8. 9.

Zungen-Sünden ſol man nicht geringe halten.

Die Menſchen halten ſonſt diejenigen Sünden, ſo mit der Zungen begangen werden, wenn es nicht eben grobe Flüche und Läſterungen ſind, mit für die geringſten. Ein Wort, ſpricht man, iſt ja kein Pfeil. Daher geſchiehet es wol, daß manche, die ſich wol vor vielen Sünden in acht zu nehmen ſuchen, ſich doch kein Gewiſſen machen, ihre Zunge als ein Inſtrument und Werckzeug der Sünde zu gebrauchen. Darum iſt nöthig, daß wir dieſen Text unſerm Hertzen um ſo viel ernſtlicher einſchärfen, da es nicht heiſſet: So ſich iemand läſſet düncken, er diene GOTT, und iſt ein Mörder, oder ein Hurer und Ehebrecher, oder ein Trunckenbold, oder ein Dieb, oder ein Ungerechter, u. ſ. f. ſondern da geſagt wird: So ſich iemand

läſſet düncken / er diene GOTT / und hält ſeine Zunge nicht im Zaum/ (davon man eben nicht dencken ſolte, daß das einen zum Unchriſten machen würde,) auch eines ſolchen Gottes-Dienſt iſt eitel. Man kan hierbey das folgende dritte Capitel dieſer Epiſtel, desgleichen das XXIII. Capitel Jeſus Sirachs nachleſen, da mit mehrerm gezeiget wird, wie viel an rechter Regierung der Zungen gelegen ſey, und wie viel Schaden aus dero Misbrauch in Anſehung unſerer ſelbſt und anderer entſtehe.

Kein Laſter kan beſtehen bey dem wahren Gottesdienſt.

Im übrigen mögen wir aus unſerm Text dieſen richtigen Schluß machen: So derjenige, welcher ſeine Zunge nicht im Zaum zu halten weiß, ſich vergeblich rühmet, daß er ein Chriſt ſey und GOtt diene, und ſich, da er ſich ſolches düncken läſſet, nur ſelbſt betrüget: ey wie viel mehr wird ſolches wahr ſeyn von denen, die in noch gröbern Sünden und Wercken des Fleiſches leben und wandeln. Alſo mag man nur ſicherlich ſagen: So ſich iemand läſſet düncken, er diene GOTT, und er iſt ein Ungerechter, ein Dieb, ein Trunckenbold, ein Hurer und Ehebrecher, ein Hoffärtiger u. ſ. w. deß Gottesdienſt iſt eitel; es hilft ihm nichts, daß er zur Kirchen, zur Beicht und Abendmahl gehet; es hilft ihm nichts, daß er ſeinen Morgen- und Abendſegen betet, in der Bibel und andern gottſeligen Büchern lieſet, oder ſonſt eine zufällige Andacht hat; es iſt ein eitel vergeblich und verloren Ding: denn wer ſein Ohr abwendet / zu hören das Geſetz/ deß Gebet iſt auch ein Greuel / ſpricht Salomo in ſeinen Sprüchen c. XXVIII. 9.

O! wie viel tauſend Menſchen, die ſich Chriſten nennen, werden nun dadurch zu Unchriſten gemacht: wie viel tauſend verführen und betrügen ſich ſelbſt, die ſich zwar der Wahrheit mit vollem Munde rühmen, auf ihren Gottesdienſt trotzen und meynen, ſie ſeyn diejenigen, die für allen andern Völckern, Heyden, Jüden und Türcken GOTT auf die rechte Art verehren, und doch in Sünden wider das Gewiſſen leben. Mercket es alſo wohl, Geliebte, wer der Sünde dienet, der dienet GOtt nicht, und wenn er gleich noch ſo viel ſünge und betete, und noch ſo fleißig in die Kirche ginge und GOTTES Wort hörete, und noch ſo groſſe Andacht zu haben vermeynete.

Was der wahre Gottesdienſt ſey?

Lernet hingegen, was der wahre Gottesdienſt ſey, damit man ſich doch mit falſchem Dünckel nicht ſelbſt betrügen möge. Davon lautet es im Schluß unſerer Epiſtel alſo: Ein reiner und unbefleckter Gottesdienſt vor GOtt dem Vater iſt der: die Wäyſen und Witwen in ihrem Trübſal beſuchen / und ſich von der Welt unbefleckt behalten. Sind gar ſchöne und merckwürdige Worte! Zwey Stück

Digitized by Google

werden darin angeführet, in welchen der reine und unbefleckte Gottes-dienſt beſtehe.

Das erſte iſt die Ubung der Liebe und der Barmhertzigkeit gegen die Elenden. Das andere iſt die wahre Verleugnung ſein ſelbſt und der Welt. Beyde Stücke ſind Früchte des wahren lebendigen Glaubens an den HErrn JEſum, ohne welchen die Liebe und Verleugnung nicht rechter Art iſt, und ohne welche man GOtt auf eine Ihm gefällige Weiſe nicht dienen kan.

Was inſonderheit die Ubung der Liebe und Barmhertzigkeit gegen die Elenden betrift, ſo wird dieſelbe gefodert mit den Worten, daß man Witwen und Wäyſen (darunter zugleich alle andere verſtanden werden, die in ihrer Noth unſerer Hülfe bedürftig ſind) beſuchen ſol. Denn die Meynung iſt freylich nicht, daß man ſolchen elenden und verlaſſenen nur äuſſerlich eine Viſite geben oder nur zuſprechen, ſondern daß man ſich ihrer in Liebe annehmen, ihnen gutes thun, in ihrem Elende ihnen zu Hülfe kommen, und für ihr leibliches und geiſtliches Beſte mit ſorgen helfen ſolle, je, nachdem GOTT einem ieglichen hierzu Gnade und Vermögen gegeben hat und Gelegenheit dazu anweiſet.

Ubung der Barmhertzigkeit gegen die Elenden.

Dieſes, ſagt Jacobus, iſt ein reiner und unbefleckter Gottesdienſt/ nicht zwar allemal vor Menſchen, als welche gläubiger Chriſten Ubungen der Liebe öfters als ein Phariſäiſches Weſen, das in verdienſtlicher Meynung und Abſicht geſchähe, auslegen, ſondern vor GOTT dem Vater/ als der ſelbſt iſt ein Vater der Wäyſen/ und ein Richter der Witwen/ Pſal. LXVIII. 6. Welchen daher alle an denſelben erzeigte Liebes-Wercke als geiſtliche Opfer in Gnaden gefallen, und der ſie auch reichlich und überſchwenglich belohnen wird; gleichwie er auch hingegen alle Beleidigungen, ſo an denſelben geſchehen, vermöge des gedräueten Fluches 5. Moſ. XXVII. 19. nicht wird ungerochen laſſen. Wohlzuthun und mitzutheilen vergeſſet demnach nicht/ denn ſolche Opfer gefallen GOtt wohl/ Hebr. XIII. 16. GOTT hat zwar für ſich keinen Nutzen davon, wenn man den Elenden und Nothleidenden mit dem Seinigen in Liebe dienet; ſintemal Er als ein vollkommen-ſelig und allgnugſames Weſen keines bedarf; (Apoſt. Geſch. XVII. 25.) es heiſſet aber doch ein Gottesdienſt/ weil GOTT Luſt hat an der Barmhertzigkeit, und alſo der Menſch, der ſolche übet, darin GOttes Luſt und Wohlgefallen thut und vollbringet, ja GOTT es wircklich alſo anſiehet, als ob es ihm ſelbſt geſchehen wäre, wie aus Matth. XXV. zu ſehen iſt.

Was hiernechſt die Verleugnung unſer ſelbſt und der Welt anlanget,

Verleugnung ſo unſer ſelbſt

Digitized by Google

und der Welt. ſo werden wir darauf mit dieſen Worten gewieſen, da geſaget wird: Und ſich von der Welt unbefleckt behalten. Was iſt aber das geſagt? Die Meynung iſt nicht, daß man aus der Welt heraus lauffen, oder ſich etwa in ein Cloſter ſtecken, unter keine Leute kommen, und mit niemanden umgehen, oder keinen Handel und Wandel in der Welt treiben ſol. Denn es kan einer auch allein ſeyn, und ſich nichts deſto weniger mit der Welt beflecken, ſintemal die Welt nicht allein auſſer uns, ſondern auch in uns iſt: Augen-Luſt / Fleiſches-Luſt und hoffärtiges Leben iſt Welt genug; dieſes aber iſt in uns, und ſteckt in unſern Hertzen. Ja die einige Zunge / wie Jacobus ſagt cap. III. 6. iſt eine Welt voll Ungerechtigkeit. Daß demnach derjenige, der ſich von der Welt unbefleckt behalten wil, zuvörderſt ſein eigen Fleiſch, ſamt den Lüſten und Begierden creutzigen, und ſeinen Willen mit dem, was ſich böſes in ihm reget, nicht vereinigen muß. Daher es oben heiſſet: Leget ab alle Unſauberkeit/ v. 21.

Nächſt dem bringet dieſes Wort auch mit ſich, daß man in dieſer gegenwärtigen argen Welt unter den Menſchen äuſſerlich alſo lebe und wandele, daß die Welt ſelbſt Urſach habe, zu ſagen: Sein Leben reimet ſich nichts mit den andern/ und ſein Weſen iſt gar ein anders. Er hält uns für untüchtig und meidet unſer Thun als einen Unflath, Weish. cap. II. v. 15. 16. Chriſten müſſen ſich alſo der Welt nicht gleich ſtellen, noch mit ihren unfruchtbaren Wercken Gemeinſchaft haben/ ſondern ſie vielmehr ſtraffen / und ſich als ſolche, die dem Unflath der Welt durch die Erkäntnis unſers HErrn JEſu Chriſti entflohen ſind/ beweiſen, Eph. V. 11. 2. Petr. II. 20.

Das pflegt man zwar gläubigen Chriſten als Heucheley und Scheinheiligkeit, als Möncherey und ſingulaires Weſen auszulegen: aber Jacobus rechnet auch dieſes zu dem reinen und unbefleckten Gottesdienſt. Denn wer ſich von der Welt unbefleckt behält, der vollbringet darin GOttes Luſt und Wohlgefallen, daher er auch davon einen groſſen und überſchwenglichen Segen hat. Denn ſo ſpricht der allmächtige HErr: Gehet aus von ihnen und ſondert euch abe/ und rühret kein unreines an/ ſo wil ich euch annehmen/ und euer Vater ſeyn/ und ihr ſolt meine Söhne und meine Töchter ſeyn/ 2. Cor. VI. 17. 18. Nun ſehet, wer alſo GOTT dienet, der dienet Ihm recht, ein ſolcher kan ſich deſſen auch mit Wahrheit und unverletzt der den Chriſten ziemenden Demuth rühmen. Da hingegen es nur ein eitler Dünckel und folglich ein Selbſt-Betrug iſt, wenn man meynet, man diene GOTT, da man der Sünde dienet, und von der Liebe und allen

guten

guten Wercken leer iſt, und mit dem Unflath dieſer Welt ſeine Kleider beflecket.

Und dieſes, Geliebte im HErrn, mag genug ſeyn auch vom andern Stück, darin wir die andere Art des Selbſt-Betrugs, die uns in unſerm Text beſchrieben wird, betrachtet haben.

Unſer HErr JEſus Chriſtus, der da iſt der Weg, die Wahrheit und das Leben, erleuchte uns mit dem Lichte ſeines Geiſtes, daß wir nicht allein dieſe, ſondern auch alle andere Arten des Selbſt-Betrugs mögen lernen erkennen, uns davor ſorgfältig hüten, und uns mit aller Treue an Ihn als unſern einigen und beſten Führer halten, damit wir nicht im Finſtern wandeln, ſondern das Licht des Lebens haben mögen, Amen! Schluß-Wunſch.

Am Tage der Himmelfahrt Chriſti.

Von der

Himmelfahrt unſers HErrn JEſU Chriſti.

JEſus Chriſtus, der dieſe Welt verlaſſen hat, und zu ſeinem Vater gegangen iſt, ziehe uns nach ſich durch ſeinen Geiſt, auf daß wir ſchon hier mit unſern Hertzen ſeyn mögen, wo Er iſt, Amen!

Dieweil er ein Göttlich Leben führete, nahm Ihn GOTT hinweg, und ward nicht mehr geſehen. Eingang. Alſo, Geliebte in Chriſto JEſu, unſerm Heylande, ſchreibet Moſes von dem Henoch, dem ſiebenden von Adam, 1. Buch. V. 24. welches Jeſus Sirach cap. XLIV. 16 alſo ausgeſprochen hat: Henoch gefiel dem HERRN, und ward weggenommen, daß er der Welt eine Vermahnung zur Buſſe wäre. Die Epiſtel an die Hebräer erkläret die Worte Moſis noch völliger und eigentlicher, wenn ſie ſpricht: Durch den Glauben ward Henoch weggenommen, daß er den Tod nicht ſähe, und ward nicht erfunden, darum, daß ihn GOtt wegnahm. Denn vor ſeinem Wegnehmen hat er Zeugniß gehabt, daß er GOtt gefalle, c. XI. 5. 1. Moſ. 5, 24.

Henochs göttlich Leben

In dem angeführten Zeugniß aber wird zweyerley von dem Henoch bemercket. Das erſte iſt, daß er ein Göttlich Leben geführet/ oder, wie es eigentlich lautet, mit GOtt gewandelt/ das iſt, ſeinen beſtändigen Umgang gehabt habe. Er lebete zwar zu einer ſolchen Zeit, da alles Fleiſch ſeinen Weg verderbet hatte, daher er auch der Welt das Gericht, welches der HErR halten würde mit viel tauſend Heiligen, verkündigen mußte, Jud. v. 14. 15. Er ließ ſich aber von dem Strom des allgemeinen Verderbens nicht mit hinreiſſen, ſondern, ob er gleich unter einem unſchlachtigen und verkehrten Geſchlechte lebete, ſo blieb er doch in der Furcht GOttes, und führete einen heiligen, gerechten und unſchuldigen Wandel. War alſo ein groß Licht in ſolcher Finſterniß, und gefiel um deswillen dem HErrn wohl.

und Hinwegnehmung.

Das andere, ſo von Ihm bemercket wird, iſt, daß er hinweg genommen/ und nicht mehr geſehen werden ſey. Es iſt kein Zweifel, die Leute ſeiner Zeit werden längſt gewünſchet haben, daß ſie ſeiner und ſeiner Straf-Predigten, daran ſie ſich wenig gekehret haben, möchten loß werden. Wiederum wird auch Er der Welt ſatt und müde geweſen ſeyn. Alſo nahm ihn denn GOtt aus der Welt, die ſeiner nicht werth war, zu ſich, und zwar alſo, daß er ihn ohne Tod (jedoch nicht ohne Verwandelung, weil Fleiſch und Blut das Reich GOTTes nicht ererben kan/ 1. Cor. XV. 50.) in ſeine Herrlichkeit verſetzete.

Er iſt ein Exempel der Nachfolge

Hierinnen ſtehet uns Henoch ſo wol zu einem Exempel der Nachfolge, als auch zu einem Exempel eines groſſen und überſchwenglichen Troſtes.

Ich ſage: zum Exempel der Nachfolge/ denn er gehöret mit unter die vielen Zeugen, auf welche wir im eilften Capitel der Epiſtel an die Hebräer gewieſen werden, daß wir nach ihrem Exempel ablegen ſollen die Sünde/ die uns immer anklebet und träge machet/ und mit Geduld laufen in dem Kampf/ der uns verordnet iſt/ wie es im XII. Capitel v. 1. derſelben Epiſtel lautet. Ferner zum Exempel eines groſſen und überſchwenglichen Troſtes; Denn daß ihn GOTT hinweggenommen hat, daß er den Tod nicht ſähe, damit hat er ja bezeuget, was für ein gnädiges Gefallen er trage an allen denen, welche zwar in der Welt, aber nicht von der Welt ſind; die zwar auf Erden leben, aber ihren Wandel im Himmel führen; die zwar äuſſerlich mit Menſchen umgehen, aber innerlich in ihren Hertzen allezeit mit Ihm und als vor ſeinem Angeſicht wandeln.

und Troſtes.

Denn obgleich GOTT der HErR dieſelbe nicht, wie den Henoch, ohne Tod zu ſich nimt, ſo haben doch auch ſolche die gewiſſe Zuſage und Verſicherung, daß ſie (in einem andern Verſtande) den Tod nicht ſehen ſollen ewiglich. Joh. VIII. 51. ja daß ſie vom Tode zum Leben/ auch bereits ſchon, durchgedrungen ſind, cap. V. 24.

Hier-

Digitized by Google

Hiernächſt haben wir den Henoch, ſo wol was ſeinen göttlich geführten Wandel, als auch, was ſeine Hinwegnehmung betrifft, anzuſehen als ein Vorbild auf unſern HErrn und Heyland JEſum Chriſtum. Denn dieſer iſt es, der Pſalm XVI. 8. ſpricht: Ich habe den HErrn allezeit vor Augen/ und Joh. IV. 34. Meine Speiſe iſt dir/ daß ich thue den Willen deß/ der mich geſandt hat. Dieſer iſt es auch, den GOtt, nachdem er das Werck, ſo er ihm befohlen, vollendet hatte, mit groſſem Triumph und Ehren in ſeine Herrlichkeit aufgenommen hat. Henoch ein Vorbild auf Chriſtum.

Und dieſes iſt die Sache, Geliebte in dem HErrn, davon inſonderheit an dieſem heutigen Feſt-Tage in der Chriſtenheit gelehret und gehandelt wird, und davon auch wir in gegenwärtiger Stunde, nach Anleitung unſerer heutigen Feſt-Lection, einige Betrachtung werden anzuſtellen haben.

Hierzu laſſet uns demnach Gnade und Segen von GOTT erbitten im Gebet des HErrn/ auch vorher mit einander ſingen: Chriſt fuhr gen Himmel ꝛc.

Ap. Geſch. I. 1-11.

Die erſte Rede habe ich zwar gethan/ lieber Theophile/ von alle dem/ was JESUS anfing, beyde zu thun und zu lehren/ bis an den Tag/ da er aufgenommen ward/ nachdem er den Apoſteln (welche er hatte erwehlet) durch den Heiligen Geiſt Befehl gethan hatte/ welchen er ſich nach ſeinem Leiden lebendig erzeiget hatte durch mancherley Erweiſungen/ und ließ ſich ſehen unter ihnen vierzig Tage lang/ und redete mit ihnen vom Reich GOttes. Und als er ſie verſammlet hatte/ befahl er ihnen/ daß ſie nicht von Jeruſalem wichen/ ſondern warteten auf die Verheiſſung des Vaters/ welche ihr habt gehöret (ſprach er) von mir. Denn Johannes hat mit Waſſer getaufft/ ihr aber ſolt mit dem Heiligen Geiſt getauffet werden/ nicht lange nach dieſen Tagen. Die aber/ ſo zuſammen kommen waren/ fragten ihn und ſprachen: Wirſt du auf dieſe Zeit wieder aufrichten das Reich Iſrael? Er ſprach aber zu ihnen: Es gebühret euch nicht zu wiſſen Zeit oder Stunde/ welche der Vater ſeiner Macht vorbehalten hat/ ſondern ihr werdet die Kraft des Heiligen Geiſtes empfahen/ welcher auf euch kommen wird/ und werdet meine Zeugen ſeyn zu Jeruſalem/ und in gantz Judäa

Digitized by Google

und Samaria / und bis an das Ende der Erden. Und da er ſolches geſagt / ward er aufgehaben zuſehens / und eine Wolcke nahm ihn auf vor ihren Augen weg. Und als ſie ihm nach-ſahen gen Himmel fahren / ſihe, da ſtunden bey ihnen zween Männer in weiſſen Kleidern / welche auch ſagten: Ihr Männer von Galiläa / was ſtehet ihr / und ſehet gen Himmel? Dieſer JESUS / welcher von euch iſt aufgenommen gen Himmel / wird kommen / wie ihr ihn geſehen habt gen Himmel fahren.

Aus dieſem verleſenen Text wollen wir, Geliebte im HErrn, ſo wol dem Inhalt deſſelben als dem Zweck des heutigen Feſts gemäß, einfältig mit einander handeln

Von der Himmelfahrt unſers HErrn JESU Chriſti/

Dabey wir ſehen wollen

I. Auf den Göttlichen Wandel / den unſer Heyland vor ſeiner Himmelfahrt hier auf Erden geführet hat.

II. Auf das Gute / welches Er vor derſelben den Seinigen verheiſſen.

III. Auf die Art und Weiſe / wie Er gen Himmel gefahren.

IV. Auf den überſchwenglichen Troſt / den Er den Seinigen bey ſeiner Himmelfahrt hinterlaſſen hat.

Gebet. O! getreuer Heyland JEsu Chriſte! gib uns Gnade / Weisheit und Verſtand / dieſes alles alſo mit einander zu erwägen / daß wir daraus mit wahrhaftigem Troſt des Glaubens erfüllet und auch kräftiglich erwecket werden mögen / in einem göttlichen Wandel einherzugehen / ſo lange wir hie wallen / und nach dem / das droben iſt / zu trachten. Um deines Eingangs willen zum Vater wolleſt du uns ſolches verleihen / O HErr JESU! Amen.

Abhand

Abhandlung.

Erſter Theil.

Bey der Betrachtung der Himmelfahrt unſers HErrn JEſu Chriſti laſſet uns demnach, Geliebte in demſelben, I. ſehen auf den Göttlichen Wandel / welchen dieſer unſer Heyland vor ſeiner Himmelfahrt hier auf Erden geführet hat. Deſſelben mögen wir uns nicht unfüglich bey dem Inhalt der drey erſten Verſicul unſers Textes erinnern, als in welchen ſich der Evangeliſt Lucas auf dasjenige beziehet, was er in ſeinem Evangelio, (welches er hie die erſte Rede nennet) von dem Leben und Wandel unſers Heylandes dem Theophilo vermeldet hatte.

Die Himmelfahrt JEſu Chriſti. I. Der göttliche Wandel, den Er vor derſelben hier auf Erden geführt.

Es beſtehet aber ſein göttliches Leben und heiliger Wandel überhaupt darin, daß Er den Willen ſeines himmliſchen Vaters in allen Stücken vollkommen ausgerichtet und vollbracht hat. Der Wille des Vaters aber an dieſen ſeinen Sohn war, erſtlich, daß er in ſeiner angenommenen Menſchheit als der groſſe Prophet den Menſchen-Kindern ſolte allen Rath von ihrer Seligkeit verkündigen und offenbaren, und ſolche ſeine Verkündigung nicht nur mit höchſter und vollkommener Unſchuld und Heiligkeit, ſondern auch mit Zeichen und Wundern beſtätigen und verſiegeln. Ferner, daß er auch, um die Sünde der Menſchen zu büſſen und zu verſöhnen, als Hoher-Prieſter ſich ſelbſt in den Tod des Creutzes dahin geben und ein Opfer werden, und endlich als König und HErr auch ſein Leben aus dem Tode wieder nehmen und ſich darin den Seinigen zeigen und offenbaren ſolte.

Worin derſelbe beſtanden?

Auf dieſen nach allen angeführten Stücken von Chriſto gefoderten und von Ihm geleiſteten Gehorſam wird nun von dem Evangeliſten geſehen, wenn er alſo ſchreibet: Die erſte Rede habe ich zwar gethan / lieber Theophile / von alle dem / das JESUS (als der groſſe Prophet) anfing beyde zu thun und zu lehren / bis an den Tag / da Er aufgenommen ward / nachdem Er den Apoſteln / welche Er hatte erwählet durch den H. Geiſt / Befehl gethan hatte. Welchen Er ſich nach ſeinem Leiden (das Er als Hoher-Prieſter an unſer ſtatt übernommen) lebendig erzeiget hat (als HErr und König) durch mancherley Erweiſung / und ließ ſich ſehen unter ihnen viertzig Tage lang / und redete mit ihnen vom

Digitized by Google

Reiche GOttes. Alſo iſt unſer Heyland ſeinem himmliſchen Vater freylich nichts ſchuldig geblieben, ſondern konte vor dem Tage ſeiner Aufnehmung in die Herrlichkeit GOttes mit jenem Knechte ſagen: HErr, es iſt geſchehen / was du befohlen haſt / Luc. XIV. 22. oder, wie Er es ſelbſt ausdrucket Joh. XVII. 4. Jch habe dich verkläret auf Erden und vollendet das Werck / das du mir gegeben haſt / das ich thun ſolte.

Ermahnung, dem HErrn JEſu in ſeinem göttlichen Wandel, durch Vollbringung des Willens GOttes, nachzufolgen.

Wir, Geliebte, gedencken ja auch alle einmal in den Himmel zu kommen, und da zu ſeyn, wo ietzt unſer HErr und Heyland JEſus Chriſtus iſt. Laſſet uns aber gedencken an ſein Wort, da Er ſaget: Jch wil euch das Reich beſcheiden / wie mirs mein Vater beſchieden hat / Luc. XXII. 29. Nun hat Er ohne Vollbringung des Willens ſeines Vaters in Lehren, Leiden und Siegen in die Herrlichkeit GOttes nicht eingehen können. O! ſo müſſen wir denn nicht meynen: ob wir uns gleich um die Vollbringung des Willens GOTTes hier in dieſer Welt nicht bekümmern, ſondern vielmehr unſern eigenen Willen thun, nach Fleiſch und Blut und anderer Menſchen Lüſten leben, ſo könte und müßte uns der Himmel doch wohl werden. O nein! ſol unſere Hoffnung, in den Himmel der Herrlichkeit GOTTes dereinſt aufgenommen zu werden, uns nicht fehl ſchlagen, ſo müſſen wir darin unſerm Heylande ähnlich zu werden uns befleißigen, daß, wie er nicht ſeinen, ſondern den Willen GOttes hier auf Erden gethan hat, alſo auch wir, ſo lange wir hie wallen, dieſes laſſen unſere höchſte Sorge, ja Luſt, Freude und beſtändige Ubung ſeyn, daß wir thun, was GOtt von uns haben wil.

Was der Wille GOttes an uns ſey?

Was der Wille GOttes an Chriſtum geweſen ſey, haben wir gehöret. Was iſt aber der Wille GOttes an uns? Antwort: Das iſt der Wille GOttes, daß ein jeglicher ſich bekehre von ſeiner Bosheit, JEſum Chriſtum, den Er geſandt hat, im Glauben anziehe, der Heiligung nachjage, und im Glauben und der Heiligung bis an ſein Ende beharre. Sihe, das iſt GOttes Wille an alle, die mit Chriſto dermaleins in der Herrlichkeit zu leben gedencken. Jn dieſer Ordnung iſt uns der Himmel, das Reich GOttes und die künfftige Herrlichkeit vom Vater beſchieden. Stehet uns die nicht an, oder wegern wir uns, in dieſelbe mit gehorſamen Hertzen uns einzuergeben, ſo werden wir uns in unſerer Rechnung, die wir uns auf die künftige Seligkeit gemacht haben, nur allzugewiß betrogen finden; welches zwar niemanden zu gönnen iſt, gleichwol aber viel tauſenden alſo begegnen wird. Denn nicht alle / die zu mir ſagen / HErr / HErr / werden ins Himmelreich kommen / ſondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel / ſpricht Chriſtus die Wahrheit ſelbſt, Matth. VII. 21.

An-

Digitized by Google

Anderer Theil.

Wir gehen weiter und betrachten II. das Gute / das unſer Heyland vor ſeiner Himmelfahrt den Seinigen verheiſſen hat. Davon lautet es in unſerm Text, wie folget: Und als Er ſie (die Jünger) verſammlet hatte/ (oder als Er bey ihrer Verſammlung war, da ſie nemlich in Jeruſalem nach ſeiner Auferſtehung bey einander waren und aſſen/ Luc. XXIV. 49.) befahl Er ihnen/ daß ſie nicht von Jeruſalem wichen/ſondern warteten auf die Verheiſſung des Vaters/welche ihr habt gehöret (ſprach Er) von mir. Denn Johannes hat mit Waſſer getauft/ ihr aber ſolt mit dem H. Geiſt getauft werden / nicht lange nach dieſen Tagen.

II. das Gute, welches er vor derſelben den Seinigen verheiſſen, welches iſt der Heilige Geiſt.

Das Gute, das Er den Seinigen in dieſen Worten verheiſſet, iſt der Heilige Geiſt. Denſelben hatte GOTT den Zeiten des Neuen Teſtaments in reichem und überſchwenglichem Maaß ſchon durch die Propheten verheiſſen: als wenn von Jeſ. c. XLIV. 3.4. geſagt wird: Ich wil Waſſer gieſſen auf die Durſtige/ und Ströme auf die Dürre. Ich wil meinen Geiſt auf deinen Saamen gieſſen/ und meinen Segen auf deine Nachkommen/ daß ſie wachſen ſollen wie Graß / wie die Weyden an den Waſſer-Bächen/ und Joel II. 28. 29. Nach dieſem wil ich meinen Geiſt ausgieſſen über alles Fleiſch/ und eure Söhne und Töchter ſollen weiſſagen/ eure Elteſten ſollen Träume haben/ und eure Jünglinge ſollen Geſichte ſehen/ auch wil ich zur ſelbigen Zeit beyde über Knechte und Mägde meinen Geiſt ausgieſſen. Deßgleichen Zachar. XII. 10. Aber über das Haus David und über die Bürger zu Jeruſalem wil ich ausgieſſen den Geiſt der Gnaden und des Gebets. So hatte auch Johannes der Täufer gleich beym Anfange ſeines Amts von einer bevorſtehenden reichlichen Ausgieſſung des H. Geiſtes vielfältig geredet und gezeuget, Matth. III. 11. Joh. I. 26.

Verheiſſung davon durch die Propheten, Johannem den Täufer,

Hier aber beruft ſich unſer Heyland darauf, daß ſie dieſe Verheiſſung des Vaters von ihm ſelbſt gehöret hätten, nemlich, daß die Erfüllung und Leiſtung derſelben nun herbey gekommen wäre. Denn ſo rief er ja mit lauter Stimme an dem letzten und herrlichſten Tage des Lauberhütten-Feſtes im Tempel zu Jeruſalem, Joh. VII. 38. Wer an mich gläubet / wie die Schrift ſaget / von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Waſſers flieſſen. Das ſagte Er aber (thut Johannes hinzu) von dem Geiſt / welchen empfangen ſolten / die an Ihn gläubten. Sonder,

und Chriſtum ſelbſt.

derlich floß der Mund unſers Heylandes davon über in denjenigen Reden, die Er kurtz vor ſeinem Leiden und Sterben zu ſeinen Jüngern führete und mit mehrerm im XIII. XIV. XV. XVI. Capitel Johannis aufgezeichnet beſchrieben ſind. Nur eines und des andern uns daraus zu erinnern, ſo heiſſt es c. XIV, 16. 17. 18. Ich wil den Vater bitten/ und er ſol euch einen andern Tröſter geben, daß er bey euch bleibe ewiglich / den Geiſt der Wahrheit/ welchen die Welt nicht kan empfahen / denn ſie ſiehet ihn nicht und kennet ihn nicht. Ihr aber kennet ihn/ denn er bleibet bey euch und wird in euch ſeyn. Ich wil euch nicht Wäyſen laſſen/ ich komme zu euch. it. v. 26. Aber der Tröſter der Heilige Geiſt, welchen mein Vater ſenden wird in meinem Namen/ derſelbige wirds euch alles lehren/ und euch erinnern alles deß/ das ich euch geſagt habe. Und c. XVI. 7. Es iſt euch gut/ daß ich hingehe. Denn ſo ich nicht hingehe/ ſo kömmt der Tröſter nicht zu euch/ ſo ich aber gehe/ wil ich ihn zu euch ſenden. Da Er auch mit mehrern hinzu thut, was dieſes Geiſtes Amt, Geſchäft und Wirckung, ſo wol in Anſehung der Welt, als ihrer ſelbſt, der gläubigen Jünger, ſeyn würde. Auf dieſe und dergleichen Reden zielte Er nun, da Er ſagte: welche ihr habt gehöret von mir.

Nun aber, da Er bald gen Himmel fahren wolte, ſo wiederholte er dieſelbe ihnen aufs neue, und ſagte: Johannes hat mit Waſſer getauft/ ihr aber ſolt mit dem Heiligen Geiſt getaufet werden, das iſt, reichlich und überſchwenglich damit begnadiget und erfüllet, und zwar nicht lange nach dieſen Tagen. Zu dem Ende befahl Er ihnen, daß ſie nicht von Jeruſalem weichen / ſondern daſelbſt auf die Erfüllung dieſer Verheiſſung des Vaters/ im Glauben und hertzlicher Anrufung ſeines Namens, warten ſolten.

Frage der Jünger an den HErrn JEſum.

Und eben dieſe Verheiſſung beſtätiget er ihnen nochmals in folgenden; wozu der Jünger an Ihn gerichtete Frage Anlaß gab. Denn die, ſo zuſammen kommen waren / fragten ihn und ſprachen: HErr/ wirſt du auf dieſe Zeit wiederum aufrichten das Reich Iſrael / oder richteſt du denn in dieſer Zeit dem Iſrael das Reich wieder auf? Es hatten nemlich die lieben Jünger des HErrn in den Propheten vieles von dem Reich und der Herrſchaft, ſo Iſrael über alle Heyden haben ſolte, geleſen: hingegen ſahen ſie, daß gleichwol das Scepter von Juda entwendet war, und daß Iſrael unter dem Joch der Römiſchen Dienſtbarkeit ſteckte. Dieweil nun unſer Heyland in denen viertzig Tagen, die Er nach ſeiner Auferſtehung bey ihnen war, mit ihnen ſo viel vom Reich GOttes geredet hatte,

Digitized by Google

hatte, (v. 3.) auch geſagt, daß ſie nicht lange nach dieſen Tagen mit dem Heiligen Geiſt getauſet werden ſolten, ſo kamen ſie daher auf die Gedancken, daß vielleicht nunmehro die ſelige und geſegnete Zeit möchte da und erwachet ſeyn, da dasjenige, was GOTT durch den Mund aller ſeiner Propheten von Iſraels Glückſeligkeit verheiſſen hatte, in die Erfüllung gehen ſolte. Damit ſie aber ihrer Meynung gewiß werden möchten, ſo fragten ſie den HErrn ausdrücklich darum.

Die Antwort des HErrn JEſu.

Und das war die Gelegenheit, daß Er ihnen die ſo oft gethane Verheiſſung von der Ausgieſſung des Heiligen Geiſtes aufs neue beſtätigte. Denn er antwortete und ſprach zu ihnen: **Es gebühret euch nicht zu wiſſen Zeit oder Stunde / welche der Vater ſeiner Macht vorbehalten hat.** Mit welchen Worten Er denn zwar die Aufrichtung des Reichs Iſraels an ſich ſelbſt nicht leugnen oder zweifelhaftig machen, ſondern ſeine Jünger vom Vorwitz, die eigentliche Zeit und Stunde davon zu wiſſen, abführen wil. Er ſetzte aber hinzu: **Sondern ihr werdet die Kraft des Heiligen Geiſtes empfahen / der auf euch kommen wird / und werdet meine Zeugen ſeyn zu Jeruſalem und in Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erden.** Womit Er ſo viel ſagen wolte: das nächſte, das nun vor iſt, iſt die Aufrichtung des Gnaden-Reichs in aller Welt, unter allen Völckern, dazu ich eures Dienſtes und Zeugniſſes gebrauchen, und euch dazu durch den Heiligen Geiſt, den ich euch ſenden werde vom Vater, tüchtig machen wil. Das iſt die Sache, darauf ihr für letzo zu ſehen, und darzu ihr mit Bitten und Flehen euch recht anzuſchicken und zu bereiten habt.

Wiederholung der Verheiſſung von der Ausgieſſung des Heil. Geiſtes.

Alſo iſt denn, wie geſagt, der Heilige Geiſt daſſelbe groſſe und köſtliche Gut, darauf unſer Heyland vor ſeiner Himmelfahrt die Seinigen mit ſo vielen Worten vertröſtet, und das er auch nachmals am erſten Pfingſt-Tage ſeinen verſammleten Jüngern und Gläubigen wircklich ausgeliefert und geſchencket hat. Wenn Er ihnen gleich ein gantz Käyſerthum, ja die gantze Welt verheiſſen und gegeben hätte, ſo wäre es gegen dieſes Gut als wie nichts zu rechnen. Dieſer Geiſt machte gantz andere Leute aus ihnen, als ſie vorhin waren. Er war in ihnen ein heiliges Feuer, das ihre Hertzen reinigte und ſchmeltzte; ein Licht, dadurch ſie den gantzen Rath GOttes von der Seligkeit der Menſchen mit gantz andern Augen anſahen als vorhin. Durch dieſen Geiſt ergoß ſich die Liebe GOTTES Strom-weiſe in ihre Hertzen, und erfüllete ſie mit kindlicher zarter Gegenliebe, Glauben und Zuverſicht in Chriſto zu GOTT. Derſelbe begabte ſie mit Weisheit und Freudigkeit, ihren Mund aufzuthun vor

Digitized by Google

Königen und Fürſten, und ihnen zu predigen JEſUM Chriſtum den Gecreutzigten. Derſelbe ſtärckte ſie auch, über ihr Zeugniß die Schmach der Welt, ja den Tod ſelbſt nicht allein mit Gedult, ſondern auch mit Freuden zu ertragen. Die Kraft dieſes Geiſtes war es, dadurch ſie Chriſto ſo viel tauſend Menſchen, die vorhin ſeine Feinde waren, im Glauben unterthänig und zu Freunden machten. Ja durch dieſen Geiſt thaten ſie die Wercke auch/die Chriſtus gethan hatte, und noch gröſſere Wercke/ wie Er ihnen verheiſſen hatte, Joh. XIV. 12. Und das alles und noch ein mehrers verhieß der HERR JEſUS den Seinigen, da Er ſagte: Ihr ſolt mit dem Heiligen Geiſt getauft werden. Und abermal: Ihr werdet die Kraft des H. Geiſtes empfangen/ welcher auf euch kommen wird.

Die Verheiſſung des Heiligen Geiſtes gehet uns auch an.

Nun dieſe Verheiſſung müſſen wir nicht ſo anſehen, als ob ſie nur die Apoſtel des HERRN angegangen ſey; ſondern glauben, daß unſer lieber Heyland auch an uns dieſelbe zu erfüllen bereitwillig ſey, wenn wir uns nur anders in die Ordnung ſchicken wollen, darin Er uns die Schenckung dieſes theuren Kleinods und Pfandes ſeiner Liebe verſprochen und zugeſaget hat. Zwar was die wunderthätigen Gaben des Heiligen Geiſtes betrift, ſo ſind dieſelbe nicht allen Gläubigen, auch nicht allen Zeiten, verheiſſen; daher man niemand rathen kan, daß er darum bitten oder dieſelbigen erwarten möge. Was aber diejenigen Gaben des Geiſtes betrift, die uns darzu nöthig ſind, daß wir zum Bilde GOTTES in Chriſto wieder erneuert und demſelben in Heiligkeit und Gerechtigkeit zu dienen tüchtig gemacht werden, um dieſelbe mögen wir, im Vertrauen auf die gnädige Verheiſſung des Vaters und Chriſti, alle und zu aller Zeit ſicherlich beten.

Wie wir um den Heiligen Geiſt bitten müſſen.

Sol aber unſer Gebet, ſolche zu erlangen, kräftig ſeyn, ſo muß es damit kein äuſſerlich Mund-Geſchwätz und Heucheley, ſondern Wahrheit und ein gründlicher Ernſt ſeyn, alſo, daß es geſchehe in rechter Erkentniß unſers ſündlichen Elendes und Verderbens, auch Unvermögens unſerer natürlichen Kräfte zu allem guten. Es muß herkommen aus einem Hunger und Durſt nach dieſem allertheureſten Gute, und innigem Verlangen, daß man aus ſeinem elenden verderbten ſündlichen Weſen durch die Gnade und Kraft des Heiligen Geiſtes errettet und ein anderer nach GOtt und Chriſto geſinneter Menſch werden möge. Denn wo unſer Gebet nicht ſo beſchaffen iſt, ſo gehören wir mit zur Welt, die die Finſterniß lieber hat, als das Licht. Die Welt aber kan den Heiligen Geiſt nicht empfangen, Joh. XIV. 17. Er kommt nicht in eine boshafte Seele/ und wohnet nicht in einem Leibe der Sünden unterworfen. Weish. I. 4.

Digitized by Google

I. 4. Iſt aber unſer Gebet alſo, wie ietzund geſaget worden, beſchaffen, ſo iſt es nicht vergeblich. Der Heilige Geiſt wird einem ieglichen, der alſo betet, mitgetheilet, und deſſen Gnade und Gabe, dafern man treu iſt, in ihm reichlich vermehret werden. Der HErr JEſus, welcher, nachdem Er durch die rechte Hand GOttes erhöhet iſt, und die Verheiſſung des Heiligen Geiſtes vom Vater empfangen hat, wird auch über einen ſolchen dürren und durſtigen Acker einen gnädigen Regen geben und ihn erquicken, davon die Früchte des Geiſtes und der Gerechtigkeit Zeugniß geben werden. O! daß denn nur viel hungerige und durſtige Hertzen unter uns wären: an GOttes Bereitwilligkeit und Liebe, ſie mit den reichen Gütern ſeines Hauſes, d. i. mit allerley Gnaden und Gaben ſeines Geiſtes zu ſättigen, würde gewiß kein Mangel ſeyn.

Dritter Theil.

Laßt uns III. auch erwägen die Art und Weiſe / wie unſer Heyland gen Himmel gefahren ſey. Und da Er / heiſſet es, ſolches geſaget / oder nachdem er das alles, was die künftige Aufrichtung ſeines Gnadenreichs und deſſen Verwaltung betrifft, ſeinen Jüngern bezeuget hatte / ward Er aufgehaben zuſehens / und eine Wolcke nahm Ihn auf vor ihren Augen weg. Im Evangelio Lucä cap. XXIV. 50. wird dieſes ſonderbaren Umſtandes dabey Meldung gethan, daß unſer Heyland unmittelbar vorher ſeine Hände über ſeine Jünger aufgehaben und ſie geſegnet habe; eben wie dort, als von einigen gar fein angemercket wird, von dem Aaron, der hierin ein Vorbild auf JEſUM Chriſtum unſern Heyland geweſen iſt, geſchrieben ſtehet: Und Aaron hub ſeine Hand auf zum Volck und ſegnete ſie / 3. Moſ. IX. 22.

III. Die Art und Weiſe, wie ſie geſchehen?

Aaron ein Vorbild auf Chriſtum.

Nachdem nun ſolches geſchehen, ſiehe, ſo ward er aufgehaben / nicht im Verborgenen, daß niemand zugegen geweſen wäre, noch gewuſt hätte, wo Er möchte geblieben ſeyn, ſondern zuſehends vor den Augen aller ſeiner Jünger, welche Er zu dem Ende hinaus gen Bethanien oder auf den Oelberg geführet hatte.

Der HErr JEſus iſt ſichtbarer Weiſe gen Himmel gefahren,

Es geſchahe aber dieſe Aufhebung oder Aufnehmung vermittelſt einer Wolcken / welche ſich bis zu ſeinen Füſſen herunter gelaſſen, und ſich nach und nach mit ihm in die Höhe geſchwungen hat, bis Er endlich gar ihren leiblichen Augen entzogen worden, und nicht weiter hat geſehen werden können.

vermittelſt einer Wolcken.

Digitized by Google

Henoch und Elias Vorbilder auf Chriſtum.

Wie der Henoch hierin ein Vorbild auf unſern Heyland geweſen, iſt Eingangs geſagt worden. Und ſo haben wir auch den Propheten Eliam anzuſehen, von welchem wir leſen, daß er in einem Wetter mit einem feurigen Wagen und feurigen Roſſen, daß es der Eliſa geſehen, auf und weggenommen worden, 2. Kön. II. 1. 11.

Wohin Er gefahren?

Wohin aber unſer Heyland gefahren ſey, und in was für eine Herrlichkeit Er durch dieſe Aufnehmung verſetzet worden, das lehret der Schluß des heutigen Feſt-Evangelii, da geſaget wird: **Und der HErr/ nachdem Er mit ihnen geredet hatte/ ward Er aufgehaben gen Himmel und ſitzet zur rechten Hand GOttes/ Marc. XVI. 19.** Eben dadurch iſt Er nun in ſeiner Menſchheit verkläret worden mit der **Klarheit / die Er bey ſeinem Vater hatte/ ehe die Welt war/** wie Er darum bat Joh. XVII. 5. Denn daß Chriſtus vom Vater zu ſeiner Rechten im Himmel geſetzet iſt, dadurch iſt Er über **alles erhöhet worden/ was genant werden mag/ nicht allein in dieſer Welt/ ſondern auch in der zukünftigen/ Eph. I. 21.** Daß Ihm daher **unterthan ſind die Engel und die Gewaltigen und die Kräfte/ 1. Petr. III. 22.** ja **alle derer Knie/ die da ſind im Himmel und auf Erden und unter der Erden/ in ſeinem Namen ſich beugen / und aller Zungen bekennen müſſen/ daß Er der HERR ſey zur Ehre GOttes des Vaters/ Phil. II. 10. 11.**

So war es vor GOtt billig und recht, daß der, welcher aus Liebe zu Ihm und uns der Allerverachteſte und Unwertheſte worden war, der Allergeehrteſte und Herrlichſte, und daß der, der ſich am tiefeſten erniedriget hatte, über alles hoch und erhaben würde. Und das iſt noch immer GOttes Rath und Weg. Je niedriger hier, (durch Liebe und Demuth) ie höher dort, ie kleiner in dieſer Welt, ie gröſſer in jener. Und wiederum: Je höher hier, (durch Stoltz und Hoffart des Sinnes) ie niedriger dort, ie gröſſer in dieſer Welt, ie kleiner in jener. **Wer ſich ſelbſt erhöhet/ der wird erniedriget werden/ und wer ſich ſelbſt erniedriget/ der wird erhöhet werden/ Luc. XIIX. 14.** Dabey bleibts!

Troſt der Gläubigen aus der Himmelfahrt Chriſti.

Wie tröſtlich aber iſt das nicht allen gläubigen Seelen, daß ſie wiſſen, daß der, der unſer Fleiſch und Blut angenommen, und alſo unſer Bruder worden iſt, auf dem Stuhl der Majeſtät im Himmel ſitzet, und ein HErr iſt über alles! wie hätte unſere Menſchheit höher erhaben, verherrlichet und geadelt werden können, als auf dieſe Weiſe geſchehen iſt? **Was iſt der Menſch/** mögen wir dabey wol ſagen, aus Pſal. VIII. 5. 6. **daß du ſein gedenckeſt/ und des Menſchen Kind/ daß du dich ſeiner ſo annimmeſt? Du wirſt ihn laſſen eine kleine Zeit von GOtt verlaſſen ſeyn/ aber mit Ehren und Schmuck wirſt du ihn krönen;** wel-

welches ja an JEſu Chriſto durch dieſe ſeine Erhöhung zur Rechten des Vaters reichlich erfüllet iſt. Die lieben Jünger unſers Heylandes betrübten ſich zwar darüber, wenn ſie von ihm höreten, daß Er nun dieſe Welt bald verlaſſen und zum Vater gehen würde: Aber was ſagte Er hingegen zu ihnen? *Es iſt euch gut/daß ich hingehe.* Und abermal: *Hättet ihr mich lieb/ ſo würdet ihr euch freuen/ daß ich geſaget habe: Ich gehe zum Vater/ Joh. XIV. 28. XVI. 6. 7.* Nemlich unſer Heyland iſt nicht allein uns zu gut vom Vater ausgegangen und in dieſe Welt gekommen, ſondern hat uns auch zu gut die Welt wiederum verlaſſen und iſt zum Vater gegangen. Die Gemeinſchaft zwiſchen ihm und den Seinigen ſolte um deßwillen, daß Er ſich ihren leiblichen Augen entzogen hat, nicht geringer, ſondern durch die Schenckung ſeines Geiſtes um ſo viel inniger, geiſtlicher, genauer und kräftiger werden. *Denn Er iſt aufgefahren über alle Himmel/ auf daß er alles erfüllete/ Eph. IV. 10.* ſonderlich aber ſeine *Gemeine/ die da iſt ſein Leib/ gleichwie er ihr HErr und Haupt iſt/ c. I. 22. 23.*

Da auch ſonſt diejenigen, welche in der Welt zu einem hohen Stande gelangen, ihrer armen Freunde und Verwandten ſich nachmals öfters zu ſchämen und ihrer zu vergeſſen pflegen, ſo haben die Gläubigen von Chriſto ſich deſſen, ohnerachtet Er über die Cherubim und Seraphim erhöhet iſt, nicht zu befahren: ſeine Liebe, Treue und Demuth hat er mit den Schwachheiten ſeiner menſchlichen Natur nicht abgeleget, ſondern behält ſie immer und ewiglich. Alſo vergiſſet und ſchämet er ſich unſer nicht, ſondern bringet unſer Gedächtniß ohn Unterlaß vor GOtt. Unſere Namen träget er nicht auf einem Bruſt-Schildlein mit Menſchen-Händen gemacht, wie Aaron; ſondern in ſeine Hände, ja in ſein Hertz ſind wir gezeichnet und geſchrieben durch die Liebe, die er zu uns hat, und in welcher er in dem Allerheiligſten, das iſt, in dem Himmel ſelbſt vor dem Angeſicht GOttes um unſert willen erſcheinet, für uns bittet, und uns die Stätte, in welcher wir bey ihm ewig leben und ſeine Herrlichkeit ſehen ſollen, bereitet, Hebr. IX. 4. Röm. VIII. 34. Joh. XIV. 2. Da nun dem alſo iſt, ſolten wir uns denn nicht freuen, daß Chriſtus durch ſeine Himmelfahrt zum Vater gegangen und über alles erhöhet iſt? Chriſtus ſchämet ſich ſeiner armen Brüder nicht.

Aus dem VIII. Capitel der Epiſtel Pauli an die Römer ſehen wir unter andern, wie freudig, zuverſichtig und getroſt die lebendige Erkäntniß dieſer Wahrheit von der Himmelfahrt Chriſti und der damit verknüpften Herrlichkeit und Fürbitte dieſen Apoſtel gemacht habe. *Wer wil die Auserwählten GOttes beſchuldigen?* fraget er v. 33. und antwortet darauf: *Chriſtus iſt hie/ der geſtorben iſt;* er ſteiget aber höher und ſpricht: *ja vielmehr/ der auch auferwecket iſt/ und was noch mehr, wel-* Röm. 8, 33. 34.

cher (auch) iſt zur Rechten GOttes. Endlich, welcher (auch) uns vertritt. Womit er denn ſo viel ſagen wil: Es iſt einem gläubigen Chriſten gegen alle Anklage und Verdammung des eigenen Gewiſſens, der Welt und des Satans ein groſſer Troſt, daß er weiß, Chriſtus ſey für ihn geſtorben, und habe mit ſeinem Tode ſeine und aller Menſchen Sünde gebüſſet und bezahlet. Einen noch gröſſern Troſt aber findet er darin, daß er weiß, daß ſein Heyland aus dem Tode auferwecket iſt, dieweil er daher gewiß ſeyn kan, daß GOtt den Tod ſeines Sohnes zur Bezahlung für ſeine Sünde angenommen, und den lieblichen Geruch ſeines Opfers gerochen hat. Aber am allertröſtlichſten iſt ihm dargegen dieſes, wenn er bedencket, daß er einen Heyland hat, der zur Rechten GOttes ſitzet, und wider alle Anklage und Verdammung ihn vertritt. Aus ſolcher Erkentniß fähret er um deßwillen fort alſo zu reden v. 35. 36. 37. 38. 39. **Wer wil uns ſcheiden von der Liebe GOttes? Trübſal oder Angſt? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöſſe? oder Fährlichkeit? oder Schwerdt? wie geſchrieben ſtehet: Um deinet willen werden wir getödtet den gantzen Tag / wir ſind geachtet wie Schlacht-Schaafe.** Und beantwortet ſolche Fragen abermal durch das, was weiter folget, da er ſpricht: **Aber in dem allen überwinden wir weit / um deß willen / der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß / daß weder Tod noch Leben / weder Engel noch Fürſtenthum / noch Gewalt / weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges / weder Hohes noch Tiefes / noch keine andere Creatur mag uns ſcheiden von der Liebe GOTTES / die in Chriſto JEſu iſt / unſerm HErrn.**

O der HErr gebe doch einen hellen Schein in unſere Hertzen, daß wir den herrlichen Nutz und Segen, den wir aus der Himmelfahrt ſeines Sohns, unſers HErrn JEſu Chriſti, haben können, auch mit ſolchen Augen, wie Paulus, anſehen lernen. Denn die bloſſe hiſtoriſche Wiſſenſchafft (die auch die Teufel haben) beſſert das Hertze nicht: aber die lebendige Erkentniß deſſen bringet uns wahrhafftigen Frieden, und ſtärcket uns in allem Kampf und Leiden dieſer Zeit; um welche alſo ein ieglicher den HErrn demüthig anzuflehen hat.

Vierter Theil.

WIr erwägen IV. noch mit wenigen den groſſen Troſt / den der HErr JEſus den Seinigen bey ſeiner Himmelfahrt hinterlaſſen hat. Davon zeugen die letzten Worte unſers Textes, die alſo lauten; **Und als ſie Ihm nachſahen gen Himmel**

mel fahren/ ſihe/ da ſtunden bey ihnen zween Männer in weiſſen Kleidern/ welche auch ſagten: Ihr Männer von Galiläa/ was ſtehet ihr hie/ und ſehet gen Himmel? Dieſer JEſus/ welcher von euch iſt aufgenommen gen Himmel/ wird wieder kommen/ wie ihr Ihn geſehen habt gen Himmel fahren.

Den lieben Jüngern war ja dieſes, daß der HERR durch eine Wolcke vor ihren Augen aufgehaben ward, wol ein recht unvermutheter Anblick, daher konten ſie Ihm nicht ohne Verwunderung nachſehen. Sie waren ἀτενίζοντες, richteten ihre Angeſichter unverwandt gen Himmel, wären wol gern mit aufgefahren, wenn noch eine Wolcke, ſie abzuholen, kommen wäre. Indem ſie aber nun, voll von Liebe zu dem HErrn und Verwunderung über ſeine unverhoffte Hinwegnehmung, ſo da ſtehen, ſihe, da werden ſie zweyer bey ihnen ſtehenden Männer in weiſſen Kleidern gewahr, welche Zweifels ohne aus der Zahl derjenigen Engel waren, unter deren Geleit und Folge unſer Heyland, als Sieger und Uberwinder der Sünden und des Todes, zu GOtt in den Himmel eingeholet ward. Und dieſe gebrauchte nun unſer Heyland als Werckzeuge, die Seinigen bey dieſer Hinwegnehmung zu tröſten und aufzurichten. Durch wen der HErr JEſus die Seinigen getröſtet hat?

Ihr Männer/ ſprachen ſie, von Galiläa/ was ſtehet ihr und ſehet gen Himmel? Mit welcher Frage ſie die Jünger zuvörderſt bedeuteten, daß an dem äuſſerlichen Nachſehen des HErrn es nun genug ſeyn könte, und ſey unnöthig, länger auf dem Oelberge zu verweilen; ſie möchten nunmehro nach Jeruſalem umkehren, und auf die Erfüllung der von ihrem HErrn und Meiſter ihnen gethanen Verheiſſung des Heiligen Geiſtes unter Gebet und Flehen warten, wie ſie auch hierauf ſo bald gethan haben. Der Troſt ſelbſt aber, den ſie ihnen mittheileten, iſt eigentlich in dieſen Worten enthalten: Dieſer JEſus/ welcher von euch iſt aufgenommen gen Himmel/ wird wieder kommen/ wie ihr Ihn geſehen habt gen Himmel fahren. Wie aber hatten ſie Ihn denn geſehen gen Himmel fahren? Antwort: In den Wolcken des Himmels. Und alſo reden ſie hier nicht ſo wol von ſeiner geiſtlichen Zukunft, damit ſonſt unſer Heyland die Seinigen auch getröſtet hatte, da Er geſagt: Ich will euch nicht Wäyſen laſſen/ Ich komme zu euch/ Joh. XIV. 18. als von derjenigen, da Er kommen wird in ſeiner groſſen Herrlichkeit/ und alle heilige Engel mit Ihm/ Matth. XXV. 31. als Richter der Lebendigen und der Todten/ Apoſt. Geſch. X. 42. Worin ſolcher Troſt beſtanden?

Dieſes iſt den Jüngern des HERRN allerdings ein gar ſüſſes, erfreuliches und tröſtliches Wort geweſen, wie denn Lucas c. XXIV. 52. Die andere Zukunft Chriſti wird ſeyn tröſtlich.

Digitized by Google

52. ſeines Evangelii gedencket, daß ſie mit groſſer Freude wieder gen Jeruſalem zurück gekehret ſeyn. Und haben ſie ohne Zweifel ſich dabey erinnert und beſſer verſtehen gelernet, was der HErr ſelbſt kurtz vor ſeinem Leiden zu ihnen geſagt hatte: Ich gehe hin euch die Stätte zu bereiten/ und ob ich hinginge/ euch die Stätte zu bereiten, ſo wil ich doch wieder kommen und euch zu mir nehmen/ auf daß ihr ſeyd/ wo ich bin/ Joh. XIV. 2.

Es iſt aber dieſes nicht allein den damaligen eilf Jüngern, ſondern allen, die durch ihr Wort würden gläubig werden, zum Troſt geſagt worden, daß ſie auch leiblicher Weiſe nicht ewig von dieſem ihrem Heylande werden getrennet ſeyn, ſondern daß Er wieder kommen, und ſie als ſeine im Glauben vermählte und geliebte, von der Welt aber verhöhnete und geſchmähete Braut heimholen, und in ſeines Vaters Haus einführen werde. Aller andere Troſt möchte ja nicht recht hafften, wo ſie ohne dieſen Troſt der andern Zukunft des HErrn JEſu vom Himmel, und der damit angehenden völligen Herrlichkeit und Seligkeit, ſolten gelaſſen ſeyn. Darum ſpricht der Geiſt und die Braut: Komm! ja komm/ HErr JEſu! Offenb. XXII. 17. 20.

Und wem ſie ſchrecklich? So aber ſpricht das Fleiſch und die Welt nicht. Und ob gleich es der Mund ſaget, ſo dencket doch das Hertz viel ein anders. Es iſt für ſie gar ein ſchlechter Troſt, daß es heißt: Er wird wieder kommen. Denn ſihe/ Er kommt und ſein Lohn mit Ihm/ zu geben einem ieglichen/ wie ſeine Wercke ſeyn werden/ Offenb. XXII. 12. Weil denn nun ihre Wercke böſe ſind, und ſie alſo auch böſen Lohn kriegen werden, ſo iſt ihnen die Zukunft des Tages des HERRN nur ſchrecklich, wie der böſe Herodes und das gantze fleiſchliche Jeruſalem erſchrack, da ſie von der erſten Zukunft Chriſti höreten, worüber ſich hingegen inniglich freueten alle, die auf die Erlöſung zu Jeruſalem warteten.

Ermahnung. Sol uns denn nun, Geliebte im HErrn, der Tag der andern Zukunft Chriſti vom Himmel (der ſo gewiß und wahrhaftig kommen wird, als gewiß und wahrhaftig derjenige Tag geweſen iſt, da JEſus gen Himmel iſt aufgenommen worden, und ſo wahrhaftig und gewiß auch dieſer Tag iſt, an welchem uns ſolches aus dem Wort des HErrn verkündiget wird,) nicht auch erſchrecklich, ſondern vielmehr tröſtlich und erfreulich ſeyn, wie ſollen wir denn geſchickt ſeyn mit heiligem Wandel und gottſeligem Weſen? Denn ſo und nicht anders mögen wir mit Freuden warten und eilen zu dieſer Zukunft des Tages des HERRN/ 2. Petr. III. 11. 12. Von den Jüngern des HErrn haben wir gehöret, daß, da ihnen dieſes, daß der HERR JESUS vom Himmel dereinſt werde wieder kommen/ als ein Wort des Troſtes und der Freude verkündiget iſt,

Digitized by Google

iſt, ſie mit ihren leiblichen Augen unverwandt Himmelwerts dem Heylande nachgeſehen haben: laſſet uns, Geliebte, das im Geiſt des Glaubens, der Liebe und Hoffnung thun, was dieſe damals äuſſerlicher und leiblicher Weiſe gethan haben. Laſſet uns ablegen unſern fleiſchlichen und irdiſchen Sinn, der nur zur Welt und dem, was in der Welt iſt, Fleiſches-Luſt, Augen-Luſt und hoffärtigem Weſen ſich kehret und neiget, und bey deſſen Hegung und Herrſchaft uns freylich keine Freudigkeit zu dem Tage der Zukunft des HERRN übrig bleiben kan. Laſſet uns aber unſern Wandel im Himmel führen, und das / was droben iſt / da Chriſtus iſt / ſitzend zur Rechten GOttes / ſuchen / wie der Apoſtel vermahnet Col. III. 1. 2. Laſſet uns mit aller Treue das ausrichten, was der HErr nach unſer allgemeinen Chriſten- und beſondern Amts- und Standes-Pflicht von uns gethan und ausgerichtet haben wil.

Denn wir wiſſen, daß, wenn der Edele, der über Land gezogen iſt, ein Reich einzunehmen, wiederkommen wird, Er alsdann ſeine Knechte vor ſich fodern und hören wird, ob und wie ſie indeſſen mit dem ihnen anvertrauten Pfund gehandelt haben, Luc. XIX. Sind wir denn nun fromm und treu, ſo werden wir nicht allein ſchon hier mit Freuden auf ſeine Wiederkunft warten können, ſondern auch in derſelben Preiß und Ehre und unvergänglich Weſen, ſamt allen Gläubigen, Beruffenen und Auserwählten von Chriſto JEſu zu empfangen haben. Troſt.

Hierzu gebe Er ſelbſt / unſer Heyland / mir und uns allen ſeine Gnade und Heiligen Geiſt / um ſeines Hingangs willen zum Vater! Amen. Schluß-Wunſch.

Am Sonntage Exaudi.

Chriſtliche Lebens- und Amts-Regeln.

Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti / und die Liebe GOttes / und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes ſey mit euch allen / Amen.

Es iſt genug / daß wir die vergangene Zeit des Lebens zubracht haben nach Heydniſchem Willen. Alſo, Geliebte, ſchreibet der Apoſtel Petrus im IV. Cap. ſeines erſten an die auserwählte Fremdlinge abgelaſſene Send-Schreibens. Eingang. 1. Petr. 4, 3.

Zuſtand unbekehrter Menſchen.

bens. Er führet ſie aber mit dieſen Worten auf das Andencken der vergangenen Lebens-Zeit, da ſie noch unbekehrte und ungläubige Menſchen geweſen, u. ſaget von derſelbigen, daß ſie nach heydniſchem Willen zugebracht ſey; welches Er auch ſo bald durch das folgende erkläret, wenn er hinzu ſetzet: **Da wir wandelten in Unzucht / Lüſten / Trunckenheit / Freſſerey / Sauferey und greulichen Abgöttereyen.**

Diejenigen, von deren Wandel der Apoſtel dieſes bezeuget, waren zwar mehrentheils geborne Juden, und alſo hätten ſie nicht allein der äuſſerlichen Bekentniß und Religion, ſondern auch dem Sinn und Wandel nach, von den Heyden, unter welchen ſie zerſtreuet lebeten, unterſchieden ſeyn ſollen. Aber wie es leider! mit dem gröſſeſten Hauffen der ſo genanten Chriſten dieſe Beſchaffenheit hat, daß ſie, was das Leben und den Wandel betrifft, von andern ungläubigen Menſchen wenig oder nichts unterſchieden ſind: alſo war es mit dieſen Leuten, die ſich ſonſt zu der damals allein wahren und ſeligmachenden Religion bekanten, laut dieſes Apoſtoliſchen Zeugniſſes, auch gethan. Der Geburt und äuſſerlichen Bekäntniß nach waren ſie Juden: aber dem Sinn und Wandel nach waren ſie wie die Heyden.

Die Gnade Chriſti verpflichtet zu Beſſerung des Lebens.

Eben davon aber ſpricht der Apoſtel: **Es iſt genug** / und wil ſie damit lehren, daß, nachdem ſie GOtt ſeines himmliſchen Beruffes durch das Evangelium von JEſu CHriſto gewürdiget, ſie Urſach hätten, ſich ſolchen Wandel gereuen zu laſſen, deſſen ſich von Hertzen zu ſchämen, und von nun an ein gäntz ander Leben zu führen, welches von dem vorigen ſo weit als das Licht von der Finſterniß, und die Nacht von dem Tage unterſchieden wäre, wie es Cap. I. 14. 15. dieſer Epiſtel ſchon geheiſſen hatte: **Stellet euch nicht gleich wie vorhin / da ihr in Unwiſſenheit nach den Lüſten lebetet / ſondern nach dem / der euch beruffen hat und heilig iſt / ſeyd auch ihr heilig in allen eurem Wandel.**

Eben das iſts, Geliebte im HErrn, worauf der Apoſtel auch in der heutigen Sonntags-Lection, als welche mit denen Anfangs-angeführten Worten gar genau zuſammen hanget, mit mehrerm dringet; wie denn die darin enthaltene Ermahnungen und Reguln insgeſamt dahin zielen, daß die Gläubigen unterwieſen werden mögen, wie ſie von nun an, ſo wol in Anſehung ihres Chriſtenthums insgemein, als auch inſonderheit der Aemter, welche einige in der Gemeine bedienten, nicht mehr der Menſchen Lüſten, ſondern dem Willen GOttes leben ſolten.

Aus der fernern Betrachtung werden wir ſolches ausführlich zu vernehmen haben.

Damit aber ſolche im Segen geſchehen möge, ſo laſſet uns vor dem Angeſicht des HErrn uns demüthigen, und Ihn um ſeines Heiligen Gei-

ſtes

Digitized by Google

ſtes Gnade und Mitwirckung demüthiglich anruffen im Gebet des HErrn und Chriſtlichen Geſang: Nun bitten wir den H. Geiſt.

Epiſtel/ 1. Petr. IV. 7 - 11.

So ſeyd nun mäßig und nüchtern zum Gebet. Vor allen Dingen aber habt unter einander eine brünſtige Liebe: denn die Liebe decket auch der Sünden Menge. Seyd gaſtfrey unter einander ohne murmeln/ und dienet einander ein ieglicher mit der Gabe/ die er empfangen hat/ als die guten Haushalter der mancherley Gnade GOTTes. So iemand redet/ daß ers rede als GOTTes Wort/ ſo iemand ein Amt hat/ daß ers thue als aus dem Vermögen/ das GOTT darreichet/ auf daß in allen Dingen GOTT gepreiſet werde durch JEſum CHriſt/ welchem ſey Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen.

Wir wenden uns, Geliebte im HErrn, ſo bald zur Abhandlung der ietzt verleſenen Textes-Worte, darin wir einige

Chriſtliche Lebens- und Amts-Pflichten

von dem Apoſtel des HErrn beſchrieben finden. Wir ſehen

I. Auf die Pflichten/ ſo das Leben gläubiger Chriſten angehen/

II. Auf die/ welche gewiſſe Aemter derſelben betreffen.

Abhandlung.

Erſter Theil.

Die Ordnung unſers Textes führet uns demnach auf die Betrachtung I. ſolcher Pflichten, welche glaubiger Chriſten Leben und Wandel angehen: So ſeyd nun / heiſſet es, mäßig und nüchtern zum Gebet. Dieſe Ermahnung und die darin enthaltene Pflichten haben ihr Abſehen auf die nächſt vorhergehende Worte: Es iſt aber nahe kommen das Ende aller Dinge.

Chriſtliche Lebens- und Amts-Pflichten. I. Lebens-Pflichten.

Es werden aber dieſelben von allen nicht auf einerley Art angeſehen und verſtanden. Eigentlich heiſſet es: Es iſt nahe kommen das Ende aller. Da nach einiger, und inſonderheit auch des ſeligen Lutheri Meynung und Überſetzung, das Ende aller Dinge / oder das Ende des Himmels und der Erden ſamt ihren Wercken ſol zu verſtehen ſeyn, als von welchen

Verbindung des Textes mit dem vorhergehenden.

Ende aller Dinge, was es ſey?

chen der Apoſtel in ſeiner andern Epiſtel c. III. 10. ſaget, daß ſie zergehen und verbrennen werden; wie er auch aus ſolchem Grunde vermahnet, daß man geſchickt ſeyn ſolle mit heiligem Wandel und gottſeligem Weſen.

2\. Andere verſtehen die Worte von dem Ende oder der Erfüllung aller derjenigen Dräuungen, welche GOtt in den vorigen Zeiten durch ſeine Propheten, und zuletzt durch Johannem den Täufer und Chriſtum ſelbſt dem Jüdiſchen Volck wegen ſeiner Unbußfertigkeit, Halsſtarrigkeit und Unglaubens gedräuet hatte: diß Ende oder die Erfüllung aller Dräuungen ſey nahe herbey kommen und vor der Thür, und alſo ermahne der Apoſtel, daß die gläubige aus dem Judenthum bekehrte Chriſten, weil ſie ja geborne Jüden waren, durch Gebet und Flehen, darzu ſie mäßig und nüchtern ſeyn ſolten, ihre Seelen erretten möchten: wie denn auch der HErr JEſus, da er Luc. XXI. von ſolchem Gericht geredet hatte, unmittelbar darauf gleichfalls zu einem mäßigen und nüchtern Leben, deßgleichen auch zur Wachſamkeit und Gebet angemahnet.

3\. Endlich wird von einigen dafür gehalten, der Apoſtel wolle mit den angeführten Worten ſagen: man lebe in der letzten Welt-Zeit, da die Gnade, ſo GOTT in den vorigen Zeiten verheiſſen, in ihre Kraft und Erfüllung gegangen ſey und noch gehen werde, und alſo ſolten ſie ſolche Gnade zu einem mäßigen und nüchtern Leben, zum Gebet und andern heiligen Ubungen des Glaubens und der Liebe ſich züchtigen laſſen, in welchem Sinn Johannes ſagt: Kindlein/es iſt die letzte Stunde/ 1. Ep. II. 18. und Paulus Röm. XIII. 12. Die Nacht iſt vergangen/ der Tag aber herbey kommen/ welcher aus ſolchem Grunde auch vermahnet, daß man nicht in Freſſen und Sauffen/ nicht in Kammern und Unzucht/ſondern ehrbarlich/ als am Tage/ wandeln ſolle, v. 13.

Keine der angeführten Meynungen, wie wir vernommen, iſt der heiligen Schrift oder Aehnlichkeit des Glaubens entgegen, und mag endlich gleich viel gelten, welche einer aus dieſen annehmen oder erwählen wolle, wenn nur die Ausübung der Pflichten ſelbſt, darzu der Apoſtel hier aus dem Grunde, daß das Ende aller Dinge nahe kommen ſey, ermahnet, und worzu man zu aller Zeit verpflichtet iſt, nicht unterbleibet.

Dreyerley Pflichten eines Chriſten:

So ſeyd nun/ heiſſet es nochmals, mäſſig und nüchtern zum Gebet. Ein Chriſt hat in ſeinem Wandel zu ſehen erſtlich auf GOtt/ zum andern auf ſich ſelbſt/ und zum dritten auf ſeinen Neben-Menſchen.

1\. gegen GOtt.

Was die letzt angeführte Anfangs-Worte unſers Textes betrifft, ſo weiſen uns dieſelbe zuvörderſt auf die Pflicht gläubiger Chriſten gegen GOtt.

Denn

Denn es wird darin des Gebets gedacht, darin man es, wie bekant, mit GOtt, ja nur allein mit GOtt, zu thun haben ſoll.

So ſeyd nun, ſpricht der Apoſtel, mäßig und nüchtern **zum Gebet.** Eigentlich heiſſet es: zu den Gebeten / anzudeuten, ein Chriſt müſſe nicht mit ein- und anderm Gebet, das er zu GOtt dem HErrn thut, ſich vergnügen, oder darin laß und träge ſeyn, ſondern er müſſe davon gleichſam ſein Werck machen, daß er im Gebet mit GOtt ſeinem Vater fleißig umgehe, und mit demſelben ſich beſpreche; wie der HErr JEſus auch ermahnet, daß man allzeit beten / und nicht laß werden ſoll / und zu dem Ende Luc. XIIX. 1. uns auf das Exempel einer Wittwen, die den ungerechten Richter mit ihrem Anlauffen und Geſchrey ohn Unterlaß verunruhigte, weiſet: und wie Paulus ſaget: **Betet ohne Unterlaß** / 1 Theſſ. V, 17. Ubung des Gebets.

Es wird aber durchs Gebet, welches hier als eine Pflicht gläubiger Chriſten gegen GOtt angeſehen wird, keines weges ein äuſſerlich Mund- und Lippen-Werck verſtanden, da man aus dem Gedächtniß oder einem Gebet-Buch aus Gewohnheit ſeinen Morgen- und Abend-Segen oder die Tiſch- Beicht- und Communion-Gebete ohne Glauben und Andacht daher plappert, auch nicht ein Werck der bloſſen Vernunft oder des natürlichen Verſtandes, daß man aus demſelben lerne Worte machen, oder auf die Worte, die man ſonſt gelernet hat, oder vor ſich findet, ſeine Gedancken richtet und denſelben nachſinnet; ſondern es iſt ein Werck des Geiſtes, oder das gläubige, demüthige und ernſtliche Begehren der Seele, Gottes zu genieſſen, und alles deſſen, was zu ſeines Namens Ehre und unſerem und anderer Menſchen wahrem Heyl erfordert wird, theilhaftig zu werden, welches der HErr JEſus heiſſet, **den Vater anbeten im Geiſt und in der Wahrheit,** Joh. IV, 24. David nennet es Pſ. XIX, 15. **ein Geſpräch des Hertzens mit GOtt.** Nicht, als ob man nicht auch mit dem Munde beten ſolte, (denn er nennet es auch daſelbſt **die Rede ſeines Mundes**) ſondern, daß nicht der Mund allein beten ſoll; und auch das Hertz beten kan, obgleich der Mund ſchweiget. Was das Gebet ſey?

Dieſes iſt nun eine ſolche Sache, die nicht in unſere Freyheit geſtellet iſt, ſondern es iſt unſere Pflicht und Schuldigkeit, ja eine ſolche Pflicht, die wir wol eine *praxin*, oder Ausübung aller andern Pflichten, damit wir GOtt verbunden ſind, nennen mögen. Denn das Gebet iſt eine Ubung des Glaubens und Vertrauens auf GOtt, nicht weniger eine Ubung der Ihm ſchuldigen Furcht, Liebe und Gehorſams, und was ſonſt nach der erſten Tafel von uns erfordert werden mag. Beten iſt eines gläubigen Chriſten Schuldigkeit;

Im übrigen hat uns GOtt hiemit nicht wehe thun, oder eine Beſchwerung und ein Joch auflegen, ſondern uns das Mittel zeigen wollen, und ein Mittel/dadurch wir viel gu-

Digitized by Google

tes erlangen können.

dadurch wir ſein und ſeiner Gaben mögen recht froh, hingegen aus unzähligem Jammer und Noth errettet werden. Es heiſſet: **Bittet / ſo wird euch gegeben / ſuchet / ſo werdet ihr finden, klopffet an / ſo wird euch aufgethan** / Matth. VII. 7. Alſo ſiehet ja GOtt, indem Er uns zu beten befohlen, auf unſer Beſtes, und iſt demnach als ein Zeichen ſeines lieb-vollen Verlangens und hertzlichen Bereitwilligkeit, uns Gutes zu thun und uns zu ſegnen, anzuſehen; wie es im Gegentheil für ein Zeichen einer groſſen Ungnade und Unwillens gegen uns Menſchen zu halten wäre, wenn GOtt geſaget hätte: ihr ſolt nicht beten, ihr ſolt mich nicht ſuchen, ihr ſolt nicht bey mir anklopffen, Jch will von euch nicht angeruffen ſeyn. Weil nun dem alſo iſt, ſo ſollen wir auch nun ſo viel williger und treuer ſeyn, dieſe Pflicht gegen GOtt abzuſtatten, und alle bisherige Untreue in Unterlaſſung oder kaltſinniger Ubung ſolcher Pflicht, der uns etwa unſer Gewiſſen hiebey beſchuldigen möchte, von nun an abzulegen uns befleißigen, damit wir nicht unſer eignes Beſtes verſäumen.

2. Gegen uns ſelbſten.

Hiernächſt weiſen uns die Anfangs-Worte unſers Textes auch auf die Pflicht gegen uns ſelbſt. **Seyd mäßig und nüchtern** / heiſſet es.

Zweyerley Nüchtern- und Mäßigkeit / leibliche

Es iſt zweyerley Nüchtern- und Mäßigkeit, nemlich des Leibes, und des Geiſtes. Die leibliche beſtehet nicht darinnen, daß man ſich des Eſſens und Trinckens gäntzlich enthalte, ſondern daß man darin nicht zuviel thue, Maſſe halte, und das Hertz damit nicht beſchwere. Und ſo möchte das erforderte mäßig und nüchtern ſeyn als ein Gegenſatz angeſehen werden von der **Trunckenheit / Freſſerey und Saufferey** / der ſie vor ihrer Bekehrung waren ergeben geweſen, v. 3.

und geiſtliche.

Die Nüchtern- und Mäßigkeit des Geiſtes beſtehet darin, wenn ein gläubiger Chriſt ein freyes Gemüthe hat, dergeſtalt, daß er von keinen Affecten, z. E. Traurigkeit oder Freude, Liebe oder Haß, Hoffnung oder Furcht ſich übernehmen läſſet, ſondern in dem allen gebührende Maſſe und Beſcheidenheit zu halten, oder Chriſtliche Klugheit und Vorſichtigkeit zu üben weiß; wie alſo zu verſtehen iſt, wenn Paulus 1 Cor. VII. 30. erfordert, daß, **die da weinen / ſeyn ſollen / als weineten ſie nicht / und die ſich freuen, als freueten ſie ſich nicht.**

Schaden / ſo aus Mangel der Nüchtern- und Mäßigkeit entſtehet.

Beyderley Art der Mäßig- und Nüchternkeit haben wir anzuſehen als eine Pflicht, damit GOtt einen ieglichen gegen ſich ſelbſt verbunden hat. Und das abermal um unſers Beſten willen, damit wir nemlich derſelben Beſchwerungen überhaben ſeyn mögen, damit diejenigen geplagt ſind, welche entweder an ihrem Leibe oder an ihrer Seele in angezeigtem Verſtande nicht mäßig und nüchtern ſind. Mancher, ja ich mag wol ſagen, viel tauſend Menſchen müſſen es mit ihrem Leben bezahlen, und machen ſich alſo der Sün-

Digitized by Google

Sünde des Selbſtmords vor GOtt ſchuldig, weil ſie ihren Leib mit Speiſe und Tranck beſchweren und überfüllen, oder weil ſie ihren Affecten zu viel nachhängen, und ſich von denſelben übermeiſtern laſſen. Daher ſpricht Sirach c. XXXI. 30. Sey nicht ein Weinſäuſer, denn der Wein bringet viel Leute um. it. c. XXXVII. 32. 33. 34. überfülle dich nicht mit allerley niedlicher Speiſe, und friß nicht zu gierig. Denn viel freſſen machet kranck, und ein unſättiger Fraß kriegt das Grimmen. Viel haben ſich zu Tode gefreſſen, wer aber mäßig iſt, der lebet deſto länger. it. c. XXX. 25. 26. Traurigkeit tödtet viel Leute, und dienet doch nirgend zu: Eifer und Zorn verkürtzen das Leben, und Sorge machet alt vor der Zeit.

Mäßig und nüchtern ſeyn iſt nöthig um des Gebets willen.

Hie in unſerm Text wird dieſe Pflicht gefodert, damit man an der Ausübung der Pflicht des Gebets gegen GOTT nicht möge gehindert werden, ſondern dazu deſto hurtiger und geſchickter ſeyn. Seyd mäßig und nüchtern, heiſſet es, zum Gebet. Denn wie vermag ein Menſch recht zu beten, oder ſein Hertz zu GOtt zu erheben, wenn er ſeinen Leib mit Freſſen und Saufen beſchwert hat. Dazu iſt er eben ſo ungeſchickt und unvermögend als der Vogel zum fliegen, wenn er etwa ins Waſſer gefallen, oder ihm ein Stein an die Füſſe gebunden iſt. Und ſo iſts auch gethan mit einem, der ſich bald von dieſem bald von jenem Affect übernehmen läſſet, es ſey nun von der Freude oder von der Traurigkeit über irdiſche Dinge, oder wie es Namen haben mag. Auch ein ſolcher iſt nicht geſchickt, ſich ungehindert durchs Gebet zu GOtt aufzuſchwingen, u. in deſſen Gemeinſchaft einzudringen. Ein mäßig- und nüchterner Menſch aber am Leibe und Gemüthe iſt am allerfähigſten, mit GOtt zu reden, und den Hunger und Durſt ſeiner Seele in dieſem unerſchöpflichen Meer der Liebe und Gnade zu ſättigen, und zu ſtillen. Wem alſo ſeine eigene Wohlfahrt und der Umgang mit GOTT durchs Gebet lieb iſt, der muß ſich auch die Ausübung dieſer Pflicht gegen ſich ſelbſt, in mäßig- und nüchtern ſeyn, angelegen ſeyn laſſen.

3. Gegen unſern Nächſten.

Hierauf wird nun auch derjenigen Pflicht Meldung gethan, die wir unſerm Nächſten zu erweiſen ſchuldig ſind. Es iſt dieſelbe mit einem Wort nichts anders als Liebe. Vor allen Dingen aber, lautet es davon, habt unter einander eine brünſtige Liebe. Vor allen Dingen, ſpricht er; und deutet damit die Nothwendigkeit dieſer Pflicht an, nicht, als ob nicht auch, zu GOtt zu beten und dazu mäßig und nüchtern zu ſeyn, nöthig wäre, da ja gewiß GOtt der HErr eins ſo ernſtlich erfodert als das andere; ſondern weil der Menſch leicht dahin verfallen kan, daß er dencket, wenn er ein und andermal bete, oder zuweilen ſeinem Leibe durch Faſten wehe thue, oder ihm eine Luſt verſage, ſo könne es ihm nicht ſchaden, wenn er wider die

Warum die Pflicht der Liebe ſo ernſtlich eingeſchärfet werde.

Digitized by Google

dem Nächſten ſchuldige Liebe handele. Wie wir von den Phariſäern wiſſen, daß ſie auch ihre Gebete verrichtet, und ihren Leib durch faſten caſteyet, aber der Barmhertzigkeit und Liebe gegen den Nächſten vergeſſen haben. Matth. XXIII. 23. Ja da auch gute Seelen, (die nicht zum Schein oder aus bloſſer Gewohnheit, wie die Phariſäer, ſondern aus wahrhaftiger Gnade des Geiſtes dem Gebet obliegen, und nüchtern und mäßig am Leibe und Geiſte zu ſeyn ſich befleißigen) weil ſie viel Ruhe und Süßigkeiten im Gebet genieſſen, leicht auf die Gedancken kommen können, daß es ihnen an ihrem Chriſtenthum ſchaden werde, wenn ſie auf ihren Nebenmenſchen mit ſehen, oder ſich mit demſelben beſchäftigen ſolten, gleichwol aber darüber gar leicht wider die Liebe handeln können; ſo mag auch um deßwillen wohl geſaget werden: **Vor allen Dingen.** Von ſolcher Nothwendigkeit der Liebe gegen den Nächſten mag mit mehrern der Anfang des XIII. Cap. der erſten Epiſtel an die Corinther nachgeleſen werden, da Paulus alſo ſchreibet: **Wenn ich mit Menſchen- und mit Engel-Zungen redete, und hätte der Liebe nicht, ſo wäre ich ein thönend Ertz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich weiſſagen könte, und wüſte alle Geheimniſſe und alle Erkäntniſſe, und hätte allen Glauben, alſo, daß ich Berge verſetzte, und hätte der Liebe nicht, ſo wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Haabe den Armen gäbe und lieſſe meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht, ſo wäre mirs nicht nütze.**

Beſchaffenheit der Liebe. Wie ſoll aber die Liebe beſchaffen ſeyn? Er ſpricht: **Vor allen Dingen habet unter einander eine brünſtige** (ausgeſpante, ausgebreitete) **Liebe.** Alſo ſolls denn freylich um die Liebe kein faul, kalt und todt Ding ſeyn, oder das nur in einer fliegenden Hitze und bald überhin gehenden Bewegung beſtehe; ſondern wie Hohel. c. VIII. 7. geſaget wird, ihre Glut ſoll feurig und eine Flamme des HErrn ſeyn, welche auch viel Waſſer-Ströme nicht auslöſchen mögen, angezündet durch den Heil. Geiſt; wie er auch im erſten Cap. dieſer Epiſtel v. 22. ermahnet hatte: **Machet keuſch eure Seelen im Gehorſam der Wahrheit durch den Geiſt, zu ungefärbter Brüder-Liebe, und habt euch unter einander brünſtig lieb aus reinem Hertzen.** Das iſt, ſpricht Lutherus „in der Auslegung dieſer Epiſtel, das ſchöne rothe Kleid, (er meynet die brün„ſtige Liebe) damit Chriſten vor aller Welt gezieret ſeyn ſollen, über das rei„ne weiſſe Weſterhemde ihres Glaubens, ſo ſie in der Taufe empfangen, „dem Exempel Chriſti nach, welcher auch gegen Uns (auch da wir noch Fein„de waren) ſolch roth-farb Kleid der Liebe getragen, da Er mit ſeinem eignen „Blut beſprenget war, und brante im heiſſen Feuer der höchſten unaus„ſprechlichen Liebe.

Von

Von dieſer brünſtigen Liebe iſt zu verſtehen, wenn es ferner heiſſet: **Denn die Liebe decket auch der Sünden Menge.** Die Meynung ſolcher Worte aber iſt nicht, daß man durch die Liebe bey GOtt verdiene, daß er unſerer Sünden Menge zudecke und uns vergebe. Denn Chriſtus und ſein Verdienſt allein iſt es, um welches willē die Menge unſerer Sünden bey GOtt zugedecket wird, ſo wir an Denſelben in der Wahrheit glauben.

Wie die Liebe der Sünden Menge zudecke.

So wird auch keines weges damit geſagt, daß die Liebe an des Nächſten Sünden kein Mißfallen trage, zu allem Böſen durch die Finger ſehe, ihn darum nicht erinnere noch beſtraffe, oder gar Böſes gut heiſſe und aus Finſterniß Licht mache, welches man ſonſt öfters nicht ohne Mißbrauch der Apoſtoliſchen Worte nennet: mit dem Mantel der Liebe zudecken; ſintemal ſolches vielmehr wider die Art und Natur der wahren Liebe iſt. Denn je hertzlicher und aufrichtiger dieſelbe bey einem iſt, je mehr wird er ſich dadurch gedrungen finden, den andern, an welchem er etwas Unrechts oder Chriſten unanſtändiges gewahr wird, deßwegen zu erinnern und freundlich, ja auch wol ernſtlich, zu beſtraffen.

Das aber iſt hingegen der Sinn des Apoſtels in den angeführten Worten: Wenn einer eine wahrhaftige brünſtige Liebe habe gegen ſeinen Nächſten, ſo verzeihe er ihm gern ſeine Fehler, damit er ſich an ihm etwa vergriffen und verſündiget hat: er räche ſich deßwegen nicht, und ſolte es auch der andere noch ſo arg gemacht und die Beleidigung noch ſo oft wiederholet haben. Daß dieſes der Sinn des Apoſtels ſey, erhellet aus Sprüch. X. 12. woraus er ſeine Worte genommen hat: **Haß/** heiſſet es daſelbſt, **erreget Hader/ aber Liebe decket zu alle Ubertretung;** als womit nichts anders geſaget wird, als daß derjenige, in deſſen Hertzen der natürliche Haß und Grim̃ noch die Oberhand hat, an einer jeglichen Beleidigung Gelegenheit nehme, mit einem andern zu hadern, zu zancken und ſich an ihm zu rächen: Sey aber eine wahrhafte Liebe gegen den Nächſten durch den Heil. Geiſt ins Hertz gepflantzet, ſo mache mans gantz anders, nemlich man verzeihe dem Nächſten ſeine Beleidigungen, und ſolten ihrer gleich noch ſo viel ſeyn. Iſt alſo eben das, was der Apoſtel in 1 Cor. XIII. ſagt: **die Liebe iſt langmüthig und freundlich/** v. 5. it. **ſie läſſet ſich nicht erbittern/** und abermal v. 7. **ſie verträget alles/ ſie duldet alles:** ſie vergibt nicht nur ein- und andermal, ſondern ihre Art, Natur und Eigenſchaft iſt, immer zu vergeben, dem Nächſten nie etwas böſes zu wünſchen, oder ſich an ihm zu rächen, ſondern Ihm lieber gutes zu thun, drum heiſſet es: **der Sünden Menge.** Petrus fragte dort unſern Heyland im XIIX. c. Matth. v. 21. **HErr/ wie oft muß ich denn meinem Bruder, der an mir ſündiget, vergeben? Iſt es genug ſiebenmal?** Der HErr JEſus aber ſprach zu ihm: Ich ſa-

ge dir: nicht ſiebenmal, ſondern ſiebenzigmal ſiebenmal. Womit er gleichfalls lehret, wie man dem Nächſten zu vergeben nicht müde werden, noch durch ſeine Verſündigung an uns ſich aus der Veſtung der Liebe heraus werffen laſſen ſolle. Darauf er auch ein Gleichniß vorſtellet, wie ſein himmliſcher Vater die Menge unſerer Sünden, (welche durch die zehen tauſend Pfund, ſo dem ſchuldigen Knecht erlaſſen worden, bedeutet ſind) nach dem Reichthum ſeiner Gnade und Liebe zudecke, und wie man ſich ſolches eine Reitzung ſoll ſeyn laſſen, auch ſo an ſeinem Nächſten zu thun, wie GOtt an uns gethan hat, oder doch zu thun bereit iſt, ſo wir uns mit bußfertigen und gläubigen Hertzen zu Ihm wenden. Wo demnach der Menſch ſo kurtz angebunden iſt, daß er auf jegliche Beleidigung mit dem andern kan anfangen zu zürnen, zu rechten und zu hadern: oder wenn einer meynet, weil der andere ſo oft und vielfältig ſich an ihm verſündiget, ſo könne er in die Länge nicht anders, als er müſſe mit ihm zürnen, und Böſes mit Böſem vergelten, da iſts eine Anzeige, daß es um die Liebe nicht recht ſtehen müſſe, ſintemal die Liebe **auch der Sünden Menge decket.**

Dieſes wird nun hier als eine bewegende Urſache angeführet, warum man vor allen Dingen eine brünſtige Liebe haben ſolle. Denn er will ſagen: durch die Liebe könne man alles Widrige, ſo man an andern ſiehet, oder uns zugefüget wird, überwinden, dieſelbe mache, daß man recht mütterlich gegen den Nächſten geſinnet werde; wie man weiß, daß eine Mutter an ihrem Kinde viele Unarten träget, ja wol nicht ſiehet, welche andere, die daſſelbe Mutter-Hertz nicht haben, an dem Kinde gar bald gewahr werden, und nicht tragen würden.

Liebe ſol thätig ſeyn.

Hierauf heiſſet es nun: **Seyd gaſtfrey unter einander ohne Murmeln.** Damit lehret er, daß die Liebe ſich in der That und im Werck ſelbſt erweiſen müſſe, wenn ſie ſoll rechter Art ſeyn, wie es auch 1 Joh. III. 18. heiſſet: **Meine Kindlein, laſſet uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zungen ſondern mit der That und mit der Wahrheit.**

Gaſtfreyheit was ſie ſey.

Unter andern ſoll ſie ſich in der **Gaſtfreyheit** äuſſern: womit keines weges denen weltüblichen, zu bloſſer Luſt des Fleiſches angeſtelleten Schmauſen und Gaſtereyen das Wort geredet wird, als welche vielmehr mit zu dem Heydn. Wandel gehören, dafür der Apoſtel im vorhergehenden gewarnet hatte. So iſt auch nicht gemeynet, daß man einen jeglichen, er ſey, wer er wolle, in ſein Hauß aufnehmen, und ihn mit Speiſe und Tranck verſehen ſolle, deſſen ſich die Faullentzer und Müßiggänger ſehr mißbrauchen würden: ſondern es wird damit eigentlich auf die verjagten und nothleidenden Glieder Chriſti geſehen, daß man denenſelben dieſe Barmhertzigkeit zu erweiſen ſchuldig ſey. Darum heiſſet es: εἰς ἀλλήλους, **unter oder gegen einander/** wie

Digitized by Google

wie auch Röm. XII, 13. geſaget wird: **Nehmet euch der Heiligen Nothdurfft an/ herberget gerne.** Denn es war damals ein ſolcher Zuſtand, daß diejenigen, ſo ſich zu Chriſto bekehretē, öffters von Haus und Hof verjaget und von einer Stadt zur andern verfolget wurden, da es ihnen denn eine groſſe Erquickung war, wenn andere gläubige Chriſten ſie aufnahmen und beherbergeten. Damit aber wird nicht ſchlechterdings geſagt, daß man nicht auch andern noch unbekehrten Menſchen, da ſie deſſen benöthiget ſind, auf ſolche Weiſe Liebes und Gutes erweiſen ſolle. Denn wir ja ſchuldig ſind, **in der brüderlichen Liebe auch die gemeine Liebe darzureichen**, 2 Petr. I. 7. **Laſſet uns gutes thun an jederman, allermeiſt aber an den Glaubensgenoſſen**/ lautet die Apoſtoliſche Regel Gal. VI. 10.

Nur ſoll alles, und inſonderheit die Gaſtfreyheit, geſchehen **ohne Murmeln**/ nicht mit Unwillen, ſondern mit fröhlichem und willigen Hertzen, ſie ſoll eine Wirckung oder ein Ausfluß der Liebe ſeyn. **Mein Kind/** ſpricht Sirach, **wenn du iemand Gutes thuſt ſo mache dich nicht unnütze, und wann du etwas giebeſt/ ſo betrübe ihn nicht mit harten Worten**/ c. XIIX. 15. **Denn eine unfreundliche Gabe iſt verdrießlich**, v. 18. **Einen fröhlichen Geber aber hat GOtt lieb**, 2 Cor. IX. 2. Wie die Gaſtfreyheit geſchehen ſolle.

Eine ſolche Ubung der Liebe ſoll auch ſeyn die Anwendung der geiſtlichen Gaben, ſo man von GOtt empfangen hat, wozu der Apoſtel folgender geſtalt ermahnet: **Und dienet einander/ ein ieglicher mit der Gabe/ die er empfangen hat/ als die guten Haushalter der mancherley Gnaden GOttes.** Im XII. Cap. der Epiſtel an die Römer ſpricht Paulus: **Gleicher Weiſe als wir in einem Leibe viel Glieder haben/ aber alle Glieder nicht einerley Geſchäffte haben: Alſo ſind wir viele ein Leib in Chriſto/ aber unter einander iſt einer des andern Glied/ und haben mancherley Gaben/ nach der Gnade/ die uns gegeben iſt.** Woraus wir ſehen, daß, wie an den menſchlichen Leibern ein jegliches Glied ſeine eigene und beſondere Gabe hat, wie z. E. das Auge ſiehet, das Ohr höret, die Naſe riechet, die Zunge ſchmecket, der Fuß gehet, u. ſ. w. es auch alſo bewandt ſey mit denen, welche an dem geiſtlichen Leibe, deſſen HErr und Haupt Chriſtus iſt, Glieder ſind. Nemlich ein jegliches habe da ſeine eigene **Gabe/ der eine ſonſt/ der andere ſo**/ 1 Cor. VII. 7. Und auf ſolchen Unterſchied wird geſehen, wenn unſer Text ſaget **von Haushaltern der mancherley Gnade GOttes.** Geiſtliche Gaben.

Gleichwie aber ein jegliches unter den leiblichen Gliedern mit der Gabe, die es von dem Schöpfer empfangen hat, allen ſeinen Mitgliedern, oder dem gantzen Leibe, ungeheiſſen und ungezwungen dienet, (wie wir wiſſen, daß das Auge dem gantzē Leibe zu gute ſiehet, das Ohr dem gantzē Leibe zu gute höret, Anwendung derſelben zum Dienſt der Mitglieder.

Der

der Fuß dem gantzen Leibe zu gute gehet, u. ſ. f.) alſo ſoll es denn auch unter denen ſeyn, die da Glieder ſind des geiſtlichen Leibes. Ein ieglicher ſoll ſeine von GOtt empfangene Gnaden-Gabe anwenden und gebrauchen zum Nutz und Dienſt ſeiner Mitglieder, nicht zu ſeiner eignen Ehre und Ruhm; dazu ſie ja von GOtt nicht gegeben iſt.

Warum ſie billig ſey? Die Billigkeit deſſen zeiget er an, wenn er hinzuſetzet: **Als die guten Haushalter der mancherley Gnaden GOttes.** Was wir Menſchen Gutes haben und beſitzen im Geiſtlichen und Leiblichen, das haben wir nicht von uns ſelbſt, ſondern von GOtt, **dem Vater des Lichts, von welchem alle gute und alle vollkommene Gaben von oben herab kommen,** Jac. I. 17. Alſo iſt man nicht ein Eigenthums-Herr desjenigen, was man gutes beſitzet, ſondern nur ein Haushalter. Gleichwie nun ſonſt einer, dem eine Haushaltung anvertrauet wird, mit den Gütern ſeines Herrn nicht nach eigenem Gefallen umgehen darf, ſondern ſie nach ſeines Herrn Willen adminiſtriren muß: alſo, weil wir nur Haushalter ſind, ſo müſſen wir die empfangene Gnade und Gabe nach dem Willen GOttes anwenden. Sein Wille aber iſt, daß einer dem andern mit der empfangenen Gabe dienen ſoll.

Und dieſes, Geliebte, ſind die Pflichten, die eines jeglichen Chriſten Leben und Wandel angehen, oder damit er GOtte, ihm ſelbſt und ſeinem Nächſten verbunden iſt, welche Tit. II. 12. in dieſe drey Worte: **züchtig, gerecht** und **gottſelig,** verfaſſet ſind.

Anderer Theil.

II. Amts-Pflichten. Laſſet uns nun auch II. diejenigen **Pflichten** erwägen, **welche gewiſſe Aemter gläubiger Chriſten betreffen.** Er hatte geſaget: Sie ſollten einander dienen ein jeglicher mit der Gabe, die er von GOtt empfangen hätte. Von dieſer allgemeinen Chriſten-Pflicht nimmt er nun Gelegenheit, inſonderheit der Pflichten derjenigen zu gedencken, welche gewiſſe Aemter in der Gemeine GOttes zu verwalten, und dazu ein χάρισμα oder Gnaden-Gabe von GOtt empfangen hatten.

1. derer, die im Lehr-Amt ſtehen. Und da wird nun erſtlich deren gedacht, die da arbeiten am Wort und in der Lehre. **So jemand redet,** ſpricht er, (verſtehe als ein Lehrer und Prediger der Gemeine) **daß ers rede als GOTTes Wort.** Hiemit wird demnach angezeiget, ſowol **was** als **wie** geredet werden ſoll. Was

Digitized by Google

Was geredet werden ſoll, heiſſet GOttes Wort/ λόγια Θεȣ̃, die Reden und Ausſprüche GOttes. Denn GOttes Wort iſt allein mächtig, die Seelen der Menſchen göttlich zu rühren, zu überzeugen, zu ändern, zu heiligen und aus ihrem Verderben herum zu holen, nicht weniger auch die, welche göttlich betrübet ſind, aufzurichten und zu tröſten. Darum wer in der Gemeine redet, ſoll nichts anders reden als GOttes Wort, d. i. er ſoll die göttliche Wahrheit, welche in heiliger Schrift enthalten iſt, und die man als Wahrheit durch die Erleuchtung des Heiligen Geiſtes erkannt hat, andern vorhalten, und dieſelbe nach der unterſchiedlichen Beſchaffenheit derer, die da zuhören, in göttlicher Weisheit appliciren, ſo, daß man nicht diejenigen ſtraffe, die zu tröſten ſind, oder die tröſte, die zu ſtraffen ſind, daß man nicht die ſelig preiſe, davon der HErr ſaget, daß ſie ſterben ſollen, noch die verdamme, von welchen Er ſagt, daß ſie leben ſollen. In welcher application des Worts leider! nur gar zu oft geſündiget, und das, was an ſich ſelbſt GOttes Wort war, in ein Lügen-Wort verkehret wird. Von den Propheten zu Jeruſalem ſpricht GOTT der HErr: **Wo ſie bey meinem Rath blieben, und hätten meine Worte meinem Volck geprediget, ſo hätte ſie daſſelbe von ihrem böſen Weſen und von ihrem böſen Leben bekehret.** Weil ſie ihnen aber ihres Hertzens Geſicht, und nicht aus des HErrn Mund geprediget hätten, ſo wäre es in ſeiner Unbußfertigkeit, Sicherheit und Heucheley ſtecken geblieben, Jer. XXIII. 22. Man mag ſagen, daß auch heut zu Tage dadurch viele Menſchen an ihrer Bekehrung gehindert werden, daß nicht GOttes Wort geredet, oder der gantze Rath GOttes von unſerer Seligkeit den Menſchen, in gehöriger göttlicher Weisheit und Treue, verkündiget wird. Es heiſt zwar faſt überall nach geendigten Predigten: **Nachdem wir GOttes allein ſeligmachendes Wort mit einander angehöret und betrachtet haben** u. ſ. f. Allein, wie viele ſagen das, die doch ihren eigenen irrigen Sinn, der dem Sinn GOttes in ſeinem Wort ſo, wie die Finſterniß dem Licht, entgegen iſt, oder ſonſt dergleichen vorgetragen haben, das zu keiner Beſſerung und Erbauung in GOtt dienet, ſondern nur die Ohren kützelt, und wol gar Aergerniß und Gelächter bey den Zuhörern erwecket, die Sichern in ihrer Bosheit ſtärcket, und die Frommen betrübet. Das heißt ja denn nicht, GOttes Wort reden, ob man gleich den Text aus der heiligen Schrift genommen, oder dieſe und jene Schrift-Sprüche angezogen, oder auch ein und andere göttliche Wahrheit mit vorgebracht hat.

Prediger ſollen GOttes Wort lehren,

Es ſoll aber GOttes Wort auch als GOttes Wort vorgetragen und geredet werden, d. i. in Einfalt und Lauterkeit, in Demuth, Andacht und Ehrerbietigkeit, als aus GOTT, vor GOTT, in Chriſto

und zwar als GOttes Wort.

JEſu / wie der Apoſtel redet 2 Cor. II, 17. Zu keiner Handlung ſchickt ſich weniger, daß man wil frech thun, pralen und ſeine Kunſt hören laſſen, oder Lob und applauſum ſuchen, als da, da man als ein Knecht und Bote GOttes den Menſchen ſein Wort und Willen kund machen, und ſie zum Himmelreich erbauen ſolte: und iſt doch leider! nichts gemeiners als das. Daher es denn kommt, daß zwar viel geredet und geprediget, aber wenig an den Seelen der Menſchen gebeſſert wird.

2. der Diaconorum oder Diener in der Gemeine.

Hiernächſt heiſſet es in unſerm Text: **So iemand ein Amt hat / daß ers thue als aus dem Vermögen / das GOTT darreichet.** Eigentlich heiſſet es: **ſo iemand dienet /** διακονεῖ. Iſt alſo hier eine Pflicht beſchrieben, welche diejenigen inſonderheit angehet, denen die Aufſicht über die Armen und Krancken, oder über andere Hülfs-bedürftige Perſonen anbefohlen war, die man in der erſten Kirche Diaconos zu nennen pflegte. Ob nun gleich das Amt derſelben mehrentheils in leiblichen und äuſſerlichen Verrichtungen nur beſtand, ſo heiſſet es doch, daß ſie es thun ſollen **als aus dem Vermögen / das GOTT darreichet /** das iſt, mit ſolcher Demuth, Willigkeit, Treue und Sorgfalt daſſelbe ausrichten, daß man erkennen möge, wie ſie nicht ohne GOtt in ihrem Dienſt geſchäftiget wären, ſondern aus ſeiner Gnade arbeiteten und wirckten, die ſie auch um deßwillen durch Gebet und Flehen von GOTT ſuchen und nehmen ſolten.

Ein jeglicher / der ein Amt hat / ſol es thun als aus dem Vermögen / das GOtt darreichet.

Was nun inſonderheit denen ſo genannten Diaconis geſagt iſt, das muß noch ietzo ein ieglicher, der ein Amt hat, darin er andern dienen ſoll, ſich laſſen geſagt ſeyn: als z. E. hat einer ein Obrigkeitlich Amt, er ſoll nicht dencken, ey was hat das mit dem Chriſtenthum zu thun, und alſo nur darin nach dem Gutachten ſeiner Vernunft oder nach menſchlicher Weiſe fahren, ſondern er ſoll auch ſolch Amt, ob es gleich ſich nur über äuſſerliche und weltliche Dinge erſtrecket, thun, als aus dem Vermögen, das GOTT darreichet. So auch: wenn einer das Amt eines Hausvaters hat, oder auch nur das Amt und den Dienſt eines Knechts verwaltet, da ſoll er nicht dencken, daß ſolches mit dem Chriſtenthum keine Gemeinſchaft habe, oder als ob er darzu keiner Gnade, Weisheit und Kraft von GOtt benöthiget wäre: o nein! auch in ſolchen äuſſerlichen Verrichtungen ſoll man in göttlicher Furcht, Weisheit, Liebe und Treue handeln, und ſich ſo beweiſen, daß man erkennen möge, wie GOTT durch uns als ſeine geheiligte inſtrumenta und Werckzeuge unſern Neben-Menſchen Güte und Liebe erweiſe.

Urſach deſſen.

Die Urſach, warum ein ieglicher ſein Amt dergeſtalt und nicht anders führen ſoll, iſt, auf daß / wie der Schluß unſers Textes lautet,

in

Digitized by Google

in allen Dingen (oder auch in allen Menſchen, die da dienen) GOtt in ſeiner Gnade und Kraft gepreiſet werde durch JEſum Chriſt/ der uns alle Gnade und Kraft erworben hat, und durch welchen, als das Haupt ſeiner Gemeine, ſich alle Gnade und Kraft in ſeine geheiligte Glieder ergieſſet. Hieher gehöret, was unſer Heyland Matth. V. 16. ſaget: Laſſet euer Licht leuchten vor den Leuten, daß ſie eure gute Wercke ſehen/ und euren Vater im Himmel preiſen: deßgleichen Joh. XV. 8. darin wird mein Vater geehret/ daß ihr viel Frucht bringet/ und werdet meine Jünger. So auch, wenn der Apoſtel Phil. I. 11. ſpricht: erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit/ die durch JEſum Chriſtum geſchehen (in euch) zur Ehre und Lobe GOttes.

Apoſtoliſcher Lobſpruch.

Mit ſolchem Lobe GOttes ſchlieſſet ſich auch unſer Text, indem der Apoſtel, voll von heiliger und kindlicher Liebe, Furcht und Ehrerbietigkeit gegen die göttliche Majeſtät, alſo ausbricht: Welchem ſey Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen! Von ſolchem Lobe wolle GOTT ſelbſt unſere Hertzen voll machen, und zu dem Ende ſeinen Geiſt in uns ausgieſſen, und durch denſelben ſich in unſern Seelen als den Brunnquell aller Gnade und Gaben verherrlichen, damit wir nicht durch Hoffart und Eigenliebe Ihn deß geraubeñ, was Ihm, als dem A und O aller Dinge, allein eignet und gebühret.

Und dieſes, Geliebte im HErrn, ſind alſo die Chriſtlichen Lebens- und Amtspflichten, welche der Apoſtel des HErrn denenjenigen, die an den HErrn JEſum gläubig geworden waren, und wozu ein ieglicher, der den Namen Chriſti nennet, noch ietzo verbunden iſt, in unſerer heutigen Sonntags-Lection vorhält.

Anwendung. Lehre/ daß der Glaube nicht Freyheit gebe zu ſündigen.

Nehmet daraus abermal dieſe Lehre, die euch, wie ihr wiſſet, zum öftern eingeſchärfet und vorgehalten wird, nemlich, daß man durch den Glauben an unſern HErrn JEſum Chriſtum keines weges Freyheit überkomme, nach ſeinen eignen Lüſten zu leben, oder dem Fleiſch und der Sünde zu dienen, ſondern daß der Glaube den Menſchen verpflichte, der Heiligung nachzujagen, und in allerley guten Wercken, ſo wol in Anſehung ſeines allgemeinen Chriſten- als auch beſondern Amts-Berufs, einherzugehen und zu wandeln. Daher kan es nun freylich nicht mit einander beſtehen, daß man den Glauben an den HErrn JEſum habe, und doch auch der Sünde diene, und alſo ein kahler und unfruchtbarer Baum ſey und bleibe, ſondern, wo der Glaube an JEſum Chriſtum ſich in der Wahrheit befindet, da iſt er der Sünde und allem ungöttlichen Weſen das, was Chriſtus dem Tode und der Hölle geweſen iſt, nemlich ein Gift/ und eine Peſtilenz, Hoſ. XIII, 14. Hingegen bringet der Glaube dem

Digitized by Google

Hertzen aus Chriſto und ſeinem Geiſte eine ſolche Gnade mit, dadurch er wird als ein Baum / der gepflantzet iſt an die Waſſer-Bäche / und ſeine Frucht bringet zu ſeiner Zeit / Pſ. I. 3. ſo, daß er darreichet in Glauben die Tugend / und in der Tugend Beſcheidenheit / und in der Beſcheidenheit Mäßigkeit / und in der Mäßigkeit Gedult / und in der Gedult Gottſeligkeit / und in der Gottſeligkeit brüderliche Liebe / und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe / wie Petrus redet 2. Epiſt. I. 5. der auch hinzu ſetzet: Denn wo ſolches reichlich bey euch iſt / wirds euch nicht faul noch unfruchtbar ſeyn laſſen in der Erkäntniß unſers HErrn JEſu Chriſti. Welcher aber ſolches nicht hat / der iſt blind und tappet mit der Hand / und vergiſſet der Reinigung ſeiner vorigen Sünde. v. 8. 9. Mercks: wo ſolche Früchte ſind, da iſt Erkänntniß unſers HErrn JEſu Chriſti, oder der Glaube; wo ſie aber nicht ſind, da iſt auch keine Erkänntniß Chriſti, kein Glaube / ſondern Unglaube, Blindheit und Finſterniß.

Auf unſern Text dieſes inſonderheit zu appliciren, ſo iſt gewiß, daß, ſo lange der Menſch in keinem wahren Umgang mit GOTT im Gebet ſtehet, ſondern nur ſo aus Gewohnheit ſeinen Morgen- und Abend-Segen und andere Gebete dahin plappert, ſo iſt er ohne Glauben. Ferner, wo die Chriſtliche Mäßigkeit und Nüchternkeit ſich nicht findet, ſondern der Menſch in das wüſte unordentliche Weſen, das die Welt mit ihrem Freſſen, Sauffen und dergleichen fleiſchlichen Wohlleben treibet, mitlauffen kan, ſo iſt er ohne Glauben. Wiederum: wo keine wahre Liebe iſt, und man ſein Gutes nur aus Zwang, mit Unluſt und mit Murren thut, ſo iſts eine Anzeige, daß es fehle am Glauben. Endlich, ſo man in dem, was man hat empfangen, ſich nicht als einen Haushalter GOttes anſiehet, ſondern ſeine Gaben, Stand und Amt zu eigner Ehre und Nutz anwendet, an ſtat, daß man alles zur Ehre GOttes und Nutz ſeines Nächſten anwenden und gebrauchen ſolte, ſo iſt man ohne Glauben, und man beweiſet damit, daß man Chriſtum noch nicht kenne, und von ſeiner wahren Gemeinſchaft entfremdet ſey.

Beſtrafung. Bedencket und erwäget das nun, Geliebte, was geſaget wird. Sehet, für gläubige Chriſten wollet ihr alle angeſehen und gehalten ſeyn. O, wie hertzlich wünſchte und gönnete mans euch, daß ihrs wäret! So lange aber euer Leben und Wandel ſo beſchaffen iſt, daß ihr weder gegen GOtt, noch gegen euren Nächſten, noch gegen euch ſelbſt euch ſo beweiſet, wie es die heilſame Lehre unſers HErrn JESU Chriſti, inſonderheit auch nach dieſem Text, von euch erfordert und haben wil, ſondern von allem ſich das Gegentheil findet, wie kan man anders als euch bezeugen, daß eure Hertzen

Digitized by Google

Hertzen bey ſolcher Bewandniß vom Glauben und derjenigen Gnade, ſo den Seelen aus Chriſto und ſeinem Geiſt dadurch mitgetheilet und geſchencket wird, gantz leer und bloß ſeyn? **Denn ein ieglicher guter Baum bringet gute Früchte, aber ein fauler Baum bringet arge Früchte,** ſpricht Chriſtus ſelbſt Matth. VII. 17.

Ach daß ihr euch doch von dieſer Wahrheit, die ſo helle iſt, als die Sonne im Mittage, einmal gründlich möchtet überzeugen laſſen, und vor dem Glantz derſelben nicht muthwillig eure Augen verſchlieſſen, ſo möchte euch bald geholffen werden. Denn da würdet ihr für eurem elenden Zuſtande, darinn ihr noch ſtehet, von Hertzen erſchrecken, zu GOtt fliehen, und Denſelben um den Glauben ſeiner Kraft demüthig und bußfertig anrufen. Und ſo würde er ſich über euch erbarmen, den Heiligen Geiſt euch ſchencken, durch denſelben den Glauben in euch wircken, und dadurch euch zu ſolchen Leuten machen, als Petrus hier im Namen des HErrn JEſu die Gläubigen ermahnet, daß ſie ſeyn ſollen.

O machet es denn ſo, Geliebte, und behelft euch doch nicht länger mit dem falſchen Wahn, als ob es mit dem Glauben an den HErrn JEſum bey euch ſchon ſeine Richtigkeit hätte, ſondern ſetzet erſt dieſen **guten Baum**, oder laſſet ihn vielmehr in euch ſetzen und pflantzen durch den Heiligen Geiſt, ſo wird **die Frucht auch gut ſeyn**, Matth. XII. 33. Keine der angeführten ſo Lebens- als Amts-pflichten kan ohne den wahrhaftigen Glauben an den HErrn JEſum geübet und geleiſtet werden. Das Gebet, die Mäßigkeit und Nüchternkeit, die Liebe, und was für Treue nach eines ieglichen Stande, Amt und Beruf erfordert wird, müſſen Früchte des Glaubens und des Geiſtes ſeyn, wenn ſie rechter Art ſeyn und GOtt gefallen ſollen. Wie möget ihr aber die Früchte des Glaubens bringen, wenn ihr ohne den Glauben ſelbſt bleibet? Ermahnung.

Wir ſehen aber auch dieſes aus unſerm ietzt erklärten Text, daß, obgleich die Gläubigen durch den Glauben tüchtig und willig gemacht ſind, ſowol nach ihrem allgemeinen Chriſten- als auch beſondern Amts-Beruf ſich rechtſchaffen und dem HErrn JEſu zu allem Gefallen, zu erweiſen, ſie doch noch bedürfen, daß ihnen die nach ihrem Chriſtenthum und Amt obliegende und geziemende Pflichten auch äuſſerlich vorgeſtellet, und ſie zu treuer und ſorgfältiger Wahrnehmung derſelben erwecket und aufgemuntert werden. Denn der Teufel und die Welt, ja ihr eigen Fleiſch und Blut unterläſſet nicht, ſie zum Gegentheil deſſen, was ihre Chriſtliche Schuldigkeit erfodert, zu reitzen und zu locken, oder ſuchet wenigſtens, ſie müde, laß und träge im Guten zu machen und einzuſchläfern. Daher ſol niemand, wenn er auch Barmhertzigkeit erlanget hat, an den HErrn JEſum zu glauben, dafür hal- Lehre, daß auch wahrhaftig Gläubige zu Wahrnehmung ihrer Pflichten bedürfen erwecket zu werden.

halten, daß er keiner Ermahnung und Erinnerung zur Wahrnehmung ſeiner Schuldigkeit mehr gebrauche. Vielmehr ſoll er ſeinen lautern Sinn oder die Gabe, die in ihm iſt, auch dadurch zu erwecken ſuchen, daß er dergleichen Pflichten, als in unſerm Text enthalten, fleißig erwäge und betrachte, und deren Einſchärfung in der Furcht des HErrn und Prüfung ſein ſelbſt auch äuſſerlich anhöre. Wer iſt wol unter uns, (ich rede nicht mit dem groſſen Hauffen, ſondern mit denen, die da angefangen haben, den HErrn JEſum im Glauben erkennen zu lernen) der ſich nicht auf mannigfaltige Weiſe beſtraffet findet, wenn er gegen die ſo einfältig klingende Ermahnungen des Apoſtels ſich ſelbſt und ſeinen Wandel hält und prüfet, ob er der ſey, der er, vermöge derſelben, gegen GOTT, gegen ſich ſelbſt, und gegen ſeinen Nächſten ſeyn ſoll, und ob er das Amt, ſo er etwa führet, auch in ſolcher Lauterkeit und zu ſolchem heiligen Zweck führe, als er es nach der Apoſtoliſchen Anweiſung führen ſoll? O ſolten wirs denn nicht brauchen, daß uns auch äuſſerlich unſere Pflicht vorgehalten und eingeſchärfet werde? Denn Petrus hat dieſe Lectiones nicht der rohen und ſichern Welt gegeben, ſondern gläubigen Kindern GOttes.

Schluß-Ermahnung. O! ſo nehmet denn zu Hertzen, was euch auch dißmal von eurer Schuldigkeit aus dem Wort des HErrn vorgehalten iſt. Erwecket euch durchs Gebet zum fleißigen Umgang mit GOTT, den ihr als euren Vater in Chriſto habt erkennen lernen, damit ihr darinn je länger je mehr geheiliget, und auf allen euch noch bevorſtehenden Kampf geſtärcket werdet. Fliehet und meidet alles, was euch daran auf einigerley Weiſe wil hinderlich ſeyn, ſonderlich Unmäßigkeit ſowol des Leibes als des Geiſtes. Setzet euer Chriſtenthum nicht in bloſſes Wiſſen und groſſer Erkänntniß, ſondern wiſſet, daß die Liebe der allerköſtlichſte Weg ſey. Derſelben ſtrebet alſo nach, und ſuchet darinnen immer völliger, brünſtiger und reicher zu werden. Ja laſſet alle eure Dinge in der Liebe geſchehen, und **was ihr thut/ das thut alles zur Ehre GOttes**/ 1 Cor. X, 31.

Gebet. **NUn du ewiger und lebendiger GOTT/ wir dancken dir demüthiglich/ daß du uns auch in dieſer Stunde abermal haſt erinnern laſſen/ was dein heiliger und guter Wille an uns ſey in Chriſto JEſu. Wir bitten dich demüthiglich/ gib uns Gnade, daß wir denſelben nicht allein mögen erkennen/ ſondern daß wir uns auch von nun an befleißigen mögen/ ihn auszuüben und zu vollbringen, damit wir nicht als Hörer allein ſondern auch als Thäter deines Worts mögen erfunden werden. Ohne mich/ ſpricht dein lieber Sohn/ könnet ihr nichts thun. Zu demſelben wolleſt du denn/**

O

Digitized by Google

O Vater / einen jeglichen / der von ſeiner Gemeinſchaft des Glaubens und Geiſtes bis ietzo noch entfremdet iſt / kräftiglich ziehen durch deinen Heiligen Geiſt / damit doch keiner ein dürrer Rebe bleiben / und darüber verlohren gehen möge. Was du aber deinem Sohn im Glauben einmal zugeführet haſt / das wolleſt du bey ihm erhalten / mit ihm es ie länger ie kräftiger vereinigen und verbinden / damit es an Ihm immer herrlicher grüne, blühe und Frucht bringe / die da bleibe ins ewige Leben, Amen.

Am I. Pfingſt-Tage.

Von der Ausgieſſung des Heiligen Geiſtes über die Erſtlinge aus den Juden.

Komm Heiliger Geiſt / HErre GOTT / erfülle die Hertzen deiner Gläubigen / und entzünde in ihnen das Feuer deiner göttlichen Liebe / der du durch Mannigfaltigkeit der Zungen die Völcker der gantzen Welt verſammlet haſt in Einigkeit des Glaubens / Halleluja!

Du ſolt den Fels ſchlagen / ſo wird Waſſer heraus lauffen. Dieſes, Geliebte im HErrn, war ein Befehl GOttes an Moſen, welchen wir leſen 2 B. Moſ. XVII. 6. Es wird auch daſelbſt gedacht, daß Moſes alſo gethan habe vor den Elteſten von Iſrael. Der CV. Pſalm redet von dieſer Begebenheit alſo: Er öffnete den Felſen / da floſſen Waſſer aus / daß Bäche lieſſen in der dürren Wüſten. *Eingang 2 Moſ. 17 / 6. Befehl GOttes an Moſen den Felſen zu ſchlagen.*

Gleichwie nun dieſes daſelbſt unter die groſſen Wohlthaten und Wunder gerechnet wird, welche GOtt der HErr an den Kindern Iſrael nach Ihrer Ausführung aus Egypten gethan hat: alſo thun wir nicht Unrecht, wenn wir hierunter noch etwas höhers und wichtigers ſuchen, als in der äuſſerlichen Hiſtorie an ſich ſelbſt enthalten iſt. *Geiſtliche Bedeutung deſſen.*

Wir haben aber darin die heilige Schrift ſelbſt zum Vorgänger: ſintemal dieſelbe uns lehret, daß der Fels in der Wüſten JEſum Chriſtum, den *Chriſtus unſer geſchlagner Fels.*

Digitized by Google

den Fels des Heils, bedeutet habe; Wie es denn 1. Cor. X, 4. ausdrücklich heiſſet: **Sie truncken aber von dem geiſtlichen Fels, der mit folgte, welcher war Chriſtus.** Dieſer Fels, meyne ich, iſt ja auch mit dem Stabe Moſis geſchlagen worden, da Er nemlich um die Miſſethat ſeines Volcks geplaget ward. Denn er hat an Leib und Seele den ſchrecklichen Zorn GOttes, und den Fluch, der im Geſetz Moſis allen Ubertretern deſſelben gedrohet iſt, und deſſen alle Adams Kinder um der Sünde willen ſchuldig waren, fühlen und tragen müſſen.

Hat Blut und Waſſer aus ſeiner Seiten flieſſen laſſen.

Gleichwie aber dort auf das Schlagen Moſis der leibliche Fels, durch ein ſonderbar göttliches Wunder, hat Waſſer von ſich gegeben: alſo hat auch der geiſtliche Fels, unſer Heyland JEſus Chriſtus, eben da er geſchlagen und von GOtt geplaget und gemartert worden war, aus ſeiner eröffneten Seite Blut und Waſſer heraus flieſſen laſſen, Joh. XIX. 34. auf welche wunderbare und auſſerordentliche Begebenheit ſich der Evangeliſt Johannes beziehet, wenn er I. Ep. V. 6. ſaget: **Dieſer iſts / der da kömmt mit Waſſer und Blut / JEſus Chriſtus, nicht mit Waſſer allein, ſondern mit Waſſer und Blut.**

Was ſolches bedeute?

Das aber, was damals an unſerm Heylande, da er am Creutz hing, von Johanne geſehen iſt, hat wieder ſeine geheime Bedeutung, und zeiget an, daß JEſus der gecreutzigte es ſey, den GOTT darzu geheiliget hat, daß Er uns nicht allein durch ſein Blut wieder verſöhnete, ſondern auch durch ſeinen Geiſt uns wiederum von Sünden reinigte und zu göttlicher Gemeinſchaft tüchtig machte. Denn ſein Geiſt iſt das rechte Waſſer des Lebens, wie die heilige Schrift ſelbſt es alſo erkläret. Denn wenn es Jeſ. XLIV. 3. heiſſet: **Ich wil Waſſer gieſſen auf die Durſtige und Ströme auf die Dürre,** ſo wird bald hinzu geſetzet: **Ich wil meinen Geiſt auf deinen Saamen gieſſen / und meinen Segen auf deine Nachkommen / daß ſie wachſen ſollen wie Gras / wie die Weyden an den Waſſerbächen.** Und da der HERR JESUS dort ausrief: **Wen da dürſtet / der komme zu mir und trincke / wer an mich gläubet / wie die Schrift ſaget, von deß Leibe werden Ströhme des Lebendigen Waſſers flieſſen /** Joh. VII, 38. ſo thut Johannes hinzu: **das ſagte Er aber von dem Geiſt / welchen empfahen ſolten / die an Ihn gläubten, v. 39.**

Deſſen, Geliebte im HErrn, erinnern wir uns nicht unbillig an dieſem heutigen Tage, da wir einen ſolchen Text abzuhandeln haben, aus welchem wir den herrlichen Anfang der Erfüllung deſſen, was die Weisheit GOttes auf ietzt beſagte Weiſe hat vorgebildet, und was Er durch die Propheten, ja durch Chriſtum ſelbſt in den Tagen ſeines Fleiſches verheiſſen hat, mit mehrern erſehen können.

Ehe

Digitized by Google

Ehe wir aber zu fernerer Betrachtung deſſelben uns wenden, ſo laſſet uns GOTT den HErrn um die Gnade und Mitwirckung ſeines Heiligen Geiſtes demüthiglich bitten und anrufen, ſo wol im Gebet des HErrn/ als in dem Chriſtlichen Geſang: **HErr JEſU Chriſt/ dich zu uns wend.**

Ap. Geſch. II. 1-13.

Und als der Tag der Pfingſten erfüllet war/ waren ſie alle einmüthig bey einander. Und es geſchach ſchnell ein Brauſen vom Himmel/ als eines gewaltigen Windes/ und erfüllete das gantze Haus/ da ſie ſaſſen. Und man ſahe an ihnen die Zungen zertheilet/ als wären ſie feurig: Und er ſatzte ſich auf einen ieglichen unter ihnen. Und wurden alle voll des Heiligen Geiſtes/ und fingen an zu predigen mit andern Zungen/ nachdem der Geiſt ihnen gab auszuſprechen. Es waren aber Jüden zu Jeruſalem wohnend/ die waren GOttesfürchtige Männer aus allerley Volck/ das unter dem Himmel iſt. Da nun dieſe Stimme geſchach/ kam die Menge zuſammen und wurden verſtürtzet/ denn es hörete ein ieglicher/ daß ſie mit ſeiner Sprache redeten. Sie entſatzten ſich aber alle/ verwunderten ſich/ und ſprachen unter einander: Sihe/ ſind nicht dieſe alle/ die da reden/ aus Galiläa? Wie hören wir denn ein ieglicher ſeine Sprache/ darinnen wir geboren ſind? Parther und Meder/ und Elamiter/ und die wir wohnen in Meſopotamia/ und in Judäa/ und Cappadocia/ Ponto und Aſia/ Phrygia und Pamphylia/ Egypten/ und an den Enden der Lybien/ bey Cyrenen/ und Ausländer von Rom/ Juden und Judengenoſſen/ Creter und Araber/ wir hören ſie mit unſern Zungen die groſſen Thaten GOttes reden. Sie entſatzten ſich alle/ und wurden irr/ und ſprachen einer zu dem andern: Was will das werden? Die andern aber hattens ihren Spott/ und ſprachen: Sie ſind voll ſüſſes Weins.

Aus dieſen verleſenen Text-Worten wollen wir, Geliebte im HErrn, mit einander handeln

Vortrag.

Von der Ausgieſſung des Heiligen Geiſtes über die Erſtlinge aus den Jüden.

Wir wollen dabey erwägen

I. Die fürnehmſten Umſtände dieſer Ausgieſſung.
II. Was auf dieſelbe erfolget ſey.

Gebet.

JEſus Chriſtus/ der durch die rechte Hand GOttes erhöhet iſt/ und die Verheiſſung des H. Geiſtes von ſeinem Vater empfangen hat/ verleihe/ daß ich von der Ausgieſſung des Heil. Geiſtes nicht ohne ſeines Geiſtes Licht/ Krafft und Leitung euch predigen möge; und gebe auch euch Gnade/ daß ihr das/ was davon geſaget wird/ euch alſo durch ſeines Heiligen Geiſtes Gnade ſammt mir zu Nutze machen möget/ daß eure Seelen mit Glauben an ſeinen Namen und mit Gehorſam gegen Ihn erfüllet und ewig ſelig werden. Amen.

Abhandelung.

Erſter Theil.

Der Ausgieſſung des Heil. Geiſtes I. fürnehmſte Umſtände.

NAch Anleitung unſers Textes haben wir, Geliebte, von der Ausgieſſung des Heiligen Geiſtes über die Erſtlinge aus den Jüden alſo zu handeln, daß wir I. die fürnehmſten Umſtände derſelben mit wenigen erwägen müſſen.

1. Die Zeit/ da ſie geſchehen.

Was anfänglich die Zeit/ da ſie geſchehen iſt, betrift/ ſo heißt es davon in unſerm Text alſo: **Und als der Tag der Pfingſten erfüllet war.**

Pfingſten/ was?

Pfingſten heiſſet auf teutſch der funfzigſte Tag, und iſt demnach eben ſo viel, als wenn geſaget würde: und als der funfzigſte Tag, vom andern Tage des Jüdiſchen Oſter-Feſtes an zu rechnen, nun herbey gekommen, angebrochen oder wie andere wollen, zu Ende, und alſo der Sonntag nach dem Sabbath, auf welchen damals der Jüden Pfingſt-Feſt eingefallen, angegangen war. Dieſen funfzigſten Tag, welcher das andere unter den dreyen hohen Feſten war, die GOTT ſelbſt den Jüden jährlich zu feyern geboten hatte, begingen ſie, wie insgemein dafür gehalten wird, zum Gedächtniß des Geſetzes, welches ihnen GOtt der HErr nach ihrer Ausführung aus Egypten in ſteinernen Tafeln, unter ſchreckli-

chen

chen Zeichen und Wundern auf dem Berge Sinai gegeben hatte. An eben dieſem Tage mußten ſie auch die Erſtlinge von der geſchehenen Erndte, nemlich zwey von neuem Getreyde gebackene ungeſäuerte Brodte dem HErrn bringen, davon dieſer funfzigſte Tag oder Pfingſten auch das **Feſt der Erſtlinge** / oder **der erſten Früchte** genannt ward, 2 B. Moſ. XXIII. 16. XXXIV. 22. 3 B. Moſ. XXIII. 17.

Und dieſer, oder nach anderer Meynung, wie gedacht, der auf denſelben unmittelbar folgende Tag iſt es, an welchem der Heilige Geiſt iſt ausgegoſſen worden, durch welchen GOtt das Geſetz, welches Er ehemals in ſteinerne Tafeln geſchrieben hatte, nunmehro, wie er durch Jeremiam c. XXXI. 33. verheiſſen hatte, **in fleiſcherne Tafeln des Hertzens hinein ſchreiben** / und dadurch die Gläubigen zu Erſtlingen ſeiner Creaturen heiligen wolte.

Die Jüdiſchen Pfingſten gehörten, wie die andern beſtimmten Feyertage alle, mit zu dem **Schatten von dem / das zukünftig war** / Col. II. 17. Durch dieſe Ausgieſſung des Heiligen Geiſtes aber und die darin geoffenbarte Gnade und Wahrheit Chriſti iſt ſolche Pfingſten dergeſtalt abgethan worden, daß die Gläubigen an die Feyrung derſelben nicht weiter verbunden geweſen ſind.

Weil im übrigen dieſer Tag, da der Heilige Geiſt ausgegoſſen iſt, auch der funfzigſte Tag war nach der Auferſtehung unſers HErrn JEſu Chriſti, und der zehende Tag nach ſeiner ſiegreichen Himmelfahrt, ſo ſehen wir daraus, warum unſer Heyland zu den Seinigen geſagt: **Ihr ſollt mit dem Heiligen Geiſt getauffet werden, nicht lange nach dieſen Tagen** / Apoſt. Geſch. I. 5.

2. Der Perſonen/über welche der Heil. Geiſt ausgegoſſen iſt.

Hiernächſt haben wir auch zu erwägen, über wen denn der Heilige Geiſt ausgegoſſen worden iſt. Davon heiſſet es in unſerm Text alſo: **Und als der Tag der Pfingſten erfüllet war / waren ſie alle einmüthig bey einander.** Wer ſind aber dieſe *alle*? Einige verſtehen dadurch nur die zwölff Apoſtel, als welcher in dem folgenden nur allein Meldung gethan werde. Weil aber in dem vorhergehenden erſten Capitel nebſt den zwölff Apoſteln auch einiger Weiber und unter denſelben fürnehmlich der Mariä, der Mutter JEſu, und ſeiner Brüder, welche ſtets bey einander geweſen, ja einer Schaar oder Gemeine von hundert und zwanzig Perſonen gedacht, und die in unſerm Text enthaltene Erzählung damit ſo bald verknüpffet wird, ſo wollen andere, daß dadurch nicht allein die zwölff Apoſtel, ſondern auch andere Gläubige, ſo wol Männer als Weiber, gemeynet ſeyn.

Alle dieſe nun waren dem Geblüt und Herkommen nach von Iſrael, oder aus den Jüden, und was ihren innern Zuſtand betrifft, ſo waren es

ſolche Seelen, die an den HErrn JEſum, als den wahrhaftigen Chriſtum und Heyland der Welt, glaubten, und Ihm bis dahin in treuer Liebe nachgefolget, daher auch nicht ohne alle Gnade des Heiligen Geiſtes waren.

Es wird aber von ihnen geſaget, daß ſie **alle bey einander** geweſen. (ἐπὶ τὸ αὐτό) Nicht allein waren ſie an einem Orte, nemlich auf einem gewiſſen Söller in Jeruſalem, c. I. 13. ſondern ſie waren auch in einerley Sache zugleich beſchäfftiget, und hatten einen Zweck, warum ſie zuſammen kamen. Denn ſie warteten auf **die Verheiſſung des Vaters**, wie ihnen der Heyland befohlen hatte c. I. 4. und verharreten, um ſolcher theilhaftig zu werden, im Gebet und Flehen vor GOtt, eingedenck deſſen, was ſie gleichfalls von dem HErrn JEſu gehöret hatten, nemlich daß **der Vater im Himmel den Heiligen Geiſt gebe denen/ die Ihn bitten**, Luc. XI. 13.

Nachdencklich aber wird noch hinzugeſetzet, daß ſie alle **einmüthig**/ d. i. als ein Hertz und eine Seele bey einander geweſen; und alſo war ihrer aller Gebet auch als ein Gebet, wie dort 2 Chron. V. 13. von dem Singen und Spielen der Leviten und der 120. Prieſter geſaget wird: **Es war als wäre es einer/ der drometete und ſünge, als hörete man eine Stimme zu loben und zu dancken dem HErrn.** Sihe, möchte man hier wol ſagen, **wie fein und lieblich iſts/ daß Brüder einträchtig bey einander wohnen. Wie der köſtliche Balſam iſt/ der vom Haupte Aaron herab fleußt in ſeinen gantzen Bart/ der herab fleußt in ſein Kleid. Wie der Thau/ der von Hermon herab fällt auf die Berge Zion: denn daſelbſt verheiſſet der HErr Segen und Leben immer und ewiglich/ Pſ. CXXXIII.**

3. Die Art und Weiſe/ wie ſie geſchehen. Was ferner betrifft die Art und Weiſe, oder wie die Ausgieſſung des Heiligen Geiſtes, deren dieſe in Liebe und Einträchtigkeit verſammlete Glaubige gewürdiget worden, geſchehen ſey, ſo lautet es davon alſo: **Und es geſchahe ſchnell ein Brauſen vom Himmel als eines gewaltigen Windes/ und erfüllete das gantze Haus/ da ſie ſaſſen. Und man ſahe an ihnen die Zungen zertheilet/ als wären ſie feurig/ und Er ſatzte ſich auf einen ieglichen unter ihnen.**

Beſchaffenheit der Zeichen/ der ſich GOtt zu bedienen pflegt. Hie hören wir, daß es der göttlichen Weisheit gefallen hat, den Heiligen Geiſt mit gewiſſen aufferordentlichen Zeichen auszugieſſen und mitzutheilen, welche denn ſo beſchaffen ſind, daß wir ſie als eine ſchöne, liebliche und Geheimniß-volle Abbildung anſehen können derjenigen Wirckungen, durch welche ſich der Heil. Geiſt an den Seelen der Gläubigen, und durch ſie in der gantzen Welt, offenbaren wolte. Wie man denn durchgehends

in heiliger Schrifft dieſes anzumercken hat, daß diejenigen Zeichen oder Weiſen, deren ſich die göttliche Majeſtät hie und da bedienet hat, mit derjenigen Sache, welche ſie bezeichnen und abbilden, eine genaue Gleichheit und Verwandtſchafft haben. Wo demnach die Sache, darum es GOtt fürnemlich zu thun iſt, dem menſchlichen Gemüthe erfreulich und lieblich iſt, ſo ſind auch die Zeichen erfreulich und lieblich: iſt ſie aber ſchrecklich und entſetzlich, ſo ſind die Zeichen auch alſo bewandt. Z. E. das Geſetz iſt dem gefallenen Menſchen ſchrecklich: denn es tödtet und richtet Zorn an. Dieſes anzuzeigen publicirte GOtt der HErr daſſelbe auf dem Berge Sinai auch mit ſolchen ſchrecklichen Zeichen und Wundern, davor nicht allein gantz Iſrael flohe, ſondern davor Moſes ſelbſt erſchrack und zitterte. 2 Moſ. XIX. XX. Hebr. XII. 18-21. Hingegen ſind die Wirckungen des Heil. Geiſtes durchs Evangelium erfreulich und tröſtlich: darum mußten auch die Zeichen am Pfingſt-Tage von gleicher Art und Beſchaffenheit ſeyn.

Wir finden aber derſelben zwey in unſerm Text, deren das eine zu hören, das andere zu ſehen war. *Gedoppeltes Zeichen bey der Ausgieſſung des Heil. Geiſtes zu Jeruſalem.*

Dasjenige, ſo man hörete, war **ein Brauſen oder Schall eines daherwehenden gewaltigen Windes.** Das, was man ſahe, waren **zertheilte feurige Zungen.**

Der **Wind** bedeutet die lebendigmachende und erquickende, die reinigende und fruchtbringende, freye und alles durchdringende Krafft des Heiligen Geiſtes. Das **Brauſen** oder der **Schall** deſſelben das Evangelium, als welches ein Wort des Geiſtes iſt, deſſen Schall in alle Welt ausgehen ſolte. *Das erſte, und deſſen Bedeutung.*

Es geſchach aber daſſelbe **plötzlich**, alſo, da niemand dergleichen erwartete oder vermuthete. Sie, die Apoſtel des HErrn und andere Gläubige, warteten zwar auf die Erfüllung der von dem HErrn JEſu ihnen gethanen Verheiſſungen von der Sendung des Heiligen Geiſtes: aber daß dieſelbe eben ietzt und auf eine ſolche majeſtätiſche und Wunder-volle Weiſe erfüllet werden ſolte, das hat keiner gedencken oder vermuthen können.

Winde entſtehen ſonſt aus der Erde; dieſer aber kam aus dem Himmel, anzuzeigen, daß er nicht natürlich und ordentlich, ſondern auſſerordentlich und übernatürlich wäre, und daß auch die Krafft, damit ſie ſolten angethan werden, aus der Höhe wäre, **von dem Vater des Lichts, von welchem alle gute und alle vollkommene Gaben von oben herab kommen,** Jac. I, 17. **Denn der Heilige Geiſt iſt vom Himmel geſandt,** 1 Petr. I. 12. Er iſt der **Strohm des lebendigen Waſſers, der da ausgehet vom Stuhl GOttes und des Lammes.** Offenb. XXII. 1. Dahin muß nun alſo auch unſer Hertz gerichtet werden, ſo wir dieſer

allertheureſten Gabe theilhafftig werden wollen. Ich hub meine Hände auf gen Himmel/ ſpricht Sirach, da ward meine Seele erleuchtet durch die Weisheit/ c. LI. 26. 27.

Dieſes Brauſen des vom Himmel daher wehenden gewaltigen Windes erfüllete das gantze Haus/ da ſie ſaſſen. Und alſo wurden auch ihrer aller Hertzen mit dem Heiligen Geiſte erfüllet, ja ſo ſolte die gantze Welt durch die Verkündigung des Evangelii der Herrlichkeit des HErrn voll werden.

Das andere Zeichen und deſſen Bedeutung.

Die zertheilten feurigen Zungen/ welche man an den Apoſteln und andern Gläubigen ſahe, oder, wie es auch gegeben werden möchte, von ihnen geſehen worden/ hatten gleichfalls ihre geheime Bedeutung. Denn ſie bildeten ab das Feuer des Heiligen Geiſtes, dadurch ihre Hertzen gereiniget, erleuchtet und in der Liebe GOttes feurig und brünſtig gemacht wurden, die groſſen Thaten GOttes auszuſprechen und zu verkündigen, und zwar nicht nur in einer, ſondern in mancherley Sprachen, wie auch ſo bald, als wir hören werden, geſchahe.

Und Er ſatzte ſich/ heißt es weiter, auf einen jeglichen unter ihnen. Alſo waren es denn nicht leere Zeichen, die ſie höreten und ſahen, ſondern in und mit welchen der verheiſſene Geiſt als eine beſtändige und bey ihnen ewig bleibende Gabe GOttes ausgegoſſen und mitgetheilet ward, wie auch aus dem nachfolgenden noch klärer erhellet. Und dieſes, Geliebte, ſind die fürnehmſten Umſtände, welche in unſerm Text von der Ausgieſſung des Heiligen Geiſtes bemercket worden.

Anderer Theil.

II. Was auf dieſelbe erfolget ſey?

Laſſet uns nun zum II. auch erwägen, Was auf dieſelbe erfolget ſey/ erſtlich zwar bey den verſammleten Gläubigen ſelbſt, und ſodann auch bey dem Volck/ das nach geſchehener Ausgieſſung des Heiligen Geiſtes in groſſer Menge ſich verſammlet hatte.

1. Bey den verſammleten Gläubigen ſelbſt.

Was die Gläubigen ſelbſt anlanget, ſo heiſſet es von denſelben: Und ſie wurden alle voll des Heiligen Geiſtes/ und fingen an zu predigen mit andern Zungen/ nachdem der Geiſt ihnen gab auszuſprechen.

Da ſie wurden voll Heiliges Geiſtes.

Diejenigen, von welchen dieſes geſaget wird, waren bereits nicht ohne alle Gnade und Gabe des Heiligen Geiſtes; wie vorhin ſchon gedacht iſt. Denn niemand kan ja JEſum einen HErrn heiſſen/ ohne durch

durch den Heiligen Geiſt/ 1 Cor. XII. 3. Sie aber erkannten Jhn dafür mit gläubigen Hertzen, hatten auch zum Theil aus Liebe zu Jhm, und in Gehorſam gegen ſeinen Ruf/alles verlaſſen und waren Jhm nachgefolget. Ja, was die Apoſtel inſonderheit betrifft, ſo hatten ſie auch vorhin ſchon einige Wunder-Gaben, damit ſie ihr Zeugniß bekräftigten,welches alles ohne den Geiſt GOttes nicht hat geſchehen können. So wiſſen wir auch, daß ſie unſer Heyland nach ſeiner Auferſtehung angeblaſen und geſagt: **Nehmet hin den Heiligen Geiſt**/wodurch ihnen denn ohne Zweiffel noch ein gröſſeres Maaß des Heiligen Geiſtes,als ſie vorhin gehabt hatten, mitgetheilet worden iſt.

Hier aber heiſſet es nun: **und wurden alle**/ keinen ausgenommen, **des Heiligen Geiſtes voll.** Womit angezeiget wird, daß ſie nun ein ſolch Maaß deſſelben empfangen haben, dagegen das bisherige Maaß klein und geringe ſey geweſen. Denn da ſie vorhin ſolche Gefäſſe waren, in welchen nur, ſo zu reden, mit dieſem köſtlichen Balſam Grund und Boden bedecket war, ſo wurden ſie damit dergeſtalt nun angefüllet, daß ſie auch davon überlieſen. **Es ward ihnen voll eingeſchencket**, Pſ. XXIII. 5. Der gnädige Regen, der vorhin nur Tropfenweiſe über ſie kommen war, wurde nun als ein Strohm über ſie gegoſſen, wie der HErr durch Jeſaiam verheiſſen hatte c. XLIV. 3.

Wir ſehen hieraus, daß das Werck des Geiſtes in dieſen Gläubigen von Grad zu Grad oder von einer Stuffe zur andern fortgeſetzet worden iſt. Und ſo hält es GOtt noch immer: Er ſchüttet ſeine Gaben nicht auf einmal alle und gäntzlich über dem Menſchen aus, ſondern Er giebt ihm erſt etwas davon, welches man einem kleinen Füncklein vergleichen möchte. Jſt der Menſch darin treu, alſo, daß er der Wirckung der Gnade bey ſich Raum läſſet,und ſie zu dem Zweck anwendet,darzu ſie ihm von GOtt, dem Geber aller guten Gaben, mitgetheilet iſt, ſo kan aus ſolchem Füncklein mit der Zeit eine Flamme, und aus der Flamme ein groſſes Feuer werden.

Das Werck des Geiſtes wird nicht auf einmal vollendet/ ſondern nach und nach fortgeſetzet.

Es iſt dieſes eine ſolche Wahrheit,deren lebendige Erkäntniß uns ſowol für **Kleinmüthigkeit**, als auch für **Faulheit und Untreu** in unſerm Chriſtenthum bewahren kan.

Kleinmüthigkeit und Faulheit in der Ubung des Chriſtenthums zu meiden.

Wir ſollen eines theils den Muth nicht ſincken laſſen,wenn wir an uns inne werden, wie die Gabe und Gnade des Heiligen Geiſtes in uns noch ſo ſchwach und geringe ſey, ſondern gedencken, es gefalle der göttlichen Weisheit alſo, nicht Sprungs-ſondern Stuffen-weiſe den Menſchen im Werck ſeiner Seligkeit fortzuführen; wie Er auch in der Natur dieſe Weiſe hält, daß daher unſer Heyland Matth. XIII, 31. 32. das Reich GOttes

GOttes mit einem Senfkorn vergleichet, welches das kleineſte unter allen Saamen iſt, und doch zu einem Baum aufwächſet, unter deſſen Zweigen auch die Vögel des Himmels wohnen.

Andern Theils ſollen wir uns auch hüten, daß wir nicht in eine falſche Ruhe eingehen, noch dencken: Wenn wir eine und andere gute Rührungen und Bewegungen in unſern Hertzen empfunden, oder einiges Licht und Erkentniß empfangen, oder Kraft erlanget, dieſes und jenes zu überwinden, ſo dürfen und können wir ſchon zufrieden ſeyn, GOtt könne und wolle uns nicht mehr geben, und alſo hätten wir nicht Urſache, noch ferner zu bitten, zu ſuchen und anzuklopfen. O nein! GOtt iſt ein unerſchöpfliches Meer des Guten, und er will, daß ſeine **Bächlein in uns zu groſſen Ströhmen, und ſeine Ströhme zu groſſen Seen werden/** Sir. XXIV. 44. **Thue deinen Mund weit auf/** ſpricht Er, **laß mich ihn füllen/** Pſ. LXXXI. 11. Er iſt nicht damit zufrieden, wenn ſeine Kinder ſo gar bald ſatt werden, ſondern Er hat es gern, wenn ſie ſich mit immer gröſſern Hunger und Durſt zu Ihm thun, und als die kleinen Kindlein begierig ſind, immer mehrere Kräfte des geiſtlichen Lebens aus ſeiner überſchwenglichen Fülle in ſich zu ſaugen. Darum iſt auch allen Gläubigen insgemein geſagt: **Werdet voll Geiſtes/** Epheſ. V. 18. wie hie von den Apoſteln geſaget wird: **Und ſie wurden alle des Heiligen Geiſtes voll.**

Und das iſt nun das eine, welches auf dieſen reichen Ausguß des Geiſtes erfolgete.

b) ſie fingen an zu reden mit andern Zungen.

Das andere, ſo damit verknüpfet war, beſtehet darin, daß ſie anfingen mit andern Zungen zu reden. **Und fingen an/** heiſſet es, **zu predigen mit andern Zungen/ nachdem der Geiſt ihnen gab auszuſprechen.**

Nöthige Erinnerung für die Lehrer und Studioſos Theologiæ.

Die Ordnung, die wir hier finden, iſt wohl zu mercken, ſonderlich denen, welche Lehrer und Prediger ſind, oder auch einmal ſolche zu werden gedencken. Die Apoſtel wurden erſt des H. Geiſtes voll, hernach thaten ſie ihren Mund auf, und verkündigten die groſſen Thaten GOttes. Weſſen Hertz demnach vom H. Geiſt leer bleibet, und nicht deſſelben Tempel und Wohnung iſt, der iſt untüchtig und ungeſchickt, die groſſen Thaten GOttes zu verkündigen. Manche dencken, wenn ſie nur den Kopf und das Gehirn voll Wiſſenſchafft aus Büchern geſammlet haben, ſo könten ſie ſchon predigen, obgleich das Hertz eine Behauſung des böſen Geiſtes bleibet, und des H. Geiſtes Licht und Krafft ermangelt. Aber ſo ſoll es nicht ſeyn, das iſt nicht Apoſtoliſch, ſondern Antichriſtiſch. Ein ieglicher Chriſt, wie vielmehr ein Lehrer, ſoll ſeyn ein **guter Menſch/ der aus ſeinem guten Schatz des Hertzens gutes hervor bringet/** Matth. XII. 35. Darum bekümmere

ſich niemand zu erſt und fürnehmlich darum, daß er von göttlichen Dingen möge reden und ſprechen lernen, ſondern daß ſein Hertz ein Tempel und Wohnung des H. Geiſtes werden möge, und daß er in deſſen Licht und Gnade dasjenige erſt an und in ſich ſelbſt erfahre, davon er gegen andere reden und zeugen wil.

Was die Sache ſelbſt betrifft, welche hier im Text von denen Gläubigen bezeuget wird, ſo iſt die Meynung, daß ſie die groſſen Thaten GOttes oder das Geheimniß des Evangelii in fremden Sprachen, die ſie vorhin nie gelernet hatten, verkündiget, und daß ſie darin den H. Geiſt, als deſſen ſie voll waren, zum ſichern Leiter und Führer gehabt haben. Denn weil ſie das Evangelium unter allerley Völckern, Sprachen und Zungē predigen ſolten, ſo war ihnen auch dieſe Gabe nöthig. Und ſehen wir an dieſem Exempel, daß, wen GOtt ſchickt, den mache Er auch geſchickt zu dem Werck, das Er ihm anbefohlen hat auszurichten/ davon auch aus dem Alten Teſtament die Exempel Moſis, Davids, Jeremiä und viel anderer mehr bekant ſind. Was da heiſt mit andern Zungen reden?

Welche Vernunft aber kan begreiffen und faſſen, wie es zugegangen und müglich geweſen ſey, daß dieſe ungelehrte Leute und Läyen, die noch vor wenig Tagen in manchen Stücken ſo unwiſſend, ſo unverſtändig, ſo furchtſam und blöde waren, nun auf einmal mit ſolcher Weisheit, Gnade, Kraft, Muth, Freudigkeit und andern Gaben dergeſtalt erfüllet werden, daß ſie mit Recht Lehrer der gantzen Welt, auch der Weiſeſten und Klügeſten der Welt ſeyn und heiſſen konten? Welch eine Veränderung iſt das! Die Veränderung/ ſo bey den Apoſteln vorgegangen/ war über alle Vernunft.

Zum Saul ſprach dort der Samuel: **der Geiſt des HErrn wird über dich gerathen, da wirſt du ein ander Mann werden** 1 Sam. X. 6. Das traff auch bey den Apoſteln des HErrn ein. Gewiß ſie wurdē auf dieſen Guß aus GOttes Heiligthum gantz andere Leute, als ſie vorhin waren, wie ſowol aus dieſem Text, als aus der Vergleichung ihres unterſchiedlichen Bezeigens vor und nach dem Pfingſt-Tage zu ſehen iſt.

Und diß, Geliebte, iſt noch immer des H. Geiſtes Werck, daß Er andere Menſchen machet. Wer ihm ſein Hertz aufthut, der erfähret es: Ohne Erfahrung aber mag es nicht verſtanden werden. Das Werck des H. Geiſtes iſt/ andere Menſchen machen.

Worin beſtehet aber ſolche Aenderung? Können denn noch ietzo diejenigen, welche den Geiſt GOttes erlangen, mit andern oder fremden Zungen reden? oder bekommen ſie alle ſolche Weisheit und ſolche Heiligkeit, als die Apoſtel des HErrn überkommen haben? Antwort: Das wird nicht geſaget. Denn die Apoſtel des Lammes haben ſowol, was das Maaß der Heiligungs-Gaben, als was die Wunder-Gaben betrifft, für andern freyl. vieles voraus. Indeſſen aber gehet doch noch ietzo bey denē, die dem H. Worin ſolche Aenderung beſtehe.

Geiſt gehorchen, eine recht göttliche, übernatürliche und aller Vernunft unbegreifliche Aenderung für.

Dieſe Veränderung finden wir unter andern in nachfolgenden Zeugniſſen gar nachdrücklich vorgeſtellet, als Ezech. XXXVI. 26. 27. Ich wil, verheiſſet der HErr daſelbſt, euch ein neu Hertz und einen neuen Geiſt in euch geben, und wil das ſteinerne Hertz aus eurem Fleiſch wegnehmen, und euch ein fleiſchern Hertz geben. Ich wil meinen Geiſt in euch geben, und wil ſolche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln, und meine Rechte halten und darnach thun. Ferner Röm. VI. 17. 18. GOtt aber ſey gedancket, daß ihr Knechte der Sünde geweſen ſeyd, aber nun gehorſam worden von Hertzen dem Vorbilde der Lehre, welchem ihr ergeben ſeyd. Dann nun ihr frey worden ſeyd von der Sünde, ſeyd ihr Knechte worden der Gerechtigkeit. Item Eph. V. 8. Ihr waret weiland Finſterniß, nun aber ſeyd ihr ein Licht in dem HErrn. Deßgleichen 1 Joh. III. 14. Wir wiſſen, daß wir aus dem Tode in das Leben kommen ſind.

Sie iſt nicht äuſſerlich, ſondern innerlich.

Aus allen dieſen Zeugniſſen, deren ſonſt noch viel mehr ſind, ſehen wir überhaupt ſo viel, daß dieſe Veränderung, welche ordentlicher Weiſe in den Hertzen der Menſchen gewircket wird, nicht nur äuſſerlich, ſondern innerlich ſey, dergeſtalt, daß der Menſch am Verſtande, am Hertzen und Willen, und nicht nur an Geberden, an Worten und Wercken geändert werde. Z. E. da der Menſch in ſeinem natürlichen Zuſtand ruchloß und ſicher dahin gegangen iſt, daß er an GOtt wenig oder doch nicht recht gedacht; wird das Hertz ein Tempel des H. Geiſtes: ſo wird es auch von Ihm mit einer Furcht und kindlichen Ehrerbietigkeit gegen den Schöpffer Himmels und der Erden dergeſtalt begnadiget, daß der Menſch nun lernet GOtt vor Augen haben, und ſich ſcheuen, daß er in keine Sünde williget. Da der Menſch vorhin GOtt dem HErrn weder gehorchen wollen noch können, ſo wird er durch den H. Geiſt willig und tüchtig gemachet, in den Geboten des HErrn mit Freuden zu wandeln, ob ſich gleich Fleiſch und Blut noch ſo ſehr dagegen ſperrete. Da der Menſch vorhin hoffärtig, ſtoltz, aufgeblaſen und ehrgeitzig geweſen iſt, ſo wird er durch den Geiſt GOttes demüthig und niedrig. Da er vorhin nichts hat leiden können, ſondern auf jegliche Beleidigung Zorn, Grim, Haß und Rachgier ſpühren laſſen, ſo macht ihn der H. Geiſt ſanftmüthig. Da vorhin der Menſch gern in luſtige Compagnien und Geſellſchaften gegangen, und darinnen die Zeit mit allerley ungöttlichen Dingen zugebracht; ſihe, ſo wird er, wenn der Heilige Geiſt in ſeine Seele kömmt, daran ſo gar keinen Gefallen mehr tragen, daß er vielmehr davor wie vor dem Teufel ſelbſt fliehen wird. Alſo auch, wenn der Menſch vorher ſeine Zunge zu faulen und unnützem Ge-

ſchwätz

Digitized by Google

ſchwätz, ja wol gar zu Fluchen und Schweren, zu Lügen und Trügen gemißbrauchet hat: o! ſo wird er eine gar andere Sprache führen, und gleichſam mit einer neuen Zunge reden, nachdem er ſich durch den H. Geiſt zu ſeiner Wohnung heiligen und bereiten laſſen. Denn da wird er ſeine Zunge recht brauchen, nemlich zum Lobe GOttes und zur Beſſerung und Erbauung ſeines Nächſten. Und ſo nach vielen andern Stücken mehr.

Wer nun meynet, daß er auch den Geiſt aus GOtt empfangen habe, und deſſen Tempel und Wohnung ſey, und iſt doch noch ein ungeänderter Menſch, ſtehet noch in ſeiner natürlichen Frechheit und Sicherheit, Widerſpenſtigkeit, Hoffart, Eitelkeit des Sinnes und dergleichen, der betreugt ſich ſelbſt, und bildet ſich etwas ein, das doch nicht iſt.

Wir gehen aber weiter, und ſehen auch, was auf die Ausgieſſung des H. Geiſtes bey den andern/ die in groſſer Menge zuſammen kommen waren, erfolget ſey. Wie nun dieſelbe nach ihrem Hertzen und Gemüth ſehr unterſchieden waren, (denn einige waren fromm und gottfürchtig, andere aber waren frech und gottlos) alſo iſt das, was bey ihnen auf dieſes groſſe Wunder erfolget iſt, auch unterſchieden. 2. Bey dem Volck/ ſo ſich herzu gethan;

Was die erſten betrifft, ſo lautet es von denſelben in unſerm Text alſo: **Es waren aber Jüden/ zu Jeruſalem wohnend/** (oder die Handels und Gottesdienſtes wegen ſich daſelbſt eine Zeitlang aufhielten, nachmals aber in ihre Länder und Provintzien, wo ſie her gebürtig waren, ſich begaben) **die waren gottesfürchtige Männer aus allerley Volck/ das unter dem Himmel iſt. Da nun dieſe Stimme geſchach** (oder ein Gerücht erſchallete von dem, was in dem Hauſe, da die Gläubigen verſamlet waren, vorging) **kam die Menge zuſammen und wurden verſtürtzt/ denn es hörete ein ieglicher/ daß ſie mit ſeiner Sprache redeten. Sie entſatzten ſich aber alle/ verwunderten ſich und ſprachen unter einander: Sihe/ ſind nicht dieſe alle/ die da reden/ aus Galiläa? wie hören wir denn ein ieglicher ſeine Sprache/ darinnen wir geboren ſind? Parther und Meder/ und Elamiter/ und die wir wohnen in Meſopotamia und in Judäa/ und Cappadocia/ Ponto und Aſia/ Phrygia und Pamphylia/ Egypten/ und an den Enden der Lybien bey Cyrenen und Ausländer von Rom/ Jüden und Jüdengenoſſen/ Creter und Araber; wir hören ſie mit unſern Zungen die groſſen Thaten GOttes reden. Sie entſatzten ſich alle/ und wurden irre/ und ſprachen einer zum andern: Was will das werden?** Inſonderheit von denen/ die darunter GOttfürchtig waren.

Jünger des HErrn waren einfältig und ungelehrt.

Von den Jüngern des HErrn wird alſo gefragt: Sihe / ſind nicht dieſe alle / die da reden / aus Galiläa? Welches eben ſo viel iſt, als wenn ſie geſagt hätten: ſind das nicht lauter ſolche Leute, die ſonſt nicht einmal ihre eigene Sprache recht und zierlich reden können?

Weil ſie denn höreten, daß ſie gleichwol in ſo mancherley Sprachen redeten, und zwar nicht gemeine, ſchlechte und bürgerliche Dinge, ſondern τὰ μεγαλεῖα τοῦ Θεοῦ, die groſſen Thaten GOttes / ſo wurden ſie verſtürtzt / verwunderten und entſatzten ſich / wurden irre und ſprachen einer zu dem andern / was wil das werden? Sie konten ſich in dieſe neue und unerhörte Sache gar nicht ſchicken, es war ihnen zu wunderlich und zu hoch, ſie konten es nicht begreiffen. Aber leugneten ſie um deßwillen die Sache, weil ſie es nicht begreiffen kunten? Nein, das konten ſie nicht: Oder verwarffen und läſterten ſie dieſes Werck? Auch das geſchach nicht. Die Furcht GOttes, die in ihnen war, verwahrete ſie davor, daß ſie ſich nicht an GOttes Werck dergeſtalt verſündigten, ſondern ſie bekannten nur ihr Unvermögen und ihre Untüchtigkeit, es zu begreiffen, wie es zuginge. Daher kam es auch, daß ſie ſich nicht halsſtarrig und widerſpenſtig erzeigeten, als ihnen von Petro der Rath GOttes in dieſem Werck aus den Zeugniſſen der Propheten deutlicher vor die Augen geleget ward, wie aus dem folgenden mit mehrern zu erſehen iſt.

2. Bey denen, die Spötter waren.

Die andern aber, die keine Furcht GOttes in ihren Hertzen hatten, machten es gantz anders. Wie denn? Die andern aber / ſpricht Lucas, hattens ihren Spott und ſprachen / ſie ſind voll ſüſſes Weins: ſchreiben alſo GOttes Werck ohn einigen Grund und Schein, und wider alle Uberzeugung ihrer eigenen Gewiſſen, der Wirckung eines verdammlichen Laſters zu, indem ſie gottloſer, ſpöttiſcher, aber zugleich unvernünftiger Weiſe läſterten, daß ſich dieſe Leute etwa müßten bezechet haben, daß der überflüßige Wein ſie ſo beredt machte.

Unterſchiedliches Verhalten der Menſchen gegen das Werck GOttes.

So gehets dem Werck GOttes noch immer in der Welt: Einige verwundern ſich drüber, und nehmen durch rechtſchaffene Bekehrung Theil daran. Andere aber, an ſtatt daß ſie den Finger GOttes darunter wahrnehmen und deſſen Winck zur Buſſe folgen ſolten, ſo verſpotten und verläſtern ſie es; und wenn ſie die Wirckungen des Heiligen Geiſtes an andern ſehen und gewahr werden, ſo ſchreiben ſie ſolche lieber, wo nicht gar dem böſen Feinde, doch wenigſtens einem Eigenſinn, Hoffart, oder Melancholey, als der Gnade GOttes zu. Und das iſts, was der HErr JEſus von der Welt ſaget: Sie ſiehet den Geiſt nicht / und kennet Jhn nicht / darum ſie auch denſelben nicht empfangen kan / Joh. XIV. 17.

Nun,

Digitized by Google

Nun, Geliebte im HErrn, es iſt nicht mein Zweck, dieſes vorietzo weitläuftiger auszuführen; ſondern wil nur noch mit wenigen zeigen, wie wir uns das, was ietzo von der Ausgieſſung des Heiligen Geiſtes über die Erſtlinge aus den Jüden geſaget worden iſt, zu Nutz machen ſollen. Anwendung.

Anfänglich laſſet uns mercken, daß wir dieſe Ausgieſſung des Heiligen Geiſtes, welche damals geſchehen iſt, als eine theure und unausſprechlich groſſe Wohlthat nicht allein für die damaligen Jünger des HErrn, ſondern für die gantze Welt, und alſo auch für uns anzuſehen, und folglich dieſelbe, wie allezeit, alſo inſonderheit auch an dieſem Pfingſt-Feſt, ſamt andern göttlichen Wohlthaten, danckbarlich zu erkennen und GOtt den HErrn, der darin ſeine Wahrheit, Weisheit, Liebe und Herrlichkeit geoffenbahret hat, demüthiglich zu loben und zu preiſen haben. Denn daß das Evangelium von JEſu Chriſto, mit ſo viel Zeichen und Wundern bekräftiget, in der gantzen Welt erſchollen iſt, und noch erſchallet, daß Chriſto JEſu, unſerm Heyland, eine Gemeine, die Ihm dienete, geſamlet worden iſt, item, daß wir die Bücher Neues Teſtaments haben, und daraus unſere Erbauung im Glauben ſuchen können; das alles und noch viel ein mehres, was iſt es anders als ein Segen aus der Fülle des Geiſtes, den GOtt damals in die Hertzen ſeiner Gläubigen in ſo reichem und überſchwenglichen Maaß ausgegoſſen hat? durch die Ausgieſſung des Heil. Geiſtes am Pfingſt-Tage iſt der gantzen Welt eine Wohlthat wiederfahren.

Hiernächſt laſſet uns hierbey wohl mercken, was Petrus voll Heiliges Geiſtes unten im 38. 39. v. antwortete, da ihn die Leute, die diß Wunder mit angeſehen hatten, fragten, was ſie thun ſolten: **Thut Buſſe, ſprach er, und laſſe ſich ein ieglicher tauffen auf den Namen JEſu Chriſti, zur Vergebung der Sünde, ſo werdet ihr empfahen die Gabe des Heiligen Geiſtes. Denn euer und eurer Kinder iſt dieſe Verheiſſung/ und aller/ die ferne ſind/ welche unſer HErr herzu ruffen wird.** Denn daraus hören wir unter andern, daß wir nicht dencken müſſen, als ob alle Mittheilung des Heiligen Geiſtes mit dieſem erſten Pfingſt-Tage ein Ende genommen habe, ſondern daß der Vater im Himmel allezeit willig bleibe, dieſer groſſen Wohlthat auch andere theilhaftig zu machen. GOtt will auch uns den Heiligen Geiſt geben.

Die meiſten Menſchen in der Chriſtenheit vergnügen ſich damit, daß ſie die Hiſtorie von der Ausgieſſung des Heiligen Geiſtes wiſſen, und jährlich einmal auf Pfingſten erklären hören; im übrigen thun ſie, als ob ſie die Verheiſſung des Heiligen Geiſtes nichts anginge, und als ob man doch wol könte ein guter Chriſt ſeyn, ob man gleich den Heiligen Geiſt nicht habe. So ſollen wirs nun nicht machen, Geliebte, ſondern uns auch darum bekümmern, daß wir dieſes groſſe und theure Pfand der Liebe GOttes und Chriſti erlangen mögen. **Denn wer Chriſti Geiſt nicht hat/ der iſt**

Digitized by Google

nicht ſein/ Rom. VIII. 9. und alſo rühmet er ſich Chriſti und ſeiner Gemeinſchaft und Verdienſtes vergeblich. **Daran aber erkennen wir, daß er in uns bleibet, und wir in Jhm / an dem Geiſt / den er uns gegeben hat; 1 Joh. III. 24.** Nun tröſtet ſich zwar iederman auch deſſen, daß er in der Tauffe den Heiligen Geiſt empfangen habe: aber was hülfe mirs, wenn mir einer gleich ein ſchönes Kleid ſchenckete, und ich verlöhre es wieder, oder würffe es gar weg? Und ſo ſind gewiß die meiſten in der Chriſtenheit anzuſehen, nemlich, daß ſie durch die Liebe der Welt und beſtändige Abkehrung ihres Hertzens von Chriſto dieſes hohe Gut u. theuren Schatz, ich meyne den Heiligen Geiſt, längſt verſchertzet und verlohren haben; wie dieſes ihr unbußfertiges, gottloſes und ungöttliches Leben gnugſam an den Tag leget.

Ermahnung zur Buſſe.

Da es nun leider! mit vielen unter euch auch noch dieſe unſelige Bewandniß hat, o ſo kan ich ja wol nichts beſſers thun an dieſem heutigen Tage / als daß ich euch hertzlich vermahne, daß ihr vor GOtt eure Knie beuget, und denſelben um ſeinen Heiligen Geiſt, ohne welchen ihr Jhm ja nicht gefallen möget, demüthiglich bittet und anruffet, aber auch der Wirckung deſſelben, zu Anrichtung wahrer Buſſe und Bekehrung in euren Seelen, nicht widerſtrebet. **Denn in eine boshafte Seele kommt er nicht, und wohnet nicht in einem Leibe der Sünden unterworffen, ſondern er fleucht die Abgöttiſchen/** (die ihr Hertz von GOtt abkehren, und die Welt und was in der Welt iſt, lieber haben als Jhn) **und weichet von den ruchloſen, Weish. I. 4. 5.** Darum müßt ihr auch das Straf-Amt des Heiligen Geiſtes nicht fliehen, wenn ihr ſeiner gnadenreichen Einwohnung theilhaftig und ſeine Tempel und Wohnungen zu ſeyn gewürdiget werden wollet. Ach wie mancher iſt wol in ſeinem Hertzen überzeuget, daß er noch in vorſetzlichen und muthwilligen Sünden ſtecke, z. E. in Trunckenheit, in ſchändlicher Wohlluſt, in Ungerechtigkeit, Hader und Zanck, in Entheiligung der Tage des HErrn und andern ſolchen Greueln mehr! Weil er aber davon nicht abläſſet, ſondern dieſelben lieb behält, ſo iſt er auch keiner fernern Gnade fähig, und wird wegen muthwilliger Verachtung der erſten Gnade des Geiſtes, da Er ihn wegen ſeiner Sünde beſtraffet und überzeuget hat, und dadurch er dieſelben hätte ablegen können und es doch nicht gethan, ſein Urtheil tragen müſſen.

Nun ſo müſſet ihrs nicht machen, ſondern ihr müſſet dem Heiligen Geiſt gehorſam werden, und eure Hertzen ohne muthwilliges Widerſtreben von ihm öffnen, einnehmen, erfüllen und heiligen laſſen: o ſehet, ſo werdet ihr auch ſolche Menſchen werden, zu welchen man ſagen kan: **Wiſſet ihr nicht / daß ihr GOttes Tempel ſeyd, und der Geiſt**

GOttes

GOttes in euch wohnet / 1 Cor. III. 16. und abermal: Sihe da eine Hütte GOttes bey den Menſchen. Offenb. XXI. 3.

Was diejenigen betrift, die mit Wahrheit ſagen können, daß GOtt den Geiſt ſeines Sohnes in ihre Hertzen geſandt, und ſie dadurch zu andern Menſchen gemacht habe, ach die haben auch Urſach / GOtt anzuruffen und zu ſagen: Nimm deinen Heil. Geiſt nicht von mir, Pſ. LI. 13. Um deßwillen aber ſollen ſie ſich auch hüten, daß ſie denſelben nicht mögen in ſich betrüben, dämpfen und von ſich ſtoſſen, ſondern ſie ſollen vielmehr ſeinem Trieb und ſeiner Regierung williglich folgen, wie David bittet: dein guter Geiſt führe mich auf ebener Bahn / Pſ. CXLIII. 11. Ermahnung an die / ſo des Heil. Geiſtes theilhaftig worden ſind.

Sihe, ſo wird der Heilige Geiſt ſich ie länger ie herrlicher in und an ihren Hertzen erweiſen, alſo, daß ſein Licht und ſeine Kraft in ihnen immerdar wird wachſen und zunehmen. Er wird ſie ie länger ie mehr reinigen; ſie werden ſeyn, als Bäume / die an die Waſſerbäche gepflanzet und mit den Früchten des Geiſtes reichlich erfüllet ſind, Pſ. I. 3. Er wird ihnen beyſtehen in allem Kampf gegen die Sünde, den Teufel und die Welt, und ſich in ihnen als den Stärckern zum Siege und Uberwindung aller ſolcher Feinde erweiſen. In Trübſal und Leiden, ſonderlich denenjenigen, die ſie um der Nachfolge des HErrn JEſu willen erdulden, wird er ſie kräftiglich tröſten und aufrichten, ja er wird ihr ewiges Licht, ihre ewige Freude und Seligkeit ſeyn. Troſt.

O Du getreuer / ewiger Heyland / JEſu Chriſte / wir dancken dir von Hertzen / daß du uns nicht allein durch dein Blut mit deinem Vater verſöhnet / ſondern uns auch den heiligen Geiſt erworben haſt / dadurch wir neu gebohren / geheiliget und zu deines Vaters Gemeinſchaft wiederum tüchtig gemacht werden ſollen. Oeffne uns unſere Augen / daß wir dieſen groſſen Schatz recht erkennen lernen / und reinige unſere Hertzen von allem / das uns hindern möchte / deſſelben theilhaftig zu werden. Erwecke uns doch alle und iede / daß wir nicht ablaſſen / dich / o Heyland der Welt / der du ohne alle Maaß mit dem Heiligen Geiſt geſalbet biſt / um dieſe allertheuerſte Gabe zu bitten und anzuflehen; mache unſer aller Hertzen als ein dürſtiges und lechzendes Erdreich / das begierig iſt / dieſen gnädigen Regen vom Himmel in ſich zu trincken. Wäſſere uns mit dieſem Strohm des Lebens / und laß uns dadurch fruchtbar gemacht und geheiliget werden zum ewigen Leben. HErr / vertreibe den böſen Geiſt aus aller Menſchen Hertzen / auf daß ſie Raum geben deinem Heiligen Geiſt / welchem ſamt dir und deinem Vater ſey Ehre und Preis ewiglich, Amen. Gebet.

Digitized by Google

Am II. Pfingſt-Tage.

Von der Ausgieſſung des Heiligen Geiſtes über die Erſtlinge aus den Heyden.

Komm Heiliger Geiſt/ HErre GOTT/ erfülle die Hertzen deiner Gläubigen/ und entzünde in ihnen das Feuer deiner göttlichen Liebe/ der du durch Mannigfaltigkeit der Zungen die Völcker in Einigkeit des Glaubens verſammlet haſt. Halleluja!

Eingang Joel. II.28. Verheiſſung des Heil. Geiſtes/

Ich will meinen Geiſt ausgieſſen über alles Fleiſch. Dieſes Wort der Verheiſſung leſen wir, Geliebte in dem HErrn, im II. Capitel des Propheten Joels, v. 28. aus welchem es von dem Apoſtel Petro im II. Capitel der Apoſt. Geſchicht angezogen wird. Denn als einige, wie wir aus der geſtrigen Feſt-Lection gehöret haben, aus dem Spott-Geiſt, die mit dem Heiligen Geiſt getaufte und erfüllete Gläubigen beſchuldigten, daß ſie voll ſüſſes Weins wären, ſo trat Petrus auf, und ſprach: **Dieſe ſind nicht truncken/ wie ihr wähnet; ſondern das iſt es/ das durch den Propheten Joel zuvor geſaget iſt: Und es ſoll geſchehen/ ſpricht GOtt/ in den letzten Tagen: Ich will ausgieſſen von meinem Geiſt über alles Fleiſch.**

wem ſie gegeben/

Es ſind aber die Menſchen-Kinder, denen dieſe Verheiſſung geſchiehet, welche wol nicht ohne Nachdruck alhie und anderswo Fleiſch genennet werden, ſintemal ſie nicht allein ein grob, elend und ſterbliches Fleiſch, welches man den Leib nennet, an ſich tragen, ſondern auch der Seelen nach, die ſonſt ein Geiſt iſt, fleiſchlich, d.i. ungöttlich, irdiſch und ſündlich geſinnet, hingegen aber zu allem, was wahrhaftig und geiſtlich gut iſt, faul und träge, ja gantz untüchtig und erſtorben ſind. Weil nun die Menſchen-Kinder von ſolcher Verderbniß ſich nicht ſelbſt befreyen können, ja keine Creatur im Himmel oder auf Erden ſolches zu thun vermag, ſo verheiſſet ihnen ja wol GOtt der HErr einen gantz unvergleichlichen Schatz und unſchätzbares Kleinod, wenn er ihnen ſeinen Geiſt verheiſſet.

Es heiſſet aber; Ich will meinen Geiſt ausgieſſen über alles Fleiſch. **Wolte GOtt/ ſprach dort Moſes, daß alle das Volck des HErrn weiſſagte/ und der HErr ſeinen Geiſt über ſie gäbe/** 4. Moſ. XI, 29.

Digitized by Google

XI. 29. So mag man ja auch wol Freyheit haben, zu wünſchen: Ach wolte GOtt, daß über alles Fleiſch der Geiſt des HErrn ausgegoſſen würde, und man alſo die Verheiſſung des HErrn, die in Chriſto ſamt allen übrigen Ja und Amen iſt, in ihrer völligen Krafft erfüllet ſehen möchte!

Was GOTT der HErr bey dem Anbruch der letzten Tage oder der Zeit N. Teſtaments für einen herrlichen Anfang ſolcher Erfüllung inſonderheit unter den Juden gemacht habe, ſolches haben wir an dem geſtrigen Tage aus Ap. Geſch. II. mit mehrerm vernommen. An dieſem andern Feſt-Tage werden wir nun einen ſolchen Text zu erklären haben, daraus wir hören werden, wie GOtt der HErr zu derſelben Zeit auch vor den armen Heyden mit dieſer Gabe nicht vorübergangen ſey, ſondern ſie derſelben eben ſowol als jene theilhaftig gemacht habe. *Derſelben Erfüllung an Juden und Heyden.*

GOTT der werthe Heilige Geiſt heilige unſere Hertzen zu derjenigen Betrachtung, die wir hierüber in gegenwärtiger Stunde anzuſtellen haben, und laſſe dieſelbe bey uns allen im Segen erfunden werden! Zu dem Ende laßt uns den HERRN demüthiglich anruffen im Gebet des HErrn, auch vorher mit einander ſingen: HErr JEſu Chriſt, dich zu uns wend.

Lection Apoſt. Geſch. X. 44-48.

DA Petrus noch dieſe Worte redete, fiel der Heilige Geiſt auf alle, die dem Wort zuhöreten. Und die Gläubigen aus der Beſchneidung, die mit Petro kommen waren, entſatzten ſich, daß auch auf die Heyden die Gabe des Heiligen Geiſtes ausgegoſſen ward: Denn ſie höreten, daß ſie mit Zungen redeten, und GOtt hoch preiſeten. Da antwortete Petrus: Mag auch iemand das Waſſer wehren, daß dieſe nicht getauft werden, die den Heiligen Geiſt empfangen haben, gleichwie auch wir? Und befahl ſie zu tauffen in dem Namen des HErrn. Da baten ſie ihn, daß er etliche Tage da bliebe.

AUs dieſem verleſenen Text wollen wir, Geliebte, mit einander handeln

Von der Ausgieſſung des Heiligen Geiſtes über die Erſtlinge aus den Heyden. *Vortrag.*

Wir werden dabey zu ſehen haben

I. Auf die Umſtände dieſes Wercks.

II. Auf das/ was darauf erfolget iſt.

Abhandelung.

Erſter Theil.

Der Ausgieſſung des Heil. Geiſtes I. Umſtände 1. der Zeit/ da ſie geſchehen/

Was I. die Umſtände betrifft, ſo wir von dem groſſen und göttlichen Werck der in unſerm Text beſchriebenen Ausgieſſung des Heil. Geiſtes zu betrachten haben, ſo wird anfänglich der Umſtand der Zeit, da ſolche geſchehen iſt, bemercket. Sie wird aber beſchrieben von einer gewiſſen Handlung, ſo darin vorgegangen. **Da Petrus/** heißt es, **noch dieſe Worte redete/ fiel der H. Geiſt auf alle / die dem Worte zuhöreten.** Was dieſes eigentlich für Worte geweſen ſeyn, iſt aus dem vorhergehenden zu erſehen. Die Haupt-Summa derſelben beſtehet darin, daß JEſus von Nazareth der wahrhaftige Meßias und HErr über alles ſey, ſintemal derſelbe ſich ſowol durch ſeine Lehre, die er mit vielen göttlichen Zeichen und Wundern bekräftiget, als auch durch ſein Leiden, Sterben und Auferſtehen von den Todten, als einen ſolchen erwieſen u. geoffenbaret habe, welchen man alſo im Glauben dafür erkeñen und annehmen müſſe; da man, vermöge des einhelligen Zeugniſſes aller Propheten, durch ſeinen Namen Vergebung aller Sünden, und folglich das Leben u. die Seligkeit erlange.

Fragen wir, warum eben da oder zu der Zeit, als Petrus dieſe oder dergleichen Worte geredet, die Ausgieſſung des Heiligen Geiſtes geſchehen ſey? ſo iſt zu wiſſen, daß GOtt der HErr die Wahrheit und Göttlichkeit dieſer Worte ſolcher Geſtalt habe bezeugen und bekräfftigen wollen, wie in der Epiſtel an die Hebräer c. II. 3. geſaget wird, daß GOtt derjenigen Predigt, dadurch die Seligkeit, die wir in Chriſto haben, verkündiget wird, **Zeugniß gegeben habe mit Zeichen/ Wundern und mancherley Kräfften und mit Austheilung des Heiligen Geiſtes nach ſeinem Willen.**

2. Derer/ die derſelben gewürdiget worden.

Hiernächſt wird auch derjenigen Meldung gethan, über welche der Heilige Geiſt ausgegoſſen worden iſt. **Da Petrus/** lautet es, **noch dieſe Worte redete / fiel der Heilige Geiſt auf alle/ die dem Worte zuhöreten.**

Cornelius und ſeine Freundſchaft/

Wer waren aber dieſe, die dem Worte zuhöreten? Antwort: Es waren die Erſtlinge aus den Heyden, ſolche Menſchen, ſo bis daher fremde und auſſer der Bürgerſchaft Iſraelis geweſen waren, Eph. II. 12.

Digitized by Google

Im vorhergehendẽ wird derſelbigen umſtändlichere Meldung gethan. Der fürnehmſte unter ihnen war Cornelius, welcher nach ſeinem äuſſern Stande ein Hauptmann/ nach der Beſchaffenheit ſeines Hertzens aber Gottſelig und Gottesfürchtig war, welches er unter andern darin erwieß, daß er dem Volck viel Almoſen gabe, und immer zu GOtt betete/ c. X. 1. 2. daher er bey dem gantzen Volck der Jüden einen guten Namen hatte. Die übrigen waren ſeine Hausgenoſſen, Verwandten und Freunde, welche Cornelius zu dem Ende verſammlet und zuſamen berufen hatte, daß ſie von Petro, den er auf Befehl eines heiligen Engels hatte zu ſich erbitten laſſen, ſamt ihm das Wort hören möchten. Wie er denn bey ſeiner Ankunft unter andern zu dem Apoſtel ſagte: **du haſt wohl gethan/ daß du kommen biſt. Nun ſind wir allhie gegenwärtig vor GOtt/ zu hören alles/ was dir von GOtt befohlen iſt.** *welche alleſamt Heyden waren/*

Nun dieſes haben ſie denn auch mit einander treulich gethan, darum werden ſie in unſerm Text uns insgeſammt beſchrieben als ſolche, **die dem Worte zugehöret haben.** Welches ihr Zuhören nicht allein darin beſtand, daß ſie das Wort Petri in die leiblichen äuſſerlichen Ohrẽ gefaſſet, ſondern der HErr hatte ihnen auch ihr Hertz aufgethan, daß ſie begierig und willig waren, das Wort anzunehmen, nicht als Menſchen Wort, ſondern, wie es wahrhaftig war, als GOttes Wort, und in hertzlicher Bereitwilligkeit, demſelben im Glauben unterthänig zu werden und zu gehorchen. Stehet demnach dieſes ihr Hören nicht allein entgegen derſelben Unaufmerckſamkeit, die ſo viele bey der Verkündigung der Göttlichen Wahrheit durch ihr herum gaffen, plaudern oder ſchlafen an den Tag legen, ſondern auch der Widerſpenſtigkeit und dem Ungehorſam des Hertzens, ſo ſich auch bey ſolchen Menſchen finden kan, und leider! nur allzu oft ſich findet, die ſonſt äuſſerlich dem Wort fleißig genug zuhören. Dieſe Leute höreten das mit den Ohren und Hertzen zugleich, was von Petro geſaget ward. *und dem Wort zuhöreten.*

Und ſo, Geliebte, müſſen wir uns auch gegen das Wort der Wahrheit, ſo uns verkündiget wird, verhalten, wenn dadurch unſern Seelen eine wahrhafftige Gnade mitgetheilet werden ſoll. Es iſt nicht genug, daß wir wiſſen, daß das Wort GOttes das Mittel unſerer Bekehrung, Wiedergeburt, Erleuchtung und Heiligung ſey, ſondern wir müſſen auch recht damit umgehen, wenn dadurch ſolche groſſe Dinge bey uns ſollen gewircket werden. Wie ein Hungriger mit einer Speiſe, und ein Krancker, der gern geſund ſeyn will, mit der Artzney umgehet, ſo müſſen wir mit GOttes Wort umgehen, wenn unſere Seelen mit der Gnade des H. Geiſtes zu unſerer geiſtlichen Geneſung, Stärckung, Sättigung und Erquickung ſollen erfüllet werden. Was iſts Wunder, daß diejenigẽ, welche bey der Predigt die *Anweiſung zum rechten Gehör des göttlichen Worts.*

Zeit mit ſchlafen zubringen, oder ein unnütz Geſchwätz mit ihrem Nachbar anfangen, oder ein Hertz voll fremder Gedancken und weltlicher Sorgen haben, und alſo nicht einmal äuſſerlich dem Worte zuhören, oder da ſie äuſſerlich zuhören, es nur thun, daß ſie ihren Vorwitz büſſen, oder daß ſie es wieder nachſagen können; was iſts, ſage ich, Wunder, daß alle ſolche insgemein nicht beſſer wieder weggehen, als ſie kommen ſind, und bey allem ihren Kirchengehen, weltliche und fleiſchliche Menſchen, die keinen Geiſt haben, bleiben? Möchte man aber mit rechter Aufmerckſamkeit das Wort hören, ihm nachdencken, dabey ſtille und begierig ſeyn, den Willen des HErrn zu erkennen, und demſelben durch ſeine Gnade zu gehorchen, ſihe, ſo würde es nie ohne Segen abgehen, und mehr Frucht von dem gepredigten Wort zu ſpüren ſeyn, als leider! noch zu finden. **Das Wort der Predigt/** ſpricht die Epiſtel an die Hebräer c. IV. 2. **halff jene nichts / da nicht gläubeten die/ ſo es höreten /** oder da ſichs nicht durch den Glauben mit denen, die es höreten, vermengete, nemlich wie ſich eine Speiſe mit dem Geblüte des Menſchen, oder ein Saame mit dem Erdreich vermenget.

Auch dem Cornelio und den Seinigen würde es nicht geholfen haben, daß ſie von einem hocherleuchteten Apoſtel das Evangelium Chriſti gehöret, wenn ſie es nicht recht d. i. mit bereitwilligen und folgſamen Hertzen gehöret hätten. Da ſie aber ſolches thaten, ſihe, ſo war die Gnade und der Segen, ſo ihnen dadurch mitgetheilet ward, gantz überſchwenglich. Denn ſo lauten nochmals die Worte unſers Textes: **Da Petrus noch dieſe Worte redete / fiel der H. Geiſt auf alle/ die dem Worte zuhöreten.**

3. die Art und Weiſe. Hierinn wird nun noch **die Art und Weiſe** der Ausgieſſung des H. Geiſtes über dieſe Erſtlinge aus den Heyden angezeiget. Es heiſſet: **der H. Geiſt ſey auf ſie gefallen.** Ohne alle Gnade des Geiſtes waren ſie auch vorhin nicht, ſonderlich Cornelius, wie aus dem vorhergehenden erhellet: aber gegen die Gnade, welche ihnen ietzo mitgetheilet ward und die in den angeführten Worten beſchriebē wird, war ſolche nicht anders als das Licht der Morgenröthe gegen das helle Mittags-Licht zu rechnen. In der geſtrigen Feſt-Lection ward die Art und Weiſe der Ausgieſſung des H. Geiſtes über die Erſtlinge aus den Jüden alſo beſchrieben: **Und es geſchahe ſchnell ein Brauſen vom Himmel als eines gewaltigen Windes, und erfüllete das gantze Haus, da ſie ſaſſen. Und man ſahe an ihnen die Zungen zertheilet/ als wären ſie feurig / und Er ſatzte ſich auf einen ieglichen unter ihnen/** Apoſt. Geſch. II. 2. 3. Vermuthlich iſt das **Fallen des H. Geiſtes** auch über dieſe Erſtlinge aus den Heyden mit dergleichen äuſſerlichen Zeichen, die man ſehen und hören können, geſchehen,

Digitized by Google

ſchehen, wie denn Petrus im folgenden XI. Capitel v. 15. ſaget, daß der H. Geiſt auf die Heyden gefallen ſey / gleichwie auf ſie / nemlich die Apoſtel und andere Gläubigen aus den Jüden; welches man nicht allein von gleichen Gaben und Wirckungen des Geiſtes, ſondern auch von gleicher Art der Ausgieſſung und Mittheilung deſſelben verſtehen mag; ob gleich mit völliger Gewißheit disfalls nichts behauptet werden kan, weil Lucas nichts inſonderheit davon gedencket.

Anderer Theil.

Wir gehen weiter und ſehen, was auf dieſe Ausgieſſung des Heiligen Geiſtes über die Erſtlinge aus den Heyden erfolget iſt. II. Was darauf erfolget ſey?

Da wird nun anfänglich einer groſſen Verwunderung gedacht, ſo darüber bey andern entſtanden. **Und die Gläubigen aus der Beſchneidung / lautet es davon, die mit Petro kommen waren / entſatzten ſich / daß auch auf die Heyden die Gabe des H. Geiſtes ausgegoſſen ward.** 1. bey den gläubigen Juden.

Diejenigen, welchen dieſe Verwunderung zugeſchrieben wird, waren **Gläubige aus der Beſchneidung** / das iſt, Juden, die zu dem HErrn JEſu, als dem wahrhaftigen Chriſt und Heyland der Welt, bekehret waren, und an ſeinen Namen gläubeten. Inſonderheit waren es **die Brüder, die mit Petro,** nicht ohne ſonderbare und heilige Regierung GOttes, **von Joppen kommen** / und ſamt ihm bey Cornelio eingekehret waren, an der Zahl ſechſe, wie aus folgendem XI. Capitel v. 12. zu ſehen iſt.

Von dieſen wird nun geſaget: **ſie entſatzten ſich** / ἐξέστησαν, ihre Verwunderung war über alle Maaſſe groß, ſie kamen gleichſam darüber aus ſich ſelbſt, **daß auch auf die Heyden die Gabe des H. Geiſtes ausgegoſſen ward.** Eine gleiche Wirckung entſtand auch bey den GOttesfürchtigen Männern zu Jeruſalem, als der H. Geiſt über die Erſtlinge aus den Jüden ausgegoſſen ward, als von denen es in der geſtrigen Feſt-Lection geheiſſen: *Sie entſatzten ſich aber alle / verwunderten ſich und ſprachen unter einander: Sihe / ſind nicht dieſe alle / die da reden, aus Galiläa?* Und abermal: *Sie entſatzten ſich alle / und wurden irre und ſprachen einer zu dem andern: was will das werden?* Apoſt. Geſch. II. 7. 12. So eine unvermuthete und unbegreiffliche Sache nun es dieſen GOttesfürchtigen Männern war, was ſie an den einfältigen und ungelehrten Leuten aus Galiläa ſahen, und von ihnen höre-

ten, ſo unvermuthet und unbegreifflich war es auch den Gläubigen aus der Beſchneidung, die mit Petro zu Cornelio kommen waren, daß auch auf die Heyden die Gabe des Heiligen Geiſtes ausgegoſſen ward, und daß ſie auch dieſelbe, laut des folgenden, den Namen des HErrn in mancherley Sprachen loben gehöret.

Heyden waren in den Augen der Jüden verachtete Leute.

Denn die Heyden waren in den Augen der Jüden gar ein verachtetes Volck, gleichwie ietzo, aus GOttes heiligem Gericht, die Juden unter den Chriſten ſind, daher ſie nicht gedacht, daß ſie GOtt gleicher Gabe mit ihnen würdigen würde, ſonderlich da ſie noch unbeſchnitten, oder in der Vorhaut, und alſo noch keine Judengenoſſen geworden waren. Petrus ſelbſt als ein Jüdiſcher Mann würde um deßwillen nimmer zu Cornelio und den Seinigen als Heyden eingegangen ſeyn, und ihnen Chriſtum geprediget haben, wo ihn GOtt nicht ſelbſt hätte gehen geheiſſen, und ihm durch ein nachdencklich Geſicht gezeiget, daß der Moſaiſche Unterſcheid zwiſchen Juden und Heyden aufgehaben wäre, und er demnach keinen Menſchen gemein oder unrein heiſſen ſolte. Dabey wir uns erinnern mögen, daß Paulus Eph. III. 4 es ein Geheimniß nennet, welches ihm und den andern Apoſteln und Propheten durch Offenbarung des Geiſtes kund worden ſey/ daß die Hey- 6 den ſolten Miterben ſeyn und mit eingeleibet / und Mitgenoſſen der Verheiſſung in Chriſto durch das Evangelium. Daraus mögen wir nun leicht erkennen, warum auf die Ausgieſſung des Heiligen Geiſtes bey den gläubig gewordenen Jüden eine ſo groſſe Verwunderung entſtanden ſey.

Billig ſolte uns, die wir aus den Heyden herſtammen, dieſes vor GOtt tief beugen und uns eine Erweckung ſeyn, GOtt um ſeiner Barmhertzigkeit willen, die Er an uns gethan hat, ſo vielmehr zu loben und zu preiſen, Röm. XV. 9.

2. Bey Cornelio und ſeinen Freunden.

Es wird aber in unſerm Text nicht allein geſagt, was bey den gläubigen Juden auf dieſes groſſe und göttliche Werck erfolget ſey, ſondern auch, was es bey den Heyden ſelbſt an denen es geſchahe, für Wirckung gethan. Davon ſpricht der Text: **daß ſie mit Zungen geredet und GOtt hoch geprieſen haben.** Beydes war eine Frucht und Wirckung des über ſie ausgegoſſenen H. Geiſtes.

a) das Reden mit Zungen.

Die erſte beſtand darin, daß der Heilige Geiſt ſie in einem Augenblick, ſo zu reden, viele und mancherley fremde Sprachen lehrete, und ihnen das Vermögen gab, ihres Hertzens Gedancken und Meynung darin ſo geſchicklich und fertig auszudrucken, als ſie ſolches in ihrer Mutter-Sprache zu thun immer mögen vermocht haben. Denn das nennet die Schrift mit Zungen, oder, mit neuen Zungen reden, Marc. XVI. 17. Geſchahe alſo hierbey das, was bey den Apoſteln und andern verſammleten Gläubigen

aus

Digitized by Google

aus den Juden auf den Pfingſt-Tag zu Jeruſalem geſchahe, daß es nun bey den Juden in Anſehung der Heyden wol heiſſen mochte: **du haſt ſie uns gleich gemacht**/ Matth. XX. 12.

Im übrigen dienet uns dieſe Wirckung zu einem Zeugniß, daß der Heilige Geiſt der beſte und geſchickteſte Lehrer ſey, als der in einem Nun und Augenblick mehr lehren kan, als alle Lehrer in vielen Jahren nach einander einen lehren mögen. Doch folget daraus nicht, daß man denn keine fremde Sprache lernen ſoll, wo ſie einem nicht auf ſolche auſſerordentliche Weiſe, wie Cornelio und ſeinen Freunden, oder den Apoſteln am Pfingſt-Tage, kund gemacht werden. Sondern man kan dieſelbe ohne Sünde auch von andern Menſchen und durch menſchlichen Fleiß lernen, nur daß man in Erlernung und Gebrauch derſelben nach der Eitelkeit des Sinnes nicht ſeine eigene Ehre, ſondern die Ehre und Verherrlichung des Namens GOttes zum Zweck habe. Wie es hier von den Erſtlingen aus den Heyden heiſſet, daß ſie GOtt hochgeprieſen und verherrlichet haben, einer in dieſer, der ander in einer andern Sprache. Der Heilige Geiſt der beſte und geſchickteſte Lehrmeiſter.

Und dieſes Lob GOttes und die Verherrlichung ſeines Namens iſt die andere Wirckung und Frucht des über dieſe Heyden ausgegoſſenen Heiligen Geiſtes. Es iſt nicht ausgedruckt, worüber ſie GOtt geprieſen und erhoben haben. Was wirds aber geweſen ſeyn, als der Reichthum der Evangeliſchen Gnade in Chriſto, den ihnen Petrus erſt mit Worten bezeuget hatte, und deren Kraft und Süßigkeit ſie nun in ihrem Geiſte in groſſem Maaß ſchmeckten und empfunden. b) Lob Gottes.

Denn wir müſſen nicht meynen, Geliebte, daß es mit dieſem Lobe GOttes nur allein Mund- und Lippen-Werck geweſen ſey, wie jetzt viele GOtt mit ihrem Munde loben, da das Hertz nichts davon weiß, indem es von wahrer Erkäntniß und Liebe GOttes gantz leer iſt; ſondern dieſes Lob GOttes quillete als ein Strom des Lebens aus ſolchen Hertzen hervor, darinnen die Liebe GOttes in Chriſto durch den Heiligen Geiſt ausgegoſſen, und darin alſo GOTT ſelbſt groß, herrlich und erhaben war. Deſſen wahre Beſchaffenheit.

Und das iſt noch immer des Heiligen Geiſtes Amt und Werck in den Seelen der Menſchen, nemlich daß Er GOtt in ſeiner Liebe groß und herrlich machet, und den Menſchen ſchmäcken läſſet, wie freundlich dieſer HErr ſey, woraus denn das wahre Lob GOttes entſtehet, und dadurch der Menſch in Liebe zu GOtt dergeſtalt gelencket und geneiget wird, daß er, ſein gantzes Leben zum Lobe und Preiſe ſeines groſſen und heiligen Namens zu führen, ſich befleißiget.

Digitized by Google

3. Bey dem Apoſtel Petro.

Zu demjenigen, was auf die Ausgieſſung des Heiligen Geiſtes über die Erſtlinge aus den Heyden gefolget iſt, gehöret auch der Entſchluß des Apoſtels Petri, dieſe Heyden zu tauffen, und ſolches Schluſſes execution und Vollbringung. Da, heißt es, antwortete Petrus: **Mag auch jemand das Waſſer wehren/ daß dieſe nicht getaufft werden/ die den Heiligen Geiſt empfangen haben/ gleichwie auch wir?** Er will ſagen: GOtt hat dieſen Heyden das gröſſere gegeben, warum wolten wir ihnen das geringere verweigern? Er hat ſie mit dem Heiligen Geiſt getaufft, warum wolten wir ſie nicht mit Waſſer tauffen?

Warum Petrus die Gläubigen aus den Heyden getaufet/ da ſie ſchon den H. Geiſt empfangen hatten.

Man hätte zwar nach der Vernunft dencken ſollen, Petrus würde ſo geſchloſſen haben: Weil dieſe Leute allbereit den Heiligen Geiſt empfangen haben, ſo wird nicht nöthig ſeyn, daß ſie nun erſt mit Waſſer getaufft werden, ſind ſie doch nun allbereit durch den Heiligen Geiſt wiedergebohren, erleuchtet und geheiliget worden, was ſoll ihnen denn nun die Tauffe? Denn dort in der Apoſt. Geſch. c. II. 38. ſagte Petrus: **Thut Buſſe, und laſſe ſich ein ieder tauffen auf den Namen JEſu Chriſti zur Vergebung der Sünden, ſo werdet ihr empfahen die Gabe des Heiligen Geiſtes:** allwo die Tauffe voran, und die Gabe des Heiligen Geiſtes hernach geſetzet wird. Da nun GOtt der HErr hier die Ordnung umkehret, und dieſen Heyden die Gabe des Heiligen Geiſtes ohne die Tauffe gegeben hatte, hätte man, wie gedacht, meynen ſollen, Petrus würde es für vergeblich und unnöthig gehalten haben, ſie zu tauffen.

Allein, wir ſehen, daß der Apoſtel ohnerachtet deſſen dieſe Leute habe tauffen laſſen. Und mögen wir an ſolchem Exempel lernen, daß, obgleich GOTT der HErr als ein freyes Weſen an ſeine Ordnung nicht gebunden iſt, ſondern dieſelbe nach ſeiner Weisheit ändern kan, wann und wo er will, daß, ſage ich, doch wir uns in Demuth und Einfalt des Glaubens an dieſelbe gebunden zu ſeyn achten, und folglich dieſelbe nicht unter dieſem und jenem Vorwand verſäumen und hindan ſetzen ſollen. Uber dieſes aber, ob ihnen gleich die Tauffe nicht mehr nöthig war als ein Mittel, des Heiligen Geiſtes zur Wiedergeburt und Erneurung ihres Hertzens theilhaftig zu werden: ſo war ſie ihnen doch nöthig als ein äuſſerliches und öffentliches Zeugniß und Bekäntniß, daß ſie in die Gemeinſchafft des Evangelii aufgenommen und der Gemeine JEſu Chriſti einverleibet wären, nicht weniger als ein Siegel der empfangenen Gnade, wie **Abraham das Zeichen der Beſchneidung empfing zum Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens/ welche er noch in der Vorhaut hatte/** Röm. IV. 11. daß daher dieſe Tauffe nicht als etwas unnöthiges, vergebliches und unkräfftiges bey dieſen Leuten anzuſehen iſt.

Er

Digitized by Google

Er befahl ſie aber **zu tauffen im Namen des HErrn** / nemlich JEſu Chriſti, der da iſt κύριος πάντων, der HErr aller, ſo Juden als Heyden, durch deſſen Namen ihnen Petrus Vergebung der Sünden verkündiget hatte, v. 43. und an welchen ſie gläubig worden waren; in welchem Glauben ſie nun auch leben, und dieſem HErrn bis in den Tod getreu ſeyn ſolten.

Ach! daß wir hiebey auch an unſere Schuldigkeit ernſtlich und bußfertig gedencken möchten, die wir ja ſchon in unſerer Kindheit auf den allerheiligſten Namen Chriſti, oder welches eins iſt, *im Namen des Vaters, des Sohnes und des H. Geiſtes* getaufft ſind, Matth. XXVIII. 19. Dadurch ſind wir ja auch an den dreyeinigen GOtt auf Zeit und Ewigkeit übergeben, und Ihm gewidmet und aufgeopfert worden, daß wir Ihm als unſerm Schöpffer, Erlöſer und Tröſter in Glauben und Liebe anhangen, dienen und gehorchen ſolten. Nun aber tröſtet ſich zwar iederman ſeiner in der Kindheit empfangenen Tauffe, aber faſt niemand begehret ſo zu leben, wie er, kraft ſeiner Tauffe, gleichwol zu leben verpflichtet iſt, darüber man ſich denn aller Gnade und Segens der Tauffe ſelbſt verluſtig machet, hingegen aber ein ſchweres Gericht über ſich ladet. Denn gleichwie Paulus Röm. II. 25. ſaget: *Die Beſchneidung iſt wol nütze, wenn du das Geſetz hälteſt: hälteſt du aber das Geſetz nicht, ſo iſt deine Beſchneidung ſchon eine Vorhaut worden*: Alſo mag man auch wol ſagen: Die Tauffe iſt wol nütze, wenn du Chriſto und ſeiner Lehre gehorcheſt: thuſt du aber das nicht, ſondern du lebeſt wider Chriſtum, nach dem Lauff der Welt, und nach dem Triebe deines ſündlichen Fleiſches und Bluts, ſo iſt deine Tauffe keine Tauffe, d. i. du biſt derſelben nicht gebeſſert, ſondern macheſt, wie gedacht, der Gnade, die dir GOtt darin geſchencket und verheiſſen hat, ſolcher geſtalt dich ſelbſt verluſtig; welcher du dich nicht anders wiederum getröſten magſt, es ſey denn, daß du Buſſe thuſt von den todten Wercken, und, dein Leben deinem Tauff-Bunde gemäß im Glauben des Sohnes GOttes zu führen, dich von Hertzen befleißigeſt. Tauff-Pflicht.

Wir eilen aber zum Schluß unſers Textes, da es von Cornelio und den Seinen noch heiſſet: **Da baten ſie ihn** (nemlich Petrum) **daß er etliche Tage da bliebe.** Petrus war ein Jude, die Brüder, ſo mit ihm kommen waren, waren auch Juden; jene aber waren Heyden. Was für ein Haß und Widerwille war nicht ſonſt zwiſchen dieſen beyderley Völckern! was für einen Greuel und Eckel hatte nicht der Heyde an dem Juden, und wiederum der Jude an dem Heyden! Ey woher kommts denn, daß ſie nun einander ſo lieb haben, wie gehet das zu, daß ſie einander nun ſo gern um ſich leiden mögen? daß die Wölfe gleichſam bey den Lämmern 4. bey allen insgemein.

 woh-

wohnen/ und die Pardel bey den Böcken liegen? mit Jeſaia zu reden aus c. XI. 6. Antwort: Das macht die Gemeinſchaft des H. Geiſtes oder der Geiſt Chriſti, den dieſe Juden und Heyden nunmehro mit einander gemein hatten.

Die Gemeinſchaft des H. Geiſtes iſt der Grund und die Urſach aller wahren und Chriſtl. Vereinigung.

Denn ſo iſts: der H. Geiſt vereiniget die Menſchen nicht allein mit GOtt und Chriſto, ſondern er vereiniget auch alle diejenigen mit und unter einander, in deren Hertzen Er wohnet, und die ſeiner Wirckung gehorchen. Möchten alſo die Menſchē mit einander nur darum erſtlich ſich bekümmern, daß ſie Tempel und Wohnungen des H. Geiſtes würden, ſo würden alle Sectirereyen uñ Spaltungen, darin die Chriſtenheit ſo jämmerlich zertheilet iſt, aufhören, und würde, wie der HErr JEſus Joh. X. 16. verheiſſet, eine Heerde u. ein Hirte werden. Hier in Cornelii Hauſe waren ſie nun alle als Einer/ als ein Hertz und eine Seele, ob ſie gleich ſonſt auf mancherley Art unterſchieden waren. Und ſo findet ſichs noch immer unter denen, die des Geiſtes Chriſti theilhaftig worden ſind, und ihm gehorchen, deren aber leider! nur allzuwenig ſind. Der Unterſcheid der Nation, Standes und Amts, Geſchlechts und Gaben hebet die Einigkeit des Geiſtes unter den Gläubigen nicht auf.

Warum aber, möchte einer fragen, und zu was Ende haben denn dieſe Erſtlinge aus den Heyden den Apoſtel gebeten, daß er etliche Tage bey ihnen bleiben ſolte. Haben ſie denn etwa nun, nachdem die Predigt Petri aus und die Handlung der Taufe geendiget war, auch nach Fleiſch und Blut mit einander ſich wollen einen guten Tag machen? Hats etwan nun an ein Schmauſen, oder auf andere Art, luſtig, wie mans nennet, hergehen ſollen? O! es ſey ferne, dergleichen von dieſer H. Verſammlung auch nur einmal zu gedencken. Sie haben ja wohl auch mit einander zur Nothdurft, in der Furcht GOttes, und ſo, daß ſie dabey mit ihren Hertzen vor dem HErrn geblieben, mit einander gegeſſen und getruncken.

Zweck/ dazu die Gläubigen Petrum auf etliche Tage bey ſich behalten.

Aber um Eſſens und Trinckens willen war es hie eigentlich niemand zu thun, ſondern darum baten dieſe Leute den Apoſtel, daß er noch einige Tage bey ihnen bleiben möchte, damit ſie noch ferner von der Wahrheit des Evangelii möchten unterrichtet, und durch ſeinen H. Wandel in der Liebe und Furcht GOttes erbauet und geſtärcket werden. Hätten ſie nun wollen anfangen als ein tolles und thörichtes Volck mit einander zu leben, was würden ſie deß gebeſſert geweſen ſeyn, daß ſie den Apoſtel predigen gehöret und getauffet worden; würden ſie nicht den H. Geiſt damit betrübet und von ſich geſtoſſen, aber auch dadurch ſich eines groſſen Gerichts ſchuldig gemacht haben?

Verdammliche Heucheley vieler ſo genannten Chriſten.

Nun ihr mercket ſchon, Geliebte, warum dieſes angeführet wird. Denn guten Theils heget ihr eine ſolche gottloſe, ſchändliche und höchſt gefährliche

Digitized by Google

fährliche Meynung, daß, wenn man in der Kirchen geweſen ſey und eine Predigt mit angehöret, ſo dürffe man ſich auch hernach, nach verrichtetem Gottesdienſt, eine Luſt nach dem Fleiſch machen; eben wie jenes Weib im Huren-Schmuck, deſſen Salomo Sprüchw. VII. gedencket, meynete, daß ſie wol dürffte ihre verbotene Lüſte ausüben, weil ſie eben heute **Danckopffer für ihre Gelübde bezahlet** hätte, v. 41. Daher geſchichts denn, daß man Sonn- und Feſt-Tage aufs ſchändlichſte entheiliget, uñ die Frucht des gepredigten und gehörten Worts bey ſeiner Seele muthwillig verhindert. O! Lernet doch einmal erkennen, daß der Teufel dahinter ſtecke, und ſolcher geſtalt zu verhindern trachte, daß ihr nicht **glauben noch ſelig werden** möget; wie der HErr JEſus ſelbſt bezeuget Luc. VIII. 12. Es iſt GOtt dem HErrn wahrhaftig nicht darum zu thun, daß ihr nur das äuſſerliche Werck des Kirchen-Gehens und Predigt-Anhörens verrichten ſollet, und euch mit dem bloſſen opere operato, wie mans nennet, behelffen, ſondern daß ihr dadurch an euren Seelen göttlich geändert, gebeſſert und geheiliget werden möget. Wenn ihr nun gleich noch ſo fleißig zuhöret, ja auch noch ſo gute Bewegungen in euren Seelen unter dem Gehör des göttl. Worts empfindet, und ihr **bleibet** nicht mit David **vor dem HErrn**, 2 Sam. VII. 18. ſondern der eine gehet in die, der andere in jene Compagnie, einer macht ſich dieſe, der ander eine andere weltliche Luſt und Freude; oder ihr laſſet auch euer Gemüth gleich wieder in die Sorgen der Nahrung hinein gehen, ſo kan ſolcher Zweck an euch nicht erreichet werden, und ihr haltet die **Wahrheit in Ungerechtigkeit auf**, Röm. I. 18.

Es iſt uns ja wol eine groſſe Schande vor GOtt, daß, da nun ſo viel Jahre nach einander das Evangelium von Chriſto unter uns geprediget worden iſt, man ſolcher groben Dinge halber, der man ſich auch aus natürlicher und bürgerlicher Ehrbarkeit enthalten ſolte, noch Erinnerung thun muß, und gleichwol iſts um ſo vieler willen noch nöthig. O ſeyd doch alle, um euer eigenen Seelen Beſten willen, für ſolcher greulichen Heucheley, da man GOtt und der Welt, Chriſto und Belial ſo eins ums andere dienen wil, hertzlich gewarnet. Habt ihrs bisher ſo gemacht, macht es doch nicht ferner alſo; und daß ihrs ſo gemacht, das bereuet doch mit rechter Aufrichtigkeit und heiſſen Buß-Thränen vor GOtt.

Hütet euch doch auch inſonderheit, daß ihr nicht dieſe heilige Tage zu Sünden-Tagen auf ſolche Weiſe machet; wie ja ſonſt faſt kein Feſt im Jahr zu mehrerer Gottloſigkeit und allerley wüſten und unordentlichen Weſen pfleget gemißbrauchet zu werden, als eben das heilige Pfingſt-Feſt, ſo, daß man ſagen mag, daß die meiſten Leute in der Chriſtenheit dann nicht dem Heiligen Geiſt, ſondern dem böſen Geiſte zur Luſt und Freude ein Feſt halten und feyren. *Warnung für Mißbrauch der heiligen Tage.*

 Die

Rechter Gebrauch der angenehmen Frühlings-Zeit.

Die Schönheit und Lieblichkeit, darinn ſich um dieſe Jahrs-Zeit der Erdboden zeiget, ſoll uns keine Reitzung ſeyn zu einem üppigen, herumſchweiffenden, tollen und wüſten Leben, aber wol eine kräftige Aufmunterung und Erweckung zum Lobe deß, der alles ſo herrlich und ſo ſchön gemacht hat. Ja wir ſolten uns dieſen ſchönen Anblick, den wir um dieſe Jahres-Zeit vor uns ſehen, eine liebliche Reitzung ſeyn laſſen, unſere Hertzen zu GOTT zu wenden und zu ſagen: Ach GOtt! wie groſſe Dinge thuſt du in der Natur, wie herrlich haſt du die Geſtalt der Erden erneuet durch deine allmächtige Kraft! Da vor weniger Zeit alles todt und kalt war, ſo grünet und blühet nun alles aufs lieblichſte, und giebt einen ſchönen Geruch von ſich. Ach HErr, laß doch auch durch deine Gnade, die Gnade deines Heiligen Geiſtes, eine ſolche Aenderung bey meinem kalten, todten und erſtorbenen Hertzen vorgehen, mache darin doch auch einen lieblichen Frühling, daß ich doch anfangen möge zu grünen und zu blühen, ja Früchte zu tragen, die da bleiben ins ewige Leben, und daß man auch die gute Salbe deines Geiſtes in meinen Worten und Wercken riechen möge. Darzu ſolten wir nun auch dem Heiligen Geiſt uns gantz übergeben, und ſeinen Erinnerungen, Beſtrafungen und andern guten Bewegungen von Hertzen gehorchen, wie wir auch an dem geſtrigen Tage ermahnet worden ſind. O! ſo würde es nicht fehlen, unſere Hertzen würden auch werden wie ein Feld, das vom HErrn geſegnet iſt, als ein ſchöner Luſt-Garten und angenehmes Paradies. Dieſe Wüſte und Einöde würde luſtig ſeyn, und diß Gefilde würde frölich ſtehen und blühen wie die Lilien ja ſie würde blühen und frölich ſtehen in aller Luſt und Freude. Es würden Waſſer (nemlich die lebendigen Waſſer des Heiligen Geiſtes) in der Wüſten unſers Hertzens hin und wieder flieſſen und Ströme in den Gefilden. Und wo es zuvor trocken geweſen/ (indem man nur in den eigenen elenden Kräften der verderbten Natur geſtanden) würden Teiche ſtehen, und/ wo es dürre geweſen/ würden Brunnquellen ſeyn. Und wo zuvor Schlangen gelegen/ (allerley Liſt und Tücke der falſchen Natur,) würde Heu/ Rohr und Schilf ſtehen/ wie Jeſaias den glückſeligen Zuſtand der Kirche N. Teſtamens und eines jeglichen wahren Gliedes derſelben inſonderheit alſo beſchreibet c. XXXV.

O! ſeyd deſſen gewiß, daß GOTT unſer aller Hertzen gern ſo zurichten möchte. Denn bey ihm iſt kein Anſehen der Perſon. Zu dem Ende fordert Er ja unſere Hertzen, die müſſen wir Ihm nicht verſagen. Nim hin/ muß es heiſſen, mein Hertz/ erfüll es gantz/ o! wahres

res Licht/ mit deinem Glantz, und weiche nicht zurücke. Ach daß wir nur recht erkennen möchten, wie gar ſehr wir der Gabe des Heiligen Geiſtes benöthiget ſeyn! Denn wir ſind ja von Natur Fleiſch/und nicht Geiſt: das Tichten und Trachten unſers natürlichen Hertzens iſt daher nur böſe von Jugend auf/ immerdar/ 1 B. Moſ. VI. 5. VIII. 2. Es iſt gleich einem Dornſtrauch und Diſtel/ davon man keine Trauben und Feigen leſen kan. Wir mögen nicht aus eigener Kraſt u. Vernunft an JEſum, unſern HErrn, gläuben oder zu ihm kommen, noch in den Wegen ſeiner Gebote einher gehen und wandeln.

Würden wir nun das recht erkennen, und in ſolcher Erkäntniß uns zu GOtt im Himmel wenden, und Jhn um ſeinen Heiligen Geiſt bitten und anruffen, o! ſo würde er ſich auch über uns erbarmen, und mit ſeiner Gnade nicht vor uns vorüber gehen. Und ſo wir denn fleißig ſeyn möchten, die Gabe GOttes in uns zu erwecken, und der Regierung des Heiligen Geiſtes treulich zu folgen: o! wie reichlich würde ſie nicht in uns vermehret werden! Da würde unſere Beſſerung ſchnell wachſen/ Jeſ. c. LVIII. 11. 12. und wir würden auch unſerm Nächſten nützlich und zu ſeinem Heyl beſſerlich ſeyn. Es würde an uns erfüllet werden, was der HERR durch den Propheten an angezogenem Ort verheiſſet, da er ſpricht: Du wirſt ſeyn wie ein gewäſſerter Garte/ und wie eine Waſſerquelle/ welcher es nimmer an Waſſer fehlet. Und ſoll durch dich gebauet werden/ was lange wüſte gelegen iſt/ und wirſt Grund legen/ der für und für bleibe/ und ſolt heiſſen/ der die Lücken verzäunet/ und die Wege beſſert/ und daß man da wohnen möge. Troſt:

Ach darzu laßt uns doch nun anwenden, was wir auch in dieſer Stunde von der Ausgieſſung des Heiligen Geiſtes über die Erſtlinge aus den Heyden gehöret haben! Sehet, ſo wird dieſe Stunde wohl angewendet ſeyn, und ſo werden wir dem HErrn ein angenehmes und unſern Seelen heilſames und ſeliges Feſt gehalten haben.

Schluß-Gebet.

NUn/ du heiliger und ewiger GOtt/ wir dancken dir von Hertzen/ daß du deinem Sohn Gaben gegeben haſt für die Menſchen/ dadurch ſie wiederum geheiliget, zu deinem Ebenbilde erneuert/ und zu deiner ſeligen Gemeinſchaft tüchtig gemacht werden können. Habe Danck/ daß du auch inſonderheit die armen Heyden ſolcher theuren Gaben aus JEſu Chriſto theilhaftig gemacht/ und ſie dadurch deiner Gemeine einverleibet/ und zu deinem Volck gezählet haſt. Deſſen haben wir ja auch uns zu freuen, die wir aus ſolchem verachteten Volck herſtammen/ und nun nach

 dem

Digitized by Google

dem Namen deines Sohnes genennet ſind. Doch was würde es uns helffen / daß du an den Erſtlingen aus den Heyden ſolche Barmhertzigkeit gethan haſt / und daß wir uns Chriſten nennen / wenn wir fleiſchlich und ohne deinen Geiſt bleiben. Denn wer Chriſti Geiſt nicht hat, der iſt nicht ſein. Und nun ſihe / HErr / die meiſten derer / die ſich Chriſten nennen / ſind ſolche / die mit Worten und Wercken / mit ihrem Leben und gantzen Wandel beweiſen / daß ſie ſich nicht deinen Geiſt / ſondern den böſen Geiſt / den Geiſt dieſer Welt treiben und regieren laſſen. Laß dir / o HErr / ſolchen Jammer zu Hertzen gehen / und mache zunichte das Werck des Teufels in den Hertzen der Menſchen. Errette ſie aus den Stricken / darinnen ſo viel tauſend nach ſeinem Willen gefangen geführet werden. Mache dir aber aller Hertzen unterthänig / treu und gehorſam durch deinen Heiligen Geiſt / den du ausgieſſen wolleſt über alles Fleiſch / über Juden und Heyden / ſonderlich aber über das Volck / das ſich Chriſten nennet von JEſu Chriſto / deinem Sohn / damit es doch nicht ſo trocken / ſo dürre / ſo finſter und unfruchtbar auf dem Erdboden bleibe / ſondern Licht und Recht, Gnade und Wahrheit denſelben wieder erfüllen möge. Gedencke an dein Wort und an den Eyd / den du Abraham deinem Knecht geſchworen haſt / daß du alle Völcker auf Erden als ſeinen Saamen ſegnen wolleſt. Dieſen Segen laß / o HErr / darin erkannt werden / daß du den Menſchen-Kindern gebeſt deinen Heiligen Geiſt / deſſen Gaben in ihnen vermehreſt / auf ebener Bahn ſie leiteſt / und ſie mit Früchten der Gerechtigkeit erfülleſt / zu deinem ewigen Lob und Preis. Das verleihe um deiner groſſen Treue und Liebe willen / Amen.

(o)

Am

Am III. Pfingſt-Tage.

Das erſte öffentliche Zeugniß von JEſU nach der Ausgieſſung des Heiligen Geiſtes.

Komm Heiliger Geiſt / erfülle die Hertzen deiner Gläubigen / und entzünde in ihnen das Feuer deiner göttlichen Liebe / der du durch Mannigfaltigkeit der Zungen die Völcker in Einigkeit des Glaubens verſammlet haſt. Kyrie eleiſon.

Eingang: Ap. Geſch. 1/8.

IHr werdet meine Zeugen ſeyn zu Jeruſalem und in gantz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erden. Dieſes, Geliebte im HErrn, ſind Worte, welche unſer Heyland kurtz vor ſeiner Himmelfahrt zu ſeinen Jüngern geredet hat, wie zu leſen Apoſt. Geſch. I. 8.

Werck und Geſchäfte der Apoſtel war / zeugen von JEſu.

Er deutet ihnen darinnen an, was von nun an ihr eigentliches Werck und Geſchäfte ſeyn ſolte, ſo ſie würden auszurichten haben. **Ihr werdet/** ſpricht Er davon, **meine Zeugen ſeyn**: was ihr von mir, als dem Wort des Lebens / geſehen und gehöret habt, das ſollt ihr andern predigen und verkündigen, damit ich als der Heyland der Welt von den Menſchen erkannt, und zu ihrem ewigen Heil von ihnen im Glauben dafür möge angenommen werden. Solchem Befehl zu Folge ſchreibt unter andern Johannes 1 Epiſt. I. 3. **Was wir geſehen und gehöret haben / das verkündigen wir euch / auf daß auch ihr mit uns Gemeinſchaft habt / und unſere Gemeinſchaft ſey mit dem Vater und mit ſeinem Sohn JEſu Chriſto.** Und Cap. IV. 14. **Wir haben geſehen / und zeugen / daß der Vater den Sohn geſandt hat zum Heyland der Welt.**

Wichtigkeit ſolches Wercks.

Ein groſſes und überaus wichtiges Werck aber iſt es, welches unſer Heyland ſeinen Jüngern hiemit aufgetragen und anbefohlen hat; zu deſſen fruchtbarer und geſegneter Ausrichtung ſie gewiß aus ſich ſelbſt gantz untüchtig und ungeſchickt waren. Und das iſt die Urſach, warum Er ihnen zugleich verheiſſet, daß ſie die Kraft des Heiligen Geiſtes empfangen ſolten, und daß Er ihnen ernſtlich verbietet, nicht eher von Jeruſalem zu weichen, bis ſie mit dieſer Kraft aus der Höhe angethan / und alſo mit dem zu ihrem Zeugen-Amt nöthigen Maaß der göttlichen Weisheit, Liebe, Freudigkeit, Muth und Stärcke begnadiget worden wären.

Wo

Wo es ſolte abgeleget werden?

Wo aber und an welchen Orten ſolten Sie ihr Zeugniß von ihm ablegen? Davon heiſſet es nun: zu Jeruſalem; in der Haupt-Stadt des Jüdiſchen Landes und Volcks, da die Jüdiſche Religion, der Gottesdienſt, und die vornehmſte Prieſterſchaft gleichſam ihre Reſidentz hatten, da aber auch der HErr JEſus vor wenig Tagen war gecreutziget worden. Es ſolte aber ſolch Zeugniß von Ihm nicht in den Mauren Jeruſalems eingeſchloſſen bleiben, ſondern auch durch gantz Judäa und das angrentzende Samaria / ja bis ans Ende der Erden ſich ausbreiten, ſintemal unſer Heyland nicht allein die verlohrnen Schaafe vom Hauſe Iſrael zu ſich ſammlen, ſondern auch die armen Heyden dadurch zu ſeiner Gemeinſchaft führen wolte; wie die Propheten von den Tagen des Meßiä ſolches vorher bezeuget haben.

Gleichwie denn nun, Geliebte im HErrn, die Stadt Jeruſalem in den angezogenen Worten zuerſt unter diejenigen Oerter, da das Zeugniß von JEſu von derſelben Zeit an geführet werden ſolte, gezählet wird: alſo hat ſich auch daſſelbe daſelbſt wircklich zuerſt angehoben; wie wir denn für dißmal aus demjenigen Text, den wir abzuhandeln haben, mit mehrerm ſolches erſte Apoſtoliſche Zeugniß von JEſu nach der Ausgieſſung des Heiligen Geiſtes vernehmen werden.

Er, unſer HErr JEſus, gebe uns zur Betrachtung deſſelben die Gnade und Krafft ſeines Heiligen Geiſtes, und laſſe alles, was geredet und gehöret wird, zur Aufrichtung und Beſeſtigung des Glaubens an ſeinen allerheiligſten Namen, als den einigen Namen, dadurch wir ſelig werden ſollen, reichlich geſegnet ſeyn.

Solches zu erlangen, laſſet uns mit einander beten **das Gebet des HErrn** / und vorhero ſingen: **HErr JEſu Chriſt / dich zu uns wend.**

Lection Apoſt. Geſch. II. 14-36.

DA trat Petrus auf mit den Eilfen / hub auf ſeine Stimme / und redete zu ihnen: Ihr Jüden / lieben Männer / und alle / die ihr zu Jeruſalem wohnet / das ſey euch kund gethan / und laſſet meine Worte zu euren Ohren eingehen. Denn dieſe ſind nicht truncken / wie ihr wähnet / ſintemal es iſt die dritte Stunde am Tage: ſondern das iſt es / das durch den Propheten Joel zuvor geſaget iſt: Und es ſoll geſchehen in den letzten Tagen / ſpricht GOtt: Ich wil ausgieſſen von meinem Geiſt auf alles Fleiſch / und eure Söhne und eure Töchter ſollen weiſſagen und eure Jünglinge ſollen

Digitized by Google

len Geſichter ſehen/ und eure Aelteſten ſollen Träume haben/ und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in denſelben Tagen von meinem Geiſte ausgieſſen / und ſie ſollen weiſſagen/ und ich will Wunder thun oben im Himmel/ und Zeichen unten auf Erden/ Blut und Feuer und Rauchdampf/ die Sonne ſoll ſich verkehren in Finſterniß und der Mond in Blut/ ehe denn der groſſe und offenbarliche Tag des HErrn kommt/ und ſoll geſchehen / wer den Namen des HErrn anrufen wird/ ſoll ſelig werden. Ihr Männer von Iſrael/ höret dieſe Worte: JEſum von Nazareth/ den Mann von GOtt unter euch mit Thaten/ und Wundern und Zeichen beweiſet/ welche GOTT durch Ihn thät unter euch/ (wie ihr denn ſelbſt wiſſet (denſelbigen/ nachdem Er aus bedachtem Rath und Vorſehung GOttes ergeben war/ habt ihr genommen durch die Hände der Ungerechten/ und Ihn angeheftet und erwürget: Den hat GOtt auferwecket und aufgelöſet die Schmertzen des Todes/ nachdem es unmüglich war/ daß Er ſolte von ihm gehalten werden. Denn David ſpricht von Ihm: Ich habe den HErrn allezeit vorgeſetzt vor mein Angeſicht/ denn Er iſt an meiner Rechten/ auf daß ich nicht beweget werde. Darum iſt mein Hertz frölich und meine Zunge freuet ſich. Denn auch mein Fleiſch wird ruhen in der Hoffnung. Denn du wirſt meine Seele nicht in der Höllen laſſen / auch nicht zugeben/ daß dein Heiliger die Verweſung ſehe. Du haſt mir kund gethan die Wege des Lebens/ du wirſt mich erfüllen mit Freuden vor deinem Angeſicht. Ihr Männer/ lieben Brüder/ laſſet mich frey reden zu euch von dem Ertz-Vater David: Er iſt geſtorben und begraben/ und ſein Grab iſt bey uns bis auf dieſen Tag. Als Er nun ein Prophet war / und wußte/ daß Ihm GOtt verheiſſen hatte mit einem Eyde/ daß die Frucht ſeiner Lenden ſolte auf ſeinem Stuhl ſitzen / hat Ers zuvor geſehen / und geredet von der Auferſtehung Chriſti/ daß ſeine Seele nicht in der Hölle gelaſſen iſt / und ſein Fleiſch die Verweſung nicht geſehen hat. Dieſen JEſum hat GOTT auferwecket/ deß ſind wir alle Zeugen. Nun er durch die Rechte GOttes erhöhet iſt/ und empfangen hat

Digitized by Google

die Verheiſſung des Heiligen Geiſtes vom Vater/ hat Er ausgegoſſen diß / das ihr ſehet und höret. Denn David iſt nicht gen Himmel gefahren. Er ſpricht aber: Der HErr hat geſagt zu meinem HErrn: ſetze dich zu meiner Rechten/ bis daß ich deine Feinde lege zum Schemel deiner Füſſe. So wiſſe nun das gantze Haus Iſrael gewiß/ daß GOtt dieſen JEſum/ den ihr gecreutziget habt / zu einem HErrn und Chriſt gemacht hat.

Aus dieſer Rede des Apoſtels Petri, Geliebte, iſt zur Feſt-Lection auf dieſen dritten Pfingſt-Tag zwar nur ein gewiſſes Stück, nemlich die letzten acht Verſicul, von Alters her zu erklären verordnet worden. Weil aber daſſelbe mit dem vorhergehenden ſehr genau zuſammen hanget; ſo werden wir nicht übel thun, wenn wir, um den eigentlichen Sinn und Zweck der zur Feſt-Lection ſonſt nur gehörigen Worte ſo viel beſſer zu erkennen, die gantze Rede des Apoſtels mit einander, iedoch in möglicher Kürtze, durchgehen. Wir ſehen aber ſolche Rede an als

Vortrag.

Das erſte öffentliche Zeugniß von JEſu nach der Ausgieſſung des Heil. Geiſtes;

Und erwägen dabey

I. Den Eingang deſſelben.
II. Die Haupt-Sache/ ſo darin von JEſu bezeuget wird.
III. Deſſelben Schluß.

Abhandelung.

Erſter Theil.

Des erſten Apoſtoliſchen Zeugniſſes nach der Ausgieſſung des Heil. Geiſtes I. Eingang.

Was demnach I. den Eingang dieſes erſten und öffentlichen Zeugniſſes, ſo nach der Ausgieſſung des Heiligen Geiſtes von JEſu abgeleget worden iſt, betrift, ſo beſtehet derſelbe in einer Verantwortung gegen diejenige Beſchuldigung/ damit einige Spötter die Apoſtel und andere Gläubigen, da ſie dieſelbe mit mancherley fremden Sprachen reden gehöret, beleget hatten.

Es beſtund aber, wie wir am erſten Feyertage vernommen, dieſelbe darin,

darin, daß ſie ſagten: Sie wären voll ſüſſes Weins, der Wein mache ſie ſo beredt; und alſo ſey dieſes ihr Reden nicht als ein göttlich, ſondern als ein pur natürlich, ja ſündlich Werck anzuſehen.

Von ſolcher boshaftigen und zugleich unvernünftigen Beſchuldigung das Werck GOttes zu retten, trat nun Petrus auf mit den Eilffen/ hub ſeine Stimme auf und redete zu ihnen. *Verantwortung Petri gegen die Beſchuldigung der Spötter/*

Er machte aber einen ſolchen Anfang ſeiner Rede, dadurch er bey den damaligen Zuhörern ein gut Vertrauen zu ſich und den andern zu erwecken, und ſie zur Aufmerckſamkeit, Nachſinnen und Gehorſam des Worts, das er vortragen wolte, zu bewegen ſuchte. **Ihr Jüden/ lieben Männer/** ſprach er, **und alle/ die ihr zu Jeruſalem wohnet/ das ſey euch kund gethan/ und laſſet meine Worte zu euren Ohren eingehen.**

Darauf machet er aber ſo bald einen geraden Gegenſatz von der ſchon gedachten Beſchuldigung, damit das Werck GOttes von einigen war verläſtert und verſpottet worden. **Denn dieſe/** ſpricht er, **ſind nicht truncken/ wie ihr wähnet.** Was an ſich ſelbſt ein wircklicher Spott und eine unverantwortliche Läſterung war, nennet er aufs allerglimpflichſte **einen Wahn** oder **Argwohn.** Denn die Art des Geiſtes JEſu Chriſti bringet es ſo mit ſich, daß man anderer, auch der Feinde, Unrecht und Sünde lieber geringer mache, als mit Fleiß vergröſſere, wie der HErr JEſus, da Er am Creutz für ſeine Feinde bat, auch that, indem Er ſagte: Sie wiſſen nicht/ was ſie thun/ Luc. XXIII. 34. *1. durch Verneinung der Beſchuldigung.*

Es läſſet es aber Petrus nicht bey der bloſſen Verneinung ihrer Beſchuldigung bewenden, ſondern führet auch eine Urſach an, warum es nicht gläublich ſey, daß ſie truncken wären. **Sintemal/** ſpricht er, **es iſt die dritte Stunde am Tage/** oder nach unſerer Art zu reden, es iſt Vormittags um neun Uhr. Wie ſolten wir, will er ſagen, die wir ja als arme und nothdürftige Leute kein Geld zu vertrincken übrig haben, über diß aber, wie iederman, der uns kennet, weiß, von einem mäßigen und nüchtern Leben profeſſion machen, doch darzu kommen, daß wir uns dergeſtalt, wie ihr wähnet, bezechen, und ſo früh am Tage den Anfang darzu machen ſolten; das kan traun auch nicht mit der allergeringſten Wahrſcheinlichkeit von uns gedacht und vorgegeben werden. Denn Petrus wußte ſonſt wohl, daß es auch Leute gäbe, die früh auf ſind, des Sauffens ſich zu befleiſſigen. Wie man ja leider auch unter Uns und anderswo viele um dieſelbe Tages-Zeit mit Brantwein, oder andern ſtarcken Geträncke ziemlich berauſchet anzutreffen pfleget. Uber welcherley

Digitized by Google

Leute aber bey dem Propheten Jeſaia V. 11. das Wehe ausgeruffen wird; gleichwie insgemein die Trunckenheit, ſie werde am Tage ausgeübet, oder zur Nachtzeit (welches ſich faſt am gewöhnlichſten begiebet, 1 Theſſ. V, 7.) ein abſcheulich und verdammlich Laſter iſt. 1 Cor. VI. 10. Gal. V. 21.

2. Durch Eröffnung der wahren Urſach des geſchehenen Wunder-Wercks.

So es denn nicht von der Trunckenheit herkam, daß man die verſammleten Jünger des HErrn in mancherley Sprachen reden hörete, ſo fragt ſichs, was war denn die Urſach einer ſo wunderbaren und gantz auſſerordentlichen Begebenheit? Das iſts nun, Geliebte, was der Apoſtel ihnen durch die folgende Worte unſers Textes eröffnet, da er alſo redet: **Sondern das iſts / das durch den Propheten Joel zuvor geſagt iſt: Und es ſoll geſchehen in den letzten Tagen / ſpricht GOTT: Ich will ausgieſſen von meinem Geiſt über alles Fleiſch / und eure Söhne und Töchter ſollen weiſſagen / und eure Jünglinge ſollen Geſichte ſehen / und eure Elteſten ſollen Träume haben. Und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in denſelbigen Tagen von meinem Geiſt ausgieſſen / und ſie ſollen weiſſagen. Und ich will Wunder thun oben im Himmel / und Zeichen unten auf Erden / Blut / Feuer und Rauch-Dampf. Die Sonne ſoll ſich verkehren in Finſterniß / und der Mond in Blut / ehe denn der groſſe und offenbarliche Tag des HERRN kommt. Und ſoll geſchehen / wer den Namen des HERRN anruffen wird / ſoll ſelig werden.**

Es ſind dieſe Worte genommen aus dem andern Capitel des Propheten Joels, mit deren Anführung der Apoſtel beweiſen wil, daß man das, was man an ihm und denen andern geſehen, und von ihnen gehöret hatte, nicht als einen effect und Wirckung der Trunckenheit, ſondern des über ſie ausgegoſſenen Heiligen Geiſtes anſehen, und alſo hierin die Erfüllung dieſer Prophetiſchen Weiſſagung ſuchen ſolte.

Letzten Tage/ was ſie ſeyn?

Durch die letzten Tage/ deren darin gedacht wird, iſt die Zeit N. Teſtaments gemeynet, wie unter andern aus Hebr. I. 1. erhellet, welche Johannes 1 Ep. II. 18. die letzte Stunde nennet.

Der groſſe und offenbarliche Tag des HErrn welcher?

Die Dinge, welche darin vorgehen ſollten, ſind beſchrieben als Vorboten des groſſen und offenbarlichen Tages des HERRN. Dadurch man nach der erſten und nächſten Abſicht gar wohl verſtehen mag den groſſen Tag des Zorns, welcher etwa viertzig Jahr nach der Himmelfahrt unſers HErrn JEſu Chriſti über das Jüdiſche Volck ihrer Sünden halben angebrochen iſt, da Jeruſalem zum Steinhauffen worden,

Digitized by Google

das Volck aber theils jämmerlich erwürget, theils gefangen und in alle Enden der Erden zerſtreuet worden. Nach der endlichen und letzten Abſicht aber iſt dadurch eben derjenige groſſe Tag gemeynet, welcher Offenb. VI. 12-17. mit mehrern beſchrieben iſt, da der HErr JEſus vom Himmel wird offenbaret werden ſammt den Engeln ſeiner Kraft / und mit Feuer-Flammen/ Rache zu geben über alle/ die GOtt nicht erkennen, und über die/ ſo nicht gehorſam ſind dem Evangelio unſers HErrn JEſu Chriſti/ 2 Theſſ. 1. Da ſie ſagen werden zu den Bergen und Felſen: Fallet auf uns, und verberget uns vor dem Angeſicht deß/ der auf dem Stuhl ſitzet/ und vor dem Zorn des Lam̃es: denn es iſt kommen der groſſe Tag ſeines Zorns u. wer kan beſtehen? Off. VI. 16. 17.

Im übrigen findet ſich unter denjenigen Dingen, welche in den letzten Tagen vor dem groſſen und offenbarlichen Tage des HErrn, kraft dieſer Prophetiſchen Weiſſagung, hergehen ſolten, ein ſolcher Unterſcheid, daß einige als Zeichen der göttlichen Gnade u. Liebe gegen die Seinigen, einige aber als Zeichen des Zorns und Feuer-Eifers des HErrn über ſeine Feinde angeſehen werden mögen: oder, daß ſie theils tröſtlich/ theils erſchreckl. ſind. *Unterſcheid der Zeichen / ſo vor demſelben hergehen.*

Zu der erſten Art gehöret die Ausgieſſung des H. Geiſtes und daher kommende oder damit verknüpffte Weiſſagungen/ Geſichte und Träume. Und dieſe wird alhie mit ſolchen weit um ſich greifenden Worten beſchrieben, daß man wohl ſehen kan, wie durch die am erſten Pfingſt-Tage geſchehene Ausgieſſung zwar wol eine ſehr herrliche und wahrhaftige, aber noch nicht die völlige Erfüllung dieſes Prophetiſchen Textes geſchehen ſey, ſondern noch bevorſtehe. *Zeichen der Gnade.*

Zu der andern Art iſt zu rechnen, was von Blut und Feuer und Rauch-Dampff/ item von der Verkehrung der Sonnen in Finſterniß und des Mondes in Blut geſaget wird; wovon gleichfalls die völlige Erfüllung noch zu gewarten iſt, wie aus der Vergleichung dieſes Textes mit andern Oertern H. Schrift, ſonderlich Luc. XXI. und Offenb. VI. deutlich genug erhellet. Einige verſtehen es von den Zeichen, welche bey der Creutzigung Chriſti geſchehen, und ſich ſonſt nicht lange vor der Zerſtörung der Stadt Jeruſalem, nach dem Zeugniß Joſephi, ereuget haben. Die Gerichte, welche dadurch abgebildet und vorbedeutet worden, müſſen ja wol allerdings erſchrecklich ſeyn. Darum ſind diejenigen ſelig, welche hier in der Gnaden-Zeit den Sohn küſſen, und ihm gehorſam werden. Denn dieſe ſind es, derer der HErr an ſolchem groſſen und ſchrecklichen Tage/ den er machen wird/ zu ſchonen verheiſſen hat, wie ein Mann ſeines Sohnes ſchonet/ der ihm dienet/ und daß ſie Heyl finden ſollen unter ſeinen Flügeln den Flügeln der Sonnen der Gerechtigkeit/ die da iſt unſer HErr JEſus Chriſtus, Mal. III, 17. IV. 2. *Zorn-Zeichen.*

Und das iſts, was auch hier aus dem Propheten Joel von Petro bezeuget wird mit dieſen Worten: **Und es ſoll geſchehen/ wer den Namen des HErrn anrufen wird/ ſoll ſelig werden.** Dieſer HErr iſt kein anderer, als JEſus Chriſtus, der hochgelobte GOttes- und Menſchen-Sohn; von welchem der Apoſtel nun anhebet dasjenige zu reden und zu zeugen, das nicht allein zur fernern Bekräftigung deſſen dienete, was er von der wahren und eigentlichen Urſach der mancherley Sprachen, darin ſie redeten, angeführet hatte, ſondern das auch, die damaligen Zuhörer zum Glauben an den Namen des HERRN JESU, als des einigen HErrn, heiliglich anzulocken und zu bewegen, mächtig war.

Anderer Theil.

II. Die Haupt-Sache/ ſo darin von JEſu bezeuget wird.

DA fraget ſich alſo II. worin ſolches beſtehe, oder **was die Haupt-Sache ſey/** die von dem HErrn JEſu durch dieſes erſte und öffentliche Apoſtoliſche Zeugniß zu dem Ende verkündiget wird?

Summa derſelben.

Das erhellet nun aus dem, was in unſerm Text bis auf den Schluß deſſelben folget, davon dieſes die Summa iſt: **Die geſchehene Ausgieſſung des Heil. Geiſtes und deſſen wunderbare Wirckung in uns iſt ein Segen des JESU/ den ihr vor wenig Tagen gecreuziget habt/ den aber GOTT auferwecket/ und in ſeine Herrlichkeit eingeführet hat.**

Ehe er dieſes vorträget und ausführet, bittet er um Geduld und Beſtändigkeit im Zuhören. **Ihr Männer von Iſrael/** ſpricht er, **höret dieſe Worte.** Ich muß, will er ſagen, von einer Sache reden, daran ihr leicht Gelegenheit nehmen köntet, aus Unwillen und Zorn eine Unruhe und tumult anzufangen: allein ich bitte euch, thut es nicht, ſondern höret mich gantz aus.

Creutzigung des JEſu von Nazareth.

Darauf erinnert er ſie nun der vor wenig Tagen geſchehenen Creutzigung des JEſu von Nazareth, den er verkündigte, als damit ſich das arme Jüdiſche Volck über alle maſſe hoch und ſchwer an GOtt verſündiget hatte, und ohne deſſen bußfertige Erkäntniß und Bereuung es nicht mochte Gnade erlangen. **JEſum von Nazareth/** heißt es, **den Mann von GOtt unter euch mit Thaten und Wundern und Zeichen beweiſet/ welche GOtt durch Ihn that unter euch/ (wie denn auch ihr ſelbſt wiſſet) denſelbigen (nachdem Er aus bedachtem Rath und Verſehung GOttes ergeben war) habt ihr genommen durch die Hände der Ungerechten/ und Ihn angehäfftet und erwürget.**

Digitized by Google

Das waren lauter Spieſſe und Nägel, damit er ihre Hertzen und Gewiſſen, nicht zum Verderben, ſondern zu ihrer Geneſung, zu durchſtechen ſuchte. Bedencket, will er ſagen, wer iſt der, den ihr ſo unbarmhertzig, ſo ſchnöde und ſchimpflich in dieſen Tagen tractiret habet? Iſts nicht der, den GOtt ſelbſt geheiliget und in die Welt, abſonderlich aber zu euch als Kindern des Bundes, und zu eurem Beſten geſandt hat? zeugen nicht davon überflüßig ſeine Thaten, Zeichen und Wunder, die Er ja in ſolcher Menge gethan hat, als in Iſrael nie gehöret worden iſt. Es iſt unnöthig, ſie zu erzählen, oder davon einen Beweis zu führen, da den meiſten unter euch noch in friſchem Gedächtniß ſeyn wird, wie viel Teufel Er aus den Beſeſſenen ausgetrieben, wie viel blinden Leuten Er das Geſicht, wie manchen Tauben Er das Gehör, den Stummen die Sprache, wie viel Lahmen, Krüppeln und andern gebrechlichen Leuten Er ihre gerade Glieder, den Ausſätzigen und andern Krancken die Geſundheit, ja gar den Todten das Leben wieder geſchencket hat. Wer hat wol alle dieſe groſſe Dinge durch Ihn gethan? Gewiß nicht der Satan, wie einige ohne allen Grund recht unverſchämter Weiſe geläſtert haben, ſondern **Gott**, der in Ihm und mit Ihm war, und der Ihn dadurch als den wahrhaftigen Meßiam und Heyland der Welt hat offenbaren wollen; wie Er ſelbſt bezeugete, da er ſprach: **Thue ich nicht die Wercke meines Vaters, ſo glaubet mir nicht: Thue ich ſie aber, glaubet doch den Wercken, wolt ihr mir nicht glauben, auf daß ihr erkennet und glaubet, daß der Vater in mir iſt, und ich in ihm**, Joh. X. 37, 38.

Beſchreibung ſeiner herrlichen und würdigen Perſon.

Sehet, Geliebte, ſo mahlet der Apoſtel dieſen Leuten den HErrn JEſum vor die Augen. Er hätte ja wol noch viel ein mehrers von der Hoheit und Würdigkeit ſeiner heiligen Perſon ſagen können: Aber ſie kunten noch nichts weiter von Ihm faſſen, hingegen war das, was er von Ihm ſaget, in ihrer aller Gewiſſen offenbar, und zulänglich zur Uberzeugung, daß ſie Ihm das gröſſeſte Unrecht und den ſchändlichſten Undanck für ſeinen Dienſt und Wohlthaten bewieſen hätten.

Worin beſtand denn dieſes ihr böſes Verhalten gegen Ihn? Wir habens ſchon gehöret. Denn es heiſſet, **Denſelbigen** τῦτον, einen ſolchen Mann, der ſeines gleichen vor ſich in Iſrael nie gehabt, noch nach ſich haben wird, **habt ihr genommen**, als ob Er der ärgeſte Ubelthäter und greulichſte Ketzer und Gottes-Läſterer wäre, **und habt ihn durch die Hände** der von euch ſelbſt für ungerecht und gottloß gehaltenen Leute, nemlich der Heydniſchen Krieges-Knechte, **angeheftet** an das Holtz des **Creutzes, und erwürget**. Im folgenden dritten Capitel v. 13. 14. 15. ſtellet er dieſe ihre Sünde dem Volcke faſt noch nachdrücklicher vor, da er

Der Juden böſes Verhalten gegen Chriſtum.

Digitized by Google

ſagte: GOtt hat ſein Kind JEſum verklaͤret/ welchen ihr uͤberantwortet und verleugnet habt vor Pilato/ da derſelbe urtheilete ihn los zu laſſen: ihr aber verleugnetet den Heiligen und Gerechten/ und batet/ daß man euch den Moͤrder ſchenckete: Aber den Fuͤrſten des Lebens habt ihr getoͤdtet.

Einwurf der Juden gegen die an JESU veruͤbte Creutzigung.

Nun haͤtten ſie bey dergleichen Vorhaltungen ihres boͤſen Verfahrens einwenden und ſagen moͤgen: Ey ſo dieſer Mann, wie du ſprichſt, von GOtt zu uns geſandt geweſen waͤre, und ſo derſelbe es iſt, der ſolche Zeichen und Thaten durch Jhn gethan, ſo wuͤrde er Jhn ja wol wider unſere Gewalt geſchuͤtzet und Jhn aus unſern Haͤnden errettet haben. Und wie kommts, daß, da dieſer JESUS ſo vielen andern geholfen hat, Er ſich ſelbſt nicht hat helfen koͤnnen? haben doch unſere Hoheprieſter, Schriftgelehrten und Elteſten daran erkennen wollen, ob Er der Meßias waͤre, oder nicht, da ſie ſagten: Jſt er der Koͤnig Jſrael/ ſo ſteige Er vom Creutz/ ſo wollen wir Jhm glauben. Er hat GOtt vertrauet/ der erloͤſe Jhn nun luͤſtets Jhn. Denn Er hat geſagt: Jch bin GOttes Sohn/ Matth. XXVII. 42. 43.

Beantwortung.

Dieſen und dergleichen Einwendungen der verderbten Vernunft, welche im Geheimniß des Creutzes ſtockblind iſt, wolte Petrus damit zuvor kommen, da er ſagte: daß dieſer JEſus aus bedachtem und beſtimmten Rath und Verſehung GOttes ergeben/ d. i. zu dieſem Creutzes-Tode dahin gegeben und uͤberantwortet waͤre. Denn damit wolte er ſie bedeuten, wie ſie daran, daß dieſer JEſus eine kleine Zeit von GOTT hat muͤſſen verlaſſen ſeyn, ſich nicht muͤſten aͤrgern, ſintemal goͤttliche Ehre und der Menſchen Heyl es alſo erfordert haͤtten: denn GOtt haͤtte durch nichts anders als durch den Tod dieſes JESU die Welt mit Jhm ſelber verſoͤhnen wollen, darum habe Er ihnen zugelaſſen, alſo mit dieſem Heiligen und Gerechten umzugehen. Und weil Er, JESUS, nun dieſen Rath und Willen GOttes in ſeinem Hertzen gehabt, ſo habe Er aus Liebe zu GOTT und zu den Menſchen ihnen, daß ſie Jhn genommen und ans Creutz geheftet, nicht widerſtanden, ſondern ſich ihrer Bosheit und Muthwillen gleichſam preiß gegeben.

Alſo iſts denn freylich nicht von ungefaͤhr geſchehen, oder der Gewalt und Liſt der Juͤden und ihrer Oberſten zuzuſchreiben, was JEſus gelidten und ausgeſtanden hat, ſondern dem Rath der Weisheit, Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit GOttes, der nach ſolchen Eigenſchaften durch den Tod Chriſti, ſeines Sohnes, wolte erkannt und verherrlichet werden.

Kindern GOttes begegnen ihre Leiden

Wie nun glaͤubige Kinder GOttes noch immer ſich deſſen zu ihrem Troſt verſichern koͤnnen, daß alle Leiden, ſo ihnen angethan werden, nach den

dem beſtimmten Rath und Vorſehung GOttes ihnen begegnen, und daß derſelbe nichts über ſie verhänge, das nicht ihnen und öfters auch andern zum Segen dienen müſſe: (wie ja der gantzen Welt Wohlfahrt eine Frucht des Todes Chriſti iſt) alſo darf kein Böſer und Gottloſer gedencken, daß er ſeine Sünden mit der göttlichen Vorſehung und Verhängniß, und daß GOtt auch aus dem Böſen etwas gutes zu machen wiſſe, entſchuldigen oder rechtfertigen könne. Denn um deßwillen, daß GOtt das Böſe zuvor ſiehet, zuläſſet und aus ſolchem Gift eine Artzeney machen kan, wircket Er das Böſe nicht, Er treibet um deßwillen niemanden darzu an, erlaubet, geſtattet und billiget es nicht, und alſo hat Er auch keinen Gefallen daran, ſondern haſſet es, und ſtraffet den, der Böſes thut. Wie ja noch bis dieſe Stunde das Gericht GOttes über das Jüdiſche Volck wegen der an dem HERRN JESU verübten Bosheit trieffet: ohnerachtet Er darzu aus bedachtem Rath und Vorſehung GOttes ergeben geweſen iſt.

nicht ohne GOttes Willen.

Die Bosheit der Menſchen läſſt ſich mit der göttlichen Verhängniß nicht entſchuldigen.

Bisher hat der Apoſtel von dem ſchmähligen Creutzes-Tode des HErrn JEſu geredet: Nun aber bezeuget Er ferner, wie Jhn GOtt der HErr in der Schmach und Schande des Todes nicht habe ſtecken gelaſſen, ſondern ihn aus dem Tode wieder herausgeführet. **Denſelbigen/** ſpricht Er mit groſſer Freyheit und Freudigkeit des Geiſtes, **hat GOtt auferwecket und aufgelöſet die Schmertzen des Todes.** Und ſetzet diß entgegen der von den Phariſäern ausgebrüteten Landlügen, daß die Jünger Jhn aus dem Grabe geſtohlen, da die Wächter eben geſchlaffen hätten. Matth. XXVIII. 11. ſqq. O! laſſet euch, will er ſagen, doch ja nicht ſolcher geſtalt hinters Licht führen, gebet doch ja ſolchem Vorgeben kein Gehör, ſondern wiſſet aufs allergewiſſeſte, daß GOtt ſelbſt es ſey, der eben denſelben, welcher nach ſeinem bedachten Rath und Vorſehung in den Tod des Creutzes dahin gegeben worden iſt, durch ſeine groſſe Kraft und Herrlichkeit aus der Gewalt des Todes wieder herausgeriſſen und Jhm ein ewig und unvergänglich Leben gegeben hat.

Auferweckung Chriſti aus den Todten.

Darauf zeiget er nun ferner, wie es ja auch nicht anders habe ſeyn können, als daß JEſus Chriſtus, nachdem Er geſtorben, auch nach wenig Tagen wiederum auferwecket würde. **GOtt/** ſpricht er, **hat Jhm aufgelöſet die Schmertzen des Todes / nachdem es unmüglich war/ daß Er ſolte von ihm gehalten werden.** Man hätte fragen mögen: Ey warum iſt das unmöglich geweſen? werden doch ſo viel Millionen Menſchen, die von Anfang her geſtorben ſind, noch von ihm gehalten und bewahret, warum ſolte er denn nicht auch dieſen JEſum von Nazareth haben halten können, bis er in der allgemeinen Auferſtehung der Todten am Jüngſten Tage auferſtanden wäre?

Nothwendigkeit derſelben.

Diß, Geliebte, wird nun durch das folgende beantwortet, als womit der Apoſtel überhaupt ſo viel ſagen will: JEſus von Nazareth iſt der wahrhaftige und von GOtt verſprochene Meßias oder Chriſt. Nun aber hat GOtt der HErr von demſelben durch den Mund ſeiner H. Propheten vorher bezeugen laſſen, daß Er nicht allein ſterben, ſondern auch bald nach ſeinem Tode auferſtehen, und als Haupt und König ſeiner Gemeine herrſchen und regieren ſolte. Solte nun GOttes Verheiſſung beſtehen, ſo hats nicht anders ſeyn können, der Tod hat dieſen JEſum wieder herausgeben müſſen, wie der Wallfiſch dort den Jonam, zum Vorbilde, nach dreyen Tagen wieder ausſpeyen mußte. Dieſes war zwar dem Apoſtel Petro ſelbſt ſamt den Eilfen vor der Auferſtehung des HErrn JEſu ein Rätzel und Geheimniß, wie es Joh. XX. 9. ausdrücklich heiſſet: **Sie wuſten die Schrift noch nicht / daß Er von den Todten auferſtehen müſte;** Daher ſie auch alles, was ihnen andere davon ſagten, ſo lange für Fabeln und Mährlein hielten, bis ſie ſelbſt den HErrn JEſum mit ihren Augen wieder ſahen und von Ihm und aus ſeinem Munde höreten, wie nicht allein ſein Tod, ſondern auch ſeine Auferſtehung **in Moſe, in den Propheten und Pſalmen** vorher verkündiget worden wäre, Luc. XXIV. 44. deſſen nun der H. Geiſt hier den Apoſtel erinnerte/ und die Zeugniſſe der Schrift hiervon recht Sonnenklar und deutlich machte in ſeinem Hertzen.

Beweiß der Auferwe-ckung Chriſti aus Pſ. 16. Aus den vielen, ſo davon im Alten Teſtament zu finden ſind, nimmt Er nur ein einiges, nemlich dasjenige, ſo im XVI. Pſalm des Königs Davids enthalten iſt, und alſo lautet: **Ich habe den HErrn allezeit vorgeſetzt vor mein Angeſicht / denn er iſt an meiner Rechten / auf daß ich nicht beweget werde. Darum iſt mein Hertz frölich und meine Zunge freuet ſich/ denn auch mein Fleiſch wird ruhen in der Hoffnung. Denn du wirſt meine Seele nicht in der Höllen laſſen/ auch nicht zugeben / daß dein Heiliger die Verweſung ſehe. Du haſt mir kund gethan die Wege des Lebens/ du wirſt mich erfüllen mit Freuden vor deinem Angeſicht.** Diß, Geliebte, ſind die Worte, damit Petrus beweiſet, es ſey unmöglich geweſen, daß JEſus habe von dem Tode gehalten werden können. Es ſind aber Worte, welche David durch den H. Geiſt in der Perſon des Meßiä ausgeſprochen hat. Darum ſetzt Er voran: **David ſpricht** (nicht von ſich ſelbſt, ſondern) **von ihm/** dem Meßia. Dieſer iſts alſo, der da ſagt: **Ich habe den HErrn allezeit vorgeſetzt vor mein Angeſicht/** das iſt, der Wille und das Gebot meines himmliſchen Vaters ſchwebt

mir

Digitized by Google

mir ſtets vor den Augen meines Geiſtes, und iſt angeſchrieben in meinem Hertzen, daß ich denſelben durch mein Leiden und Sterben vollbringen möge, und dabey traue ich ſeiner Verheiſſung, die Er mir, als dem Mittler des menſchlichen Geſchlechts, gethan hat, daß Er dieſelbe gewiß und wahrhaftig an mir erfüllen werde. **Denn/** ſpricht Er, **Er iſt an meiner Rechten/** Er hält es nicht mit meinen Feinden, die durch meine Creutzigung mit mir es werden ſuchen gar auszumachen, ſondern Er ſtehet mir zur Seiten, Er iſt meine Burg und mein Fels und mein Hort, der mir hilft, **daß ich nicht beweget werde/** ob ich auch gleich mein Leben in den Tod dahin geben muß. **Darum/** fähret er fort, **iſt mein Hertz fröhlich/** ich freue mich über der Gnade und Hülffe meines GOttes und Vaters, **und meine Zunge freuet ſich/** und ſoll Ihn deßwegen rühmen in der groſſen Gemeine.

Daß aber die Gnade und Hülffe des HErrn an Chriſto ſonderlich durch ſeine Auferweckung aus den Todten habe offenbar werden ſollen, zeigen die folgenden Worte am kläreſten, da es heiſſet: **auch mein Fleiſch wird ruhen in der Hoffnung.** Denn was wird anders damit geſaget, als: ich werde zwar ſterben und begraben werden, aber ich hoffe und bin gewiß, daß mich mein Vater, vermöge ſeiner Zuſage, bald aus den Todten auferwecken werde. Und das iſt auch der Sinn deſſen, was weiter folget: **Denn/** ſpricht Er, **du wirſt meine Seele nicht in der Höllen laſſen/ auch nicht zugeben/ daß dein Heiliger** (der, den du zum Heilande und Mittler, zum Haupt und König über alles ausgeſondert und erwählet haſt) **die Verweſung ſehe.** Woraus am deutlichſten erhellet, daß die Auferweckung, ſo Chriſto verheiſſen, nicht erſt am jüngſten Tage, ſondern bald nach ſeinem Tode, nemlich kaum nach Verflieſſung dreyer Tage, habe geſchehen ſollen. **Du haſt mir kund gethan die Wege des Lebens/** (indem du mich aus den Todten erwecket haſt) **du wirſt mich erfüllen mit Freuden vor deinem Angeſicht/** wenn du mich nemlich in die Herrlichkeit und Klarheit, die ich bey dir hatte, ehe denn der WeltGrund iſt geleget worden, eingeführet haben wirſt.

Nun hätten die Zuhörer des Apoſtels einwenden und ſagen mögen: Wir hören zwar wohl, daß David in dieſen Worten von einer ſolchen Auferweckung aus den Todten redet, die da geſchehen ſolte, ehe und bevor der Leib in die Verweſung gegangen ſey: allein, woher weiß man, daß er ſolches von der Auferſtehung des JEſu, den du verkündigeſt, und nicht vielmehr von ſich ſelbſt oder ſeiner eigenen Perſon Erweckung verſtanden habe?

Deſſen Beantwortung.

Dieſes zu beantworten, fuhr Petrus fort in ſeiner Rede und ſprach: **Ihr Männer/ lieben Brüder/ laſſet mich frey reden zu euch von dem Ertz-Vater David: Er iſt geſtorben und begraben/ und ſein Grab iſt bey uns bis auf dieſen Tag.** Man hat, will er ſagen, nie gehöret und geglaubet, daß David ſolte von den Todten auferwecket ſeyn, ſeine Aſche und Gebeine werden ja bis ietzo in ſeinem Grabe unter uns noch verwahret. Alſo hat er denn die Verweſung an ſich erfahren, und folglich kan er nicht von ſich, ſondern muß von einem andern reden, weil er ſonſt nicht würde wahr geredet haben, welches ihr von einem ſo heiligen Propheten, den ihr für der Vornehmſten einen mit mir haltet, auch nicht einmal gedencket. Ich will euch aber ſagen, von wem er rede. **Als er/** der David, **ein Prophet war/ und wußte/ daß ihm GOtt verheiſſen hatte mit einem Eyde/ daß die Frucht ſeiner Lenden ſolte auf ſeinem Stuhl ſitzen/** (oder wie es eigentlich lautet, *daß er aus der Frucht ſeiner Lenden Chriſtum erwecken wolte nach dem Fleiſch/ Ihn zu ſetzen auf ſeinen/ des Davids/ Stuhl*) **hat ers** (als ein Mann, dem durch den Heiligen Geiſt die Augen geöffnet waren) **zuvor geſehen und geredet von der Auferſtehung Chriſti/ daß ſeine Seele nicht in der Hölle gelaſſen iſt/ und ſein Fleiſch die Verweſung nicht geſehen hat.**

Fernerer Beweis der Auferweckung JEſu aus den Todten.

Dieſen JEſum/ ſpricht er, oder dieſen Chriſtum, deſſen Auferſtehung David durch den Heiligen Geiſt zuvor geſehen und bezeuget hat, der kein ander iſt als der JEſus/ den ich euch verkündige und ihr gecreutziget habt, **hat GOtt auferwecket/ deß ſind wir alle Zeugen/** als die wir ihn zu vielen malen nach ſeiner Auferſtehung wieder geſehen, Ihn betaſtet, mit Ihm geredet, ja mit Ihm gegeſſen und getruncken, und nun den Heiligen Geiſt zur Ablegung ſolches Zeugniſſes vor aller Welt von Ihm aus der Höhe empfangen haben. So heißt es auch im folgenden V. Capitel vor dem groſſen Rath: *Wir ſind ſeine Zeugen über dieſe Worte* (oder Geſchichte, da vorher auch der Auferweckung aus den Todten war gedacht worden) *und der Heilige Geiſt/ welchen GOtt gegeben hat denen die Ihm gehorchen.*

Und das iſts, Geliebte, was von der Auferſtehung des HErrn JEſu durch den Apoſtel hier dargethan wird, dadurch denn die damaligen Zuhörer überzeuget werden konnten, daß der JEſus, den ſie gecreutziget hatten, nicht mehr im Tode wäre, ſondern daß Er lebe.

Himmelfahrt Chriſti.

Wie nun auf die Auferſtehung des HErrn JEſu nach viertzig Tagen ſeine ſiegreiche Himmelfahrt oder der Eingang in die völlige Herrlichkeit ſeines

Digitized by Google

ſeines Vaters erfolget iſt: alſo giebt Petrus auch ſo bald davon mit gleicher Freymüthigkeit Zeugniß durch nachfolgende Worte: **Nun Er durch die Rechte GOttes erhöhet iſt/ und empfangen hat die Verheiſſung des Heiligen Geiſtes vom Vater/ hat Er ausgegoſſen diß/ das ihr ſehet und höret.** Dreyerley wird hierin von JEſu unſerm Heylande bezeuget.

Erhöhung Chriſti.

Daß erſte iſt, daß Er **durch die rechte Hand GOttes erhöhet ſey/** womit er ſo viel ſagen will, daß, obgleich JEſus von Nazareth aus dem Tode erwecket und von ihnen, ſeinen Apoſteln und andern Gläubigen, vielfältig bisher geſehen worden, ſo ſey Er doch nach ſeiner ſichtbaren Gegenwart nun nicht mehr bey ihnen, ſondern ſey durch die allmächtige Kraft des Vaters in ſeine Herrlichkeit vor etwa zehen Tagen in ihrer Gegenwart aufgenommen und damit über alles erhöhet worden.

Was ſonſt dieſe Erhöhung Chriſti auf ſich habe, und daran hange, ſolches iſt am vergangenen Himmelfahrts-Feſt aus Apoſt. Geſch. I. ausführlicher gezeiget worden, und kan ein ieglicher davon die Oerter aus Philipp. II. 9. Eph. I. 20. 21. 1 Petr. III. 22. Ebr. I. 3. weiter nachleſen.

Die Verheiſſung des Heil. Geiſtes, die er vom Vater empfangen.

Das andere/ ſo von dem HErrn JEſu in den angeführten Worten bezeuget wird, iſt, daß Er **die Verheiſſung des Heiligen Geiſtes vom Vater empfangen** habe. Diß iſt nemlich die Sache, welche mit ſeiner Erhöhung unmittelbar verknüpffet iſt; wie wir auch Pſalm LXVIII. 19. beydes zuſammen geſetzet finden, wenn es daſelbſt heiſſet: **Du biſt in die Höhe gefahren/ und haſt das Gefängniß gefangen geführet/ du haſt Gaben empfangen für die Menſchen.** Diß ſind eben die mannigfaltigen Gaben des Heiligen Geiſtes, welche der HErr JEſus, als unſer Haupt und Mittler, vermöge der Ihm gethanen Verheiſſung, von ſeinem Vater, zum Zeugniß ſeiner groſſen Liebe zu Ihm und den Seinigen, und ſeines unausſprechlich groſſen Wohlgefallens an dem durch Ihn vollbrachten Werck der Erlöſung, für uns empfangen hat. Denn der HErr JEſus ſolte ſeyn das Haupt ſeiner Gemeine, und zwar ein ſolches Haupt, das dieſelbe als ſeinen geiſtlichen Leib nicht allein regierete, ohne in denſelben einen Einfluß zu haben, wie die weltlichen Könige und Herren auf ſolche Art Häupter ihres Landes oder ihrer Unterthanen ſind; ſondern das denſelben und alle deſſen Gliedmaſſen beleben, und mit geiſtlichen, göttlichen und himmliſchen Kräfften erfüllen ſolte; wie Eph. I. 22. 23. geſaget wird: **GOTT hat JEſum geſetzet zum Haupt der Gemeine über alles/ welche da iſt ſein Leib/ nemlich die Fülle deß/ der alles in allem erfüllet/** und Cap. IV, 10. **Der hinunter gefahren iſt/ das iſt derſelbe/ der aufgefahren iſt über alle**

Himmel, auf daß Er alles erfüllete / und v. 15. 16. alwo der Wachsthum des gantzen geiſtlichen Leibes und eines ieglichen Gliedes insonderheit aus der genauen und innern Gemeinſchaft mit Chriſto, als dem Haupt, von dem Apoſtel mit gar ſchönen und nachdrücklichen Worten hergeleitet wird.

Deſſen Aus-gieſſung über andere. Daher wird auch drittens von Ihm hier geſaget: **Er hat ausgegoſſen diß / das ihr ſehet und höret.** Was hatten ſie denn geſehen, und was hatten ſie gehöret? Antwort: Feurige Zungen und mancherley Sprachen, darin die Apoſtel die groſſen Thaten GOttes verkündigten, welches denn von einem groſſen geiſtlichen Uberfluß, damit ihre Hertzen geſegnet und geſalbet worden, zeugete. Und davon ſaget er nun: Eben diß, was ihr ſehet und höret, hat ausgegoſſen der durch die rechte Hand GOttes erhöhete und ohn alle Maaß mit dem Freuden-Oel des Heiligen Geiſtes geſalbete JEſus; es iſt ein Segen aus Ihm, Er, als der rechte Aaron, hat dieſen köſtlichen Balſam in ſeinen Bart und Kleid herab flieſſen laſſen, zum Zeugniß, daß Er nun lebe in der Herrlichkeit des Vaters, und alle Gerechtigkeit auf Erden erfüllet habe.

Gleichwie nun der Apoſtel im vorhergehenden die Auferweckung JEſu von den Todten mit einem Zeugniß heiliger Schrift erwieſen, und beſtätiget, ohnerachtet ſo viel von GOtt ſelbſt darzu autoriſirte und geheiligte Zeugen, die ſolche bekräftigten, vorhanden waren; alſo führet er auch

Beweis der Himmelfahrt Chriſti aus Pſalm CX. von der Himmelfahrt und der dadurch geſchehenen Erhöhung Chriſti aus der heiligen Schrift Beweis an, obgleich das, was ſie höreten und ſahen, davon ein gewiſſes und unwiderſprechliches Zeugniß und Merckmaal war.

Es iſt daſſelbe hergenommen aus dem CX. Pſalm, da es heiſſet: **Der HErr hat geſagt zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten / bis daß ich deine Feinde lege zum Schemel deiner Füſſe.** Daß aber David dieſes Sitzen zur Rechten des HErrn nicht von ſich ſelbſt, ſondern von ſeinem Sohn, und zwar demjenigen, der zugleich ſein HERR war, nemlich dem JEſu von Nazareth, verſtanden habe, beweiſet er daher, weil **David ja nicht gen Himmel gefahren ſey /** als der die Verweſung in ſeinem Grabe geſehen hätte; da hingegen JESUS gen Himmel gefahren ſey. Alſo will er denn ſagen, daß dieſer derſelbe HErr Davids ſey, zu welchem **der HErr /** d. i. GOtt der himmliſche Vater, nach dem ewigen Rath ſeiner Liebe und Gerechtigkeit, nach ſeinem blutigen Todes-Kampff, dadurch er unter alles erniedriget worden, **geſaget habe / daß er ſich** nun auch nach ſeiner Menſchheit **zu ſeiner Rechten ſetzen /** d. i. in ſeine des Vaters Herrlichkeit eingehen, und mit demſelben alle Macht,

Digitized by Google

Gewalt und Herrſchaft im Himmel und auf Erden gemein haben und gebrauchen ſolte, bis **Er alle ſeine Feinde legẽ würde zum Schemel ſeiner Füſſe.** Welche letztere Worte an ſich ſelbſt bequem waren, dieſe und dergleichen Gedancken in denen, die dem Apoſtel zuhöreten, zu erwecken: ey ſoll es den Feinden dieſes JEſu alſo ergehen, ſol es einen ſo ſchrecklichen Ausgang mit ihnen nehmen; o! ſo wollen wir nicht ſeine Feinde bleiben, ſondern unſere Frevelthat, die wir an Ihm verübt, mit heiſſen Bußthränen bereuen und beweinen, Ihm zu Füſſe fallen, und ſeine Gnade und Huld, die Er uns aufs neue anbieten läſſet, mit beyden Händen annehmen.

Dritter Theil.

Nun iſt III. noch übrig der Schluß/ damit der Apoſtel dieſes ſein Zeugniß von dem gecreutzigten, auferſtandenen und zur Rechten der Majeſtät ſitzenden JEſU endiget und verſiegelt. So wiſſe nun/ ſpricht er, **das gantze Haus Iſrael gewiß/ daß GOtt dieſen JEſum/ den ihr gecreutziget habt/ zu einem HErrn und Chriſt gemacht hat.** Daraus ſehen wir denn, warum und zu was Ende der Apoſtel alles bisherige angeführet, nemlich daß er ſeine Zuhörer dadurch göttlich überzeugen möchte; JEſus von Nazareth ſey der von GOtt ihnen verheiſſene HErr und Chriſt. III. der Schluß.

Einen Meßiam oder Chriſtum, der über alles herrſchen würde, erwarteten ſie: daß aber dieſer der JEſus von Nazareth ſey, das iſts, was ſie bisher nicht geglaubet, ja über welcher Bekäntniß ſie den HErrn JEſum getödtet und ans Creutz geſchlagen hatten. Dieſen ihren Unglauben und ſchändliche Verleugnung ſtraffet nun hier der Apoſtel und ſpricht: Daran/ daß dieſer JEſus unter euch ſo viel Zeichen und Wunder gethan/ und nach denen vorher geſchehenen Weiſſagungen der Schrift geſtorben, wieder auferſtanden, gen Himmel gefahren iſt, und von dannen ſeinen Heiligen Geiſt über uns ſeine Apoſtel und andere, die Ihm gehorchet, ausgegoſſen hat, daran, ſage ich, ſolt ihr erkennen, daß dieſer JEſus der ſey, auf welchen unſere Väter ſo lange gehoffet, und den ihr, ob wol vergeblich, noch erwartet, nemlich **der HErr über alles / der König von Iſrael / der Richter der Lebendigen und der Todten / der Fürſt und Hertzog des Lebens /** den GOtt ſelbſt zum Heylande geſalbet, und Ihn durch alle dieſe Dinge, ſonderlich durch das, was ihr ietzo geſehen und gehöret habt, dafür öffentlich declariret und erkläret hat. Im folgenden IV. Capitel druckt er eben dieſes aus mit folgenden Worten v. 11. 12. **Das iſt der Stein, von euch Bauleuten verworffen/ der zum Eckſtein worden iſt.** Und iſt

iſt in keinem andern Heyl / iſt auch kein anderer Name den Menſchen gegeben, darin wir ſollen ſelig werden.

Zweck der gantzen Apoſtoliſchen Rede.

Dieſes iſt es denn, was hie Petrus nicht allein der damals gegenwärtigen Verſammlung, ſondern dem gantzen Hauſe Iſrael/ allen Kindern u. Nachkom̃en des Jacobs zu wiſſen und feſtiglich zu glauben vorhält. Da wir aber nicht dencken müſſen, daß es dem Apoſtel nur um eine hiſtoriſche Wiſſenſchaft, menſchlichen Glauben und Beyfall, zu thun geweſen ſey, ſondern daß dieſe gantze Vorhaltung dahin gezielet, daß er ſie dadurch zuförderſt zu wahrer Buſſe u. Glauben an den Namen des HErrn JEſu bringen möchte. Zu welchem Ende er nochmals ihr an dieſem JEſu verübtes Unrecht und groſſe Sünde ihnen vorrücket, indem er ſaget: den ihr gecreutziget habt / den hat GOtt zu einem HErrn und Chriſt gemacht. Denckt nur ſelbſt nach, will er ſagen, an was für einem Heiligthum ihr euch vergriffen, und ob ihr nicht tauſend Urſachen habt, dieſer euren böſen That euch gereuen zu laſſen, und euch mit Hertz und Mund, mit That und Wahrheit, zu dem, den ihr ſo ſchändlich verleugnet habt, von nun an zu bekennen, um ſeiner Gnade und Geiſtes mit uns zum Leben theilhaftig zu werden.

Daß dahin dieſer gantze Vortrag ziele, iſt aus dem folgenden noch deutlicher zu erkennen. Denn als die Zuhörer Petri, durch die Kraft des gehöreten Worts mächtiglich gerühret und überzeuget, zu Ihm und den andern Apoſteln ſagten: Ihr Männer / lieben Brüder / was ſollen wir thun? ſo antwortete Petrus und ſprach zu ihnen: Thut Buſſe / und laſſe ſich ein ieglicher tauſen auf den Namen JEſu Chriſti zur Vergebung der Sünden/ ſo werdet ihr empfahen die Gabe des Heiligen Geiſtes.

Solchen Rath nahmen nun ihrer viele auch williglich an, thaten Buſſe und lieſſen ſich tauffen, und erlangeten alſo auch Vergebung der Sünde, und den Heiligen Geiſt, wie davon die mannigfaltigen Früchte des Lebens, ſo im Schluß dieſes Capitels beſchrieben werden, überflüßig zeugen. Daß demnach dieſes erſte und öffentliche Zeugniß Petri von dem HErrn JEſu mit reichem und überſchwenglichem Segen verſiegelt, und damit das erfüllet worden iſt, was Er ehemals zu Petro geſaget hatte: von nun an wirſt du Menſchen fahen, Luc. V. 10. 24.

Nun dieſes Zeugniß, Geliebte, welches der Apoſtel des HErrn aus beſonderer Veranlaſſung zuförderſt um der damal. Zuhörer willen abgeleget, iſt nicht ohne Gottes heilige Vorſorge auch auf uns kom̃en, wie wir denn noch bis auf den heutigen Tag daſſelbe in der Heil. Schrift leſen, und darin unſere Erbauung ſuchen können. O daß wirs nur alle mit ſolchen Augen

an-

anſehen möchten, als es die Heiligkeit und Göttlichkeit deſſelben von rechtswegen erfordert! Gewiß ſolte uns ein ſolch Zeugniß von JEſu, als dieſes iſt, lieber ſeyn, als viel tauſend Stück Goldes und Silbers, und ſüſſer als Honig und Honigſeim/ Pſ. XIX. 11. CXIX. 103. Zwar iſt derjenige, der es abgeleget hat, einer von denen, welche man Ungelehrte und Layen nennete, (Ap. Geſch. IV. 13.) ein Mann, der ſeiner äuſſerlichen Handthierung nach ein Fiſcher war, an welcherley Leuten ihren Reden, die ſie von göttlichen Dingen führen, man ſich insgemein nur allzuleicht zu ärgern, und das, was ſie ſagen, zu vernichten pfleget. Aber es ſol ferne von uns ſeyn, daß wir um des geringen Anſehens willen deſſen, der das Zeugniß abgeleget, ſolches gering oder verächtlich halten, oder einen Eckel daran haben ſolten. Ich ſage, wir ſollen es vielmehr daher deſto höher achten, und ſchlieſſen, daß daſſelbe einen höhern Grund und wichtigern Urſprung als menſchliche Gelahrtheit, Kunſt und Vernunft haben müſſe. Denn ſo jemand, wie ſie ehemals von dem HErrn JEſu ſelbſt thaten, auch von Petro, als durch deſſen Mund dieſes Zeugnis ausgeſprochen iſt, fragen möchte: **Lieber/ wie kan dieſer die Schrift/ ſo er ſie doch nicht gelernet hat? oder woher komt dieſem ſolche Weisheit?** Matth. XIII. 54. 55. und Joh. VII. 15. der mag die Antwort nehmen aus Matth. XI. 25. da unſer Heyland ſaget: **Ich preiſe dich Vater und HErr Himmels und der Erden/ daß du ſolches den Weiſen und Klugen verborgen haſt und haſt es den Unmündigen geoffenbaret. Ja Vater/ denn es iſt alſo wohlgefällig geweſen vor dir.** Desgleichen aus Joh. XIV. 26. da der HErr JEſus dieſen ſeinen einfältigen und ungelehrten Jüngern dieſe Verheiſſung that: **Der Tröſter/ der H. Geiſt/ welchen mein Vater ſenden wird in meinem Namen/ derſelbe wirds euch alles lehren und euch erinnern alles deß/ was ich euch geſaget habe.** Dieſe Verheiſſung, Geliebte, war an den Jüngern des HErrn und inſonderheit an Petro nunmehro reichlich erfüllet. Und alſo iſt es der Heil. Geiſt, aus deſſen ſeinem Licht dieſes Zeugnis als ein heller Strahl herfür gebrochē, und aus welchem, als dem lebendigen Brunn, es gleich einem lautern Strom heraus gefloſſen iſt. Daher iſt es denn nicht mit ſolchen Worten abgefaſſet, welche menſchliche Kunſt und Weisheit lehret, und die um ſolches ihres bloß menſchlichen, und alſo ſehr nidrigen und unlautern Urſprungs willen gar mager, dürre und unfruchtbar ſind; ſondern mit Worten, die der H. Geiſt lehret, welche zwar vor den Ohren der Weiſen und Klugen dieſer Welt einfältig und ſchlecht klingen, und kein groſſes Getöſe und Geräuſche machen, aber deſto tieffer ins Hertz ſchneiden und daſſelbe beſſern; wie ſichs damals an den Zu-

Lehre von der Wichtigkeit dieſes Zeugniſſes.

Digitized by Google

hörern ſobald gezeiget, und ein ieglicher noch erfahren kan, der an denſelben mit ſtillem, begierigen und demüthigen Hertzen / wie ein unmündiges Kind ſauget. Solten wir denn, Geliebte, ein ſolch reines, lauteres, einfältiges und göttliches Zeugniß nicht aller Ehren werth achten?

So wir auch auf den Inhalt deſſelben ſehen, ſo faſſet ja daſſelbige die allerhöchſten und wichtigſten Dinge in ſich. Denn wovon redet und zeuget der Apoſtel? Antwort: JEſus Chriſtus iſt es, davon er redet, und ſeine groſſen Wercke, dadurch er als der verheiſſene Weibes-Saame, als der einige HErr und Chriſt, und als der Heyland aller Welt offenbar worden iſt, ſind es, davon er zeuget. Er prediget Chriſtum in ſeiner Niedrigkeit und Herrlichkeit, oder wie dieſer Hertzog unſrer Seligkeit durch Leiden vollendet, und auf den Stuhl der Majeſtät im Himmel geſetzet ſey, daß er uns von dannen der Frucht ſeines Todes und ſeiner Auferſtehung oder des gantzen Schatzes ſeines Verdienſtes theilhaftig machen möchte. Dieſes, Geliebte, iſt die allerhöchſte Weisheit, die **Weisheit bey den Vollkommenen, nicht eine Weisheit dieſer Welt / auch nicht der Oberſten dieſer Welt / welche vergehet /** ſondern σοφία ἐν μυστηρίῳ, **die heimliche verborgene Weisheit GOttes / welche GOtt verordnet hat vor der Welt zu unſrer Herrlichkeit, welche keiner von den Oberſten dieſer Welt erkannt hat, die aber GOtt geoffenbaret hat** ſeinen heiligen Apoſteln **durch ſeinen Geiſt / der da erforſchet alle Dinge / auch die Tieſe der Gottheit /** 1 Cor. II. 6. 7. 8. 10. Und alſo ſoll uns dieſes Apoſtoliſche Zeugniß auch um ſolches wichtigen Inhalts willen angenehm und werth ſeyn.

Darzu wir auch noch dieſes ſetzen mögen, daß daſſelbige uns gleichſam zu einem Schlüſſel dienen könne, zum rechten Verſtande des Alten Teſtaments, nemlich zu Moſe, zu den Propheten und den Pſalmen, und uns lehren, was für einen Schatz wir drinnen ſuchen ſollen, oder was das Gold ſey, darnach wir in dieſer Gruben graben müſſen, nemlich JESUS Chriſtus, und deſſen Wercke und Wohlthaten, oder das Gute, ſo wir in ihm haben und genieſſen. Alles dieſes ſol uns denn, wie gedacht, darzu dienen, daß wir dieſes Zeugniß aller Ehren werth halten, uns darüber freuen und GOtt dafür hertzlich dancken, daß er daſſelbe durch den Heil. Geiſt von JEſu Chriſto durch den Mund Petri ablegen, und auch nun es auf uns habe kommen laſſen.

Ermahnung / daſſelbe zum rechten Zweck anzuwenden.

Soll es aber damit nicht Heucheley, ſondern Wahrheit ſeyn, ſo müſſen wir den Zweck, den der Geiſt GOTTes bey der erſten Verkündigung damit intendiret hat, auch an uns laſſen erreichen und kräftig wer-

Digitized by Google

den. Was iſt aber dieſer Zweck? Antwort: Daß wir dadurch göttlich mögen in unſern Hertzen überzeuget werden, JEſus ſey der einige HERR und Chriſt, auſſer welchem kein Heyl und Seligkeit zu ſuchen und zu finden iſt; und alſo zu demſelbigen mit bußfertigen und gläubigen Hertzen kommen, und aus ſeiner Fülle Gnade um Gnade, Vergebung der Sünde, Gerechtigkeit, den Heil. Geiſt und ewiges Leben nehmen und empfangen, um durch ihn gerechtfertiget, geheiliget und zum ſeligen Genuß GOttes als des höchſten Gutes wiederum tüchtig gemacht zu werden. Wirds nicht darzu von uns angewendet, ſo ſind wir nichts davon gebeſſert, daß wir dieſes ſchöne und herrliche Zeugniß in der heiligen Schrifft haben, es leſen, den Inhalt deſſelben wiſſen, es auslegen hören und demſelbigen menſchlicher weiſe einen Beyfall geben.

Wolte iemand dabey gedencken: Es ſey zwar an dem, daß Petrus dieſes Zeugniß bey den Juden zu dem Ende abgeleget habe, daß er ſie zur Buſſe bringen möchte, weil ſie den HErrn JEſum ans Creutz hatten geſchlagen gehabt; weil wir aber ſolche Bosheit der Juden ſelbſt verdammten, und alſo keinen Theil daran hätten, warum wir denn Buſſe thun ſolten? Ein ſolcher erinnere ſich, was Jeſ. LIII. geſchrieben ſtehet: **Er iſt um unſerer Miſſethat willen verwundet und um unſerer Sünde willen zerſchlagen**; oder was wir ſingen: **Was iſt doch wol die Urſach ſolcher Plagen? Ach meine Sünden haben dich geſchlagen.** Solten wir denn nicht auch Urſach haben in uns zu ſchlagen, unſern ſündlichen und unſeligen Zuſtand, darin wir von Natur ſtehen, zu erkennen, von Hertzen dafür zu erſchrecken, von der Sünde, als dem allergröſſeſten Ubel uns abzukehren, und dieſelbe als einen ſolchen Gift, das den HErrn JEſum, den Fürſten des Lebens getödtet hat, zu verabſcheuen? Ich meyne ja, wir hätten es höchſte Urſach zu thun.

So auch jemand einwenden möchte: Diejenigen, welchen Petrus geprediget, wären Juden geweſen, und alſo ſey nicht zu verwundern, daß er durch dieſes Zeugniß ſie zum Glauben an den HErrn JEſum zu bringen geſucht habe; wir aber wären keine ungläubige Jüden, ſondern gläubige Chriſten, die ſchon in der Kindheit auf ſeinen Namen getauft wären, und das alles, was in dieſem Zeugniß enthalten ſey, für wahr hielten, auch ſich Chriſti gegen die Sünde getröſteten, warum man denn ermahnet werde, daß man dieſes Zeugniß darzu ſoll anwenden, daß man an den HERRN JEſum glaube? man glaube ja ſchon; warum man nicht lieber ſage, daß man ſich dadurch im Glauben an den HErrn JEſum ſtärcken, und die Früchte ſolches Glaubens in einem heiligen und gottſeligen Leben zeigen ſolle? So iſt

Digitized by Google

zu wiſſen, daß nicht alle, ja ich mag wohl ſagen, die wenigſten, die den Namen gläubiger Chriſten führen, und auf den Namen Chriſti getaufft worden, um deßwillen es auch ſind, und daß man wol könne das für wahr halten, was in dieſem Zeugniß enthalten iſt, auch ſich Chriſti gegen die Sünden getröſten, (wie ja die laſterhafteſten Menſchen, Hurer und Ehebrecher, Ungerechte, Trunckenbolde und Läſterer ſolches vermeynen zu thun) und doch noch von dem wahren Glauben, um welches willen GOtt die Sünde vergiebet und den H. Geiſt ſchencket, könne leer ſeyn. Der wahre Glaube vereiniget den Menſchen mit Chriſto: Denn er ergiebet ſich Chriſto, um durch ihn gerechtfertiget, geheiliget und ewig ſelig gemacht zu werden. Er nimmet auch Chriſtum auf und an in ſein Hertz als ſeine **von GOtt ihm gemachte Weisheit/ Gerechtigkeit/ Heiligung und Erlöſung/** 1 Cor. I. 30. Geben und nehmen iſt des wahren Glaubens Ubung und Geſchäfte. Wo nun daſſelbe in der Seelen vorgehet, ſihe, da bleibet der Menſch auch nicht, wie er von Natur iſt. Sein Zuſtand wird nicht allein vor GOtt und in ſeinem Gericht geändert, ſo, daß er von Schuld und Strafe loßgeſprochen und zu Gnaden auf- und angenommen wird; ſondern er wird auch innerlich anders, denn es wird ihm aus Chriſto Geiſt und Leben, Licht und Kraft mitgetheilet und eingeflöſſet, daß er als ein guter Rebe an ihm grünen, blühen und Frucht bringen könne ins ewige Leben, Joh. XV. 1. ſqq. wie ſich ſolches an denenjenigen, die auf den erſten Pfingſt-Tag an den HErrn JEſum gläubig worden, auch gezeiget hat, als man im Schluß dieſes II. Cap. der Apoſt. Geſch. nicht ohne Verwunderung und Freude leſen kan. Weil denn nun ſich an denen, welche ſich des Glaubens an JEſum rühmen, ſolche Früchte nicht finden, ſondern nur Blätter, oder gar böſe Früchte, nemlich ein bloſſer Schein der Tugenden, oder offenbare Wercke des Fleiſches: ſo iſt daraus klar, daß ſie von Chriſti Salbung, Geiſt und Kraft, leer und im Hertzen ungeändert ſeyn, folglich auch des wahren Glaubens an ihn ermangeln.

Des wahren Glaubens Werck und Geſchäfte.

Sehet, das iſt die Urſach, warum man auch euch vermahnet, daß ihr euch um den wahren Glauben an den HErrn JEſum bekümmern, und darzu das Apoſtoliſche Zeugniß, ſo wir ietzo mit einander betrachtet haben, bey euch kräftig werden laſſen möget.

Schluß-Erinnerung an die, ſo ſich mit falſchem Wahn des Glaubens behelffen.

Wer demnach nun bey ſich befindet, daß er an ſtatt des wahren Glaubens, dadurch man der Salbung und des Geiſtes JEſu Chriſti zur gründlichen Veränderung des Hertzens und des gantzen Lebens und Wandels theilhaftig wird, mit einer bloſſen hiſtoriſchen Wiſſenſchaft von Chriſto, oder mit einem bloß menſchlichen Beyfall und fleiſchlicher Zuverſicht auf Chri-

Digitized by Google

ſtum ſich beholffen habe, der wird hiermit hertzlich vermahnet, daß er ſich nicht ſelbſt ſolcher geſtalt an ſeinem Heil hindern wolle, ſondern ſehen, daß er Chriſtum recht lernen möge/nemlich als einen ſolchen/mit deſſen Gnade und Verdienſt man ſich nicht allein gegen die Sünde mit reuigem und zerſchlagenen Hertzen im Glauben tröſten/ſondern von welchem man auch den Heil. Geiſt und allerley göttliche Kraft zum Leben und göttlichen Wandel nehmen und empfahen müſſe; worzu GOtt ſelbſt einem jeglichen gnugſame Gnade darbeut, welcher man aber auch ohne boßhaftes Widerſtreben gehorchen und unterthänig werden muß.

An die wahrhafftig Gläubigen.

Iſt jemand zu Chriſto kommen, und hat ihn an ſeiner Seele durch die Gnade, als denjenigen, den GOtt zu einem HErrn und Chriſt gemacht, erfahren, indem er durch den Glauben an ihn Vergebung ſeiner Sünde, ein gutes Gewiſſen und den Heil. Geiſt erlanget hat, der bleibe bey ihm, auf daß er ihn immer herrlicher und überſchwenglicher als einen ſolchen erkennen und an ſich erfahren möge; Er freue ſich, daß er einen Heyland hat, der da Gaben für die Menſchen empfangen, und aus deſſen Fülle er nicht nur eine Gnade, ſondern Gnade um Gnade nehmen kan, Joh. I. 16. Er gehe aber auch ohne Unterlaß zu ihm durch Glauben und Gebet, und führe den Hunger und Durſt ſeiner Seelen ohne Unterlaß in ihn ein als in ein unerſchöpflich Meer aller Gnaden und göttlichen Kräfte, ſo wird ſeine Seele in Wohlluſt fett, und er je mehr und mehr alſo geheiliget werden, daß auch andere zu ihrer Stärckung und Aufmunterung die Gnade des Geiſtes an ihm wahrnehmen, oder dieſe gute Salbe an ihm riechen können. Und wie er ſchon hier den Heiligen Geiſt von Chriſto als ein Pfand des künftigen Erbes empfangen hat, alſo wird er auch, wenn er dem HErrn JEſu bis in den Tod getreu verbleibet, ſolches Erbe zu ſeiner unausſprechlichen Freude und Wonne dereinſt gewiß und wahrhaftig erlangen.

Schluß-Wunſch.

UNd das gebe Er ſelbſt JEſus Chriſtus Euch, mir und einem jeglichen, der es von Hertzen begehret, nach ſeiner ewigen Liebe, Verheiſſung und Treue, Amen.

Digitized by Google

Am Sonntage Trinitatis.
Von

GOTT / als dem allervollkommenſten und aller Anbetung würdigſten Weſen.

GOTT / dem ewigen Könige / dem unvergänglichen und unſichtbaren und allein weiſen / ſey Ehre und Preiß in Ewigkeit / Amen.

Eingang. 2 Moſ. 20/2. 3. Das erſte Gebot. Urſach / warum es GOtt gegeben.

DAs erſte Gebot, Geliebte in CHriſto, welches GOTT der HERR den Kindern Iſrael auf dem Berge Sinai gegeben hat, lautet alſo: Ich bin der HErr dein GOTT / du ſolt keine andere Götter haben neben mir / 2 Moſ. XX. 2. 3. Das Land, daraus die Kinder Iſrael damals gegangen, war ein abgöttiſches Land, und dasjenige, welches ſie wieder einnehmen ſolten, war nebſt vielen andern Greueln und Sünden auch wegen der Abgötterey zur Strafe GOttes reif geworden. Uber diß ſolten ſie durch ſolche Völcker in das verheiſſene Land geführet werden, unter welchen ſie vielen gefährlichen Verſuchungen zur Abgötterey unterworffen ſeyn würden, und was das meiſte, ſo war dem HErrn nicht unbekant, wie ſie aus der natürlichen Verderbniß nur allzu geneigt wären, Ihn, die lebendige Quelle zu verlaſſen / und ſich hie und da ausgehauene Brunnen zu graben / die löchericht waren / und kein Waſſer gaben / wie Jeremias redet in ſeiner Weiſſagung c. II. 13. Alſo hatte denn ja GOtt der HERR wohl Urſache, dieſes das allererſte Wort an ſie ſeyn zu laſſen: Ich / Ich bin der HErr dein GOtt / du ſolt keine andere Götter haben neben mir.

Zweck und Meynung deſſelben.

Wir dürffen aber nicht gedencken, als ob GOtt der HErr mit ſolchem Gebote ſeinem Volcke eine beſchwerliche Laſt, oder unerleidliches Joch habe auf den Hals legen wollen, wie es der verderbten Vernunft vorkommen möchte; ſondern vielmehr glauben, daß er ihnen eben darinne den Weg zeiget, wie ſie von unzähligen Beſchwerungen, Noth und Elend, Sorgen und Plage, und in Summa von allem, was der Seelen zur Laſt und Pein gereichen mag, könten befreyet bleiben, und hingegen einer wahren Ruhe und eines ſüſſen Friedens, ja einer recht göttlichen Seligkeit und Ver-

Digitized by Google

Vergnügung genieſſen. Denn er wil mit dieſem Gebot ſo viel ſagen: Du haſt nun geſehen, liebes Iſrael, und erfahren, wer ich bin, und was du an mir haſt. Du haſt geſehen und erkant die hohe und wunderbare Hand, durch welche ich dich von der Hand Pharao und aller, die dich drängten und drückten, erlöſet, und dich hieher zu mir gebracht habe. Du haſt geſpüret meine gnädige und väterliche Vorſorge, die ich bisher auch in der Wüſten an dir habe bewieſen, indem ich dich mit Brod vom Himmel geſpeiſet, und mit Waſſer aus dem Felſen geträncket habe. So halte und erkenne mich denn auch nun für deinen GOtt und HErrn, alſo, daß du mich von gantzem Hertzen liebeſt, mich über alles fürchteſt, und in aller deiner Noth mir vertraueſt, keines weges aber dich zu fremden Göttern wendeſt, die dir nicht helffen können, und die kein nütze ſind; ſo ſolt du noch ferner erfahren, daß ich dein GOtt bin, und ich wil meinen Namen je länger je mehr an dir verherrlichen, und mich als deinen Erhalter und Verſorger, als deinen Erretter und Helffer, erweiſen.

Solcher geſtalt giebt denn GOtt der HErr in dieſem Gebot Zeugniß nicht allein von ſeiner groſſen Majeſtät, Herrlichkeit und Gewalt, welche er hat über die Menſchen-Kinder, ſondern preiſet auch ſeine Liebe gegen ſie, indem er ſich darin um ſie und um ihre Freundſchaft gleichſam bewirbet, ja um ſie **buhlet / wie ein lieber Buhle.** *Iſt ein Zeugniß der Majeſtät und Leutſeligkeit GOttes.*

Ob nun gleich, Geliebte in dem HErrn, dieſes Gebot dem Iſrael nach dem Fleiſch unmittelbar und zuerſt gegeben iſt, ſo faſſet es doch nicht allein deſſelben, ſondern auch aller Menſchen, ſonderlich auch derer, die zur Zeit des neuen Bundes leben, Pflicht und Schuldigkeit in ſich. **Kindlein hütet euch für den Abgöttern**, heiſt es auch im N. Teſtament, 1 Joh. V. 21. Alſo iſt noch jetzo der unveränderliche, gute und heilige Wille Gottes, daß wir auſſer ihm, dem wahren GOtt, dem GOtt Himels und der Erden, dem GOtt, der ſich durch alle Zeiten ſo herrlich u. mächtig erzeiget, ſonderlich aber in der letzten Zeit in Chriſto JEſu ſeinem Sohn ſeine Herrlichkeit auf eine uns ſo heylſame und tröſtliche Art geoffenbaret hat, keinen andern Gott, kein ander Gut haben, ſondern um ſeinet willen uns ſelbſt und die Welt mit aller ihrer Herrlichkeit verleugnen und fahren laſſen ſollen. O es ſol denn auch ferne von uns ſeyn, daß wir dieſes als eine beſchwerliche Laſt anſehen wolten: vielmehr laſſet uns freuen, daß der groſſe Majeſtätiſche und unbegreifliche GOtt mit einem ſolchen armen Staube und Erdklumpen, als wir ſind, Gemeinſchaft zu haben begehret, und **ſich nicht ſchämen wil zu heiſſen unſer GOtt**, Hebr. XI. 16. Mit aller Luſt und Willigkeit ſollen wir einem ſolchen GOtt unſer Hertz geben, Ihm allein anhangen und mit kind-

kindlichem Gehorſam Jhn alle Tage unſers Lebens ehren, und uns alſo in allen Stücken als ſein Volck, als ein Volck des Eigenthums darzuſtellen uns befleißigen.

Hierzu uns noch ferner zu erwecken, giebt uns gar ſchöne Gelegenheit die auf dieſen Sonntag verordnete Epiſtoliſche Lection.

Laßt uns denn zu geſegneter und erbaulicher Betrachtung derſelbigen den Vater des Lichtes, von welchem alle gute und alle vollkommene Gaben von oben herab kommen, demüthiglich um die Kraft ſeines Geiſtes anrufen im Gebet des Vater Unſers, wie auch in dem Chriſtlichen Geſange: Nun bitten wir den Heil. Geiſt.

Epiſtel Röm. XI. 33-36.

O Welch eine Tiefe des Reichthums beyde der Weisheit und Erkäntniß GOttes! wie gar unbegreifflich ſind ſeine Gerichte und unerforſchlich ſeine Wege! Denn wer hat des HErrn Sinn erkannt? oder wer iſt ſein Rathgeber geweſen? Oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben/ das ihm werde wieder vergolten? Denn von Jhm/ und durch Jhn und in Jhm ſind alle Dinge. Jhm ſey Ehre in Ewigkeit/ Amen.

Pſ. 144/15. Wohl dem Volck/ dem es alſo gehet. Aber wohl dem Volck/ deß der HErr ſein GOtt iſt. Dieſe Worte, Geliebte im HErrn JEſu, leſen wir im Schluß des CXLIV. Pſ. v. 15.

Vergleichung irdiſcher Glückſeligkeit und der Gemeinſchaft mit GOtt.

Zweyerley wird darin mit einander verglichen, und gleichſam auf die Waage-Schale geleget; da aber eins das andere überwieget, und vor demſelben einen groſſen, ja unvergleichlichen Vorzug hat.

Wohl dem Volck/ heiſt es erſtlich, dem es alſo gehet/ nemlich wie es in denen vorhergehenden Verſiculn vorgeſtellet worden war; da es geheiſſen: daß unſere Söhne aufwachſen in ihrer Jugend wie die Pflanzen, und unſere Töchter wie die ausgehauene Ercker/ gleichwie die Palläſte. Und unſere Kammern voll ſeyn/die herausgeben können einen Vorrath nach dem andern/daß unſere Schaafe tragen tauſend/ und hundert tauſend auf unſern Dörfern. Daß unſere Ochſen viel erarbeiten/ und kein Schade, kein Verluſt/ noch Klage auf unſern Gaſſen iſt. Dieſe zeitliche Glückſeligkeit, ſage ich, iſt gemeynet, wenn geſaget wird: Wohl dem Volck/ dem es alſo gehet.

Aber

Digitized by Google

Aber/wird hinzu geſetzet, **wohl dem Volck / deß der HErr ſein GOTT iſt:** Es iſt ja wol, wil der Pſalm ſagen, dieſer Zuſtand eines Menſchen oder Volcks, als eine Glückſeligkeit anzuſehen, ſonderlich, wenn ihm ſolches aus der milden Hand ſeines GOttes als ein Segen zugefloſſen iſt; aber eine weit höhere Glückſeligkeit iſt es, GOtt zu ſeinem GOtt zu haben, mit demſelbigen im Bunde zu ſtehen, mit ihm vereiniget zu ſeyn, ſeiner Gemeinſchaft zu genieſſen, auch im wahrhaftigen Gehorſam und hertzlicher Liebe und Treue als ein Bundes-Genoſſe des lebendigen GOttes in dieſer Welt zu wandeln.

Denn nicht zu gedencken, wie die zeitliche Glückſeligkeit, welche im Beſitz und Genuß irdiſcher Güter beſtehet, wegen der nur allzubald geſchehenen Anhängigkeit des Hertzens, den allermeiſten zum Fallſtrick wird, dadurch ſie ins Verderben und in die Verdammniß gezogen werden, ſo iſt in allem zeitlichen und ſichtbaren Gut nur eine Vergnügung für die äuſſerlichen und leiblichen Sinnen anzutreffen; ſie ſind aber nicht ſo beſchaffen, daß ſie unſerm unſterblichen Geiſt einen wahrhaftigen Frieden, oder eine wahre und beſtändige Ruhe/Freude und Wohlleben ſchencken und mittheilen könten. Ja es iſt kein Ding in der Welt ſo vollkommen, das dieſes bey uns zu wege zu bringen vermöchte. Der allein ſelige und vollkommene GOtt aber iſt es, der es thun kan; darum auch Aſſaph Himmel und Erden lieber fahren laſſen wolte, als **GOtt, ſeines Hertzens Troſt und ſein Theil/** Pſ. LXXIII. 25. 26. Urſach deſſen.

Ach daß wir denn doch auch unſers Orts alle in einem ſolchen Zuſtande erfunden würden, da wir uns wahrhaftig dieſes Gottes als unſers GOttes in Chriſto rühmen, und vor ihm auch alſo, wie es ſeine groſſe Vollkommenheit, Herrlichkeit, Majeſtät und Seligkeit erfordert, wandeln möchten! So aber iſt ja wol zu beklagen, daß derer auch unter uns nur allzuwenig ſind, von welchen man dieſes mit Wahrheit ſagen kan, die wir uns doch mit vollem Munde, GOttes Volck und Kinder vor andern Völckern zu ſeyn, rühmen. Wunſch und Klage hiebey.

Um ſo viel nöthiger iſt es demnach, meine Lieben, daß wir auf die Zeugniſſe der Knechte des HErrn, darin ſie eigentlich von GOtt und ſeiner groſſen Vollkommenheit reden, acht haben, und dieſelbe recht zu Hertzen nehmen, damit auch wir dadurch zu einer wahren Erkäntniß GOttes und deſſen Liebe und Hochachtung gelangen, und mit aller Demuth und Ehrerbietigkeit vor ſeinem Angeſicht zu wandeln lernen mögen.

Unter ſolche Zeugniſſe haben wir nun auch zu rechnen unſere heutige Epiſtoliſche Lection: Daraus wir um deßwillen handeln wollen

Digitized by Google

Vortrag.

Von GOTT

I. Als dem allervollkommenſten und
II. aller Anbetung würdigſten Weſen.

Gebet.

HErr/ der HErr unſer GOtt/ der da wohnet in einem Lichte/ darzu niemand kommen kan/ der ſich aber ſo gnädig in Chriſto JEſu/ ſeinem Sohn/ uns Menſchen zu erkennen gegeben hat/ und in ſeinem Wort noch immer von ſich zeugen läſſet/ ja ſich auch in den Hertzen ſeiner Liebhaber durch ſeinen Geiſt zu offenbaren verheiſſen hat, der laſſe ſolche Betrachtung zur Verherrlichung ſeines groſſen und herrlichen Namens und zur Beſſerung unſerer Seelen reichlich geſegnet ſeyn/ Amen.

Abhandelung.

Erſter Theil.

GOtt I. als das allervollkommenſte Weſen/ 1. wegen ſeiner Barmhertzigkeit.

Es wird uns demnach, Geliebte im HErrn, in unſerm verleſenen Text GOtt als das allervollkommenſte und aller Anbetung würdigſte Weſen von dem Apoſtel vorgeſtellet.

Erſtlich wird Zeugniß gegeben von ſeiner groſſen Vollkommenheit. O welch eine Tiefe / ſpricht der Apoſtel, des Reichthums beyde der Weisheit und der Erkäntniß GOttes! oder wie es auch möchte überſetzet werden, o welch eine Tiefe des Reichthums/ und der Weisheit und der Erkäntniß GOttes! In dieſem Verwunderungsvollen Ausdruck wird denn GOtt dem HErrn zuförderſt ein Reichthum zugeſchrieben. Welcher Reichthum nach unſerer teutſchen Uberſetzung auf die beyde folgende Stücke, nemlich Weisheit und Erkäntniß gehet. Es mag aber, nach einiger Ausleger Anmerckung, auch wohl als ein beſonders Stück der göttlichen Vollkommenheit angeſehen, und alſo von jenen beyden, (ob wol nur nach unſerm Begriff) unterſchieden werden. Da fraget ſich aber nun, was denn wol für ein Reichthum GOttes hier möchte gemeynet ſeyn? Das erkläret uns der Apoſtel im II. Capitel dieſer ſeiner Epiſtel, wenn er v. 4. alſo redet: Verachteſt du den Reichthum ſeiner Güte/ Gedult und Langmüthigkeit? Weiſſeſt du nicht/ daß dich Gottes Güte zur Buſſe leitet? So finden wir auch ſonſt, daß Paulus, wo er eines Reichthums Gottes gedencket, denſelbigen insgemein von ſeiner Güte, Barmhertzigkeit und Gnade erkläret. Alſo heißt es: An Chriſto haben wir die Erlöſung durch ſein Blut/ nemlich die Vergebung der

Digitized by Google

Sünde/ nach dem Reichthum ſeiner Gnade/ Eph. I. 7. und Cap. II. ſagt er: GOtt/ der da reich iſt von Barmhertzigkeit/ durch ſeine groſſe Liebe/ damit er uns geliebet hat. Dieſe Erklärung kömmt ferner auch gar wohl überein mit dem gantzen Context, als darin er die Gnade, Barmhertzigkeit und Güte GOttes, welche er den Heyden zur Zeit des N. Teſtaments erzeiget, und die er in der letzten Zeit an Iſrael thun werde, mit mehrern beſchrieben hatte; ſonderlich aber mit den allernächſt vorhergehenden Worten: GOtt hat alles beſchloſſen unter den Unglauben/ auf daß er ſich aller erbarme. Worauf er auch im folgenden XII. Capitel v. 1. ſaget: Ich ermahne euch/ lieben Brüder/ durch die Barmhertzigkeit GOttes. Wenn demnach der Apoſtel ſpricht: O welch eine Tiefe des Reichthums! ſo iſt die Meynung: o wie geduldig, wie langmüthig, wie gnädig, wie freundlich, wie barmhertzig iſt nicht unſer GOtt!

Gar ſchön wird dieſer Reichthum der Gnade und der Erbarmung des HErrn vorgeſtellet Pſ. CIII. 8-13. Barmhertzig und gnädig iſt der HErr/ geduldig und von groſſer Güte. Er wird nicht immer hadern, noch ewiglich Zorn halten. Er handelt nicht mit uns nach unſern Sünden/ und vergilt uns nicht nach unſrer Miſſethat. Denn ſo hoch der Himmel über der Erden iſt/ läſſet er ſeine Gnade walten über die/ ſo ihn fürchten. So ferne der Morgen iſt vom Abend/ läſſet er unſre Ubertretung von uns ſeyn. Wie ſich ein Vater über die Kinder erbarmet/ ſo erbarmet ſich der HErr über die/ ſo ihn fürchten. Und Sirach C. XVIII. da es heiſſet v. 1. O wie iſt die Barmhertzigkeit des HErrn ſo groß/ und läſſet ſich gnädig finden denen/ ſo ſich zu ihm bekehren. It. v. 9-14. Darum hat GOtt Geduld mit ihnen/ und ſchüttet ſeine Barmhertzigkeit aus über ſie. Er ſiehet und weiß wohl/ wie ſie alle des Todes ſeyn müſſen/ darum erbarmet er ſich deſto reichlicher über ſie. Eines Menſchen Barmhertzigkeit gehet allein über ſeinen Nächſten/ aber GOttes Barmhertzigkeit gehet über alle Welt. Er ſtraffet und züchtiget/ er lehret und pfleget, wie ein Hirte ſeiner Heerde. Er erbarmet ſich aller/ die ſich ziehen laſſen/ und fleißig GOttes Wort hören.

Nun das iſt ja ein groß Zeugniß der göttlichen Vollkommenheit, daß GOtt ein ſo reicher GOtt iſt von Gnade, von Liebe und Güte, von Erbarmung und Geduld. Unſer Heyland ſelbſt ſetzet darin die göttliche Vollkommenheit Matth. V. 48. da er ſaget: Ihr ſollt vollkommen ſeyn/ wie euer Vater im Himmel vollkommen iſt. Vorher aber hatte er von demſelben geſaget; Er läſſet ſeine Sonne aufgehen über die Böſen

und über die Guten/ und läſſet regnen über Gerechte und Ungerechte.

Wozu die Erkäntniß derſelben uns nütze?

O daß doch unſere Hertzen dazu aufgeſchloſſen ſeyn möchten, nur dieſes einige Wörtlein: O Tieffe des Reichthums! in ſeiner Kraft zu ſchmecken! gewiß, wir würden geneſen und darin ein tägliches Wohlleben finden für unſere Seelen. Es würde uns in aller, ſonderlich aber geiſtlicher Noth und Anliegen, da uns GOtt oft als arm an Gnade und Erbarmung vorkommen will, ein rechter Balſam des Lebens ſeyn, uns aufzurichten und zu ſtärcken. Ja es würde uns auch lehren, in der Liebe und Erbarmung, in Gedult und Langmuth gegen unſern Nächſten nicht ſparſam, ſondern reich und überflüßig zu ſeyn. Darum wir Urſach haben einem ſolchen Wörtlein recht nachzudencken, und hiebey in der Stille unſere Hertzen zu GOtt zu wenden, und denſelben zu bitten, daß er uns die Gnade thun wolle, durch welche wir ſeinem Worte, ſo zu reden, einen rechten Geſchmack abgewinnen, und es als ein Wort des Lebens und der Gnade in unſern Seelen empfinden mögen. **Denn wenn dein Wort offenbar wird/** ſpricht David, **ſo erfreuet es/** Pſ. CXIX. 130.

2. Seiner Weisheit und Erkäntniß.

Hiernächſt wird in den angeführten Anfangs-Worten unſers Textes GOtt dem HErrn auch ferner Weisheit und Erkäntniß beygeleget: **O welch eine Tieffe des Reichthums und der Weisheit und der Erkäntniß GOttes!** lautet es. Sind ſolche prædicata und Eigenſchaften, die auch ſonſten vielfältig dem göttlichen Weſen in Heil. Schrift beygeleget werden. So heißt es im letzten Capitel dieſer Epiſtel v. 27. (gleichwie auch im Schluß der Epiſtel Judä v. 25.) **GOtt/ der allein weiſe iſt.** Denn ob gleich auch bey den Engeln und heiligen Menſchen eine Weisheit zu finden iſt, ſo iſt doch alle ihre Weisheit gegen die göttliche Weisheit endlich und unvollkommen, und nicht anders zu achten als ein Tröpflein, welches aus dem groſſen Meere der Weisheit GOttes hergefloſſen iſt. **Der Welt Weisheit aber iſt Thorheit bey GOtt/** 1 Cor. III. 19. **bey Ihm aber iſt Weisheit und Verſtand/** urſprünglich, weſentlich und vollkommen. **Er giebt den Weiſen ihre Weisheit und den Verſtändigen ihren Verſtand. Er offenbaret/ was tief und verborgen iſt. Er weiß was im Finſterniß lieget/ denn bey ihm iſt eitel Licht.** Dan. II. 21. 22. Gar ſchön wird auch im I. Cap. des Buches Sirachs von ſolcher Weisheit und Erkäntniß oder Allwiſſenheit GOttes geredet, als welches ſich alſo anfänget: **Alle Weisheit iſt von GOtt dem HErrn/ und iſt bey ihm ewiglich. Wer hat zuvor gedacht/ wie viel Sand im Meer/**

Digitized by Google

Meer/wie viel Tropfen im Regen/ und wie viel Tage der Welt werden ſolten? Wer hat zuvor gemeſſen / wie hoch der Himmel/ wie breit die Erde / wie tief das Meer ſeyn ſolte? Wer hat GOtt ie gelehret / was er machen ſol? Denn ſeine Weisheit iſt vor allen Dingen. Das Wort GOttes des Allerhöchſten iſt der Brunn der Weisheit / und das ewige Gebot iſt ihre Quelle. Wer könte ſonſt wiſſen / wie man die Weisheit und Klugheit erlangen ſolte? Einer iſts, der Allerhöchſte / der Schöpffer aller Dinge / allmächtig / ein gewaltiger König/ und ſehr erſchrecklich / der auf ſeinem Thron ſitzet / ein herrſchender GOtt. Der hat ſie durch ſeinen H. Geiſt verkündiget / der hat alles zuvor gedacht / gewuſt und gemeſſen. Und hat die Weisheit ausgeſchüttet über alle ſeine Werck / und über alles Fleiſch / nach ſeiner Gnade / und gibt ſie denen/ ſo ihn lieben. Deßgleichen iſt der CXXXIX. Pſ. davon ein ſchön Zeugniß, wie auch das XL. Cap. Eſaiä, und vor allen andern die letztern Capitel im Buch Hiob, und viel andere Oerter der heiligen Schrift mehr. Alſo iſt denn GOtt nach allen ſolchen Ausſprüchen ein ſolches vollkommenes und herrliches Weſen, das alle Dinge, vergangene, gegenwärtige und zukünftige, wohl verſtehet, weislich regieret, auch alles, was er in ſeinem Rath beſchloſſen hat, herrlich hinaus zu führen, und auch das böſeſte zu ſeiner Ehre und zum Beſten ſeiner Gemeinde zu richten weiß.

Solche Weisheit und Erkäntniß GOttes zu bewundern, nahm der Apoſtel gleichfals Gelegenheit an dem, was er im vorhergehenden von der Verwerffung der Jüden und Annehmung der Heyden, ſo auch künftiger Bekehrung jener (nemlich der Jüden) geſaget hatte, als aus welchem allen eine gantz vollkommene Weisheit und Erkäntniß GOTTes hervorleuchtet.

Dieſe ſeine herrliche Eigenſchaften ſolten uns, Geliebte, abermal billig eine Reitzung ſeyn, mit einem ſolchen Weſen uns beſſer bekant zu machen, und uns mehr um deſſelben Freundſchaft zu bewerben, als wir insgemein zu thün gewohnet ſind. Wenn man in der Welt von einem gelehrten, klugen und verſtändigen Mann höret, ſo ſuchet man wol deſſelben Bekandſchaft mit vieler Mühe, ja manche thun wol deswegen weite Wege und beſchwerliche Reiſen, dergleichen Leute zu ſehen und zu ſprechen, um von ihnen etwas zu lernen, oder einen guten Rath in zweiffelhaften Umſtänden von ihnen einzuholen. GOtt aber, der der Brunn und ein unerſchöpflich Meer aller Weisheit und Erkäntniß iſt, wird von den wenigſten geſuchet. Von ihm begehren wenige zu lernen, oder bey ihm in ihrer Noth und Anlie-

Wozu die göttliche Weisheit und Allwiſſenheit uns dienen ſol.

gen Rath und Hülffe zu ſuchen. Die Worte von der uns dißfals obliegenden Schuldigkeit wiſſen wir zwar alle, und führen ſie öffters im Munde. Denn wer weiß nicht mit David aus Pſ. XXXVII. 45. zu ſagen: Habe deine Luſt am HErrn, der wird dir geben/ was dein Hertz wünſchet. Befiehl dem HErrn deine Wege und hoffe auf ihn/ er wirds wohl machen. Aber in der praxi und That ſelbſt geſchiehets, leider! von den allerwenigſten. Dazu aber, Geliebte im HErrn, müſſen wir ſolche Zeugniſſe von der göttlichen Weisheit und Erkäntniß bey uns laſſen kräftig werden, daß wir in Erkäntniß unſers Unverſtandes und unſerer Thorheit, in allen unſern Wegen und Umſtänden uns an GOtt halten und ſagen: HErr/ zeige mir deine Wege/ und lehre mich deine Steige/ leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich/ Pſ. XXV. 4. 5. gib mir die Weisheit/ die ſtets um deinen Thron iſt; Sende ſie herab von deinem heiligen Himmel und aus dem Thron deiner Herrlichkeit/ ſende ſie, daß ſie bey mir ſey und mit mir arbeite/ daß ich erkenne/ was dir wohlgefället/ Weish. IX. 4. 10. und was nur unſere Noth iedesmal von ihm zu bitten uns ſelbſt an die Hand giebet. Sonſt wird das, was man mit dem Munde von GOttes Allwiſſenheit und Weisheit aus den Worten der Schrift bekennet, in der That ſelbſt verleugnet.

Alle dieſe Eigenſchaften ſind der Vernunft unbegreiflich und unergründlich.

Wir haben aber von denen bemerckten göttlichen Eigenſchaften der Güte, der Weisheit und Erkäntniß oder Allwiſſenheit GOttes auch noch dieſes zu mercken, daß dieſelbe aller Vernunft unbegreiflich, unfaßlich und unergründlich ſind. Der Apoſtel ſpricht nicht: GOtt iſt gnädig oder reich von Gnade, GOtt iſt weiſe, GOtt iſt allwiſſend, ſondern er ſpricht: **O welch eine Tiefe des Reichthums beyde der Weisheit und der Erkäntniß GOttes!** Es iſt ihm demnach bey dieſer Betrachtung der Barmhertzigkeit, der Weisheit und Erkäntniß des HErrn ergangen als einem, der auf der Spitzen eines bis an den Himmel ragenden Felſens ſtehet, und von dannen herunter ſchauet; oder als wenn einer auf einem Schif bey ſich ereignenden Sturm-Winden und Wellen, bis an die Wolcken hinauf geführet zu werden ſcheinet, und in den Abgrund des Meeres ſihet und ausrufet: O! welch ein Tiefe! O welch ein Abgrund! Wie nun ſolche damit zu verſtehen geben, daß ſie mit ihren Augen die Tiefe einer ſolchen Tiefe, und den Abgrund eines ſolchen Abgrunds nicht ergründen mögen; alſo wil der Apoſtel damit, daß er ausrufet: **O welch eine Tiefe des Reichthums und der Weisheit und der Erkäntniß GOttes!** anzeigen, daß, ob er gleich die Erſtlinge des Geiſtes empfangen habe, ſo vermöge

Digitized by Google

möge er doch nicht die Tieſe und den Abgrund der Liebe und der Erbarmung des HErrn, ſeiner Weisheit und ſeiner Erkäntniß, zu ergründen und zu erforſchen. Und alſo mögen wir daraus um ſo viel mehr überzeuget werden, wie alle ſolche prædicata und Eigenſchaften GOttes Zeugniſſe ſeiner als des allervollkommenſten Weſens ſind.

Und ſo haben wir auch anzuſehen, was in unſerm Text weiter folget, da der Apoſtel, in ſeiner Verwunderung beharrend, alſo fortfähret: Wie gar unbegreiflich ſind ſeine Gerichte und unerforſchlich ſeine Wege! 3. Wegen ſeiner unbegreiflichen Gerichte und Wege.

So iſt demnach GOtt nicht allein ein gütiger, barmhertziger, ein weiſer und allwiſſender, ſondern auch ein heiliger und gerechter GOtt. Welche ſeine Gerechtigkeit er darin beweiſet, daß er an ſeinen Geſchöpfen nicht allein das Gute liebet und belohnet, ſondern daß er auch an denenſelbigen alles Böſe haſſet und ſtraffet. Daß, und wie ſich die göttliche Gerechtigkeit in Abſtrafung des Böſen beweiſe, davon hatte er ſchon Cap. I. 18. geſaget daß **GOttes Zorn vom Himmel offenbaret würde über alles gottloſe Weſen und Ungerechtigkeit der Menſchen.** So hatte er auch die Heyden, die nach dem Maaß ihrer Erkäntniß GOtt nicht gedienet, zum Exempel deſſen vorgeſtellet; gleichwie er in den beyden vorhergehenden und fürnehmlich in dieſem XI. Capitel die Juden als ein ſolch Exempel anführt, als von welchen er bezeuget, wie ſie GOTT um ihres Unglaubens willen abgehauen, und ſeine ἀποτομίαν oder ernſtliche Strafgerechtigkeit an ihnen erwieſen, wie er ſie mit Blindheit geſchlagen, und an ihrer ſtat die Heyden zu ſeinem Volck erwählet und angenommen habe. Ja was noch mehr, ſo hatte er Cap. VIII. 32. gedacht, wie GOtt an ſeinem eingebohrnen Sohn ſelbſt, da er fremde Sünden als Bürge und Mittler auf ſich genommen, ſeine ernſte Straf-Gerechtigkeit erwieſen. **Welcher auch**/ heißt es, **ſeines eingebohrnen Sohnes nicht verſchonet hat/ ſondern ihn für uns alle dahin gegeben**/ v. 32.

Dieſes iſt ja allerdings auch ein wichtiger Beweis für die Vollkommenheit des göttlichen Weſens. Wäre GOtt ſo indifferent und kaltſinnig gegen das Böſe, als der gröſſeſte Hauffe unter den Menſchen Ihn nach ihrer verderbten Vernunft und ihrer Phantaſie ſich einbildet, ſo mangelte ihm ein groſſes an der Vollkommenheit. Nun er aber gegen die Sünde und alles Böſe einen heiligen und ewigen Haß und Feindſchaft hat, ſo zeiget Er, daß Er nicht ſey, wie wir, Pſ. L. 21. ſondern daß er auch, was dis betrift, ein vollkommenes Weſen ſey. Darum alle diejenigen GOtt dem HErrn, ſo viel an ihnen iſt, von ſeiner Vollkommenheit etwas abbrechen,

Digitized by Google

und einen unvollkommenen GOtt aus ihm machen wollen, welche nur allein auf ſeine Barmhertzigkeit und Liebe, nicht aber auch auf ſeine Heiligkeit und Gerechtigkeit ſehen wollen; die da dencken: Ey dem lieben GOtt ſtehet viel abzubitten/ oder wie es lautet Sir. V. 6. GOtt iſt ſehr barmhertzig/ Er wird mich nicht ſtraffen, ich ſündige wie viel ich wil da Er doch (wie gleich hinzu geſetzet wird) bald alſo zornig werden kan/ als gnädig er iſt/ und ſein Zorn über die Gottloſen hat kein Aufhören. Gleichwie auch hie in unſerm Text nicht allein des Reichthums ſeiner Güte, Weisheit und Erkäntniß, ſondern auch ſeiner ernſtlichen Straf-Gerechtigkeit, die Er durch Ausübung ſeiner Gerichte beweiſet, Meldung gethan wird.

Wie die Gerichte GOttes unbegreiflich ſind.

Dieſe ſeine Gerichte ſind nun, nach dem Zeugniß des Apoſtels, gantz unbegreiflich. Er beſchuldiget ſie keiner Ungerechtigkeit, wie GOtt von denen böſen Menſchen öfters geläſtert wird, und wie die Gerichte der Menſchen in dieſer Welt mehrentheils unrecht und verkehrt ſind, nach Pred. Sal. IV. 1. ſq ſondern er ſpricht, daß ſie unbegreiflich ſind. Womit der Apoſtel auf die Worte des XXXVI. Pſalms zu zielen ſcheinet, da geſaget wird v. 7. Deine Gerechtigkeit ſtehet wie die Berge GOttes und dein Recht (Deine Gerichte) wie groſſe Tiefen/ welche da nicht können ergründet werden. So unbegreiflich alſo GOtt iſt in ſeiner Liebe, ſo unbegreiflich als er iſt in ſeiner Weisheit und Erkäntniß; ſo unbegreiflich iſt er auch in ſeinen Gerichten. Eine Tiefe iſt hie bey der andern, wie denn Paulus 1 Cor. II. der Tiefen der Gottheit ausdrücklich gedencket.

Zwar ſind göttliche Gerichte öfters ſo beſchaffen, daß die Menſchen, auch ſo gar die Böſen, darin vieles, was die Urſach, die Billigkeit und den Zweck betrift, erkennen und begreiffen mögen, ſonderlich wo GOtt ſein jus talionis und Vergeltungs-Recht in Abſtraffung des Böſen gebrauchet: davon wir in H. Schrift viel merckliche Exempel finden, z. E. 3. B. Moſ. X. 2. an den Söhnen Aarons, 4. B. M. XIV. 33. 34. an den Kindern Iſrael, 1. Kön. XXI. 19. XXII. 38. an Ahab, Richt. I. 7. an dem Adonibeſeck u. ſ. f. und ſo wir darauf acht haben, noch immer dergleichen gewahr werden können. Indeſſen ſind viele derſelben ſo beſchaffen, daß auch den Heiligſten darin vieles unbegreiflich bleibet, wie wir an dem Exempel Hiobs, Davids und Jeremiä unter andern gewahr werden können. Um ſo viel weniger ſollen wir uns verwundern, wenn wir dieſelbe nicht allemal faſſen und begreiffen können, ſondern nach unſerer närriſchen Weisheit darinnen dieſes und jenes anders zu ſeyn wünſchen. In ſolchen Fällen ſol niemand ſeiner Vernunft den Zügel zu weit ſchieſſen laſſen, ſondern gedencken: Du biſt ein blin-

blinder und unverſtändiger Menſch, der kaum das trift, was auf Erden iſt, und dir vor den Füſſen lieget. Ich will GOTT die Ehre geben, daß ſeine Gerichte gerecht ſind, ob ſie mir gleich unbegreifflich, zu wunderlich und zu hoch ſeyn.

Eben dieſe Unbegreifflichkeit der göttlichen Gerichte giebt das rechte Gewicht für den Beweiß, was GOtt für ein groſſes, herrliches und vollkommenes Weſen seyn müſſe. **Er wäre/** wie einer gar wohl ſaget, **ein kleiner und geringer Gott/ wenn ich mit meinem kleinen Kopfe** ſein **Thun und Vornehmen allemal begreiffen könte.**

Nun, ſo unbegreifflich ſeine Gerichte ſind, ſo **unerforſchlich** ſind auch **ſeine Wege**/ d. i. ſein Rath und ſein gantzes Regiment, wie Er daſſelbe, ſowol im Reich der Natur als der Gnade, ſowol insgemein, als an ieglichen inſonderheit übet und beweiſet. **Sein Pfad iſt in tieffen Waſſern**/wie die Schrifft ſonſt davon zu reden pfleget, da man keine Spur finden kan. O wie viel ſiehet man nur im menſchlichen Leben vor ſich, darin die Urſach der göttlichen Regierung auch den Klügſten und Verſtändigſten gantz unerforſchlich iſt, und darin ſie auf keinen Grund und Boden kommen können. Einer iſt arm, der andere reich, einer geehret, der andere verachtet, einer geſund, der andere kranck, einer wird alt, der andere ſtirbt bald dahin, da er kaum angefangen zu leben. **Es ſind Gerechte/ denen gehet es/ als hätten ſie Wercke der Gottloſen/ und ſind Gottloſe/ denen gehet es/ als hätten ſie Wercke der Gerechten/** nach Pred. Sal. VIII. 14. Alle dieſe Dinge ſind nicht ohne GOtt, ſondern ſtehen unter ſeinem Regiment. Wer aber kan ſagen, oder allemal, ja von den meiſten, die Urſach anzeigen, warum es mit dieſem ſo, und mit jenem ſo ſey und ergehe? Und doch thut GOtt nichts umſonſt.

5. Wegen ſeiner unerforſchlichen Wege.

Bey ſolcher Bewandniß der Wege des HErrn (davon er ſelbſt Jeſ. LV. ſaget, **Meine Gedancken ſind nicht eure Gedancken/ und meine Wege ſind nicht eure Wege; ſondern ſo viel der Himmel höher iſt denn die Erde/ſo ſind auch meine Wege höher denn eure Wege, und meine Gedancken höher/ denn eure Gedancken/**) nichts beſſer zu rathen iſt, als daß wir in einem täglichen Kampff gegen das Meiſtern und Tadeln des göttlichen Regiments und ſeiner Wege, dazu unſere böſe und verderbte Vernunft nur allzugeſchickt und fertig iſt, uns erfinden laſſen, und daß wir ihn in allen ſeinen Wegen, ſie mögen uns ſo wunderlich, als ſie wollen, vorkommen, rechtfertigen, und ihm die Ehre geben. Denn ſind gleich ſeine Wege unerforſchlich, ſo ſind ſie doch nach Pſ. XXV. 10. alleſamt eitel

Digitized by Google

tel Güte und Wahrheit denen / die ſeinen Bund und Zeugniß halten.

Drey bedenckliche Fragen von GOTT.

Und dieſes, Geliebte, könte uns Beweiſes gnug ſeyn, daß GOtt das allervollkommenſte und herrlichſte Weſen ſey. Es folgen aber auch nun in unſerm Text drey Fragen/ die uns in eben dieſer Wahrheit bekräftigen können, und welche zugleich die Urſach in ſich faſſen, warum GOtt in ſeiner Erkäntniß und Weisheit, in ſeiner Güte und Barmhertzigkeit, in ſeinem Gericht und Regiment ſo unbegreiflich und unerforſchlich ſey?

Erſtlich wird gefragt: **Denn wer hat des HErrn Sinn erkant?** vors andere: **Wer iſt ſein Rathgeber geweſen?** zum dritten: **Wer hat ihm etwas zuvor gegeben/ das ihm wieder vergolten werde?** O wie groß, wie vollkommen, wie herrlich und majeſtätiſch muß dieſer HERR ſeyn, deſſen Sinn unergründlich iſt, der keines Rathgebers bedarf, und der von keiner Creatur etwas nehmen kan, alſo auch keiner etwas ſchuldig iſt. Ja HErr, mögen wir wol ſagen mit Jeremia aus c. X. 6. 7. **Dir iſt niemand gleich, du biſt groß und dein Name iſt groß/ und kanſt es mit der That beweiſen. Wer ſolt dich nicht fürchten, du König der Heyden? dir ſolt man ja gehorchen. Denn es iſt unter allen Weiſen der Heyden, und in allen Königreichen deines gleichen nicht.**

6. Weil ſeinen Sinn niemand erkant hat.

Laſſet uns aber iegliche Frage noch etwas eigentlicher betrachten. **Wer hat**/ lautet die erſte, **des HErrn Sinn erkant?** Womit er ſagen wil: Keiner iſt, der des HErrn Sinn erkant hätte. Und damit ſtimmen auch andere Zeugniſſe der Heil. Schrift überein: Als wenn es heißt Pſal. XCII. 6. **HErr, wie ſind deine Gedancken ſo ſehr tief!** Sonderlich aber wird gar ſchön hievon geredet Weish. IX. 13-19. da es heiſſet: **Welcher Menſch weiß GOttes Rath? oder wer kan dencken/ was GOtt will? denn der ſterblichen Menſchen Gedancken ſind mißlich/ und unſere Anſchläge ſind fährlich. Denn der ſterbliche Leichnam beſchweret die Seele / und die irdiſche Hütte drücket den zerſtreuten Sinn. Wir treffen das kaum/ ſo auf Erden iſt, und erfinden ſchwerlich / das unter Handen iſt. Wer will denn erforſchen das im Himmel iſt? wer wil deinen Rath erfahren? es ſey denn / daß du Weisheit gebeſt/ und ſendeſt deinen Heiligen Geiſt aus der Höhe/ und alſo richtig werde das Thun auf Erden / und die Menſchen lernen / was dir gefällt / und durch die Weisheit ſelig werden.**

Wor-

Digitized by Google

Woraus wir zugleich vernehmen, daß denn gleichwol einige ſind, die des HErrn Sinn erkennen, aber nicht aus ſich ſelbſt, oder aus eigener Vernunft, ſondern durch die Offenbarung des Heil. Geiſtes, wie der Apoſtel mit mehrern dieſes beſtätiget 1 Cor. II. da er ſpricht v. 10. 11. 12. Uns aber hat es GOtt offenbaret durch ſeinen Geiſt. Denn der Geiſt erforſchet alle Ding/ auch die Tiefe der Gottheit. Denn welcher Menſch weiß/ was im Menſchen iſt/ ohne der Geiſt des Menſchen/ der in ihm iſt? Alſo auch weiß niemand/ was in GOtt iſt/ ohne der Geiſt GOttes. Wir aber haben nicht empfangen den Geiſt der Welt/ ſondern den Geiſt aus GOtt/ daß wir wiſſen können/ was uns von GOtt gegeben iſt/ oder wie reichlich wir von GOTT begnadet ſind. Und durch eben denſelben Geiſt müſſen wir noch jetzo den Sinn des HErrn oder ſeinen Rath von unſerer Seligkeit aus ſeinem Wort erkennen lernen, wenn unſer Erkäntniß ſoll rechter Art ſeyn. In deinem Licht/ ſpricht David, ſehen wir das Licht/ Pſal. XXXVI. 10. Um deſſen Gnadenreiche Einwohnung und Erleuchtung hat alſo ein jeglicher zur Erkäntniß des Sinnes des HErrn, ſo viel er deſſen von uns zu unſer Seligkeit erkant haben wil, den himmliſchen Vater demüthiglich anzurufen, wie uns David in ſeinem gantzen CXIX. Pſalm und anderswo darin vorgehet.

Im übrigen iſt gewiß, daß, obgleich GOtt der HErr ſeinen Freunden ſeinen Sinn, einigen in gröſſerm, andern in geringerm Maaß, zu erkennen giebt, daß dennoch auch denen, die am meiſten davon erkennen, das wenigſte davon offenbar iſt. Darum der Apoſtel des HErrn, ohnerachtet er bis in den dritten Himmel verzuckt geweſen, ſelbſt bekennete: Unſer Wiſſen iſt Stückwerck, und unſer Weiſſagen iſt Stückwerck/ 1 Cor. XIII. 9. Ja ſelbſt die Engel/ die doch allezeit ſehen das Angeſicht des Vaters im Himmel/ Matth. XIIX. 10. erkennen und durchſchauen nicht alle Tiefen ſeines göttlichen Raths und Sinnes. Die mannigfaltige Weisheit des HErrn, ſonderlich an ſeiner Gemeinde, wird ihnen nach und nach kund, Eph. III. 9. vieles bleibt ihnen verborgen, daß es alſo wol heiſſen mag: **Wer hat des HErrn Sinn erkant?** Unſer Erkennen iſt Stückwerck.

Die andere Frage iſt: **Oder/ wer iſt ſein Rathgeber geweſen?** welches Jeſ. XL. 13. 14. alſo ausgeſprochen wird: Wer unterrichtet den Geiſt des HERRN/ und welcher Rathgeber unterweiſet ihn? wen fraget er um Rath/ der ihm Verſtand gebe/ und lehre ihn den Weg des Rechts/ und lehre ihn die Erkäntniß/ und unterweiſe ihn den Weg des Verſtandes? 7. Weil niemand ſein Rathgeber geweſen.

Weil unter Menſchen niemand abſolute vollkommen iſt, ſo bedarf auch der Weiſeſte oft eines Rathgebers, und daß er anderer Gedancken höre, ob die Sache, die er vorhat, wohl oder übel möchte gethan seyn, und durch was für Wege und Mittel ſie ins Werck zu richten, oder etwas ſchädliches zu hintertreiben ſey. GOTT aber, weil er ſelbſt alle Vollkommenheit iſt, bedarf nie eines Rathgebers. Wen hat er zu Rathe genommen, da er Himmel und Erden machen wolte? Wen nimt er zu Rathe in der Erhaltung, Verſorgung und Regierung aller Dinge? oder, wen hat er wol um Rath gefraget, wie und durch was für ein Mittel die Menſchen aus ihrem Verderben wiederum heraus geriſſen werden könten? Nichts hat er in dieſem allen zum Rathgeber als ſeine eigene weſentliche und vollkommene göttliche Weisheit. Alſo iſt er ein gantz freyes Weſen, **das alle Dinge wircket nach dem Rath ſeines eigenen Willens und Wohlgefallens** Eph. I. 11. Ein GOtt, der allein allen guten Rath den Albern, Unverſtändigen und Unmündigen mitzutheilen weiß, aber von niemand im Himmel oder auf Erden einen Rath annimmt, oder deſſen benöthiget iſt.

GOtt ſol man nicht meiſtern/

Will denn GOtt dich nicht einmal um Rath fragen, was er thun oder laſſen, wie er dieſes oder jenes hinaus führen, oder wie er dich inſonderheit leiten und führen ſol, ſo darfſt du ja, o Menſch, deinen GOTT mit dem ungläubigen Iſrael noch viel weniger **meiſtern/** oder **Ihm Geſetze vorſchreiben / wie er es machen**, oder wie er ſein Regiment auf Erden führen ſol. Vielmehr ſey mit allem, was er thut, zufrieden, und laß deinen Augen ſeine Wege wohlgefallen. Dencke allezeit: **Was er thut/ das ſey wohlgethan/** ſein Rath, ſein Wille ſey **der beſte.** Deus eſt Deus activus, non paſſivus, ſpricht der ſelige Lutherus, d. i. GOTT iſt ein wirckender, kein leidender GOtt, denn er thut, was er will, und kan nicht leiden, daß ihm jemand rathen, oder ihn gar in ſeinem Thun meiſtern und tadeln will.

8. weil ihm niemand etwas zuvor gegeben hat.

Drittens wird gefraget: **Oder / wer hat ihm etwas zuvor gegeben / das ihm wieder vergolten werde?** Iſt eben die Frage, die GOtt der HErr ſelbſt dem Hiob vorlegte C. XLI. 2. da er ſagt: **Wer hat mir was zuvor gethan/ daß ichs ihm vergelte? Es iſt mein/ was unter allen Himmeln iſt.** Nemlich, GOtt iſt ein allgenugſames Weſen שדי אל ein GOtt, der alle Fülle in ſich ſelbſt hat, u. alſo von keinem Geſchöpf etwas nehmen oder leihen darf, davon er ihm gleichſam den Zins geben, oder es ihm wieder vergelten müßte. Der gantze Dienſt, den GOTT von dem Menſchen fodert, dazu iſt er mit höchſten Rechte GOtt verpflichtet, und ſiehet GOtt in ſolcher Foderung nicht darauf, daß er des Menſchen/

ſon-

Digitized by Google

ſondern daß der Menſch ſeiner möge genieſſen können. Darum iſt GOtt niemand etwas ſchuldig, und alſo kan niemand von GOTT etwas fodern oder bitten, als hätte er ihm etwas abverdienet, ſondern ein jeglicher muß ſagen: HErr, du biſt mir nichts ſchuldig, ſondern was du mir giebeſt, das giebeſt du mir aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmhertzigkeit, ohn alles mein Verdienſt und Würdigkeit.

Und alſo will der Apoſtel mit dieſer Frage zugleich niederſchlagen allen Ruhm des Fleiſches, und ſonderlich denen Juden zeigen, wie ſie nicht Urſach hätten, ſich auf ihre Geſetzes Wercke zu berufen, als ob ihnen GOTT um derer willen für den Heyden etwas ſchuldig wäre, ſondern wie ſie eben ſo wohl als dieſe der Rechtfertigung, die da aus Gnaden durch den Glauben an JEſum Chriſtum geſchiehet, bedürften, davon er mit mehrern C. III. IV. IX. und X. in dieſer Epiſtel gehandelt hatte.

Im übrigen ſol uns dieſe Frage billig zu Gemüthe kommen, ſo oft es uns nicht nach unſerm fleiſchlichen Willen gehet, und es bald an dieſem bald jenem mangeln wil, oder wenn wir gerne haben möchten, was andere haben, und es doch nicht kriegen. Sihe, in ſolchem Fall ſoltu nicht wider GOtt murren, ſondern dich ſelbſt fragen: Was haſt du denn dem HErrn zuvor gegeben, das dir möchte wieder vergolten werden? und alſo gedencken: ſihe, GOtt iſt dir nichts ſchuldig, und du biſt das nicht einmal werth, was du ſchon empfangen haſt, ja kanſt ihn davor nicht gnug lieben, loben und preiſen, was du allbereit haſt. *Wozu uns dieſe Erkäntniß dienen ſoll.*

Es beſtätiget aber der Apoſtel dieſe Wahrheit, daß keiner dem HErrn etwas zuvor gegeben habe, mit dieſen Worten: **Denn von oder aus Ihm / und durch Ihn und in** (oder zu) **Ihm ſind alle Dinge.** Wie iſts müglich, wil er ſagen, daß jemand einem ſolchen Weſen ſolte etwas zuvor gegeben haben, oder, daß daſſelbe jemands Schuldner ſeyn ſolte, aus welchem alles iſt, durch welches und zu welchem alles iſt, was da iſt? Das kan nicht ſeyn, vielmehr hat ein jegliches, was es hat, von ihm empfangen, und alſo muß aller Mund vor ihm verſtopfet werden, und bekennen, daß er ſich ſelbſt GOtt, mit allem was er hat, kan und vermag, ſchuldig ſey. *9. Weil aus ihm/durch ihn und zu ihm alle Dinge ſind.*

Geliebte im HErrn, iſt ein Ausdruck in der heiligen Schrift, der da mächtig iſt, unſern GOtt uns als einen groſſen und vollkommenen, Majeſtätiſchen und herrlichen GOTT vorzuſtellen, ſo iſt es gewiß dieſer: **Von Ihm und durch Ihn und zu Ihm ſind alle Dinge.** Die Worte ſind zwar klein, einfältig und gering, aber die Bedeutung derſelben iſt deſto gröſſer und wichtiger, daher auch ſo beſchaffen, daß ſie insgeſamt

Digitized by Google

zum Beweiß der göttlichen Vollkommenheit uns dienen können. Dencke ſelbſt nach, lieber Menſch, was das für ein Weſen ſeyn muß, von dem geſaget wird: **Aus ihm ſind alle Dinge**. Nichts iſt hier ausgeſchloſſen als die Sünde und das Böſe, denn die iſt nicht **vom Vater, ſondern von der Welt** und ihrem Fürſten, 1 Joh. II. 16. Aller andern guten Dinge und Geſchöpffe Urſprung und Quell aber iſt GOtt. Am Anfang/ heiſſet es, ſchuf GOtt Himmel und Erden / 1 Moſ. I. 1. und Offenb. IV. 11. **Du haſt** alle Ding geſchaffen, und durch deinen **Willen haben ſie** das Weſen und ſind geſchaffen. Und ſo giebt er noch ſelber **jederman Leben** und Othem allenthalben / Ap. Geſch. XVII. 25. Ja er iſt der **Vater des Lichtes**/ von welchem alle **gute und alle vollkommene Gaben von oben herab kommen**/ Jac. I, 17. und der nach ſeinem Willen **durch das Wort der Wahrheit** die Menſchen zu Erſtlingen **ſeiner Creaturen zeuget**, v. 18.

Bedencke ferner, was das für ein groſſer, herrlicher und vollkommener GOtt ſeyn müſſe, davon es heiſſet: **Durch welchen alle Dinge ſind.** Nicht allein iſt alles, was da iſt, aus Jhm, ſondern es beſtehet auch alles durch Jhn. Durch Jhn wird alles erhalten und regieret, in Jhm leben/ **weben und ſind wir**/ Ap. Geſch. XVII. 28. So heißt es von Chriſto, dem Sohne GOttes inſonderheit: **Daß Er alle Dinge trage** mit ſeinem kräftigen **Wort**, Hebr. I. 3. und daß **alles in ihm beſtehe**. Col. I. 16.

Endlich bedencke, wie vollkommen der ſeyn muß, von dem geſaget wird: **Jn** (oder zu) **Jhm ſind alle Dinge**/ dieſer iſt **das A und das O, der Anfang und das Ende/ der Erſte und der Letzte**/ wie er ſich ſelbſt nennet Jeſ. XLIV. 6. und Offenb. I. 8. XXI. 6. XXII. 13.

Allgemeine Schuldigkeit. Lerne aber daraus deine und aller Menſchen Schuldigkeit. Sihe, wie du ſelbſt ſamt allem / was du gutes haſt, aus GOtt biſt, und durch ihn beſteheſt, ſo ſolt du auch zu GOtt ſeyn. Aus demſelben Meer, daraus du und alles gute hergefloſſen, in daſſelbe Meer ſolt du mit allem, was du haſt, auch wieder einflieſſen, dergeſtalt, daß du GOtt das Ende und den Zweck deines gantzen Lebens ſeyn läſſeſt, und nicht deine, ſondern allein ſeine Ehre und ſeines groſſen Namens Verherrlichung ſucheſt.

Anderer Theil.

II. Als ein aller Anbetung würdiges Weſen. Hierauf führet uns nun der Apoſtel auch mit dem **Lob-Spruch**/ damit er dieſen wichtigen Text beſchlieſſet, und nach deſſen Jnhalt wir II. GOtt als ein aller Anbetung würdiges Weſen noch mit

mit wenigem zu betrachten haben. Jhm / ſpricht er, ſey Ehre in Ewigkeit / Amen. Iſt dem Sinne nach eben derſelbige Lobſpruch, in welchen der Apoſtel auch im erſten Capitel dieſer Epiſtel ausbricht. Denn nachdem er daſelbſt v.25. gedacht hatte, welcher geſtalt die Heyden das Geſchöpffe mehr geehret und ihm gedienet, als dem Schöpffer ſelbſt, ſo ſetzet er, die Unbilligkeit und Gottloſigkeit ſolcher Verunehrung GOttes anzudeuten, hinzu: **Der da gelobet iſt in Ewigkeit! Amen.** Dergleichen Lobſpruch er auch Chriſto, als **der da iſt GOtt über alles** / beyleget c. IX. 5. In der Offenb. am V. 11. wird es alſo ausgeſprochen: **HErr / du biſt würdig zu nehmen Preis und Ehre und Kraft. Denn du haſt alle Dinge geſchaffen / und durch deinen Willen haben ſie das Weſen / und ſind geſchaffen.** Davon zeuget der Apoſtoliſche Lobſpruch

In unſerm Text ſind die Urſachen des GOtt ſchuldigen Lobes oder der ihm gebührenden Anbetung voran geſetzet. Denn Paulus will ſagen: Weil denn nun in GOtt ſolche Tiefen des Reichthums ſeiner Gü e, Weisheit und Erkäntniß ſind, weil ſeine Gerichte ſo unbegreifflich, und ſeine Wege ſo unerforſchlich ſind, weil ſein Sinn gantz unergründlich iſt, weil er keines Rathgebers bedarf, weil ihm keiner etwas zuvor gegeben hat, daß ihm wieder vergolten werde, weil aus Jhm und durch Jhn und zu Jhm alle Dinge ſind, mit einem Wort, weil er ein ſo vollkommenes, groſſes und herrliches Weſen iſt: o ſo gebühret ja Jhm von mir und allen Ehre und Preis in Ewigkeit, welches er denn mit einem Amen, das heißt Ja, Ja, es ſoll alſo geſchehen, verſiegelt und bekräftiget. Urſache des GOtt ſchuldigen Lobes.

Dieſes lehret uns denn, wohin alle Erkäntniß der göttlichen Vollkommenheit d. i. ſeiner herrlichen Eigenſchaften, ſeiner Gerichte, ſeiner Wege und ſeiner Wercke müſſe geführet werden, nemlich, nicht ins bloſſe Wiſſen und ſpeculiren, oder daß man davon künſtlich und zierlich reden lerne, ſondern daß wir dadurch eine rechte Hochachtung eines ſolchen GOttes und tiefe Ehrerbietigkeit und veneration gegen Jhn in uns erwecken laſſen; Daß wir uns vor Jhm recht erniedrigen lernen, in den Staub werffen, und uns ſelbſt mit Leib, Seel und Geiſt auf alle Ewigkeit ihm zum Dienſt ergeben. Denn das iſt ein Wort der Vernichtung ſein ſelbſt, hingegen aber des Lobes und der Anbetung GOttes, wenn der Apoſtel ſaget: **Jhm ſey Ehre in Ewigkeit!** Denn wer alſo ſpricht, (verſtehe nicht mit dem Munde allein, ſondern im Geiſt und in der Wahrheit) der achtet ſich ſelbſt keiner Ehre werth, giebt ihm ſelbſt die Schande, vernichtet ſich in allem ſeinen eigenen Thun, ſchreibet alles Gute allein GOtt zu, und bekennet, daß er ſich ſelbſt Alle Erkäntniß GOttes muß uns in Gottes Lob und ſeine Verherrlichung einführen.

Jhm

Digitized by Google

Ihm ſchuldig, und Ihn als das einige, wahre, höchſte, ſelige und vollkommene Gut zu lieben und zu loben verpflichtet ſey.

Die Welt kan GOtt nicht die Ehre geben.

O daß denn nun dieſes Wort auch in unſern Hertzen ohne Unterlaß erſchallen möchte, und dieſes als ein ſtetes Geſchrey unſers Geiſtes vor den Ohren des HErrn Zebaoth, des HErrn der Herrlichkeit, gehöret würde: **Ihm/ Ihm/** nicht uns, nicht uns, ſondern ſeinem Namen ſey Ehre in **Ewigkeit! Amen.** Die Welt hält das für ein leicht und gering Ding, GOtt anzubeten, und Ihm die Ehre zu geben. Das Soli Deo gloria! **GOtt allein die Ehre/** muß ſich gnug leiden. Allein es iſt leichter geſagt, geſungen und geſchrieben, als practiſiret und ausgeübet. Die Welt als Welt kan unmöglich GOtt die Ehre geben. Die Worte, wie gedacht, mag ſie wohl ſagen, aber **das Reich GOttes ſtehet nicht in Worten/ ſondern in Kraſt/** 1 Cor. IV, 20. Wer GOtt nicht recht erkennet, kan ihn auch nicht recht ehren und anbeten. GOtt aber erkennet man nicht ohne den Heil. Geiſt. Weil nun die Welt den Heiligen Geiſt nicht empfangen kan, und alſo ohne ſein Licht bleibet, ſo kan ſie GOtt weder erkennen, noch Ihn anbeten und verehren. Sie meynet nur ſich ſelbſt in allem ihrem Thun, macht einen Abgott aus ſich, opfert ihrem eigenen Garn, und räuchert ihrem eigenen Netze. Sie hat ſich nur ſelbſt zum Zweck, ihre eigene Ehre, und ſetzet auf gut heydniſch in der Gloria und immortalitate nominis (in ihrer Ehre und einem unſterblichen Namen) die gröſte Belohnung ihrer Wercke und vermeynten Tugenden. Und alſo muß GOttes Ehre nur der Deckel ſeyn ihrer ſündlichen Eigenliebe und ihres ſtoltzen und ſchwülſtigen Hertzens.

Bekehrte ſind dazu allein geſchickt.

So iſt demnach nun, GOtt als ein aller Anbetung würdiges Weſen in der That zu verehren, zum allerforderſten nöthig, daß man den Sinn des Fleiſches in gründlicher Bekehrung ablege: denn ſo lange der herrſchet, ſind wir des Heil. Geiſtes und ſeiner gnadenreichen Einwohnung nicht fähig, und alſo vermögen wir auch GOtt als GOtt dergeſtalt nicht zu erkennen, daß wir dadurch zu einer wahren Demüthigung unſer ſelbſt, und zur Anbetung GOttes im Geiſt und Wahrheit gebracht werden könten; welches hingegen wohl möglich iſt, wenn wir durch die uns zuvorkommende Gnade des Geiſtes unſern Willen von der Sünde laſſen loß reiſſen, und uns zu GOtt bekehren, als da der Heilige Geiſt in unſerm Hertzen als in ſeinem Tempel wohnen wird. Deſſen Wirckungen aber zielen überhaupt dahin, daß wir und die gantze Welt in unſern Augen nichts, GOtt aber Alles werden möge.

Daß GOTT

Hiezu, meine Lieben, ſollen wir uns billig nicht lange bitten, oder gute Wor-

Digitized by Google

Worte geben laſſen, ſintemal wir ſelbſt den gröſten Schaden davon haben, wenn wir es nicht thun; groſſen und unausſprechlichen Nutzen aber, wenn wir es thun. Denn ie mehr wir unſer Hertz der Sünde ergeben, und ie länger wir durch Unbußfertigkeit darin beharren, ie elender und unſeliger machen wir uns, und ie mehr Gutes verſäumen wir für unſere unſterbliche Seele. Wenden wir uns aber zu GOtt, und treten in ſeine Gemeinſchaft ein, laſſen wir es unſere Freude werden, daß wir uns zu ihm halten, ſo ſind wir ſelig. Ja, ie mehr wir in GOtt und ſeine Gemeinſchaft eindringen, ie ſeliger ſind und werden wir.

alles in uns ſey/darin beſtehet unſere Seligkeit.

Dis aber iſt, leyder! auch bey denen, die mit dem Munde ſagen: **Den rechten GOtt wir meynen** eine fremde, unbekante und ungewohnte Sache. Zu Athen fand der Apoſtel einen Altar, darauf geſchrieben ſtand: **Dem unbekanten GOTT** Ap. Geſch. XVII. 23. Nicht zu gedencken, wie manche in der Chriſtenheit auch nicht einmal das nöthige äuſſerliche Wiſſen von GOtt haben, ſo iſt nur allzugewiß, daß, der Kraft und Erfahrung nach, GOtt den meiſten ein unbekanter GOtt iſt, und daß ſie aus eigener Schuld, weil ſie nemlich in der Finſterniß wandeln, von ihm nichts mehr empfinden, als die Heyden von ihren ſtummen und lebloſen Götzen, da doch GOtt ſaget: **Ich wil in ihnen wohnen/ und in ihnen wandeln/ und ich wil ihr GOtt ſeyn, und ſie ſollen mein Volck ſeyn,** 2 Cor. VI. 16. Weil denn nun dem alſo iſt, ſo laſſet uns doch auch darum bekümmert ſeyn, daß wir GOttes als GOttes genieſſen, und ſeiner recht froh werden mögen.

Gemeinſchaft mit GOtt iſt unter Chriſten eine ſeltene Sache.

Es iſt wahr: **GOtt wohnet in einem Licht/ dazu niemand kommen kan/ und daß ihn kein Menſch geſehen hat/ noch ſehen kan/** 1 Tim. VI. 16. Es heiſſet aber auch: **Schmecket und ſehet, wie freundlich der HErr iſt/** Pſ. XXXIV. 9. Deum ſentire poſſumus, videre non poſſumus, hat einer von denen alten Vätern geſagt: das iſt: **Ob wir gleich GOtt mit leiblichen Augen nicht können ſehen/ ſo können wir ihn doch in unſern Hertzen empfinden/ und ſeiner genieſſen.** Hiezu aber gehöret, wie gedacht, ein Abtreten von der Sünde und Ungerechtigkeit. **Denn unſere Untugend ſcheidet uns und GOtt von einander/ und unſere Sünde machet/ daß er ſein Angeſicht vor uns verbirget/** Eſ. LIX. 2. **So wir demnach ſagen/ daß wir Gemeinſchaft mit ihm haben und wandeln in der Finſterniß, ſo lügen wir/ und thun nicht die Wahrheit/** 1 Joh. I. 6. Im Gegentheil iſt zu ſolcher Gemeinſchaft mit GOtt, und zum Genuß ſeiner Freundlichkeit und Gütigkeit zu gelangen, ein ernſtliches Zunahen, rechtſchaffene Zukehr zu ihm, und ein aufrichtiges Suchen nöthig, wie der Apoſtel Ap. Geſch. XVII. 27. in dieſer Ordnung bey-

Digitized by Google

des zuſammen ſetzet, da er ſpricht: **daß ſie den HErrn ſuchen ſolten/ ob ſie ihn doch fühlen und finden möchten.**

Ermahnung GOtt zu ſuchen.

Dazu laſſet uns denn unſere Hertzen von nun an recht anſchicken. Sehet, wir haben gehöret: GOtt ſey das allervollkommenſte Weſen; Er ſey reich von Gnade, von Liebe, von Erbarmung und Gedult, ſeine Weisheit und Erkäntniß ſey nicht zu ergründen; ſeine Gerichte ſeyn zwar unbegreiflich, aber doch alleſamt heilig und gerecht; ſeine Wege zwar unerforſchlich, aber alleſamt eitel Güte und Wahrheit, ein GOTT, der keines bedarf, ſondern der in ihm ſelbſt alle Fülle und Seligkeit beſitzet, und von welchem, als dem GOtt und Vater unſers Lebens, wir ſelbſt und alles, was wir von guten Gaben, leiblichen und geiſtlichen beſitzen, herkommen, ja durch welchen alles beſtehet, und der alles zu ſich ſelbſt, und um ſeinet willen geſchaffen und gemacht hat. Und wer mag von ſeiner groſſen und allen Creaturlichen Begrif unendlich überſteigenden Vollkommenheit und Herrlichkeit würdig und zulänglich reden? **Wenn wir gleich viel ſagen /** ſpricht Sirach c. XLIII. 29-31. **ſo können wir es doch nicht erreichen. Denn kurtz: Er iſt es gar** (τὸ πᾶν ἐστιν αὐτός) **wenn wir gleich alles hoch rühmen, was iſt das / Er iſt doch noch ſo viel höher weder alle ſeine Wercke. Der HErr iſt unausſprechlich groß / und ſeine Macht iſt wunderbarlich.** Und v. 35. 36. **Wer hat ihn geſehen, daß er von ihm ſagen könte? wer kan ihn ſo hoch preiſen/ als er iſt? wir ſehen ſeiner Wercke das allerwenigſte/ denn viel gröſſere ſind uns noch verborgen.** Da denn nun GOtt ein ſolch Weſen iſt, ſolte uns denn nicht billig unſer Hertz für Freuden im Leibe lachen, wenn wir hören: derſelbe GOTT wolle von uns geſuchet ſeyn, der begehre mit uns Gemeinſchaft zu haben, und ſich ſelbſt uns zu ſchencken und zu genieſſen zu geben? Mit dem Munde wird verhoffentlich keiner, der einen GOtt gläubet, ſolche Vollkommenheit ihm abſprechen, aber mit den Wercken, mit dem Leben und gantzen Verhalten geſchichts nur allzuviel.

Wie GOttes Vollkommenheit von den meiſten in der That verleugnet werde.

Denn iſts nicht ſo, was einer am meiſten ſuchet, was einer am meiſten begehret, wornach man am meiſten trachtet, warum man am meiſten bekümmert iſt, das erkläret man ja damit für das beſte und vollkommenſte, es mag es nun in der That ſeyn oder nicht? Nun prüfe man, wornach rennet und laufet alle Welt; und worauf iſt wohl der allermeiſten Tichten und Trachten gerichtet? was ſuchet, was begehret man? Gewiß GOtt am allerwenigſten: Aber wohl ein hauffen Abgötter, Ehre, Reichthum und Wolluſt dieſes Lebens. Iſt das aber nicht groſſe Sünde und Gottloſigkeit? ja iſt es nicht greuliche und handgreifliche Blindheit und Thorheit? Denn man halte

Digitized by Google

halte eines gegen das andere, und bedencke, was beſſer ſey, GOtt haben, und in ihm alle Seligkeit, oder zeitliche Glückſeligkeit haben in allen ietzt erzehlten Dingen? Iſt auch etwas unter allen, dem man mit Recht eine Vollkommenheit zuſchreiben könte? Iſts nicht vielmehr, wenn mans beym Licht beſiehet, damit lauter Eitelkeit, Schattenwerck und Betrug? Was hilfts denn, wenn einer alle ſolche Dinge hat, ja geſetzt, daß einer allein das alles hätte, worinnen ſich viel tauſend mal tauſend Menſchen glückſelig zu ſeyn düncken, und er hätte GOTT nicht, und bliebe entfremdet von dem Leben, das aus ihm iſt, ſtünde mit dem nicht im Bunde, und könte ſich deſſen gnädiger Vater-Liebe nicht erfreuen, was würde ihm ſolches alles helffen? oder was könte er zur Zeit der Anfechtung, ſonderlich aber in der Stunde des Todes, von dem allen für Troſt haben? Man leſe davon noch den XLIX. und LXXIII. Pſalm, da dieſes alles mit den Worten des H. Geiſtes ſelbſt bezeuget, und hingegen dargethan wird, daß GOtt haben beſſer ſey, als Himmel und Erden haben, wie wir auch ſingen: **Der hat alles/ der dich hat**; Item:

Wenn ich dich hab/ ſo hab ich wol/
Was mich ewig erfreuen ſol.

O, ſo laſſe ſich doch ein ieglicher um ſeines eigenen Beſten willen von ſolcher Thorheit und Gottloſigkeit befreyen, und erwecke ſich in ſeiner Seele, daß er von nun an das Weſen für den Schatten und für alles Stückwerck den, der die alleinige höchſte und weſentliche Vollkommenheit iſt, erwählen, ſuchen, lieben und ſich damit vereinigen wolle. Bleibet nicht behangen an dem, was nur in die Sinnen fället, was ihr könnet mit Augen ſehen, mit Ohren hören, und mit euren Händen betaſten, ſondern wie ihr ja dem vornehmſten und edelſten Theil nach ein Geiſt ſeyd, ſo ſuchet doch GOtt, der ein Geiſt iſt, und in ihm die geiſtlichen, unſichtbaren und unvergänglichen Güter. Wenn ihr auffſtehet, ſo laſſet das erſte ſeyn, daß ihr euer Hertz zu ihm erhebet, und aus ihm Kräfte ſammlet in eure Seelen, dadurch ihr euer Werck und eure Berufs-Arbeit in ſeiner Furcht und im göttlichen Frieden auszurichten vermöget, und wenn ihr zu Bette gehet, ſo verſencket euch aufs neue in ſeine Gnade und Liebe, damit, wenn ihr aufwachet, ihr noch bey ihm ſeyd. Ubet euch im ſteten Wandel als vor ſeinem Angeſicht/ wie von dem Henoch geſchrieben ſtehet, und wie GOtt von Abraham, dem Vater aller Gläubigen, ſelbſt forderte, 1 B. Moſ. XVII. 1. Laſſet keine Zerſtreuung eurer Sinnen bey euch überhand nehmen, ſondern da ihr derſelben gewahr und innen werdet, ſo ſammlet euch fein bald, und ſprecht zu eurer Seele; **Kehre wieder zu deiner Ruhe**/ Pſ. CXVI. 7. Ihr

Digitized by Google

möget alleine ſeyn, oder bey andern, ſo laſſet dieſen groſſen, Majeſtätiſchen und Heiligen GOtt, den HErrn Zebaoth, eure Furcht und euer Schrecken ſeyn. Laſſet in allen eurem Thun und Beginnen im Grunde eurer Seelen dis Wort erſchallen: Ihm ſey Ehre in Ewigkeit! Ja ſehet dahin, daß ihr einen ſolchen groſſen, herrlichen und erhabenen GOtt auf keinerley Weiſe verunehret, und ſeinen Namen läſternd machet, ſondern daß euer gantzes Leben und alle eure Worte und Wercke ſeyn mögen eine wahrhafte Anbetung und Verherrlichung ſeines heiligen und hochgelobten Namens. Demſelben ſey denn auch ietzo gegeben Preis und Ehre / Danck und Herrlichkeit in alle Ewigkeit / Amen.

Schluß-Gebet. DU ewiger und lebendiger GOtt / gib uns allen einen ſolchen Sinn / und offenbare du ſelbſt deinen Namen durch deinen H. Geiſt in unſern Hertzen. Ach reiß dieſelbe los von allem / was du nicht biſt / und was wir bishero auſſer und ohne dich geliebet / geſuchet und gemeynet haben. Verkläre dich in uns als die höchſte Vollkommenheit und als unſer einiges wahres Gut in Chriſto JEſu / als den Anfang / das Mittel und Ende aller Dinge / daß / wie wir aus dir und durch dich ſind / auch in dir mögen ſeyn / und zu deiner Ehre und Verherrlichung alles in uns ſich kehren und neigen möge. Ja HErr / das Hertz uns zu dir wende, und kehr ab unſere Sinne, daß ſie nicht irren von dir. Dir ſey Ehre in Ewigkeit! Amen.

Am I. Sonntage nach Trinitatis.

Von

Der Liebe GOttes zu uns und unſerer zu GOTT.

Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti / und die Liebe GOttes / und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes ſey mit euch allen! Amen.

Ich

Digitized by Google

Ich der HErr/ dein GOtt/ bin ein eifriger GOtt/ der da heimſuchet die Miſſethat der Väter an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied/ die mich haſſen/ und thue Barmhertzigkeit an vielen tauſenden/ die mich lieb haben und meine Gebote halten.

Eingang. 2 Moſ. 20/5.6.

Alſo, Geliebte in Chriſto JEſu, redet GOtt der HErr ſelbſt 2 B. M. XX. 5. 6. Er macht in ſolchen Worten einen Unterſcheid zwiſchen den Menſchen, und theilet ſie in zwey Hauffen: denn von einigen ſagt Er, daß ſie Ihn haſſen/ von andern aber, daß ſie Ihn lieb haben.

Unterſcheid der Menſchen.

Zwar wird nicht leichtlich iemand gefunden werden, der geſtehen ſolte, daß er GOtt haſſe und deſſen Feind ſey; Aber, gleichwie die Liebe zu GOtt darin offenbar wird, wenn man ſeine Gebote hält und Ihm gehorchet: alſo geſchiehet demjenigen, der GOtt ungehorſam iſt, und ſeine Gebote muthwillig übertrit, nicht unrecht, wenn man ihn beſchuldiget, daß er ein Feind GOttes ſey, und gegen denſelben einen Haß und Widrigkeit in ſeinem Hertzen hege. Denn fleiſchlich geſinnet ſeyn iſt eine Feindſchaft wider GOtt/ ſintemal es dem Geſetze GOttes nicht unterthan iſt/ ſpricht Paulus Röm. VIII. 7. Nach dieſer Regel hat GOtt der HErr unzählich mehr Feinde als Freunde in der Welt, mehrere, die Ihn haſſen, als die Ihn lieben, weil alles Fleiſch ſeinen Weg verderbet hat und wenige ſich durch die Gnade zur Liebe und Freundſchaft GOttes führen laſſen.

Einige ſind Feinde und Haſſer Gottes

Solcher Haß, den der Menſch gegen GOtt, das allerhöchſte Gut, heget, machet ihn ſchon an ſich ſelbſt zu einem unſeligen Menſchen, wenn er auch gleich damit keine Schuld und Strafe vor GOtt auf ſich lüde. Nun aber heißt es auch, daß GOtt der HErr die Miſſethat derer/ die Ihn haſſen/ heimſuchen oder ſtrafen wolle ins dritte und vierte Glied/ ja, wie aus andern Oertern H. Schrift erhellet, auch in Ewigkeit.

Derſelben Unſeligkeit.

Wohl aber allen, die GOtt lieben und ſeine Freunde ſind, oder die ſich durch den Reichthum der göttlichen Liebe und Barmhertzigkeit ihr Hertz alſo abgewinnen laſſen, daß ſie daſſelbe von der Sünde und Welt abkehren, hingegen aber an GOtt, als ihrem höchſten und beſten Schatz, ihre Luſt und Freude gewinnen, und demſelben in ſolcher Liebe gehorchen und dienen. Denn wie ſie darinnen an ſich ſelbſt ſchon einer wahren Seligkeit genieſſen: Alſo will der HErr ihnen auch aus Gnaden wohlthun/ und

Andere ſind ſeine Liebhaber und Freunde.

Und dieſe ſind ſelig.

Digitized by Google

und zwar bis ins tauſende Glied / ja in alle unaufhörliche Ewigkeit.

Dieſe Erkäntniß, Geliebte, ſoll uns ja billig eine kräftige Reitzung ſeyn, daß wir uns von dem Haß und der Feindſchaft gegen GOtt, ſo uns allen nach dem Fall unſerer erſten Eltern natürlich und angeboren iſt, durch die Gnade des H. Geiſtes frey machen, hingegen aber in einen ſolchen Zuſtand uns führen laſſen, darin wir mit Wahrheit als Liebhaber unſers GOttes und Vaters mögen erfunden werden.

Hierzu wolle denn der getreue und liebreiche GOtt und Vater auch die ietzo vorhabende Betrachtung des auf dieſen Sonntag verordneten Apoſtoliſchen Textes an euren Seelen reichlich laſſen geſegnet ſeyn! Darum wir ihn auch anruffen wollen im Gebet des HErrn, und zu gleichem Zweck mit einander ſingen: **Laß uns in deiner Liebe ꝛc.**

Epiſtel 1 Joh. IV. 16-25.

GOtt iſt die Liebe/ und wer in der Liebe bleibet/ der bleibet in GOtt und GOtt in ihm. Daran iſt die Liebe völlig bey uns/ auf daß wir eine Freudigkeit haben am Tage des Gerichts: Denn gleichwie er iſt/ ſo ſind auch wir in dieſer Welt. Furcht iſt nicht in der Liebe/ ſondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus/ denn die Furcht hat Pein: Wer ſich aber fürchtet/ der iſt nicht völlig in der Liebe. Laſſet uns Ihn lieben/ denn Er hat uns erſt geliebet. So iemand ſpricht/ ich liebe GOTT/ und haſſet ſeinen Bruder/ der iſt ein Lügner: denn wer ſeinen Bruder nicht liebet/ den er ſiehet/ wie kan er GOtt lieben/ den er nicht ſiehet? Und dis Gebot haben wir von Ihm/ daß/ wer GOtt liebet/ daß der auch ſeinen Bruder liebe.

WIr wollen, Geliebte in dem HErrn, ſo bald zur Abhandlung dieſes ſehr herrlichen Textes uns wenden, und aus demſelben mit einander handeln

Vortrag.

Von der Liebe/
und zwar
I. GOTTes zu uns/ und
II. Unſerer zu GOTT.

Abhand-

Digitized by Google

Abhandelung.

Erſter Theil.

ANfänglich führet uns demnach unſer Text auf die Betrachtung der Liebe GOttes zu uns.

Die Liebe I. GOttes zu uns. Apoſtoliſches Zeugniß davon.

Daß derſelbe ein ſolch Weſen ſey, zu welchem man Urſach habe ſich aller Liebe und alles Guten zu verſehen, und das ſich gerne in Liebe mittheilen und zu genieſſen geben wolle, iſt klar aus dem Apoſtoliſchen Ausſpruch, damit ſich unſere Textes-Worte anfangen: **GOtt / heiſſet es, iſt die Liebe.** Welches gewiß eine ſolche Beſchreibung GOttes, des höchſten Weſens iſt, daß gewiß kein menſchlicher noch engliſcher Verſtand eine lieblichere und tröſtlichere, eine Hertz und Seel mehr erfreuende und erquickende Beſchreibung hätte ausdencken und erfinden können. Was die gantze H. Schrift uns von GOtt gutes und tröſtliches ſaget, um uns wieder ein Hertz zu ihm zu machen, und daſſelbe in Liebe, Gehorſam und Vertrauen zu ihm zu neigen, iſt in dieſem Ausdruck, **GOtt iſt die Liebe/** als in einer Summa verfaſſet, und lauffet darinne gleichſam als in ein centrum oder in einen Mittelpunct zuſammen.

Nachdruck deſſelben.

Wenn die Menſchen einen, der ausbündig ſchön iſt, beſchreiben wollen, ſo pflegen ſie wol zu ſagen: Er iſt die Schönheit ſelbſt. Wenn ſie einen als ungemein klug und verſtändig rühmen wollen, ſo ſagen ſie wol: Er iſt die Klugheit ſelbſt. Wenn ſie einen als ſehr freundlich oder beſcheiden preiſen wollen, ſagen ſie von ihm: Er iſt die Freundlichkeit und Beſcheidenheit ſelbſt, und ſo fort. Alſo Johannes, da er die unbegreiffliche Gröſſe und vollkommene Liebe GOttes zu den Menſchen, und inſonderheit zu ſeinen Kindern ausdrucken wil, ſo ſpricht er nicht: GOtt iſt liebreich, oder GOtt hat Liebe, ſondern **GOtt iſt Liebe.**

Tom. VI. Altenb. p. 47. b.

Bedencklich ſind hievon die Worte, welche in einer von dem ſeligen Luthero über dieſen Text gehaltenen Predigt zu finden ſind: *Wenn iemand / ſpricht er, wolte GOtt mahlen und treffen / ſo müßte er ein ſolch Bild treffen, das eitel Liebe wäre / als ſey die göttliche Natur nichts denn ein Feuer-Ofen und Brunſt ſolcher Liebe / die Himmel und Erden füllet: Und wiederum: Wenn man könte die Liebe mahlen und bilden, müßte man ein ſolch Bild machen / das nicht wercklich noch menſchlich / ja nicht engliſch noch himmliſch / ſondern GOtt ſelbſt wäre.*

Aber

GOttes Wercke und Wohlthaten ſind Zeugniſſe ſeiner Liebe.

Aber, möchte man ſagen, GOtt wohnet ja in einem unzugänglichen **Licht / 1 Tim. VI. 16. niemand hat Ihn jemals geſehen / Joh. I. 18.** 1 Joh. IV. 12. Woher weiß man es denn, daß er die Liebe ſey? Antwort: Davon haben vom Anfang her ſeine Wercke gezeuget, und zeugen noch davon.

Dergleichen ſind/ die Schöpfung

Laſſet uns nur diejenigen, welche uns in den dreyen Haupt-Articuln unſers Chriſtlichen Glaubens vorgehalten werden, zu dem Ende als in einer Summa überdencken. Erwege, o Menſch, nach dem erſten Articul deinen Urſprung: Wovon zeuget derſelbe anders, als daß GOtt die Liebe ſey? Ja gewiß war es ein Wort einer ſehr groſſen Liebe, da GOtt ſprach: **Laßt uns Menſchen machen / ein Bild / das Uns gleich ſey/** 1 Moſ. I. 26. Was auch noch ietzo, nach dem Fall, von GOtt einem ieglichen im Mutterleibe gegeben wird, ſind ſolche herrliche Gaben und Güter, deren iegliches wir wol als ein Zeugniß nicht allein der göttlichen Allmacht und Weisheit, ſondern auch ſeiner Liebe anſehen mögen. Ein einiges Glied des menſchlichen Leibes iſt ja, wie Lutherus redet, mehr werth als ein gantzes Käyſerthum. Und was für eine Liebe offenbaret nicht GOtt der HErr

und Erhaltung;

darin, daß er die armen Menſchen ſo ſorgfältig erhält, ſie ſpeiſet, träncket, kleidet und beſchützet? Da doch die meiſten ſeine abgeſagten Feinde ſind, Er aber ſo mächtig iſt, daß er ſie in einem Augenblick vertilgen könte.

die Erlöſung

Bedencke ferner, o Menſch, nach dem andern Articul, was für ein Reichthum der Liebe GOttes ſich darin geoffenbaret hat, daß GOtt in der Fülle der Zeit ſeinen Sohn, den Sohn ſeiner Liebe, in die Welt geſandt, und denſelben für uns in den Tod dahin gegeben hat, daß er uns vom Tode erretten und zum Leben wieder verhelfen möchte? Von dieſem groſſen Zeugniß der Liebe GOttes hatet der Apoſtel in den vorhergehenden 9. u. 10. Verſ. geredet mit dieſen Worten: **Daran iſt erſchienen die Liebe GOttes gegen uns / daß GOtt ſeinen eingebornen Sohn geſandt hat in die Welt / daß wir durch ihn leben ſollen. Darinnen ſteht die Liebe / nicht daß wir GOtt geliebet haben / ſondern daß Er uns geliebet hat / und geſandt ſeinen Sohn zur Verſöhnung für unſere Sünden.** Siehe auch Joh. III. 16.

und Heiligung.

Endlich, daß uns GOtt, laut des dritten Articuls, durch ſein Wort zu Chriſto läſſet berufen, und diejenigen, ſo ſolchen Ruf annehmen, durch ſeinen Geiſt erleuchtet und heiliget, und ſie zu ſeinen Kindern und Erben wiederum auf- und annimmt, was ſolte das anders als lauter reine und göttliche Liebe ſeyn?

Wie

Digitized by Google

GOtt gibt ſich inſonderheit ſeinen Kindern als Liebe zu erkennen.

Wie ſich nun GOTT in allen ſolchen Wercken als die Liebe geoffenbaret hat, und ſich noch immer offenbaret: alſo erfahren ihn auch die Gläubigen inſonderheit als Liebe in ihrem Hertzen. In Chriſto gibt er ſich ihnen nicht anders als Liebe zu ſchmecken, daß ſie ſagen können mit dem Apoſtel: **Wir haben erkannt und geglaubet die Liebe/ die GOtt zu uns, ja in uns** (ἐν ἡμῖν) **hat. Denn die Liebe GOttes/** ſpricht Paulus Röm. V. 5. **iſt ausgegoſſen in unſer Hertz durch den H. Geiſt/ welcher uns gegeben iſt.** Alſo hören ſie denn nicht allein aus dem Wort des HErrn, ſondern ſie **ſehen und ſchmecken auch ſelbſt, wie freundlich der HErr iſt.** Pſ. XXXIV. 9. 1 Pet. II. 3. Und in dieſem Genuß der Freundlichkeit und Liebe GOttes beſtehet ein groſſes Stück ihrer Seligkeit. Ein einiges Tröpflein dieſer Liebe, darinn ſich GOtt einer gläubigen Seele zu ſchmecken giebt, kan dieſelbe mehr erfreuen und erquicken, als ein gantzes Meer der Freude und Wohlluſt dieſes Lebens, die vielmehr der Seelen Tod und Verderben iſt. Bey einer gläubigen und liebhabenden Seele iſts demnach allein recht verſiegelt, daß GOtt die Liebe ſey. Andere, die ohne Glauben und Liebe ſind, haben nur ein todtes und hiſtoriſches Wiſſen davon, ſehen nur, wie Lutherus abermal redet, **den Rauch/ aber nicht das Feuer,** dahero auch ihre Hertzen bey allem ſolchen Wiſſen kalt und todt bleiben.

Wie ſich die Liebe GOttes iezuweilen verberge.

Zwar zeiget ſich GOtt der HERR auch ſeinen Kindern öfters in einer andern Geſtalt, wenn er nemlich mancherley Anfechtungen über ſie verhänget, und ſie mit allerley Creutz und Trübſalen beleget werden läſſet, ja ſie wol gar der Welt gleichſam preiß giebt, nach ihrem Muthwillen mit ihnen zu verfahren. Aber auch da bleibt GOtt die Liebe, ob es gleich der Vernunft ſo nicht vorkommt; wie die Sonne, wenn eine ſchwartze Wolcke vor ſie tritt, und ihre Strahlen zurück hält, um deßwillen an ſich ſelbſt nicht finſter gemacht oder verdunckelt wird, ſintemal ſie in deſto lieblicherer Klarheit über eine Weile hervorbricht. Darum ſpricht die Schrift: **Welchen der HERR lieb hat/ den züchtiget er/** Hebr. XII. 6. alſo, daß es Kinder GOttes **für eitel Freude halten dürffen, wenn ſie in mancherley Anfechtungen fallen/** Jac. I. 2. weil ihnen doch alles, auch der Tod ſelbſt, zum Heyl und Segen gereichen muß. Alſo bleibts denn dabey, daß **GOTT die Liebe ſey.**

Einwurf ſamt deſſen Beantwortung.

Wolte man ſagen, daß GOtt der HERR gleichwol **ein verzehrendes Feuer** genennet, und von ihm geſaget werde, daß **ſein Zorn brenne bis in die unterſte Hölle/ Hebr. XII. 29.** 5 B. Moſ. XXXII. 22. wie er denn könne ſo ſchlechthin die Liebe heiſſen? ſo iſt zu wiſſen, daß ſolches keines

Digitized by Google

weges mit einander ſtreite. Denn Johannes, wie gedacht, redet hier davon, wie GOtt in ſich ſelber ſey, wie er ſich in Chriſto der Welt geoffenbaret habe, und wie die, welche in Chriſto durch den Glauben leben, ihn anzuſehen haben, ja an ihren eigenen Seelen in Zeit und Ewigkeit ihn erfahren und empfinden. Nicht aber wird hier davon gehandelt, wie GOtt gegen die ſich erweiſe, welche ſeine Feinde ſind und bleiben, indem ſie ſeinen Sohn nicht annehmen noch demſelben gehorchen wollen; denn über denenſelben **bleibet freylich ſein Zorn/** Joh. III. 36 und er iſt ihnen **ein verzehrendes Feuer.** Und das iſt auch eine Wirckung ſeiner Liebe, nemlich der Liebe, damit er ſich ſelbſt liebet, als das höchſte, heiligſte und gerechteſte Weſen, vor welchem es billig iſt, daß er gegen ſeine **Feinde und Widerſacher ſich anzeucht zur Rache/ und ſich mit Eiſer kleidet/ wie mit einem Rock/** wie Jeſaia c. LIX. 17. geredet wird. Darum darf niemand daraus, daß GOtt die Liebe ſey, ſich einen falſchen und fleiſchl. Troſt machen, und meynen, weil GOtt die Liebe ſey, ſo werde er ihn kaum einmal ſauer anſehen, ob er gleich in ſeinem fleiſchlichen Sinn beharre, und die Finſterniß lieber habe als das Licht. Nicht alſo, denn du muſt wiſſen, daß du ſodann GOtt gantz anders erfahren wirſt, und daß eben derſelbe, der den Seinigen ein erquickendes und erfreuendes Licht der Liebe iſt, dir hingegen ein erſchreckliches und verzehrendes Zorn-Feuer ſeyn werde, davon auch 2 Theſſ. I. 6. ſqq. nachzuleſen iſt.

Warnung für Misbrauch dieſer Wahrheit, daß Gott die Liebe ſey.

Anmahnung zu derſelben rechten Gebrauch.

Laß dir alſo dieſes Wort, daß GOtt die Liebe ſey, vielmehr eine Reitzung ſeyn, daß du ihm nicht länger den Rücken zukehreſt, noch in der unſeligen Gemeinſchaft der Sünden und des Teufels bleibeſt, ſondern in den Zuſtand treteſt und beharreſt, darin du ſeiner als der vollkommenſten und höchſten Liebe genieſſen könneſt.

Seligkeit derer, die in der Liebe GOttes bleiben.

Wie ſelig diejenigen ſind, welche GOtt den HErrn als einen ſolchen Liebes-GOtt in Chriſto JEſu erfahren, und in ſolcher Liebe gleichſam als in ihrem Element und Wohnhauſe leben, zeigen die folgenden Worte unſers Texts, da geſaget wird: **Und wer in der Liebe bleibet/ der bleibet in GOtt/ und GOtt in ihm.** Denn ob gleich auch dieſes von unſerer Liebe zu GOtt und dem Nächſten wahr iſt, und davon insgemein erkläret wird, ſo mag es doch auch gar füglich von der Liebe, darin ſich GOtt der HErr ſeinen Kindern, durch den ihnen geſchenckten Geiſt der Liebe, zu ſchmecken und zu genieſſen giebt, verſtanden werden, daß die Meynung ſey: wer da bleibet in der einmal erkannten und geſchmeckten Liebe, damit GOtt uns geliebet hat, und noch liebet in ſeinem Sohn, der bleibet in GOtt, und GOtt in ihm.

Wer

Digitized by Google

Wer nun in ſolcher Liebe GOttes bleiben ſoll, der muß ſolche erſt annehmen, oder in derſelben ſeyn. Zwar hat GOtt die gantze Welt ſo hoch, ſo hertzlich und inbrünſtig geliebet/ daß er derſelben ſeinen eingebornen Sohn gegeben hat/ Joh. III. 16. Er hat auch noch ietzo eine ſolche erbarmende Liebe gegen einen ieglichen Menſchen, daß er nicht Luſt hat an ſeinem Verderben, ſondern will/ daß allen geholfen werde/ 1 Tim. II. 4. Aber ſo wir der Frucht dieſer allgemeinen Liebe genieſſen wollen, ſo müſſen wir uns von der Sünde abkehren, und an den glauben, den uns GOtt aus Liebe gegeben und geſchencket hat, und zwar mit einem ſolchen Glauben, mit welchem auch die wahre Liebe zu dem HErrn JESU verknüpfet und verbunden iſt; wie er ſelbſt Joh. XVI. 27. zu ſeinen Jüngern ſaget: **Er ſelbſt/ der Vater/ hat euch lieb/** nemlich als ſeine Freunde und Kinder, **darum/ daß ihr mich liebet/ und gläubet/ daß ich von GOtt ausgegangen bin.** Wer alſo an den Sohn gläubet und ihn liebet, von dem wird eigentlich geſaget, daß er in GOttes Liebe ſtehe, ja daß **ihn der Vater liebe/ wie er ſeinen Sohn liebet/** c. XVII. 23.

Von welchem ſolches geſaget werde/ daß ſie in GOttes Liebe ſtehen und bleiben.

In derſelben Liebe aber muß er auch **bleiben.** Er bleibet aber darin, wenn er im Glauben und in der Liebe zu Chriſto bleibet, wie der HERR JESUS Joh. XIV. 21. ſaget: **Wer meine Gebote hat und hält ſie, der iſt es/ der mich liebet/ wer mich aber liebet/** (ſo, daß er von ſolcher Liebe ſein gantzes Werck machet, und alſo darin beſtändig iſt) **der wird von meinem Vater geliebet werden/ und ich werde ihn lieben/ und mich ihm offenbaren/** und abermal: v. 23. **Wer mich liebet, der wird mein Wort halten und mein Vater wird ihn lieben/ und wir werden zu ihm kommen/ und Wohnung bey ihm machen.** Dahin auch gezogen werden mag, was er c. XV. 9. 10. ſaget: **Gleichwie mich mein Vater liebet: alſo liebe ich euch auch. Bleibet in** (dieſer) **meiner Liebe. So ihr meine Gebot haltet/ ſo bleibet ihr in meiner Liebe/ gleichwie ich meines Vaters Gebot halte/ und bleibe in ſeiner Liebe.**

Wie und wodurch man in GOttes Liebe bleibe.

Nun dieſes Bleiben in der Liebe GOttes iſt eben die Sache, daran eine ſo groſſe Würde und Seligkeit hanget, denn **wer in** (dieſer) **Liebe bleibet/ der bleibet in GOTT und GOTT in ihm.** Das iſt, er wohnet in GOtt als in ſeinem Tempel, und GOtt wohnet wieder in ihm als in ſeinem Tempel. Zwiſchen beyden iſt eine ewige und ſelige Gemeinſchaft in ſolcher Liebe. Laſſe ſich dieſes niemand befremden, daß geſaget wird: Der Menſch, der in der Liebe GOttes lebet, bleibet und wohnet, der wohne in GOtt als in ſeinem Tempel, und GOtt wohne wieder in

Was die Seligkeit ſey/ die an dem Bleiben in der Liebe GOttes hanget.

Digitized by Google

ihm als in ſeinem Tempel. Denn beydes wird auch ſonſt in Heil. Schrift bezeuget. So heiſſet es Offenb. c. XXI. 22. von dem himmliſchen Jeruſalem, durch dero Herrlichkeit die gantze Schaar der gläubigen und liebhabenden Seelen verſtanden wird: Ich ſahe keinen Tempel drinnen/ denn der allmächtige GOtt iſt ihr Tempel und das Lamm. Hingegen heißt es auch 2 Cor. VI. 16. Ihr ſeyd der Tempel des lebendigen GOttes/ wie denn GOtt ſpricht: Ich will in ihnen wohnen/ und in ihnen wandeln/ und will ihr GOtt ſeyn/ und ſie ſollen mein Volck ſeyn/ und abermal: Wiſſet ihr nicht/ daß ihr GOttes Tempel ſeyd/ und der Geiſt GOttes in euch wohnet. Item: Ihr ſeyd GOttes Acker-Werck und GOttes Gebäu 1 Cor. III. 9. Wer dürfte das Hertz nehmen, ſo groſſe Dinge von einem armen Menſchen auszuſprechen und ihm zuzueignen, wo GOtt nicht ſelbſt es thäte in ſeinem Wort.

Zweck und Ziel der Liebe GOttes zu uns.

Eben dieſe Inwohnung des Menſchen in GOtt, und GOttes in dem Menſchen, hat man anzuſehen als den Zweck und das Ziel der Liebe, die Gott in Chriſto geoffenbaret hat, und darin er ſich offenbaret in den Hertzen ſeiner Gläubigen. Denn ſo heißt es weiter in unſerm Text: Daran iſt die Liebe völlig bey uns/ oder hierin/ nemlich daß der Menſch in GOtt und GOtt in dem Menſchen wohne und bleibe, hat die Liebe/ (nemlich die GOtt zu uns hat) ihren rechten Endzweck/ ihr τέλος erreichet/ und das erlanget, was ſie geſuchet und intendiret hat.

Sehet, Geliebte, da GOTT der HERR den Menſchen ſchuf, ſo war er mit dem Menſchen Eins, der Menſch war ſein Tempel und ſeine Wohnung: und GOTT war ein Tempel und eine Wohnung des Menſchen. Der Menſch lebte in GOtt, und GOtt in dem Menſchen, und darin beſtand des Menſchen ſeine Seligkeit. Durch die Sünde aber iſt zwiſchen beyden eine Trennung geſchehen, ſo, daß nun der Menſch, wenn er nach ſeinem ſündlichen Zuſtand betrachtet wird, ohne GOtt in der Welt/ (Eph. II. 12.) aber auch eben darum wol recht unſelig iſt. Aus ſolcher Unſeligkeit ihm nun wieder heraus zu helffen, hat GOtt ſeinen Sohn in die Welt geſandt, und denſelben für unſere Sünde in den Tod gegeben, nicht, daß der Menſch nun ſich deſſen nur äuſſerlich getröſten, und doch ohne GOTT in der Welt bleiben, ſondern daß er Chriſtum im Glauben annehmen, und alſo ſich wieder in GOttes Gemeinſchaft zum ewigen und ſeligen Genuß ſeiner Liebe einführen laſſen ſoll. Wo nun der Menſch ſolcher geſtalt wieder mit GOtt vereiniget wird, daß er deſſen Tempel, Hütte und Wohnhaus, und auch hinwiederum GOtt des Menſchen Tempel, Hütte und Wohnung wird, da hat die Liebe GOttes ihren Zweck erreichet, denn das iſt es, was ſie geſu-

Digitized by Google

geſuchet hat, davon unſer Heyland ſelbſt im XVII. Capitel Johannis mit ſehr ſchönen und nachdrücklichen Worten zeuget.

Daß aber die Liebe, damit uns GOtt liebet in ſeinem Sohn, und die er in die Hertzen ſeiner Kinder ausgieſſet, dieſen Zweck bey uns erreiche, iſt unter andern darum nöthig, **auf daß wir eine Freudigkeit haben am Tage des Gerichts.** Was dieſes für ein **Tag des Gerichts** ſey, iſt klar aus c. II. 28. dieſer Epiſtel, da der Apoſtel alſo vermahnet: **Und nun Kindlein, bleibet bey ihm, auf daß, wenn er offenbaret wird, wir Freudigkeit haben, und nicht zu ſchanden werden vor ihm in ſeiner Zukunft.** Alſo iſt denn derſelbe Tag des Gerichts gemeynet, da Chriſtus als der Richter der Lebendigen und der Todten offenbaret werden wird vom Himmel, zu geben einem ieglichen, wie ſeine Wercke ſeyn werden. Wer nun nicht darzu die Liebe GOttes hat laſſen bey ſich kräftig werden, daß er Chriſtum im Glauben angenommen, und durch denſelben mit GOtt wieder Eins worden, derſelbe wird auch am Tage ſolches Gerichts keine Freudigkeit haben können, ſondern unter denen ſeyn, die da ſagen werden: **O ihr Berge fallet über uns, und ihr Hügel bedecket uns!** Schon hier in dieſer Welt können ſie mit keiner Freudigkeit an den letzten Gerichts-Tag gedencken, ſondern fühlen ein heimlich Schrecken dagegen, und wolten wol, daß niemals ein jüngſter Tag käme; was wolten ſie denn an dem Gerichts-Tage ſelbſt für Freudigkeit haben können?

Vereinigung des Menſchen mit GOTT, warum ſie nöthig?

Hingegen die in GOTTes Liebe ſtehen durch den Glauben an Chriſtum JEſUM, können auch hier ſchon ſich auf ſolchen Tag freuen, als die da wiſſen, daß **keine Verdammung an denen iſt, die in Chriſto JEſU ſind.** Röm. VIII. 1. daher ſie uns auch beſchrieben werden als ſolche, **die da warten des Sohnes GOttes vom Himmel,** Tit. II. 13. 2 Theſſ. I. 10. welches ſie nicht thun könten, wenn ſie nicht hier ſchon in ihren Hertzen eine Freudigkeit auf ſolchen Tag hätten. Und wenn nun auch dieſer Tag wircklich anbrechen wird, ſo wird ſich dieſe Freudigkeit bey ihnen nicht verlieren, ſondern, da ſie hier öfters durch die anklebenden Sünden und Schwachheiten verdunckelt worden, alsdann hingegen vollkommen ſeyn, wenn ſie nun ohn alle Sünde und Mackel für den Thron des HErrn JEſU als ſolche dargeſtellet werden, die nun dasjenige völlige Erbe erlangen ſollen, darauf ſie hier vertröſtet worden ſind, und darauf ſie gehoffet und gewartet haben. O! iſt das nicht eine groſſe Seligkeit derer, die in GOttes Liebe ſtehen, und in Chriſto JEſU mit demſelben vereiniget ſind, da andere an dem Tage des Gerichts wegen der verworfenen Gnade, ſo ihnen angeboten worden, in lauter Angſt, Furcht und Schrecken ſeyn wer-

den, ſie hingegen mit groſſer Freudigkeit vor dem Richter alles Fleiſches werden ſtehen können.

Urſache der Freudigkeit an dem Tage des Gerichts.

Die Urſache ſolcher Freudigkeit iſt angezeiget in den folgenden Worten: **Denn gleich wie Er iſt / ſo ſind auch wir in dieſer Welt.** Denn damit ſcheinet der Apoſtel ſo viel ſagen zu wollen: Gleichwie JEſus, unſer HErr und Haupt, weil Er der einige und eingeborne Sohn und zugleich unſer Mittler worden iſt, der allen Willen des Vaters durch ſeine Aufopferung am Creutz vollbracht hat, in der Liebe dieſes ſeines himliſchen Vaters iſt, und in demſelben nichts anders als Liebe findet; und daher völliger Freudigkeit gegen Ihn gebraucht: Alſo ſind auch wir, die wir an Ihn gläuben, in ſolcher Liebe um ſeinet willen ſchon hier in dieſer Welt; Daher können wir nicht allein ietzo ſchon / ſondern auch an dem künftigen Gerichts-Tage freudig und getroſt ſeyn, denn wir wiſſen, daß die Liebe GOttes, in welche wir durch JEſum Chriſtum verſetzet ſind, unveränderlich, unwiderruflich und ewig iſt, und daß der Tod ſelbſt, der uns von unſerm eigenen Leibe ſcheidet, uns doch nicht von dieſer Liebe ſcheiden kan, Röm. VIII. 38. 39. Hievon redet unſer Heyland ſelbſt in dem ſchon angezogenen XVII. Capitel Johannis alſo: *Ich in ihnen und du in mir / auf daß ſie vollkommen ſeyn in Eins / und die Welt erkenne / daß du mich liebeſt.* Und abermal: *auf daß die Liebe / damit du mich liebeſt, ſey in ihnen und ich in ihnen.* Im übrigen iſt hiebey zu mercken, daß alle, welche auf ietzt beſagte Weiſe, (nemlich was die Liebe des Vaters und daher entſtehende Freudigkeit betrift) in dieſer Welt ſind gleichwie Er, (Chriſtus) daß, ſage ich, dieſelbe auch in dieſem Verſtande ſo, wie Er iſt, ſind und ſeyn müſſen, daß ſie geſinnet ſind, wie er geſinnet war, und wandeln, gleichwie er gewandelt hat, Phil. II. 4. 1 Joh. II. 16.

Furcht / was ſie ſey?

Furcht / heiſſet es ferner, iſt nicht in der Liebe / ſondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus. Denn die Furcht hat Pein / wer ſich aber fürchtet / der iſt noch nicht völlig in der Liebe. Die **Furcht** / der hier gedacht wird, ſtehet entgegen der **Freudigkeit** / davon im vorhergehenden Vers war geredet worden, und wird ſonſt die Knechtiſche Furcht genennet, welche darin beſtehet, daß man ſich zu GOtt nichts gutes verſiehet, ſondern nur Strafe von Ihm erwartet, weil man Ihn nicht kennet, und mit Sünden Ihn beleidiget hat, daher ſich innerlich in einer ſteten heimlichen Furcht vor ihm befindet. Auf ſolche Weiſe fürchteten ſich unſere erſten Eltern im Paradies, da ſie GOtt ungehorſam geworden, wie ſie ſich denn aus ſolcher Furcht vor dem Angeſicht GOt-

Digitized by Google

GOttes des HErrn unter die Bäume im Garten verſteckten. Und dieſe Furcht iſt allen Menſchen natürlich, ob gleich die Kraft derſelben auf eine Zeitlang von ſichern Welt-Menſchen nicht empfunden wird.

Furcht iſt nicht in der Liebe.

Dieſe **Furcht iſt nun nicht in der Liebe.** D. i. wer die Liebe GOttes in Chriſto gegen ſich im Glauben erkennet und annimmt, alſo, daß er in ſolcher Liebe ſtehet und darin bleibet, der hat nicht Urſach, ſich auf ſolche Weiſe vor GOtt zu fürchten. Denn wie ſolte einer ſich ſo fürchten vor dem, in welchem er nichts anders findet, als was ihn erfreuen und getroſt machen kan und muß. Iſts doch in der Natur ſo, daß man ſich zu einem Freunde und Liebhaber nichts Böſes, aber wol alles Guten verſiehet. Alſo wer nun GOtt als Liebe durch den H. Geiſt in ſeinem Hertzen erkennet und ſchmecket, der verſiehet ſich weder hier in dieſer Zeit noch an jenem Gerichts-Tage etwas widriges zu Ihm. Findet aber dieſe Liebe eine Furcht im Hertzen, ſo **treibt ſie** dieſelbe als ein Ding, das nunmehro nicht ins Hertz hinein gehöret, durch ihre holdſelige und erquickliche Tröſtungen und Beſänftigungen **hinaus**, und zwar bey einigen plötzlich, bey andern nach und nach, ie nachdem ſie (die Liebe) in ihrer Kraft weniger oder mehr erkannt und geſchmecket wird. Gutwillig weichet dieſe Furcht nicht: daher ſie auch ſo bald ſich wieder ſehen läſſet, als die Liebe gleichſam nicht zu Hauſe iſt, oder ſich im verborgenen aufhält. Darum heißt es, ἐκβάλλει, **ſie treibet ſie hinaus**, wie Chriſtus die Teufel wider ihren Willen von den Beſeſſenen austrieb. An ſtatt dieſer Furcht aber erfüllet ſie das Hertz mit kindlicher und ſüſſer Zuverſicht, wie Paulus Röm. VIII. 15. ſaget: **Ihr habet nicht einen knechtiſchen Geiſt empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müſſet, ſondern ihr habt einen kindlichen Geiſt empfangen, durch welchen wir rufen, Abba lieber Vater.** und c. V. 1. **Nun wir denn ſind gerecht worden durch den Glauben, ſo haben wir Friede mit GOtt, durch unſern HErrn JEſum Chriſt.**

Warum dieſe Furcht und Liebe nicht bey einander ſtehen können?

Die Urſache, warum die in ihrer völligen Kraft erkante Liebe GOttes zu uns dieſe Furcht nicht bey ſich leiden könne, iſt angezeiget mit dieſen Worten: **Denn die Furcht hat Pein, oder ſie hat Strafe,** d. i. die knechtiſche Furcht vor GOtt entſtehet daher, daß man ſich der Sünden halben noch ſeiner Strafen befahret, und alſo macht ſie denn auch freylich dem Hertzen Pein und Quaal, Unruh und Schmertzen, wie die Erfahrung einen jeglichen am beſten lehren kan. Weil aber nun diejenigen, die in GOttes Liebe ſtehen, Vergebung der Sünden durch den Glauben empfangen haben: ſo ſind ihnen auch die Strafen der Sünden erlaſſen, und was ihnen für Gebre-

brechen ankleben/werden ihnen um Chriſti willen nicht zugerechnet. Alſo fällt damit dieſe Furcht weg, und kan nicht weiter herrſchen, ſo anders der Menſch in der Liebe GOttes, und durch dieſelbe in GOtt ſelber bleibet.

Knechtiſche Furcht was ſie anzeige?

Was folget aber nun aus dem allen? Antwort: Daß, **wer ſich fürchtet**/ weſſen Hertz nicht kindlich gegen GOtt geſinnet iſt, ſondern ſich zu Jhm wie ein Ubelthäter zu einem zornigen Richter nur böſes verſiehet, und daher Angſt und Pein in ſeiner Seele empfindet, **noch nicht völlig ſey in der Liebe**/ d. i. daß er in einem ſolchen Zuſtande ſtehe, da die in Chriſto geoffenbarte Liebe GOttes ihren Zweck noch nicht bey ihm erreichet hat. Denn der gehet dahin/ daß der Menſch in GOtt und GOtt in dem Menſchen wohne und bleibe, und alſo GOtt als das höchſte Gut mit dem Menſchen zu deſſelben Seligkeit vereiniget ſey, folglich, daß er von Furcht und Pein befreyet, und mit kindlicher Parrheſie und Freymüthigkeit wiederum begnadiget werde. Alſo iſt denn die lebendige und gläubige Erkäntniß der Liebe GOttes zu uns der Brunn und die Quelle, daraus alle wahre Freudigkeit zu GOtt ſowol hier in dieſer Welt als auch auf jenen groſſen und ſtrengen Tag des Gerichts geboren wird, in welcher Freudigkeit, ſo alle knechtiſche Furcht und Pein ausſchlieſſet, ein nicht geringes Stück unſerer Seligkeit beſtehet.

Will nun iemand derſelbigen auch genieſſen, ſo muß er dieſen Brunn der Liebe GOttes in ſeinem Hertzen anrichten laſſen. Das aber geſchicht nicht anders, als wenn man ſich von Hertzen zu GOtt bekehret, und an den gläubet, den er geſandt hat. Geſchicht das nicht in der Wahrheit, ſondern nur zum Schein, ſo behält man ein böſes Gewiſſen und eine ängſtliche peinigende Furcht, und kan weder hier noch an jenem Gerichts-Tage ſich mit kindlicher Freymüthigkeit zu GOtt nahen, ſondern man wird unter denen ſeyn, von welchen es heiſſet: **Sie werden kommen verzagt mit dem Gewiſſen ihrer Sünden/ und ihre eigene Sünden werden ſie unter Augen ſchelten/** Weish. IV. 20.

Anderer Theil.

II. Unſerer zu GOtt.

Wir gehen aber weiter und ſehen noch II. was von **unſerer Liebe/ damit wir GOtt lieben ſollen**/ in dieſem Text enthalten iſt. **Laſſet uns Jhn lieben**/ lautet es davon, **denn Er hat uns erſt geliebet.**

Woher ſie entſpringe.

Da hören wir anfänglich, daß, wie die Liebe GOttes zu uns der Brunn alles wahren kindlichen Vertrauens zu GOtt iſt, alſo daraus auch alle rechtſchaffene Gegen-Liebe zu Jhm entſtehen müſſe. Es iſt aber

aber dieſes nicht ſowol und allein zu verſtehen von der Liebe, wie und ſo ferne ſie in GOtt iſt, oder wie ſie ſich in dieſen oder jenen Wercken auſſer uns geoffenbaret hat, ſondern vornemlich, ſo ferne ſie dem Hertzen durch die Erleuchtung des Heil. Geiſtes kund, und mit geiſtlichen Augen geſehen und erkant, oder im Hertzen geſchmecket und empfunden wird. Denn **GOtt liebet** zwar alle Menſchen, und **haſſet nichts / was er gemacht hat/** (Weish. XI. 25.) Er hat auch ſeine Liebe in höchſter Klarheit durch die Sendung ſeines Sohnes in unſer Fleiſch geoffenbaret: Aber um deßwillen lieben Jhn nicht alle Menſchen wieder, ſondern, wie Eingangs gedacht, die allermeiſten ſind ſeine Feinde und Haſſer. Soll alſo die Liebe GOttes zu uns eine Gegenliebe zu Jhm gebären, ſo müſſen wir mit dem Apoſtel ſagen können: **Wir haben erkant und gegläubet die Liebe/ die GOtt zu uns hat/** v. 16. und: **Die Liebe GOttes iſt ausgegoſſen in unſer Hertz durch den Heiligen Geiſt / welcher uns gegeben iſt/** Röm. V. 5. Dieſe im Hertzen durch den Heiligen Geiſt erkannte und gegläubte Liebe GOttes zu uns giebt uns allein die Kräfte, Jhn wieder zu lieben, da hingegen uns das Geſetz zwar unſere Schuldigkeit, GOtt zu lieben, vorhält, aber die Kräfte es zu thun, uns darzureichen nicht vermag. Darum heißt es auch nicht: Laſſet uns Jhn lieben, denn Er hat es befohlen, Er wil es ſo haben, es iſt unſere Schuldigkeit; denn dadurch wird das Hertz nicht vermögend, GOtt zu lieben, ſondern er ſpricht: **Denn er hat uns erſt geliebet.**

Wenn du nun auch gern GOtt lieben wolteſt, ſo muſt du nicht allein auf den Befehl, GOtt zu lieben, ſehen, und demſelben aus eigenen Kräften nachzuleben dich bemühen; (denn ſo wird nichts daraus) ſondern du mußt in wahrer Bußfertigkeit, d. i. in wahrer Erkäntniß deines groſſen Verderbens und Untüchtigkeit, GOtt zu lieben, ins Evangelium hinein ſehen, aus demſelben mußt du die ſchönen und herrlichen Zeugniſſe von der Liebe und Gnade GOttes in Chriſto JEſu zu uns armen verlohrnen Menſchen mit ſtillem Hertzen betrachten, denſelben nachdencken, und die Kraft und Süßigkeit derſelben an deinem Hertzen im Glauben zu erfahren trachten, und zu dem Ende GOtt anruffen, daß Er dir durch ſeinen Heil. Geiſt deine Augen öffnen, und dein Hertz aufſchlieſſen wolle, Jhm in ſein göttlich Hertz hinein zu ſchauen, und, wo nicht das gantze Meer, (deſſen wir unfähig ſind) doch einige Tröpflein ſeiner Liebe zu koſten und zu genieſſen. Je treuer und beſtändiger dieſes geübet wird, und ie mehr du in ſolcher Ubung gewiß wirſt, daß GOtt auch dich liebe, und aus ſolcher Liebe dich in Chriſto zu ſeinem Kinde und zum Erben aller himmliſchen Güter angenommen ha-

Digitized by Google

be, ie mehr Luſt und Vermögen wirſt du bey dir ſelbſt verſpüren, denjenigen, der dich erſt geliebet hat, wiederum zu lieben, und ſolches in der That und im Werck ſelbſt zu beweiſen. Sehet, das iſt die Methode und der Weg, ſo uns gewieſen wird, ein treuer und aufrichtiger Liebhaber GOttes zu werden, wenn es heiſſet: **Laſſet uns Ihn lieben/ denn Er hat uns erſt geliebet.**

Was das heiſſe: GOtt lieben?

Eigentlich lautet es: **Wir lieben Ihn/ denn Er hat uns erſt geliebet.** Wäre zu wünſchen, daß mit gleicher Parrheſie und Freudigkeit dieſes alle und iede dem Liebes-Jünger des HErrn JEſu und andern Gläubigen ſelbiger Zeit nachſagen könten: Aber ſo iſt unſer Zuſtand leider! dem allergröſſeſten Theil nach, ſo beſchaffen, daß wir beſſer thun, wenn wir ſagen: **Laſſet uns Ihn lieben/** als: **Wir lieben Ihn.** Denn was heißt doch GOtt lieben? Antwort: Der liebet GOtt, der Ihn für ſein höchſtes und beſtes Gut hält, in der Vereinigung und Gemeinſchaft mit Ihm ſeine Seligkeit ſetzet, an Ihm ſeine höchſte Luſt und Freude hat, die gantze Welt gegen Ihn gering ſchätzet, gern mit Ihm umgehet, Ihn nicht mit Wiſſen und Willen beleidiget, ſondern mit Luſt und Freuden thut, was Er haben will, ja auch gern um ſeinet willen leidet. Wie viel ſind derer wol, die alſo GOtt lieben? Ich meyne, ſie ſind gar bald zu zählen. Mit dem Munde iſt es gar bald geſagt: Ich liebe GOtt; aber GOtt ſiehet nicht darauf, was das Maul ſaget, ſondern Er prüfet Hertzen und Nieren.

Probe der Liebe zu GOtt iſt die Liebe zu ſeinen Kindern.

Laſſet uns hören, was Johannes zur Probe ſetzet, daß man GOTT liebe. **So jemand ſpricht/** heißt es, **ich liebe GOtt/ und haſſet ſeinen Bruder/ der iſt ein Lügner.** Hie hören wir, daß die Bruder-Liebe als eine Probe und Beweis der Liebe zu GOtt gefodert werde, dergeſtalt, daß alle vorgegebene Liebe zu GOtt für Heucheley und Lügen erkläret und verurtheilet wird, wenn und wo ſich die Liebe zum Bruder nicht findet.

Durch **den Bruder** aber wird hier ein ſolcher Menſch verſtanden, der aus GOtt geboren, und ſeines Geiſtes theilhaftig worden iſt, oder ein ieder wahrhaftig gläubiger und frommer Chriſt, wenn es auch ſeinen äuſſerlichen Umſtänden nach ein armer Bettler ſeyn ſolte. Beredet ſich nun iemand ſelbſt, oder rühmet ſich deſſen auch gegen andere, daß er GOtt liebe, und er haſſet doch einen ſolchen, der aus GOtt geboren und GOttes Kind, folglich der Liebe, wie auch der Art und des Sinnes des himmliſchen Vaters in Chriſto JEſU theilhaftig worden iſt, ein ſolcher wird in der Probe unrichtig und falſch befunden, **er iſt ein Lügner** / heißt es: man hats ihm nicht zuzutrauen, daß es wahr ſey, wenn er ſaget, daß er GOtt liebe, ſondern wie

Digitized by Google

wie er ſeinen Bruder haſſet, ſo haſſet er auch GOtt und iſt deſſen Feind, folglich iſt er ein unſeliger Heuchler: Sein Chriſtenthum ſtehet in Worten, und nicht in der Kraft.

Das wird hier nicht zum erſtenmal von Johanne geſagt, ſondern das iſts, was er, um den eiteln Zungen-Ruhm der Heuchler von der Liebe zu GOtt zu ſchanden zu machen, zu mehrern malen in dieſer Epiſtel einſchärfet. So heiſſet es ſchon c. II. dieſer Epiſtel v. 9. 10. 11. Wer da ſaget, er ſey im Licht/ und haſſet ſeinen Bruder / der iſt noch in Finſterniß. Wer ſeinen Bruder liebet / der bleibet im Licht / und iſt kein Aergerniß bey ihm. Wer ſeinen Bruder haſſet/ der iſt in Finſterniß/ und wandelt in Finſterniß/ und weiß nicht / wo er hingehet/ denn die Finſterniß haben ſeine Augen verblendet/ Und c. III. v. 10. Daran wirds offenbar/ welche die Kinder GOttes/ und die Kinder des Teufels ſind. Wer nicht recht thut, der iſt nicht von GOtt / und wer nicht ſeinen Bruder lieb hat. Und c. IV.. Wer den Bruder nicht liebet/ der bleibet im Tode. It. v. 17. Wenn aber iemand dieſer Welt Güter hat/ und ſiehet ſeinen Bruder darben, und ſchleußt ſein Hertz vor ihm zu/ wie bleibet die Liebe GOttes bey ihm? Und c. IV. v. 8. Wer nicht lieb hat/ der kennet GOtt nicht/ denn GOTT iſt die Liebe. It. c. V. 1. Wer da liebet den/ der ihn geboren hat/ der liebet auch den / der von ihm geboren iſt.

Nun bedencke ein ieglicher, wie er in ſolcher Probe beſtehen möchte. Ach was iſt gemeiners, als daß man Kinder GOttes haſſet, und das Gute, das in ihnen iſt, anfeindet und beneidet, aus Widrigkeit übel von ihnen redet, ſich mit ihrer Gottſeligkeit ſpottet, alles ihr Thun als Heucheley ausleget, allerley ſectiriſche und verhaßte Namen ihnen beyleget, ihre Fehler zum ärgſten ausdeutet, ſie drücket und verfolget, wo man kan, oder wenigſtens, da man ihnen helffen und beyſtehen könte, es doch mit Fleiß unterläſſet, und was der unſeligen Früchte ſolches Haſſes mehr ſind. Alle ſolche, die ſo gegen Kinder GOttes geſinnet ſind, und ſo mit ihnen umgehen, die betriegen ſich gar ſehr, wenn ſie dencken, daß ſie GOtt lieben. Und an ſolchen Leuten iſt doch leider! ſonderlich zu dieſer unſerer Zeit, kein Mangel, ſo aber ein offenbares Kennzeichen iſt, wie viel Feinde GOtt der HErr ſelbſt auch unter denen hat/ die für nichts weniger, als ſeine Feinde wollen angeſehen ſeyn. Ermahnung zur Prüfung.

Aber, wirſt du ſagen, wie folget das: So jemand ſpricht: Ich liebe GOtt/ und haſſet ſeinen Bruder/ der iſt ein Lügner? Das zeiget dir Johannes durch nachfolgenden Schluß: Denn wer ſeinen Bruder nicht liebet/ den er ſiehet/ wie kan er GOtt lieben/ den Beweis/ daß die Liebe zu Kindern GOttes eine Probe der Liebe zu GOtt ſey.

 er

er nicht ſiehet? Die Liebe iſt ein ſolcher Affect des Hertzens, der durch nichts mehr erwecket und entzündet werden kan, denn durch das Anſchauen einer Sache, die liebens würdig iſt. Nun kan uns unter den ſichtbaren Geſchöpfen nichts vor unſere Augen kommen, das liebens würdiger wäre als ein Kind GOttes, ſintemal GOtt, das allerhöchſte und liebwürdigſte Weſen, in deſſelben Hertzen wohnet, und ſeine Art und Tugenden in Chriſto ihm mitgetheilet hat, ſo, daß deſſen Unſchuld, Treue, Aufrichtigkeit, Wahrheit, Demuth und Sanftmuth in ſeinen Worten, Wercken und Gebehrden hervor leuchtet. Wer denn nun einen ſolchen, den er alſo ſiehet, deſſen Gutes ihm in die Augen und in die Sinne fällt, nicht liebet, ſondern ihn haſſet; wie iſts zu glauben, daß er GOtt, der zwar unſerer Liebe am allerwürdigſten iſt, lieben ſolte, den er nicht ſiehet, als der ein unſichtbares Weſen iſt. Alſo iſt die Folge gantz richtig, daß der ein Lügner ſey, der da ſaget, daß er GOtt liebe, und doch ſeinen Bruder haſſet. Denn die Liebe GOttes und die Liebe zu ſeinen Kindern iſt unzertrennlich. Wo jene iſt, da iſt auch dieſe, als welche von jener gebohren wird. Wo dieſe nicht iſt, da iſt auch jene nicht. Eine iſt der andern Probe. Eine iſt auch ſo wohl geboten als die andere; davon es zuletzt heiſſet: **Und dis Gebot haben wir von Ihm, daß wer GOtt liebet, daß der auch ſeinen Bruder liebe.** Welches im folgenden V. Capitel v. 1. 2. alſo ausgeſprochen wird: *Wer da liebet den, der ihn geboren hat, der liebet auch den, der von ihm geboren iſt. Und daran erkennen wir, daß wir GOttes Kinder lieben, wenn wir GOtt lieben, und ſeine Gebote halten.*

Welches auch von der allgemeinen Liebe des Nächſten zu verſtehen. Was aber von der Bruder-Liebe bis daher geſagt worden, daß nemlich dieſelbe der Liebe GOttes Probe und damit unzertrennlich verbunden ſey, das iſt auch von der Liebe des Nächſten insgemein zu verſtehen. Alſo wer GOtt liebet, der liebet auch einen jeglichen Menſchen, wenn er auch gleich kein Bruder, kein Kind GOTTes, ſondern von dem Leben, das aus GOtt iſt, noch entfremdet, ja wol gar unſer Feind iſt, wie aus Matth. V. 44. und andern Oertern H. Schrift mehr erhellet. Zwar ſpricht David Pſ. CXXXIX. 21. 22. *Ich haſſe ja HErr, die dich haſſen und es verdreußt mich auf ſie:* aber dieſer Haß iſt nicht ſowol gegen die Perſon, ſofern dieſelbe GOttes Geſchöpf und alſo der Nächſte iſt, gerichtet, ſondern gegen das Böſe, welches man gleichfalls in den Böſen, ohne Verletzung der ihnen ſchuldigen Liebe, haſſen kan, ja auch haſſen muß.

Anwendung. Ermahnung zur praxi. Nun, Geliebte in dem HErrn, das iſt es, was der Apoſtel Johannes von der Liebe ſowol GOttes zu uns, als unſerer Liebe zu GOtt, durch den H. Geiſt zeuget. Die Worte davon klingen zwar ſchlecht und einfältig, ſind aber

Digitized by Google

aber voll himmliſcher Kraft und Süßigkeit. Daß wir ſie hören, leſen, betrachten, auslegen und nachſprechen, iſt nicht genug, ſondern ſie müſſen auch in uns darzu kräftig werden, daß wir uns in einen ſolchen Zuſtand führen laſſen, darin wir GOTT als Liebe in unſern Hertzen erfahren, und durch ſeine Liebe uns zu einer rechtſchaffenen Gegen-Liebe zu Ihm erwecken laſſen, nicht weniger auch ſeine Kinder, ja insgemein alle Menſchen, Freunde und Feinde, lieb haben. Denn hierin ſtehet unſer gantzes Chriſtenthum. Der Glaube faſſet GOtt in ſeiner Liebe, und ſuchet darin ſeine höchſte Luſt, Freude und Seligkeit: Und die durch den Glauben erkannte, angenommene und geſchmeckte Liebe gebieret wieder Liebe, nemlich die Liebe gegen GOtt und gegen die Menſchen; ſonderlich die, die mit uns GOttes Liebe an ihren Seelen erfahren, geſchmeckt und empfunden haben. Das muß denn nun ein ieglicher an ſeiner eigenen Seele erfahren und innen werden, ſonſt iſt alles andere, was man Gutes zu haben meynet, nicht zulänglich, uns zu verſichern, daß man mit GOtt recht dran ſey und ihm angehöre.

Biſt du alſo der Liebe GOttes in deiner Seele noch nicht dergeſtalt verſichert, daß du ſagen könneſt, daß dir GOtt aus ſolcher Liebe deine Sünden vergeben, dich vom böſen Gewiſſen los gemacht, und dir den kindlichen und freudigen Geiſt geſchencket habe, ſo ruhe doch nicht, bis du dich deſſen mit Wahrheit verſichern könneſt. Hierzu zu gelangen, wird von dir nicht erfordert, daß du aus eigenen Kräften dich ſo oder ſo bereiteſt, und der Gnade und Liebe GOttes würdig macheſt; ſondern daß du nur deine Unwürdigkeit mit reuigem und bußfertigen Hertzen erkenneſt, und den annehmeſt im Glauben, an und in welchem GOtt allein Wohlgefallen hat, und auſſer welchem Ihm niemand und nichts gefällt, wenns auch gleich noch ſo guten Schein hätte. Sagt auch dir dein Gewiſſen, daß du dich ſelbſt und die Welt bisher mehr geliebet als GOtt und ſeine Kinder; ja daß du wol gar Haß und Widrigkeit gegen dieſelben in deinem Hertzen geheget habeſt: ſo erkenne doch daraus, daß du noch in einem gar unſeligen Zuſtand ſtehen müſſeſt, indem ja ſolche Liebloſigkeit ein unbetrügliches Kennzeichen iſt, daß du entweder die Liebe GOTTes nie erkant, oder dich derſelben, da du ſie erkant gehabt, wiederum müſſeſt verluſtig gemacht haben. Darum ſolt du abermal nicht ruhen, bis du mit Wahrheit dem Johanni nachſagen könneſt: **Wir lieben ihn, denn er hat uns erſt geliebet.** Und abermal: **Wir halten ſeine Gebot, und thun, was vor ihm gefällig iſt: Das iſt aber ſein Gebot, daß wir gläuben an den Namen ſeines Sohnes**

An die Unbekehrten.

JEſu Chriſti/ und lieben uns unter einander/ wie er uns ein Gebot gegeben hat/ c. III, 22. 23.

An die Bekehrten. Wer aber in GOttes Liebe eingegangen iſt, und in derſelben durch den Glauben ſtehet, der bleibe in derſelben, damit er in GOtt bleibe und GOtt in ihm, und er zu demſelben ſo wol hier als an jenem Tage des Gerichts Zuverſicht und Freudigkeit haben möge. Er ſey aber auch in ſolcher Liebe fruchtbar, und laſſe dadurch ſein Hertz ie länger ie mehr in rechter Gegen-Liebe gegen GOTT und ſeine Kinder, ja alle Menſchen anflammen und entzünden. Er ſehe dahin, daß er nicht unter denen ſey, in deren Hertzen die Liebe wieder erkaltet, und es nicht auch von ihm heiſſen möge: Ich habe wider dich/ daß du die erſte Liebe verläſſeſt. Offenb. II, 4.

Gebet. Ach heiliger GOtt/ wir dancken dir/ daß du dich allen denen/ die deinen Sohn im Glauben annehmen/ als Liebe zu ſchmecken und zu genieſſen giebeſt; Laß uns doch auch ſeyn unter denen/ die dich als Liebe durch den Glauben an Chriſtum JEſum/ deinen geliebten Sohn/ erfahren und empfinden; Laß dieſe deine Liebe in uns zu rechtſchaffener und ungeheuchelter Gegen-Liebe zu dir und allen Menſchen/ allermeiſt aber zu deinen geliebten Kindern in uns kräfftig werden/ und laß uns darin von Tage zu Tage wachſen und zunehmen/ ja darin alle Tage unſers Lebens zubringen und endlich beſchlieſſen. Das gib um der Liebe willen/ damit du uns geliebet haſt in Chriſto deinem Sohn unſerm HErrn und Heyland/ Amen.

Am II. Sonntage nach Trinitatis.

Von

Der wahren Bruder-Liebe.

Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti/ und die Liebe GOttes/ und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes ſey mit euch allen! Amen.

Ein

Ein gar ſchönes Zeugniß iſt es, Geliebte im HErrn, welches denen Theſſalonichern von dem Apoſtel Paulo durch den Geiſt der Wahrheit beygeleget wird im IV. Cap. ſeiner erſten Epiſtel, wenn er daſelbſt v. 9. und 10. alſo redet: Von der brüderlichen Liebe aber iſt nicht noth euch zu ſchreiben / denn ihr ſeyd ſelbſt von GOtt gelehret / euch unter einander zu lieben / und das thut ihr auch an allen Brüdern / die in gantz Macedonien ſind.

Eingang. 1 Theſſ. IV. 9. 10.

In der Liebe zu GOtt und unſerm Nächſten beſtehet die Haupt-Summa aller Gebote, das gantze Geſetz und die Propheten hangen darin, nach dem Ausſpruch des HErrn JEſu Matth. XXII. 40. Von der Liebe zu GOtt iſt heute vor acht Tagen mit mehrerm gehandelt worden.

Liebe zu GOtt und dem Nächſten die Haupt-Summa aller Gebote.

Die Liebe gegen den Nächſten iſt zweyerley: die brüderliche Liebe und die gemeine Liebe, 2 Petr. I. 7.

Liebe des Nächſten zweyerley.

Die allgemeine Liebe iſt dieſelbe göttliche Art und Kraft in dem Hertzen eines wiedergebornen Menſchen, daraus er gegen alle und iede Menſchen als ſeine Mitgeſchöpfe gut geſinnet iſt, und ihre geiſtliche und leibliche Wohlfahrt ſo wol als die ſeinige ſuchet, wünſchet und begehret. In welcher allgemeinen Liebe die Gläubigen ihrem himmliſchen Vater nachahmen, als welcher will, daß allen Menſchen geholfen werde / und ſie zur Erkäntniß der Wahrheit kommen 1 Tim. II. 4. auch was das Leibliche betrift, allen, auch den Böſen und Undanckbaren, gutes thut, Matth. V. 45.

Die allgemeine Liebe.

Die brüderliche Liebe iſt die göttliche Art und Kraft in dem Hertzen eines Wiedergebornen, daraus er allen denenjenigen inſonderheit und vor allen andern Menſchen zugethan iſt, welche ſamt ihm aus GOtt geboren und der Kindſchaft GOttes und ſeines Geiſtes in Chriſto durch den Glauben theilhaftig worden ſind. Wie GOtt der HErr abermal zwar alle Menſchen liebet, aber doch eine beſondere Vater-Liebe träget gegen die, ſo in Chriſto ſeine Kinder worden ſind, als in welchen er ſeine Art und Bild, durch den Heiligen Geiſt gewircket, wieder findet.

Die brüderliche Liebe.

Von dieſer brüderlichen Liebe wird nun ſonderlich in denen vorhin angeführten Worten des Apoſtels gegen die Theſſalonicher geredet. Von der brüderlichen Liebe / ſpricht er, iſt nicht noth euch zu ſchreiben / nemlich daß und in welcherley Umſtänden und Gelegenheiten ihr dieſelbige

Theſſalonicher waren von GOtt gelehret / die Brüder zu lieben.

Digitized by Google

ausüben ſollet. Und giebt deſſen erſtlich dieſe Urſach: **Denn ihr ſeyd ſelbſt von GOtt gelehret** (θεοδίδακτοι) **euch unter einander zu lieben/** womit er ſo viel ſagen will: Ihr habt ſelbſt den Geiſt der Liebe von GOtt empfangen, der eure Hertzen mit Luſt und Kraft erfüllet hat, die Brüder zu lieben, der euch auch ſchon erinnern wird, wenn und auf was Weiſe ihr dieſelbe weislich üben ſollet, und alſo braucht es bey euch keines äuſſerlichen Treibens dazu. Ein Baum, der voll gutes Safts iſt, bringet auch von ſelbſt, ohne daß man äuſſerlich an ihm viel handthieren dürffe, eine gute Frucht. So iſts auch mit den Menſchen: ie reichlicher der H. Geiſt in ein Hertz ausgegoſſen iſt, ie weniger bedarfs, daß man ihn äuſſerlich lehre und zum Guten antreibe, oder Formen und Weiſen vorſchreibe, wie das Gute zu üben ſey. Denn den beſten und kräftigſten Lehrer und Treiber hat er in ſich. Wo es aber an dem mangelt, da iſt auch viel äuſſerliches Lehrens, Gebietens und Ermahnens nöthig.

Ihre Treue und Fleiß in derſelben.

Ferner ſpricht er: **Und das thut ihr auch an allen Brüdern/ die in Macedonien ſind:** Womit er denn ihren Gehorſam und ihre Treue, ſo ſie in der empfangenen Gabe des Geiſtes, die Brüder zu lieben, bisher erwieſen hatten, rühmet, und deſſen gleichfalls als einer Urſache gedencket, warum er unnöthig achte, ihnen von der brüderlichen Liebe zu ſchreiben. Ihr habt nicht allein Gnade und Gabe, die Brüder zu lieben, von GOtt empfangen, ſondern ihr habt auch ſolch euer Pfund bisher treulich und wohl angeleget, ſo, daß alle Kinder GOttes in Macedonien eurer Liebe reichlich genoſſen haben. Daher ihr meiner Ermahnung dazu zuvorkommen ſeyd.

In der Liebe kan und ſoll man wachſen.

Wie aber, möchte man ſagen, waren ſie denn in der Bruder-Liebe ſo weit gekommen, daß ſie in derſelben nicht weiter wachſen und zunehmen kunten, daß Paulus unnöthig achtet, ihnen davon zu ſchreiben? Antwort: Die Meynung hatte es nicht, wie dieſes die ſo bald folgende Aufmunterung des Apoſtels anzeiget, da er ſpricht: **Wir ermahnen euch aber / lieben Brüder / daß ihr noch völliger werdet.** GOttes Liebe iſt nur allein ſo beſchaffen, daß ſie an ſich ſelbſt nicht wachſen noch zunehmen, nicht gröſſer noch geringer werden kan. Aber Kinder GOttes mögen in ihrer Liebe ſo wol gegen einander als gegen alle Menſchen niemals ſo weit kommen, daß ſie nicht ſolten in derſelbigen völliger werden können; daher es auch im Schluß des vorhergehenden dritten Capitels v. 12. geheiſſen hatte: **Euch aber vermehre der HErr / und laſſe die Liebe völlig werden unter einander und gegen jederman.**

Ge-

Geliebte in Chriſto JEſu unſerm Heyland! gleichwie dieſe angeführte Worte ein Zeugniß ſind eines recht blühenden und herrlichen Zuſtandes der damaligen Chriſtlichen Gemeine zu Theſſalonich: Alſo mögen dieſelbe heut zu Tage viel tauſenden, ſo Chriſten heiſſen wollen, wol zur Beſchämung und zur Uberzeugung dienen, wie gar ungleich die heutige Chriſtenheit den Erſtlingen des Neuen Teſtaments geworden ſey, ſintemal die meiſten in derſelben auch nicht einmal wiſſen, was das geſaget ſey, daß man die Brüder lieben ſolle, geſchweige daß ſie die Sache ſelbſt üben ſolten. Einige treiben wol gar ihren Spott damit, wenn ſie davon hören. Die aber davon etwas in ihren Hertzen beſitzen, ſind doch in derſelbigen noch ſo ſchwach, daß gewißlich auch um deren willen wol nöthig iſt, zu derſelben treuer und rechtſchaffener Ubung eine Erweckung und Aufmunterung zu thun. Anwendung auf den heutigen Zuſtand der Chriſtenheit.

Hierzu giebt uns unſere dißmalige Sonntags-Lection gute Gelegenheit; Zu deren geſegneten Abhandlung wir von dem Vater des Lichts die Gnade und Mitwirckung des H. Geiſtes demüthiglich erbitten wollen im **Gebet des HErrn**, vorhero auch mit einander ſingen: **Nun bitten wir den Heil. Geiſt** ꝛc.

Epiſtel 1. Joh. III, 13-18.

VErwundert euch nicht / meine Brüder / ob euch die Welt haſſet. Wir wiſſen / daß wir aus dem Tode in das Leben kommen ſind / denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebet / der bleibet im Tode: Wer ſeinen Bruder haſſet / der iſt ein Todtſchläger / und ihr wiſſet / daß ein Todtſchläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend. Daran haben wir erkannt die Liebe / daß Er ſein Leben für uns gelaſſen hat / und wir ſollen auch das Leben für die Brüder laſſen. Wenn aber jemand dieſer Welt Güter hat / und ſiehet ſeinen Bruder darben / und ſchleußt ſein Hertz vor ihm zu / wie bleibt die Liebe GOttes bey ihm? Meine Kindlein / laßt uns nicht lieben mit Worten / noch mit der Zungen / ſondern mit der That und mit der Wahrheit.

AUs dieſer verleſenen Epiſtoliſchen Lection ſoll, Geliebte, für dißmal gehandelt werden

Von der wahren Bruder-Liebe.

Vortrag.

Wir wollen, der Ordnung unſers Texts zu Folge, davon nachfolgende Stücke erwägen:

I. Was der wahren Bruder-Liebe entgegen ſtehe?

II. Was zum Grunde liegen müſſe bey denen/ ſo dieſelbe üben ſollen?

III. Wie unſelig die ſind/ ſo derſelben ermangeln?

IV. Durch was für Proben ſich ihre Kraft erweiſe? und

V. Wie ſie überhaupt müſſe geartet und beſchaffen ſeyn?

Abhandelung.

Erſter Theil.

Die wahre Bruder-Liebe. 1. Was derſelben entgegen ſtehe? nemlich der Haß. Bey wem ſich ſolcher finde?

Anfänglich führet uns demnach unſer Text auf etwas, welches der wahren Bruder-Liebe entgegen ſtehet. Dieſes aber iſt der Haß der Brüder/ davon es heiſſet: **Verwundert euch nicht/ meine Brüder/ ob euch die Welt haſſet.**

Es findet ſich alſo der der wahren Bruder-Liebe entgegen ſtehende Haß bey der Welt/ das iſt/ bey Leuten, die weltlich/ fleiſchlich und irdiſch geſinnet ſind, ob ſie gleich ſonſt, dem äuſſerlichen Namen und Titel nach, möchten geiſtliche heiſſen; wie die Schriftgelehrten und Phariſäer unter dem Jüdiſchen Volck. Woraus wir ſobald ſehen, daß man denn den Haß gegen **Brüder** (dadurch Johannes wahre Kinder GOttes und Angehörige des HErrn JEſu verſtehet) heut zu Tage nicht allein bey Heyden, Juden und Türcken ſuchen müſſe, ſondern daß ſolcher ſich auch wol bey denenjenigen finde, welche ſich auch Chriſten nennen, aber weltlich und irdiſch geſinnet ſind, und mit denen, die ſie haſſen, öfters ſich äuſſerlich zu einer Religion bekennen, eines Gottesdienſtes äuſſerlich pflegen, zu einer Kirche, zu einem Beichtſtul, zu einem Abendmahl ſich mit einander halten, auch der Natur und Geblüt nach einander aufs nächſte verwandt ſind.

In demjenigen Exempel, deſſen im vorhergehenden Meldung geſchiehet, iſt dieſes noch deutlicher zu erkennen. Wer war derjenige, der den frommen Abel haſſete, war es nicht der Cain? Dieſer aber war ja Abels leiblicher und einiger Bruder, und ſie pflegeten äuſſerlich einerley Gottesdienſtes: denn Cain opferte von den Früchten des Feldes: Abel aber opferte auch von den Erſtlingen ſeiner Heerde und von ihren Fetten, 1 Moſ. IV. 4.

So

Digitized by Google

So hat es der HErr JEſus vorher geſaget, Matth. X. 35. 36. da er ſpricht: Ich bin kommen den Menſchen zu erregen wider ſeinen Vater / und die Tochter wider ihre Mutter/und die Schnur wider ihre Schwieger. Und des Menſchen Feinde werden ſeine eigene Hausgenoſſen ſeyn. Und noch vorher: Es wird aber ein Bruder den andern zum Tode überantworten / und der Vater den Sohn / und die Kinder werden ſich empören wider ihre Eltern / und ihnen zum Tode helffen. Und müſſet gehaſſet werden von jederman / um meines Namens willen. Dieſer Haß und alles, was daraus zu entſtehen pfleget, als Zorn, Neid, Unbarmhertzigkeit, böſer Argwohn, übele Nachreden, Verleumdungen und allerley Truck und Verfolgungen, iſt der Bruder-Liebe entgegen.

Was iſt aber wol die Urſach ſolches Haſſes, darin die Welt gegen Kinder GOttes ſtehet? Im II. Capitel des Buchs der Weisheit werden die Kinder dieſer Welt ſelbſt davon alſo redend eingeführet: Laßt uns/ſagen ſie, auf den Gerechten lauren/ denn er macht uns viel Unluſt/ (nemlich die Welt-Kinder werden in ihrer fleiſchlichen Sicherheit durch die Worte und den Wandel der Gerechten geſtöret, daß jene von ihrem eigenen Gewiſſen öfters verklaget und überführet werden, daß es mit ihnen nicht recht ſtehet; ſo ihnen aber nicht lieb iſt) und ſetzet ſich wider unſer Thun und ſchilt uns, daß wir wider das Geſetz ſündigen/ und rufet aus unſer Weſen für Sünde: (die Welt aber wil ihr Weſen für Tugend, oder doch als erlaubte Mittel-Dinge, wenigſtens als bloſſe menſchliche Schwachheiten angeſehen haben) er giebt vor/ daß er GOtt kenne/ (welches jene für lauter Phariſäiſche Pralerey und Scheinheiligkeit auslegen) und rühmet ſich GOttes Kind /, (jene aber meynen, man müſſe ſich nichts rühmen, als daß man ein Sünder ſey,) ſtraft / was wir im Hertzen haben/ (und das iſt den Böſen am wenigſten gelegen, die ſich immer darauf berufen, daß ihnen niemand in ihr Hertz ſehen könne, da ſie doch ſelbſt das innerſte ihres Hertzens in Worten und Wercken gnugſam an den Tag legen) er iſt uns nicht leidlich auch anzuſehen, warum denn? denn ſein Leben reimet ſich nichts mit den andern (es iſt ein ſingulairer Menſch, ſprechen ſie, er verachtet alle andere, die nicht ſo ſind, wie er iſt) und ſein Weſen iſt gar ein anders, (die Leute, ſpricht man, haben gantz was eigenes, man kan ſie gleich kennen.) Er hält uns für untüchtig (für unbekehrte und unwiedergeborne Leute) und meidet unſer Thun als einen Unflath/ (denn Kinder GOttes ſtellen ſich der Welt nicht gleich, damit ſie ihr Gewiſſen nicht beflecken) und giebet für/ wie es die Gerechten zu-

Was die Urſach ſolches Haſſes ſey f.

legt gut haben werden / und rühmet / daß GOtt ſein Vater ſey / (da jene hingegen ihn für einen Ketzer und Heuchler ausſchreyen.)

Sehet, das iſt die wahre Urſache des Haſſes, den Kinder GOttes von der Welt erfahren müſſen. Der HErr JEſus ſpricht es mit wenig Worten alſo aus: **Wäret ihr von der Welt / ſo hätte die Welt das ihre lieb / nun ihr aber nicht von der Welt ſeyd / ſondern ich habe euch von der Welt erwählet / darum haſſet euch die Welt /** Joh. XV. 19. Keine andere Urſache war, warum Cain ſeinen Bruder, den gerechten Abel erwürgete, als dieſe. Der Apoſtel fraget darnach kurtz vor unſerm Text, und ſpricht: **Warum erwürget er ihn?** ἐσφαξεν, warum ward er von ihm nicht anders geachtet, als ob er ein Schlacht-Schaaf wäre? hatte denn Abel ihm etwa was zu leide gethan? oder hatte Abel ihn erſt angegriffen, daß er eine Noth-Wehre thun müſſen? Nein, das war nicht die Urſach, ſondern, **daß ſeine** (des Cains) **Wercke böſe waren / und ſeines Bruders gerecht.** Sihe, das war Cain unleidlich, das verunruhigte ihn in ſeinem Gewiſſen, darum ſuchte er des verdrießlichen Bruders los zu werden. Zwar wenn man den Cain hätte fragen ſollen, warum er doch ſeinen Bruder haſſete, ſo würde er nicht geſaget haben: Darum geſchicht es, weil meine Wercke böſe ſind, und meines Bruders Wercke gerecht, ſondern er würde es vielmehr gantz umgekehret und geſagt haben: Darum thue ichs, dieweil meine Wercke gerecht, und meines Bruders Wercke böſe ſind. Abel iſt ein Heuchler, ein Scheinheiliger. Denn ein ſolcher Schwindel-Geiſt treibt die Welt, daß ſie aus Licht Finſterniß, und aus Finſterniß Licht machen, daß ſie GOtt für den Teufel und den Teufel für GOtt anſehen, aus Tugenden Laſter, und aus Laſtern Tugenden machen.

Nun das iſt noch allezeit die Urſach, warum Kinder GOttes von der Welt gehaſſet werden. Die Welt iſt aus dem Argen, jene aber ſind aus GOtt. Die Welt läßt ſich von dem böſen Feind, dieſe aber laſſen ſich von dem guten Geiſt GOttes regieren; in beyden iſt ein gantz contrairer Sinn und Wille. Daraus kan nichts anders als ein Haß, Widerwille und Feindſchaft entſtehen, wie es ſchon im Paradies vorher verkündiget iſt, 1 Moſ. III. 15. Aber, daß das die rechte und eigentliche Urſache ſey, das ſpricht die Welt nimmer, ſondern ſie bricht andere Urſachen vom Zaun, ſo aber vor GOtt und ſeinen Kindern nur Feigen-Blätter und Lügen ſind.

Wie ſich Kinder GOttes bey dem Haß der Welt verhalten ſollen?

Es fragt ſich aber, wie doch Kinder GOTTes ſich verhalten ſollen, wenn ſie nun ſolchen Haß der Welt erfahren müſſen? Sollen ſie ſich denn um deßwillen ihre Bekehrung und Aenderung gereuen laſſen? oder ſollen ſie, ſolchem Haß zu entgehen, ſich wiederum der Welt gleich ſtellen, mit machen,

chen, und das rechtſchaffene Weſen in Chriſto fahren laſſen? Das ſey ferne! Der wäre Chriſti nicht werth, der ſich den Haß der Welt wolte dazu bewegen laſſen. Johannes will nicht einmal, daß man ſich darüber verwundern ſoll. **Verwundert euch nicht/** ſpricht er, **meine Brüder/ ob euch die Welt haſſet.** Es ſoll alſo ſo ferne ſeyn, daß man, um den Haß der Welt zu vermeiden, etwas wider Chriſtum thue, daß mans vielmehr voraus ſetze, und ſich auf nichts anders gefaſt mache, als daß die Welt einen bey treuer und ungeheuchelter Gottesfurcht und Nachfolge des HErrn JEſu haſſen werde, damit, wenn es geſchiehet, man ſich nicht darüber als über etwas, das man nicht vermuthet und erwartet hätte, verwundere, 1 Petr. IV. 12.

Anderer Theil.

HJernächſt wird uns nun II. in unſerm Text beſchrieben, **was bey denen/ ſo die wahre Bruder-Liebe üben ſollen/ müſſe zum Grunde liegen. Wir wiſſen/** ſpricht der Apoſtel von ſich und andern Gläubigen, **daß wir aus dem Tode in das Leben kommen/** oder übergangen **ſind/ denn wir lieben die Brüder.** Alſo muß denn ein Ubergang aus dem Tode in das Leben geſchehen ſeyn, ehe man die Brüder gebührend lieben kan, und die wahre Bruder-Liebe iſt hingegen das Kennzeichen, Siegel und Merckmaal, daß ſolcher Ubergang aus dem Tode ins Leben bey uns vorgegangen ſey.

II. Was bey denen/ ſo dieſelbe üben ſollen/ zum Grunde liegen müſſe

Nemlich der Ubergang aus dem Tode in das Leben.

Was iſt aber das geſagt: **aus dem Tode in das Leben übergehen?** Es iſt hier ſo wenig vom leiblichen Tode als vom leiblichen Leben die Rede: denn auf ſolche Weiſe war weder Johannes noch andere, die er mit einſchlieſſet, aus dem Tode ins Leben übergangen. Der Tod bedeutet hier denjenigen Zuſtand des Menſchen, da er zu allem wahrhaftig- und geiſtlich-Guten untüchtig und erſtorben, zum Böſen aber geſchickt und geneigt iſt, und um deswillen unter GOttes Zorn und Ungnade lieget, und der ewigen Verdamniß ſchuldig iſt. Diß nennet man den geiſtlichen Tod. In ſolchem Tode liegen aus Adams Fall alle Menſchen von Natur. Er iſt das Wohnhaus aller Lebendigen. Dem äuſſerlichen Anſehen nach ſcheinen öfters diejenigen am meiſten zu leben, die in ſolchem Tode ſind, wie an dem Exempel des verlohrnen Sohns zu ſehen iſt, Luc. XV. 16.

Was der Tod ſey?

Leben heißt hingegen hier derjenige Zuſtand, da man in der Gnade GOttes ſtehet, da man der Sünde abgeſtorben iſt, und Luſt und Vermögen zum Guten hat aus der Inwohnung und Wirckung Chriſti und ſeines

Was das Leben ſey?

Geiſtes. Die darin ſtehen, ſcheinen, dem äuſſerlichen Anſehen nach, öfters am meiſten todt zu ſeyn, wie abermal das Exempel des verlohrnen Sohns bezeuget, und Paulus 2 Cor. VI, 9. da er ſagt: **Als die Sterbenden / und ſihe / wir leben.**

Was der Ubergang aus dem Tode in das Leben ſey?

Hier in unſerm Text aber ſtehet nur vom **übergehen** / oder wie es Joh. V, 24. heiſſet, vom **durchdringen aus dem Tode in das Leben.** Fragt ſich, wie und wodurch geſchicht das? Das mögen wir unter andern lernen aus dem V. Capitel dieſer Epiſtel, da der Apoſtel hiervon alſo redet v. 11. 12. **Das iſt das Zeugniß / daß uns GOtt das ewige Leben hat gegeben / und ſolches Leben iſt in ſeinem Sohn. Wer den Sohn GOttes hat, der hat das Leben / wer den Sohn GOttes nicht hat / der hat das Leben nicht.** So iſt demnach Chriſtus derjenige, in welchem das Leben iſt, das den Tod in uns beſiegen und verſchlingen kan. Soll aber das geſchehen, ſo müſſen wir nicht allein von Ihm hören, von Ihm leſen, an Ihn gedencken und von Ihm diſputiren, oder uns ſeiner nur von auſſen tröſten, u. ſ. f. ſondern wir müſſen Ihn **haben**: denn **wer den Sohn GOttes hat / der hat das Leben / wer den Sohn nicht hat,** (wenn er gleich noch ſo viel von Ihm geleſen und gehöret hätte, wenn er gleich noch ſo viel von Ihm wüßte, und aufs künſtlichſte von Ihm reden, ſchreiben und diſputiren könte, ja ſich, ſeiner Meynung nach, noch ſo ſehr ſeiner und ſeines Verdienſtes getröſtete) **der hat das Leben nicht.**

Wer Ihn nicht ſelbſt im Hertzen hat /
Der iſt gewiß lebendig todt.

Wer kan Ihn aber haben, als der Ihn annimmt, und wer kan Ihn annehmen, als der zu Ihm kommt, und ſich mit Ihm vereiniget. Das thut aber niemand als der ſeinen Sünden-Tod mit Reue, Eckel und Haß, mit bußfertigem und zerknirſchtem Hertzen erkennet und fühlet, und nach dem Leben, das aus GOtt iſt, begierig wird. Dieſer Ordnung mußt du nachgehen, wenn du aus dem Tode ins Leben kommen wilt. Chriſtus muß von dir mit bußfertigem und gläubigen Hertzen angenommen werden. **Denn in Ihm haben wir die Erlöſung durch ſein Blut / nemlich die Vergebung der Sünde /** Eph. I. 7. In Ihm erlangen wir auch den H. Geiſt, und durch Ihn göttliche Kraft, der Sünde abzuſterben und in einem neuen Leben zu wandeln. Diß iſt nun nichts anders als die wahre Bekehrung und Wiedergeburt, welche zum Grunde liegen muß, wenn wir unter denen ſeyn wollen, die die Brüder lieben. Denn dieſe Liebe iſt nichts anders, als ein Ausfluß des Lebens, das wir in der Bekehrung und neuen Geburt durch den Glauben aus Chriſto erlangen. Wie wil ich nun lieben, wenn ich

Digitized by Google

ich nicht das Leben habe? Wie kan ein Strom flieſſen, wenn keine Quelle iſt, daraus er entſtehet.

Das ſol uns denn dazu dienen, daß, wenn wir hören, man ſolle die Brüder oder Kinder GOttes lieben, wir da nicht ſo zufahren und dencken: Nun das wil ich auch thun, ich wil alſo auch kein Kind GOttes mehr haſſen, ich wil keinem frommen Menſchen mehr zuwider ſeyn, ſondern ihm guts thun, und mich zu ihm halten, u. ſ. f. Sondern laſſet uns erſt an den Ubergang aus dem Tode ins Leben gedencken, ſonſt wird aus ſolcher Liebe gegen die Brüder eine Mißgeburt, ein Ding, das des Namens der Bruder-Liebe nicht werth iſt. Man muß ſelbſt erſt ein Kind GOttes werden, wenn man Kinder GOttes lieben ſoll, ſelbſt ein Bruder ſeyn, wenn man die Brüder lieben ſoll. Ohne dieſen Ubergang kan man die Brüder nicht lieben.

Gleichwie dann nun dieſes denenjenigen, die der wahren Bruder-Liebe ermangeln, zur Lehre und Unterricht geſaget wird; alſo haben hingegen diejenigen, welche in derſelben ſtehen, eben daran ein verſichertes Kennzeichen, daß ſie aus dem Tode in das Leben kommen, oder Kinder GOttes ſind, und in einem ihm wohlgefälligen Zuſtande ſtehen. Es geſchicht oft, daß manche das unmittelbare Zeugniß des H. Geiſtes von ihrer Kindſchaft und Wiedergeburt nicht fühlen; wenn ſie aber mit Wahrheit ſagen können: **Wir lieben die Brüder**/ und zwar ſo fern ſie Brüder, d. i. Kinder GOTTes ſind, oder weil ſie GOtt und dem HErrn JESU angehören, und ſein Geiſt in ihnen wohnet, ſo können ſie an ſolcher Liebe ihrer Kindſchaft und Gnaden-Standes gleichfals gewiß ſeyn, (nur daß es mit ſolcher Liebe nicht Einbildung, ſondern Wahrheit ſey) darin ja ein herrlicher und groſſer Troſt beſtehet. Darum ſagte dort unſer Heyland zu den Jüden: **Wäre GOtt euer Vater**/ (daß ihr aus Jhm geboren und ſeine Kinder wäret) **ſo liebetet ihr mich / denn ich bin ausgegangen und kommen von GOtt**/ Joh. VIII. 42. Wenn ſie Jhn alſo geliebet hätten, ſo hätten ſie können daran gewiß ſeyn, daß ſie aus GOtt wären, wie auch hier in unſerm Texte die wahre Bruder-Liebe als ein untrügliches Merckmal eines ſeligen und Gottgefälligen Zuſtandes vorgeſtellet wird. **Wir wiſſen**/ heißt es, **daß wir aus dem Tode in das Leben kommen ſind/ denn** (das iſt das Kennzeichen) **wir lieben die Brüder.** Die Bruder-Liebe iſt ein Kennzeichen / daß ſolcher Ubergang geſchehen ſey.

Dritter Theil.

So ſelig nun diejenigen ſind, die in wahrer Bruder-Liebe ſtehen, ſo **unſelig ſind die / ſo derſelben ermangeln /** welches das III. iſt, ſo wir nach der Ordnung unſers Textes zu betrachten haben. III. Unſeligkeit derer / welche derſelben ermangeln.

Da-

Digitized by Google

Davon hatte der Apoſtel ſchon im vorhergehenden II. Capitel mit dieſen gar nachdencklichen Worten geredet v. 9. **Wer da ſaget / er ſey im Licht/** (er glaube an den HErrn JEſum, und habe ſeinen Geiſt empfangen) **und haſſet ſeinen Bruder/ der iſt noch in Finſterniß. Wer ſeinen Bruder liebet / der wohnet und bleibet im Licht / und iſt kein Aergerniß bey ihm/** v. 10. **wer aber ſeinen Bruder haſſet/ der iſt in Finſterniß / und wandelt in Finſterniß** (alſo gehet er immer tiefer ins Verderben hinein, wird immer unſeliger) **und weiß nicht/ wo er hingehet/** kan alſo keine wahre Hoffnung des ewigen Lebens haben, **denn die Finſterniß hat ſeine Augen verblendet/** v. 10. und in dem, was nächſt vorhergehet vor unſerm Text, ſpricht er davon alſo: **Daran wird offenbar/ welche die Kinder GOttes/ und welche die Kinder des Teufels ſind: Wer nicht recht thut/ der iſt nicht von GOtt /** (verſtehe nach der neuen Geburt) **und wer nicht ſeinen Bruder lieb hat.**

In unſerm Text ſelbſt ſtellet er ſolche Unſeligkeit derer, die keine Bruder-Liebe haben, nun noch ferner vor in nachfolgenden Sätzen. **Wer den Bruder nicht liebet/ der bleibet im Tode: Wer ſeinen Bruder haſſet/ der iſt ein Todtſchläger: Und ihr wiſſet/ daß ein Todtſchläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend.**

Wer ſolte es doch immer glauben, daß es mit einem Menſchen, der ohne Bruder-Liebe iſt, eine ſolche unſelige und ungeſegnete Bewandniß hätte, wo es nicht der Geiſt GOttes durch Johannem ſelbſt ſo ernſtlich, ſo nachdrücklich, und mit ſo vielen Worten bezeuget hätte?

Sie bleiben im Tode.

Erſtlich ſpricht er: **Wer den Bruder nicht lieb hat/ der bleibet im Tode.** Mercket das! es heißt nicht, wer ein GOttes-Läſterer iſt, oder wer ein Sabbath-Schänder, Hurer und Ehebrecher, ein Todtſchläger, ein Zauberer, ein Dieb oder Trunckenbold iſt, der bleibet im Tode: Denn das möchte man noch eher zugeben, iſt auch nach der Vernunft bald zu erkennen, daß ſolche greuliche und laſterhafte Menſchen von GOTT und ſeiner Gemeinſchaft, darinnen alle Seligkeit ſtehet, weit genug müſſen entfernet ſeyn; ſondern es heiſſet: **Wer den Bruder nicht liebet /** geſetzt, daß er von allen jetzt erzählten Laſtern frey wäre, und das ehrbareſte Leben von der Welt führete, auch **der bleibet im Tode /** er wohnet gleichſam darin, der Tod iſt ſein Wohnhaus, darin er ſich aufhält. Was aber das geſaget ſey, iſt aus dem bereits angeführten klar. Es iſt nemlich dieſes die Meynung, daß ein ſolcher noch ins Reich

der

Digitized by Google

des Teufels gehöre, unter GOttes Ungnade und Zorn liege, zum Glauben erſtorben und des ewigen Todes ſchuldig ſey.

Zum andern heißt es: **Wer ſeinen Bruder/** ſo fern er nemlich ein Bruder oder ein Kind GOttes iſt, **haſſet/** dergeſtalt, daß der Haß in ſeiner Seele herrſchet, **der iſt ein Todtſchläger.** Nicht lieben und haſſen iſt, wie wir ſehen, dem Apoſtel einerley. Mercket aber hiebey wiederum, wen der Heil. Geiſt einen Todtſchläger nennet. Er ſaget nicht, wer ſeinen Bruder erwürget, der iſt ein Todtſchläger, (denn das weiß ein jeglicher vorhin) ſondern, **wer ſeinen Bruder haſſet/ der iſt ein Todtſchläger.** Muß es denn nicht um den Bruder-Haß eine groſſe und ſchwere Sünde vor GOtt ſeyn? Solte man an einem Menſchen ſolchen Haß, da er noch nicht in äuſſerliche Mordthat ausgebrochen wäre, erkennen, und zu ihm ſagen: Du biſt ein Todtſchläger; würde er ſolches für eine groſſe injurie aufnehmen, und ſagen: Was? bin ich ein Mörder, Todtſchläger? Das wil ich nicht auf mir ſitzen laſſen, das ſolt du mir beweiſen, u. ſ. f. Aber nach dieſem Ausſpruch Johannis geſchähe ihm nicht unrecht. Nach weltlichen Rechten kan man freylich keinen als einen Todtſchläger richten, ohne den, der den andern wircklich ermordet, oder doch, daß er dergleichen zu thun willens geweſen, gewiß überführet werden kan; aber vor GOtt und ſeinem Gericht iſt der, der den Bruder haſſet, wahrhaftig ein Todtſchläger, geſetzt auch, daß er ſolchen Haß weder in Worten noch in Wercken und Geberden ausbrechen lieſſe, ſondern wol gar dadurch, wie Judas durch ſeinen Kuß, eine Liebe und Freundſchaft bezeugen wolte. Denn wenn GOtt ſagt: **Du ſolt nicht tödten/** ſo meynet er nicht die Fauſt allein, daß ſie nicht tödten ſoll, ſondern auch das Hertz. Wo das Hertz nicht haſſet, da iſts kein Todtſchlag, wenn man auch gleich äuſſerlich einem das Leben nimmt, wie Abraham kein Mörder geweſen wäre, wenn er gleich ſeinen Sohn, den Iſaac, den er lieb hatte, erwürget hätte, 1 Moſ. XXII. Wo aber das Hertz den andern haſſet, da iſt man ein Todtſchläger, wenn man ihn auch gleich äuſſerlich nicht tödtet: Demnach tragen alle, die den Bruder haſſen, mit dem Teufel ſelbſt einerley Namen und Titul, und folglich ſtehen ſie mit ihm in einerley Unſeligkeit. Denn von demſelben ſpricht Chriſtus Joh. VIII. 44. **er iſt ein Mörder/** (ein Todtſchläger,) **vom Anfang.** *und ſind Todtſchläger/*

Wie ſtehets aber um einen Todtſchläger? **Ihr wiſſet/** heißt es, **daß ein Todtſchläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend.** Vorhin hatte er geſagt: Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im *und haben das ewige Leben nicht bey ihnen bleibend.*

im Tode. Warum, möchte man ſagen, bleibt er denn im Tode? Johannes antwortet und ſpricht: Weil ein ſolcher ein Todtſchläger iſt. Von einem Todtſchläger aber iſt in eines ieglichen Gewiſſen offenbar und ausgemacht, daß er das ewige Leben nicht kan in ſich bleibend oder wohnend haben. Im folgenden V. Capitel heißt es von Chriſto ſelbſt: **Dieſer iſt der wahrhaſtige GOtt und das ewige Leben.** Dieſes ewige Leben, nemlich Chriſtus, wohnet ja freylich bey keinem Todtſchläger, dergleichen ein ieglicher iſt, der ſeinen Bruder haſſet, denn Chriſtus **wohnet durch den Glauben in unſern Hertzen/** Eph. III. 17. deſſen aber ermangelt ein Todtſchläger. Denn wo Glaube iſt, da iſt auch Liebe, ſintemal ſich der Glaube an GOttes Liebe hält, daraus die Liebe zu dem Nächſten, ſonderlich denen, die GOttes Kinder ſind, unausbleiblich folget. Mag das nun nicht mit Wahrheit ein unſeliger Zuſtand genennet werden, da der Menſch vor GOtt als ein Todtſchläger angeſchrieben iſt, da er ohne Chriſtum, und ohne das Leben, das aus GOtt iſt, ſein Leben führet, des Heil. Geiſtes ermangelt, ein Kind des Teufels, des Zorns und des Todes iſt? Und eine ſolche Bewandtniß hat es gleichwol mit allen, die den Bruder haſſen, oder denſelben nicht lieben. Was hilfts denn nun einem ſolchen, wenn er gleich noch ſo viel Ehre in der Welt hätte, wenn er gleich noch ſo groſſen Reichthum beſäſſe, in Sammet und Seiden gekleidet ginge, und aller Menſchen Gunſt und Freundſchaft ſich verſichern könte?

O das ſoll uns, Geliebte, denn billig dazu dienen, daß wir ja kein Kind GOttes, und ſolte es auch das allergeringſte ſeyn, haſſen, ſondern um ſo viel mehr Fleiß anwenden, daß wir ein Hertz voll ſüſſer aufrichtiger Liebe gegen alles, was GOtt in Chriſto angehöret, haben, auch die wircklichen Proben derſelben beweiſen mögen.

Vierter Theil.

IV. Zweyerley Proben derſelben.

DAvon fragt ſich nun IV. **was doch die Proben derſelben ſind?** Zweyerley Proben, dadurch man die wahre Bruder-Liebe zu beweiſen ſchuldig iſt, werden hier in unſerm Text angeführet, deren eine wichtiger und höher iſt, denn die andere. Die wichtigſte und höchſte Probe iſt, das Leiden um der Brüder willen; die geringere iſt die Gutthätigkeit. Was die erſte betrift, ſo iſt JEſus Chriſtus ſelbſt uns darin vorgegangen. **Daran/** ſpricht der Apoſtel, **haben wir erkant die Liebe/ daß Er ſein Leben für uns gelaſſen hat/** denn Er ſelbſt der

Die erſte iſt das Leiden um der Brüder willen nach dem Exempel Chriſti.

HErr

HErr JEſus hatte dieſes, als den höchſten Beweiß ſeiner Liebe zu uns, angegeben, da Er geſagt Joh. XV. 13. Niemand hat gröſſere Liebe denn die, daß er ſein Leben läſſet für ſeine Freunde. Und c. X. 14. 15. Ich bin ein guter Hirte / und erkenne die Meinen / und bin bekant den Meinen / wie mich mein Vater kennet / und ich kenne den Vater / und ich laſſe mein Leben für die Schafe. Und bald darauf v. 17. 18. Darum liebet mich mein Vater / daß ich mein Leben laſſe / auf daß ichs wieder nehme. Niemand nimt es von mir / ſondern ich laſſe es von mir ſelber / ich habe es Macht zu laſſen / und habe es Macht wieder zu nehmen. Solch Gebot habe ich empfangen von meinem Vater. Ob alſo gleich Johannes noch viel mehrere Merckmale der Liebe des HErrn JEſu zu ihnen hätte anführen können, z. E. daß er ſie gelehret, verſorget, geſchützet, in ihren Schwachheiten ſie getragen, ihnen gedienet, und mancherley Gefahr übernommen, ſo übergehet er doch ſolches, und ergreift das höchſte und wichtigſte, nemlich die Dargebung ſeines eigenen Lebens. Und freylich iſt auch durch nichts mehr kund worden, wie hoch, wie hertzlich, wie brünſtig und überſchwenglich der HErr JEſus unſere Seelen geliebet hat, als dadurch, daß er nun, uns vom Tode und Verdammniß zu erlöſen, und uns in GOttes Liebe und Gemeinſchaft wiederum zu verſetzen, ſeine eigene Seele mit Ubernehmung der alleräuſſerſten Schmach, und tauſendfältiger Schmertzen, ja des Todes ſelbſt, dargegeben hat. Haut für Haut, ſprach dort der Satan, und alles / was ein Mann hat / das läſſt er für ſein Leben / Hiob II. 8. nemlich das Leben iſt unter allen leiblichen Gütern, ſo der Menſch von GOtt empfangen hat, das vornehmſte und wichtigſte, ja ein ſolch Gut, ohne welches kein anders kan genoſſen werden. Daher iſts auch den Menſchen natürlicher Weiſe unter allen das angenehmſte und liebſte, dergeſtalt, daß mancher wol tauſend Welten ſolte fahren laſſen, wenn er nur ſein Leben damit erkaufen, und es behalten könte. Da nun der HErr JEſus nicht vergänglich Gold oder Silber, und dergleichen zeitlich Ding, ſondern ſein eigen Leben, ſeine eigene Seele für uns gelaſſen hat, damit hat er ja überſchwenglich bewieſen, daß Er uns müſſe ſehr geliebet haben, daher denn auch Johannes mit höchſter Wahrheit ſagen konte: **Daran / daran haben wir erkant die Liebe / daß Er ſein Leben für uns gelaſſen hat.**

Daß wir aber hierin JESUM Chriſtum nicht allein als unſer Verſöhn-Opffer, deſſen wir uns im Glauben zu getröſten, ſondern auch als ein Exempel, dem wir nachzufolgen ſchuldig ſind, anzuſehen haben, iſt aus dem, was

Chriſtus JEſus iſt nicht allein unſer Verſöhnopfer ſondern auch Vorbild.

was weiter folget, nur allzu klar. **Und wir ſollen auch/** ſpricht Johannes, **das Leben für die Brüder laſſen.**

Chriſtus JESUS hat durch die Dargebung ſeines Lebens die gantze Welt einmal auf ewig erlöſet und verſöhnet. Darum iſt unnöthig, für jemanden zu dem Ende ſein Leben zu laſſen, es kan auch auf ſolche Weiſe *kein Bruder den andern erlöſen*, Pſ. XLIX. 8. Es können aber doch ſolche Fälle und Umſtände kommen, da die Ehre GOttes und anderer ſo leibliche als geiſtliche Wohlfahrt es erfordert, daß wir unſer ſelbſt, ſo gar mit Dargebung unſers Lebens, nicht ſchonen, und ſolcher geſtalt eine Probe ablegen, daß unſere Liebe rechter Art ſey.

Das iſt freylich eine harte Rede in den Ohren vieler tauſenden, die ſich Chriſten nennen. Man höret gern, daß Er, der HErr JEſus, ſein Leben für uns gelaſſen hat; aber was dabey ſtehet: **Wir ſollen auch das Leben für die Brüder laſſen/** das ſtehet niemand an. Der alte Adam denckt dabey: das widerfahre mir nur nicht. Wo bleibt aber die brüderliche Liebe? O ſo dieſe in ihrer rechten göttlichen Art und Kraft, als eine Frucht der lebendigen Erkäntniß der Liebe JESU Chriſti zu uns, in unſern Seelen wohnete, ſo würde uns dieſe Lection gewiß nicht fremde vorkommen, wir würden nicht lange fragen: Ey, ſolte das unſer HErr GOtt von uns fordern? oder uns mit der Unmüglichkeit entſchuldigen; ſondern wir würden wahr zu ſeyn befinden, was im Hohenl. Salom. am VIII. 6. geſchrieben ſtehet, nemlich daß *die Liebe ſtarck ſey wie der Tod.*

Exempel der Bruder Liebe.

Eine ſolche Liebe muß gewohnet haben in den Hertzen der Priſcillä und des Aqvilä, welchen Paulus im XVI. Cap. der Epiſtel an die Römer v. 4. Zeugniß giebt, daß ſie *für ſein Leben ihre Hälſe dargegeben*, ja Paulus ſelbſt achtete, aus der Kraft ſolcher in ihm wohnenden Bruder-Liebe, *ſein Leben ſelbſt nicht theuer*/ Apoſt. Geſch. XX. 24. ſondern *duldete alles*/ auch den Tod ſelbſt *um der Auserwehlten willen* / *damit auch ſie die ewige Seligkeit erlangen möchten in Chriſto JEſu* / *mit ewiger Herrlichkeit*/ 2 Tim. II. 10. Und ſo waren die erſten Chriſten insgemein gegen einander geſinnet, daß wir uns ja billig unſerer groſſen Kaltſinnigkeit und Lauligkeit, darin wir gegen einander ſtehen, ſehr zu ſchämen haben.

So dann nun die wahre Bruder-Liebe uns bis zu Laſſung des eigenen Lebens verbindet: wie viel weniger ſollen wir uns denn wegern, dergleichen Leiden, Ungemach und Beſchwerden in unſerm Amt, Stande und Beruf **um des Bruders willen zu übernehmen, da es noch nicht ans Leben geht, oder den Hals koſtet.**

Ja

Ja wir mögen ſicherlich hieraus ſo ſchlieſſen: Sind wir ſchuldig um der Brüder willen auch den Tod und andere Leiden zu übernehmen, ſo dürfen wir uns nicht wegern, mit unſerer zeitlichen Haab und Gut dem Bruder in ſeiner Noth beyzuſpringen. Daher wird nun auch gewiß dieſes als die geringere Probe der Liebe zu dem Bruder von Johanne in unſerm Text erheiſchet. **Wenn aber/** ſpricht er, **jemand dieſer Welt Güter hat/ und ſiehet ſeinen Bruder darben/ und ſchleußt ſein Hertz vor ihm zu/ wie bleibt die Liebe GOttes bey ihm?**

Andere Probe iſt die Gutthätigkeit gegen Brüder.

Es geſchiehet nur allzu oft, daß auch Kinder GOttes ſich in Armuth und Dürftigkeit finden, und nicht allein keinen Uberfluß, ſondern auch nicht einmal die Nothdurft haben. Wie nun ſolche Art des Creutzes ihnen ſelbſt zur Prüfung ihres Glaubens und ihrer Geduld von GOtt auferleget worden, und keines weges als ein Zeichen des Zorns über ſie anzuſehen iſt, ſintemal Chriſtus ſelbſt, da er auf Erden im Fleiſch gelebet hat, und alle ſeine liebſten und beſten Freunde, die Apoſtel, arm und dürftig geweſen ſind; Alſo probiret GOtt der andern, denen Er Güter dieſes Lebens gegeben hat, ihre Liebe, wenn Er ihnen ſolche Nothdürftige vor Augen kommen, oder auch ſie von ihrer Noth hören läſſet. Da ſetzet nun Johannes dieſen Fall und ſpricht: **So iemand dieſer Welt Güter hat** (es mögen nun derſelben viel oder wenig ſeyn) **und ſiehet ſeinen Bruder darben/** er weiß, daß es ihm kümmerlich gehet, daß er kaum das liebe Brod hat, und alſo an täglicher Nothdurft Mangel leidet, und anſtatt, daß er ſich ſeine Noth ſolte laſſen zu Hertzen gehen, und ihm darin beyſpringen, **ſein Hertz vor ihm zuſchleußt** und verhärtet, weil er entweder mit unordentlicher Liebe an ſeinem Gelde und Gute klebet, und das Capital nicht gerne ſchmälern will, oder aus Sorge, daß es ihm ſelbſt, wenn die Zeiten ſchwerer würden, mangeln möchte. Das iſt der Fall, den Johannes ſetzet, der ſich aber leider nur mehr als zu ofte begiebet.

Höret aber, was er darüber für einen Ausſpruch thut. **Wie bleibt/** fragt er, **die Liebe GOttes bey ihm?** Das iſt eben ſo viel, als ob er geſagt hätte: In einem ſolchen iſt auch kein Füncklein der Liebe GOttes zu finden. Man hätte dencken ſollen, er werde ſo gefragt haben; Wie bleibt die Liebe zum Bruder bey ihm? Allein, das ſiehet abermal ein jeglicher ſelbſt, daß bey einem ſolchen, der gegen den darbenden Bruder ſein Hertz verſchließt, keine Bruder-Liebe müſſe zu finden ſeyn. Weil aber ſolche Menſchen ſich öfters nichts deſto weniger rühmen, daß ſie in GOttes Gnade und Liebe ſtehen, und daß ſie GOtt wieder lieben, ſo ſpricht Johannes: Wie

Digitized by Google

bleibt die Liebe GOttes bey ihm? Ein ſolcher, wil er ſagen, iſt ein Lügner, wenn er ſaget, daß er GOttes Liebe und Gnade in ſich wohnend habe. Denn ſo dem ſo wäre, ſo könte er eben ſo wenig ohne Liebe zum Bruder bleiben, als einer, der ins Waſſer hinein geworffen wird, trocken, oder als einer, der nahe am Feuer oder in der Sonnen ſtehet, kalt und unerwärmet bleiben kan. Und ſo ein ſolcher ſpricht, daß er GOtt liebe, ſo iſt er abermal ein Lügner, denn GOtt will eben darin die Liebe zu Ihm ſelbſt geübet haben, daß wir den Bruder lieben ſollen. Daher machet Johannes in der nächſt-verhandelten Sonntags-Epiſtel einen ſolchen Schluß: **Wer ſeinen Bruder nicht liebet/ den er ſiehet/ wie kan er GOTT lieben/ den er nicht ſiehet? Und diß Gebot haben wir von Ihm/ daß wer GOtt liebet/ daß der auch ſeinen Bruder liebe.**

Fünfter Theil.

V. Eigentliche Art und Bewandniß.

Aus dem, Geliebte, was von den Proben der brüderlichen Liebe geſagt worden, möchten wir nun auch zugleich die **Art und Bewandniß** derſelben leicht verſtehen können: Wir wollen aber dieſelbe aus dem Schluß unſers Textes noch mit gar wenigen erwägen. Er lautet aber alſo: **Meine Kindlein/** (ſo nennet Johannes aus zarter Liebe die Gläubigen) **laßt uns nicht lieben mit Worten noch mit der Zungen/ ſondern mit der That und mit der Wahrheit.**

Worin ſie nicht zu ſetzen.

Die rechte Art und Bewandniß der Bruder-Liebe iſt demnach nicht darin zu ſetzen, daß ich nur viel Liebe mit Worten verſpreche, oder viel Rühmens und Pralens von der Liebe mache, oder den dürftigen Bruder mit leerem Troſt abſpeiſe, da man ihm wircklich helfen könte, wie die thun, die da ſagen: **GOtt berathe euch/** GOtt helfe euch, **wärmet euch und ſättiget euch/ und doch nichts geben/ was des Leibes Nothdurft iſt/** Jac. II. 16.

O! eine zu dieſer liebloſen Zeit ſehr nöthige Erinnerung, daß wir nicht mit Worten noch mit der Zungen allein lieben ſollen! Wir ſetzen gern unſer Chriſtenthum in Worte, weil die eben dem Fleiſch nicht ſo ſauer ankommen. **Das Reich GOTTes aber beſtehet nicht in Worten/ ſondern in Kraft/** 1 Cor. IV. 20.

Worin ſie hingegen zu ſetzen?

Und darin, nemlich in der Kraft, ſetzet auch Johannes inſonderheit die

Art

Art der wahren brüderlichen Liebe. Denn er erfordert **That und Wahrheit**/ mit welcher wir einander lieben ſollen. nemlich in der That

Mit der That liebet derjenige, der dem dürftigen Bruder dasjenige im leiblichen und geiſtlichen wircklich darreichet, deſſen er benöthiget iſt.

Es gehöret aber auch dazu die **Wahrheit**/ oder daß es nicht aus Heucheley oder unlautern Abſichten geſchehe, ſondern aus rechter Aufrichtigkeit, oder dem rechtſchaffenen Weſen, das durch den Heil. Geiſt in der Seele gewircket iſt. Die nur mit Worten oder mit der Zunge wollen lieben, ſind grobe Heuchler: Die aber nur die Liebe in äuſſerlichen Wercken ſetzen und dabey der Wahrheit des Hertzens ermangeln, ſind in dieſem Stück auch nicht beſſer als die Phariſäer, welche Allmoſen gaben, und alſo das äuſſerliche Werck thaten, aber aus keinem wahrhaftigen, ſondern heuchleriſchen und lügenhaften Grunde, und zu einem ſündlichen Zweck, denn es kam mehr aus ſündlicher Eigenliebe als wahrhaftiger Liebe zum Nächſten her, wie Matth. VI. 1. ſqq. mit mehrern zu ſehen iſt. Alſo muß denn die That niemals ohne Wahrheit ſeyn, obgleich des Hertzens Wahrheit zu lieben ſich öfters finden kan, da mit der That zu lieben unmöglich iſt. und Wahrheit.

Nun, Geliebte im HErrn, das ſind die Stücke, welche wir nach Anleitung und Inhalt unſerer heutigen Sonntags-Epiſtel von der wahren Bruder-Liebe erwägen wollen. Anwendung.

Uberhaupt können wir daraus lernen, daß es mit unſerm Chriſtenthum gar nicht recht ſtehe, ſo lange wir nicht mit Wahrheit, und daß uns unſer Gewiſſen deſſen Zeugniß gebe im H. Geiſt, dem Apoſtel und andern Gläubigen ſeiner Zeit nachſagen können: **Wir lieben die Brüder.** Denn dieſe, die Bruder-Liebe, iſt es ja, die uns als das rechte und echte Kennzeichen und Merckmal der ſeligen und innern Gemeinſchaft mit GOtt und unſerm Heyland JEſu Chriſto von dem Heil. Geiſt durch Johannem angeprieſen wird. Daran ſollen wir es mercken, daß wir nicht mehr von der Welt ſind, die im Tode und im Argen lieget, ſondern daß wir im Glauben des Sohns GOttes unſer Leben führen, ja daß er ſelbſt, Chriſtus JEſus, unſer Leben worden ſey, und daß ſein Geiſt in uns wohne. Wenn nun gleich einer ſpricht: Ich bin ein getaufter Chriſt, bin in der wahren Evangeliſchen Kirche geboren und erzogen, verſtehe meinen Catechiſmum, gehe zum Sacrament, tröſte mich Chriſti, hüte mich vor groben und muthwilligen Sünden, und er ſtehet doch in keiner innern Gemeinſchaft mit wahren Kindern GOttes durch eine hertzliche, treue und aufrichtige Liebe, ſo hat er ſich gar noch nicht legitimiret, daß es mit ſeinem Chriſtenthum recht, o- Lehre.

der

Digitized by Google

der daß er in einem guten und ſeligen Zuſtande ſtehe. Ich will noch mehr ſagen: Geſetzt, daß einer mit Wahrheit ſich rühmen und ſagen könte: Ich kan mit Menſchen- und mit Engel-Zungen reden, ich kan weiſſagen, ich weiß alle Geheimniſſe und alle Erkäntniß, ich habe den Wunder-Glauben und kan Berge verſetzen, ich gebe alle meine Haab den Armen, und wolte eher meinen Leib brennen laſſen, ehe ich wolte meine Religion ändern und abfallen, und er hätte der Liebe nicht, ſondern haſſete ſeinen Bruder, der wäre noch kein Chriſt: Denn das ſagt Paulus ſelbſt 1 Cor. XIII. 1.2.3. **Daran** aber, ſpricht unſer HErr JEſus, **wird jedermann erkennen/ daß ihr meine Jünger ſeyd/ ſo ihr Liebe unter einander habt.**

Klage über den Mangel der Bruder-Liebe und woher ſolcher komme;

O wie iſt ſelbſt in der Chriſtenheit die Bruder-Liebe eine ſo gar rare und ſeltene Sache worden zu dieſer unſerer Zeit! Was iſt die Urſach? Antwort: Weil ſo wenige ſind, die ſich in Chriſto als Brüder anſehen und halten können. Und das kömt daher, weil ſo wenig wahre Kinder GOTTes ſind: denn niemand iſt ein Kind GOttes, als der aus GOtt geboren iſt und in der neuen Geburt ſtehet und lebet, welches öfters unter tauſenden kaum einer thut. Das macht, daß man den Tod lieber hat als das Leben, das allein in Chriſto JEſu zu finden iſt, an welchen die wenigſten, die ſich deſſen rühmen, in der Wahrheit und dergeſtalt glauben, daß ſie dadurch mit Jhm vereiniget und ſeines Geiſtes theilhaftig worden wären. Weil denn die meiſten im Tode bleiben, ſo iſt nicht Wunder, daß ſie von der wahren Bruder-Liebe nichts wiſſen und verſtehen, ſondern ſich nur ſo unter einander lieben, wie die Sünder und Zöllner unter einander ſich lieben, Matth. V. 45. und daß ſie hingegen denjenigen, der aus dem Tode ins Leben eindringet, an ſtatt, daß ſie ihn lieben ſolten, haſſen, ſeiner ſpotten, übel von ihm reden, ja ihn drücken und verfolgen, wo ſie können. Denn was kan für eine Liebe und Vereinigung zwiſchen einem Todten und Lebendigen ſeyn? **Was hat das Licht für Gemeinſchaft mit der Finſterniß/ und die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Wie ſtimmet Chriſtus mit Belial?** 2 Cor. VI. 14.15.

Dieſes, daß die allerwenigſten, die als Chriſten und Brüder angeſehen ſeyn wollen, es in der That ſind, weil ſie das Leben, das aus GOtt iſt, nicht in ſich haben, macht es denn einem auch faſt ſchwer, in unſern öffentlichen und kirchlichen Verſammlungen von der brüderlichen Liebe zu predigen, oder den Hauffen insgemein hin zu vermahnen, daß ſie die Bruder-Liebe üben und beweiſen ſollen. Denn die meiſten ſind recht todte Leute. Die Todten aber können nicht lieben, ſondern nur die Lebendigen. Ich rede aber von ſolchen, die in Chriſto leben und in denen Chriſtus wieder lebet,

Digitized by Google

bet, oder die den Durchgang aus dem Tode in das Leben durch eine wahre Bekehrung an ſich erfahren haben. Darum iſt ja wohl dieſem heutigen verderbten Zuſtande am allergemäſſeſten, daß man Grund lege von Buſſe der todten Wercke, auf die erſten Buchſtaben des Chriſtenthums weiſe, und die Menſchen, die ſich zwar düncken laſſen, daß ſie leben, da ſie doch todt ſind, erſt auf den Durchgang aus dem Tode in das wahre Leben, ohne welchen keine wahre Bruder-Liebe ſtat finden mag, mit allem Ernſt weiſe.

Ermahnung zu JEſu zu kommen, daß man das Leben erlangen möge.

Weil es nun, Geliebte, mit denen meiſten auch unter euch noch eine ſolche unſelige und elende Bewandniß hat, nemlich daß ſie noch todt ſind, und das wahre Leben aus Chriſto nicht in ſich haben, ſo ermahne ich euch denn u. ſage: Laſſet doch das, was vom Durchgange in das Leben, als dem Grunde und der Quelle der wahren Bruder-Liebe, inſonderheit geſagt worden iſt, nicht, wie man ſagt, zu einem Ohr ein- und zum andern wieder ausgehen, ſondern faſſet es zu Hertzen, nehmet es mit nach Hauſe, überleget es bey euch ſelbſt, iſts euch noch nicht faßlich oder deutlich genug, fraget weiter nach, und da ihr bey euch befindet, daß ihr gleichwol den Funcken des Lebens, den Gott in der H. Taufe in euren Seelen angezündet hat, durch die Liebe dieſer Welt ſchon längſt wiederum erſticket habt, ſo ruhet doch nicht, bis ihr aufs neue eine ſolche ſelige Veränderung in euren Hertzen erfahren möget, dadurch ihr aus dem Tode ins Leben verſetzet werdet. Das kan euch kein Menſch geben, als Chriſtus JEſus, **das Licht und Leben der Menſchen**, Joh. I. 4. und der will es gerne thun, wenn euch nur daran gelegen iſt, und ihr dem Zuge des himmliſchen Vaters darzu gehorchet, daß ihr mit bußfertigen Hertzen zu ihm kommet, und es von ihm bittet, ſuchet und begehret. Zu den Jüden ſagte dort der HErr JEſus: **Ihr wollt nicht zu mir kommen, daß ihr das Leben haben möchtet**, Joh. V. 42. Sehet, daher kam es, daß ſie alle Kinder GOttes haſſeten. Die aber zu JEſu kamen und das Leben aus Ihm empfingen, die liebeten hingegen auch alle, die mit ihnen zu Chriſto kommen waren. Alſo ſage ich nun auch: Laſſet ihr euch durch Chriſtum zum Leben bringen, ſo werdet ihr auch von GOtt ſelbſt gelehret werden, in eurem Glauben nebſt andern göttlichē Tugenden **darzureichen die brüderliche Liebe** und in derſelben auch **die allgemeine Liebe**, 2 Pet. I. 5. Ihr werdet da keinen Menſchen mehr haſſen, geſchweige daß ihr ihm etwas Arges thun ſoltet, ſondern werdet alle lieben. Inſonderheit aber werdet ihr eine hertzliche Zuneigung finden zu allen denen, die mit euch aus dem Tode in das Leben kommen, oder ſamt euch aus GOtt gebohren ſind, ihr werdet euch ſolcher nicht ſchämen, geſetzt, daß ſie auch

Digitized by Google

wegen ihres geringen Anſehens vor der Welt verachtet wären, ſondern euch gerne zu ihnen halten, in ihrer Noth ihnen beyſtehen, ihnen behülflich ſeyn, ja auch um ihrent willen euch des Leidens nicht wegern, und wahr zu ſeyn befinden, was Paulus ſagt 1 Cor. XII. 26. **So ein Glied leidet, ſo leiden alle Glieder mit/ und ſo ein Glied wird herrlich gehalten/ ſo freuen ſich alle Glieder mit.**

Je gröſſer ſolche Liebe in euch iſt, und ie feuriger und brünſtiger ſie in euch wird, ie einen gröſſern Vorſchmack des ewigen Lebens ihr darin habet und genieſſet. Hingegen ſo ihr im Tode und von Chriſto entfernet bleibet, ſo bleibet ihr auch ungeſchickt die Brüder zu lieben, ja euch auch unter einander mit wahrer Liebe zu lieben, und ſeyd mit einem Worte unſelige Menſchen. Ja ihr verſtehet nicht einmal, was das geſagt ſey, daß man die Brüder lieben ſoll, ſo wenig ein Blindgeborner verſtehet, was weiß oder ſchwartz iſt. Das mercket wohl.

Ermahnung an die Gläubigen.

Was iſt aber uns hiebey zu thun, die wir einmal aus dem Tode ins Leben gekommen, und des H. Geiſtes, der ein Geiſt der Liebe iſt, theilhaftig worden ſind? Sehet, wir haben uns wohl zu prüfen, ob wir von der Zeit an, da wir Gnade, die wahre göttliche Bruder-Liebe zu üben, empfangen haben, in derſelbigen auch zugenommen, oder ob ſie nicht vielmehr bey uns ins Abnehmen gerathen, ja wol gar erkaltet ſey? Denen gläubigen Theſſalonichern giebt der Apoſtel, wie wir Eingangs gehöret, in der erſten Epiſtel nicht allein Zeugniß, daß ſie ſich unter einander liebeten, ſondern er gedencket auch ihres Wachsthums in derſelbigen Liebe in ſeiner II. Epiſt. an ſie v. 3. mit dieſen Worten: **Euer Glaube wächſet ſehr/ und die Liebe eines ieglichen unter euch allen nimmt zu gegen einander.** O wie wenig möchten derer wol ſeyn, an denen ein ſolches Wachsthum in der Liebe unter einander offenbar iſt! leider aber fehlets nicht an ſolchen, deren Abnehmen und Erkalten in der Liebe aus mancherley Umſtänden einem nur allzuklar in die Augen leuchtet. Wir ſollen ja aber in unſerm Chriſtenthum nicht hinter uns, ſondern vor uns gehen, und alſo ſoll auch unſere **Liebe durch allerley Erkäntniß und Erfahrung ie mehr und mehr reich werden/** wie Paulus Philip. I. 9. ſchreibet.

Ach dazu laſſet uns denn alle auch an dieſem heutigen Tage, da uns der Wille des HErrn auch äuſſerlich hievon aus ſeinem Wort bezeuget iſt, durch ſeine Gnade aufmuntern und erwecken. Je mehr ein ieglicher durch lebendige Erkäntniß der Liebe JEſu Chriſti, aus welcher er ſein Leben für uns gelaſſen hat, in ſeine Gemeinſchaft wird ſuchen einzudringen, und ie treulicher er ſich in Chriſto ſelbſt durch Glaube und Liebe wird zu bewahren ſuchen,

Digitized by Google

chen, ie völliger u. reicher, und ie lauterer wird er auch werden in der Liebe zu allen, die dem HErrn JEſu angehören. Ein ieglicher laſſe alſo dieſes ſeine ſtete Ubung ſeyn, daß er ſich in das unerſchöpfliche und unergründliche Meer der Liebe unſers HErrn JEſu Chriſti, welche derſelbe zu uns hat, durch den Glauben gleichſam hinein werfe, und daß er bey dieſer Glut ſein kaltes und erfrornes Hertz zu erwärmen ſuche.

Daneben laſſet uns auch ernſtlich kämpfen gegen alles, was ſich wider die unſern Mitgliedern ſchuldige Liebe in uns und auſſer uns hervor thun will, wie es denn an Verſuchungen zu dergleichen niemals fehlet, und dem Teufel es ein gewünſchtes Spiel iſt, wenn er die, ſo ein Hertz und eine Seele in Chriſto ſeyn ſolten, durch Haß, Neid, Argwohn, Erhebung, Splitterrichten, und dieſe und jene Mißverſtändniſſe von einander trennen und ſondern kan. Dagegen laſſet uns durch die Gnade des H. Geiſtes ernſtlich kämpfen, damit wir nicht, ſo wir demſelben Raum geben, aus unſer Veſtung entfallen mögen.

Haben wir Gelegenheit, unſere Liebe auch ins Werck ſelbſt durch Gutes thun und behülflich ſeyn an gläubigen Kindern GOttes, ſonderlich denen, die vor andern in Noth und Elend ſtecken, oder von der Welt gedruckt, ausgeſtoſſen und verfolgt werden, zu erzeigen, ſo laſſet uns ſolche ja nicht verſäumen, noch gegen den darbenden Brüder unſere Hertzen verſchlieſſen. Denn was ſolchen Brüdern Liebes oder Leides geſchiehet, das geſchiehet Chriſto ſelbſt. **Was ihr gethan habt einem unter dieſem meinen geringſten Brüdern, das habt ihr mir gethan**, wird Er an jenem Tage zu denen ſagen, die die Wercke der Liebe an ſeinen darbenden und elenden Gliedern in dieſer Welt erzeiget haben. Und **was ihr nicht gethan habt einem unter dieſen meinen geringſten Brüdern, das habt ihr mir auch nicht gethan**, wird Er ſagen zu denen, die ihre Hertzen gegen die Noth ſeiner dürftigen Glieder verſchloſſen haben, Matth. XXV. 40. 45.

Ja laſſet uns auch uns nicht weigern, ſo wir um unſerer gläubigen Mit-Chriſten willen einiges Ungemach, Beſchwerung und Leiden übernehmen müſſen. Denn wir ſind ja ſchuldig auch das Leben für die Brüder zu laſſen, wie viel mehr etwas, das nicht ſo viel auf ſich hat, aus Liebe zu ihnen zu dulden.

Und weil nichts mehr die wahre Bruder-Liebe zu hindern pfleget, als wenn man derer, welche Kinder GOttes ſind, ihre Mängel und Fehler erkennet, ſo müſſen wir uns gewöhnen, nicht ſo wol auf die Fehler und Gebrechen, die ſie an ſich haben, zu ſehen, als auf das Gute und Göttliche, welches

aus der Wirckung des H. Geiſtes ſich in ihnen befindet. Doch ſind wir ſchuldig, auch einander unſerer Fehler wegen zu erinnern und zu beſtrafen, nur daß es geſchehe aus Liebe und zur Beſſerung.

Vor allen Dingen hat ein ieglicher ſich wohl in acht zu nehmen, daß er nicht unter dem Schein und Vorwand der Bruder-Liebe wider Chriſtliche Zucht, Demuth und Beſcheidenheit handele, oder daraus einen Deckel ſeiner hochmüthigen oder unreinen Begierden mache. **Die Haupt-Summa aller Gebote iſt/ Liebe NB. von reinem Hertzen / und NB. von gutem** Gewiſſen und ungefärbtem Glauben. Und alſo ſollen wir auch insonderheit die Bruder-Liebe üben *aus reinem Hertzen*, 1 Petr. I. 23. Wehe allen, welche auch in dieſem Stücke den Namen GOttes mißbrauchen und Aergerniß anrichten! Solcher Verdammniß iſt gar recht.

Troſt. Aber wohl uns, ſo wir lieben, wie wir ſollen! Denn wer ſeinen **Bruder liebet/ der bleibet im Licht, und iſt kein Aergerniß bey Jhm/** 1 Joh. II. 10. **Ja ſo wir uns unter einander lieben/ ſo bleibet GOtt in uns, und ſeine Liebe/** damit Er uns geliebet hat, **iſt völlig in uns/ und** hat ihren Zweck an uns erreichet, c. IV. 12.

**Nun/ du ſüſſe Liebe/ ſchenck uns deine Gunſt/
Laß uns empfinden der Liebe Brunſt/
Daß wir uns von Hertzen einander lieben/
Und im Friede auf einem Sinne bleiben/
Kyrie eleiſon, Amen!**

Am III. Sonntage nach Trinitatis.

Von

Gläubiger Chriſten Pflicht und Troſt auf dem ſchmalen Weg zum Himmelreich.

Die Gnade unſers HErrn JESU Chriſti/ und die Liebe GOttes/ und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes ſey mit euch allen! Amen.

Die

DJe Pforte iſt enge/ und der Weg iſt ſchmal/ der zum Leben führet. Dieſes ſind Worte unſers Heylandes JEſu Chriſti, Geliebte in demſelben, welche zu finden ſind Matth. VII. 14. *Eingang. Matth. 7/14.*

Er ſelbſt iſt dieſe Pforte/ wie er ſpricht Joh. X. 7. 9. Ich bin die Thür/ ſo iemand durch mich eingehet/der wird ſelig werden. Enge heiſſet dieſe Pforte, weil niemand ohne Verleugnung ſeiner ſelbſt, und ſeiner fleiſchlichen und irdiſchen Lüſte, durch dieſelbe durchgehen kan. Der Durchgang ſelbſt geſchiehet durch den Glauben an Ihn, den Gecreutzigten. *Chriſtus die enge Pforte/*

Er iſt auch der Weg/ der zum Leben führet, wie Er abermal ſaget, Joh. XIV. 6. Ich bin der Weg/und die Wahrheit und das Leben: Niemand kömmet zum Vater/denn durch mich. Schmal, τεθλιμμένη, bedränget und voller Trübſalen, heiſſet dieſer Weg, weil diejenigen, ſo Chriſto folgen, vielerley Leiden und Verſuchungen unterworffen ſind, welche ſie durch Glauben und Gedult überwinden müſſen, ſo ſie zum Leben gelangen wollen. Und die dieſes thun, die wandeln auf dieſem Wege. *und der ſchmale Weg.*

Das iſt ja vor Fleiſch und Blut ein ſehr verdrießlicher und beſchwerlicher Weg: Daher es denn kömmt, daß ſo wenig Menſchen Luſt haben denſelben zu finden, und darauf zu wandeln. Und doch iſt es der allerſicherſte, richtigſte und geſegneteſte Weg, ein Weg des Friedens und der Freude. Er führet nicht allein zum Leben, ſondern die ihn wandeln, haben bey ieglichem Schritt, ſo zu reden, den ſie darauf thun, Segen und Leben zum Lohn und zur Vergeltung.

Um ſo viel mehr iſt denn zu beklagen, daß die Menſchen ſich ſo wenig darum bekümmern, wie ſie auf dieſen Weg kommen mögen. Noch mehr aber iſt faſt zu beſeufzen, wenn die, ſo einmal denſelben gefunden haben, durch Betrug ihres Fleiſches und Bluts, und durch Ubervortheilung der alten Schlangen, ſich von demſelben wiederum ab, und zu dem breiten Wege, der ins Verderben und in die Verdammniß führet, verleiten laſſen.

Weil nun dieſes wol müglich iſt, ja nicht ſelten geſchiehet, ſo iſt ja wol vonnöthen, daß diejenigen, die da einmal durch die enge Pforte durchgegangen ſind, und den ſchmalen Weg zum Leben zu betreten angefangen haben, fleißig und ſorgfältig erinnert werden, wie ſie ſich zu verhalten haben, damit ſie des himmliſchen Kleinods, dazu ſie berufen ſind, nicht verfehlen, ſondern daſſelbe gewiß ergreiffen mögen: Und daß ferner ihnen auch nicht ver-

Digitized by Google

verſchwiegen werde, was ſie, bey treuer Wahrnehmung ihrer ihnen disfalls obliegenden Pflichten ſchon hier, da ſie noch auf dem ſchmalen Wege wandeln, für Troſt und Gnade genieſſen können.

Und das iſts, Geliebte, was auch von dem Apoſtel Petro geſchiehet in derjenigen Epiſtoliſchen Lection, welche auf den heutigen Sonntag zu erklären von Alters her verordnet iſt.

Laßt uns denn unſere Hertzen auf die Betrachtung derſelben, als vor dem HErrn, richten, und denſelben anrufen, daß er uns zu erbaulicher Handlung ſeines Worts ſeines Heil. Geiſtes Gnade, Licht und Weisheit mittheilen wolle, um daraus, was ſein güter, gnädiger Wille in Chriſto an uns ſey, recht zu erkennen, und denſelben gehorſamlich zu vollbringen.

Zu dem Ende laßt uns mit einander beten das Gebet des LXXXV, zuförderſt aber auch mit einander ſingen: Chriſte, du Lamm GOttes rc.

Epiſtel 1 Petr. V. 6-11.

SO demüthiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes/ daß Er euch erhöhe zu ſeiner Zeit. Alle eure Sorgen werfet auf Jhn/ denn Er ſorget für euch. Seyd nüchtern und wachet/ denn euer Widerſacher/ der Teufel/ gehet umher wie ein brüllender Löwe/ und ſuchet/ welchen er verſchlinge. Dem widerſtehet feſt im Glauben/ und wiſſet/ daß eben dieſelbigen Leiden über eure Brüder in der Welt gehen. Der GOtt aber aller Gnade/ der uns berufen hat zu ſeiner ewigen Herrlichkeit in Chriſto JESU/ derſelbige wird euch/ die ihr eine kleine Zeit leidet/ vollbereiten/ ſtärcken/ kräftigen/ gründen. Demſelben ſey Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen.

AUs dieſem ietzt verleſenen Text, Geliebte in dem HErrn, wollen wir für dieſes mal kürtzlich und einfältig erwägen

Vortrag: **Gläubiger Chriſten Pflicht und Troſt auf dem ſchmalen Wege zum Himmelreich.**

Digitized by Google

Abhandelung.

Es wird uns aber eine dreyfache Pflicht vorgeſtellet, deren iegli- cher ein beſonderer Troſt beygefüget iſt.

Erſte Pflicht iſt die Demüthigung unter die gewaltige Hand Gottes.

Was iſt denn nun die erſte Pflicht, die man auf dem ſchmalen Wege zum Himmelreich auszuüben hat? In unſerm Text wird ſie vorgeſtellet mit dieſen Worten: **So demüthiget euch nun unter die gewaltige Hand GOttes.**

Der Apoſtel ziehet die Vermahnung aus dem nächſt vorhergehenden Vers, da er nicht allein die Jungen zur Unterthänigkeit gegen die Elteſten, ſondern alle insgeſamt, und alſo auch die Elteſten zur Unterthänigkeit und Demüthigung unter und gegen einander ermahnet hatte, und zwar mit der beygefügten Urſache, weil **GOtt den Hoffärtigen widerſtehe**, ihr Feind ſey, ſich gleichſam wider ſie lagere und ſtreite, **denen Demüthigen aber Gnade gebe.** Weil nun, ſpricht er, dem alſo iſt, daß die Hoffärtigen an GOtt einen Feind und Rächer, die Demüthigen aber an Ihm einen gnädigen lieben Vater, Freund und Wohlthäter haben, wohlan ſo **demüthiget euch** denn auch unter ſeine **gewaltige Hand**, ſo lieb euch iſt, ſeine Ungnade zu vermeiden, und ſeiner Gnade immer reichlicher zu genieſſen.

Worin dieſelbe beſtehe.

Worin beſtehet aber dieſe erforderte Demüthigung unter GOTT? Antwort: Darin, daß der Menſch in der Erkäntniß ſeines Nichts und Elendes vor GOtt bleibe, und darinnen je länger je mehr ſuche zu wachſen und zu zunehmen, und ſich alſo nicht der allergeringſten Gnade und Gabe aus ſich ſelbſt würdig achte, ſondern immer ſage: **Von GOttes Gnaden bin ich, das ich bin.** 1 Cor. XV. 10. Ferner, daß er alle Gnade und Gaben, oder was ihm GOtt im geiſt- und leiblichen gegeben, nicht zu ſeiner eigenen Ehr und Ruhm, ſondern allein zur Ehre und Verherrlichung Gottes, des Gebers aller guten Gaben, anwende, daß er von Hertzen könne ſagen: **Nicht uns, HErr, nicht uns, ſondern deinem Namen gib die Ehre**, Pſ. CXV. 1. Endlich auch, daß er mit aller ſeiner Regierung und Führung im Innern und Aeuſſern, ob ſie gleich wider ſein natürliches Verlangen und Begehren ſeyn ſolte, zufrieden ſey, und mit freudiger Gedult ſich ihr unterwerffe, wie Hiob thät, da er auf erhaltene Nachricht, daß alle ſeine Kinder und ſein gantz Vermögen dahin wäre, ſagte: **Der HERR hats gegeben, der HErr hats genommen, der Name des HErrn ſey gelobet**, Hiob I. 21. und David, da er vor ſeinem Sohn fliehen mußte, ſagte: **Spricht der HErr alſo: Ich habe nicht Luſt zu dir, ſihe, hie**

hie bin ich / er machs mit mir/ wie es ihm wohlgefället/ 2 Sam. XV. 16.

Was derſelben entgegen ſtehe? Dieſer Demüthigung unſer ſelbſt ſtehet alſo entgegen alle Erhebung unſer ſelbſt, da nemlich ein Menſch die Eigenliebe wiederum dergeſtalt herrſchen läßt, daß er nicht in der Armuth des Geiſtes bleibet, ſondern vor der Zeit reich und ſatt wird, und was er von GOtt empfangen, nur zu ſeiner eigenen Ehre und Großmachung anwendet, gegen die Führungen GOttes, da ſie nicht nach ſeinem eigenen Willen beſchaffen ſind, murret, und damit unzufrieden iſt. Auf welche letzte Art es das Volck Iſrael in der Wüſten, (die gleichſam der ſchmale Weg war, darauf ſie ins gelobte Land gehen ſolten,) nur allzu oft verſahe; denn GOtt der HErr konte es ihnen faſt nirgends recht machen, er mußte immer Sünder ſeyn in ihren Augen, ſie meiſterten den Heiligen in Iſrael/ wie Pſal. LXXVIII. 41. geklaget wird, an ſtatt, daß ſie ſich hätten GOtt lediglich überlaſſen und in ſeine Wege und Prüfung ſich ſchicken lernen ſollen; worüber aber ihrer viele in der Wüſten erſchlagen, und in die verheiſſene Ruhe nicht eingegangen ſind. Das aber iſt uns zum Vorbilde geſchehen, und zur Warnung geſchrieben, daß wirs nicht auch ſo machen, ſondern uns unter die gewaltige Hand GOttes demüthigen ſollen.

Was die gewaltige Hand GOttes ſey? Was iſt es aber, daß er der gewaltigen Hand GOTTes gedencket? Ja lieber Menſch, eben dadurch will er uns einen tiefen Eindruck geben, von der Gröſſe der Allmacht und Majeſtät des lebendigen GOttes, und will ſagen: Wer biſt du, o Menſch! daß du dich wegern wollteſt, durch ſtete und ungeheuchelte Vernichtung deiner ſelbſt, und gelaſſene Einergebung in den Willen des HErrn, dich unter Ihn zu demüthigen. Du biſt ja nicht ſtärcker als Er, ſondern biſt eine geringe Made in ſeinen Augen, ein ohnmächtiger und nichtswürdiger Erdklumpen. Er aber iſt alleine groß/ und kan es in der That beweiſen/ Jer. X. 6. Er hat auch Macht und Freyheit zu thun, was er will, im Himmel und auf Erden. Er iſt HERR, wir ſind ſchuldig zu gehorchen.

Nun das iſt die erſte Pflicht, die gläubige Chriſten zu üben haben auf dem ſchmalen Wege zum Himmelreich.

Der erſte Troſt/ unſere Erhöhung. Der Troſt/ welcher mit treuer Ausübung derſelben verknüpft iſt, iſt ausgedruckt in dieſen Worten: Auf daß er euch erhöhe zu ſeiner Zeit. Du ſolt, will er ſagen, von ſolcher Demüthigung keinen Schaden haben, ſondern ſie ſoll dir vielmehr groſſen und unausſprechlichen Nutzen und Segen bringen. Denn wenn du hier in dieſer Welt ſucheſt immer kleiner

und

Digitized by Google

und geringer zu werden in deinen Augen, und nur GOttes Ehre zum Zweck haſt, hingegen dich unter alles, was GOtt mit dir thut und vornimmt, gehorſamlich beugeſt, und dir ſeine Wege gefallen läſſeſt, ſo wirſt du einmal von GOtt ſelbſt erhöhet werden.

Das iſt nemlich die Weyſe unſers GOttes und ſein Regiment; ſo hat er es von Anbegin der Welt her gehalten, und ſo hält er es noch bis auf dieſe Stunde, wirds auch ſo halten bis ans Ende der Welt. Alles, was ſich ſelbſten erhöhen und wider Ihn und ſeinen Willen groß machen, und ſich nicht unter Ihn beugen und demüthigen will, das beuget, das demüthiget und niedriget Er: was aber nichts und unwerth iſt in ſeinen Augen, das ſiehet GOtt in Gnaden an, und ziehet es hervor. Geſchiehet es nicht allemal hier in dieſer Welt, ſo geſchiehet es am allergewiſſeſten in jener Welt, da die Tage der Demüthigung und des Leidens der Kinder GOttes ein Ende haben, und ſie ewiglich mit Chriſto ihrem HErrn ſollen erhöhet und verherrlichet werden. GOttes Verhalten gegen die Hoffärtigen und Demüthigen.

Wie nun hierin für alle Kinder GOttes ein groſſer und gewaltiger Troſt lieget: alſo müſſen ſie denſelben ihnen eine kräftige Reitzung ſeyn laſſen, daß ſie ſich hertzlicher Demuth und Niedrigkeit befleißigen, wie denn eben zu dem Ende von Petro dieſer Troſt angeführet und geſagt wird, **auf daß er euch erhöhe zu ſeiner Zeit.**

Die andere Pflicht, dero Ausübung den Kindern GOttes auf dem ſchmalen Wege zum Himmelreich nöthig iſt, wird ausgedrücket in dieſen Worten: **Alle eure Sorge werfet auf Ihn.** Die andere Pflicht iſt Entſchlagung aller Sorgen.

Weil wir Menſchen von Natur im Unglauben ſtecken, ſo ſind wir zu dergleichen Sorgen, die wider das kindliche Vertrauen auf den lebendigen GOtt ſtreiten, gar ſehr geneigt: Gleichwie wir hingegen zu ſolchen Sorgen, welche Chriſtliche Klugheit und Liebe des Nächſten, ja unſer eigenes Beſte von uns erfordern, nur allzu träge ſind. Auch Kinder GOttes, weil ſie des ſündlichen Fleiſches noch nicht gar los ſind, können ſonderlich zur Zeit, da ſie in innerlichen oder äuſſerlichen Prüfungen ſtehen, gar leicht von mißtrauigen Sorgen angefochten und verſuchet werden. Dabey aber ſollen ſie nun ihrer Pflicht dergeſtalt eingedenck ſeyn, daß ſie ſolchen Sorgen nicht nachhangen, ſondern dagegen kämpfen, und ſich derſelben ernſtlich zu entſchlagen ſuchen. Sorgen, woher ſie entſtehen?

Aber möchte man ſagen: Wo ſol einer gleichwol mit ſeinen Sorgen hin? und wie kan man ſich verſichern, man werde keinen Schaden davon haben, wenn man ſich derſelben zu entſchütten ſuche? Der Apoſtel ſpricht: **Alle eure Sorgen werfet auf Ihn.** Der Menſch richtet ja mit

 ſei-

ſeinen Sorgen ohne dem nichts aus, wie der HErr JEſus Matth. VI. 27. lehret, wenn er ſaget: **Wer iſt unter euch / der ſeiner Länge eine Elle zuſetzen möge, ob er gleich darum ſorget?** Ja ſie ſind nicht allein unnütz und vergeblich, ſondern auch ſchädlich und beſchwerlich, denn ſie zerſchneiden gleichſam das Hertz in Stücken, und ängſten es, vermehren alſo die Noth, die er entweder ſchon hat, oder die er noch fürchtet. Alſo ſol man ſich nach einem umſehen, dem man ſeine Sorgen ſicher aufbürden möge.

Auf GOtt ſol man ſeine Sorgen werfen.

Hier aber müſſen wir nun des rechten Mannes nicht verfehlen, welches nur allzu ofte zu geſchehen pfleget: Denn man hänget ſich gern in ſolchen Fällen an Menſchen, und ſetzet auf dieſelbe ſein Vertrauen; welches aber eben ſo ungereimt und thöricht iſt; wie der CXLVI. Pſalm ſaget v. 3. 4. **Verlaſſet euch nicht auf Fürſten / ſie ſind Menſchen / die können ja nicht helfen / denn des Menſchen Geiſt muß davon / und er muß wieder zur Erden werden / alsdann ſind verlohren alle ſeine Anſchläge. Aber wohl dem /** thut er hinzu v. 5. 6. **deß Hülfe der GOtt Jacob iſt / deß Hoffnung auf den HErrn ſeinen GOTT ſtehet / der Himmel / Erden / Meer / und alles was drinnen iſt / gemacht hat, der Glauben hält ewiglich.** Eben dieſen GOtt meynet nun auch Petrus, wenn er ſaget: **Alle eure Sorge werfet auf Ihn.** Womit zweifels ohne auf die bekante Worte des LV. Pſalms v. 23. geſehen wird: **Wirf dein Anliegen auf den HErrn / der wird dich verſorgen / und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe laſſen.**

Was das geſaget ſey?

Die Meynung aber iſt dieſe, daß der Menſch durch ein kindliches und gläubiges Vertrauen alles, was ihn innerlich oder äuſſerlich in Angſt, Furcht und Bekümmerniß ſetzen wil, GOtt befehlen, und ſeiner Hülfe alsdann geduldig erwarten ſol. In der Epiſtel an die Philipper c. IV. 6. heißt es: **Sorget nichts / ſondern in allen Dingen laſſet eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danckſagung vor GOTT kund werden.** Woraus wir ſehen, daß dieſes werffen der Sorgen auf den HErrn ſonderlich auch durchs Gebet geſchehen müſſe, als dadurch das Vertrauen auf GOtt erwecket, geübet und noch mehr geſtärcket wird. Nun das iſt gar eine nöthige Pflicht für die, ſo den ſchmalen Weg zum Himmelreich zu betreten angefangen.

Verſündigung der Kinder Iſrael durch mißtrauiges Sorgen.

Die Kinder Iſrael, die auf der Reiſe nach Canaan begriffen waren, wichen auch in dieſem Stücke gar oft ab, aber zu ihrem Schaden und Verderben. Denn wenn ſich etwa ein Mangel eräugete, ſihe, da ging ihr Hertz gleich in Sorgen ein, und thaten, als ob der GOTT, der ſie aus

Digitized by Google

Egyptenland geführet, und ſo groſſe Zeichen und Wunder unter ihnen gethan hatte, geſtorben wäre; oder wenn ſonſt Gefahr der Feinde wegen vorhanden war, ſihe, da wurde ihr Hertz verzagt und kleinmüthig, an ſtatt daß ſie ſich an den ausgereckten Arm GOttes halten, und ſeiner Verheiſſung hätten trauen ſollen. Und ſo kan es manchem ergehen, der geiſtlicher Weiſe aus Egypten ausgegangen iſt, und den ſchmalen Weg zum Leben angetreten hat.

Von den Kindern dieſer Welt, die in ſolchen Sorgen gantz verſuncken ſind, iſt ietzo die Rede nicht; man ſagt ihnen auch vergeblich, daß ſie nicht ſorgen ſollen, ſo lange ſie den Grund ihres Hertzens nicht wollen beſſern, und ſich zum Glauben bringen laſſen. Kinder GOttes aber, die GOtt in Chriſto als ihren lieben Vater durch den Glauben haben erkennen lernen, ſind es, welchen dieſes geſaget iſt: **Alle eure Sorge** / (keine einige ausgenommen) **werfet auf Ihn** / welches ihnen auch durch die ihnen geſchenckte Glaubens-Kraft wohl möglich iſt. Daher ſollen ſie ſich denn, um ihres eigenen Beſten willen, auch die Ausübung dieſer Pflicht laſſen angelegen ſeyn, und nicht gedencken, es ſey gnug, wenn man ſich für groben und muthwilligen Sünden und Laſtern hüte; ſondern daß man auch die ungläubigen und mißtrauigen Sorgen durch den Glauben und Gebet überwinden müſſe.

Alſo, meine Lieben, wenn uns nun eine Noth, ſie ſey leiblich oder geiſtlich, zuſtoſſet, und wir mercken, daß das Hertz ſich darüber mit allerley Sorgen, Angſt, Furcht und Bekümmerniß, wie es doch werde ablaufen, ängſten und quälen will, ſo laſſet uns alle ſolche Sorgen anſehen als eine Laſt, welche uns zu tragen verboten iſt, und gedencken an das Wort Petri: **Alle eure Sorge werfet auf Ihn.** Ja an das Wort unſers HErrn und Meiſters ſelbſt, der da geſagt hat: **Ihr ſollt nicht ſorgen** / Matth. VI. 31. Und abermal Luc. XII. 32. **Fürchte dich nicht / du kleine Heerde / denn es iſt euers Vaters Wohlgefallen / euch das Reich zu geben.** Zu GOtt laſſet uns, an ſtatt der unnützen und vergeblichen Sorgen, durch Gebet und Flehen uns wenden, und ſagen: Ach lieber GOTT, ſihe! die und die Laſt hab ich auf meinem Hertzen, diß und das wil mir Sorge und Bekümmerniß machen; du aber wilſt, daß ich mein Hertz mit nichts beſchweren ſoll, darum nehme ich alle meine Sorgen, und binde ſie gleichſam in ein Bündlein, und lege ſie dir auf deinen Rücken, du magſt ſie tragen, der du befohlen haſt, daß wir alle unſere Sorgen auf dich werfen ſollen: Und alsdann laßt uns ſtille ſeyn, wie der XXXVII. Pſalm ſaget; **Hoffe auf Ihn / Er wirds wohl machen.**

Der andere Troſt / daß GOtt für uns ſorget.

Und das iſt eben der Troſt, damit Petrus die Gläubigen in unſerm Texte tröſtet, da er nach gethaner Ermahnung hinzu ſetzet: **Denn Er ſorget für euch.** Lieber, wer iſt denn derſelbe? Antwort: Der lebendige GOtt, der Schöpfer und HERR Himmels und der Erden, der Vater im Himmel, der ein Hertz voll Liebe und Erbarmung hat gegen ſeine Kinder, der eine gewaltige Hand hat, und alſo in aller Noth helfen kan, der auch allwiſſend und allweiſe iſt, daß Er unſere Noth und Anliegen weiß, und auch tauſend und mehr Wege ſihet, uns daraus zu helfen und zu retten. Gewiß, für wen der ſorget, der iſt wohl verſorget.

Göttliche Vorſorge/ worüber ſie ſich erſtrecke?

Für wen ſorget er denn? **Für euch/** ſpricht Petrus, die ihr gläubet und ſeine Kinder in Chriſto worden ſeyd. Es iſt zwar die gantze Natur und Creatur von dem gröſſeſten bis zum kleineſten in GOttes Vorſorge eingeſchloſſen, ſo gar, daß auch kein Sperling ohne den Willen des Vaters auf die Erde fällt, Matth. X. 29. Aber gleichwie ein Haus-Vater zwar für ſein gantzes Haus, als für Knechte und Mägde, ja auch für ſein Vieh Sorge träget, und dennoch auf eine gar beſondere Art für ſeine Kinder ſorget, auf welche Art er nicht für das andere, ſo zu ſeinem Hauſe gehöret, Sorge träget: Alſo iſt auch, ſo zu reden, alle Sorgfalt, die der groſſe Haus-HErr, der lebendige GOtt, für ſeine Geſchöpfe und die Menſchen insgemein träget, geringe gegen die, welche er inſonderheit hat für ſeine lieben Freunde und Kinder. Daher mit groſſem Nachdruck geſaget wird: **Für euch.** *Denn ſeine Heiligen ſind bey Jhm in Gnaden und Barmhertzigkeit und Er hat ein Aufſehen auf ſeine Auserwählten*, Weish. III. 9. *Wie ſich ein Vater über Kinder erbarmet/ ſo erbarmet ſich der HErr über die ſo Jhn fürchten*, Pſalm CIII. 13. Und aus ſolcher erbarmenden Liebe ſorget er für ſie, und hilft ihnen, wie es ihnen am nützlichſten und ſeligſten iſt.

Das iſt ja nun ein groſſer Troſt für die Kinder GOttes, den ſie gewiß nicht um aller Welt Gut entbehren ſolten, daß ſie wiſſen, der HErr ſorge für ſie, Er wolle ſie nicht verlaſſen noch verſäumen, wenn ſie gleich von aller eigenen und anderer Creaturen Hülfe ſich verlaſſen ſehen ſolten.

Die dritte Pflicht/ Kampf und Überwindung der geiſtlichen Feinde.

Wir eilen aber zur Betrachtung der dritten und letzten Pflicht, dero treue Ausübung ſich die Gläubigen auf dem ſchmalen Wege ihrer Pilgrimſchaft zur Ewigkeit gleichfals ſollen laſſen angelegen ſeyn. Daſſelbe iſt beſchrieben mit dieſen Worten: **Seyd nüchtern und wachet/ denn euer Widerſacher/ der Teufel/ gehet umher/ wie ein brüllender Löwe/ und ſuchet welchen er verſchlinge. Dem widerſtehet feſt im Glauben.**

Hie

Digitized by Google

Hie wird uns denn anfänglich der Zuſtand, darin wahre gläubige Chriſten auf dem ſchmalen Wege zum Himmelreich ſich befinden, vorgeſtellet; aus deſſen Beſchaffenheit die Pflicht ſelbſt, ſo hier beſchrieben iſt, hergeleitet wird. Wie ſtehets denn nun um die Gläubigen hier in dieſer Welt, da ſie auch gleichſam in der Wüſten und noch nicht zum Vaterland kommen ſind? Antwort: Sie gleichen auch hierin dem Iſrael, das durch die Wüſte in das gelobte Land eingehen ſolte. Schlagen wir die Bücher Moſis nach, ſo finden wir, daß ſich mancherley Feinde an ſie gemacht, und ſie an dem Eingange in die verheiſſene Ruhe zu hindern getrachtet haben. Da war Amalek, da waren die Edomiter, da waren die Moabiter und andere feindſelige Völcker mehr, die ſich ihnen entgegen ſetzten, ja auf allerley Art ſie von GOtt abwendig zu machen ſuchten, ſo ihnen auch, leider! bey den meiſten gelungen iſt.

Zuſtand der Gläubigen auf dem ſchmalen Wege zum Reich GOttes.

So gehets nun auch gläubigen Kindern GOttes. So lange ſie noch hier in dieſer Welt ſind, ſind ſie noch gar nicht an einem Ort des Friedens und der völligen Sicherheit, ſondern ſind mit unzähligen Feinden umgeben, unter welchen der vornehmſte der Teufel iſt, von dem es hier heißt: **Euer Widerſacher/ der Teufel/ gehet umher/ wie ein brüllender Löwe/ und ſuchet/ welchen er verſchlinge.**

Der Teufel ein Haupt-Feind der Gläubigen.

Der Teufel iſt Anfangs von GOtt als ein guter Engel, wie bekant, geſchaffen worden, iſt aber aus eigener Schuld böſe, und deßwegen ſeiner Seligkeit verluſtig und in die Verdamniß geſtürtzet worden. Gleichwie nun derſelbe nach ſeinem Fall ſich ſo gleich an unſere erſte Eltern im Paradies gemacht, und dieſelben in Sünde und Tod durch ſeine Lügen und Schalckheit geſtürtzet hat; wie er auch die Menſchen an der Annehmung des nach dem Fall in Chriſto geoffenbarten Heyls zu hindern ſuchet: Alſo gehet er mit nichts mehr um, als wie er diejenigen, die in Chriſto ihren von ihm erlittenen Schaden wieder zu verwinden angefangen haben, wiederum ins Verderben ſtürtzen, und ſie um ihre Seligkeit und Krone bringen möge.

Wird alſo mit recht ein **Widerſacher** genennet, und **einem brüllenden Löwen** verglichen, **der umher gehet und ſuchet/ welchen er möge verſchlingen.** Denn es iſt dem Teufel nicht allemal und vornemlich darum zu thun, daß er dem Menſchen an ſeinem Leibe Schaden zufüge, wie er, auf GOTTes Verhängniß, den Hiob auf ſolche Weiſe zu verſchlingen ſuchte; Vielmehr mag der Satan zuweilen gerne ſehen, daß es dem Menſchen nach dem äuſſerlichen wohl gehe, und daß er

bey guten Tagen alt werde, daß er groſſe Ehre habe auf Erden, daß er reich ſey, daß er viel Gönner und Patronen in der Welt habe, u. ſ. f. Sintemal die äuſſerliche Glückſeligkeit ein ſolcher Strick iſt, damit er die Menſchen von ihrem einig wahren Gut nur alzuleicht zurück und in ſein Netz wieder hinein ziehen kan. Diß aber iſts, darnach er am allermeiſten trachtet, daß er die, ſo ſich einmal von der Finſterniß zum Licht und von ſeiner Gewalt zu GOtt bekehret haben, von GOtt wieder abfällig machen, in die Liebe der Welt ſie einflechten, und unter die Herrſchaft der fleiſchlichen Lüſte, welche die Seele tödten, ſie aufs neue bringen möge. Zu welchem Ende er ihnen allerley fleiſchliche und ſündliche Lüſte und Bosheiten in dem Hertzen zu erwecken bemühet iſt, oder ſie einſchläfert und lau oder ſicher machet, oder ſie ſonſt plötzlich übereilet, und ſo ſolches geſchehen, ſie in Zorn, Hoffart, Eigenſinnigkeit hinein weiſet, daß ſie immer tiefer in die Sünde hinein gehen, oder auch die Reiche dieſer Welt und ihre Herrlichkeit, ſich darin zu verlieben, zeiget, oder durch ſeine Werckzeuge heftige Verfolgungen wider ſie erwecket. Dieſes und desgleichen mehr wird alſo durch das ihm zugeſchriebene **Umhergehen und Suchen/ wie er die Menſchen möge verſchlingen/** von dem Apoſtel angedeutet. Denn ſo der Teufel mit ſeiner Liſt, Gewalt und Bosheit bey einem gläubigen Menſchen es dahin bringen kan, daß er ſündige, und in der Sünde fortgehe, ja gar beharre/ und alſo an ſeiner Seligkeit Schifbruch leidet, ſihe, das iſt gleichſam ſeine Speiſe, das thut ihm ſo wohl, als wenn ein heishungriger und brüllender Löwe einen Raub verſchlinget, und ſich mit deſſen Blut ſättiget.

Daraus iſt denn deutlich genug zu erkennen, in was groſſer Gefahr gläubige Chriſten, ſo lange ſie hier in dieſer Welt ſind, ſich noch befinden. Sie haben nicht allein an ihrem eigenen Fleiſch und an der Welt einen argen und gefährlichen Feind, ſondern ſie haben auch den Teufel und ſeine Engel d. i. unzählich viel böſe Geiſter wider ſich, die Tag und Nacht auf nichts anders als auf den Schaden und das Verderben ihrer Seelen bedacht ſind, und dazu ihre geiſtliche Kräfte der Bosheit unermüdet anwenden, wie denn Eph. VI. 16. der feurigen Pfeile und der liſtigen Anläufe des Teufels gedacht wird.

Weil es denn nun eine ſolche gefährliche Bewandniß mit gläubigen Chriſten hat, ſo lange ſie noch auf dem Wege zum Vaterlande als geiſtliche Pilgrim ſich befinden, ſo fraget ſichs: Was ihnen zu thun ſey, damit ſie vom Teufel nicht verſchlungen werden? Da ſpricht nun Petrus, daſt man **feſt im Glauben ihm widerſtehen/** und/ damit ſolches

deſto

Digitized by Google

deſto leichter geſchehen könne, nüchtern ſeyn und wachen ſolle. Seyd nüchtern / heiſſt es, und wachet.

Erfodert es Nüchtern ſeyn und Wachen zum geiſtlichen Kampf.

Es iſt dieſes nicht ſowol leiblicher als geiſtlicher Weiſe zu verſtehen. Denn es kan einer leiblicher Weiſe nüchtern und wachſam ſeyn, und doch vom Satan überwunden und verſchlungen werden. Zwar gehöret auch die leibliche Nüchternheit zu den Pflichten eines geiſtlichen Pilgrims, Und wer ſein Hertz mit Freſſen und Saufen beſchweren wolte, der würde dem Teufel ſchlechten Widerſtand thun können, weil ein ſolcher auch nicht einmal einem leiblichen Feinde ſich widerſetzen kan, ja er wäre ſchon ſo gut als vom Satan überwunden und verſchlungen. Denn Trunckenbolde und alle, die den Bauch durch Ausübung allerley fleiſchlicher Wohllüſte zum Gotte machen, ſtecken dem Teufel ſchon wie im Rachen. Alſo, ſage ich, iſt auch leiblich nüchtern ſeyn eines wahren und gläubigen Chriſten Pflicht und Schuldigkeit, wie denn vielfältige Ermahnungen auch zu derſelben in Heil. Schrift zu finden ſind.

Geiſtliche Nüchternheit.

Indeſſen giebts auch geiſtliche Nüchternheit, darauf, wie gedacht, der Apoſtel hier an dieſem Ort vornehmlich ſehen mag. Dieſe aber beſtehet darinnen, daß ein Gläubiger in ſeinen affecten und Begierden gebührende Maſſe zu halten ſich befleiſſige, und ſich nicht davon übertäuben oder übernehmen laſſe. Zur Ubung dieſer geiſtlichen Nüchternheit weiſet Paulus mit gar beſondern Worten die gläubigen Corinthier an, wenn er 1 Ep. VII.29. alſo ſchreibet: *Weiter iſt das die Meynung: die da Weiber haben / daß ſie ſeyen / als hätten ſie keine /* (d. i. ſie ſollen in dem affect der Liebe zu denſelben durch die Gnade Chriſti ſich dergeſtalt zu mäßigen gewöhnen, daß die Liebe zu GOtt und Chriſto allezeit den oberſten Platz in ihren Seelen behalte) *Und die da weinen /* ſpricht er ferner, *als weineten ſie nicht / und die ſich freuen / als freueten ſie ſich nicht /* (d. i. ſie ſolten weder in der Traurigkeit noch Freude über zeitliche und vergängliche Dinge die Chriſtliche Maſſe überſchreiten, und derſelben nicht weiter nachhängen, als die Furcht und der Friede GOttes dabey im Hertzen beſtehen könten,) *und die da kauſen / als beſäſſen ſie es nicht /* nemlich durch Creuzigung aller ſolcher Begierden, die unordentlicher Weiſe an dem zeitlichen Gut kleben wollen, *und die dieſer Welt* (und der Dinge, die zu dieſem Leben gehören) *brauchen / daß ſie derſelben nicht mißbrauchen.*

Das iſt eine ſolche Sache, welche die Kinder dieſer Welt nicht faſſen noch begreiffen, und davon ſie immer eine unrechte und verkehrte application machen. Sie reden zwar davon, daß man in allen Dingen müſſe

Maaß

Maaß halten, nicht zu viel noch zu wenig thun: aber weil ſie auſſer Chriſto und ſeinem Geiſt Knechte und Sclaven aller ihrer Lüſte und Begierden ſind, ſo treffen ſie nimmer die rechte Maaſſe, ſind daher nimmer recht geiſtlich nüchtern, ſondern allezeit als geiſtlich-trunckene, und werden daher vom Teufel nach ſeinem Willen gefangen geführet in ſeinen Stricken. Ohne Chriſtum und ſeinen Geiſt kan man nicht recht geiſtlich-nüchtern ſeyn.

Geiſtliche Wachſamkeit.

Es gedencket aber der Apoſtel nebſt dem Nüchtern ſeyn auch des Wachens. **Seyd nüchtern/** ſpricht er, **und wachet/** damit er denn von gläubigen Chriſten, die einmal aus dem geiſtlichen Sünden-Schlaf durch die Krafft JEſu Chriſti aufgewachet ſind, eine ſolche Munter- und Wackerheit des Geiſtes erfordert, dadurch ſie ihrer ſelbſt wahrnehmen und auf ſich genaue acht haben, daß ſie nicht wiederum im Tode entſchlafen. Wer ſo wachet, der mercke darauf, was ſich gutes und böſes in ſeinem Hertzen reget, damit er ſich dem böſen widerſetzen und dafür bewahren, dem guten aber nachkommen und ſich damit vereinigen möge. Ein ſolcher iſt und bleibet alſo bey ſich ſelbſt, er ſey allein oder unter andern Menſchen, er hat acht auf ſeine Gedancken, auf ſeine Worte, auf ſeine Wercke, auf ſeine innerliche und äuſſerliche Sinne, auf alle ſeine Wege, auch auf alle Gelegenheiten, darin er ſich verſündigen oder auch gutes thun könne.

Von dieſem Wachen verſtehet der Menſch, ſo lange er nicht durch wahre Buſſe recht aufwachen will, abermal gar nichts. Kinder GOttes aber faſſen es. Nur wil es auch geübet ſeyn, ſo ſie nicht vom Satan wollen überwältiget werden: Wie denn die meiſten Sünden der Kinder GOttes aus Mangel dieſer von Petro befohlenen Wachſamkeit herkommen.

Kampf gegen den Teufel.

Er erfodert aber dieſelbe nebſt der geiſtlichen Nüchternheit an dieſem Ort vornemlich um des Kampfes willen gegen den Teufel, dazu die Gläubigen berufen ſind/ und dazu er folgender Geſtalt aufmuntert: **Dem widerſtehet feſt im Glauben.** Alſo ſol man denn dieſem Feinde ja nicht den Rücken zukehren, oder ſich ihm preis und gefangen geben, welches geſchiehet, wenn man in ſein Begehren zur Sünde williget, und ſich dazu entweder die Furcht vor dem Leiden, oder die Luſt und Liebe dieſer Welt, oder andere Reitzungen bewegen läſſet. Keine gemeinere Klage iſt, als dieſe: Der Teufel hat mich verführet, oder, der Teufel hat mich betrogen. Aber du hätteſt ihm widerſtehen ſollen. Wir ſind zum Kampfe be-

beruſen. Wer nicht ſtreitet, ſieget nicht, und wer nicht ſieget, wird auch nicht gekrönet.

Doch iſt nicht ein ieglicher Kampf rechter Art. Manche fangen an zu kämpfen, aber ſie werden darin bey anhaltender Verſuchung bald matt und müde, ſie werden mit dem Iſrael nach dem Fleiſch bald überdrüßig auf dem Wege. So ſoll es nicht ſeyn, feſte/ feſte/ στερεοὶ, ſollen wir ihm widerſtehen, alſo, nicht nur eine ſaure mine unſerm Feinde zu machen, oder einen und den andern Streich ihm aushalten, hernach aber ihm gewonnen geben, ſondern ritterlich ſollen wir ringen, männlich und ſtarck ſeyn, mit allem Anhalten ſollen wir kämpfen, bis wir den Böſewicht, ſolte es auch unſer Leben koſten, überwinden. sol tapfer und beſtändig geführet werden

Fleiſchliche Waffen menſchlicher Vernunft, Weisheit und Klugheit reichen dazu nicht hin. Auf den Glauben aber weiſet uns Petrus durch den H. Geiſt, und verſtehet zugleich alle andere geiſtliche Waffen mit, darauf wir Cap. VI. der Epiſtel an die Epheſer gewieſen werden. Der Glaube hält ſich nemlich an Chriſtum, den Stärckern, und alſo kan er den Starcken überwinden. Durch den Glauben ſiehet der Menſch auch in die ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit, dadurch er denn geſtärcket wird, die Herrlichkeit dieſer Welt, die ihm der Satan als was köſtliches vorhält, auszuſchlagen, und die kurtze und leichte Trübſal dieſer Zeit, dadurch er ihn ſchrecket, geduldig zu übernehmen, wie ſo viel tauſend Exempel der H. Märtyrer bezeugen. Wodurch man gegen den Teufel kämpfen ſoll.

Nun auch dieſe Pflicht iſt nicht ohne Vorhaltung eines groſſen und herrlichen Troſtes von dem Apoſtel angeführet. Der dritte Troſt.

Zu ſolchem Troſte gehöret erſtlich, wenn er ſpricht: **Wiſſet/ daß eben dieſelben Leiden über eure Brüder in der Welt gehen.** Womit er ſo viel ſagen will: wenn euch/ ihr meine lieben Brüder, die Leiden, die euch vom Teufel, und durch deſſen Antrieb, auch von der Welt und eurem Fleiſch und Blut widerfahren, zu tragen ſchwer fallen wollen, ſo erwäget doch nebſt dem, was ich euch ſchon zu eurem Troſt vorgehalten habe, auch dieſes, daß ihr gleichwol nicht alleine es ſeyd, die da leiden, ſondern daß alle gläubige Brüder mit euch leiden, und einerley Trübſalen ſamt euch unterworfen ſind. Ob ihr nun gleich über die Leiden ſelbſt, ſo euren Brüdern begegnen, euch nicht zu freuen habt, ſo könnet ihr doch dieſes daraus zu eurem Troſte ſchlieſſen, daß es GOttes Rath und Verordnung alſo ſeyn müſſe, daß ſeine Kinder, weil ſie noch in der Welt ſind, in Leiden geübet werden ſollen, und man folglich daſſelbe gar nicht als ein Zeichen des Zorns und Ungnade, ſondern vielmehr als ein Zeichen der Gnade und Liebe anzuſehen Dazu gehöret 2. Gemeinſchaft der Leiden mit andern Kindern GOttes.

hen habe, weil man ja ſonſt alle Kinder GOttes, ſo ie geweſen ſind, noch ſind und ſeyn werden, verdammen müſte, Pſ. LXXIII. 15. Hievon kan das XI. und die Helfte des XII. Capitels der Epiſtel an die Hebräer mit mehrern nachgeleſen werden.

Eigentlich heißt es: **Wiſſet/ daß eben dieſelben Leiden an eurer Brüderſchaft in der Welt vollendet werden.** An Chriſto, dem Haupte, mußte alles haarklein vollbracht und vollendet werden, was von ſeinen mannigfaltigen Leiden geſchrieben war, wie er denn um deßwillen das consummatum eſt, **es iſt vollbracht**/ am Creutze ausrief. Und ſo muß auch nichts derjenigen Leiden zurück bleiben, welche GOtt der HErr dem Leibe ſeines Sohns, und einem ieglichen Gliede deſſelben inſonderheit verordnet und zugemeſſen hat, worauf Paulus Col. I. 24. zielet, da er ſaget, **daß er erſtatte an ſeinem Fleiſch/ was noch mangelt an Trübſalen in Chriſto.**

b) Die Gnade der Erhaltung im Guten

Zum andern gehören zu ſolchem Troſt auch die Schluß-Worte unſers Texts, da es heiſſet: **Der GOtt aber aller Gnade/ der uns berufen hat zu ſeiner ewigen Herrlichkeit in Chriſto JEſU/ derſelbe wird (oder wolle) euch/ die ihr eine kleine Zeit leidet/ vollbereiten/ ſtärcken/ kräftigen und gründen. Demſelbigen ſey Ehre und Macht/ von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen.** Der eigentliche Troſt, der in dieſen Worten enthalten, beſtehet in der göttlichen Gnade und Erhaltung im Guten, die Petrus den Gläubigen hie verheiſſet, oder Kraft der göttlichen Verheiſſung anwünſchet. Er läſſet aber mit dieſem Haupt-Troſt viel andern Troſt mit einflieſſen.

von dem Gott aller Gnaden.

GOtt heißt er einen **GOtt aller Gnaden**/ weil von ihm alle Gnade, die zu unſerm ewigen Heyl nöthig iſt, herkommt. Auch mitten im Leiden haben die Seinigen einen gnädigen, liebreichen und barmhertzigen GOtt und Vater an Ihm, ob ihnen gleich alsdann ſolcher Troſt zuweilen vor ihren Augen verborgen iſt.

Der uns/ ſpricht er weiter, **berufen hat zu ſeiner ewigen Herrlichkeit in Chriſto JEſU.** GOtt rufet zwar auch zum Leiden, 1 Petr. II. 21. Aber das iſt nicht das Haupt-Werck, dazu er rufet, ſondern die Herrlichkeit, und zwar ſeine **Herrlichkeit**/ die nicht eine zeitliche und vergängliche, ſondern eine **ewige**/ und, wie 2 Cor. IV. geſaget wird, **eine über alle Maſſe wichtige Herrlichkeit**/ welcher daſelbſt **die zeitliche und leibliche Trübſal** entgegen geſetzet wird, gleichwie auch hier von denen,

nen, die da zur ewigen Herrlichkeit berufen ſind, es heißt: **daß ſie eine kleine Zeit leiden.**

Iſt nun die Herrlichkeit, darzu wir berufen ſind, ewig, die Leiden aber, die vorhergehen, zeitlich und vergänglich, wer wolte nicht gern darunter aushalten, und mit Geduld lauffen in dem ihm verordneten Kampf? ſonderlich da GOtt ſelbſt alle nöthige Gnade und Kraft hiezu darreichen will, wie es denn heißt: **Derſelbe wird euch/ die ihr eine kleine Zeit leidet/ vollbereiten/ ſtärcken/ kräftigen und gründen.** Nichts mehr kan einen ſonſt im Leiden und Kampf abſchrecken, als die Erkäntniß eigner Schwachheit und Unvermögens; aber hie hören wir, es komme nicht auf unſere Kraft an, ſondern auf **GOttes Macht**/ wie es auch oben 1 Petr. I. 5. geheiſſen hatte: **Euch/ die ihr aus GOTTes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit.** Deß ſolle wir uns tröſten, und in gläubigem Vertrauen und Zuverſicht auf dieſelbe GOtt anbeten, und ſagen: **Demſelben ſey Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen.**

Nun, Geliebte, wir haben, wie zu anderer Zeit, alſo auch dißmal vernommen, was der Wille des HErrn an diejenigen ſey, welche durch die enge Pforte durchgegangen ſind, und den ſchmalen Weg zum Leben zu betreten angefangen, und weſſen ſie bey treuer Wahrnehmung deſſelben vor dem HERRN hinwiederum ſich zu erfreuen und zu getröſten haben. **Anwendung.**

Die Summa alles deſſen, was davon geſaget worden, iſt dieſe: Wir ſollen uns unter GOtt demüthigen, ſo will Er uns erhöhen: Wir ſollen nicht ſorgen, ſo will Er für uns ſorgen: Wir ſollen dem Teufel widerſtehen, ſo ſoll er uns nicht überwinden, ſondern GOtt will uns ſtärcken, befeſtigen und erhalten in ſeinem Wort und Glauben bis an unſer Ende, und wir ſollen ſamt allen treuen Mitſtreitern die Krone der ewigen Herrlichkeit von ſeiner Hand empfahen. **Summariſche Wiederholung der Pflichten und des Troſtes.**

O! daß denn auch dieſe Wahrheit keinem unter euch vergeblich und ohne Frucht möchte vorgetragen worden ſeyn! Wir wollen ja alle insgemein dafür angeſehen ſeyn, daß wir auf dem ſchmalen Wege zum Himmel wandeln, obgleich nichts gewiſſers iſt, als daß die meiſten auf dem breiten Wege mit recht ſchnellen Schritten der Verdammniß zueilen, und noch nie erfahren haben, was es auf ſich habe, darnach ringen, daß man durch die enge Pforte eingehe. Laſſet demnach uns doch prüfen, ob unſer Leben und Wandel bis daher ſolcher Art und Beſchaffenheit geweſen ſey, **Schluß-Ermahnung.**

Digitized by Google

als es dieſer Text erfordert. O gewiß, ſoll das Leben der Chriſten ein Leben der Demuth, des Glaubens, des Kampfs, der Mäßigkeit und Nüchternheit ſeyn, (wie es ja ſeyn ſoll); ſo iſt ja nichts offenbarers, als daß denn die meiſten unter uns noch keine rechte Chriſten ſeyn, weil an ſtatt der Demüthigung unter GOtt lauter Erhebung wider Ihn, an ſtatt des Glaubens und Vertrauens auf GOtt, lauter Mißtrauen und Bauch-Sorgen, an ſtatt des Kampfs gegen den Teufel eine höchſtgefährliche Sicherheit bey den meiſten zu finden iſt. Das laßt uns doch einmal recht erkennen, aber auch zuſehen, daß wir alles, was der heilſamen Lehre, die uns GOTT, als unſers Fuſſes Leuchte, und als ein Licht auf unſerm Wege gegeben hat, entgegen iſt, mögen ablegen, und hingegen von Hertzen gehorſam werden dem Vorbilde der Lehre, welche wir ja alle mit dem Munde als göttlich und heilſam bekennen.

So werden wir denn auch erfahren, daß kein Wort von alle demjenigen Troſt, den uns GOTT hie und ſonſt in heiliger Schrift verſprochen hat, wird auf die Erde fallen, ſondern gewiß und wahrhaftig hier in dieſer Zeit, am herrlichſten aber in der ſeligen und unaufhörlichen Ewigkeit an uns erfüllet werden.

Dazu erwecke uns JEſus Chriſtus durch ſeinen Geiſt/ und heilige uns durch denſelben in ſeiner Wahrheit/ als der ſelbſt iſt der Weg/ die Wahrheit und das Leben/ Amen.

Am Tage Johannis des Täufers.

Von

Der Gnade des Neuen Teſtaments.

Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti/ und die Liebe GOttes/ und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes ſey mit euch allen! Amen.

Ge-

Digitized by Google

Geliebte in dem HErrn JEſU! Von den Propheten Altes Teſtaments bezeuget der Apoſtel Petrus im I. Capitel ſeiner erſten Epiſtel v.10. daß ſie von der ihnen noch zukünftigen Gnade/ die aber nun auf uns/ die wir zur Zeit Neues Teſtaments leben, kommen iſt/ geweiſſaget haben. Eingang. 1 Pet. I. 10. Propheten A. Teſt.

Es weiſſageten die Propheten ſelbiger Zeit zwar auch wol von äuſſerlichen Begebenheiten, als von Veränderungen der Reiche dieſer Welt, von der Hülfe und Errettung des Volcks Iſrael aus leiblichen Drangſalen und Nöthen, von mancherley Gerichten GOttes über Iſrael und andere Völcker. Alle dieſe und dergleichen Dinge aber ſind noch nicht als das Haupt-Stück anzuſehen, davon ſie in ihren Tagen durch den Heil. Geiſt geredet und geſchrieben haben, ſondern dieſes war, laut der ietzt angeführten Worte Petri, die Gnade/ welche zur Zeit des neuen Bundes in Chriſto JEſu, unſerm Heylande, ſolte geoffenbaret und mitgetheilet werden. Daher auch eben dieſer Apoſtel im Hauſe des Cornelii ſagte: Von dieſem (JEſu) zeugen alle Propheten/ daß durch ſeinen Namen alle/ die an Ihn gläuben/ Vergebung der Sünden empfahen ſolten/ Geſch. X. 43. und im 3. Cap. v.24. Alle Propheten von Samuel an und hernach/ wie viel ihrer geredet haben/ die haben von dieſen Tagen (nemlich den Tagen des Neuen Teſtaments und der darin zu offenbarenden Gnade) verkündiget. Eben dieſe Gnade iſt dieſelbe Seligkeit/ nach welcher die Propheten, die davon geweiſſaget haben, auch geſucht und geforſchet/ auf welche und welcherley Zeit der Geiſt Chriſti/ der in ihnen war/ deutete/ daß ſie nemlich ſolte offenbaret werden, wie Petrus in dem angezogenen erſten Capitel ſeiner erſten Epiſtel gleichfals bezeuget. Inhalt ihrer Weiſſagungen.

Woraus wir denn ſo viel ſehen, daß die H. Männer GOttes von ſolcher zur Zeit des Neuen Teſtaments zu offenbarenden Gnade ſich keine ſchlechte und geringe Gedancken müſſen gemacht haben, ſondern daß dieſelbige allerdings groß und herrlich in ihren Augen müſſe geweſen ſeyn; Ja daß ſie auch nach der Offenbarung und dem Genuß ſolcher Gnade müſſen ein inbrünſtiges und hertzliches Verlangen getragen haben. Denn wenn ſie ſolche Gnade nicht geachtet, noch begehret hätten, dieſelbe ohne dunckele Weiſſagung und Vorbilder in Werck und Weſen ſelbſt zu ſehen, und ihrer Gnade des N. T. iſt von den Propheten hochgeachtet und verlanget worden.

Digitized by Google

rer zu genieſſen, ſo würden ſie nicht mit ſolchem Fleiß nach der Zeit der Offenbarung derſelben geforſchet haben, als ſie gleichwol gethan.

Jeſaias.

Unter die Propheten, Geliebte im HErrn, von denen ſolches geſaget wird, mögen wir wol mit allem Recht und vor andern rechnen den Propheten Jeſaiam, welchen Jeſus Sirach c. XLVIII. 25. einen groſſen und wahrhaftigen Propheten in ſeiner Weiſſagung nennet, und von dem er v. 27. dieſen nachdencklichen Ausſpruch thut: **Er weiſſagete mit reichem Geiſt, was zuletzt geſchehen ſolte/ und gab den Betrübten zu Zion Troſt, damit ſie ſich für und für tröſten möchten.**

Aus demjenigen Text, der am heutigen Tage zu erklären verordnet iſt, werden wir dieſes mit mehrerm zu vernehmen haben.

Zu deſſelben geſegneter Abhandlung laſſet uns GOtt um ſeines Heil. Geiſtes Gnade und Licht demüthiglich anrufen im Gebet des HERRN/ auch zuvor mit einander ſingen: **Nun bitten wir den Heiligen Geiſt.**

Lection Jeſaia XL. 1-6.

Tröſtet/ tröſtet mein Volck/ ſpricht euer GOTT/ redet mit Jeruſalem freundlich/ und prediget ihr/ daß ihre Ritterſchaft ein Ende hat/ denn ihre Miſſethat iſt vergeben/ denn ſie hat zweyfältiges empfangen von der Hand des HERRN um alle ihre Sünde. Es iſt eine Stimme eines Predigers in der Wüſten/ bereitet dem HERRN den Weg/ machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unſerm GOTT. Alle Thal ſollen erhöhet werden/ und alle Berge und Hügel ſollen geniedriget werden/ und was ungleich iſt/ ſoll eben/ und was höckricht iſt/ ſoll ſchlecht werden. Denn die Herrlichkeit des HERRN ſoll offenbaret werden/ und alles Fleiſch mit einander wird ſehen/ daß des HERRN Mund redet.

Das XL. Capitel Jeſaiä/ in was für eine Zeit es gehöre?

Geliebte in Chriſto JEſu unſerm Heylande! daß das XL. Cap. des Propheten Jeſaia, daraus unſer dißmaliger Text genommen iſt, von ſolchen Gnaden und Wohlthaten handele, welche eigentlich und hauptſächlich in die Zeiten des Neuen Teſtaments gehören, ſol-

Digitized by Google

ſolches mag unter andern auch daher erkant werden, daß Johannes der Täufer, ja unſer Heyland ſelbſt, und nach ihm die H. Evangeliſten und Apoſtel, die Erfüllung derjenigen Zeugniſſen, ſo ſie daraus angezogen, nicht in die vorigen Zeiten, ſondern ausdrücklich in die damals angehende und folgende Zeit des Neuen Teſtaments geſetzet haben.

So finden wir den dritten und vierten Vers dieſes ietzigen Capitels, da es heiſſt: **Es iſt eine Stimme eines Predigers in der Wüſten, bereitet dem HErrn den Weg,** und ſo fort, auf ſolche Weiſe von Johanne dem Täufer und den Evangeliſten angeführet Matth. III. 3. Marc. I. 3. Luc. III. 4. Joh. I. 23.

Alſo, was in dem folgenden 6. 7. und 8. Vers geſaget wird: **Es ſpricht eine Stimme: Predige; und er ſprach: Was ſoll ich predigen? Alles Fleiſch iſt Heu, und alle ſeine Güte iſt wie eine Blume auf dem Felde, das Heu verdorret, die Blume verwelcket, denn des HErrn Geiſt bläſet drein, ja das Volck iſt das Heu, das Heu verdorret, die Blume verwelcket, aber das Wort unſers GOttes bleibet ewiglich:** ſolches finden wir von dem Apoſtel Petro in dem I. Cap. ſeiner erſten Epiſtel angeführet, mit der beygefügten Application und Erklärung: **Das iſt das Wort, welches unter euch verkündiget iſt,** nemlich das Wort des Evangelii von der Gnade und Liebe GOttes in Chriſto JESU.

Ferner, wenn im 10. Vers dieſes Capitels geſaget wird: **Sihe, der HERR HErr kommt gewaltiglich, und ſein Arm wird herrſchen. Sihe, ſein Lohn iſt bey Ihm, und ſeine Vergeltung iſt vor Ihm;** So finden wir dieſes von Chriſto wiederholet und auf ſich und ſeine andere Zukunft gedeutet Offenb. XXII. 12. da er ſpricht: **Sihe, ich komme bald, und mein Lohn mit mir, zu geben einem ieglichen, wie ſeine Wercke ſeyn werden.**

Endlich ſo wir fragen: Wer iſt doch der, von welchem v. 11. geſaget wird: **Er wird ſeine Heerde weiden wie ein Hirte, Er wird die Lämmer in ſeine Arme ſammlen und in ſeinem Buſen tragen, und die Schaaf-Mütter führen;** So antwortet unſer Heyland: **Ich bin derſelbe gute Hirte, ſo iemand durch mich eingehet, der wird Weide finden,** und abermal: **Ich bin kommen, daß ſie das Leben und volle Gnüge haben ſollen.** Joh. X. 11.

Dieſes, Geliebte, voraus geſetzet, wenden wir uns im Namen GOttes zur Betrachtung unſers verleſenen Textes inſonderheit, und handeln daraus

Von

Vortrag.

Von der Gnade des Neuen Teſtaments.

Dabey wir ſehen wollen:

I. Wie dieſelbe beſchaffen ſey?
II. Worin ſie beſtehe?
III. Mit was vor Hertzen ſie wolle angenommen ſeyn?

Gebet. JEſus Chriſtus/ der da iſt voller Gnade und Wahrheit/ verleihe uns ſeinen Heiligen Geiſt/ daß wir die Gnade/ welche Er uns erworben/ und durch ſein H. Evangelium anbieten läſſet/ in ihrer eigentlichen Geſtalt erkennen/ durch den Glauben uns mit derſelben vereinigen/ und in dero Genuß wahrhaftig ſelig werden/ ſeyn und bleiben mögen in alle Ewigkeit. Das ſchaffe und wircke er ſelbſt in uns durch ſeinen Heiligen und guten Geiſt! Amen/ Amen.

Abhandelung.

Erſter Theil.

Die Gnade des N. Teſtaments. I. Wie ſie beſchaffen?

ERſtlich haben wir denn, nach Anleitung unſers Textes, zu erwägen die Beſchaffenheit der Gnade des Neuen Teſtaments. Davon heißt es nun: Tröſtet/ tröſtet mein Volck/ ſpricht euer GOtt/ redet mit Jeruſalem freundlich. In dieſen Worten wird uns demnach die Gnade des Neuen Teſtaments beſchrieben als eine ſehr tröſtliche und ſehnlich verlangte Gnade.

1. Tröſtlich.

Erſtlich als eine ſehr tröſtliche Gnade: Tröſtet/ tröſtet mein Volck/ heißt es, ſpricht euer GOtt/ oder, wie es eigentlich lautet, wird euer GOtt ſagen. Er redet von dem wahren dreyeinigen GOtt, dem GOtt Iſrael, inſonderheit aber von Chriſto, als von welchem es unten v. 9. heiſſet: Saget den Städten Juda/ ſihe/ da iſt euer GOtt. Von demſelben ſpricht der Prophet: Er wird ſagen/ d. i. ſeinen Knechten, die er ihm hierzu erwählen, und durch ſeinen Geiſt heiligen und tüchtig machen wird, befehlen. Was denn? Antwort: Daß ſie ſein Volck tröſten ſollen: Tröſtet/ tröſtet mein Volck. Weil denn nun dieſelben von der Gnade des Neuen Teſtaments dem Volcke GOttes hauptſächlich geprediget und gezeuget haben, ſo muß ja dieſelbe allerdings eine tröſtliche Gnade ſeyn.

Daß

Digitized by Google

Daß aber die Gnade des Neuen Teſtaments die einige Materie alles Troſtes, damit die Boten GOttes das Volck getröſtet haben, geweſen ſey, iſt nicht allein aus dieſem unſern Texte klar, ſondern auch aus dem Inhalt der Befehle, ſo ſie von Chriſto in den Tagen ſeines Fleiſches empfangen haben: Denn ſo ſprach er zu ihnen: **Gehet hin, prediget und ſprecht: Das Himmelreich iſt nahe herbey kommen**, Matth. X. 7. 8. und Marc. XVI. 15. 16. **Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium allen Creaturen. Wer da gläubet und getauft wird, der wird ſelig werden; wer aber nicht gläubet, der wird verdammt werden.** Das Evangelium aber iſt ja nichts anders, als die fröliche und erfreuliche Botſchaft von dieſer Gnade, um welcher willen auch die Zeit des Neuen Teſtaments ein Himmelreich genennet wird. Davon geben auch Zeugniß ihre Predigten und Schriften, ſo viel wir derſelben in Heil. Schrift vor uns finden. Wird bewieſen.

Es wird aber die Gnade des Neuen Teſtaments darum als eine tröſtliche Gnade vorgeſtellet, dieweil dieſelbe den Menſchen von alle dem, was dem Hertzen und Gewiſſen kan Pein und Beſchwerung machen, befreyet, hingegen ihn in den Genuß ſolcher Güter und Seligkeiten einführet, darinn ihm allein wahrhaftig wohl ſeyn, und wodurch ſein Hertz mit Glauben und Hoffnung zu GOtt, ja mit Friede und Freude im H. Geiſt erfüllet werden kan, welches hingegen nichts deſſen zu thun vermag, worin ſonſt der Menſch nach ſeinem eiteln und fleiſchlichen Sinn ſeinen Troſt zu ſuchen und zu ſetzen pfleget. Um deßwillen wird von den Zeugen und Predigern dieſer Gnade Jeſ. LII. 7. als mit Verwunderung geſagt: **Wie lieblich ſind auf den Bergen die Füſſe der Boten, die da Friede verkündigen, die da ſagen zu Zion: dein GOtt iſt König!** Warum ſie tröſtlich iſt? [Rom X 15.]

Es wird uns aber die Gnade des Neuen Teſtaments durch den Geiſt der Weiſſagung zum andern auch, als eine höchſterwünſchte und verlangte Gnade beſchrieben und vorgeſtellet. Denn es heißt: **Redet mit Jeruſalem freundlich**, oder nach dem Hertzen. Einem aber nach dem Hertzen reden, iſt in H. Schrift eben ſo viel, als ſo reden, wie es einer gerne haben wil, als es einer wünſchet und begehret. So wird in ſolchem Verſtande von dem Sichem geſaget, daß er nach dem Hertzen der Dina geredet habe, 1 Moſ. XXXIV. 3. und von Joſeph, daß er mit ſeinen Brüdern nach dem Hertzen geredet, da er zu ihnen geſaget: **Fürchtet euch nicht, ich wil euch verſorgen, euch und eure Kinder**, c. L. 21. Denn das war es, was ſie wünſchten und begehrten. Und ſo bat dort der Joab den König David, da er den Tod ſeines ungerathenen Sohns, zum 2. Höchſt erwünſcht und verlangt.

Digitized by Google

Verdruß ſeiner Bedienten, beklagte, daß er mit ſeinen Knechten doch nach dem Hertzen, d. i. wie ſie es längſt gerne geſehen hätten, reden ſolte, 2 Sam. XIX. 7. So heißts nun auch hier zu den Boten GOttes, zur Zeit Neues Teſtaments, **redet mit Jeruſalem nach dem Hertzen/** d. i. wie es Jeruſalem von langen Zeiten her gewünſchet und begehret hat.

Wird bewieſen.

Sie ſolten aber, wie wir bald hören werden, mit Jeruſalem von der Gnade reden, dieſelbe ſolten ſie als geiſtliche Wächter in ihren Mauren ausrufen und verkündigen. Alſo mögen wir denn ja dieſe Gnade billig als eine höchſt-erwünſchte und ſehnlich-verlangte Gnade anſehen. Als GOtt der HErr die Worte des Geſetzes zu ſeinem Volck auf dem Berge Sinai redete, das war nicht nach ihrem Hertzen, ſie mochten es nicht ertragen/ was da geſaget war/ ſondern flohen dafür u. baten, GOtt möchte doch nicht mit ihnen reden, 2 Moſ. XX. 19. Hebr. XII. 20. Von einer gantz andern Beſchaffenheit war die Gnaden-Predigt des Neuen Teſtaments, die war nach dem Hertzen Jeruſalems, d. i. aller derer, die auf den Troſt Iſraelis gewartet und geſeufzet hatten: Ach daß die Hülffe aus Zion über Iſrael käme, und der HErr ſein gefangen Volck erlöſete/ ſo würde Jacob frölich ſeyn/ und Iſrael ſich freuen/ Pſalm XIV. 7. Wobey wir uns erinnern mögen, was unſer Heyland zu ſeinen Jüngern ſagte, Luc. X. 23. 24. Selig ſind die Augen/ die da ſehen, das ihr ſehet, denn ich ſage euch/ viel Propheten und Könige wolten ſehen/ das ihr ſehet und haben es nicht geſehen/ und hören/ das ihr höret/ und haben es nicht gehöret.

Wozu wir dieſe Erkäntniß anzuwenden haben?

Billig ſol das unſere Hertzen zu einer rechten Hochachtung dieſer Gnade als zum Voraus bereiten, da wir hören, daß ſo viel Könige und Propheten Altes Teſtaments nach der Offenbarung derſelben ſich geſehnet haben, und uns erwecken, GOtt den HErrn um ſo viel mehr zu preiſen, daß er uns die angenehme Zeit hat erleben laſſen, da er mit freundlichen Lippen zu den Menſchen geredet, indem er den Mund ſeiner Knechte und Boten von lauter Gnade und unausſprechlich groſſer Seligkeit überflieſſen laſſen.

Anderer Theil.

II. Worin ſie beſtehe?

Dieſer unſerer Schuldigkeit aber mögen wir um ſo viel mehr überzeuget werden, wenn wir II. betrachten, **worin denn die Gnade des Neuen Teſtaments eigentlich beſtehe/ oder was ſie ſey?**

Das

Das ſehen wir nun als in einer kurtzen Summa aus dem, was weiter in unſerm Texte folget: Und prediget ihr / lautet es, daß ihre Ritterſchaft ein Ende hat / denn ihre Miſſethat iſt vergeben / denn ſie hat zweyfältiges empfangen von der Hand des HErrn um alle ihre Sünde.

Dreyerley wird hier erzählet, ſo Jeruſalem, der Stadt GOttes, dermaleins ſo gewiß, als ob es ſchon ietzt geſchähe, geprediget, und als eine gute Botſchaft verkündiget werden ſolte, und eben darin beſtehet die Gnade des Neuen Teſtaments. Im LXI. Capitel unſers Propheten ſpricht der Meßias dieſe Gnade noch ausführlicher u. nach mehrern Stücken alſo aus: Der Geiſt des HErrn HErrn iſt über mir/ darum hat mich der HErr geſalbet/ Er hat mich geſandt/ den Elenden zu predigen/ die zubrochne Hertzen zu verbinden / zu predigen den Gefangenen eine Erledigung/ den Gebundenen eine Oefnung/ zu predigen ein gnädiges Jahr des HErrn, und einen Tag der Rache unſers GOttes/ zu tröſten alle Traurigen/ zu ſchaffen den Traurigen zu Zion / daß ihnen Schmuck für Aſchen/ und Freuden-Oel für Traurigkeit/ und ſchöne Kleider für einen betrübten Geiſt gegeben werde/ daß ſie genennet werden Bäume der Gerechtigkeit/ Pflantzen des HErrn/ zum Preiſe. v. 1. 2. 3. Wie denn der HErr JEſus ſelbſt dieſen Text, da er in der Schule zu Nazareth war, auf ſich und ſein Amt appliciret hat, Luc. IV. 18. Drey dazu gehörige Wohlthaten.

Aber bey unſerm Text zu bleiben, ſo heißt es: Prediget ihr, ruffet ihr zu, als von GOtt geſandte Herolde, was denn? (1) daß ihre Ritterſchaft ein Ende hat / (2) daß ihre Miſſethat vergeben ſey/ (3) daß ſie zwiefältiges empfangen habe von der Hand des HErrn um alle ihre Sünden. Welches ſie ſeyn?

Erſtlich, daß ihre Ritterſchaft ein Ende hat. Was Lutherus Ritterſchaft gegeben hat, mag auch füglich überſetzet werden, vorbeſtimmte Zeit/ oder die Zeit eines dienſtbaren oder knechtiſchen Standes. Vergleichen wir hiermit das IV. Capitel der Epiſtel an die Galater, ſo mag uns der Sinn dieſer Worte, und auf was für eine Gnade damit inſonderheit gedeutet ſey, etwas deutlicher werden: Alſo aber redet der Apoſtel: Ich ſage aber / ſo lange der Erbe ein Kind iſt/ ſo iſt unter ihm und einem Knechte kein Unterſcheid, ob er wol ein Herr iſt aller Güter / ſondern er iſt unter den Vormündern und Pflegern bis auf die beſtimte Zeit vom Vater. Alſo auch wir/ fähret er fort, da wir (unmündige) Kinder waren/ waren wir gefangen unter den äuſ- Die erſte iſt die Erfüllung der Zeit der vorigen Dienſtbarkeit unter dem Geſetz.

Digitized by Google

ſerlichen Satzungen; da aber die Zeit erfüllet war / ſandte GOtt ſeinen Sohn gebohren von einem Weibe / und unter das Geſetz gethan / auf daß er die / ſo unter dem Geſetz waren / erlöſete / daß wir die Kindſchaft empfingen. In dieſen Worten wird uns die Kirche GOTTes nach einem zwiefachen Zuſtande von dem Apoſtel vorgeſtellet. Einer iſt der, darin ſie einem Knechte, oder einem unter der Zucht der Vormünder und Pfleger ſtehenden Pupillen gleich geweſen iſt. Und in ſolchem knechtiſchen und unmündigen Zuſtande hat die Kirche GOttes die gantze Zeit Altes Teſtaments geſtanden, indem ſie damals unter dem Joch und der Dienſtbarkeit mancherley beſchwerlicher Satzungen und Ceremonien des Geſetzes, welche bis auf die Zeit der Beſſerung aufgeleget waren, gefangen gehalten worden. Der andere Zuſtand iſt der, darin die Kirche einem mündigen und freyen Sohne gleichet, und dieſer Zuſtand iſt mit der Zukunft Chriſti ins Fleiſch angebrochen, ſintemal ſie durch denſelben und das durch Jhn vollbrachte Werck der Erlöſung von ſolchem unerträglichen Joch und beſchwerlichen Dienſtbarkeit befreyet und erlöſet worden iſt. Und dieſe Befreyung von ſolcher Knecht- und Gefangenſchaft unter dem Geſetz iſt eine theure Gnade und Wohlthat des Neuen Teſtaments, welche in unſerm Text durch die Worte: **Prediget ihr / daß ihre vorbeſtimmte Zeit** / oder die Zeit ihres Knechtiſchen Standes, **erfüllet ſey** und ein Ende hat, vorher verkündiget iſt.

Auf dieſe Wohlthat zielete der HErr JEſus ſelbſt, wenn er dort zu dem Weibe von Samaria ſagte: Weib / gläube mir / es komt die Zeit / da ihr weder auf dieſem Berge noch zu Jeruſalem werdet den Vater anbeten. Und bald darauf: Aber es komt die Zeit, und iſt ſchon itzt, daß die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geiſt und in der Wahrheit: denn der Vater wil auch haben / die Jhn alſo anbeten / Joh. IV. 21. 23. Die Apoſtel aber haben nach der durch Chriſtum geſchehenen Erlöſung davon ihren Mund noch weiter aufgethan, ſonderlich da es an ſolchen Leuten nicht fehlete, welche theils aus Schwachheit, theils aus falſchem Eifer, dis theure Gut und Kleinod des neuen Bundes verleugneten, und hingegen nicht allein die Gläubigen aus den Jüden unter dem Joch der Moſaiſchen Ceremonien behalten, ſondern auch die Gläubigen aus den Heyden darunter ſtecken wolten, wie aus der Apoſt. Geſchicht c. XV. und aus der gantzen Epiſtel an die Galater, und der an die Coloſſer mit mehrern zu erſehen. Nirgends aber wird dieſe Freyheit mit mehrern Gründen behauptet, als in der Epiſtel an die Hebräer, die ein jeglicher davon nachleſen kan.

Digitized by Google

Zum andern heißt es: Prediget ihr/daß ihre Miſſethat vergeben oder gnädiglich angenommen ſey. Davon die Meynung iſt, daß das unter der Schuld und Strafe der Sünden liegende Jeruſalem, weil eine Verſöhnung geſchehen, von dem HErrn zu Gnaden angenommen ſey.

Die andere iſt die durch Chriſtum geſchehene Verſöhnung.

Was iſt aber das für eine Verſöhnung, um welcher willen eine ſolche gnädige Annehmung Jeruſalems, ja des gantzen menſchlichen Geſchlechts (1 Joh. II. 2.) geſchehen iſt? Es ſind ja zwar viel Opfer für die Sünden von Anfang der Welt her gebracht, und iſt unſäglich viel Opfer-Blut bey dem Levitiſchen Gottesdienſt vergoſſen worden: Aber die Verſöhnung, davon hier geredet wird, iſt dadurch weder zum Theil noch gantz und vollkommen geſchehen. In ſolcher Abſicht heißt es, und zwar nicht von den Heydniſchen, ſondern ſelbſt den Levitiſchen Opfern, die nach dem von GOtt ſelbſt gegebenen Geſetz geopfert wurden: Opfer und Gaben/ Brand-Opfer und Sünd-Opfer haſt du nicht gewolt/ ſie gefallen dir auch nicht/ Hebr. X. 8. ſondern es geſchahe nur durch dieſelben ein Gedächtniß der Sünden/ v. 3. welche durch das rechte Verſöhn-Opfer Chriſti in der Fülle der Zeit ſolten getilget und weggenommen werden. Denn dieſer iſts, der ſich ſelbſt dargegeben hat zur Gabe und Opfer/ GOtt zu einem ſüſſen Geruch, Eph. V. 2. Dadurch iſt dem Ubertreten gewehret/ und die Sünde zugeſiegelt/ und die Miſſethat verſöhnet/ und die ewige Gerechtigkeit gebracht worden/ Dan. IX. 24. Denn GOtt war in Chriſto und verſöhnete die Welt mit ihm ſelbſt/ und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu; Sintemal er den/ der von keiner Sünde wuſte/ für uns zur Sünde/ das iſt, zum vollgültigen Sünd-Opfer gemacht/ auf daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit/ die vor GOtt gilt 2 Cor. V. 19. 21.

Und dieſe durch JEſum Chriſtum geſchehene Verſöhnung mit GOtt iſt das andere Haupt-Gut, darin nach der Ordnung unſers Textes die Gnade des Neuen Teſtaments beſtehet; welches denn von ſolcher Wichtigkeit iſt, daß ohne daſſelbe weder das vorher gemeldete noch das nun folgende Gut ſtat haben könte.

Von dieſem aber heißt es drittens: Prediget ihr/ daß ſie zwiefältiges empfangen habe von der Hand des HErrn/ um alle ihre Sünde/ oder in allen ihren Sünden.

Die dritte iſt die Vergebung der Sünden und Schenckung des H. Geiſtes

Dieſes Zwiefältige iſt denn, wie ietzt gedacht, anzuſehen als eine Frucht des andern Haupt-Guts der Gnade des neuen Teſtaments, nemlich

Digitized by Google

lich der Erlöſung und Verſöhnung Chriſti. Was aber inſonderheit damit gemeynet ſey, ſolches finden wir im VIII. Capitel der Epiſtel an die Ebräer beſchrieben mit dieſen Worten, v. 10-12. **Das iſt das Teſtament/ das ich machen wil dem Hauſe Iſrael nach dieſen Tagen/ ſpricht der HErr: Ich wil geben mein Geſetz in ihren Sinn/ und in ihr Hertz wil ich es ſchreiben/ und wil ihr GOTT ſeyn/ und ſie ſollen mein Volck ſeyn. Und ſol nicht iemand lehren ſeinen Nächſten/ noch iemand ſeinen Bruder und ſagen: Erkenne den HErrn. Denn ſie ſollen mich alle kennen/ von dem kleineſten bis zu dem gröſſeſten. Denn ich wil gnädig ſeyn ihrer Untugend und ihren Sünden/ und ihrer Ungerechtigkeit wil ich nicht mehr gedencken.**

Hieraus ſehen wir, daß die Vergebung der Sünden und der Heil. Geiſt/ dadurch GOtt den Menſchen neu gebieret, erleuchtet und zu ſeinem Ebenbild erneuert, und alſo zu ſeiner Gemeinſchaft wiederum tüchtig machet, dieſes zwiefältige ſey, das Jeruſalem als ein Hauptſtück der Gnade des Neuen Teſtaments von der Hand des HErrn in allen ihren Sünden/ die dadurch ſolten abgethan und weggenommen werden, verheiſſen wird.

Aufmunterung dieſe Gnade hoch zu achten nach dem Exempel der alten Propheten

Was nun, Geliebte im HErrn, hier in unſerm Text überhaupt und als in einer kurtzen Summa von der Gnade des neuen Bundes durch den H. Geiſt vorher bezeuget worden iſt, das finden wir, daß es von Chriſto/ unſerm Heylande, (der aller ſolcher Gnade Grund und Urſach iſt) und von ſeinen Heil. Apoſteln nach allen Stücken reichlicher und ausführlicher ausgewickelt und erkläret worden iſt. Ach daß wir nur alle recht begierig ſeyn möchten, dieſe theure Gnade in ihrer eigenen Geſtalt recht zu erkennen, und einen göttlichen Hunger haben möchten, ihrer edlen Früchte zu genieſſen. Von den Propheten Altes Teſtaments haben wir Eingangs vernommen, wie ſie geſuchet, und wie ſie nach dieſer in der letzten Zeit zu offenbarenden Gnade und Seligkeit geforſchet haben. Und da ſie nun anbrach, ey, wie freueten ſich nicht darüber der alte Zacharias, Simeon und Hanna, ſamt allen die auf die Erlöſung und den Troſt Iſraels warteten.

und der Gläubigen im Anfange N. T.

Sihe aber, was thun wir, nachdem ſie geoffenbaret und uns durch die Zeugniſſe Chriſti und ſeiner Apoſtel vor Augen geſtellet iſt? Gröſten Theils thun wir, als ob das eine Sache ſey, um dero Erkäntniß wir nicht eben nöthig hätten uns groß zu bekümmern. Man vergnüget ſich, daß man aus dem Catechiſmo in ſeiner Jugend etwas weniges davon ins Gedächtniß gefaſſet hat; Aber daß man nun in H. Schrift weiter nachforſchen, die darin beſchriebene Gnade des Neuen Teſtamens immer beſſer und völli-

ger

Digitized by Google

ger zu erkennen, und die Kraft und Süßigkeit derſelben in ſeiner Seele zum wahrhaftigen und ewigen Wohlſeyn derſelben ſolte zu erfahren und zu ſchmecken trachten, dazu bezeuget man insgemein ſchlechten Ernſt und Appetit, ſo aber gewiß eine recht unverantwortliche Verachtung und Trägheit, ja eine Anzeige eines fleiſchlichen und irdiſchen Sinnes, der mehr aufs leibliche als geiſtliche, mehr auf das ſcheinbare als das wahrhaftige ſiehet, zugleich auch eine Urſach mit iſt des Mangels eines rechtſchaffenen Chriſtenthums; welches gewiß unter Chriſten häuffiger zu finden ſeyn würde, wenn ſie von der Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti eine beſſere und gründlichere Erkäntniß hätten, als ſie insgemein haben, welches aber ihre eigene Schuld iſt.

Der ſel. Lutherus hat ein Hertz gehabt, das von Erkäntniß dieſer Gnade voll geweſen iſt, da er uns alſo vorgeſungen hat: Wie auch des ſel. Lutheri,

Nun freut euch lieben Chriſten gemein
Und laßt uns frölich ſpringen,
Daß wir getroſt und all in ein
Mit Luſt und Liebe ſingen,
Was GOtt an uns gewendet hat,
Und ſeine ſüſſe Wunder-That,
Gar theur hat Ers erworben.

Aber wenig ſind derer, die Ihm mit ſolcher Luſt und Liebe, wie ers verſtanden hat, nachſingen, oder die Gnade, die er in dieſem geiſtreichen und vortreflich ſchönen Liede mit ſo einfältigen und nachdrücklichen Worten beſchrieben hat, und welches eben die in unſerm Text vorher bezeugte Gnade des Neuen Teſtaments inſonderheit nach den beyden letztern Stücken iſt, erkenneten und hoch achteten; welcher unſerer groſſen Kaltſinnigkeit und Trägheit wir uns ja wohl zu ſchämen, aber ſie auch abzulegen, und uns hierin zu beſſern Urſach haben.

Dritter Theil.

Wir ſchreiten aber auch noch zur Betrachtung des III. Stücks, da wir zu erwägen haben, **mit was für Hertzen dieſe Gnade des Neuen Teſtaments wolle angenommen ſeyn?** Davon geben uns nun die übrigen Worte unſers Textes Unterricht, welche alſo lauten: **Es iſt eine Stimme eines Predigers in der Wüſten: bereitet dem HErrn den Weg/ machet auf dem Gefil-**

III. Mit was für Hertzen ſie wolle angenommen ſeyn?

Digitized by Google

Gefilde eine ebene Bahn unſerm GOtte. Alle Thal ſollen erhöhet werden/ und alle Berge und Hügel ſollen geniedriget werden/ und was ungleich iſt/ ſol eben/ und was höckricht iſt/ ſol ſchlecht werden. Denn die Herrlichkeit des HErrn ſol offenbaret werden/ und alles Fleiſch mit einander wird ſehen/ daß des HErrn Mund redet.

Die Stimme des Predigers wer?

Daß Johannes der Täuffer die Stimme des Predigers oder Rufers, deſſen hier gedacht wird, ſey, iſt vorhin ſchon gemeldet worden, wie er denn ſelbſt zu denen, welche von Jeruſalem, ſeiner Perſon und Amts halben ſich zu erkundigen, zu Jhm geſandt waren, ſagte: Jch bin eine Stimme eines **Predigers in der Wüſten**; und ſich dabey ausdrücklich auf dieſe vorhergegangene Weiſſagung des Propheten Jeſaiä bezoge.

Nicht allein die Gnade/ ſondern auch die göttliche Ordnung/ darin ſie anzunehmen/ ſol ein Lehrer verkündigen.

Dieſe Stimme des Rufers rief nun nicht allein aus die Gnade, die nun vorhanden wäre, und geoffenbaret werden ſolte, ſondern auch wie man damit umgehen, und ſich dagegen verhalten ſolte. Wie noch immer eines Knechtes GOttes ſeine Verkündigung auf dieſe zweyerley gerichtet ſeyn muß, erſtlich, daß er die Gnade GOttes, ſo in Chriſto JEſu erſchienen iſt, treulich bezeuge, und dieſelbe, als das allertheurſte Kleinod und höchſten Schatz, den Menſchen-Kindern anpreiſe; zum andern, daß er mit nicht weniger Sorgfalt auf die göttliche Ordnung weiſe, in welcher ſolche Gnade wolle angenommen ſeyn.

Bereitung des Weges.

Was nun dieſes letztere betrift, ſo zielte dahin, wenn Johannes der Täufer zu ſeiner Zeit ausrief: **Bereitet dem HErrn den Weg/ machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unſerm GOTT.** Dieſer Iehovah, HErr und GOtt, iſt kein anderer als JEſus Chriſtus, vor welchem die Stimme des Rufers, nemlich Johannes der Täufer herging, und nach welchem Er als der HErr ſein Amt antrat. Gleichwie denn nun in dieſem HErrn allein alle Gnade iſt, und Er darum erſchienen war, daß Er dieſelbe zuförderſt unter ſeinem Volck, und nachmals auch unter den Heyden offenbaren, ja ſich damit in ein jegliches Hertz ergieſſen möchte, hingegen aber das Jüdiſche Volck in allen Ständen ſo gar ſehr verderbet war, daß es nach ſeiner geiſtlichen und inwendigen Beſchaffenheit vor GOTT als eine öde Wüſte und unebenes Gefilde anzuſehen war, ſihe, ſo muſte dieſe Stimme erſchallen: **Bereitet dem HErrn den Weg/ machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unſerm GOTT.** Jm XXIV. Pſalm wird eben dieſes durch den H. Geiſt mit noch gröſſern Wor-

Worten alſo ausgeſprochen: **Machet die Thore weit und die Thüren in der Welt hoch/ daß der König der Ehren einziehe. Wer iſt derſelbe König der Ehren? Es iſt der HErr ſtarck und mächtig/ der HErr mächtig im Streit. Machet die Thore weit und die Thüre in der Welt hoch/ daß der König der Ehren einziehe. Wer iſt derſelbe König der Ehren? Es iſt der HErr Zebaoth/ Er iſt der König der Ehren/ Sela.** v. 7-10.

Die Meynung unſerer Texts-Worte aber iſt dieſe, daß, weil derſelbe HErr, den ihnen GOtt als den höchſten und beſten Schatz verheiſſen, und darauf ſie ſo lange gehoffet hätten, nunmehro da und bereit ſey, mit ſeiner Gnade zum wahrhaftigen und ewigen Wohlſeyn ihrer Seelen bey ihnen einzuziehen, ſo ſolten ſie denn alles, was ſie an dem ſeligen Genuß ſolcher Gnade hindern könte, abthun und aus dem Wege räumen, hingegen durch Buſſe und Glauben dem HErrn gleichſam eine ebene Bahn zu ihren Hertzen machen.

Diß wird durch das nachfolgende noch eigentlicher ausgeleget, da die Stimme des Rufers ſich ferner alſo vernehmen läſſet: **Alle Thale ſollen erhöhet werden/ und alle Berge und Hügel ſollen erniedriget werden/ und was ungleich iſt/ ſoll eben/ und was höckricht iſt/ ſoll ſchlecht werden.** So muß man es äuſſerlich machen, wenn man einen geraden und ebenen Weg bereiten will. Was tief iſt, muß ausgefüllet und erhöhet, was aber hervor raget, muß abgeſtoſſen und geniedriget werden; und ſo hält mans auch mit dem, was ungleich und höckricht iſt. So wil nun die Stimme des Rufers, daß ein ieglicher, um der Gnade des Neuen Teſtaments ſeliglich zu genieſſen, mit ſeinem eigenen Hertzen es ſolcher geſtalt machen ſolle. Einige waren nemlich gleich **den Thälern**/ andere **den Bergen** und **den Hügeln**/ andere **den höckrichten und unebenen.** *Deſſen fernere Erklärung.*

Die Armen am Geiſt, die mühſeligen und beladenen Hertzen, die Leidtragenden und Blöden, oder die zerbrochenes und zerſchlagenes Geiſtes waren, weil ſie unter dem Joch des Geſetzes ſeufzeten und ihr ſündlich Elend und Verderben erkannten und ihre Unwürdigkeit fühleten, das ſind die **Thale.** Und zu dieſen wird geſaget: Extollantur, ſie **ſollen** oder müſſen **erhöhet werden;** d. i. ſie müſſen durch gläubige und getroſte Annehmung und Ergreiffung der Gnade Chriſti ſich aufrichten und derſelben mit aller Freudigkeit ſich rühmen. *Die Thale/ welche?*

Berge und Hügel/ welche?

Dieſen ſtehen entgegen die **Berge und die Hügel**/ dadurch gemeynet ſind alle die, welche hoffärtig waren in ihres Hertzens Sinn, und ſich aus ſolcher Hoffart ihrer eigenen Weisheit, Gerechtigkeit, Stärcke und Vermögens, ſonderlich auch der leiblichen Ankunft von Abraham rühmeten; die ſich düncken lieſſen, daß ſie ſich in einem guten Zuſtande der Seelen befänden, da ſie doch wol noch keinen Schritt gethan hatten, aus ihrem ſündlichen Weſen errettet zu werden. Alſo wenn noch ietzo ein Menſch ſo ſtoltz und aufgeblaſen iſt, daß er gedencket: weil er gleichwol nicht in äuſſerlichen groben Laſtern lebe, und nicht ſo böſe und gottloß ſey als andere; ſondern ſeinen Gottesdienſt,ſein Kirchen-Beicht- und Abendmahl-Gehen abwarte, und ſonſt äuſſerlich viel Gutes thue, ſo ſey er ſchon in einem Gottgefälligen Zuſtande, ſo ſey er ein guter Chriſt, und dürffe ſich nicht erſt bekehren; oder ſo auch ſonſt dem Menſchen es nur darum zu thun iſt, daß er in der Welt möge groß und geehret werden, ſihe, da iſt ein ſolcher, ich will nicht ſagen ein Hügel, ſondern ein groſſer Berg vor GOtt. Dieſer Berg muß weg, wenn man auch ein Mitgenoſſe der Gnade des N. Teſtaments werden und ſeyn will. Humilientur, heißt es, **alle Berge und Hügel ſollen und müſſen erniedriget werden.** Klein und geringe muß man werden in ſeinen Augen, nach keiner Ehre und Hoheit dieſer Welt trachten, ſich auſſer Chriſto keines Dinges rühmen, ſeine eigene Gerechtigkeit als ein beflecktes Tuch achten, und ſich als einen des Zorns und des Todes ſchuldigen Sünder, der keiner Gnade werth, aber derſelben wohl bedürftig ſey, anſehen lernen. Die alſo niedrig und elend werden, **die erhebet der HErr/ ſolchen Demüthigen giebt Er Gnade**/ wie Maria in ihrem Lobgeſange Luc. I. 52. und Petrus 1 Epiſt. V. 5. bezeuget.

Das ungleiche und höckrichte/ welche es bedeute?

Aber was ſoll das **ungleiche und höckrichte**? Was ſind denn dadurch für welche gemeynet? Dadurch mag diejenige Art der Menſchen bedeutet ſeyn, die falſch am Geiſte, oder, mit einem Wort, Heuchler ſind, indem ſie GOtt und der Welt zugleich dienen, oder dieſe und jene Sünden ſich gleichſam ausbedingen und vorbehalten, und doch auch GOtt angehören wollen. Sihe, wo ein ſolcher Höcker, eine ſolche Ungleichheit ſich findet, da muß es **eben und ſchlecht werden.** Alle ſolche Heucheley und krummes Schlangen-Weſen muß weg, wenn das Hertz in der Gnade, die in Chriſto zur Zeit Neues Teſtaments geoffenbaret worden iſt, ſoll lebendig und frölich werden. Denn **die da abweichen auf ihre krumme Wege/** heißt es, **die wird der HErr wegtreiben mit den Ubelthätern; aber Friede ſey über Iſrael/** Pſ. CXXV, 5. Iſrael aber iſt, **in deß Geiſt kein**

Falſch

Falſch iſt/ und dieſen will der HErr die Miſſethat nicht zurechnen, Pſ. XXXII. 3. Joh. 1. 47. und ihnen ſeinen Geiſt geben, wie er verheiſſen hat Joh. XIV. 17.

Und daraus iſt denn klar genug/ daß es nicht gleich viel ſey, wie oder mit was für einem Hertzen man ſich die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti zueignen wolle, ſondern daß ſie bußfertige, gläubige, einfältige und aufrichtige Hertzen erfordere. So lange demnach einer das Thal des Hertzens nicht will erhöhen, und die Berge und Hügel ſeines Hertzens nicht erniedrigen, noch das ungleiche eben und das höckrichte ſchlecht machen laſſen, ſo achtet er ſich ſelbſt unwerth dieſer Gnade, die ſonſt nach dem liebreichen und gnädigen Willen GOttes allen nutzen ſolte.

Daß aber um der Gnade willen, davon wir reden, eine Zubereitung des Weges durch erniedrigen und erhöhen, durch eben und ſchlecht machen, erfodert werde, iſt nicht allein aus den Anfangs- ſondern auch aus den Schluß-Worten unſers Textes deutlich und klar. Denn/ heißt es, die **Herrlichkeit des HERRN ſoll offenbaret werden/ und alles Fleiſch mit einander wird ſehen/ daß des HErrn Mund redet.** GOtt der HErr hat ehemals ſeine Herrlichkeit geoffenbaret vor den Augen des gantzen Iſraels, als er auf die Spitze des Berges unter ſchrecklichen Donern, Blitz und andern furchterlichen Zeichen ſich herab ließ, 2 Moſ. XIX. XX. Aber von dieſer Offenbarung der Herrlichkeit GOttes, als die zu Jeſaiä Zeiten ſchon längſt geſchehen, und die auch dem Volck Iſrael gar nicht tröſtlich oder nach dem Hertzen war, wie gleichwol dieſe, die hier verkündiget wird, ſeyn muß, (v. 1. 2.) wird hieſelbſt nicht geredet. Hingegen iſt dieſelbe in die Tage zu ſetzen, da die Stimme des Rufers predigte: **Bereitet dem HErrn den Weg/** oder: **thut Buſſe / denn das Himmelreich iſt nahe herbey kommen/** Matth. III. 2. Das waren aber die Tage des Neuen Teſtaments.

Die Gnade erfodert dieſe des Hertzens Zubereitung.

Herrlichkeit des HErrn.

Fragt iemand, wie iſt denn da die Herrlichkeit des HErrn offenbaret worden? darauf antwortet Johannes der Apoſtel und Evangeliſt im 1. Capitel ſeines Evangelii, und ſpricht v. 14. **Das Wort ward Fleiſch und wohnete unter uns/ und wir ſahen ſeine Herrlichkeit/ eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohns vom Vater/ voller Gnade u. Wahrheit.** Und Paulus 1 Tim. III. 16. **Kündlich groß iſt das gottſelige Geheimniß/ GOtt iſt offenbaret im Fleiſch/ gerechtfertiget im Geiſt/ erſchienen den Engeln/ geprediget den Heyden/ gegläubet von der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit.** Siehe, in Chriſto iſt die Herrlichkeit des HErrn offenbaret worden, **wer mich ſiehet/** ſprach er ſelbſt, **der**

Wie ſie offenbar worden im N. T.

ſiehet den Vater/ Joh. XIV. 9. ſintemal er iſt der Glantz ſeiner Herrlichkeit/ und das Ebenbild ſeines Weſens/ Hebr. III. 3. Von Anbegin der Welt hat GOtt ſeine Herrlichkeit, d. i. ſich ſelbſt/ und den Reichthum ſeiner Güte, Liebe und Barmhertzigkeit nie klärer, lieblicher und tröſtlicher geoffenbaret, als da er der Welt ſeinen Sohn gegeben, auf daß alle, die an Ihn gläubten, nicht verlohren würden/ ſondern das ewige Leben hätten/ Joh. III. 16.

Dadurch iſt auch geſchehen, was noch zuletzt durch den Propheten hier verheiſſen wird, da es heißt: **Und alles Fleiſch mit einander** (was nur nicht muthwillig ſeine Augen zuſchlieſſen will) **wird ſehen/ daß des HErrn Mund rede/** oder geredet habe, indem alles alſo geſchehen und erfüllet worden, was von der zukünftigen Gnade, oder von der in Chriſto zu offenbarenden Herrlichkeit durch den Mund aller ſeiner Propheten iſt vorher verkündiget worden.

Und dieſes iſts, Geliebte, was auch von der gehörigen Annehmung der Gnade des Neuen Teſtaments in unſerm Text enthalten iſt. Für dißmal laſſen wirs denn an dem, was geſaget worden iſt, ohne eine weitere application davon zu machen, genug ſeyn; weil ein ieglicher leichtlich den Schluß machen kan: dafern er nun auch an JEſu Chriſto und ſeiner Gnade zum Heil ſeiner Seelen Theil nehmen wolle, ſo müſſe er auch inſonderheit dem HErrn den Weg bereiten, und mit bußfertigem, gläubigem, aufrichtigem und einfältigem Hertzen ſeine Gnade annehmen, welches die Summa iſt deſſen, was wir aus den Worten des Propheten mit mehrern haben vortragen hören. Nun laſſet uns noch zum Schluß unſere Hertzen durch Danckſagung und Gebet zu unſerm Heylande ſelbſt wenden, und alſo mit einander ſprechen:

Schluß-Gebet.

Wir dancken dir/ o HErr JEſu Chriſte/ Sohn des lebendigen GOttes daß du mit deiner erſten Zukunft ins Fleiſch uns ſo viel Gutes, ſo groſſe Freyheit und unausſprechliche Gnade mitgebracht haſt/ und uns dein gantzes Heil durch dein heiliges Evangelium noch immer anbieten läſſeſt. Wie wolten wir entfliehen, o HErr, ſo wir einer ſolchen Seligkeit nicht achteten, oder uns derſelben doch nur mit unbußfertigen/ rohen und ungebrochenen Hertzen erfreuen und getröſten wolten? Erwecke du denn ſelbſt/ o HErr/ nach deiner unendlichen Liebe/ eine rechte Hochachtung deiner allerheiligſten Perſon und deiner Gnade in unſern Seelen, und gib/ daß wir uns mit wahrhaftig bußfertigen und gläubigen Hertzen damit vereinigen/

ihre

Digitized by Google

ihre Kraft und Süßigkeit zur Erlangung eines völligen und unverwelcklichen Friedens ſchmecken und genieſſen mögen. Tröſte/ o HErr/ mit dieſer deiner Gnade alles/ was vor deinem Angeſicht elend/ gering/ arm und gebrochen iſt am Geiſt/ auf daß es in derſelben deiner Gnade recht lebendig/ geheiliget, fruchtbar gemacht, ja ewiglich erquicket und verherrlichet werde/
Amen/ Amen!

Am IV. Sonntage nach Trinitatis.
Von
Der zukünftigen Herrlichkeit.

Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti/ und die Liebe GOttes/ und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes ſey mit euch allen! Amen.

Geliebte in Chriſto JEſu, unſerm Heylande! Ein gar merckwürdiger und ſonderbarer Name iſt es, damit ſich der Apoſtel Petrus nennet in ſeiner 1. Epiſtel c. V. 1. wenn er ſaget: Ich der Mitälteſte und Zeuge der Leiden/ die in Chriſto ſind/ und theilhaftig der Herrlichkeit/ die offenbaret werden ſoll. Deßgleichen auch, wenn Johannes Offenb. I. 9. von ſich ſaget, daß er ſey ein Mitgenoſſe am Trübſal und am Reich und an der Geduld JEſu Chriſti. Unter welchem Namen und Charactere gleichfalls alle wahre Propheten Altes Teſtaments uns von dem Apoſtel Petro 1 Ep. I. 11. vorgeſtellet werden, als von denen geſaget wird, daß der Geiſt Chriſti/ der in ihnen geweſen/ zuvor bezeuget habe die Leiden/ die in Chriſto ſind/ und die Herrlichkeit darnach. *Eingang. 1 Pet. 5. 1.*

Woraus wir denn ſo bald zu lernen haben, daß, obgleich Leiden und Herrlichkeit Dinge von gantz widerwärtiger Art und Natur, uñ ſo weit als Wermuth und Honig, als Galle und Zucker von einander unterſchieden *Leiden iſt der Weg zur Herrlichkeit.*

ſeyn, dennoch eins auf das andere ſein Abſehen, und eines mit dem andern eine ſo genaue Verbindung habe, daß man durch keinen andern als den Weg des Creutzes und der Leiden zur Herrlichkeit gelangen könne. **Ehe man zu Ehren kommt/ muß man zuvor viel leiden/** ſpricht Salomo Sprüchw. XV. 33.

Exempel Chriſti davon/

Sehen wir auf Chriſtum ſelbſt, unſer Hochgebenedeyetes Haupt, ſo heißt es ja von demſelben: **Mußte nicht Chriſtus ſolches leiden und zu ſeiner Herrlichkeit eingehen/** Luc. XXIV. 26. und **daß Er durch Leiden des Todes mit Preiß und Ehre gekrönet ſey/** Hebr. II. 9. Denn ehe Er auf den Stuhl der Majeſtät im Himmel geſetzet ward, ſo mußte er ſeinem **Vater gehorſam werden bis zum Tode/ ja zum Tode am Creutz/** Phil. II. 8.

und ſeiner Gläubigen.

Nicht allein aber iſt es ſo mit Chriſto, ſondern auch mit allen ſeinen wahrhaftigen Gliedmaſſen. **Das iſt gewißlich wahr/** ſpricht der Apoſtel, **ſterben wir mit/ ſo werden wir auch mit leben; dulden wir mit/ ſo werden wir auch mit herrſchen/** 2 Tim. II. 11. 12. Wo alſo kein Tod vorhergehet, da kan kein Leben folgen, wo kein Dulden iſt, da kan kein Herrſchen ſtatt finden: Gehet man aber dem Tode zum Untergange der verderbten Natur unter die Augen, ſihe, ſo ſoll man leben: Beuget man ſeinen Hals unter das Joch der Trübſalen Chriſti, und wegert ſich nicht, mit dem Volcke GOttes Ungemach und Schmach zu leiden in dieſer Zeit, ſo ſoll man auch nach dieſer Zeit ewiglich mit Chriſto herrſchen. Gewinnet man hier das Creutz des HErrn JEſu lieb, und trägt Ihm daſſelbe nach, ſo ſoll man auch ſeiner Herrlichkeit gewürdiget werden.

Und eben dieſes, Geliebte, ſoll uns die allerkräftigſte Reitzung ſeyn, daß wir die Leiden dieſer Zeit gern auf uns nehmen, und **mit Gedult laufen in dem Kampf/ der uns verordnet iſt/** Hebr. XII. 1.

Zu dem Ende iſt auch nöthig, daß wir an die künftige Herrlichkeit öfters und fleißig gedencken, und was es damit vor eine Bewandniß habe, ſo viel unſere gegenwärtige Schwachheit und Unvollkommenheit zuläſſet, mehrmals in gläubige und andächtige Erwägung ziehen.

Hierzu giebt uns dann vor dißmal eine gar gute Gelegenheit die auf dieſen Sonntag verordnete Epiſtoliſche Lection. So wir nun von Hertzen gläuben, was wir alle Sonntage zu ſingen pflegen: **Nach dieſem Leben iſt uns bereit ein Leben ſtets in Ewigkeit:** O ſo laſſet uns ja nicht verdrießlich ſeyn, daß wir von der Herrlichkeit dieſes zukünftigen und ewigen Lebens eine kurtze Betrachtung in gegenwärtiger Stunde anſtellen.

Erwecket dazu eure Hertzen vor GOtt, und damit dieſelbe zu unſer

aller

Digitized by Google

aller Erbauung möge geſegnet werden, ſo ruffet ihn mit mir an um die Gnade ſeines H. Geiſtes, ſowol im Gebet des HErrn/ als in dem Chriſtlichen Geſange: HErr JEſu Chriſt, dich zu uns wend ꝛc.

Epiſtel / Röm. VIII. 18-23.

ICh halte es dafür / daß dieſer Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth ſey/ die an uns ſoll offenbaret werden. Denn das ängſtliche Harren der Creatur wartet auf die Offenbarung der Kinder GOttes. Sintemal die Creatur unterworffen iſt der Eitelkeit ohne ihren Willen/ ſondern um deßwillen/ der ſie unterworffen hat auf Hoffnung. Denn auch die Creatur frey werden wird von dem Dienſt des vergänglichen Weſens/ zu der herrlichen Freyheit der Kinder GOttes. Denn wir wiſſen/ daß alle Creatur ſehnet ſich mit uns/ und ängſtet ſich noch immerdar. Nicht allein aber ſie/ ſondern auch wir ſelbſt/ die wir haben des Geiſtes Erſtlinge/ ſehnen uns auch bey uns ſelbſt nach der Kindſchaft/ und warten auf unſers Leibes Erlöſung.

WIr wollen demnach, Geliebte in unſerm Heylande JESU Chriſto, ſo bald zur Abhandlung unſers Textes uns wenden, und aus demſelben eine Betrachtung mit einander anſtellen

Von der künftigen Herrlichkeit.

Vortrag.

Und zwar wie uns dieſelbe von Paulo vorgeſtellet wird

I. Als eine über alle Maaße wichtige/

II. Als eine höchſt erwünſchte und ſehnlich verlangte Herrlichkeit.

Abhandelung.

Erſter Theil.

Die künftige Herrlichkeit I. als eine über alle Maaße wichtige Herrlichkeit.

WAs das erſte betrift, nemlich, daß die künftige Herrlichkeit eine über alle Maaßen wichtige Herrlichkeit ſey, ſo redet der Apoſtel davon alſo; Denn ich halte es dafür/ daß dieſer Zeit Lei-

Leiden nicht werth ſey der Herrlichkeit/ die an uns ſoll offenbaret werden.

Verbindung des Textes mit dem vorhergehenden.

Allernächſt vorher hatte er geſagt: **Sind wir denn Kinder/ ſo ſind wir auch Erben, nemlich GOttes Erben und Mit-Erben Chriſti/ ſo wir anders** (oder ſintemal wir) **mit leiden/ auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden.** Alſo zeigen denn die Anfangs-Worte unſers Textes: **Denn ich halte es dafür/** u. ſ. f. die Urſach an, warum ſie mit Chriſto und ſeinen Gliedern gern in dieſer Welt lidten, nemlich weil die auf die Leiden folgende Herrlichkeit eine groſſe und über alle Maaße wichtige Herrlichkeit ſeyn werde.

Was durch die Leiden dieſer Zeit verſtanden werde?

Durch die **Leiden** verſtehet er zuförderſt diejenigen Trübſalen, denen er und andere Gläubige mit ihm zu derſelben Zeit um des Zeugniſſes und um der Bekäntniß des HErrn JEſu willen unterworffen waren. Denn damals kunte einer nicht wohl ein Chriſt, viel weniger ein Lehrer der Chriſten ſeyn und heiſſen, und dabey gleichſam als im Roſen-Garten ſitzen, ſondern Creutz und Leiden war gleichſam der Chriſten tägliche Speiſe.

Wie ſie an ſich ſelbſt beſchaffen?

Wenn wir nun ſolche ihre Leiden an ſich ſelbſt betrachten, ſo müſſen wir ſagen, daß es recht groſſe und wichtige Leiden geweſen ſeyn, dagegen alles Leiden frommer und gläubiger Chriſten zu dieſer Zeit, da ſie ſich etwa, weil ſie einen mehrern Ernſt in ihrem Amt und Chriſtenthum beweiſen, mit allerley Spott-Namen belegen, oder, wenns hoch kömmt, vom Amt abſetzen und ausſtoſſen laſſen müſſen, gewiß nur Kinderſpiel, und kaum ein Leiden zu nennen iſt. Man erwäge nur, was Paulus ſelbſt von ſich und ſeinen Gehülfen 1 Cor. IV. 9. ſq. dißfalls bezeuget: **Ich halte aber/** ſpricht er, **GOtt habe uns Apoſtel für die allergeringſten dargeſtellet/ als dem Tode übergeben. Denn wir ſind ein Schau-Spiel worden der Welt und den Engeln und den Menſchen. Wir ſind Narren um Chriſti willen/** it. **wir ſind ſchwach/ wir ſind verachtet. Bis auf dieſe Stunde leiden wir Hunger und Durſt/ und ſind nacket/ und werden geſchlagen/ und haben keine gewiſſe Stäte und arbeiten und wircken mit unſern eigenen Händen/ man ſchilt uns, man verfolget uns, man läſtert uns/ wir ſind ſtets als ein Fluch** (oder Auskehrig) **der Welt und ein Feg-Opfer aller Leute.** Womit übereinkömt, wenn er 2 Cor. IV. alſo ſchreibet v. 8. **Wir haben allenthalben Trübſal/ uns iſt bange/** v. 9. **Wir leiden Verfolgung/ wir werden untergedruckt,** v. 10. **Wir tragen um allezeit das Sterben des HErrn JEſu an unſerm Leibe,** v. 11. It. **Wir/ die wir leben/ werden immerdar in den Tod gegeben um**

Digitized by Google

JEſus willen. Damit kan man vergleichen das groſſe und lange Regiſter ſeiner Leiden, 2 Cor. XI. und XII. welches gewiß nicht ohne Erſtaunen geleſen werden mag. Ja man erwäge auch nur, wie er in dieſem VIII. Cap. der Epiſtel an die Römer, daraus unſer Text genommen iſt, von dem Leidens-Stande nicht nur der Apoſtel und Lehrer, ſondern der Gläubigen ſelbiger Zeit insgemein ſchreibet v. 35. 36. **Wer will uns ſcheiden von der Liebe GOttes? Trübſal oder Angſt? oder Verfolgung, oder Hunger/ oder Blöſſe/ oder Fährlichkeit/ oder Schwert? wie geſchrieben ſtehet: Um deinet willen werden wir getödtet den gantzen Tag/ wir ſind geachtet für Schlacht-Schaafe.**

Aus dieſen wenigen Zeugniſſen, denen ſonſt viel andere beygefüget werden könten, meyne ich, ſey klar und deutlich genug, daß die Leiden, welche damals über die Gläubigen ergangen, an ſich ſelbſt recht wichtige und groſſe Leiden geweſen ſind.

Allein, was urtheilet Paulus davon in Vergleichung der darauf folgenden künftigen Herrlichkeit? **Ich halte es dafür/** ſpricht er, **daß dieſer Zeit Leiden nicht werth ſey der Herrlichkeit/ die an uns ſoll offenbaret werden.** Obgleich, will er ſagen, unſer Leiden an ſich ſelbſt nicht gering, ſondern allerdings groß und wichtig iſt, dennoch, wenn ich daſſelbe mit der Herrlichkeit, die nach dem Leiden an uns offenbaret werdē ſoll, vergleiche, und beyde gleichſam auf eine Wage-Schaale lege, ſo kommet mir alle unſer Leiden nicht anders vor als ein kleines Quentlein gegen einen groſſen Centner, als ein klein Sand-Körnlein gegen einen groſſen Berg, als ein klein Tröpflein gegen ein groſſes Meer, als ein klein Füncklein gegen eine gantze Welt voll Feuer. Die Herrlichkeit, die wir zu erwarten haben, iſt unendlich wichtiger, ſchwerer und gröſſer, als unſere an ſich ſonſt ſchwere, wichtige und groſſe Leiden.

Wie ſie in Vergleichung der künftigen Herrlichkeit anzuſehen?

Daß Paulus ſpricht: **Ich halte es dafür/** damit will er nicht ſagen, daß ihm zwar die Sache ſo vorkomme, indeſſen habe er doch noch keine völlige Gewisheit, ob es ſo ſey. O nein! Paulus erkante durch den H. Geiſt, den Geiſt der Weisheit und der Offenbarung, mit erleuchteten Augen des Verſtändniſſes die Hoffnung ſeines Berufes, und den herrlichen Reichthum des Erbes GOttes an ſeinen Heiligen. Und alſo iſt dieſer Ausdruck: **Ich halte es dafür/** keines weges als eine Anzeige eines noch zweifelnden, ſondern als eines mit völliger Uberzeugung und Gewißheit urtheilenden Verſtandes anzuſehen.

Gewißheit deſſen.

Laſſet uns hiemit noch vergleichen, was eben dieſer Apoſtel in dem vorhin verleſenen IV. Cap. der 2. Ep. an die Corinthier ſchreibet: Unſere *2 Cor. 4, 17.*

Trübſal/ ſpricht er v. 17. die zeitlich und leicht iſt/ ſchaffet eine ewige und über alle Maſſe wichtige Herrlichkeit. Da hält er abermal Leiden und Herrlichkeit gegen einander. Von dem Leiden ſagt er erſtlich/ daß es zeitlich ſey oder kaum einen Augenblick währe. Denn was iſt unſer gantzes Leben, darinn GOtt den Seinigen doch manche Erquickung gönnet, gegen die Ewigkeit zu rechnen, anders als ein Augenblick? Zum andern ſagt er, daß es leicht ſey: Denn ob es gleich an ſich ſelbſt ſchwer iſt, daß es zuweilen heiſſen mag, über die Maſſe/ und über Macht/ 2 Cor. I. 8. ſo wirds doch leicht, weil es der HErr JEſus den Seinigen tragen hilft, und durch den Troſt des H. Geiſtes ſie darunter ſtärcket und aufrichtet. Und das iſts, was er von dem Leiden ſagt.

Höret aber, was er von der zukünftigen Herrlichkeit für einen Ausſpruch thut. Die Herrlichkeit, ſpricht er, iſt nicht zeitlich, ſondern ewig/ ſie iſt nicht leicht, ſondern über alle Maſſe wichtig. Eigentlich heißt es: Sie ſchaffet ein ewig währendes Gewichte der Herrlichkeit/ von einer Uberſchwenglichkeit zu der andern. Welches ein ſolcher Ausdruck iſt, daraus man ſattſam ſchlieſſen kan, man könne von dieſer Herrlichkeit ſich nicht ſo groſſe Concepte machen, daß ſie ſelbſt, die künftige Herrlichkeit, nicht werde noch weit gröſſer und wichtiger ſeyn.

Was die zukünftige Herrlichkeit ſey?

Uberhaupt iſt denn dieſelbe nichts anders, als die völlige Erſtattung des göttlichen Ebenbildes in allen Vollkommenheiten des Leibes und der Seelen. Wir wiſſen/ ſpricht Johannes, daß wir ihm gleich ſeyn werden/ denn wir werden ihn ſehen/ wie er iſt/ 1 Joh. III. 2. Worin aber dieſelbe inſonderheit beſtehen werde, davon iſt zwar nicht alles, aber doch gleichwol vieles in der H. Schrift ausgedrucket, und wäre ja wol ein gläubigen Chriſten anſtändiger Fleiß, wenn ſie dieſe davon handelnde Zeugniſſe und Ausſprüche ſich recht bekant machten, denenſelben in der Furcht des HErrn nachdächten, und damit ihren Glauben und Hoffnung gleichſam zu ſpeiſen und zu nähren ſuchten.

Sieben Verheiſſungen aus Offenbarung c. 2. u. 3.

So ſind z. E. nur allein in denen ſieben Verheiſſungen, die Chriſtus den gläubigen Uberwindern thut, und in der Offenb. c. II. u. III. beſchrieben werden, viele beſondere Seligkeiten enthalten, welche mit gehören zu der Herrlichkeit, die an den Kindern GOttes dermaleinſt ſoll offenbaret werden. Jetzo ſie nur vorzuleſen, ſo heißt die erſte alſo: Wer überwindet/ dem will ich zu eſſen geben von dem Holtz des Lebens/ das im Paradieß GOttes iſt. c. II. 7. Die andere: Wer überwindet/ dem ſol kein Leid geſchehen von dem andern Tode. v. 11. Die dritte: Wer überwindet/ dem will ich zu eſſen geben von dem verborgenen Manna/ und will

wil ihm geben ein gůt Zeugniß / und mit dem Zeugniß einen neuen Namen geſchrieben / welchen niemand kennet / denn der ihn empfähet. v.17. Die vierte: Wer da überwindet / und hält meine Wercke bis ans Ende / dem wil ich Macht geben über die Heyden. Und er ſoll ſie weyden mit einer eiſernen Ruthen / und wie eines Töpffers Gefäß ſoll er ſie zuſchmeiſſen. Wie ich von meinem Vater empfangen habe / und wil ihm geben den Morgenſtern. v. 26. 27. 28. Die fünfte: Wer überwindet / der ſoll mit weiſſen Kleidern angethan werden / und ich werde ſeinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens / und ich wil ſeinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor ſeinen Engeln. cap. III. 5. Die ſechſte: Wer überwindet / den wil ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines GOttes / und ſoll nicht mehr hinaus gehen / und wil auf ihn ſchreiben den Namen meines GOttes / und den Namen des neuen Jeruſalems / der Stadt meines GOttes / die vom Himmel hernieder kömmt von meinem GOtt / und meinen Namen den neuen. v. 12. Die ſiebende und letzte: Wer überwindet / dem wil ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu ſitzen / wie ich überwunden habe und bin geſeſſen mit meinem Vater auf ſeinem Stuhl. v. 21. Gewiß, wer nur allein dieſen ſieben Verheiſſungen (da ja ſonſt derſelben viel andere mehr ſind) in der Furcht GOttes und Stille des Hertzens nachdenckt, der wird dem Apoſtel völlig Beyfall darinnen geben können, wenn er in unſerm Text ſaget: **Ich halte es dafür / daß dieſer Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth ſey / die an uns ſol offenbaret werden;** und daß alſo die künftige Herrlichkeit mit Recht eine über alle Maaſſe wichtige Herrlichkeit zu nennen ſey.

Dieſe Wahrheit, Geliebte, ſollen wir uns nun alſo zu nutz machen, daß wir daraus lernen, wie es nicht vergeblich und umſonſt ſey, GOtt zu dienen und um ſeines Namens willen zu leiden, ſondern daß ſolches ſeine Belohnung habe, und zwar eine reiche und überſchwengliche Belohnung, zwiſchen welcher und dem, was einer um des HErrn willen hier in dieſer Welt thut oder leidet, ſolt es auch gleich noch ſo viel ſeyn, keine Gleichheit zu finden iſt.

Anwendung dieſes erſten Stücks zur Lehre.

Woraus denn ferner erfolget, daß man dieſe Herrlichkeit, die GOtt an den Seinigen dereinſt offenbaren wird, gar nicht als einen verdienſtlichen Lohn, ſondern als ein Erbe, das der Vater ſeinen Kindern, die hier mit Ubernehmung der ihnen zugeſchickten Leiden und Trübſalen ihm gedienet haben, aus überſchwenglicher Gnade, Liebe und Hulde ſchencket und mit-

theilet, anzuſehen habe: und daß doch keine andere dieſe groſſe und über alle Maaſſe wichtige Herrlichkeit erlangen, als die hier dem himmliſchen Vater im Glauben gehorchen, mit Chriſto und ſeinen Gliedern leiden und dulden, und ſich dazu durch den H. Geiſt heiligen und tüchtig machen laſſen.

Beſtrafung. Weil wir nun, Geliebte, dieſes wiſſen, und aus unſerm Text, und dem, was nach Anleitung deſſen allbereit geſaget worden iſt, überzeuget ſeyn können, ſo ſollen wir nun nicht meynen, wenn einer nur ſage, ich gläube, ich verlaſſe mich auf Chriſtum und ſein Verdienſt, ob er gleich an die Reguln des Chriſtenthums ſich eben ſo genau nicht halte; weil dieſes Creutz, Schmach, Verachtung und Verfolgung nach ſich zu ziehen pfleget: ſo werde und könne er nichts deſto weniger ein Mitgenoſſe dieſer groſſen und über alle Maaſſe wichtigen Herrlichkeit werden. Denn das dürfte gar ſehr fehl ſchlagen. Sondern wie eines ſolchen Glaube eine bloſſe Einbildung, und nicht der wahre Glaube an JEſum Chriſtum, den HErrn der Herrlichkeit, iſt; alſo wirds zu allen ſolchen, die ſich mit einem ſolchen Glauben behelfen, bey welchem die Liebe dieſer Welt, und die Feindſchaft des Creutzes Chriſti, ſeiner Meynung nach, wohl beſtehen können, dermaleins heiſſen: **Gedencke Sohn / daß du dein Gutes empfangen haſt in deinem Leben**, Luc. XVI. 25. Und wenn diejenigen, ſo hier, mit Verleugnung der Herrlichkeit dieſer Welt, Chriſto in ſeinen Creutzes-Fußſtapfen nachgefolget ſind, eine ewige und über alle Maaſſe wichtige Herrlichkeit erlangen werden, ſo werden hingegen alle ſolche in eine ewige und über alle Maaſſe wichtige Pein und Quaal eingehen müſſen.

Ermahnung. Wollen wir nun, Geliebte, nicht auch dermaleinſt unter denſelben ſeyn, ſo müſſen wir, in Anſehung dieſer groſſen Herrlichkeit, die Welt mit ihrer Herrlichkeit, Lüſten, Ehre, Pracht, Reichthum, Wohlleben, hier in dieſer Zeit verſchmähen lernen, und uns hingegen zur Aufnehmung des Creutzes Chriſti verſtehen. Da hilft nichts für. Denn das iſt GOttes unwandelbare Ordnung, die gegen alles Einwende der fleiſchlichen Vernunft, und gegen alle Zärtlichkeit unſerer ſündlichen und verderbten Natur in alle Ewigkeit feſt ſtehet. Und gewiß, wo auch in einem Hertzen, ich wil nicht ſagen, eine vollkommene, (die keiner in dieſem Leben erlangen kan) ſondern nur eine ſchwache, jedoch wahre und lebendige Erkäntniß der künftigē Herrlichkeit iſt, da hat ſie dieſe Frucht, daß die Welt mit ihrer Herrlichkeit dem Menſchen gecreutziget wird, und daß man auch gern begehret, der Welt gecreutziget zu werden. Man achtet ſich zu gut dazu, daß man das, worin die Welt ihre Herrlichkeit und Glückſeligkeit ſetzet, für ſein Theil halten und darnach ſtreben ſolte, und hält hingegen Chriſti Schmach, mit **Moſe**, der

Digitized by Google

im Glauben auf die Belohnung ſahe / für gröſſern Reichthum als die Schätze Egypti / Hebr. XI. 26.

Und eben darin müſſen wirs beweiſen, daß es nicht ein kaltes und todtes Mund-Geſchwätz, ſondern Wahrheit und Kraft in der Seele ſey, wenn wir ſagen: **Ich gläube ein ewiges Leben.** So lange wir die Welt lieben, und was in der Welt iſt, und uns wegern um Chriſti willen Narren zu werden hier in dieſer Welt, (1 Cor. III. 18.) ſo gläuben wir es in der Wahrheit nicht mit einem wahrhaftigen und von dem H. Geiſt gewirckten Glauben, ſondern gehören bey aller ſolcher äuſſerlichen Mund-Bekäntniſſe in die Claſſe der gottloſen Leute, die da ſagen: **Es iſt umſonſt, daß man GOtt dienet / und was nützet es / daß wir hart Leben vor dem HErrn Zebaoth führen?** Mal. III. 14. und von welchen im Buch der Weisheit c. II. 22. geſaget wird: **Sie haben die Hoffnung nicht / daß ein heilig Leben belohnet werde / und achten der Ehre nicht / ſo unſträfliche Seelen haben werden.**

Wer aber fliehet die vergängliche ſündliche Luſt dieſer Welt, und dem Ebenbilde Chriſti in Gehorſam und Leiden begehret ähnlich zu werden, ſihe, der beweiſet damit, daß ſein Glaube an JEſum und die Hoffnung des ewigen Lebens in ihm rechter Art ſey.

Anderer Theil.

Wir gehen aber weiter und betrachten auch II. Wie die zukünftige Herrlichkeit von dem Apoſtel uns beſchrieben werde **als eine höchſt-erwünſchte und mit inniger Sehnſucht verlangte Herrlichkeit.** Fragen wir, welche denn diejenigen ſind, bey welchen eine ſolche innigliche Sehnſucht nach dieſer künftigen und an den Kindern GOttes zu offenbarenden Herrlichkeit ſich finde? ſo weiſet uns der Apoſtel erſtlich auf die gantze Creatur. **Denn das ängſtliche Harren der Creatur /** ſpricht er, **wartet auf die Offenbarung der Kinder GOttes /** und abermal v. 22. **Denn wir wiſſen / daß alle Creatur ſehnet ſich mit uns und ängſtet ſich noch immerdar.** *(II. Als eine höchſt erwünſchte und mit inniglicher Sehnſucht verlangte Herrlichkeit. 1. Von der gantzen Creatur.)*

Hie fragt ſich, was durch die Creatur verſtanden werde, der ein ſolch ängſtlich Harren, Seufzen und Sehnen zugeſchrieben wird? Die Meynungen davon ſind viel und mancherley, mit deren Anführung, Erzählung und Entſcheidung wir uns aber nicht aufhalten wollen. *(Was dadurch verſtanden werde?)*

Digitized by Google

Nur einer und der andern zu gedencken, ſo verſtehen einige dadurch das gantze menſchliche Geſchlecht, inſonderheit aber die Heyden, die vor ihrer Bekehrung der Eitelkeit unterworffen geweſen und auch ſonſt Creaturen heiſſen, Marc. XVI. 15. Col. I. 23. Denen hernach v. 23. die gläubig gewordene Jüden entgegen geſetzet würden.

Andere verſtehen dadurch die Gläubigen aus Jüden und Heyden, welche nach der neuen Schöpffung hier Creaturen GOttes genennet würden, von denen Paulus ſich und andere Apoſtel v. 23. unterſcheide, und ſehen im übrigen die gantze Rede Pauli vom 19. bis 22. Vers an als einen neuen Troſt gegen die Leiden dieſer Zeit, welcher darin beſtehe, daß gleichwol, vermöge der einmal von GOtt geſetzten Ordnung, alle Gläubigen, ja auch ſie, die Apoſtel ſelbſt, v. 23. dem Leiden unterworffen wären; auf welche Weiſe Petrus die Gläubigen 1 Epiſt. V. tröſtet, da er ſagt: **Wiſſet, daß eben dieſelbige Leiden über eure Brüder in der Welt gehen.**

Wir bleiben bey der gemeineſten Meynung, die der ſel. Lutherus und andere nach ihm über dieſen Text haben, und verſtehen durch die Creatur das gantze ſichtbare Gebäude Himmels und der Erden, und was darin zum Nutz und Dienſt der Menſchen von GOtt anfänglich geſchaffen iſt.

Worauf ſie warte? Dieſer Creatur wird nun zugeſchrieben **ein Warten auf die Offenbarung der Kinder GOTTes**/ d. i. ein Warten derjenigen Zeit, da offenbar werden wird, welche Kinder GOttes ſind, und da auch ihre Herrlichkeit, welche hier in dieſer Welt guten Theils noch verborgen iſt, offenbar werden ſoll. Jetzo wird mancher für ein Kind des Teufels, für einen Böſewicht und Verführer angeſehen, der doch wol ein liebes Kind GOttes iſt. Wie im Gegentheil auch manche als Kinder GOttes angeſehen werden, die wol Kinder des Teufels ſind. Alſo muß denn eine ſolche Zeit kommen, da es recht vollkommen offenbar werde, wem ein jeglicher angehöre; ob er aus GOtt, oder aus dem Satan geboren, und alſo, ob er GOttes oder des Satans Kind geweſen ſey?

Herrlichkeit der Kinder GOttes iſt hier verborgen. Ob auch gleich die wahren Kinder GOTTes ſchon hier eine groſſe Herrlichkeit haben, ſo iſt doch ihre Herrlichkeit inwendig und verborgen. So lange ſie hier wallen, ſind ſie gleich den guten Bäumen im Winter, die zwar einen guten und edlen Saft in ſich haben, aber von auſſen gar ungeſtalt, ja faſt als todt und erſtorben ſcheinen. Alſo haben Kinder GOttes zwar ſchon hier einen guten Schatz in ihren Hertzen, darin ſie ſchön und herrlich, ja tauſendmal ſchöner und herrlicher ſind vor GOtt, als alles, was in der Welt ſchön und herrlich heiſſen mag. Aber hier, da die kalten und rauhen Winter-Tage ſind, iſt ſolcher Schatz noch verborgen. Daher haben die,

Digitized by Google

die, ſo Chriſto angehören, gleichwie er ſelbſt in ſeiner Niedrigkeit, keine Geſtalt, die der Welt gefallen könte, ſondern ſie ſind verachtet und unwerth in ihren Augen. Es wird aber eine Zeit kommen, da ihre inwendige Herrlichkeit auch auswendig hervorbrechen wird, gleichwie die Bäume zur Frühlings- und Sommers-Zeit, da die Sonne höher ſteigt und eine warme erquickende Luft wehet, ausſchlagen und ihren inwendigen Schatz und Herrlichkeit einem ieden offenbarlich zeigen. **Alsdann werden die / ſo den Gerechten geängſtet und ſeine Arbeit verworffen haben / grauſam erſchrecken vor ſolcher Seligkeit / der ſie ſich nicht verſehen hätten / und werden unter einander reden mit Reue / und für Angſt des Geiſtes ſeufzen: Das iſt der / welchen wir etwa für einen Sport hatten / und für ein höniſch Beyſpiel. Wir Narren hielten ſein Leben für unſinnig / und ſein Ende für eine Schande. Wie iſt er nun gezählet unter die Kinder GOttes und ſein Erbe iſt unter den Heiligen!** Weish. V. 2. 5.

Was aber dieſes für eine Zeit ſey, da die Kinder GOttes und ihre hier verborgene Herrlichkeit, darin ſie, nach dem Ausſpruch Chriſti Matth. XIII. 43. **wie die Sonne leuchten ſollen**, offenbar werden wird, davon ſpricht der Apoſtel Col. III. 3. 4. alſo: **Ihr ſeyd geſtorben / und euer Leben iſt verborgen mit Chriſto in GOtt. Wenn aber Chriſtus euer Leben ſich offenbaren wird / dann werdet auch ihr offenbar werden mit Ihm in der Herrlichkeit.** Denn alsdann wird er ſelbſt, JEſus Chriſtus, **herrlich erſcheinen in ſeinen Heiligen und wunderbar in allen Gläubigen** / 2 Theſſ. I. 10. *Zeit der Offenbarung der Kinder GOttes / welche*

Sehet, das iſts, darauf nach dem Zeugniß des Apoſtels die gantze Creatur wartet, und zwar mit keinem gemeinen und ſchlechten, ſondern recht groſſem und heftigem Verlangen: welches anzuzeigen Paulus ſich eines gar ſonderbaren Ausdrucks bedienet, indem er ſaget: **Das ängſtliche Harren (oder Warten) der Creatur wartet auf die Offenbarung der Kinder GOttes.** Damit er nach dem Nachdruck ſeiner Worte ſo viel ſagen wil: Die gantze Creatur iſt gleich einem, der mit ausgeſtrecktem und erhobenem Haupte ſich nach demjenigen umſiehet, nach welchem er ein groß und heftig Verlangen trägt, daß es kommen möge. Ein ſolch ſehnlich, heftig Verlangen, ſaget er, hat Himmel und Erde, Luft und Meer, und was darin iſt, nach der andern Zukunft Chriſti vom Himmel, als darinnen die Kinder GOttes in ihrer Herrlichkeit ſollen offenbaret werden. *Gröſſe und Heftigkeit des Verlangens der Creatur / ſo ſie hiernach hat.*

Sol-

Zweyfache Urſach ſolches Wartens der Creatur.

Solches ihres Verlangens, Sehnens und Wartens nun zeiget der Apoſtel eine zwiefache Urſache an. Denn man möchte dencken: Was gehet denn die Creatur die Offenbarung der Kinder GOttes und ihrer Herrlichkeit an, daß ſie darauf dergeſtalt ängſtlich harret und wartet? So ſpricht der Apoſtel nun: **Sintemal die Creatur unterworffen iſt der Eitelkeit ohne ihren Willen/ ſondern um deßwillen/ der ſie unterworffen hat auf Hoffnung.**

Erſte Urſach.

Das iſt die erſte Urſach des Wartens der Creatur: womit der Apoſtel ſo viel ſagen will: So lange als die Kinder GOttes in ihrer Herrlichkeit noch nicht offenbar, ſondern unter der Schwachheit des Creutzes noch verborgen ſind, ſo hat die Creatur, die um des Menſchen willen von GOtt geſchaffen iſt, auch noch in ihrer Art ihr Leiden, deſſen ſie gern überhaben ſeyn möchte.

Was die Eitelkeit ſey/ der die Creatur unterworffen.

Dieſes ihr Leiden aber beſtehet, als gedacht, darin, daß ſie **der Eitelkeit unterworffen iſt.** Welches der ſel. Lutherus in ſeiner Kirchen-Poſtil verſtehet erſtlich von dem Verderben, Fluch und Vergänglichkeit, welchen die Creatur um der Sünde und des Falles willen nunmehr unterworffen iſt. Wie er denn dafür hält, daß die Sonne ietzt nirgend ſo ſchön, helle und klar ſey, als ſie im Anfange, da ſie erſchaffen worden, geweſen, ſondern, wie ſeine Worte lauten, **um der Menſchen willen wol halb finſter/ roſtig und beſüdelt ſey/** wie er auch von der Erde ſaget, **daß/ wenn ſie nicht um unſert willen verflucht wäre/ ſie weder Diſteln noch Dornen tragen würde/** welches ohne dem aus 1 Moſ. III. klar iſt. Sonderlich aber erkläret er die Worte des Apoſtels von dem eiteln und ſündlichen Gebrauch, welchem die Geſchöpfe GOttes bis auf die Zeit der Offenbarung der Kinder GOttes unterworffen ſind. Denn da GOtt der HERR Himmel und Erde, Sonne, Mond und Sterne, und alles, was der Menſch von der Creatur genieſſen kan, dazu gemacht und erſchaffen hat, daß der Menſch GOttes ſeine unſichtbare Kraft und Gottheit darin als in einem Spiegel erkennen, und derſelben mit Verherrlichung ſeines Namens und zum Nutz und Dienſt ſeines Nächſten gebrauchen ſoll: ſo lehret hingegen die Erfahrung, wie die Menſchen-Kinder damit gantz anders umgehen und die Creaturen zu ihrer Ungerechtigkeit, zur Hoffart, zur Völlerey, Unmäßigkeit, Vorwitz, Aberglauben, Abgötterey, und alſo zur Verunehrung des Schöpfers und zu ihrem eigenen und ihres Nächſten Schaden anwenden. Dieſer Mißbrauch, den die Creatur von den eiteln und ſündigen Menſchen leiden muß, iſt gröſſer, als daß er

Digitized by Google

mit Worten ſolte können ausgeſprochen und beſchrieben werden. Wo man hinſiehet, da findet man faſt nichts als Mißbrauch der Creatur.

Derſelbe iſt ihr nun an ſich ſelbſt höchſt zuwider, wie es heißt, daß ſie der Eitelkeit unterthan ſey **ohne ihren Willen**/ denn ſie wolte ja lieber recht als übel gebrauchet ſeyn, und mit ihren Gaben, die ſie von dem Schöpffer empfangen, tauſendmal lieber den Frommen als den Böſen, die dazu den gröſſeſten Theil ausmachen, dienen. Inzwiſchen leidet ſie denſelben **um deßwillen/ der ſie unterworfen hat**/ d. i. aus Liebe und Gehorſam gegen GOtt ihren Schöpffer, deſſen Geduld und allgemeine Gütigkeit auch dadurch offenbaret und verherrlichet wird.

Wie ſie derſelben unterworfen?

Im übrigen aber iſt eben dieſe Eitelkeit, der ſie unterworfen iſt, eine Urſach, daß ſie mit ſehnlichem Harren auf die Offenbarung der Kinder GOttes wartet. Denn wenn dieſe geſchicht, ſo hat dieſe Unterthänigkeit der Creatur ihr Ende und Ziel erreichet. Und das iſts, was in den folgenden Worten unſers Textes von dem Apoſtel bezeuget wird, nemlich daß GOtt die Creatur nicht auf immer und ewig der Eitelkeit unterworfen habe, ſondern **auf Hoffnung**. Auf was für eine Hoffnung aber? Antwort: **Daß auch ſie ſelbſt / die Creatur / frey werden ſol von dem Dienſt des vergänglichen Weſens zu** (oder auch in der Offenbarung) **der herrlichen Freyheit der Kinder GOttes.**

Andere Urſach

Was der Apoſtel vorhin Eitelkeit genennet hatte, das nennet er hier φθορὰν, **vergänglich Weſen** oder Verderbniß. In welchem Verſtande die Creatur derſelben unterworfen ſey, oder diene, haben wir ſchon vernommen. Woraus wir denn leicht ſchlieſſen können, worin die Freyheit der Creatur von ſolchem Dienſte hingegen beſtehen werde. Der ſel. Lutherus ſetzet dieſelbe erſtlich darin, daß die Creatur/ wie ſeine Worte lauten, *wieder in einen rechten Brauch kommen ſol/ und aller Misbrauch abgeſchaffet werden.* Deſſen Urſach er anzeiget mit dieſen Worten: *Gleichwie jetzund,* ſpricht er, *auf Erden der meiſte Theil Schälcke und böſe Buben ſind / welche unſers HErrn GOttes Willen nicht thun/ wie er im Himmel geſchicht: Alſo ſol nun auf jenem Tage auch auf Erden eitel Gerechtigkeit und Heiligkeit / das iſt / eitel fromme/ gottſelige/ gerechte Leute wohnen : und gleichwie im Himmel eitel Gerechtigkeit iſt / und der Teufel hinaus iſt geſtoſſen ; alſo ſol er auch ſamt allen Gottloſen am jüngſten Tage von der Erden verſtoſſen werden/ daß eitel heilige Leute im Himmel und Erden ſeyn/ die alles in voller Freude beſitzen werden/ daß alſo die Auserwählten*

Befreyung der Creatur von dem Dienſte des vergänglichen Weſens/ was ſie ſey?

Lutheri Meynung hievon/ Kirchen Poſt. ill Dom. IV. Trinitat.

ten beyde Himmel und Erden allein beſitzen werden. Worauf er zum Beweiß deſſen den Spruch Petri anzeucht 2 Epiſt. III. **Wir warten aber eines neuen Himels und einer neuen Erden nach ſeiner Verheiſſung, in welchen Gerechtigkeit wohnet.**

Zum andern rechnet er noch dazu die Verneuerung der Creatur, dadurch ſie von dem Fluch und Verderbniß, der ſie um der Sünde willen des Menſchen durchdrungen hat, ſoll gereiniget und in einen weit herrlichern Zuſtand, als darin ſie anfangs vor dem Fall geweſen, geſetzet werden; wie davon ſeine eigene Worte in der ſchon angezogenen Kirchen-Poſtill über dieſen Text mit mehrerm können nachgeleſen werden.

Zweck dieſer Befreyung iſt die herrliche Freyheit der Kinder GOttes.

Nun dieſe Befreyung der Creatur von dem Dienſt des vergänglichen Weſens hat zum Zweck **die herrliche Freyheit der Kinder GOttes.** Es genieſſen dieſelben zwar auch hier ſchon durch Chriſtum einer wahrhaftigen Freyheit: ſie ſind frey von Schuld, Strafe und Herrſchaft der Sünden; ſie ſind frey vom böſen Gewiſſen und vielen andern Beſchwerungen mehr, darunter auch die Gläubigen vor CHriſti erſter Zukunft ins Fleiſch gefangen gehalten worden. Gleichwol aber ſind ſie, ſo lange die Creatur der Eitelkeit noch unterworffen iſt, doch noch auf mancherley Weiſe in dieſer Welt beſchweret/ 2 Cor. V. 4. Darum wie ſie hier in CHriſto allbereit eine ſolche Freyheit erlanget haben, die wir zum Unterſcheid eine Freyheit der Gnaden nennen möchten: Alſo haben ſie hingegen eine ſolche Freyheit noch zu gewarten, die der Apoſtel ἐλευθερίαν τῆς δόξης **die Freyheit der Herrlichkeit** nennet, da ſie nemlich von dem, was ſie hier bey ihrer in Chriſto habenden Freyheit noch beſchweret hat, (z. E. die anklebende Sünde, der Haß und die Verfolgung der Welt, die Anfechtungen und Verſuchungen des Satans, Schmertzen und Kranckheiten des Leibes ſamt dem Tode) werden erlöſet ſeyn, und GOtte auf die vollkommenſte Art und Weiſe dienen und ſeiner genieſſen.

Hierzu ſol nun, wie gedacht, auch die Creatur wiederum in ihre erſte und von ihrem Schöpfer intendirte Freyheit geſetzet werden. Und um deßwillen wartet ſie nun mit ſolchem Verlangen auf die Zeit, da die Kinder GOttes dieſer herrlichen Freyheit genieſſen ſollen. So lange aber die noch nicht da, und ſie hingegen dem Dienſt der Eitelkeit und des verderbten vergänglichen Weſens unterworfen iſt, ſo geſchiehet das, was weiter in unſerm Text folget: **Denn wir wiſſen/** ſpricht der Apoſtel, **daß alle Creatur ſehnet ſich mit uns** (oder zugleich mit einander) **und ängſtet ſich** (gleich einem Weibe zur Geburt) **noch immerdar.** Solch Seuf-

Digitized by Google

Seufzen und Aechzen der Creatur/ ſpricht Lutherus, habe ich nicht gehöret/ du auch nicht/ aber St. Paulus ſagt hie: Jch höre und ſehe es/ nicht allein an einer Creatur/ ſondern an alle dem/ das GOTT geſchaffen hat. Und abermal: Ob gleich die Creatur nicht ſolche Zungen und Sprachen hat/ wie wir/ ſo hat ſie doch eine Sprache/ die GOtt und der H. Geiſt höret und verſtehet/ wie ſie ſeufzet über das Unrecht/ das ſie von den Gottloſen/ die ihrer ſo misbrauchen/ leiden muß.

2. Von den Gläubigen ſelbſt.

Wie wir nun, Geliebte, aus dem, was geſaget worden, gehöret haben, daß die gantze Creatur die zukünftige Herrlichkeit mit inniger Sehnſucht erwarte: Alſo wird eben das im Schluß dieſer Epiſtel auch von den Gläubigen ſelbſt bezeuget. **Nicht allein aber ſie/** heißt es, (die Creatur) **ſondern auch wir ſelbſt/ die wir haben des Geiſtes Erſtlinge/ ſehnen uns auch bey uns ſelbſt nach der Kindſchaft/ und warten auf unſers Leibes Erlöſung.** Denn die Kindſchaft/ deren hie Meldung geſchiehet, iſt nichts anders, als dieſelbe Herrlichkeit, da der Gläubigen ihre Kindſchaft, darin ſie ſchon hier ſtehen, wird recht offenbaret, und da ſie in den völligen Genuß des damit verknüpften Erbes ſollen geſetzet werden. Darauf warten ſie nun als auf eine von GOtt ihnen verheiſſene und gewiſſe Sache, ſo, daß ſie auch ſchon hier unter der Trübſal ſich rühmen dieſer Hoffnung der künftigen Herrlichkeit/ die GOtt geben ſol/ Röm. V. 3. Und weil ſie wiſſen, daß Fleiſch und Blut (dieſer verwesliche und irdiſche Leib) das Reich GOttes nicht ererben kan/ und daß ſie in demſelben des völligen Genuſſes ihrer Kindſchaft nicht fähig ſind, ſihe, ſo warten ſie auch auf dieſes ihres **Leibes Erlöſung** in der Hoffnung, daß, weil der Geiſt deß/ der JEſum von den Todten auferwecket hat/ in ihnen wohnet/ derſelbige/ der Chriſtum von den Todten auferwecket hat/ auch ihre ſterbliche Leibe lebendig machen werde üm deßwillen/ daß ſein Geiſt in ihnen wohnet/ Röm. VIII. 11. ja daß Chriſtus der Heyland ihren nichtigen Leib verklären werde/ daß er ähnlich werde ſeinem verklärten Leibe/ nach der Wirckung/ damit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen/ Phil. III. 21.

So lange ſie aber noch in dem ſterblichen Leibe wallen, ſo gehet es ihnen nicht anders als der gantzen Creatur, ohnerachtet ſie des Geiſtes aus GOtt theilhaftig worden ſind. Denn wie die Creatur ſich ängſtet und ſeufzet, alſo auch ſie; wie denn der Apoſtel von ſich und andern Gläubigen ſeiner Zeit ſaget: **auch wir ſelbſt/die wir haben des Geiſtes Erſtlinge**

Digitized by Google

(die erſten und vortreflichſten Gaben des Geiſtes) auch wir ſelbſt (ſage ich) ſehnen uns bey uns ſelbſt/ oder wie es eigentlich heiſſet, ſeufzen in uns ſelbſt/ und warten auf die Kindſchaft/ auf unſers Leibes Erlöſung.

Noch ausführlicher bezeuget der Apoſtel dieſe ſeine und anderer Gläubigen Hoffnung 2 Cor. V. wenn er ſaget: Wir wiſſen aber/ daß/ ſo unſer irdiſch Haus dieſer Hütten (er meynet dieſen elenden Leib) zerbrochen wird/ daß wir einen Bau haben von GOtt erbauet/ ein Haus/ nicht mit Händen gemacht/ das ewig iſt/ im Himmel/ (ſo nennet er die Herrlichkeit, in welche die gläubige Seele nach dem Tode eingehet, und damit auch der Leib in der künftigen Auferſtehung ſol gezieret werden.) Und über demſelben ſehnen wir uns nach unſerer Behauſung/ die vom Himmel iſt/ und uns verlanget/ daß wir damit mögen überkleidet werden/ ſo doch/ wo wir bekleidet und nicht bloß erfunden werden. Denn dieweil wir in der Hütten ſind/ ſehnen wir uns (ſeufzen) und ſind beſchweret; ſintemal wir wolten lieber nicht entkleidet/ ſondern überkleidet werden/ auf daß das Sterbliche würde verſchlungen von dem Leben. Der uns aber zu demſelben bereitet/ das iſt GOtt/ der uns das Pfand/ den Geiſt/ gegeben hat. Wir ſind aber getroſt allezeit/ und wiſſen/ daß/ dieweil wir im Leibe wohnen/ wallen wir dem HERRN. Denn wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen. Wir ſind aber getroſt und haben vielmehr Luſt auſſer dem Leibe zu wallen/ und daheim zu ſeyn bey dem HErrn. Darum fleißigen wir uns auch/ wir ſind daheim oder wallen/ daß wir Ihm wohlgefallen.

Und ſo viel, Geliebte, auch vom andern Stück, da wir geſehen/ wie die zukünftige Herrlichkeit uns auch als eine höchſt erfreuliche und ſehnlich-verlangte Herrlichkeit von dem Apoſtel beſchrieben werde.

Anwendung zur Bekräftigung des erſten Stücks/

Dieſe Wahrheit dienet anfänglich uns zum fernern Beweiß und mehrerer Bekräftigung derjenigen Wahrheit, die wir im erſten Stück von der zukünftigen Herrlichkeit betrachtet haben. Denn ſolte das nicht eine groſſe und über alle Maſſe wichtige Herrlichkeit ſeyn, auf deren Offenbarung nicht allein die gantze Creatur mit ausgerecktem Halſe wartet; ſondern darnach auch diejenigen, die den Geiſt aus GOtt in ſo groſſer und reicher Maaß empfangen hatten, und demnach hier allbereit ſelig waren, ſich geſehnet haben? Ja gewiß muß dieſe Herrlichkeit nicht von einer ſchlechten und geringen, ſondern von einer gantz vortreflichen und unvergleichlichen Bewandniß ſeyn.

Allein,

Digitized by Google

Allein, laſſet uns, Geliebte, hiebey uns ferner auch prüfen, ob wir denn nun auch mit unter denen ſeyn, die ſich nach der Offenbarung dieſer künftigen Herrlichkeit ſehnen? oder ob wir auch mit Wahrheit ſagen könen: **Wir ſehnen uns nach der Kindſchaft und warten auf unſers Leibes Erlöſung?** und ob es uns ein Ernſt ſey, wenn wir bitten: **Dein Reich komme/** oder wie die Stimme der Braut und des Geiſtes lautet: **Komm/ ja komm/ HErr JEſu/** Offenb. Joh. XXII. 17. 20. O gewiß ſind derer ſehr wenig! zur Prüfung.

Die Urſach deſſen iſt leicht zu errathen. In der Epiſtel an den Titum am II. ſpricht der Apoſtel, daß **die heylſame Gnade GOttes erſchienen ſey allen Menſchen/ und züchtige uns/ zu verleugnen das ungöttliche Weſen und die weltlichen Lüſte/ und züchtig/ gerecht und gottſelig zu leben in dieſer Welt/ und zu warten auf die ſelige Hoffnung und Erſcheinung der Herrlichkeit des groſſen GOttes und unſers Heylandes JEſu Chriſti.** Weil es nun an dem erſten, nemlich an der Verleugnung des ungöttlichen Weſens und der weltlichen Lüſte, und am züchtigen, gerechten und gottſeligen Leben fehlet, ſo fehlet es auch an dem andern. Denn weil keiner, der das ungöttliche Weſen und die weltlichen Lüſte lieb hat, ein Mitgenoſſe der ſeligen Hoffnung, die in der Erſcheinung JEſu Chriſti wird offenbaret werden, ſeyn kan, und dieſes das eigene Gewiſſen dem Menſchen bezeuget, ſo kan es nicht anders ſeyn, als daß der Menſch darnach kein Verlangen träget, ſondern lieber ſiehet, daß es immer ſo, wie es jetzo iſt, bleiben möchte. Wer alſo die zukünftige Herrlichkeit mit der Creatur und allen Kindern GOttes erwarten ſoll, der muß das ungöttliche Weſen und die weltlichen Lüſte verleugnen, hingegen aber ein züchtig, gerecht und gottſeliges Leben führen in dieſer Welt, und damit bezeugen, daß ſein Glaube an JEſum Chriſtum rechter Art ſey. So lang das nicht geſchicht, wird ſich, an ſtat des Sehnens nach der Offenbarung der Herrlichkeit der Kinder GOttes, ein heimliches, aber vergebliches Wünſchen im Hertzen finden, daß doch nimmer etwas daraus werden möchte, weil das Gewiſſen ſaget, daß man daran kein Theil habe, ſondern daß man an der Unſeligkeit der Kinder dieſer Welt, die alsdann auch offenbar werden ſol, Theil haben werde. Urſach/ warum die Menſchen kein Verlangen haben nach dem jüngſten Tage

Ach darum ſoll ein jeglicher auch um deßwillen, daß er mit Freuden des Tages der künftigen Herrlichkeit, wie auch ſeines letzten Stündleins erwarten könne, ſich von Hertzen zu GOTT bekehren, im Glauben des Sohns GOttes ſein Leben führen, die Welt mit ihren Lüſten verleugnen; hingegen unter das dem Fleiſch zwar beſchwerliche, dem Geiſt aber geſeg-

nete und leichte Joch des Creutzes ſich im Glauben Chriſti beugen, und ſolcher geſtalt ſeinen Beruf und Erwählung feſte machen. Wozu GOtt viel Gnade und Sorgfalt durch ſeinen Geiſt in euer aller Seelen legen wolle.

Ermahnung an die Gläubige. Was aber diejenigen betrift, in deren Hertzen der Grund dieſes Wartens, Sehnens und Verlangens durch wahre Bekehrung zu GOtt und Glauben an unſern HErrn JEſum Chriſt geleget iſt, dieſelbe ermahne ich, daß ſie die gegenwärtige Zeit, die Zeit des Wartens und des Hoffens recht anwenden und gebrauchen mögen. **Ein jeglicher/** ſpricht Johannes, **der ſolche Hoffnung hat zu Jhm/ der reiniget ſich/ gleichwie Er auch rein iſt/** 1 Joh. III. 3. Das iſt die Sache, meine Geliebte, damit wir in dieſer Zeit uns beſchäftigen ſollen. **Denn ohne Heiligung wird niemand den HErrn ſehen** Ebr. XII. 14. Je mehr wir uns aber hier von unſern Befleckungen und Makeln im Blute des Lammes reinigen, und je ähnlicher wir hiedurch Chriſto in ſeiner Heiligkeit werden, je ähnlicher werden wir Jhm auch in ſeiner Klarheit und Herrlichkeit ſeyn.

Troſt. Müſſen wir dabey gleich die Leiden dieſer Zeit in etwas fühlen, ſo laſſet uns gedencken, es ſey nur ein Ubergang, und werde uns auch um deßwillen von GOtt aufgeleget, damit wir dieſes Lebens müde und ſatt werden, und deſto gröſſer Verlangen nach dem Tage tragen mögen, der alle Leiden der Kinder GOttes beſchlieſſen, und der Anfang ihrer völligen Glorie und Herrlichkeit, die ſie hier geglaubet und gehoffet haben, ſeyn wird.

Gebet. **O! HErr JEſu/ HErr der Herrlichkeit/ der du an ſtatt der dir vorgelegten Freude das Creutz erduldet und der Schande nicht geachtet haſt/ und geſetzet biſt auf den Stuhl der Majeſtät im Himmel/ da du auch warteſt/ bis daß alle deine Feinde zum Schemel deiner Füſſe geleget werden/ du aber offenbar werdeſt in deiner Herrlichkeit; Laß uns erkennen/ was für eine Herrlichkeit und Seligkeit du bereitet habeſt denen/ die im Glauben und Geduld durch dieſes Jammerthal hindurch wandern/ damit wir auch mögen hier in dieſer Welt einen guten Kampf kämpfen/ Glauben behalten/ und unſern Lauf alſo vollenden/ daß wir die Crone der Gerechtigkeit von deiner Hand am Tage deiner herrlichen Erſcheinung aus Gnaden erlangen mögen. Dazu hilf uns um deines Namens willen! Amen.**

Am

Digitized by Google

Am Tage der Heimſuchung Mariä.

Prophetiſche Weiſſagung von Chriſto.

Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti / und die Liebe GOttes / und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes ſey mit euch allen! Amen.

ER gedencket der Barmhertzigkeit / und hilft ſeinem Diener Iſrael auf / wie er geredt hat unſern Vätern / Abraham und ſeinem Samen ewiglich. Alſo, Geliebte in Chriſto JEſu unſerm HERRN, lautet der Beſchluß des Lobgeſangs der Mariä, welchen ſie voll H. Geiſtes ausgeſprochen, und darin ſie die groſſen Thaten GOTTes und deſſen herrliche Eigenſchaften verkündiget und geprieſen hat, Luc. I. 54. Eingang. Luc. 1/54.

Durch die Barmhertzigkeit verſtehet ſie den Bund, welchen GOtt der HErr ehemals mit dem Volck Iſrael gemacht, vermöge deſſen er es aus freyer Gnade und Liebe, ohne Abſicht auf einigen Verdienſt, für allen andern Völckern zum Volck des Eigenthums erwählet und demſelben viel groſſe und theure Verheiſſungen, darunter die von dem Meßia die wichtigſte und herrlichſte war, gegeben hatte. Der gnädige Bund Gottes mit Iſrael.

Nun hatte es zwar von langen Zeiten her geſchienen, als ob GOTT der HErr dieſes ſeines gnädigen Bundes, oder der Barmhertzigkeit, welche er ſeinem Volcke verheiſſen, gleichſam vergeſſen hätte, ja als ob ihn derſelben gereuete. Denn was das geiſtliche betrift, ſo war nun in etlichen hundert Jahren faſt kein Prophet, der ſie auf die Zukunft des Meßiä vertröſtet hätte, unter dem Jüdiſchen Volck geweſen, die Weiſſagungen hatten aufgehöret, und war wenig Licht, Erkäntniß und Heiligkeit mehr unter ihnen zu finden. Was aber ihre Policey anlangete, ſo waren ſie unter der Gewalt der Römer, die ſie nicht wenig druckten. Nicht zu gedencken, was ſie auch von andern Völckern ſo lange Zeit hatten erdulden müſſen. Wie GOTT deſſelben zu vergeſſen geſchienen.

Da aber nun die Jungfrau Maria, durch Uberkunft des H. Geiſtes, den verheiſſenen Weibes-Saamen unter ihrem Hertzen trug, nemlich JEſum, der ſein Volck ſelig machen ſolte von ihren Sünden / Matth. I. 21. und Das Andencken GOttes an ſeinen Bund.

21. und von welchem der Engel geſagt hatte: **Er wird groß ſeyn/ und ein Sohn des Höchſten genennet werden/ und GOtt der HErr wird Ihm den Stuhl ſeines Vaters Davids geben/ und Er wird ein König ſeyn über das Haus Jacob ewiglich/ und ſeines Königreichs wird kein Ende ſeyn/** Luc. I. 32.33. ſihe, da bricht ſie aus und ſpricht: **Er gedencket der Barmhertzigkeit/ und hilft ſeinem Diener Iſrael auf/** als womit ſie ſagen wolte: Weil ſich die Erfüllung von dem uns verſprochenen Heyl ſo viel hundert Jahre verzogen hat, und GOTT ſein Volck um ſeiner Sünde willen in einen ſo elenden Zuſtand gerathen laſſen, daß es gleichſam als zu Boden und in den Staub geworfen iſt: ſo hat es geſchienen, als ob GOtt ſeines Bundes vergeſſen hätte, und ſeine Barmhertzigkeit in lauter Zorn gegen uns verwandelt wäre. Aber GOtt bleibt doch ein treuer, wahrhaftiger und gnädiger GOTT, der da Bund und Gnade hält, indem die Zeit da iſt, da der Heyland aller Welt ſol geboren, und alle Verheiſſungen GOttes, welche er durch den Mund aller ſeiner Heil. Propheten gethan, in Ihm und durch Ihn werden erfüllet werden.

Dieſer Worte Mariä haben wir uns, Geliebte im HErrn, um deßwillen aus unſerm heutigen Feſt-Evangelio nochmals erinnern wollen, weil wir anjetzo einen ſolchen Text abzuhandeln vor uns haben, welcher gleichfals mit gehöret unter diejenigen Reden und Verheiſſungen, welche GOtt ſeinem Volck in den alten Zeiten gethan, und über dero angefangenen Erfüllung die Maria im Heil. Geiſt ſich gefreuet, und darüber den HErrn gelobet und gedancket hat.

Ehe wir uns aber zur Betrachtung deſſelben wenden, ſo laßt uns den Vater des Lichts um ſein Licht und Gnade zur Erkäntniß ſeines Sohnes JEſu CHriſti aus ſeinem Wort demüthiglich anrufen in dem Gebet des HErrn/ auch zu ſolchem Zweck mit einander ſingen: **Laß uns in deiner Liebe** ꝛc.

Lection/ Jeſ. c. XI. 1-5.

UNd es wird eine Ruthe aufgehen von dem Stamm Iſai/ und ein Zweig aus ſeiner Wurtzel Frucht bringen: Auf welchem wird ruhen der Geiſt des HErrn/ der Geiſt der Weisheit und des Verſtandes/ der Geiſt des Raths und der Stärcke/ der Geiſt der Erkäntniß und der Furcht des HERRN. Und ſein Riechen wird ſeyn in der

Furcht

Furcht des HErrn. Er wird nicht richten, nachdem ſeine Augen ſehen, noch ſtrafen, nachdem ſeine Ohren hören, ſondern Er wird mit Gerechtigkeit richten die Armen, und mit Gericht ſtrafen die Elenden im Lande, und wird mit dem Stabe ſeines Mundes die Erde ſchlagen, und mit dem Odem ſeiner Lippen den Gottloſen tödten. Gerechtigkeit wird der Gurt ſeiner Lenden ſeyn, und der Glaube die Gurt ſeiner Nieren.

Dieſer verleſene Text, Geliebte in dem HErrn, iſt nichts anders als eine

Prophetiſche Weiſſagung von Chriſto/ Vortrag.

inſonderheit aber

I. Von ſeiner geringen und niedrigen Ankunft nach dem Fleiſch.

II. Von der ſeiner Menſchheit beywohnenden Fülle des Geiſtes.

III. Von ſeinem heiligen Meßianiſchen Amte.

HErr JEſu Chriſte, dich rufen wir nochmals demüthiglich an, Gebet. gib Gnade, daß das Wort, welches durch deinen Geiſt vor ſo viel hundert Jahren zum Troſt deines Volcks vorher bezeuget worden iſt, nicht vergeblich unſern Seelen vorgehalten werde, ſondern ſegne es auch bey uns dazu, daß wir dich nach deiner Heil. Perſon und Amt daraus recht lernen erkennen, und durch ſolche Erkäntniß im Glauben an deinen Namen gegründet, geheiliget und befeſtiget werden mögen. Gib und verleihe es uns zu deiner Ehre und unſerm ewigen Heyl, Amen.

Abhandelung.

Erſter Theil.

Drey Stücke ſind es denn, Geliebte in dem HErrn, welche in Prophetiſche der Prophetiſchen Weiſſagung unſers Textes von Chriſto Weiſſagung JEſu, unſerm Heylande, vorher bezeuget ſind. Das erſte von Chriſto. betrift

Digitized by Google

I. Niedrige Ankunft nach dem Fleiſch.

betrift ſeine geringe und niedrige Ankunft nach dem Fleiſch, d. i. nach ſeiner menſchlichen Natur. Davon heißt es im Anfange dieſes Textes alſo: **Und es wird eine Ruthe** (oder ein Sprößlein) **aufgehen vom Stamm Iſai, und ein Zweig aus ſeiner Wurtzel Frucht bringen.**

Was die Ruthe und der Zweig bedeute?

Die Ruthe und der Zweig, davon der Prophet redet, iſt nichts unterſchiedenes, ſondern bedeutet einerley. Es wird nemlich durch eines ſo wol als das andere verſtanden der von GOtt im Paradies allbereit verheiſſene Meßias, welcher iſt JEſus Chriſtus, unſer HErr. Denn was hier und in den folgenden Verſiculn von dieſer Ruthe und von dieſem Zweige geſaget wird, iſt gewiß ſo herrlich, ſo groß und wichtig, daß es weder dem Könige Hißkia noch ſonſt iemanden, ſondern allein dieſem unſern Heylande mit Recht und nach der Wahrheit zugeeignet werden kan. Es kömmt mit ſolcher Benennung ſeiner Perſon überein, wenn er Cap. IV. 2. **des HErrn Zweig, die Frucht der Erden**, desgleichen Cap. LIII. 2. dieſer Weiſſagung **ein Reis, eine Wurtzel aus dürrem Erdreich**, deßgleichen vom Jeremia c. XXIII. 5. **das gerechte Gewächs Davids**, und vom Zacharia c. III. 8. VI. 12. **der Mann Zemach**, d. i. ein Zweig oder Gewächs genennet wird.

Stamm Iſai, und deſſen Wurtzel. Warum er ein abgehauener Stamm heiſſe?

Durch **den Stamm Iſai**, wird das Geſchlecht Iſai, und durch **die Wurtzel**, eine von ſeinen Nachkommen, nemlich die Jungfrau Maria, verſtanden. Das in ſeiner Sprache befindliche Wort bedeutet einen **abgehauenen Stamm**, einen Stamm, der ſeiner Aeſte, Zweige und Blätter, und alſo alles ſeines Schmucks und Zieraths beraubet und daher von ſchlechtem und geringem Anſehen iſt. Wie denn im Schluß des vorhergehenden Capitels dieſem abgehauenen Stamme das, was **hoch aufgerichtet ſtehet, und der dicke Wald und Libanon** entgegen geſetzet wird v. 33. 34. Damit iſt denn nun vorher bezeuget, in was für einem Stande ſich das Geſchlecht Iſai befinden ſolte, wenn nun GOtt der HERR nach dem Wort ſeiner gnädigen Verheiſſung den Meßiam daraus erwecken würde, nemlich, wie da gar nichts königliches und herrliches nach der Welt daran mehr würde wahrzunehmen ſeyn, es würde nicht mehr gleich ſeyn einem hohen und erhabenen Cedern-Baume, (wie es zur Zeit der Könige in Juda, ſonderlich aber zur Zeit Davids und Salomonis ein ſolch Anſehen hatte) ſondern einem abgehauenen Stamme, einer dürren Wurtzel, die unter der Erden verborgen lieget, und über welche iedermann mit Füſſen hinläufet. Daher auch der Prophet, lieber den **Stamm des Iſai,**

der

Digitized by Google

der ein geringer und verachteter Mann war zu ſeiner Zeit, als den Stamm Davids hat nennen wollen, welchem ſonſt die Verheiſſung, daß aus ſeinem Geſchlecht der Meßias ſolte geboren werden, eigentlich von GOtt gegeben worden war, 2 Sam. VII.

Und ſo, Geliebte im HErrn, iſts auch eingetroffen. Denn ob gleich die Jungfrau Maria, von welcher Chriſtus geboren worden, von dem Königlichen Hauſe und Geſchlechte Davids war, ſo war ſie doch keine Königliche Princeßin oder Fürſtin unter ihrem Volcke, ſondern ein armes und verachtetes Mägdlein zu Nazareth in Galiläa, welche mit einem ihrer Geſchlechts-Verwandten, nemlich einem geringen Zimmermann, mit Namen Joſeph, vertrauet, und alſo mehr eine Tochter Iſai, denn Davids zu ſeyn ſchiene. Wie ſie denn auf ſolche ihre vor der Welt geringe und niedrige Umſtände zielete, da ſie in ihrem Lobgeſange ſagte: **Er hat ſeine elende Magd**, oder die Niedrigkeit ſeiner Magd, **angeſehen**, Luc. I. 48.

Das Aufgeben der Ruthe und das Fruchtbringen des Zweiges, was es andeute?

Aus dieſem abgehauenen Stamm Iſai und ſeiner Wurtzel ſolte nun **eine Ruthe oder Sprößlein aufgehen und ein Zweig Frucht bringen.** Womit denn nichts anders geſaget wird, als daß Chriſtus, deſſen Ausgang nach ſeiner Gottheit von Anfang und von Ewigkeit her geweſen iſt, (Mich. V. 2.) in der Fülle der Zeit auch ein wahrer Menſch und inſonderheit als ein ſolcher aus dem Samen Davids, und zwar von einer Jungfrauen, werde gebohren werden, und unter den Menſchen **voller Gnade und Wahrheit wohnen**, Joh. I. 14. Die Erfüllung deſſen finden wir im heutigen Feſt-Evangelio und an andern Orten der Heil. Schrift Neues Teſtaments.

Im übrigen ſind die angeführten Worte des Propheten ein Gegenſatz von der im vorhergehenden X. Capitel v. 34. 35. enthaltenen Dräuung wider die Feinde des Geſchlechts Iſai, oder des Davids und ſeines Königreichs. Denn alſo ſpricht daſelbſt der Prophet: **Der HErr Zebaoth wird die Aeſte mit Macht verhauen, und was hoch aufgerichtet ſtehet, verkürzen, daß die Hohen geniedriget werden, und der dicke Wald mit Eiſen umgehauen werde, und Libanon wird fallen durch den Mächtigen.** Denn darauf folget nun die Tröſtung an das Volck GOttes: **Und es wird eine Ruthe aufgehen** u. ſ. ferner, oder wie es, (den Gegenſatz um ſo viel deutlicher zu erkennen) auch möchte überſetzet werden: **Aber eine Ruthe wird hervor gehen aus dem abgehauenen Stamm Iſai, und ein Zweig aus ſeiner Wurtzel hervorblühen und Frucht bringen.** Der Prophet will ſagen: GOTT, der ſo wunderbar und heilig iſt in ſeinen Wegen und Gerichten, wird zwar das Haus und Ge-

Geſchlechte Davids dergeſtalt herunter und auf die Neige kommen laſſen, daß es mehr ſcheinen wird ein Geſchlecht Iſai als Davids zu ſeyn; aber alsdenn wird GOtt anfangen dieſen Stamm ſo herrlich und groß zu machen, als er in den vorigen Zeiten noch nie geweſen iſt: ſintemal zu der Zeit Chriſtus als ein geſegnetes Zweiglein daraus ſoll gebohren werden; da hingegen es um dieſelbe Zeit mit den Feinden des Hauſes Davids und ſeines Königreichs ſchon längſt aus ſeyn wird. Davon ſagt abermal die Maria in ihrem Lob-Geſange alſo: **Er übet Gewalt mit ſeinem Arm, und zerſtreuet die hoffärtig ſind in ihres Hertzens Sinn. Er ſtöſſet die Gewaltigen vom Stul, und erhebet die Elenden,** Luc. 1. 51. 52.

Und das iſts, was unſer Text von der niedrigen Ankunft Chriſti nach dem Fleiſch vorher bezeuget hat.

GOttes Wege wie ſie von unſern Wegen unterſchieden ſind.

Laſſet uns, Geliebte in dem HErrn, daraus ſo bald dieſes lernen, wie GOttes Wege und unſere Wege, ſeine Gedancken und unſere Gedancken ſo gar ſehr unterſchieden ſind. Nach der Vernunfft ſolte man ja gemeynet haben, der Meßias würde zu einer ſolchen Zeit haben müſſen geboren werden, da das Geſchlecht Iſai in ſeinem ſchönſten und beſten Flor ſtehen, oder den höchſten Gipfel weltlicher Ehre und Herrlichkeit erreichet haben würde, nemlich zur Zeit der Regierung Davids und Salomons, die von ſolchem Anſehen und von ſolcher Weisheit, Macht und Reichthum waren, daß auch ausländiſche Könige ſich um ihre Freundſchaft bewarben, und ihnen Geſchencke brachten. Denn da würde der Meßias ſo gleich als ein königlicher Printz und Davids Stul-Erbe erkant und dafür angenommen ſeyn. So, ſage ich, würde es die menſchliche Vernunft für gut befunden haben, wenn GOtt der HErr ſie in dieſer Sache hätte um Rath fragen ſollen. Aber GOtt gehet gar einen andern Weg, nemlich den Weg des Creutzes, der der Vernunft ein Aergerniß und eine Thorheit iſt. Denn er läßt erſt dieſes Geſchlecht in einen ſolchen elenden Zuſtand gerathen, da das fleiſchliche Auge der Vernunft keine Geſtalt mehr daran ſehen konte, die ihm gefallen hätte. Und da läſſet er den daraus geboren werden, der nicht durch diß Geſchlecht einiges Anſehen, Adel und Herrlichkeit empfangen ſolte, ſondern durch welchen diß Geſchlecht vielmehr am höchſten geadelt und verherrlichet worden iſt, ja der des gantzen Iſraels Preiß, Herrlichkeit und Troſt ſeyn ſolte, Luc. II. 32. Das iſt der Weg, welcher der göttlichen Weisheit ie und ie gefallen hat, und noch gefället, und darüber die Maria, als gedacht, GOTT den HERRN in ihrem Lobgeſang ſo hoch erhebet und preiſet; in welchen ſeinen Weg wir uns demnach auch durch Glauben, Gehorſam und Verleugnung müſſen ſchicken lernen.

Laſſet

Digitized by Google

Laſſet uns ferner auch dieſes hieraus lernen, nemlich, wie doch unſere Hertzen beſchaffen ſeyn müſſen, wenn das geſegnete Zweiglein, JEſus Chriſtus, geiſtlicher Weiſe darin aufgehen, hervor grünen und fruchtbar ſeyn ſoll. Diß, lieber Menſch, geſchicht nicht, ſo lange du etwas biſt in deinen Augen, ſondern wenn du durch wahre Armuth und Demüthigung des Geiſtes nichts wirſt. So lange du durch Stoltz, Hoffart und fleiſchliche Einbildung einem hohen und erhabenen Cedern-Baum gleicheſt, mag Chriſtus keine Geſtalt in dir gewinnen. Wirſt du aber durch rechtſchaffene Erkäntniß deines natürlichen Elendes und Unwürdigkeit einem abgehauenen Stamme und dürren Wurtzel gleich, ſihe, ſo grünet das Leben Chriſti in dir hervor. Weil nun dieſes den allerwenigſten anſtehet, ſondern die meiſten vor ſolchem Wege der wahren Buſſe und Vernichtung ihrer ſelbſt einen Eckel und Greuel haben, ſo bleiben ſie denn auch ohne Chriſto und ſeiner innern Gemeinſchaft, aber gewiß zu ihrem unwiederbringlichen Schaden und Verderben. Chriſtus wird nur in niedrigen und gedemüthigten Hertzen geiſtlicher Weiſe gebohren.

Zu einem groſſen Troſt aber gereichets allen Armen am Geiſt, allen, die da niedergeſchlagenes und betrübtes Hertzens ſind, und in einer gründlichen Verzagung an eigener Weisheit, Gerechtigkeit, Kraft und Vermögen zum Guten ſtehen; Denn ſolche ſinds, in deren Schwachheit Chriſtus mächtig iſt, 2 Cor. XII. 9. **Selig ſind die Armen im Geiſt, denn das Himmelreich iſt ihr**, heißt es Matth. V. 3. und Jeſ. LXVI. 2. ſpricht der Hohe und Erhabene alſo: **Ich ſehe an den Elenden, und der zubrochenes Geiſtes iſt, und der ſich fürchtet für meinem Wort.**

Anderer Theil.

DAs andere, welches in unſerm Text von Chriſto JEſu bezeuget wird, iſt **die ſeiner Menſchheit beywohnende Fülle des Geiſtes.** II. Der ſeiner Menſchheit beywohnenden Fülle des Geiſtes.

Vorhero hat es von dem Zweiglein aus dem Stamm Iſai geheiſſen: **es wird Frucht bringen.** Wenn es nun hierauf ferner heiſſet: **auf welchem wird ruhen der Geiſt des HErrn** u. ſ. f. ſo mögen ſolche Worte wohl angeſehen werden, daß darin die Urſache ſolcher Fruchtbringung angezeiget ſey. Es wird kein dürrer Kraft- und Saft-loſer Zweig ſeyn, will der Prophet ſagen, wie andere Menſchen wegen ihrer ſündlichen Verderbniß von Natur ſind, und wie es von auſſen angeſehen werden möchte, ſondern ein Zweig voller Saft und Kraft, ein Zweig voll Lebens Dieſe iſt die Urſach ſeiner Fruchtbringung

Digitized by Google

und Geiſtes: das iſt die Urſach, warum er ſo ſchön und lieblich blühen und Frucht bringen wird, nemlich die Frucht lauter göttlicher und reiner Tugenden, ja die Frucht unſerer Seligkeit durch Wiedererſtattung der verlohrnen Gnade und Wahrheit.

Ohne den H. Geiſt können wir keine gute Früchte bringen.

Wir, Geliebte im HErrn, ſollen auch Früchte bringen, nemlich Früchte göttlicher Wercke und Tugenden. Niemand muß dencken, daß er das aus eigener Krafft und Vermögen thun könne, ſondern daß ihm auch darzu der H. Geiſt nöthig ſey: Siehe, wo der nicht im Hertzen iſt, da kan man keine wahrhaftige und dem HErrn gefällige Frucht tragen. Daher die wahrhaſtigen Tugenden, als da ſind **Liebe, Freude, Friede, Gedult, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuſchheit**, genennet werden **Früchte des Geiſtes**, Gal. V. 22. und der HErr JEſus ſagt: **Wer in mir bleibet, der bringet viel Frucht.** Warum? Weil er in ſeiner Gemeinſchaft des geiſtlichen Lebens-Saftes, nemlich des H. Geiſtes, theilhaftig wird, mit welchem Er, der HErr, ohne Maaß und vom erſten Augenblick ſeiner Empfängniß an, die aus dem H. Geiſt geſchehen, geſalbet iſt, deſſen der Menſch ohne und auſſer der Gemeinſchaft mit Chriſto hingegen ermangelt.

Beſchreibung ſolcher Fülle

Laſſet uns aber nochmals hören, wie die der Menſchheit JEſu Chriſti beywohnende Fülle des Geiſtes in unſerm Text uns beſchrieben werde. **Auf welchem, heiſſet es, wird ruhen der Geiſt des HERRN, der Geiſt der Weisheit und des Verſtandes, der Geiſt des Raths und der Stärcke, der Geiſt der Erkäntniß und der Furcht des HErrn.**

Der Geiſt des HERRN.

Der Geiſt des HErrn, iſt die dritte Perſon der heiligen und hochgelobten Gottheit, die vom Vater und Sohn ausgehet, und welche daher ſonſt ein **Geiſt des Vaters** und des Sohnes oder **der Geiſt des HErrn HErrn** genennet wird, Jeſ. LXI. 1. **Der Geiſt der Weisheit und des Verſtandes, der Geiſt des Raths und der Stärcke, der Geiſt der Erkäntniß und der Furcht des HERRN** bedeuten nicht viele Geiſter, ſondern eben denſelben H. Geiſt, welcher von ſeinen mannigfaltigen Gaben, Kräften und Wirckungen, dadurch er ſich in der H. Menſchheit Chriſti und durch dieſelbe offenbaren ſolte, und geoffenbaret hat, und darin er ewiglich vor GOtt lebet, allhier von dem Propheten unterſchiedlich benennet wird.

Der Geiſt der Weisheit und des Verſtandes.

Durch dieſen Geiſt war demnach in Chriſto **Weisheit und Verſtand.** Zu dem Könige Salomo ſprach der HErr: **Siehe, ich habe dir ein weiſes und verſtändiges Hertz gegeben, daß deines gleichen nicht**

vor

Digitized by Google

vor dir geweſen iſt, und nach dir nicht aufkommen wird, 1. Kön. III. 12. Daher kam die Königin vom Mittage vom Ende der Erden, ſeine Weisheit zu hören, c. X. 1. Aber was ſpricht er ſelbſt, unſer Heyland, da er deſſen gedencket: **Siehe, ſagt er, hier iſt mehr denn Salomo,** Matth. XII. 42. **In ihm liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkäntniß,** Col. II. 3. In dieſer ſeiner Weisheit und Verſtand leuchtete er als die helle Sonne vor den Augen GOttes. Er ließ aber auch dieſelbe in allen ſeinen Worten und Wercken, ja in ſeinem gantzen Wandel hervor leuchten. Da er zwölf Jahr alt war, **verwunderte ſich** ſchon **iedermann ſeines Verſtandes und ſeiner Antwort,** Luc. II. 47. Denn er war auch da, ja vom erſten Augenblick ſeiner Empfängniß an, allbereit πληρέμενος σοφίας, **voller Weisheit,** v. 40. ob er gleich dieſelbe nicht auf einmal und in ihrer Fülle, ſondern nach und nach immer herrlicher geoffenbaret hat. Daher es von ihm heiſſet: **Er nahm zu an Weisheit,** v. 52. Dieſe ſeine Weisheit und Verſtand leuchtete in ſeinem lehren und predigen den Leuten dergeſtalt in die Augen, daß ſie mit Erſtaunen und Entſetzen einander anredeten und fragten: **Woher kommt dieſem ſolche Weisheit?** Matth. XIII. 54. Welches inſonderheit auch da geſchahe, da er ſeinen Mund in Gleichniſſen aufgethan hatte, und ausgeſprochen die Heimlichkeiten von Anfang der Welt, v. 35. darum nennete er ſich auch abſolute oder ſchlechthin Σοφίαν **die Weisheit,** Luc. XI. 49. verhieß auch den Seinigen **Mund und Weisheit zu geben, welcher nicht ſolten widerſprechen können noch widerſtehen alle ihre Widerwärtigen,** wie die That ſelbſt ſolches bekräftiget hat, als unter andern an Stephano zu ſehen iſt, Ap. Geſch. VI. 10.

Der Geiſt des Raths und der Stärcke.

Durch eben denſelben Geiſt des HErrn, der über Ihn ruhete, war auch in Ihm **Rath und Stärcke.** Je mehr Weisheit und Verſtand bey einem iſt, je weniger bedarf er von andern Rath zu holen. Weil denn nun über Chriſto der Geiſt der Weisheit und des Verſtandes ruhete, ſo hatte er auch nicht nöthig, bey iemand unter den Menſchen-Kindern für ſich Rath zu ſuchen, ſondern der Geiſt der Weisheit und des Verſtandes war ſein Rathgeber und leitete ihn in allen ſeinen innerlichen und äuſſerlichen Wegen, zu allem Wohlgefallen ſeines himmliſchen Vaters. Darum ſpricht er: **Ich lobe den HErrn, der mir gerathen hat,** Pſ. XVI. 7. Denn diß geſchahe durch den Geiſt des Raths, mit welchem er geſalbet war, durch welchen er auch allen Rath GOttes von unſerer Seligkeit als der groſſe Prophet verkündigte, und iedermann, der es ſuchte, heilſamen und erſprieslichen Rath zur Beruhigung des Hertzens und wahrhaftigen Troſt der Seelen in allem Anliegen mittheilete. Er heiſſet um deßwillen auch

Con-

Conſiliarius, Rath, Rathgeber, Jeſ. IX. 9. Bey Menſchen findet ſich zuweilen Weisheit, Verſtand und Rath, es fehlet ihnen aber an Stärcke und Vermögen, den Rath, den ſie durch ihre Weisheit und Verſtand erſonnen haben, zu exequiren oder hinaus zu führen. Bey Chriſto aber iſt beydes Rath und Stärcke. Alles was ſeine Weisheit und ſein Verſtand zur Verherrlichung des Vaters und zum Heyl der Menſchen für gut und rathſam befunden, das hat er auch durch den über ihm ruhenden Geiſt der Stärcke auszurichten vermocht. Inſonderheit zeugen von dieſer ſeiner Stärcke alle ſeine Wunderwercke, und daß er als unſer Bürge und Mittler aller Welt Sünde (o welch eine ſchwere Laſt!) getragen und auf ſich genommen hat.

Der Geiſt der Erkäntniß und der Furcht des HErrn.

Endlich gehöret auch zu der ſeiner Menſchheit beywohnenden Fülle des Geiſtes **die Erkäntniß und Furcht des HErrn.** Denn **niemand kennet den Vater denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren,** Matth. XI. 27. Alſo aber erkante er ſeinen Vater, daß er ihn auch von gantzem Hertzen und von gantzer Seele, von gantzem Gemüthe und von allen Kräften liebete, und ihn in Ehren hatte und gehorchte; welche Ehrerbietung und Gehorſam gegen den Vater durch **die Furcht des HErrn,** der zuletzt gedacht wird, zu verſtehen iſt.

O wie ſchön, wie lieblich, wie herrlich iſt nicht die Menſchheit Chriſti in dem allen geweſen vor GOtt! In Anſehung deſſen mögen wir wohl aus dem XLV. Pſalm v. 3. ihn anreden und ſagen: **Du biſt der Schönſte unter den Menſchen-Kindern.** Das Ebenbild GOttes, ſo der erſte Adam verlohren hat, hat in dem andern Adam durch dieſe Gaben und Kräfte des Geiſtes gewiß in weit gröſſerer Klarheit geleuchtet als in dem erſten; Daher wir aus ſeiner Fülle nehmen können Gnade um Gnade, Joh. I. 16. Auf dieſe Fülle des Geiſtes in Chriſto wird geſehen, wenn im XLV. Pſalm v. 8. zu ihm geſaget wird: **Du haſt geliebet die Gerechtigkeit, und gehaſſet gottloß Weſen, darum hat dich, GOtt, dein GOtt geſalbet mit Freuden-Oel, mehr denn deine Geſellen;** Deßgleichen wenn er Johanni dem Evangeliſten als das Lamm mit ſieben Hörnern und ſieben Augen in einem Geſichte gezeiget ward, denn davon wird geſaget: **Diß ſind die ſieben Geiſter GOttes, ausgeſandt in alle Lande,** Offenb. V. 6.

Das Ruhen des Geiſtes über Chriſto was es bedeute?

Das Ruhen dieſes Geiſtes und ſeiner mannigfaltigen Kräfte auf ihm deutet auf das beſtändige und ewige Bleiben deſſelben bey Chriſto. Womit zu vergleichen, daß im 1. Capitel des Evangeliſten Johannis geſagt wird, wie Johannes der Täufer bey deſſen Taufe den H. Geiſt in Tauben-

Digitized by Google

ben-Geſtalt herab fahrend und über ihn kommend, und auf ihm bleibend oder über ihn ruhend geſehen habe; Wobey denn dem Johanni zweifels ohne die angeführten Worte unſers Propheten werden zu Gemüthe komen ſeyn: **auf welchem wird ruhen der Geiſt des HErrn, der Geiſt der Weisheit und des Verſtandes u. ſ. f.**

Eine ſolche Fülle des Geiſtes aber war Chriſto, unſerm Heylande, nöthig, damit er der ſeyn könte, der er nach dem liebreichen und heiligen Willen ſeines himmliſchen Vaters uns zu gut ſeyn ſolte, und damit er diejenigen hohen und göttlichen Wercke auszurichten vermöchte, dazu er beſtimmet und in die Welt geſandt war: denn er ſolte nicht allein nach ſeiner göttlichen, ſondern auch nach ſeiner menſchlichen Natur ſeyn unſer Prophet und Lehrer, unſer Hoherprieſter und Mittler, unſer König und unſer Haupt, unſer Licht und Leben. Wie könte ers aber ſeyn, wenn er ohne ſolche von ſeinem Vater empfangene Fülle oder Salbung geblieben wäre? Er ſolte durch das Opfer ſeiner Menſchheit uns mit GOtt verſöhnen. Wie hätte er aber ſolches thun mögen, wo nicht ſeine mit der Gottheit vereinigte Menſchheit durch dieſen Geiſt zu einem reinen untadelichen und unbefleckten Opfer wäre geheiliget geweſen? So ſolte er auch unſere durch den Fall Adams, und durch die fleiſchliche Geburt verderbte und geſchändete menſchliche Natur wiederum zu rechte bringen, und ſie mit göttlichen und himmliſchen Gaben aufs neue zieren und ſchmücken: darum muſte er ja ſelbſt damit überſchwenglich geſalbet und überfüllet ſeyn.

Nothwendigkeit dieſer Fülle in Anſehung des Mitler-Amts Chriſti.

Wir, Geliebte, ſollen uns dieſes nun alſo zu Nutz machen, daß, da wir finden, wie unſere Natur ſo greulich verderbet ſey, indem wir aller ſolcher Gaben und Kräfte des Geiſtes des HErrn ermangeln, hingegen aber lauter Thorheit und Blindheit, lauter Unverſtand und Finſterniß, lauter Unvermögen und Untüchtigkeit zum Guten, ja Frechheit, Sicherheit und Heucheley dieſelbe erfüllet hat, daß, ſage ich, wir uns zu dem wenden, auf welchem ruhet der Geiſt des HErrn, der Geiſt der Weisheit und des Verſtandes, der Geiſt des Raths und der Stärcke, der Geiſt der Erkäntniß und der Furcht des HErrn, und daß wir ihn bitten, er wolle uns doch von ſolchen ſchändlichen Unarten und Gebrechen befreyen, und uns mit ſeinem Geiſt und durch denſelben wiederum mit Weisheit und Verſtand, mit Rath und Stärcke, mit Erkäntniß und Furcht des HErrn ſalben und erfüllen. Denn was Chriſtus nach ſeiner Menſchheit für Gaben empfangen hat, die hat er uns zu gut, zu unſerm Heyl und Segen empfangen, Pſ. LXVIII. 19. und er will ſie uns auch gern mittheilen, ſo wir ſie nur in rechtem Hunger und Durſt des Glaubens bey Ihm und in Ihm ſuchen und von Ihm annehmen.

Durch Chriſti heilige Menſchheit müſſen wir unſere mangelhafte und verderbte Natur beſſern laſſen.

Digitized by Google

Dritter Theil.

III. Heiligem und Meßianiſchen Amt.

Endlich und zum dritten wird auch geweiſſaget von Chriſti heiligem und Meßianiſchen Amte. Wie nun ſonſt daſſelbe wiederum in das Propheti che, Hoheprieſterliche und Königliche Amt eingetheilet wird: Alſo gehen die in unſerer Lection noch übrige Worte inſonderheit ſein Hoheprieſterliches und Königliches Amt an.

1. Das Hohe-Prieſterliche.

Auf ſein Hohepriesterliches Amt wird gedeutet, wenn von ihm geſaget wird: Und ſein Riechen wird ſeyn in der Furcht des HErrn. Allernächſt vorher hatte der Prophet geſaget: auf welchem wird ruhen der Geiſt der Erkäntniß und der Furcht des HErrn. Hie zeiget er nun, wie ſich die Furcht des HErrn inſonderheit in ſeinem Riechen offenbaren, oder wie er ſich in ſeinem Riechen von nichts als dem Geiſt der Furcht des HErrn leiten und regieren laſſen werde.

Riechen Chriſti wie es zu verſtehen?

Es iſt aber nicht ohne, daß die Worte ſelbſt unterſchiedliche Erklärungen leiden mögen, und daher auch nicht von allen auf einerley Weiſe genommen werden.

Unterſchiedliche Meynungen davon. Die erſte.

Einige verſtehen es alſo, daß das Riechen Chriſti ſeine Erkäntniß, Klugheit und Scharffſinnigkeit zu urtheilen bedeute, ſo aber allezeit mit Furcht GOttes werde verknüpfet ſeyn, daß er daher nicht werde richten, nachdem ſeine Augen ſehen, oder ſtrafen, nachdem ſeine Ohren hören. Welcher Verſtand an ſich wahr iſt und durch viel Exempel aus der Lebens-Beſchreibung des HErrn JEſu könte erläutert werden.

Die andere.

Andere ſehen die Worte alſo an, als wolle der Prophet damit ſagen, Er, der Meßias, werde gar bald ſpüren und mercken können, wer GOTT von Hertzen fürchte oder nicht, und ſich alſo durch keinen Schein der Heuchler betriegen laſſen; welches denn die Erfahrung abermal beſtätiget hat, aber aus dieſen Worten nicht ungezwungen flieſſet.

Die dritte.

Wiederum ſind einige, welche dafür halten, daß der Prophet hiemit anzeige, wie alle Sinnen an Chriſto mit Furcht GOttes würden erfüllet ſeyn, oder daß die Furcht des HERRN die Regel und Norm aller ſeiner Handlungen, ſeines Thuns und Laſſens ſeyn werde; welches wiederum ein ſolcher Verſtand iſt, deſſen Wahrheit an ſich ſelbſt unſtreitig iſt.

Die vierte.

Noch andere erklären das Riechen in der Furcht des HErrn von dem überaus groſſen Wohlgefallen und Behagen, welches Chriſtus haben werde an der durch den Heil. Geiſt in den Hertzen der Gläubigen gewirckten

Furcht

Digitized by Google

Furcht des HErrn, und was daraus bey ihnen herkommt: Gleichwie, wenn 1 Moſ. VIII. 21. von GOtt dem HErrn geſagt wird, daß er den lieblichen Geruch des Opfers Noä gerochen habe, damit ſein hertzliches Wohlgefallen und Behagen an dem Glauben des Noä und ſeiner Gottesfurcht in welcher er ſein Opfer gebracht, angezeiget werde: So werde auch hier von Chriſto geſagt, daß die Furcht des HERRN ihm gleichſam das köſtliche Opfer, ein lieblicher Geruch, und wie ein köſtlicher und kräftiger Balſam ſeyn werde. Welches denn abermal ein gar erbaulicher Verſtand iſt, und einen groſſen Troſt in ſich faſſet für alle, welche den HErrn fürchten, aber eben um deswillen der Welt anſtincken, und ihr ein Eckel und Greuel ſind. Denn was kan ihnen das ſchaden, daß ſie der im Argen liegenden Welt, die ihr Wohlbehagen, ihre Freude und Erquickung in der Sünde und Gottloſigkeit ſuchet, aber eben um deßwillen vor Chriſto ein ſtinckender Koth und Unflath iſt, mißfallen, da ſie ſich verſichern können, Chriſtus rieche in der Furcht des HErrn, wer GOtt fürchte und recht thue, der ſey ihm angenehm; Er liebe die Gerechtigkeit und haſſe gottloß Weſen: welches ihnen ja gewiß unendlich lieber ſeyn ſoll, als wenn ſie von der gantzen Welt geliebet und, ſo zu reden, auf den Händen getragen würden.

Wir haben aber geſagt, daß mit den angeführten Worten von dem Propheten auf das Hohe-Prieſterliche Amt Chriſti gedeutet werde. Dieſes um ſo viel deutlicher zu erkennen, iſt zu mercken, daß dieſelben nach anderer Anmerckung füglich auch alſo mögen überſetzet werden: **Und ſein Räuchern wird ſeyn in der Furcht des HErrn.** Hiemit laſſet uns ferner vergleichen, was der Apoſtel Eph. V. 2. von Chriſto ſchreibet: **Chriſtus**, ſpricht er, **hat uns geliebet, und ſich ſelbſt dargegeben für uns zur Gabe und Opfer, GOtt zu einem ſüſſen Geruch.** Da hören wir, daß Chriſtus da gleichſam geräuchert habe, als Er ſich ſelbſt in reiner und vollkommener Liebe ſeinem himmliſchen Vater zur Gabe und Opfer am Stamme des Creutzes dargegeben hat. So wiſſen wir auch, daß das Räuchwerck ein Bild des Gebets iſt. Sihe Offenb. V. 8. und VIII. 3. 4. allwo es heiſſet: **Er (der Engel) hatte ein gülden Räuchfaß, und ihm ward viel Räuchwercks gegeben, daß er gebe zum Gebet aller Heiligen, auf den gülden Altar vor dem Stuhl. Und der Rauch des Räuchwercks vom Gebet der Heiligen ging auf von der Hand des Engels vor GOtt.** Wenn demnach der Prophet ſpricht, daß Chriſtus räuchern oder einen Geruch machen werde, iſts ſo viel als ſagte er: Er wird der rechte Hohe-Prieſter ſeyn, der das vollgültige Verſöhn-Opfer dem HErrn bringen, und mit Gebet und Fürbitte die Menſchen bey ihm vertreten wird.

Die letzte und beſte.

Sihe, das heiſt, **Er wird räuchern.** Und ſolches ſolte nun geſchehen **in der Furcht des HErrn**, d. i. in und aus kindlicher Liebes-voller Ehrerbietigkeit, und demüthigem Gehorſam gegen ſeinen Vater, deſſen gnädiger Rath und Wille es war, daß Chriſtus auf ſolche Weiſe ſeiner Gerechtigkeit ein Gnüge thun und der Menſchen Heyl befördern ſolte.

Iſt alſo dieſes ein gnädiges und tröſtliches Wort für uns, daß es heißt: **Er wird räuchern in der Furcht des HErrn.** Als daraus wir uns verſichern können, daß denn das Opfer Chriſti dem Vater aufs höchſte gefällig geweſen, und dadurch die ewige Erlöſung erfunden ſey, und um deßwillen aller Segen von GOtt könne erlanget werden.

Doch ſol es uns auch zugleich lehren, wie auch unſere Opfer, ich meyne unſere Wercke und Gebete, in der Furcht GOttes geſchehen müſſen, wenn ſie dem HErrn gefallen ſollen. Denn der Gottloſen Opfer iſt ein Greuel, **und wir wiſſen, daß GOtt die Sünder nicht höret, ſondern ſo jemand gottfürchtig iſt, und thut ſeinen Willen, den höret er**, Joh. IX. 31.

2. Das Königliche. Was nun weiter in unſerm Text folget, gehöret zu Chriſti Königlichem Amt. Es lautet aber alſo: **Er wird nicht richten, nachdem ſeine Augen ſehen, noch ſtrafen, nachdem ſeine Ohren hören, ſondern wird mit Gerechtigkeit richten die Armen, und mit Gerichte ſtrafen die Elenden im Lande**, oder **in Richtigkeit rechtſprechen denen Sanftmüthigen oder Elenden auf Erden, und wird mit dem Stabe ſeines Mundes die Erde ſchlagen, und mit dem Odem ſeiner Lippen den Gottloſen tödten. Gerechtigkeit wird die Gurt ſeiner Lenden ſeyn, und der Glaube die Gurt ſeiner Nieren**, v. 4. 5.

Diß, Geliebte, iſt denn eine Beſchreibung des heiligen, gerechten und löblichen Regiments, welches Chriſtus als König und HErr nach der unterſchiedlichen Bewandtniß ſeiner Unterthanen führet und übet.

Worin es beſtehe? Es beſtehet aber überhaupt darin, daß er **zur Rache über die Ubelthäter und zum Lobe den Frommen** ſein Regiment führet; wozu billig alle Könige und Obrigkeiten ihre Regierungen und Aemter brauchen ſolten, 1 Petr. II. 14. Röm. XIII. 3. Denn er verhält ſich anders gegen **die Armen und Elenden** oder **Sanftmüthigen**, anders (mit dem Propheten alſo zu reden) gegen **die Erde und den Gottloſen.**

Verhalten Chriſti unſers Königes Wer ſind aber dieſe **Armen**, dieſe **Elenden**, dieſe **Sanftmüthigen auf Erden?** Antwort: Es iſt die kleine Heerde, das arme Häuflein, das

das in der Welt gedrücket, geplaget, verſpottet, geängſtiget und verfolget wird, darum, daß es Chriſto angehöret, und demſelben von Hertzen folget und dienet. Es ſind die, welche für Schlacht-Schaafe von den Böſen geachtet ſind, Röm. VIII. 36. und in der Welt keinen Helfer haben, Pſ. LXXII. 12.

gegen die Armen und Elenden,

Wie wird ſich denn nun dieſer König, nach Inhalt unſerer Prophetiſchen Weiſſagung, gegen dieſelben verhalten? **Er wird (ſie) nicht richten, nachdem ſeine Augen ſehen, noch ſtrafen, nachdem ſeine Ohren hören.** Die ſiebentzig Dolmetſcher haben es gegeben: **Er wird nicht richten** (κατὰ δόξαν) **nach dem Anſehen, noch ſtrafen** (κατὰ λαλιάν) **nach dem, wie die Leute von ihnen reden.** Denn es würde frommen und gläubigen Chriſten gewiß ſehr übel ergehen, wenn Chriſtus ihr Anſehen oder das Reden anderer Menſchen zur Norm und Regul ſeines Gerichts und Urtheils nehmen ſolte. Denn das Anſehen, das ſie in der Welt haben, iſt mehrentheils ſchlecht und gering, und die Leute reden gröſſeſten Theils das Aergſte von ihnen. Sie ſagen, es ſind Ketzer und Verführer, Scheinheilige, Heuchler, Aufrührer, Phantaſten, und ſo fort. Solten ſie nun von Chriſto hiernach gerichtet werden, ſo würden ſie einen böſen Lohn empfangen. Aber Chriſtus richtet ſo nicht, ſondern er richtet ein rechtes Gericht. **Das Scepter ſeines Reichs iſt ein gerades Scepter,** Pſ. XLV. 7. **Er prüfet ſelbſt Hertzen und Nieren,** Offenb. II. 23. und **verdammet den Gerechten nicht, wenn er verurtheilet wird,** Pſal. XXXVII. 33.

Darüm heißt es: **ſondern wird mit Gerechtigkeit richten die Armen, und in Richtigkeit recht ſprechen den Elenden auf Erden.** Der LXXII. Pſalm ſpricht es alſo aus v. 4. **Er wird das elende Volck bey Recht erhalten, und den Armen helfen, und die Läſterer zuſchmeiſſen,** und v. 13. 14. **Er wird gnädig ſeyn den Geringen und Armen, und den Seelen der Armen wird er helfen. Er wird ihre Seele aus dem Trug und Frevel erlöſen, und ihr Blut wird theuer geachtet werden vor Ihm.** Sehen wir in den Anfang des vorhergehenden X. Cap. unſers Propheten, ſo wird geklaget über die Schriftgelehrten, die unrechte Geſetze (Decreta oder Edicta) machen und unrechte Urtheile ſchreiben, daß ſie die Sachen der Armen beugen, und im Recht der Elenden Gewalt üben mögen. So iſt nun dieſes zum Troſt der Kinder GOTTes geſchrieben, daß der, den GOtt zum Könige auf ſeinem heiligen Berge Zion eingeſetzet hat, ein gerechter Richter ſey, der den Frommen nicht Unrecht, und den Böſen nicht läſſet Recht haben, davon der gantze XXXVII.

 LXXII,

Digitized by Google

LXXII. und viele andere Pſalmen und Zeugniſſen H. Schrifft mehr nachgeleſen werden können. Alſo haben denn alle, die GOtt kennen, und um deßwillen in der Welt leiden müſſen, aller Liebe und Gnade, Schutzes und Errettung, Heyls und Segens zu dieſem Könige ſich zu verſehen.

und gegen die / ſo böſe und ſeine Feinde ſind.

Wie wirds aber den andern ergehen? Der Prophet ſpricht davon als im Gegenſatz alſo: **Und wird mit dem Stabe ſeines Mundes die Erde ſchlagen, und mit dem Odem ſeiner Lippen den Gottloſen tödten.** Den **Sanftmüthigen der Erden**, das iſt, denenjenigen, die zwar auf Erden, aber nicht von der Erden, oder wie Chriſtus ſpricht, **in der Welt, aber nicht von der Welt ſind**, (Joh. XVII. 14.) ſetzet er entgegen **die Erde** ſelbſt, oder ſolche Menſchen, die nicht allein auf der Erden oder in der Welt, ſondern auch von der Erden oder von der Welt, das iſt, fleiſchlich und irdiſch geſinnet ſind. Den **Armen** und Verlaſſenen aber ſetzet er entgegen **den Gottloſen**, der in zeitlicher Macht, Herrlichkeit und Glückſeligkeit **wie ein Lorbeer-Baum grünet**, Pſalm. XXXVII. 36. d. i. den Antichriſt und ſeinen gantzen Hauffen.

Dieſe haben nun an Chriſto einen gar ungnädigen König, denn es heißt: **Aber mit dem Stabe ſeines Mundes wird er die Erde ſchlagen, und mit dem Odem ſeiner Lippen wird er den Gottloſen tödten.** Es ſcheinet hiemit auf das vorhergehende X. Cap. v. 24. zurück geſehen zu werden, da es von Aſſur, der ein Bild des Antichriſts iſt, heiſſet, daß er **Zion** oder das Volck GOttes mit **dem Stecken ſchlagen**, und **ſeinen Stab wider daſſelbe aufheben werde**. Wenn demnach hier in unſerm Text eben das den Böſen angedräuet wird, ſo wird damit angezeiget, daß ihnen mit demſelben Maaß, mit welchem ſie gemeſſen haben, wieder gemeſſen werden ſoll. Die eigentliche Erklärung der Prophetiſchen Worte aber haben wir zu nehmen aus der 2. Theſſ. II. allwo **dieſer Gottloſe der Menſch der Sünden und das Kind des Verderbens genennet**, und als **ein Widerwärtiger** beſchrieben wird, **der ſich erhebt über alles, das GOtt oder Gottesdienſt heiſſet, alſo, daß er ſitzet in dem Tempel GOttes als ein GOtt und gibt ſich vor, er ſey GOtt**, v. 3. 4. Von deſſen Untergang es auch heiſſet v. 8. **welchen der HERR umbringen wird mit dem Geiſt ſeines Mundes, und wird ſein ein Ende machen durch die Erſcheinung ſeiner Zukunft**, u. ſ. f. Wir möchten auch damit vergleichen das XIX. Capitel der H. Offenbarung, da es von dem weſentlichen und ſelbſtändigen **Wort GOttes**, d. i. Chriſto, unter andern heiſſet: **Aus ſeinem Munde ging ein ſcharf Schwerdt, daß er damit**

die

Digitized by Google

die Heyden (die heydniſch und irdiſch geſinneten Menſchen) ſchlüge, und er wird ſie regieren mit der eiſern Ruthe, und er tritt die Kelter des Weins des grimmigen Zorns des allmächtigen GOttes. Das iſts, was der erſte Pſalm ſaget: Der HErr kennet den Weg der Gerechten, aber der Gottloſen Weg vergehet.

Der Grund dieſes unterſchiedlichen Verhaltens / was?

Den Grund, warum CHRISTUS ſich ſo und nicht anders gegen die Frommen und gegen die Böſen erweiſet, finden wir in den Schluß-Worten unſers Textes ausgedruckt: Gerechtigkeit, heißt es, wird die Gurt ſeiner Lenden ſeyn, und der Glaube (d. i. Treue oder Wahrheit,) die Gurt ſeiner Nieren. Daß die Armen und Elenden in dieſer Welt ſo oft Unrecht, die Gottloſen aber Recht haben müſſen, kömmt daher, weil diejenigen, ſo zwiſchen ihnen richten ſollen, mehrentheils die Ungerechtigkeit zur Gurt ihrer Lenden, und Untreue, Falſchheit und Lügen zur Gurt ihrer Nieren genommen haben. Unſer König aber iſt und heiſſet Treu und wahrhaftig, und richtet und ſtreitet mit Gerechtigkeit, Offenb. XIX. 11. dieſelbe iſt der Gurt ſeiner Lenden, ja er zeucht ſie an, wie einen Panger, Jeſ. LIX. 17. und nimt Heiligkeit zum unüberwindlichen Schilde, Weisheit V. 20. Und der Glaube, d. i. die Treue und Wahrheit in Haltung und Erfüllung ſeiner Verheiſſungen, die er den Seinigen gethan, und darin er ihnen Schutz, Errettung und Heyl verſprochen hat, iſt die Gurt ſeiner Nieren, d. i. ſeiner allerinnerſten Luſt, Verlangens und Begierde. Sihe, daß iſt der ſchöne und göttliche Schmuck, damit JEſus Chriſtus, der Held aus Davids Stamm, ſich geſchmücket und angethan hat, welchen er auch niemals ablegen, ſondern immer und ewig behalten wird. Und das iſt, wie geſagt, die Urſach ſeines vorhin beſchriebenen heiligen, löblichen und gerechten Regiments. Das iſt der Grund, warum er einem jeglichen geben wird nach ſeinen Wercken, nemlich Preis und Ehre, und unvergängliches Weſen denen, die mit Gedult in guten Wercken trachten nach dem ewigen Leben; Aber denen, die da zänckiſch ſind, und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber dem Ungerechten, Ungnade und Zorn, Trübſal und Angſt über alle Seelen der Menſchen, die da Böſes thun, Röm. II. 7. 8. 9.

Anwendung.

Dieſes, Geliebte im HErrn, möchte denn nun zu einiger Anleitung genug ſeyn, um zu erkennen, was der Verſtand dieſer prophetiſchen Weiſſagung ſey, von wem ſie handele, und was eigentlich die Dinge ſind, die darinn durch den Geiſt Chriſti vorher bezeuget worden ſind. Gleichwie JEſus Chriſtus der Stern und Kern der gantzen Heil. Schrift Altes Teſtaments

iſt,

Digitized by Google

iſt, (denn von der Heil. Schrift Neues Teſtaments iſts ohndem klar) alſo iſt ers auch inſonderheit in dieſem Text; Welchen wir über diß mit gutem Fug wohl unter diejenigen rechnen mögen, in welchen uns JEſus Chriſtus nach ſeiner heiligen Perſon, Amt und Wercken vor andern klar, deutlich und lieblich beſchrieben und vor die Augen gemahlet iſt. Es beſtehet derſelbe zwar aus wenig Worten; aber quot verba, tot pondera, ſo viel Worte, ſo viel Centner. Und was Sirach von dem Geſetz welches GOtt der HErr durch Moſen dem Hauſe Jacob zum Schatz gegeben, ſagt, das mag auch wol von unſerm Text gelten, nemlich: **Es iſt noch nie geweſt, der es ausgelernet hätte, und wird nimmermehr werden, der es ausgründen möchte: Denn ſein Sinn iſt reicher weder kein Meer, und ſein Wort tiefer, denn kein Abgrund**, Sir. XXIV. 38. 39.

So viel ſehen wir überhaupt daraus, daß dasjenige, ſo darin von Chriſto geweiſſaget iſt, zum Theil erfüllet ſey, zum Theil aber noch erfüllet werden müſſe. Zu jenem gehöret der Anfang und das Mittel, zu dieſem das Ende unſers Textes. Was von der niedrigen Ankunft Chriſti ins Fleiſch, von ſeiner heiligen und mit aller Fülle des Geiſtes geſalbten Menſchheit, deßgleichen von ſeinem Hohenprieſterlichen Amte darin enthalten iſt, davon dürfen wir die Erfüllung nicht mehr erwarten, ſondern haben Urſach GOtt in ſeiner Liebe und Wahrheit zu verherrlichen, nach welcher er die Erfüllung deſſen allen durch Chriſtum treulich geleiſtet hat, alſo, daß wir ſagen können: Die Ruthe aus dem Stamm Iſai iſt aufgegangen, das Zweiglein aus ſeiner Wurtzel hat Frucht gebracht: auf ihm ruhet der Geiſt des HERRN, u. ſ. f. und ſein Räuchern iſt geſchehen in der Furcht des HErrn. Was aber von der den Armen und Elenden verheiſſenen Hülfe, und von denen dem Antichriſt und allen irdiſch-geſinneten Menſchen gedräueten Strafen und Gerichten in unſerm Text enthalten iſt, davon mögen wir die völlige Erfüllung noch nicht zeigen, (ob gleich einige Erfüllung davon nicht zu leugnen iſt) ſondern haben dieſelbe noch zu erwarten; wie ſolches aus der Vergleichung der Schluß-Worte unſers Textes mit der Schrift Neues Teſtaments und der Erfahrung ſelbſt deutlich genug erhellet: welche aber zu ſeiner Zeit ſo gewiß und wahrhaftig erfolgen wird, als das übrige, davon der Text redet, nunmehro erfüllet iſt.

Beydes aber, Geliebte, ſowol das erfüllete, als das noch erfüllet werden muß, iſt ſo beſchaffen, daß es an ſich ſelbſt mächtig iſt, von der Liebe und Barmhertzigkeit, Wahrheit und Gerechtigkeit des HErrn uns zu überzeugen, und uns zum Lobe und Verherrlichung derſelben kräftiglich aufzumuntern. Sonderlich aber ſoll es uns dienen, daß wir uns dadurch

zum

zum Glauben an JEſum erwecken und uns darin ſtärcken, nicht zweifelnde, er ſey das wahrhafte Heyl GOttes, davon GOtt durch den Mund aller ſeiner Propheten vor Zeiten geredet, und das er in der Fülle der Zeit geoffenbaret hat, ja das er zum andern mal am Ende dieſer Welt vom Himmel erſcheinen laſſen **wird denen, die auf Jhn warten, zur Seligkeit,** Hebr. IX. 28. Durch ſolchen Glauben müſſen wir uns nun ſeiner als unſers wahrhaftigen JEſu und Hohenprieſters erfreuen und getröſten, der uns durch ſein Opfer mit GOtt verſöhnet hat, und noch immer bey demſelben vertritt. Wir ſollen aber auch durch ſolchen Glauben aus der überſchwenglichen Fülle des Geiſtes, damit er uns zu gute geſalbet iſt, diejenige Gnade nehmen, dadurch unſere Seelen tüchtig gemacht, und immer mehr geſtärcket werden mögen, ihm als unſerm HErrn und König in ſeinem Creutzes-Reich zu dienen in den Fußſtapfen ſeiner Niedrigkeit und Demuth ihm nachzufolgen, den irdiſchen Sinn und alles gottloſe Weſen von Hertzen zu haſſen und abzulegen, Jhm aber treu zu ſeyn bis an unſer Ende.

Laſſen wir dieſes Wort der Wahrheit, ſo uns iezo verkündiget iſt, dazu bey uns durch die Gnade des H. Geiſtes kräftig werden, ſo werden wir durch dieſen unſern Heyland und in ihm beydes in dieſer und der zukünftigen Welt wahrhaftig ſelig ſeyn.

Wozu Er ſelbſt, der treue Heyland, ſein Wort an unſern Seelen ſegnen wolle! Amen.

Am V. Sonntage nach Trinitatis.

Gläubiger Chriſten allgemeine Pflicht und Schuldigkeit.

Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti, und die Liebe GOttes, und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes ſey mit euch allen! Amen.

Eingang. 2. Petr. 1, 5. 6. 7. Ermahnung Petri.

Wendet allen euren Fleiß daran, und reichet dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Beſcheidenheit, und in der Beſcheidenheit Mäſſigkeit, und in der Mäßigkeit Gedult, und in der Gedult Gottſeligkeit, und in der Gottſeligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. Alſo, Geliebte in dem HErrn, ermahnet der Apoſtel Petrus in ſeiner andern Epiſtel c. 1. 5. 6. 7.

An wen ſie geſchiehet?

Er thut dieſe Ermahnung an diejenigen, welche durch die Herrlichkeit und Tugend GOttes aus der Finſterniß zu ſeinem wunderbaren Lichte berufen, der vergänglichen Luſt dieſer Welt entflohen, und der göttlichen Natur, ſamt allerley ſeiner göttlichen Kraft, die zum Leben und göttlichen Wandel dienet, theilhaftig worden waren; mit einem Worte: an wahre und rechtſchaffene Chriſten.

Inhalt derſelben zeuget von der Beſchaffenheit des wahren Chriſtenthums.

Aus dem Inhalt ſolcher Vermahnung ſehen wir erſtlich ſo viel, daß das wahre Chriſtenthum nicht allein in Verrichtung des äuſſerlichen Gottesdienſtes, noch auch in bloſſer Erkäntniß und Wiſſenſchaft der göttlichen Wahrheit, ſondern vielmehr und vornehmlich in deroſelben praxi und Ausübung beſtehe, und daß man dieſelbe nicht nur einiger maſſen oder als ein Neben-Werck, ſondern mit allem Ernſt und Fleiß, als das rechte Haupt-Werck, ſo uns in dieſer Welt oblieget, ſich angelegen ſeyn laſſen müſſe. Denn es heiſſet: **Wendet allen euren Fleiß daran;** Welches gewiß ein ſolcher Ausdruck iſt, vermöge deſſen von denenjenigen, welche JEſum Chriſtum im Glauben erkennen gelernet, und in Ihm Gnade gefunden haben, alles ſchläfrige und ſorgloſe, kaltſinnige, lauliche, unbeſtändige und halbirte Weſen ferne ſeyn ſol.

Inſonderheit auch der Beſchaffenheit des wahren Glaubens.

Zum andern kan uns der Inhalt der angezogenen Apoſtoliſchen Vermahnung auch dieſes lehren, daß der Glaube an unſern HErrn JEſum Chriſtum gantz ein ander Ding ſeyn müſſe, als die meiſten derer, die ſich Chriſten und zwar auch Evangeliſche Chriſten nennen, gedencken. Denn da ſihet man ja denſelben insgemein an als ein Ding, das einem Freyheit gebe, daß man um die wahre Heiligung und einen wahrhaftigen göttlichen und beſtändigen Tugend-Wandel ſich weniger bekümmern, ja gar der Sünde dienen, und der Welt in ihrem ungöttlichen Weſen und eiteln Lüſten ſich gleichſtellen dürffe. Hingegen wird uns in den angeführten Worten der Glaube angeprieſen und beſchrieben als eine Qvelle, aus welcher lauter

Digitized by Google

ter göttliche Tugenden und Wercke herflieſſen; oder als ein Baum, daran lauter edle und köſtliche Früchte zu finden ſeyn ſollen. **Reichet dar**, ſpricht er, **in eurem Glauben die Tugend, und in der Tugend Beſcheidenheit, und in der Beſcheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld Gottſeligkeit, und in der Gottſeligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe** Falſch iſt alſo aller Ruhm des Glaubens, wo denſelben nicht dieſe und dergleichen göttliche Tugenden begleiten, ſondern an deren ſtat die denenſelben entgegen ſtehende Untugenden oder Wercke des Fleiſches herrſchen. Da aber iſt er rechter Art und ein göttlich Werck, wenn er den Menſchen zu allerley guten Wercken tüchtig und fruchtbar machet. Daran erkennet man, daß der Menſch nicht in bloſſer Einbildung, ſondern wahrhaftig durch den Glauben in Chriſto iſt, und daß Chriſtus durch den Glauben auch in ihm wohnet und lebet, auſſer welcher Vereinigung und Gemeinſchaft der Glaube kein Glaube zu nennen iſt.

Von dieſer Wahrheit, Geliebte im HErrn, wird uns unſere heutige Sonntags-Lection, ſo aus dem erſten Send-Schreiben des Apoſtels Petri genommen iſt, ferner überzeugen können, ſintemal er in derſelben denenjenigen, welche mit ihm eben denſelben theuren Glauben an Chriſtum überkommen hatten, gleichfals, wie hier im Anfang ſeines andern Briefs, ſolche Lehren und Erinnerungen giebt, daraus man wohl ſehen kan, daß der Glaube, den die Apoſtel des Lammes nach dem Befehl ihres HErrn und Meiſters gefodert haben, von ſolcher Bewandniß ſey, als ietzo geſaget worden iſt.

Damit denn nun die vorhabende Betrachtung im Segen geſchehe, und wir daraus nicht allein den Willen GOttes in Chriſto an uns mögen erkennen, ſondern auch ausüben lernen: ſo laſſet uns den Vater im Himmel hierzu um ſeines H. Geiſtes Gnade und Kraft demüthiglich anrufen im Gebet des HErrn, und Chriſtlichem Geſange: **Nun bitten wir den H. Geiſt** ꝛc.

Epiſtel, 1. Petr. III. 8-15.

Endlich aber, ſeyd alleſamt gleich geſinnet, mitleidig, brüderlich, barmhertzig, freundlich, vergeltet nicht Böſes mit Böſen, oder Scheltwort mit Scheltwort, ſondern dagegen ſegnet und wiſſet, daß ihr dazu beruffen

Digitized by Google

ſeyd, daß ihr den Segen ererbet. Denn wer leben wil und gute Tage ſehen, der ſchweige ſeine Zunge, daß ſie nichts böſes rede, und ſeine Lippen, daß ſie nicht triegen. Er wende ſich vom Böſen und thue Guts, er ſuche Friede und jage ihm nach. Denn die Augen des HErrn ſehen auf die Gerechten, und ſeine Ohren auf ihr Gebet: Das Angeſicht aber des HErrn ſiehet auf die da Böſes thun. Und wer iſt, der euch ſchaden könte, ſo ihr dem Guten nachkommet? Und ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, ſo ſeyd ihr doch ſelig. Fürchtet euch aber vor ihrem Trotzen nicht, und erſchrecket nicht, heiliget aber GOtt den HErrn in euren Hertzen.

WIr wollen, Geliebte in dem HErrn, ſo bald zur Abhandlung dieſer Epiſtoliſchen Lection uns wenden, und einfältig daraus beſehen

Vortrag.

Gläubiger Chriſten allgemeine Pflicht und Schuldigkeit

I. Unter und gegen einander,
II. Gegen ihre Feinde, Läſterer und Verfolger.

Gebet.

DU getreuer Heyland JEſu Chriſte, ach ſiehe, wir ſind alle nach deinem Namen genennet. Du heiſſeſt CHRISTUS, und wir heiſſen CHRISTEN, ach! daß wir es alle in der That und Wahrheit wären, und die Kraft deiner göttlichen Salbung in allerley Gütigkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit mit aller Treue und Fleiß beweiſen möchten! Du ſieheſt aber ſelbſt, wie groſſer Mangel daran iſt unter denjenigen, die Chriſten heiſſen, inſonderheit auch unter uns, die wir hier zugegen und vor deinem Angeſicht verſammlet ſind. So ruffen wir nun, o getreuer Heyland! dich demüthiglich an, gib Gnade, daß uns kund werden möge durch das Zeugniß deines Worts, wie wir deine Lehre in allen Stücken zieren, und damit beweiſen ſollen, daß unſer Glaube nicht eitel, nicht Schein und Wahn, ſondern Geiſt und Leben, Kraft und Wahrheit ſey, damit dein Name, nach welchem wir genennet ſind, durch unſer keinen möge länger verunehret, ſondern vielmehr hochgeehret und verherrlichet werden. Dazu ſegne das Wort deiner Wahrheit an unſer

Digitized by Google

unſer aller Seelen, um deines eigenen Namens Herrlichkeit und Heiligkeit willen, Amen.

Abhandelung.

Erſter Theil.

Endlich aber ſeyd alleſamt gleich geſinnet, mitleidig, brüderlich, barmhertzig, freundlich. Alſo, Geliebte im HErrn, lautet denn nochmals der Anfang unſerer heutigen Sonntags-Lection. Es weiſet uns aber derſelbe auf gläubiger Chriſten allgemeine Pflicht und Schuldigkeit I. unter und gegen einander, oder worin ein ieglicher Chriſt die Kraft ſeines allertheuerſten Glaubens gegen ſeines gleichen, d. i. andere gläubige Mit-Chriſten erweiſen ſolle?

Gläubiger Chriſten allgemeine Pflicht und Schuldigkeit I. unter und gegen einander.

In dem vorhergehenden andern, wie auch im Anfang dieſes dritten Capitels, daraus unſer Text genommen iſt, hatte der Apoſtel einiger beſondern Pflichten Meldung gethan, nemlich wie Chriſtliche Unterthanen gegen die hohe Landes- und andere Obrigkeiten, Chriſtliche Knechte gegen ihre Herrſchaften, die Männer gegen die Weiber, und die Weiber gegen die Männer, nach der heylſamen Lehre unſers HErrn JEſu Chriſti ſich verhalten ſolten. Wenn er nun darauf ſpricht: Endlich aber ſeyd alleſamt gleich geſinnet u. ſ. f. ſo wil er ſo viel ſagen: Bisher habe ich einige beſondere Pflichten des Chriſtenthums euch vorgeſtellet: denn ich habe beſonders zu den Knechten, beſonders zu den Männern, beſonders zu den Weibern geredet, nun aber will ich euch alleſamt anreden, und von ſolchen Pflichten Erinnerung thun, die euch alle angehen, und durch deren Ausübung ein ieglicher, er ſey Unterthan oder Oberer, er ſey Mann oder Weib, und was ſich ſonſt für Unterſcheid unter euch mehr finden möchte, zu beweiſen hat, daß er Chriſtum angehöre, und an ihn in der Wahrheit gläubig worden ſey.

Beweis, daß der Apoſtel von aller gläubigen Chriſten Pflichten im Texte handele.

Solche Pflichten betreffen nun, wie gedacht, das von GOtt erforderte Verhalten gläubiger Chriſten, ſo wohl unter und gegen einander, als gegen Feinde, oder ſolche, die noch keine Chriſten, ſondern Unchriſten, ja gar Wider-Chriſten ſind. Denn mit beyderley Art Leuten hats ein Chriſt zu thun in dieſer Welt. Einige kan er anſehen als Mit-Chriſten, oder, wie die Schrift redet, als Glaubens-Genoſſen, Gal. VI, 10. Dadurch

durch aber keines weges verſtanden wird der groſſe Hauſe dererjenigen, welchen man die Chriſtenheit nennet, noch auch alle die, welche mit uns ſich zu einer Religion, z. E. der Evangeliſchen bekennen, ſondern nur diejenige, die in der That Chriſten, d. i. Jünger Chriſti und mit dem Geiſte JEſu Chriſti geſalbet ſind, und durch denſelben an Chriſtum wahrhaftig glauben und ihm in ſeinen Fußſtapfen nachfolgen.

Worin die Pflichten gläubiger Chriſten unter einander beſtehen? Sie ſollen ſeyn (1) Gleich geſinnet.

So man nun fragt, wie ein Chriſt gegen alle ſolche insgemein und einen jeglichen inſonderheit, aus der Kraft ſeines allertheureſten Glaubens an JEſum, ſich bezeugen und verhalten ſolle: ſo heiſſet es nochmals: **Endlich aber ſeyd alleſamt gleich geſinnet, mitleidig, brüderlich, barmhertzig, freundlich.**

(1) Sollen Chriſten unter einander ὁμόφρονες, **gleich geſinnet** ſeyn. Woraus denn ſo bald zu ſehen iſt, daß der Apoſtel in den angeführten Worten eigentlich das Verhalten gläubiger Chriſten unter und gegen einander beſchreibet. Denn Chriſten und Unchriſten, ſo fern ſie ſolche ſind, können nicht gleich geſinnet ſeyn: ſonſt müßte der Chriſt ein Unchriſt werden; welches doch nicht ſeyn muß, weil ja vielmehr der Unchriſt ein Chriſt werden muß. Denn der Sinn eines Chriſten und Unchriſten iſt einander gantz contrair und zuwider. Jener hat ſeinen Sinn aus GOtt und Chriſto, dieſer hat ſeinen Sinn aus dem Argen. Ein Chriſt iſt geiſtlich geſinnet; der Unchriſt aber fleiſchlich. Jener trachtet nach dem, das droben iſt; dieſer nach dem, das auf Erden iſt. Jener liebet GOTT als ſeinen Vater und iſt ihm angenehm: Dieſer haſſet GOtt und ſein gantzer Sinn iſt eine Feindſchaft wider GOtt, mag auch GOtt nicht gefallen, Röm. VIII. 7. 8. Chriſten aber haben aus Chriſto einen neuen Geiſt und Sinn erlanget, darum können ſie gleich geſinnet, und als ein Hertz und eine Seele ſeyn. Weil aber ſolche Einigkeit und Gleichheit des Sinnes auf manigfaltige Weiſe verletzet, ja gar verloren werden kan, ſo haben gläubige Chriſten, ein jeglicher in ſeinem Theil, über ſich ſelbſt zu wachen, daß ſie nur den Sinn unſers HErrn Chriſti, den ſie empfangen haben, nicht wiederum fahren laſſen, als wodurch ſie ſich ſelbſt aus der innern Gemeinſchaft des Geiſtes und Sinnes ihrer Mitglieder heraus ſetzen würden; ſondern, daß ſie den Sinn Chriſti in ſich wohl zu bewahren und immer mehr zu befeſtigen ſuchen. Sihe, wenn dieſes geſchicht, ſo wird man mit andern wahren Mitgliedern des Leibes Chriſti ungehindert zuſammen flieſſen, und dasjenige, was von innen oder auſſen die Gleichheit des Sinnes anfichtet und beſtreitet, leicht überwinden können.

Von

Von dieſer Pflicht wahrer und gläubiger Chriſten gegen einander finden wir mannigfaltigen Unterricht und Erinnerung im Wort des HErrn. Im XV. Capitel der Epiſtel an die Römer thut Paulus davon dieſen Wunſch v. 5. 6. GOtt aber der Gedult und des Troſtes gebe euch, daß ihr einerley geſinnet ſeyd unter einander, nach JEſu Chriſt: Womit übereinkommt, wenn unſer Heyland kurtz vor ſeinem Leiden alſo zu ſeinem Vater betete: Ich bitte aber nicht allein für ſie, ſondern auch für die, ſo durch ihr Wort an mich gläuben werden, aufdaß ſie alle Eins ſeyn, gleich wie du, Vater, in mir, und Ich in dir, daß auch ſie in uns eines ſeyn, aufdaß die Welt gläube, du habeſt mich geſandt, Joh. XVII. 20. 21. So iſt auch mit mehrern Worten ausgedrucket, was in unſerm Text nur mit einem einigen Worte geſagt wird, da der Apoſtel die Gläubigen zu Corinthus alſo anredet 1. Ep. I. 10. Ich ermahne euch aber, lieben Brüder, durch den Namen unſers HErrn JEſu Chriſti, daß ihr allzumal einerley Rede führet, und laſſet nicht Spaltungen unter euch ſeyn, ſondern haltet feſt an einander in einem Sinn und in einerley Meynung. Und Phil. II. 1-3. Iſt nun bey euch Ermahnung in Chriſto, iſt Troſt der Liebe, iſt Gemeinſchaft des Geiſtes, iſt hertzliche Liebe und Barmhertzigkeit, ſo erfüllet meine Freude, daß ihr eines Sinnes ſeyd, gleiche Liebe habt, einmüthig und einhellig ſeyd. Nichts thut durch Zanck oder eitele Ehre, (denn das hindert die Einigkeit) ſondern durch Demuth achtet euch unter einander einer den andern höher, denn ſich ſelbſt. Und ein jeglicher ſehe nicht auf das Seine, ſondern auf das, das des andern iſt. Ein jeglicher ſey geſinnet, wie JEſus Chriſtus auch war, v. 4. 5. Wo Brüder ſo einträchtig bey einander wohnen, ſihe, da verheiſſet der HErr Segen und Leben immer und ewiglich, Pſ. CXXXIII.

(2) Sollen Chriſten unter und gegen einander ſeyn συμπαθεῖς, mitleidig, womit der Apoſtel von gläubigen Chriſten eine ſolche Kraft der Liebe gegen einander erfordert, dadurch ſie ihrer Mit-Chriſten Leiden und Elend ſich zu Hertzen gehen, und es als ihr eigenes Leiden und Elend anſehen und achten ſollen. Unter den natürlichen Gliedern findet ſich eine ſolche liebes-volle Sympathie, daß, wenn ein Glied leidet, ſo leiden alle Glieder mit, und ſo ein Glied wird herrlich gehalten, ſo freuen ſich alle Glieder mit, 1. Cor. XII. 26. So wil der Apoſtel, daß es auch ſeyn ſol unter denen, die Glieder des geiſtlichen Leibes ſind, deſſen HERR und Haupt unſer Heyland JEſus Chriſtus iſt, von welchem es auch heiſſet

(2) Mitleidig.

Hebr.

Digitized by Google

Hebr. IV. 15. **Wir haben nicht einen Hohenprieſter, der nicht könte Mitleiden haben mit unſerer Schwachheit, ſondern der verſucht iſt allenthalben, gleichwie wir, doch ohne Sünde.** In ſolcher mitleidender Liebe hatten die gläubigen Hebräer ehemals geſtanden, wie ihnen denn der Apoſtel c. X. disfals das ſchöne Zeugniß giebt, daß ſie mit denen, **welche durch Schmach und Trübſal ein Schauſpiel worden wären, Gemeinſchaft gehabt,** und auch inſonderheit mit ſeinen, des Apoſtels, **Banden Mitleiden gehabt hätten,** v. 33. 34. Es iſt kein gut Zeichen, (man nehme es leiblich oder geiſtlich,) wenn ein Glied des andern Noth nicht fühlet, ſondern dagegen als erſtorben und unempfindlich iſt.

(3) Brüderlich. (3) Sollen die gläubigen Chriſten auch unter und gegen einander ſeyn φιλάδελφοι, **brüderlich, d. i. Liebhaber der Brüder,** wie es c. II. dieſer Epiſtel heiſſet: **Habt die brüder lieb.** Wir haben vorhin aus der 2. Petr. I. 7. gehöret, daß man in der **Brüderlichen Liebe die gemeine Liebe darreichen** ſol. Daraus wir denn ſehen, daß, ob man gleich alle Menſchen ohne Unterſcheid, ſie mögen ſeyn fromm oder böſe, Chriſten oder Unchriſten, zu lieben ſchuldig iſt, weil ſie alle GOttes Geſchöpffe und mit uns aus einem Blute gemacht, auch einer Erlöſung und Verſöhnung durch Chriſtum ſamt uns gewürdiget ſind, daß man, ſage ich, dennoch mit einer beſondern Liebe diejenigen, welche Brüder, d. i. wahre Kinder GOttes ſind, vor allen andern Menſchen zu lieben habe.

Von der Art und Beſchaffenheit ſolcher Liebe redet der Apoſtel im 1. Capitel dieſer Epiſtel alſo: **Machet keuſch eure Seelen im Gehorſam der Wahrheit durch den Geiſt zu ungefärbter Bruder-Liebe, und habt euch unter einander brünſtig lieb aus reinem Hertzen,** (daß die Liebe nicht aus unreinen, fleiſchlichen, ſündlichen Abſichten herkomme) **als die da wiederum geboren ſind** (das iſt der Grund davon) **nicht aus vergänglichem, ſondern aus unvergänglichem Saamen, nemlich aus dem lebendigen Worte GOttes, das ewiglich bleibet.** Dieſe brüderliche Liebe bringt unter andern mit ſich, daß man die **Ungezogenen vermahne, die Kleinmüthigen tröſte, die Schwachen trage, geduldig ſey gegen iederman,** 1. Theſſ. V. 14. daß man niemanden ein Aergerniß gebe oder ihn betrübe, 1. Cor. VIII. 9. ſeq. Röm. XIV. 1. ſeq. vielmehr einem jeglichen **zur Beſſerung und zum Guten zu gefallen ſuche.**

(4) Barmhertzig. Als Früchte dieſer erforderten Bruder-Liebe mögen wir auch wohl anſehen, was weiter in unſerm Texte folget. Denn es ſollen (4) gläubige Chriſten auch unter und gegen einander ſeyn εὔσπλαγχνοι **barmhertzig, oder willig und geneigt, Barmhertzigkeit an einander zu üben.** Es ſol kein

Chriſt

Digitized by Google

Chriſt ſich hart und fremde ſtellen/ wenn er ſeinen Bruder in Noth und Elend ſiehet/ ſondern ſich ſeiner darin annehmen/ und ſo viel an ihm iſt/ ihn daraus zu erretten ſuchen. Dieſe Pflicht verbindet uns/ die hungrigen Mitglieder zu ſpeiſen/ die Durſtigen zu träncken/ die Nackenden zu kleiden/ die/ ſo im Elend ſind/ ins Haus zu führen/ die Krancken und Gefangenen zu beſuchen und ihrer zu pflegen und zu warten/ Jeſ. LVIII. 7. Matth. XXV. 35. nach welchen und mehrern Stücken die erſten Chriſten ſich gegen einander ſehr wohl verhalten und einen guten Namen hinterlaſſen haben. **Selig ſind ſolche Barmhertzige/ denn ſie werden Barmhertzigkeit erlangen/** Matth. V: 7.

(5) Freundlich.

Eine Frucht der Bruder-Liebe ſoll auch ſeyn die hier von dem Apoſtel erforderte Freundlichkeit. **Seyd freundlich/** ſpricht er/ φιλόφρονες. Womit denn nicht allein geſagt wird/ daß man einander äuſſerlich freundliche und höfliche Minen und Geberden machen ſoll/ ſondern es wird dadurch/ nach dem Nachdruck des Griechiſchen Worts/ zuförderſt dieſes erfordert/ daß man in ſeinem Gemüthe damit umgehen/ darauf dencken und ſinnen ſoll/ wie man andern gläubigen Mitgliedern lauter liebes und gefälliges erweiſen möge: aus welchem innern Grunde denn auch freylich eine äuſſerliche/ freundliche und holdſelige Betragung des einen gegen den andern erfolgen muß.

Und das iſt es/ Geliebte/ worin nach unſerm Text gläubiger Chriſten Pflicht und Schuldigkeit unter und gegen einander beſtehet: ſie ſollen nemlich (daß wirs noch einmal wiederholen) alleſamt ſeyn gleichgeſinnet/ mitleidig/ brüderlich/ barmhertzig freundlich.

An der Ausübung ſolcher Pflichten iſt groſſer Mangel.

O daß denn nun alle/ die ſich Chriſten nennen/ nach dieſer Regel einhergingen/ da möchte man mit Wahrheit von ihnen ſagen: **Sihe da/ eine Hütte GOttes bey den Menſchen!** Offenb. XXI. 3. Nun aber iſts/ leider! viel anders gethan. Es ſind derer gar wenig/ die da gleich geſinnet ſind nach JEſu Chriſt. Die mancherley Secten/ darin die Chriſtenheit leider zertheilet iſt/ und das viele Kriegen und Streiten/ ſo in allen Ständen der Chriſtenheit im Schwange gehet/ gibt davon ein unleugbares Zeugniß. So ſind auch deren wenig/ die gegen einander aus der Gnade Chriſti und der Wirckung ſeines Geiſtes mitleidig/ brüderlich/ barmhertzig und freundlich ſind. Das Gegentheil von dem allen zeiget ſich aller Orten nur allzuſehr. An ſtat daß Chriſten als Kinder eines Vaters/ als Schaafe einer Heerde/ als Glieder eines Leibes unter und gegen einander ſich verhalten ſolten/ ſo verzehren ſie ſich unter einander/ machen einander das Leben ſauer und ſchwer/ und wüten gegen einander oft ärger als die grimmigſten Thiere.

Digitized by Google

Ermahnung hiebey.

Ein ieglicher nehme es in ſeinem Theil zu Hertzen/ und bitte GOtt/ daß er ihm ſeinen Heiligen Geiſt geben/ und den wahren lebendigen Glauben an JEſum CHriſtum/ als ohne welchen die Ausübung dieſer Pflichten gantz unmüglich iſt/ durch denſelben in ihm wircken wolle. Und wer den Geiſt der Liebe aus Chriſto empfangen hat durch den Glauben/ der erwecke ſolche Gabe in ſich/ und wende allen ſeinen Fleiß an/ daß er ſich allezeit als einen ſolchen erweiſen möge/ der mit allen andern Gläubigen in Chriſto gleich geſinnet ſey und ſich gegen dieſelbe mitleidig/ barmhertzig und freundlich bezeige.

Anderer Theil.

II. Gegen ihre Feinde, Läſterer u. Verfolger. Welche es ehemals geweſen?

NUn laßt uns (II.) betrachten/ **was gläubiger Chriſten allgemeine Pflicht und Schuldigkeit ſey auch gegen ihre Feinde/ Läſterer und Verfolger.** Dergleichen hatten die damaligen Chriſten/ an welche der Apoſtel ſchrieb/ an den Ungläubigen und Unbekehrten ſo Heyden als Juden/ ſintemal ſie von denſelben vielen Haß/ Läſterung und Trübſal erdulden mußten; wie die gantze erſte Epiſtel Petri davon zeuget.

welche es ietzo ſind?

Heut zu Tage haben gläubige Chriſten ſolche Feinde / Läſterer und Verfolger leider! wol an ſolchen/ die auch Chriſten ſeyn und heiſſen wollen/ aber es in der That nicht ſind. Es fange nur einer an ſich von Hertzen zu GOtt zu bekehren / Chriſto ſein Hertz zu ergeben / aus ſeiner Gnade die Gleichſtellung der Welt zu verleugnen / und damit zu zeigen / daß er ein anderer Menſch worden ſey: er wird gewiß erfahren / daß er ſelbſt denen / die ſich mit vollem Munde deſſen rühmen/ daß ſie keine Juden / Heyden / Türcken / ſondern Evangeliſche Chriſten ſind / ein Greuel ſeyn wird. Er wird Chriſto in ſeinem Theil nachſagen können aus dem LXIX. Pſalm. v. 9. **Ich bin fremd worden meinen Brüdern/ und unbekant meiner Mutter Kindern.** It. v. 14. **Die im Thor ſitzen/ waſchen von mir/ und in den Zechen ſinget man von mir.**

Ob man in Eccleſia plantata ohne Widerſpruch allemal fromm leben könne?

Viele dencken: weil man in Eccleſia plantata oder in einer gepflantzten Kirche lebe/ ſo könne einer ohne contradiction und Widerſpruch gläubig und fromm ſeyn/ und wenn alſo jemand von denen/ die Evangeliſche Chriſten heiſſen / übel angeſehen würde / mit dem müſſe es wohl nicht richtig ſeyn/ er müſſe ohne allen Zweiffel ein Ketzer oder ein Sonderling ſeyn. Aber die Erfahrung lehret das Gegentheil. Ja/ wenn alle/ die Evangeliſche Chriſten ſeyn wollen/ auch Chriſti Geiſt und Sinn hätten/ da iſts an dem/

daß

Digitized by Google

daß ſo dann ein jeglicher ohne contradiction würde können gläubig und fromm ſeyn: aber weil die meiſten ſich den Welt-Geiſt beherrſchen laſſen/ ſo können ſie nicht anders / als denen feind ſeyn/ welche in dem Sinn und Geiſte unſers HErrn JEſu Chriſti einherzugehen ſich befleißigen. 1. Moſ. III. 15. Gal. IV. 29.

So nun gefraget wird / was denn gläubiger Chriſten Pflicht und Schuldigkeit gegen ſolche ihre Feinde / Läſterer und Verfolger ſey/ ſo antwortet der Apoſtel: **Vergeltet nicht Böſes mit Böſem / oder Scheltworte mit Scheltworten.** Dazu iſt ſonſt Fleiſch und Blut geneigt/ daß es ſich gern an ſeinem Beleidiger rächet: kan es ſolches nicht mit Wercken thun/ ſo übet es doch Rache mit Worten / indem es wieder ſchilt oder fluchet und Böſes wünſchet. Das ſind aber lauter Früchte des Unglaubens. **Der Glaube aber/ der da rechtſchaffen iſt/ wircket Geduld/** Jac. I. 3. Und zu ſolcher Geduld weiſet Petrus in den angeführten Worten an/ als damit er ſo viel ſagen will: Wenn euch die Welt Böſes zufüget / z. E. euch verfolget / verjaget/ ja gar tödtet/ da müſſet ihr nicht zum Schwerdt greifen/ wie ich es ehemals machte/ aber darüber von dem HErrn beſtrafet ward: Ja ihr müßt nicht nur eure Hand / daß ihr die nicht zur Ungerechtigkeit ausſtrecket / bewahren / ſondern auch euren Mund / daß ihr nicht wiederſcheltet / wenn ihr geſcholten werdet/ und alſo auch vor allen Dingen euer Hertz/ daß es ſich nicht über die Feinde erzürne oder dieſelbe haſſe.

Die Pflichten ſelbſt ſind a) Geduld.

Das höchſte und vollkommenſte Exempel ſolcher Geduld iſt Chriſtus/ von welchem um deßwillen im Propheten Jeſaia c. LIII. 7. geſaget wird: **Da er geſtrafft und gemartert ward/ thät er ſeinen Mund nicht auf/ wie ein Lamm/ das zur Schlachtbanck geführet wird / und wie ein Schaaf / das erſtummet vor ſeinen Scherer/ und ſeinen Mund nicht aufthut.** Welchen auch der Apoſtel inſonderheit denen Knechten im vorhergehenden II. Capitel dieſer ſeiner erſten Epiſtel zum Spiegel der Geduld vorgeſtellet hatte/ da er geſaget v. 21. 22. 23. **Chriſtus hat gelitten für uns / und uns ein Fürbild gelaſſen / daß ihr ſolt nachfolgen ſeinen Fußſtapffen/ welcher keine Sünde gethan hat/ iſt auch kein Betrug in ſeinem Munde erfunden/ welcher nicht wieder ſchalt / da er geſcholten ward/ nicht dräuete/ da er litte/ er ſtellete es aber dem heim/ der da recht richtet.**

Das höchſte Exempel derſelben.

Was saget ihr doch/ lieben Zuhörer/ zu dieſer Lection? Gewiß es iſt dieſe Geduld gar eine fremde Sache und ſeltene Tugend worden in der Chriſtenheit / inſonderheit auch unter euch. So weit faſſet man noch end-

Iſt unter den Chriſten eine ſeltene Tugend.

 lich

lich das Chriſtenthum / daß man zugibt / man müſſe niemand beleidigen / oder man müſſe es an keinen bringen / davor ſich auch noch manche hüten: aber wenns an einen gebracht / oder man von einem andern beleidiget und geſcholten wird / daß man das ſoll leiden / dazu ſchüttelt mancher den Kopf / es iſt ihnen als eine fremde Lehre. Man fragt wol gar: wo das ſtehe / daß man alles leiden ſoll? krümme ſich doch wol ein Würmgen / wenns getreten werde / wovor Obrigkeit ſey / u. ſ. f. Weiſet man ſie nun auf das Wort Chriſti / welches wir Matth. V. 38. 39. leſen: **Ihr habt gehöret / daß da geſagt iſt: Auge um Auge / Zahn um Zahn. Ich aber ſage euch / daß ihr nicht widerſtreben ſolt dem Ubel; ſondern ſo dir iemand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen / dem biete den andern auch dar;** Siehe / ſo treibt mancher wol gar ſeinen Spott damit / ohnerachtet es deutlich genug / wie es gemeynet ſey / erkläret wird / und welcher Geſtalt Chriſtus alle Privat-Rache damit habe verbieten wollen / und wie man Chriſtliche Obrigkeit nicht weiter als zum Schutz gegen die Böſen gebrauchen müſſe.

Was man daran mercken könne?

Das iſt aber ja wol ein gewiſſes Kennzeichen einer ſehr verdorbenen Chriſtenheit / daß die Lehre Chriſti und ſeiner H. Apoſtel / auf welche wir erbauet ſeyn ſollen / eine ſo paradoxe / fremde und unbekante Sache worden iſt / nicht nur in der Praxi und Ubung / ſondern auch / was die Wiſſenſchaft und Erkäntniß derſelben betrift. Daran mercket man / daß es um der meiſten ihren Glauben nicht recht ſtehe / ſondern darum ein eitel / todt und unfruchtbares Ding ſeyn müſſe. Darum / lieber Menſch / wenn du findeſt / daß du auch noch einen ſolchen Sinn haſt / daß du denckeſt: Ey das iſt mir gantz unmöglich / wenn mir einer was Böſes thut / daß ich das leiden ſolte / oder daß ich den / der mich ſchilt und injuriiret / nicht wiederſchelten ſolte / nein / wer mir an meine Ehre greift / der greift mir an mein Leben / vita & fama pari paſſu ambulant, wie man auf gut heydniſch zu ſagen pfleget; ſo wiſſe gantz gewiß / daß du kein Chriſt ſeyſt / d. i. des Geiſtes und Sinnes JEſu Chriſti und des Glaubens an ſeinen Namen ermangelſt.* Denn Chriſten ſollen nicht vergelten Böſes mit Böſem / noch Scheltwort mit Scheltworten; welches ihnen auch nicht unmöglich iſt / ob es gleich nicht ohne Kampf und innerlichen Streit gegen das ungedultige Fleiſch abgehet.

b) Liebe, welche ſich durch Segnen äuſſern ſoll.

Es ſoll aber dabey nicht bleiben / daß man nur geduldig ſey / und ſich gegen die Feinde / Verfolger und Läſterer der Rache enthalte / ſondern man iſt ihnen auch Liebe ſchuldig / welche ſich durch Fürbitte und Wohlthun äuſſern ſoll. Das meynet der Apoſtel / wenn er ſaget: **ſondern dagegen ſegnet;** ſeyd εὐλογοῦντες ſegnende / es ſoll ſo ferne von euch ſeyn / will er

ſagen /

Digitized by Google

ſagen / daß ihr woltet Böſes mit Böſem und Scheltwort mit Scheltworten vergelten/daß ihr vielmehr in hertzlicher u. erbarmender Liebe für eure Beleidiger zuGott beten/u.ihnen/da ihr köñt u.Gelegenheit habt/gutes thun ſollet.

Dieſe Lection hat Petrus ehemals von ſeinem Meiſter und HERRN ſelbſt gehöret/ als der da zu ihm u. den andern Jüngern geſagt hatte: **Liebet eure Feinde / ſegnet die euch fluchen/ thut wohl denen / die euch haſſen bittet für die/ ſo euch beleidigen und verfolgen.** St. Paulus ſpricht dieſelbe alſo aus: **Laß dich nicht das Böſe überwinden/ſondern überwinde das Böſe mit Guten** / Röm. XII. 21. Was iſt dieſes Gute/ damit man das Böſe überwinden ſoll? Er hatte es kurtz vorher geſagt mit dieſen Worten: **So nun deinen Feind hungert / ſo ſpeiſe ihn / dürſtet ihn/ ſo träncke ihn / wenn du das thuſt / ſo wirſt du feurige Kohlen auf ſein Haupt ſammlen.** Niemand muß alſo gedencken/ daß/ im Fall er mit Worten oder Wercken beleidiget wird/ und er da ſich nur nicht rächet/ ſondern es leidet und geduldig iſt / daß /ſage ich/ er ſo dann ſchon ein übriges gethan/ſondern er muß wiſſen / daß er auch noch darzu ſeinen Feind lieben / und der Liebe wircklichen Beweis/wenigſtens vor GOtt im Gebet/da er anders nicht kan/ ſchuldig ſey.

Das iſt freylich abermal für Fleiſch und Blut eine wunderliche Lehre: aber was ſpricht Chriſtus? **So ihr liebet** / ſagt er / **die euch lieben/ was Dancks habt ihr davon? Denn die Sünder lieben auch ihre Liebhaber. Und wenn ihr nur euren Wohlthätern wohl thut / was Dancks habt ihr davon? Denn die Sünder thun daſſelbe auch** / Luc. VI. 32. 33. Damit er anzeiget / es thue einer noch nichts ſonderliches/ wenn er nur ſeine Liebhaber und Freunde liebe und denenſelben gutes thue: Aber damit beweiſe man / daß eine höhere als natürliche Kraft in uns ſey / wenn man ſeine Feinde könne lieben / die ſegnen/ die uns fluchen/ denen wohlthun / die uns haſſen / für die bitten / ſo uns beleidigen und verfolgen/ ſo/ ſo und nicht anders ſey man ein Kind des Vaters im Himmel / **der auch ſeine Sonne aufgehen laſſe über die Böſen und Guten/ und laſſe regnen über die Gerechten und Ungerechten** / Matth. V. 45. — *Ob die Chriſten ſeyn, ſo ihre Feinde nicht lieben?*

Dieſe allgemeine Pflicht der Liebe und Gedult gläubiger Kinder GOttes gegen ihre Feinde und Läſterer / beſtärcket er damit/ wenn er hinzu thut: **Und wiſſet / daß ihr darzu beruffen ſeyd;** Wozu denn? Dazu/ daß ihr ſollt leiden und darunter Gedult / Sanftmuth und Liebe gegen eure Beleidiger ausüben und beweiſen. Im vorhergehenden II. Cap. v. 21. dieſer erſten Epiſtel hatte er inſonderheit denen Knechten dieſen Beruf zur Gedult im Creutz vorgehalten. Damit man aber nicht meynen möchte / als — *Gründe, womit dieſe Pflichten beſtärcket werden: Der erſte vom göttlichen Beruf dazu.*

Digitized by Google

ob andere hiezu keinen Beruf empfangen / ſo ſaget er zu allen und jeden / die auch keine Knechte waren: **Wiſſet / daß ihr dazu (von GOtt) beruffen ſeyd /** nemlich / daß ihr von andern Böſes erdulden / und ihnen hingegen Gutes erweiſen ſollet. Chriſti Reich iſt nicht von dieſer Welt / in welcher man von Liebe und Gedult gegen die Feinde nichts wiſſen noch hören / ſondern nur Rache an ihnen üben will. Wer aber zu Chriſti Reich durchs Evangelium berufen iſt / iſt unter dieſer Bedingung dazu berufen / daß er **ſich ſelbſt verleugnen / ſein Creutz auf ſich nehmen und Chriſto** darunter in Liebe / Sanftmuth und Gedult als ſein Schäflein **nachfolgen** ſoll / Luc. IX. 23. Wer es anders machet / verleugnet ſeinen allerheiligſten Beruf / und den Glauben an unſern HErrn JEſum Chriſtum.

Der andere von Ererbung des Segens. Er ſetzet aber noch eine andere Urſach hinzu und ſpricht: **Daß ihr den Segen ererbet.** Der HErr JESUS ſagt: **Eben mit dem Maſſe / da ihr mir meſſet / wird man euch wieder meſſen /** Luc. VI. 38. So ihr / will der Apoſtel ſagen / in der Liebe gegen eure Feinde euch durch die Gnade bewahret / und ſie in ſolcher Liebe ſegnet mit Worten oder mit Wercken / ſo wird GOtt auch in der Liebe zu euch bleiben / und ihr werdet als ſeine Kinder den in Chriſto JEſu euch verheiſſenen geiſtlichen Segen in himmliſchen Gütern ererben. Durch Rache und Ungedult wird hingegen alles Gute verſchertzet.

Pſ. 34, 13. ſeqq. lehret Dieſes ſtellet er den Gläubigen zum Unterricht und Troſt mit den Worten des XXXIV. Pſalms ferner alſo vor: **Denn** / ſpricht er / **wer leben will und gute Tage ſehen** / d. i. wer darnach ein hertzliches Verlangen trägt / daß ihm doch recht wohl ſeyn möge / wer ſein Leben gern mit einem guten Gewiſſen führen / und darin Friede und Freude im H. Geiſt genieſſen / ja auch vielerley Verdruſſes / Plagen und Unruhe / deren andere unterworfen ſind in dieſer Welt / überhoben ſeyn / und endlich an den guten Tagen / an der Zeit der Erqvickung / darauf GOtt ſeine Kinder nach dieſer Zeit vertröſtet hat / mit Theil nehmen wil im Lande der Lebendigen; nun wohlan! wie ſoll es ein ſolcher machen / daß er ſeines Wunſches und Verlangens gewehret werde?

die Zunge zu ſchweigen, u. ſ. f. Sehet / da iſt die erſte Lection dieſe: **Er ſchweige ſeine Zunge.** Die Zunge iſt ja freylich / nach dem Ausſpruch des Apoſtels Jacobi / **ein unruhiges Ubel** / c. III. 8. das den tödtlichen Gift / deſſen es voll iſt / durch Scheltwort und Fluchen nur allzugern ausläſſet gegen die / von welchen man beleidiget wird. Ein Chriſt aber ſol ſeine Zunge ſchweigen / d. i. er ſoll dieſelbe durch die ihm geſchenckte Gnade im Zaum halten lernen / er ſoll

Digitized by Google

ſoll nicht ſeyn als **ein offenes Geräthe/ das keinen Deckel noch Band hat**/ 4. Moſ. XIX, 15. welches in gewiſſen Fällen unrein war nach dem Geſetz; ſondern er ſoll durch das Band der Furcht GOttes ſeine Zunge bändigen/ daß ſie nichts böſes rede: Wie alſo David thät/ da ihm der Simei fluchte/ und ihn einen **Blut-Hund** und **loſen Mann** ſchalt/ ja gar mit Steinen warf/ 2. Sam. XVI. 5. welches er in höchſter Sanftmuth ertrug. **Und ſeine Lippen**/ heißt es ferner/ **daß ſie nicht trügen**/ daß ſie keinen Betrug reden/ ſondern Wahrheit. So heiſſet es von Chriſto im vorhergehenden andern Capitel: **Welcher keine Sünde gethan hat/ iſt auch kein Betrug in ſeinem Munde erfunden worden.** So aber heiſſet es auch von den Jungfrauen des Lammes/ Offenb. XIV. 5. **daß in ihrem Munde nichts falſches erfunden ſey.**

Die andere Lection iſt dieſe: **Er wende ſich vom Böſen und thue Gutes.** Das ſoll eines gläubigen Chriſten ſtetes Werck und Geſchäfte ſeyn. Denn **es trete ab**/ ſpricht Paulus/ **von der Ungerechtigkeit/ wer den Namen Chriſti nennet**/ 2. Tim. II. 19. it. **Haſſet das Arge/ hanget dem Guten an**/ Röm. XII. 9. Sonderlich aber wird dieſes von gläubigen Chriſten zur Zeit des Leidens/ und weñ ihnen von andern nur Böſes und kein Gutes wiederfähret/ mit Fleiß wahrzunehmen erfodert/ wenn ſie anders leben und gute Tage ſehen wollen. Sich von Böſen zu wenden und Gutes zu thun.

Die dritte Lection iſt dieſe: **Er ſuche Friede und jage ihm nach.** So ſpricht auch Paulus: **Jaget nach dem Friede**/ Hebr. XII. 14. und Röm. XII. 18. **Iſts müglich/ ſo viel an euch iſt/ ſo habt mit allen Menſchen Friede.** Chriſtus aber preiſet die Friedfertigen ſelig/ und ſagt von ihnen: **Sie werden GOttes Kinder heiſſen**/ Matth. V. 9. Hier im Text heißt es/ daß ſolche Leben und gute Tage ſehen ſollen. Friede zu ſuchen und dem nachzujagen.

Ja/ möchte man ſagen/ wenn man aber ſo zu allem ſtille ſchweigen/ ſich nicht ſelbſt rächen und immer geduldig ſeyn ſoll; wer nimmt ſich denn gleichwol unſer an? Denn bey der Welt hat ein Frommer ſelten Recht/ und findet wenig Hülfe. Da ſpricht David: Das iſt wahr; aber höre/ was ich ſagen will: **Die Augen des HErrn ſehen auf die Gerechten, und ſeine Ohren auf ihr Gebet. Das Angeſicht aber des HErrn ſtehet auf die da böſes thun.** Troſt derer mit Geduld leidenden aus eben dieſem Pſalm.

O! ein tröſtlich Wort für alle von Hertzen fromme Chriſten/ aber auch ein ſchrecklich Wort für alle ihre Feinde/ Läſterer und Verfolger. Da dort die Egyptier von den Kindern Iſraël gedachten/ wo iſt nun ihr GOtt? Ja da dieſe wol ſelbſt dencken mochten: der HErr hat üns verlaſſen/

laſſen/ der HErr hat unſer vergeſſen/ ſo ſprach GOTT zu Moſe aus dem feurigen Buſch/ 2. Moſ. III. 7. 8. Ich habe geſehen das Elend meines Volcks in Egypten/ und habe ihr Geſchrey gehöret über die/ ſo ſie treiben/ ich habe ihr Leid erkannt. Und bin hernieder gefahren/ daß ich ſie errette von der Egypter Hand/ und ſie ausführe aus dieſem Lande/ in ein gut und weit Land/ in ein Land/ darinnen Milch und Honig fleußt. Sihe das heiſſt: Die Augen des HErrn ſehen auf die Gerechten/ und ſeine Ohren auf ihr Gebet. Der XXXIV. Pſalm ſelbſt erkläret in folgenden gar ſchön/ was das geſagt ſey: Wenn die Gerechten ſchreyen/ heiſſt es/ ſo höret der HErr/ und errettet ſie aus aller ihrer Noth. Der HERR iſt nahe bey denen/ die zubrochenes Hertzens ſind/ und hilft denen/ die zerſchlagen Gemüth haben. Der Gerechte muß viel leiden/ aber der HErr hilft ihm aus dem allen. Er bewahret ihm alle ſeine Gebeine/ daß derer nicht eins zubrochen wird. Den Gottloſen wird das Unglück tödten/ und die den Gerechten haſſen/ werden Schuld haben. Der HErr erlöſet die Seele ſeiner Knechte/ und alle/ die auf ihn trauen/ werden keine Schuld haben/ v. 18-23.

Woraus wir zugleich vernehmen/ was es auf ſich habe/ daß geſagt wird: daß das Angeſicht des HErrn ſiehet auf die/ die da Böſes thun/ als damit angezeiget wird/ daß Ungnade und Zorn/ Trübſal und Angſt kommen wird über alle Seelen der Menſchen/ die da Böſes thun/ ſonderlich aber die den Gerechten haſſen und denſelben ſchmähen und verfolgen.

Fernerer Troſt für dieſelben.

Und wer iſt/ fähret er fort/ der euch ſchaden könte/ ſo ihr dem Guten nachkommet? Die Frage verneinet die Sache/ darnach gefraget wird/ und iſt die Meynung: Niemand kan euch ſchaden/ ſo ihr dem Guten nachkommet. Wenn man alſo gern in einem ſeligen Zuſtande/ darin einem niemand mehr ſchaden kan/ ſeyn wolte/ ſo muß man dem Guten nachkommen/ oder ein Nachfolger des Guten werden. Das iſts/ was Salomo ſaget: Wer den HErrn fürchtet/ der hat eine ſichere Veſtung/ Sprüchw. XIV. 26. Denn wir wiſſen/ daß denen/ die GOtt lieben/ alle Dinge zum Beſten dienen/ Röm. VIII. 28. Wenn einer dem Guten nicht nachkommt/ ſo ſchadet ihm alles/ auch das/ was er für ſein nützlichſtes und beſtes hält. Wer aber dem Guten nachkommt/ dem muß auch das allerböſeſte/ das ihm die Welt anthut/ ſolte es auch der Tod ſelbſt ſeyn/ nicht ſchaden/ ſondern ihm lauter Vortheil/ Segen und Gewinn bringen. Was hat denn dem Joſeph der Haß und Neid ſeiner Brüder

Digitized by Google

der ſchaden können? Ihr gedachtet es böſe mit mir zu machen, aber GOtt gedachts gut zu machen, ſprach er ſelbſt zu ihnen, 1. Moſ. L. 20.

Darum ſetzet der Apoſtel zu fernerm Troſt hinzu: Und ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, ſo ſeyd ihr doch ſelig. Sonſt iſt freylich nicht ein ieglich Leiden ein ſelig Leiden. Was iſt das für ein Ruhm, ſpricht der Apoſtel im vorhergehenden zu den Knechten, ſo ihr um Miſſethat willen Streiche leidet? c. II. 20. denn der Menſch empfängt, was ſeine Thaten werth ſind, Luc. XXIII. 41. c. II. 20. und darum vermahnet auch Petrus in folgendem IV. Capitel v. 15. Niemand aber unter euch leide als ein Mörder, oder Dieb, oder Ubelthäter, oder der in ein fremd Amt greiffet: Leidet er aber, thut er hinzu, als ein Chriſt, oder wie es in unſerm Text heiſſet, um der Gerechtigkeit willen, ſo ſchäme er ſich nicht, er ehre aber GOtt in ſolchem Fall. Denn da iſt er ſelig, ob ihn auch gleich alle Menſchen unſelig preiſen möchten. Die Urſach ſolcher Seligkeit druckt Petrus in dem ietzt angezogenen IV. Capitel aus in dieſen Worten v. 14. Selig ſeyd ihr, wenn ihr geſchmähet werdet über dem Namen Chriſti, denn der Geiſt, der ein Geiſt der Herrlichkeit und GOttes iſt, ruhet auf euch. Chriſtus aber bekräftiget ſolche Seligkeit der Seinigen im Leiden noch aus einem andern Grunde, da er ſagt Matth. V. 11. 12. Selig ſind, die um Gerechtigkeit willen verfolget werden, denn das Himmelreich iſt ihr. Selig ſeyd ihr, wenn euch die Menſchen um meiner willen ſchmähen und verfolgen, und reden allerley Ubels wider euch, ſo ſie daran lügen. Seyd frölich und getroſt, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Letzter Troſt.

Wir müſſen aber zum Schluß unſers Textes eilen, daraus wir ſehen, welcher Geſtalt der Glaube bey einem Chriſten, da er es mit Feinden, Läſterern und Verfolgern zu thun hat, nebſt der oben erforderten Geduld und Liebe, auch in einem freudigen und unerſchrockenen Muth ſeine Kraft beweiſen ſolle: Fürchtet euch aber für ihrem Trotzen nicht, und erſchrecket nicht. Heiliget aber GOtt den HErrn in eurem Hertzen. c) Freudiger und unerſchrockener Muth.

Die Worte ſind genommen aus dem VIII. Cap. des Propheten Jeſaiä, da GOtt der HErr ſein Volck alſo anredet: Fürchtet ihr euch nicht alſo, wie ſie thun, und laſſet euch nicht grauen, ſondern heiliget den HErrn Zebaoth, den laſſet eure Furcht und Schrecken ſeyn, ſo wird er eine Heiligung ſeyn, v. 12. 13. 14. Wie fürchtete ſich denn damals der Jeſ. 8, v. 12.

 Achab

Achab und ſein Haus? Sie fürchteten ſich vor dem Trotz zweyer rauchenden Löſch-Brände, nemlich vor dem Zorn Rezin ſamt den Syrern, und des Sohns Remalja, Jeſ. c. VII. 4 und dachten, daß ſie durch dieſelben um ihre Ehre, um ihr Haab und Gut, um ihre guten Tage, ja um ihr Leben würden gebracht werden. Sie lieſſen um deßwillen durch Unglauben und Mißtrauen den GOtt Iſrael fahren, und hingen ſich hingegen an den König von Aſſyrien.

So ſagte nun GOtt zu ſeinem Volck: So ſolten ſie ſich nicht fürchten, ſondern den HErrn der Heerſchaaren heiligen, den ſolten ſie laſſen ihre Furcht und Schrecken ſeyn.

Eben das erfordert auch hier Petrus von denen Gläubigen, und will, daß ſie ſich nicht ſo fürchten ſollen, wie ſich ihre Feinde und Verfolger zu fürchten pflegten, denn die fürchteten ſich nur für dem Verluſt des zeitlichen und ſichtbaren Guts, weil ſie nichts beſſers wüſten und kenneten; ſondern ſie ſolten den HErrn heiligen, d. i. ihn fürchten, und in ihrem Hertzen erhöhen und ehren, und ſich von ihm und ſeiner Liebe durch keine Creatur ſcheiden laſſen.

Daraus folget denn, daß man auch vor der Feinde ihrem Trotzen nicht erſchrecken oder ſich fürchten muß, wie es in der teutſchen Überſetzung lautet. Und das iſts, was unſer Heyland ſeinen Jüngern ſaget, Matth. X. 28. **Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten und die Seele nicht mögen tödten. Fürchtet euch aber vor dem, der Leib und Seele verderben kan in die Hölle.** Sihe, der allein ſoll groß und herrlich ſeyn in unſern Seelen, die gantze Welt ſoll uns dargegen wie nichts ſeyn. **Wer den HErrn fürchtet,** ſpricht Sirach, **der darf vor nichts erſchrecken, denn er iſt ſeine Zuverſicht,** c. XXXIV. 16. und ſetzet gar ſchön hinzu: **Wohl dem, der den HErrn fürchtet. Worauf verläßt er ſich? wer iſt ſein Trotz? Die Augen des HErrn ſehen auf die, ſo ihn lieb haben. Er iſt ein gewaltiger Schutz, eine groſſe Stärcke, ein Schirm wider die Hitze, eine Hütte wider den heiſſen Mittag, eine Hut wider das Straucheln, eine Hülffe wider den Fall. Der das Hertz erfreuet, und das Angeſicht frölich macht, und gibt Geſundheit, Leben und Segen.**

Worin ſich dieſelbe äuſſern ſoll.

Dieſer von Petro erforderten Freudigkeit Frucht ſoll ſeyn die im folgenden Vers erforderte Bereitwilligkeit zur Verantwortung gegen jederman, der Grund fordert der Hoffnung, die in uns iſt. Damit aber die Freudigkeit keine Frechheit und Verwegenheit ſcheine oder auch in der That ſey, ſo ſetzet der Apoſtel in groſſer Weisheit hinzu, daß ſolches geſchehen

Digitized by Google

hen ſolle mit Sanftmüthigkeit (alſo ohne Zorn und Bitterkeit,) und Furcht, d. i. ehrerbietiger Beſcheidenheit, Demuth und Sorgfalt mit Bewahrung eines guten Gewiſſens. Siehe, wenn diß in acht genommen wird, ſo kan der Segen daraus entſtehen, daß die, ſo von uns afterreden, als von Ubelthätern, zu ſchanden werden, daß ſie unſern guten Wandel in Chriſto geſchmähet haben.

Anwendung.

Nun, Geliebte im HErrn, wir haben einen gar ſchönen Text für ietzo mit einander betrachtet, einen Text, darin uns die göttlichen Tugenden, darin ſich die Krafft des wahren und lebendigen Glaubens ſo wol in Anſehung unſerer gläubigen Mitglieder als unſerer Feinde und Beleidiger äuſſern ſoll, deutlich genug beſchrieben und vor die Augen gemahlet ſind. Den Worten nach iſt er alſo leicht zu verſtehen; aber darum iſts nun GOTT dem HErrn nicht fürnemlich zu thun, daß wirs nur verſtehen, ſondern daß wirs ſollen practiciren und ausüben lernen.

Die Ausübung der angezeigten Pflicht. Wie ſie ſchwer und unmüglich,

Davon mag man nun ſagen, daß es ſchwer, und auch daß es leicht ſey, je nachdem es einer angreift. Schwer, ja ich mag wohl ſagen, gantz unmöglich iſt es, wenn man Chriſtum vorbey gehen, die Sache nur mit natürlichen Kräften angreifen und thun will, wie man ſagt, was einem menſch- und müglich iſt. Denn ſo wird nicht allein nichts draus, ſondern es gehet ſo, wie wir ſingen:

Ich fiel auch immer tieffer drein,
Es war kein Guts am Leben mein,
Die Sünd' hatt' mich beſeſſen.

und auch leicht ſey und immer leichter werde.

Leicht aber iſt es, und wird immer leichter, wenn man an ſeinem eigenen Können und Vermögen verzagen lernet, hingegen mit Chriſto es angreiffet, und mit demſelben zuförderſt ſein Hertz im Glauben vereinigen läſſet. Siehe, was vorhin unmöglich war, das wird alsdenn möglich, und was ſchwer war, das wird leicht, ſintemal uns durch Chriſtum allerley ſeiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel nöthig iſt, geſchencket wird, oder weil man den H. Geiſt, den Geiſt der Kraft, der Liebe und der Zucht erlanget, 2 Tim. I. 7.

Schluß-Ermahnung.

Das mercket doch wohl und nehmts recht zu Hertzen! Und da ihr nun wohl befinden werdet, daß, wenn ihr euch in dieſem Spiegel des Apoſtoliſchen Worts, das wir ietzo betrachtet haben, beſchauet, ihr alsdenn eure Geſtalt gantz anders finden werdet, als ſie hiernach ſeyn ſolte, ſo greift es doch ſo an, als geſagt iſt.

Es muß niemand dencken: Ja ob ich gleich nicht ſo bin, noch ſo zu werden gedencke, ſo glaube ich doch an Chriſtum, und verlaſſe mich auf ſein

Verdienſt, und durch den Glauben allein werde ich ſelig. Denn ſihe, biſt du nicht ſo, als hier ſtehet, gedenckeſt auch nicht ſo zu werden, ſo betreugſt du dich, wenn du nichts deſto weniger vermeyneſt, Glauben an Chriſtum zu haben und durch denſelben ſelig zu werden. Denn hätteſt du denſelben, ſo müſteſt du auch ſo ſeyn, oder wenigſtens dich ernſtlich beſtreben, daß du ſo werden möchteſt.

Dencke auch nicht gleich: Es iſt unmüglich, man ſoll wol ſo ſeyn, aber wer kan ſo ſeyn? Denn du haſt es wol noch nie angefangen zu verſuchen, haſt wol noch nie gegen einige Untugend und böſe Neigung deines Hertzens gekämpfet, und ſageſt doch nur von Unmöglichkeit. Mache nur erſt einen rechten Anfang hiezu. Nur fange es, wie ſchon erinnert iſt, nicht an auf deine Kraft, ſondern ergib dich gantz an Chriſtum und bitte Ihn, daß Er dein Hertz im Glauben mit ſich vereinigen, ſeinen Geiſt dir ſchencken, und durch denſelben in dir möglich machen wolle, was dir aus dir ſelbſt unmöglich iſt. So wirds geſchehen, und wirſt mit Paulo ſagen können: **Ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet, Chriſtum,** Phil. IV. 13. Und ſo wirſt du auch leben und gute Tage ſehen hier in der Zeit, leben auch dort in der Ewigkeit.

O! Heiliger GOtt, der du allein in uns das Wollen und Vollbringen wirckeſt nach deinem Wohlgefallen, Ach mache uns alle fertig zu allem guten Werck, und ſchaffe in uns, was vor dir gefällig iſt, durch JEſum Chriſt. Ja heilige uns alle durch und durch, daß unſer Geiſt gantz ſamt der Seele und dem Leibe unſträflich erfunden und behalten werde bis an den Tag JEſu Chriſti; Welchem ſey Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Am VI. Sonntage nach Trinitatis.

Kräftiger Beweis / daß man nicht in der Sünde beharren müſſe und dürfe / damit die Gnade deſto mächtiger werde.

Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti / und die Liebe GOttes / und die Gemeinſchaft des Heil. Geiſtes ſey mit euch allen / Amen!

HErr

Digitized by Google

HErr HErr GOtt, gnädig und barmhertzig, geduldig und von groſſer Treue, der du vergiebeſt Miſſethat, Ubertretung und Sünde, nicht, daß wir in der Sünde bleiben, ſondern dieſelbe fliehen und dich fürchten ſollen! Der du auch zum Zeugniß deiner Gnade und Liebe deinen Sohn in der Fülle der Zeit um unſerer Sünde willen dahin gegeben, und um unſerer Gerechtigkeit willen wieder auferwecket haſt, daß wir als die Erlöſeten von der Hand unſerer Feinde dir dienen ſollen ohne Furcht unſer Lebenslang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die dir gefällig iſt! O HErr, laß dieſe Wahrheit, die in dieſen unſern Tagen ſo ſehr verdunckelt iſt, und von vielen auch ſo gar mit dem Munde, von den allermeiſten aber mit ihrem Leben und gantzen Wandel verleugnet wird, aus deinem Wort von uns allen zu völliger Uberzeugung erkannt, angenommen, und uns durch dieſelbe in der Kraft unſers HErrn JEſu Chriſti und ſeines Geiſtes von allem Dienſt der Sünden frey gemachet, und unſer gantzes Leben dir geheiliget werden! O HErr hilf, O HErr laß wohl gelingen! Amen. Vorbereitungs-Gebet.

Hierauf laßt uns mit einander beten das Gebet des HErrn, wenn wir vorhero werden geſungen haben: HErr JEſu Chriſt, dich zu uns wend ꝛc.

Epiſtel, Röm. VI. 1--13.

WAs wollen wir hierzu ſagen? Sollen wir denn in der Sünde beharren, aufdaß die Gnade deſto mächtiger werde? Das ſey ferne! Wie ſolten wir in der Sünde wollen leben, der wir abgeſtorben ſind? Wiſſet ihr nicht, daß alle, die wir in JEſum Chriſt getauft ſind, die ſind in ſeinen Tod getauft? So ſind wir ja mit Ihm begraben durch die Tauffe in den Tod, aufdaß, gleichwie Chriſtus iſt auferwecket von den Todten, durch die Herrlichkeit des Vaters, alſo auch wir in einem neuen Leben wandeln ſollen. So wir aber ſamt Ihm gepflantzet werden zu gleichem Tode, ſo werden wir auch der Auferſtehung gleich ſeyn, dieweil wir wiſſen, daß unſer alter Menſch ſamt Ihm

gecreuziget iſt, aufdaß der ſündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen. Denn wer geſtorben iſt, der iſt gerechtfertiget von der Sünde. Sind wir aber mit Chriſto geſtorben, ſo gläuben wir, daß wir auch mit Ihm leben werden. Und wiſſen, daß Chriſtus von den Todten erwecket, hinfort nicht ſtirbet; der Tod wird hinfort über Ihn nicht herrſchen. Denn das Er geſtorben iſt, das iſt Er der Sünde geſtorben, zu einem mal, das Er aber lebet, das lebet Er GOtte. Alſo auch ihr, haltet euch dafür, daß ihr der Sünde geſtorben ſeyd, und lebet GOtte in Chriſto JEſu, unſerm HErrn. So laſſet nun die Sünde nicht herrſchen in eurem ſterblichen Leibe, ihr Gehorſam zu leiſten in ſeinen Lüſten. Auch begebet nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit, ſondern begebet euch ſelbſt GOtte, als die da aus den Todten lebendig ſind; und eure Glieder GOtt zu Waffen der Gerechtigkeit.

Dieſer unſer verleſener Text, Geliebte in Chriſto JEſu, unſerm HErrn, enthält in ſich einen

Vortrag. **Kräftigen Beweis/ daß man nicht in der Sünde beharren müſſe und dürfe / damit die Gnade deſto mächtiger werde.**

Wir betrachten dabey

I. Die Veranlaſſung zu ſolchem Beweis.

II. Den Grund, aus welchem dieſer Beweis geführet wird, ſamt deſſelben Erläuterung; und

III. Den Zweck, zu welchem dieſer Beweis geſchiehet.

Abhandlung.

Erſter Theil.

Kräftiger Beweis, daß man nicht in

Erſtlich betrachten wir die Veranlaſſung zu ſolchem Beweis, oder was den Apoſtel bewogen habe, auszuführen und darzuthun, daß

Digitized by Google

daß man nicht müſſe oder dürfe in der Sünde beharren, damit die Gnade mächtiger werde.

der Sünde beharren müſſe oder dürfe, damit die Gnade deſto mächtiger werde.

Dieſes erhellet nun nicht undeutlich aus den Anfangs-Worten unſers Textes, da alſo gefraget wird: **Was wollen wir hierzu ſagen? Sollen wir denn in der Sünde beharren, auf daß die Gnade deſto mächtiger werde?** Vergleichen wir damit das vorhergehende, ſo iſt klar, daß der Apoſtel mit dieſem Einwurf zurück ſiehet auf das, was er im V. Capitel v. 20. geſaget hatte, nemlich daß das **Geſetz neben eingekommen ſey, auf daß die Sünde mächtiger würde; Wo aber die Sünde ſey mächtig worden, da ſey doch die Gnade viel mächtiger worden.** Womit er denn lehren wollen, (1.) Was aus Schuld der äuſſerſt verderbten Natur daraus, daß GOtt der HErr das Geſetz gegeben habe, entſtanden ſey, nemlich eine Vermehrung der Sünde, folglich auch der Strafe der Sünde (ſiehe Röm. VII. 5.) (2.) Wie aber GOtt dennoch, mit Beyſeitſetzung ſeiner Straf-Gerechtigkeit, eine ſo reiche und überſchwengliche Gnade in Chriſto JEſu geoffenbaret habe, dadurch dem ſo hoch verſchuldeten Sünder aus ſeinem Elende und Verderben heraus geholfen werden könne, indem ihn GOtt in Chriſto mit ſich ſelber verſöhnet habe, und wenn er an denſelben gläubet, alle ſeine Sünde ihm vergeben, den H. Geiſt ſchencken, und ihn dadurch zu ſeinem göttlichen Ebenbilde wiederum erneuern wolle.

I. Die Veranlaſſung zu ſolchem Beweis war

Wie nun dieſes an ſich ſelbſt eine heilige und über alle Maſſe tröſtliche Wahrheit iſt: alſo fürchtete der Apoſtel nicht unbillig, daß dieſelbige von einigen aus Schwachheit unrecht verſtanden, oder auch aus Frevel mißdeutet und auf einen böſen Zweck geführet werden möchte. Dem vorzukommen macht er ſelbſt dieſen Einwurf und ſpricht: **Was wollen wir nun hierzu ſagen?** oder **was ſagen wir denn nun? ſollen wir** (die wir unter der Gnade ſind) **denn in der Sünde beharren, damit die Gnade deſto mächtiger werde?** Das iſt, ſollen und dürfen wir, die wir aus der Gnade gerechtfertiget ſind, denn nun viel ſündigen, und alſo der Schuld immer mehr machen, damit der liebe GOtt auch viel zu vergeben habe, und ſeine Gnade alſo recht groß, mächtig und überſchwenglich an uns werde? Folget das, will er ſagen, aus dem, was ich kurtz vorher geſaget habe? Iſt das mein und derer, die mit mir die Kraft und Herrlichkeit der Gnade GOttes in Chriſto preiſen, Sinn und Meynung?

Laſſet uns hiebey in das III. Capitel dieſer Epiſtel zurück gehen; denn da finden wir, daß es an ſolchen Leuten nicht gefehlet habe, welche allerley

a) Die Läſterung der Feinde des

widri-

Evangelii als ob daſſelbe ſündigen lehrete.

widriges und der Wahrheit nachtheiliges aus der Lehre des Evangelii, um ihren Unglauben und Ungehorſam dagegen einiger maſſen zu rechtfertigen, und dieſelbe bey iedermann verdächtig zu machen, gefolgert haben; wie allein aus dem 8. v. daſelbſt klar iſt; ſintemal der Apoſtel darüber Klage führet, daß er und andere, ſo mit ihm die Gnade Chriſti preiſeten, geläſtert würden, als ob ſie lehreten, daß **man Ubels thun müſſe und dürfe, auf daß Gutes daraus komme.** Auf dergleichen Leute hat nun der Apoſtel ohne Zweifel auch hier in unſerm Text ſein Abſehen, da er, nach der von GOtt ihm verliehenen Weisheit, dasjenige, was ſie gegen den vorhin angeführten Ausſpruch aus Cap. V. v. 20. mit einigem Schein hätten einwenden können, ablehnet, und das Gegentheil deſſen darthut und behauptet.

b) Die Gefahr des Misbrauchs der Gnade, welcher die Gläubigen ſelbſt wegen der Tücke des Fleiſches unterworfen ſind.

Uberdiß aber war dem Apoſtel nicht unbekant, welcher geſtalt Fleiſch und Blut, davon die Gläubigen ſelbſt nicht allerdings frey ſind, und das immer ſeine vorige Herrſchaft in ihnen wieder prætendiret, dazu geneigt iſt, daß es die Gnade GOttes gern auf Muthwillen ziehen, oder unter dem ſcheinbaren Vorwand, daß die Gnade durch die Sünde, wo derſelben viel zu vergeben ſind, deſto mächtiger und herrlicher werde, gern ſeinen Willen wieder haben und üben will; daß auch um deßwillen der Apoſtel mag veranlaſſet worden ſeyn, dieſe Wahrheit, daß man nicht in der Sünde beharren müſſe und dürfe, daß die Gnade deſto mächtiger werde, zu beweiſſen.

c) Die Verführung der falſchen Lehrer, die der Apoſtel vorhergeſehen hat.

Ja, wenn wir inſonderheit die Briefe der beyden Apoſteln, Jacobi und Johannis, etwas genauer ihrem Zweck und Inhalt nach betrachten, ſo ſolte man faſt ſchlieſſen, daß ſchon zu ihren Zeiten ſich ſolche Leute müſſen gefunden haben, welche ungeſcheuet gelehret: So man nur glaube, dürfe man eben nicht ſo fromm leben und gute Wercke thun; aus Gnaden um Chriſti willen würden einem alle Sünden, und wenn ihrer auch noch ſo viel wären, vergeben, ob man ſchon nicht gemeynet ſey, davon abzulaſſen, ſondern darin fortleben wolle u. ſ. f. wider welche Verführung dieſe beyde Apoſteln ſehr nachdrücklich gezeuget haben, und dawider auch Paulus hier in unſerm Text als zum Voraus geſchrieben haben mag.

Treue eines Evangeliſchen Predigers.

Wir lernen hieraus, welcher geſtalt die Treue eines Evangeliſchen Predigers erfordere, daß er die Wahrheit des Evangelii von der groſſen Gnade GOttes in Chriſto JEſu zwar um des Mißbrauchs willen, der damit getrieben wird, nicht verſchweigen oder verſchmälern, aber auch alle Sorge anwenden ſoll, daß er, ſo viel an ihm iſt, dem Mißbrauch ſteure, und daher diejenigen falſchen Schlüſſe, die der alte Adam zu ſeinem Vortheil daraus machen will, fleißig entdecke und widerlege; deſſen Unterlaſſung gewiß viel

und

Digitized by Google

und groſſen Schaden von langen Zeiten her auch in unſerer Kirchen leider! angerichtet hat und noch immer anrichtet.

Anderer Theil.

Wir gehen aber weiter und betrachten zum II. **den Grund ſelbſt**/ aus welchem der Apoſtel ſeinen Beweis / daß man nicht in der Sünde beharren müſſe und dürffe/ damit die Gnade deſto mächtiger werde / herleitet. *II. Den Grund, daraus der Beweis geführet wird.*

Ehe er aber denſelben anführet/ ſo verneinet er die Sache ſchlechthin/ und ſpricht: **Das ſey ferne!** das muß und darf nicht geſchehen; das wolle ſich doch niemand in den Sinn kommen laſſen / als ob wir ſo lehreten/ oder als ob es einer ſo machen dürffe; welches gewiß die gröſſeſte und gefährlichſte Ketzerey und allergreulichſte Gottloſigkeit und Bosheit ſeyn würde. *a) Die vorhergehende Verneinung.*

Hierauf ſchreitet er aber zum wircklichen Beweis und ſpricht: **Wie ſolten wir in Sünden wollen leben/ der wir abgeſtorben ſind?** Iſt eben ein ſolcher Schluß/ als wir finden Col. II. Denn als einige der Gläubigen von den falſchen Apoſteln ſich bereden lieſſen / daß ſie unter dem Ceremonial-Geſetz Moſis bleiben/ oder ſich demſelben unterwerfen und in deſſen Satzungen einher gehen und leben müßten / wolten ſie anders ſelig werden/ ſo redete er ſie v. 20. alſo an: **So ihr denn nun geſtorben ſeyd mit Chriſto den Satzungen der Welt / was laſſet ihr euch denn fangen mit Satzungen/ als lebetet ihr noch in der Welt?** Denn damit wolte er ſo viel ſagen: Chriſtus JEſus hat durch ſeinen Tod das Schatten-Werck des Geſetzes erfüllet / und demſelben damit ſein Recht gethan und ſein ein Ende gemacht. Weil nun Chriſtus um eurent willen geſtorben/ und ihr ſeinen Tod als euren Tod vor GOtt bekennet / ſo ſeyd ihr ja mit ihm den Satzungen der Welt abgeſtorben. Woltet ihr nun darinnen weiter leben/ ſo würdet ihr den Tod Chriſti ſamt deſſen Endzweck und Kraft verleugnen: darum laßt euch nicht ferner dieſes Joch auflegen / ſondern ſehet es an als eine Sache/ die euch nun weiter nichts angehet. Auf ſolche Weiſe/ ſage ich/ ſchlieſſet auch hier der Apoſtel: **Die wir der Sünde abgeſtorben** (oder geſtorben) **ſind/ wie ſolten wir darin noch leben wollen?** Denn der Sünde geſtorben ſeyn / und doch darin leben wollen/ reimet ſich gar nicht zuſammen: Nun aber ſind die Gläubigen (als davon hier inſonderheit die Rede iſt) in Chriſto der Sünde geſtorben / ſintemal der *b) Der Grund ſelbſt iſt die kräftige Gemeinſchaft des Todes Chriſti durch den Glauben.*

Tod Chriſti / den er für der gantzen Welt Sünde / und alſo auch inſonderheit für ſie / das iſt / an ihrer ſtat / und zu ihrem Beſten / ausgeſtanden hat / und deſſen ſie ſich im Glauben getröſten / vor den Augen des HErrn nicht anders angeſehen iſt als ihr Tod. Hieher gehöret / was der Apoſtel 2. Cor. V. 14. 15. ſchreibet: **Iſt einer / ſpricht er / für alle geſtorben / ſo ſind ſie alle geſtorben.** Warum iſt er aber für alle geſtorben? Antwort: **Auf daß / die da leben / nicht ihnen ſelbſt leben / ſondern dem / der für ſie geſtorben und auferſtanden iſt.** Wer demnach in Sünden lebet / der verleugnet den Tod Chriſti und deſſen Kraft und Zweck; wer hingegen den für ihn und an ſeiner ſtat geſchehenen Tod Chriſti als ſeinen Tod im Glauben anſiehet / und um deßwillen Vergebung ſeiner Sünden von GOtt empfangen hat / der lebet nicht in Sünden / ſondern als ein Erlöſeter durch den Tod Chriſti lebet er GOtte in Chriſto JEſu / ſeinem HErrn. Ein ſolcher erkennet zwar darin einen Uberfluß der Gnade und einen überſchwenglichen Reichthum der Liebe / daß Chriſtus um ſeinet willen / da er noch ein Sünder / ein Gottloſer und ein Feind GOttes geweſen / geſtorben ſey / aber daraus ſchleußt er nicht / und kan auch nicht mit Recht draus ſchlieſſen / als ob er nun ein Gottloſer / ein Sünder und ein Feind bleiben müſſe / damit die Gnade noch herrlicher werde. Denn durch dieſe Gnade hat uns GOtt nicht wollen Freyheit geben / in der Sünde zu bleiben / ſondern dadurch wil er uns züchtigen / **daß wir ſollen verleugnen das ungöttliche Weſen und die weltlichen Lüſte / und züchtig / gerecht u. gottſelig leben in dieſer Welt** / Tit. II. 12. Dadurch ſollen wir eben zeigen / daß die Gnade in uns mächtig worden ſey / und nicht ſchlieſſen: Weil wir in Chriſto der Sünde geſtorben ſind / ſo wollen wir in der Sünde beharren / damit die Gnade deſto mächtiger werde; ſondern umgekehret: Dieweil wir der Sünde geſtorben ſind / ſo ſollen und müſſen wir ſie anſehen als ein Ding / damit wir nichts mehr zu ſchaffen / noch einige Gemeinſchaft haben dürffen und müſſen / ſintemal wir von ihrer Schuld / Verdammung und Herrſchaft durch ſolchen Tod Chriſti befreyet ſind.

2) Die folgende Erläuterung aus der auf den Tod Chriſti geſchehenen Taufe,

Dieſes aber / daß die Gläubigen der Sünde in Chriſto geſtorben wären / und die Richtigkeit der Folge / daß ſie nun nicht in der Sünde leben müſſen und dürfen / beweiſet und erläutert der Apoſtel durch das / was weiter in unſerm Text folget / indem er ſie alſo anredet: **(oder) wiſſet ihr nicht / daß alle / die wir in (auf) JEſum Chriſt getauft ſind / die ſind in (auf) ſeinen Tod getauft?** Denn damit wil er ſo viel ſagen: Ein jeglicher ſol ja dieſes als eine gewiſſe und unleugbare Wahrheit erkeñen / daß / indem wir auf JEſum Chriſtum / als unſern einigen Mitler / Erlöſer und Se-

Seligmacher ſind getauft worden / wir dadurch an ſeinen Tod alſo angewieſen / und denſelben dafür zu erkennen und anzuſehen verbunden ſind / daß GOtt uns denſelben dazu geſchencket habe / damit wir dadurch als durch den Tod unſers Mittlers / der an unſere Stat getreten / unſere Sünde getragen und unſere Schuld gebüſſet hat / der Sünde geſtorben zu ſeyn / von ihm geachtet werden ſolten.

Noch deutlicher druckt er dieſes durch den folgenden Vers aus / da e ſpricht: **So ſind wir je mit Jhm begraben durch die Tauffe in den Tod / (durch die auf ſeinen Tod geſchehene Tauffe) auf daß / gleichwie Chriſtus iſt auferſtanden von den Todten / durch die Herrlichkeit des Vaters / alſo auch wir in einem neuen Leben wandeln ſollen.** Weil wir / wil er ſagen / auf ſeinen Tod getauffet ſind / ſo ſind wir auch folglich durch eben dieſe Tauffe auf ſein Begräbniß getauffet / oder ſamt ihm durch die Tauffe begraben. Denn warum ſolten wir zu ſeinem Tode / und nicht auch zu ſeinem Begräbniß Recht und Anſpruch durch die Tauffe überkommen haben? Sprichſt du: Ey wie habe ich denn Chriſtum in ſeinem Begräbniß anzuſehen? ſo iſt die Antwort: Nicht anders / als einen Bürgen / der das vollgültige Löſe-Geld durch ſein Blut und Tod für die Sünde bezahlet hatte. Darum / wil der Apoſtel ſagen / müſſen und dürffen wir / die wir mit Jhm durch die Tauffe begraben ſind / die Schuld der Sünden nicht behalten oder auch erneuren und vermehren / ſondern vielmehr durch Chriſti Gnade davon aufhören / **auf daß alſo / gleich wie Chriſtus iſt auferſtanden von den Todten / durch die Herrlichkeit des Vaters / (in welcher er nun vor ihm ewiglich lebet) alſo auch wir in einem neuen Lebe wandeln ſollen.**

und dadurch erlangten Gemeinſchaft mit ſeinem Begräbniß

und Auferſtehung.

Daß nun dieſer Wandel im neuen Leben eine gewiſſe und nothwendige Frucht und Folge ſey denen / welche / auf den Tod Chriſti getauffet / und ſamt Jhm durch ſolche auf ſeinen Tod geſchehene Tauffe begraben ſind / beweiſet der folgende Vers / allwo der Apoſtel einen ſolchen Schluß machet: **So wir aber (oder denn ſo wir) ſamt Jhm gepflantzet werden zu gleichem Tode / ſo werden wir auch der Auferſtehung gleich ſeyn.** CHRJSTUS / nachdem er durch den Tod für die Sünde genug gethan / iſt nicht im Tode geblieben / ſondern iſt durch die Herrlichkeit des Vaters erwecket worden; Ja es war unmüglich / daß er von dem Tode gehalten werden ſolte. Da wir denn nun / iſt die Meynung / durch die Tauffe mit Chriſto zur Gleichheit ſeines Todes dergeſtalt gepflantzet

Pflantzung mit Chriſto zu gleichem Tode u. Auferſtehung.

Digitized by Google

ſind / daß wir dieſen ſeinen Tod alſo zu eigen bekommen haben / als ob wir denſelben an unſerm eigenen Leibe ausgeſtanden hätten: So kan es nicht anders ſeyn / als wir müſſen auch mit ihm zur Gleichheit ſeiner Auferſtehung dergeſtalt gepflantzet ſeyn / daß wir / kraft ſeiner Auferſtehung / aus dem Tode der Sünden auferſtehen / und in einem neuen Leben wandeln.

Creutzigung unſers alten Menſchen mit Chriſto.

Welches er noch ferner erläutert / wenn er hinzu thut: **Dieweil wir wiſſen / daß unſer alter Menſch ſamt ihm gecreutziget iſt / auf daß der ſündliche Leib aufhöre / daß wir hinfort der Sünde nicht dienen.** Iſt eben das / was 1. Petr. II. v. 24. geſaget wird / nemlich daß Chriſtus **unſere Sünden ſelbſt geopfert** (hinauf getragen habe) **an ſeinem Leibe auf das Holtz / auf daß wir / als der Sünde abgeſtorbene / der Gerechtigkeit leben:** und was Paulus zun Galatern II. ſchreibet v. 19. **auf daß ich GOtte lebe / bin ich mit Chriſto gecreutziget.** Nemlich / da Chriſtus gecreutziget worden iſt / da iſt unſer alter Menſch / das iſt / unſere durch die Sünde verderbte Natur / an deren ſtat er den Tod übernommen hat / in und mit Ihm gecreutziget und geſtorben. Und das darüm / **daß der Leib der Sünden aufhöre / daß wir hinfort der Sünde nicht dienen.** Alſo iſts ſo ferne / daß die Gnade uns / die wir dieſes im Glauben annehmen und uns deſſen rühmen / ſolte Freyheit geben / oder wir gar verpflichtet ſeyn ſolten / in der Sünde zu beharren / damit wir die Gnade mächtiger machten / daß ſie vielmehr darin ihre Macht beweiſen wil / daß ſie in uns die Sünde tilge und derſelben ihre Macht / Gewalt und Herrſchaft benehme. Denn **dazu iſt erſchienen der Sohn GOttes / daß er die Wercke des Teufels zerſtöre** / 1. Joh. III. 8.

Zweck derſelben.

Erweis dieſes Zwecks.

Daß aber die Creutzigung unſers alten Menſchen / da er mit Chriſto gecreutziget iſt / dahin ziele / und die Gläubigen auch wircklich in den Zuſtand verſetze / darin ſie der Sünde nicht weiter dienen dürfen / ſondern ihrer Sclaverey und Dienſtbarkeit / der ſie ſonſt unterworfen geweſen / entnomen ſeyn / ſolches beſtättiget der Apoſtel mit einem mercklichen Ausſpruch: **Denn wer geſtorben iſt / der iſt gerechtfertiget von der Sünde.** Sehet / Geliebte / da Chriſtus der Sünde geſtorben war / ſo erlangete er dadurch im göttlichen Gericht dis Zeugniß / daß er als unſer Bürge und Mittler alles dasjenige über ſich genommen und geleiſtet hätte / was zu unſerer Erlöſung und Verſöhnung erfordert und nöthig war / und daß er alſo nicht noch einmal um der Sünde willen ſterben dürfte / ſondern als einer / an welchem nun die Sünde nichts weiter zu fordern hätte / in Ewigkeit leben

und

Digitized by Google

und regieren ſolte. Kurtz: Er ward von aller fernern Anſprache der auf ſich genommenen Sünde halben qvit und loßgeſprochen/ weil er durch ſeinen Tod dafür vollkommen bezahlet/ und die Handſchrifft/ ſo wider uns war/ durch ſein Blut ausgetilget hatte/ Col. II. 14. Wer denn nun mit Chriſto alſo geſtorben iſt/ daß er deſſen Tod als ſeinen eigenen Tod im Glauben angenommen hat/ der iſt bey GOtt und in ſeinem Gerichte um ſolches Todes willen gleichfalls von aller Schuld und Strafe der Sünden frey/ qvit und loßgeſprochen/ wie Chriſtus JEſus ſelbſt. Daraus ſchlieſſet er nun alſo: **Sind wir aber mit Chriſto (der Sünde) abgeſtorben/ ſo glauben wir/ daß wir auch mit ihm leben werden.** Iſt gewiß ein über alle Maſſe tröſtlich und Evangeliſches Wort. Oben v. 5. hatte er geſagt: **So wir aber ſamt Ihm gepflantzet werden zu gleichem Tode/ ſo werden wir auch der Auferſtehung gleich ſeyn.** Hier ſcheinet der Apoſtel noch etwas mehreres zu ſagen/ und nicht allein anzuzeigen/ daß diejenigen/ die mit Chriſto geſtorben ſind/ (indem ihnen GOtt den Tod ſeines Sohnes zur Vergebung ihrer Sünden zugerechnet hat) kraft der Auferſtehung Chriſti auch ſo bald ein neues Leben erlangen; ſondern wie ſie auch in ſolchem Leben beſtändig bis ans Ende beharren/ und mit immer reichern Gnaden-Kräften erfüllet werden könten/ bis ſie endlich/ von aller Anklebung der Sünden befreyet/ auch in ſein herrliches und vollkommen ſeliges Leben verſetzet werden. Dieſes anzuzeigen/ ſpricht er nicht: ſind wir aber mit Chriſto geſtorben/ ſo glauben wir auch/ daß wir mit ihm leben; welches zwar auch wahr iſt; ſondern: **ſind wir aber mit Chriſto geſtorben/ ſo glauben wir/ daß wir auch mit Ihm leben werden/** nemlich beſtändig und ewig/ wie im folgenden von Chriſto ſolches bezeuget wird.

Apoſtoliſcher Schluß aus der Gemeinſchaft des Todes Chriſti durch den Glauben.

Dieſes/ ſpricht der Apoſtel/ muthmaſſen wir nicht nur/ hoffen es nicht allein/ ſondern **glauben** es/ und haben nicht die geringſte Urſach daran zu zweifeln. Hieher gehöret der Schluß/ welchen er im vorhergehenden V. Cap. v. 10. alſo ausſpricht: **Denn ſo wir mit GOtt verſöhnet ſind durch den Tod ſeines Sohns/ da wir noch Feinde waren/ vielmehr werden wir ſelig werden durch ſein Leben/ ſo wir nun verſöhnet ſind.** Auf dieſen Glauben gründet ſichs/ wenn er an die Chriſten zu Corinthus ſchreibet: **GOtt wird euch feſt behalten bis ans Ende/ daß ihr unſträflich ſeyd auf den Tag unſers HErrn JEſu Chriſti.** 1. Epiſt. I. 8. desgleichen an die zu Philippis c. I. 6. **Ich bin deſſelben in guter Zuverſicht/ daß/ der in** euch angefangen **hat das gu-**

Kräftige Verſicherung des geiſtlichen Lebens ſamt deſſen Beſtändigkeit.

te Werck / der wird es auch vollführen bis auf den Tag JEſU Chriſti.

Welcher die Welt ermangelt.

Die Welt kan dieſen Glauben nicht haben; Sie meynet / dann und wann oder zu gewiſſen Zeiten fromm zu leben / ſey noch wohl thunlich / aber beſtändig ſo zu leben ſey unmöglich. Daher werden viele alle Viertel Jahr fromm / aber auch nicht recht; ſondern ſind wie ein loſer Bogen; Der Schnee bleibet länger auf den Dächern liegen / als ſolche Frömmigkeit währet. Daher können ſie auch nicht recht glauben / daß ſie nach dieſer Zeit mit CHRJSTO leben werden. Daß ſie aber ſolches Glaubens ermangeln / kömt daher / weil ſie nicht erſt in die Ordnung treten wollen / darauf uns GOtt in ſeinem Wort weiſet / wenn er den Tod ſeines Sohns zu unſer Verſöhnnng und Seligkeit zurechnen ſoll. Denn ſie haben die Sünde nur allzulieb / und begehren nicht von derſelben durch wahre Buſſe und Bekehrung im Glauben an Chriſtum befreyet und erlöſet zu werden / ohn welches ernſtliche Begehren man doch an dem Tode und Verdienſte unſers HErrn JEſu Chriſti unmüglich Theil haben kan. Wer hingegen mit Chriſto wahrhaftig geſtorben iſt / und durch den Glauben in der Gemeinſchaft ſeines Creutz-Todes ſtehet / der kan mit Freudigkeit dem Apoſtel auch nachſagen: **Ich glaube / daß ich mit Chriſto auch leben werde.**

Grund ſolcher Verſicherung iſt das ewige und unaufhörliche Leben Chriſti.

Den Grund dieſer gläubigen Zuverſicht entdecket Paulus in dem / was weiter folget: **Und wiſſen /** (oder / weil wir wiſſen) **daß CHRJSTUS** (nachdem er) **von den Todten erwecket** (iſt) **hinfort nicht ſtirbet / der Tod wird hinfort über ihn nicht herrſchen.**

Wir haben ſo wol im Alten als Neuen Teſtament Exempel / daß Leute wahrhaftig von den Todten erwecket worden ſind / ob ſie aber nach einiger Zeit wieder haben ſterben müſſen / oder ob ſie ohne abermaligen Tod in die Ewigkeit verſetzet ſind / wird von einigen geleugnet / von andern hingegen bejahet. Die H. Schrifft gedencket davon nichts. Aber von dem aus den Todten erweckten Chriſto / dem Hertzog und Fürſten des Lebens / ſpricht hier der Apoſtel: **Er ſtirbet hinfort nicht mehr.** Das iſt es / was Eſ. LIII. 9. von ihm vorher bezeuget iſt: **Er iſt /** heiſſet es / **aus der Angſt und Gericht genommen / wer wil ſeines Lebens Länge ausreden /** und Vers 11. **Wenn er ſein Leben zum Schuld-Opfer gegeben hat / ſo wird er Saamen haben / und in die Länge leben / und des HErrn Vornehmen wird durch ſeine Hand fortgehen;** und was er ſelbſt unſer Heyland nach ſeiner Auferſtehung zu ſeinem ehemaligen

Digitized by Google

ligen Schooß-Jünger dem Johanni im Geſichte ſagte: **Ich war todt/ und ſihe/ ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit** (in die Ewigkeiten der Ewigkeiten) **und habe die Schlüſſel der Hölle und des Todes/** Offenb. I. 18.

Dieſes um ſo viel mehr auſſer allen Zweifel zu ſetzen/ thut der Apoſtel in unſerm Texte hinzu: **Der Tod wird hinfort über Ihn nicht herrſchen.** Wie aber? Hatte denn der Tod vorhin über Ihn geherrſchet? Das ſey ferne! Denn **niemand/** ſpricht er/ **nimmt mein Leben von mir/ ſondern ich laſſe es von mir ſelber. Ich habe es Macht zu laſſen/ und habe es Macht wieder zu nehmen/** Joh. X. 18. Alſo hat um deßwillen/ daß Chriſtus geſtorben iſt/ der Tod über Ihn nicht geherrſchet. Hingegen bezeuget die Schrift/ daß **Er durch ſeinen Tod die Macht habe genommen dem/ der des Todes Gewalt hatte/ das iſt/ dem Teufel/ und erlöſet die/ ſo durch Furcht des Todes im gantzen Leben Knechte ſeyn muſten/** Ebr. II. 14. 15.

Ob der Tod über Chriſtum ie geherrſchet habe?

Es war/ ſingen wir davon/ **ein wunderlicher Krieg/**
Da Tod und Leben rungen/
Das Leben da behielt den Sieg/
Es hat den Tod verſchlungen/
Die Schrift hat verkündigt das/
Wie NB. **ein Tod den andern fraß/**
Ein Spott aus dem Tod iſt worden/ Alleluja!

Wie möchte das geſaget werden/ wenn der Tod über Ihn geherrſchet hätte? Darum will Paulus mit den angeführten Worten eigentlich ſo viel ſagen: Gleichwie der Tod vorhin über Ihn nicht geherrſchet hat/ alſo wird er auch noch viel weniger ins künftige über Ihn herrſchen können.

Urſach deſſen zeigen die folgenden Worte an/ da es heiſſet: **Denn daß Er geſtorben iſt/ das iſt Er der Sünde geſtorben zu einem mal;** Er wil ſagen: daß Chriſtus geſtorben iſt/ kommt daher/ weil Er unſere Sünden-Schuld auf ſich genommen hatte/ um dieſelbe zu büſſen und zu bezahlen/ und uns von ihrer Straffe/ Herrſchafft und Tyranney/ ja endlich gar von aller Anklebung derſelben zu erlöſen und zu befreyen. Daß er aber nicht zum andern oder dritten mal wieder ſterben wird/ komt daher/ dieweil durch den einmal geſchehenen Tod dasjenige völlig und überflüßig geleiſtet iſt/ was zur Verſöhnung des menſchlichen Geſchlechts mit GOtt und Erwerbung der verlohrnen Seligkeit nöthig war. Hievon redet der Apoſtel gar ſchön Ebr. IX. 24. ſeqq. wenn er alſo ſchreibet: **Chriſtus**

Warum Chriſtus nicht oft ſterbe?

Digitized by Google

ſtus iſt nicht eingegangen in das Heilige/ ſo mit Händen gemacht iſt/ welches iſt ein Gegenbild der rechtſchaffenen/ ſondern in den Himmel ſelbſt/ nun zu erſcheinen vor dem Angeſichte GOttes für uns; auch nicht/ daß Er ſich oftmals opfere/ gleichwie der Hohepriester gehet alle Jahr in das Heilige mit fremden Blut; ſonſt hätte Er oft müſſen leiden von Anfang der Welt her. Nun aber am Ende der Welt iſt er NB. einmal erſchienen durch ſein eigen Opfer/die Sünde aufzuheben. Und wie dem Menſchen iſt geſetzet einmal zu ſterben/ hernach aber das Gerichte: alſo iſt Chriſtus NB. einmal geopfert/ wegzunehmen vieler Sünde. Welches denn im folgenden X. Capit. von Ihm noch ferner ausgeführet und dargethan wird.

Chriſtus lebet GOtte, was er lebet. Stirbt denn nun Chriſtus hinfort nicht; kan der Tod hinfort über Ihn nicht herrſchen/wohlan/ ſo muß Er ja leben! Aber wie denn? Davon ſpricht der Apoſtel alſo: **Was Er aber lebet/ das lebet Er GOtte.** Chriſtus/ wie wir wiſſen/ iſt nach vollbrachtem Werck der Erlöſung auch nach ſeiner menſchlichen Natur in die Herrlichkeit ſeines Vaters eingegangen: Er iſt **verkläret** worden **mit der Klarheit/ die Er bey Ihm hatte/ ehe die Welt war**/ Joh. XVII. 5. **Denn Er ſitzet zu der Rechten auf dem Stuhl der Majeſtät im Himmel**/ Ebr. VIII. 1. Dis iſt das Leben/ darin Er/ **was er lebet/ Gotte lebet**/ das iſt/ zu deſſen Ehre und Verherrlichung/ der Ihn auch **mit der Fülle der Freude erquicket vor ſeinem Angeſicht ewiglich**/ Pſ. XVI. 11. Ebr. IX. 25.

Wohin dieſes alles ziele. Nun/ wohin zielet aber dieſes alles/ was der Apoſtel von dem Tode und Leben Chriſti bisher bezeuget hat? Dieſes/ Geliebte/ zeiget der nachfolgende Schluß/ da er ſaget: **Alſo auch ihr haltet euch dafür/ daß ihr der Sünde geſtorben (oder todt) ſeyd/ und lebet (oder lebende ſeyd) GOtte in Chriſto JEſu unſerm HErrn.**

Gläubige ſollen ſich anſehen Es iſt denn dieſes eine Anrede an ſolche/ welche durch den Glauben und die empfangene Tauffe in Chriſti Gemeinſchaft verſetzet waren; Er erfordert aber von ihnen/ daß ſie aus dem/ was Er von dem einmal geſchehenen Tode Chriſti und deſſen herrlichem/ ſeligen und ewigen Leben geſaget hatte/ dieſen Schluß machen ſolten/ daß ſie nun auch todt und lebend *als Todte.* ſeyn. **Todt** zwar oder geſtorben der Sünde/ indem nicht allein Chriſtus an ihrer ſtat geſtorben/ ſondern ſie auch ſolchen Tod als ihren Tod vor GOtt im Glauben bekenneten/ und daß ſie alſo mit der Sünde keine weitere Gemeinſchaft haben dürften/ als welcher Chriſtus ein-für allemal ihr

Recht

Digitized by Google

Recht gethan, und ſie ans Holtz des Creutzes gehangen habe: lebend aber GOtte zu ſeinen Ehren und Wohlgefallen in Chriſto JESU ihrem HErrn, der dazu Gnade erworben, daß ſie in und mit Ihm leben ſolten hier zeitlich und dort ewiglich: wie Er ſelbſt, unſer Heyland, zu den Seinigen ſagte Joh. XIV. 19. **Ich lebe, und ihr ſolt auch leben.** — und lebendig geworden.

Auf dieſe Gemeinſchaft des Lebens, darin die Gläubigen mit Chriſto ihrem Haupte ſtehen, und darin ſie alles deſſen, was Chriſtus gethan, gelitten und erworben hat, zu genieſſen haben, gründet ſich denn das, was wir vorhin aus dem 8. Vers vernommen, da es alſo gelautet hat: **Sind wir aber mit Chriſto geſtorben, ſo glauben wir auch, daß wir mit Ihm leben werden.**

Und dieſes, Geliebte, iſt es, was der Apoſtel in unſerm Text anführet, um zu behaupten, daß die Gnade nicht Freyheit gebe zu ſündigen, ſondern daß im Gegentheil die Gnade, aus welcher GOtt durch den Tod ſeines Sohnes die Welt mit ihm ſelber verſöhnet hat, und aus welcher Er ſolchen Tod den Gläubigen als ihren eigenen Tod zurechnet, und ihnen ihre Sünde vergiebet, auf die Abthuung und Tilgung der Sünde angeſehen ſey, damit man in und mit Chriſto in einem neuen, göttlichen und himmliſchen Leben wandeln könne.

c) Fortſetzung dieſes Beweiſes im folgenden.

Nach unſerm Texte ſetzet der Apoſtel ſolchen Beweis noch weiter fort, indem er v. 15. alſo fraget: **Wie nun? ſollen wir ſündigen, dieweil wir nicht unter dem Geſetz, ſondern unter der Gnade ſind?** Und antwortet darauf: **Das ſey ferne! Wiſſet ihr nicht, welchem ihr euch ergebet zu Knechten in den Gehorſam, deß Knechte ſeyd ihr, dem ihr gehorſam ſeyd; es ſey der Sünde zum Tode, oder dem Gehorſam zur Gerechtigkeit?** u. ſ. f. Womit er ſagen will, daß es gantz und gar wider die Natur derjenigen heiligen und ſeligen Knechtſchaft ſey, der ſich die Gläubigen einmal gewidmet und ergeben hätten, daß, da ſie Knechte Chriſti und der Gerechtigkeit geworden, der Sünde dienen ſolten, zumalen da ſolcher Dienſt den Tod und das Verderben zum Lohn habe. Es iſt aber dieſes vor jetzo nicht weitläuftiger auszuführen, da die künftige Sonntags-Lection hievon mit mehrern zu handeln erfordern wird.

Dritter Theil.

III. Der Zweck, wozu dieſer Beweis geführet wird, erhellet

Es iſt alſo III. noch übrig, daß wir auch den **Zweck** erwegen, **wozu der Apoſtel dieſen Beweis geführet hat.** Es erhellet

hellet zwar derſelbige allbereit zur Gnüge aus dem, was von der kräftigen Gemeinſchaft des Todes und der Auferſtehung Chriſti geſaget worden iſt; noch deutlicher und eigentlicher aber iſt derſelbe aus denen noch übrigen Textes-Worten zu erkennen; welche denn eine **gedoppelte Warnung und Ermahnung** in ſich faſſen.

(1) Aus der gedoppelten Warnung. a) Die erſte.

Was die gedoppelte **Warnung** betrift, ſo lautet die erſte derſelben alſo: **So laſſet nun die Sünde nicht herrſchen in eurem ſterblichen Leibe, ihr Gehorſam zu leiſten in ihren Lüſten.** Weil nun dem ſo iſt, will der Apoſtel ſagen, daß ihr der Sünde geſtorben, auf den Tod Chriſti getauffet, und durch ſolche Tauffe mit ihm begraben ſeyd; weil euer alter Menſch ſamt Chriſto gecreutziget iſt, und ihr alſo ſamt Ihm zu gleichem Tode gepflantzet, und von der Sünde gerechtfertiget ſeyd; ja weil ihr nicht allein ſolcher geſtalt mit Chriſto zu gleichem Tode gepflantzet, ſondern auch ſeiner Auferſtehung alſo gleich worden ſeyd, daß ihr mit Chriſto in einem neuen Leben wandeln ſollet und könnet; Wolan! **ſo laſſet nun die Sünde nicht herrſchen in eurem ſterblichen Leibe** u. ſ. f.

Gläubige haben noch Sünde in ſich.

So haben denn nun auch die Gläubigen und Wiedergebornen, die mit Chriſto geſtorben ſind, und die mit Ihm leben, noch **Sünde** in ſich, welche auch in ihnen noch nicht dergeſtalt geſchwächet iſt, daß ſie ſich nicht in mancherley Lüſten und Begierden wider die erſte und andere Tafel des göttlichen Geſetzes regen ſolte. Und dieſe Sünde eignet der Apoſtel **dem ſterblichen** oder vielmehr **todten Leibe** zu. Es iſt aber dadurch nicht eigentlich der Leib, ſo ferne er der Seele entgegen geſetzet iſt, zu verſtehen, ſondern die gantze Natur des Menſchen, Leib und Seele, ſo fern ſie noch durch die Sünde verderbet und damit beflecket iſt.

Was zwiſchen ihnen und den Ungläubigen dießfals für ein Unterſcheid ſich befinde.

So es aber eine ſolche Bewandniß noch mit den Gläubigen hat, ſo fragt ſichs, was denn zwiſchen ihnen und denen ungläubigen und unbekehrten Menſchen für ein Unterſcheid bleibe? Es bleibet aber allerdings ein groſſer und mercklicher Unterſcheid. Denn in denen Unbekehrten herrſchet die Sünde, und ſitzet gleichſam auf dem Thron, indem dieſelben den Lüſten des ſterblichen Leibes, darin die Sünde wohnet, gehorchen, und alſo ihre Sclaven und Dienſt-Knechte ſind. Denn weil ſie noch nicht mit Chriſto geſtorben ſind durch den Glauben, ſo ſind ſie auch von der Sünde noch nicht gerechtfertiget, und ermangeln des Geiſtes des Lebens, durch welchen ſie die Geſchäfte des Fleiſches tödten oder über ſie herrſchen könten. In den Gläubigen aber iſt die Sünde vom Thron geſtürtzet,

es

Digitized by Google

es ſind ihr gleichſam Ketten und Bande angeleget, daß ſie nicht thun kan, was ſie wil, Gal. V. 17. Denn weil ſie mit Chriſto geſtorben ſind, ſo hat ihnen auch GOtt den Geiſt des Lebens in Chriſto gegeben, Röm. VIII. 2. der ſo wahrhaftig gegen die Sünde im Fleiſch oder den ſterblichen Leib gelüſtet, als das Fleiſch gelüſtet gegen den Geiſt, und der ſo wahrhaftig in ihnen herrſchet, als die Sünde, da ſie derſelben Knechte waren, in ihnen ehemals geherrſchet hat.

Hiezu aber müſſen nun auch die Gläubigen dem in ihnen wohnenden Geiſte Raum laſſen, es beſtändig mit ihm halten, und ja nicht die Parthey der in ihrem ſterblichen Leibe noch übrigen und durch die Lüſte ſich regenden Sünde wieder annehmen, oder in dero Begehren willigen, ſondern ſich anſehen als ſolche, die der Sünde todt ſeyn, und mit derſelben demnach kein ferneres commercium oder weitere Gemeinſchaft haben können noch dürffen.

Die andere Warnung iſt dieſe: **Auch begebet nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit.** Wenn ein Gläubiger in die ihn reitzende und lockende Luſt der Sünde willigen oder ihr gehorchen wolte, der verleugnete damit allbereit, daß er in Chriſto der Sünde geſtorben wäre, wie viel mehr denn der, der ſich freywillig als einen Knecht der Sünde darſtellen, ihr zu Gebote ſtehen und wol gar Gelegenheit ſuchen wolte, daß er durch Ausübung und Vollbringung deſſen, was unrecht und böſe iſt, es geſchehe nun innerlich allein, oder daß es auch in äuſſerliche Worte oder Wercke ausbräche, der Sünde einen Dienſt leiſten möge. (b) Die andere.

Das iſt es nun, dafür der Apoſtel in den angeführten Worten warnet, als womit er ſo viel ſagen wil: Es wäre unrecht und unverantwortlich, wenn ihr der Sünde, welche euch reitzet und locket, gehorchen und euch von derſelben unter ihre Herrſchafft wieder bringen laſſen woltet: Aber noch weit gottloſer und unverantwortlicher würde es ſeyn, wenn ihr der Sünde eure Glieder zu Waffen oder Werckzeugen, Ungerechtigkeit zu wircken, darbieten und ergeben, oder doch auf jeglichen Winck bereit ſeyn woltet, ihr als Knechte zu gehorchen. Das müſſe alſo ferne von euch ſeyn!

Diß, Geliebte, iſt die gedoppelte Warnung, welcher auch eine gedoppelte Ermahnung von dem Apoſtel beygefüget wird.

Die erſte iſt dieſe: **Sondern begebt euch ſelbſt GOtte, als die da aus den Todten (oder aus Todten) Lebendige (worden) ſind.** Weil die Gläubigen mit Chriſto der Sünde geſtorben ſind, ſo dürf- 2) Die gedoppelte Ermahnung. a) Die Erſte.

 ſen

ſen ſie die Sünde nicht herrſchen laſſen in ihrem ſterblichen Leibe, ihr gehorſam zu ſeyn in ihren Lüſten, viel weniger aber ihre Glieder der Sünde zur Ungerechtigkeit als Werckzeuge und Waffen, den Streit wider die Gerechtigkeit damit zu führen, darſtellen; und welche ſolcher Geſtalt die Gemeinſchaft der Sünde fliehen, dieſelben zeigen damit, daß ſie den Tod Chriſti wahrhaftig als ihren Tod bekennen und mit Chriſto geſtorben ſind: Welche aber ſolches nicht thun, und dennoch vorgeben, daß ſie ſich ihres lieben HErrn JEſu auch getröſten, die lügen, und tröſten ſich deſſelben nicht in der Wahrheit. Weil aber die Gläubigen nicht allein mit Chriſto geſtorben, ſondern auch in ihm und mit ihm auferwecket und mit einem neuen Leben begnadiget ſind, ſo müſſen ſie auch GOtt leben, oder, wie hier ſtehet, **ſich ſelbſt GOtte begeben**, Ihm ſich darſtellen, als die da aus todten, oder, da ſie todt waren, lebendig worden ſind. Und die das thun, die bezeugen in der That ſelbſt, daß ſie ſamt Chriſto geiſtlicher Weiſe auferſtanden ſind: welche ſich aber GOtte nicht dergeſtalt begeben und darſtellen, die haben eben daran zu erkennen, daß ſie noch in der Sünde todt ſind, und des Glaubens, den GOtt wircket, ermangeln.

Sich GOtte begeben/was es heiſſe?

Was iſt aber das geſagt, **ſich ſelbſt GOtte begeben, oder darſtellen**? Antwort: Derjenige begiebt ſich GOtte und ſtellt ſich ihm dar, welcher GOtt als ſeinen HErrn erkennet, und ſich denſelben nicht mit Gewalt zu ſeinem Dienſt zwingen läſſet, ſondern ohne Zwang, mit Hertzens Luſt und Freude, Liebe und Wohlgefallen zu Vollbringung ſeines Willens bereit ſtehet. Dieſes wird als eine Frucht der durch Chriſtum geſchehenen Erlöſung geprieſen, Pſal. CX. 3. **nach deinem Sieg**, heißt es, **wird dir dein Volck williglich opffern im heiligen Schmuck.**

b) Die andere.

Faſt gleiches wird durch die andere Ermahnung erfordert, mit welcher unſer dißmaliger Text beſchloſſen wird, und welche alſo lautet: **Und eure Glieder (begebet) GOTTe zu Waffen der Gerechtigkeit.** Die Sünde treibt zur Sünde oder zur Ungerechtigkeit; GOTT aber fodert nichts als das, was heilig, recht und gut iſt, davon uns nebſt unſerm eigenen Gewiſſen beydes Geſetz und Evangelium überzeugen kan. Dieſes zu wircken, ſoll nun, der Apoſtoliſchen Ermahnung zu folge, alles in und an uns dem HErrn geheiliget ſeyn; Leib und Seele, Augen und Ohren, Zunge und Mund, Hände und Füſſe, Verſtand, Gedächtniß, Wille und Begierden. Darum ſpricht GOTT: Sprüchw. XXIII. 26. **Gib mir, mein Sohn, dein Hertz, und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen.**

Und

Und dieſes wäre nun auch die gedoppelte Warnung und Ermahnung, woraus am deutlichſten erhellen kan, wozu der Apoſtel den vorhin angeführten Beweis, daß die Gnade nicht auf die Vermehrung, ſondern auf die Zerſtörung der Sünde abziele, von den Gläubigen angewendet wiſſen will; nemlich dahin, daß ſie die Sünde in ihrem ſterblichen Leibe nicht ſollen herrſchen laſſen, ihr Gehorſam zu leiſten in ihren Lüſten, viel weniger aber ihre Glieder der Sünde zu Waffen der Ungerechtigkeit darſtellen, ſondern ſich ſelbſt GOtte, als die da aus den Todten lebendig ſind, und ihre Glieder GOtte zu Waffen der Gerechtigkeit geben ſollen.

Wir, Geliebte im HErrn, rühmen uns ja nun alle, daß wir auch gläubige Chriſten ſeyn. Niemand wird verhoffentlich unter uns ſeyn, der nicht an dem für uns geſtorbenen und um unſer Gerechtigkeit willen auferweckten Heylande auch Theil zu haben vermeyne. Die Erfahrung lehret, daß ſich jederman in der Evangeliſchen Kirche darauf beruffe, daß Chriſtus für Ihn geſtorben ſey, und ſein Blut am Stamme des Creutzes für Ihn vergoſſen habe zur Vergebung der Sünde, und daß er, weil er ſich deſſen getröſte, um deßwillen von GOTT angeſehen ſey, als ob er ſelbſt um ſeiner Sünde willen geſtorben wäre, und für dieſelbe genug gethan hätte. **Anwendung.**

Aber lehret nicht auch die Erfahrung, daß die meiſten bey allem ſolchen Vorgeben eine ſolche Meynung in ihren Köpfen hegen, welche hier von dem Apoſtel als der häßlichſte Irrthum und allergefährlichſte Ketzerey verworffen, und davon das Gegentheil mit ſo vielen und nachdrücklichen Worten von demſelben bewieſen wird. Ja gewiß ſind deren viel tauſend, die den in Chriſto geoffenbarten Reichthum der Liebe GOttes, das gantze Werck der Erlöſung Chriſti, und was ſie von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt und der gnädigen Vergebung der Sünde hören oder leſen, nicht anders anſehen, als ob ihnen dadurch Freyheit gegeben würde, fein viel zu ſündigen, und daß ſie dencken; je mehr ſie ſündigen, je gröſſer werde GOttes Gnade und Barmhertzigkeit, aus welcher er die Sünde zu vergeben verheiſſen hat; welches aber wahrlich nichts anders iſt als ſagen: **Wir wollen in der Sünde beharren, auf daß die Gnade mächtiger werde.** Das heißt denn die Gnade zu einem Deckel der Bosheit und alles gottloſen Weſens mißbrauchen, oder **die Gnade GOttes auf Muthwillen ziehen, und verleugnen den HErrn,** den einigen Herrſcher, durch welchen man erkauffet iſt, Jud. v. 4. **Misbrauch der Gnade iſt ſehr gemein.**

Nun aber haben wir gehöret, welcher Geſtalt die Gnade, aus welcher Chriſtus für uns geſtorben iſt, und aus welcher GOtt den Gläubigen den Tod dieſes ſeines Sohns als ihren eigenen Tod zurechnet, gantz und gar dahin ziele, daß wir wie von der Schuld und Strafe, alſo auch von der Herrſchaft und Tyranney der Sünde befreyet werden. Daher wir unſere Leibes-Glieder nicht der Sünde zum Dienſte darſtellen, oder den Lüſten des ſterblichen Leibes gehorchen; hingegen aber uns GOtte, als die da aus Todten lebendige worden ſind, begeben ſollen, und unſere Glieder GOtte zu Waffen der Gerechtigkeit. Iſt denn das nicht ſchnur ſtracks das Gegentheil von ſolchem falſchen und gottloſen Wahn, damit der Satan, deſſen Reiche faſt kein Irrthum zum gröſſern Vortheil gereichet, die allermeiſten bezaubert hat?

Falſche und tief eingewurtzelte Meynung der Maul-Chriſten.

Ja gewiß iſt dieſe gottloſe Meynung den allermehreſten mit der Mutter-Milch, ſo zu reden, eingeflöſſet, und als mit eiſernen Griffeln in ihr Inwendiges hinein gegraben; daher, ohnerachtet ſo viel dawider geredet und gezeuget wird, ſie nichts deſto weniger bey ihrem alten Glauben bleiben, der Chriſtum nur zum Deckel der Bosheit und Sünden-Diener brauchet, und gar nicht begehret, der Kraft ſeines Todes zur Ablegung der Sünde, noch der Kraft ſeiner Auferſtehung, um in einem neuen Leben zu wandeln, theilhaftig zu werden.

Aber wenn das ja der alte Glaube heiſſen ſol, ſo wäre es wol Zeit, daß man denſelben einmal fahren lieſſe, und den neuen Glauben annähme, oder der Gnade des H. Geiſtes zu deſſen Pflantzung im Hertzen Raum gäbe. Denn ich verſtehe durch den neuen Glauben keine neue Lehre, ſondern einen ſolchen Glauben des Hertzens, wie ihn Chriſtus und ſeine Apoſteln erfordern, durch welchen man Chriſti Tod als ſeinen eigenen Tod dergeſtalt bekennet und annimmt, daß man auch in und mit Chriſto der Sünde abgeſtorben und todt iſt, hingegen zum neuen Leben auferwecket oder lebendig gemachet wird, und alſo GOtte in Chriſto in einem neuen Leben und Wandel dienet: da man Kraft ſolches allerheiligſten Glaubens die Sünde nicht mehr herrſchen läßt in ſeinem ſterblichen Leibe, ihr Gehorſam zu leiſten in ſeinen Lüſten, ſondern ſich GOtt in Chriſto JEſu als ſeinem Eigenthums-HErrn conſecriret, aufopfert und darſtellet, und ſeine Glieder zu Waffen der Gerechtigkeit.

Ermahnung an die Wahn-Gläubigen.

Darum laßt doch einmal fahren aus eurem Munde das alte, und erkennet, daß es mit eurem alten Glauben, dadurch ihr weder mit Chriſto geſtorben noch auferſtanden ſeyd, nicht recht ſtehen müſſe. Bittet aber GOtt ſelbſt, daß er durch ſein Wort und Geiſt euer Hertz erleuchten und

einen

Digitized by Google

einen ſolchen Glauben darin wircken wolle, dadurch ihr euch als Sünder und des Todes ſchuldige Menſchen, mit Vernichtung, Verwerfung und Verurtheilung aller eigenen Gerechtigkeit, Wercke und vermeynten Tugenden, in GOttes Gerichte darſtellen, und den Tod CHriſti, dadurch allein ihr mit ihm verſöhnet ſeyd, als euren eigenen Tod, und folglich als die einige Urſach eurer Seligkeit annehmen möget. Glaubet mir, daß dieſes gar was anders ſey, als wenn einer nur in ſeiner Phantaſey oder mit dem Maul des Todes und Verdienſtes Chriſti ſich getröſtet, da das Hertz indeſſen an ſeiner eigenen Gerechtigkeit, die aber lauter Sünde und Ungerechtigkeit iſt vor GOtt, hangen bleibet, und die Sünde, dero Vergebung es um Chriſti Tod und Verdienſts willen gern haben will, nicht zu laſſen, noch aus der Kraft der Auferſtehung Chriſti in einem neuen Leben zu wandeln begehret. So ihr euch zu GOtt ſelbſt wenden und mit demſelben durch Gebet und Flehen von dem Zuſtand eurer Seelen oder vom Werck eurer Seligkeit euch beſprechen möchtet, ſo würdet ihrs erfahren, daß es alſo und nicht anders ſey; wozu ihr denn auch hiermit in hertzlicher Liebe ſollet vermahnet ſeyn.

Was aber diejenigen betrift, welche mit Chriſto wahrhaftig ſolcher Geſtalt geſtorben ſind, in deren Hertzen ſol nun dieſes billig immer erſchallen: **Wie ſolten wir in Sünden wollen leben, der wir abgeſtorben ſind?** O es ſol ſo ferne von ihnen ſeyn, daß ſie mit der Sünde aufs neue buhlen oder derſelben gehorchen wolten, daß ſie vielmehr ſich ſelbſt anſehen ſollen als ſolche, die nun auch der Sünde todt ſeyn, und GOtt leben müſſen in CHriſto JEſu ihrem HErrn. An die wahrhaftig Gläubige.

Hiezu iſt ihnen durch den Glauben an JEſum den Gecreutzigten und Auferſtandenen allerley ſeiner göttlichen Kraft geſchencket worden, daß ſie für die Möglichkeit nicht ſorgen, noch ſich von dem Fleiß, der Heiligung nachzujagen, die ihnen noch anklebende Sünde und Schwachheit abſchrecken laſſen dürffen, ſie können getroſt dem Apoſtel nachſagen: **Weil wir mit CHriſto geſtorben ſind, ſo glauben wir auch, daß wir mit ihm leben werden** Mit ſolchen Worten tröſtet euch denn unter einander. Troſt.

Schluß-Gebet.

HEiliger GOtt, barmhertziger Vater, ſey du hochgeprieſen für deine Gnade, aus welcher du durch den Tod deines Sohnes uns, da wir noch deine Feinde, Sünder und Gottloſe waren, mit dir ſelbſt verſöhnet haſt. Laß uns dieſen Tod im Glauben durch den Heil. Geiſt erkennen und bekennen als die einige Urſach unſerer Erlöſung und Seligkeit, und laß uns ſolcher Geſtalt zur Gleichheit

des

des Todes deines Sohns nicht in der Einbildung, ſondern in der Wahrheit gepflanzet werden. Laß aber auch in uns hervor grünen die Kraft des neuen Lebens, in welches dein Sohn, nach ſeiner durch deine Herrlichkeit geſchehenen Auferweckung von den Todten, eingetreten iſt, und darin er ewiglich lebet vor dir. Darin laß uns beſtändig wandeln, mit ernſtlicher Vermeidung alles Mißbrauchs deiner Gnade, der leider! nur alzuſehr eingeriſſen iſt und überhand genommen hat zu dieſer unſerer Zeit. Laß uns alſo der Sünde zu ihrem Dienſt recht todt ſeyn, aber dir mit allen Kräften unſerer Seelen und allen Gliedern unſers Leibes zu deinem Dienſt bereit ſtehen, ja dir wircklich dienen, und in ſolchem Dienſt dereinſt unſer Leben beſchlieſſen, damit wir auch in die Ewigkeiten der Ewigkeiten ſamt Chriſto vor deinem Angeſicht leben, und in deſſen Gemeinſchaft, ohn alle Anklebung der Sünden, in völliger Klarheit deines uns wieder erſtatteten Ebenbildes, dienen mögen. Das gib und verleihe um deines Sohnes willen, der dazu geſtorben und auferſtanden und wieder lebendig worden, daß er über Todte und Lebendige HErr ſey,

Amen.

Am VII. Sonntage nach Trinitatis.

Vom neuen Gehorſam.

Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti / und die Liebe GOttes / und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes ſey mit euch allen! Amen.

Eingang. 2. Cor. 5, 17.

Iſt jemand in CHriſto, ſo iſt er eine neue Creatur, das alte iſt vergangen, ſihe, es iſt alles neu worden. Dieſes, Geliebte in dem HErrn, ſind die ſchönen und nachdencklichen Worte des Apoſtels Pauli, welche wir leſen 2. Corinth. V. 17.

Crea-

Creatur heiſt ſo viel als ein Geſchöpf. Nun ſind zwar alle Menſchen Creaturen oder Geſchöpfe; ſintemal ſie ihr Weſen und Leben nicht von ſich ſelbſt, ſondern von einem andern haben, nemlich von GOtt: aber nur allein diejenigen, welche durch wahren und lebendigen Glauben in Chriſto JEſu erfunden werden, ſind neue Geſchöpfe, **neue Creaturen.** Da hingegen alle, welche durch Unglauben und Unbußfertigkeit auſſer Chriſto bleiben, auch alte, d. i. ſündliche, verderbte und des Todes ſchuldige Creaturen bleiben vor GOtt. Dieſe **neue Creatur,** davon der Apoſtel redet, iſt es die allein in Chriſto JEſu gilt, und auſſer und ohne welcher ſonſt nichts gilt, es habe Namen, wie es wolle, Gal. V. 6. VI. 15.

Neue Creaturen, welche?

Die Urſach aber, warum der, ſo in CHriſto iſt, eine neue Creatur iſt und heiſſet, wird angezeiget in dieſen Worten: **Das alte iſt vergangen, ſihe, es iſt alles neu worden.**

Urſach, warum der eine neue Creatur iſt, der in Chriſto iſt.

CHriſtus JEſus hat mit ſeiner Zukunft ins Fleiſch und der durch Ihn vollbrachten Erlöſung in ſeiner gantzen Gemeine eine ſolche Aenderung, als hier beſchrieben wird, angerichtet. Er hat abgethan die alten Sünden und Ubertretungen, die dablieben waren unter göttlicher Gedult, Röm. III. 25. ſamt dem alten Moſaiſchen Dienſt mit allen ſeinen Ceremonien, Rechten und Gebräuchen; Hingegen hat er den neuen Bund eröfnet, und einen neuen und lebendigen Weg geheiliget und zubereitet, Hebr. IX. X. alſo, daß wir dienen ſollen im neuen Weſen des Geiſtes und nicht im alten Weſen des Buchſtabens, Röm. VII. 6.

Aenderung, ſo durch Chriſti Zukunft ins Fleiſch entſtanden in der Gemeine GOttes.

Ein jeglicher inſonderheit, zu welchem Chriſtus im Geiſt kommt, und der zu ihm komt durch den Glauben, erfähret auch (in rechtem Verſtand genommen) eine ſolche Aenderung, daß das alte bey ihm vergehet, und alles neu wird. Es vergehen die alten Sünden, nicht allein was die Schuld derſelben vor GOtt betrift, ſondern auch alſo, daß ſie nicht mehr durch die vorigen oder alten Lüſte, Begierden, Worte, Wercke und Gewohnheiten herrſchen müſſen; Hingegen wird ihm geſchencket eine neue Gnade, der neue gewiſſe Geiſt, Pſ. LI. und dadurch in ihm geſchaffen ein neuer Menſch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor GOtt ewiglich lebe. Sihe, eine ſolche Aenderung iſt bey allen, die in Chriſto JEſu ſind, wahrhaftig vorgegangen, ſo, daß man ſagen mag, daß ſich derjenige der Gemeinſchaft und Vereinigung mit Chriſto JEſu vergeblich rühme, welcher derſelben ermangelt.

Aenderung, ſo bey jeglichem inſonderheit durch Chriſti Zukunft im Geiſt entſtehet.

Indeſſen iſt doch dieſe Aenderung, die der Menſch in Chriſto durch den Glauben erlanget, noch nicht dergeſtalt vollkommen, daß nicht ein groſſer

Unterſcheid zwiſchen dem Zuſtande dieſes und jenes Lebens bleiben ſolte. Denn nicht zu gedencken, daß gleichwol die Gläubigen in dieſer Welt einen ſterblichen Leib, der ſonſt auch aus Chriſto in ſeiner Maaß der Heiligung theilhaftig wird, mit ſich herumſchleppen müſſen, ſo auch noch zu dem alten mit gehöret; ſo bleibt doch noch in allen Kräften der Seele, ohnerachtet ſie alleſamt wahrhaftig in Chriſto erneuret werden, vieles alte, ſo abzulegen iſt, übrig; gleichwie das neue, ſo Chriſtus durch ſeinen Geiſt in ihnen ſchaffet, immer neuer, d. i. immer ſchöner, völliger und herrlicher werden kan.

Geliebte im HErrn, für dißmal haben wir uns der Apoſtoliſchen Worte um deßwillen erinnern wollen, weil wir nach Anleitung unſerer heutigen Sonntags-Lection von einer ſolchen Materie des Chriſtenthums mit einander werden zu handeln haben, welche nicht anders geübet werden kan, es ſey denn, daß man eine neue Creatur werde in Chriſto JEſu. Denn wer dieſen Grund vorbey gehet, wird nimmer in einem ſolchen Gehorſam gegen GOtt ſeinen Wandel führen können, welcher des Namens eines neuen Gehorſams, (welches die Sache iſt, davon jetzo gehandelt werden ſol) würdig wäre. Wer aber eine neue Creatur in Chriſto worden iſt, ſol es damit beweiſen, daß er auch im neuen Gehorſam lebe und wandele.

Wir wollen uns im Namen GOttes zur Betrachtung unſeres Textes ſelbſt wenden, und, damit ſolche zu unſer aller wahren Erbauung gereichen möge, den himmliſchen Vater, durch JEſum Chriſtum, ſeinen Sohn, hiezu um ſeine Gnade und Geiſt zuvörderſt demüthiglich anflehen im Gebet des HErrn, und Chriſtlichen Geſange, HErr JEſu Chriſt, dich zu uns wend ꝛc.

Epiſtel, Röm. VI. 19-23.

Ich muß menſchlich davon reden, um der Schwachheit willen eures Fleiſches. Gleichwie ihr eure Glieder begeben habet zu Dienſte der Unreinigkeit, und von einer Ungerechtigkeit zu der andern: alſo begebet auch nun eure Glieder zu Dienſte der Gerechtigkeit, daß ſie heilig werden. Denn da ihr der Sünden Knechte waret, da waret ihr frey von der Gerechtigkeit. Was hattet ihr nun zu der Zeit für Frucht? welcher ihr euch jetzt ſchämet. Denn das Ende derſelbigen iſt der Tod. Nun ihr aber ſeyd von der Sün-

Digitized by Google

de frey, und GOTTes Knechte worden, ſo habt ihr eure Frucht, daß ihr heilig werdet; das Ende aber das ewige Leben. Denn der Tod iſt der Sünden Sold; aber die Gabe GOttes iſt das ewige Leben in CHriſto JEſU, unſerm HErrn.

SO ſoll demnach, Geliebte im HErrn, für dißmal, nach Anleitung unſerer verleſenen Epiſtoliſchen Lection, gehandelt werden

Vom neuen Gehorſam/

Vortrag.

Und zwar alſo, daß wir erwägen

I. Deſſelben Beſchaffenheit.

II. Deſſen Nutzbarkeit.

Gebet.

HErr JEſu CHriſte, der du uns nicht mit vergänglichem Gold oder Silber, ſondern mit deinem eigenen, heiligen und theuren Blute, zu dem Ende erkauft haſt, daß wir nicht unſer eigen ſeyn, ſondern als gehorſame Kinder in deinem Reich unter dir leben und dir dienen ſolten in ewiger Gerechtigkeit, Unſchuld und Seligkeit: Wir rufen dich demüthiglich an, ſegne dazu dein Wort unter uns in dieſer Stunde, daß wir mögen ſolche unſere Pflicht, damit wir dir ſo theuer verbunden ſind, nicht allein in unſerm Verſtande erkennen lernen, ſondern daß ſich auch unſer gantzes Hertz, und alle unſere Begierden, ja alle Glieder unſeres Leibes, die dein Eigenthum ſind, dahin neigen, einen ſolchen Dienſt in willigem und beſtändigen Gehorſam dir zu leiſten; damit wir alſo auch mögen diejenige Frucht und den herrlichen Segen in Zeit und Ewigkeit erndten, womit du denſelben nach deiner Gnade zu krönen verheiſſen haſt. Das gib aus Gnaden, um deines Gehorſams willen, den du deinem Vater bis zum Tode des Creutzes geleiſtet haſt, Amen.

Abhandlung.

Erſter Theil.

Der neue Gehorſam. I. Deſſelben Beſchaffenheit.

VOm neuen Gehorſam betrachten wir denn, Geliebte im HErrn, 1. die Beſchaffenheit deſſelben, oder was er ſey, und worin derſel-

Digitized by Google

be beſtehe? **Ich muß menſchlich davon reden**, ſpricht der Apoſtel, **um der Schwachheit willen eures Fleiſches.**

Art des Apoſtels dieſelbe vorzuſtellen.

Die Römer, an welche der Apoſtel des HErrn dieſes ſchreibet, waren zwar in Chriſto JEſu neue Creaturen worden; ſie waren aber guten Theils noch ſchwache Kinder, und alſo noch unerfahren im Worte der Gerechtigkeit, daher auch unvermögend göttliche Dinge ohne Bilder und Gleichniſſe zu faſſen und zu begreiffen. Und dieſes nennet der Apoſtel **die Schwachheit ihres Fleiſches.** Die väterliche Liebe, die er zu ihnen hatte, drang ihn, nach dieſer ihrer Schwachheit ſich zu bequemen, und von einer göttlichen Sache, nemlich dem neuen Gehorſam, wozu ſie durch die Gnade Chriſti verpflichtet waren, **auf menſchliche Weiſe**, das iſt, unter einfältigen Gleichniſſen, die er von Dingen, ſo ihnen aus dem gemeinen Leben bekant waren, hernimmt, zu reden. Dergleichen Dinge waren die Knechtſchaft und Freyheit, davon er ſowohl im vorhergehenden als unſerm Text ſelbſt vieles redet. Denn, was es damit für eine Bewandniß hatte, war beydes Juden und Heyden nicht unbekant, und alſo konten ſie unter ſolchem Bilde am beſten faſſen, was es mit dem Gehorſam, den ſie GOTT ſchuldig wären, für eine Bewandniß hätte, und wie ſie die empfangene Gnade ſo gar nicht los machte, daß nichts mehr und kräftiger als eben die Gnade ſie dazu verbinde, als welches er in dieſem VI. Capitel, wie wir vor acht Tagen vernommen, hauptſächlich treibet.

Ein Lehrer ſoll ſich nach ſeiner Zuhörer Faſſung bequemen.

Es iſt ein gewiſſes Zeichen, daß es einem Lehrer an Liebe zu den Seelen der Menſchen, und an einer rechtſchaffenen Begierde nach ihrer Erbauung ermangele, ja daß es ihm auch an rechter Weisheit fehle, wenn er ſich nicht nach anderer ihrer Faſſung, ſo viel ihm immer möglich iſt, beqvemet, ſondern nur redet, wie es ihm gefällig und den allerwenigſten begreiflich iſt. Hätten die Lehrer ein rechtes Vater-Hertz gegen die, zu welchen ſie reden, ſo würden gewiß manche hohe und gelehrte Dinge aus ihrem Vortrage wegbleiben müſſen, und würden ſie ſich mehr befleißigen, lieber einfältig und ſchlecht, als künſtlich und gelehrt zu predigen, worunter viele mehr ihre eigene Ehre, die ihnen aber vor GOtt eine Schande iſt, als ihrer Zuhörer Beſſerung ſuchen.

Die Beſchaffenheit des n. G. gegen GOtt wird gezeiget aus

Aber auf die Sache ſelbſt zu kommen, darum es uns jetzo hauptſächlich zu thun iſt, ſo iſt uns die eigentliche Bewandniß des neuen Gehorſams von dem Apoſtel alſo beſchrieben: **Gleichwie ihr eure Glieder begeben habet zum Dienſte der Unreinigkeit, und von einer Unge-**

gerechtigkeit zu der andern; alſo begebet auch nun eure Glieder zu Dienſte der Gerechtigkeit, daß ſie heilig werden, v. 19.

der Beſchaffenheit des alten Gehorſams gegen die Sünde.

Er erinnert ſie in dieſen Worten zuvörderſt desjenigen Gehorſams, den ſie in ihrem alten und unbekehrten Zuſtande geleiſtet hatten, nicht zwar ſie zu beſchämen, oder ihnen gehäßiger Weiſe etwas damit vorzuwerffen, ſondern ihnen nur die Bewandniß desjenigen Gehorſams, darin ſie nunmehr als neue Creaturen in Chriſto vor GOtt wandeln ſolten, darunter vorzuſtellen.

Was hatten ſie denn ehemals für einen Gehorſam geleiſtet? Der Apoſtel ſagt: **Ihr habt eure Glieder begeben zu Dienſte der Unreinigkeit, und von einer Ungerechtigkeit zu der andern.** Eigentlich möchte es heiſſen: **Ihr habt eure Glieder als Knechte dargeſtellet der Unreinigkeit und Ungerechtigkeit zur Ungerechtigkeit.**

Unreinigkeit und Ungerechtigkeit v. 19.

Durch **die Unreinigkeit und Ungerechtigkeit**, oder ἀνομίαν, Abweichung vom Geſetz, mögen wir hier nicht unfüglich die inwendige, unreine, ungerechte oder dem Geſetz GOttes entgegen ſtehende Erb-Luſt des alten verderbten Hertzens ſelbſt verſtehen; wie denn alle äuſſerliche Unreinigkeit und Ungerechtigkeit aus der inwendigen, unreinen und ungerechten Luſt als eine faule Frucht aus einem faulen Baum geboren wird, oder als ein ſtinckendes Waſſer aus einer faulen und ſtinckenden Qvelle herfleußt.

Glieder, was ſie ſeyn? Glieder dienen vor der Bekehrung des Menſchen der Sünde,

Durch **die Glieder**, derer er gedencket, verſtehet er alles das, was nur die Sünde zu ihrem Dienſt an den Menſchen, es ſey innerlich oder äuſſerlich, mißbrauchen kan. Und davon ſpricht nun der Apoſtel, daß ſie dieſelben **der Unreinigkeit und Ungerechtigkeit als Knechte dargeſtellet.** Er wil ſagen: Sie ſeyn vor ihrer Bekehrung als unter die Sünde verkaufet geweſen, derſelben hätten ſie nach ihrem inwendigen und auswendigen Menſchen mit allen Kräften ihrer Seelen und mit allen Gliedern ihres Leibes gedienet, wie ein Sclav ſeinem Herrn zu dienen pflegt, und auf jeden Winck deſſelben zum Gehorſam bereit ſeyn muß. Um deßwillen er ſie auch v. 17. **Knechte der Sünden** nennet.

als der ſie der Menſch mit Willigkeit und mit Luſt darſtellet.

Wenn er aber ſpricht, daß ſie ihre Glieder der Sünde zum Dienſt **begeben oder dargeſtellet**, ſo zeigt er damit an, daß ſie der Sünde nicht mit Unwillen und Zwang, (wie ſonſt ein Knecht zu thun pflegt) ſondern mit Luſt und Freuden, und mit aller Willigkeit gedienet und gehorchet hätten. Denn **wenn der Menſch**, wie der ſel. Lutherus an einem Ort redet, **nicht GOttes Geiſt hat, ſo wird er nicht als mit Ge-**

walt und bey dem Halſe hingeriſſen, daß er wider ſeinen Willen müſſe Böſes thun, (wie man einen Dieb oder Mörder wider Willen zum Galgen hinführt) ſondern er thut es willig und gerne. Und denſelbigen Willen, Luſt und Neigung, ſpricht er weiter, kan er aus ſeinen Kräften nicht nachlaſſen, ändern oder bezwingen, ſondern es gehet die Luſt immer für ſich; wenn man ihn auch äuſſerlich gleich zwinget, etwas anders zu thun, dennoch bleibt inwendig der Wille, und iſt demjenigen feind und gehäßig, der ihm wehret. Sehet, das heiſſet: **Ihr habt eure Glieder als Knechte dargeſtellt der Unreinigkeit und Ungerechtigkeit.**

Durch den Sünden-Dienſt wird der Menſch immer ärger und verkehrter.

Daß er aber hinzu ſetzet, ſie hätten ſolches gethan εἰς ἀνομίαν **zur Ungerechtigkeit**, damit will er nicht ſo wol anzeigen, wozu ſie die inwendige und unreine ſündliche Luſt angetrieben, nemlich zur Vollbringung lauter böſer, ſündlicher und ungerechter Dinge, welches an ſich ſonſt wahr iſt: ſondern was daraus erfolget ſey, daß ſie ſolches gethan, nemlich, daß ſie ſelbſt immer gottloſer und ärger worden, und alſo immer weiter von GOtt abkommen, und in den Abgrund des Verderbens je länger je tiefer verſuncken wären; wie der folgende Gegenſatz, da er ſagt, εἰς ἁγιασμὸν, **zur Heiligung**, ſolches erfodert.

So gehet demnach des Apoſtels Sinn in den angeführten Worten dahin, daß er ſagen will: Wenn ihr, meine lieben Römer, an euren vorigen unbekehrten Zuſtand gedencket, ſo werdet ihr finden, daß ihr nicht allein ein Hertz voll böſer, unreiner und ſündlicher Lüſte und Begierden gehabt habt, ſondern, daß ihr auch ſolchen ſündlichen Lüſten und Begierden mit aller Beſtändigkeit inwendig und auswendig nicht anders, als ob ihr der Sünden leibeigene Knechte geweſen wäret, gedienet und gehorchet habet.

Beſchaffenheit des alten ſündlichen Gehorſams nach ſeinen Eigenſchafften.

Alſo war denn der Gehorſam, den ſie vor ihrer Bekehrung der Sünde geleiſtet hatten, kraft der Apoſtoliſchen Worte, ein wahrhaftiger (ob wol böſer) Gehorſam. Sie ſtelleten ſich nicht etwa nur ſo, als ob ſie der Sünde hätten gedienet, ſondern ſie thaten es wahrhaftig. Es war ein williger und fertiger Gehorſam. Die Sünde zwang ſie nicht nur zu dieſer ſchändlichen Dienſtbarkeit, ſondern ſie ſtelleten ihre Glieder darzu dar, gaben ſie willig darzu her, ob gleich das Gewiſſen jezuweilen darein redete. Es war auch ein völliger Gehorſam, denn ſie begaben nicht nur diß und jenes Glied der Sünde zum Dienſt, ſondern ſie dieneten inwendig und auswendig der Sünde. **Eure Glieder**, heiſt es ſchlecht hin. Es war endlich auch ein beſtändiger Gehorſam. Wie ein Knecht ſeinem Herrn

nicht

Digitized by Google

nicht nur dann und wann, ſondern täglich dienet: alſo ging wol kein Tag hin, ja wol keine Stunde und Augenblick, da ſie nicht, wo nicht äuſſerlich, doch innerlich der Sünde gedienet hätten.

Nun, ſo war der alte Gehorſam beſchaffen geweſen. Kein Sclav konte ſeinem Herrn wahrhaftiger, williger, völliger, beſtändiger und eifriger dienen, als ſie der Sünde gedienet hatten. Aber ſo ſolte nun auch der neue Gehorſam gegen GOtt beſchaffen ſeyn, darum ſetzet er nun hinzu: **Alſo begebt auch nun eure Glieder zu Dienſte der Gerechtigkeit, daß ſie heilig werden. v. 19.**

Der neue Gehorſam kan den alten Gehorſam nicht neben ſich leiden.

Dadurch wird denn nun zuvörderſt den Gläubigen die Leiſtung des vorigen und alten Gehorſams, als der lauter Ungehorſam wider GOtt iſt, ſchlechterdings unterſaget, und angezeiget, daß, der Sünde gehorchen und auch GOtte gehorchen wollen, nicht könne mit einander beſtehen. Darum heißt es oben ausdrücklich: *Haltet euch dafür, daß ihr der Sünde geſtorben ſeyd, und lebet GOtte, in Chriſto JEſu unſerm HErrn,* v. 11. it. v. 12. 3. **So laſſet nun die Sünde nicht herrſchen in eurem ſterblichen Leibe, ihr Gehorſam zu leiſten in ihren Lüſten. Auch begebet nicht der Sünden eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit, ſondern begebet euch ſelbſt GOtte, als die da aus den Todten lebendig ſind, und eure Glieder GOtte zu Waffen der Gerechtigkeit.** Woraus denn von ſelbſt folget, daß, den neuen Gehorſam zu leiſten, allerdings nöthig ſey, daß man, wie die Schrift redet, **ſein Fleiſch ſamt den Lüſten und Begierden creuzige,** Gal. V. 24. oder, wie unſer Heyland redet, **das Auge, da es uns ärgern will, ausreiſſe, und die Hand oder den Fuß, ſo uns ärgern will, abhaue,** das iſt, daß man die noch übrige Unart des Fleiſches, welche unſere Glieder zu Werckzeugen der Sünde gebrauchen will, beſtändig haſſe, ſie verleugne, und in einem täglichen Kampf dagegen durch die Gnade Chriſti ſie überwinde.

Eigentlich aber beſtehet der neue Gehorſam, darzu die Gläubigen verpflichtet ſind, wie wir gehöret haben, darin, **daß ſie ihre Glieder begeben zum Dienſte der Gerechtigkeit, daß ſie heilig werden,** oder wie es auch lauten möchte: **Alſo ſtellet nun der Gerechtigkeit eure Glieder als Knechte dar zur Heiligung.**

Gerechtigkeit was?

Die Gerechtigkeit, welcher wir unſere Glieder darſtellen ſollen, iſt die inwendige, heilige, gerechte und durch den Heiligen Geiſt ins Hertz gepflantzte Luſt, das zu dencken, zu wollen, zu begehren und zu thun, was recht und dem Willen GOttes gemäß iſt. Oben v. 13. wird GOTT

ſelbſt

ſelbſt genant, welchem man ſich ſelbſt und ſeine Glieder zu Waffen der Gerechtigkeit begeben ſolle; worunter denn kein Widerſpruch iſt, ſintemal die Gerechtigkeit etwas von ihm gewircktes iſt; wer alſo derſelben gehorchet, gehorchet GOtt ſelbſt.

Glieder was ſie ſeyn?

Durch die Glieder wird abermals ſo wol das inwendige als auswendige des Menſchen verſtanden, oder alles, was nur an und in dem Menſchen fähig iſt, das, was recht und gut iſt, zu vollbringen. Dieſe Glieder

ſollen der Gerechtigkeit dienen.

ſollen wir nun gleichfals zum Dienſt darſtellen, aber **der Gerechtigkeit**, ſo, daß ſie derſelben mit Luſt und Freuden dienen und gehorchen. Und zwar ſol ſolches, wie wir gehöret haben, geſchehen εἰς ἁγιασμὸν, **zur Heiligung**, oder, daß man immer heiliger, immer frömmer, und alſo GOtt dem HErrn je länger je gleichförmiger werden möge, wie es vorhin geheiſſen: εἰς ἀνομίαν, **zur Ungerechtigkeit**, oder, daß man immer ungerechter und verkehrter worden, je mehr und länger man der Ungerechtigkeit und Unreinigkeit ſeine Glieder zum Dienſt begeben hatte.

Beſchaffenheit des neuen Gehorſams nach beſondern Eigenſchaften.

So ſol denn nun der neue Gehorſam in ſeiner Art eben ſo beſchaffen ſeyn, als der alte und ſündliche Gehorſam in ſeiner Art beſchaffen geweſen iſt. Als erſtlich ſoll es mit dem neuen Gehorſam keine Verſtellung, kein bloſſer Schein, ſondern **Wahrheit** ſeyn, ſintemal **in JESU ein rechtſchaffenes Weſen iſt**, Eph. IV. 21. **Die nur den Schein haben des gottſeligen Weſens, aber deſſen Kraft verleugnen**, ſind Heuchler und böſe Knechte, 2. Tim. III. 5. Es ſol ſich ferner der Menſch nicht gleichſam mit den Haaren darzu ziehen laſſen, daß er mit ſeinen Gliedern der Gerechtigkeit diene, oder das wircke, was GOtt gefällig iſt, ſondern mit Willigkeit und Freuden ſol er ſeine Glieder dazu begeben, wie es im CX. Pſalm auch heiſſet v. 3. **Nach deinem Sieg wird dir dein Volck williglich opfern im heiligen Schmuck.** Oder, wie es vorher von denen Römern lautet: **daß ſie gehorſam worden** NB. **von Hertzen dem Vorbilde der Lehre, welchem ſie ergeben wären.** Es ſol auch in ſo fern der neue Gehorſam **völlig** ſeyn, daß man ſich nicht vorbehalte, mit dieſem und jenem Gliede der Sünde zu dienen, und nur dieſes und jenes, z. E. das Maul und die Zunge, oder Hand und Fuß der Gerechtigkeit zum Dienſt darzugeben, ſondern es ſol alles in und an uns dem Dienſt der Gerechtigkeit gewidmet und ergeben ſeyn. **Keine Klaue ſolte dahinden bleiben**, dem Gottloſen Pharao zum Dienſt, 2. Moſ. X. 26. **Du ſolt**, heiſſt es, **GOTT deinen HERRN lieben von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, von allen Kräften und von gantzem Gemüthe**, Luc. X. 27. Endlich ſol es auch mit dem neuen Gehorſam etwas **beſtändiges** ſeyn.

ſeyn. Es ſol nicht nur ein und andern Tag, Woche oder Jahr währen, ſondern das ſol eines gläubigen Chriſten beſtändiges Werck und Geſchäfte ſeyn, daß er ſeine Glieder zum Dienſt der Gerechtigkeit begebe, oder, wie es Zacharias in ſeinem Lobgeſang ausſpricht, **daß er ſein lebelang** (alle Tage ſeines Lebens) **GOtt diene in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig iſt,** Luc. I. 74. 75. Es ſol damit nicht eine zufällige oder bald überhingehende Andacht und fliegende Hitze ſeyn, ſondern, wie der Menſch in ſeinem vorigen Zuſtande auf das Böſe recht begierig, und darin als gantz unerſättlich geweſen: alſo ſoll er nun **eifrig ſeyn zu guten Wercken,** Tit. II. 14. und im beſtändigen **Hunger und Durſt nach der Gerechtigkeit** ſich erfinden laſſen, Matth. V. 6. Er ſol **Gutes thun und nicht müde werden,** Gal. VI. 9.

Sehet, Geliebte, ſo ſol der neue Gehorſam, kraft unſerer Apoſtoliſchen Textes-Worte, beſchaffen ſeyn.

Wie billig es ſey, denſelben auf ſolche Art, als geſagt worden, zu leiſten, zeiget er in den nächſt folgenden Worten an, da er ſpricht: **Denn da ihr der Sünden Knechte waret, da waret ihr frey von der Gerechtigkeit.** In eurem vorigen Zuſtande, will er ſagen, habt ihr nichts zu ſchaffen gehabt mit der Gerechtigkeit, ſondern habt gethan, als ob euch die nichts anginge, oder, als ob ſie euch nichts zu ſagen und zu gebieten hätte. So machts auch nun jetzo mit der Sünde, nachdem ihr an Chriſtum gläubig und ſeiner Gerechtigkeit und Geiſtes theilhaftig worden ſeyd. Habt nun nichts weiter mit der Sünde und Ungerechtigkeit zu ſchaffen, thut, als ob euch die Sünde nichts mehr anginge, oder als ob ſie euch nichts zu ſagen und zu gebieten hätte; wie ſie denn auch nicht hat, nachdem euch Chriſtus JEſus von ihrer Schuld, Strafe und Herrſchaft befreyet und erlöſet hat. **Billigkeit ſolches neuen Gehorſams.**

Im VI. Capitel der andern an die Corinther fragt der Apoſtel alſo: **Was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? was hat das Licht für Gemeinſchaft mit der Finſterniß? wie ſtimmet Chriſtus mit Belial?** v. 14. 15. So iſts: So lange ein Menſch zu Chriſto JEſu nicht in der Wahrheit bekehret iſt, ſo hat er mit der Gerechtigkeit, mit dem Licht, mit CHriſto keine wahre Gemeinſchaft. Es iſt ihm Chriſtus, die Gerechtigkeit und das Licht ein Greuel und Abſcheu in ſeinem Hertzen, ob er gleich mit dem Munde **HErr, HErr** zu ihm ſagen, und einigen Schein der Gerechtigkeit und des Lichts, wie die Tugendhaften Heyden und die Werckheiligen Phariſäer und die falſchen Chriſten, **2. Cor. 6, 14. 15.**

haben möchte. So ſoll es denn nun auch ſeyn, und ſo iſts auch, wenn der Menſch zu Chriſto JEſu bekehret iſt, und ſo lange er in demſelben durch wahren Glauben bleibet. Sihe, da iſt ihm die Ungerechtigkeit, die Finſterniß und Belial eben das, was ihm vorhin Chriſtus, die Gerechtigkeit und das Licht war, nemlich ein Greuel und Abſcheu, ſo, daß er, nach der Ermahnung des Apoſtels, auch den Schein des böſen oder der Ungerechtigkeit, der Finſterniß und des Belials-Dienſtes zu meiden ſuchet, 1. Theſſ. V. 22.

Falſche Meynungen vom neuen Gehorſam.

Aus dem allen mögen wir nun leicht erkennen, daß es um den neuen Gehorſam, dazu uns die Gnade Chriſti verpflichtet, gantz anders gethan ſey, und weit ein mehrers dazu gehöre, als leider! die meiſten Menſchen dencken. Denn, wie man ſich von der Buſſe und vom Glauben ſelbſt insgemein einen falſchen und unzulänglichen Begrif machet, alſo auch vom neuen Gehorſam, der eine Frucht der Buſſe und des Glaubens ſeyn ſoll.

Die erſte.

So dencken viele, das ſey der neue Gehorſam, wenn einer thue, was ihm menſch- und möglich iſt, da doch derſelbe in Dingen beſtehet, die alles Vermögen eigener Kräfte weit, weit überſteigen, und er folglich aus einem viel höhern Grunde, als die verderbte Natur iſt, entſtehen muß. Wie wir denn Eingangs gehöret haben, daß man ſelbſt in Chriſto erſt neu geboren, verändert und geheiliget werden müſſe, wenn man, den neuen Gehorſam zu beweiſen, tüchtig erfunden werden will.

Die andere.

Daraus entſtehet denn ferner, daß man den neuen Gehorſam nur ſetzet in der abſtinentz oder der Enthaltung von groben und äuſſerlichen Laſtern, oder daß man nur äuſſerlich das nicht mehr thue, was man vorhin gethan, und in der Vollbringung dieſes und jenes äuſſerlichen guten Werckes, z. E. daß man den äuſſerlichen GOttes-Dienſt fleißiger abwarte, als ſonſt geſchehen, äuſſerlich fleißiger bete, ſinge, GOttes Wort leſe, den Armen mehr gebe, und ſo fort. Es ſiehet aber ein ieglicher leicht, daß der Apoſtel, wenn er ſaget: **Begebet nun eure Glieder zum Dienſt der Gerechtigkeit, daß ſie heilig werden,** viel etwas wichtigers erfordere, als dergleichen äuſſerliche Dinge. Denn ob zwar dieſelbe nicht ausgeſchloſſen ſind, ſo machen ſie doch das Hauptwerck nicht aus, darin der neue Gehorſam beſtehen ſoll. Es kan mancher äuſſerlich der morateſte und ſittigſte Menſch ſeyn, er kan äuſſerlich viel thun, das gut heißt, und doch ohne Glauben und den Heiligen Geiſt, ohne Kraft und Leben, folglich mit ſeinem Hertzen und Willen noch an die Sünde und Ungerechtigkeit gefeſſelt und gebunden ſeyn, welches aber mit dem wahren neuen Gehorſam nicht beſtehen kan.

Digitized by Google

Die Erfahrung lehret auch, daß der neue Gehorſam von den meiſten angeſehen wird als ein Ding, das 3. oder 4. mal im Jahre geleiſtet werden müſſe, nemlich wenn man zur Beicht und heiligen Abendmahl geweſen ſey. Da es zwar gut wäre, wenn er allemal folgte, und man das Gedächtniß des Todes Chriſti beym Abendmahl alſo beginge, daß man der Sünde immer gründlicher abſagte, und ſich GOtte zu ſeinem Dienſte ergäbe und widmete. Aber ſo geſchicht das von den meiſten nicht allein nicht, ſondern worin man den neuen Gehorſam ſetzet, pflegt nicht länger zu dauren, als den Tag, da man das heilige Werck, wie man ſagt, verrichtet, und wenn es ſehr weit kommt, den folgenden Tag dazu: wenn die vorbey ſind, ſo iſts auch mit dem neuen Gehorſam aus, und man meynet, nun habe man wieder ein Viertel Jahr Zeit, ehe man an den neuen Gehorſam wieder dencken dürfe, darin wir doch ohn Unterlaß vor GOtt leben und wandeln ſollen. Sehet, ein ſolch todt, faul, unkräftig und unbeſtändig Ding machen die meiſten Menſchen aus dem neuen Gehorſam. Die Dritte.

Davor ſollen wir uns hüten, und aus GOttes Wort uns davon einen richtigern Begrif machen lernen; wozu uns denn unter andern unſere heutige Sonntags-Lection füglich dienen kan. Doch was würde es uns helfen, wenn wir gleich den accurateſten und richtigſten Begrif vom neuen Gehorſam hätten, wenn wir nicht auch denſelben wircklich bewieſen, und darin unſern Wandel vor GOTT und Menſchen führeten. Denn **wer da weiß gutes zu thun, und thuts nicht, dem iſts Sünde,** ſpricht Jacobus in ſeiner Epiſtel c. IV. 17. **Und der Knecht, der ſeines Herrn Willen weiß, und hat ſich nicht bereitet, auch nicht nach ſeinem Willen gethan, der wird viel Streiche leiden müſſen,** ſaget unſer Heyland Luc. XII. 47. Darum ob es wol gut und auch nöthig iſt, daß man wiſſe und erkenne, wie der neue Gehorſam, den GOTT von uns fodert, nach dem Worte des HErrn ſoll beſchaffen ſeyn; ſo iſts doch nicht genug, daß wirs wiſſen und erkennen, ſondern es muß auch gethan und geübet ſeyn. Man ſol nicht allein, was der neue Gehorſam ſey, wiſſen, ſondern ihn auch in der That leiſten.

Niemand aber thuts, und kan es thun, niemand begibt ſeine Glieder zum Dienſt der Gerechtigkeit, daß ſie heilig werden, als der durch Chriſtum dazu willig und tüchtig gemacht iſt. Zu demſelben muß man ſich alſo bekehren, mit ihm muß man ſich durch den Glauben vereinigen und verbinden, und mit ſeinem Geiſt geſalbet werden, ſo man nicht ein Knecht der Sünden bleiben, ſondern der Gerechtigkeit gehorſam und unterthänig werden wil. Wie unſer Heyland ſelbſt bezeuget Joh. VIII. 36. da er ſprach: **So euch der Sohn frey machet, ſo ſeyd ihr recht frey:** Denn Wer ihn zu leiſten vermöge.

Er iſts, der uns von GOtt gemacht iſt zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlöſung, 1 Cor. I. 30.

Ermahnung an gläubige und bekehrte Chriſten.

Wer aber nun durch den Sohn frey gemacht iſt, ſihe, der ſol ſich nun auch die empfangene Gnade laſſen züchtigen, und ſie dazu anwenden, daß, wie er ſonſt ſeine Glieder zum Dienſt der Ungerechtigkeit begeben hat, er alſo nun auch ſeine Glieder zum Dienſt der Gerechtigkeit darſtelle. Er ſoll ſichs für eine groſſe Schande achten, daß er Chriſto mit wenigerer Wahrheit, Ernſt, Treue, Eifer, Willigkeit und Beſtändigkeit dienen ſolte, als er vorhin dem Teufel gedienet hat in der Dargebung ſeiner Glieder zur Ausübung der Sünde, und alles ungöttlichen Weſens, da er doch von ſolchem Dienſt und Ungehorſam nichts als böſes geerndtet hat; da hingegen er von treuer Ausübung des neuen Gehorſams lauter Nutz und Segen haben kan.

Anderer Theil.

II. Nutzbarkeit, wird erläutert

Und das iſt nun die Sache, die wir noch II. nach Anleitung unſerer noch übrigen Textes-Worte, mit wenigen zu betrachten haben; ſintemal uns darin **die Frucht und der Nutz des neuen Gehorſams** gar ſchön und nachdrücklich von dem Apoſtel beſchrieben wird.

aus der Vorhaltung des Unſegens aus dem alten Gehorſam.

Um ſo viel deutlicher denſelben vor Augen zu ſtellen, ſo führet der Apoſtel die zu Chriſto JEſu bekehrte Römer abermal auf die Betrachtung ihres vormaligen unbekehrten Zuſtandes, und inſonderheit deßjenigen Schadens und Unſegens, den ſie gehabt von demjenigen Gehorſam und Dienſt, ſo ſie der Sünde damals geleiſtet hätten. Denn er befragt ſie auf ihr Gewiſſen und ſpricht: **Was hattet ihr nun zu der Zeit** (nemlich da ihr der Sünden Knechte waret, und alſo der Sünde dienetet und gehorchetet) **für Frucht?**

Die Worte, welche darauf ſo bald folgen: **Welcher ihr euch jetzt ſchämet**, ſcheinen nach der teutſchen Ubersetzung die Antwort zu ſeyn auf die unmittelbar-vorhergehende Frage, als ob die Meynung des Apoſtels dieſe ſey: Die Sünde hat euch, da ihr noch in ihrem Dienſte waret, ſo ſchlecht und übel gelohnet, daß ihr euch ſolches Lohns jetzt, da euch eure Augen geöffnet ſind, billig ſchämet. Sehen wir aber die Worte in ihrer Sprache an, ſo gehören ſie noch mit zu der Frage des Apoſtels, welche demnach eigentlich dieſe iſt: **Was hattet ihr nun damals für eine Frucht von denjenigen Dingen, deren**

Er-

Digitized by Google

Erinnerung und Andencken jetzo euch nichts anders als ſehr beſchämen kan? Er hat aber mit Fleiß die Frage alſo eingerichtet, daß er nicht ſaget: Was hattet ihr nun zu der Zeit für Frucht von dem Dienſt der Sünden, ſondern von den Dingen, welcher ihr euch jetzt ſchämet; um uns durch die Frage ſelbſt zu lehren, daß die Sünde ein ſo häßlich und ſchändlich Ding ſey, das einen vor GOtt und Menſchen, ja vor dem eigenen Gewiſſen ſelbſt ſchamroth mache.

Das iſt auch in dem Hertzen eines natürlichen und unbekehrten Menſchen, ſo lange er noch nicht gar aufs äuſſerſte verhärtet, verſtocket, und in einen verkehrten Sinn dahin gegeben iſt, offenbar. Denn warum thäte er ſonſt das Böſe im Verborgenen? Warum läſſet ers nicht iederman wiſſen, wenn er der Sünde ſeinen Gehorſam geleiſtet hat? Warum hält er ſo hinter dem Berge, wenn er ſie bekennen ſol? Und wenn er nun das Böſe nicht länger bergen kan, warum behilft er ſich mit ſo vielen Entſchuldigungen? Ja, warum giebt er dem Böſen, das er thut, gantz andere Namen? Warum muß ihm Hoffart und Kleider-Pracht Reinlichkeit, der Geitz Sparſamkeit, Wolluſt Galanterie und Beqvemlichkeit, und alle Eitelkeit und Thorheit indifferent oder untadelhaftes und erlaubtes Mittel-Ding heiſſen? Sihe, das kommt daher, weil das Gewiſſen des Menſchen wohl fühlet, daß die Sünde eine ſchändliche und unziemende Sache ſey. Darum ſpricht unſer Heyland Joh. III. 20. **Wer arges thut, der haſſet das Licht, und komt nicht an das Licht, auf daß ſeine Wercke nicht geſtraft werden.** So ſich auch die Menſchen der Sünde nicht mehr zu ſchämen ſcheinen, indem ſie ſich derſelben rühmen, wie die Leute zu Sodom, und es keinen Heel haben, daß ſie böſes thun, ſo werden ſie doch nicht leicht gegen andere, als die ihres gleichen ſind, und in eben demſelben Laſter-Koth ſich mit ihnen herum weltzen, ſo unverſchämt ſich erweiſen; da hingegen manches mal die Gegenwart auch nur eines ehrbaren Menſchen, geſchweige eines in rechtſchaffener Heiligkeit wandelnden Chriſten, ſolchen unverſchämten Sünden-Ruhm verhindern kan.

Der erſte iſt Beſchämung vor GOtt und Menſchen und ſich ſelbſt.

Es bleibet aber ein groſſer Unterſcheid zwiſchen dem Schämen eines bekehrten und unbekehrten Menſchen. Dieſer fühlet es zwar wohl, daß es um die Sünde ein ſchändlich Ding ſey, und ſchämet ſich davor, doch nur weil ſie andern kund worden, aber um deßwillen liebet und übet er ſie doch, und verhütet nur, daß ſie nicht offenbar werde. und wenn diß nicht geſchicht, ſo iſt er dabey frech und ſicher. Wer aber in wahrer Buſſe ſtehet, und GOtt in ſeiner Heiligkeit und Gerechtigkeit erkennen lernet, der ſchämet ſich der Sünde nicht allein, auch nicht ſo wohl, daß ſie offenbar worden, ſondern daß er ſie

Unterſcheid des Schämens der Sünde.

ſie als eine ſchändliche Sache gethan, und ſeine Seele damit verunreiniget und geſchändet, vornemlich aber GOtt damit beleidiget und ſich vor demſelben dadurch zum Greuel und zu ſchanden gemacht hat. Sihe, darum ſchämet er ſich ihrer, und bereuet ſie, fliehet auch und meidet ſie auf alle weiſe, daß er ſie nicht begehe. So ſchämet ſich ein wahrhaftig bußfertiger Sünder ſeiner böſen und ſündlichen Gedancken, unreinen Lüſte und Begierden, ſo ſchämet er ſich ſeiner böſen Worte und Wercke, womit er in ſeinem vorigen Zuſtande ſich verſündiget hat.

Des Guten darf man ſich nicht ſchämen.

Eben dadurch aber, daß die Sünde ein ſo ſchändlich Ding iſt, das einem vor GOtt und Menſchen, ja vor ſeinem eigenen Gewiſſen alle Freudigkeit benimmt, ſuchet nun ferner der Apoſtel die Gläubigen zu bewegen, daß ſie der Sünde nicht weiter gehorchen, ſondern vielmehr der Gerechtigkeit ihre Glieder zum Dienſt dargeben ſollen. Denn das iſt eine Sache, der man ſich nicht zu ſchämen hat, ſondern die dem Menſchen eine Freudigkeit gibt vor GOTT, vor andern Menſchen, und vor dem eigenen Gewiſſen. Es iſt wahr, daß die Menſchen ſich auch öfters des Guten ſchämen: aber es kommt dieſes nicht her von dem Guten an ſich ſelbſt, ſondern weil das Gute nicht als gut von andern erkant, ſondern als böſe angeſehen wird. Das Gute aber an ſich ſelbſt, oder der Gehorſam, den man GOtt leiſtet in CHriſto, beſchämet keinen, ſondern gibt, wie gedacht, einen freudigen und getroſten Muth. Darum ſagt unſer Heyland abermal: **Wer aber die Wahrheit thut, der kommt an das Licht, daß ſeine Wercke offenbar werden, denn ſie ſind in GOtt gethan**, Joh. III. 21.

Tod iſt der Lohn und Sold der Sünde.

Laſſet uns aber auch hören, was der Apoſtel eigentlich auf die Frage, betreffend den Lohn und Sold des Dienſtes der Ungerechtigkeit, antworte: Das Ende derſelben, ſpricht er, iſt der Tod. O des elenden und unſeligen Lohns, den die Sünde ihren Knechten und Dienern giebet! Es iſt wol ein kleines Wörtlein, damit dieſer Lohn ausgeſprochen wird, welches aber ein deſto gröſſer Ubel und Elend bedeutet. Paulus ſihet damit zurück auf das II. Capitel des 1 Buchs Moſis, da GOtt der HERR zu Adam ſprach: **Welches Tages du davon**, (nemlich von dem Baum des Erkäntniſſes Gutes und Böſes) **eſſen wirſt, wirſt du des Todes ſterben.** Wer hätte dencken ſollen, daß der Tod, der hier dem Adam gedräuet wird, ſo viel Jammer und Noth, ſo mannigfaltiges und erſchreckliches Elend in ſich faſſete, als wirs nun leider wiſſen.

Böſe Luſt der verbotene Baum.

Es lehret uns aber die Vergleichung unſerer Textes-Worte mit dieſer dem Adam geſchehenen Dräuung, daß, was demſelben der verbotene Baum geweſen, ſolches allen ſeinen Nachkommen die in ihnen wohnende ſünd-

ſündliche Erb-Luſt ſey. Denn wer davon iſſet, d. i. dieſelbe liebet und ihr gehorchet, der hat den Tod davon, d. i. er fällt aus GOttes Gnaden-Liebes- und Kraft-voller Gemeinſchaft heraus, ladet ſeinen Zorn auf ſich, hat ein böſes Gewiſſen davon, wird mit Unruhe, Angſt, Furcht und Schrecken ſchon hier gepeiniget, und endlich geräth er in die ewige Pein und Qvaal.

Man muß nicht auf den Anfang, ſondern das Ende der Sünde ſehen.

Sihe, das iſt der Tod, damit die Sünde lohnet. Das iſt ihr Ende. Auf diß Ende müſſen wir ſehen, wenn wir von der Sünde, da ſie uns zu ihrem Dienſt locket, nicht wollen betrogen und übervortheilet werden. Denn die Sünde ſchmeichelt und liebkoſet den Menſchen im Anfange, ſie gibt glatte Worte, und hat gleichſam lauter Honig im Munde, aber ihren giftigen und tödtlichen Stachel verbirget ſie. Sie iſt das **Weib im Huren-Schmuck**, deſſen Salomo gedencket, Sprüchw. c. VII. die zwar den **närriſchen Jüngling**, der ihr begegnete, mit vielen Worten liebkoſete, und ihn damit überredete, ihr zu gehorchen; aber ihn als **einen Ochſen zur Fleiſch-Banck führete, und wie zum Feſſel, da man die Narren züchtiget**, v. 22. **Denn ihr Haus ſind Wege zur Höllen, da man hinunter fähret in des Todes Kammer**, v. 27. Darum müſſen wir, ſage ich, die Sünde nicht nur nach ihrem Anfange, ſondern auch nach ihrem Ende betrachten. Darauf weiſet Paulus die Gläubigen zu Rom auch im VIII. Capitel dieſer Epiſtel v. 13. wenn er ſpricht: **Wenn ihr nach dem Fleiſche lebet, ſo werdet ihr ſterben müſſen**, und Jacobus c. I. ſeiner Epiſtel, wenn er ſpricht v. 14 15. **Ein ieglicher wird verſucht, wenn er von ſeiner eigenen Luſt gereitzet und gelocket wird. Darnach wenn die Luſt empfangen hat, gebieret ſie die Sünde, die Sünde aber, wenn ſie vollendet iſt, gebieret ſie den Tod.**

Nun, Geliebte, ſo lohnet die Sünde, das iſt die Frucht, die man davon träget, wenn man ſich derſelben zum Knecht begiebet, und ihr dienet und gehorchet.

Zweck, dazu des Schadens und Unſegens des alten Gehorſams Meldung gethan wird.

Diß hat nun der Apoſtel, wie ſchon gedacht, um deßwillen angeführet, damit er mit deſto gröſſerer Deutlichkeit und Uberzeugung den Nutz und die Frucht des neuen Gehorſams, dazu er ſie vermahnet hatte, vorſtellen könte. Er beſchreibet aber dieſen Nutzen folgender Geſtalt: **Nun ihr aber ſeyd von der Sünde frey, und GOttes Knechte worden**, (diß war geſchehen durch den Glauben an Chriſtum, als dadurch ſie Vergebung ihrer Sünden, und den Heiligen Geiſt überkommen hatten, dadurch ſie über die Sünde zu herrſchen und GOtt zu dienen vermocht) **habt ihr eure Frucht**, wenn ihr nemlich als Knechte GOttes

eure Glieder zum Dienſt der Gerechtigkeit begebet. Was iſt das nun für eine Frucht? Antwort: **Daß ihr heilig werdet; das Ende aber das ewige Leben.**

Doppelter Nutz und Segen des neuen Gehorſams.

Hie wird demnach eines doppelten Segens, der aus dem neuen Gehorſam entſtehet, Meldung gethan, in welchem aber alles andere, was ſonſt von dem Nutz deſſelben geſaget werden könte, enthalten iſt.

Der erſte iſt die Heiligung.

Der erſte iſt ἁγιασμὸς **die Heiligung**, oder wie es Lutherus gar fein gegeben hat, **daß ihr heilig werdet.** Wie? möchte man ſagen: iſt denn der noch nicht heilig, der von der Sünde frey und GOttes Knecht geworden iſt? Antwort: Ja, er iſt heilig; aber je treuer, eifriger und beſtändiger er nun die empfangene Gnade Chriſti und ſeines Geiſtes dazu anwendet, daß er der Gerechtigkeit ſeine Glieder zum Dienſt begiebt, je heiliger, je gerechter, je reiner, je unſchuldiger wird er. Denn gleichwie durch den Dienſt der Sünde der Menſch immer mehr corrumpiret und verderbet, oder immer böſer, gottloſer, unheiliger und verkehrter wird: Alſo iſts im Gegentheil auch beſchaffen mit dem Dienſt der Gerechtigkeit, daß der Menſch in williger, treuer und beſtändiger Ubung deſſelben immer mehr geheiliget wird. Und das iſt Pauli Meynung, wenn er ſagt: **Ihr habt eure Frucht, daß ihr heilig werdet.**

Herrlichkeit dieſes Nutzens.

Laſſet euch, Geliebte, dieſen Nutzen nicht gering düncken in euren Augen, ſondern wiſſet, daß derſelbe allerdings groß, herrlich und unſchätzbar iſt. Denn immer heiliger werden, iſt eben ſo viel geſagt, als zum Bilde GOttes, welches in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit beſtanden, je länger je mehr erneuert, alſo GOtte ſelbſt dem allerheiligſten, reineſten, und ſeligſten Weſen, immer gleichförmiger, und zum Genuß ſeiner himmliſchen Güter immer tüchtiger, und mit Friede und Freude im Heiligen Geiſt immer reichlicher erfüllet werden. Iſt das nicht ein groſſer, ein herrlicher und unſchätzbarer Nutz? Darum darffſt du nicht gedencken: O habe ich ſonſt nichts darvon, wenn ich GOtt gehorſam werde, und der Sünde mich entſchlage, als daß ich heilig werden ſol. Was iſt das ſonderliches? Denn gewiß, die wenigſten Menſchen ſehen die wahre Heiligung mit rechten Augen an. Sie glauben nicht, daß darin eine Seligkeit beſtehe, wenn man heilig iſt, ſondern halten es für eine beſchwerliche Laſt und unerträgliche Bürde, wo ſie nicht gar damit ihren Spott treiben; Welches wol eine der gröſſeſten Sünden iſt, die auch zu unſerer Zeit nur mehr als zu ſehr im Schwange gehet; wofür aber ein ieglicher treulich und in hertzlicher Liebe ſoll gewarnet ſeyn. Denn **GOtt läßt ſich nicht ſpotten, Gal. VI.**

Der

Digitized by Google

Der andere Segen, den der neue Gehorſam nach ſich ziehet, iſt **das ewige Leben. Das Ende aber**, ſpricht der Apoſtel, **iſt das ewige Leben**; welches denn der Gegenſatz iſt von dem, was er kurtz vorher von der Sünde geſaget hatte, nemlich daß das Ende derſelben der Tod ſey. **Der andere iſt das ewige Leben.**

Es iſt aber **das ewige Leben** nichts anders als der völlige, beſtändige und unaufhörliche Genuß GOttes, und ſeiner Gnade, Liebe, Herrlichkeit und Seligkeit. Wie der Tod ſo viel Ubel und Elend, Jammer und Noth in ſich faſſet, daß es mit Worten nicht ausgeſprochen werden mag: Alſo mag auch nicht ausgeſprochen werden, was für Güter, Gnaden, Glorien und Seligkeiten das ewige Leben, das GOtt verheiſſen hat denen, die ihm gehorchen, in ſich begreiffet. Dahin gehöret die Erfüllung alles deſſen, worauf GOtt der HErr nach dieſer Zeit ſeine Kinder in ſeinem Wort vertröſtet hat. **Was das ewige Leben ſey?**

Fragt einer: Ob man denn ſolch ewig Leben mit dem neuen Gehorſam von GOtt dem HErrn verdiene, gleichwie ein Knecht und Taglöhner mit der Arbeit, die er thut, ſeinen Lohn verdienet? So beantwortet ſolches der Schluß unſers Textes alſo: **Der Tod iſt der Sünden Sold; aber die Gabe GOttes iſt das ewige Leben in Chriſto JEſu unſerm HErrn.** Denn da hören wir, daß zwar der Tod, nicht aber das ewige Leben **ein Sold** genennet wird, dergleichen ein Soldat als einen ſchuldigen Lohn für ſeine Arbeit und Dienſt überkommt, ſondern daß es heiſſet χάρισμα, donativum, ein gratial oder **Geſchencke**, das **GOTT** der **HERR** aus Gnaden giebt und ſchenckt: und zwar **in CHRISTO JESU unſerm HERRN**, der ſolches erworben hat, und um welches willen es den Gläubigen von GOtt gegeben und geſchencket wird. **Das ewige Leben iſt kein Verdienſt, ſondern eine Gnaden-Gabe.**

Dieſes alles, Geliebte, mag uns demnach zur Uberzeugung dienen, **daß es nicht umſonſt ſey GOtt zu dienen**, Mal. III. 14 ſondern daß vielmehr **die Gottſeligkeit zu allen Dingen nütze ſey, und Verheiſſung habe dieſes und des zukünftigen Lebens**, 1. Tim. IV. 8. O möchte doch die Erkäntniß dieſer Wahrheit in unſern Hertzen recht offenbar werden! wie würden wirs bereuen und beſeufzen, daß wir, gröſſeſten Theils, ſo viel Jahre in der Welt auf eine ſolche Weiſe zugebracht haben, und leyder! noch wol zubringen, davon wir uns dieſer Frucht nicht verſichern können, ſondern davon wir, ſo wirs nicht ändern, eine gantz andere Frucht haben werden, nemlich den Tod und das Verderben. Ja ſolte dieſes in unſern Her- **Lehre, daß man GOtt nicht umſonſt diene.**

Digitized by Google

tzen recht offenbar werden, was das auf ſich hat, daß geſaget wird: **Ihr habt eure Frucht, daß ihr heilig werdet, das Ende aber das ewige Leben**: O wie würden wir nicht noch erwecket werden, allen Sünden-Dienſt ein-für allemal von Hertzen zu verleugnen, Chriſto aber als unſerm einigen HErrn zu dienen, fleißig zu ſeyn in allerley gutem Werck, und mit einem heiligen und Göttlichen Eifer der **Heiligung** nachzujagen, als **ohne welche niemand den HErrn ſehen**, noch ſeiner Herrlichkeit genieſſen **wird**, Hebr. XII. 14.

Ermahnung zum neuen Gehorſam. Und dazu, Geliebte, muß nun auch von uns angewendet werden, was ietzo von der Nutzbarkeit des neuen Gehorſams, ſo viel unſer Text uns dazu Anleitung gegeben hat, geſaget worden iſt. Sehet, es iſt uns beydes vorgeleget, nemlich der Segen und der Fluch, der Tod und das Leben. Fluch und Tod giebt die Sünde zu Lohn allen ihren Liebhabern und Dienern: Segen und Leben aber verheiſſet GOtt allen, welche ihm gehorchen, und mit Leib und Seel zu ſeinem Dienſt ſich ergeben und aufopfern. Iſt man nun natürlicher Weiſe ſo geſinnet, daß man ſich nicht gerne bey einem ſolchen böſen und tyranniſchen Herrn in den Dienſt begeben würde, von welchem man weiß, daß er zwar ſeinen Dienern mancherley Luſt vergönne, aber ſie doch zuletzt jämmerlich erwürge und umbringe; ſondern lieber einen ſolchen Herrn erwählen, deſſen Knechte und Diener es immer gut haben: O ſo laſſet uns doch auch im geiſtlichen ſo geſinnet ſeyn, da es nicht auf den Verluſt und den Gewinn des zeitlichen, ſondern des ewigen Lebens ankömt. Niemand handele doch ſo ungütig und unbarmhertzig bey ſich ſelbſt, daß er der Sünde, der er etwa bisher gedienet hat, weiter diene, und derſelben in ihren Lüſten gehorche. Niemand begebe ihr länger ſeine Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit: denn er hat doch von allem ſeinem Sünden-Dienſt endlich nichts anders als den Tod. **Trübſal und Angſt, heißt es, über alle Seelen der Menſchen, die da Böſes thun**, Röm. II. 9.

Urſachen, ſo uns dazu bewegen ſollen. Laſſet uns aber uns ſelbſt begeben GOtte, und unſere Glieder GOtte zu Waffen der Gerechtigkeit. Er iſt unſer Schöpfer, Leib und Seele, Augen und Ohren, Vernunft und alle Sinne ſind ſein; Er hat ſie uns gegeben. Wem ſolten wir billiger damit dienen als dem, deſſen Hände Wercke ſie ſind. Und ſind wir nicht theuer erkauft? Hat nicht Chriſtus uns darum erlöſet, daß wir möchten ſein eigen ſeyn, und in ſeinem Reich ihm dienen in ewiger Gerechtigkeit, Unſchuld und Seligkeit? Sihe das ſolte uns ſchon Reitzung genug ſeyn, mit allen Kräften unſerer Seele und mit allen Gliedern unſers Leibes GOtt unſerm Schöpfer und Erlöſer zu dienen, wenn wir auch gleich keine Verheiſſung hätten, daß es die, ſo GOtt dienen, gut haben ſolten. Nun aber

Digitized by Google

aber hat uns GOtt die allergröſſeſten und theureſten Verheiſſungen gethan, und ſpricht zu einem jeglichen unter uns: Höre, lieber Menſch, wenn du der Sünde von Hertzen abſageſt, und mir dieneſt, aus der Kraft, die ich dir ſelbſt in Chriſto, meinem lieben Sohn, dazu ſchencken werde, ſo wil ich nicht allein ſchon hier dich mehr und mehr zu meinem Bilde erneuern, und mich mit vielen Gütern in deine Seele ergieſſen, ſondern ich wil dir auch dermaleins das ewige Leben geben. O ſolte denn das nicht uns um ſo viel mehr bewegen, unſere Seele im Gehorſam der Wahrheit keuſch zu machen, und mit Zucht und Furcht unſerm GOtte in Chriſto zu dienen alle Tage unſers Lebens? Denn etwas gröſſeres kan uns ja GOtt nicht verheiſſen, und ſo er auch einem jeglichen mehr als eine gantze Welt verhieſſe.

Nun ſo müſſe denn dieſes unſer aller ernſtlicher, aufrichtiger und beſtändiger Wille und Vorſatz ſeyn, nicht länger der Sünde, ſondern GOtt zu gehorchen in Chriſto JEſu, ſo wird auch unſere Frucht ſeyn, daß wir heilig werden, das Ende aber das ewige Leben.

Das gebe GOtt durch JEſum Chriſtum, der da iſt der Weg, und die Wahrheit, und das Leben! Amen. Schluß-Wunſch.

Am VIII. Sonntage nach Trinitatis.

Von den Wirckungen des inwohnenden Geiſtes Chriſti.

Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti / und die Liebe GOttes / und die Gemeinſchaft des Heil. Geiſtes ſey mit euch allen / Amen!

Geliebte in Chriſto JEſu unſerm Heylande: Wir leſen im II. Capitel der Epiſtel an die Epheſer von einem Geiſt, der ſein Werck habe in den Kindern des Unglaubens, welcher der Fürſt, der in der Luft herrſchet, daſelbſt genennet wird v. 2. Eingang: Eph. 2/2.

Es ſind aber Kinder des Unglaubens oder des Ungehorſams alle Kinder des Unglaubens welche?

alle diejenigen, die ſich nicht durch das kräftige Wort GOttes und ſeines Geiſtes wollen bereden, noch auf einen beſſern Weg bringen laſſen, ſondern, wo nicht mit dem Munde, doch mit der That ſelbſt, wie dort der Pharao, ſagen: **Wer iſt der HErr, deß Stimme ich hören müſſe?** 2 Moſ. V. 2. Alſo, daß auch diejenigen alſo anzuſehen ſind, welche ſich zwar mit dem Munde des Glaubens an unſern HErrn JEſum Chriſtum rühmen, aber Chriſto wircklich ungehorſam bleiben, und ſich ſeinen Geiſt nicht regieren laſſen wollen.

Was für ein Geiſt in ihnen wircke? Von denenſelben wird nun geſagt: **der Fürſt dieſer Welt**, der böſe Geiſt, habe **ſein Werck in ihnen**, oder er wircke kräftiglich in ihnen. Sind alſo die Kinder des Unglaubens gleichſam des Satans ſein Pallaſt und Wohnhaus, ſeine Officin und Werckſtätte, darin er, ſo zu ſagen, ſein Feuer und Heerd hat, und allerley Sünden und Bosheiten ſchaffet und auswircket; welches ja wol von einem höchſt elenden und unſeligen Zuſtande der Kinder des Unglaubens zeuget; der aber leider! vor der meiſten Augen verborgen iſt.

Kinder des Glaubens, und was für ein Geiſt in ihnen wircke? Eine gar andere Bewandniß hat es hingegen mit den Kindern des Glaubens, d. i. denenjenigen, die Chriſtum JEſum durch den Glauben in ihr Hertz auf-und angenommen haben, und ihm in ſolchem Glauben dienen und gehorchen. Denn dieſe haben aus Chriſto einen gantz andern Geiſt empfangen, nemlich den H. Geiſt, welcher denn in ihnen eben ſo wenig, als der böſe Geiſt, der Fürſt dieſer Welt, in denen Seinigen, müßig und ungeſchäftig iſt, ſondern gleichfals in ihnen als in ſeinem Tempel und Wohnung wircket, und zwar nur das, was gut und heilig, und den Gläubigen ſelbſt nützlich, tröſtlich und ſelig iſt.

Hievon, Geliebte im HErrn, werden wir für dismal, nach Anleitung unſerer heutigen Sonntags-Epiſtel noch ferner mit einander zu handeln haben.

Laſſet denn eure Hertzen hierauf in der Furcht des HErrn gerichtet ſeyn, und ruffet mit mir den HErrn unſern GOTT, in dem Namen ſeines Sohns JEſu Chriſti, um die Gnade und Mitwirckung ſeines Geiſtes hiezu demüthiglich an, ſo wohl im **Gebet des HErrn**, als auch in dem Chriſtlichen Geſange: **GOtt ſey uns gnädig und barmhertzig** ꝛc.

Epiſtel, Röm. VIII. 12-17.

SO ſind wir nun, lieben Brüder, Schuldener, nicht dem Fleiſch, daß wir nach dem Fleiſch leben. Denn wo ihr nach dem Fleiſche lebet, ſo werdet ihr ſterben müſ-

Digitized by Google

müſſen. Wo ihr aber durch den Geiſt des Fleiſches Geſchäfte tödtet, ſo werdet ihr leben. Denn welche der Geiſt GOttes treibet, die ſind GOttes Kinder. Denn ihr habt nicht einen knechtlichen Geiſt empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müſtet, ſondern ihr habt einen kindlichen Geiſt empfangen, durch welchen wir ruffen, Abba, lieber Vater! Derſelbige Geiſt giebt Zeugniß unſerm Geiſte, daß wir Gottes Kinder ſind. Sind wir denn Kinder, ſo ſind wir auch Erben, neimlich GOttes Erben und Mit-Erben Chriſti, ſo wir anders mit leiden, aufdaß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden.

Es ſol demnach, Geliebte in dem HErrn JEſu, für diesmal (ſo viel nach Anleitung und Inhalt dieſes jetzt verleſenen Apoſtoliſchen Textes geſchehen mag) gehandelt werden

Von den Wirckungen des inwohnenden Geiſtes Chriſti in den Gläubigen.

Vortrag.

Abhandlung.

Wir können aber ſechs Wirckungen deſſelben daraus bemercken, da ſonſt auſſer denſelben freylich noch viel mehrere angezeiget werden mögen.

Wirckungen des inwohnenden Geiſtes Chriſti in den Gläubigen.

Was demnach die erſte ſolcher Wirckungen betrift, ſo beſtehet dieſelbe darin, daß der in den Glaubigen wohnende Geiſt Chriſti ſich dem Böſen, welches ſich aus Fleiſch und Blut in den Gläubigen noch reget, widerſetzet und daſſelbe überwindet und tödtet. So ſind wir nun, ſpricht der Apoſtel, lieben Brüder, Schuldener nicht dem Fleiſch, daß wir nach dem Fleiſch leben, denn wo ihr nach dem Fleiſch lebet, ſo werdet ihr ſterben müſſen, wo ihr aber durch den Geiſt des Fleiſches Geſchäfte tödtet, ſo werdet ihr leben.

Die erſte, daß er ſich dem Fleiſche widerſetzet und daſſelbe tödtet.

Durch das Fleiſch, wie mehrmals erinnert wird, iſt nach ſolchem Gegenſatz, als wir hier finden, nichts anders zu verſtehen, als die böſe

Fleiſch, was dadurch verſtanden werde?

Digitized by Google

ſe und ſündliche Unart in unſerm Leibe und in unſerer Seele, welche von Adam, vermittelſt unſerer leiblichen Geburt, uns angeerbet iſt, aus und nach welcher wir uns zu allem wahrhaftig Guten untüchtig und erſtorben, zu allem Böſen aber geſchickt und geneigt befinden.

Geſchäfte des Fleiſches, was ſie ſeyn? Dieſe Unart iſt nun an ſich ſelbſt nicht müßig, todt oder unkräftig, ſondern ſie iſt ein recht unruhiges Ubel. Das Fleiſch hat ſeine πράξεις, Geſchäfte und Wirckungen. Dadurch aber werden verſtanden allerley aus demſelben aufſteigende böſe und ſündliche Gedancken, Begierden, Lüſte und Neigungen, die wol unmöglich alle zu erzehlen ſind; Woraus denn ferner, da ihnen nicht widerſtanden wird, ſündliche und böſe Worte und Wercke geboren werden.

Wo GOttes Geiſt nicht wohnet, da herrſchet das Fleiſch. So lange nun der Geiſt GOttes nicht in einem Menſchen wohnet und lebet, ſo iſt er ein Sclav und Knecht ſeines böſen Fleiſches, als welchem er mit Luſt und Freuden, ob wohl zu ſeinem eigenen Verderben, dienet. Denn er thut den **Willen des Fleiſches und der Vernunft**, Eph. II. 2. er läſſet die Sünde in ſich herrſchen, und iſt ihr gehorſam in ihren Lüſten. Z. E. wird er verſucht zum Haß, Zorn und Rachgier, ſo haſſet, ſo zürnet er, ſo rächet er ſich, wo er nur kan. Wird er verſucht zur Geilheit, Unzucht und Unreinigkeit des Fleiſches, ſo übet er ſeine unreinen und böſen Lüſte aus, wo nicht offenbarlich, doch heimlich. Wird er gereitzet und verſucht zur Ungerechtigkeit oder Ubervortheilung ſeines Nächſten, ſo gehorchet er darin der reitzenden und ſündlichen Luſt, und ſo nach vielen andern Stücken mehr. Enthält ſich auch der Menſch gleich äuſſerlich dieſer und dergleichen Sünden, ſo geſchichts doch nur mit Unluſt und Zwang, und er wolte gern anders thun, ſo er nur könte und dürfte, wie es der ſel. Lutherus in der Vorrede über die Epiſtel an die Römer gar fein ausgeführet hat. Denn **der Sinn des Fleiſches iſt dem Geſetz GOttes nicht unterthan, denn er vermag es auch nicht**, wie vor unſerm Text geſagt wird, v. 7.

Dieſer hingegen tödtet die Geſchäfte des Fleiſches. Wo aber hingegen der Geiſt JEſu Chriſti in einem Menſchen wohnet, ſo iſt dieſes ſein Werck, daß er dem Fleiſch und deſſen Geſchäften, als davon, wie gedacht, auch die Gläubigen nicht gar frey ſind, Einhalt thut, ſich ihnen entgegen ſetzet, mit denenſelben gleichſam täglich zu Felde lieget, ſie beſtreitet und überwindet, oder, wie in unſerm Texte ſtehet, **tödtet** und umbringet. Es heißt zwar, daß dieſes die Gläubigen thun ſollen: (**wo ihr aber**, ſpricht der Apoſtel, **des Fleiſches Geſchäffte tödtet**) weil er aber ausdrücklich ſagt, ſie ſollen es thun **durch den Geiſt**, ſo wird dieſe Wirckung mit allem Recht dem in ihnen wohnenden Geiſt ſelbſt zu-

geſchrieben, wir mögen nun dadurch den H. Geiſt ſelbſt, oder, wie es der Gegenſatz hier erfordern möchte, die von ihm in den Gläubigen gewirckte geiſtliche Natur verſtehen, ſintemal dieſe nicht ohne den H. Geiſt ſelbſt ihr Werck thut und verrichtet.

Hiernach mögen wir uns nun wol ſo bald prüfen, und daraus lernen, ob Chriſti Geiſt in unſern Hertzen ſey oder nicht? oder welches eins iſt, ob wir wahre gläubige Chriſten ſeyn oder nicht? Mercke: ſo lange du nach dem Fleiſche lebeſt, und mit deſſen Geſchäften deinen Willen vereinigeſt, alſo, daß du dieſelben lieb haſt und thuſt, ſo biſt du noch kein Chriſt, wenn du gleich ein Chriſt heiſſeſt, und kanſt dich der Gemeinſchaft des Heil. Geiſtes noch gar nicht rühmen oder getröſten, der HErr JEſus erkennet dich noch gar nicht für den Seinen: das wiſſe und gläube gantz gewiß. Findeſt du aber, daß du zwar vom Fleiſch und Blut zum Böſen angefochten, verſuchet, gereitzet, auch etwa wol übereilet wirſt; aber daß eben das dir eine groſſe Laſt und Beſchwerung iſt, und daß du dich den Reitzungen des Fleiſches entgegen ſetzeſt, und dieſelben überwindeſt und tödteſt, ſihe, ſo iſt dir ſolcher Kampf, ſolche Uberwindung und Ertödtung der Geſchäfte des Fleiſches ein gewiſſes und untrügliches Kennzeichen, daß der Geiſt GOttes und Chriſti dein Hertz bewohne, und dich ſeiner Gnade, Kraft und Sinnes theilhaftig gemacht habe, darnach prüfe dich.

Prüfung nach dieſer erſten Wirckung.

Der Apoſtel führet hiebey Urſachen an, warum die Gläubigen dem Geiſte GOttes zu ſolcher Ertödtung des Fleiſches in ihren Seelen Platz laſſen, oder die empfangene Gnade und Kraft des Geiſtes dazu anwenden ſollen.

Urſachen, warum die Gläubigen dem Geiſte zur Ertödtung der Geſchäfte des Fleiſches ſollen Platz laſſen.

Erſtlich ſagt er: **So ſind wir nun, lieben Brüder, Schuldener, nicht dem Fleiſche, daß wir nach dem Fleiſche leben.** So oft als Fleiſch und Blut ſich in dem Menſchen reget, ſo mahnet es gleichſam den Menſchen, wie ein Schuldiger ſeinen Schuldmann zu mahnen pflegt. Da wil nun der Apoſtel, daß die Gläubigen, da ſie ſolches in ſich gewahr werden, ſich als ſolche anſehen ſollen, die dem Fleiſche gar nichts mehr abzutragen verpflichtet ſind, ſintemal ſie Chriſtus durch ſein Blut von der Sünde theuer erlöſet, ſihe oben v. 2. c. VI. 6. 18. und ihnen eben zu dem Ende ſeinen Geiſt geſchencket habe, daß ſie der Sünde nicht weiter dienen und gehorchen, ſondern ihm leben und der Regierung ſeines Geiſtes folgen ſollen. Wer demnach in das Begehren des Fleiſches dergeſtalt williget, daß er aus und nach dem inwendigen Trieb deſſelben ſein Leben führet, der verleugnet damit in der That ſelbſt die Erlöſung, ſo durch JEſum Chriſtum geſchehen iſt, und giebt zu erkennen, daß er die Gnade des

Die erſte Urſach.

Gei-

Digitized by Google

Geiſtes, ſo er ſie gehabt, wiederum verſchüttet, oder dieſelbe noch nie aus Chriſto JEſu zur Aenderung und Heiligung ſeines Hertzens angenommen habe.

Die andere Urſach.

Die andere Urſach ſtehet in dieſen Worten, da er ſaget: **Denn wo ihr nach dem Fleiſche lebet, ſo werdet ihr ſterben müſſen; wo ihr aber durch den Geiſt des Fleiſches Geſchäfte tödtet, ſo werdet ihr leben.** Nach dem Fleiſche leben, und durch den Geiſt des Fleiſches Geſchäfte tödten, iſt einander entgegen. Der Apoſtel aber zeiget, was eines jeglichen Frucht und Folge ſey.

Das Leben nach dem Fleiſch, was es nach ſich ziehe?

Das Leben nach dem Fleiſch, ſpricht er, wircket den Tod, die Ertödtung der Geſchäfte des Fleiſches gebieret lauter Leben. **Wo ihr nach dem Fleiſch lebet**, heiſſet es, **ſo werdet ihr ſterben müſſen;** d. i. ihr werdet des Lebens der Gnade und des Geiſtes, das ihr in Chriſto JEſu durch den Glauben erlangen habt, wieder verluſtig werden, und in den vorigen Sünden-Tod, daran GOttes Zorn und Ungnade, ja die ewige Verdamniß hanget, aufs neue verſincken, und alſo in Zeit und Ewigkeit unſelige Menſchen werden.

Die Ertödtung des Fleiſches durch den Geiſt, was ſie zum Lohn habe?

Wo ihr aber, ſpricht er im Gegenſatz, **durch den Geiſt des Fleiſches Geſchäfte tödtet, ſo werdet ihr leben**, d. i. das Leben der Gnade und des Geiſtes wird nicht allein in euch bleiben, ſondern es wird ſich nach alle deſſen Kräften in euren Seelen ie länger ie reichlicher ausbreiten und vermehren, und viel ſchönere und edlere Früchte der Gerechtigkeit, des Friedens und der Freude im H. Geiſt hervorbringen. Denn ie mehr das böſe und unartige Weſen der Natur in den Menſchen abnimt, ie unverhinderter kan das Gute hervorgehen und empor kommen. Ja es wird nicht allein die Bewahrung und Vermehrung des geiſtlichen, ſondern auch die Schenckung des ewigen Lebens, das im völligen Genuß GOttes und ſeiner Seligkeit beſtehet, denen, die des Fleiſches Geſchäfte durch den Geiſt tödten, kraft dieſer Worte: **ſo werdet ihr leben**, zugeſaget.

Von dieſer unterſchiedlichen Frucht, welche aus dem Leben nach dem Fleiſch, und der Tödtung deſſelben durch den Geiſt entſtehet, redet Paulus in den drey vorhergehenden Capiteln gar viel, und iſt auch in letzterer Predigt aus dem VI. Capitel inſonderheit mit mehrern davon gehandelt worden, daß unnöthig iſt, uns länger dabey aufzuhalten.

Nur nehme es ein jeglicher deſto tieffer zu Hertzen, was in den angeführten Worten enthalten iſt. Lebeſt du nach dem Fleiſch, und wilſt deſſen Geſchäfte vollbringen, ſo biſt du, kraft des Apoſtoliſchen Ausſpruchs, ein

ein unſeliger Menſch, und kanſt dich gegen GOttes Zorn und die Verdamniß mit nichts ſchützen. Alſo darfſt du nicht dencken: Dein eitles Vertrauen, das du in ſolchem Zuſtande auf Chriſtum und ſein Verdienſt ſetzeſt, oder dein äuſſerlicher Gottesdienſt, dein Beicht- und Abendmahl-gehen ſolle und werde dich in den Himmel bringen, ob du gleich ein unbekehrter, fleiſchlicher und irdiſch-geſinnter Menſch bleibeſt, und von keiner Creutzigung und Tödtung deiner ſündlichen Lüſte und Begierden wiſſen wilt. Ja ob du auch gleich eine wahrhafte Bekehrung und Verſetzung aus dem Tode ins Leben an dir erfahren hätteſt, und du wolteſt wiederum anfangen aus und nach dem Trieb deines ſündlichen Fleiſches, es ſey nun auf gröbere oder ſubtilere Art, dein Leben zu führen, ſo darfſt du nicht dencken, als ob dir nun das nicht ſchaden könne; du hätteſt doch einmal GOttes Gnade und den Heil. Geiſt erlanget. O nein! **Wo ihr nach dem Fleiſch lebet, ſo werdet ihr ſterben müſſen, wo ihr aber durch den Geiſt des Fleiſches Geſchäfte tödtet, ſo werdet ihr leben,** v. 13. dabey bleibets. Es iſt zwar **nichts verdammliches an denen, die in Chriſto JEſu ſind,** aber keine andere ſind in Chriſto JEſu, als **welche nicht nach dem Fleiſche wandeln, ſondern nach dem Geiſt,** c. VIII. 1. und **über die iſt Friede und Barmhertzigkeit,** Gal. VI. 16. Die es aber umkehren, ſind nicht in Chriſto JEſu, und alſo iſt auch alles verdammlich an ihnen, **und der Zorn GOttes bleibet über ihnen,** Joh. III. 36. Und das iſt Urſach genug, warum die Gläubigen nicht nach dem Fleiſche leben, ſondern durch den Geiſt des Fleiſches Geſchäfte tödten ſollen.

Die andere Wirckung des inwohnenden Geiſtes Chriſti in den Gläubigen, iſt deſſen kräftiger und heiliger Antrieb zum Guten. **Denn welche der Geiſt GOttes treibet,** ſpricht der Apoſtel, **die ſind GOttes Kinder.** *Die IIdere, deſſen kräftiger und heiliger Antrieb zum Guten.*

Ein ieglicher Menſch, er ſey wer er wolle, wird von einem gewiſſen Geiſte getrieben, regieret und geführet: die Kinder dieſer Welt zwar, wie wir Eingangs gehöret haben, von dem Fürſten der Finſterniß, dem Gott dieſer Welt; die Kinder GOttes aber, wie wir hie hören, von dem guten Geiſte Chriſti und GOttes. Wie aber nun der böſe Geiſt nicht nur von GOtt und alle dem, was GOtt gefällig iſt, die Seinigen abführet, ſondern ſie auch zur Sünde und allerley ungöttlichem Weſen antreibet: alſo führet auch der Heilige Geiſt GOttes die Gläubigen nicht nur von der Sünde und Ungerechtigkeit ab, ſondern treibet ſie auch an zu alle dem, was GOtt dem HErrn gefällig und ſeinem Willen innerlich und äuſſerlich

Digitized by Google

gemäß iſt. Er iſt ſelbſt derjenige, der das Gute in ihnen wircket und hervorbringet. Was demnach die natürliche Seele dem Leibe iſt, das iſt (gewiſſer maſſen) der Heil. Geiſt den geheiligten Seelen der Gläubigen. Die äuſſerlichen menſchlichen Verrichtungen geſchehen zwar, wie wir wiſſen, nicht ohne den Leib und deſſen Glieder: Aber die Seele gibt dem Leibe und deſſen Gliedern die Kraft und das Vermögen, ſie zu thun und zu vollbringen; Alſo alles geiſtliche Gute geſchicht zwar nicht ohne die geheiligte Seele, aber der H. Geiſt iſt es, der alle Kraft und Vermögen derſelben und durch ſie auch dem Leibe darreichet, das Gute zu thun und zu vollbringen. Daher werden alle gute Wirckungen und Tugenden der Gläubigen **Früchte des Geiſtes** genennet, Gal. V. 22. anzuzeigen, daß, was ein guter Saft in den Bäumen thut, das thue der H. Geiſt in den Gläubigen. Der ſey es, durch welchen ſie erfüllet werden mit allerley guten Früchten, als da ſind **Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuſchheit** und dergleichen, Gal. V. 22.

Die demſelben folgen, ſind GOttes Kinder.

Und ſihe nun, die der Geiſt GOttes ſolcher Geſtalt treibet, oder wie viel ihrer ſich von dem Geiſt GOTTes hierzu treiben und regieren laſſen, **dieſelbige ſind GOttes Kinder.** Eben dieſer kräftige und heilige Trieb des Geiſtes GOttes, ſamt dem willigen Gehorſam gegen denſelben, iſt ein verſichertes Merckmaal, daß man kein bloſſes Adams-Kind, ſondern GOttes Kind ſey, daß man nicht mehr unter die Kinder des Zorns und des Todes gehöre, ſondern durch eine neue Geburt in Chriſto, dem Sohn der Liebe, ein lieber Sohn, eine liebe Tochter GOttes geworden ſey.

Alſo iſt denn nun die Kindſchaft GOttes kein ſolch äuſſerlich Ding, das nur im bloſſen Namen oder Titul beſtände, ſondern wir ſehen hieraus, daß, wen GOtt zu ſeinem Kinde annimt, dem ſchencke er auch ſeinen Geiſt, wiedergebäre ihn durch denſelben, und ordne ihn ſeinen Kindern zu zu einem beſtändigen Leiter, Führer und Regierer, alſo, daß ſie durch ihn ie mehr und mehr geheiliget und zu allerley guten Wercken tüchtig gemacht werden.

Die Mitte iſt Freymüthigkeit und Zuverſicht zu GOtt.

Dieſes Geiſtes Art und Eigenſchaft beſchreibet der Apoſtel in folgenden noch eigentlicher, wenn er ſpricht: **Denn ihr habt nicht einen knechtlichen Geiſt empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müßtet, ſondern ihr habt einen kindlichen Geiſt empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater!** Welche Worte uns zugleich auf die Betrachtung der **dritten** Wirckung des inwohnenden Geiſtes Chriſti in den Gläubigen führen.

Der Apoſtel nennet den Geiſt, davon ſich die Gläubigen führen u. regieren laſſen, πνεῦμα υἱοθεσίας **einen kindlichen Geiſt**, oder **den Geiſt der Sohn-**

Digitized by Google

Sohnſchaft, und ſetzet demſelben entgegen πνεῦμα δουλείας den knechtlichen Geiſt, oder den Geiſt der Knechtſchaft.

Dieſes um ſo viel beſſer zu verſtehen, können wir nicht umhin, hiemit zu vergleichen den Anfang des IV. Capitels der Epiſtel an die Galater, allwo der Apoſtel dieſen Unterſcheid der Kindſchaft und Knechtſchaft vom 1. bis 7. verſicul alſo erkläret: Ich ſage aber, ſo lange der Erbe ein Kind iſt, ſo iſt unter ihm und einem Knechte kein Unterſcheid, ob er wol ein Herr iſt aller Güter, ſondern er iſt unter den Vormündern und Pflegern bis auf die beſtimmte Zeit vom Vater. Alſo auch wir, da wir Kinder waren, waren wir gefangen unter den äuſſerlichen Satzungen. Da aber die Zeit erfüllet ward, ſandte GOTT ſeinen Sohn, gebohren von einem Weibe, und unter das Geſetz gethan, auf daß er die, ſo unter dem Geſetz waren, erlöſete, daß wir die Kindſchaft empfingen. Weil ihr denn Kinder ſeyd, hat GOtt geſandt den Geiſt ſeines Sohns in eure Hertzen, der ſchreyet: Abba, lieber Vater! Alſo iſt nun hie kein Knecht mehr, ſondern eitel Kinder, ſinds aber Kinder, ſo ſinds auch Erben GOttes durch Chriſtum. Die Vergleichung dieſer Worte mit unſerm Text lehret uns (1) daß, wenn Paulus denen gläubigen Römern darin den Geiſt der Kindſchaft zueignet, er damit nicht allein das beneme, wodurch ſie von andern gottloſen, ungläubigen und unbekehrten Menſchen unterſchieden waren, ſintemal ſich dieſelbe den böſen Geiſt beherrſchen lieſſen; ſondern auch das, dadurch ſie gewiſſer maſſen von den Gläubigen Alt. Teſt. unterſchieden waren, und vor denſelben einen Vorzug hatten; denn von dieſen ſagt er: daß ſie den Geiſt der Knechtſchaft empfangen hätten. (2) Sehen wir, daß um deßwillen, daß denen Gläubigen Altes Teſtaments der knechtiſche Geiſt zugeſchrieben wird, ihnen nicht ſchlechterdings alle Kindſchaft abgeſprochen werde; ſondern daß ſie wahrhaftige Kinder geweſen ſind, aber ſolche, zwiſchen welchen und einem Knechte kein Unterſcheid geweſen iſt, nemlich unmündige Kinder. (3) Daß dieſe Knechtſchaft nicht darin beſtanden, daß ſie der Sünde und ihren Lüſten gedienet hätten, ſondern darin, daß ſie unter den äuſſerlichen Moſaiſchen Satzungen und Ceremonien als Knechte lebeten, oder darunter gefangen gehalten wurden, und an dieſelbe als ein beſchwerliches Joch gebunden waren. Denn ſie wandelten ja auch in den Wegen des HErrn, welches ſie nicht hätten thun können, wenn ſie nicht durch den Glauben an den zukünftigen Meßiam ſich von der Herrſchaft der Sünde loßgeriſſen gehabt hätten. Daß alſo (4) der Geiſt der Knechtſchaft, davon Paulus redet, und der in den Gläubigen zur Zeit des alten Bun-

Unterſcheid der Kindſchaft und Knechtſchaft aus Gal. IV. 1. ſeqq.

des geweſen iſt, an ſich nichts unheiliges und ſündliches ſey, ſondern damit vielmehr der gute Geiſt GOttes ſelbſt bedeutet werde, ſofern derſelbe in den Gläubigen ſelbiger Zeit dergleichen Wirckung gehabt, welche ihrem knechtiſchen oder minderjährigen Alter gemäß war.

Geiſtes der Knechtſchaft Wirckung iſt Furcht.

Dieſem Geiſt der Knechtſchaft eignet nun Paulus die Wirckung der **Furcht** zu. Urſach war, dieweil die Ceremonien und Satzungen, an welche ſie GOtt nebſt dem ſo genannten Sitten- und Policey-Geſetz gebunden hatte, ſo viel und mancherley, und zugleich ſo beſchaffen waren, daß, ehe ſie ſichs verſahen, ſie ſich verſündiget und verſchuldet hatten. So waren auch dieſelbe, inſonderheit die Opfer und deren oftermalige Wiederholung, lauter Zeichen und Beweisthümer, daß die Sünde Adams und ſeiner Nachkommen noch ungebüſſet wären, und auch dadurch unmöglich gebüſſet und weggenommen werden könten, Hebr. X. 1. ſeqq. Hingegen war die Erkäntniß von dem einig-gültigen Verſühn-Opfer, das in der Fülle der Zeit durch Chriſtum geleiſtet werden ſolte, ſelbiger Zeit lange ſo klar nicht als ietzo, nachdem Chriſtus JESUS durch ſein eigen Blut in das Heilige eingegangen iſt, und die ewige Erlöſung erfunden hat. Daher denn damals unvergleichlich ſchwerer war, zu glauben, daß man einen gnädigen GOtt hätte, als ietzo, da **durch JEſum Chriſtum Gnade und Wahrheit worden iſt**, Joh. I. 17. Aus dieſen Urſachen war nun ſelbſt bey den Gläubigen ſelbiger Zeit noch viel Furcht. Womit doch nicht geleugnet wird, daß nicht GOtt auch damals ſeinen Freunden, die mit Jacob **auf das Heyl GOttes warteten**, 1 Moſ. XLIX. 18. das, was dieſer Furcht entgegen ſtehet, nemlich kindlich Vertrauen und Zuverſicht, Friede und Freude in ihren Seelen durch ſeinen Geiſt habe ſchmecken laſſen; nur daß dergleichen ſich ſeltener und ſparſamer als zur Zeit N. Teſtaments gefunden hat.

Geiſt der Kindſchaft was?

Dieſes voraus erinnert, ſo ſpricht denn nun Paulus zu den gläubigen Römern: **Ihr habt nicht empfangen einen knechtlichen Geiſt, daß ihr euch abermal fürchten müſſet, ſondern ihr habt einen kindlichen Geiſt, den Geiſt der Sohnſchaft, empfangen**, d. i. den Geiſt Chriſti, den Geiſt des Sohnes des Vaters, durch welchen ihr nicht zu Knechten oder minderjährigen Kindern, ſondern zu freyen Söhnen geboren ſeyd, daß ihr nicht im alten Weſen des Buchſtabens, ſondern im neuen Weſen des Geiſtes (Röm. c. VII. oder wie Luc. I. 74. 75. geſaget wird) **ohne Furcht GOtt dienen ſollet alle Tage eures Lebens, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig iſt**, und das alles durch den Glauben an unſern HErrn JEſum Chriſtum. Denn **wie viel denſelben aufnahmen, denen gab er Macht, GOttes Kinder zu werden, die**

an

Digitized by Google

an ſeinen Namen gläuben, welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleiſches, noch von dem Willen eines Mannes, ſondern von GOtt geboren ſind, Joh. I. 12. 13. und Gal. III. 26. Ihr ſeyd alle GOttes Kinder durch den Glauben an Chriſto JEſu.

Dieſem Geiſte der Sohnſchaft, welchen die Gläubigen Neues Teſtaments aus CHriſto empfangen, und der in ihnen wohnet, wird nun nebſt andern Wirckungen auch dieſe zugeſchrieben, daß er in ihnen ſchreye: Abba, lieber Vater, oder wie hier ſtehet, daß ſie in oder durch denſelben rufen: Abba, lieber Vater! Dieſes Rufen und Schreyen wird der vorhin beſchriebenen Furcht entgegen geſetzet, und wird demnach dadurch nichts anders angedeutet, als die kindliche und ſüſſe Zuverſicht oder die Freymüthigkeit und Freudigkeit, die der H. Geiſt durch den Ausguß der Liebe GOttes, aus welcher GOtt ſeinen Sohn für uns, da wir noch ſeine Feinde waren, in den Tod gegeben und ſein Opfer zur Verſöhnung für die Sünde angenommen hat, in den Hertzen ſeiner lieben Kinder anrichtet. Denn Furcht iſt nicht in dieſer Liebe, ſondern dieſe (völlige und vollkommene) Liebe treibet die Furcht aus, wer ſich aber noch fürchtet, der iſt nicht völlig in der Liebe, oder dieſe Liebe hat noch nicht ihren Zweck in ihm erreichet. Denn, lieber, warum hat GOtt in Chriſto JEſu ſeine Liebe dergeſtalt ans Licht geſtellet und offenbaret? Antwort: Darum, daß wir nun wiederum zu ihm ein Hertz faſſen, und mit ihm umgehen lernen ſolten, nicht als mit einem ſtrengen und zornigen Richter, oder nur als mit unſerm HERRN, ſondern getroſt und mit aller Zuverſicht, wie die Kinder mit ihrem lieben Vater. Je mehr wir nun alſo unſere Augen und Hertzen öfnen laſſen, zu erkennen und zu ſchmecken, wie freundlich der HERR ſey, je gröſſer wird dieſes Geſchrey des Geiſtes in unſern Seelen, je mehr wächſt der Glaube, der Muth, das Vertrauen und die Zuverſicht zu GOTT, je freudiger und getroſter geſchicht das Gebet, je lauterer und williger iſt auch der Gehorſam und der gantze Wandel vor GOTT. Je weniger wir aber von dieſer Liebe erkennen und ſchmecken, je blöder ſind wir gegen GOTT, je verzagter im Zunahen zu Ihm durchs Gebet, und je unluſtiger zum Gehorſam oder Wandel in ſeinen Geboten.

Was die Wirckung des Geiſtes der Kindſchaft ſey?

Als eine Frucht ſolches Kindlichen Vertrauens und Freymüthigkeit hat man anzuſehen, wenn der Apoſtel in dem folgenden alſo fraget v. 31-34. Was wollen wir denn weiter ſagen? Iſt GOTT für uns, wer mag wider uns ſeyn? Welcher auch ſeines eigenen Sohnes nicht hat verſchonet, ſondern hat Ihn für uns alle dahin gegeben, wie ſolte er uns mit ihm nicht alles ſchencken? Wer will die Auser-

wählten GOttes beſchuldigen? GOtt iſt hie, der da gerecht machet. Wer will verdammen? Chriſtus iſt hie, der geſtorben iſt, ja vielmehr, der auch auferwecket iſt, welcher iſt zur Rechten GOttes und vertritt uns. Denn dieſer gantze Ausdruck, meyne ich, zeige klärlich an, was das heiſſe: **nicht empfangen haben den Geiſt der Knechtſchaft zur Furcht, ſondern den Geiſt der Kindſchaft, durch welchen man** nicht nur ſeufze oder ſage, ſondern gar **rufe** und ſchreye: **Abba, lieber Vater!**

Die IVte iſt das Zeugniß der Kindſchaft. Die **vierte** Wirckung dieſes inwohnenden Geiſtes Chriſti iſt in dieſen Worten ausgedrucket: **Derſelbige Geiſt gibt Zeugniß unſerm Geiſte,** oder, **eben derſelbe Geiſt zeuget zugleich mit unſerm Geiſte, daß wir GOttes Kinder ſind.**

GOttes Kind ſeyn, was es heiſſe? **GOttes Kind ſeyn** heiſſet ſo viel, als **aus GOtt geboren ſeyn,** oder wie es 1 Cor. I. 30. ausgeſprochen wird, **von Ihm herkommen in Chriſto JEſu,** alſo, daß man aus einem Kinde des Zorns und des Todes, wie wir von Natur alle ſind, ein Kind der Gnaden und des Lebens worden ſey, ein Menſch der GOtt dem HErrn mit einem groſſen Vorzuge vor allen andern Menſchen, die ſonſt in Anſehung der allgemeinen Schöpfung auch GOttes Kinder heiſſen möchten, angehöret, und von ihm unter ſein eigen Geſchlecht oder ſeine Hausgenoſſen gezählet wird. Ein jeglicher erkennet leicht, daß das gar etwas groſſes und unvergleichliches ſey! Es wird für eine groſſe Würde in der Welt gehalten, ein Kind eines irdiſchen Königes oder Fürſten zu ſeyn: Aber eine unendlich gröſſere Würde iſt es, ein durch CHriſtum geheiligtes und auserwähltes Kind, ein Sohn oder eine Tochter des lebendigen GOttes zu ſeyn. Sehet, ſpricht Johannes, **welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir ſollen GOttes Kinder heiſſen,** 1 Ep. III. 1.

Ob man der Kindſchaft GOttes gewiß ſeyn könne? So nun die Frage davon iſt: Ob denn diejenigen, die Kinder GOttes ſind, es auch wiſſen oder deſſen gewiß ſeyn können, daß ſie es ſind? So iſt die Antwort, daß ſie deſſen, auſſer dem Stande der Anfechtung, allerdings gewiß ſeyn können, und gar nicht Urſach haben, dißfalls in ſtetiger Angſt, Sorge, Furcht und Zweifelmüthigkeit zu leben. Denn ſie haben, laut der angeführten Worte, einen gedoppelten Zeugen, und zwar nicht auſſer ſich, ſondern in ſich ſelbſt, der ſie der Wahrheit und Gewißheit ihrer Kindſchaft wider allen Gegenſpruch des Teufels, der Welt und ihrer eigenen Vernunft verſichert. Der eine iſt **ihr eigener Geiſt,** doch nicht ſofern er natürlich und verderbet iſt, (vor welchem ſich vielmehr ein jeglicher zu hüten hat, daß er ihm nicht traue) ſondern wie und ſo fern er durch den

Heil.

Digitized by Google

Heil. Geiſt erleuchtet und geheiliget iſt. Der andere iſt der Heil. Geiſt ſelbſt, den er vorher den Geiſt der Kindſchaft, durch welchen wir rufen. Abba lieber Vater, genennet hatte, und mit welchem die, ſo da glauben an JEſum Chriſtum, verſiegelt werden, Eph. I. 13. Dieſe beyde nun zeugen mit einander in denen, die GOttes Kinder ſind, daß ſie es ſind. Ich ſage: **in denen, die GOttes Kinder ſind**: denn die es nicht ſind, denen gibt der Heil. Geiſt auch nicht Zeugniß, daß ſie es ſind. Denn er iſt kein falſcher und lügenhafter, ſondern ein wahrhaftiger Zeuge; ja ihr eigen Gewiſſen verklagt und verdammet ſie wider alles falſche Bereden ihres eiteln Hertzens und heuchleriſchen Troſt, den ſie ſich ſelbſt hierin machen.

Niemand aber muß ſich von ſolchem Zeugniß einen äuſſerlichen oder ſinnlichen Begrif machen, ſondern wie es ein Zeugniß des Geiſtes iſt, alſo iſt es auch Geiſt und Wahrheit. Ohne eigene Erfahrung mag nicht wahrhaftig verſtanden werden, was dadurch gemeynet ſey. Wohl dem, der alſo dieſe Wirckung des Geiſtes Chriſti in ſeiner eigenen Seele inne wird, und ſie aus Erfahrung ſelbſt verſtehen lernet. Ein ſolcher wird nicht darnach fragen, wenn auch die gantze Welt ein anders von ihm zeugen wolte. Denn die Welt als Welt kan nach ihrem Sinn nicht anders, als den Kindern GOttes ein böſes Zeugniß geben, ſo, daß GOtt alle ſeine Kinder verdammen müßte, wenn er ſie darnach urtheilen wolte. O wie ein groſſer Troſt iſts denn nicht für eine gläubige Seele, daß GOtt ſelbſt durch ſeinen Geiſt in ihr zeuget: Du biſt mein liebes Kind, an welchem ich in Chriſto, dem Sohn meiner Liebe, Wohlgefallen habe, und ich bin dein Vater, vor deſſen Augen du Gnade gefunden haſt. Aber das hält die Welt für ſüſſe Träume und Einbildungen, denn den Heil. Geiſt **ſiehet ſie nicht und kennet ihn nicht**, wie der HErr JEſus redet Joh. XIV. 17. Daher bekümmert ſie ſich auch nicht darum, daß ſie dieſes Zeugniß erlangen möge, ſondern behilft ſich nur mit äuſſerlichen menſchlichen Zeugniſſen, die mit Feder und Dinte geſchrieben ſind, aber nur allzu oft trügen, und der Seele keinen wahrhaftigen Frieden geben können.

Ohne Erfahrung mag dieſe Wirckung nicht recht verſtanden werden.

Kinder GOttes aber **wiſſen, was ihnen von GOtt aus Gnaden gegeben iſt**, 1. Cor. II. 12. Wie nun dieſelbe durch den Heiligen Geiſt ihrer Kindſchaft verſichert werden; alſo verſichern ſie ſich, aus eben deſſelben Geiſtes Wirckung, auch des daran hangenden herrlichen Erbes, wie wir hier an Paulo ſehen, der in ſeinem und anderer Gläubigen Namen durch den in ihm wohnenden und wirckenden Geiſt CHRISTI alſo ſchlieſſet:

Die Vte iſt das Zeugniß der Erbſchaft GOttes und Mit-Erbſchaft Chriſti.

Sind wir denn Kinder, ſo ſind wir auch Erben, nemlich GOttes Erben und Mit-Erben JESU CHRISTI.

Nem-

Nemlich, ſo iſts in der Natur und in den Rechten aller verſtändigen Völcker gegründet, daß ein Kind ſeines Vaters Erbe iſt, daher es auch noch bey Lebzeiten des Vaters der Güter und Reichthums deſſelben gebrauchet. So iſts nun auch im Reich GOttes. Wer da ein Kind iſt, der iſt auch ein Erbe. Weſſen Erbe denn? Antwort: Deſſen Kind er iſt, nemlich GOttes, **der der rechte Vater iſt über alles, was Kinder heiſſet im Himmel und auf Erden,** Epheſ. III. 15.

Ein Erbe GOttes ſeyn/ was es heiſſe?

Ein Erbe GOttes aber ſeyn, kan auf zweyerley Weiſe verſtanden werden. **Erſtlich** daß Kinder GOttes GOtt ſelbſt zu ihrem Gut, Schatz und Erbtheil überkommen. Zum andern auch ſo, daß ſie alles, was GOttes iſt, auch als ihr von dieſem ihrem Vater ihnen geſchencktes Gut anſehen können. Beydes iſt wahr, und wird durch die Zeugniſſe Heil. Schrift beſtätiget. **Der HErr iſt mein Theil, ſpricht meine Seele,** heißt es Klagl. Jer. c. III. 24. Und GOTT ſelbſt ſpricht von der gantzen Schaar derer, die Er in JEſu Chriſto zu ſeinen Kindern angenommen hat: **Jch will ihr GOtt,** das iſt, ihr höchſtes Gut, ihr Erbe und Seligkeit ſeyn, **und ſie ſollen mein Volck ſeyn.** Hinwiederum wird auch von den Gläubigen geſagt: **Es iſt alles euer, es ſey Paulus oder Apollo, es ſey Kephas oder die Welt, es ſey das Leben oder der Tod, es ſey das Gegenwärtige oder das Zukünftige, alles iſt euer. Jhr aber ſeyd Chriſti, Chriſtus aber iſt GOttes,** 1. Cor. III. 21. 22. 23.

Dieſe Erbſchaft gehet ſchon hier an.

Woraus wir zugleich dieſes ſehen, daß die, welche Kinder GOttes ſind, nicht erſt in jener Welt ihr Erbtheil antreten, ſondern daß ſie auch ſchon in dieſer Welt wie GOttes ſelbſt, alſo auch vieler ſeiner Gaben und Güter genieſſen, welche mit gehören zu dem Erbtheil, zu welchem ſie GOtt durch ſeinen Geiſt wiedergeboren und tüchtig gemacht hat. Jndeſſen iſt doch gewiß, daß ſie in dieſer Welt noch das allerwenigſte davon genieſſen, und daß erſt der zukünftige Tag am klärſten zeigen werde, was das auf ſich habe, ein Erbe GOttes ſeyn. Darum ſpricht Petrus 1. Ep. I. 3. 4. **daß das unvergängliche und unbefleckte und unverwelckliche Erbe, dazu GOtt die Gläubigen wiedergeboren hat, im Himmel behalten werde,** und erſt **in der letzten Zeit offenbaret werden ſolle, wenn nemlich JEſus Chriſtus offenbaret werden wird.**

Gläubige ſind auch Mit-Erben Chriſti.

Daraus aber, daß Kinder GOttes auch Erben GOttes in Chriſto ſind, folget nun von ſelbſt, daß ſie denn auch Mit-Erben Chriſti ſeyn müſſen. Denn dieſer iſt der rechte Erbe GOttes, ihn hat der Vater geſetzt **zum Erben über alles,** Hebr. I. 2. **zum HErrn über ſeiner Hände Werck,** Pſalm VIII. 7. **und hat ihm die Herrlichkeit gegeben,** 1. Petr. I. 21.

I. 21. alles, was der Vater hat, ſpricht er, iſt mein, Joh. XVI. 15. O wie ein groſſes iſts nun, daß die Kinder GOttes ſagen können, **wir ſind Mit-Erben Chriſti.** Zwar behält Chriſtus, als der Erſtgeborne, unter ſeinen Brüdern in ſolchem Erbe vor allen ſeinen Mit-Erben ein Groſſes voraus. Indeſſen bleibts doch eine über alle Maſſe wichtige Herrlichkeit, die durch dieſe Mit-Erbſchaft Chriſti ausgeſprochen wird, davon gewiß keines Engels, geſchweige eines elenden Menſchen Zunge würdiglich genug zu reden vermag. Hieher gehöret, wenn Chriſtus unſer Heyland Joh. XVII. v. 24. ſaget: **Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir ſeyn, die du mir gegeben haſt,** it. Offenb. III. 21. **Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu ſitzen, wie ich überwunden habe, und bin geſeſſen mit meinem Vater auf ſeinem Stuhl.**

Je mehr wir dieſe und dergleichen groſſe und theure Verheiſſungen zu Hertzen nehmen, ie williger, freudiger und geduldiger werden wir aus eben dieſes Geiſtes Wirckung den Kampf, der uns verordnet iſt, antreten, und uns kein Leiden dieſer Zeit von der Liebe GOttes und Chriſti ſcheiden laſſen. Wie denn wohl zu mercken iſt, daß man nicht mit Chriſto erben oder mit ihm verherrlichet werden kan, wo man ſich wegern wolte mit ihm erſt zu leiden. Denn das iſt ie **gewißlich wahr, ſterben wir mit, ſo werden wir mit leben. Dulden wir, ſo werden wir mit herrſchen,** 2. Tim. II. v. 11. 12. Und eben das wird im Schluß unſers Textes angezeiget, wenn geſagt wird: **ſo wir anders,** oder auch, **ſintemal wir mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden.** Das iſt die Herrlichkeit, davon er in dem folgenden ſaget, daß **dieſer Zeit Leiden derſelben nicht werth ſey,** und daß auf die Offenbarung derſelben die gantze Creatur ſamt allen Gläubigen warte. Um an dieſer Herrlichkeit mit Theil zu nehmen, ſpricht der Apoſtel, leiden und dulden wir alles, was uns von innen und auſſen zu leiden von GOtt auferleget und zugeſchicket wird. Welche Willigkeit und Freudigkeit mit Chriſto zu leiden, gleichfalls keine Wirckung der Natur oder des verderbten Fleiſches und Bluts, ſondern, wie gedacht, eine Wirckung des in den Gläubigen wohnenden Geiſtes JEſu Chriſti iſt. Darum ſchreibet Paulus an die Philipper c. I. 29. **Denn euch iſt gegeben um Chriſtus willen zu thun, daß ihr nicht alleine an ihn gläubet, ſondern auch um ſeinet willen leidet.** Und 2. Cor. V. 5. heiſſet es inſonderheit von dem letzten Leidens- und Todes-Kampfe: **Der uns aber zu demſelbigen bereitet, das iſt GOtt, der uns das Pfand, den Geiſt, gegeben hat.** Denn der Natur nach, Die VIte iſt Willigkeit und Vermögen zu leiden.

wolte man lieber nicht entkleidet, ſondern überkleidet werden, auf daß das Sterbliche verſchlungen würde von dem Leben. Dieſer Geiſt aber, wie nach unſerm Text v. 26. geſagt wird, hilft unſerer Schwachheit auf, oder hilft, als ein Geiſt der Kraft und Stärcke, den ſchwachen Kindern ihre Laſt tragen, und alſo geſchicht es denn, daß ſie in allen Leiden weit überwinden können, Röm. VIII. 37.

Anwendung. Und ſo viel, Geliebte, ſind der Wirckungen, welche dem Geiſte unſers HErrn JEſu Chriſti, damit er die, ſo an ihn gläuben, begnadiget hat, in unſerm Text zugeſchrieben werden.

Summariſche Wiederholung der angezeigten Wirckung. Uberhaupt beſtehen dieſelbe nun darin, daß dieſer gute Geiſt a) die Geſchäfte des Fleiſches in ihnen tödtet, b) zum Guten aber ſie kräftiglich antreibet, und dazu Stärcke und Vermögen gibt, ja ſelbſt es in ihnen wircket. Ferner c) daß er eine kindliche und ſüſſe Zuverſicht zu GOtt, als ihrem lieben Vater, in ihnen wircket: d) von ihrer göttlichen Kind- und e) Erbſchaft auch Mit-Erbſchaft Chriſti ſie verſichert, und f) zu denenjenigen Leiden, welche vor der völligen Erlangung dieſes herrlichen Erbes vorhergehen, ſie willig und freudig machet, ihnen auch dieſelben tragen hilft. Sind das nicht lauter heilige, tröſtliche und ſelige Wirckungen?

Lehre von dem groſſen Vorzuge der wahren Chriſten vor den Unchriſten. Daraus ſollen wir nun ſo bald erkennen lernen, was wahre und gläubige Chriſten vor allen andern Menſchen, die nicht in der Wahrheit Chriſten ſeyn, für ein groſſes Voraus haben, und mit was für herrlichen prærogativen und Vorzügen ſie von GOtt begabet und begnadet ſind, und was folglich zwiſchen beyden für ein groſſer und gewaltiger Unterſcheid ſey. Denn bey dieſen, die nicht rechte Chriſten ſind, finden ſich ſolche Wirckungen nicht, ſondern ſolche, die dieſen gantz contrair und entgegen ſind. An ſtatt, daß ſie ſolten die Geſchäfte des Fleiſches in ſich tödten können, ſo müſſen ſie denenſelben, als gefangene Sclaven und Dienſt-Knechte, folgen und gehorchen, da hingegen wahre Chriſten etwas in ſich haben, das der in ihren Lüſten ſich regenden und reitzenden Sünde Einhalt thut, daß ſie nicht herrſchen kan, nemlich den Geiſt GOttes und Chriſti: Und da die, ſo ſich von Hertzen zu GOtt bekehren, durch den H. Geiſt zum Guten wiederum tüchtig gemacht und getrieben werden, daß ſie ſind als Bäume, die gepflantzet ſind an den Waſſer-Bächen und ihre Frucht bringen zu ſeiner Zeit, ſihe, ſo bleiben im Gegentheil jene zu allem Guten untüchtig und erſtorben, kahle und unfruchtbare Bäume, das Gute, das ſie lieben ſollen, haſſen ſie vielmehr, fliehen dafür, ja verläſtern es wol gar: Da ferner die Gläubigen in einer kindlichen Zuverſicht ſtehen zu GOtt, und denſelben getroſt ihren Vater nennen, ſo vermögen die, ſo nicht im Glauben leben, hingegen

Zu ſolchem Dienſt iſt der Menſch nicht nur auf einen und den andern Tag, auf eine und die andere Woche, oder auf etliche Jahr verpflichtet; wie die Prieſter im Alten Teſtament, wenn ſie über funfzig Jahr waren, in der Hütte zu dienen aufhöreten, ſondern auf alle Tage ſeines Lebens, keinen einigen ausgenommen, unſer Lebelang, wie Zacharias ſpricht. Welches ob es wohl dem unbekehrten Menſchen unmüglich und über alle Maſſe verdrießlich vorkömmt, ſo achtet und findet doch der Glaube, daß es wohl müglich ſey, und daß dieſes das einige, geſegnete, ſelige und vergnügliche Leben ſey, das in Heiligkeit und Gerechtigkeit geführet und zugebracht wird. Denn wo Gerechtigkeit iſt, da iſt auch Friede und Freude im Heil. Geiſt, Röm. XIV. v. 17. *auf alle Tage unſers Lebens.*

Was ſoll aber das, daß geſaget wird, daß wir GOtt ohne Furcht dienen ſollen? Sehet, Geliebte, die Gläubige im Alten Teſtament dieneten GOtt zwar auch nach ihrer Maſſe in Heiligkeit und Gerechtigkeit; weil aber die Erlöſung von den Ubertretungen durch JEſum Chriſtum noch nicht geſchehen, folglich die Handſchrift des Geſetzes, wegen ungebüſſeter Schuld, noch nicht zerriſſen war, ſo dieneten ſie GOtt nicht ohne Furcht. Nachdem aber nun die Erlöſung geſchehen und die Handſchrift getilget und aus dem Mittel gethan und ans Creutz geheftet iſt, (Col. II. 14.) ſihe, ſo können und ſollen wir nun ohne Furcht dienen, und in völligem Glauben, mit Freudigkeit hinzutreten zu dem Gnaden-Stuhl, als beſprenget in unſern Hertzen und los von dem böſen Gewiſſen, und gewaſchen am Leibe mit reinem Waſſer, Hebr. IV. 16. X. 22. Hiervon iſt heute vor acht Tagen aus Röm. VIII. bey Gelegenheit der Worte v. 15. Ihr habt nicht einen knechtiſchen Geiſt empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müſſet, ſondern ihr habt einen kindlichen Geiſt empfangen, durch welchen wir rufen, Abba, lieber Vater, mit mehrern gehandelt worden. *Und zwar ohne Furcht*

Hiermit ſtreitet nun keines weges, wenn ſonſt in H. Schrift geſagt wird, daß, ſo lange wir, als geiſtliche Pilgrimme, hier wallen, auſſer unſerm rechten Vaterlande, wir unſern Wandel mit Furchten führen, 1. Petr. I. 17. daß wir mit Furcht und Zittern unſere Seligkeit ſchaffen, Phil. II. 12. it. daß wir dem HErrn mit Furcht dienen, und mit Zittern uns ſeiner erfreuen ſollen, Pſal. II. 11. Denn beydes kan wohl mit einander beſtehen. Ja wir mögen ſagen, daß niemand GOTT ohne Furcht dienen könne, der ihm nicht auch mit Furcht dienen will. Denn dieſe Furcht iſt nicht wider die kindliche Freymüthigkeit und Freudigkeit, die wir im Blute unſers HErrn JEſu Chriſti zu GOtt haben ſollen, *und mit Furcht.*

Digitized by Google

len, ſondern iſt eine Frucht derſelben, nicht weniger auch eine Frucht der kindlichen Liebe, die wir zu GOtt, unſerm Vater, haben ſollen, und ſtehet entgegen aller fleiſchlichen Sicherheit, Vermeſſenheit und Sorgloſigkeit, darin auch diejenigen, die zu GOtt ſich wahrhaftig bekehret haben, wenn ſie nicht über ſich ſelbſt wachen, wieder hinein gerathen können, aber auch dadurch am Glauben und aller Seligkeit Schifbruch leiden. Dieſe Furcht iſt alſo einem ieglichen, der noch nicht in die verheiſſene Ruhe eingegangen, ſondern noch auf dem Wege dahin begriffen iſt, ſchlechterdings nöthig, ſo er anders das Ziel der ewigen und vollkommenen Ruhe erreichen, oder, wie die Heil. Schrift ſonſt ſaget, **das Kleinod, welches die himmliſche Berufung in Chriſto JEſu vorhält, ergreiffen will**, Phil. III. 14.

Und diß iſt die Sache, Geliebte im HErrn, davon wir nach Anleitung unſerer heutigen Sonntags-Epiſtel in dieſer Stunde mit mehrern zu handeln haben werden.

GOtt aber ſencke auch ietzo ſeine Furcht in unſer aller Hertzen, und laſſe ſein Wort zu wahrer und reichlicher Erbauung in Chriſto an unſer aller Seelen geſegnet ſeyn!

Hierum laſſet uns ſeinen heiligen Namen anrufen **im Gebet des HErrn**, und vorhero mit einander ſingen: **GOtt ſey uns gnädig und barmhertzig** 2c.

Epiſtel, 1. Cor. X. 6-14.

Das iſt aber uns zum Fürbilde geſchehen, daß wir uns nicht gelüſten laſſen des Böſen, gleichwie jene gelüſtet hat. Werdet auch nicht Abgöttiſche, gleichwie jener etliche wurden, als geſchrieben ſtehet: Das Volck ſatzte ſich nieder zu eſſen und zu trincken, und ſtund auf zu ſpielen. Auch laſſet uns nicht Hurerey treiben, gleichwie etliche unter jenen Hurerey trieben, und fielen auf einen Tag drey und zwantzig tauſend. Laſſet uns aber auch Chriſtum nicht verſuchen, wie etliche von jenen ihn verſuchten, und wurden von den Schlangen umbracht. Murret auch nicht, gleichwie jener etliche murreten, und wurden umbracht durch den Verderber. Solches alles widerfuhr jenen zum Fürbilde, es iſt aber geſchrieben uns zur Warnung, auf welche das Ende der Welt kommen iſt. Darum wer ſich läßt düncken, er ſtehe, mag

mag wohl zuſehen, daß er nicht falle. Es hat euch noch keine denn menſchliche Verſüchung betreten. Aber GOTT iſt getreu, der euch nicht láſſt verſuchen über euer Vermögen, ſondern machet, daß die Verſuchung ſo ein Ende gewinne, daß ihrs könnet ertragen.

Es ſol demnach, Geliebte in Chriſto JEſu unſerm HErrn, nach Anleitung unſer Epiſtoliſchen Lection, für jetzo gehandelt werden

Von der nöthigen Furcht der Gläubigen auf dem Wege zum Himmelreich. Vortrag.

Laſſet uns dabey auf dieſe zwey Stücke mercken:

I. Aus was für Urſachen gläubige Chriſten auf dieſem Wege ſich fürchten, und

II. Wie und worin ſie dieſe Furcht üben und beweiſſen ſollen.

Abhandlung.

Erſter Theil.

Was denn nun (1) die Urſachen betrift, warum gläubige Chriſten auf dem Wege zum Himmelreich ſich fürchten ſollen? ſo mögen wir unter denenſelben dieſe billig zu erſt ſetzen, weil der Weg, ſo dahin führet, ein Weg voll gefährlicher Verſuchungen iſt. Unſer Text fänget ſich alſo an: **Das iſt aber uns zum Fürbilde geſchehen.** Es wird damit zurück geſehen auf den Anfang dieſes X. Capitels, da er der Iſraelitiſchen Väter gedacht, und gezeiget hatte, wie dieſelben nach ihrer Ausführung aus Egypten zwar vieler und mannigfaltiger Wohlthaten wären von GOtt gewürdiget worden, indem ſie alle unter der Wolcke geweſen, durchs Meer gegangen, unter (oder auf) Moſen mit der Wolcken und mit dem Meer getauffet worden; wie ſie alle einerley geiſtliche Speiſe gegeſſen, und alle einerley geiſtlichen Tranck getruncken hätten, aber wie ſie nichts deſto weniger umgekommen auf dem Wege, oder wie es heiſſet: **niedergeſchlagen worden in der Wüſten.**

Die nöthige Furcht auf dem Wege zum Himmelreich.

I. Urſachen, warum ſie nöthig. 1. Weil der Weg, ſo dahin führet, voller Verſuchung iſt.

Digitized by Google

Wenn nun darauf geſaget wird: **Daß iſt aber uns**, die wir zum Himmelreich berufen ſind, **zum Fürbilde geſchehen**, ſo wird unter andern damit auch dieſes angezeiget und zu bedencken gegeben, welcher geſtalt der Weg, auf welchem das Jſrael nach dem Fleiſch ins gelobte Land hat gehen müſſen, eine Aehnlichkeit und Gleichheit habe mit demjenigen Wege, der dem geiſtlichen Jſrael in die verheiſſene ewige Ruhe einzugehen verordnet iſt. Wie war denn nun jener Weg beſchaffen? Antwort: Es war ein Weg voll gefährlicher Verſuchungen und Prüfungen; Bald fehlete es an Brod, bald an Waſſer, dann hatten ſie kein Fleiſch: da wurden ſie bald von dieſem bald von einem andern Feind angefallen: Da war **Amaleck**, da war **Edom**, da waren die **Ammoniter**, da war **Sihon**, da war **Og**, der **König zu Baſan**, da waren die **Moabiter** ſamt **Balack** und **Bileam**, ja ſie ſelbſt, die Kinder Jſrael, gereichten einander oftmals zur Verſuchung, wie dieſes alles aus dem II. und IV. Buch Moſis mit mehrern zu erſehen iſt.

So iſt nun auch beſchaffen der Weg zum Himmelreich oder dem himmliſchen Canaan, davon jenes, das irdiſche, nach gewiſſen Stücken ein Vorbild geweſen iſt. Man darf nicht meynen, wenn man noch geiſtlicher Weiſe in Egypten iſt, das iſt, in ſeinem natürlichen und unbekehrten Zuſtande ſich befindet, und unter der Obrigkeit der Finſterniß lieget, daß man alsdann nur zur Sünde oder zum Böſen verſucht werde: wenn aber einer durch rechtſchaffene Bekehrung und Glauben aus dem geiſtlichen Egypten aus, und durch das rothe Meer gegangen ſey, alſo, daß er Vergebung aller ſeiner Sünden und den Heil. Geiſt erlanget, und alſo einen wahrhafftigen Sieg über die Macht der Finſterniß erhalten habe, daß er mit Freuden darüber GOtt habe können ein Lob-Lied ſingen, gleichwie Jſrael am rothen Meer thät, ſo habe er ſich keiner Verſuchungen und Reitzungen zum Böſen weiter zu verſehen. O nein, es befindet ſich gantz anders: **Mein Kind**, ſpricht Sirach c. II. 1. **wilt du GOttes Diener seyn, ſo ſchicke dich zur Anfechtung.** Und Barnabas bezeugete denen, die an den HErrn JEſum gläubig worden waren: daß ſie **durch viele Trübſalen ins Reich GOttes eingehen müßten**, Ap. Geſch. XIV. 22. daß es alſo einem geiſtlichen Pilgrim weder von innen noch auſſen an Verſuchungen fehlen wird. Davon zeuget die gantze Schrift und die Erfahrung aller wahren Kinder GOttes. Da es denn nun mit dieſem Wege eine ſolche Bewandniß hat, wer kan denn ohne Schaden und Nachtheil ſeiner Seele ſicher ſeyn, und thun, als ob er ſchon allen Verſuchungen entnommen wäre, oder unter lauter Freunden wohnete und lebete? **Wohl dem, der ſich alle Wege fürchtet**, mag man hier wol ſagen aus den Sprüchen Sal. c. XXVIII. 14. oder, wie

Pali-

Digitized by Google

Paulus ſaget, der ſeine Seligkeit mit **Furcht und Zittern** ſchaffet, Phil. II. 12.

Die andere Urſach, warum ein gläubiger Chriſt auf dem Wege zum Himmelreich ſich zu fürchten hat, iſt, weil der Menſch ohne dieſe Furcht von denen Verſuchungen, ſo ihm begegnen, nur allzugewiß überwunden und überwältiget wird. Woher kam es doch, daß die Iſraelitiſchen Väter in denenjenigen Verſuchungen und Prüfungen, ſo GOTT über ſie verhängete, dem allergröſſeſten Theil nach, ſo ſchlecht beſtunden, daß ſie ſich ſo ofte des Böſen gelüſten lieſſen, daß ſie in Abgötterey, Hurerey und anderes leichtſinniges und üppiges Weſen, in Verſuchung Chriſti und Murren wider ihn und ſeine Knechte hinein geriethen? Antwort: Es kam her aus dem Mangel dieſer Furcht, davon wir reden. Denn ſie wurden allmählig ſicher, verlieſſen ſich darauf, daß ſie GOtt zu ſeinem Volck angenommen, ſo viel Wunder unter ihnen gethan, und ihnen ſo viel Wohlthaten erwieſen hätte, und meyneten, GOtt müſte ihnen nun alles zu gute halten.

2\. Weil man ohne dieſe Furcht in den Verſuchungen unterliege.

Und dieſes, Geliebte im HErrn, iſt noch immer die Urſach, wenn dieſe und jene, die wahrhaftig dem Unflath der Welt entflohen waren, ſich wiederum in denſelben einflechten und überwinden laſſen, oder wenigſtens ihre Kleider damit beſudeln. Man höret etwa: Man müſſe ſein Chriſtenthum nicht geſetzlich, ſondern in Evangeliſcher Freyheit führen: und verſtehet das, was in ſeinem eigentlichen Verſtande eine gewiſſe Wahrheit iſt, unrecht, nemlich ſo, daß mans eben in ſeinem Chriſtenthum nicht ſo genau nehmen dürfe, ſondern der Welt zu gefallen ſchon diß und jenes mitmachen könne; da doch die Evangeliſche Freyheit gar nicht für, ſondern wider das Fleiſch iſt, und erfordert, daß man durch **die heilſame Gnade GOttes ſich züchtigen laſſen ſolle, zu verleugnen das ungöttliche Weſen und die weltlichen Lüſte, und züchtig, gerecht und gottſelig leben in dieſer Welt**, Tit. II. 11. Darüber geſchichts denn, daß man allmählich eingeſchläfert wird, und die erſte Kraft ſich verlieret, bis es endlich dahin kömmt, daß zwiſchen einem ſolchen und einem Welt-Kinde gar kein Unterſcheid mehr übrig bleibet, ſondern einer wie der ander iſt. Darum werde doch ja niemand ſicher, wenn er Gnade von GOTT empfangen hat, ſonſt iſt er gewiß ſeinem Feinde geliefert, und vom Satan, **der immer um uns herum gehet, wie ein brüllender Löwe**, ſo gut als **verſchlungen**, 1 Pet. V. 8.

Es iſt wahr, wir müſſen **durch GOttes Macht zur Seligkeit bewahret werden**, wie es 1 Petr. I. 5. heiſſet: Aber es ſtehet auch dabey, daß es geſchehe durch den Glauben. Der Glaube aber kan mit herrſchen-

übet hat, hat er keinen Vortheil. Denn wenn ein Gerechter Böſes thut, ſo wirds ihm nicht helfen, daß er fromm geweſen iſt, ſpricht GOtt ſelbſt Ezech. c. XXXIII. 12. Und thut hinzu v. 13. Denn wo ich zu dem Gerechten ſpreche: Er ſol leben, und er verläßt ſich auf ſeine Gerechtigkeit, und thut Böſes, ſo ſol aller ſeiner Frömmigkeit nicht gedacht werden, ſondern er ſol ſterben in ſeiner Bosheit, die er thut. Alſo bleibt er denn mit den ſichern und thörichten Jungfrauen dahinden, hat keinen Theil an der verheiſſenen Ruhe und Seligkeit, ſondern fället in die Gerichte GOttes, die um ſo viel gröſſer ſind, als gröſſer die Gnade iſt, die der Menſch durch ſein ſicheres und furchtloſes Leben verſchüttet und verlohren hat.

Weil nun dieſem alſo iſt, ſo ſiehet ein jeglicher leicht, wie nöthig es ſey, daß man mit der Heiligung immer fortfahre in der Furcht GOttes, 2 Cor. VII. 1. oder daß man ſeinen Wandel, ſo lange man hier wallet, mit Furchten führe, 1 Petr. I. 17. und durch die empfangene Gnade, in heiliger Sorgfalt für ſein ewiges Heyl, ſich beſtändig bewahre.

Anderer Theil.

WIr gehen aber weiter und betrachten auch zum II. Wie und worin denn dieſelbe Furcht, dero Nothwendigkeit wir jetzo betrachtet haben, auf dem Wege zum Himmelreich geübt werden ſol. II. Wie und worin ſie dieſe Furcht üben und beweiſen ſollen.

Dieſes ſoll nun, nach Anleitung unſers Textes, geſchehen (1) in ſorgfältiger Vermeidung alles ſündlichen und ungöttlichen Weſens, inſonderheit auch deß, dawider der Apoſtel hieſelbſt die Corinthier ſo treuhertzig warnet. Das iſt aber uns, ſpricht er, zum Vorbilde geſchehen, daß wir uns nicht gelüſten laſſen des Böſen, gleichwie jene gelüſtet hat. Die Sünde Iſraels, darauf hiemit gezielet wird, iſt mit mehrern beſchrieben 4 Moſ. XI. 5. 6. da wir leſen, daß das Volck nach den Speiſen Egypti wieder lüſternd geworden, und das Manna verachtet hat, welche Luſt ſie aber mit ihrem Leben büſſen und bezahlen müſſen. Geiſtlicher weiſe lüſtern diejenigen nach den Speiſen Egypti, welche, wie Demas, die Welt, und was in der Welt iſt, wieder lieb gewinnen, nachdem ſie einmal dieſelbe zu verſchmähen angefangen hatten. Und das iſts, davor hier der Apoſtel warnet. 1. In ſorgfältiger Vermeidung des Böſen.

Um des beſondern Zuſtandes willen zu Corinthus thut er eines und als des andern Böſen, deſſen ſie ſich nicht ſolten gelüſten laſſen, namentlich a) Abgötterey.

die Stadt Corinthus deßwegen für andern Oertern in der Welt ſehr beſchrien und berüchtiget. Ob nun gleich die Gläubigen daſelbſt von ſolchem Unflath durch wahre Bekehrung zu Chriſto ſich gereiniget hatten, (1. Cor. VI. 10. 11.) ſo ſtunden ſie doch in Gefahr, aufs neue in ſolche Sünde wieder hinein zu fallen; wie ja dieſelbe auch manchen Starcken, wenn er GOTT aus den Augen geſetzet, gefället und zu Boden geſchlagen hat, davon unter andern das Exempel Davids bekant iſt. Darum, ob gleich der Apoſtel allbereit im III. ſonderlich aber im VI. Capitel mit vielen Worten für dieſer Sünde gewarnet und den Greuel derſelben aufgedecket hatte, ſo thut ers doch hier wieder aufs neue, und ſpricht: **Laſſet uns auch nicht Hurerey treiben.** Die Kinder Iſrael geriethen in ſolche Sünde daher, weil die Töchter der Moabiter ſie zum Opffer ihrer Götter und denen dabey gewöhnlichen Gaſtmahlen luden. Hätten ſie ſolchen Umgang gemieden, ſo wären ſie nicht in ſolche Sünde gefallen. Da nun der Apoſtel für der Hurerey warnet, und die Corinthier auf diß Exempel weiſet, ſo wil er auch ſie zugleich für allem indifferenten und libertiniſchen Umgang mit Weibes-Volck gewarnet haben, als worüber manche in dieſen Unflath eingeflochten werden, die es wol nicht gedacht hätten. Niemand ſol alſo hierinn ſich zu viel zutrauen, daß er dencken wolte: Er ſey ſeiner Affecten Meiſter, und alſo könne er ohne Furcht ſeyn, in ſolche Sünde zu fallen, ſondern ein jeglicher ſol ſich lieber für ſchwach anſehen, und ſich für ſich ſelbſt fürchten.

Ferner heiſſet es: **Laſſet uns aber auch Chriſtum nicht verſuchen, gleichwie jener etliche ihn verſuchten, und wurden von den Schlangen umbracht.** Er zielet hiemit auf das XXI. Cap. des IV. Buchs Moſis, da die Sünde, auf welche eine ſo greuliche Straſe erfolget iſt, alſo beſchrieben wird v. 4. 5. **Da zogen ſie von Hor, am Gebirge auf dem Wege am Schilf-Meer, daß ſie um der Edomiter Land hinzögen. Und das Volck ward verdroſſen auf dem Wege, und redeten wider GOTT und wider Moſen: Warum haſt du uns aus Egypten geführet, daß wir ſterben in der Wüſten? denn es iſt kein Brod noch Waſſer hie, und unſere Seele eckelt für dieſer loſen Speiſe.** c) Verſuchung Chriſti.

Dieſes iſt nun eine Verſuchung Chriſti geweſen: denn Moſes, wie es der ſel. Lutherus in der Kirchen-Poſtill erkläret, hat von dem Volcke dieſe oder dergleichen Worte hören müſſen: **Ja du rühmeſt wol von einem Meßia, der ſelbſt GOtt ſey, der bey uns ſey und uns vorgehe,** (ſiehe

Digitized by Google

(ſiehe 2. B. Moſ. XXIII. 21.) der ſich den Vätern offenbaret, und uns verheiſſen, daß er ſelbſt aus unſerm Blut und Fleiſch geboren werden, uns zu erlöſen und aller Welt zu helfen, und darum uns zum Volck angenommen und in das Land bringen wil. Ja wo iſt er? Wie fein hilft er uns? Solt das unſer GOTT ſeyn, der uns gantzer viertzig Jahr läßt in der Wüſten herum ziehen, bis wir alle ſterben und verderben. Daß hierin ihre Verſuchung Chriſti beſtanden, beweiſet er ferner daher, daß Moſes hernach, da ſie von den feurigen Schlangen gebiſſen worden, aus GOttes Befehl eine eherne Schlange zum Zeichen aufgerichtet habe, daß, wer dieſelbe anſehen würde, geneſen ſolte. Denn damit, ſpricht er, habe er Chriſtum in dem Zeichen ihnen vorgebildet, der da ſolte ein Opfer werden, dadurch denen, ſo geſündiget, ſolte geholffen werden, daß ſie wiſſen ſolten, daß, gleichwie ſie damit GOttes Zorn und Strafe verdienet, daß ſie wieder ihn gelöſtert, alſo wäre kein ander Rath, ihnen von ſolchem Zorn und Verdamniß zu helfen, denn daß ſie wieder anfingen an den Chriſtum zu glauben, ſiehe Joh. III. 14. 15.

Daraus ſehen wir denn, daß noch jetzo alle diejenigen Chriſtum verſuchen, welche ſeine Gnade und Wohlthaten, ſo ſie empfangen, gering ſchätzen, ihre Bekehrung ſich gereuen laſſen, und mit ihren Begierden wieder in die Welt hineingehen: Dafür ſich ein geiſtlicher Pilgrim ſorgfältig hüten ſol, damit er nicht von der alten Schlange, die da heiſſet der Teufel und Satanas, (Offenb. XII. 9.) ewiglich verderbet und umbracht werde.

d) Murren.

Endlich heißt es: **Murret auch nicht, gleichwie jener etliche murreten, und wurden umbracht durch den Verderber.** Das Murren, gleichwie auch das vorgemeldte Verſuchen, iſt von den Kindern Iſrael zu ſehr vielen malen geſchehen. Hier mag inſonderheit auf dasjenige geſehen werden, deſſen im 4. Moſ. XIV. 1. 2. 3. gedacht wird, da es heißt: Da fuhr die gantze Gemeine auf und ſchrye, und das Volck weinete die Nacht. Und alle Kinder Iſrael murreten wider Moſe und Aaron, und die gantze Gemeine ſprach zu ihnen: Ach daß wir in Egypten-Land geſtorben wären, oder noch ſtürben in dieſer Wüſten! Warum führet uns der HErr in diß Land, daß unſere Weiber durchs Schwerdt fallen, und unſere Kinder ein Raub werden? Iſts nicht beſſer, wir ziehen wieder in Egypten? Diß geſchah, als die Kundſchaffer wieder zurück kommen waren, und die Einnehmung des Landes Canaan als unmüglich vorgeſtellet hatten. Aber eben

dar-

Digitized by Google

darüber verfielen ihre Leiber in der Wüſten / und ſie mußten nicht ſehen das gute Land / das ihnen der HErr verheiſſen hatte.

Nun mit dergleichen Murren / welches eine ſchändliche Frucht des Unglaubens / der Hoffart und Ungedult des unartigen Hertzens iſt / kan auch ein gläubiger Chriſt verſuchet werden / ſonderlich da / wenn er ſich in einem ſchweren Kampf befindet / oder in ſolche Umſtände geräth / da er keinen Ausgang nach der Vernunft abſehen kan / oder wenn er mercket / wie viel und groſſe Berge er noch zu überſteigen habe / oder wie er noch ſo manchen Sturm werde ausſtehen müſſen / ehe er in den Hafen der völligen Ruhe und Sicherheit einſchiffen könne. Dagegen ſoll man nun aus heiliger Furcht vor GOTT mit Glauben und Geduld / mit Demuth und Gelaſſenheit ſich wapnen / und in GOttes Wege ſich ſchicken lernen / alſo / daß man mit allen ſeinen Führungen zufrieden ſey / in ſeinem Muth nicht müde noch matt werde / ſein Vertrauen nicht wegwerffe / ſondern GOtt auch bis in den Tod ohne Murren getreu ſey / und nicht von ihm weiche / weder zur Rechten noch zur Lincken / damit man nicht ſey **von denen / die da weichen und verdammt werden / ſondern von denen / die da gläuben und die Seele erretten /** Hebr. X. 39.

Sehet / Geliebte / das ſind Dinge / durch deren ſorgfältige Vermeidung die auf dem Wege zum Himmel wallende geiſtliche Pilgrimme die ihnen nöthige Furcht üben und beweiſen ſollen. Ja was nur böſe und Sünde heiſſen mag / davor ſollen gläubige Chriſten ſich ſorgfältig hüten / daß ſie davon nicht aufs neue übervortheilet und übermannet werden / wie es denn insgemein hin geheiſſen / **daß wir uns nicht ſollen gelüſten laſſen des Böſen /** es habe Namen / wie es wolle / ſondern es haſſen und alſo dafür wie für einer Schlange fliehen.

Hiernach hat ſich demnach ein jeglicher / den GOTT einmal ergriffen hat durch ſein Wort / zu prüfen / und zu bedencken / ob er die ſchuldige und nöthige Furcht ſolcher geſtalt geübet und bewieſen habe? Saget jemanden ſein Hertz / daß ſolches nicht geſchehen / ſondern daß er wieder in Sicherheit / und darüber wol in dieſe und jene Wercke des Fleiſches heimlich oder öffentlich hineingerathen / der ſoll zwar um deßwillen nicht verzagen / daß er dencken wolte: O nun iſt alle Hoffnung des Lebens für mich aus / ich habe es nun einmal verderbet / ich kan nun nicht wieder zu Gnaden kommen; Denn damit machet man ſeine Sach nicht gut / ſondern Ubel ärger. Hingegen ſoll er auch ſeinen Rückfall nicht gering achten noch ſagen: Was iſts mehr / daß ich das und das gethan habe? es iſt eine Schwachheit / die hält mir unſer HErr GOtt zu gut; ich kan mir darum keine graue Haa-

Prüfung nach dieſem Stück.

Digitized by Google

wachſen laſſen / was hats zu bedeuten? es iſt nun einmal geſchehen u. ſ. f. Denn das iſt die gottloſeſte Sicherheit / dadurch GOtt und CHriſtus verleugnet wird / und der gerade Weg zur Höllen.

Sprichſt du: Ja wie ſoll ichs denn machen? Antwort: Du ſolt dich mit bußfertigem / demüthigen und zerſchlagenen Hertzen wieder zu GOTT wenden / und ſo dann nicht zweifeln / daß er dir deine Sünden aus Gnaden um CHriſti willen vergeben werde / du ſolſt aber auch deinen guten Vorſatz / dich um ſo viel beſſer vorzuſehen / ernſtlich erneuren / und die Furcht des HErrn in deiner Seele treulicher / als vorhin geſchehen / zu bewahren ſuchen. Wenn du es ſo macheſt / ſo machſt du es recht / und wirſt nicht dahinden bleiben. Alſo ſoll man ſich denn eines Theils vorſehen / daß man nicht durch Verzweifelung ſeine Sünde zu groß achte / noch auch durch Leichtſinnigkeit und Frechheit ſie gering ſchätze. Denn auf beyderley Weiſe wird GOttes Gnade geſchändet und verleugnet.

Was inſonderheit die Geringſchätzung der Sünde betrift / ſo ſollen wir um derſelben zu wehren nicht allein auf die Güte / Barmhertzigkeit / Gedult und Langmuth des HErrn unſere Augen richten / ſondern auch auf ſeinen Ernſt und ſeine unwandelbare Gerechtigkeit ſehen. Wie denn der Apoſtel des HErrn eben zu dem Ende die mannigfaltigen und ſchrecklichen Gerichte uns vorhält / welche über die von GOtt ſo hoch begnadigte Väter / da ſie die Furcht fahren laſſen und mit ihren Hertzen vom HErrn gewichen / ergangen ſind / und dieſen ſehr bedencklichen Ausſpruch hinzu thut: **Solches alles wiederfuhr ihnen zum Vorbilde; es iſt aber geſchrieben uns zur Warnung / auf welche das Ende der Welt kommen iſt.** Denn damit will er ſo viel ſagen: Jene haben zwar empfangen / was ihre Thaten werth geweſen ſind; GOTT hat ſie nicht ohne Urſach geſtrafet: daß aber ſolche über ſie ergangene Gerichte in der Heil. Schrift aufgezeichnet und beſchrieben ſind / ſolches iſt nicht ſo wol um ihrent als um ihrer Nachkommen / inſonderheit auch um unſert willen geſchehen / dir wir im letzten Theil der Zeit leben / da GOtt in Chriſto eine viel gröſſere Gnade als in den vorigen Zeiten geoffenbaret hat / daß wir ſchlieſſen ſollen: Ey ſind jene / die das nur im Schatten und Bildern hatten / was GOtt zur Zeit Neues Teſtaments im Werck und Weſen dargeſtellet hat / da ſie gottlos und ſicher worden / den Zorn-Gerichten GOttes nicht entflohen / wie wollen wir / die wir in dieſer ſeligen Zeit leben / da GOtt eine weit herrlichere Gnade in Chriſto geoffenbaret hat / denſelben entfliehen / ſo wir dieſe Gnade auf Muthwillen ziehen und uns des Böſen gelüſten laſſen

Digitized by Google

ſen wolten? Denn GOtt iſt in ſeiner Gerechtigkeit unveränderlich und unwandelbar. **Darum ſchaue** / ſpricht Paulus zu den Römern c. XI. 22. **die Güte und den Ernſt GOttes/ den Ernſt an denen/ die gefallen ſind/ die Güte aber an dir/ſo fern du an der Güte bleibeſt/ ſonſt wirſt du auch abgehauen werden.**

Damit nun ein gläubiger Chriſt an der Güte bleiben möge / ſo iſt ſchlechter Dings nöthig/ daß er ferner auch darin die Furcht übe und beweiſe/ daß er einer beſtändigen Wachſamkeit ſich befleißige / und mit aller Vorſichtigkeit ſeinen Wandel führe. **Darum wer ſich läßt düncken/** heißt es/ **er ſtehe/ mag wohl zuſehen / daß er nicht falle.** Derjenige ſtehet/ der da gläubet. **Du ſteheſt durch den Glauben/** lautet es Röm. XI. 20. Sich düncken laſſen/ daß man ſtehe / ſcheinet wol nichts gutes zu ſeyn/ ſondern ſo viel zu heiſſen/ als auf die empfangene Gnade allmählig wieder ſicher werden/ und durch Mißbrauch der Evangeliſchen Freyheit in allerley Gefahr der Verſuchung ſich begeben. Solcher mochten wol nicht wenige unter den Corinthiern ſeyn/ gleichwie es derſelben leider! noch immer giebet/ die es ſo machen/ und/weil ſie etwas überwunden haben / ſich für gantz unüberwindlich achten. — 2. Daß man wachſam und vorſichtig ſey.

Allen ſolchen rufet nun der Apoſtel des HERRN als mit erhabener Stimme zu: **Wer ſich läßt düncken/ er ſtehe/** βλεπέτω, **der ſehe ja zu / daß er nicht falle/** nemlich in ſolch Exempel des Unglaubens/ des Gelüſtens des Böſen/ der Abgötterey / der Hurerey/ des Verſuchens Chriſti / des Murrens und anderer Wercke des Fleiſches/ und folglich auch nicht hinein falle in dieſelben Gerichte/die auf die Sünde folgen ſo zeitlich als ewig.

Dieſe Wachſamkeit und Vorſichtigkeit kan niemand üben / als der erſt aus ſeinem Sünden- und Todes-Schlaf aufgewachet iſt/ und Augen zu ſehen überkommen hat. Iſt aber dieſes geſchehen / ſo muß man nicht wieder einſchlafen und die Augen zudrücken/ ſondern wachen. Wachen muß man über ſich ſelbſt/ das iſt/ über ſein eigen Hertz/ über ſeine innerliche und äuſſerliche Sinnen/ über ſeinen Mund und Zunge: wachen/ wenn man allein iſt: wachen / wenn man bey andern iſt: wachen unter Freunden und Feinden: wachen auch ſo gar bey geiſtlichen Ubungen und Verrichtungen: Ja gewiß/ wenn einer hundert ja tauſend Augen hätte/ er brauchte ſie alle zuzuſehen / daß er nicht falle. — Wer geiſtlicher Weiſe wachen könne?

Wir gedencken hiebey nicht unbillig an das Exempel des Apoſtels Petri/ der ſtund wahrhafftig im Glauben; als er ſich aber düncken ließ / er ſtün- — Exempel des Apoſtels Petri.

Digitized by Google

ſtånde/ und darůber ſicher wurde/ ſich verlaſſende auf die Willigkeit ſeines Geiſtes/ ſo fiel er. Als unſer treuer Heyland ſolchen Dünckel an ihm und den andern merckte/ſagte er zu ihnen: **Wachet und betet/ daß ihr nicht in Anfechtung hineinfallet/ der Geiſt iſt willig/ aber das Fleiſch iſt ſchwach**/ Matth. XXVI. 41. Aus welchen Worten wir zugleich dieſes lernen/ daß Wachen allein nicht genug ſey/ ſondern daß man auch **beten** můſſe/ um von GOtt diejenige Kraft zu erlangen/ dadurch wir wider alle Verſuchungen von innen und von auſſen beſtehen können.

Hinderniß des Wachens und Betens iſt die Vermeſſenheit.

Beydes wird unter andern auch dadurch verhindert/ wenn man deßwegen/ wie gedacht/ daß man einige Verſuchungen überwunden hat/ ſich nun als unüberwindlich anſiehet/ und nicht bedencket/ daß die folgenden und letzten Verſuchungen vielleicht ſchwerer ſeyn können als die erſten. Solchen Dünckel muß Paulus zweifels ohne an denen Corinthiern erkannt haben/ darum ſetzet er hinzu: **Es hat euch noch keine denn menſchliche Verſuchung betreten.** Denn ſie hätten ſagen mögen: O! das hat nichts zu bedeuten/ daß wir fallen werden/ wir haben ſchon allerley überwunden; es hat uns ſchon mancherley zugeſetzet/ aber uns doch nicht übermocht. So antwortet nun Paulus und ſpricht: Lieben Corinthier! ſeyd ihr gleich dieſer und jener Verſuchung durch die Gnade bisher gewachſen geweſen/ O ſo müſſet ihr darauf nicht groß thun/ nicht ſtoltz und ſicher werden: denn es ſind noch nicht die ſtärckſten Proben geweſen/ die über euch kommen ſind/ ſondern nur gemeine und menſchliche Verſuchungen/ denen ihr noch wohl/ wiewol auch nicht ohne GOttes Kraft/ widerſtehen können. **Ihr habt aber noch nicht bis aufs Blut widerſtanden über dem kämpfen wider die Sünde**/ wie es ſonſt an die Hebräer lautet c. XII. 4. ſintemal GOtt der HErr euch als zarte Kinder bisher tractiret und eurer mit ſtärckern Verſuchungen verſchonet hat.

Durch ſolche Erinnerung ſuchet nun der Apoſtel die vom Geiſt der Hoffart und Vermeſſenheit verſuchte Gläubigen in die Schrancken der gehörigen Demuth und Beſcheidenheit einzuſchlieſſen/ und ſie zugleich aufzumuntern/ daß ſie in Furchten bleiben und ja nicht thun ſollen/ als ob ſie über alle Berge hin wären/ ſondern vielmehr mit Gebet und Wachſamkeit auf das böſe Stündlein ſich wapnen und rüſten.

Wie der Apoſtel der knechtiſchen Furcht vorbeuge.

Daß er ſie aber hiedurch nicht in eine knechtiſche Furcht oder in ein ſolch ängſtlich Weſen/ das dem Glauben und der kindlichen Zuverſicht und Freudigkeit entgegen ſtehet/ hinein führen wolle/ das zeigen die Schluß-Worte unſers Texts/ da er ſpricht: **Aber GOTT iſt getreu/ der**

euch

euch nicht läſſet (wird laſſen) verſuchet werden über euer Vermögen/ ſondern machet/ daß die Verſuchung ſo ein Ende gewinnet/ daß ihrs könnet ertragen.

Der Teufel ſetzet denen/ die aus ſeinen Klauen ſich haben heraus reiſſen laſſen/ entweder mit Sicherheit oder mit Kleinmüthigkeit zu. Beydes hindert an dem Fortgange auf dem Wege zum Himmelreich/ daher der Apoſtel freylich nicht nur jener/ ſondern auch dieſer zu wehren Urſach hatte. Nachdem er alſo/ der bey den Corinthiern einſchleichenden Sicherheit zu ſteuren/ den Spiegel des Göttlichen Ernſtes in Beſtraffung derer/ ſo nicht in der Furcht GOttes geblieben ſind/ ihnen vorgehalten/ auch dabey angezeiget/ daß ſie bisher noch keine denn menſchliche Verſuchung betreten hätte: ſo begegnet er nun auch der Kleinmüthigkeit/ mit welcher der Verſucher ſie zu verſuchen aus der gethanen Vorſtellung hätte Gelegenheit nehmen können. Denn ſie hätten ja dencken mögen: weil der Apoſtel ſo an uns ſchreibet/ ey wie gar ſchwere Prüfungen müſſen uns denn noch bevorſtehen/ die uns wol unmüglich ſeyn werden auszuſtehen/ und alſo ſtehets um unſere Seligkeit noch gar mißlich/ und haben auch wol nichts anders zu gewarten/ als daß wir mit Iſrael in der Wüſten niedergeſchlagen werden. *Zwey Haupt-Verſuchungen des Teufels.*

Solchen verzagenden Gedancken zu wehren/ weiſet ſie nun Paulus auf das Vater-Hertz GOttes/ das er heget gegen ſeine Kinder/ und ſpricht: **Aber GOtt iſt getreu**/ und erkläret es/ worinnen er ſeine Treue gegen ſie auch aufs künftige beweiſen werde. *Treue Gottes, wie ſie bey den Verſuchungen ſich äuſſere.*

Erſtlich zwar darin/ daß **Er ſie nicht werde über Vermögen laſſen verſucht werden**/ ſondern vielmehr alle ihr Maß der empfangenen Gnade und Kraft des Geiſtes überwägende Verſuchungen/ damit ihnen der Teufel und die Welt zuſetzen möchten/ nach ſeiner väterlichen Erbarmung durch ſeine allmächtige Kraft von ihnen abwenden/ und alſo der Verſuchung gewiſſe Schrancken oder ein beſtimmtes Ziel ſetzen.

Zum andern auch darin/ **daß er**/ wie es eigentlich lautet/ **mit der Verſuchung zugleich eine Errettung machen werde**/ oder/ wie es in der teuſchen Uberſetzung heiſſet/ **daß Er machen werde/ daß die Verſuchung**/ die Er zu ihrer Prüfung/ Bewährung und Läuterung über ſie verhängen möchte/ **ſo ein Ende gewinne/ daß ſie es würden können ertragen.**

Digitized by Google

Alſo iſt es die Treue GOTTES/ ſo wol/ wenn wir vor ſchweren Verſuchungen bewahret/ als auch/ wenn wir aus denen Verſuchungen/ die über uns kommen/ errettet werden. Dieſe Treue wird von dem geiſtlichen Iſrael im CXXIV. Pſalm mit nachfolgenden Worten geprieſen und beſungen: **Wo der HErr nicht bey uns wäre/ ſo ſage Iſrael: Wo der HErr nicht bey uns wäre/ wenn die Menſchen ſich wider uns ſetzen/ ſo verſchlüngen ſie uns lebendig/ wenn ihr Zorn über uns ergrimmete/ ſo erſäuffte uns Waſſer/ Ströhme gingen über unſere Seelen. Es gingen Waſſer alzu hoch über unſere Seele. Gelobet ſey der HErr/ daß er uns nicht giebt zum Raube in ihre Zähne. Unſere Seele iſt entrunnen/ wie ein Vogel dem Strick des Voglers/ der Strick iſt zerriſſen/ und wir ſind los. Unſere Hülffe ſtehet im Namen des HERRN/ der Himmel und Erden gemacht hat.**

Daraus können wir denn erkennen/ warum eben nicht alle Gläubigen Hiobs oder Davids oder Pauli und anderer ihre Verſuchungen auszuſtehen haben. Die Urſach iſt nicht/ als ob der Teufel ſie nicht auch gerne dergeſtalt oder ſo heftig angreifen möchte/ wie er jene angegriffen hat/ ſondern weil nicht alle ein gleich groſſes Maß der Gnade und der Kraft des Geiſtes/ wie jene/ empfangen haben/ ſondern ſchwächer ſind/ GOTT aber ſo fromm/ ſo gütig und ſo treu iſt/ daß er den Seinigen nicht mehr auflegen will/ als er weiß/ daß ſie ertragen können. Es gehet hierin alſo zu/ als wenn ein Vater unterſchiedliche Bündlein hätte/ eines von 30. das andere von 20. und das dritte von 10. Pfunden. Wenn er nun dieſelbe von ſeinen Kindern gern wolte wohin gebracht wiſſen/ ſo würde er nicht ſeinem kleineſten Kinde oder dem mittlern das von 30. Pfunden auflegen/ ſondern ſo dieſelben auch darnach greifen würden/ ſo würde der Vater ſagen: Nein/ mein Kind/ das laß liegen/ es iſt dir zu ſchwer/ du wirſt dir Schaden thun/ nimm diß hin/ das ſolt du tragen/ u. ſ. f. Eine ſolche proportion hält auch der treue GOTT in Verhängung der Verſuchungen über ſeine Kinder. Und ſo das nicht wäre/ könte kein Menſch beſtehen/ der Teufel würde ſie alle zu Boden ſchlagen/ und über ſie den Meiſter ſpielen. Finden wir alſo/ daß uns noch keine denn menſchliche Verſuchung betreten hat/ ſo laſſet uns daraus ſchlieſſen/ daß GOTT treu ſey/ und daß wir ſchwache und unvermögſame Kinder ſind.

Gleichniß.

Wir ſehen auch/ daß/ wenn wir dieſe und jene Verſuchung überwinden/ und derſelben entrinnen/ ſolches nicht unſerer eigenen Weisheit und Kraft/ ſondern der Treue und Liebe GOttes zuzuſchreiben ſey/ und wir dieſelbe darüber preiſen und verherrlichen müſſen. **Er wird machen/** heißt

Digitized by Google

heißt es/ nicht/ wir werden machen/ **daß die Verſuchung ſo ein Ende gewinne/ daß wirs ertragen können.**

Dieſen an ſich herrlichen und wichtigen Troſt ſollen wir nicht dazu brauchen/ daß wir dencken wolten/ als ob wir nun in den Tag hinein leben/ und uns gar nicht fürchten dürften. Denn Paulus/ wie ſchon erinnert iſt/ will damit nur der Kleinmüthigkeit/ die wider den Glauben ficht/ wehren/ nicht aber der Furcht/ welche der Sicherheit und falſchen Freyheit entgegen ſtehet. Denn wie GOTT treu iſt gegen uns/ ſo müſſen wir auch wieder treu ſeyn gegen ihn/ und ſolche Treue darin beweiſen/ daß/ ſo lange wir hie wallen/ wir unſern Wandel mit Furchten/ oder in heiliger Sorgfalt für unſer ewiges Heyl führen; ſonſt ziehet man den Troſt auf Muthwillen/ und iſt deſſen nicht gebeſſert.

Dieſes alles/ was bisher geſaget worden iſt/ haben nun Urſach zu Hertzen zu nehmen erſtlich diejenigen/ welche ihr gantzes Chriſtenthum nur in der Verrichtung des äuſſerlichen ſo genannten Gottes-Dienſtes und einer ſelbſt gemachten Zuverſicht auf Chriſti Verdienſt ſetzen/ im übrigen aber in den Tag hinein leben/ als ob ſie mit dem Tode einen Bund und mit der Hölle ein Verſtändniß gemacht hätten/ indem ſie meynen/ daß ihnen alles bey ihrem Glauben und Gottesdienſt erlaubet ſey/ auch ſo gar offenbare Wercke des Fleiſches/ und alſo es für ein leichtes achten/ der ewigen Verdammniß zu entfliehen/ und ſelig zu werden. Habt ihr anders auf den Inhalt dieſes Textes recht acht gegeben/ ſo könnet ihr eines gantz andern überzeuget ſeyn. Denn weſſen ihr euch rühmet/ nemlich des Glaubens an Chriſtum/ deſſen rühmten ſich jene/ die uns unſer Text als τύπους oder **Vorbilder** darſtellet/ auch: und worauf ihr euch verlaſſet/ das hatten ſie in ihrem Theil auch; ſie hatten auch eine Tauffe/ ſo auch geiſtliche Speiſe und geiſtlichen Tranck. Allein da ſie nicht in der Furcht GOttes wandelten/ ſondern ſich des Böſen gelüſten lieſſen/ und mit Abgötterey/ Freſſen/ Sauffen/ Spielen/ Huren/ Murren und ſo fort ſich an GOtt verſündigten/ ſo wurden ſie niedergeſchlagen in der Wüſten und kriegten kein Theil im Lande des HERRN. So wirds gewiß vielen tauſenden in der Chriſtenheit auch gehen/ indem ſie bey allem äuſſerlichen Vorgeben des Glaubens/ Anhörung des Worts GOttes und Gebrauch der H. Sacramenten gleichwol als ein unheiliges/ tolles und thörichtes Volck in den Tag hinein leben/ und ihrem Fleiſch und Blut keinen Dienſt verſagen/ oder/ da ſichs nicht auf ſo grobe Art findet/ doch meynen/ daß zum Chriſtenthum nichts mehr erfordert werde/ als daß man ſich vor groben Sünden und Laſtern hüte/ im übrigen

Anwendung. Die erſte

übrigen aber der Welt in allen ihren Thorheiten und Eitelkeiten ſich gleichſtellen/und alles/ was nur nicht in der Welt ſchimpflich und unerlaubt iſt/getroſt und ohne Scheu mitmachen/ja wol gar alle wahre Furcht GOttes und einen wahren Ernſt im Chriſtenthum als Scheinheiligkeit und Heucheley verhönen und verläſtern. Das bedencket doch/ ihr armen elenden Leute / die ihr ſo ſtehet/und wiſſet/daß/ſo lange ihr aus ſolcher greulichen Sicherheit und Heucheley nicht aufwachet / ihr an GOTT und an ſeinem Reiche kein Erbe noch Theil haben / ſondern in die Hände des lebendigen GOttes/der ein verzehrendes Feuer iſt / fallen werdet/welches ſchrecklich iſt/Hebr. X. 31. XII. 29. Eure eitele und todte Hoffnung/ die ihr auf den Himmel und künftige Seligkeit ſetzet / wird euch gewiß nicht in den Himmel bringen/ſo lange ihr nicht aus eurem ſündlichen Weſen ausgehen / noch durch den Geiſt Chriſti eure Hertzen heiligen laſſen/ und/ daß ihr ſelig werden möget/ mit Furcht und Zittern ſchaffen wollet.

Die Andere. Nehmet ferner zu Hertzen / was geſagt iſt / ihr / die ihr zwar wiſſet / daß der bloſſe Gedancke des Glaubens/damit ſich ſo viele Menſchen an ſtatt des wahren lebendigen Glaubens behelfen / es nicht ausmache / noch daß es an der bloſſen Verrichtung des äuſſerlichen Gottesdienſtes gnug ſey / ſondern mehr dazu gehöre / wenn man in die verheiſſene Ruhe eingehen wolle. Ihr habt euch zu prüfen / ob ihr das / was ihr wiſſet / oder in eurem Verſtande als eine Wahrheit erkennet / auch ſelbſt practiciret und übet. Es iſt gewiß nicht genug zu bejammern / daß ſo manche Menſchen unter Hohen und Niedern/Gelehrten und Ungelehrten zu dieſer Zeit ſind/welche/weil die Lehre vom wahren Chriſtenthum und der Kraft des ſeligmachenden Glaubens von einigen Jahren her ernſtlicher und fleißiger als ſonſt mündlich und ſchriftlich getrieben worden / zwar die Alten Vorurtheile oder falſchen Meynungen / ſo ſie ſonſt dagegen geheget / ſcheinen abzulegen / und ein anderes erkennen zu lernen / die aber gleichwol nicht ſelbſt dran wollen / ſondern bey allem ihren Wiſſen freche / eitele / hoffärtige / eigennützige/ zornige und um ihr wahres Heyl unbekümmerte Leute bleiben/ und ſich nur in ihrem Wiſſen ſpiegeln / oder ſich darauf verlaſſen / daß ſie eine andere Faſſung vom Chriſtenthum erlanget / als der gemeine und groſſe Hauffe hat / der Wahrheit Beyfall geben / und dieſelbe gegen andere Spötter und Läſterer vertheidigen. Mit ſolchen Leuten wird der letzte Betrug ärger denn der erſte / und ſind eben die Knechte / welche/ weil ſie des HErrn Willen wiſſen / und doch nicht thun / viel Streiche empfangen werden / Luc. XII. 47. Und ob ſie ſich gleich dadurch / daß ſie die Wahrheit erkennen / bey Menſchen in das Anſehen ſetzen möchten/ als ob ſie auch wahre Chriſten wären/ſo wird doch

Digitized by Google

doch der Tag der Anfechtung und Verſuchung es klar machen, daß ſie Heuchler geweſen ſind, und dem thörichten Manne gleichen, der ſein Haus auf den Sand gebauet, welches bey hereinbrechenden Sturm-Winden, Platz-Regen und Waſſerfluthen einen groſſen Fall gethan, Matth. VI. 27.

Weiter haben auch das, was anietzo von der nöthigen Furcht auf dem Wege zum Himmelreich gehandelt worden, zu Hertzen zu faſſen Urſach diejenigen, welche ſich nicht mit bloſſem Wiſſen und Erkäntniß behelfen, ſondern wircklich angefangen haben, ihre Seligkeit mit Furcht und Zittern zu ſchaffen, indem ſie vor ihrem unſeligen Zuſtande erſchrocken ſind, Chriſtum JEſum, als ihren wahrhaftigen Heyland und Erlöſer, im Glauben angenommen, und durch ſeines Geiſtes Gnade ſich auf den Weg führen laſſen, der zum himmliſchen Vaterland bringet. Denn weil ſolche, wenn ſie die Schmertzen des böſen Gewiſſens durch die lebendige Erkäntniß Chriſti und ſeiner Gnade verwunden, und in ſich eine neue Luſt und Liebe, Ernſt und Brunſt zum Guten, ſamt Friede und Freude im Heil. Geiſt empfinden, aus Mangel der Erfahrung wol meynen, daß ſie nun, wie man ſaget, allem Leide entſprungen ſeyn, daraus aber allmälige Sicherheit, Kaltſinnigkeit und Laulichkeit, ja wol viel gefährliche Mistritte und Fälle entſtehen können; ſo iſt ihnen hochnöthig zu bedencken, daß nun der Kampf erſt recht angehe, und daß es nun erſt Wachen und Beten koſte, daß einem das Ziel nicht möge verrücket, und das Kleinod nicht wiederum geraubet werden. Der Anfang iſt noch nicht das Ende; wer aber bis ans Ende beharret, der wird ſelig, Matth. X. 22. Die dritte.

Es mögen auch diejenigen in unſerm Text ſich ſpiegeln, die eben nicht als Anfänger im Chriſtenthum mehr angeſehen ſeyn wollen, ſondern als ſolche, die was weiter gekommen, aber eben um deßwillen nun eben nicht Urſach zu haben meynen, ihren Wandel mit Furchten zu führen, ſondern alles in der Freyheit des Geiſtes und des Glaubens thun zu können. Nun iſts zwar an dem, daß diejenigen, welche durch Gewohnheit geübte Sinnen zum Unterſcheid des Guten und des Böſen erlanget haben, manches thun können, wozu Anfänger, weil ſie im Erkäntniß und Glauben noch ſchwach ſind, in ihren Gewiſſen keine Freyheit finden. Man hat ſich aber in acht zu nehmen, (1) daß man nicht höher von ſich halte, als ſich zu halten gebühret, und ſich nicht vor der Zeit, da man noch unter die Anfänger gehöret, unter die ſtarcken und geübten Chriſten rechne; (2) daß man nicht, unter dem Vorwand der Chriſtlichen Freyheit des Glaubens und des Geiſtes, ſich des Böſen gelüſten laſſe, und alſo in der That wieder nach Fleiſch und Blut lebe und wandele; und denn (3) daß man auch bey dem Ge- Die vierte.

Digitized by Google

brauch und Unterlaſſung ſolcher Dinge, die an ſich ſelbſt weder böſe noch gut ſind, ja nicht allein auf ſich ſehe, oder das, was ſein iſt, nur ſuche, ſondern auch auf das, was des andern iſt, und alſo ſeiner Freyheit nicht zum Anſtoß und Schaden des ſchwachen Bruders mißbrauche, noch böſen Schein gebe. Nach allen dieſen Stücken wird leider! vielfältig geſündiget, und ſo wol der eigenen als anderer Seelen groſſer und oft unerſetzlicher Schade zugefüget.

Die fünfte. Was endlich diejenigen betrift, welche bis daher in derjenigen Furcht, davon gehandelt worden, ſich ſorgfältig zu üben geſuchet haben und noch ſuchen, indem ſie ſich vor der Sünde hüten, und die dazu ſie reitzende böſe Lüſte und Begierden in ſich creutzigen, und über ihre Seelen wachen, ſolche müſſen ſehen, daß ſie von ſolcher Einfalt durch die Schalckheit der alten Schlangen, unter keinem ſcheinbaren Vorwand, ihre Sinnen verrücken laſſen, ſondern daran feſt halten. **Erhalte mein Hertz bey dem einigen, daß ich deinen Namen fürchte,** ſol der ſtete Wunſch und das beſtändige Bitten und Flehen ihrer Seelen ſeyn vor GOtt, aus Pſalm LXXXVI. 11.

Nur müſſen ſie ſehen, daß, wie ſie GOtt mit Furcht dienen, daß ſie ihm, durch immer tieferes Eindringen in die Erkäntniß ſeiner Liebe und der Wohlthaten Chriſti, auch immer beſſer **ohne Furcht** dienen lernen. Dazu gehöret unter andern, daß, wenn ſie etwa es hier und da verſehen, und von der Sünde übereilet und dahin geriſſen werden, oder erkennen, wie vieles ihnen noch mangele, und wie mancher Kampf ihnen noch bevorſtehe, daß ſie denn ihren Muth nicht laſſen ſincken, ihr Vertrauen nicht wegwerfen, ſondern mit kindlichem Hertzen an GOtt und ſeiner Gnade und Treue feſt halten, und ſich daran mit hertzlicher Demüthigung immer wieder aufrichten, und ſolcher geſtalt mit Furcht und ohne Furcht den Lauf ihrer Pilgrimſchaft fortſetzen und vollenden.

Troſt. So dieſes geſchicht, ſo werden ſie erſtlich vor alle denſelben Gerichten, welche über die ſichern und ſorgloſen Menſchen kommen, geſichert ſeyn. Was aber GOtt für Verſuchungen und Prüfungen über ſie verhänget, dieſelben werden ihnen nicht allein keinen Schaden, ſondern vielmehr lauter Segen und Vortheil bringen. Und endlich werden ſie, wenn ſie ihren Lauf vollendet, und Glauben und gut Gewiſſen behalten haben, dahin gelangen, wo ſie ſich gantz und gar nicht mehr zu fürchten Urſach haben werden, ſondern da ſie von allen Verſuchungen und Nachſtellungen der innerlichen und äuſſerlichen Feinde werden befreyet ſeyn, und mit dem Vol-

cke

Digitized by Google

cke GOttes eines immerwährenden Sabbats und einer unzerſtörlichen Ruhe genieſſen.

Das helffe und verleyhe uns GOtt durch JEſum Chriſtum, unſern Heyland, Amen!

Am X. Sonntage nach Trinitatis.

Von

Der Offenbarung des Geiſtes GOttes in denen Gläubigen.

Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti / und die Liebe GOttes / und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes ſey mit euch allen! Amen.

IHr aber ſeyd nicht fleiſchlich, ſondern geiſtlich, ſo anders GOttes Geiſt in euch wohnet. Wer aber Chriſtus Geiſt nicht hat, der iſt nicht ſein. Alſo, Geliebte im HErrn, redet der Apoſtel Paulus Röm. VIII. 9. Aus welchen Worten wir gleich Anfangs zu mercken haben, daß unter den Menſchen ein ſolcher Unterſcheid ſich finde, nach welchem etliche fleiſchlich, etliche geiſtlich genennet werden mögen. *Eingang. Röm 8, 9. Unterſcheid der Menſchen, da einige ſind*

Von denen, die fleiſchlich, das iſt, nach dem Fleiſch geartet und geſinnet ſind, hatte er allernächſt geſaget: **Sie mögen GOtt nicht gefallen,** hatte auch die Urſach und den Grund ſolches ſeines Ausſpruches angezeiget in dieſen Worten: **Denn fleiſchlich geſinnet ſeyn**, oder der Sinn des Fleiſches, **iſt eine Feindſchaft wider GOtt, ſintemal es dem Geſetze GOttes nicht unterthan iſt, denn es vermag es auch nicht.** Da es denn nun eine ſolche Beſchaffenheit mit fleiſchlich-geſinneten Menſchen hat, wie ſolten ſie denn GOtt gefallen können, der ein Geiſt iſt, und angebetet ſeyn wil im **Geiſt und Wahrheit**? Joh. IV. 24. *fleiſchlich,*

Digitized by Google

andere geiſtlich.

Von denen gläubig-gewordenen Römern thut nun der Apoſtel dieſen Ausſpruch: **Ihr aber ſeyd nicht fleiſchlich, ſondern geiſtlich.** Und führet davon dieſe Urſach an, ſo **anders** (oder, ſintemal) **der Geiſt GOttes in euch wohnet.** Ihr habt, wil er ſagen, vom Heiligen Geiſt nicht nur gehöret, ihr habt nicht nur deſſen Rührungen und Anklopfungen zur Buſſe und Glauben in euren Hertzen erfahren, ſondern ihr habt ihm auch aufgethan, und ihm eure Hertzen zu ſeinem Tempel und Wohnhauſe eingeräumet, alſo, daß er nun darin lebet, wircket und herrſchet.

Wie nöthig es ſey, daß man Chriſtus Geiſt habe?

Hierauf thut er nun dieſen allgemeinen Ausſpruch und ſaget: **Wer aber Chriſtus Geiſt nicht hat, der iſt nicht ſein.** Was iſt das anders geſaget, als, daß man ſich vergeblich einen Chriſten nenne, vergeblich ſich der Gemeinſchaft mit Chriſto rühme, vergeblich ſich auf Chriſtum und ſein Verdienſt verlaſſe, vergeblich eine Hofnung der zukünftigen Herrlichkeit, deren Chriſtus die Seinigen theilhaftig machen wird, ſich anmaſſe, ſo lange man ein fleiſchlich- und irdiſch-geſinneter Menſch bleibet, und ohne Chriſti Salbung, Geiſt, Art und Sinn iſt; geſetzt auch, daß man dabey der fleißigſte Kirchgänger und ehrbareſte Menſch von der Welt wäre. Hingegen aber mag der nun mit Wahrheit den Namen eines Chriſten führen, und Chriſti Verdienſtes und ſeiner Gemeinſchaft und Herrlichkeit ſich rühmen, der den Geiſt Chriſti hat, und durch denſelben neu geboren, geändert, erleuchtet und geheiliget iſt.

Ob man gewiß ſeyn könne, daß man den Geiſt GOttes habe?

Fragt iemand, ob man denn das gewiß wiſſen könne, daß man den Geiſt GOttes habe, oder ob man nur ſolches von ſich, ſo gut man könne, glauben und hoffen müſſe? So frage ich wieder: Ob man wol gewiß wiſſen könne, daß ein natürlicher lebendiger Geiſt oder Seele in einem ſey und wohne? oder ob mans nur, ſo gut man könne, glauben und hoffen müſſe? Ein vernünftiger Menſch wird das erſte ſagen. Und ſo man weiter fraget, woher mans denn gewiß ſeyn könne? So wird man ſagen: an den mannigfaltigen natürlichen Wirckungen, z. E. daß man dencken, verſtehen, begehren, ſehen, hören, riechen, gehen, ſich bewegen kan, und ſo fort. Nun wolan, ſo ſage ich denn auch: daß man an denen heiligen und geiſtlichen Bewegungen und Wirckungen den im Hertzen wohnenden Geiſt Chriſti ſpüren, und ſich daran ſeines Daſeyns und ſeiner Einwohnung gantz gewiß verſichern könne.

Dieſes iſts denn, Geliebte in dem HErrn, davon wir anietzo nach Anleitung der heutigen Sonntags-Lection noch ferner werden zu handeln haben.

Zuvör-

Zuvörderſt laſſet uns GOtt um die Gnade und Mit-Wirckung ſeines heiligen und guten Geiſtes demüthiglich anruffen in dem **Gebet des HErrn**, und zu dem Ende auch mit einander ſingen: **Nun bitten wir den Heil. Geiſt** ꝛc.

Epiſtel, 1 Cor. XII. 1-11.

Von den geiſtlichen Gaben aber wil ich euch, lieben Brüder, nicht verhalten. Ihr wiſſet, daß ihr Heyden ſeyd geweſen, und hingegangen zu den ſtummen Götzen, wie ihr geführet wurdet. Darum thue ich euch kund, daß niemand JEſum verfluchet, der durch den Geiſt GOttes redet. Und niemand kan JEſum einen HErrn heiſſen, ohne durch den Heiligen Geiſt. Es ſind mancherley Gaben, aber es iſt ein Geiſt. Und es ſind mancherley Aemter, aber es iſt ein HErr. Und es ſind mancherley Kräfte, aber es iſt ein GOtt, der da wircket alles in allen. In einem jeglichen erzeigen ſich die Gaben des Geiſtes zum gemeinen Nutz. Einem wird gegeben durch den Geiſt zu reden von der Weisheit; Dem andern wird gegeben zu reden von der Erkäntniß, nach demſelbigen Geiſt. Einem andern der Glaube, in demſelbigen Geiſt. Einem andern die Gabe geſund zu machen, in demſelbigen Geiſt. Einem andern Wunder zu thun. Einem andern Weiſſagung. Einem andern Geiſter zu unterſcheiden. Einem andern mancherley Sprachen. Einem andern die Sprachen auszulegen. Dis alles aber wircket derſelbige einige Geiſt, und theilet einem jeglichen ſeines zu, nachdem er wil.

Aus dieſem verleſenen Texte **wollen wir**, Geliebte im HErrn, für ietzo mit einander handeln

Von der Offenbarung des Geiſtes GOTTes in den Gläubigen/ Vortrag.

Und zwar

I. Nach deſſen allgemeinen, und
II. Nach einigen deſſen beſondern Wirckungen.

Digitized by Google

Abhandlung.

Erſter Theil.

Die Offenbarung des Geiſtes GOttes in den Gläubigen.
I. Nach deſſen allgemeinen Wirckungen.

Was I. die allgemeinen Wirckungen betrift, dadurch der in denen Gläubigen wohnende Geiſt Chriſti ſich offenbaret; ſo iſt als zum Voraus zu mercken, daß dadurch diejenigen Wirckungen verſtanden werden, welche ſich bey allen und ieden ohne Unterſcheid und Ausnahme, auch zu aller Zeit finden, in deren Hertzen der H. Geiſt wohnet, und die er zu ſeinen Tempeln und Wohnungen geheiliget hat.

Wichtigkeit dieſer Materie.

Ehe der Apoſtel dieſelben wircklich namhaftig machet, ſo giebt er nicht undeutlich die Wichtigkeit dieſer gantzen Materie zu erkennen, wenn er unſern Text, nachdem er unmittelbar vorher geſaget hatte: **das andere wil ich ordnen, wenn ich komme**, alſo anhebet: **Von denen geiſtlichen Gaben aber**, oder, wie es auch überſetzet werden mag, **von denen Geiſtlichen aber** (περὶ δὲ τῶν πνευματικῶν, das iſt, ſolchen Perſonen, die da ſagen, daß ſie durch den Geiſt GOttes reden, es verhalte ſich nun in der Wahrheit ſo oder nicht) **wil ich euch, lieben Brüder, nicht verhalten.** Denn damit wil er ſo viel ſagen: Ich hätte zwar noch von viel mehrern Dingen Urſach euch zu ſchreiben: weil ſie aber nicht ſo gar nöthig und wichtig ſind, ſo wil ich euch davon Bericht zu geben, bis zu meiner Uberkunft und mündlichen Unterredung laſſen ausgeſetzet ſeyn. Was aber diß betrift, wie ſich der Geiſt GOttes und Chriſti in den Menſchen offenbare, und woran man zu erkennen habe, ob er in der Wahrheit in einem ſey, oder ob ſolches nur fälſchlich vorgegeben werde, und was ferner dahin gehöret, diß, ſage ich, iſt von ſolcher Nothwendigkeit und Wichtigkeit, daß ich euch davon zu unterrichten nicht anſtehen laſſen wil, bis ich zu euch komme, ſondern euch hiedurch meine Meynung davon ſagen, und euch nicht vorenthalten, was euch davon zu wiſſen nöthig und nützlich iſt.

Unſeliger Zuſtand der Corinthier vor ihrer Bekehrung.

Hiernächſt führet er ſie auch zurück auf die Betrachtung ihres ehmaligen Zuſtandes, darin ſie ſich befunden, als ſie noch ohne den Geiſt GOttes, und alſo auch untüchtig und unvermögend geweſen, einigen rechten Unterſcheid von geiſtlichen Dingen und Perſonen zu faſſen und anzunehmen. **Ihr wiſſet, ſpricht er, daß ihr Heyden ſeyd geweſen.** Oben im VI. Capitel hatte er ihnen gleichfalls ihren vormaligen Zuſtand zu bedencken vorgelegt. Denn nachdem er daſelbſt ein gantz Regiſter allerley laſterhaf-

haſter Leute, welche das Reich GOttes nicht ererben könten, als da ſind **Ungerechte, Hurer, Abgöttiſche, Ehebrecher, Weichlinge, Knabenſchänder, Diebe, Geizige, Trunckenbolde, Läſterer, Räuber** angeführet hatte, ſo wendet er ſich zu den Corinthiern und ſpricht: **Und ſolche ſind euer etliche geweſen:** aber, thut er ſo bald hinzu, **ihr ſeyd abgewaſchen, ihr ſeyd geheiliget, ihr ſeyd gerecht worden durch den Namen des HErrn JEſu, und durch den Geiſt unſers GOttes.** So macht es der Apoſtel auch ſonſt in ſeinen Briefen, welche er an die aus den Heyden bekehrte Gläubige geſchrieben hat; wie inſonderheit aus der Epiſtel an die Epheſer c. II. und IV. mit mehrern zu erſehen iſt. Woraus denn deutlich erhellet, daß der Apoſtel mit den angeführten Worten: **Ihr wiſſet, daß ihr Heyden geweſen ſeyd,** die gläubigen Corinthier eines recht unſeligen und höchſt-elenden Zuſtandes, darin ſie weiland geweſen, erinnern wil.

Es iſt aber dieſes auch daraus genugſam zu erkennen, daß er hinzu ſetzet: **und hingegangen zu den ſtummen Götzen, wie ihr geführet wurdet.** Es hatten ja zwar auch die Heyden aus dem Licht der Natur ein Füncklein der wahren Erkäntniß GOttes. Denn **daß man weiß,** ſpricht der Apoſtel von ihnen, **daß GOtt ſey, iſt ihnen offenbar, denn GOtt hat es (in) ihnen offenbaret.** Röm. I. 19. GOtt hatte ſich auch ſonſt unter ihnen nicht unbezeugt gelaſſen, er hatte ihnen die gantze Creatur als einen Spiegel ſeiner **unſichtbaren Kraft und Gottheit** vor Augen geleget, v. 20. und ihnen **viel gutes gethan,** Ap. Geſch. XIV. 17. alles zu dem Ende, daß ſie daran Gelegenheit nehmen ſolten, ihn, als den einigen und wahren GOtt, zu **ſuchen, ob ſie doch ihn fühlen und finden möchten,** wie der Apoſtel den Heyden zu Athen dieſe Vorſtellung thut Ap. Geſch. XVII. 27. Aber wir ſehen ſo wol aus denen ietzt angezogenen Oertern, als auch aus unſerm Text, welcher geſtalt ſie **die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufgehalten,** Röm. I. 18. und in dem, was ſie natürlich erkanten, oder doch erkennen konten, gar ſchlechte Treue bewieſen haben. Denn an ſtat, daß ſie der Spur, die ihnen das noch übrige Lichtlein anwieſe, hätten nachgehen, und den GOTT, welchen ſie erkanten, daß er wäre, als einen GOtt hätten ehren, und ihm dancken ſollen, ſo haben ſie (wie auch über das ſonſt mit mehrerer Erkäntniß begabte Iſrael geklaget wird, Jer. II. 13.) **dieſe lebendige Qvelle verlaſſen, und ihnen hie und da ausgehauene Brunnen gegraben, die löcherigt waren, und kein Waſſer gaben.** Das waren dieſelbe εἴδωλα τὰ ἄφωνα, die ſtummen

und

und ſprachloſen Götzen, von Menſchen-Händen gemacht, die ſelbſt keinen Geiſt hatten, und alſo auch ihren Dienern und Anbetern keinen Geiſt, keine Kraft, kein Leben noch Othem auf keinerley Weiſe geben konten; zu welchen denn ſich auch die Corinthier wie das thumme und unverſtändige Vieh von ihren heydniſchen Eltern, Præceptoribus und Prieſtern vor ihrer Bekehrung hatten hinführen laſſen, ſie anzubeten, oder in ihrer Noth Troſt und Hülfe, ob wol vergeblich, bey ihnen zu ſuchen. Und das iſt die Vorhaltung ihres ehmaligen Zuſtandes, welche hie der Apoſtel thut, die denn zugleich dahin zielen mag, daß ſie erkennen ſolten, wie ſie alles geiſtliche Gute, ſo ſich in und unter ihnen befände, nicht von ſich ſelbſt oder aus ihrer vorigen Heydniſchen Erziehung und Anweiſung, ſondern aus GOtt und ſeinem Geiſt, da ſie ſich zu Chriſto bekehret, erlanget hätten.

Allgemeine Wirckungen, dadurch ſich der Geiſt GOttes offenbaret.

Darauf zeigt er nun diejenigen Wirckungen an, dadurch der Geiſt GOttes bey allen denen, die denſelben haben, und durch ihn in GOttes Gemeinſchaft verſetzet ſind, ſein Daſeyn und Gegenwart offenbaret. Darum, ſpricht er davon, **thue ich kund, daß niemand JEſum verfluchet, der durch den Geiſt GOttes redet, und niemand kan JESUM einen HErrn heiſſen ohne durch den Heiligen Geiſt.**

Er verknüpfet demnach die Vorſtellung dieſer Materie durch das Wörtlein **Darum** gar genau mit der Vorhaltung ihres ehmaligen Zuſtandes, und wil ſagen: Weil ihr ehemals Heyden geweſen, aber nun von den Abgöttern zu dem wahren und lebendigen GOtt bekehret ſeyd, und von demſelbigen den Heiligen Geiſt als ein Pfand und Siegel ſeiner Liebe empfangen habet, ſo kan ich nun auch mit euch als mit ſolchen reden, die da fähig ſind das, was ich euch hievon ſagen werde, als Wahrheit zu erkennen und zu begreifen. Wollt ihr demnach nun wiſſen, was das vor Wirckungen ſind, daran man mercken könne, daß einer nicht aus einem falſchen, unreinen und verführiſchen, ſondern durch den Heil. Geiſt, den Geiſt der Wahrheit und GOTTes, rede, ſo ſage ich, daß derſelben überhaupt zwo ſind.

Die erſte iſt, daß er das Hertz vom Haß und Feindſchaft gegen den HErrn JEſum frey machet.

Denn erſtlich, wo der Geiſt GOttes in einem Menſchen iſt, und er durch denſelbigen redet, den hat er frey gemachet vom Haß und Feindſchaft gegen JEſum, den Heyland der Welt.

Dieſes um ſo viel beſſer zu verſtehen, iſt als eine Grund-Wahrheit zu mercken, daß aus der natürlichen Verderbniß bey allen und ieden Menſchen, ſo lange ſie ohne den Geiſt GOttes ſind, eine herrſchende Feindſchaft und Wi-

Widrigkeit gegen den HErrn JEſum ſich befinde: da wir aber nicht allein ſeine Perſon/ ſondern auch ſein gantzes Amt/ Sinn/ Lehre und Leben/ und was ihm nur angehöret und aus ihm iſt/ mit zu verſtehen haben.

Es äuſſert ſich aber dieſe Feindſchaft bey einigen auf gröbere/ bey andern auf eine ſubtilere Art.

Bey denen ungläubigen Juden und Heyden zur Apoſtel-Zeit äuſſerte ſich dieſelbe darin/ daß ſie JESUM auch mit Worten verfluchten/ oder ihn ein anathema, d. i. einen verfluchten/ mit Recht verbanneten/ und zum Creutzes-Tode gebrachten Menſchen in ihren Hertzen achteten/ und ihn auch dafür bey andern ſchimpflicher und gehäßiger Weiſe ausſchrien. Wie es denn von Jeſaia c. LIII. 4. alſo war vorher geweiſſaget worden/ ſintemal es inſonderheit von den unglaubigen Juden daſelbſt alſo heiſſet: **Wir hielten ihn für den**/ der geplaget/ **und von GOTT**/ nemlich als einer/ der ihn geläſtert/ und das Volck erreget und verführet hätte/ und alſo um eigener Sünde willen/ geſchlagen **und gemartert worden.** Da hingegen Paulus mit Jeſaia und andern/ die durch den Geiſt GOttes geredet haben/ ſaget/ daß er ein anathema und **Fluch** NB. **für uns** geworden ſey/ oder daß **GOtt den/ der von keiner Sünde gewuſt/ für uns zur Sünde** d. i. zum Sünd-Opfer **gemacht habe**/ 2. Cor. V. 21. Eſ. LIII. 5. Auf ſolche grobe Weiſe offenbaret ſich der Haß gegen JEſum leider! noch jetzo bey dem armen Jüdiſchen Volck/ ja auch bey allen denen/ welche die Chriſtliche Religion als eine falſche Religion verwerffen und verdammen/ wie Heyden und Türcken thun/ als bekannt iſt.

Der Haß gegen JEſum wie er ſich äuſſert auf gröbere

Was diejenigen/ die Chriſten heiſſen/ betrift/ wird wol keiner gefunden werden/ bey welchem der natürliche Haß gegen JEſum auf ſolche grobe und greuliche Weiſe ſich äuſſern und hervorthun ſolte. Es geſchiehet aber wol auf ſubtilere Weiſe; die zwar an ſich ſelbſt grob genug iſt. Denn auch das heißt JESUM verfluchen/ wenn man denſelben zwar nach einigen/ aber nicht nach allen Stücken annehmen/ und für gut erkennen will/ z. E. weñ man zwar von Ihm/ wie er auſſer u. für uns geſtorben iſt/ nicht aber von ihm/ wie Er in uns ſeyn und leben will/ etwas wiſſen und hören will/ ſondern die Lehre von Chriſto in uns/ ob ſie gleich Schriftmäßig vorgetragen wird/ für Irrthum und Ketzerey ſchilt; wie ja leider! in dieſen unſern Tagen von ſo vielen geſchicht/ it. Wenn man zwar ſeiner Gerechtigkeit und Verdienſtes ſich will getröſten/ aber alle Wirckungen ſeines Geiſtes/ die zur Wiederanrichtung ſeines göttlichen Ebenbildes abzielen/ durch muthwilliges Widerſtreben und aus Liebe zur Finſterniß von ſich gleichſam verbannet und zum Tode verurtheilet; So auch: wenn man zwar vorgiebt/ daß man es mit dem HErrn JEſu halte/ und doch mit ſeinem Sinn/ Leben und

und ſubtilere Art.

Digitized by Google

Wandel weder innerlich noch äuſſerlich eine wahre Aehnlichkeit hat. Endlich wenn man diejenigen/ welche dem HErrn JEſu in der Wahrheit angehören und ſeine Glieder ſind/ für Ketzer/ Irrgeiſter und Narren ſchilt/ dieſelbe drücket und verfolget/ und ſie würdig achtet/ daß ſie nicht gelitten werden. Sihe/ das alles iſt in der That nichts anders/ als JEſum verfluchen oder anathema nennen. Und das geſchicht leider! ſelbſt von denen/ die die Seinigen ſeyn wollen/ und ſich darauf berufen/ daß ſie keine ungläubige Heyden/ Juden und Türcken ſind/ nur allzu oft. Wodurch ſie aber ſelbſt bezeugen/ daß ſie/ bey aller äuſſerlichen Mund-Bekäntniß zu ihm und ſeiner Lehre/ in ihren Hertzen ihm ſelbſt eben ſo gehäßig und zuwider ſind/ als ehemals die ungläubigen Juden/ und daß ſie/ wenn ſie zu ihrer Zeit gelebet hätten/ eben ſo wol als ſie ſeines Bluts ſich theilhaftig gemacht haben würden/ und folglich/ daß der Geiſt GOttes nicht in ihnen ſey/ noch durch ſie rede/ ſihe Matth. XXIII. 30. ſeqq. Denn niemand/ der durch den Geiſt GOttes redet/ verfluchet JEſum/ weder auf gröbere noch ſubtilere Art/ ſondern iſt durch denſelben vom Haß und Feindſchaft wider JESUM frey gemacht. Und das iſt die erſte allgemeine Wirckung des Geiſtes GOttes.

Die andere iſt, daß er JEſum als einen HERRN im Hertzen offenbaret und verkläret.

Die andere allgemeine Wirckung/ dadurch derſelbe ſeine Gegenwart offenbaret/ und daran man mercken kan/ daß einer durch ihn redet/ iſt/ wenn einer ſein gantzes Werck davon machet/ JEſum als ſeinen und aller Creaturen HErrn zu ehren und zu verherrlichen. Denn alſo ſpricht der Apoſtel: **Und niemand kan JEſum einen HErrn heiſſen/ ohne durch den Heil. Geiſt.** Die Meynung des Apoſtels iſt überhaubt dieſe: Wer wider JEſum iſt/ und den nicht dafür/ der er iſt/ annehmen will/ der hat gewiß einen falſchen Geiſt/ und ob er auch gleich Zeichen und Wunder thun könte/ ſihe 5. Moſ. XIII. 1. ſeqq. Wer aber durch wahrhaftigen Glauben/ Gehorſam/ Nachfolge und Bekäntniß JEſum als ſeinen HErrn und als den Urſprung alles ſeines Heyls ehret/ und ſich für denſelben und für die Ausbreitung ſeines Reichs/ dem Teufel und der Welt zu Trotz/ intereſſiret/ der hat gewiß den Geiſt GOttes/ und redet durch ihn/ wenn er auch gleich keine Zeichen und Wunder thun könte/ oder anderer Gaben ermangelte. Denn der H. Geiſt/ der ein Geiſt des Vaters und Chriſti iſt/ kan unmöglich wider JEſum ſeyn/ ſondern er iſt für ihn/ wie er ſelbſt unſer Heyland zu ſeinen Jüngern um deßwillen ſagte: **Wenn aber der Tröſter kommen wird/ welchen ich euch ſenden werde vom Vater/ der Geiſt der Wahrheit/ der vom Vater ausgehet/ der wird zeugen von mir. Und ihr werdet auch zeugen/ denn ihr ſeyd von Anfang bey mir geweſen/** Joh. XV. 26. 27. it. c. XVI. 14. **derſelbige wird mich verklären/ denn von dem Meinen**

wird

Digitized by Google

wird ers nehmen und euch verkündigen. Daher ſehen wir/ wie die Apoſtel/ die für andern mit einem reichen Maß des Geiſtes GOttes geſalbet und begabet waren/ nicht allein ſelbſt an JEſum als den wahrhaftigen GOtt und das ewige Leben geglaubet/ und ihm gehorchet und gedienet/ ſondern wie alles ihr Thun dahin gerichtet geweſen iſt/ wie ſie durch die Kraft des Geiſtes alles/ was wider JEſum Chriſtum und ſeine Herrſchaft war/ zerſtöreten/ hingegen iederman zum Glauben/ Dienſt und Gehorſam an und gegen ihn/ als den einigen HErrn und Chriſt/ gebracht werden möchte.

Aus dieſem Grunde ſchreibet Johannes an die Gläubigen ſeiner Zeit 1. Ep. IV. 2. 3. alſo: **Daran ſolt ihr den Geiſt GOttes erkennen. Ein ieglicher Geiſt/ der da bekennet/ daß JEſus Chriſtus iſt in das Fleiſch kommen/ der iſt von GOtt. Und ein ieglicher Geiſt/ der da nicht bekennet/ daß JEſus Chriſtus iſt in das Fleiſch kommen/ der iſt nicht von GOtt. Und das iſt der Geiſt des Wider-Chriſts/ von welchem ihr habt gehöret/ daß er kommen werde/ und iſt ietzt ſchon in der Welt.** Und v. 15. **Welcher nun bekennet/ daß JEſus Gottes Sohn iſt/ in dem bleibet GOtt/ und er in GOtt.** it. c. V. 1. **Wer da gläubet/ daß JEſus ſey der Chriſt/ der iſt von GOtt geboren.** Und Paulus Röm. X. 9. 10. **So du mit deinem Munde bekenneſt JEſum/ daß er der HErr ſey/ und glaubeſt in deinem Hertzen/ daß ihn GOtt von den Todten auferwecket hat/ ſo wirſt du ſelig. Denn ſo man von Hertzen glaubet/ ſo wird man gerecht/ und ſo man mit dem Munde bekennet/ ſo wird man ſelig.**

Wir ſehen aber nun hieraus/ Geliebte/ wie das kein geringes ſey/ JESUM einen HERRN zu heiſſen/ und wie es damit nicht blos Mund- und Lippen-Werck/ ſondern That und Wahrheit ſeyn müſſe/ wie **die Sara den Abraham** nicht allein **Herr hieß**/ ſondern **ihm** auch **unterthänig war**/ 1. Petr. III. Nicht jenes/ (daß man nur mit dem Munde JEſum einen HErrn nenne) ſondern dieſes (daß man ihm in der That gehorche) iſt eine Anzeige des inwohnenden Geiſtes GOttes: und die nach dieſer letzten Art JESUM einen HErrn heiſſen/ dieſe ſind es/ denen das Himmelreich und die Seligkeit zuerkant wird. Denn **es werden nicht alle**/ ſpricht der HErr JEſus ſelbſt/ **die zu mir ſagen/ HErr/ HErr/ in das Himmelreich kommen/ ſondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel.** Das iſt aber der Wille des Vaters/ daß wir an dieſen ſeinen Sohn/ als unſern HErrn/ der uns mit ſeinem Blut erkauft hat/ von gantzem Hertzen glauben/ und aus ſeiner und ſeines Geiſtes Regierung unſer gantzes Leben führen ſollen. Daher fraget er jene Luc. VI. 46. alſo: **Was das heiſſe, JEſum einen HERRN nennen?**

Digitized by Google

Was heißt ihr mich aber HErr/ HErr/ und thut doch nicht/ was ich euch ſage? Womit er gnugſam zu erkennen gibt/ daß ihm damit gar nichts gedienet ſey/ wenn man ihn zwar mit dem Munde für ſeinen HErrn bekennen/ aber durch Unglauben und Ungehorſam im Leben ihn verleugnen wolle/ ſihe auch Tit. I. 16.

Und das ſind die allgemeine Wirckungen des Geiſtes GOttes bey denen/ wo er iſt/ und durch welche er redet. Wo ſich demnach dieſe nicht findet/ da iſt er ſelbſt nicht/ und der Menſch redet nicht durch ihn: er mag Jude oder Heyde/ oder Chriſt heiſſen/ das iſt gleich viel.

Anderer Theil.

II. Nach einigen deſſen beſondern Wirckungen.

DIe Ordnung unſers Texts führet uns nun II. auf die Betrachtung **einiger beſondern Wirckungen** / davon der Apoſtel alſo redet: **Es ſind mancherley Gaben / aber es iſt ein Geiſt. Und es ſind mancherley Aemter** u. ſ. f. Der Apoſtel will hiemit/ und dem was weiter folget/ überhaupt ſo viel ſagen: Daß man JESUM nicht verfluche/ ſondern ihn einen HErrn heiſſe/ das iſts/ was ſich bey allen und ieden/ in deren Hertzen der Geiſt GOttes iſt/ und durch deren Mund er redet/ findet/ ſie mögen ſonſt unterſchieden ſeyn/ wie ſie wollen: Hierin ſind ſie nicht von einander unterſchieden/ ſondern das haben ſie alle mit einander gemein. Und wer JEſum verfluchen und ſeine Herrſchafft oder Meßianiſches Amt ihm diſputirlich machen oder verleugnen wolte/ der würde damit ſo bald zu erkennen geben/ daß er ein Lügner und Verführer wäre/ und den Geiſt des Irrthums hätte/ ob er auch gleich Berge verſetzen/ oder mit Menſchen- und Engel-Zungen reden könte. Ich will aber nun auch ſolcher Wirckungen gedencken/ die ſich eben nicht bey allen insgeſamt/ welche den Geiſt GOttes haben/ noch zu aller Zeit bey ihnen finden/ ſondern die nach der manigfaltigen Weisheit Gottes bald bey dieſem bald bey jenen unter denen/ die Glieder des geiſtlichen Leibes Chriſti ſind/ aus dem H. Geiſt ſich eräugnen/ und worin er ſich offenbaret.

Ehe er nun ſolcher Wirckungen namentlich gedencket/ leget er folgende Sätze und Wahrheiten zum Grunde.

Mancherley Gaben, aber ein Geiſt.

Erſtlich ſpricht er: **Es ſind mancherley Gaben/ aber es iſt ein Geiſt.** Die Meynung iſt dieſe/ daß einige Gnaden-Gaben/ damit Gott den Leib ſeines Sohnes ſchmücket und zieret/ nicht allein unter ſich ſelbſt ſehr unterſchieden/ (indem eine Gabe vor der andern zur Erbauung nöthiger und

Digitized by Google

und nützlicher ſey) ſondern daß ſie auch unterſchiedlich ausgetheilet ſeyen/ indem einem dieſe/ dem andern eine andere gegeben worden ſey. Indeſſen hätten ſie doch alle einen Urſprung/ und flöſſen aus einer Qvelle her/ nemlich der Wirckung des Heil. Geiſtes. Im folgenden/ wie auch Röm. XII. 4. 5. erläutert der Apoſtel dieſe Wahrheit mit dem bekanten Gleichniß/ welches von den unterſchiedlichen Gaben und Wirckungen der Glieder des natürlichen Leibes/ welche aus einer Seele herkommen/ hergenommen iſt.

Zum andern heißt es: **Und es ſind mancherley Aemter/ (oder Bedienungen) aber es iſt ein HErr.** Dergleichen Aemter und Bedienungen werden einige unten v. 28. erzählet/ da es heißt: **GOtt hat geſetzt in der Gemeine aufs erſte die Apoſtel/ aufs andere die Propheten/ aufs dritte die Lehrer/ darnach die Wunderthäter/ darnach die Gaben geſund zu machen/ Helfer/ Regierer/ mancherley Sprachen.** Im IV. Capitel der Epiſtel an die Epheſer wird die Anrichtung ſolcher mannigfaltigen Bedienungen Chriſto zugeſchrieben/ wenn es heiſſet v. 10. 11. **Der hinunter gefahren iſt/ das iſt derſelbe/ der aufgefahren iſt über alle Himmel/ auf daß er alles erfüllete. Und er hat etliche zu Apoſteln geſetzet/ etliche aber zu Propheten/ etliche zu Evangeliſten/ etliche zu Hirten und Lehrern.** Dieſer iſt alſo **der einige HErr**/ auf welchen alle/ die in Aemtern ſtehen/ als Knechte zu ſehen/ und ihr von ihm empfangenes Pfund alſo anzuwenden haben/ damit/ wenn er wiederkommen wird/ er es mit Wucher wieder nehmen könne/ Luc. XIX. 23.

Mancherley Aemter, aber ein HErr.

Drittens wird geſagt: **Und es ſind mancherley Kräfte/ aber es iſt ein GOTT/ der da wircket alles in allen.** Wie die Gnaden-Gaben und Aemter von einander unterſchieden ſind/ iſt leicht zu verſtehen. Die **Kräfte** aber/ davon hier geredet wird/ ſind die Wirckungen der Gaben und Bedienungen des Geiſtes. Wie nun die mancherley Gaben **dem einigen Geiſte**/ und die mancherley Aemter **dem einigen HErrn**: alſo werden die mancherley Kräfte **GOTTE**/ nemlich dem Vater unſers HErrn JEſu Chriſti/ zugeſchrieben/ als von welchem geſaget wird/ daß er alle dieſelbe **in allen**/ wo ſie ſich finden/ **wircket**. Der dreyeinige GOtt/ **Vater/ Sohn** und **H. Geiſt** iſt demnach aller guten und vollkommenen Gaben/ Ordnungen und Kräften/ Qvell und Urſprung. Daher ſich niemand einiger Gabe/ Amts und Kräfte alſo rühmen kan/ **als der es nicht empfangen hätte**/ 1. Cor. IV.

Mancherley Kräfte, aber ein GOTT.

Endlich heiſſet es **viertens: In einem jeglichen erzeigen ſich die**

Offenbarung des Geiſtes wird gegeben

zum gemeinen Nutz. die Gaben des Geiſtes zum gemeinen Nutz: oder / einem ieglichen aber wird gegeben die Offenbarung des Geiſtes zum gemeinen Nutz. Wer ein wahrhaftig und lebendig Gliedmaß des Leibes JEſU Chriſti iſt / in dem iſt und wohnet der Geiſt GOTTES. Die Offenbarung dieſes Geiſtes aber durch allerley Kräfte und Wirckungen wird nicht zu aller Zeit / oder nach eigenem und anderer Gutdüncken gegeben / ſondern πρὸς τὸ συμφέρον, ie nachdem es der Gemeine nützlich und der Wahrheit zuträglich iſt. So konten z. E. die Apoſtel nicht allemal Wunder thun / wenn ſie oder andere wolten / ſondern wenn und wo es die Weisheit GOttes nützlich und nöthig fand. Alſo wird denn niemanden / um ſich ſelbſt darin zu ſpiegeln / oder Nutz / Ehre / und andere fleiſchliche Vortheile davon zu machen / eine Offenbarung des Geiſtes oder einige beſondere Gabe und Wirckung / dadurch ſich der Geiſt GOttes offenbaret / gegeben / ſondern zum gemeinen Nutz / wie es in unſerer Teutſchen Uberſetzung lautet / oder daß der Leib Chriſti dadurch erbauet werde / und ein Glied dem andern Handreichung thun möge / Eph. IV. 16. wie ein iegliches Glied am natürlichen Leibe ſeine Gabe zum gemeinen Nutz aller andern Glieder anwendet.

Welches die beſondere Wirckungen des Geiſtes ſeyn, dadurch er ſich offenbaret. Hierauf macht nun der Apoſtel einige beſondere Wirckungen namhaft / und ſpricht: Einem wird gegeben durch den Geiſt zu reden von der Weisheit / oder ein Wort der Weisheit / d. i. die Gabe und das Vermögen / die Geheimniſſe des Evangelii / welches die heimliche und verborgene Weisheit Gottes iſt / im göttlichen Licht weislich und nachdrücklich vorzutragen.

Ein Wort der Weisheit. Ein Wort der Erkäntniß. Dem andern wird gegeben zu reden von der Erkäntniß / oder ein Wort der Erkäntniß / nach demſelben Geiſt / das iſt / die Gabe und das Vermögen / vorzuſtellen / wie man iegliches / ſo fern es das Reich GOTTES und unſere Seligkeit angehet / anſehen / prüfen und unterſcheiden ſoll.

Der Glaube. Einem andern wird gegeben der Glaube in demſelben Geiſt: Welches nicht vom gerecht- und ſeligmachenden Glauben / (der zwar auch eine Gabe GOTTES iſt / die aber alle Glieder des geiſtlichen Leibes nach dem 3. Verſicul unſers Textes mit einander gemein haben) ſondern von dem Wunder-Glauben / oder göttlicher Gewißheit / etwas zu thun oder zu laſſen in dieſen und jenen Fällen / gemeynet ſeyn mag.

Die Gabe geſund zu machen. Einem andern / fähret er fort / die Gabe geſund zu machen / die Kranckheiten mögen auch noch ſo tief eingewurtzelt / und noch ſo gefähr-

Digitized by Google

lich ſeyn / und zwar plötzlich / auch wol mit einem bloſſen Wort / und ohne Mittel; davon in der Apoſtel Geſchichten häufige Exempel anzutreffen ſind.

Einem andern Wunder zu thun / oder **allerley Wirckungen der Kräfte** / welches von ſolchen Wirckungen pflegt verſtanden zu werden / dadurch ſonderlich die Majeſtät / Gewalt und Kraft GOttes ſich hervorthut / als z. E. die Austreibung der Teufel aus den beſeſſenen / die Auferweckung der Todten / oder die Beſtrafung der Gottloſen und Heuchler durch plötzliche und wunderthätige Beſchädigungen / davon bedenckliche Exempel Ap. Geſch. V. 5. 9. XIII. 11. XVI. 18. Wunder zu thun.

Einem andern Weiſſagung / daß er künftige Dinge / oder wie im folgenden XIV. Capitel geſaget wird / **den Menſchen zur Beſſerung und zur Ermahnung und zur Tröſtung reden kan.** Weiſſagung

Einem andern die Geiſter zu unterſcheiden; nemlich ob ſie aus GOtt ſind oder nicht. Zwar weil allen Gläubigen insgemein geſaget iſt: **Prüfet die Geiſter** / 1. Joh. IV. 1. it. **Prüfet aber alles / und das Gute behaltet** / 1. Theſſ. V. 21. und abermal: **Sehet zu / daß euch nicht iemand verführe**; Matth. XXIV. 4. ſo ſolt es ſcheinen / als ob die Gabe / die Geiſter zu unterſcheiden / nicht unter die beſondern oder particuliren / ſondern unter die allgemeinen Wirckungen des Geiſtes gehöre: allein / ob gleich nicht alles geiſtliche Vermögen / die Geiſter zu prüfen und zu unterſcheiden / den Gläubigen abgeſprochen werden kan / ſo eräugen ſich doch in der Kirche GOttes öfters mancherley außerordentliche Dinge / Bewegungen und Kräfte / da nicht eben ein ieglicher gläubiger Chriſt ein Auge iſt / oder die Tüchtigkeit und das Vermögen hat zu prüfen / ob es von GOTT oder dem Teufel / ob es aus der Gnade oder der Natur ſey. Daher in ſolchen Fällen man mit Urtheilen nicht ſoll ſchnelle ſeyn / oder ſich etwas anmaſſen / was einem vom Himmel nicht gegeben iſt. Denn aus bloſſem natürlichen Witz und Schul-gelehrtheit wird diß Vermögen nicht gebohren / ſondern die daraus nur urtheilen / und die Geiſter unterſcheiden wollen / plumpen hinein und verkehren alles / machen leicht aus Licht Finſterniß / und aus Finſterniß Licht / wie man ſolches an den Phariſäern und Schriftgelehrten klärlich ſiehet / die von Chriſto ſelbſt ſagten / daß er nicht von GOtt wäre / Joh. IX. 16. daß er die Teufel durch den Beelzebub austreibe / Matth. XII. 24. u. ſ. f.

Einem andern / wird weiter geſagt / **mancherley Sprachen** / **einem andern die Sprachen auszulegen.** Alſo haben denn ei- Mancherley Sprachen u. die Sprachen auszulegen.

nige

nige damals aus der Wirckung des Geiſtes zwar das Vermögen gehabt/ die Geheimniſſe des Evangelii in einer von ihnen durch menſchliche Unterweiſung nie erlerneten fremden Sprache vorzutragen/ die aber nicht zugleich andern/ die ſolche Sprache nicht verſtunden/ den Sinn derſelben auslegen und verſtändlich machen können: welches hingegen aus der Wirckung deſſelben Geiſtes/ durch welchen jener in fremder Sprache geredet hatte/ ein anderer/ der doch die Sprache nicht reden konte/ zu thun vermochte; daher im folgenden XIV. Capitel v. 27. 28. geſagt wird: **So iemand mit der Zungen redet/ oder zween/ oder aufs meiſte drey/ eins ums andere/ ſo lege es einer aus. Iſt er aber nicht ein Ausleger/ ſo ſchweige er unter der Gemeine/ rede aber ihm ſelber und GOtte.**

Und dieſes/ Geliebte/ ſind die beſondern Wirckungen/ dadurch der Geiſt GOttes ſeine Gegenwart in den Gläubigen ſelbiger Zeit offenbarete. Denn/ was unſere Zeiten betrift/ ob gleich dem Geiſte GOttes die Hände nicht gebunden werden dürfen/ ſo findet ſich doch darin das wenigſte von dieſen beſondern Wirckungen/ als welche guten Theils zur Uberzeugung der ungläubigen Juden und Heyden/ und zur Bekräfftigung des Evangelii damals gegeben wurden. Jedoch gilt auch noch jetzo/ was Paulus 1. Cor. VII. 7. ſchreibet: **Ein jeglicher hat ſeine eigene Gabe von GOTT/ einer ſonſt/ der ander ſo.**

Die beſondern Gaben werden mitgetheilet nach dem Willen des Geiſtes.

Von allen überhaupt thut der Apoſtel nun noch zuletzt dieſen Ausſpruch: **Diß aber alles wircket derſelbige einige Geiſt/ und theilet einem ieglichen zu/ nachdem er will/** nicht wie der Menſch will/ der aus Eigenliebe und Hoffart wol alles ihm allein zugetheilet haben möchte/ ſondern wie er/ der H. Geiſt/ will. **Einem jeglichen unter uns iſt gegeben die Gnade/ nach dem Maß der Gabe Chriſti/** Eph. IV. 7. Und unten v. 27. **Ihr ſeyd der Leib Chriſti und Glieder/ ein ieglicher nach ſeinem Theil.**

Urſachen der beſondern Wirckungen des Geiſtes.

Die Urſachen/ warum der H. Geiſt nebſt den allgemeinen auch ſeine beſondere Wirckungen in den Gläubigen habe/ ſind vornemlich dieſe: (1) Damit die Weisheit GOttes in dem Unterſcheid und der Mannigfaltigkeit der Gaben möge um ſo viel mehr erkant/ verehret und angebetet werden. (2) Daß ein ieglicher/ indem er an dem andern eine Gabe oder Wirckung des Geiſtes gewahr wird/ die er ſelbſt nicht hat/ möge in der Demuth erhalten werden/ ohne welche die höchſten Gaben den Menſchen nichts nutzen würden. (3) Daß das Band der Liebe zwiſchen den geiſtlichen Gliedern des Leibes Chriſti um ſo viel mehr möge befeſtiget werden/ indem ein Glied dem an-

Digitized by Google

andern mit ſeiner beſondern Gabe dienen muß. **Denn es kan das Auge nicht ſagen zu der Hand: Ich bedarf dein nicht, oder wiederum das Haupt zu den Füſſen: Ich bedarf euer nicht, und ſo fort; ſondern vielmehr die Glieder des Leibes, die uns düncken die ſchwächſten zu ſeyn, ſind die nöthigſten,** wie unten v. 21. 22. geſaget wird.

Hievon aber ausführlicher zu handeln, iſt für ietzo unſer Vorhaben nicht, ſondern wir eilen zum Schluß unſerer dismaligen Betrachtung: da wir denn des bedencklichen Anfangs der ietzt erklärten Textes-Worte uns billig noch einmal erinnern, als daraus uns diejenigen Wirckungen des Geiſtes GOttes vorgehalten worden ſind, darnach wir die Geiſter, ob ſie aus GOtt ſind, zu prüfen haben, ja nach welchen ein jeglicher unter uns ſich ſelbſt prüfen und daran erkennen kan, ob der H. Geiſt in ihm wohne, und ihn zu ſeinem Tempel und Wohnhauſe geheiliget habe? Denn iſt iemanden gleich nicht gegeben, von Weisheit und Erkäntniß zu reden, kan einer gleich nicht weiſſagen, mit Zungen reden, Sprachen auslegen, Krancke geſund machen, Teufel austreiben, durch den Glauben Berge verſetzen u. ſ. f. ſo kan er doch nichts deſtoweniger eine Wohnung des H. Geiſtes ſeyn; auch ſol ihm der Mangel dieſer beſondern Gaben und Wirckungen des Geiſtes an GOttes Gnade und ſeiner Seligkeit im geringſten nicht ſchaden. Aber geſetzt, daß es möglich wäre, daß einer allein das alles und noch ein mehreres thun könte, und er wäre doch wider JEſum, und verleugnete dieſen HErrn, der ihn erkauffet hat, ſo wäre er derſelben nicht gebeſſert, ſondern würde bey allen ſeinen Gaben verlohren und verdammet werden, und der gute Geiſt GOttes wohnete nicht in ihm. Denn wenn und wo derſelbe da iſt, da machet er, wie wir gehöret haben, das Hertz von Haß und Widrigkeit gegen den HErrn JEſum frey, und begabt daſſelbe mit Glauben und Liebe zu ihm, dadurch man ihm, als dem einigen HErrn, anhanget, dienet, gehorchet, ja um ſeinet willen, wo es ſo ſeyn ſol, auch leidet. Prüfet man nun die heutige Chriſtenheit, und inſonderheit auch euren Zuſtand hiernach vor GOtt, ſihe, ſo iſt nichts gewiſſers, als daß die allermeiſten ſolche Leute ſind, die den Geiſt GOttes nicht in ſich wohnend haben, darum, daß ſie JEſum, wie vorhin ſchon gedacht, zwar nicht mit Worten, aber mit ihrem fleiſchlichen Sinn, böſen Wercken und gottloſem Wandel als den einigen HErrn nur allzuſehr verleugnen, oder ein ἀνάθεμα und Fluch heiſſen, und ſolcher geſtalt das **Creutzige, Creutzige** ihn, noch immer über ihn, und was aus ihm iſt, und ihm angehöret, ausſchreyen. Man mag mit Wahrheit ſagen, daß die meiſten Hey-

Anwendung.

Vergleichung der allgemeinen und beſondern Wirckungen des Geiſtes GOttes.

Die meiſten ermangeln der allgemeinen Wirckungen des Geiſtes.

den ſind unter dem Chriſtlichen Namen. **Ach GOtt! der theure Name dein** (nemlich der Chriſten-Titel, Religion, Tauffe, Beicht, Abendmahl, GOttes Wort, Chriſti Verdienſt, und ſo fort) **muß ihrer Schalckheit Deckel ſeyn.** Die Sache iſt ſo klar, daß, wer nicht mit ſehenden Augen wil blind ſeyn, es ſehen und für wahr erkennen muß.

Ermahnung an die Heuchler.

Ein ieglicher unter uns, Geliebte, der da befindet, daß es mit ihm eine gleiche Bewandniß habe, oder daß er ſich auch nur mit bloſſem HErr HErr ſagen beholfen, in der That ſelbſt aber Chriſti Herrſchaft verleugnet habe, indem er nicht begehret hat ſeinen Sinn, Leben und Wandel, nach dem Sinn, Leben und Wandel des HErrn JEſu zu conformiren, ein ieglicher, ſage ich, der es bey ſich ſo befindet, gehe doch in ſich, und laſſe ſichs zur gewiſſen Uberzeugung dienen, daß er noch ohne die Einwohnung des H. Geiſtes, und deſſen wahre Gemeinſchaft ſeyn, und demnach in einem unſeligen und verdammlichen Zuſtande ſtehen müſſe. **Denn, wer Chriſti Geiſt nicht hat**, und ob er ihm gleich noch ſo groſſe Namen und Titel mit dem Munde gäbe, **der iſt nicht ſein**, er gehöret ihm nicht an, und iſt nicht beſſer, ja gewiſſer maſſen noch ſchlimmer, als ein Heyde, der von Chriſto nichts gehöret hat, und ſich zu den ſtummen Götzen hält. Niemand aber vergnüge ſich mit der bloſſen Uberzeugung von ſolcher Wahrheit, ſondern wende ſie recht an, und mache Ernſt aus ſeinem Chriſtenthum. Er ſchäme ſich nicht, ſein bisheriges Heuchel-Weſen vor GOtt zu bekennen, und deßwegen ſein eigener Ankläger und Richter zu werden. **Denn ſo wir uns ſelber richten, ſo werden wir nicht gerichtet.** Tröſten wir uns aber ſelbſt mit falſchem Troſt, daß wir meynen: GOttes Geiſt könne doch auch in uns ſeyn, und die Seligkeit werde uns auch werden, weil wir doch Chriſten geboren und erzogen wären, und unſere Zuverſicht auf Chriſti Verdienſt ſetzten, und zu ſeinem Wort und Sacrament uns hielten, ob wir gleich uns nicht nach den Geboten und Befehlen unſers HErrn und Meiſters ſo genau richten, ſehet, ſo wird JEſus Chriſtus, zu dem wir uns bekennen und ihn unſern HErrn nennen, uns richten, und dereinſt ſagen: Ich habe euch noch nie erkant, weichet von mir alle ihr Ubelthäter, Matth. VII. 23.

Darum widerſtrebe doch niemand länger dem H. Geiſt, (der ja freylich alles Gute in uns anfangen und vollenden muß) wenn er hier ſein Gericht in Gnade und Barmhertzigkeit an dem ungeiſtlichen, heydniſchen Sinn und Weſen im Hertzen auszuüben, und die Kräfte der Seelen Chriſto im Glauben und Leben unterthänig zu machen ſuchet, ſondern halte ihm ſtille. Und ſo er ja deſſen Zug und Wirckung hiezu in ſich nicht gewahr

Digitized by Google

wahr werden ſolte, ſo bitte er GOtt darum, und ruhe nicht, bis er gewiß wiſſe, daß er auch durch den H. Geiſt JEſum ſeinen HErrn zu nennen gelernet habe. Si non traheris, ora ut traharis hat einer von den Vätern geſagt, das iſt: So du den Zug GOttes zu Chriſto an deiner Seele noch nicht ſpüren ſolteſt, ſo bitte darum, daß du von GOtt durch ſeinen Geiſt mögeſt gezogen werden. Thuſt du das, wie ſichs gebühret, ſo wirſt du mit Wahrheit alsdenn auch ſagen können: **Jch gläube, daß ich nicht aus eigener Vernunft und Kraft an JEſum Chriſtum meinen HErrn gläuben, oder zu ihm kommen kan, ſondern der H. Geiſt hat mich durchs Evangelium beruffen, mit ſeinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiliget und erhalten, gleichwie er die gantze Chriſtenheit auf Erden beruft, ſamlet, erleuchtet, heiliget, und bey JEſu Chriſto erhält im rechten einigen Glauben, in welcher Chriſtenheit er mir ſamt allen Gläubigen täglich alle Sünde reichlich vergiebt, und am jüngſten Tage mich und alle Todten auferwecken, und mir ſamt allen Gläubigen in Chriſto ein ewiges Leben geben wird, das iſt gewißlich wahr.**

Alſo hanget denn freylich eine groſſe Seligkeit daran, wenn man JEſum durch den H. Geiſt ſeinen HErrn nennen kan. Denn ſihe, da iſt, nach den ietzt angeführten ſchönen Worten des Catechiſmi, **Vergebung der Sünden**, und die gewiſſe **Hofnung der frölichen und ſeligen Auferſtehung zum Leben**, davon Paulus im VIII. Capitel der Epiſtel an die Röm. v. 11. alſo ſaget: **So der Geiſt deß, der JEſum von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet, ſo wird auch derſelbige, der Chriſtum von den Todten auferwecket hat, eure ſterbliche Leiber lebendig machen, um deßwillen, daß ſein Geiſt in euch wohnet.** *Seligkeit derer, die JEſum durch den H. Geiſt ihren HErrn nennen.*

Deſſen mögen ſich denn freuen alle diejenigen, in deren Hertzen der H. Geiſt iſt und wohnet. Daran können ſie gewiß ſeyn, daß ſie in GOttes Gnade und Liebe ſtehen, auch von Schuld und Strafe der Sünden befreyet ſind: daß ſie ie mehr und mehr durch den H. Geiſt werden geheiliget, und, was das Zukünftige betrift, an jenem Tage zum Leben erwecket, und ſo dann in das völlige Erbe der ewigen Glorie und Herrlichkeit, deſſen Pfand der Heil. Geiſt iſt, der in ihnen wohnet, eingewieſen werden. *Ermahnung an ſolche.*

Welches ihnen denn auch dazu dienen ſol, daß ſie, um ſolcher groſſen Seligkeit theilhaftig zu werden und zu bleiben, den Geiſt GOttes, dadurch JESUS als ihr HERR und Heyland in ihnen verkläret iſt, und damit ſie GOtt verſiegelt hat, nicht betrüben, ſondern ihm immer williger gehorchen, damit er in ihnen bleibe, und ſie durch ſeine Gnade und Wirckung in

Digitized by Google

in ſolchem Glauben, daß JEſus der HErrn ſey, immer mehr befeſtiget, geſtärcket, ja erhalten werden bis an ihr Ende.

Gebet. HErr JEſu, der du uns von deinem Vater zu einem HErrn und Chriſt gemacht biſt, erlöſe uns durch deinen Heil. Geiſt von allem, was in und auſſer uns ſich dir und deiner Herrſchaft widerſetzen, und dir nicht unterthänig und gehorſam ſeyn wil. Erfülle uns aber mit rechtſchaffenem Glauben und treuer Liebe zu dir, und laß uns dadurch vor GOtt und aller Welt bekennen, daß du auch unſer HErr und die einige Urſach unſerer Seligkeit ſeyſt. Laß uns auch treu ſeyn in allem, was du durch deinen Geiſt in uns wirckeſt, und mit allen Gaben und Gütern deines Geiſtes ſo umgehen, daß wir darin als treue Haushalter erfunden werden mögen. Welches du uns, o getreuer Heyland, aus Gnaden gewähren wolleſt! Amen.

Am XI. Sonntage nach Trinitatis.

Vom Evangelio.

Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti / und die Liebe GOttes / und die Gemeinſchaft des Heil. Geiſtes ſey mit euch allen / Amen!

Eingang. Wohlthat der Beruffung. Geliebte in Chriſto! Eine der vornehmſten und wichtigſten Wohlthaten, die GOtt an dem gefallenen und im äuſſerſten Verderben liegenden Menſchen erweiſet, iſt diejenige, welche wir im dritten Articul des andern Hauptſtücks des Catechiſmi mit dieſen Worten bekennen: Ich gläube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an JEſum Chriſtum meinen HErrn gläuben oder zu ihm kommen kan, ſondern der

Digitized by Google

der Heil. Geiſt hat mich durch das Evangelium berufen.

Dieſe Wohlthat der Berufung, welche hier dem Heil. Geiſte zugeſchrieben wird, eignet die Heil. Schrift ſonſt auch den andern beyden Perſonen der heiligen und hochgelobten Gottheit zu; wie denn von dem Vater geſagt wird: **Der uns hat ſelig gemacht und beruffen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unſern Wercken, ſondern nach ſeinem Vorſatz und Gnade, die uns gegeben iſt in Chriſto JEſU vor der Zeit der Welt**, 2 Tim. I. 9. Was aber den Sohn, unſern Heyland, betrift, ſo vergleichet er, um die Berufungs-Gnade, der er die Menſchen-Kinder würdiget, zu preiſen, ſich ſelbſt mit einer Henne, die ihre zerſtreuete Küchlein zu verſammlen ſuchet unter ihre Flügel, und um deßwillen ſie mit erhabener Stimme ernſtlich und unermüdet locket, Matth. XXIII. 37. deßgleichen ſtellet er ſich, zur Anzeige deſſen, vor unter dem Bilde eines Hirten, der die neun und neuntzig in der Wüſten läßt, und dem einen verlornen und in der irre gehenden Schaafe nachläuffet und ſo lange ſuchet, bis ers findet, Luc. XV. 4. Alſo iſt es denn der Dreyeinige GOTT, Vater, Sohn und H. Geiſt, der dem Menſchen in ſeiner Unſeligkeit und in ſeinem Verderben nachgehet, und denſelben durch ſeinen göttlichen, liebes-vollen, ernſtlichen und kräftigen Ruf daraus herum zu holen ſuchet.

Iſt allen dreyen Perſonen der Gottheit gemein.

Zu dem Ende läſſet er dem Menſchen ſeine Unſeligkeit und ſein Verderben, darin er von Natur ſtehet, kund machen, und giebt ihm lauter gute Worte, und bittet ihn, daß er aus ſolchem ſeinem verderbten und unſeligen Zuſtande ausgehen, hingegen aber in ſeine Gemeinſchaft und Seligkeit ſich verſetzen laſſen möge.

Worin ſie beſtehe?

Hierzu gebraucht ſich nun GOtt der HErr eines von ihm ſelbſt beliebten und geheiligten kräftigen Mittels, nemlich der gnadenreichen Predigt von Chriſto JEſu und dem Guten, das in ihm iſt, oder mit einem Wort, des H. Evangelii; **welches Er zuvor verheiſſen hat durch ſeine Propheten in der H. Schrift**, Röm. I. 2. und das unſer Heyland in eigener Perſon in den Tagen ſeines Fleiſches, und nach ihm in noch gröſſerer Klarheit die H. Apoſtel, durch den von Chriſto ihnen geſchenckten Geiſt, unter allen Völckern verkündiget und geprediget haben, und welches durch die unverdiente Barmhertzigkeit des HErrn auch auf uns gekommen iſt, und uns noch immer verkündiget wird.

Das Mittel deſſelben.

Wie wir nun den Namen des HErrn deßwegen gewiß nicht würdiglich genug preiſen können; alſo liegt alles daran, daß wir das Gute, ſo uns

Digitized by Google

uns darin verkündiget wird, recht erkennen, und damit dergeſtalt umgehen lernen, damit der dadurch von GOtt geſuchte Zweck auch an unſern Seelen erreichet werden möge, welcher iſt unſere Seligkeit.

Hiervon, und was ſonſt unſer heutiger Text an die Hand geben möchte, ſoll für dismal noch ferner gehandelt werden.

Laſſet uns denn hiezu den HErrn unſern GOtt um ſeine Gnade und um die Kraft ſeines H. Geiſtes demüthiglich anruffen in dem Gebet des H. Vaterunſers, wenn wir vorhero mit einander werden geſungen haben: **Du heiliges Licht, edler Hort.**

Epiſtel, 1 Cor. XV. 1-10.

Ich erinnere euch aber, lieben Brüder, des Evangelii, das ich euch verkündiget habe, welches ihr auch angenommen habt, in welchem ihr auch ſtehet, durch welches ihr auch ſelig werdet, welcher geſtalt ich es euch verkündiget habe, ſo ihrs behalten habt, es wäre denn, daß ihrs umſonſt geglaubet hättet. Denn ich habe euch zuförderſt gegeben, welches ich auch empfangen habe, daß Chriſtus geſtorben ſey für unſere Sünde, nach der Schrift, und daß er begraben ſey, und daß er auferſtanden ſey am dritten Tage, nach der Schrift, und daß er geſehen worden iſt von Kephas, darnach von den Zwölfen. Darnach iſt er geſehen worden von mehr denn fünf hundert Brüdern auf einmal, der noch viel leben, etliche aber ſind entſchlafen. Darnach iſt er geſehen worden von Jacobo, darnach von allen Apoſteln. Am letzten nach allen iſt er auch von mir, als einer unzeitigen Geburt, geſehen worden. Denn ich bin der geringſte unter den Apoſteln, als der ich nicht werth bin, daß ich ein Apoſtel heiſſe, darum, daß ich die Gemeine GOttes verfolget habe. Aber von GOttes Gnade bin ich, das ich bin, und ſeine Gnade an mir iſt nicht vergeblich geweſen, ſondern ich habe viel mehr gearbeitet denn ſie alle, nicht aber ich, ſondern GOttes Gnade, die mit mir iſt.

Aus dieſem unſerm verleſenen Text, Geliebte in Chriſto JEſu, unſerm Heylande, ſol vor dismal gehandelt werden

Vortrag. **Vom Evangelio/**

Digitized by Google

Und zwar
I. Von deſſen ſeligem Gebrauch.
II. Wichtigen Inhalt.
III. Der nöthigen Beſchaffenheit derjenigen, ſo es predigen ſollen.

Gebet: DEr HErr unſer GOtt, der uns ſein Wort und Evangelium aus lauter Gnade und Barmhertzigkeit verkündigen läſſet, der gebe uns erleuchtete Augen unſers Verſtändniſſes, ſeine Wahrheit zu erkennen, und heilige darin unſere Seelen durch ſeinen Geiſt zur Ehre ſeines Namens, und unſerm ewigen Heyl, Amen.

Abhandlung.

Erſter Theil.

Des Evangelii I. ſeliger Gebrauch. DRey Stücke ſind es denn, Geliebte in dem HErrn, welche wir nach Anleitung unſers Textes von dem Evangelio vor ietzo werden zu betrachten haben. Das erſte betrift den ſeligen Gebrauch deſſelben, oder wie wir mit demſelben, es ſey nun, daß wirs ſelbſt leſen, oder daß wirs predigen hören, heilſamlich umgehen ſollen.

Worin derſelbe beſtehe? Dieſes kommet nun, wie wir aus dem Anfange unſerer Text-Worte erſehen können, vornemlich auf zwey Stücke an. Das erſte iſt, daß man das Evangelium annehme, das andere iſt, daß man auch darin beſtehen bleibe, oder es behalte. Beydes wird allhier den Gläubigen zu Corinthus von dem Apoſtel zugeeignet, und zum letzten werden ſie zugleich von ihm nicht undeutlich angemahnet.

1. In der Annehmung deſſelben. Was das erſte betrift, ſo ſaget er davon alſo: Ich erinnere euch aber, lieben Brüder, des Evangelii, das ich euch verkündiget habe, welches ihr auch angenommen habt. So ging denn vor der Annehmung die Verkündigung des Evangelii vorher: Denn wie ſollen ſie gläuben, von dem ſie nichts gehöret haben? Wie ſollen ſie aber hören ohne Prediger? Wie ſollen ſie aber predigen, wo ſie nicht geſandt werden, wie denn geſchrieben ſtehet: Wie lieblich ſind die Füſſe derer, die den Frieden verkündigen, die das Gute verkündigen! Röm. X, 14. 15. Ein ſolcher Friedens-Bote und Herold des

Guten

Digitized by Google

Guten und der Gnade, die da iſt in Chriſto JEſu, war denn nun auch inſonderheit Paulus; wie ſich denn ſeine Briefe immer alſo anfangen: **Gnade ſey mit euch, und Friede von GOtt unſerm Vater und dem HErrn JEſu Chriſto.** Dieſer war nun auf göttlichen Befehl auch nach der Stadt Corinthus kommen, und hatte derſelben das Evangelium, deſſen er ſie aus unterſchiedlichen wichtigen Urſachen aufs neue zu **erinnern** nöthig fand, **verkündiget.** Sein Beruf hierzu wurde ihm auch aufs neue beſtätiget, indem unſer Heyland, nachdem er allbereit einigen Anfang zu ſolcher Verkündigung gemachet hatte, zu ihm, da er in einem beſondern Kampf ſtehen mochte, durch ein Geſichte in der Nacht ſagte: **Fürchte dich nicht, ſondern rede und ſchweige nicht: Denn ich bin mit dir, und niemand ſol ſich unterſtehen dir zu ſchaden, denn ich habe ein groß Volck in dieſer Stadt,** Ap. Geſch. XVIII. 9. 10.

Von wem ſie zu Corinthus geſchehen?

Wie verhielten ſich aber nun die Corinthier gegen das Evangelium, das ihnen von Paulo verkündiget ward, und wie gingen ſie damit um? Der Apoſtel ſagt: **welches ihr auch angenommen habt.** Von allen und jeden Einwohnern, oder auch von dem gröſſeſten Hauffen der Stadt Corinthus kan das nicht verſtanden werden, denn aus dem jetzt angezogenen XVIII. Cap. der Apoſtel Geſchicht ſehen wir, daß nicht wenige auch daſelbſt widerſtrebet und geläſtert, dieſen Friedens-Boten als einen Ketzer und Aufrührer vor Gericht geführet, ja, wo es der HErr nicht verhütet hätte, wol gar ihre Hände in ſeinem Blut gewaſchen haben möchten. Von ſolchen werden gar mercklich diejenigen unterſchieden, an welche der Apoſtel ſchreibet, ſintemal er von denſelben ſaget: **Ihr habts angenommen.**

Worin ſie beſtanden?

Es beſtand aber dieſes Annehmen des Evangelii nicht darin, daß ſie das Wort, welches ihnen vom Apoſtel verkündiget ward, etwa nur menſchlicher Weiſe approbiret und gebilliget, oder ſich nur äuſſerlich dazu bekant und geſagt hätten, daß ſie ihren bisherigen Götzendienſt, oder auch die Jüdiſche Religion fahren laſſen, und es nun ins künftige mit dem Evangelio, das Paulus predigte, halten wolten. Nicht alſo, ſondern ſie nahmen es ſo an, daß ſie, mit Verabſcheuung ihres vorigen ſündlichen und ungöttlichen Weſens, denjenigen, der ihnen durchs Evangelium verkündiget ward, nemlich JEſum Chriſtum ſelbſt, durch den Glauben in ihr Hertz auf- und annahmen, ſeiner und ſeiner Gnade ſich erfreueten, und ihm gehorſam wurden. So heißt es inſonderheit von Criſpo, dem Oberſten der daſigen Schule, daß er NB. **an den HErrn gegläubet habe mit ſeinem gantzen Hauſe.**

Und

Digitized by Google

Und alſo iſt dieſes Annehmen des Evangelii von eben ſolcher Art und Beſchaffenheit geweſen, als dasjenige war, welches denen gläubig gewordenen Theſſalonichern mit mehreren Worten von dem Apoſtel in ſeinem 1. Briefe beygeleget wird, wenn er c. II. 13. alſo ſchreibet: **Darum auch wir ohne Unterlaß GOtt dancken, daß ihr, da ihr empfinget von uns das Wort göttlicher Predigt, nahmet ihrs nicht auf als Menſchen-Wort, ſondern (wie es denn wahrhaftig iſt) als GOttes Wort, welcher auch wircket in euch, die ihr gläubet.**

Exempel der Theſſalonicher von rechter Annehmung des Worts.

Wenn demnach der Apoſtel in dieſem Text von denen Corinthiern ſaget: **Welches ihr auch angenommen habt**, ſo iſt nochmal die Meynung dieſe, daß ſie das Wort, ſo er ihnen mit Beweiſung des Geiſtes und der Kraft verkündiget, als ein Wort der Wahrheit, der Gnade und des Lebens erkant, und dergeſtalt mit ihren Hertzen ergriffen hätten, daß ſie ſich dadurch zu Chriſto JEſu ſelbſt führen laſſen, mit demſelbigen im Glauben ſich vereiniget, ſeiner ſich erfreuen gelernet, und ihm als ihrem GOtt und Heyland zu leben und zu dienen, und ob dem Wort der Wahrheit zu halten, ſich ergeben hätten.

Nun das müſſen auch wir unſers Orts uns laſſen geſagt ſeyn, und daraus erkennen lernen, wie weit diejenigen von dem heylſamen Gebrauch des Evangelii abgehen, welche zwar den Namen Evangeliſcher Chriſten führen, und ſich dadurch vom Pabſtthum und andern Hauffen unterſcheiden, und doch, da ihnen daſſelbe nach dem Sinn Chriſti und ſeiner Apoſtel geprediget wird, es nicht allein auf ſolche Weiſe, wie ietzt gedacht, nicht annehmen, ſondern es vielmehr, als eine neue und gefährliche Lehre, verwerffen, und dagegen allerley Schmäh- und Läſter-Worte ausſtoſſen, und denenjenigen, die ihnen daſſelbige verkündigen, gehäßig und zuwider ſind, nicht anders, als ob ſie ihnen lauter Gift und Tod predigten: An welcherley Leuten, die ſich ſolcher geſtalt ſelbſt unwerth achten des ewigen Lebens, ja leider auch unter uns kein Mangel iſt.

Das Wort des wahren Evangelii wird von den wenigſten recht angenommen.

Es iſt aber auch hieraus dieſes klar, daß wir damit ebenfalls dem Evangelio noch lange nicht genung gethan haben, wenn wir zwar ſolcher offenbarlichen Widerſtrebung uns enthalten, ja wol gar es gut heiſſen, loben und billigen, wenn uns Chriſtus im Evangelio recht verkündiget wird, inzwiſchen aber die Wahrheit des Evangelii nicht in bußfertige, gläubige Hertzen faſſen, noch uns dadurch demjenigen, der uns darin verkündiget wird, zuführen laſſen wollen, daß wir in ihm das Leben hätten, ſondern bey aller äuſſerlichen approbation und angenommenem Schein ungeänderte, fleiſch-

Heuchleriſche Annehmung deſſelben.

Digitized by Google

fleiſchliche und irdiſch-geſinnete Leute bleiben wollen, als obs mit bloſſem HErr HErr ſagen im Chriſtenthum ausgerichtet wäre. Das heiſt:

Man rühmt das Evangelium,
Und wil doch niemand werden fromm.

Solcher Leute Verdammniß iſt auch gar recht. Und damit nun ſolche uns nicht auch treffen möge, ſo laßt uns doch dergeſtalt mit dem Evangelio umgehen, daß wirs nicht zum Schein, ſondern in der Wahrheit, nicht mit Worten allein, ſondern in der Kraft annehmen; wie ein Hungriger die Speiſen annehmen muß, wenn er dadurch will geſättiget werden, oder ein Krancker die Artzeney, wenn er dadurch unter göttlichem Segen will geſund werden. Und das wäre denn das erſte, das zum heylſamen Gebrauch des Evangelii gehöret, wenn es einem zum Heyl und zum Leben, und nicht zu deſto gröſſerm Gericht und Verdammniß gereichen ſoll.

2. Das Beſtehen im Evangelio, oder daß man es behalte.

Es muß aber nun auch **das andere** dazu kommen, nemlich, daß man darin beſtehen bleibe, oder es behalte. Denn von denen Corinthiern ſaget Paulus nicht allein: **Welches ihr angenommen habt,** ſondern thut auch hinzu: **In welchem ihr auch ſtehet.** Welches eben nicht von allen und jeden, ſondern von den meiſten derer, die es angenommen hatten, zu verſtehen iſt. Denn ſowol das vorhergehende als nachfolgende unſerer Epiſtel zeiget an, daß eben nicht alle und jede Corinthier, die es angenommen, ſo, wie ſie geſolt, darin beſtehen blieben ſeyn, indem ſie ſowol in der Lehre, als im Leben ſolche Dinge bey ſich haben aufkommen laſſen, welche mit dem Glauben und Gehorſam, den das Evangelium fodert, nicht beſtehen konten.

Was dadurch gemeynet ſey?

Was iſt aber das geſagt, im Evangelio ſtehen? Das iſt nichts anders als an der Wahrheit des Evangelii feſt halten und ſie in einem reinen Gewiſſen bewahren, dieſelbe mit williger und geduldiger Ubernehmung des Creutzes und der Schmach Chriſti vor der argen Welt bekennen, und aus der Kraft des Glaubens an JEſum Chriſtum derſelben auch würdiglich wandeln. Die es ſo machen, die ſtehen (nach dem Sinn des Geiſtes davon zu reden) im Evangelio. Wo ſich aber dieſes nicht findet, da ſtehet man nicht darin, ob man gleich ſich dazu mit bekennet und rühmet, daß man ein Evangeliſcher Chriſt geboren und gezogen ſey.

Iſt eine ſeltene Sache.

Manche nehmen das Wort noch an, und meynens wol nicht falſch mit ihrer Bekehrung: aber ſie ſetzen nicht nach und dencken an keine Befeſtigung, ſondern laſſen den guten Anfang, den ſie gemachet hatten, wiederum fahren, entweder, daß ſie ſich vom Satan aufs neue in die Liebe der Welt und deſſen, was in der Welt iſt, verſtricken laſſen: (dabey freylich der

Glau

Digitized by Google

Glaube an den HErrn JEſum, und die Liebe zu ihm und ſeinen himmliſchen Gütern nicht beſtehen kan) oder daß ſie nicht begehren mit dem Volcke GOttes Schmach zu leiden, ſondern ſich der Trübſalen in Chriſto ſchämen, und die Ehre bey den Menſchen lieber haben als die Ehre bey GOtt: oder daß ſie ſich von allerhand Wind der Lehre durch Schalckheit und Teuſcherey der Menſchen wägen und wiegen oder mit mancherley und fremden Lehren herum treiben, und die einfältige Wahrheit fahren laſſen, Eph. IV. 14. Hebr. XII. 9. Worüber gleichfals manche von aller Gnade und Kraft des Evangelii herunter kommen und an ihren Seelen jämmerlich zerrüttet werden können, ob ſie gleich ſich reich und ſatt zu ſeyn mögen düncken laſſen; wie ſolches an dem Exempel der Galater, und auch einiger zu Corinthus zu ſehen iſt. O! es iſt kein geringes, im Evangelio, nachdem mans durch gründliche Bekehrung zu Chriſto angenommen, auch beſtehen und darin feſt und unbeweglich bleiben. Und doch liegt alles daran, daß wir das angefangene Weſen bis ans Ende feſt behalten! Hebr. III. 6. Wozu denn ein täglicher und ernſtlicher Kampf gegen alles, was uns zur Untreue gegen die Wahrheit und Lauterkeit des Evangelii verſuchen wil, nöthig iſt.

Und dieſes ſind die beyden Haupt-Stücke, Geliebte im HErrn, darin der Gebrauch des Evangelii beſtehet. Denn ſo mans annimt und bleibt darin beſtehen, ſo wird man auch dadurch ſelig, wie denn der Apoſtel, nachdem er das Annehmen und Stehen der Corinthier im Evangelio gerühmet, auch ſobald hinzuſetzet: **Durch welches ihr auch ſelig werdet.** Denn es iſt eine Kraft GOttes zur Seligkeit einem jeglichen, der da gläubet, Röm. I. 16. Derjenige, der es annimmt, wird nicht erſt dort ſelig, ſondern ſo bald ers auf ſolche Weiſe, wie vorhin gedacht, annimmt, ſo wird er ſelig auch ſchon hier in dieſer Zeit. Denn er wird verſetzet aus der Sünde in die Gerechtigkeit, aus dem Zorn GOttes in die Gnade, aus der Finſterniß ins Licht und aus dem Tode ins Leben, aus der Gemeinſchaft des Satans und der Welt in die Gemeinſchaft GOttes und ſeiner Kinder, aus der Obrigkeit der Finſterniß in das Reich des Sohns der Liebe. Dahero wird von denen, die das Evangelium angenommen, geſagt: Aus Gnaden ſeyd ihr ſelig worden, Eph. II. 8. it. GOtt hat uns ſelig gemacht durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des H. Geiſtes, Tit. III. 5.

Nutz, den man von rechter Annehmung des Evangelii und Beſtändigkeit in demſelben erlanget.

Bleibet aber nun der Menſch mit feſtem Hertzen am Evangelio hangen, daß er ſich davon weder Luſt noch Furcht, noch auch allerley Wind der Leh-

re läſſet abziehen, ſihe, ſo wird er immer ſeliger. In der Seligkeit, dazu er einmal gekommen iſt, bleibet er nicht allein ſtehen, ſondern ſie wird auch in ihm ie länger ie mehr vermehret. GOtt führet ihn aus einer Seligkeit in die andere, er wird immer weiter von der Sünde errettet und befreyet, und immer tiefer in GOttes Gnade, Kraft, Licht und Gemeinſchaft eingeführet; alſo, daß das **Reich GOttes, das da iſt Gerechtigkeit und Friede und Freude im H. Geiſt**, (Röm. XIV. 17.) immer herrlicher in ihm aufgehet und hervor grünet, bis ihn der HErr durch einen ſeligen Tod dereinſt **von allem Ubel** dieſes Lebens erlöſet, **und ihm aushilft zu ſeinem himmliſchen Reich**, da er GOtt, wie er iſt, ſchauen, und ſeiner ohn Ende genieſſen ſol, 2 Tim. IV. 18.

Wie man das Evangelium behalten oder darin beſtehen bleiben müſſe? Dieſe Krone davon zu tragen, iſt nun freylich, wie gedacht, Beſtändigkeit nöthig, oder, wie es der Apoſtel durch das folgende ausdrucket, daß man das Evangelium behalte, und zwar ſolcher geſtalt und nicht anders, als es einem verkündiget worden. **Welcher Geſtalt**, heißt es, **ichs euch verkündiget habe, ſo ihrs behalten habt**, oder auch **behaltet**, nemlich bis ans Ende. Dieſes nun, daß ſie das Evangelium ſo und dergeſtalt behalten ſolten, wie er es ihnen verkündiget hätte, dieſes, ſage ich, konte der Apoſtel mit höchſtem Recht von den Corinthiern fordern, und ihnen bezeugen, daß, ſo ſie ſolches nicht thäten, es ihnen nichts helffen würde, daß ſie es angenommen hätten. **Es wäre denn**, ſpricht er, **daß ihr umſonſt gegläubet hättet.** Denn ſein Gewiſſen gab ihm Zeugniß im H. Geiſt, daß er ihnen das Evangelium lauterlich und völlig geprediget hätte, nemlich **JEſum Chriſtum den gecreuzigten**, wie er uns **von GOtt gemacht iſt zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlöſung**, 1 Cor. I. 30 Alſo, meine Lieben, wo uns nun GOtt auch noch itzo die Gnade thut, und uns ſein Wort und daraus ſeinen Rath von unſerer Seligkeit lauter und völlig verkündigen läſſet, da ſollen wir denn auch ſo, wie wir gelehret ſind, dabey bleiben und es behalten, aber uns ja nicht auf einen andern und fremden Grund führen laſſen.

Ein falſch Evangelium ſol man nicht behalten; ſondern fahren laſſen. **Ein anders aber wäre es, wo einem das Evangelium oder das Wort GOttes nicht ſo geprediget worden wäre, und man alſo ein falſches Evangelium angenommen hätte, das aus ſich ſelbſt nichts anders als fleiſchliche Sicherheit oder Heucheley gebähren, oder auch keinen wahren Frieden des Gewiſſens geben könte; ſehet, das möchte man wohl fahren laſſen, und ſich um das rechte und wahre Evangelium, wie es von Chriſto und ſeinen Apo-**

Digitized by Google

ſteln geprediget iſt; bekümmern. Als z. E. wenn einer Chriſtum alſo gelernet hätte, daß er ihn zwar erkennen wolte für ein vollkommenes Muſter und Exempel eines heiligen Lebens und Wandels, dem er nachzufolgen hätte: er wolte ihn aber nicht erkennen und annehmen als denjenigen, der ihn von Sünde und Tod durch ſein Blut erkauffet und mit GOTT verſöhnet habe, und um deſſen Verdienſtes und Todes willen ihm Gnade und Leben wiederum geſchencket werde: ein ſolcher hätte nicht das wahre, ſondern ein falſches Evangelium, daraus er keinen wahren, göttlichen und beſtändigen Frieden in ſeiner Seele haben könte. Alſo auch: wenn einer Chriſtum alſo gelernet hätte, daß er nur zum theil durch ihn, zum theil aber aus den Wercken des Geſetzes ſeine Rechtfertigung und Seligkeit ſuchen wolte, das wäre abermal ein falſches und nicht das wahre Evangelium. Wiederum: wenn einer Chriſtum alſo gelernet hätte, daß er meynte, wenn er nur glaube, daß Chriſtus für ihn geſtorben ſey und für ſeine Sünde gnug gethan habe, und ſich darauf verlaſſe, ſo werde und könne es ihm nicht ſchaden, ob er gleich in der Sünde beharre, und ſicher in den Tag hinein lebe, der Welt ſich gleich ſtelle, und nach Ehre, Reichthum und guten Tagen in der Welt trachte, wenn er nur den äuſſerlichen Gottesdienſt, und was dazu gerechnet wird, nicht hindanſetze und verabſäume: ſihe, das iſt abermal ein Grund-falſches Evangelium, welches man nicht in Chriſti, ſondern in des Satans Schule lernet, und das lauter Sünde, Bosheit und Heucheley aushecket und hervor bringet; mit welchem falſchen Evangelio leider! die meiſten Menſchen auch in der Evangeliſchen Kirche, die aber rechte Schandflecken derſelben ſind, von Jugend auf gleichſam imbuiret und darin auferzogen ſind. O wie wünſchte ich von Grund meiner Seelen, daß ihr ſolch falſches Evangelium einmal fahren laſſen, und hingegen das wahre Evangelium annehmen und behalten möchtet, als welches die wahrhaſtig Gläubigen nicht allein mit der Vergebung der Sünden und der Hofnung des ewigen Lebens tröſtet, ſondern ſie auch in die wahre und innere Gemeinſchaft des Geiſtes und des Lebens Chriſti einführet, darin ſie mit ſeinem göttlichen Sinn alſo begabet werden, daß ſie GOtte in Chriſto leben, und demſelben zu allem Gefallen wandeln können.

Anderer Theil.

Wir gehen aber weiter und betrachten auch zum II. Den wichtigen Inhalt des Evangelii, oder was die Haupt-Sache ſey, die dadurch verkündiget wird. Dieſes können wir lernen aus dem, II. Wichtiger Inhalt.

dem, was der Apoſtel von ſeiner eigenen Verkündigung ſaget: Denn, ſpricht er, ich habe euch zuförderſt gegeben, welches ich auch empfangen habe, daß Chriſtus geſtorben ſey für unſere Sünde nach der Schrift, und daß er begraben ſey, und daß er auferſtanden ſey am dritten Tage, nach der Schrift, u. ſ. f. Was der Apoſtel denen Corinthiern als die rechten Hauptſtücke des Evangelii gegeben oder übergeben, d. i. verkündiget hatte, das hatte er alſo ſelbſt empfangen. Damit er denn eben das ſagen wil, was er an die Galater ſchreibt, c. I. v. 11. 12. Ich thue euch aber kund, lieben Brüder, daß das Evangelium, das von mir geprediget iſt, nicht menſchlich iſt. Denn ich hab es von keinem Menſchen empfangen noch gelernet, ſondern durch die Offenbarung JEſU Chriſti, welchen GOtt auch in ihm durch ſeine kräftige Erleuchtung offenbaret hatte, v. 16.

ist JEſus Chriſtus

Dieſer, nemlich JEſus Chriſtus, war es ſelbſt, den er ihnen als das Hertz und die Seele des Evangelii verkündiget hatte. Denn er hielt ſich nicht dafür, daß er etwas wüßte unter ihnen, ohne allein JEſum Chriſtum, den gecreuzigten, 1 Cor. II. 2. der zwar denen ungläubigen Juden ein Aergerniß und den Griechen eine Thorheit, denen aber, die den göttlichen Beruf durchs Evangelium annahmen, beyde Jüden und Griechen, göttliche Kraft und göttliche Weisheit war; davon die drey erſten Capitel dieſer erſten Epiſtel mit mehrern nachzuleſen ſind.

und ſein Tod, Begräbniß und Auferſtehung,

Er hat ihnen aber nicht allein geſaget, daß JEſus der Chriſt ſey, ſondern hat ihnen auch dasjenige von ihm kund gemacht, daraus ſie ihn als Chriſtum, den Heyland der Welt, erkennen könten, und das an ſich ſelbſt mächtig war, ihre Hertzen zum Glauben und Gehorſam gegen ihn kräftiglich zu neigen. Zu dem Ende hatte er ihnen ſein göttliches Mittler-Amt angeprieſen, und wie er, vermöge deſſelben, aus groſſer Liebe für unſere Sünde, um dieſelbe zu büſſen und dafür ein ewig-gültiges Verſühn-Opfer zu bringen, geſtorben ſey, und daß er begraben, und daß er am dritten Tage auferſtanden ſey: Bey welcher Verkündigung der Apoſtel nicht vergeſſen hat, ihnen nachdrücklich einzuſchärffen, wie ſolches alles auch darum geſchehen ſey, auf daß die, ſo da leben, nun nicht mehr ihnen ſelbſt leben ſolten, ſondern dem, der für ſie geſtorben und auferſtanden wäre, 2 Cor. V. 15.

Da

Digitized by Google

Dabey hat ſich der Apoſtel auf die Schrift Altes Teſtaments berufen, und ihnen gezeiget, wie darin nicht allein Chriſtus verheiſſen, ſondern auch ſein Tod, Begräbniß und Auferſtehung, theils in ausdrücklichen Zeugniſſen, theils in gewiſſen Vorbildern, vorher bezeuget worden ſey, und ſie alſo keines andern warten, oder einen andern Namen, darin ſie ſelig werden ſolten, ſuchen dürften. ſo im Alten Teſtament vorher bezeuget worden.

Daß hiernächſt der Apoſtel ihnen auch bezeuget hat, wie der HErr JEſus von Kephas oder dem Apoſtel Petro, hernach von den Zwölfen, ja von 500. Brüdern, deren zwar etliche durch den zeitlichen Tod entſchlaffen, die meiſten aber noch im Leben wären, auf einmal, ferner von Jacobo, darnach von allen Apoſteln, und zuletzt auch von ihm ſelbſt, als einer unzeitigen Geburt, geſehen worden ſey, das hat dahin gezielet, daß er die am dritten Tage geſchehene Auferſtehung Chriſti um ſo viel mehr bekräftigen, und dero Gewißheit bey ihnen verſiegeln möchte. Daß er ſie aber deſſen aufs neue ſo ausführlich und umſtändlich wieder erinnert, dadurch wil er ſich zuvörderſt zur Widerlegung eines Haupt-Irrthums, welchen einige unter ihnen, auf gut Sadducäiſch, öffentlich profitiren und lehrten, den Weg bahnen. Es beſtand aber derſelbe darin, daß etliche ſagten: **Die Auferſtehung der Todten ſey nichts.** Dieſen Irrthum zu widerlegen fand der Apoſtel nöthig, die Wahrheit und Gewißheit der am dritten Tage geſchehenen Auferſtehung Chriſti durch ſolche Wiederholung nochmals feſte zu ſetzen, und darauf die Wahrheit und Gewißheit unſerer Auferſtehung am jüngſten Tage darauf zu gründen, wie dieſes aus dem, was auf unſern Text folget, einem jeglichen klar und deutlich ſeyn kan. Gewißheit der Auferſtehung Chriſti;

Uberhaupt ſehen wir aber nun hieraus ſo viel, daß das Evangelium eine Predigt ſey von Chriſto JEſu, wie derſelbe zu unſerer Verſöhnung ſey in **den Tod dahin gegeben, und um unſerer Gerechtigkeit willen wieder auferwecket worden,** Röm. IV. 25. und wie damit dasjenige ſey erfüllet worden, was GOtt in den vorigen Zeiten durch den Mund ſeiner H. Propheten davon verheiſſen hat: oder, welches eins iſt, daß es eine Predigt ſey von der groſſen Liebe GOttes, aus welcher er uns, die wir unſerer Sünde halber des Zorns und des Todes ſchuldig waren, ſeinen eingebornen Sohn zu unſerer Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlöſung gegeben hat, auf daß alle, die an ihn gläubeten (oder die ihn dafür im Glauben annehmen würden) nicht möchten verloren werden, ſondern das ewige Leben haben, 1. Cor. I. 30. Joh. III. 16. Was das Evangelium ſey?

Und

Vergleichung des Geſetzes und Evangelii.

Und das war die Sache, die der Apoſtel denen Corinthiern zuvörderſt gegeben hatte, und die uns auch noch bis auf den heutigen Tag gegeben, gelehret und vorgetragen wird, welche ja billig Evangelium, d. i eine fröliche und erfreuliche Botſchaft genennet werden mag. Das Geſetz bringet dem verlornen und gefallenen Menſchen auch zwar eine Botſchaft, aber nicht der Gnade und des Lebens, ſondern des Zorns und des Todes. Die Dinge, die es von dem Menſchen fordert, ſind zwar alleſamt heilig, recht und gut: Aber weil der Menſch dieſe Forderung nicht zu leiſten vermag, hingegen das Geſetz weder von Vergebung weiß, noch ihm Kräfte zur Erfüllung geben kan, ſo ſpricht das Geſetz zu dem Menſchen: du biſt ein verfluchter und verdamter Sünder, und haſt weder Theil noch Anfall an der Verheiſſung des ewigen Lebens, Röm. III. 20. c. IV. 15. Gal. III. 10. Hätte alſo GOtt keine andere als die Botſchaft des Geſetzes erſchallen laſſen, ſo müßten wir nicht allein in unſerer natürlichen Unſeligkeit bleiben, ſondern unſer Schade würde auch dadurch immer gröſſer und vermehret werden. Darum können wir ja wol GOtt nicht hoch genung preiſen, daß er das, was dem Geſetz unmüglich war, durch ſeinen Sohn hat ausgerichtet, und daß Er denſelben und deſſen groſſe Wercke, ſo er uns zu erlöſen und ſelig zu machen gethan hat, durchs Wort des Evangelii uns eröfnen und kund machen läſſet, ja dieſelbe uns, ſo wir anders an ihn gläuben, zurechnet, und zur Wiedererlangung des in Adam verlohrnen und verſchertzten Heyls ſchencket und zueignet.

Klage über die Geringſchätzung des Evangelii.

O! daß ſolche Gnade doch beſſer erkannt, mehr behertziget und heylſamer, als leider! geſchicht, gebrauchet würde. Die Apoſtel des HErrn und die durch ihr Wort gläubig wurden, hielten das Evangelium von Chriſto, von ſeinem Tode und Auferſtehung für ihre höchſte Weisheit, dagegen ſie alle Weisheit dieſer Welt und ihrer Oberſten für Thorheit hielten. Aber nun hats ein iglicher bald ausgelernet. Denn wer macht doch daraus was, daß er höret; daß Chriſtus, der Sohn GOttes und HErr vom Himmel, für unſere Sünde geſtorben, und daß er begraben, und daß er auferſtanden ſey. Den meiſten ſind das als alte Hiſtorien, und die Weiſen und Klugen dieſer Welt finden darin keine Weisheit, ſondern beten andere Dinge als Weisheit an, die ſie billig gegen die überſchwengliche Erkäntniß Chriſti und ſeiner Wahrheit für Schaden und Dreck achten ſolten, wenn ſie auch ſonſt in ihrem Theil an ſich ſelbſt etwa nützlich und gut wären, weil ſie doch den Grund des Hertzens nicht beſſern, noch der Seele einen wahrhaftigen Frieden geben können.

Ach!

Digitized by Google

Ach! der lebendige GOtt nehme doch ſelbſt die Hüllen und Decken weg, damit leider! mitten in der Chriſtenheit ſo vieler tauſend Menſchen unter hohen und niedrigen, gelehrten und ungelehrten ihre Augen verhüllet und bedecket ſind, damit ihnen doch das Evangelium, wie es die einige wahre und höchſte Weisheit der Chriſten iſt, nicht möge verdecket bleiben, ſondern daß ſie es doch ſehen, dieſe Weisheit lieb haben, darinnen ein tägliches Wohlleben und die rechte Speiſe und Nahrung für ihren unſterblichen Geiſt, ja ihre ewige Seligkeit ſuchen und finden mögen.

Dritter Theil.

Es iſt aber nun auch III. noch zu betrachten übrig **die nöthige Beſchaffenheit derer, die das Evangelium predigen**, oder mit Recht den Namen Evangeliſcher Prediger führen wollen. *III. Nöthige Beſchaffenheit derer, die es predigen ſollen.*

Dieſe zu erkennen, laſſet uns den Apoſtel Paulum, den ſein HERR und Meiſter ſelbſt **einen auserwehlten Rüſtzeug** Ap. Geſch. IX. 15. genannt hat, zum Muſter nehmen, und hören, was er von ſich und ſeiner Perſon zeuget. Er ſpricht: daß JEſus der auferſtandene am letzten nach allen auch von Ihm, aber als **einer unzeitigen Geburt**, geſehen worden ſey. Warum er ſich ſo nenne, davon ſind die Meynungen unterſchiedlich. Es iſt aber unnöthig, mit Anführung derſelben ſich aufzuhalten, da der Apoſtel durch das folgende die Urſach dieſer Benennung ſelbſt angezeiget. **Denn**, ſpricht er, **ich bin der Geringſte unter den Apoſteln, als der ich nicht werth bin, daß ich ein Apoſtel heiſſe**; gleichwie eine unzeitige menſchliche Geburt nicht werth geachtet wird ein Menſch zu heiſſen, oder unter Menſchen gezählet zu werden. Warum achtet er ſich aber deſſen ſo unwerth? Hatte er denn etwa weniger Gnade und Tüchtigkeit zum Apoſtel-Amt empfangen als die andern? Nein, nach ſolcher Abſicht war er nicht weniger, als die hohen Apoſtel; ſondern **darum, daß er die Gemeine GOttes** ehemals, bevor er von Chriſto war ergriffen worden, **verfolget hatte**. Denn er meynete, er müßte viel zuwider thun dem Namen JEſu von Nazareth, daß er daher viel Heilige ins Gefängniß verſchloß, und, wenn ſie erwürget wurden, das Urtheil ſprechen half, ja durch alle Schulen ſie oft peinigte, und ſie zu läſtern zwang, alſo überaus unſinnig auf ſie war, und ſie bis in die fremden Städte verfolgete, wie er ſelbſt bekennet, Ap. Geſch. XXV. 9. 10. 11. *Nach dem Exempel und Muſter des Apoſtels Pauli.*

Um deßwillen konte er ferner weder ſeine Bekehrung noch auch ſeine erlangte Tüchtigkeit zum Apoſtel-Amt entweder eigener Würdigkeit oder anderer Unterweiſung zuſchreiben, ſondern der pur lautern Gnade und Erbarmung des HErrn, wie er denn auch thut mit dieſen Worten: **Aber von GOttes Gnaden bin ich, das ich bin.** Mit welchem ſeinen demüthigen Bekentniß überein kömt, wenn er an den Timotheum 1. Ep. I. v. 12-16. alſo ſchreibet: **Und ich dancke unſerm HErrn Chriſto JEſu, der mich ſtarck gemachet und treu geachtet hat, und geſetzt in das Amt. Der ich zuvor war ein Läſterer, und ein Verfolger, und ein Schmäher: Aber mir iſt Barmhertzigkeit wiederfahren; Denn ich habs unwiſſend gethan, im Unglauben. Es iſt aber deſto reicher geweſen die Gnade unſers HErrn, ſamt dem Glauben und der Liebe, die in Chriſto JEſu iſt. Denn das iſt je gewißlich wahr, und ein theures werthes Wort, daß Chriſtus JEſus kommen iſt in die Welt, die Sünder ſelig zu machen, unter welchen ich der vornehmſte bin. Aber darum iſt mir Barmhertzigkeit wiederfahren, auf daß an mir vornehmlich JEſus Chriſtus erzeigete alle Geduld, zum Exempel denen, die an ihn gläuben ſolten, zum ewigen Leben.**

In dieſer dem Apoſtel wiederfahrnen und von ihm mit ſo tiefer Demuth erkanten und geprieſenen Gnade hatte er nun auch alle gute Treue erzeiget, und dieſes ihm anvertrauete Pfund als ein frommer und getreuer Knecht fleißig auf Wucher geleget, davon er in unſerm Text alſo ſchreibet: **Und ſeine Gnade an mir iſt nicht vergeblich geweſen:** Welches ſich darinn geäuſſert, daß er **viel mehr gearbeitet**, um die Gemeine Chriſti zu erbauen und zu vermehren, **als ſie**, auch die wahren Apoſtel **alle**, die doch ſonſt GOtt in ihrem Theil auch treu waren. Dieſes, wie es an ſich die lautere Wahrheit war, alſo war nöthig, deſſen zu gedencken, weil die Treue des Apoſtels von einigen zu Corinthus wolte in Zweifel gezogen und verkleinert werden.

Damit es aber auch nicht ſcheinen möchte, als eigene er ihm ſelbſt hierunter etwas zu, und rühme ſich fleiſchlicher Weiſe, ſo ſetzet er, nach der ihm beywohnenden Aufrichtigkeit und Demuth, hinzu: **Nicht aber ich, ſondern GOttes Gnade, die in mir (und mit mir) iſt**, wie er auch Col. I. 28. 29. ſaget: **Wir vermahnen alle Menſchen, und lehren alle Menſchen mit aller Weisheit, auf daß wir darſtellen einen iglichen Menſchen vollkommen in Chriſto JEſu. Daran ich auch**

arbei-

arbeite und ringe NB. nach der **Wirckung deß, der in mir kräftiglich wircket.** Sehet, Geliebte, ſo ſtellet ſich der Apoſtel ſelbſt dar zum Muſter eines recht Evangeliſchen Predigers.

Wir mögen aber aus dem, was geſagt worden, eigentlich vier Stücke bemercken, welche zur Beſchaffenheit eines Evangeliſchen Predigers erfordert werden.

Das erſte iſt, daß er ſelbſt eine wahre Bekehrung von der Welt zu CHriſto an ſeinem Hertzen erfahren haben, und alſo nicht ein Feind und Verfolger CHriſti und ſeiner wahren Gemeine, ſondern derſelben Freund und Liebhaber ſeyn muß. Denn ehe dem Apoſtel das Amt eines Evangeliſchen Predigers anvertrauet wurde, ſo muſte er erſt ſeinem himmliſchen Ruf zur Buſſe und Bekehrung, oder zu einer wahren gründlichen Veränderung des Hertzens Raum und Platz geben. Wer nun dieſes nicht gethan hat, da er doch in ſeinem Tauf-Bunde nicht ſtehen geblieben, ſondern nach ſeiner Taufe den Sinn des Fleiſches wiederum hat in ſich zur Herrſchaft kommen laſſen, der iſt des Namens eines Evangeliſchen Predigers allerdings unwürdig, und die einem ſolchen das Amt anvertrauen, thun eben ſo ungereimt, als die den Wolf zum Hirten der Schaafe, und den Bock zum Hüter über den Garten ſetzen wolten. Eines göttlichen Berufs kan ein ſolcher ſich ohne dem nicht getröſten. Daß das Wort GOttes ſeine göttliche Kraft in ſich ſelbſt hat, und dieſelbe nicht erſt von dem, der es verkündiget, herbekommt; deßgleichen daß es GOTT auch in dem Munde eines Gottloſen zu anderer Erbauung ſegnen könne, hebet die Nothwendigkeit dieſes Stückes gar nicht auf, und iſt gottloß und unverantwortlich gehandelt, wenn einer auf den Troſt um die wahre Bekehrung und Aenderung des Hertzens ſich nicht bekümmert, und wenn diejenigen, die jetzo das Lehr-Amt beſtellen, es endlich gleich viel zu ſeyn achten, ob ſie einem Unbekehrtem oder Bekehrten, einem Gottloſen oder Frommen das Lehr-Amt anvertrauen. Die Apoſtel des HErrn, auf deren Grund wir ja billig auch in dieſem Stück ſollen erbauet ſeyn, haben von Beſtellung des Lehr-Amts in der Gemeine GOttes ſo nicht gelehret, ſondern ſie erfordern von einem Evangeliſchen Prediger als ein rechtes Haupt- und weſentliches Stück, daß er den Geiſt des Glaubens und der Wahrheit CHriſti habe, und durch denſelben mit CHriſto in einer wahren Gemeinſchaft ſtehe, davon die Briefe Pauli an den Timotheum und Titum überflüßig zeugen. Iſt es anders, ſo geht es ſo, wie CHriſtus ſaget: **Wie mag ein Blinder dem andern den Weg weiſen, werden ſie nicht alle beyde in die Grube fallen?** Luc. VI, 39. Ja daher kömmts eben, daß das Evangelium CHriſti von

1. Wahre Bekehrung.

Digitized by Google

den allermeiſten ſo verkehrt und zerſtümmelt vorgetragen, und daher aller Gottloſigkeit und Heucheley Thür und Thor aufgethan wird, und daß ſo viele mitten in der Evangeliſchen Kirche Verfolger des Evangelii ſind, weil ſie ſelbſt die Kraft des Evangelii zur Aenderung ihres irdiſchen und fleiſchlichen Sinnes, der eine Feindſchaft iſt wider Chriſtum, und alles, was ihm angehöret, nicht erfahren haben. Welches wol ein groſſer Jammer und ein nie genug zu beſeufzendes Elend iſt, dem GOTT nach ſeiner allmächtigen Kraft in Gnaden abhelfen und ſeine Kirche von ſo vielen gottloſen und unbekehrten Lehrern reinigen wolle! Gewiß ſo ſie auch einen oder mehrere durch das Wort, das ſie predigen, bekehren ſolten, ſo geſchiehets wider ihren Sinn und intention, und ſind hingegen öfters wol viel hundert, ja tauſend, die ſie verkehren, und mit ſich ins Verderben hinein führen.

2. Eine von GOTT zur Führung des Amts erlangte Tüchtigkeit.

Das andere Stück der nöthigen Beſchaffenheit eines Evangeliſchen Predigers iſt, daß er von GOtt gelehret, und durch ſeinen Geiſt zur Führung des Amts am Evangelio Chriſti tüchtig gemachet ſey, damit er in ſeiner Maaſſe dem Apoſtel nachſagen könne: **Von GOTTes Gnaden,** nicht nur aus eigenem Fleiß, Gaben der Natur, menſchlichem Unterricht, oder äuſſerlicher Leſung H. Schrift und anderer Bücher, **bin ich, das ich bin.** Zwar wird dieſer Dinge keines durch die erforderte θεοδιδασκαλίαν oder Gottesgelehrtheit und göttliche Tüchtigkeit zur Fuhrung des Amts abſolut ausgeſchloſſen, als ob ſie damit nicht beſtehen könten: indeſſen aber machen ſie alleſamt, wo ſie auch im höchſten Grad vorhanden ſind, noch keine Gottes-gelehrtheit aus: denn die komt von GOTT und ſeinem Geiſt und deſſen Licht und Kraft, ob wol ordentlicher Weiſe nicht ohne das Wort und äuſſerlichen treuen Unterricht aus demſelben, ſondern vermittelſt deſſelben. Von einem jeglichen wahren Chriſten wird ja geſagt, daß er von GOtt gelehret ſey, Joh. VI. 45. 1 Theſſ. IV. 9. Wie vielmehr muß ſich denn ſolches bey einem Lehrer der Chriſten finden, davon auch mit mehren das II. und III. Capitel der andern an die Corinthier nachgeleſen werden kan. Nun halten zwar manche fleiſchliche und unbekehrte Lehrer ihre aus der Heil. Schrift und andern gottſeligen Büchern gefaßte buchſtäbliche Wiſſenſchaft und ihre natürliche und durch menſchlichen Fleiß excolirte Gaben der Natur für eine Frucht und Wirckung dieſer erforderten Gottesgelehrtheit; irren aber darin gar ſehr und betriegen ſich ſelbſt, weil ſie bey dem allen des Lichts und der Heiligung des H. Geiſtes und deſſen inwendigen Zeugniſſes und Verſieglung, daß Geiſt Wahrheit ſey, Joh. III. 33. 1 Joh. V. 6. ermangeln, wie ihr fleiſchliches und gottloſes Leben bezeuget. Hiervon kan denen, ſo Theologiam ſtudiren, des ſel. und um die Evange-

Digitized by Google

angeliſche Kirche treuverdienten Lehrers, Herrn D. Speners güldenes Büchlein: Allgemeine Gottesgelehrtheit aller gläubigen Chriſten und rechtſchaffenen Theologen genannt, zu gottſeliger und andächtiger Leſung nicht gnug recommendiret werden.

Nebſt dieſen beyden Stücken muß auch nach dem Vorbilde des Apoſtels bey einem Evangeliſchen Lehrer drittens eine wahrhaftige Treue in der empfangenen Gnade zum Chriſtenthum und Predig-Amt ſich finden. Der Apoſtel bezeuget nicht allein, daß er durch GOttes Gnade ſey, was er ſey, ſondern kan auch freudig rühmen: ſeine Gnade an mir iſt nicht vergeblich geweſen, und dabey auf ſeine Arbeit im HErrn als einen unwiderſprechlichen Beweis deſſen ſich beruffen. Nach ſolchem Exempel ſol, wie ein jeglicher Chriſt, alſo auch vornemlich ein Lehrer die Gnade GOttes nicht vergeblich empfahen, 2 Cor. VI. 1. Denn man ſuchet nicht mehr an denen Haushaltern, denn daß ſie treu erfunden werden, 1 Cor. IV. 1. Und wer da hat, dem wird gegeben werden. Von dem aber, der da nicht hat, wird auch das genommen werden, das er hat, wie der allertreueſte Knecht und Sohn in dem Hauſe GOttes, ich meyne unſern Heyland JEſum CHriſtum, nachdem er ein bedenckliches Gleichniß von der Treue und Untreue in dem verliehenen Pfunde angeführet hatte, hievon redet, Luc. XIX. 26. 3. Treue in der empfangenen Gnade zum Chriſtenthum und Predig-Amt.

Zu ſolcher Treue gehöret, daß ſie die Gabe GOTTes, nemlich den Geiſt der Kraft, der Liebe und der Zucht, durch fleißiges Gebet, Ubung und unverrücktes gläubiges Aufſehen auf den HErrn JEſum, den Qvell aller Gnaden und Gaben, in ſich erwecken, 2 Tim. I. 6. in der Gnade GOttes auf dieſer Welt wandeln, 2 Cor. I. 12. auf ſich ſelbſt und die gantze ihnen anvertrauete Heerde acht haben, Apoſt. Geſch. XX. 28. und dieſelbe mit dem Worte des Lebens williglich und aus Hertzens-Grunde weiden, 1 Petr. V. 2. auch ſich nicht wegern mit dem Evangelio ſich zu leiden, 2 Tim. I. 8. Selig iſt der Knecht, welchen ſein HErr findet alſo thun, wenn er komt. Wahrlich ich ſage euch, er wird ihn über alle ſeine Güter ſetzen, ſpricht der HErr JEſus Luc. XII. 43. 44. Worin dieſelbe beſtehe?

Endlich ſo muß ſich auch viertens nach dem Exempel des Apoſtels bey einem Evangeliſchen Prediger zeigen eine ungefärbte und hertzliche Demuth. Mit derſelben ſcheinet zwar zu ſtreiten, daß Paulus ſaget: Ich habe viel mehr gearbeitet denn ſie alle, als welches ſcheinen möchte, als ob er damit Phariſäiſcher Weiſe ſich ſelbſt rühmen und andern vorziehen wolte. Aber freylich ſcheinet es nur ſo, denn wie der 4. Ungefärbte Demuth gegen GOtt

Digitized by Google

Apoſtel an einem andern Ort ſchreibet, daß er ſich nicht unter die rechnen oder zählen dürfe, die ſich ſelbſt loben, und ſich über das Ziel rühmen, 2 Cor. X. 12. Alſo ſind ja die angeführten Worte von vornen und hinten dergeſtalt umſchrenckt, daß aller ſolcher Verdacht von dem lieben Apoſtel billig wegfället. Er nennet ſich eine unzeitige Geburt, und wirft ſich gleichſam allen andern Apoſteln unter die Füſſe, und ſchreibet alles, was er gearbeitet, nicht ſich und ſeinen Qvalitäten und natürlicher Geſchicklichkeit zu, ſondern der Gnade, die in und mit ihm war. Nach welcher Weiſe auch Sirach cap. XXXIII. 17. von ſich ſchreibet: Jch bin der letzte auferwachet, wie einer der im Herbſt nachlieſet, und GOtt hat mir den Segen dazu gegeben, daß ich meine Kelter auch vollgemacht habe, wie im vollen Herbſt. Solche Demuth, dadurch man nicht zum Schein, ſondern aus Hertzens Grund, in rechter Armuth des Geiſtes, weil man ſeine eigene natürliche Untüchtigkeit erkennet, allen Segen, der aus der Verkündigung des Evangelii entſtehet, dem HERRN zuſchreibet, iſt eine rechte Krone und Zierde eines Evangeliſchen Predigers, den hingegen faſt nichts mehr verſtellet und verunehret, als wenn er durch Ehrgeitz, Eigenliebe, und Selbſtgefälligkeit, GOtte, was ſein iſt, raubet: gegen welche Sataniſche Unarten und geiſtliche Bosheiten ein jeglicher aus der ihm geſchenckten Gnade ſorgfältig zu kämpfen hat.

und Menſchen.

Wie aber nun auf ſolche Weiſe von einem Lehrer des Evangelii die hertzliche Demuth und Niedrigkeit vor GOtt geübet werden ſoll; alſo hat er auch dieſelbe vor Menſchen zu erweiſen und darin andern vorzuleuchten, davon aber jetzo inſonderheit zu reden, die Zeit nicht leidet.

Und dieſes, Geliebte im HErrn, ſind die vier Stücke, welche nach dem Exempel des Apoſtels zur nöthigen Beſchaffenheit eines Evangeliſchen Lehrers erfordert werden. Wohin denn alles andere, was ſonſt in Heil. Schrift davon enthalten iſt, füglich gerechnet werden mag.

Anwendung. Erinnerung an Studioſos Theologiæ.

Nehmet nun dieſes ſamt mir zu Hertzen, erſtlich, die ihr einmal Lehrer und Prediger des Evangelii zu werden gedencket, und Studioſi Theologiæ heiſſet. Wolt ihr nicht einmal Verkehrer, Verwüſter und Schandflecken des Evangelii, ſondern deſſen wahre Prediger und Diener werden, ſo müßt ihr euch vor allen Dingen darum bekümmern, daß ihr euch von Hertzen zu GOtt bekehret, die Lüſte der Jugend fliehet, und für eure Schul-Sünden ernſtliche wahre Buſſe thut, damit ihr den, den ihr einmal andern predigen ſollet, nemlich JEſum CHriſtum, zuvörderſt ſelbſt zu eurem Heyl erkennen und die Kraft ſeines Todes und ſeiner Auferſtehung an eu-

ren

Digitized by Google

ren eigenen Hertzen erfahren möget. Es iſt gut, daß ihr andere, die GOtt zum Amt des Geiſtes tüchtig gemacht und geheiliget hat, höret, und daß ihr auch ſelbſt GOttes Wort leſet und daſſelbe betrachtet: Aber höret auch den rechten und beſten Lehrer, den Heil. Geiſt, dem, wenn er bey euch anklopfet und euch ſtrafet, gebet Raum, dem werdet gehorſam, um deſſen Licht und Gnade rufet den HErrn an, damit das **Evangelium Chriſti nicht nur bey euch ſey in Worten, ſondern in der Kraft und in dem H. Geiſt und in groſſer Gewißheit**, 1. Theſſ. 1. 5. und ihr alſo in demſelben Geiſt und durch ſeine Gnade das Wort verſtehen möget, aus welchem es geſchrieben iſt. Seyd in der gegenwärtigen Gnade getreu, damit nicht, wenn ihr ſie jetzo verſchmähet, ſie euch aus GOttes gerechtem Gericht künftig entzogen werde. Arbeitet erſt an euch ſelbſt, ehe ihr an andern zu arbeiten euch unternehmet, da ohndem auch dabey die Arbeit an ſich ſelbſt und tägliche Beſſerung ſeiner eigenen Seele nicht muß verſäumet werden. Ziehet jetzo ſchon denſelben Sinn an, in welchem ihr wandeln müſſet, wenn ihr des Namens Evangeliſcher Prediger würdig erfunden werden wollet: dencket, daß Paulus noch jetzo uns allen zurufe: **Seyd meine Nachfolger, gleichwie ich Chriſti.**

Insgeſamt aber laſſet uns GOTT hertzlich anrufen, daß er als der HErr der Erndte auch zu unſerer Zeit, da die Erndte groß iſt, und der Arbeiter wenig ſind, treue Arbeiter in ſeine Erndte ſenden wolle, die durch das lautere Zeugniß des Evangelii viele Frucht ſammlen mögen zum ewigen Leben. An alle insgemein.

Ja laſſet uns alle und jede hertzlich ermahnet ſeyn, daß wir, da wir durch die Gnade des HErrn die Predigt von Chriſto noch haben, doch auch damit alſo, wie vorhin gezeiget iſt, umgehen, demſelben nicht ungehorſam ſeyn, oder es auf Muthwillen ziehen und ſein zur Sünde und Gottloſigkeit mißbrauchen, ſondern es annehmen, daran beſtändig halten und demſelben würdiglich d. i. heiliglich und gottſelig wandeln, aufdaß es auch uns ein Wort des Lebens ſey, und wir dadurch ſelig werden in Zeit und Ewigkeit!

HErr JEſu, wircke es in uns allen und hilf uns dazu durch deinen Geiſt, Amen! Schluß-Gebet.

Am

Am XII. Sonntage nach Trinitatis.

Von

Den Dienern des Neuen Teſtaments.

Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti / und die Liebe GOttes / und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes ſey mit euch allen! Amen.

Eingang. Joh. 1. v. 17. — DAs Geſetz iſt durch Moſen gegeben: die Gnade und Wahrheit iſt durch JEſum Chriſtum worden. Alſo, in dieſem unſern Heylande Geliebte, ſchreibet Johannes im 1. Capitel ſeines Evangelii v. 17.

Vergleichung zwiſchen Moſe und Chriſto. — Wir ſehen, daß in ſolchen Worten eine Vergleichung zwiſchen Moſe und Chriſto angeſtellet, und einem ieglichen dasjenige zugeeignet werde, wodurch er von dem andern, in Anſehung ſeines Amts, unterſchieden iſt.

Durch Moſen iſt das Geſetz gegeben. — Was iſts denn, das von Moſe geſaget wird? Das Geſetz, heißt es, iſt durch Moſen gegeben. Er ſpricht nicht, daß es von Moſe gegeben ſey. Denn GOTT ſelbſt iſt es, der das Geſetz gegeben, und darin ſeinen heiligen, gerechten und guten Willen geoffenbaret und ausgedrucket hat. Es iſt ein einiger Geſetz-Geber, der kan ſelig machen und verdammen, lautet es Jac. IV. 12. Er ſagt aber, es ſey durch Moſen gegeben, dieweil GOtt der HErr ſeines Dienſtes ſich gebrauchte, ſein Geſetz an das Volck zu bringen, und es ihnen vorzuhalten und einzuſchärfen. Er iſt der Mittler, durch deſſen Hand und Dienſt es geſtellet worden, Gal. III. 19.

Nun war es zwar an ſich ſelbſt eine groſſe Wohlthat, die GOtt in der Gebung des Geſetzes ſeinem Volck erwieſe; wie denn dieſelbe dem Volcke von Moſe mit ſehr nachdrücklichen Worten unter andern angeprieſen wird 5. B. Moſ. IV. 1. ſqq. Weil aber gleichwol kein Geſetz gegeben iſt, das den in Sünden todten Menſchen lebendig machen kan, Gal. III. 21. ſo iſt gewiß, daß, wofern nicht ein anderer nach Moſe gekommen wäre, der dasjenige, was dem Geſetz unmüglich war, geleiſtet hätte, er alsdenn mit allen ſei-

ſeinen Geſetzen keinem einigen Menſchen gleichwol würde haben zur Seligkeit verhelfen können.

Darum iſt Chriſtus gröſſerer Ehren werth, denn Moſes, Ebr. III. 1. ſintemal durch ihn die Gnade und Wahrheit worden iſt. Denn Er iſt es, welcher das alles, was ein groſſer Theil des göttlichen Geſetzes vorbildete, in der Wahrheit geleiſtet, und das, was es foderte, an unſer ſtatt vollkömmlich gethan und erfüllet hat. Wodurch er uns denn die Gnade ſeines himmliſchen Vaters, die Verſöhnung unſerer Sünde und den H. Geiſt erworben hat, durch welchen die Liebe GOttes in die Hertzen der Gläubigen ausgegoſſen, und das verlohrne göttliche Ebenbild in ihnen wieder angerichtet wird. Durch JEſum Chriſtum iſt Gnade und Wahrheit worden.

Dieſe Gnade und Wahrheit, welche durch JEſum Chriſtum worden iſt, ſind die rechten Haupt-Güter des N. Teſtaments, welche er auch ſelbſt als der groſſe Apoſtel und Geſandte ſeines Vaters in ſeinen Tagen den Menſchen-Kindern verkündiget, und ſie zu gläubiger Annehmung derſelben eingeladen hat. Welche Verkündigung und Einladung er auch nach ſeiner Himmelfahrt durch ſeine auserwählten Knechte, die heiligen Apoſtel, fortſetzen laſſen, auch noch immer durch die, welche er hierzu durch ſeinen Geiſt geſalbet und geheiliget hat, damit anhält bis auf dieſe Stunde. Welches die Haupt-Güter ſind des N. T.

Uns, Geliebte im HErrn, iſt um deßwillen nöthig zu erkennen, wie wir diejenigen, welche dieſe gute Botſchaft von der durch JEſum Chriſtum gewordenen Gnade und Wahrheit im Namen JEſu Chriſti verkündigen, und die Beſchaffenheit des ihnen anvertraueten Amts anzuſehen, und deſſen nützlich und alſo zu gebrauchen haben, daß er ſelbſt, JEſus Chriſtus, auch in unſern Hertzen voller Gnade und Wahrheit wohnen möge. Joh. I. 14.

Hiezu giebt uns eine gar gute Gelegenheit unſere heutige Sonntags-Lection; zu dero Betrachtung wir uns im Namen des HErrn wenden, vorhero aber GOtt um die Gnade ſeines H. Geiſtes hiezu demüthiglich anrufen wollen ſo wol im Gebet des HErrn, als auch in dem Chriſtlichen Geſunge: HErr JEſu Chriſt, dich zu uns wend ꝛc.

Epiſtel, 2. Cor. III. 4-11.

Ein ſolch Vertrauen aber haben wir durch Chriſtum zu GOTT, nicht daß wir tüchtig ſind von uns ſelber etwas zu dencken, als von uns ſelber, ſondern daß wir tüchtig ſind, iſt von GOTT. Welcher auch uns tüchtig gemacht

macht hat, das Amt zu führen des Neuen Teſtaments, nicht des Buchſtabens, ſondern des Geiſtes. Denn der Buchſtabe tödtet, aber der Geiſt macht lebendig. So aber das Amt, das durch die Buchſtaben tödtet, und in die Steine iſt gebildet, Klarheit hatte, alſo, daß die Kinder Iſrael nicht kunten anſehen das Angeſicht Moſe, um der Klarheit willen ſeines Angeſichts, die doch aufhöret: wie ſolte nicht vielmehr das Amt, das den Geiſt giebt, Klarheit haben? Denn ſo das Amt, das die Verdammniß prediget, Klarheit hat, vielmehr hat das Amt, das die Gerechtigkeit prediget, überſchwengliche Klarheit. Denn auch jenes Theil, das verkläret war, iſt nicht für Klarheit zu achten gegen dieſer überſchwenglichen Klarheit. Denn ſo das Klarheit hatte, das da aufhöret, wie vielmehr wird das Klarheit haben, das da bleibet?

Aus dieſer verleſenen Epiſtoliſchen Lection ſol, Geliebte in Chriſto JEſu, unſerm HErrn, vor jetzo gehandelt werden

Vortrag. **Von den Dienern des neuen Teſtaments;**

Und zwar

I. Von dererſelben Zuverſicht und Freudigkeit,
II. Von ihres Amtes Vortreflichkeit.

Gebet. Der HErr unſer GOtt gebe Gnade und Weisheit, ſeine Wahrheit hievon einfältiglich vorzutragen und zu verkündigen, und erfülle unſere Hertzen mit Gehorſam, ſeine Wahrheit auch anzunehmen, und derſelben würdiglich zu wandeln. Er gebe und wircke es um ſeiner Liebe willen! Amen.

Abhandlung.

Erſter Theil.

Der Diener des Neuen Teſtaments I. Zuverſicht und Freudigkeit.

Von den Dienern des Neuen Teſtaments wird demnach, Geliebte im HErrn, nach unſerm Text zu bemercken ſeyn I. Derſelben Zuverſicht und Freudigkeit. Ein ſolch Vertrauen aber, ſpricht der Apoſtel, haben wir durch Chriſtum zu GOtt.

Er

Digitized by Google

Er redet von ſich ſelbſt und dem Timotheo, den er c. I. 1. ausdrücklich genennet, und mit welchem er ſich im vorhergehenden den falſchen Apoſteln entgegen geſetzet hatte, ſintemal dieſelben zwar auch als von GOtt geſandte und zur Führung des Amts tüchtig gemachte Diener des Neuen Teſtaments angeſehen ſeyn wolten, aber in der That es nicht waren, und alſo keine wahrhafte Zuverſicht und Freudigkeit haben konten. Hingegen eignet der Apoſtel, wie gedacht, dieſelbe ſich und dem Timotheo zu, folglich findet ſie ſich auch bey allen wahren Dienern des Neuen Teſtaments, jedoch bey jeglichem nach dem ihm verliehenen Maaß, oder nach ſeinem Theil. **Ein ſolch Vertrauen,** ſpricht er, **haben wir durch CHriſtum zu GOtt.** Das iſt, wir ſtehen in einer Zuverſicht, welche mit einer Freudigkeit und Ruhm verknüpfet iſt, und nicht allein vor Menſchen, ſondern vor GOTT ſelbſt, zu welchem wir durch CHRJSTUM Zugang haben, beſtehen kan; welcherley Zuverſicht den Gläubigen Neues Teſtaments überhaupt zugeſchrieben wird Eph. III. 12. da der Apoſtel ſagt: **Durch welchen wir haben Freudigkeit und Zugang in aller Zuverſicht, durch den Glauben an ihn.**

Was war aber nun das, deſſen Paulus und Timotheus, als Diener des Neuen Teſtaments, mit Freuden, und ohne Furcht darüber zu ſchanden zu werden, zu und gegen GOtt ſelbſt ſich verſehen, ja rühmen konten? Antwort: Dieſes iſt aus dem vorhergehenden am eigentlichſten zu erkennen. darauf wir auch in den angeführten Anfangs-Worten unſers Textes ſelbſt nicht undeutlich zurück gewieſen werden, indem ſie nicht von allerley Vertrauen zu GOTT insgemein hin reden, ſondern es heißt: **Ein ſolch Vertrauen aber haben wir.** So lautet es aber im vorhergehenden II. Capitel v. 14. ſqq. **GOtt ſey Danck, der uns allezeit Sieg giebet in CHRJSTO, und offenbaret den Geruch ſeiner Erkäntniß durch uns an allen Orten. Denn wir ſind GOTT ein guter Geruch Chriſti beyde unter denen, die ſelig werden, und unter denen, die verloren werden: dieſen ein Geruch des Todes zum Tode, jenen aber ein Geruch des Lebens zum Leben. Und wer iſt hierzu tüchtig? Denn wir ſind nicht wie etlicher viel, die das Wort GOttes verfälſchen, ſondern als aus Lauterkeit und als aus GOtt, vor GOtt, reden wir in Chriſto.** Und in dieſem III. Capitel v. 1. ſqq. **Heben wir denn abermal an, uns ſelbſt zu preiſen? Oder bedürfen wir, wie etliche, der Lobe-Briefe an euch, oder Lobe-Briefe von euch? Ihr ſeyd unſer Brief in unſer Hertz geſchrieben, der erkant und geleſen wird von allen Menſchen. Die ihr offenbar**

Die Sache, davon ſie Zuverſicht zu GOtt haben können.

bar worden ſeyd, daß ihr ein Brief Chriſti ſeyd, durch unſer Predig-Amt zubereitet, und durch uns geſchrieben nicht mit Tinten, ſondern mit dem Geiſte des lebendigen GOttes, nicht in ſteinerne Tafeln, ſondern in fleiſcherne Tafeln des Hertzens. Wenn denn nun der Apoſtel unmittelbar hierauf ſagt: **Ein ſolch Vertrauen aber haben wir**, mögen wir darunter füglich das alles, was in denen vorgeleſenen Worten enthalten iſt, verſtehen: nemlich, daß ihnen GOtt allezeit in Chriſto Sieg gäbe, daß ſie GOtte ein guter Geruch Chriſti, und den Menſchen, nach deren unterſchiedlichem Verhalten gegen die Verkündigung des Evangelii, entweder ein Geruch des Lebens zum Leben, oder ein Geruch des Todes zum Tode wären; daß ſie aus Lauterkeit und als aus GOtt und vor GOtt redeten in Chriſto, daß ſie keiner Lobe-Briefe bedürften, daß ſie die Corinthier ſelbſt zu einem Briefe Chriſti in der Kraft des H. Geiſtes zubereitet hätten, u. ſ. f. Sehet, das ſind die groſſen ſonderbaren und wichtigen Dinge, deren ſich Paulus und Timotheus zu GOtt ſelbſt verſehen, und der ſie ſich mit aller parrheſie und Freudigkeit rühmen konten.

Grund ſolcher Zuverſicht.

Der Grund ſolcher freudigen Zuverſicht bey Paulo und Timotheo war die zum Dienſt des Neuen Teſtaments erlangte Tüchtigkeit. Oben c. II. 16. hatte er nach Anführung ſolcher Dinge, die zum Dienſt des N. Teſtaments gehöreten, gefragt: **Und wer iſt hiezu tüchtig?** Womit er der falſchen Apoſteln ihren Ruhm und Anſehen, als ob ſie rechte und ächte Diener des Neuen Teſtameuts wären, niederſchlagen und ſagen wil: Ihrer keiner iſt tüchtig dazu. Hier aber ſpricht er von ſich und dem Timotheo: Wir ſind tüchtig dazu. Wie aber und woher? **Nicht, ſagt er, daß wir tüchtig ſind von uns ſelber, etwas zu gedencken, (oder zu halten) als von (oder aus) uns ſelber**, d. i. aus unſer eigenen natürlichen Kraft und bloß menſchlichen Vernunft, **ſondern daß wir tüchtig ſind, iſt von GOtt.** Die Meynung des Apoſtels iſt dieſe; daß wir von unſerm Dienſte, den wir GOtt am Evangelio Chriſti leiſten, ſo groſſe und herrliche Dinge rühmen, und wie derſelbe inſonderheit an euch, ihr Corinthier, ſo kräftig und fruchtbar geweſen ſey, das geſchicht nicht, als ob wir darunter unſerer eigenen Weisheit, Geſchicklichkeit, Kraft und Vermögen etwas zuſchreiben, und alſo fleiſchlicher Weiſe damit prahlen wolten. O nein! wir erkennen gern, daß wir zu alle dem, was wir jetzt geſaget haben, aus uns ſelbſt und aus eigenen natürlichen Kräften eben ſo untüchtig und ungeſchickt ſind als jene: aber alle unſere Tüchtigkeit hierzu haben wir von GOtt, der iſts, **der uns tüchtig gemacht hat, zu führen das Amt des Neuen Teſtaments.**

Lieber,

Digitized by Google

Lieber, wie iſt doch aber dieſe Tüchtigmachung geſchehen? Das erkläret der Apoſtel in dem folgenden IV. Capitel v. 6. mit nachfolgenden Worten: **GOtt, der da hieß das Licht aus der Finſterniß hervor leuchten, der hat einen hellen Schein in unſer Hertz gegeben, daß durch uns entſtünde die Erleuchtung von der Erkäntniß der Klarheit GOttes in dem Angeſicht JEſu Chriſti.** Denn das iſt ja das Haupt-Geſchäfte eines Dieners des Neuen Teſtaments, und die Sache, womit er eigentlich in ſeinem Amt umzugehen hat, nemlich daß die Menſchen durchs Evangelium erleuchtet werden mögen, zu erkennen die Klarheit der Liebe und Freundlichkeit GOttes in dem Angeſicht JEſu Chriſti, und durch ſolch Erkäntniß Gnade und Vergebung der Sünden, den göttlichen Frieden und den H. Geiſt, zur Anrichtung eines göttlichen Sinnes in ihren Seelen zu erlangen. Aber dieſes auszurichten, ſpricht Paulus, habe GOtt, wie er ehemals in der erſten Schöpfung das Licht aus der Finſterniß heiſſen hervor leuchten, erſt ſelbſt einen hellen Schein der Gnade und des Geiſtes in ihre von Natur verfinſterte Hertzen gegeben. Wo demnach dieſes nicht geſchehen wäre, möchte der angeführte Zweck bey andern nicht erreichet werden.

Hieraus flieſſet nun eine gar nöthige Lehre, welche auch heut vor acht Tagen, durch Veranlaſſung der Apoſtoliſchen Worte: **Von GOttes Gnaden bin ich, das ich bin, und ſeine Gnade an mir iſt nicht vergeblich geweſen**, mit mehrern eingeſchärfet iſt, nemlich daß ein Diener des N. Teſtaments nicht nur von Menſchen und durch Menſchen, ſondern von GOtt ſelbſt und ſeinem Geiſt die Tüchtigkeit zur Führung des Amts erlanget haben müſſe. Ob es alſo wol gut und nöthig iſt, daß diejenigen, ſo einmal Diener des Evangelii zu werden gedencken, ihre vorgeſetzten Lehrer hören, und es an ihrem Fleiß in Erlernung deſſen, was der gegenwärtige Zuſtand der Kirche erfordert, nicht ermangeln laſſen; ſo iſts doch noch nicht genug, ſondern es muß das bey ihnen auch vorgehen, was der Apoſtel hier von ſich ſaget, nemlich daß GOtt, der da das Licht aus der Finſterniß hervorleuchten hieß, auch in ihre Hertzen einen hellen Schein gebe, den Heyland, den ſie andern einmal predigen und verkündigen wollen, ſelbſt erſt in der Kraft und zu ihrem Heyl zu erkennen: welches denn durch keinen andern Weg geſchehen mag, als den Weg der wahren Buſſe und Bekehrung zu GOtt. Denn ſo lange man daran nicht wil, iſt man des göttlichen Lichts zur heylſamen Erkäntniß Chriſti, und dero kräftigen Beförderung bey andern nicht fähig. Darum ſpricht er Eph. V. 14. **Wache**

Ein Diener des N. Teſtaments muß von GOtt ſelbſt tüchtig gemacht ſeyn.

auf, der du ſchläfeſt, und ſtehe auf von den Todten, ſo wird dich Chriſtus erleuchten.

Wo nun dieſer Grund ſich findet, ſihe, da mag denn auch, wo nicht in gleicher Vollkommenheit, doch nach der Wahrheit, eine dergleichen Zuverſicht ſich finden, als wir gehöret, daß der Apoſtel, von der Frucht und dem Segen ſeines Amts durch Chriſtum zu GOtt zu haben, in unſerm Text bezeuget. Wo aber dieſer Grund nicht iſt, und einer nicht von GOtt ſelbſt das Amt des Neuen Teſtaments zu führen tüchtig gemacht iſt, ein ſolcher ob er gleich äuſſerlich in Miniſterio mit lebet, und den Namen und Titel eines Evangeliſchen Predigers oder Dieners des Neuen Teſtaments führet, kan auch ein ſolch Vertrauen nicht haben, daß er GOtte ein guter Geruch Chriſti ſey, und daß durch ſeinen Dienſt lebendige Briefe zubereitet werden. Denn obgleich das göttliche Wort, wie es in H. Schrift Altes und Neues Teſtaments vor uns liegt, ſeine Kraft nicht erſt von einer von GOtt ſelbſt tüchtig gemachten Perſon, die es vorträgt, bekommt, ſondern dieſelbe in ſich ſelbſt aus GOtt hat: So wird doch dieſelbe von denen, die nicht von GOtt durch ſeinen Geiſt zum Amt des Neuen Teſtaments tüchtig gemachet ſind, nicht wenig gehindert, theils indem ſie ſelbſt nicht nach dem Wort, das ſie andern predigen, leben, theils daß ſie das Wort nicht in rechter Lauterkeit, Ernſt und Weisheit vorzutragen vermögen. Das gehöret aber zu rechter Lehre, und ſo gibt GOtt Segen dazu.

Anderer Theil.

II. Ihres Amts Vortreflichkeit.

WIr gehen aber weiter und betrachten auch von den Dienern des Neuen Teſtaments II. ihres Amts und Dienſtes Vortreflichkeit.

Erſter Beweis von der herrlichen Wirckung ſolches Amts.

Davon zeugen nun die übrigen Worte unſers Textes. GOTT hat uns, hatte der Apoſtel geſagt, tüchtig gemacht zu führen das Amt des Neuen Teſtaments, oder Diener zu ſeyn des N. Teſtaments; ſetzet aber Erklärungs-weiſe hinzu: nicht des Buchſtabens, ſondern des Geiſtes. Denn der Buchſtab tödtet: der Geiſt aber macht lebendig.

Buchſtab, was er heiſſe?

Durch den Buchſtab verſtehet er das Moſaiſche Geſetz, als welches, wie der folgende Verſicul aus 2. Moſ. XXIV. 2. und XXXIV. 1. anführet, mit Buchſtaben in ſteinerne Tafeln gebildet oder geſchrieben war.

Wie er tödte?

Solche Buchſtaben faſſeten zwar den guten und heiligen Willen GOttes von der Pflicht und Schuldigkeit der Menſchen in ſich, und lehre-

ten

Digitized by Google

ten, was ſie thun und was ſie laſſen ſolten: allein ſie lieſſen die Menſchen in ihrem Tode und Verderben, und gaben ihnen kein geiſtlich Vermögen, darnach geſinnet zu ſeyn und zu wandeln; daher der Schade dadurch vielmehr immer gröſſer ward; wie der Apoſtel Röm. VII. 5. bezeuget, wenn er ſpricht: **Denn da wir im Fleiſch waren, da waren die ſündlichen Lüſte, welche durchs Geſetz ſich erregten, kräftig in unſern Gliedern, dem Tode Frucht zu bringen.** Und im V. Capitel, da er gleichfals zeiget, daß daraus, daß das Geſetz neben eingekommen, nichts anders entſtanden ſey, als Vermehrung der Sünden, folglich auch des Todes, ſintemal **der Tod der Sünden Sold iſt**, Röm. VI. 23. Daß es alſo wol heiſſen mag: **Der Buchſtab tödtet.** Wobey gleichwol zu mercken, daß ſolches dem Geſetz an ſich ſelbſt nicht zur Unehre und Verkleinerung gereiche, ſondern nur anzeige die Gröſſe der menſchlichen Verderbniß, und wie demſelben durchs Geſetz, und denjenigen Dienſt, welcher nur damit beſchäftiget iſt, das Geſetz einzuſchärfen und vorzuhalten, nicht habe mögen geholfen werden.

Wenn denn nun Paulus ſein Amt preiſen will, ſo ſpricht er: GOtt hat uns nicht zum Dienſt des tödtenden Buchſtabens, ſondern des lebendigmachenden Geiſtes tüchtig gemachet und verordnet.

Er verſtehet aber durch den Geiſt das Evangelium von JEſu Chriſto und der durch ihn gewordenen Gnade und Wahrheit, und das **macht lebendig.** **Denn es iſt eine Kraft GOttes, ſelig zu machen die, ſo daran gläuben**, Röm. I. 16. **Es iſt das Geſetz des Geiſtes des Lebens in Chriſto JEſu**, c. VIII. 2. Denn es führet den Menſchen durch den Glauben in Chriſti Gemeinſchaft ein, in welcher er aus GOttes Gnade das alles, was Chriſtus als Heyland und Mittler gethan und gelitten hat, zu eigen überkomt, und alſo keinen Zorn und Tod der begangenen Sünde halber fürchten darf, ja darin er mit dem Geiſte des Lebens begabet wird, der das **Geſetz**, vermöge der Verheiſſung des Neuen Bundes, Jer. XXXI. 33. Ezech. XXXVI. 26. **in fleiſcherne Tafeln des Hertzens hinein ſchreibet.** Darum mochte er nun wohl ſagen: **Der Geiſt aber macht lebendig.** So viel beſſer es nun iſt, einen lebendig machen als tödten, ſo viel beſſer iſt auch das Amt der Diener des Neuen Teſtaments, als das Amt der Diener Altes Teſtaments. Und dieſes iſt der erſte Beweis für die Vortreflichkeit dieſes Amts.

Geiſt, was? macht lebendig.

Den andern Beweis nimt der Apoſtel her von der Herrlichkeit des Amtes des Alten Teſtaments. Wie aber das? So aber, ſchlieſſet er erſtlich, das

Anderer Beweis von der Herrlichkeit

Digitized by Google

des Amts des A. T. Erſter Schluß.

das Amt, das durch die Buchſtaben tödtet, und in die Steine iſt gebildet, Klarheit hatte, alſo, daß die Kinder Iſrael nicht konten anſehen das Angeſicht Moſis, um der Klarheit willen ſeines Angeſichts, die doch aufhöret: Wie ſolte nicht vielmehr das Amt, das den Geiſt giebt, Klarheit haben?

Amt des A. T. ein tödtender und in Steine gebildeter Buchſtab.

Was der Apoſtel im nächſt vorhergehenden Vers Buchſtab genennet hatte, das nennet er hier das Amt, das durch die Buchſtaben tödtet, und in die Steine gebildet iſt, oder die Bedienung des Todes, ſo in Buchſtaben verfaſſet und in Steine gebildet iſt. Und diß aus der allbereit angezeigten Urſach, weil nemlich GOtt der HErr ſeinen Willen in Buchſtaben, welche er auf zwo ſteinerne Tafeln gegraben hatte, ausgedrucket hat, welche aber den Menſchen nicht zum Leben, ſondern zum Tode gereichen, weil es heißt: **Verflucht ſey jederman, der nicht bleibet in alle dem, das geſchrieben ſtehet im Buche des Geſetzes, daß er darnach thue,** 5. Moſ. XXVII. 26. Gal. III. 10. welches aber dem gefallenen Menſchen unmüglich iſt, das Geſetz aber keine Kraft gibt, es müglich zu machen.

Hat doch Klarheit gehabt.

Dieſes Amt nun, ſpricht er, ob es gleich den Tod wircket, und nur in Buchſtaben verfaſſet iſt, hat doch eine Klarheit gehabt, oder iſt doch herrlich geworden. Wie und wodurch, erkläret der Apoſtel ſelbſt, wenn er hinzuſetzet: Alſo, daß die Kinder Iſrael nicht anſehen konten das Angeſicht Moſis um der Klarheit willen ſeines Angeſichts, die doch aufhöret.

Was ſie geweſen?

Hiemit wird demnach zurück geſehen auf 2. Moſ. XXXIV. 28. ſqq. da wir alſo leſen: **Und Moſes war alda bey dem HErrn viertzig Tage und viertzig Nacht, und aß kein Brod und tranck kein Waſſer. Und Er** (der HErr) **ſchrieb auf die Tafeln ſolchen Bund, die zehen Worte. Da nun Moſe vom Berge Sinai ging, hatte er die zwo Tafeln des Zeugniſſes in ſeiner Hand, und wußte nicht, daß die Haut ſeines Angeſichtes glänzete davon, daß er mit Ihm geredet hatte. Und da Aaron und alle Kinder Iſrael ſahen, daß die Haut ſeines Angeſichtes glänzete, furchten ſie ſich zu ihm zu nahen. Da rief ihnen Moſe, und ſie wandten ſich zu ihm beyde Aaron und alle Oberſten der Gemeine, und er redete mit ihnen. Darnach naheten alle Kinder Iſrael zu ihm, und er gebot ihnen alles, was der**

Digitized by Google

HErr geredet hatte auf dem Berge Sinai. Und wenn er ſolches alles mit ihnen redete, legte er eine Decke auf ſein Angeſicht. Und wenn er hinein ging vor den HErrn, that er die Decke ab, bis er wieder heraus ging. Und wenn er heraus kam und redete mit den Kindern Iſrael, was ihm geboten war, ſo ſahen denn die Kinder Iſrael ſein Angeſicht an, wie daß die Haut ſeines Angeſichts glänzete, ſo thät er die Decke wieder auf ſein Angeſicht, bis er wieder hinein ging mit Ihm zu reden. In dieſen Worten, Geliebte im HErrn, iſt demnach die Klarheit und Herrlichkeit umſtändlich beſchrieben, damit GOtt der HErr den Moſen, der ein Diener des in die Buchſtaben verfaſſeten und dadurch tödtenden Geſetzes war, gezieret und geſchmücket hat.

Dieſes machet ſich nun der Apoſtel alſo zu Nutz, daß er daher ein Argument oder einen Beweis nimt, die Vortreflichkeit ſeines Amts, des Amts des Evangelii, zu preiſen. Er nennet daſſelbe διακονίαν τȣ͂ Πνεύματ☉ ein Amt (oder eine Bedienung) des Geiſtes, nicht allein, weil es durch den H. Geiſt geführet werden muß, ſondern auch, wie die teutſche Überſetzung lautet, und vorhin gedacht iſt, weil es den Geiſt giebet, dadurch die Menſchen geiſtlicher weiſe lebendig gemachet, und mit neuen geiſtlichen und himmliſchen Kräften begabet werden, nach demjenigen, was in Buchſtaben verfaſſet iſt, geſinnet zu ſeyn und zu wandeln. Hat nun, ſchließt er, jenes buchſtäbliche und tödtende Amt eine Klarheit gehabt: wer wolte nicht vielmehr an und bey dem Amt, das Geiſt und Leben gibt, eine Klarheit erkennen? *Wie Paulus daraus die weit gröſſere Klarheit ſeines Amts beweiſe.*

Dieſen Schluß erläutert er durch einen andern Schluß und ſpricht: **Denn ſo das Amt, das die Verdammniß prediget, Klarheit hat, wie vielmehr hat das Amt, das die Gerechtigkeit prediget, überſchwengliche Klarheit.** *Anderer Schluß.*

Was er ietzt genannt hatte ein Amt des Todes, das nennet er hier **ein Amt, das die Verdamniß prediget.** Zwar wenn der Menſch nicht gefallen wäre, und alſo die Gerechtigkeit, die das Geſetz erfordert, vollkömlich leiſten könte, ſo würde es ihm nicht die Verdammniß, ſondern das Leben und die Seligkeit predigen: Allein weil das Geſetz von keiner Verſöhnung weiß, und der Menſch, wie er von Natur geartet und geſinnet iſt, nicht allein das Geſetz nicht halten kan, ſondern ie länger ie mehr ſündiget, ie mehr das Geſetz ihm befiehlet und gebietet, ſo kan er aus ſolchem Amt kein ander Urtheil als zur Verdammniß erwarten. *Amt, das die Verdamniß prediget.*

Was ſagt er aber nun wieder von dieſem Amt? Antwort: Was er vorhin geſagt hatte, nemlich, daß es Klarheit gehabt: und ſchlieſſet daraus abermal: **Vielmehr hat das Amt, das die Gerechtigkeit prediget, überſchwengliche Klarheit**, oder, **vielmehr flieſſet die Bedienung der Gerechtigkeit über in Klarheit.**

Amt der Gerechtigkeit. Verdamniß und Gerechtigkeit ſtehen hier einander entgegen, gleichwie Röm. V. 18. 20. da es heiſſet: **Wie nun durch eines Sünde die Verdamniß über alle Menſchen kommen iſt, alſo iſt auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menſchen kommen. Denn gleichwie durch eines Menſchen Ungehorſam viel Sünder worden ſind, alſo auch durch eines Gehorſam werden viel Gerechte.** Und mögen uns dieſe Worte des Apoſtels zur Erklärung dienen, warum er das Amt des Neuen Teſtaments ein Amt der Gerechtigkeit nennet, nemlich weil es uns JEſum Chriſtum als unſere von GOtt uns geſchenckte Gerechtigkeit verkündiget, und welcher geſtalt GOtt uns, ſo viele an dieſen ſeinen Sohn gläuben, von Schuld und Strafe der Sünden frey, qvit und los ſprechen, für ſeine Kinder uns erkennen und uns Heyl und Leben ſchencken, ja uns auch wieder tüchtig machen wil, **in Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heil. Geiſte Ihm** zu dienen. Davon redet er auch Röm. I. 16. 17. da er ſpricht: **Ich ſchäme mich des Evangelii von Chriſto nicht, denn es iſt eine Kraft GOttes, die da ſelig machet alle, die daran gläuben, die Juden vornehmlich und auch die Griechen. Sintemal darinnen offenbaret wird die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, welche komt aus Glauben in Glauben, wie denn geſchrieben ſtehet: Der Gerechte wird ſeines Glaubens leben.** Da nun das Amt des Neuen Teſtaments von ſolcher Art, Natur und Bewandniß iſt, wer wolte daran zweifeln, daß es nicht an Würde, Herrlichkeit und Klarheit das Amt des Geſetzes, als welches nur den Tod, den Fluch und die Verdammniß im Munde führet, übertreffen ſolte, ſo weit als die lichte Sonne einen danckeln Schatten, und der helle Mittag das anbrechende Morgen-Licht an Klarheit und Herrlichkeit übertrift.

Darum ſetzet er zu fernerer Beſtätigung dieſer groſſen Klarheit, Herrlichkeit und Würde noch weiter hinzu v. 10. **Denn auch jenes Theil, das verkläret war, iſt nicht für Klarheit zu achten gegen dieſer überſchwenglichen Klarheit.**

Durch

Digitized by Google

Durch das, **was verklåret ward**, verſtehet er das Angeſicht Moſis, als deſſen Haut, wie aus den vorhergehenden erhellet, einen Glantz von ſich gab, da er als ein Diener des alten Bundes mit den beyden Geſetz-Tafeln zu den Kindern Iſrael herab kam.

Vergleichung der Klarheit des Geſetzes mit der noch gröſſern Klarheit des Evangelii.

Dieſes, ſpricht der Apoſtel, iſt nun nicht einmal als verklåret zu ſchåtzen, wenn man es vergleichet mit der überſchwenglichen Klarheit, ſo ſich bey unſerm Amt, dem Amt des Neuen Teſtaments, findet. Denn erſtlich ſo war die Klarheit Moſis nur åuſſerlich und leiblich, und was bey ſeiner Verwaltung ſich herrliches fand, beſtand auch nur in åuſſerlichen Dingen, **die bis auf die Zeit der Beſſerung aufgeleget waren**, Hebr. IX. 1. 10. Aber die Klarheit der Diener des neuen Bundes, und die ihren Dienſt begleitet und daraus entſtehet, iſt innerlich, geiſtlich und himmliſch, und beſtehet in lebendiger Erkåntniß GOttes als unſers lieben und gnådigen Vaters, in Freudigkeit und Freymüthigkeit zu ihm, in Liebe und Freude, oder mit einem Worte, in der neuen Creatur aus Chriſto.

Zum andern: Die Klarheit Moſis und ſeines Amts ſetzte die Kinder Iſrael in Furcht und Schrecken, ſo, daß ſie vor ihm flohen: aber die Klarheit des Evangelii iſt eine wonneſame, eine Fried- und Freude-bringende Klarheit, die die Hertzen und Gewiſſen nicht flüchtig und blöde, ſondern herzu nahend und getroſt machet. Daher thun die Diener des Neuen Bundes nicht wie Moſes, der die Decke vor ſein Angeſicht hing, daß die Kinder Iſrael nicht anſehen konten das Ende deß, der aufhöret, ſondern **mit aufgedecktem Angeſicht**, wie es unten v. 18. lautet, **ſpiegelt ſich in uns allen** (die wir Knechte und Kinder des Neuen Bundes ſind) **die Klarheit des HErrn**, d. i. GOttes Klarheit **in dem Angeſichte JEſu Chriſti**, c. IV. 6. d. i. ſeine überſchwengliche Liebe, Freundlichkeit und Leutſeligkeit in Chriſto, und der durch ihn erfundenen ewigen Erlöſung.

Drittens: Durch Moſis Klarheit ward keiner von den Kindern Iſrael auch klar, ſondern er glåntzete nur allein: Aber von denen, die Kinder und Knechte des Neuen Bundes ſind, wird geſagt, daß ſie nicht allein die Klarheit des HErrn mit aufgedecktem Angeſicht gleich einem Spiegel faſſen, ſondern daß ſie auch transformiret oder verbildet und **verklåret werden von der Klarheit (des HErrn) zur Klarheit als vom HErrn, der der Geiſt iſt**, wie die Worte in ihrer Sprache alſo lauten v. 18.

Viertens: Moſis Klarheit hat nur auf eine Zeit gewåhret, wenigſtens iſt ſie mit ſeinem Tode vergangen: Denn das Geſetz ſolte auch endlich in Chriſto ſeine ſchreckende, tödtende und verdammende Klarheit verlieren; aber die Klarheit des Evangelii, wie wir bald hören werden, bleibet.

Digitized by Google

Vergleichung des Glantzes Moſis und Chriſti.

Alſo dürfen wir uns denn nicht wundern, daß der Apoſtel ſaget: **Denn auch jenes Theil, das verkläret ward, iſt nicht für Klarheit zu achten gegen dieſer überſchwenglichen Klarheit.** Dieſes abzubilden gläntzte an Chriſto JEſu, von deſſen Gnade und Wahrheit das Amt des Neuen Teſtaments zeuget, und der es auch ſelbſt in eigener Perſon hie auf Erden geführet hat, auf dem H. Berge nicht nur einiger Maſſen die Haut ſeines Angeſichts, ſondern **ſein Angeſicht leuchtete wie die helle Sonne, und ſeine Kleider wurden weiß als ein Licht,** Matth. XVII. 2. oder wie Marcus redet, **hell und weiß wie der Schnee, daß ſie kein Färber auf Erden kan ſo weiß machen,** c. IX. 3. Moſes, welcher ſamt Elia dieſe Verklärung und Herrlichkeit mit anſahe, wird ſich ohne Zweifel dabey ſeines ehemaligen Glantzes erinnert, und befunden haben, daß ſein verklärtes Angeſicht als nicht verkläret zu achten geweſen, gegen dieſer überſchwenglichen Klarheit, und alſo dieſer und ſein Amt gröſſerer Ehren werth ſey, als er und alle, die ihm in der Bedienung und Verwaltung des alten Bundes gefolget ſind.

Dritter Schluß.

Eben dieſes wird auch durch die letztern Worte unſers Textes beſtätiget, da der Apoſtel aufs neue folgender geſtalt ſchlieſſet: **Denn ſo das Klarheit hatte, ſo da aufhöret, vielmehr wird das Klarheit haben, das da bleibet.** Was höret denn auf? Antwort: Das Amt, das durch die Buchſtaben tödtet und in die Steine gebildet iſt, v. 7. das Amt, das die Verdammniß prediget, v. 9. **Denn das Geſetz,** ſpricht der Apoſtel Gal. III. 24. 25. **iſt unſer Zuchtmeiſter geweſen auf Chriſtum, daß wir durch den Glauben gerecht würden. Nun aber der Glaube kommen iſt, ſind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeiſter. Denn Chriſtus iſt des Geſetzes Ende, wer an Ihn gläubet, der iſt gerecht,** Röm. X. 4. Er aber hat kein Ende, ſondern er bleibet. Das mußte der aufhörende Glantz in dem Angeſicht Moſis vorher bedeuten: und ſo hatte es GOtt bey dem Propheten Jeremia c. XXXI. zuvor bezeuget, worauf ſich die Epiſtel an die Ebräer beziehet c. VIII. wie daſelbſt mit mehrern zu leſen iſt.

Was iſt nun beſſer, das vergängliche oder das unvergängliche? das da aufhöret, oder das bleibet? Ohne Zweifel das unvergängliche und bleibende. Freylich ja, ſo iſts. Da nun aber gleichwol das Geringere, nemlich das Vergängliche, herrlich geweſen iſt und ſeine Klarheit gehabt, damit es von GOtt geehret worden: wer ſolte glauben, daß das Beſſere, nemlich das Unvergängliche und Bleibende, ſolte ohne Klarheit ſeyn? vielmehr muß dieſes gröſſere

Digitized by Google

Klarheit haben. Sehet, Geliebte im HErrn, ſo ſchlieſſet S. Paulus nach der Weisheit, die ihm gegeben war, wenn er die Vortreflichkeit ſeines Amts den Corinthiern anpreiſen, und ihnen den Grund ſeines freudigen Ruhms und Vertrauens entdecken will.

Nun fragt ſich I. wie doch diejenigen, ſo ſelbſt Diener des N. Teſtaments ſind, das, was der Apoſtel von der Vortreflichkeit ihres Amts angeführet hat, ſich zu Nutz machen ſollen? Gleich nach unſerm Text ſpricht Paulus: **Dieweil wir nun ſolche Hofnung haben**, nemlich von der Vortreflichkeit unſers Amts oder deſſen überſchwenglichen Klarheit, **ſo gebrauchen wir groſſer Freudigkeit**, d. i. wir thun unſern Mund getroſt und freudig auf, das Geheimniß des Evangelii kund zu machen, und ſchämen uns deſſelben nicht, ob es gleich **den Jüden eine Aergerniß und den Griechen eine Thorheit iſt**, 1 Cor. I. 23. Zu ſolcher Freudigkeit ſollen ſich denn auch zu dieſer Zeit diejenigen, die GOTT am Evangelio dienen, durch die Gnade erwecken, und nicht furchtſam und blöde ſeyn: denn ſie führen das Amt, dadurch die Menſchen aus dem Tode ins Leben, aus dem Zorn in die Gnade, aus der Finſterniß ins Licht, aus der Sünde in die Gerechtigkeit, aus der Gemeinſchaft des Teufels in die Gemeinſchaft GOttes und ſeines Geiſtes verſetzet werden können. Ein ſolch Amt iſt ja werth, daß man darin alle Freudigkeit gebrauche, und ſich deſſen ja nicht ſchäme.

Anwendung. Lehrer und Prediger ſollen wegen der Vortreflichkeit ihres Amts (1) freudig und getroſt ſeyn,

Ferner ſpricht der Apoſtel c. IV. 1. **Darum dieweil wir ein ſolch Amt haben, nachdem uns Barmhertzigkeit wiederfahren iſt, ſo werden wir nicht müde**, d. i. wir halten aus, arbeiten und laſſens uns ſauer werden, fahren immer fort im Werck des HErrn, ob wir gleich dabey allenthalben Trübſal und Verfolgung auszuſtehen haben. Das iſts, dazu ſich die, ſo GOtt am Evangelio dienen, durch die Erkäntniß ihres herrlichen und vortreflichen Amts, das ihnen durch die Barmhertzigkeit des HErrn vertrauet iſt, ſich auch erwecken ſollen. Sie ſollen ſich keine Mühe und Arbeit verdrieſſen, noch einige Leiden dieſer Zeit ſich abſchrecken laſſen, ſondern gedencken: das Amt, ſo ſie führen, ſey ſo herrlich, ſo wichtig und vortreflich, daß man über treuer und rechtſchaffener Ausrichtung deſſelben mit allen Ehren vor GOtt und Menſchen leiden könne. Zu dem Ende ſie auch wohl bedencken ſollen, was im Schluß des folgenden Capitels geſagt wird v. 17. **Unſre Trübſal, die zeitlich und leicht iſt, ſchaffet eine ewige und über alle Maſſe wichtige Herrlichkeit.**

(2) nicht ermüden,

Endlich heiſſet es c. V. 3. ſqq. **Laſſet uns aber niemand irgend ein Aergerniß geben**, (oder eigentlicher: wir geben niemand irgend ein Aergerniß) **auf daß unſer Amt**, das herrliche und vortrefliche Amt, nicht

(3) mit heiligem und untadelichem Leben es zieren,

verläſtert, oder ihm durch unſer übel Verhalten ein Schandfleck angehanget werde: Sondern, thut er hinzu, wir beweiſen uns in allen als die Diener GOttes in groſſer Gedult, in Trübſalen, in Nöthen, in Aengſten, in Schlägen, in Gefängniſſen, in Aufrühren, in Arbeit, in Wachen, im Faſten, in Keuſchheit, in Erkäntniß, in Langmuth, in Freundlichkeit, in dem Heil. Geiſt, in ungefärbter Liebe, in dem Wort der Wahrheit, in der Kraft GOttes, durch Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Lincken, durch Ehre und Schande, durch böſe Gerüchte und gute Gerüchte, als die Verführer, und doch wahrhaftig, als die Unbekanten, und doch bekant, als die Sterbenden, und ſihe wir leben, als die Gezüchtigten und doch nicht ertödtet, als die Traurigen, aber allezeit frölich, als die Armen, aber die doch viele reich machen, als die nichts inne haben, und doch alles haben. Sehet, das mag heiſſen, ſein Amt preiſen. In dieſem Spiegel haben wir, die wir Diener des Evangelii ſeyn und heiſſen wollen, uns fleißig zu ſpiegeln, und daraus zu lernen, wie wir nicht fleiſchlicher Weiſe auf unſers Amts Vortreflichkeit, Würde und Herrlichkeit zu trotzen, ſondern vielmehr dieſelbe durch ein heiliges, untadelhaftes und unſträfliches Leben andern darzuthun und anzupreiſen haben. Wie groſſer Mangel hieran ſey, davon redet leider! die Erfahrung ſelbſt. Deren ſind viele, die ſich vom Evangelio nehren, aber wenige, die dem Evangelio, deſſen Diener und Bekenner ſie ſeyn wollen, würdiglich wandeln, und ſich mit dem Evangelio leiden wollen, wodurch aber das Amt ſelbſt bey andern ſtinckend und verächtlich gemacht wird.

Und das iſts, wozu Lehrer und Prediger dieſe Wahrheit anzuwenden haben.

Zuhörer ſollen nicht blind bleiben an der Herrlichkeit des Amts N. Teſtaments.

Aber wie ſollen nun zum II. auch die, ſo keine Lehrer und Prediger ſind, ſondern an und bey welchen das Amt des Neuen Bundes geführet wird, das, was von deſſen Vortreflichkeit geſagt worden iſt, zu ihrem Nutz anwenden? Unten c. IV. 3. ſpricht der Apoſtel: Iſt nun unſer Evangelium verdeckt, ſo iſts in denen, die verlohren werden, verdeckt, bey welchen der GOtt dieſer Welt der Unglaubigen Sinne verblendet hat, daß ſie nicht ſehen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Chriſti, welcher iſt das Ebenbild GOttes. Hie hören wir, Geliebte, (1) daß, unerachtet das Amt des Neuen Teſtaments eine überſchwenckliche Klarheit hat, dennoch ſich Leute finden, die dieſelbe nicht erkennen, ſondern daran ſtockblind ſind; (2) daß ſolche Blindheit herkomme aus dem Unglauben und der Verblendung des Teufels, der ihnen die Augen gleichſam zu-

dru-

Digitized by Google

drücket, daß ſie nicht ſehen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Chriſti, ſo wenig der Blinde die am Tage daher leuchtende Sonne ſehen kan. Aber daß (3) ſolches nichts anders als das ewige Verderben nach ſich ziehe.

Lieben Zuhörer, dencket nicht, daß es nur mit Heyden, Jüden und Türcken eine ſolche unſelige Bewandniß habe, ſondern ſeyd gewiß, daß viele tauſende ſind, die ſich Evangeliſche Chriſten nennen, mit welchen es nicht anders gethan iſt. Dieſes erhellet daher, dieweil ſich an ihnen dieſelben Effecte und Wirckungen nicht finden, welche daraus gantz gewiß entſtehen, wenn man mit geiſtlichen Augen die Klarheit GOttes, d. i. ſeine unausſprechliche Liebe, aus welcher er uns ſeinen Sohn zu unſerer Verſöhnung und Gerechtigkeit geſchencket hat, in dem Angeſicht Chriſti ſiehet und erkennet.

Aber, möchtet ihr fragen, was ſind doch ſolche Wirckungen? Wir wollen aus vielen diſsmal nur dreyer gedencken: Die erſte iſt Freyheit. Wo der Geiſt des HErrn iſt, (dieſer aber iſt nur bey denen, die das helle Licht des Evangelii, oder die Klarheit und Herrlichkeit des Amts des neuen Teſtaments erkennen) da iſt Freyheit, heißt es nach unſerm Text v. 17. Dieſe Freyheit erſtrecket ſich auf vielerley, vornemlich aber auf die Sünde, daß man von derſelben ihrer Herrſchaft befreyet iſt; wie wir aus Joh. VIII. lernen: allwo unſer Heyland ſelbſt hievon alſo redet v. 31. 32. So ihr bleiben werdet an meiner Rede, ſo ſeyd ihr meine rechte Jünger, und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frey machen. Sieheſt du, wenn man die Wahrheit des Evangelii recht erkennet, ſo ſetzet ſie den Menſchen in eine Freyheit. Und damit wir deſto gewiſſer werden mögen, daß eine Freyheit von der Sclaverey und Knechtſchaft der Sünde gemeynet ſey, ſo laſſet uns noch dazu nehmen, was am ietzt angezogenen Ort weiter folget. Denn als einige auf dieſen Ausſpruch einwandten, v. 33. Wir ſind Abrahams Saamen, ſind niemal jemands Knechte geweſen, wie ſprichſt du denn, ihr ſolt frey werden? ſo erkläret der HErr JEſus ſeine vorige Rede alſo: v. 34. 35. 36. Warlich, warlich, ich ſage euch, wer Sünde thut, der iſt der Sünden Knecht; der Knecht aber bleibet nicht ewiglich im Hauſe, der Sohn aber bleibet ewiglich. So euch nun der Sohn frey machet, ſo ſeyd ihr recht frey.

Die Wirckungen der geiſtlichen Erkäntniß des Evangeliſchen Amts. a) Freyheit.

Die andere Wirckung iſt die Verklärung in das Bilde Chriſti, denn ſo heißt es unten v. 18. Nun aber ſpiegelt ſich in uns allen des HErrn Klarheit mit aufgedecktem Angeſicht, (nun mercket, was weiter folget)

b) Verklärung in das Bilde Chriſti.

Digitized by Google

folget) und wir werden verkläret in daſſelbe Bild von einer Klarheit zur andern als vom Geiſt des HErrn. Da ſehet ihr abermal, wie bey denen, die die Herrlichkeit und Vortreflichkeit des Amts des neuen Bundes recht erkennen, dieſes als eine gewiſſe Frucht erfolge, daß ſie in Chriſti Bildniß verkläret, das iſt, mit ſeinem Geiſt und Sinn dergeſtalt begabet werden, daß ſie Briefe Chriſti genennet werden mögen, das iſt, ſolche Briefe, darin man Chriſtum und ſeine Art, Sinn und Tugenden leſen kan, zu welcherley Briefen die Corinthier durch das Amt des Evangelii zubereitet waren, oben v. 2. 3.

c) Hochachtung der Evangeliſchen Gnaden-Güter.

Die dritte Wirckung iſt eine recht göttliche Hochachtung derſelben Güter, zu deren Gemeinſchaft wir durch den Dienſt des N. Teſtaments ſollen geführet werden. Solcher ſind in unſerm Text drey benennet, nemlich die Verſöhnung, die Gerechtigkeit und der H. Geiſt, die aber viel andere Güter unter ſich faſſen und begreiffen. Welchem Menſchen nun die Augen geöffnet ſind, das helle Licht des Evangelii zu erkennen, derſelbe läſſet ſich dieſe Güter nicht allein vorhalten und verkündigen, ſondern er greift zu und nim̃t ſie an, und hält alles andere, was Fleiſch und Blut hoch hält, als eigene Tugend und Gerechtigkeit, Ehre, Reichthum, Anſehen, groſſen Namen, zeitlich Wohlleben, u. ſ. f. dagegen für Schaden, Koth und Dreck, und leidet ehe alles, auch den Tod ſelbſt, ehe er ſich aus der Gemeinſchaft ſolcher herrlichen Güter und Schätze heraus ſetzen, oder ſich davon durch Liebe der Welt und der Sünde trennen lieſſe.

Sehet, hieran muß ſichs zeigen, ob das Evangelium uns offenbar, oder obs uns noch verdecket ſey? ob unſere Augen erleuchtet, oder ob ſie noch durch Unglauben und Finſterniß des Satans verblendet ſind?

Prüfung der Evangeliſchen Chriſten.

So man nun den Zuſtand derer, die Evangeliſche Chriſten ſeyn und heiſſen wollen, hiernach prüfet, wie findet ſich nicht hieran ein ſo gar groſſer Mangel! Iſts nicht ſo, daß die meiſten unter einer elenden Sclaverey und Dienſtbarkeit der Sünden bey allem ihren Ruhm des Evangelii liegen bleiben, und noch über keine einige Untugend und Laſter Herr geworden? Schützen nicht die meiſten lauter Unmöglichkeit und menſchliche Schwachheit vor, wenn ſie wegen ihrer offenbaren Wercke des Fleiſches beſtraft oder davon abzuſtehen ermahnet werden? Wiederum: zeiget ſich nicht in den meiſten das garſtige Adams- und Satans-Bild in Augen-Luſt, Fleiſches-Luſt und hoffärtigem Leben, an ſtatt des unſchuldigen, demüthigen, ſanftmüthigen und geduldigen Bildes Chriſti? In den meiſten iſt Chriſtus nicht zu leſen: Das Geſetz GOttes haben ſie wol mit Buchſtaben und Tinten in der Bibel und Catechiſmo beſchrieben, aber es iſt nicht in ihr Hertz

ge-

Digitized by Google

geſchrieben durch den Finger des lebendigen Geiſtes GOttes. Und endlich, ſo bleiben ja die meiſten an ihrer eigenen Gerechtigkeit bekleben, und machen daraus gleichſam eine Himmels-Leiter, indem ſie ſich auf ihr opus operatum und Verrichtung des äuſſerlichen ſo genannten Gottesdienſtes, und auf dieſe und jene vermeynten guten Wercke und Tugenden verlaſſen. Ja das geiſtliche wahre Gut, darin der Seele doch allein wohl ſeyn kan, komt gegen das zeitliche, vergängliche und ſichtbare gar in keine conſideration. da doch dieſes von dem Apoſtel als ein Character und Merckmahl aller wahren Evangeliſchen Chriſten angeführet wird, nemlich c. IV. 18. dieſer Epiſtel, daß ſie **nicht ſehen auf das Sichtbare und Zeitliche, ſondern auf das Unſichtbare und Ewige.** Da es nun, leider! ſo mit den meiſten gethan iſt, wie kan man anders gedencken, als daß die meiſten an der Vortreflichkeit und Herrlichkeit des Amts des Evangelii müſſen blind ſeyn.

Meine Lieben, prüfet euch doch hiernach inſonderheit, und lernet daraus, womit ihrs beweiſen müſſet, daß das herrliche Amt des Evangelii unter euch geführet werde. Höret und merckets noch einmal! Ihr müſſet nicht Knechte und Sclaven der Sünde bleiben, ſondern **von der Sünde frey und GOttes Knechte werden,** Röm. VI. 22. Ihr müſſet nicht das dem HErrn verdrießliche und ſcheußliche Satans- und Sünden-Bild in euren Hertzen hegen und behalten, ſondern in Chriſti Bild euch transformiren, verwandeln und verklären laſſen; Der muß in euch eine Geſtalt gewinnen; ſeine Art, ſeinen Sinn, ſeine Tugenden müſſet ihr durch den Glauben anziehen, ja Er ſelbſt muß in euch zu leſen und zu finden ſeyn, Gal. II. 20. Ihr müſſet das Gute, das in Chriſto JEſu durchs Evangelium verkündiget wird, euch nicht nur vorhalten laſſen, ſondern es auch annehmen, und zwar ſo, wie es nach göttlicher Ordnung angenommen werden ſoll, nemlich in rechtſchaffener Buſſe und Glauben. Und wenn ihrs angenommen habt, ſo müßt ihrs auch behalten. Die gantze Welt muß euch gering werden gegen das, was euch GOtt durch das Wort ſeiner Gnade, oder das Amt der Verſöhnung, der Gerechtigkeit und des Geiſtes, vorhalten und anbieten läſſet. Sehet, wenn ihrs ſo machet, ſo ehret ihr das Amt des Evangelii recht. Macht ihrs aber anders, ſo ſchändet und verleugnet ihrs, und fället damit über euch ſelbſt ein Urtheil, daß ihr ſeyd **unter denen, die verloren werden, und bey welchen der Gott dieſer Welt der Ungläubigen Sinn verblendet hat, daß ſie nicht ſehen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Chriſti,** c. IV. 6. — Beſondere Zueignung.

Nun wer es faſſen kan, der faſſe es. Damit mans aber faſſen könne, ſo rufe man GOTT fleißig an um erleuchtete Augen des Verſtändniſſes — Ermahnungen. Die erſte.

Digitized by Google

und verſchlieſſe nicht muthwillig ſein Hertz vor der Wahrheit, wenn ſie ihre Stralen durch Rührung, Überzeugung und Lockung zum Guten in euer inwendiges hinein wirft. So wird auch dieſes, was geſagt iſt, als ein Wort der Wahrheit in euren Seelen befunden, und ihr dadurch errettet, frey gemacht und ewig ſelig werden.

Die letzte. Zuletzt thue ich auch noch dieſe Bitte und Erinnerung hinzu, welche der Apoſtel an ſeine gläubigen Theſſalonicher ehemals gethan hat, nemlich, daß ihr erkennet die an euch arbeiten und euch vorſtehen in dem HERRN. Habet ſie deſto lieber um ihres Wercks und um ihres Amts willen, das ſo herrlich und vortreflich iſt, und ſeyd friedſam mit ihnen. 1. Theſſ. V, 12. 13.

Schluß-Gebet. Du heiliger und ewiger GOtt, wir ſagen dir von Hertzen Lob, Preiß und Danck für deine groſſe Liebe, daß du deinen eingebohrnen Sohn JEſUM Chriſtum, in der Fülle der Zeit, als den Mittler des Neuen Teſtaments geoffenbaret, und durch ſeinen Tod und Auferſtehung deinen ewigen Liebes-Rath von unſerer Verſöhnung und Erlöſung ausgeführet haſt. Ja wir preiſen dich auch, HErr unſer GOtt, daß du ein ſolch Amt auf Erden geordnet haſt, das die Verſöhnung und die Gerechtigkeit prediget, und daß du ſolches bis auf dieſe Stunde, wider die Macht und Liſt des Teufels, in dieſer argen Welt und auch unter uns gnädiglich erhalten haſt. Ach HERR! wer iſt tüchtig, ſolch Amt zu führen, als der, den du durch deinen Geiſt ſelbſt dazu ſalbeſt und tüchtig macheſt. Erbarme dich doch denn über deine Kirche, und reinige ſie von allen, die nicht wahre Knechte und Diener, ſondern Schandflecken und Verkehrer ſind deines ſeligen Evangelii von der Klarheit deiner Liebe und Gnade in dem Angeſichte deines Sohnes. Laß aber dein Wort mit groſſen Schaaren Evangeliſten, die du tüchtig gemacht und geſandt habeſt, in aller Welt und an allen Enden und Orten der Erden geprediget und dadurch von vielen tauſenden JEſum Chriſtum als Heyl und Stärcke, als Gerechtigkeit und Heiligung, als den HErrn voller Gnade und Wahrheit erkant und angenommen werden. Erhalte inſonderheit dein Wort auch unter uns ietzt und allezeit, und rechne es uns nicht zu, daß wir uns deſſelben noch ſo wenig zu unſerm Heyl gebrauchet, ja vielmehr daſſelbe gemißbrauchet und verkehret haben. Oeffne uns aber die Augen, HERR unſer GOtt, daß wir mögen

gen erkennen die Klarheit deiner Liebe und deiner Freundlichkeit in dem Angeſichte deines lieben Sohnes. Thue doch einmal die Decke von ſo vieler Augen ab durch den Heil. Geiſt, und gib einen hellen Schein in unſere Seelen, damit wir den Heyland, der uns geprediget und mit ſeinen Gaben vor die Augen gemahlet wird, erkennen, und durch ſolch Erkäntniß allerley göttliche Kraft, die uns zur Veränderung unſerer Hertzen und zur Verklärung in ſein Bilde nöthig iſt, empfangen mögen, und alſo als rechte und echte Kinder des Neuen Bundes erfunden werden. Das gib aus Gnaden durch JESUM Chriſtum, den Mittler des Neuen Teſtaments, durch welchen Gnade und Wahrheit worden iſt, Amen.

Am XIII. Sonntage nach Trinitatis.

Der Rath GOttes von der Menſchen Seligkeit.

Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti / und die Liebe GOttes / und die Gemeinſchaft des Heil. Geiſtes ſey mit euch allen / Amen!

Ich habe euch nichts verhalten, daß ich euch nicht verkündiget hätte alle den Rath GOTTes. Alſo, Geliebte in Chriſto JESU, redet dort Paulus zu denen Aelteſten von Epheſo, wie wir leſen Apoſt. Geſch. XX. 27. In welchen Worten er ihnen denn als in einer Summa vorſtellet, was der Inhalt alles deſſen geweſen ſey, das er ihnen als ein Apoſtel JESU Chriſti bezeuget und verkündiget hätte.

Eingang. Apoſt. Geſch. 20/27. Summa und Inhalt der Predigt Pauli war

Dieſes nennet er nun den Rath GOttes. Im XI. Capitel der Epiſtel an die Römer wird gefragt: **Wer hat des HErrn Sinn erkannt?** v. 34. und im Buch der Weisheit IX. 13. 17. **Welcher Menſch weiß GOttes Rath? Oder wer kan dencken was GOtt will?** Und

der Rath GOTTes

abermal: **Wer will deinen Rath erfahren?** So auch 1. Cor. II. **Niemand weiß, was in GOtt iſt, ohne der Geiſt GOttes.** Daraus folget, daß denn niemand den Rath GOttes zu erkennen oder andern zu verkündigen vermag, ohne durch den Geiſt GOttes; **Es ſey denn, daß du Weisheit gebeſt, und ſendeſt deinen H. Geiſt aus der Höhe,** wie geredet wird B. Weisheit IX. 17. Deſſelbigen Geiſtes war nun auch Paulus, der auserwählte Rüſtzeug des HErrn, nebſt den andern Apoſteln in groſſer Maſſe theilhaftig worden, daß er ſagen konte: **Wir reden von der heimlichen verborgenen Weisheit GOttes, welche GOTT verordnet hat vor der Welt, zu unſer Herrlichkeit, welche keiner von den Oberſten dieſer Welt erkant hat. Uns aber hat es GOtt offenbaret durch ſeinen Geiſt, denn der Geiſt erforſchet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit,** 1 Cor. II. 7. 8.

Gleichwie aber die Offenbarung des Raths GOttes dem Apoſtel nicht nur um ſeinet willen wiederfahren war, ſondern daß er denſelben auch andern als ein Bote GOttes zu ihrem Heyl kund machen ſolte: Alſo bezeugete der Apoſtel in den angeführten Worten, wie er ſich **nicht entzogen habe,** (wie es eigentlich lautet) ſolches mit **aller Treue vom erſten Tage an,** da er in Aſien gekommen, bis dahin, auch zu thun und auszurichten.

von der Menſchen Seligkeit.

Fragen wir aber: Was denn dieſer Rath GOttes geweſen ſey, den er nicht verhalten habe, ihnen zu verkündigen? ſo mögen wir ſolches aus eben derſelben Rede, daraus dieſe angeführten Worte genommen ſind, nicht undeutlich erkennen. Denn alſo hatte er die Aelteſten von Epheſo angeredet v. 18. **Ihr wiſſet von dem erſten Tage an, da ich bin in Aſiam kommen, wie ich allezeit bin bey euch geweſen, wie ich nichts verhalten habe, was da nützlich iſt, daß ich euch nicht verkündiget hätte, und euch gelehret öffentlich und ſonderlich; und habe bezeuget beyde den Juden und Griechen die Buſſe zu GOTT und den Glauben an unſern HErrn JESUM CHRISTUM.** Woraus wir ſehen, daß der Rath GOttes, den er ihnen verkündiget, nicht zeitliche und irdiſche Dinge oder äuſſerliche Welt-Händel, ſondern das groſſe und wichtige Werck ihrer Seligkeit betroffen habe: wie nemlich GOTTes Rath und Wille dieſer ſey, daß ſie durch JESUM Chriſtum dieſelbe wieder erlangen, aber auch von ihren Sünden ſich bekehren, und dieſen JESUM im Glauben annehmen und in ſolchem Glauben ihr Leben führen ſolten.

Ge-

Digitized by Google

Geliebte in dem HErrn, es iſt eine groſſe und unausſprechliche Barmhertzigkeit GOttes, daß er bald nach dem Fall denen ſo tief in Sünde und Tod verſunckenen Menſchen ſeinen Rath von ihrer Errettung und Seligkeit aufs neue geoffenbaret hat, den ſie ſonſt aus eigener Kraft und Vernunft nimmermehr hätten erkennen oder erforſchen mögen. Sonderlich aber, daß er zur Zeit Neues Teſtaments das Amt des Geiſtes zu dem Ende geordnet, daß durch daſſelbige der gantzen Welt und aller Creatur, die unter dem Himmel iſt, bezeuget werden ſolle, wie GOTT gegen ſie geſinnet ſey, was er für Gedancken über ſie hege, was er an ſie, da er ſie in ihrem Blute liegen geſehen, gewendet habe, und durch was für einen Weg ſie wiederum zu ihm und ſeiner Gnade gelangen können. Ja daß GOTT der HERR, uns zu ſolcher Erkäntniß zu führen, die gantze heilige Schrift Altes und Neues Teſtaments als einen offnen Brief, darin er ſeinen heiligen, unveränderlichen und Liebes-vollen Rath und Willen von unſer Seligkeit geoffenbaret und ans Licht geſtellet, uns in die Hände gegeben hat. Diß, ſage ich, iſt allerdings eine groſſe und unſchätzbare Wohlthat und Barmhertzigkeit des HErrn, der wir aber auch recht und ſeliglich zu gebrauchen, um ſo viel mehr verpflichtet und verbunden ſind. Die Offenbarung dieſes Raths iſt eine groſſe Wohlthat.

Für dißmal, Geliebte im HErrn, wollen wir unſere heutige Epiſtoliſche Lection inſonderheit alſo abhandeln, daß wir dieſen Rath GOttes nach ſeinem Inhalt und Unveränderlichkeit, und wie wir uns dagegen zu verhalten haben, erkennen lernen mögen.

GOTT aber, ohne deſſen Licht und Gnade die Heil. Schrift und alles, was daraus vorgetragen wird, uns ein verſiegeltes Buch bleibet, gebe uns hiezu ſeinen Geiſt, er öffne unſer Verſtändniß und unſere Hertzen, ſeinen Rath heylſamlich zu erkennen, und durch ſolche Erkäntniß geheiliget und ewig ſelig zu werden. Hierum laßt uns ihn noch ferner anrufen **im Gebet des HErrn**, und zu gleichem Zweck auch mit einander ſingen: **Du heiliges Licht** ꝛc.

Epiſtel, Gal. III. 15-22.

Lieben Brüder, ich **will nach men**ſchlicher Weiſe reden. Verachtet man do**ch eines Men**ſchen Teſtament nicht, (wenn es beſtätiget iſt) und thut auch nichts dazu. Nun iſt ja die Verheiſſung Abrahä **und** ſeinem Saamen zugeſaget. Er ſpricht nicht, durch **die** Saamen, als durch viele, ſondern als durch einen, **durch deinen** Saamen, welcher iſt

Chriſtus. Ich ſage aber davon, das Teſtament, das von GOtt zuvor beſtätiget iſt auf CHriſtum, wird nicht aufgehaben, daß die Verheiſſung ſolte durchs Geſetz aufhören, welches gegeben iſt über vierhundert und dreyßig Jahr hernach. Denn ſo das Erbe durch das Geſetz erworben würde, ſo würde es nicht durch Verheiſſung gegeben, GOTT aber hats Abraham durch Verheiſſung frey geſchencket. Was ſoll denn das Geſetz? Es iſt darzu kommen um der Sünde willen, bis der Saame käme, dem die Verheiſſung geſchehen iſt, und iſt geſtellet von den Engeln durch die Hand des Mittlers. Ein Mittler aber iſt nicht eines Einigen Mittler, GOTT aber iſt einig. Wie? Iſt denn das Geſetz wider GOttes Verheiſſung? Das ſey ferne! Wenn aber ein Geſetz gegeben wäre, das da könte lebendig machen, ſo käme die Gerechtigkeit wahrhaftig aus dem Geſetz. Aber die Schrift hat es alles beſchloſſen unter die Sünde, aufdaß die Verheiſſung käme durch den Glauben an JEſum CHriſtum, gegeben denen, die da gläuben.

WIr wollen, Geliebte in dem HErrn, aus dieſem verleſenen Text mit einander betrachten

Vortrag.

Den Rath GOttes von der Menſchen Seligkeit;

Und zwar alſo, daß wir dabey ſehen

I. Auf deſſen tröſtlichen Inhalt.

II. Auf deſſen unwandelbare Feſtigkeit.

Gebet

DEr HERR unſer GOTT verleihe, daß unſer keinem ſein Rath vergeblich vorgetragen und verkündiget, ſondern ein jeglicher unter uns an ſeiner Seele dadurch zum ewigen Leben möge erbauet werden: das gebe er durch JESUM CHRISTUM, ſeinen Sohn, in welchem allein alles Heyl, Leben und Seligkeit iſt, Amen.

Digitized by Google

Abhandlung.

Erſter Theil.

Der Rath GOttes von unſer Seligkeit.

I. Deſſen tröſtlicher Inhalt.

DEn Rath GOttes von unſerer Seligkeit haben wir demnach, Geliebte im HErrn, I. anzuſehen nach deſſen tröſtlichem Inhalt. Dieſen nun um ſo viel eigentlicher zu erkennen, haben wir als eine Grund-Wahrheit voraus zu ſetzen, daß alle Nachkommen Adams ſich ohne Unterſcheid in einem ſolchen Zuſtande von Natur befinden, darin ſie nicht albereit ſelig ſind, ſondern darin ſie einer Errettung und Seligkeit bedürfen.

Der Menſch iſt aus und nach ſeiner erſten Schöpfung ſelig geweſt.

GOtt der HErr hat zwar den Menſchen nicht unſelig geſchaffen, denn er hat ihn gemacht nach ſeinem Bilde, 1. Moſ. 1, 26. GOtt aber, wie wir wiſſen, iſt das allerheiligſte, gerechteſte und ſeligſte Weſen. Da denn nun der Menſch nach ſeinem Bilde formiret und gemacht iſt, ſo muß er nach ſolcher erſten Schöpfung ja auch gerecht, heilig und ſelig geweſen ſeyn. Denn hiernach wolte GOtt in dem Menſchen als in ſeinem Bilde ſichtbar werden. Von welchem herrlichen und ſeligen Zuſtande des Menſchen, wie er aus der Hand ſeines Werckmeiſters und Schöpfers gekommen war, mit mehrerm das 1. Capitel im 1. Buch des wahren Chriſtenthums Johann Arnds nachgeleſen werden kan.

Iſt aber gefallen.

In ſolcher Seligkeit aber iſt der Menſch, wie wir wiſſen, nicht beſtehen geblieben, ſondern iſt durch Ungehorſam von ſeinem Schöpfer gewichen, und hat durch die unordentliche Liebe ſeiner ſelbſt und der Welt, zu deren Empfängniß er dem Satan ſein Hertz freywillig öffnete, ſich aus der Gemeinſchaft GOttes, darin ſeine Seligkeit beſtand, herausgeſetzet, und an ſtatt des Bildes GOttes das Bild des Satans angezogen, aber eben dadurch GOttes Zorn, den Fluch und die Verdamniß auf ſich geladen; wie denn GOtt der HErr unſerm Stamm-Vater dem Adam vorhergeſaget hatte: **Welches Tages du davon** (von dem Baum des Erkäntniſſes Gutes und Böſes) **eſſen wirſt, wirſt du des Todes ſterben.**

Den Fall des Menſchen hat GOtt zuvor geſehen, und einen Rath gefaſſet, den Menſchen wieder aufzurichten.

Dieſe Unſeligkeit, darein ſich der Menſch durch die Verführung des Teufels, ob wol nicht ohne eigene Schuld, geſtürtzet hat, hat GOtt der HErr, als ein allwiſſender GOtt, von Ewigkeit her zuvor geſehen, aber auch zugleich von Ewigkeit her einen Rath gefaſſet, wie und wodurch dem armen Menſchen aus ſeinem Elende und Verderben heraus geholfen, und er wiederum zum Leben gebracht werden ſolte.

Sol-

Digitized by Google

Offenbarung dieſes Raths in der Zeit: Solchen ſeinen Rath hätte, wie Eingangs ſchon gedacht, freylich aus ſich ſelbſt niemand wiſſen oder errathen können, (denn der gefallene Menſch iſt Finſterniß, **und GOtt wohnet in einem Licht, darzu niemand kommen kan**, 1. Tim. VI. 16.) wo ihn GOtt nicht ſelbſt geoffenbaret und ans Licht geſtellet hätte. Den erſten Eltern im Paradies. 1. Moſ. 3, 15. Dieſes geſchahe nun ſo bald nach dem kläglichen Sünden-Fall unſerer erſten Eltern, ſintemal GOtt der HErr damals ein ſolch tröſtlich und gnädiges Wort für uns aus ſeinem Munde hören ließ: **Ich wil Feindſchaft ſetzen zwiſchen dir und dem Weibe, zwiſchen deinem Saamen und ihrem Saamen, derſelbe ſoll dir den Kopf zertreten, und du wirſt ihn in die Ferſen ſtechen.** Denn darin verheißt er einen **Weibes-Saamen**, das iſt, einen ſolchen, der vom Weibe, ohne Zuthun eines Mannes, aus der Uberkunft des H. Geiſtes zu ſeiner Zeit ſolte geboren werden, welcher iſt JEſus Chriſtus, unſer HErr. Denſelben führet er in dieſer erſten Verheiſſung ein als einen Uberwinder des Teufels und Zerſtörer ſeiner gantzen Kraft, Macht und Gewalt, welche iſt in der Sünde und im Tode, welches durch **das Zertreten des Kopfs der Schlangen** angedeutet wird. Auch wird in ſolchen Worten angezeiget die Art und Weiſe, wie dieſe Uberwindung und Zernichtung des Teufels und ſeiner Kräfte, folglich die Errettung der Menſchen aus ſeiner Tyranney und Gewalt, und dero Verſetzung aus dem Tode in das Leben geſchehen ſolte, indem geſaget ward: daß die Schlange dieſen Weibes-Saamen **in die Ferſe ſtechen würde**, das iſt, ihn verwunden und blutrünſtig machen. Sehet, auf ſolche Weiſe hat GOtt der HErr gleich nach dem Fall ſeinen Rath von der Menſchen Errettung und Seligkeit geoffenbaret.

Dem Abraham. Was er aber damals mit etwas dunckeln und verblümten Worten gethan, das hat er in den folgenden Zeiten deutlicher und mit mehrern Umſtänden den Menſchen-Kindern laſſen kund werden, wie denn in unſerer verleſenen Lection inſonderheit des **Abrahams** gedacht wird, wie nemlich GOtt der HErr ſeinen gnädigen Rath und Willen von der Menſchen Heyl demſelbigen als einem ſeiner vertrauteſten Freunde und liebſten Kinder eröffnet habe. Die Worte des Apoſtels lauten davon alſo: **Lieben Brüder, ich will nach menſchlicher Weiſe reden. Verachtet man doch eines Menſchen Teſtament nicht (wenn es beſtätigt iſt) und thut auch nichts dazu. Nun iſt (ſind) ja die Verheiſſung (Verheiſſungen) Abrahä und ſeinem Saamen zugeſaget. Er ſpricht nicht, durch die Saamen,**

als

als durch viele, ſondern als durch einen, durch deinen Saamen, welcher iſt Chriſtus.

Hier wird alſo gewiſſer Verheiſſungen gedacht, ſo dem Abraham geſchehen ſeyn. Der Apoſtel zeiget auch an, was für Verheiſſungen er eigentlich hier gemeynet, nemlich diejenigen, darin Chriſtus als das Heyl der Menſchen verſprochen wird, (weil ſonſt auch andere Verheiſſungen dem Abraham gegeben ſind, als von der Geburt des Iſaacs, von der zeitlichen Glückſeligkeit des Iſmaels, von Erlöſung ſeiner Nachkommen aus Egypten, von der Einführung derſelben ins Land Canaan u. ſ. f.) Dergleichen finden wir nun zuvorderſt 1. Moſ. XII. 3. allwo GOtt der HErr den Abraham unter andern alſo anredet: In dir ſollen geſegnet werden alle Geſchlechte auf Erden. Desgleichen auch cap. XVIII. 18. da GOtt alſo ſprach: Wie kan ich Abraham verbergen, was ich thue? ſintemal er ein groß und mächtig Volck ſoll werden, und alle Völcker auf Erden in ihm geſegnet werden ſollen. Ferner auch c. XXII. 16. ſqq. da der HErr den Abraham abermal alſo anredet: Ich habe bey mir ſelbſt geſchworen, ſpricht der HErr: Dieweil du ſolches gethan haſt, und haſt deines einigen Sohnes nicht verſchonet, daß ich deinen Saamen ſegnen und mehren wil, wie die Sterne am Himmel, und wie den Sand am Ufer des Meers, und dein Saame ſoll beſitzen die Thore ſeiner Feinde, und durch deinen Saamen ſollen alle Völcker auf Erden geſegnet werden, darum, daß du meiner Stimme gehorchet haſt.

Verheiſſungen, welche dem Abraham geſchehen.

In dieſen Verheiſſungen mercket der Apoſtel nach der groſſen Weisheit, ſo in ihm war, dieſen beſondern Nachdruck an, daß GOtt der HErr nicht habe geſagt: durch die Saamen, als durch viele, ſondern als durch einen, durch deinen Saamen, davon er Erklärungs weiſe ſaget, welcher iſt Chriſtus. Denn dieſer, der da iſt GOtt, hochgelobet in Ewigkeit, kömt nach dem Fleiſche her aus den Jüdiſchen Vätern, und alſo aus dem Abraham, dem Stamm-Vater des Jüdiſchen Volcks. Woraus denn ſo bald erhellet, welcher geſtalt der Rath GOttes von unſerer Seligkeit zuvörderſt dahin gehe, daß ſolche durch keinen andern, als durch ſeinen eingebornen Sohn ſelbſt, der in der Fülle der Zeit ſolte Menſch, und aus dem Saamen Abrahä geboren werden, den Menſchen wieder erworben und geſchencket werden ſolte. Welches denn im Neuen Teſtament durch noch klärere und deutlichere Zeugniſſe beſtätiget iſt, als wenn von dem Apoſtel 1. Cor. III. 11. geſaget wird: Einen andern

Nachdruck des Worts Saamen in der eintzeln Zahl.

(wahren) **Grund kan niemand legen, auſſer dem der geleget iſt, welcher iſt JEſus Chriſtus.** Deßgleichen Ap. Geſch. IV. 12. allwo Petrus vor dem groſſen Rath zu Jeruſalem davon ein ſolch Bekentniß that: **Es iſt in keinem andern das Heyl, iſt auch kein ander Name den Menſchen gegeben, darinnen ſie ſollen ſelig werden.** Das bekräftiget er ſelbſt unſer Heyland Joh. XIV. 6. da er ſpricht: **Ich bin der Weg, und die Wahrheit, und das Leben, niemand komt zum Vater, denn durch mich.** Daraus ſehen wir denn, warum der Apoſtel ſage: **Der Segen ſey nicht als durch viele, ſondern als durch einen, nemlich durch Chriſtum, verheiſſen.**

Wie der verheiſſene Segen durch Chriſtum erworben ſey.

Dieſen Segen zu erwerben mußte Chriſtus, der aus Abrahams Geſchlecht Menſch worden, an unſere Stelle treten, und unſere Sünde ſamt der damit verſchuldeten Strafe auf ſich nehmen und tragen; davon der Apoſtel vor unſerm Text nachdrücklich alſo redet: **Chriſtus aber hat uns erlöſet von dem Fluch des Geſetzes, da er ward ein Fluch für uns, denn es ſtehet geſchrieben: Verflucht iſt jederman, der am Holtze hanget.** Siehe, das war der wunderbare Rath GOttes, der Rath ſeiner unveränderlichen Gerechtigkeit und Heiligkeit, ja der Rath ſeiner unausſprechlichen und unbegreiflichen Liebe und Barmhertzigkeit gegen uns, daß der, der den Segen wiederbringen ſolte, erſt ſelbſt ein Fluch würde am ſchmähligen Holtz des Creutzes. Welches auch durch die Propheten vorher verkündiget ward; wie denn unter andern der Prophet Jeſaias davon alſo ſaget: **Fürwahr Er trug unſere Kranckheit, und lud auf ſich unſere Schmertzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt, und von GOtt geſchlagen und gemartert wäre. Aber Er iſt um unſer Miſſethat willen verwundet, und um unſer Sünde willen zuſchlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch ſeine Wunden ſind wir geheilet. Wir gingen alle in der Irre wie Schaafe. ein ieglicher ſahe auf ſeinen Weg, aber der HErr warf unſer aller Sünde auf ihn,** u. ſ. f. c. LIII. 5. ſqq. Davon heißt es auch 2. Cor. V. 21. **GOTT hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt.** Dieſes war alſo nach göttlichem Rath nöthig, daß der Segen wiederum erworben und angeſchaffet würde.

Was der durch Chriſtum erworbene Segen in ſich faſſe?

Solcher Segen aber faſſet hauptſächlich dieſe drey Stücke in ſich: (1) zwar die Rechtfertigung des Lebens, welche darin beſtehet, daß GOtt dem Menſchen die Sünde nicht zurechnet, ſondern ihm dieſelbe vergiebt, und ihm die damit verdiente Strafe ſchencket und erläſſet; oder daß GOtt

den

Digitized by Google

den Menſchen von der Sünde, vom Fluch, vom Tode und von der Verdammniß frey und loß ſpricht, und ihm ſeine Gnade wiederum zuwendet, daher der Menſch **Friede hat mit GOtt durch JEſum Chriſt**, Röm. V. 1. (2) Begreift ſolcher Segen auch in ſich die **Heiligung des Geiſtes**, oder daß dem Menſchen aus JEſu Chriſto der H. Geiſt zur Wiedergeburt und Erneurung des Hertzens, oder zur Wiederaufrichtung des göttlichen Ebenbildes in der Seele geſchencket und mitgetheilet wird. Daher heißt es im vorhergehenden 14. Verſ. **auf daß der Segen Abrahä unter die Heyden käme, in Chriſto JEſu, und wir alſo den verheiſſenen Geiſt empfingen durch den Glauben.** (3) Gehöret auch dazu **das Erbe des ewigen Lebens**, das iſt, das Erbe aller derſelbigen Güter und Herrlichkeiten, welche GOtt der HErr ſeinen Kindern auf die zukünftigen Zeiten aufgehaben hat, darin er ſich ihnen aus einer Ewigkeit in die andere als den allein ſeligen GOtt, und als ihr höchſtes Gut auf die vollkommenſte Art zu erkennen und zu genieſſen geben will.

Sehet, das alles faſſet der Segen Abrahä in ſich. Und gehet demnach der Rath GOttes dahin, daß die Menſchen nicht allein in Chriſto mit ihm wieder verſöhnet, und um ſeinet willen Vergebung der Sünden, Erlöſung vom Zorn, Fluch und Verdammniß erlangen, ſondern auch ſeines Geiſtes theilhaftig, und durch denſelben zum Dienſte GOttes und zu ſeiner ſeligen Gemeinſchaft und Vereinigung wiederum tüchtig gemacht und aufgenommen werden, und ihnen darin in Zeit und Ewigkeit wahrhaftig wohl ſeyn möge. Welches alles mit kurtzen, aber deſto nachdrücklichern Worten von dem Apoſtel alſo ausgeſprochen iſt: **Chriſtus JEſus iſt uns von GOtt gemacht zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlöſung.** **Summa des Raths GOttes von unſerer Seligkeit.**

Uber diß alles aber, was geſaget worden, Geliebte im HERRN, iſt auch dieſes zu mercken, was maſſen GOTT der HErr in ſeinem Rath nicht allein Chriſtum dazu verordnet habe, daß die Menſchen nach allen dieſen Stücken von Ihm und durch Ihn wiederum mögen geſegnet werden, ſondern daß er auch eine Ordnung beſtimmet habe, in welche ſie eintreten und ſich einergeben müſſen, wenn ſie durch den HErrn JEſum, als den einigen Saamen Abrahä, dergeſtalt geſegnet werden wollen, daß ſie wircklich Vergebung ihrer Sünde, den H. Geiſt, und das Erbe des ewigen Lebens erlangen. **Ordnung, in welcher man des Segens durch Chriſtum theilhaftig wird.**

Da fragt ſich nun, was ſolche Ordnung ſey, und worin dieſelbige beſtehe? Sehen wir unſern Text an, ſo erhellet daraus, daß dieſe Ordnung mit einem Wort **der Glaube** ſey. Es heiſſet: **daß die Verheiſſungen** **Was ſie ſey?**

dem Abraham und ſeinem Saamen zugeſaget ſeyn, nemlich, daß in ihm alle Völcker ſolten geſegnet werden. Wie wir aber den Abraham hier anzuſehen haben, das erkläret der Apoſtel in den vorhergehenden gar deutlich, wenn er im 6. Vers alſo ſaget: Gleichwie Abraham hat GOtt geglaubet, und es iſt ihm gerechnet zur Gerechtigkeit. So erkennet ihr ja nun, daß, die des Glaubens ſind, das ſind Abrahams Kinder. Die Schrift aber hat es zuvor erſehen, daß GOtt die Heyden durch den Glauben gerecht macht. Darum verkündiget ſie dem Abraham: In dir ſollen alle Heyden geſegnet werden. Alſo werden nun, die des Glaubens ſind, geſegnet mit dem gläubigen Abraham. Denn die mit des Geſetzes Wercken umgehen, die ſind unter dem Fluch. Denn es ſtehet geſchrieben: Verflucht ſey jederman, der nicht bleibet in alle dem, das geſchrieben ſtehet in dem Buch des Geſetzes, daß ers thue. Daß aber niemand durch das Geſetze gerecht wird vor GOtt, iſt offenbar. Denn der Gerechte aus dem Glauben (wie die Worte eigentlich lauten) wird leben.

Mit des Geſetzes Wercken umgehen, was es ſey?

Hieraus ſehen wir (1) daß, wenn es in unſerm Text heiſſet: daß dem Abraham die Verheiſſungen gegeben worden: der Abraham, ſo ferne er gegläubet hat, anzuſehen ſey. (2) Daß denenjenigen, die des Glaubens Abrahams ſind, die, welche mit des Geſetzes Wercken umgehen, entgegen geſetzet werden. Wir haben aber dadurch keinesweges diejenigen zu verſtehen, welche, nachdem ſie durch den Glauben gerecht und ſelig worden ſind, aus CHriſto und ſeinem Geiſte nach dem Geſetz GOttes geſinnet zu ſeyn und ihren Wandel zu führen, ſich von Hertzen befleißigen, und alſo innerlich und äuſſerlich ſolche Wercke thun, die dem Geſetz GOttes gemäß ſind. Denn das iſt ſchon ein Segen aus Chriſto, und ein Zeichen, daß man durch den Glauben an ſeinen Namen gerecht und ſelig worden ſey. Und zeiget gewiß einen groſſen Unverſtand und Blindheit an, wenn man dergleichen Oerter dem Fleiß der wahren und rechtſchaffenen Heiligung, um denſelben damit verdächtig zu machen oder zu hindern und nieder zu ſchlagen, entgegen ſetzet, ſo aber auch von ſolchen, die der Schrift Meiſter ſeyn wollen, zu nicht geringer Verwirrung der Einfältigen, und Beförderung des ungöttlichen und unchriſtlichen Weſens, leider! nur allzu oft geſchiehet. Sondern der Apoſtel verſtehet durch die, ſo mit des Geſetzes Wercken umgehen, diejenigen, welche aus der Haltung des Moſaiſchen Geſetzes ihre Rechtfertigung und Seligkeit ſuchten: Es ſey nun, daß ſie die Rechtfertigung und Seligkeit daraus allein, oder auch nebſt dem

Glau-

Glauben an Chriſtum haben wolten; wie denn viele unter den glaubig gewordenen Galatern durch die falſchen Apoſtel ſich auf ſolchen Wahn hatten bringen laſſen, daß es zwar nöthig wäre, daß man an den HErrn JEſum gläubete: aber wolte man gerecht und ſelig werden, ſo müßte man ſich auch beſchneiden laſſen, und an den Moſaiſchen Satzungen feſt halten.

So fragt ſich denn nun, was damit eigentlich geſaget werde, daß man gläuben müſſe, wenn man den vorhin beſchriebenen Segen aus Chriſto erlangen wolle? Aufs einfältigſte faſſe es alſo: Du ſolt dich als einen von Natur durch die Sünde durch und durch verderbten, und des Todes und der Verdammniß ſchuldigen Menſchen, nicht nur mit Worten, ſondern in groſſem Ernſt deiner Seelen, mit Vernichtung und Verwerfung alles deſſen, daran dein Hertz mit falſchem Vertrauen bis daher gehangen hat, vor GOtt ſchuldig erkennen und bekennen, und in ſolcher Erkäntniß dich zu dem gebenedeyeten und geſegneten Saamen Abrahä, d. i. zu Chriſto JEſu, in welchem aller Segen und alles Gute lieget, dich wenden, und denſelben gleichſam in deine Arme faſſen, ja ihn in dein Hertz auf- und annehmen, in den Kleidern ſeiner Gerechtigkeit und ſeines Heyls zu GOtt nahen, und von ihm des Segens, darin du in Zeit und Ewigkeit mögeſt ſelig ſeyn, mit ernſtlichem Hunger und Durſt und aufrichtigem Vertrauen deiner Seelen begehren. Sihe, **wie viel ihn ſolcher Geſtalt aufnehmen, denen giebt er Macht, GOttes Kinder zu werden,** Joh. 1. 12. die ſolches Glaubens ſind, die werden geſegnet mit dem gläubigen Abraham. Denn um ſolches Glaubens willen, ſo fern er nemlich Chriſtum ergreift und annimmt, wirſt du von Schuld und Strafe der Sünden frey geſprochen. Um ſolches Glaubens willen ſchencket dir GOtt ſeinen Heil. Geiſt, als das Pfand des zukünftigen Erbes. Ja um ſolches Glaubens willen wird er dir endlich das ewige Erbe ſelbſt, das im Himmel behalten wird, aus Gnaden geben und ſchencken.

Was Glaube ſey?

Und dieſes, Geliebte im HErrn, iſt demnach der tröſtliche und Gnaden-reiche Inhalt des Raths und Willens GOttes von unſerer Seligkeit.

Anderer Theil.

WIr gehen denn weiter, und erwägen nun II. auch dieſes Raths GOttes **unwandelbare Feſtigkeit:** oder wie GOTT der HERR bey ſolchem ſeinen Rath unveränderlich verbleibe, und denſelben durch nichts habe wieder umſtoſſen, oder einen andern Weg zum Leben, als ietzo gezeiget iſt, den Menſchen anweiſen wollen.

II. Deſſen unwandelbare Feſtigkeit.

Urſach, ſo der Apoſtel gehabt, davon zu handeln.

Die Urſach, daß der Apoſtel dieſes ſo weitläuftig darthut, iſt, weil die Galater, als vorhin gedacht worden, durch Verführung der falſchen Apoſtel ſich auf eine ſolche Meynung hatten bringen laſſen, daraus nichts anders erfolgte, als ob GOtt dieſen ſeinen Rath, den er dem Abraham durch die Verheiſſung kund gethan, ſich jemals hätte gereuen laſſen, indem ſie den Segen nicht durch den Glauben an Chriſtum allein, ſondern aus der Haltung des Geſetzes Moſis haben wolten. Dagegen zeigt nun der Apoſtel, welcher geſtalt GOtt der HErr den Rath, den er von Ewigkeit her von der Menſchen Wiederzurechtbringung und Seligkeit gefaſſet, und den er ihnen nach dem Fall kund gethan, und inſonderheit auch dem Abraham eröfnet habe, feſt, gewiß, unveränderlich, unwandelbar, ewig und beſtändig ſey, ſo daß von demſelben nichts wieder zurück genommen, oder auch etwas demſelben werde und dürfe zugeſetzet werden.

Art und Weiſe dieſelbe vorzuſtellen.

Der Apoſtel ſuchte ihnen dieſe Wahrheit recht deutlich und klar vor Augen zu mahlen. Darum ſpricht er: **Lieben Brüder, ich will nach menſchlicher Weiſe reden**, das iſt, wie gewiß, feſt und unwandelbar der Rath GOttes von der Menſchen Seligkeit ſey, und welcher geſtalt derſelbe durch das Geſetz nicht verrücket oder geändert werde, das will ich um eurer Schwachheit willen durch Anführung einer unter Menſchen bräuchlichen und euch nicht unbekanten Weiſe etwas zu ordnen und zu beſchlieſſen, deutlich zu machen ſuchen.

Feſtigkeit eines menſchlichen beſtätigten Teſtaments.

Verachtet man doch, ſpricht er davon, **eines Menſchen Teſtament nicht, wenn es beſtätiget iſt, und thut auch nichts darzu.** Das iſt, wenn iemand unter Menſchen ein Teſtament machet, und daſſelbe nach jedes Landes und Orts gebräuchlicher Weiſe, z. E. durch Zeugen, Unterſchrift, Siegel, ſonderlich aber durch den Tod des Teſtatoris confirmiret und beſtätiget iſt, ſo hat ein ſolch Teſtament eine ſolche Autorität und Anſehen, daß aus demſelben von Rechtswegen niemand etwas ausſtreichen, oder etwas hinein flicken, oder dieſe und jene conditionen und Bedingungen dazu ſetzen darf. So iſts unter denen ſonſt veränderlichen Menſchen: So aber, will Paulus ſagen, iſts vielmehr mit dem Teſtament, das GOtt gemacht und beſtätigt hat.

Application davon auf das Teſtament GOttes.

Diß zeigt die folgende Application von dieſem unter Menſchen gewöhnlichen Brauch. **Nun iſt ie die Verheiſſung Abrahä und ſeinem Saamen zugeſaget. Er ſpricht nicht: durch die Saamen, als durch viele, ſondern als durch Einen, durch deinen Saamen, welcher iſt Chriſtus.** Das iſt, die Verheiſſungen, die

GOtt

Digitized by Google

GOtt dem Abraham und ſeinem Saamen lange vor dem Geſetz gegeben, ſind nicht anders als ein Teſtament GOttes anzuſehen, ſintemal in denſelben der höchſte und theureſte Schatz Chriſtus, durch welchen alle, die an ihn gläuben würden, den Segen erlangen ſolten, uns vermacht und verſchrieben iſt. Darf man nun keines Menſchen beſtätigtes Teſtament durch abthun und zuthun ändern: wie viel weniger das groſſe und wichtige Teſtament des unveränderlichen und unwandelbaren GOttes? Ja ſo ein Menſch, der ein Teſtament machet, nicht ſo unbeſtändig iſt, daß er, da er daſſelbe gewöhnlicher Maſſen beſtätigen laſſen, ohne Urſach eine Aenderung darin vornehmen ſolte: wie viel weniger wird es GOtt thun? wie denn keine Urſach, die ihn dazu bewegen könte, gezeiget werden kan. **Denn GOtt iſt nicht ein Menſch, daß er lüge, noch ein Menſchen-Kind, daß ihn etwas gereue, 4. Moſ. XXIII. 19.**

Von dem Nachdruck der eintzeln Zahl, den der Apoſtel in denen dem Abraham geſchehenen Verheiſſungen, inſonderheit in dem Wort **Saamen**, bemercket, iſt vorhin allbereit etwas geſaget worden.

Hieraus aber, was der Apoſtel von der Feſtigkeit eines menſchlichen beſtätigten Teſtaments geſaget hatte, ſchlieſſet er nun alſo: **Ich ſage aber davon**, d. i. mit dem, was ich geſagt, will ich dieſes behaupten: **Das Teſtament, das von GOtt zuvor beſtätigt iſt auf Chriſtum, wird nicht aufgehaben, daß die Verheiſſung ſolte durchs Geſetz aufhören, welches gegeben iſt über vierhundert und dreyßig Jahr hernach.** Die Meynung iſt dieſe: Die vorhin angeführte Verheiſſungen, die GOtt dem Abraham von dem Saamen, dadurch alle Geſchlecht auf Erden ſolten geſegnet werden, gegeben habe, ſeyen anzuſehen als GOttes Teſtament. Dieſes Teſtament nun habe GOtt auch beſtätiget, und zwar nicht erſt durch den Tod Chriſti, dadurch ſonſt eine Befeſtigung des Teſtaments GOttes geſchehen iſt, Hebr. IX. 17. ſondern lange zuvor: indem nicht nur GOtt der HErr ſeine einmal gegebene Verheiſſungen von Chriſto, und wie wir durch denſelben wiederum geſegnet werden ſolten, vielfältig wiederholet, ſondern auch dieſelben mit einem theuren Eyde dem Abraham verſiegelt habe, wie die Epiſtel an die Hebräer es alſo ausleget, wenn es heiſſet c. VI. 17. 18. **Aber GOtt, da er wolte den Erben der Verheiſſung überſchwenglich beweiſen, daß ſein Rath nicht wancket, hat er einen Eyd darzu gethan, auf daß wir durch zwey Stücke, die nicht wancken, (denn es iſt unmüglich, daß GOtt lüge) einen ſtarcken Troſt haben, die wir Zuflucht haben,**

Welches durchs Geſetz nicht aufgehaben wird.

ben, und halten an der angebotenen Hofnung. Da nun, will er ſagen, etwa **vierhundert und dreyßig Jahre** nach dem von GOtt auf Chriſtum zuvor beſtätigten Teſtament GOtt der HErr das Geſetze auf Sinai gegeben habe, ſo müſſe man nicht meynen, als habe er dadurch ſeinvorhin beſtätigtes Teſtament aufheben, wiederrufen, und die gnädige Verheiſſung unkräftig machen, oder einen andern und neuen Weg zum Leben zu gelangen, als er dem Abraham durch die ihm gegebene Verheiſſung gezeiget, eröffnen wollen; Und alſo dürfe noch viel weniger ein anderer das Geſetz alſo anſehen, oder dazu mißbrauchen, wo er nicht, ſo viel an ihm iſt, den Rath GOttes wanckend machen, und die gantze Ordnung des Heyls verrücken und verkehren wolle.

Das Erbe kan nicht zugleich aus dem Geſetz und aus der Verheiſſung erlanget werden.

Daß aber bey ſolcher Bewandniß, wenn nemlich GOttes Abſehen bey der Gebung des Geſetzes dahin gegangen wäre, oder jemand das Geſetz und deſſen Haltung als ein Mittel die Seligkeit zu erlangen, aufbürden wolte, die Verheiſſung unkräftig gemachet und aufgehoben werde, diß beweiſet der folgende Schluß des Apoſtels, da er ſpricht: **Denn ſo das Erbe durch das Geſetz erworben würde:** (oder **aus dem Geſetz wäre**) **ſo würde es nicht durch Verheiſſung gegeben.** Iſt eben ein ſolcher Schluß, als wir finden Röm. XI. 6. **Iſts aber aus Gnaden, ſo iſts nicht aus Verdienſt der Wercke, ſonſt würde Gnade nicht Gnade ſeyn. Iſts aber aus Verdienſt der Wercke, ſo iſt die Gnade nichts, ſonſt wäre Verdienſt nicht Verdienſt** Und c. IV. 14. **Wo die vom Geſetz Erben ſind, ſo iſt der Glaube nichts, und die Verheiſſung iſt abe.**

Erbe, was es ſey?

Es iſt aber **das Erbe**, davon der Apoſtel in unſerm Text ſaget, nicht ein Erbe, das in zeitlicher Habſeligkeit, Geld, Gut, Häuſern, Acker, Vieh und dergleichen beſtehet, ſondern es iſt der geiſtliche Segen, damit **uns GOtt ſegnet in himmliſchen Gütern durch Chriſtum,** Eph. I. 3. ſo wohl in dieſer Welt, als vornemlich in jener Welt. Paulus nennet es Röm. IV. 9 **die Seligkeit.** Dieſes Erbe nun, ſo es durchs Geſetz erworben würde, und GOtt zu dem Ende daſſelbe gegeben hätte, daß durch deſſen Haltung der Menſch das Erbe verdienen ſolte, (da es zwar kein Erbe mehr zu nennen wäre, ſondern ein **Lohn aus Pflicht** und Schuldigkeit, Röm. IV. 4.) **ſo würde es nicht** (οὐκ mehr) **durch Verheiſſung gegeben.** D. i. das Erbe kan denn nicht ferner aus der Verheiſſung, oder, welches eins iſt, aus dem Glauben an Chriſtum kommen. Denn aus dem Geſetz das Erbe erlangen ſollen, und aus der Verheiſſung es bekom-

kommen, ſind ſolche Dinge, die mit einander nicht beſtehen können, ſondern da eins das andere aufhebet.

Nun aber, thut er hinzu, hat es GOtt dem Abraham durch Verheiſſung frey geſchencket. Das iſt, er hat ihm den Segen oder das Erbe nicht als einen Lohn, den er durch Haltung des Geſetzes oder aus den Wercken verdienen ſolte, ſondern als ein pures Gnaden-Geſchencke verheiſſen und zugeſagt, das er im Glauben annehmen, und ſich deſſen als einer unverdienten Wohlthat erfreuen ſolte. So heißt es auch Röm. IV. v. 13. Die Verheiſſung, daß er ſolte ſeyn der Welt Erbe, iſt nicht geſchehen Abraham oder ſeinem Saamen durchs Geſetz, ſondern durch die Gerechtigkeit des Glaubens. Aus welchem Capitel wir auch dieſes ſehen können, daß dem Abraham nicht nur für ſeine Perſon, ſondern auch in ihm allen denenjenigen, die des Glaubens Abrahä ſind, ſie mögen ſeyn Juden oder Heyden, das Erbe frey geſchencket ſey. Hätte aber nun GOtt das Geſetz dazu gegeben, daß man daraus das Erbe erlangen ſolte, ſo würde ſein Rath wancken, und ihn ſeiner Verheiſſung gereuen. Aber GOtt iſt nicht untreu und veränderlich. Seine Gaben und Beruffung mögen ihn nicht gereuen, Röm. XI. 29. d. i. wie Lutherus dazu ſetzet: Sie ſind unwandelbar, und GOtt ändert ſie nicht.

GOtt hat daſſelbe dem Abraham durch eine Verheiſſung aus Gnaden gegeben.

So hätten ſie nun ſagen mögen, worzu ſoll denn das Geſetz, wenn das Erbe nicht dadurch erworben werden ſolte? Lieber, warum hatte es denn GOtt der HErr mit ſolcher Majeſtät, Pomp und Herrlichkeit ſeinem Volck gegeben und überantwortet? So wäre es ja ein unnütz und vergeblich Ding. Darauf antwortet der Apoſtel und ſpricht: Es iſt darzu kommen, oder darzu geſetzt worden, nemlich zum Teſtament GOttes, nicht daſſelbe unkräfftig zu machen, ſondern um der Sünde willen, nicht ſie zu tilgen und aufzuheben, (denn das war unmöglich, Hebr. X. 1. ſeqq.) ſondern daß den groben Ausbrüchen der Sünde dadurch einiger maſſen geſteuret, die Sünden erkannt und beſtrafet, und der Menſch dadurch ſeines Unvermögens, von Sünde und Zorn ſich ſelbſt frey zu machen, kräftig überzeuget würde, Röm. IV. 15. V. 20. VII. 8.

Einwurf: ob denn das Geſetz unnütz ſey? ſamt der Antwort darauf.

Es iſt aber auch nicht gegeben worden, daß es allezeit bleiben ſolte, ſondern wenn die Zeit käme, daß die Sünde ſolte getilget werden, ſo ſolte es aufhören. Darum ſagt der Apoſtel: bis der Saame käme, das iſt Chriſtus, dem die Verheiſſung geſchehen iſt, daß nemlich durch ihn die Menſchen von der Sünde und dem Fluch ſolten erlöſet, und mit den wahrhaftigen Gütern, die das Ceremonial-Geſetz im Schatten zeigte,

Wielange das Geſetz habe währen ſollen?

Digitized by Google

(Hebr. X. 1.) wiederum geſegnet werden; wie er dann darum JEſus genennet iſt, weil er ſein Volck ſolte ſelig machen von ihren Sünden, Matth. I. 21. Dieſen Satz führet der Apoſtel im folgenden noch weiter aus und zeiget, wie der unmündige Zuſtand des Jüdiſchen Volcks ſolches erfordert habe, daß es unter dem Geſetz, als einem Zuchtmeiſter, und unter deſſen mancherley Satzungen als unter Vormündern und Pflegern ſtünde, bis auf die Zeit, da GOtt ſeinen Sohn, von einem Weibe geboren, ſenden würde, durch welchen ſie vom Geſetz erlöſet und zur freyen und mündigen Kindſchaft gebracht würden, welches, da es geſchehen, er ſie nun in den Stand geſetzt hätte, da ſie nicht mehr unter dem Zuchtmeiſter und Vormündern, ſondern allein unter Chriſto, und dem Regiment ſeines Geiſtes und Wortes ſtünden, wie ein ieglicher aus dem III. und folgenden IV. Capitel mit mehrerm erſehen kan.

Wichtige Umſtände bey der publication des Geſetzes.

Was ſonſt von dem Apoſtel in unſerm Text vom Geſetz gedacht wird, betrift einige Umſtände, ſo bey der publication deſſelben zu mercken, aber zum Zweck des Apoſtels ſehr dienlich und an ſich ſelbſt ſehr wichtig ſind. Dahin gehöret, daß er ſaget: und iſt geſtellet von den Engeln / δι' ἀγγέλων, durch die Engel. Stephanus ſagte: durch der Engel Geſchäfte / d. i. unter den Ordnungen der H. Engel, denn ſie waren bey der Publicirung des Geſetzes zugegen, und prieſen mit ihrer Gegenwart und dem Poſaunen- oder Trompeten-Schall deſſelben Heiligkeit. Dahero es auch genennet wird das Wort / das durch die Engel geredet iſt / Hebr. II. 3.

Ferner gehöret dahin, daß er ſpricht: Durch die Hand des Mittlers. Dieſer Mittler iſt Moſes. Denn das Volck vermochte GOtt nicht zu hören: Sie mochten es nicht ertragen / was da geſaget ward / Hebr. XII. ſondern ſie baten Moſen, daß er zwiſchen ihnen und GOTT ins Mittel treten möchte, und ſprachen: Rede du mit uns / wir wollen gehorchen / und laß GOtt nicht mit uns reden, wir möchten ſonſt ſterben / 2. Moſ. XX. 19. Daher heißt es Joh. I. 16. Das Geſetz iſt durch Moſen / d. i. durch ſeinen Dienſt, gegeben.

Was es heiſſe, daß ein Mittler nicht ſey eines einigen Mittler.

Der Apoſtel thut hinzu: Ein Mittler aber iſt nicht eines einigen Mittler / GOTT aber iſt einig. Welches nach einiger ihrer Meynung ſo viel heiſſen ſoll: Moſes ſey kein Mittler auf Seiten GOttes geweſen, als der einig / unveränderlich und ohne Sünde ſey, ſondern auf Seiten derer, die viele ſind, nemlich des Volcks, das vor GOtt flohe und nicht mit ihm zu reden vermochte. Und ſey dieſes dazu angeführet, daß

daß

Digitized by Google

daß gezeiget werde, welcher geſtalt die Menſchen, weil ſie bey der Geſetzgebung ſo bald eines Mittlers bedurft, Sünder wären, und folglich das Geſetz um der Ubertretung willen, nicht aber die Verheiſſung dadurch aufzuheben, habe müſſen gegeben ſeyn. Man möchte auch durch den Einigen/ deſſen Mittler Moſes nicht geweſen, Chriſtum ſelbſt verſtehen, als der oben v. 16. der einige Saame heiſſet/ ſo dem Abraham verſprochen worden, in welchem ſelbſt die Verheiſſung in Abraham gegeben iſt, v. 19. Denn weil dieſer, nemlich Chriſtus, ohne Sünde iſt, ja weil er ſelbſt der eingeborne Sohn des Vaters und in des Vaters Schooſe iſt, der allen Willen des Vaters ohne einigen Mangel und Fehl thun ſolte, ſintemal er ſein Geſetz im Hertzen hatte, und es ſeine Speiſe war, den Willen GOttes zu thun; ſo brauchet er keinen, vermittelſt deſſen er mit GOtt handeln müſſte, ſondern iſt vielmehr ſelbſt der einige Mittler, durch welchen die Menſchen den Zugang wiederum zu GOtt erlangen. Röm. V. 2. Eph. II. 18. Daß aber hinzugeſetzt wird: GOtt aber iſt einig, möchte ſo viel heiſſen, daß GOtt unveränderlich ſey, und was er alſo Chriſto und denen, die an ihn glauben, in Abraham zugeſaget habe, das habe er durch das darzwiſchen kommende Geſetz nicht widerruffen oder unkräftig machen wollen.

Es machet aber der Apoſtel hierauf einen neuen Einwurf, den er auch beantwortet: Wie? fragt er, iſt denn das Geſetz wider GOttes Verheiſſung? Der erſte Einwurf war dieſer: Was ſoll denn das Geſetz? Iſts denn ein unnütz und vergeblich Ding um daſſelbe? Darauf hatte er geantwortet: Nein, es ſey nicht unnütz und vergeblich. Denn obgleich dadurch nicht das Erbe erlanget werden könne, ſo habe es doch einen andern Nutz, davon vorhin geſagt iſt. Hie fragt er nun: Ob denn gleichwol das Geſetz nicht wider GOttes Verheiſſung ſey, weil es Chriſto habe weichen müſſen, und nur bis zu ſeiner Zukunft habe währen ſollen? Das verneinet er nun wiederum und ſpricht: Das ſey ferne! Eine Ordnung GOttes könne der andern nicht entgegen ſeyn. Aber/ thut er hinzu: Wenn ein Geſetz gegeben wäre/ das da könte lebendig machen/ das iſt, dem des Todes und der Verdammniß ſchuldigen Menſchen zur Gnade und zum Leben wiederum verhelffen, ſo käme die Gerechtigkeit/ der Segen und das Erbe, wahrhaftig aus dem Geſetz/ und alſo wäre das Geſetz wider GOttes Verheiſſung, als welche durch das folgende Geſetz vereitelt und unkräftig gemacht würde; wie der Apoſtel ſonſt ſaget: Denn ſo durchs Geſetz die Gerechtigkeit kommt/ ſo iſt Chriſtus vergeblich geſtorben, Gal. II. 21. Weil nun das letztere

Einwurf, ob das Geſetz wider GOttes Verheiſſung ſey?

ſamt der Antwort darauf.

zu ſagen ungereimt und gottlos ſey, ſo müſſe das erſte falſch ſeyn, nemlich daß die Gerechtigkeit aus dem Geſetz komme, und folglich auch, daß das Geſetz könne lebendig machen.

Summa der gantzen Epiſtel.

Darum bleibet es nun bey dem, was ſchon im vorhergehenden von dem Apoſtel geſagt iſt/ und das er als eine kurtze Summa im Schluß unſers Textes zuſammen faſſet mit dieſen Worten: Aber die Schrift hat alles beſchloſſen unter die Sünde / auf daß die Verheiſſung käme durch den Glauben an JEſum Chriſtum/ gegeben denen / die da gläuben. Die Schrift / dadurch alles unter die Sünde beſchloſſen wird, iſt die Schrift des Geſetzes Moſis, davon er vorher geſaget hatte, daß es dazu kommen wäre um der Sünde willen / v. 19. Das Beſchlieſſen aber unter die Sünde/ ſo durch ſolche Schrift geſchicht, iſt nicht ſo zu verſtehen, als ob durch die Schrift alles in die Gewalt der Sünden wircklich übergeben, oder zu ſündigen genöthiget würde, ſondern weil ſie alles Fleiſch der Sünde beſchuldiget und es deßwegen verdammet. Alſo hat daher der Menſch kein Leben zu hoffen. Hingegen kommt die Verheiſſung/ d.i. der dem Abraham verheiſſene Segen, oder das ihm verſprochene Erbe, durch den Glauben an JEſum Chriſtum/ wie er oben beſchrieben worden, oder wird gegeben frey aus Gnaden denen / die da gläuben / ſie mögen ſeyn Juden oder Griechen, Knechte oder Freyen, Mann oder Weib. Die nur gläubig ſind, werden geſegnet mit dem gläubigen Abraham.

Anwendung.

Nun wir haben gehöret, Geliebte im HErrn, was der Rath GOttes von unſerer Seligkeit ſey, und wie feſt, gewiß, beſtändig, unveränderlich und unwandelbar derſelbe ſey; Alſo ſey es von Ewigkeit her beſchloſſen, in der Zeit geoffenbaret, zu mehrmalen wiederholet, vereydet, bekräftiget und verſiegelt, daß wir durch keinen andern den Segen und die Seligkeit wieder erlangen ſollen als durch JEſum Chriſtum, und daß kein ander Mittel an unſer Seiten erfordert werde, als der wahre Glaube an ſeinen allerheiligſten Namen. Eben dieſes hat er ſelbſt, unſer Heyland, in denen bekanten Worten Joh. III. 16. alſo ausgeſprochen: Alſo hat GOtt die Welt geliebet / daß er ſeinen eingebornen Sohn gab / auf daß alle / die an ihn gläuben / nicht verloren werden / ſondern das ewige Leben haben. Denn GOtt hat ſeinen Sohn nicht geſandt in die Welt / daß er die Welt richte / ſondern daß die Welt durch ihn ſelig werde. Wer an ihn gläubet / der wird nicht gerichtet / wer aber nicht gläubet /

Digitized by Google

bet/ der iſt ſchon gerichtet/ denn er gläubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes GOttes.

Wir ſollen aber nun dabey erſtlich und zuvorderſt ermahnet ſeyn, daß wir dieſen tröſtlichen und unwandelbaren Rath unſers GOttes und unſers Schöpfers von unſer Seligkeit ſuchen recht erkennen zu lernen, oder daß wir einen geſunden und dem lautern Sinn und heylſamen Worten unſers HErrn JEſu Chriſti und ſeiner heiligen Propheten und Apoſteln gemäſſen Begriff davon erlangen mögen, daran es gewiß leider! mehr als zuviel fehlet. Solte man mit denenjenigen, die ſich Evangeliſche Chriſten nennen, (denn was gehen uns andere letzt an?) durch die Banck weg ein Examen anſtellen und unterſuchen, was ſie für einen Begriff hätten von dem Wege zu GOtt zu kommen oder ſelig zu werden; gewiß man würde ſo viel Finſterniß, Irrthum und vorgefaßte Meynungen antreffen, als man wol nicht geglaubet hätte. Und das nicht allein bey Bürgern und Bauren, oder geringen und einfältigen ungelehrten Leuten, ſondern auch bey den Groſſen und Gewaltigen, bey Herren und Fürſten, bey Adelichen, Gelehrten, ja ſelbſt öfters, leyder! bey ſolchen, die Geiſtliche heiſſen, und andern den Weg zum Leben zeigen ſolten. Die Sorgloſigkeit iſt in dieſer Sache nur allzu groß, ſo, daß die meiſten, was diß betrift, von dem Schriftgelehrten, deſſen in dem heutigen Evangelio gedacht wird, gar ſehr beſchämet werden, als der doch gleichwol darum bekümmert war, den Rath GOttes von ſeiner Seligkeit zu erkennen, und daher fragte: Meiſter/ was muß ich thun/ daß ich das ewige Leben ererbe? Denn das iſt was ſeltenes, daß man einen Menſchen findet, der nach ſolcher Erkäntniß ein aufrichtiges, treues und ungeheucheltes Verlangen bezeuget. Man dencket, man habe nöthigere Dinge in der Welt zu thun, wichtigere Dinge erkennen zu lernen, da doch nichts nöthigers und wichtigers iſt, als daß wir eine gewiſſe und wahre göttliche Erkäntniß davon erlangen, wie wir aus unſerm Verderben errettet, von unſer Unſeligkeit befreyet, und mit denen durch Adams Fall verlohrnen Gütern in Zeit und Ewigkeit wiederum mögen geſegnet und begnadiget werden. Ermahnung, daß man möge GOttes Rath von unſerer Seligkeit recht erkennen lernen,

Weil denn nun, zu ſolcher Erkäntniß uns zu führen, GOTT der HErr uns ſein heiliges Wort, ich meyne die H. Schrift A. und N. Teſtaments, gegeben hat, ſo ſollen wir uns nicht damit vergnügen, daß wir eine Bibel im Hauſe haben, oder uns nur mit dem bloſſen Ruhm von der durch die Reformation Lutheri uns wieder erſtatteten Freyheit, die H. Schrift zu leſen, uns behelfen; ſondern wir ſollen auch ſolcher Freyheit uns alſo gebrauchen, daß wir die H. Schrift ſelbſt fleißig leſen, betrachten und darauf und zu dem Ende die H. Schrift fleiſſig leſen und betrachten,

acht haben als auf ein Licht / das da ſcheinet an einem dunckeln Ort / bis der Tag der lautern und klaren Erkäntniß des Raths GOttes von unſer Seligkeit anbricht / und der Morgenſtern / Chriſtus ſelbſt, aufgehet in unſern Hertzen / 2. Petr. I. 19. und uns alſo in den wircklichen Genuß des Lebens und der Seligkeit, die in Ihm iſt, ja die Er ſelbſt iſt, einführet.

der Gelegenheit, da GOttes Rath verkündiget wird, recht wahrnehmen,

Weil es aber manchem hiebey ſo ergehen möchte, wie dort dem Kämmerer der Königin Candaces, daß er nemlich ohne einige Anweiſung und Handleitung nicht wol damit möchte zurecht kommen können; ſo ſoll man auch zu dem Ende die Gelegenheiten nicht verſäumen, da das Wort des HErrn von andern lauterlich erkläret, und aus demſelben der Rath GOttes von unſer Seligkeit vorgeſtellet wird. Wie denn billig aller Predigten, Examinum und Erinnerungen Inhalt dahin gerichtet werden ſolte, nicht die Ohren zu kützeln, oder neue, fremde, gelehrte, vorwitzige Dinge vorzubringen, ſondern den Willen und Rath GOttes den Menſchen-Kindern vorzuhalten und einzuſchärfen, oder ihnen aus den Zeugniſſen des HErrn zu zeigen den Weg zur ewigen Seligkeit. Alles, was nicht dahin zielet oder dazu nichts beytragen kan, iſt eitel und unnütz, wird auch nur in die Luft geredet, und ſchaffet keine wahre Beſſerung.

und GOtt um Erleuchtung durch ſeinen Geiſt bitten und anrufen.

Vor allen Dingen aber ſoll ein teglicher GOtt ſelbſt anrufen, daß Er durch ſeinen Heil. Geiſt die Leſung, Betrachtung und Anhörung ſeines Worts dazu an ihm geſegnen wolle, daß er nicht an der allernöthigſten und wichtigſten Sache blind bleiben, ſondern derſelben rechte Erkäntniß und heylſamen Verſtand davon erlangen möge.

Warnung, daß man Gottes Rath nicht wider ſich ſelbſt verachten möge,

Laßt uns auch zum andern hiebey hertzlich gewarnet ſeyn, daß wir den Rath GOttes, den Er uns ſo klar bezeuget hat, und den wir erkennen, oder wenigſtens erkennen könten, nicht wider uns ſelbſt verachten, welches die Sünde war, welcher die Phariſäer und Schriftgelehrten beſchuldiget werden, Luc. VII. 30. Da hingegen von dem Volck und Zöllnern, die Chriſto zugehöret hatten, geſagt wird, daß ſie GOtt recht gegeben / und ſich mit der Taufe Johannis taufen laſſen. Nun war die Verachtung des Raths GOttes bey denen Phariſäern und Schriftgelehrten ſehr groß und grob, indem ſie Chriſtum, das von GOtt ihnen verſprochene Heyl, auch äuſſerlich verwarfen, und ſich an demſelben ſtieſſen. Es kan aber auch wol geſchehen, daß GOttes Rath ſelbſt von denjenigen, die ſich zu Chriſto äuſſerlich bekennen, und des Glaubens an ſeinen Namen ſich rühmen, verachtet, und aus ihrer eigenen Schuld an ihnen vereitelt und zunichte gemacht wird. Wir haben vorhin gehöret, daß der Ver-

Digitized by Google

achtung des Raths GOttes von unſerer Seligkeit, Luc. VII. 29. entgegen geſetzet werde, daß man GOTT recht gebe. So lange nun ein Menſch nicht daran wil, daß er ſich in wahrer Bußfertigkeit und mit Vernichtung und Verwerffung aller eigenen Gerechtigkeit als einen Sünder und Todes-würdigen Menſchen erkennen und bekennen wil, und GOtt die Ehre geben, daß er allein gerecht ſey, und gerecht mache den, der da iſt des Glaubens an JEſum, Röm. III. 26. ſo lange verachtet er GOTTES Rath wider ſich ſelbſt, ob er gleich ſich zu Chriſto als ſeinem Erlöſer u. Seligmacher mit bekennet, ſintemal GOttes Rath von unſerer Seligkeit dahin gehet, daß der Menſch mit allem ſeinen eigenem Thun ſich vernichten, hingegen aber Chriſtum als ſeine von GOtt ihm geſchenckte Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlöſung im Glauben anziehen und annehmen ſoll. Welches letztere aber keiner thut noch thun kan, als derjenige, der ſich als einen thörichten, ungerechten, unheiligen, unvermögſamen und mit Ketten der Finſterniß gebundenen und gefangenen Menſchen, nicht zum Schein, oder nur mit Worten, ſondern in der Wahrheit, und mit innerlicher Befindung des Hertzens vor GOtt bekennet und beſchuldiget. So ſoll denn ein jeglicher gewiß ſeyn, daß, ſo lange er nicht hieran wil, ſondern ſich nur ſo mit einem äuſſerlichen Chriſtenthum behelffen, und an dem äuſſerlichen Gottesdienſt, Wercken und vermeynten Tugenden durch falſches Vertrauen hangen bleiben wil, daß er, ſage ich, ſo lange zum Glauben ungeſchickt und untüchtig bleibe, und alſo nicht in derjenigen Ordnung ſtehe, darin er nach dem liebreichen Rath und Willen GOttes des Segens aus Chriſto theilhaftig werden und genieſſen kan.

Laßt uns auch ferner gewarnet ſeyn, daß wir die Seligkeit oder den Segen, den uns GOtt in Chriſto JEſu, nach ſeinem gnädigen Rath und Willen, anbieten läſſet, nicht ſchmälern noch verringern. Das geſchiehet aber, wenn man zwar durch Chriſtum JEſum von GOtt Vergebung ſeiner Sünde, ſeine Gerechtigkeit und das ewige Leben gerne haben will, aber nicht die Heiligung des Geiſtes aus Chriſto anzunehmen begehret, ſondern ein unheiliger, fleiſchlicher, irdiſch geſinnter, hoffärtiger, zorniger, wollüſtiger und ungeänderter Menſch bleiben will. Denn welche durch Chriſtum nicht auch mit ſeinem Geiſt begehren geſalbet, geſegnet und begnadet zu werden, die mögen auch nicht durch ihn gerechtfertiget werden, noch das ewige Leben erlangen. Alſo laßt uns denn Chriſtum mit ſeinem Segen gantz nehmen, gleichwie GOtt ihn uns gantz gegeben hat, und Chriſtus JEſus auch willig iſt, ſich durch den Glauben an ihn uns gantz und gar zu ſchencken und mitzutheilen. noch das uns verheiſſene Erbe ſchmälern oder verringern.

Thun

Digitized by Google

Thun wir das, ſo werden wir in der That ſelbſt je länger je mehr erfahren, und mit immer gröſſerer Uberzeugung, ja Freude und Wonne unſerer Seelen inne werden, wie gnädig, wie liebreich und barmhertzig, wie heilig und gerecht, wie feſt und unwandelbar GOttes Rath und Wille von unſerer Seligkeit ſey, und wird dieſes ſo dann uns auch eine ſtetige Materie ſeyn, GOTT in dem allen mit Worten und Wercken zu verherrlichen, bis er uns aus der Seligkeit der Zeit in die Seligkeit der Ewigkeit, und in den Genuß des ewigen, unvergänglichen und unverwelcklichen Erbes verſetzen wird.

Schluß-Wunſch.

Dieſer gnädige und gute Wille und Rath unſers GOttes und Vaters müſſe denn an uns allen und an einem jeglichen inſonderheit in ſeiner Ordnung erfüllet werden/ durch JEſum Chriſtum/ in welchem uns GOtt zu ſegnen verheiſſen hat/ Amen.

Am XIV. Sonntage nach Trinitatis.

Von

Dem Wandel im Geiſt.

Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti/ und die Liebe GOttes/ und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes ſey mit euch allen/ Amen.

Eingang. Matth. 7, 13.

Viele ſind/ die darauf wandeln. Alſo ſpricht der treue und wahrhaftige Zeuge, JESUS Chriſtus, Geliebte in demſelben, Matth. VII. 13.

Weg zur Verdammniß

Er redet dieſes von dem Wege/ der zur Verdammniß abführet/ welchen er dem Wege/ der zum Leben führet/ entgegen ſetzet.

wird häufig betreten.

Wie es nun von dieſem heiſſet: Wenig ſind ihrer/ die ihn finden; alſo heiſſet es hingegen von jenem: Viele ſind / die darauf wandeln. Beydes iſt ſchrecklich, und ſo beſchaffen, daß es einen jeglichen, der der Sa-

che

Digitized by Google

che recht nachdencket, aus dem Schlafe der Sicherheit aufwecken, und ſeine Seligkeit mit Furcht und Zittern zu ſchaffen, antreiben kan.

Die Menſchen dencken insgemein, ſie lebten ſchon recht, wenn ſie ſo lebten, wie der gröſte Hauſe lebe, und meynen damit im Gegentheil ſich gnugſam rechtfertigen und entſchuldigen zu können, wenn ſie ſagen: Sehe ich doch keinen, der ſo lebet, als man es haben will; wer will allein was ſonderlichs ſeyn? Merckeſt du aber nicht, o Menſch! was für einen gefährlichen Weg du erwähleſt, wenn du dich nach dem Exempel der meiſten Menſchen in der Welt richten, und denjenigen Weg, den deiner Meynung nach keine, nach dem Ausſpruch Chriſti aber wenige / finden und betreten, fliehen und meiden wilt? Denn du darfſt nicht gedencken, als ob der Ausſpruch Chriſti von dem Wege, der zur Verdammniß führet, nur von den Leuten ſelbiger Zeit zu verſtehen ſey, oder daß ſichs heut zu Tage in dieſem Stücke anders befinde. O nein! Es iſt zu aller Zeit alſo geweſen, daß die meiſten den Weg, der zur Höllen, zum Abgrund und zum Verderben führet, erwählet, und den Weg des Lebens gehaſſet und geſcheuet haben: und ſo findet ſichs noch bis auf dieſe Stunde, und wird auch alſo bis ans Ende dieſer gegenwärtigen Welt, die im Argen lieget, bleiben.

Willſt du aber die Beſchaffenheit dieſes Weges wiſſen und erkennen, ſo mercke nur darauf, wie der gröſſeſte Hauſe in der Welt, auch unter denen, die ſich Chriſten, und zwar Evangeliſche Chriſten, nennen, geſinnet iſt, und worauf das Tichten und Trachten deſſelbigen gehet; ſo wirſt du finden, daß der meiſten ihr Sinn fleiſchlich, und alles ihr Tichten und Trachten, alle ihre Worte und Wercke nichts anders, als ein Säen auf das Fleiſch iſt, darauf das gewiſſe und endliche Verderben erfolgen müſſe. So lange du demnach fleiſchlich und irdiſch geſinnet bleibeſt und nach der Luſt deines verderbten, unartigen und ſündlichen Fleiſches wandelſt, ſo lange wandelſt du auf dem breiten Wege, der zur Verdammniß führet, du magſt es gläuben oder nicht. **Denn die fleiſchlich ſind / mögen GOtt nicht gefallen.** Und: **Fleiſchlich geſinnet ſeyn iſt der Tod / Röm. VIII. 6. 8.**

Beſchaffenheit dieſes Weges.

O wie hochnöthig iſt es denn, daß man dem Fleiſch Urlaub gebe, hingegen aber ſich durch den H. Geiſt zu einem neuen Leben wiedergebähren, und ſich von ihm alſo regieren laſſe, daß unſer gantzer Wandel aus und nach dem Geiſt geführet werde. Das iſt der Weg, der zum Leben führet, und die darauf wandeln, die finden es.

Hierzu vermahnet nun unter andern der Apoſtel des HErrn in demjenigen Text, der zur heutigen Sonntags-Lection von Alters her verordnet iſt.

Digitized by Google

Wunſch. GOtt der werthe H. Geiſt wolle die darüber anzuſtellende Betrachtung mit ſeiner Gnade, Licht und Kraft alſo begleiten, daß wir dadurch uns erwecken laſſen, nicht länger dem Fleiſch in ſeinen Lüſten zu gehorchen, ſondern im Geiſt zu leben und nach dem Geiſt zu wandeln, damit wir alſo der ewigen Verdammniß entfliehen, und des Lebens, ſo in CHriſto JEſu iſt, ewiglich genieſſen.

Hierum laſſet uns GOtt anruffen im Gebet des HErrn / und vorhero auch ſingen: **Nun bitten wir den Heiligen Geiſt** 2c.

Epiſtel / Gal. V. 16-24.

Ich ſage aber / wandelt im Geiſt / ſo werdet ihr die Lüſte des Fleiſches nicht vollbringen. Denn das Fleiſch gelüſtet wider den Geiſt / und den Geiſt wider das Fleiſch / dieſelbige ſind wider einander / daß ihr nicht thut / was ihr wollet. Regieret euch aber der Geiſt / ſo ſeyd ihr nicht unter dem Geſetze. Offenbar ſind aber die Wercke des Fleiſches / als da ſind Ehebruch / Hurerey / Unreinigkeit / Unzucht / Abgötterey / Zauberey / Feindſchaft / Hader / Neid / Zorn / Zanck / Zwietracht / Rotten / Haß / Mord / Sauffen / Freſſen / und dergleichen; Von welchen ich euch habe zuvor geſagt / und ſage noch zuvor / daß / die ſolches thun / werden das Reich GOttes nicht ererben. Die Frucht aber des Geiſtes iſt / Liebe / Freude / Friede / Gedult / Freundlichkeit / Gütigkeit / Glaube / Sanftmuth / Keuſchheit / wider ſolche iſt das Geſetze nicht. Welche aber CHriſtum angehören / die creutzigen ihr Fleiſch ſamt den Lüſten und Begierden.

Aus dieſem verleſenen Text ſoll demnach, Geliebte im HErrn, für dieſes mal gehandelt werden

Vortrag.

Von dem Wandel im Geiſt.

Dabey wir erwägen wollen,

I. Was er ſey.

II. Was uns dazu bewegen ſolle.

Digitized by Google

HErr JEſu Chriſte/ erleuchte unſere Hertzen durch dein göttliches Wort/ und ſegne es dazu bey uns allen / daß wir von dem Leben und Wandel des Fleiſches/ daran der Tod und die Verdammniß hanget / durch deinen Geiſt uns befreyen / hingegen aber durch denſelben uns ändern/ und mit deinem und ſeinem Sinn/ darin lauter Friede und Seligkeit iſt/ uns begaben/ und denſelben uns leiten und führen laſſen unſer lebelang. Gibs uns / HErr JEſu/ um deines Namens willen / Amen! Gebet.

Abhandlung.

Erſter Theil.

GEliebte in CHriſto JEſu unſerm Heylande! Von dem Wandel im Geiſt fragen wir billig zum I. Was er ſey? oder was dadurch verſtanden werde? Jch ſage aber / ſpricht der Apoſtel, wandelt im Geiſt/ ſo werdet ihr die Lüſte des Fleiſches nicht vollbringen. Der Wandel im Geiſt, 1. Was er ſey?

Das Wörtlein Aber weiſet uns zurück aufs vorhergehende. Denn Paulus hatte die Galater vermahnet, daß ſie ſolten beſtehen in der Freyheit, damit ſie CHriſtus befreyet hatte, und ſich nicht wiederum in das Knechtiſche Joch (des Geſetzes) gefangen nehmen laſſen, c. V. 1. welche ſeine Ermahnung er mit unterſchiedlichen Gründen in den folgenden Verſiculn befeſtiget. Wir finden aber auch, daß er zugleich vor dem Mißbrauch der Freyheit in Chriſto warnet, v. 13. oder daß ſie nicht dencken ſolten: Ey, weil wir vom Geſetz nun los und in Chriſto gefreyete ſind, ſo dürfen wir alles thun, was uns nur nach unſerm Fleiſch und Blut gelüſtet; ſondern daß ſie vielmehr durch Liebe, welche die Haupt-Summa aller Gebote ſey, aus der Kraft des empfangenen Geiſtes der Liebe, und alſo mit Hertzens-Luſt und Freude ohne Zwang und Unwillen einander dienen ſolten. Dabey er denn einige der Liebe entgegen ſtehende und unter den Galatern im ſchwange gehende Sünden und Untugenden , als das Beiſſen und Freſſen unter einander/ rüget, als welches nicht aus dem Geiſt, ſondern aus dem Fleiſch ſey. Worauf es denn heiſſet: Jch ſage aber / wandelt im Geiſt / ſo werdet ihr die Lüſte des Fleiſches nicht vollbringen / und alſo euch auch nicht unter einander beiſſen und freſſen. Daß demnach hier das Mittel angewieſen wird, wie ſie ſolchem Unheil abhelfen, und folglich für Verbindung des Textes mit dem vorhergehenden.

Digitized by Google

den Mißbrauch der in Chriſto JEſu erlangten Freyheit vom Geſetz ſich bewahren könten.

Wandel im Geiſt ſetzet voraus ein Leben des Geiſtes.

Was hiernechſt den gebotenen Wandel im Geiſt ſelbſt betrift, ſo ſehen wir aus denen auf unſern Text unmittelbar folgenden Worten, was Maaſſen derſelbe von dem Leben im oder durch den Geiſt einiger Maaſſen unterſchieden werde. So wir im Geiſt leben/ heißt es, ſo laßt uns auch im Geiſt wandeln. Es zeigt aber dieſes an, daß niemand im Geiſt könne wandeln, er müſſe denn erſt im Geiſt leben, oder durch den Geiſt ein Leben empfangen haben, womit denn auf das Werck der neuen Geburt, das der Menſch, der im Geiſt wandeln ſoll, an ſich erfahren haben muß, gezielet wird. Davon auch unſer Heyland Joh. III. 6. ſaget: Was von (oder aus) dem Geiſt geboren iſt/ das iſt Geiſt/ d. i. es hat ein geiſtlich Leben in ſich, oder es iſt geiſtlich geartet und geſinnet. Von welchem Grunde des geiſtlichen Wandels wir in nächſter Predigt mit mehrern werden zu handeln haben.

Worin der Wandel im Geiſt beſtehe?

Dieſes voraus erinnert, ſo fragt ſichs nun: Was heißt denn, im Geiſt wandeln? Antwort: Es heißt ſo viel, als nach der Art oder nach dem Sinn und Trieb des H. Geiſtes, und der durch ihn in uns gewirckten geiſtlichen göttlichen Natur einher gehen, oder vor GOtt und Menſchen innerlich und äuſſerlich ſich dergeſtalt erweiſen, als es dem Heil. Geiſt und der in uns gewirckten geiſtlichen Art gemäß iſt, und ſich dazu fleißig, eifrig und unverdroſſen finden laſſen. Und das iſts, wozu Paulus hier ermahnet, ja was er als ein Apoſtel des HERRN durch den H. Geiſt befiehlet, wenn er ſpricht: Ich ſage aber/ wandelt im Geiſt. Solte uns dieſes noch nicht deutlich genug ſeyn, ſo laſſet uns hiemit vergleichen das I. Capit. der andern Epiſtel Petri, da wir finden, daß der Apoſtel des HERRN diejenigen, ſo der göttlichen Natur durch die Erkäntniß JEſu Chriſti theilhaftig worden waren, alſo vermahnet v. 5. 6. 7. Wendet allen euren Fleiß daran/ und reichet dar in eurem Glauben Tugend / und in der Tugend Beſcheidenheit/ und in der Beſcheidenheit Mäßigkeit/ und in der Mäßigkeit Gedult/ und in der Gedult Gottſeligkeit/ und in der Gottſeligkeit brüderliche Liebe/ und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. Denn im Glauben das alles darreichen und im Geiſt wandeln, iſt einerley, ſintemal der Geiſt zu allen dieſen göttlichen Wercken und Tugenden geſchickt machet und treibet, wie wir hernach auch aus unſerm Text ſelbſt hören wollen.

Wird aus dem Gegenſatz erläutert.

Es kan uns aber auch, was der Wandel im Geiſt ſey, aus dem Gegenſatz deutlich werden, welchen wir in dieſen Worten ausgedrucket finden:

den: So werdet ihr die Lüſte des Fleiſches nicht vollbringen/ oder wie es andere überſetzen: Und vollbringet die Lüſte des Fleiſches gar nicht. Und noch andere: Auf daß ihr die Lüſte des Fleiſches nicht vollbringen möget. Nemlich Fleiſch und Geiſt/ wie auch das Wandeln im Geiſt/ und das Vollbringen der Lüſte des Fleiſches/ ſind ſo ſehr als Licht und Finſterniß von einander unterſchieden.

Was Geiſt/ und im Geiſt wandeln heiſſe, iſt ſchon geſagt: Fleiſch heißt unſere nach Leib und Seel verderbte Natur, welche uns, ſo lange wir unter derſelben direction und Regierung ſtehen, und ihr durch den Geiſt JEſU Chriſti ihre Herrſchaft nicht benommen wird, zu allem was gut, rechtſchaffen und GOtt gefällig iſt, untüchtig, und zum Böſen fertig und geſchickt machet. Ob nun gleich die Gläubigen von der Herrſchaft ihrer verderbten Natur oder des Fleiſches erlöſet ſind, ſo behalten ſie doch das Fleiſch ſelbſt noch an ſich, welches ſich auch in allerley böſen Lüſten und Begierden in ihnen noch reget und hervor thut. Daher heißt es Jac. I. 14. Ein ieglicher wird verſucht/ wenn er von ſeiner eigenen Luſt gereizet und gelocket wird. Fleiſch, was es heiſſet?

Das Vollbringen der Lüſte des Fleiſches beſtehet nun darin, daß einer mit derſelben Luſt und Begierde, die aus dem Fleiſch iſt, und dadurch er zur Unterlaſſung des Guten oder Begehung des Böſen verſuchet wird, ſeinen Willen vereiniget, dieſelbe billiget und ihr gehorchet. Und das iſts, was dem Wandel im Geiſt entgegen ſtehet, und davor der Apoſtel warnet, wenn er ſpricht: Ich ſage aber/ wandelt im Geiſt/ ſo werdet ihr die Lüſte des Fleiſches nicht vollbringen. Im IV. Capitel der Epiſtel an die Römer v. 12. 13. ſpricht er beydes alſo aus: So laſſet nun die Sünde nicht herrſchen in eurem ſterblichen Leibe/ ihr Gehorſam zu leiſten in ihren Lüſten. Auch begebet nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit/ ſondern begebet euch ſelbſt GOtte, als die da aus den todten lebendig ſind/ und eure Glieder GOTT zu Waffen der Gerechtigkeit. Vollbringen der Lüſte des Fleiſches, was?

Aus welchem allen wir denn ſehen, was es um den Wandel im Geiſt für eine hohe, wichtige und göttliche Sache ſey, und wie wir damit keines weges denjenigen Wandel vermengen müſſen, da einer nur nach der ſo genannten geſunden Vernunft, oder nach der Regul ſeines natürlichen Gewiſſens, einhergehen und wandeln will. Denn das thun ja noch manche, die aber doch noch fleiſchlich ſind, und keinen Geiſt haben, und Was daraus folge?

alſo auch nicht im Geiſt wandeln können; als wozu nur die, ſo an den HERRN JESUM in der Wahrheit glauben, durch den Heil. Geiſt tüchtig gemachet ſind: Durch welchen Wandel ſie nicht allein von rohen und Epicuriſchen Menſchen, ſondern auch von bloß-ſittigen und ehrbaren Leuten unterſchieden ſind, und vor denſelben ein groſſes voraus haben. Welches leider! ſo, wie es ſeyn ſolte, von den allerwenigſten auch unter denen, die ſich Chriſten nennen, weil ſie kein geiſtlich Leben in ſich haben, erkant wird.

Anderer Theil.

II. Was die Glaubigen dazu bewegen ſoll?

Wir gehen aber weiter, und betrachten ſo bald zum II. Was gläubige Chriſten zum Wandel im Geiſt bewegen ſolle? Das lehret uns nun das folgende unſers Textes. Wir finden aber darin fünf Gründe/ ſo zu dem Ende vom Apoſtel angeführet werden, welche denn insgeſamt alſo beſchaffen ſind, daß wir durch die Betrachtung derſelben auch noch beſſer werden verſtehen lernen, was der Wandel im Geiſt ſey, oder worin derſelbe beſtehe? davon ietzo nur insgemein gehandelt worden iſt.

Erſter Grund.

Der erſte Grund iſt dieſer, weil GOtt eben dazu den Gläubigen den Geiſt gegeben hat, daß ſie nicht weiter dem Fleiſch, ſondern der Regierung des Geiſtes unterthänig ſeyn und folgen ſollen. Davon ſpricht der Apoſtel ferner alſo: Denn das Fleiſch gelüſtet wider den Geiſt/ und den Geiſt wider das Fleiſch: dieſelbe ſind wider einander/ daß ihr nicht thut/ was ihr wollet.

Des Fleiſches und Geiſtes Art und Verhalten gegen einander.

Des in den Gläubigen noch übrigen Fleiſches Art und Werck iſt alſo das Gelüſten gegen den Geiſt. Es iſt das Fleiſch nicht nur in ſeiner Natur dem Geiſt zuwider, ſondern dieſe Widrigkeit des Fleiſches äuſſert ſich auch durch allerley böſe Lüſte, Neigungen und Begierden, damit es dem Geiſt (bey einem ſchwächer, bey einigen ſtärcker) zuſetzet. Aber ſo wahrhaftig das Fleiſch gegen den Geiſt gelüſtet, ſo wahrhaftig gelüſtet auch den Geiſt gegen das Fleiſch. Es iſt gleichfalls der Geiſt nicht nur in ſeiner Natur dem Fleiſch zuwider, ſondern die Widrigkeit des Geiſtes gegen das Fleiſch thut ſich auch hervor in allerley heiligen, guten und geiſtlichen Lüſten, Bewegungen und Begierden. Z. E. Reitzet das Fleiſch zum Mißtrauen gegen GOtt, ſo reitzet der Geiſt zum Glauben und zur kindlichen Zuverſicht zu ihm: reitzet das Fleiſch zur Eigenliebe und Hoffart, ſo reitzet der Geiſt zur Demuth und

Digitized by Google

und Niedrigkeit: reitzet das Fleiſch zur Wohlluſt und Unreinigkeit, ſo reitzet der Geiſt zur Zucht und Keuſchheit: reitzet das Fleiſch zum Geitz und Kargheit, ſo reitzet der Geiſt zur barmhertzigen Freygebigkeit und Mildigkeit: reitzet das Fleiſch zum Haß und Zorn, ſo reitzet der Geiſt zur Sanftmuth und Liebe, und ſo ferner.

Alſo iſt denn in einem gläubigen und wiedergebornen Menſchen ein ſteter inwendiger Kampf und Streit, und zwar nicht bloß des Fleiſches gegen das Fleiſch, wie in denen unwiedergebornen öfters eine Unart des Fleiſches mit der andern, oder nur die Vernunft (die auch, ſo ferne ſie nicht erleuchtet iſt, mit zum Fleiſche gehöret) mit den affecten und Begierden, oder ein affect wider den andern ſtreitet, und von den meiſten für dieſen Kampf, davon Paulus hier in unſerm Text redet, ob wol fälſchlich, angeſehen wird; ſondern des Fleiſches gegen den Geiſt, und des Geiſtes gegen das Fleiſch. Kampf und Streit in den Gläubigen.

So nun iemand fragt: Warum doch GOtt der HErr in den Gläubigen ein ſolch principium (nemlich den Geiſt) geſetzet und geordnet, das in ſich ſelbſt und allen ſeinen Lüſten dem Fleiſch und deſſen Lüſten entgegen iſt: So antwortet der Apoſtel: Dieſelbigen ſind wider einander/ damit ihr nicht / wie es eigentlich heiſſen möchte, thun ſollet / was ihr nur wollet/ nemlich nach der verderbten Luſt und Neigung des Fleiſches. Der Geiſt, den GOtt ſeinen Kindern gegeben hat, iſt alſo gleichſam das frænum aureum, oder der güldne Zügel, der Fleiſch und Blut zurück halten ſoll, daß es nicht nach ſeiner Luſt und inclination thun und handeln möge, ob es gleich oft ohne langes Streuben und Widerſtreben des Fleiſches, ſonderlich im Anfang des Chriſtenthums, und auch, da GOtt bey dem Fortgange in ungewohnte Wege und Umſtände führet, nicht abgehet. Warum GOtt den Geiſt gegen das Fleiſch geſtellet habe.

Und hierin, daß GOtt den Gläubigen zu dem Ende ſeinen Geiſt geſchencket, und durch denſelben in ihnen eine dem Fleiſch entgegen ſtehende und daſſelbe zu überwinden vermögende und kräftige Art gewircket hat; eben hierin, ſage ich, liegt der erſte Grund, warum die Gläubigen im Geiſt wandeln ſollen. Denn, würden ſie ſolches nicht thun, und es lieber mit dem Fleiſch halten, oder, da ſie dem Fleiſch ſolten Einhalt thun, ſich mit Entſchuldigungen wegen menſchlicher Schwachheiten behelfen wollen, ſo würden ſie ja ſolche Gnade vergeblich empfangen haben, und dieſelbe ſelbſt verläugnen, aber ſie auch darüber verſchertzen und verlieren. Darum ſoll ein Gläubiger, wenn er von ſeinem Fleiſch und Blut zum böſen gereitzet wird, ſich nicht ſo gleich hinreiſſen laſſen, und den Muth wegwerfen, als ob er Wie ſich die Gläubigen zum Kampf gegen das Fleiſch erwecken ſollen.

der

Digitized by Google

der ihn reitzenden Luſt nicht werde können gewachſen ſeyn; ſondern er ſoll vielmehr dencken: Ey! GOtt hat dir ſeinen Geiſt nicht vergeblich und umſonſt gegeben; er ſoll ja, wie es Fleiſch und Blut treibet, nicht nur mit anſehen, und dabey ſtille ſitzen, oder nur einiges Mißfallen gegen das Fleiſch mercken laſſen, oder auch nur dagegen ſtreiten: ſondern es iſt ja dahin angeſehen, daß er es unter ſich zwingen, beherrſchen und überwinden ſoll, daß es nicht thue, was es nur gelüſtet. Demnach will ich mich lieber der Regierung des Geiſtes als des Fleiſches überlaſſen, damit ich diß edle Pfund nicht vergrabe, oder deſſen verluſtig werde; ich werde gewiß ſiegen und das Feld behalten. Gewiß kan dieſes einem Gläubigen in ſeinem Kampf eine groſſe und gewaltige Aufmunterung geben, wenn er das recht erkennet und bedencket, daß ihm der Geiſt eben zu dem Ende, daß er das Fleiſch überwinden ſoll, gegeben und geſchencket ſey, wie ein jeglicher aus der Erfahrung ſelbſt am beſten wiſſen und verſtehen kan.

Der andere Grund.

Der andere Grund, dadurch ſich gläubige Chriſten zum Wandel im Geiſt ſollen bewegen laſſen, iſt, weil, wenn ſie im Geiſt wandeln, ſie nicht unter dem Geſetz, ſondern vom Geſetz frey und unter der Gnade ſind. Das lehret der Apoſtel mit dieſen ausdrücklichen Worten: Regieret euch aber der Geiſt / oder, laßt ihr euch aber den Geiſt regieren und treiben / ſo ſeyd ihr nicht unter dem Geſetz.

Sich vom Geiſt regieren laſſen, was es heiſſe?

Sich von dem H. Geiſt (vermittelſt des von ihm in uns gewirckten Geiſtes) treiben und regieren laſſen, und im Geiſt wandeln, iſt einerley. Der aber läßt ſich den Geiſt regieren und treiben, der nicht nur den Trieb des H. Geiſtes zum Guten bey ſich ſpüret, und daran einiger maſſen einen Gefallen hat, ſondern der auch demſelben folget, und, was er gutes thut oder böſes unterläſſet, aus dieſem Grunde thut und läſſet, weil es dem von GOTT ihm geſchenckten Geiſt gemäß oder zuwider iſt. Aus welchem Grunde von den wenigſten Menſchen das Gute, ſo ſie zu thun ſcheinen, leider geſchicht, oder das Böſe, deſſen ſie ſich enthalten, von ihnen unterlaſſen wird: ſondern was ſie noch äuſſerlich Böſes vermeiden, kömmt bey den meiſten her aus Furcht für der Strafe, Schaden und Schande, welches ſie hingegen gern thun würden, ja thun es auch wircklich, wo ſolches nur nicht zu befahren iſt. Das Gute aber, ſo ſie noch äuſſerlich thun, geſchiehet aus Begierde zeitliches Nutzens, Lobes und Ehren vor Menſchen, oder aus andern ſündlichen und fleiſchlichen Abſichten mehr. Von ſolchen nun kan nicht geſagt werden, daß ſie ſich den Geiſt regieren laſſen, und wenn ſie gleich noch ſo viel gutes zu thun ſchienen, und noch ſo viel böſes äuſſerlich unterlieſſen; ſondern ſie

ſte-

Digitized by Google

ſtehen noch unter der direction ihres Fleiſches, und alſo ſind ſie noch auſſer Chriſto und ohne ſeine Gnade.

Was ſagt aber nun der Apoſtel von denen, die ſich den Geiſt regieren laſſen, und nach demſelben wandeln? Regieret euch aber der Geiſt / ſo ſeyd ihr nicht unter dem Geſetz. Das iſt, das Geſetz kan euch nicht anklagen, verfluchen und verdammen, denn ihr ſeyd unter der Gnade, oder in Chriſto JEſu durch den Glauben, Röm. VIII. 1. Das Geſetz darf euch auch nicht erſt mit Gebieten und Vermahnen bloß von auſſen zum Guten treiben, ſondern es iſt in euer Hertz geſchrieben durch den H. Geiſt, den ihr aus Chriſto JEſu empfangen habet, wie es von den Theſſalonichern 1. Ep. IV. 9. heiſſet: Von der brüderlichen Liebe aber iſt nicht noth euch zu ſchreiben: denn ihr ſeyd ſelbſt von GOtt gelehret / euch unter einander zu lieben / und das thut ihr auch. Woraus denn ferner folget, daß denenjenigen, die ſich den Geiſt regieren laſſen, das Geſetz kein beſchwerliches Joch mehr ſey, ſondern daß ſie durch den ihnen geſchenckten Geiſt mit Luſt und Freuden in den Wegen und Geboten des HErrn wandeln. Darum ſprechen ſie auch nicht (wie die nach dem Fleiſch wandelnde Welt thut) ſo plat hin: Ey, wer kan GOttes Gebote halten? das iſt unmüglich; ſondern, ob ſie gleich ihre Mängel und Gebrechen nicht läugnen können, ja dieſelbe viel beſſer und gründlicher erkennen als die Welt, ſo erfahren ſie doch, daß es wahr ſey, was Johannes 1. Ep. V. 3. 4. ſagt: Das iſt die Liebe zu GOTT / daß wir ſeine Gebot halten / und ſeine Gebot ſind nicht ſchwer. Denn alles / was von GOTT geboren iſt / überwindet die Welt / und unſer Glaube iſt der Sieg / der die Welt überwunden hat. Da es nun eine ſo ſelige Bewandniß hat mit denen, die im Geiſt wandeln, wer wolte nicht demſelben lieber als dem Fleiſch gehorchen und folgen?

Die ſich den Geiſt regieren laſſen, ſind nicht unter dem Geſetz.

Dazu ſoll denn die Gläubigen fürs dritte auch dieſes bewegen, weil ſie ſich durch den Wandel nach dem Fleiſch, welcher dem Wandel im Geiſt entgegen ſtehet, der herrlichen Erbſchafft des Reiches GOTTes und aller Seligkeit würden verluſtig machen. Davon redet der Apoſtel ernſtlich und nachdrücklich alſo: Offenbar ſind aber die Wercke des Fleiſches / als da ſind Ehebruch / Hurerey / Unreinigkeit / Unzucht / Abgötterey / Zauberey / Feindſchaft / Hader / Neid / Zorn / Zanck / Zwietracht / Rotten / Haß / Mord / Sauffen / Freſſen und dergleichen / von welchen ich euch habe

Dritter Grund.

Digitized by Google

be zuvor geſagt/ und ſage noch zuvor/ daß/ die ſolches thun/ werden das Reich GOttes nicht ererben.

Wercke des Fleiſches, warum ſie offenbar?

Nach dem Fleiſch wandeln, oder die Wercke des Fleiſches thun, iſt einerley. Was aber Wercke des Fleiſches ſind, iſt nach dem Urtheil des Apoſtels offenbar. Denn auch der Vernunft ſind ſie guten Theils käntlich, vielmehr weiß ein Gläubiger, daß ſie wider das Geſetz oder den allerheiligſten Willen GOttes und ſeinem Geiſt zuwider ſind, und von demſelben als Sünde und Unrecht verdamt werden. Daher diejenigen rechte Unmenſchen ſind, die dieſelbe nicht für Sünden erkennen, oder ſie zu Mitteldingen, oder gar gute Wercke und Tugenden daraus machen wollen. Doch machet der Apoſtel gewiſſe Wercke, ſo das Fleiſch als ein Abgrund des Verderbens und ſchändlicher Pfuhl dem Menſchen zum Schaden hervorbringet, namhaftig, die aber eben darum, weil ſie offenbar ſind, unnöthig ſeyn wird, weitläuftig zu erklären.

Regiſter derſelben.

Anfänglich nennet er Ehebruch/ da ein Ehegatte an dem andern, der Mann dem Weibe, oder das Weib dem Manne untreu wird und durch Zuhaltung mit andern das Band der Ehe bricht. Hurerey/ da ledige Perſonen ſich fleiſchlich mit einander vermiſchen. Unreinigkeit/ alle muthwillige Befleckungen, und unnatürliche wider Chriſtliche Zucht und Keuſchheit ſtreitende Sünden. Unzucht oder Geilheit, alles das, wodurch ietzt erzählten gröbern Sünden wider das ſechſte Gebot gleichſam der Weg gebahnet wird. Wohin alle innerliche Beluſtigung an ſchändlichen und unzüchtigen Begierden, ſo auch unflätige Worte und Geberden, zu rechnen ſind.

Ferner Abgötterey/ welche bekantlich eingetheilet wird in die gröbere (da man etwas auſſer dem wahren GOtt für Gott hält, und demſelben göttliche Ehre erweiſet) und in die ſubtilere, wenn man ſich oder einige Creatur über GOtt liebet, oder etwas mehr als GOtt fürchtet, und auf daſſelbe ſein Vertrauen ſetzet. So nennet Paulus den Geiz Abgötterey/ Eph. V. 5. Col. III. 5. Und von den Wohlluſtigen und irdiſch-geſinneten Menſchen heißt es, daß der Bauch ihr Gott ſey/ Philipp. III. 19. Zauberey/ da ſich die Menſchen mit Abſchwerung GOttes dem Satan ergeben, oder durch deſſen Beyhülfe andern Schaden zufügen, wohin auch alle teufliſche Künſte ſamt allerley Aberglauben zu rechnen ſind.

Feindſchaft/ woraus Hader entſpringet, oder daß man ſich mit Worten unter einander zanckt und beißt. So auch Neid/ ζῆλος, ſo

ein

Digitized by Google

eigentlich Eifer heißt, und hier dasjenige Laſter bedeutet, da einer dem andern es zuvor zu thun, und ihn nebſt ſich zu unterdrücken ſucht, damit er allein oben ſchweben und geſehen werden möge. Zorn oder Grimm, θυμοὶ, da man vergeblich, unmäßig und boshaftig, alſo nicht aus Liebe gegen den andern oder aus Haß gegen das Böſe zürnet. Zanck/ unnöthiger Widerſpruch, injurien-und andere Proceſſe, die nicht aus reiner Liebe zur Gerechtigkeit und mit Sanftmuth, ſondern in der Abſicht, an dem andern ſich zu rächen und ihn in Schaden zu bringen, geführet werden. Zwietracht/ Trennungen und Spaltungen in der Kirchen, und Partheyen oder factiones im Bürgerlichen Weſen; Rotten/ oder Ketzereyen; Haß/ oder eigentlich Neid/ Mißgunſt, es betreffe das Leibliche oder Geiſtliche; Mord/ da einer den andern aus Haß und Grimm tödtlich verwundet und umbringet.

Endlich folget: Sauffen/ μέθαι, d. i. Trunckenheiten, ſie werde durch Wein oder Bier oder anders ſtarcke Geträncke verurſachet. Freſſen/ da man mit allzuvieler Speiſe den Leib beſchweret, und ſich dadurch zu ſeinen Geſchäften untüchtig machet. Eigentlich heißt es κῶμοι, welches von dem unordigen Weſen, damit die Trunckenheit pfleget vergeſelſchaftet zu ſeyn, als unnöthiges Geplauder, garſtiges Geſchrey, Schwermen, Singen und Täntzen und von andern lüderligem Weſen mehr erkläret wird.

Sehet, alle dieſe erzählte Sünden und Laſter nennet der Apoſtel Wercke nicht des Teufels, (ſo zwar auch wahr iſt) ſondern des Fleiſches/ um uns damit zu lehren, daß wir die nächſte Urſach ſolcher Greuel nicht auſſer uns, ſondern in uns ſelbſt ſuchen, und daran erkennen ſollen, was es um Fleiſch und Blut, das ſo viele ſchändliche Dinge aushecket und hervorbringet, für ein ſchändlich, gräulich Ding ſeyn müſſe, welches auch unſer Heyland Marc. VII. 21. lehret, wenn er ſagt: Von innen aus dem Hertzen der Menſchen gehen heraus böſe Gedancken/ Ehebruch/ Hurerey/ Mord/ Dieberey/ Geitz/ Schalckheit/ Liſt/ Unzucht/ Schalcks-Auge/ Gottesläſterung/ Hoffart/ Unvernunft. Alle dieſe Stücke gehen von innen heraus/ und machen den Menſchen gemein.

Der Apoſtel, nachdem er gleichwol ein ziemlich langes Regiſter ſolcher Wercke des Fleiſches erzählet hatte, ſetzet doch noch hinzu: und desgleichen/ oder was den erzählten Sünden und Laſtern ſonſt gleich iſt, anzuzeigen, daß das Fleiſch noch viel mehr Sünden hervorbringe; wie denn

Auſſer denen ietzt erzählten Wercken des Fleiſches ſind noch mehrere.

Digitized by Google

auch ſonſt in H. Schrift andere Wercke des Fleiſches mehr ausdrücklich benennet werden. Doch iſt freylich auch anderswo nicht eben alles und jedes, was zu den Wercken des Fleiſches gehöret, in ſpecie oder mit Namen benennet, ſondern es iſt das: und dergleichen / auch an andern Orten, wo dieſelben etwa erzählet werden (als in dem itzt angezogenen VII. Capitel Marci, item Matth. XV. 19. 1. Cor. VI. 9. 10. Offenb. XXII. 15.) allemal mit zu verſtehen.

Warum ſolches zu mercken ſey?

Mercket das, Geliebte, damit ihr nicht, wenn ihr diß und jenes thut, was doch wahrhaftig aus keinem andern principio oder Grunde als dem verderbten Fleiſch und Blut herkommt, das zur Entſchuldigung nehmen möget, daß es nicht mit Namen in GOttes Wort verboten ſey, oder ſagen: wo es geſchrieben ſtehe, daß diß und jenes (z. E. das gewohnte Tantzen, Karten- und Würfel-Spielen, und andere zum unverantwortlichen Zeitvertreib von eiteln und müßigen Leuten erfundene Dinge) Sünde ſey? denn es heiſſet: und dergleichen. GOtt hat uns ſolche allgemeine Regeln in ſeinem Wort gegeben, daß man daraus leicht auf dieſes und jenes inſonderheit ſchlieſſen kan, ob es Sünde und ein Werck des Fleiſches ſey oder nicht? daß es unnöthig und überflüßig wäre, wenn alles in ſpecie hätte mit Namen ſollen benennet werden. So ſagt Johannes: Alles/ was in der Welt iſt/ (nemlich des Fleiſches Luſt/ und der Augen Luſt/ und hoffärtiges Leben) iſt nicht vom Vater/ ſondern von der Welt/ I. Ep. II. 16. Unter einem von dieſen dreyen iſt mehrentheils begriffen, was die eiteln Welt-Menſchen nicht für Sünde, ſondern entweder für indifferent, oder gar für ein Lob und eine Tugend wollen geachtet haben. Was kein Werck des Fleiſches, was nicht Sünde und böſe ſeyn ſoll, das muß zur Ehre GOttes, im Namen JEſu Chriſti, ohne Verletzung der Liebe GOttes und des Nächſten und mit gutem Gewiſſen geſchehen können, ja wircklich geſchehen. Und was alſo nicht zur Ehre GOttes, im Namen JEſu Chriſti, ohne Verletzung der Liebe GOttes und des Nächſten, ja des eigenen Gewiſſens geſchehen kan oder geſchiehet, das iſt ein Werck des Fleiſches, wenn es gleich nicht inſonderheit hier oder anderswo als ein Werck des Fleiſches mit Namen gemeldet iſt.

Urtheil über die, ſo die Wercke des Fleiſches thun.

Nun höret und vernehmet, was über ſolche Wercke des Fleiſches, oder vielmehr diejenigen, ſo dieſelbe lieben und üben, durch den Heil. Geiſt vom Apoſtel für ein Urtheil gefället wird. Von welchen / ſpricht er, ich euch habe zuvor geſagt (nemlich, da ich euch zuerſt das Evangelium Chriſti geprediget habe) und ſage noch zuvor/ (ehe nemlich und bevor

der

der Tag anbricht, da GOtt einem jeglichen nach ſeinen Wercken vergelten wird) daß/ die ſolches thun/ (nicht die von ihrem Fleiſch zu ſolchen und dergleichen Wercken verſuchet und gereitzet werden, und ſolche Verſuchungen durch den H. Geiſt und deſſen Kraft überwinden, als an welchen keine Verdammung iſt, Röm. VIII. 1. ſondern die ſolches thun/ ob es gleich eben nicht täglich, ſondern nur dann und wann geſchähe) werden das Reich GOttes nicht ererben. Das iſt ja freylich ein zumal ſchrecklicher Ausſpruch über alle, ſo nach dem Fleiſch wandeln.

Ob nur allein die Verübung aller und ieder Wercke des Fleiſches die Ausſchlieſſung vom Reich GOttes nach ſich ziehe?

Mercket aber wohl, daß die Meynung des Apoſtels nicht ſey, als ob die Ausſchlieſſung vom Reich GOttes nur ſolche betreffen werde, die alle dieſe erzählte und andere ihnen gleich kommende Wercke des Fleiſches mehr thun und ausüben; ob man aber gleich einem und dem andern ergeben ſey, das werde ja einen nicht gleich um das Reich GOttes und die Seligkeit bringen. Wer ſo denckt, der betriegt ſich, und wird es anders erfahren. Denn geſetzt, daß du der meiſten hier erzählten Wercke des Fleiſches dich enthielteſt, du wäreſt aber einem und dem andern nur ergeben, ſihe, ſo wird dieſer Fluch und Bann dich eben ſo wohl treffen, als den, der ſie alle mit einander gethan hätte, ob gleich um deswillen, daß alſo geredet wird, die unterſchiedlichen Gradus und Stufen in der Abſtrafung des Böſen nicht geleugnet werden.

Es iſt das um vieler Menſchen willen hochnöthig, daß es erinnert werde. Denn da wiſſen manche nach Art jenes Phariſäers Luc. XIIX. ein gantz Regiſter ſolcher Laſter her zu erzählen, die ſie nicht gethan hätten, und meynen, in was für einem guten Zuſtande des Chriſtenthums ſie daher nun ſtehen, und was für einen groſſen Vorzug vor andern ſie deswegen haben, da ſie doch etwa einem und den andern verdammlichen Laſtern und Sünden ergeben ſind, oder eben ſo wol als die böſeſten und verruchteſten Leute in einem unbußfertigen Zuſtande und unter der Herrſchaft der Sünde ſtehen und leben. Zum Exempel: mancher ſpricht: ich bin kein Zäncker, kein Flucher, kein Säuffer oder Spieler; er ſteckt aber wol im Geitz und Sorgen der Nahrung: oder es ſpricht einer, daß er nicht ſo wie der und der geitze, ſchabe und ſchinde; iſt aber hingegen wol verſchwenderiſch und jagt das Seinige durch die Gurgel: oder es weiß ſich mancher viel damit, daß er durch Hurerey und Leichtfertigkeit ſeinem ehrlichen Namen keinen Schandfleck angehänget habe; iſt aber wol ein ſtoltzer, aufgeblaſener und hoffärtiger Menſch, und was er aus Furcht für Schimpf und Schaden nicht öffentlich, oder daß es vor Menſchen kund worden wäre, gethan hat,

das hat er wol heimlich gethan. Siehe, was iſt das für ein Ruhm? und wie mag einer bey ſolcher Bewandniß ſo ſicher ſeyn, daß er ſich keines Leides beſorget? Alſo ſey ein ieglicher gewiß, daß nicht erſt alle, oder die meiſten Laſter allein ſondern auch ein einiges, wo es bey dem Menſchen herrſchet, (wiewol eins nimmer allein iſt) ihn vom Reich GOttes ausſchlieſſet. Daher was hier von allen Laſtern überhaupt geſagt iſt, daß ſie nemlich den Menſchen um das Reich GOttes und die ewige Seligkeit bringen, das iſt anderswo auch von dieſem und jenen inſonderheit geſagt: Denn ſo heiſſet es 1. Cor. VI. 9. 10. Wiſſet ihr nicht, daß die Ungerechten (geſetzt, daß ſie von allen andern Laſtern ſich frey wüßten) werden das Reich GOttes nicht ererben? Laſſet euch nicht verführen, weder die Hurer, (ob ſie gleich ſonſt nichts Böſes thäten) noch die Abgöttiſchen, noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge, noch die Knabenſchänder, noch die Diebe, noch die Geizigen, noch die Trunckenbolde, noch die Läſterer, noch die Räuber werden das Reich GOttes ererben. Und Eph. V. v. 5. Denn das ſolt ihr wiſſen, daß kein Hurer, oder unreiner, oder geiziger (welcher iſt ein Götzen-Diener) Erbe hat an dem Reich Chriſti und GOttes. Woran aber werden ſolche denn Theil haben? Das leſen wir Offenb. XXI. 8. da es heißt: Den Verzagten aber und Ungläubigen, und Greulichen, und Todtſchlägern, und Hurern, und Zauberern, und Abgöttiſchen, und allen Lügnern, derer Theil wird ſeyn in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches iſt der andere Tod.

Wichtigkeit dieſes Arguments.

Was hätte nun der Apoſtel wol wichtigers anführen können, die Gläubigen zum Wandel im Geiſt aufzumuntern, und ſie hingegen von dem Wandel nach dem Fleiſch abzuſchrecken, als eben dieſes, daß die, ſo die Wercke des Fleiſches thun, das Reich GOttes nicht ererben werden? Denn der müßte ja thöricht ſeyn, der eine ſo groſſe Seligkeit, als in der Erbſchaft des Reiches GOttes beſtehet, um eine kurtze, vergängliche, und mit vieler Unluſt und Unruhe eines böſen Gewiſſens und anderer Beſchwerungen vermiſchte Luſt, die er in der Ausübung und Vollbringung der Wercke des Fleiſches genieſſet, vertauſchen, und dafür den erſchröcklichen Höllen-Pful, und das ewige und unauslöſchliche Feuer, das dem Teufel und ſeinen Engeln bereitet iſt, erwählen wolte.

Gemeine Thorheit der Menſchen, und Abmahnung davon.

Aber wie viel tauſendmal tauſend ſind derer, unter Hohen und Niedrigen, Armen und Reichen, Alten und Jungen, Gelehrten und Ungelehrten, Männern und Weibern, Jünglingen und Jungfrauen, die in ſolcher Thorheit ſtehen! O daß doch niemand unter uns darin beſtehen bliebe!

Ach

Digitized by Google

Ach lieben Menſchen, laßt euch doch den Ausſpruch des Apoſtels, daß / die ſolches thun / das Reich GOttes nicht ererben werden / laßt euch, ſage ich, doch denſelben dazu dienen, daß ihr aufwachet aus dem Schlafe der Sicherheit, darinnen euer ſo viele eine ſo lange Zeit gelegen haben, und leider! noch liegen: Laßt euch doch dadurch überzeugen, was es für eine gräuliche Verblendung des Teufels ſey, wann ihr in ſolchen Sünden lebet, und euch doch dabey der Kind- und Erbſchaft GOttes getröſten wollet. Wie man ja hört, daß viele, wenn man ſie durch Vorhaltung ihrer offenbaren Wercke des Fleiſches, und was der Geiſt GOttes darüber in ſeinem Wort für ein Urtheil gefället hat, zur Erkäntniß ihres unſeligen Zuſtandes bringen will, nichts deſto weniger ſagen: das wollen ſie nicht hoffen; ſie gedächten alle ſelig zu werden; der liebe GOtt ſey gnädig und barmhertzig; warum denn Chriſtus für ſie geſtorben wäre? Thun alſo, als ob dieſe Worte nicht in der Bibel ſtünden: Von welchen ich euch habe zuvor geſagt / und ſage noch zuvor / daß / die ſolches thun / werden das Reich GOttes nicht ererben / und als ob GOTT um ihrer Einbildung willen, die ſie ſich vom Wege ins Reich GOTTES zu kommen in ihrer Phantaſey machen, ſein Wort oder ſich ſelbſt ändern werde, und es eine ausgemachte Sache ſey, daß man ſich bey allen böſen Wercken in den Himmel hinein glauben könne; welches doch wider die gantze heilige Schrift, ja auch ſo gar wider alle geſunde Vernunft iſt. In der That aber iſt ja das nichts anders / als dem Teufel, aus deſſen lügenhafter und unverſchämter Beredung ſolcher Wahn entſtehet, mehr glauben als dem lebendigen und wahren GOtt, der in ſeinem Worte ſchnurſtracks das Gegentheil bezeuget, indem er allen denen, die da thun die Wercke des Fleiſches, und ſich nicht davon in wahrer Bekehrung zu Chriſto durch ſein Blut abwaſchen und durch ſeinen Geiſt heiligen laſſen, alle Hoffnung das Reich GOttes zu ererben ſchlechthin abſchneidet. Darum wache auf, der du ſchläfeſt, und ſtehe auf von ſolchem Tode der Sicherheit. Thue Buſſe von den todten Wercken, und rufe GOtt im Himmel an, daß er ſich deiner erbarmen, und dir nicht allein deine Gräuel, darinnen du dich ſo lange gewältzet haſt, vergeben, ſondern dir auch ſeinen Geiſt ſchencken, ein rein Hertz in dir ſchaffen, und einen andern Menſchen aus dir machen wolle, der nicht fleiſchlich, ſondern geiſtlich geſinnet ſey, und nicht nach dem Fleiſch, ſondern nach dem Geiſte lebe und wandele. Siehe, ſo biſt du ſelig, und darfſt dich nicht beſahren, daß du werdeſt von GOtt enterbet oder in die Verdammniß geſtoſſen werden.

Vierter Grund. Und eben dieſe Seligkeit iſt es, die wir als den vierten Grund anſehen mögen, dadurch der Apoſtel die Gläubigen zum Wandel im Geiſte zu bewegen ſuchet.

Früchte des Geiſtes. Die Wercke des Fleiſches zeugen von dem Wandel nach dem Fleiſch. Die Früchte des Geiſtes aber zeugen von dem Wandel im Geiſt. Und wie der Apoſtel ein gutes Theil der Wercke des Fleiſches benennet hatte, ſo macht er auch eine ziemliche Anzahl der Früchte des Geiſtes namhaftig.

Regiſter derſelben. Zuvörderſt rechnet er unter dieſelbe die Liebe / als die Haupt-Summa aller Gebote, 1. Tim. I. 5. und verſtehet ſo wol die Liebe gegen GOtt / dadurch wir ihn für unſer höchſtes Gut halten, ihm anhangen und gehorchen, als auch die Liebe gegen unſern Nächſten / da mans mit deſſelben ſo zeitlichen als ewigen Wohlfahrt ſo gut als mit ſeiner eigenen Wohlfahrt meynet: und zwar nicht allein desjenigen, der uns wieder liebet, ſondern auch deß, der uns haſſet und feind iſt. Ferner nennet er auch die Freude / oder die innigliche Luſt und Vergnügung an GOtt und an alle dem Guten, ſo wir haben in Chriſto JEſu, wie auch an ſeinen Wercken und Wundern, ſonderlich an dem Wachsthum und Fortgange ſeines Gnadenreichs hier auf Erden durch die wahre Bekehrung der Menſchen. Womit ferner als eine Frucht des Geiſtes verknüpfet iſt Friede / nemlich der Friede eines guten Gewiſſens gegen GOTT, und einer ſanften und ſtillen Ruhe in ihm, und Zufriedenheit in und mit allen ſeinen Wegen und Führungen. So auch: Gedult oder Langmuth gegen die Beleidiger und Verfolger; daß man die Hoffnung von ihrer Beſſerung nicht bald fahren laſſe: oder auch gegen die Schwachheiten und Gebrechen der gläubigen Glieder; daß man um derſelben willen das Band der Liebe nicht trenne, ſie vollends übern Hauſen werfe, und ſich von ihnen ſondere. Einige verſtehen es von dem geduldigen Erwarten der ſich oft lang verziehenden Erfüllung der Verheiſſungen GOttes, wie es genommen wird Hebr. VI. 11. 12. Jac. V. 7. Weiter die Freundlichkeit / oder eine liebreiche, holdſelige und dem Nächſten angenehme und nützliche Betragung in Geberden, Worten und Wercken. Desgleichen Gütigkeit / daß man an den andern, ſo viel ohne Verletzung der Wahrheit und des Gewiſſens geſchehen kan, alles zum beſten deutet, auch mit wircklichen Liebes-Beweiſungen andern in ihrer Noth zu Hülfe kommt. Item Glaube / d. i. Treue, Wahrheit und Beſtändigkeit; wie man ſonſt andern bey Treue und Glauben etwas zuzuſagen pflegt, und damit Lügen, Falſchheit, reſervationes, (da man den andern zu betrügen ſich in ſeinem Gemüth etwas vorbehält) und Unbeſtändigkeit

aus-

ausſchlieſſet. Sanftmuth / welche dem Zorn und der Rachgier entgegen ſtehet, und endlich Keuſchheit ἐγκράτεια, welches eigentlich die Enthaltung von aller böſen Luſt und Begierden bedeutet, oder diejenige Tugend iſt, die in allen Dingen rechte Maaß zu halten weiß, daß man die Gebühr darin nicht überſchreite.

Dieſes ſind demnach diejenigen Tugenden, die der Apoſtel Früchte des Geiſtes nennet. Denn die Natur kan aus ihrer natürlichen Gütigkeit nichts hervorbringen, was vor GOtt des Namens der Liebe, der Freude, des Friedens, der Geduld, der Freundlichkeit, der Sanftmuth, des Glaubens, der Keuſchheit würdig wäre. Den Schein und Farbe davon mag ſie hervor bringen, aber nicht das wahre Weſen derſelben. Wo aber hingegen GOTTes Geiſt und durch denſelben auch in uns der gute Baum einer neuen, geiſtlichen und göttlichen Art gepflanzet iſt, da können auch ſolche Früchte ſeyn, und zwar nicht zum Schein, ſondern in der Wahrheit.

Warum ſie Früchte des Geiſtes heiſſen?

Es iſt aber zu mercken, daß auſſer denen erzählten Früchten des Geiſtes auch noch andere mehr benennet werden könten. Daher, wie es oben nach dem Regiſter der Wercke des Fleiſches hieß: Und dergleichen; So mags nun auch hier nach denen mit Namen benenneten Früchten des Geiſtes heiſſen: Und dergleichen. So iſt z. E. nicht mit genannt das Lob GOttes, das Vertrauen auf GOtt, die Furcht GOttes, die Demuth, die Vergnügſamkeit, u. ſ. f. die aber auch lauter edle Früchte und Wirckungen nicht der Natur, ſondern des Geiſtes ſind.

Auſſer denen erzählten ſind noch andere mehr.

Was thut aber nun Paulus davon für einen Ausſpruch? Von den Wercken des Fleiſches hatte er geſagt: Die ſolches thun / werden das Reich GOttes nicht ererben. Von den Früchten des Geiſtes aber, oder auch von denen, bey und an welchen als Bäumen der Gerechtigkeit ſich dieſelbe finden, ſpricht er: Wider ſolche iſt das Geſetz nicht. Das Geſetz iſt nur wider die Wercke des Fleiſches, oder wider die Sünde, und das, was böſe iſt. Denn die Sünde iſt das Unrecht / ἀνομία, eine Abweichung vom Geſetz. Alſo iſt die Sünde wider das Geſetz, und das Geſetz iſt wider die Sünde, indem es dieſelbe verbeut, verurtheilet und verdammet. Aber es iſt nicht wider die Früchte des Geiſtes. Denn die fodert das Geſetz, billiget und lobet ſie. Und ob man ſagen möchte, daß das Geſetz gleichwol ſolche Früchte ohne anklebende Mängel und Unlauterkeiten fordere, in welcher Vollkommenheit aber dieſelbe bey den Gläubigen in dieſer Welt nicht zu finden wären, und alſo ſey ja das Geſetz allerdings

Wider die Früchte des Geiſtes iſt das Geſetz nicht.

Wiefern es nicht wider dieſelben iſt?

Digitized by Google

auch wider die Früchte des Geiſtes, oder diejenigen, bey welchen ſich dieſelbe finden; ſo iſt zu wiſſen, daß das Geſetz wider die Früchte des Geiſtes nicht ſey, ſo fern ſie aus dem Geiſt ſind, denn da ſind ſie gut; aber wider die denſelben aus dem Fleiſch anklebende Mängel und Gebrechen iſt das Geſetz. Indeſſen kan gleichwol das Geſetz die Gläubigen um derſelben willen nicht verdammen. **Denn es iſt nichts verdammliches an denen / die in Chriſto JEſu ſind / die nicht nach dem Fleiſche wandeln / (ob ihnen aus dem Fleiſch gleich viel Unvollkommenheiten ankleben,) ſondern nach dem Geiſt/** Röm. VIII. 1. Alſo konte nun Paulus mit Wahrheit ſagen: **wider ſolche iſt das Geſetz nicht /** welches ja allerdings eine groſſe und wichtige Seligkeit iſt. Denn wenn einer in einem ſolchen Zuſtande ſtehet, darin er das Geſetz wider ſich hat, indem alle ſein Thun von demſelben verboten, verworfen, verurtheilet und verdammet wird, das iſt ja wol Elend genug, und kan an ſich ſelbſt nichts anders in ihm als Pein, Unruhe, Angſt, Qual, Furcht und ein ſchrecklich Warten des Gerichts und Feuer-Eifers GOttes wircken. Und eine ſolche Bewandniß hat es mit allen, die da nach dem Fleiſch wandeln, und deſſen Wercke lieben und thun. Stehet aber einer in einem ſolchen Zuſtande, darin das Geſetz ihm nicht mehr zuwider iſt, indem man in Chriſto iſt durch den Glauben, gezieret und geſchmückt mit der vollkommenen und untadelhaften Gerechtigkeit Chriſti, und geſalbet mit ſeinem Geiſt, aus welchem er das thut, was das Geſetz haben wil, und das es, ſo fern er aus dem Geiſt iſt, nicht anders als billigen und loben kan, ſolte das nicht eine Seligkeit ſeyn, und der Seelen groſſe Ruhe und Frieden geben? Darum iſts gar nicht böſe, ſondern ſehr gut gemeynt, wenn uns geſagt wird: **Wandelt im Geiſt / und vollbringet die Luſt des Fleiſches ja nicht.**

Fünfter Grund.

Hiezu die Gläubigen zu bewegen, ſetzet er fünftens noch hinzu: **Welche aber Chriſtum angehören / oder die Chriſti ſind / die creutzigen ihr Fleiſch ſamt den Lüſten und Begierden.**

Chriſtum angehören, was es heiſſe?

Chriſtum angehören / iſt nichts anders, als Chriſtum durch den Glauben angezogen haben, und in und aus ſolchem Glauben leben. In welchem Verſtande freylich nicht alle Menſchen Chriſti ſind, oder ihm angehören, ob er gleich für alle geſtorben, und die Verſöhnung für der gantzen Welt Sünde geworden iſt, 1. Joh. II. 2. ſintemal viele / ja die meiſten in Unbußfertigkeit und Unglauben beharren, und alſo auch von CHRISTI wahren und innern Gemeinſchaft entfernet und entfremdet bleiben.

Was ſaget er aber nun von denen, die in der Wahrheit Chriſti Angehörige ſind? Die creutzigen/ ſpricht er, ihr Fleiſch ſamt den Lüſten und Begierden. Eigentlich heißt es: Sie haben gecreutziget ihr Fleiſch/ und ſo ferner. Dieſes des Fleiſches und ſeiner Lüſte und Begierden geſchehene Creutzigung geſchiehet, nach einiger ihrer Meynung, alsdann, wenn der Menſch in Chriſti Gemeinſchaft trit durch den Glauben, und zwar darum, daß er da den Creutzes-Tod Chriſti zu ſeiner Rechtfertigung und Seligkeit als zu eigen überkommt, daß er von GOtt nicht anders geachtet wird, als ob er an ſeinem eigenen Fleiſch denſelben erduldet und ausgeſtanden hätte, und alſo der Sünde am Creutz des HErrn JEſu geſtorben wäre. In welchem Verſtande Paulus im II. Capit. dieſer Epiſtel von ſich ſelbſt ſaget: Ich bin ſamt Chriſto gecreutziget/ und Röm. VI. 6. von allen Gläubigen insgemein: Wir wiſſen/ daß unſer alter Menſch ſamt ihm gecreutziget iſt. Item: Wir ſind in (auf) ſeinen Tod getauft/ und abermal: wir ſind ſamt ihm gepflanzet zu gleichem Tode. Andere aber verſtehen dieſe Creutzigung des Fleiſches und ſeiner Lüſte und Begierden von der innerlichen Schwächung und Entkräftung deſſelben, welche ſich in wahrer Buſſe anfange, und in täglicher Erneurung fortgeſetzet werden ſoll, welches der Apoſtel ſonſt die Ablegung der Sünde oder das Ausziehen des alten Menſchen nennet. Welche tägliche Fortſetzung und ihre Nothwendigkeit anzuzeigen in der teutſchen Uberſetzung es nicht heiſſet: Sie haben gecreutziget, ſondern, ſie creutzigen ihr Fleiſch ſamt den Lüſten und Begierden. Beydes iſt wahr, nemlich, daß durch gläubige Annehmung und Bekäntniß des Creutzes-Todes Chriſti, als auch durch innerliche Schwächung und Entkräftung des Fleiſches und ſeiner Lüſte und Begierden bey denen, die Chriſti ſind, eine Creutzigung geſchehen iſt, und noch immer geſchiehet.

Creutzigung des Fleiſches, wie ſie geſchiehet?

Und will demnach der Apoſtel überhaupt hiemit ſo viel ſagen: der Chriſten-Stand bringe es alſo mit ſich, daß man dem Fleiſche nicht ſeinen Willen laſſe, ſondern daſſelbe ſamt allem, worin es gegen den Geiſt gelüſtet/ bändige und zähme, es unter ſich bringe, und es ja nicht wiederum zur Herrſchaft kommen laſſe, hingegen aber dem Geiſte deſto williger folge, und ſich deſſen Regierung unterwerfe. Kehre es einer um, ſo ſey er entweder Chriſti noch nie geweſen, oder er höre auf Chriſti zu ſeyn, und alſo habe er auch kein Theil an ſeinem Reich und der darin zu offenbarenden Seligkeit.

Anwendung.

Alſo haben wir denn nun, Geliebte im HErrn, für dißmal mit einander erwogen ſo wol, was der Wandel im Geiſt ſey, als auch, was die Gläubigen dazu bewegen ſoll. Die künftige Sonntags-Lection, als wel-

welche gleich auf die heutige folget, wird uns Gelegenheit geben, in dieſer Materie fortzufahren, und davon noch weiter zu handeln. Daher ich nichts mehr hinzu thun, ſondern mit den Worten des Apoſtels aus Röm. VIII. 12. 13. 14. ſchlieſſen will: **So ſind wir nun / lieben Brüder / Schuldener / nicht dem Fleiſch / daß wir nach dem Fleiſche leben / denn wo ihr nach dem Fleiſche lebet / ſo werdet ihr ſterben müſſen; Wo ihr aber durch den Geiſt des Fleiſches Geſchäffte tödtet / ſo werdet ihr leben. Denn welche der Geiſt GOttes treibet / die ſind GOttes Kinder.**

Ermahnung. Die erſte. Iſt nun iemand noch ohne dieſen Geiſt, der bitte GOTT darum. Denn wie will er im Geiſt wandeln, und durch den Geiſt des Fleiſches Geſchäffte tödten, wenn er ſelbſt noch fleiſchlich und ohne Geiſt iſt.

Die andere. Weſſen Hertz aber GOtt mit ſeinem Geiſt beſeligt hat, der überlaſſe ſich gantz deſſen ſeligen Regierung, Leitung und Wirckung, ſo wird man an ihm ſeine Frucht finden, und alſo wird ihm reichlich dargereichet werden der Eingang zu dem ewigen Reich unſers HErrn und Heylandes JEſu Chriſti, der hingegen allen, welche nach dem Fleiſche wandeln, und deſſen Wercke thun, wo ſie nicht Buſſe thun, auf ewig verſchloſſen bleibet. Wir wollen zum Schluß unſere Hertzen zu GOtt dem werthen H. Geiſt ſelbſt wenden, und mit einander alſo ſeufzen:

Beſchluß.

Gib / daß in reiner Heiligkeit
Wir führen unſre Lebens-Zeit /
Sey unſers Geiſtes Stärcke /
Daß uns hinfort ſey unbewuſt
Die Eitelkeit des Fleiſches Luſt /
Und ſeine todte Wercke.
Rühre /
Führe
Unſre Sinnen
Und Beginnen
Von der Erden /
Bis wir Himmels-Erben werden / Amen!

Am

Am XV. Sonntage nach Trinitatis.

Vom

Wandel im Geiſt.

Die Gnade unſers HErrn JEſu CHriſti/ und die Liebe GOttes und die Gemeinſchaft des H. Geiſtes ſey mit euch allen! Amen!

GEliebte in CHriſto JEſu, unſerm Heyland! Es iſt heut vor acht Tagen nach Anleitung der damaligen Sonntages-Lection aus der Epiſtel an die Galater c. X. von dem Wandel im Geiſt gehandelt worden. Und diß iſt die Sache, davon wir auch anietzo aus der auf dieſen heutigen Tag des HErrn zu erklärenden Lection eine Betrachtung mit einander werden anzuſtellen haben. Laſſet demnach eure Hertzen in der Furcht des HErrn hierauf gerichtet ſeyn, und rufet mit mir ſeinen H. Namen um die Kraft und Mitwirckung ſeines Geiſtes zur Verkündigung und Anhörung ſeines Worts demüthiglich an im Gebet des HErrn und Chriſtlichen Geſang: Nun bitten wir den H. Geiſt ꝛc. Eingang.

Epiſtel / Gal. VI. 1-10.

SO wir im Geiſt leben / ſo laſſet uns auch im Geiſt wandeln. Laſſet uns nicht eiteler Ehre geitzig ſeyn / unter einander zu entrüſten und zu haſſen. Lieben Brüder / ſo ein Menſch etwa von einem Fehl übereilet würde / ſo helfet ihm wieder zu recht / mit ſanftmüthigem Geiſt / die ihr geiſtlich ſeyd / und ſiehe auf dich ſelbſt / daß du nicht auch verſucht werdeſt. Einer trage des andern Laſt / ſo werdet ihr das Geſetz CHriſti erfüllen. So aber ſich iemand läſſet düncken / er ſey etwas / ſo er doch nichts iſt / der betreugt ſich ſelbſt. Ein ieglicher aber prüfe ſein ſelbſt Werck / und als denn wird er an ihm ſelber Ruhm haben und nicht an einem andern. Denn ein ieglicher wird ſeine Laſt tra-

tragen. Der aber unterrichtet wird mit dem Wort/ der theile mit allerley Gutes dem/ der ihn unterrichtet. Irret euch nicht/ GOTT läſſet ſich nicht ſpotten: Denn was der Menſch ſäet/ das wird er erndten. Wer auf ſein Fleiſch ſäet/ der wird von dem Fleiſch das Verderben erndten: Wer aber auf den Geiſt ſäet/ der wird von dem Geiſt das ewige Leben erndten. Laſſet uns aber Gutes thun/ und nicht müde werden! denn zu ſeiner Zeit werden wir auch erndten ohne Aufhören. Als wir denn nun Zeit haben/ ſo laſſet uns Gutes thun an iederman/ allermeiſt an des Glaubens Genoſſen.

GEliebte in dem HErrn! wir wollen uns ſobald zur Erklärung des verleſenen Textes wenden und aus demſelben mit einander handeln

Vortrag.

Von dem Wandel im Geiſt/

Und zwar alſo, daß wir denſelben betrachten

I. Nach ſeinem Urſprung/ und
II. Nach ſeiner Beſchaffenheit.

Gebet.

HErr JEſu Chriſte/ gib du uns Gnade/ daß wir von dem Wandel im Geiſt nicht ohne deinen Geiſt reden und handeln mögen/ öfne uns durch denſelben unſer Verſtändniß/ daß wir erkennen mögen/ welches zu erkennen wir aus uns ſelbſt untüchtig und ungeſchickt ſind. Heilige aber auch unſern Willen und unſer ganzes Leben/ daß wir daſſelbige nicht anders als nach der Regierung deines Geiſtes anſtellen und führen mögen. Dazu wolleſt du die Verkündigung deines Worts bey uns allen kräftiglich laſſen geſegnet ſeyn/ um deines heiligen Namens willen/ Amen.

Abhandlung.

Erſter Theil.

Der Wandel im Geiſt, I. nach ſeinem Urſprung, welcher iſt das geiſtliche Leben,

DEn Wandel im Geiſt haben wir demnach, Geliebte im HErrn, anzuſehen I. nach ſeinem Urſprung. Des leiblichen und natür-

Digitized by Google

türlichen Wandels Urſprung iſt das leibliche und natürliche Leben, welches GOtt einem ieglichen im Mutterleibe gegeben und mitgetheilet hat. Der Wandel aber im Geiſt entſpringet aus dem Leben des Geiſtes, oder, welches eins iſt, aus dem geiſtlichen Leben in Chriſto. In unſerm Text finden wir dieſes deutlich gegründet, indem der Apoſtel die Ermahnung zum Wandel im Geiſt folgender maſſen ausſpricht: So wir im Geiſt leben / ſo laſſet uns auch im Geiſt wandeln! Als womit er anzeiget, daß, wer im Geiſt wandeln ſolle, auch erſt im Geiſt leben müſſe, oder, daß das geiſtliche Leben der Grund und Urſprung, die Qvelle und Wurtzel des geiſtlichen Wandels ſey.

Dieſes geiſtliche Leben hat GOtt in der erſten Schöpfung dem Adam, dem Stamm-Vater des menſchlichen Geſchlechts, und in ihm allen ſeinen Nachkommen mitgetheilet. Der Othem, den GOtt dem Menſchen in ſeine Naſe bließ, und dadurch der Menſch eine lebendige Seele ward, machte ihn nicht allein natürlicher, ſondern auch geiſtlicher Weiſe lebendig, 1. Moſ. II. 7. *das GOtt dem erſten Menſchen anerſchaffen.*

Es war aber ſolches geiſtliche Leben nichts anders als lauter göttliche, geiſtliche und himmliſche Kraft, aus welcher der Menſch GOTT ſeinen Schöpfer, den er in deſſen eigenem Licht erkante, von gantzem Hertzen und von gantzer Seele, und ſeinen Nächſten als ſich ſelbſt lieben konte. *Worin es beſtanden?*

Solch geiſtlich Leben hat der Menſch nicht behalten, ſondern hat es durch ſeinen Ungehorſam verſchertzet, darüber er denn in den geiſtlichen Tod gerathen iſt. Alle Kinder und Nachkommen Adams, als welche in ihm geſündiget haben, und nach ſeinem Bilde gezeuget ſind, müſſen deſſen mit entgelten, und liegen mit ihm in gleichem Verderben. *Der erſte Menſch hat es verloren für ſich*

Alles, was vom Fleiſch geboren wird, bringet zwar das natürliche und leibliche Leben mit auf die Welt: des geiſtlichen Lebens aber, oder des Lebens / das aus GOtt iſt / ermangelt es, Eph. IV. 18. es iſt todt durch Sünde und Ubertretung, und bedarf alſo zum geiſtlichen Leben wiederum aufgewecket und lebendig gemacht zu werden. *und ſeine Nachkommen.*

Zu dem Ende hat nun GOtt aus ewiger und erbarmender Liebe ſeinen Sohn, der da iſt der Weg / die Wahrheit und das Leben / (Joh. XIV. 6.) in die Welt geſandt, und denſelben dazu verordnet, daß er nicht allein durch ſeinen Tod das Leben wieder erwerben, ſondern auch ſelbſt unſer Leben werden, und durch ſeinen lebendigmachenden Geiſt uns todte Menſchen geiſtlicher Weiſe wieder lebendig machen, das iſt, in GOttes Gnade verſetzen, und die verlohrnen Kräfte, GOtt und unſern Nächſten zu lieben, aus dem Reichthum ſeiner Fülle uns aufs neue mittheilen ſolte. Wer nun die- *In Chriſto kan man wiederum das Leben des Geiſtes erlangen.*

dieſen Sohn hat / der hat das Leben / wer aber den Sohn GOttes nicht hat / der hat das Leben nicht / 1. Joh. V. 12. und alſo iſt ihm auch unmüglich, daß er im Geiſt wandele, ſo unmüglich nemlich einem leiblichen todten iſt, daß er ſich ſelbſt leiblicher und natürlicher Weiſe bewege und wandele.

Die hiezu geſetzte Ordnung der Buſſe und des Glaubens.

Wilſt du demnach, lieber Menſch, zum Wandel im Geiſt nicht untüchtig bleiben, ſo iſt dir ſchlechter dings nöthig, daß du dich zu Chriſto bekehreſt, dich mit demſelben im Glauben vereinigeſt, die Vergebung der Sünden durch ſeinen Namen erlangeſt, durch ſeinen Geiſt dich neu gebähren, und dich in ihn als in den wahrhaftigen und lebendigen Weinſtock einpflantzen laſſeſt. Joh. XV. 1. ſqq. Denn wo du ohne Chriſto bleibeſt, ſo bleibeſt du, wie geſagt, todt an deiner Seele, und mag folglich keine einige zum geiſtlichen Wandel gehörige Pflicht und Tugend in der Wahrheit von dir geleiſtet werden. Geſetzt, daß man dir die nachdrücklichſten und beſten Regeln gäbe, wie du geiſtlicher Weiſe wandeln, was für gute Wercke du thun, und in welchen Tugenden du dich üben ſolleſt; und geſetzt auch, daß du alle deine natürliche Kräfte dran ſtreckteſt, nach ſolchen Geboten und Regeln einherzugehen und zu wandeln, ſo würde doch jenes ſo wohl als dieſes eine vergebliche Sache ſeyn. Sage einem leiblich todten, daß er hie und da herum gehen, dieſes und jenes Geſchäfte ausrichten, diß oder das arbeiten ſolle: du wirſt finden, daß nichts daraus wird, ſondern alles ſo gut als in die Luft und Wind geredet iſt. So iſt es nun auch gethan mit einem natürlichen Menſchen. Wenn man ihm gleich ſaget: Er ſolle GOtt lieben, er ſolle ſeinen Nächſten lieben, nicht ehrgeitzig, ſondern demüthig ſeyn, des andern Laſt tragen, und ſo ferner; ſo vermag er doch ſolches keines weges zu thun, wenn er auch gleich alle ſeine natürliche Kräfte anſpannet, und thut, wie man zu reden pfleget, was ihm menſchlich und möglich iſt. Setzet einen guten Baum / ſpricht Chriſtus Matth. XII. 33. ſo wird die Frucht gut. Und in unſerm Text hat es geheiſſen: So wir im Geiſt leben / (ſihe, das muß voran gehen, und das wird fürs folgende zum Grunde geſetzet) ſo laſſet uns auch im Geiſte wandeln.

Die Tugenden der Heyden ſind nicht aus dieſem Grunde hergefloſſen.

Dieſen Urſprung eines guten, frommen und rechtſchaffenen Wandels und nöthiger Tugend haben auch die weiſeſten und verſtändigſten unter denen Heyden nicht gewuſt, gleichwie ihnen auch die Tiefe des menſchlichen Verderbens und das daher entſpringende Unvermögen zum Guten unbewuſt geweſen iſt. Daher alles, was ſie auch an ſich Gutes von einem tugendhaften Wandel geſchrieben oder geübet haben, auf den Sand gebauet iſt. Weswegen wir denn GOtt um ſo viel mehr zu preiſen haben, daß er

Digitized by Google

uns in ſeinem Wort die Quelle eröffnet und angewieſen hat, aus welcher alle wahre gute Wercke und alle rechtſchaffene Tugenden und Ubungen entſpringen müſſen.

Ermahnung zum Fleiß das geiſtliche Leben zu erlangen.

Folge nur, o Menſch! der Anweiſung, welche dir GOtt in ſeinem Wort giebet. Sihe, es gilt ein neues Leben; iſt das nicht in dir, ſo kanſt du auch gar nicht im neuen und geiſtlichen Leben wandeln. Nachdem es aber in dir ſchwach oder ſtarck iſt, nach dem iſt auch dein Wandel im Geiſt beſchaffen. Ach darum ſäume doch ja niemand, um dieſes Leben des Geiſtes ſich recht zu bekümmern. Niemand ruhe, bis er mit Wahrheit dem Apoſtel nachſagen kan: *Ich weiß, daß ich aus dem Tode in das Leben kommen bin* / 1. Joh. III. 14.

Einwurf ſamt deſſen Beantwortung.

Sprichſt du: ey, zum geiſtlichen Leben bin ich ſchon durch die H. Taufe gekommen; was ſoll ich mich ietzt erſt darum bekümmern, daß ichs erlange? ſo mercke, was Paulus ſagt Röm. VIII. 13. *Wo ihr nach dem Fleiſche lebet / ſo werdet ihr ſterben müſſen: Wo ihr aber durch den Geiſt des Fleiſches Geſchäfte tödtet / ſo werdet ihr leben.* Wolan, haſt du nun von deiner Kindheit an die Geſchäfte des Fleiſches, z. E. Eigenliebe, Hoffart, unreine und böſe Luſt, Geitz, Haß, Neid, u. d. g. in dir getödtet, alſo, daß ſolches nicht über dich geherrſchet hat; ſo begehret man dir das Leben des Geiſtes nicht abzuſprechen, ſondern man glaubet, daß du es habeſt, und wünſchet, daß du darin ie mehr und mehr geſtärcket werdeſt, ja es ewiglich behalten mögeſt. Aber wo ſind die, welche dieſes mit Wahrheit, und dergeſtalt, daß der H. Geiſt zugleich in ihren Gewiſſen Zeugniß gäbe, von ſich ſagen können? Man möchte wol öfters viel Städte und Dörfer durchgehen und faſt wenige finden, welche das Leben, dazu ſie, vermittelſt der H. Taufe, kommen ſind, noch in ſich haben, ſintemal der allermeiſten ihr Leben ein Leben nach dem Fleiſch iſt. Das iſt ſo gewiß, ſo klar und offenbar, daß es keines weitläuftigen Beweiſes bedarf. Hats nun mit dir gleiche Bewandniß, ſo kanſt du dich darauf nicht verlaſſen, daß du zum geiſtlichen Leben durch die Taufe gekommen biſt, ſondern du biſt ietzt, nach deinem gegenwärtigen Zuſtande, in GOttes Augen als todt und erſtorben. Ach darum magſt du wol beten, und wo du geheſt und ſteheſt, wenn du aufwacheſt, oder dich niederlegeſt, du ſeyſt daheim oder auf dem Wege, du arbeiteſt oder ruheſt, du ſeyſt allein oder bey andern, in deinem Hertzen zu GOtt im Himmel ſeufzen: Ach *ſchaffe in mir ein neues Leben! Schaffe in mir / GOtt / ein reines Hertz und gib mir einen neuen gewiſſen Geiſt* / Pſ. LI. 12. Und weil das neue Leben in keinem andern als in dem Sohn iſt, 1. Joh. V. 11. ſo komm zu demſelben, und ergib dich ihm im Glauben; und ſo du

nun zu ihm kommen biſt, ſo bleibe und bewahre dich in ihm, ſintemal du ohne ihn nichts thun kanſt, Joh. XV. 5. in ihm und durch ihn aber alles (was zum Wandel im Geiſt gehöret) vermagſt/ Philipp. IV. 13.

Dieſes, Geliebte, hat mit etwas mehrern Worten eingeſchärfet werden ſollen, weil alles übrige, was in unſerm Text enthalten iſt, hieraus hergeleitet wird, und weil ohne dieſen Grund nichts deſſen, was nun weiter folget, geleiſtet werden kan.

Anderer Theil.

II. Deſſen Beſchaffenheit.

Wir betrachten aber nun auch II. Die Beſchaffenheit des Wandels im Geiſt. So wir im Geiſt leben/ hat es geheiſſen, ſo laſſet uns auch im Geiſt wandeln.

Der geiſtliche Wandel iſt eine Frucht und Wirckung des geiſtlichen Lebens.

Daraus wir ſo bald ſehen, daß, wie das geiſtliche Leben der Urſprung des geiſtlichen Wandels iſt, alſo hingegen dieſer, der geiſtliche Wandel, jenes, des geiſtlichen Lebens, Folge, Wirckung, Frucht und Zeugniß ſey. Wer nun ſaget, oder ſich düncken läſſet, daß er auch im Geiſt lebe, d. i. ein gläubiger und wiedergeborner Menſch ſey, und den Geiſt aus GOTT zur Aenderung des Hertzens und Anrichtung eines neuen Lebens empfangen habe, der muß es darin beweiſen, daß er auch im Geiſt wandele, und ſich alſo von demſelben auf der ebenen Bahn des Glaubens und der Liebe, der Güte und Wahrheit GOttes leiten und immer weiter fortführen laſſe, davon auch der gantze äuſſerliche Wandel Zeugniß geben muß. Wer aber nicht in und nach dem Geiſt wandelt, ſondern nach dem Fleiſch, der iſt ein Lügner, wenn er ſpricht, daß er im Geiſt lebe, und in ihm iſt keine Wahrheit. Er hat entweder das Leben des Geiſtes noch nie erkant, oder hat daran Schiffbruch gelitten, oder es liegt bey ihm gleichſam in den letzten Zügen, und er iſt unter dem, das ſterben will/ Offenb. II. 2. Daß er hohe Urſach hat, durch Buſſe und Glauben zu Chriſto ſeinem Artzt, der ſelber das Leben iſt, mit hertzlicher Demuth ſich zu wenden, und ſich aus der Fülle ſeiner Gnade und Kraft wiederum zu ſtärcken, damit er nicht gar im Tode entſchlafe.

Was damit nicht beſtehen könne.

Wir ſehen aber ferner aus unſerm Text, daß der Wandel im Geiſt nicht allein grobe Sünden und Laſter ausſchlieſſe, ſondern auch dergleichen Sünden und Unarten damit nicht beſtehen können, die man eben in der Welt nicht für Sünden zu halten pflegt, und zum Theil wol gar als Tugenden oder Anzeigungen eines edlen und tugendhaften Gemüthes anſiehet. Denn nachdem der Apoſtel ſich und andere zum Wandel im Geiſt aufgemuntert hatte, ſo fänget er an für dergleichen Dingen zu warnen, die dem

Wan-

Digitized by Google

Wandel im Geiſt entgegen ſtehen. Aber da ſpricht er nun nicht: Laßt uns nicht ſtehlen, huren noch ehebrechen, laßt uns nicht tödten, laßt uns nicht vollſaufen, laßt uns nicht den Nächſten übervortheilen, laſſet uns nicht lügen und falſch Zeugniß reden u. ſ. f. Denn dergleichen ſtreitet auch mit bürgerlicher Ehrbarkeit, wie viel mehr mit dem Wandel im Geiſt. Sondern ſo lautet es: Laſſet uns nicht eiteler Ehre geitzig ſeyn / unter einander uns zu entrüſten und zu haſſen. Welches gewiß ſolche Dinge ſind, die mit bürgerlicher Ehrbarkeit ſonſt noch wohl beſtehen können, ja um welcher willen, ob ſie gleich in voller Kraft herrſchen, niemand leicht für einen tugendloſen Menſchen, oder für einen Unchriſten gehalten wird.

Es warnet nemlich der Apoſtel vor dem Ehrgeitz und deſſen böſen Früchten. Fragt ſich, was denn der Ehrgeitz ſey, und worin er beſtehe? Denn es wird öfters etwas als ein Ehrgeitz angeſehen, ſo es doch nicht iſt, als z. E. wenn einer die Gnade GOttes an ſich erkennet, und dieſelbe, da es Noth und Liebe erfordert, auch gegen andere in Demuth rühmet und preiſet; wie wir ſehen, daß Paulus an ſo vielen Oertern in ſeinen Epiſteln thut, als 1. Cor. XV. 10. 1. Theſſ. II. 4. 11. 12. 2. Cor. XI. XII. oder auch wenn einer, mit hertzlicher und aufrichtiger Erkäntniß ſeiner Unwürdigkeit, ſich ſeines äuſſerlichen Standes und dazu gehöriger Würde und Autorität beſcheidentlich gebrauchet, um dasjenige, was er nach GOttes Willen in ſeinem Amt und Stand zu thun hat, ausrichten zu können; ſo wird ſolches von Unverſtändigen öfters als ein Ehrgeitz, oder als etwas mit der wahren Demuth und Niedrigkeit ſtreitendes angeſehen, ſo es doch an ſich ſelbſt nicht iſt. Warnung für Ehrgeitz.

Ehrgeitz iſt eine ſchändliche und teufliſche Frucht und Ausgeburt der ſündlichen und unordentlichen Eigen-Liebe, da ein Menſch Gefallen an ſich ſelber hat, deſſen, was er im geiſtlichen oder leiblichen beſitzet, ſich würdig achtet, und es zu ſeiner Großmachung anwendet und gebrauchet; andere, die es nicht haben, neben ſich verachtet und gering ſchätzet, hingegen von ſich höher hält, als ſich zu halten gebühret, und alle ſein Thun dahin und zu ſolchem Zweck richtet, daß er den Menſchen gefalle, und von ihnen Lob und Ehre davon haben, ja auch derſelben immer mehr kriegen möge. Und dieſe Ehre iſt eitel / ein Schaum und Schatte. Was er ſey?

Dieſe ſchädliche und böſe Frucht gebieret nun wiederum aus ſich andere ſchädliche und böſe Früchte, deren die gantze Welt und alle Stände voll ſind. Hier gedenckt der Apoſtel zuvörderſt des Entrüſtens unter einander / da einer den andern heraus fodert / oder zum Zanck und Unwil- Früchte des Ehrgeitzes. Das Entrüſten.

willen reitzet, dadurch man ſich über den andern erhebet, und zur Uneinigkeit Urſach oder Gelegenheit an die Hand giebt, weil mans gern allein ſeyn will. Wie denn keine Menſchen auf Erden ſich weniger unter einander vertragen können als die Ehrgeitzigen und Hoffärtigen; da hingegen die Demüthigen am beſten mit einander auskommen. Daher iſt unter denen Demüthigen Friede und Ruhe, aber unter den Stoltzen iſt immer Hader/ Sprüchw. XIII. 10. woraus viel anderer unſäglicher Jammer und Elend in der Kirche, im Regiment und Haus-Weſen entſtehet.

und Neiden. Zum andern gedencket er auch des Haſſes/ oder, wie es eigentlich lautet, des Neides/ welches diejenige Sünde iſt, da man einem andern das Gute, es ſey nun geiſtlich oder leiblich, ſo man an ihm ſiehet, mißgönnet, und ſich darüber verunruhiget, daß man es nicht ſelbſt hat und beſitzet. Wo alſo Neid und Zanck herrſchet, es gehe nun, wie gedacht, das leibliche oder geiſtliche an, da herrſchet auch Ehrgeitz, und wo Ehrgeitz herrſchet, da wandelt der Menſch nicht im Geiſt, hat auch kein geiſtlich Leben in ſich, eben ſo wenig, als man von Hurern, Dieben und dergleichen Menſchen ſagen kan, daß ſie im Geiſt leben und im Geiſt wandeln.

Was für Pflichten er in ſich faſſe? Es gedencket aber der Apoſtel nicht allein ſolcher Dinge, die dem Wandel im Geiſt entgegen ſtehen, ſondern er ermahnet auch zu ſolchen Pflichten, durch dero Beobachtung wir den Wandel im Geiſt zu üben und zu beweiſen haben. Dahin gehöret erſtlich die Zurechthelfung des fehlenden oder gar gefallenen. Lieben Brüder / ſpricht er, ſo ein Menſch etwa von einem Fehl übereilet würde / ſo helft ihm wiederum zurecht mit ſanftmüthigem Geiſt / die ihr geiſtlich ſeyd. Es geſchiehet ja wol, daß auch ein Gläubiger, oder einer, der zum geiſtlichen Leben in Chriſto gekommen iſt, und den Wandel im Geiſt angetreten hat, aus Mangel gnugſamer Erkäntniß oder Wachſamkeit und Feſtigkeit, und durch Betrug ſeines Fleiſches oder anderer ihrer Verführung, oder durch die Schalckheit und Liſt des Teufels übervortheilet wird, alſo, daß er in Worten und Wercken fehlet, ja wol gar einen gefährlichen Mißtritt thut.

Praxis der Welt gegen Kinder GOttes, da ſie irren oder fallen. Da fragt ſich nun, wie die andern, die da geiſtlich ſind, d. i. die im Geiſt leben und im Geiſt wandeln, (ſie mögen nun Lehrer oder Zuhörer heiſſen) mit einem ſolchen umzugehen haben? Die praxis der Kinder dieſer Welt in ſolchen Fällen iſt bekant. Denn wenn dieſelben ſehen, daß ein Menſch, der etwa einigen Ernſt in ſeinem Chriſtenthum angefangen hat zu beweiſen, es verſiehet, oder in Sünde und Irrthum fällt, ſo fahren ſie über einen ſolchen her mit Schmähen, Schänden und Läſtern, rufen alle ſeine bisherige

Got-

Digitized by Google

Gottesfurcht für Heucheley und Scheinheiligkeit aus, freuen ſich ſeines Unrechts, und kützeln ſich damit, machen es auch gemeiniglich gröſſer als es iſt, ſo, daß das Allerböſeſte, was die Böſen thun, ihnen dagegen gering dün-cket, haben auch mit den laſterhafteſten Leuten noch eher Mitleiden, wenn ſie wegen verübter Unthaten geſtrafet werden, als wenn es über die gehet, die den Namen haben, daß ſie rechte Chriſten ſind und GOtt fürchten. Kurtz: ſie ſuchen dem Irrenden und Gefallenen nicht wieder aufzuhelfen und ihn zu-recht zu bringen, ſondern ſuchen ihn noch immer mehr zu ſtürtzen und zu ver-derben. Da er bis an die Knie in den Koth geſuncken, ſo ſtoſſen ſie ihn vol-lends hinein bis an den Hals, an ſtat, daß ſie ihm die Hand reichen und her-aus helfen ſolten. Und ſo machen es öfters, leider! auch die, welche zwar des äuſſerlichen Standes wegen Geiſtliche heiſſen, aber es im Hertzen und in der That nicht ſind. Zu allen ſolchen ſpricht unſer Heyland Luc. VI. 41. alſo: **Was ſieheſt du aber den Splitter in deines Bruders Auge / und des Bal-cken in deinem Auge wirſt du nicht gewar? Du Heuchler / zeuch zuvor den Balcken aus deinem Auge / und beſiehe denn / daß du den Splitter aus deines Bruders Auge zieheſt.**

Dieſes letztere erfordert hier Paulus von denen, die in der Wahrheit geiſtlich ſind, wenn er ſpricht: Lieben Brüder / ſo ein Menſch von einem Fehler übereilet würde / ſo helft ihm wieder zurecht / d. i. ſehet ihn an als ein verrenckres geiſtliches Glied, und ſuchet ihn wieder in ſein gehöriges Gelencke und Fuge zu bringen, und an ſeinen rechten Ort und Stelle zu ſetzen, aus welcher er etwa durch einen Irrthum oder Fall heraus gewichen iſt. Und zwar ſoll ſolche Zurechthelfung geſchehen mit ſanftmüthigem Geiſte / **oder im Geiſt der Sanftmuth / (der köſtlich iſt vor GOtt / 1. Petr. III. 4.)** nicht mit unmäßigem und ungeſtümen Ei-fer und hartem Anfahren, ſondern in heiligem und durch Liebe und Sanft-muth gemäßigtem Ernſt, daß der Irrende und Fehlende mercken könne, es ſey uns um nichts anders zu thun als um ſeine Wiederzurechtbringung oder Beſſerung. — *Die vom Apo-ſtel gebotene wahre praxis gegen die Feh-lenden.*

Hiebey thut der Apoſtel an einen ieglichen unter denen, die geiſtlich ſind, inſonderheit dieſe nöthige Erinnerung: und ſiehe auf dich ſelbſt / daß du nicht auch verſuchet werdeſt. Alſo will er denn, daß bey anderer ihren Fehlern und Mißtritten ein ieglicher an ſeine eigene Gefahr, darin er ſchwebet, ſo lange er noch Fleiſch und Blut an ſich hat, ſo lange er noch in der Welt iſt, und den Teufel um ſich hat, mit hertzlicher Demuth und Wahrnehmung ſeiner ſelbſt gedencken ſolle, damit nicht, wo er ſicher ſey, oder — *Wozu uns an-derer ihre Feh-ler und Miß-tritte dienen ſollen?*

mit Wohlgefallen an ſich ſelbſt, und alſo hoffärtiger, oder auch rauher, ungeſtümer, und liebloſer Weiſe über ſeinen ſündigenden Bruder herfahren wolte, er aus GOttes heiligem Gerichte in gleiche, oder auch wol gröſſere Sünde hinein gerathe. Wer ſich läßt düncken / er ſtehe / der mag wohl zuſehen/ daß er nicht falle/ lautet es davon 1. Cor. X. 12. und der HERR JESUS ſpricht: Wachet und betet / daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Matth. XXVI. 41. Und dieſe ſanfte und liebreiche Art, die Irrenden und Fehlenden wieder zurecht zu helfen, iſt alſo das erſte, ſo hier von dem Apoſtel, als zur Ubung und zum Beweis des Wandels im Geiſt gehörig, angeführet wird.

Das Tragen anderer ihrer Laſt.

Damit iſt nun gar genau verbunden die weiter folgende Ermahnung, da es heiſſet: Einer trage des andern Laſt/ ſo werdet ihr das Geſetz Chriſti erfüllen. Zu des andern Laſt gehöret alles dasjenige, was uns von ihm beſchwerlich und verdrießlich ſeyn mag, inſonderheit die Fehler und Gebrechen, die man an ihm erkennet und gewahr wird. Davon iſt nun niemand frey, denn wir fehlen alle mannigfaltig, Jac. III, 2. darum

Was es heiſſe?

heißt es: Einer trage des andern Laſt. Dieſes tragen aber iſt ſo viel, daß wir unſerer Mitglieder Gebrechen mit Mitleiden anſehen, und denſelben durch Geduld, Sanftmuth und liebreiche Erinnerung und Beſtrafung, auch Fürbitte und gutes Exempel ſollen abzuhelfen ſuchen, nicht aber um dererſelben willen das Band der Liebe zerreiſſen, oder ihn der brüderlichen Gemeinſchaft, ſo lange der andere ſich nicht hartnäckig erweiſet, unwerth achten. Daß alſo eben das hiemit geſaget werden mag, was Röm. XV. 1. erfordert wird, wir/ die wir ſtarck ſind / ſollen der Schwachen Gebrechlichkeit tragen/ und nicht Gefallen an uns ſelber haben.

Fernere Erklärung davon.

Es mögen aber die Worte, daß einer des andern Laſt tragen ſoll, auch wol in einem etwas weitern Verſtande genommen werden, daß die Meynung dahin gehe, wie wir uns gegen die Noth, darin wir unſern Gläubigen Nächſten zu ſeyn erkennen, ſie ſey geiſtlich oder leiblich, nicht fremd ſtellen, noch, wie dort der Prieſter und Levit, vor ihm vorüber gehen ſollen, als ginge ſie uns nicht an, (Luc. X.) ſondern derſelben uns annehmen, ſeiner Noth gleichſam unſere Schultern durch Mitleiden, Rath, Hülfe und Gebet unterlegen, und ſie ihm zu erleichtern ſuchen. Im andern Buch Moſ. c. XXIII. 4. 5. heiſſet es: Wenn du deines Feindes Ochſen oder Eſel begegneſt/ daß er irret / ſo ſolt du ihm denſelben wieder zuführen. Wenn du deß / der dich haſſet/ Eſel ſieheſt unter ſeiner Laſt liegen / hüte dich und

Digitized by Google

und laß ihn nicht / ſondern verſäume gern das Deine um ſeinet willen. Da man wohl fragen möchte: Sorget GOtt für die Eſel? (wie Paulus 1. Cor. IX. 9. 10. fraget: Sorget GOtt für die Ochſen?) und darauf mit ihm antworten: Saget ers nicht um unſert willen? nemlich, daß wir dem unter der Laſt liegenden Nächſten noch vielmehr alſo thun ſollen.

Man nehme aber die Worte ſo oder ſo, in dem erſten oder letzten Verſtande, ſo iſt beydes dem Geſetz Chriſti gemäß. Darum wird hinzu geſetzet: So werdet ihr das Geſetz Chriſti erfüllen / oder wie es eigentlich heiſſet: Und alſo erfüllet das Geſetz Chriſti. Chriſtus unſer lieber Heyland hat uns nicht mit ſo vielen Geſetzen, wie Moſes das Volck Jſrael, beſchweren ſollen und wollen, ſondern er hat uns, was unſer Verhalten gegen unſern Nächſten betrifft, nur ein eintzig Gebot gegeben, darin alles zuſammen gefaſſet iſt, das er auch ſelbſt gantz und gar ohn allen Mangel erfüllet hat, und welches er denen, die an ihn gläuben durch den Geiſt der Liebe, in ihr Hertz ſchreibet. Davon ſpricht er ſelbſt alſo Joh. XIII. 34. Ein neu Gebot gebe ich euch / daß ihr euch unter einander liebet / wie ich euch geliebet habe / aufdaß auch ihr einander lieb habet: und c. XV. 12. Das iſt mein Gebot / daß ihr euch unter einander liebet / gleichwie ich euch liebe. Dis Gebot erfodert nun auch unter andern, daß einer des andern Laſt tragen ſoll. Denn da Chriſtus die höchſte Liebe uns erweiſen wolte, ſo nahm er unſere Laſt auf ſich und trug dieſelbe. Darauf auch Paulus weiſet Röm. XV. 3. da er ſpricht: Denn auch Chriſtus nicht an ihm ſelber Gefallen hatte / ſondern wie geſchrieben ſtehet: Die Schmach derer / die dich ſchmähen / ſind über mich gefallen. So wir ihm nun durch den Geiſt der Liebe hierin nachfolgen, und das an unſerm Nächſten thun, was Er, unſer Heyland, an uns gethan, ſo thun wir damit, was Chriſti Geſetz von uns erfordert und haben will; welches hier Paulus, ohnerachtet der dabey den Gläubigen anklebenden Gebrechen, ein Erfüllen deſſelben nennet. Denn alle Geſetz werden in einem Wort erfüllet / in dem: Liebe deinen Nächſten als dich ſelbſt / Gal. V. 14. Dahero auch Röm. XIII. 8. 9. geſagt wird: Seyd (oder ihr ſeyd) niemand nichts ſchuldig / denn daß ihr euch unter einander liebet: Denn wer den andern liebet / der hat das Geſetz erfüllet. Denn das da geſagt iſt: du ſolt nicht ehebrechen / du ſolt nicht tödten / du ſolt nicht ſtehlen / du ſolt nicht falſch Zeugniß geben / dich ſoll nichts gelüſten / und ſo ein ander Gebot mehr iſt / das wird in dieſem Wort verfaſſet: Du ſolt deinen Nächſten lieben als dich ſelbſt.

Nichts

Digitized by Google

Eigendünckel und Hoffart hindern an Liebe und Mitleiden.

Nichts mehr aber hindert an dieſem Tragen der Laſt des andern, dazu uns das Geſetz GOttes und Chriſti verpflichtet, als fleiſchliche Hochachtung und Erhebung ſein ſelbſt, oder wie hier ſtehet, wenn ſich iemand düncken läſſet / er ſey etwas / ſo er doch nichts iſt. Denn ſo ſehr kan die eigene Liebe den Menſchen verblenden, daß er ſich ſelbſt nicht kennet, ſondern gantz anders und höher von ſich hält, als ſich gebühret zu halten. Das aber hindert gewaltig die Liebe und das Mitleiden, darin wir anderer ihre Laſt tragen ſolten. Denn ein Hoffärtiger dünckt ſich zu gut dazu zu ſeyn, ſintemal er in den Gedancken ſtehet, daß andere an ihm nichts wieder zu tragen hätten, daher ſey er auch nicht ſchuldig an andern was zu tragen; oder wo ſie ja dergleichen an ihm fänden, ſo ſey es doch gering, und ſie ſeyn ſolches an ihm zu tragen ſchuldig. Wie er ſich denn in ſolcher Hochheit ſeines Hertzens iederman als eine ſchwere Laſt auf den Hals leget, aber an andern durchaus auch im geringſten nicht thun wil, was er doch wil, daß andere ihm thun ſollen. Solchen Dünckel, etwas zu ſeyn, muß ja niemand in ſeinem Hertzen aufkommen laſſen, und wenn er auch Engliſche Gaben von GOTT empfangen hätte; ſondern in ſtetiger und demüthiger Erkäntniß ſeiner Nichtigkeit und Elendes vor GOTT und Menſchen bleiben. Hat auch einer nicht eben den Fehler, den er an ſeinem Bruder gewahr wird, ſo hat er vielleicht einen andern, daran andere auch zu tragen haben. Das Gute aber, das er hat, darf er ja nicht anſehen als ſein Eigenthum, ſondern als eine Gabe von GOTT, die gewiß durch nichts mehr als durch Eigenliebe und Hoffart und daraus entſtehende Verachtung anderer beflecket und verunehret wird. *Was haſt du / o Menſch / das du nicht empfangen haſt?* heißt es 1. Cor. IV. 7. So ſich alſo iemand düncken läßt, er ſey etwas, da er doch nichts iſt, von dem wird mit Recht geſaget: er betreugt ſich ſelbſt. Denn er bildet ſich etwas ein, das doch nicht iſt, und ſeine Hoffart iſt gemeiniglich ein Vorbote eines groſſen und erſchrecklichen Falles.

Prüfung ſeiner ſelbſt Werck, was ſie ſey?

Solcher Eigenliebe und Hoffart zu wehren und abzuhelfen, thut der Apoſtel dieſe nöthige Erinnerung hinzu: Ein ieglicher aber prüfe ſein ſelbſt Werck / und alsdann wird er Ruhm haben (allein) an ihm ſelbſt / und nicht an (oder gegen) einem andern. Denn viele ſehen nicht auf ſich ſelbſt, ſondern nur auf ihren Neben-Menſchen, und wenn ſie an demſelben etwas ſündliches und mangelhaftes erkennen / davon ſie ſich frey zu ſeyn meynen, auch etwa wol in der That frey ſind, ſo nehmen ſie ſolches zur Materie und Gelegenheit ſich ſelbſt zu rühmen und groß

zu

Digitized by Google

zu machen; Wie dort der Phariſäer nur an andern Leuten, die äuſſerlich und in ſeinen Augen ſchlimmer und böſer waren als er, als Räubern, Ungerechten, Ehebrechern und dem armen Zöllner, ſeinen Ruhm ſuchte: Da hingegen er der Prüfung oder rechtſchaffenen Darſtellung, Beweiſung ſeiner ſelbſt und ſeiner Wercke vergaß, und alſo keinen Ruhm an ſich ſelbſt haben konte. Denn ob gleich andere äuſſerlich ſchlimmer lebten als er, ſo war doch auch er nicht rechtſchaffen, und konten ſeine Wercke, da er faſtete und den Zehenden gab, nicht in der Probe beſtehen.

So ſoll mans nun nicht machen, man ſoll ſich nicht nur ſo mit andern vergleichen, ſondern ein ieglicher ſoll ſein ſelbſt Werck prüfen / oder, wie es auch heiſſen möchte, daſſelbe **rechtſchaffen / gut und lauter zu beweiſen und darzuſtellen ſuchen /** als eine wahrhafte Frucht der Gerechtigkeit und des Glaubens, und ſo wird er Ruhm haben an ihm ſelbſt/und nicht an einem andern. Denn wer darin ſeinen Ruhm ſuchet, daß dieſe oder jene böſer und ſchlimmer ſind als er ſelbſt, der hat nur Ruhm an andern. Und wenn dieſelbe nicht ſo böſe wären, ſo hätte er gar keinen Ruhm, weil er für ſich ſelbſt nichts taugt. Wer aber ſelbſt von Hertzen fromm iſt, und deſſen Werck nicht Heucheley und bloſſer Schein, ſondern Kraft und Wahrheit iſt, der hat ſeinen Ruhm nicht an und wider andere, ſondern an ſich ſelbſt, welcher Ruhm ihm bleibet, wenn auch andere gleich gar nicht böſe wären, oder auch etwa ſtrauchelten und fehleten.

Eben dieſes ſchärfet er auch ein aus dieſem Grunde, weil ein ieglicher ſeine (*eigene / nicht aber des andern*) Laſt tragen werde. Denn damit will er lehren, wie GOtt der HErr an jenem Tage einen ieglichen nach ſeinen eigenen Wercken richten werde. Weſſen Werck alſo nicht rechtſchaffen werde erfunden werden, der werde ſich nicht darauf berufen können, daß er doch nicht ſo böſe als andere geweſen ſey, ſondern er wird dafür, daß ſein ſelbſt Werck nicht getauget hat, ſeine Laſt tragen müſſen. Werde aber iemands Werck ſo dann rechtſchaffen befunden werden, ſo ſolle es ihm nicht ſchaden, daß andere böſe geweſen ſind, oder geſtrauchelt und gefehlet haben, es wäre denn, daß er ſich anderer Sünden theilhaftig gemacht oder daran Gefallen gehabt hätte, Röm. 1.32. Welche Betrachtung allerdings ſo beſchaffen iſt, daß ſie der hoffärtigen Einbildung, dazu man aus anderer ihren Sünden und Fehlern Gelegenheit nimt, und der damit verknüpften Heucheley nachdrücklich wehren, und hingegen den Menſchen zur Demuth und Wahrnehmung ſeiner ſelbſt kräftiglich anweiſen kan.

Ein ieglicher wird ſeine Laſt tragen.

Digitized by Google

Allerley Guts mittheilen dem, der unterrichtet, was es heiſſe? Es gehöret aber nun auch ferner zum Wandel im Geiſt, was weiter in unſerm Text folget: **Der aber / ſpricht der Apoſtel, unterrichtet wird mit dem Wort / der theile mit allerley Gutes dem / der ihn unterrichtet.**

Erſte Meynung davon. Einige überſetzen die Worte alſo: *Derjenige aber / der unterrichtet wird im Wort / der habe in allem Guten Gemeinſchaft mit dem / der ihn unterrichtet.* Da die Meynung des Apoſtels dieſe wäre, daß diejenigen, ſo aus dem Wort des Lebens gelehret und unterrichtet werden, der guten Lehre und dem guten Exempel derer, die an ihnen arbeiten und ihnen vorſtehen in dem HErrn, folgen ſolten. Welches freylich die Haupt-Pflicht der Zuhörer iſt, davon auch ſonſt vieles in H. Schrift gehandelt wird. Woraus aber auch folget, daß denn Lehrer und Prediger ihren Zuhörern ſich mit heilſamer und untadelicher Lehre und als Vorbilder guter Wercke darſtellen müſſen, damit dieſe ihnen ſicherlich folgen können: Wie denn die Zuhörer in nichts anders als im Guten / nicht aber im Böſen mit ihnen Gemeinſchaft haben ſollen, wenn ſie nicht mit ihren Lehrern in die Grube des Verderbens fallen wollen.

Andere Meynung nach der Uberſetzung Lutheri. Nach der Uberſetzung Lutheri aber, dabey wir bleiben wollen, iſt in den Worten des Apoſtels eigentlich eine Ermahnung an die Zuhörer enthalten zur Gutthätigkeit gegen ihre Lehrer. Dieſe nennet hier der Apoſtel nach dem Griechiſchen Catechetas, welches eben nicht einen ſolchen allein bedeutet, der den ſo genannten Catechiſmum durch Frage und Antwort in der Gemeine treibet, ſondern einen ieglichen, der mit lauter und lebendiger Stimme andere aus dem Wort GOttes lehret und unterrichtet; gleichwie diejenigen, die alſo unterrichtet werden, von dem Apoſtel Catechumeni genennet werden, dadurch man ſonſt nur die ſo genannten Catechiſmus-Schüler zu verſtehen pfleget. Es iſt dieſes nun allerdings eine groſſe Wohlthat, wenn die Menſchen eines treuen und lautern Unterrichts aus dem Wort des HErrn von einem oder mehren, die GOTT durch ſeinen Geiſt dazu tüchtig gemachet hat, genieſſen. Alſo iſts ja denn auch billig, daß ſie ſolche danckbarlich gegen dieſelben nicht nur mit Worten, ſondern durch wirckliche Mittheilung allerley Gutes erkennen, damit ihre Lehrer ihres Wercks um ſo viel ungehinderter abwarten können, und nicht mit fremder Arbeit oder gar Sorgen der Nahrung ſich zu ſchleppen Urſach haben, welches zu der Zuhörer eigenem Schaden und Nachtheil gereichen muß. Es ſoll alſo von Chriſtlichen Zuhörern, die den Namen haben wollen, daß ſie im Geiſt wandeln, ferne ſeyn, daß ſie ſolche ihnen anbefohlene Gutthätigkeit ſich zur Laſt rech-

Digitized by Google

rechnen wolten: da ſie vielmehr gedencken ſollen an das Wort des Apoſtels, damit er die Corinthier anredet 1. Epiſt. IX. 11. So wir euch das geiſtliche ſäen/ iſts ein groß Ding/ ob wir euer leibliches erndten? Chriſtliche Lehrer werden ſich von ſelbſt beſcheiden, daß ſie nicht, nach Art derer, die ihrem Bauche dienen, unter dieſem Vorwand, daß es heiſſe, der unterrichtet wird mit dem Wort/ der theile mit etc. dem Geitze ſtellen, und dieſes Gebots zu jemands Beſchwerung mißbrauchen, ſondern daß ſie für ihren größten Gewinn achten, gottſelig ſeyn und ſich begnügen laſſen, 1. Tim. VI. 6. Doch ſollen auch Zuhörer nicht undanckbar und unerkäntlich ſeyn gegen die, ſo ihnen am Evangelio Chriſti dienen, welches gewiß eine der allerſchwereſten Sünden mit iſt vor GOtt, die aber auch ſehr gemein iſt.

Denn da pflegen die Menſchen wol allerhand Entſchuldigungen zu machen, wenn ſie auf ſolche Weiſe etwas von ihrem zeitlichen Vermögen dem HErrn heiligen ſollen. Solche redet aber Paulus gar ernſtlich an und ſpricht: Irret euch nicht/ betrügt euch nicht ſelbſt, daß ihr dencket woltet, ihr wäret dazu nicht verbunden, oder die Unterlaſſung deſſen werde euch ungeſtraft hingehen: GOTT läſt ſich nicht ſpotten. Wer alſo unter dieſem oder jenem ungegründeten nichtigen Vorwand ſich derjenigen Pflicht, die GOtt von ihm erfordert, inſonderheit auch der Schuldigkeit, Gutes zu thun denen, die an ihm arbeiten, entziehen will, der ſpottet GOttes, er rümpft mit ſpöttiſchen Geberden gleichſam die Naſe über GOTT; welches aber GOTT in die Länge gewiß nicht leiden dürfte.

Gemeine Entſchuldigungen gegen dieſe Pflicht.

Denn / ſetzet der Apoſtel hinzu, was der Menſch ſäet / das wird er auch erndten. Und erläutert dieſes folgender geſtalt: Wer auf ſein Fleiſch ſäet/ der wird von dem Fleiſch das Verderben erndten. Wer aber auf den Geiſt ſäet / der wird von dem Geiſt das ewige Leben erndten / v. 8. Welches denn nach der nächſten Abſicht und application des Apoſtels ſo viel heiſſen mag: Wenn einer dasjenige, was er zur Nothdurft und Unterhaltung derer, die ihn im Worte öffentlich und ſonderlich unterrichten, herzugeben ſchuldig iſt, aus Geitz und Kargheit inne behält, oder es lieber zur Pracht und Hoffart, zur Uppigkeit und Verſchwendung anwendet, der thut darinnen nach dem Willen und Luſt ſeines böſen Fleiſches und Blutes, und ſtreuet einen böſen Saamen auf einen böſen Acker, welches ihm lauter Schaden und Unſegen, wo nicht in der Zeit, doch gewiß in der Ewigkeit, bringen muß. Wer

Unterſchiedliche Saat und Erndte.

aber von ſeinem zeitlichen Vermögen beytrage, was zum Unterhalt derer, die ihn unterrichten im Wort und in der Lehre, nöthig iſt, der thue damit, was der Luſt und Trieb des Geiſtes gemäß ſey, und ſtreue einen guten Saamen aus auf einen guten und fruchtbaren Acker, davon er das ewige Leben zum Segen und Lohn haben werde.

Es mag aber durch das Säen auf das Fleiſch auch insgemein alles das verſtanden werden, was der Menſch aus und nach dem Trieb des Fleiſches böſes gedencket, begehret, redet und thut/ oder auch Gutes unterläſſet, und durch das Säen auf den Geiſt alles das Gute, was er aus und nach dem Trieb des Geiſtes Gutes gedencket, begehret, redet und thut, oder auch böſes unterläſſet.

Ein jegliches iſt ein Saame, der da Frucht bringet nach ſeiner Art. Das Böſe (wo es nicht durch rechtſchaffene Bekehrung gehindert wird) bringet eine böſe und ſchädliche Frucht: Das Gute (ſo anders der Menſch im Guten beſtändig iſt) eine gute und geſegnete Frucht. Und ie mehr einer Böſes oder Gutes in dieſer Welt ausſtreuet, ie mehr Schaden oder Vortheil hat er davon in Zeit und Ewigkeit.

Ermahnung des Apoſtels zur Gutthätigkeit.

Der Apoſtel gönnete denen Galatern eine gute, reiche und groſſe Erndte. Darum ſpricht er: Laßt uns aber gutes thun und nicht müde werden / denn zu ſeiner Zeit werden wir auch erndten ohne Aufhören. Auf den Geiſt ſäen iſt demnach Paulo eben ſo viel als Gutes thun, oder, wie er oben geſagt hatte, allerley Gutes mittheilen/ ſintemal er darauf ſo bald des Erndtens gedencket. Er wil aber, daß ſie darin nicht ermüden oder laß und träge werden, ſondern darin fortfahren, und dem Trieb und Wirckung des Geiſtes dazu beſtändig gehorchen ſollen. Ihre gantze Lebens-Zeit ſolte gleichſam ein Saat-Zeit ſeyn, darin ſie den edlen Saamen der Liebe, der Barmhertzigkeit und Mildigkeit ie länger ie reichlicher ausſtreuen möchten.

Verheiſſung dabey.

Zu ſolchem beſtändigen und unermüdeten Säen ſuchet der Apoſtel ſie zu bewegen durch die tröſtliche und wichtige Verheiſſung, ſo er darauf ſetzet, wenn er ſpricht: Denn zu ſeiner Zeit werden wir auch erndten ohne Aufhören/ oder, ſo wir nicht ermüden. So iſts nemlich in der Natur; Wer einen guten Saamen auf einen guten Acker ſtreuet, der erndtet unter göttlichem Segen auch davon zu ſeiner Zeit eine gute Frucht, und zwar ſo viel reichlicher, als mehr und reichlicher er geſäet hat, 2. Cor. IX. 6. 9. Und ſo iſt es nun auch gethan im Reich GOTTES. Was einer aus dem Geiſt der Liebe Gutes thut und wircket, das iſt nicht umſonſt ge-

Digitized by Google

gethan oder verloren, ſondern es wird daraus ſchon hier, am allergewiſſeſten aber dort in der zukünftigen Ewigkeit, die Frucht einer gnädigen und überſchwenglichen Vergeltung von der Hand des HErrn erwachſen. Denn GOtt iſt nicht ungerecht / daß er vergeſſen ſolte des Wercks und der Arbeit der Liebe, die ſeine Kinder, indem ſie den Heiligen dienen, an ſeinem Namen beweiſen / Ebr. VI. 10. Vielmehr behält er die Wohlthat des Menſchen wie einen Siegel-Ring / und die guten Wercke wie einen Aug-Apfel / Sir. XVII. 18. Daher ſpricht auch Chriſtus Matth. X. 41. 42. Wer einen Propheten aufnimmt in eines Propheten Namen / der wird eines Propheten Lohn empfahen. Wer einen Gerechten aufnimmt in eines Gerechten Namen / der wird eines Gerechten Lohn empfahen. Und wer dieſer Geringſten einen nur mit einem Becher kaltes Waſſers träncket / in eines Jüngers Namen / wahrlich / ich ſage euch / es wird ihm nicht unbelohnet bleiben; Welches Matth. XXV. 34. noch weiter von ihm erkläret wird, wenn es heiſſet: Da wird denn der König ſagen zu denen zu ſeiner Rechten: Kommet her / ihr Geſegneten meines Vaters / ererbet das Reich / das euch bereitet iſt von Anbegin der Welt. Sihe, das iſt die ſchöne Erndte, welche auf die Saaat der Liebe und guten Wercke in jener Welt folgen wird. Denn daß man dieſes herrliche Erbe des von Anfang der Welt zubereiteten Reichs alſo anzuſehen habe, zeigen die folgenden Worte an, da es heißt: Denn ich bin hungerig geweſen / und ihr habt mich geſpeiſet / ich bin durſtig geweſen / und ihr habt mich geträncket, ich bin nackend geweſen / und ihr habt mich gekleidet / u. ſ. f.

O wie ſoll uns das nicht erwecken, den Wandel im Geiſt, in beſtändiger Liebe und Gutthätigkeit zu üben und zu beweiſen, daß uns GOTT einer ſo herrlichen und geſegneten Erndte, die auf ſolche Saat erfolgen ſoll, verſichern läſſet! Ja gewiß ſollen wir dazu der gegenwärtigen Zeit und aller Gelegenheit, die uns GOtt darin gönnet, recht gebrauchen. Denn nach dieſer Zeit iſt keine Zeit mehr zu ſäen, ſondern zu erndten, ie nach dem man hier geſäet hat. Aber ietzt, ietzt iſt die Zeit, die man zu Ausſtreuung des guten Saamens, gleich einem klugen und ſorgfältigen Ackermann, wahrnehmen ſoll. Wozu denn auch der Apoſtel im Schluß unſers Textes ermahnet mit dieſen Worten: Als wir denn nun Zeit haben / ſo laſſet uns Gutes thun an iederman / Freunden und Feinden, Frommen und Böſen, wie GOTT unſer himmliſcher Vater ſeine Sonne auch über Gute und Böſe aufgehen / und über Gerechte und Un- Wiederholte Ermahnung zur Gutthätigkeit.

Ungerechte regnen läſſet / Matth. V. 45. Allermeiſt aber an des Glaubens Genoſſen / das iſt, denenjenigen, die mit uns des allertheureſten Glaubens an Chriſtum JEſum theilhaftig, und durch ſolchen Glauben mit uns in einem Hauſe, nemlich in dem Hauſe GOttes / welches iſt die Gemeine des lebendigen GOttes / 1. Tim. III. 15. leben, und darin demſelben als ihrem GOtt und Vater als ſeine Kinder gehorchen, aber auch ſeiner und ſeiner Güter genieſſen.

Anwendung

Aus dieſem allen, Geliebte im HErrn, ſehen wir nun überhaupt ſo viel, welcher geſtalt der Wandel im Geiſt in allerley göttlichen Tugenden und Wercken, als da ſind Demuth, Sanftmuth, Mitleiden, Wahrnehmung ſein ſelbſt, Behülflichkeit, Gutthätigkeit und Mildigkeit bewieſen und geübet werden müſſe, und alſo insgeſamt das, was wahrhaftig / was erbar / was gerecht / was keuſch / was lieblich / was wohl lautet / ſo etwa eine Tugend / ſo etwa ein Lob iſt / (Phil. IV. 8.) mit dazu gehöre. Und daß folglich der Wandel im Geiſt nichts anders ſey, als die Ubung des wahren innern Chriſtenthums oder des rechtſchaffenen Weſens und Lebens, das da iſt in Chriſto JEſu.

zur Prüfung.

Daran kan nun ein ieglicher leicht mercken, was er von ſeinem Wandel zu halten habe: ob derſelbige aus und nach dem Fleiſch, oder ob er aus und nach dem Geiſt geführet werde? Fehlets an den ietzt erzählten Wercken und Tugenden, und herrſchen hingegen die denſelben entgegen ſtehende Laſter und Untugenden, da iſt kein Wandel im Geiſt, alſo auch kein Leben des Geiſtes, ſondern man iſt davon noch entfremdet und liegt im Tode, und iſt unter dem Zorn und Fluch. Wo hingegen diejenigen Wercke und Tugenden, zu deren Ausübung wir, nach Anweiſung unſers Textes, vermahnet ſind, ſich befinden, und der Menſch die ihnen entgegen ſtehende Sünden und Untugenden von Hertzen haſſet, beſtreitet, überwindet und ableget, ſo wandelt er im Geiſt, und ſo iſt auch in ihm ein geiſtlich Leben, folglich iſt er unter der Gnade. Darnach wolle ſich denn ein ieglicher prüfen, und ſich daraus erkennen lernen, ob er fleiſchlich oder geiſtlich ſey? ob er GOtt, oder der Welt, Chriſto, oder dem Satan diene? ob er GOtt gefalle oder nicht? ob ſeine Hoffnung der künftigen Seligkeit wahrhaftig, oder ob es damit Einbildung und Betrug ſey?

Ermahnung an die, ſo noch fleiſchlich ſind und nach dem Fleiſche wandeln.

Findet man ſich nun als einen Menſchen, der noch fleiſchlich iſt, und den Willen des Fleiſches thut, ſo erſchrecke man vor ſeinem unſeligen Zuſtand, und ſchiebe es keinen Tag länger auf, aus ſolchem unſeligen Zuſtand auszugehen, und ſich mit bußfertigem und gläubigem Hertzen zu dem zu wenden, den uns GOtt dazu geſchencket hat, daß er uns ſeines Gei-

ſtes

ſtes wiederum theilhaftig und durch denſelbigen zu einem rechtſchaffenen heiligen und gottgefälligen Wandel tüchtig machen möge. Dieſer iſt Chriſtus JEſus unſer HErr, der uns den H. Geiſt erworben hat, und denſelbigen ſchencken will allen, die Jhn darum hertzlich bitten und anruſen. Je länger man von dem Leben des Geiſtes entfremdet bleibet und aus und nach dem Fleiſch dencket, begehret, redet und thut, ie mehr ſtreuet man mit dem allen einen böſen Saamen aus, davon man deſto mehr Verderben und eine deſto ſchrecklichere Verdammniß erndten wird. Ja gewiß wird mancher Menſch nach dieſer Zeit mit Ach und Weh es erfahren, wie viel böſes er ausgeſtreuet habe, und wie viel böſes er wiederum davon einerndten werde, wenn nemlich GOTT geben wird einem ieglichen nach ſeinen Wercken. Röm. II. 6. Wer weiſe iſt, oder doch begehret ſich von der Weisheit ziehen zu laſſen, der nimmt es zu Hertzen, und lernet noch erkennen, was zu ſeinem ewigen Frieden dienet.

Troſt

O wohl uns, wenn wir unſern Wandel ſo beſchaffen befinden, daß wir ihn mit Wahrheit einen Wandel im Geiſt nennen können, und gewiß ſind, daß wir aus Chriſto JEſu das Leben des Geiſtes durch den Glauben an ihn empfangen haben. Wohl uns, wenn wir durch die Kraft dieſes Geiſtes in einem beſtändigen Kampf gegen das Fleiſch und deſſen Lüſte und Begierden, Worte und Wercke uns befinden, aber uns leiten und treiben laſſen zu dem, was des Geiſtes Art und Natur gemäß, das iſt, was gut, heilig, recht und wohl gethan iſt. Sollen die, welche aus und nach dem Fleiſch leben und wircken, es nicht umſonſt gethan haben, ſo muß es auch nicht umſonſt ſeyn, was aus und nach dem Geiſt gelebet, gethan und gewircket wird. Denn da die, ſo fleiſchlich geſinnet ſind, das Verderben erndten werden, ſo ſollen die, ſo geiſtlich ſind, das ewige Leben erndten.

und Vermahnung an die, ſo nach dem Geiſte wandeln.

Weil wir denn nun ſolche Hoffnung haben, meine Lieben, nemlich daß unſere Arbeit im HErrn nicht ſoll vergeblich ſeyn, ſondern ihren groſſen und überſchwenglichen Lohn haben, ſo laßt uns denn immer daran gedencken, damit auch wir dadurch erwecket werden mögen, viele Früchte des Geiſtes hier in dieſer Welt zu bringen, davon wir als einen edlen Saamen die Frucht einer ewigen und überſchwenglichen Gnaden-Belohnung erndten und erlangen mögen.

Dazu wolle JEſus Chriſtus uns alle willig und tüchtig machen / durch die Gnade und Kraft ſeines heiligen und guten Geiſtes / Amen.

Am

Am Tage St. Michaelis.

Von

Einem dem Satan und ſeinen Engeln noch bevorſtehenden beſondern Gericht.

Lob und Preis ſey dem Lamme / das da überwunden hat / und durch welches auch wir überwinden können / zur Errettung und zum Heyl unſerer Seelen / Amen!

Eingang. Matth. 19,17. GOtt iſt gut und hat alles gut geſchaffen,

Gleichwie, Geliebte in dem HErrn, laut des Ausſpruchs unſers Heylandes Matth. XIX. 17. niemand gut iſt / als der einige GOtt: Alſo hat er auch Himmel und Erden, und alles, was darinnen iſt, anfänglich ſo gemacht und gebildet, daß es zum Zeugniß ſeiner göttlichen Gütigkeit und Vollkommenheit dargeſtanden. Denn GOtt ſahe an alles / was er gemacht hatte / und ſiehe da / es war alles ſehr gut / 1. Moſ. I. 31.

ſonderlich Engel und Menſchen.

Inſonderheit hat er in der ſichtbaren Welt die Menſchen / und in der unſichtbaren Welt die Engel alſo geſchaffen, daß das Bild dieſer ſeiner Güte und Vollkommenheit in Weisheit, Wahrheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit aufs vortreflichſte in ihnen geleuchtet hat.

Abfall vieler erſt gut geweſenen Engel.

Es iſt aber nicht alles, was GOtt der HErr gut geſchaffen hat, auch gut geblieben; ſondern iſt verderbt und böſe geworden. Denn zuvörderſt iſt eine groſſe Schaar der erſt gut geſchaffenen Engel von GOTT, ihrem Schöpfer, abgewichen, oder, wie die Schrift redet, iſt nicht beſtanden in der Wahrheit / Joh. VIII. 44. ſondern hat geſündigt 2. Petr. II. 4. und ihr Fürſtenthum nicht behalten / ſondern ihre Behauſung verlaſſen / Jud. v. 6. Und das ſind eben diejenigen Engel, von welchen an angezogenen Oertern geſaget wird, daß GOtt ihrer nicht verſchonet habe / ſondern ſie mit Ketten der Finſterniß zur Hölle verſtoſſen und übergeben / daß ſie zum Gericht behalten werden / oder daß er ſie behal-

Digitized by Google

behalten werden / oder daß er ſie behalten habe zum Gericht des groſſen Tages mit ewigen Banden der Finſterniß.

Nach dieſem iſt auch hier auf Erden und in der ſichtbaren Welt eine groſſe und betrübte Aenderung vorgegangen, indem der Menſch durch Verführung eines von GOtt abgefallenen Engels, der da Teufel und Satanas heiſſt, GOtt ungehorſam geworden iſt, wodurch ſo viel Jammer und Noth in die Welt gekommen, daß es unmüglich alles ausgeſprochen werden kan.

Abfall der Menſchen durch des Teufels Verführung.

Gleichwie aber nun der Satan durch die letzt gedachte Verführung des Menſchen an GOtt dem HErrn, der wegen ſeines Abfalles ihn von ſeinem Angeſicht verſtöſſen hatte, ſich gleichſam hat rächen wollen: alſo hat derſelbe, nach ſeiner untadelichen Heiligkeit und Gerechtigkeit, auch wiederum an dieſem ſeinem Feinde Rache zu üben beſchloſſen, alſo, daß er es nicht nur bey dem erſten Gericht, das gleich nach ſeinem Abfall über ihn ergangen iſt, hat bewenden laſſen wollen, ſondern ihn noch zu weit mehrern und gröſſern Gerichten, zu Abſtrafung ſeiner Bosheit, beſtimmet und übergeben. Darum ſagte GOtt bald nach dem Fall unſer erſten Eltern zu der Schlangen: Jch will Feindſchaft ſetzen zwiſchen dir und dem Weibe / zwiſchen deinem Saamen und ihrem Saamen: derſelbe ſoll dir den Kopf zertreten / und du wirſt ihn in die Ferſen ſtechen / 1. Moſ. III. 15. Woraus wir zugleich ſehen, daß Chriſtus JEſus, der gebenedeyte Weibes-Saame es ſey, dem der Väter alles Gericht über den Satan und ſeinen Anhang übergeben habe, daß er dieſelbe ſo wohl und zuvörderſt in ſeiner eigenen Perſon, als auch nachmals durch alles, was ihm im Himmel und auf Erden angehöret, und unter ihm als dem Haupte ſtehet, ausüben und ausführen ſolte. Wie nun unſer Heyland dieſes allbereits gethan hat, und noch immer thut: alſo wird ers auch noch inskünftige thun: wie nebſt andern Oertern H. Schrift auch unſere heutige Feſt-Lection ſolches bezeuget.

Gerichte über den Teufel wegen ſolcher Verführung.

Da wir nun, dieſelbe für jetzo mit einander zu betrachten, verſammlet und zuſammen kommen ſind, ſo laßt uns den HErrn unſern GOtt hierzu um ſeine Gnade und H. Geiſt demüthiglich anrufen im Gebet des H. Vater Unſers/ und zu mehrer Erweckung zu demjenigen Kampf, dazu auch wir gegen den Fürſten dieſer Welt, den Teufel und Satanas, beruſen ſind, vorher mit einander ſingen: Eine feſte Burg iſt unſer GOtt ꝛc.

Lection / Offenb. XII. 7-12.

UNd es erhub ſich ein Streit im Himmel / Michael und ſeine Engel ſtritten mit dem Drachen / und der Drache ſtritt

und ſeine Engel / und ſiegeten nicht / auch ward ihre Stätte nicht mehr funden im Himmel. Und es ward ausgeworffen der groſſe Drache / die alte Schlange / die da heißt der Teufel und Satanas / der die gantze Welt verführet / und ward geworfen auf die Erden / und ſeine Engel wurden auch dahin geworfen. Und ich hörete eine groſſe Stimme / die ſprach im Himmel: Nun iſt das Heyl / und die Kraft / und das Reich / und die Macht unſers GOttes ſeines CHriſtus worden / weil der verworfen iſt / der ſie verklaget Tag und Nacht vor GOTT. Und ſie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut / und durch das Wort ihrer Zeugniß / und haben ihr Leben nicht geliebet bis an den Tod. Darum freuet euch ihr Himmel / und die darinnen wohnen.

Joh. 12, 31. BEy dieſem unſerm Text mögen wir uns nicht unfüglich erinnern der Worte unſers Heylandes JEſu CHriſti, welche wir leſen Joh. XII. 13. Jetzt ſpricht er daſelbſt, geht das Gericht über die Welt: nun wird der Fürſt dieſer Welt ausgeſtoſſen werden.

Chriſti Gebet zu ſeinem Vater. Er hatte kurtz vorher zu ſeinem Vater geſeufzet: Vater, verkläre deinen Namen! womit er ſo viel ſagen wolte: Ob gleich meine Seele ietzt ſehr betrübt iſt, weil ich noch einen ſchweren und harten Stand vor mir habe; ſo will ich doch um deswillen, o mein Vater! dir nicht ungehorſam werden, ſondern mich gern unter deinen Willen beugen. Laß nur, o Vater! durch meinen Tod deinen Namen, d. i. deine Wahrheit, Weisheit, Gerechtigkeit, ſonderlich aber deine unausſprechlich groſſe Liebe und Barmhertzigkeit, zur Errettung und zum Heyl der Menſchen offenbar und verkläret werden.

Antwort darauf durch die Stimme. Darauf ward eine Stimme vom Himmel gehöret: Ich habe ihn verkläret, und will ihn abermal verklären. Wodurch denn der Himmliſche Vater dieſem ſeinem Sohne verſicherte, es ſolle geſchehen, was er gebeten hätte. Denn wie er ſeinen Namen nicht allein von Anbegin der Welt her durch viele und groſſe Wercke, ſondern auch inſonderheit durch ſeine Sendung ins Fleiſch und durch ſeine Worte u. Wunder, die er ihm gegeben, verkläret und verherrlichet hätte; alſo ſolte es auch noch ferner geſchehen, indem er nicht allein ſeinen Tod zur Verſöhnung der Menſchen annehmen, ſondern ihn auch von den Todten auferwecken, und mit der

Klar-

Digitized by Google

Klarheit, die er bey ihm gehabt, ehe der Welt Grund geleget ward, verklären wolte. Dadurch ſolte ſein Name groß werden in allen Landen, ja um deswillen ſolte ſein Name in alle Ewigkeit geprieſen und verherrlichet werden.

Erklärung dieſer Stimme.

Uber dieſe Stimme fielen damals unterſchiedliche Urtheile von denen, die ſie höreten, indem einige meynten/ es donnerte; die alſo ein pur natürlich Werck daraus machen wolten. Andere aber ſagten: Es redete ein Engel mit ihm. Unſer Heyland ſelbſt aber machte die beſte Deutung von ſolcher Stimme, und ſprach: Dieſe Stimme iſt nicht um meinet willen geſchehen/ als der ich weiß, daß mich der Vater allezeit erhöret, (Joh. XI. 42.) und keiner Verſicherung deſſen durch eine äuſſerliche Stimme bedarf; ſondern um eurent willen/ nemlich daß ihr an mich, als den Sohn des Vaters und Heyland der Welt, glauben/ und daraus erkennen ſollet, daß ich von GOtt ausgegangen bin, und mit ihm in einer gar ſeligen und vertraulichen Gemeinſchaft ſtehen müſſe.

Verklärung des Namens GOttes gereichet dem Teufel und der Welt zum Schaden.

Darauf that er denn nun den angeführten groſſen und bedencklichen Ausſpruch: Jetzt gehet das Gericht über die Welt/ nun wird der Fürſt dieſer Welt ausgeſtoſſen werden. Womit er lehren wolte, daß die ietzt vom Himmel verſprochene Verklärung des Namens GOttes der im Argen liegenden Welt und ihrem Fürſten keinen Vortheil, ſondern vielmehr groſſen Schaden und Abbruch bringen werde; indem ein ſonderbares Gericht über jene ſo wol als dieſen vorhanden ſey. Es erhellet aber aus den angeführten Worten ſelbſt deutlich genug/ daß der HErr JEſus nicht von den letzten Gerichten, welche der Welt und ihrem Fürſten bevorſtehen, hier rede, ſondern von einem ſolchen Gerichte, das zu derſelbigen Zeit, oder in dem damals gegenwärtigen oder angehenden periodo der Tage, an der Welt und dem Teufel ausgeübet werden ſolte. Dieſes anzuzeigen, ſpricht er, ietzt/ (von ietzt an) gehet das Gericht über die Welt: nun/ (von nun an) wird der Fürſt dieſer Welt ausgeſtoſſen werden.

Umſtand der Zeit, da Chriſtus vom Gericht über den Teufel und die Welt gezeuget hat.

Vergleichen wir aber nun damit die Umſtände der Zeit, da unſer Heyland das Gericht mit ſolcher parrheſie und Freymüthigkeit ausgerufen hat, ſo finden wir, daß ihm eben damals ſein bitteres Leiden und Sterben bevorgeſtanden habe. So hätte man demnach meynen ſollen: er würde vielmehr alſo geſaget haben: Jetzt gehet das Gericht über mich: nun werde ich mit meinem Reich gantz ausgeſtoſſen werden, und nichts mehr ſeyn. Wie ihn denn auch der Teufel und ſeine Werckzeuge in keiner andern intention und Abſicht, als ihn gantz auszurotten und es mit Ihm gar auszumachen, aus

ans Creutz gebracht haben, Dan. IX. 26. Aber was ſaget die Schrift von dieſem ſeinem Creutzes-Tode? Durch den Tod / heiſſet es, hat er die Macht genommen dem / der des Todes Gewalt hatte/ das iſt / dem Teufel / und hat erlöſet die / ſo durch Furcht des Todes im gantzen Leben Knechte ſeyn muſten/ Hebr. II. 14. 15. Denn indem unſer Heyland dieſen Ferſen-Stich der alten Schlangen aus Liebe und im Gehorſam gegen ſeinen Vater übernommen hat, ſo hat er ihr eben dadurch den Kopf zertreten, ſintemal er durch das Blut ſeines Creutzes diejenige Bezahlung ſeinem himmliſchen Vater dargebracht hat, dadurch dem Teufel ſeine Gefangene genommen, und Chriſto, als dem rechten Eigenthums-HErrn, ſie zu reinigen, zu heiligen und ewig ſelig zu machen, gegeben und anvertrauet ſind.

Kraft des Creutzes-Todes Chriſti.

Dieſe Kraft des am Creutz vergoſſenen Blutes JEſu äuſſerte ſich nun ſonderlich nach der Auferſtehung unſers HErrn JEſu Chriſti, und der auf ſeine Himmelfahrt erfolgten Ausgieſſung des H. Geiſtes, und der Verkündigung des Evangelii in aller Welt: Welches er oben v. 24. ſelbſt andeutet in dieſen Worten: Warlich / warlich ich ſage euch/ es ſey denn/ daß das Weitzen-Korn in die Erde falle / ſo bleibts allein: wo es aber erſtirbt / ſo bringts viel Früchte. Denn da ſind ja viele tauſend unter Juden und Heyden durch eine wahre Bekehrung zu Chriſto aus der Obrigkeit der Finſterniß errettet, und in das Reich des HErrn JEſu, des Sohns der Liebe, verſetzet worden. Welches denn dem Reich des Satans gewiß zu mercklichem Schaden und Abbruch gereichet hat, daß unſer Heyland mit Wahrheit damals, als die Zeit, da ſolches geſchahe, vor der Thür war, ſagen konte: Jetzt gehet das Gerichte über die Welt/ nun wird der Fürſt dieſer Welt ausgeſtoſſen werden. Und dieſes Gericht gehet noch immer über den Satan und die Welt, ſo oft ein Menſch durch wahre Bekehrung dem Teufel entriſſen, und Chriſto JEſu im Glauben zugeführet wird, ja ſo oft auch von gläubigen Kindern Gottes ein Sieg über die Kräfte der Finſterniß in und auſſer ihnen erhalten wird, ſo wird ein Gericht geübet an dem Teufel und der Welt, ob gleich die Gläubigen dabey leiden, und öfters ihr Leben darüber laſſen müſſen.

Geliebte im HErrn, ſehen wir unſere heutige Feſt-Lection an, ſo finden wir in derſelbigen gleichfalls ein Gericht beſchrieben, das über den Teufel, den Fürſten dieſer Welt ergehet, indem derſelbe ſamt ſeinen Engeln überwunden und aus dem Himmel auf die Erde geworfen wird. Welches denn auch von dergleichen Gericht, da nemlich Kinder GOttes, durch die Kraft Chriſti, mit Ubernehmung allerley Creutzes und Leiden, den Böſewicht über-

win-

Digitized by Google

winden, insgemein pflegt verſtanden und erkläret zu werden. Daher denn ſolch Gericht ſo angeſehen wird, als das allbereit erfüllet ſey, und noch immer erfüllet werde. Ob wir nun gleich gern, zumal in dergleichen Prophetiſchen Materien, einem ieglichen ſeine Gedancken, die er meynet der Wahrheit am gemäſſeſten zu ſeyn, gönnen, auch nie iemanden etwas, davon er ſich nicht überzeugt zu ſeyn meynet, aufbürden wollen: ſo wird uns doch auch frey ſtehen, dieſen Text mit andern alſo anzuſehen, daß darin ein beſonders dem Satan noch bevorſtehendes Gericht beſchrieben werde, und alſo die Erfüllung deſſen noch zu erwarten ſey. Gründe dißfals anzuführen, iſt unſer Zweck nicht, obgleich aus den vorhergehenden und nachfolgenden derſelben unterſchiedliche angeführet werden könten, indem es uns auch dißmal bey Abhandlung dieſes Prophetiſchen Textes nur um die einfältige Erbauung und Beſſerung im Glauben und Leben hauptſächlich zu thun iſt.

Dieſes voraus erinnert, wollen wir uns im Namen GOttes zur Betrachtung des Textes ſelbſt wenden, und daraus mit einander handeln

Von einem beſondern dem Satan und ſeinen Engeln noch bevorſtehenden Gericht. Vortrag.

Wir wollen, der Ordnung unſers Textes zu Folge, dabey erwägen,

I. Was vor demſelben hergehe?
II. Worinnen es beſtehe? und
III. Was darauf erfolge?

Gebet. **Ich aber, o HErr JEſu Chriſte, der du biſt der Fürſt über das Heer GOttes, der Uberwinder und Beſieger des Teufels und der Welt, dich rufen wir demüthiglich an: laß die Erkäntniß dieſes deines Gerichts, welches über den Fürſten der Finſterniß und ſeinen Anhang zu ſeiner Zeit ergehen wird, darzu bey uns allen geſegnet ſeyn, daß wir uns durch deine Kraft aus ſeiner Gewalt ausführen laſſen, und unter deinem Panier eine gute Ritterſchaft wider ihn üben mögen, damit nach wohl vollbrachtem Streit wir die Crone des Lebens erlangen, und mit dir ewiglich leben, herrſchen und triumphiren mögen. Das verleihe uns um des Sieges willen, den du über den Teufel und aller Höllen Pforten erlanget haſt, Amen, Amen!**

Abhandlung.

Erſter Theil.

Das beſondere dem Satan und ſeinen Engeln noch bevorſtehende Gericht.
I. Auf das, was vor demſelben hergehet.
Iſt ein groſſer Streit.

Wir haben demnach, Geliebte in dem HErrn, bey dem dem Teufel und ſeinen Engeln noch bevorſtehende nbeſondern Gerichte zu ſehen I. auf das/ was vor demſelben hergehet.

Was ſolches ſey, lehret uns der Anfang unſers Textes, der alſo lautet: Und es erhub ſich ein Streit im Himmel / Michael und ſeine Engel ſtritten mit dem Drachen/ und der Drache ſtreit/ und ſeine Engel. Daraus vernehmen wir, welcher geſtalt vor dem dem Satan und ſeinen Engeln noch bevorſtehenden göttlichen Gerichte ein groſſer und gewaltiger Kampf und Streit vorhergehen werde.

1. Die ſtreitenden Partheyen.

Die Partheyen, zwiſchen welchen, laut des hier beſchriebenen und dem Johanni gezeigten Geſichts, derſelbe vorgehet, ſind an einer Seite Michael und ſeine Engel: an der andern Seite der Drache und ſeine Engel.

Michael

Was die erſte Parthey betrift, ſo gehöret dazu erſtlich Michael/ welcher in dieſem Streit als der Oberſte, oder als der Feldherr vorgeſtellet wird, der die andern ordnet und commandiret. Einige verſtehen dadurch CHriſtum ſelbſt. Es wird aber beſſer ſeyn, ſo wir dadurch denjenigen Michael verſtehen, der ſonſt ein Ertz-Engel Jud. v. 9. und im Propheten Daniel c. X. 13. der vornehmſten Fürſten einer/ it. c. XII. 46. ein groſſer Fürſt/ der für das Volck GOttes ſtehet/ genennet wird.

und ſeine Engel.

Es gehören auch dazu ſeine Engel. Wie nun der Michael ſelbſt ein guter, reiner und heiliger Engel iſt, ſo müſſen auch dieſe von gleicher Beſchaffenheit, und alſo insgeſamt Engel ſeyn, die in der Wahrheit beſtanden ſind, die ihr Fürſtenthum behalten und ihre Behauſung nicht verlaſſen haben. Es möchte auch hier heiſſen: Gleich und gleich geſellet ſich gern. Sie werden aber Engel des Michael, oder ſeine Engel genannt, weil ſie ſeinem Regiment und ſeiner Herrſchaft von GOtt unterworfen ſind, und ihm als ihrem Heerführer, in Liebe und Gehorſam gegen GOtt und CHriſtum/ der der groſſe Engel des Bundes iſt, dem auch Michael ſelbſt mit allen Cherubinen und Seraphinen und allen Engeln und Ertz-Engeln und allen himmliſchen Heerſcharen unterworfen iſt, gehorchet und dienet.

Digitized by Google

Es iſt aber hieraus klar, daß, wie GOtt der HErr in dieſer ſichtbaren und äuſſerlichen Welt nach ſeiner Weisheit ſolche Ordnung gemacht hat, daß einige regieren, andere aber unterworfen ſind, er alſo auch in der Engliſchen oder uns unſichtbaren Welt dergleichen Ordnung geſtiftet habe: welches auch aus den unterſchiedlichen Benennungen dieſer himmliſchen Geiſter, da einige Engel, andere Ertz-Engel, Thronen und Herrſchaften, Fürſtenthümer u.ſ.f. genannt werden, nicht ohne Grund geſchloſſen wird.

Die Zahl dieſer dem Michael zugeordneten und unter ihm ſtreitenden Engel iſt nicht benennet, daher man auch nicht mit Gewißheit ſagen kan, ob ſie groß oder gering ſey; wie es denn der göttlichen Weisheit nicht ungemäß iſt, durch wenige einen groſſen Sieg über viele zu geben, wie unter andern die Hiſtorie des Gideons bezeuget, Richt. VII.

Die andere Parthey belangend, ſo gehöret dazu zuvörderſt einer, der hier der Drache genennet, und gleichfalls als der oberſte Feldherr unter denen, die es mit ihm halten, beſchrieben wird. Im vorhergehenden heißt er der groſſe rothe Drache v. 3. der da ſieben Häupter und zehen Hörner / und ſieben Cronen auf ſeinen Haupten gehabt / und mit ſeinem Schwantz den dritten Theil der Sternen gezogen / und auf die Erde geworfen habe; der auch das Knäblein / das alle Heyden mit der eiſern Ruthe weiden ſolte / freſſen wollen. In unſerm Text ſelbſt wird er mit andern ſcheuslichen Namen mehr benennet, wie wir bald hören werden. Der Drache

Es gehören aber auch dazu ſeine Engel. Wie nun der Drache ein böſer Engel iſt, alſo ſind alle die auch böſe, die es mit ihm halten, und unter ihm ſtreiten. Denn auch die böſen Engel und Geiſter haben eine Ordnung unter ſich, damit ihr Reich beſtehen könne. Daher wird eines Beelzebubs als eines Oberſten der Teufel / oder dem die andern unterthan ſind und gehorchen, gedacht, Luc. XI. 15. und ſeine Engel.

Und dieſes, Geliebte, ſind die beyden ſtreitende Partheyen, zwiſchen welchen zu der von GOtt beſtimmten und ihm bekannten Zeit ein ſolcher Streit ſich wircklich erheben wird, als hier im Geſicht dem Johanni gezeiget worden iſt. Michael und ſeine Engel werden zu erſt genannt, nicht allein, weil ſie als gute Engel vor dem Drachen und ſeinen Engeln, die böſe ſind, einen Vorzug haben, ſondern weil ſie Johannes im Geſicht vermuthlich den Angrif thun geſehen, als ſolche, die dazu geſandt und ausgerüſtet worden, das von GOtt über den Drachen und ſeine Engel beſtimmte Gerichte auszurichten und zu vollenziehen.

Beyde

Digitized by Google

2. Art und Beſchaffenheit des Streits.

Beyde Partheyen ſind Geiſter, daher auch dieſer Streit geiſtlich und mit geiſtlichen Waffen geführet werden muß; die aber anders an Seiten des Michael und ſeiner Engel, anders an Seiten des Drachen und ſeiner Engel beſchaffen ſind. Denn dieſe, die böſen Engel, ſtreiten wider die guten in den Kräften der Finſterniß und der Bosheit, und ſuchen dieſe dadurch zu überwinden und zu fällen. Jene aber, die guten Engel, ſtreiten wider die böſen in den weit mächtigern Kräften des Lichts, der Wahrheit und der Gerechtigkeit, und überwinden auch wircklich.

3. Ort des Streits.

Was den Ort betrift, allwo dieſer Streit geführet wird, ſo heiſt es, daß er ſich im Himmel erhoben habe. Und es erhub ſich ein Streit im Himmel. Der Himmel der Herrlichkeit und Seligkeit GOttes, oder derjenige Ort des Friedens, in welchem GOtt ſeine Herrlichkeit und Majeſtät denen auserwählten Engeln und Menſchen offenbaret und zu erkennen giebet, kan hier nicht wohl gemeynet ſeyn; ſintemal der Teufel und ſeine Engel daraus ſo bald nach ihrer erſten Verſündigung ſind verſtoſſen worden, wie aus denen Eingangs-angeführten Zeugniſſen des Apoſtels Petri und Judä zu ſehen iſt. Die Chriſtliche Kirche dadurch zu verſtehen, wollen andere Umſtände des Textes auch nicht verſtatten. Es pflegt aber die heilige Schrift auch wol die Luft den Himmel zu nennen. Und weil nun von dem Teufel auch ſonſt geſaget wird, daß er ſey ἄρχων τῆς ἐξουσίας τοῦ ἀέρος, der Fürſt/ der über die Luft Gewalt hat/ oder wie es im Teutſchen lautet, in der Luft herrſchet/ (Eph. II. 2.) ſo wollen auch hier einige den ſo genannten Luft-Himmel, und vielleicht nicht ohne Grund, verſtehen, als darin der Satan mit ſeinen Engeln gleichſam noch ſeine Reſidentz und Wohnung habe, und dieſelbe, obwol nicht ohne göttliche Zulaſſung, zum Schaden der Menſchen bewegen könne, wie aus der Hiſtorie Hiobs c. I. 11. nicht undeutlich erhellet. Aus welchem Grunde auch der ſelige Lutherus und andere Chriſtliche Lehrer mit ihm davor halten, daß der groſſe Sturm, dadurch das Schiflein Chriſti mit Wellen bedecket ward, durch Wirckung des Satans aus GOttes Verhängniß entſtanden ſey.

Daraus aber, daß geſagt wird, wie der Satan ſeine Reſidentz und Wohnung in der Luft habe, wolle ja niemand ſchlieſſen, als ob er denn viele Meilen von uns ſey, und auf Erden nichts zu thun habe. O nein! ſondern gleichwie die guten Engel zwar allezeit ſehen das Angeſicht des Vaters im Himmel/ Matth. XVIII. und doch auch ihre Geſchäffte und Wirckungen hier auf Erden haben; alſo kan auch der Satan, ob er gleich in

der Luft herrſchet, ohnerachtet deſſen, doch auch **das Land** oder die Erde **umher durchziehen**/ Job. I. 11. und **umhergehen wie ein brüllender Löwe und ſuchen/ welchen er möge verſchlingen**/ 1. Petr. V. 8. ja er thut es auch wircklich, und hat ſo gar **ſein Werck in den Kindern des Unglaubens**. Nicht zu gedencken, wie er die Menſchen geiſtlich und leiblich beſitzen kan, davon ſo viel Exempel ſelbſt in Heil. Schrift uns aufgezeichnet ſind. Daher wir ihn nicht als einen abweſenden Feind anſehen, und ſicher ſeyn dürfen, ſondern haben vielmehr Urſach, auf ſteter Hut gegen ihn zu ſtehen und zu wachen. Und das iſt, Geliebte, derjenige Streit, der vor dem dem Satan und ſeinen Engeln noch bevorſtehenden beſondern Gericht hergehet.

Anderer Theil.

Nun fragt ſich zum II. Worin denn ſolches Gericht beſtehe? So gehöret nun **erſtlich** dazu des Satans und ſeiner Engel **Unterliegung in dieſem Streit**. Denn es heißt von ihnen: **Und ſiegeten nicht** / d. i. ſie verlohren die Schlacht, ſie wurden in die Flucht geſchlagen, ſie muſten dem Michael und ſeinen Engeln den Rücken zukehren: Dieſe hingegen behielten das Feld, und trugen den Sieg davon. So hats Johannes geſehen, und ſo wirds auch zu ſeiner Zeit geſchehen.

II. Worin dieſes Gericht beſtehe? 1. In Unterliegung im Streit.

Den Drachen, der hier als ein Feind Michaels und ſeiner Engel eingeführet wird, hat Johannes, wie wir aus dem vorhergehenden vernommen, im Geſicht als **mit ſieben Häuptern/ und mit ſieben Cronen auf ſeinen Häupten**/ geſehen; womit denn ſeine groſſe Kraft und Macht, die er hat, angezeiget worden iſt. Man ſiehet demnach daraus, daß es der Michael und ſeine Engel nicht mit einem ſchwachen und ohnmächtigen, ſondern mit einem ſehr ſtarcken und gewaltigen Feinde in dieſem Streit zu thun haben. Da es nun aber nichts deſtoweniger von dem Drachen und ſeinen Engeln heiſſet: **Und ſiegeten nicht**/ ſo iſt der Sieg an Seiten Michaels und ſeiner Engel deſto herrlicher; dem Drachen aber, der darin unterlieget, fält er deſto ſchmertzlicher und ſchimpflicher. Ob alſo die Kräfte des Satans und ſeiner Engel gleich noch ſo groß ſind, ſo wird er dennoch gegen die Kräfte des Lichts und der Wahrheit, damit die guten Engel gewaffnet ſind, in die Länge, und ob er ſich auch noch ſo ſehr zur Wehre ſetzte, nicht beſtehen können. Denn es heißt: **und ſiegeten nicht.**

Aufmunterung, die die Gläubigen hieraus zu nehmen.

Billig ſollen wir, die wir auch, nicht unter einem geſchaffenen Engel, dergleichen Michael iſt, ſondern unter CHriſto JEſu ſelbſt, dem HErrn und Schöpfer der Engel, als unſerm Vorgänger und Feldherrn, zum geiſtlichen Kampf und Streit gegen den Teufel und ſeinen Anhang beruffen ſind, daraus einen Muth und Freudigkeit zu ſolchem Kampf ſchöpfen, damit wir nicht ſeyn unter den Verzagten und Ungläubigen, die da ſagen: Wer kan mit dem Drachen kriegen? und wer kan vor ihm beſtehen? ſondern vielmehr gewiß glauben, daß, ſo wir anders nur mit denenjenigen geiſtlichen Waffen der Gerechtigkeit, des Glaubens, der Hofnung, der Wahrheit, des Wortes GOttes, des Gebets, der Wachſamkeit u. ſ. f. die uns Eph. VI. 10.11.13.14.15.16.17. und anderswo angewieſen werden, uns verſehen und anthun, daß wir, ſage ich, alsdenn den Satan und ſeinen Anhang eben ſo wohl als Michael und ſeine Engel überwinden können. Darum heißt es: **Dem widerſtehet feſt im Glauben**, 1. Pet. V. 9. it. Jac. IV. 7. **Widerſtehet dem Teufel / ſo fleucht er von euch.** Und 1. Joh. II. 14. **Ich habe euch Jünglingen geſchrieben / daß ihr ſtarck ſeyd / und das Wort GOttes bey euch bleibet / und den Böſewicht überwunden habt** / und c. V. v. 18. **Wer aus GOtt geboren iſt / der bewahret ſich / und der Arge wird ihn nicht antaſten.** Ja in unſerm Text ſelbſt heißt es von den Gläubigen: Sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut / u. ſ. f.

2. In der Verwerfung aus dem Himmel auf die Erde.

Zum andern gehöret auch zu dieſem dem Satan und ſeinen Engeln noch bevorſtehendem Gericht ſeine **Verwerfung aus dem Himmel auf die Erde** / welche alſo beſchrieben wird: Auch ward ihre Stätte nicht mehr funden im Himmel: Und noch eigentlicher: Und es ward ausgeworfen der groſſe Drach / die alte Schlange / die da heiſſet der Teufel und Satanas / der die gantze Welt verführet / und ward geworfen auf die Erden / und ſeine Engel wurden auch dahin geworfen.

Beſchreibung deſſen, der verworfen wird, welches iſt der groſſe Drach,

Wir finden in dieſen Worten denjenigen, über welchen ſamt ſeinen Engeln dieſes Gericht ergangen, nochmals gar deutlich bezeichnet und abgemahlet.

Er heißt der groſſe Drach / anzuzeigen ſeine Abſcheuligkeit, Grauſamkeit, und Blutdürſtigkeit: Daher er auch als ein rother Drach geſehen ward c. XII. 3.

die alte Schlange,

Ferner wird er genannt die alte Schlange / und diß um ſeiner Verſchlagenheit, Schalckheit, Liſt und Falſchheit willen: oder weil er voller

Digitized by Google

ler böſen Räncke und Tücke iſt. Darum auch die leibliche Schlange, die **das liſtigſte Thier unter allen Thieren auf dem Felde war**, ihm zum Inſtrument und Werckzeug dienen mußte, bald anfangs unſere erſte Eltern mit ſeiner Schalckheit zu berücken, 1. Moſ. III. 1. Auf welche Verführung auch hier damit, daß er ὁ ὄφις ὁ ἀρχαῖος, **die alte Schlange** heiſſet, geſehen wird. Denn daß hier von keiner leiblichen und natürlichen Schlange, ſondern von demſelben Geiſt, der, vermittelſt einer ſolchen Schlange, unſere erſte Eltern betrogen hat, geredet werde, ſiehet man daraus, daß von dieſer alten Schlange geſaget wird, daß ſie **heiſſe der Teufel und Satanas / der die gantze Welt verführet.**

Das Wort Teufel iſt dem Urſprung nach ein Griechiſches Wort, und heißt im teutſchen ſo viel als ein Verleumder und Läſterer. Denn er **iſt nicht beſtanden in der Wahrheit /** ſondern hat ſich von der Wahrheit zur Lügen gekehret. **Er iſt ein Lügner und ein Vater derſelben /** Joh. VIII. 44. Denn ſeine höchſte und beſte Kunſt, daß ich ſo rede, iſt: Lügen, Verleumden und Läſtern. Wie die Erfahrung ja lehret, welcher geſtalt durch des Teufels Trieb und Wirckung alle Wercke und Wirckungen des guten GOttes in der Welt verläſtert und verleumdet werden. Was gut iſt, heißt er böſe, und was böſe iſt, heißt er gut. Er macht aus Licht Finſterniß, und aus Finſterniß Licht, aus ſüſſe ſauer, und aus ſauer ſüſſe, und die ſeines Theils ſind, machens auch alſo. Daher muß die Wahrheit Ketzerey, und die Ketzerey öfters Wahrheit, die Gottſeligkeit und die Vermeidung der Gleichſtellung dieſer Welt Heucheley, Scheinheiligkeit und Sectirerey, dieſe aber die wahre Gottſeligkeit heiſſen. **der Teufel**

Das Wort Satanas iſt ein Hebräiſches Wort, und bedeutet in unſerer Sprache ſo viel als einen Feindſeligen und Widerſacher. Denn er iſt ein Feind GOttes und der Menſchen, ſonderlich aber derer, die GOtt angehören, und aus ihm geboren ſind, wie Petrus an die Gläubigen ſchreibet: **Euer Widerſacher gehet umher / und ſuchet / welchen er verſchlinge**, 1. Petr. V. 8. **und Satanas.**

Alle dieſe Benennungen lehren uns überhaupt, was Grauſamkeit, Grimm, Blutdürſtigkeit, Liſt, Falſchheit, Tücke, Lügen, Verleumdungen und Läſterungen, Haß und Feindſchaft gegen GOtt und ſeine Kinder für einen Urſprung haben, und welches Geiſtes Kinder diejenigen ſind, die ſolche Sünden und Laſter über ſich herrſchen laſſen. Gewiß gehören ſie nicht dem guten und frommen GOtt an, ſondern dem, der da heißt **ein Drache / eine Schlange / ein Teufel und Satanas.** Der iſt

ihr Vater, und ſie ſind ſeine Kinder, weßwegen ſie auch gern **nach der Luſt dieſes ihres Vaters thun**/ wie unſer Heyland redet Joh. VIII. 44.

der Verführer der gantzen Welt.

Es gehöret aber auch noch dieſes mit zu ſeiner Beſchreibung, daß er heißt ὁ πλανῶν τὴν οἰκουμένην ὅλην, der Verführer der gantzen Welt, **der die gantze Welt verführet**/ ſpricht Johannes. Den Anfang ſeiner Verführung auf Erden hat er gemacht im Paradieſe bey Eva. Und was er da angefangen, das hat er durch alle Zeiten mit groſſem Ernſt fortgeſetzet, dergeſtalt, daß, aus ſeiner Verführung, der gröſſeſte Hauſe der Menſchen immer in der Irre gegangen auf dem Wege, der ins Verderben führet, indem er nicht GOtt, ſondern ihm, dem Teufel, angehangen, und in böſen Wercken gedienet hat. Wie es denn leider! aus GOttes heiliger Zulaſſung, aber auch aus der Menſchen eigenen Schuld, noch immer auf dem Erdboden alſo beſchaffen iſt. Von dieſer Verführung machet der Teufel ſein Werck. Er iſt ὁ πλανῶν. Er thut es nicht nur dann und wann, ſondern damit geht er ſtets und ohn Unterlaß um, wie er die Menſchen vom rechten Wege abhalten, und die darauf wandeln, durch ſeine Liſt und Schalckheit davon wieder abwendig machen möge. O daß es ihm nur nicht bey ſo vielen gelünge, wie es ja faſt ſchrecklich lautet, daß es heißt: **der die gantze Welt verführet.** Es kan ſeyn, daß hiemit auf einen gewiſſen periodum der Zeit geſehen werde, da ein groſſer Abfall von der Wahrheit aus des Teufels Verführung geſchehen möchte: Allein, ſo auch das nicht wäre, ſo verdienet er nichts deſto weniger dieſen Titel aus denen Urſachen, die allbereit angezeiget ſind.

Ob man dem gröſſeſten Hauffen folgen müſſe?

Es wird aber hiebey als beyläufftig einem ieglichen zu bedencken gegeben, was für einen böſen und gefährlichen Weg alle diejenigen ihnen erwählen, die es in ihrem Leben und Wandel mit dem gröſſeſten Hauffen halten, und ſich nach deſſen Sinn und Verhalten in ihrem Chriſtenthum richten wollen. Denn ſie erwählen ihnen einen Hauffen, der ſich vom Teufel verführen läßt, und in ſeinen Stricken gehet. Wiederum wolle ein ieglicher auch dieſes hieraus erkennen, wie es gar eine kahle und unzulängliche Entſchuldigung ſey, wenn einer, da er zum rechtſchaffenen Weſen in Chriſto JEſu ermahnet wird, ſich damit gleichſam loshalftern will, daß er ſpricht: Sehe ich doch keinen, der ſo lebet, (man will aber oft ſolche mit Fleiß nicht ſehen, und verläſtert lieber ihren guten Wandel in Chriſto) item, derer werden wenige ſeyn, die ſo ſind und leben. Denn freylich ſind derſelbigen wenig, ſintemal der Teufel die gantze Welt/ das iſt, den gröſſeſten Hauffen derſelben, verführet. Darum auch unſer HErr JEſus von dem breiten Wege, der zur Verdamniß abführet, ſagt: **Viel ſind/**

die

die darauf wandeln; von dem ſchmalen Wege aber, der zum Leben führet: Wenige ſind/die ihn finden. Darum muß das niemand zu ſeiner Entſchuldigung nehmen, ſondern ein ieglicher muß vielmehr ſehen, daß er vom groſſen Hauffen durch wahre Bekehrung zu Chriſto ausgehe, und unter denen wenigen ſey, die den Weg zum Leben finden, und ſich darauf bis an ihr Ende bewahren.

Worin die Ausſtoſſung des Teufels aus dem Himmel auf die Erde beſtehe?

Aber auf die Sache ſelbſt wieder zu kommen, ſo beſtand das dem Teufel und ſeinen Engeln noch bevorſtehende beſondere Gericht in der Ausſtoſſung aus dem Himmel auf die Erde. Die Unterliegung in dem mit Michael und ſeinen Engeln geführten Streit war die erſte Stufe dieſes Gerichts. Die andere iſt nun dieſe damit verknüpfte Verwerfung oder Verſtoſſung. Auch ward ihre Stätte nicht mehr funden im Himmel/ ſpricht der Text: Dann ſo pflegts ja auch in den Reichen dieſer Welt zu geſchehen, daß, wenn zwiſchen zweyen Parteyen eine Schlacht gehalten wird, und der eine Theil eine harte und empfindliche Niederlage dadurch erleidet, daß er ſo denn die von ihm inne gehabte und beſetzte Länder und Provincien, oder Städte und Veſtungen räumen und mit dem Rücken anſehen muß. So iſts nun auch hie gethan: weil der Drache und ſeine Engel überwunden werden, ſo heißt es ſo bald: Auch ward ihre Stätte nicht mehr funden im Himmel.

Nun haben wir oben ſchon gehöret, daß allhier durch den Himmel nicht wohl gemeynet ſeyn könne der Himmel, darin GOtt ſeine Majeſtät und Herrlichkeit offenbaret, ſondern daß hier andere unterhimmliſche Oerter, welche man den Luft-Himmel nennet, und darin ſich der Teufel und ſeine Engel aufhalten, aus oben angeführtem Grunde füglich verſtanden werden mögen. Wenn denn nun in unſerm Text geſaget wird: ihre Stätte ſey nicht mehr im Himmel erfunden worden/ ſo wird damit angezeiget, wie ſie zu der von GOtt beſtimmten Zeit auch dieſe ihre durch deſſen Langmuth und Geduld ſo lange inne gehabte Wohnung dergeſtalt werden verlaſſen müſſen, daß ſie kein Plätzgen, ſo zu reden, darin übrig behalten werden.

Wolte man fragen: Wo bleiben ſie aber, und wo kommen ſie hin? So ſpricht Johannes: Der Drache ſey ausgeworfen auf die Erde/ und ſeine Engel ſeyen auch dahin geworfen worden. Woraus denn unter andern deutlich erhellet, daß, wie in unſerm Text nicht das allererſte Gericht über den Satan und ſeine Engel beſchrieben wird, alſo auch nicht von dem allerletzten, oder auch demjenigen, das allernächſt

Digitized by Google

vor demſelben hergehet, ſondern von einem andern Gericht, nach welchem aber der Satan wenig Zeit mehr haben wird, v. 12. die Rede ſey. Denn die beyden letzten Gerichte über den Satan werden, nach Inhalt des XX. Capitels der heiligen Offenbarung, darin beſtehen, daß der Satan erſt in den Abgrund/ und aus dem Abgrund endlich in den Pfuhl/ der mit Feuer und Schwefel brennet/ zur ewigen und unaufhörlichen Quaal geworfen werden wird. Hier aber wird er weder in den Abgrund noch in den feurigen Pful, ſondern auf die Erde geworfen.

Gerichte Gottes über den Satan werden immer gröſſer.

Man ſiehet aber aus ſolcher Vergleichung, wie immer gröſſere Gerichte über den Satan und ſeine Engel ergehen werden. So ward er mit ſeinen Engeln ſo bald nach der erſten Verſündigung aus dem Himmel der Herrlichkeit und Seligkeit GOttes verſtoſſen und in die Luft geworfen: aus der Luft oder den unterhimmliſchen Oertern wird er geworfen auf die Erde/ von der Erden in den Abgrund/ und aus dem Abgrund endlich in den Pful/ der mit Feuer und Schwefel brennet/ welches iſt der andere Tod/ Offenb. XX. 10. 14. Alſo wird dieſer ſtoltze und hoffärtige Geiſt, der immer gern oben ſchweben will, immer tiefer und greulicher geſtürtzet, und an ihm immer völliger erfüllet werden, was der HErr JEſus ſagt: **Wer ſich ſelbſt erhöhet/ der wird erniedriget werden/** Luc. XVIII. 14.

Der Teufel weichet nicht gutwillig.

Von freyen Stücken wird er freylich nicht weichen oder gutwillig die Erde erwählen, ſondern er wird dahin geworfen werden, ἐβλήθη heißt es: er ward dahin geworfen. Wie es auch oben aus Johannis c. XII. 31. geheiſſen hat: **Nun wird der Fürſt dieſer Welt ausgeſtoſſen werden.** Wohin gehöret, was CHriſtus Luc. XI. 21. 22. ſaget: **Wenn der ſtarcke Gewapnete ſeinen Pallaſt bewahret/ ſo bleibet das Seinige mit Frieden; wenn aber ein Stärckerer über ihn kommt/ und überwindet ihn/ ſo nimmt er ihm ſeinen Harniſch/ darauf er ſich verließ/ und theilet den Raub aus.** Alſo darf auch niemand darauf warten, daß ſich die geiſtlichen Kräfte der Finſterniß in ſeinem Hertzen ſchon von ſelbſt verlieren, oder der Satan (der in den Kindern des Unglaubens kräftiglich wircket) gleichſam gutwillig abziehen werde: O nein! ſoll er weichen, ſo muß er dazu gezwungen und genöthiget werden. Mit einem Wort: er muß ausgeworfen werden; welches ohne CHriſtum und ſeinen Geiſt, mit dem wir unſern Willen zu dem Ende ernſtlich in rechtſchaffenem u. lebendigen Glauben vereinigen müſſen, nicht geſchehen kan. Durch ihn aber iſts müglich, denn **Er iſt der Stärckere/ der den Starcken binden**

und

Digitized by Google

und ſeine Wercke zerſtören kan / Matth. XII. 29. Luc. XI. 22. 1 Joh. III. 8.

Dritter Theil.

Es iſt nun III. noch übrig, daß wir erwägen, was auf dieſes dem Teufel und ſeinen Engeln noch bevorſtehende beſondere Gericht erfolge? III. Was darauf erfolge?

Dieſes iſt nun beſchrieben mit nachfolgenden Worten: Und ich (Johannes) hörete eine groſſe Stimme / die ſprach im Himmel: Nun iſt das Heyl / und die Kraft / und das Reich / und die Macht unſers GOttes und ſeines Chriſtus worden / weil der verworfen iſt / der ſie verklaget Tag und Nacht vor GOTT; und ſie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut / und durch das Wort ihrer Zeugniß / und haben ihr Leben nicht geliebet bis an den Tod. Darum freuet euch ihr Himmel / und die darinnen wohnen. Solches lehret der Inhalt des gehörten Sieges- und Triumphs-Liedes.

Wenn in der Welt eine Schlacht geliefert wird, und einer über den andern dadurch einen mercklichen Sieg erhält, ſo höret man von der ſiegenden Parthey, und denen, ſo es mit ihr halten, Freuden- und Lob-Lieder ſingen. (Worunter zwar der Mißbrauch den rechten Gebrauch heut zu Tage faſt verſchlungen hat, indem die allerwenigſten dem HErrn ein ihm gefälliges Te Deum laudamus, oder **HErr GOtt dich loben wir** / ſingen wollen oder können.) Hier finden wirs auch ſo: Denn nachdem Johannes die Uberwindung des Satans und ſeiner Engel ſamt ihrer Verwerfung aus dem Himmel in einem Geſicht geſehen hatte, ſo höret er nun auch eine groſſe Stimme im Himmel, eine Stimme des Freuden-Geſchreyes und des Jauchzens, eine Stimme des Sieges und Triumphs.

Der Inhalt ſelbſt aber dieſes Sieges- und Triumphs-Liedes druckt diejenigen Dinge inſonderheit aus, welche auf das dem Satan bevorſtehende Gericht erfolgen werden; und ob wol davon als in der vergangenen Zeit geredet wird, z. E. es iſt worden / ſie haben ihn überwunden / ſo geſchicht doch ſolches nach Prophetiſcher Art, um die Gewißheit der Sache anzudeuten, und mag nebſt dem auch hier darum geſchehen, weil die Dinge, ſo hier als geſchehen verkündiget werden, mit der Verwerfung des Satans aus dem Himmel auf die Erde gar genau verknüpfet ſind.

Nun /

I. Die Offenbarung der Herrlichkeit GOttes und Chriſti.

Nun / heißt es, iſt das Heyl/ und die Kraft/ und das Reich unſers GOttes/ und die Macht (wie es eigentlich lautet) ſeines Chriſtus worden. Siehe, das iſt eins, das dieſes Gericht über den Drachen und ſeine Engel nach ſich ziehen wird, nemlich die Offenbarung der Herrlichkeit GOttes und ſeines Geſalbten, d. i. unſers HErrn JEſu Chriſti. Darin aber wird er ſeine Herrlichkeit offenbaren, daß er Heyl oder die groſſe Errettung, auf welche er durch den Mund aller ſeiner Propheten ſeine bedrängte Kinder auf Erden vertröſtet hat, ſchaffen, und ſie von allen ihren Feinden erlöſen wird; Daß er zu dem Ende annehmen wird ſeine groſſe Kraft / um dieſe ſeine und der Seinigen Feinde zu vertilgen, und ſie fühlen zu laſſen, daß er ſey der ſtarcke eifrige GOtt, auf daß er herrſche mit ſeinem Reich / und Chriſtus JEſus erkannt werde als der, dem der Vater alle Macht und Gewalt gegeben hat im Himmel und auf Erden, Matth. XXVIII. 18.

Character der Zeit ſolcher Offenbarung.

In was für eine Zeit aber die Offenbarung der Herrlichkeit GOttes und Chriſti eigentlich gehöre, iſt unter andern aus dem vorhergehenden XI. Cap. zu ſehen, da es heißt: Und der ſiebende Engel poſaunete/ und es wurden groſſe Stimmen im Himmel/ die ſprachen: Es ſind die Reiche der Welt unſers GOTTes und ſeines Chriſtus worden/ und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und die vier und zwantzig Aelteſten/ die vor GOtt auf ihren Stülen ſaſſen/ fielen auf ihr Angeſicht/ und beteten GOtt an/ und ſprachen: Wir dancken dir/ HErr allmächtiger GOtt / der du biſt/ und wareſt und zukünftig biſt / daß du haſt angenommen deine groſſe Kraft/ und herrſcheſt. Und die Heyden ſind zornig worden / und es iſt kommen dein Zorn / und die Zeit der Todten / zu richten und zu geben den Lohn deinen Knechten/ den Propheten/ und den Heiligen/ und denen/ die deinen Namen fürchten/ den Kleinen und den Groſſen/ und zu verderben/ die die Erden verderbet haben/ v. 15-18.

Beweiß, daß dieſelbe auf das Gericht über den Satan folge.

Daß aber dieſe Offenbarung der Herrlichkeit GOttes und Chriſti nach dem in unſerm Text beſchriebenen Gericht über den Satan und ſeine Engel erfolgen werde, iſt unter andern auch daraus klar, dieweil daſſelbe als eine Urſach der Offenbarung der Herrlichkeit GOttes und Chriſti angezeiget wird, wenn es heißt: weil der verworfen iſt/ der ſie verklaget Tag und Nacht vor GOtt / oder (wie es eigentlich lautet) weil der Verkläger unſerer Brüder verworfen iſt/ der ſie verklaget Tag und Nacht vor GOtt.

Die-

Dieſer Verkläger iſt eben der, der oben **der Drache/die alte Schlange / der Teufel und Satanas / ja der Verführer der gantzen Welt** genennet ward. Er verklaget aber nicht die Welt, welches nicht zu verwundern wäre, ſondern ſelbſt die Heiligen und Geliebten GOttes hier auf Erden, welche die Engel und Auserwählten, ſo im Himmel ſind, ſich nicht ſchämen ihre Brüder zu nennen. Und zwar **verklagt er ſie vor GOtt**; und diß **Tag und Nacht** / alſo mit gantz unermüdetem Fleiß; wozu er demnach, ſo lange er nicht aus dem Himmel auf die Erde geworfen iſt, einen Zugang finden muß; davon wir auch zwey bedenckliche Exempel, eins an dem Hiob, das andere an dem Hohen-Prieſter Joſua, in H. Schrift finden, wie zu leſen Hiob c. I. 11. Zach. III. 1. ſqq.

So heißt es denn nun: Weil dieſer Verkläger unſerer Brüder verworfen iſt, der ſie verklagte Tag und Nacht vor GOtt, ſo iſt das Heyl, und die Kraft, und das Reich, und die Macht unſers GOttes ſeines Chriſtus worden, und alſo die recht herrliche und hocherwünſchte Zeit gekommen, da Chriſtus unſer HErr in dem Reich und der Herrlichkeit ſeines Vaters offenbaret werden ſoll, zur Freude und Seligkeit aller derer, welche ihm im Glauben angehören und ſeine Erſcheinung lieb haben. Wo demnach dieſes Gericht nicht über ihn erginge, und dadurch ſeine Macht geſchwächet, und darauf bald gar getilget würde, ſo möchte die Herrlichkeit GOttes und ſeines Chriſti nicht dergeſtalt, wie hier beſchrieben iſt, offenbar werden.

Und diß wird darum erinnert, damit niemand dencken möge, als ob das Reich GOttes, welches iſt **Gerechtigkeit/ Friede und Freude im Heil. Geiſt** / (Röm. XIV. 17.) in ſeiner Seele angerichtet und offenbaret werden könne, ſo lang als er nicht das Reich des Teufels, welches da in Ungerechtigkeit und Sünde, in Unfrieden mit GOtt und Menſchen, ja mit ſeinem eignen Gewiſſen, in Freude oder Traurigkeit dieſer Welt beſtehet, in ſich zerſtören laſſen, ſondern ſich dafür intereſſiret, und daſſelbe bey ſich mit Fleiß hegen und dulden, oder alle gute Wirckungen des H. Geiſtes, welche auf die Verwerfung und Ausſtoſſung der Wercke des Teufels, die in uns ſind, abzielen, erſticken und nicht bey ſich zur Kraft kommen laſſen will. Du magſt wol Worte davon machen, was das Reich GOttes in uns ſey, aber die Kraft deſſelben wirſt du nicht in deinem Hertzen erfahren, es ſey denn, daß du den Drachen und die Schlange, den Teufel und Satan aus deinem Hertzen verbanneſt. Das geſchicht aber, wenn du durch Chriſti Geiſt und Kraft die Wercke des Teufels und das ungöttliche Weſen in dir alſo zerſtören läſſeſt, daß die Sünde in dir nicht weiter herrſchen kan. Sie-

Ohne Untergang des Reichs des Satans im Hertzen kom̃t Gottes Reich nicht zu uns.

Digitized by Google

he, wenn du dich dazu Chriſto und ſeinem Geiſt übergiebeſt und überläſſeſt, alsdenn mag GOttes Reich auch zu dir kommen, und magſt in deinem Theil auch mit Freuden jauchzen und ſagen: Nun iſt das Heyl / und die Kraft / und das Reich / und die Macht unſers GOttes und ſeines Chriſtus worden. Sonſt aber nicht.

2. Sieg der Heiligen hier auf Erden über den Drachen.

Es heißt aber weiter in unſerm Text: Und ſie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut / und durch das Wort ihrer Zeugniß / und haben ihr Leben nicht geliebet bis in den Tod. Es können dieſe Worte nicht auf den Michael und ſeine Engel gehen, denen ſonſt ein Sieg über den Drachen im vorhergehenden zugeſchrieben ward; ſondern es iſt zu verſtehen von denen Brüdern / derer Verkläger der Satan oben genennet ward. Von denenſelben heißt es denn nun: καὶ αὐτοὶ auch ſie / ſie ſelbſt haben ihn / den Drachen, die alte Schlange, die da heiſt der Teufel und Satanas, und der der Verführer der gantzen Welt iſt, überwunden oder beſieget.

Der vorhergehende Streit.

Gleichwie aber nun vor demjenigen Siege, der vorhin beſchrieben iſt, ein Krieg, Kampf und Streit vorher ging: alſo wird auch dieſer Sieg nicht ohne Streit und Kampf geboren werden. Denn wenn der Drache und ſeine Engel aus dem Himmel auf die Erde wird geworffen ſeyn, ſo wird er darüber voll Zorn und Grimm werden gegen alles, was GOTT und JEſu Chriſto in der Wahrheit angehöret, und dieſelbe durch den Antichriſt und ſeinen Hauffen zur Untreue gegen GOtt und ihren Heyland zu bewegen trachten, und zu dem Ende ſie mit Gefängniß, Schwert und allerley Marter verfolgen. Wie es denn gleich nach unſerm Text v. 12. heiſſet: Wehe denen / die auf Erden wohnen / und auf dem Meer / denn der Teufel kömmt zu euch hinab / und hat einen groſſen Zorn / und weiß / daß er wenig Zeit hat. Und v. 13. Und da der Drache ſahe / daß er verworfen war auf die Erde / verfolget er das Weib / die das Knäblein geboren hatte. it. v. 15. Und die Schlange ſchoß nach dem Weibe aus ihrem Munde ein Waſſer / wie ein Strom / daß er ſie erſäufet. it. v. 17. Und der Drache ward zornig über das Weib / und ging hin zu ſtreiten mit den übrigen von ihrem Saamen / die da GOttes Gebot halten / und haben das Zeugniß JEſu Chriſti. Welcher Streit im folgenden XIII. Capitel noch weitläuftiger beſchrieben wird.

Die Heiligen überwinden, indem ſie ü-

Nun heiſt es zwar daſelbſt von dem Thiere, welchem der Drache gibt ſeine Kraft, und ſeinen Stul, und ſeine groſſe Macht, daß ihm werde gegeben

geben werden / zu ſtreiten mit den Heiligen / und ſie zu überwinden: Welches dem entgegen zu ſeyn ſcheinet, daß in unſerm Text geſaget wird: Sie haben ihn überwunden. Allein es iſt darin kein Widerſpruch, ſondern es iſt beydes wahr. Dem Thier / durch welches der Satan mit den Heiligen ſtreitet, wird gegeben / d. i. verhänget und zugelaſſen werden von GOtt, daß es die Heiligen überwinde / nemlich äuſſerlich und leiblich, indem es dieſelben wird tödten und umbringen, daß ſie alſo vor Menſchen Augen werden ſcheinen unterzuliegen und verſpielet zu haben. Wo iſt nun ihr GOtt? wirds da heiſſen, Pſ. XLII. 11. Aber eben darin wird ihr Sieg beſtehen, vor GOtt und im Geiſt, daß ſie ehe alles leiden, ehe ſie den Willen des Satans thun, und ſich von der GOtte und JEſu Chriſto ſchuldigen und geſchwornen Treue wollen abwendig machen laſſen; daß ſie alſo eben da, wenn ſie vom Teufel und ſeinen Werckzeugen äuſſerlich überwunden werden, am herrlichſten überwinden. Wie Paulus nach dem hohen und göttlichen Geiſt, der in ihm war, dieſes mit gar nachdrücklichen Worten bezeuget im VIII. Capitel der Epiſtel an die Römer, wenn er daſelbſt alſo fraget: Wer will uns ſcheiden von der Liebe GOttes? Trübſal oder Angſt? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöſſe? oder Fährlichkeit? oder Schwert? Wie geſchrieben ſtehet: Um deinet willen werden wir getödtet den gantzen Tag / wir ſind geachtet für Schlacht-Schaafe. Und darauf alſo antwortet: Aber in dem allen überwinden wir weit / ὑπερνικῶμεν, plus ſumus quam victores, wir ſiegen recht überſchwenglich um deßwillen, oder, durch den / der uns geliebet hat. Und thut hinzu v. 38. 39. Denn ich bin gewiß / daß weder Tod noch Leben / weder Engel noch Fürſtenthum / noch Gewalt / weder gegenwärtiges noch zukünftiges / weder hohes noch tiefes / noch keine andere Creatur mag uns ſcheiden von der Liebe GOttes / die in Chriſto JEſu iſt / unſerm HErrn. So ſchien unſer HErr JEſus ſelbſt, da er am Creutze hing, und daran ſeinen Geiſt aufgab, vom Teufel und ſeiner Rotte überwunden zu ſeyn: Aber vor GOtt ſiegete er dadurch über alle ſeine und unſere Feinde (wie Eingangs allbereit aus Hebr. II. 14. angezeiget iſt) am herrlichſten. Daher, wenn unſer Heyland ſeiner gantzen Gemeine verheiſſet, daß ſie die Pforten der Höllen nicht überwältigen ſollen / Matth. XVI. 18. ſo wird ihr dadurch keine ſolche Uberwindung der Höllen-Pforten verſprochen, die vor Menſchen-Augen und nach dem Urtheil der Vernunft allezeit ſo heiſſen möchte, ſondern die geiſtlich, aber deſto wahr-

betwunden werden.

wahrhaftiger, und des Namens der Uberwindung und des Sieges deſto würdiger iſt vor GOtt.

Wenn denn nun hier von den heiligen Brüdern geſaget wird, daß ſie den Drachen überwunden haben, ſo hat es keine andere Meynung als dieſe, daß ſie der Satan auch mit den allerſchröcklichſten Verfolgungen nicht werde dahin bringen können, daß ſie ſeinen Willen in Verleugnung GOttes und Chriſti, und durch Anbetung des Thiers und ſeines Bildes erfülleten, welches ja ein herrlicher Sieg iſt, den die Heiligen hier auf Erden über ihn davon tragen werden.

Die Waffen, dadurch der Sieg erkämpfet wird.

Das erhellet auch aus der Beſchreibung derjenigen Waffen, dadurch dieſe Uberwindung erhalten werden ſoll, als welche nicht fleiſchlich, ſondern geiſtlich, aber deſto mächtiger ſind vor GOtt. Denn wodurch überwinden ſie? Die Stimme ſpricht: **Durch des Lammes Blut /** oder **um des Blutes willen des Lämmleins /** d. i. Chriſti, des erwürgeter, unſchuldigen und unbefleckten Lammes, als womit ſie ihr Hertz durch den Glauben beſprenget haben. Wodurch noch mehr? **Und durch das Wort ihrer Zeugniſſe /** oder, **um des Worts ihres Zeugniſſes /** d. i. um ihrer freudigen und unerſchrockenen Bekäntniß willen. Denn die da verleugnen und verzagt ſind, die überwinden nicht, ſondern laſſen ſich überwinden. Und wodurch überwinden ſie noch ferner? Antwort: Dadurch, daß ſie **ihr Leben nicht geliebet haben bis in den Tod /** das iſt, durch Verleugnung ihrer ſelbſt, durch Gehorſam und Geduld. Wie es auch im folgenden XIII. Capitel von den Heiligen, mit welchen der Drache in dem Thiere ſtreitet, heiſſet: **Hier iſt Geduld und Glaube der Heiligen /** v. 11.

Und dieſe Uberwindung, Geliebte im HErrn, iſt das andere, das nach dem dem Drachen und ſeinen Engeln bevorſtehenden beſondern Gericht erfolgen wird, welches aber der Ordnung der Zeit nach vor dem erſten, nemlich der Offenbarung der Herrlichkeit GOTTes und Chriſti, vorhergehet.

Wichtigkeit dieſes Sieges der Heiligen über den Teufel.

Eine groſſe und über alle Maaſſe herrliche Sache muß es ſeyn um dieſe Uberwindung, da die Heiligen GOttes durch das Blut des Lammes, und durch das Wort ihrer Zeugniß, und durch Dargebung ihres Lebens in den Tod, den Teufel überwinden. Denn wir ſehen, daß die Himmel und aller Himmel Chöre durch die im Himmel von Johanne gehörte Stimme deßwegen zur Freude und zum Jauchzen aufgefordert und ermuntert worden. Denn es heiſſet: **Darum / um deßwillen /** freuet

Digitized by Google

freuet euch ihr Himmel / und die darinnen wohnen. Welcherley Aufmunterung zur Freude auch im XVIII. Capitel nach dem an Babel ausgeübten groſſen Gericht gehöret wird, da es heißt v. 20. **Freue dich über ſie Himmel/und ihr heiligen Apoſtel und Propheten/denn GOtt hat euer Urtheil an ihr gerichtet.**

Er verſtehet aber durch die / ſo im Himmel als in ihrer Hütte wohnen / nicht allein die Engel und ſeligen Menſchen, ſondern auch alles, was GOtt angehöret, ob es gleich noch auf Erden iſt; ſintemal auch von den gläubigen Pilgrimmen, die noch hier dem HErrn wallen, geſaget wird, **daß ſie in das himmliſche Weſen in Chriſto verſetzet ſind** / Eph. II. 6. und ihren **Wandel im Himmel führen** / Phil. III. 20. Der folgende Verſicul gedencket ſolcher, **die auf Erden wohnen und auf dem Meer** / d. i. irdiſch und weltlich geſinnet ſind, die aber um deßwillen zu ſolcher Freude auch ungeſchickt ſind, und über welche ein erſchreckliches Wehe ausgerufen wird, als derer ihre Bosheit der Satan zu Werckzeugen, die Heiligen zu beſtreiten und ſie äuſſerlich zu überwinden, gebrauchen wird. Und ſolche äuſſerliche Uberwindung, dadurch die Heiligen unterliegen und ihr Leben laſſen müſſen, iſt es, darüber ſich die, ſo auf Erden wohnen, freuen. Wie es im vorhergehenden XI. Capitel von ſolchen heiſſet v. 10. **Und die auf Erden wohnen / werden ſich freuen über ihnen** (nemlich denen beyden Zeugen oder Propheten, die ſie mit ihrem Zeugniß geqvälet hatten, daß ſie erwürget ſind) **und wohl leben / und Geſchenck unter einander ſenden.** Aber daß ſie eben dadurch einen geiſtlichen und beſſern Sieg über den Drachen und ſeinen Anhang erhalten, darüber können ſie ſich nicht freuen, denn dieſen Sieg faſſet die Vernunft nicht. Darum ſpricht unſer Text: Freuet euch ihr Himmel / und die darinnen wohnen.

Unſer Heyland ſpricht: **Es wird Freude ſeyn vor den Engeln GOttes im Himmel über einen Sünder / der Buſſe thut.** Dieſes, nemlich daß man Buſſe thue, oder ſich bekehre von der Finſterniß zum Licht und von der Gewalt des Satans zu GOtt, iſt zwar der erſte, aber noch nicht der wichtigſte Sieg, den der Menſch über den Teufel erhält. Wenn aber der Menſch, nachdem er Buſſe von den todten Wercken gethan hat, Gott u. ſeinem Heylande dergeſtalt treu iſt, daß er weder Luſt noch Furcht ſich läßt von ſeiner Liebe ſcheiden, ja auch wol bis aufs Blut widerſtehet über dem Kämpfen wider die Sünde, (Hebr. XII. 4.) und alſo überwindet, ſihe, das iſt noch viel ein weit wichtiger und herrlicher Sieg, an welchem auch

Digitized by Google

die allertheureſten und gröſſeſten Verheiſſungen hangen, wie ſolche c. II. III. VII. der heiligen Offenbarung und an andern Orten H. Schrift enthalten ſind. Davon heißt es unter andern: **Sey getreu bis in den Tod/ ſo will ich dir die Crone des Lebens geben/** Offenb. II. 10. Weil nun die Himmel und alle, die in den Himmeln wohnen, dieſe Crone des Lebens ihren Brüdern hier auf Erden ſo gerne gönnen, ſo heißt es: **Darum freuet euch ihr Himmel/ und die darinnen wohnen.**

Ob nun gleich dieſe den Heiligen GOttes zugeeignete Uberwindung des Drachen in einen beſondern periodum der Zeit fallen mag, den wir zweifels ohne noch vor uns haben, (wie bald oder lang, bleibet dem HErrn bekant) ſo wiſſen wir doch, daß wir an dem Teufel und ſeinem Anhang zu aller Zeit einen Feind, und demnach auch zu aller Zeit gegen ihn zu ſtreiten und zu kämpfen haben. Denn der Satan bietet uns nicht allein da einen Streit an, wenn er uns durch Erregung allerley heftigen Verfolgungen von GOtt und ſeiner Liebe abwendig machen will, ſondern wenn er auch uns zu dem Ende durch unſer eigenes Fleiſch und Blut, oder durch Liebkoſung der Welt zum Böſen reitzet und locket. Wollen wir nun auch beſtehen in ſolchem Kampf, und den Sieg davon tragen, ſo müſſen wir nicht blos, oder Wehr- und Waffen-los, ſondern wohl gewapnet und verwahrt ſeyn. Dazu ermahnet Paulus gar ſchön 1. Theſſ. V. 8. wenn er ſpricht: **Wir aber/ die wir des Tages ſind/ ſollen nüchtern ſeyn/ angethan mit dem Krebs des Glaubens und der Liebe/ und mit dem Helm der Hofnung zur Seligkeit.** Und noch ausführlicher Eph. VI. 10. da er zu dieſer geiſtlichen Rüſtung gegen den Teufel alſo aufmuntert v. 10-17. **Zuletzt/ meine Brüder/ ſeyd ſtarck in dem HErrn/ und in der Macht ſeiner Stärcke. Ziehet an den Harniſch GOttes/ daß ihr beſtehen könnet gegen die liſtigen Anläufe des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleiſch und Blut zu kämpfen/ ſondern mit Fürſten und Gewaltigen/ nemlich mit den Herren der Welt/ die in der Finſterniß dieſer Welt herrſchen/ mit den böſen Geiſtern unter dem Himmel. Um deß willen/ ſo ergreifet den Harniſch GOttes/ auf daß ihr/ wenn das böſe Stündlein kommt/ Widerſtand thun/ und alles wohl ausrichten und das Feld behalten möget. So ſtehet nun/ umgürtet eure Lenden mit Wahrheit/ und angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit/ und an Beinen geſtiefelt/ als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens/ damit ihr bereitet ſeyd. Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens/ mit welchem ihr auslöſchen könnet alle feurige Pfeile des Böſewichts. Und nehmet den Helm des Heyls/**

und das Schwert des Geiſtes / welches iſt das Wort GOTTES. Sehet, das iſt nichts anders geſagt, als was in unſerm Text ſtehet: Den Dracken überwinden durch des Lammes Blut / und durch das Wort unſers Zeugniſſes / und ſein Leben nicht lieben bis in den Tod. Thun wir das, ſo machen wir auch Freude den Himmeln, und allen, die darin wohnen.

Und ſo viel auch von dem letzten Stück, was nemlich auf das dem Teufel und ſeinen Engeln noch bevorſtehende beſondere Gericht erfolge.

Aus dem, Geliebte in dem HErrn JEſu, was von dieſer gantzen Materie bisher geſaget worden iſt, können wir nun überhaupt ſo viel lernen, daß der Satan, ob er gleich aus göttlicher Zulaſſung noch viel Macht und Gewalt hat und übet, (daß er auch daher ein Fürſt und Gott dieſer Welt genennet wird, Joh. XII. 31. Eph. II. 2. cap. VI. 12. 2. Cor. IV. 4.) dennoch auſſer denen Gerichten, die ſchon über ihn ſowol nach ſeiner erſten Verſündigung, als auch nachher ergangen ſind, zu ſeiner Zeit noch mehrere und gröſſere Gerichte erfahren werde, und er alſo ein höchſt unſeliger und verdammter Geiſt ſey, als wovon nebſt unſerm Text auch die gantze heilige Schrift zeuget. Anwendung. Lehre.

Wir ſollen aber dieſes nicht allein wiſſen, ſondern es auch dazu anwenden und gebrauchen, daß wir aus der unſeligen Gemeinſchaft des Satans durch wahre Bekehrung zu Chriſto ausgehen, und ihm nicht weiter dienen und gehorchen. Du wirſt vielleicht ſagen: Ey was hab ich mit dem Satan zu thun und was gehet mich der an? Ich habe demſelben und allen ſeinen Wercken und allem ſeinen Weſen in meiner Taufe ein- für allemal entſagt, und habe alſo mit demſelben nichts weiter zu ſchaffen. Ich antworte: Es iſt wahr, daß du das gethan haſt. Aber prüfe dich, ob du nicht die Wercke und das Weſen des Teufels nach deiner Taufe wiederum lieb gewonnen und geübet habeſt? Augen-Luſt / Fleiſches-Luſt und hoffärtiges Leben ſind lauter Wercke und Weſen des Teufels, und die darin ihren Wandel führen, dieſelben bezeugen damit, daß ſie nach ihrer Taufe wiederum unter die Obrigkeit der Finſterniß gerathen ſind, und alſo in der Gemeinſchaft des Satans ſtehen, und daß er ſein Werck in ihnen habe, ſie aber ihm als ihrem Gott und Herrn dienen; ſintemal ſie ſeinen Willen thun und vollbringen. Denn wer Sünde thut / der iſt vom Teufel / 1. Joh. III. 8. 10. Und daran wirds offenbar / welche Kinder GOttes / und welche Kinder des Teufels ſind. Wer nicht recht thut / der iſt nicht von GOtt / und wer nicht ſeinen Bruder lieb hat. Ermahnung.

Weil denn nun dieſes der meiſten ihr Leben iſt, ſo ſtehen ſie ja freylich in der Gemeinſchaft des Satans, und dienen ihm, und können ſich alſo nicht

ſo

Digitized by Google

ſo ſchlechthin auf ihre Taufe verlaſſen, daß ſie in derſelben dem Teufel und allen ſeinen Wercken und Weſen entſaget haben. Da ſage ich nun, weil wir aus GOttes Wort erkennen, daß über den Satan ſo gräuliche und ſchreckliche Gerichte GOttes nach und nach ergehen ſollen, daß uns auch das bewegen müſſe, aus ſeiner Gemeinſchaft auszugehen, ſeine Parthey fahren zu laſſen, und ihm nicht weiter zu dienen; Sonderlich weil diejenigen, die ſeines Theils ſind, mit dieſem ihrem Fürſten, der auch ietzo ſchon mit Ketten der Finſterniß gebunden iſt, werden gerichtet werden. Denn wer wolte doch gern in der Welt einem ſolchen Herrn dienen, von welchem er gewiß weiß, daß er zum Tode verurtheilet ſey, und daß ſein Haus ſchändlich werde verſtöret werden, ja daß auch diejenigen, die ihm dienen, mit ihm werden umkommen und verderben müſſen; geſetzt auch, daß er eine Zeit lang lauter gute Tage bey einem ſolchen Herrn haben könte? So ſoll nun hier ein iegliche vielmehr alſo gedencken: Es ſoll ferne von mir ſeyn, daß ichs mit dem Satan als einem ſo böſen und verdammten Herrn halten, und demſelben weiter dienen ſolte, über welchen nicht allein albereit viele und ſchreckliche Gerichte GOttes ergangen ſind, ſondern auch noch ferner ergehen werden. JEſus Chriſtus iſt mein HErr, der mich durch ſein Blut aus dem Reich des Teufels erkauft hat, unter ihm will ich leben und ihm will ich dienen, damit ich nicht einmal die ſchreckliche Stimme an jenem Tage hören müſſe: **Gehet hin von mir/ ihr Verfluchten/ in das ewige Feuer/ das bereitet iſt dem Teufel und ſeinen Engeln.**

Troſt. Denn die hier aus des Satans Reich und Gemeinſchaft durch Buſſe und Glauben ausgehen, und es mit Chriſto, dem Hertzog und Fürſten des Lebens, halten, die haben ſich dafür nicht zu fürchten, 1. Joh. IV. 17. 18. ſondern ſollen vielmehr in die Freude und Herrlichkeit des Heylandes, dem ſie hier gedienet haben, alsdenn eingewieſen, ja auch gewürdiget werden, mit Chriſto und allen Heiligen den Teufel und ſeine Engel zu richten, 1. Cor. VI. 6.

Schluß-Gebet. **JEſus Chriſtus/ der uns von des Teufels Gewalt mit ſeinem Blut erlöſet/ und uns zu ſeinem Dienſt erkäufet hat/ gebe uns einen ſolchen Sinn/ daß wir dem Teufel und allen ſeinen Wercken und Weſen von Hertzen feind werden/ damit wir nicht etwas von ſeinen Plagen erfahren/ ſondern davor völlig geſichert ſeyn mögen: Er ſtärcke uns auch in allem Kampf und Streit/ und helfe uns darin/ durch Glauben und Gedult, frölich und ſelig überwinden: Ja er laſſe es endlich dazu kommen/ daß wir mit der Menge aller himmliſchen Heerſchaaren frolocken und ſingen können: Nun iſt das Heyl/ und die Kraft/ und das Reich/ und die Macht unſers GOttes und ſeines Chriſtus worden/ Amen/ Halleluja! Amen.**

Am

Am XVI. Sonntage nach Trinitatis.

Pauli gewöhnliches Gebet für die gläubigen Epheſer.

Die Gnade unſers HErrn JEſu CHriſti/ und die Liebe GOttes/ und die Gemeinſchaft des H. Geiſtes ſey mit euch allen/ Amen!

SAr nachdenckliche Worte ſind es, Geliebte im HERRN, welche wir im V. Capitel des erſten Send-Brieſes Petri leſen: Der GOTT aller Gnaden/ ſpricht er, der euch berufen hat zu ſeiner ewigen Herrlichkeit in CHriſto JESU/ der wolle euch/ die ihr eine kleine Zeit leidet/ vollbereiten/ſtärcken/kräftigen/gründen/ v. 10. *Eingang. 1. Pet. 5, 10*

Es gedencket der Apoſtel des HErrn in ſolchen Worten zuvörderſt einer groſſen und theuren Wohlthat/ der diejenigen, an welche er ſchreibet, aus lauter Gnade und Barmhertzigkeit von GOTT waren gewürdiget worden. Und dieſe beſtehet in der Berufung zu ſeiner ewigen Herrlichkeit: Der euch berufen hat zu ſeiner ewigen Herrlichkeit/ ſpricht er. So gut meynets nemlich GOtt der HErr mit einem ieglichen Menſchen, welchem er ſein heiliges Wort und Evangelium verkündigen läſſet, daß er ihn dadurch aus aller Unſeligkeit heraus führen, und ihn zu ſich ſelbſt in ſeine ewige Herrlichkeit aufnehmen, folglich in einen ſolchen Zuſtand verſetzen will, darin ihm nicht nur auf die kurtze Zeit dieſes Lebens, ſondern auch in alle unaufhörliche Ewigkeit eine Seligkeit nach der andern zuflieſſen, und alſo unausſprechlich und vollkommen wohl ſeyn ſolle. Wer demnach den Ruf GOttes mit bußfertigem und gläubigem Hertzen annimt, der thut ihm ſelbſt dadurch den gröſſeſten Vortheil zu ſeiner ewigen Seligkeit. Hingegen beweiſet der Menſch ihm ſelbſt dadurch den gröſſeſten Schaden, wann er den Ruf GOttes in den Wind ſchlägt, und durch Unbußfertigkeit und Unglauben ſein Hertz gegen denſelben verhärtet und verſtocket. *Wohlthat der göttlichen Berufung.*

Zum andern erinnert Petrus durch die angeführten Worte die Gläubigen auch ihres damaligen Zuſtandes/ darin ſie ſich befanden, wenn er ſpricht: *Leidens-Stand der Gläubigen in dieſer Welt.*

Digitized by Google

ſpricht: **die ihr eine kleine Zeit leidet.** Da er denn ſonderlich auf diejenigen Leiden zielet, welche ihnen, weil ſie den Beruf GOttes zu ſeiner ewigen Herrlichkeit angenommen hatten, und demſelben würdiglich zu wandeln ſuchten, begegneten. Denn ſo gehets: wer mit Chriſto will herrſchen, der muß erſt mit ihm dulden, und wer mit ihm will leben, der muß zuvor mit ihm ſterben, 2. Tim. I. 12. Cap. II. 11. 12. **Ehe man zu Ehren kommt, muß man zuvor viel leiden,** Sprüchw. XV. 33. Doch heiſt es: **Eine kleine Zeit.** Es iſt ein Ubergang, es iſt **eine zeitliche und leichte Trübſal, die aber ſchaffet eine ewige und über alle Maſſe wichtige Herrlichkeit,** 2. Cor. IV. 17.

Apoſtoliſcher Wunſch.

Endlich ſo ſchüttet der Apoſtel in den angeführten Worten auch ſein Hertz aus in einem heiligen **Wunſch und Gebet,** wie es denn eigentlich heiſſet: **Der wolle euch vollbereiten, ſtärcken, kräftigen, gründen.** Manche nehmen den Beruf GOttes, dadurch ſie zu ſeiner ewigen Herrlichkeit berufen werden, an: allein, wenn Leiden und Trübſal über ſie kommen, ſonderlich da ſie ſtarck und heftig ſind, werden ſie weich, ſchiggen ſich wiederum zur Welt, und laſſen alſo Glauben und gut Gewiſſen fahren. So können auch manche bey guten Tagen, da ſie etwa mit äuſſerlichen Trübſalen verſchonet bleiben, durch Liebe dieſer Welt von aller Gnade und Kraft, die ſie in Chriſto erlanget hatten, wieder herunter kommen. Was iſt alſo nöthiger, als daß man von GOtt ſelbſt, der uns in Chriſto JEſu zu ſeiner Herrlichkeit berufen hat, vollbereitet, geſtärcket, gekräftiget und gegründet werde, und daß man, um ſolcher göttlichen Vollbereitung, Stärckung, Kräftigung und Gründung theilhaftig zu werden, ſo wol für ſich ſelbſt als auch für andere gläubige Mitglieder, ihn darum demüthiglich bitte und anruffe. Denn wer da bittet, der nimt, und wer da ſuchet, der findet, und wer anklopfet, dem wird aufgethan, ſpricht die Wahrheit ſelbſt, die da iſt JEſus Chriſtus, unſer HErr, Matth. VII. 8.

Anietzo haben wir, Geliebte in dieſem unſern Heylande, einen ſolchen Text mit einander zu betrachten vor uns, daraus wir ſehen, wie der auch bis an die Bande getreue Knecht GOttes und Apoſtel des Lammes, Paulus, eben dieſes, was Petrus in den angeführten Worten thut, für diejenigen, welche zu Epheſus durch ſeinen Dienſt zu Chriſto bekehret, und zur ewigen Herrlichkeit berufen waren, habe zu thun pflegen, wie er ſie denn deſſen mit mehrern verſichert.

GOtt ſelbſt wolle die hievon vorhabende Handlung mit ſeinem reichen Segen zu unſer aller wahren Beſſerung und Erbauung begleiten! Darum wir

Digitized by Google

wir ihn denn bitten wollen im Gebet des heiligen Vater Unſers / und vorher ſingen: Es woll uns GOtt genädig ſeyn.

Epiſtel / Eph. III. 13-21.

DArum bitte ich / daß ihr nicht müde werdet um meiner Trübſal willen / die ich für euch leide / welche euch eine Ehre ſind. Derhalben beuge ich meine Knie gegen den Vater unſers HErrn JEſu CHriſti / der der rechte Vater iſt über alles / was da Kinder heiſſet im Himmel und auf Erden / daß er euch Kraft gebe / nach dem Reichthum ſeiner Herrlichkeit / ſtarck zu werden durch ſeinen Geiſt an dem inwendigen Menſchen / und CHriſtum zu wohnen durch den Glauben in euren Hertzen / und durch die Liebe eingewurtzelt und gegründet werden / auf daß ihr begreiffen möget mit allen Heiligen / welches da ſey die Breite und die Länge / und die Tiefe und die Höhe; auch erkennen / daß CHriſtum lieb haben viel beſſer iſt / denn alles wiſſen / auf daß ihr erfüllet werdet mit allerley GOttes-Fülle. Dem aber / der überſchwenglich thun kan / über alles / was wir bitten oder verſtehen / nach der Kraft / die da in uns wircket / dem ſey Ehre in der Gemeine / die in CHriſto JEſu iſt / zu aller Zeit / von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

GEliebte in dem HErrn! Iſt ein Text in denen Briefen des Apoſtels Pauli zu finden, daraus man ſeinen hohen und göttlichen Verſtand an dem Geheimniß CHriſti, oder die groſſe Fülle der Erkäntniß und Weisheit, die in ſeinem Hertzen aus der Erleuchtung u. Wirckung des H. Geiſtes gewohnet hat, erkennen kan; ſo iſt es gewiß unſer verleſener Text, welcher auf dieſen heutigen Soñtag zu erklären verordnet iſt. Iſt auch ein Text, der viel göttliche und der Vernunft unergründliche und verborgene Wahrheiten in ſich faſſet, ſo iſts abermal dieſer unſer Text; als darin ein ſolcher Reichthum derſelben anzutreffen iſt, daß man faſt nicht weiß, wo man anfangen ſoll, und faſt blöde ſeyn möchte, ſeinen Mund darüber aufzuthun: indem doch die groſſe Fülle, daraus die äuſſerlichen Worte hergefloſſen, mit unſern kleinen und geringen Worten nicht mag würdiglich noch

Wichtigkeit des Apoſtoliſchen Textes.

geziemend erreichet oder erſchöpfet werden, und ein jeglicher, der dem Text ſelbſt in der Stille und Furcht GOttes, und mit Anrufung ſeines Namens nachdencket, darin überſchwenglich mehr finden wird, als man mit dem Munde auszuſprechen vermag.

Um der Unerfahrnen und Ungeübten willen, deren die meiſten ſind iſt inzwiſchen nöthig, daß einige Anleitung zum rechten Verſtand deſſelben gegeben werde.

In welcher Abſicht wir uns denn zu deſſen Abhandlung im Namen GOttes wenden und daraus betrachten wollen

Vortrag.

Pauli gewöhnliches Gebet für die gläubigen Epheſer.

Wir ſehen dabey

I. Auf den Zuſtand / darin Paulus für dieſe Gläubigen hat zu beten pflegen.
II. Auf deſſen gewöhnliche Weiſe ſein Gebet zu verrichten.
III. Auf den / zu welchem er ſein Gebet gethan.
IV. Auf die Sache / darum er gebeten.
V. Auf den Lobſpruch / damit er nach Anführung ſeines gewöhnlichen Gebets beſchlieſſet.

Abhandlung.

Erſter Theil.

Das gewöhnliche Gebet Pauli für die Epheſer.

Wir wollen demnach, Geliebte in dem HErrn, aus dieſem unſern verleſenen Text mit einander betrachten: Pauli gewöhnliches Gebet für die gläubigen Epheſer. Sehen wir nun dabey I. auf den Zuſtand des Apoſtels / darin er für dieſelbe zu beten pflegen, ſo iſt ſolcher zu erkennen aus den Anfangs-Worten unſers Textes, die alſo lauten: Darum bitte ich / daß ihr nicht müde werdet um meiner Trübſal willen / die ich für euch leide / welche euch eine Ehre ſind. Paulus hatte im vorhergehenden I. II. und III. Capitel mit mehrern die glaubig-gewordene Epheſer erinnert der groſſen Gnade und Seligkeit, dazu ſie durch ſeinen Dienſt am Evangelio gekommen wären. Inſonderheit hatte er unmittelbar vor unſerm Text geſagt: Wir haben in

I. Der Zuſtand, darin er zu beten pflegen.

Digitized by Google

in Chriſto JEſu Freudigkeit und Zugang (nemlich zum Vater) in aller Zuverſicht durch den Glauben an ihn. Darauf ſpricht er nun: Darum bitte ich / daß ihr nicht müde werdet / und zeigt alſo, wie ſie durch die groſſe Gnade und Seligkeit, die ſie in Chriſto erlanget hätten, ſich ſolten bewegen laſſen, alle Beſtändigkeit im Glauben und gottſeligen Wandel zu beweiſen; ſintemal ſie ohne ſolche Beſtändigkeit, oder wenn ſie ablaſſen und verdroſſen werden wolten, die in Chriſto erlangte Seligkeit nicht behalten könten.

Nun waren es inſonderheit die Trübſalen / welche dem Apoſtel begegnet waren, (ſintemal er zu Rom gefangen und gebunden lag) ſo die glaubig gewordenen Epheſer als noch ſchwache Kinder in Chriſto hätten müde und weich machen mögen, daß ſie gedacht hätten: Ey! geht es ſo bey der Bekäntniß des Evangelii oder dem Chriſtenthum her, ſo iſts nicht gut, ein Chriſt zu ſeyn. Und damit die Reihe nicht auch an uns komme, ſo wollen wir uns lieber wieder zu unſerer alten Heydniſchen und Jüdiſchen Religion kehren, dabey können wir doch mit dergleichen Ungemach und Verfolgungen verſchonet bleiben, der Leute Gunſt und Freundſchaft genieſſen, und nach dem Fleiſch ein geruhiger und beqvemer Leben führen, als wenn wir Chriſten ſind. Sihe, das fürchtete Paulus, daß ſie, wie er ſonſt zu den Theſſalonichern redet, ſolcher geſtalt verſuchen möchte der Verſucher / und ſeine Arbeit vergeblich werden / 1. Ep. III. 5. Daher, wie er bey ſolchen Umſtänden ehemals nach Theſſalonich den Timotheum geſandt hatte, die daſigen Chriſten zu ſtärcken und zu ermahnen in ihrem Glauben, daß nicht iemand durch die Trübſalen weich würde: alſo bittet er hier durch Schreiben die Epheſer, als ein Vater ſeine Kinder, daß ſie ſich ja an ſeinen Trübſalen nicht ärgern, noch um derſelben willen in ihrem Muth müde werden und ablaſſen möchten. War ein Leidens-Stand.

Hiezu um ſo viel mehr ſie zu bewegen, ſpricht er von ſeinen Trübſalen erſtlich: daß er ſolche für ſie leide / d. i. daß ihm ſolche darum begegneten, weil er den Heyden, wie die Epheſer guten Theils dem Fleiſch nach waren, das Evangelium predigte, welches die Juden nicht leiden konten, und daher eine Verfolgung über Paulum erreget hatten; darüber er gefangen und gebunden nach Rom, von dannen er dieſen Brief geſchrieben, kommen war. Es möchte aber der Sinn dieſer Worte auch dieſer ſeyn: die ich euch zum beſten, und euch im Glauben durch meine Standhaftigkeit zu ſtärcken, leide, wie es in der 2. Cor. I. 6. heiſſet: Wir haben aber Trübſal oder Troſt / ſo geſchicht es euch zu gute. Iſts Trübſal / ſo geſchicht es Apoſtoliſcher Ausſpruch von ſeinen Leiden und Trübſalen.

Digitized by Google

euch zu Troſt und Heyl/ (welches Heyl beweiſet ſich/ ſo ihr leidet mit Gedult/ dermaſſen / wie wir leiden.) Iſts Troſt/ ſo geſchicht es euch auch zu Troſt und Heyl. Zu ihrer Verſöhnung mit GOtt zu leiden, war unnöthig, denn ſie waren ſchon durch CHriſtum mit GOtt verſöhnet, welches auch niemand anders zukommt als CHriſto, der ſolch Leiden ein für allemal und für alle übernommen und ausgeſtanden hat.

Zum andern ſagt er von dieſen ſeinen Trübſalen, oder, wie der Nachdruck des Griechiſchen Textes mit ſich bringet, von einer ieglichen ſeiner Trübſalen inſonderheit, die er lidte, daß ihnen ſolche eine Ehre ſey. Hätte Paulus um Ubelthat willen gelidten, das wäre weder ihm ſelbſt noch auch den Ephesern eine Ehre geweſen, ſondern dieſe wären billig vor einem ieglichen, der von Pauli Leiden geſagt hätte, erröthet und ſchamroth geworden. Weil er aber als ein Chriſt, ja als ein Lehrer der Chriſten, oder als ein Knecht und Bote GOttes lidte, und alſo ein Gefangener und Gebundener im HErrn war, ſo hatten ſie freylich nicht Urſach, ſeiner Trübſalen ſich zu ſchämen, ſondern konten darin vielmehr eine Ehre ſuchen, daß ſie GOtt eines ſolchen Lehrers und Apoſtels gewürdiget hatte, der an der Wahrheit des Evangelii und dem Zeugniß von JEſu auch mit Ubernehmung allerley Trübſalen feſte hielte.

Aus dem allen ſehen wir denn, in was für einem Zuſtande ſich Paulus befunden habe, da er ſein Gebet für die Epheſer zu GOtt geſchicket hat. Vor Menſchen Augen und nach dem äuſſerlichen Anſehen war ſolcher Zuſtand zwar unglückſelig und verachtet; (denn, wie wir vernommen, ſo war er als ein Gefangener zu Rom, und war deßwegen vielen zum Schauſpiel worden:) vor GOtt aber, und in Anſehung der inwendigen Beſchaffenheit ſeines Hertzens dabey, war es ein ſeliger und herrlicher Stand. Denn wir ſehen, wie Paulus darunter ſo voller Gnade und Troſtes des H. Geiſtes ſich befunden habe, daß er nicht allein ſelbſt in der Treue zu CHriſto geblieben iſt, und ſich durch ſeine Trübſalen davon nicht abwendig machen laſſen, ſondern daß er auch andere aus ſeinen Banden hat ſtärcken, und zur Beſtändigkeit anmahnen und aufmuntern können, ja daß er das, was alle Welt damals für ſchändlich und ſchimpflich hielte, für ſeine und derer, die durch ſein Wort an CHriſtum gläubig worden waren, höchſte Ehre, Crone, Schmuck und Zierath hielte. Daß wir auch hier die Wahrheit deſſen erkennen mögen, was er 2. Cor. I. 5. ſchreibet: Gleichwie wir des Leidens Chriſti viel haben/ alſo werden wir auch reichlich getröſtet durch Chriſtum. Nun dieſer äuſſerlich gebundene, aber innerlich mit Troſt und Kraft des H. Geiſtes erfüllete Apoſtel

Digitized by Google

poſtel iſt es, der in ſolchem ſeinen Zuſtande inſonderheit auch für die Gläubigen zu Epheſus gebeten hat; ſo er zwar auch auſſer ſolchen äuſſerlichen Leiden, ohne welche er aber gar ſelten war, nicht unterlaſſen hat.

Anderer Theil.

Wie und auf was Art und Weiſe hat aber der Apoſtel für ſie zu beten pflegen? Diß iſt das II. Geliebte im HErrn, ſo zu betrachten folget. Der Apoſtel ſaget: es geſchehe mit gebogenen Knien. Derohalben / heißt es, beuge ich meine Knie. II. die gewöhnliche Art des Apoſtels ſein Gebet zu verrichten.

Was das geſagt ſey, bedarf keiner Erklärung, weil ein jeglicher vorhin weiß, was für eine Stellung des Leibes dadurch gemeynet ſey. Nur müſſen wir hiebey nicht an der äuſſerlichen Stellung des Leibes behangen bleiben, ſondern vielmehr auf den Grund des Hertzens ſehen, aus welchem die äuſſerliche Beugung der Knie bey dem Apoſtel hergekommen iſt. Das war nun nichts anders als eine kindliche und tiefe Ehrerbietung und Demuth gegen die hohe und H. Majeſtät des groſſen GOTTES, damit ſeine Seele aus der Wirckung des Heil. Geiſtes erfüllet war. Und alſo beugete er freylich in ſeinem Gebet nicht allein die Knie ſeines Leibes, ſondern auch **die Knie ſeines Hertzens**; wie Manaſſes in ſeinem Buß-Gebet alſo redet, v. 10. Sehet, dieſe innerliche Reverentz und H. Ehr-Furcht, darin Paulus vor GOtt ſtund, dieſelbe drang ihn, auch äuſſerlich ſeine Knie vor ſeinem allerheiligſten Angeſicht zu beugen. Und ſehen wir das nicht allein an Paulo, ſondern auch an andern Heiligen und Geliebten GOttes mehr, wie ſie in ihrem Umgang mit GOtt durchs Gebet demüthige und niederträchtige Geberden von ſich haben ſpüren laſſen, davon die Exempel Salomons 2. Chr. VI. 13. Daniels, c. VI. 10. Stephani, Ap. Geſch. VII. 60. und anderer mehr bekant ſind. Ja unſer Heyland ſelbſt, wiewol er GOttes Sohn war, ſo fiel er doch, weil er ſeinen Vater in Ehren hatte, auch ſo gar **auf ſein Angeſicht im Gebet** / Luc. XXII. 41. Und die himmliſchen Geiſter, die ohne alle Sünde ſind, beten GOtt auch mit bedeckten Antlitzen und Füſſen an, wie zu ſehen Jeſ. VI. 2.

Welche Exempel uns denn auch reitzen ſollen, daß wir mit GOTT nicht allein vertraulich, ſondern auch ehrerbietig umgehen ſollen. Wie einer von dem ſel. Luthero, da er denſelben zufälliger Weiſe einſt in ſeinem Kämmerlein beten gehöret, bezeuget, daß er mit GOtt ſo vertraulich und zuverſichtlich, als ein Kind mit ſeinem Vater, aber auch ſo demüthig und ehrerbietig, als ein geringer Unterthan mit ſeinem König und Herrn, geredet Unſer Gebet ſoll in ehrerbietiger Demuth geſchehen.

redet habe. Wir ſollen uns auch um deswillen nicht verdrießlich ſeyn laſſen, viel weniger uns gar ſchämen, unſere Knie im Gebet vor GOTT zu beugen, welches ein groſſer und einer ſolchen armen Made und Aſche, ja einem ſolchen ſtinckenden Wurm, als ein jeglicher vom höchſten bis zum niedrigſten iſt, unanſtändiger und ſchändlicher Stoltz wäre. Gewiß ſchickt ſich zu keiner Handlung weniger als zum Gebet, daß man groß thue, oder frech und verwegen ſey. Daher es ein groſſer Greuel vor GOtt und allen Engeln, und Auserwehlten ſeyn muß, wenn Leute, die doch Chriſten heiſſen wollen, ihnen unanſtändig zu ſeyn achten, im Gebet etwa ihre Hände zu falten, ſondern ſie lieber indeß, da gebetet wird, in die Seite ſetzen, oder auf den Rücken legen, mit den Augen herumflattern, oder ſich wol mit ihrem Nachbar in ein Geſpräch einlaſſen; oder auch in öffentlicher Verſammlung, z. E. auf unſern Buß-Tagen, oder nach gehaltener Ermahnung vor der Beicht, ihre Knie mit andern zu beugen; ſondern aus Hoffart lieber ſtehen oder ſitzen bleiben, und was ſolches ſündlichen frechen Weſens mehr iſt. Es iſt ja zwar an dem, daß das Reich GOttes, oder das wahre Chriſtenthum nicht in äuſſerlichen Geberden beſtehe, noch auch die Erhörung des Gebets davon dependire; wie denn der Menſch, wenn er anders im Glauben und Liebe, und innerlicher Demuth und Ehrerbietung des Hertzens vor GOTT lebet und wandelt, auch ohne dergleichen äuſſerliche Stellung und Geberden des Leibes erhörlich beten kan: aber was gehet das ſolche à la mode Chriſten an, die mit ihrer Frechheit und Ungezogenheit gnugſam an den Tag legen, daß weder Glaube noch Liebe, noch Demuth, noch etwas anders gutes oder die geringſte Furcht GOttes in ihnen ſey. Denn wo anderſt der Menſch eine rechte veneration, reverenz und Ehrerbietigkeit gegen GOtt ſeinen Schöpfer hat, da wird er wenigſtens nicht frech, eitel und ungezogen im Gebet handeln, ſo er auch gleich nicht allemal äuſſerlich ſeine Knie im Gebet beugen, oder andere andächtige Geberden an ſich ſolte mercken laſſen.

Dritter Theil.

III. Der, zu welchen er ſein Gebet zu verrichten pflegt. Der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti.

WIr gehen aber weiter, und ſehen auch III. Zu wem Paulus ſein Gebet für die gläubig gewordene Epheſer habe zu verrichten pflegen? Dieſen nennet er nun, mit einem gar ſüſſen und tröſtlichen Namen, den Vater unſers HErrn JEſu Chriſti. Es iſt aber dieſes faſt der gewöhnliche Name, den die Apoſtel des Lammes, ſonderlich, da ſie zu den Gläubigen reden, oder an ſie ſchreiben,

Digitized by Google

ben, GOtt dem HErrn zueignen. Vor der Offenbarung des Sohnes GOttes im Fleiſch war der gemeinſte Name und Titul GOttes, daß er hieß **der GOtt Abrahams / der GOtt Iſaacs / und der GOtt Jacobs / oder der GOtt Iſraels; der HErr / der Iſrael aus Egypten geführet u. ſ. f.** Nachdem aber GOtt der HErr in JEſu Chriſto, als ſeinem ewigen, einigen und allerliebſten Sohn, an welchem er Wohlgefallen hat, ſich in der Fülle der Zeit, und in demſelben den Reichthum ſeiner Vater-Liebe geoffenbaret, ſihe, ſo heiſſet er der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti.

Und ſo, Geliebte, und nicht anders ſollen wir inſonderheit in unſerm Gebet ihn anſehen, und mit ihm umgehen lernen. Ich will ſagen: Wir ſollen im Gebet nicht zu GOtt nahen, als ob wir zu einem ungnädigen und ſtrengen Richter gingen, ſondern wir ſollen getroſt und mit aller Zuverſicht zu ihm beten, wie die lieben Kinder zu ihrem lieben Vater. Und zwar ſollen wir GOtt als einen ſolchen Vater anſehen, der uns Chriſtum, den Sohn ſeiner Liebe, gegeben und geſchencket hat, und uns in und mit ihm, ja um ſeinent willen alles geben und ſchencken will. Diß iſt das Werck des Glaubens im Gebet, und zugleich das, dadurch der Glaube im Gebet ſelbſt immer mehr erwecket und geſtärcket wird. Darauf weiſet uns der HErr JEſus ſelbſt, wenn er uns geheiſſen, nicht anders als in ſeinem Namen zum Vater zu beten, Joh. XVI. 23. 24.

Eben denſelben Vater unſers HErrn JEſu Chriſti nennet der Apoſtel auch den rechten Vater über alles / was Kinder heißt / im Himmel und auf Erden. Welcher Worte, wie ſie in unſerer teutſchen Uberſetzung lauten, Meynung dahingehet, daß alle diejenige, welche Kinder GOttes ſeyn, ſie mögen nun allbereit in der triumphirenden Kirche im Himmel, oder noch hier auf Erden ſich befinden, an GOtt dem HErrn, wie man ſagt, keinen Stief-Vater haben, ſondern daß er ihr rechter Vater ſey, der ſie durchs Wort der Wahrheit nach ſeinem gnädigen Liebes-Willen in Chriſto JEſu gezeuget habe, und daher vor allen andern Menſchen, die nach ſolcher Abſicht nicht ſeine Kinder ſind, das alles überſchwenglich an ihnen thue, was ein leiblicher Vater an ſeinen Kindern immer thun mag, ja unmüglich zu thun vermag.

Der rechte Vater über alles, was Kinder heiſſet im Himmel und auf Erden.

Dieſes iſt nun ein an ſich wahrer und ſehr tröſtlicher Verſtand der angeführten Worte: daß GOtt der rechte Vater ſey über alles / was Kinder heiſſet im Himmel und auf Erden. Sie mögen aber auch etwas näher und eigentlicher alſo überſetzet werden: aus wel-

chem

chem das gantze Geſchlecht / das da iſt in den Himmeln und auf Erden / genennet wird / oder ſeinen Namen hat. Welche Ubersetzung denn den erſten Verſtand mit einſchlieſſet, aber gleichwol noch ein mehrers in ſich faſſet.

GOtt hat ein Geſchlecht

Wir hören daraus, daß dem, der da heißt der GOTT und Vater unſers HErrn JEſu Chriſti, (wiewol es auch auf Chriſtum ſelbſt, deſſen Vater er iſt, gezogen werden möchte) ein Geſchlechte, Verwandſchaft oder Familie hier zugeſchrieben wird. Nun ſolte man zwar dencken: weil GOtt Himmel und Erden, das Meer und alles, was darinnen iſt, gemacht und geſchaffen habe: ſo gehöre alles, was nur geſchaffen iſt, zu dieſem ſeinem Geſchlecht. Aber in einem ſo weiten Verſtande wird das Wort von Paulo hier nicht genommen: ſondern er verſtehet durch ſolch Geſchlecht eigentlich die, welche nach der neuen Schöpfung und Geburt von GOtt herkommen in Chriſto JEſu, die den Geiſt der Kindſchaft von ihm empfangen, und alſo in einer viel genauern Vereinigung und Gemeinſchaft mit ihm ſtehen, als andere. Petrus in ſeiner erſten Epiſtel c. II. 9. 10. nennet ſolche das auserwählte Geſchlecht / das königliche Prieſterthum / das heilige Volck / das Volck des Eigenthums / die weiland nicht ein Volck waren / nun aber GOttes Volck ſind / und weiland nicht in Gnaden waren / nun aber in Gnaden ſind. Das iſt das Geſchlecht / das nach ihm fraget / das da ſuchet dein Antlitz Jacob / Sela / ſpricht der XXIV. Pſalm von dieſem Geſchlecht. Die alſo nicht nach GOtt fragen, und den nicht ſuchen, die gehören nicht mit zu dieſem Geſchlechte, ſondern ob ſie gleich nach der erſten Schöpfung von GOtt herkommen, ſo ſaget doch die Schrift, daß ſie nicht von GOtt ſind, ſondern daß ſie ſind vom Vater dem Teufel / Joh. VIII. 44. GOtt erkennet ſie nicht für die Seinigen. Sie ſind nicht Bürger mit den Heiligen und GOttes Hausgenoſſen / Eph. II. 9. ſondern noch entfernet und entfremdet davon.

im Himmel.

Wo iſt dann diß Geſchlecht? Der Apoſtel ſpricht: In den Himmeln und auf Erden. Durch jenes / (das Geſchlecht in den Himmeln) verſtehet er alle Auserwählte, Heilige und Geliebte GOttes, die ihren Lauf und Kampf in dieſer Welt vollendet haben, und aus dem Glauben zum Schauen kommen ſind, und ſonſt die triumphirende Kirche genennet werden. Durch dieſes (nemlich das Geſchlecht GOTTes auf Erden /) werden verſtanden alle die, welche GOtt durch den H. Geiſt ihren Vater nennen können, und denſelben als Kinder lieben und ihm dienen u. gehorchen, die aber noch im Kampf ſtehen, und im Lauf begriffen ſind; die im Glauben wandeln und nicht im Schauen; welche ſonſt die ſtreitende Kirche

che genennet werden. Alſo dürfen wir denn nicht gedencken, daß, wer nur in der Chriſtenheit, oder auch in der Evangeliſchen Kirche geboren und gezogen ſey, der gehöre mit zu dieſem Geſchlecht GOttes, der ſey ohnſtreitig GOttes Hausgenoſſe, Kind und Erbe. Ja es wäre zu wünſchen, daß es ſo wäre; aber was ſpricht die Schrift: **Nicht ſind das GOttes Kinder/ die nach dem Fleiſch Kinder ſind, ſondern die Kinder der Verheiſſung werden für Saamen gerechnet,** Röm. IX. 8. Und Johannes 1. Ep. II. 8. **Wer Sünde thut/ der iſt vom Teufel: Denn der Teufel ſündiget vom Anfang.** Nach ſolcher Regul können freylich die allerwenigſten von denen, die Chriſten heiſſen, zu der Familie oder dem Geſchlecht GOttes gerechnet werden, weil ſie von der Sünde ihr Werck machen, und vom Glauben leer ſind.

Das von ihm allein ſeinen Namen und Würde hat.

Was ſaget aber nun der Apoſtel von dem gantzen Geſchlecht GOttes in den Himmeln und auf Erden? Antwort: Er ſpricht, daß es **genennet werde/ oder ſeinen Namen/** d.i. ſeine Würde, ſein Anſehen, Ruhm, Herrlichkeit und Vorzug habe von dem Vater unſers HErrn JEſu Chriſti. Denn die, ſo zu dieſem Geſchlecht gehören, haben ja aus ſich ſelbſt gantz und gar keine Würde, kein Anſehen, Ruhm, Herrlichkeit und Vorzug, indem ſie eben ſowol als die andern von Natur Sünder und Kinder des Zorns ſind. Alſo worin ſie herrlich ſind, worinnen ſie vor andern einen Vorzug haben, und von denſelben unterſchieden ſind, das haben ſie nicht aus und von ihnen ſelbſt, ſondern von GOtt, dem Vater unſers HErrn JEſu Chriſti. Der iſts, der ſie um dieſes ſeines Sohnes willen und mit deſſelben Blut, da ſie an denſelben gläubig worden, von ihren Sünden abgewaſchen, ſie mit deſſen Gerechtigkeit bekleidet, im Glauben mit ihm vermählet, und zu ſeinen lieben Kindern aufgenommen hat: Der iſt es, der ſie durch ſeinen H. Geiſt wiederum geheiliget und zu ſeinen Tempeln und Wohnungen bereitet hat, und der ihnen das ewige Erbe, ja ſich ſelbſt zu ihrem GOtt und höchſten Gut ſchencken will. Und das iſt eben der Name, der Ruhm, das groſſe axioma, der hohe Adel, darin ſie von allen andern bloſſen Adams-Kindern unterſchieden, und vor GOtt herrlich und werth ſind. Aber das alles haben ſie nicht von ſich ſelbſt, ſondern von GOtt, und zwar nicht um der Wercke willen der Gerechtigkeit, die ſie gethan hätten, ſondern aus und nach ſeiner lautern und unverdienten Barmhertzigkeit. Solte GOtt der HErr dasjenige, was ſie aus Gnaden in Chriſto von ihm empfangen habe, wiederum von ihnen zurück nehmen, ſo würde ſie wiederum ein elender, finſterer und unſeliger Erdklumpen werden und bleiben müſſen in Ewigkeit. Darum hat es nun geheiſſen: **Daß das gantze Geſchlecht im Himmel und auf Erden aus GOtt/ dem Vater unſers**

ſers HErrn JEſu Chriſti genennet werde/ ὀνομάζεται, d. i. ſeinen Namen, Adel und Würde habe, oder berühmt und herrlich ſey; wie das Wort auch ſonſt gebrauchet wird, als Eph. I. 21. Phil. II. 9. Hebr. I. 4.

Nun dieſer GOtt iſt es, zu welchem Paulus ſein Gebet und Fürbitte, wie für ſich und andere, alſo auch inſonderheit für die gläubigen Epheſer hat zu verrichten pflegen.

Vierter Theil.

IV. Die Sache, darum er hat zu bitten pflegen.

Es fragt ſich aber nun IV. **Was denn die Sache ſey/ darum er für ſie hat pflegen zu bitten?** Wenn wirs kurtz ausſprechen wollen, ſo iſts nichts anders als ihre geiſtliche Stärckung und Vollendung in Chriſto JEſu, auf welchem als dem rechten Eckſtein ſie mit einander als lebendige Steine gegründet und erbauet waren.

Laſſet uns aber des Apoſtels eigene Worte hievon vernehmen, welche nochmals alſo lauten: **Ich beuge / ſpricht er, meine Knie gegen den Vater unſers HErrn JEſu Chriſti/ daß er euch Kraft gebe nach dem Reichthum ſeiner Herrlichkeit / ſtarck zu werden durch ſeinen Geiſt an dem inwendigen Menſchen / und Chriſtum zu wohnen durch den Glauben in euren Hertzen / und durch die Liebe eingewurtzelt und gegründet werden/ auf daß ihr begreiffen möget mit allen Heiligen/ welches da ſey die Breite und die Länge / und die Tiefe/ und die Höhe. Auch erkennen/ daß Chriſtum lieb haben viel beſſer iſt/ denn alles wiſſen/ auf daß ihr erfüllet werdet mit allerley GOttes Fülle.** Das ſind trefliche Worte/ ſpricht der ſel. Lutherus in der Kirchen-Poſtill über dieſen Text, die Paulus aus dem H. Geiſt heraus dringet und drücket/ und zeigen an/ daß ers gern wolt höher ausſprechen/ und ſolche Worte finden/ damit er ſein Hertz gantz an den Tag legen könte/ ſie ſind aber zu ſchwach und zu wenig/ und bleibt immer viel mehr Brunſt im Hertzen.

Zuſammenhangung mit den vorhergehenden.

Deſto beſſer dieſelben zu verſtehen, iſt überhaupt davon zu mercken, (1) daß dieſelben mit dem Anfang dieſes dritten Capitels, da es geheiſſen: **Derohalben ich Paulus der Gefangene Chriſti JEſu für euch Heyden:** zuſammen hangen, dergeſtalt, daß die dazwiſchen ſtehende Worte vom 2. bis zum 14. Vers unſers Textes davon gleichſam abgeſchnitten ſind, daß

Digitized by Google

er alſo ſagen will: Derohalben ich Paulus / der Gefangene Chriſti JEſu beuge meine Knie für euch Heyden / gegen den GOtt und Vater u. ſ. f. (2) daß ſie ihr Abſehen haben auf den Schluß des vorhergehenden andern Capitels, da er die gläubigen Epheſer alſo anredet: So ſeyd ihr nun nicht mehr Gäſte und Fremdlinge / ſondern Bürger mit den Heiligen und GOttes Hausgenoſſen / erbauet auf den Grund der Apoſtel und Propheten / da JEſus Chriſtus der Eckſtein iſt / auf welchen der gantze Bau in einander gefüget wächſet zu einem heiligen Tempel in dem HErrn / auf welchen auch ihr mit erbauet werdet zu einer Behauſung GOttes im Geiſt. Denn eben hierauf beziehet ſich der Apoſtel mit dem Wort derohalben v. 1. und auch im Anfang unſers Textes v. 14. da er dieſes Wort aus dem erſten Verſicul aufs neue wieder annimmt, daß die Meynung iſt: Weil ihr zur Gemeinſchaft des geiſtlichen Tempels mit berufen ſeyd, und in eurem Theil mit allen andern Heiligen zu einem heiligen Tempel aufwachſen ſollet, ihr ſelbſt aber aus euch dazu nichts thun oder beytragen könnet, ſondern GOtt und der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti von oben herab euch dazu behülfflich ſeyn muß: derohalben ſo beuge ich nun gegen denſelben meine Knie, daß er euch gebe u. ſ. f.

Aber noch näher und eigentlicher auf die Sache ſelbſt, darum er bittet, zu ſehen, ſo heiſſet es davon zuvörderſt alſo: daß Er euch gebe nach dem Reichthum ſeiner Herrlichkeit mit Kraft geſtärcket zu werden durch ſeinen Geiſt an dem inwendigen Menſchen; wie die Worte eigentlich lauten möchten. Stärckung mit Kraft

Jacobus im I. Capitel ſeiner Epiſtel ſagt: Alle Gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab / von dem Vater des Lichts / v. 17. Die Stärckung an dem inwendigen Menſchen mit Kraft iſt auch eine der guten, ja der vollkommenen Gaben. Das erkante der Apoſtel wohl, darum ſuchte er ſie für die Epheſer am rechten Ort, nemlich bey dem Vater des Lichts: daß er euch gebe / ſpricht er, mit Kraft geſtärcket zu werden. von GOtt

GOtt ſtärcket uns aber durch ſeinen Geiſt / welcher um deßwillen ein Geiſt der Kraft und der Stärcke genennet wird, Jeſ. XI. 2. 2. Tim. I. 7. ohne ihn bleibt man ſchwach und ohnmächtig: Er aber iſt unſers Lebens Kraft, dadurch wir können geſtärcket werden. Je mehr Licht und Liebe er uns mittheilet, ie ſtärcker werden wir. Darum heißt es, daß durch die Erkäntniß unſers HErrn JEſu Chriſti uns allerley ſeiner göttlichen Kraft mitgetheilet werde / was zum Leben und göttli- durch ſeinen Geiſt,

chen Wandel dienet / 2 Petr. I. 3. Liebe aber iſt ſtarck wie der Tod. Hohel. VIII. 6.

nach dem Reichthum ſeiner Herrlichkeit,

In der Epiſtel an die Col. c. I. heiſʒt es: **und geſtärcket werdet mit aller Kraft / nach ſeiner herrlichen Macht.** Hier ſpricht er: Ich bitte, daſʒ er euch gebe, mit Kraft geſtärcket zu werden durch ſeinen Geiſt, nach dem Reichthum ſeiner Herrlichkeit. Wenn der Menſch auf ſich ſelbſt ſiehet, da findet er nichts als Armuth: Siehet er aber GOtt an, ſo findet er einen deſto gröſſern Reichthum der Gnade, der Liebe, der Treue, und aller derjenigen geiſtlichen Kräften, die ihm zu ſeiner inwendigen Stärckung nöthig ſind, damit er beſtehen und das Ende ſeines Glaubens davon tragen könne, nemlich der Seelen Seligkeit.

an dem inwendigen Menſchen.

Dieſe Stärckung iſt uns nöthig an dem inwendigen Menſchen / d. i. an unſerer Seele, wie denn Paulus denſelben dem äuſſerlichen Menſchen ſonſt entgegen ſetzet, als 2. Cor. IV. 16. da es heiſʒt: **Ob unſer äuſſerlicher Menſch verweſet / ſo wird doch der innerliche von Tage zu Tage verneuert.** Alſo können die Gläubigen am Leibe öfters ſehr entkräftet, ſchwach und elend, hingegen an ihrer Seele deſto ſtärcker ſeyn: wie hingegen mancher am Leibe ſtarck, friſch und geſund iſt, der aber an ſeiner Seele oder am inwendigen Menſchen deſto ſchwächer, kräncklicher, wo nicht gar todt iſt.

Nun das iſt eins, darum Paulus für die gläubig gewordenen Epheſer mit gebogenen Knien zu GOtt hat zu beten pflegen, nemlich, daſʒ wirs noch einmal wiederholen, daſʒ ihnen GOtt geben möge, durch ſeinen Geiſt, nach dem Reichthum ſeiner Herrlichkeit mit Kraft an dem inwendigen Menſchen geſtärcket zu werden.

Klage der Maul-Chriſten über menſchliche Schwachheit.

Sind ſolche Worte, die wol nöthig ſind, recht gemercket zu werden. Die Maul-Chriſten wiſſen faſt von nichts anders als von menſchlicher Schwachheit zu ſagen. So man ſie auf das wahre Chriſtenthum, inſonderheit aber auf den Kampf gegen die Sünde, auf die Verleugnung ihrer ſelbſt, auf die Nachfolge Chriſti, auf die Zähmung ihrer ſündlichen Lüſte und Begierden u. andere zu wahrer und ungeheuchelter Gottſeligkeit gehörige Tugenden weiſet, alsbald iſt das erſte und letzte Wort: Wir ſind arme ſchwache Menſche, das iſt unmüglich, man ſpannet den Bogē gar zu hoch. Ja da ſind viele zugleich mit einem groſſen Vorrath ſolcher Sprüche H. Schrift verſehen, darinnen von der menſchlichen Verderbniſʒ und daher kommenden Schwachheit und Untüchtigkeit zum Guten zwar Zeugniſʒ gegeben wird, z. E. **Sie ſind allzumal Sünder / Röm. III. 24. Es lebet kein Menſch / der nicht ſündige / 1. Kön. VIII. 46. Wer will**

einen

Digitized by Google

einen Reinen finden / da keiner rein iſt / Hiob XIV. 4. Wir ſind alleſamt wie die Unreinen / und alle unſere Gerechtigkeit iſt wie ein beflecktes Kleid / Jeſ. LXIV. 6. und ſo ferner; die aber keines weges dazu in GOttes Wort aufgezeichnet ſind, daß wir dieſelben gleichſam als Schwerter und Bogen gebrauchen ſollen, uns damit zu wehren, daß uns ja nicht das wahre Chriſtenthum, ſo zu reden, zu nahe komme, ſondern daß wir daraus unſer Verderben ſollen erkennen lernen, und in ſolcher Erkäntniß uns zu GOtt wenden, der unſerer Schwachheit durch ſeinen Geiſt aufhelfen, oder uns durch denſelben an dem inwendigen Menſchen ſtärcken kan und will. Darum, ſage ich, iſt nun dieſer Text um ſo viel mehr zu mercken, als daraus wir ja ſehen können, wie das gar nicht die rechte Art des Chriſtenthums ſey, da man nur immer auf menſchliche Schwachheit ſich berufen und zufrieden ſeyn will mit dieſen und jenen auswendigen Ubungen des Chriſtenthums, z. E. daß man GOttes Wort äuſſerlich höret, lieſet, ſinget und betet, zur Kirche gehet u. ſ. f. ſondern wie die Art und Beſchaffenheit des wahren Chriſtenthums erfordere und mit ſich bringe, daß man nicht immer ſchwach bleibe, ſondern ſtarck, ja immer ſtärcker werde, wie eben dieſer Apoſtel unten im VI. Capitel v. 10. ermahnet: Zuletzt / meine Brüder / ſeyd ſtarck in dem HErrn / und in der Macht ſeiner Stärcke.

Ferner heißt es in unſerm Text: und Chriſtum zu wohnen (κατοικῆσαι) durch den Glauben in euren Hertzen. Oben c. II. v. 22. hatte er von ihnen geſagt: daß ſie auf Chriſtum mit erbauet wären zu einer Behauſung GOttes (κατοικητήριον Θεοῦ) im Geiſt. So ſie denn nun allbereit durch den H. Geiſt zu einer Behauſung GOttes, folglich auch Chriſti, zubereitet geweſen ſind: warum bittet denn Paulus erſt, daß Chriſtus wohnen möge durch den Glauben in ihren Hertzen? Antwort: Freylich wohnete Chriſtus allbereit in ihren Hertzen, weil ſie ja an ihn glaubten. Daß aber der Apoſtel deſſen ohnerachtet GOTT bittet, daß Chriſtus in ihren Hertzen wohnen möge, damit will er ſo viel ſagen: GOtt möge ſie zu dem Ende durch ſeinen Geiſt mit Kraft an ihrem inwendigen Menſchen ſtärcken, damit ſie durch den Glauben eine beſtändige Wohnung des HErrn JEſu bleiben, oder immer inniger, feſter und genauer durch den Glauben mit ihm vereiniget werden und ſeiner genieſſen könten. Wie auch unſer Heyland ſelbſt Joh. XIV. 23. ſagt: Wer mich liebet / der wird meine Worte halten (das kan ohne alle Gnaden-Einwohnung Chriſti in der Seele ja nicht geſchehen, und doch ſetzet er hinzu) und mein Vater wird ihn lieben / und wir werden zu ihm kommen / und Wohnung bey ihm machen.

Einwohnung Chriſti in uns.

Wir

Glaube iſt das Band zwiſchen Chriſto und uns.

Wir ſehen aber nun hieraus, wie der Glaube an CHriſtum das Band ſey, dadurch Chriſtus und der Menſch mit einander aufs innigſte und genaueſte vereiniget werden; alſo, daß man ſagen mag: wenn ſich ein Menſch Chriſti und des Glaubens an ihn rühmet, in deſſen Hertzen doch Chriſtus nicht wohnet, regieret und lebet, da ſey auch der Glaube nicht. Denn der Glaube ziehet Chriſtum an, nicht nur daß er ihm die Wercke Chriſti, die Chriſtus für ihn und an ſeiner ſtatt gethan hat, zu ſeiner Verſöhnung und zur Vergebung der Sünde zueignet, ſondern auch alſo, daß er Chriſtum wircklich auf- und annimmet, daß er in ihm wohne und lebe, und ihn durch ſich ſelbſt und ſeinen Geiſt erleuchte und zum Bilde GOttes erneure. Paulus ſaget von ſich ſelbſt: **Was ich iezt lebe im Fleiſch / das lebe ich im Glauben des Sohnes GOttes / der mich geliebet / und ſich ſelbſt für mich dargegeben hat /** Gal. II. 20. Aber eben damit beweiſet er das, was er gleich vorher geſaget hatte, nemlich daß **nicht er / ſondern daß Chriſtus in ihm lebe.** Alſo iſts ein und eben derſelbe Glaube, der ſich deſſen erfreuet und getröſtet, daß Chriſtus mich geliebet, und ſich ſelbſt für mich dargegeben hat, und durch welchen Chriſtus in mir lebet. Und es ſind nicht zwey Chriſti, (wie die, welche ohne Chriſtum und ſeinen Geiſt ſind, die Lehre von Chriſto in uns, zu verläſtern und zu verkehren pflegen) ſondern es iſt einer und eben derſelbe Chriſtus, der ſich ſelbſt für uns aus Liebe dargegeben hat, und der auch in uns aus Liebe wohnen und leben will. Daß er aber in uns wohne und lebe, muß man nicht allein hoffen, ſondern man muß deſſen gewiß ſeyn.

Woher man der Einwohnung Chriſti gewiß ſeyn könne?

Sprichſt du: Woran kan ichs gewiß ſeyn? So höre, was Johannes ſagt: 1. Ep. III. 24. **Wer ſeine Gebot hält /** ſpricht er, **der bleibet in ihm / und er in ihm. Und daran erkennen wir / daß er in uns bleibet / an dem Geiſt / den er uns gegeben hat.** Und im folgenden V. Capitel ſchreibet er davon v. 20. alſo: **Wir wiſſen / daß der Sohn GOttes kommen iſt / und hat uns einen Sinn gegeben / daß wir erkennen den Wahrhaftigen / und ſind in dem Wahrhaftigen / in ſeinem Sohn JEſu Chriſto.** Daraus höreſt du, wo Chriſtus iſt, da iſt auch ſein Geiſt, durch welchen wir auch geiſtlich, oder nach Chriſto JEſu geſinnet, und mit göttlichen Kräften begabet werden, ſeine Gebote zu halten, d.i. in aufrichtiger, treuer und wahrhaftiger Liebe zu ihm und unter einander zu wandeln. Findet ſich nun das bey dir, ſo iſt auch Chriſtus in dir, und ſo kanſt du gewiß ſeyn, daß du an ihn glaubeſt, und daß dein Glaube rechter Art iſt: Iſt aber das nicht, ſo iſt dein Glaube eitel, und Chriſtus wohnet und lebet nicht in dir, ob du dir gleich die Einbildung und Vermu-

thung macheſt, du werdeſt deinen HERRN JEſUM auch im Hertzen haben.

Wer ſiehet aber hieraus nicht den hohen Adel der Gläubigen, und die hohe Würde, darin die ſtehen, die in der Wahrheit gläuben? O was für einen theuren, edlen und köſtlichen Schatz tragen ſie nicht in ihren Hertzen! Maria preiſete ſich ſelig, da ſie Chriſtum leiblicher Weiſe unter ihrem Hertzen trug. **Sihe/ von nun an/** ſprach ſie, **werden mich ſelig preiſen alle Kindes Kind** / Luc. I. 48. Und zeigte ſich einige Erfüllung deſſen, als einſt ein Weib im Volck zu dem HErrn JEſu ſagte: **Selig iſt der Leib/ der dich getragen hat/ und die Brüſte/ die du geſogen haſt** / Luc. XI. 27. Aber die Antwort, die unſer Heyland darauf gab, zeiget gnugſam an, daß die nicht weniger ſelig ſind, die ſeinem Worte im Glauben gehorſam werden, und in deren Hertzen er durch ſolchen Glauben wohnet. Darum er auch Matth. XII. v. 50. ſaget: **Wer den Willen thut meines Vaters im Himmel / derſelbige iſt mein Bruder / Schweſter und Mutter.** Dieſen ihren hohen Adel ſollen Kinder GOttes wohl bedencken, und ſich gegen alle Schmach und Verachtung der Welt deſſen erfreuen und getröſten; aber auch ſich hüten, daß ſie ſich nicht durch Untreue und durch Liebe dieſer Welt, oder weil ſie ihre Glieder, (welche, um der genauen Vereinigung willen mit Chriſto, **Chriſti Glieder heiſſen** / 1. Cor. VI. 5.) der Sünde zum Dienſt darſtellen, deſſelben wieder verluſtig machen.

Hoher Adel der Gläubigen.

Es heiſſet aber weiter in unſerm Text: **und daß ihr / wie es nach dem Wort eigentlich lauten möchte, als in der Liebe eingewurtzelte und gegründete / mit allen Heiligen zu erreichen vermöget / was da iſt die Breite / und die Länge / und die Tiefe / und die Höhe.**

Zweck der Apoſtoliſchen Vorbitte.

Die Liebe / in welche die Epheſer eingewurtzelt und gegründet waren, iſt, nach dem Sinn des Apoſtels, nicht ſowol ihre Liebe, damit ſie GOtt und ihren Neben-Menſchen liebten, als diejenige Liebe, damit ſie von GOtt geliebet waren in Chriſto JEſu, und welche ſich in ihre Hertzen ergoſſen hatte durch den H. Geiſt, mit welchem ſie GOTT als mit dem Pfande ihres künftigen Erbes verſiegelt hatte. Welche Liebe er im vorhergehenden **den Reichthum der Gnade**/ c. I. 7. **den unausforſchlichen Reichthum Chriſti**/ c. III. 8. **den Reichthum der Herrlichkeit GOttes** c. III. 16. genennet hatte. In dieſe Liebe waren ſie als Bäume der Gerechtigkeit und Pflantzen GOttes eingewurtzelt; auf dieſelbe waren ſie als lebendige Steine **gegründet**, und ſolten darin immer tiefere

Was für eine Liebe hier gemeynet ſey?

Wurtzeln ſchlagen, und darauf ſich immer feſter gründen. Und das wiederum durch den Glauben, der in ſolcher Liebe GOttes in Chriſto, als in ſeinem rechten Element, lebet, und dieſelbe für ſeinen höchſten Schatz und einiges Gut und Kleinod hält. Daher nennets der Apoſtel ſonſt: **im Glauben gegründet / und feſte und unbeweglich bleiben von der Hoffnung des Evangelii**/Col. I. 23. it. **gewurtzelt und gegründet ſeyn in Chriſto / und feſte ſeyn im Glauben** / Cap. II. 7. Denn das iſt einerley mit dem, was in unſerm Text geſaget wird, weil der Glaube nemlich es mit der Liebe, die GOtt zu uns hat, zu thun hat, und ſich an dieſelbe hält, wie die Wurtzel eines Baums an das Erdreich, der Stein an den Grund, darauf er gegründet iſt. Hieher gehöret vornemlich der Beſchluß des VIII. Capitels an die Römer v. 35. da der Apoſtel alſo fraget: **Wer will uns ſcheiden von der Liebe GOttes? Trübſal? oder Angſt? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöſſe? oder Fährlichkeit? oder Schwert?** Und antwortet darauf v. 37. 38. 39. **Aber in dem allen überwinden wir weit/ um deß willen / der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß / daß weder Tod noch Leben / weder Engel noch Fürſtenthum / noch Gewalt / weder Gegenwärtiges / noch Zukünftiges / weder Hohes noch Tiefes / noch keine andere Creatur / mag uns ſcheiden von der Liebe GOttes/die in Chriſto JEſu iſt/ unſerm HErrn.** Das mag wol recht heiſſen: In die Liebe GOttes eingewurtzelt und gegründet ſeyn. Je ſtärcker alſo dein Glaube iſt, daß dich GOTT in Chriſto lieb habe, und in Ewigkeit lieben werde, ie tiefer biſt du in ſolche Liebe gewurtzelt, ie ſtärcker und feſter biſt du darauf gegründet.

Erreichung der Breite, der Länge, der Tiefe und der Höhe,

Was ſagt aber nun Paulus von den Epheſern, die auch in dieſe Liebe GOttes und Chriſti eingewurtzelt und auf dieſelbe gegründet waren? **Auf daß ihr/** ſpricht er, **als in die Liebe eingewurtzelte und gegründete zu erreichen vermöget mit allen Heiligen da / was da iſt die Breite/ und die Länge / und die Tiefe / und die Höhe.** Wollt ihr wiſſen, will er ſagen, warum ich meine Knie eurenthalben gegen den Vater unſers HErrn JEſu Chriſti beuge, und ihn bitte, daß er euch, die ihr in GOttes Liebe ſtehet durch den Glauben, geben möge, an eurem inwendigen Menſchen mit Kraft durch ſeinen Geiſt geſtärcket zu werden, und Chriſtum durch den Glauben zu wohnen in euren Hertzen, ſo wiſſet, daß es darum geſchicht, damit ihr das Vermögen dadurch erlangen möget, mit allen Heiligen zu erreichen, welches da ſey die Breite und die Länge, und die Tiefe, und die Höhe.

Was

Digitized by Google

Was aber das geſaget ſey, ſcheinet am beſten können erkläret zu werden aus dem Schluß des II. Capitels dieſer Epiſtel, damit, wie vorhin gedacht, unſer gantzer Text gar genau zuſammen hanget. Denn da hat er geſagt: **Ihr ſeyd erbauet zu einer Behauſung GOttes im Geiſt.** Daraus wir denn hören, daß GOtt einen geiſtlichen Tempel habe, deſſen Grund die Apoſtel und Propheten, der Eckſtein aber Chriſtus iſt. Alle Heilige, die von Anfang her gelebet haben, und noch leben, und ins künftige leben werden, ſind als Steine anzuſehen an dieſem Tempel, als welche durch die Liebe unter einander, und durch den Glauben mit CHriſto, vereiniget und verbunden werden. Der Bau dieſes heiligen und geiſtlichen Tempels iſt noch nicht geendet, ſondern es wird noch immer daran gearbeitet. So oft als ein Menſch durch wahre Bekehrung und Glauben zu Chriſto, als dem lebendigen Stein, kömt, ſo oft empfänget dieſer geiſtliche Bau ein neues Wachsthum. Die Epheſer waren nun auch ſo zu ihm kommen, ſie waren auch Steine an dieſem H. Tempel worden. Da ſagt nun Paulus: Ach GOtt ſtärcke euch doch mit Kraft durch ſeinen Geiſt, daß ihr euch weder durch Liebe dieſer Welt, noch durch Furcht für Creutz und Trübſal möget aus eurem Ort und Stelle heraus reiſſen laſſen, ſondern unbeweglich in Chriſto mit allen, die auf ihn erbauet ſind, und ſich noch auf ihn werden erbauen laſſen, beharren, und alſo mit allen denſelben einmal den gantzen geiſtlichen Tempel ausmachen, oder, wie es in einer andern Gleichniß c. IV. 13. dieſer Epiſtel ausgeſprochen wird, daß ſie **ein vollkommen Mann werden / der da ſey in der Maaſſe des vollkommenen Alters Chriſti.** Sehet, das iſt die Vollbereitung, die Paulus, wie für andere Heiligen, alſo auch inſonderheit für die zu Epheſus von GOtt geſuchet und gebeten hat.

was ſie ſey?

Dahin zielet auch endlich, wenn er ſaget: auch erkennen / daß Chriſtum lieb haben viel beſſer iſt / denn alles wiſſen / auf daß ihr erfüllet werdet mit aller GOttes Fülle. Die erſten Worte ſind das bekante Sprüchlein, welches man insgemein bald in der Kindheit zu lernen pflegt, und faſſen einen an ſich wahren, in Heil. Schrift ſonſt gegründeten und erbaulichen Verſtand in ſich. Denn **wenn ich alle Geheimniß wüſte / und alle Erkäntniß / und hätte der Liebe nicht / ſo wäre ich nichts /** ſpricht Paulus 1. Cor. XIII. 2. **So aber iemand GOTT** (und CHriſtum) **liebet / derſelbe iſt von ihm erkant /** 1. Cor. VIII. 3. Ein Qventlein Wiſſenſchaft mit Liebe Chriſti iſt edler und theurer als ein gantzer Centner Wiſſen, dabey das Hertz von Liebe zu Chriſto leer iſt. An dieſem Orte aber wil der Apoſtel diß nicht ſagen, ſondern

Erkäntniß der Liebe Chriſti zu uns.

er redet von der Liebe Chriſti zu uns/ oder welche er hat als das Haupt gegen ſeine Gemeine, die da iſt ſein Leib, oder die Fülle deß, der alles in allen erfüllet, Eph. I. 23.

Ihre Gröſſe. Und von dieſer Liebe ſpricht er, daß ſie ſey ὑπερβάλλουσα τῆς γνώσεως, übertreffend die Erkäntniß / d. i. ſie ſey ſo groß, ſo überſchwenglich und herrlich, daß kein engliſcher, geſchweige menſchlicher Verſtand ſie völlig erkennen oder faſſen möge. Indeſſen wünſchet doch Paulus den Epheſern, oder bittet für ſie zu GOtt, daß ſie dieſe Liebe durch den H. Geiſt, der alle Dinge erforſchet, auch die Tiefen der Gottheit, erkennen, oder an ſich erfahren möchten. Worunter denn kein Widerſpruch iſt, ſintemal der Apoſtel nicht abſolute und ſchlechthin verneinet, daß die Liebe Chriſti könne erkant werden, ſondern er will ſagen, daß ihre gantze Fülle kein Verſtand faſſen und begreiffen könne. So iſt das Meer unerſchöpflich, doch kan etwas und immer mehr von iemand daraus geſchöpfet werden.

Erfüllung des geiſtlichen Tempels mit allerley GOttes-Fülle in jenem, Die letzten Worte, daß ihr erfüllet werdet mit allerley GOTTES Fülle/ drücken den endlichen und letzten Zweck alles deſſen aus, was der Apoſtel für die Epheſer von GOtt zu bitten bezeuget hatte. Im XL. Capitel des andern Buchs Moſis v. 34. wird geſagt: Da (nemlich als Moſes das gantze Werck der Hütten vollendet hatte) bedeckte eine Wolcke die Hütte des Stifts/ und die Herrlichkeit des HErrn füllet die Wohnung. Und 2. Kön. VIII. 11. heißt es gleichfalls, daß die Herrlichkeit des HErrn das Haus des HErrn (nemlich den Tempel Salomons) erfüllet habe. Diß gehörte zum Schatten-Werck: An dem geiſtlichen Tempel aber, wenn nemlich derſelbe ſeine Vollendung erreichet haben, und alſo vor Gott im Geiſt nach ſeiner Breite und Länge, nach ſeiner Tiefe und Höhe darſtehen wird, wird dieſes im Weſen ſelbſt geſchehen, Er wird erfüllet werden mit aller GOTTES Fülle. Siehe da! wird man alsdenn ſagen, eine Hütte GOttes bey den Menſchen/ und er wird bey ihnen wohnen/ und ſie werden ſein Volck ſeyn / und er ſelbſt GOtt mit ihnen/ wird ihr GOtt ſeyn/ Offenb. XXI. 3. Denn GOtt wird ſeyn alles in allen/ 1. Cor. XV. 28.

und dieſem Leben. Hier in dieſem Leben ſind diejenigen, welche zum geiſtlichen Tempel oder zum Hauſe GOttes gehören, nicht ohne alle Fülle GOttes. Denn wie es von Chriſto JEſu heiſſet Col. II. 9. In ihm wohnet die gantze Fülle der Gottheit leibhaftig: Alſo heißt es auch von denen, die ihm angehören, ſo bald darauf: Und ihr ſeyd vollkommen oder erfüllet in ihm/ v. 10. Denn aus ſeiner Fülle/ ſpricht Johannes, haben wir alle genom-

nommen **Gnade um Gnade** / Joh. I. 16. Und Paulus ermahnet: **Werdet voll Geiſtes** / Eph. V. 18. Bittet auch für die gläubigen Coloſſer, daß ſie möchten **erfüllet werden mit Erkäntniß ſeines Willens in allerley geiſtlicher Weisheit und Verſtand / um dem HErrn zu allem Gefallen zu wandeln / und fruchtbar zu ſeyn in allen guten Wercken**, Col. I. 9. 10. Aber ſie beſitzen doch noch nicht alle Fülle GOttes, damit ſie hingegen in jener Welt, da ſie nach Leib und Seele vollkommen werden verkläret ſeyn, und als die Sonne leuchten im Reich des Vaters, werden erfüllet werden.

Und dieſes, Geliebte, ſind alſo die groſſen und wichtigen Dinge, die Paulus für die gläubigen Epheſer von GOtt geſuchet und gebeten hat. Hätte er GOtt für ſie angeruffen, daß er ihnen groſſe Ehre, Gunſt der Menſchen, Reichthum und gute Tage geben möchte, das wären kleine und geringe, und vielleicht auch vielen ſchädliche und gefährliche Dinge geweſen. Aber das ſind recht groſſe, wichtige, herrliche, ja allen und jeden nützliche und ſelige Dinge, daß er bittet, GOtt möge nach dem Reichthum ſeiner Herrlichkeit ihnen geben, mit Kraft geſtärcket zu werden durch ſeinen Geiſt an dem inwendigen Menſchen, und Chriſtum durch den Glauben zu wohnen in ihren Hertzen, auf daß ſie als in die Liebe GOttes eingewurtzelte und gegründete das Vermögen erlangen möchten, mit allen Heiligen die Länge, und die Breite, und die Tiefe, und die Höhe des geiſtlichen Tempels zu erreichen, und die Liebe Chriſti, die zwar alle Erkäntniß und Erfahrung übertrift, an ſich zu erkennen und zu erfahren, und alſo endlich mit aller GOttes-Fülle erfüllet werden. Diß, ſage ich, ſind lauter groſſe, herrliche und wichtige Dinge. Und wäre gewiß kein gut Zeichen, wenn dieſe Dinge in unſern Augen klein und geringe, jene aber hingegen herrlich und groß wären; wie ja wol zu fürchten iſt, daß die meiſten ſo verkehrt davon halten möchten. Denn ſolten ſie es auch mit dem Munde anders ſagen, ſo beweiſen ſie doch hingegen mit ihren Wercken und gantzem Wandel, daß dergleichen Dinge, davon hier Paulus redet, in ſchlechtem æſtim und Groſzachtung bey ihnen ſeyn müſſen, hingegen das vergängliche, zeitliche und ſichtbare, als darauf alles Tichten und Trachten Tag und Nacht gerichtet iſt, das gantze Hertz eingenommen und erfüllet habe; welches aber wol eine Anzeige einer groſſen Blindheit und Thorheit iſt.

Wichtigkeit der Dinge, um welche Paulus zu bitten pfleget.

Im übrigen zeigt uns hier Paulus mit ſeinem Exempel, was ein ieglicher, der da Buſſe gethan hat von den todten Wercken, und durch den Glauben zu Chriſto JEſu, als dem köſtlichen und auserwählten Eckſtein, kommen iſt, auch für ſich ſelbſt von GOtt vornemlich durch Gebet und Für-

Wohin diejenigen, ſo gläubig worden, zu ringen und ihren Kampf

zu richten haben? Fürbitte zu ſuchen, und wohin er zu ringen habe, wenn er mit allen Heiligen GOttes einmal den geiſtlichen Tempel auszumachen, und mit ewiger Herrlichkeit begehrt erfüllet zu werden: Nemlich daß er von GOtt ie mehr und mehr geſtärcket, und in die Vereinigung und Gemeinſchaft JEſu Chriſti, und in die lebendige Erkäntniß und Erfahrung ſeiner Liebe, damit er den Seinigen zugethan iſt, möge eingeführet, ja darin recht eingewurtzelt und gegründet werden. Niemand muß bey dem erſten Anfang beſtehen bleiben, noch thun, als ob er mit der Buſſe von den todten Wercken ſeinen Kampf ausgekämpfet, und ſeinen Lauf vollendet habe. Denn gewiß, ſetzet der Menſch nicht nach, ſuchet er ſich nicht täglich in GOtt und ſeinem Heylande zu ſtärcken, ringet er nicht nach einer innern Befeſtigung, ſuchet er nicht mit ſeinem Heylande ie länger ie bekanter und vertraulicher zu werden, ſuchet er nicht die Wurtzeln ſeines Glaubens recht tief einzuſchlagen in GOttes Liebe: wie wil er beſtehen, wenn das böſe Stündlein kömmt, wenn die Sturmwinde der Anfechtungen daher wehen? Suchet einer das Haus ſeines Chriſtenthums nicht feſt zu gründen, wie bald kan es wiederum übern hauſen fallen, und das letzte ärger werden als das erſte.

Ermahnung darzu. Darum ihr Kinder GOttes, die ihr hier in unſerm Text Paulum vor euch ſehet, wie er in ſeinem Gebet um die Stärckung und Vollbereitung ſeiner gläubig-gewordenen Epheſer mit gebogenen Knien kämpfet und ringet: Ach erwecket euch dadurch, daß ihr von nun an auch dahin euren Kampf richtet! Laſſet uns alle Laulichkeit, Trägheit und Kaltſinnigkeit, die uns immer auf dem Fuſſe nachſchleicht, von nun an ablegen, und uns hingegen täglich im Geiſt erwecken, zu GOtt in ſein Heiligthum zu gehen, und ihn in dem Namen JEſu Chriſti (in welchem wir ja mit aller Freudigkeit, ohne Furcht, als beſprenget mit ſeinem Blut und gewaſchen am Leibe mit reinem Waſſer, den Zugang zu ihm nehmen dürfen) ohn Unterlaß üm neue Gnade, Kraft und Stärcke anflehen, damit wir nicht ſchwach bleiben, ſondern ſtarck werden, daß wir am Tage des Streits nicht fallen, ſondern ſtehen, und alſo die Vollendung mit allen Heiligen ſamt ewiger Herrlichkeit erlangen mögen.

Das iſt der gnädige und gute Wille GOttes; dazu hat er uns durch ſeinen Sohn erlöſet, durch ſein Wort und Evangelium berufen, und durch ſeinen Geiſt geheiliget. O wie gern wird er denn ſelbſt das, was er angefangen hat, in uns vollenden! wie gern wird er ſein Hertz uns finden, und uns daraus allerley ſeiner göttlichen Kraft, die uns zu unſerer Stärckung und Vollbereitung nöthig iſt, zuflieſſen laſſen, ſo wir nur unſere Her-

Digitized by Google

zen durch ernſtliches Bitten, Suchen und Anklopfen dagegen laſſen offen ſtehen.

Fünfter Theil.

Mit wenigen ſehen wir nun noch V. auf den **Lobſpruch** / welcher in den 2. letzten Verſiculn unſers Textes enthalten iſt, und womit der Apoſtel dieſes ſein Gebet beſchlieſſet. Dem aber / ſpricht er, der überſchwenglich thun kan über alles / was wir bitten und verſtehen / nach der Kraft / die da in uns wircket. Dem ſey Ehre in der Gemeine / die in Chriſto JEſu iſt / zu aller Zeit / von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen. V. Lobſpruch, damit er nach Anführung ſeines Gebets ſchlieſſet.

Sind abermal, wie alle vorhergehende, groſſe und Majeſtätiſche Worte: Wen lobet denn er? Antwort: Eben den, vor welchem er ſeine Knie zu beugen, und dieſelben groſſen Dinge, davon wir ietzo gehöret haben, zu bitten pflegte. Wer war aber der? Der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti, der der rechte Vater iſt über alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden. Dieſen beſchreibet er hier alſo: daß er überſchwenglich mehr thun könne über alles / das wir bitten und verſtehen / nach der Kraft / die da in uns wircket. Und dieſe ſeine groſſe und unbegreifliche Allmacht iſt es, darüber er hier gelobet wird. Der Apoſtel aber gedencket derſelben hier inſonderheit um deßwillen, damit man die Gröſſe und Wichtigkeit der Dinge, die er zu bitten bezeuget hatte, ſich nicht abſchrecken laſſen möchte, zu glauben, daß GOtt dem Apoſtel davon der Erhörung gewähren könne. O ſpricht er: GOtt iſt *δυνάμενος, ein mächtiger GOtt. Unſer HErr iſt groß / und von groſſer Kraft /* Pſ. CXLV. 3. *Er iſt groß / und ſein Name iſt groß / und kan es mit der That beweiſen /* Jer. X. 6. Denn er kan nicht alleine thun, was wir bitten und verſtehen, ſondern er kan auch thun über alles / was wir bitten und verſtehen / und zwar *ἐκ περισσοῦ*, überſchwenglich / ja *ὑπὲρ ἐκ περισσοῦ*, mehr als überſchwenglich. Und zwar nach der Kraft / die da in uns wircket. Alſo kan er nicht allein auſſer uns in der Natur mehr thun, als wir bitten und verſtehen mögen, ſondern auch in uns, wie es denn c. I. 19. 20. in dieſer Epiſtel heiſſet: *Daß wir glauben nach der Wirckung ſeiner mächtigen Stärcke / welche er gewircket hat in Chriſto / da er ihn von den Todten aufer-* GOttes Allmacht.

we-

wecket hat / und geſetzet zu ſeiner Rechten im Himmel. Die Erkäntniß und Betrachtung dieſer allmächtigen Kraft GOttes iſt eine groſſe und gewaltige Stütze des Glaubens von der Erhörung unſers Gebets, ſonderlich, wenn wir erkennen, daß der, der ſo mächtig iſt, unſer Vater in Chriſto JEſu worden iſt, und eben ſo voller Gnade, Liebe und Erbarmung gegen uns ſey, als voller Kraft und Vermögens er iſt.

GOtt iſt wegen ſeiner Allmacht zu preiſen

Ein ſolcher GOTT iſt ja freylich aller Ehre und alles Lobes werth. Darum bricht der Apoſtel, deſſen Hertz von ſolcher Erkäntniß voll war, auch aus und ſpricht: Dem / und auſſer ihm niemand, ſey Ehre und Herrlichkeit. Wie es auch im Vater Unſer heiſſet: **Dein iſt das Reich / und die Kraft / und die Herrlichkeit.**

in der Gemeine, die in Chriſto iſt,

Warum ſpricht er aber, in der Gemeine / die in Chriſto JEſu iſt? Warum ſagt er nicht: Von allen ſeinen Geſchöpfen? Antwort: Es iſt wahr, GOtt gebühret, als dem Schöpfer aller Dinge, auch von allen ſeinen Geſchöpfen Ehre und Herrlichkeit: aber die böſen und abgefallenen Engel geben ihm die Ehre nicht. Und ſo lange der Menſch auſſer Chriſto iſt, ſo ſuchet er nur ſeine eigene Ehre, und ſchändet und verunehret GOtt mit allen ſeinen nicht allein böſen, ſondern auch vermeynten beſten Wercken, als darin es ihm nicht um GOtt, ſondern nur um ſich ſelbſt zu thun iſt. Wenn man aber zu Chriſto kömmt, und durch den Glauben in ihm erfunden wird, ſo wird man auch durch ſeinen Geiſt zu einem dem HErrn gefälligen Lobe wiederum willig und tüchtig gemacht, und gehöret zu dem Geſchlecht der Frommen und Gerechten, das den HErrn preiſet. Sehet, darum ſpricht Paulus: In der Gemeine / die in Chriſto JEſu iſt.

in Zeit und Ewigkeit.

Und was die Zeit und Währung ſolcher Ehre, die dem HErrn in der Gemeine, die in Chriſto JEſu iſt, gegeben wird, anbetrift, davon heißt es: Zu aller Zeit / und von Ewigkeit zu Ewigkeit / oder durch alle **Geſchlechter der Ewigkeit der Ewigkeiten.** GOTT iſt ſelbſt ein ewiger GOtt, und durch alle Geſchlechter und perioden der Zeiten und Ewigkeit offenbaret er ſich als ein liebreicher Vater und allmächtiger GOtt. Darum muß er auch in keinem Geſchlecht, in keiner Zeit und Ewigkeit ohne Lob und Verherrlichung bleiben.

Amen.

Amen / das heißt Ja Ja, ſo iſts geſchehen, ſo geſchiehets, und wird geſchehen.

Nun

NUn dieſer unſer GOTT und Vater / der liebreiche / treue und allmächtige GOTT müſſe denn auch inſonderheit von uns / in unſerm Geſchlecht / und zu unſerer Zeit / ja in Ewigkeit geehret und verherrlichet werden. Er heilige uns dazu ſelbſt durch ſeine Gnade und Kraft / Amen. Schluß-Wunſch.

Am XVII. Sonntage nach Trinitatis.

Von

Der Bewahrung der Einigkeit im Geiſt.

Die Gnade unſers HErrn JEſu CHriſti / und die Liebe GOttes / und die Gemeinſchaft des H. Geiſtes ſey mit euch allen / Amen!

GEliebte in dem HErrn JEſu! Eine der allerhertzlichſten und nachdrücklichſten Vermahnungen, welche wir in den Brieſen des Apoſtels Pauli leſen, iſt wol diejenige, ſo im Anfang des II. Capitels der Epiſtel an die Philipper zu finden iſt, und alſo lautet: Iſt nun bey euch Ermahnung in CHriſto? iſt Troſt der Liebe? iſt Gemeinſchaft des Geiſtes? iſt hertzliche Liebe und Barmhertzigkeit? ſo erfüllet meine Freude / daß ihr eines Sinnes ſeyd / gleiche Liebe habt / einmüthig und einhellig ſeyd / nichts thut durch Zanck oder eitele Ehre / ſondern durch Demuth achtet euch unter einander einer den andern höher denn ſich ſelbſt / und ein ieglicher ſehe nicht auf das ſeine / ſondern auf das / was des andern iſt. Eingang. Phil. 2, 1-4. Ermahnung zu Chriſt-brüderlicher Liebe und Einträchtigkeit.

Die Haupt-Sache, dazu der Apoſtel in dieſen Worten vermahnet, iſt die Chriſt-brüderliche Liebe und Einträchtigkeit.

Digitized by Google

Wichtigkeit derſelben.

Wie viel ihm aber an der Beobachtung derſelbigen gelegen ſey, erhellet nicht allein aus der mannigfaltigen Beſchreibung der Sache ſelbſt, dazu er vermahnete, (indem es heiſſet: Daß ihr eines Sinnes ſeyd / gleiche Liebe habt / einmüthig und einhellig ſeyd) ſondern auch aus den vielen vorangeſetzten Gründen, dadurch er einen deſto gröſſern Nachdruck ſolcher ſeiner Ermahnung zu geben, und die Gläubigen zu deſto willigerm Gehorſam dagegen zu bewegen ſuchet. Iſt nun / ſpricht er, bey euch Vermahnung in CHRISTO? iſt Troſt der Liebe? iſt Gemeinſchaft des Geiſtes? iſt hertzliche Liebe und Barmhertzigkeit? ſo erfüllet meine Freude / daß ihr eines Sinnes ſeyd u. ſ. f. Nicht weniger iſt auch daraus die Wichtigkeit der angeführten Apoſtoliſchen Vermahnung zu erkennen, daß er zugleich von denjenigen Unarten und Sünden, welche die Chriſtliche Liebe und Einträchtigkeit am allermeiſten zu hindern pflegen, als da ſind Zanck und eitele Ehre / abmahnet; hingegen aber mit anmahnet zu denenjenigen göttlichen Tugenden, ohne deren treue und beſtändige Ubung die Einigkeit im Geiſt unter Chriſten nicht ſtat haben oder bewahret werden mag, als da ſind **Demuth** und **Verleugnung unſer ſelbſt.** Nichts thut / ſpricht er / durch Zanck oder eitele Ehre / ſondern durch Demuth achtet euch unter einander einer den andern höher denn ſich ſelbſt / und ein ieglicher ſehe nicht auf das ſeine / ſondern auf das / was des andern iſt.

Mit dieſer Vermahnung des Apoſtels, Geliebte im HErrn, kömmt ihrem Haupt-Inhalt nach überein unſere heutige Sonntags-Epiſtel, zu dero Betrachtung wir uns im Namen GOttes wenden; zuvorhero aber GOtt um ſeines Geiſtes Gnade demüthig anruffen wollen im Gebet des HErrn/ und dem Chriſtlichen Geſang: **Nun bitten wir den Heiligen Geiſt** ꝛc.

Epiſtel / Eph. IV. 1-6.

SO ermahne nun euch ich gefangener in dem HErrn / daß ihr wandelt / wie ſichs gebühret eurem Beruf / darinnen ihr berufen ſeyd / mit aller Demuth und Sanftmuth / mit Gedult / und vertraget einer den andern in der Liebe; und ſeyd fleiſſig zu halten die Einigkeit im Geiſt / durch das Band des Friedes. Ein Leib und ein Geiſt / wie ihr auch be-

Digitized by Google

beruffen ſeyd auf einerley Hofnung eures Berufs. Ein HErr / ein Glaube / eine Taufe / ein GOtt und Vater (unſer) aller / der da iſt über euch alle / und durch euch alle / und in euch allen.

Aus dieſem verleſenen Text, Geliebte in CHriſto JEſu, unſerm Heylande, ſoll für dißmal gehandelt werden

Von der Bewahrung der Einigkeit im Geiſt; Vortrag.

Und zwar alſo, daß wir erwägen

I. Was die Einigkeit im Geiſt ſey / oder worin dieſelbe beſtehe?
II. Was von denenjenigen / die in der Einigkeit des Geiſtes ſtehen / erfordert werde / um dieſelbe zu bewahren.
III. Was die Gläubigen zur Einigkeit im Geiſt / und zum Fleiß dieſelbe zu bewahren / reitzen und bewegen ſoll.

Das denn / o HERR JEſu Chriſte / alles / was hievon anietzo aus deinem Worte uns wird vorgehalten und verkündiget werden / zur Erkäntniß deiner Wahrheit und zur Erweckung / derſelben würdiglich / und als Chriſten geziemet / zu wandeln / bey uns allen geſegnet ſeyn / um deines Namens willen / Amen. Gebet.

Abhandlung.

Erſter Theil.

Geliebte in CHriſto JESU, unſerm Heylande! Der Apoſtel des HErrn gehet in unſerm Text vornemlich damit um, unter ſeinen aus Juden und Heyden gläubig gewordenen Epheſern eine wahre Einigkeit des Geiſtes zu ſtiften, oder ſie darin noch mehr zu gründen und zu befeſtigen. Die Ermahnung dazu ſtehet in der Mitte deſſelben: und iſt ſo geſetzt, daß alles, was vor derſelben hergehet und darauf folget, hierauf als auf den rechten Mittel-Punct abzielet. Die Einigkeit im Geiſt.

Digitized by Google

1. Was ſie ſey? So fragt ſich demnach nun I. Was doch die Einigkeit im Geiſt ſey/ dazu der Apoſtel hier in unſerm Text mit ſo groſſem Nachdruck und Ernſt vermahnet, oder worin dieſelbe beſtehe?

Iſt zu unterſcheiden Es iſt ja wohl nöthig, daß dieſes recht erwogen und behertziget werde; ſintemal nicht eine jegliche Einigkeit, die ſich unter Menſchen, auch ſo genannten Chriſten, findet, dieſe vom Apoſtel allhier erforderte Einigkeit des Geiſtes iſt.

von einer natürlichen, Es findet ſich etwa noch wol eine Einigkeit auch zwiſchen unbekehrten Eltern und Kindern, zwiſchen unbekehrten leiblichen Geſchwiſtern, zwiſchen einem unbekehrten Mann und Weib, zwiſchen unbekehrten Freunden und Verwandten: (ob es gleich auch etwas ſeltenes, und das Gegentheil davon leyder! faſt aller Orten anzutreffen iſt) aber das kan man noch keine Einigkeit im Geiſt nennen. Denn das Band der Einigkeit iſt bey ſolcher Beſchaffenheit der Perſonen nicht der Geiſt, ſondern die bloſſe Natur und natürliche Luſt, Nutz und Vortheil.

bürgerlichen, So findet ſich auch zwiſchen Nachbarn, Bürgern, oder Leuten, die in einem Collegio mit einander ſitzen, oder ſonſt in einer Societät mit einander ſtehen, noch zuweilen eine Einigkeit, die doch ſonſt mit ihrem gantzen Leben gnugſam beweiſen, daß ſie fleiſchliche und unbekehrte, ja auch wol einander von Hertzen feind ſind, ob ſie gleich wegen gemeinen Nutzens ihre privat-Feindſchaft zu verbergen und zurück zu halten wiſſen. Dieſe Einigkeit muß man abermal nicht anſehen für dieſelbe Einigkeit des Geiſtes/ davon unſer Text redet. Denn das Band dieſer Einigkeit iſt abermal nicht der Geiſt Chriſti; ſondern etwa bürgerliche Geſetze, die Policey-Ordnung oder irdiſche und zeitliche Abſichten, daß jeglicher, wenn er mit dem andern einig lebet, etwa ſo meynet, das vortheilhafteſte und beqvemſte Leben zu führen, oder auch den gemeinen Nutz deſto beſſer zu erreichen. Dieſe natürliche und bürgerliche Einigkeit iſt nun in ihrem Theil noch gut und löblich: wie hingegen es eine betrübte und viel Unheil nach ſich ziehende Sache iſt, wo unter Menſchen auch nicht einmal eine natürliche oder bürgerliche Einigkeit anzutreffen iſt.

und ſündlichen Einigkeit. Es gedencket aber auch die H. Schrift ſolcher Leute, die ſich mit loſen Stricken zuſammen koppeln/ Unrecht zu thun/ und mit Wagen-Seilen/ zu ſündigen/ Jeſ. V. 18. d. i. die einig ſind aufs Böſe, aber nicht aufs Gute, die da zu andern, um ihre ligue und Bande recht groß zu machen, ſagen: Gehe mit uns/ wir wollen aufs Blut lauren/ und den Unſchuldigen ohne Urſach nachſtellen; wir wollen ſie lebendig verſchlin-

Digitized by Google

ſchlingen wie die Hölle / und die Frommen als die hinunter in die Grube fahren. Wir wollen groß Gut finden: wir wollen unſere Häuſer mit Raub füllen; wage es mit uns / es ſoll unſer aller ein Beutel ſeyn/ Sprüchw. I. 11-14. Sihe auch Weish. II. 6. ſqq. deßgleichen Pſ. LXXXIII. 4-9. allwo dieſe Einigkeit folgender maſſen beſchrieben wird: Sie machen liſtige Anſchläge wider dein Volck / und rathſchlagen wider deine Verborgene. Wohl her / ſprechen ſie / laßt uns ſie ausrotten / daß ſie kein Volck ſeyn / daß des Namens Iſrael nicht mehr gedacht werde. Denn ſie haben ſich mit einander vereiniget und einen Bund wider dich gemacht. Die Hütten der Edomiter und Iſmaeliter / der Moabiter und Hagariter / der Gebaliter / Ammoniter / und Amalekiter / die Philiſter ſamt denen zu Tyro: Aſſur hat ſich auch zu ihnen geſchlagen und helfen den Kindern Loth / Sela! Dieſe Einigkeit iſt ſchlechterdings unrecht, gottloß und teufliſch. Und in ſolcher Einigkeit ſtehen die Böſen ſonderlich gegen die Frommen, (wie aus den angeführten Zeugniſſen deutlich erhellet) ob gleich die Böſen ſonſt unter einander ſelbſt uneins ſind, wie Pilatus und Herodes, oder die Phariſäer und Sadducäer, da es wider Chriſtum ging. Wolte man dieſe Einigkeit eine Einigkeit des Geiſtes nennen, ſo müßte es nicht ſchlechthin, ſondern mit einigem Zuſatz und Umſchränckung geſchehen, nemlich, daß es eine Einigkeit des böſen Geiſtes ſey. Denn das Band ſolcher Einigkeit iſt der fleiſchliche Sinn, darin ſolche Leute mit einander ſtehen, inſonderheit der Haß gegen GOtt, und was ihm und ſeinem Sohne JEſu Chriſto angehöret.

Alles dieſes, und ſo ſonſt eine andere Art der Einigkeit mehr genannt werden mag, muß von der in unſerm Text erforderten Einigkeit des Geiſtes wohl unterſchieden werden.

Die wahre Einigkeit des Geiſtes, unter welchen ſie ſtat finde.

Fragen wir aber, was es denn mit derſelben für eine Bewandniß habe? ſo iſt zuvörderſt wohl zu mercken, daß dieſelbe nur ſtat finde unter Perſonen, die allerſeits den Geiſt Chriſti empfangen haben, und durch denſelben bekehret und an ihren Seelen erleuchtet und geheilliget ſind. Unbekehrte Leute können nicht im H. Geiſt einig ſeyn, denn ſie ſind fleiſchliche / die keinen Geiſt haben / Jud. v. 5. zwiſchen Bekehrten und Unbekehrten, oder auch Halbbekehrten und Heuchlern kan ſie auch nicht ſeyn. Denn was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? was hat das Licht für Gemeinſchaft mit der Finſterniß? wie ſtimmet Chriſtus mit Belial? oder was für ein Theil hat der Gläubige mit den Ungläubigen? was hat der Tempel GOttes für eine Glei-

Digitized by Google

che mit den Götzen? ſpricht der Apoſtel des HErrn 2. Cor. VI. v. 14-16. Daher lehret die Erfahrung, daß, wenn einige durchs Wort GOttes ſich auf einen guten Weg bringen laſſen, andere aber ſelbſt ſagen, daß ſie bleiben wollen, wie ſie lange geweſen ſind, oder ſich doch nur mit bloſſem Schein, ohne Kraft und Wahrheit, behelfen, daß alsdenn zwiſchen ſolchen, da ſie vorhin etwa in Freundſchaft und Einigkeit nach dem Fleiſch geſtanden, ja wol gar nahe Bluts-Freunde ſind, gleichſam eine Scheidung vorgehet, und einer dem andern als fremde und unbekant wird, wie der HErr JEſus Matth. X. v. 35. 36. vorher geſaget hat, wenn er ſpricht: **Ich bin kommen, den Menſchen zu erregen wider ſeinen Vater, und die Tochter wider ihre Mutter, und die Schnur wider ihre Schwieger, und des Menſchen Feinde werden ſeine eigene Hausgenoſſen ſeyn.** Alſo bleibts darbey, wie geſagt, daß die Einigkeit im Geiſt nur unter denen ſeyn könne, die allerſeits den Geiſt CHriſti empfangen haben.

Worin ſie beſtehe? Sie beſtehet aber darin, daß dieſelbe durch ſolchen Geiſt zu einem Leibe unter CHriſto dem Haupte, zu einem Hertzen und Sinn in der Liebe, zur Gemeinſchaft aller Gnaden und Kräften, welche denen Gliedern insgeſamt und einem ieden inſonderheit in CHriſto geſchencket worden, zur Gemeinſchaft eines GOttes, Vaters und Heylandes, Glaubens, Lebens und Seligkeit mit einander verbunden und vereiniget ſind, ſie mögen ſonſt nach ihrem Stande, Amt und Gaben von einander unterſchieden ſeyn, wie ſie immer wollen. Exempel davon. An der erſten Chriſtlichen Gemeine zu Jeruſalem wird vor andern dieſe Einigkeit geprieſen, in der Ap. Geſch. IV. 32. da geſaget wird: **Der Menge aber der Gläubigen war ein Hertz und eine Seele.** Die Frucht ſolcher Einigkeit im Geiſt war dieſe, daß keiner von ſeinen Gütern ſagte, daß ſie ſein wären, ſondern daß ihnen alles gemein war, wie daſelbſt zugleich mit vermeldet wird; deßgleichen, daß ſie öfters zuſammen kamen, und mit einander zu GOtt beteten und ihn lobten, c. II. 42-47.

Lieblichkeit und Nutzbarkeit derſelben. Nichts edlers, nichts köſtlichers und geſegneters mag erdacht oder gefunden werden, als wenn die, ſo GOtt und CHriſtum angehören, ohnerachtet ihrer unterſchiedlichen Gaben, Aemter und Verrichtungen, in ſolcher Einigkeit des Geiſtes ſich erfinden laſſen. David hat einen eigenen Pſalm gemacht, darin er die Lieblichkeit und Nutzbarkeit dieſer Einigkeit beſungen und geprieſen hat. Ps 133, 1 sqq. **Siehe, ſpricht er, wie fein und lieblich iſts, daß Brüder einträchtig bey einander wohnen. Wie der köſtliche Balſam iſt, der vom Haupt Aaron herab fleußt in ſeinen gantzen Bart, der herab fleußt in ſein Kleid. Wie der Thau, der von Hermon herab fällt auf die Berge Zion, denn daſelbſt verheiſſet**

der

Digitized by Google

der HErr Segen und Leben immer und ewiglich. Denn in dieſer Einigkeit des Geiſtes ſtehet die rechte Kraft der Chriſten; wie in der Vereinigung der Glieder des Leibes und in der Vereinigung der Kräfte der Seelen des Menſchen natürliches Leben, Geſundheit und Kraft beſtehet. Wir finden daher, daß Paulus in allen ſeinen Briefen, die er an die Chriſtlichen Gemeinen ſeiner Zeit geſchrieben hat, auf nichts mehr dringet, als auf dieſe Einigkeit im Geiſt, und faſt nichts ſchärfer beſtraft, als wenn dagegen von einigen war gehandelt worden, wie aus der erſten Epiſtel an die Corinthier, und der an die Galater, zu ſehen iſt. Ja das war eins der wichtigſten Stücke, welche er in ſeinem Gebet vor GOtt ſuchte und wünſchte für die Gemeinen; wie wir ſolches unter andern aus Röm. XV. 5. 6. ſehen können, da er ſpricht: **GOTT aber der Gedult und des Troſtes gebe euch, daß ihr einerley geſinnet ſeyd unter einander, nach JEſu Chriſto, auf daß ihr einmüthiglich mit einem Munde lobet GOtt und den Vater unſers HErrn JEſu Chriſti.** Deßgleichen auch aus Col. II. 1. 2. da er bezeuget, wie er einen groſſen Kampf habe um die Gläubigen zu Coloſſen und Laodicea, und alle, die ſeine Perſon im Fleiſch nicht geſehen hatten, **daß ihre Hertzen ermahnet, und in der Liebe zuſammen gefaſſet werden möchten.** So wir auch das XVII. Capitel Johannis anſehen, was bittet unſer Heyland daſelbſt mit mehrern Worten, **als daß die, ſo an ihn glaubeten und noch glauben würden, möchten Eins ſeyn, wie er und der Vater Eins wären.** Dem Satan, deſſen Reiche durch nichts mehr als durch dieſe Einigkeit Abbruch geſchiehet, iſt nichts mehr zuwider, als wenn glaubige Kinder GOttes in derſelben ſtehen und wandeln. Er verſuchet alle ſein Heyl, wie er ſie uneins machen und zergliedern, aber ſie auch alſo ſchwächen, und den Meiſter ſpielen möge. Es iſt ihm auch nicht ſelten gelungen, und gelinget ihm noch oftermals, zu nicht geringem Vortheil ſeines Reichs, und zu deſto gröſſerm Schaden und Nachtheil des Reiches JEſu Chriſti.

Anderer Theil.

Alſo iſt denn wohl nöthig, daß wir auch zum II. erwägen, **was von denenjenigen, die in der Einigkeit des Geiſtes ſtehen, erfordert werde, daß ſie dieſelbe bewahren?**

II. Was von denenjenigen, die in der Einigkeit des Geiſtes ſtehen, erfodert wird, daß ſie dieſelbe bewahren?

Sehen wir unſern Text an, ſo finden wir dieſes gar ſchön und nachdrücklich von dem Apoſtel vorgeſtellet. **So ermahne nun euch,** ſpricht er, **ich Gefangener in dem HErrn, daß ihr wandelt wie**

ſichs

ſichs gebühret eurem Beruf/ darinnen ihr berufen ſeyd/ mit aller Demuth und Sanftmuth/ mit Geduld; und vertraget einer den andern in der Liebe. Und ſeyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geiſt durch das Band des Friedens.

Wird Vermahnungs-Weiſe vorgeſtellet.

Was demnach von denenjenigen, die in einer Einigkeit des Geiſtes ſtehen, erfordert wird, daß ſie dieſelbe bewahren, wird von Paulo Vermahnungs-Weiſe, wie wir hören, allhier vorgeſtellet: und diß um der Liebe willen, da er ſonſt wohl Macht gehabt hätte, als ein Apoſtel des HErrn, ihnen zu gebieten, was ihnen dißfalls ziemete, Philem. v. 9.

Nachdruck ſolcher Ermahnung.

Seinen Ermahnungen aber deſto gröſſern Nachdruck zu geben, und derſelben Dinge, dazu er vermahnet, ſonderbare Wichtigkeit anzuzeigen, nennet er ſich von ſeinem damaligen Leidens-Stande einen Gefangenen im HErrn/ d. i. einen ſolchen, der um des Zeugniſſes, des Glaubens und der Nachfolge des HErrn JEſu willen zu Rom in Ketten und Banden ginge, Ap. Geſch. XXVIII. 20. welches er nicht allein ihm ſelbſt, ſondern auch allen, die durch ſein Wort an den HErrn JEſum gläubig worden waren, für eine Ehre ſchätzte, Eph. III. 3. Andere, die etwa um Ubelthat willen, oder aus andern Urſachen daſelbſt gefangen waren, mochten ſich wol ihrer Banden ſchämen: Aber Paulus ſchämet ſich derſelben ſo gar nicht, daß er auch davon ſeinen Titel führet, und durch ſeine Bande als ein kräftiges Argument die Gläubigen vermahnet, wie er auch thut in der Epiſtel an den Philem. v. 9.

Man möchte auch die Worte **in dem HErrn** mit den allererſten Worten: So ermahne ich nun/ füglich können zuſammen leſen, daß es hieſſe: So ermahne nun/ euch im HERRN/ ich Gefangener/ wie er 1. Theſſ. IV. 1. ſaget: **Weiter/ lieben Brüder/ bitten wir euch/ und ermahnen in dem HErrn JEſu/** it. 2. Cor. V. 20. **Wir bitten an Chriſtus ſtat/ laſſet euch verſöhnen mit GOtt.** Wer ſiehet aber nicht daraus, wie viel dem Apoſtel an treuer Wahrnehmung dererjenigen Dinge, dazu er hier die Gläubigen vermahnet, daß ſie die Einigkeit im Geiſt bewahren können, und folglich um ſo viel mehr an der Bewahrung der Einigkeit des Geiſtes ſelbſt, müſſe gelegen geweſen ſeyn? Denn wie hätte er ſie mit gröſſerer Autorität ermahnen können, als da er ſie im HErrn vermahnet? und was konte gröſſere Kraft haben, ſie zum Gehorſam zu bewegen, als die Ermahnung in demjenigen HErrn, dem ſie alle ihr Heyl zu dancken, und den ſie auch von Hertzen und über alles lieb gewonnen hatten? Eine Ermahnung, die im Namen dieſes HErrn von Paulo geſchicht, die muß

Digitized by Google

muß vieles auf ſich haben; dieſelbe kan und darf man denn auch gewiß nicht in den Wind ſchlagen, ſo lieb einem ſeine eigene Seligkeit iſt.

Wozu ermahnet er aber, und was ſind die Dinge, dero treue Beobachtung den Gläubigen nöthig iſt, um die Einigkeit im Geiſt bewahren zu können?

Die Stücke ſelbſt, ſo an Seiten der Gläubigen zur Bewahrung der Einigkeit im Geiſt erfordert werden. a) insgemein.

Insgemein iſt hiezu nöthig, daß die Gläubigen ihrem Beruf, damit ſie berufen ſind, würdiglich wandeln. So ermahne ich nun euch, ſpricht der Apoſtel, daß ihr wandelt würdiglich eurem Beruf, damit ihr berufen ſeyd. Von dieſem Beruf hatte er denen gläubigen Epheſern in den drey erſten Capiteln dieſer Epiſtel viel herrliches geſchrieben, und ihnen gezeiget, aus was für einem groſſen Elend ſie durch ſolchen Beruf wären errettet, und in was für eine groſſe Seligkeit ſie wären verſetzet worden. So ſpricht er inſonderheit von denen gläubig-gewordenen Jüden, c. I. 9. daß ihnen GOtt hätte wiſſen laſſen das Geheimniß ſeines Willens. Und von den gläubig-gewordenen Heyden ſagt er, daß auch ſie das Wort der Wahrheit / nemlich das Evangelium von ihrer Seligkeit/gehöret hätten / und / da ſie geglaubet/verſiegelt worden wären mit dem Heiligen Geiſt der Verheiſſung. Von beyden aber (Jüden ſo wol als Heyden) heißt es c. II. 17. 18. Chriſtus iſt kommen / und hat verkündiget im Evangelio den Frieden / euch / die ihr ferne waret / und denen / die nahe waren. Denn durch ihn haben wir den Zugang alle beyde / in einem Geiſte zum Vater. Und im I. Capitel wünſchet er ihnen erleuchtete Augen des Verſtändniſſes / daß ſie erkennen möchten / welches da ſey die Hoffnung (dieſes) ihres Berufs / und welcher der Reichthum ſey des Erbes GOttes an ſeinen Heiligen / v. 18. Dieſen Ruf GOttes hatten ſie nun auch angenommen, und denſelben zur Buſſe und Glauben an den HErrn JEſum bey ſich laſſen kräftig werden. Nun aber vermahnet ſie auch der Apoſtel, daß ſie wandeln ſolten, wie ſichs gebühret ihrem Beruf, damit ſie berufen wären. Denn wenn einer gleich den Ruf GOttes zur Buſſe und Bekehrung annähme; er wolte aber dem einmal angenommenen Beruf nicht würdiglich wandeln, ſondern dem Ruf des Satans, der Welt und ſeines eigenen Fleiſches und Blutes zur Sünde und Vollbringung des ungöttlichen Weſens und der weltlichen Lüſte muthwillig folgen, ſihe, der zerriſſe ſelbſt dadurch das Band des Geiſtes, damit er ſonſt mit andern geiſtlichen Gliedern des Leibes Chriſti verbunden war.

Was heißt aber das, daß man würdiglich ſeinem Beruf, darinnen man berufen iſt, wandeln ſoll? Davon, Geliebte, finden wir wol die beſte Erklärung

Was da heiſſe, ſeinem Beruf würdiglich wandeln?

klärung im 17. und folgenden Verſiculn dieſes IV. Capitels, daraus unſer Text genommen iſt. Denn daſelbſt redet der Apoſtel alſo: So ſage ich nun / und zeuge in dem HErrn / daß ihr nicht mehr wandelt / wie die andern Heyden wandeln / in der Eitelkeit ihres Sinnes / welcher Verſtand verfinſtert iſt / und ſind entfremdet von dem Leben / das aus GOtt iſt / durch die Unwiſſenheit / ſo in ihnen iſt / durch die Blindheit ihres Hertzens. Welche ruchloß ſind / und ergeben ſich der Unzucht / und treiben allerley Unreinigkeit ſamt dem Geitz. Ihr aber habt Chriſtum nicht alſo gelernet / (da ihr nemlich durch den himmliſchen Beruf zu ihm berufen worden ſeyd) ſo ihr anders (ſintemal ihr) von ihm gehöret habt / und in ihm gelehret ſeyd / wie in JEſu ἀλήθεια, ein rechtſchaffenes Weſen ſey / abzulegen (wie es eigentlich heiſſet) nach dem vorigen Wandel den alten Menſchen / der durch Lüſte in Irrthum ſich verderbet / und euch zu erneuern im Geiſte eures Gemüths / und anzuziehen den neuen Menſchen / der nach GOtt geſchaffen iſt / in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Laſſet uns auch Petrum hören, wie derſelbe in der 1. Ep. I. zu einem dem göttlichen Berufe würdigen Wandel die auserwählten Fremdlinge ermahne. Alſo aber ſchreibet er v. 13-19. Darum / ſo begürtet die Lenden eures Gemüths / ſeyd nüchtern / und ſetzet eure Hoffnung gantz auf die Gnade / die euch angeboten wird durch die Offenbarung JEſu Chriſti / als gehorſame Kinder / und ſtellet euch nicht gleich wie vorhin / da ihr in Unwiſſenheit nach den Lüſten lebetet / ſondern nach dem / der euch berufen hat / und heilig iſt / ſeyd auch ihr heilig in allen eurem Wandel / denn es ſtehet geſchrieben: Ihr ſollt heilig ſeyn / denn ich bin heilig. Und ſintemal ihr den zum Vater anrufet / der ohn Anſehen der Perſon richtet nach eines ieglichen Werck / ſo führet euren Wandel / ſo lange ihr hie wallet / mit Furchten. Und wiſſet / daß ihr nicht mit vergänglichem Gold oder Silber erlöſet ſeyd von eurem eiteln Wandel / nach väterlicher Weiſe / ſondern mit dem theuren Blut Chriſti / als eines unſchuldigen und unbefleckten Lammes. Hieraus hören wir demnach, wie der dem göttlichen Beruf würdige und geziemende Wandel überhaupt darin beſtehe, (1) daß man in beſtändiger Verleugnung des ungöttlichen Weſens und der weltlichen Lüſte / welchen man etwa vor ſeiner Bekehrung ergeben geweſen iſt, ſich bewahre, und (2) daß man züchtig / gerecht und gottſelig lebe hier in dieſer Welt / wie es alſo von Paulo ausgedrucket wird, Tit. II. 12. Thut einer das nicht, ſo wandelt er nicht ἀξίως oder wür-

würdiglich und wie ſichs ziemet ſeinem Beruf, darin er berufen iſt, ſondern hänget demſelben einen Schandfleck an: **Denn GOtt hat uns nicht berufen zur Unreinigkeit, ſondern zur Heiligung/** 1. Theſſ. IV. 7. und trennet ſich dadurch nicht allein von Chriſto, dem Haupte, ſondern von allen deſſen wahren Gliedern, wo nicht äuſſerlich, (wie dort Demas 2. Tim. IV. 10.) doch innerlich. Je mehr aber einer den Unflath dieſer Welt meidet, und der Heiligung, dazu er berufen iſt, nachſtrebet; ie tüchtiger iſt er auch, mit allen, die den HERRN JESUM angehören, ſich in einer heiligen Gemeinſchaft und Einigkeit zu bewahren. Denn ſo **wir im Licht wandeln** ſpricht Johannes, **gleichwie er im Licht iſt/ ſo haben wir Gemeinſchaft unter einander /** 1. Ep. I. 7.

Zur Bewahrung dieſer Gemeinſchaft und Einigkeit im Geiſt iſt ferner nöthig, daß diejenigen, ſo in derſelben ſtehen, unter einander verträglich ſind; wie denn der Apoſtel zu dieſer Verträglichkeit ſamt denen dazu erforderten heiligen Tugenden inſonderheit anmahnet; davon ſeine Worte eigentlich alſo lauten: Seyd vertragende einander in der Liebe mit aller Demuth und Sanftmuth/ (und) mit Gedult. Die Gemeine Chriſti zu Epheſus beſtand aus gläubig gewordenen Juden u. Heyden, die ſonſt nach ihrer Natur einander ſehr zuwider und auf mancherley Weiſe unterſchieden waren. Durch die Gemeinſchaft des Glaubens an Chriſtum waren ſie nun zwar im Geiſt einig worden; Solten ſie aber einig bleiben, ſo war freylich das Vertragen eines des andern nöthig, ſo wol im Fall, daß einer im Glauben noch ſchwach geweſen, (wie Röm. XIV. und XV. von der Vertragung ſolcher Schwachen gehandelt wird) oder daß aus Ubervortheilung des noch übrigen Fleiſches einer den andern etwa mit Worten oder Wercken beleidiget hätte. Wie ja freylich Kinder GOttes nicht nur vieles an der Welt, ſondern auch nicht wenig von und unter einander zu vertragen haben, und es ſo gar leer nicht abgehet. Wer nun nicht tragen, ſondern andere, die etwa nicht in allen Dingen mit ihm einerley Meynung ſind, oder es ihm ſonſt nicht nach ſeinem Kopfe machen, und etwa was an ſich haben, das ſeinem humeur und natürlichen complexion entgegen und zuwider iſt, wegwerfen, oder ihre Beleidigung rächen wolte, der wäre zur Bewahrung d. Einigkeit im Geiſt gantz untüchtig und ungeſchickt. Darum ſpricht nun der Apoſtel: vertrage einer den andern; oder **ſeyd vertragende/** anzuzeigen, es ſolle nicht nur zuweilen, oder nur auf eine Zeitlang, ſondern beſtändig geſchehen; man ſolle einen ſolchen Sinn und Willen haben, der von dem Vertragen anderer in ihren Schwachheiten und Gebrechen ſein gantz Werck mache,

b) **inſonderheit das Vertragen.**

und dieſelbe ſich nicht bewegen laſſe, das Band der Einigkeit und des Friedens zu zerreiſſen. **Einer trage des andern Laſt/ ſo werdet ihr das Geſetz Chriſti erfüllen/** heißt es davon Gal. VI. 2. Und Col. III. 13. **Vertrage einer den andern/ und vergebet euch unter einander/ ſo iemand Klage hat wider den andern/ gleichwie Chriſtus euch vergeben hat/** alſo auch **ihr.**

Durch Liebe

Zu ſolcher Vertragung gehöret zuvörderſt Liebe/ die da, wie der Apoſtel am letzt angezogenen Orte v. 14. redet, **das Band der Vollkommenheit iſt.** Darum es auch hier in unſerm Text heiſſet: Vertraget einander **in der Liebe**/ oder **durch Liebe.** Denn **die verträget alles/ und duldet alles/** 1. Cor. XIII. 7. Je nach dem dieſelbe ſchwach oder ſtarck iſt, nach dem kan man an andern auch wenig oder vieles ertragen. Ohne Liebe mag es nicht anders als nur zum Schein, aber nicht in der Wahrheit, geſchehen.

und andere damit verknüpfte Tugenden,

Es gehöret aber auch nicht geringe **Demuth/ Sanftmuth und Geduld** darzu: wiewol da, wo Liebe iſt, auch Demuth und Sanftmuth, und Geduld iſt; Wie denn die Demuth nicht Demuth, die Sanftmuth nicht Sanftmuth, und die Geduld keine Geduld nach der Wahrheit zu nennen wäre, wenn ſie ohne die Liebe wäre. So wäre auch Liebe nicht Liebe, wenn man die Demuth, Sanftmuth und Geduld davon trennen wolte.

der Demuth,

Darum heißt es, **mit aller Demuth**/ daß man ſeine eigene Unwürdigkeit und Nichtigkeit ſtets vor Augen habe, der empfangenen Gaben halber ſich nicht erhebe, ſich nicht ſelbſt für klug halte, und andern vorziehe, ſondern vielmehr **andere höher achte denn ſich ſelbſt/** Phil. II. 4. Wo es an ſolcher Demuth fehlen will, und hingegen Eigenliebe, Eigendünckel, Eigengefälligkeit, Ehrgeitz, Hoffart und Geringſchätzung der Brüder das Hertz erfüllet hat, wie kan man da mit andern die Einigkeit im Geiſt halten? Denn ſolche Unarten gebären nichts anders als Trennungen und Uneinigkeit.

der Sanftmuth,

Ferner: **und Sanftmuth**/ daß man ſich nicht leicht erzürne, nicht bitter und heftig, ungeſtüm und mürriſch ſey, als welches das erforderte Vertragen und folglich die wahre Einigkeit abermal ſehr gewaltig hindert, ja, derſelben ſchnurſtracks entgegen ſtehet.

und Geduld,

Endlich heißt es auch, **mit Geduld**/ eigentlich: **mit Langmuth/** daß man nicht auf ſeinem Recht beſtehe, ſondern davon gern weiche, dem andern in ſeinen Fehlern geduldig nachſehe, und Zeit laſſe, daß er ſich beſſer begreiffe, ſonderlich aber, daß man nicht Rache übe u. ſ. f. welches alles ei-

ne

Digitized by Google

ne Frucht der Sanftmuth, gleichwie die Sanftmuth eine Frucht der Demuth iſt, alle insgeſamt aber Früchte der wahren Liebe ſind.

Friedfertigkeit

Ohne ein ſolch liebreich, demüthig, ſanftmüthig und geduldiges Vertragen eines des andern, kan kein Friede bleiben, welches doch das Band iſt, dadurch die, ſo in einer Einigkeit des Geiſtes ſtehen, unter einander können verknüpfet bleiben, wie der Apoſtel hier ſaget: Seyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geiſt/ ἐν τῷ συνδέσμῳ τῆς εἰρήνης, in dem Bande des Friedens. Das iſt der Friede, welchem wir ſamt der Heiligung ſollen nachjagen gegen iederman, Hebr. XII. 14. Wie dort der Abraham, um mit dem Loth die Einigkeit zu bewahren, dem Frieden dergeſtalt nachjagte, da er zu ihm ſagte: Lieber / laß nicht Zanck ſeyn zwiſchen mir und dir/ und zwiſchen meinen und deinen Hirten: Denn wir ſind Gebrüder. Stehet dir nicht alles Land offen? Lieber/ ſcheide dich von mir/ wilt du zur Lincken/ ſo wil ich zur Rechten/ oder wilt du zur Rechten / ſo wil ich zur Lincken / 1. Moſ. XIII. 8. 9. Solche Friedfertigen preiſet unſer HErr JEſus ſelig / und ſpricht von ihnen: Sie werden GOttes Kinder heiſſen / Matth. V. 9. Denn GOtt ſelbſt iſt ein GOtt der Liebe und des Friedens/ 1. Theſſ. V. 23. Und diß, Geliebte, iſt dasjenige, was von denenjenigen erfordert wird, die die Einigkeit des Geiſtes bewahren ſollen.

Fleiß die Einigkeit im Geiſt zu bewahren, worin er beſtehe?

Uber welches alles der Apoſtel auch von allen und ieden einen groſſen Ernſt und Fleiß begehret, den ſie anwenden ſollen, mit ihren gläubigen Mitgliedern die Einigkeit im Geiſt zu bewahren. Dieſer Fleiß beſtehet nun eines theils darin, daß man alles das von Hertzen fliehe und meide, wodurch die Einigkeit im Geiſt kan gehindert oder gar geſtöret werden. Dergleichen Dinge ſind nun nicht allein falſche Lehre und gefährliche Meynungen und Irrthümer, ſondern auch ärgerliches Leben, inſonderheit auch Hoffart und Ehrgeitz, Zorn, Ungeduld, Unfriede, Argwohn, Beleidigung, Unbarmhertzigk. u. dergleichen. Andern Theils ſol man dieſen vom Apoſtel erforderten Fleiß darin beweiſen, daß man nichts unterlaſſe, wodurch die Einigkeit im Geiſt kan erhalten u. immer mehr befeſtiget werden. Dazu gehöret, daß man an der Wahrheit JEſu Chriſti in Lehr und Leben feſt halte, inſonderheit aber, wie ietzt gedacht, daß man in Liebe, mit aller Demuth, Sanftmuth und Geduld andere in ihren Fehlern u. Gebrechen ertrage und alſo im Bande des Friedens bleibe; ſo auch daß man ſeinen Mitgliedern in ihrer Noth beyſpringe, und mit Rath u. That behülflich ſey, vornehmlich aber, daß man GOtt ſelbſt nach dem Exempel Chriſti

Digitized by Google

und ſeiner H. Apoſtel um die Bewahrung der Einigkeit im Geiſt demüthiglich anrufe.

Dritter Theil.

III. Was die Gläubigen zur Bewahrung der Einigkeit des Geiſtes bewegen ſolle?

Wir haben auch noch III. zu betrachten, Was denn die Gläubigen zur Bewahrung der Einigkeit des Geiſtes reitzen und bewegen ſoll? Der Apoſtel führt dißfalls nicht einen oder zwey ſondern ſieben Gründe an, daß man aus ſolcher Anzahl ſehen kan, wie viel an der Sache ſelbſt ihm müſſe gelegen geweſen ſeyn, und wie viel einem ieglichen Gläubigen daran gelegen ſeyn ſolle. Ein Leib/ ſpricht er, und ein Geiſt/ wie ihr auch berufen ſeyd auf einerley Hoffnung eures Berufs/ ein HErr/ ein Glaube/ eine Taufe/ ein GOtt und Vater unſer aller/ der da iſt über euch alle/ und durch euch alle/ und in euch allen. Alles dieſes gehet nemlich dahin, ſie zu dieſem Fleiß der Bewahrung im Geiſt aufzumuntern und zu erwecken.

(1) Ein Leib,

(1) Spricht er: Ein Leib/ d. i. ihr alle zuſammen ſeyd mit allen andern Gläubigen derjenige Leib / deſſen HErr und Haupt Chriſtus, und deſſen Glied ein ieglicher unter euch inſonderheit iſt. Gleichwie denn nun unter den Gliedern des menſchlichen und natürlichen Leibes, ob gleich ein iegliches Glied ſeine beſondere Gabe und ſein beſonderes Geſchäfte hat, die vortreflichſte Einigkeit ſich findet, ſo, daß/ wenn ein Glied leidet / die übrigen alle mit leiden/ und wenn eins herrlich gehalten wird/ ſich alle freuen/ 1. Cor. XII. 26. So ſoll es auch unter euch ſeyn, die ihr nicht vieler Leiber, ſondern eines geiſtlichen Leibes geiſtliche Glieder ſeyd. Ihr Juden, will er ſagen, machet keinen eigenen Leib aus, und ihr Heyden auch keinen eigenen, ſondern ihr ſeyd zuſammen ein einiger Leib; Darum müßt ihr auch unter einander einig ſeyn und bleiben. Denn unter eines Leibes Gliedern iſt keine Spaltung. Siehe auch Röm. XII. 5. 10. 1. Cor. XII. 4. 11. Eph. II. 16. III. 16. IV. 16.

(2) Ein Geiſt.

(2) Ein Geiſt/ nemlich der einige Geiſt Chriſti, oder der H. Geiſt, davon er auch oben c. II. 18. geſaget hatte: Durch ihn haben wir alle beyde (Juden und Heyden) den Zugang in einem Geiſte zum Vater. Dieſer einige Geiſt beſeelet gleichſam alle Glieder, und wircket in einem ieglichen, nachdem er will. Er giebt einem Gliede nicht alles, ſondern etwas,

Digitized by Google

was, und das darum, damit es um ſo viel mehr mit den andern Gliedern verbunden bleiben, und nicht, wenn es alles allein hätte, ſagen möge: **ich bedarf dein nicht.** Darum ſollen die, ſo einen Geiſt empfangen haben, auch einig ſeyn. Daß die Gläubigen und Ungläubigen, die Bekehrten und Unbekehrten im Geiſt nicht einig ſind, das iſt nicht zu verwundern, denn ſie haben nicht einen einigen, ſondern einen gar ſehr unterſchiedlichen Geiſt. Jene haben den Geiſt dieſer Welt: dieſe aber den Geiſt aus GOtt. Die aber nun dieſen einigen Geiſt aus GOtt empfangen haben, die können und ſollen einig ſeyn, und durch eben dieſen Geiſt an ſolcher Einigkeit feſt halten und ſie bewahren.

(3) Einerley Hoffnung des Berufs. Wie ihr auch berufen ſeyd / ſpricht er, auf einerley Hoffnung eures Berufs. Er redet von dem Beruf, dem ſie würdiglich wandeln ſolten, v. 1. und verſtehet alſo den heiligen und himmliſchen Beruf. Was die Hoffnung dieſes Berufs ſey, davon hatte er oben cap. I. geſagt: daß es ſey der **überſchwengliche Reichthum ſeines Erbes an ſeinen Heiligen**; wie auch 1. Pet. I. 3. die Hoffnung, dazu wir wiedergeboren werden, erkläret wird **von dem unvergänglichen / unverwelcklichen und unbefleckten Erbe / das im Himmel behalten wird / und offenbaret werden ſoll zur letzten Zeit.** In der Epiſtel an die Philipper heißt es **das Kleinod / welches die himmliſche Berufung vorhält.** Als GOtt der HErr die Juden aus Egypten berief, da gab er ihnen allein das Land Canaan zum Erbe und Eigenthum. Aber im Neuen Teſtament iſt den Juden kein eigen Erbe, daran andere nicht mit Theil hätten, vermacht, ſondern alle, die von GOtt berufen werden, ſie mögen ſeyn Juden oder Heyden, werden zu Einem Erbe, zu Einem Himmel, zu einerley Guten, zu einer Seligkeit, oder, wie hier ſtehet, auf einerley Hoffnung ihres Berufes berufen. Warum ſolten ſie denn nicht einig ſeyn wollen?

(3) Einerley Hoffnung des Berufs.

(4) Ein HErr. **Es iſt hie kein Unterſcheid unter Jüden und Griechen / es iſt aller zumal ein HErr / reich über alle / die ihn anrufen /** heißt es Röm. X. 12. **Es ſind /** wie es 1. Cor. VIII. 5. 6. lautet, **zwar viel Herren: wir aber /** ſpricht der Apoſtel daſelbſt, **haben nur einen HErrn / nemlich JEſum Chriſtum / durch welchen alle Dinge ſind / und wir durch ihn.** Dieſer heißt vornemlich darum unſer HErr / weil er uns durch ſein Blut zu ſeinem Eigenthum erkaufet und erlöſet hat, daß wir als ſeine Knechte oder Mägde ihm in Liebe dienen und gehorchen ſolten. Hättet ihr Juden, will er ſagen, einen andern HErrn und Heyland

(4) Ein HErr.

Digitized by Google

land als die Heyden, und ihr Heyden einen andern als die Juden, ſo wäre nicht zu verwundern, wenn ihr unter einander nicht einig wäret. Nun ihr aber JEſum Chriſtum durch den H. Geiſt für euer beyder einigen HErrn erkennet, iſts ja billig, daß ihr denn nun auch als Knechte eines HErrn in Liebe und Friede mit einander lebet.

(5) Ein Glaube.

(5) Ein Glaube. D. i. weil ihr euch in einem Glauben zu einerley Wahrheit und Lehre des Evangelii bekennet, oder durch einerley Glauben des Hertzens Chriſto, dem einigen HErrn und Mittler, anhanget, und dadurch euch zu GOtt nahet, (**ſintemal es iſt ein einiger GOTT, der da gerecht machet die Beſchneidung aus dem Glauben, und die Vorhaut durch den Glauben, Röm. III. 30.**) ſo ſoll auch dieſes Band, will er ſagen, euch billig in Einigkeit erhalten.

(6) Eine Taufe.

(6) Eine Taufe, dadurch ſie nemlich alle, ſie mochten ſeyn **Juden oder Griechen, Knechte oder Freye, zu Einem Leibe getaufet** waren, 1. Cor. XII. 13. und Chriſtum angezogen hatten, als auf deſſen Namen und Tod alle und iede getaufet worden waren, Röm. VI. 3. Gal. III. 27.

(7) Ein GOtt und Vater unſer aller.

Endlich (7) **Ein GOTT und Vater unſer aller, der da iſt über euch alle, und durch euch alle, und in euch allen.** In der Epiſtel an die Römer c. III. 29. fragt der Apoſtel: **Iſt GOTT allein der Juden GOTT? Iſt er nicht auch der Heyden GOTT?** Und antwortet darauf: **Ja freylich auch der Heyden GOTT.** Das iſts, was er auch hier ſagen wil, wenn er ſpricht: **Es iſt ein GOtt unſer aller.** Vor ihrer Bekehrung waren die Heyden als **ohne GOTT in der Welt.** Sie gingen hin zu den **ſtummen Götzen, wie ſie geführet wurden, 1. Cor. XII. 2.** Durch die Bekehrung zu Chriſto war GOtt auch ihr GOtt, und ihr höchſtes Gut, und ſie ſamt den Gläubigen aus den Juden ſein Volck geworden. Dieſer GOtt war auch ihr aller **Vater,** und ſie waren allzumal ſeine Kinder durch den Glauben in Chriſto JEſu, **durch welchen ſie auch als zu einem Vater den Zugang hatten, Eph. II. v. 18.** Folglich waren ſie unter einander Brüder. Findet ſich denn nun aus der Natur zwiſchen Kindern eines Vaters eine Einigkeit und Verbindung: wie vielmehr ſoll dieſelbe ſich finden unter denen, die mit einander durch den H. Geiſt GOtt ihren Abba und Vater, und ſich ſeine Kinder nennen können?

Ein Zeugniß der Majeſtät und Herrlichkeit, wie auch der groſſen Liebe und Gutthätigkeit dieſes GOttes und Vaters gegen ſeine Kinder iſt es, daß

Digitized by Google

daß er iſt über alle/ indem er allen zu gebieten, und über alle die höchſte Gewalt hat, dem ſie alſo alle auch zu gehorchen und dienen ſchuldig ſind; und durch alle/ indem er ſie als Werckzeuge ſeiner Gnade gebrauchet, aber ſo, daß er auch in ihnen allen durch ſeine Kraft ſich mächtig bezeuget, und ſie tüchtig machet und ſtärcket, als die er zu ſeinen Tempeln geheiligt hat, daß er in ihnen wohne und in ihnen wandele; wie 2. Cor. VI. 16. Joh. XIV. 23. geſaget wird. Wer ſich alſo von denen Gläubigen trennet, und nicht in deroſelben Gemeinſchaft durch Bewahrung der Einigkeit im Geiſt ſtehen bleiben will, der trennet ſich von GOtt ſelbſt, und kan auch in ſeiner Gemeinſchaft nicht beſtehen bleiben.

Und dieſes, Geliebte, ſind die ſieben Gründe, daraus der Apoſtel den Fleiß die Einigkeit im Geiſt zu behalten einſchärfet. So manchen Grund er anführet, ſo manches Band reichet er ihnen gleichſam dar, dadurch ihre im Geiſt vereinigte Hertzen und Gemüther noch feſter mit einander verknüpfet und verbunden werden möchten, und alſo vor aller Trennung, Uneinigkeit und Zwieſpalt verwahrt bleiben.

Anwendung.

Dieſes alles, Geliebte im HErrn, iſt nun nicht allein um der damaligen Epheſer willen geſchrieben und geſagt, ſondern auch um unſert willen, die wir ja auch Chriſten ſeyn und heiſſen wollen, daß auch wir allen Fleiß anwenden ſollen, die Einigkeit im Geiſt zu halten und zu bewahren. Aber was ſage ich von Bewahrung der Einigkeit im Geiſt, da unter den allerwenigſten die Einigkeit im Geiſt gefunden wird, ja da die allerwenigſten auch in dem Zuſtande ſind, darin eine Einigkeit des Geiſtes ſtat haben kan, weil ſie ohne Geiſt ſind, als die der himmliſchen Beruffung, die da durchs Wort der Gnaden geſchicht, ungehorſam bleiben, und durch wahre Buſſe und Glauben zu JEſu Chriſto nicht kommen wollen; ohne welches bußfertige und gläubige Kommen zu ihm man ſeinen Geiſt nicht erlangen kan.

Ermahnung an die, ſo noch gar in keiner Einigkeit des Geiſtes mit andern Gläubigen ſtehen.

Wenn demnach, geliebte Zuhörer, die Apoſtoliſche Vermahnung zum Fleiß, die Einigkeit im Geiſt zu bewahren, an euch kein vergeblich Wort ſeyn ſoll, ſo müſſet ihr ſehen, daß ihr mit denen, die wahrhaftige Kinder GOttes ſind, erſt im Geiſt einig werdet. Ihr werdet aber mit Kindern GOttes nicht eher einig, ihr müßt auch erſt mit ihrem Vater und Haupt JEſu Chriſto einig werden. Denn wer nicht mit GOtt und Chriſto Vereinigung und Gemeinſchaft hat, der kan auch mit ſeinen Kindern nicht in Gemeinſchaft ſtehen. **Was wir geſehen und gehöret haben/ das verkündigen wir euch/ auf daß auch ihr mit uns Gemeinſchaft habt/ und unſere Gemeinſchaft ſey mit dem Vater und mit ſeinem Sohn JEſu Chriſto/** ſpricht Johannes 1. Ep. I. 3. So lange ihr aber die Fin-

ſterniß lieber habt als das Licht; ſo lange ihr das ſündliche und ungöttliche Weſen, dem ihr gröſſeſten Theils ergeben ſeyd, nicht fahren laſſen wollet, ſondern gegen alle Rufungen und Lockungen GOttes, die er durch ſein Wort und Geiſt, ja durch eure eigene Gewiſſen an euch thut, um euch davon abzuziehen, und als mühſelige und beladene Chriſto zu zuführen, daß ihr durch Ihn den Zugang zum Vater nehmen, und in demſelben mit ihm Eins werden möchtet, ſo lange ihr, ſage ich, eure Ohren dagegen verſtopfet; ſo lange könnet ihr mit GOtt in keiner wahren Einigkeit und Gemeinſchaft ſtehen, ſondern aller Ruhm, den man bey ſolcher Bewandniß davon machet, iſt eitel und ohne Grund. Alſo muß ſich ein ieglicher erſt von Hertzen zu GOtt bekehren, und darzu den himmliſchen Beruf an ſeiner Seele kräftig werden laſſen, eher gehöret dieſe Lection nicht für euch. Stehet uns das nicht an, ſondern wollen uns ſo mit einem bloſſen äuſſerlichen Chriſtenthum Jahr aus Jahr ein behelfen, und mit unſern Hertzen von GOtt und Chriſto inzwiſchen abgewandt und an der Sünde und Liebe dieſer Welt gefeſſelt und gebunden bleiben, ſo iſts unmöglich, mit Kindern GOttes in einer wahren Einigkeit des Geiſtes zu ſtehen, weil man ihren Geiſt nicht hat, auch denſelben in ſolchem Zuſtand nicht empfangen kan. Aeuſſerlich und bürgerlich mag man mit ihnen eins ſeyn, dergeſtalt, daß man ſich zu ihnen halte, mit ihnen umgehe, ihr Thun und Weſen lobe und billige, ihre Sprache annehme, aber nach dem innern Grunde wird keine Einigkeit ſeyn.

Weil denn nun die meiſten Menſchen in der Chriſtenheit unbekehrte und fleiſchliche Leute ſind, und ſich in ihrem Wandel als ſolche erweiſen, ſo iſt die Einigkeit im Geiſt auch eine ſo rare und fremde Sache worden, daß wol öfters unter tauſenden kaum einer iſt, der nur wiſſe, oder auch wiſſen wolle, was damit gemeynet ſey, daß man im Geiſt einig ſeyn, oder die Einigkeit im Geiſt bewahren ſolle. Und wie mag auch ſolches ohne das wahre Weſen, oder daß man darin ſelbſt wircklich ſtehe, recht verſtanden werden? Daß es aber daran fehle, davon zeugen alle Länder, Städte, Flecken, Dörffer, und auch öfters eintzele Häuſer, indem auch das ſchon etwas ſeltenes iſt, daß man ein Haus antreffe, darin zwey oder mehrere im Geiſt recht vereinigt ſeyn ſolten. Davon zeugen auch alle Stände der Chriſtenheit. Wie wenige ἰσόψυχοι ſind im Lehrſtande, oder ſolche, die **in einem Geiſt mit einander wandeln und in einerley Fußſtapfen einhergehen**, wie Paulus von ſich und Tito bezeuget, 2. Cor. XII. 18. deßgleichen vom Timotheo, Phil. II. 20. 21. Daß aber einer den andern neidet, einer ſich über den andern erhebet, einer mit dem andern zancket, einer den andern unſchuldiger Weiſe ſchmähet, verketzert und verdammet, iſt, zumal zu unſern Zeiten, gar

nichts

Digitized by Google

nichts ungewöhnliches. Im ſo genanten weltlichen und Hausſtande ſiehets nicht beſſer aus. Wo man nur ſeine Augen hinwendet, da ſiehet man klare und gewiſſe Merckmaale, daß es an der Einigkeit im Geiſt fehle. Die blutigen Kriege, und die vielen Proceſſe, ſo die, welche Chriſten ſeyn wollen, mit einander führen, ſamt anderm Hader und Zanck, bezeugen es ja überflüßig. So gar elend und verderbt ſiehet es in dieſem Stucke aus in der Chriſtenheit, und inſonderheit auch unter uns. Was machets? Es fehlet am Grunde, oder daran, daß die allerwenigſten zu GOtt bekehrt, in der Wahrheit gläubig, und mit dem H. Geiſt geſalbet ſind. Würden aber die, ſo ſich Chriſten nennen, ſich um dieſen Grund recht bekümmern, ſo würden ſie auch unter einander im Geiſt eins werden, und alle die unſeligen und böſen Früchte, welche aus dem Mangel der Einigkeit des Geiſtes entſtehen, auf einmal als verwelcken und wegfallen.

Ihr aber, die ihr dieſen Grund bey euch habt legen laſſen, oder durch wahren Glauben an Chriſtum nicht allein mit GOtt, ſondern auch mit ſeinen Kindern oder andern Gläubigen eins worden ſeyd, wie wenig eurer auch ſind, ihr, ſage ich, ſeyds, von denen eigentlich geſaget wird: Seyd fleiſſig zu halten die Einigkeit im Geiſt durch das Band des Friedes. Nehmet demnach dieſe Vermahnung um ſo viel mehr zu Hertzen, und trachtet darnach, daß ihr derſelbigen recht gehorſam werdet. Und, damit ſolches geſchehen könne, ſo nehmet auch die übrigen Vermahnungen zu eurer Beſſerung an, nemlich daß ihr würdiglich wandelt eurem Beruf, damit ihr berufen ſeyd, und in Liebe, mit aller Demuth und Sanftmuth und Gedult einander vertraget, ſintemal ohne treue Ausübung deſſen allen die Einigkeit im Geiſt gar nicht mag gehalten oder bewahret werden. Bedencket auch mehrmals dieſelben Gründe, die in ſo groſſer Anzahl hier von dem Apoſtel zu dem Ende angeführet ſind, daß in denen Gläubigen der Fleiß, die Einigkeit im Geiſt zu bewahren, deſto mehr erwecket und entzündet werden möge. Vor allen Dingen aber ruft GOtt ſelbſt an, daß er den Geiſt der Liebe, des Friedes und der Eintracht ie länger, ie reichlicher in eure Hertzen gieſſen, und euch durch denſelben mit allen gläubigen Mitgliedern, inſonderheit aber auch denen, mit welchen ihr täglich umzugehen habt, im Geiſt vereinigen und verbinden wolle. An die, ſo darin ſtehen.

Denſelben unſern GOtt und Vater laſſet uns denn auch zum Schluß demüthiglich alſo mit einander bitten und anrufen.

Schluß-Gebet.

HEiliger GOTT und Vater im Himmel/ der du biſt ein GOTT der Liebe und des Friedes/ dich rufen wir hertzlich an/ daß du dich über das Elend unſerer Zeit in Gnaden erbarmen/ und die armen Menſchen zu deiner und deines Sohnes JEſU Chriſti / und ſeiner geheiligten Glieder Gemeinſchaft führen/ und die du dazu gebracht haſt/ darin bewahren/ und ie mehr und mehr befeſtigen wolleſt/ damit dein Name darin geheiliget/ und dein Wille vollbracht werde auf Erden wie im Himmel. Erhöre uns, lieber HErre GOtt! Amen.

Am XVIII. Sonntage nach Trinitatis.

Die ſelige Gemeinſchaft der Gläubigen mit CHRISTO JESU.

Die Gnade unſers HErrn JEſu CHriſti/ und die Liebe GOttes/ und die Gemeinſchaft des H. Geiſtes ſey mit euch allen! Amen!

Eingang. Epheſ. II, 2.

WEnn Paulus der Apoſtel des HErrn, Geliebte in CHriſto unſerm Heylande, die aus den Heyden gläubig gewordenen Epheſer desjenigen Zuſtandes, darin ſie ehmals vor ihrer Bekehrung gelebet, erinnern will, ſo ſpricht er im II. Capitel ſeines Briefes an ſie geſchrieben unter andern davon zu ihnen, daß ſie zu derſelbigen Zeit ohne Chriſto geweſen. Gedencket daran/ heißt es v. 11. daß ihr/ die ihr weiland nach dem Fleiſch Heyden geweſen ſeyd / und die Vorhaut genennet wurdet von denen/ die genennet ſind die Beſchneidung nach dem Fleiſch/ die mit der Hand geſchicht / daß ihr zu derſelbigen Zeit waret ohne CHriſto.

Chriſtus wer er ſey?

CHRISTUS, wie wir wiſſen, iſt der eingebohrne Sohn des Vaters, den der Vater nach dem Rath ſeiner Weisheit und Liebe vor der Zeit

Zeit der Welt zum Heylande des menſchlichen Geſchlechts geheiliget und verordnet; welchen er auch den Menſchen ſo bald nach dem Fall verheiſſen, und den er endlich in der Fülle der Zeit dazu in dieſe Welt geſandt hat, daß er ſeyn ſolte **das Licht und Leben der Menſchen**/ Joh. I.4. **ihre Weisheit und Gerechtigkeit/ ihre Heiligung und Erlöſung**/ 1. Cor. I.30. alſo, daß auſſer ihm **in keinem andern einig Heyl, auch kein ander Name den Menſchen gegeben iſt/ darin ſie ſelig werden** können oder ſollen, Apoſt. Geſch. IV. 12.

Höchſt unſelig müſſen demnach ſeyn alle dieſelben, welche ohne Chriſto ſind in dieſer Welt. **Unſeligkeit u.**

Es ſind aber diejenigen, die ohne Chriſto ſind, überhaupt zweyerley Art. **Unterſcheid derer, die ohne Chriſto ſind.**

Einige ſind alſo ohne ihn, daß ſie auch nichts von ihm wiſſen, das Wort und Zeugniß von ihm nicht haben oder hören, noch ſich äuſſerlich zu ihm bekennen, folglich nicht an ihn gläuben, noch ſeiner und ſeiner Güter genieſſen. Und eine ſolche Bewandniß hatte es auch mit den Heyden vor ihrer Bekehrung zu Chriſto; gleichwie noch ietzo viele Völcker in der Welt ſind, mit welchen es nicht anders gethan iſt.

Andere aber ſind alſo ohne ihn, daß ſie zwar das Wort und Zeugniß von Chriſto haben, und ſich zu demſelben bekennen, und in ſo fern vor jenen einen groſſen Vorzug haben, auch in ſolcher Abſicht nicht ohne Chriſto ſind, die aber doch ohne ihn ſind, was anbetrift die innere Gemeinſchaft, die wir mit ihm haben ſollen durch wahrhaftigen Glauben u. Liebe zu ihm. Und ſo war es mit den allermeiſten unter dem Jüdiſchen Volck gethan im Alten Teſtament. Weil die Verheiſſung von dem Meßia ihnen geſchehen war, und ſie auf ihn hoffeten, auch ſich zu demjenigen Gottesdienſt bekanten, deſſen gantze Einrichtung Chriſtum mit ſeinem Erlöſungs-Werck, mit ſeinen Gaben und Gütern abbildete, ſo waren ſie in ſolcher Abſicht zwar nicht ohne Chriſto, und hatten einen groſſen Vortheil vor den armen Heyden. Weil aber die wenigſten die Verheiſſung von dem Meßia mit wahrhaftigem Glauben annahmen, oder, wie von Abraham geſaget wird, ſich im Glauben **auf den Tag Chriſti freueten**/ Joh. VIII. 56. ſondern die allermeiſten, bey der äuſſerlichen Bekäntniß zu Chriſto, auf den ſie hoffeten, unbußfertig und fleiſchlich blieben, ſo ſtunden ſie mit Chriſto in keiner innern Gemeinſchaft, und waren alſo auch ohne ihn, und folglich in einem unſeligen Zuſtande. Und in ſolchem Verſtande mag man auch von den allermeiſten ſelbſt in der Chriſtenheit ſagen, daß ſie, ohnerachtet ſie getauft ſind, das Evangelium von Chriſto JEſu haben, und ſich dazu bekennen,

doch ohne Chriſto ſind, weil ſie, wie ihre böſen Wercke gnungſam bezeugen, ohne ſeiner innern Gemeinſchaft ſind, kraft welcher wir mit ihm ſo genau als ein Rebe mit dem Weinſtock, oder wie die Glieder des Leibes mit ihrem Haupt, ſollen vereiniget und verbunden ſeyn, um ſeiner zu genieſſen und ihm nach ſeinem Wort und Willen zu dienen, Joh. XV. 2. u. f. Eph. IV. 15.

Seligkeit derer, die in Chriſto ſind.

So unſelig nun alle diejenigen ſind, die ohne Chriſto ſind, ſie mögen von der erſten oder andern Art und Gattung ſeyn; ſo ſelig ſind denn im Gegentheil alle die, welche nicht ohne Ihn, ſondern in Ihm ſind, oder, die durch den Glauben zu ihm gekommen, und dadurch in Ihm erfunden werden.

Hievon werden wir für dieſesmal, nach Anleitung unſerer heutigen Sonntags-Epiſtel, noch ferner etwas zu handeln haben.

GOtt und der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti gebe uns denn erleuchtete Augen unſers Verſtändniſſes, daß wir erkennen mögen das Gute, ſo wir haben in Chriſto, ſeinem Sohn, damit unſer keiner von ihm entfernet und entfremdet bleibe; ſondern daß wir alle zu ihm kommen, und in ihm das wahre Leben für unſere Seelen finden, und ſeiner ewiglich genieſſen mögen!

Hierum laßt uns ſeinen heiligen Namen noch ferner demüthiglich anrufen im Gebet des HErrn, auch mit einander ſingen: HErr JEſu Chriſt, dich zu uns wend, ꝛc.

Epiſtel, 1. Cor. I. 4-10.

Ich dancke meinem GOTT allezeit eurenthalben für die Gnade GOttes, die euch gegeben iſt in CHriſto JEſu, daß ihr ſeyd durch ihn an allen Stücken reich gemacht, an aller Lehre, und in aller Erkäntniß, wie denn die Predigt von CHriſto in euch kräftig worden iſt, alſo, daß ihr keinen Mangel habt an irgend einer Gabe, und wartet nur auf die Offenbarung unſers HErrn JESU CHriſti, welcher auch euch wird feſt behalten bis ans Ende, daß ihr unſträflich ſeyd auf den Tag unſers HErrn JESU CHriſti. Denn GOtt iſt treu, durch welchen ihr berufen ſeyd zur Gemeinſchaft ſeines Sohns JESU CHriſti unſers HErrn.

Digitized by Google

GEliebte in dem HErrn, aus denen ietzo vorgeleſenen Textes-Worten ſoll voriezo gehandelt werden

Von der ſeligen Gemeinſchaft der Gläubigen mit CHRISTO. Vortrag.

Wir ſehen dabey auf dieſe drey Stücke:

I. Auf das Gute / deſſen ſie in ſolcher Gemeinſchaft theilhaftig werden und genieſſen.

II. Auf das ordentliche Mittel / dadurch ſie zu ſolcher Gemeinſchaft mit Chriſto gelanget ſind.

III. Auf die Erhaltung und Beveſtigung derer / die in ſolcher Gemeinſchaft ſtehen.

Gebet. HAll getreuer Heyland JEſu Chriſte! auſſer dir und deiner Vereinigung iſt ja kein Heyl und Leben / ſondern lauter Finſterniß / Tod / Fluch und Verderben. In dir aber iſt alles / darin wir in Zeit und Ewigkeit können ſelig ſeyn. Laß / o HErr / dieſes von uns aus deinem Wort alſo erkant werden / daß die / welche unter uns noch keine Gemeinſchaft mit dir haben / in wahrer Buſſe und Glauben ſich zu dir bekehren und kommen; Welche aber dadurch eine wahre Gemeinſchaft mit dir erlanget haben / auch bey dir und in deiner Gemeinſchaft verharren / und alſo alles Reichthums deiner göttlichen Fülle beydes hier und dort genieſſen mögen. Das gib uns / o HErr JEſu / um der Liebe willen / damit du uns geliebet haſt / Amen.

Abhandlung.

Erſter Theil.

LAßt uns denn, Geliebte in dem HErrn, bey Abhandlung unſers Textes mit einander ſehen I. Auf das Gute / ſo man in der Gemeinſchaft Chriſti durch den Glauben erlanget und genieſſet. Davon ſpricht der Apoſtel im Anfang unſer heutigen Sonntags-Lection alſo: Ich dancke meinem GOtt allezeit eurenthalben für die Gnade GOttes / die euch gegeben iſt in Chriſto JEſu.

Die ſelige Gemeinſchaft der Gläubigen mit Chriſto. I. Das Gute, deſſen ſie darin theilhaftig werden und genieſſen,

Das

welches iſt die Gnade GOttes.

Das Gute, welches denen Corinthiern, da ſie den Beruf zur Gemeinſchaft Chriſti im Glauben angenommen hatten, gegeben worden, heiſſt demnach die Gnade GOttes.

Unterſcheid derſelben.

Uberhaupt iſt davon zu mercken, daß die Gnade GOttes, die man in Chriſti Gemeinſchaft durch den Glauben erlanget, (ob ſie gleich in GOtt einerley iſt, auch dem Menſchen zu gleicher Zeit geſchencket wird) füglich eingetheilet werde in die **Gnade der Rechtfertigung**, und in die **Gnade der Heiligung**.

Gnade der Rechtfertigung, was ſie ſey?

Durch die **Gnade der Rechtfertigung** wird dieſes gemeynet, wenn GOTT der HERR dem Menſchen, der an ſeinen Sohn JEſum Chriſtum gläubet, alle ſeine Sünden, die er gethan hat, um dieſes ſeines Sohnes willen nicht zurechnet, ſondern ihm dieſelbe vergiebet, und die damit verdiente Strafe ihm ſchencket und erläſſet, alſo, daß er das Urtheil des Todes und der Verdammniß, welches der Menſch um der Sünde willen auf ſich hatte, in ein Urtheil der Gnade und des Lebens verwandelt. Von dieſer Gnade der Rechtfertigung handelt Paulus unter andern Röm. III. allwo er dieſelbe mit dieſen Worten beſchreibet v. 23. 24. 25. 26. **Es iſt hie kein Unterſcheid ſie ſind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den ſie an GOtt haben ſollen, und werden ohne Verdienſt gerecht aus ſeiner Gnade, durch die Erlöſung, ſo durch Chriſtum JEſum geſchehen iſt. Welchen GOtt hat vorgeſtellet zu einem Gnaden-Stuhl, durch den Glauben in ſeinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete in dem, daß er Sünde vergiebt, welche bis anher blieben war unter göttlicher Gedult, auf daß er zu dieſen Zeiten darböte die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, auf daß er allein gerecht ſey, und gerecht mache den, der da iſt des Glaubens an JEſU.**

Gnade der Heiligung was?

Durch die **Gnade der Heiligung** wird dieſes gemeynet, wenn GOtt dem Menſchen, den er rechtfertiget, und ihm ſeine Sünde vergiebet, auch um Chriſti willen, und in ihm den H. Geiſt ſchencket, und durch denſelben ihn von der Gewalt und Herrſchaft der Sünde frey machet, ihn neu gebieret, an ſeinem Hertzen, Sinn und Gemüth ändert, und das verlohrne göttliche Ebenbild in Weisheit, Wahrheit, Liebe, Heiligkeit und Gerechtigkeit in ihm wiederum anrichtet.

So wol die Gnade der Rechtfertigung als Heiligung war den Corinthiern, da ſie durch den Glauben in Chriſti Gemeinſchaft übergingen, gegeben worden; wie denn auf beyderley Gnade geſehen wird, wenn der Apoſtel des HErrn im VI. Capitel dieſer erſten Epiſtel v. 11. alſo an ſie ſchreibet: **Solche ſind euer etliche geweſen**; (er hatte aber von den greu-

Digitized by Google

greulichſten und laſterhafteſten Leuten geredet) aber / heiſſet es weiter, ihr ſeyd abgewaſchen / ihr ſeyd geheiliget / ihr ſeyd gerecht (oder gerechtfertiget, gerecht geſprochen worden) durch den Namen des HErrn JEſu / und durch den Geiſt unſers GOttes.

Was im Text durch die Gnade GOttes verſtanden werde?

Hier in unſerm Text erkläret der Apoſtel ſelbſt die Gnade GOttes/ die den Corinthiern in Chriſto JEſu gegeben ſey, durch die nachfolgenden Worte, wenn er ſpricht: daß ihr ſeyd durch ihn (in Ihm) in allen Stücken reich gemachet / in aller Lehre und in aller Erkäntniß / wie denn die Predigt von Chriſto in euch kräftig worden iſt / alſo / daß ihr keinen Mangel habt an irgend einer Gabe / und wartet nur auf die Offenbarung unſers HErrn JEſu Chriſti. Daraus wir denn ſehen, daß er dadurch diejenigen Gnaden-Gaben verſtehe, welche die Gnade der Rechtfertigung und Heiligung begleiten oder daraus flieſſen.

Geiſtlicher und in Chriſto erlangter Reichthum der Corinthier.

So lange ſie auſſer und ohne Chriſto waren, ſo waren ſie recht arm an Gnade, und an den wahrhaftigen Gaben und Gütern; ob gleich viele unter ihnen im Leiblichen reich genug ſeyn, und keinen Mangel haben mochten. Da ſie aber Chriſtum im Glauben annahmen, ſihe, da wurden ſie in ihm und aus ſeiner Fülle in allen Stücken, oder auf allerley Weiſe reich gemacht.

Worin er beſtanden?

Solchen geiſtlichen Reichthum ſetzet der Apoſtel hier inſonderheit in allerley Lehre (oder Rede) und in allerley Erkäntniß. Und verſtehet durch die Lehre oder Rede diejenige Gabe des Geiſtes, durch welche man die Geheimniſſe des Reiches GOttes andern zur Erbauung und Beſſerung vorzutragen vermag. Welche Gabe die Gabe der Erkäntniß göttlicher Dinge und Geheimniſſen ſamt deren lebendiger Erfahrung voraus ſetzet. Im VIII. Capitel ſeines andern Briefes nennet der Apoſtel noch einige andere Stücke, ſo gleichfalls zu dieſem geiſtlichen Reichthum, damit die Corinthier in Chriſto begnadiget worden, mit gehören. Gleichwie ihr / ſpricht er, v. 7. in allen Stücken reich ſeyd im Glauben / und im Wort / und in der Erkäntniß / und in allerley Fleiß / und in eurer Liebe zu uns. Am ausführlichſten aber beſchreibet er dieſen geiſtlichen Reichthum, dazu die Corinthier durch die Gemeinſchaft des Glaubens mit Chriſto kommen waren, im XII. Capitel dieſer erſten Epiſtel, da es heiſſet: In einem jeglichen erzeigen ſich die Gaben des Geiſtes zum gemeinen Nutz. Einem wird gegeben durch den Geiſt zu reden von der Weisheit / dem andern wird gegeben zu reden von der Erkäntniß /

nach demſelbigen Geiſt / einem andern der Glaube in demſelbigen Geiſt / einem andern die Gabe geſund zu machen in demſelbigen Geiſt / einem andern Wunder zu thun / einem andern Weiſſagung / einem andern Geiſter zu unterſcheiden / einem andern mancherley Sprachen / einem andern die Sprachen auszulegen. Sehet, mit allen dieſen Gaben, darunter viele auſſerordentliche oder Wunder-Gaben ſind, waren die Corinthier in Chriſto JEſu geſegnet worden. Und ſehen wir daraus, warum der Apoſtel ſage, alſo daß ihr / die ihr wartet auf die Offenbarung JEſu Chriſti unſers HERRN / (wie es eigentlich heiſſet) keinen Mangel habt an irgend einer Gabe. Da demnach die Corinthier vor ihrer Bekehrung, ehe ſie mit Chriſti Gemeinſchaft hatten, und da ſie noch zu den ſtummen Götzen gingen, einer wüſten und dürren Oede gleich waren; ſo wären ſie hingegen nun aus Chriſto JEſu zugerichtet worden als ein Feld, das der HErr geſegnet hat, als ein ſchöner Luſt-Garte, da alles aufs lieblichſte und ſchönſte grünet und blühet.

Was ein jeglicher inſonderheit Gutes in Chriſto erlanget?

So iſts nun auch mit einem jeglichen inſonderheit gethan, der in Chriſti Gemeinſchaft durch den Glauben verſetzet wird. Als Obed Edom die Bundes-Lade in ſein Haus aufnahm, ſo ſegnete der HERR, um der Lade GOttes willen, ihn und ſein gantzes Haus, und alles, was er hatte; wie wir leſen 2. Sam. VI. 11. 12. 1. Chron. XIV. 13. Die Lade des Bundes iſt ein Vorbild geweſen auf unſern Heyland JEſum Chriſtum. Ein jeglicher, welcher denſelben im Glauben in das Haus ſeines Hertzens aufnimt, der wird auch durch ihn geſegnet mit allerley geiſtl. Segen in himmliſchen Gütern / Eph. I. 3. Aus der Fülle Chriſti nimt er Gnade um Gnade / Joh. I. 10. Zuvörderſt hat er in Chriſto die Erlöſung durch ſein Blut / nemlich die Vergebung der Sünden nach dem Reichthum ſeiner Gnade / Eph. I. 7. und erlanget alſo Friede mit GOtt / Röm. V. 1. und wird los vom böſen Gewiſſen / Hebr. X. 22. 23. daß er GOtt nicht mehr als einen ſtrengen und ungnädigen Richter fürchten, ſondern ſich getroſt und mit aller Zuverſicht zu ihm nahen kan, wie die lieben Kinder zu ihrem lieben Vater; deſſen er ſich in Chriſto als ſeines GOttes und Vaters rühmen, und von ihm alles Gute, auch ſo gar das ewige Erbe im Himmel, die zukünftige Herrlichkeit, hoffen und erwarten kan, Röm. V. 1. 1. Petr. I. 3. O welch eine hohe und theure Gnade iſt das! Es erlanget aber auch der Menſch zugleich mit derſelben dieſe Gnade, daß er an ſeinem Hertzen wahrhaftig geändert und geheiliget wird, dergeſtalt, daß, da er vorhin in ſeinem Verſtande verfinſtert,

finſtert,

Digitized by Google

finſtert, und von allen göttlichen Kräften, GOtt und ſeinen Nächſten zu lieben, leer war, er nun aus Chriſto Licht und Leben überkommet, und mit allerley ſeiner göttlichen Kraft/ was zum Leben und göttlichen Wandel dienet/ begabet wird, dem HERRN zu allem Gefallen zu wandeln/ und fruchtbar zu ſeyn in allerley guten Wercken/ 2. Petr. I. 3. Col. I. 10. Alſo, da er vorhin an allem wahrhaftigen Guten Mangel gehabt, ſo ſpricht er nun: Der HERR iſt mein Hirt/ mir wird nichts mangeln Pſ. XXIII. 1. und abermal: Die den HErrn fürchten/ haben keinen Mangel an irgend einem Gut/ Pſ. XXXIV. 10. 11. Er erfähret, daß es wahr ſey, was er ſelbſt der HErr Chriſtus, unſer Heyland, geſagt hat, nemlich, daß ſeine Schaafe das Leben und volle Gnüge haben ſollen / Joh. X. 11. Nun ſiehet er, wie es nichts als lauter unausſprechliche Liebe GOttes ſey, dadurch er die Menſchen von der Sünde, und von der vergänglichen Luſt dieſer Welt zu Chriſto, ſeinem Sohne, rufet, und daß es lauterlich auf unſer Beſtes und wahre Seligkeit angeſehen ſey, wenn der HErr JEſus ſaget; daß wir zu ihm kommen, und ſeine Jünger werden ſollen. Darum ſchämet ſich der Menſch nun von Hertzen ſeiner vorigen Blindheit, Thorheit und Widerſpenſtigkeit, dadurch er ſich gegen den Zug und Ruf GOttes zu Chriſto geſetzt hat, und hat Mitleiden mit allen denenjenigen, die an den wahren Gütern, deren ſie in Chriſto genieſſen könten, blind ſeyn, und dem wahren Weſen den Schatten vorziehen. Er wünſchet, daß doch iederman mit ihm an der Gnade, die ihm in Chriſto JEſu gegeben, auch mit Theil nehmen möchte, und ſucht in ſeinem Theil dazu ſeinem Neben-Menſchen behülflich und dienſtlich zu ſeyn.

Gemeinſchaft der Leyden bey Chriſto.

Und ob er gleich, ſo lange er in dieſer Hütten iſt, noch beſchwert iſt, und bey der Gemeinſchaft mit Chriſto durch den Glauben, auch die Gemeinſchaft ſeiner Leiden erfährt, ſo hat er es doch auch mitten in ſeinem Leiden, weil er in Chriſto und Chriſtus in ihm iſt, unvergleichlich beſſer, als alle die, welche ohne Chriſto gleichſam im Roſen-Garten ſitzen, und wol alle Tage herrlich und in Freuden leben können. Darum ſpricht Paulus in ſeinem und anderer Gläubigen Namen, Röm. V. 3. 4. 5. Wir rühmen uns der Trübſalen / dieweil wir wiſſen / daß Trübſal Gedult bringet / Gedult aber bringet Erfahrung / Erfahrung aber bringet Hofnung / Hofnung aber läßt nicht zu ſchanden werden: Denn die Liebe GOttes iſt ausgegoſſen in unſer Hertz / durch den Heiligen Geiſt/ welcher uns gegeben iſt. Sie wiſſen auch, daß noch ein ander Tag vorhanden iſt, nemlich der Tag der herrlichen Offenbarung JEſu Chriſti vom Himmel, der alle Leiden der Gläubigen beſchlieſſen, und die,

Digitized by Google

welche hier bey Chriſto in allen Anfechtungen beharret, und bis ans Ende treu geblieben ſind, in den völligen Genuß alle des Guten, das da iſt in Chriſto JEſu, ja GOttes ſelbſt, zu ihrer unaufhörlichen Freude und Wonne einführen und verſetzen wird. Alſo ſind ſie denn unter denen, die da **warten auf die Offenbarung unſers HErrn JEſu Chriſti**, welches ſie vorhin, ehe ſie zu Chriſto kamen, nicht haben thun können; da ſie vielmehr ſo geſinnet waren, daß ſie gewünſchet, daß doch nie ein jüngſter Tag käme, oder ſie ihn doch nicht erleben möchten, weil das Gewiſſen ſagte, daß ſie mit Chriſto, dem Richter alles Fleiſches, nicht recht ſtünden. Nun er aber in Chriſto, als dem Sohn der Liebe, iſt, und in demſelben Gnade gefunden hat vor GOtt, auch ſchon hier ſo viel Gutes in ſeiner Gemeinſchaft genieſſet, ſo fürchtet er ſich nicht mehr knechtiſcher Weiſe vor ſolchem Tage, ſondern hat eine Freudigkeit auf denſelbigen Tag, die aber mit einer heiligen und kindlichen Furcht und Wachſamkeit verbunden iſt, daß ſeine Lampe nicht möge verlöſchen, und er nicht ſchlafen möge wie die andern, ſondern wachſam und nüchtern ſeyn, angethan mit dem Krebs des Glaubens und der Liebe, und mit dem Helm der Hofnung zur Seligkeit, wie der Apoſtel redet 1. Theſſ. V. 8.

Wozu man die Erkäntniß dieſer Gnade ſich dienen laſſen ſoll?

III. Geliebte im HErrn, alles diß heißt nur geſtammelt und gelallet von dem Guten und der Seligkeit, die ein Menſch bey und in dem HErrn JEſu erlangen und genieſſen kan. Das Gute und die Seligkeit iſt viel gröſſer, als daß man es mit Worten würdiglich genug beſchreiben, oder daß es auch einer ohne eigene Erfahrung und Genuß ſolte verſtehen könne. Doch wird einem ieglichen, der auch dem wenigen, was hievon als in einer Summa geſagt iſt, in der Furcht und hertzlicher Anrufung GOttes, auch mit einem nach ſolcher Gnade ſich ſehnenden Hertzen recht nachdencket, ſein eigen Hertz ſagen, daß es etwas gutes, und eine ſolche Seligkeit ſey, die aller äuſſerlichen Glückſeligkeit weit vorzuziehen, welche man in Chriſto JEſu, da man in demſelben durch den Glauben erfunden wird, erlanget, und daß man folglich ſeiner Seele gar übel rathe, ja ſein eigener gröſſeſter Feind ſey, ſo man ſich wegert, mit dem HErrn JEſu in eine wahrhafte, geiſtliche und innerliche Gemeinſchaft zu treten; hingegen aber nichts beſſers ſey, als die Welt mit ihren Lüſten zu verleugnen, Chriſto aber ſich ergeben, und mit ihm durch den Glauben ſich vereinigen, und ſich nichts wiederum laſſen von ihm abwendig machen. So viel Uberzeugung, ſage ich, kan ein ieglicher auch aus dem wenigen, das geſagt iſt, in ſeiner Seele haben, der er aber, ſo ihm dieſelbe nicht zu groſſer Verantwortung an dem

Tage

Digitized by Google

Tage der Offenbarung unſers HErrn JEſu Chriſti gereichen ſoll, gehorchen und folgen muß.

Es möchte uns auch dieſes von der Hochheit und Würdigkeit des Guten, das uns in JEſu Chriſto gegeben wird, überzeugen können, daß gleichwol Paulus hier bezeuget, wie er der Corinthier halber (als welche den Ruf GOttes zur Gemeinſchaft ſeines Sohnes angenommen hatten, und denen alſo eine ſo reiche Gnade in Chriſto JEſu geſchencket war) ſeinem GOtt allezeit und ohne Unterlaß dancke. GOtt dem HErrn gebüret ja auch zwar für alles, was er nach ſeiner allgemeinen Providenz uns für Gnade und Wohlthaten erzeiget, z. E. da er uns Speiſe und Tranck, Geſundheit, Nahrung, äuſſerlichen Frieden und dergleichen giebet, demüthiger Danck. Aber Paulus ſagt doch hier nicht: Ich dancke meinem GOtt allezeit eurenthalben, daß ihr noch geſund ſeyd, daß ihr in gutem äuſſerlichen Frieden lebet, euer gutes Auskommen habet u.ſ.f. ſondern er ſpricht: **Ich dancke meinem GOtt allezeit eurenthalben/ für die Gnade GOttes / die euch gegeben iſt in Chriſto JEſu/** u. ſ. f. nicht als ob er die leiblichen Wohlthaten gering, oder des Danckes unwürdig hielte: o nein! ſondern zu zeigen, wie gleichwol zwiſchen demjenigen Gut, das man als ein gläubiger Chriſt von GOtt ſchon hier im Reich der Gnaden in Chriſti Gemeinſchaft genieſſen kan, und demjenigen, das man als ein bloſſer Menſch, oder als ein Geſchöpf GOttes genieſſet, keine Vergleichung, und wie jenes, (das geiſtliche Gut) dieſem, (nemlich dem zeitlichen und irdiſchen) weit vorzuziehen, folglich auch GOtt eher und mehr über jenes als über dieſes zu loben ſey. Denn gewiß, ſo viel edler unſere unſterbliche Seele iſt als unſer nichtiger und hinfälliger Leib, ſo viel edler und köſtlicher ſind auch diejenigen Güter, darinnen unſerer Seelen wohl ſeyn kan; ja um welcher willen auch unſer Leib einmal ſol erwecket und mit ewiger Herrlichkeit erfüllet und begabet werden. Es zeigt alſo einen irdiſchen und fleiſchlichen Sinn an, wenn man für nichts anders als nur das leibliche, ſichtbare und äuſſerliche GOtt zu dancken weiß, oder vornemlich dancket; darnach ſich ein ieglicher zu prüfen hat.

Pauli Dancksagung für die Gnade, iſt ein Zeugniß der Würdigkeit derſelben.

Anderer Theil.

LAßt uns aber auch II. auf das ordentliche Mittel ſehen, dadurch die Gläubigen zu ſolcher Gemeinſchaft mit Chriſto gelanget ſind.

II. das ordentliche Mittel, dadurch ſie dazu gelanget ſind, welches iſt

Der Ruf Gottes

Unten wirds davon heiſſen; GOtt iſt treu, durch welchen ihr berufen ſeyd zur Gemeinſchaft JEſu CHriſti, unſers HErrn. Wie ruft aber GOtt die Menſchen zu CHriſto? Läſſet er ihnen den̄ etwa unmittelbarer weiſe ſeine Stimme vom Himmel hören, wie er ehemals den Jüngern des HErrn JEſu auf dem heiligen Berge dieſe Stimme hören ließ: **Das iſt mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den ſollt ihr hören**, Matth. XVII. 5. oder wie dort Joh. XII. 28. 29. das Volck eine Stimme hörete: **Ich habe ihn verkläret, und will ihn abermal verklären**, damit, wie es der HErr JEſus ſelbſt ausleget, ſie zu ihm kommen oder an ihn glauben möchten; oder wie Paulus ſelbſt durch die Stimme Chriſti vom Himmel zu ſeiner Gemeinſchaft berufen ward, Apoſt. Geſch. IX, 4. u. f. Werden, ſage ich, die Menſchen ordentlicher Weiſe alſo von GOtt zur Gemeinſchaft ſeines Sohns auch berufen? Antwort: Nein; Und wer auf dergleichen warten, und ſich nicht eher zu Chriſto in rechtſchaffener Buſſe und Glauben wenden wolte, als bis er eine ſolche Stimme vom Himmel herab hörete, der dürfte lange warten, und darüber gar dahinten bleiben. Auf ſolche Weiſe waren auch die Corinthier von GOtt zur Gemeinſchaft Chriſti nicht berufen worden.

durchs Evangelium.

Wie aber waren ſie denn berufen? Paulus erkläret es, wenn er in unſerm Text ſaget: Wie denn die Predigt von CHriſto in euch kräftig worden iſt. Das iſts, was in der Erklärung des dritten Haupt-Articuls unſers Chriſtlichen Glaubens geſagt wird mit dieſen Worten: **Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an JEſum Chriſtum, meinen HErrn, glauben oder zu ihm kommen kan, ſondern der Heilige Geiſt hat mich durch das Evangelium berufen, mit ſeinen Gaben erleuchtet, in rechtem Glauben geheiliget und erhalten, gleichwie er die gantze Chriſtenheit auf Erden berufet, ſammlet, erleuchtet, heiliget und bey JEſu Chriſto erhält in rechtem einigem Glauben.** Denn das Evangelium iſt nichts anders als eine Predigt, oder, wie es hier in unſerm Text eigentlich heiſſet; ein Zeugniß von CHriſto. Dieſes Zeugniß hatte Paulus auch bey den Corinthiern abgeleget; wie er im folgenden II. Capitel v. 1. 2. ſaget; **Und ich, lieben Brüder, da ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten, oder hoher Weisheit, euch zu verkündigen die göttliche Predigt oder das Zeugniß GOttes. Denn ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüſte unter euch, ohn allein JEſUM Chriſtum den gecreuzigten.** Und c. XV. 3. 4. **Denn ich habe euch zuvör-**

Digitized by Google

zuvörderſt gegeben / welches ich auch empfangen habe / daß Chriſtus geſtorben ſey für unſere Sünde nach der Schrift. Und daß er begraben ſey / und daß er auferſtanden ſey am dritten Tage / nach der Schrift / welches er v. 1. ſelbſt das Evangelium nennet, ſo er ihnen verkündiget hatte.

Und dieſes Evangelii, wie es von Menſchen, aber in Beweiſung des Geiſtes und der Kraft / verkündiget wird, cap. II. 4. bedienet ſich GOtt der HErr ordentlicher Weiſe noch immer als eines kräftigen Mittels, die Menſchen zur Gemeinſchaft ſeines Sohnes zu führen; ohne welches ſie hingegen nicht zu ihm kommen, oder an ihn gläuben würden. Denn die Vernunft, ihr ſelbſt gelaſſen, weiß von Chriſto nichts, ob ſie gleich aus dem noch übrigen Lichtlein erkennen kan, daß ein GOtt ſey, und daß derſelbe zu fürchten und zu lieben ſey; durch welche Erkäntniß doch aber der Menſch aus ſeinem Verderben noch nicht errettet, oder Chriſto zugeführet wird. In ſolchem Unvermögen kömmt uns GOtt damit zu Hülfe, daß er uns ſein Evangelium verkündigen läſſet, und uns dadurch JEſum Chriſtum, als den einigen Mann anträget, durch welchen wir aus allem Elend, Verderben und Unſeligkeit können errettet, und mit den wahrhaften und himmliſchen Gütern wiederum begnadigt und geſegnet werden. Und dieſes Evangelium iſt eine Kraft GOttes / ſelig zu machen die / ſo da gläuben / Röm. I. 16. Und wo das nicht erſchallet, da bleiben die Menſchen von Chriſto und allem Guten, das in ihm iſt, entfernet und entfremdet. Darum ſpricht der Apoſtel Röm. X. 14. Wie ſollen ſie glauben / von dem ſie nicht gehöret haben? Wie ſollen ſie aber hören ohne Prediger? Wie ſollen ſie aber predigen / wo ſie nicht geſandt ſind?

Das Evangelium iſt alſo nichts anders als ein hertzlicher und wohlgemeynter Einladungs-Brief des lebendigen GOttes an alle Menſchen, daß ſie doch aus der unſeligen Gemeinſchaft des Satans, der Sünden, und der im Argen liegenden Welt ausgehen, und zu ſeinem lieben Sohne, als ihrem Heyland und Erlöſer, als ihrem Artzt und Helfer, als ihrem Haupt und Könige, als ihrem Lehrer und Meiſter, als ihrer höchſten Weisheit und Gerechtigkeit, als ihrer Heiligung und Erlöſung, als ihrem Mann und Bräutigam, mit einem Wort, als zu ihrem einigen und wahren Gut kommen, ihn annehmen, und ſeiner, und des Reichthums und der Fülle ſeiner Gnade in Zeit und Ewigkeit zu ihrer vollen Seligkeit genieſſen ſollen. Was es ſey?

Sprichſt

Warum nicht alle, die das Evangelium hören, dadurch zu Chriſti Gemeinſchaft kommen.

Sprichſt du: Ey, ſo dieſes ein ſo kräftiges Mittel iſt, die Menſchen in Chriſti Gemeinſchaft durch den Glauben einzuführen; woher kömmts denn, daß gleichwol ſo viel tauſend Menſchen, die das Zeugniß von Chriſto haben, doch von Chriſti innerer Gemeinſchaft nichts wiſſen, und von alle dem Guten, das in ihm iſt, leer bleiben, wie es ja aus ihren ſündlichen und böſen Worten und Wercken genugſam erhellet? Darauf antwortet Paulus Röm. X. 16. wenn er ſpricht: **Sie ſind nicht alle dem Evangelio gehorſam. Denn Jeſaias ſpricht: HErr, wer glaubet unſerm Predigen?** Darum muß man nun nicht meynen, daß es genug ſey, daß man nur ſeine äuſſerliche Ohren darzu herleihet, wenn das Evangelium von Chriſto geprediget wird, und den Schall und die Worte davon bekomme, ſondern die Predigt oder das Zeugniß von Chriſto muß auch angenommen, und, wie hier ſtehet, in uns kräftig oder **befeſtiget**, d. i. **nicht als Menſchen-Wort, ſondern (wie es denn auch wahrhaftig iſt) als GOTTes Wort im Glauben angenommen werden**, 1. Theſſal. II. 13.

Befeſtigung des Evangelii in uns.

Die Befeſtigung iſt zwar auch nicht unſer, ſondern ein Werck des Heiligen Geiſtes in uns, das er aber gleichwol gern in allen und ieden, die das Evangelium hören, vollbringen will, die nur ſeiner Wirckung zum Glauben und Gehorſam Raum geben, und derſelbigen nicht boßhaftig und muthwillig widerſtreben. Denn die ungehorſam bleiben, und es nicht annehmen, in deren Hertzen wirds auch nicht als ein Wort der Kraft und Wahrheit, als ein Wort des Geiſtes und des Lebens, befeſtiget, ſondern ſie haben es nur im Wort und Schall, im Wiſſen und Buchſtaben. Darum ſprach dort unſer HErr JEſus Joh. VII. 17. **So iemand will deß Willen thun, der mich geſandt hat, der wird inne,** (es wird durch den H. Geiſt in ſeiner Seele verſiegelt) **werden, ob dieſe Lehre von GOtt ſey, oder ob ich von mir ſelber rede.**

Rechter Gebrauch des Evangelii.

Alſo iſt denn nun dieſes die Meynung: Das Evangelium iſt ein an ſich kräftiges Mittel, die Menſchen zur ſeligen Gemeinſchaft mit Chriſto zu führen; aber wie GOtt dadurch ſeine Hand in Liebe gegen den Menſchen gleichſam ausſtrecket und ihm anbeut, ſo muß der Menſch durch Glauben und Gehorſam auch einſchlagen, u. ſich zu Chriſto ziehen und führen laſſen. Thut er das nicht, ſo bleibet das Evangelium an ſich kräftig, aber aus des Menſchen eigener Schuld kan es ſeine Kraft nicht beweiſen. Wie eine Artzney die Kraft haben kan, einem vom Tode zu helfen, und die Geſundheit wieder zu geben, die aber, weil der Patient ſie nicht einnimt,

oder

Digitized by Google

oder ſich nicht nach der vorgeſchriebenen Diæt hält, an ihm dieſe ihre Kraft nicht beweiſen kan, und alſo darüber umkommen und ſterben muß.

Nun, Geliebte im HErrn, es iſt vieles daran gelegen, daß wir recht erkennen lernen, warum es doch GOTT dem HErrn mit ſeinem Wort und Evangelio bey uns zu thun ſey. (Denn das verſtehen und bedencken leyder! die allerwenigſten.) Nemlich darauf iſts angeſehen, daß man ſich durch das Evangelium, als ein kräftiges Zeugniß von Chriſto und alle dem Guten, ſo man bey ihm und in ihm in Zeit und Ewigkeit genieſſen kan und ſoll, (als: Vergebung der Sünden, GOttes Gnade und Liebe, Friede des Hertzens, Freude im H. Geiſt, göttliche Kraft zum Leben und göttlichen Wandel, Troſt in allerley Leiden und Trübſal dieſer Zeit, und das ewige und unvergängliche Erbe im Himmel, u. ſ. f.) wircklich in ſeinem Hertzen erwecken laſſen ſoll, ſich Chriſto zu ergeben, und ihn anzuziehen, die garſtige böſe Welt mit ihren Schein-Gütern und betrieglichen Lüſten fahren zu laſſen, daß man denenſelben nicht ferner nachjagen, noch darin ſeine Freude und Vergnügen ſuchen wolle. Anmahnung dazu.

O wie iſts denn ein ſo groſſer Selbſt-Betrug und gantz unverantwortlicher Eigenſinn und Bosheit, wenn man zwar ſo viel Gutes von Chriſto ein Jahr nach dem andern ſo mit anhören kan, und doch gleichwol keinen Fuß, ſo zu ſagen, aus der Stelle ſetzen will, daß man demjenigen, der uns mit ſeinen Gaben und Gütern, mit ſeinen Schätzen und Wohlthaten vor die Augen gemahlet wird, näher komme, und das Gute, davon man höret, wircklich erlange, ſondern die Finſterniß des eiteln, ſündlichen und böſen Weſens lieber hat und behält als Chriſtum, das Licht, das in die Welt kommen iſt, und in welchem auch wir das Licht des Lebens haben können. Lieben Menſchen, das Wort GOttes, oder das Evangelium von Chriſto, iſt ja nicht Chriſtus ſelbſt, ſondern ein Zeugniß von ihm. So müſſet ihr ja nun nicht bey dem Zeugniß beſtehen bleiben, welches Phariſäiſch und nicht Chriſtlich gehandelt iſt, Joh. V. 39. 40. ſondern euch dadurch zu dem führen laſſen, von dem es zeuget. Der iſt der Schatz, den du ſuchen, der iſt die einige köſtliche Perle, die du kaufen, und gegen welche du alles, was die Welt nach ihrem fleiſchlichen Sinn und Lüſten hoch hält, für Schaden, Koth und Dreck achten, und nicht eher ruhen muſt, bis du dieſen Schatz, dieſe Perle gefunden haſt, und beſitzeſt. Sihe, wenn das iſt, ſo hat das Evangelium ſeinen Zweck an dir erreichet, und wird dir, was es iſt, nemlich eine Kraft GOttes zur Seligkeit, Röm. I. 16.

Dritter Theil.

III. Die Erhaltung und Befeſtigung derer, ſo darin ſtehen.

Zuletzt und III. laßt uns noch mit wenigen erwägen die Erhaltung und Befeſtigung derer / die in ſolcher Gemeinſchaft ſtehen. Davon redet der Apoſtel in den beyden letzten Verſiculn unſers Textes alſo: Welcher euch auch wird feſt behalten bis an das Ende / daß ihr unſträflich ſeyd auf den Tag unſers HErrn JEſu Chriſti. Denn GOTT iſt treu / durch welchen ihr berufen ſeyd / zur Gemeinſchaft ſeines Sohnes JEſu Chriſti / unſers HErrn.

Beſtändigkeit, wie nöthig ſie ſey?

Daß ein Menſch dem Ruf GOttes durch das Zeugniß von Chriſto dergeſtalt gehorſam wird, daß er zu Chriſto wircklich kömmt, und in ihm das Leben findet, iſt gut und nöthig: aber eben ſo nöthig und noch beſſer iſt es, daß man in der Gemeinſchaft mit Chriſto bleibe und beharre. **Denn wer beharret bis ans Ende / der wird ſelig** / Matth. XXIV. 13. Und die Epiſtel an die Hebräer ſpricht: **Wir ſind Chriſti theilhaftig worden / ſo wir anders das angefangene Weſen bis ans Ende feſt behalten** / c. III. 14. Und abermal c. X. 38. **Wer aber weichen wird / an dem wird meine Seele keinen Gefallen haben.** Da bedencklich iſt, was der Apoſtel hinzu ſetzet: **Wir aber ſind nicht von denen / die da weichen und verdammet werden / ſondern von denen / die da gläuben / und die Seele erretten.** Ja unſer Heyland ſelbſt thut von denen, die zu ſeiner Gemeinſchaft zwar gekommen, aber nicht in derſelben beharren, dieſen nachdrücklichen Ausſpruch, Joh. XV. 6. **Wer nicht in mir bleibet / der wird weggeworfen / wie ein Rebe / und verdorret / und man ſammlet ſie / und wirft ſie ins Feuer / und muß brennen.** Welche und viel andere Zeugniſſe mehr uns überflüßig überzeugen können, wie nöthig es ſey, daß man in Chriſti Gemeinſchaft bis ans Ende bleibe, und nicht wieder von ihm weiche.

Wenn man unſträflich am Tage des HErrn ſeyn will.

Denn, wie könte man auch ſonſt ἀνέγκλητος unſträflich / oder ohne Schuld und Anklage an dem Tage ſeiner herrlichen Offenbarung erfunden werden, wenn man Chriſtum wiederum fahren laſſen, oder ſich von ihm, dem geſegneten Weinſtock, durch Unglauben und Liebe dieſer Welt, als ein aus der Art ſchlagender oder wilder Rebe, abbrechen wolte? Bleibet man aber bey Chriſto bis ans Ende, und hält bey ihm aus, ſo wird man an jenem Tage unſträflich erfunden werden. Denn ſo lange wir in

in Chriſto durch den Glauben bleiben, machen uns unſere anklebende Fehler und Mängel nicht ſchuldig und ſträflich vor GOtt zum Gerichte, ſondern es werden uns dieſelbe um des Bluts der Verſöhnung willen, damit unſere Hertzen beſprenget ſind, von GOtt alſo vergeben, daß ihrer in Ewigkeit nicht gedacht werden ſoll. Aber das, wie gedacht, würde uns ſträflich machen, wenn wir aus Chriſto wieder ausgehen, und uns zur Welt, die im Argen lieget, ſchlagen wolten. Denn die einem andern nacheilen/ werden groß Hertzeleid haben/ Pſal. XVI. 4. Hingegen ſchreibet Johannes 1. Epiſt. II. 28. Und nun/ Kindlein/ bleibet bey ihm/ auf daß/ wenn er offenbaret wird/ daß wir Freudigkeit haben/ und nicht zu ſchanden werden vor ihm/ in ſeiner Zukunft.

Nun aber fehlets gleichwol einem Gläubigen von innen und auſſen nicht an ſolchen Verſuchungen, dadurch er gereitzet wird, ſein Hertz von Chriſto abzuwenden, und die Sünde lieb zu gewinnen. Welche Liebe zur Sünde, da ſie bey dem Menſchen die Oberhand gewinnet, allerdings zwiſchen ihm und Chriſto eine Scheidung machet, Jeſ. LIX. 2. Die Gefahr, in welcher die Gläubigen dißfalls ſchweben, iſt zu anderer Zeit mit mehrerm vorgeſtellet. Die Schlange/ die Hevam im Paradieß mit ihrer Schalckheit verführet/ und ſie dadurch aus der ſeligen Gemeinſchaft mit GOtt heraus geſetzet hat, gehet immer damit um, daß ſie die Sinnen der Gläubigen von der Einfältigkeit in Chriſto/ und dadurch ſie von ihm ſelbſt verrücken möge. 2. Cor. XI. 3. Fleiſch und Blut will die Zeit bey Chriſto auch immer lange werden: ja weil es bey demſelben es gar nicht gut hat, alſo unterläſſet es auch nicht, den Willen des Menſchen unter allerley lügenhaften, und öfters ſehr ſcheinbaren Vorſtellungen, auf ſeine Seite zu bringen. Die Welt ſpricht auch immer, daß mans mit ihr halten ſoll; und daß ſie dazu Kinder GOttes bewegen möge, ſo locket und dräuet ſie. Sie giebt gute und böſe Worte, ſie ſchmeichelt und zürnet, ſie thut Gutes und verfolget: da denn die Gläubigen bey dem erſten Verhalten der argen Welt in gröſſerer Gefahr ſchweben als bey dem letztern. *Verſuchungen zur Abwendung des Hertzens von Chriſto und ſeiner Gemeinſchaft.*

O wer das recht bedencket, der wird nicht leugnen können, daß einem Gläubigen eine Befeſtigung und Stärckung nöthig ſey, daß er bis ans Ende bey Chriſto bleiben könne, und er alſo unſträflich erfunden werde an dem Tage unſers HErrn JEſu Chriſti. *Wogegen eine Stärckung und Befeſtigung nöthig iſt.*

Und dieſe Befeſtigung haben ſie von GOtt, der aus Chriſto und durch Chriſtum immer reichlicher in ſeiner Liebe, in ſeiner Kraft, und mit ſeinem Geiſt ſich in ihr inwendiges ergieſſen, und dadurch ihrer Schwachheit aufhel- *Dieſelbe komt von GOTT.*

Digitized by Google

helfen will, daß ſie gegen die Anläuffe und Verführungen des Teufels, der Welt und ihres Fleiſches beſtehen, und dieſelbe überwinden, folglich bey Chriſto und in ihm bis an ihr Ende bleiben können. Darum ſpricht der Apoſtel von ihm: welcher auch euch wird feſt behalten bis ans Ende; wie es auch 1. Petr. I. 5. heiſſet: **Euch/ die ihr aus GOttes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit/** und c. V. 10. **Der GOtt aber aller Gnade/ der uns berufen hat zu ſeiner ewigen Herrlichkeit in Chriſto JEſu/ derſelbige wird euch/ die ihr eine kleine Zeit leidet/ vollbereiten/ ſtärcken/ kräftigen/ gründen.**

Der da treu iſt und ſeinen Bund hält.

Dieſe Zuverſicht, welche die Apoſtel des HErrn von der Befeſtigung und Bewahrung der Gläubigen bis an ihr Ende hie und anderswo bezeugen, und die auch ein ieder wahrhaftig Gläubiger von ſich inſonderheit haben kan, gründet ſich auf die Verheiſſung GOttes ſelbſt, die er ſeinen Kindern gethan hat, da er ſpricht, Jeſ. XLI. 10. **Fürchte dich nicht/ ich bin mit dir. Weiche nicht, denn ich bin dein GOtt/ ich ſtärcke dich/ ich helfe dir auch/ ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.** Darum auch Paulus, wenn er den Grund dieſer ſeiner guten Zuverſicht denen Corinthiern eröffnen will, ſo ſpricht er: Denn GOTT iſt getreu / Er hält gewiß und wahrhaftig, was er den Seinigen zugeſaget hat, und alſo wird er auch euch mit ſeiner Gnade nicht verlaſſen noch von euch weichen. Mit dieſer Treue GOttes tröſtet er ſie auch unten im X Capitel, wenn er ſpricht: **Es hat euch noch keine/ denn menſchliche Verſuchung betreten. Aber GOtt iſt getreu / der euch nicht läßt verſuchen über euer Vermögen/ ſondern machet/ daß die Verſuchung ſo ein Ende gewinne/ daß ihr es könnet ertragen/** v. 13. Darauf weiſet er auch die Theſſalonicher, wenn er 1. Ep. V. nach gethanem Wunſch, daß der GOtt des Friedes ſie durch und durch heiligen, und ihr Geiſt ſamt der Seele und dem Leibe auf die Zukunft unſers HErrn JEſu Chriſti unſträflich behalten werden möchte, v. 24. hinzu ſetzet: **Getreu iſt er/ der euch rufet/ welcher wirds auch thun.** Und II. Ep. c. III. abermal: **Aber der HErr iſt treu, der wird euch ſtärcken und bewahren vor dem Argen.**

Und zu ſeinem Sohn uns berufen hat.

Es lieget aber auch darin ein Grund dieſer Zuverſicht, daß er von dieſem treuen GOtt ſaget, daß ſie durch denſelben zur Gemeinſchaft ſeines Sohnes berufen wären. Durch welchen ihr/ heiſt es, berufen ſeyd zur (in die) Gemeinſchaft ſeines Sohnes JEſu Chriſti unſers HERRN. Denn damit will er ſo viel ſagen: Ihr waret ehemals, da ihr

Digitized by Google

ihr noch ohne Chriſto waret, ein elendes, blindes und ſündiges Volck, Feinde GOttes durch die Vernunft in böſen Wercken, Leute, an denen GOtt der HErr gar nichts liebwürdiges fand, aber wol ſehr vieles, das ihn zum Zorn und Unwillen über euch hätte bringen mögen. Da er aber nun gleichwol in ſolchem eurem elenden Zuſtande euch in ſolcher Freundlichkeit und Leutſeligkeit erſchienen iſt, daß er euch zu ſeinem lieben Sohn gebracht, und in demſelben euch ſeine Gnade zugewandt, und euch mit ſo groſſem Reichthum ſeiner Gaben überſchüttet hat: Wie ſolte er nicht vielmehr nun, da ihr in CHriſto ſeine lieben und begnadigten Kinder, ſeine Freunde und Hausgenoſſen worden ſeyd, dieſe Barmhertzigkeit an euch thun, daß er euch befeſtige, damit ihr bey Chriſto beſtändig bis ans Ende bleiben könnet. Hätte er nicht Luſt zu euch, ſo würde er euch nicht gerufen haben: Da er euch aber gerufen, ſo könnet ihr aus ſolcher Berufungs-Gnade gewiß ſeyn, daß er es euch nicht werde gebrechen laſſen an derjenigen Kraft, dadurch ihr in und bey Chriſto JEſu, ſeinem Sohne, bleiben könnet. Denn, wer mir gutes thut, da ich noch ſein Feind bin, der wird mir vielmehr liebes und gutes erzeigen, wenn ich wieder ſein Freund worden bin. Darum auch Röm. V. der Apoſtel alſo ſchlieſſet v. 8. 9. 10. **Darum preiſet GOtt ſeine Liebe gegen uns/ daß Chriſtus für uns geſtorben iſt/ da wir noch Sünder waren. So werden wir ie vielmehr durch ihn behalten werden für dem Zorn/ nachdem wir durch ſein Blut gerecht worden ſind. Denn ſo wir mit GOtt verſöhnet ſind durch den Tod ſeines Sohnes / da wir noch Feinde waren / vielmehr werden wir ſelig werden durch ſein Leben/ ſo wir nun verſöhnet ſind.**

Ob die Gläubigen um deßwillen ſicher ſeyn dürfen.

Sprichſt du: weil die Befeſtigung in der Gemeinſchaft mit Chriſto von GOttes Treue und Liebe dependiret, und daraus herkömmt, ſo werden denn die, ſo einmal zu Chriſto kommen ſind, ſicher ſeyn, und in den Tag hinein leben dürfen, und es nur alles auf GOtt ankommen laſſen, daß der ſie ſtärcke und befeſtige: Antwort: Das ſey ferne! die Gnade der göttlichen Befeſtigung ſchlieſſet unſern Fleiß und Sorgfalt, bey Chriſto zu bleiben, nicht aus, ſondern verbindet uns dazu aufs kräftigſte. Daher wird auch zu den Gläubigen geſagt: **Schaffet / daß ihr ſelig werdet mit Furcht und Zittern/** Phil. II. 12. 13. ohnerachtet gleich dabey ſtehet: **Denn GOTT iſts / der in euch wircket beyde das Wollen und Vollbringen / nach ſeinem Wohlgefallen /** it. 2. Petr. I. 10. 11. **Darum, lieben Brüder, thut deſto mehr Fleiß / euren Beruf und Erwählung feſt zu machen / denn wo ihr ſolches thut / werdet ihr nicht ſtraucheln / und**

alſo wird euch reichlich dargereichet werden der Eingang zu dem ewigen Reich unſers HErrn und Heylandes JEſU CHRJſTJ. Und dieſer Fleiß und Sorgfalt muß darin von ihnen bewieſen werden, daß ſie GOtt um ſeine Gnade fleißig bitten u. anrufen, ihren Zuſtand vor GOtt mehrmals prüfen, die Gabe GOttes in ſich erwecken, gegen den Teufel, die Welt und ihr Fleiſch ernſtlich kämpfen, mit GOttes Wort als einer kräftigen Stärckung ihrer Seelen fleißig umgehen, und was ſonſt mehr von der Sorgfalt und Fleiß eines gläubigen Chriſten erfordert werden mag.

Anwendung.

Geliebte in dem HErrn, das iſts, was uns von der ſeligen Gemeinſchaft der Gläubigen mit Chriſto, nach Anleitung unſerer heutigen Sonntags-Lection, für dißmal hat vorgehalten werden ſollen.

Die wenigſten ſind in der Gemeinſchaft mit Chriſto, dazu ſie durch die H. Taufe gekommen, beſtehen blieben.

Zu dieſer ſeligen Gemeinſchaft mit Chriſto hat uns nun GOtt insgeſamt allbereit in unſerer zarten Kindheit auch berufen und gebracht, indem er uns auf den Namen Chriſti, oder **den Namen des Vaters, des Sohnes und des H. Geiſtes** hat taufen laſſen. O daß wir alle in ſolcher ſeligen Gemeinſchaft wären beſtehen geblieben, und uns darin ie länger ie mehr hätten gründen und befeſtigen laſſen! o daß wir uns alle und iede von da an, da wir durch die Taufe zu Chriſto unſerm Heylande gebracht ſind, anſehen könten als wahrhaftige geiſtliche Glieder ſeines Leibes, mit welchen er als HErr und Haupt aufs genaueſte verbunden iſt, oder als ſolche Reben, die aus ſeiner, des wahrhaftigen Weinſtocks, Kraft und Saft gegrünet, geblühet und Frucht getragen hätten! O daß keiner unter uns die unſelige Gemeinſchaft der Sünde und des Satans nach ſeiner Taufe hätte lieb gewonnen, der er in der Taufe entſaget hat! O wie fein wäre das, und wie ſelige Leute wären wir da! Wie viel gutes würden wir von der Liebe und Kraft unſers Heylandes von aller der Zeit an in unſern Seelen erfahren und geſchmecket haben!

Aber wenn ein ieglicher ſein vitæ curriculum oder ſeinen Lebens-Lauf durchgehen, und denſelben gegen GOttes Wort, und was daſſelbe von dem Sinn, Leben und Wandel dererjenigen, die in Chriſti Gemeinſchaft durch den Glauben ſtehen, bezeuget, halten wird, ſo zweifele ich nicht, es werden dieſelben bald, bald zu zählen ſeyn, die von ihrer Taufe an ſich in Chriſto durch die Gnade GOttes bewahret, und ſolches mit ihrem Wandel vor GOtt und Menſchen bewieſen haben. Johannes in ſeiner 1. Epiſtel c. I. ſaget v. 5. 6. **Das iſt die Verkündigung, die wir von ihm gehöret haben, und euch verkündigen, daß GOtt ein Licht iſt, und in ihm iſt keine Finſterniß. So wir ſagen, daß wir Gemeinſchaft mit**

mit ihm haben / und wandeln im Finſterniß / ſo lügen wir / und thun nicht die Wahrheit. Und c. II. 6. Wer da ſaget / daß er in ihm bleibet / der ſoll auch wandeln / gleich wie er gewandelt hat. Und c. III. v. 6. Wer in ihm bleibet / der ſündiget nicht / wer da ſündiget / der hat ihn nicht geſehen noch erkant. Was iſt aber, lieben Zuhörer; unſer Leben von unſerer Kindheit an wol anders geweſen als ein Leben der Sünde? ein Wandel im Finſterniß? ein Wandel, der mit dem Wandel unſers HErrn JEſu Chriſti gar keine Aehnlichkeit gehabt hat, ſondern demſelben ſchnurſtracks entgegen geweſen iſt. Das könte leicht nach allen Stücken dargethan und erwieſen werden, wenn es nicht ohne dem handgreiflich und vor Augen, und in eines ieglichen ſeinem Gewiſſen, wenn er nur anders es mercken will, offenbar wäre.

Was hilfts uns aber bey ſolcher Bewandniß, daß wir uns getaufte Chriſten zu ſeyn rühmen? Was hilfts uns, daß wir GOttes Wort haben? Was hilfts uns, daß wir zur Beicht und Abendmahl gehen? Was hilfts uns, ſo wir auch äuſſerlich vor Menſchen ein ehrbares und ſittiges Leben führen? Was hilft uns, ſage ich, das alles, wenn wir mit Chriſto in unſerm Hertzen durch wahrhaftigen Glauben in keiner rechten Gemeinſchaft ſtehen? Iſt der kein Jude, der nur auswendig ein Jude iſt; ſo iſt der noch viel weniger ein Chriſt, der nur auswendig ein Chriſt iſt. Denn ein Chriſt ſeyn, iſt nichts anders, als mit Chriſto als ein Glied mit ſeinem Haupte, und als ein Rebe mit dem Weinſtock vereiniget und verbunden ſeyn durch den H. Geiſt im Glauben.

Nun, ſehet, zu ſolcher Gemeinſchaft mit Chriſto uns wiederum zu bringen, läßt uns GOTT der HErr ſein heiliges Wort verkündigen, und uns durch daſſelbe dazu aufs neue rufen und einladen. Da ſoltet ihr euch nun nicht lange gute Worte geben laſſen, ſondern mit beyden Händen zugreifen, und den Ruf GOTTes zur Gemeinſchaft ſeines Sohnes JEſu Chriſti ja nicht ausſchlagen. Denn wer hat den Schaden als ihr ſelbſt davon, wenn ihr ohne Chriſto bleiben wollet? Er kan euer wol entrathen, aber ihr ſeiner nicht. Er kan ſelig ſeyn ohne euch, aber ihr könnt nicht ſelig ſeyn ohne ihn. So ihr nicht in ihm durch wahrhaftigen Glauben erfunden werdet, ſo ſeyd ihr ja Kinder des Todes. Eure Sünden bleiben euch ja vor GOTT gebunden und behalten, wenn ihr gleich in der Welt noch ſo oft abſolviret würdet. An euren Seelen bleibt ihr arm und elend, jämmerlich, blind und bloß, untüchtig und erſtorben zum Guten, gleich einem faulen und dürren Holtze, gleich den Dornen und Diſteln, davon man keine Trauben noch Feigen leſen kan. Aber wie ſelig ſeyd ihr in CHRISTO JESU! Ihr kriegt

Ermahnung, durch Buſſe und Glauben ſich aufs neue zu Chriſto zu wenden.

ei-

einen Schatz, der beſſer iſt als Leben, nemlich als dieſes Leben mit aller ſeiner Herrlichkeit, ja beſſer als Himmel und Erden. Das iſt GOttes Gnade, und mit derſelben alles Gute, das zu eurem wahren Wohlſeyn dienen mag, in Zeit und Ewigkeit.

Und ſo man zu ihm kommen, daß man bey ihm bleibe.

Darum hin zu Chriſto, und ſchiebe ja niemand die Bekehrung zu ihm länger auf, und wer zu ihm kommen iſt, der bleibe bey ihm, und wandele in ihm, und ſey gewurtzelt und erbauet in ihm bis ans Ende, damit er am Tage der Offenbarung ſeiner Herrlichkeit unſträflich erfunden werde, und wie hier im Glauben, alſo dort im Schauen mit dieſem ſeinem Heylande, und um ſeinet willen auch mit ſeinem Vater, und allem, was ihn angehöret, Gemeinſchafft haben möge.

HErr JEſu! thue ſolche Gnade an uns, zeuch uns nach dir, ſo laufen wir, und behalte uns ewiglich bey dir und in dir, ſo ſind wir ſelig, Amen.

Am XIX. Sonntage nach Trinitatis.

Von der Wahrheit oder dem rechtſchaffenen Weſen in JEſu.

Die Gnade unſers HErrn JEſu CHriſti, und die Liebe GOttes, und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes ſey mit euch allen, Amen.

Eingang.

Geliebte in Chriſto JEſu, unſerm Heylande! Wir ſind anietzo zum andernmal an dieſem Tage allhier verſammlet und zuſammen kommen, zu hören, aus dem Wort des HErrn, was ſein heiliger und guter Wille an uns ſey in CHriſto JESU, um dadurch erwecket zu werden, dem HERRN zu allem Gefallen zu wandeln und fruchtbar zu ſeyn in allen guten Wercken. Wenigſtens ſolte ja diß bey unſern Verſammlungen unſer aller eigentlicher und wahrhaftiger

Zweck

gewiß auch nicht ungeſtärcket, unerbauet und ungeſegnet von dannen gehen würden.

Dieſes wolle demnach ein ieglicher auch bey gegenwärtig vorhabender Handlung des Worts ihm laſſen geſaget ſeyn, und GOtt ſelbſt, daß er unſere Hertzen dazu kräftiglich lencken, und zur Verkündigung und Annehmung ſeiner Wahrheit ſein gnädiges Gedeyen geben wolle, demüthiglich anrufen und bitten im Gebet des H. Vater Unſers / und in dem Chriſtl. Geſang: **Es woll uns GOtt genädig ſeyn.**

Epiſtel / Eph. IV. 22-29.

SO leget nun von euch ab / nach dem vorigen Wandel / den alten Menſchen / der durch Lüſte in Irrthum ſich verderbet. Erneuert euch aber im Geiſt euers Gemüths / und ziehet den neuen Menſchen an / der nach GOTT geſchaffen iſt / in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Darum leget die Lügen ab / und redet die Wahrheit / ein ieglicher mit ſeinem Nächſten / ſintemal wir unter einander Glieder ſind. Zürnet und ſündiget nicht / laſſet die Sonne nicht über euren Zorn untergehen. Gebet auch nicht Raum dem Läſterer. Wer geſtohlen hat / der ſtehle nicht mehr / ſondern arbeite / und ſchaffe mit den Händen etwas Gutes / aufdaß er habe zu geben dem Dürftigen.

DIeſe unſere verleſene Sonntags-Lection, Geliebte in dem HErrn, hanget gar genau zuſamen mit denen nächſt vorhergehenden 5. Verſiculn, in welchen der Apoſtel die gläubig gewordene Epheſer alſo anredet: So ſage ich nun / und zeuge in dem HErrn / daß ihr nicht mehr wandelt / wie die andern Heyden wandeln / ꝛc. *Verbindung des Textes mit dem vorhergehenden.*

Die Epheſer, an welche er ſchreibet, waren auch mehrentheils Heyden geweſen; nun aber Chriſten worden. Mit dieſer Ermahnung will er ſie nun lehren, wie es keinesweges genug ſey, ſich nur durch äuſſerliche Bekäntniß zur Lehre Chriſti von andern ungläubigen Heyden diſtinguiren oder unterſcheiden wollen; ſondern daß ſich auch dem Sinn, dem Hertzen, dem Leben und Wandel nach, zwiſchen ihnen und den andern ein groſſer und mercklicher Unterſcheid finden müſſe. Darum beſchwöret er ſie gleichſam bey Chriſto JEſu, an den ſie gläubig worden waren, und bezeuget ihnen *Chriſten ſollen nicht nur der Lehre, ſondern auch dem Leben nach von den Heyden unterſchieden ſeyn.*

nen in ſeinem Namen, daß ſie nicht mehr wie die andern Heyden wandeln müßten.

Wandel der Heyden.

Wie wandelten aber die andern Heyden? Das drücket er aus in den folgenden Worten, da er von ihnen saget: (ſie wandeln) in der Eitelkeit ihres Sinnes / ihr Verſtand iſt verfinſtert; ſie ſind entfremdet von dem Leben / das aus GOtt iſt / durch die Unwiſſenheit / ſo in ihnen iſt / durch die Blindheit ihres Hertzens; ſie ſind ruchlos und ergeben ſich der Unzucht / und treiben allerley Unreinigkeit / ſamt dem Geitz. Sehet, das war das Leben der andern Heyden: Ein ſolch Leben, ein ſolcher Wandel aber, ſpricht der Apoſtel, ſchickt ſich gar nicht zum Chriſtenthum: Leute, die ſo leben, und ſich doch zu Chriſto und ſeiner Lehre bekennen, oder ſagen wolten, daß ſie an ſeinen Namen gläuben, wären nicht Chriſten, ſondern Schandflecken des Chriſtenthums.

In Chriſto iſt Wahrheit.

Darum macht er nun ferner einen ſolchen Gegenſatz, und ſpricht: Ihr aber habt Chriſtum nicht alſo gelernet / ſo ihr anders von ihm gehöret habt / und in ihm gelehret ſeyd / daß in JEſu ein rechtſchaffen Weſen (oder Wahrheit) ſey. Einen ſolchen Chriſtum, will er ſagen, haben wir euch nicht geprediget, der ein ſolch Leben leiden, oder deſſen Gnade und Wohlthaten man ſich getröſten, und doch in ſeiner alten Haut ſtecken bleiben, oder ein heydniſches Hertz, Sinn und Gemüth behalten, und einen Heydniſchen Wandel führen könte. Nein, von einem ſolchen Chriſto wiſſen wir nichts; ſo ſeyd ihr von uns nicht gelehret und unterwieſen worden, ſondern wir haben euch JEſum Chriſtum alſo geprediget, daß in ihm Wahrheit / oder, wie es der ſel. Lutherus nach dem Sinn des Apoſtels gar wohl überſetzet hat, ein rechtſchaffenes Weſen ſey.

Was aber nun dieſe Wahrheit, oder das rechtſchaffene Weſen, das in JEſu iſt, ſey, und wozu uns daſſelbe verbinde, oder worin ſich daſſelbe bey uns äuſſern und hervorthun müſſe, das iſts, was in denen weiter folgenden Worten, die zur heutigen Sonntags-Lection gehören, und ietzo vorgeleſen ſind, von dem Apoſtel mit mehrern vorgeſtellet wird.

Wir wollen demnach daraus mit einander handeln.

Vortrag.

Von der Wahrheit oder dem rechtſchaffenen Weſen in JEſu.

Und

Digitized by Google

Und zwar:

I. Worin daſſelbe überhaupt beſtehe / und
II. Zu was für beſondern Pflichten uns daſſelbe verbinde.

HErr JEſu / der du biſt der Weg / die Wahrheit und das Leben / dich ruffen wir hertzlich und demüthiglich an / daß du wolleſt mit dem Geiſt der Wahrheit im Lehren und Hören uns beywohnen. Ach gib du ſelbſt deinem Worte Kraft und Nachdruck in unſer aller Hertzen. Laß uns nicht dabey beſtehen bleiben / daß wir daſſelbe dein Wort reden und hören; ſondern verleihe / daß es auch bey uns allen Wahrheit / und zur Anrichtung eines rechtſchaffenen Weſens in uns kräftig ſey / und wir alſo mit unſerm gantzen Leben von nun an bezeugen mögen / daß wir dich recht gelernet haben / und deine rechte Jünger und Angehörige ſeyn. Gib es / o HErr JEſu / um deines Namens willen / Amen. Gebet.

Abhandlung.

Erſter Theil.

Laßt uns denn, Geliebte in dem HErrn, von der Wahrheit oder dem rechtſchaffenen Weſen in JEſu erwägen I. Worin daſſelbe überhaupt beſtehe? Die Wahrheit oder das rechtſchaffene Weſe in JEſu. I. Worin daſſelbe überhaupt beſtehet

In unſerm Text heiſſet es davon: So leget nun von euch ab / nach dem vorigen Wandel / den alten Menſchen / der durch Lüſte in Irrthum ſich verderbet. Erneuert euch aber im Geiſt eures Gemüths / und ziehet den neuen Menſchen an / der nach GOtt geſchaffen iſt / in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. v. 23. 24.

Die Wahrheit oder das rechtſchaffene Weſen in JESU beſtehet demnach erſtlich in der Ablegung des alten Menſchen, und zum andern in der Erneuerung durch die Anziehung des neuen Menſchen. 1. In der Ablegung des alten Menſchen.

Erſtlich / in der Ablegung des alten Menſchen. So leget nun von euch ab / (abzulegen / oder daß ihr ablegen ſollet) nach dem vorigen Wandel / den alten Menſchen / der durch Lüſte in Irrthum

 ſich

Alter Menſch was er ſey, iſt vielen unbekant.

ſich verderbet. v. 22. Aus dem Catechiſmo haben wir in unſerer Kindheit gelernet, wie das Waſſer-taufen nichts anders bedeute, als daß der alte Adam (d. i. der alte Menſch) in uns ſoll erſäuffet werden / und ſterben mit allen Sünden und böſen Lüſten / und wiederum täglich heraus kommen und auferſtehen ein neuer Menſch/der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor GOtt ewiglich lebe: Daher ſolte man dencken, es werde ein ieglicher wiſſen, was durch den alten und den neuen Menſchen verſtanden werde. Allein weil das Ablegen des alten, und das Anziehen des neuen Menſchen bey den meiſten leider! in ſo gar ſchlechter und ſeltener praxi und Ubung iſt, ſo wiſſen auch viele nicht einmal, weder was der alte, oder der neue Menſch ſey. Ja es fehlet zuweilen nicht an ſolchen, welche, wenn ſie vom alten und neuen Menſchen hören, wol gar ihr Geſpötte treiben, und ſich dergleichen Redens-Arten ſo fremde und verdächtig düncken laſſen, als ob ſie weder im Catechiſmo noch auch in heiliger Schrift zu finden wären.

Nun, was ſolche Spötter betrift, die läßt man fahren, und ſagt ihnen nur dieſes zur Warnung, daß ſich GOtt nicht ſpotten laſſe, und alſo ihr Muthwille, den ſie mit ſeinem Wort treiben, nicht ungeſtraft bleiben werde. Um der Unwiſſenden willen aber iſt nöthig, dasjenige, was ihnen noch unverſtändlich iſt, ſo viel müglich, verſtändlich und deutlich zu machen.

Beſchreibung deſſelben.

Mercke denn, daß, wenn du vom alten Adam / oder vom alten Menſchen höreſt und lieſeſt, du denſelben nicht auſſer dir, oder nur in andern, ſondern in dir ſelbſt ſuchen müſſeſt: und daß damit nichts anders gemeynet ſey, als das ſündliche Verderben, oder die ſündliche Unart in Leib und Seele, welche von Adam dem erſten Menſchen, vermittelſt der fleiſchlichen Geburt, auf einen ieglichen unter uns geerbet iſt. Denn was vom Fleiſch geboren iſt/ das iſt Fleiſch / ſpricht unſer Heyland Joh. III, 6.

Warum er ein Menſch heiſſe?

Sprichſt du: Warum wird denn dieſe Verderbniß in uns eben ein Menſch genennet? ſo wiſſe, daß es darum geſchiehet, weil daſſelbe den gantzen Menſchen, wie er von Natur iſt, durchdrungen, durchſäuert, inficirt und angeſtecket hat. Denn es ſteckt ſolche Verderbniß nicht nur im Leibe, ſondern auch in der Seele: Alle Glieder des Leibes und alle Kräfte der Seelen ſind damit vergiftet. Daher niemand ſeinen Schaden gering halten, ſondern glauben ſoll, daß er viel gröſſer ſey, als menſchlicher Verſtand faſſen und begreiffen könne.

Warum er alt genennet werde?

Fragſt du ferner: Warum heißt aber dieſe Verderbniß ein alter Menſch? ſo wiſſe, daß es darum geſchicht, erſtlich / dieweil wir dieſe Unart

Digitized by Google

art mit auf die Welt bringen, als die uns aus unſern Eltern in Mutter-Leibe angeboren iſt: zum andern, weil dieſe Verderbniß uns Menſchen vor GOtt und deſſen heiligen und reinen Augen gleichſam alt, d. i. ſcheuslich und ungeſtalt machet: und drittens, weil dieſelbe, wie wir bald hören wollen, um deßwillen abgeleget werden ſoll, wie man ein alt abgenutzt Kleid ableget, und daſſelbe weiter zu tragen ſich ſchämet.

Merckwürdig iſt, wie der Apoſtel ſelbſt dieſen alten Menſchen beſchreibet. Denn er ſpricht von demſelben, daß er durch Lüſte im Irrthum ſich verderbe, oder daß er ſich verderbe durch die Lüſte des Irrthums, oder Betrugs. *Fernere Beſchreibung des alten Menſchen.*

Es hat alſo der alte Adam ſeine Lüſte und Begierden; wie ein ieglicher, wenn er anders auf ſein eigen Hertz acht hat, derſelben bey ſich mehr inne werden kan, als ihm mag lieb ſeyn. Da ſind Lüſte, bald zur Hoffart, bald zum Zorn, bald zum Geitz, bald zum Haß, bald zur Unkeuſchheit und Wolluſt, bald zur Unmäßigkeit, zu Lügen und Unwahrheit, zur Gleichſtellung dieſer Welt, u. ſ. f. Ja da ſind Lüſte auch wider GOtt ſelbſt, als zum Mißtrauen, zur Verachtung ſeines Worts, zum Ungehorſam, zum Murren, zur Verleugnung GOttes und ſeiner Wahrheit, und dergleichen viel andere mehr. *Lüſte des alten Adams*

Diß heiſſen nun Lüſte des Betrugs, oder der Verführung, darum, daß dieſelben den Menſchen zu allerley Ungerechtigkeit und Sünde liſtiglich, da er ſichs wol am wenigſten einbildet und verſihet, verführen, und durch ſolche Liſt als durch gewaltige und ſchädliche Waffen wider ſeine Seele ſtreiten, und ihm, da er denſelben folget, den Tod bringen: Denn ſie wollen nicht das Anſehen haben, als ſolten ſie dem Menſchen ſo ſchädlich ſeyn, ſondern ſcheinen vielmehr, als ob einem in der Vollbringung derſelben recht wohl ſeyn werde. Das iſts, was Jacobus I. 14. 15. ſagt: **Ein ieglicher wird verſuchet, wenn er von ſeiner eigenen Luſt (als durch eine ſüſſe Lockſpeiſe) gereizet und gelocket wird. Darnach wenn die Luſt empfangen hat, gebieret ſie die Sünde, die Sünde aber, wenn ſie vollendet iſt, gebieret ſie den Tod.** *ſind betrüglich.*

Je länger nun der alte verderbte Menſch dieſe betrüglichen Lüſte ausübt und vollbringet, ie mehr verdirbt er ſich, ie ärger, ie ſchlimmer, ie ſcheuslicher und ungeſtalter wird er vor GOtt. Eben wie ein todtes Aas immer verderbter, ſtinckender und ſcheuslicher wird, ie mehr Ungezieſer u. Würme ſich darin ſammlen, und daran freſſen und nagen. Darum ſpricht der Apoſtel an einem andern Ort, daß, wenn der Menſch ſeine Glieder der *Verderbniß des alten Menſchen.*

Unreinigkeit und Ungerechtigkeit begebe, ſo thue ers εἰς ἀνομίαν, zur Ungerechtigkeit/d. i. er werde daher immer ungerechter, verkehrter und gottloſer; gleichwie wenn er ſeine Glieder zu Waffen der Gerechtigkeit begebe, ſo thue ers εἰς ἁγιασμὸν, zur Heiligung, oder daß er immer heiliger, alſo vor GOtt immer ſchöner und herrlicher werde. Röm. VI. 19. u. f.

Sehet, eine ſolche Bewandniß hat es mit dem alten Menſchen, d. i. mit uns ſelbſt, ſo fern wir im Verderben liegen, wenn und ſo lange wir den betrüglichen und ſündlichen Lüſten folgen. Eine ſolche Bewandniß hatte es auch weiland mit den Epheſern gehabt, wie er ſie denn um deßwillen ihres vorigen Wandels erinnert, und ſie darauf führet, wie die Wahrheit oder das rechtſchaffene Weſen in JEſu darin beſtehe, oder dieſes mit ſich bringe, daß ſie ablegten nach dem vorigen Wandel den alten Menſchen/der durch Lüſte in Irrthum ſich verderbe.

Ablegen des alten Menſchen, was es ſey?

Durch dieſes ablegen des alten Menſchen iſt aber nichts anders gemeynt, als daß der Menſch mit ſeinem Hertzen, Willen und Liebe aus der ſündlichen Unart, die in ihm iſt, ausgehen, dieſelbe ernſtlich haſſen, und damit ſeinen Willen, nicht weiter in Liebe ihnen zu folgen, vereinigen ſoll. Alſo iſt nicht allein damit gemeynet, daß man nur äuſſerlich nicht mehr ſo böſe und laſterhaft, wie ſonſt etwa geſchehen, leben, oder ſich grober und offenbarer Sünden und Unthaten nur enthalten ſol. Denn das thun noch manche, die aber gleichwol JEſum auch noch nicht alſo gelernet haben, daß in ihm Wahrheit ſey, ſondern noch im Lügen-Reiche des Satans tief genug, ja tiefer als die laſterhafteſten Leute, ſtecken. Die Wahrheit in JEſu gehet tiefer und erfordert ein mehrers, nemlich, daß man auch das Hertz von der Liebe zum Böſen losreiſſe, daſſelbe nicht äuſſerlich nur laſſe, ſondern auch innerlich durch lebendigen Haß an allem ungöttlichen Weſen und weltlichen Lüſten ſich davon ſcheide.

Und diß muß zwar einmal rechtſchaffen und ohne Heucheley in wahrer Buſſe angefangen, aber mit nicht geringerem Ernſt durch das gantze Lebē fortgeſetzet werden. Ja es muß dieſes eines gläubigen Chriſten ſtetes und ununterbrochenes Werck und Geſchäfte ſeyn. Denn, was würde es einem helfen, wenn er zwar einmal anfangen wolte, nach dem vorigen Wandel den alten Menſchen abzulegen, oder wie es Col. III. 8. heiſſet, den alten Menſchen mit ſeinen Wercken auszuziehen/ wenn er über einige Zeit denſelben wieder anziehen wolte; Von einem ſolchen möchte man auch ſagen, daß ihm wiederfahren ſey das wahre Sprichwort: Der Hund frißt wieder/

der / was er geſpeyet hat / und die Sau welzet ſich nach der Schwemme wieder im Koth / 2. Pet. II. 22.

Das andere / ſo zu dem rechtſchaffenen Weſen in JEſu gehöret, iſt die Erneurung durch das Anziehen des neuen Menſchen. Erneuret euch aber / heißt es, im Geiſt eures Gemüths / und ziehet den neuen Menſchen an / der nach GOtt geſchaffen iſt / in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. 2. Die Erneurung durch das Anziehen des neuen Menſchen.

Die Sache, darauf wir hier zuvörderſt gewieſen werden, heißt Erneurung / da man dasjenige, was veraltet, verderbt und abgenutzt iſt, wiederum neu, gut und brauchbar machet. Uns ſelbſt, die wir von Natur veraltet, verderbt und zu allem wahren Guten unnütz worden ſind, ſolcher geſtalt zu erneuren, daß wir neu, gut, und zum Guten wiederum tüchtig und brauchbar werden, iſt eigentlich nicht unſer Werck, ſondern ein Werck deß, der da geſagt hat: Sihe / ich mach es alles neu / Offenb. XXI. 5. und abermal: Jch will euch ein neu Hertz geben / und einen neuen Geiſt in euch geben / Ezech. XXXVI. 26. Darum es auch in unſerm Text eigentlich heiſſet: Euch erneuren zu laſſen. Jndeſſen muß der Menſch die göttlichen Gnaden-Kräfte zur Erneurung annehmen, und dieſelben in ſich wircken laſſen, und nicht hindern, ſondern vielmehr, da er derſelben aus Chriſto durch den Glauben theilhaftig worden, durch Bitten und Flehen in ſich zu erwecken ſuchen, und um die Vermehrung derſelben, im ſteten Hunger und Durſt nach der Gerechtigkeit, bey GOtt beſtändig anhalten. Und das iſts, was erfodert wird, wenn es heiſſet: Verändert euch durch Verneurung eures Sinnes / Röm. XII. 2. It. Machet euch ein neu Hertz und einen neuen Geiſt / Ez. XIIX. 32. Der Menſch ſol alſo immer neuer, immer beſſer, immer völliger werden. Erneurung, was ſie ſey?

Wo ſol und muß aber dieſe Erneurung und Aenderung zum Guten vorgehen? Paulus antwortet und ſpricht: im Geiſt eures Gemüths. Alſo kommts denn in unſerm Chriſtenthum nicht auf eine bloß äuſſerliche Aenderung unſerer Worte, Gebärden und Wercke an; ſondern auf eine Erneurung, Aenderung und Beſſerung des Grundes unſeres Hertzens, oder der innerſten Kräfte unſerer Seelen, ſo wol unſers Verſtandes als Willens, daß dieſelbe durch den H. Geiſt erleuchtet und geheiliget werden. Denn beyde Kräfte ſind äuſſerſt verderbt. Es iſt da noch keine Wahrheit, kein rechtſchaffen Weſen; man hat Chriſtum noch nicht recht gelernet, wenn man nur nicht thun will, was ſonſt geſchehen, ſelbſt aber im Grunde des Hertzens nicht anders werden; wie man ſagt: Nicht mehr thun, iſt die beſte Buſſe: Wo ſie geſchehen müſſe?

wel-

Digitized by Google

welches, ſo es nur von äuſſerlicher Unterlaſſung des ſonſt verübten und geliebten Böſen verſtanden wird, nicht wahr iſt. Denn wenn du gleich nicht mehr thuſt, was du gethan haſt, und bleibſt doch im Geiſt deines Gemüths unerneuert, ſo biſt du nur ein Heuchler, oder, wie der HErr JEſus ſagt, **ein übertünchtes Grab / das äuſſerlich vor den Menſchen hübſch ſcheint / aber inwendig voller Todten-Beine und alles Unflaths iſt /** Matth. XXIII. 27. 28. O wie iſt das ſo nöthig, daß es erinnert werde, indem ſehr viele in ſolchem Phariſaiſmo bis über die Ohren ſtecken, die es wol nicht dencken, ſondern anderer ungeheuchelte Gottſeligkeit für lauter Scheinheiligkeit und Phariſäiſches Weſen ausſchreyen. Darum merckts, daß es heißt: **Erneuret euch aber im Geiſt eures Gemüths /** in den allerinnerſten Kräften und Grunde eurer Seelen. **In deß Geiſt kein falſch iſt /** ſpricht der XXXII. Pſalm v. 2.

Neuer Menſch.

Durch das folgende wird diß noch weiter erkläret, wenn es heiſſet: **Und ziehet an / oder daß ihr anziehen ſollet den neuen Menſchen / der nach GOtt geſchaffen iſt / in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.**

Deſſen Beſchreibung.

Hierin ſetzt er denn dem alten Menſchen entgegen den neuen Menſchen. Wodurch verſtanden wird dieſelbe heilige, geiſtliche und göttliche Art, welche in denen, die an den HErrn JEſum in der Wahrheit glauben, aus der Wiedergeburt oder aus der gnadenreichen Kraft und Wirckung Chriſti und ſeines Geiſtes ſich befindet.

Warum er ein Menſch heiſſe?

Sprichſt du hie abermal: Warum denn dieſe geiſtliche und göttliche Art ein Menſch genennet werde? ſo wiſſe, daß es darum geſchehe, dieweil dieſelbe nicht nur in einem Theil des Menſchen, ſondern in dem gantzen Menſchen nach Leib und Seele ſich befindet, und dieſelbe heiliget und erneuret. Was alſo Chriſtus und ſein Geiſt in den Gläubigen wircket, iſt nicht etwa nur eine fliegende Hitze, oder bald vorbeygehender guter Gedancke, ſondern es iſt ſo wichtig, daß es, nach der Sprache des Heil. Geiſtes, ein Menſch genannt zu werden, würdig geachtet wird.

Warum er neu genennet werde?

Fragſt du ferner: Warum wird aber dieſe geiſtliche und göttliche Art genannt ein neuer Menſch? ſo wiſſe, daß es darum geſchehe, **erſtlich /** dieweil der Menſch dieſelbe nicht mit auf die Welt bringt, ſondern erſt von neuen in ihm muß gewircket werden: **zum andern /** weil dieſelbe in GOttes Augen ſchön, lieblich und wohl geſtalt iſt, wie das, was neu iſt, mehrentheils eine beſſere und ſchönere Geſtalt hat als das, was alt iſt: und weil alſo **drittens** dieſelbe als ein neues, ſchönes und wohlanſtändiges

Digitized by Google

diges Kleid, wie wir bald hören wollen, von uns ſoll angezogen werden.

Dieſen neuen Menſchen beſchreibet nun hier der Apoſtel alſo, daß er nach GOtt geſchaffen ſey/ in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Alſo iſt denn der neue Menſch nicht unſer oder eines andern Menſchen, ſondern GOttes Werck in uns. Denn wir ſind ſein Werck/ geſchaffen in Chriſto JEſu zu guten Wercken / zu welchen uns GOtt zuvor bereitet hat / daß wir darin wandeln ſollen / Eph. II. 10. Und wie nun der neue Menſch von GOtt iſt, alſo iſt er auch (κατὰ) nach GOtt/ oder nach ſeinem Ebenbilde gemacht und geſchaffen; es mag nun von der erſten oder andern Schöpfung verſtanden werden. *Fernere Beſchreibung deſſelben.*

Was aber das geſagt ſey: nach GOtt oder nach ſeinem Bilde geſchaffen ſeyn/ wird dadurch erkläret, daß hinzu geſetzet wird: in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit / oder in Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit. Denn niemand iſt gut / niemand iſt heilig, niemand iſt gerecht, niemand iſt wahrhaftig als der einige GOtt/ und welchen er durch ſeine Schöpfung gut, heilig und gerecht machet und bildet.

Durch dieſe Beſchreibung des neuen Menſchen aber kan uns deutlicher werden, was nun eigentlich damit geſaget werde, wenn der Apoſtel ſpricht, wie die Wahrheit oder das rechtſchaffene Weſen in JEſu ſey, daß wir den neuen Menſchen anziehen ſollen. Denn das iſt alſo nichts anders, als daß wir mit unſerm gantzen Hertzen, Sinn und Gemüth da hinein gehen, und das für unſern ſchönſten Schmuck und köſtlichſtes Gewand achten ſollen, daß wir immer heiliger, immer gerechter und wahrhaftiger werden, und alſo GOttes Bild ie länger ie klärer in uns hervorleuchte. *Das Anziehen des neuen Menſchen, was es ſey?*

Manche meynen, wie wohl und treflich ſie geſchmücket ſeyn, wenn ſie ſich von auſſen nach Art des reichen Mannes/ Luc. XVI. 19. oder des Herodis/ Apoſt. Geſch. XII. 21. oder der ſtoltzen Töchter in Zion/ Jeſ. III. angezogen und gekleidet haben. Womit ſie doch nichts anders thun, als daß ſie damit an den Tag legen, mit was für einem garſtigen Schand-Rock ſie an ihrer Seele gekleidet, und was für ein Greuel ſie in GOttes Augen ſind, dem die Hoffärtigen noch nie gefallen haben, ſondern der allwege nur auf das Demüthige und Niedrige in Gnaden geſehen hat und noch ſiehet. Von des Königs Tochter, das iſt, allen denen, die aus Chriſto, dem Könige aller Könige und ſeinem Geiſt geboren ſind, heißt es, ſie iſt gantz herrlich inwendig/ Pſ. XLV. 14. Dieſe ihre inwendige Herrlichkeit iſt

Ttt tt tt eben

Digitized by Google

eben der neue Menſch, das iſt, Gerechtigkeit und Heiligkeit und Wahrheit, die ſie angezogen haben, und immer mehr anziehen ſollen.

Und dieſes, Geliebte in dem HErrn JEſu, ſind demnach die beyden Stücke, darin die Wahrheit oder das rechtſchaffene Weſen in JEſu überhaupt beſtehet. Spricht nun iemand: Er habe Chriſtum auch gelernet, und ſey in ihm gelehret, wie in ihm ein rechtſchaffenes Weſen ſey, er glaube an ihn und gehöre ihn an, er ſey auch einer ſeiner Jünger und Jüngerinnen: und er hat doch dieſes Ablegen des alten, und dieſes Anziehen des neuen Menſchen in keiner Erfahrung und Ubung, der iſt ein Lügner, und in ſolchem iſt keine Wahrheit: Er erkennet den Wahrhaftigen nicht, und iſt nicht in dem Wahrhaftigen, nemlich in Chriſto, der da iſt **die Wahrheit und das Leben**/ Joh. XIV. 6. **der wahrhaftige GOtt und das ewige Leben**/ 1. Joh. V. 20. Denn wer Chriſtum alſo gelernet und erkant hat, daß in ihm Wahrheit ſey, der muß es darin beweiſen, daß er den alten Menſchen abgeleget habe, und immer mehr ablege; hingegen aber den neuen Menſchen angezogen habe, und denſelben immer mehr und mehr anziehe.

Vorbild aus dem A. T.

Laßt uns hiebey noch gedencken an die Rede des Ertz-Vaters Jacobs im A. Teſtament. Als derſelbe auf Befehl GOttes einen Altar bauen wolte, ſo ſagte er zu ſeinem gantzen Hauſe: **Thut von euch die fremden Götter/ und reiniget euch und ändert eure Kleider** / 1. B. Moſ. XXXV. 2. Auch dieſes, wie alles andere, iſt uns zur Lehre geſchrieben. Denn **wir haben auch einen Altar**/ (Hebr. XIII. 10.) den GOtt aufgerichtet hat, und kein Menſch, nemlich JEſum Chriſtum: wer mit demſelben Gemeinſchaft haben will, der muß **haſſen den befleckten Rock des Fleiſches** / Judä v. 23. er muß ſeine Kleider auch ändern, das iſt, wie es hier in unſerm Text ausgeſprochen iſt, den alten Menſchen aus, und den neuen/ der nach GOtt in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit geſchaffen iſt/ anziehen: Und diß nicht zum Schein, ſondern in der Wahrheit; nicht etwa nur zu gewiſſen Zeiten, z. E. alle viertel Jahr, wenn man zur Beicht und heiligen Abendmahl gehet, ſondern täglich, wie wir in denen vorhin angeführten Worten des Catechiſmi gelehret ſind, und unſer Heyland ſelbſt erfordert, wenn er Luc. IX. 23. ſpricht: **Wer mein Jünger ſeyn will/ verleugne ſich ſelbſt/ nehme ſein Creutz auf ſich täglich/ und folge mir nach.**

Am-

Digitized by Google

Anderer Theil.

Wir haben aber nun noch II. auch zu erwägen, **zu was für beſondern Pflichten die Wahrheit / oder das rechtſchaffene Weſen in JEſu uns verbinde?** Davon heißt es alſo: Darum leget die Lügen ab / und redet die Wahrheit / ein jeglicher mit ſeinem Nächſten / ſintemal wir unter einander Glieder ſind. Zürnet und ſündiget nicht! laſſet die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen. Gebet auch nicht Raum dem Läſterer. Wer geſtohlen hat / der ſtehle nicht mehr / ſondern arbeite und ſchaffe mit den Händen etwas Gutes / auf daß er habe zu geben dem Dürftigen. II. Zu was für beſondern Pflichten uns dieſelbe verbinde.

Alle dieſe Pflichten werden von dem Apoſtel hergeleitet aus dem, was er kurtz vor unſerm Text geſaget hatte, nemlich, daß in JESU Wahrheit ſey. Weil dem ſo iſt, ſpricht er, und ihr JEſum ſo gelernet habt, wolan! ſo leget die Lügen ab, ſo zürnet nicht, ſo gebt nicht Raum dem Läſterer, ſo ſtehlet nicht mehr, als welches alles mit dem rechtſchaffenen Weſen in JEſu nicht beſtehen kan, ſondern zu dem Weſen und Leben des alten Menſchen gehöret, den ihr aber abgelegt habt, und immer mehr ablegen müſſet.

Laſſet uns aber eins nach dem andern erwägen. (1) Spricht der Apoſtel: Leget die Lügen ab. 1. Das Ablegen der Lügen.

Der Teufel iſt ein Lügner / und ein Vater derſelben / ſpricht der HErr, der die Wahrheit ſelbſt iſt, Joh. VIII. 44. Wer nun leugt, oder ſonſt mit Betrug, Falſchheit und Heucheley umgehet, der ſtehet nicht in Chriſti, ſondern des Satans Bilde: Er iſt nicht aus der Wahrheit, ſondern aus dem Argen. Der iſt es, der die Lügen im Hertzen aushecket; wie zu Anania geſaget ward: **Warum hat der Satan dein Hertz erfüllet / daß du dem Heil. Geiſt lögeſt?** Apoſt. Geſch. V. 3. Mit dem rechtſchaffenen Weſen in JEſu können die Lügen nicht beſtehen. Denn **der Mund / der da leugt / tödtet die Seele /** Weish. I. 11. d. i. er beraubt ſie des geiſtlichen Lebens, oder ſtürtzt den Menſchen immer tiefer ins Verderben. Darum heißt es nun: Leget die Lügen ab.

O welch eine nöthige Lehre und Erinnerung iſt das, und wie wird dagegen ſo unzählig viel geſündiget von Leuten, die alle das Anſehen und Gemeine Verſündigung dagegen.

den Namen haben wollen, daß ſie Chriſtum recht gelernet haben. Ich halte, man ſolte wol einen Folianten voll machen können, wenn die Lügen alle aufgezeichnet werden ſolten, die in unſerer Stadt und Vorſtädten nur in einer Woche aus der Leute ihrem Munde gehen. So gar ein gemeines Laſter iſt das Lügen worden unter denen, die ſich Chriſten nennen, aber gröſſeſten Theils nichts weniger als wahre Chriſten ſind. Da behelfen ſich viele mit ihren distinctionen, und meynen, eine Schertz-Noth- und Ehren-Lüge ſey ſchon vergönnet, wenn ſie nur nicht dem Nächſten zum Schaden lögen: Allein ich fürchte, daß ſolcher Unterſcheid von den wenigſten recht appliciret werde, und die meiſten ihnen eine Noth und Ehre erdichten, darauf ſie tapfer hinlügen, und daß alſo mancher mit ſeinen ſo genannten Schertz-Noth- und Ehren-Lügen ſeiner eigenen Seele keinen geringen Schaden zufüge, geſetzt auch, daß er dadurch andern keinen Schaden thäte. Kurtz: Die meiſten wollen mit ſolchen distinctionen nur den böſen Grund ihres Hertzens bekleiſtern, daß das, was in der That böſe iſt, nicht böſe heiſſen ſoll. S. Paulus ſpricht ſchlecht hin: **Leget die Lügen ab.** Darnach mag ſich ein ieglicher richten, der Chriſtum recht gelernet haben will. Derſelbe hat weder Schertz- noch Noth- und Ehren-Lügen, und wie ſie ſonſt heiſſen, gebrauchet und gebilliget, ſondern hat die Wahrheit geredet von Hertzen, und es **iſt kein Betrug in ſeinem Munde erfunden worden**, 1. Petr. II. 22. Dem ſollen wir nacharten, als der auch hierin unſer Vorbild und Exempel worden iſt. Daher es auch von den Jungfrauen des Lammes, die dem Lamme nachfolgen, heißt: **In ihrem Munde iſt kein falſches funden**, Offenb. XIV. 5. Unſere **Rede ſoll ja ſeyn, das ja iſt, und nein, das nein iſt**, Matth. V. 37. Jac. V. 12.

Unterſcheid der Lügen.

Das Reden der Wahrheit.

Darum heißt es nun auch hier in unſerm Text: **Redet die Wahrheit, ein ieglicher mit ſeinem Nächſten.** Ihr ſolt, will er ſagen, in ſolcher Treue, Aufrichtigkeit und Redlichkeit mit einander umgehen, daß der andere auch nicht einmal einen Argwohn gegen euch mit Recht ſchöpfen könne, als ob ihr ihn hintergehen, teuſchen und hinters Licht führen wollet.

Grund der vorhergehenden Warnung und Ermahnung.

Der Grund, damit der Apoſtel dieſe ſeine Warnung vor Lügen, und ſeine Ermahnung zur Wahrheit beſtätigt, iſt allerdings wichtig: ſintemal, ſpricht er, **wir unter einander Glieder ſind.** Oben v. 4. hatte er geſagt: **Ein Leib**, wie er auch im II. und III. Capitel mit mehren dargethan, daß beydes Juden und Heyden in Chriſto, an welchen ſie glaubten, einen einigen Leib ausmachten: So waren ſie denn freylich unter einander einer des andern Glied. Hat nun die Natur die Glieder des menſchlichen

Leibes

Digitized by Google

Leibes in ſolcher Liebe mit und gegen einander verbunden, daß keines das andere teuſchet, ſondern treu und aufrichtig eines gegen das ander geſinnet iſt: ſo ſollen noch vielmehr die, welche durch die Gnade und den Geiſt Chriſti zu Gliedern eines geiſtlichen Leibes verbunden ſind, alſo gegen einander geſinnet ſeyn, daß keines dem andern lüge, ſondern einer mit dem andern die Wahrheit rede von Hertzen. Denn ein Glied ſoll das andere nicht teuſchen. Sprichſt du: darf man aber wol gegen andere, die keine rechtſchaffene geiſtliche Glieder ſind, ſich mit Lügen behelfen? Antwort: Das ſey ferne! Der Chriſten eigene Art iſt nicht zu lügen, ſondern die Wahrheit zu reden unter einander. Welche Art ſie denn nicht ablegen, wenn ſie es mit andern, die nicht wahre Chriſten ſind, zu thun haben, ſondern ſie laſſen eben ſolche gute Art auch gegen dieſelbe ſehen, und ihr Licht unter ihnen wie in andern, alſo auch in dieſem Stück leuchten. Paulus aber ſchreibt an wahre Chriſten, darum führt er eine ſolche Urſache an, die ſich auf ihren Zuſtand ſchickte, und ſpricht: ſintemal wir unter einander Glieder ſind.

(2) Sagt er: Zürnet und ſündiget nicht / laſſet die Sonne nicht über euren Zorn untergehen. So muß demnach nicht aller Zorn unrecht und verboten, ſondern einiger Zorn ſo beſchaffen ſeyn, daß man darunter nicht ſündiget, und der alſo nicht nur erlaubet, ſondern gar geboten iſt. Dieſer Zorn iſt nichts anders als ein geheiligter Eifer über das Böſe, welcher aus reiner Liebe zu GOtt und dem Guten, und aus einem reinen Haß gegen das Böſe entſtehet. So heißt es von GOtt ſelbſt, daß er zürne, und von Chriſto, daß er die Phariſäer umher mit Zorn angeſehen / und betrübt worden ſey über ihren verſtockten Hertzen / Marc. III. 5. Auf ſolche Weiſe mag man wol zürnen. Je mehr Liebe zu GOtt und dem Nächſten in einer Seele wohnet, ie mehr zürnet ſie gegen das Böſe. Darum ſtehet von Chriſto, der lauter Liebe war: Der Eifer um dein Haus hat mich gefreſſen / Pſ. LIX. 10. Joh. II. 17. Je weniger aber von ſolcher Liebe ſich im Hertzen findet, ie indifferenter, kaltſinniger und lauer iſt man gegen das Böſe. Paulus zählet dieſen Zorn, ja ſo gar auch Eifer und Rache / unter die Früchte der göttlichen Traurigkeit / in welche die Corinthier durch ſeinen erſten Brief waren geſetzt worden, 2. Cor. VII. 11. Auf ſolche Weiſe zu zürnen iſt unverboten.

(2) Nicht fleiſchlicher Weiſe zürnen.

Aber ſo zürnen wenig: Der unbekehrte Menſch kan nicht recht und Gottgefällig zürnen, ſondern es iſt der Zorn, ja auch ſein ſo genannter und vorgewandter Amts-Zorn bey ihm allezeit ein ſündliches Werck des Flei-

Digitized by Google

ſches / Gal. V. 20. und thut nicht / was vor GOtt recht iſt / Jac. I. 20. Da hingegen der Zorn, damit man nicht ſündiget, und der GOtt gefallen ſoll, eine Frucht des Geiſtes ſeyn muß; ob gleich nicht zu leugnen, daß auch einem ſolchen Zorn aus der Verderbniß des Fleiſches etwas unlauters und unreines ankleben kan, welches aber denen Gläubigen aus der Gnade Chriſti vergeben und zugedecket wird. Darum ſagt Paulus: Zürnet ihr / ſo ſündiget nicht. Ihr möget wol zürnen, aber ſündiget nicht, ſondern zürnet, wie es recht iſt.

Es verſündiget ſich aber der Menſch mit Zürnen, wenn er nur um ſein ſelbſt willen, alſo aus fleiſchlicher und ſündlicher Eigenliebe, zürnet, oder wenn er um geringe und nichtswürdige Dinge zürnet, oder auch die rechte Maſſe im Zorn überſchreitet, und demſelben nachhänget. Dieſer Zorn thut nicht / was vor GOtt recht iſt / Jac. I. 20. ſondern wircket lauter Böſes. Paulus ſetzet den Zorn mit unter die offenbaren Wercke des Fleiſches / davon es heißt: Die das thun / werden das Reich GOttes nicht ererben / Gal. V. 19. 20. daß alſo niemand dencken muß, fleiſchlicher Weiſe zürnen, ſich erboſſen, den böſen Muth, wie ihr ſprecht, ſich übernehmen laſſen, in Haß und Feindſchaft mit einander leben, ſich rächen, unverſöhnlich ſeyn, wären lauter unſchädliche und nicht viel auf ſich habende menſchliche Schwachheiten damit es unſer HErr GOtt eben ſo genau nicht nehmen werde, und habe man ſich über dergleichen eben keinen groſſen Kummer zu machen. O nein! der da geſaget hat: du ſolt nicht tödten: du ſolt nicht ehebrechen / du ſolt nicht ſtehlen / der hat auch geſagt: du ſolt nicht zürnen / und derſelbe wil dieſes ſo wohl als jenes gelaſſen haben.

Was zu thun ſey, wenn man vom Zorn übereilet worden?

Du wirſt ſagen: aber wie bald iſts geſchehen, daß auch ein gläubiger Chriſt vom Zorn übereilet, übervortheilet und dahingeriſſen wird: wie ſolls denn ein ſolcher machen, daß er in GOttes Gnade bleibe, und nicht aus ſeiner Veſtung entfalle? Antwort: Paulus giebt gar einen heilſamen Rath und ſpricht: Laſſet die Sonne nicht über euren Zorn untergehen. Findeſt du das bey dir, will er ſagen, daß der Zorn dich übermannet und übervortheilet hat: o ſo laß ihn ja nicht bey dir einwurtzeln, laß ihn ja nicht über Nacht in deinem Hertzen bleiben, ſondern ſo bald du inne wirſt, wie du dich vergangen und verlauſen habeſt, ſo ſchäme dich deiner fleiſchlichen Unart vor GOtt, beuge deine Knie vor ihm, rufe ihn an, daß er um Chriſti willen deine Sünde, die du damit begangen haſt, dir aus Gnaden vergeben, und dein Hertz mit dem Geiſt der Liebe und Sanftmuth erfüllen möge, daß du inskünftige dem fleiſchlichē Zorn beſſer wider-

Digitized by Google

ſtehen, und denſelben überwinden könneſt. Macht es einer anders, und hänget mit Fleiß der Bitterkeit des Gemüths nach, ja läſſet wol gar dem böſen Fleiſch ſo weit den Zügel ſchieſſen, daß es ſich an den andern räche, böſes mit böſem vergelte, und in Groll und Unverſöhnlichkeit von einem Tage zum andern dahin lebe: ein ſolcher kennet Chriſtum nicht, und iſt von dem rechtſchaffenen Weſen, das in ihm iſt, weit genug entfernet. **Denn wer da ſaget, er ſey im Licht, und haſſet ſeinen Bruder, der iſt noch in der Finſterniß, 1. Joh. II. 9.**

Dabey mag ein ieglicher inſonderheit ſich prüfen, wie es doch um ihn ſtehe. Denckt doch nicht, daß es genug ſey, daß ihrs nur ſo anhöret, was GOttes Wille dißfalls an euch ſey, ſondern wiſſet, daß GOtt der HErr auch Gehorſam, oder rechtſchaffene und beſtändige Ausübung ſeines Willens, den er euch aus ſeinem Worte vorhalten läſſet, von euch erfordere. O wie iſt diß eine ſo gemeine Sache unter euch, daß ihr mit einander zürnet, euch mit einander hadert und zancket, in Haß, Groll und Feindſchaft mit einander lebet, mit einander rechtet und fechtet. O wie fürchte ich, daß mancher unter euch nicht einmal, nicht zehnmal, ſondern wol hundert und tauſendmal die Sonne über ſeinem Zorn, Haß, Grimm und Bitterkeit gegen den andern untergehen laſſen. Wie iſt das aber zu verantworten bey GOtt? und wie kommt das überein mit dem, was hier Paulus ſagt durch den H. Geiſt? Nun, vielleicht ruft auch ietzo manchem ſein Gewiſſen zu: Sihe, unter ſolchen böſen Haufen gehöreſt du auch, du lebeſt auch noch in Zorn und Feindſchaft mit dem und dem, und ſucheſt dich an ihm zu rächen, und dein Müthlein an ihm zu kühlen. Er ſiehet ietzt, daß die helle Sonne noch am Himmel ſcheint; er prüfe ſich aber, ob er ſie denn auch dißmal über ſeinen Zorn untergehen laſſen wolle? O thue es ja nicht, ſondern ſo bald du heim kommſt, ſo laß dein erſtes ſeyn, daß du in dein Kämmerlein geheſt, und deine Knie vor GOtt beugeſt, und denſelben demüthiglich anrufeſt, daß er dir gnädig ſey, das Bild des Satans, wie nach andern Stücken, alſo auch nach dieſem, in dir zerſtören, und dir durch ſeinen Geiſt viele Liebe und Sanftmuth in dein Hertz pflantzen wolle; wozu du ihm aber auch dein Hertz öffnen und ihm nicht widerſtreben muſt. Prüfung hiebey.

(3) Heißt es: **Gebet auch nicht Raum dem Läſterer, διαβόλῳ.** Einige verſtehen hiedurch **den Teufel,** als wolle der Apoſtel ſagen: man ſolle demſelben durch Nachhängung des Zorns nicht Gelegenheit geben, uns in andere noch gröſſere Sünden hinein zu ſtürtzen; wie ja bekant iſt, daß manche, da ſie ihrem Zorn nachhängen, oftermals in Mord und Todtſchlag gerathen, ja Mörder an ihrem eigenen Leibe werden können. Denn (3) Dem Läſterer nicht Raum geben.

Denn bey einem zornigen Menſchen findet der Teufel eine offene Pforte, dadurch er unzählig viel Böſes einführen kan.

Andere verſtehen dadurch ſolche Menſchen, welche, wenn ſie ſehen, daß die Chriſten ſich unter einander zancken und beiſſen, oder auch ſonſt in Sünden und Laſtern leben, daher Gelegenheit nehmen, die Lehre Chriſti und rechtſchaffene Gottſeligkeit ſelbſt zu verläſtern.

Dieſen giebt der Menſch nun nicht Raum, wenn er ſeinen Wandel vor GOtt und Menſchen zu führen trachtet, und nicht allein das Böſe ſelbſt meidet, ſondern auch **den Schein des Böſen**, 1. Theſſ. V. 22. hingegen aber **ſein Licht leuchten läßt vor den Leuten, daß ſie ſeine gute Wercke ſehen, und den Vater im Himmel preiſen**, Matth. V. 16. Wer demnach JEſum alſo gelernt haben will, daß in ihm Wahrheit oder ein rechtſchaffen Weſen ſey, der muß es auch darin beweiſen, daß er dem Läſterer nicht Raum gebe. Es iſt eine der ſchwereſten Sünden, wenn einer durch ſein übel Verhalten verurſachet, daß der Name Chriſti und ſeine Lehre verläſtert wird, die wir vielmehr durch ein züchtig, gerecht und gottſelig Leben zieren ſolten **in allen Stücken**, Tit. II. 5. Nun aber wird leyder überall von denen, ſo Chriſten ſeyn und heiſſen wollen, ſo viel Aergerniß gegeben, daß Juden, Heyden und Türcken, ſo davon hören, ſchlechten Appetit kriegen können, die Chriſtliche Religion anzunehmen, da ſie wol von Chriſten einige grobe Sünden gelernet haben, die vorhin unter ihnen unbekant geweſen ſind.

(4) Nicht mehr ſtehlen.

(4) Wird geſagt: **Wer geſtohlen hat, der ſtehle nicht mehr.** Unter andern Sünden, darin die Menſchen vor ihrer Bekehrung ſtecken, iſt nicht die ungewöhnlichſte der **Diebſtahl**. Dadurch ich eben nicht den Straſſen-Raub verſtehe, oder, daß man den Leuten in die Häuſer breche, und ihnen das ihrige herausnehme; ſondern insgemein alle übrige Arten der Ungerechtigkeit, dadurch dem Nächſten das Seinige entwandt wird. Denn weil der unbekehrte Menſch ſeinen Sinn im Unglauben und Welt-Liebe dahin richtet, daß er in der Welt vieles vor ſich bringen möge, ſo nimmt er aller Gelegenheit wahr, dadurch er meynet, dieſen ſeinen Zweck zu erreichen, oder demſelben näher zu kommen. Er iſt zufrieden, wann er nur was kriegen und in ſeinen Beutel ſtecken kan, er möge es nun mit Recht und mit gutem Gewiſſen thun können oder nicht, da fragt er nicht nach. Dieſe Sünde iſt ſo gemein unter den Menſchen, daß wir mit Wahrheit ſingen: **Die gantze Welt iſt voller Dieb.** Ein ieglicher prüfe ſich, ob er auch noch unter dieſe Zunft gehöre! Wer JESUM alſo gelernet hat, daß in ihm Wahrheit ſey, der muß **Geben ſeliger achten als Nehmen**, auch wo man

Digitized by Google

man mit gutem Gewiſſen etwas nehmen kan, Ap. Geſch. XX: 35. Viel weniger muß er denn unbefugter, unberechtigter Weiſe ſeinem Nächſten etwas nehmen und entwenden.

Darum ſpricht nun Paulus: Wer ſich deſſen erinnert, daß er in ſeinem vorigen Zuſtande geſtohlen, ſeinen Nächſten betrogen, und allerley Ungerechtigkeit in Handel und Wandel oder ſonſt ausgeübet hat, der ſtehle nicht mehr. Die Meynung iſt nicht, daß mans nur äuſſerlich unterwegen laſſen, ſondern auch die Wurtzel ſolches und andern Ubels, nemlich den Geitz, haſſen und aus ſeinem Hertzen ausreuten, auch was man andern entwendet, da ſolches müglich iſt, wieder erſtatten ſoll: welches nicht allein göttliches Geſetz, ſondern auch die natürliche Billigkeit, von einem ieglichen erfodert. So lang auch ein Menſch das geſtohlne und mit Unrecht an ſich gebrachte Gut ſo bey ſich behält, und ſich nur damit behelffen wil, daß er es ja unſerm HErrn GOtt abgebeten habe, ſo iſts mit ſeiner vorgegebenen Buſſe und Bekehrung lauter Heucheley. Er hat noch keine rechte Reue und Leid über ſolche Sünde in ſeinem Hertzen, ſondern er iſt noch ein Dieb vor GOtt, und hat keine Vergebung. Non remittitur peccatum, niſi reſtituatur ablatum. Die Sünde wird nicht eher vergeben, es ſey denn, daß man das geſtohlne Gut wieder von ſich thue, welches aber mit Buſſe und Glauben muß verknüpft ſeyn.

Paulus machet einen bedencklichen Gegenſatz, und ſpricht (5) **ſondern arbeite / und ſchaffe mit den Händen etwas Gutes.** Müßiggang lehret viel böſes, und unter andern auch Diebſtahl; wiewol manche fleißig genug arbeiten, und ſich doch auch mit Diebſtahl und Ungerechtigkeit verſündigen. Doch iſt ein Müßiggänger noch mehr den Verſuchungen, andern das ihrige zu entwenden, unterworfen, als einer, der da arbeitet: ja in Müßiggang ſteckt ſchon ſelbſt eine Art des Diebſtahls. Darum heißt es: ſondern arbeite. Daß einer darum, weil er von hohem Stande iſt, oder ſeine Capitalia hat, und von ſeinen Renten leben kan, faulentzen, müßig gehen, und im Luder leben wil, iſt ſündlich und unrecht. Die Wahrheit in Chriſto bringt mit ſich, daß man arbeite, obgleich die Arbeit bey allen nicht einerley ſeyn kan. Mit mehrern Gründen ſchärffet dieſe Lection Paulus den Gläubigen zu Theſſalonich ein, 1. Theſſ. IV. 6. 11. 12. 2. Theſſ. III. 6-14. (5) Arbeiten.

Was ſoll aber einer arbeiten, und mit ſeinen Händen ſchaffen? Paulus ſagt: **Was Gutes / was dem Nächſten nützlich iſt.** Denn es iſt nicht eine iegliche Arbeit, die der Menſch thut, gut und dem HErrn gefällig. Viele Menſchen wircken Böſes mit ihren Händen, und erwerben damit ihr Was man arbeiten ſolle.

Uuu uu uu Brodt,

Digitized by Google

Brodt, dienen andern in ihren Sünden, und ſtehen in einer ſolchen Handthierung, die weder zu GOttes Ehren noch zu des Menſchen Beſten gereichet, z. E. Glücks-Töpfer, Carten-macher, Seil-Täntzer, Comödianten, Bierfiedler; und die den Leuten zur Völlerey aufwarten, ꝛc. Welcherley Leute gewiß keinen geringen Hauffen in der Chriſtenheit ausmachen, die aber rechte Schandflecken des Chriſtenthums ſind, und von Chriſtlichen Obrigkeiten nicht geduldet werden ſolten. Darum ſpricht Paulus bedencklich: **Und ſchaffe mit ſeinen Händen was Gutes.** Denn was jene Leute, die nichts Gutes mit ihren Händen ſchaffen, erwerben, iſt lauter Diebſtahl, und ein Lohn der Ungerechtigkeit. Eltern und Vormünder, ſo ihre Kinder und Pupillen zu dergleichen Leuten thun, und ſie nicht was redliches und dem Nächſten nützliches lernen laſſen, haben es ſchwer zu verantworten, und machen ſich unzählicher Sünden auf ſolche Weiſe theilhaftig.

Zu was Ende man arbeiten ſolle?

Sprichſt du: Zu was Ende ſoll man denn arbeiten? Etwa, daß man ſich möge in der Welt groſſe Capitalia ſammlen und was vor ſich bringen, damit man ein übriges ſeinen Jungen laſſen könne? Pſ. XVII. 14. Paulus ſagt ſo nicht, ſondern es heiſſet: **daß er habe zu geben dem Dürftigen.** Daß einer von ſeiner Arbeit ſeine und der Seinigen Nothdurft nehme, iſt unverboten, ja recht und billig. Es ſoll aber einer auch nicht um ſeinent und der Seinigen willen allein arbeiten, ſondern auch um ſeines dürftigen, ſchwachen, krancken und gebrechlichen Nächſten willen. Denn daß man denen, die ſelbſt reich ſind, und allen Uberfluß haben, geben wolte, iſt unrecht und eine Verſchwendung, und hat keinen Lohn. **Aber wohl dem, der ſich des Dürftigen annimmt,** ſpricht der XLI. Pſ. v. 2.

Anwendung.

Und dieſes wären demnach die beſondern Stücke, Geliebte im HErrn, dazu uns die Wahrheit oder das rechtſchaffene Weſen in JEſu verbindet. Nicht iſt die Meynung, als ob nicht ſolcher beſondern Pflichten mehr wären; denn wir dürfen nur das übrige dieſes IV. ja das gantze folgende V. und VI. Capitel anſehen, da wir derſelben noch weit mehrere finden. Weil aber das zur heutigen Sonntags-Lection gehörige Stück nicht mehrere in ſich faſſet, ſo laſſen wir es denn auch bey der Betrachtung derſelben Pflichten, ſo darin enthalten ſind, für dißmal bewenden.

Allgemeine Vermahnung.

Eins ſey euch nun allen zum Beſchluß noch geſagt. Und das iſt das Wort, das unſer Heyland dort Luc. XI. 28. mit erhabener Stimme ausgeruffen hat und alſo lautet: **Selig ſind, die GOttes Wort hören und bewahren.** Sehet, ihr habt nun ietzo auch GOttes Wort gehöret, und habt vernommen, was GOttes Wille in Chriſto an euch ſey, inſonderheit was die Wahrheit in JEſu ſey, und wozu ſie euch verbinde, nemlich daß ihr

Digitized by Google

ablegen ſollet nach dem vorigen Wandel (ach! daß es nicht der meiſten unter uns noch gegenwärtiger Wandel wäre!) den alten Menſchen, der durch Lüſte in Irrthum ſich verderbet, und euch erneuren laſſen im Geiſt eures Gemüthes, und anziehen den neuen Menſchen, der nach GOtt geſchaffen iſt in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit: wie ihr ſollt ablegen die Lügen, und die Wahrheit mit einander reden, nicht fleiſchlicher Weiſe zürnen, ſondern ſanftmüthig und verſöhnlich ſeyn: dem Läſterer nicht Raum geben, ſondern die Lehre Chriſti mit einem heiligen Wandel zieren in allen Stücken, nicht ſtehlen, ſondern arbeiten, und eurem dürftigen Nächſten mit dem, was ihr durch eure Arbeit erwerbet, behülflich ſeyn. Sehet, das iſt die Summa deſſen, was ihr gehöret habt. Diß Wort bewahret nun, nicht im Kopf oder Gedächtniß allein, ſondern in eurem Hertzen, da laßt es Wurtzeln, ja tiefe Wurtzeln ſchlagen, damit es über ſich in allerley Gütigkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit Frucht bringen könne.

Beſondere Vermahnungen.

(1) An die Rohen und Sichern.

Bewahret diß Wort, ihr rohen, fleiſchlichen und ſichern Leute, die ihr nur einen ſolchen Chriſtum haben wollet, in welchem Gnade, nicht aber Wahrheit iſt, einen Chriſtum, auf deſſen Verdienſt ihr euch verlaſſen, und euch ſeiner tröſten, und gleichwol, eurer gottloſen und falſchen Meynung nach, auch in euren alten Sünden-Wegen leben, einen Weg wie den andern bleiben, und an kein Ausziehen des alten, und Anziehen des neuen Menſchen gedencken könnet und dürfet; einen Chriſtum, bey welchem ihr euch Freyheit nehmet zu lügen, zu zürnen, zu ſtehlen, müßig zu gehen, und andere damit verknüpfte Laſter mehr, als Freſſen und Sauffen, Spielen und Dobbeln, Huren und Buben auszuüben. Bewahret, ſage ich, das Wort, das ihr gehöret habt, und lernet daraus, daß ihr Chriſtum noch nicht recht gelernet habet, ſondern daß ihr einen gantz falſchen Chriſtum habet, oder daß ihr mit dem wahren Chriſto fälſchlich, verkehrt und gottlos umgeht, und euch vergebens auf ſeine Gnade berufft, und euch damit tröſtet, da ihr an ſeiner Wahrheit und an dem rechtſchaffenen Weſen, das in ihm iſt, nicht Theil haben, ſondern in euren offenbaren Wercken des Fleiſches bleiben, und euch darin, wie die Sau im Koth, herüm weltzen wollet. Warlich es iſt nur ein Schritt zwiſchen euch und der Hölle. Darum wachet recht auf und ſchlaget in euch. Gehet aus aus dem Lügen-Reich des Teufels, darin ihr noch ſtehet, und bekehrt euch in der Wahrheit und ernſtlich zu Chriſto, damit ihr ſeine Gnade zur Vergebung eurer Sünden erlangen, und durch ſeinen Geiſt in das rechtſchaffene Weſen, das in ihm iſt, eingeleitet werden, und alſo eure Seelen erretten möget.

Digitized by Google

a) an die Heuchler.

Bewahret auch diß Wort ihr bloß und natürlich ehrbaren Leute und Heuchler! In Chriſto iſt keine Heucheley, auch kein bloſſer äuſſerlicher Schein, keine bloſſe äuſſerliche Ehrbarkeit oder Sittigkeit, ſondern Wahrheit / oder ein rechtſchaffenes Weſen. Wie möget ihr nun dencken, daß ihr Chriſtum recht gelernet habet, ſo lange ihr euch nur mit dem äuſſerlichen Schein behelfet ohne die wahre Kraft, ſo lange ihr im bloſſen Wiſſen, ſpeculiren und diſputiren, oder nur in Verrichtung des äuſſerlichen Gottesdienſtes und Enthaltung von dieſen und jenen vor der Welt ſchimpflichen und ſtrafbaren Laſtern, und in der Ausübung dieſer und jener Schein-guten Wercke, die man etwa Ehren halber nicht laſſen kan, auf gut Phariſäiſch euer Chriſtenthum ſetzet: aber den alten Menſchen nicht ſelbſt angreiffen wollet, durch Creutzigung eures Fleiſches ſamt den Lüſten und Begierden, durch Verleugnung eurer ſündlichen und fleiſchlichen Selbſt-und der Welt-Liebe, ſondern ſolchen Wuſt in eurem Hertzen unangerührt und unangetaſtet laſſen wollet. Gewiß, ihr kennet Chriſtum eben ſo wenig, und möget euch mit nicht mehrerem Recht Jünger und Angehörige des HErrn JEſu nennen, oder euch ſeiner Gnade getröſten, als ſelbſt diejenige, die, nach eurem eigenen Urtheil, böſe und gottlos heiſſen. Ja ihr gehöret zu der Zunft und dem Geſchlecht derjenigen, von welchen Chriſtus JEſus, der treue und wahrhaftige Zeuge, geſagt hat: **Warlich ich ſage euch / die Zöllner und Huren werden eher ins Reich GOttes kommen / denn ihr /** Matth. XXI. 31. Und abermal: **Es werden nicht alle / die zu mir ſagen: HErr HErr / in das Himmelreich kommen / ſondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel /** Matth. VII. 21. Nicht wird das darum geſagt, daß ihr denn auch lieber frech und ſicher in allen Greueln und Laſtern hinleben ſoltet, das ſey ferne! ſondern dazu wirds angeführet, daß ihr erkennet, wie ihr euch ſelbſt damit betrieget, wenn ihr um eurer äuſſerlichen Ehrbarkeit, um eures Wiſſens und des bloſſen Scheins willen der Gottſeligkeit euch für Chriſten und Jünger Chriſti halten wollet; und daß ihr erwecket werden möget, Chriſtum recht zu lernen, umzukehren, und wie die Kinder zu werden, arm zu werden im Geiſt, Leide zu tragen über euer Elend, hungrig und durſtig zu werden nach der Gnade und Wahrheit, die da iſt in Chriſto JEſu, unſerm HErrn. Sehet, dazu wirds geſagt, und dazu muß es auch von euch angenommen und bewahret werden, wollt ihr nicht einen Lohn dermaleinſt empfangen mit den Heuchlern, und eben ſo tief, ja noch viel tiefer als die roheſten Leute in den Abgrund des Verderbens verſincken.

Be-

Digitized by Google

Bewahret ferner dieſes Wort von der Wahrheit oder dem rechtſchaffenen Weſen in JEſu, ihr, die ihr durch den Glauben darin ſtehet und darin wandelt. Da ihr einmal CHriſtum, wie er iſt, nicht allein voller Gnade, ſondern auch voller Wahrheit, in der Schule des H. Geiſtes gelernet habt, ſo ſehet zu, daß ihr ihn nicht wieder verlernet, ſondern immer beſſer lernen möget. Der Satan, die Welt und euer eigen Fleiſch und Blut ſuchen euren Willen immer wieder in das Lügen-Reich des Satans, darin gar keine Wahrheit iſt, hinein zu ziehen: Folget ihnen darin nicht, ſondern geht mit eurem gantzen Hertzen, Sinn und Gemüthe ie länger ie weiter aus der Lügen, alles ſündlichen, gottloſen und heuchleriſchen Weſens aus, und vereiniget euch durch Glauben und Gebet immer inniger mit CHriſto, damit ihr, durch Anziehung des neuen Menſchen, in ihm in Wahrheit, in Gerechtigkeit und Heiligkeit ie länger ie mehr erneuret werdet. Laſſet euch täglich dieſe und dergleichen Erinnerungen des Geiſtes GOttes vor den Augen ſtehen, da es heißt: Col. II. 6. 7. **Wie ihr nun angenommen habt den HErrn CHriſtum JEſum / ſo wandelt in ihm. Und ſeyd gewurtzelt und erbauet in ihm / und ſeyd feſte im Glauben / wie ihr gelehret ſeyd / und ſeyd in demſelbigen reichlich danckbar.** It. **Stellet euch nicht gleich wie vorhin / da ihr in Unwiſſenheit nach den Lüſten lebetet / ſondern nach dem / der euch berufen hat und heilig iſt / ſeyd auch ihr heilig in allem eurem Wandel. Denn es ſtehet geſchrieben: Ihr ſolt heilig ſeyn / denn ich bin heilig /** 1. Pet. I. 14-16. It. 1. Pet. II. 1-3. **So leget nun ab alle Bosheit / und allen Betrug / und Heucheley / und Neid / und alles Afterreden / und ſeyd begierig nach der vernünftigen lautern Milch / als die ietzt gebornen Kindlein / auf daß ihr durch dieſelbige zunehmet. So ihr anders geſchmäckt habt / daß der HERR freundlich iſt.**

(3) an die, ſo in der Wahrheit Chriſti wandeln.

Troſt.

Wer alſo fromm iſt, der ſey immer hin fromm, und kehre ſich nicht daran, wenn der Vater der Lügen ſeine Frömmigkeit und Wahrheit, darin er wandelt, für Heucheley, Scheinheiligkeit und Lügen ſchilt, und ihm deswegen allen Hohn und Spott durch ſeine Werckzeuge zufügt. **Seyd frölich und getroſt /** ſpricht CHriſtus, **es ſoll euch im Himmel wohl belohnet werden /** Matth. V. 12. Behaltet ihr nur und thut, und tröſtet euch deſſen, was er ehemals geſagt hat zu denen, die an ihn gläubig worden waren, Joh. VIII. v. 31. 32. **So ihr bleiben werdet an meiner Rede / ſo ſeyd ihr meine rechte Jünger / und werdet die Wahrheit erkennen / und die Wahrheit wird euch frey machen.**

Digitized by Google

Gebet. Heiliger Vater / der du JEſum Chriſtum / als den einigen Weg / als die einige Wahrheit / als das einige Leben / ja als den HErrn voller Gnade und Wahrheit aller Welt dargeſtellet und geſchencket haſt! Gib uns den H. Geiſt / den Geiſt der Wahrheit / daß wir dieſen deinen Sohn alſo lernen erkennen / und ihn dafür im Glauben annehmen / und mit unſerm gantzen Leben / mit unſern Worten und Wercken bezeugen / daß wir ihn alſo gelernet haben / damit wir auch alſo durch ihn errettet / und gebracht werden mögen zum ewigen Leben! Ja Vater / heilige uns alſo in deiner Wahrheit / dein Wort iſt die Wahrheit / Amen.

Am XX. Sonntage nach Trinitatis.

Vom

Wandel der Kinder des Lichts.

Die Gnade unſers HErrn JEſu CHriſti / und die Liebe GOttes / und die Gemeinſchaft des H. Geiſtes ſey mit euch allen! Amen!

Eingang. Eph. 5, 8. Ihr waret weyland Finſterniß / nun aber ſeyd ihr ein Licht im HErrn: wandelt wie die Kinder des Lichts. Dieſe Vorhaltung, Geliebte in dem HErrn JEſu, thut Paulus, der Apoſtel des HErrn, denen gläubigen Ephesern, wie wir leſen in ſeinem Briefe, an ſie geſchrieben c. V. 8.

Er erinnert ſie aber dadurch ſo wohl der durch die Gnade in ihnen gewirckten ſeligen Veränderung, als auch derjenigen Pflicht, wozu ſie daher verbunden waren.

Zuſtand des Menſchen vor Ihr waret / ſpricht er, weyland Finſterniß. Diß iſt der rechte, eigentliche und in der Schrift nicht ungewöhnliche Name, damit ein Menſch

Menſch, ſo lange er auſſer Chriſto in Unbußfertigkeit und ungöttlichem Leben dahin gehet, genennet wird. Finſter iſt ſein **Verſtand**, als welcher des Lichts des ſeligmachenden Erkäntniſſes GOttes, ſeiner Wahrheit und Weisheit ermangelt; hingegen voller Irrthum, Lügen und Thorheit iſt. Finſter iſt ſein **Wille** und alle ſeine **Begierden**, als in welchen kein Licht rechtſchaffener Liebe, Heiligkeit und Gerechtigkeit mehr, ſondern lauter Bosheit, Unordnung und Widerſpenſtigkeit zu finden iſt; Daraus entſtehen die unfruchtbaren **Worte und Wercke der Finſterniß**, damit **die Kinder des Lichts keine Gemeinſchaft haben**, ſondern ſie vielmehr **ſtrafen ſollen**, wie der Apoſtel bald nach den angeführten Worten erinnert v. 11. Und ſo waren auch die Epheſer von Natur beſchaffen. seiner Bekehrung.

In ſolchem finſtern Weſen hatte ſie Paulus angetroffen, als er mit dem Evangelio Chriſti zu ihnen kam. Sie blieben aber nicht Finſterniß, ſondern ſie wurden ein Licht in dem HErrn. Denn GOtt, der in der erſten Schöpfung das Licht aus der Finſterniß hat hervor gehen heiſſen, der gab einen hellen Schein in ihre Hertzen, in welchem ſie JEſum Chriſtum, als das wahrhaftige Licht des Lebens, erkanten, und durch ſolch Erkäntniß an ihren Seelen geändert und geheiliget wurden zum ewigen Leben. und nach ſeiner Bekehrung.

So unſelig nun derſelbe Zuſtand war, in Anſehung deſſen der Apoſtel ſie Finſterniß heiſſet, ſo ſelig war hergegen derjenige, nach welchem er ſie ein Licht im HErrn mit Wahrheit nennen konte. Auch die Natur und Erfahrung lehret uns dieſes, daß die Finſterniß etwas ſchreckendes, furchtbares und betrübendes; hingegen aber das Licht eine liebliche, erqvickliche, wonneſame, und, daß ich ſo rede, geſellſchaftliche Sache ſey. In der Nacht kommt den Menſchen leicht ein Grauen an: am Tage aber fürchtet man ſich nicht: Und das Grauen des Nachts wird dadurch vermindert, wenn man nur ein Licht hat, oder eins von ferne erblicket. Es war demnach eine groſſe Gnade und Barmhertzigkeit des HErrn, dadurch die Epheſer, die weyland Finſterniß geweſen, nun ein Licht im HErrn worden waren. Beſchaffenheit dieſes und jenes Zuſtandes.

Dieſe Gnade, Geliebte, beut GOtt der HErr bis auf den heutigen Tag noch uns allen an, Er rufet und locket dazu, Er bittet und flehet gleichſam, daß ein ieglicher ſeine Augen möge laſſen aufthun und ſich bekehren **von der Finſterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOtt**, Ap. Geſch. XXVI. 18. O daß es nicht auch ietzo die meiſten ſo machten, wie unſer Heyland von den Leuten ſeiner Zeit geklaget hat! nemlich, Die Gnade dieſer ſeligen Veränderung beut GOtt den Menſchen noch immer an.

lich, daß ſie die Finſterniß mehr liebten als das Licht / Joh. III. v. 19. oder wie Johannes ſaget, c. I. 5. daß das Licht zwar in der Finſterniß ſcheine / aber daß es die Finſterniß nicht begriffen oder nicht angenommen habe.

Pflicht derer, die Kinder des Lichts worden ſind.

Die Epheſer aber, an welche Paulus ſchreibet, hatten es begriffen und angenommen, und waren aus Kindern der Nacht und der Finſterniß Kinder des Tages und des Lichts geworden. Daher war nun ihre Pflicht, auch einen den Kindern des Lichts anſtändigen und geziemenden Wandel zu führen; wie ſie denn der Apoſtel auf ſolche ihre Pflicht weiſet, wenn er ſpricht: Wandelt wie die Kinder des Lichts / das iſt, wie es unſer Heyland Matth. c. V. 16. ausſpricht: Laſſet euer Licht (das Licht eures Glaubens und Heiligkeit, das GOtt durch ſeinen Geiſt in euren Hertzen angezündet hat) leuchten / und zwar nicht nur vor GOtt, ſondern auch vor den Leuten / (guten und böſen) daß ſie eure gute Wercke ſehen / und (nicht euch, ſondern) den Vater im Himmel preiſen.

Summa der Apoſtoliſchen Zeugniſſen an die Gläubigen.

Und diß, Geliebte, iſt faſt die Summa aller ſo mündlichen als ſchriftlichen Zeugniſſen, welche die Apoſtel des Lamms an die Gläubigen ihrer Zeit haben gelangen laſſen; und welches, nach ihrem Exempel und Anweiſung, auch noch ietzo das ſeyn ſoll, was denen, die aus Finſterniß ein Licht im HErrn worden ſind, vorzuhalten iſt.

In gegenwärtiger Nachmittags-Stunde werden wir nun auch aus eben dieſem V. Capitel an die Epheſer, daraus die angeführten Worte genommen ſind, hievon gleichfals eine Betrachtung anzuſtellen, und euch nichts anders vorzuhalten haben, als wie ihr als Kinder des Lichts vor GOtt und Menſchen wandeln ſolt.

Nicht geſchicht das in der Meynung, als ob man euch ſchon insgeſamt für wahrhaftige Gläubige, oder für Kinder des Lichts hielte, oder als ob man euch insgeſamt für ſolche Leute anſähe, welche, weil ſie nicht Heyden, Jüden und Türcken, ſondern Chriſten heiſſen, man nicht mehr nöthig hätte zu ermahnen, aus Finſterniß erſt ein Licht im HErrn zu werden, ſondern die nur bedürften, erweckt zu werden, als die Kinder des Lichts zu wandeln. Ach nein! man würde damit zu erkennen geben, daß man ſelbſt noch in einer ſehr groſſen und verdammlichen Finſterniß ſteckte, wenn man bey dem, was man täglich vor Augen ſiehet und höret, ſo von euch allen halten wolte; wiewol man von Hertzen wünſchet, daß es mit euch allen und ieden ſo gut und wohl ſtehen möchte. Um deswillen aber ſoll euch von dem Wandel der Kinder des Lichts geprediget werden, damit ein ieglicher bey ſich ſelbſt eine Prüfung anſtellen und erkennen möge, was er von ſeinem Zuſtande des Chriſten-

Digitized by Google

ſtenthums zu halten, oder wie er ſich anzuſehen habe. Und alſo ferner, da einer aus dem Wort GOttes überführet wird, daß er auch noch in der Nacht und Finſterniß des unbußfertigen und ungöttlichen Weſens ſtecke, daß er denn ſein Hertz von ſolcher Finſterniß zu JEſu Chriſto, dem wahrhaftigen Lichte, durch Buſſe und Glauben wende: oder da iemand einer ſo ſeligen Veränderung, daß er aus der Finſterniß ins Licht verſetzet worden, ſich bewuſt iſt, daß er ſo dann ſich erwecken laſſen möge, ſich immer inniger mit dem Lichte, und was des Lichtes Art iſt, zu vereinigen, und als ein Kind des Lichts zu wandeln.

Daß denn nun unſere vorhabende Betrachtung hiezu von dem Vater des Lichts bey uns allen möge geſegnet werden: darum laßt uns ſeinen heiligen Namen demüthiglich anrufen im Gebet des HErrn, auch zu gleichem Zweck vorher mit einander ſingen: **Du heiliges Licht, edler Hort, &c.**

Epiſtel, Eph. V. 15 - 21.

So ſehet nun zu, wie ihr vorſichtiglich wandelt, nicht als die Unweiſen, ſondern als die Weiſen. Und ſchicket euch in die Zeit: denn es iſt böſe Zeit. Darum werdet nicht unverſtändig, ſondern verſtändig, was da ſey des HErrn Wille. Und ſauffet euch nicht voll Weins, daraus ein unordig Weſen folget: ſondern werdet voll Geiſtes, und redet unter einander von Pſalmen und Lobgeſängen und geiſtlichen Liedern: Singet und ſpielet dem HErrn in euren Hertzen, und ſaget Danck allezeit für alles, GOtt und dem Vater in dem Namen unſers HErrn JEſu Chriſti. Und ſeyd unter einander unterthan in der Furcht GOttes.

Es wird demnach, Geliebte in dem HErrn, nach Anleitung unſerer Epiſtoliſchen Sonntags-Lection, für dißmal zu handeln ſeyn

Von dem Wandel der Kinder des Lichts. Vortrag.

JEſus Chriſtus, der da kommen iſt, zu erleuchten, die da ſitzen im Finſterniß und im Schatten des Todes, und ihre Füſſe zu richten auf den Weg des Friedens, laſſe ſein Wort zur Erleuch- Gebet.

tung und Heiligung unſerer von Natur verfinſterten Hertzen kräftiglich geſegnet ſeyn / Amen.

Abhandlung.

Der Wandel der Kinder des Lichts insgemein

Von dem Wandel der Kinder des Lichts iſt, Geliebte im HErrn, überhaupt zu mercken, wie derſelbe nichts anders ſey, als die rechtſchaffene, treue, willige und beſtändige Ubung aller derjenigen beſondern Stücke und Pflichten, welche ihnen der Apoſtel des HErrn, wie anderswo, alſo hier in unſerm Texte vorhält, und zu deren Ausrichtung er ſie durch den H. Geiſt anmahnet.

und nach beſondern Stücken, als da ſind: 1. Daß ſie vorſichtiglich wandeln.

Laßt uns denn ſolche beſondere Stücke und Pflichten, wie ſie in der Ordnung auf einander folgen und vor uns liegen, ohne eine fernere Eintheilung zu machen, in andächtige Erwägung ziehen.

So ſehet nun zu / heißt es anfänglich, wie ihr vorſichtiglich wandelt / nicht als die Unweiſen / ſondern als die Weiſen. Diß iſt das erſte, das den Kindern des Lichts in unſerm Text geſaget wird. Für die andern, die noch Kinder der Finſterniß ſind, gehöret dieſe Lection eigentlich nicht, ſondern eine andere, welche unmittelbar vor unſerm Text hergehet, und aus der Schrift A. T. angezogen wird, mit dieſen Worten: **Wache auf der du ſchläfeſt / und ſtehe auf von den Todten / ſo wird dich Chriſtus erleuchten /** v. 14. Denn die noch in Sünden ſchlafen, und todt, und alſo von Chriſto und ſeinem Geiſt noch nicht erleuchtet ſind, dieſelben werden zu dieſer Vorſichtigkeit im Wandel, ſo lange ſie ſo bleiben wollen, vergeblich angemahnet. Iſt aber einer durch Chriſtum aufgewecket, und von ſeinem Geiſt erleuchtet worden, ſo iſt er nicht allein ſchuldig, ſondern er iſt auch durch das von Chriſto in ihm angezündete Licht des Lebens tüchtig gemacht, dieſe hier gebotene Vorſichtigkeit auszuüben.

So ſehet nun zu / ſpricht er: Die Augen eures Gemüthes ſind euch einmal aufgethan, thut ſie nicht wieder zu, ſondern laſſet ſie immer offen ſtehen, und gebet genaue acht. Dem iſt entgegen die Sorgloſigkeit und Schläfrigkeit im Chriſtenthum, welche eine Urſach der Unterlaſſung vieles guten, das man ſonſt thun könte, ja eine Urſach vieler andern Sünden, werden kan.

Worin dieſe Vorſichtigkeit im Wandel beſtehe?

Kinder des Lichts aber ſollen wachſam und nüchtern ſeyn, und allen ihren Fleiß anwenden, damit ſie nicht fehlen, oder vom rechten Wege wieder abkommen, oder auch auf demſelben unbedachtſame Tritte thun, ſondern

Digitized by Google

dern ſehen, daß ſie auf demſelben bleiben, und mit aller Behutſamkeit wandeln mögen. Drum heißt es: Sehet zu / wie ihr vorſichtiglich wandelt / ἀκριβῶς, genau, richtig, eigentlich, punctuel, mit gröſſeſter accurateſſe und Behutſamkeit, wie einer, der über einen engen und ſchmalen Steg, oder über einen Weg, da bald hie bald da Gruben und tiefe Löcher und Fuß-Angel zu finden wären, gehen ſolte, ſich gar eben vorſehen würde, wie und wohin, und wie weit er ſeinen Fuß zu ſetzen hätte.

Der Weg zum Leben iſt an ſich ſelbſt ein richtiger und ſicherer Weg: aber wegen unſeres eigenen Fleiſches und Blutes Schlipfrigkeit, und der Welt, und des Satans Bosheit und Schalckheit findet ſich darauf viel Gefahr und mancherley Anſtoß. Wer nun unbeſonnen fahren, oder es eben nicht ſo accurat und genau nehmen wolte, der könte fallen zu ſeinem eigenen und anderer nicht geringen Schaden. Darum iſt nöthig, daß man vorſichtiglich wandele. Warum ſie nöthig ſey?

Wie mancher, der wahrhaftig einen guten Anfang in ſeinem Chriſtenthum gemacht hatte, hat einen gefährlichen Mißtritt, wo nicht groſſen und ſchweren Fall, gethan, und iſt hinter ſich gegangen, wenn er erſt in ſeinem Chriſtenthum es nicht mehr ſo genau hat nehmen wollen, ſondern ſo allmälig, damit er nicht für alber oder ſingulair, oder zu geſetzlich angeſehen werden möchte, andern in ihrem eiteln und thörichten Weſen ſich wiederum gleich geſtellet hat. Die Welt aber hat faſt ein Sprichwort daraus gemacht, daß man es nicht gar zu genau im Chriſtenthum nehmen müſſe: aber ſie nimts nur allzuweit und breit, und ihr ſo genanntes Evangeliſches Chriſtenthum iſt nichts anders, als der Wandel auf dem breiten Wege, in Fleiſches-Luſt / Augen-Luſt und hoffärtigem Leben / 1. Joh. II. 17. davor uns der Geiſt GOttes treulich warnet. Der Apoſtel ſaget hier: Man ſoll es ganz eigentlich, genau und accurat nehmen, denn wir fehlen dennoch, auch bey aller möglichen Fürſichtigkeit, wol alle mannigfaltig / Jac. III. 2. Was muß nun nicht geſchehen, wenn man ſo blindlings hinein tappen, und ſichs gleich viel ſeyn laſſen will, wie man wandele? Wie darwider geſündiget werde?

Erklärungs-Weiſe ſetzt der Apoſtel hinzu: Nicht als die Unweiſen / ſondern als die Weiſen. Dieſe Unweiſen ſind eben die, welche er in dem vorhergehenden 6. verſ. Kinder des Unglaubens / oder des Ungehorſams genennet hatte. Und werden alſo durch die Unweiſen nicht eben Leute verſtanden, die alber und im Kopfe verrückt ſind, ſondern insgemein alle die, welche nicht nach GOtt und ſeinem Willen geſinnet ſeyn u. wandeln; hingegen dem Irrlicht ihrer verderbten Vernunft, zumal in göttlichen Dingen, folgen, und nach den Lüſten ihres Fleiſches u. anderer Men- Unweiſe, welche?

 ſchen

ſchen einhergehen. Daher er unter ſolchem Namen auch diejenigen mit begreiffet, welche ſonſt in der Welt für Weiſe und Kluge gehalten werden, und auch dafür in ihrem Theil paſſiren können, gleichwol aber, weil ſie ohne GOttes Gnaden-Licht und Geiſt ſich befinden, mit aller ihrer Weisheit Thoren und Narren ſind vor GOtt.

Prudentia Christiana oder Chriſtliche Klugheit was ſie nicht ſey?

Solcher weiſen Unweiſen ſind noch immer gar viele, auch in der Chriſtenheit, an Höfen, in den Gerichten, Rathſtuben, geiſtlichen Collegiis, Miniſteriis, Univerſitäten u. ſ. f. Auch der meiſten ihre vorgegebene Prudentia Chriſtiana oder **Chriſtliche Klugheit iſt Unweisheit und Thorheit.** Denn ſie hat Eigenliebe, Hoffart und Menſchen-Furcht zum Grunde. Das ſind ihre Seulen und Stützen, fielen die weg, ſo fiel auch vieler ihre vermeynte Chriſtliche Klugheit weg. Denn ſie iſt nichts anders als eine künſtliche Erfindung des alten Menſchen, des Chriſtenthums ſich nicht weiter anzunehmen, oder ſich darein einzulaſſen, als man ſiehet, daß man dabey gute Tage nach dem Fleiſch haben, und mit Chriſti Schmach und Creutz verſchonet bleiben kan. Solche Kluge laſſen ſich zwar düncken, daß ſie ἀκριβῶς, vorſichtig und genau wandeln, allein ſie thun nichts weniger. Denn ſie handeln wol wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen, und heucheln der Welt, wenn ſie ſehen, daß ihnen die Verleugnung der Welt und die Bekäntniß und Nachfolge Chriſti Schaden und Unluſt bringen werde. Das ſoll denn Prudentia Chriſtiana, Chriſtliche Klugheit heiſſen, darin ſolche Weiſen alle andere, die in Einfältigkeit des Hertzens Chriſti Nachfolge lieb haben, und ſich nicht wegern, ſein Creutz auf ſich zu nehmen, als Thoren und Narren, die nicht vorſichtiglich wandelten, verurtheilen und verdammen. Aber ſie iſt nichts weniger als Weisheit, ſondern, wie gedacht, lauter Unweisheit und Thorheit vor GOtt. Die nach ſolcher Art weiſe ſind, denen ruft Paulus zu, aus 1. Cor. III. 18. **Niemand betrüge ſich ſelbſt. Welcher ſich unter euch düncket weiſe ſeyn / der werde ein Narr in dieſer Welt / daß er möge weiſe ſeyn.**

Was ſie ſey?

Wenn demnach der Apoſtel ſagt: **wir ſollen vorſichtiglich wandeln / nicht als die Unweiſen / ſondern als die Weiſen /** ſo will er uns nicht damit auf die falſche Prudenz und Klugheit, ſondern auf die wahre Klugheit weiſen, die allein dieſes Namens würdig, aber ebē die Weisheit und Klugheit iſt, die die Welt, (jedoch ohne allen Grund und zu ihrem eigenen Gericht,) als Narrheit und ungereimtes Weſen anſiehet. Dieſer **Weisheit Anfang iſt die Furcht des HErrn / das iſt eine feine Klugheit /** Pſal. CXI. 10. 11. Und welcher darnach einhergehet, derſelbe ſiehet in allen auf GOtt und ſeinen Willen, und ſuchet denſelben weislich

Digitized by Google

und bedächtlich, ohne Menſchen-Furcht und Heucheley zu vollbringen: es gehe ihm nun darüber wie es wolle. Es iſt eine Schlangen-Klugheit, die aber mit Tauben-Einfalt verknüpfet iſt, Matth. X. 16. Dieſe Weisheit iſt von oben her/ und iſt aufs erſte keuſch/ darnach friedſam/ gelinde/ läſt ihr ſagen/ voll Barmhertzigkeit und guter Früchte/ unpartheyiſch/ ohne Heucheley/ Jac. III. 17. darum ſie auch von GOtt, mit demüthiger Erkäntniß unſer eigenen und natürlichen Thorheit muß erbeten werden, c. I. 5.

2. Daß ſie die Zeit auskauffen.

Zu dem Wandel der Kinder des Lichts, und inſonderheit auch zu dieſer Weisheit, gehöret die fernere Erinnerung des Apoſtels, da er ſaget: **Und ſchicket euch in die Zeit/** mit der beygefügten Urſach, **denn es iſt böſe Zeit.** Wie es Col. IV. 5. auch bey einander geſetzet wird, da es heiſſet: **Wandelt weislich gegen die drauſſen ſind/ und ſchicket euch in die Zeit.**

Mißbrauch der Apoſtoliſchen Worte, daß man ſich in die Zeit ſchicken ſoll.

Dieſes, daß man ſich in die Zeit ſchicken ſoll, und daß ſolches von Paulo befohlen wäre, iſt mehrentheils auch denen, die noch von der Nacht und von der Finſterniß ſind, nicht unbekant, davon ſie aber, wie von andern Sprüchen H. Schrift mehr, eine für Fleiſch und Blut gar beqveme Deutung zu machen, und der Worte des Apoſtels ſchändlich zu mißbrauchen pflegen.

D. Spener.

Ein Chriſtlicher Lehrer unſerer Kirchen ſtellet ſolchen Mißbrauch, den man insgemein und abſonderlich damit treibet, in einem eigenen Büchlein, darin er mehrere Sprüche Heil. Schrift von dem Mißbrauch fleiſchlicher Welt-Menſchen gerettet hat, alſo vor: Insgemein/ (werden die Worte des Apoſtels gemißbrauchet) **wo Welt-Kinder ſich darauf berufen/ der Apoſtel habe ſelbſt gelehret/ man ſolle ſich in die Zeit ſchicken. Nun lebten wir nicht mehr in der Zeit der erſten Chriſtlichen Kirchen/ da noch alles ſo heilig zuging/ und wer fromm war/ bey andern Chriſten auch etwas galt/ ſondern wir lebten in der letzten grund-böſen Zeit/ da laſſe ſichs nicht thun, daß man ſo gar genau nach GOttes Wort ſich halten, und ſein Gewiſſen bewahren wolle/ dann man könne zu dieſer Zeit damit nicht fort kommen/ alſo müſſe man mit der Welt mitmachen/ um ihre Gunſt nicht eben gantz zu verlieren/ nur daß mans nicht eben gar zu grob mache/ und wo man in einigem einen Sprung in die Welt gethan/ darnach ſolches wiederum in andern Stücken einbringe. Abſonderlich wird der Spruch oft mißbraucht/ wo etwa einige beyſammen ſind/ die allerley üppiges Weſen/ mit Freſſen/ Sauffen/ Spielen/ oder allerley Narrentheidung vorhaben/ und andere dabey ſind/ die nicht mit-**

mitmachen wollen/ oder wol gar mit Beſcheidenheit ſolches bereden/ und lieber etwas beſſers vornehmen oder reden wolten/ daß jene gleich ſagen/ man müſſe ſich in die Zeit ſchicken / man ſeye ietzo nicht in der Kirchen/ zu beten oder Predigt zu hören/ ſondern in frölicher Geſellſchaft/ſie müſſen ietzo alle mitmachen.

Die ſo mit der Schrift umgehen, verrathen damit ihr heuchleriſch-falſch-und tückiſches Hertz, welches nicht allein Chriſto in Verſchmähung des ungöttlichen Weſens, und in Verleugnung der Liebe dieſer Welt nicht unterthan ſeyn, ſondern noch dazu ſeinen Ungehorſam mit GOttes Wort rechtfertigen und gut machen will. Uns aber kan zur Widerlegung ſolches falſchen und irrigen Wahns gnug ſeyn, wenn wir nur den wahren Verſtand der angeführten Worte ſelbſt anzeigen, weil doch ein ieglicher in ſeinem eigenen Gewiſſen es leicht mercken kan, daß Paulo, wenn er ſagt: daß wir uns in die Zeit ſchicken ſollen, dieſes nicht in den Sinn gekommen ſeyn kan, ſondern daß ſolches nur eine gottloſe Gloſſe und Auslegung des alten Adams ſey.

Was es heiſſe, die Zeit auskaufen.

Nach dem Griechiſchen lauten dieſe Worte des Apoſtels alſo: Erkaufet die Zeit / oder kaufet die gelegene Zeit aus. Wodurch denn nicht allein dieſes erfordert wird, daß man der gegenwärtigen Zeit, die uns GOtt der HErr in dieſer Welt zu leben gönnet, weil man ſie hat, wohl brauchen, und zum guten anwenden ſoll: ſondern auch dieſes, daß man in gleicher Weisheit darauf mercken ſoll, welches die beqvemſte und beſte Zeit ſey, dieſes und jenes Gute zu vollbringen oder etwas Böſes zu hintertreiben, daß man ſolche nicht aus der Acht laſſe, ſondern ihrer wohl wahrnehme; wie der HErr JEſus dort von ſich ſelber ſagte: Ich muß wircken die Wercke deß / der mich geſandt hat / ſo lange es Tag iſt: es kommt die Nacht / da niemand wircken kan / Joh. IX. 4. Wobey wir uns auch der nachdencklichen Rede erinnern möchten, welche dort der Mardochai gegen die fromme Königin Eſther führete: Wo du/ ſprach er, wirſt zu dieſer Zeit ſchweigen / ſo wird eine Hülfe und Errettung aus einem andern Ort den Jüden entſtehen / und du und deines Vaters Haus werdet umkommen. Und wer weiß/ ob du um dieſer Zeit willen zum Königreich kommen biſt / Eſth. IV. 14.

Wie dagegen geſündiget werde?

Gegen dieſes letztere (nemlich daß man der gelegenen Zeit recht wahrnehmen ſoll, da dieſes und jenes Gute auszurichten oder was Böſes zu verhindern wäre) wird öfters auch von guten und Chriſtlichen Gemüthern mit Fahrläßigk. oder mit Unbeſonnenheit und unzeitigem Eifer geſündiget,

da-

Digitized by Google

dadurch ſie denn vielmals mehr ſchaden als beſſern, und ſich ſelbſt ohne Noth ein Leiden machen, und alſo gegen die Chriſtliche Weisheit handeln. Wider das erſte (da man insgemein der gegenwärtigen Lebens-Zeit zum Guten wohl wahrnehmen ſolte) iſt alle unnütze, eitele und liederliche Zeit-Verſchwendung, da die Menſchen ſo thun, als ob ſie die Zeit nicht Urſach hätten auszukaufen, ſondern als ob ſie damit gleichſam feil ſtehen, und derſelben viel verkaufen oder verſchencken könten. Wie viel Dinge werden von den eiteln Welt-Menſchen, die Zeit zu paſſiren oder zu vertreiben, vorgenommen, da doch die Zeit ſo theuer und edel, und zugleich ſo kurtz und unwiederruflich iſt? Denn **was iſt euer Leben? Ein Dampf iſts / der eine kleine Zeit währet / darnach aber verſchwindet er /** Jac. IV. v. 14. Wann eine iegliche der verdammten Seelen in der Höllen eine gantze Welt zu eigen hätte, ich halte, ſie ſolten ſie gerne hingeben, ſo ſie eine einige Stunde damit erkaufen, und darin das, was ſie Gutes verſäumt, wieder einbringen könten. Darum ſpricht Paulus an einem andern Ort: **Als wir denn nun Zeit haben / ſo laßt uns gutes thun /** Gal. VI. 10. **Eine** viertel Stunde, ſagt ein gottſeliger Mann, ſey eine kleine Zeit: aber wenn der Menſch ſie wohl anzuwenden und zu gebrauchen wiſſe, ſo könne er für ſich und andere darin einen gröſſern Schatz ſammlen, als mit allem Geld und Gut nicht möge bezahlet werden.

O! daß wir ſo weiſe und ſo klug auf unſer beſtes ſeyn, und der gegenwärtigen Zeit recht und wohl gebrauchen möchten! Aber ſolten auch Kinder GOttes iedesmal des Abends, ehe ſie ſich zu Bette legen, oder doch noch auf ihrem Bette, ein Examen mit ſich ſelbſt anſtellen, wie ſie den Tag über zugebracht, und ob und wie ſie daran der Zeit und Gelegenheit, gutes zu thun, wahrgenommen hätten oder nicht; wie würde mancher ſo vieler Verſäumungen gewahr werden, weßwegen er ſich zu demüthigen und zu beſſern Urſach haben würde? Ja wer iſt wol, der ſich dißfalls unſchuldig halten kan? Darum iſt nun dieſes gar eine nöthige Erinnerung für die Kinder des Lichts, daß ſie die Zeit auskaufen ſollen.

Die Urſach, welche der Apoſtel von der gebotenen Auskaufung der Zeit hinzuſetzet, iſt wohl zu mercken: Denn/ ſpricht er, es iſt böſe Zeit/ oder **dieſe Tage ſind die böſen Tage.** Die Zeit an ſich ſelbſt iſt nicht böſe, denn ſie iſt GOttes Geſchöpf. **Tag und Nacht iſt dein / du macheſt / daß beyde Sonne und Geſtirn ihren gewiſſen Lauf haben /** Pſ. LXXIV. 16. Aber weil der Teufel, als ein GOtt dieſer Welt, aus göttlicher Zulaſſung in dieſer Zeit noch ſein Regiment mit hat, und der gröſſeſte Hauffen der Menſchen es mit ihm hält, und alſo das Gute, zu deſſen

Urſach, warum man die Zeit auskaufen ſoll?

Aus-

Digitized by Google

Ausrichtung wir von GOtt beruſen ſind, auf allerley Weiſe zu hindern ſuchet, ja daſſelbe verfolget und drücket, wo er kan; überdiß man auch mit lauter Aergerniſſen und böſen Exempeln umgeben iſt, ſihe, das macht die Zeit, das macht die Tage böſe. Eräuget ſich nun in ſolchen böſen Tagen ein Tag oder Stunde, ſo zum Guten gelegen iſt, mag mans ja wohl als einen gefundenen Schatz achten, und alles daran wagen, daß man ihn kauſen möge.

Was daraus folge?

Kinder des Lichts ſollen alſo nicht zufrieden ſeyn, wenn ſie nur nichts böſes thun, ſondern ſie ſollen auch gutes thun. Und zwar ſollen ſie ſich dieſes mit ſolchem Ernſt und application angelegen ſeyn laſſen, daß ſie recht auf alle Gelegenheit paſſen, da ſie etwas zur Ehre GOTTes und ſeines Reichs Beförderung, oder zum Nutz ihres Nächſten, ſonderlich im Geiſtlichen, ausrichten können: Wie etwa ein gewinnſüchtiger Kaufmann auf die Zeit, die ihm, einen Profit zu machen, am gelegenſten und bequemſten fällt, gar genau und eben zu mercken und dieſelbe nicht zu verſäumen pflegt. Die peccata omiſſionis, oder diejenigen Sünden, da man das Gute, welches man hätte thun können und ſollen, unterläßt, hat man daher nicht geringe zu ſchätzen.

Man kan ſich auch mit der böſen Zeit / oder, weil es aller Orten ſo verderbt iſt, nicht ſchlechterdings entſchuldigen, wenn man nichts gutes thut und ausrichtet. Denn es zeigt ſich doch in den böſen Tagen je zuweilen auch καιρὸς, eine bequeme und gelegene Zeit / gutes zu thun, wenn man ſie nur mit Hindanſetzung eigener Ehre, Nutzens und Bequemlichkeit kauſen, und die Koſten daran wagen will. Alſo, daß die Zeiten ſo böſe ſind, das ſoll uns nicht ſchläfrig und fahrläßig, ſondern deſto eifriger zum Guten, aber auch deſto vorſichtiger, behutſamer und weiſer machen.

3. Daß ſie verſtändig werden ſollen auf des HErrn Willen.

Darum / ſetzt er ferner hinzu, werdet nicht unverſtändig / ſondern verſtändig / was da ſey des HErrn Wille. Der Kinder des Lichts, d. i. aller wahren Gläubigen ihre Weisheit iſt alſo dieſes, daß ſie ſich darauf verſtehen, was da ſey des HErrn Wille; wie er auch oben geſagt hatte: Prüfet / was da ſey wohlgefällig dem HErrn. Solchen Willen des HErrn aber ſoll man nicht allein wiſſen und erkennen, ſondern auch rechten Verſtand davon haben, ſamt dem Sinn, Muth und Geſchicklichkeit, ihn zu thun und ins Werck zu richten. GOttes Willen nicht prüfen, noch denſelben zur Regel ſeines Lebens und Wandels ſetzen, ſondern ſeinem eigenen Kopf und Phantaſey, oder den Luſten anderer Menſchen folgen, und nur alles ſo auf ein Gerathwohl thun wollen,

Digitized by Google

len, iſt lauter Unverſtand. Kinder des Lichts aber ſollen nicht unverſtändig/ ſondern immer verſtändiger werden, zu erkennen und zu thun, was da ſey der gute/ wohlgefällige und vollkommene GOttes Wille/ Röm. XII. v. 2. **Lieben Brüder/ werdet nicht Kinder an dem Verſtändniß/ ſondern an der Bosheit ſeyd Kinder/** ſpricht anderswo der Apoſtel, 1. Cor. XIV. 20.

In dieſer Weisheit ſollen ſie demnach immer mehr zunehmen, und zu dem Ende im Glauben auf Chriſtum, der uns von GOtt zur Weisheit gemacht iſt, mit unabgewandten Augen ſehen; und mit David **das Wort des HErrn ihre Raths-Leute/** oder ihres **Fuſſes Leuchte/und ein Licht** auf ihrem Wege ſeyn laſſen, (Pſ. CXIX. 24. 105.) und GOtt um Erkäntniß ſeines Willens, und um Kraft denſelben zu vollbringen, demüthiglich bitten und anrufen.

Viele ſagen: Wie kan einer allemal wiſſen, was GOttes Wille ſey, oder wer kan ſich allemal darnach richten? Aber es iſt ihnen insgemein nicht darum zu thun, daß ſie es wiſſen wollen; und ſo ſie ihn auch wiſſen, (wie denn öfters das natürliche Gewiſſen, noch mehr aber GOttes Wort, das ſie hören oder leſen, ſie davon überzeuget) ſo begehren ſie ihn doch nicht zu thun, ob ihnen gleich geſaget wird, woher ſie die Kraft und das Vermögen dazu nehmen könten: ſondern folgen lieber ihrem verderbten eigenen Willen, davon ſie doch nichts als Pein und Quaal und lauter Unſegen zu Lohn haben. Denn **das die Albern gelüſtet/das tödtet ſie: Wer aber mir gehorchet/** (und alſo meinen Willen thut und darnach wandelt) **wird ſicher bleiben und gnug haben/ und kein Unglück fürchten/** ſpricht die Weisheit GOttes Sprichw. I. 32. 33.

Hierauf folget nun eine neue Erinnerung an die Kinder des Lichts, ſo die Vermeidung einer Sache betrifft, damit nichts weniger als ein vorſichtiger Wandel, die Wahrnehmung der gelegenen Zeit zum Guten, die Prüfung des Willens des HErrn, ſo wol nach unſerm allgemeinen Chriſten- als beſondern Standes-Beruf, beſtehen kan. Sie lautet aber alſo: Und ſaufet euch nicht voll Weins/ daraus ein unordig Weſen folgt. (4) Daß ſie ſich nicht ſollen vollſaufen.

Sich vollſaufen, iſt ein recht eigentliches Werck der Kinder der Nacht und der Finſterniß. **Die da truncken ſind/** ſpricht der Apoſtel, **die ſind des Nachts truncken/** 1. Theſſ. V. 7. Wie ſolte ſich denn ſolches reimen mit der Art und dem Wandel der Kinder des Lichts? Weßwegen auch Paulus an ietzt angezogenem Orte ſo gleich dieſen Gegenſatz

Digitized by Google

machet: Wir aber, die wir des Tages ſind, ſollen nüchtern ſeyn, angethan mit dem Krebs des Glaubens und der Liebe, und mit dem Helm der Hoffnung zur Seligkeit, v. 8. Es ſoll ihnen gnug ſeyn, daß ſie etwa die vergangene Zeit des Lebens (da ſie noch Finſterniß waren) nach Heydniſchem Willen in Lüſten, Trunckenheit, Freſſerey und Sauferey zugebracht haben; nun aber allein dem Willen GOttes leben, wie Petrus ermahnet 1. Ep. IV. 3. Das aber iſt GOttes Wille, daß die, bey welchen die Finſterniß vergangen, und der Tag herbey kommen iſt, auch ehrbarlich, als am Tage, nicht in Freſſen und Sauffen, und in andern damit öfters verknüpften Sünden, als Unzucht, Hader und Neid wandeln, noch des Fleiſches zu ſeiner Luſt pflegen, ſondern mäßig und nüchtern ſeyn ſollen, Röm. XIII. 13.

Ob im Wein ſich vollzuſauſen nur unrecht ſey?

Mit ſolchen Zeugniſſen ſtimmt nun überein, was in unſerm Text geſaget wird: Und ſaufet euch nicht voll Weins. Da niemand ſo unverſtändig ſeyn muß, daß er ſchlieſſen wolte: wenn er ſich denn nur nicht im Wein (den viele nicht bezahlen können) vollſaufe, ſo werde ein Rauſch, der durch überflüßiges Bier- und Brantewein-ſaufen verurſachet wird, nichts zu bedeuten haben. Denn Trunckenheit, ſie werde verurſachet wodurch ſie wolle, iſt allemal Sünde und Unrecht. Die Trunckenbolde, ſie mögen ſich im Wein oder Bier, oder Brantewein oder andern Geträncken voll trincken; ſie mögen es täglich (welches zwar ein deſto gröſſer Gericht bringen wird) oder nur dann und wann thun, werden das Reich GOttes nicht ererben, 1. Cor. VI. 10. Zwar ſind Wein, Bier und Brantewein an ſich ſelbſt gute und unverwerfliche Gaben GOttes, und ſteckt darin an ſich ſelbſt keine Sünde, oder etwas, das den Menſchen unrein und gemein machen könne vor GOtt. Aber die unordentliche Begierde, in welcher der Menſch ſolche Gaben nicht zur Noth und mäßigen Erquickung zu ſich nimt, ſondern dieſelbe zum Uberfluß, in Luſt des Fleiſches, zur Reitzung unreiner und böſer Begierden, zum Schaden ſeiner Geſundheit, zur Verderbung der Gaben GOttes misbrauchet, das iſt Sünde. Dieſe unordentliche Begierde muß gecreutziget werden, ſonſt iſt der Menſch allezeit ein Trunckenbold vor GOtt, wenn er auch gleich das äuſſerliche Werck des Vollſaufens unterlieſſe, oder doch kein Handwerck, wie man ſagt, daraus machte, ſondern nur dann und wann, etwa einem guten Freunde zu gefallen, eins mitmachte. Wo aber dieſe unordentliche Begierde gecreutziget iſt, da wird auch das äuſſerliche Werck des Vollſaufens wohl unterbleiben. Doch muß ſie am Creutze bleiben, und, ſo zu reden, immer feſter angenagelt werden.

Die

Digitized by Google

Die Urſach dieſes Verbots zeigt der Apoſtel an, wenn er ſagt: daß in dem Vollſauffen ἀσωτία ſey, ein unordiges / heyllloſes Weſen und Leben. Denn Trunckenbolde ſind die wüſteſten und unordentlichſten Leute: **Wie wir ſehen/** ſpricht Lutherus in der Rand-Gloſſe, **daß ſie wilde, freche/ unverſchämte und allerding ungezogene Leute ſind mit Worten/ Schreyen/ Gebärden und dergleichen.** Sie verderben ſich ſelbſt an Leib und Seele, und bringen ſich um ihr zeitliches und ewiges Heyl und Wohlfahrt. *Urſach, warum man ſich nicht vollſauffen ſolle.*

Was meynet ihr wohl, Geliebte, (urtheilet ſelbſt) wie viel Kinder der Finſterniß nun noch in unſerer Stadt und Vorſtädten ſind, die doch alle für Kinder des Lichts, d. i. für rechtgläubige und Evangeliſche Mit-Chriſten paßiren wollen; indem wir ja noch (zu unſerer Schande muß ich das ſagen) Trunckenbolde die Menge unter uns haben, welche die Schencken, Keller und ſo genannte Trinck-Stube wohl fleißiger als die Kirchen beſuchen. Von ſolchen ietzo nicht zu gedencken, welche zwar nicht eben Tag vor Tag im Sauſe und Schmauſe leben, aber doch, wenn es die Gelegenheit ſo gibt, z. E. auf Hochzeiten, Kind-taufen, und in andern ſo genannten ehrlichen Compagnien und Gelagen ſich vollzuſauffen kein Bedencken tragen; welches aber eben ſo wohl als jenes unrecht und eine verdammliche Sünde iſt vor GOtt, als der uns ie und allewege und bey allen Gelegenheiten mäßig und nüchtern zu leben befohlen, hingegen ſchlechterdings verboten hat, daß wir unſere Hertzen nicht **mit Freſſen und Sauffen beſchweren ſollen/** Luc. XXI. 34. man entſchuldige es auch, wie man will. *Prüfung hiebey.*

Ach! GOtt öffne doch ſolchen armen Leuten, die ſich durch ſolch Verhalten dem Teufel gleichſam muthwillig Preiß geben, und mit Luſt und Willen in ſeinen Stricken gehen, ihre Augen, daß ſie die groſſe Gefahr ihrer armen Seelen erkennen, und anfangen mögen nüchtern zu werden beydes am Leibe und am Geiſte, damit ſie doch nicht bleiben unter denen, **gegen welche/** wie Jeſaias ſagt, **die Hölle die Seele weit aufgeſperret und den Rachen aufgethan ohne alle Maaſſe/ ſie zu verſchlingen.**

Daß wir aber wieder auf unſern Text kommen, ſo finden wir, daß, gleichwie der Apoſtel den Kindern des Lichts die leibliche und ſündliche Trunckenheit verbeut; alſo er ſie hingegen geiſtlich, und auf eine dem HErrn gefällige und ihrem Stande geziemende Weiſe, truncken zu werden anmahnet. Davon auch zu verſtehen, wenn Hohel. V. 1. geſaget wird: **Eſſet meine Lieben / und trincket meine Freunde / und werdet trun-** *5. Daß ſie ſollen voll Geiſtes werden.*

cken. Denn nachdem der Apoſtel geſaget hatte: Sauffet euch nicht voll Weins/ ſo machet er dieſen Gegenſatz: ſondern werdet voll Geiſtes/ oder, wie einige leſen, ſondern werdet vielmehr erfüllet mit dem Heil. Geiſt/ dem wahrhaftigen Freuden-Wein, den Chriſtus aus ſeinem Wein-Keller ſchencket, Hohel. V. 1. Von dieſem Wein hatten die gläubigen Epheſer getruncken: denn ſie waren mit dem Heil. Geiſt der Verheiſſung verſiegelt worden / c. I. 13. bis auf den Tag der Erlöſung / c. IV. 30. Es war aber die Gnade und Gabe, die Kraft und Brunſt des Geiſtes in ihnen um deswillen noch nicht vollkommen, ſondern ſie konten und muſten von derſelbigen immer voller werden, und alſo deſſen noch mehr trincken. Dazu vermahnet demnach Paulus und ſpricht: Werdet voll Geiſtes. Dieſes Gebot iſt nun nichts anders als eine recht Evangeliſche und ſüſſe Lockung zu dem Vater-Hertzen GOttes und unſers HErrn JEſu Chriſti, aus deſſen Fülle wir Gnade um Gnade nehmen können, Joh. I. 16.

Unart der Menſchen in Anſehung der Gaben des Geiſtes.

Wir Menſchen ſind von ſolcher Unart, daß wir entweder des Heil. Geiſtes und ſeiner Gaben gar nicht achten: oder ſo wir ja ſeinen erſten Wirckungen zur Buſſe und Glauben noch Raum geben, daß wir dann ſo leicht dabey beſtehen bleiben und bald vor der Zeit reich und ſatt werden, oder in ein ſo träges, kaltſinniges und laues Weſen hinein gerathen, als wenn wir gar nichts mehr nöthig hätten, oder auch in GOttes Fülle nichts mehr für uns übrig wäre, das wir zu nehmen u. zu empfangen hätten. So ſoll es, meine Lieben, nicht ſeyn, ſondern, wie GOtt und unſer Heyland willig und bereit ſind, uns vieles zu geben und uns voll Geiſtes zu machen, oder das Gefäß unſeres Hertzens damit immer reichlicher anzufüllen: alſo ſollen wir auch in ſteter Armuth des Geiſtes hungerig und durſtig bleiben, fein vieles zu nehmen, damit wir erfüllet werden mit allerley GOttes Fülle/ Eph. III. 19. wie denn GOtt ſpricht: Thue deinen Mund weit auf/ laß mich ihn füllen / Pſ. LXXXI. 11.

6. Daß ſie unter einander ſollen reden von :c.

Die Wirckungen dieſer geiſtlichen Fülle und Trunckenheit ſind in folgender Vermahnung ausgedrucket: Und redet unter einander / heißt es, von Pſalmen und Lobgeſängen / und geiſtlichen Liedern / ſinget und ſpielet dem HErrn in eurem Hertzen / und ſaget Danck / u. ſ. f.

Wirckungen der leiblichen Trunckenheit.

Wie gehets doch zu, wenn Leute ſich mit Wein und Bier und andern Geträncken angefüllet haben? Sihe, da höret man, wie ſie mit und unter einander reden, und nie waſchhafter ſind oder mehr plaudern, als wenn ſie die Naſe begoſſen haben. Aber was reden ſie denn? Antwort: Faul Geſchwätz/

ſchwätz/ ſchandbare Worte/ Narrentheidung und Schertz/ welche Chriſten nicht geziemen/ und die ſie nicht aus ihrem Munde gehen laſſen ſolten, als dadurch gute Sitten verderbet werden. c. IV. 29. V. 4. 21. 1. Cor. XV. 33. Ja man höret ſie oft ſchreyen, jauchtzen und ſingen: aber was denn? Antwort: garſtige und unflätige Sauf-Huren- und Buhlen-Lieder. Sehet, ſo machen es die Kinder der Nacht und Finſterniß. Diß ſind bey den meiſten die erſten Wirckungen der leiblichen Trunckenheit, womit andere noch viel ſchändlichere öfters verknüpfet ſind.

Die geiſtliche Trunckenheit hat auch ihre Wirckung bey den Kindern des Lichts. Die voll Geiſtes werden, reden auch unter einander. Sie bringen Gutes hervor aus dem guten Schatz ihres Hertzens/ Matt. XII. 35. Aber was reden ſie, und was ſollen ſie unter einander reden? Antwort: Was nützlich iſt zur Beſſerung/ was holdſelig iſt zu hören/ oder eine Gnade zur Beſſerung und Erbauung der Seelen giebt denen/ die es hören. Zu dem Ende ſollen ſie das Wort Chriſti reichlich unter ſich wohnen laſſen/ und einander ermahnen und lehren/ Coloſſ. III. 16.

Wirckungen der geiſtlichen Trunckenheit: Reden,

Ja ſie ſingen und ſpielen auch, und ſollen ſingen und ſpielen, aber nicht ihnen ſelbſt, oder den Menſchen anzuhören, ſondern dem HErrn: wie im XCV. Pſalm nachdrücklich geſaget wird: Kommt herzu/ laſſet uns dem HErrn frolocken/ und jauchzen dem Hort unſers Heyls/ v. 1. Und Pſ. C. 1. Jauchzet dem HERRN alle Welt/ dienet dem HErrn mit Freuden. Und zwar ſollen ſie ſolch Singen und Spielen thun, nicht mit dem Munde allein, ſondern in ihrem Hertzen/ im Geiſt und Wahrheit, wie vom David geſaget wird: Er ſang von gantzem Hertzen, und liebete den/ der ihn gemacht hatte/ Sir. XLVII. 10. Solch Singen und Spielen ſoll ferner geſchehen mit Pſalmen und Lobgeſängen/ und geiſtlichen lieblichen Liedern/ (als welche Worte füglicher mit dem Singen und Spielen/ als dem Reden unter einander zuſammenhangen und geleſen werden möchten.) Es ſcheinet aber, als ſehe Paulus hiemit inſonderheit in den XCVI. Pſalm, und andere Pſalmen mehr, da es ſo oft heiſſet, daß wir dem HErrn ſingen ſollen ein neues Lied. Die Kirche A. Teſtaments wird im LXXXI. Pſalm hiezu folgender geſtalt aufgemuntert: Singet frölich GOtte/ der unſere Stärcke iſt; Jauchzet dem GOtt Jacob. Nehmet die Pſalmen und gebet her die Paucken/ liebliche Harffen mit Pſaltern. Blaſet im Neumonden die Poſaunen/ in unſerm Feſte der Laubrüſte. Da

Singen und Spielen.

Digitized by Google

hinzu geſetzet wird: **Denn ſolches iſt eine Weiſe in Iſrael, und ein Recht des GOttes Jacob. Solches hat er zum Zeugniß geſetzet unter Joſeph/ da ſie aus Egyptenland zogen/ und fremde Sprachen gehöret hatten. Da ich ihre Schulter von der Laſt entlediget hatte/ und ihre Hände der Töpfen loß wurden.** Die Kirche Neues Teſtaments ſoll, in Erwägung der geiſtlichen Ausführung aus Egypten, ſo durch JEſum Chriſtum geſchehen iſt, und anderer damit verknüpften Wohlthaten, ohn Unterlaß mit Pſalmen und Lobgeſängen und geiſtlichen lieblichen Liedern noch vielmehr dem HErrn ein Feſt halten.

Inſonderheit ſollen die Gläubigen, wie hinzu gethan wird, auch danckſagen für alles Gute (und für alle) GOtt und dem Vater/ als dem Urſprung und Brunnqvell aller geiſtlichen, guten und vollkommenen Gaben, in dem Namen unſers HErrn JEſu Chriſti/ als durch welchen allein wir im Beten und Dancken den Zugang zum Vater nehmen müſſen, wenn unſere Danckſagung und Gebet ihm angenehm und gefällig ſeyn ſoll. **So laſſet uns nun opfern/ heiſſet es ſonſt, NB. durch Ihn das Lob-Opfer/ GOtt allezeit/ Hebr. XIII. 15.**

(7) Daß ſie ſollen unter einander unterthan ſeyn,

Endlich wird nun noch im Schluß unſers Textes den Kindern des Lichts dieſe nöthige Erinnerung gegeben, und ein rechtes haupt- und weſentliches Stück, ſo zum Wandel im Licht mit gehörig iſt, angezeiget: Das lautet aber alſo: Und ſeyd unter einander unterthan in der Furcht GOttes. In der Epiſtel Jacobi IV. 7. heißt es: **So ſeyd nun GOTT unterthänig/** und abermal v. 10. **Demüthiget euch unter GOTT.** Hier aber heißt es: Seyd unter einander unterthänig/ die Untern den Obern, daß ſie ihnen gehorchen, und die Obern wiederum den Untern, daß ſie mit ihrem Amt, Gaben und Gütern ihnen hinwiederum dienen, und für ihr Beſtes ſorgen. Es kömmt unſerer in ſich ſelbſt grund-hoffärtigen Natur leichter an, unter GOtt, als unter unſers gleichen uns zu demüthigen und zu erniedrigen, indem iederman gern der gröſſeſte, wo nicht auf Erden, jedoch im Himmelreich ſeyn, und vor andern einen Vorzug haben will. Aber diß ſtreitet gewaltig wider den Wandel im Licht. Denn welche Kinder des Lichts ſeyn wollen, die müſſen auch unter einander unterthänig ſeyn: ohne welche freywillige Erniedrigung keine Einigkeit im Geiſt, ja auch nicht einmal gute äuſſerliche Zucht und Ordnung im häuslichen und bürgerlichen Weſen erhalten werden kan.

Digitized by Google

Im folgenden werden aus dieſer allgemeinen Erinnerung beſondere Pflichten hergezogen, und daraus das Chriſtliche Verhalten der Weiber gegen ihre Männer, und wiederum der Männer gegen ihre Weiber, der Kinder gegen ihre Eltern, und der Eltern gegen ihre Kinder, der Knechte gegen ihre Herren, und der Herren gegen ihre Knechte, von dem Apoſtel gezeiget, wie ein ieglicher ſelbſt mit mehrern nachleſen kan.

Es ſoll aber dieſe Unterthänigkeit geſchehen in der Furcht GOttes/ als der ſolches von ſeinen Kindern erfodert, welche demnach aus reſpect und Ehrerbietigkeit gegen das Gebot dieſes ihres Vaters im Himmel, und in kindlicher Liebe zu Ihm, nicht aber nur zum Schein und aus Heucheley oder aus Furcht für der Strafe, dieſe Unterthänigkeit unter einander ausüben und beweiſen ſollen. **in der Furcht GOttes.**

Es bringet aber dieſes, daß wir in der Furcht GOttes einander unterthan ſeyn ſollen, auch dieſes mit, daß niemand, unter dem Vorwand des Gehorſams, des ſchuldigen Reſpects und Unterthänigkeit gegen die Obern, oder der Liebe gegen ſeines gleichen, etwas thue oder unterlaſſe, was der Unterthänigkeit und Gehorſam gegen GOtt entgegen und zuwider ſeyn möchte. Denn die Liebe GOttes von gantzem Hertzen und von gantzer Seele muß immer den oberſten Platz in unſern Hertzen behalten. Und GOtt muß man allezeit mehr gehorchen als den Menſchen / Ap. Geſch. IV. 19. c. V. 29.

Und dieſes, Geliebte im HErrn, wären demnach diejenigen Stücke, in deren treuen, rechtſchaffenen und beſtändigen Ausübung der Wandel der Kinder des Lichts, nach unſerm heutigen Texte, beſtehet. Die Summa davon iſt nochmals dieſe: Die, welche Kinder des Lichts ſeyn und heiſſen wollen, müſſen vorſichtig und weislich ihren Wandel führen, der gegenwärtigen und gelegenen Zeit Gutes zu thun recht wahrnehmen, den Willen des HErrn in allen zur Regul und Richtſchnur ihres Verhaltens ſetzen, mäßig und nüchtern leben, aus Chriſto und ſeiner Fülle immer gröſſere Schätze des Geiſtes in ihr Hertz ſammlen, mit Chriſtlichem Geſpräche ihre Mitglieder erbauen, GOtt loben, preiſen und dancken, und aus hertzlicher Liebe und Demuth in der Furcht GOttes Unterthänigkeit gegen einander beweiſen. **Summariſche Wiederholung des Innhalts des Textes.**

Diß bedarf nun für ietzo keiner weitern Ausführung und application. Ein ieglicher aber wolle doch ſelbſt ſeinen Sinn, ſein Leben und Wandel hiergegen halten, ſo wird er bald mercken können, welches Geiſtes Kind er ſey, und ob er zum Licht, oder ob er noch zur Finſterniß gehöre? **Anwendung. Ermahnung.**

Iſt dieſes letztere, welches leider! von den allermeiſtẽ zu beſorgẽ iſt, ſo ſchlage man in ſich u. ſuche durch rechtſchaffene Bekehrung u. Glauben an JEſum

ſum Chriſtum, das Licht der Welt, ein Kind des Lichtes zu werden, damit man nicht dermaleinſt in die ewige und äuſſerſte Finſterniß hinein gerathen möge.

Iſt das erſte, ſo wandele man nun, wie nach andern, alſo auch nach denen aus unſerm Text angezogenen Stücken, als ein Kind des Lichtes. Man habe doch ja nimmer keine Gemeinſchaft wieder mit den unfruchtbaren Wercken der Finſterniß, ſie mögen Namen haben, wie ſie wollen, ſondern ſtrafe ſie vielmehr und verkündige mit Worten und Wercken **die Tugend deß/ der uns berufen hat aus der Finſterniß zu ſeinem wunderbaren Licht**; wie Petrus vermahnet, 1. Ep. II. 9. So wird man auch vor der ewigen Finſterniß verwahret, hingegen aber ein Mitgenoſſe des **Erbtheils der Heiligen im Licht bleiben/** ja mit allen Kindern des Lichts dermaleinſt **wie die Sonne leuchten in** ſeines **Vaters Reich**. Col. I. 12. Matth. XIII. 43.

Schluß-Gebet.

Dir aber/ o getreuer Heyland JEſu Chriſte/ der du biſt das Licht und das Leben der Menſchen/ ſagen wir von Hertzen Lob/ Preis und Danck für das Zeugniß der Wahrheit/ welches du auch anietzo in dieſer Stunde unſern Seelen aus deinem Worte haſt vorhalten laſſen. Laß doch/ o HErr/ ſolches nun bey unſer keinem umſonſt und vergeblich geredet ſeyn/ ſondern erfülle unſere Hertzen mit Liebe und Gehorſam gegen dein Wort/ damit wir nicht nur Hörer/ ſondern auch Thäter deſſelben erfunden werden. Du kenneſt uns alle/ o HErr JEſu! deine Augen ſchauen auf die Menſchen-Kinder/ ja ſie ſchauen in die Menſchen-Kinder/ und in ihr Innerſtes hinein. Denn du biſt das Licht/ vor welchem nichts verborgen iſt/ ſondern das alles durchleuchtet/ und vor welchem alles bloß und entdecket iſt; alſo weiſſeſt du denn/ welche unter uns noch zur Finſterniß oder zum Licht gehören. Ach HErr/ weißt du es denn/ ſo laß es auch uns wiſſen und erkennen/ und überzeuge einen jeglichen/ wie ſein Zuſtand nicht vor Menſchen/ ſondern vor dir dem allſehenden und alles durchleuchtenden Licht beſchaffen ſey. Wecke auf unter uns/ die da ſchlafen und in Sünden todt ſind/ und erleuchte du ſie durch dich ſelbſt zum ewigen Leben/ damit ſie nicht aus der Finſterniß der Sünden in die Finſterniß der ewigen Verdammniß gerathen mögen. Die du aber erleuchtet haſt/ denen wolleſt du ferner Gnade verleihen/ daß ſie auch/ als Kinder des Lichts/ mit aller Vorſichtigkeit und Weisheit ihren Wandel führen/ ſich in die Zeit ſchicken/ was des HErrn Wille ſey/ prüfen/ mäßig und nüchtern ſeyn/ voll Geiſtes/ und durch denſelben danckbar und demüthig/ ja in allen Stücken dir gleich geſinnet werden. Das verleihe aus Gnaden/ o HErr JEſu Chriſte/ um deiner Treue und Liebe willen/ Amen.

Digitized by Google

Am XXI. Sonntage nach Trinitatis.

Apoſtoliſche Aufmunterung zur Rüſtung auf den Kampf gegen den Teufel.

Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti / und die Liebe GOttes / und die Gemeinſchaft des H. Geiſtes ſey mit euch allen! Amen!

Nun wir denn ſind gerecht worden durch den Glauben / ſo haben wir Friede mit GOtt durch unſern HErrn JEſum Chriſtum. Mit dieſen Worten, Geliebte in demſelben unſerm Heylande, wird uns im V. Capitel der Epiſtel an die Römer v. 1. die Seligkeit desjenigen Zuſtandes beſchrieben, darein der Menſch verſetzet wird, wenn er die durch JEſum Chriſtum geſchehene Verſöhnung mit GOTT im Glauben annimmt, und um derſelben willen von Schuld und Straffe vor GOtt und in ſeinem Gerichte frey geſprochen, und alſo aus einem Kinde des Zorns und der Verdammniß ein Kind der Gnade und des Lebens wird. Denn dieſes iſt es, was der Apoſtel nennet durch den Glauben gerecht / oder gerechtfertiget worden ſeyn. Eingang. Röm. V. 1. Seligkeit der Gläubigen

Nun iſt ſolche Rechtfertigung zwar allbereit an ſich ſelbſt eine groſſe Seligkeit. Denn es heißt: Selig ſind die / welchen ihre Ungerechtigkeiten vergeben ſind / und welchen ihre Sünde bedecket ſind. Selig iſt der Mann / welchem GOtt keine Sünde zurechnet / Röm. IV. 7. 8. Es wird aber hier noch einer andern Seligkeit gedacht, welche aus jener folget, und die alſo damit gar genau verknüpft iſt; wie denn GOTT der HERR die durch den Glauben Gerechtfertigte allbereit hier im Reich der Gnaden aus einer Seligkeit in die andere führet und ihnen Gutes und Barmhertzigkeit nachfolgen läßt ihr Lebenlang. in der Rechtfertigung und derſelben Frucht, nemlich

Nun, worin beſtehet denn dieſe Seligkeit, welche hier als eine unausbleibliche u. gewiſſe Frucht der Rechtfertigung beſchrieben wird? Der Apoſtel dem Frieden GOTTES.

Digitized by Google

ſtel ſagt: daß die, ſo da glauben, Friede haben mit GOtt durch unſern HErrn JEſum CHriſtum.

So lange als der Menſch im Stande der Unbußfertigkeit, des Unglaubens und ungöttlichen Lebens, und alſo auſſer CHriſto ſich befindet, ſo kan er ſich weder der Rechtfertigung oder Vergebung der Sünden, noch alſo auch ſolches Friedens mit GOtt getröſten und erfreuen, ſondern der Zorn GOttes ruhet über ihm, und er hat ein böſes Gewiſſen, welches ihn immer heimlich anklaget und verdammet, daher er inwendig ſtets voller Unruhe und Unzufriedenheit iſt. Denn **die Gottloſen haben nicht Friede, ſpricht mein GOtt**, Jeſ. LVII. 21. Daher es denn auch kommt, daß ſie ſo ungern an ihren Zuſtand gedencken, und ihre Gedancken ſo gar ſelten inwarts kehren und richten, ſondern lieber damit in andern Dingen herumflattern, und alſo gleichſam in einer ſteten inwendigen Flucht vor GOtt und ihrem eigenen Gewiſſen dahin leben. Denn ſo bald ſie an ihren Zuſtand ernſtlich gedencken würden, ſo würden ſie den nagenden Wurm ihres Hertzens und Gewiſſens mit Schmertzen fühlen, und alſo in ihrer fleiſchlichen Sicherheit und Heucheley geſtöret werden, welches ihnen aber ungelegen, aber auch, da es nicht geſchiehet, für ſie deſto gefährlicher iſt.

Bekehret ſich aber der Menſch aus Hertzens Grund von der Welt zu CHriſto JEſu, und ziehet denſelben durch den Glauben an, ſo wird er in dieſem Geliebten dem Vater im Himmel dergeſtalt angenehm, geliebt und gefällig, daß er um deßwillen Vergebung aller ſeiner Sünden erlanget, mit dem Geiſte der Kindſchaft geſalbet, und durch denſelben mit Friede und Freude erfüllet wird, daß er ſagen kan: **Lobe den HErrn, meine Seele, und was in mir iſt, ſeinen heiligen Namen! Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat! Der dir alle deine Sünde vergibt, und heilet alle deine Gebrechen: Der dein Leben vom Verderben erlöſet, der dich krönet mit Gnade und Barmhertzigkeit: Der deinen Mund frölich macht, und du wieder jung wirſt wie ein Adler**, Pſ. CIII. 1-5. Denn er darf nun GOtt den HErrn nicht weiter anſehen und ſcheuen als einen über ihn erzürneten Richter, der ihn um ſeiner begangenen Sünden und der ihm noch anklebenden Gebrechen willen verwerfen und verdammen wolle; ſondern als einen lieben und gnädigen Vater, der allen Zorn wider ihn habe fallen laſſen und ihm in Gnaden und unausſprechlicher Liebe zugethan ſey, der mit ſeinen Mängeln und Fehlern um CHriſti, des unſchuldigen und unbefleckten Lammes willen, Geduld träget und ſolche ihm nicht zurechnet, aber

aber ihn auch davon ie mehr und mehr reinigen will, der Gedancken des Friedens über ihn hege, und ihm aus Gnaden die Seligkeit in Chriſto JEſu geſchencket habe, und ihn zum völligen Genuß derſelben dermaleinſt bringen werde. Daher kan er denn als **loß vom böſen Gewiſſen / und beſprengt in ſeinem Hertzen / und gewaſchen am Leibe mit reinem Waſſer /** ohn Unterlaß den Zugang zu ihm nehmen und ihn anruffen, wie die Kinder ihren lieben Vater, Hebr. X. 22. Und das heiſſet: **Nun wir denn ſind gerecht worden durch den Glauben / ſo haben wir Friede mit GOtt durch unſern HErrn JEſum Chriſt.**

Woraus denn deutlich zu ſehen iſt, daß die, ſo durch den Glauben vor GOtt gerechtfertiget werden, nicht erſt nach dieſem Leben zur Ruhe und zum Frieden kommen, ſondern daß ihr Stand ſchon hier auf Erden ein Stand wahrhafter Ruhe und erwünſchten Friedens ſey.

Sprichſt du: Ey ſo dem alſo iſt, warum höret man denn ſo viel vom Kampf und Streit, darin diejenigen, ſo ſich von Hertzen zu GOtt bekehren, ihre Tage hier in dieſer Welt zubringen müſſen? Und wie kömmt das überein mit dem, was Hiob ſagt: **Muß nicht der Menſch immer im Streit ſeyn auf Erden?** c. VII. 1. Friede und Streit ſtehen ja einander entgegen, gleichwie Licht und Finſterniß, wie Tag und Nacht einander entgegen ſtehen. Wie mag man denn nun ſagen, daß der Chriſten-Stand ſchon hier auf Erden ein Stand der Ruhe und des Friedens ſey? Antwort: Der Apoſtel ſaget: **Wir haben Friede mit GOtt.** Er ſpricht aber nicht, daß wir auch mit dem Teufel, mit der Welt, und mit unſerm eigenen Fleiſch und Blut Friede haben, wenn wir durch den Glauben gerecht worden ſind. Nein! Dieſe ſind und bleiben wol wahrer und gläubiger Chriſten abgeſagte Feinde, die ihnen ohn Unterlaß, ob wol zu einer Zeit heftiger und unverſchämter als zur andern, den Kampf anbieten, daß es, in Anſehung deſſen, auch wohl heiſſen mag, wie aus dem Hiob ietzt angeführet iſt, oder wie wir ſingen: **In dieſer Welt / in dieſer Zeit iſt keine Ruh zu finden.** Denn wenn der Menſch der Obrigkeit der Finſterniß entrunnen iſt, und zu GOtt und ſeinem Heylande JESU Chriſto ſich geſchlagen, und deſſen Partey angenommen, oder unter ſein Panier ſich begeben hat; da komt der Teufel ſamt ſeinen Bundesgenoſſen, der Welt und dem Fleiſch, und hat einen groſſen Zorn und Widerwillen gegen einen ſolchen, und wendet alle ſeine Kräfte daran, daß er einen ſolchen wiederum unter ſeine Botmäßigkeit bringen, und ihn des güldenen Kleinods des mit GOTT erlangten

Einwurf.

Beantwortung deſſen.

ten Friedens ſamt aller Seligkeit, dazu er in Chriſto JEſu durch den Glauben gelanget iſt, und die er noch von ihm zu hoffen hat, wieder berauben möge.

Chriſten haben Friede und Streit.

Alſo iſt von wahren und gläubigen Chriſten beydes wahr: Sie haben Friede und auch Krieg. Friede mit GOtt, als der in Chriſto ihr Freund und Vater worden: Krieg mit dem Teufel und allen ſeinen Angehörigen. Der HErr JEſus hat den Seinigen beydes vorhergeſaget, wenn er ſpricht: **Solches habe ich mit euch geredet, daß ihr NB. in mir Friede habet. NB. In der Welt habt ihr Angſt, aber ſeyd getroſt, ich habe die Welt überwunden, Joh. XVI. 33.**

Weil denn nun dieſer Streit ſehr wichtig und gefährlich iſt, ja Seel und Seligkeit darauf ſtehet, daß man in demſelben nicht überwunden werde, ſondern überwinde: ſo erkennet ein ieder leicht, wie nöthig es ſey, daß man ſich mit allem Fleiß zu ſolchem Kampf rüſte und wapne, damit man recht kämpfen und alſo den Sieg gewiß davon tragen könne.

Zu ſolcher geiſtlichen Rüſtung gegen den Teufel, Geliebte in Chriſto, muntert nun auch Paulus auf in der auf dieſen Sonntag zu erklären verordneten Epiſtoliſchen Lection, zu deren Betrachtung wir uns im Namen GOttes wenden wollen.

Laſſet uns aber dabey an das Wort unſers Heylandes gedencken, da er geſaget hat: **Die auf dem Wege, das ſind die, ſo das Wort GOttes hören, hernach kommt der Teufel, und nimmt das Wort von ihren Hertzen weg, damit ſie nicht gläuben, noch ſelig werden.** Und darum habe nun ein ieglicher um ſo viel mehr auf ſein eigen Hertz acht, damit es dem Worte, das er ietzo hören wird, nicht auch ſo gehe, ja laſſt uns insgeſamt GOTT im Himmel ernſtlich und ohne Heucheley anrufen, daß er uns vor der geiſtlichen Bosheit, Liſt und Macht des Teufels, wie allezeit, alſo auch ietzo in dieſer Stunde bewahren wolle, damit ſein Wort, das uns verkündiget wird, nicht leer möge abgehen, ſondern vielmehr uns allen zu einer kräftigen Erweckung, gegen den Teufel und alles, was aus ihm iſt, ritterlich zu kämpfen, gedeyen möge.

Zu welchem Ende wir mit einander beten wollen **das Gebet des HErrn**, auch vorhero zu deſto mehrerer Aufmunterung zu ſolchem Kampf mit einander ſingen; **Eine feſte Burg iſt unſer GOtt.**

Epi-

Digitized by Google

Epiſtel / Eph. VI. 10-17.

Zuletzt / meine Brüder / ſeyd ſtarck in dem HERRN und in der Macht ſeiner Stärcke. Ziehet an den Harniſch GOttes / daß ihr beſtehen könnet gegen die liſtigen Anläuffe des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleiſch und Blut zu kämpfen / ſondern mit Fürſten und Gewaltigen / nemlich mit den Herren der Welt / die in der Finſterniß dieſer Welt herrſchen / mit den böſen Geiſtern unter dem Himmel. Um deßwillen ſo ergreiffet den Harniſch GOttes / auf daß ihr / wenn das böſe Stündlein kommt / Widerſtand thun / und alles wohl ausrichten / und das Feld behalten möget. So ſtehet nun / umgürtet eure Lenden mit Wahrheit / und angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit / und an Beinen geſtiefelt / als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens / damit ihr bereitet ſeyd. Vor allen Dingen aber ergreiffet den Schild des Glaubens / mit welchem ihr auslöſchen könnet alle feurige Pfeile des Böſewichts. Und nehmet den Helm des Heyls / und das Schwert des Geiſtes / welches iſt das Wort GOttes.

Dieſer verleſene Text, den wir ietzo zu betrachten vor uns haben, iſt, Geliebte in CHriſto, nichts anders, als eine

Apoſtoliſche Aufmunterung zur Rüſtung auf den Kampf gegen den Teufel. Vortrag.

Gebet.

Getreuer Heyland / JEſu CHriſte / du König und Hertzog des Friedens / der du nicht allein für deine Perſon gegen den Teufel gekämpfet und ihn überwunden / ſondern auch alle deine Angehörige dazu berufen haſt / daß ſie in deiner Kraft gegen dieſen Böſewicht kämpfen und ihn überwinden ſollen: Erwecke und ermuntere du ſelbſt / o HERR / den Geiſt aller derer / die du unter uns aus der Obrigkeit der Finſterniß errettet und in dein Liebes- und Friedens-Reich verſetzet haſt / zu ſolchem Kampf und

Streit / damit ſie in der Liebe deines Vaters / und im Frieden mit demſelben durch dich beſtehen mögen bis ans Ende. Ja laß dein Wort auch bey denenjenigen / welche noch in des Teufels Stricken unter uns liegen / und auf ſeiner Seite wider dich und alles / was aus dir iſt / ſtehen und ſtreiten / darzu kräftig ſeyn / daß ſie aus ſolchen Stricken nüchtern werden / und an dich den lebendigen Heyland / der du ſie mit deinem theuren Blut erkauft haſt / ſich ergeben / einen guten Kampf kämpfen / und die Crone des Lebens davon tragen und erringen mögen. Das gib / o HErr JEſu Chriſte / um deines eigenen Sieges willen / den du über den Teufel und alle Höllen-Pforten erhalten haſt / Amen.

Abhandlung.

Apoſtoliſche Aufmunterung zur Rüſtung auf den Kampf gegen den Teufel.

Es iſt demnach unſere dißmalige Lection nicht anders anzuſehen, als eine Apoſtoliſche Aufmunterung zur Rüſtung auf den Kampf gegen den Teufel.

Zuletzt meine Brüder / ſpricht Paulus, ſeyd ſtarck in dem HErrn / und in der Macht ſeiner Stärcke / u. ſ. f. Als die Gemeine Juda einſten wider die Moabiter und Ammoniter in den Streit ziehen ſolte, ſo gerieth der Geiſt des HErrn auf Jehaſiel, daß er ſie alſo anredete im Namen des HErrn: Ihr ſollt euch nicht fürchten noch zagen vor dieſem groſſen Hauffen / denn ihr ſtreitet nicht / ſondern GOtt / 2. Chron. XX. 15. So macht es auch Paulus in den ietzt angeführten und folgenden Textes-Worten, darinn er die gläubigen Epheſer zur Rüſtung auf den Kampf, nicht gegen Fleiſch und Blut, das iſt, ſchwache und elende Menſchen, wie die Moabiter und Ammoniter waren, ſondern gegen den Teufel und ſein Heer aufmuntert. Seyd ſtarck / ſpricht er, in dem HErrn / und in der Macht ſeiner Stärcke.

Starck werden im HErrn.

Dieſer HERR iſt JEſus Chriſtus, der durch ſeinen Tod dem Teufel / der des Todes Gewalt hatte / die Macht genommen / oder, wie es 1. Moſ. III. 15. ausgeſprochen wird, der Schlangen den Kopf zertreten / und uns auch dadurch gnugſame Kraft, den Satan unter unſere Füſſe zu treten, erworben hat. Zu dieſem HErrn waren nun auch die Epheſer gekommen, und hatten demſelben auch als ihrem HErrn im Glauben gehuldiget. In dem ſolten ſie nun bleiben und ſich mit ihm und der

Macht

Macht ſeiner Stärcke/ dadurch er den Böſewicht überwunden, immer inniger und genauer conjungiren und vereinigen. Die Stärcke dieſes HErrn hatte Paulus ſelbſt als zureichend und hinlänglich in allerley Umſtänden, da man es mit dem Verſucher zu thun hat, erfahren, wie er unter andern bezeuget Phil. IV. 13. wenn er ſpricht: **Ich vermag alles durch den/ der mich mächtig machet/** (oder der mich innerlich ſtärcket) **Chriſtum.** Daher er auch inſonderheit den Timotheum, welchen er zum Biſchof der Gemeine zu Epheſus gemacht hatte, darauf weiſet mit dieſen Worten, 2. Ep. II. 1. **So ſey nun ſtarck/ mein Sohn/ durch die Gnade in Chriſto JEſu.** Der Teufel iſt der **ſtarcke Gewapnete**; Chriſtus aber iſt ὁ ἰσχυρότερος **der Stärckere/** Luc. XI. 22. Diß ſollen wir nicht nur wiſſen, und doch dabey einen Weg wie den andern ſchwach und unvermögend bleiben, ſondern wir ſollen es uns alſo zu Nutz machen, daß wir uns mit dieſem Stärckern im Glauben verbinden, aufdaß auch wir in ihm, und in der Macht ſeiner Stärcke ſtarck, und immer ſtärcker werden. Oben c. III. 14. hatte er geſagt, wie er ſeine Knie vor GOtt beuge und ihn bitte, **daß er ihnen geben möge durch ſeinen Geiſt mit Kraft an dem inwendigen Menſchen geſtärcket zu werden.** Hie will er nun, daß ein jeglicher ihm darin folgen, und um die geiſtliche Stärcke auf den ihm verordneten Kampf bey GOTT mit Bitten und Flehen anhalten möge. Denn daß andere für uns bitten, iſt wohl gut, wir müſſen aber auch ſelbſt daran, und auf den Troſt, daß fleißig für uns gebetet werde, nicht faul ſeyn und die Hände ſincken laſſen.

Es erkläret aber der Apoſtel durch das folgende noch deutlicher, was er damit wolle, wenn er ſpricht: **Seyd ſtarck im HErrn/ und in der Macht ſeiner Stärcke/** und zu was Ende er dieſe Aufmunterung an die Gläubigen zu thun nöthig finde. **Ziehet an/** ſpricht er ferner, **den Harniſch GOttes/ daß ihr beſtehen könnet gegen die liſtigen Anläufe des Teufels.** Ein Soldat, der fechten ſoll, muß nicht allein ein Hertz und Muth faſſen, und ſich ſolcher geſtalt innerlich ſtärcken, ſondern er muß auch ſeine Wehre und Waffen zur Hand nehmen, damit er den Feind angreiffen oder ſich gegen ihn wehren könne. So iſts auch mit einem gläubigen Chriſten gethan: (ob gleich ſeine Stärcke von den Waffen, die er anziehen muß, nicht dergeſtalt wie bey einem Soldaten im äuſſerlichen Kampf unterſchieden, ſondern vielmehr ſeine Stärcke zugleich ſein Harniſch oder Krieges-Rüſtung iſt.) Paulus aber redet davon als unter- Das Anziehen des Harniſches GOttes.

ſchied-

Digitized by Google

ſchiedlich, damit wirs deſto beſſer faſſen, und die Wichtigkeit des Kampfs gegen den Teufel um ſo viel mehr erkennen mögen.

Was es ſey? Von dieſem Harniſch oder dieſer Kriegs-Rüſtung ſollen wir nun nicht allein wiſſen, oder ſie nur gleichſam anſehen, und unſere gute Betrachtungen darüber haben, ſondern es kommt aufs Anziehen derſelben an: Zievet an den Harniſch GOttes, ſpricht der Apoſtel; d. i. wir ſollen allen Fleiß anwenden, daß wir von göttlichen Kräften und Tugenden nicht bloß erfunden werden, und zu dem Ende in der Gemeinſchaft CHriſti und ſeines Geiſtes bleiben, und in demüthiger Erkäntniß unſerer natürlichen geiſtlichen Blöſſe und Schwäche, im Bitten, Suchen und Anklopfen bey GOtt anhalten; welches Anziehen das Ausziehen oder das Ablegen der Wercke der Finſterniß voraus ſetzet, Röm. XIII. 12.

πανοπλία, die gantze oder ſchwere Krieges-Rüſtung, iſt anzuziehen. Man ſoll aber alſo den Harniſch GOTTes anziehen, daß man kein Stück deſſelben dahinten laſſe. Ziehet an πανοπλίαν, den gantzen Harniſch / die gantze Kriegs-Rüſtung GOTTES, nicht nur diß und jenes aus derſelben. Zum Exempel, du ſolt nicht dencken: Ich will mich nur mit dem Schilde des Glaubens, der ſich an CHriſtum und ſein Verdienſt hält, verſehen: oder ich will mich nur in den Krebs der Gerechtigkeit CHriſti einkleiden, oder den Helm des Heils aufſetzen, daß ich hoffe ſelig zu werden: aber den Gurt der Wahrheit will ich nicht anlegen, noch meine Beine mit Bereitwilligkeit des Evangelii des Friedens ſtiefeln, oder meine Hand mit dem Schwert des Geiſtes beſchweren. Nicht alſo! ſondern die gantze Krieges-Rüſtung GOttes muſt du anziehen. Denn wenn der Teufel den Menſchen nur an einem Theil, ſo zu reden, bloß findet, ſo weiß er ſolches ſchon zu ſeinem Vortheil zu gebrauchen. Der Gewafnete Goliath hatte ſeine Stirne nur bloß gelaſſen, das koſtete ihm ſein Leben. Darum wird mit ſo groſſem Nachdruck geſagt: Ziehet die gantze Krieges-Rüſtung GOTTES an: wiewol es hier ſo gethan iſt, daß, wer ſich nicht mit allen dazu gehörigen Stücken recht verſehen will, der verſiehet ſich mit keinem recht. Aber die Heucheley, ſo die meiſten hierunter begehen, aufzudecken und derſelben zu wehren, muß alſo geredet werden, daß, wer eins nicht haben wolle, auch keines recht habe, ſondern noch an ſeiner Seele elend und jämmerlich, arm, blind und bloß ſey; ob er gleich meyne, aus der Krieges-Rüſtung GOTTes doch eins und das andere zu haben.

Zweck des Anziehens des Harniſches GOttes. Den Zweck dieſer erforderten Stärckung und Anziehung des Harniſches GOTTes drückt der Apoſtel alſo aus: auf daß ihr beſtehen kön-

können gegen die liſtigen Anläufe des Teufels. Hie wird demnach der Feind mit Namen genennet, gegen welchen die Gläubigen zu ſtreiten und zu kämpfen haben. Er heiſt der Teufel / d. i. ein Lügner und Verleumder. **Denn er iſt nicht beſtanden in der Wahrheit / und die Wahrheit iſt nicht mehr in ihm: wenn er die Lügen redet / ſo redet er von ſeinem eigenen.** Joh. VIII. 44. Er verleumdet die Menſchen bey GOtt, und GOtt bey den Menſchen; wie er denn GOttes und alles deſſen, was GOtt angehöret, abgeſagter Feind iſt. Dieſer iſt es, der unſere erſten Eltern zu Falle gebracht, oder ſie von GOTT und ſeiner Wahrheit ab- und zur Sünde und Irrthum verführet, aber auch ſie und alle ihre Nachkommen dadurch ins Verderben hinein geſtürtzet hat. Dieſer iſts, von dem geſaget wird, **daß er die gantze Welt / das iſt, den gröſſeſten Hauffen der Menſchen verführe /** Offenb. XII. 9. als deren Augen er verblendet, daß ſie das nach dem Fall in Chriſto JEſU geoffenbarte Heyl nicht erkennen müſſen, und ſie in Sünden, Schanden und Laſtern aufhält. Ja dieſer iſt es, von dem geſaget wird, daß er auch um die Gläubigen, ſo aus ſeinem Reich der Finſterniß aus- und in Chriſti Reich übergegangen ſind, **herumgehe wie ein brüllender und heißhungriger Löwe / und ſuche / welchen er möge verſchlingen /** 1. Pet. V. 8. das iſt, in gefährliche und den Grund umreiſſende Irrthümer, in Sünde, Lüſte und Bosheit und Heucheley wieder hinein ſtürtzen, und ſie alſo um die in Chriſto erlangte Seligkeit bringen möge.

Hiezu gebraucht er nun ſeine μεθοδείας, d. i. liſtige Anläufe / allerley Stratagemata und Kunſt-Griffe, wie er denn ſeine Tücke und Räncke, die wol unmüglich alle zu zählen ſind, meiſterlich zu verbergen **weiß, daß man nicht mercken ſoll, daß er es ſey, der dahinter ſtecke. Um ſolcher ſeiner Liſt willen heiſſet er die alte Schlange / die Hevam, da ſie noch in ihrer Unſchuld und in einem ſo groſſen Licht der anerſchaffenen Weisheit ſtand, mit ihrer Schalckheit verführet hat.** 2. Cor. XI. 2. **Denn eine Schlange kan, weil ſie im Graſe verborgen lieget, auch unvermerckt dem Menſchen, da er ſich wohl am allerwenigſten einer Gefahr beſorget, ihren Gift beybringen. Der Apoſtel ſagt von ihm, 2. Cor. XII. 14. daß er ſich wol zum Engel des Lichts zu verſtellen pflege.** Liſtige Anläuffe des Teufels.

Zu ſolchen ſeinen liſtigen Anläufen gehöret, wenn er den Menſchen die Sünde nicht allein leicht machet, ſondern ihnen auch viel und mancherley Nutzen, den ſie von der Vollbringung der Sünde haben können, vorſtellet; hingegen den Schaden mit allem Fleiß ihnen zu verbergen ſuchet. Item, wenn er den Menſchen nicht eben zu groben Laſtern und offen-

 baren

Digitized by Google

baren Wercken des Fleiſches, die er thun und ausüben ſolle, z. E. zu Gotteslåſterungen, zu Huren und Ehebrechen, zu Stehlen und Morden, Fluchen, Zaubern und dergleichen abſcheulichen Dingen mehr reitzet; ſondern unter dem ſcheinbaren Vorwand, diß und jenes ſey nur eine Schwachheit-Sünde, die unſer HErr GOtt wohl leiden könne, ſie verſuchet, etwas wider ihr Gewiſſen zu thun, oder wenn er etwa den Menſchen beredet: er dürfe ſich nicht ſo geſetzlich halten, d. i. ſich ſtricte nach GOttes Wort richten: diß und das, was doch wol zu der vom Apoſtel Röm. XII. 2. verbotenen **Gleichſtellung der Welt**, oder wie Johannes 1. Ep. II. 15. 16. ſagt, zu **Fleiſches-Luſt, Augen-Luſt und hoffärtigem Leben**, das wir nicht lieb haben ſollen, gehöret, ſey indifferent und alſo wohl erlaubt: wenn er diß und das bey der Welt nicht mitmache, ob es gleich eben nicht recht ſeyn möchte, ſo werde er ſich untüchtig machen, bey andern etwas Gutes zu ſchaffen und auszurichten.

Das Beſtehen dagegen.

Gegen ſolche und tauſend andere dergleichen liſtige Anläufe muß nun ein geiſtlicher Streiter beſtehen, und alle ſeine von GOtt ihm geſchenckte Gnaden-Kräfte daran ſtrecken, damit er nicht davon übervortheilet werde, oder gar unterliegen bleibe und dem Satan gewonnen gebe. Was würde ſolcher Geſtalt ihm ſonſt helfen, daß er ſich einmal von Hertzen zu GOtt bekehret, oder auch noch ſo viel in ſeinem Chriſtenthum vor ſich gebracht hätte? **Denn von welchem iemand überwunden wird, deß Knecht iſt er.** 2. Pet. II. 19. Daß man aber könne beſtehen, dazu reichen freylich eigene Kräfte oder fleiſchliche Waffen nicht hin, ſondern dazu iſt nöthig, daß man ſtarck werde im HErrn, und in der Macht ſeiner Stärcke, und die gantze und ſchwere Krieges-Rüſtung GOttes von Haupt bis zun Füſſen anziehe, oder mit **Waffen der Gerechtigkeit und des Lichts** verſehen und gekleidet ſey, **zur Rechten und zur Lincken.** Röm. XIII. 12. 2. Cor. VI. 7.

Beſchreibung der Macht und Liſt des Teufels.

Die Nothwendigkeit dieſes Starck-werdens und Anziehens der geiſtlichen Waffen erhellet aus der fernern Beſchreibung des Feindes, damit es die Gläubigen zu thun haben, noch deutlicher. Denn wir haben nicht, heiſſet es ferner, mit Fleiſch und Blut zu kämpfen, ſondern mit Fürſten und Gewaltigen, nemlich mit den Herren der Welt, die in der Finſterniß dieſer Welt herrſchen, mit den böſen Geiſtern unter dem Himmel. Daß die Gläubigen an dem Teufel einen ſo ſchlauen und liſtigen Feind haben, das iſt ſchon Urſach genug, ſich gegen ihn zu ſtärcken und zu wapnen. Denn auch die Erfahrung lehret, daß

daß ein an ſich ohnmächtiger und ſchwacher Feind, weil er liſtig geweſen, öfters einen ſtarcken und mächtigen überwunden und gefället hat. Nun aber iſt der Teufel nicht allein liſtig, ſondern auch ſtarck und mächtig;

Groß Macht und viel Liſt
Sein' grauſam Rüſtung iſt/
Auf Erd iſt nicht ſeins gleichen.

Dieſes anzuzeigen, ſpricht der Apoſtel: **Wir haben nicht mit Fleiſch und Blut zu kämpfen.** Wenn in den Reichen dieſer Welt zwey Kriegs-Heere mit einander kämpfen, da ſtreitet Fleiſch und Blut gegen Fleiſch und Blut, d.i. es ſtreiten elende, irdiſche, ſichtbare, ſchwache, gebrechliche und ſterbliche Menſchen mit einander. So, ſpricht Paulus, iſts nicht gethan mit dem Kampf, der ins Reich GOttes gehört, und den die Gläubigen als Gläubige zu kämpfen haben. Sie haben es mit keinem ſolchen ſchwachen und ohnmächtigen Feinde zu thun, als wenn einer menſchlicher und weltlicher weiſe gegen den andern ſtreitet. Fleiſch und Blut, was es hier heiſſe?

Dieſem Ausſpruch des Apoſtels iſt alſo das nicht entgegen, was ſonſt von dem Kampf der Gläubigen gegen ihr eigenes Fleiſch und Blut, d.i. gegen ſich ſelbſt, ſo fern ſie noch verderbt und unerneuert ſind, in H. Schrift gelehret wird; wovon ſelbſt der Apoſtel Gal. V. 17. ſagt: **Das Fleiſch gelüſtet wider den Geiſt/ und den Geiſt wider das Fleiſch/ dieſelbe ſind wider einander/ daß ihr nicht thut/ was ihr wollet.** Ja wir mögen ſagen, daß der Apoſtel ſolchen Kampf, den ein Gläubiger gegen die in ihm noch übrige Verderbniß, ſo auch gegen die Welt, darum, daß er ſich derſelben nicht gleich ſtellet, zu führen hat, mit eingeſchloſſen habe in den Kampf, der hier als eigentlich gegen den Teufel gerichtet zu ſeyn beſchrieben wird. Denn Fleiſch und Blut, ſo ferne es gegen den Geiſt gelüſtet, iſt ein Werck des Teufels in uns, und die Welt, damit ein Gläubiger als Gläubiger zu ſtreiten hat, liegt in dieſem Argen drinnen, 1. Joh. V. 14. deren er als eines Werckzeuges, jene zu beſtreiten, gebrauchet. Das iſt die Urſach, warum hier Paulus ſo redet, als ob ein Gläubiger keinen andern Feind hätte als den Teufel, ſintemal dieſer doch dahinter ſteckt, wenn ein Gläubiger auch mit ſeinem Fleiſch, und der argen Welt, die eine Feindin Chriſti und aller ſeiner wahrhaftigen Angehörigen iſt, zu kämpfen hat.

Die Macht aber und die Stärcke, nicht weniger auch die durchtriebene Bosheit dieſes Feindes beſchreibet der Apoſtel eigentlich in dieſen Worten, da er ſpricht: **ſondern (wir haben zu kämpfen) mit Fürſten und Gewaltigen/** (denn der Teufel hat auch ſein Reich, und alſo Fürſten-

Digitized by Google

thümer und Machten unter ſich, mit welchen als einem groſſen Heer er ſich leget gegen die, ſo Chriſtum angehören) nemlich mit den Herren der Welt, welche Benennung der böſen Geiſter durch das folgende erkläret wird, da es von ihnen heiſt, daſz ſie in der Finſterniſz, d. i. in der Unwiſſenheit und Bosheit dieſer Welt, oder der Leute dieſer Zeit, herrſchen, (wie es oben c. II. 2. geheiſſen, daß der Fürſt/ der in der Luft herrſchet/ ſein Werck habe zu dieſer Zeit in den Kindern des Unglaubens) mit den böſen Geiſtern unter dem Himmel/ oder wie es andere überſetzen: mit geiſtlichen Bosheiten in himmliſchen Dingen/ d. i. in Dingen, die unſer Heyl und Seligkeit angehen.

Geiſtliche Bosheiten in himmliſchen Dingen.]

Eine ſolche geiſtliche ſubtile und faſt unkenntliche Bosheit war es, als er zu unſer Mutter Heva kam und ſagte: Ja ſolte GOtt geſagt haben: Ihr ſollt nicht eſſen von allerley Bäumen im Garten? 1. Moſ. III. 1. Und da er ferner auf die Antwort der Heva, daß ihnen von GOtt ſolches ausdrücklich und bey Todes-Strafe verboten ſey, verſetzte: Ihr werdet mit nichten des Todes ſterben/ ſondern GOtt weiß/ daß/ welches Tages ihr davon eſſet/ ſo werden eure Augen aufgethan/ und werdet ſeyn wie GOTT/ und wiſſen/ was gut und böſe iſt/ v. 4. 5. Denn da war die Frage vom rechten Verſtande des göttlichen Worts, welchen Heva in ihrer Unſchuld und Einfalt recht gefaſſet, davon ſie aber durch die Schalckheit des böſen Feindes ſich abwendig machen ließ. Mit welcherley geiſtlichen Bosheiten in himmliſchen Dingen der Teufel die Gläubigen noch immer anficht.

Warum Paulus die Gefahr ſo groß machet?

Die Urſach und der Zweck, warum der Apoſtel ſo gar eigentlich und nachdrücklich die Macht, die Liſt und Bosheit, ja auch die Menge der Feinde, dagegen die Gläubigen zu kämpfen haben, beſchreibet, iſt nicht, die Gläubigen furchtſam und blöde zu machen, oder ſie vom Kampf und Streit dagegen abzuſchrecken, wie jene Kundſchaffter zu ſolchem Ende der Gemeine Iſrael ſagten, daß ſie im Lande Canaan Rieſen oder Enacks-Kinder geſehen hätten, dagegen ſie wie Heuſchrecken geweſen, und ſonſt die Gefahr in allen Stücken groß machten, 4. Moſ. XIII. 34. O nein! ſondern darum geſchicht es, daß die Gläubigen ihren Feind nicht gering ſchätzen, und daher ſorgloß, faul und ſicher werden mögen, hingegen aber ſich deſto beſſer gegen ihn rüſten und wapnen, damit ſie gegen ihn beſtehen können. Weßwegen er denn ſeine vorhin allbereit hinzugethane Aufmunterung nochmals wiederholet, indem er ſpricht: Um deßwillen ſo ergreiffet den Harniſch Gottes, damit ihr/ wenn das böſe Ständlein kommt/

Wi-

Widerſtand thun / und alles wohl ausrichten/und das Feld behalten möget. Es iſt wahr, wil er ſagen, die Feinde, damit ihr zu ſtreiten habt, ſind ſo, wie ich ſie euch beſchrieben habe. Aber um deßwillen ſind ſie nicht unüberwindlich, oder ſolche Feinde, denen man nothwendig gewonnen geben und den Rücken zukehren müſſe. Nicht alſo! wer nur nicht in eigener Kraft, oder mit bloſſen Waffen der Vernunft und ſo genannten guten Willens gegen ſie auszieht, ſondern mit göttlichen Kräften und recht geiſtlichen Waffen angethan,ſich in dieſen Streit einläſſet, der kan Widerſtand thun/ alles wohl ausrichten / und das Feld behalten. Und weil euch nun GOtt der HErr ſeine gantze Kriegrs-Rüſtung darbeut und euch dieſelbe vorhält, ſo ſehet ſie nicht nur an,entſchuldiget euch nicht mit menſchlicher Schwachheit, ſondern greift zu, und leget an die Waffen des Lichts, damit auch ihr mächtig und vermögend ſeyn möget, wenn das böſe Stündlein kommt,Widerſtand zu thun, und alles wohl auszurichten, und das Feld zu behalten.

In dieſen Worten wird demnach von einem böſen Stündlein geredet,auf welches man ſich vorher gefaſt machen müſſe. Denn obgleich der Teufel mit ſeiner Liſt und Nachſtellung niemals feyret, und er uns öfters alsdenn am nächſten iſt, wenn wir vor ihm am ſicherſten zu ſeyn vermeynen; ſo iſt doch nicht zu leugnen, daß GOTT der HERR aus heiligen Urſachen zu einer Zeit gröſſere Macht und Gewalt der Verſuchungen als zu einer andern Zeit über ſeine Kinder verhänge. Daher Paulus an die Corinthier 1. Ep. X. 13. ſchreibet: **Es hat euch noch keine denn menſchliche Verſuchung betreten:** und die Exempel des Hiobs, Pauli und anderer Gläubigen, ja unſeres Heylandes ſelber, bezeugen ſolches gleichfalls gar deutlich. Weil nun dem alſo iſt, ſo ſoll man mit der Ergreiffung des Harniſches GOttes nicht ſo lange warten, bis ſolch böſes Stündlein kommt, ſondern man ſoll ſich vorher darauf rüſten und wapnen, damit es nicht am Tage des Streits ſo gehe, wie von Iſrael geſchrieben ſtehet, daß **kein Schwerdt noch Spieß in des gantzen Volckes Hand funden ſey/** als ſie von den Philiſtern mit Krieg überzogen worden. 1. Sam. XIII. 22. Kan es der Teufel dahin bringen, daß der Menſch erſt da zu den Waffen greiffen wil, wenn er ihn nun wircklich mit ſeinen liſtigen Anläuffen oder feurigen Pfeilen beſtreitet, ſo lange aber, als er das nicht inne wird, ſicher ſeyn; ſo kan man ſich wol an Seiten des Menſchen eben ſo wenig einen Sieg verſprechen, als man hoffen kan, daß diejenige Armee den Sieg davon tragen werde, die der Feind im Schlafe ohne Wehr und Waffen antrift, ob ſie gleich noch ſo ſehr ſich als-

Böſes Stündlein der Gläubigen.

alsdann bemühen möchte, ihre Waffen zur Hand zu nehmen und ſich zur Wehre zu ſtellen.

Diß iſt nun gar eine nöthige Erinnerung für Kinder GOttes, welche ſie Urſach haben tief zu Hertzen zu nehmen. Indeſſen möchte nicht ohne Nutzen angemerckt werden, daß die Worte des Apoſtels: auf daß ihr/ wenn das böſe Stündlein kömmt/ Widerſtand thun u. ſ. f. füglich auch alſo überſetzet werden können: auf daß ihr an dieſem böſen Tage oder an dieſem Tage, der ſo böſe iſt, Widerſtand thun/ alles wohl ausrichten und das Feld behalten möget. Nach welcher Überſetzung die Epheſer den böſen Tag nicht erſt erwarten, ſondern die damalige Zeit, darin ſie lebten, und darin ſie mit gewaltigen Kräften der Finſterniß und Bosheit zu kämpfen haben mochten, als den böſen Tag anſehen, und ſich alſo immer mehr ſtärcken und wapnen ſolten, um an demſelben beſtehen zu können; wie es auch in der letzten Sonntags-Lection aus Eph. V. 16. geheiſſen hat, es iſt böſe Zeit/ oder, dieſe Tage ſind die böſen Tage.

Chriſten haben hier ihre böſen Tage.

Und dieſer Ausſpruch, Geliebte, gilt nun freylich auch von unſern Tagen, wie wir ja zu ſingen pflegen: Von allem Ubel uns erlöſ/ es ſind die Zeit und Tage bös. Wir ſind noch in der Welt, die im Argen liegt, und haben den Teufel immer um uns, ob wir ihn gleich nicht ſehen; ja ein ieglicher hat an ſich ſelbſt den ärgſten Feind, daß es alſo an Verſuchungen und an Kampf dagegen einem Chriſten und geiſtlichen Streiter niemals fehlet. Daß demnach dieſe Tage mit Recht die böſen Tage heiſſen, und folglich niemand ſo thun muß, als ob die Zeiten der Erquickung Ap. Geſch. III. 20. in der ſeligen Ewigkeit ſchon angangen wären, oder als ob er kein Glied mehr der ſtreitenden Kirche auf Erden, ſondern allbereit ein Glied der triumphirenden Kirche im Himmel wäre. So lange dieſe Welt ſtehet, haben die Kinder GOttes ihre böſen Tage, obgleich ein Tag böſer, und eine Stunde ihnen gefährlicher ſeyn kan als die andere. Weswegen ein ieglicher ſeine gantze Lebens-Zeit als eine Zeit des Kampfs und Streits anzuſehen, und demnach die Waffen GOttes, daß ich ſo rede, nie von der Seite zu legen hat.

Wiederhohlte Aufmunterung zur Rüſtung.

Des Apoſtels Hertz war voll von dieſer Sache: darum läſſet ers an dem, was er hievon geſagt, noch nicht genug ſeyn, ſondern thut aufs neue als ein tapferer und behertzter Feld-Oberſte, der ſeine Soldaten auf dem Kampf-Platz vor ſich hat und den Feind vor Augen ſiehet, mit dem ſie ſchlagen ſollen. So ſtehet nun/ ſpricht er, das iſt, ſeyd nicht blöde und zaghaftig, ſondern freudig, unerſchrocken und getroſt. Bietet euren

Fein-

Feinden nicht den Rücken, ſondern das Angeſicht und die Stirn: fliehet nicht, wenn ſie bald auf dieſe, bald auf eine andere Art auf euch anſetzen, daß ihr euch woltet bewegen laſſen, mit eurem Hertzen von JEſu Chriſto, dem oberſten Feld-HErrn, zu deſſen Fahne ihr einmal geſchworen habt, abzutreten, und ihnen gewonnen Spiel zu geben. Nein! **Stehet** vielmehr und widerſtehet dem Teufel, ja ſeyd männlich und ſeyd ſtarck.

Er läſts aber bey einer ſolchen generalen Aufmunterung zur Tapferkeit und Rüſtung auf dieſen Kampf noch nicht bewenden, ſondern weil er allbereit zu zweyen malen geſagt hatte, daß ſie die gantze Krieges-Rüſtung GOttes vom Haupte bis zun Füſſen ergreifen und anziehen ſolten, ſo machet er ihnen nun auch die dazu gehörige Waffen namhaftig, und erkläret alſo ſeinen Sinn in dieſer Sache deſto deutlicher, wie er nicht von fleiſchlichen, ſondern von geiſtlichen Waffen rede, von Waffen, die vor GOtt mächtig ſind, nicht allein zu widerſtehen, ſondern auch den gewiſſen und wahrhaftigen Sieg über den Teufel und ſeinen Anhang davon zu tragen.

Nun gehöreten zu der πανοπλία oder gantzen und ſchweren Krieges-Rüſtung, damit man die Soldaten, die einen wichtigen Streit gegen einen mächtigen Feind auszuführen hatten, und die man ſonderlich an die Spitze ſtellen wolte, wapnete, ſelbiger Zeit vornemlich nachfolgende Stücke, welche theils gegen den Feind ſich zu verwahren, theils ihm zu ſchaden und ihn deſto ungehinderter anzugreifen dieneten: 1) **Ein Gurt** um die Lenden, dadurch die langen und weiten Kleider, ſo ſie trugen, zuſammen gehalten wurden, damit ſie nicht um den Leib herum fladderten und alſo im Gehen oder im Streiten eine Hinderniß machten. 2) **Ein Pantzer** oder Bruſt-Harniſch, die Bruſt und das Hertz damit zu verwahren. 3) **Stiefeln** oder Schuhe, zur Sicherheit der Beine, und daß ſie mit deſto geringerer Beſchwerung auf den rauhen, ſteinigten und höckerichten Wegen fortkommen konten. 4) **Ein Schild**/ um ſich der feindlichen Pfeile und Schwerdt-Streiche zu erwehren. 5) **Ein Helm**/ zur Bedeckung und Verwahrung des Haupts, und endlich 6) auch ein **Schwerdt**/ ſo wol ſich wider den Feind zu wehren, als auch denſelbigen damit anzugreifen. Zur Krieges-Rüſtung gehörige Stücke.

Einem Streiter JEſu Chriſti ſind alle dieſe Waffen auch nöthig, aber nicht wie ſie leiblich, ſondern wie ſie geiſtlich ſind, ſintemal ſie nicht mit **Fleiſch und Blut**/ oder ſichtbaren elenden Menſchen, wie wir gehöret, ſondern mit unſichtbaren und ſtarcken Geiſtern zu kämpfem haben. Zur geiſtlichen Krieges-Rüſtung gehören auch

Digitized by Google

1. Der Gurt der Wahrheit.

So ſollen ſie (1) an ihren Lenden, nemlich **an den Lenden ihres Gemüthes**/ (1. Pet. II. 13.) die Wahrheit zum Gurt haben. Laſſet eure Lenden umgürtet ſeyn mit Wahrheit/ ſpricht der Apoſtel. Durch ſolche Wahrheit aber verſtehet er nicht nur, daß man keine Lügen reden, oder daß unſere Reden dem Sinn unſeres Hertzens gleichförmig ſeyn und damit übereinkommen ſollen. Auch iſt nicht allein gemeynet, daß man an der Wahrheit der Lehre feſt halten und ſich vorſehen ſolle, daß man keinen gefährlichen Irrthum in ſeinem Verſtande bey ſich aufkommen laſſe; (davor man ſich allerdings auch mit Fleiß zu hüten hat) ſondern es wird von dem Apoſtel auch dieſes damit erfordert, daß in unſerm Hertzen, Sinn, Willen und Gemüthe auch **Wahrheit oder ein rechtſchaffenes Weſen** ſeyn ſoll/ dergeſtalt, daß wir **ablegen nach dem vorigen Wandel den alten Menſchen/ der durch Lüſte in Irrthum ſich verderbet/ und uns erneuern laſſen im Geiſt unſers Gemüths/ und anziehen den neuen Menſchen/ der nach GOtt geſchaffen iſt in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit/** oder in Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit. Eph. IV. 22.

Dieſe Wahrheit ſtehet alſo nicht allein der Lügen in Worten und im Verſtande, ſondern auch dem lügenhaften Weſen, oder den Tücken der Falſchheit und Heucheley und allen Unlauterkeiten in unſerm Willen, affecten und Begierden entgegen, davon wir uns los machen, und uns mit Lauterkeit, Aufrichtigkeit, Treue und Redlichkeit wapnen ſollen. Denn **der Teufel iſt ein Lügner/ der nicht in der Wahrheit beſtanden iſt/ und in welchem keine Wahrheit iſt.** Joh. VIII. 44. Darum greift er den Menſchen mit lauter lügenhaften Waffen an, und ſtellet ſeinem Gemüthe bald diß bald das, bald Ehre, bald Reichthum, bald Wolluſt der Welt, bald auch allerley Schreck-Bilder von Schmach, Verachtung, Verfolgung vor, ob er ihn in ſein Lügen-Reich wieder hinein ziehen, und ihn von CHriſto, der ſelbſt **die Wahrheit** iſt, und der den **Glauben** oder die **Wahrheit und Treue zum Gurt ſeiner Nieren hat/** abwendig machen könne. Joh. XIV, 6. Jeſ. XI. 5. Findet er nun den Willen des Menſchen nicht aufrichtig und rechtſchaffen, ſo iſt er als ein Mann ohne Gürtel, und wird leicht überwunden. Ohne ſolchen Gurt war dort der Simon Magus. **Denn ſein Hertz war nicht rechtſchaffen vor GOtt: Er behielt heimliche Tücke bey ſich, und war voll bitterer Galle und verknüpft mit Ungerechtigkeit.** Ap. Geſch. VIII. 21. 22. 23. Eine gleiche Bewandniß hatte es auch mit dem Anania und ſeinem Weibe Saphira/ wie zu ſehen Ap. Geſch. c. V. 1. ſqq. Ohne ſolchen Gürtel ſind auch alle, die CHRISTUM und Belial,

Licht

Licht und Finſterniß mit einander vereinigen, zweyen Herren dienen, GOttes und der Welt Freund ſeyn wollen, welches doch nimmer und in Ewigkeit nicht angehet. 2. Cor. VI. 14. 15. Matth. VI. 24. Jac. IV. 4. Solche fallen ſchändlich, und ſind gantz untüchtig zum Streit. Um deßwillen iſt nun nöthig, daß man ſeinen Geiſt von aller Falſchheit reinige und mit dem güldenen Gürtel der Wahrheit ſeine Lenden hingegen umgürtet habe, und immer mehr umgürte; damit der Feind in dieſem Stück uns nicht bloß, ſondern wohl gewapnet finden möge.

Es iſt aber einem gläubigen Chriſten (2) auch nöthig ein **Krebs oder Bruſt-Harniſch.** Was derſelbige ſey, erkläret der Apoſtel, wenn er ſaget: **und angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit.** 2. Der Krebs der Gerechtigkeit. Von GOtt dem HErrn ſelbſt wird geſagt: **Er zeucht Gerechtigkeit an, wie einen Pantzer.** Jeſ. LIX. 17. Was meynet aber hier Paulus für eine Gerechtigkeit, die wir zum Krebs oder zum Bruſt-Harniſch anziehen ſollen? Er ſagt ſonſt: **Chriſtus ſey uns von GOtt gemacht zur Gerechtigkeit.** 1. Cor. I. 30. Und Jeremias ſpricht von ihm: **Das wird ſein Name ſeyn, daß man ihn nennen wird, HErr, der unſere Gerechtigkeit iſt,** c. XXIII. 6. Dieſe Gerechtigkeit, die Chriſtus ſelbſt iſt, oder die in ſeinem vollkommenen Gehorſam, welchen er im Thun und Leiden erwieſen, beſtehet, und die von GOtt dem Glauben zugerechnet wird, iſt freylich derjenige geiſtliche Krebs, damit Hertz und Bruſt im Glauben verwahret ſeyn muß, wenn wir gegen die Anläufe des Böſewichts beſtehen wollen. Daher heißt es dort von den gläubigen Uberwindern, Offenb. XII. 11. **Sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut.**

Niemand aber muß dencken: er könne ſich mit Chriſti Gerechtigkeit wider die Anklage des Satans getröſten, oder dieſelbe als einen Krebs und Bruſt-Harniſch gebrauchen, ob er gleich von der Gerechtigkeit eines frommen und gottſeligen Lebens und Wandels entfernet und entfremdet bleibet. Vielmehr müſſen wir wiſſen, daß, wer Chriſtum nicht in bloſſer Phantaſey und Einbildung, ſondern in der Wahrheit als ſeine von GOtt ihm geſchenckte Gerechtigkeit angezogen hat, derſelbe auch aus ihm und durch ihn mit einem heiligen und gerechten Sinn, und mit allerley göttlicher Kraft, mit Früchten der Gerechtigkeit erfüllet zu werden, begabet wird. Und iſt alſo dieſe Gerechtigkeit von jener Gerechtigkeit, die uns GOTT zurechnet, ſo wir an den Namen ſeines Sohnes glauben, zwar zu unterſcheiden, aber nicht zu trennen. Von dieſer Gerechtigkeit ſagt Hiob c. XXIX. 14. **Gerechtigkeit war mein Kleid, das ich anzog wie einen Rock.** Und c. XXVII. 5. 6. **Bis daß mein Ende kömmt, will ich nicht weichen von meiner**

Frömmigkeit / von meiner Gerechtigkeit / die ich habe / will ich nicht laſſen. Dieſe Gerechtigkeit müſſen wir nun auch anziehen, d. i. wir müſſen aus Chriſto und ſeinem Geiſt immer gerechter, immer frömmer, immer heiliger und unſchuldiger zu werden trachten; wie geſchrieben ſtehet: wer fromm iſt / der ſey immerhin fromm / d. i. er werde immer frömmer, und wer heilig iſt, der ſey immerhin heilig / d. i. er werde immer heiliger. Offenb. XXII. 11. Und abermal: So ihr wiſſet / daß er gerecht iſt / ſo erkennet auch / daß / wer Recht thut / der iſt von ihm gebohren. 1. Joh. II. 29. Denn daran wirds offenbar / welche die Kinder GOttes / und welche die Kinder des Teufels ſind. Wer nicht recht thut / der iſt nicht von GOtt / und wer nicht ſeinen Bruder lieb hat. c. III, v. 10.

(3) Stiefel oder Schuh der Fertigkeit des Evangelii des Friedens.

Ein geiſtlicher Streiter muß (3) auch an ſeinen Beinen geſtiefelt oder verwahret ſeyn, davon der Apoſtel ſagt: und an Beinen geſtiefelt / als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens. Wie die Lenden und die Bruſt nicht leiblich, ſondern geiſtlich zu nehmen ſind; alſo auch die Beine oder die Füſſe / daran wir ſollen geſtiefelt ſeyn. Sie bedeuten aber den Willen und die Begierden des Menſchen. Daran ſoll nun ein Gläubiger geſtiefelt ſeyn / als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens. Womit ſo viel geſaget wird, daß einer, der einmal durchs Wort des Evangelii zu CHriſto bekehret iſt, und in ihm Gnade und Friede vor GOtt und in ſeinem Gewiſſen erlanget hat, begierig, fertig, freudig und unverdroſſen ſeyn ſoll, daſſelbe auch andern mit Ubernehmung allerley Ungemachs kund zu machen, oder, wie es Petrus ausſpricht, zu verkündigen die Tugend deß / der uns berufen hat aus der Finſterniß zu ſeinem wunderbaren Licht / 1. Ep. II. 9. Röm. X. 15. damit ſie gleichfalls zur Erkäntniß der Wahrheit gelangen, und darin geheiliget werden mögen.

Eigentlich aber möchten die Worte des Apoſtels nach ihrer Sprache alſo lauten: Und ſeyd geſtiefelt oder geſchuhet an Beinen mit der Bereitwilligkeit des Evangelii des Friedens. Von Natur iſt der Menſch zu allem wahrhaftig guten faul, träge, unluſtig und verdroſſen, ja gar untüchtig und erſtorben. Was er noch Gutes zu thun ſcheinet, das geſchicht darum, weil ers thun muß, oder weil er es Ehren oder Nutzens halber nicht laſſen kan. Ohne dieſelbe thäte er nichts gutes. Noch weniger aber iſt er bereit und willig, um CHRISTI willen, den er nicht lieb hat, etwas zu leiden, ſondern dafür erſchrickt er, und denckt: das wiederfahre mir nur nicht!

Digitized by Google

nicht! Nimmt aber der Menſch mit bußfertigem und gläubigem Hertzen das Evangelium des Friedens oder die fröliche Botſchaft von der durch Chriſtum geſchehenen Verſöhnung des Menſchen mit GOtt alſo an, daß er die Liebe GOttes in ſeinem Hertzen lebendig ſchmecket, und alſo Frieden mit GOtt in ſeiner Seele durch Chriſtum erlanget; ſiehe, ſo wird der Menſch auch von dem unluſtigen, faulen und verdroſſenen Weſen frey gemacht, und mit einem willigen Geiſt begabet, gutes zu thun und darüber zu leiden, wie Paulus von den Philippern ſaget: **Euch iſt gegeben um Chriſtus willen zu thun/ daß ihr nicht allein an Ihn gläubet/ ſondern auch um ſeinet willen leidet.** Phil. I. 29.

Einen ſolchen willigen Geiſt hatten auch die Epheſer erlanget, da ſie das Evangelium des Friedens im Glauben angenommen. Wenn nun der Apoſtel ſagt: **daß ſie mit Bereitwilligkeit des Evangelii des Friedens ſollen geſtiefelt ſeyn/** ſo mag die Meynung dieſe ſeyn, daß ſie den willigen Geiſt, der durch lebendige Erkäntniß der Liebe GOttes und Chriſti aus dem Evangelio in ihnen angerichtet, und wodurch ſie freudig, munter und hurtig gemacht worden, im Thun und Leiden den Willen des HERRN zu vollenbringen, ja ſolten bewahren, denſelben erwecken, und darin immer zunehmen und völliger werden.

Mit ſolcher Bereitwilligkeit war Chriſtus unſer Haupt und Bräutigam aufs vollkommenſte geſchuhet, wie er ſelbſt bezeuget Pſ. XL. 8. 9. da er ſpricht: **Sihe/ ich komme/ im Buch iſt von mir geſchrieben/ deinen Willen/ mein GOtt/ thue ich gerne, und dein Geſetz hab ich in meinem Hertzen.** Und Joh. IV. v. 34. **Meine Speiſe iſt die/ daß ich den Willen thue deß/ der mich geſandt hat/ und vollende ſein Werck.** Darum konte der Fürſt der Finſterniß mit allen ſeinen Verſuchungen ihm nichts abgewinnen, ſondern mußte allemal mit Schimpf und Spott weichen und ihm das Feld laſſen. Mit ſolcher Bereitwilligkeit ſoll auch ſeine Braut, d. i. eine iegliche im Glauben ihm vermählte Seele, geſchuhet ſeyn. In ſolchen Schuhen iſt ihr Gang angenehm und lieblich vor GOtt; wie Hohenl. VII. 1. geſaget wird: **Wie ſchön iſt dein Gang in den Schuhen/ du Fürſten-Tochter!** Darin iſt ſie auch dem Teufel und aller Höllen Pforten ſchrecklich **wie die Heerſpitzen/** cap. VIII. 5. Findet aber der Satan den Menſchen ohne ſolche Bereitwilligkeit, wie leicht hat er ihn gefället, und in Sünde und Laſter hinein geſtürtzet, und wie bald kan er ihn weich, furchtſam und blöde machen, wenn der Weg rauh und dornicht iſt, d. i. wenn man bey Chriſto etwas leiden und dulden ſol. Darum muß auch nun ein gläubiger Chriſt in dieſer Bereitwilligkeit immer völ-

liger werden. Er muß eifrig werden zu guten Wercken, und immer begieriger, auch im Leiden Chriſto gleichförmich zu werden.

Ohne Verleugnung und Creutzigung des eigenen Willens aber mag ſolches, wie ieglicher leicht erkennen kan, nicht geſchehen. Auch iſt dazu nöthig, daß man mit unabgekehrten Augen in das Evangelium des Friedens, dadurch dieſelbe Bereitwilligkeit zu erſt im Hertzen gewircket worden, hineinſchaue, und die groſſe und unausſprechliche Seligkeit, die denen verheiſſen iſt, welche in Liebe und mit willigem Geiſt in dieſer Welt Gutes gewircket und gelidten haben, recht behertzige. Denn ie mehr man das thut, ie mehr Friede, Freude und Troſt wird dadurch im Hertzen gebohren. Und ie mehr man deſſen empfindet, ie williger wird man zu thun den Willen GOttes, wie David ſpricht: Wenn du mein Hertz tröſteſt, ſo lauffe ich den Weg deiner Gebote. Pſ. CXIX. 32.

(4) Der Schild des Glaubens.

(4) Gebrauchet ein geiſtlicher Streiter auch einen geiſtlichen Schild, welches iſt der Glaube. Vor allen Dingen aber, ſpricht Paulus, ergreiffet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöſchen könnet alle feurige Pfeile des Böſewichts. Alle andere Waffen möchten nicht zureichend ſeyn, dem Teufel Widerſtand zu thun, ſo ſie nicht mit dem Glauben vergeſellſchaftet wären. Darum ſpricht er: Vor allen Dingen aber, (oder, über das alles aber, neimlich über die Wahrheit, Gerechtigkeit und Bereitwilligkeit des Evangelii des Friedes) ergreiffet den Schild des Glaubens. Dieſes iſt der Glaube an unſern HERRN JESUM Chriſtum, als unſere von GOTT uns geſchenckte Weisheit und Gerechtigkeit, und Heiligung und Erlöſung. Dieſer, ſo er anders nur rechter Art, und nicht bloſſes Mund- und Lippen-Werck iſt, iſt dem Menſchen ein ſtarcker Schild, damit er alle feurige Pfeile des Böſewichts auslöſchen kan. Denn er hält ſich an den, und vereiniget ſich mit dem, der der ſtärckere iſt, ja der darum erſchienen, daß er die Wercke des Teufels zerſtöre. 1. Joh. III. 8. Dieſen, (den Teufel) nennet hier Paulus den Böſewicht, weil er böſe, oder in allen wider GOtt und ſeinen Willen iſt, auch alles böſe, das in der Welt zu finden iſt, wircket und hervorbringet. Wie GOtt abſolute und ſchlechthin gut heißt, alſo iſt und heißt er abſolute und ſchlechthin ὁ πονηρὸς der Böſe, oder der Arge.

Feurige Pfeile des Böſewichts.

Die feurige Pfeile, die er auf einen Gläubigen abdrückt, ſind alle ſolche Eingebungen und Verſuchungen, dadurch das Hertz kan vergiftet und zur Sünde entzündet werden. Alſo ſind denn dadurch nicht allein

böſe

böſe und Gotteslaͤſterliche Gedancken, oder andere zur Verzweifelung oder Selbſt-Mord reitzende teufliſche Gedancken, ſondern auch andere böſe und ſchaͤndliche Reitzungen und Verſuchungen zur Sünde, ſie habe Namen wie ſie wolle, zu verſtehen. Dieſe werden ausgeloͤſchet, wenn ihre Kraft geſchwaͤchet und verhindert wird, daß ſie ihren Zweck an uns nicht erreichen. Und dieſes geſchiehet durch **den Glauben**, davon es auch ſonſt heiſſet: daß wir durch denſelben **dem Teufel, der uns verſchlingen wil, widerſtehen ſollen**, 1. Pet. V. 9. und daß **unſer Glaube der Sieg ſey, der die Welt** (und alſo auch ihren Fürſten) **überwunden hat**, und noch immer überwinden kan. Denn wer iſt, der die Welt überwindet, ohne der da glaͤubet, daß JESUS GOttes Sohn iſt? 1. Joh. V. 4. 5.

Alſo muß es denn freylich um dieſen Glauben kein ſolch faul, todt und ohnmaͤchtig Ding ſeyn, als die Menſchen insgemein dencken. Wie ja viele tauſende in der Einbildung ſtehen, daß ſie glauben, die aber den Glauben gar nicht brauchen als einen Schild, die feurigen Pfeile des Böſewichts damit auszuloͤſchen, ſondern ihnen dadurch gleichſam Bruſt und Hertz oͤffnen, und ſich mit Fleiß davon verwunden und entzünden laſſen; meynende, daß ihnen ſolches, weil ſie glaubten, nicht ſchaden werde; oder daß es unmüglich ſey, die Pfeile des Böſewichts auszuloͤſchen, weil man ein ſchwacher und elender Menſch ſey. Solcher Glaube muß alſo wol nicht der rechte Glaube, ſondern nur, wie Lutherus ſagt, **ein menſchlicher Wahn und Traum ſeyn, den des Hertzens Grund nicht erfaͤhret, der nichts thut, und darauf keine Beſſerung folget.** Da hingegen uns Paulus auf einen ſolchen Glauben weiſet, damit wir alle feurige Pfeile des Böſewichts ausloͤſchen können, daß ſie uns nicht ſchaden, ob wir ſie gleich oft mit Schmertzen fühlen müſſen.

Zur geiſtlichen Krieges-Rüſtung gehoͤret (5) auch **ein Helm. Und nehmet den Helm des Heyls**, ſpricht der Apoſtel. Welcher Helm des Heyls auch GOtt dem HERRN zugeeignet wird, Jeſ. LIX. 17. In der 1. Epiſtel an die Theſſalonicher c. V. 8. heißt es: **Wir ſollen angethan ſeyn mit dem Helm der Hoffnung zur Seligkeit.** Welches durch die gleich dabey ſtehenden Worte noch weiter erklaͤret wird: **Denn GOtt hat uns nicht geſetzt zum Zorn, ſondern die Seligkeit zu beſitzen, durch unſern HERRN JEſum Chriſt, der für uns geſtorben iſt, auf daß, wir wachen oder ſchlafen, wir zugleich mit ihm leben ſollen**, v. 9. 10. Die Meynung aber iſt dieſe, daß ein geiſtlicher Streiter ſich die Trübſalen und Leiden in Chriſto ja nicht ſolle bewegen laſſen, ſein Vertrauen wegzuwerfen, ſondern vielmehr feſtiglich hoffen, daß ihm GOtt darin bey-

(5) **Der Helm des Heyls.**

ſtehen, und ihn daraus erretten werde. Sonderlich aber wird hiemit ein ſolcher göttlicher und himmliſcher Sinn von den Gläubigen erfordert, der durch die Hoffnung in die Ewigkeit, oder in das unvergängliche / unbeſteckte und unverwelckliche Erbe / das im Himmel behalten wird / (1. Pet. I. 3.) gekehret und gerichtet ſey, und, in Anſehung deſſelben, ſowol die gegenwärtigen Schein-Güter verſchmähe, als auch alle Leiden dieſer Zeit geduldig ertrage. Das Haupt eines weltlichen Kriegers kan unter ſeinem äuſſerlichen Helm nicht ſo ſicher ſeyn als das Haupt eines gläubigen Chriſten iſt, wenn er daſſelbe mit dieſem Helm des Heyls/ oder der Hoffnung zur Seligkeit verwahret hat. Denn der Name des HErrn iſt ein feſtes Schloß/der Gerechte läuft dahin / und wird beſchirmet/ Sprichw. XVIII. 10. und Hoffnung läſſet nicht zu Schanden werden/ Röm. V. 5. Denn ſie ſihet nicht auf das ſichtbare / welches zeitlich / ſondern auf das unſichtbare/ welches ewig iſt, 2. Cor. IV. 18. Dieſe Hoffnung nennet der Apoſtel Hebr. VI. 19. einen ſichern und feſten Ancker unſer Seelen / der auch hinein gehet in das inwendige des Vorhangs.

Der meiſten Menſchen ihre Hoffnung, da ſie ſagen: ich hoffe auch ſelig zu werden / iſt ein unnütz, eitel, ja ſchädlich Ding, dabey ſie Knechte und Sclaven des Satans und der Sünde bleiben. Die wahre Hoffnung aber iſt ein Verwahrungs-Mittel, daß der Arge uns nicht antaſten kan. 1. Joh. III. 3. V. 18. Dieſe Hoffnung ſollen alſo die Gläubigen zu ihrem Helm nehmen, und ſich dieſelbe nicht rauben laſſen.

(6) Das Schwerdt des Geiſtes.

Endlich ſol ein geiſtlicher Streiter auch (6) ein Schwerdt nehmen, nemlich das Schwerdt des Geiſtes/ welches iſt das Wort GOttes. Ein Schwerdt dienet ſowohl zur Wehre als zum Angriff. So auch GOttes Wort / welches (wie ſonſt eigentlich von dem ſelbſtändigen Worte Chriſto JESU geſaget wird) ſchärffer iſt denn kein zweyſchneidig Schwerdt/und durchdringet/ bis daß es ſcheide Seele und Geiſt / auch Marck und Bein/ und iſt ein Richter der Gedancken und Sinnen des Hertzens. Hebr. IV. 12. So brauchte es Chriſtus JEſus ſelbſt gegen die Verſuchungen des Böſewichts, da er ihn zum Mißtrauen gegen GOtt, zur Vermeſſenheit, Liebe der Welt und zum gäntzlichen Abfall von GOtt reitzete. Denn gegen alle ſolche teufliſche Anmuthungen wehrete er ſich mit dem Schwerdt des Geiſtes, ja ſchlug den Satan damit endlich gar von ſich, und blieb Uberwinder. Matth. IV. So ſollen wirs nun auch brauchen, wenn uns der böſe Geiſt zur Rechten oder

zur

Digitized by Google

zur Lincken anſicht. Dieſes Schwerdt ſollen wir uns nicht aus den Händen wieder winden laſſen, wie der Heva geſchahe, ſondern ſollen daran feſt halten, und es ſo nehmen, daß wirs in unſern Händen, oder vielmehr in unſern Hertzen bewahren.

Denn, Geliebte, wenn der Apoſtel ſagt, daß wir das Schwerdt des Geiſtes, nemlich das Wort GOttes, nehmen ſollen, ſo iſt nicht die Meynung, daß man ſich nur die Bibel oder ein Neu Teſtament anſchaffen und im Hauſe haben, oder bey ſich tragen, oder daß man nur die Sprüche Heil. Schrift ins Gedächtniß faſſen, oder ſich nur um den rechten Verſtand derſelben bekümmern ſoll, (welches zwar an ſich auch nöthig, gut und nützlich iſt,) ſondern daß man an der Wahrheit des göttlichen Worts durch Glauben und Gehorſam beſtändig halten, und ſich davon nicht abwendig machen laſſen ſolle. Luc. VIII. 15. c. XI. 28. Sehet, wenn man alſo GOttes Wort nicht nur im Buche, oder im Gehirn, oder auf der Zunge, ſondern im Hertzen hat, da iſts einem Gläubigen ein ſolch Schwerdt, davon man ſagen kan, was dort David von dem Schwerdt Goliaths ſagte: **Es iſt ſeines gleichen nicht.** 1. Sam. XXIII. v. 11. **Denn das Geſetz des HErrn iſt ohne Wandel, und erqvicket die Seele. Das Zeugniß des HErrn iſt gewiß, und macht die Albern weiſe. Die Befehl des HErrn ſind richtig, und erfreuen das Hertz. Die Gebot des HErrn ſind lauter, und erleuchten die Augen. Die Furcht des HErrn iſt rein, und bleibet ewiglich. Die Rechte des HErrn ſind wahrhaftig, alleſamt gerecht. Sie ſind köſtlicher denn Gold, und viel feines Goldes, ſie ſind ſüſſer denn Honig und Honigſeim. Auch wird dein Knecht durch ſie erinnert, und wer ſie hält, der hat groſſen Lohn.** Pſ. XIX. 8-12.

Im übrigen vernehmen wir nun hier gar deutlich, wozu uns doch GOttes Wort gegeben ſey? Nemlich, daß wirs gebrauchen ſollen als ein Schwerdt, nicht des Fleiſches und der Vernunft, ſondern des Geiſtes: nicht gegen Chriſtum und ſeinen Geiſt, oder gegen die Wahrheit und das rechtſchaffene Weſen, das in JESU iſt, und die daſſelbe lieben und üben, ſondern gegen den Teufel und alle ſeine Wercke und Weſen in uns und auſſer uns. Leider! iſts bey vielen umgekehrt, nemlich, daß ſie das Wort, das ſie gegen den Teufel brauchen ſolten, für ihn und ſeine Wercke, hingegen wider Chriſtum und ſeine Wahrheit und ſeine Glieder gebrauchen. So iſt wol faſt kein Irrthum in der Lehre zu nennen, den nicht die Leute ſolten ſuchen aus GOttes Wort zu behaupten. Es iſt aber auch nichts ungewöhnliches, daß allerley ungöttlich Weſen und weltliche Lüſte als lauter gute

Digitized by Google

Wercke oder erlaubte Dinge durch verkehrte Anziehung und application des Wortes GOttes defendiret werden, wie der Vater der Lügen, der Teufel ſelbſt, es ſo gemacht hat, als aus Matth. IV. 6. erhellet. Ja wenn fleiſchlich geſinnete Lehrer andere, die die Wahrheit Chriſti treulich lehren und in derſelben wandeln, zu Ketzern und Irrgeiſtern machen und ſie zum ſchändlichen Tode verdammen wollen, ſo muß ihnen GOttes Wort dazu dienen; wie die Erfahrung aller Zeiten ſolches beſtätiget hat. So ſuchten die Prieſter und Schriftgelehrten den HErrn JEſum mit ſeinem eigenen Schwerdt zu fällen, da ſie vor Pilato ſchrien: **Wir haben ein Geſetz / und nach demſelben muß er ſterben / denn er hat ſich ſelbſt zu GOttes Sohn gemacht.** Joh. XIX. 7. Vor ſolchem Mißbrauch des Wortes GOttes ſoll ein jeglicher, ſo lieb ihm ſein eigenes Heyl und Seligkeit iſt, treulich gewarnet ſeyn. Denn es heißt: **Du ſolt den Namen des HERRN deines GOttes nicht mißbrauchen / denn der HERR wird den nicht ungeſtraft laſſen / der ſeinen Namen mißbrauchet.** 2. B. Moſ. XX. 7.

Und dieſes, geliebte Zuhörer, ſind demnach die Waffen, die zur gantzen Krieges-Rüſtung GOttes, damit ſich ein geiſtlicher Streiter rüſten ſoll, gehören. Wer nun dieſelben ergreift und anzieht, alſo, daß er die Wahrheit zu ſeinem **Gurt** / die **Gerechtigkeit** zu ſeinem **Bruſt-Harniſch** / die **Bereitwilligkeit aus dem Evangelio des Friedens** zu ſeinen **Stiefeln oder Schuhen** / den **Glauben** zum **Schilde** / die **Hoffnung des Heyls und der Seligkeit** zu ſeinem **Helm** / und das **Wort GOttes** zum **Schwerdt** in ſeiner Hand hat, und über dieſes alles (wie gleich nach unſerm Text erfordert wird) auch im **Beten und Wachen** ſich treu und beſtändig erweiſet, einen ſolchen werden aller Höllen Pforten nicht überwältigen können, ſondern er wird können Widerſtand thun, und alles wohl ausrichten und das Feld behalten.

Anwendung. Und eben dahin iſt nun dieſe gantze Apoſtoliſche Aufmunterung zur Rüſtung auf den Kampf gegen den Teufel angeſehen. Niemand wolle dencken, als ob Paulus etwa in dieſem Text nur habe mit Worten ſpielen, oder etwas klüglich und künſtlich erſonnenes vor anderer ihre Augen und Ohren bringen wollen. O nein! im groſſen und heiligen Ernſt hat er, als ein Bote und Geſandte JEſu Chriſti aus den Ketten und Banden, darin er damals lag, dieſe Aufmunterung an ſie gethan.

Nicht allein aber iſt ſolche um der gläubigen Epheſer, ſondern auch um unſernt willen geſchehen, die wir uns ja auch zu dem GOtt und Heyland be-

Digitized by Google

kennen, dazu ſich die Epheſer bekannt haben, und zu eben dem Kleinod durchs Evangelium berufen ſind, dazu jene dadurch berufen waren. Alſo was ihnen zu ihrer Zeit geſaget iſt, das müſſen wir als auch uns geſagt zu ſeyn anſehen.

So lerne doch denn nun ein ieglicher unter uns auch aus dieſer des Apoſtels ſo nachdrücklichen Aufmunterung aufs neue, was allbereit ſo oft erinnert und vorgeſtellet iſt, nemlich daß es um das wahre Chriſtenthum gar eine wichtige Sache ſey, und nicht ein geringer, ſondern ein ſehr groſſer und gewaltiger Ernſt dazu gehöre, wenn man ſeine Seele als eine Beute davon tragen, und unter ſo mancherley Verſuchungen und Anläufen das Kleinod des ewigen Lebens ergreifen will. Das dencken ja leider! die Menſchen insgemein nicht, ſondern meynen, es ſoll nur alles mit äuſſerlichem Kirchen-Beicht- und Abendmahl-gehen, mit äuſſerlichem Singen und Beten, mit äuſſerlichem Hören des Wortes GOttes, und wenns hoch kommt, mit äuſſerlicher Enthaltung von groben Schanden und Laſtern ausgemacht ſeyn, ob ſie gleich nicht ſtarck werden im HErrn, ſondern ein Jahr ſo ſchwach und unvermögend zum wahrhaftigen Guten bleiben, wie das andere, ob ſie gleich von allen göttlichen Tugenden und Kräften bloß und leer ſind, und folglich von keinem rechten Kampf gegen den Teufel und ſeine Wercke, geſchweige von einem wahren und beſtändigen Siege darüber, aus der Erfahrung etwas zu ſagen wiſſen. Lehre.

O wie ſehen wir ſo gar ein anders, wenn wir auch nur einen geringen Blick in dieſe unſere Epiſtel thun! Gewiß, würde der Himmel nicht von ſo viel tauſend Menſchen leer, und die Hölle davon nicht ſo voll ſeyn, wenn nichts mehr dazu gehörete, als insgemein von denen, die Chriſten heiſſen wollen, geglaubet wird. Nun aber auch das mit dazu gehöret, daß man im HErrn und in der Macht ſeiner Stärcke ſtarck werde, daß man die ganze Krieges-Rüſtung GOttes anziehe, daß man Widerſtand thue, alle feurige Pfeile des Böſewichts auslöſche, gegen die liſtigen Anläufe des Teufels beſtehe, alles wohl ausrichte und das Feld behalte; und aber das den allerwenigſten anſtehet, indem ſie lieber arme ſchwache Menſchen bleiben als ſtarck werden, lieber den Harniſch des Satans oder die Wercke der Finſterniß anlegen, als dieſen Harniſch GOttes anziehen, lieber gewonnen geben als Widerſtand thun, die feurigen Pfeile des Böſewichts lieber muthwillig auffangen und noch mehr anfeuren, als dieſelbe auslöſchen wollen, die liſtigen Anläufe deſſelben lieber mit Fleiß nicht mercken, als derſelben wahrnehmen und dagegen beſtehen, lieber nichts thun als alles wohl ausrichten, lieber überwunden werden, als überwinden und das Feld behalten (1)

wollen; ſiehe, ſo iſt denn auch nicht wunder, daß der Himmel einmal von ihnen leer, und die Hölle von ihnen voll ſeyn wird.

Ermahnung. Ein ieglicher nehme denn nun hiebey ſein ſelbſt wahr inſonderheit und bedencke, wie es mit ihm ſtehe? O wie gut wäre es, wenn ein ieglicher bey ſich ſelbſt gedächte: Ey, gehöret ein ſolcher Ernſt zum Chriſtenthum, oder, iſt die Sache eines Chriſten ſo gethan, wie ietzt geſaget iſt, ſo muß ich auch beſſer daran, wenn ich einmal die Crone des Lebens davon tragen will. Aber noch weit beſſer wäre es, wenn ſich ein ieglicher nun wircklich darum recht bekümmerte, daß er mit dieſen göttlichen Waffen der Wahrheit und Gerechtigkeit, des bereitwilligen, freudigen und kindlichen Geiſtes, des Glaubens und der Hoffnung, ſamt der Kraft des Wortes GOttes angethan und bekleidet, oder, ſo er damit angethan und bekleidet iſt, damit immer reichlicher und völliger angethan und bekleidet werden möchte.

Anweiſung dazu, durch unterſchiedliche Reguln. Sprichſt du: ja wie greiſe ich das an, und wie komme ich dazu? Antwort: (1) Erkenne, daß du von allen dieſen Waffen von Natur leer und bloß, hingegen in die Schand-Waffen der Finſterniß und des Teufels eingekleidet biſt.

(1)

(2) (2) Laß dirs von Hertzen leid ſeyn, daß du mit ſolchen Waffen der Finſterniß ſo lange gegen GOtt und alle gute Wirckungen des anklopfenden Geiſtes Chriſti geſtritten, und des Satans Parthey, von deſſen Gewalt dich JEſUS Chriſtus ſo theuer erkaufet und erlöſet hat, und dem du ſamt allen ſeinen Wercken und Weſen in der Heil. Taufe entſaget, gehalten haſt.

(3) (3) Rufe dieſen deinen Heyland demüthiglich an, daß er ſich über dich erbarmen, und um ſeines blutigen Kampfes willen, darin er der Schlangen den Kopf zertreten und über ſie geſieget hat, dir deine Treuloſigkeit, da du zu ſeinem Feinde übergangen biſt, an ſtatt daß du hätteſt wider ihn ſeyn und unter Chriſto dienen ſollen, aus Gnaden vergeben wolle, und traue ihm zu, daß er ſolches nach dem Reichthum ſeiner Barmhertzigkeit auch gewiß thun werde.

(4) (4) Suche dich mit deinem Heylande im ernſtlichen Hunger und Durſt, im Bitten und Flehen, im ſteten Verlangen deiner Seele nach ihm, wohl und wahrhaftig zu vereinigen und ihn anzuziehen, wie einer ein Kleid oder wie ein Krieges-Mann ſeinen Harniſch anziehet. Denn wenn du Chriſtum anzieheſt, ſo zieheſt du in und mit ihm das alles auf einmal an, was deiner Seele zu einem ſtarcken Schirm und unüberwindlichen Rüſtung gegen alle Feinde deiner Seligkeit dienen kan.

(5) Wenn

(5) Wenn du nun aus Chriſto mit ſolchen Waffen bekleidet biſt, ſo brauche ſie nun auch, auf daß du immer ſtärcker, und deine Waffen immer ſieghafter werden. Denn dieſe Waffen werden durch den Streit nicht abgenutzet, wie es mit den äuſſerlichen, leiblichen und todten Waffen eine ſolche Bewandniß hat, ſondern ſie werden immer beqvemer zum Streit und zur Uberwindung. (5)

(6) Solte es ja geſchehen, daß du von deinem Feinde übervortheilet und übermannet würdeſt, ſo erhohle dich bald wieder, bleibe nicht liegen, ſondern ermanne dich aufs neue in dem HErrn, und in der Macht ſeiner Stärcke, und verwahre dich deſto beſſer aufs künftige. Denn ſo iemand auch kämpfet, wird er doch nicht gekrönet, er kämpfe denn recht. 2. Tim. II. 5. (6)

(7) Wenn du in dieſem und jenem geiſtlichen Kampfe einen mercklichen Sieg davon getragen haſt, ſo werde nach dem Sieg nicht ſicher und fahrläßig, ſondern bleibe in der Demuth und in der Furcht GOttes, rüſte und wapne dich immer zum neuen Kampf, und dencke: vielleicht habe ich noch den härteſten Stand vor mir: denn ich habe noch nicht bis aufs Blut widerſtanden über dem Kämpfen wider die Sünde. Hebr. XII. 4. (7)

Siehe, wenn du es alſo macheſt, ſo wirſt du nicht ſchwach bleiben, ſondern ſtarck, ja immer ſtärcker werden: du wirſt nicht unten liegen bleiben, ſondern endlich gewinnen und den Sieg behalten. Und o welch eine groſſe Belohnung ſtehet nicht darauf, wenn man hier in den Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Lincken eine gute Ritterſchaft bis ans Ende übet! Schon hier wird auf einen ieglichen Sieg ein neues Kleinod des Friedens und der Freude der Seele beygelegt, und wahr zu ſeyn befunden, was die Schrift ſaget: Wenn ihr durch den Geiſt des Fleiſches (und alſo auch des Teufels) Geſchäfte tödtet, ſo werdet ihr leben. Röm. VIII. 13. Wem aber ſind die groſſen und theuren Verheiſſungen, die wir unter andern im II. und III. Capitel aus dem Munde unſers Heylandes hören, und vornehmlich nach dieſer Zeit ihre Erfüllung erreichen werden, anders gewidmet als denen, die da überwinden? Denn, Troſt.

Wer nicht will ſtreiten um die Cron,
Bleibt ewiglich in Spott und Hohn.

Wer aber überwindet, ſpricht JEſus, der da heiſſt A und O, der Anfang und das Ende, der wirds alles ererben, und ich werde ſein GOTT ſeyn, und er wird mein Sohn ſeyn. Offenb. XXI. 6. 7.

Digitized by Google

Gebet. O HErr JEſU Chriſte/ der du geſieget und überwunden haſt/ Ach ſiege und überwinde auch in und durch uns mit deiner Kraft/ auf daß wir an jenem Tage auch von deiner Hand die Crone des Lebens empfangen mögen. Thue es/ o HERR JEſU/ um deiner Liebe und Treue willen! Amen.

Am XXII. Sonntage nach Trinitatis.

Von der Gemeinſchaft am Evangelio.

Die Gnade unſers HErrn JEſU Chriſti/ und die Liebe GOttes/ und die Gemeinſchaft des Heiligen Geiſtes ſey mit euch allen/ Amen!

Eingang. 1. Cor. 12, 2. Ihr wiſſet/ daß ihr Heyden ſeyd geweſen/ und hingegangen zu den ſtummen Götzen/ wie ihr geführet wurdet. Mit dieſen Worten, Geliebte in Chriſto JEſU unſerm Heylande, erinnert Paulus die Corinthier des unſeligen Zuſtandes, darinnen ſie ſich vor ihrer Bekehrung zu Chriſto oder vor der gläubigen Annehmung ſeines ſeligmachenden Evangelii befunden hatten, wie zu leſen 1. Cor. XII. 2.

Unſeliger Zuſtand der Vorfahren, in der Gemeinſchaft des heydniſchen Götzen-Dienſtes. Unſers Orts erinnern wir uns dabey ſo bald des gleich unſeligen Zuſtandes, in welchem auch unſere Vorfahren in hieſigen Landen vor einigen hundert Jahren geſtanden haben: ſintemal es in dieſem Stück mit denſelben keine andere Bewandniß, als mit den Corinthiern vor ihrer Bekehrung, gehabt hat; wie denn noch hin und wieder gewiſſe Anzeigen und Merckmagle von dem damaligen groben und heydniſchen Götzen-Dienſt zu finden ſeyn und gezeiget werden mögen.

Unſere Schuldigkeit gegen GOTT, der durch das Evo… O daß wir uns denn nun, in Erwägung deſſen, insgeſamt erwecken möchten, den lebendigen GOtt deſto mehr zu preiſen, daß er, ehe wir noch geboren worden, ſolche grobe und heydniſche Abgötterey zerſtöret hat, und uns

Digitized by Google

uns hingegen ſich ſelbſt als den allein wahren GOTT, und den er geſandt hat, JEſum Chriſtum, als den einigen Grund und Fels unſers Heyls, im Evangelio verkündigen laſſen! Ja, daß wir erwecket werden möchten, der Gnade und Barmhertzigkeit, die GOtt hierunter an uns erzeiget hat, auch treulich und nach ſeinem beſten Willen zu gebrauchen, und derſelben würdiglich zu wandeln; damit nicht, wie leyder! von ſo vielen zu beſorgen iſt, das, was uns zum Leben und Segen von GOTT gegeben iſt, aus unſerer eigenen Schuld uns zu deſto gröſſerm Gericht und Verdammniß gereiche. angelium der groben Abgötterey geſteuret hat.

Unſere heutige Sonntags-Lection gibt uns eine beqveme Gelegenheit, uns unter einander von der groſſen Wohlthat des Evangelii zu belehren, und zu derjenigen Schuldigkeit, wozu uns dieſelbe verbindet, uns aufzumuntern.

GOTT aber wolle ſelbſt dazu ſein gnädiges Gedeyen geben. Wie wir ihn denn darum demüthiglich anrufen und bitten wollen **im Gebet des HErrn**, und vorher mit einander ſingen: **GOTT ſey uns gnädig und barmhertzig**, *rc.*

Epiſtel / Phil. I. 3-11.

Ich dancke meinem GOTT / ſo oft ich euer gedencke / (welches ich allezeit thue in alle meinem Gebet für euch alle / und thue das Gebet mit Freuden) über eurer Gemeinſchaft am Evangelio / vom erſten Tage an bisher. Und bin deſſelben in guter Zuverſicht / daß / der in euch angefangen hat das gute Werck / der wirds auch vollführen bis an den Tag JEſU Chriſti. Wie es denn mir billig iſt / daß ich dermaſſen von euch allen halte / darum / daß ich euch in meinem Hertzen habe in dieſem meinen Gefängniß / darin ich das Evangelium verantworte und bekräftige / als die ihr alle mit mir der Gnade theilhaftig ſeyd. Denn GOtt iſt mein Zeuge / wie mich nach euch allen verlanget von Hertzengrund in JEſu Chriſto / und daſelbſt um bete ich / daß eure Liebe je mehr und mehr reich werde / in allerley Erkäntniß und Erfahrung / daß ihr prüfen möget / was das beſte ſey / auf daß ihr ſeyd lauter und unanſtößig bis auf den Tag Chriſti / erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit / die durch JEſum Chriſtum geſchehen in euch zur Ehre und Lobe GOTTES.

Aus dieſem verleſenen Text, Geliebte in dem HErrn JEſu, ſoll für ietzo gehandelt werden.

Vortrag. Von der Gemeinſchaft am Evangelio.

Und zwar alſo, daß wir erwägen

I. Die Beſchaffenheit derſelben / oder was ſie ſey?
II. Die Schuldigkeit derer / welche darin ſtehen.

Abhandlung.

Erſter Theil.

Die Gemeinſchaft am Evangelio. ICh dancke meinem GOTT / ſpricht Paulus, ſo oft ich euer gedencke / (welches ich allezeit thue in alle meinem Gebet für euch alle / und thue das Gebet mit Freuden) über eurer Gemeinſchaft am Evangelio / vom erſten Tage an bisher. In dieſen Anfangs-Worten unſers Textes wird demnach einer Gemeinſchaft am Evangelio / zu welcher die gläubigen Philipper gebracht worden, Meldung gethan. Davon wir

I. was ſie ſey? I. Die Beſchaffenheit derſelben oder was ſie ſey / und worin ſie beſtehe / zu erwägen haben.

Evangelium, was es heiſſe? Dieſes um ſo viel beſſer zu erkennen, müſſen wir zuvörderſt auf die Bedeutung des Worts Evangelii mercken. Es wird aber dadurch in H. Schrift N. Teſtaments nichts anders verſtanden, als die gnadenreiche Lehre von JESU CHriſto, dem Heylande und Erlöſer der gantzen Welt, wie ſolche in den Tagen ſeines Fleiſches unter den Jüden von ihm ſelbſt, und nach ihm von den Heil. Apoſteln in der gantzen Welt geprediget und verkündiget worden iſt.

Summariſcher Inhalt deſſelben. Der ſummariſche Inhalt ſolcher Lehre beſtehet darin, daß GOtt der HErr, nach ſeiner hertzlichen Barmhertzigkeit, und ſeiner zur Zeit des alten Bundes gethanen Verheiſſung gemäß, ſeinen einigen lieben Sohn in der Fülle der Zeit in die Welt geſandt, und durch ſeinen Tod die Menſchen mit ihm ſelbſt verſöhnet hat, **auf daß alle / die an ihn gläuben / nicht verlohren werden / ſondern das ewige Leben haben möchten.** Joh. III. 16. Der Apoſtel nennet dieſes Evangelium, um daſſelbe über alle Lehre der Weiſen und Klugen dieſer Welt zu erheben, ja den groſſen Vorzug, den es vor der Lehre des Geſetzes GOttes ſelbſt hat, anzuzeigen, eine Kraft

Digitized by Google

GOttes / ſelig zu machen alle / die daran gläuben / die Jüden vornemlich und auch die Griechen / Röm. I. 16. denn dieſes mag von keiner Philoſophie und menſchlichen traditionen, ja vom Geſetz GOttes ſelbſt nicht, geſaget werden, ſintemal kein Geſetz / ob es gleich an ſich ſelbſt heilig, recht und gut iſt, den in Sünden todten Menſchen lebendig machen kan. Gal. III. 21.

Was heißt denn nun aber hiernächſt die Gemeinſchaft am Evangelio? Daß wir uns hievon keinen falſchen und unzulänglichen Begriff machen mögen, ſo laſſet uns mercken, daß die Gemeinſchaft am Evangelio entweder bloß äuſſerlich oder auch innerlich ſeyn könne. Gemeinſchaft am Evangelio

Die bloß äuſſerliche Gemeinſchaft beſtehet darinnen, wenn der Menſch zur Lehre des Evangelii, wie ſie in Heil. Schrift verfaſſet iſt, ſich mit dem Munde bekennet, dieſelbige als eine göttliche Wahrheit billiget, und ſich durch ſolche Bekäntniß von andern, die ſich auch nicht einmal äuſſerlich dazu halten, unterſcheidet: im übrigen aber des wahren und lebendigen Glaubens an den, der ihm dadurch verkündiget wird, und alſo auch der wahren Güter des Evangelii ermangelt, noch dem Evangelio würdiglich wandelt. Dieſe bloß äuſſerliche Gemeinſchaft am Evangelio machet den Menſchen nicht ſelig, ſondern bringet ihm, da er dabey beſtehen bleibet, und ein unbußfertiges und ungläubiges Hertz und einen fleiſchlichen Sinn behält, nur eine deſto ſchwerere Verantwortung und gröſſeres Gericht vor GOTT; wie unter andern aus dem Luca am XIII. 27. erhellet, als da unſer Heyland ſaget, daß dermaleinſt viele ſich auf dieſe äuſſerliche Gemeinſchaft beruſen und ſagen werden: **Wir haben vor dir geſſen und getruncken / und auf den Gaſſen haſt du uns gelehret /** d. i. wir ſind unter dem Haufen derer geweſen, die ſich zu deinem Evangelio bekannt und der Heil. Sacramenten ſich bedienet haben; zu welchen er aber ſagen wird: **Ich kenne euer nicht / wo ihr her ſeyd / weichet alle von mir / ihr Ubelthäter.** iſt entweder bloß äuſſerlich

Die innerliche Gemeinſchaft am Evangelio beſtehet darinnen, wenn der Menſch ſich nicht allein mit dem Munde zur Lehre des Evangelii bekennet, dieſelbe als eine göttliche Wahrheit billiget, und ſich durch ſolche Bekäntniß von andern Ungläubigen unterſcheidet, ſondern auch durchs Evangelium den wahren lebendigen Glauben an JEſum Chriſtum in ſeinem Hertzen wircken läſſet, und durch ſolchen Glauben Chriſtum JEſum ſelbſt, und die von ihm erworbene Güter der Seligkeit, als da ſind die Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, die Gnade und Kindſchaft GOttes, der Heilige Geiſt und das ewige Leben, wircklich annimmt und zu eigen überkommt, auch oder auch innerlich.

durch

durch ſolchen Glauben dem Evangelio unſers HErrn JEſu Chriſti würdiglich wandelt.

in welcher auch die Philipper geſtanden.

In ſolcher innern Gemeinſchaft des Evangelii ſtunden nun auch die Philipper. Denn ſie hatten das Wort des Evangelii, das unter ihnen von Paulo verkündiget worden war, nicht nur äuſſerlich angenommen, ſondern hatten auch dadurch den Glauben an JEſum Chriſtum in ſich wircken laſſen, und waren durch ſolchen Glauben ſeiner ſelbſt theilhaftig, und in ihm mit allerley geiſtlichem Segen in himmliſchen Gütern geſegnet worden, dergeſtalt, daß, da ſie ſonſt Kinder des Todes und der Verdammniß geweſen, ſie nun Kinder der Gnaden und des Lebens waren: daß, da es ſonſt von ihnen geheiſſen hatte: **Sie ſind nicht mein Volck;** man nun zu ihnen ſagen konte: **O ihr Kinder des lebendigen GOttes!** daß, da ſie ſonſt Behauſungen der unreinen Geiſter geweſen, ſie nun Tempel GOttes und Chriſti und ſeines Geiſtes worden: daß, da ſie ſonſt ohne Hoffnung in der Welt gelebet, ſie nun unter denen waren, denen ein ewiges und unvergängliches Erbe im Himmel behalten iſt: daß, da ſie ſonſt zum Theil in allerley heydniſchen Sünden und Laſtern gelebet, und in mancherley Wollüſten erſoffen geweſen, ſie nun durch den ihnen geſchenckten Geiſt heiliglich als die Kinder GOttes wandelten, ja mit dem Evangelio lidten und auch mit ihrem zeitlichen Vermögen demſelben dieneten, cap. I. 29. 30. IV. 14. 15.

Wie ſie ſonſt genennet werde?

Iſt alſo die Gemeinſchaft am Evangelio, in der Sache ſelbſt, eben das, was Johannes 1. Ep. I. 3. **die Gemeinſchaft mit dem Vater und mit ſeinem Sohne JEſu Chriſto /** und was Paulus anderswo (1. Cor. I. 9.) **die Gemeinſchaft des Sohnes GOttes / JEſu Chriſti / unſers HERRN /** deßgleichen 2. Cor. XIII. 13. **die Gemeinſchaft des Heiligen Geiſtes** nennet. Mit welcher denn die Gemeinſchaft mit allem, was GOTT und Chriſto angehöret, im Himmel und auf Erden, welche im dritten Articul des Chriſtlichen Glaubens-Bekäntniſſes **die Gemeinſchaft der Heiligen** heiſſet, unzertrennlich verbunden iſt.

Was daraus folge?

Und demnach iſt die Gemeinſchaft am Evangelio freylich kein ſo ſchlecht und gering Ding, als es die Menſchen nach ihrer Leichtſinnigkeit anſehen, ſondern ein gantz unvergleichliches Gut, ein unſchätzbarer Schatz und über die Maſſe herrliches Kleinod. Auch beſtehet der rechte Gebrauch des Evangelii ferner nicht darin, daß ich mich nur äuſſerlich dazu halte, und von der Lehre deſſelben in meiner Vernunft mir einen Begrif mache, und dieſelbe als Wahrheit approbire und gut heiſſe, ſondern daß ich dieſelbe mit einem geiſtlichen und ſeines wahren Heyls begierigen Hertzen durch den Glauben

ben dergeſtalt annehme, daß ich dadurch die Gnade und die Güter des Evangelii wircklich zum Heyl meiner Seele erlange, und in den Beſitz und Genuß derſelben verſetzet, oder in die Gemeinſchaft GOttes, Chriſti und ſeines Geiſtes ſelbſt, ja in die Gemeinſchaft aller Kinder GOttes eingeführet und darin mit einer recht göttlichen Seligkeit begnadiget und erfüllet werde. Siehe, wenn man alſo mit dem Evangelio umgehet, ſo iſt es in uns kräftig, und wir ſind ſein theilhaftig worden, wie der Apoſtel 1. Cor. IX. 23. von ſich ſelbſt ſaget: **Solches aber thue ich um des Evangelii willen / daß ich ſein,** d. i. ſeiner Verheiſſungen oder der darin verſprochenen Seligkeit **theilhaftig werde.**

O was für ein groſſer und gefährlicher Selbſt-Betrug iſt es denn, wenn man nur ſo äuſſerlich mit dem Evangelio umgehen, oder dabey beſtehen bleiben will, daß man die Lehre deſſelben äuſſerlich höret und ſolche in den Kopf faſſet, und ſich dazu mit dem Munde bekennet, nicht aber ſich in die Ordnung der wahren Buſſe und Glaubens dadurch wil einführen laſſen, daß man auch des guten ſelbſt, das im Evangelio verkündiget und angeboten wird, wircklich theilhaftig würde! Und gleichwol machen diejenigen, ſo ſich zum Evangelio bloß mit dem Munde bekennen, aber die Kraft deſſelben nicht erfahren und die darin verkündigte Seligkeit nicht annehmen, auch mitten unter denen, welche den ſchönen Namen und Titel Evangeliſcher Chriſten führen, leider! den allergröſſeſten Hauffen aus. **Selbſt-Betrug der meiſten ſo genannten Evangeliſchen Chriſten.**

Solche Menſchen ſind gleich einem blutarmen, aber dabey unverſtändigen und eigenſinnigen Bettler, den etwa ein König [wir wollen dieſen Fall ſetzen, ob er ſich gleich nie begeben möchte] in ſeine Königliche Schatz-Kammer führen, und ihm ſeine Schätze und Kronen, ſeine Kleinodien, Edelgeſteine und Juwelen zeigen lieſſe, und ihm Freyheit gäbe, daß er davon, ſo viel er tragen könte, zu ſich nehmen ſolte, nur daß er das bißgen Lumpen, die er anhätte, und die wenigen Heller, die er bey ſich trüge, zuvörderſt wegwerfen, und ſeine unfläthigen und kothigen Hände erſt waſchen ſolte; der aber ſich lieber mit bloſſem Anſchauen vergnügen, und aus der Königl. Schatz-Kammer ſo arm und leer, wie er hinein gegangen, wieder heraus gehen, als ſeine Lumpen und Heller wegthun, oder ſich die Mühe nehmen wolte, ſeine unreinen Hände zu waſchen, ohnerachtet ihm auch das Waſſer dazu dargeboten würde. So, ſage ich, ſind die meiſten unter denen, welchen GOtt der HERR zwar, aus freyer und unverdienter Gnade, durch die Verkündigung ſeines Evangelii ſeine Schatz-Kammer gleichſam öffnen, und ihnen daraus ſeine Herrlichkeit und Kronen, ſeine Kleinodien, Edelgeſteine und Juwelen, ich meyne Chriſtum JEſum mit ſeinen himmliſchen Gaben und **Wem ſie gleich ſind?**

Digitized by Google

Gütern vorhalten läſſet, daß ſie nach aller Hertzens-Luſt und Liebe, zum wahrhaftigen und ewigen Heyl ihrer Seele, davon nehmen ſollen, nur daß ſie ihre unreinen Kleider und nichtswürdigen Heller der Fleiſches-Luſt, Augen-Luſt und des hoffärtigen Lebens wegthun, und ihre Hände von dem Unflath der Sünde in wahrer Bekehrung durch das lebendige Waſſer, das Chriſtus gibt denen, die es begehren, reinigen ſollen; die aber ſich nicht dazu beqvemen, ſondern lieber ihr Lumpenzeug und Heller behalten, und mit dem Koth der Sünde beſudelt bleiben, als an ihren armen Seelen durch den Glauben in Chriſto reich und mit himmliſchen Gütern geſegnet werden wollen.

Solche Menſchen fragt Paulus Hebr. II. 3. **Wie wollen wir entfliehen/ ſo wir einer ſolchen Seligkeit nicht achten?** Denn ſo ſpricht GOTT, der König aller Könige, von allen, die ſeine dargebotene Gnade verſchmähen, und das zeitliche lieber haben als das wahre und unvergängliche Gut: **Ich ſage euch/ daß der Männer keiner, die geladen ſind, mein Abendmahl ſchmecken wird.** Luc. XIV. 24. Vor ſolcher Verachtung ſoll alſo ein jeglicher, ſo lieb ihm ſeine eigene Seligkeit ſeyn ſoll, hertzlich und treulich gewarnet ſeyn.

Es ſind doch aber gleichwol nicht alle eines ſo verkehrten und böſen Willens, daß ſie den Schatten ſolten lieb behalten, da ſie das Weſen ſelbſt genieſſen können, oder daß ſie ſolten im Koth bleiben wollen, da ſie können gereiniget werden, ſondern die da anfangen, wenn ihnen die wahrhaftigen Güter des Evangelii verkündiget werden, dagegen alles, was ſie ſonſt nach dem Fleiſch hochgeſchätzet haben, für Schaden und Dreck zu achten, und ihre Hände und Hertzen in dem Blute unſers HErrn JEſu Chriſti vom Koth und Unflath der Sünde zu reinigen; und welche alſo eine wahrhafte Gemeinſchaft am Evangelio, ja eine wahre Gemeinſchaft mit dem Vater und mit ſeinem Sohne JEſu Chriſto, und dem Heiligen Geiſt, ja allen Heiligen GOttes im Himmel und auf Erden überkommen.

Anderer Theil.

II. Wozu diejenigen, ſo darin ſtehen, verbunden ſind?

DA fragt ſich demnach nun zum II. Was die Schuldigkeit derjenigen ſey/ ſo zu ſolcher Gemeinſchaft gekommen ſind/ und darin ſtehen? Paulus zeiget dieſes an ſeinem eigenen Exempel in unſerm heutigen Text.

Ver-

Digitized by Google

Vermöge deſſelben iſt die erſte Schuldigkeit eine unermüdete und hertzliche Danckſagung. Ich dancke meinem GOTT/ ſpricht Paulus, ſo oft ich euer gedencke/ (welches ich allezeit thue in alle meinem Gebet für euch alle/ und thue das Gebet mit Freuden) über eurer Gemeinſchaft am Evangelio vom erſten Tage an bisher. 1. Danckſagung.

Paulus war das Werckzeug geweſen, durch welches die Philipper zur Gemeinſchaft des Evangelii waren gebracht worden, wie ſolches aus dem XVI. Capitel der Apoſtel Geſchicht mit mehrern zu ſehen iſt. Die Danckſagung, die er hier gegen ſeinem GOTT, dem er dienete und deſſen er war, unaufhörlich und mit Freuden, in allem ſeinem Gebet, und bey ieglichem Andencken an die Philipper, vom erſten Tage an, da ſie zur Gemeinſchaft des Evangelii gekommen waren, bis dahin, zu thun bezeuget, iſt ein gewiſſer Beweis, daß ſich der Apoſtel in dieſer Sache nicht anders als ein bloſſes Inſtrument oder Werckzeug GOttes angeſehen, und darunter nicht das geringſte ſeiner eigenen Kraft, Weisheit, Geſchicklichkeit und Beredſamkeit, ſondern alles lauterlich und allein GOTT zugeſchrieben, und deſſen überſchwengliche Gnade und Kraft darunter verherrlichet habe. Iſt bey Paulo ein Zeichen der Demuth

Auch ſind alle Worte, die der Apoſtel von ſeiner Danckſagung gegen GOtt über der Philipper Gemeinſchaft am Evangelio hier gebrauchet, ſo beſchaffen, daß man daraus mit Händen greiffen kan, daß es um dieſe Gemeinſchaft, wie vorhin ſchon gedacht iſt, eine über alle Maſſe wichtige und herrliche Sache, und dagegen alle, auch die allergröſſeſte Herrlichkeit dieſer Welt wie für nichts zu achten ſeyn müſſe. Denn er danckete dafür, ſo oft er ihrer gedachte/ allezeit/ in allem ſeinem Gebet/ für alle/ mit Freuden/ vom erſten Tage an bis dahin. Ja gewiß muß das nichts geringes und ſchlechtes ſeyn, dafür ein ſolcher weiſer und gottſeliger Mann, und ein ſo hoher Apoſtel, als Paulus war, mit ſolcher Brünſtigkeit, mit ſolchem Frolocken und mit ſolchem unermüdeten Fleiß danckte. und Hochachtung der Gemeinſchaft am Evangelio.

Was aber nun der Apoſtel hier der gläubig gewordenen Philipper wegen thut, das waren ſie denn vielmehr auch ſelbſt ſchuldig, ein jeder für ſich zu thun: Wie denn Paulus, indem er ihnen dieſes ſchreibet, ſie und alle, die in der Gemeinſchaft des Evangelii ſtehen, lehren will, daß ſie ja nicht vergeſſen ſollen, was der HErr ihnen in Chriſto JEſu für Gutes erzeiget habe, ſondern in demüthiger Erkäntniß deſſen bleiben vor GOtt, und ihm dancken, daß er ſie von der Obrigkeit der Finſterniß errettet, und in das Zu ſolcher Danckſagung ſind alle Gläubige verbunden für ſich

Reich ſeines lieben Sohnes, in und mit welchem ſie ſo viel gutes, und eine ſo groſſe Seligkeit überkommen haben, durch ſein Evangelium verſetzet hätte.

Und ſo, Geliebte, ſoll auch ein ieglicher unter uns, den GOTT durch ſein Evangelium zu CHriſto gebracht hat, gedencken: Ich habe das nicht um GOtt verdienet, ich bin ja von Natur nicht beſſer als andere, die in ihrer Blindheit ſo dahin gehen, und von den wahren Gütern des Evangelii entfremdet bleiben. Es iſt die pur lautere Erbarmung des HErrn, die mich damit begnadiget hat. Die müſſe dafür mit Hertz und Mund und mit meinem gantzen Leben verherrlichet seyn. Ja gewiß ſolte ein ieglicher diß für die gröſſeſte Wohlthat achten, die GOtt in ſeinem Leben ihm erzeiget hat, wenn er ihn zur Gemeinſchaft am Evangelio hat kommen, oder ihn einen Mit-Genoſſen ſeiner Gnade in CHriſto JEſu werden laſſen. Geſetzt, daß GOtt einem Menſchen Zepter und Kron ſchenckte, ein Käyſer oder König in der Welt zu ſeyn, das ſol ihm, in Vergleichung der Ehre, Würde und Herrlichkeit, die er als ein Mit-Genoſſe der Gnade des Lebens hat, etwas geringes düncken, wie es denn auch in der Wahrheit iſt.

und für andere. Wir ſehen auch aus dem Exempel des Apoſtels, daß diejenigen, ſo in der Gemeinſchaft des Evangelii ſtehen, nicht allein für ſich, ſondern auch für andere, daß ſie darin ſtehen, GOtt hertzlich und mit Freuden dancken ſollen. Ja gewiß ſoll dieſes eine der gröſſeſten Freuden und die wichtigſte Materie des Lobes und Danckes GOttes bey einem ieglichen gläubigen Chriſten ſeyn, wenn er erkennet, wie bald dieſer, bald jener [ach! daß es nur öfters geſchähe, als es leider! noch geſchiehet] durch wahre Bekehrung von der Welt zu CHriſto in die wahre und innere Gemeinſchaft des Evangelii übergehet, und an dem guten, das er aus Gnaden für ſeine Perſon von Chriſto erlanget hat, auch mit Theil nimmt, ſihe Luc. XV. 3. 4. 5. Iſt die Liebe gegen GOtt und unſern Nächſten rechtſchaffen, ſo wird ſichs alſo finden; und wo ſichs gar nicht findet, ſondern man an deſſen ſtatt zum Neid, oder zu Schmäh- und Läſterungen über ſolche, die die ſündliche Welt-Gemeinſchaft fahren laſſen, und am Evangelio nicht zum Schein, ſondern in der Wahrheit, Theil nehmen, ſich aufbringen läſſet, da iſts ein betrübtes Kennzeichen, daß man ſelbſt in keiner wahren Gemeinſchaft des Evangelii ſtehe, ob man ſich gleich, einen Evangeliſchen Chriſten geboren und gezogen zu ſeyn, rühmet: wornach ſich ein ieglicher auch unter uns zu prüfen hat.

2. Zuverſicht zu GOTT. Das andere, dazu diejenigen, ſo in der Gemeinſchaft des Evangelii ſtehen, verbunden ſind, iſt eine kindliche Zuverſicht zu GOtt, daß er ſie in ſolcher Gemeinſchaft bis ans Ende erhalten werde. Eine ſolche Zuverſicht und Vertrauen bezeuget hier Paulus der gläubig-gewordenen Philipper

per halber, wenn er ſpricht: Und bin deſſelbigen in guter Zuverſicht/ daß/ der in euch angefangen hat das gute Werck/ der wirds auch vollführen/ bis an den Tag JESU Chriſti.

Es ſind diß gar nachdenckliche Worte, damit Paulus dieſe Zuverſicht von der Erhaltung und Befeſtigung der gläubigen Philipper in ſolcher Gemeinſchaft bezeuget.

Sehet, Geliebte, der Teufel hat gar ein böſes Werck in Adam und allen ſeinen Nachkommen angefangen und geſtiftet. Das iſt mit einem Wort die Sünde, und was nun daraus gebohren wird und daran hanget. Er hat ſein Werck in den Kindern des Unglaubens. Eph. II. 2. Soll uns nun davon wiederum geholfen werden, ſo müſſen wir GOtt den HErrn nicht nur von auſſen an uns handthieren und arbeiten laſſen, ſondern wir müſſen ihm unſer inwendiges, den innerſten Grund unſers Hertzens und Gemüths aufthun, daß er das böſe Werck des Teufels darin zerſtören, und ſein gutes Werck in uns anfangen möge.

Das böſe Werck des Teufels in uns.

Diß gute Werck iſt nichts anders als das neue Leben des Geiſtes aus Chriſto JESU, unſerm HERRN; oder das Reich GOttes/ welches nicht iſt Eſſen und Trincken/ ſondern Gerechtigkeit/ und Friede und Freude im Heiligen Geiſt. Röm. XIV. 17. Es iſt der neue Menſch/ der nach GOTT geſchaffen iſt in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Paulus nennet es ſonſt das Werck des Glaubens in der Kraft. 2. Theſſ. I. 11. Und der HErr JEſus ſagte dort: Das iſt GOttes Werck/ daß ihr an den gläubet/ den er geſandt hat. Joh. VI. 28. 29. Worauf Lutherus ſiehet, wenn er in der Vorrede der Epiſtel an die Römer den Glauben alſo beſchreibet: Glaube iſt ein göttlich Werck in uns/ das uns wandelt und neu gebieret aus GOTT/ Joh. I. 12. 13. und tödtet den alten Adam/ machet uns gantz andere Menſchen/ von Hertzen/ Muth/ Sinn/ und allen Kräften/ und bringet den Heiligen Geiſt mit ſich.

Das gute Werck GOttes in uns;

Diß gute Werck hätte nun GOtt der HErr auch in den Philippern angefangen, da ſie ſeiner himmliſchen Berufung durchs Evangelium Gehör gaben; wie denn von der Lydia der Purpur-Krämerin inſonderheit geſaget wird, daß der HERR ihr das Hertz aufgethan/ daß ſie darauf acht gehabt/ was von Paulo geredet worden. Ap. Geſch. XVI. 14. Der Apoſtel bezeuget nun hier ſeine gute Zuverſicht, die er habe, daß GOtt ſolches gute Werck in ihnen bis an den Tag Chriſti vollführen/ und es immer völliger zu ſeinem Zweck führen werde. Welche ſeine gute Zu-

Deſſen Anfänger und Vollender GOtt iſt.

Digitized by Google

Zuverſicht er auch andern gläubig-gewordenen Gemeinen zu bezeugen pflegen, als wenn er an die Corinthier ſchreibet: **Welcher auch wird euch feſt behalten bis ans Ende, daß ihr unſträflich ſeyd auf den Tag unſers HErrn JEſu Chriſti. Denn GOTT iſt treu, durch welchen ihr berufen ſeyd zur Gemeinſchaft ſeines Sohnes JESU Chriſti, unſers HErrn.** 1. Ep. I. 8. 9. und 1. Theſſ. V. 23. 24. **Er aber, der GOTT des Friedes, heilige euch durch und durch, und euer Geiſt gantz, ſamt der Seele und Leib, müſſe behalten werden unſträflich auf die Zukunft unſers HErrn JESU Chriſti. Getreu iſt er, der euch rufet, welcher wirds auch thun.**

Allgemeine Schuldigkeit der Gläubigen, dieſe Zuverſicht zu haben für ſich.

Solche gute Zuverſicht ſollen denn nun alle und iede, die in der Gemeinſchaft am Evangelio durch wahren Glauben ſtehen, auch für ſich ſelbſt haben, nemlich daß GOTT, weil er aus freyer unverdienter Gnade und Barmhertzigkeit, da ſie noch ſeine Feinde geweſen und noch in ihrem Blute gelegen, ein gutes Werck in ihnen angefangen hat, ſolches nun, da ſie in Chriſto ſeine Freunde und Kinder worden, nicht werde laſſen wieder anſtehen oder ins ſtecken gerathen, ſondern herrlich hinaus führen; wie er den erſten groſſen Welt-Bau nicht nur am erſten Tage angefangen, ſondern auch in den folgenden ſechs Tagen fortgeſetzet und vollendet hat, alſo, daß er am ſiebenden Tage von allen ſeinen Wercken geruhet und ſich daran erqvicket. 1. Moſ. I. II. Von dem Serubabel heiſſet es im IV. Capitel des Propheten Zachariä: **Die Hände Serubabel haben diß Haus gegründet, ſeine Hände ſollen es auch vollenden,** v. 9. Ein ſolch Vertrauen ſoll ein ieglicher von dem geiſtlichen Bau, den GOtt in ſeiner Seele angefangen, auch haben: Die Hände GOttes, ſoll es heiſſen, haben diß Haus, dieſen Tempel gegründet; ſeine Hände werden es auch vollenden. GOttes Werck im Hertzen iſt freylich im Anfange gar gering und ſchwach. Und darüber werden gute und um ihre Seligkeit ernſtlich ſich bekümmernde Seelen öfters in Furcht und Kleinmüthigkeit geſetzt, ob ſie auch die Koſten gnugſam überſchlagen haben, den angefangenen Bau hinaus zu führen. Aber dagegen ſollen ſie ſich tröſten, daß ſie das Werck und den Bau nicht angefangen, ſondern daß GOtt, der **da iſt A und O, der Anfang und das Ende,** es ſey, der ihn angefangen hat, und daß derſelbe mächtig ſey, nach der Kraft, die da in uns wircket, ſolchen auch hinaus zu führen und zu vollenden.

Ob ſolche Zuverſicht ſicher mache?

Eine ſolche kindliche Zuverſicht macht an ſich nicht ſicher, ſondern, wie ſie ein aufrichtiges und ſehnliches Verlangen nach der Vollführung des Werckes GOttes in der Seele zum Grunde hat, alſo iſt ſie auch mit einer hertzlichen Bereitwilligkeit verknüpfet, GOTT in der Vollführung ſeines Wercks

Digitized by Google

Wercks nicht zu hindern, ſondern ſich vielmehr aus den empfangenen Gna-den-Kräften als einen Mithelfer GOttes zu beweiſen, und, wie unten c. II. 12. geſaget wird, **zu ſchaffen/ daß man ſelig werde mit Furcht und Zittern.**

Der Grund der guten Zuverſicht, welche Paulus dißfalls der Philipper halber inſonderheit hatte, war die groſſe Liebe, die er zu ihnen allen, als ſeinen Mitgenoſſen an der Gnade, als ſeinen **lieben und gewünſchten Brüdern/ die ſeine Freude und Crone waren/** in ſeinem Hertzen hegte. Die Worte, darin er ſolche ſeine Liebe gegen die Philipper ausdrucket, ſind gar ſonderlich: **Wie es denn mir billig iſt/** ſpricht er, **daß ich dermaſſen von euch allen halte/ darum/ daß ich euch in meinem Hertzen habe in dieſem meinem Gefängniß/** [oder in meinen Banden] **darinnen ich das Evangelium verantworte und bekräftige/ als die ihr alle mit mir der Gnade theilhaftig ſeyd.**

Grund der Apoſtoliſchen Zuverſicht für die Philipper.

Paulus hat alſo dieſen Brief an die Philipper aus Rom geſchrieben, allwo er wegen der Lehre und Bekentniß CHriſti in Ketten und Banden ſich befand. Dem Aergerniß, das ſie darob hätten nehmen können, ſuchet er dadurch zu begegnen und vorzukommen, daß er ſpricht: **daß er darin das Evangelium verantworte und bekräftige:** da es, der Vernunft nach, hätte ſcheinen ſollen, daß es mit Pauli ſeinem Evangelio nun aus ſeyn, oder der Fortgang deſſelben doch gewaltig werde gehindert werden. Nein, ſpricht Paulus, es gehet gantz anders, als die Vernunft dencken mag: Ich verantworte nicht allein das Evangelium in dieſen meinen Banden, ſondern ich bekräftige es auch. Ob ich gleich gebunden bin, ſo iſt doch **GOttes Wort nicht gebunden/** 2. Tim. II. 9. Welches er nach unſerm Text noch weiter erkläret, wenn er ſagt: **Ich laſſe euch aber wiſſen/ lieben Brüder/ daß/ wie es um mich ſtehet/ das iſt nur mehr zur Förderung des Evangelii gerathen/ alſo/ daß meine Bande offenbar worden ſind in Chriſto/ in dem gantzen Richthauſe/ und bey den andern allen/ und viel Brüder in dem HErrn aus meinen Banden Zuverſicht gewonnen/ deſto dürſtiger worden ſind/ das Wort zu reden ohne Scheu.** c. I. 12. 13. 14.

Pauli Gefangenſchaft zu Rom.

In ſolchem ſeinem Zuſtande vergaß nun der Apoſtel ſeiner Philipper nicht, ſondern er hatte ſie in ſeinem Hertzen als Mitgenoſſene der Gnade/ durch die allerzarteſte und innigſte Bruder-Liebe, welches mehr war, als wenn der Hohepriester im Alten Teſtament die Namen der zwölf Geſchlechte Iſraelis in Steine gegraben auf ſeiner Bruſt trug.

Ja

Digitized by Google

Deſſen zarte und beſtändige Liebe gegen die Philipper.

Ja indem Paulus dieſes ſchrieb, ſo brañte und wallete ſein Hertz in ſolcher Liebe gegen ſie, welches die gleich folgende Worte bezeugen, da er ſpricht: **Denn GOTT iſt mein Zeuge / wie mich nach euch allen verlanget** [oder mit was für zarter und inniger Liebe ich euch umfange] **aus Hertzens-Grund in JESU Chriſto /** [oder in den allerinnigſten Bewegungen der Liebe JESU Chriſti] d. i. weil ich die zarte Liebe Chriſti gegen mich und euch in meinem Hertzen empfunden, und daraus eine innige Liebe zu euch, als Chriſti Angehörigen, in mir gewircket iſt. Da nun, Geliebte, das Hertz des Apoſtels mit ſo brünſtiger Liebe gegen die Philipper gleichſam durchgoſſen war, ſo konte es ja nicht anders als alles gute von ihnen hoffen und die gute Zuverſicht zu ihnen faſſen, daß ſie ſich ſo bezeigen würden, damit GOtt in ſeiner Gnade ſie bewahren, oder das in ihnen angefangene gute Werck bis an den Tag Chriſti vollführen könte. Denn **die Liebe hoffet alles und vertrauet alles.** 1. Cor. XIII. 7.

Durch die Liebe können und ſollen wir von der Beſtändigkeit unſerer Mitglieder gutes hoffen.

So wir nun auch wahrhafte Liebe zu unſern Mitgliedern haben, ſo werden wir nicht weniger auch ihrentwegen zu GOtt hoffen können, daß er das gute Werck, ſo er in ihnen angefangen, bis an den Tag Chriſti vollführen werde.

3. Gebet.

Das **dritte und letzte Stück**, ſo zur Schuldigkeit dererjenigen, die in der Gemeinſchaft des Evangelii ſtehen, gehöret, iſt ein ernſtliches und hertzliches **Gebet.** Paulus gehet auch hierin den Philippern mit ſeinem Exempel vor: und indem er diß thut, ſo will er ſie damit lehren, was ein jeglicher unter ihnen, der zur Gemeinſchaft am Evangelio gekommen, auch für ſich ſelbſt, ja was einer für den andern thun, und wohin er ſeinen Fleiß, Arbeit und Kampf richten ſolle, damit er nicht aus ſeiner Veſtung entfalle.

Im Schluß unſers Textes lautet es davon alſo: **Und daſelbſt um bete ich / daß eure Liebe ie mehr und mehr reich werde in allerley Erkäntniß und Erfahrung / daß ihr prüfen möget / was das beſte ſey / auf daß ihr ſeyd lauter und unanſtößig bis auf den Tag Chriſti / erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit / die durch JEſUM Chriſtum geſchehen (in euch) zur Ehre und Lobe GOttes.** Alle dieſe Dinge, davon hier der Apoſtel ſchreibet, können freylich nicht aus den Kräften der Natur erlanget und zuwege gebracht werden, ſondern entſtehen aus den Gnaden-Kräften des Heiligen Geiſtes. Weil es aber heißt: **Der Vater will den Heiligen Geiſt geben** [und alſo auch deſſen Gnade und Gaben vermehren] **denen / ſo ihn bitten:** So muß er denn auch darum ernſtlich, hertzlich und beſtändig angerufen werden. **Denn wer da bit-**

Digitized by Google

bittet / der empfähet / und wer da ſuchet / der findet / und wer da anklopfet / dem wird aufgethan. Matth. VII. 8.

Was aber die Dinge ſelbſt betrifft, um deren Erlangung man vor GOtt im Gebet zu kämpfen hat, ſo wird zuvörderſt des **Wachsthums der Liebe im Erkäntniß und allerley Erfahrung** Meldung gethan: Und daſelbſt um bete ich / lautet es nochmals, daß eure Liebe ie mehr und mehr reich werde in allerley Erkäntniß und Erfahrung. Sehet, Geliebte, ſo bald der Menſch zu einer wahren und innerlichen Gemeinſchaft am Evangelio gelanget, ſo bald gehet auch ein göttlich Licht in ſeiner Seele auf, in welchem er ſich ſelbſt, GOtt und ſeinen Heyland, erkennen, ja alle Dinge mit andern Augen als vorhin anſehen lernet. Dieſe Erkäntniß iſt kein todtes und bloß buchſtäbliches Wiſſen, dabey das Hertz ohne inwendige lebendige Erfahrung bleibet, ſondern ſie iſt mit einem innerlichen Gefühl und Erfahrung des Geiſtes im Glauben verknüpfet. Was kein fleiſchlich Auge geſehen, was kein fleiſchlich Ohr gehöret, und in kein fleiſchlich Hertz kommen iſt, das erfähret und empfindet ein ſolcher Menſch. 1. Cor. II. 9. Denn die **Liebe GOttes ergieſſet ſich in ſein Hertz durch den H. Geiſt / der ihm gegeben wird.** Röm. V. 5. Und indem nun der Menſch die Freundlichkeit des HErrn alſo im innerſten Grunde ſeines Hertzens ſchmecket, und dadurch göttlich getröſtet und befriediget wird: ſihe, ſo wird auch das Hertz in wahrer und aufrichtiger Liebe geneiget nicht allein zu GOtt, ſondern auch zu allen Menſchen, inſonderheit aber auch gegen die, die ſamt ihm durch den H. Geiſt GOTT ihren Vater haben nennen lernen. Dieſe lebendige Erkäntniß und Erfahrung machet, daß der Menſch / wie Lutherus redet, willig und luſtig wird / ohne Zwang iederman gutes zu thun / iederman zu dienen, allerley zu leiden / GOtt zu Liebe und zu Lobe / der ihm ſolche Gnade erzeiget hat. Solcher geſtalt werden die, ſo am Evangelio Gemeinſchaft haben, nun von GOtt ſelbſt gelehret / ſich untereinander / ja alle Menſchen zu lieben / 1. Theſſ. IV. 9. wie denn die gläubig gewordene Philipper inſonderheit auch gegen Paulum in ſeinen Banden eine ſehr herrliche Probe ihrer von GOtt in ihnen gewirckten Liebe abgeleget hatten, wie aus dem IV. Capitel dieſer Epiſtel mit mehrern erhellet. Je mehr aber nun die Gläubigen in ſolcher Erkäntniß der Liebe GOttes und in allerley Erfahrung wachſen und zunehmen, ie mehr wachſen ſie auch in der Liebe / und werden darin immer reicher und völliger, oder flieſſen darin ie länger ie mehr über in Ausübung allerley guter Wercke.

um die Gnade in der Liebe, Erkäntniß und allerley Erfahrung zu wachſen und zuzunehmen.

Und eben das iſt ein rechtes Haupt- und weſentlich Stück des Chriſtenthums, darum die Gläubigen bekümmert ſeyn, und wozu ſie ohn Unterlaß die ihnen nöthige Gnade von GOtt erbitten ſollen. Denn, Geliebte, der iſt nicht der beſte Chriſt, der nur viel Wiſſen von Chriſto und der Religion im Kopffe hat, oder davon zierlich reden, und, wie man ſagt, einen geiſtlichen Discurs bey Gelegenheit führen kan, ſondern der, nachdem er Buſſe gethan hat von den todten Wercken, aus lebendiger Erkäntniß und Erfahrung der Liebe GOttes in Chriſto JEſu, in der Liebe gegen andere, ſonderlich ſeine geiſtliche Mitglieder am reichlichſten aus- und überflieſſet. Darum freuete ſich Paulus ſo hoch über die Gemeine zu Theſſalonich, **da die Liebe eines ieglichen unter ihnen allen gegen einander zugenommen hatte**, 2. Theſſ. I. 3. und alſo darin der Wunſch ſeines Hertzens erfüllet worden war, den er in ſeinem erſten Sendſchreiben c. III. 12. alſo ausgedrucket hatte: **Euch aber vermehre der HErr, und laſſe die Liebe völlig werden unter einander, und gegen iederman, (wie denn auch wir ſind gegen euch.)**

Frucht ſolches Wachsthums iſt das Vermögen der Prüfung.

Als eine Frucht ſolches Wachsthums in der Liebe, ſamt der Erkäntniß und mancherley Erfahrung, wird hier von dem Apoſtel vorgeſtellet **das Vermögen zu prüfen, was das beſte ſey.** Auf daß ihr, (ſpricht er,) **prüfen möget, was das beſte ſey**, oder, τὰ διαφέροντα, **die unterſchiedenen Dinge.** Denn er will ſagen: Je mehr ihr in der Liebe, und in geiſtlicher Erkäntniß und Erfahrung wachſet und zunehmet, ie **geübtere Sinnen** werdet ihr überkommen, **zum Unterſcheid des Guten und des Böſen**, Hebr. V. 14. ie tüchtiger werdet ihr ſeyn, **zu prüfen, welches da ſey der gute, der wohlgefällige und der vollkommene GOttes Wille.** Röm. XII. 2.

Nothwendigkeit dieſer Prüfung.

In jenem Leben, Geliebte, da GOtt **Alles in Allem ſeyn**, und da das Böſe in uns und um uns völlig wird getilget, und das Unkraut von dem Weitzen, das ietzo mit einander auf einem Acker ſtehet, wird geſondert ſeyn, wird man keiner Prüfung der unterſchiedenen Dinge mehr bedürfen. Aber hier in dieſer Welt, da Licht und Finſterniß, Wahrheit und Lügen, Gutes und Böſes in uns und auſſer uns bey einander iſt, und da die Finſterniß den Schein des Lichts, und die Lügen die Geſtalt der Wahrheit, und das Böſe die Form des Guten, öftermals annimt, und ſich den Menſchen darbeut, iſt ſchlechterdings nöthig, daß ein gläubiger Chriſt nicht einem ieglichen Geiſt, auch nicht iedem Einfall und Gedancken, oder einem ieglichen Zumuthen, wenn es nur einigen Schein des Guten hat, blindlings folge, ſondern daß er es in göttlicher Weisheit probire, damit er nicht betrogen

gen und an ſeinem Heyl gefähret, ſondern vielmehr lauter und unanſtößig auf den Tag Chriſti/ da einem ieglichen gegeben werden ſol nach ſeinen Wercken, erfunden werde.

Denn dieſes, Geliebte, ſetzet der Apoſtel nun wieder zum Zweck der geiſtlichen Prüfung. Woraus wir denn ſehen, daß es einem gläubigen Chriſten in dieſer Prüfung nicht um die bloſſe Erkäntniß der unterſchiedenen Dinge, oder daß er nur wiſſe, was gut und böſe iſt, oder auch, was das gute, das beſſere und das beſte iſt, zu thun ſeyn ſol: ſondern daß er darum die unterſchiedenen Dinge ſoll prüfen, damit er das Böſe verwerfen, das Gute aber erwählen, ja das Beſſere vor dem Guten, und das Beſte vor dem Beſſern erwählen könne. Denn ſonſt würde er ſeiner Prüfung nicht gebeſſert, auch nicht lauter und unanſtößig auf den Tag Chriſti ſeyn können; ſondern ſeine Erkäntniß würde ihm alsdann zu deſto gröſſerm Gericht und deſto ſchwererer Verantwortung gereichen vor GOtt. Wie einer ſolchen todten, unkräftigen und heuchleriſchen Prüfung der unterſchiedenen Dinge gedacht wird Röm. II. da es heiſſet: Siehe aber zu/ du heiſſeſt ein Jüde/ und verläſſeſt dich aufs Geſetz/ und rühmeſt dich GOttes/ und weiſſeſt ſeinen Willen/ und weil du aus dem Geſetz unterrichtet biſt/ prüfeſt du/ was das beſte zu thun ſey, v. 17. 18. Zu welchem doch bald hernach geſaget wird: Du ſtiehleſt: Du brichſt die Ehe: Du raubeſt GOtt/ was ſein iſt: Du ſchändeſt GOtt durch Ubertretung des Geſetzes u. ſ. f. Deßwegen muß alle Prüfung der unterſchiedenen Dinge darum angeſtellet werden, daß man möge lauter und unanſtößig ſeyn.

Zweck dieſer Prüfung iſt, daß man ſey

Die Lauterkeit aber, darum ſich ein Chriſt bekümmern ſol, iſt nicht allein die Lauterkeit der Lehre, (darin man heut zu Tage insgemein faſt alles ſetzen will,) ſondern nebſt derſelben auch die Lauterkeit des Hertzens und Sinnes, oder daß man den noch übrigen Sauerteig der Bosheit und Schalckheit/ und Heucheley und falſchen Abſichten ie länger ie mehr ausfege, und alſo ein Süßteig der Lauterkeit und der Wahrheit werde, 1. Cor. V. 8. Zu welcher Lauterkeit zu gelangen, leider! die allerwenigſten beſorget ſind.

lauter

Daß man unanſtößig ſeyn ſol, muß auch recht verſtanden werden. Denn viele bleiben, wie ſie ſind, und bekümmern ſich um keine wahre Bekehrung und Gottſeligkeit; wollen an keine Verleugnung der Welt und der weltlichen Lüſte. Warum aber nicht? Antwort: Darum nicht, weil ſie ſehen, daß ſich die Welt an wahrer Chriſten ihrer Gottſeligkeit ſtoſſet

und unanſtößig

und ärgert, und dieſelbe für Aberglauben, Thorheit, Heucheley, Schein-heiligkeit und Sectirerey ausſchreyet. Dieſen Anſtoß zu verhüten, bleiben manche in ihrer alten Haut ſtecken, ohnerachtet ſie ein anders erkennen, und wohl fühlen, daß es mit ihnen nicht recht ſtehet. Aber in ſolchem Verſtande war Paulus ſelbſt nicht unanſtößig, ja auf ſolche Weiſe iſt der HErr JEſus und alle ſeine wahre Nachfolger voller Anſtoſſes und Aergerniß geweſen; daß er auch daher **ein Stein des Anſtoſſens und ein Fels der Aergerniß** genennet wird, 1. Pet. II. 8. Alſo kan Paulus das nicht gemeynet haben, wenn er ſpricht: **auf daß ihr unanſtößig ſeyd.** Denn dieſen Anſtoß kan und muß ein gläubiger Chriſt nicht vermeiden, und die Welt nimmt denſelben ohne Urſach, indem ſie etwas für böſe hält, das doch nicht böſe, ſondern vielmehr gut, und von GOTT dem HErrn allen und ieden ſchlechterdings geboten iſt, nemlich die Ubung eines rechtſchaffenen und ungeheuchelten Chriſtenthums, in Verleugnung und Verſchmähung der Welt und ihrer Lüſte.

Was iſt aber denn Pauli Sinn und Meynung, wenn er ſagt: **auf daß ihr unanſtößig ſeyd?** Antwort: Derjenige iſt nach ſeinem Sinn und Meynung unanſtößig, (1) der andern kein böſes Exempel gibt, indem er ſo wol das Böſe ſelbſt, als den Schein des Böſen meidet, ſondern vielmehr allen und ieden zum Vorbild guter Wercke ſich darſtellet, oder, wie der HErr JEſus ſagt, Matth. V. 16. **der ſein Licht leuchten läſſet vor den Leuten, daß ſie ſeine gute Wercke ſehen.** Wer hingegen etwas böſes thut, oder das den Schein des Böſen hat, und dadurch andere zur Nachfolge reitzet: oder auch wer etwas thut, welches zwar an ſich ſelbſt nicht Sünde, aber doch auch nicht nothwendig iſt, ohnerachtet er vorher ſehen kan, daß ſich ein Schwacher im Glauben daran ärgern werde, ein ſolcher iſt anſtößig. Vor beyderley hat ſich ein Chriſt, der in der Gemeinſchaft des Evangelii bleiben wil, zu hüten. Denn der HErr JEſus ſagt Matth. XVIII. 6. 7. **Wer ärgert dieſer geringſten einen, die an mich gläuben, dem wäre beſſer, daß ein Mühlſtein an ſeinen Hals gehänget würde, und erſäuffet würde im Meer, da es am tiefſten iſt. Wehe der Welt der Aergerniß halben. Es muß ja Aergerniß kommen. Doch wehe dem Menſchen, durch welchen Aergerniß kömmt.** Und Paulus Röm. XIV. 15. **So dein Bruder über deiner Speiſe betrübet wird, ſo wandelſt du ſchon nicht nach der Liebe. Lieber, verderbe den nicht mit deiner Speiſe, um welches willen Chriſtus geſtorben iſt.** (2) Mag auch der **unanſtößig** heiſſen, der ſich ſelbſt nicht ſtöſſet noch ärgert, ſondern ob er gleich unter vielen anſtößigen Dingen und Leuten in der Welt leben

Digitized by Google

ben muß, und ihm vieles in den Weg geleget wird, darüber er ſtraucheln und fallen könte, ſich dennoch durch die Gnade GOttes bewahret, und ſeinen Weg zur Ewigkeit ungehindert fortgehet. Davon ſagt unſer Heyland Joh. XI. 9. Wer des Tages wandelt/ der ſtöſſet ſich nicht/ denn er ſiehet das Licht dieſer Welt. Und Johannes 1. Ep. II. 10. Wer ſeinen Bruder liebet/ der bleibet im Licht/ und iſt kein Aergerniß oder Anſtoß bey ihm.

Sehet, das heiſſet lauter und unanſtöſſig ſeyn. Und in ſolcher Lauterkeit und Unanſtößigkeit (daß ich ſo rede) ſol man nun bleiben bis ans Ende, damit man am Tage Chriſti / da am beſten beſtehen werden nicht die, ſo am meiſten gewuſt, und doch wenig darnach gethan, ſondern die lauter und unanſtöſſig aus der Kraft des Glaubens an JEſum Chriſtum in dieſer Welt gelebet haben, auch ſo möge erfunden werden und Lohn empfangen. Röm. II. 7. bis an den Tag Chriſti.

Hiemit ſol nun auch bey einem Evangeliſchen Chriſten verknüpfet ſeyn die Fruchtbarkeit in allerley guten Wercken. Erfüllet / lautet es davon, mit Früchten der Gerechtigkeit / die durch JEſum Chriſtum geſchehen (in euch) zur Ehre und Lobe GOttes.

Ehe der Menſch zur Gemeinſchaft des Evangelii im Geiſt und Wahrheit kommt, ſo ſind die ſündlichen Lüſte kräftig in ihm / dem Tode Frucht zu bringen / Röm. VII. 5. Lernet aber der Menſch Chriſtum aus dem Evangelio recht erkennen, ſo, daß er in deſſen Gemeinſchaft durch den Glauben verſetzet wird, ſo kan er Gotte Frucht bringen. Denn er wird wie ein Baum am Waſſer gepflantzet und am Bach gewurtzelt / deſſen Blätter immer grün bleiben / ob gleich eine Hitze kommt / und der / auch wenn ein dürr Jahr kommt / ohne Aufhören Früchte bringet / Jer. XVII. 7. 8. oder wie Pſ. I. 3. geſaget wird: Der ſeine Frucht bringet zu ſeiner Zeit. Fruchtbarkeit zu guten Wercken.

Was hat es nicht hingegen für eine elende Beſchaffenheit auch mit den Heuchlern, die zwar am Evangelio Gemeinſchaft zu nehmen ſcheinen, aber an keine wahre Bekehrung wollen, und von Chriſti innerer Gemeinſchaft ferne bleiben. Es läſſet ja wol zuweilen, als ob ſie auch anfingen auszuſchlagen, oder als ob ihre Blätter grüneten u. einige Frucht ſich zeigen wolte: aber ehe man ſichs verſiehet, ſo iſt alles dürre und vertrocknet. Es darf nur eine kleine Hitze einer übeln Nachrede oder Verſpottung kommen, oder eine dürre Zeit einfallen, daß ſich etwa die ſüſſen Empfindungen,

die man etwa bey Leſung oder Anhörung des göttlichen Worts gehabt, verlieren, ſihe, ſo wird ihr falſches und tückiſches Hertz offenbar, und zeiget ſich, daß ſie ohne Kraft und Saft, und daß ſie in dem dürren und unfruchtbaren Grunde der verderbten Natur ſtehen geblieben ſind.

Aber ſo ſind die nicht, die in der Wahrheit am Evangelio Gemeinſchaft genommen haben. Solche haben ihre Früchte, welche hier der Apoſtel Früchte der Gerechtigkeit und anderswo Früchte des Geiſtes nennet, und deren er einige erzählet Gal. V. 22. wenn er ſaget: **Die Frucht des Geiſtes iſt Liebe / Freude / Friede / Gedult / Freundlichkeit / Gütigkeit / Glaube / Sanftmuth / Keuſchheit.** Denn ſolche Früchte kommen nicht aus der Natur, ſondern aus der Gnade und dem Geiſt Chriſti.

Hier werden ſie Chriſto ſelbſt zugeſchrieben: die durch Chriſtum geſchehen (in euch) ſpricht er. Wobey wir uns billig erinnern der nachdencklichen Worte unſers Heylandes aus Joh. XV. da er ſpricht: **Ich bin der Weinſtock / ihr ſeyd die Reben. Wer in mir bleibet / und ich in ihm / der bringet viel Frucht. Denn ohne mich könnet ihr nichts thun / v. 5.** Je mehr man nun mit demſelben ſich vereiniget, und je inniger man in ſeine Gemeinſchaft durch den Glauben und Gebet eindringet: je mehr wird man theilhaftig ſeiner Kraft und ſeines Safts, daß man immer mehrere Früchte bringen, und, wie hier ſtehet, erfüllet werden kan mit Früchten der Gerechtigkeit zur Ehre und zum Lobe GOttes.

II. Denn dieſes alles, Geliebte im HErrn, wiederfähret einem Gläubigen nicht, etwas bey GOtt zu verdienen, oder ſich ſelbſt dadurch bey Menſchen Ehre und Lob zu erwerben, ſondern daß GOtt, der ihn in Chriſto hat Gnade vor ſeinen Augen finden laſſen, und der durch die Erkäntniß dieſes ſeines Sohnes ihm allerley ſeiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, geſchencket hat, dadurch möge geehret und verherrlichet werden. Sintemal GOtt der HErr von ſeinen Kindern nicht nur mit Worten und mit der Zungen, ſondern mit der That und Wahrheit geprieſen ſeyn will. Darum ſpricht unſer HErr JEſus abermal Joh. XV. 8. **Darinnen wird mein Vater geehret / daß ihr viel Frucht bringet / und werdet meine Jünger.** Und Matth. V. 16. **Laſſet euer Licht leuchten vor den Leuten / daß ſie eure gute Wercke ſehen / und euren Vater im Himmel preiſen.** Chriſten ſollen alſo nicht faule, kahle und unfruchtbare Bäume ſeyn, oder nur Blätter guter Worte, Ceremonien und äuſſerlicher Schein-Wercke haben, ſondern ſie ſollen Früchte bringen,

Digitized by Google

nemlich die wahrhaftigen Früchte der Gerechtigkeit und des Geiſtes. Damit ſollen ſie beweiſen, daß ſie das Evangelium nicht allein haben in Worten, ſondern auch in der Kraft, nicht allein in Büchern oder im Kopf und Gehirn, ſondern auch im Hertzen, und daß ſie dadurch eine wahrhafte Seligkeit gefunden und erlanget haben.

Diß, wil nun Paulus ſagen, ſind die Dinge, die ich für euch, ihr meine lieben Philipper, bitte. Darum ſollt ihr nun auch bitten, und dahin ſoll euer inwendiger Kampf, Fleiß und Sorgfalt gerichtet ſeyn, daß ihr ſolches von GOtt erlangen und alſo ſolche Chriſten ſeyn möget, die nicht nur das Evangelium Chriſti zur Buſſe und Glauben haben an ſich laſſen kräftig werden, ſondern die nun auch das Evangelium in allen Stücken herrlich zieren, und alſo in der Liebe, in der Erkäntniß und allerley Erfahrung ie länger ie mehr reich werden, die da prüfen, was das beſte iſt, um lauter und unanſtößig zu ſeyn bis auf den Tag Chriſti, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, durch JEſum Chriſt, zur Ehre und Lobe GOttes.

Für ietzo, Geliebte in dem HErrn JEſu, iſt nun dieſes nicht weiter auszuführen, ſondern das, was ietzo von der Gemeinſchaft des Evangelii geſaget worden iſt, wird nur noch mit wenigen auch auf uns und unſern Zuſtand inſonderheit zu appliciren ſeyn. Laſſet denn zum Beſchluß eure Hertzen hierauf mit rechter Aufmerckſamkeit noch gerichtet ſeyn! Zuvörderſt lernet doch aus dieſem Text, wer denn nun ein recht Evangeliſcher Chriſt, oder wer ſolches herrlichen Namens und Titels vor GOtt und JEſu Chriſto würdig ſey? Sehet, das kommt auf dieſe beyden Hauptſtücke an, einmal, daß einer zur Gemeinſchaft des Evangelii in wahrer Buſſe und Glauben kommen ſey, und alſo in derſelben wircklich ſtehe: ſodann, daß er die ietztangezeigten Stücke des Danckens, der Zuverſicht und Gebets im Glauben durch die empfangene Gnade treulich übe und beweiſe. Anwendung. Lehre.

Verſtehet es recht, wie es gemeynet ſey! Paulus ſagt Röm. II. 28. 29. **Das iſt nicht ein Jude, der auswendig ein Jude iſt,** (oder der von Jüdiſchen Eltern geboren und erzogen und am achten Tage beſchnitten iſt, und der ſich zum Geſetz und Jüdiſchen Religion äuſſerlich bekennet,) ſondern **das iſt ein Jude, der inwendig verborgen iſt,** d. i. der an der Verheiſſung, die GOtt ſeinem Volck gegeben, durch den Glauben wircklich Theil nimt, und die Beſchneidung im Geiſt empfangen hat. So ſage ich nun auch: **Das iſt nicht ein Evangeliſcher Chriſt, der nur auswendig ein Evangeliſcher Chriſt iſt,** d. i. der von Evangeliſchen Eltern geboren und erzogen, und in ſeiner Kindheit getaufet iſt, zur Evangeliſchen Lehre u. Religion ſich äuſſerlich bekennet, und ſich ſolcher geſtalt von Heyden, Juden

den und Türcken, oder auch andern Secten der Chriſtenheit, unterſcheidet, ſondern das iſt ein Evangeliſcher Chriſt, der inwendig verborgen iſt, d. i. der in rechtſchaffener Buſſe und Glauben JEſum Chriſtum, der im Evangelio verkündiget wird, ſamt ſeinen Gnaden- und Heyls-Gütern wircklich annimt, alſo, daß er Chriſtum und ſeine Gerechtigkeit nicht nur in der Einbildung und nur mit dem Munde, ſondern in der Wahrheit für ſeinen höchſten und beſten Schatz achtet, und gegen ihn und das Gute, das er in ihm allbereit hier in ſeiner Seele erlanget hat und beſitzet, und was er noch in der Ewigkeit von ihm hoffet und erwartet, alle zeitliche Glückſeligkeit für Schaden und Dreck achtet. Oder: Ein Evangeliſcher Chriſt iſt, der nicht allein mit der Lehre des Evangelii, ſondern mit dem Vater und Sohn ſelbſt, und mit allem, was des Vaters und des Sohnes iſt, im Glauben und Liebe Gemeinſchaft hat, und in ſolcher Gemeinſchaft ſeine Seligkeit ſetzet. Ferner: der in ſolcher Seligkeit ſich alſo freuet, daß er in demüthiger Erkäntniß ſeiner eigenen Unwürdigkeit GOtt dem HErrn für ſeine Barmhertzigkeit und Gnade, die er darin an ihm erzeiget, daß er ihn zu ſolcher Seligkeit gebracht hat, wo nicht mit dem Munde, iedoch im Geiſt dancket und preiſet, ja dafür gantz ſein eigen zu ſeyn erkennet und bekennet; und der guten Zuverſicht iſt, daß, weil GOtt ohn alle ſein Verdienſt und Würdigkeit aus freyer lauterer Gnade ihn dazu gebracht hat, daß er, ſage ich, ihn auch darin bis ans Ende erhalten werde. Dabey er aber nicht ſorglos iſt, ſondern vielmehr mit geduldiger Ubernehmung des Creutzes einen dem Evangelio würdigen Wandel zu führen ſich befleißiget, ſolcher geſtalt, daß er in der Erkäntniß GOttes und allerley Erfahrung, nicht weniger in hertzlicher Liebe gegen GOtt und den Nächſten zuzunehmen trachtet, alles, was ihm von innen und auſſen vorkommt, mit Fleiß prüfet, damit er lauter und unanſtößig, ja mit Früchten der Gerechtigkeit zum Lobe und Preiſe GOttes erfüllet ſey, und am Tage der Offenbarung JEſu Chriſti, den er noch nicht geſehen, aber doch lieb hat und an ihn gläubet, erfunden werden möge. Zu welchen allem, weil es nicht in eigenen Kräften beſtehet, er die ihm nöthige Gnade in ſeinem Gebet, (das er nun nicht mehr aus Gewohnheit, oder ex opere operato, ſondern von Hertzen, im Geiſt und in der Wahrheit thut,) von GOtt, in dem Namen ſeines Sohnes JEſu Chriſti, bittet und erwartet. Sehet, Geliebte, eine ſolche Idee und Abbildung eines Evangeliſchen Chriſten finden wir in unſerm vorhin erklärten Text.

Klage, daß wenige, ſo Evangeliſche Chriſten heiſſen, es ſind.

So nun dieſes die wahre eigentliche Geſtalt eines Evangel. Chriſten iſt, wie ſie es denn iſt, ſo iſt nichts gewiſſers, als daß die allermeiſten, die ſich Evangeliſche Chriſten nennen, und ſich durch ſolchen ſchönen Namen

von

von andern Hauffen und Secten unterſcheiden und ſondern, das, was ſie heiſſen, nicht ſind, ſondern dieſen Namen ohne That und ohne Grund führen.

Und ſo iſts leider! mit den allermeiſten auch unter euch gethan. Das Evangelium von Chriſto und dem Guten, das in ihm iſt, höret ihr: aber ihr wollt euch nicht bekehren noch zu Chriſto kommen, daß ihr in ihm das Leben, ja volle Gnüge haben möchtet. Die Schätze und Güter des Evangelii ſind etwas kleines und geringes in euren Augen: aber das iſt euer Hertz, wenn ihr Ehre, Reichthum, Wohlluſt und gute Tage in der Welt haben könnet. Von der Freude, in welcher man GOtt für ſeine in Chriſto uns geſchenckte Seligkeit dancken und ihm dienen, und im kindlichen Geiſt vor ihm wandeln ſoll, wiſſet ihr nichts, weil ihr, welches eure eigene Schuld iſt, nicht geſchmecket habt, wie freundlich der HErr iſt. Und wie ſtehets um den dem Evangelio Chriſti würdigen und ziemenden Wandel, darin die Evangeliſche Chriſten allen Völckern in der Welt als Lichter, oder als eine Stadt, die auf dem Berge lieget, in die Augen leuchten ſollen? O davon iſt auch leider! gar wenig zu ſpüren. Insgemein ſeyd ihr ſo verfinſtert und verkehret, daß ihr durchs Evangelium den Wandel in der Liebe (wie ſie 1. Cor. XIII. nach ihren herrlichen Eigenſchaften und Würckungen beſchrieben wird) aufheben und ausſchlieſſen, und kahle und unfruchtbare Bäume bleiben, und ohne alle Prüfung deſſen, was da gut oder das beſte ſey, dahin gehen, und nur thun wollet, was euch gelüſtet. So ſtehets mit den meiſten! wo bleibet aber nun der Ruhm, da man auf den bloſſen Namen eines Evangeliſchen Chriſten trotzet? O gewiß macht es der nicht aus! Es werden an jenem Tage viele, viele, die nichts mehr als ſolchen Namen gehabt, aus Chriſti Munde das Wort hören müſſen: **Jch habe euch noch nie erkannt / weichet von mir / ihr Ubelthäter.** Luc. XIII. 27. **auch unter uns.**

Nehmet doch ſolches, geliebte Zuhörer, ietzo, da es euch geſaget wird, zu Hertzen, und bedencket es bey zeiten, was zu eurem Friede dienet, ſonſt kans ja freylich kein gut Ende nehmen. Man hat ja zwar GOtt billig zu dancken, daß er uns in der Evangeliſchen Kirche hat laſſen geboren und erzogen werden: (wie ichs denn meines Orts für eine ſehr groſſe und theure Gnade GOttes erkenne) aber die äuſſerliche Bekäntniß will es gewiß allein nicht ausmachen. Buſſe und Glauben muß ein ieglicher in ſeiner Seele durchs Evangelium wircken laſſen, wenn er an den Gütern des Evangelii und der Seligkeit, ſo darin dargeboten wird, hier und dort Theil nehmen, und davon nicht entfernet oder entfremdet bleiben will. Das mercket wohl! **Ermahnung.**

Und wenn man nun den Ruf GOttes durchs Evangelium dazu bey ſich hat laſſen kräftig werden, ſo muß man denn auch die Seligkeit, die man durch den Glauben erlanget hat, bewahren, und zu dem Ende dieſelbe ie länger ie höher ſchätzen, und GOtt dafür im Glauben dancken lernen, ja lieber alles leiden, ehe man etwas thun wolte, darüber man derſelben wiederum möchte verluſtig werden.

Sonderlich müſſen wir uns auch dieſes einmal laſſen recht geſaget ſeyn, daß das Evangelium die Heiligung und wahre Gottſeligkeit, oder einen vorſichtigen und von der Gleichſtellung der Welt entferneten Wandel nicht aufhebe oder ausſchlieſſe, ſondern uns dazu vielmehr aufs allerkräftigſte verpflichte und verbinde. Denn das iſt die allergröſſeſte Verführung des Teufels, wenn er den Menſchen beredet, weil er ein Evangeliſcher Chriſt ſey, ſo habe er, vermöge ſeiner Religion oder der Lehre der Evangeliſchen Kirche, dazu er ſich bekennet, Freyheit, Böſes zu thun, oder nach dem Fleiſch und Blut zu leben: da gewiß nichts mehr der Lehre des Evangelii oder der Evangeliſchen Religion als diß entgegen iſt, als welche nebſt der Lauterkeit der Chriſtlichen Glaubens-Puncten auch die Lauterkeit und Heiligkeit des Lebens treibet. Denn die Summa der Evangeliſchen Religion und Lehre, (ſo viel diß betrifft,) iſt dieſe, wenn Paulus Tit. II. 11-14. ſaget: **Es iſt erſchienen die heilſame Gnade GOttes allen Menſchen / und züchtiget uns /, daß wir ſollen verleugnen das ungöttliche Weſen und die weltlichen Lüſte / und züchtig / gerecht und gottſelig leben in dieſer Welt / und warten auf die ſelige Hoffnung und Erſcheinung der Herrlichkeit des groſſen GOttes / und unſers Heylandes JEſu Chriſti. Der ſich ſelbſt für uns gegeben hat / auf daß er uns erlöſete von aller Ungerechtigkeit / und reinigte ihm ſelbſt ein Volck zum Eigenthum / das fleißig wäre zu guten Wercken.**

Schluß-Wunſch.

Solche Wahrheit wolle denn GOtt ſelbſt durch den Finger ſeines H. Geiſtes tief / tief in unſer aller Hertzen und Sinn hinein ſchreiben / damit wir nicht allein Evangeliſche Chriſten heiſſen / ſondern auch ſeyn / und alſo das Evangelium als eine Kraft GOttes zur Errettung und zum Heyl unſerer Seelen erfahren und ſchmecken mögen. Der HERR HERR gebe es uns / und wircke es in uns durch ſeinen Heiligen Geiſt!

Amen!

Am

Am XXIII. Sonntage nach Trinitatis.

Der göttliche Liebes-Eifer Pauli um die Gläubigen zu Philippis.

Die Gnade unſers HErrn JEſu CHriſti/ und die Liebe GOttes / und die Gemeinſchaft des Heiligen Geiſtes ſey mit euch allen! Amen!

Ich eifere über euch mit göttlichem Eifer. Dieſe Verſicherung, Geliebte in CHriſto JEſu, unſerm Heylande, thut Paulus denen Corinthiern im XI. Capitel ſeines andern Send-Schreibens an ſie v. 2. Eingang. 2. Cor. 11, 2.

Er hatte die Corinthier, (wie er gleich nach denen ietzt angeführten Worten ſelbſt ſaget,) Chriſto als dem einigen Manne/ Haupte und Bräutigam ihrer Seelen vertrauet/ oder ſie zu dem Ende durch ſein Evangelium zubereitet, daß er ſie Chriſto als eine reine Jungfrau zubringen und darſtellen möchte; (wie etwa dort die Eſther leiblicher weiſe zubereitet und nachmals als eine ſchöne und wohlgeſchmückte Braut dem Könige Ahasvero zugebracht ward.) Es hatten ſich aber in Pauli Abweſenheit andere eingefunden, (die er unten v. 13. 14. 15. falſche Apoſtel und triegliche Arbeiter nennet/ und von welchen er ſaget: daß ſie ſich zu Chriſtus Apoſteln und zu Predigern der Gerechtigkeit verſtelleten/ in der That aber des Satans Diener wären,) welche mit nichts anders umgingen, als wie ſie die Sinnen der Corinthier von der Einfältigkeit des Glaubens und der Liebe zu CHriſto verrücken möchten, v. 3. Pauli Arbeit an den Corinthiern durchs Evangelium. Beginnen der falſchen Apoſteln.

So fürchtete nun Paulus nicht ohne Grund, daß es ihnen hiemit bey ihnen gelingen möchte, wie es der Schlangen ſelbſt, die da heiſſet der Teufel und Satanas/ ehemals im Paradieſe gelungen war, als welche Hevam mit ihrer Schalckheit von ihrem rechten Mann und Bräutigam, nemlich von GOtt ihrem Schöpfer, verführet und abwendig gemacht hat. Bey ſolcher Gefahr der Corinthier ſaß er demnach nicht ſtille, ſondern wandte vielmehr aus groſſer, feuriger, brennender und göttlicher Liebe zu Pauli Furcht.

Chriſto und den Corinthiern, allen Fleiß, Ernſt, Sorge und Mühe an, daß ſie Chriſto nicht möchten wiederum entführet, ſondern bey ihm in ihrer Unſchuld und Einfältigkeit des Glaubens und der Liebe erhalten werden, und alſo ſeiner Bräutigams-Liebe und Hulde würdig bleiben. Und das meynet er, wenn er ſpricht: Ich eifere über euch mit göttlichem Eifer. Die Liebe, in welcher ich von GOtt gegen euch entzündet bin, macht mich recht eiferſüchtig gegen euch, daß ich nicht leiden kan, daß ihr einem andern, als dem ich euch vertrauet habe, nacheilen und anhangen wollet. Dieſe meine eiferſüchtige Liebe machet, daß ich keinen Fleiß ſpare, das, was euch an euren Seelen beflecken, und der Gemeinſchaft mit Chriſto unwürdig machen könte, zu verhindern und von euch abzuwenden, hingegen euch das anzupreiſen, dadurch ihr in Unſchuld und Einfalt als eine unbefleckte Braut und Jungfrau bey Chriſto könnet erhalten werden.

Dieſer Worte des Apoſtels haben wir uns, Geliebte im HErrn, um deßwillen anitzo erinnern wollen, dieweil darin derjenige affect oder dieſelbe Beſchaffenheit des Hertzens und Gemüths angezeiget und beſchrieben iſt, woraus auch die auf den heutigen Sonntag verordnete Epiſtoliſche Lection aus dem III. Capitel der Epiſtel an die Philipper, (als welche in gleicher Gefahr ſchwebeten mit den Corinthiern) hergefloſſen iſt.

Wir wollen uns zur Betrachtung derſelben ſelbſt wenden. GOtt aber heilige dazu unſere Hertzen durch ſeinen Geiſt! Darum wir ihn anrufen wollen im Gebet des HErrn und Chriſtlichen Geſang: HErr JEſu Chriſt dich zu uns wend/ ꝛc.

Epiſtel/ Phil. III. 17-21.

Folget mir/ lieben Brüder/ und ſehet auf die/ die alſo wandeln/ wie ihr uns habt zum Vorbilde. Denn viele wandeln; von welchen ich euch oft geſaget habe/ nun aber ſage ichs auch mit Weinen/ die Feinde des Creutzes Chriſti/ welcher Ende iſt das Verdammniß/ welchen der Bauch ihr GOtt iſt/ und ihre Ehre zu ſchanden wird/ derer/ die irdiſch geſinnet ſind. Unſer Wandel aber iſt im Himmel/ von dannen wir auch warten des Heylandes JEſu Chriſti/ des HErrn. Welcher unſern nichtigen Leib verklären wird/ daß er ähnlich werde ſeinem verklärten Leibe/ nach der Wirckung/ damit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen.

Digitized by Google

Aus dieſem verleſenen Apoſtoliſchen Text wollen wir, Geliebte in Chriſto JEſu, mit einander betrachten

Den göttlichen Liebes-Eifer Pauli um die gläubigen Philipper. Vortrag.

Und zwar alſo, daß wir erwägen, wie er in demſelben die Philipper

I. Zu ſeiner und anderer ihm gleichgeſinneten Nachfolge hertzlich ermahnet/

II. Vor den Verführern ſeiner Zeit ernſtlich und nachdrücklich warnet / und

III. Seinen und ſeiner Nachfolger himmliſchen Sinn/ Wandel und Hoffnung mit aller Freymüthigkeit preiſet.

HErr JEſu / ſegne dieſe Betrachtung dazu bey uns allen / daß wir die Wirckungen deines Geiſtes in deinem auserwählten Knecht und Zeugen Paulo recht erkennen und durch ſolch Erkäntniß auch an unſern Seelen gebeſſert und geheiliget werden mögen! Amen / um deines Namens willen verleihe es uns/ o HErr JEſu/ Amen. Gebet.

Abhandlung.

Erſter Theil.

Geliebte in Chriſto unſerm Heylande! Philippen war die Haupt-Stadt in Macedonia, und Paulus hatte daſelbſt auf göttlichen Befehl und Winck das Evangelium von Chriſto zu erſt im Segen geprediget, Apoſt. Geſch. XVI. Er hatte aber in ſeiner Gefangenſchaft zu Rom durch den Epaphroditum, den die Gläubigen zu Philippis mit einiger Handreichung an ihn abgefertiget hatten, mit Schmertzen vernommen, was maſſen nach ſeinem Abzuge von ſolchem Ort ſich einige Verführer und falſche Apoſtel eingefunden, und verſuchet hätten, die Gläubigen daſelbſt von der Wahrheit und Lauterkeit des Evangelii abwendig zu machen, und ihnen einen andern Weg angewieſen, auf welchem ſie zur Seligkeit gelangen müßten, als darauf er ſie gewieſen hatte. Nun hatte zwar der Apoſtel auch mit Freuden gehöret, wie dieſe Lieben

Der göttliche Liebes-Eifer Pauli um die Philipper, darinn er dieſelben

im HErrn, die gläubigen Philipper, in der Gemeinſchaft des von ihm gepredigten Evangelii, ohnerachtet aller von den falſchen Apoſteln erlittenen Verſuchungen und anderer Leiden, beſtändig geblieben wären: Indeſſen fand er doch für nöthig, vor jener ihren Anfällen ſie noch mehr zu verwahren, und ſie in der erkanten Wahrheit des Evangelii ferner zu befeſtigen. Und diß thut er nun, wie in dieſer gantzen Epiſtel, welche er aus dem Gefängniß zu Rom an ſie geſchrieben, alſo inſonderheit in dem III. Capitel derſelben, daraus unſere dißmalige Lection genommen iſt. Er thut es aber alſo und mit ſolchen Worten, daß daraus der göttliche Liebes-Eifer, mit welchem er über die Erhaltung der gläubigen Philipper bey Chriſto und ſeiner Wahrheit in Lehr und Leben geeifert hat, deutlich hervorleuchtet.

hertzlich und väterlich ermahnet

Wir ſehen nun, wie er, ſo viel unſern Text betrift, in ſolchem göttlichen Liebes-Eifer die Gläubigen daſelbſt I. **Zu ſeiner und anderer, die mit ihm gleiches Sinnes waren, Nachfolge hertzlich und väterlich ermahnet und erwecket habe.** **Folget mir, lieben Brüder, ſpricht er, und ſehet auf die, die alſo wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde.**

1. zu ſeiner Nachfolge.

Erſtlich ſtellet er ſich ſelbſt ihnen zum Exempel und Vorbilde der Nachfolge dar: **Folget mir, lieben Brüder,** **oder werdet mit einander meine Nachfolger,** d. i. ſeyd doch alle ſo geſinnet, wie ich geſinnet bin, folget mir doch alle zuſammen, keinen unter euch ausgenommen, von Hertzen nach in den Fußſtapfen des Glaubens und des Lebens, darin ich euch vorgehe.

Pauli Exempel und Vorbild

Fragen wir, wie iſt er ihnen denn vorgegangen? ſo iſt ſolches aus unſerm Text ſelbſt gar deutlich zu erkennen, ſintemal er unten v. 20. die Urſach dieſer Schuldigkeit, ihm und andern ſeines Sinnes nachzufolgen, alſo ausdrücket: **Denn (wie es eigentlich heißt) unſer Wandel iſt im Himmel, von dannen wir auch warten u. ſ. f.** Wir ſparen aber die Erklärung dieſer Worte, bis uns die Ordnung unſers Textes dahin führet.

aus dem vorhergehenden

Jetzo nur aufs vorhergehende zu ſehen, ſo hatte Paulus ihnen auch darin ſein, wie auch anderer rechtſchaffenen Knechte und Freunde GOttes Exempel gar nachdrücklich zum Muſter und original, nach welchem ſie, die Philipper, ſich bilden laſſen ſolten, vorgeſtellet. Die Worte, welche der Apoſtel davon gebrauchet, ſind würdig, daß ſie nach ihrer Ordnung und Zuſammenhangung mit unſerm Text mit wenigen erwogen werden.

Digitized by Google

So aber ſpricht er v. 2. **Sehet auf die Hunde / ſehet auf die böſen Arbeiter / ſehet auf die Zerſchneidung.** Diß iſt eine Beſchreibung der falſchen Apoſtel, die er auch in unſerm Text ſelbſt mit lebendigen Farben abmahlet, und vor welchen er hier bald anfangs warnet. Denen ſetzet er nun ſich nebſt andern wahren Gläubigen entgegen und ſpricht: **Denn wir ſind die Beſchneidung /** (d. i. wir ſind die rechten Iſraeliten, der rechte geiſtliche Saame Abrahä, der die Beſchneidung im Geiſt empfangen hat, und dem aller verheiſſene Segen zukommt,) **die wir GOtt im Geiſte** (und alſo nicht in bloß äuſſerlichen Wercken und Ceremonien) **dienen / und rühmen uns** (durch wahrhaftigen Glauben) **von Chriſto JEſu /** (daß derſelbe nemlich ſey unſere Weisheit und Gerechtigkeit, unſere Heiligung und unſere Erlöſung, 1. Cor. I. 30. die einige Urſach alles unſers Heyls und unſerer Seligkeit.) Und thut inſonderheit von ſeiner Perſon hinzu: **Wiewol ich auch habe / daß ich mich Fleiſches /** d. i. äuſſerlicher und leiblicher Dinge und Vorrechte, **rühmen könte /** wenn ich ſolches für recht und mir anſtändig hielte vor GOtt. Welchen ſeinen Ausſpruch er mit noch gröſſerer Freymüthigkeit und Nachdruck alſo wiederholet: **So ein anderer ſich düncken läſſet / er möge ſich Fleiſches rühmen / ich viel mehr.** Womit er denn dem Einwurf zuvorkommen wil, da einige hätten ſagen mögen: Weil du dergleichen Vortheile nicht haſt, der wir uns rühmen können, ſo mißgönneſt du uns unſern Ruhm, den wir darin ſuchen. O, ſpricht Paulus, ich habe nicht allein eben dergleichen Vortheile und prærogativen nach dem Fleiſch, wie ihr, ſondern ich habe derſelben noch weit mehrere, als ihr immer haben möget. c. III. 2. v. 3. v. 4.

Darauf machet er denn ſolche Dinge namhaft, der er ſich, wenn er ſolches recht zu ſeyn erkennete, rühmen könte, indem er ſagt: **Der ich am achten Tage** (alſo nicht erſt nach vielen Jahren, oder in meinem Alter, wie die, ſo aus den Heyden ſich zur Jüdiſchen Kirchen begeben) **beſchnitten bin / als der ich bin einer aus dem Volck von Iſrael** (ein Iſraelit geboren und gezogen) **des Geſchlechtes Benjamin /** (welches eins der vornehmſten der zwölf Geſchlechter iſt) **ein Ebräer aus den Ebräern /** (dergleichen meine Eltern und Vor-Eltern von langen Zeiten her geweſen ſind) **und nach dem Geſetz ein Phariſäer /** (deren Secte wegen der vielen Satzungen, ſo ſie über und neben der Schrift haben, die ſtrengeſte unter den Juden iſt) **nach dem Eifer** ſolcher Secte, ſich für die Jüdiſche Religion zu intereſſiren und darin keine Neuerung aufkommen zu laſſen, **ein Verfolger der Gemeine /** oder derer, ſo an den Namen des JESU von Nazareth glaubeten, **nach der Gerechtigkeit im Geſetz geweſen unſträflich /** v. 5. v. 6.

lich/ nemlich vor Menſchen, ob wol nicht vor GOtt: Denn ich habe, wil er ſagen, bey allen das Lob eines frommen, ehrbarn, exemplariſchen und heiligen Mannes in meinem Orden gehabt.

v. 7. Darauf zeiget er nun aber, wie er alle dieſe Dinge, davon er vor ſeiner Bekehrung zu Chriſto ſo groß Werck gemacht, ietzt mit gantz andern Augen anſehe, und davon eine gantz andere Meynung führe, als er ehemals davon geführt habe, und die Feinde des Evangelii noch davon führeten, und auch den Philippern gern beybringen möchten. Seine Worte, damit er dieſes ausdrücket, lauten alſo: **Aber / was mir Gewinn war /** und worin ich ehemals vor GOtt und Menſchen meynete einen groſſen Vortheil und Vorzug zu haben, **das /** eben das, ſage ich, **habe ich um Chriſti willen /** mir nicht allein für unnützlich, ſondern auch ſo gar für **Schaden** und Verluſt **geachtet.**

v. 8. Und zu zeigen, wie diß ſein beſtändiger Sinn und unveränderlicher Wille und Meynung ſey, darin er ie länger ie mehr durch den H. Geiſt, der in ihm war, geſtärcket und befeſtiget werde, ſo ſetzet er hinzu: **Denn ich achte es /** (oder ja wahrlich achte ich noch) **alles für Schaden gegen der überſchwenglichen Erkäntniß Chriſti JEſu meines HErrn / um welches** (meines HErrn) **willen ich** (das) **alles** (was ich ſonſt für meinen Gewinn hielte) **habe für Schaden gerechnet /** ich habe es gerne und willig verlohren, und daran Schaden gelidten. **Und** dieſer Tauſch, ſpricht er, gereuet mich bis dieſe Stunde nicht, denn daß ichs frey heraus ſage, und noch einmal wiederhole, **ſo achte ich es alles noch ietzo für Dreck /** für σκύβαλα, ſolche Dinge, die man den Hunden fürwirft, und daran, als ob es das beſte und vortreflichſte wäre, die falſchen Apoſtel auch wie die Hunde nagen, v. 2. **Das thue ich aber darum, auf daß ich Chriſtum /** die einige köſtliche Perle, **gewinne /** welches ich nicht thun könte, wenn ich nicht **das alles,** was ich ſonſt auſſer ihm für meinen Gewinn geachtet habe, mit jenem Kaufmann verkaufen

v. 9. und fahren laſſen wolte. Matth. XIII. 45. ſqq. **Und /** ſetzet er hinzu, **in ihm /** (als dem Sohn der Liebe, auſſer welchem dem Vater nichts angenehm iſt, durch wahrhaftigen Glauben, dadurch er in meinem Hertzen wohnet und lebet) **erfunden werde** als ein Propf-Reislein in ſeinem Stamm, oder als ein Rebe in dem Weinſtock erfunden wird, **daß ich nicht habe /** (nicht habende) **meine Gerechtigkeit / die aus dem Geſetz** (und deſſen Haltung iſt, und worauf ich mich vor meiner Bekehrung als ein verblendeter Phariſäer verlaſſen habe) **ſondern die durch den Glauben an Chriſtum kommt /** d. i. die Chriſtus JEſus, an welchen ich glaube, ſelbſt iſt, und den ich durch ſolchen Glauben für meine Ge-

Gerechtigkeit und die einige Urſach meines Heyls und meiner Seligkeit erkenne, nemlich **die Gerechtigkeit / die von GOtt dem Glauben zugerechnet wird /** (oder die Gerechtigkeit, die da iſt aus GOTT über den Glauben, d. i. die GOtt ſchencket und zurechnet denen, die durchs Wort vom Glauben den Glauben in ihren Hertzen wircklich anrichten laſſen.)

Damit ſie aber um ſo viel beſſer erkennen möchten, warum er gegen die Erkäntniß Chriſti alles andere für Schaden rechne, und was das überſchwenglichere und vortreflichere ſey, das er darin habe, ſo ſetzet er hinzu: **zu erkennen** (oder, indem ich erkenne, d. i. lebendig und kräftig erfahre) **ihn und die Kraft ſeiner Auferſtehung** (als welche zu unſerer Rechtfertigung, und daß wir mit Chriſto in ein neues Leben treten und darin wandeln möchten, Röm. IV. VI. geſchehen iſt) **und die Gemeinſchaft ſeiner Leiden / daß ich** (oder indem ich) **ſeinem Tode ähnlich werde**, ſintemal mir GOtt ſo wol den an meiner Statt geſchehenen Tod Chriſti, an welchen ich glaube, und in welchem ich bin, zu meiner Verſöhnung zurechnet, als auch durch Auflegung mancherley Leiden und Trübſalen mich dem Creutzes-Bilde ſeines Sohnes ähnlich macht. 2. Cor. IV. 10. Gal. VI. 14. **Damit ich** (ob ich vielleicht) **entgegen kommen möchte zur Auferſtehung der Todten /** oder der Auferſtehung, die da aus den Todten iſt, nemlich der Auferſtehung der Gerechten, Luc. XIV. v. 14. und des Lebens, Joh. V. 29. mit welcher verknüpfet iſt der Eingang zu dem ewigen Reich unſers HErrn JEſu Chriſti. 2. Pet. I. 11.

v. 10.

v. 11.

Hiebey fand Paulus nöthig, einem Mißverſtande vorzukommen, als ob er ſich rühmete, ſeinen Kampf ſchon ausgekämpfet und ſeinen Lauf allbereit vollendet zu haben: wogegen er ſeinen Sinn, in welchem er aller und ieder Gläubigen treuliche Nachfolge verlangte, deutlich alſo ausdrücket. **Nicht /** ſpricht er, ſage ich dieſes, als ob ich das himmliſche Kleinod, die Krone der Gerechtigkeit 2. Tim. IV. 8. ſchon **ergriffen hätte oder ſchon vollkommen** und vollendet wäre. O nein! diß Ziel habe ich noch vor mir. **Ich jage ihm aber nach / ob ichs ergreiffen möchte / nachdem ich von Chriſto JEſu** (eben hiezu, daß ichs ergreiffen ſolte) **ergriffen bin.** v. 12.

Und damit ſie eben das noch beſſer faſſen möchten, ſo thut er hinzu: **Meine Brüder / ich ſchätze mich ſelbſt noch nicht / daß ichs ergriffen habe. Eins aber** (ſage ich) **ich vergeſſe / was dahinden iſt /** (indem ich immer fortzudringen ſuche in meinem Lauf: oder indem ich alles das, was mir zum Reich GOttes keine Förderung geben kan, darunter auch meine Phariſäiſche Gerechtigkeit gehöret, verleugne und mit Füſſen trete,) v. 13. v. 14.

und ſtrecke mich nach dem / das da vorne iſt / und jage nach / gleich einem, der mit andern in die Wette läuft, dem vorgeſteckten Ziel / dem Kleinod / welches vorhält die himmliſche Berufung GOttes in Chriſto JEſu / welches Kleinod eben nichts anders iſt, als die Auferſtehung aus den Todten, und die damit verknüpfte groſſe Herrlichkeit des ewigen Reiches unſers HErrn JEſu Chriſti.

Das iſt, ſpricht der Apoſtel, der Grund meines Glaubens und meiner Hoffnung, mein himmliſcher Sinn, der von GOtt durch ſeinen
v. 15. Geiſt in mir gewircket iſt. Und wie viel nun unſer vollkommen / und mit rechter Erkäntniß und Vermögen zu prüfen, was das beſte ſey, begabet ſind, die laſſet uns alſo geſinnet ſeyn / ja die ſind auch ſo geſinnet: Und ſolt ihr ſonſt etwas halten (oder: ſo ja einer und der ander noch zur Zeit aus Schwachheit oder vorgefaßter Meynung von dieſem und jenem Punct nicht in allen eine gleiche Meynung mit mir führete,) das laßt euch GOtt offenbaren / (oder: ſo wird auch diß GOtt euch offenbaren, daß ihrs als eine unwiderſprechliche Wahrheit erkennen werdet.) Doch ſo fern / thut er hinzu, daß wir nach einer Regel / darein wir kommen ſind / wandeln und gleich geſinnet ſeyn. Worauf es denn nun in unſerm Text heiſſet: Folget mir / lieben Brüder / und ſehet auf die / die alſo wandeln / wie ihr uns habt zum Vorbilde.

Worin ſolch Exempel eigentlich beſtehe?

Uberhaupt ſehen wir nun aus dieſen angeführten Worten, ſo vor unſerm Text hergehen, ſo viel, wie ſich Paulus den Philippern zum Exempel, Muſter und Vorbilde einer wahren Evangeliſchen Verleugnung, nicht weniger zum Vorbilde einer reinen und lautern Liebe zu Chriſto, und eines groſſen und gewaltigen Ernſtes, die Krone und das Kleinod der ewigen Seligkeit davon zu tragen, darinnen vorgeſtellet habe. Denn er will von nichts wiſſen als allein von Chriſto und ſeiner Gerechtigkeit, um welches willen er GOtt gefallen und Gnade bey ihm finden könne. Alle eigene Gerechtigkeit, Heiligkeit und Tugend, ſo aus den Kräften menſchliches Vermögens entſpringet, iſt ihm wie ein unflätig Kleid / (Jeſ. LXIV. 6.) das man zu verbergen und beyſeit zu thun pfleget; derer er ſich alſo nicht rühmet, ſondern vielmehr ſchämet. Chriſtus iſt ihm alles, und er weiß von keinem andern Schatz und Gut im Himmel und auf Erden, als von ihm. Die gantze Welt mit aller ihrer Heiligkeit, Weisheit, Tugend und Glückſeligkeit iſt in ſeinen Augen wie Koth und Dreck gegen Chriſtum und die Seligkeit, dazu er durch die Erkäntniß JEſU Chriſti, ſeines HErrn, war geführet worden. Auch was die Vernunft bey Chriſto für das geringſte und elendeſte hält, nemlich die Gemeinſchaft ſeines Creutzes und ſeiner Leiden,

den, das iſt Paulo mehr als Perlen und Edelgeſteine, ja als alle weltliche Kronen und Scepter. Er thut als einer, den die Welt und was in der Welt iſt, gar nichts angehe, und der nur zum Himmel berufen ſey, weil er Chriſtum recht zu ſchätzen gelernet, und den göttlichen Reichthum der Herrlichkeit und Seligkeit in ihm erkannt hatte, wogegen alles, was Menſchen hochzuſchätzen pflegen, arm, gering, nichtig, ja lauter nichts wäre.

Und hierin, Geliebte! wolte er nun die Philipper insgeſamt gern zu ſeinen Nachfolgern haben. Denn auf dieſe Dinge beziehet ſichs, wenn er, aus einem recht göttlichen Liebes-Eifer um das Heyl ihrer Seelen, ihnen zurufet: Folget mir/ lieben Brüder! wie er auch aus ſolchem heiligen Affect den Corinthiern zuſchrieb: Seyd meine Nachfolger/ 1. Ep. IV, 16. und abermal: Seyd meine Nachfolger/ gleichwie ich Chriſti/ c. XI. 1. desgleichen den Galatern c. IV. 12. Seyd doch wie ich/ (der ich nemlich um Chriſti willen alles für Schaden achte,) denn ich bin/ (oder ich war ehemals, vor meiner Bekehrung) wie ihr ſeyd/ nemlich ein Eiferer über dem Geſetz. — *Die erforderte Nachfolge.*

Dieſe Nachfolge aber, welche er in unſerm Text und anderswo von den Gläubigen erfordert, iſt nun nicht eine bloß äuſſerliche Nachahmung; als ſolten ſie ihm nur dergleichen Worte, als er hier gebraucht, nachſprechen, oder mit dem Munde ſagen, daß ſie es hierin mit Paulo halten wolten: Nein! es kommt auf das Hertz und den Sinn an, wie es auch vorher geheiſſen: die laſſet uns alſo geſinnet ſeyn. Der Sinn der Gläubigen ſolte in dieſem Stück in einer wahren Gleichförmigkeit mit ſeinem, des Apoſtels Sinne, ſich befinden. — *Was ſie ſey?*

Sonſt heißt es: Ein ieglicher ſey geſinnet/ wie JEſus Chriſtus auch war/ Phil. II. 5. it. Laßt uns aufſehen auf JEſum/ den Anfänger und Vollender des Glaubens. Hebr. XII. 2. Wie er denn auch freylich das rechte Haupt-Original iſt, darnach wir ſollen in unſern Hertzen gebildet werden, oder das allervollkommenſte Exempel und Vorbild, das wir uns zur Nachfolge vorſtellen ſollen, 1. Petr. II. 21. In dieſer Materie aber, davon hier der Apoſtel den Philippern ſchreibet, konte er ihnen nicht füglich Chriſtum JEſum ſelbſt zur Nachfolge vorſtellen, ſondern es ſchickte ſich zur Sache beſſer, daß er ſie auf ſein eigen Exempel wieſe; wie aus dem, was oben geſagt iſt, einem ieglichen klar und deutlich ſeyn kan. — *Warum Paulus auf ſein eigenes und nicht auf Chriſti Exempel weiſet.*

Es weiſet aber der Apoſtel nebſt ſich ferner auch auf andere, denen ſie folgen ſolten. Und ſehet auf die/ die alſo wandeln/ wie ihr uns habt zum Vorbilde. Alſo war es ihm denn nicht gleich viel, was ſie ſich vor Füh- — *2. Anderer.*

rer und Vorgänger nebſt ihm erwählten; ſondern er weiſet ſie auf ſolche, die mit ihm in einerley Fußſtapfen des Glaubens, der Liebe, der Hoffnung und wahrer Verleugnung wandelten, und denen ſie alſo eben ſo ſicher, als ihm ſelbſt, folgen könten. Kommet iemand zu euch, will er ſagen, und bringet dieſe Lehre und dieſen Sinn mit, ſo ich ietzo gegen euch bezeuget habe, deme möget ihr wohl folgen, und gewiß ſeyn, daß ihr ſodann des rechten Weges nicht verfehlen werdet. Wer aber anders lehret, und lebet, und geſinnet iſt, als ich in dieſem Stücke lehre, lebe und geſinnet bin, mit dem habt nichts zu ſchaffen, ſondern haltet ihn für einen Irrgeiſt und Verführer.

Und diß, Geliebte! iſt das erſte Stück unſers Textes. Was für eine Erinnerung daraus für Lehrer und Zuhörer flieſſe, iſt aus den Worten des Textes ſelbſt klar.

Lehrer ſollen ihren Zuhörern mit gutem Exempel vorgehen.

Denn was die Lehrer betrift, ſo haben ſie an dem Exempel Pauli zu lernen, wie ſie ihre Zuhörer nicht allein mit heylſamer und untadelicher Lehre weiden, ſondern ihnen auch ein rechtes Vorbild im Leben ſeyn ſollen, damit ſie ohne Widerſpruch ihres Hertzens und Gewiſſens ſagen können: **Folget mir / lieben Brüder! und ſehet auf die / die alſo wandeln / wie ihr uns habt zum Vorbilde.** Die Ermahnungen zu ſolcher Schuldigkeit ſind aus der Schrift Altes und Neues Teſtaments, ſonderlich aber aus den Briefen Pauli an den Timotheum und Titum, den Worten nach, ziemlich bekannt, und alſo unnöthig, mit mehreren anzuführen: wäre nur zu wünſchen, daß die, welche ſie angehen, ſich auch mehr um die Praxin und Ausübung derſelben bekümmern möchten. Welches, daß es von den allermeiſten nicht geſchiehet, die rechte Haupt-Quelle alles Ubels und Verderbens in der Kirche iſt; dem hingegen mercklich und augenſcheinlich unter göttlichem Segen würde geſteuret werden, wenn die Zuhörer an aller derer, ſo das Lehr-Amt auf Univerſitäten, in den Kirchen und Schulen führen, ihrem Leben das ſehen könten, was ſie etwa gutes von ihnen hören, oder wenn dieſe jenen nicht allein mit Worten, ſondern auch mit ihrem gantzen Leben predigten.

Worin das gute Exempel eines Lehrers beſtehe.

Desgleichen iſt auch aus dem, was geſaget worden, klar, daß das gute Exempel, ſo von einem Lehrer erfordert wird, nicht nur in einer ſolchen Unſträflichkeit nach dem Geſetze, die auch Paulus hatte, da er noch unbekehret und einer der gröſten Feinde Chriſti war, beſtehe, oder daß er ſich nur äuſſerlicher grober Sünden und Laſter enthalte, und äuſſerliche tugendhafte Wercke übe; ſondern vielmehr und hauptſächlich darinnen, daß er in wahrer Verleugnung ſein ſelbſt und der Welt, in rechtſchaffenem und lauterm Glauben, in hertzlicher Liebe zu Chriſto, als ſeinem

nem

Digitized by Google

nem einigen und allerhöchſten Schatz, in williger Aufnehmung ſeines Creutzes, in einem göttlichen und himmliſchen Sinn, in einem rechten Ernſt, das Kleinod des Evangelii zu ergreifen, andern vorgehe, oder wie es 2. Tim. IV. 12. heiſſet, daß er ein Vorbild ſey den Gläubigen im Wort/ im Wandel/ in der Liebe/ im Geiſt/ im Glauben/ in der Keuſchheit.

Und diß, Geliebte, gehöret mit zum Haupt-Werck eines Evangeliſchen Predigers. Weswegen auch Studioſi Theologiæ, welche dereinſt Lehrer und Prediger zu werden gedencken, mit gröſſerm Ernſte und Fleiß, als leider! geſchicht, ſich dazu bey zeiten anſchicken, und nicht alles allein darein ſetzen ſolten, daß ſie die Lehr-Sätze der Chriſtlichen und Evangeliſchen Religion in den Kopf faſſen, davon reden und predigen, und dieſelbe gegen die Widerſprecher behaupten lernen; inzwiſchen aber von der Kraft der wahren Gottſeligkeit leer bleiben, und dieſelbe mit ihrem gantzen Sinn und Leben verleugnen: welcherley Leute, da ſie nachmals Kirchen und Schulen vorgeſetzet werden, dem Reiche JEſU Chriſti mehr Schaden als Vortheil und Nutzen bringen, ja die vornehmſten Urſachen ſind, daß die Welt ſo voller Atheiſten, Epicurer und Heuchler iſt.

Lection für die Zuhörer, wenn ſie von rechtſchaffenen Lehrern auf ihre Nachfolge gewieſen werden.

Was die Zuhörer betrift, ſo ſehen dieſelbe gleichfals aus den Anfangs-Worten unſers Textes, daß ſie es treuen Knechten Gottes zu keiner Praleret und fleiſchlichen Erhebung über andere, oder als ein ſectiriſches Weſen (daß ſie nur ſich einen Anhang machen wolten) auslegen ſollen, wenn ſie von denſelben in dieſen und jenen Fällen, da es die Noth und Liebe alſo erheiſchet, auf ihr eigenes und anderer ihnen gleichgeſinneter Exempel gewieſen werden. Wie denn Paulus ſich deſſen von den gläubigen Philippern gar nicht muß befahret haben; ſonſt er nicht mit ſolcher Freymüthigkeit würde geſchrieben haben: Folget mir/ lieben Brüder/ und ſehet auf die/ die alſo wandeln/ wir ihr uns habt zum Vorbilde.

Vornemlich aber ſollen ſie hieraus auch dieſes zu ihrer Lehre nehmen, daß, was ſie an ihren Lehrern, ja einem ieglichen gläubigen Chriſten, gutes, und durch die Gnade und den Geiſt Chriſti gewircktes und zum Leben und göttlichen Wandel gehöriges erkennen, nicht nur loben und billigen; ſondern ſich darin auch mit ihnen vereinigen und ihre Nachfolger werden ſollen, daß es von ihnen heiſſen könne, wie dort Paulus von den Theſſalonichern ſaget: Ihr ſeyd unſere Nachfolger worden und des HErrn/ 1. Ep. I. 6. Davon lautet es nachdencklich Hebr. XIII. 7. Gedencket an eure Lehrer/ die euch das Wort GOttes geſagt haben/ welcher Ende ſchauet an und folget ihrem Glauben nach. Da bedencklich hinzu geſetzet wird, v. 8. JEſus Chriſtus/ geſtern und heute/ und derſelbe

auch in Ewigkeit; und abermal v. 9. Laſſet euch nicht mit mancherley und fremden Lehren umtreiben. Item, v. 17. Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen/ mit der beygefügten Urſach: denn ſie wachen über eure Seelen; als die da Rechenſchaft dafür geben ſollen / auf daß ſie das mit Freuden thun/und nicht mit Seufzen/denn das iſt euch nicht gut.

Anderer Theil.

II. Ernſtlich und nachdrücklich warnet.

Wir gehen aber weiter, und ſehen auch II. Wie der Apoſtel des HErrn in ſeinem göttlichen Eifer die gläubigen Philipper vor den Verführern ſeiner Zeit ernſtlich und nachdrücklich warnet. Denn viele wandeln / ſpricht er, von welchen ich euch oft geſaget habe / nun aber ſage ich auch mit Weinen / die Feinde des Creutzes Chriſti / welcher Ende iſt das Verdammniß/ deren der Bauch ihr GOtt iſt/ und ihre Ehre zu ſchanden wird / deren / die irdiſch geſinnet ſind. Hierin zeigt denn der Apoſtel die nächſte Urſach an, warum er zu ſeiner eigenen und zur Nachfolge derer, die alſo wandelten, wie ſie ihn und andere treue Knechte Chriſti zu Vorbildern hatten, ſie angemahnet. Denn er will ſagen: Leider! ſind die wenigſten, die ſich zu euren Führern angeben, ſo beſchaffen, daß ihr ihnen ſicher und ohne Gefahr eurer Seelen folgen könnet. Viele/ja die meiſten ſind ſolche Leute, daß ich Urſach finde, vor denſelben euch ernſtlich zu warnen, daß ihr euch vor ihnen, ſo lieb euch eure Seligkeit iſt, vorſehen und hüten möget.

Dem gröſſeſten Hauffen ſoll man nicht allemal folgen.

Was man alſo an vielen/ja auch an den meiſten, wenn ſie gleich auch Lehrer und Führer des Volcks heiſſen, ſiehet, iſt nicht allemal recht; ſondern öfters ſo beſchaffen, daß man davor fliehen und ſich dadurch nicht zur Nachfolge reitzen laſſen muß. Die Pforte iſt weit, ſpricht der HErr JEſus, und der Weg iſt breit/ der zur Verdammniß führet/ und ihrer ſind viele/die darauf wandeln. Matth. VII. 13. Ahab folgete dort dem böſen Rath der vierhundert Propheten, das koſtete ihm ſein Leben; welches er würde erhalten haben, wenn er dem Rath des einen Micha, der ein wahrer Prophet war, den er aber wegen ſeines guten Raths mit Brodt und Waſſer des Trübſals im Gefängniß ſpeiſete, gefolget hätte. 2. B. Chron. XVIII. 5. 7. 26. 33.

Beſchreibung der damaligen Verführer, welche waren

Auf was für Leute aber hier der Apoſtel inſonderheit ziele, konte den Philippern nicht unbekant ſeyn, maſſen er ietzo nicht zum erſten mal derſelben bey ihnen Meldung thut; ſondern ſie allbereit vorhin nicht ſelten vor

ſolche

Digitized by Google

ſolche gewarnet hatte. Der göttliche Eifer aber dringet den Apoſtel, dieſelben mit ihrem rechten Namen zu nennen und ſie mit lebendigen Farben abzumahlen, nicht ſie zu ſchmähen oder zu ſchimpfen, ſondern die Philipper um ſo viel kräftiger vor ihrer Verführung zu verwahren.

Feinde des Creutzes Chriſti.

Er nennet ſie Feinde des Creutzes Chriſti / und das nicht allein darum, weil ſie die Kraft des Creutz-Todes Chriſti zu unſerer vollkommenen Verſöhnung mit GOtt und innerlichen Heiligung verleugneten, uud einen andern Weg, als allein durch JEſum den gecreutzigten ſelig zu werden, behaupteten, ſondern auch, weil ſie aus Creutz-Flüchtigkeit oder aus Furcht, daß ſie von den Jüden würden verſchmähet und verfolget werden, den Gläubigen die Beſchneidung und andere Moſaiſche Kirchen-Gebräuche, als zur Rechtfertigung und Seligkeit nöthig, aufbürden wolten; wie der Apoſtel Gal. VI. 12. von ſolchen Leuten ſaget: **Die ſich wollen angenehm machen nach dem Fleiſch/ die zwingen euch zu beſchneiden / allein / daß ſie nicht mit dem Creutze Chriſti verfolget werden.** Hierin hatten ſie nun gar nicht Pauli ſeinen Sinn, als der nicht allein vor unſerm Text bezeuget, welcher geſtalt er dagegen alles für Schaden achte, daß er die Gemeinſchaft der Leiden Chriſti an ſich erfahre und ſeinem Tode ähnlich werde, ſondern auch an ietzt angezogenem Ort der Epiſtel an die Galater dieſen nachdrücklichen Ausſpruch thut: c. VI. 14. **Es ſey aber ferne von mir / rühmen / denn allein von dem Creutze unſers HErrn JEſu Chriſti / durch welchen mir die Welt gecreutziget iſt / und ich der Welt.** Alſo war er denn ein Freund des Creutzes Chriſti, nicht aber, wie die falſchen Apoſtel, deſſelben Feind.

Mit dieſem Namen, ſpricht er nun, habe er ſie oftermals ſonſt genennet, nun aber nenne er ſie auch weinend und nicht ohne Vergieſſung vieler Thränen alſo. Woraus wir ſehen, wie der göttliche Eifer des Apoſtels mit inniger und heiliger Traurigkeit und Jammer über die Seelen, die ſolchen Verführern in die Hände gerathen, weil ſie etwa ihre Tücke und Bosheit nicht erkannt hatten, verknüpfet geweſen ſey, und alſo ihn keines Weges eine natürliche Hitze oder ein Kützel der ungebrochenen Natur angetrieben habe, auf dieſe Leute zu ſchelten und von ihnen ſo hart zu reden, als er hier thut. Welches uns zur Lehre dienet, daß auch unſer Eifer gegen die Böſen nicht aus fleiſchlichem und rohem Hertzen, das nur zu ſchelten und andere zu richten und herum zu nehmen Luſt hat, ſondern aus einer über den Schaden Joſephs und das Verderben, das durch andere eingeführet und vermehret wird, bekümmerten Seele, herflieſſen müſſe. Denn ſonſt mag es zwar wohl wahr ſeyn, was wir von andern hartes ſagen; es

Eifer, wie er beſchaffen ſeyn ſoll?

iſt

Digitized by Google

iſt aber der Eifer, darin es geſaget wird, GOtt dem HErrn keines Weges gefällig, thut auch insgemein bey andern mehr Schaden, als daß er ſie beſſern ſolte.

Welcher Ende das Verdammniß iſt.

Ferner ſaget Paulus von den Verführern ſeiner Zeit: **Welcher Ende iſt das Verdammniß oder das Verderben.** Dieſer Ausſpruch gründet ſich auf GOttes unwandelbare Ordnung, nemlich, daß keine andere mit ihm in Zeit und Ewigkeit Gemeinſchaft haben können und ſollen, als die JEſum CHriſtum, den gecreutzigten, als die alleinige Urſach ihres Heyls und Seligkeit, im Glauben annehmen, durch die Kraft ſeines Creutzes die Sünde und böſe Begierden in ſich creutzigen, und ſich nicht wegern, Chriſto JEſu in dieſer Welt in Liebe, Gehorſam Demuth und Gedult das Creutz nachzutragen. Weil denn nun der keines dieſen Feinden des Creutzes Chriſti anſtunde, ſo konte ihnen Paulus, ſo lange ſie ſo blieben, kein ander Prognoſticon ſtellen, als daß ſie die Verdammniß oder das ewige Verderben würden zum Lohn haben.

Das mochte wol freylich eine harte Rede in vieler, ſonderlich aber der Verführer, ihren Ohren ſeyn: (denn die Leute können nichts weniger vertragen, als wenn man ſie bey ihrem böſen Weſen und Leben, ſonderlich wenn ſie dabey einigen Schein der Gerechtigkeit und Tugend haben, nicht ſelig preiſen will.) Und ſo man ſie ſelbſt hätte fragen ſollen: ob ſie nicht auch hoffeten ſelig zu werden? ſo würden ſie ſolches ohn alles Bedencken bejahet haben: (wie man ja auch ietzo noch an ſo vielen Menſchen, deren böſer Zuſtand doch in die Augen leuchtet, ſehen kan, wie leicht es ihnen ankomme, daß ſie eine Hoffnung, ſelig zu werden, bezeugen.) Aber wie dieſes eine Hoffnung ohne Grund bey den Verführern war und auch ietzo bey den meiſten iſt: alſo fand Paulus um der Philipper willen hochnöthig, alſo zu reden: Denn er ſuchet ſie damit abzuſchrecken, daß ſie ihnen ja nicht folgen ſolten, und wil ſagen: Woltet ihr dieſen Feinden des Creutzes CHriſti folgen, ſo köntet ihr nicht ſelig werden, ſondern ihr würdet mit ihnen in die Hölle fahren, oder ſamt ihnen in die Grube fallen.

Iſt aber, möchte man ſagen, das nicht wider die Liebe, daß Paulus die Leute ſo verdammet? Antwort: Nein, ſondern es war vielmehr eine Wirckung der Liebe zu den Philippern, die er, wie gedacht, vor der Verführung ſolcher geſtalt verwahren und bey CHRIſTO und der Liebe zu ſeinem Creutz erhalten wolte. Ja es war auch eine Wirckung der Liebe zu den Verführern ſelbſt, ſo ihnen zwar ſchwer wird geweſen ſeyn, zu glauben: denn wenn man den Leuten nichts gutes weiſſaget, ſo dencken ſie, man ſey ihnen gram. Da doch das Strafen des Gerechten beſſer iſt, als das Küſſen und

und Seligpreiſen der Heuchler. Denn jener ſtraft die Böſen darum, ob ſie ſich bewegen laſſen wolten, von ihrem böſen Wege abzutreten, und den guten Weg zu erwählen. Was aus ſolchem Grunde und zu ſolchem Zweck geredet und gethan wird, iſt alles gut, wenn es auch gleich vor Menſchen Ohren und Augen noch ſo hart ſcheinen und klingen möchte. Wer hat in gröſſerer Liebe und Sanftmuth gewandelt als unſer HErr JEſus Chriſtus? Aber rufet er nicht zu acht malen das Wehe aus über die Phariſäer, und ſpricht darzu: **Ihr Schlangen! ihr Ottern-Gezüchte! wie wollt ihr der hölliſchen Verdammniß entrinnen?** Matth. XXIII. 33.

Darin aber kan nun freylich nicht ein ieglicher Paulo und Chriſto nachfolgen, ſondern es gehöret auch Chriſti und Pauli Geiſt dazu. Daß man ihre bloſſen Worte wiederholen und gegen andere gebrauchen will, macht die Sache nicht aus. Unverantwortlich und höchſt ſündlich aber iſt es, wenn einer ſeinen fleiſchlichen Affecten den Zügel ſchieſſen läſſet, und darin auch wol treuen Knechten und Kindern GOttes das Anathema ankündiget, und denn ſolches mit Chriſti und Pauli Exempel, die dergleichen auch gethan, legitimiren und entſchuldigen will, wie leyder! vieler blinden Eiferer auch heut zu Tage ihre Weiſe iſt.

Ferner aber ſpricht der Apoſtel von den Feinden des Creutzes Chriſti: **Welchen der Bauch ihr Gott iſt.** Das iſt wol eine recht ſchändliche Abgötterey, der er dieſe Leute hier beſchuldiget; die aber viel tauſende, ſo Lehrer als Zuhörer, auch zu unſern Zeiten, mit jenen gemein haben. Was iſt aber das geſagt: Den Bauch zum Gott haben? Sehet, Geliebte, was einer am höchſten und meiſten liebet, und auf welches als auf ſeinen endlichen und letzten Zweck er alles ſein Thun und Laſſen richtet, das iſt ſein Gott. Wenn es nun einem Menſchen, (er heiſſe Lehrer oder Zuhörer, das iſt gleich viel) darum allein in der Welt zu thun iſt, daß er ſeines Bauches oder ſeines Leibes wohl pflegen möge, und er alſo nur um der zeitlichen Nahrung willen, und daß er ſein Brodt in der Welt habe, nicht aber GOtt zu dienen und zu gefallen thut, was er thut, ſo iſt der Bauch ſein Gott, ſein höchſtes Gut, darum es ihm eigentlich und allein zu thun iſt, ob er das gleich nicht Wort haben wolte, ſondern vielmehr mit dem Munde gar ein anders bezeugete. Solcher Art Leute waren jene, von welchen GOtt der HERR Ezech. XIII. 19. geſagt, daß ſie **um einer Hand voll Gerſten und um eines Biſſen Brodts willen ihn entheiligten in ſeinem Volck.** Mit ſolchem Bauch-Dienſt kan der CHriſto ſchuldige Dienſt keines weges beſtehen: **Denn niemand kan zweyen Herren dienen.** Matth. VI. 24. Daher der Apoſtel Röm. XVI. 18. (da er gleichfalls von den Feinden des Creu-

Schändliche Abgötterey.

 tzes

tzes Chriſti redet) einen ſolchen Gegenſatz machet: **Solche dienen nicht dem HErrn JEſu Chriſto/ ſondern ihrem Bauche.** Weßwegen denn auch nicht ſtatt haben kan, wenn man das eine zum Haupt-Zweck oder fine primario, das andere zum fine ſecundario oder Neben-Zweck zu haben vorgiebt. Sondern es heiſſet hie: **Das Auge iſt des Leibes Licht. Wenn dein Auge einfältig iſt/ ſo wird dein gantzer Leib Licht ſeyn: Wenn aber dein Auge ein Schalck iſt/ ſo wird dein gantzer Leib finſter ſeyn.** Matth. VI. 22. 23. Darum, die dem Bauche dienen, die dienen ihm allein, und die Chriſto dienen, die dienen ihm auch allein. Es ſind gar zu widerwärtige Herren: beyder ihre Bedienung kan nicht mit einander beſtehen. Unſelige Leute aber ſind, die dem Bauche dienen, denn ihr Ende, wie wir gehöret, iſt das Verdammniß: **Sie weiden ihre Hertzen/** ſpricht Jacobus in ſeiner Epiſtel c. IV. 5. **als auf einem Schlacht-Tag.** Aber wohl denen, die Chriſto dienen: **Denn wer mir dienen wird/ den wird mein Vater ehren/** ſpricht er ſelbſt Joh. XII. 26. Und das andere, was dieſes Lebens Nothdurft erfordert, das wird einem ſolchen **zufallen** oder **zugegeben** werden. Matth. VI. 33.

Deren Ehre in der Schande iſt.

Zur fernern Beſchreibung der Feinde des Creutzes Chriſti, oder der Verführer ſelbiger Zeit, gehöret auch dieſes, daß ihre **Ehre** (ihr Ruhm) **zu Schanden wird/** oder **in ihrer Schande ſey.** Es kan ſeyn, daß der Apoſtel hiemit auf den falſchen Ruhm ziele, den dieſe Apoſtel darin ſuchten, daß ſie am achten Tage beſchnitten wären, welchem er im vorhergehenden ſeinen **Ruhm in Chriſto JEſu** v. 3. und in deſſen ſeiner **Gerechtigkeit** v. 9. und **Creutz/** Gal. VI. 13. 14. entgegen ſetzet. Indeſſen mag es auch füglich alſo verſtanden werden, daß ſie überhaupt in Dingen, die ſchändlich ſind, oder deren ſie ſich billig ſchämen ſolten, oder auch die ihnen, wenn ſie ſich nicht bekehrten, ewige Scham und Schande bringen würden, ihren Ruhm und Ehre ſuchten. Man verſtehe es nun, wie man wolle, ſo zeiget es eine groſſe Verblendung und einen verkehrten Sinn an bey denenjenigen, die es alſo gemacht haben und noch ſo machen. Denn wenn in einem Menſchen ein wahrhaftiges und göttliches Licht iſt, und er dadurch tüchtig gemachet worden iſt, zu prüfen, was das beſte ſey, ſo ſuchet er ſeine Ehre und ſeinen Ruhm allein in Chriſto JEſu: Und **ſo etwas an ſich ſelbſt ehrbar/ gerecht/ keuſch und lieblich iſt/ ſo etwas wohl lautet/ ſo etwa eine Tugend und ein Lob iſt/ dem dencket er nach/** Philipp. IV. 8. und iſt alſo unter denen, **die mit Gedult und in guten Wercken/ Herrlichkeit und Ehre und unvergängliches Weſen ſuchen/** wie es eigentlich lautet Röm. II. 7.

End-

Digitized by Google

Endlich gehöret auch dieſes zur Abbildung der Verführer ſelbiger Zeit, wenn der Apoſtel ſaget: derer/ die irdiſch geſinnet ſind / oder die nur beſorget ſind, daß ſie das ſuchen, was zum irdiſchen Weſen und Leben dieſer Welt gehöret. Von ſich ſelbſt hatte der Apoſtel oben geſaget, daß er gegen Chriſtum und ſeine Gerechtigkeit alles für Schaden und Dreck achte/ item: daß er vergeſſe/ was dahinten iſt/ und ſich ſtrecke nach dem/ das da vornen iſt/ daß er nachjage dem Ziel / nemlich dem Kleinod/ welches vorhält die himmliſche Berufung GOttes in Chriſto JEſu. So war demnach in Paulo ein recht groſſer, göttlich-erhabener und himmliſcher Sinn; es war gantz ein anderer Geiſt in ihm als in denen Verführern, vor welchen er warnet. Denn dieſelben waren irdiſch geſinnet, ſuchten und bekümmerten ſich nur um das, was zur Welt gehöret, in der Welt bleiben und mit der Welt einmal vergehen muß, als da iſt: zeitliche Ehre, zeitlicher Reichthum, zeitliche und vergängliche Wolluſt dieſes Lebens, Gunſt der Menſchen, und was mehr dahin gehören mag. Solche irdiſch geſinnete Leute ſind mit mehrern im XVII. XLIX. LXXIII. und andern Pſalmen und Oertern heiliger Schrift mehr beſchrieben. Und darf man ſolche Beſchreibungen nur faſt mit halb offenen Augen anſehen, ſo kan man erkennen, welcher geſtalt dieſe Leute auch heute zu Tag in allen Ständen, im ſo genannten geiſtlichen, weltlichen und Haus-Stande den gröſſeſten Haufen ausmachen.

Die irdiſch geſinnet ſind.

Und dieſes, Geliebte im HERRN, iſt die aus einem göttlichen Eifer hergefloſſene Warnung des Apoſtels vor den Verführern ſeiner Zeit.

Warnung des Apoſtels gilt noch auf den heutigen Tag.

Solche Warnung gilt nun noch bis auf den heutigen Tag, ſolcher geſtalt, daß, da man Leute ſihet, die eben dieſelben characteres und Kennzeichen, wie jene, an ſich haben, und darin, was die Haupt-Sache betrift, mit einander übereinkommen, (ob ſie gleich in dieſen und jenen Neben-Umſtänden von einander unterſchieden ſeyn möchten) daß man, ſage ich, vor denſelben als vor Verführern, die den Weg zum Himmel breit machen, und deren Fußſtapfen man nicht zu betreten hat, ſich vorſehen müſſe.

Auch ſoll treuen Knechten GOttes es nicht als ein unzeitiger und fleiſchlicher Eifer ausgeleget werden, wenn ſie darin Pauls und andern Apoſteln folgen, und vor ſolchen warnen. Viel weniger ſoll man ſolches als eine Verachtung und Beſchimpfung des Lehr-Amts anſehen, ſintemal durch dergleichen Warnungen vor den Feinden des Creutzes Chriſti, welchen der Bauch ihr Gott iſt, und die irdiſch geſinnet ſind, und ihre Ehre in der Schande ſuchen, die Ehre und Heiligkeit des Lehr-Amts vielmehr gerettet, als derſelben zu nahe getreten wird.

Wiederholung derſelben, wie ſie nicht anzuſehen.

Alte Adam, ein Haupt-Verführer.

Im übrigen muß ein ieglicher eher und mehr gegen den Verführer, den er in ſeinem eigenen Hertzen heget, ich meyne, den alten Adam, eifern, als gegen andere Verführer auſſer ſich. Denn dieſer iſt auch ein Feind des Creutzes Chriſti, hat unzähliche Abgötter, und er iſt ſelbſt ſein eigener gröſſeſter Abgott, und ſuchet ſeine Ehre in der Schande, iſt irdiſch geſinnet, und ſein Ende iſt das Verderben. Wenn alſo auch derſelbe dich locket und reitzet, daß du ihm folgen ſolt, ſo muſt du es nicht thun, ſondern ſolt dich ſelbſt davor warnen, und deine eigene Seele anreden und ſagen: **Wo du nach dem Fleiſch lebeſt/ ſo wirſt du ſterben müſſen/** Röm. VIII. 13. It. **Folge deinem Muthwillen nicht/ und thue nicht/ was dich gelüſtet.** Sir. V. 2. Viele klagen über anderer ihre Verführung, und laſſen dagegen einen groſſen Eifer mercken, keiffen und ſchelten darauf; aber ſie ſind kalt und lau, wenn ſie gegen ſich ſelbſt eifern, und dem rechten Haupt-Verführer in ſich ſelbſt Widerſtand thun und denſelben angreiffen ſollen. So ſoll es nicht ſeyn, Geliebte! ſondern gegen ſich ſelbſt und die verderbte und verführiſche Unart ſeines eignen Hertzens ſoll ein ieglicher am meiſten eifern und zürnen: hernach ſo mag er auch dergleichen thun gegen andere, wo es nöthig iſt, d. i. wo die Ehre GOttes und das Heyl anderer Menſchen, ja unſer eigenes Gewiſſen oder die Pflicht des uns anvertrauten Amts ſolches erfordert.

Dritter Theil.

1. Seinen und ſeiner Nachfolger himmliſchē Sinn, Wandel und Hoffnung preiſet.

Wir haben auch nun noch in etwas zu erwägen, wie Paulus in ſeinem göttlichen Liebes-Eifer/ darin er ſich das Beſte der Philipper angelegen ſeyn ließ/ fürs III. ſeinen und ſeiner Nachfolger himmliſchen Sinn / Wandel und Hoffnung preiſet. Wie nachdrücklich er dieſes auch in denen vor unſerm Text hergehenden Worten thue, haben wir allbereit vorhin gehöret. Dieſes alles aber wird nun noch mehr beſtätiget und noch deutlicher erkläret durch die Schluß-Worte unſers Textes, welche alſo lauten: Unſer Wandel aber iſt im Himmel / von dannen wir auch warten des Heylandes JEſu Chriſti des HERRN / welcher unſern nichtigen Leib verklären wird/ daß er ähnlich werde ſeinem verklärten Leibe/ nach der Wirckung/ damit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen.

Digitized by Google

Dieſe Worte, wie oben ſchon gedacht, faſſen eine Urſach in ſich der im Anfang unſers Textes enthaltenen Vermahnung; da es geheiſſen: Folget mir, und ſehet auf die, die alſo wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde. Wollet ihr wiſſen, will er ſagen, warum ich euch ſo getroſt auf mein und anderer mir gleichgeſinneten Exempel weiſe, ſo iſt das die Urſach: weil unſer Wandel iſt im Himmel. Hierin ſtellet er nun ſich und die andern, auf deren Nachfolge er gewieſen, den Verführern, davor er gewarnet hatte, gerade entgegen. Jene, ſpricht er, ſind irdiſch geſinnet und bekümmern ſich nur um die Dinge, die zur Erden und zur Welt gehören: Unſer Wandel aber iſt im Himmel / d. i. wir leben zwar auch noch in der Welt, aber nicht als in unſerer Heymath, ſondern als in der Fremde: Mit Hertz und Munde und mit unſerm gantzen Thun und Weſen bekennen wir, daß wir Gäſte und Fremdlinge hier auf Erden ſind, und daß wir mit Abraham/ Iſaac und Jacob ein Vaterland ſuchen. Dieſes unſer Vaterland aber iſt der Himmel ſelbſt, das himmliſche Jeruſalem/ die bleibende Stadt/ die da Gründe hat/ und deren Baumeiſter und Schöpfer GOtt ſelbſt iſt/ Hebr. XI. XII. XIII. Offenb. XXI. 2. Daher ſuchen wir keine Ehre auf Erden, ſondern wir ſuchen darin unſere Ehre, daß wir GOtt und JEſu Chriſto angehören, und deſſen Kinder und Glieder worden ſind. Wir ſammlen uns keine Schätze auf Erden/ die die Motten und der Roſt freſſen / und da die Diebe nachgraben und ſtehlen; ſondern wir ſammlen uns Schätze im Himmel / da ſie weder Motten noch Roſt freſſen, und da die Diebe nicht nachgraben noch ſie ſtehlen können/ Matth. VI. 19. 20. Wir ſuchen keine irdiſche und vergängliche Wohlluſt; ſondern Chriſtus iſt die ewige und reine Wohlluſt unſers Hertzens, und die Freude ſeines Geiſtes erqvicket unſere Seelen.

O! es iſt kein geringes, wenn ein Menſch dem Apoſtel mit Wahrheit diß nachſagen ſoll: Mein Wandel iſt im Himmel. Denn es beſtehet dieſer himmliſche Wandel nicht darin, daß ich nur zuweilen an den Himmel und die Herrlichkeit deſſelben gedencke, oder ſonſt zuweilen eine gute Andacht und Bewegung habe: o nein! wenn man von einem Menſchen ſaget, daß er ſeinen Wandel auf Erden führet, ſo iſt das nicht ſo was zufälliges und bald überhingehendes, ſondern es wird damit eine ſolche Art des Menſchen angezeiget, die gleichſam mit ihm aufſtehet u. ſich niederleget, ja die in alle ſeine actiones, in alle ſein Thun u. Laſſen einflieſſet, und daſſelbe gleichſam beſeelet. Alſo iſts denn auch im Gegentheil gethan mit einem, der den Himmel für ſein Vaterland, für ſeine Bürgerſtadt und Heymath erken- Himmliſcher Wandel, worin er beſtehe?

kennet, und dahin ſeinen Sinn gerichtet hat. Sihe! das iſt bey einem ſolchen auch etwas beſtändiges und bleibendes: es iſt etwas, darin er ſich nicht nur dann und wann, ſondern zu aller Zeit, mit ſteter Beſtreitung aller derjenigen Anfälle, die ihn zur Erden hinreiſſen wollen, erfinden läſſet.

Was er nicht ſey?

Woraus denn auch dieſes folget, daß ſolcher himmliſche Wandel nicht darinne beſtehe, daß ich mich des natürlichen Gebrauchs aller weltlichen und irdiſchen Dinge begebe, z. E. daß ich nicht eſſe oder trincke, keinen Handel und Wandel treibe, noch allerley äuſſerliche Gewerbe und Geſchäfte, welche im gemeinen Leben nöthig und nützlich ſind, verrichte; ſondern daß ich nur immer bete, leſe, ſinge und dergleichen äuſſerliche zum Gottesdienſt gehörige Ubungen abwarte: O nein! es kan einer nach ſeinem äuſſerlichen Stande und Beruf mit lauter äuſſerlichen, bürgerlichen und häuslichen Dingen umgehen, z. E. ein Knecht und eine Magd seyn, und doch auch ſeinen Wandel im Himmel führen, oder, wie Col. III. 1. geſaget wird, **ſuchen was droben iſt / da Chriſtus iſt / ſitzend zur rechten Hand GOttes.** Denn es kommt alles darauf an, daß man aus Chriſto und ſeinem Geiſte einen göttlichen und himmliſchen Sinn erlanget habe, und daß man ſich darin recht zu gründen und zu befeſtigen ſuche. Und wer nun darin ſtehet, derſelbe wird auch in göttlicher Weisheit ſein äuſſerlich Weſen und Thun ſo einzurichten wiſſen, daß es ihm an der Erlangung des himmliſchen Vaterlandes keine Hinderniß, ſondern vielmehr eine Förderung dazu, ſeyn wird. Mit einem Wort: Er wird **dieſer Welt brauchen / aber derſelben nicht mißbrauchen.** 1. Cor. VII. 31.

Hoffnung des Apoſtels und anderer Gläubigen.

Darauf fähret nun der Apoſtel fort und redet auch von ſeiner und anderer ihm gleichgeſinneten Hoffnung alſo: Von dannen wir auch warten des Heylandes JEſu CHriſti des HErrn. Im XV. Cap. der 1. an die Corinthier v. 19. ſpricht Paulus von ſich ſelbſt und andern Gläubigen: **Hoffen wir allein in dieſem Leben auf Chriſtum / ſo ſind wir die Elendeſten unter allen Menſchen.**

1. Cor. 15, 19.

Das iſt, hätten wir nichts anders von Chriſto zu hoffen, als was wir hier in dieſem Leben von ihm äuſſerlich Gutes genieſſen, ſo hätten es alle andere Leute, die dem HErrn JEſu im Glauben nicht nachfolgen, beſſer als wir; Denn die bleiben doch mit Creutz u. Verfolgung um des Glaubens willen, den ſie nicht haben, verſchonet, u. machen ſich gute Tage nach dem Fleiſch, indem ſie thun, was ihnen nur gelüſtet. Wir hingegen dürfen unſerm Fleiſche den Willen nicht laſſen, ſondern verſchmähen das gegenwärtige u. zeitliche, und erfahren nebſt den allgemeinen Beſchwerungen dieſes Lebens auch ſo viele beſon-

Digitized by Google

dere Leiden bey der Bekäntniß zu Chriſto unſerm HErrn. Das aber, will er ſagen, kan ja nicht ſeyn, daß die, ſo Chriſti ſind, unter allen die elendeſten ſeyn ſolten: Vielmehr müſſen, gegen ſie zu rechnen, alle andere Menſchen, auch die glückſeligſten in der Welt, elend und übel dran ſeyn; ſintemal GOtt ja nicht ungerecht iſt, und ſeine Wahrheit nicht fehlen kan, da er geſagt, **daß es die Gerechten gut haben ſollen, und daß hingegen den Gottloſen ſolle vergolten werden, wie ſie es verdienen.** Jeſ. III. 10. Alſo hoffen wir, will er ſagen, auf Chriſtum nicht allein in dieſem Leben, ſondern wir hoffen, daß er uns ein anderes und beſſeres Leben geben werde.

Eben dieſe Hoffnung bezeuget er auch hier, wenn er ſpricht: **Wir erwarten einen Heyland vom Himmel, aus unſerm Vaterland, welcher iſt JEſus Chriſtus unſer HErr,** d. i. wir erwarten Chriſtum JEſum vom Himmel dazu, daß er uns von allem Ubel dieſes Lebens, da wir uns noch in ſeinem Creutzes-Reich befinden, erlöſen und aushelfen werde zu ſeinem himmliſchen Reich. Von der Zukunft des Heylandes vom Himmel

Die Sache ſelbſt, daß Chriſtus vom Himmel wieder kommen werde, mochten auch wol die falſchen Apoſtel nicht verleugnen: aber weil ſie irdiſch geſinnet waren, ihrem Bauche dieneten, und Chriſti Creutz nicht lieb hatten, ſo konten ſie die Hoffnung nicht in der Wahrheit haben, daß er ihnen als ein Heyland kommen, oder ihnen zur Seligkeit erſcheinen werde. Und ſo iſts noch immer gethan. So lange als ein Menſch die Welt lieb hat, und was in der Welt iſt, und Chriſto in ſeinen Fußſtapfen nicht nachzufolgen begehret, ſo kan er auf den jüngſten Tag, da Chriſtus zum andernmal erſcheinen wird, nicht mit Freuden warten. Denn ſein Gewiſſen ſagt ihm, daß er an Chriſto keinen σωτῆρα oder Heyland und Erretter, ſondern einen ſtrengen Richter haben werde; als deſſen Nachfolge und Creutz er in dieſer Welt verſchmähet hat. **Wer aber das ungöttliche Weſen und die weltlichen Lüſte verleugnet, und züchtig, gerecht und gottſelig,** mit Aufnehmung des Creutzes Chriſti, **in dieſer Welt lebet** und wandelt, der kan auch **auf die ſelige Hoffnung und Erſcheinung der Herrlichkeit dieſes groſſen GOttes, nemlich unſers Heylandes JEſu Chriſti, warten.** Tit. II. 12. 13.

Um dieſer Hoffnung willen war es Paulo ein leichtes, das gegenwärtige, ſichtbare und zeitliche zu verſchmähen, und durch Aufnehmung mancherley Leiden das Sterben des HErrn JEſu an ſeinem Leibe herum zu tragen. 2. Cor. IV. 10. Denn er hoffete für ſich und andere Gläubigen gar was groſſes, wenn nun Chriſtus zum andernmal vom Himmel würde offenbar werden. Was das ſey, drückt er im Schluß unſers Textes aus mit die- und Verklärung ihrer Leiber.

ſen Worten: **Welcher unſern nichtigen Leib verklären wird/ daß er ähnlich werde ſeinem verklärten Leibe.**

JEſus Chriſtus hat auch ehemals gehabt σῶμα τῆς ταπεινώσεως einen durch Arbeit und Leiden erniedrigten und gedemüthigten Leib/ als welchen er ſeinem Vater zum Opfer gebracht am Stamme des Creutzes: ietzo aber, nachdem er ſich geſetzt auf den Stuhl der Majeſtät im Himmel, hat er σῶμα τῆς δόξης, einen Leib der Herrlichkeit/ oder einen herrlichen und verklärten Leib; wie er in ſolchem verklärten Leibe auf eine kurtze Zeit ſeinen drey auserwählten Jüngern/ Petro/ Jacobo und Johanni/ auf dem heiligen Berge, da ſeine Kleider weiß wurden als ein Licht, und ſein Angeſicht leuchtete wie die Sonne, ſich gezeiget hat, Matth. XVII. 2. in welcher faſt gleichen Geſtalt ihn auch inſonderheit Johannes nach ſeiner Himmelfahrt im Geſichte geſehen hat. Offenb. I. 12. ſeq. Nun ſpricht Paulus von ſich und andern, die ſo, wie er, wandelten: wir haben ietzo auch noch σῶμα τῆς ταπεινώσεως, einen ſolchen Leib, der nicht nur an ſich nichtig/ elend, kräncklich und ſterblich, ſondern der auch durch mancherley Leiden und Trübſalen erniedriget und gedemüthiget iſt: da hingegen die, vor welchen wir euch warnen, zwar auch einen elenden nichtigen Leib haben, den ſie aber nicht beteuben noch demüthigen, ſondern den Bauch zu ihrem Gott machen, und nur darauf bedacht ſind, wie ſie demſelben Freude und Wohlleben anrichten mögen. Wie wir nun aber ietzo das σχῆμα oder die Geſtalt des erniedrigten Leibes Chriſti an uns tragen, ſo wiſſen wir, daß wir dermaleinſt auch die Geſtalt ſeines verklärten Leibes an uns tragen werden: wie er denn zu dem Ende unſere elende, geringe und durchs Creutz gebeugte und gedemüthigte Leiber verändern und gleichſam in eine gantz andere Form und Geſtalt gieſſen wird; es ſey nun, daß ſie, wenn er kommen wird, noch in dieſem natürlichen Leben ſich befinden, oder daß ſie ſchon längſt zur Erden worden, oder in die Verweſung gegangen ſind.

Von ſolcher Hoffnung ſind alle Briefe des Apoſtels voll. Sonderlich redet er davon gar ſchön 1. Cor. XV. da er v. 42. 43. 44. ſpricht: **Es wird geſäet verweßlich/ und wird auferſtehen unverweßlich. Es wird geſäet in Unehre/ und wird auferſtehen in Herrlichkeit. Es wird geſäet in Schwachheit/ und wird auferſtehen in Kraft. Es wird geſäet ein natürlicher Leib/ und wird auferſtehen ein geiſtlicher Leib.** Item 2. Cor. V. 1. 2. **Wir wiſſen aber/ ſo unſer irdiſch Haus dieſer Hütten zerbrochen wird/ daß wir einen Bau haben von GOtt erbauet/ ein Haus nicht mit Händen gemacht/ das ewig iſt im Himmel.**

Digitized by Google

mel. Und über demſelbigen ſehnen wir uns nach unſerer Behauſung/ die vom Himmel iſt/ und uns verlanget/ daß wir damit überkleidet werden. Ja unſer Heyland ſelbſt bezeuget ſolche Wahrheit von der künftigen Verklärung der Seinigen, wenn er Matth. XIII. 43. ſaget: **Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich.** Woher auch gehöret, wenn es bey dem Propheten Daniel heiſſet: **Die Lehrer aber werden leuchten, wie des Himmels Glantz / und die / ſo viel zur Gerechtigkeit weiſen / wie die Sterne immer und ewiglich** / c. XII. 48.

Hier in unſerm Text zeiget er nun noch die Gewißheit und Möglichkeit ſolcher Verklärung der nichtigen Leiber an, die er mit andern Gläubigen hoffete und erwartete, wenn er hinzu ſetzet: **nach der Kraft / damit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen.** Wolte iemand, will er ſagen, einwenden und fragen: Ey! wie iſt das möglich, daß dieſer elende Maden-Sack, den wir mit uns herum ſchleppen, ſo herrlich und ſchön werden kan? Einen ſolchen weiſe ich auf die Kraft Chriſti, welcher nichts unmüglich iſt, ſondern die da machen kan, daß alle Dinge, nichts ausgenommen, ihm nach ſeinem Willen zu Gebot und Dienſte ſtehen müſſen. Denn es iſt **die Wirckung der mächtigen Stärcke GOttes ſelbſt / welche er in Chriſto gewircket hat / da er ihn von den Todten auferwecket und geſetzet hat zu ſeiner Rechten im Himmel über alle Fürſtenthüme / Gewalt / Macht / Herrſchaft und alles / was genannt mag werden / nicht allein in dieſer Welt / ſondern auch in der zukünftigen / und nach welcher er alle Dinge unter ſeine Füſſe gethan / und ihn geſetzt hat zum Haupt der Gemeine über alles: Ja nach welcher er auch uns / da wir todt waren in den Sünden / ſamt Chriſto lebendig gemacht / und uns ſamt ihm auferwecket und ſamt ihm in das himmliſche Weſen geſetzet in Chriſto JEſu** / Eph. I. 19. 20. 21. 22. c. II. 5. 6.

Gewißheit und Möglichkeit der künftigen Verklärung unſerer Leiber.

Und dieſes, Geliebte, wäre nun auch das dritte Stück, da wir geſehen haben, wie Paulus in ſeinem göttlichen Liebes-Eifer ſeine und ſeiner wahren Nachfolger göttlichen Sinn, Wandel und Hofnung preiſet. Denn es kam freylich dieſes aus keinem andern Grunde her, als aus der feurigen und brennenden Liebe, davon Pauli Hertz gleichſam gegen ſie wallete, daß er, wie in dieſem gantzen Capitel, alſo auch in dieſen ietzt erklärten Schluß-Worten unſers Textes, ſo gar viel gutes u. herrliches von ſeiner eigenen Perſon ſchreibet; keines weges aber aus fleiſchlicher Eigen-Liebe oder Phariſäi-

Anwendung.

Digitized by Google

ſcher Praleren, wie es ihm die falſchen Apoſtel, Zweifels ohne, ausgeleget haben mögen.

Lection für die Prediger. Aus allem aber, was bishero geſaget worden, iſt nun überhaupt ſo viel zu ſehen, welcher geſtalt diejenigen, denen das Amt an die Seelen der Menſchen anvertrauet iſt, eine ſolche Liebe beydes zu Chriſto und denen Menſchen in ihren Hertzen haben müſſen, daß ſie allen ihren Fleiß daran wenden, ja ihr gantzes Werck davon machen und alle Mittel vorkehren müſſen, daß ſie Chriſto JEſu die Seelen der Menſchen zuführen, und auch dieſelbigen bey ihm erhalten mögen. Und daß ſie folglich verbunden ſind, nicht allein mit heilſamer und untadelicher Lehre ſie zu weiden, ſondern ihnen auch mit einem guten und unſträflichen Exempel im Glauben, in der Liebe und Hofnung, als Vorbilder der Heerde treulich vorzuleuchten; vor den andern aber, welche die Menſchen mit gottloſer und falſcher Lehre oder mit ihrem böſen Exempel an ihrer Bekehrung hindern, oder ſie von Chriſto wiederum abziehen wollen, treulich zu warnen, damit niemand aus ihrer Schuld, und durch ihre Schläfrichkeit und Laulichkeit, möge verlohren werden, welcher bey Beweiſung eines rechten Ernſtes und Eifers hätte mögen gewonnen und bey Chriſto erhalten werden. Die es anders machen, haben in Heil. Schrift ein ſchlechtes Lob, ſind böſe und trügliche Arbeiter, und werden auch einen gar ſchlechten Lohn bekommen. GOtt wolle ſeine Kirche von ſolchen reinigen, und die Zahl dererjenigen vermehren, die im göttlichen Ernſt und Eifer, aus dem Geiſt der Kraft, der Liebe und der Zucht, ieglicher in ſeinem Theil, dahin ringen, und ſich nichts mehr laſſen angelegen ſeyn, als wie ſie ſich, und die ſie hören, ſelig machen mögen.

Lection für die Zuhörer. Es müſſen aber auch die Zuhörer hiebey mercken, daß ſie nicht nur ihren Lehrern den Eifer und die Sorge für ihre Seligkeit aufbürden müſſen, (wie manche Epicuriſche und rohe Leute ſich damit tröſten, daß ſie ihre Seelſorger haben, und daher ſicher in den Tag hinein leben) ſondern es muß ein ieglicher auch für ſeine Perſon in einem ſolchen Liebes-Eifer gegen ſich ſelbſt ſtehen, daß er dieſes ſeine Haupt-Sorge ſeyn laſſe, wie er ſeine Seele erretten und ſelig werden möge. Dazu ſoll man den Anfang machen durch wahre und gründliche Bekehrung von der Welt zu Chriſto, oder daß man von dem breiten Wege, der zur Verdammniß führet, abtrete, und ſich durch rechtſchaffenen und lebendigen Glauben auf den ſchmalen Weg der Verleugnung ſein ſelbſt und der Welt ſamt derſelben Lüſten und Herrlichkeit ſich begebe.

Haben wir aber hiezu den Anfang gemacht, ſo müſſen wir die erſte Liebe, den erſten Ernſt und Eifer, nicht wieder fahren laſſen, ſondern alle

Kräfte

Digitized by Google

Kräfte anwenden, daß wir auf ſolchem Wege bleiben, und alſo das Kleinod, welches uns die himmliſche Berufung in Chriſto vorhält, ergreifen mögen. Zu dem Ende muß ein ieglicher ſich vor allem dem ſorgfältig hüten, das ihn von dem rechten Weg abführen, und auf einen falſchen Weg verleiten will, es ſey in ihm ſelbſt, oder auſſer ihm. Hingegen ſoll er den guten Exempeln, ſonderlich aber dem allervollkommenſten Muſter und Exempel, Chriſto JEſu, nachzufolgen trachten, und zu dem Ende ohn Unterlaß GOtt um ſeinen Geiſt, als den rechten und beſten Führer, demüthig bitten und anrufen, wie uns David mit ſeinem Exempel, ſonderlich im CXIX. und CXLIII. Pſalm vorgegangen iſt.

Aus demſelben ſeufzen wir auch ietzo zum Beſchluß alſo:

HERR, lehre uns thun nach deinem Wohlgefallen, denn du biſt unſer GOTT, dein guter Geiſt führe uns auf ebener Bahn, Amen. Schluß-Wunſch.

Am XXIV. Sonntage nach Trinitatis.

Pauli gewöhnliche Fürbitte und Danckſagung für die gläubigen Coloſſer.

Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti, und die Liebe GOttes, und die Gemeinſchaft des Heiligen Geiſtes ſey mit euch allen, Amen!

Geliebte in Chriſto JEſu, unſerm Heylande! Eine ſehr groſſe und theure Wohlthat iſt es, daß GOtt der HErr, wie zur Zeit Altes Teſtaments durch ſeine von ihm unmittelbar erleuchtete Propheten, alſo im Neuen Teſtament durch die auch von ihm unmittelbar erleuchtete und mit ſo vielen göttlichen Gaben ausgerüſtete Apoſtel ſeinen Willen den Menſchen-Kindern hat verkündigen laſſen. Sonderlich iſt auch darin ſeine heilige Vorſorge zu erkennen u. zu preiſen, daß er dieſe letztern, neml. die H. Apoſtel, durch ſeinen Heili- Eingang. Wohlthat des Prophetiſchen und Apoſtoliſchen Zeugniſſes.

gen Geiſt alſo regieret hat, daß ſie an einige von ihnen und andern durchs Evangelium gepflantzete Gemeinen ſeinen göttlichen Rath und Willen von ihrer Seligkeit ſchriftlich oder durch Briefe haben bezeugen müſſen, und daß er ſolche auch hat auf uns kommen laſſen, ſo, daß wir den göttlichen Sinn dieſer Männer und den guten Schatz, den ihnen GOtt vor allen andern in ſo reicher Maaß in ihre Hertzen geleget, deutlich darin erſehen, und uns, ſo wir wollen, aus ſolchen ihren ſchriftlichen Zeugniſſen zum Himmelreich und zur ewigen Seligkeit erbauen können.

Wird ſelten recht erkannt und angewendet.

Wäre nur zu wünſchen, daß diejenigen, die ſich Chriſten nennen, und demnach das Anſehen haben wollen, daß ſie auf den Grund der Apoſtel und Propheten erbauet ſeyn, dieſen Schatz beſſer erkennen und auch deſſelbigen ſich treulicher, als insgemein geſchiehet, gebrauchen möchten. Zwar ſind derer viel, welche mit Worten und mit dem Munde eine Liebe und Hochachtung dagegen bezeugen: aber derer ſind leider! gar wenige, die in ihren Hertzen gegen das Prophetiſche und Apoſtoliſche Wort, und insgemein gegen die H. Schrift, eine rechte Liebe, Hochachtung und Ehrerbietung haben, und welche die darin enthaltene göttliche Wahrheit zur Beſſerung ihres Sinnes, Lebens und Wandels an ſich laſſen kräftig werden. O! daß nicht auch unter uns noch ſo viele befunden würden, welche unter dieſe Zahl mit Recht gezählet werden könten.

Vor ietzo ſind wir, Geliebte im HErrn, wiederum zu dem Ende zuſammen kommen, ein gewiſſes Stück aus den Briefen der Apoſtel, inſonderheit aber des von dem HErrn JEſu ſelbſt ſo genannten **auserwehlten Rüſtzeuges Pauli**, mit einander zu betrachten.

Laſſet uns denn hiebey unſer ſelbſt wahrnehmen und darauf ſehen, daß ſolches nicht von uns nur nach äuſſerlicher Gewohnheit geſchehen möge: ſondern ein ieglicher ſey vielmehr mit ſolchem Hertzen zugegen, das begierig iſt, die göttliche Wahrheit zu vernehmen, und in derſelben geheiliget zu werden zum ewigen Leben.

Darum laſſet uns den HErrn unſern GOtt demüthiglich anrufen **im Gebet des HErrn**; vorher aber mit einander ſingen: **Liebſter JEſu wir ſind hier** ꝛc.

Epiſtel, Col. I. 9-14.

DErhalben auch wir, von dem Tage an, da wirs gehöret haben, hören wir nicht auf für euch zu beten und zu bitten, daß ihr erfüllet werdet mit Erkäntniß ſeines Willens, in allerley

lerley geiſtlicher Weisheit und Verſtand/ daß ihr wandelt würdiglich dem HErrn / zu allem Gefallen / und fruchtbar ſeyd in allen guten Wercken/ und wachſet in der Erkäntniß GOttes / und geſtärcket werdet mit aller Kraft / nach ſeiner herrlichen Macht / in aller Gedult und Langmüthigkeit, mit Freuden. Und danckſaget dem Vater / der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht. Welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finſterniß/ und hat uns verſetzet in das Reich ſeines lieben Sohnes / an welchem wir haben die Erlöſung durch ſein Blut/ nemlich die Vergebung der Sünden.

Geliebte in Chriſto, unſerm Heylande! Wozu Paulus, der Apoſtel des HErrn, im II. Cap. der erſten Epiſtel an den Timotheum alle Gläubigen ermahnet, nemlich daß ſie **vor allen Dingen thun ſollen Bitte/ Gebet/ Fürbitte und Danckſagung für alle Menſchen /** v. 1. das hat er mit allem Fleiß und mit gröſſeſter Treue ſelbſt gethan, inſonderheit auch für die gläubig-gewordenen Coloſſer. Wie er denn in denen ietzt verleſenen Text-Worten mit mehrern erzählet, was er ihrentwegen bey GOtt unaufhörlich ſuche, und wofür er ihm ihrentwegen auch ohn Unterlaß dancke. Wir nehmen daher Gelegenheit, aus denſelben mit einander zu betrachten

1. Tim. 2, 1. Ermahnung zur Fürbitte und Danckſagung.

Pauli gewöhnliche Fürbitte und Danckſagung für die gläubigen Coloſſer.

Vortrag.

HErr JEſu! der du in deinem Knechte und auserwählten Rüſtzeuge dieſe Fürbitte und Danckſagung durch deinen Geiſt gewircket haſt/ und den Inhalt derſelbigen auch/ uns zu gut/ haſt aufzeichnen laſſen; Wir bitten dich demüthiglich / gib uns allen andächtige und aufmerckſame Hertzen / damit die Betrachtung/ ſo wir darüber anietzo anſtellen werden / uns zur wahrhaftigen Beſſerung und Erbauung unſerer Seelen geſegnet und kräftig ſey. Welches du uns verleihen wolleſt / um deiner groſſen Liebe und Treue willen/ Amen!

Gebet.

Abhandlung.

Erſter Theil.

1. Pauli gewöhnliche Fürbitte für die Coloſſer.

Von zwey Stücken ſaget demnach der Apoſtel in unſer anietzo verleſenen Epiſtoliſchen Lection, erſtlich von ſeiner gewöhnlichen Fürbitte, zum andern von ſeiner gewöhnlichen Danckſagung.

Was I. die Fürbitte des Apoſtels betrift, ſo bezeuget er dieſelbe mit nachfolgenden Worten: **Derohalben auch wir von dem Tage an, da wirs gehöret haben, hören wir nicht auf, für euch zu beten, und bitten, daß ihr erfüllet werdet mit Erkäntniß ſeines Willens in allerley geiſtlicher Weisheit und Verſtand, daß ihr wandelt würdiglich dem HERRN zu allem Gefallen, und fruchtbar ſeyd in allen guten Wercken, und wachſet in der Erkäntniß GOttes, und geſtärcket werdet mit aller Kraft, nach ſeiner herrlichen Macht, in aller Gedult und Langmüthigkeit mit Freuden.**

Paulus ſamt dem Timotheo bitten für die Coloſſer.

Es iſt demnach **Paulus**, der hier bezeuget, daß er für die Coloſſer bete. Er war es aber nicht allein, der ſolches that, ſondern auch **Timotheus**, den er oben v. 1. in dieſem Capitel ausdrücklich nennet. Denn wie derſelbige, nach dem eigenen Zeugniß des Apoſtels, in allen andern Stücken ſein ἰσόψυχος oder ihm gleich geſinnet war, und für anderer Beſtes mit ihm ſorgete: [Phil. II. 20.] Alſo erwieſe er ſolches auch inſonderheit hierin, daß er mit dem Apoſtel fleißig ſeine Knie vor GOTT beugete, und um die Bewahrung und das Wachsthum derer, die durch das Evangelium zu unſerm HErrn JESU Chriſto auch zu Coloſſus bekehret waren, ernſtlich kämpfete. Deſſen ſie zu verſichern ſpricht Paulus in der mehrern Zahl: **Derohalben auch wir hören nicht auf für euch zu beten und bitten.**

Schuldigkeit der Lehrer, ihnen darin nachzufolgen.

Daraus mögen wir denn ſo bald lernen, daß die Pflicht derer, ſo das Amt des Geiſtes führen ſollen, nicht allein darin beſtehe, daß ſie die Menſchen von dem Willen GOttes aus ſeinem Wort lehren und unterrichten, oder daß ſie dieſelben ermahnen, beſtrafen und tröſten; ſondern daß ſie auch ſchuldig ſind, ihrenthalben ihre Knie vor GOtt zu beugen, und denſelben ſo wohl um den Segen zu ihrer Bekehrung zu Chriſto, als auch um ihre Erhaltung bey demſelben anzurufen. Niemand ſoll dencken, als ob hieran weniger als an den andern ietzt genannten Stücken gelegen ſey, ſon-

Digitized by Google

ſondern wir haben dieſes für eine rechte Haupt-Pflicht zu halten, ohne deren treue Ausübung ein Lehrer von allen ſeinen übrigen Verrichtungen ſich wenig Segen verſprechen kan. Weil aber ohne des Heiligen Geiſtes Inwohnung und Gnade niemand erhörlich zu beten vermag, deren aber die Welt nicht fähig iſt; ſo folget von ſelbſt, daß auch billig keine unbekehrte, fleiſchlich und weltlich geſinnete Leute, wenn ſie auch gleich alle Geheimniſſe wüßten und alle Erkäntniß hätten, und mit Menſchen- und Engel-Zungen reden könten, zur Führung des Lehr- und Predig-Amts ſolten beſtellet werden; ſintemal dieſelben (von andern Untüchtigkeiten ietzo nicht zu gedencken) eine der allernöthigſten und theureſten Pflichten eines Lehrers und Predigers, nemlich die Fürbitte für die Zuhörer, nicht vermögen abzuſtatten. Denn da ſolche nicht einmal für ſich ſelbſt recht beten können, wie ſolten ſie es denn für andere thun können?

Der Apoſtel aber bezeuget nicht allein die Fürbitte ſelbſt, welche von ihm und dem Timotheo für die gläubigen Coloſſer geſchehen ſey, und noch geſchehe, ſondern auch den unermüdeten und beſtändigen Fleiß, den ſie darin erwieſen. **Derhalben auch wir/** heißt es, **von dem Tage an/ da wir gehöret haben/** (nemlich von eurem Glauben an Chriſtum JEſUM und von der Liebe zu allen Heiligen/ und wie das Evangelium ſo fruchtbar in und unter euch ſey, v. 4. 6.) **hören wir nicht auf/ und laſſen nicht ab, für euch zu beten.** Welches ſein unermüdetes Gebet zu demjenigen Kampf mit gehöret, deſſen der Apoſtel im folgenden II. Cap. v. 1. gedencket.

Pauli und Timothei unermüdeter Fleiß in ſolcher Fürbitte.

Paulus hatte ſelbſt das Evangelium den Coloſſern nicht geprediget, ſondern GOtt hatte den Epaphram, der auch ein treuer Diener Chriſti war, als ein Werckzeug gebrauchet, ſie zur Bekehrung und Erkäntniß Chriſti zu bringen. v. 7. Paulus hatte alſo, dem Fleiſch und Angeſicht nach, die Coloſſer nie geſehen, und ſie ihn auch nicht. Daß er aber nichts deſto weniger ſamt dem Timotheo für ſie dergeſtalt gekämpfet und gerungen hab, iſt ein klares Zeugniß, wie ſein und des Timothei Hertzen, in einer gar reinen, lautern und unpartheyiſchen Liebe müſſen geſtanden ſeyn. Und lehren ſie mit ihrem Exempel, welcher geſtalt Knechte GOttes nicht nur für ſolche, die durch ihren Dienſt Chriſto gewonnen ſind, ſondern eben ſo wol für diejenigen hertzlich und unermüdet beten ſollen, die von andern in Chriſto JEſu durchs Evangelium gezeuget ſind. Worin ſie denn beweiſen ſollen, daß ſie von Neid, Mißgunſt und Eiferſucht gegen andere, die GOTT am Evangelio dienen, und deren Amt er mit Segen ſchmücket, frey ſind, und

Was Lehrer und Prediger daran zu lernen haben?

und es ihnen, in hertzlicher Liebe zu CHriſto, um nichts als die Vermehrung und Ausbreitung ſeines Reichs zu thun ſey.

Die Sache, darum Paulus ſamt dem Timotheo gebetet, insgemein.

Was die Sache ſelbſt betrift, welche Paulus mit dem Timotheo durch ſeine Fürbitte, für die Coloſſer bey GOtt ſuchete, ſo iſt ſolche, wenn wirs mit wenig Worten ausſprechen wollen, nichts anders, als die Gnade, in CHriſto zuzunehmen und bey ihm bis ans Ende zu beharren. Anfangen im Chriſtenthum iſt gut und nöthig: aber darin fortgehen und beſtändig ſeyn iſt das nöthigſte und beſte. Weil aber ſo wenige einen rechtſchaffenen und ungeheuchelten Anfang machen, ſo wiſſen ſie auch von keinem Fortgang und von keiner Beſtändigkeit im Chriſtenthum. Manche, wenn ihnen nur geſaget wird, daß ſie von ihren offenbaren Wercken des Fleiſches abſtehen oder einen rechten Ernſt zum Guten beweiſen ſollen, ſo fürchten ſie ſich, ſie möchten auf einmal vollkommen, und wie man ſaget, gar zu fromm werden, und der Sache zuviel thun. Kurtz: Die Lehre vom geiſtlichen Wachsthum und Fortgange im Chriſtenthum iſt den allermeiſten eine fremde und unbekante Lehre worden; Die meiſten bleiben ein Jahr ſo fromm als das andere, und wiſſen von keinem Fortgange. Aus dem hingegen, was hier der Apoſtel der Coloſſer halber zu bitten bezeuget, iſt deutlich zu ſehen, wie allerdings ein rechtſchaffenes Wachsthum und ſtetes Fortdringen zum Ziel im Chriſtenthum nöthig ſey, und man nicht immer auf einer Stufe der Erkäntniß, Heiligkeit und Tugenden müſſe beſtehen bleiben.

insonderheit.

Laſſet uns die Worte des Apoſtels ſelbſt davon hören: **Wir bitten,** ſpricht er, **daß ihr erfüllet werdet mit Erkäntniß ſeines Willens/ in allerley geiſtlicher Weisheit und Verſtand/ daß ihr wandelt würdiglich dem HErrn/ zu allem Gefallen/ und fruchtbar ſeyd in allen guten Wercken/ und wachſet in der Erkäntniß GOttes/ und geſtärcket werdet mit aller Kraft/ nach ſeiner herrlichen Macht/ in aller Geduld und Langmüthigkeit mit Freuden.**

Daß ſie möchten erfüllet werden mit Erkäntniß des Willens GOttes.

Von Stück zu Stück dieſen Inhalt zu betrachten, ſo ſpricht er anfänglich: **Wir bitten, daß ihr erfüllet werdet mit Erkäntniß ſeines Willens in allerley geiſtlicher Weisheit und Verſtand.** Die Coloſſer hatten zwar bereits ein rechtſchaffenes Erkäntniß der Wahrheit des Evangelii u. der Gnade CHriſti, wie aus dem 3-6. vor unſerm Text hergehenden Verſen erhellet; Paulus aber bittet, daß ſie **mit Erkäntniß ſeines Willens** möchten erfüllet werden; darum auch der Epaphras ihrentwegen kämpfete, als zu ſehen aus c. IV. 12. dieſer Epiſtel, da der

Digitized by Google

der Apoſtel ſaget: **daß er allezeit ringe für ſie mit Gebeten/ auf daß ſie beſtehen möchten/ vollkommen und erfüllet mit allem Willen GOttes.** So viel uns GOtt ſeines Lichts mittheilet, ſeinen Willen zu erkennen, ſo viel, und mehr nicht, erkennen wir davon heylſamlich und recht. **Denn wie niemand weiß/ was im Menſchen iſt/ ohne der Geiſt des Menſchen/ der in ihm iſt: alſo weiß auch niemand/ was in GOTT iſt/ ohne der Geiſt GOttes/ und wem es GOtt durch denſelben offenbaret/** 1. Cor. II. 11. Je mehr uns nun GOtt von ſeinem Licht und Geiſt ſchencket, ie mehr werden wir auch mit Erkäntniß ſeines Willens erfüllet; oder wir lernen immer beſſer erkennen, prüfen und üben, **was da ſey der gute/ wohlgefällige und vollkommene GOttes Wille/** ſo wol insgemein, als in dieſen und jenen Stücken und Umſtänden inſonderheit, Röm. XII. 3.

Und darin beſtehet die rechte Weisheit und Klugheit eines Chriſten. Welches anzuzeigen, hinzugeſetzet wird: in allerley geiſtlicher Weisheit und Verſtand/ davon es auch Eph. V. 17. heiſſet: **Darum werdet nicht unverſtändig/ ſondern verſtändig/ was da ſey des HErrn Wille.** In allerley geiſtlicher Weisheit und Verſtand.

Daß nun GOtt die gläubigen Coloſſer mit ſolcher Erkäntniß ſeines Willens in allerley geiſtlicher Weisheit und Verſtand erfüllen möchte, das iſts, warum Paulus ihrentwegen zu GOtt betete. Das iſts auch, darum ein ieder gläubiger Chriſt für ſich ſelbſt und alle ſeine geiſtliche Mit-Glieder GOtt den HErrn anrufen und bitten, auch zu dem Ende ſein heiliges Wort, die H. Schrift Altes und Neues Teſtaments, fleißig leſen, und dieſelbe mit ſtillem Nachdencken in Einfalt und Furcht GOttes betrachten ſoll.

Viele ſagen, ſie wollen bey ihrer Einfalt bleiben; wer viel wiſſe, müſſe viel verantworten. Aber Unwiſſenheit in göttlichen Dingen und Sorgloſigkeit, dieſelbe heylſamlich zu erkennen und in ſolcher Erkäntniß zuzunehmen, iſt keine Einfalt, ſondern Dummheit und boshaftige Verachtung der Wahrheit GOttes. Und daß einer, der viel weiß, auch viel verantworten muß, ſoll uns nicht eine Zurückhaltung ſeyn, GOttes Willen erkennen zu lernen, und in ſolcher Erkäntniß zuzunehmen: ſondern das ſoll uns deſto mehr antreiben, daß wir das, was wir wiſſen, und dem göttlichen Willen gemäß zu ſeyn erkennen, mit deſto gröſſerm Fleiß ausüben und practiſiren.

Daher wird nun auch der Zweck der Erkäntniß göttliches Willens und der geiſtlichen Weisheit und Verſtandes von dem Apoſtel alſo ausgedrücket: **daß ihr wandelt würdiglich dem HErrn/ zu allem Ge-** Um würdiglich zu wandeln dem HErrn, zu allem Gefall-

 falle

fallen / und fruchtbar ſeyd in allen guten Wercken; Ja er verknüpfet dieſes ſo genau mit dem vorhergehenden, daß man ſehen kan, wie kein wahres geiſtliches Erkäntniß, keine wahre Weisheit, kein geiſtlicher Verſtand bey einem Menſchen ſeyn könne, wenn er nicht auch dem HErrn zu allem Gefallen zu wandeln, und in allerley guten Wercken fruchtbar zu ſeyn ſich mit Ernſt befleißiget.

Was aber das geſagt ſey, iſt werth, daß es recht erwogen werde.

Sehet, Geliebte! die Coloſſer wandelten vor ihrer Bekehrung auch; wie es denn im folgenden III. Capitel dieſer Epiſtel v. 7. von ihnen heiſſet: **in welchen auch ihr weiland gewandelt habt / da ihr darinnen lebetet.** Worin wandelten ſie aber damals? Gleich vorher im 5. und 6. Vers ſtehet **von Hurerey / Unreinigkeit / ſchändlicher Brunſt / böſer Luſt / und dem Geitz / um welcher willen der Zorn GOttes über die Kinder des Unglaubens komme.** Das war gar ein ſchändlicher und ein dem HErrn mißfälliger, ja ihnen ſelbſt höchſt ſchädlicher und gefährlicher Wandel, der ſie, wo ſie darin beharret wären, in den Pfuhl des Verderbens gantz gewiß gebracht haben würde. Von ſolchem Wandel waren die Coloſſer durch wahre Bekehrung und Glauben an JEſum Chriſtum, den einigen HErrn, errettet und frey gemacht worden. Einen ſolchen Wandel wieder anzutreten, ſolte ihnen auch nicht einmal in die Gedancken und in den Sinn kommen; ſintemal ſie dadurch den HErrn, der ſie erkaufet, und zu deſſen Dienſt ſie ſich im Glauben aufgeopfert hatten, verleugnen, ſchänden und darüber in ſeine Ungnade fallen würden. Wie ſolten ſie aber denn wandeln? Antwort: ἀξίως τȣ͂ Κυρίȣ würdiglich dem HErrn / zu allem Gefallen / d. i. wie ſichs ziemet, und wie es behäglich ſeyn möchte einem ſo groſſen HErrn, der ſie durch ſein Blut erlöſet und zur Gemeinſchaft ſeiner Gnade und Herrlichkeit berufen hätte. Ein ſolcher Wandel ſchloß, wie gedacht, den vorigen Wandel nicht allein gantz aus; ſondern erforderte auch eine ſolche Darſtellung und Beſchaffenheit alles ihres Thuns und Laſſens, daraus erkant werden konte, ſie gehöreten Chriſtum an, deſſen wären ſie, dem lebeten ſie, zu deſſen ſeinem Dienſt hätten ſie ſich auf ewig verpflichtet und ergeben.

Fruchtbar zu ſeyn in allen guten Wercken.

Der Apoſtel aber erkläret durch das folgende ſelbſt, wie man dem HErrn würdiglich zu allem Gefallen wandeln könne, wenn er ſaget: Und fruchtbar ſeyd in allen guten Wercken. Denn darum hat ja JEſus Chriſtus ſich ſelbſt für uns gegeben, **daß er uns erlöſete von aller Ungerechtigkeit und reinigte ihm ſelbſt ein Volck zum**

Ei-

Eigenthum/das fleißig wäre zu guten Wercken/ Tit. II, 14. Wer nun darin aus der Kraft des Glaubens an JEſum fruchtbar iſt, ſihe, der wandelt würdiglich, und wie ſichs ziemet, dieſem HErrn; der auch daran ein gnädiges Wohlgefallen hat, und alles Gute, ob es gleich mehr ſein als des Menſchen iſt, in Gnaden vergelten wird.

Oben v. 4. hatte ſonſt der Apoſtel von den Coloſſern geſagt: **Wir haben gehöret von eurem Glauben an Chriſtum JEſum.** Daß er nun hier ſaget: **Und fruchtbar ſeyd in allen guten Wercken/** iſt ein klarer Beweis, daß Paulus durch die Lehre vom Glauben keines weges den Fleiß guter Wercke habe aufheben wollen, ſondern vielmehr darum die Lehre vom Glauben getrieben, damit die Menſchen in guten Wercken fruchtbar werden könten, welches ohne Glauben nicht geſchehen mag; Denn Paulus hat von keinem andern wahren Glauben gewuſt, als der in allerley guten Wercken ſich fruchtbar erzeigete. Die aus Gnaden durch den Glauben, und nicht aus den Wercken gerecht und ſelig worden ſind, ſind ſelbſt **ein Werck GOttes/ geſchaffen in Chriſto JEſu zu guten Wercken/ zu welchen ſie GOtt zuvor bereitet** und tüchtig gemacht **hat/ daß ſie darin wandeln ſollen/** Eph. II. 8. 9. 10.

So hatte auch der Apoſtel von den Coloſſern oben v. 6. allbereit bezeuget, daß das **Evangelium fruchtbar in ihnen** geweſen nicht allein zur Anrichtung des Glaubens, ſondern auch **der Liebe zu allen Heiligen von dem Tage an/ da ſie gehöret und erkannt hätten die Gnade GOttes in der Wahrheit.** Daß er nun nichts deſto weniger für ſie zu beten bezeuget, daß ſie GOtt mit Erkäntniß ſeines Willens in allerley geiſtlicher Weisheit und Verſtand erfüllen möchte, um dem HERRN zu allem Gefallen wandeln zu können, und fruchtbar zu ſeyn in allen guten Wercken, zeiget an, daß gläubige Kinder GOttes nicht nur im Anfange, wenn ſie ſich bekehret haben, einen Fleiß und Eifer Gutes zu thun beweiſen, ſondern daß ſie darin beſtändig ſeyn und immer völliger werden ſollen; wie es ohnlängſt aus Philippern I. geheiſſen hat: **Erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit/ ſo durch JEſum Chriſtum geſchehen (in euch) zur Ehre und Lobe GOttes.**

Im übrigen, wenn wir hören, wir ſollen **in allen guten Wercken** fruchtbar werden, ſo müſſen wir nicht nur darauf fallen, daß wir armen Leuten Gutes thun, Faſt-Tage halten, beten, ſingen, zur Kirchen, Beicht und Abendmahl gehen ſollen; ſondern es gehören dazu alle Früchte des Geiſtes, alle wahre Tugenden der erſten ſo wohl als der andern Tafel des göttlichen Geſetzes. Darin aber iſt niemand fruchtbar, als der da glaubet an

JEſum Chriſtum: und ſo jemand alle die oben erzählte und andere Wercke mehr thäte, und er lebte doch nicht durch den Glauben in Chriſto, und Chriſtus lebte nicht in ihm, ſo wären es keine gute Wercke vor GOtt, daran er ein gnädig und väterliches Wohlgefallen haben könte, ob ſie gleich Menſchen davor anſehen und rechnen möchten.

Und zu wachſen in der Erkäntniß GOttes.

Der Apoſtel ſetzet hinzu: und wachſet in der Erkäntniß GOttes. Alſo hat denn die Erkäntniß, damit wir GOtt erkennen, und darin wir erfahren, daß er unſer GOtt und höchſtes Gut ſey in Chriſto JEſu, ihre Gradus und Stufen. Denn ſo der Menſch das anfänglich geringe Maaß der Erkäntniß GOttes und ſeines Willens recht anwendet, und es bey ſich zum würdigen Wandel vor GOtt und zur Fruchtbarkeit in allerley guten Wercken läſſet kräftig werden, ſo führet ihn GOtt der HErr immer weiter in ſeine Erkäntniß, und wird einem ſolchen, der da hat, gegeben, daß er die Fülle habe; gleichwie hingegen von dem, der nicht hat, auch genommen wird, was er hat, Matth. XIII, 12.

Demnach wird das Wachsthum der Erkäntniß GOttes nicht durch vieles leſen und ſpeculiren, oder durch ſcharfſinniges Nachdencken und Betrachten erlanget, ſondern daß man in dem, was man erkennet, treu iſt, ſein Leben darnach anſtellet und führet. Dieſen Weg weiſet uns auch

II Petr I 5-9

Petrus an, wenn er ſpricht: Reichet dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Beſcheidenheit, und in der Beſcheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Gedult, und in der Gedult Gottſeligkeit, und in der Gottſeligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. Wann ſolches, ſpricht er, reichlich bey euch iſt, ſo wirds euch nicht faul noch unfruchtbar ſeyn laſſen in der Erkäntniß unſers HErrn JEſu Chriſti, und alſo wird euch reichlich dargereichet werden der Eingang zu dem ewigen Reich unſers HErrn JEſu Chriſti. Und machet darauf einen ſolchen Gegenſatz: Welcher aber ſolches nicht hat, der iſt blind und tappet mit der Hand, (wenn er gleich in der Welt für einen Mann von groſſer Erkäntniß und Wiſſenſchaft paſſirte) und vergiſſet der Reinigung ſeiner vorigen Sünde.

Daß ſie möchten geſtärcket werden in aller Kraft u.ſ.f.

Es gehöret aber noch ferner zum Inhalt der Apoſtoliſchen Fürbitte, wenn der Apoſtel ſaget: und geſtärcket werdet mit aller Kraft nach ſeiner herrlichen Macht zu aller Gedult und Langmüthigkeit mit Freuden. Faſt gleiche Bitte thut Paulus auch für die gläubig gewordene Epheſer, wie er bezeuget, c. III, 16. wenn er ſaget: Ich beuge meine Knie gegen den Vater unſers HErrn JEſu Chriſti,

daß

Digitized by Google

daß er euch gebe nach dem Reichthum ſeiner Herrlichkeit/ ſtarck zu werden durch ſeinen Geiſt an dem inwendigen Menſchen ꝛc. Es iſt GOttes Kraft und ſeine mächtige Stärcke, dadurch der Menſch erſt zur Bekehrung und zum Glauben an JEſum Chriſtum gebracht wird. Solte aber ein auch rechtſchaffen bekehrter und gläubiger Menſch nicht einen ſtets neuen Zufluß allerley ſeiner göttlichen Kraft empfangen und dadurch geſtärcket werden, ſo könte er nicht im göttlichen Leben und Wandel bleiben, noch fruchtbar ſeyn in allen guten Wercken, noch wachſen in der Erkäntniß GOttes, noch in dem verordneten Kampf gegen den Teufel, die Welt und ſein eigen Fleiſch und Blut beſtehen, alles wohl ausrichten und das Feld behalten, dazu er doch berufen iſt. Diß wußte Paulus wohl: und ein jeglicher, der GOttes Kraft zur Bekehrung und Glauben an ſich erfahren hat, ſoll es auch wiſſen und bedencken. Und gleichwie Paulus für die Coloſſer und andere Gläubigen ſeiner Zeit gebeten hat: alſo ſoll denn ein jeglicher auch für ſich bitten, daß er möge geſtärcket werden mit aller Kraft; inſonderheit auch dazu, daß er alle Leiden dieſer Zeit, die ihm in der Nachfolge ſeines Heylandes JEſu Chriſti begegnen, in Gedult und Langmüthigkeit/ ja mit Freuden/ (in Erwägung der groſſen Herrlichkeit, welche GOtt verheiſſen hat denen, die ihm auch unter dem Creutz, bis ans Ende getreu ſind) aushalten und ertragen könne.

Dabey ſoll ein jeglicher glauben, daß GOtt der HErr ihn dergeſtalt ſtärcken könne und wolle. In ſolcher Zuverſicht betete auch Paulus für die Coloſſer; welche ſeine Zuverſicht er anzeiget, wenn er hinzu ſetzet; **nach ſeiner herrlichen Macht/ oder nach der Stärcke ſeiner Herrlichkeit. Denn GOtt kan überſchwenglich thun über alles/ das wir bitten und verſtehen/ nach der Kraft/ die da in uns wircket. Eph. III. 20.** Er iſt gantz ein unerſchöpflicher Brunn von Gnade, Liebe und Erbarmung, nach welcher er ſeine ſchwache Kinder ſtärcken kan. Diß ſollen wir ihm zutrauen und ſagen:

An deiner Gnad allein ich kleb/
Du kanſt (und wilſt) mich ſtärcker machen;
Kömmt nun Anfechtung/ HErr! ſo wehr/
Daß ſie mich nicht umſtoſſen/
Du kanſt maaſſen/
Daß mirs nicht bring Gefähr;
Ich weiß/ du wirſts nicht laſſen.

Und dieſes, Geliebte im HErrn, iſt alſo, was der Apoſtel von ſeiner und des Timothei gewöhnlichen Fürbitte für die gläubigen Coloſſer bezeuget.

Anderer Theil.

II. Danckſagung.

Laßt uns nun ſo bald II. mit wenigen auch noch erwägen, was der Apoſtel von ſeiner Danckſagung für die Coloſſer in unſerm Text gedencket. Davon lauten ſeine Worte alſo: **Und danckſaget dem Vater / der uns tüchtig gemacht hat zum Erbtheil der Heiligen im Licht / welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finſterniß / und hat uns verſetzet in das Reich ſeines lieben Sohnes; an welchem wir haben die Erlöſung durch ſein Blut / nemlich die Vergebung der Sünden.**

Verbindung des Textes mit dem vorhergehenden.

Nach dieſer unſerer teutſchen Uberſetzung gehören alle dieſe Worte noch mit zum Inhalt der Apoſtoliſchen Fürbitte, als ob Paulus ſagen wolte: Wir bitten auch diß von GOtt, daß er euch Gnade geben wolle, die allbereit empfangene geiſtlichen Wohlthaten mit rechtem Danck zu erkennen. Es mögen aber die Worte: **Und danckſaget /** nach dem Griechiſchen Text auch füglich mit dem Anfangs-Wort des vorhergehenden 9. Verſes alſo zuſamen gehänget und geleſen werden: **Wir hören nicht auf für euch zu beten und zu bitten / und Danck zu ſagen;** daß alſo nach ſolcher Verbindung hier nicht ſo wohl möchte geſaget werden, was die Coloſſer thun ſolten, (welches zwar ſonſt auch ihre Schuldigkeit war) als was Paulus und Timotheus für ſie (iedoch ihre eigene Perſonen mit eingeſchloſſen) zu thun pflegten.

So heißt es denn nun: **Wir ſind Danckſagende dem Vater.** So oft ich, will der Apoſtel ſagen, ſamt dem Timotheo daran gedencke, (es kömmt uns aber nie aus unſerm Sinn) was GOtt der HErr, der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti, euch ſo wohl als uns, und uns ſo wohl als euch, für eine unverdiente groſſe Gnade und Barmhertzigkeit erzeiget hat, ſo wird unſer Hertz im Lobe und Danckſagung gegen GOtt deßwegen entzündet, ſo freuen wir uns, und ſind frölich in unſerm GOtt, und wiſſen nicht Worte genug zu finden, damit wir unſere Freude und Hochachtung, und unſere Schuldigkeit, GOttes dafür gantz und gar eigen zu ſeyn, ausdrücken ſollen.

Was

Digitized by Google

Wohlthat, dafür die Danckſagung geſchehen; iſt die Tüchtigmachung zum Erbtheil der Heiligen im Licht.

Was nun aber die Wohlthat ſelbſt betrifft, welcher wegen Paulus ſamt dem Timotheo GOTT danckete, ſo beſchreibet er dieſelbe mit dieſen Worten: **der uns tüchtig gemacht hat zum Erbtheil der Heiligen im Licht.**

Heilige ſind alle, welche an den HErrn JEſum gläuben, und in ſeinem Blut von Sünden abgewaſchen, und in ihm durch ſeinen Geiſt zum Ebenbilde GOttes wieder erneuret ſind und immer mehr erneuret werden.

Dieſe haben nun ein Loos und Erbe. Das iſt das Gute, das ſie in Chriſto JEſu beydes hier und dort genieſſen: die Güter des Reichs der Gnaden und Herrlichkeit, deren ein **überſchwenglicher Reichthum iſt**, Eph. I. 17.

Und ſolches Erbe iſt im Licht, d. i. im Reich des Sohnes der Liebe, darin alles Licht iſt, von Erkäntniß, Unſchuld, Heiligkeit und Klarheit; wie hingegen im Reich des Satans lauter abſcheuliche Finſterniß iſt.

Ein jeglicher, der geheiliget iſt, hat ſeinen Theil daran, wie Ap. Geſch. XXVI. 18. geſagt wird: **zu empfahen Vergebung der Sünde, und das Erbe ſamt denen, die geheiliget werden durch den Glauben an mich.** Weil denn alle Menſchen von Natur unheilig ſind, und deßwegen unter GOttes Zorn und Gericht liegen, ſo haben ſie keinen Theil noch Anfall an dieſem Loos, ſind deſſen nicht würdig, und können ſich auch aus ſich ſelbſt dazu nicht würdig noch tüchtig machen. Und eine ſolche Bewandniß hatte es auch mit Paulo und Timotheo und denen Coloſſern vor ihrer Bekehrung. GOtt aber hatte ſie tüchtig gemacht zum Erbtheil der Heiligen im Licht. Und das iſt die Wohlthat, dafür hier der Apoſtel dancket.

Wie und wodurch ſolche Tüchtigmachung geſchehen?

Wie aber und wodurch dieſe Tüchtigmachung geſchehen ſey, das erkläret er in den beyden letzten Verſiculn, da er ſagt: **Welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finſterniß, und hat uns verſetzet in das Reich ſeines lieben Sohnes; an welchem wir haben die Erlöſung durch ſein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden.** Sind insgeſamt ſehr nachdrückliche und wichtige Worte.

Zuſtand der Menſchen vor ihrer Bekehrung.

Zuvörderſt erinnert der Apoſtel dadurch ſich und die Coloſſer desjenigen Zuſtandes, darin ſie geſtanden, ehe ſie von GOtt zum Erbtheil der Heiligen im Licht tüchtig gemachet worden waren, ja darin alle Adams-Kinder von Natur ſtehen. Denn bey der Betrachtung der göttlichen Gnaden-Wohlthaten müſſen wir immer zugleich mit an unſer Elend gedencken, ja wo wir dieſes nicht recht erkennen, ſo mögen wir auch die göttlichen

Wohl-

Digitized by Google

Wohlthaten nicht recht erkennen, noch GOtt mit rechtem Hertzen dafür dancken.

Finſterniß. Dieſer Zuſtand heiſſet mit einem Wort, Finſterniß. Dieſe Finſterniß aber bedeutet das gantze Verderben, das aus Adams Fall unſern Verſtand, Willen und Begierden durchdrungen hat; oder, alle die Unſeligkeit, der wir daher unterworfen ſind. In Anſehung ſolches Verderbens und der darin beſtehenden und daran hangenden Unſeligkeit heißt der natürliche Menſch ſelbſt mit aller ſeiner natürlichen Weisheit, Gerechtigkeit, Tugend, Heiligkeit, Wercken und Thaten, *Finſterniß*, Eph. V. 8. d. i. ein Menſch, der voll Irrthums, Unwiſſenheit, Blindheit, Thorheit, Unordnungen, Unheiligkeit, Liebe der Sünden, Falſchheit und Bosheit, und daher des Zorns, des Gerichts und der Verdammniß ſchuldig iſt.

Obrigkeit der Finſterniß. Bedencklich aber iſt, daß Paulus nicht ſaget: welcher uns aus der Finſterniß errettet hat, ſondern, daß er einer Obrigkeit oder *Gewalt* (ἐξουσίας) der Finſterniß gedencket, aus welcher dieſe Errettung geſchehen ſey. Denn das zeiget an, daß dieſes keine ſchlechte, geringe und ohnmächtige, ſondern eine groſſe, gewaltige, herrſchende Finſterniß ſey, darin der Menſch von Natur lieget, und deren ſich der Menſch aus ſich ſelbſt unmöglich erwehren, oder ſich davon befreyen und erretten könne. Es iſt ja zwar auch in denen, die GOtt zum Erbtheil der Heiligen im Licht tüchtig gemacht hat, noch Finſterniß übrig: aber ſie ſtehen nicht mehr unter ihrer ἐξουσίᾳ, *Gewalt und Herrſchaft*; ſondern, weil ſie ein Licht im HErrn worden ſind, ſo haben ſie nun Vermögen, durch das ihnen mitgetheilte Licht der Gnade und des Geiſtes, darüber zu herrſchen. Aber ſo lange einer (auch bey der äuſſerlichen Bekäntniß zu Chriſto) in ſeiner bloſſen Natur ſtehet, ſo iſt nicht allein Finſterniß in ihm, ſondern er ſtehet auch unter der Gewalt, Macht, Herrſchaft und Tyranney der Finſterniß, er kan ſich ihrer nicht erwehren; er muß ihr, wie ein Sclave ſeinem Herrn, zu Gebote und Dienſte ſtehen.

Diß iſt auch von dieſen und jenen Sünden inſonderheit zu verſtehen, z. E. von dem Geitz, von dem Hochmuth, von der Unkeuſchheit und Wolluſt, vom Zorn, Haß und dergleichen. Das ſind lauter Tyrannen, die dem Menſchen weder Tag noch Nacht Ruhe und Friede laſſen. Ja der Menſch wird öfters von dergleichen Sünden ſo hart gehalten, daß, ob er gleich völlig überzeuget iſt, es ſey unrecht, was er vorhabe; ob gleich das Gewiſſen und die Vernunft ſelbſt widerſpricht, daß er diß und das nicht thun ſolle; ja ob er gleich ſonſt den Schaden davon ſchon mehrmals erfahren hat, und vorher ſehen u. es mit Händen greifen kan, daß ihm die Vollbrin-

bringung derſelben auch dißmal, ich will nicht ſagen, um die ewige Seligkeit, ſondern um ſeine zeitliche Wohlfahrt, um ſeinen Stand, Amt, Güter, Geſundheit, ja um das Leben ſelbſt bringen werde, er doch nichts deſto weniger den Willen der Sünde thun und ausrichten muß. Dieſe Gewalt und Tyranney der Finſterniß bezeugen die Menſchen oft ſelbſt, indem ſie ſagen: Sie wären arme ſchwache Menſchen, könten nichts thun, als ſündigen, wo ſie gingen und ſtünden. Sie hätten ſich wol tauſendmal vorgenommen, dieſe und jene Sünde zu laſſen; allein es ſey ihnen unmüglich; ſie könten es nicht dahin bringen; die Sünde behielte doch immer die Oberhand. Sehet, ſolte das nicht eine groſſe Gewalt der Finſterniß ſeyn?

Wir müſſen aber hiebey mercken, daß der Teufel ſelbſt es ſey, der in der an ſich ſchon gewaltigen Finſterniß, als die ſein Werck iſt, ſeine Gewalt und Herrſchaft übe. Denn er iſt κοσμοκράτωρ τοῦ σκότους τοῦ αἰῶνος τούτου, der HErr der Welt, der in der Finſterniß dieſer Welt herrſchet. Er wircket kräftiglich in den Kindern des Unglaubens, Eph. II, 2. Er hat den Strick der Sünde in den Händen, damit der Gottloſe gehalten wird, Sprichw. V. 22. Er führet ſie darinne, wie trunckene Leute, gefangen und gebunden nach ſeinem Willen, 2. Tim. II. 26. Daher auch einige durch die Finſterniß den Teufel ſelbſt, und durch die Gewalt ſein Reich und ſeine Herrſchaft, darunter der Menſch auſſer Chriſto lieget, verſtehen; wie es auch Lutherus alſo verſtanden haben mag, weil er die Worte ἐξουσία τοῦ σκότους überſetzet: Obrigkeit der Finſterniß.

Der Teufel herrſchet in der Finſterniß.

Nun das iſt ja wol ein höchſt elender und unſeliger Zuſtand, darin der Menſch, ſeiner Natur nach, vor ſeiner Bekehrung lieget. Sonderlich, wenn man bedencket, daß die, welche unter der Obrigkeit und Gewalt der Finſterniß liegen bleiben, keinen Theil noch Anfall haben am Erbe der Heiligen im Licht, weder in dieſer noch jener Welt, ja daß ſie dereinſt in die Finſterniß der ewigen Verdammniß fahren müſſen.

O! was für eine theure und unausſprechliche, ja mit keinen Danck- und Lob-Sprüchen gnug zu verehrende Gnade und Wohlthat iſt es denn, wenn man ſich anſehen kan als ein Schaaf, das aus dem Rachen ſolcher greulichen Finſterniß errettet und heraus geriſſen iſt.

Errettung aus der Obrigkeit der Finſterniß

Dieſe Errettung iſt nun GOttes und keines Menſchen Werck. Der Teufel, der in der Finſterniß ſeine Gewalt übet, iſt viel zu ſtarck u. mächtig, als daß der Menſch (der ohn das von Natur die Finſterniß mehr liebet als das Licht, und der gleichſam eine unſinnige Luſt hat an der Sclaverey, darin er lieget) ſich ſelbſt, oder einige Creatur ihn davon ſolte erretten können. So giebt auch die Finſterniß und der Teufel, der ſeine Gewalt darin übet,

iſt GOTTes Werck.

 ſeine

ſeine Gefangene nicht gutwillig los, ſondern es muß ein ſtärckerer ſeyn, der ſie ihm wider ſeinen Willen und Danck entreiſſet. **Wenn der ſtarcke Gewapnete ſeinen Pallaſt bewahret/ ſo bleibet das Seine mit Frieden; Wenn aber ein ſtärckerer über ihn kömmt und überwindet ihn/ſo nimmt er ihm ſeinen Harniſch/ darauf er ſich verläſt/ und theilet den Raub aus/** Luc. XI, 21. 22. Dieſer ſtärckere iſt GOtt, der ſtarcke und mächtige, der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti, ihn ſelbſt, unſern Heyland, der da kommen iſt, die Wercke des Teufels zu zerſtöhren, und den H. Geiſt unausgeſchloſſen. Dieſer iſt es, der die armen Menſchen nicht allein rufet **aus der Finſterniß zu ſeinem wunderbaren Licht** / 1. Pet. II. 9. ſondern der ſeinen Ruf auch mit einer ſolchen Kraft begleitet, daß es heiſſet: ἐῤῥύσατο, **er hat uns aus der Obrigkeit der Finſterniß errettet und heraus geriſſen.** (ſihe auch Luc. I. 74.) Wie dort der David das Schaaf ſeiner Heerde aus dem Rachen des Bären und Löwen herausriſſe. 1. Sam. XVII. 34. 35. Der Menſch aber muß ſich auch von GOtt ergreiffen und herausreiſſen laſſen, und ja nicht die Finſterniß lieber behalten, als das Licht, ſondern, da ihm GOtt die Kräfte darzu darbeut, ſo muß er ſich **von der Finſterniß zum Licht und von der Gewalt des Satans zu GOtt bekehren.** Ap. Geſch. XXVI. 18. So und nicht anders wird er wircklich heraus geriſſen. Die Gewalt der Finſterniß wird in ihm gebrochen, die Herrſchaft wird ihr durch die Gnade und den Geiſt Chriſti genommen, daß der Menſch nun ſich mit Recht unter die Erlöſeten und Gefreyeten des HErrn rechnen kan.

Und Verſetzung ins Reich des Sohnes GOttes.

Mit dieſer Errettung aus der Obrigkeit der Finſterniß iſt nun zugleich verknüpft die Verſetzung in das Reich Chriſti. **Und hat uns/** heißt es, **verſetzt in das Reich ſeines lieben Sohnes/** oder **des Sohnes ſeiner Liebe.**

Hier ſetzet der Apoſtel der Obrigkeit oder der Gewalt der Finſterniß entgegen das Reich des Sohnes der Liebe. Dieſer Sohn der Liebe iſt Chriſtus JEſus. Derſelbe heißt hauptſächlich und mit einem groſſen Vorzug vor allem, was GOtt ſonſt liebet, **der Geliebte/ in welchem uns GOtt ihm angenehm machet/** ſintemal er in ihm **Wohlgefallen hat/** Matth. III. 17. XVII. 5. Eph. I. 6. ſo, daß er **ihm alles in ſeine Hand gegeben/** Joh. III. 35. und ihn **eingeſetzet hat zum Könige auf ſeinem heiligen Berge Zion/** Pſ. II. 6.

Er heißt aber ein König, wegen des Reichs, das ihm der Vater gegeben hat, welches ſonſt **das Reich der Gnaden und der Herrlichkeit** genennet

net wird, in welchem wir ihm/ als unſerm HErrn und König, der uns aus der Hand unſerer Feinde errettet hat/ dienen ſolten ohne Furcht unſer Lebenlang/ in Heiligkeit und Gerechtigkeit/ die ihm gefällig iſt/ Luc. I, 74. 75. in Friede und Freude im H. Geiſt. Röm. XIV, 17.

So wenig wir uns aber ſelbſt aus der Gewalt der Finſterniß heraus reiſſen können, ſo wenig können wir uns auch ſelbſt in das Reich des Sohnes der Liebe GOttes verſetzen; ſondern, wie jenes GOttes Kraft und Werck iſt, alſo auch dieſes: Ja es iſt eine und eben dieſelbe Kraft GOttes, dadurch zugleich die Errettung aus der Gewalt der Finſterniß und die Verſetzung in das Reich ſeines Sohnes geſchiehet.

Beydes aber geſchiehet durch die Wirckung des Glaubens in uns an den Namen dieſes eingebornen Sohnes. Läſſet der Menſch dazu dem lieben GOtt und ſeinem Geiſt Raum, ſo wird er der Gewalt der Finſterniß entriſſen, und Chriſto, als ſeinem HERRN, zugeführet, daß er demſelben dienen, ja auch mit ihm herrſchen ſoll ewiglich. Wodurch ſie geſchiehet?

Wer ſiehet nun aber nicht hieraus, was vor eine groſſe, wichtige, göttliche und gewaltige Aenderung bey dem Menſchen vorgehen müſſe, wenn er, als einer, den GOtt zum Erbtheil der Heiligen im Licht tüchtig gemacht hat, wil angeſehen ſeyn; und folglich, wie ſo gar ein groſſer und wichtiger Unterſcheid ſich zwiſchen Bekehrten und Unbekehrten, zwiſchen Gläubigen und Ungläubigen befinde. Denn ſo ein groſſer Unterſcheid iſt zwiſchen einem, der in einer finſtern Höle oder in der ſtockfinſtern Nacht ſitzet und wandelt, und zwiſchen einem, der in der Sonne gehet und mit dem Licht umgeben iſt; ſo ein groſſer Unterſcheid iſt auch zwiſchen dieſen und jenen. Dieſe Veränderung wird ſonſt in heiliger Schrift mit einer gleich, ja faſt noch nachdrücklichern Redens-Art genennet der Ubergang oder das Durchdringen aus dem Tode in das Leben. Joh. V, 24. 1. Joh. II, 9. 10. 14. Aenderung des Menſchen in der Bekehrung.

Zur fernern Beſchreibung, wie GOtt uns zum Erbtheil der Heiligen im Licht tüchtig mache, gehöret auch der Schluß unſers Textes, da es heiſſet: In welchem wir haben die Erlöſung durch ſein Blut/ nemlich die Vergebung der Sünden. Fernere Beſchreibung der Tüchtigmachung zum Erbtheil der Heiligen.

Er redet von Chriſto, dem Sohn der Liebe, der uns Menſchen von der Gewalt der Sünde und des Teufels zu erlöſen, und uns zu ſeinem Reich und deſſen Seligkeit wiederum zu verhelfen, nicht vergänglich Gold oder Silber/ auch nicht der Ochſen und der Böcke Blut/ dadurch unmöglich war / die Sünde wegzunehmen; ſondern ſein eigenes, als eines unſchuldigen und unbefleckten Lammes Blut / ja ſein eigen Erlöſung durch das Blut Chriſti.

Leben ſeinem Vater zum Löſe-Geld dargebracht. 1. Petr. I. 18. Hebr. X. 4. Matth. XX. 28.

Vergebung der Sünden. Dieſes Löſe-Geld iſt nun zwar für alle und jede Adams-Kinder, keins ausgenommen, dargebracht worden. Denn JEſus Chriſtus iſt die Verſöhnung nicht allein für unſere / die wir an ihn glauben, ſondern auch für der gantzen Welt Sünde / 1. Joh. II, 2. Er hat ſich ſelbſt dargegeben für alle zur Erlöſung / 1. Tim. II, 6. So lange aber der Menſch durch Unbußfertigkeit und Unglauben auſſer Chriſto bleibet, ſo lange kan er die Frucht dieſer Erlöſung, nemlich die Vergebung ſeiner Sünden, und was daran gutes hanget, nemlich die Kindſchaft GOttes, die Heiligung des Geiſtes, die Erneuerung zum Bilde GOttes, den Frieden mit GOtt, die Freude im Heiligen Geiſt, Troſt in allen Leiden dieſer Zeit, und andere Güter, ja das ewige Leben nicht genieſſen. Komt aber einer durch Buſſe und Glauben zu Chriſto, und wird mit demſelben, als ein Glied mit ſeinem Haupt, vereiniget, ſo wird er auch in ſolcher Gemeinſchaft des gantzen Schatzes ſeines Verdienſtes und der geſamten Frucht ſeiner durch ſein Blut geſchehenen Erlöſung, und zwar zuvorderſt der Vergebung der Sünden, aber zugleich mit derſelben vieles andern Guten, das daran hanget, theilhaftig. Darum heiſt es nachdrücklich: In welchem wir haben die Erlöſung durch ſein Blut / nemlich die Vergebung der Sünde / welche Worte auch Eph. I. 7. geleſen werden, da noch hinzu geſetzet wird: nach dem Reichthum ſeiner Gnade; welche allem unſerm Verdienſt und eigener Würdigkeit entgegen geſetzet wird.

Und dieſes, Geliebte! iſt die groſſe und theure Wohlthat, welche die gläubigen Coloſſer ſamt Paulo und andern aus eben dieſem Reichthum der Gnade erlanget hatten, und dafür er hier ſamt dem Timotheo GOtt und dem Vater zu dancken bezeuget. Mit welchem ihrem Exempel er denn auch ſie, die Coloſſer, lehren wil, welcher geſtalt auch ihnen gebührete, ſolcher groſſen Gnade GOttes nimmermehr zu vergeſſen, ſondern in demüthiger und danckbarer Erkentlichkeit derſelben zu bleiben bis ans Ende. Und möchte nun dieſes zu einiger Handleitung genug ſeyn, den Sinn der Apoſtoliſchen Worte in unſerer heutigen Sonntags-Lection, darin der Apoſtel ſeine Fürbitte und Dancksagung für die gläubig-gewordenen Coloſſer bezeuget, in etwas zu erkennen.

Blühender Zuſtand der Gemeine Chriſti zu Coloſſus. Der gantze Inhalt dieſes Textes, und inſonderheit der Fürbitte und Dancksagung des Apoſtels, iſt ein Zeugniß eines recht geſegneten und blühenden Zuſtandes der Gemeine Chriſti, welche durch den Dienſt des Epaphras

phras zu Coloſſen geſammlet war. Die Chriſten daſelbſt hatten nicht nur den Namen,ſondern auch die Sache,um welcher willen man ſich mit Recht einen Chriſten nennen kan. Sie hatten ſich aus der Obrigkeit der Finſterniß durch den kräftigen Zug und Ruf GOttes erretten und in das Reich des Sohnes der Liebe GOttes wircklich verſetzen laſſen: Sie hatten die Frucht und den Nutzen der durch JEſum Chriſtum geſchehenen Erlöſung wircklich geſchmecket. Denn ihre Sünden waren ihnen vergeben,und hatten den Geiſt des Lebens aus Chriſto empfangen, der ſie neu gebohren,geheiliget und alſo tüchtig gemacht hatte,ſamt allen Heiligen, Kinder und Erben GOttes und Chriſti zu ſeyn in Zeit und Ewigkeit. Einen ſo guten Grund hatten ſie in ſich durch die Gnade GOttes legen laſſen, daß Paulus und Timotheus ihrentwegen mit Freuden GOtt dancken, und ihn bitten konten, daß er ſolchen Grund in ihnen beveſtigen und erhalten, und zu dem Ende ſie mit Erkäntniß ſeines Willens in allerley geiſtlicher Weisheit und Verſtand erfüllen,und ſie mit aller Kraft, nach ſeiner herrlichen Macht, in allerley Geduld und Langmüthigkeit mit Freuden ſtärcken wolte.

Verderbter Zuſtand der heutigen Chriſtlichen Gemeinen.

Siehet man nun hingegen auf den Zuſtand derjenigen Gemeinen, welche heut zu Tage Chriſtlich heiſſen,ſo findet mans, leider! gar anders beſchaffen,indem man, in Anſehung der meiſten Glieder derſelben,Urſach hat,erſt um dasjenige für ſie zu bitten, wofür Paulus und Timotheus der gläubigen Coloſſer halber dancken konten; gleichwie hingegen wenige ſind,für welche man, weil der Grund bey ihnen noch nicht geleget iſt, das bitten kan,was jene der Coloſſer halber gebeten haben. Denn da ſind ja, leider! viel tauſend, die ſich zwar Chriſten nennen, aber dabey Knechte und Sclaven der Finſterniß ſind,und von keiner ſolchen Veränderung wiſſen, dadurch man aus der Gewalt der Finſterniß errettet,und in das Reich des Sohnes der Liebe GOttes verſetzet wird. Man bleibet bey der äuſſerlichen Bekäntniß zu Chriſto beſtehen: aber daß man durch wahren Glauben auch in ihm müſſe erfunden werden,ſo,daß er in uns lebe, und wir in ihm leben, darum ſind wenige beſorget. Jederman berufet ſich zwar darauf, daß ihn Chriſtus durch ſein Blut erlöſet habe; aber daß man auch den Schatz und die Frucht ſeiner Erlöſung, in der Ordnung einer wahren Bekehrung und gläubigen Ergebung an Chriſtum, erlangen möge; wer iſt, der ſich dieſes mit Ernſt laſſe angelegen ſeyn? So iſt zwar nichts gemeiner, als daß man mit der Vergebung der Sünden ſich tröſtet, und dieſelbe, wo nicht eher, doch alle viertel Jahr im Beichtſtuhl, zu kriegen vermeynet: aber der gröſſeſte Hauſe bleibet dabey in ſeinem alten ſündlichen Weſen, einmal

wie das andere, ſtecken. Ein ieglicher ſpricht wol: ich hoffe ſelig zu werden; aber wer bedencket, daß man ſich von GOtt ſelbſt müſſe tüchtig machen laſſen, wenn man ein Theil am Erbe des HErrn haben wolle, und wenn uns das Loos ſol aufs liebliche fallen? Was ſol man aber von den andern Stücken ſagen, nemlich daß Chriſten erfüllet werden ſollen mit Erkäntniß des Willens GOttes, in allerley geiſtlicher Weisheit und Verſtand, um dem HErrn zu allem Gefallen zu wandeln und fruchtbar zu werden in allen guten Wercken, und zu wachſen in der Erkäntniß Gottes, item: daß ſie ſollen geſtärcket werden mit aller Kraft nach der herrlichen Macht GOttes in aller Geduld und Langmüthigkeit mit Freuden? Das alles ſind ja wol den allermeiſten Menſchen in der Chriſtenheit fremde und unbekante Dinge worden.

Prüfung hiernach.

Ein ieglicher aber, der dieſes höret, frage ſich ſelbſt: Wie ſtehets denn um dich? biſt du nicht auch noch unter der Obrigkeit der Finſterniß, oder biſt du verſetzet in das Reich JEſu Chriſti, des Sohnes der Liebe? Herrſchet die Sünde in deiner Seele, oder Chriſtus JEſus, der König der Gerechtigkeit und des Friedes? Biſt du in Chriſto durch wahren Glauben oder biſt du noch auſſer ihm, daß du noch in deiner verderbten Natur, als in einem dürren und unfruchtbaren Erdreich ſteheſt, da nichts als Dornen und Diſteln wachſen? Haſt du auch ein gewiſſes Siegel und Verſicherung in deinem Hertzen, daß dir GOtt deine Sünden vergeben habe? Haſt du nemlich Friede mit GOtt in deiner Seele? oder läſſeſt du dich den Heiligen Geiſt regieren und heiligen? Sucheſt du nach eigenem oder nach GOttes Willen zu leben? Trachteſt du GOtt oder der Welt zu gefallen? Bringeſt du GOtt oder dem Tode Frucht? Sind deine Wercke böſe oder gut? Nimſt du in deinem Chriſtenthum ab oder zu? Bleibeſt du immer ſchwach, oder wirſt du ſtärcker? Folgeſt du Chriſto in den Fußſtapfen ſeiner Geduld, Langmüthigkeit, im Fall du was zu leiden haſt, nach? oder folgeſt du deinem ungeduldigen und rachgierigen Fleiſches-Sinn?

Hie ſorge ich, daß die meiſten in der Prüfung ſchlecht beſtehen werden, ſintemal die unfruchtbaren Wercke der Finſterniß, darin ſie leben, als Hoffart, Geitz, Ungerechtigkeit, Zorn, Haß, Hader, Feindſchaft, Freſſen, Saufen, und andere ſchändliche Wohllüſte, ein war betrübtes, aber gewiſſes Kennzeichen ſind, daß ſie noch unter der Gewalt der Finſterniß liegen, und noch nicht durch Buſſe und Glauben ſich in Chriſti Reich haben verſetzen laſſen, und alſo noch gantz untüchtig ſind, Mitgenoſſen zu ſeyn des Erbtheils der Heiligen im Licht.

Mit

Digitized by Google

Mit welchen es nun noch eine ſolche unſelige Bewandniß hat, dieſelben haben ja gewiß hohe Urſach, in ſich zu ſchlagen, und dahin zu ſehen, daß ſie doch diejenige Gnade, die ihnen GOtt zur Errettung aus der Obrigkeit der Finſterniß und zur Verſetzung ins Reich ſeines lieben Sohns darbeut, nicht von ſich ſtoſſen, ſondern dieſelbe annehmen, damit ſie alſo auch tüchtig werden zum Erbtheil der Heiligen im Licht, und in Chriſto JESU Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit für ihre Seelen erlangen mögen.

Ermahnung an die Unbekehrten.

Niemand muß ſich hier mit vergeblichem Troſt aufhalten, daß er dencken wolte: Weil er in der Chriſtenheit gebohren und gezogen, und in ſeiner Kindheit getauft ſey, ſo brauchte er einer ſolchen Verſetzung aus der Finſterniß in das Reich Chriſti nicht, oder daß er ſich aufs neue tüchtig machen laſſe zur Erlangung und zum Genuß des Guten, das da iſt in Chriſto JEſu, unſerm HErrn. Denn obgleich dieſes an ſich ſelbſt groſſe und theure Wohlthaten GOTTES ſind, wenn er einen hat laſſen in der Chriſtenheit gebohren und erzogen und in ſeiner Kindheit getauft werden: ſo kan man doch darauf nicht ſolcher geſtalt trotzen, daß man meynen wolte, nun könne einem der Himmel nicht fehlen, es möge um das Hertz und um das Leben und den Wandel nach empfangener Taufe ſtehen, wie es wolle. Denn die Jüden dachten auch, weil ſie in der allein ſeligmachenden Religion ſtünden, am achten Tage beſchnitten, und dadurch dem Volck GOttes wären einverleibet worden, ſo müſten ſie unfehlbar in GOttes Gnade ſtehen und das ewige Leben erlangen. Aber was ſpricht Chriſtus? **Die Kinder des Reichs / ſagt er, werden hinaus geſtoſſen werden in das Finſterniß hinaus / da wird ſeyn Heulen und Zähnklappen.** Matth. VIII. 12. Das gilt auch von denenjenigen, die zwar in der Chriſtlichen Kirchen gebohren und erzogen ſind, und des Worts GOttes und der H. Sacramenten ſich äuſſerlich bedienen, aber dabey Sclaven und Knechte der Finſterniß, der Sünden und alles ungöttlichen Weſens und der weltlichen Lüſte ſind, und von Chriſti innerer Gemeinſchaft, von ſeinem Geiſt, Leben und göttlichen Tugenden entfremdet bleiben, und alſo GOttes Werck, dadurch man zum Erbtheil der Heiligen im Licht tüchtig gemachet wird, nicht bey ſich zur Kraft kommen laſſen wollen. Darum, ſage ich, wolle ſich niemand mit falſchem Troſt ſelbſt ſchmeicheln und aufhalten; vielmehr gebe ein ieglicher Raum dem Heiligen Geiſt, wenn er ihm beydes die groſſe Unſeligkeit, darin er auſſer Chriſto lieget, und denn auch die groſſe und über alle Maaſſe wichtige Seligkeit, darzu er in Chriſto kommen kan, aus ſeinem Wort vorhält, u. laſſe ſich ſolches dazu dienen, daß er ausgehe aus ſeinem ſündlichen Verderben,

und

und dem Ruf GOttes dazu folge, daß er ſich bekehre von der Finſterniß zu ſeinem wunderbaren Licht / damit er empfahe Vergebung der Sünden / und das Erbe ſamt denen / die durch den Glauben an JEſum Chriſtum geheiliget werden. Ap. Geſch. XXVI. 18. Ohne groſſen und ſchweren Kampf geſchiehet diß freylich nicht: Denn die Finſterniß verſuchet ihr äuſſerſtes, daß ſie uns unter ihrer Obrigkeit und Gewalt behalte. Aber das Licht iſt ſtärcker und mächtiger als die Finſterniß. Der Tag vertreibt die finſtre Nacht. So iſts in der Natur, ſo iſts auch im Reich der Gnaden. Wer nur nicht gut- und muthwillig ein Sclav der Finſterniß bleiben will, der kan von ihrer Herrſchaft und Tyranney wohl errettet werden, wenn er ſich mit dem Vater des Lichts und mit JEſu Chriſto, ſeinem Sohn, der da iſt das Licht und das Leben der Menſchen, ja der helle Tag / vor dem die Nacht nicht bleiben mag / gegen die Macht der Finſterniß vereiniget.

Ermahnung an die Gläubigen.

Was aber nun diejenigen betrifft, welche mit Grund der Wahrheit und Beyſtimmung ihrer Hertzen GOtt dancken können, daß er ſie zum Erbtheil der Heiligen im Licht tüchtig gemacht hat, indem er ſie aus der Obrigkeit der Finſterniß errettet und in das Reich ſeines lieben Sohnes verſetzet hat, und ſie in demſelben die Erlöſung durch ſein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichthum ſeiner Gnade, finden laſſen; dieſelben müſſen nun auch als wahrhafte Reichsgenoſſen des HErrn JEſu ſich erweiſen, und ſo wandeln, daß man erkennen kan, daß zwiſchen ihnen und den andern ein wahrhaftiger und mercklicher Unterſcheid ſey. Sie gehet eigentlich die Ermahnung an, daß ſie die Gnade GOttes nicht ſollen vergeblich empfahen, ſondern ſie vielmehr dazu anwenden, daß ſie mit Erkäntniß des Willens GOttes in allerley geiſtlicher Weisheit und Verſtand erfüllet werden: daß ſie dem HErrn zu allem Gefallen wandeln und fruchtbar ſeyn in allen guten Wercken, und wachſen in der Erkäntniß GOttes: ja daß ſie geſtärcket werden mögen mit aller Kraft in aller Geduld und Langmüthigkeit mit Freuden.

Hiezu zu gelangen, iſt ihnen vor allen Dingen nöthig ein ſtets und beſtändiges Anhangen an GOtt oder Umgang mit demſelben durchs Gebet; wie denn Paulus dieſe Gnade durch treue und beſtändige Fürbitte für die Coloſſer bey GOtt ſuchte; womit er ſie aber zugleich lehren wolte, welchergeſtalt ſie eben das auch für ſich ſelbſt ſolten ſuchen; wie er denn unten cap. IV. ſie ausdrücklich alſo anredet: Haltet an am Gebet / und wachet in demſelben mit Danckſagung / v. 2.

Die-

Digitized by Google

Dieſe Ermahnung ſollen denn noch alle gläubige Kinder GOttes zu Hertzen nehmen, und dieſelbe treulich üben, da ſie erfahren werden, daß GOtt dieſelbige Gnade, ſo ihnen zu ihrem ſtätigen Wachsthum und Beſtändigkeit nöthig iſt, nicht verſagen, ſondern ihnen dieſelbe reichlich mittheilen werde; Er wird ihnen ſein Hertz und ſeinen gnädigen väterlichen Willen ie länger ie mehr entdecken, und ihre Hertzen göttlich weiſe, klug und verſtändig machen, daß ſie ihm würdiglich und zu allem Gefallen, alſo ihnen ſelbſt auch zum überſchwenglichen Segen, werden wandeln, und in ſeiner Erkäntniß immerdar wachſen und zunehmen können. Kommen ſie als die Schwachen und Krancken zu ihm, er wird ſie ſtärcken, ja ſtärcken wird er ſie mit allerley Kraft, nach ſeiner herrlichen Macht, in allerley Geduld und Langmüthigkeit mit Freuden, daß ſie in allem Kampf, der ihnen verordnet iſt, werden beſtehen, und alle Leiden dieſer Zeit geduldig, frölich allezeit werden übertragen können, bis ſie endlich das Ende und den vollkommenen Lohn ihres Kampfes, Glaubens und Gedult davon tragen werden. Troſt.

HErr JEſU / der du eine ewige Erlöſung durch dein Blut erfunden haſt / erbarme dich über alles / was noch ſitzet in der Finſterniß und im Schatten des Todes / und bringe es zu dir und zu deinem Reiche. Ach ja / laß uns alle haben Theil mit den Heiligen im ewigen Heyl. Hilf aber auch inſonderheit deinem Volck / HErr JEſU Chriſt / und ſegne was dein Erbtheil iſt; wart und pfleg ihr zu aller Zeit / und heb ſie hoch in Ewigkeit / Amen / dir ſey Preis in Ewigkeit / Amen. Schluß-Gebet.

Am XXV. Sonntage nach Trinitatis.

Apoſtoliſcher Troſt gegen den leiblichen Tod der Gläubigen.

Die Gnade unſers HErrn JEſu CHriſti / und die Liebe GOttes / und die Gemeinſchaft des H. Geiſtes ſey mit euch allen / Amen!

Eingang. 1. Theſſ. 5, 14. Chriſtliches Verhalten gegen die

Wir ermahnen euch aber/ lieben Brüder: vermahnet die Ungezogenen/ tröſtet die Kleinmüthigen/ traget die Schwachen/ ſeyd gedultig gegen jedermann. Alſo, Geliebte in Chriſto, unſerm Heylande! ſchreibet Paulus 1. Theſſ. V. 14. Er gedencket in ſolchen Worten [1] der Ungezogenen, [2] der Kleinmüthigen, [3] der Schwachen, [4] Aller insgemein: und zeiget zugleich, wie ſich die Aelteſten und Vorſteher zu Theſſalonich, ja alle rechtſchaffene Gläubigen, gegen einen ieglichen derſelben, nach Erheiſchung ſeiner beſondern Noth und Beſchaffenheit, in göttlicher Weisheit verhalten ſolten.

(1) Ungezogenen,

Was [1] die Ungezogenen betrift, ſo ſpricht der Apoſtel, daß ſie dieſelben vermahnen ſolten: Vermahnet die Ungezogenen. Er verſtehet aber durch dieſelben nicht eben ſolche Leute, welche man ſonſt mit dieſem Namen in unſerer Sprache zu nennen pfleget. Denn wenn man von einem ſagt, daß er ein ungezogener Menſch ſey, ſo will man damit ſo viel andeuten, daß er von ſchlechten, groben und bäuriſchen Sitten, wie auch unſchlachtig in Worten, Geberden und Wercken ſey. Sondern er nennet mit ſolchem Namen diejenigen, die nach ihrer Bekehrung zu Chriſto unordentlich wandelten/ und nicht nach den Satzungen und Ordnungen, darauf ſie von Paulo und andern treuen Knechten GOttes gewieſen waren: wie denn 2. Theſſ. III. ſolcher unordentlichen Leute mit mehrerm gedacht, und inſonderheit von ihnen geſagt wird, daß ſie nicht arbeiteten/ ſondern Vorwitz trieben/ d. i. (wie ein Chriſtlicher Lehrer es ausleget) ihres Beruffes und Amts ſich nicht mit Ernſt annahmen/ gern in andere Händel gaffen/ nur nach neuen Zeitungen fragten/ andere rechtſchaffene Leute in ihrem Thun tadelten/ und gantz ohngebeten richteten/ ſich auch in viele Sachen und Verrichtungen/ dazu ſie keinen rechtmäßigen Beruff gehabt/ ſich einmiſcheten. Nun heißt es zwar daſelbſt, daß ſie ſich von einem ieglichen ſolcher unordentlichen Leute entziehen/ und nichts mit ihnen zu ſchaffen haben ſolten/ damit er ſchamroth werde. Wie aber daſelbſt hinzu geſetzet wird: doch haltet ihn nicht als einen Feind/ ſondern vermahnet ihn als einen Bruder/ ſo heißt es auch hier: Vermahnet die Ungezogenen/ ſtellet ihnen ihr unordentlich Weſen mit heiligem Ernſt, Liebe und Sanftmuth vor, und ſuchet ſie dahin zu bewegen, daß ſie ordentlich, und wie es Chriſten ziemet, wandeln mögen.

[2] Re-

Digitized by Google

[2] Redet er von **Kleinmüthigen**/ oder ſolchen, welche trauriges, niedergeſchlagenes und bekümmertes Hertzens ſind, die ihren Muth leicht ſincken und fahren laſſen, und ſo wol ihrent als anderer wegen allerley Anliegen haben, und deswegen bekümmert ſind. Solche ſolten ſie nun tröſten: Tröſtet die Kleinmüthigen: Laſſet euch ſolcher Leute Anliegen, Sorge, Furcht und Bekümmerniß zu Hertzen gehen, und redet mit ihnen freundlich, nach ihrem Hertzen, und ſuchet, nach der Gnade, die in euch iſt, ſie zu einer rechten Freudigkeit im Glauben und Hoffen aufzumuntern. So heißt es von Chriſto JESU ſelbſt, daß er geſandt ſey **zu tröſten alle Traurigen/ zu ſchaffen den Traurigen zu Zion/** (welche entgegen geſetzet werden denen, welche nur weltlich, aber nicht göttlich betrübet ſind, als die mehr zu beſtrafen als zu tröſten ſind, 2. Cor. VII. 9. 10.) **daß ihnen Schmuck für Aſchen/ und Freuden-Oel für Traurigkeit/ und ſchöne Kleider für einen betrübten Geiſt gegeben werden/** Jeſ. LXI. 2. 3. (2) **Kleinmüthigen,**

Darauf wird [3] gedacht **der Schwachen**/ d. i. ſolcher Leute, die im Erkäntniß noch ſchwach waren, und alſo die Freyheit, ſo ſie in Chriſto JEſu hatten, nicht ohne Anſtoß ihres Gewiſſens zu brauchen vermochten. Von welcherley Schwachen, und der Schuldigkeit, ſie in Liebe und hertzlichem Erbarmen **zu tragen**/ das XIV. und der Anfang des XV. Capitels der Epiſtel an die Römer, desgleichen das VIII. IX. und X. Capitel der 1. Epiſtel an die Corinthier mit mehrerm nachgeleſen werden kan. (3) **Schwachen,**

Endlich gedencket er [4] **aller** insgemein: **ſeyd geduldig gegen jedermann**/ πρὸς πάντας, gegen alle, es ſey einer, wer er wolle, er ſey ein Bruder oder ein Feind, ein Chriſt oder Unchriſt, ſo erzeiget, will er ſagen, Geduld und Langmüthigkeit gegen ihn, und beweiſet damit, daß ihr Kinder eures Vaters im Himmel, und ſeines Geiſtes theilhaftig worden ſeyd. Iſt eben das, was er ſonſt ſaget: **Eure Lindigkeit laſſet kund werden allen Menſchen**/ Phil. IV. 5. und weſſen Titus die Gläubigen erinnern ſolte, nemlich daß ſie **niemand ſolten läſtern/ nicht hadern/ gelinde ſeyn/ alle Sanftmüthigkeit beweiſen gegen alle Menſchen.** (4) **Jedermann.**

Der Grund aller vom Apoſtel hier vorgeſchriebenen Pflichten iſt die Liebe. In und aus derſelben ſoll und muß das Vermahnen der Ungezogenen, das Tröſten der Kleinmüthigen, das Tragen der Schwachen und das Geduldig-ſeyn gegen Jedermann herkommen. Es müſſen nicht nur äuſſerliche Wercke, ſondern Früchte der Liebe ſeyn. Denn die **Liebe iſt langmüthig und freundlich/ ſie ſuchet nicht das ihre/ ſie läſſet ſich** **Grund aller dieſer Pflichten iſt Liebe.**

nicht erbittern/ ſie verträget alles/ ſie glaubet alles/ ſie hoffet alles/ ſie duldet alles. 1. Cor. XIII. 4. 5. 6. 7.

In ſolcher Liebe hat nun Paulus ſelbſt gewandelt, und dieſe Liebe iſt es, die ihn gedrungen hat, ſich auf gleiche Weiſe gegen die Ungezogenen, gegen die Kleinmüthigen, gegen die Schwachen, gegen jederman zu erweiſen, als er hie begehret, daß ſich andere gegen ſolche erweiſen ſolten, wie ſolches nach allen Stücken gar leicht zu zeigen wäre.

Aus demjenigen Text, welchen wir dißmal mit einander zu betrachten vor uns haben, werden wir inſonderheit hören, wie er die Kleinmüthigen und über den Tod ihrer gläubigen Mitglieder bekümmerte Theſſalonicher getröſtet und aufgerichtet habe.

Dieſen Troſt werden wir denn für dißmal noch ferner mit einander zu betrachten haben.

GOTT laſſe alles, was hievon wird geredet werden, im Segen ſeyn! Darum wir ihn auch anrufen wollen im Gebet des HERRN/ auch vorher mit einander ſingen: Chriſte/ du Lamm GOttes.

Epiſtel/ 1. Theſſ. IV. 13-18.

Wir wollen euch aber/ lieben Brüder/ nicht verhalten von denen/ die da ſchlafen/ auf daß ihr nicht traurig ſeyd/ wie die andern/ die keine Hoffnung haben. Denn ſo wir glauben/ daß JESUS geſtorben und auferſtanden iſt; alſo wird GOTT auch/ die da entſchlafen ſind durch JESUM/ mit ihm führen. Denn das ſagen wir euch/ als ein Wort des HErrn/ daß wir/ die wir leben/ und überbleiben in der Zukunft des HERRN/ werden denen nicht vorkommen/ die da ſchlafen. Denn er ſelbſt/ der HERR/ wird mit einem Feld-Geſchrey/ und Stimme des Ertz-Engels und mit der Poſaunen GOttes hernieder kommen vom Himmel/ und die Todten in Chriſto werden auferſtehen zuerſt. Darnach wir/ die wir leben und überbleiben/ werden zugleich mit denſelbigen hingezuckt werden in den Wolcken/ dem HERRN entgegen in der Luft/ und werden alſo bey dem HERRN ſeyn allezeit. So tröſtet euch nun mit dieſen Worten unter einander.

Mmmmm 2 Aus

Aus dieſem verleſenen Text, Geliebte in dem HErrn, ſoll für dißmal einfältiglich betrachtet werden

Der Apoſtoliſche Troſt gegen den leiblichen Tod der Gläubigen.

Vortrag.

Wir ſehen dabey, der Ordnung unſers Textes zu folgen, auf zwey Stücke:

I. Auf die Sache / dagegen der Apoſtel die Theſſalonicher tröſtet.

II. Auf den Troſt ſelbſt / damit er ſie tröſtet.

Abhandlung.

Erſter Theil.

Erſtlich, ſage ich, haben wir zu ſehen auf die Sache / dagegen der Apoſtel die Theſſalonicher tröſtet. Wir wollen euch aber / ſpricht er, lieben Brüder / nicht verhalten von denen / die da ſchlafen / auf daß ihr nicht traurig ſeyd / wie die andern / die keine Hoffnung haben.

Apoſtoliſcher Troſt gegen den leiblichen Tod der Gläubigen.

Der Apoſtel redet hier von den Verſtorbenen nach Art der Propheten Altes Teſtaments, und Chriſti unſers Heylandes ſelbſt, welcher, da Lazarus leiblicher Weiſe geſtorben war, zu ſeinen Jüngern ſagte: *Lazarus unſer Freund ſchläfet; aber ich gehe hin / daß ich ihn wieder auferwecke.* Joh. XI. 11. Und ſo erinnern wir uns auch aus dem letzteren Sonntags-Evangelio, daß er von des Jairi Töchterlein ſagte: das Mägdlein iſt nicht todt, ſondern es ſchläfet. Wenn demnach der Apoſtel ſaget: Ich will euch nicht verhalten von denen / die da ſchlafen / ſo iſts eben ſo viel, als ob er geſagt hätte: ich will euch nicht verhalten von denen, die da geſtorben ſind.

1. Die Sache, dagegen er ſie tröſtet, iſt der Tod der Gläubigen.

Indeſſen redet er doch nicht insgemein von Verſtorbenen, ſondern von ſolchen, welche da im HERRN, oder im Glauben des Sohnes GOttes, ihr Leben beſchloſſen hatten; wie er denn eben diejenigen, welche er hier ſchlechthin Schlafende heiſſet, anderswo in *Chriſto Entſchlafene* / 1. Cor. XV. 18. im folgenden aber *Entſchlafene durch JEſum* / item *Todten in Chriſto* nennet.

Traurigkeit der Theſſalonicher über denſelben, woher?

Solcher ihr Abſterben hatte nun die gläubigen Theſſalonicher, die noch am Leben waren, in Traurigkeit und Bekümmerniß geſetzet. Woher nun ſolche bey dieſen guten und rechtſchaffenen Seelen, die ja ſonſt die Eitelkeit und Beſchwerlichkeit dieſes Lebens wohl erkannten, und mit ihrem gantzen Hertzen und Sinnen in ein ander und beſſer Leben gekehret und gerichtet waren, entſtanden ſey; iſt nicht ausgedrucket, gleichwol aber aus demjenigen, was der Apoſtel in unſerm Text, wie auch in dem folgenden V. Capitel, und ſonſt in dieſer erſten und andern Epiſtel, zu ihrem Unterricht und Troſt ſchreibet, nicht undeutlich zu erkennen.

Wir ſehen nemlich daraus ſo viel, [1] daß die Theſſalonicher, wie andere göttliche Wahrheiten, welche ihnen durch den Unterricht des Apoſtels kund gemacht worden, alſo auch die Wahrheit von der andern Zukunft des HErrn JEſu vom Himmel und die damit verknüpfte Offenbarung ſeiner Herrlichkeit feſt und gewiß geglaubet, auch nach ſolcher Zukunft ein ſehnlich und hertzliches Verlangen getragen haben; wie es denn c. I. dieſer Epiſtel heiſſet: **Sie ſelbſt verkündigen von euch / was für einen Eingang wir gehabt haben zu euch / wie ihr bekehret ſeyd zu GOtt von den Abgöttern / zu dienen dem lebendigen und wahren GOTT / und zu warten ſeines Sohnes vom Himmel /** v. 9. 10.

[2] Iſt auch ſonderlich aus dem folgenden Sendſchreiben Pauli an ſie offenbar, daß ſie, die Theſſalonicher, in den Gedancken geſtanden ſeyn müſſen, als ob der Tag der andern Zukunft Chriſti und ihrer Verſammlung zu ihm bald bald anbrechen werde, und ſo nahe ſey, daß ſie denſelben nochwol erleben könten. Welche Meynung ihnen aber der Apoſtel daſelbſt mit mehrerm zu benehmen ſuchet, indem er das Gegentheil bezeuget, nemlich **daß der Tag Chriſti nicht komme / bis zuvor der Abfall komme / und offenbaret werde der Menſch der Sünden.**

[3] Mit ſolchen ihren Gedancken ſcheinet auch dieſes præjudicium oder vorgefaßte Meynung verknüpft geweſen zu ſeyn: als ob diejenigen, welche vor dieſer andern Zukunft des HErrn JESU vom Himmel in ihm entſchlaffen, zu ihm viel ſpäter würden geſammlet werden, als diejenigen, welche dieſelbe erlebeten, und daß alſo jene in etwas zu kurtz kommen, oder einen guten Theil ſeiner alsdann zu offenbarenden Herrlichkeit gleichſam verſchlaffen möchten. Denn ſo ſie von ſolchen Gedancken frey geweſen wären, ſo wäre nicht nöthig geweſen, auf ſolche Weiſe, wie der Apoſtel hier in unſerm Text thut, ſie gegen den Tod ihrer gläubigen Mitbrüder zu tröſten, oder ihnen zu ſagen, daß ſie ſich mit ſolchen Worten, als er ihnen hier zuſchreibet, unter einander tröſten ſolten.

So

Digitized by Google

So iſt (4) gewiß, daß die Theſſalonicher in einer ſehr groſſen, hertzlichen und ungemeinen Bruder-Liebe gegen einander geſtanden ſind, als die **von GOtt gelehret waren, ſich unter einander zu lieben,** v. 9. In ſolcher hertzlichen Bruder-Liebe, nach welcher ſie einander alles gutes gönneten, trugen ſie nun Leid um diejenigen Gläubigen, die ſie einen nach dem andern dahin ſterben ſahen, und gedachten, es wäre beſſer für die Verſtorbenen, wenn ſie im Leben geblieben wären, weil ſie ſo dann den HErrn in ſeiner Herrlichkeit würden haben kommen ſehen, und mit den andern, die ſolchen Tag erlebten, ſo gleich Mitgenoſſen ſeiner zu offenbarenden Herrlichkeit werden könten.

Aus dieſem Wahn mochte endlich (5) auch wol bey ihnen ſelbſt eine Furcht gegen den Tod entſtehen, weil ſie ſich doch befahren mußten, daß die Reihe an ſie auch kommen würde, zumal weil ſie unter ſchwerer Verfolgung lebten, da ſie hingegen den Tag des HErrn gern hätten erleben mögen.

Diß, Geliebte! ſcheinet die Sache zu ſeyn, die ihnen Kummer und Betrübniß gemacht hat. Dieſes hatte nun Paulus vernommen, und ging ihm nahe, daß durch ſolchen Nebel das Licht ihres Glaubens, ihrer Freudigkeit und ſeligen Hofnung, dazu ſie berufen waren, ſolte verdunckelt werden. Dagegen tröſtet er ſie nun und ſpricht: Ich habe vernommen, lieben Brüder, was ihr von dem Tode derer, die vor der bevorſtehenden Zukunft des HErrn JEſu dahin ſterben, für eine Meynung heget, und wie euch dieſelbe viel Traurigkeit und Bekümmerniß mache: das thut mir leid, und gehet mir, um der Liebe willen zu euch, ſehr zu Hertzen. Daher kan ich nicht umhin, ich muß euch hierin klaren und gewiſſen Unterricht geben, damit ihr nicht bey eurem oder anderer Gläubigen Abſterben trauret, wie die andern, die keine Hofnung der ſeligen Auferſtehung zum Leben in ihren Hertzen haben können, und in ſolchen Fällen zu trauren pflegen; ſondern daß ihr vielmehr diejenigen, ſo im HErrn entſchlafen, mit Freuden vor euch hinſchicken, und denſelben freudig und getroſt, wenn eines ieglichen unter euch ſein Stündlein kommen wird, nachfolgen könnet.

Denn, Geliebte! GOtt will auch in dieſen Fällen einen Unterſchied wiſſen zwiſchen denen, die ihn kennen, und durch den Heiligen Geiſt zu einer lebendigen Hoffnung wiedergebohren ſind; und zwiſchen denen, die wegen ihrer Unbußfertigkeit und Unglaubens ſolcher Hoffnung ſo wol für ſich als für andere ermangeln. Zu dem leiblichen Iſrael iſt vormals geſagt: **Ihr ſollt kein Mahl um eines Todten willen an eurem Leibe reiſſen, noch Buchſtaben an euch pfetzen, denn ich bin der HERR.** 3. B. Moſ. XIX, 28. Und abermal: **Ihr ſeyd Kinder des HErrn eures GOt-**

Digitized by Google

GOttes/ ihr ſollt euch nicht Maal ſtechen, noch kaal ſcheeren über den Augen über einen Todten/ denn du biſt ein heilig Volck dem HERRN deinem GOtte/ und der HERR hat dich erwählet/ daß du ſein Eigenthum ſeyeſt aus allen Völckern/ die auf Erden ſind. Hat nun GOtt der HErr damals ſein Volck, im Fall, wenn iemand von ihren Freunden und Brüdern ſturbe, von denen Sitten und Gebräuchen der Heyden unterſchieden wiſſen wollen, ſo fordert er dieſes noch vielmehr von dem Volck GOttes im Neuen Teſtament, und von allen wahren Gläubigen, welche Chriſtus ihm ſelbſt zum Volck des Eigenthums durch ſein Blut gereiniget und geheiliget hat. Darum heißt es nun, **damit ihr nicht traurig ſeyd wie die andern/ die keine Hoffnung haben.**

Hieraus iſt nun klar, ſo wol, was die Sache ſey, wogegen der Apoſtel ſeine liebe Theſſalonicher tröſtet, als auch, warum und zu was Ende er ſie tröſtet. Er tröſtet ſie wegen des Abſterbens ihrer gläubigen Mit-Glieder, und die Urſach, warum er ſie tröſtet, iſt die Traurigkeit, davon die Theſſalonicher, aus Schuld einer irrigen und vorgefaßten Meynung, ihre Hertzen hatten einnehmen laſſen.

Gläubige ſind oftermal nicht ohne Irrthum und vorgefaßte Meynungen.

Welches uns denn lehren mag, wie es wohl geſchehen könne, daß auch gute Seelen, die ſonſt im Glauben und Leben ſich rechtſchaffen beweiſen vor GOtt, (wie denn die Theſſalonicher vor andern ſo beſchaffen waren) wenn ſie entweder nicht ſorgfältig genug alles nach GOttes Wort prüfen, oder ihrer Vernunft zu weit nachhangen, gar leicht eine mit der Wahrheit ſtreitende Meynung faſſen, und weil ſie dieſelbe für wahr halten, ſich unnöthige Sorgen, Furcht und Bekümmerniß machen können. Ferner aber, daß man über ſolche, bey dergleichen Fällen und bey ſolcher Bewandniß, nicht hart herfahren, und dieſelbe ſo gleich verketzern, verläſtern und ſchelten, ſondern ſie vielmehr nach dem Exempel Pauli, ja Chriſti unſers Heylandes ſelbſt, deſſen Jüngern, (die ſonſt ein rechtſchaffenes und in Liebe und Gehorſam ihm ergebenes Hertz hatten) gewiß viele Vorurtheile und an ſich unrichtige Meynungen anklebeten, mit Liebe und ſanftmüthigem Geiſte zu recht helfen müſſe. Hingegen müſſen die, welche mit irriger Meynung behaftet ſind, da ihnen die Wahrheit vorgeleget wird, auch nicht eigenſinnig ſeyn, ſondern ihren vorgefaßten Wahn fahren und ſich zurecht weiſen laſſen; Wie man von den Theſſalonichern, die ſonſt von dem Apoſtel das Wort göttlicher Predigt, nicht als Menſchen- ſondern als GOttes Wort gehorſamlich angenommen hatten, (Cap. II. 13.) die zuverſichtliche Hoffnung haben kan, daß ſie den Unterricht des Apoſtels mit Willen und Freuden

Digitized by Google

den angenommen, und ihre damit ſtreitende und gehegte Meynung werden fahren gelaſſen haben.

Frage: was von dem Trauren über die Verſtorbenen zu halten ſey?

Im übrigen aber möchte hiebey nicht zur Unzeit gefraget werden; Was denn von dem Trauren und Leid-tragen der Verſtorbenen halber zu halten ſey? Ob ſolches recht und erlaubet, oder ob es unrecht und verboten ſey? Worauf mit wenigen zu mercken, daß es recht und auch unrecht ſeyn könne, ie nachdem die Perſon, die da trauret, und der Grund und Zweck, aus und zu welchem es geſchiehet, beſchaffen iſt. Iſt die Perſon, die da trauret, noch unbekehret, weltlich und fleiſchlich geſinnet, ſo iſt ihr Trauren ſo wol unrecht und GOtt mißfällig, als ihre Freude iſt. Denn ſo lange ein Baum böſe iſt, kan er keine gute, ſondern nur eine böſe und faule Frucht, bringen. Iſt aber die Perſon bekehret und mit einem göttlichen und geiſtlichen Sinn begabet, ſo iſt ihr Trauren und Weinen in ſolchen Fällen auch recht und wohl gethan, ob gleich aus der Schwachheit des Fleiſches demſelben etwas ſündliches ankleben kan. Wie wir ſehen, daß die Frucht eines guten Baumes ie zuweilen auch ihre Mängel hat.

Alſo auch: Wenn ein Menſch nur darum anderer ihren Tod beklaget und beweinet, weil ihm dadurch ſeine Hoffnung, etwas im Zeitlichen zu erjagen, zu Waſſer gemacht worden; oder weil er, durch dieſes und jenes ſein Abſterben, ſeiner irdiſchen und fleiſchlichen Vergnügung beraubet iſt; oder daß er ſich befürchtet, weil der und der geſtorben, ſo werde er nun Hunger ſterben müſſen; oder daß er meynet, weil es ſo Mode ſey, daß man in ſolchen Fällen weine, ſo müſſe er auch weinen, damit die Leute nicht übel von ihm reden, und ihn einer Leichtſinnigkeit beſchuldigen mögen: ſihe! das iſt eben ſo wol ſündlich und unrecht, als wenn ſich einer über des andern Tod um deßwillen freuet, weil er ſein Feind geweſen, oder weil er ſiehet, daß ihm des andern ſein Tod eine Gelegenheit ſeyn werde, Ehre oder Reichthum, oder Gunſt der Menſchen und andere dergleichen Vortheile nach dem Fleiſch zu erjagen. Denn der Grund, daraus jenes Trauren herkommt, iſt doch nichts anders als Unglaube, als ſündliche Welt- und Selbſt-Liebe, ſamt der Heucheley. Und aus ſolchem Grunde beklagen insgemein die Todten (ich meyne die, ſo noch in Sünden todt ſind) ihre Todten.

Gehet aber darum des andern Tod jemanden zu Hertzen, weil er mit demſelben in einer aufrichtigen und hertzlichen Liebes-Gemeinſchaft geſtanden; oder weil er das menſchliche Elend, welchem wir um der Sünde willen unterworfen ſind, vor Augen hat; oder daß ihm wehe thut, daß andere durch das Abſterben dieſes und jenes in Schaden, es ſey im Leiblichen oder Geiſtlichen,

chen, geſetzet werden ſollen oder können, ſo mag ſolches niemanden verarget oder zur Sünde gerechnet werden. Denn der Grund ſolches Traurens iſt die Furcht GOttes und eine hertzliche Liebe zu dem Nächſten. Und ſo iſt das Klagen und Trauren über die Verſtorbenen bey denenjenigen beſchaffen, die GOtt kennen, und den Geiſt der Wahrheit und Liebe aus Chriſto empfangen haben. Welche ſich aber auch in ſolchem Trauren alſo mäßigen müſſen, daß ſie nicht wider die den Gläubigen ziemende Gelaſſenheit, oder die ſchuldige Unterwerfung ihres Willens unter den Willen GOttes, ſündigen mögen. **Die da weinen, ſollen ſeyn als weineten ſie nicht.** 1. Cor. VII, 31.

Anderer Theil.

II. Troſt, damit er ſie tröſtet, wird vorgeſtellet (1) insgemein.

WIr gehen aber weiter, und erwägen auch II. **den Troſt ſelbſt**, womit der Apoſtel die über das Abſterben ihrer gläubigen Mit-Glieder bekümmerte Theſſalonicher tröſtet. Solchen Troſt ſtellet er ihnen erſtlich **insgemein** vor, und erkläret darauf denſelben **ausführlicher**.

Was die erſte Vorſtellung des Troſtes betrifft, ſo geſchiehet dieſelbe mit nachfolgenden Worten: **Denn ſo wir gläuben, daß JEſus geſtorben und auferſtanden iſt: alſo wird GOtt auch die, ſo entſchlafen ſind durch JEſum, mit ihm führen.** Die Sache, welche der Apoſtel den betrübten Theſſalonichern hier zu ihrem Troſt vorhält, iſt alſo dieſe: **GOtt wird die, ſo entſchlafen ſind durch JEſum, mit ihm führen.**

Entſchlafene durch JEſum, welche?

Die er vorher ſchlechthin **ſchlafende** genennet hatte, die nennet er hier **entſchlafene durch JEſum**. Und verſtehet dadurch überhaupt alle diejenigen, welche nicht allein den HErrn JEſum einmal im wahren Glauben angenommen, und in und aus ſolchem Glauben ihr Leben geführet haben, ſondern auch in demſelben, und alſo in wahrer Vereinigung und Gemeinſchaft mit JEſu, als ihrem Haupt, König und Bräutigam, entweder eines natürlichen oder auch gewaltſamen Todes, wie Stephanus und viel andere mehr, geſtorben ſind; welches ſonſt die H. Schrift das **Sterben im HErrn** nennet, Offenb. XIV. 13.

Woraus wir denn ſo bald mercken mögen, daß wol nicht alle, ja Zweifels ohne die wenigſten im HErrn ſterben u. entſchlafen, von denen ſolches in ihren ſo genannten Leich-Predigten u. Perſonalien ohn alles Bedencken als

Digitized by Google

als etwas auſſer allen Zweifel zu ſetzendes geſaget und gerühmet wird. Warum aber nicht? Antwort: Darum nicht, weil leyder! die meiſten Menſchen, auch in der Evangeliſchen Kirche, mit bloß äuſſerlicher Mund-Bekentniß zu dem HErrn JEſu ſich behelfen, und mit einer ſolchen Art vom Glauben ſich vergnügen, dabey ſie von dem Leben und Geiſt Chriſti, und von wahrer Vereinigung mit Chriſto und denen daraus entſpringenden Früchten, bloß und entfremdet bleiben; welches aber gantz wider des wahren Glaubens Natur und Eigenſchaft iſt. Wer nun nicht erſt in JEſu durch den Glauben lebet, wie kan ein ſolcher in und durch JEſum ſterben? Daß das Maul ſaget: Ich will auf den HErrn JEſum leben und ſterben, wenn das Hertz hingegen ohne Chriſto und mit der Welt- und Eigen-Liebe erfüllet iſt, das macht die Sache nicht aus. Paulus redet von ſolchen, die nicht nur auf den HErrn JEſum, ſondern in dem HErrn JESU und durch ihn ſterben. Daher ja wohl zu wünſchen wäre, daß man nicht ſo die Verſtorbenen, wenn ſie ſich etwa zur Evangeliſchen Kirche äuſſerlich gehalten, GOttes Wort gehöret, und wie man ſagt, zu rechter Zeit zur Beicht und Abendmahl gegangen, ohn Unterſcheid um deßwillen möchte ſelig preiſſen; wodurch gewiß nicht wenig Menſchen in ihrer Sicherheit und Heucheley gewaltig geſtärcket und an wahrer Bekehrung zu Chriſto gehindert werden.

Aber auf unſern Text wieder zu kommen, ſo iſt ſchon geſagt, was die ſonſt lieben Theſſalonicher von den Todten in Chriſto für Gedancken mögen geführet haben. Daß man ihnen beylegen ſoll, als ob ſie nach bloß menſchlicher Weiſe ihre Todten betrauret, oder daß ſie ſchlechterdings an ihrer Wiederauferweckung gezweifelt, und aus ſolchem Grunde ihre Todten beklaget hätten, wil ſich nicht wohl ziemen, und kan mit dem übrigen Guten, das von ihnen gerühmet wird, gantz nicht vereiniget werden. Solten ſie auch eine ſolche Meynung geheget haben, möchte Paulus vielleicht derſelben auf andere Weiſe, als er hier thut, begegnet ſeyn, wie aus der Vergleichung dieſes Textes mit dem XV. Capitel der 1. an die Corinthier zu ſehen iſt. Alſo haben ſie denn nur gemeynet, als ob diejenigen, ſo den Tag des HErrn erlebten, einen Vorzug und Vortheil würden haben vor denen, ſo vorher in JEſu entſchlafen wären; Jene würden eher zum Genuß der Herrlichkeit Chriſti gelangen als dieſe. Deme ſetzet nun Paulus in angeführten Worten dieſes entgegen, daß GOtt die/ ſo entſchlafen ſind durch JEſum/ werde mit ihm führen/ oder daß er ſie mit ihm, nemlich mit dem HERRN JESU (wieder) bringen werde.

Digitized by Google

Darinn wird nun zweyerley geſagt; **erſtlich**, daß GOtt JEſUM wiederbringen werde, **zum andern**, daß er mit ihm auch die wieder herbey bringen werde, die durch ihn entſchlaffen ſind.

Ihre Wiederbringung mit JEſu

Jenes, **daß GOtt JEſum wiederbringen**, oder ihn zum andernmal vom Himmel ſenden werde, das glaubten die Theſſalonicher mit feſtem Hertzen, und warteten um deswillen des Sohnes GOttes vom Himmel: daß er aber ſo dann auch mit ihm die Seelen derer, ſo in ihm entſchlafen waren, wieder herbey bringen, und dieſelben mit ihren todten Leibern zum Leben und zum Genuß der zu offenbarenden Herrlichkeit JEſU Chriſti ſo bald bringen werde, davon hatten ſie, wie gedacht, andere Gedancken; wodurch ſie aber ihnen ſelbſt gantz unnöthige Kümmerniß gemacht hatten.

wird zum Troſt angeführet.

Derſelben abzuhelfen, ſpricht nun Paulus: Lieben Theſſalonicher, wenn GOtt ſeinen Sohn zum andernmal vom Himmel ſenden wird, ſo wird er ihn keines weges alleine ſenden, ſondern σὺν αὐτῷ mit ihm wird er auch alle die bis dahin, der Seelen nach, bey ihm in ſeiner Herrlichkeit geweſene Gläubige wieder herbey bringen, die durch ihn und in ihm vor ſeiner andern Zukunft in der Herrlichkeit, dem Leibe nach, entſchlafen ſind; damit ſolche ihre todte Leichname ſo dann durch ſeine Kraft wiederum erwecket, mit den Seelen wiederum vereiniget, und alſo ſie nach Leib und Seele in die volle Herrlichkeit und Seligkeit eingeführet werden. Dieſe Hoffnung, will er ſagen, ſollt ihr von euren verſtorbenen gläubigen Mit-Gliedern haben, ja in dieſer Hoffnung ſollt ihr ſelbſt einſchlafen, wenn die Reihe euch betreffen möchte.

Grund derſelben.

Der Grund ſolcher Hoffnung iſt der Glaube, daß JEſUS geſtorben und auferſtanden iſt. Denn ſo ſchlieſſet Paulus: Dieweil wir glauben, daß JEſus geſtorben und auferſtanden iſt, ſo müſſen wir auch glauben, daß GOtt die, ſo durch JEſum entſchlafen ſind, werde mit ihm führen. Nemlich JEſus Chriſtus hat uns als unſer Bürge und Mitler durch ſeinen Tod mit GOtt verſöhnet. **Um unſerer Sünde willen iſt er dahin gegeben, und um unſerer Gerechtigkeit willen iſt er wieder auferwecket.** Röm. IV. 25. Ja er hat uns mit ſeinem Tode und Auferſtehung auch das Recht erworben, Mit-Genoſſen zu ſeyn ſeines Reichs u. ſeiner Herrlichkeit. Gleichwie wir nun ſchon hier einiger Früchte ſeines Todes u. ſeiner Auferſtehung aus der Gnade GOttes genieſſen, wenn wir an JEſum, als unſern Erlöſer und Mittler, gläuben und durch ſolchen Glauben ihm einverleibet werden, ſo, daß er unſer Haupt wird, und wir ſeine Glieder werden; Alſo können wir auch gewiß hoffen, daß GOtt die-

diejenigen, welche im Glauben an JEſum und alſo in ſeiner Gemeinſchaft entſchlafen ſind, an jenem Tage nicht dahinten laſſen, ſondern ſie ſo wol als die andern Gläubigen, welche den Tag des HERRN erleben werden, nach Leib und Seele, zum Genuß der Herrlichkeit, welche er ſeinem Sohne gegeben hat, bringen werde, daß ſie dieſelbe als die volle Frucht und den vollkommenen Segen ſeines Todes und ſeiner Auferſtehung genieſſen können.

Daraus mag uns denn nun die Kraft und Folge des Apoſtoliſchen Schluſſes etwas verſtändlicher ſeyn, da es geheiſſen: **Denn ſo wir gläuben / daß JEſus geſtorben und auferſtanden iſt / alſo wird GOTT auch / die da entſchlafen ſind durch JEſum / mit ihm führen/** v. 14.

Die Sache ſelbſt aber, welche der Apoſtel zum Troſt den Theſſalonichern in dieſen Worten vorſtellet, nemlich: daß GOtt die, ſo durch JEſum entſchlafen ſind, werde wieder mit ihm bringen, erläutert und befeſtiget er noch mehr in den drey folgenden Verſiculn unſers Textes. Denn ſo lautet es zuvörderſt v. 15. **Denn das ſagen wir euch als ein Wort des HERRN / daß wir / die wir leben und überbleiben in der Zukunft des HERRN / werden denen nicht vorkommen / die da ſchlafen.** 2. ausführlicher.

Der Apoſtel redet von der andern Zukunft Chriſti vom Himmel, von welcher ſchon Henoch/ der ſiebende von Adam/ (Jud. v. 14.) und nach ihm die Propheten geweiſſaget haben; auf welche auch unſer Heyland die Seinigen vor ſeinem Hingang aus dieſer Welt vertröſtete, da er ſagte: Ich gehe hin euch die Stätte zu bereiten. Und ob ich hingienge euch die Stätte zu bereiten, (oder wann ich werde hingegangen ſeyn und euch die Stätte bereitet haben,) wil ich doch wiederkommen/ und euch zu mir nehmen/ auf daß ihr ſeyd/ wo ich bin. Joh. XIV. 2. 3. Auf welche ſie auch die zwey Männer in weiſſen Kleidern bey der Himmelfahrt Chriſti vertröſteten, da ſie ſagten; Dieſer JEſus/ welcher von euch iſt aufgenommen gen Himmel/ wird kommen/ wie ihr ihn geſehen habt gen Himmel fahren. Apoſt. Geſch. I. 11. Diß iſt die Zukunft, da er wird offenbaret werden vom Himmel/ ſamt den Engeln ſeiner Kraft/ und mit Feuerflammen Rache zu geben über die/ ſo GOtt nicht erkennen/ und über die / ſo ſeinem Evangelio nicht gehorſam ſind; da er kommen wird/ daß er herrlich erſcheine in ſeinen Heiligen und wunderbar in allen Gläubigen. 2. Theſſ. I. 7. 8. Andere Zukunſt Chriſti.

werden einige erleben.

Was ſaget aber nun der Apoſtel, in Abſicht auf dieſe Zukunft, in unſerm Text: Wir/ die wir leben/ ſpricht er, und überbleiben in der Zukunft des HERRN/ werden denen nicht vorkommen/ die da ſchlafen. Daraus iſt denn deutlich zu ſehen, daß in und bey der andern Zukunft des HERRN JEſu die Welt nicht gantz ausgeſtorben ſeyn wird, ſondern daß alsdenn, wie ietzo, noch Menſchen auf Erden ſeyn werden, Böſe und Ungläubige ſo wol als Fromme und Gläubige; von welchen letztern inſonderheit hier im Text eigentlich und allein geredet wird. Das bezeuget auch der Apoſtel des HERRN mit ausdrücklichen Worten, da er ſpricht: Sihe! ich ſage euch ein Geheimniß: wir werden nicht alle entſchlafen/ wir werden aber alle verwandelt werden. 1. Cor. XV. 51.

Daß aber der Apoſtel in dieſen und auch in unſern Text-Worten ſich und die damals lebenden Theſſalonicher denenjenigen, welche nicht entſchlafen, ſondern bey der Zukunft des HErrn noch übrig ſeyn würden, mit zuzählet; geſchicht nicht in der Meynung, als ob er dafür gehalten hätte, daß dieſe Zukunft des HERRN in ſeinen Tagen, oder bey ſeiner und der gläubigen Theſſalonicher Lebzeiten, zu erwarten ſtünde. Denn das Gegentheil behauptet er in der folgenden andern Epiſtel c. II. mit mehrern, indem er ausdrücklich ſchreibet, daß der Tag des HErrn noch nicht vorhanden ſey. So bezeuget er auch gleich nach denen aus 1. Cor. XV. angeführten Worten, daß die Verwandelung derer, ſo nicht entſchlafen, geſchehen werde zur Zeit der letzten Poſaunen/ welche Offenb. XI. 15. vom ſiebenden und letzten Engel geblaſen wird; davon er alſo wohl wußte, daß dieſelbe in ſeinen Tagen nicht würde gehöret werden. Alſo nennet denn der Apoſtel, nach einer in heiliger Schrift nicht ungewöhnlichen Art zu reden, ſich und andere, und verſtehet doch eigentlich diejenigen Gläubigen, welche nach ihnen den Tag des HERRN erleben würden.

Die aber denen, ſo durch JEſum entſchlafen ſind, nicht zuvor kommen.

Von denenſelben ſaget er nun unter ſeiner und der gläubigen Theſſalonicher ihrer Perſon: Wir werden denen nicht zuvor kommen/ die da ſchlafen. Das iſt ſo viel geſagt: Wenn Chriſtus JEſus zum andernmal vom Himel komen wird, ſo wird er nicht nur diejenigen Gläubigen, die zu der Zeit noch leben werden, in ſein Reich und in ſeine Herrlichkeit aufnehmē; die andern aber, die vorher in ihm entſchlafen ſind, noch eine weile liegen laſſen, u. ſie erſt nach Verflieſſung geraumer Zeit aufwecke, um ſie alsdañ erſt zum Genuß ſeiner Herrlichkeit zu bringen, da inzwiſchen jene ſchon längſt bey ihm geweſen wären: Nein! das ſind zwar, will er ſagen, eure Gedancken, und um deswillen betrübt ihr euch, weñ ihr aus eurem

Mit-

Digitized by Google

Mittel bald dieſe bald jene dahin ſterben ſehet, fürchtet euch auch ſelbſt für dem Tode, und möchtet gern nicht ſterben, damit ihr nur den Tag des HErrn erleben, und ſo fort bey ihm ſeyn köntet. Aber dieſe eure Gedancken kommen mit GOttes Rath und Ordnung nicht überein: denn die Sache verhält ſich gantz anders. **Denn wir/ die wir leben/ und überbleiben in der Zukunft des HErrn/ werden denen nicht vorkommen/ die da ſchlafen.**

Damit er ſie nun hierin ſo viel mehr auſſer aller Sorge und Zweifel ſetze, ſpricht er, daß er ihnen dieſes **als ein Wort des HERRN** ſage, d. i. daß ihm dieſes aus beſonderer göttlicher Offenbarung kund worden ſey, und er alſo ſie hierin nichts anders lehre, als was er, nicht von Menſchen, ſondern von JESU Chriſto, dem HErrn über Lebendige und Todte, ſelbſt gelehret worden ſey; und alſo könten und müßten ſie dieſer ſeiner Verſicherung völligen Glauben zuſtellen.

Gewißheit davon.

Darauf ſtellet er die Ordnung noch eigentlicher vor, in welcher todte und lebendige Gläubige zu Chriſto in ſeiner andern Zukunft ſolten geſammlet werden. Davon er in den beyden folgenden Verſen alſo redet: **Denn er ſelbſt/ der HErr / wird mit einem Feld-Geſchrey und Stimme des Ertz-Engels und mit der Poſaunen GOttes hernieder kommen vom Himmel/ und die Todten in Chriſto werden auferſtehen zuerſt; darnach wir/ die wir leben und überbleiben/ werden zugleich mit denſelben hingezuckt werden in den Wolcken/ dem HErrn entgegen in der Luft/ und werden alſo bey dem HErrn ſeyn allezeit.**

Fernere Erklärung und Bekräftigung deſſen.

Der HErr, davon er redet, iſt JEſus Chriſtus. Wie derſelbe nach vollbrachtem Werck der Erlöſung gen Himmel gefahren iſt, den Gläubigen **die Stätte zu bereiten /** Joh. XIV. 2. und ſie bey dem Vater **zu vertreten /** Röm. VIII. 34. Alſo wird er, zu der vom Vater beſtimmten Zeit, **davon niemand weiß / auch die Engel nicht im Himmel/** ja die **der Sohn** ſelbſt/ im Stande ſeiner Erniedrigung, nicht wuſte, (Matth. XXIV. 36. Marc. XIII. 32.) auch **vom Himmel wieder hernieder kommen:** Nicht, daß er ſich noch einmal opfere, oder daß er für uns leide, (welches unnöthig iſt, ſintemal er durch das einmal geleiſtete Opfer **eine ewige Erlöſung erfunden hat /** Hebr. IX. 12.) ſondern daß er ſich offenbare als den Richter der Lebendigen und der Todten, **zu geben einem jeglichen / wie ſeine Wercke ſeyn werden.** Offenb. XXII. 12.

Die

Wird Majeſtätiſch und prächtig ſeyn, und geſchehen

Dieſe ſeine Zukunft wird nun gar Majeſtätiſch und prächtig ſeyn. Wie er denn ſelbſt, unſer Heyland, es eine Herrlichkeit nennet, darin er zum andernmal kommen wird. Matth. XXV. 31. Jetzo nur bey dem zu bleiben, was in unſerm Text davon enthalten iſt, ſo heißt es: Er ſelbſt, der HErr, wird vom Himmel hernieder kommen mit einem Feld-Geſchrey / mit der Stimme des Ertz-Engels / und mit der Poſaunen GOttes / welches ja insgeſamt Zeichen der Pracht, der Majeſtät und Herrlichkeit des HErrn ſind, der da kommen wird; ſchrecklich allen, die Ihn nicht lieb haben: tröſtlich und erfreulich hingegen denen, die auf die ſelige Hoffnung und Erſcheinung der Herrlichkeit dieſes groſſen GOttes und Heylandes warten.

mit einem Feld-Geſchrey;

Laßt uns aber dieſe Umſtände noch etwas genauer erwägen. (1.) ſpricht er: der HErr wird vom Himmel hernieder kommen mit einem Feld-Geſchrey / ἐν κελεύσματι; welches von einem ſolchen Geſchrey pflegt erkläret zu werden, wodurch man viele zugleich zu einerley Werck, ſolches friſch anzugreifen, aufwecket; wie etwa die Ruder-Knechte zum Rudern durch ein dergleichen lautes Geſchrey aufgemuntert werden. Wir bleiben aber bey der Bedeutung des teutſchen Worts: Feld-Geſchrey / dergleichen im Vorbilde bey Eroberung der Stadt Jericho geſchahe, Joſ. VI. 5. und auch ſonſt im Kriege, ſo wol zur Aufmunterung unter einander, als zum Schrecken der Feinde, die man angreifen will, zu geſchehen pflegt. Ein ſolch Feld-Geſchrey wird nun auch von der Menge der himmliſchen Heerſchaaren, mit welcher Chriſtus kommen wird, auf ſeinen Befehl, zum Schrecken aller, ſo nicht gewolt, daß er über ſie herrſchte, gehöret werden. Denn Er wird kommen, nicht nur als ein Helfer und Erretter der Seinigen, ſondern auch als einer, der ſeinen Widerſachern vergelten / und ſeinen Feinden mit Grimm bezahlen will. Jeſ. LIX. 18.

mit der Stimme des Ertz-Engels;

(2) Mit der Stimme des Ertz-Engels. Chriſtum ſelbſt durch dieſen Ertz-Engel zu verſtehen, iſt unnöthig, weil derſelbe hier von dem HErrn ſelbſt, der vom Himmel hernieder kommt, deutlich unterſchieden wird. Wir verſtehen aber dadurch einen geſchaffenen Engel, der als ein Fürſt andere Engel unter und bey ſich hat. In der Epiſtel Judä v. 9. wird dieſer Name dem Michael beygeleget, deſſen u. ſeiner Engel auch gedacht wird Offenb. XII. 7. wie denn auch ſeiner Meldung gethan wird Dan. X. 13. 21. XII. 1. Dieſer Ertz-Engel wird nun freylich den vom Himmel ſich offenbarenden Heyland nicht allein begleiten und bedienen, ſondern alle heilige Engel mit ihm / wie unſer Heyland ſelbſt bezeuget, Matth. XXV. 31. Er

Digitized by Google

31. Er wird kommen mit den Engeln ſeiner Kraft. 2. Theſſ. I. 7. Bey der erſten Zukunft des HERRN in dieſe Welt ließ ſich die Menge der himmliſchen Heerſchaaren vor den Augen einiger armen Hirten auf dem Felde ſehen und hören, Luc. II. 13. und als er nun aus dieſer Welt, vermittelſt einer Wolcken, wieder gen Himmel fuhr, ſiehe! da war der Wagen GOttes, nemlich, die Wolcke, dadurch er aufgehaben ward, auch viel tauſendmal tauſend. Pſ. LXVIII. 18. Keine geringere Pracht von Engeln wird bey dem HERRN, wenn er zum andernmal vom Himmel kommen wird, zu ſehen ſeyn. Im übrigen wird dieſem Ertz-Engel als einem Herold hier eine Stimme zugeſchrieben, wodurch die Ankunft und Gegenwart des HERRN, der den Seinigen zur Errettung, ſeinen Feinden aber zur Rache und Strafe kömmt, vermuthlich wird ausgerufen, und darauf als einer gegebenen Loſung das Feld-Geſchrey des geſammten Himmels-Heers, vermuthlich wird gehöret werden.

(3) Mit der Poſaunen GOttes. Sehen wir in das Alte Teſtament, ſo finden wir, daß ſilberne Poſaunen oder Trompeten haben geblaſen werden müſſen, da die Mauren zu Jericho einfallen ſolten. Joſ. VI. 20. Auch war der Poſaunen- oder Trompeten-Schall eine Loſung, daß ſich das Volck verſammlen ſolte, 4. B. Moſ. X. 1-10. desgleichen ward das herbey gekommene Jubel-Jahr durch Poſaunen-Schall ausgeblaſen. 3. B. Moſ. XXV. 9. 10. Weil nun in der andern Zukunft des HErrn JEſu vom Himmel das im Gegenbilde geſchehen wird, was dort vorbildlicher Weiſe geſchahe, indem alsdann die Mauren dieſer gegenwärtigen argen Welt, als die zum Gericht reif ſeyn wird, einfallen werden, und ſo dann die groſſe Verſammlung der Lebendigen und der Todten, (ἐπισυναγωγὴ 1. Theſſ. V. 1.) zum HERRN geſchehen; Ja weil da die volle Freyheit der Kinder GOttes, nach welcher ſich die gantze Creatur mit ausgeſtrecktem Halſe ſehnet, (Röm. VIII. 19.) anbrechen wird: ſiehe, ſo wird alsdenn auch die Poſaune erklingen, nicht eine Poſaune von Menſchen-Händen gemacht, ſondern die Poſaune GOttes, deren Schall nicht allein die Lebendigen, ſondern auch die Todten hören werden.

mit der Poſaune GOttes.

Das ſehen wir aus dem, was der Apoſtel in unſerm Text ferner ſaget: Und die Todten in Chriſto, heißt es, werden, nemlich auf das gehörete Feld-Geſchrey, auf den Schall der Stimme des Ertz-Engels und der Poſaune GOTTES, auferſtehen zuerſt: darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden mit denſelben hingerücket werden in den Wolcken, dem HERRN entgegen in der Luft, und

Die damit verknüpfte Auferſtehung der Todten in Chriſto.

werden alſo bey dem HERRN ſeyn allezeit. Wie nun hierin die groſſe Sache, welche mit der Herniederkunft des HERRN vom Himmel verknüpfet ſeyn wird, deutlich beſchrieben iſt: alſo wird dadurch noch mehr erkläret, was der Apoſtel vorher geſaget hatte, nemlich daß die, welche leben und überbleiben in der Zukunft des HErrn, denen nicht vorkommen würden, die da ſchlafen. Denn, ſo ſie hätten fragen wollen: Warum kommen aber diejenigen Gläubigen, ſo den Tag des HErrn erleben, denen andern Gläubigen, ſo vorher entſchlafen ſind, nicht zuvor? was iſt die Urſach, daß ſie nicht eher zum HErrn gelangen, und in ſeine Herrlichkeit verſetzet werden ſollen als jene? ſo ſpricht er darauf: Darum werden ſie ihnen nicht vorkommen, weil der HErr JEſus, wenn er mit einem Feld-Geſchrey, mit der Stimme des Ertz-Engels, und mit der Poſaune GOttes vom Himmel hernieder kommen wird, alsdenn ſo gleich, ehe noch die Verſammlung derer im Leben ſich befindenden Gläubigen zu ihm geſchicht, diejenigen, ſo in ihm entſchlafen ſind, auferwecken und lebendig machen wird.

Und derſelben Verſammlung zu Chriſto mit denen noch lebenden Gläubigen.

Wenn aber diß geſchehen, **darnach/** ſpricht er, und nicht eher, werden diejenigen Gläubigen, ſo alsdañ noch leben, nicht ohne, auch nicht eher als die auferweckten Todten in Chriſto, ſondern ἅμα **zugleich mit denſelben/** als zu einem Haupt gehörige und unter einander verbundene Glieder, als eine einige Braut des Lammes, dieſem ihren HErrn und Bräutigam **auf den Wolcken/** gleichſam als auf einem Braut-Wagen, **in der Luft entgegen** geführet, und alſo aus allem Jammer und Elende dieſer Zeit heraus geriſſen werden, um mit einander **bey dem HErrn zu ſeyn allezeit/** daß wir ſeiner vollen Herrlichkeit und Seligkeit, zu unſerer unausſprechlichen Freude, Luſt und Wonne in alle unaufhörliche Ewigkeit genieſſen. Davon redet der Apoſtel auch im folgenden V. Capitel v. 9. 10. alſo: **GOTT hat uns/** [die wir an ſeinen Sohn glauben] **nicht geſetzt zum Zorn/ ſondern die Seligkeit zu beſitzen durch unſern HErrn JEſum Chriſtum/ der für uns geſtorben iſt/ auf daß/ wir wachen oder ſchlafen/** [wir mögen noch leben, oder ſchon längſt geſtorben ſeyn, wenn er kommen wird,] **zugleich mit ihm leben ſollen.** Dieſe Ordnung, in welcher todte und lebendige Gläubige zu Chriſto dereinſt ſollen geſamlet werden, zeiget er auch nicht undeutlich an in dem ſchon angezogenen XV. Capitel der 1. Epiſtel an die Corinthier. Denn da ſagt er alſo: **Es wird die Poſaune ſchallen/ und** [da mercket die Ordnung] **die Todten werden aufeiſtehen unverweslich/** [das iſt das erſte, das geſchehen wird; darauf es ferner heißt:] **und wir/** [das iſt, die, welche alsdann noch leben] **werden verwandelt werden.**

Woraus

Digitized by Google

Woraus denn zugleich erhellet, daß zwiſchen der Zukunft des HErrn, und der Verſammlung der noch lebenden Gläubigen zu Ihm, derſelben Verwandelung vorgehen werde; davon als einer geheimen Sache daſelbſt Paulus mit mehrerm zeuget, und ſo wol die Nothwendigkeit als auch die Beſchaffenheit ſolcher Verwandelung mit nachfolgenden Worten beſchreibet, v. 50. **Davon ſage ich aber/ lieben Brüder/ daß Fleiſch und Blut** (dieſer grobe, ſchwache, und zerbrechliche Leib) **nicht können das Reich GOttes ererben/ auch wird das Verwesliche nicht erben das Unverwesliche.** Item v. 53. **Denn diß Verwesliche muß anziehen das Unverwesliche/ und diß Sterbliche muß anziehen die Unſterblichkeit.** Vorhergehende Verwandelung derer noch Lebenden.

O wie groſſe und wichtige Dinge ſind das, die geſchehen ſollen in der letzten Zeit! O daß wir daran fleißiger gedächten, und uns dieſelbe mehr vor unſern Augen und Hertzen ſchwebten, als ſie thun, ſo würden wir klug werden, und unſere Hertzen zur Weisheit richten!

Im übrigen mag uns nun aus dem, was geſaget worden, der Sinn des Apoſtels in unſerm heutigen Text in etwas verſtändlich ſeyn. Daß aber dieſes alles zum Troſt der Theſſalonicher von ihm geſchrieben und angeführet ſey, ſolches iſt nicht nur aus den Anfangs-Worten unſers Textes klar, da es geheiſſen: **daß ihr nicht trauret/ wie die andern/ die keine Hoffnung haben;** ſondern auch aus dem Beſchluß deſſelben, da er ſpricht: **So tröſtet euch nun mit dieſen Worten unter einander!** Er will ſagen: Ihr werdet nun aus dem, was ich euch als ein Wort des HErrn geſchrieben habe, genugſam erkennen, daß ihr von der ſeligen Hoffnung derer, ſo in JEſu entſchlafen, und ſeine Zukunft nicht erleben, bisher keinen richtigen Begriff gehabt, und daß ihr euch alſo ohne Grund in Sorgen, Furcht und Kümmerniß deswegen habt ſetzen laſſen. Da ich euch aber nun ſchnurſtracks das Gegentheil im HErrn bezeuget habe, ſo nehmet ſolches als eine gewiſſe und unzweifliche Wahrheit an, und brauchet ſie als ein Pflaſter auf eure verwundete und bekümmerte Hertzen, und vertreibet damit eure Sorge, Furcht und Traurigkeit, die ihr bisher über den Abſchied eurer geliebten Mitglieder gehabt habet, als von denen ich euch verſichere, daß ſie in keinem Stück werden zu kurtz kommen. Und darum ſchickt ſie mit Freuden vor euch hin, und folget ihnen einmal in ſolcher Hoffnung getroſt und frölich nach. Das heißt: **So tröſtet euch nun mit dieſen Worten unter einander.** Zweck der gantzen Epiſtel.

Kein Zweifel iſt, Geliebte im HErrn, es werden die gläubigen Theſſalonicher durch dieſen Unterricht des Apoſtels von der ſeligen und gewiſſen

Hoffnung derer, ſo in JEſu entſchlafen, gar ſehr aufgerichtet, und dadurch, wie ein dürres Land von einem warmen Regen, erqvicket worden ſeyn. Nun werden ſie ſich nicht mehr betrübet haben, wenn ſie geſehen, daß bald dieſer, bald ein anderer aus ihrem Mittel geſtorben, oder in der damaligen ſchweren Verfolgung umkommen iſt; Sie werden auch ſelbſt nun gerne geſtorben ſeyn, und gedacht haben: Ey! ſo diejenigen, die in der Zukunft des HErrn leben und übrig bleiben, denen nicht vorkommen ſollen, die da ſchlafen, ſondern ſo dieſe erſt auferſtehen, und alsdenn mit jenen zugleich dem HErrn entgegen geführet werden ſollen, um alſo bey ihm zu ſeyn allezeit: nun wohlan! ſo mag GOtt kommen, wenn er will, und uns aus dieſer Pilgrimſchaft, unſerer Seelen nach, heim holen, das wollen wir denn nicht ungern ſehen, ſondern mit Geduld und Freuden unſern Geiſt in ſeine Hände empfehlen, und in der Hoffnung der ſeligen Auferſtehung zum Leben entſchlafen.

Anwendung. Was nun, Geliebte in dem HErrn, den Theſſalonichern vorhin geſchrieben iſt, das iſt auch uns zu unſerer Lehre und zu unſerm Troſt geſchrieben. Darum müſſen wir nun ſolches nicht in ein bloſſes und fruchtloſes Wiſſen faſſen, ſondern es auch bey uns zum wahrhaftigen und lebendigen Troſt und zur Erweckung und Stärckung einer lebendigen Hoffnung laſſen kräftig werden.

Sehet, Geliebte, wir haben gehöret von der andern Zukunft des HErrn, von der dabey zukünftigen Auferweckung der Todten in Chriſto, von ihrer und derer alsdann noch lebenden Gläubigen Verſammlung zu ihm, und von der herrlichen Gemeinſchaft, darin ſie ſich mit demſelben auf allezeit und ewig befinden werden. Nun iſt zwar dieſes alles, wie gedacht, von dem Apoſtel allernächſt angeführet worden, den irrigen Gedancken oder der vorgefaßten Meynung, welche die Theſſalonicher von denen in Chriſto Entſchlafenen hegeten, zu begegnen, und ihre Furcht und Traurigkeit, welche ſie daher hatten, ihnen zu benehmen. Indeß ſind doch alle dieſe in unſerm Text enthaltene Wahrheiten an ſich ſelbſt ſo bewandt, daß ſie uns auch gegen unſern und anderer Gläubigen Tod und Abſterben einen recht groſſen und überſchwenglichen Troſt und Aufrichtung mittheilen können, daß wir darüber nicht traurig ſeyn dürfen, wie die andern, die keine Hoffnung haben.

Nur müſſen wir auch ſehen, daß wir in dem Zuſtande mögen erfunden werden, darin wir des in ſolchen göttlichen Wahrheiten liegenden überſchwenglichen Troſtes fähig ſind, und darin wir denſelben auf uns mit Recht appliciren und zueignen können. Bedenckt es alſo wohl! wer ſind die-

Digitized by Google

diejenigen, zu deren Troſt, Freude und Erqvickung JEſus Chriſtus, der ehemals den Himmel eingenommen hat, dereinſt vom Himmel mit einem Feld-Geſchrey, mit der Stimme des Ertz-Engels und mit der Poſaune GOttes herabfahren wird? Und wer ſind diejenigen, welche alsdann zu dem Ende auferſtehen ſollen, daß ſie mit denen andern in JEſu lebenden Gläubigen, die alsdenn noch leben und übrig blieben ſeyn, in den Wolcken des Himmels dem HERRN, als ſeine Braut und Angehörige, entgegen gezucket werden ſollen, um bey ihm zu ſeyn allezeit? Antwort: Es ſind keine andere, als die Todten in Chriſto/ oder ſolche, die durch JEſum entſchlafen ſind.

Wollen wir denn nun auch dermaleinſt unter ſolcher Zahl erfunden werden, und in ſolcher Hoffnung unſere Augen einmal zuſchlieſſen, wohlan! ſo müſſen wir hier anfangen, in JEſu zu leben, und uns mit ihm zu vereinigen. Dieſes aber mag nicht eher und anders geſchehen, als wenn wir das Leben der Sünde und des Fleiſches fahren laſſen, alſo, daß wir mit unſerm Hertzen und Willen davon ernſtlich und beſtändig ausgehen, und uns an den HErrn JEſum in wahrer Bußfertigkeit und Glauben ergeben, damit derſelbe uns durch ſein Blut von unſern Sünden reinigen, und durch ſeinen Geiſt zum göttlichen Ebenbilde ie länger ie mehr erneuren, und uns alſo dermaleinſt vor das Angeſicht ſeiner Herrlichkeit unſträflich, mit Freuden darſtellen möge. *Ermahnung.*

Wem dieſes nicht anſtehet, der machet ſich eine vergebliche Rechnung auf die künftige Auferſtehung zum Leben, und ſeine Hoffnung, allezeit bey dem HERRN zu ſeyn in ſeiner Herrlichkeit, wird ihm fehl ſchlagen, als die eitel, ohne Grund und auſſer der rechten Ordnung geheget wird. Er wird zwar auch auferſtehen, aber nicht zum Leben, ſondern zum Gericht: er wird zwar auch den HErrn ſehen; aber nicht mit Freuden, ſondern mit Furcht und Schrecken: er wird zwar auch vor ihm verſammlet werden; aber nicht, daß er allezeit bey ihm ſey, und ſeiner Herrlichkeit genieſſe, ſondern daß er als einer, der hier mit dem HErrn JEſu in keine wahre Gemeinſchaft hat treten und in ihm leben wollen, das ſchreckliche Urtheil empfahe, und, nach Leib und Seele, von der Gemeinſchaft der Herrlichkeit Chriſti ausgeſchloſſen, hingegen aber in das ewige Feuer / das dem Teufel und ſeinen Engeln bereitet iſt / verſtoſſen werde, Matth. XXV. 41. 46. Einem ſolchen mag alſo nicht helfen, wenn er gleich nach ſeinem Tode noch ſo ſelig geprieſen würde. Denn dabey bleibets: Wer nicht erſt in JEſu wil leben, der kan auch nicht in JEſu ſterben, noch alſo dermaleinſt, wenn er zukünftig iſt mit ſeiner Erſcheinung und mit ſeinem Reich, unter den *Unſeligkeit derer, ſo nicht in Chriſto ſterben.*

Todten in Chriſto erfunden werden: Wer nicht hier ſich hat wollen dem Heylande durch Buſſe und Glauben laſſen zuführen, der kan auch nicht unter denen ſeyn, die ihm einmal als ſeine im Glauben ihm verlobte Braut ſollen entgegen geführet werden: und endlich: wer nicht hier im Creutzes-Kelch hat wollen bey ihm ſeyn, ſondern ſich ſeiner und ſeiner Nachfolge geſchämet und geäuſſert, der wird auch dort nicht bey ihm ſeyn im Reich ſeiner ewigen Glorie und Herrlichkeit. Wehe allen, welchen es alſo ergehen wird!

Möchten die Menſchen dieſes bedencken, ſie würden ihre Bekehrung von der Welt zu Chriſto gewiß keinen Augenblick aufſchieben. Ja ſo ſie dieſes in der Wahrheit glaubten, wie ſie es ja höchſtnöthige Urſach haben zu thun, ſie würden gewiß nicht anders als mit Furcht und Schrecken an ihren Tod gedencken können. Denn was kan derſelbe allen denen, welche, durch Unbußfertigkeit, Unglauben und ungöttliches Leben, auſſer Chriſto bleiben, anders ſeyn als eine Thür zur Höllen und Verdammniß? Denn obgleich ihr Leib von vielen Plagen und Beſchwerlichkeiten dieſes Lebens dadurch frey wird, ſo fähret ja hingegen der arme Geiſt **an den Ort der Quaal**, Luc. XVI. 28. da er **erndtet, was er auf ſein Fleiſch geſäet hat, nemlich das Verderben.** Gal. VI. 8. Und wie? muß nicht auch dermaleinſt der Leib ſolcher Menſchen aus dem Grabe herfür? **Denn es kommt ja wahrlich die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern ſind, die Stimme des Sohnes GOttes hören und aus denſelben herfürgehen werden.** Wie aber? Gewiß nicht alle **zum Leben**, ſondern nur die, **die da aus der Gnade und dem Geiſt Chriſti Gutes gethan haben.** Was aber die andern betrift, welche, weil ſie auſſer Chriſto geblieben, nur **Böſes gethan**, ſolche werden zu keinem andern Ende herfür gehen, als **zum Gericht**, Joh. V. 29. **ja zur ewigen Schmach und Schande**, Dan. XII. 2. und **daß ſie Pein leiden, das ewige Verderben, von dem Angeſicht des HERRN und von ſeiner herrlichen Macht.** 2. Theſſ. I. 9.

Troſt der Gläubigen gegen den Tod.

Wohl aber allen, die in Chriſto JEſu ſind, und in demſelbigen, durch den Glauben, bleiben bis ans Ende. Solche können nun auch gegen den Tod ſelbſt einen ewigen Troſt und eine gute Hoffnung haben durch Gnade. **Wer an mich gläubet, ſpricht Chriſtus, wird leben, ob er gleich ſtirbet, und wer da lebet und gläubet an mich, der wird nimmermehr ſterben.** Joh. XI. 25. Iſt gleich der Natur die Trennung des Leibes und der Seelen, welche durch den Tod geſchicht, beſchwerlich und ſchmertzlich, ſo können ſie doch alle daher entſtehende Furcht durch den Glauben und die

Hoff-

Hoffnung, welche ihnen im Evangelio beygeleget iſt, (obgleich wegen der Schwachheit des Fleiſches oft nicht ohne groſſen Kampf) überwinden. Denn ihre Seele kommt ja ſo bald zu GOTT und zu JESU Chriſto, ſie ſind **daheim bey dem HERRN**/ Phil. I. 23. 2. Cor. V. 8. allwo ſie **ruhen von ihrer Arbeit**/ Offenb. XIV. 13. und **wo ſie keine Qvaal anrühret.** Weish. III. 1. Denn keine Seele, ſo ſie anders im Glauben des Sohnes GOttes ihr Leben wahrhaftig führet, darf ſich befahren, daß ſie, wegen der ihr noch anklebenden Sünden und Gebrechen, dieſe und jene Gerichte und ſchmertzliche Reinigungen nach dem Tode erfahren werde; als welches wider die groſſe u. theure Verheiſſung Chriſti wäre, der Joh. V. 24. ſaget: **Wahrlich/ wahrlich ich ſage euch/ wer mein Wort höret und gläubet dem/ der mich geſandt hat/** [das thun aber auch die, die noch etwa mit vielerley Schwachheit und Gebrechen umgeben ſind] **der hat das ewige Leben** [ſchon hier] **und kömt nicht in das Gerichte;** [weder im Leben noch nach dem Tode] **ſondern er iſt vom Tode** [und alſo von aller Unſeligkeit] **zum Leben hindurch gedrungen.** Muß auch gleich ihr elender Leib zu Staub und Aſchen werden, und in die Verweſung gehen, ſo können ſie doch auch gewiſſer Hoffnung ſeyn, daß JESUS Chriſtus, wenn er kommen wird in ſeiner groſſen Herrlichkeit, denſelben aus dem Staube der Erden wieder erwecken, und mit der Seele nicht auf einige Tage oder Jahre, ſondern auf ewig wiederum vereinigen, ja ihn **verklären werde/ daß er ähnlich werde ſeinem verklärten Leibe.** Phil. III. 21. Denn **was geſäet iſt verweslich/ wird auferſtehen unverweslich/ was geſäet iſt in Unehre/ wird auferſtehen in Herrlichkeit/ was geſäet iſt in Schwachheit/ wird auferſtehen in Kraft.** 1. Cor. XV. 42. 43. In ſolchem Leibe werden ſie nicht aufs neue ein mühſelig und Creutz-volles Leben, wie ſie ehemals gethan, hier auf Erden führen, oder darin beſchweret ſeyn, [2. Cor. V. 4.] ſondern ſollen mit Leib und Seele ihrem GOtt und Bräutigam, JEſu Chriſto, der um ihrentwillen und in brünſtiger und feuriger Liebe zu ihnen vom Himmel hernieder fahren wird, in den Wolcken entgegen geführet werden, und bey ihm ſeyn allezeit. Damit wird erfüllet werden, was er ſelbſt, unſer Heyland, den Seinigen ehemals verſprochen hat: **Wenn ich euch die Stätt bereitet habe/ wil ich wieder kommen/ und euch zu mir nehmen/ auf daß ihr ſeyd/ wo ich bin.** Joh. XIV. 2. Da wirds denn recht heiſſen: **HERR/ hie/ hie iſt gut ſeyn.** Matth. XVII. 4. Denn ſie werden den König in ſeiner Schöne ſehen, und bey ihm **ſtehen zu ſeiner Rechten in eitel köſtlichem Golde**/ Pſ. XLV. 3. 10. Er wird ſie **ſitzen laſſen auf ſeinem**

Stuhl

Stuhl/ gleichwie er überwunden hat/ und iſt geſeſſen mit ſeinem Vater auf ſeinem Stuhl. Offenb. III. 21. Dieſe Herrlichkeit hat ihnen unſer Heyland ſelbſt erworben und ausgebeten: Vater/ ich will/ ſprach er, daß/ wo ich bin/ (er iſt aber bey dem Vater,) auch die bey mir ſeyn/ die du mir gegeben haſt/ (das ſind alle diejenigen, die im Glauben zu ihm kommen, und darin bis an ihr Ende ihm als ihrem HErrn leben und dienen,) daß ſie meine Herrlichkeit ſehen/ das iſt, derſelbigen genieſſen und darin auf ewig ſelig ſeyn. Joh. XVII. 24. Denn ſo heißt es an einem andern Ort von denen, die bey dem HErrn ſeyn werden in ſeiner Herrlichkeit: Sie ſind vor dem Stuhl GOttes/ und dienen ihm Tag und Nacht in ſeinem Tempel/ und der auf dem Stuhl ſitzet/ wird über ihnen wohnen. Sie wird nicht mehr hungern noch durſten/ es wird auch nicht auf ſie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze. Denn das Lamm mitten im Stuhl wird ſie weiden/ (als welches ſelbſt auch Hirte, ja der gute Hirte iſt, Joh. X. 12.) und leiten zu den lebendigen Waſſer-Brunnen/ und GOtt wird abwiſchen alle Thränen von ihren Augen.

Da denn nun alle diejenigen, welche in JEſu hier durch den Glauben leben, eine ſolche Hoffnung, welche das untrügliche Wort der Wahrheit des lebendigen GOttes, der nicht lügen kan, zum Grunde hat, in ihren Seelen haben können, warum ſolten ſie denn bey ihrem oder anderer Gläubigen Abſterben traurig ſeyn, wie die anderen, die ſolche Hoffnung nicht haben, noch auch, ſo lange ſie in Unbußfertigkeit auſſer Chriſti Gemeinſchaft leben, haben können? Deſſen haben ſie gewiß nicht Urſach, ſondern ſie können auch in ihrem Tode getroſt ſeyn, (Sprüchw. XIV. 32.) und mit Freuden desjenigen Stündleins erwarten, da ſie ins rechte Vaterland aus dieſem Elend zu Chriſto heimfahren ſollen.

Ermahnung an die Gläubigen.

Nur ſollen ſie, ſolche Hoffnung je länger je mehr in ſich zu verſiegeln und zu beveſtigen, dahin ſehen, daß ſie nicht ſchlafen/ wie die andern/ ſondern daß ſie wachen und nüchtern ſeyn/ angethan mit dem Krebs des Glaubens und der Liebe/ und mit dem Helm der Hoffnung zur Seligkeit/ 1. Theſſ. V. 8. daß ſie ſich reinigen/ gleichwie er rein iſt/ 1. Joh. III. 2. daß ſie ihre Lenden umgürten/ und ihre Lichter brennend haben und gleich ſeyn den Menſchen/ die auf ihren HErrn warten/ wenn er aufbrechen wird von der Hochzeit/ auf daß/ wenn er kommt und anklopfet/ ſie ihm bald aufthun. Selig ſind die Knechte (und ſelig ſind die Mägde) die der HErr/ ſo er kommt/ alſo wachend findet/ Luc. XII. 37. Ja ſelig ſind, die ihr Hertz

alſo

Digitized by Google

alſo voran ſchicken, und mit demſelben immer bey dem ſind, bey welchem ſie mit allen Auserwählten, Berufenen und Heiligen, immer und allezeit ſeyn werden, wie wir ſingen:

Schickt das Hertze da hinein,
Wo ihr ewig wünſcht zu ſeyn.

HErr JEſu, der du zukünftig biſt in deiner groſſen Herrlichkeit zu richten die Lebendigen und die Todten! Ach! laß keinen unter uns von deiner Gemeinſchaft ferne und entfremdet bleiben. Laß uns hier in dir und mit dir leben, und zeuch uns zu dem Ende allesamt kräftig zu dir. Die du aber zu dir gezogen und mit dir im Glauben vereiniget und vermählet haſt, denen laß es nie fehlen an Gnade und Kraft, in dir und bey dir zu bleiben bis ans Ende, zu wachen und zu beten, und ſich ie mehr und mehr zu reinigen, damit ſie in voller Hoffnung der ſeligen Auferſtehung zum Leben einſchlafen, und dieſelbige an jenem Tage mit allen Heiligen und Auserwählten erlangen, und dir, als eine wohlgeſchmückte Braut ihrem Manne, entgegen gehen und bey dir ſeyn mögen allezeit. Schluß-Gebet.

Gib es uns, o HErr JEſU, um deines Todes und um deiner Auferſtehung willen,
Amen.

Am XXVI. Sonntage nach Trinitatis.

Apoſtoliſches Zeugniß von dem noch bevorſtehenden gerechten Gerichte GOttes.

Die Gnade unſers HErrn JEſU Chriſti, und die Liebe GOttes, und die Gemeinſchaft des Heiligen Geiſtes ſey mit euch allen, Amen!

Eingang. Mal. 3, 16.

ABer die Gottesfürchtigen tröſten ſich unter einander alſo: Der HERR merckets und hörets/ und iſt vor ihm ein Denck-Zettel geſchrieben für die/ ſo den HERRN fürchten/ und an ſeinen Namen gedencken. Alſo, Geliebte in dem HErrn, redet der Prophet Malachias in ſeiner Weiſſagung Cap. III. v. 16.

Läſterliche und harte Reden der Gottloſen.

Kurtz vorher hatte er gedacht der harten und läſterlichen Reden der Kinder dieſer Welt wider den HERRN Zebaoth; nemlich als ob es umſonſt und nichts nütze ſey, GOTT zu dienen / und / mit Verleugnung und Verſchmähung der Welt, wie auch gedultiger Ertragung der Leiden dieſer Zeit, ein hart Leben zu führen vor dem HErrn Zebaoth; Und daß es alſo beſſer ſey, GOtt und ſein Wort aus den Augen zu ſetzen, hingegen aber ſeinem Fleiſch und Blut den Willen zu laſſen, und ungeſcheut zu thun, was einen gelüſte: Denn ſo habe man doch noch was davon, und könne dieſes Lebens genieſſen; man ſey glückſelig, und gehe einem alles wohl hinaus; Da inzwiſchen andere, die ſich ſo genau nach GOttes Wort richten wolten, ſich damit zu den elendeſten, verachteſten und geplagteſten Leuten auf der Welt machten.

Troſt der Gottesfürchtigen gegen dieſelbe.

Wider dergleichen harte und läſterliche Reden, ſpricht nun Malachias, tröſten ſich die Gottesfürchtigen unter einander. Wie denn? Der HErr merckets/ heißt es, und hörets/ und iſt vor ihm ein Denck-Zettel geſchrieben für die/ ſo ihn fürchten und an ſeinen Namen gedencken. Sie wollen aber damit ſo viel ſagen: Ob gleich GOTT zuweilen thue, als ſehe und höre er nicht, was die Menſchen in der Welt machen, und wie ſie es treiben: ſo ſey er doch um deßwillen nicht taub noch blind; ſondern höre und mercke auf alles, und alſo auch auf dergleichen harte und läſterliche Reden der gottloſen Sünder: Denn der das Ohr gepflantzet hat/ ſolte der nicht hören? der das Auge gemacht hat/ ſolte der nicht ſehen? Pſ. XCIV. 9. Ja ob es gleich ſcheine, als ob GOtt den Muthwillen und Frevel der Böſen gar wohl leiden könne, und als ob er nichts darnach frage, daß man ihn fürchte und ihm diene: (indem er ja jene, die Böſen, nicht allein nicht ſtrafet, wenn ſie Böſes thun, ſondern ihnen auch öfters es läſſet wohlgehen auf Erden, und ihnen Hülle und Fülle gibt; dieſe aber, die Gottesfürchtigen, mancherley und oftermals harte und ſchwere Leiden und Trübſalen erfahren läßt:) ſo bleibe

es

Digitized by Google

es doch dabey, daß dieſe, die GOTT kennen, bey allen ihren Drangſalen recht ſelige, die andern aber, ſo nach GOTT nicht fragen, bey aller ihrer äuſſerlichen Glückſeligkeit die allerelendeſten und unglückſeligſten Leute ſeyn, ſo man nur ins Heiligthum gehen / und auf dieſer ſo wohl als jener ihr Ende mercken wolle. Pſ. LXXII. 17.

Diß, Geliebte, iſt der Troſt, damit ſich, nach dem Zeugniß des Propheten, die Gottsfürchtigen ſeiner Zeit getröſtet haben, und damit ſie ſich noch immer tröſten ſollen. Daß aber derſelbe kein eiteler und vergeblicher Troſt ſey, und die Gottesfürchtigen den Böſen in ihrem Wahn und Meynung darin nicht ohne Grund widerſprechen, das wird bald darauf an angezogenem Orte des Propheten, im Namen des HERRN Zebaoth ſelbſt, bekräftiget mit dieſen Worten: **Sie / die Gottesfürchtigen, ſollen des Tages / den ich machen wil / mein Eigenthum ſeyn / und wil ihrer ſchonen / wie ein Mann ſeines Sohnes ſchonet / der ihm dienet / und ihr ſollet dagegen wiederum ſehen / was für ein Unterſcheid ſey zwiſchen dem Gerechten und Gottloſen / und zwiſchen dem / der GOTT dienet / und dem / der ihm nicht dienet. Denn ſihe! heißt es ferner, es kommt ein Tag / der brennen ſol / wie ein Ofen / da werden alle Verächter und Gottloſen Stroh ſeyn / und der künftige Tag wird ſie anzünden. Euch aber / die ihr meinen Namen fürchtet / ſol aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit / und Heyl unter deſſelben Flügeln / u. ſ. f.**

Wahrheit und Gewißheit deſſelben.

Wiewol nun dieſe Worte, nach der nächſten Abſicht des Propheten, auf das beſondere Gericht, welches über die Juden durch die von den Römern geſchehene Zerſtöhrung ihrer Stadt und Policey ergangen, zielen mögen: ſo können wir ſie doch auch wohl anſehen als ein Zeugniß von demjenigen Gericht, das am Ende dieſer gegenwärtigen argen Welt, von dem, dem der Vater alles Gericht übergeben hat, nemlich von JEſu Chriſto, zur völligen Offenbarung der untadelhaften und unwandelbaren Gerechtigkeit des HERRN, wird gehalten werden. Von welchem noch bevorſtehenden Gerichte wir auch ein gar herrliches und wichtiges Zeugniß antreffen in der auf dieſen Sonntag verordneten Epiſtoliſchen Lection.

JEſus Chriſtus, der da geboten hat, zu zeugen dem Volck, daß er verordnet ſey von GOtt ein Richter der Lebendigen und der Todten, laſſe unſere vorhabende Betrachtung hievon zu reicher Erbauung und Troſt aller, die ſeine Erſcheinung lieb haben, geſegnet ſeyn. Ja, er wecke uns alle recht auf, daß wir uns auf den groſſen Tag ſeines Gerichts hier in der Zeit alſo

bereiten, daß wir an demſelben im Friede und unbefleckt vor ſeinem Angeſicht erfunden werden.

Solche Gnade zu erlangen, laßt uns mit einander beten das Gebet des HErrn/ auch vorher ſingen: HErr JEſu Chriſt/ dich zu uns wend/ ꝛc.

Epiſtel/ 2. Theſſ. I. 3-10.

Wir ſollen GOtt dancken allezeit um euch/ lieben Brüder/ wie es billig iſt: denn euer Glaube wächſet ſehr/ und die Liebe eines ieglichen unter euch allen nimmet zu gegen einander/ alſo/ daß wir uns eurer rühmen unter den Gemeinen GOttes von eurer Gedult und Glauben in allen euren Verfolgungen und Trübſalen/ die ihr duldet. Welches anzeiget/ daß GOtt recht richten wird/ und ihr würdig werdet zum Reiche GOttes/ über welchem ihr auch leidet. Nachdem es recht iſt bey GOtt/ zu vergelten Trübſal denen/ die euch Trübſal anlegen; Euch aber/ die ihr Trübſal leidet/ Ruhe mit uns/ wenn nun der HErr JEſus wird offenbaret werden vom Himmel ſamt den Engeln ſeiner Kraft/ und mit Feuer-Flammen/ Rache zu geben über die/ ſo GOtt nicht erkennen/ und über die/ ſo nicht gehorſam ſind dem Evangelio unſers HErrn JEſu Chriſti. Welche werden Pein leiden/ das ewige Verderben von dem Angeſicht des HErrn/ und von ſeiner herrlichen Macht/ wenn er kommen wird/ daß er herrlich erſcheine mit ſeinen Heiligen/ und wunderbar mit allen Gläubigen; Denn unſerm Zeugniß an euch/ von demſelbigen Tage/ habt ihr geglaubet.

Aus dieſer verleſenen Epiſtoliſchen Lection wollen wir, Geliebte in dem HErrn, mit einander betrachten

Vortrag. **Das Apoſtoliſche Zeugniß von dem noch bevorſtehenden gerechten Gerichte GOttes.**

Wir

Digitized by Google

Wir wollen dabey ſehen

I. Auf den Zuſtand dererjenigen/ gegen welche der Apoſtel dieſes Zeugniß ableget.

II. Auf die Sache ſelbſt/ welche er dadurch bezeuget.

Abhandlung.

Erſter Theil.

WAs nun I. den Zuſtand dererjenigen betrift, gegen welche der Apoſtel das in unſerm Text enthaltene Zeugniß von dem gerechten Gerichte GOttes abgeleget hat, ſo erhellet derſelbe gar deutlich aus nachfolgenden Worten: Wir ſollen GOTT dancken allezeit um euch/ lieben Brüder/ wie es billig iſt. Denn euer Glaube wächſet ſehr/ und die Liebe eines ieglichen unter euch allen nimmet zu gegen einander/ alſo/ daß wir uns eurer rühmen unter den Gemeinen GOttes/ von eurer Geduld und Glauben in allen euren Verfolgungen und Trübſalen/ die ihr duldet/ welches anzeiget/ daß GOtt recht richten wird/ und ihr würdig werdet zum Reiche GOttes/ über welchem ihr auch leidet. Apoſtoliſches Zeugniß von dem noch bevorſtehenden gerechten Gerichte GOttes. 1. Der Zuſtand derer, gegen welche es abgeleget iſt.

Es ſind dieſe Worte, Geliebte im HErrn, der Anfang des andern Sendſchreibens Pauli an die Theſſalonicher, und ſehen wir, wie ſo wol ihr innerlicher als äuſſerlicher Zuſtand in denſelben abgebildet ſey.

Was anfänglich ihren innerlichen Zuſtand betrift, ſo war derſelbe überaus herrlich, ſchön und lieblich vor GOtt, und in den Augen aller, die ſie in GOtt erkannten. Paulus und ſeine Mitgehülffen am Evangelio konten nicht anders als mit groſſen Freuden ihrer Hertzen und mit innigem Lobe und Preiſe GOttes an ſie gedencken; ja ſie achteten es unbillig zu ſeyn, ſich ihrer iemals zu erinnern, daß ſie nicht zugleich dem HErrn über ſie dancken ſolten, und über die Gnade, die er ihnen in CHriſto hatte wiederfahren laſſen. Schon im erſten Briefe hatte der Apoſtel, die Vergnügung ſeines Hertzens über ihren ſeligen und geſegneten Zuſtand auszudrucken, ſie alſo angeredet: Wer iſt unſere Hoffnung/ oder Freude/ oder Krone des Ruhms? Seyd nicht auch ihrs vor unſerm HErrn JEſU Chriſto zu ſeiner 1. Nach dem innern, herrlich und ſchön.

Zukunſt? Ihr ſeyd ja unſere Ehre und Freude. 1. Epiſt. II. 19. 20. Denn ſie waren ein Vorbild worden allen Gläubigen in Macedonien und Achajen/ c. I. 7. ſo, daß, wenn Paulus und ſeine Gehülfen den andern Gemeinen ein Muſter und Original einer herrlichen und blühenden Gemeine, zu ihrer Freude und Nachfolge, vorſtellen wolten, ſo muſte ihnen die Gemeine zu Theſſalonich dazu dienen, die da war in GOtt dem Vater und dem HErrn JEſu Chriſto/ 1. Ep. I. 1. 2. Ep. I. 1. Dieſe war die Materie ihres Ruhms, wo ſie nur hinkamen.

Aber noch etwas näher ſolchen ihren innern Zuſtand zu erwägen, ſo laſſet uns auf die beſondern Stücke ſehen, die ihren Zuſtand nach dem inwendigen ſo ſchön und herrlich machten, daß Paulus es billig achtet/ ſamt andern GOTT allezeit über ſie zu dancken/ und ſich ihrer bey andern zu rühmen. Das erſte iſt der Glaube, das andere iſt die Liebe, das dritte iſt die Gedult. In dem allen iſt ja freylich eine Seele ſchön und lieblich vor GOtt. Und wo dieſe in einer Gemeine bey den meiſten Gliedern derſelben blühen, da mag man mit Wahrheit rühmen, daß ſie in florentiſſimo ſtatu, in einem recht blühenden Zuſtande, erfunden werde. Wo aber die nicht ſind, da iſts elend und ſchlecht genug beſtellet, wenn man auch gleich alles übrige hätte, worin eine Chriſtliche Gemeine von andern, die nicht ſo heiſſen, unterſchieden iſt. Dieſen ihren Glauben, dieſe ihre Liebe und Gedult hatte der Apoſtel allbereit im vorigen Briefe heraus geſtrichen, da er geſagt: c. I. 3. Wir gedencken an euer Werck im Glauben/ und an eure Arbeit in der Liebe/ und an eure Gedult in der Hoffnung/ welche iſt unſer HErr JEſus Chriſtus/ vor GOtt und unſerm Vater. Durch den Glauben waren ſie vereiniget mit GOTT und JESU Chriſto, den ſie dadurch als ihre Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlöſung angezogen hatten. Die Liebe verband ſie unter einander; und die Gedult war ihnen nöthig, damit das Band der Gemeinſchaft mit Chriſto, ihrem Haupte, und mit ſeinen Gliedern feſt und unverbrechlich blieb.

Dieſe Stücke aber eignet ihnen der Apoſtel nicht nur an ſich ſelbſt zu, ſondern er preiſet auch das herrliche Wachsthum, das ſie darin gethan. Denn von ihrem Glauben ſpricht er: er wächſet ſehr/ ὑπεραυξάνει, er wächſet nicht allein, ſondern er wächſet recht ſehr, augenſcheinlich, ſo zu reden, und mercklich, davon die edlen und herrlichen Früchte, die er hervorbringet, Zeugniß geben. Und von ihrer Liebe heiſſet es ebenmäßig: Die Liebe eines ieglichen unter euch allen nimmet zu gegen einander

ander/ πλεονάζει, ſie wird immer reicher und überflüßiger; welches er ihnen 1. Epiſt. III. 12. gewünſchet, und ſie auch disfalls ermahnet hatte c. IV. 10. Die Gedult/ ſo ſie bewieſen, war auch nicht ſchlecht und gering, ſondern ſo beſchaffen, daß Paulus davon bey andern Kindern GOttes einen groſſen und wahrhaftigen Ruhm machen konte. Alſo hatten ſie denn nicht allein gut angefangen, ſondern ſie hatten ſich auch, was den Fortgang im Chriſtenthum betrift, ſehr wohl bewieſen: welches Lob ſonſt nicht alle, auch damals durch den Dienſt der Apoſtel gepflantzete Gemeinen, mit ihnen gemein hatten.

In dieſem Glauben, in dieſer Liebe und Gedult, die viel andere herrliche und göttliche Tugenden in ſich faßten, beſtand nun ihr inwendiger Schmuck, damit ſie aus JEſu Chriſto bekleidet waren, und den er durch ſeinen Geiſt in ihren Seelen gewircket hatte. Wer davon, Geliebte im HErrn, bloß und leer iſt, an dem kan die Seele GOttes keinen Gefallen haben; deſſen Zuſtand taugt noch nichts, und wenn er gleich äuſſerlich ſonſt der ehrbarſte Menſch von der Welt wäre, und aller äuſſerlicher Ubungen des Chriſtenthums mit höchſtem Fleiß abwartete. Er iſt alſo auch noch nicht würdig, zu ſtehen vor des Menſchen Sohn, und kan keine wahre Freudigkeit haben auf den Tag des noch bevorſtehenden Gerichts. Stehet aber einer im Glauben, in Liebe und Gedult unter dem Creutz, und trachtet dieſe gute Beylage in ſeiner Seele zu bewahren, ein ſolcher iſt GOTT angenehm, denn er ſtehet und lebet in Chriſto, der zu ſeiner Seele ſaget: **Siehe! meine Freundin/ du biſt ſchön/ ſchön biſt du.** Hohel. I. 15. Ein ſolcher wird ſeyn unter den klugen Jungfrauen, die nicht allein Lampen, ſondern auch gnugſames Oel in ihren Lampen haben werden, dem Bräutigam entgegen zu gehen, wenn er kommen wird in ſeiner groſſen Herrlichkeit. Matth. XXV. Und ſo viel, Geliebte, von dem inneren Zuſtande der Theſſalonicher.

Laſſet uns aber auch ihren äuſſerlichen Zuſtand mit wenigem betrachten. Im Hohen-Lied Salomonis ſpricht die Braut Chriſti c. I. 5. **Ich bin ſchwartz/ aber gar lieblich/ ihr Töchter Jeruſalem/ wie die Hütten Kedar/ wie die Teppiche Salomo.** Diß ſchicket ſich inſonderheit wohl auf den Zuſtand der Gemeine zu Theſſalonich, an welche Paulus ſchreibet. Denn nach ihrer inwendigen Bewandniß waren ſie wegen ihres Glaubens, wegen ihrer Liebe und Gedult, ſchön und lieblich vor GOtt: aber nach ihrer äuſſerlichen Beſchaffenheit, waren ſie gar **ſchwartz/** d. i. verbrannt und ungeſtalt, wegen der Hitze der Trübſal und Verfolgung, welche ihnen begegnet war.

2. Nach dem äuſſerlichen: elend und ungeſtalt, wegen ihrer Trübſalen.

Denn,

Digitized by Google

Gröſſe ſolcher Trübſalen.

Denn, Geliebte, es waren keine ſchlechte und geringe Leiden, die über dieſe rechtſchaffene Seelen kommen waren. Sie hatten NB. **unter groſſen Trübſalen das Wort aufgenommen**/ 1. Theſſ. I. 6. Paulus hatte es ihnen auch bey ſeinem erſten Eingange vorher geſagt, **daß ſie ſamt ihm würden Trübſal haben müſſen**/ c. III. 4. welches denn auch richtig eingetroffen: denn ſie **hatten nachhero eben daſſelbe von ihren Bluts-Freunden erlitten/ was die Gemeinen GOttes in Judäa von den Jüden erlitten hatten**/ welches gewiß kein geringes war. Ja die Verfolgung, darunter die Theſſalonicher ſtunden, war ſo groß, daß Paulus faſt befahrte, **daß ſie der Verſucher**/ wo nicht zum gäntzlichen Abfall von Chriſto, doch zur Kleinmüthigkeit, **verſuchen**/ und ſeine **Arbeit** an ihnen **vergeblich werden möchte**/ v. 5. wie etwa ein Ackermann, zur Zeit eines ſehr ſchweren Gewitters, das mit Sturmwinden, Hagel und Schloſſen kömmt, ſich befahret, daß die Frucht auf ſeinem Acker verderben, und alſo ſein Ackern, Pflügen und Säen umſonſt ſeyn werde. Daher er auch **Timotheum zu ihnen geſandt, ſie zu ſtärcken und zu ermahnen in ihrem Glauben/ daß nicht iemand in ſolchen Trübſalen möchte weich werden.**

Urſach derſelben.

Dieſe Trübſalen nun begegneten ihnen nicht um Ubelthat willen, ſondern ſie lidten über dem Reich GOttes/ zu welchem und deſſen Herrlichkeit ſie GOTT durchs Evangelium berufen hatte, 1. Ep. II. 2, in welches ſie auch durch Buſſe und Glauben eingegangen waren, und deſſen noch herrlichere Offenbarung ſie, in der andern Zukunft des HErrn JEſu vom Himmel, glaubten und hofften. Hätten ſie Chriſtum wollen fahren laſſen, und denſelben in treuer Nachfolge nicht bekennen als den einigen Herrſcher und König; hätten ſie ſich von dem wahren und lebendigen GOtt wieder zu den Abgöttern kehren, und denſelben aufs neue dienen; hätten ſie ſich zu ihrem vorigen heydniſchen Laſter-Leben wieder kehren, und ſich darin den andern gleich ſtellen wollen: ſo hätten ſie auf einmal aller ſolcher Leiden und Trübſalen, damit ſie gedränget wurden, können überhaben ſeyn. Weil ſie aber das nicht thun wolten, ſiehe! ſo mußten ſie auch darüber leiden und der gantzen Kirchen das Lied nachſingen aus Pſ. CXXIX. 1. 3. **Sie haben mich oft gedränget von meiner Jugend auf. Die Pflüger haben auf meinem Rücken geackert/ und ihre Furchen lang gezogen.**

Und ſo iſts auch noch bis auf den heutigen Tag. Bekehret ſich einer von Hertzen zu GOTT, und zeiget mit ſeinem Exempel, daß ein mehrerer Ernſt erfodert werde, als man an den meiſten ſo genannten Chriſten ſiehet, wenn man mit Freudigkeit auf das noch bevorſtehende gerechte Gericht

GOt-

Digitized by Google

GOttes warten, und ein Mitgenoſſe des Reichs GOttes und ſeiner Herrlichkeit werden wil; ein ſolcher wird auch in ſeinem Theil ſein Leiden erfahren müſſen, und ſolte es nichts mehr ſeyn, ſo wird er wenigſtens einen Spott-Namen davon tragen; Welches wol von einem elenden und ſehr zerfallenen Zuſtande der Chriſtenheit, und auch inſonderheit der Evangeliſchen Kirche, zeuget, darin ja billig, wenn es auch ſonſt nirgends vergönnet wäre, ein ieglicher ohne contradiction und Widerſpruch ſolte rechtſchaffen fromm und gottſelig leben können.

Was urtheilet aber nun der Apoſtel von dem Glauben und der Geduld ſeiner lieben Theſſalonicher, dadurch ſie ſich in ihren Creutzes- und Leidens-Stand bisher geſchicket hatten, und Chriſto treu geblieben waren? Er ſagt: Solches ſey ἔνδειγμα, ein kräftiger Beweis und gewiſſe Anzeige des gerechten Gerichts GOttes / kraft deſſen ſie dermaleinſt als ſolche, die des Reichs GOttes / über welchem ſie lidten, würdig wären, vor allen auserwählten Engeln und Menſchen würden bekannt und erkläret werden. Tröſtliches Urtheil des Apoſtels von ſolchen Trübſalen.

Die Meynung davon iſt nicht, als ob die Theſſalonicher mit den Trübſalen, die ſie erduldeten, das Reich GOttes verdienten: nein! ſo groß dieſelben auch ſeyn mochten, ſo waren ſie doch nicht werth der Herrlichkeit / die an ihnen ſolte offenbaret werden. Röm. VIII. 18. Chriſtus hat uns alles verdienet, und der Vater machet uns aus bloſſer Gnade tüchtig zum Erbtheil der Heiligen im Licht. Col. I. 12. Weil aber GOttes Rath und Ordnung dieſe iſt, daß wir mit Chriſto erſt ſollen ſterben und dulden, ehe wir mit ihm in ſeinem Reich leben und herrſchen, ſo achtet es auch GOTT ſeiner Gerechtigkeit gemäß zu ſeyn, daß er diejenigen des herrlichen Reichs ſeines Sohnes würdig erkenne, und ſie in daſſelbe wircklich einführe, welche in ſolche ſeine Ordnung durch Glauben und Geduld ſich ergeben, und darin bis an ihr Ende beharren.

Wegerſt du dich nun, lieber Menſch, wer du auch biſt, um Chriſti und ſeiner Nachfolge willen, in dieſer Welt gehaſſet, verſchmähet, verſpottet, übel geſcholten, ja, ſo es alſo ſeyn ſolte, verfolget und getödtet zu werden, und wilt lieber bey einem bloß äuſſerlichen Chriſtenthum in den Lüſten des Fleiſches und in der Gleichſtellung der Welt bleiben, ja noch wol dazu mit denenjenigen, die den ſchmalen Weg zum Leben wandeln, als thörichten und eigenſinnigen Menſchen, dich ſpotten: ſo wirſt und kanſt du dermaleinſt des Reichs GOttes nicht würdig erfunden werden; ſondern wirſt unter denen ſeyn, zu welchen geſagt wird werden: Ich habe euch noch nie erkannt / weichet alle von mir / ihr Ubelthäter. Matth. VII. 23.

Diß, Geliebte, laſſet uns wohl mercken und daraus ſchlieſſen, wie hohe Urſach wir haben, unſern eiteln und Creutz-flüchtigen Fleiſches-Sinn fahren zu laſſen, und hingegen mit Chriſti und aller ſeiner getreuen Angehörigen Sinn uns zu wapnen. Denn, ſtehen wir nicht wenigſtens in einer aufrichtigen und hertzlichen Begierde, dem HErrn JEſu auch im Leiden ähnlich zu werden; beten und kämpfen wir nicht darin wenigſtens, daß uns GOTT durch ſeinen H. Geiſt willig und tüchtig machen wolle, die Schmach Chriſti zu tragen in dieſer Welt, ſo ſtehets mit uns nicht recht. Denn ſterben wir mit / ſo werden wir mit leben / dulden wir mit / ſo werden wir mit herrſchen. 2. Tim. II. 11. 12.

Solcher Leiden hat man ſich folglich ſo wenig zu ſchämen, als eine Königliche Braut ſich ſchämet, einen köſtlichen Ring zu tragen, der ihr von ihrem Bräutigam zur Verſicherung geſchencket iſt, daß er, nach Verflieſſung einiger Zeit, ſie abholen und ſich mit ihr vermählen wolle. Denn ſie ſind ja ein kräftiger Beweis des gerechten Gerichtes GOttes, dadurch uns GOTT dermaleinſt würdig erkennen will ſeines Reichs und ſeiner Herrlichkeit. Darum freueten ſich die Apoſtel des HErrn, wenn ſie um des HErrn willen geſchmähet wurden, ja ſie ſetzten in ſolcher Schmach eine groſſe Würde, Ap. Geſch. V. 41. und rühmten ſich der Trübſalen, Röm. V. 3. ermahneten auch andere Gläubigen in ihren Leiden nicht allein zur Gedult, ſondern auch zur Freude / Jac. I. 2. 1. Pet. IV. 13. wie unſer Heyland auch ſelbſt dazu ermahnet, Luc. VI. 23.

Und ſo viel von dem Zuſtande derjenigen, gegen welche Paulus ſein Zeugniß von dem noch bevorſtehenden gerechten Gerichte GOttes abgeleget.

Anderer Theil.

II. Die Sache, die dadurch bezeuget wird, iſt das gerechte Gericht GOttes.

Dieſes gerechte Gericht GOttes iſt nun II. die Sache / Geliebte im HErrn, die der Apoſtel in dieſem ſeinem Zeugniß den gläubigen und verfolgten Theſſalonichern vorhält / und die wir aus den übrigen Text-Worten nun noch in etwas zu erwägen haben.

Offenbarung der göttlichen Gerechtigkeit in demſelben

Anfänglich zeigt er, worin GOtt der HErr bey dem noch bevorſtehenden Gericht ſeine Gerechtigkeit üben und beweiſen werde. Davon heißt es alſo: Nachdem es recht iſt bey GOtt / zu vergelten Trübſal denen / die euch Trübſal anlegen / euch aber / die ihr Trübſal leidet / Ruhe mit uns.

Die-

Diejenigen, an welchen GOTT ſeine Gerechtigkeit in dem künftigen Gerichte beweiſen und verherrlichen wird, ſind demnach nicht einerley Beſchaffenheit; Daher auch die Art und Weiſe der Offenbarung und Verherrlichung der göttlichen Gerechtigkeit nicht einerley Art und Beſchaffenheit ſeyn kan. Denn der Apoſtel redet hier eines Theils von Leuten, die andern Trübſal angeleget haben; andern Theils auch von ſolchen, denen Trübſal angeleget wird. Durch jene verſtehet er hier inſonderheit diejenigen, die zu der Zeit andere wegen ihres Glaubens und ihrer Hoffnung ängſteten und verfolgten: durch dieſe aber die gläubigen Theſſalonicher, die von jenen geängſtet und verfolget wurden. Dieſe Verfolger werden unten v. 8. beſchrieben als Leute, **die GOtt nicht erkannt haben / und die nicht gehorſam werden wollen dem Evangelio Chriſti.** Welche ihre Unerkäntniß und Ungehorſam eben die Urſach war, daß ſie diejenigen, die GOtt erkannten und dem Evangelio gehorſam worden waren, mit Trübſalen belegten.

an den Verfolgern und Verfolgten.

Was aber der Apoſtel ſo wol von den Verfolgern der Theſſalonicher, als von den Verfolgten ſelbſt ſaget, das gehet auch auf alle Verfolger und Verfolgte insgemein, ſie mögen damals, oder vorher, oder nach der Zeit gelebet haben, noch leben, oder ins künftige leben. Denn ſo iſts von Anfang geweſen, iſt noch ſo, und wird auch ſo bleiben bis das Ende kömmt, daß **der / ſo nach dem Fleiſch geboren iſt / den / der nach dem Geiſt geboren iſt / verfolget**, und daß alſo ein ieglicher **Abel** ſeinen **Cain** / ein ieglicher **Jacob** ſeinen **Eſau** / ein ieglicher **Iſaac** ſeinen **Iſmael** hat, von dem er Spott und Verfolgung, ja, ſo es GOtt verhänget, (denn am Willen fehlet es den Böſen oftermals nicht) wol den Tod ſelbſt, leiden muß, wie es im 1. B. Moſ. III. 15. vorher verkündiget iſt in den bekannten Worten: **Ich will Feindſchaft ſetzen zwiſchen dir und dem Weibe / und zwiſchen deinem Saamen und ihrem Saamen / derſelbe ſol dir den Kopf zertreten / und du wirſt ihn in die Ferſen ſtechen.**

Wie wird ſich aber nun, nach dem Ausſpruch des Apoſtels, am Tage des noch bevorſtehenden Gerichts, die Gerechtigkeit Gottes an beyden Theilen beweiſen? und zwar erſtlich an denen, die Kindern GOttes Trübſal anlegen? Paulus ſpricht: **Es ſoll ihnen Trübſal vergolten werden.** Alſo, mit welchem Maaß ſie gemeſſen, damit ſoll ihnen wieder gemeſſen werden, Luc. VI. 38. Mit welchem Kelch der Quaal und des Leids ſie eingeſchencket, damit wird ihnen zweyfältig wieder eingeſchencket werden, Offenb. XVIII. 6.

Wie an den Verfolgern?

Es iſt ja den Gottloſen ein geringes, diejenigen, die dem HERRN in Wahrheit angehören, zu höhnen und zu verſpotten, ſie zu drücken und zu verfolgen; ja ſie wol als Schlacht-Schaafe zu achten, (Röm. VIII.36.) und nichts daraus zu machen, oder ſich deßwegen eines Unfalls zu befahren; wie im X. Pſalm von dem Gottloſen geſaget wird: **Er ſpricht in ſeinem Hertzen: GOTT hats vergeſſen / er hat ſein Antlitz verborgen / er wirds nimmermehr mehr ſehen / v. 11.** Es gehet auch in der Welt faſt nichts ſo ungeahndet aus, als das Böſe, das Kindern GOttes von den Böſen angethan wird. Ein Verſpotter, Verläumder und Verfolger derer, die GOTT kennen, hat in dieſer Welt nur allzuviel Freyheit und Recht. Als dort der Prediger dieſes bedachte, und anſahe alle, die Unrecht lidten unter der Sonnen, und die Thränen derer, ſo unrecht lidten und keinen Tröſter hatten, weil die, ſo ihnen Unrecht thaten, zu mächtig waren, da dachte er in ſeinem Hertzen: **GOtt muß richten den Gerechten und Gottloſen. Denn es hat alles Vornehmen ſeine Zeit und Stunde.** Oder wie es eigentlich heiſſet: Daſelbſt iſt die Zeit für alles Vornehmen und über alle Wercke, Pred. III. 16.17. IV. 1. d.i. Es kömmt ein Tag, da GOtt alle Wercke der Gottloſen vor Gericht bringen, und ihnen ihr gottloſes Weſen, das ſie auch inſonderheit an den Seinigen verübet haben, reichlich und überflüßig bezahlen wird. Das iſts, was auch hier geſaget wird: Trübſal denen / die euch Trübſal anlegen.

Wie an den Verfolgten?

Was ſaget er aber hingegen zum andern von denen, die um des HERRN willen Trübſal lidten? Euch aber / heißt es, die ihr Trübſal leidet / Ruhe mit uns. Wie ihr, wil er ſagen, ietzo an der Trübſal und Geduld unſere und anderer Gläubigen Mitgenoſſen ſeyd, ſo werdet ihr auch unſere Mitgenoſſen ſeyn an der Ruhe, Freyheit und Erqvickung des herrlichen und ewigen Reichs unſers HERRN JEſu Chriſti. Offenb. I. 9. **Alſo iſt denn noch eine Ruhe vorhanden dem Volcke GOttes / Hebr. IV. 9.** eine Ruhe, in welcher ſie von allem Druck ihrer Feinde ſollen befreyet leben, und für alle das Böſe, das ſie erlidten, reichlich getröſtet und mit herrlicher und verklärter Freude in alle Ewigkeit erfüllet werden. Dieſe Ruhe der Heiligen und Geliebten GOttes iſt uns gar ſchön beſchrieben Offenb. VII. 13. Denn da fragte einer der Elteſten den Johannem im Geſichte: **Wer ſind dieſe mit weiſſen Kleidern angethan? und woher ſind ſie kommen?** Und als Johannes ſagte: **HERR! du weiſt es /** ſo ſprach er: **Dieſe ſinds / die da kommen ſind aus groſſem Trübſal / und haben ihre Kleider gewaſchen / und haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lammes. Darum ſind ſie vor dem**

Stul

Stul GOttes / und dienen ihm Tag und Nacht in ſeinem Tempel / und der auf dem Stul ſitzt / wird über ihnen wohnen. Sie wird nicht mehr hungern noch dürſten / es wird auch nicht auf ſie fallen die Sonne / oder irgend eine Hitze. Denn das Lamm mitten im Stul wird ſie weiden / und leiten zu den lebendigen Waſſer-Brunnen / und GOtt wird abwiſchen alle Thränen von ihren Augen. Das mag ja billig eine ſtoltze Ruhe und ewige Stille heiſſen, als darin kein Wechſel einiger Unruhe in Ewigkeit wird zu finden ſeyn.

Und ſo, Geliebte! wird GOTT der HERR bey dem noch bevorſtehenden Gerichte ſeine Gerechtigkeit beydes an denen, die Trübſal anlegen, und die Trübſal leiden, offenbaren.

Daß aber beydes: ſo wol die Vergeltung der Trübſal, als auch die Ruhe, ein Effect und Wirckung ſeiner göttlichen Gerechtigkeit iſt, bezeuget der Apoſtel ſelbſt, wenn er ſpricht: **Nachdem** (ſintemal) **es recht iſt bey GOtt / Trübſal zu vergelten denen / die euch Trübſal anlegen / euch aber / die ihr Trübſal leidet / Ruhe mit uns.** Solte es auf das Urtheil und den Ausſpruch der ſündigenden und böſen Menſchen ankommen, ſo dürften ſie es wol nicht für recht erkennen, daß es ihnen ſo übel, und jenen, die ſie drücken, ſo wohl ergehen ſoll. Denn ſie ſind oftermals auch ſo blind, daß ſie ihre Verfolgungen, damit ſie die, ſo GOtt in der Wahrheit angehören, verfolgen, für ihre heiligſten und beſten Wercke halten, meynende / daß ſie GOtt einen Dienſt daran thun / Joh. XVI. 2. wie Paulus vor ſeiner Bekehrung darin einen Gewinn nicht nur vor Menſchen, ſondern vor GOtt ſelbſt ſuchte, daß er nach dem Eifer ein Verfolger war der Gemeine GOttes. Aber Paulus ſagt hier nicht, was vor den blinden Menſchen recht, ſondern was bey GOtt / dem heiligen und gerechten, recht iſt. Bey demſelben iſt es recht und billig, daß er Trübſal vergelte denen, die den Seinigen Trübſal anlegen: denn das verdienen ſie ja, und ſo GOtt ſie deswegen, da ſie ſeine und der Seinen Feinde bleiben, nicht ſtrafen würde, ſo würde er ſeine eigene Gerechtigkeit verleugnen müſſen. Es iſt auch nicht weniger recht, daß GOtt denen, die Trübſal leiden, Ruhe gebe. Denn ob ſie gleich dieſelbe mit ihrem Leiden nicht verdienen, (indem ſie um des HErrn willen noch viel ein mehrers zu leiden ſchuldig ſind, auch zwiſchen dem zeitlichen und ſchnell vorbey ſtreichenden Leiden, und der ewigen und über alle Maaſſe wichtigen Herrlichkeit der künftigen Ruhe keine proportion und Gleichheit ſich findet) iedennoch weil GOtt verheiſſen hat, daß er denen, die an ſeinen Sohn

Beweis, daß beydes eine Wirckung der göttlichen Gerechtigkeit iſt.

gläuben und um ſeinet willen leiden, ein gnädiger und barmhertziger Vergelter ſeyn wolle, ſo achtet es GOtt als ein Stück ſeiner Gerechtigkeit, das an ihnen zu erfüllen, was er ihnen aus väterlicher Huld und Liebe verſprochen hat. Der Apoſtel wil alſo mit dieſem Ausſpruch, nachdem es recht iſt bey GOtt, die Sache ſelbſt, die da recht iſt, bekräftigen und ſagen: So gewiß und wahrhaftig GOtt ein gerechter GOtt iſt, ſo gewiß und wahrhaftig muß er auch die, ſo ſeine Kinder ängſten und betrüben, wieder betrüben und ängſten, und muß den Gerechten nicht ewig in Unruhe laſſen, ſondern ihm endlich Ruhe und Frieden ſchaffen.

Wer der ſey, durch welchen Gott ſeine Gerechtigkeit an beyden beweiſen werde?

Ferner aber ſo nennet der Apoſtel auch denjenigen, durch welchen GOtt ſolcher geſtalt bey dem noch bevorſtehenden Gerichte ſeine Gerechtigkeit an den Verfolgern ſo wol als den Verfolgten üben und beweiſen werde. Dieſer iſt nun kein anderer, als JEſus Chriſtus. Denn demſelben hat der Vater alles Gericht übergeben/ darum/ daß er des Menſchen Sohn iſt. Joh. V. 27. Der iſt der von ihm ſelbſt beſtimmte Mann/ durch welchen er den Kreys des Erdbodens mit Gerechtigkeit richten wird/ Apoſt. Geſch. XVII. 31. Wie er denn auch ſelbſt ſeinen heiligen Apoſteln geboten hat zu predigen dem Volck und zu zeugen/ daß er ſey der von GOtt verordnete Richter der Lebendigen und der Todten. Apoſt. Geſch. X. 42.

Als dieſer unſer Heyland zum erſtenmal vom Himmel offenbaret wurde, nemlich im Fleiſch, in ſchwacher und unanſehnlicher Knechts-Geſtalt, ſo kam er nicht, daß er die Welt richtete/ ſondern daß die Welt durch ihn ſelig würde. Joh. III. 17. Wenn er aber zum andernmal vom Himmel in ſeiner verklärten Menſchheit ſamt den Engeln ſeiner Kraft wird offenbaret werden, ſo wird er allerdings kommen, nicht allein zur Seligkeit über die Seinigen, ſondern auch zur Strafe und zum Gericht über die Welt. Beydes wird vom Apoſtel hier mit mehrerm angezeiget, und dadurch noch eigentlicher erkläret, was er oben von der bey dem noch bevorſtehenden Gericht zu offenbarenden Gerechtigkeit GOttes an Gläubigen und Ungläubigen allbereit geſagt hatte.

Chriſtus wird zur Rache kommen.

Das erſte, nemlich daß JEſus Chriſtus zur Strafe und Gericht über die Welt komme, iſt ſehr nachdrücklich alſo bezeuget: Wenn nun der HErr JEſus wird offenbaret werden vom Himmel ſamt den Engeln ſeiner Kraft / mit Feuer-Flammen Rache zu geben über die/ ſo GOtt nicht erkennen / und über die / ſo nicht gehorſam ſind dem Evangelio unſers HErrn JEſu Chriſti / welche wer-

Digitized by Google

werden Pein leiden / das ewige Verderben von dem Angeſichte des HErrn / und von ſeiner herrlichen Macht / v. 8. 9.

Diejenigen, über welche dieſer Tag des Zorns und der Rache anbrechen wird, ſind Leute, die GOtt nicht erkennen / und die nicht gehorſam ſind dem Evangelio unſers HErrn JEſU Chriſti. Damit mag der Apoſtel wol zuvörderſt ſein Abſehen auf die damaligen ungläubigen Heyden und Jüden haben, welche in ihrer Blindheit blieben, und das Evangelium als eine irrige und ungegründete Lehre verwarfen, und diejenigen, ſo es verkündigten und annahmen, verfolgten. Indeſſen müſſen wir wiſſen, daß es Leute gebe, die zwar ſagen, **daß ſie GOtt kennen / und ihn lieben, die ihn aber mit ihren böſen Wercken verleugnen /** Tit. I. 16. die zwar das Evangelium als eine Wahrheit mit dem Munde bekennen, und ſich äuſſerlich dazu halten, aber demſelben nicht dergeſtalt gehorſam werden, daß ſie ſich dadurch von der Welt zu Chriſto im Glauben bekehren, oder zu einem dem Evangelio würdigen und ziemenden Wandel bringen laſſen. Und zu dieſer Claſſe gehören alle Schein- und Maul-Chriſten, die leider! aller Orten noch den gröſſeſten Haufen ausmachen. Uber welche?

Dieſe ſind es denn, an denen ſich JEſus Chriſtus, wegen ihrer muthwilligen Blindheit und wegen ihres beharrlichen Ungehorſams und der daraus entſtehenden Feindſchaft gegen ſeine Glieder, dereinſt mit Feuer und Flammen rächen will. **Unſer GOtt kömmt und ſchweiget nicht / freſſend Feuer gehet vor ihm her / und um ihn her ein groß Wetter. Er rufet Himmel und Erden / daß er ſein Volck richte /** ſpricht davon der L. Pſalm v. 3. 4. und der XCVII. Pſalm brauchet davon auch gar groſſe und majeſtätiſche Worte: **Wolcken und Dunckel /** heißt es, **ſind um ihn her / Gerechtigkeit und Gericht iſt ſeines Stuls Veſtung. Feuer gehet vor ihm her / und zündet an umher ſeine Feinde. Seine Blitzen leuchten auf dem Erdboden.** v. 2. 3. 4. 5. Diß iſt der **Tag der Rache /** davon in heiliger Schrift ſo vielfältig gezeuget wird, und um deſſen Offenbarung die gantze Kirche, obwol ohne Rachgierigkeit und in Geduld, alſo ſeufzet: **HErr GOtt / deß die Rache iſt / GOTT / deß die Rache iſt / erſcheine. Erhebe dich / du Richter der Welt / vergilt den Hoffärtigen / was ſie verdienen.** Pſal. XCIV. 1. 2. Einige Erfüllung ſolches Gebets zeiget ſich zuweilen auch in denen beſondern Gerichten und Plagen, welche GOTT über ſeine Feinde hier in der letzten Zeit ergehen läſſet: Die völlige Erfüllung aber wird nicht eher geſchehen als an dem Tage, da der HErr JESUS vom Himmel wird offenbar werden ſamt den Engeln

geln ſeiner Kraft, mit Feuer-Flammen Rache zu geben über die, ſo GOTT nicht erkennen, und über die, ſo nicht gehorſam ſind dem Evangelio.

Worin ſolche Rache beſtehe?

Was nun diß auf ſich habe und nach ſich ziehe, zeigen die folgenden Worte, da geſaget wird: **Welche werden Pein (oder Strafe) leiden / das ewige Verderben von dem Angeſicht des HERRN und von ſeiner herrlichen Macht.** Daß alſo der HErr JEſus vom Himmel ſich offenbaret, an ſeinen und ſeiner Kinder Feinden und Widerſachern Rache zu üben; das bringet mit ſich, daß ſie die mit ihrem gottloſen Weſen und verübten Ungerechtigkeit verwirckte gerechte Strafe GOttes, wider ihren Willen und Danck, werden ausſtehen und fühlen müſſen. Was iſt denn das für eine Strafe? Paulus ſpricht: **das ewige Verderben.** Von ſolcher Strafe hatte er auch im V. Capitel der erſten Epiſtel geredet v. 3. da er ſpricht: **Wenn ſie werden ſagen: Es iſt Friede / es hat keine Gefahr / ſo wird ſie das Verderben ſchnell überfallen / gleichwie der Schmertz ein ſchwanger Weib.** Alſo wird dann diß Verderben den Böſen gar ſchnell und plötzlich über den Hals kommen, aber es wird nicht ſo ſchnell und plötzlich ſie verlaſſen und von ihnen weichen: denn es iſt kein zeitlich, ſondern ein **ewiges Verderben** / d. i. eine Unſeligkeit, darin ihnen ewig wehe ſeyn wird. Welches auch der HErr JESUS bezeuget, Matth. XXV. 46. wenn er ſpricht: **Die Gottloſen werden gehen in die ewige Pein.** Und das letzte Urtheil, darin ſie zu dieſer ewigen Pein wircklich verdammet werden, lautet alſo: **Gehet hin von mir / ihr Verfluchten / in das ewige Feuer / das bereitet iſt dem Teufel und ſeinen Engeln / v. 41.** Sehen wir auf den daſelbſt vorher beſchriebenen Gerichts-Proceß, ſo finden wir, daß dieſes Urtheil über diejenigen wird gefället werden, welche dem HErrn JEſu in ſeinen elenden und dürftigen Gliedern, da ſie es doch wohl hätten thun können, keine Liebe und Gutthaten erwieſen: wie vielmehr wird denn diß ſchreckliche, aber gerechte Urtheil dieſelben betreffen, welche ihm nicht allein nichts zu gute gethan, ſondern ihn auch gar in den Seinigen mit Trübſal beleget und ihm lauter Böſes, an ſtat des ihnen ſchuldigen Guten, bewieſen haben?

In dieſes ewige Verderben werden ſie zur Strafe verſtoſſen, **von dem Angeſicht des HErrn / d. i. von dem über ſie erzürneten HErrn** ſelbſt, der vom Himmel offenbaret wird, **und von ſeiner herrlichen Macht** welcher auch die, ſo die Mächtigſten in der Welt geweſen ſind, wenn ſie ſich als Feinde des HErrn mit ihrem Leben und Verhalten erwieſen haben, nicht werden widerſtehen können. **Denn der / ſo aller HErr iſt / wird**

Digitized by Google

wird keines Perſon fürchten/ noch die Macht ſcheuen/ Weish. VI. 8. Wer böſe iſt/ bleibet nicht vor ihm / Pſalm V. 5. Das Angeſicht des HErrn, das den Seinigen ein erqvickendes Licht ſeyn wird ewiglich, wird allen Verächtern und Gottloſen hingegen eine Glut und Flamme ſeyn, davor ſie nicht ſtehen können, ſo wenig Stroh und Stoppeln vor dem Feuer beſtehen können. Denn unſer GOtt iſt ein verzehrendes Feuer / Hebr. XII. 29. Und ſo, Geliebte, wird GOtt der HErr, an dem groſſen Tage des Zorns, an allen, die ihn nicht erkennen noch dem Evangelio Chriſti gehorſam werden wollen, ſondern ſich als Feinde und Wider-Chriſten erwieſen, ſeine Gerechtigkeit offenbaren, durch den, der uns jetzt zuvor geprediget wird, JEſum Chriſtum.

Dieſen, (die GOTT nicht erkennen, und dem Evangelio Chriſti ungehorſam ſind) ſetzet nun der Apoſtel im folgenden Vers entgegen die Gläubigen und Heiligen; welches aber nicht unterſchiedene, ſondern einerley Leute ſind. Denn ein jeglicher Gläubiger iſt auch ein Heiliger; und ein jeglicher Heiliger iſt auch ein Gläubiger: ſintemal wir durch den Glauben an JEſum geheiliget/ d. i. von der Gemeinſchafft des ſündlichen und gottloſen Weſens dieſer argen Welt abgeſondert, und in Chriſti und ſeines Geiſtes Gemeinſchafft verſetzet werden, Apoſt. Geſch. XXVI. 18. Sprichſt du nun: Ich bin kein Heiliger, begehre auch keiner zu werden; und du meyneſt, du ſeyeſt doch ein Gläubiger: ſo betriegeſt du dich ſelbſt, und der Glaube, den du meyneſt zu haben, iſt nicht der wahre Glaube, ſondern ein eitel Gedicht und Gedancke deines Hertzens, dabey du ewig kanſt verloren und verdammet werden. Doch davon iſt zu anderer Zeit mit mehrerm gehandelt worden.

Zweck, dazu Chriſtus kommt, in Anſehung der Seinigen, iſt

Jetzo haben wir nur noch davon mit wenigen zu ſagen, wie ſich JEſus Chriſtus in ſeiner Zukunfft zum Gericht in und an ſeinen Heiligen und Gläubigen erweiſen werde, daß man ſehen könne, was für ein Unterſcheid ſey zwiſchen den Gerechten und Gottloſen/ und zwiſchen dem / der GOtt dienet, und dem/ der ihm nicht dienet / Mal. III. 18. Der Apoſtel braucht davon, nach ſeiner Art, abermal gar wichtige und nachdenckliche Worte: Wenn er kommen wird/ ſpricht er, daß er herrlich erſcheine (verherrlichet werde) in ſeinen Heiligen/ und wunderbar (verwundert werde) in allen Gläubigen.

ſeine Verherrlichung in ihnen,

Chriſtus JEſus wird ſchon hier gewiſſer maſſe in und an denjenigen, welche an ſeinen Namen glauben, und durch ſolchen Glauben geheiliget werden, verherrlichet und bewundert. Seine Gaben, Kräffte und Tugen-

welche gewiſſer maſſen auch hier geſchicht.

genden, die er in ſie leget, und dadurch er ſich in und durch ſie offenbaret, und wodurch er ſie von denen, welchen er ſich nicht vertrauet hat, unterſcheidet, gereichen alle zu ſeiner Ehre und Herrlichkeit und ſind ein Wunder in den Augen der Menſchen. Denn man erkennet daran, was für einen groſſen, ſchönen, heiligen, mächtigen und vollkommenen Heyland wir haben, und preiſet, verherrlichet und bewundert ihn billig auch in der allergeringſten Gnade und Kraft, damit er ſich als das Haupt ſeiner Gemeine in ſeine elenden Glieder ergieſſet. Aber ohnerachtet dem ſo iſt, ſo heißt es doch noch von den Gläubigen und Heiligen, ſo lange ſie hier in dieſem Jammerthal wallen, und in dieſer Hütten ſind: **Euer Leben iſt verborgen mit Chriſto in GOtt / Col. III. 3.** der edle Schatz, das groſſe Heiligthum, ſo ſie in ihrem Inwendigen tragen, iſt noch mit vieler Schwachheit der Sünde und der Leiden dieſer Zeit umhüllet und umwickelt. Darum muß Chriſtus noch auf eine überſchwenglich herrlichere Art, als jetzo geſchiehet, in ihnen verherrlichet und bewundert werden.

Und das wird nun geſchehen, wenn er zum andernmal kommen wird vom Himmel ſamt den Engeln ſeiner Kraft. Sehet! da, da wird er **kommen / verherrlichet zu werden in ſeinen Heiligen und bewundert zu werden in allen Gläubigen.** Davon heißt es abermal aus Coloſſ. III. 4. **Wenn Chriſtus / euer Leben / ſich offenbaren wird / dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit.**

Gröſſe und Beſchaffenheit der künftigen Verherrlichung Chriſti in den Seinen.

Wie groß dieſe Herrlichkeit, darin ſich Chriſtus JEſus alsdann in ſeinen Heiligen und Gläubigen verherrlichen wird, ſeyn, und worin ſie eigentlich beſtehen werde, ſolches vermögen wir jetzo nicht genugſam zu faſſen, geſchweige auszuſprechen. Die Schrift ſpricht aber: **wir werden ihm gleich /** und alſo nach Leib und Seel mit ſeiner Glorie, Herrlichkeit, Licht und Seligkeit erfüllet ſeyn/ **denn wir werden ihn ſehen wie er iſt/** 1. Joh. III. 2. Heißt es ſchon hier, da wir noch im Spiegel und im dunckeln Wort ihn ſchauen; **Es ſpiegelt ſich in uns des HErrn Klarheit mit aufgedecktem Angeſicht / und wir werden verkläret in daſſelbe Bild von einer Klarheit zur andern /** (2. Cor. III. 18.) was wird nicht dort geſchehen, da wir ihn ſehen ſollen von Angeſicht zu Angeſicht? 1. Corinth. XIII. 12. Siehe, davon werden die **Gerechten leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich/** Matth. XIII. 43. da wird man denn ſagen: **Wer iſt/ die hervor bricht wie die Morgenröthe / ſchön wie der Mond / auserwählt wie die Sonne / ſchrecklich wie die Heerſpitzen?** Hohel. VI. 9. da wird man ſagen: **Laſſet uns freuen und frölich**

ſeyn /

ſeyn/ und ihm die Ehre geben/ denn die Hochzeit des Lamms iſt kommen/ und ſein Weib hat ſich bereitet/ Offenb. XIX. 7. da wird erfüllet werden, was geſchrieben ſtehet: Siehe da/ eine Hütte GOttes bey den Menſchen/ und er wird bey ihnen wohnen/ und ſie werden ſein Volck ſeyn/ und er ſelbſt/ GOtt mit ihnen/ wird ihr GOTT ſeyn. Und GOTT wird abwiſchen alle Thränen von ihren Augen/ und der Tod wird nicht mehr ſeyn/ noch Leyd/ noch Geſchrey/ noch Schmertzen wird mehr ſeyn/ denn das erſte iſt vergangen/ c. XXI. 3. 4. Alles dieſes zeuget ja von einer groſſen und über alle Maſſe wichtigen Herrlichkeit, darin ſich Chriſtus in ſeinen Heiligen und Gläubigen verherrlichen wird.

Daher wird er nun auch darin zum höchſten von Engeln und Menſchen bewundert werden. Schlagen wir hiebey das Buch der Weisheit auf, ſo finden wir, daß dieſe Verwunderung wegen der groſſen Herrlichkeit Chriſti in ſeinen Heiligen und Gläubigen inſonderheit den Gottloſen, die hier mit jenen ihren Spott getrieben, und ſie gedrücket und verfolget haben, zugeſchrieben wird. Die Worte, mit welchen der Autor ſolches Buchs dieſe Verwunderung beſchreibet, ſind würdig, daß wir ſie bey aller Gelegenheit erwägen, und uns dadurch im Glauben und in der Hoffnung zu ſtärcken ſuchen. Verwunderung, welche daher entſtehen wird.

Alſo aber ſpricht er von denen, die hie den Gerechten geängſtet und ſeine Arbeit verworffen haben, c. V. 1. ſqq. Wenn dieſelbigen denn ſolches ſehen/ nemlich, daß der Gerechte mit groſſer Freudigkeit ſtehen wird vor GOTT, ſo werden ſie/ ſpricht er, grauſam erſchrecken vor ſolcher Seligkeit/ der ſie ſich nicht verſehen hatten/ (ἐκϛήσονται ἐπὶ τῷ παραδόξῳ τῆς σωτηρίας, ſie werden als entzücket und auſſer ſich ſelbſt geſetzt werden, oder als in Ohnmacht verſincken, von wegen der wunderbaren und unvermutheten Seligkeit) und werden unter einander reden mit Reue (die Reue und Buſſe aber wird allzuſpät ſeyn!) und für Angſt des Geiſtes ſeufzen: Das iſt der/ welchen wir etwa für einen Spott (zum Gelächter) hatten/ und für ein höniſch Beyſpiel. Wir Narren hielten ſein Leben (ſeine Gottesfurcht und Vermeidung der Gleichſtellung der Welt) für unſinnig (μανίαν, für Raſerey und Thorheit, für albern und näriſch Weſen) und ſein Ende (da der Gerechte etwa um des HErrn willen eines gewaltſamen Todes geſtorben iſt) für eine Schande. Wie iſt er nun gezählet unter die Kinder GOttes und ſein Erbe iſt unter den Heiligen! Darum ſo haben wir des rechten Weges gefehlet (wir ſind vom Wege der Wahrheit irre gegangen) und das Licht der Gerechtigkeit hat uns nicht ge- Weish. 5, 1. ſqq.

 ſchie-

ſchienen/(weil ſie nemlich die Finſterniß mehr geliebet als das Licht) **und die Sonne iſt uns nicht aufgegangen** (weil ſie nemlich ſich nicht zu ihr kehren, noch in ihrem Glantze haben wandeln wollen.) **Wir haben eitel unrechte und ſchädliche Wege gegangen / und haben gewandelt wüſte Unwege/ aber des HErrn Weg haben wir nicht gewuſt/** (weil ſie ihn Muthwillens und mit Fleiß nicht haben wiſſen wollen; da ſie geſaget: Wie ſoll uns dieſer weiſen, was gut iſt? Pſ. IV. 7.) **Was hilft uns nun der Pracht? was bringet uns nun der Reichthum ſamt dem Hochmuth?** (Darnach ſtreben und dem ergeben ſeyn, hatten ſie nicht vor Unrecht und Sünde gehalten.) **Es iſt alles dahin gefahren/ wie ein Schatten/und wie ein Geſchrey/ das vorüber fähret.**

Auf dieſe Verwunderung ſiehet nun auch Zweifels ohne der Apoſtel in unſerm Text, da er von dem HErrn JEſu ſagt: **Wenn er kommen wird / daß er herrlich erſcheine mit ſeinen Heiligen und wunderbar mit allen Glaubigen / v. 10.**

Und diß, Geliebte, iſt denn nun die Sache, die durch das anietzo betrachtete Apoſtoliſche Zeugniß den Theſſalonichern bezeuget wird, nemlich das noch bevorſtehende gerechte Gericht GOttes, wie er ſolches durch JEſum CHriſtum am Tage ſeiner herrlichen Erſcheinung dergeſtalt ausführen werde, daß er diejenigen, ſo an den HErrn JESUM glauben, und in wahrer Heiligung wandeln und darüber leiden, in die völlige Ruhe und Gemeinſchaft der Herrlichkeit dieſes ſeines Sohnes einführen; alle diejenigen aber, welche ungläubig und unheilig geblieben ſind, und ſich als Feinde CHriſti und ſeiner Angehörigen erwieſen, mit Trübſal belegen, von der Herrlichkeit ſie ausſchlieſſen und zum ewigen Verderben in das unauslöſchliche Feuer verſtoſſen werde. Welches Zeugniß der Apoſtel allbereit bey ſeinem erſten Eingang bey ihnen abgeleget, und dem auch ſie im Glauben beygeſtimmet, und es als ein gewiſſes, göttliches und wahrhaftiges Zeugniß dadurch in ihren Seelen verſiegelt hatten; wie aus den Schluß-Worten unſers Textes und aus dem Inhalt der Apoſtoliſchen Send-Schreiben an die Theſſalonicher mit mehrerm erhellet.

Anwendung.

Dieſes Zeugniß nun, Geliebte im HErrn, gehet auch uns noch an bis auf den heutigen Tag.

Lehre von den Trübſalen der Gläubigen und der Glückſeligkeit der Gottloſen.

Laſſet uns daraus zuvörderſt dieſes lernen, daß man gar nicht Urſach habe, an den Trübſalen und Leiden, denen die Glieder und Angehörige CHriſti in dieſer Welt unterworfen ſind, uns zu ärgern, oder uns zu betrüben, wenn wir ſehen, daß es den Gottloſen ſo wohl gehet. Dieſes Aergerniß

Digitized by Google

niß iſt gewiß gar gemein. Denn Lieber! woher kommts doch, daß ſo viel tauſend Menſchen in ihrer Unbußfertigkeit beharren, und zu keinem rechtſchaffenen Ernſt, GOtt zu dienen, ſich bequemen wollen? Gewiß iſt dieſes eine der vornehmſten Urſachen, weil ſie wohl ſehen, daß alle, **die da gottſelig leben wollen in Chriſto JEſu / Verfolgung leiden /** oder wenigſtens einen Spott-Namen tragen, und in dieſen und jenen Umſtänden andern, die es nicht ſo genau nehmen, nachſtehen müſſen/ 2. Tim. III. 12. Könte man den Menſchen, bey der wahren Bekehrung und der ungeheuchelten Nachfolge CHriſti, Befreyung von der Verachtung und dem Creutz, hingegen aber zeitliche Ehre, Reichthum, Gunſt der Menſchen, groſſe Beförderung und ein bequemes und ruhiges Leben nach dem Fleiſch verſprechen, ſo würden ſie hauffen-weiſe und bey tauſenden ſich bekehren. Nun aber man niemanden dafür gut ſeyn kan, daß er bey der Ubung eines rechtſchaffenen Chriſtenthums mit übler Nachrede und anderm Ungemach werde verſchonet bleiben viel weniger ihm zu dergleichen zeitlichen Vortheilen Hoffnung machen kan; vielmehr einem ieglichen bezeugen muß, daß, wer nicht allem abſage, und CHriſti Creutz auf ſich nehme, nicht CHriſti Jünger ſeyn könne, ſihe, ſo wollen wenige recht daran, und ſind diejenigen, gegen den groſſen Haufen zu rechnen, bald zu zählen, welche dem Himmelreich recht Gewalt thun, und ihre Seligkeit mit Furcht und Zittern ſchaffen wollen. Was iſt aber das anders, als an dem Creutz und Trübſalen der Gläubigen ſich höchſtgefährlich ſtoſſen und ärgern?

Es kan auch wohl denenjenigen, die einen guten Anfang in ihrem Chriſtenthum machen, dieſes Aergerniß begegnen; Wie denn der HERR JEſus von ſolchen Leuten ſaget, **die das Wort erſt mit Freuden aufnehmen/ die aber/ wenn ſich Trübſal und Verfolgung um des Worts GOttes willen erhebet/ wetterwendiſch ſind/ und ſich alſobald ärgern/** Marc. IV. 16. 17. **die nur eine Zeitlang gläuben/ aber zur Zeit der Anfechtung wieder abfallen,** Luc. VIII.

Wiederum kan auch dieſes rechtſchaffenen Seelen begegnen, daß ſie mit Betrübniß und Neid, mit Murren und Ungeduld und allerley Zweifeln an der ſo hoch geprieſenen göttlichen Gerechtigkeit, verſuchet und angefallen werden, wenn ſie ſehen, daß es den Gottloſen ſo wohl gehet, und ſie in der Welt ſo glückſelig ſind; als an den Exempeln des Hiobs, Davids und Jeremias zu ſehen iſt.

Deſſen aber hat man nun gar nicht Urſach, wenn man nur mit verſtändigem Hertzen dem Inhalt des aus unſerm Text betrachteten Apoſtoliſchen Zeugniſſes nachdencket und demſelben Glauben zuſtellen will. Den-

Digitized by Google

daraus ſehen wir, daß ſich einmal das Blat, wie man ſaget, gewaltig wenden werde, und daß diejenigen, die auf eine kleine Zeit die elendeſten und unglücklichſten zu ſeyn ſcheinen, in alle Ewigkeit höchſtſelig; und diejenigen, die auch, gleichfalls auf eine kurtze Zeit, ſich und andern ſo glückſelig vorkommen, recht unſelige und ungeſegnete Menſchen ſeyn werden in Ewigkeit. Denn die im Glauben und in der Liebe wandeln, und die darob ihnen begegnende Trübſalen mit Geduld ertragen, ſollen ja des Reichs Gottes würdig erkant und in eine mit ewiger und unausſprechlicher Herrlichkeit und Seligkeit verknüpfte Ruhe von GOtt durch JEſum Chriſtum eingeführet werden. Was wird ihnen alsdenn ſchaden, daß ſie die Welt verlachet, verhöhnet, verfolget, ja wol gar getödtet hat? Hingegen ſollen ja die, welche hier des Creutzes Chriſti ſich geſchämet, andere aber damit beleget haben, von Chriſto JEſu, der mit Feuer und Flammen zur Rache über ſie kommen wird, zur Straffe des ewigen Verderbens verdammet werden. Was wird es ihnen alsdenn helfen, daß ſie hier glückſelig geweſen, und mit dem Creutz Chriſti verſchonet geblieben ſind? Darum hatte ja David hohe Urſach zu ſagen: **Erzürne dich nicht über die Böſen/ ſey nicht neidiſch über die Ubelthäter.** Item: **Sey ſtille dem HErrn/ und warte auf ihn/ erzürne dich nicht über den/ dem ſein Muthwille glücklich fortgehet. Stehe ab vom Zorn und laß den Grimm/ erzürne dich nicht/ daß du auch übel thuſt: denn die Böſen werden ausgerottet/ die aber des HERRN harren/ werden das Land erben und Luſt haben in groſſem Friede. Denn die Gottloſen werden umkommen/ und die Feinde des HERRN/ wenn ſie gleich ſind wie eine köſtliche Aue/ werden ſie doch vergehen/ wie der Rauch vergehet/** Pſ. XXXVII. 1. 7. 8. 9. 11. 20. Davon kan auch unter andern der XVII. XXXIX. LXXIII. Pſalm mit mehrern nachgeleſen werden. Alſo bleibets denn dabey, was GOtt der HErr Eſ. III. 10. 11. zu predigen befiehlet, nemlich **daß die Gerechten es gut haben werden/ den Gottloſen aber vergolten werden ſoll/ wie ſie es verdienen.** Item: **Daß der HErr den Weg der Gerechten kenne/ aber daß der Gottloſen Weg vergehe,** Pſalm I. 6.

Wahrheit von der künftigen Vergeltung des Guten und des Böſen iſt ſchrecklich und tröſtlich.

Dieſes, Geliebte im HErrn, iſt nun eine ſolche Wahrheit, welche allen denen, die da nicht allein ſelbſt nicht fromm werden wollen, ſondern es auch nicht leiden können, daß andere fromm werden, nicht anders als ſchrecklich ſeyn kan, tröſtlich aber und erfreulich allen denen, welche GOtt kennen und dem Evangelio JEſu Chriſti dergeſtalt gehorſam werden, daß ſie im Glauben und in der Liebe wandeln, auch darin ie länger ie mehr wachſen u. zuneh-

nehmen, wie auch über dem Reich GOTTes geduldig leiden. Weil die Theſſalonicher ſolche Leute waren, ſo bezeugte ihnen der Apoſtel dieſe Wahrheit zu ihrem Troſt. Und iſt kein Zweifel, ſie werden ſich dadurch in ihren damaligen Leiden ſehr getröſtet, geſtärcket und aufgemuntert befunden haben, ferner feſt und unbeweglich bis ans Ende zu verharren, und immer zuzunehmen im Werck des HErrn.

Ach daß wir denn nun alle auch in ſolchem guten Zuſtand erfunden werden möchten, darin wir nicht Urſach hätten, wie dort *Felix*, Apoſt. Geſch. c. XXIV. 25. zu erſchrecken / wenn wir hören, daß noch ein Gericht vorhanden ſey, da GOtt einem ieglichen, nach dem ſeine Wercke ſeyn werden, vergelten wird; ſondern darin wir uns vielmehr über ſolche Wahrheit von Hertzen freuen und nach dem künftigen Tage uns mit der gantzen Creatur ſehnen könten!

Dazu zu gelangen, iſt kein ander Rath, als wir müſſen unſern Ungehorſam gegen das Evangelium Chriſti ablegen, zu Chriſto aber uns in wahrer Buſſe und Glauben wenden, unſern Glauben in hertzlicher Liebe beweiſen, in ſolchem Glauben und hertzlicher Liebe ſtets zunehmen, was GOtt zu leiden und zu tragen aufleget, geduldig leiden und tragen, und, mit einem Wort, Chriſto auch bis in den Tod getreu verbleiben.

Dazu ſeyd doch nun alle insgeſamt hertzlich vor GOtt ermahnet und aufgeweckt, ſo lieb euch iſt und ſeyn ſoll, dem ewigen Verderben zu entfliehen und der ewigen Ruh und Herrlichkeit bey Chriſto zu genieſſen. Die meiſten haben leider! hiezu noch keinen rechten Anfang gemacht: thuts aber noch, ehe noch der Tag kommt, der wie ein Ofen brennen ſoll, und der alle Gottloſen und Verächter (worunter alle Schein und Maul-Chriſten mit gehören) wie Stroh und Stoppeln anzünden und verbrennen wird, wie wir vorhin auch aus dem Propheten Malachia gehöret haben. Erlebet ihr auch gleich ſolchen Tag nicht, ſo hat doch ein ieglicher den jüngſten und letzten Tag ſeines Lebens noch vor ſich; und wer weiß, wie nahe derſelbe dieſem und jenem, der dieſes höret (und nun auch lieſet) ſeyn mag. Denn dem Menſchen iſt geſetzt / einmal zu ſterben / darnach aber das Gericht / entweder zum Leben oder zum Verderben, Ebr. X. 27. Und was iſt unſer Leben? Ein Dampf iſt es / der eine kleine Zeit währet / darnach aber verſchwindet er / Jac. IV, 14. Wie du nun ſtirbeſt, ſo fähreſt du. Darum Ermahnung. Die erſte.

Heut lebſt du / heut bekehre dich /
Eh' Morgen kommt / kans ändern ſich /

Wer

Wer heut iſt friſch / geſund und roth /
Iſt morgen kranck, ja wol gar todt.
So du nun ſtirbeſt ohne Buß /
Dein Leib und Seel' dort brennen muß.

pflegen wir davon zu ſingen.

Die andere. Euch aber, die ihr hiezu einen Anfang gemacht habt, ermahne ich: fahret fort und bleibet getreu in täglicher Buſſe, im Glauben, in der Liebe und der Geduld bis ans Ende, und ſtärckt euch dazu durch mehrmalige andächtige Betrachtung der Hoffnung, darauf GOtt ſeine Kinder in ſeinem Wort, und ſonderlich auch in dem ietzt betrachteten Apoſtoliſchen Zeugniß vertröſtet hat, und die da offenbaret werden ſoll in der letzten Zeit: Wir ſollten ja alle daran öfter und fleißiger gedencken, als wir thun. Denn mit dieſer Hoffnung ſollten wir unſern Glauben, unſere Liebe, unſere Geduld täglich gleichſam ſpeiſen und träncken, daß wir darin nicht ab- ſondern zunehmen, und darin ie länger ie ſtärcker werden möchten. Ey! erwecket euch denn doch, ihr Kinder GOttes, ihr, die ihr wiſſet, daß ihr an den HErrn JEſum gläubet und ihn lieb habet, und darüber den Böſen zum Hohn und Spott geworden ſeyd:

Laßt euch die Müh' nicht reuen /
Halt't ſtets am heilgen GOttes Wort /
Das iſt euer Troſt und höchſter Hort /
GOtt wird euch ſchon erfreuen.

Nehmet auch in acht, was dabey ſtehet:

Nicht Ubel ihr um Ubel gebt /
Schaut / daß ihr hie unſchuldig lebt /
Laßt euch die Welt nur äffen /
Gebt GOtt die Rach und alle Ehr /
Den engen Steg geht immer her /
GOtt wird die Welt ſchon ſtrafen.

Schluß-Wunſch. Lieber HErr GOtt / wecke uns auf / daß wir bereit ſeyn / wenn dein lieber Sohn kömmt / ihn mit Freuden zu empfahen / und dir mit reinem Hertzen zu dienen / durch denſelben deinen lieben Sohn / JEſum Chriſtum / unſern HErrn / Amen.

Am XXVII. Sonntage nach Trinitatis.

Von

Der Zukunfft des Tages des HErrn.

Die Gnade unſers HErrn JEſu CHriſti/ und die Liebe GOttes/ und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes ſey mit euch allen/ Amen.

DEr Meßias, welcher iſt unſer Heyland JESUS CHriſtus, Geliebte in demſelben, wird in heiliger Schrifft hin und wieder ein Kommender genennet, und durchgehends als ein ſolcher darin beſchrieben. Biſt du/ fragten ihn dort die Jünger Johannis, der da kommen ſoll/ (ὁ ἐρχόμενος) oder ſollen wir eines andern warten? Matth. XI. 3. Und die Epiſtel an die Hebräer c. X. 37. ſpricht: Noch über eine kleine Weile ſo wird kommen/ der da kommen ſoll/ und nicht verziehen.

Eingang. Chriſtus ein Kommender wegen ſeiner Zukunfft

Es wird aber der HERR JESUS alſo genennet, wegen ſeiner dreyfachen Zukunfft: unter welchen die erſte iſt ſeine Zukunfft ins Fleiſch/ da er nemlich in der Fülle der Zeit, als der eingeborne Sohn des Vaters, vom Vater ausgegangen und zu uns in dieſe Welt gekommen iſt, unſere menſchliche Natur angenommen, gelehret und Wunder gethan, und das groſſe Werck der Erlöſung durch ſein Liebes-volles Leiden, Sterben, Aufferſtehung und Himmelfahrt vollbracht hat. (1) im Fleiſch.

Die andere iſt ſeine Zukunfft im Geiſt/ da er nemlich mit dem Vater und dem H. Geiſte in eines ieglichen Hertz kommt, der ihm gehorchet, daß er darin als in ſeinem Tempel wohne, daſſelbe mit ſeiner Liebe erquicke, es durch ſich ſelbſt und ſeinen Geiſt ie länger ie mehr heilige, und zum ewigen Genuß GOTTes, als des höchſten Guts, immer tüchtiger mache. Wovon er ſelbſt alſo saget: Wer mich liebet/ der wird mein Wort halten/ und mein Vater wird ihn lieben/ und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen/ Joh. XIV. 23. item: Sihe/ ich ſtehe vor der Thür/ und klopfe an/ ſo iemand meine Stimme hören wird/ (2) im Geiſt.

und die Thür aufthun / zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten / und er mit mir. Offenb. III. 20.

(c) in ſeiner Herrlichkeit. Die dritte iſt die Zukunft in der Herrlichkeit / da er offenbaret werden wird vom Himmel ſamt den Engeln ſeiner Kraft mit Feuer-Flammen Rache zu geben über alle / die GOtt nicht erkennen / und nicht gehorſam geweſen ſind ſeinem Evangelio / und daß er hingegen ſeine Heiligen und Gläubigen / die ihm hier in ſeinem Creutzes-Reich, mit Ubernehmung allerley Trübſalen angehangen haben, zur Ruhe bringe, und in ihnen, zur Verwunderung aller Engel und Menſchen, ſich verherrliche; wie wir aus der letztern Sonntags-Epiſtoliſchen Lection, ſo aus 2. Theſſ. I. genommen war, mit mehrern vernommen haben.

Von dieſer letztern Zukunft werden wir nun auch in gegenwärtiger Stunde, nach Anleitung des auf dieſen letzten Sonntag nach Trinitatis verordneten Apoſtoliſchen Textes, mit einander zu handeln haben.

Laſſet denn eure Hertzen hierauf mit Andacht und in heiliger Furcht vor dem HErrn gerichtet ſeyn, und rufet mit mir ſeinen heiligen Namen um ſeines Geiſtes Gnade, Licht und Kraft zur Verkündigung und Annehmung ſeiner Wahrheit demüthiglich an im Gebet des HErrn / und in dem Chriſtlichen Geſange: Es woll uns GOtt genädig ſeyn / ꝛc.

Epiſtel / 2. Petr. III. 3 - 15.

Und wiſſet das aufs erſte / daß in den letzten Tagen kommen werden Spötter / die nach ihren eigenen Lüſten wandeln / und ſagen: Wo iſt die Verheiſſung ſeiner Zukunft? Denn nachdem die Väter entſchlafen ſind / bleibet es alles / wie es von Anfang der Creatur geweſen iſt. Aber Muthwillens wollen ſie nicht wiſſen / daß der Himmel vorzeiten auch war / darzu die Erde aus Waſſer und in Waſſer beſtanden durch GOTTes Wort. Dennoch ward zu der Zeit die Welt durch dieſelbigen mit der Sündfluth verderbet. Alſo auch ietzo der Himmel und die Erde werden durch ſein Wort geſparet / daß ſie zum Feuer behalten werden / zum Tage des Gerichts und Verdammniß der gottloſen Menſchen. Eines aber ſey euch unverhalten / ihr Lieben / daß ein Tag iſt vor dem HErrn wie tauſend Jahr / und tauſend Jahre wie ein Tag. Der HErr

HErr verzeucht nicht die Verheiſſung / wie es etliche für einen Verzug achten/ ſondern er hat Geduld mit uns/und will nicht/ daß iemand verlohren werde/ ſondern daß ſich iederman zur Buſſe bekehre. Es wird aber des HERRN Tag kommen / wie ein Dieb in der Nacht/ in welchem die Himmel zergehen werden mit groſſem Krachen/ die Elementen aber werden vor Hitze zerſchmeltzen/ und die Erde und die Wercke / die drinnen ſind / werden verbrennen. So nun das alles ſoll zergehen/ wie ſollt ihr denn geſchickt ſeyn mit heiligem Wandel und gottſeligem Weſen/ daß ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des HERRN/ in welchem die Himmel vom Feuer zergehen und die Elemente vor Hitze zerſchmeltzen werden. Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erden/ nach ſeiner Verheiſſung / in welcher Gerechtigkeit wohnet. Darum/ meine Lieben / dieweil ihr darauf warten ſollet/ ſo thut Fleiß / daß ihr vor ihm unbefleckt und unſträflich im Friede erfunden werdet. Und die Geduld unſers HERRN achtet für eure Seligkeit.

Aus dieſem verleſenen Text wollen wir, Geliebte in CHriſto JEſU, für ietzo mit einander handeln

Von der Zukunft des Tages des HErrn. Vortrag.

Und dabey erwägen: wie darin von dem Apoſtel

I. Die Gewißheit der Zukunft dieſes Tages des HERRN behauptet /
II. Die Urſach des Verzugs derſelben entdecket/
III. Dero eigentliche Bewandniß beſchrieben / und
IV. Die nöthige Zubereitung auf dieſelbe eingeſchärfet werde?

HERR JESU Chriſte / der du zukünftig biſt in deiner groſſen Gebet. Herrlichkeit / daß du das alte aufhebeſt / und ein neues ſchaffeſt. Wir bitten dich demüthiglich / daß du von ſolcher Wahrheit auch ietzo unſere Hertzen aus deinem Wort durch deinen Heiligen Geiſt kräftig überzeugen/ und dieſelbe in uns im innerſten Grunde unſerer Seelen/gegen allen Unglauben und Zweifel von innen und auſſen / als Wahrheit verſiegeln wolleſt. Heilige uns aber auch alſo in

ſolcher Wahrheit / daß wir uns durch dieſelbe züchtigen laſſen / unſern Wandel/ ſo lange wir hier wallen/ mit Furchten zu führen/ damit wir entfliehen mögen dem allen / was den Gottloſen und Sündern zur Strafe geſchehen ſoll in der letzten Zeit / hingegen aber vor deinem Angeſicht im Frieden beſtehen/ und deiner alsdann zu offenbarenden Herrlichkeit Mitgenoſſen ſamt allen Heiligen werden mögen. Das gib uns/ o du getreuer Heyland/ um deiner Liebe willen/ in welcher du uns von dem zukünftigen Zorn erlöſet haſt! Amen.

Abhandlung.

Erſter Theil.

Die Zukunft des Tages des HErrn. I. Gewißheit derſelben wird behauptet.

GEliebte in dem HERRN JESU! von der Zukunft des Tages des HERRN behauptet der Apoſtel Petrus I. die Gewißheit derſelben. Die Urſache deſſen war nicht, daß etwa iemand unter denenjenigen, die mit ihm und andern eben denſelben theuren Glauben überkommen hatten, ſolche Zukunft in Zweifel gezogen hätte, darauf ſie vielmehr als auf das endliche Ziel der ihnen beygelegten Hoffnung des Evangelii im Glauben warteten, ſondern daß er ſie wider anderer ihr lügenhaftes und ungegründetes Vorgeben von ſolcher Zukunft des Tages des HERRN bey der Lauterkeit ihres Glaubens erhalten, und in ihrer Hoffnung befeſtigen möchte. Wiſſet das aufs erſte / heißt es, daß in den letzten Tagen kommen werden Spötter / die nach ihren eigenen Lüſten wandeln / und ſagen: Wo iſt die Verheiſſung ſeiner Zukunft? Denn nachdem die Väter entſchlafen ſind / bleibt es alles / wie es von Anfang der Creatur geweſen iſt / v. 3. 4.

1. Gegen wen? Die Spötter

Diejenigen, welche hier dergeſtalt von der Zukunft des HErrn redend eingeführet werden, nennet er Spötter / d.i. ſolche Leute, welche das, was andere von der Zukunft des Tages des HErrn, und denen damit verknüpften Dingen, (z.E. von einem allgemeinen Gericht, von dem Ende der Welt, vom ewigen Leben und der ewigen Verdammniß) nach der Wahrheit lehren und glauben, nicht allein nicht annehmen, ſondern auch noch dazu damit ihren Spott treiben, und andere fromme Chriſten, die es glau-

Digitized by Google

glauben, und ihren Wandel um deßwillen mit Furchten führen, als einfältige, leichtgläubige, albere Thoren und Tropfen verlachen.

An ſolchen Spöttern hatte es nun auch wol in den vorhergehenden Zeiten nicht gefehlet, wie denn unter andern der Prophet Jeſaias c. V. 19. ſolcher Spötter gedencket, die da geſagt: Laß eilend und bald kommen ſein Werck/ daß wirs ſehen; laß herfahren und kommen den Anſchlag des Heiligen in Iſrael/ daß wirs inne werden. Und c. LXVI. 5. Laſſet ſehen/ wie herrlich der HErr ſey/ laſſet ihn erſcheinen zu eurer Freude. So ſpricht auch Malachias in ſeiner Weiſſagung von Leuten, die da gefraget haben: Wo iſt der GOtt/ der da ſtrafet? oder, wo iſt der GOtt des Gerichts? c. II. 17. Der Apoſtel aber ſpricht, daß ſie in den letzten Tagen/ (dadurch er die Zeiten Neues Teſtaments verſtehet, die ſonſt auch die letzte Stunde heiſſen) aus gerechter Verhängniß GOttes und der Wirckung des Satans kommen/ d. i. viel häufiger als in den vorigen Zeiten ſich einfinden werden. Wie ſich denn auch damals allbereit einige eingefunden haben, als aus dieſem Text, und noch deutlicher aus der Epiſtel Judä zu ſehen iſt. Auf dergleichen und andere gottloſe Leute hat Paulus ſein Abſehen, wenn er an den Timotheum ſchreibet 2. Ep. III. 1. Das ſolt du aber wiſſen / daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen. In unſerm Text ſpricht Petrus auch, daß die Gläubigen dieſes aufs erſte/ d. i. vornemlich wiſſen und bedencken ſollen, damit ſie ſich um ſo viel mehr verwahrten, daß ſie nicht durch Irrthum ſolcher ruchloſen Leute verführet werden / und aus ihrer eigenen Veſtung entfallen möchten; wie unten v. 17. nach unſerm Text geredet wird. der letzten Zeit.

Nach ihrem Leben und Wandel bezeichnet der Apoſtel dieſe Spötter als Leute, die nach ihren eigenen (verderbten) Lüſten (des gottloſen Weſens) wandelten. Denn, wie Judas in ſeiner Epiſtel ſaget, ſo ſind ſie Fleiſchliche/ die keinen Geiſt haben. Alſo können ſie nicht anders, als ſie müſſen den Willen ihres Fleiſches thun, und demſelben in allen folgen. Ein ſolch Leben ziemet ſich nun ſolchen Spöttern. Denn Atheiſterey und Epicuriſches Weſen ſind gemeiniglich beyſammen. Urſach deſſen iſt nicht weit zu ſuchen. Denn wenn ein Menſch keinen GOtt, oder auch ſeine Wahrheit von dem künftigen Tage des Gerichts und der verheiſſenen Belohnung des Guten und des Böſen nicht glaubet, ſo hat er ſich, ſeinem irrigen und gottloſen Wahn nach, vor niemand zu fürchten, dem er einmal wegen ſeines Thuns und Laſſens Rechenſchafft geben dürffte, und der ihn Derſelben Leben und Wandel.

Digitized by Google

ſtraffen könte. Es iſt auch, nach ſolcher Leute Wahn, keine beſſere Glückſeligkeit und Vergnügung zu gewarten, als die man in der Vollbringung ſeiner eigenen Lüſte haben kan. Daher kan denn nichts anders entſtehen, als daß ſie **das zeitliche Wohlleben für Wohlluſt achten / daß ſie Schande und Laſter ſind / und ihnen die Sünde nicht wehren laſſen / die ſie** wenigſtens heimlich vollbringen, da ſie es öffentlich vor Menſchen nicht thun können oder dürffen, 2. Petr. II, 13. 14. Da heißt es denn bey ſolchen: **Laßt uns eſſen und trincken / denn morgen ſind wir todt / 1. Cor. XV, 32.** oder aus dem Buch der Weish. c. II, 5. 9. **Unſere Zeit iſt / wie ein Schatte dahin fähret / und wenn wir weg ſind / iſt kein Wiederkehren; denn es iſt feſt verſiegelt / daß niemand wieder kömmt. Wolher nun / und laſſet uns wohl leben / weils da iſt / und unſers Leibes brauchen / weil er jung iſt. Wir wollen uns mit dem beſten Wein und Salben füllen; Laßt uns die Mäyen-Blumen nicht verſäumen. Laſſet uns Kräntze tragen von jungen Roſen / ehe ſie welck werden. Unſer keiner laß ihm fehlen mit Prangen / daß man allenthalben ſpüren möge / wo wir frölich geweſen ſind / wir haben doch nicht mehr davon / denn das.** Item, v. 11. **Was wir nur thun können / das ſol recht ſeyn / denn wer nicht thun kan / was ihn gelüſtet / der gilt nichts.**

Ihr Vorgeben.

Was gaben aber dieſe Spötter, derer der Apoſtel hier in unſerm Text gedencket, und die er hier widerlegt, vor, und was ſagten ſie? Petrus ſpricht; **Sie werden ſagen /** (alſo nicht allein in ihrem Hertzen dergleichen dencken, ſondern auch davon frey reden, und es gleichſam öffentlich profitiren und bekennen) **wo iſt die Verheiſſung ſeiner Zukunfft?** nemlich der Zukunfft Chriſti, (den ſie aus Unglauben und Verachtung nicht nennen mögen) als eines allgemeinen Richters der Lebendigen und der Todten? Dieſe Frage zeiget nun an eine gottloſe und atheiſtiſche Verneinung und Verſpottung der Sache ſelbſt, darnach gefraget wird. Denn ſie wollen ſagen: Es ſey wol an dem, daß man in der Schrifft von einer Zukunfft eines allgemeinen Richters, und andern damit verknüpffte Dingen Verheiſſungen finde, allein auf die Erfüllung derſelben möge man lange warten; Die Hoffnung, die man ſich davon mache, habe ſchon viele, die darüber hingeſtorben wären, betrogen; man habe ſich dißfals nicht Urſach zu fürchten, oder ſeiner Luſt einigen Dienſt zu verſagen, oder zu gedencken, daß man nach dem Tode jemals etwas beſſers zu hoffen und zu gewarten habe.

Diß

Diß, Geliebte, iſt das läſterliche Vorgeben der Spötter der letzten Zeit, dadurch, ſo zu reden, das Hertz und der Aug-Apfel der gantzen Chriſtlichen Religion angegriffen, und der Grund derſelben umgeriſſen wird.

Wie aber nun ſonſt kein Irrthum ſo greulich iſt, welchem die, ſo darin ſtehen, nicht ſolten eine Farbe, wenigſtens einiger Wahrſcheinlichkeit, anzuſtreichen wiſſen: Alſo fehlets auch, nach dem Inhalt unſers Textes, den Spöttern ſelbſt nicht an vermeyntem Grund und Urſach, damit ſie ihr gottloſes Vorgeben von der Zukunſt des Tages des HErrn, ihrer Meynung nach, behaupten können, auf daß ſie nicht vor unvernünfftig und thöricht gehalten werden. Denn keine Leute düncken ſich klüger und vernünfftiger zu ſeyn als Atheiſten, und die am wenigſten Werck von Gottesfurcht und Religion machen; obgleich in der That keine gröſſere Thoren und Narren in der Welt, als ſie, ſind. Denn **die Thoren ſprechen in ihren Hertzen: es iſt kein GOtt**, keine Zukunſt des Tages des HErrn, kein Gericht, kein ewig Leben, keine Hölle noch ewige Verdammniß, Pſ. XIV. 1. Urſach deſſen.

Worin beſtehet aber nun die Urſach und der Grund, darauf die Spötter dieſe ihre gottloſe Meynung und ihr böſes Vorgeben, daß keine Zukunſt des Tages des HErrn, noch die andern damit in der Schrifft verknüpfften Dinge zu gewarten ſeyn, bauen? Antwort: Sie ſprechen: **Nachdem die Väter entſchlaffen ſind / bleibet es alles / wie es von Anfang der Creatur geweſen iſt.** Damit wollen ſie ſo viel ſagen: Weil von ſo vielen und undencklichen Jahren her keine ſolche Aenderung vorgegangen ſey, als, nach denen in der Schrifft ſich befindenden und von andern geglaubten Verheiſſungen, bey einer vermeynentlichen Zukunſt eines allgemeinen Richters vorgehen ſollen; ſo könne man vernünfftig nicht anders ſchlieſſen, als daß dergleichen Verheiſſungen ohne Grund ſeyn, und es hingegen immer ſo bleiben werde, wie es lange geweſen ſey. Wie man bisher von keiner andern Haupt-Veränderung in der Welt wiſſe, als daß die Menſchen, wenn ſie eine Zeitlang gelebet, ſterben, und daß andere nach ihnen aufkommen; ſo werde es auch dergeſtalt in infinitum, auf immer und ewig fortgehen. Wie unvernünfftig und boshafft aber es ſey, alſo zu ſchlieſſen, werden wir bald hören.

Nur möchte dieſes noch hiebey zu erinnern ſeyn, daß niemand dafür halten müſſe: Weil dieſe Leute vom Tode als vom Schlaffe reden, (mit welcher Benennung ſonſt die Gläubigen ihre Hoffnung von der künfftigen Auferſtehung der Todten bezeugen) item, weil ſie vom Anfang der Creatur ſagen, ſo müßten dieſe Leute doch gleichwol auch eine Auferſtehung der

der Todten und einen GOtt und Schöpfer aller Dinge gläuben: ſondern wir müſſen wiſſen, daß, weil ſie Spötter ſind, ſie auch Spotts-weiſe vom Tode, als vom Schlafe, reden, und vom Anfange der Creatur ſagen; oder daß ſie ſich bequemen nach der Sprache derer, die ſo wohl einen Anfang der Creatur als eine künftige Auferſtehung der Todten nebſt allen übrigen Stücken, die uns GOtt in ſeinem Wort geoffenbaret hat, mit einfältigem Gehorſam des Glaubens erkennen und bekennen.

2. Wie? Laßt uns aber hören, was Petrus auf dieſer Spötter ihren vermeynten klugen Beweis, daß die Hoffnung der letzten Dinge vergeblich und ohne Grund ſey, antworte, und wie er hingegen die Gewißheit derſelben behaupte: Aber Muthwillens/ ſpricht er, wollen ſie nicht wiſſen/ daß der Himmel vorzeiten auch war/ dazu die Erde aus Waſſer und im Waſſer beſtanden durch GOttes Wort. Dennoch ward zu der Zeit die Welt durch dieſelbigen mit der Sündfluth verderbet. Es iſt ja ſchon an ſich ſelbſt ungegründet und unvernünftig geſchloſſen: Was in den vorigen Zeiten nicht geſchehen iſt, das wird auch ins künftige nimmer geſchehen. Denn die Erfahrung lehret ja ſchnurſtracks das Gegentheil. GOtt that am andern Tage der Schöpfung etwas, was er am erſten Tage nicht gethan hatte, und am dritten Tage that er, was er nicht am andern gethan, und am vierten geſchahe, was am dritten nicht geſchehen war, u. ſ. f. Alſo kan ja auch GOtt am letzten Tage dieſer Welt thun, was er in allen vorhergehenden groſſen Welt-Tagen nicht gethan hat. Der Apoſtel aber hält ſich hiemit nicht auf, ſondern zeiget nur, wie der Grund falſch ſey, daß es mit der Welt immer ſo geblieben, wie es von Anfang der Creatur geweſen ſey. Wie denn die damaligen Spötter, wie wir gehöret, ſolches unverſchämter Weiſe vorgaben, und auf ſolchen falſchen Grund auch lauter Lügen und Irrthum baueten.

Dieſes zu erweiſen, ſpricht der Apoſtel: Vor dieſem war auch ein Himmel, desgleichen war auch eine Erde, welche anfänglich aus dem Waſſer auf göttlichem Befehl hervorgangen und an den Waſſern gegründet und befeſtiget iſt. Dieſe Erde ſtand ja auch viel hundert Jahre, ehe mit derſelben eine ſolche gantz allgemeine Veränderung vorging, dergleichen wir glauben, daß mit der gegenwärtigen Erde u. Welt zu ſeiner Zeit vorgehen werde. Aber da die Zeit der Gedult und Langmuth GOttes über die Menſchen, die ihren Weg verderbet hatten, aus war, ſihe! da ward ja die damalige gantze Welt, Noah den Prediger der Gerechtigkeit mit ſeinem Hauſe ausgenommen, durch die Sündfluth, damit ſie über und über bedecket

ward,

Digitized by Google

ward, verderbet. Da nun, will er ſagen, dem alſo iſt, wie mögen denn die unverſchämten Leute ſagen, daß die Welt vom Anfang der Schöpfung, (die ſie zwar im Hertzen nicht glauben) immer in einerley Zuſtand geblieben ſey? Iſt denn die damalige Veränderung der Welt, da das gantze menſchliche Geſchlecht (eine Hand voll Menſchen ausgenommen) ſamt allem Vieh, Vögeln und Gewürme von dem Erdboden vertilget iſt, viel geringer als diejenige, die wir noch zukünftig zu ſeyn glauben, daß man vorgeben darf, nachdem die Väter entſchlafen, bleibe es alles, wie es vom Anfang der Creatur geweſen iſt. Das ſtreitet ja mit dem untrüglichen Zeugniß des Worts der Wahrheit, gegen deſſen hellen Glantz ſolche Spötter ihre Augen mit Fleiß zuſchlieſſen, und alſo muthwillig nicht wiſſen wollen/ was ſie doch wol, wenn ihnen daran gelegen wäre, wiſſen könten.

Solcher geſtalt hat nun Petrus die Nichtigkeit des Grundes, darauf die Spötter ihren Irrthum und gottloſes Vorgeben baueten, deutlich entdecket. Worauf er denn ferner die Gewißheit der Sache ſelbſt, welche die Spötter in Zweifel zogen und verleugneten, darthut, und zeiget: daß, ſo gewiß es ſey, daß GOTT der HERR, zur Offenbarung ſeiner Gerechtigkeit, nach lange erwieſener Geduld, die erſte Welt um ihres gottloſen Weſens willen verderbet, und den frommen Noah mit den Seinigen erhalten habe, ſo gewiß ſey es auch, daß GOtt, der in ſeiner Gerechtigkeit gegen Böſe und Fromme unveränderlich ſey, dieſe gegenwärtige Welt dermaleinſt verderben, der Seinigen aber ſich erbarmen und ſie erquicken werde; davon jenes Gericht der erſten Welt ein groſſes und gewaltiges Vorbild geweſen ſey, ſihe oben c.II.5.6.

Die Worte, damit der Apoſtel die Gewißheit deſſen behauptet, lauten, wie folget: Alſo auch der Himmel ietzund/ und die Erde werden durch ſein Wort geſparet/ daß ſie zum Feuer behalten werden am Tage des Gerichts und Verdammniß der gottloſen Menſchen. Eigentlich möchten die Worte nach ihrer Sprache alſo lauten; **Aber die Himmel/ die ietzo ſind/ und die Erde/ welche durch eben daſſelbe Wort als ein Schatz beygeleget ſind/ werden zum Feuer behalten auf den Tag des Gerichts und des Verderbens der gottloſen Menſchen.**

Einen Schatz, wie man weiß, legt man auf eine Zeitlang bey, man greift ihn aber endlich auch an. Alſo werden, nach dieſem Apoſtoliſchen Ausſpruch, die Himmel / wie ſie nun ſind / und dieſe Erde / durch ſein Wort / dadurch er alles geſchaffen hat und erhält, als ein

beyſeit gelegter Schatz bis dieſe Stunde geſparet. Denn man ſiehet an dem Himmel und an der Erde ietzt dergleichen nichts, daraus man eine ſolche groſſe Veränderung ſollte gewiß ſchlieſſen können, als doch gewiß mit denſelben ſich einmal begeben wird. Denn gleichwie die erſte Welt zum Waſſer der Sündfluth behalten und damit überſchwemmet ward: alſo werden der ietzige Himmel und dieſe Erde zum Feuer behalten/ davon unten v. 10. und 12. noch mehrere Umſtände angeführet werden.

Und zwar werden ſie dazu behalten auf den Tag des Gerichts und der Verdammniß der gottloſen Menſchen. Diß iſt eben der Tag der Zukunft Chriſti, welchen die Spötter leugnen; Denn an demſelben kömmt er zu richten den Kreiß des Erdbodens mit Gerechtigkeit/ Ap. Geſch. XVII. 31. Da kömmt er mit viel tauſend Heiligen/ Gericht zu halten über alle/ und zu ſtraffen alle ihre Gottloſen um alle Wercke ihres gottloſen Wandels/ damit ſie gottlos geweſen ſind/ und um alle das harte/ das die gottloſen Sünder wider ihn geredet haben/ wie Henoch der ſiebende von Adam zu ſeiner Zeit ſchon geſaget hat, Jud. v. 14. 15. Alsdenn werden die, ſo GOTT nicht erkennen, und dem Evangelio Chriſti nicht gehorſam ſind, (darunter dieſe Spötter faſt die erſte und oberſte Ordnung ausmachen werden) das ewige Verderben leiden müſſen von dem Angeſicht des HErrn und von ſeiner herrlichen Macht/ wie es in letzterer Sonntags-Epiſtel aus 2. Theſſ. I. geheiſſen hat.

Und diß iſts, Geliebte, was der Apoſtel von der Gewißheit der Zukunft des Tages des HErrn und der damit verknüpften groſſen Veränderung der Welt und derer, die darin wohnen, im Anfang unſers Textes gedencket; wiewol zur Beſtätigung derſelben auch alles übrige, was darin enthalten, geſchrieben und angeführet iſt. Mit Gründen aus der Natur und Vernunft genommen, ſehen wir die Gewißheit der Dinge, davon die Rede iſt, hier nicht behauptet, ſondern Petrus redet davon pro autoritate als ein Mann, der den Geiſt GOttes in ſeinem Hertzen hatte, und der mit Johanne ſagen konte 1. Ep. IV. 6. Wir ſind von GOtt / und wer GOtt erkennet/ der höret uns. Welcher nicht von GOtt iſt/ der höret uns nicht. Daran erkennen wir den Geiſt der Wahrheit/ und den Geiſt des Irrthums. Indeſſen iſt Petrus es nicht allein, der hievon Zeugniß giebet, ſondern ein gleiches ſagten mit ihm alle Apoſteln, die den Geiſt der Wahrheit empfangen hatten; ja, das haben auch alle Prophete, und Chriſtus der HErr ſelbſt, vorher bezeuget. Daher auch Petrus die

Digitized by Google

Gläubigen gleich vor unſerm Text alſo vermahnet: Daß ſie gedencken ſolten an die Worte/ die ihnen zuvor geſaget wären von den heiligen Propheten/ und an ihr Gebot/die ſie wären Apoſtel des HErrn und Heylandes; als welche Worte und welches Gebot dem Irrthum und der gottloſen Meynung der Spötter durchaus widerſpricht.

Anderer Theil.

II. Urſachen des Verzuges der Zukunfft des Tages des HERRN.

WIr haben aber auch nun II. zu erwegen die Urſachen/ welche der Apoſtel von dem Verzuge dieſer Zukunfft des Tages des HErrn eröffnet. Denn man hätte ſagen mögen: Ey! warum währets aber ſo gar ſehr lange, ehe dieſer Tag kömmt? Und, ſo ein GOtt iſt, der die Gottloſen ſtraffen kan und will, warum hat ers nicht ſchon längſt gethan, oder warum thut er es nicht ietzt, und zu dieſer Zeit?

1. Weil vor GOtt auch die uns lang ſcheinende Zeit gantz kurtz iſt.

Auf dergleichen Einwürffe antwortet nun der Apoſtel folgender geſtalt, und ſaget erſtlich: Eins aber ſey euch unverhalten/ ihr Lieben/ daß ein Tag vor dem HErrn iſt wie tauſend Jahr/ und tauſend Jahr wie ein Tag.

Es ſind dieſe Worte genommen aus dem XC. Pſalm, in welchem des menſchlichen Lebens Hinfälligkeit und Vergänglichkeit und das ewige und unvergängliche Weſen GOTTes gegen einander geſtellet wird. Denn daſelbſt wird v. 4. von GOtt geſagt: daß tauſend Jahr vor ihm ſind nicht allein wie der Tag/ der geſtern vergangen iſt; ſondern auch gar wie eine Nacht-Wache/ welche den vierten Theil der Nacht, etwa drey Stunden, ausmachet. Dieſe Worte entlehnet nun Petrus hier in unſerm Text und ſpricht: daß tauſend Jahr vor dem HErrn ſo kurtz ſeyn, daß ſie nicht mehr als einen Tag vor ihm und nach ſeiner Rechnung ausmachen; gleichwie hingegen ein Tag bey ihm ſey wie tauſend Jahr. Alſo miſſet denn GOtt der HErr, der von Ewigkeit und in Ewigkeit iſt, die Länge und Kürtze der Zeit nicht dergeſtalt, wie wir thun,ſondern ihm iſt alles gegenwärtig, und bey ihm iſt eine Zeit, wie die andere. Was uns alſo lang zu ſeyn düncket, das iſt nicht ſo lang, ſondern gar kurtz vor ihm. Und alſo richtet er ſich nicht nach unſerer Uhr und Zeit, ſondern wir müſſen uns nach ſeiner Uhr richten. Unſere Uhr ſchläget gemeiniglich zu früh oder zu langſam; ſeine aber gehet allezeit richtig. Er thut alles fein zu ſeiner Zeit/ Pred. III, 11.

Digitized by Google

2. Weil GOtt auf der Böſen ihre Bekehrung wartet.

Der Apoſtel aber tritt der Sache noch näher, und entdecket aus einem noch klärern Grunde die Urſach des bisherigen Verzugs des Tages des HErrn, wenn er ſpricht: **Der HErr verzeucht nicht die Verheiſſung, wie es etliche für einen Verzug achten, ſondern er hat Gedult mit uns, und will nicht, daß iemand verlohren werde, ſondern daß ſich iederman zur Buſſe kehre.**

Der Tag der Zukunft des HErrn iſt, wie wir gehöret haben, ein **Tag des Gerichts und der Verdammniß der gottloſen Menſchen.** GOtt aber **ſtrafft die Leute nicht gern,** Manaſſ. v. 6. Denn er iſt reich von Gnade, Liebe und Erbarmung. Sein eigen Werck iſt, die Menſchen zu tröſten, zu erquicken und ewig ſelig zu machen: das wolte er gern an allen vollbringen. Siehet er aber auf den Erdboden, ſo findet er die meiſten Menſchen in ſolcher elenden Beſchaffenheit, daß ſie durch ihre eigene Bosheit und Schuld unfehlbar verderben und umkommen müſſen. Denn der groſſe Haufe gehet in Unbußfertigkeit dahin, und lebet nach dem Sinn des Fleiſches, welcher eine Feindſchaft iſt gegen GOtt. Er aber hat nicht Luſt am Verderben und Tode des Sünders, ſondern er hat Luſt zum Leben, und wartet auf der Menſchen Beſſerung und Bekehrung, ob ſie nemlich in ſich ſchlagen, und ſich zu einer rechten Aenderung des Hertzens und Sinnes bringen laſſen wolten, damit ſie dem Verderben entfliehen und Gefäſſe ſeiner Barmhertzigkeit werden möchten. Und diß iſt die rechte Urſach, warum GOtt von einer Zeit zur andern verziehet, ehe er den letzten Tag herein brechen läſſet. Aus ſolchem Grunde gab er der erſten Welt hundert und zwantzig Jahr Zeit, und ließ ihr durch Noah Buſſe predigen, wie 1. Moſ. VI. mit mehrerm zu leſen iſt. Alſo müſſen wir denn nicht meynen, als ob GOtt der HErr ſeiner Verheiſſung vergeſſen habe; oder als ob ſein Arm verkürtzet ſey, dieſelbe zu erfüllen. Nein: ſondern der Verzug und Aufſchub der Erfüllung ſolcher Verheiſſung ſoll uns ein Zeugniß des Reichthums ſeiner Güte, Gedult und Langmüthigkeit ſeyn, die er beweiſet an den Menſchen-Kindern.

Wozu wir uns ſolches ſollen dienen laſſen.

Und ſolchen Reichthum ſeiner Güte, Gedult und Langmuth ſollen wir nun nicht verachten, ſondern uns dadurch zur Buſſe leiten laſſen, damit uns der künftige Tag nicht ein Tag der Rache, ſondern vielmehr ein Tag des Heyls, der Freude und ewigen Erqvickung ſeyn möge. Und ſollen zu ſolchem Ende unſern Willen mit GOttes Willen bey zeite in wahrem Gehorſam des Glaubens u. der Liebe vereinigen. Und wie er nun nicht will, daß iemand, noch alſo auch wir, verlohren werden, ſo ſollen wirs auch nicht wol-

Digitized by Google

wollen. Wie er aber will/ daß iederman, und alſo auch wir, uns bekehren ſollen, wenn wir mit ihm leben, und der Zukunſt des Tages des HErrn froh werden wollen, ſo ſollen wir dieſes auch von Hertzen wollen, und auch unſern Willen, durch die Gnade ſeines Heiligen Geiſtes, die er uns dazu darbeut, ohne längern Aufſchub und Zeit-Verluſt, ins Werck richten: denn wir müſſen nicht nur das eine, ſondern auch das andere wollen, was GOtt will. GOtt aber will nicht allein, daß wir leben, ſondern auch, daß wir uns zu ihm bekehren ſollen, auf daß wir leben: denn ohne Bekehrung können wir nicht leben. Wollen wir nun uns nicht bekehren, ſo will GOtt auch nicht, daß wir ſollen leben. Die Worte unſers Apoſtels faſſen zwar ein ſehr herrliches und tröſtliches Zeugniß von GOttes unpartheyiſcher und allgemeiner Liebe in ſich, aber ſie ſind auch nicht weniger ein Zeugniß von der unwandelbaren, unveränderlichen und unwiederruflichen Ordnung der Buſſe und Bekehrung, in welche ein ieglicher eintreten muß, der der Frucht ſolcher allgemeinen und erbarmenden Liebe GOttes in Zeit und Ewigkeit genieſſen will. Beydes finden wir auch in andern Zeugniſſen der heiligen Propheten und Apoſteln zuſammen geſetzet: So heißt es Ezech. XIIX. 23. **Meyneſt du/ daß ich Gefallen habe am Tode des Gottloſen (ſpricht der HErr HErr) und nicht vielmehr/ daß er ſich bekehre von ſeinem Weſen und lebe?** Item v. 32. **Ich habe keinen Gefallen am Tode des Sterbenden/ ſpricht der HErr HErr/ darum bekehret euch/ ſo werdet ihr leben.** Item c. XXXIII. 11. **So wahr als ich lebe/ ſpricht der HErr HErr/ ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottloſen/ ſondern daß ſich der Gottloſe bekehre von ſeinem Weſen/ und lebe.** Und 1. Tim. II. 4. ſpricht Paulus: **GOtt will/ daß allen Menſchen geholfen werde/ und zur Erkäntniß der Wahrheit kommen.**

Solche Zeugniſſe ſollen wir nun, Geliebte, nicht allein wiſſen, ſondern ein ieglicher unter uns ſoll auch dadurch ſein Hertz brechen, erweichen und zerſchmeltzen laſſen, daß er in ſich gehe u. gedencke: O was für ein verderbter böſer Menſch bin ich, GOtt der HERR thäte mir gewiß nicht unrecht, wenn er wollte, daß ich ſollte verlohren und verdammet werden; Ich hätte es mit meinen groſſen und übermachten Sünden ſehr wohl verdienet, daß er mich längſt zum Abgrund verſtoſſen hätte. Ach! aber, wie gut und fromm, wie freundlich und barmhertzig iſt er nicht, daß er nicht will, daß ich ein Gefäß des Zorns bleiben, ſondern daß ich mich zu ihm kehren, und ein Gefäß ſeiner Barmhertzigkeit werden ſoll, wie er mir denn zu dem Ende bisher ſolche groſſe Gedult und Langmuth erwieſen hat. Darum ſo will ich auch nun dieſe ſeine Gnade nicht ferner ausſchlagen, ſondern ich will mich auch

zu ihm wenden, mein Hertz vor ihm ausſchütten und ihn um Gnade anflehen. Ich will ihm ſein Wort vorhalten, und hoffen, daß er mich Gnade und Barmhertzigkeit in Chriſto vor ſeinen Augen werde finden laſſen.

Wohl uns, wenn wirs alſo machen: Aber wehe uns, ſo wir die Zeit der göttlichen Geduld und Langmuth ohne wahre Zukehr zu GOtt vorbey gehen laſſen, ja wol gar des Verzuges ſeiner Zukunft zur Hegung und Stärckung der fleiſchlichen Sicherheit mißbrauchen, und es machen, wie jener Knecht, der da ſagte: **Mein HErr kommt noch lange nicht/ und daher anfing ſeine Mitknechte zu ſchlagen/ und zu eſſen und zu trincken mit den Truncken/** Matth. XXIV. 48. 49. Alle, die es ſo machen, die werden mit dieſem Knechte gleichen Lohn empfangen, und von dem HErrn zerſcheitert werden. Denn ſie thun nichts anders, als daß ſie ſich ſelbſt **häufen den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes GOttes/** Röm. II. 6. davor der HErr einen ieglichen in Gnaden bewahren wolle.

Dritter Theil.

III. Beſchaffenheit der Zukunft des Tages des HErrn, welcher ſeyn wird

HJernächſt laſſet uns, ſo viel uns unſer Text davon an die Hand giebet, auch III. die eigentliche Beſchaffenheit der Zukunft des Tages des HErrn mit einander erwägen. Davon redet der Apoſtel alſo: **Es wird aber des HErrn Tag kommen/ als ein Dieb in der Nacht/ in welchem die Himmel zergehen werden mit groſſen Krachen/ die Element aber werden für Hitze zerſchmeltzen/ und die Erde/ und die Wercke/ die drinnen ſind/ werden verbrennen/** v. 10.

1. plötzlich und unverhoft den Böſen.

Aus dem langen Verzuge der verheiſſenen Zukunft des Tages des HErrn ſoll und darf man demnach mit den Spöttern gar nicht ſchlieſſen, Ergo wird dieſer Tag nimmermehr kommen. Das ſey ferne! ſpricht Petrus: Er wird gewißlich kommen und nicht ewig auſſen bleiben.

Fragen wir aber: wenn wird er denn kommen? ſo ſpricht Paulus: **Von den Zeiten und Stunden/ lieben Brüder/ iſt nicht noth euch zu ſchreiben/** 1. Theſſ. V. 1. Und unſer Heyland ſelbſt antwortete ſeinen Jüngern, da ſie die Zeit der Wiederaufrichtung des Reichs Iſrael zu wiſſen begierig waren, alſo: **Es gebühret euch nicht zu wiſſen Zeit oder Stunde/ welche der Vater ſeiner Macht vorbehalten hat/** Apoſt. Geſch. I. 7. **Denn von dem Tage und der Stunde weiß niemand/**

auch

Digitized by Google

auch die Engel nicht im Himmel / auch der Sohn nicht / (verſtehe in dem damaligen Stande ſeiner Erniedrigung) ſondern allein der Vater / Marc. XIII. 32.

Petrus beſtimmet in unſerm Text gleichfalls keine gewiſſe Zeit ſolcher Zukunft; So viel aber ſpricht er, daß er kommen werde, als ein Dieb in der Nacht / d. i. plötzlich und unvermuthet, da ſichs die Menſchen, ſonderlich die Böſen, am wenigſten verſehen. So wenig die Gottloſen in der erſten Welt den Tag der Sündfluth vermuthet haben, ohnerachtet ihnen Noah von einem nahe bevorſtehenden Gerichts-Tage vieles vorgeprediget haben wird: ſo wenig werden auch die Gottloſen in der letzten Zeit ſich des Tages verſehen, der ihnen das ewige Verderben über den Hals bringen wird. Eben diß bezeuget auch Paulus den gläubigen Theſſalonichern im V. Capitel ſeiner erſten Epiſtel, wenn er ſchreibet: Ihr ſelbſt wiſſet gewiß / daß der Tag des HERRN wird kommen / wie ein Dieb in der Nacht. Denn wenn ſie / die Kinder der Nacht, werden ſagen: es iſt Friede / es hat keine Gefahr / ſo wird ſie das Verderben ſchnell überfallen / gleich wie der Schmertz ein ſchwanger Weib / und werden nicht entfliehen. Darauf macht er aber einen Unterſcheid und ſpricht: Ihr aber / lieben Brüder / ſeyd nicht in der Finſterniß / daß euch der Tag wie ein Dieb ergreiffe. Ihr ſeyd allzumal Kinder des Lichts / und Kinder des Tages / wir ſind nicht von der Nacht / noch von der Finſterniß / v. 2. 3. 4. 5. Dieſe Wahrheit hatte inſonderheit Petrus aus dem Munde ſeines HErrn und Meiſters ſelbſt gehöret, wie unter andern aus dem XXI. Capitel des Evangeliſten Lucä v. 34. zu ſehen iſt; welcher auch nach ſeiner Himmelfahrt eben das inſonderheit dem Johanni bezeuget hat, da er ſpricht: Sihe / ich komme als ein Dieb! ſelig iſt / der da wachet / und hält ſeine Kleider / daß er nicht bloß wandele / und man nicht ſeine Schande ſehe. Nemlich zu dem Ende hat GOtt Zeit und Stunde der Zukunft dieſes Tages verſchwiegen, damit wir allezeit als die Knechte / die auf ihren HErrn warten / wenn er aufbrechen wird von der Hochzeit / uns erfinden laſſen / Luc. XII. 36.

Fragen wir aber ferner: was denn an ſolchem Tage, da der HErr wird gekommen ſeyn, geſchehen werde? ſo heißt es: in welchem die Himmel zergehen werden mit groſſem Krachen / die Elemente aber werden vor Hitze zerſchmeltzen / und die Erde und die Wercke / die darinnen ſind / werden verbrennen. Was der 2. ſchrecklich und entſetzlich.

Apo-

Apoſtel des HErrn hievon ſchreibet, beziehet ſich, (wenigſtens den Worten nach) auf den CII. Pſalm, da es heißt: **Du haſt vorhin die Erde gegründet/ und die Himmel ſind deiner Hände Werck. Sie werden vergehen, aber du bleibeſt/ ſie werden alle veralten wie ein Gewand/ ſie werden verwandelt wie ein Kleid/ wenn du ſie verwandeln wirſt/** v. 26. 27. Deßgleichen auf das XXXIV. Capitel des Propheten Jeſaiä, da es heißt: v. 4. **Und wird alles Heer des Himmels verfaulen/ und der Himmel wird eingewickelt werden wie ein Brief/ und alle ſein Heer wird verwelcken/ wie ein Blat verwelcket am Weinſtock/ und wie ein dürre Blat am Feigen-Baum/** item: v. 8. 9. **Es iſt der Tag der Rache des HERRN und das Jahr der Vergeltung/ zu rächen Zion. Da werden ihre Bäche zu Pech werden/ und die Erde zu Schwefel/ ja ihr Land wird zu brennendem Pech werden/ das weder Tag noch Nacht verlöſchen wird/ ſondern ewiglich wird Rauch von ihr aufgehen.** Deßgleichen c. LI. dieſes Propheten, da GOtt der HErr die Menſchen-Kinder alſo anredet v. 6. **Hebet eure Augen auf gen Himmel/ und ſchauet unten auf die Erde/ denn der Himmel wird wie ein Rauch vergehen/ und die Erde wie ein Kleid veralten/ und die drauf wohnen/ werden dahin ſterben/ wie das.** Anderer Oerter und Zeugniſſen, deren ſonderlich im N. Teſtament nicht wenige zu finden ſind, ietzo zu geſchweigen. Von den Himmeln wird in unſerm Text inſonderheit geſagt: daß ſie mit groſſem Krachen oder Geräuſche zergehen oder vorbey gehen werden, wie auch Offenb. XXI. 1. geſaget wird: **Der erſte Himmel und die erſte Erde verging/ ging vorbey, und das Meer iſt nicht mehr.** Unten v. 12. heiſſet es, **daß die Himmel vom Feuer zergehen/** oder davon werden aufgelöſet **werden/** welches auch hier von den Elementen geſaget wird. Sonſt verſtehet man durch die Elementa das Feuer, die Erde, die Luft und das Waſſer. Ob nun auch dieſelbe hier gemeynet ſeyn; deßgleichen, was es mit dieſer Auflöſung und Zerſchmeltzung für eine Bewandniß haben, und zu was für einem Zweck dieſelbe eigentlich geſchehen werde, und was ſonſt hiebey gefraget werden könte, ſolches getrauen wir uns nicht zu beſtimmen, ſondern laſſen ſolches denen, die hierin mehr Licht und Erkäntniß von GOtt empfangen haben möchten, über, am allermeiſten aber der künftigen Erfahrung, da alles diß in der That ſelbſt geſchehen wird, heimgeſtellet. Von der Erde und ihren Wercken ſpricht der Apoſtel, daß ſie verbrennen.

Digitized by Google

Aus dieſem allen ſehen wir, Geliebte, ſo viel, daß die Zukunft des Tages des HErrn nicht allein ſchnell und unverhoft geſchehen, ſondern auch gar ſchrecklich und entſetzlich ſeyn werde. Die gantze Natur und Creatur wird, wie wir hören, dieſen Tag fühlen und empfinden müſſen, und werden da viele Dinge geſchehen, die von Anfang der Creatur GOttes nicht geſchehen ſind. Doch wird alles, was geſchehen wird, wie den Gottloſen und Böſen zur Strafe und Verderben, alſo denen, die den HErrn fürchten und an ſeinen Namen gedencken, zum Heyl und zur Seligkeit, vornemlich aber zur Offenbarung der groſſen Herrlichkeit und Majeſtät GOttes und Chriſti, der da kommen wird, gereichen.

Vierter Theil.

Wir haben nun IV. noch zu erwägen, **wie die nöthige Zubereitung auf ſolche Zukunſt des HErrn von dem Apoſtel eingeſchärffet werde?** Dahin gehören die Schluß-Worte unſers Textes, da es heißt: **So nun das alles ſoll zergehen / wie ſollt ihr denn geſchickt ſeyn mit heiligem Wandel und gottſeligem Weſen / daß ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des HErrn / in welchem die Himmel vom Feuer zergehen / und die Elemente vor Hitze zerſchmeltzen werden / u. ſ. f.** So ſoll man demnach die Wahrheit von der Zukunft des Tages des HERRN nicht allein im Verſtande wiſſen, ſondern dieſelbe vornehmlich zu wahrer Beſſerung und nöthiger Zubereitung auf ſolchen Tag anwenden und gebrauchen. IV. Zubereitung auf dieſelbe,

Dieſe Zubereitung ſchärfet der Apoſtel an dieſem Ort ſolchen Leuten ein, die ſich nicht erſt bekehren durften, ſondern die ſich allbereit bekehret, u. mit dem Apoſtel **eben denſelben theuren Glauben überkommen hatten**, c. I. 1. Denn wenn er mit unbekehrten Menſchen es zu thun gehabt hätte, ſo würde er ſie bey dieſer Materie zum allervorderſten auf die Buſſe von den todten Wercken u. auf den Glauben an GOtt gewieſen haben, als ohne welche kein heiliger Wandel, keine wahre Gottſeligkeit, kein warten und eilen zu der Zukunft des Tages des HErrn, ſtatt haben mag. Daher ſehen wir, daß Paulus, da er den unbekehrten Heyden zu Athen predigte, die Lehre von dem künftigen Gericht auf dieſen Zweck geführet hat. GOTT, ſpricht er, **hat die Zeit der Unwiſſenheit überſehen; nun aber gebeut er allen Menſchen an allen Enden Buſſe zu thun / darum / daß er einen** wem ſie eingeſchärfet werde?

Tag geſetzet hat / an welchem er richten will den Kreys des Erdbodens mit Gerechtigkeit durch einen Mann / in welchem ers beſchloſſen hat / und iederman vorhält den Glauben / nachdem er ihn hat von den Todten auferwecket.

Bey dieſen Leuten, an welche Petrus ſchreibet, war, wie gedacht, der Grund aller nöthigen Zubereitung auf den Tag des HErrn durch Buſſe und Glauben allbereit geleget. Dieſe redet demnach der Apoſtel an und ſpricht: **So (dieweil) nun das alles** (das groſſe Gebäude dieſer Welt, die Himmel, die Elemente und die Erde ſamt ihren Wercken) **ſoll zergehen** / (den Böſen und Gottloſen zur Straffe und zum Verderben; den Frommen und Gläubigen aber zu deſto gröſſerm Heyl und Seligkeit) **wie ſollt ihr denn geſchickt ſeyn** (**welcherley gebühret denn euch nicht zu ſeyn**) **mit heiligem Wandel und gottſeligem Weſen?**

worin ſie beſtehe? Dieſer heilige Wandel vor GOtt und Menſchen, und dieſes gottſelige Weſen gehöret nun zuvörderſt zur rechten Zubereitung auf die Zukunft des Tages des HErrn bey allen denen, die ſich von der Welt zu GOTT, im Glauben an JEſum Chriſtum, bekehret haben. Und iſt bedencklich, daß der Apoſtel in ſeiner Sprache vom heiligen Wandel und gottſeligem Weſen nicht in der einzelen, ſondern in der mehrern Zahl redet: anzudeuten den groſſen Ernſt und den unermüdeten und beſtändigen Fleiß, den Kinder GOttes hierin anwenden ſollen. Denn im heiligen Wandel und gottſeligem Weſen kan man, wie die Welt fürchtet, niemals zu viel, aber wohl zu wenig thun. Im erſten Capitel dieſer Epiſtel zeiget der Apoſtel nach beſondern Stücken, worin der heilige Wandel und das gottſelige Weſen der Gläubigen geübet und bewieſen werden ſoll, wenn er ſpricht: **Wendet allen euren Fleiß daran / und reichet dar in eurem Glauben Tugend / und in der Tugend Beſcheidenheit / und in der Beſcheidenheit Mäßigkeit / und in der Mäßigkeit Gedult / und in der Gedult Gottſeligkeit / und in der Gottſeligkeit brüderliche Liebe / und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe /** v. 5. 6. 7. mit der beygefügten Verheiſſung: **Wo ihr ſolches thut / werdet ihr nicht ſtraucheln / und alſo wird euch reichlich dargereichet werden der Eingang zu dem ewigen Reich unſers HErrn und Heylandes JEſu Chriſti.**

was ferner dazu gehöre? Zu dieſem heiligen und gottſeligen Weſen gehöret auch inſonderheit die von dem HErrn JEſu ſo treulich befohlene **Wachſamkeit zum Gebet** / ſo oft er von dem Tage ſeiner letzten Zukunft oder auch von andern Tagen des

Digitized by Google

des Gerichts, welche dieſen letztern vorbilden, geredet hat. Welche auch Paulus in der erſten an die Theſſalonicher c. V. nebſt andern dazu gehörigen Stücken einſchärffet, wann er ſagt: **So laßt uns nun nicht ſchlafen/ wie die andern/ ſondern laſſet uns wachen und nüchtern ſeyn/** v. 6. It. **Wir aber/ die wir des Tages ſind, ſollen nüchtern ſeyn/ angethan mit dem Krebs des Glaubens und der Liebe/ und mit dem Helm der Hoffnung zur Seligkeit.** Von einer ſolchen Zubereitung auf den Tag des HErrn ſollen gläubige Kinder GOttes ihr gantzes Werck machen, dergeſtalt, daß man an ihrem Sinn, an ihren Worten und Wercken, an ihrem gantzen Leben und Wandel ſpühren und mercken könne, daß ſie die Zukunfft des Tages des HErrn mit feſtem Hertzen glauben und auf ein ander und beſſer Leben hoffen, das GOtt geben wird denen, die ihn lieb haben. Man kan auch nicht anders darauf hoffen und warten, wenn man ſich nicht in dem allen rechtſchaffen erweiſen wil, Tit. II. 12. 13. Doch ſoll uns die Hoffnung auf dieſen Tag auch ſelbſt eine Aufmunterung und Aufweckung dazu ſeyn.

Das Warten und Eilen, wie es zu verſtehen?

Und dieſe Hoffnung hatten auch die Gläubigen, an welche Petrus ſchreibet. Wie er ſie denn als προσδοκῶντας, wircklich wartende und σπεύδοντας, eilende zur Zukunfft des Tages des HErrn vorſtellet. Es ſcheinet zwar darin einiger Widerſpruch zu ſeyn, daß ihnen beydes ein **Warten** und **Eilen** zugeſchrieben wird: Es kan aber beydes gar wohl mit einander beſtehen bey denen, in deren Hertzen der Glaube an die Verheiſſung GOttes gewircket iſt. Denn jenes, **das Warten/** geſchicht durch Hoffnung und Geduld; dieſes aber, **das Eilen/** durch ſehnlichen Wunſch und Flehen um die Herankunfft dieſes Tages: wie denn des Geiſtes und der Braut Stimme iſt: **Komm/ HErr JEſU!** Offenb. XXII. 17. It. **Dein Reich komme/** Matth. VI. 10.

Abermalige Beſchreibung des Tages des HErrn ſamt der Gläubigen Hoffnung.

Petrus beſchreibet hier aufs neue ſolchen Tag, und eröffnet dabey ſeine und aller wahren Gläubigen Hoffnung, wenn er ſpricht: In welchem die Himmel vom Feuer zergehen/ und die Elemente vor Hitze zerſchmeltzen werden; wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde/ nach ſeiner Verheiſſung / in welchen Gerechtigkeit wohnet.

Grund derſelben.

Hoffnung ohne Grund iſt eitel und vergeblich. Die Hoffnung der Gläubigen aber hat einen feſten und unbeweglichen Grund. Dieſer Grund ſind die Verheiſſungen GOttes / welche alle insgeſamt, keine einige ausgenommen, in Chriſto Ja und Amen ſind, 2. Cor. I. 20. Unter ſol-

che Verheiſſungen GOttes gehöret auch dieſe, wenn GOtt ſpricht: Sihe! Ich wil einen neuen Himmel und neue Erde ſchaffen / daß man der vorigen nicht mehr gedencken wird noch zu Hertzen nehmen, ſondern ſie werden ſich ewiglich freuen und frölich ſeyn über dem / das ich ſchaffe / Jeſ. LXV. 17. 18.

Worauf ſie gehe?

Darauf ſiehet nun auch Petrus, wenn er ſpricht: **Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erden / nach ſeiner Verheiſſung.** Dieſer Himmel, wil er ſagen, und dieſe Erde werden zwar vergehen: aber davon werden wir, die wir gläuben, keinen Schaden, ſondern vielmehr einen groſſen Gewinn haben. Denn GOtt wird einen neuen Himmel und eine neue Erde ſchaffen, welche an Herrlichkeit, Pracht, Schmuck und Schönheit den ietzigen Himmel und die Erde, die nun iſt, ſo weit übertreffen wird, als der Sonnen-Schein den Schein des Monds und der Sternen übertrifft. Diß hat GOtt verheiſſen, das wird er auch halten; ſintemal unmüglich iſt, daß GOtt lüge. Die Spötter mögen ſolchen unſern Glauben und Hoffnung verlachen, wie ſie wollen, das irret uns nicht. Eben dieſes finden wir auch gar ſchön beſchrieben Offenb. XXI. da Johannes alſo ſaget: Und ich ſahe einen neuen Himmel und eine neue Erde / denn der erſte Himmel und die erſte Erde verging / und das Meer iſt nicht mehr. Und der auf dem Stul ſaß / ſprach; Sihe! ich mache es alles neu. Und er ſpricht zu mir: Schreibe / denn dieſe Worte ſind wahrhafftig und gewiß / v. 1. 5.

Einwohner des neuen Himmels und der neuen Erde.

Gleichwie nun aber GOtt der HErr den Himmel geſchaffen und die Erde zubereitet hat, nicht daß ſie leer ſolte ſeyn, ſondern daß man darauf wohnen ſoll: (Jeſ. XLV. 18.) Alſo wird auch GOtt den neuen Himmel und die neue Erde nicht darum ſchaffen, daß ſie ſollen leer ſtehen, ſondern vielmehr erfüllet und bewohnet werden. Aber von wem? Petrus ſpricht: **In welchen Gerechtigkeit wohnet /** d. i. deren Einwohner und Beſitzer lauter gerechte, heilige und fromme Leute ſeyn werden. Denn der Sünder wird ein Ende werden auf Erden / und die Gottloſen nicht mehr ſeyn: Pſalm CIV. 35. Fragen wir: Wo werden denn die Sünder ſeyn? So ſpricht Johannes davon alſo: Hauſſen (auſſer dem neuen Himmel und der neuen Erde) ſind die Hunde und die Zauberer / und die Hurer und die Todſchläger / und die Abgöttiſchen und alle / die da lieb haben und thun die Lügen / Offenb. XXII. 15. Denn in das neue Jeruſalem wird nicht hineingehen irgend ein gemeines /

und

und das Greuel thut und Lügen/ ſondern die geſchrieben ſind in dem lebendigen Buch des Lammes/ cap. XXI. 27.

Und das iſt die Gerechtigkeit/ davon Petrus ſaget, daß ſie in dem neuen Himmel und in der neuen Erde wohnen werde. Hier auf dieſer Erden ſind auch gerechte, aber als in exilio, und in der Fremde, man kan ſie ſelten lange an einem Ort leiden. Dort aber wird ihre ſedes fixa, ihre bleibende und beſtändige Wohnung ſeyn. Dieſe Hoffnung ſollen die Gläubigen feſt bewahren, und ſich mit derſelben unter allen Trübſalen dieſer Zeit tröſten; ja dieſelbe ſoll ihnen eine ſtete Aufmunterung und Erweckung ſeyn, das ungöttliche Weſen und die weltlichen Lüſte zu verleugnen/ und züchtig, gerecht und gottſelig zu leben in dieſer Welt/ Tit. II. 12. oder daß ſie ſich reinigen von aller Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes/ und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht GOTTes/ 2. Cor. VII. 1.

Wohin denn auch die Schluß-Ermahnung unſers Textes abzielet, wann der Apoſtel ſpricht: **Darum/ meine Lieben/ dieweil ihr darauf warten ſollet/ ſo thut Fleiß/ daß ihr vor ihm unbeflecket und unſträflich im Frieden erfunden werdet/** mit der beygefügten Erinnerung: **und die Geduld des HERRN achtet für eure Seligkeit/** d. i. wie es der ſel. Lutherus erkläret: Daß GOTT alſo verſchonet und verzeucht, und richtet nicht bald, das achtet vor euren Gewinn: Er hätte wohl Urſach zu zürnen und zu ſtrafen; noch thut ers nicht, und zwar aus Gnaden.

Wir haben denn nun, Geliebte in dem HErrn JEſu, von der Zukunft des Tages des HErrn vernommen, daß dieſelbe dermaleinſt gewiß und wahrhaftig geſchehen werde; ob wir gleich Zeit und Stunde, als welche GOtt aus heiligen und wichtigen Urſachen ſeiner Allwiſſenheit vorbehalten hat, nicht beſtimen können. Wir haben auch gehöret, was die Urſachen ſeyn, warum ſolche Zukunft des Tages des HErrn bis dieſe Stunde noch nicht geſchehen iſt, ohnerachtet doch die Welt ſchon etliche tauſend Jahr geſtanden hat. Nicht weniger iſt uns auch geſaget, wie der künftige Tag ſo gar plötzlich und unvermuthet hereinbrechen, und wie mit demſelben die Verbrennung des Himels und der Erden und aller Elementen verknüpfet ſeyn werde: und endlich, wie wir in Erwägung deſſen allen die jetzige Zeit, da wir in der zum Feuer geſparten Welt noch leben, zu einer Gott gefällige und rechtſchaffenen Zubereitung auf ſolche Zukunft u. auf die damit Anwendung.

 mit

mit verknüpften groſſen und wichtigen Begebenheiten anwenden und gebrauchen ſollen.

Ermahnung. Nehmet denn nun, Geliebte, alle dieſe Wahrheiten an nicht als Menſchen, ſondern, wie es denn wahrhaftig iſt, als GOttes Wort, und ſeyd gewiß, daß kein Jota oder Titel davon auf die Erde fallen wird. Es wird nicht an einem derſelbigen Dinge, davon wir gehöret haben, fehlen, und man wird weder diß noch das daran vermiſſen, wenn die im Rath des HErrn zur Erfüllung beſtimmte Zeit wird da ſeyn. **Himmel und Erden werden vergehen/** ſpricht Chriſtus, **aber meine Worte vergehen nicht/** Luc. XXI. 33. Diß wolle GOtt Amen und Ja ſeyn laſſen auch in unſern Hertzen!

Vornehmlich aber laſſet uns doch auch gehorſam werden demjenigen Wort, das wir von der nöthigen Zubereitung auf dieſen groſſen Tag des HErrn gehöret haben. Es iſt dieſes, wie ihr wiſſet, der letzte Sonntag des nunmehro bald verfloſſenen ſo genannten Kirchen-Jahrs. Sehet, alle Arbeit, die öffentlich und ſonderlich von uns, euren Lehrern, nach der Gnade, die GOtt dargereichet hat, an euren Seelen geſchehen iſt, gehet endlich dahin, daß ihr ſamt uns, und wir ſamt euch an dem groſſen Tage des Gerichts beſtehen, unſere Seelen erretten und mit einander Einwohner des neuen Himmels und der neuen Erden, davon wir gehöret, werden mögen; welches aber nicht anders geſchehen mag, als wenn wir, der in unſerm Text enthaltenen Anweiſung gemäß, durch den Reichthum der Güte, Gedult und Langmuth GOttes, den er in dem Verzug dieſes Tages beweiſet, uns laſſen zur Buſſe leiten; wann wir im heiligen Wandel und gottſeligen Weſen uns allezeit erfinden laſſen; die Hoffnung, die GOTT einmal durch ſeinen Geiſt von der Zukunft dieſes Tages und der damit verknüpften herrlichen und groſſen Dinge, in uns wider allen Unglauben und Zweiffel, auch wider die Spötterey der Menſchen dieſer letzten Zeit, je mehr und mehr befeſtigen, und allen unſern Fleiß daran wenden, daß wir unbefleckt und unſträflich im Friede vor ihm erfunden werden.

Dazu, wie gedacht iſt, gönnet uns GOtt die gegenwärtige Zeit. Wer nun dieſelbe nicht dazu anwendet und gebrauchet, ſondern mit den Leuten der erſten Welt lieber in ſeiner Unbußfertigkeit, fleiſchlichen Sicherheit, Unglauben und ungöttlichem Weſen beharren will, und, wo nicht mit dem Munde, doch in ſeinem Hertzen ſagen: **Mein HErr kommt noch lange nicht/** oder mit den Spöttern fragen: **Wo iſt die Verheiſſung**

fei-

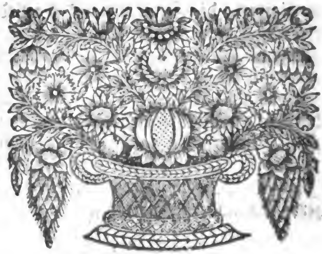
ſeiner Zukunft? dem wird der zukünftige Tag ein gantz unerträglicher und erſchrecklicher Tag ſeyn, und ein ſolcher wird kein Theil noch Anfall haben an der Herrlichkeit und Seligkeit, welche GOtt zur ewigen Freude und Erquickung ſeiner Kinder in dem neuen Himmel und auf der neuen Erden, die er ſchaffen will, offenbaren wird. Denn es hat geheiſſen, daß darin **Gerechtigkeit** wohnen werde.

Selig ſind hingegen alle die, die der Apoſtoliſchen Anweiſung folgen und ſich von der Sünde, von der Welt und dem, was in der Welt iſt, das da vergehet, in wahrer Buſſe abwenden, JEſum Chriſtum im Glauben küſſen und umarmen, in ſeinem Blut ſich von den Mackeln und Flecken der ihnen anklebenden Sünde ie länger ie mehr zu reinigen ſuchen, und mit Ubernehmung allerley Hohns und Spotts im heiligen Wandel und gottſeligem Weſen bis an ihr Ende ſich erfinden laſſen. Solche dürfen nicht knechtiſcher Weiſe ſich dafür entſetzen, wenn ſie hören, daß des HErrn Tag wie ein Dieb in der Nacht kommen, und wie an demſelben der Himmel, die Elementen und die Erde mit ihren Wercken ſoll zerſchmeltzet und verbrannt werden, ſintemal nur alles diß auf ihre völlige Erlöſung und deſto mehrere Verherrlichung abzielet; ſondern ſie können ſchon hier mit Freuden auf die Zukunft des Tages des HErrn warten und dazu eilen, und gewiß ſeyn, daß GOTT an demſelben ihrer ſchonen werde, wie ein Mann ſeines Sohnes ſchonet, der ihm dienet, ja, daß ſie GOTT mit zählen werde zu dem heiligen und gerechten Volck, das den neuen Himmel und die neue Erde bewohnen, und darin mit CHRISTO JESU, ihrem Haupt, König und Bräutigam, ewiglich herrſchen und triumphiren ſoll. Troſt.

Hochgelobter / heiliger / getreuer / barmhertziger / gnädiger GOTT und Vater im Himmel / Vater unſers HERRN JESU Chriſti / ſey hochgelobet und geprieſen für alle dieſelbe Wahrheit / welche du in dieſem verfloſſenen Kirchen-Jahr dieſer Gemeine durch unſern geringen Dienſt an deinem Wort haſt vorhalten und verkündigen laſſen. Vergib uns / o Vater / aus Gnaden / daß wir derſelben nicht treulicher zu unſerer Beſſerung und Erbauung gebrauchet haben / als wir gethan. Erwecke aber unſere Hertzen durch deinen Heil. Geiſt / daß wir ohne längern Aufſchub noch zu verbeſſern ſuchen / was wir bishero Gutes verſäumet und nicht recht gemacht haben. Gib uns allen Gnade / daß Gebet.

wir

wir in rechtſchaffener Buſſe und Glauben vor dir wandeln / und unſere Seelen ie länger ie mehr zu reinigen trachten / auch im heiligen Wandel und gottſeligen Weſen uns zu aller Zeit erfinden laſſen mögen / damit wir an jenem Tage / da du ſenden wirſt / der uns iezt zuvor geprediget wird / JEſUM Chriſtum / Freudigkeit mögen haben / und in der Zukunft dieſes deines Sohnes nicht zu ſchanden / ſondern von allem Ubel und Elend dieſer Zeit befreyet / und in ſeine Herrlichkeit verſetzet werden mögen. Dieſe Frucht und dieſen Segen wolleſt du deiner Wahrheit beylegen um JEſu Chriſti willen / der da iſt der Weg und die Wahrheit und das Leben / Amen.



Digitized by Google

Das I. Regiſter.

Oder

Ordnung der Predigten/ ſamt Anzeigung der Materien/ wovon ſie handeln.

Am I. Sonntage des Advents.
Von den Kindern des Tages und des Lichts. pag. 1
Am II. Sonntage des Advents.
Apoſtoliſche Vermahnung zur Chriſt-brüderlichen Liebe und Einträchtigkeit. 22
Am III. Sonntage des Advents.
Von Chriſto unſerm einigen HErrn und Richter. 46
Am IV. Sonntage des Advents.
Von dem rechten und geſegneten Gebrauch der in Chriſto erlangten Seligkeit. 64
Am I. heiligen Chriſt-Tage.
Erſte Predigt.
Von den Tagen des Meßiä. 84
Andere Predigt.
Von der Liebe GOttes. 109
Am II. heiligen Chriſt-Tage.
Von Stephano/dem erſten Blut-Zeugen des HErrn JEſu. 129
Am III. heiligen Chriſt-Tage.
Von der heilſamen Anwendung des kündlich-groſſen Geheimniſſes der Offenbarung GOttes im Fleiſch. 153
Am Sonntage nach dem Chriſt-Tage.
Von dem gefangenen und wieder erlöſeten Iſrael. 169
Am Neuen Jahrs-Tage.
Apoſtoliſche Verklärung des HErrn JEſu als eines JEſu. 186
Am Sonntage nach dem N. Jahr.
Von der göttlichen Seligmachung des im äuſſerſten Verderben liegenden Menſchen. 204
Am Feſt der Erſcheinung Chriſti.
Von der erbarmenden Gnade des HErrn über das Volck Iſrael in der letzten Zeit. 224
Am I. Sonntage nach dem Feſt der Erſcheinung Chriſti.
Vom wahren Chriſtenthum. 240
Am II. Sonntage nach dem Feſt der Erſcheinung Chriſti.
Vom wahren Chriſtenthum. 257
Am III. Sonntage nach dem Feſt der Erſcheinung Chriſti.

Vom wahren Chriſtenthum. 274

Am IV. Sonntage nach dem Feſt der Erſcheinung Chriſti.

Von der Liebe/ als der fürnehmſten und einigen Chriſten-Pflicht gegen den Nächſten. 292

Am V. Sonntage nach dem Feſt der Erſcheinung Chriſti.

Vom göttlichen Tugend-Leben der Chriſten. 308

Am Tage der Reinigung Mariä.

Prophetiſche Weiſſagung von Chriſto und ſeinem Vorläufer Johanne. 374

Am Sonntage Septuageſimæ.

Der von GOtt erforderte Ernſt im Chriſtenthum. 331

Am Sonntage Sexageſimæ.

Von der wahren Demuth. 354

Am Sonntage Eſto mihi.

Von der Liebe. 392

Am I. Sonntage in der Faſten Invocavit.

Von den Wirckungen der dringenden Liebe Chriſti in Paulo und ſeinen Gehülffen. 414

Am II. Sonntage in der Faſten Reminiſcere.

Von der nöthigen Treue in der empfangenen Gnade. 437

Am III. Sonntage in der Faſten Oculi.

Von dem gröſſeſten Liebes-Werck Chriſti. 461

Am Tage der Verkündigung Mariä.

Von den gewiſſen Gnaden Davids. 483

Am IV. Sonntage in der Faſten Lætare.

Von dem Unterſcheid der beyden Teſtamenten GOttes und ihrer Kinder. 503

Am V. Sonntage in der Faſten Judica.

Von der Wichtigkeit des Hohenprieſterthums Chriſti. 521

Am Sonntage Palmarum.

Von des HErrn JEſu zum Exempel uns vorgeſtellten Verleugnung ſein ſelbſt. 538

Am Grünen Donnerſtage.

Vom Heiligen Abendmahl. 561

Am I. Oſter-Tage.

Von der rechten Paſſah- oder Oſter-Feyer des Neuen Teſtaments. 580

Am II. Oſter-Tage.

Von der Erbauung der Erſtlingen aus den Heyden auf JEſum/ als den einigen Grund- und Eckſtein der Seligkeit. 597

Am III. Oſter-Tage.

Pauli Evangeliſche Predigt von Chriſto. 615

Am Sonntage Quaſimodogeniti.

Von dem Glauben an JEſum als den wahrhafftigen Chriſtum und Heyland der Welt. 638.

Am

Am Sonntage Miſericordias Domini.
Apoſtoliſche Ermahnungs-Gründe zu Chriſtlicher Gedult im Leiden. 656
Am Sonntage Jubilate.
Wie und worin ſich Chriſten erweiſen ſollen als Lichter der Welt. 672
Am Sonntage Cantate.
Widerlegung eines höchſtgefährlichen Irrthums von der Urſache der ſündlichen Verſuchung. 687
Am Sonntage Rogate.
Vom Selbſt-Betrug. 703
Am Tage der Himmelfahrt Chriſti.
Von der Himmelfahrt unſers HErrn JEſu Chriſti. 717
Am Sonntage Exaudi.
Chriſtliche Lebens- und Amts-Regeln. 733
Am I. Pfingſt-Tage.
Von der Ausgieſſung des Heil. Geiſtes über die Erſtlinge aus den Jüden. 751
Am II. Pfingſt-Tage.
Von der Ausgieſſung des Heil. Geiſtes über die Erſtlinge aus den Heyden. 768
Am III. Pfingſt-Tage.
Das erſte öffentliche Zeugniß von JEſu nach der Ausgieſſung des Heil. Geiſtes. 783
Am Sonntage Trinitatis.
Von GOTT als dem allervollkommenſten und aller Anbetungwürdigſten Weſen. 806
Am I. Sonntage nach Trinitatis.
Von der Liebe GOttes zu uns, und unſerer zu GOtt. 818
Am II. Sonntage nach Trinitatis.
Von der wahren Bruder-Liebe. 846
Am III. Sonntage nach Trinitatis.
Von gläubiger Chriſten Pflicht und Troſt auf dem ſchmalen Wege zum Himmelreich. 868
Am Tage Johannis des Täufers.
Von der Gnade des Neuen Teſtaments. 884
Am IV. Sonntage nach Trinitatis.
Von der zukünfftigen Herrlichkeit. 901
Am Tage der Heimſuchung Mariä.
Prophetiſche Weiſſagung von Chriſto. 919
Am V. Sonntage nach Trinitatis.
Gläubiger Chriſten allgemeine Pflicht und Schuldigkeit. 937
Am VI. Sonntage nach Trinitatis.
Kräftiger Beweis / daß man nicht in der Sünde beharren

müſſe und dürfe / damit die Gnade deſto mächtiger werde. 956

Am VII. Sonntage nach Trinitatis.

Vom neuen Gehorſam. 976

Am VIII. Sonntage nach Trinitatis.

Von denen Wirckungen des inwohnenden Geiſtes Chriſti. 995

Am IX. Sonntage nach Trinitatis.

Von der nöthigen Furcht der Gläubigen auf dem Wege zum Himmelreich. 1013

Am X. Sonntage nach Trinitatis.

Von der Offenbarung des Geiſtes GOttes in denen Gläubigen. 1035

Am XI. Sonntage nach Trinitatis.

Vom Evangelio. 1052

Am XII. Sonntage nach Trinitatis.

Von den Dienern des Neuen Teſtaments. 1072

Am XIII. Sonntage nach Trinitatis.

Der Rath GOttes von der Menſchen Seligkeit. 1091

Am XIV. Sonntage nach Trinitatis.

Von dem Wandel im Geiſt. 1112

Am XV. Sonntage nach Trinitatis.

Vom Wandel im Geiſt. 1133

Am Tage St. Michaelis.

Von einem dem Satan und ſeinen Engeln noch bevorſtehenden beſondern Gericht. 1152

Am XVI. Sonntage nach Trinitatis.

Von Pauli gewöhnlichem Gebet für die gläubigen Epheſer. 1177

Am XVII. Sonntage nach Trinitatis.

Von der Bewahrung der Einigkeit im Geiſt. 1201

Am XVIII. Sonntage nach Trinitatis.

Von der ſeligen Gemeinſchaft der Gläubigen mit Chriſto. 1220

Am XIX. Sonntage nach Trinitatis.

Von der Wahrheit oder dem rechtſchaffenen Weſen in Chriſto JEſu. 1240

Am XX. Sonntage nach Trinitatis.

Vom Wandel der Kinder des Lichts. 1262

Am XXI. Sonntage nach Trinitatis.

Apoſtoliſche Aufmunterung zur Rüſtung auf den Kampf gegen den Teufel. 1281

Am XXII. Sonntage nach Trinitatis.

Von der Gemeinſchaft am Evangelio. 1308

Digitized by Google

Am XXIII. Sonntage nach Trinitatis.

Von dem göttlichen Liebes-Eifer Pauli um die Gläubigen zu Philippis. 1331

Am XXIV. Sonntage nach Trinitatis.

Von Pauli gewöhnlicher Fürbitte und Danckſagung für die gläubigen Coloſſer. 1355

Am XXV. Sonntage nach Trinitatis.

Von dem Apoſtoliſchen Troſt gegen den leiblichen Tod der Gläubigen. 1377

Am XXVI. Sonntage nach Trinitatis.

Apoſtoliſches Zeugniß von dem noch bevorſtehenden gerechten Gerichte GOttes. 1401

Am XXVII. Sonntage nach Trinitatis.

Von der Zukunft des Tages des HErrn. 1425

Das II. Regiſter Der merckwürdigen Sachen.

A.

Abendmahl, deſſen Hoheit und Wichtigkeit p 563. deſſe Stifter 564. Zeit, Gaben und Güter 565. 566. Endzweck 567. und rechter Gebrauch 568. ſqq. Ermahnung dazu 578. falſcher Zweck bey dem Gebrauch des H. Abendmahls 577. deſſen Mißbrauch 574. ſqq. Warnung für unwürdigem Gebrauch 569. ſq. Gericht deswegen 573

Abfall der Menſchen 1153

Abgötterey 1021. ſq. 1122. 1345. der groben Abgötterey hat GOtt durch das Evangelium geſteuret; unſere Schuldigkeit dabey 308. ſq.

Ablegung aller Bosheit 700. ſq. des alten Menſchen 1246. Vorbild davon aus dem A. Teſtament 1250

Abraham, deſſen 2. Söhne 507. die Verheiſſungen, ſo ihm geſchehen 1097

Adam, der alte Adam, was er iſt 1244. 1245. ein Hauptverführer 1347. deſſen Regeln und Grund-Sätze 550

Adel der Gläubigen 1193

Aenderung, ſo Chriſtus durch ſeine Zukunft angerichtet 977. Aenderung eines bekehrten Menſchen 761. iſt innerlich 762. wodurch ſie geſchicht 1371

Aergerniß iſt zu meiden 239. 426 genom-

genommenes Aergerniß können Gläubige nicht vermeiden 426. ſq.
Agar/ 507. ein Vorbild des A. Teſtaments 510. ihrer und ihres Sohns Ausſtoſſung 514
Ahas/ deſſen Sünden 487. Unglaube und Furcht 488. ſq. ſein ſündlich Verbündniß 490
Allerheiligſte/ in welches Chriſtus eingegangen 525
Allmacht GOttes 1199
Alte Adam/ ſiehe Adam.
Alter Menſch/ ſiehe Adam.
Amt, mancherley Aemter 1045. das Amt A. Teſtaments was es prediget 1081. deſſen Herrlichkeit 680 das Amt N. Teſtaments was es prediget 1082. Wirckungen der Erkäntniß des Evangeliſchen Amts 1087
Amt Chriſti an den Seelen der Menſchen iſt: ſchmeltzen und reinigen 382. 384
Amts-Pflichten 744. ſqq.
Amts-Treu / worinnen ſie beſtehet 55
Anſehen der Perſon iſt nicht in Chriſto 195. noch bey GOtt 601. Troſt daraus ibid.
Anſtößig / wie ein Chriſt anſtößig wird. (ſiehe Aergerniß) 1324
Anziehung JEſu Chriſti 15. was die Anziehung des neuen Menſchen ſey 1249
Apoſtel/ wie ungleich ſie vor GOtt und der Welt angeſehen ſeyn 432. ihr heiliges Verhalten im Leben und Leiden 425. ſqq. Fürſichtigkeit 427. Wercke und Geſchäfte 783. falſche Apoſtel / ihr Beginnen 1331. ihr falſches Vorgeben und Einwürffe 172. ſq. 190
Arbeiten/ob man nicht arbeiten ſoll? 76. was? 1257. und zu was Ende es ſoll geſchehen? 125
Arge / wie es zu haſſen 265
Arme am Geiſt 897
Auferſtehung Chriſti, derſelben Gewißheit 1063. ſiehe auch Auferweckung Chriſti.
Auferſtehung der Todten in Chriſto 1393. und derſelben Verſamlung zu Chriſto mit denen noch lebenden Gläubigen 1394
Auferweckung Chriſti, wenn ſie geſchehen 606. ſq. derſelben Nothwendigkeit 793 und Beweis 794. ſq. 796. geiſtliche Auferweckung der Menſchen iſt ein Werck Chriſti 7. 8.
Auflagen / falſche Auflagen 139
Aufnehmen ſoll man einander 36 ſq.
Aufrührer/ als ſolche werden Chriſten öfters angeſehen 682
Ausgieſſung des Heil. Geiſtes über die Erſtlinge der Jüden; zu welcher Zeit? 754. über welche Perſonen? 755. und auf was Art und Weiſe ſie geſchehe? 756. gedoppeltes Zeiche dabey 757. u. was darauf erfolget? 758. dadurch iſt der gantze Welt viel Wohlthat wiederfahrẽ 765. die Ausgieſſung über die Erſtlinge d. Heydẽ 768. ſq. wenn u. über welche 770. ſq. auf
was

Digitized by Google

was Art und Weiſe ſie geſchehen? 772. und was darauf erfolget? 773

B.

Barmhertzig ſoll man ſeyn 944
Barmhertzigkeit/317. ſq. derſelben Ubung gegen die Elenden 715
Barmhertzigkeit GOttes 810. ſq. ihre Wirckung 246. und wozu uns derſelben Erkäntniß nütze 812. in unſerer Seligmachung ſchlieſſet ſie den Glauben nicht aus 216. derſelben Mißbrauch 245. dafür wird gewarnet 246
Bauch/ wann man ihn zum GOtt machet 1345
Bekehren/ warum ſo wenig Menſchen ſich bekehren 314
Bekehrte/ was ſie zu thun 83
Bekehrung/ derſelben Gnade beut GOtt allen Menſchen an 1263. Nothwendigkeit derſelben 667. ordentliches Mittel iſt GOttes Wort 680. der Bekehrung Früchte 234. Unterſcheid zwiſchen dem Zuſtand vor und nach der Bekehrung 475. ſq. Hinderniſſen derſelben 745
Bekäntniß der Wahrheit iſt nöthig 163. Bekäntniß, daß JEſus der HErr ſey 556. deſſen Zweck 557
Bereitung des Weges des HErrn 896. 899.
Bereitwilligkeit der Chriſten zu thun und zu leiden 1299
Berg/ geiſtliche Berge und Hügel 898
Beruf GOttes durchs Evangelium 1230. Gehorſam dagegen 457. unterſchiedenes Verhalten gegen den göttlichen Beruf 456. ſeinem Beruf würdiglich wandeln, was es heiſſe? 1209
Beruf zum Creutz und zur Gedult 659. iſt vielen fremd 660
Berufung/ der göttlichen Berufung Gnade und Wohlthat 440. 1052. 1177. worinnen ſie beſtehe, iſt allen drey Perſonen gemein, derſelben Mittel 1053. und Zweck 454. wie die Berufung durchs Wort, ſo noch immer geſchicht, anzuſehen 442. Siehe **Beruf GOttes.**
Beſcheidenheit gegen Mit-Chriſten 254
Beſchlieſſen unter die Sünde/ was es heiſſe 1108
Beſtändigkeit iſt nöthig 1234. 1303
Beten iſt nöthig im Chriſtenthum 1028. und alſo eines gläubigen Chriſten Schuldigkeit 737. und ein Mittel, dadurch wir viel Gutes erlangen können 738. in allen Fällen 79. warum man aber ſonderlich zu beten 1321. zu GOtt iſt zu beten 1184. Siehe **Gebet.**
Betrug/ auf den Betrug in uns ſoll man ſonderlich acht geben 704 Siehe **Selbſt-Betrug.**
Betrüger/ drey Haupt-Betrüger 704
Bleiben/ bey CHriſto iſt zu bleiben 47
Blindheit in Erkäntnis des menſchlichen Verderbens 209
Blut Chriſti ein Mittel der Erlöſung 529.

Digitized by Google

529. deſſen Kraft und Verglei-
chung mit dem Blut der Opfer-
Thiere 530. ſq.
Blut-Zeugen Chriſti 131
Böſe/das Böſe iſt ſorgfältig zu ver-
meiden 1021. von demſelben ſoll
man ſich enthalten 449. und
wenden 951
Böſewicht / wer er iſt 1300
Bosheit iſt abzulegen 700. ſq. ſie
läſſet ſich mit GOttes Verhäng-
niß nicht entſchuldigen 793. geiſt-
liche Bosheiten in himmliſchen
Dingen 1292
Breite/Erreichung der Breite/Län-
ge/Tiefe und der Höhe 1194. was
ſie ſey 1195
Bruder in GOttes Wort/wer er
ſey 842. welche rechte Brüder
ſind 23. wer die Brüder nicht lie-
ben kan 855. unſeliger Zuſtand
derer/ die ihre Brüder nicht lie-
ben 856
Brüderlich 944
Bruder-Liebe/ein Beweiß der Lie-
be gegen GOtt 842. und ein Ken-
zeichen der Wiedergeburt 855.
863. ſq. was der wahren Bruder-
Liebe entgegen 850. ſq. derſelben
eigentliche Art und Bewandniß
862. ſq. Exempel 860. Früchte
944. Proben 858. ſqq. und Män-
gel u. woher ſolche kommen 864
Brünſtigkeit im Geiſt 267
Bruſt-Harniſch der Gläubigen
1297
Buchſtabe/was er heiſſe und wie er
tödte 1078
Bund GOttes mit Iſrael 919
Buſſe und Glaube iſt nöthig 1136.
derſelben Ordnung 536. was uns
zur Buſſe bewegen ſoll 228. Er-
mahnung dazu 82. 766

C.

Chriſt/wie man ein rechter Chriſt
werde 6. wer ein rechter Evan-
geliſcher Chriſt iſt 1327. ſq. 1329. ſq.
Verhalten eines wahren Chri-
ſten 9. ſqq. dreyerley Lebens-
Pflichten eines Chriſten 736. ſqq.
Chriſten ſind Fremdlinge und
Pilgrim 675. haben hier ihre bö-
ſe Tage 1294. auch Friede und
Streit 1284. müſſen den gröſten
Haß der Welt ausſtehen 147.
und werden öfters als Aufrührer
und Rebellen angeſehen 682. ſie
ſollen nicht nur der Lehre nach/
ſondern auch dem Leben nach von
den Heyden unterſchieden seyn
1241. Chriſten und Unchriſten ha-
ben ungleichen Sinn 942. der
Chriſten Erhöhung 872. Ho-
heit 291. hohe Würde 314. herrli-
che Titel 303. ſq. beſter Schmuck
317. und Troſt 952. auf dem
ſchmalen Weg zum Himmel
870. ſqq. der Chriſten Pflicht
1089. worin ſie beſtehe 293. ſq.
gläubiger Chriſten allgemeine
Pflicht 940. ſqq. unter und gegen
einander 36. ſqq. 941. ſqq. und ge-
gen ihre Feinde/Läſterer und Ver-
folger 946. ſqq. der Evangeliſchen
Chriſten Prüfung 1088. der Chri-
ſten Unterſcheid 25. und Zuſtand
877. Vergleichung der Schein-
und wahren Chriſten 248. der
wah-

Digitized by Google

wahren Chriſten Vorzug vor den Unchriſten 1010. wie und worinnen ſich Chriſten erweiſen ſollen als Lichter der Welt 674. und wie ſie auch noch heutiges Tages bey der Welt angeſehen ſind 679. an ihnen verſündigen ſich einige aus Unwiſſenheit, andere aus Bosheit 679. wenige, die Evangeliſche Chriſten heiſſen, ſind es, 1328. ſq. viele betrügen ſich ſelbſt, und wem dieſe gleich ſind 1313. vieler Chriſten Heucheley 779. Siehe **Gläubige, Maul-Chriſten.**

Chriſtenheit, in derſelben geboren und erzogen ſeyn, iſt eine groſſe Wohlthat 1375

Chriſtenthum, worinnen es beſtehet 33. 845. es muß ernſtlich geführet werden 333. ſqq. des wahren Chriſtenthums Beſchaffenheit oder Bewandniß 938. 1011. ſeq. und Fortgang 9. ſqq. deſſen Grund 242. ſq. deſſen 3. Haupt-Seulen 409. und Haupt-Stück 1322. deſſen Hoheit und Wichtigkeit 288. des wahren Chriſtenthums Übung 259. ſqq. 276. gegen GOtt 247. ſqq. gegen die Welt 249. ſq. gegen ſich ſelbſt 252. ſq. und gegen Mitglieder 254. ſqq. Stillſtand im Chriſtenthum 340. 347. 348. der Fleiß im Chriſtenthum wird durch die empfangene Gnade nicht aufgehoben 446. ſq. nöthiger Ernſt des Chriſtenthums 1305. 1306. welches Chriſtenthum nicht rechter Art 444. ſq. falſcher Begrif vom Chriſtenthum 445. vom Hören muß es im Chriſtenthum zum Sehen kommen 160. Hierinnen gehöret das innerliche und äuſſerliche zuſammen 135. heuchleriſches Chriſtenthum 62. Warnung an diejenige, die ihr Chriſtenthum blos in das äuſſerliche ſetzen 1031. ſq.

Chriſtus wer er iſt 1220. ſq. der Engel des Bundes 380. ein Erlöſer 177. das vollkommenſte Exempel 1339. unſer geſchlagener Fels 711. ſq. der einige HErr 49. ſqq. 379. unſer HErr, und warum 68. ein HErr der Jüden und Heyden 602. ein Hoherprieſter der zukünftigen Güter 524. deſſen dreyerley Verrichtung 535. und rechte Annehmung 536. der Kern des Evangelii 616. das weſentliche und groſſe Licht, 86. 87. ſo erleuchtet Jüden 88. und Heyden 89. das Licht der Welt 1. da die Seinigen auch Lichter der Welt ſind, aber mit Unterſcheid 672. das rechte Oſterlamm 587. ſq. die enge Pforte und ſchmale Weg 869. der Rath 928. der einige Richter 54. der gerechteſte Richter 58. der Richter der Lebendigen und der Todten 607. der höchſte und beſte Schatz 533. ſq. ein Stein und Eckſtein 595. ſq. ein lebendiger Stein 610. nicht allein unſer Verſöhn-Opfer, ſondern auch unſer Vorbild 859. ſq. 354. ein Vorgänger in der Verleugnung 657. ſq. er heiſſet wunderbar 101. Rath, Kraft 102. Held, ewig Vater 103.

Digitized by Google

Friede-Fürſt 104. er iſt aus dem Saamen Davids gezeuget 623. voller Weisheit 927. 627. iſt auferſtanden und ſchämet ſich ſeiner armen Brüder nicht 729. deſſen gläubige Aufnehmung ins Hertz 108

CHriſti Aeuſſerung ſein ſelbſt, was ſie ſey, in Exempeln gezeiget 544. ſq. deſſen heiliges dreyfaches Amt 930. ſqq. königliches Amt 932. Mittler-Amt 533. Sihe Amt Chriſti. Deſſen Auferweckung, derſelben Gewißheit wird bekräftiget durch viel Zeugen 828. aus dem Zeugnis der Heil. Schrifft 630. Chriſti Blut. Siehe Blut. Chriſti Creutzes-Tod 547. mit deſſen Kraft 1156. ſeine Demuth und Sanftmuth 357. Erniedrigung und derſelben äuſſerſter Grad 547. ſeine niedrige Ankunft nach dem Fleiſch 922. ſein Gebet zum Vater mit der Antwort darauf 1154. derſelben Erklärung 1155. ſeine Gnugthuung 30. ſq. ſonderbare Herrſchaft 100. welche groß iſt 104. Himmelfahrt, ſiehe Himmelfahrt Chriſti. Chriſti gröſtes Liebes-Werck 463. ſqq. deſſen Menſchheit iſt ſehr ſchön 928. in derſelben wohnet die Fülle des Geiſtes 925. ſqq. Siehe Menſchwerdung. CHriſti Reich, ſiehe Reich. CHriſti Sinn 542. und Verleugnung ſein ſelbſt, worinnen ſie beſtanden 541. ſqq. ſein göttlicher Wandel auf Erden, worinnen er beſtanden 721. ſeine Wunder-Wercke 604. ſeine Zukunft ins Fleiſch offenbaret die Liebe GOttes 118. Chriſti Eingang, Einwohnung, Erhöhung und Erlöſung, ſiehe im E.

Prophetiſche Weiſſagung von Chriſto 921. ſqq. in CHriſto iſt Wahrheit 1242. göttliche Geſtalt in ihm 543. mit ihm war GOtt 605. Gemeinſchafft mit ſeiner Begräbnis und Auferſtehung 963. ſq. ohne CHriſto ſeyn iſt unſelig 1221. nicht alle ſind auf ihn erbauet, die ſich deſſen rühmen 610. ſqq. warum Chriſtus nicht oft ſtirbt 967. warum man zu ihm kommen ſoll und wie wenige zu ihm kommen 46. was Chriſtum angehören, heiſſe 1130. wie CHriſtus gleich als ein Menſch geweſen 546. verſuchet wird 1023. ſich für uns gegeben 465. ſqq. nahe iſt 76. und ſich als ein König gegen die Armen und Elenden 962. ſq. und denn gegen die Böſen verhält 934. deſſen Grund 935. wie CHriſtus unſere Vorſchrift ſeyn ſoll 662. und wo er zu finden 162. Siehe Meßias.

Coloſſer / derſelben blühender Zuſtand im Chriſtenthum 1372

Corinther Sünden 583

Cornelii Gebet und Verlangen 598

Creatur / derſelben Mißbrauch 902 ſehnliches Verlangen 910. ſq. neue Creaturen 977

Creutz und Leiden der Frommen 136. deſſen Aufnehmung 657. warum es aufzunehmen 908. deſſen Nutzen 370. was ſein Creutz heiſſe 657

Digitized by Google

Creutz Chriſti, deſſen Feinde 1343. derer Ende iſt das Verdammnis 1344

Creutzigung des JEſu von Nazareth 790. Creutzigung unſers alten Menſchen mit CHriſto und derſelben Zweck 964. wie die Creutzigung des Fleiſches geſchicht 1131

Crone, was die unvergängliche Crone ſey 343

D.

Danckbarkeit 323. 1278. 1306

Danckſagung iſt nöthig 328. 79. und nützlich 80. 81. dazu ſind alle Gläubige verbunden, ſo wol für ſich 1315. als auch für andere 1316

Decalogus, umgekehrter Decalogus 411

Decorum Chriſtianum 315

Demuth 272. 319. 1212. wahre und ungefärbte Demuth 359. ſqq. 1069. derſelben Kennzeichen 359. Demuth gegen Mit-Chriſten 254. ſq. iſt von CHriſto zu lernen 358

Demüthigung unter die gewaltige Hand GOttes, worinnen dieſelbe beſtehe 871. was derſelben entgegen ſey 872

Diaconi, derſelben Pflicht 746

Diebſtahl iſt gemein 1256

Dienen ſoll man GOtt 247. ſq. alle Tage, ohne und mit Furcht 1015. 1034. wer GOtt recht dienet 716. GOtt dienet man nicht umſonſt 907. 993.

Diener des Evangelii, in welchem Spiegel ſie ſich ſpiegeln ſollen 1086. wie man ſich als ein Diener GOttes erweiſen ſoll 429. der Diener N. Teſtaments Zuverſicht und Freudigkeit 1074. ſqq. Haupt-Geſchäfte und Tüchtigkeit 1075. ihres Amts Fürtreflichkeit 1078

Dienſt GOttes eine Frucht der Erlöſung 1014. Siehe auch Gottes-Dienſt.

Drache, wer er iſt 1159. 1161. 1162

Dreyeinigkeit, derſelben Geheimnis und Zeugnis 153. 648

E.

Eheleute, ihre Pflicht 450

Ehrbarkeit, derſelben ſoll man ſich befleißigen 279. ſq. bürgerliche Ehrbarkeit iſt nicht genug 14

Ehrbarlich, ehrbarlicher Wandel der Chriſten 13. ſq. was ihm zuwider 14

Ehre, welcher Ehre zu ſchanden wird 1346

Ehren ſollen die Chriſten, als Knechte GOttes, jederman 684

Ehrerbietung gegen andere 267. und gegen den König 685. ſq.

Ehrgeitz, was er ſey, deſſen Früchte, dafür wird gewarnet 1139

Ehrgeitzige ſchämen ſich der Leiden CHriſti 365

Eifer, wie er ſoll beſchaffen ſeyn 1343

Eigendünckel hindert an der Liebe 1144

Eigenliebe, derſelben Wirckung 367. ſie hindert an der wahren Liebe 306

Einfalt iſt nicht Dummheit 1361

Eingang Chriſti ins Allerheiligſte 526. mit was vor Blut ſolcher geſchicht,

ſchicht, und wie oft 527. warum er nur einmal eingegangen ibid.

Einigkeit im Geiſt 1203. was ſie ſey, und unter welchen ſie ſich finde 1205. worinnen ſie beſtehe, derſelben Exempel, Lieblichkeit und Nutz 1206. wie dazu zu kommen 1218. Klage über den Mangel derſelben in allen Ständen. ibid. Auf die Chriſtliche Einigkeit dringet Paulus ſehr oft 1207. wie dieſelbe zu bewahren 1207. ſqq. worinnen die Bewahrung und Fleiß derſelben beſtehe 1213. und was Gläubige dazu bewegen ſoll 1214. natürliche, bürgerliche und ſündliche Einigkeit 1204. Siehe auch **Einträchtigkeit.**

Einträchtigkeit der Chriſten 1201. derſelben Wichtigkeit 1202. Grund und Regel 35. Nutz und Zweck ibid. der Brüder Einträchtigkeit 23. Ermahnung dazu 25. ſq. 42. ſqq. Einträchtigkeit des Sinnes 272

Einwohnung CHriſti in uns 1191. woher wir derſelben gewiß ſeyn können 1192

Eitelkeit/ der die Creatur unterworfen 912

Elias/ ein Vorbild CHriſti 728

Ende aller Dinge, was es ſey 735. ſq.

Engel wird CHriſtus genennet 101. Engels Angeſicht bey Stephano 142. Ertz-Engel wer er iſt 1391. ſq. die Engel freuen ſich über die Geburt CHriſti 157. ſq. Abfall vieler Engel 1152

Entrüſten unter einander 1139

Entſchlafen/ wenige entſchlafen im HErrn 1387. welche es ſind 1386

Erbauung der Menſchen auf JEſum 599. brüderliche Erbauung iſt ſehr nützlich 326. in welcher Ordnung und von wem ſie geſchehen ſol 325. ſq.

Erbe GOttes ſeyn, was es heiſſe 1008. Erbe des ewigen Lebens 1099. was das geiſtliche Erbe ſey, und wodurch es erlanget wird 1104. iſt dem Abraham aus Gnaden gegeben 1105. das verheiſſene Erbe iſt nicht zu ſchmälern 1111

Erbſchaft des ewigen Lebens, was ſie ſey 221. ſq. Zeugniß der Erbſchaft GOttes und Mit-Erbſchaft CHriſti 1007. ſq. welche ſchon hier angehet 1008

Erbtheil der Heiligen im Licht, die Tüchtigmachung dazu 1367. wie und wodurch dieſelbe geſchicht ib. 1371

Erfahrung/ innerliche Erfahrung iſt nöthig 653. wie man erfähret, daß JEſus der Heyland der Welt ſey 654

Erfüllung des Geſetzes durch CHriſtum, und von uns aus CHriſto und ſeinem Geiſt geleiſtet 297. ſq. wie die Erfüllung des Geſetzes CHriſti geſchicht 1143

Erhaltung im Guten iſt eine Gnade GOttes 882

Erhöhung CHriſti 797. wird GOtt zugeſchrieben 554. Troſt aus derſelben 557

Erkäntniß iſt Stückwerck 819. wie

ſie aufhören wird 408. ſq in der Erkäntniß GOttes muß man wachſen, und wie es geſchicht 1364. dieſelbe muß in GOttes Lob einführen 823. die Erkäntniß des Willens GOttes iſt nöthig 1360. Wort der Erkäntniß 1046

Erleuchtung, um dieſelbe iſt GOtt anzurufen 110. warum viele nicht erleuchtet werden 89

Erlöſung CHriſti 665. durch ſein Blut 1371. derſelben Zeit 176. und Mittel 177. warum ſie ewig 530. derſelben ſind alle Menſchen bedürftig 528. wodurch ſie geſchehen 529. derſelben Endzweck 666. Erlöſung vom Geſetz 190. zu was Ende dieſelbe gelehret wird 193. Siehe **Geſetz**.

Erneuerung, was ſie ſey, wo ſie geſchehen müſſe 1247. und wie ſie geſchehe 1248

Ernſt im Chriſtenthum 1305. wird vorgeſtellet in Gleichniſſen 333. ſq. und in Exempeln 346. ſqq. daran iſt ein groſſer Mangel bey dem rohen Hauſen 352. und bey den Heuchlern 353. Siehe **Chriſtenthum**.

Errettung von der Obrigkeit der Finſterniß iſt GOttes Werck 1369. geiſt- und leibliche Errettung 95. 96.

Erſchrocken, Troſt für erſchrockene Gewiſſen 116

Evangelium was es iſt 889. 1063. 1231. was es heiſſe 1310. iſt in der Schrift zuvor verheiſſen 615. ein Mittel der geiſtlichen Auferweckung 8. 9. das erſte Evangelium 129. Evangelium des Friedes 1299. Vergleichung des Geſetzes und Evangelii 1064. des Evangelii Annehmung 1055. worinnen ſie beſtanden 1056., was man für Nutzen davon hat 1059. es wird aber von den wenigſten recht angenommen 1057. Heuchleriſche Annehmung ibid. des Evangelii Befeſtigung in uns 1232. des Evangelii rechter Gebrauch 1055. ſqq. 1232. 1312. deſſen Geringſchätzung 1064. ſummariſcher und wichtiger Inhalt 1061. ſqq. 1310. Kern 616. Kraft 7. Mißbrauch 736. und Verkündigung 602. wie GOTT dadurch mit den Menſchen rede 1212. ob das Evangelium ſündigen machet 959. ſq. wie man es behalten müſſe 1060. das Beſtehen im Evangelio iſt eine ſeltene Sache und was dadurch gemeynet wird 1058. falſches Evangelium 1061. daſſelbe ſoll man fahren laſſen 1060

Exempel CHriſti in der Gedult, demſelben iſt nachzufolgen 660. ſqq. gute Exempel ſind kräftig zu anderer Bekehrung 680. welche man ſich aber zum Exempel nehmen ſoll 349

F.

FAll Adams, was wir dadurch worden 114

Fallen, nach dem Fall muß man nicht liegen bleiben 341. was denen zu thun, die ſicher geweſen und gefallen 1025. ſq. der Welt praxis ge-

gegen Kinder GOttes, da ſie irren oder fallen 1140. ſq.
Fehlen, wie man ſich gegen die Fehlende verhalten ſoll 1141
Fehler, wozu anderer ihre Fehler und Mißtritte uns dienen ſollen ibid.
Feinde und Verfolger der Gläubigen, welche es ietzo ſind 946. Feinde GOttes ſind unſelig 829. Drey geiſtliche Feinde, wie man ſich gegen ſie zu verhalten 345. ſq. die beſte methode die Feinde zu gewinnen 213
Feindes Liebe, derſelben Exempel 286. Kampf und Sieg dabey 287. Siehe **Liebe gegen die Feinde.**
Feindſchaft zwiſchen CHriſto und dem Satan 129. ſq.
Feuer des Goldſchmids 382
Finſterniß, was ſie ſey 368. geiſtliche Finſterniß 12. 1263. Obrigkeit der Finſterniß 1368
Fleiſch, was es heiſſe und bedeute 997. 1117. was Fleiſch und Blut heiſſe 1291. Fleiſch und Geiſt ſind in einem ieglichen Chriſten 676. und ſind einander entgegen ibid. beyderſeits Verhalten gegen einander 1117. was des Fleiſches Geſchäfte ſind 998. was das Leben nach dem Fleiſch nach ſich ziehet 1900. die Ertödtung des Fleiſches ibid. Herrſchaft des Fleiſches 998 Siehe **Wercke des Fleiſches.**
Fremdling und Pilgrim ſind die Chriſten, Welt-Kinder aber halten ſich nicht dafür 675
Freude, eine Frucht des Geiſtes 1128. Freude im HErrn 94. ſq. worinn ſie beſtehet [illegible] ſq. wer dieſelbe haben kan 70. wie oft man ſich im HErrn freuen ſoll 70. 71. dazu ſollen ſich Kinder GOttes erwecken 71. 72. der geiſtlichen Freude Nutz 72. groſſe Freude in den Tagen des Meßiä 92. Freude über der Menſchwerdung CHriſti und was ſolche hindert 158. ſq. ſündliche Freude 93. Welt-Freude iſt zu meiden 72
Freudigkeit im Leiden, worinn dieſelbe ſich äuſſern ſoll 954
Freundlichkeit 318. ſq. 945. 1128.
Freyheit des Geiſtes, geiſtliche Freyheit, Freyheit in CHriſto 1087. iſt nicht zu mißbrauchen 684. 1032. ſq. 1115. geiſtliche und leibliche Freyheit 95. 96.
Freymüthigkeit vom H. Geiſt 1002. 1005
Friede 1128. iſt geiſtlich 97. und leiblich 98. durch JEſum verkündiget 602. denen Jüden zu erſt 603. Friede mit GOTT und mit den Menſchen 322. Wirckung des Friedens GOttes 80. Beruf zum Frieden 323. den Frieden ſoll man ſuchen 951. falſcher Friede 281
Friedfertigkeit 280. 1213. Einwurf darwider wird beantwortet 281
Fromm, ob man in ecclesia plantata ohne Widerſpruch fromm leben könne 946. ſq.
Früchte des Geiſtes 476. derſelben Regiſter 1128. warum ſie alſo heiſſen, und wie fern das Geſetz nicht wider

wider dieſelbe iſt 1129. ohne den H. Geiſt können wir keine Früchte bringen 926. Früchte der Gerechtigkeit 1326
Fruchtbarkeit in guten Wercken 1325. 1362. ſq.
Frühlings-Zeit / wie ſie recht zu gebrauchen 780
Fürbitte für die Beleidiger 271
Furcht / was ſie ſey 838. ſie iſt nicht in der Liebe 839. warum Furcht und Liebe nicht können beyſammen ſeyn ibid. Furcht iſt eine Wirckung des Geiſtes der Knechtſchaft 1004. was knechtiſche Furcht anzeige 840. Urſach der Furcht in Gefahr 489. Furcht GOttes 685. die nöthige Furcht auf dem Weg zum Himmelreich 1017. aus was Urſachen ſich Gläubige zu fürchten haben 1018. ſqq. wie und worinnen ſie dieſe Furcht beweiſen ſollen 1021. ſqq.
Fußſtapfen Chriſti, welche 663

G.

Gaben ſind mancherley 1044. ſq. und unterſchiedlich 259. Gaben ohne Liebe blehen auf 399. geiſtliche Gaben, wozu ſie anzuwenden 743. eine iſt fürtreflicher als die andere 395. Mittheilung derſelben wie ſie geſchehe? 1048. gute und vollkommene Gaben, von wem ſie kommen 695. Mannigfaltigkeit der Amts-Gaben 260. 262. wie die Gnaden-Gaben recht anzuwenden 262. ſq. 259. 260.
Galater wolten unter dem Geſetz ſeyn 506. wem ſie gleich 192. derſelben Verführung durch die falſchen Apoſtel 172
Gaſt-Freyheit / was ſie ſey 742. wie ſie geſchehen ſoll 743. wird recommendiret 270. ſq.
Gebet / was es ſey, deſſen Ubung 717. ſoll in ehrerbietiger Demuth geſchehen 1183. wird durch die Allwiſſenheit GOttes nicht aufgehoben 79. des Gebets Nothwendigkeit 34. und Nutzen 270. anhalten am Gebet 269. wie das Gebet geſchehen müſſe 932. 1320. Siehe auch Beten.
Gebieten / was GOTT uns gebeut, geſchicht zu unſerm Beſten 290
Gebote GOttes ſind nicht ſchwer 642. derſelben Weg iſt getroſt zu gehen 339. aller Gebote Haupt-Summa iſt Liebe 300. 347. das erſte Gebot, deſſen Zweck und Meynung 806. iſt ein Zeugniß der Majeſtät und Leutſeligkeit GOttes 807. Siehe auch Geſetz.
Gebrechlichkeit der Schwachen iſt zu tragen 27
Geburt Chriſti 167
Gedächtniß im Heil. Abendmahl 567. ſq.
Geduld / 320. 1128. 1212. der wahren Chriſtlichen Geduld Eigenſchafft 669. ſie iſt nur eine Tugend der Kinder GOttes 670. Bewegungs- und Ermahnungs-Gründe zur Geduld 658. ſqq. 667. Beruf zur Geduld 940. Exempel der Geduld gegen die Feinde 947.

Digitized by Google

Seltenheit derſelben unter den Chriſten 947. 948. falſche und heuchleriſche Geduld der Welt-Kinder 668
Geduld Chriſti 664
Geduldig in Trübſal 269. geduldig ſoll man ſeyn gegen alle 1379. und in unverſchuldeten Leiden 663. ſq. der Geduldigen Troſt 951. ſq.
Gefallen ſoll man nicht an ſich ſelber haben 28
Gefangenſchafft / geiſtliche Gefangenſchafft unter dem Bild der unmündigen Kinder 174. ſqq.
Gehör göttliches Worts, wie es geſchehen ſoll 771. ſq.
Gehorſam/der alte Gehorſam gegen die Sünde 981. deſſen Beſchaffenheit 982. ſq. und Schaden 988. des neuen Gehorſams Beſchaffenheit 979. ſqq. 984. ſq. Nutzbarkeit 988. und Billigkeit 985. Ermahnung zum neuen Gehorſam 994. 987. wer ihn leiſten kan ibid. falſche Meynungen vom neuen Gehorſam 986
Geiſt / was er ſey, und wie er lebendig mache 1079. denſelben ſoll man nicht dämpfen 263. Unterſcheidung der Geiſter 1047. Geiſt widerſetzet ſich dem Fleiſch 997. warum er gegen das Fleiſch geſtellet iſt 1119. was es heiſſe, ſich vom Geiſt regieren laſſen 1120
Der Heil. Geiſt / der beſte und geſchickteſte Lehrmeiſter 775. wird verheiſſen 723. ſq. 725. 768. 797. ein vortreflich Gut 725. Der Geiſt Chriſti 1214. iſt uns ſehr nöthig 1036. dieſer und das Creutz ſind beyſammen 136. Geiſt GOttes tödtet des Fleiſches Geſchäfte 998. der Geiſt des HErrn 926. der Geiſt der Weisheit und des Verſtandes ib. der Geiſt des Raths und der Stärcke 927. der Geiſt der Erkäntniß und der Furcht des HErrn 928. was der Geiſt der Kindſchaft 1004. und deſſen Wirckung ſey 1005. des Heiligen Geiſtes Ausgieſſung über andere 798. ſiehe Ausgieſſung. Deſſen Früchte ſiehe Früchte des Geiſtes. Deſſen Gabe gehöret zur nützlichen Ausrichtung der Aemter 261. ſqq. der Menſchen Unart in Anſehung der Gaben des Geiſtes 1275. deſſen Offenbarung in den Gläubigen 1037. ſqq. deſſen Trieb zum Guten 1001. iſt ein Zeichen der Kinder GOttes 1002. deſſen Troſt 767. deſſen Werck 761. wird nicht auf einmal vollendet 759. des H. Geiſtes Wirckungen 997. ſq. 1277. erſte Wirckungen des H. Geiſtes 1002. deſſen allgemeine 1040. und beſondere Wirckungen 1044. ſqq. welche es ſind 1046. Urſachen ſolcher beſondern Wirckungen 1048. ob man könne gewiß ſeyn, daß man ihn habe 1036. voll des Heil. Geiſtes ſoll man werden 1275
Geitz / eine Qvelle aller Ungerechtigkeit 452
Geitziger / ein Götzen-Diener 472 der Geitzigen falſcher Troſt 474

Gelehr-

Gelehrter/ fleiſchlich-Gelehrte die ärgſten Feinde Chriſti 137

Gelinde ſoll man ſeyn gegen alle Menſchen 73. was uns dazu verbinde 74. ſqq.

Gemeinſchafft in Freud und Leid mit andern 271

Gemeinſchafft Chriſti/ darinnen ſtehet unſere Seligkeit 80. iſt eine ſelige Gemeinſchafft 1223. ſqq. was man für Gutes darin genieſſet 1224. ſqq. 1233. das ordentliche Mittel dazu zu gelangen 1229. ſqq. warum nicht alle dazu gelangen 1232. wie man darin erhalten und befeſtiget werde 1234. Gemeinſchafft der Leiden Chriſti 1227

Gemeinſchafft am Evangelio was ſie ſey 1310. derſelben Hochachtung 1315. iſt entweder äuſſerlich oder auch innerlich 1311. wie ſie ſonſt genennet werde, und was daraus folge 1312. wozu diejenigen, die darinnen ſtehen, verbunden ſind 1314. ſqq.

Gemeinſchafft mit GOtt iſt unter Chriſten eine ſeltene Sache 825. wie dazu zu kommen ibid. Vergleichung irdiſcher Glückſeligkeit und der Gemeinſchafft mit GOtt 808. ſq.

Gerechtigkeit/ was ſie ſey 983. Gerechtigkeit eines gottſeligen Lebens 1297. Gerechtigkeit Chriſti und deſſen Wirckung 1297. Offenbarung der göttlichen Gerechtigkeit 1410. 1413. an den Verfolgern 1411. und Verfolgten 1412. durch JEſUM 1414

Gericht/ das gerechte Gericht GOttes 1410. Apoſtoliſches Zeugniß davon 1405. wie GOttes Gerichte unbegreifflich ſind 815. 816. derſelben Zweck über die Seinigen 573. ſq.
Das bevorſtehende Gericht des Satans und ſeiner Engel 1157. was vor demſelben hergehe 1158. worinnen es beſtehe 1161. ſqq. was darauf erfolget 1167. ſqq. Gerichte über den Satan werden immer gröſſer 1166

Geruch/ Bedeutung des ſüſſen Geruchs 466

Geſchlecht GOttes 1186

Geſchwätz/ böſe Geſchwätze 472

Geſetz ein Kercker und Zuchtmeiſter 191. ob das Geſetz wider GOttes Verheiſſung? 1107. deſſen Promulgation 109. ſq. wichtige Umſtände dabey 1106. des Geſetzes Nutz und Währung 1105. Erfüllung der Zeit unter dem Geſetz 891. wie Chriſtus unter das Geſetz gethan 178. Befreyung vom Geſetz 182. Mißbrauch derſelben 185. Siehe **Erlöſung vom Geſetz**. Geſetz der Freyheit 710. wie mit demſelben umzugehen 711. unter dem Geſetz ſeyn, und unter dem Geſetz ſeyn wollen, iſt nicht einerley 505. ſq. was es ſey, mit des Geſetzes Wercken umgehen? 1100

Geſundmachen/ die Gabe geſund zu machen 1046

Glaube 13. 409. 1046. Ein Glaube 1216. der wahre Glaube an JEſum 306. 1300. was er ſey 1101. gibt nicht Freyheit zu ſündigen 747. ſondern hat eine ſiegende Krafft, und woher 643. hebt die Liebe nicht auf 303. iſt das Band zwiſchen Chriſto und uns 1192. fruchtbar in guten Wercken 1363. iſt ein Mittel, der Vergebung der Sünden theilhaftig zu werden 633. und ein Mittel der Gemeinſchafft Chriſti 194. er vereiniget mit Chriſto 304. des wahren Glaubens Art, Natur und Eigenſchafft 293. ſq. 303. aus Luthero 304. deſſen Beſchaffenheit 938. feſter Grund 645. ſqq. Krafft und Wirckung 306. 640. Werck und Geſchäffte 804. Nutzen 639. des freudigen Glaubens Grund 489. ſq. des ſchwachen Glaubens Art 644. Mittel den Glauben anzurichten u. zu befeſtigen 638. was ſonderlich zu gläuben 639. was dazu erwecken ſoll 937. und was man durch wahren Glaubē erlanget 289. Ermahnung und Evangeliſche Reitzung dazu 183. 632. Prüfung, ob man im Glauben ſey 650. ſq. irrige Meynung vom Glauben 305. 590. Mißverſtand vom allein-ſeligmachenden Glauben 302. Wunder-Glaube 1046. Glaube ohne Treue 1128. falſcher Glaube 611. 1301. Mund-Glaube iſt nicht genug 908. Erinnerung an die, ſo ſich mit einem falſchen Wahn-Glauben behelffen 804. ſq.

Gläubige ſind Lichter der Welt 672. und Mit-Erben Chriſti 1008. ein ieder Gläubiger iſt ein Heiliger 1417. haben noch Sünde an ſich, ſind aber doch von Ungläubigen unterſchieden 970. ſie ſind oft nicht ohne Irrthum und vorgefaßte Meynung 1384. was ein ieder Gläubiger in Chriſto hat 1226

Gleichſtellung der Welt / was dadurch gemeynet ſey, und wie ſolche nicht geſchehen ſoll 250. ſq. Einwurff darwider 252

Glieder / was ſie ſeyn 981. 984. damit dienet der Menſch vor der Bekehrung der Sünde 981. ſie ſollen aber der Gerechtigkeit dienen 984. 994

Gnade GOttes, was ſie ſey 418. ſq. iſt ein treffliches Gut 636. wird eingetheilt in die Gnade der Rechtfertigung und Heiligung 1224. iſt nicht vergeblich zu empfahen 437. ſq. ſondern recht zu gebrauchen 500. gibt nicht Freyheit zu ſündigen 10. vergebliches Empfahen der Gnade GOttes in Anſehen der Unbußfertigen und Bußfertigen 423. nöthige Treu in der empfangenen Gnade 439. ſqq. warum die ſeligmachende Gnade den Menſchen widerfahre 309. ſq. derſelben tröſtet man ſich vergebens ohne Bekehrung 228. wozu uns die Erkäntniß der Gnade Gottes dienen ſoll 1228. der verheiſſenen Gnade iſt

wahrzunehmen 227. derſelben Mißbrauch 960.973
Gnade und Wahrheit iſt durch Chriſtum 1073. die Gnade Chriſti iſt ein Troſt 371. verpflichtet uns aber zur Beſſerung des Lebens 734. die gewiſſen Gnaden Davids 484. ſq. derſelben Verleugnung 436. ſqq. und Bekräfftigung 453. ſqq. die Gnade Neues Teſtaments wird von den Propheten A. Teſtaments hochgeachtet 885. 894. iſt tröſtlich 888. höchſt-erwünſcht und verlangt 889. derſelben 3. Wohlthaten 891. ſqq. ſie ſoll hochgeachtet werden 893. mit was vor Hertzen ſie ſoll angenommen werden 895. ſqq. ſie fordert des Hertzens Zubereitung 899
Gnaden-Güter/ der Evangeliſchen Gnaden-Güter Hochachtung 1088
GOTT aller Gnaden 882. der Anfänger und Vollender des Guten 517. braucht keine Rathgeber 819. und iſt daher nicht zu meiſtern 820. er gibt ſich ſonderlich als Liebe ſeinen Kindern zu erkennen 833. hat ein Geſchlecht 1186 er iſt das allervollkommenſte Weſen wegen ſeiner Barmhertzigkeit 810. ſq. Weisheit und Erkäntnis 812. ſqq. unbegreiflichen Gerichte 815. ſqq. und unerforſchlichen Wege 817. ſeinen Sinn hat niemand erkannt 818. niemand iſt ſein Rathgeber geweſen 819 niemand hat ihm etwas zuvor gegebē 820. aus ihm, durch ihn u. zu ihm ſind alle Dinge 821. GOtt iſt auch ein aller Anbetung würdiges Weſen 822. ſqq. gut, u. hat alles gut erſchaffen 1152. ja unveränderlich, heilig, gut u. ſelig 696. ein verzehrend Feuer 833. iſt wegen ſeiner Allmacht zu preiſen in der Gemeine, in Zeit und Ewigkeit 2000. GOtt ſorget für uns 876. verſuchet nicht zum Böſen 694. wartet auf der Böſen ihre Bekehrung 1436. will die Menſchen gern ſelig machen 205. ein GOtt und Vater 1216. GOtt der Vater heißt auch ein Heyland 210
Eigenſchaften GOttes ſind der Vernunft unbegreiflich 814. Gottes Allmacht, ſiehe Allmacht. GOttes Barmhertzigkeit, ſiehe Barmhertzigkeit. GOttes Freundlichkeit und Leutſeligkeit 231. derſelben Offenbarung und Zweck 213. Gottes Liebe, ſiehe Liebe. Gottes Vollkomenheit wird in der That von den meiſten verleugnet 826. ſeine gewöhnl. Titel im Gebet 784. welches ſein eigen Werck iſt 1436. ſein Andencke an ſeinen Bund 919. liebliche Beſchreibung GOttes 831. dem liebē GOtt ſollen wir allein anhangen 807. was es heiſſet, ſich ihm begeben 972. ihm kan niemand was zuvor geben 820. ſq. GOtt den HErrn lieben, ſiehe Liebe gegen GOtt. Denſelben ſol man ſuchen 826 und loben 822. Name u. That iſt bey GOtt einerley 101
Gottesdienſt A. Teſtaments 249.

Gottesdienſt N. Teſtaments 183. wie er muß verrichtet werden 184 was der wahre Gottesdienſt ſey 714. vernünfftiger Gottesdienſt 249
Gottesfürchtige / derſelben Troſt 601. 1402. ſamt deſſen Gewißheit und Wahrheit 1403 Siehe auch Gläubige.
GOttes-Gelehrtheit/was ſie ſey? 1068
Gottloſe / derſelben Glückſeligkeit 1420. läſterliche und harte Reden 1420
Gottſelig / warum man gottſelig leben ſoll 168. gottſelig Weſen gehöret zur Zubereitung auf den Tag des HErrn 1442
Gottſeligkeit/derſelben Nutzen 993
Götzendienſt / unſeliger Zuſtand der Vorfahren in der Gemeinſchafft dieſes Dienſtes 1308
Grund des wahren Chriſtenthums 243. ſq.
Gurt der Wahrheit 1296
Gut/bey der Erkäntniß Gutes und Böſes ſoll man nicht ſtehen bleiben 265. das geiſtliche Gute iſt höher als das leibliche 1229. das Gute in Chriſto durch den Glauben 608. ſq.
Güter / wie zeitliche Güter recht zu gebrauchen 238
Gütigkeit eine Frucht des Geiſtes 1128
Gutthätigkeit gegen die Brüder iſt auszuüben 861. 867. 1143. mit der Verheiſſung 1148. 1149

H.

HAder ſoll gemieden werden 14 ſq.
Hagar/ ſiehe Agar.
Haltung der Gebote GOttes ein Kennzeichen der Liebe zu GOtt 641. ob ein Chriſt GOttes Gebot halten könne? 298
Hand / was die gewaltige Hand GOttes ſey? 872
Hanna eine Prophetin und Predigerin 169. und eine Vorläufferin aller Prediger N. Teſtaments 171
Harniſch GOttes deſſen Anziehung 1287. was ſie ſey 1288. derſelben Zweck ibid.
Haß der Brüder / bey wem er ſich findet 850. ſq. deſſen Urſach 851. der Kinder GOttes Verhalten dabey 853. Unſeligkeit derer, welche die Brüder haſſen 856. 857
Haß gegen Chriſtum iſt gemein, theils grob, theils ſubtil 1941
Hauffe / dem groſſen Hauffen ſoll man nicht allemal folgen 164. 1342
Haushalter / geiſtliche Haushalter 744
Hebräer/Autor, Zweck und Inhalt der Epiſtel an die Hebräer 521. ſq.
Heilig ob müglich, heilig und fromm zu leben 199
Heiligung des Geiſtes 1099. 1224. wenn ſie recht Evangeliſch 10. iſt ein herrlicher Nutzen des neuen Gehorſams 1099
Heilung durch die Wunden Chriſti 666.

Digitized by Google

ſti 666. wie man ſolche an ſich erfähret 667
Helm des Heyls 1301
Henoch/deſſen göttliches Leben und Hinwegnehmung 718. iſt ein Exempel der Nachfolge und Troſtes ibid. wie auch ein Vorbild auf Chriſtum 719. 728
HErr / einiger HErr iſt Chriſtus 1215
Herrlichkeit Chriſti hanget an ſeiner ſelbſt=Verleugnung 553. was dieſelbe ſey 554. der Herrlichkeit GOttes und Chriſti Offenbarung und die Zeit derſelben 1168. wie die Herrlichkeit des HErrn im N. Teſtament offenbar worden 899. was die künfftige Herrlichkeit ſey 906. ſie iſt ſehr groß 905. ſq. 916. über alle maſſe wichtig 903. ſq. höchſt erwünſcht und ſehnlich verlangt 909. ſqq. wird aber doch nicht verdienet 907
Heuchler / was ſie ſind 898. ſie kennen Chriſtum nicht 1260. derſelben elende Beſchaffenheit 1325. ſie werden ermahnet 1050
Heucheley 585. der groſſen und gewaltigen 492. verdammliche Heucheley vieler ſo genannten Chriſten 778. ſq. Warnung vor dieſem Laſter 1032. ſq. Troſt für die, welche der Heucheley ohne Grund beſchuldiget werden 63
Heyden haben ein Füncklein der Erkäntniß GOttes 1029 ſie waren in den Augen der Jüden verachtete Leute 774. derſelben Wandel 1242. ſie ſollen im Licht Iſraels wandeln 231. ihre Bekehrung wird rechtſchaffen ſeyn 234 Wirckung der Bekehrung der Heyden bey Iſrael 233. was für Heyden ſich bekehren werden 232. ſie bekommen den H. Geiſt 771. ſq. die Erbauung der Erſtlingen aus den Heyden auf JEſum 598. ſqq.
Heylande zur Zeit A. Teſtaments 624
Himmel und Erden werden zum Feuer behalten 1433. ſq. neuer Himmel und deſſen Einwohner 1444
Himmelfahrt Chriſti 720. ſqq. 727. ſq. 796. derſelben Beweis 798. der Troſt aus dieſer Lehre 728. welchen Chriſtus ſeinen Gläubigen bey ſeiner Himmelfahrt hinterlaſſen hat 730. ſq.
Himmelreich heiſſet die Zeit Neues Teſtaments 889
Hoffart eine tieff = eingewurtzelte Kranckheit der Seelen 369. hindert an Liebe und Mitleiden 1144. præſervativ dagegen 369
Hoffärtige / wie GOtt ſich gegen dieſelbe verhält 873
Hoffnung / 1233. 409. ſq. ein Grund der Chriſtlichen Freude 268. und eine Wirckung der Gnade, ſamt derſelben Wachsthum 39. die Hoffnung der Seligkeit muß einen Grund haben 221. wahre Hoffnung 1301. ſq. betrügliche Hoffnung 17. falſche Hoffnung 33. 1301. ſq.

Digitized by Google

Hoffnung der Apoſtel 1350. ſq.
Hoffnung des Berufs 1215
Hoffnung der beſſern Zeiten iſt nicht ohne Grund 235
Hoffnung der Gläubigen 1350. ſq. 1443. derſelben Grund ibid. worauf ſie gehe 1444. wie ſie zu ſtärcken 1424. die ſelige Hoffnung der Gläubigen iſt zu befeſtigen 1400
Hoheprieſter/ ein Vorbild Chriſti 465. des Hohenprieſters A. Teſtaments Eingang ins Allerheiligſte 524. ſq.
Hoheprieſterthum Chriſti/ deſſelben Wichtigkeit 521. ſqq. Troſt aus dieſer Lehre 537. ſq.
Holdſeligkeit 324
Honig/ deſſen Eigenſchafft 497
Hören/ rechtes Hören 610. bloſſes Hören ohne Thun iſt ein Selbſt-Betrug 707. ſq. Hören u. Thun muß beyſammen ſeyn 274. man ſoll ſchnell ſeyn zu hören 698
Hörer/ wem die bloſſen Hörer zu vergleichen 708. ſqq.
Hurerey iſt zu meiden 449. 450. 471. ſq. 1022. ſq.
Hütte/ durch welche Chriſtus in das Allerheiligſte eingegangen, was ſie ſey 525. warum ſie gröſſer und vollkommener als die Hütte Moſis 526

J.

Jacob/ ein Exempel des Gebets und der Dancksagung 79. ſq.
Jeſaias/ ein tröſtlicher Prophet 886. in was für eine Zeit deſſen 40. Capitel gehöre 886. ſq.
JEſus/ was es bedeute 188. JEſus wird als ein HErr geoffenbaret 1042. Er iſt der rechte Heyland der Jüden und Heyden 624. warum er ſonderlich ein Heyland Iſraels genennet wird 625. Im Namen JEſu ſoll alles geſchehen 328. was es heiſſe, JEſum einen HErrn nennen 1043. Seligkeit derer, die JEſum alſo im Geiſt nennen 1051. Sihe auch Chriſtus.
Immanuel iſt Chriſtus 496. Troſt aus dieſem Namen 502
Indifferentiſmus aller Religionen, ob er von Petro gelehret worden 601. ſündlicher indifferentiſmus 344
Johannes der Täufer, ein Vorläufer Chriſti 613. 625. heiſt ein Engel 377. Elias 379. Weiſſagung von ihm 376. ſqq. deſſen Amt und Geſchäffte 377. ſqq. wie auch Zeugniß von Chriſto 625
Irdiſch-geſinnte/ welche es ſind 1346
Irrthümer und falſche Lehren in Glaubens-Sachen ſind nicht gering zu ſchätzen 694. Widerlegung eines höchſt gefährlichen Irrthums von der Urſache der Verſuchung zum Böſen 690. ſqq. 692
Iſaac/ ein Vorbild Chriſti 547. deſſen Geburt 508. Art und Verhalte 516. was die zu thun, die Iſaacs Art ſind u. deren Seligkeit 519. ſq.

Iſai

Digitized by Google

Iſai Stamm und deſſen Wurtzel, was es bedeute 922. ſq.
Iſmael/deſſen Geburt 508. Art und Verhalten 516. was die zu thun, die Iſmaels Art ſind 518
Iſrael/ deſſen Erwählung, Erhöhung 620. Ausführung aus Egypten, GOttes Geduld über ſie 621. ihrer Feinde Vertilgung, Austheilung des gelobten Landes, ihre Policey-Aufrichtung 622. das Volck Iſrael nach dem Stand der Gefangenſchafft 172. ſqq. und nach dem Stand der Erlöſung 176. ſqq. Gerichte GOttes und Gnade über Iſrael 224. ſamt beyder gewiſſen Erfüllung 225. die Gnade des HErrn über Iſrael in der letzten Zeit 229. ſqq. Siehe Jüden.
Jüden/ ihr langwieriges Elend 91. derſelben böſes Verhalten und Undanckbarkeit gegen Chriſtum 606. 626. 791. wie ſie ihn gehaſſet und getödtet, und weſſen ſie ihn beſchuldiget 627. ſie verfolgen die Chriſten 514. der Jüdiſchen Kirchen Beſchaffenheit zu Johannis und Chriſti Zeit 378. Siehe Iſrael.
Jünger Chriſti/ derſelben Beſchaffenheit vor der Ausgieſſung des Geiſtes 383. ſie waren einfältig und ungelehrt 764. allgemeine Lection für die Jünger Chriſti 539. ſq.
Jüngſter Tag / warum die Menſchen kein Verlangen nach dem jüngſten Tage haben 917. ſiehe Tag des HErrn. Jüngſter Tag des Lebens 1423

K.

Kampf und Uberwindung der geiſtlichen Feinde 876. gegen ſie ſoll man wachen 345. ſich wapnen und wehren und ſie auch angreiffen 346. 880. ſq. 1119. 1197. nicht aller inwendiger Kampf iſt ein Kampf des Glaubens 652. was im geiſtlichen Kampf Lufftſtreiche ſind 349
Kämpfer / deſſen Verhalten 343. ein geiſtlicher Kämpfer muß ſich alles Dinges enthalten 344
Kind GOttes ſeyn, was es heiſſe, der Kinder GOttes Freyheit 914. ihre hier verborgene Herrlichkeit 910. Offenbarung derſelben 911. was für ein Geiſt in den Kindern des Glaubens wircket 996. welche Kinder des Lichts ſind 4. ſq. derſelben Pflicht 1264. 1266. ſqq. Ermahnung an dieſelbe 20. ihr Troſt 21. welche Kinder der Nacht ſind 4. 7. Ermahnung an dieſelbe 18
Kinder Iſrael verſündigen ſich durch mißtrauige Sorgen 874. ſiehe Jüden / Iſrael.

Kinder Levi und ihre Reinigung 383
Kindſchafft GOttes/ 193. iſt dreyerley 179. ſq. wen ſie angehet 194. derſelben Kennzeichen 1002. und Zeugniß 1006. Unterſcheid unter der Kindſchafft u. Knechtſchafft 1003. Kind- und Erbſchafft hangen an einander 181. wie man der Kindſchafft theilhaftig wird 180. ob man derſelben gewiß ſeyn könne

ne 1006. ſq. künfftige Kindſchafft der Gläubigen 915
Kirche/ der Kirche N. Teſtaments Fruchtbarkeit und Freude 512. wenn die Kirche ſich in ſtatu florentiſſimo findet 1406
Klarheit des Geſetzes und Klarheit des Evangelii 1080. 1083
Kleinmüthige/ wie ſie zu tröſten 1379
Kleinmüthigkeit/ Warnung dafür 1028. ſq. 1034
Kleinod des ewigen Lebens, darauf ſol unſer Auge gerichtet ſeyn 337
Klug/ man ſoll ſich nicht ſelbſt für klug halten 276. wie ſolches thun die Unbekehrten und Bekehrten 277
Klugheit/ was Chriſtliche Klugheit ſey 1268. iſt ein Stück des Chriſtenthums 276. eingebildete Klugheit iſt nichts 276. deſſen Schade, 278
Knechte/ wie ſie ſollen geduldig ſeyn 659. 664
Knechtſchafft/ was der Geiſt der Knechtſchafft iſt 1003. deſſen Wirckung 1004
Knechts-Geſtalt Chriſti, was ſie ſey 545
Knie zu beugen beym Gebet ſoll man ſich nicht ſchämen 1183. ſq. was das Kniebeugen in dem Namen JEſu heiſſe? 556
Kommender iſt CHriſtus wegen ſeiner dreyfachen Zukunfft 1425
Kraft Chriſti iſt ein Troſt 371. mancherley Kräffte 1045. das Verderben der natürlichen Kräffte hat man zu erkennen 288. 306
Krebs der Gerechtigkeit 1297
Kriegs-Rüſtung/ die gantze geiſtliche Kriegs-Rüſtung iſt anzuziehen 1288. die dazu gehörige Stücke 1295. ſq.

L.

Lade des Bundes/ ein Vorbild CHriſti 1226
Langmuth GOttes 1436
Langmüthigkeit gegen den Nächſten 320
Laſt/ ein ieglicher wird ſeine Laſt tragen 1145. was das tragen anderer ihrer Laſt ſey? 1142
Laſter/ keines kan beſtehen bey dem wahren Gottesdienſt 714. gemeinſte Laſter 1418
Läſterer/ demſelben ſoll man nicht Raum geben 1255
Läufer/ das Verhalten eines Läufers 336. ſq.
Lauterkeit was ſie ſey 591. im Leben 1330. oder im Chriſtenthum 1323
Leben/ was es bedeute 639. Chriſtliches Leben, deſſen Segen und Nutzen bey dem Nächſten 239. Leben des Geiſtes 1116. oder das geiſtliche Leben 853. deſſen Urſprung, worinnen es beſtanden, Verluſt deſſelben, wie es in Chriſto wieder zu finden 1135. 865. des geiſtlichen Lebens Gewißheit und Beſtändigkeit 965. ſq. wie auch Grund, deſſen die Welt ermangelt 966. daſſelbe zu erlangen 1137

Kwi-

Digitized by Google

Ewige Leben / was es ſey, iſt eine Gnaden-Gabe 993. wie ein ewiges Leben recht zu glauben 909

Lehrer ſoll nicht nur die Gnade, ſondern auch derſelben Ordnung verkündigen 896. ſich nach ſeinen Zuhörern richten 980. **treue Lehrer** was ſie ſind 417. nöthige Erinnerung an dieſelbe 760. 424. 434. ſq. ſollen für ihre Zuhörer fleißig beten 1358. ſq. auch für andere 1359. ein gut Exempel geben 349. und worin dieſes beſtehet 1340. **falſcher Lehrer** Verführung 960. Siehe **Prediger**.

Leib iſt nicht übermäßig zu pflegen 16. ein geiſtlicher Leib 1214. denſelben machen die Chriſten 323

Leiden iſt der Weg zur Herrlichkeit 901. wie an CHriſto und ſeinen Gläubigen zu ſehen 902. Verhalten Chriſti unter dem Leiden 664. der Leiden CHriſti ſoll man ſich nicht ſchämen 1410. das edelſte Leiden 397. ſq. wie das Leiden dieſer Zeit an ſich beſchaffen 904. leiden um der Brüder willen 858. 860. ohne Leiden kömmt man nicht zur Herrlichkeit 365. Seligkeit im Leiden 953. Leidens-Stand der Gläubigen in der Welt 1177. ſq. 1181. es begegnet aber den Kindern GOttes das Leiden nicht ohne GOttes Willen 792. ſq. Willigkeit und Vermögen zu leiden 1009. Siehe auch **Creutz**/ **Trübſal**.

Licht iſt lieblich und angenehm 1263. vertreibt die Finſterniß 1376. ein Licht iſt CHriſtus 1. deſſen Wirckung 2. wie man derſelben theilhaftig wird ibid.

Liebe / 13. 1128. iſt die allernöthigſte und fürtreflichſte 321. 395. ſqq. 410. die allertugendreicheſte 399. ſqq. und dauerhafteſte Gabe 404. ſqq. ſie iſt ein Grund anderer Pflichten 1379. ein Hauptſtück im Chriſtenthum 9. ſq. der köſtlichſte Weg 285. Liebe erfüllet das Geſetze 297. 301. ſoll thätig ſeyn 742. verdienet nichts, iſt doch nicht vergebens 307. Liebe ohne Werck und Leiden iſt geſegneter, als Werck und Leiden ohne Liebe 399. der Liebe Art, Beſchaffenheit, Eigenſchaften und Wirckung 264. 321. 400. ſqq. Vergleichung der Liebe mit andern Gaben, als der mancherley Sprachen 396. der Weiſſagung, der Erkäntniß, des Glaubens, und mit dem edelſten Leiden 397. 404. in der Liebe muß alles geſchehen 296. ſq. in derſelben kan und ſoll man wachſen 848. 866. ſq. nach der Liebe ſoll man ſtreben 410. ſqq. Troſt für die, ſo ſolches thun 413.

Liebe gegen die Brüder oder **brüderliche Liebe** 685. ſoll hertzlich ſeyn 266. derſelben Mangel ibid. wie man dazu kommen könne 267 Ermahnung zur Chriſt-brüderlichen Liebe 25. ſqq. 1201. Gemeinſchaft der Liebe mit andern Kindern GOttes 881. Liebe unter und gegen einander 393. 1212. derſelben Maaß und Regel 470

Liebe Chriſti zu ſeinem Vater und uns 464. Erkäntniß der Liebe Chriſti zu uns 1195. derſelben Gröſſe 1196. Liebe Chriſti zu uns und unſere zu ihm 414. ſoll uns dringen 415. ſolcher dringenden Liebe Chriſti Wirckungen 417. dieſelbe ſoll bey allen Chriſten ſeyn, und derſelben Kraft 435. Kennzeichen der Liebe zu Chriſto 478

Liebe gegen die Feinde 282. ſoll thätig ſeyn 284. 948. deren Nutzen 285. ſiehe Feindes-Liebe.

Liebe GOttes eine erbarmende 113. ſq. zur Seligkeit der Menſchen abzielende 115. ſq. allgemeine 116. ſq. 1437. geoffenbarte 117. ſq. und zur Heiligung züchtigende Liebe 120. ſqq Liebe GOttes gegen uns oder zu uns 831. 1193. derſelben Zeugniß 109. in der Schöpfung, Erhaltung, Erlöſung und Heiligung 832. in der Schenckung ſeines Sohns 392. derſelben Gröſſe und Uberſchwenglichkeit 114. Zweck und Ziel 836. Unterſcheid zwiſchen der Liebe und Erbarmung GOttes 113. Unterſcheid der Liebe GOttes und der Liebe der Menſchen 114. Liebe GOttes verbirgt ſich bisweilen 833. wie und wodurch man in der Liebe GOttes bleibet, 835. derſelben groſſe Seligkeit 834. ſqq. Lehre von der Liebe GOttes 113. ſq. Klage über deren Unerkäntniß 112. wie die Liebe GOttes recht zu gebrauchen und nicht zu mißbrauchen 836. Klage über derſelben Mißbrauch 102. wird widerleget 124. 199.

Liebe gegen GOtt, woher ſie entſpringe 840. ſq. derſelben Kennzeichen 641. und Probe iſt die Liebe zu ſeinen Kindern 842. deſſen Beweiß 843. die Liebe zu GOTT und zu ſeinen Kindern iſt eine Frucht der Wiedergeburt 641

Liebe des Nächſten oder gegen den Nächſten 299. iſt eine Probe der Liebe GOTTES 844. die fürnehmſte Chriſten-Pflicht gegen den Nächſten 295. ſqq. derſelben Beſchaffenheit 740. Nothwendigkeit 739. und Regel 300. wie ſie der Sünden Menge decke 741. ſie iſt zweyerley, die allgemeine und brüderliche Liebe 847. Liebe gegen den Nächſten iſt zu üben 478. ſq. Weg zu ſolcher Liebe zu gelangen 305. ſq. dieſelbe thut dem Nächſten nichts Böſes 300. ſondern alles Gutes 301

Lieben mit der That und Wahrheit 863. warum wir Chriſtum lieben ſollen 477. was da heiſſe GOTT lieben 842

Liebhaber GOttes ſind ſelig 829

Lindigkeit, falſche und verbotene 73. Chriſtliche und gebotene Lindigkeit ibid.

Lob GOttes, deſſen wahre Beſchaffenheit 167. 77. wer dazu geſchickt ſey? 824. ſqq.

Lügen ſoll abgeleget werden 1251. und warum? 1252. gemeine Verſündigung dagegen 1251. ſq. der Lügen

Digitized by Google

Lügen Unterſcheid 1252. Schädlichkeit derſelben ibid.
Lügner iſt der Teufel 1296
Luſt / böſe Luſt iſt der verbotene Baum 990. Lüſte des alten Adams ſind betrüglich 1245. was das Vollbringen der Lüſte des Fleiſches heiſſe, und was daraus erfolge 1117. und was hingegen das Enthalten von fleiſchlichen Lüſten ſey 677. der ſündlichen Lüſte Betrug 676
Luſt-Seuche eine heydniſche Sünde 451
Lutherus hat die Gnade N. Teſtaments wohl erkannt 895. deſſen Meynung von Befreyung der Creatur 913. Gnade, ſo GOTT durch den Dienſt Lutheri erzeiget 236

M.

Mäßigkeit iſt nöthig um des Gebets willen 739. zweyerley Mäſſigkeit 738
Maul-Chriſten / ihre Art 1415. falſche tieff-eingewurtzelte Meynung 974. und Strafe 1423
Menſch iſt aus ſeiner Schöpfung ſelig geweſen, aber hernach gefallen 1095. worauf GOtt eigentlich im Menſchen ſehe 133. des Menſchen hoher Adel vor dem Fall 153. deſſen Unſeligkeit nach dem Fall 154. 689. u. Wiederbringung durch Chriſtum 154. der **natürliche Menſch** ein fauler Baum, 292. des Menſchen Zuſtand vor ſeiner Bekehrung 1262. ſq. 1367. und nach ſeiner Bekehrung 1263. der Menſchen Unterſcheid 3. 230. 1035. 1036. dreyerley Menſchen 274. alle Menſchen ſind ein Werck GOttes, ſonderlich die Gläubigen 308. ihre Schuldigkeit 822. des alten und **neuen Menſchen** aus- und anziehen 312. menſch- und müglich iſt nicht genug im Chriſtenthum 986
Menſchen-Gefälligkeit / welche verboten und geboten 28. ſq.
Menſchheit Chriſti, durch dieſelbe müſſen wir unſere verderbte Natur beſſern laſſen 929
Menſchwerdung CHriſti iſt uns zu gut geſchehen 99
Meßias iſt JEſus 646. deſſen Gebet 420. 421. deſſen Hoheit, Herrlichkeit und Majeſtät 98. ſqq. von deſſen Tagen 86. und was für gutes ſie mitbringen 82. ſqq. unterſchiedliches Suchen des HErrn Meßiä 380. Siehe auch **Chriſtus.**
Michael / wer er iſt 1158
Mitleidig ſoll man ſeyn 943
Mittheilen allerley Gutes dem, der unterrichtet, was es heiſſe 1146 gemeine Entſchuldigung darwider 1147
Moſes / deſſen Mittler-Amt 533. Selbſt-Verleugnung 543. und Treue in Haltung der Oſtern 580. Vergleichung zwiſchen Moſe und CHriſto 1072. und zwiſchen dem Glantz Moſis und Chriſti 1084
Müglich / was menſch- und müglich iſt, thun 288. ſq. 306. 986

Digitized by Google

Murren ſoll man nicht 1024. wenn es geſchicht 1025
Müßiggang lehret viel Böſes 1257
Muth / freudiger und unerſchrockener Muth der Gläubigen 953

N.

Nachfolge Chriſti 31. 662. Einwürffe davon mit der Antwort 31. 32. Ermahnung zur Nachfolge Pauli 1334. 1339
Nachfolge GOTTes in der Liebe 481. ſq.
Nächſte / den man lieben ſoll, wer er ſey? 299. Siehe **Liebe des Nächſten.**
Name Chriſto gegeben, was er ſey? 554. des HErrn Chriſti mannigfaltige Namen 101. im Namen JEſu müſſen ſich alle Knie beugen 555. des Namens GOttes Verklärung gereichet dem Teufel und der Welt zum Schaden 1155
Natur / aus derſelben iſt keine wahre Liebe 411. 412
Neid / was er ſey? 14. ſq. 1140
Neuer Menſch / was er ſey und warum er ſo heiſſe 1248. ſq. deſſen Anziehung 312. Siehe Anziehung.
Neu-Jahrs-Wunſch 187
Noah / deſſen Opffer ein Vorbild 467
Nonnus, deſſen Anrede an die Biſchöffe 335. und Gebet 336
Nothdurffte der Heiligen, derſelben ſoll man ſich annehmen 270
Nüchtern muß man ſeyn zum Kampf 879
Nüchternkeit iſt zweyerley 738. die geiſtliche Nüchternkeit 879. Schaden aus dem Mangel der Nüchternkeit 738. ſeq.

O.

Obrigkeit / wie fern man ſich derſelben gegen die Beleidiger zu gebrauchen 282. Zweck des obrigkeitlichen Amts 681
Offenbarung wird gegeben zum gemeinen Nutz 1046
Offenbarung des Heil. Geiſtes in Gläubigen 1037
Offenbarung GOttes im Fleiſch ein groſſes Geheimniß 155. ſq. deſſen heilſame Anwendung 157. ſqq.
Opfer / geiſtliche Opfer 385
Opus operatum, wie man ſich darauf verläßt 197
Oſter-Feyer des N. Teſtaments 581. ſqq. was dazu erfodert werde 582
Oſterlamm A. Teſtaments, Prüfung vor deſſen Genieſſung 572. Oſterlamm N. Teſtaments 586. iſt Chriſtus 587. für uns geſchlachtet 588. zu unſerm Beſten 589
Oſtern / wie ſie zu halten 588. ſqq.

P.

Paſſah der Kinder Iſrael, deſſen Zweck, iſt ein Vorbild auf Chriſtum 561. Paſſah oder Oſterlamm N. Teſtaments 586
Paſſah-Feyer des N. Teſtaments 581. ſeqq.
Paulus der Apoſtel, ein Exempel der Nachfolge 347. 1334. ſqq. worinnen es beſtehe 1338. ein Muſter eines Evangeliſchen Predigers 1065. ſq.

Pauli

Digitized by Google

Pauli Arbeit an den Corinthiern durchs Evangelium 1331. deſſen Demuth 51.58.366.359.ſq. Furcht an den Corinthiern 1331. gewöhnliche Fürbitte für die Coloſſer 1358. demüthiges Gebet 1183. gewöhnliches Gebet für die Epheſer 1180. Gefangenſchaft zu Rom 1319. Liebe zu Chriſto 51. beſtändige Liebe gegen die Philipper 1320. göttlicher Liebes-Eifer um die gläubigen Philipper 1333. ſqq. Evangeliſche Predigt von Chriſto 618. ſqq. Unſchuld 58. und Leiden 1181. warum er derſelben gedencket 364

Peccata omiſſionis ſind nicht gering zu ſchätzen 1272

Petrus/ ein Mit-Arbeiter, deſſen Bekäntniß 600. unziemliches Bezeigen gegen Chriſtum 656. und menſchlicher Sinn gegen das Creutz 539

Pfeile / des Böſewichts feurige Pfeile 1300

Pfingſten A. Teſtaments, was es für ein Feſt ſey 754

Philippen / was es für eine Stadt geweſen 1333

Poſaune GOttes und die damit verknüpfte Auferſtehung der Todten in Chriſto 1393

Prediger/ ſo rechtſchaffen, muß bekehret ſeyn 1067. eine göttliche Tüchtigkeit haben 1068. treu ſeyn in der empfangenen Gnade, und worin dieſes beſtehe? 1069. demüthig ſeyn gegen GOtt ibid. und Menſchen 1070. eines Evangeliſchen Predigers Pflicht 744. ſq. und Treue 55. 960

Prediger ſollen wegen Vortreflichkeit ihres Amts freudig und getroſt ſeyn, nicht ermüden, und es mit einem heiligen Leben zieren 1085. die Menſchen nicht zu ſich, ſondern zu CHriſto bekehren 52. wie Prediger anzuſehen 50. 54. wie ſie Schuld, daß die Zuhörer nicht Thäter des Worts ſind 708. gottloſe Prediger ſind untreu und untüchtig zum Amt des Geiſtes 56. Siehe auch **Lehrer**.

Predigt / der Zweck der Evangeliſchen Predigt von CHriſto 616. die Predigten ſind fleißig zu hören 1110

Predigt-Amt / was für Leute dazu nicht zu beſtellen 1359. man muß von GOtt zum Predig-Amt tüchtig gemachet werden 1075. woher das Predig-Amt verachtet wird 428

Propheten A. Teſtaments, warum ſie von künftigen Dingen als von vergangenen reden 99. der Inhalt ihrer Weiſſagungen 885

Prudentia Chriſtiana, was ſie ſey? 1268

Prüfung ſein ſelbſt 352. 1374. was ſie ſey 570. ſqq. 1144. ſq. das Vermögen der Prüfung und derſelben Nothwendigkeit 1322. und Zweck 1323. Ermahnung dazu 255. ſq. Prüfung des Willens Gottes iſt ſchwach bey Anfängern 254

R.

Rache GOttes über die Gottloſen 1415. worinnen ſie beſtehe? 1416. Chriſtus wird zur Rache kommen 1414. wie David GOTT um Rache gegen die Feinde angerufen 283

Rächen/ ob man ſich durch die Obrigkeit rächen dürffe 282

Rächer iſt GOtt 453

Rath GOttes von der Menſchen Seligkeit 1091. ſq. 1094. ſqq. deſſen tröſtlicher Inhalt 1095. ſqq. und unwandelbare Feſtigkeit 1101. ſqq. wie auch deſſen Offenbarung 1096. dieſer Rath von unſerer Seligkeit iſt recht zu erkennen 1109. ſq. nicht aber zu verachten 1110. ſq.

Rechtfertigung des Lebens 1098. 1224. und dero Frucht 1281

Reden/ dazu ſoll man langſam ſeyn 699

Reich Chriſti ein Friedens-Reich voller Gerechtigkeit 105. Verſetzung in daſſelbe 1370

Reich GOttes ein Reich der Liebe 39. ſqq. wie und wenn es zu uns kommt 1169

Reichthum/ geiſtlicher Reichthum 1225

Reinigen/ an gläubigen Seelen iſt auch noch viel zu reinigen 389

Richten, wie es nicht verboten 60 wie es verboten 58. ſq. Siehe Selbſt-Gericht.

Richter iſt Chriſtus 54. 58. 59. wie ſich Chriſtus als der alleinige Richter offenbaren wird 59

Kirchen Chriſti, wie es zu verſtehen 903

Ruhm in der Schmach Chriſti 363. nicht ein ieder Ruhm vom Creutz Chriſti iſt ein Zeichen der Demuth 365. Exempel von dem Ruhm des Fleiſches 362. ſq. Verleugnung dieſes Ruhms 359

Rüſtung auf den Kampf gegen den Teufel, Aufmunterung dazu 1286. 1294. ſq. Siehe Kriegs-Rüſtung.

Ruthe vom Stamm Iſai, was ſie bedeute? 922. derſelben Aufgehen 923

S.

Saat/ unterſchiedliche Saat 1147. ſq.

Sabbath 246

Säen auf das Fleiſch und auf den Geiſt 1148

Sanftmuth 319. 1212. gegen die Beleidiger 278. ſq. iſt von Chriſto zu lernen 358

Sara 507. ein Vorbild des N. Teſtaments 511

Satanas/ wer er iſt 1163. deſſen Fäuſten-Schläge 370. wie aus der Gemeinſchaft des Satans zu gehen 1175. ſq. Siehe Teufel.

Sauerteig/ was er bedeute insgemein 583. und inſonderheit ibid. derſelbe iſt in Chriſtlichen Gemeinen und in eines ieden Hertz 584. deſſen Ausfegung 584. 585. 586. 593

Schämen ſoll man ſich der Sünde 989. aber nicht des Guten 990

Schan-

Schatz / guter und innerer Schatz des Hertzens 133. ſq.
Schild des Glaubens 1300
Schlaff / geiſtlicher Schlaff, was er ſey 6. davon muß man ſich erwecken laſſen ibid.
Schläffrigkeit im Chriſtenthum 1266
Schlange / die alte Schlange 1162
Schmeltzen / geiſtliche Schmeltzung 390. ſq.
Schöpffung / der neuen Schöpffung Zweck 308. ſq.
Schrift / die Heil. Schrift iſt voller Vorbilder 509. fleißig zu leſen und zu betrachten 1109. der H. Schrift Zweck 32. und rechter Gebrauch 33. Siehe auch Wort GOttes.
Schwache / wie ſie zu tragen 1379 welche es ſind und nicht ſind 26. 27
Schwachheit ſoll uns nicht kleinmüthig machen 372. Klage der Maul-Chriſten über menſchliche Schwachheit 1190. was es heiſſet, der Schwachheiten ſich rühmen 372
Schwachheits-Sünden / die GOtt den Gläubigen nicht zurechnet, üble Meynung davon 390
Schwerdt des Geiſtes 1302
Seele / worinnen ſie recht ſchön vor GOtt 1406. der Seelen Unſterblichkeit 148
Segen / wie der verheiſſene Segen durch Chriſtum erworben 1098. a. und was er in ſich faſſe ibid. wie man ſolches Segens durch Chriſtum theilhaftig wird 1099. Exerbung des Segens 950
Seiffe der Walcker 382
Selbſt-Betrug der meiſten ſo genannten Evangeliſchen Chriſten 1313. deſſen zweyfache Art 705. ſqq. 712. ſqq.
Selbſt-Gericht, was deſſen Unterlaſſung mit ſich bringe 573. unzuläßiges Selbſt-richten 57
Selbſt-Verleugnung, derſelben Grund 548. und Segen 557. ſq. Siehe Verleugnung ſein ſelbſt.
Selig / wer ein ſeliger Menſch iſt 220
Seligkeit des Menſchen, worinnen ſie beſtehet 115. 825. Seligkeit in Chriſto 193. beſtehet in der freyen Kindſchaft 194. und Erbſchaft der Verheiſſung 195. der Gläubigen Seligkeit in dieſer Welt 64. in der Rechtfertigung und derſelben Frucht, nemlich dem Frieden GOttes 1281. ſolcher Seligkeit Fürtreflichkeit 65. wie ſolche recht zu gebrauchen und was dazu gehöret 67. ſqq. Seligkeit derer, die ſich auf Chriſtum gründen laſſen 613. ſq. und die in Chriſto ſind 1222. wie auch der Thäter des Worts 711
Seligmachung des Menſchen 210. ſqq. derſelben End-Zweck 221. was GOtt dazu beweget 215. und wie uns GOtt dazu locket 211. worinnen die Seligmachung beſtehe 218. und was GOtt für Mittel dazu brauchet 219
Sicherheit iſt ſchädlich 1019. 1020. 1237
Sieg der Heiligen hier auf Erden

Digitized by Google

über den Drachen mit dem vorhergehenden Streit 1170. Wichtigkeit ſolches Siegs über den Teufel 1172. Sieg des Glaubens 643. Siehe auch Uberwindung.
Sieg- und Triumph-Lied 1167
Singen, was, wie und wenn man ſingen ſoll 327
Sinn GOttes kan niemand erkennen 818. der Sinn Chriſti iſt demüthig 355. Weg zur Gleichförmigkeit des Sinnes Chriſti zu gelangen 551. natürlicher Sinn des Menſchen iſt CHriſti Sinn zuwider 550. gleichgeſinnet ſoll man ſeyn 942. ſq.
Sitten-Lehre der Heyden 316
Sonne ſoll man über den Zorn nicht untergehen laſſen 1254. Gleichniß von der Sonne 2
Sorge, welche recht und welche verboten 77. warum Kinder GOttes nicht mißtrauige Sorge haben ſollen 78. beſte Mittel wider die Sorge ibid. woher die Sorgen entſtehen, derſelben Entſchlagung 873. 874. ſq.
Sorgloſigkeit im Chriſtenthum 1266
Speis-Opfer des N. Teſtaments 384
Spiel, ob Paulus die heydniſche Spiele billige 333. ſq.
Spötter in der letzten Zeit, derſelben Leben und Wandel 1428. 1429. ihr Vorgeben 1430
Sprachen ohne die Liebe ſind nichts 396. mancherley Sprachen 1047. ſq.
Starcke, welche es ſind 26. ſollen die Schwachen tragen 27. fälſchlich ſo genannte Starcke 26
Stärckung mit Kraft von GOTT durch ſeinen Geiſt 1286. 1189. an dem inwendigen Menſchen 1190
Stäte des Gerichts, Stäte der Ungerechtigkeit 143
Stehlen 1256. ſq.
Stephanus, der erſte Blut-Zeuge Chriſti 131. 144. deſſen Leben 132. ſqq. Leiden 135. ſqq. und Tod 144. ſqq.
Sterben, ohne Glauben ſtirbt man nicht ſelig 149. Unſeligkeit derer, die nicht in CHriſto ſterben 1397. ſterben in der Liebe und Hoffnung 151. ſq.
Stiefel der Fertigkeit des Evangelii des Friedens 1298
Strafe der Gottloſen 1416. ſq. 1422.
Straf-Gericht GOttes über die Väter in der Wüſten 350. ſq.
Streit zwiſchen Michael und dem Drachen mit ihren Engeln 1158. deſſen Beſchaffenheit und Art 1160
Studioſi Theologiæ, wornach ſie ſich zu beſtreben 1341. nöthige Erinnerung an ſie 760. 1070
Stündlein, böſes Stündlein der Gläubigen 1293
Sünde, des Teufels Ebenbild 208. der Sünden Macht und Tyranney 1368. und Sold 208. 990. Sünden ſind nicht gering zu halten 390. wie der Sünden Geringſchätzung zu wehren 1028. man muß nicht auf den Anfang, ſondern auf

Digitized by Google

auf das Ende der Sünde ſehen 491. nicht eine einige Sünde muß man ſich vorbehalten zu thun 338. ſq. 122. ſq. der Sünde hat man ſich zu ſchämen, in der Sünde ſelbſt iſt eine Unſeligkeit 208. beharren in Sünden, damit die Gnade deſto mächtiger werde 958. ſqq.

Sünden-Dienſt 712. 982

Sünden-Schuld / wem ſie zuzuſchreiben 694

Sünder ſind alle Menſchen 528

T.

TAg des HErrn, oder der jüngſte Tag, deſſen Beſchreibung 1443. deſſen Zukunfft, derſelben Gewißheit 1428. ſqq. Verzug und deſſen Urſach 1435. ſqq. eigentliche Beſchaffenheit 1438. 1439. ſq. 1381. iſt den Böſen ein Tag des Gerichts und Verdamnis 1434. Gläubige haben an demſelben Freudigkeit 837. ſq. 1447. der groſſe und offenbarl. Tag des HErrn 788

Tage / heilige Tage, Warnung für derſelben Mißbrauch 779. was die letzten Tage ſind 788

Tage des Meßiä 84. ſind angenehme Tage 85

Tauf-Bund / die wenigſten ſind darinnen ſtehen geblieben 1238. Wiedererneurung deſſelben 1238. 1239. Siehe Tauff-Pflicht.

Taufe ein Mittel der Gemeinſchafft Chriſti 194. daher iſt ſie nicht zu verſäumen 776

Tauf-Pflicht / was ſie ſey 777

Tempel / wie Chriſtus zu ſeinem Tempel kommen 380. Erfüllung des geiſtlichen Tempels mit allerley GOttes Fülle in dieſem und jenem Leben 1196

Teſtament / was es ſey 509. deſſen Feſtigkeit 1102. das Teſtament GOttes wird durch das Geſetz nicht aufgehoben 1103. zwey Teſtamente, derſelben Unterſcheid 504. ſqq. 532. ſq. auch ihrer Kinder Unterſcheid 504. ſqq. Beſchreibung des Alten 510. und des N. Teſtaments 511. Siehe auch Amt des A. und N. Teſtaments. Vorzug des N. Teſtaments vor dem Alten 515. des N. Teſtaments Gnade, ſiehe Gnade N. Teſtaments. Des N. Teſtaments Haupt-Güter 1073. oder Haupt-Wohlthaten, worinnen ſie beſtehen 1014. und derſelben Frucht ibid. des N. Teſtam. Kinder 513. und Zeit, ſo eine angenehme Zeit iſt 422.

Teufel / was es bedeute und heiſſe 1189. er iſt ein unſeliger Geiſt 1175. ein Haupt-Feind der Gläubigen 877. ein Lügner 689. ein Verführer 1163. warum er die alte Schlange heißt 1289. er hat ſein Reich 1291. und herrſchet in der Finſterniß 1369. er iſt nicht unüberwindlich 1293. ſondern liegt im Streit unter 1161. und wird aus dem Himmel geworffen 1162. er weicht nicht gutwillig 1166. Beſchreibung der Macht und Liſt des Teufels 1290. ſqq. ſeine liſtige Anläuffe 1289. wie dagegen zu beſtehen 1290. ſeine Schalckheit in Verführung unſerer erſten Eltern 688. deſſen böſe Wercke in uns 1317. worinnen ſeine Ausſtoſſung aus dem Himmel beſtehe 1165. Gericht über den Teufel 1153. wie er uns offt anfällt 1174. Siehe Satanas.

Thal / geiſtliche Thale 897

Thäter des Worts, derſelben Seligkeit 711

Theſſalonicher waren von GOtt gelehret die Brüder zu lieben 847. ſq. wie ſie das Wort angenommen 1057. ihr Zuſtand nach dem innern 1405. und äuſſerlichen 1407. woher ihre Traurigkeit über das Abſterben der ihrigen kommen 1382. ſq.
Thun ſoll man nach Gottes Wort, un̄ worinnen ſolches Thun beſtehe 707
Tod/ was er bedeute 639. iſt der Sünden Lohn 990. ob er über Chriſtum geherrſchet 967. der Tod der Gläubigen 1381. Troſt darwider 1398. ſq. geiſtlicher Tod 853. was der Ubergang aus dem Tod ins Leben ſey 854
Tod Chriſti/ deſſen Verkündigung 568. Gemeinſchaft des Todes Chriſti durch den Glauben 961. 965
Todt/ geiſtlich todt ſind die meiſtē 864
Todtſchläger/ geiſtl. Todtſchläger 877
Trägheit im Guten iſt zu fliehen 267
Trauren/ was von Trauren über die Verſtorbenen zu halten, wenn es recht und unrecht iſt 1385
Traurig/ göttlich-traurige ſind fähig der rechten Freude 159
Traurigkeit der Welt 159
Treu ſoll man ſeyn in der Gnade 459. ſq.
Treue/ GOtt ſiehet nicht auf die Gaben, ſondern auf die Treue des Hertzens 54
Treue Gottes bey den Verſuchungen 1029. ſq. welche nicht mißzubrauchen 1031
Troſt im Creutz, wie er anzuſehen 146 die Zeit des Troſtes weiß GOtt am beſten ib. Apoſtoliſcher Troſt gegen den leiblichen Tod der Gläubigen 1381. 1398. ſqq.
Trübſal/ derſelben Gröſſe und Urſach 1408. tröſtliches Urtheil davon 1409
Trunckenheit/ ein abſcheulich Laſter 788. 449. 1274. geiſtliche Trunckenheit iſt gut 1275. Wirckungen der leiblichen 1276. und der geiſtlichen Trunckenheit 1277
Tüchtigkeit zum Guten kan allein Chriſtus wircken 289. die von GOTT zu Führung des Predigt-Amts erlangte Tüchtigkeit 1068
Tüchtigmachung zum Erbtheil der Heiligen im Licht 1371
Tugend/ welche Menſchen geſchickt ſind rechte Tugend zu üben 315. 329. aus welchem Grund die Tugenden der Heyden gefloſſen 1136
Tugend-Leben der Chriſten 310. ſqq. worinnen es beſtehe 316. ſqq. was Chriſten dazu bewegen ſoll 311. ſqq. Befeſtigung im Tugend-Leben 324

V. U.

Vater/ der rechte Vater über alles, was Kinder heiſt im Himmel und auf Erden 1185
Uberwinden/ die Heiligen überwinden, indem ſie überwunden werden 1170. 1171
Uberwindung der Welt, worinnen ſie beſtehe 644
Veränderung des Sinnes iſt eine Eigenſchaft wahrer Chriſten, die Welt aber will davon nichts wiſſen 253
Verantwortung ſoll mehr mit That als mit Worten geſchehen 683
Verdammnis/ ob und wie es recht, andern die Verdammnis anzukündigen 1344. ſq. welcher Ende das Verdammnis iſt 1344
Verderben/ das groſſe Verderben der Menſchen 115. 207. ſqq. iſt allgemein 209
Vereinigung des Menſchen mit Gott, warum ſie nöthig 837. Chriſtliche Vereinigung, derſelben Grund und Ur-

Digitized by Google

Urſach 778
Verfluchen/welche JEſum verfluchen 1041
Verfolger der Gläubigen, wie es ihnen gehen wird 1411. ſq. 1413. ihre Strafe 1416. 1422
Verfolgte um der Wahrheit willen, ihre Seligkeit 1412. ſq.
Verführer/ ihre Beſchreibung 1342. ſqq. Warnung dafür 474. ſq.
Vergebung der Sünden 893. eine herrliche Wohlthat 1372. welche ſich derſelben zu erfreuen und nicht zu erfreuen 1282
Vergeltung des Guten und Böſen, ſo zukünftig iſt 1422
Verheiſſung/die erſte Verheiſſung 375 wie die Verheiſſungen Gottes erfüllet werden 374. ſq. wie mit göttlichen Verheiſſungen umzugehen 558. ſieben Verheiſſungen der Uberwinder 906
Verherrlichung Chriſti in ſeinen Gläubigen 1417. derſelben Gröſſe und Beſchaffenheit 1418. 1419
Verkläger iſt der Teufel 1169
Verklärung des HErrn JEſu als eines JEſu 189. Verklärung in das Bild Chriſti 1087. Verklärung unſerer Leiber 1351. ſqq. derſelben Gewißheit und Möglichkeit 1353
Verleugnung unſer ſelbſt und der Welt 716. worinnen die Verleugnung ſein ſelbſt beſtehe 548. ſie iſt nöthig 656. der Natur zwar verdrüßlich, aber doch den Menſchen nützlich 540. 657. 559. Chriſti Exempel in der Verleugnung ſein ſelbſt 549. die Verleugnung des HErrn JEſu/ als JEſu, geſchicht durchs Vertrauen aufs opus operatum 197. ſq. durch Verneinung der möglichen Frömmigkeit 198. ſq. und durch Liebe der Welt 200. ſubtile Verleugnung Chriſti 49
Vermeſſenheit eine Hinderniß der Wachſamkeit 1028
Verſöhnung durch Chriſtum geſchehen 893. der Menſch hat beydes, Verſöhnung und Heiligung nöthig 645
Verſuchung iſt zweyerley, eine gute, ſo GOtt zukömt 691. und eine böſe, ſo GOtt mit Unrecht beygeleget wird 692. zwey Verſuchungen 1029 wider die Verſuchung zur Abwendung des Hertzens von Chriſto iſt eine göttliche Stärckung nöthig 1235. ohne die nöthige Furcht auf dem Weg zum Himmel unterlieget man in Verſuchungen 1019. Verſuchung Chriſti von Menſchen 1023. die vielen Verſuchungen der Kinder Iſrael in der Wüſten 1018
Vertragen ſoll man einander 1211. in der Liebe 1212
Verwandelung der noch Lebenden am jüngſten Tage 1395
Verwunderung über Chriſti Menſchwerdung 164
Vielheit der Feinde ſchadet der guten Sache der Gläubigen nicht 140
Unanſtößig/wie man alſo lebē ſol 1323
Unbekehrte was ſie thun 1375. unſeliger Zuſtand unbekehrter Heyden 1038. ſq. unbekehrter Menſchen insgemein 734
Unbußfertig/ warum die meiſten alſo bleiben 1421
Unbußfertigkeit eine Hinderniß an der lebendigen Erkäntniß Chriſti 468. ſq. Stand der Unbußfertigkeit 6
Ungehorſam gegen das Evangelium iſt abzulegen 1423. Warnung für Ungehorſam gegen das Wort 637
Ungerechtigkeit/was ſie ſey 981. iſt zu meiden 451. ſq.
Ungezogen/ wie man ſich gegen ſie zu ver-

Digitized by Google

verhalten 1378
Unglaube/deſſen Keñzeichen 644. dafür wird gewarnet 117. 634. welche Kinder des Unglaubens ſind 995. was für ein Geiſt in ihnẽ wircket 996
Unſchuld Chriſti 663
Unſträfflich / am Tage des HErrn 1234. ſq.
Unterricht/ſo äuſſerlich/iſt zum Glauben noch nicht genug 653
Unterthänig ſoll man einander ſeyn 1278. in der Furcht GOttes 1278
Unterthänigkeit gegen die Obern 681 worinnen ſie beſtehet 682. ſie ſtreitet nicht mit der in Chriſto erlangten Freyheit 683. Urſach der anbefohlnen Unterthänigkeit 682
Unvermögen in geiſtl. zu erkennen 8
Unweiſe/ welche es ſind 1267
Unzucht ein Werck des Fleiſches 1122
Völliger ſoll man werden und worinn 444. ob Unbekehrte im Guten völliger werden können 443
Vollkomenheit/unzeitige Furcht dafür 445. der Welt-Kinder falſcher Wahn von der Vollkomenheit 389.
Vollſaufen ein Werck der Finſterniß 1273. warum man ſich nicht vollſauffen ſoll, 1275. ob im Wein ſich vollzuſaufen nur unrecht ſey 1274. Siehe Trunckenheit.
Vorſichtigkeit im Chriſtenthum iſt nöthig 1027. warum 1266. ſq. und wie darwider geſündiget wird 1207
Vorſorge Gottes worüber ſie ſich erſtreckt 876

W.

WAchen / wer geiſtl. Weiſe wachen kan 1027. Hinderniß daran 1028
Wachſamkeit im Chriſtenthum oder geiſtliche Wachſamkeit 345. 880. iſt nöthig 1027. 1033. Wachſamkeit zum Gebet gehöret zur Zubereitung auf den Tag des HErrn 1442
Wachſen ſoll man beſtändig im Guten 443. deſſen Schuldigkeit 447
Wachsthum im Guten iſt müglich 446. im Chriſtenthum iſt nöthig 1360. der Wachsthum der Liebe im Erkäntniß und Erfahrung 1321
Waffen des Lichts 12. derſelben Anlegung 13. geiſtliche Waffen 431. 1172. 1174. wie dazu zu gelangen und wie ſie recht zu gebrauchen 1306. ſq.
Wahn-Glauben/Erinnerung an dieſelben, die ſich damit behelffen 654.
Wahn-Gläubige werden ermahnet 974. ſq.
Wahrheit/ was ſie ſey 592. 1296. ungeſcheuetes Bekäntniß derſelben 494
Wahrheit GOttes 499. ſq. wie ſie erkannt wird 374. ſq. zwey Haupt- und Grund-Wahrheiten 249. ſq.
Wandel der Heyden 1242. Wandel der Kinder des Lichts 1265. was er iſt 1266. Wandel im Geiſt oder geiſtl. Wandel 1114. ſqq. was er ſey 1115. ſqq. worinnen er beſtehe? 1116. nach ſeinem Urſprung 1134. ſqq. und nach ſeiner Beſchaffenheit 1138. ſqq iſt eine Frucht des geiſtl. Lebens, und was damit nicht beſtehen könne ib. was für Pflichten er in ſich faſſe 1117. und was uns dazu bewegen ſoll 1118. ſqq. Wandel in der Liebe 471. was ein guter Wandel ſey 677. derſelbe iſt auch unter den böſen zu führen, und warum 678. böſer Wandel vor der Bekehrung 1362. worinnen der himmliſche Wandel beſtehe 1349. was er nicht ſey 1350
Wandeln nach ſeinem Beruf 1209. dem HErrn iſt würdig zu wandeln 1361. ſq.
Warten u. Eilen wie es zu verſtehen? 1443

Digitized by Google

Weg zum Himmelreich iſt voller Verſuchung 1017. ſq. Beſchaffenheit des Weges zur Verdammniß 1111. derſelbe wird häufig betreten 1111. Zubereitung des Weges 386. 388. wie ſie geſchehen ſoll 387. wie durch Johannem der Weg Chriſto bereitet worden 378
Wege GOttes ſind unerforſchlich 817. wie ſie von unſern Wegen unterſchieden 914
Weisheit eines Chriſten 1361. Wort der Weisheit 1045. Weisheit GOttes 812. wozu ſie uns dienen ſoll 814. menſchliche Weisheit vermag nichts gegen die Weisheit von oben 138
Weiſſagen iſt Stückwerck 404. ſq. 407
Weiſſagung eine Wirckung des Geiſtes 1047. wie weit die Weiſſagung von Chriſto erfüllet iſt 936
Welt / was ſie ſey, in und auſſer uns 642. derſelben Uberwindung, worinnen ſie beſtehet [illegible]. wer die Welt überwinden kan 643. die Welt kan GOtt keine Ehre geben 814
Welt-Freude iſt zu meiden 159
Welt-Kinder ihre Art 21. ſq. und Einwürffe mit ihrer Beantwortung 25. Welt-Kinder haben keine wahre Freude 268
Welt-Liebe muß verleugnet werden 471. ſq. 479. ſqq.
Werck GOttes in uns 1317. deſſen Anfänger und Vollender GOTT iſt ibid. unterſchiedliches Verhalten der Menſchen gegen daſſelbe 765. das böſe Werck des Teufels 1317
Wercke ohne Liebe ſind eitel 296. was recht gute Wercke ſind 1363. ſq. die Zubereitung zu guten Wercken, derſelben Nothwendigkeit und Beſchaffenheit 309. ſie ſind eine Frucht und Folge der Seligkeit 116. der gemeine Irrthum davon wird widerleget 117
Wercke der Finſterniß / wie ſie ſollen abgeleget werden 11
Wercke des Fleiſches / was ſie ſind und nicht ſind 1124. wie ſie offenbar ſind, derſelben Regiſter 1112. das Urtheil über die, ſo Wercke des Fleiſches thun 1124. ob alle oder auch nur ein Werck des Fleiſches die Verdammniß bringet 1125
Weſen / das rechtſchaffene Weſen in Chriſto JEſu beſtehet in der Ablegung des alten Menſchen 1243. ſqq. in der Erneuerung durch Anziehung des neuen Menſchen, und zu was für Pflichten uns daſſelbe verbindet 1251
Wett-Läuffer 336
Wiedergeburt 697. derſelben Endzweck 697. ſq.
Wille GOttes an uns, was er ſey 722. ob man GOttes Willen wiſſen kan 1273. GOttes Liebes-Wille von der Menſchen Seligmachung 204. 205. auf des HErrn Willen ſoll man verſtändig ſeyn 1272. guter Wille muß in die That ohne Aufſchub gebracht werden 161. ſq.
Wirckungen des Geiſtes, ſiehe H. Geiſt.
Wiſſen iſt Stückwerck 404. ſq. 407
Wohlthaten, dadurch ſich JEſus geoffenbaret 645. der Wohlthaten Chriſti Verheiſſung und Vorbilder 646. göttliche Wohlthaten an Iſrael erzeiget 620
Wort GOttes ein Mittel der Bekehrung 680. iſt ein Spiegel 709. und gleich einem Schwert 1301. wie es recht zu gebrauchen 1301. es iſt fleißig zu handeln 324. und zu lehren als GOttes Wort 745. Wort GOttes ſoll man hören 706. wie es aber recht zu hören 771. ſq. es iſt mit Sanftmuth anzunehmen 701. das gehörte Wort GOttes iſt zu behalten, zu bewahren und zu bewegen 166. 1258. ſq. und darnach ſoll man thun 707. Mißbrauch des Worts GOttes. 1303. 1304
Wunder / Gabe Wunder zu thun 1047
Wunderbar iſt Chriſtus 101

Z.

Zanck, ein Werck des Fleiſches 1122
Zeichen der Gnade und des Zorns vor dem jüngſten Tag 789. Beſchaffenheit der Zeichen, derer ſich GOtt gebrauchet 756
Zeit / eine uns lange Zeit iſt vor GOtt eine kurtze Zeit 1435. in die Zeit ſoll man ſich ſchicken 268. dieſes wird gemißbrauchet 1269. die Zeit ſoll man auskaufen, und was dieſes heiſſet 1270. wie dagegen geſündiget werde ib. warum man die Zeit auskaufen ſoll 1271. was daraus folge 1272. der Zeit Verſchwendung 1271

Zeugen des HErrn JEſu 605. drey himmliſche 648. und drey irdiſche Zeugen 649

Zeugniß der Apoſtel, wo es ſolte abgeleget werden 784. das erſte öffentl. Zeugniß von JEſu nach der Ausgieſſung des H. Geiſtes 786. ſqq. Wichtigkeit 801. und Anwendung deſſelben 802. ſq. die Wohlthat des Prophetiſchen und Apoſtoliſchen Zeugniſſes 1355. wird ſelten recht angewendet 1356. Zeugniß der himmliſchen und irdiſchen Zeugen von Chriſto 648. warum es anzunehmen 649. Zeugniß GOttes, was es ſey, und wie deſſen lebendige Erfahrung durch den Glauben zu erlangen 650

Zeugung / geiſtl. Zeugung, ſiehe Wiedergeburt.

Zorn / rechtmäßiger Zorn 1253. bey wem der Amts-Zorn ſündlich ibid. wenn ſich ein Menſch im Zorn verſündiget 1254. was zu thun, wenn man vom Zorn übereilet worden 1254. man ſoll zum Zorn langſam ſeyn 700. und die Sonne nicht über dem Zorn untergehen laſſen 1254

Zorn GOttes / wie man ihm ſoll Raum geben 283

Zubereitung auf die Zukunft des Tages des HErrn 1441. worin dieſelbe beſtehe und was dazu gehöret 1442

Zuhörer ſollen zu Chriſto ſelbſt kommen 51. und bey ihm bleiben 53. rechtſchaffenen Lehrern nachfolgen 1341. nicht blind bleiben an der Herrlichkeit des Amts neuen Teſaments 1086. Unterſcheid der Zuhörer 635

Zukunfft Chriſti im Fleiſch, im Geiſt 1425. und in ſeiner Herrlichkeit 1426. vom Himmel 1351. der Zukunfft Chriſti zum Gericht Gewißheit 1391. Beſchaffenheit 1392. iſt tröſtlich 731. und erſchreckl. 732. dieſelbige werden einige erleben 1390. ſiehe auch Tag des HErrn.

Zunge iſt im Zaum zu halten 699. iſt zu ſchwegen 950. ſq. Mißbrauch der Zungen kan mit dem Dienſt GOttes nicht beſtehen 701. was es heiſſe, mit andern Zungen reden 760. ſq. 774

Zungen-Sünde iſt nicht gering zu halten 713

Zürnen ſoll man nicht fleiſchlicher weiſe 1253

Zuſtand / verderbter Zuſtand der heutigen Chriſtlichen Gemeinen 1371

Zuverſicht zu GOTT 1002. 1317. ſollen alle Gläubige haben, und ob ſie ſicher mache 1318

Zweig aus der Wurtzel David, was es bedeute 922. deſſen Fruchtbringung 923

Das III. Regiſter

Der Sprüche oder Schrifftſtellen / welche hier angeführet und etwas erkläret werden.

Das I. Buch Moſis.

Cap. III.	v. 4. 5.	pag. 687. ſqq.
	v. 15.	129. 1096
	v. 22.	153
V.	v. 24.	717
XXII.	v. 9.	547

Das II. Buch Moſis.

Cap. XII.	v. 14.	591
	v. 27.	569
XVII.	v. 6.	751
XX.	v. 2. 3.	806
	v. 5. 6.	829

Das IV. Buch Moſis.

Cap. XII.	v. 3.	357
XXIII.	v. 19.	374

Das V. Buch Moſis.

Cap. XXXIII.	v. 3.	109. ſq.

Das Buch der Richter.

Cap. XIII.	v. 18.	101

Das I. Buch Samuelis.

Cap. X.	v. 9.	761. ſq.

Das II. Buch Samuelis.

Cap. XXIII.	v. 3.	pag. 438
	v. 5.	500

Das Buch Hiob.

Cap. XIX.	v. 27.	407

Die Pſalmen.

Cap. II.	v. 7.	619
XVI.	v. 7.	917
	v. 8. ſqq.	794 ſq.
	v. 10.	631
XXXIV.	v. 13. ſqq.	950
XL.	v. 7.	546
LXIX.	v. 10.	50. ſq.
LXXII.	v. 7.	84
XC.	v. 4.	1435
CV.	v. 41.	751. ſq.
CXI.	v. 4.	561
CXVIII.	v. 12.	595
CXXXI.	v. 1.	39
CXXXIII.	v. 1. 2.	28. ſq. 44

CXXXIX. v. 21. 22. pag. 844
CXLIV. v. 15. 808. ſqq.

Die Sprüche Salomonis.

Cap. X. v. 12. 741
XXIV. v. 13. 14. 497

Das Hohelied Salomonis.

Cap. I. v. 5. 1407

Der Prophet Jeſaias.

Cap. XXXV. v. 6. 7. 780
XLV. v. 23. 555
XLIX. v. 8. 420
L. v. 4. 5. 6. 547
LIV. v. 1. 512
LV. v. 1. 483. 630. 631
v. 4. 483. ſq.
LX. totum. 286
v. 10. 224

Der Prophet Jeremias.

Cap. XXIII. v. 12. 745

Der Prophet Joel.

Cap. II. v. 28. 768. ſq. 718. ſqq.

Der Prophet Malachias.

Cap. II. v. 9. 428
III. v. 16. 1408

Das Buch der Weisheit.

Cap. II. v. 12. ſqq. 851
V. v. 1. ſqq. 1419

Das Evangelium St. Matthäi.

Cap. I. v. 21. 168
V. v. 14. 672
v. 15. 672
v. 16. 1264
VII. v. 13. 1112
v. 14. 869
v. 17. 292
v. 24. 274
XI. v. 29. 357. ſq.
XIII. v. 12. 460
XVI. v. 19. 600
v. 21. 29. 539
v. 24. 539. 656
v. 25. 540
XVIII. v. 21. 741
XIX. v. 17. 695. 1152
XX. v. 6. 331

Das Evangelium St. Marci.

Cap. XIII. v. 32. 1439

Das Evangelium St. Lucä.

Cap. I. v. 54. 919
v. 74. 75. 1014
Cap. I. v. 78. pag. 113
II. v. 38. 169. ſq.
VII. v. 30. 110
XII. v. 42. 55
v. 50. 415
XV. v. 17. 150
XVI. v. 8. 14

Das Evangelium St. Johannis.

Cap. I. v. 11. 46. ſq.
v. 17. 1072
IV. v. 14. 446
v. 35. 36. } 92
v. 42. } 653
V. v. 24. 1399
VII. v. 17. 650
VIII. v. 12. 2. ſq.
v. 56. 84
XII. v. 28. 1154
v. 31. 1154. ſqq.
XIII. v. 35. 41
XIV. v. 30. 31. 464
XVII. v. 24. 1400
XIX. v. 33. 587
v. 34. 646. 752
v. 36. 587
XX. v. 31. 638

Die Apoſtel-Geſchicht.

Cap. I. v. 8. 783
II. v. 14-36. 786. ſqq.
VI. v. 2. 3. 262
v. 5. 132. ſq.
XIII. v. 6-25. 618. ſqq.
v. 33. 41. 629. ſqq.
XX. v. 27. 1098

Die Epiſtel an die Römer.

Cap. I. v. 1. 5. 615
II. v. 28. 29. 1327
III. v. 23. 3. 528
v. 25. 216
V. v. 1. 1281
v. 20. 959
VI. v. 19. 1246
VIII. v. 9. 1035
v. 23. 179. 180
v. 33. 34. 29
v. 37. [illegible]
XI. v. 12. 231. ſq.
XII. v. 11. 15. 250
v. 20. 214

Cap.

Cap. XIII. v. 11. pag. 303

Die 1. Epiſtel an die Corinthier.

Cap. I. v. 30. 610
VII. v. 29. 879
IX. v. 21. 22. 23. 29
XI. v. 20. 563
XII. v. 1. 1308
XIV. v. 1. 410
XV. v. 19. 1350
v. 52. 1394
XVI. v. 22. 478

Die 2. Epiſtel an die Corinthier.

Cap. III. v. 12. 1085
v. 18. 1087. ſq.
IV. v. 1. 1085
v. 3. 1086
v. 17. 906
V. v. 14. 414. ſq.
v. 17. 976. ſq.
VI. v. 1. 437
v. 3. 1085
VIII. v. 8. 264
XI. v. 2. 1331
XIII. v. 5. 650

Die Epiſtel an die Galater.

Cap. IV. v. 1. ſq. 891. 1003
v. 19. 503
v. 25. 1116
VI. v. 10. 300

Die Epiſtel an die Epheſer.

Cap. II. v. 2. 995
v. 8. 9. 216
v. 10. 308
v. 11. 1220. ſq.
IV. v. 17. 18. 1241. ſq.
V. v. 2. 931
v. 8. 673. 1262. ſq.
v. 9. 10
v. 14. 1266

Die Epiſtel an die Philipper.

Cap. I. v. 27. 257
II. v. 1. 1201
v. 2. 3. 4. 542. 1201
v. 5. 354. ſq.
III. v. 1. 2. ſqq. 1355
v. 13. 14. 340

Die Epiſtel an die Coloſſer.

Cap. III. v. 16. 186

Die 1. Epiſtel an die Theſſalonicher.

Cap. IV. v. 9. 10. 847. ſq.

Cap. V. v. 5. pag 3. ſq.
v. 8. 13. 1301
v. 14. 1378

Die 2. Epiſtel an die Theſſalonicher.

Cap. III. v. 11. 1378

Die 1. Epiſtel an den Timotheum.

Cap. II. v. 1. 1357
v. 4. 204
III. v. 16. 155

Die 2. Epiſtel an den Timotheum.

Cap. II. v. 5. 343
v. 19. 121. 140. ſq.

Die Epiſtel an Titum.

Cap. II. v. 12. 10. 120
v. 13. 917
v. 15. 428
III. v. 3. 208

Die 1. Epiſtel Petri.

Cap. I. v. 10. 855
II. v. 7. 610
v. 9. 125
III. v. 3. 37[illegible]
IV. v. 3. 733. ſq.
v. 7. 735. ſq.
V. v. 1. 92[illegible]
v. 10. 1177. ſq.

Die 2. Epiſtel Petri.

Cap. I. v. 5. 6. 7. 938
II. v. 14. 348

Die 1. Epiſtel Johannis.

Cap. II. v. 3. 6[illegible]
v. 16. 201
III. v. 2. 21[illegible]
v. 3. 918
v. 9. 323
v. 23. 293
IV. v. 9. 210
v. 11. 391
V. v. 1. 2. 3. 641. ſq.

Die Epiſtel an die Hebräer.

Cap. I. v. 2. 10[illegible]
II. v. 14. 1051
X. v. 3. ſqq. 4[illegible]
v. 10. 467
v. 19. 20[illegible]
XI. v. 8. 580
XII. v. 1. 33[illegible]

Die Epiſtel Jacobi.

Cap. I. v. 5. 69[illegible]
v. 12. 69[illegible]
v. 14. 694. ſq.

Digitized by Google

Digitized by Google

W. Obermeier
Buchbinderei
Rottenburg / L.